

Dr. Tilemann Heßhusius.

Postilla,

das ist,

Auslegung der sonntäglichen Evangelien

durchs ganze Jahr.

Von

Heshusius

D. Tilemann Heßhusius.



St. Louis, Mo.
CONCORDIA PUBLISHING HOUSE.
1901.

Vorerinnerung.

Tilemannus Heßhusius, der Verfasser der vorliegenden „Postilla“, gehört unstreitig zu den gelehrtesten, geistreichsten, gottseligsten und erfahrensten Theologen unserer evangelisch-lutherischen Kirche und zu den gewaltigsten und treuesten Vertheidigern ihrer reinen, schriftgemäßen Lehre. Solche gute Streiter Christi haben in dieser Welt auch des Leidens Christi viel, 2 Cor. 1, 5. Heßhusius hat es reichlich erfahren müssen. Sein ganzes Leben war, wie Heinsius in seiner Kirchengeschichte bemerkt, fast eine beständige Wanderschaft. Es fiel nämlich in jene Zeiten unmittelbar nach Luthers Tode, in welchen die Kryptocalvinisten in viele lutherische Kirchen sich eindrängten und hingegen die treuen Lutheraner, indem sie die weltliche Gewalt auf ihre Seite zogen, aus ihren Aemtern zu verdrängen suchten. Je eifriger nun Heßhusius das Kleinod der reinen lutherischen Lehre und der darauf gegründeten Kirchenzucht festhielt und die allenthalben in Schafskleidern sich einschleichenden Wölfe seiner Heerde entdeckte und bekämpfte, um so wüthender fielen dieselben mit ihren Parteigenossen über ihn her und bereiteten ihm alles nur erdenkliche Herzeleid. Man zählt wenigstens sieben Exilia, welche der theure Zeuge um der Wahrheit willen in seinem Leben hat erdulden müssen.*) Heßhusius wurde am 3. November 1527 zu Wesel in dem Herzogthum Cleve geboren. Nachdem er seine schon früh hervorragenden Geistesgaben auf verschiedenen sowohl deutschen als französischen Universitäten und durch den Verkehr mit berühmten Männern ausgebildet hatte, wurde er 1550 zu Wittenberg Magister. Im Jahre 1553 erhielt er ebendaselbst die theologische Doctorwürde. Schon zuvor, 1552, berief man ihn zum Superintendenten und pastor primarius der kaiserlichen Reichsstadt Goslar. Um diese Zeit verehelichte er sich mit der Tochter des bekannten eifrigen Theologen Simon Musäus. Da er in Goslar jedoch sein Amt nicht nach der Vorschrift der beiden weltlich gesinnten und dem Papstthum zugeneigten Bürgermeister Achtemann und Landmann verwaltete, so erfuhr er in Folge der Umtriebe derselben im Jahre 1556 sein erstes Exil. Bald darauf erhielt er einen Ruf nach Rostock als Prediger und Professor der Theologie. Aber auch hier war seines Bleibens nicht lange. Es entstanden Streitigkeiten über Einführung einer strengeren Sonntagsfeier**) und über Abschaffung gewisser dort noch beibehaltener papistischer Ceremonien. Auch hier fand Heßhusius an dem Magistrat einen entschiedenen Gegner, der es endlich dahin brachte, daß Heßhusius schon nach Verlauf eines Jahres die Stadt räumen mußte. Zwar verlangte der Herzog Ulrich von Mecklenburg seine Wiedereinsetzung und der größere Theil der Bürgerschaft stimmte dem bei, allein Heßhusius bat seinen Fürsten, ihn ziehen zu lassen, „damit nicht dadurch viel Lärmens in der Stadt gemacht und etwa einige unschuldige Leute gedrückt würden.“ Er ging hierauf nach Wittenberg und erhielt durch Melanchthons Vermittlung noch im Jahre 1557 die Würde eines ersten Professors,

---

*) Bei nachfolgenden biographischen Notizen ist auch das treffliche Werk von W. Beste: „Die bedeutendsten Kanzelredner der älteren lutherischen Kirche“, benutzt worden.

**) In der Evangelienpredigt am 17. Sonntage nach Trinitatis bedient sich H. in Betreff der Sonntagsfeier hin und her allerdings mißverständlicher, bedenklich klingender und namentlich heute, wo eine reformirte, judaisirende Sabbaththeorie in der luth. Kirche sich breit zu machen sucht, nicht zu billigender Ausdrücke. Doch zeigt der Zusammenhang jener Predigt, daß es Heßhusius bei seinem Eifer um strenge Sonntagsfeier nicht sowohl um obige falsche Lehre zu thun ist, als vielmehr um Bestrafung und Abstellung der damals schon überhand nehmenden fleischlichen Vergnügungen am Sonntag und der ihnen zu Grunde liegenden Verachtung des Wortes Gottes.

Präsidenten des Kirchenraths und Generalsuperintendenten in Heidelberg. Kaum hatte er diese Aemter angetreten, so wurde er in einen harten Kampf mit den hier eingedrungenen Calvinisten, namentlich mit seinem Diakonus Klebitz verwickelt, welcher sich im Jahre 1559 auf Betreiben des schon im folgenden Jahre zum Calvinismus übertretenden Churfürsten Friedrich III. von der Pfalz, mit Heßhusius's abermaliger Vertreibung endigte. Dieser selbst schreibt darüber u. A.: „Aus der churfürstlichen Pfalz bin ich aus keinen andern Ursachen enturlaubet, denn daß ich den calvinischen und zwinglischen Irrthum nicht habe gewußt mit gutem Gewissen anzunehmen, oder dazu stille zu schweigen, daß er sollte einreißen. Und weil durch den Heidelbergischen Katechismus, der mit Calvins Lehre ganz übereinstimmte, aller Welt kund worden ist, weß Glaubens die Pfalz sei, so hat Jedermänniglich bei ihm desto leichter zu schließen, welche Ursach mich von Heidelberg gebracht habe." — Heßhusius wurde nun zum Superintendenten in Bremen berufen, da aber der Rath den calvinistischen Domprediger A. Hardenberg nicht entlassen wollte, so resignirte Heßhusius selbst und ging von da nach Magdeburg, wo er im Jahre 1560 das Pastorat an der St. Johanniskirche und 1561 die Superintendentur sämmtlicher Kirchen erhielt. Nur kurze Zeit sollte er Ruhe haben. Als er seinem Berufe getreu, unerschrocken fortfuhr, gegen die Kryptocalvinisten, Synergisten u. A. öffentlich zu zeugen, und selbst gegen den Magistrat mit Kirchenzucht vorzugehen sich genöthigt sah, wurde ihm das Predigen verboten und er, als er dieses Verbot nicht achtete, plötzlich am 22. October 1562 mit samt seiner hochschwangeren Gattin und mehreren kleinen Kindern aus der Stadt gejagt. Heßhusius begab sich in seine Vaterstadt Wesel, wo er fleißig studirte und auch den Tractat von dem Unterschiede zwischen der wahren katholischen Lehre und den Irrthümern der Papisten und des römischen Antichrists verfaßte und 1564 herausgab. Dies erbitterte den Herzog von Cleve so, daß er befahl, Heßhusius aus der Stadt zu schaffen. Inzwischen war seine Gattin an der Pest gestorben und da er der strengen Winterkälte wegen seine mutterlosen Kinder in Wesel zurücklassen mußte, so war dieses fünfte Exil für den vielgeprüften Mann umso härter und schmerzlicher. Nach einem kurzen Aufenthalt in Frankfurt a. M. wurde Heßhusius im Jahre 1565 Hofprediger des Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken zu Neuburg. Voller Freuden hierüber schrieb der pfalzgräfliche Rath von Köteritz an Marbach: „Gott hat den Seinen eine Herberge verschafft und sollte es gleich der ganzen Welt und allen Teufeln ein ewiges Herzeleid sein .... Wohl dem, sagt der 41. Psalm, der sich der Dürftigen annimmt, den wird der HErr erretten zur bösen Zeit. Da Daniel und Joseph an den Hof kamen, hatten die größesten Könige Glück. Da Lutherus pius vom Churfürsten zu Sachsen so lange beherbergt ward, gab Gott Glück und Friede. Dergleichen, hoffe ich, werde meinem gnädigen Fürsten und Herrn in dieser bösen Zeit auch widerfahren, darum, daß S. F. G. diesen verfolgten gottseligen Mann gnädiglich zu Dienst angenommen. Wehe aber denen, die ihn beleidigen, und denen, die ihm kein Gutes erzeigen wollen! Gott wird Beide nicht ungerächt lassen." Nach Pfalzgraf Wolfgangs Tode 1569 übernahm Heßhusius eine Professur in Jena und trug viel zur Blüthe dieser Universität bei. Jedoch sein Eifer gegen die Kryptocalvinisten zog ihm im Jahre 1573 abermals Absetzung und Landesverweisung zu und zwar auf Befehl des damals noch getäuschten und verblendeten Churfürsten August von Sachsen. Siebenzig andere Prediger des Landes, unter ihnen auch Wigand, theilten sein Loos. Aber noch in demselben Jahre erhielt er auf Chemnitzens Empfehlung einen Beruf als Bischof von Samland, welche Würde ihm wiederum vier Jahre später in Folge seiner Streitigkeiten mit Wigand abgenommen wurde. Wigand selbst wurde sein Nachfolger im Bischofsamte. Zum siebenten male wanderte Tilemann Heßhusius mit Weib und Kind ins Exil. Und nochmals war es Chemnitz, auf dessen Empfehlung hin er von dem Herzoge Julius von Braunschweig als Professor primarius an die 1576 gestiftete Universität zu Helmstedt berufen wurde, und hier endlich lebte und wirkte, der theure Mann bis an seinen seligen Tod, welcher am 25. September 1588 erfolgte. Im Jahre 1578 hatte er das Unglück gehabt, in einen Keller zu fallen, in Folge dessen er bis an seinen Tod hinken mußte.

Vielfach ist nun Heßhusius als ein zänkischer, händelsüchtiger Mann hingestellt worden, und wer jene Zeit, in welcher er lebte und die Umtriebe der Feinde des reinen Wortes, welche damals mitten

in der lutherischen Kirche grassirten, nicht kennt, möchte nach der vorstehenden Skizze seines Lebens geneigt sein, diesem Urtheile beizustimmen. Und doch wäre dann ein solches Urtheil falsch und ungerecht. Man lese nur die vorliegenden Predigten oder das „Betbüchlein" von Heßhusius und andere seiner Schriften, und man wird bald merken, daß der theure Knecht Gottes, während er mit Menschen in einem ihm aufgenöthigten steten Kampfe stand, im Frieden Gottes lebte und in Gottes Schooß die Ruhe fand, welche die feindliche Welt ihm versagte. Zänkische, streitsüchtige Geister sind in der Regel auch ehrsüchtig und hochmüthig. Heßhusius aber war ein von Herzen demüthiger Mann. So felsenfest er im Betreff der erkannten reinen Lehre stand, so daß er um der Menschen willen kein Haarbreit von derselben abwich, und mit so ungetrübter Gewissensruhe er jeden deshalb gegen ihn erhobenen Vorwurf zurückwies, so willig und bereit war er doch, ihm wirklich nachgewiesene Fehler und Vergehungen bußfertig vor aller Welt zu bekennen. Als ihm z. B. nicht mit Unrecht von dem geistlichen Ministerio zu Magdeburg vorgeworfen wurde, daß er sich die theologische Doctorwürde u. A. auch von dem bekannten Irrlehrer Georg Major zu Wittenberg habe ertheilen lassen, so erklärte Heßhusius: „Hier will ich mich von Herzen demüthigen und mein Exempel nicht allein der Kirche, sondern auch meinen Feinden vorstellen. Ausdrücklich bekenne ich ohne alle Beschönigung, daß ich hieran nicht recht gethan, sondern vielmehr gesündigt, und ist mir herzlich leid, daß ich von dem Schandfleck der Theologen den Titel Doctoris mir habe auftragen lassen. Und ob ich wohl nicht sogar unfügliche Entschuldigung vorwenden könnte, daß ich damals fast ein junger Mensch gewesen, noch nicht 26 Jahr alt, der Controversien, so damals zwischen den Wittenbergern und Herrn Flacio Illyrico, nicht genug berichtet, als der ich zur Zeit des Interims zu Paris in Frankreich hatte studiret . . . . . . jedoch will ich damit meine Schwachheit nicht beschönigen, sondern weil es mir hat wollen gebühren, daß ich um beiderseitige Streitschriften der Theologen sollte gewußt haben, da ich gradum Doctoris in ecclesia durfte annehmen, bekenne ich öffentlich vor aller Welt, daß ich in Empfangung des Doctorats vom Ketzer- und Lügengeist Doctor Georgio Majore gesündigt habe, und da Jemand ist, der dadurch geärgert, der wolle mir solches um Gottes Willen verzeihen und mit mir wieder umkehren, will auch alle Studiosos Theologiae hiermit treulich gewarnt haben, daß sie sich von Doctor Majore nicht wollen promoviren lassen, es sei denn, daß er zuvor seinen Irrthum öffentlich und deutlich widerrufe und mit der Gemeinde versöhne." Derselbe lautere und demüthige Geist spricht sich auch in seinem Testamente aus, in welchem er über sein absonderliches Predigerkreuz folgendes schreibt: „Was meine vielfältigen Exilia und große Verfolgungen anlangt, bin ich gewiß in meinem Herzen vor Gottes Angesicht, daß ich die Gemeinde Gottes mit Treuen gemeinet, reine, gesunde Lehre habe geführt und Gott treulich gedienet. Und bitte den allmächtigen Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, er wolle zu seiner Zeit sein göttlich Gericht offenbaren und meine Unschuld an den Tag kommen lassen. Für meine Person vergebe ich allen, die mich verfolgt haben, wofern sie Buße thun, was ich allen von Herzen wünsche. Ich bin zwar nicht ohne Sünde, Mängel und Gebrechen, und bitte täglich in wahrer Demuth von Grund meines Herzens den allmächtigen, gütigen und barmherzigen Gott, er wolle mir um seines Sohnes JEsu Christi Willen, der sein Blut für meine und der Welt Sünde vergossen, gnädig verzeihen und vergeben und derselben in Ewigkeit nicht gedenken, laut seiner göttlichen Zusage: So wahr als ich lebe, spricht der Herr Zebaoth, will ich nicht, daß der Gottlose sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ezech. 33. Aber was meinen Dienst in der Kirche anbetrifft, muß ich bekennen, daß ich weniger gethan, als ich wohl schuldig gewesen bin. Ich hätte die Sünder noch härter strafen sollen, denn ich gethan, und die Rottengeister noch eifriger widerlegen sollen, denn ich gethan. Denn welcher Mensch ist genug zu dem hohen und heiligen Predigtamt? Aber mein Gott und Vater wolle mich für seinen treuen Diener erkennen und annehmen und im Glauben bis an mein Ende gnädiglich und väterlich erhalten."

So voller Unruhe und Drangsale nun auch die Lebenstage Heßhusii waren, so fand der theure Mann doch fortwährend Zeit und Kraft zu schriftstellerischen Arbeiten. Außer verschiedenen Lehrabhandlungen, unter denen hier nur die herrliche Schrift: „Wer Gewalt, Fug und Recht habe, Prediger

zu berufen“, genannt sein möge, verfaßte er Streitschriften gegen die Flacianer, Synergisten u. A., ein Compendium theologicum, Commentare zu den Psalmen, dem Propheten Jesaias und den Briefen Pauli und das obenerwähnte „Betbüchlein, das ist, christlicher Unterricht, wie man Gott in aller Noth recht anrufen soll“. Außerdem gab er mehrere kleinere Predigtsammlungen heraus. Eine köstliche Perle unter seinen Schriften, wie überhaupt an der großen goldenen Kette der rechtgläubigen lutherischen Predigtlitteratur aller Zeiten, ist jedoch unstreitig die vorliegende Postille, sowohl was Inhalt als was Form derselben anbetrifft. Heßhusius tritt darin auf als Mann voll Geistes und mächtig in der Schrift, der durch Gottes Gnade versteht, das Wort der Wahrheit recht zu theilen. Lehrhaftigkeit und Reinheit, eine wahrhaft mächtige, durch und durch auf die heil. Schrift gegründete Beweisführung, kräftige Widerlegung des Irrthums, Präcision im einzelnen Ausdruck und eine durch Annäherung an die synthetische Predigtmethode begünstigte durchsichtige Klarheit des Ganzen, zeitgemäße treffende Anwendung voll Kraft und Leben und dies Alles im Gewande einer ebenso einfach edlen als volksthümlich kernigen und herzlichen Sprache, — kurz die Haupttugenden einer guten lutherischen Predigt finden sich hier in einem absonderlich reichen Maaße beisammen. Nach ächt Lutherscher Weise ist auch in dieser Postille Christus unsere Gerechtigkeit der überall laut vernehmbare Grundton, der goldene Faden, welcher sich durch Alles hindurchzieht, das Kleinod, zu dessen Erkenntniß, Gewinnung und Bewahrung alle anderen Lehren allein dienen müssen. So merkt man es denn diesen Predigten des sel. Heßhusius gar bald ab, daß in ihnen nicht nur die Schätze reichen Wissens und hoher Begabung, sondern auch die Segensfrüchte einer in der hohen Kreuzesschule Christi gereiften Lebenserfahrung und innigen Herzensfrömmigkeit niedergelegt sind. — Wie sie denn heute noch von allen Christen zu wahrer Erbauung der Seele gelesen werden können, so insbesondere, als mustergültige Predigten, zu gesegnetster Vorbereitung auf das Hauptstück des Amtes und zu reichem Trost unter dem Amtskreuz, von den Dienern der Kirche. Es ist daher als ein sehr dankenswerthes Unternehmen des Herrn Verlegers anzusehen, daß er auch diese unverwelklichen Blätter (Psalm 1, 3) der langen Vergessenheit entrissen und durch eine neue Herausgabe der Postille den darin enthaltenen köstlichen Seelenschatz uns und unsern Kindern wieder zugänglich gemacht hat. Freilich, Mühe und Kosten durften hierbei nicht gespart werden. Nach langem Suchen machte der Verleger ein noch bei Heßhusius Lebzeiten 1586 gedrucktes Exemplar des äußerst seltenen Werkes in einer deutschen Privatbibliothek ausfindig.*) Doch war der Besitzer weder zum Verkauf noch auch zum leihweisen Ablassen des herrlichen Buches behuf Abdrucks geneigt. Nur zu einer photographischen Abnahme des Textes ertheilte er die Erlaubniß. Diese ging nun in gewünschter Weise vor sich, Seite für Seite. Nach den photographischen Blättchen im Duodezformat, wobei der große Originaldruck nur in Gestalt eines kleinen Perldrucks wiedergegeben werden konnte, erfolgte von Seiten der rühmlichst bekannten Officin der Herren Pöschel & Trepte in Leipzig der gegenwärtige zwar schwierige aber trefflich gelungene Abdruck. Die unter solchen Umständen doppelt mühevolle erste Correctur des Werks ist von Herrn Pastor Schneider zu Frankenberg in Sachsen mit großer Sorgfalt vorgenommen worden. Hierbei wurden jedoch nur wirklich veraltete und uns fremd gewordene Ausdrücke in die jetzt gangbaren übertragen, im Uebrigen aber die ältere Kirchensprache beibehalten.

Möge denn diese neue unveränderte Ausgabe des alten herrlichen Buches auch noch in unsern Zeiten recht viele Liebhaber finden, denen es ein Ernst damit ist, recht zu glauben, gottesfürchtig zu leben, geduldig zu leiden und selig zu sterben. Das helfe der Gott unserer Väter und unser Gott, dessen Wort nicht vergehet, ob auch Himmel und Erde vergehen! Amen.

---

*) Als sich z. B. bei gegenwärtiger Herausgabe des Werks einmal die Einsichtnahme in ein anderes altes Exemplar als nothwendig herausstellte, fand sich ein solches weder in der an theologischen Schätzen sonst so reichen Dresdner Königl. Bibliothek, noch in den Universitätsbibliotheken zu Leipzig und Göttingen. Schließlich wurde das Gesuchte in der Herzogl. Bibliothek zu Wolfenbüttel gefunden, auch zu obigem Zweck bereitwilligst zur Verfügung gestellt, jedoch zu keinem geringeren Werthe als 600 Reichsmark = 200 Thalern angegeben.

Postilla

das ist

Auslegung der sonntäglichen Evangelien

durchs ganze Jahr.

Durch

D. Tilemannum Heßhusium.

In Eisleben gedruckt bei Urban Gaubisch.

Anno M. D. LXXXVI.

Vorrede.

Dem Hochwürdigen, Durchlauchtigen und Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Heinrich Julius, Postulirten zum Bischof zu Halberstadt, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. Meinem gnädigen Fürsten und Herrn.

Gottes Gnade, Friede und Segen durch JEsum Christum, seinen Eingebornen Sohn, unsern Herrn und treuem wahrhaftigen Heilande, der unsere Zuflucht ist in allen Nöthen, zuvor.

Hochwürdiger Durchlauchtiger, Hochgeborner Fürst, Gnädiger Herr.

Nachdem der ewige und gütige Gott in seinem göttlichen Rath einmal beschlossen hat, im menschlichen Geschlecht sich eine christliche Gemeine zu berufen und zu sammeln, die er mit wahrer Gerechtigkeit zieren und in alle Ewigkeit selig und herrlich machen will; um welcher Ursache Er vornehmlich Himmel und Erde, Engel und Menschen erschaffen, auch seinen eingebornen Sohn vom Himmel gesandt, lassen Mensch werden und zu einem Opfer für die Sünde verordnet, auf daß Gottes Rath und Vorsatz durch ihn ins Werk gesetzt und verrichtet würde; die Sammlung aber der Kirche und Bekehrung der Menschen zu Gott auf keine andere Weise und durch kein andres Mittel geschiehet, denn durch das heilige Predigtamt, darinnen Gott sein Gesetz von seinem Willen an uns und die Verheißung der Gnaden von Vergebung der Sünden aller Welt lässet ankündigen, so ist kein Zweifel, Gott im Himmel müsse ein gnädiges und herzliches Wohlgefallen haben an dem Dienst, daß man sein heiliges und seligmachendes Wort fleißig übet, treibet, pflanzet, ausbreitet und der Welt mit Treue vorträgt und erkläret.

Es wird ja Gottes Erkenntniß durch die Predigt des Evangelii unter uns Menschen erhalten, da sonst eitel Finsterniß und Blindheit würde herrschen und niemand nichts von Gott wissen, wie in der Heidenschaft geschehen. Durch das Amt des Geistes wird der herrliche Name Gottes, daß Er gütig und gerecht, gnädig und wahrhaftig, barmherzig und von großer Treue sei, in aller Welt kund gemacht. Alsdann herrschet der HErr JEsus Christus in seinem geistlichen Reich und wird seine Herrschaft groß, wenn sein Wort im Schwange gehet und sein heiliges Evangelium in aller Welt schallet. Die Predigt des heiligen Evangelii von JEsu Christo, daß er sein Blut für uns vergossen, uns mit Gott dem Vater durch seinen Gehorsam versöhnet und ewiges Leben erworben hat, ist ja die einige heilsame Arznei, dadurch die verwundeten Gewissen geheilet, betrübte Herzen getröstet, arme zerschlagene Sünder aufgerichtet und wir verlorne Menschen wieder zurecht gebracht werden. Durch sein heiliges Wort reißet Gott den armen Menschen aus der Hölle und aus der Gewalt des Satans. Er schaffet in ihm ein neues friedsam, fröhlich Gewissen, zündet in ihm ein neues Licht an, daß er Gott und seinen Willen erkenne, schenket ihm ein neues Leben, tröstet und erhält ihn in allen Trübsalen, erfüllet ihn mit ewiger Freude und macht ihn selig.

Derwegen rühmet der heilige Geist an vielen Orten der Schrift so hoch den Dienst derer, die sein heiliges Wort predigen und ausbreiten. Darum befiehlet er so ernstlich und vermahnet so treulich, daß man sein Wort ohn Unterlaß predigen, mit aller Freudigkeit verkündigen, von allen Kräften den Leuten vortragen soll. Darum verheißet er auch seinen Dienern so reichen und großen Lohn im Himmel, die seinen Befehl im Amt des Geistes ausrichten, daß er sonderlich Lust und Gefallen daran hat, wenn seine Wahrheit den Menschen bekannt wird. Daher sind die vielfältigen Sprüche der Schrift. Im 92. Psalm: Das ist ein köstlich Ding, dem HErrn danken, und lob-

singen deinem Namen, du Höchster. Des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Psalm 19: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werk. Ein Tag saget's dem andern, und eine Nacht thut's kund der andern. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Das ist: Tag bei Tage, Tag und Nacht, in allen Sprachen und unter allen Völkern soll man predigen die großen Werke des HErrn, daß Gott seinen Sohn in die Welt gesandt hat; und wo dieß Wort Gottes im Schwang gehet, da ist man im Himmel, da wohnet man bei Gott, ja man sitzet Gott im Schooß und man siehet ihm ins Herz.

Psalm 29: Bringet her, ihr Gewaltigen, bringet her dem HErrn Ehre und Stärke, bringet her dem HErrn Ehre seines Namens, betet an den HErrn in heiligem Schmuck. Die Diener des Evangelii nennet der Geist Gottes gewaltige, freudige und starke Helden. Denn es gehöret ein Mannesmuth dazu, daß man aller Welt Haß und Feindschaft um JEsu Christi willen darf auf sich laden, daß man durch das Drohen und Wüthen der Tyrannen von der Wahrheit sich nicht lässet abschrecken, daß man im heiligen Predigtamt mancherlei Elend, Kreuz, Jammer und Verfolgung darf ausstehen. Diese Helden sollen herzubringen nicht Brand- oder Speiseopfer, die Gott nicht groß achtet, sondern Ehre seines Namens. Sie sollen in aller Welt predigen und verkündigen, daß Gott so gütig und gnädig ist, daß Er seinen eingebornen Sohn hat der Welt gegeben und den armen Menschen aus Gnaden will selig machen. Also spricht er im 103. Psalm: Lobet den HErrn, ihr seine Engel, ihr starken Helden, die ihr seinen Befehl ausrichtet, daß man höre die Stimme seines Worts; seine Heerschaaren, seine Diener, die ihr seinen Willen thut. Die Prediger des Evangelii nennet er Engel; denn sie sind Gesandte und Botschafter des allerhöchsten Gottes an das menschliche Geschlecht. Er nennet sie auch starke Helden; denn er giebet ihnen Freudigkeit durch seinen heiligen Geist, daß sie der Welt Zorn nicht groß achten. Also nennet er sie auch seine Diener, die ihm seinen Befehl ausrichten, und vermahnet sie, daß sie mit aller Freudigkeit ohne Aufhören an allen Orten sein Wort verkündigen und treiben sollen.

Psalm 113: „Lobet, ihr Knechte des HErrn, lobet den Namen des HErrn. Gelobet sei der Name des HErrn, von nun an bis in Ewigkeit. Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang, sei gelobet der Name des HErrn," welches nur durch die Predigt des Evangelii geschiehet. Item, im 135. Psalm: Lobet den Namen des HErrn, lobet, ihr Knechte des HErrn, die ihr stehet im Hause des HErrn, in den Höfen des Hauses unsres Gottes. Psalm 96: Singet dem HErrn ein neues Lied, singet dem HErrn alle Welt; singet dem HErrn, und lobet seinen Namen; prediget einen Tag am andern sein Heil; erzählet unter den Heiden seine Ehre, unter allen Völkern seine Wunder.

Ich achte nicht, daß eine Vermahnung im ganzen Psalter zu finden sei, die so oft und manchmal wiederholet wird, als eben diese, darinnen der heilige Geist so treulich anhält, daß man Gottes Wort ja fleißig treiben und verkündigen und dessen nicht müde werden soll. Welches ja ein gewiß Anzeigen ist, daß Gott im Himmel ein herzlich und gnädig Wohlgefallen muß haben, wenn man mit Fleiß sein Wort ausbreitet, so schriftlich und mündlich seine Wunder verkündiget und dem Reich Christi dienet.

Als der Sohn Gottes, JEsus Christus, auferwecket von den Todten, den Apostel Petrus fraget: Petre, hast du mich lieb? Und Petrus etliche male solches betheuert, daß er den HErrn lieb habe, spricht der HErr Christus dreimal zu ihm: So weide meine Schafe. Damit der HErr Christus klärlich anzeiget, daß ihm kein angenehmerer Dienst sei; Petrus auch seine Liebe gegen Christum deutlicher nicht könnte darthun, denn so er die Schäflein Christi treulich würde weiden, Gottes Wort mit allem Fleiß predigen und die Lehre des Evangelii von den Wohlthaten des HErrn JEsu Christi weit in aller Welt ausbreiten.

Ob mir denn unverborgen, daß die Welt die Predigt des Evangelii, samt allen Wohlthaten des Reiches JEsu Christi, ja so wenig achtet, als unsre Mühe und Arbeit, so wir in unserm schweren Lehramt haben, nicht allein hochmüthiglich verlachet und höhnisch verspottet, sondern auch auf's bitterste schmähet und auf's feindseligste verlästert; ich auch in meinem Predigtamte ziemlich erfahren habe, wie sie uns darüber sauer ansiehet, hasset und verfolget, daß wir ihr Gottes Wort treulich vortragen, die hohen Wohlthaten JEsu Christi erklären und den Weg zur ewigen Seligkeit zeigen; so lasse ich mich doch dadurch nicht abschrecken, sondern der ernste Befehl meines Gottes, die theure Vermahnung meines Erlösers JEsu Christi und die herrliche Verheißung des heiligen Geistes gilt billig mehr bei mir, denn aller Spötter Hohn, aller Gottlosen Schmach, aller Weltweisen unrechtes Urtheil, aller Verleumder Lästerung und aller Tyrannen Drohen und Sauersehen und fahre immer fort in meinem Predigen und Lehramt, so viel mir Gott Stärke und Gnade verleihet; achte es auch für meine höchste Freude und Wonne, wenn ich die heilige Schrift von den ewigen und geistlichen Wohlthaten JEsu Christi mag erklären und den Zuhörern fleißig vortragen.

Ich weiß auch meinem heiligen treuen und frommen Gott, der mich nach seinem Bild hat erschaffen, durch seinen Sohn JEsum Christum von Sünd und Tod erlöset und durch seinen heiligen Geist zum ewigen Leben geheiliget; der mich wie ein Vater speiset und ernähret, auch züchtiget und lehret, in mancherlei Trübsal, Jammer und Nöthen gnädiglich tröstet und stärket, mein Gebet täglich erhöret, vor meinen grimmigen Feinden mich beschirmet, der mich mitten im Tode erhalten und das Leben aus Gnaden wieder geschenket hat und unzählige Wohlthaten beweiset; mit dem ich hoffe und glaube, durch Christum in alle Ewigkeit zu leben: mein dankbares und gehorsames Gemüth besser nicht zu beweisen, denn daß ich in meinem vielfältigen Kreuz und Trübsal mich geduldig seinem heiligen Willen untergebe und dann nach dem Vermögen, das Er verliehen hat, das hohe Geheimniß des Evangelii von JEsu Christo erkläre, verkündige und ausbreite; und nicht allein täglich predige und lehre, sondern auch andern Anleitung gebe,

wie sie ihre Predigten ordentlich fassen, gesunde heilsame Lehre führen, die falsche Lehre aus Grund Gottes Worts widerlegen, ihre Zuhörer davor warnen, die selige Buße und Lehre vom Glauben täglich treiben und alles dahin richten sollen, daß die betrübten Herzen mit Gottes Wort recht getröstet und den Gottliebenden der Weg zur ewigen Seligkeit recht gezeiget werde.

Ich höre wohl bisweilen, wie einer hier, der andere dort mich verurtheilet und meistert, die doch gute Freunde sein wollen; einem gefällt dieses nicht, dem andern das nicht, ob sie gleich keinen Grund der Sache wissen, noch jemals recht darnach geforschet. Aber wer bist du, mein Freund, der du einen fremden Knecht richtest? Stehet es euch wohl an, daß ihr dem HErrn JEsu Christo vorgreift? Welcher auch wird ans Licht bringen, was im Finstern verborgen ist, und den Rath der Herzen offenbaren; alsdann wird einem jeglichen von Gott Lob widerfahren, 1. Corinth. 4. Gott wird's wohl finden, wer es treulich oder nicht in seinem Beruf gemeinet. Dieß antworte ich nicht den Verleumdern und Lästerern, denen ein viel ander Capitel gehöret, sondern denen, die Christen sein wollen und gleichwohl ungewisse und unerfahrene Händel vor der Zeit richten.

Es sind nun siebenundzwanzig Jahre, da ich zum heiligen Predigtamte bin berufen worden. Wie mancherlei Trübsal und Verfolgung mir begegnet und wie wunderlich der fromme Gott mich geführet, ist nicht noth, mit vielen Worten zu gedenken; ganz Deutschland ist solches bekannt. In der großen Zeit und mancherlei Anfechtung habe ich wohl gelernet, man greife es so ernstlich, so treulich und so fleißig an, als einer könne, so ist's doch unmöglich, daß er allen gefalle und jedermann recht thue. Ich rede hier nicht von Gottlosen (denn das ist eitel Ruhm, daß ein Prediger denen nicht gefället), sondern von denen rede ich, die den Namen führen, daß sie gute Christen sein wollen und gleichwohl ihr Richten und Reformiren der Prediger nicht lassen können, ob sie gleich der Sache keinen Bericht haben. Weil es aber dem Apostel Paulus, wie er denn oft darüber in seinen Episteln klaget, dem Augustinus, dem lieben Luther und fast allen treuen Lehrern also widerfahren, auch von denen, die seine besten und liebsten Freunde haben sein wollen, muß ich's auch dahin stellen und dafür achten, mir widerfahre nichts Neues. Ich erfreue mich aber dessen, daß ich meinem heiligen Gott mit gutem Gewissen diene, so viel mir Gott Verstand verleihet, und daß JEsus Christus an jenem herrlichen Tage auch die verborgenen Gedanken des Herzens wird richten und einem jeglichen Gläubigen seine Treue und Arbeit reichlich belohnen.

Damit aber gleichwohl Freund und Feinde, was mein Glaube, Lehre und Bekenntniß sei von allen Artikeln christlichen Glaubens, wissen mögen, und, wer ja Lust hat zu richten, zuvor lesen und darnach forschen könne, so habe ich nicht ungern gesehen, daß diese meine Postille, das ist, Auslegung über die sonntäglichen Evangelien durchs ganze Jahr, durch den Druck der Gemeine JEsu Christi mitgetheilet wird.

Der Durchlauchtige und Hochgeborne Fürst und Herr, Herr Julius, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, mein Gnädiger Fürst und Herr, hat zwar etliche male von mir gnädig begehret, ich solle meine Predigten, so ihre F. G. selbst angehöret, in den Druck verfertigen; welchem gnädigen Befehl ich in Unterthänigkeit billig habe Folge leisten sollen. So haben auch oftmals viele hohen und niedrigen Standes, gutherzige Christen, die mich gehöret, an vielen Orten mich darum angelanget und mit Fleiß darum gebeten, auf daß sie es nachmals lesen und wiederholen möchten, was sie von mir gehöret.

Ohne das habe ich meines Erachtens nicht geringe, sondern billige und wichtige Ursache, dasjenige, was ich jährlich an den Orten, da mich Gott zum Seelsorger hat verordnet und berufen, habe gelehret, aller Welt durch offenen Druck vorzulegen. Denn weil ich ein armer, verhaßter, hart verfolgter, wohlgeplagter, oft vertriebener Theologus bin, den viel große Herren oft betrübet und ins Elend gejaget haben, von dem ganz Deutschland weiß zu sagen, dem die Feinde und Rottengeister mit sonderlicher Bitterkeit und Haß vor andern viele Jahre daher hart zugesetzt haben und noch zusetzen, auf's häßlichste ausmachen und immerdar fragen: Wann wird er sterben? An dem schier jedermann will Ritter werden, der auch sonderlich das Glück von Gott gehabt, daß er oft unter falsche Brüder gerathen, die auf's allerfeindseligste mit ihm umgegangen und alle Plagen angeleget haben: so ist's nicht undienlich, ja vielmehr erfordert es meine Nothdurft, daß doch aller Welt vor Augen gelegt wird, was ich durch Gottes Gnade in der ganzen Zeit, weil ich im heiligen Predigtamt gedienet, nach meiner Einfalt jährlich gelehret und geprediget habe.

Es sind auch meine Predigten von etlichen vornehmen Artikeln unseres christlichen Glaubens, als von der Erkenntniß Gottes, von der persönlichen Vereinigung beider Naturen in JEsu Christo, von der Schöpfung, vom Gesetz, von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott, von der Buße, vom heiligen Nachtmahl längst durch den Druck der Kirchen Gottes mitgetheilet worden. Wird auch der getreue Gott ferner seine Gnade und Segen verleihen, so können meine Predigten, so auf die Festtage geschehen, auch gedruckt werden.

Da mag denn nun die Gemeine Gottes und ein jeglicher Christ, der nach der Wahrheit forschet und sich erinnert, daß wir alle vor dem Richterstuhl JEsu Christi erscheinen müssen, in Gottesfurcht richten und urtheilen: Ob ich heilsame, reine, gesunde Lehre geführet, oder ob ich einige falsche Lehren oder Verführung mit eingemenget habe? Ob ich mein Amt treulich oder nicht geführet? Ob ich nicht mit Fleiß darnach getrachtet, daß ich die Artikel des Glaubens und die Wohlthaten JEsu Christi aus rechtem Grund göttlichen Wortes erklärete? Ob ich mir nicht der Zuhörer Seligkeit habe lassen angelegen sein und sie treulich vor allen Corruptelen (Fälschungen) und Betrug des Satans gewarnet?

Ich erwarte mit fröhlicher Hoffnung und stillem Gewissen des herrlichen und großen Tages, da der mächtige HErr JEsus Christus in seiner Majestät mit allen seinen Engeln in den Wolken erscheinen, uns alle vor Gericht

fordern und ohne alles Ansehen der Person, auch das Verborgene unsers Herzens, richten wird. Indeß, wer mein Bekenntniß wissen will, der findet's reichlich und deutlich in meinen Predigten, auch in meinen Auslegungen über die Episteln Pauli. Wer aber zur Lästerung Lust hat, der fahre hin, bis ihm Gott wehret.

Der christliche Leser siehet wohl, auch ohne meine Erinnerung, wohin ich vornehmlich gesehen habe und worum es mir am meisten in meinen Predigten ist zu thun gewesen? So oft ich Ursache gehabt, habe ich die Artikel des Glaubens und die Hauptlehren vor mich genommen und die ordentlich gefaßt und, so viel mir möglich, aus rechtem Grund göttlichen Wortes erkläret. Und halte es nach meiner Einfalt dafür, daß es am nützlichsten ist, auf daß man rechten Grund des Glaubens lege und den Zuhörern zeige, worauf sie fußen und im Glauben gründen sollen? wie sie Sünde und Tod mit dem Trost des Evangelii überwinden sollen? Deß habe ich kein Hehl, daß ich den Rottengeistern mit Fleiß widersprochen und aus Gottes Wort die falsche Lehre widerleget habe. Denn ich weiß es, bin's auch gewiß, hab's auch wohl erfahren, daß sie unwiederbringlichen Schaden thun in der Gemeine Gottes und mag kein Fleiß noch Eifer genug sein, ihnen zu widersprechen. Gott vom Himmel muß die falsche Lehre durch seinen Geist dämpfen.

Diese aber meine Postille oder Auslegung der sonntäglichen Evangelien, Durchlauchtiger und Hochgeborner Fürst, Gnädiger Herr, habe ich in Unterthänigkeit E. F. G. zuschreiben und unter derselben Schutz und Namen in Druck ausgehen lassen wollen, weil E. F. G. einen Theil derselben angehöret und sich gnädig vernehmen lassen, daß sie ein gnädiges Gefallen an der Lehre trügen.

Es sind E. F. G. von Jugend auf mit besonderm Fleiß in Erkenntniß des heiligen und seligmachenden Evangelii wohl erzogen; so hat auch der barmherzige Gott E. F. G. mit hohem, Fürstlichen, vortrefflichen Verstande begabet. Als ich vor drei Jahren bei dem Examen zu Schöningen, aus gnädigem Befehl meines Gnädigen Fürsten und Herrn, E. F. G. Herrn Vaters war und anhörete, wie E. F. G. nicht allein in Artibus (Künsten) und Historiis (Geschichte), sondern vornehmlich von unsrer christlichen Religion auf alle vorgelegten Fragen so expedite (leicht) und fertig antworteten, die hohen Artikel unseres Glaubens so richtig erkläreten, den Grund unserer Lehre mit klaren und auserlesenen Zeugnissen der heiligen Schrift darthaten, die päpstlichen Irrthümer und Gräuel freudig verwarfen; auch Ursache vermeldeten, warum wir uns von der abgöttischen römischen Kirche absondern müßten, hatte ich nicht allein eine herzliche Freude an solchem Examen, sondern mußte mich auch des hohen Verstandes in der Jugend E. F. G. verwundern.

Und ist Gott sonderlich mit Fleiß dafür zu danken, daß Er solche hohe Ingenia (Talente) giebt in den hohen Ständen; und auch zu bitten, daß Er sie um seiner lieben Kirche willen gnädig erhalten, in Gottesfurcht durch seinen heiligen Geist stets regieren wolle, damit die Gemeine Gottes an ihnen Schutz, Hülfe und Trost haben möge. E. F. G. haben meine Predigten mit solchem Fleiß angehöret, daß sie nicht allein die vornehmste Hauptlehre, Sprüche und Exempel repetiret (wiederholet), sondern auch alsbald meine Predigt in Latinum sermonem transferiret (in die lateinische Sprache übersetzet), weil ich den Sermon (Predigt) that; daraus E. F. G. hoher Verstand und vortreffliches Ingenium ist zu erkennen.

Nun will ich zu Gott hoffen, E. F. G. werden in solcher Erkenntniß und Bekenntniß der Wahrheit, in solcher Gottseligkeit und christlichem Eifer, Gottes Wort zu lernen, immer zunehmen, fortfahren und beständiglich verharren und also allen deutschen Fürsten ein herrlich Exempel zeigen eines gottseligen, verständigen, weisen und vortrefflichen Fürsten und Regenten, der sich Gottes Wort lässet angelegen und lieb sein, der über Tugend und Gerechtigkeit hält; der auch ein treuer Nutricius (Nährer) und Pfleger sei der christlichen Kirche. Gott hat E. F. G. zu den hohen Würden erhoben, Land und Leute zu regieren befohlen und ein schweres Amt aufgelegt. Wiewohl nun gar viel zu solcher Regierung der Unterthanen gehöret und die Weltweisen und Rechtsgelehrten E. F. G. mancherlei unterrichten und erinnern können, so will doch das Vornehmste sein, daß E. F. G. Gott fürchten, sein heiliges Wort stets vor Augen haben, alle ihre Rathschläge nach Gottes Wort richten.

Der heilige Geist wiederholet's etliche Male, so im Hiob, so auch im Psalter, desgleichen in den Sprüchen Salomonis und im Sirach, daß die Furcht des HErrn sei der Weisheit Anfang, Psalm 111 und Hiob 28. Die Welt lässet sich wohl dünken, sie wolle weise und klug sein, wenn sie gleich Gott nicht fürchtet. Etliche meinen, Gottesfurcht sei zu einfältig und ein Hinderniß der Weisheit. Denn wenn sie Gott fürchten, in allen Dingen aufrichtig und redlich handeln und in allen Rathschlägen dem klaren Gottes-Wort folgen müsse, so können sie ihre listigen Anschläge, Tücke und Fündlein, so sie für Klugheit achten, nicht gebrauchen. Darum halten sie die für alberne Leute, die Gott fürchten. Aber wie die Welt mit solcher ihrer Klugheit ohne Gottesfurcht anläuft, stolpert, sich in Jammer und Noth führet und vor aller Welt zu Schanden wird, dessen lesen wir sehr treffliche Exempel in vielen Historien.

Ahitophel, des König Davids Rath, ist ein so weiser Fürst gewesen, daß die Schrift von ihm saget, wenn man Ahitophel um Rath fragete, das war, als wenn man Gott um Rath gefraget hätte. Aber weil er Gott nicht fürchtet, lässet ihn Gott in solche Thorheit fallen, daß er sich selbst erhängt und vor aller Welt zu Schanden macht, 2. Sam. 17.

Jerobeam, der erste König Israels nach der Trennung Israels von Juda, ist ein weiser, hochverständiger, kluger Herr gewesen. Weil er aber Gott nicht fürchtet, Gottes Wort bei Seite setzet und sich auf seinen Verstand verlässet, begehet er eine solche große Thorheit, daß er ganz Israel sündigen machet und sein ganzes Geschlecht schrecklich von Gott wird vertilget, 1. Kön. 12.

Welch ein weiser, hochverständiger, kluger Monarch ist Nebucadnezar gewesen, der das babylonische Reich gewaltig

hatte angerichtet, den der Prophet Daniel nennet das güldene Haupt. Aber weil er Gott nicht fürchtet, sondern übernimmt sich seiner Weisheit, lässet ihn Gott zum unvernünftigen Menschen und aus seinem Reich verstoßen werden und mußte sieben Jahr Gras essen, wie ein Ochs, und unter den wilden Thieren leben, Daniel 4.

Antiochus Epiphanes ist ein listiger, kluger, verschlagener König gewesen, hat das syrische Reich mit List eingenommen, hätte das egyptische Königreich mit geschwinden Ränken gern an sich gebracht. Aber da war keine Gottesfurcht in ihm, vielmehr war er ein Feind Gottes, unterstand sich, Gottes Gesetz und Volk zu tilgen. Darum ist er nicht allein in seiner ganzen Regierung unglückselig gewesen, sondern auch eines jämmerlichen schändlichen Todes gestorben.

Themistocles und Demosthenes sind weise und verständige Leute gewesen, die einen großen Verstand gehabt. Aber weil sie ohne Gottesfurcht sind gewesen, haben sie mit ihren Rathschlägen sich in solche Noth gebracht, daß sie endlich Gift getrunken und sich selbst getödtet haben. Also unselig ist menschliche Vernunft und Weisheit, wenn Gottesfurcht nicht dabei ist und alle Rathschläge regieret. Darum wollen E. F. G. Gott vor Augen haben, sein Wort in Ehren halten und stets zu Rath nehmen.

David der weise und glückselige König spricht, Psalm 119: Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen, die sind meine Rathsleute. Er verlässet sich nicht auf seinen großen Verstand (wiewohl er auch listig war, wie die Schrift von ihm zeuget), sondern bekennt: Gottes Wort macht ihn weise und klug und klüger, denn seine listigen Feinde. Psalm 119: Du machst mich mit deinem Gebot weiser, denn meine Feinde sind; denn es ist ewiglich mein Schatz. Ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer; denn deine Zeugnisse sind meine Rede. Ich bin klüger, denn die Alten; denn ich halte deinen Befehl. Hier lehret der König David allen Christen, sonderlich die Obrigkeiten und Regenten: wollen sie weise, klug und glückselig sein, so ist von Nöthen, daß sie Gottes Wort fleißig studiren, fest über der Wahrheit halten, nichts wider Gottes Wort vornehmen, sondern vielmehr alle Rathschläge nach Gottes Wort richten und die Lehre JEsu Christi für ihren höchsten Schatz halten.

E. F. G. wollen sich auch das heilige Predigtamt, die christliche Kirche und alle treuen und gottseligen Pfarrherrn und Seelsorger gnädig lassen befohlen sein, damit E. F. G. mögen gerühmet werden: Pius Nutricius Ecclesiæ, ein gottseliger Pfleger der Kirche. In allen Historien siehet man, daß Gott die Könige, Fürsten, Herren und Obrigkeiten hoch erhoben, reichlich gesegnet, gnädig beschirmet und mit langem Leben hat begabet, die sich der Gemeine Gottes herzlich angenommen und über treuen Lehrern fest gehalten haben. Wie Er auch spricht in seinem Wort: Glorificantes me, glorificabo, contemnentes me, contemptos reddam, das ist: Wer mich ehret, den will ich auch ehren. Wer mich verachtet, der soll wieder verachtet werden, 1. Sam. 2.

David hat sich der Kirche Gottes herzlich angenommen und hat über treuen Dienern des Worts feste gehalten; den hat Gott hoch erhoben, wie seine Historia ausweiset. Bei dem König Josaphat und Hiskia haben gottselige Propheten Schutz und Schirm gehabt. Gott hat sie wiederum geehret, aus den höchsten Nöthen wunderlich errettet und mit großem Gut gesegnet.

Artaxerxes Longimanus, der König in Persien, ist einer von den wohlthätigsten Königen gewesen, so je gelebt haben. Wie man in Esra und Nehemia lieset, hat er den frommen Juden viel Gutes erzeiget und die Lehrer in Ehren gehalten. Gott hat ihn wiederum so reichlich gesegnet, daß er vierundvierzig Jahre regieret und im ganzen Königreiche großen Frieden gehabt.

Constantinus Magnus, beide Theodosii und Martianus haben sich die Gemeine JEsu Christi lassen angelegen sein, die gottseligen Bischöfe und Pfarrherren in großen Ehren gehalten, sie mit Unterhaltung versorget. Gott vom Himmel hat's ihnen reichlich vergolten. Denn ihre mächtigen Feinde hat Er alle gedämpft, vertilget, ihnen großen Sieg und friedliche Regierung gegeben.

Dagegen aber sind allzumal unselige Regenten gewesen und zuletzt schrecklich umgekommen, die sich der Kirche nicht haben angenommen und an treuen Lehrern sich vergriffen haben. Saul achtet der Lade Gottes nicht groß, tödtet die Priester mit großer Tyrannei. Darum weichet Gott von ihm und er geräth in solche Noth, daß er sich ersticht. Joas nimmt sich des Propheten Zacharias nicht an, sondern siehet durch die Finger und lässet den unschuldigen Lehrer umbringen. Da ziehet Gott wiederum die Hand ab und lässet Joas erwürgen von seinen Knechten.

Vor dem König Ahab und seiner Königin Isebel konnten die Propheten des HErrn nicht bleiben, sondern Obadja mußte sie verstecken und heimlich mit Wasser und Brod speisen; sie haben's aber Gott nicht enttragen. Ahab wird im Kriege erschlagen, sein Sohn Joram wird auch erwürget. Isebel wird von den Hunden gefressen. Siebenzig Söhne des Königs Ahab werden auf einem Steine an einem Tage geschlachtet, 2 Kön. 10. Der König Judas Zedekia wollte dem Rathe des Propheten Jeremias nicht folgen, läßt ihn ins Gefängniß werfen, seinen Fürsten zu Gefallen. Aber er wird zuletzt ergriffen, seine Kinder vor seinen Augen geschlachtet, ihm werden die Augen ausgestochen und mit eisernen Ketten gebunden und also gen Babel geführet, da er im Gefängniß gestorben ist.

Diocletianus und Maximinianus, gewaltige und verständige römische Kaiser, wollten die gottseligen Pfarrer und den christlichen Namen vertilgen. Aber beide sind sie schrecklich zu Grunde gegangen. Julianus, der Kaiser, ist im Felde erschossen; Valens mit seiner Herberge von den Gothen verbrannt, welche beide heftige Feinde waren der treuen Lehrer und gottseligen Pfarrer.

Darum, welche Herrschaft und Obrigkeit eine friedliche und glückselige Regierung von Gott wünschet, Schutz und Schirm, Hülfe und Segen von Gott begehret, die nehme sich der christlichen Kirche treulich an, erzeige sich gnädig und wohlthätig gegen arme dürftige Pfarrer und bedrückte Diener Christi und hüte sich mit allem Fleiß, daß sie sich an Gottes Augapfel nicht vergreife, Zach. 2.

Auch will E. F. G., als dem Landesfürsten und Obrigkeit, gebühren, nicht allein über der Zucht und Gerechtigkeit zu halten und das Uebel zu strafen, sondern auch die Abgötterei und den falschen Gottesdienst, so noch im Lande im Schwange gehet, abzuschaffen und keineswegs zu dulden. E. F. G. sind dermaßen in Gottes Wort unterrichtet, daß sie nicht allein die Lehre des Evangelii von den hohen Wohlthaten JEsu Christi durch Gottes Gnade verstehen, sondern auch die papistischen Irrthümer und Gräuel aus Gottes Wort erkennen, richten und widerlegen können. E. F. G. wissen, daß die päpstische Messe voller Abgötterei und Gräuel ist. Denn darin wird das hochwürdige Sacrament des Leibes und Blutes Christi in ein abgöttisches Opfer für die Lebendigen und Todten verkehret, verstorbene Menschen werden an Gottes Statt angebetet, das Vertrauen wird auf Menschenwerke gesetzet. Der heilige Gehorsam aber und Verdienst JEsu Christi wird aller Dinge verdunkelt, unterdrückt und bei Seite gesetzt, und sind die Gräuel und Lästerungen, so in der papistischen Opfermesse geschehen, sonderlich daß die Meßpfaffen den Sohn Gottes auf's neue sich unterstehen Gott dem Vater für die Sünde der Welt opfern und zu kreuzigen, mit wenig Worten nicht auszureden. E. F. G. wissen auch, daß der Papst zu Rom der erklärte und überwiesene Antichrist ist, von dem der Apostel Paulus, 2 Thess. 2, geweissaget, daß er sich an Gottes Statt setzen und über alles, was Gott mag genennet werden, erheben werde, welches Gott vom Himmel zu dieser letzten Zeit aus sonderlicher Barmherzigkeit durch sein ausgewähltes Werkzeug, Martin Luther, seiner Kirche und aller Welt hat offenbaret. Da fordert nun unser Christenthum, daß wir uns von dem Feind Gottes absondern. Gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der HErr, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, 2. Corinth. 6.

Solches Ausgehen und Absonderung geschieht zwar durch richtig Bekenntniß, welches allen gottesfürchtigen Christen geboten ist, laut des hohen und ernsten Spruchs, Matth. 10: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich verleugnen vor meinem himmlischen Vater. E. F. G. aber, als der hohen landesfürstlichen Obrigkeit über dem Bekenntniß, will auch das obliegen, daß E. F. G. keine falsche, irrige, papistische, gotteslästerische Lehre, noch Abgötterei, noch einigen unrechten Gottesdienst dulden. Denn E. F. G. sind schuldig, Gottes Ehre zu retten, so viel als an ihr ist, Gottes heiligen Namen zu fördern und aller Lästerung zu wehren und dann mit höchstem Ernst und Fleiß darnach zu trachten, daß die Pfarren mit gottseligen Lehrern wohl versorget, der rechte Gottesdienst angestellet, die Kirchen oft visitiret und also das Reich JEsu Christi mit allem Ernst befördert werde. Denn welches Königreich oder Fürstenthum dem Reich Christi nicht dienet, das wird ausgerottet und vertilget werden, spricht der Prophet Jesaias im 60. Capitel.

Diese meine unterthänige in Gottes Wort gegründete, treuherzige und wohlgemeinte Erinnerung und Vermahnung wollen E. F. G., als der hochverständige Fürst und christliche, gottselige Obrigkeit, in Gnaden von mir annehmen und zum besten deuten und gebrauchen. Denn wie E. F. G. von ihren weisen Räthen und Rechtsgelehrten gerne annehmen, was sie Heilsames erinnern, das zu friedlicher, milder und glückseliger Regierung dienet, also ist's auch billig, daß ich, als ein unwürdiger, doch treuer Theologus und E. F. G. gehorsamer Diener am Worte Gottes, dasjenige erinnere, was zu Gottes Erkenntniß, Furcht, wahrer Gottseligkeit und zum ewigen Leben dienlich ist.

Der allmächtige, ewige und treue Gott, der E. F. G. mit hohem fürstlichem Verstande und schönen Gaben vor andern gezieret, erleuchte E. F. G. durch seinen heiligen Geist, daß sie von Tag zu Tage in Gottes Erkenntniß, an Weisheit und Verstand zunehmen und wachsen, löblich, friedlich, christlich und wohl regieren, ein berühmter Nutricius Ecclesiæ (Ernährer der Kirche) sein und den lieben Unterthanen lange Zeit wohl vorstehen mögen.

Datum Helmstadt am Tage Jacobi, Anno 1580.

E. F. G. gehorsamer und treuer Diener

D. Tilemannus Heßhusius.

Inhalt.

Predigten auf alle Fest- und Aposteltage.

Evangelium am ersten Sonntage des Advents.

Matth. 21, 1—9.

Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Bethphage an den Oelberg, sandte JEsus seiner Jünger zween, und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Eselin finden angebunden, und ein Füllen bei ihr; löset sie auf und führet sie zu mir. Und so euch Jemand etwas wird sagen, so sprechet: Der HErr bedarf ihrer; so bald wird er sie euch lassen. Das geschah aber alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmüthig, und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen der lastbaren Eselin. Die Jünger gingen hin und thaten, wie ihnen JEsus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen, und legten ihre Kleider darauf und setzten ihn darauf. Aber viel Volks breitete die Kleider auf den Weg; die andern hieben Zweige von den Bäumen und streueten sie auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und nachfolgete, schrie und sprach: Hosianna dem Sohne Davids; gelobet sei, der da kommt in dem Namen des HErrn! Hosianna in der Höhe!

Auslegung.

In diesem Evangelio hören eure Liebe die Historie, wie unser lieber HErr und Heiland JEsus Christus zu Jerusalem, nach der Weissagung des Propheten Zachariä, arm und elend auf einem Esel eingeritten ist und sich daselbst vor allem jüdischen Volk öffentlich angegeben, daß Er der Messias sei, von dem alle Propheten haben geweissaget. Denn weil die Zeit vorhanden war, daß der Messias nach wenigen Tagen sollte geopfert und getödtet werden, hat Er öffentlich vor allem Volk bezeugen wollen, daß Er, der wahre Messias, nun gegenwärtig wäre, und Gott seine Zusagung in ihm geleistet, derwegen auf keinen anderen zu warten sei.

Nun scheinet aber diese Geschichte vor der Vernunft, als sei gar wenig daran gelegen; mancher dürfte sich wohl aus Einfalt verwundern, daß man von so schlechtem Einreiten JEsu Christi auf allen Kanzeln in der ganzen Christenheit prediget und singet. Ja nicht allein gering und verächtlich scheinet diese Historie vor der Vernunft, sondern auch ärgerlich und sträflich, die nicht hoch zu loben sei. Denn weil der HErr Christus mit einem großen Volk daher zeucht, und der Pöbel schreiet: Glück zu dem neuen Könige! hat's das Ansehen, als wolle eine Empörung daraus entstehen, wie denn auch die Evangelisten bekennen, daß sich ganz Jerusalem über diesem seltsamen Einzuge habe empöret. Aber so häßlich und ärgerlich diese Geschichte sich ansehen läßt vor der Vernunft, so heilsam, tröstlich und reich an Lehre ist sie, daß sie billig jährlich in der Gemeine Gottes wird geprediget, auf daß sie einem jeden Christen wohl bekannt werde. Denn in dieser Historie wird gewaltiglich bezeuget und erwiesen wider der Juden falsche Hoffnung, daß der verheißene Messias erschienen und angekommen sei und alle Prophezeiung erfüllet habe, und daß nun dieser JEsus, Mariä Sohn, der Messias sei. Dazu wird das heilsame Reich JEsu Christi auf's reichlichste allhie abgemalet, und erkläret, welche Gestalt, Art und Eigenschaft es habe, wie es den Weltreichen so ganz ungleich und unähnlich sei, welche Gewalt und Herrlichkeit dieser König habe, was sein Amt, Güter und Wohlthaten sind, welch Volk Er habe und wie ihm dasselbige diene.

Diese große und tapfere Lehre wird uns hier in dieser Historie ganz reichlich vor Augen gestellt. Darum wollen eure Liebe diese Geschichte theuer und werth halten. Wir wollen die Lehre dieses Evangelii in diese drei Punkte mit Gottes Hülfe fassen.

Erstlich lehret uns dieses Evangelium, daß des HErrn Christi Reich weit unterschieden sei von allen Königreichen der Welt und nicht mit weltlicher Pracht und Gut umgehe wie jene, sondern sein größter Triumph und Herrlichkeit stehet in Armuth und Leiden.

Zum andern wird hier gelehret, was für ein Amt und Gewalt dieser König habe, was seine Güter und Wohlthaten sind.

Zum dritten, was für ein Volk Er habe und womit ihm dasselbige diene.

Der erste Theil.

Von der Art und Eigenschaft des Reiches Christi, und was für Unterschied sei zwischen des HErrn Christi und der Welt Reich.

Es haben die Juden viel herrliche, tapfere Verheißungen gehabt von der Zukunft des Messias, daß es alles auf's herrlichste würde zugehen und ein wunderschön, ge-

waltig Königreich sein, wenn der Messias kommen würde; Jes. 2: höher denn alle Berge; Jes. 11: Die Wölfe und Lämmer werden bei einander wohnen, ein junger Knabe wird Kälber, junge Löwen und Mastvieh mit einander treiben, die Schwerter wird man zu Pflugscharen machen und die Spieße zu Sicheln; Psalm 45: Du bist der schönste unter den Menschenkindern; Mich. 5, Psalm 72: Er wird herrschen von einem Meere bis an's andere, alle Könige werden ihn anbeten, alle Heiden werden ihm dienen.

Da fanden sich nun falsche Prediger, die lehreten das Volk, daß solches alles von zeitlicher Pracht und Herrlichkeit und von guten Tagen zu verstehen wäre, der Messias würde ein tapferer Monarch sein, weit herrlicher denn Nebukadnezar, Cyrus, Alexander, alle Welt unter sich bringen und seine Juden zu großen Fürsten und Herren machen, und also eitel gute Tage geben. Solche Lehre war dem Pöbel ganz angenehm. Denn wenn man uns von guten Tagen sagt, das glauben wir gern, und darnach hänget all unser Herz und Begierde.

Nun war aber das nicht die Meinung der Propheten, sondern solche Herrlichkeit wollten sie geistlich verstanden haben: von geistlicher Herrlichkeit, geistlichem Frieden und *geistlichen Gütern.* Darum haben sie auch ganz kläglich von dem Messias geredet. Jes. 53: Er war der Allerverachtetste und Unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit. Psalm 22: Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks. Damit wollten sie wehren dem Unverstande des Pöbels und der falschen Prediger. Also hatte Gott auch durch den Propheten Zach. 9 lassen weissagen von der armen Gestalt und Einzug des Messias, daß er auf einem Esel würde einreiten, auf daß die Leute nicht sollten gedenken, der Messias würde ein weltlicher König sein. Und aus den Ursachen hat Christus also einreiten wollen.

Darum sollen wir hier lernen, daß Christi Reich weit anders gethan sei, denn der Welt Königreiche und Herrschaften. Denn dieser Einzug ist eine Auslegung aller Weissagungen vom Reich Christi.

Eure Liebe wissen, wenn ein weltlicher Fürst oder König, als der König von Frankreich oder der römische Kaiser seinen ersten Einzug in seine Hauptstadt thun und man ihm huldigen und schwören lassen soll, da muß alles auf's herrlichste und prächtigste zugehen, da muß er kommen mit großem Reisigenzeuge (Gefolge), alle Diener auf's herrlichste geschmückt, kein Silber noch Gold gespart, auf daß seine Macht den Unterthanen bekannt werde, und da müssen alle Unterthanen sich auf's demüthigste zum Gehorsam erbieten. Also gehet's hier nicht zu in diesem Einzug, obwohl dieser König über alle Könige *und Herren* ist und mächtiger denn Nebukadnezar, Xerxes, Alexander, und alle, die je gewesen sind. Denn Er herrschet von einem Meer zum andern und vom Anfang der Welt bis zum Ende, dennoch hat Er solchen königlichen Einzug nicht, sondern auf's allerärmste zieht Er daher, als ein armer elender Bettler und Zimmermanns Sohn in seinem täglichen Rocke, auf einem entlehnten Esel, ohne Sporen und Sattel, daß die Jünger ihre Kleider darauf legen, daß sich der arme König darauf behelfen könne. Ohne alle Trabanten und Reisigenzeug, nur etliche arme Fischer hat Er neben sich, und der arme Pöbel folget ihm. Darum auch die Hohenpriester und stattlichen Bürger zu Jerusalem, die ihm huldigen und schwören *sollten*, ihn nicht allein nicht annehmen, noch für ihren König erkennen, sondern als einen losen Bettler und schädlichen Aufrührer verspeien, lästern, klagen ihn an, verbieten ihm die Stadt bei höchster Strafe, daß ihn kein Bürger annehme noch beherberge. Und endlich nach wenig Tagen greifen sie ihn und hängen ihn auf an den Galgen als einen schädlichen, verdammten und aufrührerischen Menschen. Das ist zumal ein häßlicher Einzug und unfreundliche, ungehorsame Krönung, das reimet sich übel zu fürstlicher Herrlichkeit und königlicher Majestät, noch haben alle Propheten, alle Welt, auf diesen seltsamen König vertröstet.

Aber damit wird uns nun gelehret, daß das Reich Christi nicht sei ein weltlich Reich, das mit Gold und Silber, großem Reisigenzeuge, weltlicher Pracht, Ehre, Herrlichkeit und Wohlfahrt umgehe. Das alles gehet Christum nichts an, damit hat Er nichts zu schaffen. Denn Er ist nicht kommen, daß Er ihm dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele. Matth. 20. Seine höchste Herrlichkeit und Krönung stehet in großer Armuth, Verachtung, Verfolgung und endlich im Leiden.

Das ist die Majestät des Reiches Christi, darum zieht er hier ein zu Jerusalem, nicht wie ein reicher Fürst, sondern wie ein Bettler, daß Er seine Armuth bezeuge. Denn wie Er sagt zum Pharisäer Matth. 8: Des Menschen Sohn hat nicht, da Er sein Haupt hinlege. Wohl dem, der sich des Dürftigen, das ist, des armen und elenden Christi annimmt, Psalm 41. Dies sind die Schätze des Reichthums und der Herrlichkeit dieses Königs, und seine Krönung und Majestät stehet nicht in dem, daß ihn alle Welt hoch antrage, rühme und große Ehrerbietung erzeige, wie allen andern Königen widerfähret, sondern daß Er von aller Welt gehasset, verlästert, verfolget und endlich getödtet werde, als da Er am Kreuze hängt und die Dornenkrone auf dem Haupte trägt, da ist Er recht in seinem Purpurkleid und Majestät.

Solches will nun der HErr, das wir aus dem heutigen Evangelio lernen sollen, daß wir uns an seiner armen Gestalt nicht stoßen noch ärgern, wie die Juden gethan, die gedachten, es wäre ihnen eine große Schande, daß sie sollten diesen armen Bettler zum Könige annehmen. Wie im 24. Psalm stehet: Wer ist der König der Ehren? Als wollten sie sagen: Der Bettler, soll der unser König sein, die wir so herrlich auf unsern Messiam gepocht und getrotzt haben, alle Welt sollte unsrer spotten? Dafür nehmen wir den heidnischen Kaiser zu Rom, ja den Teufel selbst an; haben also ihren Messias und König verleugnet und selbst getödtet. Also stößet und ärgert sich die ganze Welt zu allen Zeiten an der armen Gestalt des Reiches Christi, denn die Welt will kurzum Geld und Gut haben, in Ehren sitzen und Wollust pflegen. Weil sie das beim HErrn Christo, beim Evangelio, bei der Kirche Gottes nicht findet, sondern vielmehr das *Widerspiel, Armuth, Verachtung,*

Verfolgung: mag sie des Christi, des Evangelii, der Christenheit nicht, suchet dafür einen andern König und ein anderes Evangelium, das sich mit ihrer Vernunft besser reime.

Wie sich nun der Pöbel an der Armuth, also stoßen sich die gewaltigen Hansen an der häßlichen Gestalt Christi, daß Er so aufrührerisch, wie es die Welt deutet, einzieht mit dem Pöbel, verachten ihn nicht allein, sondern verdammen ihn auf's allerbitterste, als einen schädlichen Aufrührer.

Solches sehen wir auch zu unsern Zeiten, denn noch heutigen Tages reitet der HErr Christus auf dem Esel, nicht wie im Affenspiel des abgöttischen Papstthums, sondern im Predigtamt.

Da sehen wir, daß Gott nicht läßt die großen Fürsten und Könige, auch nicht den Papst zu Rom, Cardinäle, Prälaten auftreten, daß sie Gottes Wort führeten und Christi Reich baueten, sondern die allerärmsten, ungeschicktesten Leute, die Auswürflinge der Welt, arme Fischer, Sünder und Bettler, die reiten mit ihm ein auf Eseln, das ist: in großer Armuth und Verachtung strafen sie aller Welt Sünde und verheißen den Bußfertigen ewiges Leben. Darüber empöret sich die Welt, hebet Krieg und Lärmen an, will die Predigt des Gesetzes und Evangelii nicht leiden, schilt uns für Aufrührer, jaget uns aus einer Stadt in die andere, und endlich, wo es ihnen Gott zulässet, hänget sie uns mit Christo an den Galgen. Also werden wir mit unserm König gekrönet noch heutigen Tages.

Solche hohe und heilsame Lehre sollen eure Liebe in der heutigen Historie mit besonderem Fleiß lernen, euch auch dazu schicken und bequemen, daß ihr euch an der elenden Gestalt des Reiches Christi nicht ärgert, sondern vielmehr Trost und Freude daraus schöpfet. Denn um unsertwillen und uns zu gut, führet Er solche arme Gestalt, auf daß Er die Reichen und Gewaltigen zu schanden mache, wir Armen aber einen freien Zugang zu ihm haben, und insonderheit, daß Er uns reich mache und wir nach dem ewigen und beständigen Reichthum mit Ernst trachten. Aber dahin können wir unsere Gedanken schwerlich richten. Nicht allein die Heiden und Weltkinder, so Gott nicht kennen noch fürchten, sondern auch wir Christen, sowohl Prediger als Zuhörer, finden diese Schwachheit in uns, daß wir oft dem Reich Christi eine andere Gestalt geben.

Wir denken und wünschen oft: ach wenn man doch Gottes Wort also könnte predigen, daß es die gewaltigen Herren, weise Räthe, gelehrte Leute, große Völker mit Lust und Freude annehmen, daß auch alles in der Stille, in guter Ruhe und Friede stünde, kein Zank noch Streit, keine Ketzerei noch Aergerniß entstünde, daß man doch der greulichen Schmach, täglichen Lästerung, schrecklichen Verfolgung möchte überhoben sein.

Wir wollten auch gerne bei dem Evangelio der großen Herren Gunst, Beförderung, zeitliche Ehre und Wohlfahrt haben. Da ist kein Christ, der nicht zum öfternmale solche Anfechtung von seinem Fleische fühlet, und leider viel hundert Christen, so das Wort des Lebens mit großen Freuden haben angenommen, lassen sich mit dieser Anfechtung also einnehmen, daß sie Christum sammt dem Evangelio darüber verleugnen. Denn viele Prediger, weil sie sehen, daß sie mit dem göttlichen Worte große Herren erzürnen, großer Leute Ungunst und Haß auf sich laden, in Verachtung und Spott dadurch gerathen und verfolget werden, lassen sie ihr Bekenntniß fallen und schicken sich also in die Sache, daß sie der Gefahr enthoben sein und großer Herren Gunst behalten mögen.

Viele Zuhörer auch, wenn sie sehen, daß große Herren dem Evangelio abstehen und sie mit Weib und Kind in Gefahr kommen, alle Tage der Verfolgung gewärtig sein müssen, heben sie an zu zweifeln am Evangelio, richten sich nach dem großen Haufen und glauben das, dabei sie guten Frieden haben mögen. Dies kommt nun alles daher, daß wir vor der häßlichen Gestalt des Reiches Christi einen Abscheu haben und allesammt das Kreuz fliehen.

Alle wollten wir gerne einen solchen Messias haben, der mit weltlicher Pracht gezieret wäre, mit unserer Vernunft stimmete, und dessen wir in Ehren und zeitlicher Wohlfahrt genießen könnten. Alle wollten wir gerne ein solch Evangelium haben, damit große Herren zufrieden wären, darüber kein Streit noch Zank entstünde, das von jedermann angenommen würde. Aber daran zu denken ist verloren. Gott wird uns keinen andern Messias ordnen, denn der arm und elend auf dem Esel einreitet. Gott wird uns kein ander Evangelium offenbaren lassen, denn das er durch seinen Sohn hat lassen verkündigen, dem alle Welt zuwider ist. Darum sollen wir uns darein schicken und uns an der armen häßlichen Gestalt dieses Einzugs nicht stoßen, also auch an der Verachtung und Armuth seiner Diener und seines Wortes nicht ärgern. Je mehr das göttliche Wort und dessen Diener auf Erden verachtet, verhöhnt, verhaßt und verlästert werden, je heller es leuchtet, je weiter es durchdringet, je größere Kraft es den Leuten gibt; je härter die Diener des Wortes verfolget werden, je größere Gaben ihnen der Geist Gottes gibt, und je gewaltiger Gott sein Reich durch sie pflanzet und ausbreitet.

Da Christus der Sohn Gottes im höchsten Leiden war am Stamme des Kreuzes, da richtet Er in seinem Reiche die höchsten Sachen aus und erlanget den größten und herrlichsten Sieg: vertilget die Sünde, versöhnet Gottes Zorn, zerbricht die Macht des Todes und nimmt den Satan gefangen. Also, je mehr die Kirche Christi auf Erden gedrücket und verfolget wird, je herrlicher ihr Bekenntniß hervorleuchtet und je größere Wunder sie ausrichtet. Wenn man bei Gottes Wort will Ehre, Gewalt, Geld und Gut suchen, so gehet's zu Grunde und wird verfälscht, wie im Papstthum geschehen. Wenn man Gottes Wort also will meistern und klügeln, daß man eitel Ruhe und Friede dabei habe und wir alles Haders und Zanks entnommen sein möchten, so verlieren wir's unter den Händen und behalten Menschenträume anstatt Gottes Wort.

Wehe thut's dem Fleische, daß man also mit der Welt ohne Unterlaß sich muß zanken und beißen über Gottes Wort, aber es will und kann nicht anders sein. Darum muß man sich dessen erwägen (gewärtig sein) und die Art des Reiches Christi wohl kennen lernen. Also finden wir hier drei große Unterschiede zwischen dem Reich Christi und andern Königreichen der Welt.

Weltliche Reiche und Herrschaften sind zu diesem Leben geordnet, darum, was zu diesem Leben gehöret, damit gehen sie um, als Geld, Gut, Land, Leute, Ehre, Pracht, Nahrung, zeitliche Wohlfahrt, Friede, Krieg, Strafe und was dergleichen mehr sein mag. Daher sagt Christus Luc. 22: Die Könige auf Erden herrschen und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren. Und Psalm 115: Die Erde hat Er den Menschenkindern gegeben. Ohne Land und Leute, ohne groß Geld und Einkommen, ohne Reisigenzeug (Heer) wird kein König regieren können. Aber das Reich Christi ist nicht um zeitlicher Güter willen verordnet, sondern zum ewigen Leben. Darum hat es mit Geld und Gut, mit Ehre und Pracht nichts zu thun, es hat weder Land noch Leute unter sich weltlich, sondern gehet daher in großer Armuth, Elend, Verachtung, Verfolgung. Mein Reich ist nicht von dieser Welt, spricht Christus, Joh. 18. Jes. 53: Er war so verachtet, daß wir auch das Antlitz vor ihm verbargen.

Für's andere: der Welt Reiche sind der Vernunft unterworfen, denn sie gehen mit Sachen um, die die Vernunft verstehet. Darum kann sich auch die Vernunft in der Welt Reich und Sachen schicken, da kann sie sehen, was nützlich und gut ist und wie sie regieren soll. Aber das Reich JEsu Christi ist geistlich und gehet über aller Menschen Vernunft und Verstand, ja ist menschlicher Vernunft zuwider und führet eitel Wunderwerk Gottes. Darum kann sich die Vernunft nicht drein schicken; will auch von der Vernunft ungemeistert sein. Denn der natürliche Mensch verstehet nichts, was des Geistes Gottes ist, 1 Corinth. 2. Allein aber nach Gottes Wort will es geführet sein.

Für's dritte: die Weltreiche üben leibliche Gewalt und Zwang, brauchen das Schwert, damit den Sünden und Lastern möge gewehret werden. Die Leute wollen sich mit bloßen Worten nicht ziehen lassen, darum muß weltliche Obrigkeit die Mörder, Diebe und Ehebrecher mit dem Schwerte tödten lassen, auf daß man Friede auf Erden erhalten möge. Aber das Reich JEsu Christi, das übet allerdinge keine leibliche Gewalt, tödtet niemand mit dem Schwert, führet keinen Krieg, bedarf derhalben weder Reiter noch Fußknechte, noch einer leiblichen Gewalt. Denn alle Sache führet es aus durch's mündliche Wort, welches eine Kraft Gottes ist zur Seligkeit allen, die daran glauben, Röm. 1. Psalm 2: Du sollst sie mit einem eisernen Scepter zerschlagen, wie Töpfe sollst du sie zerschmeißen. Das ist, mit Gottes Worte wirst du Messias regieren. Psalm 149: Ihr Mund soll Gott erhöhen und sollen scharfe Schwerter in ihren Händen haben. Das ist, Christus und seine Apostel sollen geistliche Schwerter, das göttliche Wort und keine leibliche Gewalt führen. Das sei vom ersten Stück 2c.

Der andere Theil.

Von dem Amt, Gütern und Wohlthaten dieses Königs.

Obwohl der Einzug des HErrn Christi ein geringes **Ansehen hat vor der Welt** und allhier eitel **Armuth** und **Verachtung vorläuft**, so zeugen doch beide, der Evangelist und der Prophet Zacharias, daß Er dennoch ein König sei und sein königlich Amt führe, königliche Sachen verrichte und Gaben austheile. Saget der Tochter Zion, spricht der Prophet, Zach. 9, siehe, dein König kommt zu dir, sanftmüthig. Das ist nun das vornehmste, das hier zu lernen und zu merken ist, daß dieser JEsus, der so arm daher reitet, dennoch ein König ist. Wie Er zu Pilato spricht, ob Er gleich gefangen und gebunden vor ihm stehet, dennoch spricht: Ich bin ja ein König; den Titel will Er sich nicht nehmen lassen, ob Er gleich an's Kreuz geschlagen wird. Denn Gott im Himmel hat ihn selbst zum Könige verordnet. Psalm 2: Ich aber habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion. Nun ist aber im ersten Theil vermeldet, daß Er kein weltlicher König sei, wie Nebukadnezar, Augustus oder dergleichen, Er will sich auch in ihre weltliche Regierung allerdinge nicht mengen. Darum muß Er ein geistlicher König sein, der ein geistliches Reich habe, mit geistlichen Feinden kämpfe, geistliche Gewalt führe und geistliche Gaben austheile. Es hat ja ein groß Ansehen vor den Menschen, wenn ein weltlicher König in seiner Majestät daherzieht und seine große Gewalt sehen läßt; aber mit diesem Könige hat's viel eine andere Meinung.

Andere Könige und Monarchen, wenn sie die Gewaltigsten sind auf Erden und mehr denn die halbe Welt inne haben, so sind sie doch schwache arme Creatürchen. Dieser König aber ist zugleich Gott im Himmel, ein Schöpfer und Erhalter aller Creaturen. Er sitzet nicht zu Rom, zu Constantinopel oder zu Wien auf einem mächtigen Schloß, sondern zur rechten Hand des allmächtigen Vaters, ist ein HErr über alle Creaturen, hat Leben und Tod in seiner Hand, regieret durch sein Wort aller Menschen Gewissen, Er siehet und kennet aller Herzen Gedanken und kann sie lenken, wohin Er will; Himmel und Erde, Wasser und Luft müssen ihm gehorsam sein; mit einem Wort kann Er heilen alle Krankheiten; ja nicht alleine machet Er Kranke gesund, sondern auch Todte wecket Er auf. Das mag ja ein herrlicher und großmächtiger König sein, dem billig alle Welt Ehre thun soll, ja den alle Könige anbeten müssen, denn Er ist ihr Gott und HErr. David spricht: Du hast ihm alles unter seine Füße gethan und hast ihn gesetzet über alles, Psalm 110: Setze dich zu meiner Rechten, spricht Gott. Wenn gleich einer der allmächtigste König ist auf Erden, so ist er doch so schwach, daß ihn ein Fieberchen kann hinrichten, da ist's denn mit aller seiner Gewalt aus. Dieser König ist ein HErr des Todes und hat alle Creaturen in seiner Hand und regieret ewiglich. Eine solche Allmacht und ewige Herrlichkeit und Majestät ist unter der armen und geringen Gestalt verborgen gewesen, denn also gefället's Gott, seine Gewalt heimlich zu führen. Was wollen wir uns denn seine Armuth, Verachtung und geringe Gestalt abschrecken lassen, die Er doch um unsertwillen und uns zu gut angenommen hat. Weil wir hören, daß Er ein allmächtiger HErr und König ist, so ist's ja billig, daß wir uns sein herzlich freuen. Johannes spricht, Cap. 3: Der Vater hat den Sohn lieb und hat ihm alles in seine Hände gegeben. Und der HErr zeuget's selbst:

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth. 28.

Das ist ja ein herrlicher und seliger König, dessen wir uns herzlich zu freuen haben. Denn da kann kein Feind so mächtig sein, der uns könnte umbringen, weil wir diesen König haben. Wenn sich gleich die Sünde an uns machet, der Tod uns schrecket, Gottes Zorn das Herz drücket, der Satan alle Plage uns anleget und alles Unglück uns auf den Hals wächst, so ist doch dieser unser König mächtiger denn alles und kann uns von allen Feinden erretten und alles Uebel hinwegnehmen. Welcherlei Güter wir bedürfen, geistliche oder leibliche, die kann und will Er uns geben.

Solches allmächtigen und reichen Königes sollte man sich ja von Herzen freuen, wie hier Zacharias vermahnet: Freue dich, du Tochter Zion. Wenn man einem Könige oder Fürsten huldiget, so ist jedermann froh, daß Gott das Regiment besetzt und Obrigkeit gegeben hat, bei der man Hülfe und Rath holen mag. Nun können aber diese nur in zeitlichen Sachen helfen und fahren oft zu geschwinde und sind den Unterthanen mehr beschwerlich, denn räthlich und behülflich. Wie viel mehr haben wir uns hier zu freuen, daß uns Gott einen solchen König hat gegeben, der in geistlichen und leiblichen Sachen kann helfen, Sünde, Teufel und Tod hinwegnehmen, ewiges Leben und alle Nothdurft geben, bei dem wir uns keiner Tyrannei, noch einer Geschwindigkeit (Uebereilung) haben zu befahren, sondern der sich gegen alle als ein gelinder Vater erzeigen wird. Wenn wir solches glauben könnten, wir wüßten nicht, was wir vor Freuden anfangen sollten. Denn Er ist nicht ein König, der dahin trachtet, daß Er nur herrlich sei und gute Tage habe, sondern Er führet sein königlich Amt, daß die Seinen zu ihm Zuflucht haben: Er ist ein Gerechter und Helfer.

Der Prophet nennet den HErrn Christum nicht allein darum einen Gerechten, daß Er für seine Person vor Gott gerecht ist und ohne Sünde, sondern vielmehr, daß Er unsere Gerechtigkeit ist und uns vor Gott gerecht macht, denn außer diesem Könige ist alles Sünde und Ungerechtigkeit. Vor dir ist kein Lebendiger gerecht, spricht David, Psalm 143. Aber diesen König hat uns Gott gesetzt zur Gerechtigkeit, mit seinem Leiden und Sterben hat Er bezahlet für unsere Sünde, und mit seinem heiligen Gehorsam hat Er das Gesetz an unserer Statt erfüllet: Er vergibt uns die Sünde, Er bekleidet uns mit seiner Unschuld. Wo nun die Sünde vergeben ist, da ist Gottes Zorn gestillet, der Fluch des Gesetzes aufgehoben, dem Satan seine Gewalt gebrochen und das unruhige Gewissen zufriedengestellt. Darum fasset dies Wort die ganze Erlösung aus dem Reiche der Sünden und des Todes, wie der HErr selbst verheißet Matth. 11: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Und Joh. 8: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.

Dies soll nun ein Herz fassen, das im Gewissen Beschwerung von wegen der Sünden fühlet und sich zu diesem gerechten König finden und bei ihm die Gerechtigkeit suchen. Da soll das angefochtene Herz also sprechen: Ich muß ja bekennen, daß ich keine Gerechtigkeit, sondern eitel Sünde habe und deswegen ewiglich müßte verloren sein. Hier kann mir kein Mensch Hülfe erzeigen, wenn gleich Kaiser, Könige und Fürsten alle ihre Macht zusammenthäten, könnten sie mir doch die geringste Sünde vor Gottes Angesicht nicht vergeben und hinwegnehmen. Aber Gott sei ewig Lob gesaget, der uns diesen König gegeben hat, der darum ein Gerechter ist, daß Er uns durch sein Blut sollte gerecht machen; auf den will ich meine Hoffnung setzen und nicht zweifeln, Er wird sein Amt auch bei mir verrichten. Magdalena, Petrus, Paulus hatten keine Gerechtigkeit vor Gott; aber weil sie an Christum den Gerechten glaubten, sind sie vor Gott gerecht worden. Also erkläret Jesaias der Prophet die Worte Zachariä: Durch sein Erkenntniß wird mein Knecht der Gerechte viele gerecht machen, denn Er träget ihre Sünde, Cap. 53.

Zum andern nennet er ihn einen Helfer, damit er deutlich zu verstehen gibt, diesen König habe Gott vom Himmel darum nicht eingesetzet, daß Er nur für sich in großer Freude und Ehren schwebe, sondern andern zu gute, denen Er werde zu Hülfe kommen. Es ist nicht genug, daß wir mit Gott versöhnet und gerecht worden sind, wir bedürfen noch täglich der Hülfe, daß Gott durch den heiligen Geist uns stets leite und regiere, rechten Verstand seines Wortes gebe, vor der List des Satans behüte, in erkannter Wahrheit stärke, in unserm Beruf Beistand leiste, in Todesnöthen tröste und ewig selig mache. Darum heißt ihn der Prophet einen Helfer und Heiland, der uns alles schaffe und gebe, was wir bedürfen, sowohl in diesem als in jenem Leben. Mangelt uns Gesundheit, Nahrung, Schutz, guter Rath, mangelt uns Lehre, Trost des Gewissens, Hülfe und Beistand in der Anfechtung, so will Er der Helfer sein, der uns bald zuspringen und göttliche Hülfe leisten wolle.

Darum haben wir auch allerwegen größere Ursachen uns herzlich zu freuen, denn wenn wir einen weltlichen mächtigen König hätten, der uns viel Thaler und Goldgülden könnte geben, große Aemter austheilen und uns zu großen Herren machen. Solches ist doch alles zeitlich und ungewiß Gut und muß in Kürze ein Ende nehmen. Aber diese hohen ewigen und geistlichen Güter, so dieser König gibt, sind größer und besser denn alles, was unter der Sonnen ist und sollen ewiglich währen, wie Er selbst saget, Joh. 10: Ich gebe ihnen das ewige Leben.

Das ist nun das hohe geistliche Amt, so dieser vor der Welt verachtete König führet, und dies sind die Güter, so Er austheilet, nämlich Vergebung der Sünden, Versöhnuug mit Gott, Errettung vom Tod und Gewalt des Satans, Friede des Gewissens, Trost in der Anfechtung, Schutz und Schirm wider alle Feinde, der heilige Geist, neues Licht, wahre Gerechtigkeit, Freude in Gott und Erbschaft des ewigen Lebens.

Diese ewigen und geistlichen Güter sind ja tausendmal besser, denn alles Gold, alle Schätze und Königreiche auf dem ganzen Erdboden. Solches muß aber nun in rechter wahrer Buße im Glauben angenommen werden, also, daß wir wider Sünde und Tod, und in aller Anfechtung Gerechtigkeit und Hülfe bei ihm suchen. Alsdann wird man

sich dieses Königs recht freuen und Gott für ihn danken können.

Der dritte Theil.

Was für Diener und welch Volk Er habe, und womit ihm das diene.

Weil in diesem Evangelio das ganze Reich Christi wird abgemalet, so wird auch mit angezeiget, welche Diener Er habe. Andere mächtige Könige oder Fürsten haben auch ihre stattlichen Diener, Statthalter, Großhofmeister, Kanzler, Marschälle, Räthe, Amtleute, Schreiber und dergleichen, und je gewaltiger sie sind, je stattlichere Unterthanen sie haben. Nun hat dieser König auch seine Diener und Volk, aber auf eine viel andere Weise. Denn wie der König und sein ganzes Reich wunderlich ist, also auch seine Diener. Er hat nur wenig Fischer um sich, die ihm den Esel zuführen, und darnach ein Haufen armes Volk.

Dies sind nun die Diener und Räthe Christi, seine Statthalter, Burggrafen, Kanzler und Hofmeister, nämlich die Propheten, Apostel, Evangelisten, Bischöfe, Pfarrherren, Märtyrer. Die haben zwar kein Ansehen vor der Welt, wie auch der König nicht; aber dennoch richtet Gott durch sie die höchsten Sachen aus, ruft die Leute zur Buße, pflanzet Gottes Erkenntniß, vermehrt seine Kirche, und zerstört das Reich des Satans, wie denn Christus selbst zeuget, Joh. 15: Wer in mir bleibet und ich in ihm, der wird größere Werke thun, denn diese sind. Und Matth. 16: Dir will ich geben die Schlüssel des Himmels, alles, was du auf Erden bindest, soll auch im Himmel gebunden sein.

Darum, wenn man einen rechten Pfarrherrn siehet, soll man sich an seiner geringen Gestalt nicht ärgern, sondern wissen, daß er des HErrn Christi Kanzler und Amtmann ist, durch welchen Er sein Reich erweitert und dem Teufel seine Macht bricht. Das Völklein ist auch wohl arm und verachtet, hat nicht großen Reichthum, sind Blinde, Lahme, Kranke, aber dessenungeachtet erkennet sie Christus für sein liebes Völklein, weil sie sein Wort hören und ihm folgen. Demnach sollen wir uns an der armen und geringen Gestalt der Gemeine Christi nicht stoßen, sondern wissen, daß wie der König ist, so ist auch sein Volk, arm und elend. Er spricht aber: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

Die großen Hansen zu Jerusalem, Hannas, Caiphas, Ananias, die Priester und reichen Bürger sind sein Volk nicht, sondern vielmehr seine Feinde, denn sie lästern und schmähen ihn, halten ihn für einen Aufrührer und verbieten ihm die Stadt. Darum soll man nicht denken, daß allein die Heiden und öffentliche Epicurer Christi Feinde sind, sondern die Vornehmsten in Israel, so vor Andern die Weisesten und Heiligsten sein wollen, die sind's, die Christum und sein Wort nicht annehmen, wollen ihm die Stadt verbieten, ihn und seine Apostel verfolgen.

Also geht's noch heutigen Tages dem Papst, seinen Cardinälen, Bischöfen, Mönchen und Nonnen, so vor Andern die Heiligsten sein wollen, und sind die ärgsten Feinde des Evangelii, lästern Gottes Wort und seine Diener und verfolgen sie mit großer Bitterkeit. Darum gehören sie auch Christo nicht an, haben auch keinen Theil an seinem Reiche. Der arme, geringe und dürftige Haufe aber, der nimmt diesen König an, freut sich sein und sucht bei ihm Hülfe und Trost. Womit nun die Diener und Unterthanen Christi ihm dienen, das zeiget dies Evangelium fein. Die Jünger führen die Eselin und das Füllen zu Christo, legen ihre Kleider darauf und setzen ihn darauf. Das ist, sie führen durch die Predigt des Gesetzes und Evangelii beide, Juden und Heiden, zu Christo, daß Er über sie herrsche und sie selig mache. Sie setzen sich selbst nicht auf die Eselin, wie der Papst zu Rom, der Antichrist, thut, und alle Ketzer thun, die nur dahin arbeiten, daß sie sich einen Anhang machen, und groß von ihnen gehalten werde, wie Calvinus, Osiander,*) sondern zu Christo führen sie ihre Zuhörer. Der soll allein HErr, König, Meister, Heiland und Seligmacher sein, der soll ihnen die Sünde verzeihen, den heiligen Geist geben und sie in's ewige Leben bringen. Er allein will und soll unser König sein. Alle, die sich außer oder neben ihm unterstehen, über's Volk zu herrschen, werden lauter Tyrannen und können doch im wenigsten nicht helfen.

Diese Zuführung zu Christo geschieht nicht anders, denn durch die Predigt des Gesetzes, dadurch man die Sünde straft, und die Verheißung der Gnaden, darin die Wohlthaten JEsu Christi erklärt werden. Denn durch solche Lehre werden die Herzen von Christo eingenommen, daß Er allein ihr Gott und HErr sei.

Das andre Völklein hauet Zweige von den Bäumen, zieht die Kleider aus, breitet sie auf den Weg und singt: Hosianna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt im Namen des HErrn!

Erstlich, daß sie Zweige von den Bäumen hauen und auf den Weg streuen, damit zeigen sie ihren Glauben an, daß sie ihn für den Messias halten, den Gott verheißen habe, und daß sie ihn mit Freuden und Ehrerbietung annehmen.

Für's andere ziehen sie ihre Kleider aus, wollen alle ihre Armuth gerne zur Ehre Christi wenden und alles darstrecken, daß nur Christi Reich befördert und weit ausgebreitet werde.

Zuletzt singen sie: Hosianna dem Sohne Davids. Das ist: O, HErr hilf, gib Glück und Segen dem neuen Könige, dem Sohne Davids. Gib, daß dies Reich wohl gerathe und einen seligen Fortgang habe. Sie thun also ihr herrliches Bekenntniß vor aller Welt, daß sie diesen armen und verachteten JEsum für den Messias und Heiland der Welt

---

*) Anmerk. Im Originale folgt hier noch der Name „Illyricus". Flacius Illyricus, sonst einer der redlichsten und gewaltigsten Vertheidiger der reinen lutherischen Lehre, ließ sich im Kampfe gegen den schlauen Synergisten V. Strigel, welcher das gänzliche Verderben der menschlichen Natur leugnete und die falsche Lehre von einer Mitwirkung des Menschen bei seiner Bekehrung führte, leider zu der gleichfalls falschen Behauptung hinreißen, die Sünde sei des Menschen Substanz, Natur und Wesen selbst und könne davon gar nicht unterschieden werden. Da Flacius nicht zu bewegen war, diese irrige Behauptung zu widerrufen, so mußten nun andere treue Lehrer der Kirche gegen ihn zeugen, ein so großer Jammer dies auch für sie war.

achten; rufen auch Gott mit lauter Stimme an, daß solcher König in seinem Reiche glückselig sein und des HErrn Vornehmen durch seine Hand fortgehen möge.

Dies scheint wohl ein geringer Dienst zu sein vor der Vernunft, aber weil er aus rechtem Glauben kommt und Christo zu Ehren geschieht, so läßt sich der HErr Christus solchen geringen Dienst sehr wohlgefallen.

Demnach sollen wir nun uns auch erzeigen gegen diesen unsern König, der zu uns gekommen ist, ein Gerechter und Helfer. An seiner armen Gestalt sollen wir uns nicht ärgern, sondern ihn für den wahren Messias achten und halten, mit herzlicher Freude ihn annehmen und alles thun, was zur Ausbreitung seines Namens und Beförderung seines Reiches mag dienen. Wir sollen uns auch nicht weigern, unsere Kleiderchen, Haus und Hof, Nahrung und zeitliche Güter an Christi Reich zu wenden, und wenn es Gott von uns fordert, um der Ehre Christi willen zu lassen.

Zuletzt soll unser Bekenntniß leuchten vor aller Welt, daß wir ohne alle Scheu und Furcht frei bekennen, daß JEsus Christus sei der HErr, bei dem allein die Seligkeit zu finden. Sollen auch mit der Kirche Gott ohne Unterlaß anrufen, daß Er seines Sohnes Reich schützen, erhalten, befördern und darinnen kräftig sein wolle. Solcher wahrer Dienst aus rechtem Glauben wird dem HErrn Christo besser gefallen, denn aller Mönche und Pfaffen Singen und Beten. Also hat eure Liebe auf diesmal drei Lehrpunkte gehört.

Zum ersten, von der armen, geringen Gestalt des Reiches Christi, was für Unterschied sei zwischen dem Reich Christi und den andern Königreichen, daß des HErrn Christi Reich diese Art und Eigenschaft habe, daß es mit Geld und Gut, Ehre und Pracht dieser Welt nichts zu thun hat, sondern geht in höchster Armuth und Verachtung daher wider alle Vernunft.

Für's andere hat eure Liebe gehört, daß der HErr Christus ein solcher König sei, der über alle Könige sei, ein HErr Himmels und der Erden, und von Gott uns dazu gegeben sei, daß Er uns gerecht mache, uns helfe und bringe zum ewigen Leben. Derwegen wir stets Hülfe und Trost bei ihm suchen sollen.

Zuletzt hat eure Liebe auch gehört, welche Diener und Volk Er habe; nämlich die armen Fischer hat Er gesetzt zu Aposteln und erweckt noch täglich Pfarrherren und Seelsorger, die sein Reich vermehren. Dazu hat Er einen Haufen Blinde und Lahme und allerlei gebrechliche Leute um sich, die nur seiner Hülfe bedürfen. Seine Apostel und Seelsorger dienen ihm damit, daß sie ihre Zuhörer zu Christo führen in allen ihren Predigten. Die Zuhörer dienen ihm also, daß sie an ihn glauben, sich sein freuen, ihre Kleiderchen an ihn wenden und mit freier Stimme seinen Namen bekennen und Gott um sein Reich anrufen.

Der allmächtige treue Gott regiere uns durch seinen heiligen Geist, daß wir uns an der armen und geringen Gestalt Christi und seines Wortes nicht stoßen, sondern Christi Reich von der Welt Reich fein unterscheiden, Christum JEsum für unsern allmächtigen König erkennen, wahre Gerechtigkeit und ewige Hülfe bei ihm erlangen und im rechten Glauben ihm dienen, uns sein von Herzen freuen, unsere Kleiderchen und Armuth zu seinen Ehren gern anwenden, armen Kirchendienern und Schülerchen milde Handreichung thun und die Wahrheit JEsu Christi vor aller Welt freudig und beständig bekennen. Amen.

Evangelium am zweiten Sonntage des Advents.

Luc. 21, 25—36.

Und es werden Zeichen geschehen an der Sonne und Mond und Sternen; und auf Erden wird den Leuten bange sein und werden zagen; und das Meer und die Wasserwogen werden brausen. Und die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte sich bewegen werden. Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Wenn aber dieses anfähet zu geschehen; so sehet auf und hebet eure Häupter auf, darum, daß sich eure Erlösung nahet. Und Er sagte ihnen ein Gleichniß: Sehet an den Feigenbaum und alle Bäume. Wenn sie jetzt ausschlagen, so sehet ihr's an ihnen, und merket, daß jetzt der Sommer nahe ist. Also auch ihr, wenn ihr dies alles sehet angehen; so wisset, daß das Reich Gottes nahe ist. Wahrlich, ich sage euch, dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis daß es alles geschehe. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht. Aber hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch; denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So seid nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen diesem allen, das geschehen soll, und zu stehen vor des Menschen Sohn.

Auslegung.

Im heutigen Evangelio hören eure Liebe, wie der Sohn Gottes weissagt vom jüngsten Tage und anzeigt, welche Zeichen vor demselben hergehen werden, wie wir Christen dieselbigen deuten und verstehen und uns zum jüngsten Gericht schicken sollen, daß es uns ein fröhlicher und seliger Tag sei.

Zu solcher Predigt geben nun die Apostel dem HErrn Christo Ursache. Denn weil ihnen der HErr verkündigt, daß der Tempel müsse zerbrochen, Jerusalem verstört und ein Stein auf dem andern nicht bleiben werde, fragen sie,

wenn das werde angehen und bei welchen Zeichen, daß sie solche Zeit erkennen mögen. Solche Frage floß daher, daß sie noch den jüdischen Traum hatten vom weltlichen Königreich, wie eure Liebe vor acht Tagen gehöret haben. Denn ob sie gleich gesehen hatten, wie ärmlich Christus war eingeritten, zum Zeugniß, daß sein Reich nicht wäre von dieser Welt, und auch täglich hörten, wie Christus die Predigten der Propheten von seinem Reiche deutete, auch daß Er ausdrücklich verkündigt, Er müsse leiden und sterben: dennoch konnten sie den Traum vom weltlichen irdischen Königreich nicht fallen lassen, dachten immerdar, es habe eine Meinung mit seinem Leiden, wie es wolle, so müsse Er dennoch König sein und auf dem Stuhl seines Vaters Davids sitzen, wie alle Propheten geweissagt haben. Denn wir sind es ja gewiß aus seinen Wunderwerken, daß Er der Messias sei. Darum, es währe lange oder kurz, so muß Er doch HErr im Lande sein und alles wohl anrichten, sollte auch Jerusalem gleich zu Grunde drüber gehen und ein Stein auf dem andern nicht bleiben. Das waren der Apostel Gedanken.

Darauf antwortet ihnen nun der HErr Christus; und gleich wie Er vor acht Tagen mit dem schlechten Einreiten hat angezeigt, also lehret Er hier in dieser langen Predigt, es sei doch umsonst und vergebens, daß wir Christen auf sein weltliches Königreich wollen hoffen. Wenn auch Jerusalem umgekehrt und zerrissen ist, dennoch wird Christus kein irdischer König werden. Denn nicht allein Jerusalem, sondern die ganze Welt muß zuvor brechen und ein Ende nehmen, ehe denn Christi Reich werde angehen.

Darum will der HErr, daß die Apostel nicht allein sehen sollen auf das Ende der Stadt Jerusalem, sondern auf große Zeichen, die der ganzen Welt ihr Ende bedeuten, und vermahnt uns, daß wir uns nicht die Hoffnung machen sollen, es werde einmal die Verfolgung und das Unglück der Christen in diesem Leben aufhören und besser werden, wie wir denn alle solche Gedanken bald fassen: Wenn wird doch einmal Einigkeit in der Lehre, Friede in der Christenheit und gute Zeit auf Erden werden? sondern daß sich die ganze Christenheit bis zum Ende der Welt zum Kreuz und Leiden, zur Verfolgung und allerlei Trübsal schicke und gefaßt mache, des Friedens, der Ruhe, guter Tage, Herrschaft und aller Güter dieses Lebens nur gänzlich begebe und der Armuth und Verfolgung gewärtig sei. Denn nicht allein die Welt werde sie hassen und verfolgen, wie bisher geschehen, sondern auch die gemeine Strafe, so Gott werde über die Welt gehen lassen, werde sie mit schrecken und zugleich drücken.

Wird also die Christenheit in den letzten Tagen nach der Zerstörung Jerusalems nicht allein ein Königreich haben, sondern auch mehr Trübsals und Elends, mehr Schreckens und Furcht, denn sie zuvor nie gehabt hat. Doch tröstet Er auch wiederum seine Christen, daß sie dennoch nicht verzagen noch kleinmüthig werden sollen, sondern die grausamen Zeichen und alle Strafe der Welt also deuten, daß sie ihnen zur Freude und zum Trost dienen, sintemal sie anzeigen, daß der Weltende nahe ist, und alle Trübsal einmal ein Ende haben, unsere Erlösung von allen Feinden und das herrliche Reich Christi recht angehen wird. Und damit wir ja geschickt und würdig zu solchem Tage gefunden werden, vermahnet Er uns zum bußfertigen Leben.

Dies ist die Summa und Inhalt des heutigen Evangeliums, welches zu dem Artikel unsers christlichen Glaubens gehöret: Von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Eine sehr nöthige Lehre, sonderlich zu unsern Zeiten, weil wir nun, Gott Lob, wissen, daß der Tag nicht fern ist, und doch die Welt so ganz sicher und frech ist, als würde nimmermehr kein jüngster Tag kommen. Auf daß wir nun diese Vermahnung des HErrn Christi desto besser fassen mögen, wollen wir mit Gottes Hülfe diese zwei Punkte ein wenig erklären.

Zum ersten wollen wir die Vermahnung und Lehre Christi wiederholen, daß der jüngste Tag nicht weit sei, sondern Christus in den Wolken gewiß kommen werde, wie man die Zeichen des jüngsten Tages verstehen soll, und warum sie Christus habe verkündigt.

Zum andern, wie sich ein Christ der herrlichen Zukunft Christi in den Wolken getrösten und zum jüngsten Gericht sich bereit machen soll.

Der ewige Sohn Gottes, künftiger Richter der Lebendigen und Todten, verleihe uns seinen heiligen Geist, daß wir diese nöthige Lehre recht zu Herzen nehmen und uns darnach schicken und seiner herrlichen Zukunft mit Freuden und Geduld warten.

Der erste Punkt.

Vom jüngsten Tage und wie man die Zeichen verstehen soll.

Damit niemand sich vergebliche Gedanken mache und durch Betrug des Satans in Sicherheit des Fleisches sich bereden lasse, als werde die Welt für und für so bleiben und nimmermehr kein jüngster Tag kommen, noch der HErr Christus in den Wolken erscheinen: So verkündigt es hier der HErr Christus, daß der letzte und herrlichste Tag gewißlich vor der Thür sei, dessen man an den Zeichen, die vor Augen sind, gewiß sein könne. Alsdann, spricht er, werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in den Wolken mit großer Kraft und Herrlichkeit. Item, dieser Tag wird wie ein Fallstrick kommen über alle, die auf Erden wohnen.

Der HErr Christus will uns nicht eine vergebliche Furcht einjagen, sondern verkündigt uns, was Gott im Himmel beschlossen hat, und zeigt an, daß diese Welt aufhören werde und der Tag von Gott beschlossen sei, da alles ein Ende nehmen, und ein neues Reich und Leben solle angehen; warnt uns derwegen treulich, damit wir nicht unversehens übereilt werden. Die Menschen sind in solche Sicherheit gerathen, daß sie wenig an den jüngsten Tag gedenken. Viele wollen's auch nicht glauben, daß ein jüngster Tag kommen werde; meinen nicht anders, denn die Welt werde für und für ihren Gang also haben. Das ist aber nicht allein der Menschen Unverstand und Sicher-

heit, sondern ein großer Betrug des Satans, der die Menschen also blendet, auf daß sie ihre Seligkeit nicht in Acht haben, sondern dem Fleische allen Muthwillen gestatten. Gott aber hat für und für diesen hohen Artikel verkündigen lassen, daß Er der Welt ein Ende machen und den großen herrlichen Tag des HErrn kommen lassen wolle. Gott hat schon die Welt im Wasser vergehen lassen um der Sünde willen. Weil denn die Welt nach der Sündfluth die Sünde häufet, wenn wir gleich keine andere Anzeigung hätten, so müßten wir doch daraus schließen, daß die Welt vergehen werde und ein künftiges Gericht vorhanden sei.

Aber Gott hat es bei dem einen Exempel nicht bleiben lassen, sondern für und für verkündigen lassen, daß dies Wesen alles aufhören, und Gott das ganze menschliche Geschlecht vor Gericht fordern werde. David spricht, Psal. 96: Alle Welt freue sich vor dem HErrn, denn Er kommt, zu richten den Erdboden. Er wird den Erdboden richten mit Gerechtigkeit und die Völker mit Wahrheit. Pred. Sal. 12: Thue was deinem Herzen lüstet und was deinen Augen gefällt und wisse, daß dich Gott um dies alles vor Gericht fordern wird. Item, Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse. Paulus spricht, Röm. 2: Auf den Tag, da Gott das Verborgene der Menschen richten wird, laut meines Evangelii. 1 Theff. 5: Denn ihr selbst wisset gewiß, daß der Tag des HErrn wird kommen wie ein Dieb in der Nacht. 2 Petr. 3: Es wird aber der Tag des HErrn kommen wie ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen. Und abermals spricht Paulus, 2 Corinth. 5: Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle JEsu Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, wie er gehandelt hat.

Dieses zeiget auch allhier der HErr Christus in diesem Evangelium und weiset uns daneben auf die großen Zeichen, so vor dem herrlichen Tage vorher gehen werden, damit Er uns nicht allein überzeuge, sondern auch munter mache, die ewige Seligkeit in guter Acht zu haben. Und zwar alle Menschen, so Vernunft haben, müssen bekennen, daß alle Creaturen am Himmel, auf Erden, am Viehe und Menschen dergestalt zusehens abnehmen, daß jedermann muß sagen, das Ende der Welt sei nicht fern. Und von solchen Zeichen redet auch hier der HErr Christus und deutet sie so eigentlich, daß nicht Noth ist, dieselbigen zu erklären, ja vielmehr sehen und hören wir dieselbigen täglich. Aber da ist nun von Nöthen, daß wir sie nicht in den Wind schlagen, sondern zu Herzen fassen und uns danach richten. Christus setzt hier dreierlei Zeichen: Das erste am Himmel. Das andere auf der Erden und im Wasser. Das dritte an den Menschen. Das ist, an allen Creaturen können wir's merken, daß das letzte Gericht vorhanden ist.

Die Zeichen an der Sonne, Mond und Sternen deutet der HErr selbst am andern Ort, daß Sonne und Mond ihren Schein werden verlieren, welches ohne Zweifel von den schrecklichen Finsternissen der Sonnen und Monden geredet ist. Denn obwohl dieselbigen ihren gewissen Lauf haben, also, daß man sie ausrechnen und lange zuvor verkündigen kann, wie die Astronomen thun, so müssen doch alle Naturkundigen bekennen, daß keine Finsterniß kommt, die Natur wird dadurch geschwächt und folget immerzu entweder theure Zeit, Krieg oder Pestilenz und bedeuten also, daß die Welt ein Ende nehmen werde. Auch redet der HErr von ungewöhnlichen Finsternissen, als zur Zeit des Leidens Christi gewesen, die im Vollmond geschehen ist. Item, wie zu unsern Zeiten die Sonne ist blutroth gewesen und wenig Scheins von sich gegeben, wie euer viele gesehen haben. Item, wie viel seltsame Wunder höret man zu unsern Zeiten, wie viel Kometen werden gesehen, daß desgleichen vor Zeiten nicht gewesen. Das alles, sagt Christus, sollen wir deuten als gewisse Zeichen des jüngsten Gerichts, und daß die Welt ein Ende nehmen wird. Denn der Himmel und die großen Körper beugen sich, als wollte es alles in einen Haufen fallen, wie ein alt Haus.

Darnach, sagt Er, wird man auch am Wasser und Erden Zeichen sehen. Das Meer und die Wasserwogen werden brausen, das ist, die greulichen grausamen Ungewitter werden sich auch vernehmen lassen mit Erdbeben, und wird das Meer wüthen, als wolle es alle Welt ersäufen, wie wir denn in kurzen Jahren der Zeichen viel erlebt. Wie schreckliche Wasser sind vor'm Jahr gewesen, daß etliche Dörfer in Thüringen ersoffen sind, und sonderlich die an der See wohnen, wissen hiervon zu sagen, wie ganze Länder oft sind untergegangen. Das bedeutet nichts anderes, sagt Christus, denn daß der Welt Ende nahe ist. Denn alle Creaturen wollten gerne predigen und Gottes Zorn verkündigen, auf daß die Menschen Buße thäten und sich vor dem schrecklichen Gericht hüteten.

Das dritte Zeichen ist das größeste und schrecklichste, nämlich an den Menschen; denen wird angst und bange sein, und sie werden zagen und verschmachten vor Furcht. Das ist das allergewisseste Zeichen, denn das jüngste Gericht wird über die Menschen gehen.

Dieweil nun die Natur bekennen muß, daß sie nicht rein sei, muß sie sich vor dem Gerichte fürchten. Dieß Zeichen sehen wir auch an den Menschen, denn wir sehen vor Augen, daß die Natur der Menschen ganz schwach ist, und mit ihr auf die Neige geht. Es ist gar gemein jetzt, daß die Leute allein aus Furcht und Traurigkeit des Herzens verschmachten und vergehen, wie wir täglich hören und sehen, welches eine Anzeigung ist, daß die menschliche Natur nicht lange wird währen. Auch ist ohne Zweifel die Angst und das Gedränge der Gewissen hier angezeigt, das unter'm Papstthum, beide in Klöstern und unter andern Papisten gewesen ist. Denn da waren die guten Herzen hoch bekümmert, wie sie möchten Frieden mit Gott haben und fanden doch nichts, denn eitel Stricke des Gewissens im ganzen Papstthum, und wurde das zur Sünde gerechnet, das nicht Sünde war. Und wenn der Mensch alles gethan hatte, was er konnte, so war er doch hernach furchtsamer, denn zuvor.

Solche unsägliche Angst ist auch ein Zeichen des jüngsten Gerichts, und ist wohl zu besorgen, daß wiederum dergleichen Angst vorhanden ist, damit die Gewissen über alle

Maßen werden beschwert werden, weil sie den hohen festen Trost des Evangelii so sicherlich verachten: Und zwar die Zwinglianer flechten fast solche Stricke über die Gewissen. Weil wir denn sehen an allen Creaturen, an Himmel, an Erde, an Wasser und an Menschen, daß es alles zum Ende läuft, sollen wir gewiß sein, daß der jüngste Tag nicht ferne sei. Ueber diese dreierlei Zeichen, von denen allhier der HErr Christus weissagt und predigt, sollen eure Liebe auch auf andere dergleichen Zeichen Achtung geben, deren so wohl der HErr Christus, als auch die Apostel oftmals gedenken. Matth. 24 spricht der HErr Christus: Die Liebe werde in Vielen erkalten und die Ungerechtigkeit werde überhand nehmen, das ist, allerlei Laster werden greulich im Schwange gehen. 2 Timoth. 3 Paulus spricht: In den letzten Tagen wird eine greuliche Zeit kommen, denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, geizig, ruhmredig, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, ungeistlich, störrig, unversöhnlich, Schänder, unkeusch, wild, ungütig, Verräther, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben Wollust denn Gott, die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie.

Da sehe man nun die Welt ein wenig an vom Obersten bis zum Untersten, wie es zugeht an Herrenhöfen, in den Städten, auf dem Lande, da ist weder Ehre noch Redlichkeit, niemand scheuet und schämet sich mehr. Wenn einer in Unzucht liegt gleich bis über die Ohren, dennoch darf er vor ehrliche Leute kommen. Wer ein wenig ein Aemtchen hat, der braucht grausame Unbarmherzigkeit, die gen Himmel schreiet. Wucher, Diebstahl, Uebersatz achtet man nicht für Sünde, das Land ist mit Blutschande besudelt und niemand nimmt es zu Herzen, Gotteslästerung und Flüche, die gehen mit Macht, daß ihnen nicht zu wehren ist. Der Geiz nimmt also zu fast bei allen Menschen, daß, wenn wir kein ander Zeichen hätten, denn dasjenige, so müßten wir schließen, der alte geizige Hund eilet zum Grabe. Und hier deutet Christus, daß die Sorge der Nahrung werde am Ende der Welt sehr zunehmen, wie wir solches vor Augen sehen: Jedermann will jetzt verhungern, niemand läßt ihm genügen. Wie nun die Sünde und Laster, also häufen sich auch die Strafen und Krankheiten. Gehet doch schier kein Jahr vorüber, man höret von einer neuen Krankheit, darein sich kein Arzt richten kann. Dies sind eitel Vorboten des jüngsten Tages.

Zum fünften zeiget die göttliche Schrift, daß die vierte und letzte Monarchie werde nicht allein abnehmen, sondern ganz untergehen, wie das Bild mit dem goldenen Haupte im Daniel anzeigt. Da gebe nun ein jeglicher acht, wie es in der Welt steht, wie ein Reich nach dem andern untergeht. Das römische Reich ist auf die Neige gekommen, welch Würgen und Morden ist viel Jahre her in Deutschland, Frankreich, Spanien, Welschland, England, Dänemark gewesen. Ist doch kein Reich auf Erden, daß es sich nicht ließe ansehen, als wolle alles zerscheitern und in Trümmer gehen.

Für's sechste, der heilige Geist weissaget deutlich, daß der Antichrist, das Kind des Verderbens, vor dem jüngsten Tage solle offenbaret werden, und bald darauf soll der herrliche Tag des HErrn folgen. Nun muß alle Welt bekennen, daß durch Dr. Martin Luther der Antichrist zu Rom nicht allein offenbaret und aller Welt bekannt gemacht worden ist, sondern auch dermaßen aus Gottes Wort überführet, überwiesen und überzeuget sei, daß es die Päpstlichen selbst nicht leugnen können. Alle Mahlzeichen und Farbe, so der Antichrist hat, findet man am Papst zu Rom und seinem Haufen. Wer will denn daran zweifeln, ob der jüngste Tag hart vor der Thür sei?

Für's siebente, der HErr Christus weissaget auch von großer schrecklicher Verfolgung, so in den letzten Zeiten, über die Christen gehen werden, daß man sie mit unerhörter Unbarmherzigkeit umbringen werde. Wer euch tödtet, spricht Christus, der wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran. Ein Bruder wird den andern überantworten. Gehet das nicht jetzt gewaltiglich im Schwange? Zur Zeit des Decius, Diocletian, Maximilian, Licinius, Valens haben die Christen große Verfolgungen ausgestanden und sind mit Tausenden hingerichtet worden. Wer aber die Historien dieser Zeit ansieht, wie man mit den armen Leuten, die vom Papst abweichen, in Frankreich, Niederland, Spanien, Welschland umgehet, der wird bekennen müssen, daß desgleichen auf eine Zeit kaum in Historien gefunden wird. Das ist aber die Ursache, daß der Satan wenig Zeit hat und seinen Grimm gerne alle auf einmal wollte ausgießen.

Ueberdies zum achten ist auch dies ein Zeichen des vorstehenden und künftigen Gerichts, daß so viel vom Glauben abfallen, die greulichen Rotten und Secten überhand nehmen, die Welt voller Epicurer wird, und allenthalben das Predigtamt dahin fällt. Die gröbsten und gefährlichsten Ketzereien, so vor etlichen hundert Jahren verdammt sind worden, als Arianer, Pelagianer, Manichäer, Valentinianer, bringet der Teufel alle wieder auf die Bahn, dazu alle Tage etwas neues. Wie ein Haufen Schwärmer sind zu unsern Zeiten aufgekommen. Wenn der Apostel Paulus jetzt leben sollte, er würde sich nicht genugsam verwundern können; kein Irrthum ist so groß, er findet Beifall, und nimmt die Schwärmerei so plötzlich und bald zu, daß sich fromme Prediger darüber entsetzen.

Wie ein grober greulicher Irrthum ist der Calvinisten Schwarm, die JEsum Christum in seinem heiligen Wort dürfen Lügen strafen. Der HErr Christus spricht: das ist mein Leib. Dagegen dürfen sie sagen: Es sei nicht Christi Leib. Sie leugnen öffentlich die Allmacht JEsu Christi, sagen frei, Gott könne nach seiner Allmacht so viel nicht schaffen, daß ein Leib könne zugleich an vielen Orten sein. Sie sagen frei, das Blut JEsu Christi, dadurch wir erlöst worden sind, sei nicht mehr vorhanden, sondern in der Erde verfault. Sollte sich doch der Himmel über solcher Lästerung entsetzen, noch giebt man solcher grausamen Lästerung Glauben und Beifall.

Desgleichen reißen die andern Ketzereien mit Macht ein, der Abfall vom Glauben ist ganz gemein bei hohen großen Leuten. Viele fallen wiederum zum Papstthum, andere berühmte Lehrer werden zu Calvinisten, welchen

grausamen Fall hat die Universität Wittenberg gethan? Philippus und seine Discipel (Schüler), die Professores zu Wittenberg, wie sind sie dahin gefallen? Wo will man schier einen reinen Predigtstuhl finden? Schämen sich doch die Leute nicht, öffentlich epicurische (spöttische) Reden zu führen.

Dies sind alles große merkliche unfehlbare Zeichen des jüngsten Gerichts, und daß der große und herrliche Tag des HErrn vor der Thür sei, sintemal wir bekennen müssen, daß der heilige Geist von diesen Zeichen geweissaget, und wir sie allesammt vor unsern Augen fast täglich sehen, und geht mit der Welt nicht viel anders, denn wie wir an einem alten Menschen sehen, daß ihm die Beine schlottern, die Hände beben, die Farbe bleich wird und der Mensch sich gar verstellt, der Mund sich krümmt, die Augen finster werden und anfangen zu brechen, die Stimme leise wird; da sehen wir, daß der Mensch nicht lange machen wird, sondern zurüstet, von hinnen zu ziehen. Also, saget Christus, werden wir es auch an allen Creaturen sehen, daß die ganze Welt wird ein Ende nehmen.

Warum nun Christus solche Zeichen hat verkündigt, ist gut zu wissen.

Erstlich, daß wir nicht gedenken, die Zeichen kommen zufällig, ohne alle Gefahr, ohne Gottes Rath, sondern daß wir sie wahrnehmen und wissen, daß sie von Gott sind und das Ende der Welt bedeuten, und daß wir gewiß sind, es werde der jüngste Tag einmal anbrechen.

Zum andern, auf daß die Kirche Gottes Zorn auch lerne fürchten, rechtschaffene Buße thue und von Sünden ablasse; denn weil die ruchlose Welt Gottes Gericht, seine Predigten, Drohworte, Strafe und Zeichen nicht achtet, bis sie das Schwert im Nacken fühlt, will der HErr Christus, daß seine Kirche Gottes Zorn erkenne. Mich. 7: Iram Domini portabo, quia peccavi, das ist: Ich will des HErrn Zorn tragen, weil ich wider ihn gesündiget habe.

Diese Zeichen lehren uns, daß wir auf kein weltlich Königreich, auf keinen Frieden noch Besserung zu warten haben, auf daß die Christen in solchen großen Betrübnissen nicht verzagen. Denn wie grausam die Kriege, Empörung und Zeichen sein werden, so will doch der Sohn Gottes bei uns sein. Das sei vom ersten Theil gesagt.

Der andere Punkt.

Wie sich ein Christ der herrlichen Zukunft Christi getrösten und sich zum jüngsten Tag bereiten soll.

Der Evangelist Lucas meldet in den Geschichten der Apostel im 24. Capitel: Als der Apostel Paulus in seiner Predigt das zukünftige Gericht mit wenig Worten berührt, sei der Pfleger des jüdischen Landes Felix so heftig darüber erschrocken, daß er Paulum habe heißen aufhören und die Predigt bis auf eine andere Zeit einstellen.

Diese Gelegenheit hat es mit dem größten Haufen Menschen auf Erden, daß sich der mehrere Theil der Zukunft Christi nicht tröstet, sondern vielmehr heftig darüber erschrickt, als wenn sie eitel Donnerschläge hörten. Und zwar wird er auch den Gottlosen und sichern Leuten keine Freude bringen, wie Joel zeuget, Cap. 2: Der Tag des HErrn ist nahe, ein finstrer Tag, ein dunkeler Tag, ein wolkiger Tag; der Tag des HErrn ist groß und sehr schrecklich. Und Amos, Cap. 5: Wehe denen, die des HErrn Tag begehren: was soll er euch? Denn des HErrn Tag ist eine Finsterniß und nicht ein Licht. Denn da wird der Ruhm und Trotz der Gottlosen ein Ende nehmen, all ihr Reichthum, Gold und Silber, großes Einkommen, schöne Kleider, herrliche Paläste, große Ehre, Pracht, Gewalt, Wollust und gute Tage, darauf sie sich hier im Leben verlassen, muß alsdann aufhören; denn diese ganze Welt muß ein Ende nehmen. Vor Gott aber müssen sie erscheinen und Rechenschaft geben, wie sie mit ihrem Geld und Gut gehauset, wie sie ihre Gewalt gebrauchet und ihr Leben geführet haben. Da wird alsdann der Richter der Lebendigen und der Todten das Urtheil über sie gehen lassen, dabei es in alle Ewigkeit bleiben solle.

Darum ist's kein Wunder, daß die Leute erschrecken, wenn sie von der Zukunft Christi und jüngstem Gericht hören, denn ihr Herz und Gewissen sagt ihnen, daß sie ein gottlos und sträflich Leben geführet und die ewige Verdammniß verdienet haben. So hören sie auch, daß der HErr nicht so ärmlich und schwach am jüngsten Tage kommen werde, wie Er am Palmen-Sonntag auf einem Esel einritt und am Charfreitage sich fangen und binden ließ, sondern mit großer Heereskraft und viel tausend Engeln wird Er kommen, fressend Feuer wird vor ihm hergehen, daß die Berge vor ihm zerschmelzen werden, damit Er bezahle seinen Feinden, die ihn gelästert, gekreuziget und seine geliebte Braut beleidiget und verfolget haben. Da werden sie schreien: o ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, bedecket uns vor dem Angesichte des strengen Richters.

Das ist die Ursache, daß sich die Leute so heftig entsetzen, wenn sie vom jüngsten Gericht hören. Nun hat aber der HErr Christus nicht der Meinung seine Zukunft verkündiget, daß Er uns erschrecken, sondern vielmehr einen hohen und beständigen, ja den allerkräftigsten Trost zeigen wolle, nämlich, daß Er kommen werde und uns von allem Jammer und Trübsal einmal erretten, alle Thränen von allen Angesichtern abwischen und die ewige Freude und Herrlichkeit seines Reiches, darauf er uns vertröstet und darauf wir in allen Trübsalen gehoffet, geben wolle. Darum ist's ja billig, daß wir nun lernen, wie wir uns denn zum jüngsten Tage bereiten und wie wir uns seiner Zukunft getrösten sollen.

Wer der fröhlichen Zukunft des HErrn Christi mit Freuden warten will, der muß vor allen Dingen sich von Herzen zu Gott bekehren, von Sünden abstehen und dahin trachten, daß er mit Gott versöhnet werde und einen gnädigen Vater im Himmel erlange. Denn der Tag des HErrn wird uns vor Gottes Angesicht bringen und vor den Richterstuhl JEsu Christi stellen.

Nun zeuget aber unser Herz, daß wir allesammt unrein und Sünder sind, die nicht allein in Sünden empfangen und geboren, sondern auch in Sünden gelebt und Gott unsern Schöpfer zum öfteren beleidiget und erzürnet haben, damit wir nicht den Himmel, sondern die

Hölle und ewige Verdammniß verdienet haben. Sollen wir nun unversöhnet und unverglichen vor Gott erscheinen, so ist die Rechnung leicht zu machen, daß wir nichts Gewissers, denn des ewigen Todes zu gewarten haben. Und das ist die einige Ursach, warum sich alle Gottlosen und Unbußfertigen so heftig entsetzen vor der herrlichen Zukunft JEsu Christi, nämlich, daß sie mit Gott nicht versöhnet sind.

Derwegen vor allen Dingen darnach zu trachten, daß man einen gnädigen Gott im Himmel habe, vor dem man sich nicht fürchte, sondern deß man sich zu trösten habe. Es sei gleich um das Leben, wie es wolle, dennoch ist die rechtschaffene Buße von Nöthen.

Ist jemand in öffentliche Sünde, Schande und Laster gefallen, in Abgötterei, Ungeduld, Unzucht, Ehebruch, Wucher, Diebstahl, derhalben er sich vor Gott fürchtet, so ist ihm die Buße desto mehr von Nöthen, damit sein Gewissen zufrieden gestellt werde, und er wissen möge, daß Gott solcher Sünden nicht eingedenk sein wolle.

Wer in öffentlichen Sünden und Lastern fortfähret und verharret, dem ist's unmöglich, daß er sich der herrlichen Zukunft soll freuen, vielmehr muß er darüber erschrecken, als wenn ein Donnerschlag auf sein Herz fiele; denn er höret, daß Er kommen wird, der ein Richter ist der Lebendigen und der Todten, und der solche Laster mit dem ewigen Tode strafen will. Darum muß man von Sünden abstehen und sich wahrhaftig zu Gott bekehren.

Ist sich jemand der öffentlichen Schande und Laster nicht bewußt, sondern hat ein ehrlich Leben geführet, so soll er nichts desto weniger vor allen Dingen Buße thun und darnach trachten, daß er mit Gott versöhnet und vor ihm gerecht sei. Denn es habe der Mensch gelebt, wie er wolle, so ist er doch vor Gott ein armer Sünder, der die Hölle verdienet hat, sintemal er nicht allein in Sünden empfangen und geboren, sondern auch in manigfaltigen Sünden gelebt hat, also, daß er das Gesetz keinesweges erfüllet. Oft hat er an Gott gezweifelt, wider Gott gemurret, ihn nicht angerufen, der Ungeduld Raum gegeben, mit dem Nächsten gezürnet, böse Begierde gefühlet, mit Rachgier entzündet worden. Sollte nun jemand mit solchen Sünden vor Gott erscheinen am Tage des HErrn, so müßte er zur Hölle fahren; solches fühlet das Gewissen wohl, wenn es an die Zukunft Christi mit Ernst gedenket. Darum muß jedermann, niemand ausgenommen, Buße thun und sich mit Gott versöhnen.

Wie man nun dazu kommen könne, höre eure Liebe zu andern Zeiten. Das ist aber der Inhalt, daß wir von Sünden abstehen müssen, dieselbigen uns herzlich leid sein lassen, vor Gottes Zorn uns fürchten und dann um Verzeihung der Sünden im Namen Christi demüthig bitten und an JEsum Christum, den Heiland der Welt, festiglich glauben, daß Er für unsere Sünden mit seinem Blute bezahlet habe.

Auf diese Weise wird man mit Gott versöhnet, daß wir uns vor seinem Zorn nicht zu fürchten haben, laut der herrlichen Verheißung: So wahr, als ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Und der HErr Christus spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Wenn nun das Herz im Glauben gewiß ist, daß es mit Gott vertragen ist, so ist der Sachen mehr denn halb gerathen, denn da muß alsdann alle Furcht und Schrecken weichen. Denn wer will sich vor dem frommen Gott fürchten, mit dem wir versöhnet sind, der uns als ein Vater liebet und zu Kindern hat angenommen. Vor dem Tod, Teufel und Hölle darf man sich nicht entsetzen; denn wer mit Gott versöhnet ist, den müssen alle Creaturen zufrieden lassen. Es soll aber solche Buße nicht auf eine Stunde oder Woche währen, sondern für und für ohne Unterlaß gehen, also, daß die Sicherheit nimmer Statt habe.

In solcher Buße soll der Mensch auf Gottes Wort fleißig Achtung geben, sich immerdar zum heiligen Predigtamt halten, den Katechismum stets üben, rechten Grund der Artikel des Glaubens lernen, die Sprüche der Schrift fassen, damit seinen Glauben aufmuntern und stärken. Denn das göttliche Wort ist der einige Brunnquell aller Gottseligkeit und das Schwert des Geistes, damit man den Feind mit seinen Anfechtungen vertreiben kann. Vor Rotten und Secten muß man sich hüten; denn wer am Glauben Schiffbruch leidet, der hat sich der Zukunft Christi nicht zu getrösten. Denn der HErr Christus wird alle Heuchler, Lästerer und Verführer mit seiner Zukunft vertilgen und zu nichte machen.

Darum soll sich ein Christ hüten vor allerlei Rottengeistern, vor Arianern, Manichäern, Calvinisten, Majoristen, Wiedertäufern, Schwenkfeldianern und allen, so die Lehre JEsu Christi verfälschen, auf daß er im Glauben rein sei und Christum JEsum mit fröhlichem Gewissen empfahen möge. Auch soll er sich aufhalten mit Gottes Wort, damit er in der Anfechtung vom Satan nicht übereilet oder in Verzweiflung gefället werde. Oft soll er zum Tische des HErrn gehen, auf daß er seinen Glauben aufwecke und sich stets in aller Gottseligkeit übe, auch der fröhlichen Zukunft sich immerdar erinnere.

Was alsdann für Trübsal, Kreuz und Widerwärtigkeit sich zuträgt und vorfällt, darein soll er sich geduldig ergeben und sich dessen trösten, daß es nicht lange währen könne, daß die fröhliche Zukunft des HErrn Christi allem Jammer ein Ende machen werde, daß Gott stets bei ihm sein und ihm aushelfen wolle. Und je mehr Trübsal Gott hier im Leben den Seinen auflege, je größere Herrlichkeit ihnen im andern Leben widerfahren solle.

Zuletzt ist denn auch von Nöthen, daß ein Christ mit dem emsigen Gebet anhalte und ohne Unterlaß zu Gott seufze und schreie, Gott wolle ihn im rechten Glauben erhalten, in aller Anfechtung stärken, in alle Wahrheit leiten, vor Sünde, falscher Lehre, Ungeduld und Verzweiflung behüten und durch den heiligen Geist also regieren, daß er mit fröhlichem Gewissen und beständigem Glauben der herrlichen Zukunft Christi warten möge.

Wer sich nun auf diese Weise zu dem Tage des HErrn Christi schicken und bereiten wird und alle seine Gedanken nur nach Gottes Wort richtet, der wird nicht allein nicht

erschrecken, sondern seinen größten Trost, Hoffnung und geistliche Freude an der herrlichen Zukunft JEsu Christi haben. Denn er höret allhier, daß er an dem Tage den großen und mächtigen, den gütigen und gnädigen, den getreuen und heiligen Heiland, an den er glaubet, deß Namen er bekannt, um deß Willen er Schmach erlitten, auf den er alle seine Hoffnung gesetzt, schauen werde von Angesicht zu Angesicht. Daß Christus der HErr alsdann mit großer Heereskraft, mit allen Engeln und gläubigen Christen in den Wolken kommen werde, auf daß Er der Trübsal, des Jammers und Elendes seiner Gläubigen ein Ende mache. Daß der HErr alsdann alle Thränen von allen Angesichtern abwischen, den Tod und alle Krankheiten aufheben, alle gottlosen Tyrannen, Heuchler, Lästerer, Verführer, Verfolger, sammt den Teufeln in den feurigen Pfuhl werfen und sie von allen Gläubigen weit absondern werde, daß sie in alle Ewigkeit die Christen nicht mehr plagen, noch betrüben sollen. Seinen Gläubigen aber, die seinen Namen hier auf Erden bekannt, werde Er das ewige Reich, so Gott von Anbeginn der Welt bereitet hat, geben und überantworten, auf daß sie mit ihm in unaufhörlicher Freude und unaussprechlicher Herrlichkeit herrschen, und daß Gott werde alles in allem sein. Wie denn die Schrift zeuget: das kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, noch in keines Menschen Herz gestiegen, hat Gott bereitet denen, so ihn lieben und auf die herrliche Zukunft des HErrn Christi im Glauben warten.

Also hat sich nun ein Christ der Zukunft zu getrösten, daß nichts unter der Sonnen sein mag, das den Christen ein solch fröhlich Herz könnte geben, als die fröhliche und herrliche Zukunft JEsu Christi am jüngsten Tage.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, der Heiland der Welt und Richter der Lebendigen und Todten, wolle seine liebe Kirche bis an den jüngsten Tag gnädiglich erhalten, allen Aergernissen wehren, vor falscher Lehre und Tücken des Satans uns behüten, durch seinen heiligen Geist uns dermaßen erleuchten, stärken, gründen und führen, daß wir stets in wahrer Buße leben, an ihn, unsern getreuen Heiland, fest glauben, in Gottes Wort uns üben und also gegen seiner herrlichen Zukunft uns bereiten, daß wir mögen stehen vor dem Sohne Gottes und mit ihm in alle Ewigkeit leben und herrschen. Amen.

Evangelium am dritten Sonntage des Advents.

Matth. 11, 2—10.

Da aber Johannes im Gefängniß die Werke Christi hörete, sandte er seiner Jünger zween, und ließ ihm sagen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten? JEsus antwortete und sprach zu ihnen: Gehet hin und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen; die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören; die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Da die hingingen, fing JEsus an zu reden zu dem Volk von Johanne: Was seid ihr hinaus gegangen in die Wüste zu sehen? wolltet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her webt? Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern. Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Denn dieser ist's, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.

Auslegung.

Euer Liebe wissen, daß Gott im Paradies, bald nach dem Fall unserer ersten Eltern, die herrliche Verheißung aller Welt gegeben hat: ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und des Weibes Samen, der wird dir den Kopf zertreten, 1 Mos. 3, mit welchen Worten Gott vom Himmel verheißen, daß Er dem Satan sein Reich zerstören, die Sünde vertilgen und das menschliche Geschlecht in Christo JEsu wiederum zu Gnaden annehmen wolle. Durch diese Verheißung ist Adam und Eva erhalten worden, und alle Gläubigen vor der Sündfluth haben aus diesen heilsamen Worten ihren höchsten Trost genommen.

Nach der Sündfluth hat Gott solche Verheißung mit Abraham erneuert und wiederholet und gesagt: In deinem Samen sollen alle Völker gesegnet werden, 1 Mos. 12, damit Gott abermals von Himmel zeuget: obwohl das menschliche Geschlecht durch die Sünde in den Fluch gerathen ist und dem Tode unterworfen, so wolle Er doch den Heiland der Welt kommen lassen, durch welchen das menschliche Geschlecht gesegnet und zum ewigen Leben wieder gebracht werden soll.

Jacob der Erzvater hat auch geweissaget von der Zukunft des Messias, da er spricht: Das Scepter wird von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß da komme Schilo (der Held), dem werden die Heiden anhangen, 1 Mos. 49, welche Verheißung aber-

mals die ganze Welt vertröstet, daß Gott vom Himmel den Heiland und Seligmacher senden wolle.

Der große Prophet Moses bekennet frei, daß er nicht sei der verheißene Messias, sondern Gott wolle einen andern erwecken aus seinen Brüdern, den alle Menschen hören sollen, 5 Mos. 18. Durch den Propheten Nathan hat Gott die Verheißung von dem Messias also wiederholen und erklären lassen, daß Er sollte von dem Stamm Davids geboren werden und ein König in Israel sein, der auf Erden Gerichte und Gerechtigkeit anrichten wird.

Es hat auch David von seinem Sohn Messias selbst geweissaget, daß Er von einem Meer zum andern würde herrschen, Psalm 72. Und zur rechten Hand Gottes sitzen, Psalm 110. Und also haben alle Propheten bis auf den letzten, Maleachi, von dem künftigen Heiland der Welt geweissaget, nicht allein das jüdische Volk darauf vertröstet, sondern vielmehr alle Völker auf dem Erdboden dahin gewiesen, daß sie in rechtem Glauben dieses Heilandes warten sollen.

Derwegen nicht allein unter dem jüdischen Volk, als dem Samen Abrahams, sondern auch unter den Heiden, als die auch zu dieser Verheißung gehöreten, zu allen Zeiten die höchste Frage gewesen, wer der rechte wahre Messias sei, den Gott vom Himmel durch alle Propheten der Welt so stattlich hat verheißen.

Diese Frage wird nun in diesem Evangelio also gehandelt, daß darauf nicht allein richtig geantwortet, die Person der Messias gezeiget, sondern auch mit Zeugnissen der heiligen Schrift und allerhöchsten Wunderwerken Gottes erwiesen wird, daß die, so diesem Evangelio glauben, der Person des Messias und seines ganzen Reiches nicht fehlen können.

Demnach haben eure Liebe leicht hieraus zu nehmen, wie ein herrlich und gewaltig Evangelium dies sei, und daß alle frommen Herzen, so der ewigen Seligkeit begierig, billig mit allem Fleiß Achtung darauf zu geben haben. Es sind aber zwei unterschiedliche Punkte allhier.

Der erste handelt, wer der Messias sei, der so stattlich von Gott verheißen ist, und bei welchen Zeichen und Zeugnissen wir des Messias können gewiß sein.

Der andere Punkt handelt von der Beständigkeit und dem hohen Amt Johannis des Täufers. Gott wolle durch seinen heiligen Geist Gnade und Segen verleihen, daß wir beide Punkte aus Gottes Wort richtig erklären und eure Liebe tröstliche Lehre daraus fassen und behalten mögen, Amen.

Der erste Punkt.

Wer der Messias sei und bei welchen Zeichen man der Person des Messias möge gewiß werden.

Als Johannes der Täufer im Gefängniß die Werke Christi höret, schicket er seiner Jünger zween zu ihm und läßt ihn fragen, ob Er sei, der da kommen soll, oder ob man eines andern sollte warten. Das ist, ob dieser JEsus, Mariä Sohn, sich dessen annehmen und dazu bekennen wolle, daß Er der verheißene Messias sei, von welchem alle Propheten geweissaget und auf den bisher alle Welt von Adam her gewartet hat.

Hier sollen eure Liebe nicht gedenken, als habe Johannes an Christo gezweifelt und seinethalben fragen lassen; denn er hat den HErrn wohl gekannt, ist seines Amts und Glaubens gewiß gewesen; er hatte ihn getauft und den heiligen Geist auf seinem Haupt gesehen, er hatte vom Vater die Stimme gehöret: Das ist mein lieber Sohn. Er war von Gott dazu verordnet, diesen Messias zu zeigen, hat auch länger, denn ein ganz Jahr, Christum gepprediget und das Lamm Gottes mit Fingern gezeiget, ja, da Er noch im Mutterleibe gelegen, hat er seinen HErrn und Heiland erkannt. Darum hätte es seinethalben des Fragens nicht bedurft. Aber seinen Jüngern hat er mit dieser Botschaft wollen Ursach geben, auf den Messias desto mehr Achtung zu geben, nach Grund und Zeugniß ihres Glaubens zu forschen, daß dieser Mann der wahre Messias wäre. Denn obwohl Johannes viel von ihm hatte geprediget, ihn mit Fingern gezeiget und das Lamm Gottes, das aller Welt Sünde trägt, hatte geheißen, so stießen sich doch die Jünger Johannis an der armen Gestalt des HErrn Christi, konnten nicht glauben, daß so eine arme unansehnliche Person vor der Welt sollte der König Israel und aller Welt Trost sein. Schickt sie derwegen zu Christo selbst, daß sie seine Predigt anhören, seine großen Wunder sehen und selbst mit ihm daraus reden mögen.

Es wußte Johannes, daß er bald würde aufhören zu predigen und mit seinem Tode Gott preisen, will derhalben seine Jünger von dem höchsten Artikel vor seinem Ende gewiß machen, auch Christo Ursach geben, aller Welt anzuzeigen, daß Er der wahre Messias sei. Und hierbei hat eure Liebe zu merken, daß es in der Gemeine Gottes nicht neu ist, von der Religion und über den HErrn Christum zu fragen und zu disputiren; denn weil es unsere ewige Seligkeit betrifft, so ist's billig, daß wir darnach forschen und nach Grund unseres Glaubens trachten. Johannes der Täufer, der höchste Lehrer nach Christo, unterweiset also seine Jünger, daß sie nach Christo fragen und forschen sollen.

Demnach sollen alle frommen Herzen, denen die ewige Seligkeit ein Ernst ist, die Religionssachen nicht von sich weisen, sondern mit allem Ernst darnach trachten und forschen, daß sie die ewige Wahrheit erkennen und derselbigen gewiß werden mögen.

Vor allen Dingen aber ist von Nöthen, daß wir mit den Jüngern Johannis fleißig darnach forschen, wer der verheißene Messias und Heiland der Welt sei; denn einmal ist es vor Gott also im Himmel beschlossen, daß Er außer seinem Sohne JEsu Christo keinem Menschen auf Erden wolle gnädig sein, keinem Menschen die Sünde vergeben, keines Gebet erhören, niemand vom Tode erretten, noch jemand die ewige Seligkeit widerfahren lassen, ja keinen einzigen gnädigen Anblick will Gott von sich geben uns armen Menschen, außer dem verheißenen Heiland JEsu Christo, wie solches die heilige Schrift an vielen Orten bezeuget. Apst. Gesch. 4: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen auf Erden gegeben,

darinnen wir sollen selig werden. 1. Corinth. 3: Es kann kein andrer Grund gelegt werden, denn der gelegt ist, Christus JEsus. Jes. 49: Du bist mein Heil bis an's Ende der Welt. In Christo JEsu aber will Gott alle Gnade und Seligkeit erzeigen, allen Menschen alle Sünde vergeben, aller Gebet erhören, aus aller Betrübniß erretten, den Himmel sammt allen Gütern schenken und geben und alle Gläubigen ewig selig machen, laut des Spruchs, Apst. Gesch. 10: Von diesem zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden haben sollen alle, die an ihn glauben. Item Joel 2: Wer den Namen des HErrn wird anrufen, soll selig werden.

Aus welchem allen offenbar ist, daß, wer dieses einigen Namens fehlet, der fehlet der ewigen Seligkeit und kommt nicht zu Gott; wer aber den rechten Messias im Glauben antrifft, der trifft den wahren Gott an, findet einen gnädigen Vater im Himmel und ist der ewigen Seligkeit gewiß. Darum sollten ja alle Menschen, so da begehren selig zu werden, mit höchstem Fleiß dieß Evangelium betrachten und daraus den wahren Messias erkennen lernen.

Die Jünger Johannis sind von ihrem Meister also unterwiesen, daß sie fein zusammenfassen alles, was Gott im Paradies dem Adam, hernach dem Abraham, Isaac und Jacob, dem Volk Israel durch Moses, dem David durch Nathan und aller Welt durch alle Propheten verheißen hat, und fragen den HErrn Christum, ob Er der sei, der da kommen soll, das ist, ob Er der Messias sei, von dem alle Propheten geweissaget und auf den alle Gläubigen mit so herzlichem Verlangen bis daher gewartet haben. Der HErr Christus giebt hierauf richtige und klare Antwort: Gehet hin und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret, die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Todten stehen auf und den Armen wird das Evangelium geprediget, und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.

Hier bezeuget der HErr Christus nicht allein mit klaren Worten, daß Er der verheißene Messias sei und kein anderer zu erwarten, sondern erweiset auch solches mit dem Propheten Jesaia und läßt sie seine große Wunderwerke ansehen. Der Prophet Jesaias hatte geweissaget Cap. 35: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott, der kommt zur Rache. Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Alsdann werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdann werden die Lahmen löcken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen.

Diese großen Wunderwerke, die zur Zeit des Messias geschehen sollten, sahen die Jünger Johannis vor ihren Augen; denn Christus hat mit einem Wort die Blinden sehend und die Lahmen gehend, die Aussätzigen rein und die Todten lebendig gemacht.

Es haben zwar andere Propheten, Moses, Elias und andere auch große Wunderwerke gethan. Aber kein Mensch auf Erden hat so viele und große Wunderwerke gethan, als dieser Mensch JEsus Christus. Darum muß alle Welt bekennen, daß dieser JEsus vor 1565 Jahren von der Jungfrau Maria geboren, ungeachtet wie arm und elend, wie verachtet und verhasset Er auf der Welt gewesen, daß Er dennoch der verheißene Messias sei, der aller Propheten Weissagung erfüllet habe, und kein anderer sei zu erwarten.

Diesen Grund unseres Glaubens soll nun ein frommes Herz mit allem Fleiß merken und also aus den Wunderwerken Christi lernen, daß Er der einige und wahrhaftige Heiland der Welt sei. Dergleichen Gründe und Zeugnisse sollen die frommen Herzen auch aus andern Propheten nehmen. 1 Mos. 49 weissaget der Erzvater Jacob, daß das Scepter von Juda nicht soll entwendet werden, bis daß komme Schilo (der Held). Nun muß aber alle Welt bekennen, daß länger denn 1500 Jahre das Scepter von Juda hinweg ist. Denn die Juden nicht allein kein Königreich haben, sondern auch nicht einen Fuß breit Landes auf dem ganzen Erdboden, das ihr eigen wäre.

Der Prophet Nathan zeiget, 2 Sam. 7, daß der Messias müßte vom königlichen Stamm Davids geboren werden. Nun ist aber das Geschlecht Davids ganz vertilget und der Stamm Abrahams ist also zerstreuet, daß keiner sein Geschlecht noch Stamm kann zeigen.

Derwegen muß der Messias längst erschienen sein, dessen alle Welt aus dem Hause Davids solle gewärtig sein.

Jesaias, Cap. 40, weissaget von der Stimme, so in der Wüste solle gehöret werden und dem Messias den Weg bereiten. Solches ist lang vollbracht, und Johannes der Täufer hat seine Stimme in der Wüste wie eine Posaune hören lassen.

Micha, der Prophet, hat den Ort der Geburt Christi gezeiget und verkündiget, daß Bethlehem müsse eine Stadt Judas sein, aus welcher der Messias kommen solle. Nun ist aber Bethlehem verwüstet und keine Stadt Juda mehr; denn die ganze jüdische Polizei ist längst aufgehoben.

Der Prophet Daniel hat die eigentliche Zeit der Zukunft des Messias gezeiget, nämlich nach siebenzig Wochen, das ist, nach 490 Jahren. Die mag man anfangen entweder von Cyrus oder Artaxerxes Longimanus oder von der Predigt Haggai, so wird's sich doch finden, daß die Jahre mehr als viermal sind verflossen.

Der Prophet Haggai zeiget, daß der Messias im andern Tempel, so nach dem babylonischen Gefängniß ist gebauet worden, sollte lehren und Wunderzeichen thun, und daß die Herrlichkeit des andern Tempels soll größer werden, denn die Herrlichkeit des Tempels Salomonis. Nun ist aber der andere Tempel von Titus, Vespasianus Sohne, verbrannt und vertilget worden. Und da die Juden unter dem Kaiser Julian sich unterstunden, den Tempel wieder aufzubauen, ist Feuer aus der Erden geschlagen und hat das Werk verhindert, zu einem Zeugniß, daß der Messias erschienen wäre und der Tempel nicht müßte wieder gebauet werden.

Der Prophet Jesaias will, daß man der Tochter Zion verkündigen soll, daß der Messias vorhanden sei. Nun ist aber Zion sammt dem Volke Gottes zu Jerusalem längst vertilget.

Der Prophet Zacharias zeiget den Esel, darauf der Messias zu Jerusalem würde einreiten und sich daselbst

huldigen lassen. Daß solches geschehen, bezeugen die Evangelisten.

Maleachi hat geweissaget von dem Engel, das ist, Prediger, der hart vor dem Messias würde auftreten. Dieser Engel ist Johannes der Täufer, der Christo den Weg bereitet hat.

Der Prophet David weissaget, wie man ihm Hände und Füße am Kreuze durchbohren werde und um sein Gewand das Loos werfen, welches alles geschehen ist.

Zacharias zeiget den Oelberg, da der Messias würde gen Himmel fahren, welches auch ist erfüllet.

In Summa: alle Weissagung aller Propheten müssen die Juden verwerfen und Gott in seinem Worte Lügen strafen, so lange sie leugnen, daß der Messias und Heiland der Welt erschienen sei.

Wir Christen aber haben aus diesem allen ganz starke und unfehlbare Zeugnisse, daß JEsus, Mariä Sohn, sei der wahrhaftige Messias, der aller Welt Heil und Trost ist. Denn die großen Werke Gottes, daß Er Blinde sehend, Taube hörend, Aussätzige rein und Todte lebendig machet, erweisen's, daß Er von Gott gesandt sei. Und also lehret uns hier der HErr Christus, wozu uns seine Wunderwerke dienen sollen, die wir aus den Evangelisten durch's ganze Jahr hören, nämlich, daß wir dabei die Zeit, Person und Amt des Messias erkennen und lernen sollen. Denn diese Werke zeigen auch an, was Christus für ein Reich habe, und welche Wohlthaten wir von ihm zu erwarten haben.

In andern Königreichen gehet's also zu, daß die frömmsten, gesündesten, reichsten, gelehrtesten, stärksten, schönsten und feinsten Leute bei den großen Herren und Potentaten den Vorzug vor andern haben und zu allen Sachen am tüchtigsten sind: in diesem Reiche aber finden sich am nächsten zum HErrn Christo blinde, lahme, aussätzige und arme Sünder. So ist auch Christus nicht kommen, daß Er ihm dienen lasse oder in hohen Ehren schwebe, auch nicht, daß Er uns zu großen Junkern mache, sondern daß Er die Werke des Teufels zerstöre, die arme verderbte Natur wieder zurechte bringe, allen Schaden heile und den verlornen Menschen wieder selig mache.

Unter andern Wunderwerken erzählet der HErr Christus, daß den Armen wird das Evangelium geprediget, welches mit besonderm Fleiß ist zu merken. Daß Christus der HErr Blinde sehend, Taube hörend und die Todten lebendig machet, verstehen alle Menschen, daß es große Wunderwerke Gottes seien. Daß aber dies ein so großes Wunderwerk sein soll, daß das Evangelium den Armen geprediget werde, verstehet nicht jedermann. Wer aber Achtung darauf giebet, was diese Worte in sich haben, der wird frei bekennen müssen, daß dies wohl sei das größeste Wunderwerk, so auf Erden geschehen mag; auch das allergewissеste Zeichen, dabei man Christum und sein Reich erkennen mag. Kein Wunder ist so seltsam, nach dem einem betrübten Herzen so sehr verlanget, als nach diesem; kein Wunder ist dem Herzen, so die Sünde fühlet, so schwer zu glauben, als dieses, daß den Armen das Evangelium wird geprediget; auch mag kein Wunder auf Erden geschehen, das den bekümmerten Gewissen so kräftigen Trost bringe und so große Freude erwecke, als eben dieses.

Arme heißen hier nicht Bettler, die um's Brod gehen, sondern heißen Sünder, die Gottes Zorn im Herzen fühlen, arm und bloß sind, keine Gerechtigkeit haben, sondern eitel Sünde fühlen und sich vor der ewigen Verdammniß fürchten. Als Adam war der Armen einer, da Gott sprach: Adam, wo bist du? David war der Armen einer, da Nathan sprach: Du bist der Mensch, der den Tod verdienet hat. Also Petrus, Paulus, Magdalena und alle, so ihre Sünde fühlen, sind die Armen, von denen hier Christus redet.

Evangelium heißet die fröhliche Botschaft, daß Gott um seines Sohnes JEsu Christi willen seinen Zorn fallen lassen, die Sünde vergeben und Sünder aus Gnaden selig machen wolle. Dies ist auch eines, spricht Christus, von den Wunderwerken, die da bezeugen, daß Er der Messias sei; denn also hatten auch alle Propheten geweissaget, daß der Messias Gnade und Trost den armen Sündern verkündigen würde. Im Propheten Jesaia spricht der Messias, Cap. 50: Der HErr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit den Müden zu rechter Zeit zu reden. Und im 61. Capitel: Der Geist des HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet, Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn. Item, Cap. 35: Stärket die müden Hände und erquicket die müden Kniee, saget den verzagten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht, sehet, euer Gott der kommt zur Rache, Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. Und in Summa: alle Propheten haben geweissaget, daß der Messias die betrübten und bekümmerten Gewissen recht trösten würde, darum wird dieses billig unter andern Wunderwerken erzählet.

Wenn nun unsere Vernunft nicht fassen noch unser Herz glauben kann, daß Gott den Sündern wolle gnädig sein, sollen wir uns allhier erinnern, daß es ein großes Wunderwerk Gottes sei über alle Vernunft.

Als der König Manasse im Gefängniß lag und seiner großen, greulichen, schweren Sünde gewahr wurde, wie er Jerusalem mit Blut erfüllt hatte, die Propheten getödtet, seine Kinder durch's Feuer lassen gehen, greuliche Abgötterei getrieben, und nun Gottes Zorn und Strafe fühlte, vernahm er wohl in seinem Herzen, wie überaus schwer es sei, zu glauben, daß Gott den Sündern wolle gnädig sein. Also erfahren's auch andere Menschen, in denen die Sünde ist aufgewacht, und lebendig worden. Denn erstlich legt sich die Vernunft wider dieß Wunderwerk und kann nicht anders schließen, denn daß Gott die Sünder wolle strafen nach ihrem Verdienst. Denn da machet sie ihre Rechnung also: Gott ist ein gerechter Richter, der die Sünde hasset, und dem gebühret, die Sünde zu strafen, der auch den ewigen Tod den Ungehorsamen gedroht hat.

Nun überzeuget mich mein Gewissen, daß ich zum öftern Mal wider Gott gesündiget und viel Uebles gethan habe, darum ist's unmöglich, daß ich der Strafe entgehen

könne, Gott wolle denn kein gerechter Richter sein. Dies gilt so viel bei der Vernunft, daß sie viel eher glaubt, die Sonne könne Gott zehn Stunden zurückgehen lassen, denn daß Gott die Sünde ohne Strafe vergeben wolle.

Der Vernunft Anfechtung stärket das Gesetz Gottes, das spricht: da ist kein anderes Urtheil zu finden, denn verflucht sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben ist. Hier findet sich nun der Satan herzu, der bläset die Sünde auf und machet sie groß, dringet auf das Urtheil des Gesetzes, so der Mund des HErrn selbst gesprochen, beredet auch die Vernunft, daß sie keinem andern Gedanken Raum geben soll, denn daß die Sünde müsse gestraft werden. Allerlei Trübsal und Widerwärtigkeit schlagen auch mit zu, die sich denn ansehen lassen, als zürne Gott mit uns, hebe schon an zu strafen und wolle das Urtheil des Gesetzes und der Vernunft in's Werk stellen. Da scheinet es denn nicht anders vor unsern Augen, als stimmten alle Creaturen überein, daß Gott das Schwert gefasset und uns der Sünden halben strafen und vertilgen wolle. Unser geängstetes, verstricktes und flüchtiges Gewissen machet solche Anfechtungen immer größer; denn es zeuget wider uns selber, daß wir Gott erzürnet und die Strafe verdienet haben, und fühlet schon die Hand des HErrn.

Was alsdann für Sprüche der Schrift in solcher allertiefsten Anfechtung einem vorkommen, die lauten alle dahin, wie sie denn der Satan zu der betrübten Zeit, wie ein Teufel weiß zu verkehren, als wolle Gott allerdinge die Strafe ergehen lassen und niemand Gnade beweisen, denn denen, so ihm in heiligem Gehorsam gedienet. Wenn also eine Wasserfluth nach der andern über uns hergehet, da ist's schwer, dieß große Wunderwerk zu glauben, daß den Armen das Evangelium gepredigt wird, das ist, daß Gott um seines Sohnes JEsu Christi willen die Sünde wolle vergeben, die ewige Strafe nachlassen und uns unverdienter Sachen (Weise) zu Kindern und Erben der Seligkeit aufnehmen. Das ist uns alsdann ein Wunder über alle Wunder, gleich als wenn Gott eine neue Sonne und einen neuen Himmel schaffete.

Nehmet den Schächer am Kreuze zum Exempel, der konnte nach der Vernunft nicht anders denken, denn daß Gott die Sünde mit dem ewigen Tode strafen wolle. Das Gesetz war ihm auch bekannt, darum spricht er: Wir empfahen, was unsere Thaten verdienet haben. Der Satan wird ihn nicht unangefochten gelassen haben. So war die Strafe schon angegangen. Dem Henker war er schon in die Hände gekommen. Er hing am Kreuze und sah den schmählichen Tod vor Augen. Sein Gewissen überzeuget ihn auch, wie er selber bekennet: Wir sind billig in der Verdammniß!

Daß nun diesem armen Schächer das Evangelium wird gepredigt: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein! das ist freilich ein großes, treffliches Wunder, ja so groß, als daß Gott Todte auferwecket; und ist nicht allein ein Wunder, daß Gott dem großen Sünder so große Gnade widerfahren läßt, sondern Wunder ist's auch, daß er's geglaubt hat, da er am Kreuze hänget. Aber das ist des heiligen Geistes Wunderwerk gewesen, der solch Licht des Glaubens in ihm hat angezündet. Dieß ist das größte und vornehmste Wunderwerk, um deßwillen der Sohn Gottes vom Himmel gestiegen und Mensch geworden ist. David spricht im 72. Psalm: Er wird den Armen richten, der keinen Helfer hat; das ist, wenn alle Creaturen an dem armen Sünder verzagen müssen, so wird Christus mit seinem Evangelio helfen, laut der Worte: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Aber andere Lehre, Kunst und Weisheiten, so unter der Sonne sein mögen, können dies Wunder nicht thun, daß sie dem armen Sünder das Evangelium predigen, das ist, das böse Gewissen stillen und mit Gott versöhnen. Auch kann's Moses, der große Wunderthäter, mit seinem Gesetze nicht thun. Allein dieser Mann thut's und predigt den Armen das Evangelium, daß Er für sie bezahlet habe, dadurch sie ewig leben. Darum sollen wir Gläubigen auf dieß Wunderwerk vornehmlich Acht geben, dabei Christi Gegenwart erkennen, weder der Vernunft noch dem Gesetz hierin nicht folgen, sondern wissen, daß es ein Wunderwerk Gottes sei, das wir in seinem Worte lernen und mit gläubigem Herzen annehmen sollen.

Ob nun wohl diese Wunderwerke Gottes, so Christus thut, auf's allergewaltigste bezeugen, daß dieser Mann der wahrhaftige Messias und auf keinen andern zu warten sei, so stoßen sich gleichwohl die Vornehmsten und Meisten auf Erden an der armen, geringen Gestalt des HErrn Christi so heftig, daß sie aller solcher großen Wunder und Wohlthaten Gottes gänzlich vergessen und den HErrn JEsum für den Messiam nicht annehmen wollen. Darum hänget der HErr Christus diese Warnung daran: Selig ist, der sich nicht an mir ärgert. Weil wir aber die Lehre vom Stein des Anstoßens und Felsen des Aergernisses auf den Sonntag nach Weihnachten haben werden, wollen wir solche Lehre bis dahin sparen. Dies sei also vom ersten Theil.

Der andere Punkt.

Von der Beständigkeit Johannis des Täufers und von seinem besondern hohen Amt.

Der andere Theil dieses Evangelii ist die Predigt des HErrn Christi von Johannes dem Täufer; den rühmet der HErr hoch wegen seiner Beständigkeit und seines hohen Amtes halben, daraus wir auch nützliche Lehre zu nehmen haben.

Der HErr Christus zeuget von Johannes, daß er kein Rohr gewesen sei, das der Wind hin und her getrieben habe, sei auch nicht in weichen Kleidern gegangen, wie die, so in der großen Herren Höfen sind. Das ist, er ist kein leichtfertiger, wankelmüthiger, heuchlerischer Prediger gewesen, der sich nach dem Winde gerichtet und gepredigt hätte, was die Leute gerne gehöret.

Er ist auch kein Weltmann gewesen, der nur nach Wollust und guten Tagen getrachtet, sondern mit großer Beständigkeit und Freudigkeit hat er Gottes Wort ge-

prediget, darüber fest gehalten, nichts darnach gefraget, ob die Leute darüber gezürnt oder gelachet haben.

Die Wollust dieses Lebens hat er nicht geachtet, sondern sein Predigtamt hat er dahin gerichtet, daß er Gott diente und das Reich Christi beförderte.

Wie der Täufer Johannes sein Predigtamt geführet, zeugen die Evangelisten alle. Zu den Sadducäern spricht er: Ihr Otterngezüchte, wer hat euch gewiesen, daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet?

Da die Pharisäer zu ihm schickten, Joh. 1, bekennt er freudig, er sei nicht Christus, Er stehe aber mitten unter ihnen, den sie nicht kennen.

Dem Herodes saget er frei unter die Augen: Es gebühret dir nicht, daß du deines Bruders Weib habest. Er thut für und für einerlei Bekenntniß, es gefalle den Leuten oder nicht.

Ehe er auch seine Strafpredigt nach dem Gesetz unterlassen will, eher läßt er sich in's Gefängniß werfen.

Diese große Freudigkeit und Beständigkeit rühmet hier der HErr Christus, als die ihm recht wohlgefalle, will uns aber damit lehren, wie sich rechtschaffene Prediger in ihrem Amte verhalten, und welche Prediger wir lieb und werth haben sollen.

Ein Diener Gottes soll kein Rohr sein, das der Wind hin und her treibet, das ist, er soll nicht heut so, morgen anders lehren. Er soll nicht allerlei neuer Lehre zufallen, sondern er soll gewissen Grund seines Glaubens haben, in seinem Herzen der Wahrheit gewiß sein, und darüber standhaftig halten. Auch soll er im ganzen Predigtamt mit Strafen der Sünden und Reichung der Sacramente nicht sehen, wohin die großen Herren geneiget und was dem Pöbel möchte gefällig sein. Er soll seine Predigt nicht darnach richten, daß er der großen Herren Gunst behalte und aller Gefahr überhoben sei, sondern das Wort Gottes soll er führen, wie es ihm befohlen ist, und keinen Menschen ansehen, weder Gunst noch Zorn der Leute achten, keine Gefahr sich bewegen lassen, sondern sich Gott befehlen. Von keinem Menschen soll er sich bereden lassen, daß er Gottes Wort den Leuten zu Gefallen ändere oder sein Amt unterlasse.

Zum Propheten Jeremias spricht Gott: Ehe du solltest zu ihnen fallen, so müssen sie eher zu dir fallen. Denn ich habe dich wider dieß Volk zur ehernen Mauer gemacht; ob sie wider dich streiten, sollen sie doch dir nichts anhaben, Cap. 15, das ist: ein Prediger soll stehen wie eine Mauer, von Gottes Befehl und Wort nicht weichen, er soll sich nicht lenken nach anderer Leute Wohlgefallen, sondern andere sollen sich nach ihm richten und von ihm lernen. Eine schändliche Untugend ist's an einem Seelsorger, wenn er leichtfertig und wankelmüthig ist, es sei gleich in der Lehre oder in Verrichtung seines Amtes. Wenn einer den falschen Lehren heuchelt und thut sie nicht widerlegen, damit er nicht in Gefahr komme; wenn einer zu gottloser Lehre stille schweiget, daß er nicht Undank verdiene; wenn einer die Sünde nicht thut strafen, damit er sich nicht vom Dienst bringe: vor solcher Leichtfertigkeit sollen sich alle treuen Lehrer vorsehen und wissen, daß Christus ein Mißgefallen daran habe und schwere Rechenschaft von uns fordern wolle.

Die Zuhörer sollen hier auch lernen, welche Lehrer und Prediger getreue und selige Leute und billig in Ehren zu halten sind: nicht die da Placent (Beifall) schaffen und also predigen, daß sie nicht viel Leute erzürnen, sondern die ihr Amt freudig und beständig führen, keine Person achten, Sünde und Schande strafen, wie es Gott befiehlet, das Evangelium predigen, wie es in der Schrift verfasset ist. Die Welt will immerdar Prediger haben, die da freundlich, sittsam, bescheiden mit den Leuten fahren, niemand hart angreifen, von ferne die Sünde kaum andeuten, die auch mit sich handeln lassen und nicht so fest über einem Dinge halten, nicht so ernstlich die Laster strafen. Die da steif und fest über der Lehre halten, die schilt sie Starrköpfe, unbescheidene, halsstarrige Leute, mit denen niemand könne umgehen; die die Laster und Sünde mit Freudigkeit strafen, und keine Person ansehen, die schilt sie Aufrührer und Meutmacher, die den Leuten an ihre Ehre reden.

Aber in dem ist die Welt wider sich selbst. Denn die ihr zu ihrem Heil und Seligkeit am treulichsten dienen, die verfolget sie; die aber durch ihre Heuchelei und um ihres Bauchs willen liebkosen und ihr sagen, was sie gerne höret, das ist, die sie in ihren Sünden verderben und zur Hölle versinken lassen, die liebet und ehret sie.

In weltlichen und zeitlichen Sachen hat's wohl eine Meinung, daß man die Leute lieb und werth hat, die da gelinde, beugsam und willfertig sind, gerne weichen und nachgeben; denn da bringt's Frieden, und man hat's Macht, daß man etwas nachgebe. Aber im Predigtamt sind es die schändlichsten Leute, die sich wie ein Rohr hin und her treiben lassen; denn Gott will steif und fest über seinem Worte gehalten haben, und sobald man im wenigsten von Gottes Wort weichet, so ist die Seligkeit dahin.

Darum soll eure Liebe sich vor der Welt Thorheit hüten, daß sie nicht darnach trachte, wie sie nur möge gelinde, stille, friedsame, willfertige und bescheidene Prediger haben, die uns nur sagen, was uns wohlgefället, sondern zu den ernsten und scharfen Predigern sich halte, die fest über Gottes Wort halten, Leib und Leben dabei aufsetzen, keine Person ansehen, die großen Herren sowohl strafen als den gemeinen Mann. Denn an solchen hat Christus ein Wohlgefallen, und die dienen unsrer Seele am treulichsten, da andere Leisetreter, Fuchsschwänzer, Suppenprediger und Ohrenkrauer beide, sich und ihre Zuhörer, in den Abgrund der Hölle führen.

Für's andere prediget auch allhier der HErr Christus von dem hohen, besonderen Amt Johannis des Täufers, spricht, daß er mehr sei, denn ein Prophet, und er sei, von dem geschrieben stehe: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll. Hiermit giebt nun der HErr Christus zu verstehen, daß in Johannes dem Täufer das ganze alte Testament mit seinen Weissagungen und Figuren aufhöre, und daß Johannes kein Prophet sei, der vom zukünftigen Messias sollte weissagen, wie Moses, Nathan, David, Elias, Jesaias

und alle andern Propheten, sondern er soll der Engel und Vorläufer sein, der zunächst vor dem Messias soll hergehen und den Messias gleich mit Fingern zeigen, wie er denn auch gethan, Joh. 1: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Also ist dieser Johannes mit solchem Finger, der Christum gegenwärtig weiset, größer und mehr denn ein Prophet, denn Moses, David und Elias. Denn ob sie gleich herrliche Dinge von dem Messias durch den heiligen Geist geweissagt haben, so hat doch ihrer keiner den Messias zeigen können. Aber dieser Johannes zeiget mit seinen Fingern den Messias vor Augen und zeuget, daß Gott alle seine Zusagung in diesem JEsu erfüllet habe.

Er beschließt also das ganze alte Testament, hebet an, den Moses mit seinen Gesetzen und Aaron mit seinem Priesterthum zu begraben. Darum er auch vom Priesterthum abtritt, läßt das Opfern anstehen und hebt die Taufe an, als ein Sakrament des neuen Testaments, prediget Buße und Vergebung der Sünden im Namen des Messias, der schon vorhanden ist und bald sollte geschlachtet und geopfert werden.

Er bereitet auch dem großen HErrn Messias den Weg durch die scharfe Bußpredigt, darinnen er den falschen Wahn und allerlei Irrthum der Pharisäer und Sadducäer strafet, Gottes Zorn wider alles gottlose Wesen verkündiget und jedermann zur Buße rufet und dann das Amt und die Wohlthaten des Messias recht erkläret: daß Er nicht dazu gesandt sei, weltlich zu regieren, noch Land und Leute einzunehmen, sondern daß Er werde ein Opfer sein für die Sünde, Gott mit seinem Tode versöhnen und mit seiner Unschuld uns von der Gewalt des Satans und der Hölle erlösen. Mit dieser Predigt des Gesetzes und Evangelii hat Johannes der Täufer, als der rechte Engel und Vorläufer, dem Messias den Weg bereitet, daß alle betrübten und wegen der Sünde hochbekümmerten Herzen den Messias mit großer Begier und Freude haben angenommen; darum er denn mehr gewesen, denn Moses, David oder Jesaias. Also hat eure Liebe zwei Punkte in diesem Evangelio gehöret.

Für's erste, daß JEsus Christus, Mariä Sohn, der rechte, wahre, von Gott verheißene Messias sei, und wie man solches durch starke Beweisung und Zeugnisse gewaltig darthun könne.

Für's andere, von der großen Beständigkeit Johannis des Täufers und seinem hohen besonderen Amte, darinnen er Christum mit dem Finger zeiget und durch die Bußpredigt ihm den Weg bereitet.

Der ewige und allmächtige Sohn Gottes, JEsus Christus, der wahrhaftige, von Gott verheißene Messias, verleihe uns seinen heiligen Geist, daß wir ihn bei seinen großen Wunderwerken recht lernen erkennen, uns an seiner armen Gestalt nicht ärgern, sondern festiglich an ihn glauben und ihn für unsern Messias aufnehmen, auf daß wir durch ihn die ewige Seligkeit erlangen und ihm für alle Wohlthaten in alle Ewigkeit Dank sagen. Amen.

Evangelium am vierten Sonntage des Advents.

Joh. 1, 19—28.

Und dieß ist das Zeugniß Johannis, da die Juden sandten von Jerusalem Priester und Leviten, daß sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte und leugnete nicht; und er bekannte: Ich bin nicht Christus. Und sie fragten ihn: Was denn? Bist du Elias? Er sprach: Ich bin's nicht. Bist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des HErrn; wie der Prophet Jesaias gesagt hat. Und die gesandt waren, die waren von den Pharisäern, und fragten ihn, und sprachen zu ihm: Warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch ein Prophet? Johannes antwortete ihnen, und sprach: Ich taufe mit Wasser; aber er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet. Der ists, der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse. Dieß geschah zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufete.

Auslegung.

Diese Historie vom Bekenntniß Johannis des Täufers, daß er nicht der Messias sei, sondern der sei es, der nach ihm komme, wird von dem HErrn Christo, Joh. 5 hoch angezogen und gerühmet: Ihr schicktet zu Johanne und er zeugete von der Wahrheit. Er war ein brennend und scheinend Licht. Auch beruft sich Johannes selbst auf diese seine Antwort, Joh. 3: Ihr selbst seid meine Zeugen, daß ich gesagt habe, ich sei nicht Christus, sondern vor ihm her gesandt; aus welchem klar erscheinet, daß viel an dieser Historie muß gelegen sein, weil sie beide, Christus und Johannes, so hoch anziehen. Und zwar die Historie giebt's an sich selbst. Denn weil Johannes, der von priesterlichem Stamm war und sich zum Tempel nach dem Gesetz Mosis hätte halten sollen, das Opfern läßt anstehen, hebt in der Wüste eine neue Predigt an, führet ein sonderlich Leben, taufet die Leute auf Christum und strafet der Pharisäer

Irrthum, hat es zumal ein seltsam Ansehen mit ihm. Und doch konnten die Pharisäer ihn nicht verdammen von wegen seiner gewaltigen Lehre, und daß ihn alles Volk für einen Propheten hielt, fertigen derwegen eine stattliche Botschaft an ihn ab, lassen fragen, ob er Christus sei, der den Juden verheißen war.

Das war nicht allein damals die höchste Frage, sondern ist auch die nöthigste und vornehmste zu allen Zeiten auf Erden; denn alle Seligkeit daran gelegen, daß wir die Person recht erkennen lernen, welche von Gott aller Welt verheißen und endlich gesandt ist worden, und durch welche allein Gottes Gnade und alle Seligkeit zu erlangen ist. Derwegen will von Nöthen sein, daß wir auf das Bekenntniß Johannis des Täufers mit besonderem Fleiß Achtung geben, als der von Gott vor allen Propheten sonderlich dazu berufen gewesen ist, daß er der Welt den Messias zeigen soll, und demnach eigentlich merken, wohin uns Johannes weiset. Daß solches mit mehrerm Nutz geschehe, so wollen eure Liebe folgende drei Hauptstücke dieses Evangelii in Acht haben.

Erstlich lehret uns allhier Johannes, wer Christus, der Heiland der Welt, sei, und was für ein weiter Unterschied sei zwischen Christo und andern heiligen Propheten und Aposteln.

Fürs andere erkläret und bezeuget er sein Amt, dazu er von Gott gesandt ist, aus dem Propheten Jesaia, Cap. 40.

Zum dritten zeiget er auch an, warum er vom Tempel weiche, das Opfern lasse anstehen und taufe.

Von diesen Punkten wollen wir etwas handeln, so viel Gott Gnade und Stärke verleihet durch seinen heiligen Geist.

Vom ersten Punkt.

Wer Christus, der Heiland der Welt, sei.

Die Pharisäer und Priester zu Jerusalem konntens nicht leugnen, daß die Zeit dazumal vorhanden, in welcher Gott verheißen hatte, den Messias, aller Welt Heil und Trost, zu senden. Denn das Scepter war schon von Juda entwendet und mußten die Juden einem fremden Könige, Herodi, unterthan sein. So war auch die vierte Monarchie der Römer, in welcher der Messias nach der Prophezeiung Daniels kommen sollte, schon angegangen; auch waren die siebenzig Wochen Daniels verflossen und allenthalben stand es also, daß der Messias nach den Weissagungen der Propheten nicht länger konnte außen bleiben. So werden auch die Zeugnisse der Hirten, Zachariä, Simeonis, Hannä, nicht heimlich noch verborgen geblieben sein. Und sonderlich bewegt sie dazumal, daß Johannes in der Wüste auftritt, schreiet, der Messias sei vorhanden, und taufet die Leute auf ihn. Nun hatten aber die Priester und Leviten viel andere Gedanken vom Messias, denn Johannes von ihm predigte. Denn sie meineten, er sollte wie ein mächtiger gewaltiger Potentat und Monarch hereinziehen, auf's allerherrlichste sich bei ihnen, den Priestern und Regenten des Volks angeben, das weltliche Regiment an die Hand nehmen, einen gewaltigen Haufen sammeln und auf's eheste den Herodes und Kaiser Tiberius anfallen, dieselben mit Gewalt vertreiben, das jüdische Reich wieder aufrichten, alle Königreiche der Heiden unter sich bringen, wolle im Frieden und großen Gütern regieren und seine Juden zu großen Herren in aller Welt machen.

Dieweil sie nun solchen Messias nirgends antrafen, und ob sie gleich von JEsu von Nazareth gehöret, dennoch von wegen seiner armen geringen Gestalt ihn verachten, schicken sie hin zu Johannes dem Täufer, als der einen großen Zulauf vom Volk hatte und von wegen seines harten Lebens ein großes Ansehen, ob er sich unterstehen und den Namen und Titel des Messias wolle führen. Und da sich Johannes auf ihre Meinung hätte vernehmen lassen, würden sie bald einen Aufruhr und Lärmen angerichtet haben, wie sie für und für damit umgingen. Aber Johannes weiset sie mit einem herrlichen Bekenntniß von sich, nicht allein von wegen ihrer falschen aufrührerischen Meinung, sondern auch, daß viel eine liebere und höhere Person zu dem hohen Amte des Messias gehöret. Denn dazu war der Messias nicht verheißen, daß Er die Reiche der Welt sollte einnehmen und austheilen, sondern dem Satan sein Reich zerstören, das menschliche Geschlecht aus dem Tode erretten, uns mit Gott versöhnen und ewige Seligkeit bringen. Da fühlet Johannes, daß er viel zu schwach dazu sei; derwegen thut er ein beständig und richtig Bekenntniß, er sei nicht Christus.

Nun haben nicht allein damals die Priester und Leviten fremde und falsche Gedanken vom Messias gehabt, sondern für und für bemühet sich der Satan, die Welt von Christo auf andere Mittler und Messias zu führen; denn ihm ist unverborgen, daß außer dem HErrn JEsu Christo kein Heil noch Seligkeit zu erwerben ist. Damit er denn der Leute Seligkeit verhindere, weiset er sie immerdar von Christo auf andere, wie er im Papstthum auch gethan, da wir Christum und sein Amt nicht erkannt und nur nach anderen Messiassen, Fürbittern und Nöthhelfern uns umgesehen, wie auch noch im Papstthum geschieht.

Darum soll eure Liebe in allen Evangelien mit höchstem Fleiß lernen, wer Christus sei, was sein Amt sei, wie man ihn von andern Heiligen soll unterscheiden; wie denn Johannes in diesem Evangelio einen heilsamen Bericht davon thut und setzet fein einfältiglich viererlei Unterschied zwischen Christo und ihm und andern Heiligen, welche auch die Ursach sind, warum er sich für den Messias nicht könne noch wolle ausgeben.

Fürs erste, spricht er, hat es eine andere Meinung mit dem Messias, als ihr denket, denn Er nicht so eine arme Creatur ist, als ich bin; denn ob Er gleich auch menschliche Natur an sich hat genommen, so ist er doch auch der eingeborne Sohn Gottes, vom Vater in Ewigkeit geboren, und der Allmächtige Gott selbst, der Himmel und Erde erschaffen hat, alle Creaturen, Sonne und Mond, Engel und Menschen, Tod und Leben in seiner Hand hat. Eine solche hohe und allmächtige Person ist der Messias: ich aber bin nur ein schwacher sterblicher Mensch, wie auch

alle anderen Propheten und Heiligen. Wir sind von der Erden und reden von der Erden, wir können Gottes heimlichen Rath nicht ersehen, wir sind nicht von Ewigkeit, wir sind nicht Herren über alle Creaturen. Darum, so großer Unterschied als da ist zwischen dem Allmächtigen Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, und zwischen einer schwachen Creatur, also großer Unterschied ist zwischen Christo und mir.

Solcher hoher Artikel war den Pharisäern verborgen, aber Johannes führet ihn gewaltig. Nach mir, spricht er, kommt ein Mann, der vor mir gewesen ist, denn er war eher denn ich, das ist: JEsus ist wohl etwas jünger denn ich, nach seiner Menschheit, aber doch auch älter, denn Er ist von Ewigkeit.

Solchen hohen Artikel sollen eure Liebe hier mit Fleiß merken, auf daß ihr wisset, welchen Messias und Heiland wir haben, nämlich, der ewiger und allmächtiger Gott in der Höhe ist, wie denn die Propheten und Apostel solchen Artikel aufs gewaltigste getrieben; denn er ist der Brunn, daraus aller Trost fließt. Der Prophet Jesaias spricht, Cap. 52: Siehe, wie lieblich sind die Füße derer, die Frieden verkündigen; die zu Zion sagen: Dein Gott ist König. Jerem. 23: Das ist sein Name: Jehova, unsere Gerechtigkeit. Und David, Psalm 110: Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Psalm 45: Denn Er ist dein Gott, und du wirst ihn anbeten. Jes. 40: Alles Fleisch wird sehen, daß der Mund des HErrn wird reden. Also haben alle Propheten auf's allergewaltigste von der ewigen Gottheit gezeuget, aber bei den Pharisäern war solch Licht verloschen. Darum sollen wir diesen klaren Unterschied stets im Gesichte haben und auf die gewaltigen Zeugnisse sehen des alten und neuen Testaments. Johannes Cap. 1 spricht: Im Anfang war das Wort, alle Dinge sind durch dasselbige gemacht und ohne dasselbige ist nichts gemacht, das gemacht ist. Item, Joh. 5: Mein Vater wirket bisher und ich wirke. Ich und der Vater sind eins, Joh. 10. Ehe Abraham war, bin ich, Joh. 8.

Diese und dergleichen Zeugnisse sollen wir stets ansehen, unsern Glauben damit zu stärken, daß JEsus Christus, der Welt Heiland, ewiger und allmächtiger Gott sei, den wir in allen Nöthen anrufen sollen und der von aller Betrübniß erretten könne; denn auf diesem Grunde stehet der ganze christliche Glaube und alle Hoffnungen. Wer nicht glaubet, daß JEsus Christus Gottes eingeborner Sohn von Ewigkeit und allmächtig sei und alles in seiner Hand habe, der hat keinen Trost wider Sünde, Tod, Teufel und Hölle und muß allerdinge in seinen Sünden und Nöthen verzweifeln; denn niemand kann von Sünde und Tod erretten und ewiges Leben geben, denn der allmächtige Gott selbst. Außer Christo aber ist kein Helfer noch Heiland zu finden. Darum auch alle die Ketzer und Lästerer, Ebion, Cerinthus, Samosatenus, Arius, Servetus und die jetzigen Arianer in Polen in ihren Nöthen vergehen und verschmachten müssen.

Wer aber den Grund wohl gefaßt hat, daß JEsus Christus, unser Heiland, ewige und allmächtige Gewalt hat, also, daß ihm nichts unmöglich ist, weder im Himmel noch auf Erden: dem kann nichts so schrecklich widerfahren, er hat gewisse Hülfe und Trost; denn sein Herz kann sich festiglich darauf verlassen, daß dem Satan alle Macht genommen, Sünde und Tod vertilget, und ewiges Leben uns erworben sei, weil sich der unsrer hat angenommen, der allmächtiger Gott und HErr über alles ist. Warum wollte denn der in Armuth, Krankheit, Elend oder Gefängniß verzagen, der da glaubet, daß er einen allmächtigen Heiland hat? Was darf sich der vor grausamen und mächtigen Tyrannen entsetzen, der da weiß und glaubet, daß der allmächtige Gott bei ihm ist und über ihn hält, der aller Potentaten Herzen und Gedanken in seiner Hand hat? Darum soll sich ein Christ diesen starken Grund seines Glaubens nicht entrücken lassen, sondern ihn stets im Angesicht haben, auch sein Gebet in Nöthen sonst nirgend hinrichten, denn zu diesem allmächtigen Heilande, JEsu Christo.

Der andere Unterschied zwischen Christo und Johannes stehet in dem, daß der Messias allerdinge unschuldig, rein und unbefleckt ist, weiß von keiner Sünde, sondern ist voller Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit. Denn Er ist vom heiligen Geist empfangen und von der Jungfrau Maria geboren, dazu Gott und Mensch in einer Person, darum an ihm keine Sünde sein kann: und solche unschuldige, reine, heilige Person mußte der Messias sein, auf daß Er unsere Sünde auf sich nehmen, dafür bezahlen und seine Gerechtigkeit uns mittheilen könnte. Daher die Propheten und Apostel so herrlich von der Unschuld des Messias zeugen. Psalm 45: Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottlos Wesen, darum hat dich, Gott, dein Gott, gesalbet mit Freudenöle, mehr denn deine Gesellen. Jes. 53: Wiewohl Er niemand Unrecht gethan, noch Betrug in seinem Munde ist gefunden worden. Und Paulus 2 Cor. 5: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht.

Diesen hohen Ruhm hat kein Heiliger, weder Johannes der Täufer, der doch in Mutterleibe geheiliget worden ist, noch Abraham, noch Jacob, noch Elias, noch Maria; allesammt müssen sie bekennen, daß sie in Sünden empfangen und geboren und in Sünden gelebt haben, wie die Schrift von allen zeuget, Conclusit Deus omnia sub peccatum: Gott hat alles unter die Sünde beschlossen, Gal. 3. Denn sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen, Röm. 3. Psalm 14: Aber sie sind allzumal abgewichen und untüchtig worden. Röm. 3: Auf daß aller Mund verstopfet werde und alle Welt Gott schuldig sei. Aus dieser Ursach bekennet Johannes, daß er nicht werth sei, Christo die Schuhriemen aufzulösen. Von seiner Fülle, spricht er, haben wir alle genommen Gnade um Gnade, Joh. 1. Also spricht Jacob der Erzvater: Minor sum cunctis miserationibus tuis: Ich bin zu gering aller deiner Barmherzigkeit, 1 Mos. 32. Und Elias: ich bin nicht besser, denn meine Väter.

Dies ist nun zumal ein großer Unterschied: Christus ist ohne Sünde, darum ist bei ihm Gerechtigkeit zu finden; andere Heilige sind Sünder, darum ist bei ihnen kein Verdienst zu finden, sondern sie selbst bedürfen des Verdienstes JEsu Christi.

Zum dritten: Johannes siehet das Amt des Messias mit andern Augen, denn die Pharisäer an. Wenn es nur darum zu thun gewesen wäre, daß der Messias hätte sollen weltlich regieren, Krieg führen, Friede erhalten, Recht sprechen, so hätte sich Johannes als ein hocherleuchteter weiser Mann dazu mögen brauchen lassen. Aber Johannes weiß, daß der Messias zu andern und höhern Sachen von Gott sei berufen und verordnet, nämlich dazu, daß Er der Schlange sollte den Kopf zertreten, und daß alle Völker durch ihn sollten gesegnet werden. Das ist: nachdem das menschliche Geschlecht in Sünde und Tod gefallen war, unter dem Zorn Gottes und Fluch des Gesetzes lag und gefangen war unter der Tyrannei des Satans, aus welchem Jammer kein Mensch sich selbst konnte wirken, sondern hätten allesammt ewiglich müssen verdammt und verloren sein: so hat Gott aus großer Barmherzigkeit seinen Sohn zum Messias verordnet, daß Er sollte uns verlorne und verdammte Menschen selig machen, Gottes Zorn versöhnen, den Fluch des Gesetzes aufheben, die Gewalt des Satans zerstören, den Tod vertilgen, Gerechtigkeit und Leben uns erwerben, die Sünde vergeben, an unsrer Statt das Gesetz erfüllen, den heiligen Geist uns schenken, das Bild Gottes in uns erneuern und den Weg zum ewigen Leben uns eröffnen.

Hierzu war der Messias verheißen, wie die Worte klar zeigen: in deinem Samen sollen alle Völker gesegnet werden, 1 Mos. 12, und Jes. 45: Mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen schwören und sagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit. Da siehet nun Johannes, daß solche hohe Werke, wie jetzt erzählet, nicht allein ihm, sondern allen Menschen, ja auch allen Engeln im Himmel zu hoch und zu schwer sind. Will derhalben den Titel des Messias nicht annehmen, denn er weiß das Amt nicht auszuführen. Johannes, noch kein Heiliger hätte den Zorn Gottes ertragen können. Denn Er ist ein verzehrendes Feuer; auch eine einige Sünde hätte Johannes vor Gottes Angesicht nicht tragen können, geschweige der ganzen Welt Sünde.

Die Pharisäer haben das hohe geistliche Amt des Messias nicht verstanden, sondern nur auf weltliche Sachen gesehen. Johannes aber hat das Amt Christi mit geistlichen Augen angesehen, daß Er müßte größere Dinge ausrichten, denn die Schöpfung der Welt ist. Darum spricht er: Ich bin nicht Christus, ich bin nicht der König, der die Welt kann selig machen, ich bin nicht der Hohepriester, der die Versöhnung zwischen Gott und Menschen könne aufrichten.

Hier sehen wir, wie gröblich die Päpstlichen irren, daß sie bei den Heiligen Vergebung der Sünden, Fürbitte und Hülfe wider die Sünde suchen, so doch keine Creatur das Amt des Messias führen mag. Christus spricht, Joh. 3: Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Psalm 130: HErr, so du willst Sünde zurechnen, wer wird bestehen. Apst. Gesch. 4: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

Also weisen alle Propheten und Apostel die Gemeine von sich auf Christum. Von diesem zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfahen alle, die an ihn glauben, Apst. Gesch. 10. Derwegen müssen wir den einigen Mann, JEsum Christum, für den Messias halten und alles Heil bei ihm suchen. Denn Er allein kann den Tod vertilgen und ewiges Leben geben, er hebt den Fluch des Gesetzes auf und giebt ewigen Segen, Er nimmt die Sünde hinweg und schaffet ewige Gerechtigkeit, Er allein ist die ewige Versöhnung für aller Welt Sünde.

Zum vierten, hieraus fließt nun auch der vierte Unterschied. Gleichwie Christus allein ist der Mittler, Versöhner und Seligmacher, der alles bei dem ewigen Vater erworben hat, also ist Er auch der einige HErr seiner Kirche, der die Gaben seines Reichs austheilet, durch's Predigtamt kräftig ist, die Herzen erleuchtet und bekehret, und den heiligen Geist giebt. Johannes und andere Apostel, Propheten, Pfarrherrn und Lehrer sind nicht mehr, denn Diener des Worts, die das Wort predigen und Sacramente reichen; sind Gottes Mundboten. Aber keiner kann das Herz bekehren, Trost und Leben schaffen, oder den heiligen Geist geben. Derwegen sagt Johannes allhier: Ich taufe mit Wasser, aber Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet, der ists, der nach mir kommt und taufet mit dem heiligen Geiste. Also spricht Paulus: Ich habe gepflanzet, Apollo hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben, 1 Corinth. 3. Phil. 2: Gott ist's, der in euch wirket das Wollen und Vollbringen. Christus spricht: Ich gebe ihnen das ewige Leben, Joh. 10.

Dieß ist abermal ein hoher Unterschied; denn weder Moses, noch Elias, noch Jesaias können den Trost im Herzen schaffen, sondern müssens dabei bleiben lassen, wenn sie das Wort treulich geführet haben, gleichwie wir Prediger auch weiter nicht können. Das Wort mögen wir euch vortragen, durch's Gesetz die Sünde strafen und zur Buße ermahnen und durch's Evangelium die verzagten Herzen trösten und aufrichten; aber daß solch Wort bei euch Frucht bringe, daß ihr von Herzen Buße thut, von Sünden ablasset, das Wort annehmet, dem Evangelio glaubet und gehorsam seid, das muß JEsus Christus, der allmächtige Gott, durch seinen heiligen Geist schaffen und wirken.

Also sehet ihr nun, was für Unterschied sei zwischen Christus und Johannes und allen andern Heiligen, und welche hochwichtige Ursachen Johannes gehabt, den hohen Titel Christi nicht anzunehmen. Solchen einfältigen Bericht laßt euch befohlen sein, auf daß ihr wisset, bei wem ihr in allen Nöthen Trost suchen sollet, auch vor der Lästerung des Antichrists zu Rom, der mancherlei Fürbitter, Nothhelfer und Heilande erdacht und Christo seine Ehre genommen hat, euch zu hüten wisset.

Vom anderen Punkt.

Vom Amt Johannis des Täufers.

Nachdem Johannes so beständig bekennet, er sei nicht Christus und spricht auch, er sei nicht Elias, das ist, nicht die Person Eliä, wie die Pharisäer träumten, wiewohl er im Geist und Kraft Eliä das Amt führet, spricht auch, er

sei kein Prophet, nämlich ein solcher Prophet, der vom zukünftigen Messias sollte weissagen und dem weltlichen Reich wieder aufhelfen: wollen die Priester wissen, was denn sein Beruf und Amt sei. Da giebt er diese Antwort: Er sei eine Stimme eines Rufers in der Wüste, bereitet den Weg des HErrn, wie Jesaias, Cap. 40., geweissaget hat. Hiermit will er abermal bezeugen, daß der Messias vorhanden sei, sintemal die Weissagung Jesaiä jetzt erfüllet ist von dem, der seinen Weg bereiten soll.

Zum andern will er auch sein Amt mit Gottes Wort bestätigen, daß niemand gedenke, er sei von sich selbst aufgetreten.

Fürs dritte erkläret er sein Amt, nämlich, daß er dem HErrn JEsu Christo den Weg bereite. Solches ist nun nicht allein Johannis Beruf und Amt gewesen, sondern aller Propheten, Apostel, Pfarrherren. Solches ist auch jetzt unser Beruf, nämlich allesammt sollen wir Christo JEsu den Weg bereiten, damit Er mit seinem Gnadenreich sanft unverhindert hereinfahre.

Wie und womit nun Johannes dem HErrn Christo den Weg bereitet habe, das zeigen an seine gewaltigen Predigten, darinnen wir sehen, wie er nach dem Gesetz mit großem Ernst aller Welt Sünde gestraft und niemand es hat verschonet. Zu den Pharisäern spricht er: Ihr Schlangen und Otterngezüchte, wer hat euch gezeiget, daß ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet. Item, die Axt ist schon den Bäumen an die Wurzel gelegt. Nicht allein aber hat er die öffentlichen groben Sünden gestrafet, sondern auch die verderbte Natur aller Menschen und hat alles eben gemacht, alle Berge, wie Jesaias sagt, hat er erniedriget, und alle Thale erhöhet. Das ist, die großen Berge der Vermessenheit im jüdischen Volk, das sich dünken ließ, sie wären heilig und fromm von wegen des Gesetzes, hat er heruntergestürzet und niedergeworfen, hat angezeiget, daß die Juden und Pharisäer, ungeachtet ihrer Beschneidung, und daß sie sich unterstunden, nach dem Gesetz zu leben, auch von der heiligen Erzväter Samen waren, dennoch keinen Vorzug hätten vor den unbeschnittenen gottlosen Heiden zu der ewigen Seligkeit, sondern mußten ebensowohl ihre Sünde erkennen, wahrhaftige Buße thun, um Gnade und Vergebung der Sünden bitten und waren ebensowohl des Mittlers und Heilandes JEsu Christi bedürftig, als die Heiden. Darum, daß aller Menschen Natur in Adam verderbet und verunreiniget worden ist, und niemand auf Erden dem Gesetze völlige Genüge thun kann, sind die Juden dennoch ebensowohl Kinder des Zornes von Natur als die Heiden. Die Beschneidung ist wohl ein Zeichen des Bundes mit Gott gewesen, so hat auch der äußerliche Gehorsam des Gesetzes seinen Ruhm; aber dadurch werden sie nicht gerecht. Wirft also der Täufer Johannes die hohen stolzen Berge der Vermessenheit im jüdischen Volke, das sich dünken ließ, sie wollten durch's Gesetz und Beschneidung vor Gott gerecht werden und bedürften des Messias nicht, herunter und verdammt alle, die nicht durch JEsum Christum die Seligkeit erlangen. Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das ewige Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, Joh. 3.

Hiergegen rufet er auch aus, daß alle Thale sollen erhöhet werden. Das sind die tiefen Thäler der Verzweiflung und Unwissenheit unter den Heiden, die da saßen im Thal und Schatten des Todes und sich dünken ließen, ihre Sünden wären zu groß, Gott wollte ihnen nicht gnädig sein, der Messias ginge sie nichts an, sie hätten sich der gnädigen Verheißung nicht zu getrösten.

Diese Thäler der Heiden erhöhet Johannes der Täufer dermaßen, daß er sie den stolzen Bergen gleich und eben machet. Denn er verkündiget ihnen, daß Gott vom Himmel seinen Sohn, JEsum Christum, nicht weniger ihnen, den Heiden, habe zu einem Mittler und Versöhner geschenkt und gegeben, als den Juden, nicht weniger auch ihnen, den Heiden, aus Gnaden die Sünde wolle vergeben, sie gerecht machen, durch den heiligen Geist regieren und zur ewigen Seligkeit bringen durch den Glauben an den Mittler, als die Juden und Samen Abrahams, wie denn der HErr Christus zur Rechten Gottes sitzend nach dem Pfingsttage nicht weniger auf die Heiden, als auf die Juden seinen heiligen Geist hat ausgegossen, daß die Juden bekennen müssen, Gott habe die Heiden ihnen gleich gemacht.

Also hat nun Johannes durch die Predigt des Gesetzes, so alle Menschen um die Sünde strafet und durch die Predigt des Evangelii, so allen Menschen ohne Unterschied Gnade in Christo anbeut, dem HErrn Christo den Weg bereitet, daß Er mit seinem Reich unverhindert seinen Lauf führen könne. Ohne solche Bußpredigt ist allenthalben eine ungebahnte Straße dem HErrn Christo: entweder hohe Berge liegen im Wege, das ist, schändliche Hoffart, daß sich die Leute auf ihre guten Werke, Heiligkeit und Gehorsam verlassen, oder tiefe Thäler sind vorhanden, die Leute wollen ihrer großen Sünden halben verzweifeln, oft ist der Weg mit Hecken und Dornen, das ist, mit fleischlicher Sicherheit, Sorge der Nahrung, Geiz, Verachtung Gottes und dergleichen Sünden verwachsen, daß Christus mit seinem Evangelio dahin nicht kommen kann. Da fasset Johannes der Täufer die Axt und Hacke in die Faust und machet Bahn mit der Bußpredigt, zeiget an, wie alle Menschen Sünder sind, damit er die Hoffart herunter wirft, verkündiget Gottes Zorn, der wie ein Feuer angezündet sei und daß Gott die Axt in die Hände genommen habe, damit er die Sicherheit vertreibe. Und darnach verkündiget er Gnade und ewige Seligkeit allen, so an Christum JEsum glauben.

Dies heißt, dem HErrn Christo den Weg bereiten, also haben nun alle Propheten und Apostel, Christo und seinem Evangelio den Weg bereitet. Paulus, Röm. 3: Omnes peccaverunt, & carent gloria Dei: Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten. Diesem Exempel sind nun alle treuen Lehrer zu folgen schuldig und sollen hier lernen, daß auf diese Weise und nicht anders dem HErrn Christo und seinem Evangelio der Weg bereitet wird, nämlich durch die scharfe Bußpredigt, wie sie Johannes geführet.

Mit Heuchelei, Stillschweigen, Beschönigung der Sünden, oder Vermäntelung, oder daß man den Leuten zu gefallen redet, damit wird dem HErrn Christo nicht allein der

Weg nicht bereitet, sondern viel mehr verbauet. Denn also werden die Leute sicher und stolz, bleiben unbußfertig, daß sie des Heilandes JEsu Christi und seiner Wohlthaten nicht begehren, sondern lästern und schänden das heilige Evangelium mit allen Gütern.

Darum haben allhier beide, Prediger und Zuhörer, zu lernen, daß die Predigt des Evangelii zu allen Zeiten zum höchsten von Nöthen ist. Unsere Widersacher im Papstthum achten des Evangelii von Vergebung der Sünden nicht, ja lästern und verfolgen es. Das kommt daher, daß bei ihnen der Weg noch nicht gebahnet ist durch's Gesetz, daß sie ihre Sünde erkenneten und ihre Noth fühleten. Also gehen viel sichere Leute dahin, trachten nicht nach dem Heilande JEsu Christo und seinen Wohlthaten, denn sie verstehen Gottes Gericht nicht wider die Sünde, und ist eitel ungebahnter Weg bei ihnen durch die fleischliche Sicherheit und gottloses Wesen. Darum sollen die Seelsorger wissen, daß ihr Amt ist, fleißig dem HErrn Christo den Weg zu bereiten, nicht ihnen selbst oder ihren guten Tagen durch Heuchelei oder Stillschweigen, sondern, wie gesagt, dem HErrn JEsu Christo durch die ernste Bußpredigt.

Vom dritten Punkt.

Warum Johannes der Täufer vom Tempel abgewichen.

Die dritte Lehre dieses Evangelii ist, warum Johannes vom Tempel abtrete, das Opfern anstehen lasse, in die Wüste sich begebe und daselbst eine neue Kirche mit neuen Ceremonien, als mit der Taufe, anfahe. Denn daß er nicht will Messias, noch Elias, noch ein Prophet sein, daß er auch auf Jesaias sich beruft und eine rufende Stimme sein will, das lassen sie gehen, als die mit dem Zeugniß des Jesaias schon überwunden seien. Daß er aber anfängt zu taufen und ist doch nicht Christus, das dünket ihnen zu viel und unleidlich sein; und ist nichts weniger. Ein seltsam Ansehen hatte es mit dieser Taufe Johannis.

Johannes war vom priesterlichen Stamm Aarons, dem hätte gebühret, nach seinem Vater Zacharias im Tempel zu opfern und aufzuwarten. Aber da hebet Johannes ein großes Spiel an, läßt den Tempel sammt den Opfern und alle Priester seine ganze Freundschaft fahren, als wisse er kein Wort von dem Gesetz Mosis, begiebet sich in die Wüste, führet ein hartes Leben, prediget vom gegenwärtigen Messias und hebet eine neue Ceremonie an, die Taufe, schilt die Pharisäer für Otterngezüchte 2c. Darüber sind ohne Zweifel die Juden zum höchsten bestürzt worden; ohne Zweifel hat man Johannes als einen Schismatiker ausgerufen, der sich wider Mosen, den Tempel und alle Ordnung Gottes legete und das Spiel da hinaus sehe, daß das ganze Judenthum darüber dürfte zu grunde gehen.

Wie verantwortet sich nun Johannes gegen solchen hoch beschwerlichen Verdacht und Anklage? Also verantwortete er sich, daß er ein Diener des Messias sei, von dem der Prophet Jesaias geweissaget habe, daß er dem HErrn den Weg bereiten solle, und daß nunmehr der verheißene Messias erschienen und vorhanden sei, deshalb nun auch alle Figuren des alten Testaments und das Opfern sammt dem ganzen levitischen Priesterthum ein Ende habe; Gott aber habe ihm, als dem Diener des Messias, mit Wasser zu taufen und damit die Gegenwart des Messias zu bezeugen befohlen.

Zeiget also an, daß nunmehr das alte Testament sammt der ganzen Polizei aufhören müsse, als die allein dazu war geordnet und mit allen Ceremonien gestiftet, daß sie den künftigen Messias bedeuten und von ihm sollte weissagen. Er aber wäre von Gott dazu gesandt, den Anfang des neuen Testaments zu machen mit der heiligen Taufe und also dem HErrn Messias den Weg zu bereiten, ihn mit den Fingern zu zeigen, sein geistlich Reich zu erklären und die Heiden zur Gemeinschaft der Kirche anzunehmen. Damit er denn zu verstehen giebt, daß die Ritterschaft Jerusalems ein Ende hat, Moses mit seinem ganzen Regiment müsse aufhören. Aus welchem weiter folget, daß die Juden durch die Beschneidung, Opfern, Sabbathen, Reinigungen und ganzem Gehorsam des Gesetzes nicht haben können von Sünden los werden, noch die ewige Seligkeit erlangen. Denn so durch das Gesetz Gerechtigkeit gekommen wäre, hätte Gott den Messias nicht dürfen verheißen, es wäre auch das Gesetz Mosis mit allen Opfern und Ceremonien als untüchtig zur ewigen Seligkeit nicht abgeschafft worden.

Bezeuget also Johannes in allem mit Verlassung des Tempels und priesterlichen Ordens, mit der Taufe und Anfang des neuen Testaments und sonderlich mit seinem heiligen Finger, damit er das Lamm Gottes zeiget: daß der Messias vorhanden und gegenwärtig sei und daß alle Menschen, Juden und Heiden, allein durch diesen Mann der Sünden können los werden, die Versöhnung mit Gott aus Gnaden erlangen und die ewige Seligkeit durch den Glauben erwerben.

Hieraus haben wir nun zu lernen, daß wir nicht aus Frevel, Ehrgeiz, Muthwillen oder Leichtfertigkeit von der Kirche und derselben ordentlichen Gewalt abtreten, noch ohne Beruf etwas neues anfangen sollen, sondern auf Gottes Befehl müssen wir sehen, unsers Berufs gewiß sein und alles dahin richten, daß Gottes Ehre gesucht und die hohen Wohlthaten JEsu Christi bekannt werden. Wir sind zwar auch vom Papst zu Rom und seinen Bischöfen abgewichen, nicht aus Vorwitz oder Neuerung anzurichten, sondern Gottes Befehl und unser Gewissen zwinget uns dazu, denn da stehet: Fugite idola 1 Corinth. 10. Item: Si quis aliud Evangelium docuerit, sit anathema, Gal. 1. Item: Alienum non audiunt, Joh. 10.

Diesem göttlichen Befehl sind alle Menschen zu gehorchen schuldig. Johannes der Täufer hat es schwerer gehabt, denn wir es haben; denn er mußte das alte Testament, das Gott gestiftet hatte, aufheben und eine neue Ceremonie, die Taufe, anfangen, dessen er auch sonderlichen Befehl hatte. Wir richten nichts neues an, bleiben bei dem heiligen Evangelio und bei den Sacramenten, von Christo selbst eingesetzet. Darum ist unser Streit mit den Papisten leichter.

Das sei auch vom dritten Theil gesaget.

Der allmächtige ewige treue Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, erzeige uns seine Gnade, daß wir den einigen und wahren Messias recht erkennen lernen, ihn von allen Heiligen und Creaturen unterscheiden, für unsern Gott und Seligmacher im rechten Glauben halten, allen Trost bei ihm suchen, auch des seligen Fingers und Amtes Johannis des Täufers recht gebrauchen, durch wahre Buße Christo dem HErrn in unsern Herzen Raum machen, auf daß Er mit seinem Reiche, heiligem Geiste und allen Wohlthaten bei uns wohne und uns ewig selig mache. Amen.

Evangelium am heiligen Christtage.

Luc. 2, 1—7.

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augusto ausging, daß alle Welt geschätzet würde. Und diese Schatzung war die allererste und geschah zu der Zeit, da Cyrenius Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auch auf Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land, zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum, daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe, die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Auslegung.

Dieweil auf den fröhlichen und seligen Christtag uns Menschen das große Heil widerfahren ist, daß der ewige Sohn Gottes von der Jungfrau Maria ist geboren worden, durch welche Geburt das menschliche Geschlecht, so durch die Sünde von Gott gewichen und abgefallen war, auf's freundlichste mit Gott wieder versöhnet und vereiniget wird und dadurch uns alle Seligkeit widerfähret, ist es billig auch von Nöthen, daß wir dies herrliche und heilige Fest mit fröhlichem und christlichem Herzen begehen und von tröstlicher Wohlthat predigen. Denn wir sind ja schuldig, dem lieben und frommen Gott für diese hohe Wohlthat, daß Er uns so ein theures Pfand geschenkt hat, zu danken, seine Güte zu rühmen, unsern Glauben vor aller Welt zu bekennen und Gottes Lob unter allen Menschen auszubreiten. Wie denn jetzt die Gemeine Gottes an allen Orten die heilwärtige Geburt des Sohnes Gottes, JEsu Christi, rühmet und preiset. Auch weil dieses ein hoher Artikel und einiger Grund unsres christlichen Glaubens ist, daß Gott ist Mensch geworden, müssen wir davon predigen, auf daß die Jugend und Gesinde, auch alle Welt solche Historie, wie diese wunderliche Geburt des Sohnes Gottes zugegangen sei, wisse, und die Lehre des Glaubens dabei lerne, und wir alle Trost daraus schöpfen.

Darum, ob wir wohl alle Tage anders nichts predigen, denn von dem Reiche dieses Kindleins JEsu Christi, so müssen wir doch diesen Tag sonderlich feiern und halten, die Historie von der Geburt Christi zu behalten.

Nun sind aber beide, die Wunder Gottes in dieser Geburt geschehen, und die Gaben und Wohlthaten hier erzeiget, auch der kräftige Trost, Schatz und Herrlichkeit, so uns hier vorgetragen wird, so groß und überschwenglich, daß nicht allein aller Menschen Zungen und Sprachen zu gering sind, solche große Dinge auszureden, sondern es mangelt uns auch an Verstand, daß wir's nicht begreifen können. Doch will Gott, daß wir davon sagen, reden und predigen sollen, auf daß uns solche Gaben und Wohlthaten bekannt werden, wie denn auch Gott mit unsrer schwachen Stimme herzlich wohl zufrieden ist und dadurch Kraft, Segen, Trost, Leben, Freude und Friede im Herzen anzündet. Darum wollen wir auch jetzt mit Gottes Hülfe diese Lehre vom Fest vor uns nehmen und in diese drei Punkte theilen:

Zum ersten wollen euer Liebe die Historie oder Geschichte von dieser Geburt merken.

Zum andern, was wir für Nutz und Frucht haben aus dieser heilwärtigen Menschwerdung des Sohnes Gottes, JEsu Christi.

Zum dritten, wie wir ihrer mögen genießen und theilhaftig werden.

Der ewige barmherzige Gott verleih uns hierzu Gnade und Beistand des heiligen Geistes um seines geliebten Sohnes, JEsu Christi, willen.

Der erste Theil.

Von der Historie der Geburt Christi.

Die Historie müssen wir vor allen Dingen wissen; denn es ist ein Artikel des Glaubens, daß Gott ist Mensch geworden. Wiewohl nun der Evangelist Lucas ganz kurz und einfältig mit dieser Historie umgehet, so hat er doch alles auf's fleißigste gemeldet und nicht allein alle Umstände angezogen und beschrieben, sondern auch die Weissagungen der Schrift von der Geburt des Messias gedeutet und uns derer erinnert und also zugleich bewiesen, daß dieß Kindlein der rechte Messias sei. Denn darum gedenket er erstlich des Kaisers Augustus, damit er klärlich zu erkennen giebt, es sei damals die vierte Monarchie und das römische

Reich vorhanden gewesen und also die Zeit des Messias, von welcher Daniel hatte geweissaget, daß Er zur Zeit der vierten Monarchie würde erscheinen. Desgleichen gedenket er der ersten Schatzung, welche das Zeichen war, daß das jüdische Königreich nun aufgehoben und hinweg war, und die Juden den Römern als einem fremden Herrn unterworfen.

Darum mußte damals der Messias geboren werden, und konnte länger nicht außenbleiben, sintemal Jacob hatte geweissaget: es würde das Scepter von Juda nicht entwendet werden, bis daß Schilo (der Held) käme. Also führet er auch ein den Stamm und das Haus Davids und nennet den Ort Bethlehem, daß er beweise, wie in dieser Geburt beide, die Weissagung des Propheten Nathan und Micha, erfüllet sind.

Darnach erzählet er, wie ärmlich, gering und elendiglich diese Geburt zugegangen sei. Joseph und Maria sind beide vom königlichen Geschlechte Davids gewesen, aber verarmet, beide aus Verfolgung von Herodes und aus Gottes Schickung: denn das Reis und die Wurzel mußte aus dürrem Erdreich aufschießen, Jes. 53. Darum hat sich Joseph seines Handwerks müssen ernähren und daß er vor Herodes, der dem königlichen Stamm nachtrachtete, sicher wäre, hat er sich hinten an die Grenzen des jüdischen Landes gesetzt. Da nun die Zeit kommt, daß Christus sollte geboren werden, schicket es Gott wunderlich, daß Joseph und Maria gen Bethlehem ziehen müssen, sollte auch gleich der römische Kaiser, wiewohl unwissend, dazu dienen.

Wiewohl nun Maria ihren Trost aus Gottes Wort gehabt, denn sie wußte, daß sie vom heiligen Geist schwanger wäre, daß sie den Messias und aller Welt Heiland trüge, wie sie in ihrem Lobgesange zu Elisabeth bekennet und rühmet und derwegen durch diese Reise gen Bethlehem, da der Messias nach dem Micha sollte geboren werden, merklich ist getröstet worden; so ist doch diese Reise ohne große und schwere Anfechtung nicht abgegangen. Denn erstlich, wie schwer und kümmerlich es sei, mit schwangeren Frauenspersonen über Feld zu reisen, hat ein jeder leichtlich zu erachten, sonderlich im Winter und so fernen Weg. Nazareth ist von Bethlehem in die zwanzig Meilen gewesen. Solches ist ja nicht eine Reise für Frauenspersonen, die der Geburt so nahe sind. Da hat sie sich nicht wenig bekümmert, daß sie an einen fremden Ort würde kommen, keinen Bekannten finden, ungerüstet sein.

Zu solcher Armuth und schweren Noth schläget nun eine große schreckliche Fährlichkeit. Denn von wegen des Krieges, der etliche Jahre lang im Lande gewähret hatte, lief es allenthalben voller Landesknechte, Straßenräuber, Araber, Syrer und Römer. Zudem muß Joseph und Maria in Gefahr stehen, ob sie mit dem Leben davon kommen. Denn Herodes trachtete mit Fleiß nach den Uebrigen des Stammes David, hatte auch ihrer viel erwürgen lassen; denn er wußte, daß aus dem Stamme David sollte der Messias geboren werden. Hatte derwegen Sorge, weil er ein Fremdling war, er würde aus dem Reiche verstoßen werden, wie er hernach die Kindlein aus der Ursachen tödtet. Darum hat Maria denken müssen: jetzt muß Joseph seinen Namen und Geschlecht bekennen; wird dies Herodes gewahr, daß noch jemand übrig ist vom Geschlechte Davids, so wird es ihm den Hals kosten.

In solcher Armuth, Beschwerung, Sorge, Kummer und Furcht zieht die liebe Maria, Gottes Mutter, gen Bethlehem und tröstet sich mit Gottes Wort aus dem 34. Psalm: Der Engel des HErrn lagert sich um die her, so ihn fürchten und hilft ihnen aus. Da sie nun ankommen, werden sie nicht gar herrlich empfangen, sondern in einen offenen Stall gewiesen, haben sonst nicht Raum vor der großen Menge. Die Jungherren und großen Hansen, müssen die besten Gemächer inne haben. Die Mutter des HErrn, damit sie das Reich ihres Sohnes erkennen lerne, muß sich im Stall behelfen und daselbst beim Viehe den Sohn Gottes gebären. Da ist weder Wirthin noch Freundin, weder Wärterin noch Magd, die ihr Handreichung thäte, da ist kein Weibsbild, das sich ihrer annähme, so doch ein Weibsbild dem andern in solchen Nöthen natürlich geneigt ist und gerne dienet. Aber Maria muß ohne allen Dienst sein, ist auch übel mit Bereitschaft versorget, muß ihr Kindlein in arme Tüchlein einwickeln und, weil es an Feuer mangelt, in die Krippe legen und erwärmen.

Das ist zumal eine arme und elende Geburt, hat doch oft eines armen Schäfers oder Sauhirten Weib bessere Wartung in solchen Nöthen, denn hier Maria, die Mutter Gottes, gehabt hat. Aber also hat der Sohn Gottes wollen geboren werden, auf daß Er bald in seiner Geburt anzeigte, wie sein Reich angethan wäre: wie es nicht in Reichthum dieser Welt, Ehre und Pracht stünde; denn so hätte Er müssen etwa zu Jerusalem im königlichen Hofe geboren werden und hätte sein wohl warten lassen; sondern in Armuth, Schwachheit, Kummer, Haß und Verfolgung dieser Welt, und daß sein Reich nur im Geist und Glauben stünde, wie das Maria und Joseph fein studieret haben.

Zum andern wird uns hier gelehret, daß wir auch im Reiche Christi williglich Armuth und Verfolgung leiden sollen. Denn wir sind ja nicht besser, denn Maria sammt ihrem Kindlein, und sollen doch den Trost haben, daß Gott uns wolle Hüttlein und Nothdurft bescheeren und uns schützen.

Vor allen Dingen sollen wir in dieser Historie lernen den Artikel unseres Glaubens, daß in Christo JEsu zwei unterschiedliche Naturen, die göttliche und menschliche, persönlich in dieser Menschwerdung vereiniget sind. Das sei von der Historie gesaget.

Der andere Theil.

Vom Nutzen und Kraft der Geburt Christi.

Bei dieser Erkenntniß der Historien und Bekenntniß des Glaubens müssen wir es nicht bleiben lassen, sondern auch weiter lernen, welchen Nutz, Frommen und Trost uns diese heilwärtige Geburt dieses Kindleins bringe. Es werden ja alle Tage Kindlein geboren, davon pfleget man nicht zu rühmen noch zu predigen. Die Eltern, sonderlich wenn sie reich und große Herren sind, mögen sich etwa

solcher Geburt freuen. Arme Leute werden wohl traurig darüber, wenn ihnen die Kinder zufallen.

Was hat es denn für eine Meinung, daß man diese Geburt so hoch in aller Welt rühmet? Freilich hat es eine sonderliche Meinung: denn über dieser Geburt soll die ganze Welt frohlocken, rühmen und Gott loben; denn hier nicht ein gemeines Kindlein geboren ist, sondern ein solch Kindlein, das aller Welt Heiland, Erlöser und Seligmacher sein soll, welches Kindlein unsere fleischliche verdammte Geburt segnen, den großen Jammer, darein das menschliche Geschlecht gefallen ist, hinwegnehmen und den verlornen Menschen wieder in Gottes Reich setzen, mit Gott vereinigen und zum ewigen Leben führen soll.

Dieser Nutz und Kraft wird in der ganzen heiligen Schrift geprediget und erkläret an allen Orten, in allen Sprüchen und davon predigen wir durch's ganze Jahr, nämlich, von dem Reiche des lieben Kindleins JEsu und seinen Wohlthaten. Und weil wir diese Stunde auch etwas davon sagen müssen, wollen wir den Spruch mit Gottes Hülfe und Gnade handeln, der im Paradies ist verkündiget worden und ihn, so viel Gott Gnade giebt, ein wenig auslegen.

1 Mos. 3 spricht Gott zur Schlange: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, der wird dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen. Hier prediget die göttliche Majestät selbst von der Geburt seines Sohnes, und zeiget an, wozu Er dieß Kindlein senden wolle, und stiftet also dies fröhliche Christfest im Paradies, darüber nicht allein Adam und Eva, sondern alle Engel im Himmel froh geworden sind. Denn hier verkündiget der ewige Vater, daß Er wolle seinen eingebornen Sohn lassen Mensch werden und ihn zum Könige und HErrn setzen, der die Feindschaft wider den Teufel führen und das Reich, so der Satan über das menschliche Geschlecht hatte angefangen und zugerichtet, soll zerstören.

Denn eure Liebe wissen aus Gottes Wort, wie Gott den Menschen hat erschaffen, nämlich, nicht zu diesem elenden jämmerlichen Leben, zu solchen Seuchen und Betrübnissen, sondern zum rechtschaffenen Leben und Freude und zur Gemeinschaft mit Gott. Denn Gott hat den Menschen zum Bilde Gottes erschaffen. Da waren Adam und Eva voller Weisheit, Erkenntniß und Liebe Gottes, voller Zucht und Gerechtigkeit, voller Keuschheit und Wahrheit. Ihre höchste Lust war nach Gottes Willen leben, dem Gesetz vollkömmlichen Gehorsam leisten, waren ungehindert, hatten ihren freien tugendreichen Willen, waren den Engeln gleich, lebten mit Gott in Freuden.

Wiederum hatte Gott seine Freude an Adam und Eva, da war keine Sünde, kein Betrübniß, kein böser Wille noch Gedanke, keine Seuche noch Tod, keine Furcht noch Schrecken, alles eitel Freude und Leben. Und in solcher Herrlichkeit hätten alle Menschen gelebet, wäre Adam nicht gefallen. Aber da findet sich der alte Drache, der Satanas, der die Welt verführet, der mißgönnet uns solche große Herrlichkeit und Leben und Gunst bei Gott, die er verloren hatte, machet sich an den Menschen, bringet ihn zu Falle, daß er Gottes Befehl verachtet und in Sünde fället und wirft sich selbst, sammt allen Nachkommen, in allerlei Jammer und Betrübniß.

Durch solchen Fall des Menschen, weil Adam Gottes Wort verwirft und dem Betrug des Satans folget, richtet er sein höllisch, teuflisch verdammt Reich auf, darauf er das ganze menschliche Geschlecht gefangen nimmt. Denn weil der Mensch von Gott abfällt und sein Gebot und Wort verläßt und zum Teufel sich gesellt, fällt er in Gottes Zorn und Ungnade, ladet auf sich den Tod, ergiebt sich der Sünde und wird des Teufels Diener und Gefangener.

Wie nun der Teufel in diesem seinem Reiche wüthet und tobet, welchen Jammer er anrichtet, weiset die Historie der Welt aus. Adam siehet, was er angerichtet hat, da er den großen Schrecken im Herzen fühlet, und weiß nicht anders zu schließen, denn daß er ewiglich von Gott mit seinem ganzen Geschlechte sei verworfen. Und da Cain seinen Bruder Abel ermordet, da siehet er, welche grausame Gewalt der Teufel über den Menschen bekommen habe, und denket, was für Jammer auf den Erdboden kommen werde. Und weil er siehet, daß Cain verzweifelt, siehet er, wie der Teufel die Herzen der Menschen werde einnehmen, mit Lügen, Sicherheit, Hoffart, Verzweiflung in ewiges Verderben führen. Also wenn man die ganze Welt ansiehet, was findet man anders, denn ein greulich Reich des Teufels, darinnen er das menschliche Geschlecht umbringet.

Wie hat er die Welt mit Lastern erfüllet vor der Sündfluth? Wie hat er Sodom, Gomorrha, Troja, Theben, Rom, Corinth mit Sünden erfüllet und zur Hölle gefället? Welchen Krieg, Blutvergießen, Aufruhr, Mord, Brennen und Verwüsten, welche theure Zeit, Hunger, Pestilenz, Franzosen, böse Seuchen richtet er an in allen Landen, zu allen Zeiten, wie alle Historien voll sind? Welche Unzucht, Blutschande, Lügen und Trügen, Haß und Unwillen stiftet er, wie füllet er die Welt mit Abgötterei, Lügen, Ketzerei, Gotteslästerung, wie tobet und lästert er in dem Türken, in den Päpsten, in den Ketzern, wie greulich besitzt er die Leute bisweilen leibhaftig, daß einem die Haare zu Berge stehen, wer es ansiehet? Wie machet er die Leute toll und unsinnig, wie füllet er alle Häuser mit Unglück, und endlich, wie unzählig viel Seelen stürzet er mit seinen Lügenstricken in den Abgrund der Höllen. Solch greulich höllisch und verdammt Reich hat der Teufel gestiftet durch den Fall Adams und Evas und herrschet also über den Menschen mit allem Unglück durch die Sünde zum Tode und ewiger Verdammniß.

Von dieser Obrigkeit der Finsterniß und grausamen Tyrannei des Satans redet der HErr Christus, Luc. 11: Wenn ein starker Gewappneter seinen Pallast bewahret, so bleibet das Seine mit Frieden. Den Satan nennet Er einen Starken, der mit Lügen und Mord gewappnet ist, und seinen Pallast, das menschliche Geschlecht, mit großem Fleiß bewahre. Der Apostel Paulus nennet den Satanas einen Fürsten und Gott dieser Welt, der sein Werk habe in den Kindern des Unglaubens, verblende ihre Sinne

daß sie das helle Licht des Evangelii nicht sehen können, 2 Corinth. 4. Und führet sie in seinen Stricken gefangen, zu seinem Willen. In dieses schreckliche Reich des Satans gehören wir allesammt von Natur, dieweil wir in Sünden empfangen und geboren sind, wie Christus spricht, Johan. 3: Es sei denn, daß jemand wiedergeboren werde aus dem Wasser und Geist, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Und zu den Römern am dritten: Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollen.

Daß nun wir armen Menschen nicht allein in mannigfaltige Sünde gerathen und fallen, sondern auch ein unruhig Gewissen davon bekommen, mit Gottes Zorn hart gedrücket, auf mancherlei Weise hart angefochten werden und vor dem ewigen Tode uns fürchten müssen, kommt alles daher, daß der Satan solche Tyrannei angerichtet und durch die Sünde Gewalt über den Menschen bekommen hat. Da uns nun keine Hülfe widerfahren wäre, hätte das ganze menschliche Geschlecht und wir allesammt hier auf Erden nichts denn eitel Plage vom Satan leiden und nach diesem betrübten Leben ewiglich verdammt sein müssen, wie Christus der HErr zeuget, Johan. 8: So euch der Sohn nicht frei machet, werdet ihr sterben müssen in euren Sünden.

Aber da hat Gott den Reichthum seiner Barmherzigkeit eröffnet und seine große Liebe an uns bewiesen, indem Er bald im Paradies dem Satan einen Feind erwecket, der ihm sein teuflisch Reich zerstören soll. Denn da hat Gott nach seiner ewigen Weisheit und unaussprechlichen Güte diesen Rath erfunden, daß Er seinen eingebornen Sohn zu einem Heilande und Könige wollte ordnen und auf Erden lassen geboren werden, der den Satan mit seinem ganzen Reich der Sünden und des Todes sollte angreifen, das menschliche Geschlecht von seiner Tyrannei erledigen, von Sünden und Tod frei machen und zur ewigen Gerechtigkeit, Freude, Leben und Seligkeit bringen soll.

Solches verkündiget der ewige Vater im Paradies, da Er mit diesen Worten den Satan selbst unter der Gestalt der Schlange anredet: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Verse stechen. Allhier verheißet Gott, daß Er einen geistlichen Streit und Kampf anrichten wolle zwischen dem Satan, der in der Schlange die Eva und die ganze Welt verführet hat und zwischen der christlichen Kirche, zwischen den Gottlosen, so des Teufels Samen sind, weil sie sich von ihm führen lassen, und des Weibes Samen, welcher ist Christus, und daß Er seinen allerliebsten Sohn wolle lassen Mensch werden und ihn zu einem Könige und Fürsten verordnen, der den Satan anfallen und das menschliche Geschlecht aus seiner Tyrannei wieder ledig machen und Gott eine ewige Kirche auf Erden wieder anrichten und sammeln soll. Verkündiget auch, daß der Satan den Messias in die Ferse stechen würde, das ist, den Menschen Christum an das Kreuze bringen, ihm die Seite öffnen und ihn erwürgen würde. Der Messias aber sollte dem Satan den Kopf zertreten, das ist, sein ganzes Reich vertilgen und zerstören. Gottes Zorn, so wider das menschliche Geschlecht entbrannt, auslöschen, den Fluch des Gesetzes, so die Menschen drücket, aufheben, die Sünde, so alles Jammers ein Ursach ist, vertilgen, den Tod, so alle Menschen würget, zu nichte machen, die Hölle, so ihren Rachen weit aufsperret, zerreißen und dann seine Erlöseten wiederum zu Gottes Reich bringen, darinnen sie mit Gott in ewiger Freude und Gerechtigkeit leben sollten.

Dies ist das erste Evangelium gewesen, so im Paradies ist verkündiget worden und haben Adam und Eva den ersten Christtag im Paradies gehalten. Denn durch diese Verheißung Gottes sind sie aus dem Rachen des Todes und der Höllen gerissen und zu Gottes Kindern und Erben der ewigen Seligkeit wieder angenommen worden; denn sie wohl gehöret, daß Gott einen Samen des Weibes, das ist, einen Heiland senden wollte, der dem Satan seine große Macht sollte zerstören, der auch für ihre Sünde würde bezahlen und mit seinem heiligen Gehorsam allen Gläubigen ewiges Leben erwerben würde. Sie haben verstanden, daß ein neugeboren Kindlein kommen würde, welches Gott würde versöhnen, sie von allem Jammer und Trübsal erlösen, ewiges Leben und Seligkeit, so sie verloren hätten, wiederbringen würde. Von der Zeit an hat nun diese Feindschaft, Streit und Kampf zwischen dem Satan und neugebornen Kindlein, zwischen allen Gottlosen, so des Teufels Samen sind, und der christlichen Kirche bis auf den heutigen Tag gewähret und wird auch nicht aufhören bis an den jüngsten Tag. Der Satan mit allen Gottlosen braucht seine höchste Kunst und Macht, daß er Gottes Wort verfälsche, die Leute in Irrthum führe, die Welt mit Abgötterei fülle, Christum und seine Diener ans Kreuze bringe, die Wahrheit unterdrücke, die Kirche Gottes vertilge und also aller Menschen Seligkeit verhindern möge. Dagegen des Weibes Same, dies neugeborne Kindlein, welches stehet zum Panier aller Völker, führet sein Reich wider den Satan, nimmt den Starken gefangen, zieht ihm den Harnisch ab und theilet den Raub aus. Er läßt sich zwar ans Kreuze schlagen und ergiebt sich in den Tod, auf daß er die Sünde bezahle und die Welt mit Gott versöhne. Aber am dritten Tage reißt Er durch den Tod, stehet fröhlich und herrlich wieder auf, fähret auf gen Himmel und setzet sich zu der rechten Hand des allmächtigen Gottes, regieret vom Himmel über den ganzen Erdboden, läßt sein heiliges Evangelium predigen und sendet seinen heiligen Geist, rufet die Welt zur Buße, bekehret die Leute zu Gott, reißet sie mit seiner allmächtigen Hand aus der Tyrannei des Satans, der Sünden und des Todes, giebet ihnen neues Licht, wahre Erkenntniß Gottes, ein friedsam Gewissen, neues Leben, wahre Gerechtigkeit und Freude in Gott, Er beschirmet sie wider alle Feinde, Er höret ihr Gebet, tröstet sie in aller Anfechtung, verschaffet ihnen alle ihre Nothdurft und macht sie ewig selig, wie Er selbst spricht, Joh. 10: Ich gebe ihnen ewiges Leben. Und Joh. 3: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Und der Engel Gabriel spricht Matth. 1: Sein Name soll JEsus heißen, denn

Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. Also zertritt der Samen des Weibes den Kopf der Schlange, das ist, Christus zerstöret das ganze Reich des Teufels.

Auf diese Weise haben Aaron und David die tröstliche Verheißung, im Paradies geschehen, wohl verstanden. Da Aaron seiner Sünde war gewahr worden und Gottes Zorn als ein verzehrendes Feuer ihn wollte vertilgen, fühlete er wohl, daß keine Creatur ihn aus solchen allerhöchsten Nöthen könnte erretten. Seine Zuflucht aber nimmt er zu dem Samen des Weibes und tröstet sich deß, daß der Schlange der Kopf zertreten sei, das ist, daß er durch den künftigen Messias mit Gott versöhnet, von der Gewalt des Satans errettet und zu einem Kinde und Erben der ewigen Seligkeit aus Gnaden wieder aufgenommen sei. Desgleichen David, da er den Ehebruch und Mord begangen und von dem Propheten Nathan gestrafet ward und in dem schrecklichen Elende die Macht der Sünden und die unerträgliche Hitze des göttlichen Zorns empfand, da merket er wohl, daß er und alle Welt solcher Last zu schwach wäre, daß ihn auch keine Creatur, weder im Himmel noch auf Erden, aus dem Reiche des Todes erretten könnte. Deß tröstet er sich aber, daß des Weibes Samen kommen sollte und der Schlange den Kopf zertreten, das ist, daß Gottes Sohn sollte Mensch werden, die Sünde und Tod vertilgen und ewige Gerechtigkeit wiederbringen. Dieser Samen des Weibes nimmt Davids Sünde hinweg, versöhnet ihn mit Gott, schenkt ihm den heiligen Geist und schaffet in ihm ein neues Leben. Also wird dem David aus seinen höchsten Nöthen geholfen.

In gleicher Meinung prediget Gott von der heilwärtigen Geburt dieses neugebornen Kindleins dem Abraham, 1 Mos. 22: Durch deinen Samen sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden. Gott verheißet hier dem Abraham einen Samen, das ist, dies neugeborne Kindlein, so von dem Geblüte Abrahams herkommt, und spricht: Es solle dazu geboren werden, daß alle Völker auf Erden durch ihn sollen gesegnet werden.

Fürs erste giebt der treue Gott hier klar zu verstehen, in welchem Jammer und Schaden alle Völker auf Erden liegen, nämlich, daß sie unter dem Fluche Gottes sind. Denn weil sie allererst durch den Samen Abrahams müssen gesegnet werden, so ist offenbar, daß sie bei sich selbst den Segen Gottes nicht haben. Wer aber nicht gesegnet ist, der ist verflucht, und zwar kein Mensch auf Erden kann sich des Fluchs erwehren, dieweil wir nicht allein in Sünden empfangen und geboren sind, sondern noch täglich und alle Stunden in Sünden leben. Auf die Sünde aber gehöret der Fluch, laut des Spruchs: verflucht sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet, daß er darnach thut.

Was nun dieser Fluch auf sich hat, das ist mit keinen Worten auszureden: er bedeutet nicht allein zeitlichen Jammer und Elend, Krankheit, Armuth, Angst, Furcht, Betrübniß, Unruhe des Gewissens, Unglück in allen Sachen, Krieg, Blutvergießen, Feuer und allerlei zeitliche Plage, sondern auch ewige und geistliche Strafe, daß Gott dem Menschen feind ist und keine Gnade erzeigen will, daß Gott seinen gerechten Zorn als ein Feuer will brennen lassen und den Menschen in alle Ewigkeit verstoßen.

Wenn gleich Sonne und Mond, Himmel und Erde, Engel und Menschen und alle Creaturen einem Menschen zuwider sind, welches schrecklich ist zu denken, so ist doch solches so unerträglich nicht, als wenn Gott in seinem Wort den Menschen verfluchet. Denn Gottes Zorn ist ein verzehrendes Feuer, das keine Creatur ertragen kann. Wenn Gott zürnet und fluchet, so zürnen alle Creaturen, Himmel und Erde, Wasser und Luft mit dem Menschen, also, daß er nirgend keinen Trost mag finden. Darum ist's über alle Maßen ein schrecklich Ding, von Gott verflucht sein. Ein solcher von Gott verfluchter Mensch war Cain, der da mußte flüchtig und unstät sein. Von Gott verfluchte Leute sind gewesen: Saul, Absalom, Ahab, Zedekia, Judas der Verräther und viel unzählige andere, die in keinen Sachen Glück noch Heil gehabt und in großer Verzweiflung zu Grunde gegangen und ewig sind verloren worden.

Unter diesen Fluch gehören nun alle Menschen von Natur; denn wir sind alle Kinder des Zorns, wie oben gemeldet ist und da uns nicht wäre geholfen worden durch die neue Geburt dieses Kindleins, hätten wir allesammt unter dem Fluche des ewigen Todes verderben müssen.

Unser freier Wille hat uns von dem Fluche nicht erretten können, sintemal er in Sünden gestorben ist und Gottes Gericht hasset. Rechte gute Werke hätten wir nicht einmal anfangen können, viel weniger uns durch gute Werke von dem Fluche des Gesetzes los machen. Gott aber, der da gnädig und barmherzig ist, hat dazu dieß neugeborne Kindlein in die Welt kommen lassen, daß alle Völker durch ihn gesegnet werden. Das ist, daß Er mit seiner heiligen Geburt, vollkommenen Gehorsam, Leiden und Sterben den Fluch des Gesetzes sollte hinwegnehmen, die Sünde vergeben, den Tod zu nichte machen, aus der Tyrannei des Satans uns erretten, mit Gott versöhnen, neues Licht, Leben und Gerechtigkeit in uns anzünden, den heiligen Geist geben und zur ewigen Seligkeit bringen.

Die Welt achtet wohl groß, wenn einer auf Erden gesund, reich, in hohen Würden und glückselig ist und gehet ihm alles von Statten, was er anfängt, wie Joseph in Egypten in allen Sachen glückselig war und zu großer Herrlichkeit erhoben ward. Und solches ist ja ein großer Segen Gottes. Es redet aber allhier der ewige Gott nicht allein von zeitlichem, sondern am allermeisten von dem ewigen geistlichen Segen. Da wir vorher in Finsterniß gesessen, sollen wir jetzt im Lichte wandeln und Gott erkennen; da wir vorher unter Gottes Zorn gelegen, will Er uns zu Gnaden als Kinder aufnehmen; da wir vorher voller Sünde gesteckt sind, sollen wir jetzt vor Gott gerecht geschätzt werden; da wir vorher vor Unruhe des bösen Gewissens nirgends wußten zu bleiben, sollen wir jetzt Friede mit Gott und große Freudigkeit haben; da wir vorher dem Tode und Gewalt des Teufels unterworfen waren, sollen wir nun ewig leben und mit Christo herrschen über alle Creaturen. In Summa: den Himmel sammt allen Gütern will uns Gott geben in dem neugebornen Kindlein. Das ist der Segen, den es über alle Völker bringen soll. Dieses Kind-

lein wird am jüngsten Gericht zu den Seinen sprechen: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist.

Dies ist also der Nutzen und die herrliche Kraft der heilwärtigen Geburt des Sohnes Gottes, JEsu Christi. Also prediget auch der Erzvater Jacob von dem Nutz der Geburt Christi, 1 Mos. 49: Daß das Scepter von Juda nicht wird entwandt werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß da komme Schilo, das ist, die Frucht des Weibes, dem werden die Völker anhangen, das ist: alle Menschen auf Erden, in welcherlei Nöthen und Trübnissen sie stecken, sonderlich, so sie die Macht der Sünde fühlen und vor dem ewigen Tode sich fürchten, werden sie Zuflucht zu dem gesegneten Samen Abrahams nehmen, das ist, zu diesem neugebornen Kindlein, und bei ihm Heil und Seligkeit erlangen. Item, Jesaias Cap. 11: Zu der Zeit wird stehen die Wurzel Jesse, nach dem werden die Heiden fragen. Das ist: nicht allein die Juden, sondern auch die Heiden sollen durch dieses neugeborne Kindlein, welches ein rechter Sohn Jesse ist, Trost und alle Seligkeit erlangen. Und Jeremias spricht, Cap. 23: Siehe, es kommt die Zeit, daß ich dem David einen Samen erwecken will, der soll ein König sein und wohl regieren, Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Das ist: dieß neugeborne Kindlein soll unser König sein, der uns von Sünde und Tod, von der Gewalt des Teufels und allen Betrübnissen soll und wird erretten, wahre Gerechtigkeit und ewige Seligkeit wiederbringen. Das sei also vom andern Punkt, nämlich vom Nutz und Kraft der Geburt Christi.

Der dritte Theil.

Wie wir uns der heilsamen und fröhlichen Geburt JEsu Christi sollen theilhaftig machen.

Der allmächtige und gütige Gott hat nicht allein der ganzen Welt seinen Sohn geschenket und verehret zu dem reichen Trost, wie wir jetzt gehöret haben, sondern auch gelehret, wie wir seiner mögen genießen und alle der Güter theilhaftig werden. Er begehret zwar nicht von uns große Schätze oder Bezahlung, daß wir ihm solche Güter abkaufen müßten, oder daß wir uns zu besorgen hätten, unsere Armuth wäre zu groß, wir könnten zu solcher Herrlichkeit nicht kommen, Er fordert auch nicht von uns schwere harte Dienste, damit wir's müßten verdienen, sondern alles will Er aus Gnaden schenken. Eines fordert Er nur, daß wir solche theure Gaben mit Glauben annehmen, an dem neugebornen Kindlein alle unsern Trost und Freude haben und durch ihn von Sünd und Tod uns helfen lassen. Gott spricht selber Jesaias 55: Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kaufet und esset, kommt her, kaufet ohne Geld und umsonst Wein und Milch. Das ist: ohne alle Vergeltung will uns Gott solche theure Gaben widerfahren lassen, daß wir durch seinen Sohn den Himmel und die Seligkeit erlangen mögen.

Er will aber, daß wir an dieß neugeborne Kindlein glauben, das ist, ihn für unsern Heiland und Seligmacher erkennen, alle Hoffnung auf ihn setzen, alle Hülfe wider Sünde und Tod bei ihm suchen, in allen Trübsalen, im Schrecken des Gewissens und in der Angst des Todes auf dieß neugeborne Kindlein uns sollen kühnlich und getrost verlassen. Denn so spricht der HErr, HErr: Siehe, ich lege einen Grundstein in Zion, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer da glaubet, der fleucht nicht, das ist, er wird sich vor Sünde und Tod nicht fürchten, sondern mit großer Freudigkeit ewiges Leben erlangen. Also auch im andern Psalm: Wohl allen, die auf ihn trauen. Und Christus selber spricht Joh. 7: Wer an mich glaubet, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen.

Demnach liegt nun alle Macht daran, daß wir dieß neugeborne Kindlein mit seinem ganzen Reiche mit gläubigem Herzen ergreifen und annehmen. Wenn unser Herz der Sünden gewahr wird, erschrickt vor Gottes Zorn, fürchtet sich vor der ewigen Verdammniß, so sollen wir zu diesem neugebornen Kindlein fliehen, daselbst Hülfe und Trost suchen und uns erinnern, daß Gott aus keiner andern Ursache seinen Sohn hat lassen Mensch werden, denn daß wir an ihm einen gewissen Heiland hätten, der uns die Sünde vergeben, mit Gott vereinigen und ein friedsam Gewissen geben soll. Schrecket uns dann auch der Satan mit seiner grausamen Gewalt, und die Hölle sperrt ihren Rachen auf, so sollen wir an dieß Kindlein uns halten und wissen, daß es eben dazu uns von Gott gegeben ist, auf daß wir starke Hülfe und stattlichen Beistand wider den Teufel hätten und vor der Hölle gesichert wären. Denn dieses Kindlein hat dem Satan alle seine Macht zerbrochen und uns in sein Reich aufgenommen.

Wenn wir uns zu diesem Kindlein halten, so können wir mit aller Freudigkeit sagen: Ich muß ja bekennen, daß ich von Natur ein Kind des Zornes, des Todes und der ewigen Verdammniß bin; denn ich habe ja das Gesetz nicht gehalten, sondern vielmal mit Worten, Gedanken und Werken wider meinen Gott gesündiget, damit ich den Fluch und alle Strafe verdienet habe. Ich fühle auch wohl, daß keine Creatur, weder im Himmel noch auf Erden, mir aus diesen Nöthen nicht helfen kann. Aber deß sei Gott in alle Ewigkeit gelobet, daß uns dieß Kindlein geboren, und dieser Sohn uns gegeben ist, der hat für alle meine Sünde genug gethan, den Zorn des ewigen Vaters gestillet, Gerechtigkeit und ewiges Leben mir wieder erworben. Darum fürchte ich weder Tod noch Teufel, sondern freue mich von Herzen, daß ich ein Kind Gottes bin und mir die ewige Seligkeit nicht entgehen könne. Wer sich nun also in allerlei Anfechtung aufrichten kann und an das wahre Kindelein, als den rechten Nothhelfer, sich halten, der erfährt den reichen Nutzen und überschwängliche Kraft der Menschwerdung Christi. Diesen Trost sollen wir nicht allein in den hohen geistlichen Anfechtungen wider die Sünde, Tod und Teufel fassen, sondern auch welcherlei Betrübniß, Gefahr und Beschwerung uns mag begegnen, sollen wir immerdar dieser heilsamen Menschwerdung Christi uns trösten. Denn dazu ist Gottes Sohn Mensch geworden und uns zu einem

Heilande geordnet, auf daß Er uns aus allen Nöthen helfe und bescheere, was wir bedürfen. Wenn uns Armuth, Krankheit, Elend, Gefängniß, Krieg, theure Zeit, Feuersnoth, Feindschaft, Verfolgung oder dergleichen Trübsale auf dem Halse liegen, sollen wir uns bald erinnern, daß unser Fleisch und Blut zur rechten Hand Gottes sei, der allem Trübsal und Jammer steuern und wehren könne und wolle, der sich auch verpflichtet hat, in allen Nöthen uns zu erhören und nimmer zu verlassen.

Dieweil nun der allmächtige Gott seinen Sohn dazu hat lassen Mensch werden, daß Er aller Welt Heiland sei, so will es sich keineswegs gebühren, daß wir selbst andere Nothhelfer errichten oder bei jemand anders, denn bei diesem neugebornen Kindlein, Hülfe und Trost suchen. Schrecklich ist es, daß die Päpstlichen den hohen Rath göttlicher Majestät und den geordneten Heiland der Welt verwerfen, und sich Petrum, Paulum, Marcum und dergleichen Heilande aufwerfen und an Christi Statt setzen. Also ist's auch schrecklich, daß die Leute sich auf ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Verdienst und Heiligkeit verlassen, gleich als bedürften sie dieses neugebornen Kindleins nicht. Was ist das anders, denn daß sie Gott in seinem Worte Lügen strafen, Gottes allerhöchste Gabe vernichten, Christum JEsum spotten, daß Er ist Mensch geworden. Denn so sie mit ihren guten Werken, Verdienst und Heiligkeit Gott versöhnen und ewiges Leben erwerben können, so ist Gottes Sohn vergebens Mensch geworden.

Gleicher Gestalt sündigen wider Gott mit großer Undankbarkeit und Lästerung die, so in ihren Sünden verzweifeln und an dieß neugeborne Kindlein sich nicht halten, daß sie dadurch möchten selig werden. Denn indem sie sich der Verzweiflung ergeben, verleugnen sie, daß Gott seinen Sohn habe lassen Mensch werden. Sie verleugnen auch die Kraft der heilwärtigen Geburt Christi, als würden dadurch alle Völker gesegnet, noch die Macht der Sünden und des Satans zerbrochen. Sie strafen den heiligen Geist Lügen, der alle Welt auf diese Geburt des Sohnes Gottes hat vertröstet. Diese unsägliche Sünde begehen die, so diese Geburt des Sohnes Gottes zu ihrem Trost nicht annehmen, sondern in ihren Sünden verschmachten und verzweifeln. Davor sollen sich alle Menschen hüten, so der ewigen Seligkeit begierig sind. Kein Mensch hat nun Ursache zu verzweifeln, wie tief er auch in Sünde gefallen ist, weil dieß Kindlein uns geboren ist. Denn dieß Kindlein versöhnet den ganzen Zorn Gottes und träget die Sünde der ganzen Welt. Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger geworden. Gott hat es vom Himmel bezeuget, daß Er an diesem Kindlein alle seine Freude und Wohlgefallen habe und ihm nichts versagen wolle. Darum, wer es mit Glauben annimmt, der hat die Macht der Sünden überwunden und die ewige Seligkeit erlanget. Johannes spricht: Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben, Joh. 3. Und Christus spricht: Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet, Joh. 3. Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage, Joh. 5. Das ist das Mittel, dadurch wir der heilwärtigen Geburt JEsu Christi theilhaftig werden.

Hier bedenke nun ein jeglicher Christ, was für unselige und blinde Leute sind, die in ihrer Sicherheit und Unbußfertigkeit dahin gehen und diese allerhöchsten Güter und Schätze nicht achten, nicht darauf denken, wie sie durch diese Geburt des Sohnes Gottes mit Gott versöhnt und vom ewigen Tode befreit werden möchten. O, wie kläglich werden sie solches am jüngsten Gericht beweinen.

Viel unseligere Leute aber sind die, so nicht allein diese heilwärtige Geburt nicht achten, sondern auch das neugeborene Kindlein mit seinem Reich und Evangelio schmähen, anfeinden, verfolgen, seine Diener aus einer Stadt in die andere jagen und gerne wollten, daß dieses Kindleins mit seiner Lehre mit keinem Worte gedacht würde. Sollte ihm das der theure Gott und Vater JEsu Christi, der uns aus großer Güte und Gnade mit seinem Sohne hat beschenket, gefallen lassen? Das ist zwar leicht auszurechnen, daß Gott solche Bosheit und Undankbarkeit mit ewigem Feuer strafen werde. Darum sollen wir uns von solchen gottlosen, undankbaren Leuten absondern, und mit herzlicher Freude und wahrhaftigem Glauben dieß neugeborene Kindlein aufnehmen. Sobald sich in uns die Macht der Sünden, die Last des göttlichen Zornes, die Furcht des Todes läßt merken, sobald sollen wir zu diesem Kindlein unsre Zuflucht nehmen, und uns damit aufrichten, daß JEsus Christus in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen. Sobald wir dieß Kindlein mit seinen Wohlthaten ergriffen haben, so muß die Kraft der Sünden verschwinden und der Schrecken des Todes aufhören, und gehet ein neues Licht, Friede und Leben im Herzen auf.

Wo nun solcher Glaube ist, daß das Herz gewiß ist, es sei durch dieß neugeborne Kindlein mit Gott versöhnt, sei vom Tode und Teufel frei gemacht, sei gesichert vor der Hölle und habe nur in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und sei durch dieß Kindlein ein Kind und Erbe der ewigen Seligkeit, da werden alsdann die rechten Früchte des Glaubens nicht außen bleiben.

Erstlich wird das Herz zu herzlicher Danksagung gegen Gott bewogen werden, für und für große Freude an Gottes Güte haben, seine Barmherzigkeit ohne Unterlaß preisen, daß Er also die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn uns hat gegeben, mit ganzem Herzen wird er Gott danken, daß er aus der Tyrannei des Satans errettet und der Sünden sei los geworden, daß er nun ein fröhliches Gewissen habe, Gott mit Freudigkeit anrufen könne und ein gewisser Erbe der Seligkeit sei. Aller Welt Güter und Schätze würde er für diese Herrlichkeit, so er in dem neugebornen Kindlein hat, nicht nehmen.

Darnach wird er auch seine Liebe gegen den Nächsten beweisen. Weil Christus ihn so sehr geliebet, daß Er ihm zu gut vom Himmel gestiegen und Mensch geworden ist, so wird er auch willig und bereit sein, dem Nächsten in Allem Liebes und Gutes zu beweisen, und um Christi willen, der menschliche Natur an sich genommen, alle Menschen lieben und ehren.

Er wird sich im ganzen Leben hüten und vorsehen, daß er nichts thue, damit er Gott möchte erzürnen, sondern er wird sich befleißigen, daß er mit keuschem, stillem und gehorsamem Wandel Gottes Namen hoch preise, an Gottes Wort wird er seine Freude haben, den Namen Christi vor der Welt freudiglich bekennen und alle seine Gedanken dahin richten, daß Christi Reich in aller Welt weit möge ausgebreitet werden. Das heißt alsdann den heiligen Christtag recht heiligen. Damit wir nun unsern Glauben auch also beweisen, so laßt uns also Gott danken.

Allmächtiger, ewiger und heiliger Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, der du Himmel und Erde, Engel und Menschen erschaffen hast, und aus grundloser Barmherzigkeit deinen eingebornen Sohn, JEsum Christum, lassen Mensch werden und ihn zum Heilande der Welt verordnet, auf daß Er der Schlange den Kopf zertrete und den Segen Abrahams wiederbrächte: Wir danken dir, heiliger und ewiger Gott, für solche unaussprechliche Güte und Barmherzigkeit; mit rechtem Glauben küssen wir deinen Sohn, dieß neugeborne Kindlein, wir erkennen ihn für den Heiland der ganzen Welt. Wir bitten dich aber von Grund unsers Herzens, erleuchte und führe uns allezeit durch deinen heiligen Geist, daß wir in der Erkenntniß deines Sohnes JEsu Christi täglich zunehmen, an ihn festiglich glauben, in aller Anfechtung und Noth Hülfe und Trost bei ihm suchen, von Sünde und Tod und von der Gewalt des Teufels durch ihn errettet werden, und ewige Freude, Leben und Seligkeit erlangen, auf daß wir dir, ewiger Vater, und deinem eingebornen Sohn, JEsu Christo, unserm Heilande, und dem heiligen Geiste für diese unaussprechliche Wohlthat in alle Ewigkeit danken mögen. Amen.

Evangelium am anderen heiligen Christtage.

Luc. 2, 8—12.

Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihrer Heerde. Und siehe, des HErrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des HErrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen, ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Auslegung.

Es haben eure Liebe gehöret die tröstliche Historie von der seligen und heilwärtigen Geburt des Sohnes Gottes, JEsu Christi, wie sie auf's einfältigste und fleißigste vom Evangelisten Lucas beschrieben ist, und wie wir den Artikel des Glaubens von der Menschwerdung Gottes damit bestätigen sollen, auch was Gott selbst im Paradies von solcher Geburt geweissagt, welchen Nutz und Frommen wir davon haben, nämlich, daß dieß Kindlein dazu geboren sei, daß es uns aus dem Reiche des Teufels erretten, ewige Freude wieder solle erwerben, und wie wir uns solches alles sollen zu Nutz und zu eigen machen, nämlich durch den rechtschaffenen Glauben.

Wenn wir nun so gelehrige Schüler wären, daß wir dies Alles, was gehandelt ist, vollkommen verstehen, beständiglich behalten und in aller Anfechtung, wie sich's gebühret, heilsamlich gebrauchen könnten, und allezeit in frischem Gedächtniß, in starkem Glauben und in feurigem Herzen und Geist führeten, dürften wir weiter nichts davon predigen, denn es ist Alles darinnen begriffen. Aber da fehlt's noch über die Maße weit, denn so reich sind wir nicht von Verstand, daß wir alle Worte ausgründen könnten; auch wir nicht, die wir täglich mit der Schrift umgehen. Zudem haben wir's bald vergessen, was einmal gehöret oder gelesen ist, wie wir bekennen müssen. Wenn wir einen Spruch gleich hundert Mal gehöret, dennoch will er schwerlich haften. Und wenn wir's gleich also wohl wissen, so gehöret noch eine große Kunst und Verstand dazu, daß man weiß, wie man in der Anfechtung diesen Schild und Schwert des Geistes führen soll, ohne, daß auch von Nöthen ist, daß man täglich unsre Herzen aufwecke, aufmuntere und den tiefen Schlaf aus den Augen jage mit dem Predigtamt. Aus diesen vielen Ursachen ist von Nöthen, daß wir alle Tage mit dem Predigtamt umgehen und Gottes Wort schärfen, wie Moses sagt, ob sich unser verdorbenes Herz einmal wollte erweichen lassen, das heilsame Wort anzunehmen. So wollen wir auf diese Stunde mit Gottes Hülfe und Segen die Predigt des Engels vor uns nehmen, und handeln und sehen, wie der Engel von der Geburt Christi habe geprediget und den Nutzen erkläret. Es sind aber in dieser Predigt des Engels zu den Hirten drei schöne Lehrstücke zu merken.

Zum ersten wird hier angezeigt, wie es um uns Menschen stehe ohne Christo und außer ihm, und wie denen zu Muthe sei, die von dieser Geburt nichts wissen.

Zum andern wird hier der Nutzen und die Kraft der Geburt Christi gemeldet, und was dieses Kindleins Amt, Reich, Herrschaft und Wohlthaten sind.

Zum dritten lehrt hier der Engel, welchen Leuten dieß Kindlein geboren sei, wer sich sein getrösten soll, und wie

weit seine Herrschaft gehe. Daß wir nun diese heilsame Lehre seliglich handeln, im Herzen wohl erwägen und mit beständigem Glauben fassen mögen, dazu verleihe uns der ewige Sohn Gottes seinen heiligen Geist. Amen.

Das erste Stück.

Wie es um uns Menschen stehe außer und ohne Christum.

Der Evangelist meldet, nachdem die Klarheit des HErrn in der Nacht, da Gottes Sohn ist Mensch geworden, die Hirten hat umleuchtet, daß es um sie plötzlich ist hell geworden, als wenn es im rechten Mittage wäre, und der Engel des HErrn ihnen ist erschienen, die fröhliche Botschaft anzukündigen; da sind die lieben Hirten gar sehr erschrocken und voller Furcht geworden, daß auch der Engel seine Botschaft also muß anfangen: Fürchtet euch nicht. Nun wird je der Engel nicht können sein, wie der ausgefressene Tod oder schwarze Teufel, sondern wie ein schöner, freundlicher, holdseliger Engel, der niemand Schaden thun, sondern Hülfe und Trost beweisen wolle. Das helle Licht und, wie es Lucas nennt, die Klarheit des HErrn, hat bezeuget, daß Gott selbst gegenwärtig wäre. So hat ja der Engel eitel gute Zeitung und fröhliche Botschaft verkündigen wollen.

Woher kommt's denn, daß die lieben Hirten in solche Furcht fallen und so heftig erschrecken? Der Evangelist hat mit besonderem Fleiß das anzeigen wollen, daß die lieben Hirten sich sehr gefürchtet haben, damit der Geist Gottes andeutete, was für eine Bewandtniß es mit uns armen Menschen habe, wenn wir von dem neugebornen Kindlein JEsu nichts wissen. Nicht allein in dieser Historie wird solches fleißig vermeldet, sondern an gar vielen Orten der Schrift erzählet der heilige Geist, wie die Heiligen Gottes so heftig sind erschrocken, kleinmüthig und zaghaft geworden, wenn Gott seine Gegenwart hat merken lassen und durch Erscheinung der Engel sie angeredet hat.

Da Gott den Adam rufet: Wo bist du? flieht Adam vor Gott, verstecket sich hinter dem Busch, fürchtet sich, vor Gott zu erscheinen. Da Abraham Gott will opfern, wie ihm war befohlen worden, und das Feuer auf das Opfer fällt, zum Zeugniß, daß Gott gegenwärtig wäre, da fällt Angst, Furcht und Schrecken auf den trefflichen und freudigen Mann Abraham, mit dem doch Gott pflegte zu reden, wie ein Freund mit dem andern.

Da Gott dem Jacob zu Bethel im Traum erscheinet, und verheißt ihm den gesegneten Samen und das Land Canaan zu geben, wird er voller Furcht und spricht: wie schrecklich ist diese Stätte. Moses, der Mann Gottes, kann ohne Furcht und Schrecken nicht sein, da ihm Gott im Busch erscheinet, 2 Mos. 3. Ja das ganze Volk Israel zittert und flieht vor Furcht und Schrecken, da Gott auf dem Berge Sinai mit solchem Donner und Blitz das Gesetz giebet. Jesaias, der Prophet, als er den HErrn siehet in seiner Majestät sitzen, schreiet er vor Furcht: wehe mir, ich vergehe! Als der Engel Gabriel anfängt, mit dem Propheten Daniel zu reden, kommt ihm eine solche Furcht und Angst an, daß er vor Ohnmacht darnieder sinket, auf seinen Füßen nicht stehen kann, noch kein Wort reden. Die Mutter Gottes, Maria, erschrickt allerdinge, da sie des Engels gewahr wird.

Dies ist doch zumal ein betrübter und jämmerlicher Handel, daß sich der Mensch vor seinem Gott und Schöpfer so fürchtet und entsetzet. Daß sich der Mensch vor dem Tode, vor Pestilenz, vor Wasser und Feuer, vor grimmigen wilden Thieren und vor dem Teufel heftig entsetzet, ist kein Wunder; denn die kommen alle, zu verderben. Was ist es aber, daß sich der Mensch vor dem heiligen und frommen Gott entsetzet? Ist doch der kein Verderber, sondern ein Geber alles Gutes und ein freundlicher holdseliger Gott, der da nimmer kommt, Er bringet einen ganzen Himmel voller Güter mit sich.

Wenn ein lieber Vater eine Zeit lang über Feld gewesen, und die Kinder merken, daß er gesund wieder zu Hause kommt, erschrecken noch fürchten sich die lieben Kinder nicht, sondern aus großer Freude laufen sie ihm alle entgegen und will ein jeglicher der erste und der nächste bei ihm sein; einer faßt ihn bei der Hand, der andere beim Rocke. Also sollte sich auch der Mensch von Herzen erfreuen, wenn Gott sich merken läßt, daß Er gegenwärtig ist. Aber so gar freuet sich der Mensch nicht über Gottes Gegenwärtigkeit, daß er sich nicht anders entsetzet, denn als hätte er schon die Pestilenz am Halse oder treffe ihn ein harter Donnerschlag. Wie kommt doch das immerdar? Ist doch Gott kein Würger noch Verderber, sondern ein treuer Heiland, freundlicher Vater und heiliger Gott.

Der Apostel Petrus zeiget fein die Ursache an, warum sich der Mensch also fürchtet vor Gott. HErr, spricht er, gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch, Luc. 5. Und der Prophet Jesaias spricht: Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk unreiner Lippen, Jes. 6.

Dies ist die Ursache, warum sich des Menschen Herz vor dem heiligen Gott also fürchtet, daß es sich der Sünden bewußt ist und fühlet seine Unreinigkeit, verstehet auch etlichermaßen Gottes Gericht und macht sich immerdar diese Rechnung: Gott ist ein heiliger und gerechter Gott, der die Sünde hasset und mit dem ewigen Tode strafen will. Nun überzeuget dich dein eigenes Herz, daß du unrein und sündig bist und deinen Gott oftmals erzürnet hast. Weil denn Gott jetzt sich merken läßt, daß Er vorhanden ist, so hast du nichts gewisseres dich zu versehen, denn daß dich Gott wegen deiner Sünde strafen werde und du zur Hölle sinken werdest. Diese Rechnung erwecket solche schreckliche Furcht, Angst und Zagen in den Menschen.

Nun stecket aber solche Furcht, Angst und Schrecken natürlich in aller Menschen Herzen und ist niemand auf Erden, der sich solcher Furcht entschlagen könnte, es sei einer gleich hohen oder niedrigen Standes, reich oder arm, jung oder alt, es sei einer so weise, beherzt, gelehrt, erfahren, heilig, stark und freudig, als er immerdar sein könne, so ist er doch von dieser Furcht und Angst nicht frei und kann sich ihrer nicht entbrechen. Weder Alexander Magnus (der Große), noch Simson, noch David, noch Joab,

die allerfreudigsten Helden, haben dieser Furcht nicht überhoben sein können, auch Abraham, Jacob und Moses, die hohen heiligen Männer, nicht. Die Ursache ist diese, daß wir allesammt Sünder sind und eine unreine Natur haben. Alle Adamskinder müssen sich vor dem heiligen Gott fürchten und entsetzen, denn die Schrift zeuget, daß sie alle Sünder sind. Röm. 3: Denn sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen. Ps. 14: Gott sahe vom Himmel auf alle Menschen Kinder, daß Er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage. Aber sie sind alle abgewichen und allesammt untüchtig; da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Psalm 143: HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Jes. 53: Wir gingen alle in der Irre, wie die Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg. Gal. 3: Die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde. Aus dieser Ursache kann sich niemand, wenn er gleich freudiger und beherzter wäre, denn Simson, der Furcht erwehren.

Daß etliche so sicher dahin leben, von keiner Furcht noch Angst wissen wollen, kommt daher, daß in ihnen die Sünde schläft und vor der Thüre ruhet. Gottes Gericht und Zorn ist vor ihren Augen eine Zeit lang verborgen. Aber das darf sich niemand in Sinn nehmen, daß solche Sicherheit für und für währen könne. Nichts gewisseres ist, denn daß sich die Sünde finden, das böse Gewissen aufwachen und Gott sein Gericht offenbaren werde. Wie denn Gott selber zeuget, Psalm 50: Das thust du, und ich schweige; da meinest du, ich werde sein, gleich wie du. Aber ich will dich strafen und will dir's unter Augen stellen. Wie denn solches aller Welt Historien mit unzähligen Exempeln bezeugen und wir es täglich vor Augen sehen, daß es niemand Gott entrücket und Gott niemand frei schenket. Wenn aber nun die Sünde im Herzen lebendig wird und das Feuer göttlichen Gerichts im Gewissen angehet, es geschehe gleich durch die Strafpredigt des Gesetzes oder sonst durch einen Unfall vom Himmel, so richtet die Sünde solche Furcht, Jammer und Herzeleid an, daß es mit keinen Worten auszureden ist. Eitel harte Donnerschläge sind es, so auf das Herz fallen, wenn der Mensch an seine Sünde gedenket, wie er wider Gott und sein heiliges Gebot gehandelt hat. Das große ungestüme Meer mit allen Wasserwogen, wenn es vom Sturmwind wüthet und tobet, ein gräulich großes Feuer, wenn etwa eine ganze Stadt brennet, ein grimmiger aufgereckter Löwe, der seinen Rachen aufsperret, den Menschen zu fressen, ist nirgend noch so schrecklich anzusehen, bringet auch so große Furcht nicht, als die Sünde, wenn sie recht lebendig im Gewissen geworden ist.

Solches siehet man in den Klagereden der Propheten, so über dieser unerträglichen Last so kläglich geseufzet haben. Psalm 6: Ach, HErr, strafe mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimm. HErr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach; heile mich, HErr, denn meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken. Ach, du HErr, wie lange? Psalm 38: Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Jes. 38: Wie ein Löwe hat er alle meine Gebeine zerschmettert. Psalm 31: Mein Leben hat abgenommen vor Trübniß und meine Zeit vor Seufzen; meine Kraft ist verfallen vor meiner Missethat und meine Gebeine sind verschmachtet. Dieß sind der Höllen Bande und des Todes Stricke, darüber David oft klaget, die kein Mensch zerreißen kann. Viel Menschen auf Erden können solche Furcht und Angst nicht vertragen, bringen sich selbst vom Leben, wie Saul, Ahitophel, Judas. Welche schreckliche Marter hat Franciscus Spiera gefühlet von wegen der Sünde? König Diederich von Bern erschrickt dermaßen über seine Sünde, daß er darüber stirbt. Hier darf niemand gedenken, er wolle so beherzt und freudig sein, daß er die Furcht und Schmerzen verachte; denn wie vorgemeldet, kein Mensch ist auf Erden so stark, daß er solche Angst seines Herzens ausschlagen und überwinden könne. Daher David saget: So du willst die Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen, Psalm 130.

Niemand soll auch gedenken, die armen Missethäter, so Mord, Unzucht, Diebstahl, Meineid, Blutschande oder dergleichen Unthaten begangen, fühleten alleine solche Furcht und Angst des bösen Gewissens; wer aber züchtig und fromm auf Erden gelebet, der könnte in solche Furcht und Angst nicht gerathen. Keineswegs, sondern wie wir vorgemeldet haben, es sei einer so fromm und heilig, als er sich selber könnte dünken lassen, wenn er sich gleich keines äußerlichen Lasters bewußt ist; dennoch kann ihn Gottes Zorn dermaßen drücken, daß ihm Himmel und Erde und alle Welt zu enge werden. Der Apostel Paulus rühmet, daß er sich nichts böses bewußt sei, und dennoch hat ihn solcher Schrecken und Furcht überfallen, daß es bei ihm beschlossen gewesen, er müßte sterben. So sehen wir auch, wie die allerheiligsten Leute, Moses, Elias, Maria, die Mutter des HErrn, in große Furcht und Angst gerathen. Wenn der Mensch der Sünden inne wird, daß er Gott nicht gefürchtet, wie er schuldig ist, daß er an Gott gezweifelt, ihn in seinem Wort Lügen gestraft, daß er im Kreuz ungeduldig geworden und mit Gott gezürnet habe, daß er Gott für seine Wohlthaten nicht gedanket, wie er billig hätte thun sollen; so kann ihm die Sünde so bange und Angst machen, daß er wohl durch hundert Welten liefe, wenn es möglich wäre.

Also stehet es nun um uns arme Menschen außer dem HErrn Christo, und so lange wir von dieser heilwärtigen Geburt des Sohnes Gottes, JEsu Christi, nichts wissen. Dieser große Jammer des ganzen menschlichen Geschlechts wird uns allhier angezeiget, indem daß gemeldet wird, wie die lieben Hirten so voller Furcht und Angst geworden sind, da ihnen der Engel des HErrn erschienen ist. Und das ist der erste Punkt.

Das andere Stück.

Welchen großen Nutzen und Freude wir haben von der Menschwerdung Christi.

Nun wollen wir mit Gottes Hülfe ferner anzeigen, wie man der großen Furcht und Angst könne los werden,

und dagegen Freude und Friede im Herzen empfinden; denn davon prediget nun der Engel des HErrn, der den Hirten die Geburt Christi verkündiget. Fürchtet euch nicht, spricht er, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, Christus der HErr, in der Stadt David. Der Engel leugnet nicht, daß die Hirten sich fürchten; denn er kennet die unreine Natur. Er will aber, daß nunmehr die Furcht und Angst allerdinge aufhören und ein Ende haben soll. Er will, daß sie sich zufrieden geben sollen und aller Furcht entschlagen, als denen nichts böses widerfahren soll. Und nicht allein ohne Furcht und Schrecken sollen sie sein, sondern auch frohlocken und sich von Herzen erfreuen.

Siehe, spricht er, merket auf, liebe Hirten, ich verkündige euch große Freude. Es soll hinfort eine andere Gestalt in euren Herzen haben, wie ihr euch vorher zum heftigsten entsetzet habt vor Gott und den Tod gefürchtet, also sollt ihr nun große Freude an Gott haben; denn Gott ist nun durch dieß neugeborne Kindlein mit euch versöhnet, allen Zorn hat er fallen lassen, alle Sünde hat Er euch vergeben, der Himmel und ewiges Leben ist euch erworben. Diese Seligkeit soll nun in euch eine rechtschaffene, herzliche, beständige und eine große Freude anrichten; es soll nicht eine arme, weitgesuchte, auswendige Weltfreude sein, sondern eine wahrhaftige und herzliche Freude; sie soll das Herz erquicken und lebendig machen, darinnen der Mensch Lust und Freude an Gott hat und siehet sein ewiges Heil und Seligkeit vor Augen. Es freuet sich die Welt ja auch etlichermaßen, trachtet auch nach allem Vermögen, wie sie fröhlich sein und einen guten Muth haben möge. Aber zumal eine arme und elende Freude ist es, die mehrentheils falsch ist, nicht lange währet, und dabei mehr Unlust ist, denn Freude. Wenn gleich ein Geiziger über sein Geld und Gut sich hoch freuet, so muß er doch dabei stets in Furcht stehen, daß ihm alles möchte genommen werden, oder im Feuer verderben. Wenn die Epicurer die Freude aus allen Winkeln heraus suchen, lassen allerlei Saitenspiel kommen, stellen Sänger und Pfeifer auf, machen große Bankette, tanzen und springen und treiben allerlei Kurzweil, so ist doch ihre Freude, wie das Krachen der Dornen unter den Töpfen, wie Salomo spricht, die prasseln und springen wohl hat, aber indeß werden sie vom Feuer verzehret. Also gehen auch die Epicurer und Weltkinder mit ihrer Weltfreude zu Boden und fahren zum Teufel. Dies aber soll eine rechte göttliche, himmlische und ewig währende Freude sein, die mit keinen Worten ist auszureden. Wie keine größere Betrübniß noch Herzeleid auf Erden ist, denn so die Sünde im Herzen ist aufgewacht und der Mensch im Herzen den grimmigen Zorn Gottes fühlet, also ist auch keine größere Freude auf Erden, denn so ein Mensch, der sich seiner Sünde halben vor dem ewigen Tode fürchtet, diese fröhliche Botschaft höret, daß Gott mit ihm versöhnet sei, ihm alle seine Sünde vergeben habe, ihn zum Kinde der ewigen Seligkeit aufnehmen wolle. Wenn man gleich einem betrübten und bekümmerten Gewissen, das Gottes Zorn fühlet und mit der unerträglichen Last der Sünden beladen ist, eine Tonne Goldes schenkte, ja ein ganzes Königreich gäbe, so würde es doch über solch großes Gut sich nicht erfreuen können; denn dadurch wird der nagende Wurm im Herzen nicht weggenommen.

Diese Predigt aber des Engels, darinnen er verkündiget, daß Gott den Menschen gnädig sein wolle, erwecket eine rechtschaffene und große Freude. Der Prophet Jesaias weiß nicht, wie er diese große und überschwengliche Freude mit Worten genugsam herausstreichen soll. Im 61. Capitel giebt er ein Gleichniß: Gleichwie die, so auf den Hals gefangen wären, wie sie die fröhliche Botschaft bekommen, daß ihnen das Leben geschenkt sei und sie auf freie Füße sollen gestellt werden, höchlich sich erfreuen, also soll es auch mit dieser Freude gethan sein. Der HErr spricht: Er hat mich gesandt zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn und einen Tag der Rache unsers Gottes; zu trösten alle Traurigen; zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, und Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werde. Im 9. Capitel brauchet er andere Gleichnisse. Vor dir, spricht er, wird man sich freuen, wie man sich freuet in der Ernte, da jedermann jauchzet; wie man fröhlich ist, wenn man Beute austheilet. Wenn eine Schlacht vorhanden ist, daß zween Heere zu Felde liegen, da ist man voller Angst und Furcht; denn Leib und Leben und alle Wohlfahrt stehet auf der Waage. Wenn aber der Feind geschlagen und der Sieg erhalten ist, daß jedermann zum Raube eilet, da ist man aller Furcht los und frohlocket jedermann. Mit diesen Gleichnissen haben die Propheten die große und mächtige Freude, davon der Engel allhier verkündiget, etlichermaßen andeuten wollen, sonst ist sie allerdinge mit Worten nicht auszureden. Der HErr Christus nennet sie eine rechte vollkommene Freude, die alles Unglück überwindet, alle Furcht vertreibet, alle Traurigkeit verzehret und nimmer solle von uns genommen werden. Der König David hat diese Freude gehabt, da er sang, Psalm 103: Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Gutes gethan, der dir alle deine Sünde vergiebt und heilet alle deine Gebrechen. Desgleichen hat der Prophet Jesaias solche Freude empfunden, da er singet: Ich freue mich im HErrn und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils, und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet.

Solche Freude wollte nun gern der liebe Engel nicht allein bei diesen Hirten, sondern bei allen traurigen und betrübten Gewissen anrichten. Hier möchte aber nun jemand sagen: ich höre zwar, daß der Engel von einer überaus großen und mächtigen Freude prediget, wird sie aber auch gewiß sein und Grund haben? Ein recht trauriges Herz läßt sich so bald nicht überreden, daß es bald fröhlich werde und aller Traurigkeit vergesse. Wenn man zu einem Kranken sagen würde: Lieber, sei nicht so krank, sondern stehe auf und sei gesund! davon würde er nicht alsbald gesund werden. Also wenn man zu einem armen

Bettler sagen würde: Lieber, sei nicht so arm, auch nicht so traurig! und man gäbe ihm gleichwohl nichts, darauf er sich zu freuen hätte, so wären es eitel leere Worte. Also, wenn man einem betrübten Gewissen nicht zeiget, worauf es sich verlassen soll, so ist es unmöglich, daß es der großen Traurigkeit, so die Sünde anrichtet, vergessen könne.

Darum will nun der Engel nicht mit leeren Worten die Freude verkündigen, sondern zeiget an das große Gut, so das Herz recht fröhlich machen könne: Denn euch ist heute der Heiland geboren, Christus, der HErr, in der Stadt David. Das ist, Gott hat nun seine Verheißung vollzogen und den Heiland der Welt gesandt, der soll alle Sünde hinwegnehmen, Gottes Zorn versöhnen, und die ganze Macht des Teufels zerstören. Darum habt ihr ja keine Ursache, euch ferner zu fürchten, sondern sollet euch höchlich in Gott erfreuen, denn ihr nun selig worden seid.

Das Wort Heiland war bei den Juden sehr wohl bekannt, denn Gott hatte ihnen viel Heilande gegeben, als Josua, Gideon, Jephta, Simson, Samuel, David. Diese großen Helden hatten das jüdische Volk oft errettet und mächtige Feinde erschlagen, als: Ammoniter, Moabiter, Philister, Midianiter, Syrer und dergleichen. Also soll dies neugeborne Kindlein auch ein mächtiger Held und seliger Heiland sein, der uns von unsern Feinden und von der Hand aller, die uns hassen, gewaltig soll erretten. Wer sind aber unsere Feinde? Der Türke, Moskowiter und Papst sind ja grausame Feinde, aber Gott Lob, wir sind noch in ihren Händen nicht.

Welches sind denn die Feinde, von denen uns dieser Heiland erretten soll? Das fühlen alle betrübten und verzagten Gewissen, die sich fürchten vor der ewigen Verdammniß. Gottes Zorn drücket unsere Herzen wie eine unerträgliche Last von wegen der Sünde, Gottes Gesetz verflucht uns als die Ungehorsamen. Die Sünde wüthet im Herzen wie ein Feuer, täglich tragen wir den Tod am Halse, den wir mit unseren Sünden verdienet haben. Der Teufel hat uns in seinem Reiche gefangen und übet über uns seine Tyrannei. Die Hölle sperret täglich ihren Rachen auf und will uns ewiglich verschlingen. Dies sind viel greulichere Feinde, denn der Türke, Moskowiter und Tartar nimmermehr sein können. Denn wenn dieselbigen gleich auf's grausamste fahren, können sie doch mehr nicht, denn unsere Güter rauben und den Leib tödten. Die geistlichen Feinde aber nehmen die Seele gefangen und wollen die in Abgrund der Höllen versenken. Von diesen Feinden aber soll uns nun dieser Heiland erretten, denn Sünde und Tod soll Er vertilgen, dem Satan alle seine Macht zerstören, mit Gott uns versöhnen und zur ewigen Freude und Seligkeit uns wiederbringen.

Wenngleich der Messias den römischen Kaiser und alle Potentaten (Machthaber) damals geschlagen und vertrieben hätte und das Königreich Israel auf's allerherrlichste wieder aufgerichtet, damit wäre uns, die wir jetziger Zeit leben, nichts gedienet worden.

Dies aber bringet Freude und Trost aller Welt, daß dieß Kindlein ein solcher Heiland ist, der Gottes Zorn stillet, Sünde und Tod hinwegnimmt, die Gefangenen des Satans los machet, ewige Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit wieder anrichtet und in allen unsern Nöthen, Leibes und der Seelen, uns gnädiglich erhöret und starke Hülfe leistet.

Diesen Trost zeiget der Engel auch mit dem Wort Christus, das heißt so viel als ein Gesalbeter; denn dies neugeborne Kindlein ist von Gott dem Vater mit dem heiligen Geist gesalbet, beides, zu dem Königreich und Priesterthum.

Dies Kindlein soll ein König sein, nicht der da weltlich regiere, Land und Leute unter sich bringe, groß Geld und Gut austheile, sondern geistlich soll Er regieren, die Feinde wie vorgemeldet, als Sünde, Tod, Teufel, Hölle, Gottes Zorn und Fluch des Gesetzes gewaltig erlegen und also den Seinen Friede schaffen und geistliche Güter, als Vergebung der Sünden, Erkenntniß Gottes, wahre Gerechtigkeit, den heiligen Geist, Friede mit Gott, ewige Freude und Seligkeit mittheilen. Dies ist das königliche Amt, so dies Kindlein soll führen und sollen alle betrübte und trostlose Herzen bei diesem Könige gewisse Hülfe und ewigen Trost finden.

Gleicher Gestalt soll dieß Kindlein auch ein Hoherpriester sein, nicht wie Aaron oder Zadok, der Böcke oder Kälber opferte, sondern der uns Gottes gnädigen Rath und Willen von unsrer Erlösung verkündigte, durch seine heilige Fürbitte uns mit Gott dem ewigen Vater versöhnete, selbst ein Opfer wurde für die Sünde der ganzen Welt, an unserer Statt das ganze Gesetz mit Leiden und Gehorsam erfüllete und dann durch gnädige Vergebung der Sünden und Schenkung des heiligen Geistes uns dermaßen heiligete, daß wir auch vor Gott treten, mit Freudigkeit ihn anrufen und angenehme Opfer ihm erzeigen möchten.

Hier möchte nun einer gedenken: Dieß sind ja große Sachen, so dies Kindlein soll ausrichten, wird's aber auch den Sachen gewachsen sein und Kraft dazu haben? Es ist ja ein großes: das ganze Reich des Satans vertilgen, den ganzen Zorn Gottes stillen und die ganze Welt richten und selig machen. Es ist ja ein armes schwaches Kindelein? Dieser Sorge ist der Engel zuvor gekommen und hat fein angezeiget, daß es diesem Kindelein an Kraft und Stärke keineswegs werde mangeln, denn es ist Christus, der HErr, in der Stadt David. Das ist: Es ist der allmächtige Gott und ewige HErr, Jehovah, der Schöpfer Himmels und der Erden, Engel und Menschen, der Wasser und Luft, Tod und Leben, Hölle und Himmel und alle Creaturen in seiner Hand hat. Darum wird ihm keine Sünde zu mächtig, kein Teufel zu listig, kein Tod zu böse sein, Er wird sie alle vertilgen und aufräumen. Der Engel siehet fein auf die Weissagung der Propheten, da sie verkündigen, daß Gott der HErr selbst der Heiland sein werde. Jeremias spricht: Das wird sein Name sein, damit man ihn nennen wird, Jehovah, unsere Gerechtigkeit, Jer. 23. Und Jesaias Cap. 54 spricht: Der dich gemacht hat, ist dein Mann, HErr Zebaoth ist dein Name. Und dein Erlöser, der Heilige in Israel, der aller Welt Gott

genennet wird. Und Cap. 52 spricht der Prophet: Zu Zion wird man sagen, dein Gott ist König.

Derwegen hat niemand Ursache, an dem hohen Trost, so der Engel verkündiget, zu zweifeln. Dies sollen nun alle traurigen und betrübten Herzen, so ihrer Sünde halben bekümmert sind, wohl fassen und sich damit aufrichten. Was beißest du dich, du elender Mensch, mit deinen Sünden? Warum ängstigt dich Gottes Gericht? Was fürchtest du dich vor der ewigen Verdammniß? Höret doch, was der Engel saget: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren soll, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt David. Bist du doch mit Gott durch dies Kindlein versöhnet, die Sünde ist in die Tiefe des Meeres versenket, dem Satan ist alle seine Macht vertilget, Gott hat dich zum Kind und Erben der ewigen Seligkeit aufgenommen; darum thust du Unrecht, daß du mit Gott zürnest und dich selbst ohne Ursache kränkest. Herzlich sollst du dich erfreuen an diesem neugebornen Kindelein, das dir alle deine Sünde vergiebt, heilet alle deine Gebrechen und schenkt dir die ewige Seligkeit. Also auch in allen andern tiefen Nöthen, darinnen der Mensch stecken mag, es sei Armuth, Krankheit, Verfolgung, Gefängniß, Angst und Betrübniß, sollen wir zu diesem Kindelein, als unserm von Gott gegebenen Heilande, Könige und Hohempriester unsere Zuflucht nehmen, alsdann werden wir starken Trost, gewisse Hülfe und große Freude empfinden. Das sei vom andern Punkt.

Das dritte Stück.

Welchen Leuten dies Kindlein geboren sei und wer sich sein getrösten und annehmen soll.

Es lehret auch der Engel allhier, was für Leute sind, die sich dieses Kindleins haben anzunehmen und wie weit sich das Reich dieses Kindleins erstrecken thue. Euch, spricht er, ist heute der Heiland geboren. Damit giebt er zu verstehen, daß wir nicht allein wissen und glauben sollen, Gott habe seinen Sohn in die Welt gesandt, sondern daß wirs auch annehmen, uns damit trösten und in aller Betrübniß aufrichten sollen, eben wir, die wir voller Angst und Furcht stecken, die wir unsere Sünde fühlen, Gott erzürnet haben, sollen uns dieser Geburt Christi freuen und wissen, daß dies Kindlein uns geboren und dieser Sohn uns gegeben sei.

Niemand soll gedenken, daß es allein dem Abraham, Isaac, Jacob, Moses, David und dergleichen heiligen Leuten zu Heil und Trost geboren sei, sondern uns armen Sündern und furchtsamen Herzen, daß wir in diesem Kindlein wider Sünde und Tod und die ganze Macht der Höllen Hülfe und Trost haben. Nicht allein dem Samen Abrahams soll diese große Freude widerfahren, sondern allem Volke; alle Heiden und Völker sollen sich nicht weniger dieses Heilandes zu getrösten haben, als die Juden. Gott spricht im Propheten Jesaias, Cap. 49: Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacobs aufzurichten und das Verwahrlosete in Israel wieder zu bringen; sondern ich habe dich auch zum Licht gemacht, daß du seiest mein Heil, bis an der Welt Ende. Und im andern Psalm spricht Gott: Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Ende zum Eigenthum.

Derwegen hat sich alle Welt dieses Heilandes, JEsu Christi, zu trösten; denn Er ist die Versöhnung, nicht allein für unsere, sondern für der ganzen Welt Sünde. Keine Nation noch Volk ist auf Erden, das da vom Reiche Christi ausgeschlossen wäre. Demnach hat nun auch kein Mensch auf Erden in seinen Sünden an Gottes Gnade zu verzagen. Niemand soll gedenken, seine Sünde wäre zu groß, er könnte keine Gnade erlangen; wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger geworden. Aaron der Götzendiener, Judas der Blutschänder, David der Todtschläger, Petrus der Verleugner und der Mörder am Kreuz haben alle schrecklich gesündiget; dennoch ist ihnen Gnade widerfahren.

Niemand soll gedenken, er wäre zu oft und zu vielmal gefallen. Christus, der HErr, will niemand verstoßen, wer nur in wahrhaftiger Buße und mit rechtem Glauben Trost des Gewissens bei ihm suchet. Christus spricht selber: Wenngleich der Mensch siebenzigmal siebenmal fällt und wieder umkehret, dennoch soll man ihm die Gnade nicht versagen. Chrysostomus saget recht und wohl: Wenn du gleich tausendmal gefallen wärest, dennoch sollst du mit wahrer Buße dich zu Gott finden. Niemand soll sich die Gedanken machen, es sei zu lange geharret, die Thüre der Gnade sei verschlossen. Wenngleich das letzte Stündlein da wäre, dennoch sollst du dich von Herzen zu Gott bekehren, dich an dieß Kindlein halten und nicht zweifeln, es werde dir alle Sünde vergeben, dich vom Tode erretten und ewig selig machen. Das meinet der Engel damit, da er spricht: die große Freude, so er verkündiget, soll allem Volk widerfahren. Kein Mensch auf Erden, wie es auch eine Gestalt mit ihm haben mag, hat nun Ursache in seinen Sünden und Nöthen zu verzweifeln; denn dieß Kindlein erbeut sich, allen Menschen zu helfen.

Der allmächtige, treue und heilige Gott, Vater unsers HErrn JEsu Christi, sei gelobet in alle Ewigkeit, daß er nicht allein seinen eingebornen Sohn hat lassen Mensch werden, denselbigen uns zu einem Heilande verordnet, sondern auch durch seinen Engel die große Freude, so allem Volk widerfähret, hat verkündigen lassen, derselbige heilige Gott erleuchte unsere Herzen durch seinen heiligen Geist, daß wir in wahrer Buße und rechtem Glauben JEsum Christum, Gottes und Marien Sohn, für unsern einigen Heiland halten, in Angst des Gewissens, in allerlei Betrübniß und Nöthen auf ihn uns festiglich verlassen und durch ihn ewig selig werden. Amen.

Evangelium am dritten heiligen Christtage.

Luc. 2, 14.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen.

Auslegung.

Es haben eure Liebe das Fest über die heilsame Lehre von der Menschwerdung des Sohnes Gottes, JEsu Christi, gehöret, wie Gott der Allmächtige von Adam an durch alle Propheten von der Geburt seines Sohnes geweissaget und alle Welt auf den gesegneten Samen Abrahams vertröstet hat, wie Er auch seine göttliche Zusagung in dem neugebornen Kindlein JEsu, Marien's Sohn, geleistet und vollzogen hat. Ihr habt aus Gottes Wort gehöret, daß dieß neugeborne Kindlein, JEsus, sei der allmächtige Gott und Schöpfer Himmels und der Erden und ein wahrer natürlicher Mensch. Ihr habet ferner gehöret, was für großen Nutz, Kraft und Frommen diese heilwärtige Geburt des Sohnes Gottes uns armen Menschen bringe, nämlich, daß uns dadurch ewige Seligkeit erworben sei und daß wir durch den Glauben der heilsamen Geburt Christi zum ewigen Leben theilhaftig werden.

Nun will ich je nicht hoffen, daß jemand unter euch sich werde bedünken lassen, er habe genug von dem Kindlein JEsu gehöret und habe nun nichts mehr zu lernen; denn in diesem neugebornen Kindlein JEsu liegen alle Schätze der Weisheit verborgen. Diese Lehre ist eine rechte Fundgrube, die nimmermehr auszuschöpfen ist, sondern je länger und mehr man darinnen arbeitet, je mehr und besser Silber und Gold man darinnen findet. So hat es auch solche Bewandtniß mit unsern verderbten Herzen, daß wir den Trost von der ewigen Seligkeit nicht bald fassen können, weil er der Vernunft nicht allein verborgen, sondern auch zuwider. Alle andere Lehre können wir eher fassen, weil sie mit der Vernunft stimmet; die Lehre, daß Gott ist Mensch geworden und uns aus Gnaden will selig machen, können wir unserm Herzen schwerlich einbilden.

Solches siehet man an denen, so entweder in tiefer Anfechtung stecken oder sonst in den letzten Zügen liegen, wie große Mühe und Arbeit es habe, ehe man ihnen den Trost des Evangelii also vorbilden könne, daß sie sich auf dies neugeborne Kindlein verlassen. So feiert auch der böse Feind nicht, sondern brauchet alle seine Kunst, daß er uns das Wort des Lebens nehme und unsere Gedanken auf andere Sachen führe. Derwegen wird uns diese hohe Lehre von der Menschwerdung Christi auf so mancherlei Weise vorgeprediget, geschrieben und gesungen, auf daß sie in unseren Herzen recht wurzele, stets wachse und zunehme und wir in aller Noth uns damit aufrichten können; darum wir auch täglich solche Lehre müssen wiederholen, üben und treiben, und nimmermehr aus unsern Ohren und Gedanken kommen lassen.

Demnach wollen wir mit Gottes Hülfe auf dieß Stündlein den herrlichen Lob- und Freudengesang der lieben Engelein, so sie am heiligen Christtage von der Geburt des Sohnes Gottes mit großem Frohlocken gesungen, vor uns nehmen und miteinander erwägen, was für reiche Lehre und Trost uns allen in demselbigen werde vorgetragen. Es ist ein kurzes, aber sehr gutes Liedelein, als darinnen sie den reichen Nutz, Kraft und Herrlichkeit dieser Geburt auf das allergewaltigste herausstreichen. Die lieben Engelchen haben es selber lehrpunktsweise getheilet; darum wollen wir, als die Schüler der großen Herren, bei derselbigen Theilung bleiben.

Für das erste singen sie, Ehre sei Gott in der Höhe.

Zum andern: Friede auf Erden.

Zum dritten: Den Menschen ein Wohlgefallen.

Diese Punkte wollen wir miteinander besehen und erwägen. Der allmächtige treue Gott gebe dazu Verstand, Gnade und Segen durch seinen heiligen Geist, daß wir diese Stücke recht erklären, zu Lob und Ehre seines heiligen Namens und zum Trost seiner christlichen Gemeine.

Vom ersten Punkt.

Ehre sei Gott in der Höhe.

Eure Liebe müssen stets in gutem Gedächtniß haben, daß dies alles, was die lieben Engelchen allhier singen, auf nichts anderes gehet, denn auf die heilige Geburt des Sohnes Gottes, JEsu Christi. Denn dieselbige hat zu diesem Lob und Freudengesang Ursach gegeben, wie solches der Evangelist St. Lucas klar meldet: Als der Engel des HErrn seine Botschaft bei den Hirten hatte ausgerichtet und die trostreiche Predigt gethan: Fürchtet euch nicht, siehe ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, Christus, der HErr, in der Stadt David! und hatte sie gen Bethlehem und zur Krippe gewiesen; alsobald waren da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! als wollten sie sagen: Weil nun dieß Kindlein zur Welt geboren und Gott Mensch geworden ist, nun wird unserem Gott in der Höhe seine gebührende Ehre widerfahren, nun wird Friede auf Erden gestiftet, nun wird Gott sammt allen Engeln an den Menschen ein herzliches Wohlgefallen haben.

Zugleich wollen aber die lieben Engelchen ihren Lobgesang also verstanden haben, daß außer und ohne dieser Geburt Christi dem lieben Gott in der Höhe seine Ehre auf Erden nicht werde gegeben, daß auch auf Erden kein Friede sei außer diesem Kindlein, und daß Gott an den Menschen außer Christo kein Wohlgefallen haben könne. Führen also die lieben Engelchen eine ernste Strafpredigt, gewaltige Lehre, herzliche Vermahnung und kräftigen lebendigen Trost.

Strafe.

Alle Welt strafen die lieben Engelchen, daß auf dem ganzen Erdboden unter allen Völkern niemand sei, der Gott seine gebührende Ehre gebe, sondern jedermann außer diesem Kindlein beweise unserm Gott eitel Unehre, Schmach und Lästerung, sintemal sie den wahren Gott nicht erkennen, keinen rechten Gottesdienst erzeigen, noch einigen Gehorsam leisten. Wer sich ein wenig umsiehet in der Welt und bedenket, wie sich alle Völker und Nationen gegen Gott verhalten, der muß bekennen, daß die lieben Engelein zu solcher ernsten und scharfen Strafpredigt große Ursache haben.

Die Heiden, die so viel tausend Jahre nichts von Gott gewußt, in greulicher Abgötterei gelegen, in Sünde und Schande gelebet haben, die haben Gott nicht geehret, sondern ihm die höchste Unehre angeleget; denn sie an Gottes Statt die Creaturen, Sonne, Mond, Sterne, Wind, Wasser, Ochsen, Kälber, Katzen, Hunde, Zwiebel, Schlangen, Holz und Steine angebetet, wie Paulus zeuget. Die Heiden sind mit ihrer Weisheit zu Narren geworden und haben die Herrlichkeit Gottes verwandelt in ein Bild der vierfüßigen und wilden Thiere, Röm. 1. Ein frommes Herz muß sich darob entsetzen, wenn es höret, daß die blinden abgöttischen Heiden zu höchster Schmach und Schande des allmächtigen Gottes solche abscheuliche Greuel, Priapum, Permam, Febrim, Pallorem, Faunum, Fortunam, Victoriam und dergleichen etliche tausend Götzen geehret und an Gottes Statt angebetet haben. Nun möchte man dies den lieben Engeln gut sein lassen, daß sie also die abgöttischen Heiden gestrafet, weil solches niemand leugnen kann.

Was wollen sie aber singen und sagen von den Juden, die da Gottes Volk sein wollten; haben die Gott nicht geehret, ehe denn dieß Kindlein geboren ward? Die lieben Engelchen singen mit aller Freudigkeit, daß auch die Juden, Pharisäer und Hohepriester dem lieben Gott keine Ehre beweisen außer diesem Kindlein, sondern Gott im Himmel unehren und schmähen. Denn außer diesem Kindlein haben sie den wahren Gott nicht erkannt, wie ihnen Christus auch vorwirft, Joh. 8: Es ist mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprecht, Er sei euer Gott und kennet ihn nicht. Ob sie denn gleich viel opferten und räucherten und nach dem Gesetz lebeten, so haben sie doch Gott damit nicht geehret, dieweil sie es ohne Glauben an dieß Kindlein gethan, in welchem Gott allein geehret wird. Darum auch der Apostel Paulus, Röm. 2, den Juden und Pharisäern vorwirft: um euretwillen wird Gottes Name gelästert unter den Heiden.

Die lieben Engelchen gehen immer weiter und strafen allhier auch alle Ketzer und Rottengeister, so von diesem Kindlein abweichen und gleichwohl dafür angesehen sein wollen, als wenn sie Gott ehreten. Cerinthus, Samosatenus, Arius, Macedonius, Nestorius, Eutyches, Origenes, Pelagius, Marcion, Manes und ihresgleichen haben dieß neugeborne Kindlein verworfen und sind von ihm abgewichen. Darum schließen die lieben Engelchen in ihrem Gesange, daß solche Rottengeister Gott in der Höhe eitel Unehre, Schmach und Lästerung beweisen.

Was mögen denn die lieben Engelchen von dem ganzen Papstthum halten? Man siehet ja, daß der Papst, Cardinäle, Bischöfe, Mönche und Pfaffen zum höchsten sich bemühen, daß sie Gott mögen ehren. Denn dahin ist fast alles Thun im Papstthum gerichtet, alle die Messen, Vigilien (Nachtwachen), Klosterleben, Wallfahrten, Fasten, Beten, Almosen geben, Horæ Canonicæ (Kloster-Betstunden), das ewige Singen und Schreien in Kirchen und Klöstern, Processen, Feiertagen, alles Gepränge und Ceremonien wird dahin gemeint, daß Gott dadurch solle geehret werden. Es wollen auch die Päpstlichen nicht anders gerühmet und angesehen sein, denn daß all ihr Thun Gott zu Ehren gereiche. Ob sich's aber nun die lieben Engelchen dessen wollen überreden lassen, das mag man allhier hören. Sie singen mit aller Freudigkeit, daß alle die, so dieß Kindlein JEsum nicht haben, Gott eitel Unehre und Lästerung beweisen. Nun ist aber unverneinlich, daß der Papst mit seinen Mönchen und Pfaffen das Kindlein JEsu mit seinem ganzen Reiche verachtet und verwirft. Denn er will durch seine Messe, Fasten und Beten, guten Werke und Klosterleben die ewige Seligkeit erlangen und setzt sein Vertrauen auf sein eignes Verdienst. Da nun der Mensch durch seine Werke und eigene Heiligkeit Gott versöhnen und ewiges Leben erlangen kann, so ist Christus vergebens Mensch geworden, auch vergebens gestorben, wie Paulus klärlich zeuget, Gal. 2. Es hilft die Päpstlichen nichts, daß sie in allen Collecten singen: Per Dominum nostrum Jesum Christum (durch unsern HErrn JEsum Christum). Denn ob sie gleich mit Worten sich zum Kindlein JEsu bekennen, so verwerfen und verdammen sie es doch mit der That. Denn alle, die sich auf ihre eigenen Werke verlassen, wie die ein Namen haben mögen, die verachten und verstoßen das neugeborne Kindlein Christum mit aller seiner Wohlthat.

Demnach strafen die lieben Engelchen das ganze Papstthum, daß es Gott in der Höhe keine Ehre beweise.

In Summa: allen Gottesdienst und alle Heiligkeit, so auf Erden sein mag, so außer diesem Kindlein JEsu vorgenommen wird, verdammen die lieben Engelchen als lauter Unehre und Lästerung der hohen göttlichen Majestät. Denn Gott will allein in diesem Kindlein geehret sein. Joh. 5: Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht. Röm. 14: Was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sünde. Nicht allein in dem Gottesdienst, sondern auch in allen andern Sachen beweisen die Menschen Gott in der Höhe eitel Unehre, Hohn und Schmach, so dieß Kindlein JEsum nicht haben; denn da ist niemand, der sich vor Gott recht demüthige und Gottes Gabe erkennete. Der Weise ver-

läßt sich auf seine Weisheit, der Starke rühmet sich seiner Stärke, der Reiche pochet auf seinen Reichthum und jedermann, wer Rechtes hat, trotzet damit wider Gott. Denn der Mensch kennet Gott nicht außer Christo, verstehet Gottes Willen nicht, wird vom heiligen Geist nicht geführet, folget nur seinen fleischlichen Lüsten und Eingeben des Bösen. Also ist kein Mensch auf Erden, der außer diesem Kindlein Gott recht ehrete, und fassen die lieben Engelchen die ganze weite Welt mit in ihre scharfe Strafpredigt.

Lehre.

Sie lehren aber auch, wie denn Gott in der Höhe recht geehret werde, nämlich durch dieß neugeborne Kindlein. Denn dies Kindlein bringet wahre Erkenntniß Gottes auf Erden, zeiget uns, wer der ewige wahre Gott sei, nämlich der allmächtige und ewige Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, der Himmel und Erde erschaffen, durch seine Propheten geredet, seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt, ihn von den Todten auferwecket und zu seiner Rechten gesetzt, auch zu einem Heilande und Seligmacher der ganzen Welt geordnet hat.

Hier gehet nun durch dieß neugeborne Kindlein ein großes gewaltiges Licht auf, darinnen wir Gott erkennen mögen; daher Christus saget: niemand kennet den Vater, denn der Sohn, und welchem es der Sohn will offenbaren.

Zudem verkündiget Er uns, wie Gott gegen uns Menschen gesinnet, und offenbaret nicht allein die Lehre des Gesetzes, daß Gott ein gerechter Geist und ernster Richter sei, der die Sünder hassen und vertilgen wolle, sondern auch, daß Gott gnädig und barmherzig sei nach seiner Verheißung, und wolle in seinem Sohne die Sünde vergeben, die Missethat zudecken und die wohlverdiente Strafe nachlassen, daß er wolle unser heiliger und gnädiger Vater sein, unser treuer Heiland, der uns aus Gnaden ohne Verdienst selig mache. Durch diese Erkenntniß kommt nun Gott zu seiner Ehre. Denn das heißt nicht Gott ehren, daß man ihm viel opfert oder räuchert, daß man dieses oder jenes Werk vornimmt, sondern daß man den rechten wahren Gott erkenne, wie Er sich in seinem Worte hat offenbaret, und daß man ihn rühme und preise als einen heiligen, allmächtigen, gerechten, gütigen, gnädigen, barmherzigen, wahrhaftigen Gott, der seine Zusage treulich leistet, von dem wir alles Gute empfangen, der uns aus Gnaden selig mache, daß man sein Wort allein gelten lasse, ihm traue, auf ihn alles setze und wage und im ganzen Leben ihm dankbar und gehorsam sei; wie Paulus von dem Erzvater Abraham schreibet: er ward stark im Glauben, gab Gott die Ehre und wußte auf's allergewisseste, daß, was Gott verheißet, das könne er auch thun.

Solche Ehre beweisen nun alle, die dieß Kindlein annehmen, dem lieben Gott in der Höhe; denn sie verstehen, wie unaussprechliche große Güter und Gaben sie von Gott empfangen, sie rühmen ihn als einen weisen, allmächtigen, gnädigen und wahrhaftigen Gott, der sie in keiner Noth stecken lasse.

Also ehret der Prophet David Gott in der Höhe, da er singt Psalm 145: Ich will dich erhöhen, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. Denn der HErr ist groß und sehr löblich, und seine Größe ist unaussprechlich. Daß man preise deine große Güte, und deine Gerechtigkeit rühme. Gnädig und barmherzig ist der HErr, geduldig und von großer Güte.

Also ehret auch Jesaias Gott in der Höhe, da er spricht: Ich danke dir, HErr, daß du zornig bist gewesen über mich, und dein Zorn sich gewendet hat, und tröstest mich. Siehe, Gott ist mein Heil, und ich bin sicher.

Auf diese Weise ehren Gott alle Gläubigen, so dieß Kindlein annehmen. Daniel spricht: Wir, unsere Könige, unsere Fürsten, unsere Väter müssen uns schämen, daß wir uns versündiget haben. Dein aber, HErr Gott, ist die Barmherzigkeit und Vergebung. Und Jeremias: Ach, HErr, unsere Missethat hat es ja verdienet, ach hilf doch nun deines Namens willen. Du bist der Trost Israel und ihr Nothhelfer.

Desgleichen Johannes, Petrus, Paulus und alle Heiligen geben Gott die Ehre in diesem Kindlein, daß er gütig, gnädig und wahrhaftig sei, und bei ihm viel Vergebung. Auch schaffet dieß Kindelein durch den heiligen Geist rechte, wahre, demüthige Herzen, die sich nicht verlassen auf ihre Weisheit, Stärke, Verdienst, Gewalt, Reichthum oder Rechtes, was sie haben, sondern in allem rühmen sie sich des HErrn in diesem Kindlein, von dem sie alles haben.

Vermahnung.

Demnach vermahnen nun die lieben Engelchen uns alle mit diesem schönen Lobgesange, daß wir dieß neugeborne Kindlein mit herzlicher Freude annehmen sollen, durch ihn den wahren Gott und seinen gnädigen Willen recht lernen erkennen, auf daß wir Gott keine Unehre noch Schmach anthun, wie die abgöttische Welt thut, sondern ihm, als unserm Gotte, Schöpfer und Erlöser seine gebührende Ehre beweisen. Sie vermahnen auch, daß wir alles, was wir denken, thun und vornehmen, in dem Namen dieses neugebornen Kindleins mit rechtem Glauben thun sollen, auf daß es zu Gottes Ehre gereichen möge.

Trost.

Ingleichen zeigen sie uns auch einen reichen und mächtigen Trost allhier: Wenn wir dieß neugeborne Kindlein, JEsum, mit gläubigem Herzen annehmen und uns an ihn halten, alsdann werden wir Gott recht ehren, auch Gottes Allmacht und Güte, Treue und Wahrheit täglich erfahren und preisen; alle unsere Mühe und Arbeit, so wir in unserm Beruf haben, all unser Thun und Lassen, auch alles, was wir auf Erden leiden und tragen müssen, soll eitel Gnade sein, und zu Gottes besonderen Ehren gereichen, weil es geschiehet in Christo JEsu. Das sei vom ersten Stücke.

Vom anderen Punkt.

Und Friede auf Erden.

Eure Liebe muß ich wiederum erinnern, daß die lieben Engelchen allhier von keinen andern Sachen singen, denn

von der heilsamen Geburt des Sohnes Gottes, und rufen allhier aus vor aller Welt: daß durch diese Geburt nunmehr auf Erden Friede soll gestiftet werden. Geben aber zugleich zu verstehen: Daß ohne dies Kindlein kein Friede in aller Welt sei. Hier sollte sich wohl ein Unverständiger über dem unerhörten Gesange etwas verwundern. Weiß doch die Welt groß und viel vom Frieden zu rühmen, wie die schönen Verse anzeigen:

Pax optima rerum
Quas homini novisse datum est: Pax una triumphis
Innumeris patior.

Das ist: Der Friede ist das beste Gut, so die Menschen auf Erden verstehen mögen; und ist ein Friede besser, denn unzählig viel Triumphe. Hat nicht der Kaiser Augustus den Tempel des Janus zu Rom dreimal zugeschlossen, zum Zeugniß, daß in aller Welt zu Wasser und zu Lande Frieden wäre? Zeuget nicht auch die göttliche Schrift, daß Gott dem Könige David nach Eroberung der Feinde in seinem Alter Friede gegeben, und daß Salomo mit allen umliegenden Ländern Friede gehabt habe? Wie kommen denn die lieben Engel dazu, daß sie außer dem Kindlein JEsu von keinem Frieden auf Erden wissen wollen? Ja, sagen die lieben Engel, es mag wohl sein, daß auf Erden zu Zeiten vom Frieden viel gerühmet wird, aber wir singen von einem hohen, himmlischen und geistlichen Frieden mit Gott.

Strafe.

Da findet sichs leider, daß die Menschen auf Erden keinen Frieden mit Gott im Gewissen haben, sondern ihr Herz ist voller Unruhe, als Schrecken, Angst, Furcht und Zagen. Die Menschen fühlen in ihren Herzen, daß Gott mit ihnen zürne, und die Menschen sind von Natur Gottes Feinde, die sich Gottes Gericht nicht gefallen lassen, das kommt daher, daß alle Menschen Sünder, die ganze Natur verderbet, und alle Welt von Gott abgewichen ist, wie die Schrift zeuget, Röm. 3: Denn sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen. Und abermal spricht Paulus: Fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott. Und David bekennet: Vor dir wird kein Lebendiger gerecht, Psalm 143. Diese Sünde und Unreinigkeit bringet nichts, denn Unfriede und Unruhe des Herzens, denn da müssen wir befürchten, Gott wolle uns strafen und in Ewigkeit verwerfen. Daher spricht David, Psalm 38: Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Jesaias spricht Cap. 57: Der Gottlose hat keinen Frieden, spricht mein Gott, sondern ist wie das ungestüme Meer, das nicht kann stille sein, sondern immerdar Koth auswirfet. Solches siehet man an allen Ungläubigen, sonderlich in Todesnöthen, wie sie voll Schreckens, Angst und Unfriedens sind, weil sie sich der ewigen Verdammniß der Sünden halben besorgen müssen. Ob nun wohl alle Welt auf mancherlei Weise sich unterstehet, solchem Unfrieden zu rathen und mit Gott Friede zu machen, so ist doch alles umsonst und vergebens.

Wenngleich sich die Heiden großer Tugend befleißiget und viel geopfert haben, so sind sie doch der Angst nicht los worden, wie jener dort schreiet: Nemo polluto queat animo mederi, morte sonandum est scelus, niemand kann einem bösen Gewissen rathen, der Missethäter muß sich nur umbringen.

Die Juden und Pharisäer haben durch ihre Opfer und Werke des Gesetzes den Frieden bei Gott erhalten wollen; es ist bei ihnen aber ja so wenig angegangen, als bei den Heiden. Denn unmöglich ist's, daß durch das Gesetz der Friede solle gestiftet werden; vielmehr richtet das Gesetz nur Zorn und Unfriede an im Gewissen, weil es die Sünde aufdeckt. Darum auch Paulus spricht, Gal. 3: Wer aus den Werken des Gesetzes ist, der ist unter dem Fluche des Gesetzes, der Fluch aber bringet nichts, denn eitel Unfriede.

Im Papstthum haben sich Mönche und Pfaffen und viele bekümmerte Herzen mit mancherlei Werken, als Fasten, Beten, Almosengeben, Klosterleben, Wallfahrten unterstanden, den Hader mit Gott zu stillen und Friede anzurichten. Mancher hat sich bis auf's Blut peitschen lassen, Viele haben in härenen Hemden lange Zeit geschlafen, Etliche haben sich mit ihrem Strick am Halse zum heiligen Grabe ziehen lassen, nur der Meinung, daß sie hierdurch Friede mit Gott aufrichten wollten. Daß sie aber solches nicht erlanget, dessen sind die Papisten allesammt selbst Zeugen; denn sie unverhohlen in ihren Schriften bekennen, wie in Soto, Andradio, Hosio zu sehen ist. Wenn sie alles gethan, was ihnen möglich ist, so haben sie dennoch kein friedsam Gewissen, können auch nicht gewiß bei sich schließen, daß sie Gottes Kinder und Erben sind der ewigen Seligkeit.

Derhalben muß man den Engeln nachgeben, daß sie recht gesungen, außer Christo sei kein Friede auf Erden mit Gott. Auch vom Frieden zu reden unter den Menschen wollen die Engelchen auch Recht haben; denn ja wenig Frieden auf dem ganzen Erdboden ist unter den Menschen, wo dieß Kindlein nicht regieret. Es ist nicht ohne Ursache, daß die göttliche Schrift die mächtigen Königreiche nennet Raubeberge; denn damit giebet sie zu verstehen, daß in den Regimenten viel Raubens und Mordens und wenig Friede sei. Eure Liebe denke nur ein wenig zurück auf die Historien der Welt, welchen Unfrieden, Krieg, Mord, Blutvergießen haben angerichtet die assyrischen und chaldäischen Könige Salmanasser, Sanherib, Nebucadnezar; darnach die Perser Cyrus, Xerxes, Ochus; darnach die Griechen Alexander, Seleucus, Antigonus, Antiochus. In der Schrift lesen wir, daß in dem kleinen Königreich Israel auf einmal unter dem Könige Abia sind erschlagen worden fünfmal hunderttausend Mann. Die zwei Kriegsgurgeln Pompejus und Julius, wie man schreibet, sollen so viel Blut vergossen haben, daß Rom drinnen baden möchte. Wer auch heutiges Tages ein wenig bedenket, wie es in der Welt stehet, der muß ja bekennen, daß wenig Friedens sei. In Afrika, in Spanien, in Frankreich, in den Niederlanden, in Liefland, in der Wallachei, in Ungarn und fast allenthalben ist eitel Krieg und Empörung.

Und setze, daß eine Zeit auf Erden sein möchte, da die Kriegsfürsten einmal still hielten, so ist dennoch wenig

Frieden. Denn in den Regimenten stehets also, daß arme Wittwen und Waisen und dürftige Leute für und für schreien und klagen und gemeiniglich unterdrückt werden. So hat man auch selten Friede vor bösen Nachbarn, selten leben Brüder und die nächsten Blutsfreunde friedsam miteinander, wie die öffentliche Klage lautet: Fratrum quoque gratia rara est, auch unter Brüdern ist die Liebe selten.

Und wenn sich die Welt gleich stellet, als wolle sie Frieden halten, so ist's doch eitel Betrug und Falschheit. Wenn große Herren Bündnisse machen und den Frieden stark verknüpfen, so heißt es doch leider, wie jener große Fürst saget: Wehe dem, der hält. So ist's auch allzu gebräuchlich, Friede und Freundschaft mit großen Worten zu sagen und die Feindschaft im Herzen verbergen. Welches alles gewaltiglich bezeuget, daß die Engelein recht singen: außer Christo, dem neugeborenen Kindlein, sei kein Friede auf Erden, und mag wohl heißen: Pax inane nomen est, Friede ist bei der Welt ein leeres Wort.

Lehre.

Wie man aber nun zum rechten Frieden kommen möge, das lehren uns allhier die hohen heiligen Geister in ihrem herrlichen Gesange, nämlich, durch diese Geburt des Sohnes Gottes, JEsu Christi, soll nun Friede auf Erden gestiftet werden. Solches wollen sie erstlich von dem ewigen und geistlichen Frieden mit Gott verstanden haben. Das Kindlein JEsus, Gottes Sohn, ist der wahre Heiland und Mittler, welcher zwischen Gott und die Menschen tritt, Gott versöhnet und den Menschen mit Gott vereiniget, daß aller Unfried und Unruhe des Herzens aufhören muß. Mit seinem Leiden und Sterben bezahlet Er für unsere Sünde. Mit seinem heiligen und vollkommenen Gehorsam erfüllet Er an unserer Statt das Gesetz, damit wird Gottes Zorn gänzlich gestillet. Daß nun Gott nicht mehr mit uns zürne, und wir uns vor der Höllen nicht mehr zu fürchten haben, das ist der herrliche und ewige Friede, den dieser Friedefürst auf Erden anrichtet. Davon sagt der Prophet Jesaias, Cap. 53: Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten. Jes. 57: Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen: Friede, Friede, beide, denen in der Ferne und denen in der Nähe. Psalm 119: Großen Frieden haben die, so dein Gesetz lieben. Und Zacharias singet: Auf daß Er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß nnd Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens. Röm. 5: Weil wir nun durch den Glauben gerecht worden sind, so haben wir Friede mit Gott, durch JEsum Christum, unsern HErrn.

Dieser Friede ist das höchste Gut, so wir auf Erden haben mögen, wie Paulus zeuget: Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen in Christo JEsu. Da kann nun ein christlich Herz, so dieß Kindlein JEsum mit Glauben annimmt, von solchem Frieden rühmen, und mit fröhlichem Herzen Gott preisen und sagen: Gelobet sei der HErr, der Gott Israels. Denn nun weiß ich, daß ich mit Gott Frieden habe und keine Verdammniß noch Unglück zu besorgen. Denn ob ich gleich ein armer Sünder bin und mit meinem Ungehorsam Gott vielmal erzürnet habe, so weiß ich, daß ich durch dieß Kindlein JEsum mit Gott versöhnet bin. Es hat alle meine Sünden in die Tiefe des Meeres gesenkt und mir seine Gerechtigkeit geschenkt. Darum liebet mich nun Gott in seinem Sohne und wird mir die ewige Freude und Seligkeit schenken. Von solchem Frieden rühmet der Prophet David, Psalm 4: Du erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn du allein, HErr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.

Darnach wollen die lieben Engelchen ihre schönen Worte auch von dem Frieden unter uns Menschen verstanden haben, daß dieß Kindlein eitel Friede, Liebe und Einigkeit unter uns stiften werde. Die Welt zwar wollte dies Kindlein gerne beschuldigen und die lieben Engelchen in ihrem schönen Lobgesange Lügen strafen. Denn sie giebt vor, daß dieß Kindlein nicht allein keinen Frieden stifte unter den Leuten, sondern vielmehr zu Krieg, Aufruhr und Blutvergießen Ursach gebe. Nun können's zwar die Engelchen nicht leugnen, so balde dieß Kindelein zu Bethlehem geboren war, da hat sich ein großer Krieg, Lärmen und Blutvergießen erhoben. Denn sobald es vor Herodes kommen ist, schicket er seine Diener aus und läßt zu Bethlehem und in der ganzen Gegend alle Kindlein jämmerlich ermorden. Und also ist es fast zu allen Zeiten auf Erden ergangen: so bald man dieses Kindleins und seines Reiches auf Erden gedacht, hat sich die Welt darüber empöret, ist großer Unfriede und großes Blutvergießen darauf erfolget.

Da Moses in Egypten des Namens des HErrn gedenkt, da hebt sich eine solche Unruhe und Empörung, daß Pharao und ganz Egypten darüber zu Boden gehet. Der König Ahab wirft dem Propheten Elias vor, er verwirre ganz Israel, da er doch nur von dem Kindelein JEsu predigte. Da Jesaias, Jeremias, Amos geprediget, die doch alle von diesem Kindelein gezeuget haben, sind die Juden so unruhig worden, daß sie die Propheten darüber erschlagen haben.

Da Christus der HErr selber prediget und zu Jerusalem einziehet, da reget sich die ganze Stadt und endlich wüthen und toben die Juden, bis daß sie dieß Kindlein ans Kreuz schlagen. Sie aber hören nicht auf, bis Jerusalem und das ganze jüdische Volk vertilget wird. Man lese nur die Geschichte der Apostel, da wird man finden, wo Paulus, der doch nur von dem gekreuzigten JEsu zeuget, hinkommt, als gen Iconien, Derben, Lystra, Ephesus, Philippi und dergleichen Orte, gehet allenthalben Aufruhr und Empörung an, also, daß der Apostel etliche mal gerauft und gesteiniget wird. Gleichergestalt ist's den treuen Lehrern gegangen, dem Polycarp, Irenäus, Athanasius und anderen.

Als Lutherus in Deutschland angefangen hat, von diesem neugebornen Kindelein zu predigen, ist die Welt ganz unruhig darüber geworden: bald ging an der Bauernkrieg, der Aufruhr zu Münster; Papst, Kaiser, Könige, Fürsten, Bischöfe rüsteten sich mit aller Macht und wollten das Evangelium mit Macht dämpfen. In Summa: sobald sich dieß Kindlein auf Erden mit seinem Evangelio läßt

merken, so hat der Friede ein Ende. Wie sollen wir denn das verstehen, daß die lieben Engel singen, dieß Kindlein werde Friede auf Erden stiften? Ob sie unser spotten? Das ist den heiligen Geistern keineswegs zuzumessen. Ob sie denn auch wissen, wie es auf Erden stehet? Freilich wissen sie es; denn sie sitzen hoch, sehen scharf und weit in die Welt. Sie wissen sehr wohl, daß David gesaget hat: Warum toben die Völker und die Leute reden so vergeblich; die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen miteinander wider den HErrn und seinen Gesalbten. Sie wissen wohl, daß Christus gesaget hat: Ich bin nicht kommen, Friede zu senden auf Erden, sondern das Schwert, und Feuer anzuzünden; den Vater zu erregen wider den Sohn, die Tochter wider die Mutter, und wo fünfe in einem Hause sind, sollen drei wider zwei sein. Dieß alles ist den lieben Engeln unverborgen, und singen dennoch recht, daß dieß neugeborne Kindlein auf Erden Friede schaffe; denn sie kennen den rechten Stifter alles Unfriedens, der sich auf Erden über dem Evangelio erhebet.

Der HErr Christus mit seinen Aposteln und Dienern richtet keinen Aufruhr noch Empörung an in der Welt; denn seine ganze Lehre ist ein Evangelium des Friedens. Der Satan aber sammt allen Gottlosen, so die Wahrheit nicht leiden wollen, sind die rechte Ursache alles Aufruhrs, Empörung und Blutvergießens, so sich über dem Evangelio zuträgt. Was kann das liebe Kindelein JEsus, so in der Krippen lieget, dafür, daß der wüthige Tyrann Herodes, vom Teufel besessen, so viel unschuldiger Kinderlein jämmerlich läßt ermorden? Was kann Paulus dafür, daß Demetrius sich einen Anhang machet und die abgöttischen Heiden zu Ephesus einen Aufruhr anrichten? Was kann Luther dafür, daß der Papst zu Rom mit seinen Bischöfen aus feindseligem Haß der göttlichen Wahrheit und Antrieb des leidigen Satans ein großes Blutvergießen anrichtet und will dieß Kindelein sammt seinem Evangelio vertilgen? Also entschuldigen die lieben Engelchen Christum und alle treuen Lehrer, daß sie keine Schuld haben an dem Aufruhr, Krieg und Empörung der Welt, denn sie predigen das Evangelium des Friedens; der Teufel aber sammt allen gottlosen Tyrannen und Lästerern sollen für solch Blutvergießen antworten. In seinem Volke aber, das ist unter den gläubigen Christen, da stiftet dieß Kindlein rechtschaffenen und beständigen Frieden; denn es bekehret die Herzen der Väter zu den Kindern, es erneuert die Gemüther durch den heiligen Geist, daß sie allem Zank und Hader feind werden, Lust und Liebe zu Friede und Einigkeit gewinnen, daß einer dem andern nichts denn Liebes und Gutes erzeige, alles könne vertragen, alles zum Besten kehren, auch dem Nächsten die Fehler vergeben, dadurch denn steter Friede und Einigkeit erhalten wird. Die Christen, die machen ihre Schwerter und Spieße zu Pflugschaaren und verbrennen alles blutige Kleid; denn da ist eitel Friede unter ihnen, da wohnen Wölfe und Lämmer bei einander, ein kleiner Knabe treibet zugleich Böcke und Bären, und der Löwe frisset Stroh, wie ein Ochse; das ist: die zuvor freche Tyrannen, gottlose Epicurer (Spötter), feindselige Lästerer gewesen sind, werden durch dieß Kindlein also bekehret, daß die Lämmer, das sind gottselige Prediger, und einfältige Christen, mit ihnen können umgehen und vor ihnen Friede haben, weil sie bekehret worden sind. Das ist nun der rechte Friede, davon die lieben Engelchen singen.

Vermahnung.

Demnach wollen nun die lieben Engelchen hiermit uns vermahnen, daß wir dieß Kindelein mit herzlichen Freuden und rechtem Glauben annehmen sollen, auf daß wir erstlich im Gewissen mit Gott beständigen Frieden haben mögen und vor keinem Zorn und Verdammniß uns mehr zu fürchten haben. Darnach, daß wir auch in der Welt durch Regierung des heiligen Geistes, welchen dieß Kindlein giebt, mit allen gläubigen Christen friedlich leben mögen.

Trost.

Zeigen uns auch diesen kräftigen Trost, daß, wenn wir dieß neugeborne Kindlein JEsum mit Herzen annehmen, aller Unfriede im Gewissen gänzlich aufhören soll, und dagegen ein rechter Friede und himmlische Freude im Herzen angehe, die da alle Furcht verzehren wird und darinnen wir mit aller Freudigkeit zu Gott werden treten können, in aller Noth ihn anrufen und für alle Wohlthaten danksagen; daß wir auch ein recht friedsam, freundliches Herz durch den heiligen Geist erlangen werden, welches Lust haben soll, mit allen Menschen Friede zu halten.

Vom dritten Punkt.

Den Menschen ein Wohlgefallen.

Zum dritten singen die lieben Engelchen, daß aus der Geburt des HErrn Christi folgen soll, den Menschen ein Wohlgefallen. Das ist, daß Gott in der Höhe nunmehr ein herzliches Wohlgefallen an den Menschen haben werde, und mit Gott alle lieben Engelein sammt allen Creaturen eine Lust und Wohlgefallen an den Menschen haben werde, darum, daß Gott ist Mensch worden. Wiederum werden die Menschen Freude und Wohlgefallen an Gott haben, an allen Engeln und Creaturen Gottes und an allem, was Gott redet und thut; also soll der große Bund und Vereinigung zwischen Gott und den Menschen hierdurch wieder aufgerichtet werden. Als Gott den Menschen im Paradies erschaffen, hatte Er Lust und Wohlgefallen an dem Menschen, den Er zu seinem Ebenbilde erschaffen, mit Weisheit und Gerechtigkeit gezieret hatte. Da aber der Mensch in Sünde fällt, zum Feinde Gottes wird und sich zum Teufel gesellet, da gewinnet Gott einen Ekel und Greuel vor dem Menschen. Der Mensch auch, weil er verderbet ist, gewinnet einen Abscheu vor Gott und seinem Gerichte. Nachdem aber der Sohn Gottes mit der gefallenen menschlichen Natur sich verbindet und selber Mensch wird, der ohne Sünde voller Gerechtigkeit ist, da gewinnet nun Gott wiederum ein Wohlgefallen an den Menschen.

Strafe.

Hier geben die lieben Engelchen abermal zu verstehen, daß Gott in der Höhe außer diesem Kindelein keinen Wohlgefallen habe an den Menschen, wie hoch sie geboren, wie trefflich sie gelehrt, wie stattlich sie begabt sind, von wegen der Sünde und Unreinigkeit, so in allen Menschen von Natur stecket. Sie strafen und verdammen auch alles Vornehmen aller Menschen auf dem ganzen Erdboden, dadurch sie vermeinen, ohne dieß Kindelein Gott zu gefallen. Obgleich die trefflichen Helden unter den Heiden große Gaben der Weisheit und Geschicklichkeit gehabt, viel sich der Tugend befleißiget haben und große Thaten gethan, Leib und Leben für ihr Vaterland gewaget; obgleich die Juden und Pharisäer beschnitten waren, viel opferten und nach dem Gesetze lebeten; obgleich der Papst mit seinen Bischöfen, Mönchen und Pfaffen ohne Aufhören singet und klinget, unzählig viel Gottesdienste erdenket und beweiset, die Klöster große Almosen geben, obgleich ehrbare Männer und Matronen ein züchtig und ehrlich Leben führen in aller Ehrbarkeit, auch den Leuten auf Erden große Wohlthaten bewiesen: so hat doch Gott in der Höhe keinen Wohlgefallen an ihnen, so lange sie außer diesem Kindelein JEsu sind.

Lehre.

Also aber will Gott ein herzliches Wohlgefallen haben an allen Menschen, nicht allein an Juden, sondern auch an Heiden. Sie sind beschnitten oder unbeschnitten, sie haben große oder kleine Gaben, viel oder wenig Werke, sie sind hohen oder niedrigen Standes, sie sind Knechte oder Freie, wenn sie nur dieß neugeborne Kindlein JEsu annehmen; denn Gott zeuget selbst also im Propheten Jesaia, Cap. 42: Siehe, das ist mein Knecht, mein Auserwählter, an dem meine Seele ein Wohlgefallen hat. Und vom Himmel rufet Gott: Siehe, dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Wie nun Gott an seinem eingebornen Sohne, dem Menschen JEsu Christo, ein herzliches Wohlgefallen hat, also will er auch Wohlgefallen haben an allen denen, so Christo angehören; denn wer an dieß neugeborne Kindlein Christum glaubet, der wird ein lebendiges Gliedmaß des Leibes JEsu Christi durch den heiligen Geist.

Vermahnung.

Demnach vermahnen nun die lieben Engelchen mit großem Fleiß uns alle, daß wir dieß Kindlein mit rechtem wahrem Glauben aufnehmen sollen, wollen wir anders, daß Gott ein gnädiges Gefallen an uns haben solle und daß unser Thun und Lassen Gott dem HErrn angenehm sein solle, auch wofern wir herzliche Lust und Wohlgefallen an Gott, den lieben Engeln, an Gottes Wort, an seinem Gericht, an seinen Gütern und Wohlthaten und an allen Creaturen haben wollen.

Trost.

Einen überaus reichen und kräftigen Trost zeigen uns allhier die lieben Engelchen, indem sie singen: den Menschen ein Wohlgefallen. Denn damit geben sie uns zu verstehen, ob wir gleich arme und unreine Sünder, Asche und Staub sind, nichts vermögen, auch unser Gehorsam nicht alleine schwach, sondern auch unrein, daß demnach, wenn wir dieß neugeborne Kindlein mit herzlichem Glauben ergreifen, uns an ihm fest halten und seinen Gehorsam anziehen, Gott in der Höhe ein Wohlgefallen an uns und allem unserm Thun und Lassen haben werde, wie Petrus zeuget: Zu opfern geistliche Opfer, die Gott gefallen und angenehm sind durch unsern HErrn JEsum Christum.

Gott will sich herzlich wohlgefallen lassen alle unsere Mühe und Arbeit in unserm Beruf. Daß ein Prediger fleißig studieret und seines Kirchendienstes fleißig wartet, ein Fürst oder Rath fleißig regieret und jedermann zu seinem Recht verhilft, daß ein Handwerker treulich arbeitet und seine tägliche Nahrung suchet, daß eine Hausmutter der Kinderlein wartet, eine Magd ihre Arbeit in der Küchen und sonst thut; wenn es geschiehet im Glauben an dies Kindlein, will es ihm Gott als einen heiligen Gehorsam und Opfer der Gerechtigkeit wohlgefallen lassen. Dahin sollten wir Menschen in allem Thun billig sehen. Was liegt denn daran, daß die Welt unsere große Mühe und Arbeit nicht will erkennen, beweist uns eitel Undank, ja lästert, schmähet und verfolget uns für unsern treuen Dienst? Das soll uns genug sein, daß Gott im Himmel an unserm Dienst ein Wohlgefallen hat. Auch will sich Gott alles, was wir auf Erden leiden und erdulden müssen um seines Namens willen, wohlgefallen lassen. Was wir Christo seinem Sohne thun, mit Bekenntniß predigen und dienen, das will Gott achten, als wenn es ihm selber geschehen wäre. Auch sollen wir durch dieß Kindlein solche Herzen bekommen, die ein Wohlgefallen an Gott haben; denn in Christo sehen wir, daß wir einen gütigen und gnädigen Gott haben und nicht einen strengen Richter, der uns verderben wolle. Darum wir auch alles, was Gott thut und redet, uns werden gefallen lassen. Wenn uns Gott in seinem Wort gleich ernstlich strafet, wird uns doch solches wohlgefallen, denn wir werden sehen, daß Er's gnädig mit uns meinet. Wenn wir sehen, daß Er uns mit mancherlei Kreuz und Widerwärtigkeiten beladet, so werden wir uns doch solches alles wohlgefallen lassen, kindlich aufnehmen und geduldiglich tragen; denn in Christo sehen wir, daß den Auserwählten alles zum Besten dienen muß. Diese große und reiche Lehre führen die lieben Engel in ihrem herrlichen Lob- und Freudengesange.

Und hat eure Liebe drei Punkte gehöret. Zum ersten, daß sie singen: Ehre sei Gott in der Höhe; da eure Liebe gehöret haben, wie die Engel alle Welt strafen, daß niemand Gott seine Ehre gebe, außer Christo. Lehren uns aber auch, daß wir durch Christum Gott recht ehren; vermahnen und trösten uns, dieß neugeborne Kindlein anzunehmen, auf daß wir Gott seine Ehre geben mögen.

Zum andern singen sie von diesem Kindlein, daß es Friede auf Erden stifte; da haben eure Liebe gehöret, wie die Engel alle Welt strafen, daß gar kein Friede auf Erden sei außer dem HErrn Christo, weder mit Gott noch unter einander; lehren aber, daß wir durch dieß Kindlein Friede

erlangen mit Gott im Gewissen, auch dermaßen erneuert werden durch den heiligen Geist, daß wir Lust gewinnen, mit allen Menschen Friede zu haben, vermahnen und trösten uns, dieß Kindlein aufzunehmen, auf daß wir Friede mit Gott und mit allen Menschen haben mögen.

Zum dritten haben die Engelchen gesungen: den Menschen ein Wohlgefallen; da hat eure Liebe gehöret, daß Gott keinen Wohlgefallen an den Menschen habe, noch haben könne, außer dem Kindlein Christo. Die Engel strafen, lehren, vermahnen, trösten uns aber, wenn wir dieß Kindlein annehmen, so werde Gott ein gnädiges Wohlgefallen an uns haben und wir werden Wohlgefallen an Gott haben.

Derselbige allmächtige treue Gott sei hochgelobet und gerühmet in alle Ewigkeit für diese heilwärtige Geburt seines Sohnes JEsu Christi, unsers Heilandes. Er wolle uns stets durch seinen heiligen Geist erleuchten und in beständigem Glauben erhalten, auf daß wir in JEsu Christo seiner göttlichen Majestät wahrhaftige Ehre geben, mit ihm im Gewissen und dann mit allen Menschen beständigen Frieden haben, und daß Er, als ein allmächtiger und gütiger Gott, in Christo seinem Sohne an uns und allem unsern Thun und Lassen gnädiges Wohlgefallen habe, wir auch an Gott, an seinem Wort und Gericht und an allem, was Gott auflädet und zuschicket, auch giebet und reichet, ein kindliches Wohlgefallen haben, und ihm in Christo in alle Ewigkeit danksagen. Amen.

Die vierte Predigt von der Geburt JEsu Christi.

Joh. 1, 1—13.

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen. Es ward ein Mensch von Gott gesandt, der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht, und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben; Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.

Auslegung.

Das ist das ewige Leben, daß wir den wahren Gott, und den Gott gesandt hat, JEsum Christum, erkennen. Durch solche Erkenntniß überwinden wir Sünde und Tod, werden errettet von aller Betrübniß und erlangen die ewige Seligkeit. Außer der Erkenntniß JEsu Christi hat der Mensch keinen beständigen Trost auf Erden; denn niemand mag Gott erkennen außer Christo, niemand kann der Sünde los werden ohne Christo. Darum sollen wir billig nimmer müde noch satt werden, von dem neugebornen Kindlein zu predigen, zu hören, zu reden und zu singen; denn je mehr wir davon reden, dichten, singen und denken, je tiefer der Trost in unsern Herzen wurzelt, je reicher die Erkenntniß sich ergiebet und je fester die Lehre in uns wird gegründet. Darum hats Gott auch beide im Alten und Neuen Testament auf mancherlei Weise uns vorpredigen lassen, auf daß solcher hoher Trost für und für in unsern Ohren klinge.

Es ist ja unsere Natur dermaßen verderbet, daß wir der hohen heilsamen Lehre bald überdrüssig werden. Das machet die Sicherheit im Herzen, daß wir die Macht der Sünde nicht recht fühlen und unsere Verdammniß wenig bedenken. So stellet uns auch der Satan mit aller List nach, daß er unsre Gedanken und Herzen möge von dem neugebornen Kindlein und seinem Reiche auf weltliche Dinge wenden, auf daß ja der hohe Trost, so wir aus der Menschwerdung des Sohnes Gottes haben sollen, wenig hafte in unsern Herzen und seine Tücke, zur Verzweiflung gerichtet, desto mehr Raum haben. Aber um so viel desto mehr sollen wir täglich mit der Predigt von dem neugebornen Kindlein und seinem Reiche anhalten, für und für davon reden und singen, den Trost in uns erwecken, Gott für solch groß Heil danken und als eines ewigen Schatzes dessen nimmer satt werden. Es darf leicht ein einiges betrübtes Stündelein kommen, da wir wünschen möchten, wir hätten unser Lebenlang nichts anders gehöret, gelernet, noch vorgehabt, denn die göttliche Lehre von der Menschwerdung JEsu Christi, daß Gott ist Mensch worden, uns selig zu machen.

Da sich jemand wollte dünken lassen, er könnte das Geheimniß von JEsu Christo in diesem Leben gar auslernen, das wäre die höchste Thorheit, die auf Erden sein möchte; denn in Christo JEsu liegen alle Schätze der Weisheit verborgen. Darum spricht Paulus, Coloss. 3: Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller

Weisheit. Nicht allein in der Predigt sollen wir dieß gerne und mit Freuden hören, sondern es soll auch unter uns wohnen. Ein Hausvater soll mit seinem Weibe und Kindern davon reden, die tröstlichen Sprüche vom Kindlein JEsu soll er seinen Hausgenossen stets vorhalten, mit den Gedanken vom Reiche Christi soll er sich legen, aufstehen; also hat man einen Geschmack des ewigen Lebens.

Demnach wollen wir, so viel Gott Gnade verleihet, diese Stunde mit dem neugebornen Kindlein JEsu zubringen und das Evangelium Joh. am 1. erklären. Es wollen aber eure Liebe auf folgende drei Punkte mit Fleiß Achtung geben.

Fürs erste: Wie der Evangelist Johannes die Person des neugebornen Kindleins beschreibet, nämlich, daß es wahrer Gott und Mensch sei.

Fürs andere: Warum Gottes Sohn sei Mensch worden und welchen Nutzen wir von der heilwärtigen Geburt Christi haben.

Fürs dritte: Wie und wodurch wir dieser allerseligsten Menschwerdung des Sohnes Gottes, JEsu Christi, mögen theilhaftig werden. Gott, der Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, verleihe uns Gnade durch seinen heiligen Geist, daß wir solche heilsame Lehre recht erklären und dieselbige in euren Herzen großen Trost schaffe. Amen.

Der erste Punkt.

Von der Person des neugebornen Kindleins.

Daran ist uns sehr viel gelegen, daß wir die Person dieses Kindleins erkennen lernen. Denn es ist nicht ein gemeines Kindlein, wie jährlich viel tausend in allen Landen geboren werden, sondern ist ein solches, darauf alle Welt ist vertröstet worden, das auch die Dinge sollte ausrichten, die nicht allein kein Erzvater, noch Prophet, noch Apostel, sondern auch kein Engel könnte ausrichten. Und dieß ist nicht allein ein hoher nöthiger Artikel unsers christlichen Glaubens, sondern auch der Grund und Fels, darauf andere Lehrpunkte bestehen, und der einige Brunn und Quell, daraus aller Trost und Seligkeit entspringt und fließt. Derwegen der Geist Gottes in allen Predigten der Propheten und Apostel sie auf's fleißigste treibet. Auch ist dieß Weihnachtsfest darum gestiftet und verordnet, daß wir die hohe Person des Messias kennen lernen und die Wohlthaten betrachten, die uns Gott in seinem Sohne hat erzeiget.

Darum wollen eure Liebe auf diese Lehre diesesmal mit Fleiß Achtung geben. Also prediget und lehret aber der Evangelist Johannes von diesem Kindlein JEsu, daß es nicht ein pur lautrer Mensch wie andere Erzväter, Propheten und hocherleuchtete Heilige sei, sondern sei von Ewigkeit vor allen Creaturen, nämlich der allmächtige ewige Gott, welcher Himmel und Erde erschaffen hat und ein HErr und Gott ist über alle Creaturen im Himmel und auf Erden. Das mag doch je ein herrliches Kindlein sein, das nicht allein vom königlichen Stamm Davids, sondern auch der HErr und Schöpfer ist, beide, der Engel und Menschen.

Dieß lautet aber vor der Vernunft seltsam und unglaublich, daß so ein armes schwaches Kindlein, so da im Stall geboren, in Windeln gewickelt und in die Krippe geleget wird, soll Gott und HErr sein über alles. Und zwar die Welt glaubet solches nicht, so haben sich auch je und allewege solche Verführer und Irrgeister gefunden, die solche Lehre und Bekenntniß aufs heftigste angefochten, als Ebion, Cerinthus, Samosatenus, Photinus, Arius und andere, und scheinet öffentlich, daß der Teufel dieser hohen Lehre sonderlich feind gewesen und verfälschen wollen, damit er uns den Brunnen alles Trostes verstopfen, dagegen wir desto mehr Fleißes anwenden müssen, daß wir diese heilsame Lehre bewahren und erhalten.

Man schreibet, daß Cerinthus der Lästerer, so die Gottheit Christi verleugnet, habe dem Evangelisten Johannes Ursach gegeben, sein Evangelium zu schreiben, auf daß er solcher Lästerung begegnete und wehrete, und Christi Person recht erklärete, und man spüret eigentlich in seinem ganzen Buche, daß der Evangelist Johannes vornehmlich auf diese zween Hauptpunkte siehet. Erstlich, daß JEsus Christus, Mariä Sohn, wahrer Gott sei, und daß wir in seinem Namen das ewige Leben erlangen, alle, die wir an ihn glauben.

Dahin gehet nun auch dieß Evangelium, darinnen der Evangelist lehret und zeuget, daß dieß neugeborne Kindlein nicht als ein schlechter pur lautrer Mensch anzusehen, sondern als der ewige allmächtige Gott und Schöpfer aller Creaturen, setzet auch dessen etliche starke Gründe. Im Anfang, spricht er, war das Wort. Das neugeborne Kindlein nennet er das Wort, nicht einer Creatur, sondern Gottes, und nicht eine vergängliche Stimme, wie unser Wort nur ein Schall in der Luft ist und bald verschwindet, sondern ein selbständig und ewig Wort des Vaters, durch welches der ewige Vater sich offenbaret, und hat Johannes ohne Zweifel solchen Namen Christi aus Mose genommen, da er die Schöpfung beschreibet und spricht: Gott sprach, es werde Licht. Wie auch David saget: Durchs Wort des HErrn sind die Himmel erschaffen und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Die Patres (alten Kirchenväter) setzen diese Ursach, daß der HErr Christus darum des Vaters Wort werde genannt, daß Er die Person sei, die für und für mit den Vätern geredet habe.

Solches sind feine Gedanken und stimmen mit der Schrift. Johannes spricht: Niemand hat Gott je gesehen, der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget. Dieß Wort, spricht Johannes, das ist, dies neugeborne Kindlein JEsus Christus, war im Anfang, da Gott schuf Himmel und Erde. Es ist nicht erschaffen, wie andere Creaturen, Engel und Menschen, Himmel und Erde, sondern war schon im Anfang, denn es ist von Ewigkeit. Das Wort war bei Gott. Vor allen Creaturen war das Wort bei Gott, das ist, es sind zwei unterschiedliche Personen, Gott und das Wort; nicht wie der Ketzer Sabellius vorgiebet, unterschiedliche Namen. Und Gott war das Wort. Das ist, dieß Kindlein JEsus ist nicht allein von Ewigkeit, sondern ist auch derselbigen Natur, Substanz und Wesens, dessen der ewige Gott ist.

Also machet nun Johannes einen weiten Unterschied zwischen diesem Kindlein und allen andern, nicht allein Menschen, sondern auch allen Engeln im Himmel. Das ist, das auch Micha saget, sein Ausgang ist von Ewigkeit her.

Hieher müssen wir sehen, wollen wir dieß Kindlein recht lernen erkennen und uns nicht irren lassen die arme Windlein, Heu und Krippelein; denn die hohe Majestät hat sich also tief demüthigen und seine Allmacht heimlich halten wollen, auf daß Er also das Werk unserer Erlösung verrichtete.

Fürs andere spricht er: Alle Dinge sind durch dasselbige Wort gemacht. Das ist, dieß Kindlein Mariens ist eben der Gott, der im Anfang Himmel und Erde, Engel und Menschen und alle Creaturen erschaffen hat. Das heißt doch herrlich dieß Kindlein gerühmet, wer nun Himmel und Erde, die Sonne, Mond, Sterne und alles ansiehet, der muß bekennen, daß niemand anders der Schöpfer und Meister sei, denn der ewige allmächtige und lebendige Gott, dessen Weisheit unendlich und dem nichts unmöglich ist. Solches Werk aber schreibet der Evangelist dem Kindlein JEsu zu und spricht, alles sei durch ihn gemacht, und ohne ihn sei nichts gemacht, das gemacht ist. Item, die Welt sei durch dieß Kindlein erschaffen.

Was sind nun alle Monarchen und Kaiser auf Erden gegen diesen großen mächtigen HErrn? Wie ein Stäublein in der Sonne, wie ein Tröpflein Wassers sind sie allesammt, mit aller ihrer Gewalt könnten sie nicht ein klein Vögelein oder Körnlein schaffen! Aber dieß Kindlein schaffet Himmel und Erde und träget alles in seiner Hand.

Dieweil denn dieß Kindlein alles im Himmel und auf Erden erschaffen hat, so ist auch offenbar, daß es ein HErr über alles sei, ein HErr über alle Königreiche, ein HErr über alle Menschen, auch über alle Engel im Himmel, über Sünde, Tod, Teufel, Leben und Gerechtigkeit.

Die Erde, spricht David, ist des HErrn und alles was drinnen ist. Dieß Kindlein ist's auch, daß alles erhält, ernähret, träget, regieret, versorget, wie Christus auch selbst zeuget, Joh. 5: Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch. Item Paulus, Col. 1: Denn durch ihn ist alles erschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beide, die Thronen, Herrschaften, Fürstenthümer und Obrigkeiten; es ist alles durch ihn und in ihm erschaffen, und er ist vor allem, und es bestehet alles in ihm. Wer will aber den Trost, den die Christen hieraus haben, ausreden? Denn ist das Kindlein, das uns zu Trost geboren ist, der allmächtige Schöpfer und Erhalter, Schützer und Regierer aller Dinge, wie jetzt gehöret, wie kommt's denn, daß wir Christen, sobald uns ein Unglück unter die Augen wehet, wenn wir kein Mittel sehen, wenn die Tyrannen dräuen, so bald uns fürchten und zaghaftig sind; sintemal hieraus folget, daß uns Christen keine Creatur schaden kann, denn dieß Kindlein hat alles in seiner Hand. Wir sollen und können alle Nothdurft Leibes und der Seelen von diesem Kindlein bitten und erlangen.

Zum dritten spricht Johannes: In ihm war das Leben. Das ist, der Sohn Gottes lebet nicht allein von Ewigkeit, sondern ist auch das Leben selbst, der allen Menschen das Leben mittheilet und der Leben und Tod in seiner Hand hat.

Das ist abermals ein stark Zeugniß, daß dieß heilsame Kindlein allmächtiger und ewiger Gott sei, sintemal in ihm das Leben ist. Keine Creatur, weder Engel noch Menschen, mag von sich selbst nicht leben, noch einem andern das Leben geben, allein muß das Leben von Gott kommen. Nun zeiget aber hier Johannes, daß alles Leben aller Menschen in dem Kindlein JEsu Christo sei, das ist, Er allein macht uns lebendig, und solch Leben schaffet Er nicht allein in der Schöpfung, sondern auch in der Wiedergeburt; denn Er auch den todten Menschen wieder auferwecket; wie Er denn nicht allein den Lazarus und der Wittwen Sohn von Todten auferwecket, sondern auch selbst am dritten Tage von den Todten ist auferstanden und am jüngsten Tage alle Todten wird lebendig machen. Daher spricht Er zu Martha: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Item: das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet dem, der ihn gesandt hat, habe das ewige Leben und will ihn auferwecken am jüngsten Tage. Das muß je ein gewaltiges, ja mächtiges Kindlein sein, welches am jüngsten Tage alle Todten wird heißen hervorgehen und jetzt auch aller Menschen und Engel Leben in seiner Hand hat.

Zum vierten spricht Johannes: Dieß Kindlein erleuchtet alle Menschen, so in diese Welt kommen. Item: denen, so es aufnehmen, giebet es Macht, Gottes Kinder zu werden. Hiermit bezeuget er abermal die ewige Gottheit und Allmacht dieses Kindleins. Denn diese Erleuchtung, da hier Johannes von saget, ist nichts anderes, denn die ewige Seligkeit, daß Gott den armen Menschen, der mit der finstern Nacht der Sünde und des Todes verfallen ist und ewiglich darinne hätten verderben müssen, mit dem Wort der Gnaden und durch den heiligen Geist erleuchtet, bekehret, heilig, gerecht und lebendig machet; setzet ihn zum Kind und Erben aller himmlischen Güter, errettet ihn aus der Gewalt des Satans und des Todes, und von der Hand aller, die ihn hassen. Solch allerhöchstes Werk vermag ja niemand auszurichten, denn Gott allein, deß die Gerechtigkeit, ewiges Leben und Seligkeit ist. Nun zeiget aber hier Johannes der Evangelist, daß dieß Kindlein diese allerhöchsten göttlichen Werke ausrichte, alle Menschen, so da selig werden, erleuchte und zu Kindern Gottes mache, aus welchem allen aufs allergewaltigste folget, daß dieß Kindlein der allmächtige und ewige Gott sei und der einige Heiland der Welt, von welchem wir allesammt die Seligkeit bitten sollen.

Zum fünften nennet Johannes dieß Kindlein Gottes eingebornen Sohn, damit er auch seine ewige und allmächtige Natur hat wollen anzeigen. Denn ist Christus Gottes Sohn, so muß Er auch seine Substanz, Wesen und Natur sein, und von Gott in Ewigkeit geboren; wie denn Gott im andern Psalm zeuget: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Das ist, von Ewigkeit habe ich dich ge-

zeuget, aus meinem göttlichen Wesen, als mein Ebenbild; und derhalben wird dies Kindlein der eingeborne Sohn Gottes genannt; denn es hat den Vorzug vor andern Gotteskindern, die nicht aus dem Wesen Gottes geboren, sondern durch den Geist Gottes angenommen und wiedergeboren sind.

Also hat nun Johannes von der ewigen göttlichen Natur JEsu Christi geprediget und die mit gewaltigen Gründen und Zeugnissen erwiesen; darum müssen wir dies Kindlein als den ewigen Gott im Glauben anschauen und stets anrufen. Damit wir aber uns vor der bloßen und strengen Majestät Gottes nicht entsetzen noch fürchten, so zeuget auch der Evangelist von der Menschwerdung Gottes und zeiget uns seine menschliche Natur: und das Wort, spricht er, ward Fleisch und wohnete unter uns. Das ist, Gottes ewiger eingeborner Sohn ist Mensch worden, von der Jungfrau Maria; nicht, daß die Gottheit in die Menschheit sei verwandelt, oder mit Fleisch und Blut vermischet, sondern Gott hat Fleisch und Blut, Leib und Seel an sich genommen, sich nicht allein damit bekleidet, sondern also aufs genaueste verbunden und vereiniget, daß Gott und Mensch eine Person sei. Das ist das allergrößte Wunder, das je auf Erden geschehen, dies ist auch das allerkräftigste und stärkeste Zeugniß der Liebe Gottes gegen uns, sintemal sich Gottes Sohn nahe zu uns gethan, daß Er mit unserem armen Fleisch und Blut eine Person wird. Solche unaussprechliche Liebe Gottes gegen uns sollen wir nicht allein das Fest über, sondern alle Zeit mit höchstem Fleiß betrachten, Gott von Herzen dafür danken und diesen Artikel wohl fassen. Denn hieraus, daß unser Heiland Gott und Mensch ist, müssen wir allen Trost schöpfen. Wir sollen allhier auch die Ursachen betrachten, warum unser Mittler habe zugleich müssen Gott und Mensch sein, nämlich, weil der Mensch gesündiget und den Tod verdienet hatte, so mußte auch ein Mensch für die Sünde bezahlen und genug thun. Item, auf daß Gott mit uns aufs freundlichste könnte handeln und wir Gottes Gegenwärtigkeit erdulden könnten, so mußte er seine Majestät mit der Menschheit bekleiden und bedecken. Wiederum mußte Er Gott sein, auf daß Er uns könnte allen Rath Gottes offenbaren, den ganzen Zorn Gottes tragen und stillen, die Seligkeit uns erwerben, die Sünde und Tod vertilgen und ewige Gerechtigkeit wiederbringen und schaffen, seine Kirche an allen Orten und zu allen Zeiten schützen und erhalten, das ganze Reich des Satans zerstören; hingegen allen Gläubigen den heiligen Geist und ewige Seligkeit geben könnte, wie denn dies alles die Propheten und Apostel dem HErrn Christo zuschreiben und also zeugen, daß dies Kindlein JEsus nach beiden Naturen unser Heiland und Mittler sei.

Der andere Punkt.

Warum Gottes Sohn Mensch geworden sei.

Wir haben jetzt etlichermaßen vermeldet, welchen hohen Nutzen wir von der heilsamen Geburt dieses Kindleins JEsu Christi haben. Damit aber solches noch besser hafte, wollen wir hören, wie Johannes davon prediget, der spricht: Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Kinder Gottes zu werden. Das ist der hohe große Nutzen dieser fröhlichen Geburt JEsu Christi, daß wir zu der großen Herrlichkeit kommen und Kinder Gottes werden. Unsere Herzen sind viel zu enge, solche überschwengliche Herrlichkeit zu fassen. Dennoch müssen wir davon predigen und daß wirs etlichermaßen verstehen, müssen wir zurück sehen, weß Kinder wir sind ohne diese Geburt? Wir sind zwar allesammt Gottes Geschöpfe, aber dieweil wir sind von ihm gewichen, voller Sünde stecken und wider sein Gebot leben, sind wir nicht Gottes Kinder von Natur, sondern Kinder des Zorns, Gottes Feinde, Kinder des Satans, des Todes und der Verdammniß. Das ist nicht allein ein häßlicher Name, sondern auch der allergrößeste Jammer, darein ein Mensch gerathen mag; denn ein Kind des Teufels sein, heißt unter dem Teufel gefangen liegen, nichts denn Gott lästern und sündigen können, heißt von Gott verstoßen und zur Hölle sammt allen Teufeln verdammt sein. In solchem grausamen Jammer stecken alle Menschen, so dieß Kindlein JEsum nicht haben. Nun ist aber Gottes Sohn darum Mensch worden, daß Er uns von solchem unsäglichen Jammer erretten und hingegen zu Kindern Gottes mache, das heißt mit einem Wort: aus dem höllischen Feuer in den Himmel versetzen; denn Kinder Gottes gehören nimmer in die Hölle. Es fasset aber Johannes über die maßen große Sachen damit, daß er uns Kinder Gottes nennet.

Für's erste giebt er zu verstehen, daß Gott der ewige Vater von wegen dieses Kindleins allen Menschen hold sei, vergebe ihnen die Sünden, wolle unser gnädiger Vater sein, uns alle Strafe schenken und nachlassen; denn ein Vater zürnet nicht für und für mit seinem Kinde, sondern läßt sich bald versöhnen, ist gnädig. Also thut auch Gott. Denn wie ein Vater sich erbarmet über seine Kinder, also erbarmet sich der HERR über die, so ihn fürchten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden. Dieß ist die erste Herrlichkeit der Kinder Gottes, die sie durch dies Kindlein haben, nämlich, Versöhnung mit Gott, Vergebung der Sünden und Errettung vom Tode, Teufel und ewiger Verdammniß; denn wie will Gott, unser Vater, mit uns, seinen Kindern, zürnen, so Er doch selbst zeuget, Er wolle unsrer Sünde nimmermehr gedenken? Diese Herrlichkeit ist größer, denn alle Königreiche auf Erden, ist auch der höchste Trost, darum wir am meisten bekümmert sind, darum er uns auch so lieblich mit dem Wort, Gottes Kinder, wird eingebildet. Dann mache du die Rechnung von deinem eigenen Herzen: wenn du ein liebes Kind hast, kannst du dem auch feind sein? Wenn es sich gleich hat versündiget, willst du es darum in den Abgrund der Hölle werfen?

Ist's nicht also, wenn jemand dein Kind wollte verdammen, du würdest dich mit aller Macht dawiderlegen. Nun zeuget Gott, daß wir in Christo seine Kinder sind, und Er ist frömmer denn alle Väter und Mütter, so kann Er uns ja nicht verdammen, sondern muß sein väterlich Herz beweisen. Ja, darum giebt uns Gott Kinder auf Erden, auf daß wir bei unserm eigenen Herzen abnehmen,

wie Gott der Vater gegen uns gesinnet ist. Ein Vater kann nicht immer zürnen; kann auch eine Mutter ihres Kindes vergessen? &c.

Zum andern: Die Herrlichkeit der Kinder Gottes bringet mit sich die Schenkung des heiligen Geistes, welchen Gott über alle seine Kinder ausgießt, auf daß sie göttlicher Art und Natur theilhaftig werden, auf daß auch in ihnen Freude in Gott, Leben, Gerechtigkeit, Trost, Friede des Gewissens angezündet und sie der göttlichen Majestät Tempel seien, wie Paulus diese Herrlichkeit beschreibet: Ihr habet nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch fürchten müsset, sondern ihr habet den Geist der Kindschaft empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Item: weil ihr denn Kinder seid, so hat Gott den Geist seines Sohnes gesandt in eure Herzen, welcher schreiet: Abba, lieber Vater.

Was dieß nun für eine Herrlichkeit sei, ist mit Worten nicht auszureden. Denn wo der Geist Gottes hinkommt, da bringet Er mit sich einen Haufen Schätze: Er erleuchtet die Herzen, daß sie Gott erkennen, Er schaffet Frieden des Gewissens, Er giebet Gerechtigkeit, Er zieret den Menschen mit mancherlei schönen Gaben, Er führet, leitet und tröstet den Menschen im ganzen Leben, verbindet ihn mit Gott, ja machet ihn zum Tempel Gottes und daß er theilhaftig wird der göttlichen Natur, und ist die große Herrlichkeit, daß der Mensch eine Wohnung wird des heiligen Geistes, mit Worten nicht auszureden; wie auch hingegen der unsägliche Jammer und Unglück mit Worten nicht auszusprechen: wenn der Mensch ist ohne den heiligen Geist, so folget, daß er ohne Gott sei, der Tyrannei des leidigen Satans unterworfen, der ihn führet in seinen Stricken zu allerlei Sünde und Schande, bis daß er ihn stürze in den Abgrund der Hölle. Solches sehen wir an vielen Menschen, die sich den heiligen Geist nicht regieren wollen lassen, fallen aus einer Sünde in die andere, bis sie endlich in Verzweifelung gerathen. Von solchem Jammer hat uns dieß neugeborne Kindlein errettet und die Macht gegeben, den heiligen Geist zu empfahen und also Gottes Kinder zu werden, daher spricht er: Wie viel mehr wird der himmlische Vater den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten.

Die dritte Herrlichkeit der Kinder Gottes ist, daß sie einen freien Zutritt haben zu Gott ihrem himmlischen Vater in aller Noth und Widerwärtigkeit und ihn um allerlei Hülfe und Nothdurft zu bitten. Außer und ohne dieß Kindlein hatten wir keinen Zugang zu Gott, hatten auch nicht das Recht, ihn im Gebet anzusprechen. Denn wir hatten mit unsern Sünden seinen Zorn erreget, flohen vielmehr von ihm, als von einem zornigen Richter, der uns wollte strafen von wegen unsrer Sünden, denn das wir von ihm etwas sollten bitten.

Ein armer Missethäter hat keine Zuflucht zum Richter, sondern flieht vielmehr von ihm; also war es mit uns auch bestellt. Aber dieses Kindlein hat uns dieß kindliche Recht wieder erworben, daß wir Gott mögen anreden, anlaufen, bitten und flehen um alles, was uns von Nöthen ist; denn Gott hat seinen Zorn fallen lassen, will uns gnädig sein und hat uns zu Kindern angenommen. Wie nun ein Kind im Hause alle Tage und Stunden Macht hat, den Vater zu bitten um alles, was es bedarf, also haben wir durch Christum auch solch Recht, wie Christus selbst zeuget: Ehe sie rufen, will ich hören, weil sie noch reden, will ich antworten. Item: Ich sage nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde; denn Er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum bittet in meinem Namen. Und verheißet dazu: alles, was wir in seinem Namen bitten, das werde der Vater geben. Verlanget uns nach den geistlichen Gaben und nach Vergebung der Sünden, nach dem Frieden des Gewissens, nach Gerechtigkeit, heiligem Leben, Verstand göttlichen Wortes, Trost und Regierung des Geistes, mögen wir nur kühnlich Gott anrufen als die Kinderlein. Desgleichen in welcherlei Leibesgefahr und Noth wir stecken oder gerathen und welcherlei leibliche Güter wir bedürfen, es sei Gesundheit, Friede, Nahrung, Herberge, Schutz, Schirm, gesunde Luft, gottselige Obrigkeit, gut Regiment und was zu diesem Leben dienet, mögen wir kühnlich als die Kinder von Gott bitten und gewisser Erhörung gewärtig sein. Und diese Herrlichkeit haben allein die Kinder Gottes, die durch dieß Kindlein JEsum zu Kindern Gottes worden sind.

Die vierte Herrlichkeit der Kinder Gottes stehet nun in dem, daß sie auch Erben sind ihres Vaters. Ein Kind hat den Vorzug vor allen, die im Hause sind, daß es Erbe ist zu allen Gütern seines Vaters. Eines großen Königes oder Fürsten Sohn ist Erbe des ganzen Königreichs oder Fürstenthums. Also sollen wir auch unsers Vaters Güter erben, wie Paulus zeuget, sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi.

Wie nun Gott der allerreichste und mächtigste HErr ist, also muß auch die Erbschaft der Kinder Gottes groß sein. Denn Gottes ist alles, was da ist, Himmel und Erde, Engel und Menschen und alle Creaturen. Dieß alles soll nun unser sein, weil wir Kinder Gottes sind, wie Paulus zeuget: Der auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat ihn für uns gegeben, wie soll Er mit ihm uns nicht alles geben? Das ist freilich eine größere Herrlichkeit, denn wenn einer des türkischen oder römischen Kaisers Sohn wäre und sollte große Königreiche erben. Der ganze Erdboden ist mehr, denn ein Königreich oder Kaiserthum. Nun zeuget die Schrift, daß wir als die Kinder Gottes alle seine Güter erben sollen, den ganzen Himmel und die Erde, sammt allem, was darinnen ist.

Wenn wir Christen diesen hohen Trost mit starkem Glauben fassen könnten, so würden wir nimmer traurig sein, keine Anfechtung könnte uns betrüben, vor Freuden würden wir nicht wissen, was wir anfahen sollten, alles Unglück, so uns auf Erden begegnen möchte, würden wir wie ein Scherz achten gegen dies große Gut, so uns hier gezeiget und gereichet wird. Darum soll uns auch dieser hohe und mächtige Trost stets in unsern Ohren klingen, daß wir durch JEsum Christum, dieß neugeborne Kindlein, zu Gottes Kindern worden sind.

Drücket uns Armuth, Elend, Gefängniß, Verfolgung,

Trübsal, Unfall, stecken wir in tiefen schweren Nöthen, so sollen wir uns flugs erinnern, welche Herrlichkeit der Kinder Gottes uns Christus JEsus, dieß neugeborne Kindlein, erworben hat. Denn daraus ja folget, daß es Gott mit uns nicht übel muß meinen, ob Er uns gleich mancherlei Widerwärtigkeiten zuschickt. Denn Gott kann ja seinen Kindern nicht feind sein, noch etwas Böses widerfahren lassen. Weil wir Gottes Kinder sind, haben wir einen freien Zutritt zu Gott, unserm Vater, unsere Noth ihm zu klagen und Hülfe von ihm zu bitten. Gott wird auch seine Kinder in den hohen Nöthen nicht stecken lassen. So muß auch alles Kreuz und Widerwärtigkeit einmal aufhören und die Seligkeit und Herrlichkeit einmal angehen, die den Kindern Gottes versprochen ist und gebühret.

Ein kranker oder gefangener Christ soll fein also wissen zu sagen: Ob ich gleich jetzund hart zu Bette liege oder hart gefangen sitze, weiß nicht, ob ich mit dem Leben werde davon kommen, achte ich doch solches nicht, sondern bin fröhlich und getrost im HErrn Christo. Denn ich weiß, daß ich ein Kind Gottes bin, dem alles muß zum Besten dienen. Gott ist mein treuer lieber Vater, der wird dieß Kreuze wohl ändern, wenn es mir selig ist.

Die große Herrlichkeit, die ich im ewigen Leben zu erwarten habe als ein Kind Gottes und Erbe des Himmels, wird mich reichlich ergötzen und überflüssig erstatten, was ich jetzt mit Geduld meinem Vater im Himmel zu Ehren trage.

Wenn denn auch gleich die Sünde sich wollte an uns machen, das Gesetz uns schrecken und der Satan mit seiner Anklage uns betrüben, sollen wir alsbald diesen Trost ergreifen, so werden alle Anfechtungen verschwinden. Die Sünde hat keine Macht mehr, Gottes Kinder zu betrüben. Das Gesetz hat kein Recht mehr, Gottes Kinder zu verklagen. Der Satan muß Gottes Kinder aller Dinge zufrieden lassen; denn er weiß, daß sich Gott ihrer väterlich annimmt. Da kann ein Christ, als ein Kind Gottes, das ganze Reich der Sünden und des Todes mit freudigem Geist verachten und sagen: Tod, wo ist nun dein Spieß? Hölle, wo ist nun dein Sieg? Trotz sei dir, Satan, und aller deiner Macht geboten, daß du mich angreifest; denn ich bin mit Gott versöhnet, Er hat mich zum Kinde angenommen, niemand wird mich aus seiner Hand reißen: Sünde, Tod, Teufel und Hölle müssen mir nun unter den Füßen liegen; denn Gott, der ewige Vater, setzet mich zum HErrn in Christo JEsu über alles. In Summa: es ist nicht auszureden, noch auszudenken, welchen mächtigen Nutzen, Kraft und Trost wir aus der heilwärtigen Geburt und Menschwerdung des Sohnes Gottes, JEsu Christi, haben, sintemal wir dadurch zu Kindern Gottes sind angenommen worden.

Der dritte Punkt.

Wie und wodurch wir dieser allerheilsamsten Geburt Christi theilhaftig werden.

Wenn wir aus Gottes Wort gelernet haben, welchen großen Schatz der allmächtige Gott uns in seinem Sohne hat geschenkt, so müssen wir ferner mit besonderm Fleiß darauf Acht geben, wie und welcher Gestalt wir solche erworbene Güter an uns bringen und uns zueigenen mögen. Was hülfs, wenn jemand viel tausend Gülden uns allen wollte anbieten, und niemand wollte zugreifen, niemand wollte es annehmen, davon würden wir keinen Nutzen noch Freude haben: also, wenn wir diese Herrlichkeit der Kinder Gottes durch die Geburt JEsu Christi erworben, nicht annehmen, so ist's eben so viel, als wäre uns das Kindlein nicht geboren, wie es denn dem größten Haufen auf Erden keinen Nutzen noch Frommen bringet, daß JEsus Christus ist geboren worden, darum daß sie es nicht annehmen. Saul, Pharao, Ahitophel, Judas haben keinen Nutzen davon, daß Gott ist Mensch worden, sondern ihre Verdammniß wird desto größer werden, daß sie den Sohn Gottes nicht angenommen haben.

Darum liegt alles daran, daß wir uns des Trosts anmaßen und theilhaftig machen. Nun ist aber hierüber nicht ein geringer Streit, wie man der großen Wohlthaten JEsu Christi möge theilhaftig werden.

Die Päpstlichen geben vor, wer der seligen Geburt JEsu Christi wolle genießen zum ewigen Leben, der müsse große bittere Reu für die Sünde haben, wie es die Sünde verdienet. Er müsse alle seine Sünden beichten und dem Priester erzählen, und für seine Sünden genug thun und bezahlen mit Fasten und Beten, mit Almosen und Wallfahrten, mit hartem Klosterleben und dergleichen vielen und schweren Dingen mehr, Gottes Huld und Gnade verdienen, sonst könne er der Geburt Christi nicht theilhaftig werden. Aber das ist ein öffentlicher Betrug des leidigen Satans. Wenn wir mit unserm Fasten, Beten, Almosen und dergleichen Werken Gottes Gnade verdienen könnten, so hätte Gottes Sohn nicht dürfen Mensch werden.

Aber dieß Evangelium zeiget uns viel ein anderes Mittel, dadurch wir die durch Christum erworbenen Güter annehmen und in unsern Nutzen wenden müssen. Johannes spricht: Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Gott will, daß wir dieß neugeborne Kindlein aufnehmen und an seinen Namen glauben, das ist: unsere Zuversicht und Zuflucht in allen unsern Nöthen zu diesem Kindlein nehmen, alle Hülfe und Trost bei ihm suchen, auf sein Wort uns verlassen, daß wir durch dieß Kindlein mit Gott versöhnet, von Sünd und Tod erlöset und zu Kindern Gottes sind angenommen worden. Daß der Mensch seine Sünde bekennet und sich leid sein lässet, daß er sich auch hinfort der guten Werke befleißiget, fastet, betet, giebet Almosen und liebet den Nächsten, ist wohl nicht unrecht, aber dadurch wird der Mensch nicht theilhaftig der heilsamen Geburt Christi. Denn unsere Werke, wie heilig sie auch sein mögen, thun nichts darzu, daß wir Kinder Gottes und Erben der ewigen Seligkeit werden. Unsere Werke sind unrein und unvollkommen, darum machen sie uns immerdar zaghaftig und können das große Gut, so uns Christus JEsus erworben hat, nicht ergreifen.

Der Glaube aber thut's alleine, der hänget sich ganz und gar an dieß neugeborne Kindlein JEsum, waget sich

auf ihn und ist gewiß, daß er die ewige Seligkeit in Christo JEsu habe. Darum auch die ganze heilige Schrift bezeuget, daß der Mensch durch den Glauben der Sünden los werde, den Tod überwinde und die ewige Seligkeit erlange. Wohl allen, spricht David, Psalm 2, die auf ihn trauen. Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Joh. 8: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, das ist, an Christum glauben, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Joh. 11: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Joh. 5: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in's Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Der Apostel Petrus fasset die ganze Schrift auf einen Haufen und spricht, Apost. Gesch. 10: Von diesem zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen alle, die an ihn glauben.

Dieß ist das einige Mittel, das Gott hat verordnet, dadurch Er uns die Güter des Reichs Christi reichet, übergiebt, zufüget und schaffet, daß sie uns zu Nutz kommen. Der Glaube ist zwar auch unvollkommen und erfüllet den Gehorsam des Gesetzes so wenig, als andere Werke. Aber das thuts, daß er Christum JEsum mit allen seinen Gütern in seinem Worte ergreifet, wie ein goldener Ring einen edlen Smaragd fasset, wie eine Braut ihren Bräutigam umfängt. Darum läßt ihm Gott den Glauben wohlgefallen, weil er den Sohn küsset und den Heiland annimmt.

Also sind Adam, Noah, Abraham, Aaron, David, Manasse, Magdalena, Paulus, ob sie gleich Sünder waren und unter Gottes Zorn lagen, durch den Glauben an Christum zu Kindern Gottes worden, sind durch ihn von Sünd und Tod errettet und haben die Erbschaft des ewigen Lebens erlanget. Diesen Fußtapfen des Glaubens Abrahams und Davids müssen wir auch nachfolgen, wollen wir der fröhlichen Geburt Christi genießen und die Herrlichkeit der Kinder Gottes erlangen.

Wir müssen aber auch zusehen, daß solcher Glaube nicht heuchlerisch oder falsch sei, nicht auf der Zunge schwebe, sondern im Herzen gegründet und rechtschaffen sei. Gott fraget nichts darnach, daß man viel Worte machet von seinem Sohne, seinem Leiden und Sterben und von seinen großen Wohlthaten, wenn das Herz nicht dabei ist. Vielmehr achtet Gott solches für einen Hohn und epicurische (spöttische), tückische Verachtung Gottes. Das Herz will Gott allerdings haben, darinnen soll dieß heilsame Licht des Glaubens leuchten, daß der Mensch JEsum Christum alleine für seinen Heiland halte, auf ihn sich verlasse und gewiß schließe, daß er durch ihn mit Gott versöhnet und zum Kinde der ewigen Seligkeit aufgenommen sei.

Ein solcher rechtschaffener Glaube ist nicht ein schlechter Wahn, gehet auch nicht mit Heuchelei oder Tücken um, sondern ist ein großer Ernst im Herzen, der für und für im Streit und Kampf stehet. Denn da stürmet der Satan mit aller Macht wider den Glauben, schießt seine verliebten Pfeile in's Herz, erwecket allerlei betrübte Gedanken, die den Menschen matt und müde machen; da donnert das Gesetz mit seinem Fluch, da stellet sich wider uns unser eigen Gewissen und das Fühlen unsers Herzens, allerlei Widerwärtigkeit schlägt auch mit zu, welche Feinde alle dahin stimmen, daß der Mensch kein Kind Gottes sei, sondern sei viel mehr in Ungnaden, der sich nichts bessers, denn des Todes habe zu versehen von Gott. Aber wider solche Anfechtungen alle muß der Glaube feste stehen und ritterlich kämpfen, feste darüber halten, daß der Mensch in Christo JEsu zum Kinde Gottes sei aufgenommen. Es sage der Teufel, das Gesetz, unser Gewissen, allerlei Widerwärtigkeit, was sie wollen, so ist uns doch der eingeborne Sohn Gottes in seinem Worte gewisser, denn alle Creaturen; der spricht: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott, Joh. 20. Er hat uns selbst also beten lehren: Unser Vater, der du bist im Himmel. Er nennet uns seine Brüder. Gott spricht selbst im Propheten Hosea, Cap. 2: Man wird zu ihnen sagen: O ihr Kinder des lebendigen Gottes. Wenn sich der Glaube auf dieß Wort Gottes verläßt und nicht achtet, was alle Creaturen und sein eigen Herz dawider mögen vorbringen, alsdann ist er rechtschaffen und lebendig, alsdann bestehet er in Christo vor Gottes Angesicht und erlanget alle Güter des Reichs Christi und die ewige Seligkeit.

Der allmächtige, ewige und treue Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, erzeige uns Gnade und Barmherzigkeit, schaffe in uns wahren Glauben durch seinen heiligen Geist, auf daß wir JEsum Christum, unsern Erlöser und Seligmacher, annehmen, Gottes Kinder durch ihn werden und die Erbschaft des ewigen Lebens erlangen. Amen.

Die fünfte Predigt von der Geburt JEsu Christi.

Joh. 1, 14.

Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit.

Auslegung.

Dieser edle Spruch Johannis ist wohl werth, daß er durch eine besondere Predigt erkläret werde; denn er die hohe Lehre von beiden Naturen in JEsu Christo, daß Er wahrer Gott und Mensch ist, gewaltiglich führet und gründet. Dieweil wir denn in der nächstvorigen Predigt alle Lehrpunkte des Evangelii nicht haben verrichten können, wollen wir mit Gottes Hülfe auch dieß Stündelein vom neugebornen Kindlein predigen, so viel Gott wird Gnade, Segen und Trost verleihen.

Die Lehre dieses Spruches gehöret in unsern Katechismum, in den andern Artikel unsers Glaubens von der Erlösung, da wir mit unsern Kindern also beten: Und an JEsum Christum, seinen einigen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria. Mit welchen Worten wir bekennen, daß JEsus Christus, unser HErr und der Welt Heiland, sei der eingeborne Sohn Gottes vom Vater in Ewigkeit geboren, und ein rechter natürlicher Mensch von der Jungfrau Maria geboren. Welche hohe Lehre, wie sie aller menschlichen Vernunft ist verborgen und allein aus Gottes Wort muß gelernet und gefaßt werden: also ist sie auch der einige Brunnen, daraus aller Trost, so wir Menschen wider Gottes Zorn, Sünde, Tod, Teufel und Hölle haben, quillet und herfließt. Darum ja billig, daß wir solchen Artikel gründlich verstehen lernen, unsern Herzen fein einbilden und mit starken Zeugnissen der Schrift uns gewiß machen. Alle Welt, auch die Engel im Himmel müssen sich entsetzen ob dem großen Wunder und Geheimniß Gottes, daß Gott ist Mensch worden und unser Fleisch und Blut an sich genommen hat. Aber also hat Gott seine unaussprechliche Liebe gegen das menschliche Geschlecht und seine unerforschliche Weisheit uns darthun wollen, auf daß wir ihn für unsern Gott halten und ihn in alle Ewigkeit preisen.

Darum ja billig, daß wir mit höchstem Fleiß und Ernst diese Lehre üben und lernen. Auf daß wir aber die Lehre eurer Liebe ordentlich vortragen, und der einfältige Christ den Trost fassen und behalten möge, wollen wir's in drei Puncte abtheilen.

Zum ersten wollen wir sagen, daß in JEsu Christo zwei unterschiedliche Naturen sind, die göttliche, so von Ewigkeit ist, und die menschliche, so aus Maria der Jungfrauen geboren ist, welche zwei Naturen in Christo JEsu persönlich sind vereiniget.

Zum andern wollen wir miteinander die Ursachen erwägen, warum unser Mittler und Heiland so eine Wunderperson habe sein müssen, zugleich Gott in der Höhe und ein schwacher Mensch.

Zum dritten wollen wir die reichen Güter besehen, so uns die Menschwerdung JEsu Christi bringet, was Johannes heiße Gnade und Wahrheit.

Der ewige Gott und Vater unsers HErrn JEsu Christi gebe uns Verstand, Gnade und Segen durch seinen heiligen Geist, daß wir solche heilsame Lehre eurer Liebe recht vortragen, und ihr daraus kräftigen Trost fassen möget. Amen.

Der erste Punkt.

Daß in JEsu Christo zwei unterschiedliche Naturen, die göttliche und menschliche, persönlich sind vereiniget.

In der nächstvorigen Predigt haben wir gehöret, was Johannes allhier vom Wort redet, solches sei nicht zu verstehen von einem Schall oder Stimme, es wäre gleich Gottes oder eines Engels Stimme, sondern es bedeutet den ewigen und eingebornen Sohn Gottes. Den nennet er das Wort, das nicht sammt anderen Creaturen erschaffen worden, sondern im Anfang vor allen Creaturen gewesen, durch welches alles gemacht ist, was gemacht ist. Die Ursache, warum David und Johannes den HErrn Christum des Vaters Wort nennen, zeigt uns Johannes der Täufer, da er also spricht: Niemand hat Gott je gesehen, der eingeborne Sohn Gottes, der in des Vaters Schooß ist, der hat's uns offenbaret. Als wollte er sagen: Darum wird Er des Vaters Wort genennet, daß Er die Person ist, durch welche Gott der Vater sich in der Schöpfung hat offenbaret und dem menschlichen Geschlechte seinen Willen und Rath verkündiget.

Dies Wort ist der allmächtige und ewige Gott selbst, Schöpfer Himmels und der Erden; denn es ist der eingeborne Sohn, der von Ewigkeit von Gott ist geboren worden. Weil wir in der nächstvorigen Predigt die starken und unwiderleglichen Gründe, mit welchen dargethan wird, daß JEsus Christus des Vaters Wort, ewiger, wahrhaftiger, allmächtiger Gott, sei ein HErr über alles, der alle Creaturen in seiner Hand hat, nach Nothdurft gezeiget und

erkläret haben, wollen wir auf diesmal solches nach der Länge nicht wiederholen. Diese Erinnerung wollen wir allhier nur thun, daß Johannes das ewige Wort verstehet: den ewigen Sohn Gottes, der vom Vater in Ewigkeit ist geboren. Darum er ihn auch nennet den eingebornen Sohn, auf daß er einen klaren Unterschied setze zwischen diesem Sohne und andern Kindern Gottes, so durch den heiligen Geist zur Kindschaft sind angenommen worden. Alle Gläubige werden Gottes Kinder genennet, weil sie durch den heiligen Geist regiert und gleich der göttlichen Natur theilhaftig worden. Aber dieß neugeborne Kindlein Mariä hat den Vorzug vor allen und heißt der eingeborne Sohn, darum daß er kein Geschöpf ist, wie andere Kinder Gottes, sondern von dem Wesen des ewigen Vaters gezeuget und gleich ewig ist. Derwegen die Lästerung des Arius, der da vorgegeben hat, Christus wäre Gott non proprietate naturae, sed largitate gratiae, das ist, nicht aus Eigenschaft der Natur, sondern durch Geschenk der Gnade, keineswegs in der Gemeine Gottes zu hören ist.

Fleisch nennet allhier der Evangelist die ganze menschliche Natur, so der Sohn Gottes in der Jungfrauen Mariä Leib an sich genommen hat, wie denn die heilige Schrift solches im Brauch hat, als Jesaia 40: Alles Fleisch ist Heu, das ist, alle Menschen vergehen eilends, und wird damit angedeutet die große Schwachheit und Sterblichkeit menschlicher Natur; auch die unaussprechliche Liebe des Sohnes Gottes gegen das menschliche Geschlecht, als der sich so tief herunter gelassen, daß Er unser armes, schwaches, sterbliches Fleisch an sich genommen und ein natürliches Kindlein geworden ist.

Niemand soll allhier gedenken, Christus habe allein den Leib angenommen ohne Seele, weil Johannes saget: das Wort ward Fleisch, wie der Lästerer Arius diese Worte hat verkehret und gedichtet, das Wort des Sohnes Gottes wäre in Christo anstatt der Seelen gewesen und wäre nun mit dem Leibe, mit Fleisch und Blut vereiniget, so doch Christus, Matth. 26, klar saget: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod. Aber wider solche Verkehrung soll eure Liebe wissen, daß Gottes Sohn die ganze menschliche Natur, Leib und Seele, Fleisch und Blut mit allen ihren Eigenschaften hat angenommen. Der Sohn Gottes hat nicht allein den Leib, sondern auch die Seele, und also den ganzen Menschen erlösen wollen. Darum hat Er auch den ganzen Menschen angenommen und ist uns aller Dinge gleich geworden. Davon zeuget der Geist Gottes in dem Apostel Paulus, Phil. 2: Obwohl JEsus Christus in göttlicher Gestalt war, hielt Er's nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern äußerte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Und die Epistel an die Hebräer im andern Capitel spricht: Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er's gleichermaßen theilhaftig geworden, auf daß Er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Item: Daher muß Er aller Dinge den Brüdern gleich werden.

Der Feind unsrer Seligkeit hat sich zum höchsten bemühet, daß er uns diesen hohen und kräftigen Trost, daß Gott Mensch und unser Bruder geworden ist, entführen möchte. Da hat er durch seine Manichäer und andere Rottengeister vorgegeben, Christus wäre kein natürlicher Mensch geworden, hätte weder Fleisch noch Blut gehabt, sondern wäre nur ein Gespenst gewesen und nur eine Gestalt eines Menschen von sich gegeben. Durch andere, als Valentinianer und Wiedertäufer hat er vorgegeben, Christus, der Sohn Gottes, hätte nicht Fleisch und Blut wie wir gehabt, hätte auch von Maria seiner Mutter nichts an sich genommen, sondern Er hätte einen himmlischen und geistlichen Leib vom Himmel herabgebracht. Matthäus Illyricus hat sich auch in den Schwarm verführen lassen, als sollte die Menschheit JEsu Christi alterius speciei, d. i. einer besondern und andern Art, denn unsere menschliche Natur sein. Aber vor solcher Verführung und Irrsal soll sich eure Liebe mit höchstem Fleiß hüten, damit euch der kräftige Trost nicht verrücket werde, daß Gottes Sohn ist Mensch geworden, und daß unser Fleisch und Blut zur Rechten Gottes sitzet. Da ist kein Unterschied zwischen Christi Menschheit und unserm Fleische, denn daß unsere Natur sündig und unrein ist, Christi Fleisch aber ist aller Dinge ohne Sünde, sonst ist er uns aller Dinge gleich.

Darum hat der Geist Gottes eben das Wort Fleisch brauchen wollen, auf daß Er einen wahrhaftigen und natürlichen Menschen anzeigte. Das Wort ward Fleisch, spricht Er, das ist: Gottes einiger Sohn ist ein natürlicher Mensch geworden. Darum nennet sich Christus des Menschen Sohn. Und der Engel Gabriel spricht zu Maria: Du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Namen sollst du JEsus heißen, Luc. 1. Niemand soll die Worte des Evangelisten, da er spricht: das Wort ward Fleisch, also verkehren, als wäre das Wort, das ist Gottes Sohn, in die Menschheit Christi verwandelt. Mit nichten, denn Gott ist ein ewiges unwandelbares Wesen, das sich nicht läßt ändern. Auch soll niemand gedenken, Gottes Sohn hätte in der Menschwerdung das Fleisch in die göttliche Natur verwandelt, sondern die menschliche Natur hat Er an sich genommen. Er zieret und füllet sie wohl mit hohen göttlichen Gaben und Kräften, aber Er vertilget sie nicht, Er verwandelt sie nicht in die Gottheit, sondern Er erhält sie mit allen ihren wesentlichen Eigenschaften.

Die Alten haben gesaget: Quod fuit, mansit; quod non fuit, adsumpsit, d. i. was Er gewesen, das ist Er blieben, was Er nicht war, ist Er geworden. Eutyches, der Lästerer, hat vorgewandt, Gott und Mensch wären eine Natur geworden, und das Fleisch wäre in Christo vergottet und in das göttliche Wesen verwandelt. Solches stimmet nun nicht mit Gottes Wort, sondern das Fleisch in Christo ist eine wahre menschliche Natur mit allen ihren wesentlichen Eigenschaften geblieben. Auch nach der Auferstehung spricht Christus: sehet meine Hände und Füße, ich bins selber, fühlet mich und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe, Luc. 24. Und zu Thoma spricht Er: reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, Joh. 20. Da bekennet der Herr Christus selbst, daß Er

auch nach der Auferstehung Fleisch und Bein habe, und daß seine Menschheit nicht ein Geist sei, wie Gott ein Geist ist; also bleibet auch die Menschheit JEsu Christi zur rechten Hand Gottes in alle Ewigkeit. Das will aber Johannes sagen, das Wort sei Fleisch, das ist, Gott sei Mensch geworden; nicht daß Gottes Sohn in dem Menschen Christo nur seine Wohnung, wie in seinem Tempel gehabt habe, sondern Gott ist Mensch geworden.

Nestorius, der Ketzer, hat gedichtet und vorgegeben, Gott hätte in Christo gewohnet, geleuchtet und gewirket, wäre aber nicht Mensch geworden. Daher dichtete er zwei Söhne, den einen Gottes, den andern der Maria, trennet also die Naturen Christi von einander und machet aus Christo einen pur lauteren Menschen, nur daß er ihm mehr Gaben zuleget, denn andern Heiligen. Aber Johannes, der Evangelist, ist dem schädlichen Irrthum und Lästerung fein zuvor kommen. Denn er spricht: das Wort ward Fleisch, das ist: Gott ward Mensch. Die zwei Naturen, die göttliche und menschliche, sind persönlich mit einander vereiniget und auf's genaueste mit einander verbunden, wie Leib und Seele ein Mensch sind. Da ist ein großer Unterschied zwischen diesem Menschen, Mariä Sohne, und andern Heiligen.

In Abraham, David, Zacharias, Simeon wohnet der Sohn Gottes, samt dem Vater und heiligem Geiste, leuchten und wirken in ihnen und zieren sie mit schönen Gaben. Aber hier ist's viel eine andere Meinung, denn Gott wird Mensch, also, daß wir von Marien recht sagen, sie hat Gott geboren. Und von Mariens Sohn sagen wir recht, dieß Kind ist Gott in der Höhe, wie denn der Engel Gabriel deutlich redet: darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet, Luc. 1. Und Petrus spricht Matth. 16: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Den Menschen Christum müssen wir für unsern Gott und Erlöser erkennen und anbeten. Wenn Abel getödtet wird, stirbet Gott nicht, obgleich Gott in Abel wohnete; wenn aber Christus, Mariens Sohn, gekreuziget wird, so stirbet Gott selbst, denn diese Person ist Gott. Dieß ist, das uns Johannes mit diesen Worten lehret: und das Wort ward Fleisch, nämlich, daß in JEsu Christo zwei unterschiedliche Naturen sind, die göttliche und menschliche und daß sie persönlich sind vereiniget, das ist, Gott sei Mensch geworden.

Der andere Punkt.

Von den Ursachen, warum unser Mittler mußte zugleich wahrer Gott und Mensch sein.

Größer, wunderlicher und heilsamer Ding, davon uns Menschen wäre kund gethan, ist niemals geschehen, denn daß Gott ist Mensch worden. Hierüber hat Gott Himmel und Erden beweget, und müssen sich Engel und Menschen in alle Ewigkeit verwundern, daß Gott sich so tief hat herunter gelassen und den Menschen so hoch geehret. Ob wir nun bekennen müssen, daß wir den hohen himmlischen Rath göttlicher Majestät nicht erforschen können, noch alle Ursachen erfinden, warum unser Mittler und Heiland habe zugleich allmächtiger Gott und ein sterblicher Mensch sein müssen, so gebühret uns doch mit allem Fleiß in rechter Dankbarkeit darnach zu forschen und sonderlich die Ursachen zu bewegen, die uns in Gottes Wort gezeigt werden, welche eine hohe reiche Lehre geben und einen kräftigen Trost zeigen.

Ursache, warum unser Mittler habe müssen ein Mensch sein.

Die göttliche Schrift zeiget uns diese Ursachen klärlich an, daß Gottes Sohn darum sei Mensch worden, auf das Er könnte sterben wie ein Mensch. Die Epistel an die Hebräer spricht, Cap. 2: Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er's gleichermaßen theilhaftig worden, auf daß Er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Der Mensch hatte durch den Fall den Tod verdienet, so hatte auch Gott dem Ungehorsam den Tod gedrohet: welches Tages du wirst von dem Baum essen, sollst du des Todes sterben. Sollte nun dem Menschen zur Seligkeit geholfen werden, so mußte der Mittler und Heiland der Welt den Tod leiden und als ein Mensch sterben, damit der Wahrheit und Gerechtigkeit Gottes genug geschehe. Damit stimmet auch Paulus, zum Römer am 8: Denn das dem Gesetz unmöglich war, sintemal es durchs Fleisch geschwächet war, das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleische durch Sünde. Da bekennet der Apostel klärlich, der Mittler habe darum ein wahrer Mensch sein müssen, auf daß Er ein Opfer für die Sünde würde und für alle Menschen stürbe. Das göttliche Wesen stirbet nicht, die Englein sterben auch nicht, dem Menschen aber ist der Tod von wegen des Ungehorsams aufgeleget. Darum auch Christus spricht: Des Menschen Sohn ist kommen, daß Er sein Leben gebe zur Bezahlung für Viele, Matth. 20. Wer denn die wahre Menschheit Christi anficht, der leugnet den Tod Christi, darin all unsere Seligkeit stehet, wie Tertullianus sehr wohl geredet hat: Totum pondus Christiani nominis videlicet mors Christi negatur: cum caro Christi negatur, d. i. die ganze Bedeutung des Christennamens nämlich der Tod Christi wird geleugnet, wenn das Fleisch Christi geleugnet wird.

Für's andere ist der Sohn Gottes darum ein wahrer Mensch worden, auf daß Er das Mittleramt führte zwischen Gott und uns und mit uns handeln könnte. Johannes spricht recht: Niemand hat Gott jemals gesehen, der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, hat es uns verkündiget. Das göttliche Wesen können wir nicht ertragen in dieser unreinen und schwachen Natur. Gott spricht: niemand wird mich sehen und leben. Denn Gott ist ein verzehrendes Feuer. Auch der Engel Gegenwart können wir Menschen ohne große Furcht und Schrecken nicht ertragen. Darum, auf daß wir keine Scheu tragen vor unserm Heiland, von dem wir alle Hülfe bitten und alle Seligkeit erlangen müssen, hat Er uns aller Dinge gleich sein wollen: wird Er ein liebes, schwaches, freundliches

Kindlein, vor dem sich kein Mensch darf entsetzen. Er wohnet unter uns und nennet uns seine Brüder. Aus euren Brüdern, spricht Gott durch Mosen, will ich einen andern Propheten erwecken, 5 Mos. 17.

Für's dritte, darum ist Gottes Sohn ein natürlicher Mensch worden, auf daß Er damit aufs kräftigste bezeugete die unaussprechliche Liebe, so Er träget gegen das arme menschliche Geschlecht. Er hat nicht allein den Menschen erretten wollen, hat nicht allein in dem Menschen wohnen wollen, hat nicht allein seine himmlischen Güter dem Menschen mittheilen wollen, sondern ist selbst Mensch worden und hat die menschliche Natur zu den allerhöchsten Würden und Herrlichkeiten erhoben und über alle Engel gesetzet, auf daß wir ja daraus spüreten, daß Gott die Menschen wahrhaftig und herzlich liebe. Daher spricht Johannes in der Epistel, Cap. 4: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen.

Für das vierte, der ewige Sohn Gottes hat damit das allerhöchste Exempel der Demuth und des Gehorsams uns vorstellen wollen; denn die hohe göttliche Majestät läßt sich so tief herunter, daß Gottes eingeborner Sohn ein schwacher sterblicher Mensch wird. Solche Ursachen zeiget uns Paulus Phil. 2: Obwohl JEsus Christus göttlicher Gestalt war, hielt Er's nicht für einen Raub, Gott gleich sein, sondern äußerte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein andrer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Darum spricht Er auch: lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Den stolzen hoffärtigen Satan aber hat Er also wollen zu Schanden machen, daß sein ganzes Reich durch einen Menschen zerrissen und zerstört würde. Gott spricht: der Same des Weibes soll der Schlange den Kopf zertreten. Wer diese Ursachen, warum unser Mittler ein wahrer Mensch hat sein müssen und Fleisch und Blut an sich genommen, in Gottesfurcht betrachtet, der findet heilsame Lehre und kräftigen Trost darinnen. Nun wollen wir auch anzeigen, warum unser Mittler habe müssen ewiger und allmächtiger Gott sein.

Ursachen, warum unser Mitler hat müssen ewiger Gott sein.

Erstlich, das Amt des Mittlers konnte niemand anders führen, denn der ewige und allmächtige Gott selbst, denn Er sollte uns den heimlichen Rath göttlicher Majestät von Erlösung menschlichen Geschlechts, welcher doch allen Creaturen, Engeln und Menschen verborgen war, uns Menschen verkündigen und offenbaren.

Die Weisheit des Gesetzes war dem Menschen in der Schöpfung mitgetheilet worden, daß er verstand, was Gott gefällig, und was ihm zuwider wäre. Aber da es bei der Weisheit und Urtheil des Gesetzes hätte bleiben sollen, hätten Adam und Eva samt allen Nachkommen in Sünden verzweifeln und des ewigen Todes sterben müssen. Kein Engel noch Mensch konnte verstehen, wie es möglich wäre, daß dem gefallenen Menschen möchte geholfen, und er zur Seligkeit wieder möchte gebracht werden.

Denn keine Creatur siehet die ganze Weisheit und allen Rath göttlicher Majestät. Allein der eingeborne Sohn Gottes, des Vaters ewiges Wort und Ebenbild, gehet in das Allerheiligste, Er siehet das ganze Herz des Vaters, Er verstehet allen Rath Gottes, in ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit. Darum spricht Er auch: Niemand kennet den Vater, denn der Sohn, und wem es der Sohn offenbaret, Matth. 11. Und hier spricht der Täufer: Niemand hat Gott jemals gesehen, der eingeborne Sohn Gottes, der in des Vaters Schooß ist, der hat es uns verkündiget, Joh. 1. Nicht allein allen Rath Gottes und die ganze Weisheit des ewigen Vaters mußte der Mittler und Heiland der Welt verstehen und erkennen, sondern aller Menschen auf Erden Herz, Gedanken, Begierde, heimliche Rathschläge mußte er wissen und sehen. Welches doch keiner Creatur möglich, sondern allein der allmächtigen göttlichen Majestät, so ein Schöpfer ist des menschlichen Herzens, zustehet: allein Gott ist ein Erkundiger der Herzen. Solches gebührete aber unserm Heiland und Mittler, auf daß Er könnte unterscheiden zwischen Heuchelei und wahrem Glauben, könnte richten die verborgenen Gedanken des Herzens, daß Er aller seiner und seiner Kirchen Feinde Rathschläge, böses Vorhaben, und heimliche Tücken wissen und sehen könnte, daß Er auch aller Gläubigen Sehnen, Seufzen und herzliches Bitten verstehen, besser und eher einnehmen könnte; denn sie es ihm klagen und vorbringen können. Daher spricht Paulus Röm. 2: Auf den Tag, da Gott das Verborgene der Menschen durch JEsum Christum richten wird, laut meines Evangelii.

Diese Ursache gibt einen so reichen und mächtigen Trost, daß wir aller Welt Güter dafür nicht nehmen sollten, wir dürfen nicht daran zweifeln, ob es Gottes ernster Wille sei, daß Er uns die Sünde vergeben und ewig selig machen wolle. Der eingeborne, allmächtige Sohn Gottes, der allen Rath Gottes verstehet und stets im Schooß des Vaters ist, dem der Vater nichts verbirget, der zeuget solches; warum wollen wir uns denn auch fürchten vor den mannigfaltigen, listigen und gewaltigen Tyrannen und Feinden, die Tag und Nacht rathschlagen, wie sie die Wahrheit mögen unterdrücken. Haben wir doch einen solchen Erretter und Schutzherrn, der aller seiner Feinde in aller Welt Rathschläge verstehet und kennet, hat auch ihr Herz in seiner Hand, kann es lenken, wohin Er will, wie David singet Psalm 33: Er lenket ihnen allen das Herz, und merket auf alle ihre Werke; Psalm 94: Der HErr weiß die Gedanken der Menschen, daß sie eitel sind. Warum wollten wir denn auch sorgen in unserm Gebet, als möchte dem HErrn Christo unser großer Jammer unbekannt sein. Er siehet und kennet das Seufzen unsers Herzens, Er verstehet und erwäget unsere Noth besser, denn wir selbst, und ehe wir rufen, höret Er. Darum soll ein gläubiger Christ diese hohe Ursache stets im Herzen und im Gesicht haben.

Für's andere, keine Creatur hätte den ganzen Zorn Gottes, so durch aller Welt Sünde ist erreget worden, ertragen, stillen noch versöhnen können. Denn Gottes Zorn

wider die Sünde ist ein verzehrendes Feuer. David spricht: HErr, so du die Sünde willst zurechnen, HErr, wer wird vor dir bestehen? Psalm 130. Also hätte auch keine Creatur eine solche gleichwürdige und genugsame Bezahlung thun können der Gerechtigkeit Gottes für aller Welt Sünde. Denn Gott ist zum höchsten beleidigt worden, und seiner ewigen Gerechtigkeit mußte eine volle Genüge und genugsamer Abtrag geschehen. So hätte auch kein Mensch auf Erden, wie heilig er auch gewesen wäre, dazu kein Engel vom Himmel durch seinen Gehorsam allen Menschen die ewige Seligkeit nicht verdienen, noch erwerben können. Denn Engel und Menschen allen Gehorsam, den sie nach dem Gesetz leisten können, Gott schuldig sind, und wenn sie alles gethan haben, so ihnen möglich, haben sie nichts zu rühmen. Nun mußte aber unser Mittler den ganzen grimmigen und feurigen Zorn Gottes, so da entbrannt ist wider die Sünde der ganzen Welt, ertragen, ausstehen, mit Gehorsam erleiden, stillen und versöhnen, auch eine solche Strafe und Tod tragen, dadurch der göttlichen Gerechtigkeit für aller Welt Sünde genug geschehe, zudem einen solchen hohen und heiligen Gehorsam dem Gesetz beweisen, dadurch Er aller Welt Gottes Huld und ewiges Leben erwürbe. Darum konnte Niemand das Werk unserer Erlösung verrichten, denn der ewige und allmächtige Gott selbst, nämlich der eingeborne Sohn Gottes, der ist dem schrecklichen und grimmigen Zorn Gottes gewachsen. Ob Er wohl zittert und zaget, und blutigen Schweiß darunter schwitzet, so überwindet Er ihn doch mit heiligem Gehorsam, stillet und versöhnet ihn, daß Gott allen Zorn fallen lässet.

Weil Gott selbst für uns im Fleische den Tod und alle Marter leidet, so nimmt der ewige Vater solches an als eine genugsame Bezahlung für aller Welt Ungehorsam. Denn der Tod seines Sohnes ist werth geachtet vor den Augen Gottes, weil auch Gott selbst dem Gesetz allen Gehorsam leistet, so verdienet und erwirbet Er damit aller Welt die Gerechtigkeit und ewige Seligkeit. Eines solchen hohen und göttlichen Mittlers haben wir uns ja herzlich zu freuen.

Für's dritte, in keiner Creaturen Macht stehet es, die Sünde und den Tod hinweg zu nehmen und Gerechtigkeit und Leben an ihre Statt zu schaffen, so wenig als es in einer Creaturen Macht stehet, Himmel und Erden aus nichts zu schaffen. Ich will meine Ehre keinem andern geben. Nun hat aber Gott vom Himmel darum und dazu den Mittler und Heiland der Welt verheißen und gesandt, daß er durch seine Kraft in allen Gläubigen die Sünde ausfegen und vertilgen, den Tod aller Dinge zu nichte machen: und hingegen wahre und ewige Gerechtigkeit in ihnen erwecken, und ewiges Leben anzünden soll. Daher auch der Messias im Propheten spricht: ich tilge deine Sünde, wie eine Wolke, Jes. 44. O Tod, ich will dein Gift sein, o Hölle, ich will deine Pestilenz sein, Hos. 13. Und Joh. 10 spricht Er: Ich gebe ihnen ewiges Leben. Welches denn kein geringer Werk ist, denn die Erschaffung Himmels und der Erden. Derwegen mußte nun unser Heiland ewiger und wahrer Gott sein.

Für's vierte, unser Mittler und Heiland sollte ja sein das Haupt und der Schutzherr seiner ganzen Christenheit, der zu allen Zeiten, von Adam an bis zum jüngsten Gericht, an allen Orten der Welt, da Christen sind, allen und jedem Gläubigen stets gegenwärtig wäre, alle ihre Noth und Anliegen sehe, und erkennete, alle ihr Seufzen und Flehen hörete, aus allen Nöthen erretten, wider alle Feinde beschirmen, in aller Gefahr erhalten, zu allen Stunden Beistand leisten und alle Güter und Nothdurft dieses und jenes Lebens geben und verschaffen könnte.

Denn Gott hat den Heiland nicht einem Volk oder wenig Leuten, oder zu einer kurzen Zeit gegeben, sondern Er soll das Heil Gottes sein bis an das Ende der Welt, Jes. 49. Daß aber solches keinem Menschen, noch Engel im Himmel, noch einiger Creatur möglich gewesen, sintemal dazu ewige und allmächtige Gewalt gehöret, verstehen alle vernünftige Menschen.

Derhalben konnte unser Mittler und Seligmacher niemand sein, denn der ewige allmächtige Gott selbst, Schöpfer Himmels und der Erden, der alles in der Hand hat. Daher Johannes spricht: der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hand gegeben. Und Christus spricht selbst: mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.

Für's fünfte, das grausame erschreckliche Reich, so der Teufel in aller Welt hat angerichtet, zu vertilgen und zu nichte zu machen, dazu gehöret eine ewige und unendliche Gewalt. Denn obgleich die Macht und Tyrannei des Satans nicht unendlich ist, nachdem er nicht Gott, sondern eine erschaffne Creatur ist, so ist doch der bösen Geister so viel, und hat auch sein teufelisch Reich auf dem ganzen Erdboden also angerichtet, befestiget und bewahret dermaßen seinen Palast, daß, wo wir nicht einen allmächtigen Heiland hätten, so würde der Trost von Ueberwindung des Satans nicht gewiß sein können. Die Engel im Himmel sind mächtige Geister und treiben die bösen Geister ein, aber ein Engel kann nicht zugleich allen bösen Geistern an allen Orten Widerstand thun. Er könnte nicht das ganze menschliche Geschlecht aus der Tyrannei des Satans erretten.

Der eingeborne Sohn Gottes aber, dessen Gewalt unermeßlich ist, der ist der starke Held, der dem Gewapneten seinen Harnisch nimmt und theilet den Raub aus, der nimmt dem Riesen die Gefangenen und zerstöret alle Werke des Teufels. Daher spricht Er, Joh. 10: Niemand wird mir meine Schäflein aus meiner Hand reißen, der Vater und ich sind eins. Und Joh. 15: Der Fürst dieser Welt kommt und hat nichts an mir, seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Für's sechste, der Mittler und Heiland der Welt, sollte auch allen Gläubigen den heiligen Geist geben, der in ihnen wohne, sie leite und führe, sie mit Gott verbinde, in ihnen ein neues Licht und Leben anzünde, Liebe und Freude in Gott in ihnen schaffe, ein friedsam Gewissen gebe, in aller Anfechtung Trost und Beistand leiste, sie mitten im Tode erhalte; und von den Todten wieder auferwecke. Weil

nun der heilige Geist die dritte ewige Person ist in der Gottheit, und samt dem Vater und Sohne, Gott, Schöpfer, und HErr über Alles, so hat keine Creatur die Macht, den heiligen Geist zu geben. Die Engelein sind Diener des heiligen Geistes, der Geist Gottes aber ist der HErr. Der ewige und eingeborne Sohn Gottes, JEsus Christus, der hat Fug und Recht, den heiligen Geist zu geben. Denn der heilige Geist gehet vom Vater und Sohne aus. Und Christus hat mit seinem Tode den heiligen Geist bei dem Vater verdienet.

Daher spricht Johannes: ich taufe mit Wasser, aber Er ist mitten unter euch getreten, der ist's, der mit dem heiligen Geist taufet. Und Christus spricht: nehmet hin den heiligen Geist, Joh. 20.

Diese hohen und vortrefflichen Ursachen, warum unser Mittler und Heiland hat müssen wahrer Mensch und ewiger Gott sein, soll eure Liebe stets mit großem Fleiß erwägen, und Gott vom Himmel für solch heilsam Licht von Herzen Dank sagen. Denn dieß ist der rechte Kern der göttlichen Schrift. In diesen Ursachen siehet man, wie eine hohe wunderliche Person der Messias ist, was sein Amt und herrliche Wohlthaten sind, wie fleißig wir ihn von allen andern Heiligen absondern müssen. Aus diesen Ursachen siehet man, wie greulich wir im Papstthum geirret, da wir uns nach andern Mittlern, die nur Menschen waren, umsahen. Diese Ursachen zeigen uns so einen mächtigen Trost, der alles Unglück, Trübsal, Gefährlichkeit und den Tod selbst kann überwinden. Darum wollen fromme Herzen sich diese hohen Ursachen befohlen sein lassen.

Der dritte Punkt.

Von den reichen Gütern und Wohlthaten, so uns die Menschwerdung des Sohnes Gottes, JEsu Christi, zuwege gebracht.

Der Evangelist Johannes zeiget nun ferner an, welchen herrlichen Nutz und Frommen uns bringe diese heilwärtige Geburt und Menschwerdung des Sohnes Gottes. Wenn Gott einem Königreich oder Fürstenthum einen Erben giebt, so freuet sich das ganze Land; denn man hoffet, das junge Herrlein soll zu seiner Zeit friedlich und wohl regieren, und man ist viel größerer Wohlthaten von solchem jungen Erben gewärtig. In dieser Menschwerdung Christi hat Gott dem Hause Davids einen jungen Erben gegeben; darum ist es billig, daß man sich seiner freue und viel Gutes von ihm hoffe. Ja weil nicht allein ein großer König ist geboren worden, sondern auch Gott selbst ist Mensch worden, so muß ja Gott etwas Großes damit gemeint haben, und wir Menschen haben viel Gutes daraus zu hoffen und zu gewärtigen.

Es fasset aber der Evangelist die reichen Güter und Wohlthaten, so uns die Menschwerdung des Sohnes Gottes bringet, mit kurzen, aber mit so reichen Worten, daß er gleich damit fasset, was im Himmel und auf Erden ist, was uns in jenem Leben von Nöthen ist: voller Gnade und Wahrheit. Nicht allein von der Person Christi redet er, daß die für sich bei Gott in Gnaden und voller Wahrheit sei, sondern dieß sind die reichen Güter und Wohlthaten, so wir durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes zu gewärtigen haben: uns ist hiermit Gnade erworben, wir sollen in Christo JEsu vor Gott und Menschen Gnade erlangen. Gnade heißt Gottes Huld, Liebe, Gunst und Barmherzigkeit. Gott will nun um seines Sohnes willen, den Er hat lassen Mensch werden, allen Zorn, Unwillen und Grimm fallen lassen, will sich gegen uns Menschen, die wir in Sünde gefallen waren und Gottes Zorn und den ewigen Tod verdienet hatten, gnädig und barmherzig erzeigen, als ein holdseliger, treuer, lieber und freundlicher Vater.

Es soll nun Alles verziehen und vergeben sein, was wir Menschen wider den frommen Gott gehandelt und gethan haben. Denn diese Person, Gott und Mensch, JEsus Christus tritt in's Mittel, wendet ab alle Ungnade und versöhnet Gott mit uns, daß er sich gegen uns als ein gnädiger Gott und gütiger Vater erzeigen will. Außer dieser Person, und wofern Gottes Sohn nicht wäre Mensch worden, so wäre bei Gott nichts denn Ungnade, Zorn und Grimm zu finden gewesen gegen alle Menschen. Denn allesamt haben wir seine Gebote übertreten, sind vor Gott Sünder, und haben den Tod und ewige Verdammniß verdienet. Da liegen wir unter dem Fluch des Gesetzes und sind des Satans und der Sünden Gefangene, hätten auch ewiglich in solcher Verdammniß bleiben müssen, wo Gottes Sohn nicht wäre vom Himmel kommen und menschliche Natur an sich genommen.

Nun aber der eingeborne Sohn Gottes, an dem der Vater sein Wohlgefallen hat, Mensch worden ist und das Amt des Mittlers an sich nimmt, nun soll eitel Güte und Gnade da sein, Gott will aus großer Barmherzigkeit alle unsere Sünde vergeben, zudecken und in Ewigkeit an sie nicht gedenken. Wir sollen nun aller Dinge mit Gott versöhnet sein, und als die Kinder Gottes sollen wir uns aller Liebe, Huld und Gütigkeit zu ihm versehen. Wo nun Gott solche Gnade verheißet, da läßt Er allen Zorn fallen, da hebet Er selbst allen Fluch des Gesetzes auf und erbietet sich zum Segen, da wird die Sünde aller Dinge zugedecket, vom Satan werden wir los gemacht, das unruhige Gewissen wird zufrieden gestellt, vor der Hölle und ewiger Verdammniß haben wir uns nicht zu fürchten, dem Tode wird alle Macht genommen. Das alles fasset das mächtige Wort Gnade, daß wir von unsern Feinden und von der Hand aller, die uns hassen, sollen gänzlich in Christo JEsu errettet sein.

Solcher großen Gnade erbietet sich Gott selbst in Christo JEsu, 2 Mos. 34: HErr, HErr Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da beweiset Gnade in tausend Glied, und vergiebet Missethat, Uebertretung und Sünde. Und kurz zuvor: wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich. Das ist, in Christo JEsu, dem einigen Mittler, soll es doch eitel Gnade und Barmherzigkeit sein. David spricht Psalm 103: Barmherzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von großer Güte, Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten.

Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten. Und Hosea spricht, Cap. 14: Nehmet diese Worte mit euch und bekehret euch zu dem HErrn, und sprechet zu ihm, vergieb uns alle Sünde und thue uns wohl. Laß die Waisen bei dir Gnade finden. So will ich ihr Abtreten wieder heilen, gern will ich sie lieben; dann soll mein Zorn sich von ihnen wenden. Daher auch Paulus solche große Gnade Gottes in Christo Jesu preiset, Eph. 2: Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit Er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht, denn aus Gnaden seid ihr selig worden, und Röm. 5: Darum beweiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Feinde waren. Und in Summa: alle Propheten und Apostel zeugen, daß Gott in Christo JEsu, seinem Sohne, eitel Gnade und Barmherzigkeit erzeigen wolle. Solches aber soll sich nun ein betrübtes Herz, und beschwertes Gewissen fein zum Nutze machen und sich dessen annehmen.

Wenn die Sünde im Gewissen beginnet aufzuwachen, und Gottes Zorn anfängt, das Herz zu drücken, daß der Mensch vor Angst nicht weiß, wo er bleiben soll, da soll man diese Gnade, so Gott in Christo JEsu verheißet, recht fassen und sich damit trösten und aufrichten. Denn alle unsere Bekümmerniß ist dann, daß wir übel gelebet, Gottes Gebot übertreten und mit vielen großen Sünden Gottes grimmigen Zorn erreget haben.

Da findet sich denn der Satan, der uns Tag und Nacht verklaget, da sperrt die Hölle ihren Rachen auf und will uns ewiglich verschlingen, das Herz will immerdar in Verzweiflung sinken und schreiet in vielen: O wer nie geboren wäre, o wer zur Welt hinaus kommen könnte, daß man sich verstecken möchte vor dem zornigen Gott, den wir so harte beleidiget haben. Da ist alsdann die angenehme Zeit, da wird diese Gnade dem Herzen wohl thun; denn ein gläubiges Herz kann also sprechen: Wohlan, es ist ja die Wahrheit, daß ich ein großer Sünder bin, und Gott hätte billige Ursachen, nicht allein mit mir zu zürnen, sondern auch mich von wegen meines sündlichen Lebens in Ewigkeit zu verstoßen. Aber Gott sei dafür ewig Lob und Dank gesaget, daß sein eingeborner Sohn ist Mensch worden und das Amt des Mittlers an sich genommen hat. Von dem zeuget Johannes und alle Propheten, daß Er voller Gnade sei, und Gott in und durch ihn eitel Gnade und Barmherzigkeit wolle widerfahren lassen. Warum wollt ich denn verzweifeln, so doch Gott alle meine Sünde zugedecket und vergeben, und mich zu Gnaden angenommen, ja zum Kinde und Erben der ewigen Seligkeit gesetzet hat? Ich weiß nun von keinem ungnädigen noch zornigen Gott, sondern einen gnädigen Gott und gütigen Vater hat mir JEsus Christus erworben, daran will ich mich im Glauben halten. Da wird alsdann alle Furcht und Angst vergehen, und wird sich das Herz zufrieden geben können.

Man muß sich aber hier wohl vorsehen, daß man solche Gnade nicht suche, noch davon träume außer Christo. Denn gleich wie Gott in seinem Sohne JEsu Christo allen Menschen will Gnade und Vergebung der Sünden widerfahren lassen, darum daß Er unsere Sünde getragen und dafür mit seinem Blute bezahlet hat, also ist's beschlossen, daß Gott außer Christo keinem Menschen will Gnade widerfahren lassen, er sei gleich so fromm und heilig als er wolle. Denn da ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben auf Erden, darinnen sie mögen selig werden, denn der Name JEsu Christi. Darum ist's eine schreckliche Blindheit, daß die Juden durch's Gesetz und Opfern, die Papisten durch ihre erdichteten Werke, durch Messe hören, Almosen geben, Fasten, Beten, Wallfahrten, Rosenkränze, Klosterleben, härene Hemden anziehen, Gelübde, Seelenmessen, Pfründe stiften, der Heiligen Fürbitte, und was des lästerlichen Gedichts mehr ist, hoffen einen gnädigen Gott zu erlangen, so sie doch mit allen ihren heiligsten Werken, wie sie es achten, als Fasten, Beten, Casteien, Almosen geben, nur Zorn häufen, darum daß sie Christum, Gott und Mensch, verwerfen und ihr Vertrauen auf ihre eignen Werke setzen.

Darum hüten sich alle frommen Herzen vor solchen Gräueln und Lästerungen, dadurch der Satan die Herzen von Christo abführet. Unmöglich ist's, außer Christo bei Gott Gnade zu erlangen; denn allein Christus kann die Sünde hinweg nehmen. So lange die Sünde auf dir bleibet, so bleibet eitel Zorn da. Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, Joh. 3. Wer aber an Christum glaubet, der kommt nicht in das Gericht, sondern hat das ewige Leben, und darf keinen Zorn befürchten. Das ist nun die erste Wohlthat, so uns die Menschwerdung JEsu Christi bringet.

Die andre Wohlthat, so uns die Menschwerdung des Sohnes Gottes bringet, ist Wahrheit. Solches Wort begreift auch mehr in sich, denn Himmel und Erden. Er nennet aber Wahrheit die wahrhaftigen, geistlichen und ewigwährenden Güter, so uns Gott in Christo schenket. Denn Er läßt nicht allein seinen Zorn fallen und nimmt uns zu Gnaden an, sondern Er schenket uns auch den heiligen Geist, daß der in unsern Herzen wohne, uns mit Gott verbinde und des ewigen Lebens theilhaftig mache. Ein neues geistliches Licht zündet Gott in uns an, daß wir ihn, den wahren Gott, und seinen heiligen Willen im Wort erkennen. Neue geistliche Kraft giebt Er dem Herzen, daß es Gott liebe. Er schaffet in uns Friede des Gewissens und Freude an Gott, Er zieret uns mit den Gaben des Geistes, mit Verstand, Glauben, Geduld, Liebe des Nächsten, giebt uns einen Geschmack des ewigen Lebens, erwecket in uns wahre Anrufung, stärket uns in aller Anfechtung, erhält uns im Tode und schenket uns ewige Freude und Seligkeit. Dieß alles fasset der Evangelist mit dem Wort Wahrheit. Denn es sind ewige und wahrhaftige Güter. Johannes will mit diesem Worte die hohen Wohlthaten JEsu Christi halten gegen die Wohlthaten des alten Testaments.

Es sind ja große Güter und Wohlthaten gewesen, so Gott durch Moses und im alten Testament den Kindern Israel hat erzeiget. Er hat sie angenommen zu einem besonderen Volk, gab ihnen ein großes mächtiges Königreich, einen schönen fruchtbaren Ort Landes in der Welt, war stets bei ihnen, war ihr Schutz und Schirm, gab ihnen schöne Häuser, viel Güter und große Nahrung, segnete sie mit Leibesfrüchten und mehrete sie fast sehr, gab ihnen großen Sieg wider ihre Feinde, richtete unter ihnen sein Heiligthum auf und stiftete sein Priesterthum.

Diese großen herrlichen Wohlthaten waren ja nicht genugsam zu preisen. Aber dennoch waren sie nicht Wahrheit, sondern nur Schatten und Vorbilder, so die ewigen Güter bedeuteten. Sie waren ja nicht das ewige Leben? Was hilft's, wenn einer aller Welt Reichthum hätte und wäre doch im Herzen nicht zufrieden?

Das höchste Gut ist, einen gnädigen Gott und ein fröhlich Gewissen haben, und eine Wohnung sein des heiligen Geistes. So hat auch das Reich und der große Segen im alten Testament nicht für und für gewähret, sondern ist wie ein Schatten verschwunden, und wenn gleich noch auf den heutigen Tag das jüdische Reich in schönster Blüthe stünde, weß hätten sich Abraham, Jacob, Joseph, Moses, David zu freuen? Darum will Johannes, es seien eitel Schatten gewesen, was wir im alten Testament für Herrlichkeit gehabt haben. Jetzt aber werden wir durch diesen Mann Christum wahrhaftige und ewigwährende Güter erlangen, deren sich alle Gläubige in alle Ewigkeit werden zu freuen und zu trösten haben. Denn diese Person, Gott und Mensch, taufet mit dem heiligen Geiste. Er spricht selbst: Ich gebe ihnen ewiges Leben.

Er ist das Licht, welches alle Menschen erleuchtet, so in diese Welt kommen, Joh. 1. Er spricht Matth. 11: Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. David singet auch von den großen Gütern, so uns Christus erworben hat, Psalm 22: Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen, euer Herz soll ewiglich leben. Christus spricht, Joh. 14: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Joh. 16: Ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Joh. 17: Vater, ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir sein, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen.

Dieß sind die rechten, ewigen, wahrhaftigen Güter, die kein Tod noch Teufel von uns nehmen kann, gegen welche andere zeitliche Güter eitel Schatten und Staub sind. Was hätte es uns viel genützet, wenn der Messias nach dem Traum der Juden nur ein weltlicher Monarch gewesen, und hätte die Juden zu großen Königen und Fürsten gesetzet? Was wären wir auch jetzt viel gebessert, wenn gleich Christus viele Thaler, ungarische Gulden und Portugaliser, viele Dörfer, Schlösser und ganze Fürstenthümer seinen Christen austheilete: und indeß ließe er uns mangeln des Friedens mit Gott, des heiligen Geistes, des Trostes im Herzen, des ewigen Lebens? Wenn du gleich aller Welt Gut auf einen Haufen hättest, säßest dazu in den allerhöchsten Würden und Ehren, es ginge dir nach allem deinem Wunsch und Willen, wärest aber gleichwohl in Gottes Ungnaden, hättest keinen Trost wider die Sünde und Tod, so wärest du dennoch ein armseliger Mensch? Denn du kannst nicht ewiglich das Gut besitzen, du mußt alles hier lassen und einmal davon. Wer dann durch Christum JEsum nicht einen gnädigen Gott hat und ein Erbe ist der ewigen Seligkeit, der muß ewiglich verloren sein.

Was hilft's dem Alexander, daß er groß Gut gehabt und in großen Ehren gewesen, der Tod naget ihn in der Hölle, und ewiglich muß er verdammt sein. Darum ist uns viel mehr damit gedienet, daß JEsus Christus ein geistlicher König gewesen, der uns Gnade und Wahrheit erworben, und dieß sind wahrhaftige geistliche und ewig währende Güter, die uns der Herr Christus, wahrer Gott und Mensch, schenket. Ob wir denn gleich, so lang wir noch hier auf Erden wallen, viel Armuth, Trübsal und Elend leiden müssen, und ansehen, daß die Verächter und Feinde der Wahrheit die Güter der Welt inne haben, wir dagegen geplaget und verfolget werden: so haben wir uns doch deß zu getrösten, zu freuen und zu rühmen, daß wir, Gott sei gedankt, die besten und ewigen Güter, nämlich den heiligen Geist, Erkenntniß Gottes, neues Licht, wahre Gerechtigkeit, Trost, Friede, Leben, Freude und Erbschaft der ewigen Seligkeit inne haben, daß wir der zeitlichen billig darüber sollten vergessen; wiewohl so viel uns auch deren zu Erhaltung dieses Lebens von Nöthen, zu Gottes Ehre und unsrer Seligkeit dienen mag, will uns der HErr Christus neben den geistlichen bescheren. Wahrlich, wahrlich, spricht er, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird Er euch geben. So soll uns auch das nicht kümmern, daß wir die geistlichen Güter nicht vollkommen in diesem Leben besitzen und gebrauchen, sondern nur die Erstlinge des Geistes empfangen haben und noch im Fleische mit unsern Sünden und und Schwachheiten wider den Satan und Tod kämpfen müssen. Denn so bald jenes Leben angehen wird, so wird sich alle Furcht, Sünde und Schwachheit verlieren, und werden die ewigen Güter völlig besitzen, keine Betrübniß wird da die Freude zerstören, keine Furcht den Frieden verhindern, keine Sünde die Gerechtigkeit verunreinigen, sondern alle Gaben Gottes werden vollkommen sein, und alsdann werden wir vor Augen sehen und erfahren, daß es Wahrheit, das ist, wahrhaftige Güter sind, die uns der HErr Christus, Gott und Mensch, erworben hat. Also hat eure Liebe auf dießmal drei Artikel und Punkte gehöret.

Fürs erste, daß zwei unterschiedliche Naturen in unserm HErrn Christo sind, die göttliche und menschliche, und doch nur eine in alle Ewigkeit unzertrennte Person.

Zum andern hat eure Liebe die Ursachen gehöret, warum unser Mittler und Heiland habe müssen wahrer Mensch und ewiger allmächtiger Gott sein.

Fürs dritte haben wir auch gehöret, welche hohe Schätze und Güter die Menschwerdung des Sohnes Gottes JEsu Christi uns bringe, nämlich Gnade und Wahrheit.

Dem ewigen, allmächtigen und treuen Gott, Vater

unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, sagen wir billig Dank von Grund unsers Herzens, daß Er uns seinen eingebornen Sohn geschenket, ihn lassen Mensch werden und zu unserm Mittler und Heilande hat verordnet, und bitten ihn im wahren Glauben, Er wolle diesen hohen Trost in uns vermehren und erhalten, uns durch seinen heiligen Geist stets erleuchten und führen, daß wir an JEsum Christum, Gott und Menschen, beständig glauben, in allen Nöthen, so geistlich oder leiblich, Hülfe und Trost suchen, die Gnade und Wahrheit durch ihn erlangen, und für diese allerhöchsten Wohlthaten in alle Ewigkeit preisen. Amen.

Die sechste Predigt von der Geburt JEsu Christi.

Jes. 9, 6. 7.

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende, auf dem Stuhl Davids und seinem Königreich; daß er es zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth.

Auslegung.

Dieweil wir diese Stunde von dem neugebornen Kindlein JEsu, unserm Immanuel und Seligmacher, handeln sollen, auf daß wir den hohen Trost von der seligen Geburt des Sohnes Gottes JEsu Christi desto besser fassen und tiefer ins Herz bilden, so habe ich vor mich genommen die Weissagung des Propheten Jesaia Cap. 9: ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns gegeben. Als darin der Prophet mit hohem Geiste gewaltiglich weissaget, beide, von der Person und Wohlthaten dieses neugebornen Kindleins. Denn also gebührets uns Christen, daß wir auf die hohen Feste, beide, aus dem alten und neuen Testament, die schönen Sprüche und Zeugnisse des heiligen Geistes erwägen und wiederholen, dadurch unsern Glauben aufwecken, stärken, gründen und wider allerlei Anfechtung rüsten. Eure Liebe hat zwar alles gehöret, was von dem heutigen hohen Feste nützlich und heilsam mag geredet werden, als: 1. Die Historie von der Geburt JEsu Christi. 2. Die Artikel des Glaubens von der Person Christi. 3. Von dem Nutzen und Frucht dieser heilwärtigen seligen Geburt. 4. Wie man ihrer soll genießen und theilhaftig werden. 5. Und womit wir unsere Dankbarkeit erzeigen sollen.

Nun kann noch will ich nichts besseres noch mehreres bringen. Aber das weiß ich sehr wohl, daß ihrs noch nicht ausstudieret habet; denn unser Leben lang haben wir hieran zu lernen, ja in alle Ewigkeit werden sich die Engel im Himmel ob diesem Geheimniß verwundern und wir mit ihnen. Darum sollt ihr euch die Wiederholung nicht verdrießen lassen, sondern vielmehr Gott anrufen, daß ihr täglich mit diesen Gedanken von diesem hohen Schatz möget umgehen und der starke Trost in euren Herzen Wurzel setze. Wir wollen aber diese Erinnerung und Wiederholung der Prophezeiung Jesaiä mit Gottes Hülfe in drei Punkte fassen.

Zum ersten, wollen wir sagen von der Person dieses Kindleins.

Zum andern, von den sechs Namen, so der Prophet diesem Kinde giebt.

Zum dritten, von seinem Reiche, Amte und Wohlthaten, worin sein Reich stehe, wie Er's führe und zurichte, und was darinnen zu erwarten.

Der erste Punkt.

Von der Person dieses Kindleins.

Der Prophet Jesaias spricht: ein Kind ist uns geboren, und ein Sohn ist uns gegeben. Hiermit erinnert uns der Prophet Jesaias, daß wir dieß neugeborne Kindlein JEsum nicht als ein ander gemein Kindlein achten und ansehen sollen, sondern als eine sonderliche und hohe Person halten, nämlich, die zugleich wahrer natürlicher Mensch und wahrer, ewiger und allmächtiger Gott sei. Ein wahres Kind, spricht er, ist uns geboren, denn es ist von der Jungfrau Maria wahrhaftig geboren und wie ein anderer Mensch mit Fleisch und Blut, Leib und Seele auf die Welt gekommen, wie eure Liebe am Christtage von dem Evangelisten Lucas gehöret. Nicht allein aber ist dieß Kindlein ein rechter, wahrer, natürlicher Mensch, sondern auch ein ewiger allmächtiger Gott. Denn ein Sohn ist uns gegeben. Das ist, also hat Gott, der ewige Vater, die Welt geliebet, daß Er seinen einigen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Ein solcher eingeborner Sohn Gottes, der aus dem Wesen des Vaters gezeuget ist, ist gleich ewig, allmächtig, voller Weisheit und Gerechtigkeit, wie Gott der Vater. Darum deutet also der Prophet Jesaias die ewige und göttliche Natur dieses neugebornen Kindleins.

Diese starke Grundfeste unsers Glaubens und aller Hoffnung will er uns hier zeigen. Denn hierauf gründet und ruhet unser ganzer christlicher Glaube, daß wir einen solchen Mittler, Versöhner und Seligmacher haben, der zugleich wahrer natürlicher Mensch sei, und auch allmächtiger und ewiger Gott. Wenn unser Mittler nicht ein wahrer Mensch und ein natürliches Kindlein wäre, hätte Er für uns nicht können sterben, für unsere Sünde nicht können bezahlen, zwischen Gott und uns nicht handeln, uns mit Gott nicht verbinden, und also das hohe Werk unserer Erlösung nicht ausrichten können. Wir armen Menschen hatten gesündiget, ein Mensch mußte auch bezahlen und den Abtrag thun. Wenn aber unser Mittler und Heiland nicht ein ewiger und allmächtiger Gott wäre, hätte Er die Macht der Sünden, den ganzen grimmigen Zorn Gottes und den Fluch des Gesetzes nicht tragen noch überwinden können: Er hätte der Gerechtigkeit Gottes nicht für aller Welt Sünde bezahlen, noch allen Menschen die ewige Seligkeit mit seinem Gehorsam verdienen, die Sünde und Tod im Menschen nicht vertilgen, Gerechtigkeit und Leben nicht schaffen, das Haupt und der Beschirmer der ganzen Kirchen und aller Glieder an allen Orten und zu allen Zeiten nicht sein, das ganze Reich des Satans und der Höllen nicht zerstören, noch den heiligen Geist uns geben können. Denn dies sind allesamt solche Werke, die der göttlichen allmächtigen Majestät zustehen.

Derhalben treiben und wiederholen die Propheten und Apostel diese hohe Lehre von der Person dieses Kindleins mit solchem Fleiß und Ernst, daß alle Seligkeit daran gelegen und dies der einige Brunnen ist, daraus aller Trost fließt. Wer sich diesen Grund läßt nehmen oder verrücken, wie sich denn daran der Satan zu allen Zeiten bis auf diese Stunde versucht hat und die Lehre von der Person JEsu Christi durch seine unzähligen Rotten gräulich verfälschet: der wird der ewigen Seligkeit fehlen und mag aus der ganzen heiligen Schrift den geringsten Trost nicht fassen. Er kann nicht glauben, daß er einen gnädigen Gott im Himmel habe, er kann nicht glauben, daß er Vergebung der Sünden habe, er kann nicht glauben, daß er ein Kind Gottes sei, er kann in seinen Nöthen JEsum Christum nicht anrufen im Glauben, er kann sich in keinem Unglück trösten, er kann dem Satan nicht widerstehen, sondern er muß endlich verzweifeln und in Abgrund der Hölle fahren. Denn es ist kein andrer Grund, es ist kein andrer Name, es ist in keinem andern Heil, denn in diesem Kindlein, das da wahrer Mensch und ewiger allmächtiger Gott ist.

Darum soll euere Liebe solchen hohen Artikel mit besondern Fleiß lernen, und nicht allein dieß herrliche, fröhliche Fest über, sondern allezeit in täglicher Anrufung betrachten, wie ihr denn in eurem Katechismus auch betet: Ich glaube, daß JEsus Christus, wahrhaftiger Gott vom Vater in Ewigkeit geboren, und auch wahrhaftiger Mensch von der Jungfrau Maria geboren, sei mein Herr 2c. Daneben ihr denn auch die gewaltigen Zeugnisse der heiligen Schrift bedenken und bewegen sollet, als daß hier Jesaias spricht: ein Kind ist uns geboren, und ein Sohn ist uns gegeben. Item, Joh. 1: das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes Gottes, voller Gnaden und Wahrheit. Item, Matth. 16: du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Item, Jerem. 23: und das ist sein Name, Jehovah, unsere Gerechtigkeit. Item, Joh. 5: mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch. Wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat Er dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in ihm selbst; und wie der Vater die Todten auferwecket, also auch der Sohn machet lebendig, welche Er will.

Wer diesen Grund und Trost recht gefaßt hat mit gläubigem Herzen, der bleibet sicher vor dem Tode, Teufel, Sünde, Gottes Zorn, bösem Gewissen und vor dem ganzen Reiche des Teufels. Der findet nicht allein in allerlei Trübsal und Unglücke Trost, sondern kann auch gewiß schließen, daß er einen gnädigen Gott im Himmel habe, und daß er mitten im Tode auch werde leben. Denn wie sollte uns Gott nicht gnädig sein und herzlich lieb haben, da Er uns doch sein höchstes Gut und den besten Schatz, den Er im Himmel hat, geschenket und gegeben hat? wie hier der Prophet meldet, und Christus selbst zeuget. Also, so herzlich und unaussprechlich hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn hat gegeben. Wer kann oder mag uns einigen Schaden zufügen, weil wir so einen großmächtigen HErrn zum Beschirmer und Heilande haben, wie Paulus saget: ist Gott mit uns, nämlich dieß Kindlein, unser Immanuel, wer kann dann wider uns? Seid böse, ihr Teufel in der Hölle, mache dich unnütze, du unartige Sünde, du schnöde Welt, du scheußlicher Tod und alles, was in der Hölle ist. Trotz sei euch geboten, daß ihr allesamt mir ein einiges Härlein sollet krümmen oder verderben. Denn hier ist Immanuel, JEsus Christus, wahrer Gott und Mensch, der sich meiner annimmt und mich schützet. Der hat gesaget: niemand wird mir mein Schäflein aus meiner Hand reißen; denn der Vater ist größer, denn alles, ich und der Vater sind eins, Joh. 10. Daß ich mich aber dieses Kindleins dergestalt soll annehmen und mich sein trösten in allerlei Anfechtung, das zeiget der Prophet deutlich, denn er spricht: uns ist ein Kind geboren, uns ist ein Sohn gegeben. Dieß Kindlein und dieser Sohn ist nicht den bösen Geistern, nicht den Thieren auf dem Felde, nicht den Engeln im Himmel, sondern uns armen verlornen Menschen geboren und gegeben. Wir sollen uns sein freuen und annehmen, wie der Engel Gabriel auch zeuget: Euch ist heute der Heiland geboren, Christus der HErr. Darum fordern der Prophet Jesaias und Gabriel eitel gläubige Herzen, die solchen Trost und Schatz annehmen und sich damit wider die Macht der Sünden, wider das Schrecken des Todes, wider den Zorn Gottes und Fluch des Gesetzes, aufhalten, und in allerlei Trübsal und Noth sich damit trösten.

Daß nun der Prophet spricht: welches Herrschaft ist auf seinen Schultern, damit beschreibet er das wunderliche Reich dieses Kindleins, welches ganz und gar verschieden ist von dem Reiche dieser Welt. Aber davon im dritten Punkt.

Der andere Punkt.

Von den sechs Namen dieses Kindleins.

1. Wunderbar.

Also, spricht Jesaias, wird man dieses Kindlein heißen Admirabilis, Wunderbar. Es hat dieß Kindlein in der heiligen Schrift sehr viel Namen, und ist an ihm dieß Sprichwort recht erfüllet: Liebe Kinder haben viele Namen. Und Gott der Vater selbst hat ihm so viel Namen gegeben; denn Er ist sein liebster Sohn, an dem Er seine Freude und Wonne hat. Dahin aber sind die Namen allesamt gerichtet, daß wir dieß Kindlein mit seinem Reiche und Wohlthaten lernen kennen, an ihn glauben und allen Trost bei ihm suchen. Der Prophet hat ihn im 7. Capitel Immanuel geheißen, das ist: Gott mit uns, darin denn ein mächtiger Trost stecket. Im 49. Capitel nennet er ihn Gottes Heil bis an der Welt Ende. Aber jetzt wollen wir nur von diesen Namen reden.

Wunderbar heißt dieß Kindlein erstlich von wegen seiner Geburt und hohen wunderlichen Person. Denn Er ist nicht empfangen und geboren, wie andere Menschen, so von Vater und Mutter herkommen, sondern ist empfangen vom heiligen Geist und geboren von der Jungfrau Maria, welches über alle Vernunft ist, und dessen sich nicht allein die Menschen, sondern auch die Engel im Himmel müssen verwundern. Denn in der Menschwerdung JEsu Christi hat Gott Himmel und Erden beweget und das gethan, was keine Creatur kann begreifen. Auch ist die Person wunderlich; denn der ewige allmächtige Gott ist ein natürlicher sterblicher Mensch geworden. Wer kann sich dessen genugsam verwundern? Der Himmel und Erden träget, der lieget auf dürrem Gras, davon ein Rind und Esel aß, singet die Kirche.

Nicht allein aber seine Geburt und seine Person, sondern auch sein Werk und ganze Regierung ist wunderlich, aller Vernunft unbegreiflich. Sein Reich fängt Er wunderlich an, seine Kirche regieret er wunderlich, seine Gläubigen führet er wunderlich. Er wollte das allerhöchste Reich, so auf Erden sein möchte, stiften und wird der ärmste Mensch auf Erden. Er wollte sein Volk erlösen, und in seiner Kindheit muß Er fliehen in Egypten. Da Er den Seinen verheißet ewiges Leben und das Himmelreich, läßt Er sich unter die Mörder an's Kreuz schlagen und tödten. Wie wunderlich hat Er seine Kirche zu allen Zeiten regieret? Da Er Israel will erlösen, führet Er sie an's rothe Meer in die höchste Gefahr. Welche Wunder thut Er in der Wüste? Wie wunderlich greift Er's an, da Er durch die Apostel die Welt will bekehren? Mit allen Gläubigen fähret Er wunderlich. Die Er will lebendig machen, die tödtet Er. Die Er will erheben, die wirft Er hinunter in die Gruben. Die Er will heilig machen, die läßt Er zu Sündern werden. Die Er will in den Himmel heben, die stößet Er in die Hölle. Wie wunderlich fähret Er mit Mose, Joseph, Hanna, Jacob, David, Hiskia, mit Petro, Paulo ꝛc. und mit allen Heiligen.

Wir sollen aber hieraus lernen, daß wir ihn mit unsrer blinden Vernunft nicht sollen meistern; denn unsre Vernunft kann seine Werke nicht begreifen. Derwegen sollen wir ihn machen und sorgen lassen. Wenn Er's gleich wunderlich vor unsern Augen angreift, so wird Er's doch hinaus führen, daß wir uns wundern und seine Weisheit und Allmacht nicht genug werden loben können.

Rath.

Denn Er heißt nicht allein Admirabilis, sondern auch Consiliarius, Rath. Das ist: Er ist voller Weisheit und weiß den Sachen zu rathen. Wenn gleich Engel und Menschen keinen Rath wissen und ganz verzweifeln müssen, so weiß doch dieß Kindlein den Sachen zu rathen und zu helfen. Ein groß herrlich Ding ist's, wenn man auf Erden weiß Rath zu finden in hohen Nöthen. Als wenn ein Mensch in Todesnöthen liegt und alle Menschen an ihm verzagen, wenn da ein Arzt kann Rath geben, daß der Mensch beim Leben erhalten wird, den rühmet man hoch! Also, wenn Land und Leute durch Krieg, oder sonst müßten verheeret werden, und ein weiser Mann Rath kann geben, daß man dem Unglück könne zuvorkommen, das ist eine herrliche Gabe Gottes. Hier aber redet Jesaias von einer höhern Noth.

Wir Menschen sind durch die Sünde in solche äußerste Noth gerathen, daß wir alle darinnen hätten verzweifeln und verderben müssen. Unter Gottes Zorn sind wir gerathen, welcher ist ein verzehrend Feuer. Die Sünde liegt uns auf dem Halse, welche ist eine unerträgliche Last. Der Satan hat uns unter seine Tyrannei gebracht, der uns ewig wollte plagen. Der Tod hatte uns ergriffen, der uns allesamt würgete und in den Abgrund der Höllen stoßen wollte. In dieser unsäglichen Noth war bei den Menschen und allen Creaturen aller Rath verloren, kein Mensch konnte sich von der Sünde los machen, noch von der Gewalt des Teufels erretten, wie man noch siehet an den Ungläubigen: wenn sie die Sünde recht ergriffen hat, so ist keine Creatur auf Erden, so ihnen recht kann rathen. Allein aber dieß Kindlein JEsus ist der Consiliarius, der hohe Rath, der in unsrer höchsten Noth Rath gefunden hat und zeiget, wie wir dem grimmigen Zorn Gottes entrinnen, der schweren Last der Sünden vom Halse los werden, der Tyrannei des Satans entkommen, den Tod überwinden und der ewigen Verdammniß entgehen mögen. Da sonst keine Creatur, kein Engel noch Mensch hätte rathen können, da kann Er rathen; denn Er siehet und kennet das ganze Herz des Vaters, und in ihm liegen verborgen alle Schätze der Weisheit, Coloss. 2.

Darum will uns nun hiermit der Prophet vermahnen, daß wir in den allerhöchsten Nöthen bei keinem andern Rath suchen sollen, denn bei diesem Kindlein JEsu Christo, Gott und Menschen, und strafet das ganze Papstthum, welches anderswo Rath suchet wider Sünde und Tod, als in Messen, Vigilien, guten Werken, Klosterleben und dergleichen Fündlein. Auch tröstet hier der Prophet Jesaias, daß wir auch in allen andern leiblichen Nöthen, in Wasser, Feuer, Krankheit, Krieg, Gefängniß, da sonst alle

Menschen verzweifeln müssen, bei diesem Kindlein gewissen Rath finden werden.

Kraft.

Zum dritten, nennet er dieß Kindlein Kraft oder, wie im hebräischen Text stehet: Gott, damit er anzeige, es werde nicht allein wissen zu rathen, sondern auch zu thaten und den gezeigten guten Rath auszuführen. Mancher siehet einen guten Rath, es fehlet ihm aber an der Kraft, daß er ihn nicht weiß auszuführen. Der Sorgen bedarf's bei diesem Kindlein nicht; denn sein ist beides, Rath und That. Er heißt Kraft, ja er ist Gott selbst, der alle Creaturen in seiner Hand hat und mit seinem kräftigen Wort alles kann verrichten und schaffen. Der selige Rath, den uns dieß Kindlein zeiget, ist die tröstliche Predigt des heiligen Evangelii, darin Er uns verkündiget, daß Gott aus Gnaden die Sünde wolle verzeihen um des Mittlers willen, und daß wir an ihn fest sollen glauben, auf daß wir der Sünden los werden. Bei solchem Rath läßt Er's nicht bleiben, sondern führet auch die Sache hinaus: Er macht uns lebendig, wirket in uns den Glauben, giebt uns den heiligen Geist, stillet in uns das böse Gewissen, schaffet ein neues Leben und machet uns also selig; denn Er ist allmächtiger ewiger Gott und bei ihm ist alle Kraft und Stärke.

Was müssen nun das für blinde und thörichte Leute sein, die sich vornehmen oder sich rühmen, daß sie durch ihren freien Willen, menschliche Kräfte und gute Werke sich von Sünd und Tod wollen ledig und ewig selig machen? Es gehört eine allmächtige und göttliche Kraft dazu, die Sünde zu tilgen und Gerechtigkeit wieder zu schaffen, den Tod zu würgen und ewiges Leben wieder anzuzünden. Darum ist's vergebens, alles, was Menschen in solcher Noth vornehmen außer diesem Kindlein JEsu Christo. Auch in andern leiblichen Nöthen, da niemand kann helfen, in Krankheiten, Gefängniß, unter den Feinden heißt dieß Kindlein auch Kraft, denn es unsere Seele vom Tode errettet, aus der Höllen heraus führet, uns von allen Feinden errettet, allem Unglück steuret und wehret und uns in aller Noth erhöret. Hiskia steckete in Todesnöthen, Daniel lag in der Löwengrube, Jonas saß dem Wallfisch im Bauche, Paulus litt Noth im Meer, die drei Männer stunden im feurigen Ofen: noch erhielt sie dieß Kindlein durch seine Kraft und Gewalt; denn es ist allmächtig.

Held.

Zum vierten, heißt dieß Kindlein Held, das ist: ein wunderlicher, streitbarer Siegesfürst, der allen seinen Feinden werde obliegen und sie vertilgen. Denn wider dieß Kindlein, wider sein Reich und ganze Kirche leget sich der Satan mit seinem ganzen Reiche und unterstehet sich, das Kindlein mit seiner ganzen Kirche zu tilgen und auszurotten, brauchet dazu seine höchste Kunst, List, Macht und Gewalt. Aber dieß Kindlein ist ihm überlegen, es nimmt den gewapneten starken Riesen gefangen, nimmt ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, schläget ihn zu Boden und theilet den Raub aus. Darum spricht Er: Confidite in me, ego vici mundum, d. h. tröstet euch meiner, ich habe die Welt überwunden.

Die heilige Schrift gedenkt oft großer starker Riesen und Helden, die große Thaten gethan und ihre Feinde erobert haben. Abraham schläget vier Könige, Gideon erleget in die hunderttausend Mann mit geringer Hülfe, Simson erschläget tausend Mann mit einem Eselskinnbacken, David erwürget den Goliath, Benaja erschläget einen Löwen. Dieß sind allesamt tapfere Helden gewesen, aber keiner unter ihnen ist so freudig und stark gewesen, daß er hätte den Tod, die Sünde und den Satan mit seinem Reiche dürfen angreifen und ihm obsiegen. Der Tod ist ihrer aller Meister worden, hat sie mit seinem Spieße alle erwürget, daß keiner kein Fingerlein hat regen noch zischen können. Darum sind solche Helden, so viel ihrer auf Erden gewesen sind, von Adam an zu rechnen, mit diesem Helden nicht zu vergleichen. Denn ihrer keiner, weder Adam, noch Abraham, noch Mose, noch Josua, noch Elias hat den ganzen Zorn Gottes tragen können, keiner hat den Fluch des Gesetzes aufheben, keiner der Schlangen den Kopf zertreten, keiner den Tod erwürgen, keiner die Hölle zerstören können. Allein aber dieß Kindlein ist der große Riese und starke Held, der solche Feinde erleget, versöhnet und stillet den ganzen Zorn Gottes, nimmt hinweg den Fluch, so das ganze menschliche Geschlecht drückte, zerbricht und zerstöret alle Macht des Satans, versenket die Sünde in die Tiefe des Meeres, ist dem Tode ein Gift und Pestilenz, und, in Summa, das ganze Gefängniß und die Hölle, samt allen unsern Feinden nimmt Er gefangen, träget sie zur Schau und machet einen Triumph aus ihnen, daß wir Christen ihrer aller jetzt spotten können und sagen: Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist dein Sieg? 1. Corinth. 15. Das mag doch ein rechter, starker, mächtiger Held sein. Im Kriege, wenn die Tyrannen seine Kirche verfolgen und tilgen wollen, so ist Er zwar auch stark und gerüstet, und leget Ehre ein, wie Er an Pharao, Sanherib, Antiochus, Julian, der da schreiet Vicisti Galilaee (du hast gesiegt, Galiläer!), Decius, Valens und andern hat bewiesen. Aber der Prophet siehet hier vornehmlich auf den geistlichen Sieg wider die Sünde, Tod und Teufel. Wer denn nun vor solchen mächtigen Feinden will sicher sein, der finde sich zu diesem Helden JEsu Christo, sonst muß er ewig zu Grunde gehen mit seinem freien Willen, guten Werken, Messen, Opfern, Fasten, Beten und mit allem, was ein Mensch auf Erden erdenken mag.

Ewig-Vater.

Der fünfte Name dieses Kindleins heißt Ewig-Vater. Der Prophet Jesaias wollte uns gerne den hohen Trost, den uns Gott in seinem Sohne hat gezeiget, vor Augen malen und ins Herz bilden, damit wir's doch annehmen. Er siehet aber in allen Worten auf unsere Noth und Klage; denn er weiß wohl, wo es uns mangelt. Das ist eure Sorge und Kümmerniß, will er sagen, daß ihr denket, Gott sei ein strenger Richter und zürne mit euch, wolle euch von wegen der Sünden in den Abgrund der Hölle ver-

stoßen, wie ihr's denn auch verdienet habt. Aber wider solche Furcht und Angst zeige ich euch nun diesen Trost in diesem neugebornen Kindlein, daß Gott ferner nicht mit euch zürne; denn dieß Kindlein heißt Ewig-Vater. Was seine Person anbetrifft und gegen Gott den Vater heißt und ist Er Gottes ewiger und eingeborner Sohn. Aber gegen uns und seinem Amt nach ist Er ein ewiger Vater. Denn kein Vater auf Erden liebet sein Kindlein so herzlich, als JEsus Christus uns Christen liebet. Wie ein Vater sich erbarmet über seine Kinderlein, spricht David, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Und Jesaias: wie eine Mutter ihre Kindlein tröstet auf den Armen, also will ich euch trösten, Israel. Welcher Vater oder Mutter könnte so herzlich mit einem Kinde reden, als JEsus Christus im Evangelium mit den Sündern redet, Matth. 9: Mein Sohn, sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben. Item: sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Kein Vater sorget also für sein Kind, kein Vater ist so willig zu geben, was dem Kinde von Nöthen ist, als JEsus Christus für uns sorget und willig ist, alles zu geben, was wir bedürfen.

Er heißt aber ewiger Vater, als der für und für bis in Ewigkeit uns will versorgen. Wenn ein Vater gleich fleißig sorget für seine Kinder, so kann er's doch länger nicht treiben, denn ihm Gott das Leben gönnet; darnach ist's aus, und müssen die Kinder für sich sorgen. Dieß Kindlein aber ist ein ewiger Vater, der für und für sorget und wachet mit väterlicher Liebe und Treue für seine Kirche. Adam hat bei tausend Jahren für seine Kirche gesorget, Noah etliche hundert Jahr, Samuel, David, Salomo vierzig Jahr, darnach war es aus. Aber dieß ist ein ewiger Vater, der zur rechten Hand Gottes sitzt, und in Ewigkeit unser Vater sein will. Ich will euch nicht Waisen lassen, spricht Er. Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt.

Es nennet auch der Prophet das Kindlein JEsum darum einen ewigen Vater, daß er will anzeigen, wie er werde ein gutthätiger, wohlthätiger König und Fürst sein, der keine Tyrannei üben, sondern mit allen Gnaden regieren wird. Denn also pfleget man weise, gelinde, gütige und gnädige Regenten von den Tyrannen zu unterscheiden, und sie des Landes Väter, Patres Patriae, zu nennen, daß sie für ihre Unterthanen nicht weniger, denn treue Väter für ihre Kinder sorgen. Dazumal war Herodes König in Judäa, aber ein wüthiger Tyrann und grausamer Bluthund. Ein solcher Tyrann, will er sagen, wird dieser König nicht sein, sondern ein treuer, milder, gütiger Vater, der sich seiner Kinder herzlich wird annehmen. Er wird nicht seine Ehre, Wollust und Pracht suchen, sondern nur dasjenige, was uns an Leib und Seel mag nütz und selig sein.

Friedefürst.

Derwegen nennet er ihn auch zum sechsten Friedefürst, damit er abermals deutet, wie dieß Kindlein regieren, und was es für Wohlthaten werde austheilen. Er wird nicht in der Welt rumoren, mit großem reisigen Zeuge (Heer) daher ziehen, große Schlachten thun und viel Bluts vergießen, wie Cyrus, Alexander, Julius Cäsar, sondern in der Stille und im Frieden wird Er regieren, allenthalben Friede stiften und den Seinen Friede verschaffen.

Hier wird vielleicht jemand gedenken, wie kann dieß Kindlein Friedefürst heißen, so doch die Erfahrung bezeuget, daß, wo es nur hinkommt, wo von ihm geprediget wird, da reget sich eitel Unfriede, und wer sich seiner annimmt, der hat auf dem ganzen Erdboden keinen Frieden. Bald, da es zu Bethlehem war geboren, da hebet sich ein solcher Jammer, daß Herodes die Kindlein in der ganzen Gegend läßt erwürgen. Da der HErr Jesus zu Jerusalem anfängt zu predigen, reget sich die Stadt und ganz Judäa, bis endlich Land und Leute zu Boden gehen. Die Erzväter, Propheten, Apostel, Bischöfe und Märtyrer, so sich mit Ernst dieses Kindleins angenommen, haben in aller Welt keinen Frieden haben können, sondern sind von jedermann gehaßt und verfolget worden. Heißt nun das Friede stiften und geben?

Antwort: Der Prophet siehet vornämlich auf den innerlichen, geistlichen und ewigen Frieden, an dem auch am meisten gelegen, nämlich, wie wir mögen Friede mit Gott haben. Denn da müssen wir alle bekennen, daß von wegen unserer Sünde und Unreinigkeit eitel Unruhe und Unfriede in unsern Herzen ist, daß wir uns vor Gott als vor einem strengen Richter fürchten und weder Tag noch Nacht kein fröhlich ruhig Gewissen haben können. Denn unser Herz bezeuget uns, daß wir den ewigen Tod verdienet haben. Darum, gleich wie das Meer ungestüm ist, wenn der Wind gehet, also ist unser Herz, wenn es an Gott gedenket.

Nun ist kein Mensch auf Erden, auch kein Engel im Himmel, der solchen Unfrieden könnte stillen; man bemühe sich mit Fasten, Beten, Almosen und andern schweren Werken, so lange man wolle, so bleibet doch der nagende Wurm im Herzen drinnen. Aber dieß Kindlein ist der rechte Friedefürst, der die Unruhe des Herzens stillet und rechten Frieden schaffet, daß wir uns nimmer vor Gott fürchten, sondern mit Freuden und Freudigkeit ihn anrufen, und alles Guten uns zu ihm versehen können. Denn es zeuget, wie Gott uns gnädig sei und allen Unwillen und Zorn habe fallen lassen. Es zeiget uns, wie es für unsere Sünde bezahlet und das ewige Leben uns erworben habe. Es verheißet und schenket uns aus Gnaden alle Güter seines Reichs und machet uns gerecht vor Gott durch seinen Gehorsam. Es giebt uns auch den heiligen Geist, der Freude, Friede, Leben und Seligkeit in uns anzündet. Daher saget Paulus: weil wir durch den Glauben gerecht worden sind, so haben wir Friede mit Gott durch JEsum Christum. Item, Epes. 2: Er ist unser Friede, und durch sein Fleisch hat er hinweg genommen die Feindschaft. Und Christus selbst spricht: meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Darum führet dieß Kindlein billig den Namen, daß es Friedefürst heißt; denn es stiftet und giebt den höchsten Frieden, den sonst keine Creatur könnte zu wege bringen.

Für's andere, stiftet und schaffet's auch Friede unter den Menschen. Denn daß sich Unruhe, Empörung und allerlei Unfriede erreget, wo dieß Kindlein gepredigt wird, das ist seine Schuld gar nicht, sondern solches richtet der Teufel an durch seine Diener, der dem Kindlein, seinem Reiche und Worte feind ist, wollte alles gern tilgen und ausrotten. Was kann das liebe Kindlein in der Krippen dafür, daß Herodes ein wüthiger Tyrann und Bluthund ist, giebt es ihm doch keine Ursache zu seiner Wütherei? Also ist das Evangelium des Friedens keine Ursache der Unruhe und Empörung in der Welt, sondern der Teufel samt den Tyrannen und Rottengeistern, so ihre Sünde und Laster wollen ungestraft haben und dem Evangelio feind sind, richten alle ihre Unruhe an, wie der andere Psalm zeuget: Warum toben die Heiden, und die Völker reden so vergeblich, die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den HErrn und seinen Gesalbten.

Dieß sind die rechten Ursacher und Anfänger aller Unruhe. Zu Ephesus predigte Paulus in aller Stille das Evangelium, Demetrius aber, der Goldschmied, richtete einen Aufruhr an seines Geizes und gottlosen Wesens halben, was konnte Paulus dafür? Darum darf man solches dem Kindlein JEsu, noch seinem Evangelio nicht Schuld geben. Ja es lehret nicht allein den wahren Frieden, wie man auf Erden friedlich mit einander soll leben, sondern bekehret auch die unfriedsamen Herzen, giebt den heiligen Geist, der die Herzen mit ungefärbter Liebe gegen einander verbindet, daß die Menschen friedlich mit einander leben können. Wie denn kein Volk auf Erden friedlich mit einander lebet, denn die Christen; unter den Unchristen ist's eitel Heuchelei und gefärbet Ding. Ob denn gleich die Christen um des Kindleins willen in der Welt bei den Gottlosen müssen Unfriede haben, sollen sie sich doch trösten, daß sie durch diesen Friedefürsten bei Gott mit allen Engeln und gläubigen Menschen geistlichen und ewigen Frieden haben.

Der dritte Punkt.

Von dem Reiche dieses Kindleins.

Der Prophet Jesaias weissaget ferner, daß das wunderbarliche Kindlein ein König sein, ein Reich und Herrschaft haben soll. Seine Herrschaft soll groß werden, und auf dem Stuhl Davids und seinem Königreich soll er sitzen, daß Er's zurichte, wie denn alle Propheten vom Messias geweissaget haben, daß Er würde König sein. Psalm 2: Ich aber habe meinen König eingesetzet auf meinem heiligen Berge. Psalm 45: Mein Herz dichtet ein feines Lied, ich will singen von einem Könige. Psalm 72: Gott gieb dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtigkeit des Königs Sohn. Psalm 97: Der HErr ist König, deß freue sich das Erdreich. Und der Engel Gabriel weissaget vom Kindlein JEsu: Gott der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben, und Er wird ein König sein über das Haus Israel ewiglich.

Es beschreibet aber der Prophet Jesaia das Reich dieses Kindleins fast seltsam und wunderlich. Seine Herrschaft sollte ja groß sein über alle Königreiche der Welt, aber gleichwohl auf seinen Schultern sollte seine Herrschaft sein. Das ist, daß wir mit besonderem Fleiß lernen müssen, dieß Kindlein sollte ja ein König sein, und ein großer mächtiger König, aber sein Reich muß man von allen andern Weltreichen und Herrschaften unterscheiden, als das ihnen ganz ungleich und unähnlich sei.

Andere Könige und Herrschaften werden von ihren Unterthanen getragen und in hohen Ehren gehalten. Dieser König aber soll sein Volk auf seinen Schultern tragen und viel mehr den Seinen dienen, denn ihm dienen lassen. Ein wunderbarlicher König und ein seltsames Reich, aber ein heiliges und heilsames Reich uns armen Sündern. Alle anderen Weltreiche und Herrschaften haben groß Geld und Gut, Land und Leute, sind mächtig und prächtig, und in denen muß es alles auf's stattlichste zugehen. Wenn da Armuth, Elend, Verfolgung, Unfall, Trübsal, Kreuz und Leiden vorfällt, so gehen die Reiche zu Boden. Da Zedekia, der König, vom Nebucadnezar gefangen ward, da ging das jüdische Reich zu Boden. Wenn aber groß Geld und Gut, Glück und Sieg vorhanden, so stehen sie in schöner Blüthe, wie zur Zeit Salomos zu Jerusalem, und zur Zeit Nebucadnezars zu Babylon.

Also aber wird das Reich dieses Kindleins nicht sein. Er wird nicht ein großer Monarch sein, wie Nebucadnezar, Cyrus, Alexander Magnus (der Große), oder wie Salomo, der viel Gold und Silber habe, einen großen reisigen Zeug (Gefolge) mit sich führe, dem große Könige und Fürsten zu Tische dienen müssen, der auf einem herrlichen Schlosse wohne und in allen Landen zu gebieten und zu regieren habe. Sondern sein Reich soll in großer Armuth daher gehen, daß man ihn in der Jugend in die Krippe auf das dürre Heu und Gras bette, daß Er im Leben arm, elend und dürftig sei, und nicht habe, da Er sein Haupt hinlege. Und nicht allein arm und elend wird Er sein, sondern auch voller Plage und Schmerzen, voll Trübsal und Verfolgung, daß sein ganzes Reich in Kreuz und Leid stehen wird. Je mehr Er in der Welt wird verachtet, gedrückt, verhaßt, geplagt, verfolgt, endlich gekreuziget und getödtet, je gewaltiger und mächtiger wird Er regieren und sein Reich zurichten.

Jesaias spricht: Er war so verachtet, daß wir das Angesicht vor ihm verbargen, Er war voller Schmerzen und Krankheiten, unter die Uebelthäter ward Er gerechnet. David spricht: sie haben seine Hände und Füße durchgraben, und Er möchte alle seine Gebeine zählen, Psalm 22. Das reimet sich zumal seltsam zu königlicher Pracht und Herrlichkeit. Aber dieß ist die besondere Art dieses Reichs dieses Kindleins. Denn es achtet nicht die Ehre, Pracht, Wohlfahrt und Herrlichkeit dieser Welt, ist auch darum nicht vom Himmel kommen, daß Er ihm wolle dienen lassen und von jedermann hoch gehalten sein. Viel ein anders hat Er vor: Gottes grimmigen Zorn, durch unsere Sünde erweckt, wollte Er stillen; dem Satan wollte Er sein Reich zerstören; die Sünde, so über uns herrschete, wollte Er zu nichte machen. Solches mußte durch Armuth, Verfolgung,

Trübsal, Kreuz, Leiden und Sterben geschehen, damit Gottes Gerechtigkeit genug geschehe, der Zorn Gottes gestillet, das Gesetz erfüllet und also das menschliche Geschlecht von Sünde und Tod errettet, zur ewigen Seligkeit wieder gebracht würde. Dazu wollte die weltliche Ehre, Pracht und Herrschaft wenig helfen. Wenn aller Potentaten (Machthaber) und Monarchen, so je gewesen sind, Geld und Gut, Macht und Gewalt zusammengetragen wäre, würde doch der Satan nichts darauf geben; denn damit wäre nicht die geringste Sünde zu vertilgen.

Darum hat sich der HErr Christus aller zeitlichen Güter und Herrlichkeit begeben und hat die allertiefeste Armuth an sich genommen, daß Er auch spricht: ich aber bin ein Wurm und nicht ein Mensch. Er hat sich von aller Welt verhassen, verspeien, lästern, verfolgen, endlich kreuzigen und tödten lassen, auf daß Er dadurch regiere und herrsche. Da Er am Kreuze hänget, wird Er vom Gesetz verflucht, von Gott verlassen, hänget da unter den Uebelthätern, hat die Dornenkrone auf seinem Haupt, daß sein Haupt und Leib ganz blutig wird. Da ist Er in seiner königlichen Pracht und Majestät, und daselbst richtet Er sein Reich dermaßen zu, daß Er seine Feinde auf's Haupt erleget und seinem Volke ewigen Frieden erwirbet.

Darum, wenn wir hören, daß dieß Kindlein ein König genannt wird, müssen wir uns keine weltliche Pracht noch Herrschaft einbilden noch träumen lassen, sondern wissen, daß dieses Königs Reich in tiefster Armuth, Kreuz, Leiden, Verfolgung und schmählichem Tode stehe, und sei und bleibe gleichwohl ein König über alle Könige, der das ausrichte, das allen Königen auf Erden ist unmöglich gewesen. Denn Gott hat dieß Reich nicht gestiftet, die weltlichen Potentaten zu zwingen, oder die Königreiche einzunehmen, wie Sanherib, Nebucadnezar, Cyrus, Alexander, Augustus andere Könige vertrieben und die Länder eingenommen. Das Kindlein JEsus lässet den Herodes und Augustus wohl bleiben. Sondern dazu war es eingesetzt, daß dieser König das Reich der Sünden und die Tyrannei des Teufels in aller Welt sollte zerstören und ein geistlich Reich, darinnen Gott erkannt würde, anrichten. Darum ist auch seine Herrschaft größer und höher, denn alle Monarchen in aller Welt je gewesen, oder sein kann. Denn er nicht allein an allen Orten und Enden, in allen Landen der Welt, über alle Menschen hohen und niedrigen Standes wird herrschen, sondern er regieret über aller Herzen, Gedanken, Verstand, Rathschläge, Willen, Vornehmen. Er hat Tod und Leben in seiner Gewalt, alle Creaturen sind ihm unterworfen, zu allen Zeiten führet er sein Reich, den Satan selbst nimmt Er gefangen und zerstöret ihm seine Werke, das sonst keinem Menschen auf Erden möglich war. Daher spricht der Prophet, daß seine Herrschaft groß sei.

Ein mächtiger Potentat und Monarch ist Er auf Erden, und solche große Gewalt soll er zurichten und stärken, nicht durch Reiter und Knechte, viel Waffen und Wehren, durch ein mächtiges Kriegsvolk, sondern durch sein Wort und Predigtamt, durch seinen Geist und Sakrament. Da läßt dieser König sein heiliges Wort, Gesetz und Evangelium predigen in aller Welt, in allen Königreichen. Dadurch stürmet Er das Reich des Satans, strafet seine Lügen und Abgötterei, rufet den Menschen zur Buße, pflanzet Gottes Erkenntniß, bekehret die Leute von ihren Sünden, offenbart Gottes Gericht, zeiget den Weg zur ewigen Seligkeit, verdammet die Gottlosen zur Hölle und sammelt sich eine herrliche Kirche, die mit ihm in alle Ewigkeit leben soll. Da reißt Er die Seinen aus dem Rachen des Satans, giebt ihnen Frieden und ewiges Leben. Also richtet Er sein Reich, seine liebe Christenheit zu durch's Wort und stärket es dermaßen, daß, obgleich der Satan seine höchste List und Macht brauchet, alle Tyrannen und Ketzer sich an einander hängen und das Wort gerne hindern und die Kirche gerne tilgen wollten und daran alle ihr Vermögen stärken, so müssen sie doch sowohl das Wort, als die Kirche bleiben lassen. Der Hölle Pforten sollen sie nicht überwältigen, spricht der HErr. Also hat Er das Reich gestärket, Er ist eine feurige Mauer rings um uns her, mit Gericht und Gerechtigkeit wird Er's stärken, spricht der Prophet.

Hier zeiget er uns das Amt dieses Königs, was Er werde vorhaben und ausrichten, was wir auch für gute Wohlthaten von ihm zu erwarten haben.

Der weltlichen Könige Amt ist, daß sie zu Felde ziehen und die Feinde erlegen und dann daheim friedlich und wohl regieren. Solches Amt hat auch dieser König, aber auf eine andere Weise; denn Er hat mit andern Feinden zu thun und höhere Güter zu geben. Die Feinde dieses Königs sind nicht der Kaiser Augustus, der Türke und Moscowiter, sondern der grimmige Zorn Gottes, den wir mit unsern Sünden erreget haben, der schwere Fluch des Gesetzes, der alle Nachkommen Adams drücket, die grausame Sünde, unter der wir verkauft sind, die Tyrannei des Satans, der uns gefangen, und endlich der Tod, der uns alle würget.

Diesen grausamen Feinden sind alle Monarchen viel zu schwach gewesen, darum hat Gott einen mächtigen Held erwecket, der ihnen allen gewachsen; der übet Gericht wider sie, ziehet wider sie zu Felde, erleget sie alle. Er versöhnet den Zorn Gottes, Er hebet den Fluch des Gesetzes auf, Er tilget die Sünde wie eine Wolke, den Satan und das ganze Gefängniß nimmt er gefangen, den Tod würget Er, und ziehet also alle Herrschaften aus, und macht einen Triumph aus ihnen, Coloss. 2.

Also gehet des HErrn Vornehmen durch seine Hand fort. Er nimmt dem Starken seinen Harnisch und theilet den Raub aus. Er nimmt dem Riesen seine Gefangenen, und errettet uns von der Hand aller, die uns hassen. Denn Er ist das Lamm Gottes, welches aller Welt Sünde träget, Joh. 1. Dieß ist das Gericht, das er über unsere Feinde übet; zu dem Er auch alle weltliche Tyrannen und Ketzer, so die Kirchen ohne Aufhören verfolgen und plagen, endlich vertilget, allem Kriege wehret und alle Gottlose in den Abgrund der Hölle verdammt.

Darnach stärket Er auch sein Reich mit Gerechtigkeit. Nicht allein ist dieser König ein sieghaftiger Fürst, der alle unsere Feinde erleget, wer uns antastet und zusetzet, es sei Sünde oder Tod, Tyrannen oder Verräther, sondern auch nach erhaltenem Siege schaffet Er Gerechtigkeit, regieret

seine Kirche im Frieden, zieret sie mit Gerechtigkeit und schenket uns ewige Güter. Denn seinen Gläubigen, die Er mit seinem Blute von Sünd und Tod, vom Teufel und Gewalt der Höllen erlöset hat, schenket er Vergebung aller ihrer Sünden, versöhnet sie mit Gott, rechnet ihnen zu seinen Gehorsam, daß sie vor Gott gerecht geachtet werden; Er schenket ihnen den heiligen Geist, daß der in ihnen wohne und sie der himmlischen Güter theilhaftig mache; Er zündet in ihnen an wahre Erkenntniß Gottes und ein herrliches Licht, Gottes Willen zu sehen; Er lenket ihr Herz zum Gehorsam gegen Gott; Er schaffet in ihnen neues Leben, gewissen Trost, Friede des Herzens, wahre Freude und ewige Seligkeit, wie Er denn spricht Matth. am 11: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken; Jes. 57: Ich will Frucht der Lippen schaffen, die da predigen, Friede, Friede; Cap. 61: Ihnen soll Freudenöl für Traurigkeit und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden, sie sollen ewige Freude haben; Psalm 126: Dann wird unser Mund voll Lachens, und unsere Zunge voll Rühmens sein; Psalm 69: Die Elenden sehen und freuen sich, und die Gott suchen, denen wird das Herz leben; Joh. 10: Ich gebe ihnen ewiges Leben.

Dieß ist die Gerechtigkeit, damit dieser König sein Reich stärket, nicht eine weltliche oder bürgerliche Gerechtigkeit, die nur vor der Welt gilt, sondern eine göttliche Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, Gott gefällig ist und in alle Ewigkeit währen soll. Denn der Prophet fasset zusammen die ganze Wohlthat dieses Königes JEsu Christi und alle seine Güter, die Er den Seinen austheilet. So Er aber uns die Gerechtigkeit vor Gott und alle ewige und himmlische Güter erworben hat, schenket und austheilet, wie viel mehr wird er auch die zeitliche Nothdurft bescheren, als Essen, Trinken, Kleidung, Herberge, Gesundheit, Nahrung, Frieden, Schutz, Rath, Unterweisung, Trost in Trübsalen und alles, was zu diesem Leben gehöret.

Nach diesem Leben aber will Er ewige und vollkommene Gerechtigkeit, Freude, Friede, Leben und Seligkeit und ewige Herrlichkeit geben. Denn dieses Kindleins Reich soll währen von nun an bis in Ewigkeit. Nicht allein hier auf Erden, weil die Welt stehet, soll dieser König durch sein Wort und Geist also regieren, sondern auch nach diesem Leben, wenn Er das Reich dem Vater wird überantwortet haben, wird Er unser Haupt und König sein in alle Ewigkeit, und ewige Freude und Herrlichkeit uns mittheilen.

Dieß soll nun ein frommes Herz mit rechtem Glauben fassen und sich also einbilden, daß es für und für daran gedenken und sich damit trösten könne; denn dazu wird's gepredigt. Wird dein Herz betrübet und beschweret, die Sünde will dir zu mächtig werden, und die Pfeile Gottes stecken in deinem Herzen, davor du keine Ruhe haben kannst, so erinnere dich, daß dieß Kindlein, Gott und Mensch, Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Friedefürst und ewiger Vater, dein König ist, der dich von solchen Feinden errettet hat mit seinem Blute und schmählichen Tode am Kreuze. Vor wem willst du dich fürchten, weil Gottes Sohn des Vaters Zorn gestillet, den Fluch des Gesetzes aufgehoben und dem Satan alle seine Macht genommen, Er aber seine Gerechtigkeit dir geschenket hat? Mangelt dir etwa Trost, Lehre, Rath, Beistand des heiligen Geistes? Solches alles sollst du hier bei diesem Kindlein suchen, welches sein Reich mit Gericht und Gerechtigkeit stärket und bei dem Rath und Kraft zu finden ist.

Wirst du in der Welt gehaßt, verlästert, verfolget, gedrückt, in's Elend gejaget und hast nirgends keine Zuflucht, steckest in tiefer Gefahr und Noth, weil deiner Feinde viel und dir zu mächtig sind, du aber von allen Menschen verlassen bist: so finde dich mit herzlicher Anrufung in wahrem Glauben zu diesem Könige. Der ist der rechte Held, bei ihm ist Rath und Kraft; denn Er ist ewiger Gott, Er ist der Friedefürst und ewiger Vater. Der wird dich aus Betrübniß und Gefahr erretten, deine Feinde zu Schanden machen und dich wieder zu Ehren setzen, wie Er verheißen: ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn heraus reißen und zu Ehren machen. In Summa, welcherlei Noth und Anliegen uns mag begegnen und bekümmern, sollen wir Trost, Hülfe und Rath bei diesem Könige suchen und gewiß finden.

Dem allmächtigen, ewigen und heiligen Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, sagen wir von Grund unsers Herzens Dank, daß Er uns seinen einigen Sohn geschenket, ihn lassen Mensch werden und ihn zu unserm Könige, Mittler und Seligmacher geordnet hat. Und bitten ihn in aller Demuth mit gläubigem Herzen, Er wolle uns um seines einigen Sohnes JEsu Christi willen, der Gott und Mensch ist, gnädig sein, alle unsere Sünde vergeben und unser gütiger und gnädiger Vater sein. Er wolle uns erleuchten, lehren, führen und stärken durch seinen heiligen Geist, daß wir dieß neugeborne Kindlein JEsum Christum, Gott und Mensch, für unsern höchsten Trost und Schatz halten, in allen Nöthen und Anliegen Hülfe und Rath bei ihm suchen, seinem Wort festiglich glauben, wahre Gerechtigkeit, Friede des Gewissens und ewiges Leben durch ihn erlangen, auf daß wir dir, ewiger Vater, dir, ewiger Sohn, Gott und Mensch und dir, heiliger Geist, in alle Ewigkeit dafür danken. Amen.

Evangelium am Sonntage nach dem Christtage.

Luc. 2, 33—40.

Und sein Vater und Mutter wunderten sich deß, das von ihm geredet ward. Und Simeon segnete sie und sprach zu Maria, seiner Mutter: Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, (und es wird ein Schwert durch deine Seele dringen), auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Und es war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuels, vom Geschlecht Aser, die war wohl betaget, und hatte gelebt sieben Jahre mit ihrem Manne, nach ihrer Jungfrauschaft. Und war eine Wittwe bei vier und achtzig Jahren, die kam nimmer vom Tempel, dienete Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht. Dieselbe trat auch hinzu zu derselbigen Stunde, und pries den HErrn, und redete von ihm zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Und da sie es alles vollendet hatten nach dem Gesetz des HErrn, kehrten sie wieder in Galiläam zu ihrer Stadt Nazareth. Aber das Kind wuchs und ward stark im Geist, voller Weisheit, und Gottes Gnade war bei ihm.

Auslegung.

Dieß ist ein hohes und vortreffliches Evangelium, darin der heilige Geist durch den alten lieben Simeon die Art und die ganz wunderlichen Eigenschaften des Reiches des neugebornen Kindes JEsu beschreibet und erkläret und anzeiget, wie es dem Kindlein JEsu, seinem Reiche, seiner Predigt und seinen Dienern, beide, unter dem jüdischen Volk und darnach in aller Welt ergehen werde, wie sich die Leute gegen dieses Kindlein, seine großen Wohlthaten und ganzes Reich erzeigen und verhalten werden.

Es malet auch die Welt mit lebendigen Farben ab, wie sie gegen Christum und sein Wort gesinnet sei; und lehret uns also der heilige Geist in diesem Evangelio, dessen sich sonst keine menschliche Vernunft hätte vermuthen können. Denn Er verkündiget ausdrücklich, daß ungeachtet, obwohl der ewige und gütige Gott dieß ewige und heilsame Reich seines Sohnes JEsu Christi zur Erlösung des menschlichen Geschlechtes gestiftet und verordnet hat, und darin auf das allergnädigste Vergebung der Sünden und alle Seligkeit anbietet und schenket, auch sein höchstes Gut, nämlich seinen eingebornen Sohn, seine unaussprechliche Liebe zu beweisen, der Welt giebt, daß dennoch nicht alle Welt zulaufe und solch Reich mit Freuden annehme, sondern der mehrere Theil, beide, unter den Juden und Heiden, an diesem Kindlein JEsu und an seinem wunderlichen Reiche, als an einen Stein sich stoßen und ärgern, sein Reich verfolgen und hassen und sich mit großer Bitterkeit dawider legen, aber dennoch auch etliche, beide, in Israel und unter den Heiden, an dieß Kindlein sich halten und durch ihn zum Leben auferstehen werden.

Diese hohe Vermahnung, deren sich die Vernunft nimmermehr hätte versehen können, ist uns Christen zum höchsten von Nöthen, auf daß wir uns nicht darüber entsetzen, wenn wir sehen, daß so viel hoher Leute sich an dem HErrn Christo stoßen, wie an einem Stein, und über ihn zu Boden gehen; daß wir uns auch durch die vermeinte Weisheit, falsche Tugend und gleißende Heiligkeit der Welt nicht bewegen lassen, von dem Kindlein JEsu und seinem heiligen Wort und Reich abzuweichen, sondern also zu ihm setzen, daß, wenngleich alle Welt Christo zuwider wäre, wir dennoch feste an ihm halten und durch ihn aufstehen. In dem alten lieben Simeon muß ein groß vortrefflich Licht und Erkenntniß gewesen sein, welches er aus den Propheten, sonderlich aus dem Jesaia Cap. 8 genommen. Denn daselbst weissaget der Prophet von dem Messias: Heiliget den HErrn Zebaoth, den lasset eure Furcht und Schrecken sein, so wird Er eure Heiligung sein, aber ein Stein des Anstoßens und ein Fels der Aergerniß den zweien Häusern Israel, zum Strick und Fall der Bürger zu Jerusalem, daß ihrer viele sich daran stoßen, fallen, zerbrechen, verstrickt und gefangen werden. So wird auch der liebe Simeon auf die ganze Kirchenhistorie Acht gegeben haben, wie die Kinder Israel stets sich gegen Gott gehalten haben. Auch in seinem Leben hat er der Welt Bosheit recht lernen erkennen. Darum fließt diese hohe Weissagung und Warnung aus hohem Geist, die sich alle gottselige Herzen immer sollen befohlen sein lassen. Daß wir denn die Worte Simeons ein wenig mit einander erwägen, wollen wir diese zwei Puncte vor uns nehmen.

Für's erste, wollen wir mit Gottes Hülfe sagen von dem Spruche: daß das Kindlein JEsus gesetzet ist zu einem Fall und Auferstehung vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.

Für's andere, wollen wir mit einander betrachten den Spruch: und durch deine Seele wird ein Schwert dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

Der ewige barmherzige Gott verleihe uns hierzu seinen heiligen Geist, daß wir solche heilsame und hochnöthige Lehre recht mögen erklären und die Art des Reiches Christi nicht allein recht lernen erkennen, sondern auch uns stets und fest zum Kindlein JEsu halten und durch ihn auferstehen mögen. Amen.

Der erste Punkt.

Daß JEsus Christus gesetzt sei zu einem Fall und Auferstehung Vieler in Israel, und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird.

Eure Liebe wird noch in einem frischen Gedächtniß haben, daß wir dieß Weihnachtsfest über ganz tröstliche, reiche und heilsame Lehre gehöret haben, welcher Gestalt der barmherzige, ewige, gütige Gott und Vater aus großer Güte und Barmherzigkeit seinen eingebornen Sohn hat lassen Mensch werden und ihn zum Erlöser und Heilande der Welt verordnet hat; daß auch Gottes eingeborner Sohn um uns Menschen und um unserer Seligkeit willen vom Himmel gestiegen, unsere arme, schwache menschliche Natur an sich genommen hat und unser Bruder worden ist, daß auch der ewige Gott uns durch dieß Kindlein JEsum aus allem Jammerthal und Trübniß erretten und zur ewigen Seligkeit verhelfen wolle, seinen gerechten Zorn, den wir mit unsern Sünden erreget, wolle er gänzlich fallen lassen, die Sünde, so uns im Gewissen drücket, wolle Er tilgen und wegnehmen, den Tod, dem wir alle unterworfen sind, wolle Er durch dieß Kindlein zu nichte machen, dem Teufel alle seine Macht zerstören und die Hölle zerreißen und uns wiederum in sein ewiges Reich setzen, daß wir mit ihm leben in Gerechtigkeit, Friede und Heiligkeit, ihm dienen und ewig selig sein sollen; auch daß wir durch dieß Kindlein JEsum zu solcher großen Herrlichkeit erhoben werden, daß wir rühmen können, unser Fleisch und Blut sitze über alle Engel zur Rechten Gottes.

Zu dem soll auch dieß Kindlein in diesem Leben in allen leiblichen Nöthen unser Heiland, Schutz und Schirm sein, daß Er uns in aller Gefährlichkeit beschirme, in aller Trübsal tröste, aus allen Nöthen errette, unser Gebet stets erhöre und alles gebe, was uns zu diesem und jenem Leben von Nöthen sein möchte; der auch nicht allein für und für bei uns wohnen, sondern auch seinen heiligen Geist in unsere Herzen geben wolle. Und für alle diese unaussprechlichen Wohlthaten fordert Gott keine Bezahlung, noch Vergeltung, sondern bietet sie mir dar umsonst, aus Gnaden ohne Verdienst, begehret nur um unsrer Seligkeit willen, daß wir es mit Freuden und gläubigem Herzen annehmen. Wie wäre es doch möglich, daß der barmherzige gütige Gott seine große überschwengliche Gnade reichlicher sollte beweisen! Wie könnten uns armen verlornen Menschen auch größere Wohlthaten widerfahren, denn dieß Kindlein mitbringet!

Hier sollte nun wohl ein junger unerfahrener und ungeübter Christ im Reich dieses Kindleins die Gedanken und Hoffnung schöpfen, als würde ohne allen Zweifel alle Welt dieses Kindleins froh werden, seine reichen Wohlthaten mit Freuden annehmen und sich willig und dankbar gegen dieß heilsame Reich erzeigen, sonderlich was vernünftige, weise und verständige Leute sein würden. Denn wer wollte nicht gerne von Sünden und Tode, vom Teufel und ewiger Verdammniß errettet sein. Wer wollte nicht gerne selig werden und mit Gott in ewiger Freude leben. Und was kann ein vernünftiger Mensch anders gedenken?

Wenn etwa in einem tiefen Thurm etliche hundert Personen gefangen wären auf den Hals und hätten alle mit Mord und Räuberei das Leben verwirket, wüßten auch anders nicht, denn daß sie sterben müßten. Es trüge sich aber zu eine fröhliche Zeit, und würde von der Obrigkeit beschlossen, man sollte ihnen das Leben schenken, das Gefängniß eröffnen und sie auf freiem Fuße gehen lassen. Da wird niemand gedenken, daß jemand von ihnen im Kerker würde bleiben wollen. Alle würden sie mit Freuden hinaus springen. Also gedenken auch viel Leute. Wer wollte so unbesonnen sein, daß er muthwillig und vorsätzlich wollte im Tode und unter der Tyrannei des Teufels bleiben.

Aber solche vernünftige Gedanken und menschliche Hoffnung kommen daher, daß man die große Blindheit, Bosheit und Verstockung der Menschen nicht kennet, daß man auch die Art des Reiches Christi nicht verstehet, noch der schriftlichen Aergernisse, so auf Erden mit Macht gehen, sich nicht vermuthet.

Nun ist aber diese Unwissenheit und Unerfahrenheit ganz gefährlich. Denn wenn man hernach ansiehet, wie sich die Welt gegen dieß Kindlein JEsum erzeiget, daß die, so da geachtet werden, als seien sie die Heiligsten, Frömmsten und Weisesten, Gelehrtesten und Gewaltigsten auf Erden, mit diesem Kindlein JEsu nicht zufrieden sind, sondern dasselbige verachten, beschämen, höhnen, verfolgen und ganz und gar mit seinem Wort und Reich vertilgen wollen, alsdann wächst und entstehet eine grausame und schwere Anfechtung in unserm Herzen: ob's denn auch so groß Ding mit dem Kindlein JEsu sein könne, wie droben davon gehöret ist? Denn wir uns die Gedanken machen: wenn das Kindlein JEsus, so ein friedsames, heilsames Kindlein wäre, so reiche Wohlthaten austheilete, so müßten ja die weisen, heiligen, gewaltigen und tapferen Leute ihn am ersten annehmen? Die vernünftigen und erfahrnen Leute würden sich ja am ersten sagen und rathen lassen. Nun aber das Widerspiel sich findet, erschrecken wir heftig und gerathen in den Zweifel, es möchte vielleicht eine andere Gelegenheit mit seinem Reiche und dem Kindlein JEsu und Wort haben.

Dieser großen und schweren Anfechtung vorzukommen und unsern Glauben zu stärken, daß er sich durch die vielfältige Aergerniß der Welt nicht schrecken, noch irre machen lasse, unterrichtet uns der heilige Geist durch den alten lieben Simeon und zeiget an, daß, obwohl dieß ein heilsames liebes Kindlein sei, voller Gnaden und Heils, der ewige Seligkeit bringet, daß dennoch nicht alle Welt dasselbige annehmen werde, sondern viel und wohl der größte Haufe, auch in Israel, im Volk Gottes, sich an dieses Kindlein stoßen, ärgern, es verachten, lästern und verfluchen und auf das bitterste hassen und verfolgen werden, und daß alle Welt alle ihr Gut, Vernunft, Gunst, Witz, Gewalt, Hoheit und alles, was sie hat und vermag, dahin wenden wird, wie sie dieses Kindleins Reich austilge. Doch werden auch wiederum etliche sein, die dieß Kindlein und sein Reich annehmen und durch ihn zum ewigen Leben auferstehen.

Dieß ist nun eine hohe und ganz nöthige Lehre, auf die wir mit großem Fleiß Achtung geben müssen und die uns zur Warnung täglich dienen muß, auf daß wir uns nicht mit der Welt an diesem Kindlein ärgern, wie Christus selbst warnet: Selig ist, der sich an mir nicht ärgert. Denn wenn es dahin kommt, daß die Welt das Kindlein JEsum anfänget zu hassen, zu lästern, zu verjagen und zu plagen, und daß solches thun die Weisesten, Frömmsten, Gelehrtesten und Mächtigsten auf Erden, so gerathen wir in ganz betrübte und sehr schwere Gedanken. Ach, denken wir, sollten so viel weise, gelehrte und mächtige Leute alle irren? Wie? wenn wir uns hätten verführen lassen und die hohen Sachen nicht verstünden? Ist doch schier niemand, der uns recht giebt und mit uns hält. Meinst du, du habest allein den heiligen Geist und willst nach deinem Sinn alle Welt verdammen und sonderlich die, so da höhern Verstandes sind und größere Gaben haben, denn du?

Diese und dergleichen schwere Anfechtungen haben die hohen Propheten, Elias, Amos, Jeremias, Johannes der Täufer, der Apostel Paulus, Athanasius, Johannes Huß, Lutherus und andere, wenn sie sind von aller Welt verdammt worden, oft erfahren. Wie aber sie durch diese hohe Lehre Simeons in den Anfechtungen sind erhalten worden und gestärket, also müssen wir auch mit dieser heilsamen Lehre gegen dergleichen Anfechtungen uns gefaßt machen und lernen, es könne dieß schreckliche Aergerniß in der Welt nicht verbleiben. Denn die Welt ist zu böse, zu verstockt und zu halsstarrig, will sich von dem HErrn Christo nicht weisen noch unterrichten lassen, wie davon auch der andere Psalm weissaget und die Welt mit lebendiger Farbe abmalet: Warum toben die Heiden, und die Völker reden so vergeblich? die Könige im Lande lehnen sich auf und die Herren rathschlagen miteinander wider den HErrn und seinen Gesalbten.

Daß nun der liebe alte Simeon spricht: Dieß Kindlein sei gesetzt zu einem Falle, hat nicht die Meinung, daß Gott, der dieß Kindlein zum Heilande gegeben hat, eine Ursache sei der vielfältigen Aergernisse, sondern weil die Welt so feste über ihrer Frömmigkeit, Weisheit, Gewalt, Vernunft und Vornehmen hält und an dieses Kindlein JEsum sich nicht halten, noch durch ihn auferstehen will, so übe Gott sein Gericht, daß sie über ihn fallen, zerbrechen und zu Grunde gehen müssen. Nun wollen wir auch miteinander bewegen, was es denn für Leute sind, die sich also stoßen an dem HErrn Christo und was sie doch für Ursache haben, und dann, was für Leute sind, die durch ihn aufstehen.

Für's erste sind es die heiligen und frommen Leute im Volk Gottes, Pharisäer und andere fromme Juden, die mit großem Ernst darnach strebeten, daß sie dem Gesetz Gehorsam leisteten. Desgleichen sind es die heiligen Mönche und Karthäuser im Papstthum, die vor andern sich beflissen haben großer Heiligkeit und Frömmigkeit und sonst, was in der Welt heilig, fromm, gerecht und mit vielen Gaben gezieret ist, das ärgert sich dessen am Kindlein JEsu.

Das lautet nun fast seltsam, daß die heiligen frommen Leute sich an Christo stoßen sollten. Sollte man doch meinen, wenn es jemand mit Christo würde halten, so würden's die Frommen und Heiligen thun. Aber man muß die Ursach recht ansehen, warum sie sich stoßen, so wird sich's finden. Sowohl die frommen Juden, so nach dem Gesetz lebeten, als die heiligen Mönche, so ihre Orden steif hielten, halten so viel von ihrer Heiligkeit, daß sie vermeinen, damit vor Gottes Gericht zu bestehen und achten nicht, daß sie eines Mittlers und Heilandes bedürfen.

Nun zeiget aber dieß Kindlein JEsus, daß weder der Juden Frömmigkeit, noch der Mönche Heiligkeit, noch aller Welt Tugend vor Gottes Angesicht nicht bestehen möge, sondern beschuldiget alle Menschen auf Erden, daß sie vor Gott Sünder sind und der Gerechtigkeit mangeln. Es ist kein Unterschied, spricht das Kindlein, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten. Der Unschuldige ist vor Gott nicht unschuldig. Niemand fähret gen Himmel, denn des Menschen Sohn, der vom Himmel kommen ist. Item: Auf daß aller Mund verstopft werde und alle Welt Gott schuldig sei, darum, daß aus den Werken des Gesetzes kein Lebendiger mag gerecht werden. Hingegen lehret und tröstet dieß Kindlein JEsus, daß man allein in ihm und durch ihn vor Gottes Angesicht gerecht, fromm und selig werde. Ich habe bei mir selbst geschworen, spricht Er im Propheten, und ein Wort der Gerechtigkeit ist aus meinem Munde gangen, mir sollen alle Knie gebeuget werden und alle Zungen schwören: allein im HErrn habe ich Gerechtigkeit. Und der Apostel Paulus spricht: JEsus Christus ist uns gemacht worden von Gott zur Weisheit und Gerechtigkeit, zur Erlösung und Heiligung. Dieses dünket die Pharisäer, frommen Juden und heiligen Mönche ganz unleidlich zu sein, daß ihre große Mühe und Arbeit, ihre Heiligkeit und Frömmigkeit gar nichts bei Christo gelten sollte, daß sie nicht mehr Recht im Reich Christi haben sollten, denn andere grobe Sünder, Hurer und Ehebrecher, die ihr Leben in Sünden und Schanden zubringen; halten auch endlich so feste über ihrer äußerlichen Frömmigkeit, daß sie eher Christum, den Heiland, verwerfen, verfluchen und verfolgen, ehe sie sich für arme Sünder bekennen wollen. Da gehet denn das Aergerniß mit Macht, daß die Frommen und Heiligen sich an Christo stoßen, über ihn fallen, zerbrechen, verstrickt und gefangen werden. Wer nun die Augen recht hier will aufthun, der wird fein sehen, daß dieser Haufe gar keine Ursache hat, sich an Christo zu stoßen. Denn ihre äußerliche Zucht und Frömmigkeit und alles, was Pharisäer, Mönche und andere Heilige rühmen können, das ist bei weitem nicht die Erfüllung des Gesetzes, so Gott fordert, welcher haben will, daß man ihn von ganzem Herzen, von ganzer Seelen und von allen Kräften soll lieben. So sollten sie auch die Heiligkeit und Gerechtigkeit des eingebornen Sohnes Gottes, JEsu Christi, viel höher achten, denn ihre eigenen Werke, die doch nicht rein sind. Aber da hindert sie ihre Blindheit, daß sie ihre Sünde nicht erkennen und sind in Hoffart verstockt, daß sie Christo in seinem Wort nicht weichen wollen; darum gehen sie auch über ihm zu Boden.

Für's andere: sind es die gelehreten, hochverständigen, spitzfindigen Köpfe, denen Gott sonderliche Gaben vor andern gegeben hat: denen ist dieß Kindlein auch zu einem Fall gesetzt. Denn die Gelehrten wollen ein solch Kindelein, solche Lehre, Artikel des Glaubens und Predigtamt haben, das sie mit ihrer Philosophia (Weltweisheit) und Vernunft rein werden und nach ihrem Verstand sich lenken, richten und reformiren lasse. Nun macht aber dieß Kindlein JEsus alle Philosophie und Vernunft zu Schanden und führet eine solche Lehre, die über und wider alle menschliche Vernunft ist. Es zeuget wohl, daß ein einiges göttliches Wesen sei, und dennoch drei wahrhaftige unterschiedene Personen in der Gottheit seien. Es will, daß wir glauben, dieß Kindlein sei nicht allein ein wahrer natürlicher Mensch, wie es denn in der Mutter Schooß liegt, sondern auch der allmächtige und ewige wahre Gott selbst, Schöpfer Himmels und der Erden. Es lehret, daß kein Mensch vor Gott gerecht werde, denn allein durch den Glauben, und daß Gott die Sünde uns nicht zurechne. Dieß Kindlein verbietet ernstlich, daß man keine Lehre noch Artikel des Glaubens *annehmen soll, denn allein diese, so Gott vom Himmel hat* offenbaret und in seinem heiligen Wort verfasset sind, und will also, daß alle Menschen ihre Vernunft gefangen nehmen sollen zum Gehorsam JEsu Christi.

Dieß dünket die Gelehrten und hochverständigen unleidlich sein, daß ihre Vernunft so gar nichts gelten solle in göttlichen Sachen. Verwerfen und verfluchen auch dieß Kindlein JEsum eher, denn sie sich ihrer Vernunft begeben wollen.

Also hat sich an Christum gestoßen der spitzige Samosatenus, welcher nicht hat wollen nachgeben, daß das Wort, so im Anfang bei Gott gewesen, Joh. 1, Gottes einiger Sohn und eine wahrhaftige göttliche Person sein solle.

Desgleichen hat sich Arius gestoßen, welcher nicht nachgeben wollte, daß der eingeborne Sohn Gottes eines Wesens wäre mit dem Vater, gleich ewig und allmächtig.

Item Nestorius, der Ketzer, weil er's in seinen Kopf nicht hat bringen können, daß Gott und Mensch eine Person wäre, hat er gedichtet aus seiner Vernunft, es wäre nur eine Beiwohnung und keine persönliche Vereinigung beider Naturen.

Zu unsern Zeiten stoßen und ärgern sich die Gelehrten und Scharfsinnigen an dem Kindlein JEsu. Denn obwohl der HErr Christus ausdrücklich spricht: Das gesegnete Brot sei sein Leib, den Er für uns gegeben hat, und der gesegnete Wein sei sein Blut, so Er für unsere Sünde vergossen hat, so wollen doch die Calvinisten und andere Rottengeister solches keineswegs nicht nachgeben, sprechen frei: Es sei nicht möglich, daß Christi Leib an viel Orten sein könne, und sei wider alle Vernunft; darum sei im heiligen Abendmahl, ungeachtet was Christus redet, nur Brot und Wein.

Osiander hält es für nichts und für ungereimt Ding, *daß Vergebung der Sünden sollte unsere* Gerechtigkeit sein vor Gott, und daß Gott den Gehorsam seines Sohnes uns zur Gerechtigkeit sollte zurechnen; dichtet aus seinem Kopfe, die wesentliche Gerechtigkeit Gottes müsse unsere Gerechtigkeit sein. Nun bedenke hier ein frommer Christ, ob diese Gelehrten auch billige Ursache haben, sich am Kindlein JEsu zu stoßen. Man muß ja bekennen, daß der natürliche Mensch nichts vernimmt, was des Geistes Gottes ist; und wie will der Mensch, der von der Erden ist, die himmlischen und göttlichen Dinge erforschen? Niemand hat Gott je gesehen, noch seine Stimme gehöret; darum wäre hier billig, daß wir an den eingebornen Sohn Gottes, welcher vom Himmel kommt und Gottes Rath und Willen uns verkündiget, feste glaubeten. Aber die leidige stinkende Hoffart der Gelehrten und Hochverständigen läßt sie dahin nicht kommen; darum fallen und brechen sie auch über dem HErrn Christo, daß sie ewig verloren sind.

Für's dritte: an dem Kindlein JEsu ärgern sich die hochweisen, gewaltigen und tapferen Regenten auf Erden, Kaiser, Könige und Fürsten und wer sonst große Gewalt auf Erden hat. Diese wollen ein solch Kindlein JEsum haben, ein solch Evangelium und Predigtamt, das sich nicht allein mit ihrem Regiment vergleiche, sondern auch vielmehr ihren Befehlen und Rathschlägen weiche und sich *von ihnen reformiren lasse.* Sie wollen nicht, daß Christus in seinem Wort Abgötterei, falsche Lehre und gottlos Wesen strafe; sie wollen, man solle sie machen lassen im Regiment, wie sie es gelüstet und ihnen gefällt; sie wollen überall keinen Streit noch Zank der Religion halben haben, damit ihr Friede nicht verstöret werde.

Nun weiß aber dieß Kindlein JEsus den großen gewaltigen Potentaten (Machthaber) hierin nicht zu willfahren, vielmehr gebietet es, daß man im heiligen Predigtamt allerlei Abgötterei, falsche Lehre und unrechten Gottesdienst soll ernstlich strafen und verdammen. Es will, daß man großen Herren ihr gottlos Wesen und Sünde soll vorhalten und sie zur Buße vermahnen. Es will auch, daß man über der unverfälschten Wahrheit mit großem Ernst halte und nichts ansehe, daß die Welt darüber unruhig und unfriedsam werde. Es will, daß man sein Wort und sein heilig Evangelium höher achten solle, denn allen Frieden und alle Güter auf Erden.

Dieß dünket die Regenten und Potentaten unleidlich sein, sonderlich, wenn so arme Kinder JEsu Christi im heiligen Predigtamt ihres HErrn Befehl ausrichten. Sobald man da die Abgötterei und falsche Gottesdienste strafet, sobald man den Namen JEsu Christi mit Freudigkeit bekennet, sobald man den großen Herren ihre Sünde anzeiget, sobald sich einiger Streit und Unruhe über der Lehre erhebt, so ergrimmen die Potentaten, als wenn sie unsinnig wären, wollen solches keineswegs gestatten oder eher all ihr Vermögen dran setzen. Also haben sich an dem Kindlein JEsu gestoßen: die großmächtigen Kaiser Decius, Valerius, Diocletianus, Maximianus, Maxentius, Licinius, Valens, Julianus und andere mehr, welche das Kindlein JEsum mit seinem Evangelio keineswegs haben dulden wollen, sondern alle ihre Macht daran gesetzt, wie sie es dämpfen und vertilgen möchten. Sie aber alle sind darüber zerscheitert und zu Grunde gegangen. Auch heutigen Tages siehet man in Frankreich, Spanien und Niederland, wie die Königreiche über dem Evangelio in

Haufen fallen; denn sie wollen's mit Gewalt dämpfen, aber sie selbst gehen darüber zu Boden.

Der vierte Haufen, der sich an dem HErrn Christo ärgert, ist der gemeine Pöbel. Der siehet einen solchen Christum und Evangelium, das ihnen Geld, Gut und großen Reichthum bringet, das ihnen gute sanfte Tage verschaffet, das man ohne alle Gefahr, Widerwärtigkeit und Verfolgung könne annehmen und bekennen, das sie auch fein geizen, scharren und wuchern, in aller Wollust leben, dieser Welt gebrauchen und alle Schande treiben läßt. Nun hat es aber weit eine andere Bewandtniß mit diesem Kindlein JEsu: es ist selbst arm, hat nicht, da es sein Haupt möchte sanft hinlegen; also theilet es auch weder Geld noch Reichthum aus in seinem Evangelio. Es weiß nicht von guten sanften Tagen; sondern vielmehr trägt das Evangelium das liebe Kreuz auf dem Rücken und spricht der HErr Christus: Wer mir folgen will, der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Die Welt wird euch hassen um meines Namens willen, wer nicht verlässet Vater, Mutter, Bruder, Schwester, dazu sein eigen Leben, der kann mein Jünger nicht sein. Alle, die gottselig in Christo JEsu wandeln wollen, die müssen Verfolgung leiden. Dazu dringet dieß Kindlein zu wahrer Buße und Bekehrung zu Gott, gestattet keine Sünde wider das Gewissen, sondern vermahnet stets zu wahrer Gottesfurcht und Glauben. Wenn nun der Pöbel dieses und dergleichen vermerket, daß es eine solche Bewandtniß mit dem Evangelio hat, will er nicht dran: Wie, spricht er, soll ich um Glaubens willen mein Haus und Hof, tägliche Nahrung, Weib und Kind und alle Wohlfahrt in die Schanze schlagen; soll ich mich in Gefahr Leibes und Lebens begeben; soll ich der großen Herren Ungunst und aller Welt Haß und Spott auf mich laden um der Religion willen? Das weiß ich über das Herz nicht zu bringen. Hier sieht man auch, was dieser Haufe für Ursach hat, sich an JEsu Christo zu stoßen: nämlich, daß sie rechte Epicurer (Spötter) sind, die nach Gottes Ehre und der ewigen Wahrheit nicht fragen, auch der ewigen Seligkeit und aller Wohlthaten des HErrn JEsu Christi nicht achten. Wenn sie nur hier möchten haben Geld und Gut, große Ehre und Wollust dieses Lebens, das wäre ihr Himmelreich. Darum müssen sie auch über den HErrn Christum fallen und zerbrechen und in alle Ewigkeit verderben.

Dieß sind also die Leute, von denen Simeon weissaget: Das Kindlein JEsus sei ihnen gesetzt zu einem Fall, welcher denn fast der meiste Theil ist der Welt. Von denselbigen redet auch der Spruch: daß er gesetzt sei zum Zeichen, dem widersprochen wird. Denn weil der HErr Christus den Heiligen ihre Frömmigkeit, den Gelehrten ihre Vernunft, den Weisen und Potentaten ihre Weisheit und Gewalt, dem Pöbel seine Sicherheit und epicurisch Wesen nicht will gut sein lassen, sondern verdammt sie damit zur Höllen, ergrimmen sie wie der Teufel wider das Kindlein JEsum und sein heiliges Evangelium, wollen's auf Erden nicht wissen. Was die Heiligen von wegen ihrer Frömmigkeit für Ansehen haben auf Erden, was die Gelehrten mit all ihrer Kunst und Vernunft erdenken können, was die Weltweisen und Potentaten mit aller ihrer Gewalt und Weisheit vermögen, und was der tolle Pöbel mit Wüthen und Toben zuwege bringen kann, das alles richten sie einmüthiglich wider dieß Kindlein JEsum und sein heiliges Evangelium, wie solches die ganzen Kirchenhistorien von Anfang der Welt bis auf diesen Tag genugsam ausweisen; nichts anders, denn als hätte die Welt das Kindlein JEsum mit seinem Evangelio zu einem Ziel und Zweck gestecket, dahin sie alle Keile und Pfeile richten wollten, dasselbige zu vertilgen und vom Erdboden auszureißen. Aber Gott Lob und Dank, daß die arge Welt mehr nicht kann, denn widersprechen, das ist, hassen, lästern, spotten, verhöhnen, verfolgen, verjagen und plagen. Aber doch müssen sie das Kindlein mit seinem Evangelio bis in alle Ewigkeit bleiben lassen.

Man siehet vor Augen mit Verwunderung, wie die Welt allerlei Lügen und Lästerungen, allerlei Rotten und Secten und ungeheuere Götzendiener leiden und ertragen kann. Die Welt hauset und herberget Juden, Türken, Papisten, Heiden, Arianer, Epicurer, Wiedertäufer, Schwenckfelder, ja Gaukler und Zauberer, die öffentlich mit dem bösen Geist Gemeinschaft haben. Mit diesen allen kann die Welt auskommen, allein das Kindlein JEsum kann sie nicht leiden, brauchet alle Macht und Kunst, ob sie es vertilgen könne.

Nun saget aber gleichwohl Simeon, daß auch etliche an diesem Kindlein auferstehen werden. Hier ist's billig, daß wir mit Fleiß nachforschen, was das für Leute sind und welcher Gestalt sie sich in die Sache schicken. Dieß sind keine anderen Leute, denn arme, betrübte, erschrockene Sünder und zerbrochene Herzen, die in tiefer Noth stecken und ihren Jammer erkennen. Denn sie wissen und rühmen von keiner Heiligkeit, noch Frömmigkeit, vielmehr bekennen sie, daß sie in Sünden empfangen und geboren sind. Sie sind Zerschlagene durch das Urtheil des Gesetzes und fühlen in ihren Gewissen, daß sie vor Gottes Angesicht nicht bestehen können. Sie rühmen auch keine Kunst noch Weisheit, keine Gewalt noch Stärke, damit sie vor Gott bestehen möchten. Sie setzen auch ihr Datum nicht auf das zeitliche Leben, sondern all ihr Begier und Hoffnung ist, daß sie möchten von Sünden errettet, mit Gott versöhnet und ewig selig werden.

Diesen armen und zerschlagenen Sündern ist das Kindlein JEsus ein seliger Eckstein, an dem sie aufstehen zum ewigen Leben; denn Er rufet solche zu sich und spricht: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Ich bin nicht kommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder zur Buße. Und des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war.

Der HErr Christus bietet ihnen an seine Hülfe und Gnade, Er wolle ihnen alle Sünde vergeben, die Gerechtigkeit zurechnen, den heiligen Geist schenken und ewige Seligkeit geben. Er verheißt ihnen, daß Er sie in aller Noth erhören wolle, von allem Betrübniß erretten und zur ewigen Freude und Seligkeit bringen. Derwegen nehmen diese Sünder ihre Zuflucht zum Kindlein JEsu,

bitten nur um Gnade, Hülfe, Weisheit, Verstand, Trost und Leben. Die halten sich auch fest durch den Glauben an dieß Kindlein; denn sie wissen, daß es von Gott dazu in die Welt gesandt sei, die Sünder selig zu machen.

Also sind an dem HErrn Christo aufgestanden: Magdalena, die arme Sünderin, der Apostel Petrus, der Christum verleugnet hatte, der bußfertige Zachäus, der Apostel Paulus, der da bekennet, daß er sei ein Verfolger und Lästerer der Gemeine Gottes gewesen, aber ihm sei Barmherzigkeit widerfahren, und zwar alle, die sich vor dem Kindlein JEsu haben gedemüthiget, seine Hülfe und Gnade angerufen und ihr Vertrauen auf ihn gesetzt. Wollen wir nun auch an dem HErrn Christo aufstehen zum ewigen Leben, so müssen wir uns auch gleicher Gestalt in die Sache schicken, unsere Sünde, Unreinigkeit, Schwachheit, Unvermögen, Unverstand, Jammer und Noth, darin wir geistlich und leiblich stecken, müssen wir demüthiglich bekennen, in rechter wahrer Buße uns zum HErrn Christo, als zu unserm einigen Heilande finden und dann mit festem Glauben vermöge seiner Zusagung uns in aller Noth an ihn halten. Alsdann wird Er uns herzlich aufnehmen, und wir werden durch ihn auferstehen zur ewigen Freude und Seligkeit.

Der andere Punkt.

Von dem Spruche: Durch deine Seele wird ein Schwert dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

In diesem Spruche weissaget der liebe alte Simeon, was der Mutter Gottes, Maria, über dem Reiche ihres Sohnes werde begegnen, nämlich, daß sie voller Betrübniß, Schmerzen und Herzeleid sein werde, gleichsam, wenn ein Schwert durch ihre Seele dränge. Gott vom Himmel hat die Maria zu so großer Herrlichkeit und Ehre erhoben; denn vor allen Weibern auf Erden hat Gott diese Jungfrau hervor gezogen, daß der Heiland der Welt von ihr sollte geboren werden. Daher spricht Elisabeth: Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und Maria selbst rühmet in ihrem Magnificat (Lobgesang), was für große Dinge Gott an ihr gethan habe: *Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn Er hat seine elende Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindes Kind; denn Er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist.*

Nun hält aber Gott diese Ordnung und Weise mit seinen Heiligen, je höher Er sie erhebet, und je größere Gaben Er ihnen mittheilet, je größer und schwerer Kreuz Er ihnen aufladet, auf daß sie sich nicht aus menschlicher Schwachheit der großen Herrlichkeit möchten überheben. Auf diese Weise fähret Gott auch mit Maria, seines geliebten Sohns Mutter. Allen Weibern auf Erden war sie vorgezogen, vor allen Weibern auf Erden wird sie mit Kreuz, Betrübniß, Jammer und Elend und unsäglichem Herzeleid beladen. Als Maria mit ihrem Kindelein noch zu Bethlehem ist, trachtet Herodes darnach, daß er's umbringe. Maria aber muß mit ihrem Kindlein in Egypten fliehen und allda sieben Jahr im Elend sich verhalten. Als aber der HErr Christus in seinen Beruf getreten und öffentlich gepredigет hat, da sind die Schmerzen und Betrübniß Mariä recht angegangen. Denn als sie gesehen, wie der größte Haufe im Volke Israel ihren Sohn, den Heiland der Welt, so grausam angefeindet, gehasset, gelästert und verfolget, kann man wohl erachten, wie ihr solches durch's Herze muß gegangen sein. In seinem Vaterlande, zu Nazareth, wollen sie ihn greifen und von dem Berge herunter stürzen. Die Juden sprechen, er habe den Teufel, sei ein Samariter, heißen ihn Beelzebub. Die Hohenpriester, Schriftgelehrten, Pharisäer und was mächtig war im Volke, schelten Christum für einen Aufrührer und Gotteslästerer, verbieten ihm die Stadt, thun ihn in den Bann und halten ihn für den schändlichsten Menschen, der auf Erden lebet. Endlich greifen sie ihn als einen Missethäter, halten Rath über ihn, verdammen ihn zum Tode, schlagen ihn an's Kreuz zwischen andere Mörder.

Dieß alles hat Maria, die Mutter Gottes, mit unsäglichen Schmerzen angesehen, und ist gleich wie ein Schwert durch ihre Seele gedrungen, weil sie die grausame Bosheit des Volkes Israel wider den Heiland der Welt angesehen hat.

Hieraus aber haben wir zu lernen, wie Gott mit seinen allerliebsten Heiligen wunderlich fähret: je lieber sie ihm sind, und je höher Er sie erhebet, je härter Er sie drücket, mit Kreuz, Betrübniß und Herzeleid, also, daß Er auch der auserwählten Mutter seines Sohnes nicht verschonet. In der heiligen Schrift und ganzen Kirchenhistorie siehet man, wie die großen Heiligen unsäglich viel Kreuz und Betrübniß ausgestanden haben. Noah, der große Mann, der bei aller Welt und bei Gott Gnade fand, muß ein ganzes Jahr in der Arche sitzen und ansehen, daß die erste Welt untergehet; und ist freilich mit Worten nicht auszureden, was der Mann von Kreuz, Jammer und Herzeleid ausgestanden. Gott vom Himmel giebt dem Hiob Zeugniß, daß er schlecht und recht sei und das Böse meide, und daß kaum seines Gleichen sei zu finden in Gottesfurcht; noch schicket ihm Gott so viel Jammers und Trübsals zu, daß er den Tag seiner Geburt verfluchet. Von dem königlichen Propheten David saget die Schrift, Gott habe einen Mann gefunden nach seinem Herzen. Denselbigen aber, wie seine Historie ausweiset, übet also Gott mit Kreuz, Betrübniß, Elend und Jammer, daß freilich hoch zu verwundern, wie es der Mann hat ausstehen können; sein Elend währete zehn ganzer Jahre, ehe denn er zum Königreiche kommen; hernach wird er von seinem eigenen Sohne und Unterthanen aus dem Königreiche gestoßen. Im Psalter klagen die Heiligen: Dein Grimm drücket mich und drängest mich mit allen deinen Fluthen; ich bin elend und ohnmächtig, daß ich so verstoßen bin; ich leide dein Schrecken, daß ich schier verzage. Den Propheten Jeremias hat Gott im Mutterleibe zum Propheten geheiliget, und ist ein hoher theurer Mann gewesen, was er für Elend, Jammer, Betrübniß, Herzeleid, Verfolgung ausgestanden, das weiset seine Historia aus.

Der Apostel Paulus ist ein auserwählt Werkzeug des

HErrn Christi. Gott aber von Himmel hat ihn dermaßen mit Jammer, Kreuz, Betrübniß beleget gehabt, daß er in der Welt das Ansehen hatte, als wäre kein elenderer betrübterer Mensch auf Erden, als Paulus. In Summa, die ganze Kirchenhistorie zeuget es: je größere Heiligen je auf Erden gewesen sind, je mehr Jammers und Betrübniß sie auf Erden haben ausstehen müssen.

Der eingeborne Sohn Gottes aber, JEsus Christus, an dem Gott all seine Lust und Wohlgefallen hat, der die ewige Gerechtigkeit selbst ist, der hat über alle Heiligen das allerhöchste Leiden und Schmerzen ertragen, wie Er klaget im 22. Psalm: Ich aber bin ein Wurm, und nicht ein Mensch. Aus welchem allen ein gottesfürchtiger Christ zu lernen und bei sich zu schließen hat, wenn er vor anderen Menschen, oder wenn er mehr, denn andere Menschen mit Kreuz beladen und von Gott heimgesucht wird, daß er darum nicht soll meinen, Gott müsse mit ihm mehr zürnen als mit andern Menschen, weil er mehr, denn andere Leute geplaget wird, sondern wenn er von Herzen sich zu Gott bekehret und glaubet an den Heiland JEsum Christum, rufet Gott an im wahren Glauben um Hülfe und Trost, so soll er festiglich schließen, daß, je größer seine Schmerzen sind, je mehr Kreuz, Jammer und Elend er ausstehen müsse, je reicher Gott seine Liebe gegen ihn erzeiget. Maria, die Mutter Gottes, ist auch ein Vorbild der ganzen christlichen Kirche. Wie nun Maria ein Schwert durch ihre Seele gedrungen, also ist die ganze Gemeine Gottes für und für mit unsäglichem Kreuze und Herzeleid beladen, wie der Prophet Jesaias bekennet am 54.: Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose &c.

Der liebe alte Simeon entdecket auch die Ursach, warum Gott vom Himmel der Maria und seiner Kirche das Schwert durch ihre Seele gehen lasse. Wenn wir gleich Gottes Rath und Ursachen nicht verstehen, warum Gott seine geliebte Heiligen mit einem Kreuz also beladet, so gebühret uns doch, Gehorsam zu leisten und alles in Geduld zu ertragen. Denn Gottes Gerichte sind unerforschlich, und keinem Menschen will gebühren, Gottes Gerichte zu reformiren. Damit wir aber uns desto eher in Geduld ergeben könnten, so hat Gott viel trefflicher Ursachen in seinem Worte geoffenbaret, warum Er seine Heiligen mit so mannigfaltigem Kreuze belege, als daß sie dadurch der Sünden von dieser Welt absterben und zum ewigen Leben Buße gewinnen sollen, daß sie auch Ursache haben im Glauben, Geduld, Liebe Gottes, Demuth und andere Tugenden zu üben, auch daß sie zum ernsten Gebet aufgemuntert werden und dem Ebenbilde des ewigen Sohnes Gottes ähnlich werden.

Aber an diesen und anderen Ursachen, so die Schrift allenthalben anzeiget, gehet der alte Simeon vorbei und meldet allhier nur die einige, daß Er darum seiner Mutter und ganzen Kirche so viel Jammers und Trübsals aufleget, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden.

Dieß ist eine herrliche und tröstliche Ursache. Die Welt die gehet in dem Schein daher, kann sich auch also stellen, gleichsam als wäre ihr am Gottesdienst hoch und viel gelegen und befleißiget sich der höchsten Tugend; die Geistlichen stellen sich so andächtig und rühmen so hoch ihren Gottesdienst, daß die Welt nicht anders meinet, sie sind voller Heiligkeit; die weltlichen Regenten rühmen sich ihrer großen Sanftmuth, Gerechtigkeit und Liebe zum Frieden; der gemeine Pöbel will auch dafür angesehen sein, daß er es hier nicht untreulich meine und nach Ehrbarkeit und Tugend trachtet, daß also die ganze Welt voller Heuchelei stecket.

Daß nun unser HErr Gott den Heuchlern allesammt die Heuchelkappe über die Ohren abziehe und stelle ihrer Herzen Gedanken aller Welt vor Augen, dazu muß ihm das Kreuz, Betrübniß und Elend der Kirche und allen Gläubigen dienen. Denn sobald das angehet, daß die Christen verfolget werden, so thun sich die Herzen auf und hervor und können länger nicht hinter dem Berge halten. Die man zuvor geachtet hat für gottselig und die viel um die Religion thun möchten, die geben sich alsdann selbst an den Tag, daß sie die ärgesten Feinde Gottes sind, rechte epicurische und freventliche Verächter der Wahrheit. Die man zuvor dafür hielt, daß sie wären sanftmüthige, gütige und gelinde Leute, die geben sich alsdann an den Tag, daß sie sind die allerbittersten, grausamsten und blutdürstigsten Leute, die des Blutes der armen Christen nicht können satt werden. Die man zuvor geachtet hat, als wären sie der Gerechtigkeit und Wahrheit zugethan, die geben sich alsdann an den Tag, daß sie keiner Tugend noch Gerechtigkeit noch Wahrheit achten und daß ihnen keine Sünde noch Laster zu viel sei. Das alles erreget sich in Verfolgung der Gläubigen.

Man sehe nur an, wie es in einer Gemeine pfleget zuzugehen, wenn Streit erwecket ist und der unschuldige Theil gedrücket und verfolget wird. Hilf Gott, welche Veränderung träget sich da zu: die man zuvor für die feinsten Christen geachtet hat, die werden alsdann die ärgesten Lästerer und bittersten Verfolger. Daß nun solche Bosheit und Heuchelei der Welt nicht allein am jüngsten Gericht offenbar, sondern auch etlicher Maßen in diesem Leben bekannt werde, so läßt nun unser HErrgott das Unglück über seine lieben Christen gehen, dadurch Er die verborgenen Gedanken vieler Herzen herauslocke. Der Gläubigen Herzen Gedanken werden auch durch die Verfolgung geoffenbaret. Denn die gläubigen Christen müssen den Namen tragen vor der Welt, als sei keine Gottesfurcht bei ihnen noch einige Tugend, sondern als wären sie die ärgesten Leute auf Erden. Aber in der Verfolgung da findet sich's recht, daß allein bei den rechtgläubigen Christen rechte wahre Gottesfurcht sei, rechte Demuth und Gehorsam, freudiges und beständiges Bekenntniß, auch daß sie sich aller Tugenden und Gerechtigkeit befleißigen und das Böse meiden. Denn auch die arge Welt sich ob der Freudigkeit, Beständigkeit, Geduld, Anrufung und Gehorsam der Heiligen in der Verfolgung selbst muß verwundern.

Das meinet Simeon damit, da er spricht: Auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Das ist: daß aller Heuchler Tücke und Falschheit vor der ganzen Christenheit zu Schanden, der gläubigen Christen Beständigkeit vor aller Welt bekannt werde. Das sei von der Lehre dieses Evangelii gesaget.

Der barmherzige, gütige und getreue Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, verleihe uns seinen heiligen Geist, daß wir die Art und Eigenschaft des Reiches JEsu Christi recht lernen erkennen, der Welt Hoffart und Bosheit mit nichten folgen, damit wir uns ja an dem Kindlein JEsu nicht stoßen noch ärgern, sondern vielmehr unsere Sünde und Schwachheit, und daß wir tief gefallen sind, demüthiglich in Gottesfurcht erkennen, mit rechtem wahren Glauben an dieß Kindlein, als an den bewährten, edeln Eckstein uns halten, zur ewigen Freude und Seligkeit aufstehen mögen. Wenn es dennoch Gottes gnädiger Wille ist, daß Er uns mit schwerem Kreuz und Trübsal wolle beladen und ein Schwert durch unser Herz gehen lassen, auf daß beide, unsere Feinde und auch unsere Gedanken, offenbar werden, so wolle Er uns stärken durch seinen heilgen Geist, daß wir alles mit Geduld ertragen und mit beständigem Glauben überwinden können. Amen.

Evangelium am ersten Sonntage nach Epiphaniä
oder dem Feste der Erscheinung Christi.

Luc. 2, 41—52.

Und seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind JEsus zu Jerusalem, und seine Eltern wußten es nicht. Sie meineten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise, und suchten ihn unter den Gefreundten und Bekannten. Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem, und suchten ihn. Und es begab sich nach dreien Tagen, fanden sie ihn im Tempel sitzen mitten unter den Lehrern, daß er ihnen zuhörete, und sie fragte. Und alle, die ihm zuhöreten, verwunderten sich seines Verstandes und seiner Antwort. Und da sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das gethan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. Und er sprach zu ihnen: Was ist es, daß ihr mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist? Und sie verstanden das Wort nicht, das er mit ihnen redete. Und er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen unterthan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. Und JEsus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.

Auslegung.

Es sind viel schöner und heilsamer Lehren in diesem heutigen Evangelio, wie denn zwar alle Evangelien ganz reich von Lehre und Trost sind, daß sie auch kein Engel im Himmel genugsam ausgründen kann; denn Gottes Weisheit, welche in den Evangelien ist offenbaret, ist unendlich. Es gehöret dieß Evangelium in unsern Catechismum, in das vierte Gebot, vom Gehorsam der Kinder gegen die Eltern. Dieweil wir aber alle Punkte und Artikel, so hier verfasset sind, auf eine Stunde nicht können handeln, wollen wir auf dießmal nur drei Stück vor uns nehmen und dieselbigen, so viel Gott wird Gnade verleihen, erklären, auf daß wir Trost des Gewissens daraus schöpfen und unser Leben darnach richten und bessern.

Zum ersten soll eure Liebe mit Fleiß merken das treffliche Exempel der Gottseligkeit der Maria und Josephs, daß sie alle Jahr nach dem Gesetz gen Jerusalem auf die Feste gezogen sind und allda die Predigt göttlichen Worts besucht haben.

Zum andern haben wir hier eine hohe Lehre an der Person der Maria, welche der liebe Gott lässet fallen, daß sie das Kindlein JEsum verlieret und darüber in große Betrübniß, Schmerzen und Herzeleid geräth, aber doch zuletzt am dritten Tage das Kindlein JEsum wieder findet im Tempel und wird also getröstet.

Zum dritten haben wir hier ein sonderlich Exempel am Kindlein JEsu, welches uns hier vorgehet, wie wir rechtschaffenen Gehorsam leisten sollen, beide Gott, unsern Eltern und Obrigkeit.

Gott wolle nach seiner Barmherzigkeit Verstand und Segen verleihen, durch seinen heiligen Geist sein Wort recht zu erklären.

Der erste Punkt.

Von der Gottseligkeit der Maria und Josephs.

Für's erste sollen eure Liebe mit Fleiß merken, daß der Evangelist Lucas gedenkt, wie die Eltern Christi alle Jahr gen Jerusalem auf das Osterfest gezogen sind und allda die gewöhnlichen und im Gesetz gebotenen Gottesdienste verrichtet. Denn da geben uns Maria und Joseph ein schön trefflich Exempel, wie wir uns gegen Gottes Wort und das Predigtamt halten sollen: nämlich, daß wir's nicht verachten, wie die sichere Welt thut, auch uns nicht daran sollen hindern lassen, sondern vor allen Dingen uns

zur Kirche halten, Gottes Wort gerne hören, im heiligen Catechismo uns täglich üben, die Sacramente fleißig gebrauchen und das Predigtamt für unsern höchsten Schatz achten. Denn also hat es Gott in seinem jüdischen Volke durch Mosen verordnet gehabt, daß alle Mannspersonen aus allen Stämmen und Städten alle Jahr dreimal zu Jerusalem vor dem HErrn mußten erscheinen: um die Ostern, um die Pfingsten, und im Herbst, wenn alle Früchte eingesammelt waren, auf das Laubhüttenfest: da ward alsdann das Gesetz vor allem Volk gelesen und geopfert für die ganze Gemeine, und ein jeder brachte seine Steuer zur Erhaltung des Tempels und Gottesdienstes.

Das ist ein schwerer Gottesdienst gewesen; denn etliche Stämme und Städte haben in die zwanzig oder dreißig Meilen gehabt bis gen Jerusalem. So mußte man auch nicht leer erscheinen, sondern den Leuten geben und Opfer mitbringen, ohne was auf die Reise aufgegangen ist. Das ist den armen Leuten beschwerlich gewesen, ihr Handwerk so lange liegen zu lassen, dreimal im Jahr von Hause zu sein, da doch die benachbarten Völker alle Tage darauf lauerten, wenn sie die Israeliten überfallen und unterdrücken möchten. Sollten wir Deutschen nach der Predigt des Evangelii so weit reisen, wir würden wohl nimmermehr zur Kirche kommen.

Darum sollen wir dieß Exempel des ganzen jüdischen Volkes wohl ansehen und sonderlich der Maria; denn Maria hat große Ursachen, daheim zu bleiben und zu Nazareth des Ihren zu warten. Denn erstlich, weil sie wußte, daß sie den Heiland der Welt und wahren Gott selbst hätte geboren und ihr Sohn ein HErr war über das Gesetz, hätte sie mögen gedenken, sie wären dem Mose keinen Gehorsam schuldig. Denn das Gesetz saget, du sollst vor dem HErrn erscheinen; denselben Jehovah hat sie bei sich daheim im Hause und war in der Marien Häuslein ein viel heiligerer und herrlicherer Tempel, denn der Tempel zu Jerusalem. Dazu ist sie arm, daß sie ohne große Beschwerung den weiten Weg nicht hat reisen können. Ueber das hat sie mögen denken, was will ich zu Jerusalem machen, habe ich nicht hier den Brunn aller Weisheit, den Meister und HErrn aller Propheten, der weit über alle Pharisäer und Lehrer ist? Ja sie selbst, Maria war über alle Prediger, so damals lehreten, erfahren in der Schrift, wie ihr schönes Magnificat (Lobgesang) anzeiget. Aber die liebe Mutter Gottes, Maria, kehret sich an diesem allen nichts, ziehet hinauf gen Jerusalem jährlich nach dem Gesetz, auf daß sie das Predigamt ehre, Gott Gehorsam leiste und niemand ärgere.

Solch Exempel lasset uns mit Fleiß merken. Mancher spricht jetzt, was soll ich in der Kirche machen, kann ich's doch lesen? ich habe so viel Postillen und Bücher, darinnen ich's viel besser finde, denn es der Prediger nicht machen kann; ich will daheim in der Stube bleiben, so kann ich damit auf die Küche sehen. Das ist ein Zeichen einer großen Gottlosigkeit; so that Maria nicht, die doch hundertmal mehr und bessere Entschuldigung hätte können vorwenden; sie will ihren Gedanken nicht Raum geben, sondern siehet stracks auf Gottes Wort und Befehl.

Solchem schönen Exempel sollen wir nachfolgen, wollen wir anders rechte Christen sein; Gott ist kräftig durch das mündliche Wort und lebendige Stimme; Gottes Befehl, Ordnung und Verheißung soll man ansehen. Christus spricht: Wer euch höret, der höret mich; auch hatte der HErr Christus die schöne und liebe Verheißung nicht vergebens gegeben: wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Da gebühret uns, daß wir uns in der Gemeine Gottes finden lassen, unser Bekenntniß thun, daß wir's mit der Lehre Christi halten, Gott für sein Wort und unzählige Wohlthaten danken, neben andern Christen beten, niemand Aergerniß geben.

Wenn du dich gleich dünken lässest, du seist weit gelehrter, denn dein Pfarrherr oder Prediger, so kann dich dennoch Gott durch die, so im Amt sind, deiner Sünde erinnern, dich zur Buße rufen, den Trost in deinem Herzen anzünden, auf den du nicht einmal gedacht hast. Postillen und andere Bücher soll man lesen, wo man keine Predigt haben kann, oder daß man die Predigt desto besser behalten kann. Daß man aber das öffentliche Predigtamt wegen der Bücher verachten wollte, das ist Unrecht und Sünde.

Man höret viel schrecklicher Exempel täglich, wie die Leute in schwere Anfechtung gerathen; darüber sie oft von Sinnen kommen. Solches kommt gemeiniglich daher, daß die Leute das heilige Predigtamt nicht in Ehren halten und hoch achten, wie sich's gebühret; denn dieß Mittel hat Gott wider alle Anfechtung geordnet. Durch's Wort und Sacrament will Gott dem Satan seine List und Macht zerstören, aller Anfechtung wehren, Trost und Leben im Herzen anzünden, und uns selig machen, wie Christus der HErr zeuget: wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wer denn solch Mittel, das Gott hat verordnet, verachtet, der versuchet Gott und ist derwegen nicht Wunder, daß er verzweifelt und untergehet.

Wahr ist's, daß auch die oft in schwere Anfechtung gerathen, die fleißig Gottes Wort lernen, zur Predigt sich halten und in aller Gottseligkeit sich üben, wie allhier Maria und Joseph über dem, daß sie nach Jerusalem ziehen und den Gottesdienst leisten, hart angefochten werden. Aber diese haben einen großen Vortheil vor jenen Verächtern: jene wissen nicht, wo sie den Trost suchen sollen, wissen sich in die Anfechtung nicht zu schicken, das Wort ist ihnen fremd, wenn sie gleich schöne Sprüche hören, und das Gewissen drücket sie, daß sie je und allwege das Wort verachtet haben. Darum halten sie noch wenig davon. Dazu läßt Gott manchen verstocket werden. Diese aber, so sich zu Gottes Wort halten und das fleißig gelernet haben, ob sie gleich mit Traurigkeit versuchet werden, so wissen sie doch bald, wo sie Trost suchen sollen, die Sprüche der Schrift sind ihnen bekannt, deß hoffen sie desto besser, sie ergreifen bald das Gebet, brauchen die hochwürdigen Sacramente. Da lässet denn Gott ihre Hoffnung nicht fehlen, sondern, wie Er verheißen hat, giebt Leben und Trost durch sein Wort. Das sei vom ersten Punkt.

Der andere Punkt.

Von dem Fall und hoher Anfechtung Mariä, und wie sie wieder sei getröstet worden.

Der Evangelist Lucas zeiget ferner an, wie Maria und Joseph, eben da sie gen Jerusalem ziehen, den Gottesdienst nach dem Gesetz zu verrichten und aller Welt mit Gottseligkeit vorleuchten, in die allerschwerste Anfechtung gerathen, daß sie ihr liebstes Kind, den Schatz der Welt, ihren Heiland und Gott verlieren. Wenn etwa Maria wäre auf's Tanzhaus oder spazieren gegangen, wäre es so groß Wunder nicht gewesen. Aber hier, da sie den Gottesdienst leistet, zur Kirche gehet und fromm ist, lässet sie Gott in solchen Jammer gerathen. Da sehen wir, wie Gott so wunderlich mit seinen Heiligen umgehet und daß die hohen Anfechtungen nicht alle Zeit von schweren Sünden herfließen, sondern auch wohl, da einer am heiligsten lebet und sich vor Sünden hütet, muß er dennoch bisweilen schwere und bittere Anfechtung schmecken und erfahren. Was dieß für eine Anfechtung Mariens, wie groß ihr Schmerz und Angst gewesen sei, können wir nicht genugsam mit Worten anzeigen. Denn die hohen Anfechtungen lassen sich nicht mit Worten so gar ausreden. Auch diejenigen, so die Angst und Schmerzen gefühlet haben, können's nicht wohl mit Worten erklären, wie ihnen zu Muthe gewesen ist, wie man solches in vielen Psalmen und Exempeln der Propheten siehet.

Nun müssen wir dennoch dieses hohe Exempel lernen ansehen, auf daß wir uns gefaßt machen, ob uns auch gleicher Gestalt der liebe Gott versuchen wollte lassen und unsern Glauben preisen. Es ist fast Wunder, wie Maria und Joseph so gar unachtsam sind, reisen von Jerusalem nach Nazareth und lassen das Kindlein JEsum zu Jerusalem. Solch's ist eine große Versäumniß und keine geringe Sünde gewesen, aber Gott hat sie fallen lassen und einmal üben wollen im Glauben, welches denn fast hart und schwer zugegangen ist, daß es ein Wunder ist, wie Christus seiner Mutter das hat thun können und mögen. Wir Eltern können zum Theil wissen, was für Betrübniß, Angst und Herzeleid da vorhanden ist, wenn man die lieben Kindlein verloren hat; da schmecket weder Essen noch Trinken, da ist kein Schlafen noch Ruhen und will einem das Herz im Leibe zerbersten. Solcher Schmerz und Angst aber ist in Maria vielmal größer gewesen, denn in andern Eltern. Erstlich darum, daß sie wußte, wie einen edlen Sohn sie hatte, den sie vom heiligen Geiste hatte empfangen, der ihr Gott und HErr war, von dem die Engel, Hirten, Elisabeth, Zacharias, Simeon, Hanna große Dinge haben geweissaget. Zum andern wußte sie, daß Er war der Heiland der Welt, welches Pfand ihr vertrauet war, zu verwahren. Solchen Schatz hat sie verloren und verwahrloset, hat also samt dem Kindlein nicht allein alle Herrlichkeit und Ruhm verloren, davon sie im Magnificat singet, Beatum me dicent (sie werden mich selig preisen), sondern auch ihren Gott und Schöpfer. Und dazu muß sie denken, wie durch den Fall Evas das menschliche Geschlecht ist verdammt worden, also und viel mehr sei sie nun die andere Eva, die aller Welt Heil und Seligkeit versäumet und verloren habe, muß derwegen im Herzen singen, Maledictam medicent omnes generationes (eine Verfluchte werden mich nennen alle Geschlechter).

Was solche Gedanken, die in den dritten Tag haben gewähret, für Angst, Betrübniß, Herzeleid und Kümmerniß gebracht haben, mag ein jeder bedenken; denn mit Worten ist's nicht auszureden. Darum saget sie auch, da sie ihn findet, wollte wohl gerne zürnen und that doch nicht, denn sie kennet ihn. Mein Sohn, spricht sie, warum hast du uns das gethan? Als wollte sie sagen: wie kannst du das über's Herz bringen, daß du deine liebe Mutter so hoch betrübst. Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesuchet. Aber aus diesem Exempel sollen wir nun lernen, wie Gott mit seinen allerliebsten Heiligen umgehet, daß Er sie nicht läßt alle Zeit im Paradies sitzen, in Rosen baden und mit Freude des Herzens überschütten, sondern wie sie ihm lieber sind, weil Er sie mit höhern allerbittersten Anfechtungen übet, wie die Historien der Heiligen anzeigen. Adam, Noah, Abraham, Jacob, Moses, Maria, Paulus haben die allerbetrübtesten Anfechtungen von der ewigen Verwerfung gefühlet.

Mose ist eine solche Angst ankommen, daß er bittet, Gott wolle ihn erhören oder aus der Seinen Buche auslöschen. Elias wünschet sich selber den Tod vor Traurigkeit seines Herzens. David spricht, Psalm 31: Ich sprach in meinem Zagen, das ist, es war bei mir also beschlossen, ich bin vor deinen Augen verstoßen. Hiskia, Jes. 38: Ich sprach, nun muß ich zur Höllen Pforten fahren, da meine Zeit aus war. O ich will noch reden, daß Er mir zugesaget hat und thuts auch. Ich werde mich scheuen all' mein Lebtage vor solcher Betrübniß meiner Seelen.

Paulus bekennet in der andern Epistel an die Corinther am ersten Capitel, ihm sei in Asien eine solch Trübsal widerfahren, daß er über alle Maßen und alle Macht sei beschweret gewesen und bei sich beschlossen gehabt, er müßte sterben.

Der Mann Gottes, Luther, klaget auch, daß er oft also mit Traurigkeit sei beschweret gewesen, daß er gewünschet habe, er wäre todt.

Solche hohe und sonderliche Exempel sollen wir mit Fleiß merken. Denn ob es wohl nicht alle Christen ertragen könnten, dennoch geschiehet es oft, daß einer in solche Traurigkeit geräth, auch wohl aus geringer Ursach, daß wir das Kindlein JEsum aus dem Herzen verlieren und der Teufel uns solchen Dampf vor die Augen machet, daß wir an keinen Spruch der Schrift gedenken können, werden bestürzt, als wären wir Heiden und Türken, die ihr Leben lang nicht ein Wörtlein vom Kindlein JEsu gehöret hätten, entführet uns alle Predigten und Psalmen, schrecket uns vom Gebet, machet uns irre, daß wir an unsere Taufe und christlichen Namen mit schwerer Noth gedenken können, stecket uns betrübte Gedanken in's Herz: von der ewigen Vorsehung, von der Größe unserer Sünde und dergleichen. Da ist denn das Kindlein JEsus aus dem Herzen verloren.

Wenn nun solches geschiehet, sollen wir an diese hohen Exempel gedenken und wissen, wir sind nicht die ersten, denen solches zu Hause komme. Sollen auch nicht alsobald

verzagen, als müßten wir in solchen Schmerzen untergehen, sondern uns deß getrösten, daß andern vor uns, so Gott lieb gewesen, solches auch widerfahren, und daß Gott, der zur Hölle führet, wieder heraus helfen könne.

Hier möchte einer nicht unbillig fragen, was doch die Ursach wäre, warum Gott so schwere betrübte Anfechtung den großen Heiligen, die Er lieb hat, zuschicket und dessen auch seine liebe Mutter nicht überhebet? Ob wir nun wohl allen Rath Gottes nicht ausgründen können, so will uns doch gebühren daß wir die Ursachen bedenken und mit Fleiß erwägen, die in Gottes Wort angedeutet werden.

Für's erste will Gott damit der Vermessen- und Sicherheit wehren, daß wir uns nicht dünken lassen, wir wären so gar ohne Sünde, hätten nie kein Wasser betrübt, noch Gottes Zorn jemals erreget. Und will uns dadurch ein wenig sehen und fühlen lassen: was die Sünde vermag, und wie eine unerträgliche Last Gottes Zorn sei, auf daß wir der Sünde absterben, unser Unvermögen erkennen, auf uns selbst kein Vertrauen setzen, wie solches der Apostel Paulus klar meldet, 2 Corinth. 1: Das geschah darum, daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst stellen, sondern auf Gott, der die Todten auferwecket. Und am 12. Capitel bekennet er, des Satans Engel schlage ihn mit Fäusten, daß er sich nicht überhebe. Desgleichen spricht David, Psalm 116: Ich sprach in meinem Zagen, alle Menschen sind Lügner.

Die andere Ursache ist, auf daß wir als einen Anblick göttlichen Zornes sehen und der Hölle Angst ein wenig schmecken, auf daß wir die allerhöchsten Wohlthaten JEsu Christi desto höher achten und desto begierlicher annehmen. David spricht: es ist mir gut, daß du mich gedemüthiget hast, auf daß ich deine Rechte lerne, Psalm 119.

Die dritte Ursache ist, Gott will, daß der Glaube in uns geübet werde, wir von Tage zu Tage der Welt absterben, Christo dem Sohne Gottes, unserm Haupte, ähnlich werden und andern Christen ein Exempel der Geduld seien und lernen, wie man ander ein gleichen Fällen trösten und aufrichten soll. David spricht, Psalm 18: Wenn mir Angst ist, so rufe ich den HErrn an und schreie zu meinem Gott. Und Paulus spricht: Gleich wie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet, daß wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind.

Diese und dergleichen Ursachen zeiget uns die göttliche Schrift an, warum der gütige Gott seinen allerliebsten Heiligen, mit denen Er doch versöhnet ist, so schwere und betrübte Anfechtung zuschicket. Wie soll man sich nun in die allerschwersten Anfechtungen schicken? Wie mag man der Traurigkeit los werden? Wo soll man rechten Trost suchen und finden? Antwort:

Gleichwie die größte Traurigkeit und Schmerzen daher kommt, daß man das Kindlein JEsum verloren hat, also muß man mit höchstem Fleiß darnach trachten, daß man das Kindlein wieder finde. Maria und Joseph kommen eine Tagereise und suchen ihn unter den Gefreundten und Bekannten. Das ist unser aller Art und Weise, wenn wir in Angst und Nöthen sind und den Trost aus dem Herzen verloren haben, suchen wir Hülfe und Rath bei den Gefreundten und Bekannten, das ist bei den gewöhnlichen Mitteln, bei Vater und Mutter, Fürsten und Herren, reichen Freunden, Gelehrten, Aerzten und was die Vernunft ersehen und erdenken mag. Aber wie es Maria ging, so gehet's uns auch, sie findet das Kindlein JEsum nicht, und wir fehlen gemeiniglich auch, daß uns nicht wird geholfen. Ja wie Maria immer ferner und weiter von ihrem Sohne kommt, je mehr sie zu Freunden und Bekannten eilet, also gehet es uns gemeiniglich auch, daß unsere Noth gemeiniglich größer wird, je mehr Hülfe wir bei den Freunden suchen. Also läßt uns Gott anlaufen, auf daß wir erkennen, daß der Trost und die Hülfe von ihm kommt.

Als aber Maria und Joseph wieder gen Jerusalem in den Tempel kommen, da finden sie das Kind JEsum mitten unter den Lehrern und vor Freuden entsetzen sie sich darüber. Da wird uns angezeiget, daß der Schmerz und Bekümmerniß des Herzens nicht eher vergehe, man habe denn das Kindlein JEsum mit seinem Reiche wiedergefunden, und wird hier gelehret, wo das Kindlein zu finden ist, nämlich im Tempel unter den Lehrern, das ist in den Predigten der Propheten und Apostel. Zum heiligen Predigtamt muß man sich halten, Gottes Wort muß man hören und die hochwürdigen Sacramente gebrauchen, will man Trost finden, für und für muß man die Sprüche göttlicher Schrift dem Herzen vorbilden. Hesek. 33: So wahr als ich lebe, spricht der HErr, will ich nicht, daß der Sünder sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe. 1 Timoth. 1: Das ist ein theures werthes Wort, daß JEsus Christus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen. Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 10: Niemand wird mir meine Schäflein aus meiner Hand reißen. Röm. 8: Ist Gott mit uns, wer mag wider uns sein. Der auch seines einigen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie soll Er uns nicht alles mit ihm schenken?

Wenn wir diese Sprüche dem Herzen vorbilden und aus den Augen nicht kommen lassen, so wird sich das Kindlein JEsus und der Trost im Herzen bald finden. Also hat David das Kindlein JEsum im Tempel gefunden, da er's zuvor bei den Gefreundten und Bekannten, das ist, bei seiner Vernunft auch gesucht, aber nicht gefunden. Psalm 73: Ich gedachte ihm nach, ob ich's begreifen möchte, aber es war mir zu schwer. Bis daß ich ging in das Heiligthum Gottes und merket ihr Ende. Da bekennet David, da er in's Heiligthum Gottes gegangen sei und Gottes Wort gehöret, da habe er Trost empfunden in seiner Anfechtung.

Demnach laßt uns auch nun lernen in unsern Trübsalen, Schmerzen und Anfechtungen, daß wir uns nicht mit unsern Gedanken beißen, noch abmergeln, auch nicht der Vernunft folgen, noch allein auf menschliche Hülfe und Trost sehen. Auch müssen wir die Hände in der Anfechtung nicht sinken lassen, sondern feste stehen, aushalten, Geduld haben. Sobald man mit Ungeduld dem Satan das Geringste einräumet, so setzet er uns desto stärker zu und wird die Anfechtung desto größer. Bald müssen wir darauf bedacht

sein, daß wir das Kindlein JEsum wiederfinden, wie sich denn dasselbe im Tempel gewiß finden lässet. Wenn wir uns fleißig zur Predigt halten, mit dem Gebet nicht nachlassen und die heiligen hochwürdigen Sacramente oft gebrauchen. Das sei also vom andern Punkt.

Der dritte Punkt.

Zum dritten haben wir eine schöne heilsame Lehre vom Gehorsam der Kinder gegen die Eltern in dem Exempel des Kindleins JEsu. Wiewohl das Kindlein JEsus seine Eltern fast hoch betrübet hatte, so will es doch recht gethan haben und ungestrafet sein: wisset ihr nicht, daß ich sein muß, in dem, das meines Vaters ist? Das ist eine sehr nöthige Lehre, wie man die Eltern ehren und der weltlichen Obrigkeit Gehorsam leisten soll. Die Welt aber kehret's gar um und will, man soll den Eltern und Obrigkeit vor allen Dingen gehorsam sein. Es bleibet der Gehorsam gegen Gott, wo er wolle.

Wie wir oft sehen, wenn die Eltern gottlos sind und die Kinder zwingen zu falscher Lehre, Abgötterei oder unbilligen Sachen: obgleich die Kinder verstehen, daß es Unrecht ist, dennoch, daß sie die Eltern nicht erzürnen, folgen sie ihnen und geben mehr auf der Eltern, denn auf Gottes Befehl, schmücken sich auch fein mit dem vierten Gebot. Man muß Vater und Mutter gehorsam sein, sprechen sie. Aber hier sollten sie lernen, daß solch Gebot nicht weiter gehet, denn sofern sie etwas gebieten, das nicht wider Gott ist. *Denn das vierte Gebot muß das erste nicht umstoßen:* Ich bin der HErr dein Gott; das ist etwas mehr. Darum, wenn die Eltern uns am Glauben und Gewissen hindern wollen, müssen wir sagen: ich muß in dem sein, was meines Gottes und Vaters ist; wenn das verrichtet, alsdann will ich kindlichen Gehorsam leisten. Also träget sich's oft zu, daß gottlose Obrigkeit den Unterthanen etwas aufleget, das stracks wider Gottes Gebot ist.

Da Darius Medus (der Medier) gebot, man sollte in dreißig Tagen von Gott nichts bitten, denn von ihm, da wußten viel Unterthanen und sonderlich die Juden, daß solches Unrecht war und waren dennoch gehorsam.

Da Saul dem Edomiter Doeg befahl, er sollte die Priester des HErrn erschlagen, wußte er wohl, daß Gott solche Tyrannei verboten hatte. Aber weil es der König gebietet, meinet er, er sei genugsam entschuldiget, ob er gleich fünfundachtzig Priester des HErrn erwürget.

Joab weiß nicht allein, daß der König auf unrechtem Wege ist, daß er das Volk will zählen lassen, sondern willauch den König davon abhalten. Aber weil er siehet, daß der König darauf beharret, thut er's dennoch, ob's gleich Unrecht war.

Solches gehet gewaltig auf Erden im Schwange in allen Regimenten, zu allen Zeiten, wie man zur Zeit des Interims*) weidlich gesehen hat; denn alle Winkel sind voller Heuchler, wenig gottesfürchtige beständige Leute sind auf Erden. In solchen Fällen, wenn die Obrigkeiten etwas gebieten wollen, das wider Gott und die Billigkeit ist, sollen die Unterthanen in aller Gottesfurcht antworten: Lieber Kaiser, lieber Fürst, du bist wohl meine Obrigkeit und Herrschaft; aber der im Himmel wohnet, der ist mein Gott, dem bin ich mehr schuldig; darum muß ich erst in dem sein, das meines Vaters ist und Gott mehr gehorsam sein, denn den Menschen.

Dem Kindlein JEsu haben fein gefolget die drei Gesellen Daniels zu Babel. Obgleich der König Nebucadnezar mit großem Ernst ihnen geboten, sie sollten wiederkehren, und das goldene Bild anbeten, wo nicht, sollten sie in den feurigen Ofen geworfen werden, so antworten sie doch mit großer Freudigkeit: Gott kann uns wohl erretten, wenn Er aber uns nicht erretten wollte, so sollst du dennoch wissen, daß wir deine Götter nicht ehren, noch das goldene Bild anbeten wollen. Solcher Gehorsam und Furcht Gottes gefället Gott so wohl, daß Er seinen Engel in den feurigen Ofen sendet, der muß die Männer behüten, daß sie vom Feuer nicht beschädiget werden, Daniel 2.

Da Antiochus Epiphanes die Juden zwingen wollte, wider das Gesetz Schweinefleisch zu essen, läßt sich Eleasar, ein Schriftgelehrter, ein Mann von neunzig Jahren, eher tödten, denn er dem König will Gehorsam leisten, 2 Makkab. 6. Als die Hohenpriester und Rath zu Jerusalem den Aposteln mit großem Ernst verbieten, sie sollen sich aller Dinge nicht hören lassen, noch in dem Namen JEsu *lehren, antworten die Apostel: Richtet ihr,* ob's recht sei, daß wir euch mehr gehorchen, denn Gott. Und, obgleich der Rath sie hart bedrohet, so thun doch die Apostel das Widerspiel und Gott lässet sich den Gehorsam wohl gefallen. Also hat auch der alte Lehrer Polycarpus dem Kindlein JEsu und den Aposteln gefolget, denn als der Proconsul (Statthalter, Landpfleger) aus Befehl des Kaisers ihm auferleget, er sollte Christum lästern, läßt sich der Mann von hundert Jahren eher mit Feuer verbrennen, denn er dem Kaiser wollte Gehorsam leisten und seinen HErrn Christum übergeben, Euseb. lib. 4 Cap. 15.

Noch ein Exempel muß ich anzeigen, welches dienet für die Canzelei und Stadtschreiber und zwar für alle Hofdiener: die Kaiserin Justina, des Valentinianus Weib, ist der Arianer Lästerung sehr zugethan gewesen und hat sich viel bemühet, wie sie den Ambrosius, welcher solcher Lästerung mit großem Geist widerstand und aus Gottes Wort widerlegete, möchte hinweg bringen. Da sie aber nichts konnte schaffen, weil die Gemeine fest über ihrem frommen Bischofe hielt, gebietet sie dem obersten Secretarius Benevolus, er sollte ein öffentlich Edict (landesherrlichen Befehl) anschlagen: man sollte die arianische Lehre annehmen und wer sich dawider legete, sollte am Leibe gestrafet werden. Benevolus, als ein Liebhaber der Wahrheit, schläget's der Kaiserin ab, will seine Hand und Feder zu solchem gottlosen und unchristlichen Mandate (Befehl) nicht leihen, giebt sich viel eher in Gefahr Leibes und Lebens.

Solche feine Exempel zeigen an, wie in diesen schweren Fällen, wenn die Obrigkeit oder Eltern etwas gebieten,

*) Interim heißt Einstweilen. So nannte man jene elende, verleugnerische Unionsschrift, welche einst Kaiser Karl V. den Papisten und besonders den Lutheranern als gemeinsame Richtschnur in Lehre und Verfassung bis zum Austrag der Glaubensstreitigkeiten auf einem allgemeinen Concilium aufzwingen wollte.

das wider Gott ist, wir Gott mehr gehorsam sein und fürchten sollen, denn die Menschen. Die Tyrannen und Gottlosen deuten solches zum Ungehorsam und Aufruhr, aber dieß Kindlein entschuldiget uns allhier und spricht, daß wir in dem sind, das unsers Vaters ist. Das ist, wir thun Gott einen angenehmen Dienst damit, wenn wir also den Namen Christi vor der Welt bekennen, Leib und Leben darüber wagen. In andern Fällen aber, da die Eltern und Obrigkeit nichts wider Gott gebieten, da will uns in alle Wege gebühren, mit aller Demuth zu gehorchen, wie allhier Lucas von dem Kindlein JEsu zeuget: JEsus ging mit ihnen hinab und kam gen Nazareth und war ihnen unterthan. Als Er dasjenige, was seines Vaters war, verrichtet hatte, weigert Er sich nicht, mit ihnen zu gehen und ihnen unterthan zu sein. O, unaussprechliche Demuth und Heiligkeit! Dieß Kind ist der allmächtige Gott, Schöpfer Himmels und der Erden; noch weigert es sich nicht, der Mutter Maria, deren Gott Er doch war, unterthan und gehorsam zu sein!

Damit hat Er nun ein Exempel des vierten Gebotes geben wollen und bezeugen, daß es Gottes ernster Wille und Ordnung sei, daß die Kinder den Eltern, die Unterthanen der Obrigkeit in allen Dingen gehorsam sein sollen.

O, wie wird dieß Kindlein am jüngsten Gericht die ungehorsamen und trotzigen Kinder beschämen, die sich dünken lassen, es sei ihnen eine Schande, wenn sie auf Vater und Mutter warten, ihnen dienen und gehorchen sollen. Christus ist der allmächtige Gott selbst, dem alle Creaturen, auch Maria selbst, billig sollte gehorsam sein; dennoch giebt Er sich unter den Gehorsam seiner Mutter. Wie viel mehr sollen andere Kinder, die dem Kindlein weit nicht gleich sind, ihren Eltern demüthiglich unterthan sein? Paulus spricht: ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot, das Verheißung hat. Ein langes, gesundes, glückseliges Leben will Gott den Kindern geben, die ihre Eltern ehren, lieb und werth haben.

Daneben droht auch Gott, daß die Kinder, die ihren Eltern ungehorsam sind, sie verachten und alle Plage anlegen, eines kurzen Lebens sein und weder Glück noch Segen haben sollen, wie solches aller Welt Historien und die tägliche Erfahrung bezeugen. Darum sollen alle gottesfürchtigen Kinder diesem herrlichen Exempel des Kindleins JEsu folgen, ihre Eltern in allen Ehren halten.

Desgleichen sollen die Unterthanen ihrer von Gott gesetzten Obrigkeit und das Gesinde ihrer Herrschaft in allem willigen Gehorsam leisten. Das sei auch vom dritten Punkt gesaget. Daß Maria und Joseph die Worte Christi nicht verstanden haben, daraus erscheinet, daß noch Schwachheit sei in den großen Heiligen und die, so den heiligen Geist haben, nicht alles verstehen, also, daß der Evangelist meldet: JEsus hat zugenommen an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen. Damit wird bezeuget, daß JEsus Christus wahrhaftiger Mensch geworden sei und alle wesentlichen und natürlichen Eigenschaften eines Menschen an sich genommen hat, davon zur andern Zeit gehandelt wird.

Der allmächtige, heilige und treue Gott erwecke und führe uns durch seinen heiligen Geist, daß wir das heilige Predigtamt in allen Ehren halten, in Gottes Wort uns stets üben und das Evangelium JEsu Christi unsern höchsten Schatz sein lassen. Der wolle uns auch gnädig behüten, daß wir das Kindlein JEsum nimmer aus dem Herzen verlieren. Da wir aber in Anfechtung geriethen, daß wir es bald wieder im Tempel finden, an ihn glauben, seinem Exempel mit kindlichem Gehorsam folgen und durch ihn ewig selig werden mögen. Amen.

Evangelium am zweiten Sonntage nach Epiphaniä.

Joh. 2, 1—11.

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Cana in Galiläa; und die Mutter JEsu war da. JEsus aber und seine Jünger wurden auch auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gebrach, spricht die Mutter JEsu zu ihm: Sie haben nicht Wein. JEsus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget, das thut. Es waren aber allda sechs steinerne Wasserkrüge gesetzt, nach der Weise der jüdischen Reinigung; und gingen je in einen zwei oder drei Maaß. Jesus spricht zu ihnen: Füllet die Wasserkrüge mit Wasser. Und sie fülleten sie bis oben an. Und er spricht zu ihnen: Schöpfet nun, und bringet es dem Speisemeister. Und sie brachten es. Als aber der Speisemeister kostete den Wein, der Wasser gewesen war, und wußte nicht, von wannen er kam (die Diener aber wußten es, die das Wasser geschöpft hatten), rufet der Speisemeister dem Bräutigam, und spricht zu ihm: Jedermann giebt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken geworden sind, alsdann den geringeren; du hast den guten Wein bisher behalten. Das ist das erste Zeichen, das JEsus that, geschehen zu Cana in Galiläa, und offenbarete seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

Auslegung.

Der ewige und gütige Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, wohnet stets in seiner Christenheit und heiligen Gemeine und ist ein reiner, keuscher und heiliger Geist, der aller Unzucht Feind ist, sie ernstlich verbietet und schrecklich strafet. Darum ist sein heiliger Wille, daß die Lehre vom heiligen Ehestande in seiner Gemeine,

darunter Er wohnen will, fleißig und mit Ernst getrieben werde. Wie denn dieselbe Lehre vom heiligen Ehestande in den Schriften der Propheten und Apostel auf's beste gegründet und aufs herrlichste ist erkläret, also daß kein Volk auf Erden ist, das so gewisse, heilsame, rechtschaffene und tröstliche Lehre hätte vom heiligen Ehestande, wer ihn gestiftet, wie man ihn anfangen und darinnen leben solle, warum man soll ehelich werden, welchen Trost die christlichen Eheleute haben, als eben die Gemeine JEsu Christi.

Andere Völker handeln und leben nicht allein wider das sechste Gebot und Lehre vom heiligen Ehestande, sondern, entweder wissen sie nicht, wer ihn gestiftet oder verfälschen die Lehre. Allein aber in der Gemeine Gottes da leuchtet dieß heilsame Licht, wie Gott den Ehestand will geehret und gehalten haben.

Und obgleich sich Fälle zutragen, daß etliche dawider sündigen, so gehet doch die öffentliche Strafpredigt, daß Gott darum zürne und solches nicht wolle ungestrafet hingehen lassen. Derwegen auch diese Lehre ein trefflich Zeichen ist der wahren christlichen Kirchen, darinnen Gott wohnet.

Daß aber auch diese heilsame Lehre und Unterricht allen Menschen nöthig sei, ist jedermann offenbar. Denn der größte Haufe der Menschen lebet entweder im Ehestande oder soll noch ehelich werden: die bedürfen Unterweisungen, wie sie es in Gottes Furcht anfangen, jene, wie sie sich im Ehestande verhalten und womit sie sich trösten sollen.

Es ist ja nicht allein des Klagens überaus viel über der schweren Last des Ehestandes, sondern viel mehr sehr schrecklicher Unfall, Betrübniß, Herzeleid, Ungemach und Hader. So spüren wir täglich, wie der Satan den Eheleuten auf mancherlei Weise zusetzet und eitel bittere Galle aus dem Ehestande gedenket zu machen; auch die jungen Leute entweder vom Ehestande abschrecket, oder also verleidet, daß sie im Ehestande wohl büßen müssen.

Darum ist's sehr wohl geordnet, daß diese schöne und tröstliche Historia vom Ehestande jährlich in der Gemeine Gottes wird geprediget und sollen alle frommen Herzen mit besonderem Fleiß auf dieß Evangelium Acht geben und daraus lernen: Wie Gott gegen die Eheleute gesinnet, wie sie sich verhalten und womit sie sich trösten sollen. Wir wollen aber auf dießmal die Lehre auf's einfältigste in diese drei Punkte theilen 2c.

Fürs erste wollen wir betrachten und miteinander wiederholen, wer den heiligen Ehestand eingesetzet, gestiftet, gesegnet und was dabei zu merken 2c.

Fürs andere, wie junge Leute den Ehestand anfangen und die Eheleute darin leben sollen, auch worin der Bund der Eheleute stehe.

Fürs dritte wollen wir den Trost anzeigen, welchen die christlichen Eheleute haben.

Der ewige Sohn Gottes verleihe uns seinen heiligen Geist, daß wir solch heilsame und hochnöthige Lehre aus seinem Worte euerer Liebe recht vortragen und dieselbige unter euch viel Frucht schaffe.

Vom ersten Punkt.

Wer der Stifter und Einsetzer sei des heiligen Ehestandes.

Die vernünftigen Heiden bekennen wohl, daß der Ehestand ein fein löblich Wesen und schöne Ordnung ist, die weislich erdacht und billig zu erhalten sei; denn sie gesehen, daß die schändliche Unzucht außer der Ehe eine schändliche Unordnung und viel Zerrüttung gebärete. Aber wer doch den heiligen Ehestand anfangs also geordnet, befohlen und mit seinem Wort verfasset hätte, haben sie nicht gewußt, so wenig, als sie andere Geheimnisse unseres christlichen Glaubens verstanden haben. Aber Gottes Wort zeiget's uns deutlicher, daß der heilige Ehestand nicht von weisen Leuten, noch von gewaltigen Potentaten erfunden sei, sondern Gott vom Himmel habe ihn mit besonderem Rath eingesetzet, verordnet und in seinem Wort geboten. Es ist nicht gut, spricht Gott, daß der Mensch alleine sei, ich will ihm eine Gehülfin machen, die stets um ihn sei.

Die ewige göttliche Majestät findet's also im Rath, daß nicht gut sei, den Menschen allein zu lassen, sondern beschließet, daß Er ihm eine Gehülfin schaffen und zuordenen wolle. Also hat die göttliche ewige Weisheit den heiligen Ehestand selbst erfunden, geordnet und für gut angesehen. Läßt auch alsobald den Adam in einen tiefen Schlaf fallen, nimmt seiner Rippen eine und bauet ein Weib daraus.

Darnach führet er das Weib zu Adam und giebet sie zusammen. Die allererste Ehestiftung hebet Gott selbst an, schaffet nicht allein das Weib, sondern führet sie auch zum Manne und trauet sie zusammen und segnet sie: Seid fruchtbar, spricht Er, und mehret euch und füllet die Erde. Also hat der Ehestand im Paradies angefangen und ist vor dem Fall Adams eingesetzt worden. Daher spricht Gott im Evangelio: Was Gott zusammen füget, soll kein Mensch scheiden, Matth. 19.

Man soll nicht denken, daß der Ehestand eine menschliche Ordnung sei, und daß die Eheleute ohngefähr und zufällig zusammen kommen, sondern Gott vom Himmel ist selbst der Stifter, der füget auch die Menschen zusammen über aller Menschen Vernunft. Derwegen soll sich auch keine Creatur unterstehen, solchen Stand zu zertrennen. Salomo spricht auch in Spr. Cap. 19: Haus und Gut erben die Eltern, aber ein vernünftig Weib kommt vom HErrn. Gott ist's, der einem jeglichen das Weib bescheret, so er haben soll. Der Hausvoigt Abrahams spricht in seinem Gebete: Daß sie sei das Weib, das der HErr meines Herrn Sohn bescheret hat, 1 Mos. 24.

Aus dieser Ursache ist auch der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, ob Er gleich in sein hohes Amt, das Volk zu lehren und Wunder zu thun, war getreten, dennoch ist Er auf die Hochzeit gegangen, hat dieselbige mit seiner Gegenwart gezieret und mit einem herrlichen Wunderwerk bestätiget; nicht allein, daß Er die jungen Eheleute damit hat verehren wollen, sondern vielmehr der ganzen Christenheit bezeuget, daß Er ein herzliches Wohlgefallen am heiligen Ehestande habe und denselben nach seinem göttlichen Rath gestiftet

und verordnet. Denn der HErr Christus ist eben der HErr, der im Paradies aus der Rippe Adams das Weib bauet und dem Adam zugeführet und vermählet, der auch den lieben Segen über die Eheleute spricht und den Stand durch sein Wort bestätiget.

Dieweil denn aus Gottes Wort offenbar, daß Gott vom Himmel der Stifter ist des heiligen Ehestandes, so muß folgen, daß die weislich und recht thun, und ihr Vorhaben Gott wohlgefalle, die mit Rath ihrer Eltern oder Freunde sich in den heiligen Ehestand begeben und nicht ansehen, was für Ungemach, Bekümmerniß, Sorge und Unlust im Ehestande vorfalle, sondern ergeben und verlassen sich darauf, daß Gott den Ehestand selbst eingesetzet, ein Wohlgefallen daran habe und über die Eheleute halte, sie schützen und ernähren wolle. Obgleich nicht großer Vorrath vorhanden, damit man Weib und Kind versorgen könne, so werde doch Gott wohl verschaffen, daß man Nothdurft finde. Obgleich Unlust und Ungemach vorfallen möchte, so werde doch Gott die Mittel wohl finden und anzeigen, daß allem Unheil gesteuert werde.

Die andern aber, so vor großer Klugheit nicht freien wollen und vermeinen, dadurch der großen Mühe, Sorge, Unfälle, Ungemach und Unlust überhoben zu sein und ihrer Freiheit zu gebrauchen, beweisen damit ihre Thorheit, sintemal sie sich dünken lassen, sie wollen ihr Leben klüglicher anfangen, denn es Gott selbst für gut angesehen und nach seiner Weisheit verordnet.

Gott vom Himmel bezahlet auch solche Klüglinge redlich. Denn gemeiniglich gerathen sie in Hurerei und Unzucht, weil sie Gott versuchen und müssen dann nicht allein dreimal mehr Unlusts und Ungemachs von den Bälgen leiden, denn sie bei ihren Weibern, so sie ehelich wären worden, hätten erfahren dürfen, sondern müssen daneben ein sehr unruhig Gewissen vor Gott stets tragen, werden vor aller Welt zu schanden, daß sie auf keinen grünen Zweig kommen können, bringen sich selbst um ihre Nahrung und, da sie nicht Buße thun, müssen sie ewiglich von Gott verstoßen sein. Gerathen sie dann auch in Trübsal, Traurigkeit und Krankheit, so ist niemand, der sich ihrer annimmt, niemand, der sie tröstet, ziehen sich also die größeste Unlust und Trübseligkeit auf den Hals, da sie vermeinet haben, Ungemach des Ehestandes zu fliehen.

Der Papst zu Rom aber und sein Anhang beweiset nicht allein seine große Thorheit, sondern auch seine teuflische Bosheit, indem er nicht allein den heiligen Ehestand verachtet, sondern auch lästert und verbietet und sich stracks wider die göttliche Majestät setzen darf. Denn da Gott spricht: Es ist nicht gut, daß der Mensch alleine sei, that der Teufelskopf das Gegenspiel sagen: Es sei besser, daß der Mensch alleine sei, denn daß er ehelich werde; heißet den heiligen Ehestand, von Gott eingesetzet, einen fleischlichen Stand, verbietet ihn auch allen Priestern bei Leibes Strafe. Wie hätte es der Teufel aus der Hölle in dem Fall gröber machen können? Darum sie Gott auch greulich, als die tollen Narren, hat anlaufen lassen, daß eitel Unzucht, Ehebruch, Blutschande, Unreinigkeit und sodomitische Sünde unter ihnen ist im Schwange gegangen, daß alle Welt, jung und alt, von der schändlichen Hurerei der Päpste, Cardinäle, Bischöfe, Mönche und Pfaffen zu singen und zu sagen wissen, als die es den gottlosen Heiden mit Sünden weit zuvor gethan haben. Darum hüten sich gottesfürchtige Herzen vor solchem Betrug und Frevel des Satans, der sich unterstehet Gottes Ordnung zu vernichten.

Vielmehr aber, wer sich also findet, daß er zum heiligen Ehestande von Gott erschaffen ist, der mache sich nicht viel Bedenken, was ihm hier oder da möchte begegnen, sondern sehe auf Gottes Ordnung und richte sich nach Gottes Rath und Willen.

Und weil er höret, daß Gott ist ein Stifter des heiligen Ehestandes und der HErr, der die Eheleute zusammen bringet, so hüte sich ein jeder vor Unzucht und Vermischung außer dem Ehestande, damit nicht Gott zu Zorn bewogen werde und hernach mit einem ungerathenen Ehegatten bezahle, oder sonst auf mancherlei Weise strafe. Denn Gott ist der Unzucht von Herzen feind und läßt sie nicht ungestraft. Die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten, spricht die Epistel zu den Hebräern im dreizehnten Capitel. Und Salomo spricht Spr. 23: Eine Hure ist eine tiefe Grube und eine Ehebrecherin eine enge Grube, ihre Füße laufen zum Tode herunter. Spr. 5: Keine Hure noch Ehebrecher darf sich die Gedanken machen, daß er's Gott entrücken wolle.

Aller Welt Historien sind voller Exempel, wie schrecklich Gott die Hurerei gestrafet habe. Man sehe nur an das Exempel der Stadt Sichem, 1 Mos. 34. Und der Kinder Israel, 4 Mos. 25. Und Davids, 2 Sam. 11, und dergleichen unzählige, so wird man dabei leicht abnehmen können, wie Gott über der Unzucht zürnet. Gemeiniglich, wie es die frechen und ungezogenen Leute außer dem Ehestande mit Büberei getrieben haben, so gehet's ihnen hernach im Ehestande, daß sie nicht viel guter Stunden haben. Darum soll man Gott fürchten, zu solchem Jammer nicht Ursache geben, vielmehr in aller Zucht und Ehrbarkeit leben, bis Gott einen zum heiligen Ehestande berufet, ihn auch als den HErrn um einen gottseligen, züchtigen, friedsamen und häuslichen Ehegatten demüthiglich anrufen, denn Er will darum ersuchet sein.

Wenn denn Gott die Eheleute zusammen gefüget, so haben sie sich stets dessen zu freuen, Gott vom Himmel habe sie also zusammen gefüget, Gott habe einen Wohlgefallen an ihrem Ehestande. Sie können mit gutem Gewissen darin leben, Kinder zeugen und auferziehen, ihre Nahrung suchen; sollen auch Gott vor Augen haben, daß sie das Ehebett unbefleckt bewahren, in Frieden mit einander leben, Gott um Hülfe anrufen, vor Sünden und Schanden sich hüten. Denn Gott ist's, der über dem Ehestand hält, der ihnen zusiehet; und wie Er sie schützen und segnen will, wenn sie Gott fürchten, also will er sie strafen und heimsuchen, wenn sie Sünde und Schande treiben, oder Tyrannei und Frevel üben. Die Kinder und Gesinde sollen sie zu Gottes Ehren erziehen, denn Gott hat sie zusammen gefüget, sie zu Vater und Mutter verordnet, zu Herren und Frauen gesetzet; darum will Er auch, daß

alles zu seinen Ehren dienen soll. Weil auch Gott ist ein Stifter des Ehestandes, so ist nun kein Zweifel, obgleich die unreinen Geister die Tyrannen und sichere Welt anreizen, den Ehestand zu schänden, so wird doch Gott den Ehestand als sein Geschöpf und Ordnung bis an's Ende der Welt erhalten. Dieß soll eure Liebe beim ersten Punkt betrachten.

Vom andern Punkt.

Wie junge Leute den Ehestand anfangen, die Eheleute darinnen leben sollen, und worinnen der eheliche Stand stehe.

Daß Christus, der HErr, so gar willig auf dieser Hochzeit erscheinet und den jungen Eheleuten Hülfe und Trost beweiset, damit lehret Er, wie junge Leute den Ehestand anfangen und die Eheleute darin leben sollen, nämlich nicht als unwissende Heiden, die nur ihre fleischliche Lust suchen, an Gott nicht gedenken, auf sein Wort nicht achtgeben, sondern als Christen, die Christum JEsum zur Hochzeit geladen, ihn stets vor Augen haben und sich seiner Hülfe getrösten wollen. Den HErrn Christum, als der den besten Segen mitbringet, sollen wir auch auf die Hochzeit laden, wie Er sich denn gerne rufen lässet und willig erscheinet mit großem Segen.

Junge Leute, so ehelich werden wollen, sollen nicht gottlos noch unbußfertig leben, als die Gott nicht achteten, sondern sollen sich von Herzen zu Gott bekehren, damit sie *in Christo JEsu einen gnädigen Gott im Himmel* erlangen, der ihnen Glück und Segen verleihen wolle. Vor Unzucht müssen sie sich hüten; denn damit treibet man Christum JEsum von sich. Nicht mit Leichtfertigkeit, noch mit Vollsaufen, nicht mit Koppcirerei oder Betrug soll man es anfangen, sondern Gott vom Himmel als den HErrn, der Eheleute zusammen füget und ein frommes Gemahl bescheret, soll man demüthiglich anrufen und oft wiederholen: Gott und Vater, der du mich erschaffen hast, den Stand der Ehe selbst geordnet, auch befohlen ehelich zu werden, du weißt, HErr, daß ich also ohne Ehe nicht bleiben kann, gieb mir einen Ehegatten nach deiner großen Güte. Regiere die Gemüther, verleihe Gelegenheit, Glück und Segen, gieb mir ein gottselig, züchtig, friedsam und häuslich Gemahl, mit der ich in Frieden leben und dir dienen möge.

Neben solchem fleißigen Gebet sollst du deine Eltern oder Vormünder oder die an ihrer Statt sind, zu Rathe nehmen, ihrem treuen Rathe folgen; denn daran hat Gott einen Gefallen. Und durch die Eltern will Er seinen Willen den Kindern offenbaren, will Glück und Segen dazu geben, was die lieben Eltern für rathsam ansehen. Wer seine Eltern in dem hohen Werk verachtet, der verachtet Gott selbst; denn Er will, daß die Eltern ihre Kinder berathen sollen. So jemand Gott freventlich verachtet, der darf dann nicht gedenken, daß er Christum auf die Hochzeit bekommen werde.

Junge Leute sollen auch vornehmlich nicht sehen nach Schönheit, großem Gelde und Gut, großer Freundschaft, oder wie sie durch Ehestiftung hoch mögen ankommen, sondern vor allen Dingen sollen sie darnach streben und vielmal Gott darum bitten, daß ihnen gottselige, tugendsame, züchtige, friedsame, vernünftige, häusliche Weiber mögen bescheret werden. Denn wo nicht Gottesfurcht ist, da ist kein Segen des HErrn, wenn gleich noch so viel Geldes vorhanden wäre. Wo keine Zucht noch Friede ist, was hilft's, wenn man gleich aller Welt Güter hätte?

Darum, wer sich in den Ehestand begeben will, der soll Christum auf die Hochzeit laden, wer den HErrn Christum laden will, der muß Gott in aller Demuth anrufen, vor Sünden und Leichtfertigkeit sich hüten, in Gottesfurcht leben und nach Gottes Wort und Befehl sich richten. Die denn Gott zum heiligen Ehestande berufen und zusammen gefüget hat, die sollen wissen, daß sie den HErrn Christum auf ihrer Hochzeit und im Ehestande bei sich haben.

Derwegen sie Gott billig danken, der sie nach seiner Barmherzigkeit zusammen gefüget hat und für eine hohe theure Gabe den Ehestand achten als Gottes besonderes Geschenk. Wer eine Ehefrau findet, der findet was Gutes und kann guter Dinge sein im HErrn, Spr. 18. Es ist ja ein Großes, daß Gott dir eine Gehülfin giebt, die stets um dich sei, die sich deiner annehme und die mit dir ein Fleisch sein soll, mit der du Kinder zeugen und deine Lust und Freude an ihr haben sollst.

Darum sollen Eheleute täglich Gott dafür danken, daß Er sie zusammen gefüget, sollen auch also täglich in aller Zucht, Ehrbarkeit, Friede und Gottesfurcht miteinander leben, als vor Gottes Augen, als die Christum JEsum geladen haben. Wer Sünde und Schande treiben will, der wird Christum JEsum von sich stoßen; der nimmt dann mit sich allen Frieden, allen Segen und Wohlfahrt hinweg. Gott leget ein Unglück nach dem andern auf die Eheleute, daß, wenn sie Gott nicht fürchten, sondern gottlos und sicher sind, Sünde und Schande treiben, eins am andern fällig wird.

Wo aber die Eheleute Gott vor Augen haben, nach seinem Wort leben, da ist Gott stets gegenwärtig, schützet und segnet sie, wie David im 128. Psalm singet: Wohl dem, der den HErrn fürchtet, und auf seinen Wegen gehet. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast es gut. Dein Weib wird sein, wie ein fruchtbarer Weinstock um dein Haus herum. Darum sollen die Eheleute nach diesem allerbesten und köstlichsten Hausrath vor allen Dingen trachten, daß sie in Gottesfurcht und nach seinem Worte leben. Denn also haben sie dann den HErrn Christum bei sich im Ehestande. Wie denn christliche Eheleute des hohen Spruches sich allerwegen annehmen sollen: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen, Matth. 18.

Ob sich denn auch gleich unter gottseligen christlichen Eheleuten Ungemach und Unlust zutrüge, Kreuz, Armuth und Trübsal sich finden, so will sich doch nicht gebühren, daß man über den Ehestand murre, mit Gott zürne, dem Ehegatten fluche. Auch allhier auf der Hochzeit, da der Sohn Gottes selbst Hochzeitsgast ist, fällt alsbald Mangel

vor, daß sie nicht Wein haben. Also schicket Gott oft gottseligen Eheleuten Armuth, Krankheit, Trübsal und allerlei Kreuz zu Hause, auf daß Er ihren Glauben prüfe, ihre Geduld über sie zum Gebet erwecke und Ursache habe, nach den Trübsalen ihnen wohlzuthun. Darum soll man sich hüten vor Murren und Fluchen, welcherlei uns Gott zuschicke, vielmehr Gottes Güte dabei erkennen, der uns führet wie die Jugend, und wissen, daß Gott alle Trübsal im Ehestande leicht wenden könne und bald ändern werde.

Es sollen auch christliche Eheleute nicht also gesinnet sein, daß sie nur ihre Wollust und gute fröhliche Tage im Ehestande haben. Denn wer sein Datum (Rechnung) darauf setzet, der findet gemeiniglich Unlust und Herzeleid. Sondern daß sie im Ehestande Gott und seiner Christenheit dienen, ein jeglicher seines Berufs treulich abwarte, die Eheleute miteinander Gott täglich anrufen, preisen und danken, die Kinder und Gesinde zu Gottes Ehren erziehen und halten, auf daß sie also eine Kirche Gottes seien und nach sich Gottes Diener lassen, daß auch ein Ehegatte am andern Hülfe, Trost und Freude habe und eins das andere nimmermehr verlasse. Denn dieß ist ein ewiger Bund und höchste Verwandtschaft, so zwischen Menschen auf Erden sein mag. Und sollen ja stets alle christliche Eheleute in Gottesfurcht betrachten, was sie vor dem Altar vor Gottes Angesicht und seinen Engeln zugesaget, und was ihre Eheverbindung in sich halte, nämlich erstlich: daß eins das andere von Herzen liebe, auch Treu und Glauben halte. Keine größere Liebe ist zwischen Menschen auf Erden, denn zwischen Braut und Bräutigam, die sich von Herzen meinen, solche Liebe soll im Ehestande nicht abnehmen, sondern wachsen und gestärket werden, Ephes. 5: Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleich wie Christus geliebet hat die Gemeine und hat sich selbst für sie gegeben. Treue und Glauben soll auch eins dem andern halten, Hebr. 13. Die Ehe soll ehrlich gehalten werden und das Ehebett unbefleckt, nicht alleine keine Unzucht, sondern auch keine Leichtfertigkeit, auch kein böser falscher Argwohn soll unter den Eheleuten nicht sein.

Fürs andere begreift der Ehebund in sich, daß sie Gemeinschaft haben aller Güter. Was Gott dem Manne bescheret hat, soll die Hausmutter mit besitzen und genießen; was Gott dem Weibe verliehen, daß solches der Mann genieße, und nicht allein Haus und Hof, Geld und Gut gemein haben, sondern auch Gutes und Böses mit einander aufnehmen fürlieb.

Was für Glück, Segen, Ehre und Wohlfahrt dem Manne begegnet, daß solches die Hausmutter sich nicht weniger annehme und erfreue, denn ob es ihr selbst widerführe. Also auch wiederum, was für Unglück, Trübsal, Kreuz und Widerwärtigkeit dem Manne widerfähret, daß solches die Hausmutter sich nicht weniger lasse zu Herzen gehen, denn ob es alles ihrer Person begegnet wäre! In Summa: am guten Tage, den Gott bescheret, miteinander fröhlich und guter Dinge sein, den bösen Tag zugleich miteinander fürlieb nehmen; eins soll das andere nicht lassen, nicht fliehen, wenn's übel gehet, wenn Gott Krankheit, Gebrechen, Armuth einem Theil zuschicket; denn damit hat Gott die Eheleute zugleich heimgesuchet, ihren Glauben, Geduld und Gehorsam zu üben.

Fürs dritte fasset der Ehebund in sich, daß die Eheleute einander freundlich beiwohnen, miteinander nach Gottes Willen Kinder zeugen, die in Gottesfurcht erziehen, miteinander sich ernähren, der Mann die Hausmutter schütze und vertrete, das Weib dem Manne folge und Gehorsam leiste, eins dem andern Hülfe und Trost beweise, eins am andern seine Freude und Lust habe. Daher spricht Gott: Ich will Adam eine Gehülfin machen, die stets um ihn sei, 1 Mos. 2 und Spr. 31: Wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen; ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihr nicht mangeln. Und Sirach Cap. 26: Wohl dem, der ein tugendsam Weib hat, deß lebet er noch eins so lange; ein häuslich Weib ist ihrem Manne eine Freude und machet ihm ein fein ruhig Leben; ein tugendsam Weib ist eine edle Gabe und wird dem gegeben, der Gott fürchtet; er sei reich oder arm, so ist sie ihm ein Trost und macht ihn allzeit fröhlich. Zuletzt stehet der Ehebund auch in dem, daß eines das andere nimmermehr verlasse, der Tod scheide sie denn; denn die zwei sollen ein Fleisch sein, und was Gott zusammen füget, soll kein Mensch scheiden.

Vom dritten Punkt.

Welchen Trost christliche Eheleute haben aus Gottes Wort.

Wie fromm, vorsichtig und fleißig die Eheleute ihr Leben und Ehestand anstellen, so können und mögen sie doch nicht alles Kreuzes, Trübsals und Jammers überhoben sein; denn Gott lässet das Unglück, Trübsal und Elend über Fromme und Böse gehen nach seinem Rath. Gewiß ist's, daß Gott fromme Eheleute gnädiglich und reichlich segnet vor allen andern, die Gott nicht fürchten; aber dennoch suchet Er sie oft heim mit Krankheit, Armuth, Verfolgung, Elend, ungerathenen Kindern, auf daß sie ihn lernen anrufen und auf sein Wort vertrauen.

Ein treuer gottseliger Ehemann war Jacob; noch schicket ihm Gott ein Kreuz nach dem andern auf den Hals. Hiob hielt sich gottselig in seinem Ehestande, noch konnte er des mannigfaltigen lieben Kreuzes nicht überhoben sein. Also widerfähret täglich vielen frommen Eheleuten mancherlei Trübsal, Unfall, Kreuz und Herzeleid. Die nun hierin keinen Trost haben, die fluchen dem Ehestande und murren wider Gott, wünschen, daß sie nie wären ehelich worden, wie man bei den unwissenden Heiden der lästerlichen Reden viel gefunden, darin sie nur über den Ehestand und weibliche Geschlechte klagen, so sie doch viel über ihre Sünde klagen sollten.

Wir aber haben Gott viel zu danken für den reichen und mächtigen Trost, den Gott den christlichen Eheleuten zeiget in seinem Worte und in seinem heiligen Evangelio. Denn darum ist der HErr Christus auf die Hochzeit gegangen und hat daselbst Wasser zu Wein gemacht, auf daß Er uns den herrlichen Trost zeigete.

Der erste Trost, den christliche Eheleute haben in allerlei Mangel, Unfall, Noth, Widerwärtigkeit und was sie bekümmern mag, ist, daß sie mit gutem Gewissen im Ehestande leben, wissen, daß ihr Stand Gott wohlgefalle und sie mit reinem Herzen Gott anrufen können, ja daß sie in Trübsal und Kreuz rühmen können, Gott habe sie selbst in den heiligen Ehestand gesetzet, Gott habe es selbst für gut angesehen und befohlen, ehelich zu werden. Sie sind über dem Gehorsam gegen Gott in solch Kreuz und Elend gekommen; denn Gott ist ja der Stifter des Ehestandes. Er bezeuget im Wort, daß er sich den Ehestand gefallen lasse, hilft selbst dazu und giebt die Eheleute zusammen.

Darum können auch christliche Eheleute nicht allein ein gut Gewissen haben, sondern auch in allerlei Mangel und Trübsal mit aller Freudigkeit zu Gott rufen: Mein Gott und Vater, du hast nicht allein nach deinem göttlichen Rath den heiligen Ehestand eingesetzet, sondern auch gerathen und befohlen, ehelich zu werden. Du selbst hast mich in den Ehestand gesetzt und mir mein Gemahl zugeführet. Auf daß ich deinem Befehl Gehorsam leiste und mit gutem Gewissen leben möchte, bin ich ehelich geworden.

Nun begegnet mir gleichwohl hierüber dieser Unfall, dieß schwere Kreuze, diese Trübsal und Armuth, so sei mir nun gnädig, mein Gott und Vater, laß mich nicht mit meinem Weibe und Kind verderben, sondern sei unser Vater, wie du versprochen hast, beschere uns Nothdurft und Nahrung, rette uns aus dem Elend und führe uns zur Stadt, da wir wohnen können, verleihe uns Gesundheit und deinen Segen, daß wir leben und dir dienen mögen. Solch fröhlich und freudig Gebet im Glauben ist besser, denn aller Vorrath und Schätze. Denn Gott lässet es nicht, Er hilft seinen Kindern, wenn er sie eine Zeit lang hat Noth leiden lassen. So ist's auch alles leicht zu tragen, was für Mangel, Noth, Trübsal und Jammer vorfällt, wenn man nur ein fröhlich Gewissen hat und weiß, daß unser Stand, Arbeit, Leben, Vorhaben, Rathschläge und Nahrung Gott wohlgefällt.

Ein solch fröhlich Gewissen haben die Mönche und Pfaffen nicht; denn sie haben kein Gottes Wort, das sie geheißen hat, einen solchen Zustand zu führen und Gott also zu versuchen. Wie auch die Hurer und Unzüchtigen kein fröhlich noch ruhig Gewissen haben können; denn sie wissen, daß sie wider Gottes Wort handeln und daß Gott über ihre Sünde zürne. Fällt nun bei ihnen Mangel, Noth, Kreuz, Jammer und Elend vor, so ist ihre Plage gedoppelt; denn das böse Gewissen drücket sie inwendig, welches Marter über alle Marter ist; und dazu müssen sie einer Strafe nach der andern gewärtig sein, bis sie Buße thun. Darum ist dieß ein sehr hoher Trost, den christliche Eheleute haben, indem, daß sie wissen, daß der HErr Christus ein herzlich Wohlgefallen am ehelichen Leben habe.

Fürs andere: Christus der HErr will sich das eheliche Leben nicht allein herzlich gefallen lassen, sondern auch als ein Gott und Vater die jungen Eheleute in seinen Schutz und Schirm nehmen, sie versorgen, Nahrung verschaffen, segnen und forthelfen, daß sie nicht Noth leiden sollen. Hier fällt alsbald auf der Hochzeit Mangel vor, daß sie nicht Wein haben. Die Mutter JEsu ist bekümmert, klaget's dem Sohne. Der HErr redet der Mutter hart zu; denn in seinem hohen geistlichen Amte lässet Er sich von der Mutter nichts vorschreiben. Aber da es will Noth haben, befiehlet Er, die Wasserkrüge mit Wasser zu füllen, machet das Wasser zu Wein, heißet schöpfen und dem Speisemeister bringen, erzeiget also Hülfe und Trost den armen dürftigen jungen Eheleuten, zum Zeugniß, daß Er desgleichen bei uns thun, unser Wasser zu Wein machen und alle Nothdurft dieses Leibes und Lebens bescheren wolle. Dem Hausteufel, der alles Unglück gerne anrichtete und den Eheleuten alle Plage anlegete, will Er wehren, daß er seine Bubenstücke nicht vollenden soll. Mann und Weib, Kinder und Gesinde will Er in aller Fährlichkeit behüten, Glück und Segen zur Nahrung geben, den Mangel erfüllen, Trübsal und Jammer abwenden und sie in allem segnen; wie denn die gemeine Verheißung auf alle christliche Eheleute gehet, Psalm 33: Siehe, des HErrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, und die auf seine Güte hoffen. Daß er ihre Seele errette vom Tode und ernähre sie in der Theuerung. Psalm 34: Fürchtet den HErrn, ihr seine Heiligen; denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel. Psalm 112: Wohl dem, der den HErrn fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten. Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause sein, und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Psalm 50: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Solchen Trost haben die nicht, die außer dem Ehestande mit Unzucht sich besudeln, sondern müssen vielmehr zu allen Stunden der harten Strafe gewärtig sein, daß sie Gottes Gericht übereilen möchte.

Der dritte Trost ist, daß gleichwohl durch Gottes Segen ein Ehegatte am andern großen Trost hat, nicht allein in dem, daß sie einander helfen können die Haushaltung fortzusetzen, die Nahrung zu befördern (denn viel Augen sehen mehr, denn eins; viel Hände vermögen mehr, denn zwei; ein Mann kein Mann, saget das alte Sprüchwort), sondern in dem, daß eines das andere lehren, unterrichten, vermahnen, trösten, stärken und zur Seligkeit dienen könne. Salomo spricht, Pred. Sal. 4: Wehe dem, der alleine ist; wenn er fällt, so ist kein anderer da, der ihm aufhelfe. Wenn aber ein Ehegatte fällt, so ist der andere Ehegatte da, kann ihn mit Vermahnen aus Gottes Wort wieder aufrichten. Oftmals ist ein Ehegatte so bekümmert und voller Traurigkeit, daß er sich selbst nicht weiß zu trösten, da wollen ihm keine Trostsprüche einfallen, mag selbst kein Buch in die Hand nehmen und dringet der Satan hart auf die Verzweifelung, und wofern der Ehegatte allein wäre, dürfte er darüber hingehen. Da kommt oft ein Ehegatte dem andern zu Hülfe, erinnert ihn der tröstlichen Zusagung Gottes und trefflichen Exempel der heiligen Schrift. O sanfte thut es, wie heilsam ist's, welche Kraft hat's, wenn eine gottselige Hausmutter zum Herrn spricht: Mein liebster Herr, warum seid ihr denn so kleinmüthig, wollt

ihr denn nun an Gottes Wort verzagen? Sonst pfleget ihr uns zu trösten, sonst seid ihr so freudig und getrost, gedenket ihr denn nun nicht an die heilsamen Sprüche: Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen, Psalm 91. Spricht nicht Gott im Propheten Zacharias, Cap. 2: Ich will eine feurige Mauer rings um euch her sein. Psalm 145: Der HErr ist nahe allen, die ihn anrufen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottfürchtigen wollen und hilft ihnen. Fasset doch wieder ein Herz. Der Gott, der euch so oftmals aus vielen Trübsalen errettet hat, wird jetzund auch seine allmächtige Hand und ewige Treue an uns beweisen. Solche Erinnerung eines gottseligen Ehegemahls ist wie eine Stimme vom Himmel und hilft dem Glauben wieder auf die Füße. Wie oft warnet ein gottseliger Ehegatte den andern aus Gottes Eingeben, und da man folget, siehet man hernach, daß uns Gott durch unsern Ehegatten vor großem Unglücke behütet hat. Abigail errettet den Nabal, ihren Herrn, und ganzes Haus vom Tode und warnet David, daß er nicht wider Blut kämpfe.

Wie manche gottselige Hausmutter ist eine Ursache, daß ihr Herr zur Erkenntniß der Wahrheit kommt, wie Augustinus von seiner Mutter Monica zeuget. Wie hinwieder mancher gottseliger Ehemann Ursache dazu giebt, daß seine Hausmutter das Wort der Gnaden annimmt und durch Christum selig wird.

So hilft es auch so viel bei Gott, allerlei Gutes bei Gott zu erlangen, wenn die Eheleute einträchtig bei einander leben und eins für das andere betet; denn da will Gott selbst gegenwärtig sein. So giebt auch Gott sonderliche Gnade, daß ein Ehegatte am andern nicht allein Hülfe und Trost, sondern auch Freude hat und im HErrn guter Dinge sein könne. Das ist die rechte Hülfe, die ein Ehegatte am andern hat.

Zum vierten und letzten haben christliche Eheleute den hohen Trost, daß sie sich an Gottes Wort halten und an JEsum Christum glauben, daß sie mit ihren Kindern und Gesinde eine Kirche Gottes sind, darinnen Gott gegenwärtig ist und wohnet, die stets Gott miteinander anrufen, preisen, loben und danken mögen, welches Gott ein angenehmes Opfer ist, die auch nach sich Gottes Diener, so sie in Gottesfurcht und Erkenntniß erzogen haben, auf Erden lassen werden, auf daß die Gemeine JEsu Christi für und für auf Erden erhalten werde und ihr Name ewiglich bleibe. Ja Ruhm und Freude werden sie deß haben im ewigen Leben, daß sie nicht allein Kinderlein zu Vermehrung der Welt gezeuget, sondern Kinder und Gesinde zu Gottesfurcht gehalten und das Reich JEsu Christi damit vermehret.

Diesen hohen, kräftigen und mächtigen Trost haben christliche Eheleute aus diesem heutigen Evangelio, den sollen sie stets betrachten und in allerlei Ungemach, Mangel, Widerwärtigkeit und Unlust sich damit aufrichten.

Wir danken dem allmächtigen und ewigen Gott, JEsu Christo, daß Er im Paradies den heiligen Ehestand eingesetzet, die Hochzeit zu Cana in Galiläa mit seiner Gegenwart gezieret und mit dem herrlichen Wunderwerk verehret, uns auch nach seiner Barmherzigkeit in den heiligen Ehestand gebracht und bisher gesegnet. Wir bitten ihn auch von Grund unsers Herzens, Er wolle durch seine Allmacht und Güte sein Geschöpf und Ordnung ferner erhalten, der jungen Leute Herzen erleuchten, daß sie alle Unzucht meiden und Lust zum heiligen Ehestande gewinnen; uns, die wir im Ehestande sind, väterlich beiwohnen und beschirmen, vor Unfall behüten, trösten, gesegnen, führen, daß wir seinem heiligen Namen dienen und durch den Glauben an ihn mit Weib und Kindern die ewige Seligkeit erlangen mögen. Amen.

Evangelium am dritten Sonntage nach Epiphaniä.

Matth. 8, 1—13.

Da er aber vom Berge herab ging, folgte ihm viel Volks nach. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an, und sprach: HErr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Und JEsus streckte seine Hand aus, rührete ihn an, und sprach: Ich will es thun, sei gereinigt. Und alsobald ward er von seinem Aussatz rein. Und JEsus sprach zu ihm: Siehe zu, sage es Niemand; sondern gehe hin, und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie. Da aber JEsus einging zu Capernaum, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn, und sprach: HErr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtbrüchig, und hat große Qual. JEsus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen. Der Hauptmann antwortete, und sprach: HErr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte; noch wenn ich sage zu einem: Gehe hin, so gehet er; und zum andern: Komm her, so kommt er; und zu meinem Knechte: Thue das, so thut ers. Da das JEsus hörete, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden. Aber ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen. Und JEsus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

Auslegung.

In diesem Evangelio höret eure Liebe zwei sonderliche Exempel eines starken Glaubens und christlichen Gebetes. Der Aussätzige betet mit solcher ungezweifelter Zuversicht, daß er's gewiß dafür halte, Christus könne ihn wohl von dem Aussatz gesund machen, und stehet doch sein Herz in solcher Geduld und willigem Gehorsam, daß er es dem HErrn Christo frei heimstellet, daß es ihm gefällig ist, wolle der HErr Christus ihm die Wohlthat erzeigen; wo aber nicht, wolle er nach Gottes gnädigem Willen solches Kreuz ferner mit Gehorsam dulden und tragen und gleichwohl an der großen Macht Christi nicht zweifeln. Der Hauptmann aber bittet mit solcher herzlicher Demuth, daß er frei bekennet, er sei der Ehre nicht werth, daß er Christum persönlich solle anreden, und hat doch so einen starken, mächtigen und gewaltigen Glauben zum HErrn Christo gefasset, daß er nicht zweifelt, wenn Christus nur ein Wort redet, so müssen ihm wohl alle Creaturen gehorchen.

Diese zwei herrlichen Exempel sollen uns vornehmlich dazu dienen, daß wir lernen recht beten und glauben, welches die höchste und schwerste Kunst auf Erden ist, auch die allernöthigste und seligste, die wir Christen lernen mögen. Denn wer nicht recht beten kann, der ist der allerunseligste Mensch, der auf Erden leben mag. Derselbige muß in Trübsal und Noth, was ihm begegnet, endlich verzweifeln und verderben, er ist kein Kind Gottes, er kann sich einiger Zusage vom ewigen Leben nicht getrösten. Wer aber recht weiß zu beten, der ist ein gewünschter Mensch, mehr denn halb im Himmel, ist ein Herr über alle seine Feinde, ja über alle Creaturen.

Darum wolle eure Liebe die Historien mit Fleiß ansehen; denn es sind rechte Meisterstücke dieser goldenen Kunst drinnen. Weil wir denn alle Artikel, so in diesem Evangelio begriffen sind, deren fast viel sind, als erstlich: die Lehre von den Wunderwerken des HErrn JEsu Christi, — zum andern: von dem heiligen Predigtamte, zum dritten: von dem Beruf der Heiden und von Verwerfung der Juden, auf eine Stunde nicht können handeln, wollen wir den vornehmsten Punkt vor uns nehmen und mit Gottes Hülfe etwas davon sagen.

Und daß wir jetzt bei diesem Evangelio bleiben, wollen wir anzeigen dreierlei sonderliche Art und Eigenschaft, beide des Glaubens und Gebetes zu Gott.

Fürs erste, wie der rechtschaffene Glaube sein Gebet, wenn er um zeitliche und leibliche Güter bittet, also stellet, daß er dem HErrn Christo nichts vorschreibet, sondern ihm alles heimstellet und seinem Willen untergiebt.

Fürs andere, wie der rechtschaffene Glaube im Gebet zu Gott sich keiner Würdigkeit noch Verdienstes rühmet, sondern auf's allerdemüthigste seine Unwürdigkeit bekennet und allein auf Gottes Barmherzigkeit sich verlässet.

Fürs dritte, daß des Glaubens Art und Eigenschaft sei, allein an das Wort Christi, Gottes Sohnes, sich halten, als an den einigen Eckstein und Grundfeste und daß es nicht fehlen könne, wenn er auf's Wort Christi fußet.

Dieß wollen wir ein wenig wiederholen und erklären, so viel uns Gott der Allmächtige durch seinen heiligen Geist wird Gnade und Segen verleihen.

Von der ersten Art des Glaubens und Gebets.

Der Aussätzige stellet also sein Gebet: HErr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Dieweil er so frei bekennet, es mangele Christo an seinem Vermögen gar nicht, daß er ihn vom Aussatz rein mache, das sonst kein Arzt noch Mensch konnte, warum setzet er das hinzu, so du willst. Ob er am gnädigen Willen Christi zweifelt? Keinesweges? Er weiß, wie Er gnädig und bereit ist, jeder-

mann zu helfen, weiß auch, daß es sein Amt ist. Warum saget er denn: so du willst?

Das ist ein sonderlich Stücklein, das mit Fleiß zu merken ist. Der Aussätzige verstehet, daß es eine besondere Meinung und Gestalt hat, wenn man um ewige, geistliche, himmlische Güter bittet; eine besondere Meinung, wenn man um zeitliche Nothdurft, Gesundheit und leibliche Güter den HErrn anrufet. Von den ewigen, geistlichen Gütern, als von Vergebung der Sünden, Errettung vom Tode, von der Gewalt des Teufels, Schenkung des heiligen Geistes und des ewigen Lebens, da ist sein Herz gewiß aus Gottes Wort, wie Gott gesinnet und bedarf nicht viel Gedinges oder Anhanges, ob's Gottes Wille sei, ob's ihm gefällig wäre, ob's uns zur Seligkeit dienen würde. Denn da stehet der Wille Gottes klar ausgedrücket: vivo ego, nolo mortem peccatoris (ich lebe und will nicht den Tod des Sünders). Item Joh. 6: Das ist der Wille des Vaters, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben. Item, also hat Gott die Welt geliebet, qui credit in filium, habet vitam (wer an den Sohn glaubt, hat das Leben). Item, wenn eure Sünden blutroth wären. Item, wie viel mehr wird der Vater den heiligen Geist geben 2c.

Weil in diesen Worten Gottes Wille so deutlich angezeiget ist, so zweifelt er gar nicht, sondern schließet auf's allergewisseste, daß er einen gnädigen Gott habe, seine Sünden vergeben sind und er ein Kind des ewigen Lebens sei. Wenn er in diesen geistlichen Sachen und Gütern hätte wollen sagen, HErr, so du willst, so vergieb mir die Sünde, so hätte er seinen Unglauben dargethan; denn Gott hatte es schon bezeuget, daß Er die Sünde vergeben wolle. Aber da er bittet um Gesundheit des Leibes, da weiß er, daß Gottes Wille nicht ausgedrücket ist, wie oder wenn ihm Gott davon will helfen, weiß auch, daß die ewige Seligkeit nicht daran gebunden ist, sondern könne gleichwohl ein Kind Gottes sein, wenn er gleich sein Leben lang müßte aussätzig bleiben und drinnen sterben. Darum stellet er's dem HErrn Christo so gar heim. HErr, spricht er, so du willst, das ist, es stehet bei dir, Herr, ich gebe es dir billig heim, allein zeige ich dir meine Noth an und bekenne deine Macht und erbiete mich zum Gehorsam. Das ist fürwahr ein rechtes Meisterstück, wer das wohl kann, der mag sich für einen rechten Christen und Anbeter rühmen. Aber da mangelt's uns fast sehr; denn in unserm Anliegen wollten wir's gerne umkehren: die zeitlichen Güter wollten wir gerne ohne Bedingung haben und daß Gott nur von Stund an unsern Willen thäte, es möchte hernach um die geistlichen Güter kommen, wie es wolle.

Daher kommt's, daß die Leute so ungeduldig sind im Kreuze, fluchen und lästern oft, Gott erhöre sie nicht, ihr Gebet sei vergebens und weil sie das Zeitliche nicht haben sollen, wollen sie das Ewige auch nicht haben. Das ist nun ganz unrecht und sollen hier von diesem Doctor lernen, daß wir im Gebet einen feinen Unterschied machen.

An der Erhörung, wenn wir um geistliche Güter bitten, sollen wir nicht zweifeln; denn da stehet Gottes Wort und Wille: Omnis qui invocaverit nomen Domini, salvus erit (wer den Namen des HErrn anrufen wird, soll selig werden). Item, so jemand mein Wort wird halten, Joh. 8. Darum, es komme, wie Gott wolle. Wenn wir gleich in Armuth verderben, im Hunger verschmachten, im Wasser ersaufen, an der Krankheit sterben, im Gefängniß bleiben, oder von Tyrannen müßten getödtet werden, soll uns doch das am Glauben und an unserer Seligkeit nicht schädlich noch hinderlich sein.

Obgleich David aus dem Reiche verstoßen ist, Manasse hart gefangen lieget, Hiob mit Schwären geschlagen, Jonathan in der Schlacht getödtet, Laurentius, Polycarpus, Heinricus Zutphaniensis (Heinrich von Zütphen, genannt Voes) mit Feuer verbrannt worden, dennoch glauben sie, daß sie einen gnädigen Gott haben, wie Hiob saget: etiamsi occiderunt me, tamen sperabo in eum (wenn sie mich auch tödten werden, will ich doch auf ihn hoffen). Item, Joh. 11: Wenn er gleich stürbe, soll er doch leben. Also stehet dieses Aussätzigen Herz: wenn er schon nicht rein wird, so will er dennoch an Christi Macht und gnädigem Willen nicht zweifeln. Solches ist freilich der höchste Streit im Gebet. Denn wir machen also unsere Rechnung: weil uns Gott das Zeitliche versaget, errettet uns nicht von den Tyrannen, machet uns nicht gesund, giebt uns nicht, darum wir bitten, so müsse Gott noch mit uns zürnen und das ewige Leben viel weniger geben wollen. Da ist's nun Noth, daß man den Trost behalte: es komme mit dem zeitlichen Gut, wie Gott wolle, so ist uns doch das ewige Leben gewiß.

Darnach aber, wenn wir um Zeitliches bitten, als um Gesundheit, Nahrung, Errettung aus dem Gefängniß, Erhaltung des Lebens, dieß oder jenes, da müssen wir diesen Anhang und Zusatz dazu thun und mit solcher Bedingung oder Bescheid bitten: HErr, so du willst, so es dein Wohlgefallen ist; HErr, so es gereichen soll zur Heiligung deines Namens, so es dienet zu meiner Seligkeit. Denn wie Paulus bekennet: Wir wissen nicht, wie oder was wir bitten, was uns mag selig sein oder Gottes Ehre wird fördern. Paulus bat, Gott wolle den Pfahl des Engels von ihm nehmen. Aber Christus antwortet ihm: es sei ihm besser, daß Er ihn bleiben lasse. Also bitten wir oft um Reichthum, Gesundheit und ist uns doch viel besser, daß uns Gott noch unter der Ruthe halte, auf daß wir Buße thun und unsere Seligkeit nicht verhindert werde. Es soll niemand meinen, daß Gott alles aus Gnade gebe, sondern viel lässet Gott dem Menschen nach seinem Willen widerfahren, aus gerechtem und ernstem Zorn, darum, daß sie der Seligkeit und geistlichen Güter nicht achten und allein nach Zeitlichem trachten.

Mancher trachtet nach großen Aemtern, großer Ehre, will um große Herren sein. Gott gewähret manchem seine Bitte, weil er's ja so haben will nach seinem unbußfertigen Leben und fleischlichen Lüsten. Aber darnach bekommt's dem gar übel, geräth darüber in Gefahr Leibes und Lebens, kommt um alle Wohlfahrt, um Ehre und Glimpf und wünschet, daß er sein Lebtag zu solcher Sache nie wäre gezogen. Wie sind so viel Leute, die um Reichthum bitten, und wenn sie reich geworden sind, ist es ihr höchstes Verderben, werden sicher und gottlos und fahren mit ihrem großen Gut in die Hölle. Mancher bittet um Gesundheit

und erhält es; wäre er aber krank geblieben, hätte er eher zur Buße kommen mögen. Darum sollen wir's Gott heimstellen und sagen: Vater, du bist weiser, denn ich, du siehest ferner, und was zukünftig ist, das ist dir bekannt. Darum soll hierdurch dein Name geheiliget werden und mir dieß dienen zur Seligkeit. Ist's dein Wille, so gieb mir das und erhöre mich, wo nicht, so wende mein Herz davon ab und gieb mir Geduld. Denn Gott will auch, daß wir ihm Gehorsam leisten sollen im Kreuze, welcher sonst gar keine Statt hätte, wenn Er uns alsbald in leiblichen Sachen nach unserem Willen sollte erhören, ja damit würde der Glaube und Hoffnung aufgehoben. Denn der Mensch würde allein auf das leibliche Gut und nicht auf Gottes Wort sehen und wäre also keine Uebung des Glaubens. Zudem will Gott: daß wir seine Ehre, die Heiligung seines Namens und Vermehrung seines Reiches, auch unsere eigene Seligkeit höher achten, denn das zeitliche Gut.

Darum müssen wir's ihm heimstellen, keine Zeit noch Stunde, kein Maß noch Weise vorschreiben, wie denn David thut, da er aus dem Reich verstoßen ist: werde ich Gnade vor ihm finden, so wird Er mich wiederholen und die Lade sehen lassen. Spricht Er aber, ich habe nicht Lust zu dir, siehe hier bin ich, Er mache es, wie es ihm gut dünket. Da setzet es David gar in Gottes Willen. Also thut auch Esther: komm ich um, spricht sie, das will ich Gott walten lassen. Und also muß auch aller Christen Herz stehen. Christus selbst betet also: Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe; denn Er bat, daß Er des Kelches möchte überhoben sein. Also sollt ihr Christen nun auch lernen von diesem Aussätzigen, item von David, sonderlich von Christo, daß ihr im Gebet um zeitliche Güter Gott nicht vorschreibet, ihr wollet's stracks also haben, und wenn er's flugs nicht also thun will, so wollt ihr nicht mehr also beten.

Mancher spricht: Soll ich das nicht erhalten, so will ich mich ersäufen oder sonst umbringen; pochen und trotzen also mit Gott. Das soll und muß nicht sein, sondern also sollst du beten: HErr, Gott und Vater, ich stecke allhier in der äußersten Noth; es ist dir leicht, daß du mir hilfest; ich ergebe mich dir, doch geschehe dein heiliger Wille. Ist's dein heiliger guter Wille, soll's zur Heiligung deines Namens und Vermehrung deines Reiches dienen und mir selig sein, so wollest du mir die Barmherzigkeit erzeigen und mich aus dieser Noth erretten. Wo nicht, so geschehe, was dein heiliger Wille ist und stärke mich mit deinem heiligen Geiste, daß ich's ertragen möge. Item, wenn wir zeitliche Güter, dieses oder jenes bedürfen, so sollen wir sagen: HErr, du weißt, daß ich dieses oder jenes bedarf, Haus und Hof, Nahrung, Geld, Brodkorn; dir ist's gar leicht, daß du mir solches gebest; denn der Himmel und der Erdboden ist dein. Ist's dein heiliger Wille, ist's mir selig, so thue deine milde Hand auf und gieb mir's, daß ich dir dafür danke; giebst du mir es aber nicht, so ist's ein gewiß Zeichen, daß es mir nicht selig ist. Das ist die rechte Art zu beten.

Von der andern Art des Glaubens und Gebets.

In dem andern Exempel des Hauptmanns sehen wir noch eine Art und Eigenschaft des Glaubens und Gebetes, wie er so gar keine Werke, keine Verdienste noch Würdigkeit rühmet, sondern demüthiglich seine Unwürdigkeit bekennet und verlässet sich nur auf die bloße Gnade und Barmherzigkeit des ewigen Gottes. HErr, spricht der Hauptmann, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest. Solches ist keine scheinende Demuth oder Heuchelei gewesen, sondern von Grund seines Herzens hat er's dafür gehalten, daß er der großen Ehre nicht werth sei, daß der eingeborne Sohn Gottes unter sein Dach kommen soll. Das ist die rechte Art des Glaubens, der siehet, daß Gott ein großer, mächtiger und heiliger HErr sei, vor dem sich alle Creaturen, auch die Engel im Himmel, scheuen müssen, Er siehet und verstehet auch, daß unsere Natur nicht ist, wie sie sein soll, sondern voller Unreinigkeit und Sünde. Darum wir nicht werth sind, daß wir den Himmel, geschweige Gott anschauen und die hohe göttliche Majestät in unser Hüttlein aufnehmen sollen.

Es siehet und verstehet der wahre Glaube, daß keine Gerechtigkeit noch gutes Werk der Menschen vor dem heiligen Gott bestehen mag. Denn auch die allerbesten und heiligsten Werke sind nicht ohne Sünde und Schwachheit und ferne von der Vollkommenheit, so das Gesetz fordert. Darum will der Glaube, wenn er mit Gott handelt, von keinem Verdienst noch Werk wissen. Denn sobald er die Werke siehet, muß er sich schämen und fürchten und entfällt ihm alle Hoffnung. Auch will Gott die Vermessenheit und Hoffart der Ruhmredigen nicht leiden, denn sie rauben Gott seine Ehre. Darum ist kein größeres Hinderniß des Glaubens und Gebetes, denn Hoffart und Vertrauen auf eigene Werke und Verdienste. Petrus spricht: Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt Er Gnade. Der hoffärtige Pharisäer, Luc. 18, der seine guten Werke so prächtig im Gebet rühmet, wird vom HErrn Christo verdammt und verworfen. Des Zöllners Gebet aber, der seine Augen nicht darf aufheben gen Himmel, sondern an seine Brust schläget und spricht: Gott sei mir Sünder gnädig, wird angenommen und erhöret, also, daß ihn Gott gerecht spricht und selig machet.

Darum sollen wir hier lernen, wenn wir mit Gott im Gebet handeln und um etwas bitten wollen, es sei klein oder groß, geistlich oder leiblich, sollen wir unser Verdienst nicht anziehen noch rühmen, sondern unsere Unwürdigkeit erkennen und allein sehen auf Gottes Barmherzigkeit und Güte und alles im Namen JEsu Christi bitten, wie wir fein sehen, daß alle Erzväter und Heiligen solche Weise zu bitten gehabt haben. Da Jacob in großer Gefahr ist, bittet er also: HErr, ich bin zu gering aller deiner Barmherzigkeit, die du deinem Knechte bewiesen hast. Aber du hast gesaget: Zieh wieder in dein Land. Rette mich von der Hand Esaus. Also betet David: HErr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knechte; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Item Jesaias: HErr, unsere Sünden führen uns dahin, wie ein Wirbelwind; aber du, HErr, bist

unser Vater, laß uns nicht verschmachten in unseren Sünden. Item Daniel: HErr, wir kommen nicht auf unsere Gerechtigkeit; denn unsere Könige, Fürsten, Hohepriester und wir haben gesündiget, sind gottlos gewesen und haben vielseitig wider dein Gebot gehandelt, aber sei uns gnädig um des HErrn Messias willen.

Also aber beten die Heiden, Papisten und Türken nicht, sondern die rühmen all ihre guten Werke. Ein Heide oder Türke spricht: ich habe dir so viel Rinder geopfert, habe mich so fromm gehalten, habe dieß und jenes gethan; darum sei mir gnädig und erhöre mich. Ein Mönch spricht: ich habe so ein hartes Leben geführet, so viel gefastet, gebetet, mich casteiet, Messe gehöret und so viel Gutes gethan; darum wollest du mein Gebet erhören. Diese dürfen nicht gedenken, daß Gott ein Wohlgefallen an ihrem Gebete habe, sondern, wie die Schrift zeuget, ihr Gebet wird zur Sünde. Darum sollen wir uns vor solch heidnischer und papistischer Weise zu beten hüten, damit wir nicht Zorn erregen, da wir meinen, Gnade zu erlangen. Den lieben Erzvätern und Heiligen sollen wir folgen und in aller Demuth also zu Gott kommen: Himmlischer Gott und Vater, ich bin's ja nicht werth, daß ich dich heiligen Gott im Gebet soll ansprechen, ich erkenne meine Sünde, Unreinigkeit und Unwürdigkeit, ich hab es nicht verdienet, daß du mir zeitliche oder ewige Güter geben solltest, ich habe nicht ein Senfkörnlein verdienet; vielmehr aber habe ich zeitliche und ewige Strafe verdienet. Aber heiliger und gütiger Gott, sei du mir gnädig nach deiner großen Barmherzigkeit um deines lieben Sohnes, JEsu Christi, willen. Vergieb mir all meine Sünde, regiere mich durch deinen heiligen Geist, errette mich aus gegenwärtiger Gefahr, gieb mir Nothdurft und laß dir mein armes Weib und Kinderlein befohlen sein. Bewahre uns vor allem Unfall und segne uns an Leib und Seele, auf daß wir dir in alle Ewigkeit danksagen. Ehe solch Gebet, im rechten Glauben gethan, sollte unerhört bleiben, eher würde Gott den Himmel zerreißen und selbst herunter kommen, seine Gläubigen zu retten.

Von der dritten Art des Glaubens und Gebets.

Zum dritten, sehen wir hier eine sonderliche Art des Glaubens, wie er so gar feste und gewaltig sich hänget an das Wort Christi, lässet sich aller Dinge genügen, daß er nur Christi Wort hat, fraget nichts darnach, ob er keine Mittel siehet, keine Weise noch Wege zur Hülfe verstehet, ob's der Vernunft möglich oder unmöglich dünke, sondern mit ganzer Macht leget er sich auf das Wort, so aus dem Munde Christi gehet, schließet darauf, es könne nicht fehlen, was Christus einem zusage. Solche hohe Lehre sollen wir hier vom Hauptmann lernen. Unsere Vernunft will in den göttlichen Sachen mit dem bloßen Worte Gottes nicht zufrieden sein, sondern will Augen und Hände voll haben, will zuvor verstehen, ob's sein könne, will greifen und fühlen, ob auch Mittel und Hülfe vorhanden sei, ehe sie glauben will. Solches aber ist der Art des Glaubens stracks zuwider und eine gewisse Anzeigung des Unglaubens, der sich lässet merken, daß er den HErrn Christus nicht für allmächtig halte, noch für wahrhaftig, und daß er sich selbst mehr traue, denn Christo, dem Sohne Gottes. Der Glaube aber giebt dem HErrn Christo die Ehre, daß Er wahrhaftig und allmächtig sei. Darum disputiret er nicht weiter, sondern giebt Christo Acht auf seinen Mund und was er höret, darauf verlässet er sich nicht weniger, denn als hätte er's in Händen, als Joh. 4. Sobald Christus spricht: Gehe hin, dein Sohn lebet, saget der Evangelist: Der Mensch glaubete dem Wort und ging heim. Also ist das Wort Christi die einige Grundfeste des Glaubens.

Ohne Gottes oder Christi Wort ist der Glaube nichts anders, denn ein loser Wahn, als wenn ein Jude glaubet, er wolle durch seinen Talmud selig werden, ein Mönch durch sein Klosterleben, ein Türke durch seinen Gottesdienst. Deß haben sie kein Wort Gottes und ist gleich, als wenn einer sich träumen ließe, er würde römischer Kaiser werden und hätte noch keine Zusagung von Gott. David aber konnte feste glauben, daß er sollte König in Israel werden; denn solches hatte ihm Gott ausdrücklich verheißen. Darum spricht er oft: ich will mit Gott rühmen, ich will rühmen des HErrn Wort, Psalm 56. Also wollte er sagen: ich habe Gottes Wort für mich. Darum ist mein Glaube recht. Also müssen wir auch ein gewisses Wort Christi haben, soll unser Glaube recht sein und feste stehen. Wenn wir aber Christi Wort haben und darauf uns verlassen, so ist's unmöglich, daß unser Glaube könne fehlen oder wir betrogen werden; denn der HErr Christus ist wahrhaftig und allmächtig. Christus hat mit seinem Wort Himmel und Erden erschaffen, mit einem Wort wecket Er Lazarum auf von den Todten, machet den Aussätzigen rein, stillet Wind und Meer und thut alles was Er will. Warum wollten wir denn seinem Worte nicht glauben?

Der Hauptmann machet seine Rechnung also: ich bin ein geringer Mensch, nicht von großer Gewalt, habe nur etliche Landsknechte unter mir und die sind meinem Worte gehorsam. Dieß ist der Schöpfer Himmels und der Erden, ein Herr aller Creaturen, wie viel mehr muß denn alles seinem Worte gehorsam sein? Solches Licht gefällt dem HErrn Christo so wohl, daß Er sich darüber verwundert und zeuget: Er habe in ganz Israel dergleichen starken Glauben nicht gefunden. Also sollen wir uns in unserm Glauben auch schicken, daß wir stracks auf die Worte Christi sehen und davon uns nicht reißen lassen. Sind wir in geistlichen Nöthen, daß uns die Sünde und der Teufel anfechten und bedürfen Trostes, so müssen wir das Wort fassen, Vivo ego, nolo mortem peccatoris, sed ut convertatur et vivat. Das ist: so wahr als ich lebe, will ich nicht, daß der Sünder sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe. Item, Venite ad me omnes, qui laboratis et onerati estis: Ego reficiam vos, d. i.: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid: ich will euch erquicken. Item, Confidite in me, Ego vici mundum, d. i.: Verlaßt euch auf mich, ich habe die Welt überwunden. Bedürfen wir geistliche Güter und Gaben, so haben wir das Wort Christi: Quanto magis pater coelestis dabit Spiritum sanctum petentibus (wie viel

mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten?).

Ist die Noth leiblich, so haben wir auch das klare Wort Christi: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten. Item, ich will euch nicht Waisen lassen. Item, was ihr den Vater bittet in meinem Namen, das wird Er euch geben. Wenn also unser Glaube, es sei in geistlichen oder leiblichen Nöthen, sich gründet und fußet auf das theure Wort Christi, so ist's nicht möglich, daß er fehle, es widerfahre uns gleich, was Gott wolle.

Unsere Vernunft aber lässets dahin nicht gerne kommen, daß sich unser Herz so gar auf das bloße Wort Christi verlasse, daran hafte und sich genügen lasse. Immerdar will sie auch damit zu Rath gezogen sein, die Sachen überlegen, ob's sein könne oder nicht; daher denn alle Irrthümer und Verzweiflungen kommen. Denn woher kommt's, daß Arius die Gottheit JEsu Christi verleugnet? Nur daß er sich an Gottes Wort nicht genügen lässet, er will auch begreifen, wie Gottes Sohn dem Vater möchte gleich ewig sein.

Unsern Calvinisten und Sacramentschwärmern mangelt's an dem Worte Gottes nicht, da stehen die klaren hellen Worte Gottes: das ist mein Leib, das ist mein Blut. Aber daran mangelt's, daß sie an das Wort nicht wollen gebunden, noch damit gesättiget sein, sie wollen's auch mit Vernunft begreifen und verstehen. Was habt ihr Lutherischen mehr, sprechen die Calvinisten freventlich, denn drei ohnmächtige Worte? Ist das nicht rund bekannt, daß sie an dem Wort Christi sich nicht genügen lassen? Ist's aber nicht schrecklich zu hören, daß ein Maden- und Sündensack das Wort des allmächtigen Gottes soll ein ohnmächtiges Wort heißen? Sehet doch, wie weit dieses Hauptmanns Glaube von der Calvinisten Glauben ist. Er spricht zu Christo: sprich nur ein Wort, so genüget mir, so wird mein Knecht gesund.

Die Zwinglianer und Calvinisten sagen: sie fragen nichts nach den Worten Christi; denn es sind ohnmächtige Worte. Pfui dich, du gottloser verfluchter Sacramentslästerer und Schänder der göttlichen Majestät, du bist nicht werth, daß ein Christ mit dir zu Tische sitze, mit dir esse und trinke. Also folget auch alle Verzweiflung hieraus, daß die Leute vom Wort Christi weichen und nur ihren Gedanken und Gefühlen nachhängen. Denn alsdann haben sie sich aus ihrer Festung begeben und sind in die freie Schanze geschlagen, daß sie dem Feinde nicht entkommen können.

Wer in Anfechtung, Trübsal und Widerwärtigkeit stecket und Hülfe von Gott bedarf, der soll sich an das Wort halten: rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten. Item, wahrlich ich sage euch, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird Er euch geben. Item, die Augen des HERRN sehen auf die, so ihn fürchten und auf seine Güte warten. Auf dieß Wort des HERRN sollten sie sich verlassen, darauf fußen und gründen. Aber da lassen sie gemeiniglich das Wort fahren, das Christus geredet hat, achten's für unkräftig und folgen ihren Gedanken und Gefühlen des Herzens. Da hat alsdann der Teufel gewonnen Spiel, machet den Menschen so voller Angst, Schrecken und Zagen, daß er kein Mittel noch Weg ersehen kann, muß demnach endlich verzweifeln. Darum lerne hier ein jeder Christ, daß er sich fest an das Wort Christi halten soll und sich davon nicht treiben lassen, das soll seine Festung und Burg sein; wenn er darinnen bleibet, so muß ihn der Teufel wohl zufrieden lassen und wenn er auf diesem Grund bauet, so wird sein Glaube und Hoffnung bestehen und nimmer fehlen.

Der allmächtige und ewige Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, der uns das Wort des Glaubens hat aufgerichtet und sich väterlich erbietet, den Gläubigen alles zu geben, wolle uns um seines Sohnes JEsu Christi willen den heiligen Geist geben, auf daß wir durch ihn recht glauben und beten lernen, in aller leiblichen Noth dem heiligen Willen Gottes uns untergeben, ihm weder Zeit noch Maß nicht vorschreiben, sondern in aller Geduld und Demuth seiner Hülfe warten, uns auch auf kein Verdienst noch Würdigkeit verlassen, sondern alle Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes setzen und dann feste und beständiglich auf das Wort JEsu Christi, welches gewisser ist, denn unser eigen Herz, uns verlassen, und wir also durch rechtschaffenen beständigen Glauben, Sünde und Tod und alles Unglück überwinden und die ewige Seligkeit erlangen. Amen.

Evangelium am vierten Sonntage nach Epiphaniä.

Matth. 8, 23—27.

Und er trat in das Schiff, und seine Jünger folgten ihm. Und siehe, da erhub sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schifflein mit Wellen bedeckt ward; und er schlief. Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: HErr, hilf uns, wir verderben. Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und stand auf, und bedrohete den Wind und das Meer: da ward es ganz stille. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?

Auslegung.

Dieß Evangelium wird uns vornehmlich dazu gepredigt, daß wir durch das große Wunderwerk Christi, daß Er mit einem Wort den gewaltigen Wind und das ungestüme Meer stillet, seine göttliche Allmacht über alle Creaturen lernen erkennen, und also in aller Gefahr und Noth, so uns zu Wasser oder zu Lande dem Leibe oder Seelen

möchte begegnen, nirgend denn alleine bei ihm, bei dem HErrn Christo, als der den Himmel, die Erde, das Meer und alles was darinnen ist, gemacht hat, dem auch alles, es sei Luft, Wind, Feuer oder Wasser, muß gehorsam sein, Hülfe und Trost suchen. Und ist dieß Wunderwerk eine Beweisung der Zusagung: fürchte dich nicht Israel, denn ich habe dich erlöset. Denn so du durch das Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht ersäufen, und so du in's Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flammen sollen dich nicht anzünden; denn ich bin der HErr dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland. Und wie David rühmet, Psalm 68: Wir haben einen Gott, der da hilft und den Herrn, der vom Tode errettet. Ihr wisset, wie wir in dem leidigen Papstthum geirret, da wir so mancherlei Heilige und Götzen angebetet haben, so mancherlei Gefahr und Unglück uns anstießen, aller Dinge nach heidnischer Blindheit.

Die Schiffsleute im Meer rufeten den Nicolaus an, wie die Heiden den Neptunus, die schwangeren Weiber S. Margrethe, wie die Heiden die Lucina. Item, S. Leonhard half den Gefangenen, S. Bastian vertreibet die Pestilenz, S. Lorenz behütet vor Feuer und was der schändlichen heidnischen Abgötterei mehr. Damit wir nun nicht nach solcher heidnischen Blindheit in solche abscheuliche Abgötterei gerathen, noch zu den unnützen Götzen, die weder helfen, noch Schaden thun können, in unserer Noth laufen: so zeiget uns dieß herrliche Wunderwerk den rechten Helfer in aller Noth, JEsum Christum, der ein Schöpfer und HErr ist aller Creaturen, dem der Vater alles übergeben hat, der auch vom Vater dazu gesetzet ist, daß er allen Menschen in aller Noth und Gefahr soll zu Hülfe kommen und auch jedermann zu helfen bereit und willig ist.

Zugleich aber ist allhier im Evangelio, neben jetzt gemeldeter Hauptlehre, gewaltig abgemalet, wie es der christlichen Kirche allhier auf Erden gehet, und was ein Christ, so sich zur christlichen Kirche will halten, zu gewärtigen habe, wie er sich des großen Ungewitters, Sturmwindes und der Meerwellen erwägen (versehen) müsse. Ist aber auch dabei vermeldet, welchen Trost und gewisse sichere Hülfe die Kirche in solcher großen Gefahr habe, nämlich, daß unmöglich sei, daß solch Schifflein untergehe, darinnen Christus, der HErr, sei. Diese zwei Lehren, von Verfolgung und Ungemach der Christenheit und dann vom gewaltigen Trost der Kirche, wollen wir auf dießmal mit Gottes Hülfe ein wenig erwägen.

Vom ersten Punkt.

Welche Trübsal und Gefahr die Christen hier auf Erden zu gewärtigen haben.

Wir hören allhier, daß, sobald Christus mit seinen Jüngern in das Schiff getreten sei, habe sich ein groß Ungestüm im Meer erhoben, daß auch das Schifflein von Wellen bedecket sei worden, und die Jünger geschrieen haben: HErr hilf uns, wir verderben. Also widerfähret's der christlichen Kirche, die wie ein Schifflein ist, darinnen Christus und seine Gläubigen auf's Meer fahren. Sobald nun Christus vom Lande stößet, da erhebet sich Wind und Meer und wollen das Schifflein mit Wellen bedecken. Das ist: Sobald sich Christus mit seinem Evangelio lässet hören und dadurch ihm eine ewige Kirche sammelt, so reget sich die ganze Welt, wie ein ungestümes Meer, das alles ersäufen will. Denn der Teufel ist Christo und seinem Worte feind, wollte ihn gerne umbringen und sein Reich behalten; hetzet derhalben die mächtigen Tyrannen an, wecket falsche Lehrer und Rottengeister auf, erreget den tollen gottlosen Pöbel, verfolget und lästert die Kirche, die Prediger und das Wort auf's allerbitterste. Da lässet sich's denn nicht anders ansehen, als müßte das Wort und die Kirche untergehen und ersaufen. Denn die Tyrannen sind gewaltig, ihr Grimm und Zorn ist nicht aufzuhalten, die Lästerung ist schrecklich, so hebet sich die Verfolgung an allen Orten. Die armen Prediger und das kleine Häuflein ist ohne allen Schutz und Schirm, gleichwie ein kleines Schifflein im weiten ungestümen Meer, das alle Augenblicke zu Grunde gehen will, wie es sich ansehen lässet.

Dieß Bild der Kirche sollen wir Christen mit sonderlichem Fleiß lernen und nimmer aus dem Gesicht lassen, und wissen, daß es nicht anders sein will. Denn wer Gottes Wort annehmen, Christum JEsum bekennen und zu der wahren auserwählten Kirche sich halten will und also seine Seligkeit mit Ernst suchen, der muß gewärtig sein des großen Ungewitters, das sich erheben wird, und sich nicht darüber entsetzen, daß die Welt ihn wird verfolgen, schmähen und lästern und sich unterstehen, ob sie ihn mit andern Gläubigen umbringen und vertilgen könnte. Denn wer sich zu der wahren christlichen Kirche thut, der begiebet sich in einen Streit, da man mit dem Teufel, mit der Welt und unserm Fleische stets und ohne Unterlaß müsse kämpfen, gleich als wenn wir auf dem Meere führen, da wir alle Stunden den Tod vor Augen sehen.

Wer sich nun dessen nicht will versehen, sondern will in guter Ruhe unangefochten bleiben und stille sichere gute Tage haben, der lasse die Kirche und Gottes Wort zufrieden; denn hier gehet's nicht anders zu.

Viel weltweise, hohe, vernünftige Leute, auch viel unerfahrne Christen, ja viel Pfarrherrn, Seelsorger und hochgelehrte Leute verwundern, ärgern und stoßen sich heftig über der großen Unruhe, Unfriede und Verfolgung, so der christlichen Kirche begegnet, also, daß die Weltweisen einen Abscheu vor der Kirche und Gottes Wort haben. Und viele, so mit Bekenntniß und Annehmung des Wortes in dieß Schifflein getreten, sobald sie des Ungestüms und starken Windes gewahr werden, wieder auf's Land begehren und austreten wollen, sich ferner zur Kirche nicht bekennen, wollen sich in den Streit und Zank nicht mengen. Denn sie machen sich also die Gedanken: wenn Christus im Schifflein wäre, so müßte es auf dem Meere ganz stille sein und kein Windlein sich regen, sondern eitel schönes Wetter am Himmel sein. Es sei nicht wohl glaublich, daß die Kirche also sollte verfolget werden, es müsse stille und friedlich in der Kirche zugehen. Dieweil aber eitel Unruhe und Empörung sich erreget, sobald das Evangelium

wird geprediget, so wollen sie es eher selbst mit helfen lästern und verfolgen, ehe sie solcher Unruhe wollen gewärtig sein.

Daher kommen die Klagereden vieler Ungläubigen. Im Papstthum ist es doch fein stille und ruhig gewesen, da hat man von solcher Uneinigkeit, Mißtrauen und Bitterkeit nicht gewußt. Sintemal aber das Evangelium ist geprediget worden, ist eitel Krieg, Aufruhr, Empörung, unendliche Feindschaften und Unruhe an allen Orten, in allen Königreichen, Fürstenthümern und Städten. Wäre es nicht besser, sprechen sie, daß solche Lehre nie wäre aufkommen, damit wir des Krieges und Unfriedens überhoben wären?

Die andern, so da bekennen, daß die Lehre recht sei, aber vor dem Sturmwinde und Wellen sich entsetzen, die trauen Gott nicht, daß Er sie im Meere erhalten könne.

Wider diese Weltweisheit und Kleinmüthigkeit der Ungläubigen warnet nun dieß Evangelium und erinnert uns, daß wir nicht gedenken sollen, es müsse immer Friede und gute Ruhe bei der christlichen Kirche sein, sondern wie vorgemeldet, allerlei Unruhe und Verfolgung müssen wir uns versehen, wie ein Kaufmann, der über Meer fahren will, des Ungewitters muß gewärtig sein. Denn nicht allein der Teufel, der das Meer erreget und die Welt wider uns hetzet, uns feind ist und nachstellet, sondern es ist von Gott selbst also beschlossen und verordnet, daß alle, so gottselig in Christo wandeln wollen, die müssen Verfolgung leiden und dem Ebenbilde seines Sohnes ähnlich werden und also durch viel Trübsal und Verfolgung in die ewige Freude und Seligkeit eingehen, wie uns denn Gottes Wort allenthalben treulich vermahnet, damit wir uns nicht daran ärgern.

David spricht, Psalm 44: Wir werden um deinetwillen täglich erwürget und werden geachtet wie Schlachtschafe. Item, Psalm 89, 42: Es rauben ihn alle die vorübergehen, Er ist seinen Nachbarn ein Spott worden. Item, du setzest uns unsern Nachbarn zum Zank und unsere Feinde spotten unser. Jesaias, Cap. 54, weissaget auch von diesem Ungestüme: du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose. Item, Jes. 49: So spricht der HErr, der Erlöser Israels, sein Heiliger, zu den verachteten Seelen, zu dem Volke, deß man Gräuel hat, zu dem Knechte, der unter den Tyrannen ist. Item, Jerem. 12: Ich habe meine liebe Seele in der Feinde Hände gegeben. Item, alle meine Feinde hören mein Unglück und freuen sich, das machest du. Item, Christus: ich sende euch, wie Schafe unter die Wölfe. Item: ihr sollt nicht wähnen, daß ich kommen bin, Friede zu senden, sondern das Schwert; denn ich bin kommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger, und des Menschen Feinde wider seine eigenen Hausgenossen. Auch ein einiges Haus kann nicht Ruhe noch Friede behalten, wenn das Evangelium hinein kommt. Was ist's denn Wunder, daß eine ganze Stadt, Fürstenthum, Königreich sich empöret und unruhig wird, wenn die Predigt göttlichen Wortes dann angehet?

David spricht, Psalm 99: Der HErr ist König, darum toben die Völker, Er sitzet auf Cherubim, darum reget sich die Welt. Item, Psalm 93: Der HErr ist König und herrlich geschmücket. Der HErr ist geschmücket und hat ein Reich angefangen, so weit die Welt ist und zugerichtet, daß es bleiben soll. Die Wasserströme erheben sich, die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen gräulich. In Summa: alle Propheten und Apostel zeugen und predigen davon, daß sich die Welt empöret, stürmet, wüthet und tobet mit allem, was sie weiß und vermag, sobald Christus in das Schifflein tritt und der HErr sich mit seinem heiligen Evangelio lässet merken.

Solches giebt auch die Historia der Christenheit von Anfang der Kirche. Da Abel sich unterstehet, Gott zu dienen, wird Kain unruhig und ermordet seinen Bruder. Da Gott seine Kirche sammelt in Egypten, wird König Pharao voller Unruhe, erdenket List, wie er die Kinder Israel dämpfe. Da er's mit List nicht kann ausrichten, wüthet und tobet er mit Verfolgung und höret nicht auf, bis er mit seinem Volke zu Grunde gehet. Das Volk Israel, darinne Gottes Wort leuchtete und Gott selbst wohnete, hat selten Freude gehabt. Item: die Philister, bald die Ammoniter, jetzt die Midianiter, bald die Syrer, bald ein ander Volk ist ihnen auf dem Halse gesessen und die Kirche Gottes für und für geplaget. Sie sind wie ein kleiner Schafstall gewesen, da ein Haufen Wölfe umliegen und einer hier, der andere dort wachet.

Die mächtigen assyrischen Könige haben die Kinder Israel so lange mit Krieg geplaget, bis sie die Stämme endlich hinweg geführet haben. Wenn die Assyrer aufhöreten, bald fielen die Egypter und Mohren in's Land, darnach sind die Chaldäer und Nebucadnezar gekommen, haben Jerusalem und ganz Judäam verwüstet. Eure Liebe lese nur das Buch der Könige Juda und Israel, so werden sie Wunder sehen, wie Gottes Volk für und für ist mit Krieg, Unruhe und Empörung geplaget gewesen.

Nach dem babylonischen Gefängniß haben die egyptischen und syrischen Könige immerdar Krieg widereinander geführet und hatte das arme jüdische Volk, das Gottes Wort hatte, herhalten müssen, jetzt von Syrern, jetzt von Egyptern sich raufen lassen, wie das Buch der Maccabäer ausweiset. Wie schreckliche grausame Verfolgung haben die römischen Kaiser von Nero an bis auf den Constantin Magnus (den Großen) geführet, die über das ganze römische Reich, beide im Orient und Occident gegangen ist. Abbas Uspergensis schreibet, daß in dem römischen Reich auf einen Tag siebenzehntausend Christen um des Glaubens willen umgebracht sind worden. Decius, Diocletianus, Maximianus, Maxentius, Licinius haben ihre ganze kaiserliche Macht daran gewandt, daß sie die Christen vertilgen und ausrotten wollten, haben auch unsäglich viel Bluts vergossen. Constantinus und Valens, die Arianer, Julianus der Apostat (der Abtrünnige), wie haben sie gewüthet wider reine Lehrer und gottselige Christen. Und daß wir nicht allein von alten Historien sagen:

Welche Unruhe, Krieg und Empörung ist im römischen Reiche entstanden, nachdem D. Luther hatte angefangen

Gottes Wort und das seligmachende Evangelium wieder an den Tag zu bringen? Wie wüthen und toben noch heutigen Tages die Tyrannen und Feinde in Welschland, Spanien, Frankreich, Niederland? Aus dem allen sollen nun die Christen das lernen und schließen, daß es auf Erden nicht anders zugehen kann noch will. Denn so lange Gottes Wort gepredigt wird, und gläubige Christen auf Erden leben, so werden sich Sturmwinde und Wasserwogen erheben, und die Christenheit wird Verfolgung leiden, deß müssen wir uns versehen.

Hier möchte nun einer nicht unbillig fragen: Wer sind denn doch die Leute, die solchen Rumor auf Erden anrichten, sind es allein Türken und Heiden, die von Gott nichts wissen? Und was haben sie für Ursache solches Lärmens? Sind denn die Christen oder Prediger solche unruhige Leute? Antwort:

David im andern Psalm zeiget an, wer die Leute sind: Warum toben die Heiden und die Leute reden so vergeblich, die Könige im Lande lehnen sich auf und die Herren rathschlagen mit einander wider den HErrn und seinen Gesalbeten. Das ist: nicht allein Türken und Heiden, sondern auch der Pöbel im Volke Gottes, die da wollen für Christen geachtet sein, dazu die Könige, weltliche Obrigkeit und die weisen, erfahrnen und gelehrten Herren. Das ist: Alles was mächtig, weise, gewaltig ist, das leget sich wider den HErrn Christum und sein Wort.

Es sind nicht allein unverständige Leute, sondern die feinsten und so die besten sein wollen und im Regimente sitzen. Decius und Diocletianus waren sonst weise und tapfere Kaiser; die konnten nicht ruhen, so lange ein Christ auf Erden lebete. Zur Zeit des Jeremias richtete der König samt den Hohenpriestern und Fürsten den Lärm an wider den Propheten. Zur Zeit Christi und der Apostel thaten's Herodes und die Hohenpriester Hannas und Caiphas und hingen den Pöbel an sich. Also gehet's noch heutigen Tages zu, daß die besten im Volke, die gewaltigsten und heftigsten, und so vor andern das Ansehen haben wollen, daß sie sich der Religion annehmen, den größten Lärm und alle Unruhe anrichten.

Es wollen aber die großen Herren keineswegs den Namen haben, daß sie solche Unruhe und Empörung anrichten, sondern alle Schuld legen sie auf den HErrn Christum, seine Apostel, Pfarrer, Lehrer und Bekenner; die haben das Wasser trübe gemacht und das Feuer angezündet, daß es in allen Gassen brennet. Sie aber müssen wehren von Amtes wegen, und laufen zu, daß sie löschen und dem Feuer steuern.

Ob nun dem also, wie die Welt vorgiebet, das zeiget uns fein das heutige Evangelium. Der HErr Christus machet das große Meer nicht wüthend, Er stürmet ja nicht, Er treibet die Winde ja nicht, daß sie so brausen, sondern Er lieget fein stille im Schiffe und schläfet. Also, wenn der HErr Christus etwa in ein Haus, Stadt, Fürstenthum, Königreich kommt mit seinem Evangelio, so richtet es keine Empörung, Aufruhr noch Lärm an. Er machet sich keinen Anhang, Er greifet zu keiner Wehre, Er heißet niemand Lärm anrichten, Er thut niemand Gewalt, sondern in aller Stille prediget und lehret Er das Evangelium und bietet den Leuten die ewige Seligkeit aus Gnaden an.

Also thun auch seine Apostel, Pfarrer und Seelsorger, sie geben keine Ursache zu Empörungen, Aufruhr oder einiger Unruhe, sondern verkündigen den Leuten den Weg zur ewigen Seligkeit, zeigen ihnen, wie sie zur Vergebung der Sünden kommen mögen, wie sie Gott anrufen sollen, vermahnen sie zum Frieden und aller Gottseligkeit. Das heißet ja nicht Unruhe anrichten.

Muß nicht alle Welt bekennen, daß der Apostel Paulus eine heilsame und tröstliche Lehre von Vergebung der Sünden und ewigem Leben hat geführet? Noch hat sich alle Welt wider ihn geleget. Wie heilsame und tröstliche Lehre hat Dr. Luther geführet, von Gottes Erkenntniß, von den Wohlthaten Christi, von Vergebung der Sünden, von der Buße? Solcher Schatz ist mit aller Welt Gut nicht zu bezahlen! Noch hat die Welt über seine Lehre nicht können Frieden halten. Ja, sprechen etliche, daß man heilsam lehret, das möchte noch hingehen, aber ihr Prediger strafet falsche Lehre, beschuldiget große Leute, verschonet auch nicht großer Herren, Fürsten, Bürgermeister, Rathherren. Heißet das nicht Lärm anrichten?

Antwort: Nein, das heißet nicht Lärm anrichten; denn solches fordert die höchste Noth der Christenheit. Wie wollen die Fürsten und andere Herren Buße thun, wenn man ihnen ihre Sünde nicht anzeiget, und Gottes Zorn ihnen verkündiget?

Wie wollen sich einfältige Herzen vor Irrthum hüten, wenn ihnen die Irrthümer falscher Lehrer nicht angezeiget und aus Gottes Wort widerleget werden? Denn solches richtet keine Unruhe an; denn Gott hat's befohlen, es ist unsers Amtes, und es dienet zur Seligkeit der Leute. Wer richtet denn Lärm und Unruhe an? Wer soll's anders thun, denn der leidige Satan? Der treibet die Winde, daß sie das Meer unruhig machen und die Wellen das Schiff bedecken, der hetzet die Lästerer und falschen Lehrer an, daß sie unverschämt lästern und lügen, zündet die Tyrannen an, daß sie voll Haß und Feindschaft wider das Evangelium werden und nicht aufhören können, bis sie ein Blutbad anrichten. Was haben sie denn für Ursachen, oder was haben sie im Sinne?

Das zeiget dieß Evangelium: Der Teufel siehet, daß Christus der Mann ist, der ihm sein Reich will zerstören. Da meinet er nun, er habe die beste Gelegenheit, Christus sei auf dem Meer, seine Jünger sind bei ihm; — möchte er nun das einige Schifflein zu Grunde führen, so hätte er gewonnen Spiel, so bliebe sein Reich mit Frieden. Da siehet man ja, was der Teufel im Sinn hat, nämlich: Christum und die Apostel wollte er gerne vom Erdboden haben, damit gehet er noch um. Aus dieser Ursache richtet er allen Lärm an, er will nicht, daß man falsche Lehre, grobe Sünde und Laster soll strafen, wollte gerne, daß kein Gottes Wort auf Erden wäre, damit er seinen Muthwillen ungehindert üben, die Leute in allerlei Sünde und Laster führen und in Unbußfertigkeit und Irrthum behalten möge.

Das ist also der ganze Handel, darum wüthet und tobet er, sobald man Sünde und Schande, Irrthum und falsche Lehre strafet; kann er die Predigt göttlichen Wortes nicht gar austilgen, so will er doch die Prediger aufwickeln. Nun denkt manch fromm einfältig Herz: warum mag Gott solches nachgeben und zulassen, daß eben da die Wasserwogen sich erheben, und die Wellen das Schiff bedecken, da Christus, der Sohn Gottes und aller Welt Heiland, auf dem Meere fähret? Sollten doch billig alle Engel da gewesen sein und den Winden gesteuert haben, damit dem Sohne Gottes kein Ungemach widerführe. Also lassen wir uns bedünken. Aber Gott hat viel andere Gedanken, als wir Menschen haben. Da sein eingeborner Sohn in das Schiff tritt, da lässet Er Wind und Meer auf das heftigste stürmen. Wenn das Evangelium Christi auf das heftigste gepredigt wird, so lässet Er Krieg und Empörung entstehen und seine liebe Kirche in die höchste Gefahr kommen, und solches geschiehet aus hohen, wichtigen Ursachen.

Erstlich darum, daß Er seine Gläubigen probiere und bewähre, ob sie auch bei Gottes Wort feste stehen wollen, und ob ihr Glaube rechtschaffen sei.

Fürs andere: auf daß Er seine unendliche Weisheit und Allmacht beweise, auf daß Er ein HErr über alle Creaturen sei, helfen und Rath schaffen könne, wenn alle Menschen verzagt haben.

Fürs dritte will Er uns damit Ursache geben, ihn anzurufen, unsern Glauben zu üben, Geduld zu lernen, und auf sein Wort uns zu verlassen.

Zum vierten: auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden. Denn die sich sonst friedlich, gelinde, heilig und gütig gestellet hatten, die geben sich am ersten in der Verfolgung an den Tag, daß sie die bittersten, grausamsten und blutdürstigsten Leute sind, die von ihrem Vater, dem Teufel, getrieben werden. Auch wird es den Feinden durch die Verfolgung der Wahrheit desto bekannter, damit sie am jüngsten Tage desto weniger sich zu entschuldigen haben. Aus diesen und dergleichen Ursachen lässet es Gott zu, daß die Kirche Christi so greulich verfolget wird und in die äußerste Gefahr kommt.

Vom anderen Punkt.

Welchen Trost die Kirche in solcher Gefahr und Noth habe.

Wir haben bisher gehöret, daß es nicht anders sein kann, noch will, die Kirche muß auf Erden Verfolgung, Anfechtung, Noth und Gefahr leiden. Wir haben gehöret, wer die sind, die solche Gefahr, Unruhe, Verfolgung und Noth der Kirche zufügen, was sie für Ursachen dazu haben, was sie im Schilde führen, und was ihr Intent (Absicht) und Vorhaben sei, warum auch Gott ihnen solches gestattet.

Nun müssen wir hierbei auch wissen, welchen Trost und Aufenthalt die arme Kirche in solcher Gefahr und Noth habe. Solches zeiget uns dieß Evangelium klärlich. Denn der Evangelist zeuget, obgleich die Wellen das Schiff bedecket haben, so sei es dennoch nicht zu Grunde gegangen, sondern die lieben Apostel haben sich zum HErrn Christo gefunden, ihn vom Schlaf aufgewecket und ihm vermeldet, in welcher Noth sie steckten. Bald stehet der HErr Christus auf, bedrohet den Wind und das Meer, daß es ganz stille wird.

Das ist doch zumal ein großer, herrlicher und starker Trost: das Schifflein, darinnen Christus fähret, soll nicht zu Grunde gehen, die Winde stürmen, wie sie wollen, und das Meer brause so sehr, als es kann. Denn Christus ist der allmächtige Gott und HErr, der mit einem Wort Wind und Meer stillen kann. Das ist: das Häuflein, so die Kirche Christi heißet und ist, soll nimmermehr vertilget werden. Wenn gleich alle Tyrannen und Verfolger, alle Lästerer und feindseligen Schmäher und alle Feinde der Christenheit alle ihre Macht daran strecken und wenden, so sollen und müssen sie dennoch die Kirche Christi und das Evangelium bleiben lassen. Denn Christus, der HErr, Schöpfer Himmels und der Erden, der ist bei ihr drinnen, und ist ihm nur um ein Wort zu thun, daß Er allem Unglück wehre.

Es gehet uns aber aller Dinge, wie den lieben Aposteln, so mit im Schifflein waren: die sehen allein auf die gegenwärtige Noth, daß der Wind so stark und mächtig ist, das Meer wüthet und tobet, die Wellen das Schiff bedecken, und daß sie nirgend zu Lande kommen können. Also thun wir gemeiniglich auch: wir sehen nur an die Gewalt der großen, mächtigen Potentaten, und daß sie einen großen Grimm gefasset haben, wir aber ohne allen Schirm und Schutz sind. Darum wir keine anderen Gedanken fassen können; denn wir müssen samt der christlichen Kirche zu Grunde gehen, und zwar menschliche Vernunft kann keine andere Rechnung machen. Aber aus diesem Evangelio sollen wir lernen, daß es, Gott Lob, mit der christlichen Kirche keine Noth hat. So wenig als Gott selbst ersaufen und zu Grunde gehen kann, so wenig soll auch das Schifflein, die christliche Kirche, zu Grunde gehen. Ja, wenn es gleich in die Tiefe des Meeres sänke, so müßte es doch wieder hervor kommen mit Christus und allen Aposteln. Denn Christus ist ein HErr des Meeres und der Winde, und keine Creatur ist so mächtig, daß sie könnte Gott ihren HErrn vertilgen. Wie kommt's doch, daß wir so kleinmüthig, furchtsam und verzagt sind, sobald sich eine Verfolgung erhebet und die Bekenner der Wahrheit in Gefahr und Noth kommen? Also kommt's, daß wir selten an dieß Evangelium gedenken, auf die Allmächtigkeit des HErrn Christi wenig sehen, aller Sprüche, darinnen Gott verheißen hat, seine Kirche bis an's Ende zu erhalten, bald vergessen.

Darum wer ein rechter Christ sein will, der betrachte dieß Evangelium und sehr großes Wunderwerk, und lasse solches nimmer aus dem Gesichte. Und damit er seinen schwachen Glauben desto mehr aufrichte und stärker mache, so soll er auch die schönen und herrlichen Sprüche wissen, darinnen sich Gott verbunden hat, Er wolle seine Kirche nimmer zu Grunde gehen lassen, als Matth. 16: Auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen, das ist: der Teufel

soll mit seiner ganzen Macht so viel nicht können zuwege bringen, daß er die Kirche vertilgete. Item, Matth. 28: Mir ist gegeben alle Gewalt, im Himmel und auf Erden. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an's Ende der Welt. Joh. 14: Ich will euch nicht Waisen lassen. 2 Tim. 2: Der feste Grund bestehet, der HErr kennet die Seinen. Item, Luc. 12: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist Gottes Wohlgefallen, euch das Reich zu geben.

Und sonderlich stimmet mit dem heutigen Evangelio die schöne Zusagung, Psalm 46: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten in's Meer sänken. Wenn gleich das Meer wüthete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen; dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr darinnen, das ist: Christus ist in diesem Schifflein, darum wird sie wohl bleiben. Gott hilft ihr frühe. Item, Psalm 48: Wie wir's gehöret haben, so sehen wir's an der Stadt des HErrn Zebaoth, an der Stadt unsers Gottes; Gott erhält dieselbe ewiglich. Psalm 22: Christus wird einen Samen haben, der ihm dienet; vom HERRN wird man verkündigen von Kindes Kind. Psalm 72: Sein Name wird ewiglich bleiben; so lange die Sonne währet, wird sein Name auf die Nachkommen reichen. Das ist: Der HErr Christus wird stets eine heilige Gemeine und Kirche haben, die ihn erkennen und bekennen, ihn anrufen und preisen wird. Jes. 43: So spricht der HERR, der dich geschaffen hat, Jacob, und dich gemacht hat, Israel: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Denn so du durch's Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen. Und so du in's Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden; denn ich bin der HErr dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland. Sacharja 2: Und ich will, spricht der HERR, eine feurige Mauer umher sein, und will darinnen sein, und mich herrlich darinnen erzeigen. Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an.

Diese und dergleichen Zusagung soll ein Christ stets in frischem Gedächtniß haben und dem Herzen vorbilden, wenn er siehet, daß man aus allen vier Orten der Welt wider die Gemeine Gottes stürmet, und sich menschlicher Weise ansehen lässet: es sei nicht möglich, daß das arme, verhaßte Häuflein erhalten werde, so wird sein Glaube also dadurch gestärket werden, daß er auch die Pforten der Hölle wird verachten. Zudem betrachte er die herrlichste Geschichte der Kirche, wie Gott von Anfang der Welt seine Kirche zum öfternmal in die äußerste Noth und Gefahr hat kommen lassen, aber niemals den Tyrannen zu vertilgen gestattet. Pharao, König in Egypten, ein mächtiger Potentat, hatte einen grimmigen Zorn wider Israel gefasset, wollte den Namen ganz vertilgen und ausrotten. Gott lässet auch die Kinder Israel in solche Noth und Gefahr kommen, daß sie gleich in Pharaos Hand beschlossen waren. Aber ehe sich Pharao umsiehet, lieget er mit seinem ganzen Heer im Meer, die Kinder Israel gehen durch's rothe Meer und werden erhalten. Sanherib, der große König aus Assyrien, belagert Jerusalem mit einem großen Heer und meinet, es könne ihm nicht fehlen, er wolle Jerusalem einnehmen und den armen Haufen der Juden auffressen. Und zwar nach der Vernunft war es geschehen mit Jerusalem, wie Hiskia selbst bekennet. Aber sobald der HErr Christus, so mit im Schifflein war, erwachet, sendet Er einen Engel vom Himmel, der in einer Nacht im assyrischen Lager hundert und fünf und achtzig tausend Syrer erschläget, darüber Sanherib also erschricket, daß er die Flucht giebet. Antiochus Epiphanes that den frommen Juden große Drangsal und übete eine Zeitlang sehr große Tyrannei, ließ sich frei hören, er wollte nicht allein das jüdische Volk, sondern auch das Gesetz und den Gottesdienst vertilgen. Aber da er sein Vorhaben kaum angefangen, lässet ihn Gott solche Zeitung erfahren, daß er vor Herzeleid krank wird und stirbet.

Wie haben die römischen Kaiser wider die Gemeine Gottes gestürmet, gewüthet und getobet? Was haben sie aber ausgerichtet und gewonnen? Ob sie wohl alle ihre Macht daran gestrecket, daß sie den christlichen Namen und Lehre wollten ausrotten und tilgen, so haben sie dennoch die Christenheit bis auf den heutigen Tag müssen bleiben lassen, sie aber sind mit blutigen Köpfen zu Grunde gegangen. Also leicht kann der HErr Christus dem Meer und dem Winde gebieten, daß sie stille sein müssen. Die ganze Kirchenhistoria ist voll der herrlichen, trefflichen Exempel, und nicht allein vor Zeiten hat sich der HErr Christus, das Haupt der Kirche, also herrlich bewiesen, sondern auch zu unsern Zeiten haben wir dergleichen Hülfe und Rettung erfahren.

Als der römische Kaiser Carolus V. die evangelische Chur- und Fürsten gefangen, und den schmalkaldischen Bund zertrennet hatte, da ließ sich's ansehen, als müßte nun das arme lutherische Häuflein zu Grunde gehen. Aber Gott sei ewig Lob, bis auf den heutigen Tag bleibet die Gemeine, die JEsum Christum und sein Evangelium freudiglich bekennet, und in aller Noth anrufet.

Als der Papst zu Rom, der König aus Spanien und der König in Frankreich, samt andern Potentaten ein Verbündniß gemacht, die Lutherischen auszurotten, war ein schrecklich Wetter am Himmel, und den Christen war bange. Aber als der HErr Christus im Schifflein erwachet, stillet er bald die Sturmwinde.

Dem König Heinrich in Frankreich wird im Turniren in's Gehirn gestochen, daß er über dem Scherz todt bleibet. Da legten sich die Wellen des Meeres und ward ganz still. Solche und dergleichen Exempla (Beispiele) haben wir ja zu unsern Zeiten mit unsern Ohren gehöret. Darum haben wir ja nicht Ursache, an des HErrn Christi Gegenwart oder Macht zu zweifeln, wie groß auch die Noth sei, die uns trifft. Wenn dann der HErr Christus sich zur Ruhe geleget und im Schifflein schläfet. Das ist: wenn der Herr dem Spiel eine Zeit lang zusiehet, lässet

die Verfolger wüthen, einen Christen nach dem andern hinrichten, müssen wir hinzutreten, wie die Apostel und den HErrn Christum mit dem steten Gebet aufwecken, wie Er denn selbst befohlen hat: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Also wecken die Gläubigen den HErrn Christum auf im 44. Psalm: Er wecke dich, HErr, warum schläfest du? Wache auf und verstoße uns nicht so gar, warum verbirgest du dein Antlitz, vergissest unsers Elendes und Dranges?

Diesen hohen und kräftigen Trost, daß JEsus Christus der allmächtige HErr, der Himmel und Erde erschaffen hat, der Wind und Meer gebieten kann, der Tod und Leben und alle Creaturen in seiner Hand hat, der allem Unglück wehren und aus allen Nöthen erretten kann, bei uns sein und stets erretten wolle, hat nicht allein eine ganze Gemeine, die Christum anrufet, sondern auch ein jeglicher gläubiger Christ. Denn im 91. Psalm spricht Er: Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn heraus reißen und zu Ehren machen. Wie der HErr Christus den Erzvater Jacob tröstet: Ich will mit dir hinabziehen und will dich nicht lassen. Also hat sich ein jeglicher Christ der Gegenwart Christi in aller Noth zu getrösten, laut des Spruches: Ich bin bei euch alle Tage, bis an's Ende der Welt.

Derselbe ewige und eingeborne Sohn Gottes, JEsus Christus, wie Er stets bei seiner Gemeine gewesen, die beschirmet und erhalten hat, also wolle Er ferner immerdar bei seinem armen Häuflein sein, dasselbige regieren und trösten, wider alle Tyrannen und Lästerer beschirmen, aus aller Gefahr und Noth erretten und sie ewig selig machen, auf daß sie ihn preise und rühme in alle Ewigkeit. Amen.

Evangelium am fünften Sonntage nach Epiphaniä.

Matth. 13, 24—30.

Er legte ihnen ein anderes Gleichniß vor, und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Da aber die Leute schliefen, kam sein Feind, und säete Unkraut zwischen den Weizen, und ging davon. Da nun das Kraut wuchs, und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut. Da traten die Knechte zu dem Hausvater, und sprachen: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesäet? Woher hat er denn das Unkraut? Er sprach zu ihnen: Das hat der Feind gethan. Da sprachen die Knechte: Willst du denn, daß wir hingehen, und es ausgäten? Er sprach: Nein! auf daß ihr nicht zugleich den Weizen mit ausraufet, so ihr das Unkraut ausgätet. Lasset beides mit einander wachsen bis zu der Ernte; und um der Ernte Zeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammlet zuvor das Unkraut, und bindet es in Bündlein, daß man es verbrenne; aber den Weizen sammlet mir in meine Scheuren.

Auslegung.

Das Gleichniß und Lehre im heutigen Evangelio gehöret in unserm christlichen Katechismus in den dritten Artikel des Glaubens, von der Heiligung, da wir sprechen: Ich glaube eine heilige christliche Kirche. Denn der HErr Christus lehret uns allhier und malet uns vor Augen, wie es im Himmelreich zugehe, das ist, *wie es eine Gestalt habe um die christliche Kirche auf Erden*, daß *nicht eitel heilige Leute und fromme Herzen darinnen sind, sondern der Teufel auch sein Unkraut darinnen habe* und viel gottloser böser Leute unter die Gläubigen mische, die man allhier auf Erden, weil die Welt stehet, nicht ausrotten könne, sondern mit großer Geduld tragen müsse. Doch werde der Sohn Gottes für und für reinen und heilsamen Samen, den guten Weizen, nämlich rechtschaffene, gläubige Christen bis an's Ende der Welt erhalten, und alsdann durch seine Engel gute und böse Christen von einander scheiden.

Dieß ist aber eine sehr hohe, heilsame und nöthige Lehre, auf daß wir die christliche Kirche auf Erden recht lernen erkennen, uns nicht fremde Gedanken von ihr einbilden, uns an ihr, wenn wir sehen, daß so viel Heuchler und gottloser Leute unter den Rechtgläubigen vermischet sind, nicht ärgern, daß wir auch wacker und munter seien mit dem Gebet und Wort, daß uns der Satan nicht berücke, noch die falschen und bösen Christen uns nicht verführen, und daß wir lernen Geduld haben bis zum jüngsten Tage, da alsdann alles Unkraut zusammengebunden und in's Feuer soll geworfen werden.

Der HErr Christus hat dieses ganze Gleichniß auf Bitten der Apostel selbst ausgeleget und erkläret. Des Menschen Sohn, spricht Er, ists nämlich, Er, der HErr Christus selbst, der guten Samen säet, der Acker ist die Welt, der gute Same sind die Kinder des Reiches, das Unkraut sind die Kinder Bosheit, der Feind, der sie säet, ist der Teufel, die Ernte ist das Ende der Welt, die Schnitter sind die Engel. Aber gleichwohl haben sich viel gefunden, die dieß Gleichniß mißbrauchet und die Lehre des Evangelii verkehret haben. Denn etliche wollen daraus nehmen: man

solle keine falsche Lehre noch unrechten Gottesdienst strafen noch abschaffen. Etliche meinen: man soll den großen Lastern mit dem Schwert nicht wehren, sondern alles, Gutes und Böses, neben einander aufwachsen lassen, welches doch des HErrn Christi Meinung nicht ist. Andere wollen alles mit dem Schwert ausrichten und eine reine Kirche machen. Andere wollen keine Kirche erkennen, wo Unkraut und Aergerniß sich reget, so doch der HErr Christus uns vor solchem Aergerniß zu warnen, dieß Gleichniß gegeben hat.

Daß wir denn die rechte Meinung und Lehre dieses Evangelii fassen und lernen mögen, so wollen wir sie in drei Punkte abtheilen.

Für's erste wollen wir wiederholen und mit einander bedenken, daß in der christlichen Kirche nicht eitel heilige Leute und fromme Herzen sind, sondern allezeit viel Heuchler und Gottlose sich für Christen ausgeben.

Für's andere, woher die Kinder der Bosheit und falsche Christen kommen und wie der Feind der Gemeine Gottes ohne Unterlaß nachstellet.

Für's dritte, wie mit den Kindern der Bosheit zu fahren sei, weil Christus das Unkraut auszugäten verboten hat.

Der ewige Sohn Gottes verleihe uns seine Gnade und Segen, daß wir seine Lehre eurer Liebe klärlich vortragen und eure Liebe daraus gebessert werde. Amen.

Vom ersten Punkt.

Daß in der christlichen Kirche allezeit gute und böse Christen bei einander sind.

Wenn wir hören, daß Gott vom Himmel eine heilige christliche Gemeine habe, der Er stets beiwohne, die ihn anrufe, die mit ihm in Ewigkeit leben soll, so machen wir uns die Gedanken: es müsse ein Haufen Leute sein, bei denen eitel Seligkeit, Gottesfurcht und Gehorsam zu finden, und an denen keine Sünde zu spüren. Denn wir machen uns die Rechnung: weil Gott ein heiliger und eifriger Gott ist, so werde Er ja nicht Sünder, Unheilige und Ungehorsame um sich leiden noch Gemeinschaft mit ihnen haben. Daher wir denn bald schließen, wenn wir Aergerniß, Sünde und Schande unter den Leuten erfahren: die müssen nicht Gottes Volk sein und Gott müsse da nicht wohnen. Nun sollte es billig also sein, daß Gottes Volk in reinem und heiligem Gehorsam daher gehen sollte und vor allerlei Sünde und Laster sich hüten.

Nachdem aber Gott aus Sündern seine Gemeine durch's Wort berufet und sammelt, und so lange wir hier auf Erden mit Schwachheit umgeben sind, so schonet Gott seiner Kirche und Gemeine nicht. Obgleich nicht eitel heilige Leute und fromme Herzen da sind, sondern viel Heuchler und gottloser Leute sich mit untermengen, dennoch erkennet Er sie für sein Volk.

Vor Gottes Angesicht und in seinem verborgenen Gericht gehöret zwar niemand zur heiligen christlichen Kirche, denn der im Glauben rechtschaffen ist, vom Geist Gottes geführet und Gott Gehorsam leistet. Kein Heuchler noch Gottloser, wenn er gleich getaufet ist, zum Tische des HErrn gehet, Pfarrer und Bischof wäre, wird Gottes Hausgenosse. Aber wir reden jetzt nicht von der Kirche Christi, wie sie vor Gottes Augen ist, sondern von dem Häuflein auf Erden, welches man sehen und erkennen kann, und dennoch Gott zugehöret und Gottes Volk ist.

Der HErr Christus spricht, Joh. 10: Meine Schäflein hören meine Stimme und sie folgen mir nach. Solche Zuhörer Christi sind nicht allein Gott, sondern auch Menschen bekannt. Man kann je wissen, welch Häuflein die Schriften der Propheten und Apostel annimmt, dem Evangelio JEsu Christi gehorchet, seinen Namen vor der Welt bekennet, in der Lehre und Bekenntniß mit den Aposteln einig ist, die hochwürdigen Sacramente nach der Einsetzung des HErrn Christi brauchet, und welcher Haufe das Evangelium Christi verwirfet, lästert und verfolget. Der Prophet David spricht, Psalm 119: Ich halte mich zu denen, die dich fürchten und deinen Befehl halten. Und Psalm 26: Ich hasse die Versammlung der Boshaftigen und sitze nicht bei den Gottlosen. Ich wasche meine Hände mit Unschuld und halte mich HERRN zu deinem Altar. Da man höret die Stimme des Dankens, und da man prediget alle deine Wunder.

Weil David sich absondert von dem Haufen der Gottlosen und hält sich zu dem Häuflein, das Gottes Wunder prediget, so hat er ja Gottes Volk kennen können.

Der Apostel Petrus giebt seinen Zuhörern den herrlichen Titel, daß sie Gottes Kirche und das heilige Volk sind, 1 Petr. 2: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollet die Tugend deß, der euch berufen hat von der Finsterniß zu seinem wunderbaren Licht. Paulus, Ephes. 2, nennet die Gemeine zu Ephesus, die sein Evangelium annahm, Gottes Hausgenossen und Gemeine: So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da Christus JEsus der Eckstein ist.

Darum ist offenbar, daß auch wir Menschen auf Erden wissen können, welches Gottes Volk, Gemeine und die Kirche JEsu Christi sei, zu welcher sich alle Gläubigen halten sollen. Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth, ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend, spricht David, Psalm 84. Denn es ist der Christen höchster Wunsch, daß sie mögen in der Gemeine Gottes sein, da Gottes Wort geprediget wird und Gott gegenwärtig ist. Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Denn ich wollte gerne hingehen mit dem Haufen und mit ihnen wallen zum Hause Gottes mit Frohlocken und Danken unter dem Haufen die da feiren, Psalm 42. Denn in dieser Gemeine wohnet Gott, da höret man Gott reden, strafen und trösten, da findet man Schutz und Schirm, da höret und siehet man täglich die Wunder des HERRN.

Hier müssen wir uns aber die Gedanken nicht machen, wenn wir hören von dem Häuflein, das Gottes Volk und

die heilige christliche Kirche ist, als wären es eitel Apostel, Propheten, Märtyrer und eitel heilige Leute, die alle vom heiligen Geiste geführet worden und zum ewigen Leben verordnet wären. Denn solche Gedanken würden uns gar sehr verführen, wie denn gar viel durch solche Gedanken täglich verführet und betrogen werden.

Die Novatianer, Donatisten und Wiedertäufer wollten eine solche Kirche haben, darinnen eitel Heilige sind und darinnen kein Aergerniß gespüret werde. Sobald sie Aergerniß und öffentliche Laster spüren, sondern sie sich ab, fliehen die Gemeine Gottes, als welche Gottes Kirche nicht sein könne, und indem sie eine heilige reine Kirche haben wollen, behalten sie gar keine. Denn allenthalben, auch unter ihnen finden sich Sünden und Aergerniß.

Unsere Papisten und Widersacher werfen uns vor, weil mancherlei Spaltung und Rotten unter den Unsern sich regen, falsche Lehre auch unter den Lutherischen entstehet, dazu große Laster und Sünden sich bei uns zutragen, welches wir nicht leugnen können, so sei nicht glaublich, daß Gott unter uns wohne und wir die Gemeine JEsu Christi sein sollten. Aber weil offenbar und unverneinlich, daß unter den Papisten viel mehr Rotten, Spaltungen und Lästerungen entstehen, auch gräulichere Laster und Sünden sich zutragen, so ist desto weniger auf ihre Schmähung zu geben, und ist ihnen bald zu antworten.

Dieß ist aber schwer, daß göttliche Lehrer und gläubige Herzen oft in schwere Anfechtung hierüber gerathen, wenn sie sehen, daß in dem kleinen Häuflein, welches Gottes Wort prediget, den Namen Christi bekennet, die hochwürdigen Sacramente brauchet und sich Gottes rühmet: schreckliche Spaltungen unter den Lehrern entstehen, da ein Theil das andere auf das Aeußerste verdammet, oder schreckliche schwere Fälle sich zutragen: daß die Lehrer von der Wahrheit abweichen und die Zuhörer ihnen Beifall geben; wenn große vornehme Leute, so Großes bei der Kirche gethan und vor andern für heilig sind gehalten worden, in Ehebruch, Hurerei, Mord, Diebstahl, falsche Zeugniß, Verrätherei oder dergleichen große Laster fallen und sonst die Sünden und Ungerechtigkeit überhand nehmen.

Da bleiben dann die Gedanken nicht außen: lieber Gott, sind wir denn auch Gottes Volk, wie wir uns rühmen; weil nicht allein große Mängel und Fehler sich unter uns finden, sondern weil es die Unsern bisweilen mit Abgötterei, Gotteslästerung, Betrug und Falschheit, mit Unzucht und Verrätherei wohl ärger machen, denn Heiden und Türken? Wie kann Gott bei denen wohnen, die so verwegene Uebelthäter sind, so schreckliche Lügen und Falschheit brauchen? Ist die Lehre Gottes Wort, so wir führen; regieret der heilige Geist diese Gemeine, woher entstehet denn so schändliche Bosheit und so vielfältiges Aergerniß? Und weil unmöglich ist, daß Türken und Heiden, so Gott nicht erkennen, Gottes Volk sein sollten, gerathen sie in die schwere Anfechtung: ob auch eine wahre Kirche auf Erden sei, ob auch Gott ferner unter uns wohnen wolle.

Wider solche schwere Anfechtung dienet uns nun dieß Evangelium, darinnen der HErr Christus uns lehret und vorbildet, daß, ob Er wohl reinen auserlesenen Weizen auf seinen Acker gesäet, dennoch auch Unkraut auf seinem Acker findet. Das ist, daß nicht allein fromme, gottesfürchtige, gläubige und heilige Christen in dem Volke Gottes sind, sondern, daß sich auch sehr viel Heuchler, ungläubige Spötter, gottlose Lästerer und Gottes heimliche Verächter mit unter die Christen mengen; und daß sich oft große Spaltung und Aergerniß in der Gemeine JEsu Christi zutragen; und daß dennoch Gott solchen Haufen für seinen Acker und Volk erkenne, auch seine Gemeine darum nicht verlasse noch verwerfe. Matth. 13 spricht der HErr: Das Himmelreich ist gleich einem Netze, das in's Meer geworfen wird, damit man allerlei Gattung fänget, gute und faule Fische. Mit solchem Gleichniß giebt Er abermal zu verstehen, daß in der christlichen Kirche gute und böse Christen sind, die mit dem Netze des Evangeliums, aus dem Meer der Sünden und Todes gefangen werden. Denn etlicher Glaube ist rechtschaffen, etliche aber bleiben ohne Buße und stecken voller Heuchelei.

Matth. 22 spricht der HErr: Die Knechte brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute. Und da der König hineingehet, die Gäste zu besehen, findet er einen unter den geladenen Gästen am Tische, der kein hochzeitlich Kleid an hat. Damit Er uns deutet, daß nicht alle den Glauben an Christum haben, die sich zum Evangelium bekennen und für Christen wollen gehalten sein. Matth. 3 spricht Johannes der Täufer: Christus habe seine Worfschaufel gefaßt und wolle seine Tenne fegen, den Weizen in seine Scheune sammlen, aber die Spreu mit ewigem Feuer verbrennen. So muß ja Spreu unter dem Weizen auf der Tenne sein, weil Christus der Worfschaufel noch bedarf. Matth. am 25. spricht der HErr, daß allhier auf Erden, weil die Welt stehet, die Böcke unter den Schafen gemenget sind, aber am jüngsten Gericht, da wolle Er die Böcke von den Schafen theilen.

Der Apostel Paulus giebt auch zu verstehen, daß es nicht aller Dinge rein sei in der christlichen Kirche, als hätten's die Tauben gelesen, sondern daß gute und böse Christen, Gläubige und Gottlose unter einander gemenget sind. 2 Timoth. 2: In einem großen Hause sind nicht allein goldene und silberne Gefäße, sondern auch hölzerne und irdene; und etliche zu Ehren, etliche zu Unehren gebraucht werden. So nun jemand sich reiniget von solchen Leuten, der wird ein geheiliget Faß sein. Daher spricht die Schrift, Hohelied Sal. 2: Wie eine Rose unter den Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern. Und Christus spricht, Matth. 10: Ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe. Welches alles darum vermeldet wird, daß wir uns die Hoffnung nicht machen sollen: wir wollten hier auf Erden eine solche heilige Kirche und Gemeine Gottes finden, darinnen kein Hader noch Streit, kein Laster noch Aergerniß, kein Betrug noch Falschheit, keine Untreue noch Verfolgung zu besorgen, sondern daß wir uns vielmehr zur Geduld schicken und in der Kirche Gottes allerlei Aergerniß, Betrübniß und Herzeleid zu gewarten haben. Denn also gehet's auch in der Gemeine Gottes zu, wie der Prophet Micha, Cap. 7, saget: Niemand glaube seinem

Nächsten, niemand verlasse sich auf Fürsten. Bewahre die Thür deines Mundes vor der, die in deinen Armen schläfet; denn der Sohn verachtet den Vater, die Tochter setzet sich wider die Mutter, die Schnur wider die Schwieger, und des Menschen Feinde sind seine eigenen Hausgenossen. Daher klaget David, Psalm 120: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech, ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. Ein gläubiger Christ wohnet oft, gleich als unter Türken und Tartaren, die keine Redlichkeit noch Tugend achten. Der HErr Christus klaget nicht allein in den Psalmen über seine Verräther, Lästerer und Verfolger in seinem Volk, Psalm 55: „Du aber mein Gesell, mein Pfleger und mein Verwandter, die wir freundlich waren miteinander unter uns, wir wandelten im Hause Gottes zu Haufen", sondern hat auch den Verräther unter seinen Aposteln gehabt.

Welche Aergernisse haben sich zugetragen in dem Hause Noah, Jacobs, bei den Kindern Israel in der Wüste, in dem Hause Davids, darum saget Augustinus Epist. 137: Non audeo mihi arrogare, quod domus mea sit melior quam arca Noah: ubi tamen inter octo homines, reprobus unus inventus est. Das ist: ich thar mich nicht vermessen, daß mein Haus besser sei, denn der Kasten Noah: da doch unter acht Menschen ein Gottloser gefunden ward. Also haben wohl alle Heiligen zu allen Zeiten darüber geklaget, daß Gottlose unter den Heiligen vermenget sind, schwere Fälle in der Christenheit sich zugetragen und haben dennoch solches in Geduld ertragen müssen.

Derwegen soll eure Liebe solches aus diesem Evangelium lernen, daß keine solche Kirche hier auf Erden ist zu hoffen oder zu suchen, da eitel Heilige und Gläubige innen wären, vielmehr daß wir uns allerlei Aergerniß und Widerwärtigkeit in der Kirche zu erwarten haben. Denn aus den Gottlosen und Sündern will Gott seine Kirche durch's Wort sammlen. Gott will, daß unser Glaube und Geduld unter den falschen Brüdern, Heuchlern und gottlosen Lästerern versucht und geübet werde. Gott will, daß auch die Heuchler, Spötter und Lästerer Gottes Wort und Drohung hören, ihnen zum Gericht, damit sie an jenem Tage keine Entschuldigung haben vorzuwenden. So wird auch unser Friede, Ruhe und Herrlichkeit bis in jenes Leben gesparet.

Weil es ja Gottes Wille ist, daß weil die Welt stehet, Gute und Böse unter einander sein sollen, alle Zeit also gewesen und nicht anders sein kann, weil der Satan den Menschen nachstellet und die menschliche Natur schwach ist und leichtlich gefället wird, so sollen wir uns nicht daran ärgern, wenn Spaltungen entstehen oder Aergernisse zutragen, sollen darum nicht die Kirchen verlassen, wie die Donatisten gethan und noch die Wiedertäufer thun, so der andern Laster aufmutzen und selbst mit größern behaftet sind. Wir sollen darum nicht verzweifeln, ob Gott auch ein Völklein auf Erden habe, ob wir auch die rechte Kirche seien, ob wir auch Gottes Wort haben? weil solche Fälle sich bei uns zutragen; sondern vielmehr dahin trachten, daß wir rechter Weizen sein mögen, wie Cyprianus fein saget Epist. 3. lib. 3: Et videntur esse in ecclesia zizania, non tamen impediri debet aut fides aut charitas nostra, ut, quoniam zizania in ecclesia esse videmus, ipsi de ecclesia recedamus. Nobis modo laborandum est, ut frumentum simus. Das ist, ob wir gleich sehen, daß Unkraut in der Kirche aufwächset, so soll doch das weder den Glauben noch die Liebe hindern, daß wir nicht von der Kirche weichen, darum, daß sich das Unkraut findet, vielmehr sollen wir dahin trachten, daß wir ein reiner Weizen sein mögen. Desto fleißiger sollen wir Gottes Wort lernen, daß, wenn Spaltungen sich regen, wir mit Gründen der Schrift gefaßt sind. Desto emsiger sollen wir auch beten, daß Gott uns bei reiner Lehr erhalten und vor des Teufels List behüten wolle. Desto treulicher sollen wir Gottes Wort treiben und mit Vermahnung anhalten, damit wir dem Aergerniß wehren, so viel uns möglich ist. Desto vorsichtiger sollen wir in der Kirche wandeln, damit wir nicht zu Aergernissen Ursache geben, zugleich aber auch gerüstet seien, daß, wenn Aergerniß entstehet, wir unsere Seele in der Geduld fassen und darum nicht abweichen von der Wahrheit, noch im Beruf matt werden.

Vom anderen Punkt.

Woher das Unkraut, die Kinder der Bosheit, kommen.

Wie sich die lieben Apostel über dem Unkraute verwundern und sagen: HErr, hast du nicht guten Samen auf den Acker gesäet, woher kommt denn das Unkraut? also verwundern sich alle Menschen, auch die gottseligen und in der Schrift erfahrenen Herzen, wie es doch immer zugehe, daß in der Kirche Gottes, da Gottes Wort so fleißig wird getrieben, die treuen Vermahnungen stets in Ohren schallen, die Sacramente werden gebrauchet und Gott selbst mit vielen Wundern gegenwärtig ist, dennoch solche Spaltungen erwachsen und so schwere Aergernisse sich zutragen. Die Gottlosen verwundern sich nicht allein, sondern nehmen hieraus Ursache zu lästern, schreien ohne Unterlaß, das kommt aus eurem Evangelio, das sind die schönen Früchte, so aus eurer Lehre wachsen, geben dem Evangelium Schuld, daß die Zuhörer nicht alle fromm werden. Beides aber, das Verwundern und Lästern kommt daher, daß man weder den Feind kennet, der der Kirche nachstellet, noch die Schwachheit und Bosheit der menschlichen Natur mit Ernst betrachtet.

Die Welt kennet den Satan und seine listige Tücke nicht, glaubet auch nimmermehr, daß es mit einem Menschen so liederlich solle gethan sein, sie versehe sich eher des Himmelsfalles, denn daß so vornehme Leute so schrecklich fallen, so gelehrte Leute so tolle Dinge schwärmen, so heilige Leute so freventlich sündigen, so bekannte und einander verwandte Brüder so fälschlich und betrüglich handeln sollen. Der HErr Christus aber zeiget uns hier die Ursachen: woher das Unkraut auf den Acker des HErrn komme. Dem heiligen Evangelium darf man es nicht Schuld geben, daß Aergerniß entstehet. Denn das ist ein heiliger Same und heilsame Lehre, die lehret keine Ketzerei, stiftet keine Rotten, giebt nicht Ursache zu einiger Spal-

tung, vermahnet viel mehr zum Frieden; so lehret sie auch keine Sünde noch Laster, sondern strafet alle Untugend und vermahnet alle Zuhörer zum Gehorsam und Gottesfurcht. Daher kommt aber das Unkraut unter den Weizen: weil die Leute schliefen, kam der Feind und säete das Unkraut zwischen den Weizen und ging davon.

Der HErr Christus giebt erstlich den Leuten Schuld, daß sie bei dem hellen Licht des Evangeliums nicht wacker noch munter sind, sondern schlafen. Darnach zeiget er an, daß der Satan, der Feind unsrer Seligkeit, alles Unglück anrichte und sein Unkraut unter den Weizen säe. Den Schlaf können wir nicht leugnen. Denn wir sollten billig mit größerm Fleiß und Ernst Gottes Wort und die heilige Schrift lernen. Weil wir jetzt die Schriften der Propheten und Apostel in allen Sprachen so helle und verständlich haben, als man sie kaum gehabt hat seit der Apostel Zeit, sollten wir billig täglich darinnen lesen und uns darinnen üben. Die Artikel des Glaubens haben wir so reichlich, als man sie in tausend Jahren nicht gehabt hat. Sollten wir denn nicht mit herzlichem Frohlocken die Predigten besuchen, Gott für solch Licht danken, das heilige Predigtamt in Ehren halten?

Aber die Leute schlafen leider bei dem großen Licht des Evangeliums. So sollten wir auch emsiger mit dem Gebet anhalten, daß Gott sein heiliges Wort wolle unter uns erhalten, allen Rotten und falscher Lehre wehren, durch seinen Geist uns leiten und führen. Wir sollten auch wacker und munter sein in guten Werken und Uebung der Liebe, daß wir täglich zunehmen in Geduld, Demuth, Liebe des Nächsten, Barmherzigkeit, Mildigkeit und in allen andern Tugenden. Aber da findet sich leider große Sicherheit bei vielen, die doch gute Christen sein wollen. Da lässet man nicht allein das Gebet unterwegen, sondern mancher leget sich auf den Geiz. Andere lieben den Trunk, etliche lassen sich weltliche Ehre und Pracht zu lieb sein, vergessen darüber, was Gott von ihnen fordert und wissen dennoch ihre Sünde zu beschönigen und sich weiß zu brennen. Das ist das gefährliche Schlafen der Leute, davon hier der HErr Christus redet. Zudem spricht der HErr Christus: der Feind ist da, das ist der Satanas, der Feind unserer Seligkeit; der wartet auf alle Gelegenheit und weil er Raum krieget durch unsere Sicherheit, so feiert er nicht; er säet sein Unkraut.

Er sprenget falsche Lehre, damit er die Herzen vom HErrn Christo reiße und den Glauben auslösche; er stiftet Unfriede und Uneinigkeit unter den Lehrern, damit einer dem andern nicht traue; er reizet die Christen zu Sünd und Laster, damit er Aergerniß errege und Ursache gebe, den Namen Gottes zu lästern; er machet die Leute sicher und gottlos, schrecket sie ab vom Gebet; er locket die Lehrer und Zuhörer zum Geiz und bildet ihnen vor, daß solches ihren Glauben nicht hindere. Und wohl tausenderlei Weise und Wege kann er erdenken, den Menschen zu berücken, in Sünde zu fällen und Aergerniß anzurichten. Daher der Apostel Petrus spricht, 1 Petri 5: Seid nüchtern und wachet, denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe und suchet, welchen er verschlinge; dem widerstehet feste im Glauben. Und Christus, der HErr, saget, wie uns der Satan unaufhörlich nachstelle, Luc. 11: Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stätten, suchet Ruhe und findet sie nicht, so spricht er: ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin und wenn er kommt, so findet er es mit Besemen gekehret und geschmücket. Dann gehet er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst und wenn sie hineinkommen, wohnen sie da und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger denn vorhin. Und Lucas 22 spricht der Herr: Simon, Simon, siehe der Satanas hat euer begehret, daß er euch sichten möchte, wie den Weizen.

Dieser unabläßliche und listige Feind, der alle Stunden uns nachstellet und auf alle Gelegenheit uns zu fällen mit großem Fleiß wartet, ist die Ursache, daß Unkraut unter dem guten Weizen aufwächset. Denn wo Gott eine Kirche bauet, da bauet der Teufel seine Kapelle daneben; wo Gottes Wort lauter und rein gepredigt wird, da feiert der Satan nicht, er siehet, wie er sein Unkraut mit untermische, falsche Lehrer erwecke, Uneinigkeit stifte, etliche zu Heuchlern mache, Aergerniß anrichte und Verfolger und falsche Brüder in der Kirche erwecke.

Da Moses, der Mann Gottes lebete, Gott selbst in der Wolke täglich gegenwärtig war, welche Unlust und Aufruhr richtet er dennoch an im Volke Gottes durch Korah, Dathan, Abiram, die nach dem Priesterthum standen!

Welch Unkraut hat er gesäet in den allerschönsten und berühmtesten Kirchen! In der herrlichen Kirche zu Antiochia, da erreget er durch Samosatenus die Lästerung wider den Sohn Gottes, giebt vor, Johannes rede nicht vom Sohne Gottes, da er spricht: im Anfang war das Wort und alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, sondern vom Rath und Vorsatz Gottes, daß Gott sich vorgenommen, die Welt und den Menschen zu machen.

Zu Alexandria säet er auch sein Unkraut, da er den Arius erwecket, der leget sich wider seinen Bischof auf, giebt vor, der Sohn Gottes sei nicht eines Wesens mit dem Vater, noch ewig, sondern gleich den andern Creaturen erschaffen. Und weil der Feind die Lehrer schlafend findet, so nimmt er mit seinem Unkraut den Acker des HErrn so ein, daß schier ganz Orient (Morgenland) arianisch wird, die Lehrer heftig ineinander fallen, und die Lästerung in die dreihundert Jahre in der Kirche Gottes währet und unsäglich viel Trübsal anrichtet.

Desgleichen hat sich in der herrlichen Kirche zu Constantinopel zugetragen, da der Satan den Nestorius sein Unkraut säen läßt, verleugnet die persönliche Vereinigung der beiden Naturen in JEsu Christo, gehet auch dahin, daß er aus JEsu Christo einen bloßen Menschen machen will. Weil nun die sicher und schläfrig sind, findet er bald, die ihm beipflichten, Johannes Antiochenus, Theodoretus und andere Lehrer, und werden viel Seelen durch sie verführet und groß Aergerniß und Trübsal in den Kirchen angerichtet.

Allhier in Preußen haben's eure Liebe wohl erfahren, wie der Teufel sein Unkraut des Nachts säet, da man auch fast sicher ist, unfleißig betet, Geizen und Vollsaufen für keine Sünde achtet und sich dünken ließ, das Unglück des

schmalkaldischen Krieges könnte anher nicht reichen. Da kommt der Feind Gottes und reizet den Osiander, daß er eine neue Lehre auf die Bahn bringet, als wäre Vergebung der Sünden und der Gehorsam JEsu Christi nicht unsere Gerechtigkeit, sondern wir würden vor Gott gerecht durch die wesentliche Gerechtigkeit Gottes. Hilf Gott, welcher Lärm hat sich da erhoben! Welch ein Haufen Heuchler und gottloser Leute haben sich da gefunden! Wie sind die reinen Lehrer darüber verfolget worden! Welch Aergerniß und Zwiespalt ist in der ganzen Kirche daraus entstanden!

Was für Unkraut der Satan in der löblichen Kirchen und Universitäten deutscher Nation bei dem hellen Licht des Evangeliums unter den Weizen gesäet hat, ist vor Augen und kann niemand nicht leugnen. Da haben sich nicht allein Zwinglianer, Calvinisten, Wiedertäufer, Majoristen und dergleichen Rottengeister gefunden, sondern auch an dem Orte, da Luther die Kirche gereiniget und das Licht göttlichen Wortes wieder hervorgebracht hat, da ist Doctor Major aufgetreten, der hat auf gut papistisch vorgegeben, gute Werke wären also nöthig zur Seligkeit, daß unmöglich wäre, ohne gute Werke selig zu werden. Da sind Synergisten aufgestanden, die da gelehret haben, der freie Wille des Menschen wäre nicht aller Dinge gestorben, sondern hätte noch eine Tüchtigkeit und Fähigkeit, das Wort der Gnaden anzunehmen und in seiner Bekehrung etwas mit zu wirken. Adiaphoristen, die da vorgegeben haben, man möge das Bekenntniß der Wahrheit, wenn Gefährlichkeit vorhanden ist, wohl einstellen, mit dem Papst zu Rom, dem Antichrist, Vergleichung treffen, seine Ceremonien annehmen, damit man der Verfolgung überhoben sei, haben sich mit Haufen gefunden und alsbald einen großen Anhang bekommen.

Wer kann hier anders sagen, denn daß die Leute weidlich geschlafen und geschnarchet haben, den Grund ihres Glaubens nicht gelernet, die Uebung der Buße unterlassen, an das Gebet wenig gedacht und bei dem Evangelium in großer fleischlicher Sicherheit gelebet haben? Darum hat auch der Satan solchen Raum und gelegene Zeit gehabt, sein Unkraut unter den Weizen ungehindert zu säen. Und solches treibet er nicht allein bei den einfältigen und gemeinen Leuten, sondern auch bei den Gelehrtesten und Vornehmsten. Den Philippus Melanchthon machet er zum Calvinisten, den Victorinus zum Synergisten, den Major zum Papisten, den Illyricus zum Manichäer,*) und durch sie fället er darnach einen ganzen Haufen.

Das Unkraut ist auch nicht allein falsche Lehre, sondern auch allerlei Aergerniß, Laster und Sünde, dadurch der Glaube vertilget und die Seligkeit verhindert wird. Da stellet der Satan beiden, Lehrern und Zuhörern, nach, wie er sie vom Glauben reiße, sicher mache und in Sünde fälle. Ruben und Judas stürzet er in Blutschande, David in Mord und Ehebruch, Absalom in Aufruhr, Ahitophel in Verrätherei und Verzweifelung, Aaron in Abgötterei, Marcellus in Verleugnung des Namens Christi und ist mit Worten nicht auszusprechen, in welche Sünde und Schande er oftmals vornehme und berühmte Christen führet. Etliche kommen wieder zurechte, der meiste Haufen verdirbet in seinen Sünden. Und solche Aergerniß entstehen nicht allein unter den Heiden außer der Kirche Gottes, sondern auch mitten unter den Christen, da Gottes Wort geprediget wird, auf dem Acker des HErrn, da der rechte Weizen wächset.

Welche Aergernisse sind entstanden im Hause Jacobs des Erzvaters, da Juda seine Schnur beschläfet, die Söhne Jacobs den Joseph, ihren Bruder, verkaufen, die Dina geschändet wird. Welch ein Jammer ist im Hause Davids gewesen, da Ammon seine Schwester beschläfet, Absalom den Bruder erwürget und darnach seinen Vater vertreibet! Judas ist einer von den zwölf Aposteln, der wird zum Verräther des Sohnes Gottes. Welche Uneinigkeit erwecket der Satan zwischen Paulus und Barnabas! Welchen Hader erreget er zwischen Hieronymus und Rufinus, Cyrillus und Johannes Antiochenus, Chrysostomus und Epiphanius! welche berühmte Lehrer in der Kirche gewesen sind. Julianus, der Kaiser, wird zu einem Apostata (Abtrünnigen) und Verfolger, Valens zum Arianer, Anastasius zum Eutychianer.

Also gar mitten unter dem Weizen findet sich das Unkraut vom Satan gesäet. Daher kommt's, daß Gott selbst in den Propheten warnet und weissaget, daß zu jeder Zeit in der Kirche viel falsche Christen sein werden, die den frommen Christen alles Herzeleid anlegen werden. Im Jeremias am 9. spricht Gott: Ein jeglicher hüte sich vor seinem Freunde und traue auch seinem Bruder nicht. Denn ein Bruder unterdrücket den andern und ein Freund verräth den andern; ein Freund täuschet den andern und reden kein wahres Wort. Und im Micha am 7.: Niemand glaube seinem Nächsten, niemand verlasse sich auf Fürsten. Bewahre die Thür deines Mundes vor der, die in deinen Armen schläfet; denn der Sohn verachtet den Vater, die Tochter setzet sich wider die Mutter, die Schnur ist wider die Schwieger und des Menschen Feinde sind sein eigen Hausgesinde. Solche Falschheit, Bosheit und Verrätherei strafet Gott nicht allein an den Heiden, sondern klaget, daß solche Büberei und Bosheit auch unter seinem Volk im Schwange gehe.

Darum auch die Heiligen im Psalter nicht allein über der Tyrannei der Heiden, so draußen sind und Gott nicht kennen, sondern auch, und wohl am heftigsten, über der Untreue, Falschheit, Betrug, Verrätherei der falschen Brüder klagen, als im 55. Psalm: Wenn mich doch mein Feind schändete, wollt ich's leiden und wenn mich mein Hasser pochete, wollte ich mich vor ihm verbergen. Du aber bist mein Geselle, mein Pfleger und mein Verwandter. Die wir freundlich waren miteinander unter uns, wir wandelten im Hause Gottes zu Haufen. Der Tod übereile sie und müssen lebendig in die Hölle fahren; denn es ist eitel Bosheit unter ihrem Haufen. Und im 41. Psalm: Auch mein Freund, dem ich mich vertrauet, der mein Brod aß, tritt mich unter die Füße. Psalm 28: Ziehe mich nicht hin unter den Gottlosen und unter den Uebelthätern, die freundlich reden mit ihrem Nächsten und haben Böses im Sinn.

Hier klagen die Heiligen, daß in der Gemeine Gottes

*) Wie das zu verstehen, siehe oben Seite 6 die Anmerkung.

viel Heuchler, falsche Brüder, Verräther und gottlose Leute sind und daß oft eitel Bosheit und Falschheit bei denen ist, die vor andern für große Heilige wollen gehalten sein und die besten Worte geben können. Derwegen darf man keine Kirche hier auf Erden suchen, da eitel reiner Weizen wäre, als wenn's die Tauben gelesen hätten, sondern das muß man sich vermuthen, daß sich Unkraut unter dem Weizen finden wird. Dem Säemann, der guten Weizen gesäet hat, dem HErrn Christo soll man nicht Schuld geben; denn Er ist deß keine Ursache, Er hat guten reinen Weizen gesäet. Dem Evangelium soll man nicht Schuld geben; denn das ist Gottes Wort, welches keine falsche Lehre führet und keine Falschheit, keine Untreue, noch Aufruhr, kein Aergerniß, noch Laster lehret. Alle Schuld ist des Feindes, der bei nachtschlafender Zeit sein Unkraut säet, und der Menschen, die in schweren Sünden schlafen, da sie in aller Gottseligkeit wacker und munter sein sollten. Weil denn die Schwachheit der Menschen von Tag zu Tag größer wird und der Satan nicht feiert noch müde wird, sondern täglich grimmiger und wüthender, darum, daß er wenig Zeit hat: darum darf man keine anderen Gedanken fassen, denn daß Unkraut unter dem Weizen sein wird und zu jeder Zeit falsche Lehrer, Aergerniß, Zwiespalt, Uneinigkeit, große Laster und schwere Fälle in der Kirche Gottes sich werden zutragen. Um deßwillen aber sollen wir die Kirche nicht verlassen, noch verdammen, wie die Donatisten gethan und noch heutigen Tages die Wiedertäufer thun. Denn es will doch nicht anders sein, die liebliche Rose wächset unter den Dornen.

Wir sollen nun Acht darauf geben, daß wir guter Weizen und Kinder des Lichtes seien. Und weil der HErr Christus warnet, daß der Feind unserer Seligkeit ohne Unterlaß uns nachstellet und sein Unkraut bei nächtlicher Weile säet, so will uns in alle Wege gebühren, zu wachen mit Beten, gottselig zu leben und mit rechtem Ernst und Fleiß Gottes Wort zu lernen und tägliche Buße zu thun, auf daß wir nicht berücket werden.

Vom dritten Punkt.

Wie mit den Kindern der Bosheit zu fahren sei, weil der HErr Christus das Unkraut auszugäten verboten hat.

Wie es den lieben Aposteln dünket, ein unbilliger Handel sein, daß das Unkraut auf dem Acker des HErrn unter dem schönen Weizen stehen soll und fragen den HErrn, ob sie hingehen sollen und es ausgäten: also sind die treuen Lehrer und alle frommen Christen gar *übel zufrieden*, daß so viel falsche Lehrer, Heuchler, Epicurer (Spötter), gottlose und freche Sünder in der Gemeine Gottes sollen geduldet werden und sie täglich mit ihnen müssen geplaget werden. Herzlich wehe thut's ihnen, daß Gottes Name durch sie solle verlästert, so schrecklich Aergerniß täglich in der Kirche angerichtet und fromme Herzen so hoch durch sie sollen betrübet werden. Daher kommen die kläglichen Reden der Heiligen: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech, ich muß wohnen unter den Hütten Kedar, Psalm 120. Es ist wie ein Mord in meinen Beinen, daß mich meine Feinde schmähen, *wenn man täglich zu mir* saget: wo ist nun dein Gott, Psalm 42. Es fürchten sich auch die Gottseligen, wenn sie der Maulchristen Heuchelei, Falschheit, Betrug, Frevel und Verrätherei erfahren, daß sie samt ihnen mit Gottes Gericht möchten überfallen werden. Raffe meine Seele nicht hin, spricht David, mit den Sündern, noch mein Leben mit den Blutdürstigen.

Mancher wird so ungeduldig über die Untreue und Falschheit, über den Frevel und Hochmuth derer, die da Christen sein wollen, daß sie die Kirche verlassen; entweder kehren sie sich wieder zur heidnischen Abgötterei oder päpstlichen Blindheit oder richten eine neue Secte an, darinnen sie kein Aergerniß wissen wollen; wie die Donatisten vormals gethan und zu unsern Zeiten die Wiedertäufer thun. Manchen verdrießet länger zu leben, wenn er das gottlose Wesen und unheilige Volk ansiehet. Etliche werden entrüstet, daß sie denken, sie wollen mit Gewalt dazu thun; entweder unterstehen sie sich mit leiblicher Gewalt die Gottlosen zu tödten, wie der Papst und Wiedertäufer thun, oder fluchen, daß sie Gott bald vertilgen soll, wie Jakobus und Johannes zum HErrn Christus sagen: HErr, willst du, daß wir Feuer vom Himmel kommen lassen, das die Gottlosen verzehre? Und lassen sich die Christen dünken, sie haben gar groß Recht dazu.

Aber wie der HErr Christus den unzeitigen Eifer des Jacobus und Johannes strafet und spricht: Wisset ihr auch, welches Geistes Kinder ihr seid? also verbietet Er auch hier und lehret, man solle das Unkraut nicht also ausgäten, auf daß man den Weizen nicht mit ausreiße, sondern man soll beides zugleich aufwachsen lassen. Um des Weizens willen soll man das Unkraut nicht ausgäten, man weiß nicht, wen Gott noch bekehren möchte. Wenn man alle Sünder bald tödten sollte, so müßte man niemand leben lassen. Wozu soll dann das heilige Predigtamt, das den Sünder zur Buße rufet?

Wenn Gott den Adam, da er schrecklich gefallen war, getödtet hätte, so wäre das ganze menschliche Geschlecht untergegangen, so viel trefflicher Heiligen und die ganze Kirche weggeblieben. Wenn Gott den Aaron, da er gräuliche Abgötterei trieb, den David, da er Ehebruch und Mord beging, den Matthäus, da er am Zoll saß, Paulus, da er die Gemeine Gottes verfolgete, nach ihrem Verdienst gestrafet hätte, so wären so treffliche Propheten und Apostel nicht daraus geworden. Cyprianus ist ein Zauberer gewesen, Augustinus ein Manichäer, Justinus ein Götzendiener, Martinus Luther ein abgöttischer Mönch und sind doch *hernach so treffliche Lehrer der Kirche* geworden.

Dieser schöne Weizen wäre ausgerissen worden, wenn man das Unkraut hätte ausgegätet. Gebietet und vermahnet derhalben der HErr Christus, man soll beides zugleich aufwachsen lassen bis zur Zeit der Ernte, da wolle Er das Unkraut, die Kinder der Bosheit, wohl finden. Indeß sollen wir Geduld haben, fleißig für die Kinder der Bosheit beten, daß sie Gott bekehren wolle und immer das Beste von ihnen hoffen. Es will doch nicht anders auf Erden sein, Gute und Böse müssen bei einander leben. Sicut

lilium inter spinas, die Rosen wachsen unter den Dornen. Und des HErrn Christi Reim ist: Dominare in medio inimicorum tuorum, herrsche mitten unter deinen Feinden. Hat doch Gott selbst Geduld mit den falschen Heuchlern und gottlosen Leuten, lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und Frommen. Er erzeiget den Gottlosen ja sowohl große Wohlthaten, als denen, die ihn fürchten, und giebt seinen Feinden und Lästerern sowohl Reichthum, Gesundheit und große Güter, als seinen Freunden, den gläubigen Christen; welches Er darum thut, daß Er ihnen will Frist geben zur Buße und durch seine Güte sie zur Bekehrung leiten und aus ihnen noch etliche selig machen. Darum wir auch billig mit den Kindern der Bosheit Geduld haben, weil wir nicht wissen, welche aus ihnen noch möchten zum Glauben bekehret werden. Hat doch Gott und die Christenheit mit uns Geduld gehabt, bis wir zur Erkenntniß der Wahrheit und rechtschaffener Buße kommen sind, und muß die Kirche noch täglich mit unserer Schwachheit und oft schweren Fällen Geduld tragen. Darum soll niemand die Kirche verlassen um des Unkrautes willen, wie die Donatisten und Wiedertäufer thun, sondern mit Geduld der Zeit erharren, da Gott die Kinder der Bosheit bekehren wird. Werden sie aber ohne Bekehrung bleiben, Gottes Rath wider sich verachten, darf man nicht sorgen, daß sie es Gott enttragen werden, sondern gewiß ist's, daß sie Gott zu seiner Zeit finden und strafen wird.

Hier entstehen nun sehr viel Fragen. Ob denn ein Prediger zu allem Irrthum, Lästerung, zu allen Aergernissen, Sünden und Schanden soll stille schweigen und niemand strafen? Ob die weltliche Obrigkeit denn nicht Macht habe, die Gottlosen und Verführer abzuschaffen, und da sie nicht aufhören wollen und daneben Empörung und Aufruhr anrichten wollen, am Leibe zu strafen? Ob denn nicht Vater und Mutter, Herr und Frau im Hause dem Muthwillen und Frevel der Kinder und Gesindes mit ernsten harten Schlägen soll steuern und wehren? Hierauf aber ist sehr leicht zu antworten: Es hat die Meinung gar nicht, daß der HErr Christus, indem Er befiehlet, man solle das Unkraut aufwachsen lassen, alles Regiment und Aemter auf Erden damit wolle aufheben. Mit nichten, was wollte sonst für eine Welt werden? Welche Menschen könnten neben andern im Frieden leben und das Ihre behalten, wenn keine Strafe mehr sein sollte?

Ein Prediger soll allerwegen alle falsche Lehre, alle Sünde und Laster strafen, vermöge Gottes Befehles. Jes. 58: Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und zeige meinem Volk ihre Sünde an. Und Paulus, Timoth: Vermahne, strafe, es sei zur Zeit oder zur Unzeit. Ein Prediger und Lehrer hat nicht allein Macht, falsche Lehrer und halsstarrige Sünder zu strafen, sondern auch in den Bann zu thun, aus Kraft des Befehles Christi: welchen ihr die Sünde behaltet, denen sind sie behalten, Joh. 20.

Die weltliche Obrigkeit aber hat Fug und Recht durch Gottes Befehl, nicht allein mit Worten die Sünde und Laster zu strafen, sondern auch das Schwert zu führen über die Bösen. 1 Mos. 9: Wer Menschenblut vergießet, deß Blut soll wiederum durch Menschen vergossen werden. Und hat die Obrigkeit Macht, nicht allein die groben Laster wider die andere Tafel, als Aufruhr, Todtschlag, Ehebruch, Diebstahl und dergleichen, mit leiblicher Gewalt zu strafen, sondern auch die Sünden, so wider die erste Tafel öffentlich geschehen, als Abgötterei, Aberglaube, Zauberei, falsche Lehre, Gotteslästerung und was dergleichen Laster sind, nach Verbrechung und Gestalt der Sachen, mit dem Schwert zu strafen. In Mose saget Gott: Die Zauberer und Wahrsager sollst du nicht leben lassen. Und im 5 Mos.: Wenn ein Prophet aufstehet und spricht: Lasset uns andern Göttern dienen, so sollst du den Propheten ausführen und nicht leben lassen, dein Auge soll sein nicht schonen, die Gemeine soll ihn steinigen, auf daß du den Bösen von dir thust.

Solches gehet nicht allein die jüdische Polizei an, sondern der Befehl triffet alle gottselige Obrigkeit, daß sie Gottes Ehre auf Erden vertrete, der Abgötterei und falschen Lehre wehre und über der Wahrheit und rechtem Gottesdienst mit allem Ernst halte. Gottselige und verständige Obrigkeit weiß zwar, daß in solchen Fällen große Vorsichtigkeit, Bescheidenheit und Gelindigkeit zu brauchen ist. Mit allem Fleiß muß man niemand unschuldig falscher Lehre und Lästerung verdammen. Und wenn nun einer gleich überwunden und überführet ist falscher Lehre, soll man dennoch allen möglichen Fleiß anwenden und alle Mittel versuchen, ob man den Irrenden wieder zurecht bringen möge. Auch ist allerwegen nöthig, daß man Unterschied mache zwischen den halsstarrigen Verführern und Stiftern der Irrthümer und zwischen den armen einfältigen verführten Leuten. Die aber nach geschehener Vermahnung von ihrer Gotteslästerung nicht abstehen wollen, andere unschuldige Herzen verführen, dazu wider die Obrigkeit sich setzen und Unruhe anrichten, die werden billig von der Obrigkeit auch am Leibe gestrafet. Denn die Obrigkeit träget das Schwert nicht umsonst, sondern soll den Bösen hinweg thun, daß sich die andern fürchten.

Ingleichen muß Vater und Mutter, Herr und Frau im Hause dem Muthwillen, Frevel und Bosheit der Kinder und des Gesindes mit ernsten Worten und harten Schlägen wehren, auf daß sie zur Zucht und Gottesfurcht erzogen werden und die Bosheit nicht überhand nehme. Hieran ist kein Zweifel; denn solches alles hat Gott in seinem Wort befohlen. Warum verbietet denn der HErr Christus, man soll das Unkraut nicht ausgäten, sondern man soll beides mit einander aufwachsen lassen bis zur Ernte? Wenn die Obrigkeit die Kinder der Bosheit mit dem Schwert hinrichtet, heißet das nicht ausgäten? Antwort: Der HErr Christus handelt hier nicht vom Amt der Obrigkeit, sondern lehret die Apostel, Bischöfe und Pfarrer, wie sie sich in ihrem geistlichen Amt verhalten sollen, daß sie nicht aus falschem Eifer und fleischlicher Ungeduld mit dem Schwerte drein schlagen und die argen Sünder hinwegrichten, sondern ihr Amt zwar mit dem Wort führen, die Kinder der Bosheit strafen und zur Buße vermahnen, aber zugleich die Bösen mit großer Geduld tragen.

Wenn die Prediger alsbald mit dem Schwert tödten würden, wer könnte dann zur Buße kommen? Solches

Ausgäten mit leiblicher Gewalt verbietet hier der HErr Christus; denn Er träget väterliche Sorge für die, die noch sollen durch's Wort bekehret werden. Indem siehet der HErr Christus wohl: wenn gleich die treuen Lehrer mit allem Fleiß den Aergernissen wehren, falsche Lehre und allerlei Laster hart strafen; die Obrigkeit auch das ihre thut, mit großem Ernst den Kindern der Bosheit steuret, und wo sie nicht vorüber kann, hinwegräumet; Vater und *Mutter, Herr und Frau gute Zucht halten* und den Frevel nicht aufkommen lassen, so kann man dennoch allem Uebel nicht wehren, da erfähret man täglich so viel Heuchelei, Falschheit, Betrug, Corruptelen (Bestechung), Verrätherei und Untreu auch unter den Christen, daß es viel frommer Herzen verdrießet, länger zu leben.

Da vermahnet der HErr Christus, man soll darüber nicht ungeduldig werden, das Amt und die Kirche nicht verlassen, am guten Weizen darum nicht verzweifeln, sondern man soll beides, den guten Weizen, die Kinder des Lichtes und das Unkraut, die Kinder der Bosheit, zugleich aufwachsen lassen bis zur Ernte, das ist, so lange die Welt stehet, und bis daß die Zahl der Auserwählten voll ist. Alsdann wird Er das Unkraut wohl finden. Denn seinen Engeln wird Er befehlen, daß sie das Unkraut sammeln und in Bündlein binden, daß man es verbrenne. Das ist: die halsstarrigen Sünder, die keine Vermahnung zur Buße annehmen wollen, will Er in Ewigkeit verdammen und verwerfen, alsdann werden sie ihren verdienten Lohn wohl kriegen.

Der reine Weizen aber soll durch die lieben Engel in die Scheune ewigen Lebens und Gemeinschaft mit Gott gesammelt werden. Da werden die frommen und friedsamen Herzen von den gottlosen, falschen und untreuen Christen nicht mehr geplaget werden. Nicht allein das Unkraut, sondern auch die Spreu soll aller Dinge aus der Tenne des HErrn ausgefeget und mit ewigem Feuer verbrennet werden.

Darum ist billig, daß wir diese kurze Zeit, weil die Welt stehet, Geduld haben; Gott aber dafür danken, daß wir guter Weizen sind, auch bitten, daß Er uns durch seinen heiligen Geist erleuchte und stets führe, auf daß wir guter reiner Weizen bleiben und zum ewigen Leben mögen versammelt werden. Demnach wolle der allmächtige und ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, nach seiner Barmherzigkeit, der großen Gewalt und List unsers Feindes steuren und wehren, daß er nicht den ganzen Acker des HErrn mit seinem Unkraut einnehme, unsere Augen durch seinen heiligen Geist munter und wacker halten, damit er uns nicht bei nächtlicher Weile erschleiche. Wolle uns auch Geduld verleihen, daß wir uns an dem Unkraut auf dem Acker des HErrn nicht ärgern, außer unserm Beruf nicht schreiten, die Kirche nicht verlassen, sondern mit Geduld beides aufwachsen lassen, vor allen Dingen aber mit Hülfe des heiligen Geistes uns befleißigen, daß wir guter und reiner Weizen vor den Augen Gottes sein und durch die lieben Engelein in der Scheune Gottes zur Gemeinschaft des ewigen Lebens gesammelt werden. Amen.

Evangelium am Sonntage Septuagesimä.

Matth. 20, 1—16.

Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und ging aus um die dritte Stunde, und sahe andere an dem Markt müßig stehen, und sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben was recht ist. Und sie gingen hin. Abermal ging er aus um die sechste und neunte Stunde, und that gleich also. Um die elfte Stunde aber ging er aus, und fand andere müßig stehen, und sprach zu ihnen: Was stehet ihr hier den ganzen Tag müßig? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns Niemand gedinget. Er sprach zu ihnen: Gehet ihr auch hin in den Weinberg; und was recht sein wird, soll euch werden. Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Schaffner: Rufe den Arbeitern, und gieb ihnen den Lohn; und hebe an an den Letzten, bis zu den Ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde gedinget waren, und empfing ein jeglicher seinen Groschen. Da aber die Ersten kamen, meineten sie, sie würden mehr empfangen; und sie empfingen auch ein jeglicher seinen Groschen. Und da sie den empfingen, murreten sie wider den Hausvater. Und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleich gemacht, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben. Er antwortete aber, und sagte zu Einem unter ihnen: Mein Freund, ich thue dir nicht unrecht. Bist du nicht mit mir eins geworden um einen Groschen? Nimm, was dein ist, und gehe hin. Ich will aber diesem Letzten geben, gleich wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu thun, was ich will, mit dem Meinen? Siehest du darum scheel, daß ich so gütig bin? Also werden die Letzten die Ersten, und die Ersten die Letzten sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählet.

Auslegung.

Das heutige Evangelium ist eine Erklärung des hohen und vortrefflichen Spruches, der im andern Buche Mose stehet am dreiunddreißigsten Capitel: Weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich, wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig. Denn allhier zeuget der HErr JEsus Christus, wie der ewige und allmächtige Gott so gar ein wunderlich

und seltsam Recht brauchet in seinem geistlichen Reiche und Christenthum, daß Er nicht rechnet noch urtheilet, wie die Vernunft erörtert und verstehet, welche den Lohn dem Verdienste gleich rechnet, und alles nach Würdigkeit austheilet, wie auch das Gesetz Gottes thut; sondern daß Er alles handele, gehe, schenke, rechne und austheile nach seiner ewigen unergründlichen Weisheit, unermeßlichen Güte und unaussprechlichen Barmherzigkeit ohne einige Betrachtung des Verdienstes. Und sonderlich, daß Er die ewige Seligkeit nicht nach der Weisheit des Gesetzes, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade widerfahren lasse.

Will derhalben, daß sich kein Mensch auf Erden seines Verdienstes oder Würdigkeit vor ihm rühmen, oder um seiner Gaben willen erheben, oder mit seiner Herrlichkeit vor Gott trotzen und das ewige Leben fordern soll. Wiederum, daß auch kein Mensch um seiner großen Sünde willen, auch im letzten Stündlein, nicht verzagen noch verzweifeln soll, sondern daß alle Welt und jeder männiglich, sie haben viel, wenig oder nichts gearbeitet, allein auf Gottes Güte sehen, auf seine Gnade sich verlassen und daraus gewiß schließen, Er gebe das ewige Leben allein aus Gnaden, und lasse doch auch kein Werk unbelohnet. Denn Er ist nicht allein ein weiser und gerechter Gott, sondern auch ein gütiger und barmherziger Vater.

Solche Lehre aber erkläret der HErr Christus mit dem Gleichniß vom Weinberge und zeiget an, daß seine wunderliche Gnade und evangelisch Recht nicht sei wider die Vernunft, noch wider das Gesetz, wiewohl es eine höhere Weisheit und Güte ist, denn die Vernunft oder Gesetz zeugen. Und ist fürwahr dieß Evangelium über alle Maßen tröstlich den unwürdigen Sündern, die zur letzten Stunde berufen werden, und wiederum schrecklich den hoffärtigen Heiligen, die sich im geringsten auf ihr Verdienst berufen. Denn allhier malet's der HErr deutlich vor die Augen, daß Gott in Austheilung seiner Güter nicht ansehe unser Verdienst, sondern nur seine Güte, und daß Er alles aus lauter Erbarmung gebe. Die Allerheiligsten und Frömmsten, die sich auf ihre Heiligkeit und Verdienst verlassen, die will Er von sich weisen, ohne Zweifel in den Abgrund der Hölle, darum, daß sie wider den Hausvater murren, und mit ihrem Murren alle ihre gute Werke verderben und zur Sünde machen. Hingegen die allergrößesten und gröbesten Sünder sollen von ihm nicht verstoßen werden, auch die sich zur letzten Stunde zu Gott bekehren und in den Weinberg des HErrn rufen lassen.

Führet also dieß Evangelium beide Lehren des Gesetzes und Evangelii, erkläret aber sonderlich und gewaltig den hohen Artikel unsers Glaubens, von der Rechtfertigung des armen Sünders vor Gott aus Gnaden ohne alles Verdienst; lehret und vermahnet, daß wir uns auf kein Verdienst verlassen, auch um keiner Unwürdigkeit willen an Gottes Güte verzagen sollen. Demnach wollen wir diese Stunde mit Gottes Hülfe solchen hohen und nöthigen Trost, daß Gott aus Gnaden die Seligkeit schenke und gebe, handeln und wiederholen. Dazu wolle Gott Segen und Stärke verleihen durch seinen heiligen Geist.

Wie die Alten dieß Evangelium ausgeleget, lassen wir jetzt fahren; denn es schicket sich übel, daß man will sagen, Adam und Noah seien zur ersten Stunde berufen und haben gemurret. Füglicher ist's wohl, daß man es auf den Unterschied der Juden und Heiden beziehet; denn die Juden haben die Hitze des Tages im Gesetz getragen. Aber es ist nicht genug. Denn Christus redet von seinem ganzen Reiche auf dem ganzen Erdboden. Noch heutigen Tages werden etliche zur ersten, etliche zur letzten Stunde berufen, und werden oft die ersten, die viel Gutes gethan haben, die letzten. Das ist aber nicht zu leiden, daß es die Schandpapisten so gar umgekehret haben. Denn da hier der HErr Christus alles Verdienst der Menschen verwirfet und allein Gottes Güte preiset, da haben sie es umgekehret und hieraus beweisen wollen, das ewige Leben werde nach Verdienst gegeben. Aber leicht ist ihnen zu antworten, erstlich, wenn sie beweisen sollten, daß der Groschen allhier das ewige Leben bedeute, würde ihnen bange darüber werden. Denn wie will sich's schicken, daß auch die, die wider Gott murren und von Gott abgewiesen worden, das ewige Leben sollen bekommen haben, die doch den Groschen haben empfangen?

Aber laß gleich sein, daß der Groschen das ewige Leben bedeute, wohlan, so lasset die Papisten ansagen, welche sie sind, ob sie den Groschen nach Verdienst oder nach Gnaden empfangen. Sprechen sie nach Gnaden, so stimmen sie mit uns und verdammen ihre Lehre; sprechen sie nach Verdienst, so sind sie ja diejenigen, die wider den Hausvater murren und ihn scheel ansehen und also mit ihrem Urtheil verdammet und die letzten werden. Also laufen die an, die auf ihr Verdienst pochen. Darum bedeutet der Groschen vielmehr die Belohnung, damit Gott alle Werke des Gesetzes den Gottlosen und Gottfürchtigen belohnet. Daß Er aber so gütig ist den Unwürdigen, das bedeutet das ewige Leben.

Darum will der HErr Christus hier vielmehr das Widerspiel lehren, nämlich, daß Gott in seinem Reiche nicht nach dem Gesetz oder nach Verdienst, sondern allein nach seiner Güte und Barmherzigkeit handele, und wo das nicht wäre, so könnte kein Mensch selig werden. Den Groschen, das ist: Belohnung und zeitlichen Segen für ihre Zucht und Ehrbarkeit möchten etliche allhier im Leben erlangen. Aber die Seligkeit würde kein Mensch erwerben, sintemal sie alle Sünder sind und unter dem Zorne Gottes von Natur liegen.

Darum ist's Noth, daß wir diesen hohen Trost wohl lernen, daß Gott nicht nach Verdienst, sondern nach Gnaden handele, daß die ersten so murren wider den Hausvater, soll uns nicht Wunder nehmen; denn wir sind alle also gesinnet, daß wir meinen, es müsse gleich und nach Recht zugehen. Daß man denen, die ungleich gearbeitet haben, gleichen Lohn geben wolle, dünket uns sehr unbillig sein, und sonderlich in der Strafe scheinet diese Ungleichheit gar tyrannisch.

Als wenn ein Richter zwei Missethäter gefangen hätte; der eine wäre gar ein junger Mensch, wäre verführet und hätte etwa zehn oder zwanzig Gulden gestohlen; der andere wäre ein alter Schalk, der sein Leben lang viel Mord und andere Laster begangen hätte, und der Richter führe zu und ließe dem ersten sein Recht thun, hinge ihn auf am Galgen; den

andern aber ließe er los und schenkete ihm das Leben, was sollte da wohl alle Welt sagen? Ohne Zweifel, der Richter hätte unrecht und tyrannisch gehandelt. Nicht viel besser lässet sich's ansehen, das Gott in seinem Reiche handelt. Denn da zwei Mörder neben Christo hangen, da nimmt Er einen an, den andern wirfet Er in den Abgrund der Hölle. Oder das noch wunderlicher ist, da sind viel züchtige ehrbare Männer, die ein fein Leben geführet, niemand Leid gethan, aller Welt gedienet haben, da ist mancher Mönch, der lässet sich's sauer werden mit Fasten und Beten und hartem Leben; gleichwohl lässet ihn Gott fahren, dahin er gehöret, in die Hölle. Einen armen Missethäter, der sein Leben schändlich zugebracht und nichts denn gesündiget hat, den soll Er oft zur letzten Stunde bekehren. Wenn solches die Vernunft höret, so kann sie nichts, denn murren wider den Hausvater. Hat sie aber Ursache dazu? Nein zwar; denn Gott vergilt einem jeden, was er Gutes gethan hat nach seinem Gesetze, und versaget niemand das ewige Leben, denn die es haben verwirket, wie alle Welt. Daß Er aber die großen Sünder aus Gnaden gerecht machet, wer kann ihn darum strafen? Warum wollte jemand scheel sehen, daß Er so gütig ist? Es hat wohl ein seltsam Ansehen, daß Gott die heiligen Pharisäer verdammet und die Hurer und Ehebrecher annimmt. Aber wer Gottes Gesetz und Evangelium recht ansiehet, der muß Gottes Gerechtigkeit bekennen und seine große Güte rühmen und loben.

Dieweil nun diese wunderliche Weise Gottes in seinem Reiche unserer Vernunft fremd und im Ansehen unbillig dünket, also, daß wir's schwerlich können glauben, müssen wir solchen Trost mit hohem Fleiß lernen und uns einbilden. Denn das können wir schwerlich lassen, daß, wenn wir etwas nach Gottes Befehl gelebet, ihm gedienet und die Hitze des Tages im Kreuze oder im Dienste getragen, daß wir uns nicht sollten dünken lassen, solches müßte etwas bei Gott gelten und Gott müßte uns mehr gewogen sein, denn andern Leuten, die so viel nicht gethan; das bleibet nicht außen, auch bei den Gläubigen. Und mit solcher Hoffnung auf unser Verdienst beschmeißen und verderben wir gemeiniglich unsere Werke, daß sie vor Gott stinken, gleich wie diese Arbeiter all ihr Thun mit ihrem Murren verderben.

Wiederum, wenn wir unser Leben schändlich zugebracht und unsere Sünden uns vorkommen, da ist's über alle Maßen schwerlich zu glauben, daß Gott uns den allerfrömmsten Heiligen wolle gleich rechnen und keinen Unterschied machen. Da denken wir, weil Gott die Tugend lieb hat und gerecht ist, so kann's nicht fehlen, Er müsse uns feinder sein, denn andern Leuten, die es so grob nicht gemacht.

Wider solche Vermessenheit und Anfechtung gehet dieß Evangelium und lehret, daß Gott in Austheilung der Seligkeit nicht wolle nach seinem Gesetz und Urtheil, sondern aus lauter Gnaden selig machen. Und soll die unzüchtige Magdalena, der Mörder am Kreuz, der Verfolger und Lästerer Paulus eben so nahe zum Reiche Christi sein, als Moses, Daniel, Elias oder Johannes der Täufer; denn es soll allein auf seiner Gnade stehen und kein Verdienst hier gelten. Daher saget Christus: wahrlich, ich sage euch, die Zöllner und Hurer mögen wohl eher in's Himmelreich kommen, denn ihr Pharisäer, Matth. 21. Wenn ihr alles gethan habet, was ihr schuldig seid, so sprechet, wir sind unnütze Knechte. Röm. 9: Auf daß der Vorsatz Gottes bestünde nach der Wahl, ward zu ihr gesaget, nicht aus Verdienst der Werke, sondern aus Gnaden des Berufers, also daß der Größeste soll dienstbar werden dem Kleinen. Also gehet's auch jetzt nach der Wahl aus Gnaden. Ist's aber aus Gnaden, so ist's nicht aus Verdienst der Werke, sonst würde Gnade nicht Gnade sein. Ist's aber aus Verdienst der Werke, so ist die Gnade nichts, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst. Item, Psalm 130: HERR, so du willst Sünde zurechnen, HERR, wer wird bestehen? Denn bei dir ist die Vergebung, daß man dich fürchte, bei dem HERRN ist die Gnade und viel Erlösung. Palm 103: Der HERR handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Sondern wie sich ein Vater erbarmet über seine Kinder, also erbarmet sich der HERR über die, so ihn fürchten. Item, barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte. Item, Röm. 3: Denn es ist hier kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollen; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blute, damit Er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, indem, daß Er Sünde vergiebt. Item, Ephes. 2: Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit Er uns geliebet hat, da wir todt waren in Sünden, hat Er uns sammt Christo lebendig gemacht; denn aus Gnaden seid ihr selig geworden und hat uns samt ihm auferwecket, und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzet in Christo JEsu. Auf daß Er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo JEsu. Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben und dasselbe nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich niemand rühme; denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo JEsu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen.

Diesen hohen und kräftigen Trost des Evangelii, von unaussprechlicher Güte Gottes, hat der HErr Christus in diesem Evangelio erklären und uns vorbilden wollen; beides zur Warnung, daß sich vor Gott niemand auf sein Verdienst verlasse, und zum Trost, daß niemand von wegen seiner Unwürdigkeit oder großen Sünde an Gottes Barmherzigkeit verzweifele.

Hast du etwas Gutes gethan in deinem Leben, hast du treulich im Predigtamt gedienet, Gottes Wort dem Volke fleißig vorgetragen, viel Leute unterrichtet, viel getröstet, große Mühe und Arbeit gehabet, auch viel Hohn und Schmach um der Wahrheit willen erlitten. Oder in deinem weltlichen Stande: hast du Gott vor Augen gehabet, vielen Leuten gedienet, den Gottesdienst befördert, armen Leuten

zu ihrem Recht geholfen, bösen Leuten gewehret. Oder im Hausregiment: hast du deine Kinder und Gesinde fleißig zu Gottesfurcht gehalten und erzogen, hast du die Wahrheit bekannt vor der Welt, niemand das Seine genommen, sondern armen Leuten deine milde Hand aufgethan und dein ganzes Leben nach Gottes Gebot gerichtet: so sollst du dennoch deine guten Werke und Verdienst vor Gott nicht rühmen. Du sollst auch die ewige Seligkeit aus Pflicht nicht fordern, sondern vielmehr sollst du dich für einen unnützen Knecht halten, deine Unreinigkeit erkennen und allein auf Gottes Güte sehen und von seiner Barmherzigkeit die Seligkeit hoffen. Denn niemand mag die Seligkeit bei ihm verdienen, dieweil niemand ist, der das ganze Gesetz erfüllet.

Darum ist Gott niemand die Seligkeit schuldig, sondern handelt alles nach dem Spruche: Weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich, und wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig. Das ist: niemand mag die Seligkeit erlangen, denn allein aus meiner Gnaden. Alle, die da selig werden, die haben solches nicht ihrem Verdienst, sondern Gottes Barmherzigkeit zuzuschreiben.

Wenn du gleich alle Heiligkeit und guten Werke hättest, so von Adam, Noah, Abraham, Mose, Elia, Daniel und von allen Heiligen geschehen sind, dennoch hast du nicht ein Haar breit mehr Rechts zum Reich JEsu Christi und ewigen Seligkeit, denn der allerärmste Sünder auf Erden. Darum soll man auch nicht scheel sehen, nicht mit Gott zürnen noch murren, obgleich Gott einen großen Sünder, der ein Lebenlang nichts Gutes gethan hat, dir, einem großen Heiligen, gleich achtet, ihm eben die Gnade lässet widerfahren, die du durch den Glauben erlanget hast, oder auch wohl mehr zieret mit hohen geistlichen Gaben, denn dich; denn das Gut ist sein, du hast ihm nicht einzureden. Es waren viel heiliger Juden durch Christum bekehret, die führeten ein heilig Leben. Paulus aber war ein Verfolger und Lästerer. Noch beweiset ihm Gott die Gnade, vergiebt ihm die Sünde und schenket ihm das ewige Leben, nichts weniger als den andern Bekehreten, machet aus ihm einen hohen Apostel, mit hoher Erleuchtung vor vielen anderen gezieret.

Die Juden hatten mit Fleiß nach dem Gesetz gelebet, sich beschneiden lassen, den Sabbath gehalten und dem Gesetz Gehorsam geleistet. Die Heiden wußten von keinem Gesetze, hatten in Abgötterei und allerlei Sünde und Schande gelebet. Noch hält Gott die abgöttischen Heiden den gehorsamen Juden gleich, vergiebt beiden die Sünde aus Gnaden und setzet sie beide zu Kindern Gottes und Erben der Seligkeit, schenket ihnen beiden den heiligen Geist sichtbarlich. Heftig und hart verwundern sich hierüber die Apostel selbst, aber endlich erinnern sie sich, Gott habe es Macht, mit seinen Gütern zu thun, was Er will.

Darum soll niemand mit Gott zürnen, noch wider ihn murren, sondern für die empfangene Wohlthat danken und seine unaussprechliche Güte rühmen. Unrecht thut dir unser HErr Gott nicht. Was du hast verdienet und was dir nach dem Gesetz gehöret, das soll dir werden, Gott will dir's nicht verkürzen. Da geschiehet nicht das allergeringste gute Werk auf Erden, das Gott nicht nach dem Urtheil des Gesetzes belohnete, also, daß Er nicht allein der Gläubigen und Heiligen gute Werke, beides hier in diesem und dort in jenem Leben belohne. Christus spricht: Wer Vater, Mutter, Häuser ꝛc. verlässet, um meines Namens willen, dem soll es hundertfältig auch in diesem Leben belohnet werden. Sondern auch den Gehorsam der Gottlosen und Ungläubigen lässet Gott nicht unvergolten.

Ahab war gottlos; dennoch, weil er sich vor Gott demüthiget, fristet ihm Gott sein Leben eine Zeitlang. Jehu war gottlos; dennoch, weil er den Baal vertilget, so verheißet ihm Gott, daß seine Kinder bis in's vierte Glied das Königreich Israel besitzen sollen. Augustinus spricht, daß Gott den Römern um ihrer großen Tugend willen das römische Reich habe gegeben. Wer ein stilles, gottseliges, ehrliches Leben auf Erden führet, der wird gesegnet und ist glückselig, doch nach Gottes Rath und nach seinem Gerichte. Daß wir uns aber in Gottes Gerichte nicht allezeit schicken können, auch daß Er nach dem Gesetz und Vernunft führet, das kommt daher, daß Gott mehr siehet, weiß und verstehet, denn wir. Wir lassen uns dünken, Gott thue manchem Unrecht; aber gewiß ist's, daß Gott niemand verkürzet, niemand seinen Lohn versaget, niemand Unrecht thut, niemand ohne Ursach strafet. Derwegen hat sich niemand gegen Gott zu beklagen; das ewige Leben hat niemand Fug noch Recht zu fordern; denn niemand hat es verdienet, niemand hat das Gesetz vollkömmlich gehalten.

Will nun jemand mit Gott rechten, so spricht Er: Tolle quod tuum est, abi, nimm was dein ist, und gehe hin. Tuum est peccatum, spricht Augustinus, dein ist die Sünde, der Tod und die Hölle, die hast du verdienet, weil du Gott nicht hast geliebet von ganzem Herzen. So gehe immer hin mit all deinen guten Werken, in diesem Leben ist dir alles vergolten, was du gethan hast. Das ewige Leben hast du nicht zu fordern, darum gehe nur hin in's höllische Feuer. Solch schwerlich Urtheil müssen auch die Allerzüchtigsten und Gehorsamsten hören, die sich auf ihr Verdienst verlassen und mit Gott rechten wollen. Darum seid gewarnet, daß sich kein Mensch vor Gott rühme oder auf seine Würdigkeit sich verlasse, sonderlich, da er mit Gott um die Seligkeit handelt.

Hinwieder aber soll auch kein Mensch von wegen seiner Sünde und Unwürdigkeit an Gottes Barmherzigkeit verzagen, wenn er gleich zur letzten Stunde, ja im letzten Augenblick berufen würde. Wenn du gleich alle die Laster und Sünden auf dir hättest, so von dem Fall Adams an bis auf diese Stunde auf dem ganzen Erdboden in allen Königreichen geschehen sind, und in deinem ganzen Leben nichts Gutes gethan hättest, dennoch soll dir die Thür der Gnaden nicht weniger offen stehen, als dem Allergehorsamsten und hast keine Ursach zu verzweifeln. Denn Gott ist barmherzig, gnädig, geduldig und von großer Güte, der will dir um seines lieben Sohnes JEsu Christi willen alle deine Sünde vergeben und die ewige Seligkeit aus Gnaden schenken, und will sich an seiner Gnade durch keine Sünde noch Unwürdigkeit verhindern lassen. Ubi abundavit peccatum, spricht Paulus, ibi superabundavit gratia:

wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger worden.

Juda ist in schwere Blutschande gefallen, Aaron hat gräuliche Abgötterei getrieben, David hat Ehebruch und Mord begangen, Magdalena ist eine arme Sünderin, die große Unzucht hat getrieben, Petrus hat seinen HErrn und Heiland schändlich verleugnet. Nichts desto minder schenket ihnen Christus das ewige Leben aus Gnaden, machet sie zu Kindern Gottes, giebt ihnen das ewige Leben und rechnet sie unter seine liebsten Heiligen.

Demnach soll nun kein Mensch seiner Sünde halben verzagen, sondern wissen, daß bei Gott große Gnade und viel Erlösung sei. Du sollst nicht sagen: es hat eine andere Meinung, daß Gott den Heiligen so gnädig ist gewesen; sie sind aus Schwachheit gefallen, ich aber aus Frevel; sie hatten auch viel guter Werke, ich aber habe keins; sie haben gesündiget und höreten auf, ich aber habe mein Leben in Gottlosigkeit zugebracht.

Diesen schweren Anfechtungen sollst du mit diesem Evangelio begegnen und wissen, daß Gott in seinem Evangelio nicht ansehen wolle weder deine Würdigkeit noch Unwürdigkeit, du habest viel, wenig oder kein gutes Werk. Item: Du habest viel oder wenig gesündiget, so soll dir solches weder helfen noch hinderlich sein, das ewige Leben zu erlangen. Allein aber sollst du sehen auf die unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit Gottes, daß Er ohne all Verdienst auch dem Allerunwürdigsten das ewige Leben und alle Seligkeit will schenken, und soll also heißen: Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger worden. Item: So hoch der Himmel ist von der Erden, also viel höher und größer ist Gottes Gnade und Barmherzigkeit, denn unsere Sünde.

Diese große Gnade aber und überschwänglichen Trost soll niemand zum Muthwillen, noch zu fleischlicher Sicherheit gebrauchen, daß er darauf getrost sündigen wollte und agen: hat's die Meinung, daß ich ebensowohl kann selig werden, so will ich nach aller meiner Lust leben, keine Sünde noch nichts scheuen, will nichts nach Gottes Gebot fragen, ist genug, daß ich zur letzten Stunde gerufen und bekehret werde. Nein, nicht also! Denn das hieße mit Gottes Gnade und Barmherzigkeit spotten; solche Lästerer und Spötter wird Gott mit schrecklichem Gericht überfallen. Wer hat ihnen Briefe und Siegel gegeben, daß sie zur letzten Stunde sollen berufen werden? Wie, wenn's Nacht würde, ehe sie in den Weinberg des HErrn kommen? Wie, wenn die thörichten Jungfrauen mit ihren Lampen den Bräutigam versäumeten, und die Thür verschlossen würde, und sie darnach hören müßten: Ich kenne euer nicht. Es heißt: Hodie si vocem eius audieritis, nolite obdurare corda vestra! Heute, so ihr die Stimme des HErrn höret, so verhärtet eure Herzen nicht. Die Buße soll man nicht sparen bis in's Alter. Man soll auch Gottes Barmherzigkeit zu fleischlicher Sicherheit nicht mißbrauchen; denn gnädig und barmherzig ist Gott, aber auch ernsthaftig, gerecht und eiferig, und sein Zorn ist ein verzehrendes Feuer.

Also aber sollen wir diese allertröstlichste Lehre gebrauchen, daß, wenn wir gefallen sind, an Gottes Barmherzigkeit um unsrer Sünde willen nicht verzagen, sondern Vergebung der Sünden, Gnade, Heil und ewige Seligkeit bei Gott dem Vater durch JEsum Christum suchen, laut des Spruches Christi: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Item: Barmherzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von großer Güte.

Derselbige treue und gütige Gott erleuchte uns durch seinen heiligen Geist, daß wir in seinem Gehorsam gehen und nach seinem Worte leben, aber auf unser Verdienst und Würdigkeit uns vor Gott nicht verlassen, noch unsere Werke rühmen, sondern allein auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit sehen, und in rechter Demuth und wahrem Glauben die ewige Seligkeit von Gott bitten und erlangen, um JEsu Christi willen, Amen.

Evangelium am Sonntage Sexagesimä.

Luc. 8, 4—15.

Da nun viel Volks bei einander war, und aus den Städten zu ihm eileten, sprach er durch ein Gleichniß: Es ging ein Säemann aus zu säen seinen Samen; und indem er säete, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Und etliches fiel auf den Fels; und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf, und erstickten es. Und etliches fiel auf ein gutes Land; und es ging auf, und trug hundertfältige Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Es fragten ihn aber seine Jünger, und sprachen, was dieses Gleichniß wäre? Er aber sprach: Euch ist es gegeben, zu wissen das Geheimniß des Reichs Gottes; den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber das Gleichniß: Der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; darnach kommt der Teufel, und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort

mit Freuden an; und die haben nicht Wurzel, eine Zeitlang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören und behalten in einem feinen, guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld.

Das heutige Evangelium ist eine scharfe und ernste Vermahnung, daß wir Gottes Wort nicht so schläferig noch unachtsam hören, wie fast der größte Haufe unter den Christen thut, sondern fleißig lernen, mit rechtem Ernst annehmen, und beständig dabei verharren sollen. Denn also wiederholet der HErr Christus den Inhalt am Ende des Evangelii: So sehet nun darauf, wie ihr zuhöret. Wenn wir's nicht täglich vor Augen sähen und erführen, wie sich die Leute gegen Gottes Wort stellen, wäre es doch keineswegs zu glauben, daß die Menschen Gottes Wort so wenig achten sollen. Denn wir ja bekennen müssen, und niemand leugnen kann, daß edlerer Schatz und köstlicher Kleinod auf Erden nicht ist, denn Gottes heilsames Wort, ohne welches wir nicht besser sind, denn das unvernünftige Vieh, ja unseliger sind wir. Denn das ist unmöglich, daß man Gott erkenne, der Sünden los werde, Trost und Hülfe in Nöthen erlange, da man nichts weiß vom ewigen Leben. Dieß einige ist ewig; denn alles andere, was in der Welt ist, vergehen muß.

Wie mag's denn doch immermehr zugehen, daß die elende Welt diesen hohen, theuren und edlen Schatz so gering schätzet und so faul und träge dazu ist, dasselbige Wort zu lernen, anzunehmen und zu behalten? Das ist ein Jammer, der nicht zu beklagen ist. Sehet jetzt Deutschland an. Wie reichlich und überschwenglich hat uns Gott mit seinem Wort gesegnet! Wie ein heilsam Licht des Evangelii, von allen Artikeln, leuchtet jetzt durch Gottes Gnade! Aber wiederum sehet, wie dünne diejenigen gesäet sind, die sich von Herzen darum annehmen, mit Ernst lernen, etwas darum wagen, und beständig dabei bleiben. Was nun auch die Welt damit verdienet, nämlich, daß sie zwiefach Gottes Zorn auf sich ladet, das siehet und beklaget hier der HErr, thut derwegen diese ganz scharfe und ernsthafte Vermahnung, ob's doch bei etlichen wollte Frucht schaffen, daß sie die faulen, schläferigen Ohren und die erstarreten Augen und Herzen aufthäten und dem lieben göttlichen Worte mit größerem Ernste zuhöreten.

Es brauchet wahrlich der Sohn Gottes solche feurige Worte, die ein Herz, das kälter ist, denn kein Eis, möchten erwärmen, und einem den Schlaf aus den Augen billig vertreiben sollten, wenn wir Sinn und Vernunft hätten. Denn es über die Maßen hart und grausam geredet ist, daß der HErr saget: Darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen, auf daß sie nicht glauben. Item: Den andern aber in Gleichnissen, auf daß sie nicht sehen, ob sie gleich sehen. Item: Wer aber nicht hat, von dem wird genommen werden, das er vermeinet zu haben. Das sind alles eitel Donnerschläge, die uns sollen aufmuntern, daß wir Acht darauf geben, wie wir Gottes Wort hören. Jedermann lässet sich dünken, es könne ja so große Sünde nicht sein, ob er gleich in der Kirche sitze und andere Gedanken habe, oder schlafe, oder schwatze mit einem, oder versäume etwa eine Predigt. Aber hier mag man das Urtheil Gottes von Christo hören, der saget: Gott wolle es von dem nehmen, der nicht hat, das ist, der es sich nicht lässet zu Herzen gehen, und wolle ihn mit Blindheit schlagen, daß er's, wenn er auf ein ander Mal gerne wolle zuhören, nicht soll haben.

Ach himmlischer Vater, behüte uns ja vor dieser schrecklichen Sünde, züchtige uns eher sonst, daß wir auf's Wort merken, und behüte uns vor der Sünde, daß wir dein Wort nicht verachten, daß wir nicht mit Blindheit geschlagen werden.

Nun soll eure Liebe hier wohl merken, daß der HErr nicht redet von der ganzen Welt, als von Juden, Türken, Heiden, Papisten, Rottengeistern, von Tyrannen und Epicurern, die hören ihre Lection sonsten. Wenn man nun aber diesen großen scheußlichen Haufen absondert, so sehet, wie so ein geringes Häuflein bleibet, das dem Worte Gottes zuhöret. Nun wäre es ja schrecklich genug, daß allein die, so Gottes Wort rein haben, sollten selig werden. Aber hier machet der HErr abermal eine Aussonderung und lässet kaum den vierten Theil bleiben unter dem kleinen Häuflein. Das sollte uns ja billig aufmuntern, daß wir einmal zurück gedächten, wie wir Gottes Wort höreten. Wir gehen gemeiniglich dahin und lassen uns dünken, wenn wir Gottes Wort hören, Christen heißen, getaufet sind, so habe es weiter keine Noth mit uns, es könne uns die Seligkeit nicht fehlen. Aber hier zeiget der HErr an, daß kaum der vierte Theil von den Zuhörern selig werde.

Darum lasset uns Acht darauf geben, wie wir das Wort hören, und ob wir unter das Häuflein gehören, das da Frucht in Geduld bringet. Und damit sich nun ein jeglicher nicht allein könne prüfen, sondern auch wisse zu hüten vor dem Hinderniß, so einem das Wort nimmt, so machet hier der HErr viererlei Schüler.

Die ersten, spricht Er, die am Wege, sind die es hören, darnach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen; das sind die faulen, schläferigen, unachtsamen, unbußfertigen Schüler, die keinen Fleiß anwenden, daß sie etwas lernen, lassen's zu einem Ohr eingehen, zum andern wieder aus, sitzen und hören Gottes Wort, als wenn sie etwa ein Mährlein höreten, gehen in die Kirche viel mehr aus Gewohnheit, denn daß sie etwas wollen lernen; und wenn sie hinein kommen, haben sie sonst ihre Gedanken, oder schlafen, oder schwatzen die Zeit über, daß ihnen die Predigt nicht zu lang werde. Wie ist's nun möglich, daß solche faule und schnarchende Schläfer und nicht aufmerkende Zuhörer etwas Nützliches sollten behalten?

Andere lassen sich dünken, wenn sie einmal etwas gehöret haben, so können sie es besser, denn zehn andere. Etliche sind lüstern, wollen immer etwas Neues hören. Etliche, wenn sie gleich in der Kirche ein wenig zuhören, so währet doch solches nicht länger, bis daß sie zur Kirche

hinaus kommen; da sind dann andere Gedanken, von Spielen, Saufen, oder wie man diesen oder jenen Handel wolle führen. Was man in der Predigt gehöret hat, da wird kaum einmal daran gedacht.

Wiederum sind etliche, die nur aus Heuchelei zur Predigt gehen, damit sie nicht für Feinde oder Gottlose gehalten werden, welche doch des Wortes nicht achten. Ob nun solcher Zuhörer viel unter uns sind, das werdet ihr am besten wissen; denn ihr wisset, wie ihr euch der Predigt annehmet. Wie ist's aber möglich, daß solche unachtsame Schüler, die kaum ein halbes Ohr dazu leihen, das sie hören, etwas sollten fassen und lernen, und Grund ihres Glaubens merken. Darum siehet man auch, daß so wenig Christen unter uns sind, die ihres Glaubens Grund wüßten anzuzeigen, den sie doch alle Tage hören. Ist es nicht ein Wunder, daß mancher Bürger oder Bürgerin hier ist, die Gottes Wort in die zwanzig oder dreißig Jahre gehöret, und wenn sie sollen etwa ihr Bekenntniß von einem Artikel aussagen, wissen sie weder Ende noch Anfang.

In der Beichte spüret man wohl, wie geschickt ihr seid. Denn wenn man euch das allergemeinste fraget, was Erbsünde sei, wer der Mittler sei, wie man selig werde, was Christi Amt sei, was der Glaube sei, wie viel Naturen in Christo sind, da dürft ihr wohl sagen, (ihr wollt nichts lernen) ich weiß es nicht. Was hast du denn so lange in der Predigt gemacht? Hast du so viel Jahr Gottes Wort und den Katechismus gelernet. Ist denn das alles vergebens?

Damit uns nun der HErr Christus aufwecke und munter mache, brauchet Er ganz scharfe und erschreckliche Worte; denn Er spricht: Da kommt denn der Teufel und nimmt das Wort von ihren Herzen, daß sie nicht glauben noch selig werden. Das ist: Solche Unachtsamkeit und Unfleiß giebt dem Teufel Raum, daß er hernach das Wort gar hinweg führe, daß sie es weder verstehen noch begreifen, nicht daran gedenken noch glauben können.

Die Leute wenden gemeiniglich diese Entschuldigung vor, sie sind viel zu ungelehrig, sie können das hohe Ding also nicht fassen, können's auch so nicht behalten noch darthun. Aber der HErr saget hier ein anderes, daß der Teufel den Leuten so nahe komme, daß er ihnen das Wort aus den Herzen reiße, weil es ihnen so ein geringer Ernst ist. Und daß solches wahr sei, könnet ihr selbst erfahren. Denn wenn einer gleich in der Kirche ist und wollte gerne mit allem Fleiß zuhören, so ist doch der Teufel nicht weit von uns und bringet mancherlei Gedanken vor, daß man fühlet, wie er unser Zuhören so gerne wollte verhindern. So er nun das thut bei denen, die mit Fleiß zuhören, was meinet ihr wohl, daß er vermag bei denen, so das Hören nicht zu Herzen gehet?

Darum darf man nicht so sagen, wie etliche Spötter reden: Was bedarf's, daß ich so fleißig aufmerke, will ich doch kein Prediger werden. Du wirst Mühe und Arbeit genug haben, daß du das Wort für dich lernest, daß dir der Teufel solches nicht aus dem Herzen reiße. Wenn du auch gleich so gelehrt wärest als Moses, es wird dir wohl nütze werden, wenn die Stunde herantreten wird. Darum, wer ein Christ sein und gerne will selig werden, der sehe zu, daß er Gottes Wort mit rechtem Ernst und auf's fleißigste höre und lerne. Gott spricht nicht vergebens in 5 Mos. 6: Diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen, und sollst sie deinen Kindern schärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzest oder auf dem Felde gehest, wenn du dich niederlegest oder aufstehest; und sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sollen dir ein Denkmal in deinen Augen sein, und sollst sie über deines Hauses Pfosten schreiben und an deine Thür. Item, 5 Mos. 11: So fasset nun diese Worte zu Herzen und in eure Seele, und bindet sie zum Zeichen auf eure Hand. Item, Joh. 5: Forschet in der Schrift; denn sie ist's, die von mir zeuget. Solcher Ernst und Eifer muß da sein, wer etwas lernen will in Gottes Wort.

Es ist nicht, daß man denket, wie bald sind die Artikel des Katechismus gefasset, was bedarf ich denn mehr? Du wirst dein Leben lang genug zu lernen haben, daß du den Katechismus recht fassest und bewahrest in reinem Glauben. Sehet, wie es dem Propheten David ein rechter Ernst gewesen ist. Psalm 1: Sondern hat Lust zum Gesetz des HERRN und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Item Psalm 119: Wie emsig und fleißig bittet er, daß er möge Gottes Wort fassen und lernen und dabei bleiben, daß ihn Gott vor Geiz und falscher Lehre wolle behüten und bezeuget auch, daß es ihm ein rechter Ernst sei und daß ihm auf Erden nichts so lieb sei, als Gottes Wort. Dein Wort ist meinem Munde süßer, denn Honig; deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe; denn sie sind meines Herzens Wonne, darum liebe ich deine Gebote über Gold und über fein Gold. Item, wie er betet: handele mit deinem Knecht nach deiner Gnaden und lehre mich deine Rechte. Ich rufe von ganzem Herzen, erhöre mich HERR, daß ich deine Rechte halte.

Solchen Ernst und Fleiß wollte nun der HErr Christus auch gerne bei uns anrichten, rufet derhalben: wer Ohren hat zu hören, der höre. Als wollte Er sagen: wem Gott die große Gnade erzeiget, daß er sein Wort mag hören, der gebe Acht darauf. Wird Gott sein Wort einmal hinweg nehmen, so wird man's vergebens suchen. Wir mögen jetzt ein Exempel an der Stadt Bremen nehmen. Da hat man Gottes Wort in die vierzig Jahre gehabt, weil man aber Lust gewonnen zur falschen Lehre, hat nun Gott seinen Zorn gehen lassen. Die Wahrheit wollen sie nicht mehr leiden, haben ihre Prediger vertrieben und sind toll und unsinnig. Das heißt, wie hier stehet, daß man mit sehenden Augen nicht siehet und daß dem, der da nicht hat, auch, das er vermeinet zu haben, genommen wird. Man sehe an die herrlichen Länder Asien, Griechenland, Macedonien, Africa, die Gottes Wort so herrlich gehabet. Darum lasset uns Gottes Wort mit Fleiß lernen.

Die aber auf dem Felsen, spricht Er, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurzel, eine Zeit lang glauben sie und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das ist nun von den weichen und unbeständigen Herzen geredet, die da gerne wollten Christen sein, Gottes Wort haben, selig werden, wenn sie nur des Kreuzes und Gefahr möchten überhoben sein,

derer denn auch fast ein sehr großer Haufe ist, wie wir zur Zeit des Interims gesehen haben. So lange es Friede war, so war jedermann gut lutherisch und evangelisch, da wußte jedermann die Papisten zu verdammen und den Papst zu schelten, Bücher zu schreiben und von Gottes Wort viel und hoch zu rühmen. Aber sobald das lästerliche und teuflische Interim vom Kaiser ward vorgeleget und bei Vermeidung der Acht anzunehmen geboten, da fand sich's, wie man im Evangelio studieret und das hatte angenommen, daß es mit Haufen dahin fiel, als wenn man die Aepfel mit aller Gewalt vom Baume schüttelte, und etwa zwei oder drei oben im Wipfel sitzen blieben. Und also gehet's fast zu allen Zeiten, wenn das Wort durch's Kreuz probieret und geläutert wird. Darum will nun hier der HErr Christus vermahnen, daß wir das Wort nicht allein fleißig lernen, sondern auch mit solchem Ernst sollen annehmen, daß wir dabei mit Gottes Hilfe gedenken zu bleiben, wenn gleich die Pforten der Hölle wider uns stürmeten; denn ohne Anfechtung gehet's nicht ab, sonderlich, wo man Gottes Wort bekennen will Psalm 116: Credidi, heißt's, propter quod locutus sum: ego autem humiliatus sum nimis (ich glaube, darum rede ich. Ich werde aber sehr geplaget). Item Psalm 119: Es sitzen auch Fürsten und reden wider mich, aber dein Knecht redet von deinen Rechten. Item Luc. 21: Man wird euch überantworten vor die Könige und auf die Rathhäuser ziehen. Item Joh. 16: Man wird meinen, man thue Gott einen Dienst daran.

Das fehlet nicht, wer gottselig in Christo JEsu will wandeln, der muß Verfolgung, Verachtung, Hohn und Spott leiden; denn der Knecht ist nicht größer, denn sein Meister. Wer nun hier alsbald wollte weich werden, sich vom Worte lassen abschrecken, der ist Christi Jünger nicht. Da kann keine Frucht wachsen aus dem Korn; denn es hat nicht Saft noch Wurzel auf dem Steine und das aufgeschossene leidet die Sonne nicht, das ist, es ist kein rechter Grund da und man hat die Welt lieber, denn Gottes Wort. Darum soll ein Christ hier lernen, daß er sich mit Gottes Wort also gefasset mache, daß er, eher alles, was auf Erden ist: Vater, Mutter, Weib, Kind, Ehre, Gut, Haus und Hof, Leib und Leben und alle Wohlfahrt wolle verlassen, ehe er wolle vom Wort abstehen. Wie denn Christus an vielen Orten saget, Matth. 10: Wer Vater und Mutter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth. Luc. 14: So jemand zu mir kommt und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kind, Bruder, Schwester, auch dazu sein eigen Leben, der kann mein Jünger nicht sein. Luc. 9: Wer die Hand an den Pflug leget und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes. Das will auch hier der HErr Christus sagen, daß es nicht genug ist, wohl anfangen, sondern man müsse auch dabei verharren und eher alles fahren lassen. Denn so wir wahrhaftig dem Worte glauben, daß es ewiges Leben und Seligkeit, den Himmel samt allen Gütern bringe, von Gottes Zorn und der Gewalt der Hölle errette: wer wollte dann nicht billig lieber alles verlieren, denn solchen hohen Schatz? Darum habe ein jeder Christ Acht, daß ihm der Glaube ein Ernst sei.

Die dritten, spricht Er, sind die, so es hören und gehen hin unter den Sorgen, Reichthum und Wollust dieses Lebens und ersticken und bringen keine Frucht. Das ist auch eine sehr nöthige Warnung; denn die Verfolgung währet nicht alle Zeit; Gott giebt bisweilen der Kirche guten Frieden, daß man Gottes Wort ohne Gefahr mag lernen und bekennen. Da findet sich denn abermal der leidige Teufel, der suchet andere Griffe, wie er die Früchte des Wortes möge verhindern, bringet Disteln und Dornen hervor, die das Wort ersticken. Die Disteln und Dornen deutet der HErr Christus also, daß es seien Reichthum und Wollust dieses Lebens.

Mancher, weil er siehet, daß er gute Ruhe und Friede bei Gottes Wort hat, so machet er sich die Gedanken; es habe keine Gefahr, er sei ein Christ, sei getaufet und gehe zum Tische des HErrn, es könne ihm die Seligkeit nicht entgehen; indeß lässet er seinem Fleische den Zaum, daß es weidlich geize und wuchere, auch nach Wollust dieses Lebens trachte. Da vergißt man denn der Buße, der Vergebung der Sünden, des Gebetes, der Liebe des Nächsten und aller Gottseligkeit; denn es ist doch nicht möglich, wie Christus zeuget, daß einer sollte zweien Herren dienen, Gott und dem Mammon. So ist's auch nicht möglich, daß jemand in wahrer Gottesfurcht und zugleich in aller Wollust leben könne; eines hindert und dämpfet das andere. Der Reichthum und Sorge der Nahrung führet die Herzen von Gottes Wort und treibet, daß ein jeglicher seinen Vortheil suche.

Den Reichthum verdammet der HErr Christus nicht. Denn reich sein, ist eine Gabe Gottes. Salomo spricht: Die Weisheit ist gut mit einem Erbgut und hilft, daß sich einer der Sonne freuen mag und sind viel Heilige, als Abraham, Isaak, David, Joseph zugleich reich und gläubig gewesen. Davon aber saget der HErr Christus, daß die Leute in der Sorge des Reichthums daher gehen, all ihr Dichten und Trachten ist nicht, wie sie selig werden und Gott dienen, sondern wie sie reich und gewaltig werden; suchen allerlei Vortheil und Behelf mit Schaden des Nächsten, welches der rechte Glauben nicht leidet und ist nicht möglich, daß der all sein Datum auf Gott und das ewige Leben setze, der sein Herz sogar an Geld und Gut hänget.

Wohlfahrt und gute Tage, die Gott bescheret, verdammet der HErr Christus auch nicht. Salomo spricht: Am guten Tage sei guter Dinge und den bösen Tag nimm auch fürlieb. Wenn aber jemand nur nach Wollust dieses Lebens trachtet, so fehlet's nicht, er geräth in Vollsäuferei, Unzucht und andere Leichtfertigkeit, so den Glauben ersticken und die stete Buße verhindern. Das Herz, so nach eitel Wollust des Fleisches trachtet, denket wenig nach den geistlichen Gütern und nach dem ewigen Leben. Darum vermahnet der HErr Christus, daß man das Herz dahin nicht hänge, sondern vielmehr den Lüsten des Fleisches wehre und nach den ewigen Gütern trachte, so in Gottes Wort uns vorgetragen werden.

Dieß also sind die drei Haufen der Zuhörer des göttlichen Wortes, die keine Frucht bringen, denen der HErr Christus nicht allein die Seligkeit abspricht, sondern auch

mit harten Worten drohet, daß von ihnen soll genommen werden, das sie meinen zu haben. Das ist: Gott wird ihnen das Wort nehmen, sie mit Blindheit schlagen, beide, zeitliche und ewige Güter ihnen versagen.

Der vierte Haufen der Zuhörer sind die, so Gottes Wort hören und behalten in einem feinen und guten Herzen und bringen Frucht in Geduld. Das sind nun die frommen gottseligen Herzen, die sich Gottes Wort lassen ein Ernst sein und ihr ganzes Leben darnach richten. Es ist über alle Maßen schrecklich, daß so wenig Völker auf Erden sind, die Gottes Wort haben und hören. Der größte Haufe sind Heiden, Türken, Moskowiter, Papisten und Sectirer. Noch viel schrecklicher ist's, daß unter dem Häuflein, das Gottes Wort höret, so wenig sein sollen, die es mit Ernst annehmen und dadurch selig werden.

Das ist aber nun wiederum tröstlich, daß Gott dennoch allezeit eine Kirche will erhalten und sammlen und, daß sein Wort nicht soll leer abgehen, sondern etliche werden dadurch bekehret werden; sind es nicht viel Tausend, so sind es etliche hundert; sind es nicht hundert, so sind es zehn, zwanzig. Gott spricht selbst im Jesaia: Mein Wort soll nicht leer wieder zu mir kommen, sondern ausrichten, dazu ich's sende, gleichwie der Regen vom Himmel fället und feuchtet die Erde.

Derwegen soll sich kein Lehrer daran kehren, daß so wenig Leute sind, die seiner Predigt folgen und rechte Früchte bringen. Niemand soll darum sein Predigtamt verlassen, daß so viel ohne alle Frucht das Wort hören und große Aergernisse anrichten, sondern dessen soll er sich trösten, daß dennoch etlicher Samen auf ein gut Land fället und Frucht bringet. Wenn ein Prediger nur einen Menschen durch sein Predigtamt gewinnet und selig machet, so hat er dennoch nicht vergebens gearbeitet, sondern seinen Fleiß und Mühe wohl angeleget.

Diesen vierten Haufen nennet der HErr Christus ein gut Land, das ist, wie er's selber erkläret, feine gute Herzen. Das ist, es sind nicht gottlose, sichere, böse Herzen, wie sie von Adam herkommen, sondern durch den heiligen Geist wiedergeborne, von Gott erleuchtete und bekehrte Herzen. Denn die alte verderbte Natur hat nicht Lust zu Gottes Wort, darum muß Gott neue gute Herzen schaffen durch den heiligen Geist, soll das Wort bei ihnen Frucht schaffen. Das Land muß man mit Pflügen und Eggen wohl zurichten, soll der Samen wohl wachsen. Also richtet Gott die bekehreten und frommen Herzen zu mit allerlei Kreuz, lässet's lange vorher ziehen über unsern Rücken, umhacket und zerschläget die Schollen, damit er ein fein gut Land zurichte, das den Samen fein fasse und bewahre. Es ist nicht gnug, spricht der HErr, daß man einmal oder zwei das Wort höre und mit Freuden annehme, man muß es auch behalten wider allerlei Anfechtungen, Rotten, Kreuz, Verfolgung und was einem Christen des Wortes halben begegnet. Für und für muß man Gottes Wort üben, starken Grund unsers Glaubens aus der heiligen Schrift fassen, Gott fleißig anrufen, daß Er uns bei reiner Lehr erhalte. Und dann streiten und kämpfen muß man, daß einem das Wort nicht genommen werde.

Das liebe Körnlein muß allerlei leiden und ausstehen, ehe es seine Frucht bringet; des Winters wird es mit Frost, Schnee und Regen überfallen, des Sommers muß es starke Winde und Ungewitter und den heißen Sonnenschein leiden. Nichts desto minder wächst es immer daher und blühet zu seiner Zeit; denn es hat rechte Wurzeln gesetzet. Also kann es ein Christ nicht umgehen, es wehet ihm manches Ungewitter unter die Augen, so er das Wort von Herzen annimmt.

Es muß auch der Samen endlich Frucht bringen, das ist, die frommen Christen, die sich zu Gottes Wort bekennen, müssen den Samen göttlichen Wortes nicht im Herzen für und für verbergen, sondern mit gottseligem Leben und rechten Früchten des Glaubens sehen und leuchten lassen. Denn darum lässet Gott sein Wort predigen, auf daß wir Trost wider die Sünde und den Tod haben und als die Kinder Gottes nach seinem Willen leben, wie Christus spricht: Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen und euer himmlischer Vater dadurch gepreiset werde.

Demnach soll eure Liebe nun wissen, daß es nicht genug an dem sei, daß einer zur Predigt gehet, zu Gottes Wort sich bekennet, falscher Lehre nicht anhängig ist, nicht lästert noch schmähet, die Sacramente gebrauchet 2c. Sondern das ganze Leben muß auch nach Gottes Wort gerichtet werden und damit stimmen, also, daß wir mit unserm Leben bezeugen, daß unser Glaube rechtschaffen sei und nicht heuchlerisch, daß das Evangelium nicht allein auf der Zunge schwebe, sondern im Herzen rechte Wurzeln gesetzet habe.

Die Früchte aber, die es tragen soll, sind: rechte wahre Furcht und Liebe Gottes, stete Anrufung und Danksagung für alle Wohlthaten, Demuth, Bekenntniß der Wahrheit, Beförderung des heiligen Predigtamtes, Geduld in allerlei Kreuz und Widerwärtigkeit, Liebe des Nächsten, Keuschheit, Mäßigkeit, Mildigkeit, Wahrheit, Treue und Fleiß, im Beruf und Amt treulich lehren und im Predigtamt dienen, christlich und wohl regieren, Gerechtigkeit handhaben, Kinder und Gesinde zu Gottesfurcht erziehen und alles dasjenige thun, was Gott gefällig und mit seinem Worte übereinstimmet.

Bei welchen nun diese Früchte nicht gefunden werden, die gehören nicht unter das vierte Häuflein, sondern unter die Obenerzählten. Darum gebe ein jeglicher Acht auf sich und betrüge sich nicht mit dem leidigen Namen und Titel, daß er ein Christ heiße. Paulus spricht: Wandelt würdiglich dem Evangelio. Item: Das ist Gottes Wille, daß ein jeglicher sein Faß behalte in Heiligung und Ehren, nicht in der Lustseuche. Item: Auf daß die, so an Gott gläubig geworden sind, in einem Stande guter Werke gefunden werden. Christus spricht: An den Früchten soll man sie erkennen, welche rechte Christen sind oder nicht. Wer sich vollsäuft, Unzucht treibet, wuchert, in Haß und Feindschaft lebet, lästert und verfolget das Predigtamt, der ist kein Christ, hat auch kein Theil am Reich Christi. Denn solche Früchte des Fleisches bezeugen, daß er das Wort nicht annehme, das Christus spricht, man sollte

Frucht in Geduld bringen. Damit giebt Er zu verstehen, daß, die rechte Früchte tragen und Gutes thun wollen, mancherlei Anstöße erleiden müssen, und will sie vermahnen, daß sie sich von ihrer Gottseligkeit durch der Welt Undank und Bosheit nicht sollen abschrecken noch aufhalten lassen, sondern mit großer Geduld immer fortfahren.

Ein treuer Lehrer und Seelsorger, je treulicher er es meinet und je fleißiger er seinem Amte vorstehet, je mehr er von der Welt wird verachtet, verhaßt, geschmähet, verlästert, verfolget. Denn die Welt ist der Wahrheit feind und will ungestraft sein. Wer sich nun hier bald wollte abschrecken lassen, der würde keine Frucht tragen. Darum gehöret eine große Geduld dazu, daß man allen Hohn und Spott verachte, alle Widerwärtigkeit und Undank erdulde und nichts desto weniger Gutes thue und was seines Amtes ist, und auf Gott sehe, der das Amt befohlen hat und alle guten Werke reichlich belohnen will. Also ein gottseliger, christlicher Regent oder Rath im weltlichen Regiment, der Gott vor Augen hat und gerne wollte recht thun und gute Früchte des göttlichen Wortes tragen, der kann ohne schwere Anstöße, Anfechtung und große Gefahr von wegen der Gerechtigkeit nicht sein.

Der Pöbel lästert und schändet ohne Aufhören, wenn man's auf's treulichste hat gemeinet. Die großen Herren fluchen und drohen, wenn man nicht alles macht, wie sie es gut dünket und haben wollen. Lose Leute, die einem an der Seite sitzen, deuten alles zum Aergsten und ist die Gefahr und Beschwerung, so ein gottseliger treuer Regent auf sich nehmen muß, nicht auszureden.

Da nun jemand alsbald wollte zurückfallen und von seiner Gottseligkeit ablassen, so würde er keine Früchte tragen, sondern müßte zum Heuchler werden. Darum vermahnet der HErr Christus, man müsse in Geduld Frucht bringen. Das ist, nicht müde werden, Gutes zu thun, sich nicht abschrecken zu lassen durch den Undank und Bosheit, sondern je mehr beständig bleiben und in Gottesfurcht fortfahren. Kann doch nicht ein Hausvater oder Dienstbote recht fromm und gottesfürchtig sein, ohne große Anfechtung und Widerwärtigkeit; hält er aber Zucht und Ehrbarkeit, so zürnet und murret das Gesinde, so widerbellen die Kinder; will er nicht seinen Vortheil suchen, wie andere Weltkinder, will er armen Leuten mittheilen, so zürnet das Weib. Ein rechter Christ ist wie eine Eule unter den Krähen und wie ein Scheusal auf Erden. Da ist nun täglich und alle Stunden große Geduld von Nöthen, daß man sich nicht entrüsten noch von der Gottseligkeit abschrecken lasse, sondern stets auf Gott sehe, der es nicht allein befohlen, sondern auch in Ewigkeit zu belohnen verheißen hat.

Dieß ist also die Lehre des heutigen Evangelii, nämlich, daß uns der HErr vermahnet sein heiliges Wort fleißig zu hören und zu behalten, damit es also bei uns möchte Frucht schaffen, und warnet uns, daß wir nicht nachlässig und schläfrig sein sollen, damit der Teufel nicht das Wort vom Herzen reiße, auch daß wir nicht weich werden, noch vom Worte ablassen, sondern feste darob halten und dann vor Geiz, Wollust und Sorge der Nahrung uns hüten und vorsehen, damit das Wort in uns nicht ersticke.

Der getreue Sohn Gottes gebe uns seine Gnade und Segen, daß wir Gottes Wort mit großem Fleiß hören, mit Ernst annehmen und in einem feinen guten Herzen bewahren und erhalten und Frucht in Geduld bringen. Amen.

Evangelium am Sonntage Quinquagesimä, oder Estomihi.

Luc. 18, 31—43.

Er nahm aber zu sich die Zwölfe, und sprach zu ihnen: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn Er wird überantwortet werden den Heiden; und Er wird verspottet, und geschmähet, und verspeiet werden; und sie werden ihn geißeln und tödten; und am dritten Tage wird Er wieder auferstehen. Sie aber vernahmen der keins, und die Rede war ihnen verborgen, und wußten nicht, was das gesagt war. Es geschah aber, da Er nahe zu Jericho kam, saß ein Blinder am Wege, und bettelte. Da er aber hörete das Volk, das durchhin ging, forschete er, was das wäre. Da verkündigten sie ihm, JEsus von Nazareth ginge vorüber. Und er rief und sprach: JEsu, du Sohn Davids, erbarme dich mein! Die aber vorne an gingen, bedroheten ihn, er sollte schweigen. Er aber schrie vielmehr: Du Sohn Davids, erbarme dich mein! JEsus aber stund stille, und hieß ihn zu sich führen. Da sie ihn aber nahe bei ihn brachten, fragte Er ihn, und sprach: Was willst du, daß ich dir thun soll? Er sprach: HErr, daß ich sehen möge. Und JEsus sprach zu ihm: Sei sehend; dein Glaube hat dir geholfen. Und alsobald ward er sehend, und folgte ihm nach, und pries Gott. Und alles Volk, das solches sahe, lobte Gott.

Auslegung.

Das vornehmste Stück im heutigen Evangelio ist, daß der HErr Christus seinen Jüngern sein Leiden, Sterben und Auferstehen so deutlich verkündiget und ausdrücklich vermeldet, was ihm nach wenig Tagen zu Jerusalem werde begegnen. Denn die Lehre vom Sterben und Auferstehung des Messias ist der Kern der ganzen heiligen Schrift und die einige Grundfeste unsrer christlichen Religion. Solche Artikel und Punkte können wir nimmermehr

genug treiben, üben und betrachten, sondern haben unser Leben lang daran zu lernen, was Gott damit gemeinet, daß sein eingeborner Sohn, der Heilige in Israel, hat müssen leiden und sterben und am dritten Tage wieder auferstehen.

Aus diesem einigen Brunnen fließet aller Trost, den wir wider die Sünde und Tod haben. Wer diesen Punkt verstehet, der siehet, wovon alle Propheten und Apostel in der heiligen Schrift reden. Alle Propheten und Apostel, so je gewesen sind, sind um dieser Lehre willen von Gott erwecket und in die Welt gesandt, auf daß allen Menschen solcher Rath Gottes verkündiget würde. Wer aber auf solchen Punkt nicht Acht giebt, dem ist die ganze heilige Schrift wie ein versiegelter Brief, den man nicht lesen kann. Darum wollen wir von diesem hohen Punkt etwas handeln, so viel Gott Gnade verleihen wird.

Damit aber eure Liebe die Lehre desto leichter fassen und besser behalten möge, wollen wir sie in drei Punkte abtheilen.

Für's erste wollen wir besehen, welches der vornehmste Hauptpunkt sei in der ganzen heiligen Schrift und wovon alle Propheten geweissaget haben.

Für's andere wollen wir mit einander erwägen, daß der HErr Christus seinen Aposteln deutlich verkündiget sein Leiden, Sterben und Auferstehen, warum Er das gethan und was dabei zu lernen.

Für's dritte wollen wir die Worte des Evangelisten betrachten, daß er spricht: Die Apostel vernahmen das nicht und die Rede war ihnen verborgen. Dabei wir zu lernen haben, daß menschliche Vernunft sich in den Tod Christi nicht schicken kann.

Der ewige Sohn Gottes verleihe uns Gnade und Verstand durch seinen heiligen Geist, sein Geheimniß recht zu erklären und aus seinem Worte Trost und ewiges Leben zu schöpfen. Amen.

Der erste Punkt.

Wovon alle Propheten vornehmlich geweissaget haben.

Daß der HErr Christus spricht: Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird alles vollendet, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn, damit zeiget uns der HErr Christus, welches der vornehmste Hauptpunkt sei in der ganzen heiligen Schrift und wovon die Propheten vornehmlich geweissaget haben. Die heilige göttliche Schrift ist wie ein großes Meer voller Lehre und Weisheit, die nicht auszugründen. Ja, wie die helle Sonne, so die ganze Welt erleuchtet, also giebt die heilige Schrift ein herrlich Licht über den ganzen Erdboden und unterrichtet alle Menschen in allen Ständen von den höchsten und nöthigsten Sachen auf Erden.

Die heilige Schrift lehret die Prediger, wie sie ihr Amt führen, Gottes Willen offenbaren und die Schäflein Christi weiden sollen. Die heilige Schrift lehret die Fürsten und alle Obrigkeiten, wie sie weislich und vernünftiglich regieren sollen und wie sie ein glückselig Regiment haben mögen. Sie lehret Hausväter und Hausmütter, Kinder und Gesinde, wie ein jeder in seinem Stande fromm und Gott wohlgefällig sich verhalten möge. Sie zeiget uns, was Weisheit, was Thorheit, was Tugend, was Sünde sei, was Gott gefalle oder nicht gefalle, welcher Gehorsam von Gott belohnet und welcher Frevel von Gott gestrafet werde. Und ist kein Buch auf Erden kommen, noch in aller Welt zu finden, darinnen so heilsame Lehre, so reiche Weisheit, so herrlicher Trost und Vermahnung enthalten wären, als in der Bibel. Wenn man alles, was die hochverständigen Heiden, Socrates, Plato, Aristoteles, Homer, Sophokles, Eurypides, Cicero, Cato und alle, so je die Welt gelehrt haben, in Schriften verlassen haben, auf einen Haufen getragen würde, so würde doch das alles sein gegen die Bibel, wie ein dunkler Stern gegen die helle Sonne. Denn es nicht auszureden, was für große Weisheit und Lehre Gott der Welt durch seine Propheten hat geoffenbaret.

So hat auch Gott große Dinge, die sonst aller Welt verborgen waren, durch seine Propheten verkündiget. Wie Er die Welt durch die Sündfluth wollte lassen untergehen, das hat Noah hundertundzwanzig Jahr zuvor verkündiget. Wie Er das Königreich Egypten wollte strafen und die Kinder Israel mit mächtiger Hand ausführen, wie Er das Königreich Israel wider die Heiden wollte schützen und die Monarchien auf einander sollten folgen, der Chaldäer, der Perser, der Griechen, der Römer und dergleichen große Dinge hat Er durch seine Propheten offenbaret.

Auch hat Er große Wunder durch seine Propheten gethan. Dem Moses hat Er das Gesetz gegeben, Elias fähret im feurigen Wagen gen Himmel, Josua heißet die Sonne stille stehen, Jesaias lässet die Sonne zehn Stufen zurückgehen, und ist die ganze heilige Schrift voller Weisheit, Lehre, Weissagung und großer Wunderwerke. Aber dieß alles ist noch nicht das Vornehmste, so in der heiligen Schrift zu sehen ist. Wenn du gleich das ganze Gesetz mit allen Figuren und Deutungen, alle Historien und Wunderwerke wüßtest, dennoch kannst du dadurch nicht Trost wider die Sünde und Tod haben, noch gewisse Hoffnung der ewigen Seligkeit fassen. Der Kern der ganzen heiligen Schrift ist, daß Gott der Welt den Messias hat verheißen, welcher mußte leiden und sterben und am dritten Tage wieder auferstehen. Um dieses Artikels willen hat Gott alle Propheten erwecket, und dieß ist das vornehmste Stück, davon alle Propheten weissagen. Denn dadurch sollte allen Menschen auf Erden von Sünde und Tod geholfen und der Weg zum ewigen Leben geöffnet werden. Das mußte in aller Welt verkündiget werden, auf daß alle Menschen an den Sohn Gottes, den Heiland der Welt glaubeten und durch den Glauben ewiges Leben erlangeten.

Ein großes Licht geben die zehn Gebote; göttliche Weisheit ist im Gesetz; herrlich und gewaltig erklären die Propheten Gottes Willen im Gesetz offenbaret. Aber das macht niemand selig; denn niemand kann solche Weisheit und Lehre erfüllen. Wenn man aber höret, daß Gott seinen Sohn habe in die Welt gesandt, ihn lassen leiden

und sterben für unsere Sünde, und am dritten Tage wieder auferwecket, auf daß Er uns gerecht mache, solcher Punkt machet uns lebendig und zeiget uns den Weg zur ewigen Seligkeit. Darum soll eure Liebe hier lernen, daß dieß sei der Zweck der ganzen Schrift und der Hauptpunkt, davon alle Propheten vornehmlich geweissaget, den sie auch am fleißigsten getrieben.

Bald im Paradies hat's Gott selbst verkündiget, den Adam und alle Nachkommen darauf vertröstet, daß der Messias sollte sterben und wieder auferstehen. Der Same des Weibes, spricht Gott, soll der Schlange den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen. Da hat Gott bald im Anfange zu verstehen gegeben, daß der Messias als ein wahrer Mensch sich unter das Kreuz geben und sich in die Fersen von dem Satan stechen, das ist, in den Tod senken lassen, aber als ein ewiger Gott wieder auferstehen und dem Satan seinen Kopf zertreten und all seine Macht zerstören würde. Und solche Weissagung setzet Moses bald im ersten Buche, damit sie wie die Sonne leuchte über alle seine Weissagung und folgende Bücher.

Daß der unschuldige Abel von seinem Bruder wird ermordet, war ein Vorbild, daß Christus, das unschuldige Lämmlein, soll geschlachtet und geopfert werden. In ihm sind alle gläubigen Erzväter, so in ihrer Unschuld und um der Wahrheit willen viel erlitten haben, als Noah, Sem, Abraham, Isaak, Jacob, Joseph, Moses, David, Jesaias Figuren und Beispiel gewesen, daß der Messias, das Haupt der Kirche, leiden würde und durch viel Trübsal, Kreuz und Leiden in seine Herrlichkeit eingehen.

Moses weissaget auch in seinem Liede, so ihn Gott gelehret hat, daß die Juden ihren Messias verfolgen würden: die böse und verkehrte Art fället von ihm ab; es sind Schandflecken und nicht Kinder. Du toll und thöricht Volk, dankest du also deinem Gott, ist Er nicht dein Vater, der dich gemacht hat? Hier weissaget Moses, daß der Messias würde verfolget werden, die Juden, sein Volk, von ihm abfallen und ihm übel danken für seine Wohlthaten; denn sie würden ihn an's Kreuz schlagen, wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat.

Also verkündiget auch David den Tod und Auferstehung des Messias Psalm 2: Warum toben die Heiden und die Völker reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den HErrn und seinen Gesalbten. Das ist: alle Stände verfolgen den Messias, darum muß Er sterben; weil aber ihr Wüthen und Toben wider den HErrn ist, so muß der Messias wieder auferstehen von den Todten, auf daß alle durch ihn selig werden, so auf ihn trauen. Psalm 16 spricht der Messias: Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, noch zugeben, daß dein Heiliger verwese. Hier weissaget David deutlich, daß der Messias würde sterben. Bald darauf spricht er: du thust mir kund den Weg zum Leben, vor dir ist Freude die Fülle. So muß Er ja wieder auferstehen. Psalm 22 zeiget der Messias, wie Er werde sterben, also, daß Er am Kreuze werde schreien: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, daß auch seine Hände und Füße durchgraben und man seine Rippen zählen, und um sein Gewand das Loos werfen werde. Denn als ein Missethäter sollte Er sterben, und dennoch spricht Er: ich will deinen Namen meinen Brüdern verkündigen, damit Er zu verstehen giebt, daß Er werde auferstehen von den Todten. Psalm 31 bekennet Er, wie Er den Geist am Kreuze werde aufgeben: HErr in deine Hände befehle ich meinen Geist.

Jesaias weissaget auch deutlich vom Sterben und Auferstehung des Messias am dreiundfünfzigsten Capitel: Er ist aus dem Lande der Lebendigen hinweggerissen, da Er um die Missethat meines Volkes geplaget war. Wenn Er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird Er Samen haben und in die Länge leben. Zum Schuldopfer soll Er sein Leben geben, das ist, getödtet werden und sterben und doch in die Länge leben, so muß Er ja wieder auferstehen. Daniel Cap. 9 spricht auch, der Messias werde ausgerottet werden und nicht mehr sein, und soll dennoch ewige Gerechtigkeit wiederbringen, so muß Er ja wieder auferstehen von den Todten.

Also deutlich und klar haben alle Propheten von dem Tode und Auferstehung des Messias geweissaget, und ist solches der Hauptpunkt in allen Propheten, wie der Apostel Petrus die Summa und Inhalt aller Propheten kurz zusammen fasset, Apost. Gesch. 10: Von diesem zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen alle, die an ihn glauben. Und der HErr spricht selbst, Joh. 5: Forschet in der Schrift, denn sie ist's, die von mir zeuget. Darum soll nun eure Liebe Acht darauf geben, daß ihr die Schriften der Propheten mit Nutzen lesen möget. Wer des HErrn Christi Leiden, Sterben und Auferstehung in der Schrift findet, der hat den rechten Kern und Brunnen alles Trostes, der verstehet Gottes Rath, der siehet die Weisheit Gottes im Evangelio offenbaret. Wer diesen Punkt nicht merket, wie die Pharisäer auf ihn nicht Acht gegeben, dem ist die heilige Schrift nicht nütze, wenn er gleich das ganze Gesetz, alle Historien und Exempel wüßte und große Geheimnisse verstünde.

Der andere Punkt.

Warum der HErr Christus sein Leiden und Sterben den Aposteln so deutlich hat verkündiget und was dabei zu bedenken.

Daß nun der HErr Christus seinen Aposteln so deutlich verkündiget, des Menschen Sohn müßte verspottet und geschmähet, gegeißelt und getödtet werden und am dritten Tage wieder auferstehen, ist damals den lieben Aposteln zum höchsten von Nöthen gewesen. Darum es auch nicht ein oder zweier, sondern zum öfteren Male vom HErrn Christo ist geschehen, wie die Evangelisten zeugen. Denn die lieben Apostel hatten viel andere Gedanken von dem Messias, denn daß Er sollte verfolget werden und eines schmählichen Todes sterben. Vielmehr hoffeten sie täglich, Er würde noch zu den allerhöchsten Ehren und Herrlichkeiten erhoben werden und nimmermehr sterben. Denn sie sahen vor ihren Augen, daß dieß ein vortrefflicher

Mann war, der so große Werke that, als kein Mensch auf Erden nie gethan. Mit einem Wort machet Er die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Aussätzigen rein, die Sprachlosen redend, den Teufeln gebietet Er mit Macht, daß sie von den Menschen weichen müssen. Wind und Meer und alle Creaturen sind diesem HErrn gehorsam, wenn Er den Todten nur rufet, so stehen sie auf und sind lebendig. So viel große Wunder hat nie kein Mensch auf Erden gethan, daraus sie denn mußten schließen, dieß wäre der rechte verheißene Messias, von dem alle Propheten hatten geweissaget, der Israel sollte erlösen. Sie höreten auch seine Predigten voll göttlicher Weisheit, sie sahen sein heiliges göttliches Leben. Daraus machten sie nun die Rechnung bei sich selbst: es könnte und möchte diesem Manne kein Uebel widerfahren; denn Gott hätte ihn zu lieb, der würde nicht zugeben, daß eine einige Creatur sich an diesem Manne vergreife. Er wäre auch allen seinen Feinden und Hassern zu mächtig, mit einem Wort würde Er sie alle darnieder schlagen, darum könnte ihm kein Leid widerfahren.

Zudem sahen sie auf die herrliche Weissagung der Propheten vom Messias, wie Er sollte ein gewaltiger König und Monarch werden, der schönste unter allen Menschen, der höchste unter allen Königen, der von einem Meer bis zum andern und bis an's Ende der Welt sollte regieren und mächtiger werden, denn alle Könige, so vor ihm jemals gewesen, auch daß seines Reiches kein Ende sein würde. Derwegen waren ihre wenigsten Gedanken, daß der Messias sollte sterben.

Nun sah aber der HErr Christus, wie die lieben Apostel mit solchen süßen Gedanken würden anlaufen und fehlen, und daß sie sich über seinen Tod am heftigsten ärgern würden, weil er ihnen so unversehens würde begegnen, daß sie nicht allein zum heftigsten darüber würden bestürzet werden, sondern auch alle Hoffnung und Glauben, den sie an Christum hatten, verlieren und also in die allerhöchste Gefahr ihrer Seligkeit gerathen.

Um dieser Ursachen willen kommt der HErr Christus dem Aergerniß zuvor, verkündiget's ihnen deutlich und oftmals, daß es von Gott also sei beschlossen und von allen Propheten geweissaget, Er müsse leiden und sterben, auf daß, wenn es nun würde angehen, Er gegriffen, gegeißelt und gekreuziget würde, sie sich nicht daran ärgerten, sondern im Glauben beständig blieben, wie der HErr Christus, Joh. 13. selbst die Ursache meldet. Es hat aber der HErr Christus nicht allein auf die Apostel gesehen, sondern auch uns, der ganzen Kirche, damit dienen und anzeigen wollen, daß dieß Gottes ewiger Rath und Beschluß sei und nicht anders habe sein können noch sollen: der Messias hat müssen leiden und sterben.

Ein groß und schwer Geheimniß ist's, daß der Heiland der Welt anderer Gestalt in sein Reich und Herrlichkeit nicht konnte eingehen, Er mußte leiden und sterben. Ja auf Erden ist kein größer Aergerniß für die Vernunft, denn daß man sollte glauben, der Sohn Gottes habe müssen leiden und sterben, und durch sein Leiden und Sterben herrsche Er über Sünde und Tod. Denn also machet sie ihre Rechnung: wer Gott gefällig und lieb ist, sich fromm und wohl hält, dem kann nichts Uebles widerfahren, Gott ist so wohl an ihm und wird ihn vor allem Uebel bewahren. Der Messias ist der eingeborne und allerliebste Sohn Gottes, der die Frömmigkeit und Gerechtigkeit selbst ist; darum ist's nicht möglich, daß ihm etwas Uebles sollte widerfahren. Wie sollte es Gott über's Herz bringen, daß Er seinen allerliebsten Sohn, der keine Strafe jemals verdienet, sollte eines schmählichen Todes sterben lassen? Zudem hält sie es dafür: sollte Er ein König und HErr sein, so müßte Er nicht Hohn, Schmach und den Tod leiden, sondern immer leben und zu großer Herrlichkeit erhoben werden.

In Summa, die Vernunft hat einen Abscheu vor dem Kreuz und Leiden, kann es nicht anders deuten, denn ein Zeichen göttlichen Zornes und ein Hinderniß der Herrlichkeit. Also, daß, wenn sie jemand siehet, der unter dem Kreuze lieget, elend und arm, krank oder gefangen ist, sie bald schließet, Gott müsse ihm feind sein, mit ihm zürnen und ihn verderben wollen, also unmöglich ist's der Vernunft, sich in das Kreuz Christi zu richten. Darum ist's nöthig, daß wir diesen Artikel und Punkt wohl lernen und rechten Grund des Glaubens legen.

Unsere Vernunft hält diese Ordnung: wen sie lieb hat, und wem sie wohl will, dem lässet sie nichts Uebles noch Saures widerfahren, sondern thut ihm Liebes und Gutes, was sie vermag. Also, denket sie, müsse Gott auch gesinnet sein und lasse niemand nichts Böses widerfahren, denn nur, welchen er feind ist.

Aber Gott hat eine viel andere Weise: welchen Er am meisten liebet, den darf Er wohl am härtesten mit Kreuz beladen und in die äußerste Gefahr und Noth führen und eine Zeit lang stecken lassen, wie Er solches an seinem Sohne und seinen liebsten Heiligen bewiesen hat. Wiewohl wir nun solche Weisheit Gottes nicht ausforschen können, und wir uns an dem billig genügen lassen, daß wir Gottes Rath und gnädigen Willen verstehen, so gebühret uns dennoch darauf zu merken, was Gott in seinem Wort davon offenbaret. Paulus, der Apostel, spricht, daß Gott so wunderlich mit seinen Heiligen fahre, auf daß Er die Weisheit der Welt zu Schanden mache und anzeige, daß seine Weisheit unerforschlich sei. Denn darüber wird die Vernunft zur Närrin, daß Gott durch Armuth uns reich machet, durch Hohn und Spott zu den allerhöchsten Ehren bringe, durch Kreuz und Leiden zur Herrlichkeit führe, durch den Tod das Leben schenke. Da Er Christum, seinen Sohn, in die höchste Schmach stecket, da schaffet Er nicht allein seinem Sohne, sondern allen, die an ihn glauben würden, die höchste Ehre und Seligkeit.

Darum soll ein Christ das lernen: wenn Gott am heftigsten strafet, mit allerlei Trübsal, Jammer und Elend beladet, der Welt Muthwillen, des Todes Gewalt, des Satans Tyrannei uns übergiebet, daß sie uns ihres Gefallens plagen und martern mögen, daß Gott alsdann seine väterliche Liebe von uns nicht wendet, sondern es treulich mit uns meinet, etwas Großes vorhabe und unser Bestes suche. Wer solches verstehet und glaubet, der hat nicht

wenig in Gottes Wort gelernet. Wie schwerlich wir aber dahin kommen und unsern Herzen solches einbilden können, erfahren wir nimmer besser, denn wenn wir im Kreuz, Elend, Jammer und Noth stecken und sich ansehen lässet, als habe sich Gott verborgen und wolle sich nicht finden lassen.

Ueber das hat Gott noch größere Ursachen, warum Er beschlossen hat, daß sein Sohn, der Messias, sollte leiden und sterben und am dritten Tage wieder auferstehen, nämlich, auf daß durch solch Mittel die Sünde getilget, der Zorn versöhnet, und dem verlornen Menschen zur ewigen Seligkeit geholfen würde, wie der HErr Christus selbst die Ursache anzeiget, Joh. 3: Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Galat. 3: Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da Er ward ein Fluch für uns. Matth. 20: Ich bin nicht kommen, daß ich mir dienen lasse, sondern diene, und gebe mein Leben zur Bezahlung für viele. Gottes Zorn konnte sonst nicht gestillet, noch der Fluch des Gesetzes aufgehoben werden. Gottes eingeborner Sohn mußte in's Mittel treten, die Sünde auf sich nehmen und die Schuld an unsrer Statt tragen und also für uns den Tod leiden und dem Gesetz genug thun, auf daß wir durch sein Leiden und Gehorsam erlöset würden und vor Gott die Gerechtigkeit erlangeten. Wie solches die Schrift gewaltig erkläret: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget. Jes. 53: Die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Friede hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet. Weil denn Gott solche allerhöchste und nöthigste Ursache gehabt, seinen Sohn unter das Kreuz zu werfen, und hat ihn uns zu gut, und um unser Seligkeit willen leiden und sterben lassen, so ist's je nicht billig noch recht, daß wir uns an dem wollten ärgern, das unser einiges Heil und Seligkeit ist.

Darum soll nun eure Liebe diesen Rath und Beschluß der hohen göttlichen Majestät stets betrachten und nimmer aus dem Gesicht und Herzen lassen. Der ewige Vater hat's also verordnet, der Sohn Gottes hat's angenommen, der Geist Gottes hat's geweissaget und geprediget, daß der Messias müßte leiden und sterben und am dritten Tage wieder auferstehen.

Solcher Beschluß hat nicht mögen geändert werden; denn da war sonst kein anderes Mittel zu finden, das menschliche Geschlecht zu erlösen. Darum ist das Reich Christi nicht anzusehen, wie andere Reiche dieser Welt, die mit höchstem Fleiß nach Geld und Gut und großer Herrlichkeit trachten und damit umgehen, sondern also, daß seine höchste Ehre, Kraft, Sieg und Herrlichkeit, sei Hohn und Schmach, Leiden und allerlei Kreuz und Widerwärtigkeit zu ertragen; und sollen uns nicht allein nicht ärgern an dem Kreuz und Sterben Christi, sondern vielmehr unsern höchsten Trost und Ruhm sein lassen.

Wie aber der Sohn Gottes, der HErr Christus, nach dem göttlichen Rath hat leiden und sterben müssen, also müssen wir auch die Folge daraus nehmen, daß die, die Christo angehören, Hohn und Schmach leiden müssen, damit sie dem Ebenbilde des Sohnes Gottes ähnlich werden. Denn der Knecht ist nicht besser denn der Herr; haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, was werden sie dem Hausgenossen nicht thun? Was dem Haupte begegnet ist, deß müssen auch die Glieder gewärtig sein.

Demnach, wenn wir sehen, daß die Christen, Lehrer oder Zuhörer in Kreuz, Jammer und Elend gerathen, sollen wir nicht alsbald nach der Vernunft schließen, der Mensch müsse solches mit schweren Sünden verdienet haben, Gott müsse ihm feind sein, ihn vertilgen wollen, sondern vielmehr auf das Bekenntniß und Wort sollen wir sehen, und, wenn das richtig und rein ist, es dafür achten, daß das Kreuz ein gut Zeichen sei. Denn Gott seine liebsten Heiligen und Diener mit mancherlei Kreuz und auf's härteste pfleget zu beladen und zu versuchen, wie an Noah, Jacob, Joseph, David, Elia, Paulo und allen zu sehen. Wenn wir auch selbst mit dem lieben Kreuz von Gott heimgesuchet werden, sollten wir's nicht als ein Zornzeichen aufnehmen und deuten, sondern vielmehr für eine Gnade und unsern Ruhm achten, und daß wir also dem Ebenbilde des Sohnes Gottes und wie rechte Glieder dem Haupte ähnlich werden, daß auch Gott seine Liebe also gegen uns erzeige und solche Probirung uns zu allem Guten gereichen soll. Diese allerhöchste und nöthigste Lehre haben wir vornehmlich in diesem Evangelio zu bewegen.

Der dritte Punkt.

Wie menschliche Vernunft sich in den Tod Christi so gar nicht schicken kann.

Allhier meldet der Evangelist und wiederholt's zum drittenmal, daß die Apostel solche helle, klare, deutliche Worte nicht haben verstanden noch vernommen. Damit uns der heilige Geist nicht allein das erinnert, daß in der christlichen Kirche, auch bei den großen Aposteln und Lehrern große Schwachheit, Unverstand, Unwissenheit ist gewesen, sondern bezeuget auch, wie der Mensch aus sich selbst so gar nichts vermag noch verstehet in göttlichen, geistlichen Sachen.

Sind es nicht gemeine, gebräuchliche, wesentliche, deutliche, helle und klare Worte, die der HErr redet: Des Menschen Sohn muß den Heiden überantwortet werden, muß gehöhnet, geschmähet, gegeißelt und getödtet werden?

Kleine Kinder von fünf oder sechs Jahren verstehen wohl, was Höhnen, Geißeln und Tödten heißt. Nun waren ja die Apostel verständige Leute, guter und gesunder Vernunft; wie kommt es denn, daß sie solche klare Worte nicht verstanden haben? Also kommt es, daß der natürliche Mensch nichts vernimmt, was des Geistes Gottes ist, es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht begreifen. Die Apostel gedachten also: Die Worte vom Leiden und Sterben Christi mögen zu verstehen sein, wie sie wollen, das können und sollen sie nicht geben, daß Christus wahrhaftig soll leiden und sterben; denn soll Er der Messias sein, so muß Er nicht sterben, sondern ewig leben. Der HErr redet oft figürliche (bildliche) und verblümte Worte, die einen viel andern Verstand haben, denn sie lauten. So wird

auch das figürlicher Weise zu verstehen sein, Gott weiß davon. Also hat sie die Meinung eingenommen, Christus könnte und möchte nicht sterben.

Daraus sehen wir doch, was der Mensch aus sich selber vermag in den geistlichen und göttlichen Sachen, daß, ob ihm gleich der Rath Gottes auf's allerdeutlichste wird vorgeleget und gepredigет, so kann er doch nichts davon verstehen noch begreifen. Die heilige göttliche Schrift ist nicht dunkel, sondern hell und klar. Der christliche Glaube ist nicht schwer, sondern leicht; aber Fleisch und Blut kann ihn von sich selbst nicht fassen, nicht vernehmen, noch begreifen. Also ist die arme menschliche Natur durch den Fall Adams geschwächet und verderbet. Was wollen wir denn viel unsern freien Willen in den hohen geistlichen und göttlichen Sachen rühmen, wie unsere Widersacher im Papstthum und die gottlosen Synergisten mit großem Stolz dürfen vorgeben: Der freie Wille sei nicht aller Dinge erloschen noch ausgetilget, sondern es sei noch etwas übrig geblieben und liegen noch etliche Fünklein in der Asche, die da können aufgeblasen werden. Wenn der Mensch das Wort Gottes höret, so hat er einen freien Willen, daß er's mag annehmen oder verwerfen. Wie stimmet aber solches mit dem Evangelio?

Die Apostel höreten ja die klaren und deutlichen Worte, daß Christus würde leiden und sterben; sie waren ja bei guter Vernunft. Dennoch spricht der Evangelist: sie vernahmen's nicht. Darum soll eure Liebe wissen, daß der Synergisten Ruhm falsch sei und dem göttlichen Worte zuwider, welches klar zeuget, daß der Mensch in den göttlichen Sachen nichts verstehet, noch etwas vermag aus sich selbst. Der natürliche Mensch, spricht Paulus, vernimmet nichts, was des Geistes Gottes ist; denn es ist ihm Thorheit und kann es nicht verstehen, 1 Corinth. 2. Fleisch und Blut, Petrus, hat dir solches nicht offenbaret, sondern mein himmlischer Vater, Matth. 16. Fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott, Röm. 8. Gott hat euch noch nicht gegeben, bis auf den heutigen Tag ein verständiges Herz und Augen, die da sehen, 5 Mos. 31. Niemand kommt zu mir, es sei denn, daß ihn der Vater ziehe, Joh. 6. Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn und welchen es der Sohn will offenbaren, Matth. 11. Niemand kann etwas nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel, Joh. 3. Es sei denn, daß jemand wiedergeboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er das Reich Gottes nicht sehen, Joh. 3.

Diese hellen und klaren Sprüche zeugen, daß der Mensch aus sich selbst gar nichts vermag in den geistlichen und göttlichen Sachen, Gottes Ehre und unsere Seligkeit betreffend.

In den irdischen, weltlichen, zeitlichen Handeln und Sachen, wie man soll Land und Leute regieren, wie man soll Krieg führen, den Frieden erhalten, wie man möge Krankheit vertreiben, Gesundheit bewahren, wie man Weib und Kindern wohl soll vorstehen, sich redlich ernähren, Häuser bauen, Ackerwerk treiben, Gärten pflanzen, Zucht und Ehrbarkeit leisten und dergleichen, hat je der Mensch noch etlicher Maßen einen freien Willen und so viel Vermögen, daß er kann verstehen, was gut oder böse, was ihm nütze oder schädlich, was rühmlich oder sträflich sei.

Aus natürlichem Licht und Kräften, kann der Mensch gute Künste und Sprachen lernen, kann sich vor äußerlicher Sünde und Schande hüten, zur Zucht und Tugend sich gewöhnen, mäßig sich verhalten, die Wahrheit lieben, Gerechtigkeit üben, weislich regieren, Sünde und Laster strafen, dem Frieden nachjagen, wie viel tapferer Leute bei den Heiden gethan und sich der Tugend beflissen haben, also, daß ihnen der Apostel Paulus Zeugniß giebet, Röm. 2, daß die Heiden, die das Gesetz nicht haben, dennoch von Natur thun des Gesetzes Werk. Und der HErr Christus bekennet, daß die Pharisäer, die doch durch den heiligen Geist nicht wiedergeboren waren, eine Gerechtigkeit haben.

Aber solcher freier Wille gehet nicht ferner, denn in äußerlichen Werken und zeitlichen Sachen. In den geistlichen, himmlischen und ewigen Sachen, Gottes Erkenntniß, den Glauben und das ewige Leben betreffend, da ist der freie Wille allerdinge erstorben und gänzlich verloren, wie die Gemeine Gottes recht singet: der freie Wille hasset Gottes Gericht, er ist zum Guten erstorben. Von Natur sind wir nichts, denn Gottes Feinde, die nichts können, denn der Gerechtigkeit und Wahrheit Gottes widerstreben und nur Lust und Liebe haben zur Lüge und Untugend. Daher David spricht, Psalm 116: Alle Menschen sind Lügner. Psalm 14: Sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig, da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Paulus spricht, Coloss. 2: Gott hat euch mit lebendig gemacht, da ihr todt waret in Sünden und in der Vorhaut eures Fleisches. Wer hat sein Lebtag je gehöret, daß ein Todter Etwas oder Nichts, Kleines oder Großes sollte mit wirken? Die ganze göttliche Schrift bezeuget, daß der Mensch, ehe denn er neu geboren und zu Gott bekehret wird, gefangen liege unter der Sünde, Tod, Teufel und Gewalt der Hölle, wie will er denn etwas mit wirken zu seiner Erlösung und Errettung? Der ganze Mensch ist Finsterniß, Joh. 1. Wie kann er denn etwas sehen oder verstehen? Wenn gleich der heilige Geist dem Menschen das Wort vorträget, so verstehet er doch nichts, so wenig als hier die Apostel verstehen, was der HErr Christus von seinem Tode weissaget, so lange ihn Gottes Geist nicht erleuchtet. Wenngleich die Sonne auf's allerhellste scheinet, so siehet dennoch der Blinde nicht einen Stich. Also gehet's auch mit uns armen Menschen. Denn so viel das Geistliche betrifft, so ist nichts in uns, wie die Kirche recht bekennet: Sine tuo numine nihil est in homine, das ist: Ohne deine göttliche Gnade ist aller Dinge nichts im Menschen, verstehe, was zum ewigen Leben dienet.

Derwegen soll eure Liebe die Lehre der Papisten und der halben Papisten, das sind Synergisten, die da heftig streiten, daß der Mensch in geistlichen Sachen noch etwas vermag mit seinem freien Willen und könne zum wenigsten ja sagen, willigen, folgen, wenn ihm nur das Wort wird vorgetragen und vom heiligen Geist wird berufen und zum Guten vermahnet, für Gift und Betrug des Satans achten und halten.

Die lieben Apostel waren bekehret und erleuchtet, hatten den heiligen Geist und dennoch konnten sie solche helle klare Worte vom Reich Christi nicht verstehen, was sollen denn die verstehen, so noch voller Blindheit stecken, in Todsünden leben und ohne den heiligen Geist sind?

Der lästerliche Irrthum der Papisten und Synergisten von dem freien Willen, raubet Gott seine Ehre, lügenstrafet die göttliche Schrift, machet die Leute vermessen und sicher, ist derwegen in der Gemeine Gottes nicht zu dulden, sondern alle die Gott fürchten, sollen sich vor solchem Irrthum hüten und wohl vorsehen.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, der nach der Schrift ist gekreuziget und gestorben und nach der Schrift am dritten Tage wieder auferstanden, dadurch Er uns einen gnädigen Gott und ewiges Leben hat erworben, verleihe uns Gnade durch seinen heiligen Geist, daß wir uns an seinem Leiden und Sterben nicht ärgern, sondern diesen vornehmsten und allerheilsamsten Punkt in den Schriften der Propheten und Apostel wohl lernen, allen Trost daraus fassen, unser Unvermögen erkennen, durch Gottes Kraft aber an JEsum Christum, den Gekreuzigten und Auferweckten, glauben und durch ihn ewig selig werden. Amen.

Evangelium am Sonntage Invocavit.

Matth. 4, 1—11.

Da ward JEsus vom Geist in die Wüste geführet, auf daß Er von dem Teufel versucht würde. Und da Er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden. Und Er antwortete und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brod allein; sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet. Da führete ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinne des Tempels, und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so laß dich hinab; denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Da sprach JEsus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollst Gott, deinen HErrn, nicht versuchen. Wiederum führete ihn der Teufel mit sich auf einen hohen Berg, und zeigete ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit; und sprach zu ihm: Dies alles will ich dir geben, so du niederfällest, und mich anbetest. Da sprach JEsus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan! denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen HErrn, und ihm allein dienen. Da verließ ihn der Teufel; und siehe, da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

Auslegung.

Im heutigen Evangelio höret eure Liebe, wie der Sohn Gottes, JEsus Christus, bald nach seiner Taufe, als Gott den Befehl vom Himmel gegeben hatte, daß ihn alle Welt hören sollte, vom heiligen Geist in die Wüste geführet und allda auf dreierlei Weise vom Teufel sei versuchet worden, aber den Sieg behalten und den Satan von sich getrieben hat.

Solches ist nicht allein eine hohe und schwere Historia, sondern auch eine ganz wunderliche und seltsame, die wir mit unserm Verstande nicht wohl begreifen oder ausgründen können. Denn das ist ja fast wunderlich, daß der Satan nicht allein Menschen und Engel that anfechten, sondern auch den allmächtigen und ewigen Sohn Gottes, JEsum Christum, den Heiland der Welt und Schöpfer aller Creaturen that anfallen und versuchen, ob er ihn in Sünde und Unglauben bringen und also in's höllische Feuer stürzen könne. Und zwar wie dieß sei zugegangen, daß der Satan Christum auf die Zinne des Tempels gesetzet und auf einen hohen Berg geführet, ob's also leiblich oder geistlich zugegangen sei, wie er Christo die Gedanken von der Verzweifelung und von dem Reiche dieser Welt vorgeworfen, können wir nicht wissen.

Aber den hohen Streit zwischen ihm und dem Satan erzählt uns der HErr Christus mit den gemeinen und einfältigen Worten, auf daß wir daraus reiche Lehre, nützliche Warnung und kräftigen Trost nehmen. Denn allhier lehret der HErr Christus, wie einen grimmigen, trotzigen, bittern, stolzen und grausamen Feind wir Menschen am Teufel haben, der uns Tag und Nacht nachstellet, damit er uns um Leib und Seele bringe und allen Jammer zufüge.

Er ist daran nicht ersättiget, daß er Adam in Sünde geführet und dadurch das ganze menschliche Geschlecht erwürget und in allerlei Jammer gebracht hat, sondern für und für hat er allen Menschen nachgestellet, wie er sie ferner in Sünde fällen und allenthalben Unglück stiften möge. Allhier aber meinet er's am allergiftigsten. Denn es ist ihm nicht allein um diese Person zu thun, daß er an der Ehre erjagen möchte, sondern weil er weiß, daß dieser Mann zum Heilande der Welt gesetzet und geschenket ist, der durch seinen Gehorsam die Seligkeit wieder erworben, so hat er seine höchste Kunst an ihm versuchen wollen, ob er ihn zum Unglauben und Ungehorsam bringen möchte, damit, wofern er ihn übermöchte, er also aller Welt Seligkeit hinderte und den Heiland der Welt selbst zur Hölle stürzete. So giftig und bitter meinet's der Satan mit diesen Anfechtungen.

Hieraus aber können und sollen wir unsere Rechnung machen. Ist der Satan so frech, kühn und trotzig, daß er nicht allein Adam im Paradiese im Stande der Vollkommenheit that anfallen, sondern sich auch unterstehet, den ewigen und allmächtigen Sohn Gottes zu versuchen, ob er ihn in Verzweiflung stürzen könnte: wer will denn gedenken, daß er unser schonen werde? Warum sind denn die Leute so sicher, als wäre keine Noth vorhanden? Mancher machet sich die Gedanken, der Teufel sei weit von ihm, habe nichts mit ihm zu thun. Viele Leute glauben nicht, daß böse Geister sind, leben derwegen sicher und ohne Sorgen, als habe es keine Gefahr mit ihnen. Viele Leute sind so leichtfertig mit Fluchen und alle Teufel zu nennen, als hätte solches nichts auf sich, und als wäre mit dem Satan wie mit Tocken zu spielen. Viele Leute machen auch Bündniß mit den Teufeln, suchen auch Hülfe und Trost bei ihnen durch Zauberei und Gaukelei. Ist aber das nicht eine grausame Blindheit und Verstockung, bei unserm Mörder und Feinde unserer Seligkeit Hülfe und Trost zu suchen?

Den HErrn Christum, Gottes Sohn, hätte er darum gerne in Sünde gefället, auf daß er dadurch aller Menschen Seligkeit umgestoßen und das ganze Werk der Erlösung zu nichte gemacht hätte. Das muß ja eine grausame Feindschaft wider das ganze menschliche Geschlecht sein! Es warnet uns auch der HErr Christus, daß wir nicht sicher leben sollen. Denn der Gesell schleichet uns immer nach, hat Acht auf alle Gelegenheit und wirft eine Anfechtung nach der andern vor, bis er uns zu Falle bringe. Darum muß man stets wider ihn gerüstet sein und mit dem Gebete zu Felde liegen.

Zugleich aber tröstet uns allhier der HErr Christus, daß Er den Sieg in diesem Kampf erhalten hat und Gott ihn zum Heilande und Helfer wider den Satan gesetzet habe, der die grausame Gewalt, große List und grimmigen Zorn des Satans zerbrechen, zerstören und zu nichte machen soll, daß er mit allen seinen Tücken nicht soll aufkommen können; daß wir also in ihm gewisse Hülfe und Rettung von aller Gewalt und Betrug des Satans haben sollen. Lehret uns daneben mit seinem Exempel, wie wir uns in der Anfechtung verhalten, welcher Gestalt wir wider den Satan kämpfen und wodurch wir ihm abgewinnen können, nämlich, wenn wir fest bei Gottes Wort bleiben und ihm dasselbige vorhalten, ihn auch damit von uns treiben.

Weil denn kein Mensch auf Erden vor den Anfechtungen, so der Satan vorwirfet, mag gefreiet sein und doch kein schwererer Streit ist, denn so die bösen Geister sich an uns machen mit großem Frevel und Betrug, und wir fast alle Tage solches müssen gewärtig sein, so sollen die Christen dieß Evangelium billig in Acht haben und mit allem Fleiß daraus lernen, wie sie dem grimmigen Feinde mögen Widerstand thun.

Demnach wollen wir diese drei Anfechtungen mit einander wiederholen und besehen, **wie der HErr Christus ist versuchet worden und wodurch Er den Sieg erhalten hat.** Gott vom Himmel verleihe uns seinen Segen, Gnade und Stärke durch seinen heiligen Geist, daß wir den hohen Trost recht lernen und fassen mögen. Amen.

Von der ersten Anfechtung.

Wie der Satan die leibliche Noth vorwirft.

Die erste Anfechtung ist von leiblicher Noth. Denn als der Satan siehet, daß den HErrn Christum, nachdem Er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte und Er gleichwohl in der Wüste war, da nichts zu bekommen, fället er ihn an und spricht: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. Als wollte er sagen, wenn du Gottes Sohn und bei Gott in Gnaden wärest, meinest du, daß dich Gott so würde hungern und verschmachten lassen? Die Steine müßten eher zu Brote werden; aber da siehest du nichts in der Wüste, denn eitel Steine. Dabei kannst du abnehmen, daß dir Gott feind ist und dich will verderben lassen. Will also dem HErrn Christo den Unglauben in's Herz schieben, Er werde in seinem Amte nichts ausrichten, Er sei zu arm, habe keine Hülfe. Denn nicht allein auf den Hunger, so der HErr Christus gefühlet, da Er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, gehet diese Anfechtung, sondern auf das ganze Amt und Leben des HErrn Christi. Da wirft ihm der Teufel vor, wie ihn ja eitel Armuth, Hunger und Kummer in dem Amte drücken werde, alle Welt werde ihn verachten, verlachen, hassen und verfolgen, da werde Er weder Hülfe noch Beistand finden, Er werde sich in Jammer und Noth und in die höchste Gefahr mit seinen Predigten bringen, darum sei der nächste Rath: Daß Er's nur nicht anfange, daß Er sich nicht in Schimpf und Spott setze. Solche und dergleichen Gedanken hat er wie feurige Pfeile auf den HErrn Christum geschossen, ob er ihn hätte mögen abschrecken, daß der HErr Christus sein Amt ließe anstehen.

Wiewohl nun der HErr Christus, als das Haupt der Kirchen, das Höchste in diesem Kampf ausgestanden, so ist doch hierin angezeiget, wie der Satan auch den Leib Christi, die Gemeine Gottes und seine Glieder pflege anzufechten und was er ihnen pflege vorzuwerfen. Wie er dem HErrn Christo, unserem Haupt, die Steine hat gezeiget, also thut er auch der ganzen Christenheit und fast allen Gläubigen, weß Standes sie auch sind.

Der Gemeine Gottes wirfet er oft vor: siehe, welch' ein armes Häuflein bist du auf Erden, wie wirst du von allen Völkern verachtet, verhasset und verfolget; du hast kein Reich, keinen Schutz, keine gewisse Herberge. Wo du hinkommst, da wird man dir feind, du mußt Hunger und Kummer leiden. Meinest du, du bist Gottes Volk? Meinest du, du habest Gottes Wort? Gott wohne unter euch? Wäre es doch unmöglich, daß es den Kindern Gottes also ergehen sollte, wenn Gott euch für sein Volk erkennete! Und damit er solche Anfechtung wohl heiß mache, so richtet er eine Verfolgung nach der andern an, erwecket grausame Tyrannen, die der Gemeine Gottes alles Herzeleid anlegen, wie Pharao in Egypten that, Sanherib vor Jerusalem, die römischen Kaiser: Decius, Diocletianus, Maximianus, Maxentius, Julianus, Valens, oder Antiochus Epiphanes, welche die Gemeine Gottes aller Dinge auf Erden nicht haben dulden wollen. Da sind denn die betrübten Gedanken nicht außen geblieben: sind wir auch Gottes Volk

und Kinder, weil wir in aller Welt so gehaßt und verfolget werden und nirgend keinen Schutz haben? Und wie er die ganze Gemeine angreifet, so versuchet er einen jeden Christen insonderheit, ob er ihn damit vom Glauben abschrecken könne.

Da treibet er manchen Christen um des Bekenntnisses willen aus seinen Gütern, stößt ihn mit Weib und Kind in's Elend, da nichts denn Hunger und Kummer vor Augen stehet. Manchen bringet er in Gefahr Leibes und Lebens, wirft ihn in's Gefängniß, da kommen denn die Gedanken: Wenn du Gottes Kind wärest und die Wahrheit des Evangelii hättest, so würde ja Gott so groß Unglück über dich nicht kommen lassen. Wo willst du endlich mit Weib und Kind hin? Willst du dich und die Deinen um Leib und Leben bringen? Kannst du nicht glauben, wie andere glauben, damit du bei deinen Gütern mögest bleiben und der schrecklichen Noth überhoben sein? Wie viel hundert Christen fället er leider mit solcher Anfechtung.

Also wirfet er auch oft den gottseligen Regenten die Steine vor, wenn sie sich der Wahrheit mit Ernst annehmen, Kirchen und Schulen befördern, falsche Lehre und unrechten Gottesdienst abschaffen und treue Lehrer berufen wollen, da findet sich ein Hinderniß nach dem andern: benachbarte Herrschaften sind übel damit zufrieden, widerrathens mit aller Macht, die Räthe sperren sich dawider, die Unterthanen empören sich und wollen's nicht eingehen. Oft müssen sie in Gefahr darüber stehen, daß sie um Land und Leute kommen, und ist nicht zu sagen, was für Beschwerung frommen gottseligen Regenten begegnet. Da David zum Könige gesalbet und so große That gethan hatte, mußte er zehn Jahr im Elende umher ziehen und hatte nirgend keine bleibende Stätte. O, wie oft wird er im Elende gewünschet haben, daß er niemals an des Königes Sauls Hof kommen wäre. In welche Beschwerung sind Josaphat, Hiskia, Theodosius Magnus (der Große) gerathen! Der fromme gottselige Held, Herzog Johannes Wilhelm zu Sachsen, hat manche liebe Nacht schlaflos gelegen und sie mit Seufzen und Weinen zugebracht, daß er seine lieben Unterthanen bei Gottes reinem Worte möchte erhalten, Kirchen und Schulen befördern; denn damit mußte er viel Fürsten und Herren erzürnen und der Teufel zeigete ihm die Steine weidlich. Also gehet's oft einem frommen Rath und Diener am Hofe, wenn er es treulich mit Gottes Wort meinet und die Wahrheit und Gerechtigkeit will befördern, daß er darüber in Gefahr Leibes und Lebens kommt.

Für's erste aber müssen die Diener göttlichen Wortes dem Versucher herhalten, daß er ihnen die Steine redlich zeiget. Denn die sind's auch, die ihm mit dem Wort den größten Schaden thun. Darum leget er ihnen alle Marter und Plage an: ob er sie vom Amte schrecken, oder darinnen matt, müde, kleinmüthig und zaghaftig machen könne. Nicht allein Verachtung und Schmach, sondern auch Haß und Feindschaft; nicht allein Armuth und Hunger, sondern auch Verfolgung und Gefahr Leibes und Lebens treibet er auf uns und spottet unser dann dazu: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. Als wollte er sagen: Wie kannst du Gottes Sohn und sein lieber Diener sein, weil du in solcher Armuth, Hunger und Noth, Haß und Feindschaft aller Welt steckest? Gott würde sich ja deiner annehmen, wenn du ihm gefällig wärest. Höre nur auf, du wirst dich sonst mit Weib und Kind in die äußerste Gefahr und Noth Leibes und Lebens bringen.

Also zeiget der Satan den Predigern göttlichen Wortes die Steine und lässet es bei einer Anfechtung nicht bleiben, sondern einen Stein nach dem andern wirft er auf uns. Solche Steine des Satans sollen die, so im heiligen Predigtamt sind, oder künftig sich noch dazu begeben wollen, wohl kennen lernen, damit sie sich vor ihnen nicht zu sehr entsetzen, sondern viel mehr wissen, wie sie den Satan mit seinen Steinen abweisen sollen.

Wer ein treuer Diener göttlichen Wortes sein will, der muß sich deß vermuthen, daß ihn die Welt, seine eigenen Freunde verachten, verlachen und verspotten werden und er auch in Armuth, Hunger und Kummer drüber kommen werde. Denn die Welt gönnet den Dienern göttlichen Wortes nichts. Oft müssen sie Haus und Hof verlassen, ihre Nahrung, Einkommen und Besoldung übergeben und sich auf Gottes Rath in's Elend wagen; denn der Satan will sie durch die Steine matt machen. Nicht allein Christus und die Apostel haben Armuth und Elend erlitten, sondern auch die treuen Bischöfe und Lehrer haben in großer Armuth im Elende umher ziehen müssen, wie am Athanasius und anderen zu sehen.

Für's andere: bei der Verachtung und Armuth lässet es der Satan nicht bleiben. Er erreget auch alle Welt wider dich, daß sie dich anfeinden, gräulich schmähen, lästern, verleumden, belügen und alles Uebels wider dich reden, daß sie dich vor Fürsten und Herren auf's bitterste verklagen, als einen Aufrührer, bösen schädlichen Menschen, der alles Gute auf Erden verhindert, vor aller Welt ausrufen, darüber einem treuen Mann das Herz im Leibe möchte zerspringen.

Die Hohenpriester schelten den Propheten Jeremias für einen Verräther. Amazias klaget den Amos an als einen Aufrührer. Tertullus beschuldiget den Apostel Paulus vor dem Landpfleger, daß er alle Welt unruhig mache. Darum auch der Apostel spricht 1 Corinth. 4: Wir sind stets als ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute.

Für's dritte mußt du dich auch deß versehen im Predigtamt, daß deine lieben Freunde und Brüder, deine Gesellen und Mitgehülfen, zu denen du dich alles Guten versehen hast, denen du dein Herz vertrauet hast, bei ihnen Hülfe und Trost zu hoffen, denen du auch alle Freundschaft hast bewiesen und dich ihrer treulich angenommen, dich nicht allein zur Zeit des Unfalles und Verfolgung werden verlassen, sondern auch wohl verachten und alle Untreue beweisen, dir die besten freundlichsten Worte geben und doch heimlich und hinterrücks dich auf's schändlichste ausmachen und bei den großen Herren zum ärgsten angeben. Wie denn der HErr Christus und andere treue Lehrer in den Psalmen oft über solche Bubenstücke und Verrätherei der falschen Brüder klaget, Psalm 55: Du aber bist mein Gesell, mein Pfleger und Verwandter. Die wir freundlich waren unter uns, wir wandelten im Hause Gottes zu Haufen. Der Tod übereile sie ꝛc. Item: ihr Mund ist

glätter, denn Butter und haben doch Krieg im Sinn; ihre Worte sind gelinder, denn Oel und sind doch bloße Schwerter.

Zuletzt mußt du gewärtigen, daß man dich deines Bekenntnisses und Amtes halben wird verfolgen, nach Leib und Leben trachten und alle Plagen anlegen und das alles mit dem Schein, als hättest du es viel ärger verdienet. Wie der HErr Christus deutlich weissaget: Wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran, Joh. 16. Dieß sind die Steine, die der Teufel den armen Predigern zeiget und spottet unser daneben, spricht: Bist du Gottes Sohn, Gottes treuer Diener, warum ist dir denn alle Welt feind, warum führet dich Gott in solche Trübsal? Wie bitter wehe nun solches thut, ist nicht nöthig zu sagen; wir fühlen's allesamt im Herzen und die Erfahrung giebt es, daß es gar wenige ertragen können.

Darum sind allenthalben so viele Miethlinge und Heuchler, die sich nach der Welt richten und der Armuth, Elendes und Jammers wollen überhoben sein, sagen eher, was die Welt gern höret, denn sie solches Puffs wollen gewärtig sein. Viele verlassen darüber das Predigtamt und nehmen eher etwas anders vor, denn sie sich mit Weib und Kind in solchen Jammer und Noth führen wollen.

Wie wir aber, die wir dem HErrn Christo gerne treu sind und die ewige Seligkeit erlangen wollen, solcher Anfechtung begegnen und überwinden mögen, das lehret uns hier der HErr Christus, nämlich, daß wir nicht allein auf das zeitliche Brot, Gunst der Leute und Schutz der Gewaltigen, sondern auf Gottes Wort und Zusagung sehen sollen. *Denn Gott, der das Brot dazu erschaffen hat*, daß es uns ernähren und das Herz stärken soll, der kann auch die Kunst, daß Er uns ohne Brot und Mittel durch sein Wort erhalte.

Darum soll uns genug sein, daß wir sein Wort und Zusagung haben, darinnen Er verspricht: Er wolle uns ernähren, versorgen, mit dem Schatten seiner Hände bedecken, aus allen Nöthen erretten und stets bei uns sein, bis wir unsern Lauf vollenden, wie wir denn seine Zusagung reichlich haben: Ich will euch nicht Waisen lassen, Joh. 14. Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt, Matth. 28. Siehe, des HERRN Augen sehen auf die, so ihn fürchten und die auf seine Güte warten; daß Er ihre Seele errette vom Tode und ernähre sie in der Theuerung, Psalm 33. Alle eure Haare sind auf eurem Haupte gezählet, Matth. 10. Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an, ich will eine feurige Mauer rings umher sein, Zach. 2.

Wer auf solche Verheißung Gottes siehet und sich fest im Glauben darauf verlässet, der kann kühnlich den Satan mit seinen Steinen verachten; denn er siehet, daß Gott mehr ist und mehr vermag, denn alle Creaturen im Himmel und auf Erden. Weil denn der HErr gewisse Hülfe und Schutz zugesaget hat, so lieget ja nichts daran, obgleich die Menschen nicht allein Hülfe versagen, sondern auch verfolgen.

Ein edler und trefflicher Spruch ist's, den der HErr Christus hier aus Mose anzeiget: Der Mensch lebet nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes gehet. Erstlich zeuget der HErr Christus, daß unser Leben nicht vom Brot allein erhalten werde, sondern Gottes Wort und Segen muß es thun, der dem Brote solche Kraft gegeben hat. Wenn es ohne Gottes Wort wäre, so würde das Brot so wenig unser Leben erhalten, als Holz und Stein. *So thut's auch das Brot für sich nicht.* Denn wenn der Mensch gleich alle Stunden den Leib voll Brots steckte, so würde er doch darum nicht desto länger leben, sondern würde sich wohl dadurch tödten. Aber Gott thut's durch sein Wort und Segen, daß uns die Speise zu gute kommen und unser Leben erhalten mag.

Man siehet's vor Augen, daß armer Leute Kinder, denen es oft an Brod mangelt, gemeiniglich gesünder sind, völliger, röther und schöner aussehen, denn der Reichen, die Brotes die Fülle haben und nicht wissen, wie sie ihre Kinder mit niedlicher Speise auffröpfen wollen. Daniel und seine Gesellen sind bei dem Zugemüse viel gesünder, besser bei Leibe und schöner gefärbet, denn die anderen Knaben, so von der königlichen Tafel gespeiset worden.

Darum muß es am Brot nicht gelegen sein. So ist auch Gottes Segen an's Brot nicht gebunden, als könnte Gott ohne Speise das Leben nicht erhalten, sondern Gott kann den Menschen erhalten ohne Brot und ohne alle Mittel. Denn wie Er durch sein Wort das Brot zur Erhaltung des Lebens verordnet *hat, also* kann Er auch ordnen, daß das Leben ohne Brot erhalten werde; denn Er ist allmächtig.

Solchen mächtigen Trost sollen wir ja mit Fleiß merken, daß, wenn wir von allen Creaturen verlassen sind und kein Mittel mehr sehen, wie uns möchte geholfen werden, wir dennoch nicht verzagen, sondern uns fest daran halten, daß Gott auch ohne Mittel und über allen unsern Verstand helfen könne.

Die Kinder Israel lässet Er mitten durch's rothe Meer gehen, giebt ihnen Wasser aus den harten Felsen, Brot vom Himmel. Hiskia reißet Er dem Tode aus dem Rachen. Die drei Männer erhält Gott mitten im Feuer. Jonas lebet im Bauche des Wallfisches und wird erhalten. Lazarus stehet auf von den Todten. Welche große Thaten Gottes zeugen, daß Gott an die Mittel nicht gebunden, sondern aller Dinge allmächtig ist. Darum soll man auf sein Wort sehen, das durch seinen Mund gehet; denn dadurch schaffet Er alles, was Er will. Auch erinnert uns hiermit der HErr *Christus*, daß *das nicht* sei *das rechte* beständige Leben, wenn einer den Bauch fülle und Brotes satt hat; wenn einer Geldes und Gutes genug hat. Wie auch der HErr Christus am andern Ort saget: Der Mensch lebet nicht davon, daß er viel Güter hat, Luc. 12. Denn das zeitliche Leben höret bald auf und wenn das Stündlein da ist, muß der Mensch davon. Sondern das sei das rechte Leben, so aus Gottes Wort komme, und das Wort sei die rechte Speise, so das ewige Leben gebe. Denn es ist Gottes Kraft, das da selig machet alle, die daran glauben. Bei dem Worte ist der heilige Geist, welcher ewiges Leben anzündet, das nimmer aufhöret. Solchen reichen Trost und Lehre fasset der HErr Christus in dem kurzen Spruche.

Von der andern Anfechtung.

Wie der Satan zu Vorwitz und Vermessenheit reizt.

Die andere Anfechtung ist etwas höher und ganz geistlich. Weil der Teufel siehet, daß der HErr Christus mit Gottes Wort gefaßt ist und sich darauf verlässet, greifet er ihn auf der andern Seite an; denn er siehet wohl, daß man mit Hunger, Armuth, Drohen und Poltern bei denen nichts schaffet, die auf Gottes Zusage sich verlassen. Er weichet aber so bald nicht, wenn er gleich auf's Maul geschlagen und zurück getrieben ist, sondern ein unablässiger Feind ist's, der immer wieder ansetzet und bald neue Ränke und Griffe erdacht hat. Darum, weil er den HErrn Christum nicht kann in Verzweiflung stürzen, will er ihn vorwitzig und vermessen machen, daß Er etwas thun solle, ohne das Wort, außer seinem Beruf und doch auf einen schönen Schein des Wortes. Bist du Gottes Sohn, spricht er, so lasse dich hinab, denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest. Hiermit reizet der Satan den HErrn Christum zum Vorwitz und Vermessenheit, daß Er etwas vornehmen und wagen soll, das ihm doch nicht von Nöthen noch befohlen war, sondern sollte Gott versuchen, darauf, daß Er Gottes Sohn wäre, und das mit einem Schein göttlichen Wortes, als könnte Er nicht fehlen.

Dabei wir abermal merken, wie ein geschwinder und listiger Geist der Satan ist. Gehet's ihm zur Linken nicht an, so versuchet er's zur Rechten. Und unter dem Titel, daß wir Gottes Kinder sind, will er uns vermessen machen, daß wir uns unterstehen, deß wir keinen Befehl haben, und weiß Gottes Wort meisterlich zum Schanddeckel zu führen.

Mit solcher Anfechtung, als die gar geschwinde ist, hat er viele große Leute gestürzet. Weil David Gottes Wort für sich hatte und fest daran sich hielt, konnte ihm der Teufel nichts anhaben; keine Armuth noch Hunger, kein Elend noch Gefahr des Leibes konnte ihn zaghaftig machen. Aber da ihn der Teufel auf der andern Seite angreift, machet ihn vermessen und sicher, kitzelt ihn mit den Gedanken: wie gewaltig das Reich unter ihm habe zugenommen, führet er ihn dahin, daß er das Volk lässet zählen und thut, das ihm Gott nicht befohlen hatte, machet sich die Gedanken: er sei mit Gott wohl daran, habe das wohl Macht, wird auch ohne Zweifel etliche Sprüche für sich gedeutet haben.

Dem Gideon widerfähret's auch also; der stehet fest im Glauben, da ihm der Teufel die Steine weiset, allerlei Gefahr vorwirft, sein Unvermögen und Armuth vor Augen stellet; denn er verlässet sich auf den Befehl des HERRN. Da ihn aber der Teufel heißet herunter fahren von der Zinne des Tempels, giebt ihm ein, er soll einen neuen Gottesdienst anrichten, heilige Kleider machen lassen und eine Kirche stiften, da fället er dahin aus Vorwitz und Vermessenheit, daß er dem ganzen Israel zum Aergerniß wird.

Also ist's mit vielen tapfern Lehrern und Bischöfen in der Kirche Gottes ergangen, daß viele die Steine des Satans männlich haben verachten und überwinden können; aber da sie mit Vorwitz, Hoffart und Vermessenheit sind angefochten worden, sind sie nicht bestanden, sondern haben sich übertäuben lassen.

Samosatenus, Origenes, Arius, Nestorius, Eutyches sind hohe, tapfere Lehrer gewesen, hätten nicht geachtet, wenn sie hätten sollen Armuth und Verfolgung leiden. Aber da sie stehen auf der Zinne des Tempels, sind die gelehrtesten und verständigsten der Kirche, mit schönen Gaben gezieret, haben das Ansehen bei jedermann, daß sie treffliche Leute sind, die es andern weit zuvor thun, wollen sie stolziren und vermessen sein, gedenken, es könne ihnen nicht fehlen, sie hätten's wohl Macht, Gott werde es wohl gehen lassen und müsse ihm zu besonderem Ruhm gereichen, wenn sie etwas neues auf die Bahn brächten.

Samosatenus giebt vor, da Johannes spricht: Im Anfang war das Wort, rede Johannes nicht von einer besondern göttlichen Person, unterschieden von Gott dem Vater, sondern von dem Rath und Vorsatz Gottes, die Welt zu schaffen und die Menschen selig zu machen.

Arius bleibet auch nicht bei den heilsamen Worten, sondern dichtet: Christus sei nicht natürlicher und ewiger Gott, sondern sei erschaffen vor allen anderen Creaturen.

Nestorius schwärmet: Gott sei von Maria nicht geboren, Gott habe auch nicht gelitten, reißet also die Naturen in Christo von einander und machet zwei Christus, die einander beiwohnen; so doch die göttliche Schrift nur von einem Christo weiß, Gott und Mensch. Diese lassen sich also von der Zinne des Tempels aus eigener Vermessenheit, ohne Gottes Befehl, wiewohl sie Gottes Wort zum Schein viel angezogen haben, versuchen aber Gott und bringen sich und viele andere in ewiges Verderben.

Also haben sich auch zu unsern Zeiten von der Zinne des Tempels herunter gelassen viele treffliche Lehrer, Osiander, Zwingli, Calvin, Beza, M. Eisleben (Agricola), D. Major, Philippus, Victorinus, Illyricus und viele andere, die sich auf ihre hohen Gaben verlassen und neue Lehren hervorgebracht haben.

Osiander hat geleugnet die Vergebung der Sünden und der Gehorsam Christi wäre nicht unsere Gerechtigkeit, sondern die wesentliche Gerechtigkeit Gottes, die in uns wohnete. Calvinus und Beza haben vorgegeben, im heiligen Abendmahl sei nur Brot und Wein und nicht der wahre Leib und Blut Jesu Christi. M. Eisleben hat gedichtet: die Buße müsse man aus dem Evangelio und nicht aus dem Gesetze predigen, hat auch hernach das Interim helfen schmieden. D. Major hat gelehret: gute Werke sind nöthig zur Seligkeit. Philippus und Victorinus haben gestritten: der freie Wille vermöchte noch etwas in seiner Bekehrung und geistlichen Sachen. Illyricus ist zum Manichäer geworden und hat gestritten: die Erbsünde wäre des Menschen Wesen selbst.

Nun lehret Gottes Wort, unser Katechismus und das Augsburgische Bekenntniß nicht also, sondern sie haben solche neue Lehre aus eigener Andacht hervorgebracht und haben Gott damit versuchet, ob sie es erhalten könnten, so sie doch keinen Befehl gehabt, also zu lehren. Darum sind

sie auch zu Ketzern geworden,*) haben sich und viele andere verführet.

Dergleichen viele treffliche Exempel findet man in der Kirchenhistorie zu allen Zeiten, wie viele hohe und tapfere Leute gestürzet worden sind. Darum ist mit allem Fleiß darauf Achtung zu geben, wie solcher Anfechtung zu begegnen und Widerstand zu thun.

Der Teufel führet zwar Gottes Wort zum Schein, ob er den HErrn mit falschen Worten könnte aufbringen, wie er denn alle Ketzer und Vermessene mit etlichen Sprüchen bethöret, gleich als ob sie für sie dienen sollten. Aber der Schalk lässet das vornehmste außen: auf deinen Wegen, in deinem Beruf, so lange du in Gottes Befehl einher gehest. Darum antwortet ihm auch der HErr Christus mit Gottes Wort, darinnen Er des Satans Betrug zeiget und spricht: Wiederum stehet geschrieben, du sollst Gott deinen HErrn nicht versuchen. Also werden mich die Engel behüten, wenn ich Gott nicht versuche; ich soll in meinem Beruf und in Gottes Befehl bleiben, alsdann wird es mit mir nicht Noth haben; wenn ich aber Gott versuche und aus meinem Beruf schreite, habe ich mich der Zusage nicht zu getrösten. Gott hat mir nicht befohlen, daß ich mich herunter lassen soll, sondern vielmehr gesaget: du sollst nicht tödten; da sind Treppen, da ich hinunter steigen kann.

Also müssen wir uns hüten, daß wir unter dem Schein göttlichen Wortes, welches der Teufel auch führen kann, nicht aufbringen lassen. Arius, Calvin, Osiander, Major, Papisten, Wiedertäufer führen auch Gottes Wort, aber wenn man es recht ansiehet, so ist's eitel Betrug mit ihnen und führen die Sprüche betrüglich.

Hier soll eure Liebe lernen, was da heißet, Gott versuchen; denn der HErr Christus ziehet's hier an, als einen ernsten Befehl Gottes. Gott versuchen heißet, wenn man etwas anfänget ohne Gottes Wort und Befehl, ohne gewissen Grund, ohne Glauben, auf Abenteuer, aus Vorwitz und Vermessenheit, da man außer seinem Beruf schreitet und will's wagen und versuchen, was Gott dabei thun will. Als da die Kinder Israel in der Wüste von Moses Wasser begehrten und wollten, er sollte Wunderzeichen thun und sprachen: Ist auch Gott unter uns? 2 Mos. 17. Wer also ungewiß ist im Glauben, fängt gleichwohl etwas an ohne Befehl und Beruf, ja wider Gottes Gebot; will's wagen und versuchen, wie es werde gerathen, der versuchet Gott und versündiget sich hart wider ihn.

Als wenn die Prediger sich mengen in weltliche Händel, die ihnen nicht befohlen sind, wenn sie neue Lehre oder Secten anfangen, wenn sie neu Regiment wollen machen, wie Johannes von Leyden, König zu Münster, Münzer im Bauernkriege. Wenn die Lehrer Möncherei stiften, wie Antonius, Paulus, Bernhardus, Franciscus, die Gott in seinem Wort nicht hat befohlen. Wenn Könige und Kaiser neue Formen der Religion machen, wie Nebucadnezar, Jerobeam, Epiphanes Antiochus, Carolus V. mit dem Interim. Wenn Fürsten und Herren unnöthige Kriege anfangen, wie Josias, der König, Cyrus junior (der Jüngere). Wenn die Unterthanen Aufruhr anrichten, die Kinder den Eltern ungehorsam sind, des Sommers in gefährlichen Wassern baden, aus Vorwitz hoch steigen, wider der Eltern Vermahnung zu bösen Buben sich gesellen.

In Summa, wenn man Gottesfurcht aus den Augen setzet, so versuchet man Gott. Solches pfleget denn übel zu gerathen, daß mancher ersäufet, mancher den Hals bricht, mancher erstochen wird, mancher sich und andere in Jammer und Noth bringet.

Darum soll man stets auf Gottes Wort sehen. Da haben wir die zehn Gebote vor uns, dazu die ganze heilige Schrift, darinnen die zehn Gebote erkläret werden. Zugleich aber müssen wir uns hüten vor dem falschen Schein göttlichen Wortes, da es unrecht geführet wird, wie denn solches wohl zu merken, wenn man in Gottesfurcht der Wahrheit nachforschet und um Beistand des heiligen Geistes Gott fleißig anrufet. Denn so listig und geschwind kann es der Teufel nicht machen, daß die rechtschaffenen Christen, in denen der Geist Gottes wohnet, seine Klauen nicht sollten merken. Wer aber will verführet sein und selbst die Lügen mit Willen hilft schmücken, dem ist bald geholfen, daß er vollends bezaubert und in Feindschaft wider die Wahrheit verstocket wird.

Von der dritten Anfechtung.

Wie der Satan die Reiche dieser Welt anbietet, sofern man ihn will anbeten.

Die dritte Anfechtung ist ganz groß und unverschämt. Als der Satan siehet, daß er den HErrn Christum weder zur Linken zum Unglauben, noch zur Rechten zur Vermessenheit nicht kann reizen, tritt er ihm stracks unter Augen, bietet ihm alle Reiche der Welt an und fordert unverschämt, der HErr Christus solle ihn anbeten.

Dieß muß auch eine grausame, schreckliche Anfechtung gewesen sein und scheinet, als habe sich der HErr Christus entsetzet über den großen Frevel des Satans, also, daß Er ihn stracks von sich weiset. Der Satan thut sich anmaßen, als gehörten alle Reiche der Welt sein, daß er wie ein Gott sei, sie gebe, wem er wollte, thut sich darzu für Gott ausgeben und forderte, daß der eingeborne Sohn Gottes vor ihm niederfallen und ihn anbeten soll. Soll sich doch Himmel und Erde entsetzen vor solchem Frevel und Kühnheit des Satans! Davon aber mag man abnehmen, daß ihm nichts zu viel ist.

Es lässet sich ansehen, als habe er Christo die Gedanken eingeblasen: Siehe, was willst du so ein armer Prediger unter den Juden sein? Meinest du, daß man auf dein Evangelium und Wunder viel geben wird? Alle Welt wird solchen bettlerischen Messias verachten, verspeien; darum greife zur weltlichen Herrschaft; du bist doch ein solcher Mann, dem kein Mensch kann Widerstand thun, du kannst dein Heer leicht speisen, du kannst deine Verwundeten heilen, deine Todten lebendig machen, mit einem Wort schlägest du alle Feinde zu Boden. Darum wirst du nicht allein Jerusalem und Rom, sondern alle Königreiche leicht unter dich bringen; also wirst du weit mehr ausrichten.

*) Das gilt jedenfalls von dem größeren Theile der Genannten.

Zu solcher weltlicher Herrschaft hätte der HErr Christus nicht kommen können, Er hätte denn sein befohlenes Predigtamt und ganzen Beruf, dazu Er von Gott dem Vater gesandt war (nämlich durch sein Leiden und Sterben das menschliche Geschlecht zu erlösen), unterlassen und einen fremden Beruf aus eigener Andacht und Vermessenheit, aus des Teufels Eingeben annehmen müssen; das heißet dann Gott verleugnet und den Teufel angebetet.

Aber der HErr Christus verstehet den Satan wohl in seiner Sprache, spricht: Hebe dich von mir, Satan; denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen HErrn, und ihm alleine dienen. Ueberwindet also die Anfechtung, weil Er auf Gottes Befehl siehet und treibet den Satan von sich. Nun hat sich der Satan nicht allein an den HErrn Christum mit dieser Anfechtung gemacht, sondern für und für brauchet er solche Griffe und Tücke, die Menschen zu bethören, von Gott abzureißen und in sein teufelisch Netz zu ziehen; verheißet ihnen die Reiche der Welt, doch, daß sie ihn zuvor anbeten.

Und wiewohl solche Anfechtung ganz grob und bald zu merken ist, daß sie vom Teufel herkommt, so stürzet sie doch einen großen Haufen Menschen auf Erden und führet viele von Gottesfurcht und vom Glauben. Denn alle Menschen sind dahin geneiget, daß ein jeglicher gerne reich, gewaltig und mächtig wäre; denn so kann man zu guten Tagen kommen und darf man sich vor niemand fürchten. So liebet auch die weltliche Pracht und Herrschaft fast sehr den Satan, machet auch den Leuten die süßen Gedanken: wenn du reich und mächtig bist, so kannst du desto mehr ausrichten. Damit bringet er sie denn hinan, daß sie ihn anbeten, die Wahrheit wider ihr Gewissen verleugnen, öffentliche Lügen und Abgötterei annehmen, ihr befohlen Amt unterlassen und der Welt alles zu Gefallen thun.

Man sehe nur hinweg zurück auf die vorige Zeit, wie viele Leute gehandelt haben und wie noch täglich viele Leute in Religionssachen wider ihr Gewissen handeln.

Der Papst zu Rom samt seinen Cardinälen, Bischöfen und Prälaten wissen sehr wohl, daß ihre Gedichte vom Fegefeuer, Ablaß, Vigilien, Anrufung der Götzen, Möncherei, Opfermesse, Wallfahrt, vermeinte Gewalt des Papstes über alle Creaturen, eitel grobe, unverschämte Lügen sind, und daß sie wider ihr Gewissen über solche Lügen und Lästerungen halten. Aber weil ihnen der Satan die Reiche der Welt zeiget und sie ganze Königreiche und große Herrschaften mit solchen Lügen überkommen und inne haben, so lassen sie immer unsern HErrn Gott fahren und beten den Teufel an.

Man findet viele vom Adel, die man auch wohl nennen könnte, die zu Wittenberg haben studiret, Martin Luther und Philipp Melanchthon etliche Jahre gehöret und die Wahrheit des Evangeliums angenommen. Nichts desto minder, da sie haben können Domherren, reiche Aebte, gewaltige Bischöfe zu Augsburg und Würzburg werden, haben sie frei das Evangelium verleugnet, die Malzeichen des Antichristen angenommen und sind also vor dem Satan niedergefallen und haben ihn angebetet. Haben nicht auch etliche Fürsten in Deutschland, großen Namens und Herkommens, so doch das Evangelium angenommen und in ihren Landen haben predigen lassen, um die Bisthümer zu Rom beim Papst werben lassen? Ihre stattlichen Räthe hingesandt, lutherische Lehre verleugnet, dem Antichrist zu Rom huldigen und schwören und um die Confirmation ansuchen lassen? Wer kann das anders nennen oder deuten, denn daß es heißet: den Teufel anbeten, daß man die Reiche dieser Welt bekommen möge? Ein großer König, der die Lehre des Evangeliums hatte angenommen und hernach, von wegen geübter Tyrannei, aus dem Königreich vertrieben ward, verleugnete das Evangelium in seinem Elend und nahm das Papstthum wieder an, in Hoffnung, der Kaiser sollte ihn mit Gewalt wieder einsetzen. Da nun etliche gottselige Leute ihn darum besprachen, warum königliche Majestät die Wahrheit verleugnete? antwortet er: drei Königreiche, ist das nichts? Als wollte er sagen: Sollte man nicht den Teufel anbeten, wenn man drei Königreiche könnte wieder kriegen?

Also sind über die Maßen viel Leute, die nur um der Welt Güter willen der Lüge beifallen und die Wahrheit verleugnen. Wie viel Bischöfe, Aebte, Prälaten, Domherren sind in Deutschland, die wohl wissen, daß das Papstthum unrecht sei; aber damit sie ihr groß Einkommen nicht verlieren, so hofiren sie immer dem Papst wider ihr Gewissen. Was hat Fridericus Staphylus, Stephanus, Agricola, Paccus, Franck, Rabus und andere für Ursachen gehabt, vom Evangelio zum Papstthum sich zu wenden? Nur daß sie der Bettelei bei dem Evangelio sind müde gewesen und ihnen die Güter dieser Welt sind gezeiget worden.

Also heftig treibet der Satan diese Anfechtung und so gar gemein ist's in der Welt, daß man den Teufel anbetet. Darum sollen fromme Herzen sich desto fleißiger hüten und vorsehen, und vom HErrn Christo lernen, wie solcher Anfechtung Widerstand zu thun sei. Gottes ernsten Befehl muß man an die Hand nehmen und davon sich nicht bringen lassen. Gott ist ja mehr, denn aller Welt Königreiche sein mögen. So wir nun Gott von Herzen fürchten und lieben, so müssen wir ihn ja höher achten, denn den ganzen Erdboden.

Wie schrecklich ist's zu denken, daß man den Teufel an Gottes Statt anbeten und die Wahrheit wider sein Gewissen verleugnen soll! Denket man denn nicht, daß dieser Welt Güter wie ein Schatten vergehen müssen und ein anderes Leben nach diesem ist, da Gott wird Rechenschaft fordern, wie wir ihn auf Erden gefürchtet und geehret haben? Sind es doch auch eitel Lügen und Betrug, damit der Teufel umgehet. Trotzig spricht der Satan: Dieß alles will ich dir geben; gleich als wären alle Königreiche auf Erden sein und hätte alle in seiner Gewalt, und gebe sie, wem er wolle. Aber Lügen und Betrug ist's, er ist kein HErr über der Welt Reiche, sondern Gott ist der HErr. Deus constituit et transfert regna, Daniel 4: Gott der HErr hat Gewalt über der Menschen Königreiche und giebet sie, wem Er will. Darum stehet es nicht in des Satans Gewalt, die Reiche der Welt einzugeben. Eine falsche Hoffnung machet er nur den Leuten, daß er sie mit Betrug zur Abgötterei führe und darnach ihrer

spotte. Was Gott einem bescheret hat, das muß einem wohl bleiben, wenn man gleich den Teufel nicht anbetet. Mancher aber betet den Teufel an und erlanget die Reiche der Welt nicht.

Als Herzog Georg's zu Sachsen Räthe dem Herzog Heinrich zu Sachsen des Bruders Land und Leute antrugen, mit der Bedingung, wofern er von Dr. Luthers Lehre wollte abweichen und zum Papstthum wieder treten, antwortet er ganz christlich: Eure Werbung gemahnet mich gleich, als da der Satan zu Christo sprach: Dieß alles will ich dir geben, so du niederfällest und mich anbetest. Ich weiß aber den Teufel nicht anzubeten; was mir Gott bescheret hat, wird mir St. Peter nicht nehmen. Also behielt der fromme Fürst ein gut Gewissen und überkam dennoch seines Bruders Land und Leute. Andere haben wohl die Wahrheit verleugnet und dennoch ihr Königreich nicht wieder erlanget, die haben zugleich Zeitliches und Ewiges verloren.

Funck in Preußen, Paccus in Dilligen haben den Teufel angebetet, aber die Reiche der Welt nicht bekommen; jener ist enthauptet, dieser jämmerlich erstochen worden. Darum ist eitel Betrug mit der Zusagung des Satans, davor sich alle Christen hüten, und fest an Gottes Befehl halten sollen. Will der uns reich haben, kann Er leicht dazu kommen, und was Er zusaget, hält er gewiß, Er kann uns auch bei geringem Gut reich machen.

Als der Teufel Christum verließ, traten die Engel zu ihm und dieneten ihm. Also will uns Gott auch reichen Trost durch seine lieben Engel und heiligen Geist erzeigen, wenn die Anfechtung vorüber ist und wir ritterlich gekämpfet haben.

Der ewige und allmächtige Sohn Gottes, JEsus Christus, der nicht allein für seine Person den Satan überwunden und alle seinen Frevel und List zu Schanden gemacht hat, sondern auch von Gott dem Vater uns geschenket ist zum gewissen Helfer und Heilande wider den Teufel, wolle uns stets mit Gnaden beiwohnen, sein heiliges Wort in unser Herz geben und unsere Sinne durch seinen heiligen Geist stärken, auf daß wir in aller Anfechtung ritterlich kämpfen, durch keine Armuth, noch Verfolgung zur Verzweiflung uns nicht bewegen, durch keinen Schein göttlichen Wortes Gott zu versuchen, nicht aufbringen, auch durch die Reiche der Welt den Teufel anzubeten, nicht bethören lässen, sondern durch Gottes Wort und Beistand des heiligen Geistes in allen Anfechtungen obsiegen, und also die Krone der Herrlichkeit davon bringen mögen. Amen.

Evangelium am Sonntage Reminiscere.

Matth. 15, 21—28.

Und JEsus ging aus von dannen, und entwich in die Gegend von Tyrus und Sidon. Und siehe, ein cananäisches Weib ging aus derselbigen Grenze, und schrie Ihm nach, und sprach: Ach HErr, Du Sohn Davids, erbarme Dich mein; meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Und Er antwortete ihr kein Wort. Da traten zu Ihm Seine Jünger, baten Ihn, und sprachen: Laß sie doch von Dir, denn sie schreiet uns nach. Er antwortete aber, und sprach: Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlornen Schafen von dem Hause Israel. Sie kam aber, und fiel vor Ihm nieder, und sprach: HErr, hilf mir! Aber Er antwortete und sprach: Es ist nicht fein, daß man den Kindern ihr Brod nehme, und werfe es vor die Hunde. Sie sprach: Ja, HErr; aber doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen. Da antwortete JEsus, und sprach zu ihr: O Weib, dein Glaube ist groß! dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter ward gesund zu derselbigen Stunde.

In diesem Evangelio wird uns eine hohe und besondere Lehre vorgehalten, welche allen gläubigen Christen, so sich täglich in der Anrufung und Glauben üben müssen, zum höchsten von Nöthen ist. Denn diese Historia zeiget klärlich an: Wie der liebe Gott mit seinen allerliebsten Kindern so wunderlich pfleget umzugehen, wie Er sich zuweilen so ungnädig und unfreundlich gegen sie stellet; was die Art eines rechten, christlichen Gebets sei; wie große Kraft der rechtschaffene Glaube habe, daß er nicht allein wider alle Creaturen in der Anfechtung bestehet, sondern auch mit Gott selbst kämpfet und gewaltig sieget.

Darum soll eure Liebe mit sonderlichem Fleiß auf dieß heilige Evangelium merken und die Historia vom cananäischen Weibe dermaßen in's Herze bilden, daß ihr täglich im Gebet und in allen Anfechtungen daran denket.

In der ganzen Historia des neuen Testaments wird der HErr Christus nirgends so hart, ungnädig und unfreundlich abgemalet, als im heutigen Evangelio. Denn wenn ihr die ganze Historia Christi durchsehet, so findet ihr, daß kein freundlicherer, holdseligerer, treuerer, gutherzigerer Mensch nie gewesen, noch auf Erden kommen ist, als der HErr JEsus Christus, der arme und betrübte Leute zu sich fordert, die Hülfe darbietet, ehe man sie begehret, der sich aller Menschen Jammer und Elend so tief zu Herzen gehen lässet, als sei es sein eigen, und nie keinen Menschen trostlos von sich gelassen hat.

Aber in dieser Historia stellet Er sich so hart und unbarmherzig, daß es sich lässet ansehen, es sei mehr Güte und Barmherzigkeit in den Aposteln, die für dieß Weiblein bitten, denn in Christo selbst, und habe Christus nicht

allein seine vorige Güte und Gnade vergessen, sondern sei gar umgekehret und wolle jetzt die hochbetrübten Leute verspotten und tiefer betrüben. Darum ist dieß Evangelium ein sonderliches in dem Stück, welches uns lehret, wie der Glaube in den Christen nicht allein wider Teufel und Tod und allerlei Unglück muß streiten, sondern auch mit Christo selbst ringen und kämpfen, welcher Kampf der allerschwerste ist. Aber in solchem Kampf wird der Glaube dermaßen probiret und gestärket, daß er hernach alles Unlück, den Teufel samt allen Creaturen leichtlich kann überwinden.

Darum sollen wir in diesem Evangelio lernen, wie sich ein Christ halten soll in diesem Kampf des Glaubens. Und das ist die Summa davon: Wenn wir in Angst und Noth sind, es sei leibliche oder geistliche, oder beides uns zugleich drücket, und wir aus rechtem Glauben Gott um Hülfe und Trost anrufen, sollen wir uns nicht daran kehren, daß Gott zu unserem Gebet eine Zeit lang stille schweiget, sondern sollen immerdar anhalten und uns durch keine Anfechtung, wie die mögen einen Namen haben, abweisen oder abschrecken lassen; also, daß, wenn auch Gott vom Himmel herab riefe und spräche: Er gedächte uns nicht zu erhören, wir uns doch nicht damit stillen lassen, noch vom Gebet abtreiben, sondern immerdar, wie die unverschämten Geiler, ohne Unterlaß anhalten und auf Gottes Zusage uns verlassen, bis wir erlangen, das wir nach Gottes Willen beteten. Denn stelle sich der liebe Gott gleich hart und ungnädig gegen uns, so kann Er doch sein Wort und Zusagung nimmermehr leugnen.

Daß wir nun solche heilsame Lehre wohl fassen und einbilden, wollen wir mit Gottes Hülfe diese heilsame Historia nach einander vor uns nehmen und behandeln. Dazu wolle Gott die Gnade seines heiligen Geistes durch JEsum Christum geben, Amen.

Von der ersten Anfechtung.

Daß Gott zu unserm Gebet eine Zeit lang stille schweiget.

Zum ersten höre eure Liebe, wie das cananäische Weiblein so ein trefflich schön Gebet thut und den HErrn Christum so emsiglich, wiewohl mit wenig Worten, um Hülfe und Trost anrufet. Ach HErr, spricht sie, du Sohn Davids, erbarme dich mein! Meine Tochter wird vom Teufel übel geplaget. Da lehret uns die so hohe Doctorin (Lehrerin), wie wir uns in unserem Kreuz und Obliegen erzeigen und wohin wir fliehen sollen; nämlich, daß wir nicht thun sollen, wie die Welt pfleget. Wenn ihr Trübsal und Noth begegnet, denket sie dennoch nicht an Gott, sondern suchet Hülfe und Trost bei großen und gewaltigen Herren und stattlichen Freunden. Ist da nichts zu erholen, so läuft sie zu den stummen Götzen. Wollen die nicht helfen, so schläget sie die Fäuste zusammen, klaget und heulet oder läuft wohl zum Teufel selbst, daß er soll helfen.

Also thut dieß Weiblein nicht, sondern zum HErrn Christo findet sie sich, dem klaget sie ihre Noth und rufet ihn an um Hülfe. Ohne Zweifel hat sie von des HErrn Christi heilsamer Predigt gehöret, wie Er von Gott zum Trost und Heil der Welt sei geordnet, und daß Er die armen Sünder wolle annehmen und selig machen. Sie wird von den großen Wunderzeichen und Thaten, die Er an den Kranken bewiesen hat, gehöret haben und daraus die Rechnung gemacht, daß Er müßte der rechte Nothhelfer sein und der verheißene Messias, läuft ihm derwegen nach und suchet bei ihm Rath und Trost.

Also sollen wir auch unsere Zuflucht zum HErrn Christo nehmen; der ist der rechte und treue Helfer in allen Nöthen, der hat das gnädige Herz, daß Er gerne will helfen; hat dazu die Allmacht, daß Er aus allen Nöthen erretten kann, ist von Gott dazu geordnet und hat das Amt auf sich genommen, daß Er allen Menschen auf Erden, so in Angst und Betrübniß sind, Hülfe und Trost erzeigen soll und will.

Wenn wir aber nun zum HErrn Christo kommen, muß auch das Gebet rechtschaffen geschehen. Denn ein falsch, gottlos Gebet, wie der Mönche und Heuchler ist, erlanget keine Gnade, sondern eitel Zorn und Strafe von Gott. Wie dieß Christus anzeiget: Ihr wisset nicht, was ihr betet, Joh. 4. Und David saget: Der Gottlosen Gebet ist Sünde, Psalm 109.

Wie wir nun recht beten sollen, lehret uns dieß Weiblein; sie brauchet wenig Worte, aber alle nöthigen Stücke fasset sie.

Erstlich, wiewohl sie eine Heidin ist, so betet sie doch keine Götzen an, sondern den wahren, allmächtigen Gott, JEsum Christum, der ist der rechte und wahre Gott und Helfer, außer ihm ist kein Gott.

Zum andern giebet sie genug zu erkennen, daß sie auf eigen Verdienst nicht poche, sondern eitel Gnade und Barmherzigkeit suche. Erbarme dich mein, spricht sie. Damit bekennet sie ihre Unwürdigkeit und verlässet sich doch auf Gottes Barmherzigkeit.

Zum dritten zeiget sie auch ihren Glauben an, daß der nicht ein bloßer Wahn sei, sondern ein verständiges Vertrauen, gegründet auf die Verheißung vom Samen Davids. Denn sie bekennet, daß dieser JEsus sei der verheißene Messias, welcher vom Geschlechte Davids kommen und aller Welt von Sünd und Tod helfen soll.

Zum vierten meldet sie ihre hohe Noth und was sie bittet. Meine Tochter, spricht sie, wird vom Teufel übel geplaget. Da hilf mir, lieber HErr, von solchem mächtigen Feinde und in solchen allerhöchsten Nöthen.

Von solcher Meisterin lasset uns auch recht beten lernen. Was gehöret nun auf solch fein artig und christlich Gebet? Saget nicht die Schrift, daß Gott solch Gebet alsbald wolle erhören? Ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören, Jes. 65. Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen, Psalm 50. Der HERR ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen, Psalm 145. Die Augen des HERRN sehen auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Schreien, Psalm 34. Wahrlich, ich sage euch, was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird Er euch geben, Joh. 16.

Was saget aber der HErr Christus zu diesem Gebet, weil Er doch weiß, wie hohe Noth vorhanden ist? Er antwortet ja nicht ein Wort. Das ist hier die vornehmste Lehre, die hier sonderlich zu lernen und zu merken ist, daß der Heiland der Welt, der uns vom Vater gesandt ist, daß Er uns helfen soll, der von allen Propheten und Aposteln so gerühmet wird, daß Er so gütig und gnädig sei, so gerne helfe und williger sei zu geben, denn wir zu nehmen, der uns heißt bitten und rufen, der allen Heiligen aus ihrer Noth geholfen hat, der so gewiß zugesaget und uns versprochen hat, daß Er uns nicht wolle unerhört lassen, ja, der mit einem Eide betheuret hat, daß Er uns in Nöthen nicht wolle stecken lassen, sondern, sobald wir rufen, uns erretten:

Daß der heilige, gütige, treue Gott könne stillschweigen zu unserm Gebet und sich also stellen, als höre Er unser Schreien nicht und als ginge ihm unsere Noth nicht zu Herzen, sondern wolle uns darinnen stecken und verderben lassen. Und daß Gott solches thun könne, auch wenn wir recht beten, von Herzen Buße thun, in tiefster Demuth zu ihm kommen und unser Herz vor ihm ausschütten, welches dem Herzen über die Maßen wehe thut. Der Glaube aber im Gebet muß solchen Stoß auswarten und sich nicht dämpfen lassen.

Was meinet ihr wohl, daß das Weiblein hier gedacht habe, da Christus zu ihrem feurigen Gebet so stock stille schweiget? Ohne Zweifel wird sie gedacht haben: ist das der Mann, den man so hoch gerühmet hat, wie Er allen Betrübten so gern hilft und niemand ohne Trost von sich lässet? Das beweist Er an mir nicht, weil er siehet, daß ich so hoch betrübet bin, möchte Er mir doch ein tröstlich Wort zureden. Aber obwohl solche Gedanken in ihr Herz gekommen sind, giebet sie doch denselben nicht Raum, sondern schläget die Gedanken aus dem Herzen und lässet sich nicht abweisen, stehet fest im Glauben und hält immer an.

Also thut der HErr Christus oft mit uns Christen, wenn wir in Angst und Noth sind, mit schwerer Krankheit beladen, große Verfolgung leiden, die Sünde im Gewissen uns ängstet, mit Gefängniß geplaget werden, im Elend umherziehen, oder sonst ein hartes Obliegen im Herzen haben und dann zu Gott um Hülfe und Rettung heftig schreien mit rechtem Glauben, da schweiget Christus oft stille, als höre Er nicht und kenne uns nicht. Denn wenn du gleich niederknieest und in deiner Angst mit heißen Thränen betest, so ist doch niemand, der dir antwortet; da lässet es sich ansehen, als seiest du so klug und reich nach dem Gebet, als vorher, weil niemand ist, der dir antwortet. Da gehet denn die Anfechtung mit Macht: wer weiß, ob ein Gott sei, Gott achtet deiner nicht, Er höret dich nicht, Gott fraget viel darnach, wie es dir gehet.

Also hier machen wir uns die Gedanken: es wäre doch nicht möglich, daß Gott sollte stille schweigen zu unserm Seufzen und Flehen in unsern hohen Nöthen, wenn ihm unser Obliegen bekannt wäre und Er uns wie ein Vater liebete. Wenn ein Vater sähe, daß sein Kind in Wassersnoth gefallen wäre, im Koth läge oder von bösen Buben gerauft würde, und das Kind schrie: ach lieber Vater, rette, rette! sollte der Vater wohl können stillschweigen, vorübergehen und nicht alleine nicht alsbald retten, sondern auch dem geängstigten Kinde nicht ein Wort zusprechen? Das wäre doch nicht menschlich. Wie soll es denn Gott thun können, denken wir.

Aber da müssen wir lernen, daß Gott die Kunst kann und die Weise hat, daß Er zu deinem Gebet oft stille schweiget und lässet dich noch tiefer in die Noth sinken. Wer nun hier alsbald das Gebet anstehen, die Hände sinken und den Glauben fallen lassen wollte, der würde nichts von Gott erlangen, sondern in der Anfechtung gar zu Grunde gehen. Darum müssen wir unsers HErrn Gottes Weise und Gewohnheit wohl kennen lernen und auf die Ursache sehen, warum Er so schweiget, nämlich, Er will unsern Glauben versuchen und verbirget sich eine Zeit lang, will sehen, was wir machen wollen, ob wir auch beständig beten, seiner Zusagung trauen und des von ihm bestimmten Stündleins erwarten wollen.

Also sehen wir, wie Er die allerliebsten Heiligen nach seiner Art hat geübet und sie etliche Jahre schreien lassen. Als David zwanzig Jahr alt war, wird er zum König gesalbet, aber bald hernach kommt er in solchen Jammer und Unglück, daß er seines Lebens nicht sicher ist, und Gott lässet ihn schreien in die zehn Jahre, darnach kam das fröhliche Stündlein. Also sehen wir in der Historia Abrahams und Isaaks: Abraham hatte die Zusagung, daß Gott seinen Samen wollte vermehren, wie die Sterne am Himmel; noch mußte er fünfundzwanzig Jahre Geduld haben, ehe denn er erhöret ward. Isaak betet wohl zwanzig Jahr, ehe er die Erhörung erlanget. Neun ganze Jahre schwieg Gott stille zu der Monica, Augustini Mutter, Gebet. Endlich aber wachet Gott auf und beweiset, daß Er ihr Gebet nicht hat vergessen. Joseph ruft in die vierzehn Jahr und wird von Tag zu Tag ärger, bis das fröhliche Stündlein kommt, da wird er Herr in ganz Egypten.

Solches will der HErr Christus, daß wir aus dem heutigen Evangelio lernen sollen, daß Gott eine Zeit lang stille schweigen kann, wir aber darum nicht müde noch matt werden sollen, auch daran nicht zweifeln, daß Gott unser Gebet höre und unsere Thränen in seinen Sack fasse, sondern gewiß schließen, unsere Noth sei ihm besser bekannt, denn uns selbst. Daß wir aber solchen Trost dem Herzen vorbilden, und uns der Anfechtung nicht ergeben, sollen wir stets die Zeugnisse der Schrift im Gesicht haben, daß Gott alles wisse und sehe und nicht schlafe.

Wehe thut's dem Herzen, wie David klaget, Psalm 13: HErr, wie lange willst du mein so gar vergessen, wie lange verbirgest du dein Antlitz? Psalm 83: Gott schweige doch nicht also und sei doch nicht so stille, Gott halte doch nicht so inne. Denn siehe, deine Feinde toben. Aber dennoch muß man fest stehen und an die Sprüche der Schrift halten. Der HErr ist der Armen Schutz, ein Schutz in der Noth, Psalm 9. Und müssen mit David harren, wie er spricht: Sei getrost und unverzagt und harre des HERRN, Psalm 27. Und Christus saget: Man muß immer beten und nicht müde werden, Luc. 18.

Von der andern Anfechtung.

Ob wir auch in die Zahl der Auserwählten gehören.

Als nun dieß Weiblein diesen harten Stoß überwunden, gehet die andere Anfechtung an, die noch härter ist. Denn die lieben Apostel thun eine Fürbitte, auch unersucht, sind in ihrem Sinn barmherziger denn Christus. HErr, sagen sie, laß sie doch von dir, erzeige ihr doch Hülfe, daß sie schweige, denn sie schreiet uns nach. Aber der HErr antwortet, Er sei nur gesandt zu den verlornen Schafen des Hauses Israel, das war so viel gesaget: Das heidnische Weib hat hier nichts zu suchen, sie gehöret nicht zum Volk Gottes, darum hebe sie sich nur von dannen. Das ist noch ein viel härterer Donnerschlag in ihrem Herzen gewesen; denn das mußte sie selbst bekennen, daß sie eine Heidin war. Ohne Zweifel haben sich die Apostel über dem harten Wort entsetzet; denn also hatte Er noch keinen Menschen angeredet, Er hatte sich immer hören lassen, Er wäre der ganzen Welt Heiland. Aber hier lässet Er sich vernehmen, Er wolle nur den Kindern Israel helfen. Nun ist's wohl wahr, der HErr Christus war nur gesandt zu den verlornen Schafen des Hauses Israel, daß Er unter ihnen predigen und Wunderzeichen thun soll. Aber gleichwohl aller Menschen auf Erden Heiland soll Er sein.

Es hat aber der HErr Christus hiermit einbilden wollen, was für Gedanken und Anfechtung wir haben, wenn Gott zu unserm Gebet eine Zeit lang stille schweiget oder wohl tiefer in Jammer und Noth senket.

Nun kehret sich aber das Weib hieran nicht, sondern stehet fest im Glauben, lässet solche schwarze Wolken und Ungewitter vorübergehen. Also gehet's auch mit den Christen, wenn sie die erste Anfechtung überwunden haben, bald kommt die andere. Was weißt du, ob du auch versehen bist, du gehörest nicht in die Zahl derer, die Gott gefallen, sonst würde Gott anders mit dir handeln und dich mit größern Gaben zieren, welche Gedanken sind wie feurige Pfeile im Herzen der Christen. Da sollen wir nun diesem Weiblein nachfolgen, die Gedanken aus dem Herzen schlagen und sagen: ich habe jetzt nicht wohl der Weile (Zeit), von der Versehung zu disputiren, Hülfe ist mir von Nöthen, die muß ich bei Christo suchen. Und sollen uns die Verheißung fein vorhalten, darinnen Gott alle betrübten Herzen heißt zu sich kommen: kommt her zu mir alle, die ihr beladen seid, ich will euch erquicken. Also thut auch dieß Weiblein, ob sie gleich höret, daß der HErr nicht allein ihr keine Antwort giebet, sondern auch den Aposteln ihre treuherzige Fürbitte abschläget, dennoch verzaget sie nicht, sondern, wie Marcus saget, dringet sie gleich unverschämt zum Hause hinein, fället vor dem HErrn nieder, hält immer fester an und schreiet um Hülfe.

Solches laßt uns doch einmal lernen in unsern Anfechtungen und prakticiren, daß wir doch nicht so bald die Hände fallen lassen und im Gebet aufhören, sondern ungeachtet, was uns begegnet und wie sich die Sachen ansehen lassen, daß wir immer anhalten und uns durch nichts abwenden lassen, wenn sich's gleich ansehen ließ, daß Gott nicht allein unser, sondern der ganzen Gemeine Gebet wolle verwerfen; wie es denn gar oft geschiehet, daß Gott auch wohl die ganze Kirche lässet eine Zeit lang für eine schwere betrübte Sache beten und dennoch nicht so bald erhöret. Da brummet denn das Herz voller Ungeduld und gedenket nicht anders, denn Gott sei des Erbarmens müde, wie Jeremias saget. Item, Gott sei ein Brunn, der nicht mehr quellen wolle, Jerem. 15. Daher kommen die kläglichen Reden in den Psalmen, Psalm 77: Ist's denn gar aus mit seiner Güte? Und hat die Verheißung ein Ende? Hat denn Gott vergessen gnädig zu sein, und seine Barmherzigkeit vor Zorn verschlossen? Denn da denken wir: wenn Gott ja wollte erhören und helfen, so würde Er ja seiner Gemeine Gebet erhören und gelten lassen und ihr kläglich Seufzen ansehen, wenn ich gleich der Erhörung unwürdig wäre. Nun Er's aber auch seiner allerliebsten Kirche abschläget, so wird's endlich bei ihm beschlossen sein, mich nicht zu erhören. Wenn solche Gedanken das Herz recht treffen, da vergehet einem Sehen und Hören und will das Herz schier verschmelzen vor Angst.

Wie soll man nun aber thun; soll man der Anfechtung folgen, das Gebet anstehen lassen? Bei Leibe nicht. Wenn dieß Weiblein also wäre davon gegangen mit Ungeduld, so wär ihr Töchterlein nimmermehr errettet worden. Darum, wie dieß Weiblein anhält, also müssen wir auch Augen und Ohren und alle Sinne zuthun, nichts wissen wollen, denn Hülfe und Trost und darum immer anhalten.

Wenn gleich Gott im Himmel eine lange Zeit zu unserm Rufen und Schreien nicht allein stille schweiget, sondern lässet sich auch vernehmen, daß Er uns in unserm, also auch der ganzen Kirche Gebet nicht so bald wolle erhören, auch wenn Er gleich unsern Herzen das harte Wort würde zusprechen, Er sei nur gesandt zu den verlornen Schafen des Hauses Israel; welches wir dann also deuten: wir seien von Gott nicht versehen, wir gehören nicht in die Zahl derer, die Gott erhören will, die Verheißung gehe uns nichts an, Gott werde andere Leute damit gemeinet haben, es sei umsonst, daß wir uns wollen dünken lassen, die gnädige, liebliche, hohe Zusagung sei auch uns gegeben; wir seien die Leute nicht darnach, daß wir Gottes Geist, ewiges Leben, den Himmel und alle Güter empfangen sollen und was mehr für Gedanken uns vorkommen: so sollen wir sie doch ausschlagen und ihnen mit Nichten folgen. Denn es ist nur unser Unverstand, daß wir die Worte Christi nicht recht deuten und daß Christus seiner Gemeine so hart zuredet; das meinet Er nicht von Herzen, es ist ihm kein Ernst, Er stellet sich nur also und hält sich hart gegen uns, will sehen, was wir dabei thun wollen.

Darum immer angehalten. Will Gott seine Gemeine nicht hören, so muß Er doch endlich uns erhören. So ist auch kein Wort in der ganzen Schrift, das da zeugete: ich wäre nicht versehen oder die Verheißung ginge mich nicht an. Denn obgleich der Messias allein unter den Juden geboren ist, unter ihnen gelebet, gelehret, Wunder und

Thaten gethan, gelitten, gestorben und wieder auferstanden ist, so ist Er doch nicht allein den Juden, sondern aller Welt zum Heilande und Licht gegeben, Jes. 49. Wenn wir solche Anfechtung überwinden mögen, haben wir einen großen und gewaltigen Sieg erlanget.

Von der dritten Anfechtung.

Daß wir der Erhörung und Wohlthat Gottes unwürdig seien.

Nun bleibet's aber ja dabei nicht, der Mordschlag ist noch vorhanden. Denn als das Weiblein niederfället und schreiet, ach HErr hilf mir, antwortet ihr der HErr: Es ist nicht fein, daß man den Kindern das Brot nehme und werfe es vor die Hunde. Kein Donner noch Blitz mag so hart schlagen, als dieß Wort gewesen ist, sonderlich mit der starken Geberde und Gesichte Christi. Wenn wir solches Wort von Christo selbst hören sollten, wir würden vor Ohnmacht darnieder sinken, vergehen und verschmachten. Denn was wollen die Worte anders: Was betest du viel, du bist doch nicht würdig, daß dich Gott erhöre, du bist eine Heidin und wie ein Hund im Reiche Christi. Das Wort Gottes hast du verworfen, die Kinder verfolget, du bist doch des Teufels, hebe dich nur von dannen.

Was thut nun abermals dieß Weiblein? Noch läuft sie nicht davon, noch höret sie nicht auf, noch wanket ihr Glaube nicht, sondern sobald Christus den Mund aufthut, erhaschet sie seine Worte und schließt aus denselbigen, daß Er nicht vorüber könne, Er müsse ihr helfen und sie hören. Ja HErr, sagete sie, aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen. Als wollte sie sagen: ja, mein HErr, du sagest recht, ich bin ja ein Hund, gehöre nicht unter die Kinder Gottes, will auch den Kindern ihr Recht und Herrlichkeit nicht nehmen, aber doch laß mich nur, wie ein Hund, deiner übrigen Güte und Wohlthaten genießen, deren doch die Juden nicht gebrauchen; es müssen dennoch die Hündlein auch essen. Das mag ja eine höfliche Rede und schöne Rhetorica (Beredtsamkeit) sein, die aus den allerhärtesten Worten so einen überaus reichen Trost schöpfet.

Solche Kunst sollen wir aus dem heutigen Evangelio lernen. Denn oft wiederfähret's uns auch im Gebet, daß, da wir die ersten Kämpfe haben überwunden, Gott so stille schweiget, auch der ganzen Gemeine Gebet sobald nicht wird erhöret, und unser Herz den Gedanken fasset, als sollten wir nicht versehen (erwählt) und solche Anfechtungen mit Gottes Wort nicht gestillet sein. Da dringet oft die letzte und allerhärteste Anfechtung herein: was wir viel bitten, sind wir doch verfluchte und verdammte Sünder, haben nicht darnach gelebet, daß uns Gott viel Gutes erzeigen soll, ja sein Gesetz und Gerechtigkeit fordern's und die Vernunft giebets, daß man die Sünder nur strafen soll und keine Gnade beweisen. Wenn dieser Donnerschlag recht in's Herz fället, daß wir unsere Sünde, Gottes Zorn und Gericht fühlen und uns vor der ewigen Verdammniß fürchten müssen, was dann für Angst, Furcht und Herzeleid vorhanden ist, sonderlich wenn Gott uns schreien lässet und die Hülfe und Rettung verziehet, erfahren bisweilen die Christen, und man sieht's in den Psalmen und Propheten, wie sie über der Hölle Gluth klagen.

Wie man sich nun in dieser schwersten Anfechtung, die sich ansehen lässet, als sei sie nicht vom Teufel eingegeben, sondern komme aus Gottes Wort, das Gott selbst geredet hat, schicken soll, lehret uns dieses heidnische Weiblein, das gelehrter ist, denn alle Schriftgelehrten zu Jerusalem; nämlich, daß wir gute Achtung haben sollen auf die Worte Christi und dieselbigen, da sie am härtesten und schrecklichsten scheinen, für uns deuten sollen. Denn aus dem, daß sie Christus eine Hündin heißet, schließt sie, daß ihr dennoch die Brosamlein gebühren.

Also, wenn uns die Anfechtung vorhält, wir seien Sünder, wir seien verdammt und verflucht vom Gesetz und derwegen nicht würdig der Gnaden Gottes, sollen wir derhalben für uns schließen: wenn ich kein Sünder wäre, so dürfte ich nicht um Gnade bitten; aber eben darum, daß ich ein Sünder bin, bedarf ich der Gnade und gebühret mir die Zusagung. Denn Starke und Gesunde bedürfen des Arztes nicht, und wenn Gott nur den Gerechten und nicht den Sündern wollte wohl thun, wozu hat Er denn seinen Sohn gesandt? Eben darum, daß ich vom Gesetz verflucht werde, suche ich den Segen, den Gott durch den Samen Abrahams verheißen hat. Ist doch Christus JEsus für uns ein Fluch geworden, auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme.

Denket dein Herz, Gott sei gerecht, dem gebühre, die Sünder zu strafen, so sage du: ja Herz; aber weil Gott gerecht ist, darum gebühret, ihm gnädig zu sein denen, die sich zu Gott bekehren und an Christum glauben. Denn wo mir Gott die Vergebung der Sünden wollte versagen, da ich an Christum glaube, so müßte Er ja nicht gerecht sein, sintemal Christus durch seinen Tod für meine Sünde genug gethan und das Gesetz erfüllet hat, und sich nicht will gebühren, daß man eine Sünde zwei Mal strafe. Daher Johannes saget in seiner ersten Epistel am ersten Kapitel: Gott ist gerecht, daß er uns die Sünde vergiebet. Das wäre dem Exempel des Weibleins recht nachgefolget und das hieße: mit Gott selbst kämpfen und ihm abgewinnen; und zwar, Er lässet sich nur gerne also im Wort fangen, wenn wir's nur thäten.

Dieß ist fürwahr ein seliger Streit und Kampf mit Gott und ein herrlicher Sieg. Wer aber auf eine andere Weise mit Gott kämpfet und sich wider Gott aufleget, der muß verlieren und zu Grunde gehen. Daß einer meinet, er wolle es mit Zürnen und Pochen, mit Trotzen und Murren von Gott erlangen, das thuts nicht. Er fraget nicht nach aller Creaturen Zorn und Murren, achtet auch dein Drohen, dein Fluchen und Lästern nichts. Je mehr du zürnest und lästerst, je tiefer Er seine Gnade verbirget. Wendest du dich auch zum Teufel und lässest dich dünken, du wollest ihm solches zum Verdruß thun, wie Saul that und viel hundert Menschen thun, gewinnest du nichts damit, denn daß Gott nur desto härter zürnet und dich in den Abgrund der Hölle samt deinem Helfer stürzet.

Summa, Gott lässet sich nicht überwinden durch keine Weise, denn alleine durch die Kunst dieses Cananäischen

Weibleins; dieselbige thut allhier zwei Dinge, die wohl zu merken sind.

Für's erste ergreifet sie Gott in seinem Wort und hat gute Acht auf seinen Mund, und was Er redet, daraus schließt sie für sich, daß ihr soll geholfen werden. Also ergreifet Jacob den Engel des HErrn beim Wort und wollte ihn nicht lassen, bis er ihn segnet, und saget die Schrift, Israel habe mit Gott und Menschen gekämpft und sei obgelegen, 1 Mos. 32.

Also sollen wir Gottes Wort ergreifen und wenn uns gleich das allerhärteste Wort in der Anfechtung einfiele, können und sollen wir doch das für uns deuten. Denn auch das Gesetz zeuget, daß Gott nicht allein gerecht, sondern auch gütig und barmherzig ist, sintemal Er seine Feinde nur in's dritte und vierte Glied strafet, denen aber, die ihn lieben, bis in's tausende Glied will wohlthun. So muß ja seine Güte größer sein, denn sein strenges Gericht, und ist derwegen das Evangelium von Vergebung der Sünden nicht allein nicht wider das Gesetz, sondern stimmet am allermeisten mit dem Gesetz.

Summa, kein Wort ist in der heiligen Schrift, wir können's für uns deuten nach dem heiligem Evangelio; wer aber wollte ohne Gottes Wort etwas schließen in seiner Anfechtung, der wird einen bloß legen und fehl schlagen. Allein im Wort wird Gott ergriffen.

Zum andern: das Wort, das Gott redet, ergreift sie dergestalt, daß sie sich nicht wider Gott auflehnet, nicht ihre Gerechtigkeit oder Verdienst anziehet, sondern frei bekennet, sich demüthiget und stracks nachgiebet, sie sei ja ein Hund, sie sei eine unwürdige verdammte Heidin, fordere nichts mit Recht, sondern aus Gnaden. Ja HErr, spricht sie, aber doch essen die Hündlein von den Brosamen, die von ihrer Herren Tische fallen. Als wollte sie sagen, daß ich eine arme Sünderin, Heidin und unwürdig bin, ist ja die Wahrheit, das will ich nicht leugnen; aber darum, daß ich ein Hund bin, suche ich nur die Brosamlein.

Das gehöret auch dazu: wer Gott abgewinnen will, der muß sich herunter werfen und alsbald bekennen, was Er uns Schuld giebt. Willst du pochen auf deine Unschuld, willst du dich entschuldigen und deine Sache beschönigen, du hast's so und so gemeinet, so hast du's aus mit Gott, Er nimmt keine Entschuldigung an; willst du murren, wenn man dich strafet, so richtest du nichts aus, denn daß du Gottes Zorn häufest. Kurz rund das Peccavi (Sündenbekenntniß) will Er von dir haben, ohne alle Einrede, ohne alle Heuchelei und Falschheit. Ja, sprichst du, wer sich schuldig giebet, der verdammt sich selbst. Recht also, das will Gott von dir haben, daß du deine Verdammniß verstehen, erkennen und bekennen sollst, aber darnach will Er das Urtheil nach seiner Güte sprechen und wird dir bezeugen, daß Er nicht allein gerecht, sondern auch gütig und gnädig ist und wird dir alle deine Sünde vergeben, wie wir das in den Exempeln sehen von: Adam, Jacob, Moses, Aaron, David, Daniel, Ezechiel, Jeremias, Petrus.

Dieß ist nun die goldene Kunst, die wir in diesem Evangelio lernen sollen. Darauf folget nun das herrliche Zeugniß, das Christus dem Weiblein giebt: O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du willst.

Das mag ja ein glückseliges Weib sein, nicht allein ihr Glaube wird gerühmet vom Sohne Gottes, sondern der HErr giebt's ihr nur heim, daß es ihr widerfahre nach all ihrem Willen, Wünschen und Begehren. Das ist der Nutzen, den wir aus der Anfechtung haben, nämlich, daß unser Glaube probiret und bekannt werde, und wir darnach haben von Gott alles, was wir wünschen und begehren können.

Der Sohn Gottes, JEsus Christus, der diesem Weiblein durch seinen heiligen Geist den starken Glauben gegeben hat, wolle uns auch in der Anfechtung mit seinem heiligen Geiste beistehen, daß wir Gottes Güte in seinem Worte ergeifen und Trost empfinden. Amen.

Evangelium am Sonntage Oculi.

Luc. 11, 14—28.

Und er trieb einen Teufel aus, der war stumm. Und es geschah, da der Teufel ausfuhr, da redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich. Etliche aber unter ihnen sprachen: Er treibt die Teufel aus durch Beelzebub, den Obersten der Teufel. Die andern aber versuchten ihn und begehreten ein Zeichen von ihm vom Himmel. Er aber vernahm ihre Gedanken und sprach zu ihnen: Ein jeglich Reich, so es mit ihm selbst uneins wird, das wird wüste, und ein Haus fällt über das andere. Ist denn der Satanas auch mit ihm selbst uneins, wie will sein Reich bestehen? Dieweil ihr saget, ich treibe die Teufel aus durch Beelzebub. So aber ich die Teufel durch Beelzebub austreibe, durch wen treiben sie eure Kinder aus? Darum werden sie eure Richter sein. So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommt je das Reich Gottes zu euch. Wenn ein starker Gewappneter seinen Palast bewahret, so bleibt das Seine mit Frieden. Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt und überwindet ihn, so nimmt er ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus. Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet. Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandelt er dürre Stätten, suchet Ruhe und findet ihrer nicht; so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet ers mit Besemen gekehret und geschmücket. Dann gehet er hin und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst; und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da; und wird hernach mit demselben Menschen ärger denn vorhin. Und es begab sich, da er solches redete, erhub ein Weib im Volk die Stimme und sprach zu ihm: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja, selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren.

Auslegung.

Im heutigen Evangelio höret euere Liebe eine Geschichte, wie unser HErr und Heiland, JEsus Christus, einen armen Menschen vom Satan hat errettet, den bösen Feind von ihm getrieben und den Sprachlosen redend gemacht. Darüber etliche gute Herzen sich verwunderten, daß Gott durch den Mann solche Wunder that, etliche aber lästerten den HErrn Christum, als sollte Er einen Verstand mit dem Satan haben (einverstanden sein). Solche Lästerung giebt dem HErrn Christo Ursache, daß Er es bei dem herrlichen Wunderwerk nicht lässet bleiben, sondern thut daneben eine treffliche Predigt und Warnung, darinnen Er beweiset, daß Er sein Wunderwerk aus Gottes Kraft gethan und damit bezeuget habe, daß Gottes Reich und der verheißene Messias vorhanden wäre; beschreibet auch mit vielen Worten die grausame und große Gewalt des Satans, unsers Feindes; zeiget an, welche Hülfe wir haben wider solchen mächtigen Feind und wie wir uns vor ihm hüten sollen. Ist demnach dieß ein treffliches Evangelium, sowohl von wegen des großen Wunderwerks, als der herrlichen Predigt des HErrn Christi.

Daß die Leute so ganz sicher dahin leben, sich vor großem Unfall, vor Sünden und ewigem Tod nicht fürchten, wie sie billig sollten, kommt zum großen Theil daher, daß sie den Feind menschlichen Geschlechtes, seine schreckliche List, große Gewalt und unaufhörliches Nachstellen nicht wissen, meinen nicht anders, so ja böse Geister sein sollten, so müßten die weit genug von ihnen sein. Aber aus diesem Evangelio mögen wir unsern Feind zum Theil kennen lernen und sehen, was wir täglich von ihm zu gewärtigen haben. Welches denn allen Christen zum höchsten von Nöthen ist zu wissen, auf daß sie sich vor dem Satan und vor seiner listigen Tücke hüten, stets in Gottesfurcht leben, fleißig wider ihn beten und dann Hülfe bei Christo, dem Heilande, suchen, der allein den mächtigen Feind vertilgen und uns aus seinem Rachen erretten kann. So wollen wir nun auf dieß Mal diese drei Punkte vor uns nehmen.

Für's erste wollen wir die Gründe erwägen und bedenken, mit welchen der HErr Christus der Juden Lästerung widerleget und sein Wunderwerk vertheidiget und wozu uns die Wunderwerke Christi dienen sollen.

Für's andere wollen wir besehen, wie der HErr Christus den Feind unserer Seligkeit abmalet und wie Er uns vor ihm warnet.

Für's dritte, welchen Trost wir aus diesem Evangelio wider die Gewalt des Teufels haben.

Der ewige Sohn Gottes verleihe uns Verstand und Segen durch seinen heiligen Geist, daß wir solche Lehre fassen und daraus Trost zum ewigen Leben empfangen mögen. Amen.

Der erste Punkt.

Wie der HErr Christus seine Wunderwerke vertheidigt und wozu uns die Wunderwerke Christi dienen sollen.

Eine große Wohlthat und herrliches Wunderwerk ist es gewesen, daß der HErr Christus den armen Menschen, der vom Satan leiblich besessen, dazu stumm war, so gewaltiglich errettet und löset ihm seine Zunge, daß er recht und verständiglich hat reden können. Denn was für Jammer und Noth da vorhanden ist, wenn die bösen Geister den Menschen leibhaftig besitzen und allerlei Plage anlegen, das wissen die zum Theil, die solche arme Leute gesehen

haben. Hier auf Erden ist schrecklicheres Spektakel (Schauspiel) nicht anzusehen, sonderlich, wenn er seinen Muthwillen am Menschen übet und ihn gräulich reißet. Darum hätten die Juden bei solcher hohen Wohlthat billig erkennen sollen, daß der Messias vorhanden wäre mit seinem ewigen Reiche, und hätten billig dem heiligen Gott für solche allerhöchste Wohlthaten danken sollen.

Aber so voller Bosheit ist die Welt, auch die, so sich Gottes Volk rühmen, daß die Juden nicht allein nicht gebessert sind worden durch das herrliche und treffliche Wunderwerk, sondern haben viel Ursache daraus genommen, Christum zu schmähen und zu lästern, als hätte er ein Verbündniß mit dem Teufel und wäre ein Verführer und Schwarzkünstler, der durch Zauberei Zeichen thät und die Teufel austriebe.

Dieweil nun solche Lästerung nicht allein die Person Christi verachtet und verhasset machte, sondern auch sein Amt und Lehre in den Verdacht setzete, als wäre sie nicht von Gott, sondern vom Teufel, und also den ewigen allmächtigen Gott, der Christum JEsum in die Welt gesandt hatte, erlangete: so thut der HErr Christus eine tapfere Predigt, darinnen Er sein Werk als ein Zeichen von Gott vertheidiget und beweiset solches mit vier starken Gründen.

Den ersten Grund nimmt Er aus der allgemeinen Erfahrung, was Uneinigkeit in allen Ständen pflege anzurichten. Die tägliche Erfahrung giebt's, will Er sagen, wo ein Reich selbst mit sich uneins ist, das hat keinen Bestand, sondern gehet zu Grunde und wird wüste. Solches zeugen die Historien der Welt. Da die Successores Alexandri (Nachfolger Alexanders), Könige und Fürsten der Sachen uneins werden, ineinander fallen, die zuvor waren einig gewesen, da gehet die Monarchie der Griechen zu Boden, wird in die vier Winde zertheilet. Und da der Uneinigkeit unter dem syrischen und ägyptischen Könige kein Ende war, kam die Monarchie auf die Römer. Da zu Rom Sulla und Marius, hernach Julius und Pompejus wider einander sind und das Reich mit sich uneins wird, gehet es zu Scheitern. Als die Söhne Constantini Magni (des Großen) der Sachen uneins werden und widereinander ziehen, ist das römische Reich so hart geschwächet worden, daß es hernach nicht wieder hat können zu Kräften kommen. Solcher Exempel sind alle Historien voll, darinnen man siehet, so bald ein Reich mit sich selbst uneins wird, so gehet es zu Grunde und fället ein Haus über das andere.

In der Haushaltung und fast in allen Ständen findet sich's auch also, wenn Mann und Weib wider einander sind, so müssen sie verderben, wenn sie noch so reich wären; denn was ein Theil erwirbet und ersparet, das verderbet der andere Theil und ist kein Glück noch Segen dabei. Eine Stadt, darinnen die Rathsherren und Bürger nicht miteinander einig sind, die kann nicht aufkommen, sondern muß zu Scheitern gehen. Wenn nun der Satanas auch mit sich selbst uneins wäre und ein Teufel den andern austriebe, so müßte sein Reich längst untergegangen sein. Es befindet sich aber leider, daß des Satans Reich allzufest bestehe, es hat nun so viele tausend Jahre gestanden und er bewahret seinen Pallast. Er befestiget sein Reich, daß er die Welt inne hat und keine menschliche Gewalt kann ihm widerstehen. Darum ist offenbar, daß der Teufel allzu einig mit sich selbst ist und ein Teufel den andern nicht austreibe.

Den andern Grund nimmt Er von dem Exempel ihrer, der Pharisäer Kinder, das ist Schüler. Die Kinder, so die Pharisäer erzogen und in der heiligen Schrift unterrichtet hatten, trieben auch Teufel aus mit Gottes Wort und dem Gebet. Wie denn oft Gottes Wort Wunderzeichen thut, auch durch die, so an Gott nicht glauben, wie der HErr Christus bekennet, Matth. 7: Etliche werden sagen: Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Wenn nun die Pharisäer solches sahen, daß ihre Kinder mit Gottes Wort die Teufel austrieben, da erkannten sie, daß solches Gottes Hand und Kraft wäre. Damit waren sie überzeuget, daß auch der HErr Christus durch Gottes Kraft die Teufel austriebe; weil er doch viel mehr Geister austrieb, denn ihre Kinder, dazu den Teufeln mit Macht gebot und überdies die Menschen alsbald gesund machete, die Tauben hörend, die Stummen redend, die Kranken gesund. Und wenn gleich der Teufel den Menschen risse, als wollte er ihn tödten im Ausfahren, dennoch erhält Christus den Menschen am Leben und machet ihn gesund. Darum redeten die Pharisäer wider ihr Gewissen. Und wie Christus zeuget: Ihre Kinder werden sie mit ihrer Lästerung verdammen. Weil denn der HErr Christus durch Gottes Wort, Finger und Kraft austreibet, so sollten sie billig erkannt haben, daß der Messias vorhanden wäre und das Reich herbei komme.

Für's dritte führet der HErr Christus ein Gleichniß von einem starken gewappneten Helden, der seinen Pallast und Schloß mit Fleiß bewahret; wo nicht ein Stärkerer über ihn kommt, so bleibt er wohl mit Frieden sitzen; wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt, so muß er weichen und sich berauben lassen. Dieser stärker Gewappnete ist der leidige Teufel, der ein mächtiger Geist ist und einen großen Anhang hat. Denn viele tausend Engel sind mit ihm gefallen, die er allesamt wider den Sohn Gottes und das menschliche Geschlecht unter seine Tyrannei gebracht hat. Seinen Pallast hat er eingenommen, nämlich den armen Menschen, der nach Gottes Bilde erschaffen war und Gottes Tempel sein soll. Aber der Satan setzet sich da an Gottes Statt, daß er den Menschen seines Gefallens plagen möge. Er ist auch gewappnet, daß ihm Fleisch und Blut nichts thun kann, seine Waffen sind seine große Gewalt, List, Lügen, Mord, Betrug, daß der Mensch verderbet ist durch die Sünde, daß Gottes Gesetz uns verfluchet. Mit diesen Waffen verwahret er seinen Pallast dermaßen mit Frieden, daß kein Mensch auf Erden, er sei so weise, gerecht, gewaltig, hohen Geschlechtes, großer Stärke, als er immer sein möchte, seiner Tyrannei könnte entfliehen.

Es kommt aber ein Stärkerer über ihn, das ist der HErr JEsus Christus, der eingeborene Sohn Gottes, der uns zum Heilande vom Vater gegeben ist und dazu in der Welt erschienen, daß Er sollte die Werke des Teufels zerstören; der ist dem starken Helden gewachsen. Denn Er ist

ewiger Gott und ohne Sünde, die Gerechtigkeit selbst. Der nimmt dem Satan seinen Harnisch, darauf er sich verließ. Er vertilget die Sünde, verderbet die Lüge und Finsterniß, nimmt den Fluch des Gesetzes hinweg, versöhnet den ewigen Vater und errettet also den Menschen aus der Tyrannei des Satans und theilet den Raub aus, nämlich Leben, Freude, Friede, Freiheit und ewige Seligkeit.

Dabei soll man ja merken, daß der HErr Christus, der den mächtigen Satan mit göttlicher Macht niederleget und solchen geistlichen Raub austheilet, der mit aller Welt Gütern nicht ist zu vergleichen, nicht einen Verstand mit dem Satan habe, sondern der HErr sei, den Gott gesetzet hat, die Macht des Teufels zu zerstören und das menschliche Geschlecht von seiner Tyrannei freizumachen.

Zum vierten hält Er gegen einander die Art seines Reiches und die Art des Satans. Wer nicht mit mir ist, spricht Er, der ist wider mich. Als wollte Er sagen: mein Reich ist also angethan, daß, wer es nicht in allem mit mir hält, sich mein mit Ernst annimmt, mit mir sammlet und die Kirche bauet, der ist aller Dinge wider mich, ist mein öffentlicher Feind und thut nichts, denn daß er zerstreue, zerbreche, zerstöre. Man spüret ja, daß es der Satan mit Christo nicht halte; denn er lästert, schändet, verfolget ihn, wie er kann und mag. Er sammlet die Schäflein nicht, sondern zerstreuet sie durch Lügen und Irrthum; er heilet die Leute nicht, sondern plaget, verderbet, zerschläget und zerstöret die armen Menschen. Dabei erkennet man ja, daß er stracks wider mich und mein Feind ist. Mein Thun aber, Lehre und Werke sind dahin gerichtet, daß ich die zerstreueten Schäflein wieder sammle und zu Rechte bringe, daß sie Gottes Volk und Erbe sein mögen. Mit diesen Argumenten und Gründen widerleget der HErr Christus die Lästerung der Juden und erweiset, daß sein Wunderwerk von Gott sei und Er durch Gottes Kraft die Teufel austreibe.

Weil denn der HErr Christus in diesem Evangelio nicht allein sein großes Wunderwerk vertheidiget, sondern auch anzeiget, wozu uns seine großen Thaten dienen und was wir dabei bedenken sollen, so haben wir allhier Ursache, die nöthige und reiche Lehre von den Wunderwerken des HErrn Christi zu wiederholen und zu betrachten. Große und treffliche Wunder finden wir in der heiligen Schrift, beide alten und neuen Testaments, als sonst in keinem Buche auf Erden beschrieben stehen; als daß Moses die Kinder Israel durch's rothe Meer führet, sie mit Manna speiset, Wasser aus dem Felsen lässet fließen; Josua die Sonne und den Mond einen ganzen Tag heißet stille stehen; Elias Todte auferwecket und Feuer vom Himmel fallen lässet. Und zeiget Moses auch die Ursache an, warum Gott solche große Wunder gethan hat in seinem Volk, nämlich daß man erkennen soll, daß der wahre Gott unter ihnen wäre, der da allmächtig ist, und daß man seinem Worte und Propheten festiglich glaubete. 5 Mos. 4: Gott hat euch zum Volke angenommen durch Zeichen und Wunder, durch sehr schreckliche Thaten, wie das alles der HErr euer Gott für euch gethan hat, in Egypten vor deinen Augen, du hast's gesehen, auf daß du wissest, daß der HErr allein Gott ist und keiner mehr. So sollst du nun heutigen Tages wissen und zu Herzen nehmen, daß der HErr ein Gott ist, oben im Himmel und unten auf Erden und keiner mehr, daß du haltest seine Rechte und Gebote, die ich dir heute gebiete.

Wir wollen aber auf dießmal nur von den Wunderwerken sagen, so der HErr JEsus Christus gethan hat. Denn zu seiner Zeit hat es in Judäa geschneiet und geregnet mit großen Wundern. Wo Er ist hingegangen, da sind ein Haufen großer Thaten geschehen, daß Blinde sehend, Taube hörend, Stumme redend, Aussätzige rein, Kranke gesund, Todte lebendig geworden sind, wie die Evangelisten bezeugen. Und ist doch nicht der halbe Theil der großen Wunder von den Evangelisten beschrieben worden, so der HErr gethan hat. Solches hatten auch vorhin die Propheten vom Messias geweissaget, sonderlich Jesaias. Solches war auch die höchste Nothdurft, sonst hätte kein Mensch an ihn geglaubet; denn Er ging daher in der armen geringen Gestalt und sollte doch der König Israel, Messias und Heiland der Welt sein. Die Pharisäer und Juden aber lästerten und verfluchten ihn, als einen Verführer und Ketzer, sprachen: Er hätte den Teufel und wollte nur Aufruhr anrichten. Ja, Er ließ sich kreuzigen und tödten und sollte doch allen Menschen von allem Jammer und Trübsal helfen; darüber auch die an ihm zweifelten, die durch seine großen Thaten an ihn geglaubet hatten.

Darum war zum höchsten von Nöthen, daß der Messias solche Wunder thäte, als nie kein Mensch gethan hatte. Wozu uns nun solche große Thaten und Wunder des HErrn Christi dienen sollen, lehret Er uns selbst an vielen Orten, nämlich daß wir dabei merken sollen, daß Er von Gott gesandt sei und wer seinem Wort glaubet, daß der wahrhaftig selig werde. Denn offenbar ist, daß solche große und herrliche Werke, als der HErr Christus gethan hat, nicht geschehen können, denn durch Gottes Gegenwart und Kraft, wie der Blinde recht saget, Joh. 9: Wäre dieser nicht von Gott, Er könnte nichts thun. Gleichwie das große Werk der Schöpfung, der Lauf des Himmels und Ordnung der Kreaturen bezeugen Gottes Allmacht und unendliche Weisheit, also muß man bekennen, daß es Gottes Werk sei, wenn mit einem Wort Blinde sehend und Stumme redend, Aussätzige rein gemacht und Todte wieder auferwecket werden. Denn keine Kreatur, so Gott nicht gefället, kann solche Thaten thun. Daher spricht der HErr Christus Joh. 5: Denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselbigen Werke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt hat. Joh. 10: Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht; thue ich sie aber, so glaubet doch den Werken, wollt ihr mir nicht glauben.

Hier lehret uns der HErr Christus, daß seine großen Wunder uns dazu dienen sollen, daß wir daran nicht zweifeln, Er sei von Gott gesandt und seine Lehre sei die ewige göttliche Wahrheit. Darum soll uns nicht irren noch anfechten, daß er in armer verachteter Gestalt daher gegangen ist, daß ihn die Pharisäer so gehasset, geschmähet, verlästert, verfolget haben. Wir sollen uns nicht daran

stoßen, daß Er so schmählich hat am Kreuze gehangen, sich tödten und begraben lassen. Weil Er so große mächtige Thaten gethan hat, nicht allein andere von den Todten auferwecket, sondern auch selbst aus eigener Kraft am dritten Tage von den Todten ist auferstanden, so muß ja seine Lehre von Gott sein und der Weg zur ewigen Seligkeit, den Er uns gezeiget hat, der muß gewiß sein.

Also dienen auch die großen Wunder des HErrn Christi dazu, daß die Pharisäer und andere ungläubige Juden keine Entschuldigung vorwenden können ihres Unglaubens. Denn sie sind überzeuget und haben in ihrem Herzen bekannt, daß es große Thaten Gottes wären, die Christus thäte. Daher Nicodemus saget: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen thun, die du thust; es sei denn Gott mit ihm. Joh. 3. Und Joh. 11 sprechen die Pharisäer: Dieser Mensch thut viel Zeichen, lassen wir ihn also, so werden sie alle an ihn glauben. Darum spricht auch der HErr Christus Joh. 15: Hätte ich nicht die Werke gethan unter ihnen, die kein anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie es gesehen und hassen doch beide, mich und meinen Vater.

Für's andere, mit den großen und mächtigen Thaten und Wunderwerken hat der HErr Christus den hohen Artikel, der eine Grundfeste ist unsers Glaubens, bestätigen wollen, nämlich daß JEsus Christus Gottes Sohn sei, der allmächtig und ewig sei und alle Kreaturen in seiner Hand hat. Darum kommt ihm keine Krankheit vor, die Er nicht heilet, Er zeiget, daß Er ein HErr sei über den Tod. Er gebietet den Teufeln mit Macht, Er heißet Wind und Meer stille sein, damit Er anzeige, daß ihm alle Kreaturen gehorsam sein und daß wir kühnlich in allerlei Noth, Hülfe und Trost bei ihm suchen und nicht zweifeln, alle Kreaturen sind ihm unterthan. Daher spricht Er, Joh. 5: Was der Vater thut, das thut gleich auch der Sohn; wie der Vater die Todten auferwecket und machet sie lebendig, also auch der Sohn machet lebendig, welche Er will; auf daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Und Joh. 14 spricht der HErr: Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen. Nicht allein sollen wir das glauben, daß seine Lehre recht und Er von Gott gesandt ist, sondern auch Gott der Vater in ihm und Er im Vater sei. Das ist: Daß Er ewiger, allmächtiger Gott sei, eines Wesens und Gewalt mit dem Vater. Denn daß Er den Aussatz mit einem Wort vertreibet, dem Leben rufet, allen Kreaturen gebietet, zeiget an, daß Er der HErr über alles sei.

Ob nun hier einer sagen würde: haben doch die Propheten und Apostel auch große Wunder gethan: Josua heißet die Sonne stille stehen; Petrus wecket auch Todte auf und sind dennoch nicht allmächtig. Darauf ist zu antworten, daß die Propheten und Apostel in dem Namen, Glauben und Anrufung Christi ihre Wunder gethan haben, wie Petrus klar bekennet, Apost. Gesch. 3: Im Namen JEsu Christi von Nazareth stehe auf und wandele. Aber der HErr Christus thut die großen Wunder aus eigener Kraft. Luc. 7 spricht Er zum Jünglinge: Ich sage dir, stehe auf. Joh. 10: Niemand nimmt das Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selbst; ich habe es Macht zu lassen und habe es Macht, wieder zu nehmen. Das kann kein Prophet noch Apostel sagen.

Für's dritte, bezeugen die großen Wunderwerke des HErrn Christi, daß eben zu der Zeit der Messias erschienen wäre und daß Er der wäre, der in die Welt kommen sollte, den Gott der Vater durch alle Propheten der Welt hatte verheißen. Denn also war es geweissaget: Wenn der Messias kommen würde, so sollte es eine goldene Zeit sein, da große Wunder und Thaten geschehen und allen gebrechlichen und armen Leuten sollte geholfen werden. Denn also hatte der Prophet Jesaias von der Zeit des Messias geweissaget, Cap. 35: Alsdann werden der Blinden Augen aufgethan werden und der Tauben Ohren geöffnet werden, alsdann werden die Lahmen löcken wie ein Hirsch und der Stummen Zunge wird Lob sagen. Und Cap. 32: Siehe, es wird ein König regieren, Gerechtigkeit anzurichten und Fürsten werden herrschen, das Recht zu handhaben und der Sehenden Augen werden sich nicht blenden lassen und die Ohren der Zuhörer werden aufmerken und die Unvorsichtigen werden Klugheit lernen und der Stammelnden Zunge wird fertig und reinlich reden.

Als nun der Messias in sein Amt tritt, da thut Er auch all solche Wunder und große Werke. Darum hätten die Juden dabei merken und abnehmen sollen, daß nunmehr die Zeit da wäre, die Gott bestimmt hatte und daß der Messias, den Gott verheißen hatte, erschienen wäre. Aus der Ursache beruft sich der HErr Christus auf solche Weissagungen und seine Wunderwerke, da Er Matth. 11 von den Jüngern Johannis gefraget wird, ob Er der sei, der da kommen solle. Gehet hin, spricht Er, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein und die Tauben hören, die Todten stehen auf und den Armen wird das Evangelium gepredigет. Als wollte Er sagen: Die großen Wunderwerke, die ich thue, zeugen genug, daß ich der Messias bin. Wer nur auf meine Wunder Acht hat, der muß bekennen, daß von der Welt Anfang dergleichen nicht ist gehöret worden.

Das ist auch ohne Zweifel die Ursache gewesen, warum Johannes der Täufer, der so ein großer Prophet ist gewesen und der Vorläufer des Messias, keine Wunder hat thun müssen, so er doch ein großer Mann gewesen und höheres Amt geführet hat, denn viele andere Propheten, die größere Wunder gethan, auf daß man ihn nicht für den Messias hielte, sondern JEsum Christum allein dafür erkennete. Diese Ursache stehet nun klar in diesem Evangelio, da der HErr Christus spricht: So ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe, so kommt je das Reich Gottes zu euch. Das ist so viel gesaget: weil ihr vor Augen sehet, daß ich durch Gottes Finger und Kraft die Teufel austreibe und die armen Menschen gewaltig errette, so sollt ihr ja erkennen und dabei merken, daß nunmehr Gottes Reich, darauf ihr seid vertröstet worden, vorhanden sei und

Gott den Messias, auf den ihr so lange gehoffet habet, in die Welt gesandt habe.

Für's vierte, die großen Wunder und Zeichen, so der HErr Christus gethan hat, zeigen an, wie sein Reich gethan sei, was Er für ein Amt führen soll, welche Güter und Wohlthaten wir von ihm sollten gewarten. Die Juden hofften wohl auf einen solchen Messias, der ein großer König sein sollte, große Kriege führen, Land und Leute inne haben und sie alle zu großen Herren also machen würde. Aber das war ein jüdischer Traum, der unserm HErrn Gott nicht einmal in den Sinn kommen war, dazu war auch Christus nicht vom Himmel gestiegen. Da sie ihn wollten zum Könige machen, Joh. 6, da entwich Er von ihnen. Ein solches Reich aber soll Er anrichten und dazu ist Er in die Welt gekommen, daß Er die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Sprachlosen redend, die Aussätzigen rein, die Kranken gesund, die Todten lebendig machen und den Armen das Evangelium predigen sollte, alle Werke des Teufels zerstören, alle Gebrechen heilen, Sünde und Tod hinwegnehmen, den verlornen und durch die Sünde von Gott abgewichenen Menschen wieder zu Rechte bringen soll. Dahin sind alle seine Wunder gerichtet, dahin lauten auch alle Verheißungen von ihm, daran ist uns armen Menschen, sonderlich die wir die Sünde und Macht des Todes und Schläge des Satans fühlen, am meisten gelegen. Geld und Gut, Städte und Dörfer, Land und Leute kann wohl ein anderer großer König geben, aber Gottes Gnade, Vergebung der Sünden, Gesundheit des Leibes, Errettung vom Satan, Friede des Herzens und ewiges Leben könnten nicht geben alle Monarchen, so auf Erden gewesen sind, wenn sie gleich alle ihre Kunst, Witz, Gewalt und Rathschläge zusammenbrächten.

Darum war uns ein solcher geistlicher Messias von Nöthen, der die Werke des Teufels zerstörete, wie 1 Joh. 3. stehet: Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß Er die Werke des Teufels zerstöre. Die Sicheren und Gottlosen, so ihre Sünde nicht fühlen, Gottes Gericht nicht erkennen und die Macht des Satans nicht verstehen, suchen nur Geld, Gut, Ehre, Gewalt, gute Tage; aber die Herzen, so sich vor Gottes Zorn fürchten, die Angst des Gewissens fühlen, Gottes Gericht verstehen, die da sehen, welche Gewalt der Teufel über die Menschen hat, wie er sie mit Lügen, Abgötterei, Feindschaft wider Gott erfüllet, sie bisweilen leibhaftig besitzet, die müssen bekennen, daß an diesen Gütern, tausend und aber tausendmal mehr gelegen sei. Wenngleich der HErr Christus dem Gichtbrüchigen, Matth. 9. ein ganzes Fürstenthum hätte geschenket, so wäre ihm doch dasselbige so lieb und nütze nicht gewesen, als daß Er zu ihm spricht: Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben, und ihn gesund machet. Dem Aussätzigen, Matth. 8, war mehr damit gedienet, daß ihn der HErr Christus reiniget, denn so Er ihm etliche Städte und Dörfer geschenket hätte. Der, so blind geboren war, Joh. 9, und durch Christum sehend wird und Gottes Sohn lernet kennen, ist so froh darüber und danket Gott von Herzen, daß er mit dem Könige Herodes oder dem Landpfleger Pilatus nicht hätte gewechselt, noch alle ihre Herrlichkeit dafür genommen.

Also ist allen betrübten und geängsteten Gewissen zu Muthe, daß ihnen tausendmal mehr an der geistlichen und ewigen Hülfe gelegen ist, denn an zeitlichem Gut, Ehre oder Gewalt. Darum hat sich der HErr Christus der weltlichen Güter entschlagen, auf daß Er uns mit den ewigen dienete. Das hat Er nun nicht allein angezeiget, sondern auch bewiesen mit seinen herrlichen Wunderwerken, und will, daß wir solcher Hülfe bei ihm gewärtig sein. Das sei vom ersten Punkte.

Der andere Punkt.

Wie der HErr Christus die grausame Gewalt des Satans abmalet.

Dieweil menschliche Vernunft also verderbet und geschwächet ist, daß sie ihren Feind, der ihr allen Schaden zufüget und sich zum höchsten bemühet, ihre Seligkeit zu verhindern, nicht erkennet, so warnet uns der heilige Geist, beides, im alten und neuen Testament an vielen Orten vor unserem Feinde, zeiget uns an seine grausame Feindschaft, List, Betrug und große Gewalt, als 1 Mos. 3, Hiob 1, Joh. 8; 2 Cor. 4; 1 Petr. 5 und an andern vielen Orten. Aber allhier malet der HErr Christus den Teufel mit rechten Farben, damit wir unsern Feind recht lernen kennen und uns vor ihm hüten.

Bei dem unsäglichen Jammer, Unglück und Trübsal, so auf Erden ist, sollten wir ja merken, daß der Satan einen grimmigen und bitteren Haß wider uns hätte. Aber das ist sein Betrug: wenn er uns gleich alle Plage aufleget, so machet Er uns sicher, daß wir uns vor ihm nicht fürchten und des Gebetes wider ihn uns desto weniger befleißigen sollen. Aber desto mehr ist uns von Nöthen, daß wir aufgewecket und aufgemuntert werden. Wer seinen Feind verachtet, der ist sich selbst feind, und wer sicher ist, der ist wie eine offene Stadt. Darum soll eure Liebe auf diese ernste und treue Warnung des HErrn Christi mit allem Fleiß Achtung geben.

Der HErr Christus nennet den Teufel einen Satanas, das ist Widersacher, der ein Reich habe. Damit giebet Er zu verstehen, daß wir uns nichts anderes zu ihm zu versehen haben, denn daß er unser Feind sein wolle, stets darnach trachte, wie er uns plage, betrübe und Schaden zufüge, der uns stets nach Leib und Leben trachte und nachstelle, daß er unsere Seligkeit verhindere. Daher nennet ihn auch also der Apostel, 1 Petr. 5: Euer Widersacher, der Teufel, gehet um euch her, wie ein brüllender Löwe und suchet, wen er verschlingen möge. Der HErr Christus, Joh. 8, nennet ihn einen Mörder und Vater der Lügen, der allen Hader und Zwietracht anrichtet, Mord und Todtschlag auf Erden anstiftet und zu allem Jammer und Unglück auf Erden Ursache giebet.

Wer sich nur ein wenig in der Welt umsiehet und mit Vernunft bedenket, was für schreckliche Fälle und mancherlei Betrübniß täglich sich zuträget auf Erden, der muß bekennen, daß alle Winkel voll Jammers und Plagen sind, und daß selten eine Stunde vorüber gehet, da man nicht

viel Trübsals, entweder höret oder vor Augen siehet, welches alles von dem Widersacher, dem Satan, herkommt. Ist's denn nicht schrecklich zu gedenken, daß so viel Leute auf Erden in so gefährlicher Sicherheit leben sollen, gleich als wäre kein Feind noch Teufel, der uns übel wollte? Aber noch viel schrecklicher ist's, daß noch Leute gefunden werden, die bei solchem grimmigen und bitteren Feinde durch Zauberei oder Gaukelei in ihren Nöthen Rath, Hülfe und Trost suchen.

Wenn der Feind keine besondere Macht hätte, möchte man auf seinen Zorn nicht viel geben, sondern denken: Vana est sine viribus ira, vor dem Zorn hat man sich nicht groß zu fürchten, da keine Macht dahinter ist. Aber der HErr Christus zeuget, daß der Satan nicht allein einen grimmigen Zorn wider uns trage, sondern auch eine grausame Macht habe, also, daß er auf Erden sein teuflisch Reich habe. Er ist nicht allein, sondern viel tausend Geister hat er unter sich; in aller Welt hat er seine Diener und Boten, durch die er an allen Orten unsäglichen Jammer stiftet. Joh. 16 nennet Christus den Teufel einen Fürsten dieser Welt. Paulus, 2 Cor. 4, nennet ihn einen Gott dieser Welt, der in den Kindern des Unglaubens seine Wirkung habe, und der in der Luft herrsche, Eph. 6. Nicht, daß der Satan die Welt erschaffen habe, oder ein HErr der Creaturen sei, sondern weil er den Menschen in Sünde gefället, hat er Macht über ihn. Und weil viel Geister mit ihm gefallen sind, ist's nicht auszureden, welch Reich und Gewalt er habe, also, daß wir armen Menschen dem mächtigen Feinde viel zu schwach sind.

Für's andere: Man darf nicht denken, spricht Christus, daß der Satanas mit sich selbst uneins sei, daß sein Thun von sich selbst möchte fallen; sondern die Teufel sind einig in ihrem Reich, hangen alle an einander, und einer hilft dem andern, daß sie ihr Reich stärken und erhalten. Sie sind nicht so thöricht, daß sie in einander fielen, wie wir Menschen auf Erden oft thun, sie sind etwas klüger in ihren Sachen. Ist dazu fleißig, daß er seinen Pallast bewahret, schläfet und schnarchet nicht, daß er etwas versäumete, sondern alle Stunden siehet er auf seinen Vortheil. Er gehet um euch her, spricht Petrus, er lauert auf unsere Versehen, wie er uns in seine Netze und Stricke ziehen und in Sünden und Verderben fällen und stürzen möge.

Für's dritte, spricht der HErr, der Satanas sei ein starker, gewappneter Held, wie ihn auch Jesaias nennet. Denn so mächtig ist der Satanas, daß kein Mensch, wie verständig, gelehrt, erfahren, fromm und stark er sein möchte, vor ihm frei und sicher wäre, daß auch kein Mensch, kein Erzvater, Prophet noch Apostel sich aus seinen Händen aus eigener Kraft nicht wirken, noch los machen kann. Das muß ja ein mächtiger Kriegsmann und Held sein, der das ganze menschliche Geschlecht unter sich gebracht und so fest hält, daß nicht einer durch seine Stärke sich von ihm los machen könnte. Sein Harnisch und Waffen sind nicht leiblich, sondern geistlich, nämlich: Lügen und Lästerungen, damit er die Leute bethöret, Blindheit und Unwissenheit, falsche Lehre und allerlei Betrug, fleischliche Wollust, Ehre und Pracht und böse Affecten der Menschen, Geiz, Hoffart, Neid, Rachgier, Verleumdung, Haß und Feindschaft. Damit verknüpfet er den Menschen, daß er sich nicht los von ihm machen kann. Zudem verlässet er sich darauf, daß der Menschen Natur verderbet ist, das Gesetz alle Menschen verfluchet und alle Menschen dem Tode unterworfen sind. Darum setzet er desto kühner ihnen zu, denn er weiß, daß ihm niemand entkommen kann. Seine List und Betrug ist nicht auszureden. Ein Tausendkünstler wird er genannt; geräth ihm ein Anschlag nicht, bald ist er mit zehn anderen fertig. Die Sünde machet er so gering, daß er auch die Allerheiligsten zu Falle bringet. Seine Lügen kann er dermaßen schmücken, daß es scheinet, als wären sie die göttliche unfehlbare Wahrheit. Das ist sein Harnisch, darauf er sich verlässet. Wenn er einen Menschen in falsche Lehre hat geführet, so verzaubert er ihn so schrecklich, daß er davon nicht lassen kann, sondern rühmet und vertheidiget die Lästerung vor Gottes Wort. Wenn er einen mit Geiz hat eingenommen, so verblendet er ihn dermaßen, daß er sich eher seines Gottes und der ewigen Seligkeit verzeihet, denn er vom Geiz lassen will; und also in anderen Sachen.

Für's vierte spricht der HErr, daß der Satanas ein unruhiger, unverdrossener, unablässiger Feind sei, der nicht bald aufhöre, wenn er ein oder zwei Mal aus dem Felde geschlagen ist, sondern ohne Aufhören setzet er wieder an den Menschen, wird nicht matt oder müde, höret auch nicht auf, bis er sein Vorhaben vollbracht hat. Wenn er gleich aus seinem Hause getrieben ist, so feiert er doch nicht, sondern durchwandelt dürre Stätten, suchet Ruhe und findet ihrer nicht, so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Das ist: Er giebt's nicht bald verloren, wenn er gleich von dem Menschen durch wahre Bekehrung ist ausgetrieben worden, sondern setzet wieder an ihn, ob er ihn in vorige oder dergleichen Sünden bringen könne. Und wenn er gleich findet, daß das Haus mit Besmen gekehret, das ist, durch Buße gereiniget und mit Gaben des heiligen Geistes geschmücket ist, dennoch entfällt ihm der Muth nicht, sondern gehet hin und nimmt andere sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er, und wenn sie hinein kommen, wohnen sie da, und wird hernach mit demselbigen Menschen ärger, denn vorher. Das muß doch ein grimmiger Teufel sein, der so gar von dem Menschen nicht lassen kann.

Wenn er siehet, daß der Mensch in Gottesfurcht lebet, mit Gottes Wort umgehet und fleißig betet und derhalben besorget, er möchte dem Menschen zu schwach sein, so nimmt er zu sich sieben Geister, die ärger sind, denn er. Ist eine Anfechtung zu schwach, so erdenket er ihrer sieben, und hängen sich viel Teufel aneinander, dichten eine Lüge über die andere, einen Betrug über den andern, eine Verleumdung über die andere, bis sie endlich den Menschen matt und müde machen, und wenn sie ihn einnehmen, vom Glauben abwenden, in Gottlosigkeit führen, wird's mit ihm ärger, denn es vorhin nie gewesen. Wie man siehet an denen, die vorhin wohl angefangen, sind zu Gott bekehret gewesen, haben die Wahrheit angenommen, haben

treulich in der Kirche gearbeitet und andern gut Exempel gegeben. Wenn die hernach durch die sieben ärgeren Geister erschlichen werden, wird's ärger mit ihnen, denn es vorhin gewesen, werden oft falsche Lehrer, öffentliche Lästerer und grausame Verfolger unschuldiger Leute, das christliche Herzen nimmermehr hätten glauben, noch denken dürfen, wie am Könige Salomo, Assa, Julian, Arius, Nestorius, Kaiser Valentius und vielen andern zu sehen ist, und täglich viel schrecklicher Exempel vor Augen stehen.

Er hat des Adam im Paradies, des Aaron in der Wüste, des hohen Propheten David, des trefflichen Apostels Petrus nicht verschonet, was sollte er denn unser verschonen? Ja, er hat sich nicht gescheuet, den Sohn Gottes, JEsum Christum, den er wohl gekannt hat, anzufallen, in der Wüste zu versuchen, ob er ihn in Sünde und Unglauben fällen könnte. Daraus leicht abzunehmen, mit welchem Trotz, Frevel und Hochmuth er sich an uns arme Menschen machet. Mit so vielen Worten und mit so einer langen Predigt hat der HErr Christus die grausame Gewalt und bittere Feindschaft des Satans abmalen wollen, auf daß er uns den Schlaf einmal aus den Augen jage, uns aufmuntere und wacker mache, solchem Feinde Widerstand zu thun.

Wer da siehet, daß er in Gefahr Leibes und Lebens gerathen und seinen Feind vor Augen hat, der pfleget ja nicht sicher zu sein, sondern auf seine Sache Achtung zu geben und mit großer Furcht dahin zu trachten, daß er möge errettet werden. Warum sind denn die Menschen so sicher (will der HErr Christus sagen), da sie doch alle Stunden in der höchsten Gefahr ihrer Seligkeit stehen? Viele geben nicht Acht auf Gottes Wort, daß sie den Grund ihres Glaubens lerneten. Viele leben sicher in Wollust und Geiz, gleich als schade solches ihrem Glauben nichts. Viele nennen den Teufel so leichtfertig, ergeben sich dem Teufel mit Fluchen und Schwören, als wäre es eitel Scherz mit ihm. Viele unterlassen das Gebet oder beten so kalt und schläferig Ding, daß sie kaum wissen, was sie mit Gott reden. Was ist es denn Wunder, daß so viel Leute vom Satan berücket werden, der so ein großer Fürst und mächtiger Gott der Welt ist, so ein starker Held, mit Betrug und Lügen gewappnet, so ein unverdrossener und unablässiger Feind, der nimmer aufhöret, so ein Tausendkünstler, dessen List nicht auszugründen ist. Darum sollet ihr Christen diese treue und ernste Warnung und Vermahnung des HErrn Christi hoch zu Gemüth führen, alle Sicherheit aus dem Herzen schlagen, euch vor ihm hüten und vorsehen, auch stets gewissen Trost und Hülfe wider so mächtigen Feind suchen.

Der dritte Punkt.

Welchen Trost und Hülfe wir Christen wider die Gewalt des Teufels haben.

Daß der HErr Christus, der den Satan am besten kennet, so schrecklich abmalet, thut Er nicht darum, daß Er uns will kleinmüthig oder verzaget machen, sondern daß Er uns die schändliche Sicherheit nehme, und wie vorgesaget, den Schlaf vertreibe, damit wir wider den Feind wachen und beten und vor seiner grausamen List und Gewalt uns hüten, auch um Hülfe uns umsehen.

Damit wir aber in ernster Betrachtung der grausamen Gewalt und List des Satans nicht verzagen, sondern ein Herze fassen und ritterlich wider ihn kämpfen, so zeiget Er uns auch beständigen Trost und starke Hülfe, darauf wir uns zu verlassen haben, und dadurch wir den Sieg wider ihn erhalten mögen. Keine Gewalt, noch Kunst, noch Weisheit ist auf Erden, die wider diesen Feind etwas vermöchte. Wenn alle Monarchen und Potentaten ihre höchste Macht zusammen thäten, würde der Feind dennoch ihrer spotten. Wenn aller Menschen Kunst und Weisheit auf einen Haufen getragen wäre, so würde ihm das doch nichts anhaben, er würde seinen Pallast vor ihnen wohl bewahren. Denn er weiß: daß alle Menschen in Sünde gefallen sind, ihre Natur verderbet und vergiftet ist, daß das Gesetz alle Menschen, so fromm, stark und gelehret sie sind, verfluchet, dazu Gottes Zorn und der Tod über sie herrschet. Darum vermag kein Mensch etwas wider ihn, man greife es an, wie man wolle, so muß man ihm seinen Pallast zufrieden lassen. Ehe wir es gewahr werden, hat er uns berücket.

Da wir nun keine andere Hülfe hätten, müßten wir aller Dinge verzweifeln und verzagen vor solchem Feind. Aber da hat Gott seinen allerliebsten Sohn, JEsum Christum, Gott und Mensch, zu einem Retter und Heilande verordnet, der hat sich an unsern Feind gemacht, ihm seinen Harnisch genommen, darauf er sich verließ. Denn seine Lügen hat Er zu Schanden gemacht, die Sünde hat Er vertilget, auch den Fluch des Gesetzes, darauf er trotzet, gestillet und dazu alle Macht des Satans zerstöret. Darum haben wir uns nun ferner vor ihm nicht zu fürchten. Er ist ja ein mächtiger, grausamer Feind, aber der HErr Christus, als der ewige und allmächtige Sohn Gottes, ist stärker, denn alle Teufel sind. Darum spricht Er hier: Wenn aber ein Stärkerer über ihn kommt. Das ist: der ewige, allmächtige Sohn Gottes, der ist sein Meister, der weiß ihn zu überwinden und den Harnisch zu nehmen. Der Fürst dieser Welt kommt wohl, spricht Er, aber er hat nichts an mir, Joh. 16. Niemand wird mir meine Schäflein aus meiner Hand reißen; denn der Vater ist größer, denn alles; ich und der Vater sind eins, Joh. 10. Des Satans Gewalt ist nicht unendlich, denn er ist eine erschaffene Creatur. Des HErrn Christi Macht aber ist unendlich und unermeßlich; denn Er ist ewiger Gott, samt dem Vater und heiligen Geist. Darum ist ihm nicht schwer, alle Macht und List des Satans zu brechen und zu dämpfen.

Nicht allein aber hat der HErr Christus die allmächtige Gewalt, sondern auch das Recht wider den Satan, daß er in allem muß weichen. Denn alles, was der Satan zu seinem Vortheil brauchete, hat Er aufgehoben und aus dem Wege geräumet. Durch die Sünde hat der Satan sein Reich gestiftet und alle Gewalt über den Menschen an sich gebracht; aber die hat der HErr Christus mit seinem Blute ausgesühnet und ausgelöschet, daß sie nichts

mehr gilt. Das Gesetz mit allen Flüchen war des Satans Trotz, darauf drang er mit Macht; aber Christus hat das Gesetz erfüllet, daß er keinen Anspruch mehr hat, weder anklagen, noch verfluchen, noch verdammen kann. Auf Gottes Zorn verließ sich auch der Satan und wußte, daß ihn kein Mensch stillen konnte; aber Christus JEsus, Gottes Sohn, hat ihn gestillet und uns lauter Gnade erworben. Der Tod war des Satans Scharfrichter, der mußte ihm alle Menschen erwürgen; aber den hat der HErr Christus auch ausgezogen und erwürget. Also ist der Satan wehrlos worden. Ueberdieß hat ihn der HErr Christus mit Ketten der Finsterniß angebunden, daß er seines Gefallens nicht mehr wüthen noch toben kann.

Das ist nun der hohe Trost und starke Hülfe, die wir wider die grausame Gewalt und List des Satans haben, nämlich den eingebornen Sohn Gottes, JEsum Christum, den allmächtigen HErrn, der alle Teufel überwunden hat und vertilgen kann. All seine listigen Praktiken (Kunstgriffe) sind ihm bekannt, alle seine Gewalt lieget Christo zu Füßen. So hat Er's auch als der getreue Heiland der Welt bei dem ewigen Vater mit seinem Gehorsam und Tode verrichtet und erworben, daß der Satan keine Gewalt mehr über uns hat.

Daher schützet Er auch seine ganze Gemeine zu allen Zeiten, daß auch die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen mögen. Obgleich durch grausame Tyrannen und bittere Lästerer der Teufel der Kirche zu allen Zeiten hat zugesetzet, seine größte List und äußerste Gewalt versuchet, daß er die Gemeine Gottes samt dem Evangelio vertilgen möchte, so hat's ihm dennoch bis auf diese Stunde gefehlet, alle seine Anschläge sind zu Nichte und zu Schanden worden. Dabei man ja spüret die starke und gewisse Hülfe des HErrn Christi wider die Macht des Satans. Also siehet und erfähret man auch dieselbige Hülfe des HErrn Christi wider die Macht des Satans im heiligen Predigtamt, in der Taufe, Absolution und Abendmahl des HErrn.

Denn obwohl der Satan sich zum höchsten bemühet, alle Kunst und List dazu brauchet, daß er die Menschen in seiner Tyrannei möchte behalten, so reißt ihm doch der HErr Christus die Seinen aus seinem Rachen. Durch die heilige Taufe wiedergebieret Er den Menschen, nimmt ihn an zu Gnaden, machet ihn frei von des Satans Stricken und schenket ihm den heiligen Geist. Durch die Predigt des Gesetzes und Evangelii bekehret Er den Menschen von Sünden, machet ihn los vom Satan und bringet ihn zu Gott. Durch die Absolution vergiebet Er die Sünde, tröstet die Gewissen, zerbricht die Macht des Teufels, schaffet Leben, Trost, Friede und Freude im Herzen. Durch das hochwürdige Sacrament seines Leibes und Blutes stärket und mehret Er den Glauben wider alle Anfechtung, wider die Sünde, Fluch des Gesetzes und alle Gewalt des Satans. Und das ist der Finger Gottes, durch den Er die Teufel austreibet und seine Macht zerbricht, auf daß Gottes Reich zu uns komme. Also beweiset der HErr Christus noch heutigen Tages und zu allen Stunden seine Gewalt wider den Satan.

Wenn die Leute ihrer Sünden halber erschrocken sind und durch Anstiftung des Satans in schwere Anfechtung gerathen, wenn der Teufel mancherlei Ursache suchet, wie er die Christen betrübet, kleinmüthig und zaghaftig machen möge und, da es ihm anginge, in Verzweifelung führen, so ist keine andere Hülfe noch Rath, denn der HErr Christus. Der kann die Herzen durch sein Wort und heiligen Geist dermaßen aufrichten, trösten, stärken, gründen, fröhlich und freudig machen, daß sie sich nicht allein aller Anfechtung entschlagen, im Kampf dem Satan obsiegen, sondern ihn auch mit aller seiner Macht und List kühnlich verlachen, wie solches die augenscheinliche Erfahrung gibet. Denn mancher Christ, wenn er das Wort der Gnaden ergreifet, wird durch den heiligen Geist also aufgerichtet und getröstet, daß er auch im Kreuze seines Gottes sich rühmet, wie Paulus, Röm. 5 thut, und daß er mit David den herrlichen Psalm singet: Lobe den HERRN, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen, Psalm 103. Welches aller Dinge unmöglich wäre, wenn der HErr Christus nicht Kraft gäbe, die Anfechtung zu überwinden und des Satans Kraft und List zerbräche.

Wer denn nun solches hohen Trostes will theilhaftig sein, durch Christum von der Gewalt des Satans errettet und vor ihm beschirmet sein, der muß sich fest zum HErrn Christo halten. Rechte, wahrhaftige und ernste Buße muß da sein, daß man der Sünde feind werde, Gott von Herzen fürchte und seinem Evangelio glaube. Vor Sünden muß man sich hüten; denn die treiben den Teufel zu sich. Mit Gottes Wort muß man stets umgehen, das betrachten und lernen; denn das erwecket Gottesfurcht, Glaube, Hoffnung und Anrufung und lehret uns wider den Satan streiten. Oft muß man die Absolution besuchen und das Nachtmahl des HErrn gebrauchen; denn dadurch zerbricht der HErr Christus des Satans große Gewalt und schaffet Trost und Leben.

Darauf gehört alsdann stete und ernste Anrufung um Hülfe und Beistand des heiligen Geistes in allerlei Anfechtungen. Wer sich nun also in die Sache schicket, von dem wird der Sohn Gottes, JEsus Christus, nicht weichen, sondern für und für bei ihm sein, ihn erhalten, trösten, bewahren, stärken, aus aller Anfechtung erretten und ewig selig machen.

Daß wir solches auch erlangen, das verleihe uns der treue und gnädige Gott und Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, um seines allerliebsten Sohnes und Heilandes willen, durch seinen heiligen und ewigen Geist, auf daß wir ihm in alle Ewigkeit dafür Dank sagen. Amen.

Evangelium am Sonntage Lätare.

Joh. 6, 1—15.

Darnach fuhr JEsus weg über das Meer an der Stadt Tiberias in Galiläa. Und es zog ihm viel Volks nach, darum, daß sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken that. JEsus aber ging hinauf auf einen Berg und setzte sich daselbst mit seinen Jüngern. Es war aber nahe die Ostern, der Juden Fest. Da hub JEsus seine Augen auf und siehet, daß viel Volks zu ihm kommt und spricht zu Philippo: Wo kaufen wir Brod, daß diese essen? (Das sagte er aber, ihn zu versuchen; denn er wußte wohl, was er thun wollte.) Philippus antwortete ihm: Zwei hundert Pfennig werth Brods ist nicht genug unter sie, daß ein jeglicher unter ihnen ein wenig nehme. Spricht zu ihm einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder Simonis Petri: Es ist ein Knabe hie, der hat fünf Gerstenbrode und zween Fische; aber was ist das unter so viele? JEsus aber sprach: Schaffet, daß sich das Volk lagere. Es war aber viel Gras an dem Ort. Da lagerten sich bei fünf tausend Mann. JEsus aber nahm die Brode, dankete und gab sie den Jüngern, die Jünger aber denen, die sich gelagert hatten; desselbigen gleichen auch von den Fischen, wie viel er wollte. Da sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Da sammelten sie und fülleten zwölf Körbe mit Brocken, von den fünf Gerstenbroden, die überblieben denen, die gespeiset worden. Da nun die Menschen das Zeichen sahen, das JEsus that, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll. Da JEsus nun merkete, daß sie kommen würden und ihn haschen, daß sie ihn zum Könige machten, entwich er abermal auf den Berg, er selbst alleine.

Auslegung.

Was die vornehmste Lehre sei dieses Evangelii, und wie ein Christ dieß Wunderwerk des HErrn Christi zum Trost und Stärkung des Glaubens brauchen soll, zeiget der HErr Christus selbst am klärlichsten, Marc. 8, da Er der Apostel Unglauben, daß sie sich so hoch um's Brot bekümmern, strafet und heißet sie an dieß Wunderwerk gedenken. Denn als Er sie warnet, daß sie sich vor dem Sauerteig der Pharisäer hüten sollen, welches der HErr von der Lehre und Heuchelei der Pharisäer geredet, und die Jünger nach ihrer Einfalt solches vom Brot verstanden und darum bekümmert waren, daß sie sich nicht genugsam auf die Reise versorget hatten, strafet sie der HErr und spricht: Was bekümmert ihr euch doch, daß ihr nicht Brot habet, vernehmet ihr noch nichts und seid unverständig und habet ein verstarret Herz in euch und denket nicht daran, da ich fünf Brote brach unter Fünftausend, wie viel Körbe ihr da aufhobet?

Da bezeuget der HErr selbst, daß Er dieß Wunderwerk darum gethan habe, auf daß Er uns die leidige Bauchsorge nehme und uns damit lehre, wie der Mensch nicht allein vom Brote lebe, sondern vielmehr durch den Segen Gottes. Und daß also der Mensch nicht solle gedenken, er wolle sich selbst durch seinen Fleiß, Mühe und Sorgfältigkeit ernähren und versorgen, sondern wir müssen alle von Gott ernähret, erhalten und gespeiset werden. Und daß wir, wenn etwa Mangel und Noth vorfället, nicht alsbald kleinmüthig werden, als müßten wir derhalben Hungers sterben, sondern Gott vertrauen lernen, der uns könne und wolle reichlich versorgen, durch seinen Segen uns alle Nothdurft verschaffen. Denn gleichwie der HErr Christus an andern Orten durch seine tröstliche Zusagung uns zum Glauben reizet, daß wir Gott vertrauen sollen in allen Nöthen, also bestätiget Er allhier mit diesem Wunderwerk solche Zusagung und lässet hier sehen, wie es an seiner Macht gar nicht mangele, es sei gleich der Vorrath klein oder keiner vorhanden, auch sein Wille also angethan, daß Er unsere Dürftigkeit mehr will zu Herzen führen, denn wir selbst thun können. Will uns also den leidigen Geiz und die Bauchsorge aus dem Herzen nehmen, weil dieselbe ein Hinderniß ist aller Gottseligkeit und eine Wurzel aller Ungerechtigkeit, auf daß wir ihm vertrauen in allen unsern Nöthen. Denn Er uns zum Heiland, Helfer und Seligmacher von Gott dem Vater gesetzet ist, der nicht allein in geistlichen Nöthen soll helfen, die Sünde vergeben, aus der Tyrannei des Satans uns erretten und vor dem ewigen Tode bewahren, sondern auch in leiblichen Nöthen soll Er Rath schaffen, uns ernähren, schützen, versorgen, daß wir unsere Speise, Kleidung, Hüttlein und Nothdurft und also keinen Mangel haben an irgend einem Gut, sondern mit fröhlichem Herzen im Glauben Gott und dem Nächsten dienen.

Wie hoch nun solche Lehre von Nöthen sei unter uns, soll uns ja die tägliche Erfahrung lehren und zeigen; denn Armuth und Hunger ist dem Menschen nicht eine geringe, noch schlechte Anfechtung. Wenn da sitzet eine arme verlassene Wittwe mit armen unerzogenen Waisen, hat weder zu beißen noch zu brechen, kann kaum das trockne Brot verdienen: wie meinet ihr, daß ihr oft zu Muthe ist? Oder ein armer Handwerker, der ein Haus voll Kinder hat und es will ihm nicht also gelingen, geräth etwa in Schuld, hat Sorge, muß Haus und Hof verlassen und sich des Bettelns behelfen; da erfähret er wohl das Sprichwort: Armuth wehe thut. Und vor andern werden die frommen Christen, welchen alle Welt feind ist, mit dieser Anfechtung versucht. Sonderlich die Diener göttlichen Wortes, die oft verjaget und vertrieben werden, müssen mit Weib und Kind in's Elend, haben keine bleibende Stätte, auch keine Nahrung noch Unterhalt, damit sie sich und ihre armen Kinderlein könnten durchschlagen. Da ist wahrlich dieses Trostes wohl von Nöthen, daß man wisse, wovon der Mensch lebe und erhalten werde und bei wem er auch Trost und Speise suchen soll.

Wollen demnach diese heilsame und nöthige Lehre, **wie sich ein Christ der zeitlichen Nahrung halben trösten soll**, aus diesem Evangelio mit einander erwägen und wiederholen, und damit eure Liebe die Lehre dieses Evangelii desto leichter fassen und besser behalten mögen, wollen wir diese drei Punkte vor uns nehmen.

Für's erste, daß der HErr Christus die Seinen könne und wolle ernähren und segnen, es sei gleich kleiner, oder kein Vorrath vorhanden.

Für's andere, von der Sparsamkeit, daß der HErr Christus befiehlet, man soll die übrigen Brocken sammeln, daß nichts umkomme.

Für's dritte, warum der HErr Christus gewichen sei, da das Volk ihn will zum Könige machen.

Der ewige Sohn Gottes verleihe uns seinen heiligen Geist, damit wir sein heiliges Wort recht verstehen lernen, fest im Glauben ergreifen und in aller Anfechtung Trost daraus haben.

Der erste Punkt.

Daß der HErr Christus für die Seinen sorge, sie könne und wolle ernähren, es sei gleich ein kleiner oder kein Vorrath vorhanden.

Dieweil die Armuth und der Mangel so gemein ist bei den Christen, wie alle Historien zeugen, denn was rechte Christen sind, die zum Wort sich bekennen, denen ist die Welt feind, gönnet ihnen die Luft nicht, ich geschweige, ihr täglich Brot, treibet sie von ihren Diensten und jaget sie in's Elend und die Christen ganz kleinmüthig über dem Mangel und Hunger werden, so hat der HErr Christus nicht unterlassen wollen, mit diesem herrlichen Wunderwerk uns zu überzeugen, wie es ihm so leicht sei, uns zu ernähren und zu versorgen. Das hätte keine Vernunft aussinnen können, daß man mit fünf Gerstenbroten fünftausend Mann speisen und sättigen soll, und daß man noch zwölf Körbe Brocken soll aufnehmen. Aber der HErr Christus hat es da vor Augen bewiesen, auf daß Er bezeugete, daß der Mensch nicht lebe vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde des HERRN gehet. Der Segen des HERRN ernähret und speiset die Menschen und, wenn der HERR will, so kann Er durch sein Wort alle Nothdurft verschaffen.

Darum soll kein Christ kleinmüthig werden, wenngleich Mangel vorfället und kleiner Vorrath vorhanden ist; es sind ja viel Mäuler gewesen, fünftausend Mann, ohne die Weiber und Kinder, wie Matthäus anzeiget. So viel Bäuche zu sättigen, da gehöret eine ziemliche Anzahl Brotes dazu; der HErr Christus nimmt aber nur die fünf Gerstenbrote und zwei Fische und theilet sie durch seine Danksagung, daß alle genug kriegen und satt werden. Da hat unser HErr Gott zumal viel Handwerke zugleich getrieben: Er bedarf nicht den Winter und Sommer dazu, daß Er das Korn aus der Erde bringet, sondern durch sein Wort, ohne Pflügen, Säen und Ernten ist das Korn da, ist bald gedroschen, gemahlen, eingesäuert, geknetet, gebacken und heißt nur flugs auftragen. Den laßt mir einen Meister sein, der bald Vorrath verschaffen kann. Damit hat Er nun zu verstehen gegeben, daß Er der sei, der allem Fleische Speise giebet und alle Menschen ernähret, der auch die Seinen nicht will Hunger leiden lassen. Giebt uns Gott einen Vorrath, sollen wir wissen, daß es sein göttlicher Segen ist. Fället Mangel und Noth vor, sollen wir nicht verzagen, als müßten wir verhungern, sondern auf Christum JEsum sollen wir unsere Hoffnung und Anliegen werfen, der durch seine Danksagung viel tausend Menschen mit geringem Vorrath kann sättigen.

Daß wir nun nicht gedenken, der HErr Christus habe wohl damals das Wunderwerk gethan, thue es aber nicht bei allen, noch zu allen Zeiten, so soll eure Liebe neben diesem herrlichen Wunderwerk erstlich die gewaltigen und und tröstlichen Verheißungen Gottes betrachten, darinnen Er uns versprochen hat, daß Er uns ernähren wolle; daneben auch die Exempel der heiligen Schrift zu Gemüth führen, darinnen Er bewiesen hat, wie leicht es ihm sei, Speise und Nahrung für die Seinen zu schaffen. Psalm 33: Siehe des HErrn Auge siehet auf die, so den HErrn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß Er ihre Seele errette vom Tode und ernähre sie in der Theurung. Psalm 37: Ich bin jung gewesen und alt geworden und hab noch nie gesehen, den Gerechten verlassen oder seinen Samen nach Brote gehen. Psalm 34: Fürchtet den HERRN, ihr seine Heiligen; denn die den HERRN fürchten, haben keinen Mangel. Die Reichen müssen darben und hungern; aber die den HERRN suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gut. Psalm 55: Wirf dein Anliegen auf den HERRN, der wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Psalm 145: Aller Augen warten auf dich HErr und du giebest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen. Psalm 104: Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise giebest zu seiner Zeit. Wenn du ihnen giebest, so sammeln sie, wenn du deine Hand aufthuest, so werden sie mit Gut gesättiget. Luc. 1: Die Hungrigen füllet Er mit Gütern und lässet die Reichen leer. Psalm 147: Der dem Vieh sein Futter giebet, den jungen Raben, die ihn anrufen. Jes. 30: Der HERR wird euch in Trübsal Brot und in Aengsten Wasser geben. Psalm 112: Wohl dem, der den HERRN fürchtet, der große Lust hat zu seinen Geboten; deß Same wird gewaltig sein auf Erden, das Geschlecht der Frommen wird gesegnet sein. Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause sein und ihre Gerechtigkeit bleibet ewiglich. Item: Matth 6: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr das alles bedürfet. Joh. 14: Ich will euch Waisen nicht verlassen.

Summa: die ganze Schrift ist voll der schönen und herrlichen Zusagung, daß Gott auch dieß zeitliche Leben mit nothdürftiger Unterhaltung will versehen; daneben

soll man die schönen Exempel ansehen, wie Gott den lieben Abraham und Isaak so reichlich, auch in ihrem Elende hat gesegnet. Der liebe Jakob hatte nicht mehr, denn einen Stecken, deß er mächtig war, da er ausziehet; als er wiederkommt, hat er viel, ja ein ganzes Heer Gesindes und Viehes. Wie wunderlich ernähret Gott die Kinder Israel ganze vierzig Jahre in der Wüste, schaffet ihnen Brot vom Himmel und Wasser aus dem Felsen. Den Elias müssen die Engel und Raben speisen. Die Wittwe zu Sarepta, weil sie Gott fürchtet, versorget sie Gott reichlich; das Oel muß nicht aufhören und am Mehle muß nichts mangeln, bis auf den Tag, da der HErr lässet regnen, 1 Kön. 17. Item: 2 Kön. 4. Da des Propheten nachgelassene Wittfrau so viel schuldig war, giebt Gott durch des Propheten Elisa Weissagung so viel Oel, daß sie ihre Schuld bezahlet und vom übrigen sich und ihre Söhne ernähret. Christus und Maria müssen zu essen haben, sollten gleich die Weisen aus Persien kommen.

Diese und dergleichen Historien, welche ein jeder Hausvater, neben diesem Wunderwerk Christi, mit besonderem Fleiß soll merken, sind alle darum geschrieben, daß sie uns der Bauchsorge erledigen und uns zum Glauben an Gottes Segen, wenn Mangel vorfället, reizen sollen. Es soll ja ein jeder Hausvater fleißig arbeiten und des Seinen warten; denn arbeiten wird hier nicht verboten, sondern geboten: Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen. Aber das vergebliche, unnütze, mißtrauische, ängstliche, unersättliche Sorgen wird hier verboten, als das den Glauben an Gott verhindert und nicht allein nichts nützet, sondern hoch schädlich ist, auch an der Gesundheit. Denn daß einer mit allen seinen Sorgen einen Groschen oder Pfennig sollte zu wege bringen, wenn es ihm Gott nicht will geben, das ist doch unmöglich. Das folget aber gemeiniglich, daß man sich krank und matt und bisweilen toll und thöricht sorget und denket. Darum sollen wir diese tröstliche und heilsame Lehre allhier fassen, wie es alles liege am Segen Gottes und Danksagung des HErrn Christi.

Daß nun der HErr Christus Philippum fraget und lässet ihm sein Gutdünken vermelden, auch des Andreas Rede allhier gedacht wird, damit hat der HErr anzeigen wollen, was uns vornehmlich an diesem Glauben hindere, nämlich: unsere Vernunft und natürliche Rechenkunst, daß wir alles mit unsrer Vernunft zuvor ausrechnen wollen und, wenn wir's damit nicht erlangen können, wissen wir keinen Rath weiter und wollen alsbald verzagen. Philippus hat's zwar überschlagen, zweihundert Pfennig werth Brot's ist nicht genug, da müßte man in die zwanzig Kronen oder fünfundzwanzig Gulden Münze haben zu Brote und würde dennoch kaum ein jeglicher einen Bissen bekommen. Andreas saget: Es seien wohl fünf Brote vorhanden, aber das sei zu solchem Haufen viel zu wenig.

Das ist nun auch eben der Mangel, den wir bei uns finden, nämlich, daß wir der Rechenkunst mehr glauben, denn der gnädigen Verheißung Gottes. Wenn wir sehen, daß reicher Vorrath an Korn, Wein, Bier, Geld und andern vorhanden, daß wir's ausrechnen können, man werde auskommen, so sind wir zufrieden und guten Muthes. So bald wir sehen, daß nicht so viel vorhanden ist, als wir täglich und jährlich für unser Haus bedürfen, sind wir kleinmüthig, als würden wir verhungern müssen.

Wenn ein armer Handwerksmann krank zu Bette lieget, seine Nahrung ruhet, wie thut alsdann die Hausmutter? Wenn ein armer Prediger verjaget wird und seine jährliche Besoldung nicht soll haben, was denket man dann anders, denn man müsse verhungern, wenn einem die Nahrung entgehet? Wenn man durch Feuer oder Wasser Schaden nimmt, wenn etwa der Mann stirbet, was denket man anders, denn: nun ist aller Trost und Hülfe aus, nun magst du den Bettelsack an den Hals hängen? Darum denket ein jeder, er wolle ihm zuvor kommen und hebet an zu rechnen: so viel und so viel müßte ich haben, wenn ich krank würde. Item: wenn ich dem Kinde so viel und so viel tausend Gulden könnte nachlassen, so möchte Weib und Kind nach meinem Tode versorget sein. Summa: des Rechnens ist weder Ende noch Maß bei uns und sind in dem nichts besser, denn Philippus, sondern wenn wir sehen, daß die Rechnung nicht will hinan langen, da seufzen und klagen wir, sind unmuthig und traurig und denken, es könne uns nicht geholfen werden.

Darum sollen wir nun hier lernen, daß solche vernünftige Kunst falsch ist und, daß Gott könne mehr thun, denn wir verstehen. Bei uns hat's wohl eine Meinung, daß die Arithmetica (Rechenkunst) gewiß ist und fünf Brote nicht viel weiter, denn für dreißig Menschen würden dienen. Aber Christus kann eine andere Kunst und mit fünf Broten fünftausend Mann ohne Weib und Kind sättigen und speisen.

Nach solcher Rechenkunst warf der Teufel dem HErrn Christo in der Wüste vor: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden. Als wollte er sagen: Das wird noch lange nicht geschehen, daß Steine Brot werden; darum mußt du verhungern. Aber Christus stößet ihm die Rechenkunst um und spricht: Der Mensch lebet nicht allein vom Brot, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund des HErrn gehet. Das ist: Gott kann den Menschen auch ohne Brot im Leben erhalten; denn sein Wort und Segen speiset weit mehr, denn das Brot.

Also stand gar fest auf dieser Rechenkunst der Ritter, 2 Kön. 7, auf welches Hand der König Israel sich lehnete. Da Elisa in der großen Theuerung und Belagerung der Stadt Samaria, da ein Eselskopf acht Silberlinge galt, verheißet, daß als morgen ein Scheffel Semmelmehl würde einen halben Thaler und ein Scheffel Gerste einen Ortsthaler gelten, spricht er zum Elisa: Wenn auch Gott Fenster machete im Himmel und ließe Korn regnen, wie könnte das geschehen? Der hat's fein ausgerechnet: Das Korn könnte aus der Erde nicht wachsen, die Feinde würden's nicht lassen hinein führen und wenn denn gleich Korn vom Himmel regnen würde, so würde es doch so bald so wohlfeil nicht werden. Mußte also Elisa, ja Gott selbst, dem Rechenmeister ein Lügenprediger sein. Aber was geschah? Der Rechenmeister mußte es sehen im Thor, daß seine Kunst falsch war, und darüber zertreten werden.

Darum sollen wir uns vor solcher Rechenkunst in Gottes Sachen hüten und wissen, daß Gottes Hand allmächtig und

reich ist. Er hat alle Wasser, den Erdboden und die Luft voll Speise, und wenn gleich kein Fisch im Wasser, kein Korn auf Erden, kein Vogel in der Luft, kein Vieh im Stalle wäre, dennoch könnte Er uns mit seinem Worte ganz leicht im Leben erhalten, wie Er Sonne und Mond erhält ohne Speise, wie Er die Engel ohne Speise erhält, ja Moses, Elias, Christus vierzig Tage. Darum, wie zuvor gesaget ist, sollen wir nun dahin sehen: daß wir sein Wort lernen, nach Gottes Reich und seiner Gerechtigkeit trachten und ihn für uns lassen sorgen.

Der andere Punkt.

Der HErr Christus besiehlet, man soll die übrigen Brocken sammlen.

Zum andern, eine sehr nützliche und nöthige Lehre giebt uns der HErr Christus, indem Er spricht zu seinen Jüngern: Sammlet die übrigen Brocken, daß nichts umkomme. Denn damit bezeuget Er, daß Gottes ernster Wille sei, wir sollen den reichen Segen des HErrn wahrnehmen, das Uebrige fleißig aufheben, nichts verwahrlosen, auch nichts umkommen lassen, sondern alles fein zu Rath halten. Wir haben die Unart an uns, wenn Mangel und Noth vorfället, können wir nichts, denn seufzen und klagen, wollen aller Dinge verzagen und verzweifeln; da wir doch Gott vertrauen sollen, er könne und wolle uns wohl versorgen und ernähren, wenn wir nur mit ernstem Gebet solches bei ihm sucheten.

Wenn aber Gott seine milde Hand aufthut und uns reichlich gesegnet, daß wir nicht allein unsre Nothdurft, sondern auch übrig haben, so pflegen wir gemeiniglich den Segen des HErrn wenig zu achten; lassen uns dünken, der Segen Gottes sei unser Erbgut, könne uns nicht entgehen, fangen darauf an zu schwelgen, zu schlemmen, zu bankettiren, zu prahlen und zu prangen und treiben Hoffart, Vorwitz und Muthwillen mit dem gnädigen Segen Gottes, wie man solches täglich vor Augen siehet.

Segnet Gott einen Bauern auf dem Lande, daß er nicht allein seine nothdürftige Speise hat, sondern auch ein Uebriges, so muß er täglich voll sein, da ist des Schlemmens und Prassens kein Ende, gleich als hätte ihn Gott darum gesegnet, daß er sich zu Tode fressen und saufen soll. Segnet Gott einen Bürger, Handwerker oder Kaufmann, wird zusehens reich, der weiß nicht, wie er mit dem Gelde Aufwand genug machen soll. Da muß ein Bankett nach dem andern gehalten werden; da lässet man die Kleider auf's stattlichste machen und erdenket man mancherlei Wege, wie man das Geld verthun wolle. Es ist nicht genug, daß man seidene Kleider lässet machen, es muß Sammet auf Seiden und seidene Borten auf dem Sammet liegen; dazu muß der Sammet alle zerkämmet und durchstochen sein, daß es ja nicht zu lang währe, gleich als wenn man dem Segen des HErrn feind wäre.

Wenn Gott die vom Adel segnet, daß ihre Aecker reichlich tragen und das Vieh wohl geräth, so ist des Schlemmens, Spielens, Prangens und Bankettirens kein Aufhören. Die großen Herren, so andern sollten vorgehen und vorleuchten mit Tugend, machen's am allerärgsten. Denn nicht allein den Segen des HErrn, sondern auch der armen Unterthanen Schweiß und Blut, was sie von ihnen geschunden und ausgesauget haben, verthun sie so liederlich, daß es vor Gott Sünde und Schande ist.

Mit meinen Augen habe ich's gesehen auf Reichstagen, daß man in die dreihundert Gerichte auf einmal hat aufgetragen, da doch eine geringe Anzahl der Personen zu Tische saß; wie ist's möglich, daß man da von allen essen kann. Heißt das nicht: damit Gott spotten, seines Segens mißbrauchen? Sollte nicht der Hagel darnach schlagen? Solcher Mißbrauch gehet nun durch alle Stände. Darum lehret und vermahnet uns hier der HErr Christus, daß wir in solcher Sünde der Welt nicht folgen sollen, sondern, wenn uns Gott so reichlich segnet, daß wir übrig haben oder bedürfen's nicht, daß man andern Dürftigen damit diene. Wem kommt's zu Nutze, wenn du auf einen Abend so viel Thaler in Wein und Bier versäufest, so viel Geld auf ein Bankett wendest, oder so viel Goldgulden verspielest? Du hättest zehn oder zwanzig arme Leute, die Hunger leiden, damit trösten und erquicken können. Wie, wenn Gott seinen Segen einmal entzöge und du darben müßtest? Da seufzet man dann und wünschet: O, wer nun die Thaler, das Korn und Geld hätte, das ich zu der Zeit so unnützlich verschlemmt habe. Denn gemeiniglich strafet Gott die Schlemmer und Bankettirer mit Armuth und Hunger, wie Salomo zeuget, Spr. Sal. 21: Wer gern in Wollust lebet, wird mangeln; und wer Wein und Oel liebet, der wird nicht reich.

Darum soll euere Liebe diesem Befehl und Lehre Christi folgen, euch der Sparsamkeit befleißigen, alles wohl zu Rath halten, nicht hoch herfahren, keine Ueberthat thun, sondern den Segen des HErrn fleißig aufheben, wie Joseph in Egypten that. In den sieben reichen Jahren schüttet er so viel Korn auf, daß er darnach sieben dürre Jahre das Volk im Lande ernährete, auch den Ausländern verkaufen konnte. Da der König David von den Feinden in den Schlachten viel Goldes und Silbers erbeutet, verschlemmte er's nicht, sondern hält's zusammen, damit Salomo Vorrath hätte, den Tempel zu bauen. Daher spricht Salomo, Spr. Sal. 24: Durch ordentlich Haushalten werden die Kammern voll aller köstlichen lieblichen Reichthümer. Und der Heide saget: Non intelligunt homines, quam magnum sit vectigal parsimonia, d. i.: Die Leute wissen nicht, wie ein großer Zoll ist, sparsam sein.

Hier muß man sich aber wohl vorsehen, daß aus der Sparsamkeit nicht der Geiz werde; denn etliche wollen ihr Uebriges also zusammen halten, daß sie niemand davon mittheilen, gleich als hätte Gott seinen Segen nur zum Geiz gegeben, daß man das Herz daran hängen und einen Abgott daraus machen soll. Das ist nicht die Meinung, daß diese die Lehre christlich für kärglich deuten. Die Brocken soll man sammlen, nichts umkommen lassen, nicht daß man das Herz daran hänge, sondern daß man des Segens des HErrn wahrnehme und Dürftigen damit diene. Du sollst nichts verschlemmen, auch nichts unnützlich verthun. Du

sollst auch keinen Geiz damit treiben, sondern Gott zu Ehren und dem Nächsten zu Dienst gebrauchen. Der HErr Christus mag wohl leiden, daß wir uns satt essen, wie diese alle sind satt geworden. Aber wenn man satt ist, soll man das Uebrige nicht verthun.

Der dritte Punkt.

Der HErr Christus will sich zum Könige nicht machen lassen.

Die dritte Lehre in diesem Evangelio ist, daß der HErr Christus entweicht und will sich nicht zum Könige machen lassen. Weil die Juden das große Wunder sehen, daß der HErr Christus mit fünf Broten fünftausend Menschen speiset, sie alle satt werden und noch zwölf Körbe überlaufen, machen sie ihre Rechnung, Er müsse der verheißene Messias sein, fahren zu und wollen ihn zum Könige machen. Denn sie denken: der wird den Krieg führen und den Feind dämpfen können; denn Er darf seinem Heer nicht groß Proviant nachführen lassen, mit einem geringen Vorrath kann Er weit reichen. Nun war ja der HErr Christus der verheißene Messias, ihm gebührete die Krone und das Reich seines Vaters Davids. Warum will Er's denn nicht annehmen? Warum entweichet Er, so Er doch wahrhaftig der König und Heilige in Israel war? Antwort: Der HErr Christus sahe wohl, daß die Juden mit ihrer guten Andacht in großem Unverstande waren; denn sie meinten, der Messias sollte ein weltlicher König sein, der ein großes Kriegsvolk führen, die Römer angreifen und die Königreiche der Welt einnehmen und von einem Meer zum andern herrschen würde. Hoffeten also Geld und Gut zu überkommen und große Herren zu werden durch ihren Messias, den sie sich träumeten.

Nun hatte der ewige Gott dazu seinen Sohn in die Welt nicht gesandt. Die Königreiche der Welt hatte Er zu der Zeit den Römern, Augustus, Tiberius und andern übergeben. Seinen Sohn aber hat Er dazu lassen Mensch werden und zu einem solchen Messias und geistlichen Könige in Israel verordnet, daß Er Gottes Rath und Willen im Evangelio soll offenbaren, die zerfallenen Stämme Israel wieder aufrichten, das ist, Gott eine Gemeine sammlen. Daß Er auch durch seinen Tod und Auferstehen Gottes Zorn stillen, die Sünde hinweg nehmen und das Reich des Satans zerstören, die armen, verderbten, verlornen Menschen wieder heilen, gesund und selig machen soll. Darum thut Er den Blinden die Augen auf, die Tauben machet Er hörend, die Sprachlosen redend, die Kranken gesund, die Aussätzigen rein, die Todten lebendig, die Hungerigen speiset Er, die Sünder tröstet Er, die Betrübten erquicket Er und den Gläubigen giebet Er das ewige Leben. Zu einem solchen königlichen Amte war der HErr Christus berufen und gesandt, nicht zu weltlicher Pracht und Herrschaft, damit uns, die wir unter der Tyrannei des Satans, unter der Sünde und Gewalt des Todes gefangen lagen, wenig wäre gedienet gewesen. Gott hätte auch dazu seines Sohnes nicht bedurft, die Reiche der Welt einzunehmen; das konnte David, Josua, Cyrus, Alexander Magnus (der Große) oder Julius Cäsar wohl verrichten. Was aber allen den Monarchen zu schwer war, nämlich: Sünde und Tod hinweg zu nehmen, alle Schäden, so der Teufel den Menschen geschlagen, zu heilen, alle Menschen selig zu machen, das hat der ewige Sohn Gottes auf sich genommen, ist darum Mensch geworden und hat sich zum Messias bestellen lassen. Des Menschen Sohn, spricht Er selbst, Matth. 20: ist nicht gekommen, daß Er sich dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele. Jes. 9: Seine Herrschaft lieget auf seinen Schultern. Jes. 53: Durch seine Wunden sind wir geheilet; die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Frieden hätten.

Darum soll euere Liebe hier lernen, daß der HErr Christus hohe, wichtige und nöthige Ursache gehabt, warum Er das Reich nicht hat wollen, noch können annehmen. Denn ein mächtiger, großer, weiter Unterschied ist, wie jetzt gehöret, zwischen dem geistlichen Reich Christi, darinnen Er uns errettet von der Tyrannei des Satans und schenket uns die Gerechtigkeit und ewige Seligkeit, und zwischen dem weltlichen Reiche, darinnen man nur zeitliche Sachen verrichtet, Geld und Gut erwirbet. Hätte der HErr Christus das weltliche Königreich annehmen sollen, so hätte Er sein Predigtamt müssen anstehen lassen, so wäre das Kreuz Christi, darinnen unsere Seligkeit stehet, vernichtet worden und wäre das ganze Evangelium verloschen, wie wir solches an den Päpsten und päpstlichen Bischöfen klar vor Augen sehen. Denn sintemal sie nach der weltlichen Herrschaft gegriffen haben, weltliche Regierung und das geistliche Predigtamt in einander gemenget, so haben sie das Evangelium ganz fahren lassen, das Lehren und Predigen anderen befohlen und sich als weltliche Könige und Herren, auf die weltliche Regierung geleget.

Der Papst Bonifacius Octavus (der Achte) gürtet einmal das Schwert auf die Seite und setzet die päpstliche Krone auf, gehet also unter das Volk und rufet: Ich bin Papst und Kaiser. Also haben auch die päpstlichen Bischöfe weltliche Herrschaft an sich genommen; die haben dem Exempel Christi nicht gefolget, sondern sich als des Antichrists Gesellen erwiesen. Hierneben lehret uns auch der HErr Christus, daß niemand weiter gehen oder greifen soll, denn ihm ist befohlen worden; niemand soll sich dünken lassen, er sei geschickt genug zur Sache, er wolle es am besten verrichten. Wer wäre geschickter und tüchtiger zur Regierung gewesen, als der HErr Christus? Dessen Weisheit unendlich ist, der allmächtige Kraft hat, dem nichts unmöglich ist, der alles weiß, was geschehen ist und was zukünftig ist, der aller Menschen Herzen und Rathschläge kennet; der würde doch einen trefflichen Regenten gegeben haben. Aber ungeachtet, daß Er tüchtiger zur Regierung ist, denn kein Mensch auf Erden, so will Er doch das Reich nicht annehmen, in Betrachtung, daß Er dessen von Gott keinen Befehl hat, sondern zu andern höhern Sachen berufen ist.

Also sollst du dich auch fremder Aemter und Dienste enthalten, dazu du nicht berufen bist, ungeachtet, wie weise, verständig, gelehrt, geschickt, geübet und erfahren du seiest. Denn der Mensch kann sich nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel, Joh. 3. Es ist auch kein Glück

noch Segen dabei, wenn man ohne Beruf sich unterstehet, Händel zu führen, die einem nicht befohlen sind. Wenn auch der Pöbel wollte antreiben und in einen dringen, soll man sich dennoch dadurch nicht einnehmen, noch bewegen lassen, sondern in Gottesfurcht sollen wir betrachten: Was unsers Berufs ist, was Gott von uns fordere, weß wir im Gewissen nach Gottes Wort versichert sind, daß wir Gott darinnen dienen. Auf des Pöbels Wahn, Antreiben und Anhalten, sollen wir nichts anfangen, darüber unser Gewissen im Zweifel stehet und wir nicht klaren Befehl von Gott haben, wie schöne Gelegenheit auch möchte vorfallen.

Der ewige und allmächtige Sohn Gottes, JEsus Christus, erleuchte und regiere uns durch seinen heiligen Geist, daß wir uns der Bauchsorge und alles Geizes entschlagen, ihm aber vertrauen, daß Er uns könne und wolle ernähren, es sei gleich kleiner oder großer Vorrath vorhanden; daß wir auch seinen göttlichen Segen fleißig in Gottesfurcht zusammen halten und nichts umkommen lassen und dann in unserm Beruf treulich dienen, nicht weiter schreiten, denn uns befohlen worden, durch ihn aber, als unsern geistlichen und ewigen König, von Sünde und Tod errettet werden und die ewige Seligkeit erlangen. Amen.

Evangelium am Sonntage Judica.

Joh. 8, 46—59.

Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort. Darum höret ihr nicht; denn ihr seid nicht von Gott. Da antworteten die Juden und sprachen zu ihm: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist und hast den Teufel? JEsus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine Ehre; es ist aber Einer, der sie suchet und richtet. Wahrlich, Wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Da sprachen die Juden zu ihm: Nun erkennen wir, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben und die Propheten, und du sprichst: So jemand mein Wort hält, der wird den Tod nicht schmecken ewiglich. Bist du denn mehr denn unser Vater Abraham, welcher gestorben ist? und die Propheten sind gestorben. Was machst du aus dir selbst? JEsus antwortete: So ich mich selber ehre, so ist meine Ehre nichts. Es ist aber mein Vater, der mich ehret, welchen ihr sprecht, er sei euer Gott; und kennet ihn nicht, ich aber kenne ihn. Und so ich würde sagen, ich kenne ihn nicht, so würde ich ein Lügner, gleichwie ihr seid. Aber ich kenne ihn und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte; und er sahe ihn und freuete sich. Da sprachen die Juden zu ihm: Du bist noch nicht fünfzig Jahr alt und hast Abraham gesehen? JEsus sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ehe denn Abraham ward, bin ich. Da huben sie Steine auf, daß sie auf ihn würfen. Aber JEsus verbarg sich und ging zum Tempel hinaus, mitten durch sie hinstreichend.

Auslegung.

Das heutige Evangelium ist eines von den vornehmsten und reichsten Lectionen, so wir durch's ganze Jahr hören, darin die höchsten und trefflichsten Artikel unsrers Glaubens: von Erkenntniß Gottes, daß unterschiedene Personen sind in der ewigen Gottheit; von der Person JEsu Christi, daß Er wahrer Mensch und ewiger Gott sei; was für Unterschied sei zwischen Christo und anderen Erzvätern und Heiligen; von der großen Herrlichkeit, Nutz und Kraft, so Gottes Wort mit sich bringet und dergleichen andere hohe Lehrpunkte erkläret und ausgestrichen werden. Und höret eure Liebe, wie allhier der HErr Christus in eine scharfe und ernste Unterredung mit den Juden gerathen ist. Die Juden lästern den HErrn Christum auf's äußerste, unterstehen sich, ihn zu überführen, daß Er ein falscher Lehrer sei und sich vom Satan regieren lasse. Je mehr aber die Juden lästern und schänden, je gewaltigere Sprüche der HErr Christus thut und je herrlicher Er Gottes Wort erkläret, bis daß endlich die Juden Steine aufheben und der Disputation mit Gewalt ein Ende machen wollen.

Dieweil nun nicht wohl möglich ist, daß wir alle Lehrpunkte dieses Evangelii auf eine Stunde nach Nothdurft erklären und handeln können, an dem aber zum höchsten uns gelegen, daß wir verstehen, welcher Nutz und Kraft bei Gottes Wort zu finden ist und wie selige Leute die sind, die Gottes Wort hören und annehmen, so wollen wir den Punkt, der einer von den vornehmsten Hauptstücken ist, vor uns nehmen und mit euer Liebe ein wenig erwägen.

Die Welt lässet sich deß keineswegs bereden, daß ein solch heilsamer Nutz, große Herrlichkeit und mächtige Kraft bei dem Worte Gottes sein soll, glaubet's auch nicht, daß solche Unehre, Unheil, große Gefahr und ewiger

Schade bei der Verachtung des göttlichen Wortes sei, bis daß sie es endlich erfähret mit ihrem zeitlichen und ewigen Verderben. Darum ist's von Nöthen, daß solcher Punkt mit Fleiß in der Gemeine Gottes getrieben werde und die Zuhörer treulich gewarnet. Der HErr Christus rufet mit lauter Stimme: Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren, Luc. 11. Und David spricht: Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, Psalm 119.

Demnach wollen wir auch auf dieß Mal etwas melden von der großen Herrlichkeit, Nutz und Frommen, so man von dem Gehör göttlichen Wortes hat. Wiewohl nun der Nutz göttlichen Wortes überschwenglich groß und weitläufig, so wollen wir uns doch befleißigen, in vier Artikel solches zu fassen, damit es eure Liebe desto leichter begreifen und besser behalten möge.

Als zum ersten, daß wir von Gott seien, die wir Gottes Wort hören, Gottes und des Heilandes JEsu Christi Erkenntniß dadurch erlangen.

Für's andere, daß wir dadurch unterrichtet und gelehret, in Trübsal getröstet und gestärket und im ganzen Leben dadurch glückselig werden.

Für's dritte, daß wir dadurch die Gabe des heiligen Geistes erlangen, daß der in unserm Herzen wohne.

Zum vierten, daß wir dadurch den Tod überwinden und ewiges Leben bekommen.

Daß wir nun solches eurer Liebe gründlich erklären, reichlich vortragen und einfältiglich darthun, dazu wolle uns der ewige Sohn Gottes Verstand, Kraft und Segen durch seinen heiligen Geist verleihen. Amen.

Vom ersten Punkt.

Daß wir durch Gottes Wort Gottes und des Heilandes JEsu Christi heilsame Erkenntniß empfahen.

Die hohe Lehre und der mächtige Trost, den uns der HErr Christus in diesen wenigen Worten zeiget: Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort, ist in diesem Leben nicht auszureden; wir sollen sie aber billig in unsere Herzen fassen, daß wir täglich, ja alle Stunden, daran mögen gedenken; und je länger wir sie betrachten, je reichere Lehre sie von sich geben werden.

Der HErr Christus zeiget zwar die Ursache, woher es komme, wenn jemand Gottes Wort höret und dem Evangelium glaubet, nämlich, daß es nicht aus natürlichen Kräften, noch freiem Willen geschehe, als wären sie so fromm von Natur, liebten also unsern HErrn Gott, hätten so große Lust zu seinem Wort, sondern daher müsse es kommen, daß wir von Gott wiedergeboren und von Gott erleuchtet und vom heiligen Geist geführet werden, der unsere Herzen dahin neige, daß wir sein Wort mit Lust hören, für die ewige Wahrheit annehmen und dem Evangelio Glauben geben. Denn ohne das sind wir dem Worte Gottes von Natur feind. Denn der natürliche Mensch vernimmt nichts, was des Geistes Gottes ist, es ist ihm eine Thorheit, 1 Corinth. 2.

Es will aber der HErr Christus zugleich damit lehren, daß dieß die größte Herrlichkeit und Seligkeit sei, die wir Menschen auf Erden haben mögen, nämlich daß wir Gottes Wort hören, annehmen und bewahren. Denn was ist aller Welt Ehre, Pracht, Reichthum, Herrschaft, Wollust, Gewalt und Herrlichkeit, so je ein Mensch auf Erden gehabt oder haben kann, gegen das große Gut, das da heißet: von Gott sein?

Es sind zwar alle Menschen und alle Creaturen von Gott erschaffen und werden von ihm erhalten; aber allhier redet der HErr Christus von einer besondern Weise und nennet von Gott sein: Gottes Kind sein, Gott erkennen, mit Gott Gemeinschaft haben, einen gnädigen Gott haben, Gott angehören und von Gott durch den heiligen Geist wiedergeboren sein, von Gott erleuchtet, regieret und geführet werden. Höheres mag ja auf Erden nicht geredet werden. Nicht allein hat der Satan keine Gewalt über ihn, sondern wer von Gott ist, der ist ein Herr über alle Creaturen im Himmel und auf Erden, als ein Kind Gottes. Er siehet und kennet den wahren und ewigen Gott, hat einen freien Zutritt zu ihm, kann ihn stets, wie ein Kind seinen Vater, in allem Anliegen anrufen und ist mehr, denn halb im Himmel. Denn er höret in Gottes Worte: Wie sich Gott in seinem Wort hat offenbaret, wie Gott vom Himmel mit den Erzvätern geredet, wie Er die Verheißung vom Samen des Weibes im Paradies habe gegeben, wie Er Noah in der Sündfluth erhalten, wie Er das Gesetz durch Moses in der Wüste verkündiget, wie Er durch große Wunder seine Gegenwärtigkeit hat bezeuget, wie Er seinen Sohn JEsum Christum vom Himmel gesandt und vom Himmel selbst gerufen: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören! und dergleichen Zeugnisse, darinnen sich Gott hat zu erkennen gegeben.

Da gehet alsdann ein herrlich, gewaltig Licht auf in seinem Herzen, daß er den wahren Gott recht anschauet, dichtet sich nicht fremde Götzen, die nicht's sind, auch nicht helfen können, sondern er erkennet und ehret allein den Gott, der sich in seinem Wort durch seinen Sohn offenbaret hat. Er siehet, daß kein andrer Gott ist, weder im Himmel noch auf Erden, denn der einige Gott, welcher ist der ewige Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, und der eingeborne Sohn Gottes, JEsus Christus, der uns zum Heilande und Seligmacher verordnet ist, und der ewige heilige Geist, der vom Vater und Sohn ausgehet.

Außer diesem einigen Gott ist kein Gott noch Helfer. Darum richtet er sein Herz nur zu ihm, ihn rufet er an in aller Noth und hat ihn stets vor Augen. Das ist aber nun die höchste Seligkeit und Herrlichkeit, so auf Erden sein mag, wie auch der HErr Christus zeuget, Joh. 17: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, Vater, daß du allein

wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum, erkennen. Wo solche Erkenntniß Gottes ist durch Christum in seinem Wort, da kann man Gott in allen Augenblicken anrufen und alles von ihm erlangen; da wohnet Gott selbst in dem Herzen des Menschen und der Mensch ist von Gott.

Zu solcher Herrlichkeit aber kommen wir allein durch das Wort Christi. Denn niemand hat Gott je gesehen, der Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat's uns verkündiget, Joh. 1. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich, spricht der HErr Christus, Joh. 14. Niemand kennet den Vater, denn der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren, Matth. 11. Wer aber das Wort Christi nicht höret, noch annimmt, dem ist's unmöglich, daß er zu Gottes Erkenntniß komme; denn da ist eitel Finsterniß und Blindheit im Verstande des Menschen. Er weiß nicht, wer Gott ist, wo Er zu finden ist, wie Gott wolle erkannt, geehret und angerufen werden.

Weil aber die obliegende Noth den Menschen dringet, daß er einen Gott, dem er seine Noth klage, muß suchen, so dichtet er sich selbst einen Götzen und Helfer, wo er zu kommt, so gräulich, daß sich ein christlich Herz davor entsetzen muß, wenn er's höret.

Eure Liebe wissen, wie die allerklügesten und gelehrtesten Heiden mancherlei Götzen anrufen, nicht allein Sonne und Mond, die Planeten, Wasser, Feuer, Luft und allerlei Creaturen, sondern auch todte Menschen, unvernünftige Thiere, ja Holz und Stein, das weder sehen noch hören kann. Von den Egyptern lieset man, daß sie Katzen, Hunde, Schlangen, Zwiebeln an Gottes Statt angebetet haben. Welche Finsterniß und Blindheit ist noch heutigen Tages bei den Papisten? die nicht allein heidnischer Weise verstorbene Menschen, als Petrus, Paulus, Johannes, Jacobus, Maria, Anna und andere mehr, von denen man nicht weiß, ob sie jemals gelebet haben, sondern Holz und Stein, die weder hören noch sehen können, ja das verschlossene Brod im Sacramentshäuslein anbeten, Vater unser davor sprechen, Hülfe und Trost dabei suchen; welche Blindheit und Vermessenheit daher kommt, daß sie Gottes Wort nicht haben. Weil sie denn Gott nicht kennen, so können sie an ihn auch nicht glauben, noch ihn in ihren Nöthen anrufen.

Das ist ja die höchste Unseligkeit, darein ein Mensch auf Erden gerathen mag. Denn was hülfe es dem Menschen, wenn er aller Welt Güter und Herrlichkeit hätte, wenn er nicht von Gott ist? Kennet Gott nicht, ist ohne Gott, daraus denn folget, daß er vom Teufel sein muß.

Darum soll eure Liebe die Herrlichkeit und den Nutz göttlichen Wortes für ihren höchsten Schatz achten und gewiß dafür halten, daß kein Volk auf Erden ist, das so selig ist, als die, so Gottes Wort hören. Wie Moses solches rühmet, 5 Mos. 4: Das wird euer Weisheit und Verstand sein bei allen Völkern, wenn sie hören werden alle diese Gebote, daß sie müssen sagen: Ei, welche weise und verständige Leute sind das und ein herrlich Volk! Denn wo ist so ein herrlich Volk, zu dem Götter also nahe sich thun, als der HErr unser Gott, so oft wir ihn anrufen?

Vom anderen Punkt.

Durch Gottes Wort werden wir in den höchsten Sachen unterrichtet, in aller Trübsal getröstet und im ganzen Leben glückselig.

Der andere Nutz und große Herrlichkeit, so Gottes Wort mit sich bringet, ist, daß wir dadurch unterrichtet und gelehret werden in den allerhöchsten und nöthigsten Sachen und Gottes Willen gegen uns lernen erkennen. Die Leute, so Gottes Wort nicht hören noch haben, gehen daher in großer Finsterniß und Unwissenheit, gleichwie das unvernünftige Vieh; wissen nicht, welchen Anfang die Welt habe, wer Himmel und Erde gemacht, wie Gott anfänglich den Menschen erschaffen habe, woher die Sünde komme, woher der Tod seinen Ursprung habe. Sie kennen den bösen Feind und sein teuflisches Reich nicht. Sie wissen nichts vom Handel JEsu Christi, wozu Er in die Welt gekommen, welche Wohlthaten Er austheile, wie sie durch ihn einen gnädigen Gott erlangen sollen. Sie verstehen Gottes Rath und Willen nicht, welcher Gehorsam ihm gefalle, wie sie ihm dienen sollen. Sie wissen nicht, wer Gottes Volk, wo und bei welchen Zeichen dasselbige zu finden. Sie wissen nicht von der Auferstehung der Todten, vom jüngsten Gericht, vom ewigen Leben und geistlichem Reich Christi. Von allen diesen höchsten und allernöthigsten Sachen, an welchen uns am meisten gelegen, können die Leute, wie weise, verständig und scharfsinnig sie sind, den allergeringsten Gedanken nicht fassen.

Sokrates, Plato, Themistokles, Aristoteles, Lälius, Scipio, Cicero sind weise, verständige Heiden gewesen, die vor andern Menschen sehr weit gesehen haben. Aber von allen den Punkten, so jetzt gemeldet worden, haben sie nichts verstanden, wie fleißig sie auch darnach geforschet. Daher Paulus die Heiden oft vermahnet, wie sie nichts, denn Finsterniß gewesen, ehe das Evangelium zu ihnen ist gekommen, zu den Ephesern am andern: Ihr wisset, daß ihr Heiden gewesen seid, nach dem Fleische und die Vorhaut genannt wurdet und daß ihr zu der Zeit ohne Christo, fremd und außer der Bürgerschaft Israel, fremd von den Testamenten der Verheißung; daher ihr keine Hoffnung hattet und waret ohne Gott in der Welt. Und Cap. 4: Wandelt nicht, wie die andern Heiden wandeln, in der Eitelkeit ihres Sinnes, welcher Verstand verfinstert ist und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Herzens.

Solche Unselige, Unwissende, Unvernünftige sind alle Menschen, die Gottes Wort nicht hören und lernen. Wie uns denn oft solche Leute vorkommen, die sich zum Katechismus und Predigt göttlichen Wortes nicht gehalten haben, daß sie weder von Gott, noch von dem jüngsten Gericht und ewigen Leben den geringsten Buchstaben nicht wissen. Dagegen aber sind das überaus selige und von Gott gesegnete Leute, so Gottes Wort fleißig hören und lernen; denn in denen gehet ein großes göttliches Licht auf im Herzen, daß sie verständige und weise Leute werden

Aus Gottes Wort werden sie berichtet, daß die Welt nicht für und für gestanden, sondern im Anfang der Creatur habe Gott Himmel und Erde erschaffen, daß Er seine Weisheit und Güte kund thäte. Sie wissen, daß Gott den Menschen nach seinem Ebenbilde, ohne Sünde und Tod, in Heiligkeit und Gerechtigkeit erschaffen habe, durch Betrug des Satans aber sei er in Sünde gefallen und durch die Sünde den Tod und allen Jammer auf sich geladen habe. Verstehen also, woher alle das Elend und Betrübniß, so auf Erden ist, komme und der Tod seine Ursache habe. Sie verstehen aber nicht allein ihren Schaden, Jammer und Elend, sondern kennen auch den Heiland, den Gott der Welt gegeben hat, JEsum Christum, der den Menschen aus der Tyrannei des Satans erretten, alle Schäden heilen und die Gläubigen wieder zu Rechte bringen soll; der uns mit Gott versöhnen und ewiges Leben geben kann. Sie wissen, was Gottes heiliger Wille sei, wie man ihn ehren, anbeten, ihm dienen und danken soll. Sie wissen, wer Gottes Volk ist, wo es zu finden, wozu Gott seine hochwürdigen Sacramente hat eingesetzet, daß der Sohn Gottes am jüngsten Tage alle Todten wird auferwecken und das Gericht über alle Menschen, so jemals von Anfang der Welt gewesen, halten, die Gottlosen in den Abgrund der Hölle verstoßen, die Gläubigen und Gerechten aber in sein ewiges Reich mit sich führen wird.

Dieß große herrliche Licht, welches die höchste Weisheit ist, so auf Erden sein mag, leuchtet in denen, die von Gott sind und Gottes Wort hören. Daher rühmet Paulus 2 Corinth. 4: Gott, der da hieß das Licht aus der Finsterniß hervor leuchten, der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben, daß in uns entstünde die Erleuchtung, von der Erkenntniß der Klarheit Gottes, in dem Angesicht JEsu Christi. Daher rühmet auch David seinen Verstand und Weisheit, die er aus Gottes Wort habe; Psalm 119 spricht er: Du machest mich mit deinem Gebot weiser, denn meine Feinde sind; denn es ist ewiglich mein Schatz. Ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer, denn deine Zeugnisse sind meine Rede. Ich bin klüger, denn die Alten, denn ich halte deinen Befehl. Es waren viel Leute, die weit klüger und verständiger waren, denn David, als Ahitophel, Husai, Benaja, Jonathas, Zacharias der kluge Rath; aber dennoch rühmet er, daß er weiser sei, weil er Gottes Wort höret, lernet, folget und bewahret; denn viel andere sind mit ihrer hohen Weisheit zu Grunde gegangen, aber David ist durch's Wort selig geworden. Wie wir nun die höchste Lehre und Weisheit aus Gottes Wort haben, also fließet auch aller Trost daraus in allen Trübsalen, Anliegen und Nöthen. Da ist kein Unglück, Jammer und Elend auf Erden, damit wir Menschen geplaget werden, wofern der Mensch sich hält zu Gottes Wort, das höret, lernet und annimmt, so hat er kräftigen, beständigen und lebendigen Trost, daß er sich nicht allein kann zufrieden geben, sondern endlich auch mit großen Freuden errettet wird.

Wird jemand mit Krankheit beladen, so zeiget ihm Gottes Wort den reichen Trost, daß JEsus Christus unser Arzt ist, ja unser Leben und die Länge unsrer Tage, der uns vom Tode erretten und Gesundheit geben kann. Geräth jemand in Gefängniß und richtet sich nach Gottes Wort, so stärket ihn der Trost: Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn heraus reißen und zu Ehren machen, Psalm 91. Wird jemand in's Elend verstoßen und muß mit Weib und Kind Armuth, Hunger und Kummer leiden, bald tröstet ihn Christus mit seinem Wort: Ich will euch nicht Waisen lassen, Joh. 14. Item: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Wird dann auch das Gewissen der Sünden halben angefochten, fürchtet sich vor Gottes Gericht und Zorn, vor dem ewigen Tode und Verdammniß, so reichet uns Gottes Wort den allerkräftigsten Trost, daß Gott allen Zorn habe fallen lassen, durch Christum mit uns versöhnet sei. So wahr ich lebe, spricht Er, so will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Item: Wenn eure Sünden gleich blutroth wären, sollen sie doch schneeweiß werden.

Solche Worte geben Trost, Freude und Leben in den allerhöchsten Nöthen. In Summa: keine Anfechtung, Gefahr noch Unglück kann dem Menschen begegnen, wo fern er nur Gottes Wort höret und sich daran hält, so hat er kräftigen und beständigen Trost, daß er alles mit Geduld ertragen, alle Trübsal in Gott verachten und mit Glauben überwinden kann. Welche große Herrlichkeit wir billig höher achten, denn aller Welt Güter und Reichthum.

Denn wenn alle Könige und Fürsten mit all ihrer Gewalt und Reichthum, alle Doctoren und Weisen mit ihrer Kunst und Weisheit, alle Eltern und Freunde mit ihrer Gewogenheit und Diensten nichts helfen, noch das Herz aufrichten können, da weiß Gottes Wort Rath, tröstet und stärket den Menschen und reißt ihn gleich aus der Hölle, wie David bekennet, Psalm 119: Gedenke deinem Knecht an dein Wort, auf welches du mich lässest hoffen. Das ist mein Trost in meinem Elend, denn dein Wort erquicket mich. Item: Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende.

David bekennet frei, daß er hätte müssen zu Boden gehen, wo ihn Gottes Wort nicht erhalten hätte, wie solches der Augenschein giebet, daß alle Menschen auf Erden, so Gottes Wort nicht haben noch hören, endlich in Verzweiflung fallen und mit großem Grimm zu Boden gehen. Nicht allein in der schwersten Anfechtung, wenn die Sünde im Gewissen aufwachet und Gottes Zorn und Gericht das Herz drücket, da allein Gottes Wort Hülfe und Trost beweiset, sondern auch, wenn nur ein Unfall, Schaden, Unglück und Gefahr des Lebens vorhanden ist, so müssen die Leute ohne Trost verzagen und in Verzweiflung sinken, weil sie Gottes Wort nicht haben. Nicht allein die Ruchlosen oder Unverständigen, sondern auch die allerweisesten Leute, Sokrates, Plato, Pompejus, Cato, Cicero sind in ihrem Unfall alle in Verzweiflung gerathen, und bekennet der Cicero vor ihnen allen, die Gottes Wort nicht haben: Ego tentatis rebus omnibus, nihil invenio, in quo acquiscam. Das ist: Wenn ich alles bedacht, erwogen und versucht habe, finde ich nichts, darob ich mein Herz könnte zufrieden stellen.

Ist das nicht eine klägliche Rede? Sollten wir denn nicht Gottes Wort mit höchstem Fleiß hören? Weil es in allen Nöthen Trost zeiget und nicht allein Trost giebet, sondern auch im ganzen Leben glückselig machet, daß alles, was wir thun und vornehmen, glückselig fortgehe und wohl gerathe, Gott zu Ehren gereiche, uns und der Christenheit zur Seligkeit, wie solches die Schrift klar zeiget, 1 Chron. 23: Dann aber wirst du glückselig, wenn du dich hältst, daß du thust nach den Geboten und Rechten, die der HERR Moses geboten hat an Israel. Psalm 1: Wohl dem, der da Lust hat zum Gesetz des HERRN und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit und seine Blätter verwelken nicht und was er macht, das geräth wohl. Und der HErr Christus spricht, Joh. 15: So ihr in mir bleibet und meine Worte in euch bleiben, so werdet ihr bitten, was ihr wollt und es wird euch widerfahren.

Vom dritten Punkt.

Daß wir durch Gottes Wort den heiligen Geist empfangen, Wohnungen und Tempel Gottes werden.

Die dritte Herrlichkeit, Nutz und Frommen, so wir von und aus Gottes Wort haben, ist, daß Gott durch sein Wort uns Menschen nicht allein wiedergebieret und erneuert, sondern er giebt sich uns ganz und gar und will in uns wohnen und leuchten. Zu den Galater am 3. bekennet der Apostel Paulus, daß die Galater den Geist empfangen haben durch die Predigt vom Glauben. Apost. Gesch. 10 lesen wir, als die Gemeine das Wort Gottes hörete: Von diesem zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen alle, die an ihn glauben, fiel der heilige Geist auf sie alle. Und der HErr Christus saget nicht allein von der sichtbarlichen Empfangung des heiligen Geistes, sondern von allen Gläubigen, so Gottes Wort hören und annehmen, daß sie den heiligen Geist empfangen. Joh. 14: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Und Paulus zeuget, Galat. 3: Auf daß wir den verheißenen Geist empfangen durch den Glauben. 1 Corinth 3: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und Gottes Geist in euch wohnet?

Was nun dieß für eine Herrlichkeit und großer Nutzen sei, das ist mit Worten nicht auszureden. Denn wer Gott selbst in sich wohnen hat, der muß mit Gott versöhnet und vertragen sein, der muß ja ein liebes Kind Gottes sein, in dem Gott seine Herberge hat. Wer Gott hat, der hat ja mehr, denn Himmel und Erden und alles, was auf dem Erdboden ist. Wer Gott stets bei sich hat, was soll dem Uebels widerfahren, was kann dem der Satan oder die Welt anhaben, der kann ja nicht zu Grunde gehen. Wo der Geist Gottes wohnet, da ist Er nicht als ein leidiger unnützer Gast, sondern Er bringet mit sich den Himmel voller Güter. Er erleuchtet den Verstand mit Erkenntniß Gottes, Er neiget den Willen zum Gehorsam gegen Gott, Er füllet das Herz mit Liebe Gottes und des Nächsten, Er schaffet in ihm wahrhaftiges Leben, Friede und Freude, Er zieret den Menschen mit den allerschönsten Gaben der Weisheit, des Verstandes, der Stärke, der Furcht Gottes, der Keuschheit und der Sanftmuth. In Summa: Er verbindet uns mit Gott und machet uns theilhaftig göttlicher Natur.

Das alles fasset der HErr Christus, da Er spricht: Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort. Von Gott sein, heißet: von Gott durch seinen heiligen Geist wiedergeboren sein, mit Gott versöhnet sein, Gottes Tempel und Wohnung sein, von Gott erleuchtet, geschützet, regieret, ernähret, getröstet, geleitet werden, auch alles zur Ehre Gottes richten. Das ist eine viel größere Herrlichkeit, denn eines Königs und Kaisers Sohn sein. Von Gott sein, heißet Gottes Kind und Erbe der ewigen Seligkeit sein.

Wen das nicht bewegen kann, daß er Gottes Wort gerne und fleißig höret, der ist gewißlich nicht von Gott. Das ist: Gottes Geist wohnet nicht in euch, Gott regieret euch nicht, ihr seid nicht Kinder Gottes, sondern Kinder des Teufels, der wohnet in euch, regieret und treibet euch zu allen Schanden. Das ist der größte Jammer und das äußerste Uebel, das auf Erden sein mag, daß der Mensch nicht allein ohne Gott, sondern eine Wohnung wird des leidigen Satans, der ihn führet, antreibet, zu allen Sünden und Schanden reizet. In solchem Jammer stecken alle, so Gottes Wort nicht hören, noch lernen, sondern das verachten, lästern und verfolgen. Obwohl ein anderes ist, leiblich vom Satan besessen sein und wir nicht sagen, daß alle Verächter göttlichen Wortes leiblich besessen wären, so ist doch das unverneinlich, daß sie vom Teufel sind. Denn wer von Gott nicht ist, der ist vom Teufel. Leib und Seele hat er zwar von Gott, der alle Menschen erschaffen hat, aber vom Satan wird er in seinen Stricken geführet, vom Satan wird er geblendet, zu Sünden getrieben, in der Bosheit gestärket. Paulus spricht: der Satan führe die Ungläubigen in seinen Stricken zu seinem Willen, 2 Timoth. 2. Und binde die Herzen der Ungläubigen, 2 Corinth. 4. Und habe sein Werk in den Kindern des Unglaubens, Eph. 2. Solches sehen wir vor Augen; denn sonst wäre es doch nicht menschlich, daß eine vernünftige Creatur sollte in so schreckliche, abscheuliche Sünde fallen.

Wie schrecklich ist's, daß Saul ohne alle Ursache fünfundachtzig Priester lässet ermorden, Absalom seinen leiblichen Vater verjaget und seine zehn Weiber beschläfet. Ahitophel, der weise Mann, erhänget sich selbst. Welchen grausamen Muthwillen und Frevel haben Kambyses, Xerxes, Ochus, Antiochus Epiphanes, Nero, Heliogabalus und viele andere geübet, da jedermann, der Vernunft brauchet, bekennen muß, der Satan selbst sei in den Leuten gewesen, habe solche Sünde und Schande angerichtet. Wie wäre es möglich oder glaublich, daß ein Mensch sich selbst vor aller Welt also sollte zu Schanden machen, in Jammer und Noth führen, da er die Strafe vor Augen siehet und in den Abgrund der Hölle versinket, wenn sie der Satan nicht ver-

blendet hätte? Solcher großer unsäglicher Jammer ist dabei, wenn man Gottes Wort nicht höret. Denn so ist man nicht von Gott, so wird man von Gott nicht gelehret, noch geleitet, sondern der böse Feind übet seine Gewalt. Darum hüte sich ein jeglicher vor der Verachtung göttlichen Wortes.

Vom vierten Punkt.

Daß wir durch Gottes Wort die Kraft des Todes überwinden und ewiges Leben in uns angezündet werde.

Die vierte Kraft, Nutz und Herrlichkeit, so Gottes Wort bringet, ist, daß wir dadurch die grausame Macht des Todes überwinden und vertilgen und das erlangen, daß wir nicht allein am Ende unsers Lebens getrost sein, sondern auch durch den Tod in Frieden zum ewigen Leben hindurchdringen mögen.

Das letzte und größte Uebel, wenn wir hier auf Erden alle Plage und Elend ausgestanden haben, der letzte Feind, vor dem wir uns am heftigsten entsetzen, ist der Tod; wenn sich der merken lässet, daß er vorhanden ist, so gehet der allerschwerste Kampf an, darinnen Sehen und Hören vergehet. Da bringet der Satan alles hervor, was längst vergessen gewesen, brauchet seine höchste Kunst und List, daß er uns möge kleinmüthig und verzaget machen. Wer da stark und freudig sein kann, der mag vom Glück sagen und Gott danken.

Der Feind aber ist also angethan, daß er nach keiner Weisheit noch Stärke, nach keiner Kunst noch Gelehrtheit, nach keinem Trotz noch Freudigkeit fraget. Er kann sie alle verzaget machen, den mächtigen König sobald, als den ärmsten Bettler, einen starken Menschen sobald, als das schwächste Kind. So ist auch auf Erden kein Mittel noch Rath zu finden, dadurch die Furcht des Todes möchte gestillet und seine Macht gebrochen werden. Er achtet keines Geldes, keiner Gewalt, keiner Frömmigkeit, keiner Kunst, keiner Apotheke, keiner Musik, auch keiner Messe, noch Klosterlebens; alles was Menschen erdenken können, gilt nichts bei ihm. Allein vor Gottes Wort muß sich der schreckliche Feind fürchten, und nicht allein fürchten, sondern dem auch ganz weichen. Gottes Wort zerbricht seine grausame Gewalt und Macht, daß man ihn fröhlich könne verachten, ja, wie der HErr Christus hier meldet, daß man ihn im Sterben nicht einmal sehe. Wahrlich, wahrlich, spricht Er, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Und Joh. 11: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, wenn er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Hier bezeuget der HErr Christus, daß der Tod, wie schrecklich er auch sein mag, keine Macht über den hat, der sein Wort hält und dem glaubet; er muß ihn aller Dinge zufrieden lassen.

Nun möchte sich einer verwundern, wie das Wort solche große Dinge sollte ausrichten, das doch keine Creatur auf Erden kann zu Wege bringen. Aber das ist die Ursache, daß es nicht der Menschen, sondern Gottes Wort ist. Wenn du gleich eitel silberne und goldene Berge dem Sterbenden wolltest schenken und sagtest ihm von dem, was sein Herz wünschen möchte, so bliebe gleich die Macht und Furcht des Todes; wenn aber Gottes Wort dem Menschen in die Ohren schallet und er das annimmt, da verschwindet die Macht des Todes und hat ferner keine Kraft mehr. Denn in Gottes Wort höret der Mensch, daß ihm seine Sünde in Christo vergeben ist; denn Christus spricht dem Herzen zu: Sei getrost, mein Sohn, dir ist deine Sünde vergeben, Matth. 9. Er höret, daß Gott seinen Zorn habe fallen lassen und wir aller Dinge mit ihm versöhnet sind.

So wir denn Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, Röm. 5. Er höret, daß der Fluch des Gesetzes durch Christum sei aufgehoben, daß er sich vor dem jüngsten Gericht nicht hat zu fürchten. Denn wer den Sohn siehet und glaubet dem, der ihn gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen, Joh. 5. Er höret, daß seine Sünden in die Tiefe des Meeres versenket sind, Er hat sich vor der ewigen Verdammniß nicht zu fürchten; denn es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, Röm. 8. Vielmehr aber höret er, daß er samt allen Gläubigen am jüngsten Tage werde auferstehen und in alle Ewigkeit mit Christo leben, 1 Thess. 4.

Dieß alles, so er in Gottes Wort höret, macht ihn so friedsam, freudig und fröhlich, auch mitten im Tode, daß er keinen Tod fürchtet noch fühlet, wie Salomo saget: der Gerechte ist auch im Tode getrost. Er spottet gleich des Todes, der Sünden, des Satans und der Hölle, weil er weiß, daß sie nichts an ihm haben. Mit Paulus kann er sagen: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn, Philipp. 1. Im ganzen Leben und in allem Anliegen spüret und erfähret ein Christ große Kraft des göttlichen Wortes, daß er dasjenige ausrichtet, was sonst aller Welt Kunst und Gewalt nicht vermag. Aber am allergewaltigsten erfährt man die große Kraft des göttlichen Wortes in Todesnöthen, wenn es die Sterbenden so stille, so freudig, so friedsam und ruhig machet.

Wir sehen ja vor Augen, wie sich die stellen in den letzten Zügen, die Gottes Wort nicht haben; da ist solch Wimmern und Seufzen, solche Furcht und Unruhe des Herzens, solch Stoßen und Stampfen, solch Blöcken, Wüthen und Toben, daß es schrecklich ist anzusehen; mancher wollte sich gerne der Marter abhelfen, wenn er so viel Kraft hätte. Das macht, daß sie Gottes Wort nicht haben und kennen den nicht, der dem Tode alle Macht genommen hat. Die gläubigen Christen aber, die sind ruhig und stille, singen im Herzen mit dem lieben Simeon: HErr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren. Mancher ergreift da einen Spruch, schläfet damit so sanft ein, ehe man es gewahr wird. Luther, seligen Gedächtnisses, ist auch mit dem allerschönsten Spruch in Gott entschlafen: Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen

Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.

Christian, der löbliche König in Dänemark, singet mit seinen Theologen, Räthen und Aerzten das schöne Vater Unser Luthers und ehe er zum Ende kommt, ist er schon entschlafen, daß man es kaum gewahr ward.

Eine gottselige Matrone fasset den edlen Spruch im letzten Stündlein: So wahr als ich lebe, spricht der HErR Zebaoth, so will ich nicht, daß der Sünder sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe. Mein treuer Gott, sprach sie, du wirst ja an mir armen Kinde nicht zum Lügner werden, und damit gab sie sanft den Geist auf.

Mancher spricht mit großer Freudigkeit, mein HErr Christus, du treuer Heiland, du hast gesaget: niemand wird mir meine Schäflein aus meiner Hand reißen. Ich bin dein Schäflein, durch dein Blut erkauft, bewahre mich vor dem ewigen Tode und laß mich mit dir leben; schläft also sanft damit ein. Da siehet man es vor Augen, daß es nicht leere Worte sind, die der HErr Christus hier redet: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, sondern daß es die ewige Wahrheit sei und daß es sich also befinde. Da sonst kein Mittel, kein Rath, keine Hülfe auf dem ganzen Erdboden zu finden ist, wie die Macht des Todes möchte gebrochen und die Angst des Herzens in Todesnöthen gestillet werden, da thut's allein das Wort Gottes, darinnen wir hören, daß JEsus Christus Gottes Sohn, sein Blut für uns vergossen und das Gesetz an unsrer Statt erfüllet hat, so wir solches mit Glauben annehmen.

Eitel Wunder thut das Wort Gottes, in dem letzten Stündlein; denn da die starken Helden und Riesen, so Gottes Wort nicht wissen, müssen verzagen und so voller Angst sind, daß ihnen der Erdboden zu eng wird, da kann ein Knäblein oder Jungfräulein, von zwölf oder vierzehn Jahren ganz beherzt und getrost sein in Todesnöthen. Wie man oft siehet, daß die kleinen Kinderlein, so ihren Katechismus haben gelernet und die Sprüche Gottes Wortes gefasset, wie sie so willig und fröhlich sterben, trösten oft die Eltern, sagen offen: seid unbekümmert, lieber Vater, liebe Mutter, ich sterbe nicht, sondern ich lebe in meinem HErrn Christo, dieses betrübten Lebens und argen Welt bin ich allmüde. Mein Heiland Christus hat gesaget: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Himmelreich. Darum will ich zum HErrn Christo und da für euch und für meine Brüder und Schwestern beten, daß ihr auch möget ein seliges Stündlein haben und wir ewiglich bei einander leben.

Wie wäre solches möglich, wenn Gott das nicht schaffete und solch Licht in den Herzen der Kinder anzündete? Solches thut Er aber durch das Wort JEsu Christi: Wer solches hält, der siehet und schmecket den Tod nicht, denn das ewige Leben ist in ihm angezündet.

Hier soll sich nun niemand verführen lassen, als hielte niemand das Wort Christi, denn wer das ganze Gesetz erfüllet. Denn so es die Meinung mit dem Spruche Christi hätte, so würde er uns wenig Trost geben. Denn niemand unter uns hält das ganze Gesetz, niemand leistet vollkommenen Gehorsam, sondern das Wort Christi halten, heißt: dem Evangelio JEsu Christi, daß Er sein Blut für uns vergossen hat und Gott durch ihn versöhnet ist, und wir aus Gnaden sollen selig werden, von Herzen glauben, annehmen und sich darauf verlassen. Denn wer das Wort Christi annimmt: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, Matth. 11. Item: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß Er sich dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für Viele, Matth. 20. Item: Das ist ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen, 1 Tim. 1. Item: Er soll JEsus heißen, denn Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden, Matth. 1. Und Joh. 5: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommet nicht in das Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Wer diesen Worten Christi glaubet, ob er gleich das Gesetz nicht hat erfüllet, sondern Schwachheit des Fleisches in ihm befunden wird, dem hat Gott solches alles vergeben und in Christo hat er die Erfüllung des Gesetzes. Darum ist dieser Spruch nicht nach dem Gesetz zu verkehren, sondern aus dem Evangelio zu verstehen. Wer an den Sohn Gottes glaubet, der hat das ewige Leben, Joh. 3.

Da nun einer wollte sagen: Sehen wir doch vor Augen, daß alle Menschen, die Frommen sowohl, als die Bösen, die Gläubigen sowohl, als die Gottlosen, sterben, vergehen und begraben werden, wie saget denn der HErr Christus: Sie werden den Tod nicht sehen, noch schmecken, die sein Wort halten? Abraham, ist er nicht gestorben? Die Propheten und Apostel, sind sie nicht gestorben? Wie auch hier dem HErr Christo die Juden vorwerfen.

Antwort: Es sterben ja alle Menschen, so von Adam herkommen und geben den Geist auf, Fromme und Gläubige ebensowohl, als die Bösen und Gottlosen, aber ein sehr großer Unterschied ist zwischen dem Sterben. Die Bösen und Gottlosen gehen unter mit Schrecken, sterben mit großer Angst und Furcht. In ihnen ist der Tod kräftig, machet ihnen so bange, daß sie schreien: O ihr Berge, fallet über uns und ihr Hügel bedecket uns vor dem Angesichte des schrecklichen Gottes; und der Tod der Gottlosen währet bis in Ewigkeit, mit unsäglicher Marter und Pein. Das ist ein rechter lebendiger und kräftiger Tod. Die Gottlosen schmecken den Tod recht und sterben wahrhaftig. Aber die gläubigen und gottseligen Christen, ob sie gleich sterben, die Seele aufgeben, ihre Körper begraben und zu Asche werden, so sehen sie doch keinen Tod; denn keiner Furcht noch Angst werden sie gewahr, dadurch der Tod kräftig ist, denn sie sind mit Gott versöhnet. Der Geist Gottes wohnet in ihren Herzen und zündet in ihnen ein neues und ewiges Leben an, darum achten sie des leiblichen Todes nicht. Es ist auch kein rechter, sondern ein gemalter Tod, weil er keine Kraft hat zu schrecken, auch den Menschen nicht behalten kann. Zudem muß uns der

gemalte und kraftlose Tod, den die Christen für keinen Tod achten, zu unserm Nutzen dienen.

Er ist unser sanfter Schlaf, der uns fein zur Ruhe bringet. Er scheidet Leib und Seele von einander, damit wir desto eher zum HErrn Christo kommen. Er machet unsere Körper zu Asche, aber damit feget er die Sünde und alle Krankheit aus unserm Fleische. Er muß uns wieder geben, viel schöner, denn er uns empfangen hat. Er muß gestatten, daß wir mit neuem Licht und ewiger Gerechtigkeit gezieret, in Ewigkeit mit Christo leben. Das kann ja kein rechter Tod sein, der so gar keine Kraft hat, so fröhlich und willig angenommen wird und uns so großen Nutz bringet. Darum saget der HErr Christus recht: Sie werden den Tod nicht einmal sehen, denn sie leben, wenn sie gleich sterben, und sterben nimmermehr. Denn das ewige Leben haben sie in ihnen wohnend, wie wir kurz zuvor gehöret haben.

Weil denn eure Liebe höret, daß wir aus Gottes Wort so einen unaussprechlichen Nutz haben, dadurch zu wahrer Erkenntniß Gottes und unsers Heilandes JEsu Christi kommen, da wir sonst in ewiger Finsterniß verderben müßten; dadurch auch von den allerhöchsten Sachen, zur ewigen Seligkeit gehörend, unterrichtet, in allen Trübsalen und Widerwärtigkeiten getröstet und im ganzen Leben zu allerlei Tugenden geführet werden, durch Gottes Wort den heiligen Geist empfangen und zu Tempeln Gottes werden; desgleichen den Tod, das letzte und größte Uebel, überwinden, alle Furcht und Schrecken des Todes vertreiben und dagegen Trost, Freude, Leben und ewige Seligkeit empfangen: So bedenke doch eure Liebe bei sich selbst, was das für eine Thorheit, Blindheit und Unsinnigkeit der Welt ist, daß sie mit solcher Sicherheit und Hochmuth Gottes seligmachendes Wort verachtet und dafür mit andern Sachen umgehet; ja nicht allein verachtet, sondern auch lästert, schändet, verfolget, als wäre es nicht Gottes, sondern des Teufels Wort. Aber damit giebt sie an den Tag, daß sie aller Dinge vom Satan geblendet und getrieben wird; darum saget auch hier der HErr Christus: Darum höret ihr nicht Gottes Wort, denn ihr seid nicht von Gott. Das ist ein gewiß Anzeichen, daß der Mensch vom Satan geblendet und geführet wird, der Gottes Wort nicht höret. Es kann aber nichts Erschrecklicheres geredet werden, denn daß der Mensch vom Teufel sei, von ihm geführet und getrieben wird zu allen Sünden und Schanden und in seiner Gewalt ist. Hingegen kann nichts Herrlicheres geredet, noch gedacht werden, denn daß der Mensch von Gott ist.

Darum lasset euch, Geliebte im HErrn, diese theure Warnung und Vermahnung zu Herzen gehen. Lasset Gottes Wort euern edelsten, liebsten und besten Schatz sein, haltet euch zur Predigt göttlichen Wortes, betet ohne Unterlaß, daß ihr am Verstande göttlichen Wortes täglich möget zunehmen, lasset Gottes Wort reichlich unter euch wohnen, werdet nicht müde, den Katechismus zu üben und die heilige Schrift zu lesen. Keine Trübsal noch Verfolgung soll euch treiben von Gottes Wort, keine Freude noch Wollust soll euch so einnehmen, daß ihr Gottes Wort vergesset. Des Abends leget euch, des Morgens stehet auf mit Gottes Wort. Und in allen euren Gedanken und Rathschlägen richtet euch nach Gottes Wort und danket Gott ohne Unterlaß, für das heilsame Licht seines göttlichen Wortes. Alsdann werdet ihr erfahren, welche unaussprechliche Güte Gott erzeiget denen, die sein Wort lieben, wie Er sie mit Wollust, wie mit einem Strome tränket, Psalm 36.

Der allmächtige, ewige und barmherzige Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, sei in alle Ewigkeit gelobet, daß Er uns durch seinen Sohn JEsum Christum seinen Rath und Willen hat offenbaret und sein Wort gegeben. Solch heilsam Licht wolle Er uns stets aus Barmherzigkeit erhalten, uns durch seinen heiligen Geist erleuchten und führen, daß wir sein heiliges Wort stets lieben, lernen und für unsern höchsten Schatz halten, dasselbige festiglich glauben, dadurch alle Anfechtungen und den Tod überwinden, und ewiges Leben und Freude erlangen, auf daß wir ihm, dem barmherzigen Gott und Vater, und seinem Sohne, unserm Heilande JEsu Christo, und dem ewigen heiligen Geiste für alle Wohlthaten in alle ewige Ewigkeit danksagen. Amen.

Evangelium am Sonntage Palmarum.

Joh. 11, 1—44.

Es lag aber einer krank, mit Namen Lazarus, von Bethania, in dem Flecken Maria und ihrer Schwester Martha. (Maria aber war, die den HErrn gesalbet hatte mit Salben und seine Füße getrocknet mit ihrem Haar; derselbigen Bruder Lazarus lag krank.) Da sandten seine Schwestern zu ihm und ließen ihm sagen: HErr, siehe, den du lieb hast, der liegt krank. Da JEsus das hörete, sprach er: Die Krankheit ist nicht zum Tode, sondern zur Ehre Gottes, daß der Sohn Gottes dadurch geehret werde. JEsus aber hatte Martham lieb und ihre Schwester und Lazarum. Als er nun hörete, daß er krank war, blieb er zween Tage an dem Ort, da er war. Darnach spricht er zu seinen Jüngern: Lasset uns wieder in Judäam ziehen. Seine Jünger sprachen zu ihm: Meister, jenesmal wollten die Juden dich steinigen, und du willst wieder dahin ziehen? JEsus antwortete: Sind nicht des Tages zwölf Stunden? Wer des Tages wandelt, der stößet sich nicht; denn er siehet das Licht dieser Welt. Wer aber des Nachts wandelt, der stößet sich; denn es ist kein Licht in ihm. Solches sagte er, und darnach spricht er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke. Da sprachen seine Jünger: HErr, schläft er, so wird's besser mit ihm. JEsus aber sagte von seinem Tode; sie meinten aber, er redete vom leiblichen Schlaf. Da sagte es ihnen JEsus frei heraus: Lazarus ist gestorben; und ich bin froh um euretwillen, daß ich nicht da gewesen bin, auf daß ihr glaubet; aber lasset uns zu ihm ziehen. Da sprach Thomas, der da genannt ist Zwilling, zu den Jüngern: Lasset uns mit ziehen, daß wir mit ihm sterben. Da kam JEsus und fand ihn, daß er schon vier Tage im Grabe gelegen war. (Bethania aber war nahe bei Jerusalem, bei fünfzehn Feldweges.) Und viel Juden waren zu Martha und Maria kommen, sie zu trösten über ihrem Bruder. Als Martha nun hörete, daß JEsus kommt, gehet sie ihm entgegen; Maria aber blieb daheim sitzen. Da sprach Martha zu JEsu: HErr, wärest du hie gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben; aber ich weiß auch noch, daß, was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder soll auferstehen. Martha spricht zu ihm: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage. JEsus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubest du das? Sie spricht zu ihm: HErr, ja, ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen ist. Und da sie das gesagt hatte, ging sie hin und rief ihrer Schwester Maria heimlich und sprach: Der Meister ist da und rufet dir. Dieselbige, als sie das hörete, stund sie eilend auf und kam zu ihm. Denn JEsus war noch nicht in den Flecken kommen, sondern war noch an dem Ort, da ihm Martha war entgegen kommen. Die Juden, die bei ihr im Hause waren und trösteten sie, da sie sahen Mariam, daß sie eilend aufstund und hinaus ging, folgeten sie ihr nach und sprachen: Sie gehet hin zum Grabe, daß sie daselbst weine. Als nun Maria kam, da JEsus war und sahe ihn, fiel sie zu seinen Füßen und sprach zu ihm: HErr, wärest du hie gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Als JEsus sie sahe weinen und die Juden auch weinen, die mit ihr kamen, ergrimmete er im Geist und betrübte sich selbst, und sprach: Wo habt ihr ihn hingelegt? Sie sprachen zu ihm: HErr, komm und siehe es. Und JEsu gingen die Augen über. Da sprachen die Juden: Siehe, wie hat er ihn so lieb gehabt. Etliche aber unter ihnen sprachen: Konnte, der dem Blinden die Augen aufgethan hat, nicht verschaffen, daß auch dieser nicht stürbe? JEsus aber ergrimmete abermal in ihm selbst und kam zum Grabe. Es war aber eine Kluft und ein Stein darauf gelegt. JEsus sprach: Hebet den Stein ab. Spricht zu ihm Martha, die Schwester des Verstorbenen: HErr, er stinket schon, denn er ist vier Tage gelegen. JEsus spricht zu ihr: Hab ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du solltest die Herrlichkeit Gottes sehen? Da huben sie den Stein ab, da der Verstorbene lag. JEsus aber hub seine Augen empor und sprach: Vater, ich danke dir, daß du mich erhöret hast; doch ich weiß, daß du mich allezeit hörest; sondern um des Volks willen, das umher stehet, sage ichs, daß sie glauben, du habest mich gesandt. Da er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazare, komm heraus. Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern, an Füßen und Händen, und sein Angesicht verhüllet mit einem Schweißtuch. JEsus spricht zu ihnen: Löset ihn auf und lasset ihn gehen.

Auslegung.

Diese herrliche Geschichte von der Auferweckung des Lazarus wird billig alle Jahre in der Gemeine Gottes vorgetragen und soll allen Christen bekannt sein, denn es ist eine von den vortrefflichsten Historien der ganzen Schrift, darinnen die große Gewalt des HErrn Christi, und daß Er der verheißene Messias sei, herrlich und stattlich wird erwiesen, und der allerhöchste Trost, von Ueberwindung des Todes und ewigem Leben, reichlich wird vor Augen gestellet. Und kein Zweifel, der HErr Christus hat aus besonderem Rath dieß große, treffliche Wunderzeichen kurz vor seinem Tode vorhergehen lassen, damit die Gläubigen ein stark und kräftig Zeugniß hätten, daß Er der wahrhaftige Messias und Gottes Sohn wäre, und sich nicht ärgerten an der armen und häßlichen Gestalt seines Todes, den Er kurz hernach leiden sollte. Denn es sahe der HErr Christus, daß alle Welt, auch seine Jünger, die doch seine Wunder gesehen hatten, zum heftigsten sich würden stoßen an seinem Leiden und Sterben, daß Er so jämmerlich sollte hinge-

richtet werden, und zweifeln müßten, ob Er auch der rechte, wahre Messias wäre, wie Er sich dafür hatte ausgegeben.

Denn das ist ja aller Menschen Vernunft gar unbegreiflich und unglaublich, daß so ein armer, elender, verhaßter und schwacher Mensch, der sich von den Hohenpriestern fangen und den Heiden lässet überantworten, der sich lässet verspeien, geißeln und so jämmerlich mißhandeln, daß Er keinem lebendigen Menschen mehr ähnlich ist; ja der von den vornehmsten Obersten im Volke verurtheilet, mit den Missethätern ausgeführet und als ein Aufrührer am Kreuze hingerichtet wird, sollte der verheißene Messias sein, der Heilige Gottes, der König Israel, Gottes ewiger und allmächtiger Sohn, der aller Welt aus allen Nöthen sollte helfen und sein Volk selig machen. Der selbst in den allerhöchsten Nöthen steckte und von allen Creaturen verlassen ward, bei dem sollten alle Menschen auf Erden Hülfe und Trost suchen? Ungereimter Ding hat die Vernunft ihr Leben lang nicht gehöret. Darum ist auch kein größer Aergerniß auf Erden, denn das Kreuz JEsu Christi.

Damit nun die Apostel und Jünger sich nicht sollten, wie die andern, ärgern, thut Er kurz vor seinem Tode dieß vortreffliche ausbündige große Wunderwerk, bei dem alle Menschen mußten abnehmen und bekennen, daß Er der verheißene Messias und Gottes Sohn wäre, dem aller Dinge nichts unmöglich ist.

Dieweil denn das Aergerniß nicht außen bleibet, wenn wir hören von der armen geringen und häßlichen Gestalt des gekreuzigten JEsu Christi, so ist's sehr dienlich und bequem, daß man diese herrliche Historie, von der Auferweckung des Lazarus, lässet vor der Passion vorher gehen, zu einer starken Warnung, daß man sich an der Schwachheit Christi nicht ärgere.

Darum wollen wir auf dießmal das Evangelium Christi, von der Einreitung Christi, weil solches auf den Sonntag des Advents gehandelt wird, einstellen und diese Historie vor uns nehmen, welche in unsern Katechismus gehöret, in den anderen Artikel von der Erlösung, daß JEsus Christus Gottes einiger Sohn, unser HErr und Heiland sei; und in den dritten Artikel, von Auferstehung des Fleisches und ewigem Leben.

Wir können aber auf dieß Stündelein nicht alle Lehrpunkte, so in dieser Geschichte und in den Worten Christi begriffen sind, handeln, darum wollen wir nur die vornehmsten und nöthigsten heraus nehmen und soll euere Liebe auf diese drei Artikel Achtung geben.

Für's erste, daß JEsus, der Gekreuzigte, sei Christus der Sohn Gottes.

Für's andere, daß ein ander Leben nach diesem zu gewärtigen sei und daß am jüngsten Tage alle Todten auferstehen werden.

Für's dritte, daß die, so an JEsum Christum glauben, leben, ob sie gleich sterben und daß sie nimmermehr sterben werden.

Der HErr Christus, Gottes Sohn, verleihe uns Verstand, Stärke und Kraft, durch seinen heiligen Geist, daß wir euere Liebe von diesen nöthigen Stücken heilsamlich unterrichten und ihr die Lehre also fasset, daß ihr dadurch ewiges Leben habet. Amen.

Der erste Theil.

Daß JEsus, der Gekreuzigte, sei Christus, der Sohn Gottes.

Die höchste Kunst und Weisheit auf Erden ist, daß man die Person, das Amt und die Wohlthaten Christi erkennet, denn daran liegt all unsre Wohlfahrt und Seligkeit. Denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben selig zu werden, denn in dem Namen JEsu Christi, Apost. Gesch. 3. Niemand kommt zum Vater, ohne durch Christum, niemand wird von Gott erhöret, niemand kann Gott gefallen, denn allein durch Christum.

Nun kann aber die Vernunft aus eigener Kraft zu der Erkenntniß JEsu Christi nicht kommen. Denn wunderlichere und verborgenere Person ist nie auf Erden gekommen; so ist's wider alle Vernunft, das die heilige Schrift vom HErrn Christo zeuget. Die Vernunft kann's auch nicht lassen, sie muß sich ärgern, an der armen, geringen und häßlichen Gestalt Christi. Daher Jesaias spricht, Cap. 53: Er war so häßlich, daß wir das Angesicht vor ihm verbargen. Und der HErr warnet nicht vergebens: Selig ist, der sich an mir nicht ärgert. Der Satan aber braucht hierzu seine große Kunst und List, daß er uns von der Erkenntniß JEsu Christi führe, seine Person verstecke und sein Amt unterdrücke und auf andere Träume und Gedichte uns verleite, wie solches aller Welt Historien beweisen.

Darum müssen wir desto mehr Fleiß anwenden und die göttliche Schrift desto mehr in Acht haben, als darin beide, die Person und das Amt JEsu Christi, uns herrlich wird erkläret. Zwar die ganze heilige Schrift, beide, das alte und neue Testament, ist dahin gerichtet, daß sie uns anzeigen, wer Christus, was sein Amt sei. Johannes, der Evangelist, beschließt also seine Historien, gleich als in einer Summa der ganzen Schrift: Diese Zeichen sind geschrieben, daß ihr glaubet, JEsus sei der Christ, der Sohn Gottes, und das ihr durch den Glauben das Leben habet, in seinem Namen, Joh. 20.

Also lehret uns auch dieß Evangelium, wer JEsus sei. Denn Martha, die Schwester des Lazarus, die des HErrn Predigten viel gehöret und seine Wunder gesehen und ihn recht erkannt hat, thut hier ein herrliches Bekenntniß, spricht: Ja, HErr, ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der in die Welt kommen ist. Zwei hohe Artikel fasset sie zusammen.

Erstlich bekennet sie, daß JEsus Christus nicht allein ein pur lauter Mensch ist, wie man ihn vor Augen sahe, der Fleisch und Blut hatte, aß und trank, sondern daß Er auch Gottes Sohn, der von Gott in Ewigkeit gezeuget sei, der vom Himmel gestiegen, in diese Welt gekommen und Mensch geworden sei. Bekennet also frei, daß dieser Mann zugleich ewiger und allmächtiger Gott sei, der göttliche Ge-

walt habe und dem nichts unmöglich sei. Solches hat sie ohne Zweifel aus den Predigten des HErrn Christi gehöret und ist ihr Glaube durch die Wunderwerke Christi gestärket worden, so hat sie auch mit allem Fleiß die Weissagung der Propheten erwogen: Daß Gottes Sohn sollte Messias werden und der allmächtige Gott selbst sein Volk wollte erlösen. Da hat sie gelesen im anderen Psalm: Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der HErr zu mir gesaget hat: du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Psalm 89: Ich will ihn zum ersten Sohn machen, allerhöchst unter den Königen auf Erden. Psalm 45: Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottloses Wesen, darum hat dich Gott, dein Gott gesalbet mit Freudenöl, mehr denn deine Gesellen. Jes. 40: Alles Fleisch mit einander wird sehen, daß des HERRN Mund redet; siehe, der HERR HERR kommt gewaltiglich und sein Arm wird herrschen. Jerem. 23: Und das ist sein Name, damit man ihn nennen wird, Jehovah, unsere Gerechtigkeit. Aus diesen und dergleichen Zeugnissen der Propheten hat Martha verstanden, daß Gott vom Himmel selbst würde in die Welt kommen und Gottes Sohn soll Mensch werden; darum spricht sie: Du bist Gottes Sohn, der in die Welt gekommen ist.

Für's andere bekennet sie, Er sei Christus, der verheißene Heiland der Welt; da fasset sie alles zusammen, was alle Propheten geweissaget haben, was Gott im Paradiese hat verkündiget: Des Weibes Samen soll der Schlange den Kopf zertreten, 1 Mos. 3. Was zu Abraham ist gesaget worden: In deinem Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, 1 Mos. 12. Was Gott im anderen Psalm spricht: Ich habe meinen König auf meinen heiligen Berg gesetzt. Item: Ich habe einen Held erwecket, der helfen soll; ich habe erhöhet einen Auserwählten im Volk, Psalm 89. Was Jesaias spricht: Siehe, es wird ein König regieren, Gerechtigkeit anzurichten, Jes. 33. Und in Summa: was Gott durch alle Propheten vom Messias geweissaget und vertröstet hat, das alles hat Gott in diesem Manne geleistet. Dieser JEsus ist der König Israel, der uns von aller Betrübniß und Jammer soll erlösen, Er ist der Hohepriester, der uns mit Gott wird versöhnen und ewig selig machen.

Martha lässet sich nicht irren, daß Er so ärmlich daher gehet und daß die Hohenpriester an ihn nicht glaubeten, sondern sie merket auf seine heilsamen Worte voll Lebens, auf den hohen Trost des Evangelii und auf seine großen Thaten.

Dieß herrliche Bekenntniß Marthas sollen wir nun mit Fleiß merken, auf daß wir den HErrn Christum recht erkennen. Denn daß ihr Bekenntniß recht ist, erscheinet aus dem, daß der HErr Christus ihr solches lässet gut sein und hat einen Gefallen daran, fraget sie nicht weiter, sondern will ihr geben, was ihr Herz wünschet. Zudem stimmet das Bekenntniß mit dem Bekenntniß Petri und aller Apostel. Denn als der HErr Christus sie fraget, was sie von ihm halten, antwortet Petrus und spricht: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Von welchem Bekenntniß Christus zeuget, Fleisch und Blut habe ihm solches nicht offenbaret, sondern sein Vater im Himmel. Zudem bestätiget der HErr Christus solch Bekenntniß Marthas, mit dem tapfern Wunderwerk, daß Er Lazarus von dem Tode auferwecket.

Lazarus war nicht allein todt, sondern auch vier Tage im Grabe gelegen, fing bereits an zu stinken, wie Martha bekennet; dennoch heißet der HErr Christus den Stein hinweg thun, rufet mit lauter Stimme: Lazare, komm heraus. Alsbald kommet der Verstorbene heraus, mit Grabtüchern gebunden an Händen und Füßen.

Das ist keiner Creatur, weder im Himmel noch auf Erden möglich, daß sie sollte den Tod mit einem Worte vertreiben und das Leben wieder geben; göttliche und ewige Gewalt gehöret dazu. Denn Gott ist ein HErr des Lebens, Er hat das Leben erschaffen und Er rufet dem, das Nichts ist, daß es sei, Röm. 4.

Weil denn der HErr Christus sich so herrlich allhier beweiset, daß Er nur ein Wort spricht, und alsbald muß der Verstorbene heraus kommen und leben, so muß ja alle Welt bekennen, daß Er göttliche und ewige Gewalt habe, sintemal Er aus eigener Kraft den Todten lebendig machet. Dem muß ja nichts unmöglich sein, der so leicht den Todten, der vier Tage im Grabe gelegen hat, kann auferwecken; ja Himmel und Erde, und alles, was darinnen ist, muß Er in seiner Hand und Gewalt haben, der solche That thun kann. Welcher Christ will denn in einiger Noth oder Gefahr verzagen? Wenn wir gleich todt krank liegen, kann uns der HErr Christus mit einem Wort gesund machen. Wenn wir gleich von Tyrannen und mächtigen Feinden unterdrückt sind, kann uns der HErr Christus wieder aufhelfen und zu Ehren machen. Ja, wenn wir gleich todt sind und im Grabe liegen, kann uns der HErr Christus wieder lebendig machen. So tief kann uns kein Unglück versenken, der HErr Christus kann uns wieder heraus holen. Darum dürfen wir uns vor keinem Tyrannen, vor keinem Unglück, Gefahr noch Tod fürchten, wenn wir nur diesen Mann bei uns haben, der Gottes Sohn ist und vom Tode erretten kann, Psalm 68.

Der HErr beweiset auch mit diesem Wunder, daß Er der wahre Messias sei, den Gott der Welt verheißen hat, wie Martha bekennet. Denn unmöglich wäre es gewesen, daß Er solche Wunder sollte gethan haben, wenn Gott nicht wäre mit ihm gewesen und Er falsche Lehre aus Ehrgeiz geführet hätte. Nun gingen alle seine Predigten also, daß Er der verheißene Messias wäre und alle Welt sollte an ihn glauben, Joh. 8: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Und vor den Hohenpriestern, Marc. 14, da sie fragen: Ob Er Christus sei, der Sohn des Hochgelobten, antwortet und bekennet Er frei: Ich bin's.

Dieweil Er denn solche seine Lehre bekräftiget mit großen Wunderwerken und mit Auferweckung der Todten, so kann daran nicht Zweifel sein, Er muß der verheißene Messias und Heiland der Welt sein. Darum sollen wir uns nun dieß Erkenntniß und Bekenntniß: Daß JEsus Marien Sohn, sei Christus der Sohn Gottes, der in die Welt kommen sollte, nicht nehmen, noch verrücken lassen,

sondern in allen unseren Nöthen zu diesem Heilande unsere Zuflucht nehmen, auf ihn in allen unseren Nöthen uns verlassen.

Welcherlei Trübsal uns mag begegnen, es sei Krankheit, Elend, Unglück, Armuth, Traurigkeit des Herzens, Gefängniß, Verfolgung und wie es mag einen Namen haben, sollen wir ihn mit Ernst anrufen und nicht zweifeln, Er werde uns Hülfe beweisen. Drücket uns dann Gottes Zorn, von wegen der Sünde, schrecket uns der Fluch des Gesetzes im Gewissen, setzet uns der Teufel zu mit Anfechtung, — nur beim HErrn Christus Hülfe und Trost gesuchet, der wird uns nicht lassen; denn es ist seines Amtes, Er ist dazu von Gott gesandt, daß Er uns von allem Jammer helfen soll. Er ist der verheißene Christus, so hat Er auch die Macht, aus allen Nöthen zu retten; denn Er ist der ewige Sohn des lebendigen Gottes. Vor anderen Christussen und Heilanden hütet euch; denn da ist sonst kein Heiland noch Helfer in aller Welt, denn dieser einige, welchen Gott dazu hat versiegelt. Und damit wir nimmermehr, weder an seiner göttlichen Allmacht, noch an seinem Amte zweifeln, so müssen wir neben diesem Bekenntniß Martha's und großem Wunder Christi stets vor Augen haben, wie alle Propheten von diesem JEsu Christo geweissaget und auf ihn gedeutet haben. Was auch die Apostel und Evangelisten melden, daß alle Schrift in ihm erfüllet ist, und wie der HErr Christus mit mancherlei großen Thaten Gottes und herrlichen Wunderzeichen, beide, sein Amt und Lehre hat bestätiget. Alsdann können wir, mit beständigem Glauben, großer Freudigkeit und gewisser Zuversicht, in allerlei Nöthen ihn anrufen, Vergebung der Sünden, heiligen Geist und ewiges Leben von ihm erlangen.

Der andere Theil.

Daß ein ander Leben nach diesem zu gewarten sei, und daß alle Todten am jüngsten Tage auferstehen werden.

Das Ende unserer Hoffnung ist die Auferstehung von den Todten und das ewige Leben. Denn hier in diesem Leben müssen wir um des Glaubens und Bekenntnisses willen leiden, werden verhasset und verfolget. Wenn kein ander Leben wäre nach diesem, so wäre am besten und erträglichsten, wir ließen den Glauben fahren und thäten, was den großen Herren wohlgefiele. Aber dahin ist unser Glaube gerichtet, daß wir sein nach diesem Leben am besten werden genießen. In diesem Leben werden nicht alle Sünden der Gottlosen gestrafet, auch nicht alle guten Werke der Gläubigen belohnet. Darum ist ja billig, daß wir solchen Artikel von Auferstehung der Todten wohl merken, mit starken Zeugnissen in unseren Herzen bekräftigen und stets vor Augen haben, sonderlich weil er der Vernunft stracks zuwider und unserem Herzen so übel ein will.

Zwar ein großer Haufen Leute glauben die Auferstehung der Todten nicht: die Heiden wissen nichts davon; viele, so Gottes Wort haben und rühmen, glauben dennoch nicht, daß die Todten werden auferstehen. Denn weil sie so viel Tausend sehen sterben und niemand wiederkommen, machen sie ihre Rechnung, es sei doch unmöglich, daß die Asche, die so zerstoben ist, wieder lebendig werde. Die Sadducäer im Volke Gottes zur Zeit Christi haben öffentlich lehren dürfen, es wäre keine Auferstehung der Todten. Bei Leben des Apostels Paulus, haben etliche Lehrer öffentlich dürfen vorgeben: Die Auferstehung der Todten wäre längst geschehen; wenn der Mensch stürbe, so wäre es aller Dinge aus mit ihm, 1 Corinth. 15.

Weil nun die Welt auf die Neige gekommen, ist fast der gemeine Glaube, daß keine Auferstehung der Todten sei, und der Epicurismus (wollüstiges Leben) alles überschwemmet; denn er stimmet mit der Vernunft, und weil er sichere Leute machet, ist er dem Fleische angenehm. Aber damit vermeinet der Satan die ganze Religion zu tilgen und die Leute von Gott abzuführen, in allerlei Sünde und Schande und sie unverwarnet in den Abgrund der Hölle zu stürzen. Dann endlich werden sie es wohl erfahren, daß sie nicht allein wieder auferstehen werden von den Todten, sondern auch vor Gottes Gerichtsstuhl sich darstellen und was sie für Strafe in diesem Leben verdienet, ewig leiden müssen. Derwegen lasse sich niemand mit den sicheren und falschen Gedanken verführen.

Dieweil aber die Vernunft den Artikel schwerlich fassen kann und gleich all' unsere Hoffnung dahin gerichtet ist, also, daß wir alle Trübsal, Jammer und Elend, um der Hoffnung willen des ewigen Lebens geduldig tragen; kein Glaube auch beständig kann bleiben, so bald man diesen Artikel lässet fallen: so soll euere Liebe hier mit höchstem Fleiß Acht darauf geben, daß die ganze Christenheit zu allen Zeiten die Auferstehung der Todten festiglich geglaubet.

Als der HErr Christus Martha tröstet, ihr Bruder solle wieder auferstehen, erinnert sie sich bald des gemeinen christlichen Glaubens und spricht: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird, in der Auferstehung am jüngsten Tage. Giebt zu verstehen, daß solcher Glaube der Christen überall keinen Zweifel habe. Und zwar die ganze Welt selbst soll uns billig deß erinnern, daß die Todten wieder auferstehen müssen. Denn es ist ja unmöglich, daß diese ganze Welt umsonst oder um der Gottlosen willen, daß die ihren Muthwillen darinnen üben sollten, sollte geschaffen sein. Gott wird seine Ehre in diesem Leben nicht gegeben; so nun keine andere Welt vorhanden wäre, was hätte Gott davon, daß Er die Welt erschaffen und bis daher erhalten hat?

Alle Welt muß bekennen, daß Gott ein heiliger, reiner und gerechter Geist ist, welchem gebühret die Sünde zu strafen und den Gehorsam zu belohnen. Nun ist offenbar, daß in diesem Leben nicht alle Sünde und Laster der Gottlosen gestrafet werden. Viele Bluthunde, Tyrannen, Eltern- und Brudermörder, Blutschänder, Meineidige sterben eines schnellen Todes; als Tiberius, Dionysius Siculus (von Sicilien), Ptolomäus Physcon, Paulus III., Papst zu Rom und andere sind hier im Leben nicht gestrafet worden, wie sie mit ihren gräulichen Lastern verdienet haben. Also wird auch nicht aller Gehorsam und Gottseligkeit in diesem

Leben vergolten. Abel, Zacharias, Jesaias, Jeremias, Johannes der Täufer sind Gott gehorsam gewesen und gleichwohl jämmerlich hingerichtet worden.

Weil denn ein Gott ist, der solches siehet, dem auch die Sünde gebühret zu strafen, den Gehorsam zu belohnen, so muß unwidersprechlich folgen, daß die Todten wieder auferstehen werden und alle vor Gericht erscheinen müssen. Dieß Zeugniß muß die Vernunft selbst bekennen; aber fest bleibet sie nicht dabei, bald lässet sie sich irre machen und abschrecken. Darum soll man auf die klaren Zeugnisse der heiligen Schrift sehen, darinnen Gott ausdrücklich vermeldet, daß die Todten wieder auferstehen werden und soll niemand gedenken, gleich wenn im neuen Testament solche hohe Artikel erst wären offenbaret, sondern auch den Erzvätern und allen Propheten ist er bekannt gewesen.

Aus der ersten Verheißung vom Samen des Weibes hat Adam wohl verstanden und leicht schließen können, daß die Todten wieder müssen auferstehen; denn der Same des Weibes soll der Schlange den Kopf zertreten, das ist, dem Satan sein ganzes Reich zerstören. Nun ist aber der Tod ein großes Stück des teuflischen Reiches; darum wird des Weibes Same auch den Tod vertilgen und die Verstorbenen wieder auferwecken.

Also fasset auch der Segen, den Gott dem Abraham und seinem Samen verheißet, nicht allein dieses Lebens Wohlfahrt, sondern auch die Auferstehung von den Todten und ewiges Leben. Da Abel schon erschlagen war, schreiet noch sein Blut gen Himmel und lässet Gott die Unschuldigen nicht vergebens schreien; darum muß Abel wieder auferstehen von den Todten. Der HErr Christus schließet gewaltiglich, daß die Todten werden auferstehen: Gott ist ein Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs; Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen, darum müssen die Erzväter alle leben. Moses spricht in seinem Gesange, 5 Mos. 32: Jauchzet alle, die ihr sein Volk seid, denn Er wird das Blut seiner Knechte rächen. Solches spricht Er zu Trost den Knechten Gottes, die um der Gerechtigkeit und Wahrheit willen von den Feinden verfolget und getödtet werden.

Was half's aber den erschlagenen Knechten Gottes, daß Gott über ihre Feinde Rache übete, wenn nicht auch sie wieder leben und Gottes Gericht sehen sollten? In den Psalmen bezeuget der Geist Gottes die Auferstehung der Todten zu öfteren Malen. Psalm 22, spricht Er: Euer Herz soll ewiglich leben. Das kann in dieser Welt nicht sein, darum müssen die Gläubigen wieder auferstehen. Psalm 116 spricht Er: Der Tod seiner Heiligen wird werth gehalten vor dem HERRN. So müssen ja die verstorbenen Herzen nicht verloren sein, sondern in Gottes Hand bewahret werden, bis Er sie wieder auferwecket von den Todten; denn da sie nicht wieder auferstehen sollen, würde der Tod der Heiligen nicht werth gehalten; nun aber fraget der HERR nach ihrem Blut. Psalm 49 zeuget der Geist Gottes, weß sich ein Gläubiger, der sich dieses Lebens und aller zeitlichen Wohlfahrt verzeihen muß, zu getrösten habe: Sie, spricht Er, liegen in der Hölle wie Schafe, der Tod naget sie, aber Gott wird meine Seele erlösen aus der Hölle Gewalt, denn Er hat mich angenommen. So muß ja folgen, daß die Todten wieder auferstehen werden.

Der heilige Hiob bekennet seine Hoffnung von Auferstehung der Todten mit klaren Worten und spricht Cap. 19: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet und Er wird mich hernach aus der Erde auferwecken und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden und werde in meinem Fleische Gott sehen, denselben werde ich mir sehen und meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Salomo im Prediger, Cap. 12, spricht: Gott wird alles Werk vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse. So müssen ja alle Menschen wieder auferstehen, damit einem jeglichen nach seinen Werken vergolten werde. Der Prophet Daniel zeuget auch von der Auferstehung der Todten, Cap. 12: Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zu ewiger Schmach und Schande.

Im neuen Testamente ist dieser Artikel auf's gewaltigste erkläret und bestätiget worden. Joh. 5 spricht der HErr Christus: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören und die sie hören werden, werden leben. Verwundert euch deß nicht, denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die da Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Damit stimmt auch der Apostel Paulus, 2 Corinth. 5: Wir müssen alle offenbar werden, vor dem Richterstuhle Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat, bei Leibes Leben, es sei Gutes oder Böses. 1 Thess. 4: Er selbst, der HErr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel und die Todten in Christo werden auferstehen. 1 Corinth. 15. thut der Apostel eine Predigt von der Auferstehung der Todten und bestätiget dieselbige mit vielen Gründen.

Demnach soll eure Liebe überall sich keinen Zweifel machen lassen, weder durch epicurische Lästerworte, noch durch Eingeben des Satans, als würde keine Auferstehung der Todten werden, sondern sollen diesen Artikel mit allen Propheten, Aposteln und mit der ganzen Christenheit festiglich glauben, all ihre Hoffnung darauf setzen und ihr ganzes Leben darnach richten. Warum sollte uns das irren, daß die Vernunft die Auferstehung der Todten nicht kann begreifen? Sollte Gott nicht mehr thun können, denn wir verstehen? Der Himmel und Erde und was drinnen ist, aus nichts gemacht hat, soll der nicht auch die Todten wieder auferwecken können, die doch in seiner Hand ruhen? Das Weizenkörnlein bringet keine Frucht, es sterbe denn zuvor; wenn es aber in der Erde verfaulet ist, wird es wieder lebendig und bringet große Frucht; sollte das Gott mit den Menschen nicht auch thun können?

Darnach lasse sich niemand durch seine Vernunft irre machen, sondern ein jeglicher fasse das Wort Gottes und die klaren Zeugnisse JEsu Christi, der uns nicht wird be-

trügen; denn Er ist die Wahrheit selbst und ist der HErr, der am jüngsten Tage alle Todten auferwecken wird.

Der dritte Theil.

Daß die, so an JEsum Christum glauben, leben, ob sie gleich sterben, und daß sie nimmermehr sterben.

Der HErr Christus richtet alle Predigten und Wunder dahin, daß Er nicht allein einem oder zweien, oder etlichen damit diene, sondern seine Hülfe und Gnade der ganzen Christenheit darthue. Also ist's ihm hier auch nicht zu thun, daß Er nur die Martha tröste und den Lazarus auferwecke, sondern vielmehr will Er der ganzen Christenheit den hohen Trost zeigen, wie sie die Furcht des Todes mögen überwinden, vor dem Tode sicher und frei sein, auch mitten im Tode und in alle Ewigkeit leben. Spricht derhalben zu Martha: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Der HErr Christus will sagen: Die Auferstehung von den Todten gilt nicht allein am jüngsten Tage, sondern zu allen Zeiten, wenn man nur Christum, den Sohn Gottes, hat; der ist die Auferstehung und das Leben, der hat aller Menschen Leben in seiner Hand, der ist ein HErr über den Tod, der machet lebendig, welche Er will. Darum lieget's nur an dem, daß man an ihn glaube. Er kann das Leben auch mitten im Tode geben und den Tod also vertilgen, daß der Mensch nimmermehr sterbe. Will uns also den hohen und kräftigen Trost zeigen, wie wir den Tod verachten und durch ihn überwinden können.

Es ist ein Großes gewesen, daß Lazarus, der bis an den vierten Tag war im Grabe gelegen, wieder auferstehet von den Todten. Aber dieß ist viel ein Größeres, daß der Sohn Gottes hier zeiget, wie wir alle Schrecken des Todes überwinden und vor dem Tode frei sein mögen, auch nicht allein im Tode, sondern auch in alle Ewigkeit leben sollen. Solcher edler Schatz ist mit aller Welt Gut nicht zu bezahlen. Wir sehen vor Augen täglich, wie ein grausamer Tyrann der Tod ist, der keines Menschen schonet, er sei reich oder arm, jung oder alt, fromm oder gottlos, er würget und frisset sie alle und stellet sich so gräulich, daß alle Welt sich vor ihm entsetzet. Da ist keiner so weise, keiner so beherzt, keiner so heilig, der ihn könnte verachten, die freudigsten Helden müssen vor ihm erblassen. Wir fühlen's auch in unseren Herzen und in allen Gliedern, daß wir uns vor keinem Uebel so hart entsetzen, als vor dem Tode. Die Ursache ist diese, daß wir uns allesamt im Gewissen schuldig befinden vor Gott, daß wir ihn mit mancherlei Sünden erzürnet haben. Wenn wir ohne Sünde wären, so dürfte uns der Tod so zaghaft nicht machen; weil wir aber Sünder sind und wider Gottes Gebot gehandelt haben, das machet den Tod so schrecklich und richtet im Herzen solchen Jammer und Zetergeschrei an; denn der Tod will uns vor Gottes Angesicht und Richterstuhl bringen, da wir bezahlen sollen, was wir in diesem Leben aufgeborget haben.

Wenn nun gleich alle Welt auf's höchste sich bemühete, daß sie Hülfe und Rath wider solches großes Uebel möchte finden und den Schrecken des Todes vertreiben, so ist's doch umsonst und vergebens. In aller Welt ist kein Rath noch Trost wider die Angst des Todes zu finden, denn die Sünde kann niemand hinwegnehmen und Gottes Zorn kann niemand stillen. Darum ist's vergebens, was alle Menschen vornehmen, den Tod zu überwinden. Viel Heiden haben gemeinet, sie wollen so ein stilles, ehrbares, züchtiges Leben führen, daß sie sich im Tode nicht hätten zu fürchten; aber durch ihre Tugend haben sie den Tod nicht überwunden, denn vollkommene Gerechtigkeit haben sie nicht gehabt. Pharisäer und andere im Judenthum, haben's mit ihrem Gehorsam des Gesetzes wollen zu Wege bringen.

Mit großem Ernst hat man im Papstthum darnach getrachtet, daß man möchte still und friedsam ohne Furcht sterben und ein fröhliches Stündelein haben. Große Fürsten und Herren haben Kirchen, Klöster und Hospitäler gestiftet und gehoffet, sie wollen also Gott versöhnen und das Gewissen stillen. Viele sind in die Klöster gelaufen, daselbst mancherlei Orden und Regeln erdacht, härene Hemden angezogen, auf der Erde geschlafen, dem Leib wehe gethan, gefastet und gebetet Tag und Nacht und sich schier zu Tode gemartert. Es hat aber alles so wenig die Furcht und Angst des Todes hinweg genommen, daß die nur desto größer geworden, also, daß mancher im Kloster, wenn er gemerket, daß er die Furcht des Gewissens vor dem Tode nicht hat stillen können, sich selbst erhänget oder erstochen und also jämmerlich um's Leben gebracht hat.

Etliche haben sich in Mönchskappen begraben lassen und Seelenmessen und Begängnisse verordnet, ob's helfen wollte, daß sie desto friedsamer sterben möchten. In Summa: Die ganze Welt bemühet sich auf mancherlei Weise ohne Aufhören, ob sie möchte Rath und Hülfe wider den Tod finden. Aber wenn sie gleich alles versucht, was auf Erden ist und von Menschen mag erdacht werden, so ist doch alles umsonst und vergebens, denn niemand kann die Sünde hinweg nehmen, noch Gottes Zorn versöhnen.

Die einige Hülfe aber, so wider den Tod zu finden ist, wird uns allhier gezeiget. Der HErr Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Nicht allein die Furcht und Angst des Todes, sondern auch den Tod selbst kann ich hinweg nehmen, denn ich wecke die Todten auf und schaffe das Leben. Darum, wer an mich glaubet, wird leben, ob er gleich stürbe. Das ist der Rath und Trost, nach dem alle Welt forschet, aber nicht findet. Durch den Glauben an JEsum Christum überwinden wir den Tod, also, daß er uns nicht mehr schrecken oder ängstigen kann. Er wird uns wie ein sanfter Schlaf; er muß uns nicht mehr Schaden, sondern Nutz und Frommen bringen; er kann uns nicht mehr fressen noch halten, wenn er uns wohl gedehnet hat und die Sünde in uns verzehret, so muß er uns wieder los geben, viel schöner, denn wir nie gewesen sind; denn wir werden wieder auferstehen von den Todten und in alle Ewigkeit leben.

Also ist der einige Mann JEsus Christus, die einige Hülfe wider den Tod und wer an ihn glaubet, der über-

windet die Furcht des Todes und stirbet nimmer. Dieß kommt nur daher, daß JEsus Christus der Mittler ist, der durch sein Leiden und Sterben für die Sünde der Welt hat bezahlet, den Zorn Gottes, so wider uns Menschen brannte, versöhnet und allen Fluch des Gesetzes aufgehoben, da Er für uns ein Fluch ist geworden am Kreuze; denn damit hat Er auch dem Satan sein Reich zerstöret und dem Tode alle Macht genommen, denn durch die Sünde war der Tod so mächtig.

Nun die Sünde durch Christum ist aufgehoben, hat Er dem Tode auch alle Macht genommen; darum spricht Er auch im Hosea: O Tod, ich will dir ein Gift sein, o Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein, Hosea 13. Denn weil der HErr Christus selber stirbet, der Unschuldige für die Schuldigen, verlieret der Tod all sein Recht; ja sein Spieß ist ihm aller Dinge gebrochen, weil der HErr Christus hat die Sünde von uns genommen und in die Tiefe des Meeres versenket; was will denn der wehrlose Tod mehr ausrichten? Welcher Christ will sich mehr vor ihm fürchten? Er ist nunmehr wie ein gemalter und todter Tod, der kein Leben, keine Kraft, keine Macht mehr hat.

Vor wem wollen wir uns fürchten, weil alle Sünde vergeben, Gottes Zorn gestillet und das ganze Gesetz durch Christum erfüllet ist? In's Gericht werden wir nicht einmal kommen, denn der HErr Christus hat alles für uns bezahlet. Der Satan hat kein Recht noch Macht an uns. Vor der Hölle sind wir frei und sicher; da stehet uns dafür, daß uns Gott als seine Kinder durch seine Engel wird aufnehmen, wir sollen wieder aufwachen aus der Erde und mit Gott sollen wir in alle Ewigkeit leben. Das kann ja nicht traurige Gedanken, noch verzagte Herzen machen, sondern bringet eitel Freude, Friede und Leben, auch mitten im Tode, daß man keines Sterbens gewahr wird. Daher wir denn sehen, wie fein sich die Christen zufrieden geben, wie stille sie sind, wie geduldig sie alles tragen, wie emsig sie beten, wie sie nicht allein beherzt sind, sondern auch andere trösten und zu aller Gottseligkeit vermahnen, die tröstlichen Sprüche der Schrift sich selbst und andern vorbilden, Gott für die Erkenntniß seines Sohnes und andere Wohlthaten so herzlich Dank sagen, so begierlich des fröhlichen Stündeleins und ihrer Erlösung warten und so stille und sanft von hinnen scheiden und ihre Seele in Gottes Hand befehlen. Das ist ja kein Sterben, sondern gleich, als wenn einer, da er müde ist, von der Arbeit sanft zu Bett läge und säuberlich entschliefe, ja als wenn einer mit allen Freuden in seine Heimath und Vaterland reisete.

Wer aber solchen Trost empfinden will und also sanft im HErrn entschlafen, der muß den HErrn Christum, der die Auferstehung und das Leben ist, recht erkennen, sein Amt und Wohlthaten recht verstehen und die herrlichen Zeugnisse der Schrift, so von seinem Amt und Wohlthaten reden, stets im Gesichte haben und nimmer aus dem Herzen lassen. Denn durch's Wort Gottes von Christi Wohlthaten schaffet der heilige Geist Trost und Leben in den Sterbenden, daß sie leben, wenn sie gleich sterben, wie hier der HErr Christus zeuget.

Daher höret man, daß die Christen in ihrem letzten Stündelein mit keinen Sachen sich bekümmern, achten keiner Haushaltung mehr, fragen nach keinem Einkommen oder ausstehenden Schulden, oder Baarschaft, oder anderen Welthändeln, bekümmern sich auch wenig um Weib und Kind; nur daß sie ihr Haus beschicken, daß sie nicht Zank hinter sich lassen, sonst sind alle ihre Gedanken und Reden vom HErrn Christo und seinen Wohlthaten. Da rühmen sie die großen Wohlthaten Christi, da können sie nicht genug wiederholen die tröstlichen Sprüche: So wahr als ich lebe, spricht der HErr, will ich nicht, daß der Sünder sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe, Hesek. 33. Wenn gleich eure Sünde blutroth wären, spricht Gott im Jesaia, Cap. 3, sollen sie doch schneeweiß werden. Welche theuren und edlen Worte sind es, die der Sohn Gottes Joh. 3, zum Nicodemus saget: Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen einigen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet.

Welche Kraft geben dem Herzen die Worte, die Johannes der Täufer spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde träget. Welche Freude gehet im Herzen auf, wenn man an die Worte Christi, Joh. 10, gedenket: Ich gebe meinen Schäflein ewiges Leben, niemand wird sie aus meiner Hand reißen, denn der Vater ist größer denn alles. Da höret man oft die herrlichsten Auslegungen, die geistreichen Gedanken über den Worten des heiligen Geistes von den Sterbenden, daß man sich darüber verwundern muß. Das ist aber eine Anzeigung, daß der Geist Gottes ein neues Licht und Leben in ihren Herzen hat angezündet. Da höret man bisweilen von den Sterbenden: O, wie ein gütiger Gott muß das sein, der auch mit einem Eide seine Zusagung betheuert hat. So wahr als ich lebe, spricht Gott, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Wäre es doch genug gewesen, daß Er solches verheißen, denn Er ist die Wahrheit selbst und kann nicht lügen; aber damit Er uns allen Zweifel nehme, so schwöret auch der heilige Gott. Mein Gott und Vater, habe ewig Dank, daß du dich mein so gnädig hast angenommen 2c. Ein anderer fasset einen anderen Spruch und hat seines Herzens Freude daran, daß er von dem reichen Trost mag reden.

Wer nun also gefasset ist, den HErrn Christum mit seinen Wohlthaten kennet, die trostreichen Sprüche stets im Herzen führet und im Glauben sich darauf verlässet, der fühlet keine Angst noch Furcht, er weiß von keinem Tode, wie hier Christus zeuget: er wird nimmermehr sterben. Das ist ja kein Sterben: Wenn einer getrost und fröhlich in Gott ist, lebet in Christo, weiß, daß er ein Kind ist der ewigen Seligkeit, rühmet und preiset Gott für seine Wohlthaten, daß er zur Erkenntniß JEsu Christi kommen. Ja, er spottet des Todes und thut frei zu ihm sagen: Ja, lieber Tod, du stellest dich fast häßlich und grausam mit deinen dürren und ausgefressenen Backen und scharfen Zähnen,

aber Gott sei Lob und Dank, daß ich den Mann habe, der dir alle Macht genommen und deinen Spieß zerbrochen hat, der die Auferstehung und das Leben ist. Was kannst du jetzt mehr, denn meinen armen Körper zu Asche machen? Du kannst mich nicht mehr erschrecken, denn ich bin mit Gott versöhnet; du kannst mich nicht mehr behalten, denn ich werde in Christo JEsu auferstehen; du hast überall keine Macht über mich, denn ich werde ewiglich leben. O Tod, wo ist nun dein Stachel, o Hölle, wo ist nun dein Sieg? Verschlungen bist du. Gott im Himmel sei gelobet in Ewigkeit, der uns den Sieg durch JEsum Christum gegeben hat. Wer mit solcher Freudigkeit dem Tode kann Trotz bieten, der stirbet nicht, wie Christus hier zeuget, sondern lebet ewiglich.

Solches verleihe uns allen der barmherzige und ewige Gott und Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, um seines lieben Sohnes JEsu Christi willen, durch seinen heiligen Geist. Amen.

Evangelium am Grünen Donnerstage.

1 Cor. 11, 23—32.

Ich habe es von dem HErrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der HErr JEsus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brod, dankete und brachs und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß. Denn so oft ihr von diesem Brod esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des HErrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. Welcher nun unwürdig von diesem Brod isset, oder von dem Kelch des HErrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des HErrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brod und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des HErrn. Darum sind auch so viel Schwache und Kranke unter euch, und ein gut Theil schlafen. Denn so wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. Wenn wir aber gerichtet werden, so werden wir von dem HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht sammt der Welt verdammet werden.

Auslegung.

Wir haben große und wichtige Ursachen, die heilsame Lehre von dem hochwürdigen Abendmahl unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi jetziger Zeit zu wiederholen. Denn die Einsetzung des heiligen Abendmahls ist ein Theil der Historia vom Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi, die auf diese Zeit der Gemeine Gottes wird vorgetragen. So ist auch ohne das von Nöthen, weil die Leute bald in Sicherheit und Verachtung der hochwürdigen Sacramente gerathen, daß man sie vermahne, anhalte und aufwecke mit der Predigt göttlichen Wortes zum steten Gebrauch und Nießung des heiligen Abendmahls. Sonderlich, weil so ein hoher Trost und Lehre uns in dem Artikel wird vorgetragen und mitgetheilet, und die allerheilsamste Arzenei den betrübten und geängsteten Gewissen gezeiget wird, daß billig wäre, diese Lehre vom heiligen Abendmahl würde im Jahre öfter und vielmal behandelt und geführet.

Es weiß auch eure Liebe, wie sich der Feind unserer Seligkeit durch seine Rottengeister am heftigsten bemühet, die heilsame Lehre vom heiligen Nachtmahl JEsu Christi zu verfälschen und zu verdunkeln, und uns den theuren Schatz zu nehmen, welche Verfolgung und Lästerung zu dieser jetzigen betrübten und gefährlichen Zeit durch Gottes Verhängniß schier will überhand nehmen; derwegen uns zu wehren gebühret, so viel immer geschehen kann. Ueber das, weil die höchste Gefahr dabei ist, daß, wer das heilige Nachtmahl unwürdig empfänget, sich das Gericht isset und trinket, so fordert's die allerhöchste Noth, daß wir unsere Zuhörer aus Gottes Wort unterrichten, wie man sich prüfen, und zum Tische des HErrn würdiglich und seliglich gehen solle.

Aus diesen und anderen hohen christlichen Ursachen habe ich auf dießmal vor mich genommen, diesen Text des Apostels Pauli von der Einsetzung des Nachtmahls JEsu Christi, und wollen, so viel Gott Gnade verleihen wird, durch seinen heiligen Geist die Lehre kürzlich zusammenziehen und erklären. Es wollen eure Liebe Achtung geben auf diese vier Punkte.

Für's erste: Daß der Apostel mit hohen Worten betheuert, daß der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, selbst das Testament habe eingesetzet, kurz vor seinem Tode.

Für's andere soll eure Liebe merken, was uns denn in dem heiligen Abendmahl gegeben und gereichet wird, nämlich, nicht allein Brod und Wein, sondern der wahre Leib und das Blut unsers HErrn JEsu Christi, und auf welchem Grund solcher Artikel beruhe.

Für's dritte: Was für Nutz, Kraft und Wirkung bei dem heiligen Nachtmahl sei.

Zum letzten: Wie sich ein frommes Herz seliglich bereiten soll, daß es möge seliglich den Leib und das Blut des HErrn empfangen.

Vom ersten Punkt.

Daß der HErr Christus, Gottes Sohn, sein heiliges Abendmahl selbst eingesetzet.

Eure Liebe soll stets im Gesicht und guter Acht haben, daß des HErren Nachtmahl nicht von einem Apostel oder Propheten, auch von keinem Engel, noch von einiger Creatur, sondern von dem ewigen und allmächtigen Sohne Gottes, JEsu Christo, unserm Heilande und Seligmacher, selbst sei eingesetzet, gestiftet und verordnet, wie solches die Historia des Leidens Christi klar mit sich bringet. Alle drei Evangelisten melden, und hier von dem Apostel Paulo deutlich wird bezeuget: Ich habe es von dem HErrn empfangen, spricht er, das ich euch gegeben habe. Denn der HErr JEsus, in der Nacht, da Er verrathen ward, nahm Er das Brod, danket und brach's 2c.

Wer diese Person sei, der die Stiftung und Einsetzung des heiligen Nachtmahls wird zugeschrieben, das wissen eure Liebe, Gott Lob, als die Christen, nämlich der eingeborne, ewige und allmächtige Sohn Gottes, der Schöpfer Himmels und der Erden, der Engel und Menschen, den Gott der Vater uns zum Heilande und Seligmacher verordnet hat, der das Haupt ist der ganzen Christenheit, auf dem all unser Heil und Seligkeit ruhet, der alle Creaturen in seiner Hand hat und dem nichts verborgen noch unmöglich ist, sondern die ewige Weisheit und Wahrheit selbst ist. Dieser majestätische HErr hat kurz vor seinem Tode dieß Testament verordnet und seiner Christenheit beschieden. Wer solches in guter Acht hat, der wird daraus starke und gewaltige Gründe wider allerlei Mißbräuche und Verkehrung des Antichrists und anderer Rottengeister, auch treue Vermahnung und Warnung und heilsamen, kräftigen Trost und reiche Lehre nehmen und schöpfen. Denn daß der Antichrist zu Rom das heilige Nachtmahl JEsu Christi so freventlich hat zerrissen, dem Laien und gemeinem Manne das Blut Christi gestohlen, darnach seine Abgötterei damit getrieben, das gesegnete Brod eingesperret, umgetragen und als einen Gott anbeten lassen. Was das für eine gräuliche Sünde und, wie es der Papst Gelasius selbst nennet, Kirchenraub und Gotteslästerung sei, das hat ein gottseliges Herz hieraus leicht zu verstehen.

Einer armen Creatur und einem sündigen Menschen will ja nicht gebühren, des allmächtigen und ewigen Gottes Ordnung und Stiftung zu ändern. Die Juristen haben einen feinen Spruch: Naturae rerum repugnat, servum mutare legem sui domini. Es ist der Natur zuwider, daß ein Knecht sich unterstehen soll, seines Herrn Befehl zu ändern. Paulus spricht: Eines Menschen Testament wird nicht geändert, wenn's einmalist bestätiget. Wie, daß sich denn der Papst zu Rom nicht gescheuet, des Sohnes Gottes, JEsu Christi, Testament nicht allein zu ändern, sondern auch zu zerreißen? Gott spricht: Du sollst zu meinem Wort nichts dazu thun, auch nichts davon thun.

Darum soll eure Liebe gewiß schließen, daß nicht der heilige Geist, sondern der Teufel selbst den Papst und das Concilium zu Kostnitz dahin geführet, daß sie diese Stiftung geändert; und derwegen, wer Gott fürchtet, der soll solche Abgötterei und Lästerung des Papstes fliehen. Wenn gleich ein Engel aus dem Himmel käme, dennoch hätte er nicht Macht, des Sohnes Gottes Ordnung zu ändern.

Also ist auch dieser Punkt eine starke Mauer und Festung wider die Verfälschung und Lästerung der Calvinisten und Rottengeister, die da vorgeben, es sei nur Brod und Wein im heiligen Abendmahl und nicht der Leib und das Blut des HErrn Christi. Denn das könne nicht sein, daß ein natürlicher Leib zugleich droben im Himmel sei und auch auf Erden an allen Orten, da das Nachtmahl wird ausgetheilet; ist doch das wider alle Vernunft, sprechen sie. Dawider aber ist dieß ein starker und mächtiger Grund, daß nicht ein Apostel oder Engel, sondern der allmächtige, ewige Sohn Gottes, der die ewige Wahrheit selbst ist, dieß geredet und verordnet. Da gebühret uns nicht zu fragen, wie solches möglich sei, ob solches mit der Vernunft stimme, sondern zu glauben, was Gott redet; denn Er ist die ewige Wahrheit und ist der allmächtige Gott, bei dem nichts unmöglich ist. Wider solchen mächtigen Grund kann der Teufel nicht das geringste aufbringen, sondern muß endlich verstummen.

Nicht allein aber zur Widerlegung des Papstes und der Rottengeister dienet uns dieser hohe Punkt, daß der HErr JEsus, der ewige Sohn Gottes selbst, sein heiliges Nachtmahl hat verordnet, sondern auch zu unser selbst Erinnerung und Vermahnung, daß wir dieß heilige Nachtmahl nicht gering achten, noch in den Wind schlagen, sondern heilig halten und zum öfternmal gebrauchen. Denn der HErr, unser Schöpfer, Erlöser und Seligmacher spricht: So oft ihr solches thut. Er befiehlet's und gebietet's, daß wir's oft gebrauchen und genießen sollen, und seinen Tod dabei verkündigen. Darum begehen diejenigen große und schwere Sünde, die entweder selten oder gar nicht zum Tische des HErrn gehen; denn sie verachten den Befehl und die Ordnung des Sohnes Gottes, JEsu Christi. Wie wollen sie aber solches immermehr vor Gott verantworten?

Es stehet nicht in des Menschen Willkür, daß er's möge thun oder lassen, sondern der Sohn Gottes hat's ernstlich befohlen, daß wir's gebrauchen sollen, und ist eine Sünde wider das dritte Gebot. Wie auch die Strafe von Gottes Gericht solche Verächter göttlichen Wortes und der hochwürdigen Sacramente endlich trifft, das giebt die augenscheinliche Erfahrung. Denn sie gerathen je länger je tiefer in die fleischliche Sicherheit, halten nichts von Gottes Wort und vom ganzen Reich Christi, ergeben sich der Welt, dem Fleische und dem Satan, der sie aus einer Sünde in die andere führet, und also darinnen verwickelt, daß sie nimmer daraus kommen können, sondern ewiglich verloren sein müssen. Andere gerathen in schwere geistliche Anfechtungen: Können keinen Trost aus Gottes Wort fassen, beißen und schlagen sich nur mit eigenen Gedanken, wissen sich wider die feurigen Pfeile des Satans nicht aufzuhalten, versinken also in Verzweiflung und ewiges Verderben.

Mancher denket wohl, es habe nichts auf sich, daß er so gar nichts nach der Einsetzung des HErrn JEsu Christi fraget und nimmer zum Tische des HErrn gehet, wenn

er krank werde, so sei es früh genug, daß er nach dem Pfarrer schicke. Aber weil er Christi Ordnung in diesem Leben verachtet hat, mag es ihm so gut nicht werden. Gemeiniglich verlieren sie die Vernunft und Sinne, Sprache und allen Verstand, daß man mit ihnen weder reden noch handeln, noch ihr Bekenntniß vernehmen kann; bisweilen fähret ihnen die Seele aus, ehe sie das Sacrament können zu sich nehmen. Bei solchen schrecklichen Fällen siehet man ja, daß Gott ernstlich über die zürnet, die diese heilsame Ordnung Christi verachten, und daß Er solche schwere Sünde mit ewigem höllischem Feuer strafen wolle.

Hingegen erinnert und überzeuget uns dieser herrliche und tapfere Punkt, daß Gottes Sohn selbst dieß sein Testament hat eingesetzet, daß es einen hohen und kräftigen Nutzen muß haben. Denn die ewige Majestät und Weisheit verordnet nichts vergebens, sondern was zu seinen göttlichen Ehren und zu unsrer Seligkeit dienet. Wie denn die gottseligen Christen solches in der That auch befinden, daß sie durch die Nießung des heiligen Abendmahles im Glauben gestärket, im Gewissen getröstet, des ewigen Lebens versichert, durch den heiligen Geist zum Gebet, zur Danksagung, zur Geduld, zur Liebe Gottes und des Nächsten erwecket und zu aller Gottseligkeit aufgemuntert werden. Ist auch keine kräftigere Arzenei wider die Traurigkeit des Geistes, keine bessere Waffe wider allerlei Trug und List des leidigen Satans, der uns auf allen Seiten zusetzet, denn eben das Schwert des Geistes, das göttliche Wort und der stete Gebrauch des hochwürdigen Abendmahles, davon mit Gottes Hülfe im dritten Artikel ferner soll vermeldet werden. Darum sollen fromme Herzen nimmer aus der Acht lassen, daß Paulus spricht, er habe es von dem HErrn empfangen, was er uns gegeben hat und der HErr JEsus Christus, der eingeborne Sohn Gottes, die ewige Wahrheit selbst, hat solch Testament eingesetzet und verordnet.

Vom anderen Punkt.

Was wir im heiligen Abendmahl empfangen.

Für's andere lehret uns der Apostel Paulus, was uns denn der Sohn Gottes in seinem Testament beschieden habe, was Er uns im heiligen Abendmahl reiche und wir empfangen, nämlich, nicht allein schlecht Brot und Wein, wie wir mit unsern Augen sehen, sondern auch den wahren und wesentlichen Leib JEsu Christi, so Er für uns am Kreuze in den Tod gegeben hat, und sein wahres, wesentliches Blut, so Er zur Vergebung unsrer Sünde vergossen hat. Das ist ja ein hohes und theures Pfand, das uns der Sohn Gottes verehret. Denn was ist köstlicher unter allen Creaturen im Himmel und auf Erden, denn der heilige Leib JEsu Christi und das theure Blut des Sohnes Gottes, damit wir erlöset sind, und das mit der ewigen Gottheit in einer Person ist vereiniget worden? Wenn uns Christus den ganzen Himmel, samt allen Engeln, den Erdboden, samt allen Menschen und was sonst darauf ist, gegeben hätte, so wäre doch solches hiermit nicht zu vergleichen. Darum wir solches hohen Schatzes billig mit allem Fleiß wahrnehmen.

Nun wollen uns aber die jetzigen Rottengeister, Zwinglianer und Calvinisten solches nicht gut sein lassen, lästern und schänden diesen unsern Glauben, heißen uns Kapernaiten und Fleischfresser, daß wir bekennen und lehren, Christus gebe uns seinen Leib im heiligen Abendmahl zu essen und sein Blut zu trinken. Dagegen geben sie vor, Brot und Wein seien nur Zeichen und Figuren des im Himmel bleibenden Leibes und Blutes Christi, daß solches für uns sei gegeben und wir daran stets gedenken sollen. Wollen uns also diesen edlen Schatz aus dem heiligen Abendmahl nehmen und lassen eitel leere Zeichen bleiben.

Weil nun solches keines Streites im Glauben bedarf, sondern mit der Vernunft stimmet und derwegen ihr sehr annehmlich, so halten sie nicht allein steif und fest darüber, sondern ein großer Haufe platzet ihnen zu und giebt ihnen recht. Denn es sind wenig Leute, die ihre Vernunft wollen gefangen nehmen, zum Gehorsam JEsu Christi und dem Worte Gottes wider ihre Vernunft glauben.

Nun ist aber nicht eine geringe Gefahr bei diesem calvinischen Irrthum. Denn wer den Leib des HErrn nicht unterscheidet von anderer Speise, der wird schuldig am Leibe und Blute des HErrn JEsu Christi. Wie kann auch der Mensch die Kraft und Wirkung des heiligen Geistes empfinden und die Seligkeit durch Christum erlangen, der seiner Vernunft mehr folget, denn den Worten JEsu Christi? Darum soll sich eure Liebe vor dem Irrthum der Calvinisten hüten, als vor des Teufels Gift und Betrug.

Damit aber eure Liebe im Gewissen möge sicher und feste stehen und ihres Glaubens guten Grund haben, so merket, wie der Sohn Gottes seine deutliche Meinung klar gegeben und derselben gewissen Grund gezeiget hat.

Nicht ohne Ursache hat der heilige Geist in allen drei Evangelisten und im Apostel Paulo einerlei Art zu reden gebrauchet: Nehmet hin, das ist mein Leib. Hier ist kein Evangelist, noch Apostel, der sich unterstehen darf, solche Worte zu ändern oder auszulegen, wie doch die Evangelisten an vielen Orten thun, da ein Evangelist des andern Evangelisten Wort und Rede deutet, erkäret und ausleget. Denn der heilige Geist will, daß man seine Worte auf's allerdeutlichste verstehen soll. Wenn nun der HErr Christus figürliche und verblümte Worte gebraucht hätte, die einer Auslegung bedurft hätten, sollte nicht zum wenigsten ein Evangelist unter den dreien, oder der Apostel Paulus solche Deutung mit einem Wort gezeiget haben?

Aber sie bleiben stracks bei den Worten, die Christus selbst gebraucht hat in der Einsegnung, ungeachtet, was die tolle Vernunft dazu saget. Damit sie denn genug zu verstehen geben, daß die Worte Christi nicht anders zu verstehen sind, denn wie sie in ihrem gemeinen Gebrauch lauten. Gedenkt aber, Geliebte im HErrn, wie ein großer Frevel das sei, daß sich die Zwinglianer und Calvinisten unterstehen dürfen, dessen sich kein Evangelist noch Apostel hat anmaßen dürfen.

Nicht allein aber die Einhelligkeit der Evangelisten und des Apostels Paulus ist für uns, sondern auch Christus, der Sohn Gottes, ist den Sacramentsschändern zuvor kommen und hat seine Worte verwahret. Denn Er spricht: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solcher Anhang ist eine Auslegung der Worte Christi, als wollte Er sagen: daß ihr nicht einen figürlichen (bildlichen) Leib dichtet, daß ihr meine Rede nicht verkehret, daß ihr nicht denket, ich brauche verblümte Worte und rede von einem geistlichen oder andern Leibe, so wisset, daß dieß gesegnete Brot ist mein Leib, eben der, der für euch gegeben wird, der gesegnete Wein ist mein Blut, eben das, das zur Vergebung eurer Sünde vergossen wird. Wie könnte doch ein Mensch auf Erden, ja ein Engel vom Himmel deutlicher reden? Welcher Ausleger der Worte Christi will uns gewisser sein, denn eben der Sohn Gottes, JEsus Christus selbst? Es ist ja kein geistlicher oder figürlicher Leib Christi, viel weniger ein Zeichen des Leibes Christi, für uns in den Tod gegeben.

Weil denn der HErr Christus spricht, das gesegnete Brot im heiligen Abendmahl sei sein Leib, der für uns in den Tod gegeben ist, so muß ja im heiligen Abendmahl das gesegnete Brot, der wahre, wesentliche Leib JEsu Christi sein. Denn es ist ja nur ein einiger Leib JEsu Christi für uns gegeben, nämlich, der von der Jungfrau Maria geboren ist und für uns am Kreuze gehangen hat.

Dieß Argument (Grund) ist so stark, klar und unwiderleglich, daß, wenn gleich ein Engel vom Himmel käme und wollte die Worte Christi calvinischer Weise glossiren (erklären), so wollte ich ihm dennoch nicht glauben; denn mein HErr JEsus Christus ist mir gewisser, denn mir alle Engel sein können. Die Auslegung Christi ist uns auch desto gewisser, weil Er sie vom Blut wiederholet, es sei sein Blut, das zur Vergebung unsrer Sünden vergossen wird.

Zu dem nennet der HErr Christus den gesegneten Kelch, das neue Testament in seinem Blut. Dieß ist eine starke Beweisung, daß Christi Worte zu verstehen sind, wie sie lauten; denn schlechter Wein oder ein Zeichen des Blutes Christi, kann ja nicht sein das neue Testament, das Gott in Christo hat aufgerichtet.

Das alte Testament gehet wohl um mit Figuren und Deutungen, aber das neue Testament führet eitel Gnade und Wahrheit. Christus spricht: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird, zur Vergebung der Sünden. So muß ja nicht allein Wein, sondern das wahre, wesentliche Blut JEsu Christi, mit welchem das neue Testament aufgerichtet und bestätiget ist, in dem gesegneten Kelche sein.

Die Calvinisten sagen, das Blut Christi sei droben im Himmel, so weit von uns, als der oberste Himmel von der Erden ist, und der gesegnete Wein sei nur ein Zeichen des Blutes Christi. Wenn das des HErrn Christi Meinung gewesen wäre, warum sollte denn Christus den Kelch das neue Testament genennet haben? das ist ja nicht mit Wein, sondern mit dem theuren Blute Christi bestätiget. Der HErr Christus hat wohl gesehen, daß die Zwinglianer, Calvinisten, Schwenkfeldianer und dergleichen Rottengeister würden aufkommen am Ende der Welt und sein heiliges Testament verkehren. Damit denn seine lieben Christen gewissen Grund hätten wider solche Lästerung, so hat Er sie mit so deutlichen Worten verwahren wollen.

Solche klare Meinung bestätiget auch der heilige Geist durch den Apostel Paulus, 1 Corinth. 10. da er spricht: Der gesegnete Kelch, so wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das gesegnete Brot, so wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Hier bezeuget der heilige Geist in dem Apostel Paulus, daß im heiligen Abendmahl nicht allein Brot und Wein sei, sondern der wahre, wesentliche Leib und Blut Christi. Denn wofern der Leib Christi nicht vorhanden wäre im heiligen Nachtmahl, so könnte ja das Brot nicht sein die Gemeinschaft des Leibes Christi. Es bezeuget aber der Apostel Paulus, daß alle, die von dem gesegneten Brote essen, theilhaftig werden und Gemeinschaft haben am Leibe JEsu Christi. Darum ist's offenbar, daß das gesegnete Brot sei der wahre, wesentliche Leib JEsu Christi und ist eine gräuliche Lästerung, daß die Calvinisten sagen, es sei nur ein Zeichen.

Ueber das zeuget und lehret der Apostel Paulus, daß nicht allein die Gläubigen und Würdigen, sondern auch die Unwürdigen und Heuchler, so ohne rechte Buße und ohne Glauben zum Tische des HErrn gehen, den wahren Leib Christi essen und sein Blut trinken. Denn er spricht, daß sie sich essen und trinken das Gericht, das ist, daß sie schuldig werden am Leibe und Blute JEsu Christi, darum, daß sie nicht unterscheiden den Leib des HErrn. Soll man den Leib des HErrn im heiligen Abendmahl unterscheiden von anderer Speise, so muß er ja gegenwärtig sein; so auch die Unwürdigen mit Essen schuldig werden am Leibe des HErrn, so ist ja offenbar, daß sie nicht allein Brot, sondern auch den Leib Christi empfangen, sich zum Gerichte. So nun die Unwürdigen und Ungläubigen den Leib Christi essen und sein Blut trinken, so muß er nicht allein im Himmel sein und mit dem Glauben gegessen werden, sondern auch hienieden bei uns auf Erden, im heiligen Abendmahl und mit dem Munde empfangen werden. Denn die Heuchler sind ohne Glauben.

Dieß sind nun unsere starken Gründe unsers Glaubens und Bekenntnisses, die wir nicht selbst erdacht noch erfunden haben, sondern durch den heiligen Geist uns gezeiget sind. Fragen derhalben nichts darnach, daß wir dieß große Geheimniß mit unsrer Vernunft nicht ausdenken, noch begreifen können. Wir wissen, daß Gott mehr thun kann, denn wir verstehen; so ist uns auch Gottes Wort gewisser, denn unsere Vernunft und eigne Erfahrung, ja denn aller Creaturen Zeugniß.

Daß nun die Calvinisten dagegen vorwerfen dieß Argument, es sei unmöglich, daß ein natürlicher Leib zugleich droben im Himmel sei und auch auf Erden; Christus habe einen natürlichen Leib, den Er in den Himmel geführet habe; darum könne Er uns seinen Leib hier auf Erden im heiligen Abendmahl nicht geben. Darauf kann ein einfältiger gläubiger Christ gar leichtlich also antworten: Der HErr Christus hat ja einen wahren und natürlichen Leib, der im

Himmel zur rechten Hand Gottes ist. Daß aber der HErr Christus darum, daß Er im Himmel zur rechten Hand Gottes sitzet und einen natürlichen Leib hat, nicht könne uns seinen Leib zu essen und sein Blut zu trinken geben, wie Er uns in seinem Wort verheißet, das ist falsch und unrecht. Denn der HErr Christus ist ja allmächtiger Gott, der mehr thun kann, als wir verstehen und dem kein Ding unmöglich ist, der Himmel und Erden aus nichts erschaffen hat und noch erhält. Sollte der uns seinen Leib nicht geben können zu essen im heiligen Abendmahl, weil wir's nicht verstehen? Daß Christi Leib im Himmel zur rechten Hand Gottes sitzet, das hindert so wenig seine Allmächtigkeit, daß auch daraus die Allmächtigkeit JEsu Christi auf's herrlichste wird erwiesen. Darum soll eure Liebe nur sehen auf die Worte JEsu Christi, des allmächtigen Gottes, welche alle Argumente und Sophisterei (Spitzfindigkeit) der Calvinisten in Haufen stoßen, wenn wir bei den hellen Worten bleiben: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib; nehmet hin, trinket, das ist mein Blut. So muß endlich alle Sophisterei des Teufels weichen.

Vom dritten Punkt.

Vom Nutzen, Kraft und Wirkung des heiligen Abendmahls.

Daß der eingeborne Sohn Gottes in seinem Testament uns seinen Leib und Blut bescheidet und verordnet, damit muß Er etwas Großes gemeinet haben. Denn die ewige göttliche Weisheit thut nichts vergeblich und das große Gut, der Leib und das Blut JEsu Christi, kann ja nicht ohne großen Nutzen sein.

Nun hätte aber kein Mensch erdenken können, wozu doch der HErr Christus ein solch wunderlich Nachtmahl habe verordnet, wenn Er's nicht selbst hätte offenbaret. Darum müssen wir diesen Punkt auch aus seinem Wort lernen. Solches thut (spricht der HErr) zu meinem Gedächtniß. Item: Paulus spricht: So oft ihr von diesem Brot esset und von diesem Kelch trinket, sollet ihr des HErrn Tod verkündigen.

In diesen Worten hat der HErr Christus angezeiget, warum Er sein heilig Nachtmahl habe eingesetzet und wozu uns diese Speise soll dienen, nämlich, daß dadurch unser Glaube an den Tod Christi aufgewecket, vermehret und gestärket möge werden, daß Gott durch seinen heiligen Geist in uns kräftig sei, Trost, Freude, Friede und Seligkeit wirke, und alle Güter, so Christus, der HErr, mit seinem Leiden und Sterben hat erworben, uns applicire, zueigne und mittheile.

Der Sohn Gottes, JEsus Christus, unser Mittler und Seligmacher hat uns den Himmel samt allen ewigen Gütern erworben, den Vater hat Er versöhnet, den Fluch des Gesetzes aufgehoben, die Sünde hat Er zu nichte gemacht, von der Gewalt des Todes und des Teufels hat Er uns errettet. Hingegen hat Er uns erworben Gerechtigkeit, den heiligen Geist, Freude, Friede, Leben und die ewige Seligkeit. Denn mit seinem Tode hat Er für der Welt Sünde genug gethan, mit seinem heiligen Gehorsam hat Er die Gerechtigkeit und Erbschaft des ewigen Lebens uns allen erworben. Nun bedürfen wir nicht mehr zur Erlangung aller dieser Güter, denn daß wir solches mit festem Glauben annehmen.

Es siehet aber der HErr Christus unsere große Blödigkeit und Schwachheit, daß wir solche große Dinge wohl nicht glauben, noch mit beständigem Herzen fassen können, sonderlich wenn die Sünde in uns mächtig wird und der böse Feind durch allerlei List und Tücke uns verzaget und kleinmüthig machet und den Trost des Leidens Christi uns aus den Augen reißet. Darum hat Er mit dieser Hülfe uns erscheinen wollen. Dieß soll eine heilsame Arznei sein, unsrer Schwachheit aufzuhelfen und unsern Glauben zu stärken, damit wir ohne allen Zweifel glauben und schließen können, der HErr Christus sei für uns gestorben und uns zu Gute wieder auferstanden. Denn daß uns der HErr Christus seinen Leib giebet zu essen und sein heiliges Blut zu trinken im Abendmahl, damit bezeuget Er, wie mit einem Pfande und Versicherung, daß Er mit seinem Leiden und Sterben eben uns gemeinet und wir uns dessen getrösten sollen.

Wie könnte oder sollte auch unser HErr und Heiland, JEsus Christus, uns der ewigen Güter besser versichern, denn mit solchem theuren Pfande? Wenn ein Fürst oder Herr einem Diener ein Dorf oder Schloß verehret und lässet solches nicht bei der bloßen Rede bleiben, sondern betheuert solches mit seinem fürstlichen Eide, giebt ihm darüber noch Siegel und Briefe, so hat der Diener ferner keine Ursache zu zweifeln. Also hat uns Gott in seinem Sohne nicht allein verheißen, Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, Gerechtigkeit, den heiligen Geist und ewiges Leben, sondern auch mit seinem göttlichen Eide betheuret. So wahr, als ich lebe, spricht Gott, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Ueber das giebet Er uns auch seinen Leib zu essen und sein Blut zu trinken, zum gewissen Pfand und Siegel, daß wir an seiner Zusagung nicht zweifeln sollen, als wollte Er sagen: Ich habe euch nicht allein erworben Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit, sondern auch versprochen; und über das gebe ich euch mich selbst, meinen Leib zu essen, mein Blut zu trinken, auf daß ihr überall keinen Zweifel habt, ihr seid als Gottes Kinder mit Gott versöhnet und ich wolle in euch leben und wirken.

Darum auch ein Christ, wenn er zum Tische des HErrn gehet, nicht anders gedenken soll, denn JEsus Christus, Gottes Sohn, sei daselbst gegenwärtig und reiche seinen Leib und sein Blut zum Pfande und Versicherung der ewigen und himmlischen Güter. Es befinden's auch die frommen Herzen, daß Gott kräftiglich wirket durch dieß hochwürdige Sacrament: hilfet dem schwachen Glauben auf, zündet den Trost an im Gewissen, erleuchtet die Herzen, schaffet Friede und Freude und erwecket die Menschen zum Gebet, zur Danksagung, zu Gottesfurcht und aller Gottseligkeit. Denn wie der Geist Gottes durch das mündliche Wort kräftig ist zur Seligkeit, also auch durch das Sacrament des Leibes und Blutes JEsu Christi wirket der Geist Gottes Leben und Seligkeit, wie auch der

HErr Christus von solcher Kraft saget: Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibet in mir und ich in ihm, und ich gebe ihm das ewige Leben.

Dabei möge nun euere Liebe abnehmen, wie einen edlen Schatz wir haben, an diesem hochwürdigen Abendmahl, da sich der HErr Christus selbst uns ergiebet und auf's allergewisseste bezeuget, daß Er uns all seine Güter mittheilen und nichts verhalten wolle, ja in uns Leben und ewige Seligkeit schaffen wolle. Wenn uns der HErr Christus alle Königreiche der Welt zum Pfande eingegeben hätte, daß Er unser gnädiger Gott und Vater sein wolle, unsere Sünde nicht strafen, noch uns verdammen, sondern ewig selig machen, so wären wir doch nicht also versichert, wie wir jetzt sind, weil uns Christus seinen Leib giebet, welcher besser und mehr ist, denn Himmel und Erden. Darum ist auch dieß heilige Nachtmahl nicht allein eine heilsame Speise, die Seele zu nähren und im Glauben zu erhalten, sondern auch eine starke Rüstung und Wehre wider allerlei Anläufe des Teufels. Denn welcherlei List und Tücke der böse Feind mag vorwerfen, dem können wir leicht Widerstand thun, wenn wir uns daran halten, daß wir mit dem Leibe und Blut gespeiset sind, zur Vergebung unserer Sünden und zu Versicherung der ewigen Seligkeit. Endlich muß auch der Satan solche Leute zufrieden lassen, die sich des Trostes halten.

Darum sollen sich auch fromme Herzen oft zum Tische des HErrn finden, damit sie sich also wider allerlei Anfechtung verwahren und gerüstet machen. Es klagen viel Leute über große und schwere Anfechtung, sind aber selbst eine Ursache, daß sie nicht siegen; denn sie lassen die allerheilsamsten Mittel anstehen, dadurch Gott in uns will kräftig sein, das Reich des Satans zerstören und den Sieg im Glauben geben. Die rechtschaffenen Christen empfinden solchen Trost, Freude, Stärke, Hülfe, Frieden und Leben im Brauche des hochwürdigen Nachtmahles, daß sie den um aller Welt Gut nicht geben. Darum soll man diesen Nutz und Kraft hoch achten. Vom anderen Nutz und Brauch des heiligen Abendmahls, will ich jetzt nichts sagen; denn dieß ist der vornehmste, und wer diesen Nutzen im Glauben empfindet, dem wird der andere leichtlich sein.

Vom vierten Punkt.

Wie man sich zum heiligen Abendmahl seliglich bereiten soll.

Dieser Artikel ist auch zum höchsten von Nöthen zu wissen; denn es über alle Maßen hart geredet ist: Wer unwürdig von diesem Brot isset, und unwürdig von dem Kelch des HErrn trinket, der wird schuldig am Leibe und Blute des HErrn. Und ist kein Zweifel, daß viele zum Tische des HErrn gehen, mehr zum Gericht, denn zu ihrem Trost und Seligkeit. Darum wolle euere Liebe die Vermahnung zu Herzen nehmen: Der Mensch prüfe aber sich selbst, das ist, ein jeder sehe wohl zu, wie er das heilige Abendmahl empfange, und daß er sich seliglich dazu bereite. Im Papstthum hat man die Leute gemartert mit Beichten und Erzählung der Sünden, darnach mit Genugthuung für die Sünde und gelehret: Der Mensch müsse aller Dinge rein sein, ohne Sünde, wer den Leib JEsu Christi würdiglich essen wollte. Aber also müßten wir wohl ewiglich vom heiligen Abendmahl bleiben.

Dieß ist aber die rechte selige Bereitung, erstlich, daß wir uns von Herzen vor Gott demüthigen, unsere Unreinigkeit, Sünde und Unwürdigkeit erkennen und bekennen, daß unsere Sünden den HErrn Christum, das Sühnopfer, getödtet haben, und von Grund unseres Herzens uns leid sein lassen, daß wir Gott unseren Schöpfer so hoch erzürnet haben und in aller Demuth Vergebung aller Sünden suchen. Wo ein solches zerschlagenes und hungeriges Herz ist, das da hungerig und durstig ist nach der Gerechtigkeit, das da begehret mit Gott versöhnet zu werden, das schicket sich recht zum Tische des HErrn.

Wer aber sicher und unbußfertig ist, will von keiner Sünde wissen, fürchtet sich nicht vor Gottes Zorn, oder will noch die Sünde und Laster, darum er gestrafet wird, beschönigen und vertheidigen, will aber nur aus Heuchelei oder Gewohnheit neben anderen hinzu gehen, oder sein gottloses Wesen damit zu bemänteln, der mag sich wohl vorsehen; denn zehnmal besser wäre es ihm, daß er davon bliebe, denn daß er mit solcher Unbußfertigkeit zum Tische des HErrn gehet. Denn über alle andere große und schwere Sünde begehet er auch diese, daß er seine Heuchelei, Sicherheit und gottlose Wesen mit Nießung des Leibes und Blutes JEsu Christi will beschönigen, und muß ihm das theuere Blut JEsu Christi ein Schanddeckel seiner Sünden sein. Solcher aber soll wissen, daß er schuldig werde am Leibe und Blute JEsu Christi, als hätte er Christum, den Sohn Gottes, helfen kreuzigen und tödten, welches ja eine schreckliche Last ist.

Darum hüte sich ein jeglicher vor Sicherheit und Heuchelei, wer zum Tische des HErrn gehen will. Der HErr Christus will bußfertige und demüthige Herzen haben. Vielleicht wird hier einer sagen: Wenn ich denn solche Furcht und Reue im Herzen nicht empfinde, wie thue ich ihm denn, damit ich ja würdig zum Tische des HErrn gehen möge? Antwort: Betrachte mit Fleiß, daß du in Sünden empfangen und geboren bist, erinnere dich, wie du dein ganzes Leben geführet hast, wie du mit großen Sünden und Lastern Gott erzürnet und das höllische Feuer verdienet hast, siehe an Gottes Gesetz, die zehn Gebote, samt dem Anhange: verflucht sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet. Bedenke Gottes schweres Gericht und siehe an die Exempel des göttlichen Zornes in allen Historien; finde dich auch zu gottseligen Predigern und laß dir die Sünde fein aufdecken und Gottes Gesetz schärfen, und bitte daneben, Gott wolle durch sein Wort dein Herz rühren und rechte Erkenntniß der Sünden und wahre Reue geben. Ohne Zweifel, die fleischliche Sicherheit wird dir vergehen und du wirst erfahren, daß Gottes Zorn eine unträgliche Last sei.

Wenn du denn nun mit David anfängst zu klagen: Ich erkenne meine Missethat und meine Sünde ist stets vor mir, Psalm 51. und es ist nichts Gesundes in meinem Leibe vor deinem Drohen, und ist kein Friede in meinen

Gebeinen vor meiner Sünde; sollst du dich keinesweges der Angst ergeben, noch die Furcht des Todes überhand nehmen lassen, sondern mußt dich wieder aufrichten, das Wort der Gnaden annehmen, Christum, den Heiland, im Glauben ergreifen und mit Ernst betrachten, daß Gott darum und dazu seinen Sohn vom Himmel gesandt habe, daß Er für deine und aller Welt Sünde sollte bezahlen, daß auch Christus, der Sohn Gottes, solches alles auf's treulichste verrichtet, Gottes Zorn versöhnet, die Sünde vertilget, dem Satan sein Reich zerstöret und ewige Gerechtigkeit uns habe erworben. Um welches Mittlers und Heilandes willen der ewige Vater allen bußfertigen und gläubigen Menschen alle Sünden vergeben, den heiligen Geist schenken, neues Leben und Freude schaffen und die Erbschaft des ewigen Lebens mittheilen wolle, wie solches die allerheilsamsten Sprüche bezeugen: So wahr, als ich lebe, spricht der HERR, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß Er sich bekehre und lebe, Hesek. 33. Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich will ihn auferwecken am jüngsten Tage, Joh. 6. Wer an den Sohn glaubet, spricht Christus, Joh. 3, der wird nicht gerichtet.

Dieß ist die rechte Bereitung, das hochwürdige Nachtmahl würdiglich und seliglich zu empfangen. Niemand soll gedenken, er habe so heilig und fromm gelebet, daß er würdig sei, den Leib und Blut des HErrn Christi zu empfangen; denn wir sind allesamt arme Sünder und des hohen Schatzes keinesweges würdig. Niemand soll sich bereden lassen, er wolle es mit Reue und Beichten, mit Erzählung der Sünden und Genugthuung der Werke, erhalten, daß er würdig sei, den Kelch des HErrn zu trinken.

Niemand soll sich dünken lassen, er habe sich mit Fasten und Beten, mit Almosen geben, mit hartem Leben, oder mit vielem Leiden würdig gemacht. Denn alles, was der Mensch thut und vornimmt, das thut nichts dazu, daß er würdig werde, das heilige Nachtmahl zu empfangen. Gott muß uns würdig machen, welches Er denn thut, wenn wir von Herzen unsere Unreinigkeit und Sünde erkennen und an JEsum Christum festiglich glauben, daß Er uns zu Gnaden hat angenommen und zu Erben seines Reiches gesetzet. So wenig als der sichere und unbußfertige Sünder oder Heuchler geschickt ist zum Tische des HErrn, also wenig ist der würdig, vom Brot des HErrn zu essen, der dem heiligen Evangelio nicht glaubet, sondern in seinen Sünden verzweifelt. Darum muß der Glaube in alle Wege in dir leuchten, wenn du zum Tische des HErrn gehen willst. Der Glaube aber soll beides fassen, daß Gott um seines Sohnes, JEsu Christi, willen dir gnädig sei und alle Sünde vergeben habe und daß JEsus Christus im heiligen Abendmahl mit dem Brot und Wein dir wahrhaftig seinen Leib zu essen gebe, den Er für dich hat geopfert, und mit dem Weine sein Blut, so Er für dich am Stamm des Kreuzes hat vergossen, zu trinken gebe.

Wenn du solches festiglich glaubest, sollst du nicht zweifeln, du seiest würdig, das heilige Nachtmahl zu empfangen, ungeachtet, daß du nicht aller Dinge rein bist von Sünden, sondern noch Schwachheit in dir findest. Auf deine Andacht, Gebet, oder Anfechtung sollst du nicht sehen, sondern alles aus dem Sinn schlagen, was der Satan von Größe der Sünden, von Schwachheit des Fleisches für Hindernisse mag vorwerfen. Allein auf's Wort mußt du sehen und Christum darin ergreifen und dann von Herzen Gott anrufen.

Allmächtiger, heiliger und getreuer Gott, Vater unseres HErrn JEsu Christi, ich bin ja ein armer Sünder, nicht werth, daß ich meine Augen vor dir sollte aufheben, ich bekenne, daß ich den ewigen Tod verdienet habe. Aber sei du mir gnädig nach deiner Barmherzigkeit, um deines Sohnes, JEsu Christi, willen, wie du mir denn in deinem Wort Gnade verheißen und die Sünde mir schon verziehen hast. Ich glaube ja deinem Sohn, unserem Heiland, der sein Blut für mich vergossen hat; stärke und mehre aber meinen schwachen Glauben, durch deinen heiligen Geist. Weil ich auch noch Schwachheit und Gebrechen in meinem Fleisch finde, so wollest du alles mit deiner Barmherzigkeit zudecken, mich reinigen und heiligen und würdig zu diesem heiligen Abendmahl achten, auch dadurch Trost, Freude und Hoffnung des ewigen Lebens in mir erwecken. Amen.

Auf solch Gebet gehe er nur fröhlich, mit gutem Gewissen, zum Tische des HErrn, nicht zweifelnd: Christus JEsus wird selbst in ihm kräftig sein und das Leben wirken. Wenn er aber den Leib und das Blut des HErrn Christi empfangen hat, spreche er mit fröhlichem Mund und Herzen:

Ich danke dir, mein Gott und HErr JEsu Christe, daß du mich mit deinem Leib und Blut gespeiset hast und mir solch theueres Pfand gegeben, daß ich nicht sollte zweifeln, dein Leiden und Sterben komme mir zu Gute und habe mir ewiges Leben erworben. Gieb nun Gnade, daß mein Glaube an dich zunehme, wohne in meinem Herzen, damit ich stets an dir hange, und führe mich durch deinen heiligen Geist, daß ich dir stets nach deinem Worte Gehorsam leiste und heilig lebe. Amen.

Solches Gebet aber soll nicht nur einmal geschehen und darnach bald vergessen und in den langen Kasten geleget werden, sondern täglich soll man also mit dem HErrn Christo Gespräch halten, für und für Gott für seine hohe Wohlthaten danken, in Gottes Wort sich üben, zur Geduld sich schicken, von Herzen Gott lieben, in steter Buße und Furcht Gottes daher gehen, in aller Gottseligkeit zunehmen, in der Zucht und Ehrbarkeit anderen ein gut Exempel vortragen, den fleischlichen Lüsten wehren und vor Sünden sich hüten und aller christlichen Tugend sich befleißigen, auf daß man spüren könne, daß es uns ein Ernst sei, mit der rechten Buße und Glauben und daß JEsus Christus durch seinen Leib und Blut wahrhaftig in uns zur Seligkeit kräftig sei.

Derselbe treue Heiland erhalte seine christliche Gemeine, die Er mit seinem Blute erworben hat, behüte sie gnädiglich vor Rotten und Secten und allerlei Schwärmerei, leite und führe uns in alle Wahrheit, durch seinen heiligen Geist, und gebe gnädigen Segen, daß wir ihm in alle Ewigkeit herzlich danken mögen. Amen.

Evangelium am heiligen Charfreitage.

Jes. Cap. 53.

Siehe, mein Knecht wird weislich thun, und wird erhöhet, und sehr hoch erhaben sein: Daß sich viele über dir ärgern werden, weil seine Gestalt häßlicher ist, denn anderer Leute, und sein Ansehen, denn der Menschenkinder. Aber also wird er viel Heiden besprengen, daß auch Könige werden ihren Mund gegen ihm zuhalten. Denn welchen nichts davon verkündiget ist, dieselben werdens mit Lust sehen; und die nichts davon gehöret haben, die werdens merken. Aber wer glaubt unserer Predigt? und wem wird der Arm des HErrn offenbaret? Denn er schießt auf vor ihm wie ein Reis, und wie eine Wurzel aus dürrem Erdreich. Er hatte keine Gestalt noch Schöne; wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der allerverachtetste und unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn nichts geachtet. Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn. Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scherer, und seinen Mund nicht aufthut. Er ist aber aus der Angst und Gericht genommen; wer will seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volks geplagt war. Und er ist begraben wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher; wiewohl er niemand Unrecht gethan hat, noch Betrug in seinem Munde gewesen ist. Aber der HErr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben, und in die Länge leben, und des HErrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Darum, daß seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen, und die Fülle haben. Und durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen; denn er trägt ihre Sünde. Darum will ich ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben; darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet ist, und er vieler Sünde getragen hat, und für die Uebelthäter gebeten.

Auslegung.

Dieweil heute der heilige Charfreitag ist, daß wir Christen Gedächtniß halten des Todes JEsu Christi, des Sohnes Gottes, der für unsere Sünden am Kreuz gestorben ist, so habe ich eurer Liebe das 53. Capitel des Propheten Jesaias vorgelesen, darinnen ganz herrlich von dem Leiden und Sterben JEsu Christi wird geweissaget, auf daß wir daraus lernen, was Gott selbst von dem Tode seines Sohnes hat verkündiget, wie wir denn das betrachten und zu unserm Heil gebrauchen sollen. Und ist ja billig, daß wir solche hohe Wohlthat des Sohnes Gottes in kein Vergessen stellen, sondern immerdar davon predigen, singen und reden, weil dieß unser höchster Trost ist, den wir auf Erden haben, daß Gottes eingeborner Sohn für uns ist gekreuziget und gestorben. Kein ander Mittel ist auf Erden, dadurch dem bösen Gewissen mag gerathen werden und wir das ewige Leben erlangen, denn der heilige Tod JEsu Christi, des Sohnes Gottes.

Darum ist's nicht genug, daß wir diese Geschichte des Leidens Christi einmal oder zweimal hören, lesen und betrachten, wie denn eure Liebe diese Zeit her die ganze Historia vom Leiden Christi aus den Evangelisten gehöret habt, und dieselbige eurer Liebe alle Jahre wird vorgetragen, sondern für und für müssen wir mit diesen Gedanken umgehen, immerdar unserm Herzen einbilden, und nimmer aus dem Gesicht lassen, was Christus, der Sohn Gottes, mit seinem Tode uns habe erworben, und wie wir sein theilhaftig werden. Derhalben spricht auch der Apostel Paulus: Ihr sollt den Tod des HErrn verkündigen, bis daß Er kommt.

Demnach wollen wir uns aus diesem 53. Capitel des Jesaias etliche vornehme Punkte vom Leiden Christi vor uns nehmen und, so viel Gott Gnade verleihet, wiederholen. Alle Artikel und Lehrpunkte, so in diesem Capitel stehen, ist uns auf eine Stunde zu handeln nicht möglich; denn es ist das vornehmste Capitel im ganzen Propheten Jesaias, überaus reich an Lehre; denn der heilige Geist hat hier das ganze Reich des Messias auf's gewaltigste beschrieben und erkläret. So wolle eure Liebe auf dießmal auf diese drei Punkte Acht geben:

Erstlich: Wie der Prophet die Person des Messias, unsers Heilandes beschreibet, wie er sein Reich von der Welt Reich unterscheidet, und wie er so eigentlich verkündiget und weissaget, daß Er werde leiden, gemartert werden und endlich sterben, aber auch wieder auferstehen.

Für's andere soll eure Liebe aus dem Propheten lernen, was die Ursache sei des Todes Christi, warum Er habe sterben müssen, was Er damit erworben, und was der Nutz und die Kraft sei seines Blutvergießens.

Zum dritten: Wie wir solche Lehre zum ewigen Leben brauchen sollen.

Der erste Punkt.

Von der Person und Leiden Christi.

Daß der Prophet Jesaias in diesem Capitel von dem verheißenen Messias rede, das bezeuget der heilige Geist im neuen Testament an sehr viel Orten; so geben's auch die Worte des Propheten deutlich. Denn er redet von des Messias Siege und herrlicher Victoria, wie Er seine Feinde erobern und ein gewaltiges Reich anrichten werde. Ganz wunderlich aber beschreibet er die Person und sein Reich. Darum muß man auf seine Worte mit Fleiß merken.

Zum ersten zeuget er, daß der Messias, der durch seinen Tod uns soll erlösen und ein ewiges Reich stiften, werde sein ein rechter natürlicher Mensch, aber zugleich auch allmächtiger, ewiger Gott. Seine Menschheit zeiget er uns, da er ihn nennet einen Knecht des HErrn. Item, er spricht, seine Gestalt sei häßlicher, denn anderer Leute und sein Ansehen, denn der Menschenkinder. Item, Er schießet vor ihm auf aus dürrem Erdreich, wie ein Reis. Item, wir sahen ihn. Damit zeuget er, daß Christus nicht ein Gespenst sein werde, noch einen himmlischen Leib haben, der nicht leiden könne, sondern ein rechter, wahrer, natürlicher Mensch wird Er sein, von dem Geschlechte Davids geboren. Tertullian: Totum pondus Christiani nominis, mors Christi negatur, cum caro Christi negatur, die ganze Bedeutung des Christennamens, der Tod Christi wird geleugnet, wenn das Fleisch Christi geleugnet wird.

Zugleich auch zeuget der Prophet Jesaias, daß dieser Messias und Knecht des HErrn werde ewiger und allmächtiger Gott sein; denn er spricht: Er werde erhöhet und sehr erhaben sein; und sehr weislich handeln. Das ist: Er werde zur rechten Hand Gottes sitzen, mit Gott dem Vater und heiligem Geist in gleicher Macht, Ehre und Majestät über alle Creaturen herrschen. Item, Er werde die Seinen gerecht machen, welches Gott allein möglich ist.

Also müssen wir nun diese Person in der ganzen Historia des Leidens Christi ansehen, daß wir wissen, Er sei wahrer Gott und Mensch, der sich also fangen, martern, verspotten, kreuzigen und tödten hat lassen. Daher kommt dieser Geschichte alle Herrlichkeit, großer Nutz und Kraft, daß der eingeborne und allmächtige Sohn Gottes solches alles erlitten und ausgestanden hat; darum wir solchen Punkt stets in guter Acht haben müssen. Die Engel im Himmel müssen sich darob verwundern, daß der ewige Sohn Gottes, des Vaters Ebenbild, unter den Mördern am Galgen wie ein Uebelthäter gehangen und am Kreuze geschrieen hat: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Aber durch solche hohe, erhabene und allmächtige Person mußte unsere Erlösung geschehen, damit Gottes Zorn gestillet und die Macht des Teufels zerstöret würde.

Nachdem er uns die wunderliche, hohe Person gezeiget, beschreibet er auch die wunderliche, seltsame Art seines Reiches. Er wird nicht regieren und herrschen, wie andere Könige und Monarchen, die mit großer Pracht herein ziehen, groß Geld und Gut haben, herrlich sind vor allen Leuten, große Gewalt brauchen. Ueber dir werden sich viel ärgern, seine Gestalt wird häßlicher sein, denn anderer Leute, Er hat keine Gestalt noch Schöne, ohne alle Pracht und Herrlichkeit wird Er einher ziehen, Er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg. Das wird doch ein wunderlicher König sein, den niemand wird mögen ansehen von wegen seiner armen und elenden Gestalt.

Aber das ist's, daß der HErr Christus in seiner Passion saget zum Pilatus: Ich bin ja ein König, mein Reich aber ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen. Das ist: Christus, der HErr, ist nicht kommen, weltlich zu regieren, Land und Leute einzunehmen, Geld und Gut zu sammeln; Er will in seinem Beruf mit dem weltlichen Reich nichts zu schaffen haben. Sein Reich aber ist geistlich, das mit ewigen Gütern umgehet, darinnen Er wider geistliche Feinde kämpfet, die Wahrheit verkündiget und Gott eine ewige Kirche sammelt. Darum achtet Er keiner Pracht noch Herrlichkeit, sondern ist arm, elend und verachtet auf Erden, ja der allerverachtetste unter allen Menschen; daran stößet und ärgert sich die Vernunft, Juden und Heiden.

Aber also hat's Gott gefallen, den großen Gehorsam seines Sohnes zu offenbaren, und der Welt Weisheit zu Schanden zu machen. Darum muß man das Reich Christi ganz absondern von aller weltlichen Herrschaft und Regiment, und hierin Gottes wunderbarlichen Rath erkennen. In solchem geistlichen Reiche soll der hohe und erhabene Messias nicht allein arm und elend sein, und der allerverachtetste auf Erden, wie Er denn selbst spricht, Psalm 22: Ich bin ein Wurm und kein Mensch, sondern soll auch leiden und eines schmählichen Todes sterben. Solches ist gar ein unbegreiflicher Artikel gewesen für die Vernunft, daß der Messias, der herrlichste König auf Erden, sollte eines schmählichen Todes sterben. Denn sterben und doch über alle Welt regieren, das kann die Vernunft nicht zusammen reimen; darum hat's Gott hier so ausdrücklich verkündiget. Und allhier sollen eure Liebe die ganze Historia des Leidens JEsu Christi aus den Evangelisten wiederholen. Wie der Sohn Gottes angefangen im Garten zu trauern und zu zagen, wie Er mit dem Tode gerungen und dicke Blutstropfen von seinem heiligen Leibe gefallen sind. Wie Er von Judas sei verrathen, von der Schaar der Juden gefangen und gebunden, und zu Caiphas geführt worden; allda ihn die Juden verklaget, falsches Zeugniß wider ihn gesuchet und zum Tode verurtheilet haben. Wie ihn des Hohenpriesters Knechte verspottet, verspeiet und geschlagen haben. Wie Er dem Richter Pontio Pilato überantwortet, von ihm verhöret, vom Könige Herodes verlachet und wieder zum Pontio Pilato sei geschicket worden, der ihn hat geißeln und also züchtigen lassen, daß Er keinem Menschen gleich gesehen, und zum Kreuzigen übergeben. Wie Er ausgeführet, sein Kreuz getragen, daran genagelt, von den Schriftgelehrten gelästert, unter die Uebelthäter gerechnet, mit Essig und Gallen getränket, und endlich getödtet und in's Grab sei geleget worden.

Solche Historia mit all ihren Umständen soll eure Liebe hier wiederholen und merken, wie sie stimmen mit diesen Worten des Propheten Jesaia. Es redet aber der

Prophet nicht allein von dem einen Tag und Nacht des Leidens Christi, sondern von dem ganzen Leben Christi, welches ein stetes Leiden gewesen. Bald in seiner Kindheit hat Christus in's Elend ziehen müssen; der Teufel hat ihm für und für zugesetzet, wie die schweren Anfechtungen anzeigen. Sobald Er angefangen zu predigen und sein Amt zu führen, haben ihn die Juden steinigen und in seinem Vaterlande von einem Felsen stürzen wollen, bis sie endlich die schreckliche Passion mit ihm gespielet haben.

Er war so verachtet, daß wir das Angesicht vor ihm verbargen. Solches zeuget die Passion; da ihn Pilatus hatte geißeln lassen, daß sein Leib voller blutiger Striemen gewesen und Er mit der Dornenkrone heraus gehet, wollte ihn niemand ansehen, schrieen: Kreuzige, kreuzige ihn!

Unsere Krankheit hat Er getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. Da Er Gottes Zorn im Garten fühlet und blutigen Schweiß schwitzet, wie Er geschlagen, verwundet, gemartert und von Gott geschlagen worden ist, das zeiget die Historia.

Alle Propheten, Apostel und Märtyrer haben viel erlitten in der Welt um der Wahrheit willen, aber da ist kein Mensch jemals auf Erden gewesen, der das erlitten hätte, was Christo ist begegnet.

Der Teufel und die Welt hat ihr Höchstes versuchet an Christo, und alles Gift, Hohn, Schmach, Grimm, Haß, Feindschaft, was sie hat erdenken mögen, über Christum ausgegossen. Endlich aber hat sie Christum getödtet am Kreuze, wie hier der Prophet ausdrücklich weissaget, daß der Messias müsse sterben. Wie ein Schaf, spricht er, ist Er zur Schlachtbank geführet. Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen. Item, Er wird sein Leben geben zum Schuldopfer. Item, Er ist begraben wie ein Gottloser. Also deutlich verkündiget der Prophet den Tod des Messias, wie auch bald in der ersten Verheißung war angezeiget: Du wirst ihn in die Fersen stechen; und alle Propheten von dem Tode des Messias geweissaget haben. Darum sollen wir wissen, daß solches nach dem Rathe Gottes geschehen sei.

Der andere Punkt.

Von der Ursache und Kraft des Todes Christi.

Es muß ja eine große und wichtige Ursache sein, daß Gott, der ewige Vater, seines einigen Sohnes nicht hat verschonet, sondern in den allerschmählichsten Tod gegeben. Da der HErr Christus in den allerhöchsten Nöthen war, mit dem Tode rang, Blut schwitzet, seufzet Er gen Himmel und flehet den Vater mit diesen Worten: Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir. Ohne Zweifel, wenn ein Mittel im Himmel oder auf Erden wäre zu finden gewesen, Gott würde seines einigen Sohnes verschonet haben; aber es hat nicht anders sein können, sollte anders uns armen Menschen geholfen werden. Denn nachdem Adam und das ganze menschliche Geschlecht in Sünde und Ungehorsam war gefallen, so war das Urtheil schon gefället: Welches Tages du wirst von dem Baume essen, wirst du des Todes sterben. Item: Verfluchet sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet, daß er's thue. Dieß Urtheil göttlicher Majestät konnte nicht umgestoßen werden, sondern dem mußte eine Genüge geschehen, damit aller Creatur kund würde, daß Gott ein gerechter Gott ist, der die Sünde hasset und strafet.

Nun war aber kein Prophet noch Apostel, kein Engel im Himmel, der Gott hätte Abtrag thun, für aller Welt Sünde bezahlen und Gott versöhnen können; niemand konnte den Fluch des Gesetzes aufheben und die Sünde vertilgen. Darum trifft Gott diesen Rath und ordnet seinen Sohn zum Mittler, Erlöser und Seligmacher, leget ihm aller Welt Sünde auf den Hals, gleich als sei Er Selbstschuldiger, als hätte Er meine, deine und aller Welt Sünde begangen, muß dafür mit seinem Leiden bezahlen und genug thun, Gottes Zorn drücket ihn, das Gesetz verfluchet ihn, der Teufel leget ihm alle Plage an, der Tod würget ihn, damit also der strengen Gerechtigkeit Gottes ein Genüge geschehe, wie solches der Prophet allhier erkläret: Er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen, die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Frieden hätten. Item: Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da Er um die Missethat meines Volkes geplaget war. Item: Denn Er träget ihre Sünde. Item: Er ist den Uebelthätern gleich gerechnet und hat Vieler Sünde getragen.

Darum mußte nun dieser Erlöser und Heiland ewiger und allmächtiger Gott sein, auf daß sein Leiden und Gehorsam eine gleichwürdige Bezahlung wäre für aller Welt Sünde. Denn Gott nimmt diesen Tod des Sohnes Gottes an zur Bezahlung, nicht anders, denn als wäre das ganze menschliche Geschlecht für seine Sünde gestorben, und alle Strafe erlitten. Daher saget Christus selbst: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß Er sich dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für Viele. Und Johannes, der Täufer, hat hieraus seinen edlen Spruch genommen: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget. Denn Gott hat aller Welt Sünde auf den Sohn geleget, daß Er als ein Sühnopfer dafür den Abtrag thue. Und Paulus stimmet hiermit: Christus ist um unsrer Sünde willen dahin gegeben, und um unsrer Gerechtigkeit willen wieder auferstanden. Item, im Propheten Jesaias, Cap. 43, klaget der HErr Christus: Ihr habt mir Mühe und Arbeit gemacht mit euren Sünden. Daher auch der HErr Christus in den Psalmen hart über seine Sünde klaget, deren mehr sind, denn Haare auf seinem Haupte; denn es sind aller Welt Sünden, und drücken ihn, daß ihm das Gesicht vergehet.

In diesen und dergleichen Sprüchen zeiget die heilige Schrift die Ursache an, warum der HErr Christus habe müssen leiden. Nicht, daß wir nur ein Exempel der Geduld an ihm hätten, nicht, daß Er einige Sünde begangen hätte, denn in seinem Munde ist kein Betrug gefunden worden, sondern daß sonst keine Bezahlung war zu finden für die Sünde. Und wo Gottes Sohn sich nicht hätte in den Tod ergeben, hätte kein Mensch können selig werden. Daraus

denn auch ferner folget, welchen großen Nutz und Frommen, Kraft und Frucht dieser Tod Christi uns bringet, nämlich, daß Er bei Gott dem ewigen Vater die Versöhnung hat ausgerichtet, seinen Zorn ganz gestillet. Gott will ferner mit dem Menschen nicht zürnen, ob er gleich mit Ungehorsam sich hat versündiget. Den Fluch des Gesetzes hat Er abgewandt, denn Er ist selbst am Kreuze für uns ein Fluch worden. Für unsere Sünde hat Er aller Dinge bezahlet, daß wir uns der Sünden halben in Gottes Gericht nicht mehr bekümmern dürfen. Dieß bezeuget allhier der Prophet mit diesen Worten: Die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, durch seine Wunden sind wir geheilet.

Und hieraus hat der Apostel Paulus seinen schönen Spruch genommen, Röm. 5: Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ja vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht worden sind. Denn so wir mit Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, wie viel mehr werden wir jetzt selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Item, 1 Joh. 2: JEsus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein für unsere, sondern für der ganzen Welt Sünde.

Dieß sind hohe, herrliche und lebendige Worte, die uns den Nutz und die Kraft des Todes Christi dermaßen vortragen, daß dadurch der Mensch dem Teufel und Tode aus dem Rachen gerissen wird. Denn hier wird ihm gezeiget, wie er mit Gott versöhnet und wie er der schweren Last der Sünden vom Herzen los könne werden. Gott will nicht, daß wir uns mit unsern Sünden beißen und schlagen sollen, Er weiß, daß sie uns viel zu schwer sind, wir müssen darunter verzagen und zu Boden gehen. Darum hat sie Gott von unserem Halse genommen und seinem eingebornen Sohne JEsu Christo aufgeleget; der ist ja stark genug, wiewohl es ihm sauer wird, also, daß Er Blut darüber schwitzet; dennoch träget Er sie und überwindet sie, wirft sie in die Tiefe des Meeres und vertilget sie.

Diesen hohen Nutz und Kraft des Todes Christi soll sich niemand verrücken noch nehmen lassen; denn da ist sonst nichts im Himmel noch auf Erden, das dem strengen Gerichte und grimmigen Zorn Gottes entgegen könnte gehalten werden, denn allein dieser Tod seines Sohnes. Die armen, verführeten Leute im Papstthum vergessen dieses hohen Trostes und Wohlthat des Sohnes Gottes, der sein Blut für uns vergossen hat, und suchen andere Mittel, dadurch sie mit Gott versöhnet und von Sünden mögen los werden. Dieser läuft in ein Kloster und thut seinem Leibe wehe, der andere nimmt sich eine Wallfahrt vor, der dritte höret Messe, fastet und betet, giebet Almosen und stiftet Klöster und hoffet damit seine Sünde zu bezahlen und einen gnädigen Gott zu erlangen. Aber das ist eine erschreckliche Blindheit und Thorheit, dadurch nicht allein keine Vergebung der Sünden wird erworben, sondern vielmehr die Sünde vermehret und Gottes Zorn gehäufet. Denn also wird das Mittel, das Gott selbst zur Versöhnung verordnet hat, verworfen, und elende, geringe, ja unreine Werke der Sünder werden höher geachtet, denn das heilige Blut und Tod unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi.

Wie mag doch ein Mensch Vergebung der Sünden verdienen, der unter Gottes Zorn lieget, Gottes Feind und des Teufels leibeigener Knecht ist? Wie sollen die Werke für die Sünde bezahlen, die Gott nicht geboten hat? Darum ist's eine gräuliche Lästerung, daß die Päpstlichen andere Genugthuung für die Sünde suchen, denn das bittere Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi. Und soll sich eure Liebe davor hüten, aber diesen Trost feste behalten, auf ihm liegt die Strafe, auf daß wir Frieden hätten.

Wenn nun der Tod JEsu Christi die Versöhnung mit Gott und Vergebung der Sünden hat erworben, also auch die Gerechtigkeit, das Leben und die Seligkeit. Denn Christus soll nicht im Tode bleiben, sondern am dritten Tage wieder auferstehen und ewig leben, eine Kirche auf Erden sammeln und die selig machen. Darum spricht der Prophet: Wenn Er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird Er Samen haben und in die Länge leben und des HErrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Das ist: Gott wird durch den gekreuzigten und auferweckten Christum eine Kirche auf Erden sammeln und ein geistlich Reich anrichten und wider die Pforte der Hölle schützen und erhalten. Er wird die Seinen gerecht machen, ihnen den heiligen Geist geben und ewiges Leben mittheilen. Er wird große Menge zur Beute und die Starken zum Raube haben. Das ist: Allen Feinden seines Reiches, sowohl geistlichen, als leiblichen wird Er obsiegen und nach erlangtem Siege köstlichen Raub austheilen, nämlich himmlische und ewigwährende Güter und Gaben. Das ist die Ursache, darum Gottes Sohn hat sterben müssen und dieß ist der Nutz und die Kraft seines Todes.

Der dritte Punkt.

Wie man diese Lehre zum ewigen Leben brauchen solle.

Wie wir nun diese allerheilsamste Lehre seliglich und zum ewigen Leben gebrauchen sollen, das zeuget auch der Prophet Jesaias. Denn daß er die allgemeine Bußpredigt thut und spricht: Er ist um unsrer Missethat willen verwundet. Item: Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg. Damit vermahnet er uns alle zu wahrer Buße und Reue, daß wir allesamt unsere Unreinigkeit und Sünde erkennen und bekennen sollen.

Wir dürfen nicht über die halsstarrigen Juden, den Verräther Judas, die tyrannischen Hohenpriester, Pilatus und Heiden klagen, die wider Christum JEsum so gräulich gehandelt haben. Unsere Sünden haben JEsum Christum in solche Noth gebracht, meine und deine Uebertretung und vielfältige Missethat haben ihn erwürget. Denn da wir ohne Sünde gewesen wären, hätte ihn keine Creatur tödten können. Wenn du nun hörest, wie Christus, der

Sohn Gottes, ist gemartert und gekreuziget worden, so sollst du dich deiner Sünde erinnern und also gedenken: Siehe, das hatte ich mit meiner Sünde verdienet, ich sollte nicht allein dermaßen gezittert und gezaget haben, verspottet, geschlagen, an's Kreuz genagelt und mit dem Speer durchstochen worden, sondern auch zur Hölle gefahren sein und da ewiglich gebrannt haben. Aber damit mein verschonet würde, so hat der Sohn Gottes solches alles an meiner Statt erduldet und für meine Sünde bezahlet.

Dieweil denn meine Sünden den Sohn Gottes getödtet haben, so müssen sie nicht gering noch klein, sondern überaus groß sein und einen grimmigen Zorn Gottes erreget haben. Solche Erkenntniß der Sünden und wahre Buße fordert Gott von uns allen; denn obgleich einer größere Sünden hat, denn der andere, so ist doch keiner ohne Sünde. Es sind zwar nicht alle Menschen öffentliche Hurer, Diebe, Ehebrecher, Meineidige, Todtschläger vor der Welt, dennoch vor Gott müssen sie sich alle demüthigen. Denn da ist kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollen. Da ist nicht, der da Gutes thäte, auch nicht einer, sie sind alle abgewichen, ein jeglicher sahe auf seinen Weg.

Wenn du gleich kein Ehebrecher noch Todtschläger bist, so ist doch dein Herz voller Geiz, Hoffart, Unbarmherzigkeit, Neid, Abgunst, Unglauben, Ungeduld, welche Sünden so groß sind in Gottes Gerichte, daß um solcher Sünde willen der Sohn Gottes hat müssen sterben. Darum sollen wir alle Buße thun, uns von Herzen lassen Leid sein, daß wir den heiligen Gott erzürnet und vielfältig wider seine Gebote gehandelt haben.

Niemand soll gedenken, Christus hat müssen leiden und sterben um der großen Sünder willen, die sich alle Tage vollsaufen, in Unzucht leben, Ehebruch, Mord, Diebstahl begehen, ich aber bin der Dinge keineswegs schuldig; sondern ein jeglicher, der auch am heiligsten gelebet hat, soll gedenken, wäre der HErr Christus nicht für ihn gestorben, so hätte er seiner großen Sünde halben in Ewigkeit müssen verdammt sein. Denn keiner hat das Gesetze vollkommen gehalten. Bei solcher wahren Buße, Erkenntniß der Sünden und Reue soll man es nicht bleiben lassen, sondern man soll sich im Glauben aufrichten, trösten und gewiß schließen, daß wir nur durch Christi Blut und Tod wahrhaftig sind mit Gott versöhnet und nun Kinder und Erben sind der ewigen Seligkeit. Darum wiederholet's der Prophet hier so oft: Die Strafe liegt auf ihm, auf auf daß wir Frieden hätten, durch seine Wunden sind wir geheilet. Item: Der HErr warf unser aller Sünde auf ihn.

Da können wir uns nun mit aller Freudigkeit der schweren Anfechtung, so von der Sünde herkommen, erwehren. Wenn uns gleich in der Krankheit, im bösen Stündelein, in Todesnöthen vorkommt, wie wir unser Leben böslich und in Sünden zugebracht haben und derhalben vom Gesetz angeklaget werden, vor Gottes Zorn und vor der Hölle uns fürchten, sollen und können wir uns so trösten: Es ist ja die Wahrheit, daß ich viele Sünden auf mir habe, mein Gewissen überzeuget mich's, daß ich's nicht kann leugnen. Aber warum ist Gottes Sohn an's Kreuz geschlagen und getödtet worden? Er hatte solchen schmählichen Tod mit nichten verdienet, in seinem Munde ist kein Betrug gefunden worden; es ist um meiner Sünde willen geschehen, die Gott von mir genommen und auf Christum, seinen Sohn, geleget hat. Hat denn Gott meine Sünde von mir genommen, so muß ich ja keine mehr haben; hat Christus, Gottes Sohn, für meine Sünde bezahlet, so bin ich ja nichts mehr schuldig. Darum soll mich weder Gesetz noch Teufel mehr anklagen; denn ich bin mit Gott in Christo versöhnt und habe die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Wie auch hier Jesaias zeuget: Durch sein Erkenntniß, das ist, durch rechten Glauben an ihn, wird mein Knecht Christus Viele gerecht machen.

Nicht mehr fordert der ewige Gott von uns, denn daß wir Christum JEsum, den Heiland, und seine hohen Wohlthaten, daß er sich für unsere Sünde in den Tod gegeben hat, erkennen und dem heiligen Evangelio von Herzen glauben, so sollen wir alle der Güter und Wohlthaten, so JEsus Christus, Gottes Sohn, mit seinem Leiden und Sterben erworben hat, theilhaftig werden.

Dieß ist der rechte Brauch dieser hohen, heilsamen Lehre, daß ein jeder für sich, sich den Tod Christi zu Nutz mache und wisse das Blut JEsu Christi Gottes Gerichte vorzuhalten. Fühlen wir Gottes Zorn im Herzen, daß wir uns bald erinnern, Gott ist durch das Blut seines Sohnes mit uns versöhnet, wie soll Er denn seinen Zorn über uns ausgießen? Will uns das Gesetz anklagen, bald sollen wir an diesen gekreuzigten und auferweckten JEsum Christum gedenken und dem Gesetz, dem Teufel, Tod und Hölle vorhalten, daß Christus für uns bezahlet habe, sich verfluchen lassen und für uns zur Hölle gefahren, darum keine Creatur einigen Anspruch mehr zu uns hat. In solchem Brauche wird das Herz Leben, Freude, Friede und Seligkeit empfinden, darauf soll denn auch herzliche Danksagung folgen für diese unaussprechlichen, allerhöchsten Wohlthaten.

Dem allmächtigen, ewigen Gott und Vater unsres HErrn JEsu Christi, sollen wir herzlich danken, daß Er seines einigen allerliebsten Sohnes nicht hat verschonet, sondern für uns in den Tod gegeben, auf daß wir durch ihn leben möchten. Dem eingebornen Sohne JEsu Christo, unserem Mittler und Heilande, sollen wir von ganzem Herzen danken, daß Er sich nicht geweigert hat, um unsertwillen alle Marter und den allerschmählichsten Tod zu leiden und sein Leben zu einer Bezahlung für unsere Sünde zu geben. Dem heiligen Geiste sollen wir danken, daß Er uns diesen hohen Trost lässet predigen und verkündigen. Er erhält dieß Licht in seiner Kirche, erleuchtet und führet auch unsere Herzen, daß sie diesen mächtigen Trost können fassen und in uns die Seligkeit durch Christum erworben, wirket. Und solche Danksagung soll nicht allein auf der Zunge schweben und mit Worten geschehen, sondern soll von Herzens Grund gehen und mit dem ganzen Leben erwiesen werden; also, daß wir nun ganz andere Menschen werden, die Gott von Herzen fürchten, lieben, ihn stets in aller Noth anrufen, herzliche Lust und Liebe zu seinem Wort haben, seinen Namen freudiglich vor aller

Welt bekennen. Alles, was uns Gott auferleget, in aller Geduld und Demuth um Christi willen dulden und tragen, in unserem Beruf und Dienst treu und fleißig erfunden werden, in allem Gott Gehorsam leisten, alles zu Gottes Ehre, der Kirche Heil und des Nächsten Nutz und Trost richten, und dann der herrlichen und fröhlichen Zukunft JEsu Christi in rechtem Glauben mit Freuden warten. Dazu helfe uns der allmächtige und eingeborne Sohn Gottes, JEsus Christus, der sein Blut am Kreuze für uns vergossen hat, durch seinen heiligen Geist. Amen.

Evangelium am heiligen Ostertage.

Marc. 16, 1—8.

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria Jacobi und Salome Specerei, auf daß sie kämen und salbeten ihn. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbather sehr frühe, da die Sonne aufging. Und sie sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein lang weiß Kleid an; und sie entsatzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht; ihr suchet JEsum von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden und ist nicht hie. Siehe da die Stätte, da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin und sagts seinen Jüngern und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen schnell heraus und flohen von dem Grabe; denn es war sie Zittern und Entsetzen ankommen, und sagten niemand nichts; denn sie fürchteten sich.

Auslegung.

Auf diesen fröhlichen und heiligen Ostertag wird uns der hohe und tröstliche Artikel von der Auferstehung JEsu Christi von den Todten vorgetragen, daß JEsus Christus, Gottes Sohn, nach Verrichtung seines Amtes und geschehener Verrichtung menschlichen Geschlechtes durch seinen Tod, durch die Herrlichkeit Gottes auferwecket sei von den Todten, Sünde, Tod und alle Gewalt des Satans vertilget und den Weg zum ewigen Leben habe eröffnet. Darum danken wir billig dem heiligen, ewigen und treuen Gott, daß er nicht allein seinen Sohn von den Todten auferwecket hat, sondern auch zum Haupt der Christenheit gesetzet, auf daß wir bei ihm allen Trost suchen mögen.

Dem eingebornen Sohne Gottes danken wir billig, daß er sein Leben zur Bezahlung für unsere Sünde in den Tod gegeben hat, Sünde und Tod überwunden und mit seiner Auferstehung den Weg zur ewigen Seligkeit hat bereitet.

Also danken wir auch billig dem heiligen Geist, der uns diesen hohen, heilsamen und tröstlichen Artikel vorträget und verkündiget und dadurch Freude und ewiges Leben in uns anzündet. Wir singen jetzund billig mit dem Propheten David: Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein geworden. Das ist vom HErrn geschehen und ist ein Wunder vor unsern Augen. Dieß ist der Tag, den der HErr machet; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein. Damit der Freudengesang der Christenheit aller Dinge stimmet: Christ ist erstanden von der Marter alle, deß sollen wir alle froh sein, Christ will unser Trost sein. Kyrieleison.

Daß aber solche Danksagung und Frohlockung aus rechtem Glauben gehe, so ist eine Nothdurft, daß wir mit allem Fleiß den Artikel von der Auferstehung des HERRN Christi betrachten, aus Gottes Wort bei uns gewiß machen und durch die Predigt unserem Herzen wohl einbilden. Denn es ist ein Artikel, der unsrer Vernunft stracks zuwider ist, welche ihre Rechnung also machet: wer einmal wahrhaftig todt ist, der kommet nicht wieder und sei unmöglich, daß die Asche soll wieder lebendig werden. Und ist demnach der höchste und vornehmste Artikel und gleich der Zweck des christlichen Glaubens. Denn hier in diesem Leben genießen wir der christlichen Religion und Glaubens am wenigsten. Ob wir gleich wissen, daß wir durch Christi Tod und Auferstehung mit Gott versöhnet und von der Gewalt des Satans erlöset sind, so können wir uns doch der Anfechtung nicht erwehren. Wir fürchten uns noch vor Gottes Zorn, weil uns die Sünde anklebet; das Gesetz ängstiget uns, der Satan setzet uns täglich zu und erfahren die Gläubigen mehr Schreckens, denn die Gottlosen. Denn sie verstehen Gottes Gericht, erkennen Gottes ernsten Zorn und wissen, daß kein Scherz sei mit dem Gesetz. Zu dem machet sich der Satan für und für an die Christen, ob er sie traurig, kleinmüthig, ungeduldig und zaghaftig

machen könne, leget ihnen alle Plage an. Dazu hilft denn die Welt treulich: der ist's eine Freude, daß sie die Christen mag anfeinden, hassen, lästern, schmähen, verfolgen, in's Elend treiben und in all Unglück bringen, wie man solches täglich vor Augen siehet. Wenn wir Christen nun keinen anderen Trost haben sollten, denn dieses vergängliche Leben, so wären wir, wie auch Paulus 1 Corinth. 15 selbst bekennet, die elendesten Menschen auf Erden.

Aber der heutige fröhliche Ostertag ergötzet uns. Die allerheilsamste Lehre von der Auferstehung zeiget an, was für einen mächtigen Trost und Vortheil wir haben, und daß wir unsers Glaubens und Christenthums reichlich in alle Ewigkeit genießen werden; sintemal wir hier hören, daß ein anderes Leben ist nach diesem Leben und daß wir samt Christo zur ewigen Herrlichkeit auferstehen werden.

Darum machet dieser Artikel rechtschaffene Christen, die im Glauben beständig und geduldig sind in der Anfechtung, wider Sünde und Tod ritterlich kämpfen, alle Verfolgung und Trübsal williglich ausstehen, den Namen Christi in aller Gefahr friedlich bekennen. Denn sie wissen, zu welcher Herrlichkeit sie in Christo berufen werden. Demnach wollen wir jetzund mit einander handeln von der fröhlichen Auferstehung des HErrn Christi, so viel Gott wird Gnade und Segen verleihen. Es wollen aber eure Liebe auf diese drei Punkte Achtung geben:

Für's erste soll eure Liebe betrachten die Weissagung der Propheten, durch welche Gott längst zuvor verkündigen hat lassen, daß der Messias von den Todten soll wieder auferstehen und darauf die Geschichte, wie JEsus Christus von den Todten wahrhaftig ist auferstanden und zum öfternmale den Aposteln ist erschienen.

Für's andere soll eure Liebe Acht geben, welches der Nutz, Kraft und Wirkung sei der heilwärtigen Auferstehung des HErrn Christi.

Für's dritte soll auch ein jeglicher lernen, wie und wodurch er der Auferstehung Christi möge genießen und wie die gläubigen Christen dieß heilige Osterfest seliglich begehen mögen.

Der auferweckte Sohn Gottes, JEsus Christus, verleihe uns durch seinen heiligen Geist Verstand und Segen, daß wir solche heilsame Lehre richtig erklären und zum ewigen Leben gebrauchen mögen. Amen.

Der erste Punkt.

Weissagung von der Auferstehung Christi und Geschichte, wie der HErr Christus von den Todten auferstanden sei.

Nachdem aller Christen Trost an diesem Artikel gelegen, so hat ihn Gott von Anfang der Kirche verkündigen und durch seine Propheten immerdar wiederholen lassen. In der ersten Verheißung deutet Gott genugsam, daß der Messias nicht würde im Tode liegen bleiben. Der Same des Weibes, spricht Gott, wird der Schlange den Kopf zertreten. Das ist: der Messias wird dem Satan all seine Macht, Gewalt und Reich zerstören, so hat er im Tode nicht bleiben müssen. David aber verkündiget mit klaren Worten, Psalm 16: Darum freuet sich mein Herz und meine Ehre ist fröhlich, auch mein Fleisch wird sicher liegen. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, noch zugeben, daß dein Heiliger verwese. Du thust mir kund den Weg zum Leben. Daß allhier der Prophet David weissaget von der Auferstehung Christi, zeuget der Apostel Petrus, Apost. Gesch. 2. Also weissaget Christus selbst von seiner Auferstehung, Psalm 22: Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeine rühmen. Der Messias spricht, daß Er nach seinem Tode wolle predigen und eine Gemeine Gottes sammlen. Denn Gott habe ihn aus seiner Noth errettet, so müßte er ja auferstehen von den Todten.

Also hat der 118. Psalm von der Auferstehung geweissaget: Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden. Die Hohenpriester haben Christum verworfen, als wäre Er nicht tüchtig zum Bau der Kirche, aber Gott hat ihn auferwecket von den Todten und zum Eckstein und Grundfest seiner Kirche geleget. Der Prophet Jesaias spricht Cap. 53: Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben und in die Länge leben. Und in Summa: das ganze alte Testament ist voller Weissagung, daß Christus von den Todten sollte wieder auferstehen.

Solches hat nun Gott am heiligen Ostertag erfüllet. Denn als der HErr Christus bis in den dritten Tag war im Grabe gelegen, des Morgens frühe, ehe denn die Sonne aufging, erhebt er sich aus dem Grabe, stehet auf von den Todten und fängt ein neues, unsterbliches, ewiges Leben an durch die Herrlichkeit Gottes und durch eigene Kraft, denn er hatte Macht sein Leben zu lassen und sein Leben wieder zu nehmen, Joh. 10. Nun hatten die Weiber, so Christo aus Galiläa gefolget waren, als Maria Magdalena, Maria Cleophas, Salome, Johanna und andere Spezerei gekauft, den HErrn zu salben, machten sich früh auf und wollten zum Grabe. Ehe denn sie hinkommen, fähret der Engel des HErrn vom Himmel mit einem großen Erdbeben und wälzet den Stein vom Grabe. Darüber erschraken die Hüter des Grabes, daß sie für todt da liegen und als sie zu sich kommen, davon laufen und solches in der Stadt ankündigen.

Maria Magdalena kommt zum ersten zum Grabe und siehet, daß der Stein vom Grabe hinweg war. Da läuft sie zu Simon Petrus und Johannes und zeiget ihnen an: sie haben den HErrn hinweg genommen. Petrus und Johannes kommen zum Grabe und finden's also. Maria Magdalena findet sich auch wieder zum Grabe und stehet und weinet; und als sie in das Grab gucket, siehet sie zwei Engel in weißen Kleidern sitzen, die sprachen zu ihr: Weib, was weinest du? Sie sprach: sie haben meinen HErrn weggenommen und ich weiß nicht, wo sie ihn hingeleget haben. Und als sie das saget, wendet sie sich um und siehet JEsum stehen und weiß nicht, daß es JEsus ist. Spricht der HErr zu ihr: Weib, was weinest du? wen suchest du? Sie meinet, es sei der Gärtner und spricht zu ihm:

HErr, hast du ihn hinweggetragen, so sage mir, wo hast du ihn hingeleget, so will ich ihn holen. Spricht JEsus zu ihr: Maria. Da erkennet sie den HErrn und spricht: Rabbuni. JEsus spricht zu ihr: Rühre mich nicht an; denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater. Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Also ist der HErr Christus zum ersten Mal der Maria Magdalena erschienen.

2. Als aber die andern Weiber noch auf dem Wege waren, erscheint ihnen der HErr Christus und spricht: Fürchtet euch nicht, gehet hin und verkündiget es meinen Brüdern, daß sie gehen in Galiläa, daselbst werden sie mich sehen. Da die Weiber den Aposteln solches verkündigen, glauben sie es nicht.

3. Darnach erscheinet der HErr Christus auch dem Apostel Petrus, wie solches Lucas im 24. Cap. bezeuget, auch Paulus 1 Corinth. 15. Was aber Christus mit Petrus am Ostertage insonderheit geredet hat, ist nicht beschrieben.

4. Auf den Nachmittag gehen zwei aus den Jüngern, Cleophas und, wie es die Alten dafür halten, Nathanael gen Emmaus, und der HErr Christus wandelt mit ihnen, schilt erstlich ihren Unglauben, darnach leget er ihnen alle Schrift aus und bewährt's, daß Christus also mußte leiden und sterben und auferstehen am dritten Tage und eingehen in seine Herrlichkeit, lässet sich auch über Tisch im Brodbrechen erkennen.

5. Am Abend, da die Thüren verschlossen waren und die Jünger JEsu Christi bei einander, tritt JEsus mitten unter sie, spricht: Friede sei mit euch! zeiget ihnen Hände und Füße und befiehlet ihnen das Amt des Geistes. So viel hat sich auf dem heiligen Ostertag zugetragen und so viel ist beschrieben. Ohne Zweifel ist er mehrmals erschienen auf den Ostertag; aber an dem ist genug, das beschrieben ist. Acht Tage nach dem Ostertage, als der Apostel Thomas bei ihnen war, kommt er wieder zu den Aposteln und spricht zu Thomas: Recke deine Finger her und lege sie in die Nägelmale, und recke deine Hand her und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortet: Mein HErr und mein Gott! Darnach ist der HErr Christus mehr als fünfhundert Brüdern auf dem Berge in Galiläa erschienen und hat ihnen die Taufe und das Predigtamt befohlen, wie Matth. 28 und Paulus 1 Corinth. 15 bezeuget. Auch hat sich der HErr Christus seinen Jüngern offenbaret am Meer bei Tiberias, da Simon, Thomas, Nathanael und die Söhne Zebedäi, wie Johannes zeuget Cap. 21, bei einander gewesen. Zuletzt hat sich der HErr Christus am Himmelfahrtstage sehen lassen und seinen Jüngern offenbaret.

Diese vielseitigen Zeugnisse sollen die Christen mit höchstem Fleiß lernen, auf daß sie den Artikel, daß JEsus Christus am dritten Tage wahrhaftig von den Todten auferstanden sei, ihrem Herzen wohl einbilden, bei sich gewiß machen und stets im Angesicht haben. Und das sei kürzlich vom ersten Punkt gesagt.

Der andere Punkt.

Von Nutz, Kraft und Wirkung der Auferstehung Christi.

Die Propheten und Apostel haben ganz herrlich und vielfältig von dem Nutzen und Kraft der Auferstehung des HErrn Christi geweissaget und geprediget, angesehen, daß es der höchste Trost ist, den die Christenheit auf Erden hat, darinnen ihr vor Augen gestellet wird, wie erstlich der HErr Christus nach Verrichtung seines Opfers und Amtes ein HErr und Siegesfürst all seiner Feinde und in seine Herrlichkeit eingegangen sei und dann, wie all unsere Feinde durch einen herrlichen Sieg auf's Haupt erlegt sind und nun der Himmel samt allen ewigen Gütern uns nicht allein erworben, sondern auch vorgetragen, mitgetheilet und zugeeignet wird. Ganz fröhlich und lustig sind die Propheten und Apostel, wenn sie diesen reichen Trost handeln. Denn sie nicht allein die Gemeine Gottes dahin gewiesen und vertröstet, sondern sich selbst damit aufrechtgehalten und gestärkt haben. Wir wollen aber auf dies Stündlein die heilsamen, tröstlichen und lieblichen Worte erwägen, die der HErr Christus am Ostertag bald nach seiner Auferstehung zu der Maria Magdalena geredet hat: Gehe aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen, ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.

Wenn wir den reichen Trost, der in diesen Worten uns vorgetragen wird, fassen könnten, wir würden vor Freude nicht wissen, was wir thun wollten, wir wären mehr, denn halb im Himmel. Aber das will in diesem Leben nicht sein, so lange wir das sündige Fleisch noch anhaben, daß wir es vollkömmlich sehen und fassen könnten. Auch können wir's weder mit Worten noch Gedanken erreichen; denn so weit und reich der Himmel ist samt allen ewigen Gütern, ja, so groß als Gott selbst ist, so weit gehet auch der Verstand dieser heilsamen Worte. Dennoch müssen wir in dieser unsrer Schwachheit etwas davon predigen und sagen, damit der Glaube durch's Wort aufgemuntert werde.

Der HErr Christus spricht: Dieß sei der herrliche Nutz und Frommen seiner Auferstehung und dieß habe Er damit zuwege gebracht, daß Er nunmehr uns seine Brüder nennet und sein Vater auch unser Vater, sein Gott auch unser Gott sei. Das heißt: auf einmal den ganzen Himmel samt allen geistlichen und ewigen Gütern zusammenfassen. Wir müssen uns aber erinnern, wie es vorher und ohne die Auferstehung des HErrn Christi um uns gestanden und wer wir gewesen sind? Wir können uns nicht rühmen, daß wir von Natur wären Brüder des HErrn Christi und Kinder Gottes gewesen, die da hätten Gott einen Vater nennen und alles von ihm hoffen dürfen. Vielmehr fühlet unser Gewissen und zeuget die göttliche Schrift, daß wir von Natur sind Kinder des Zornes Gottes, Feinde Christi und ohne Gott gewesen. Denn wir sind in Sünden empfangen und geboren, unser Leben haben wir mit Sünden zugebracht und wider Gottes Gesetz gehandelt, so haben wir damit Gottes Zorn und Fluch wider uns erreget. Wir kannten Gott außer Christo

nicht, wir hatten keinen Zutritt zu Gott in unseren Nöthen, da lag die schwere Last der Sünden auf unserm Gewissen, der Tod herrschete über uns, wir lagen gefangen in des Satans Tyrannei, wir hatten kein Recht zum ewigen Leben, sondern ohne allen Trost hätten wir ewiglich müssen verdammt und verloren sein. Solches haben damals die Jünger Christi in ihrem Herzen gefühlet, ehe sie von dem auferstandenen Christo gewußt haben. So erfahren solches alle Menschen, so den Trost von der Auferstehung Christi nicht haben oder nicht glauben. Denn solche bleiben alle unter der Sünde und Tod, unter dem Fluch und Gottes Zorn. Da es nun um uns Menschen auf's allerbetrübteste und kläglichste gestanden und wir nichts, denn die Hölle und Verdammniß zu gewarten hatten, nennet uns der auferweckte Sohn Gottes seine Brüder und spricht: Er fahre auf zu seinem Vater und zu unserm Vater, zu seinem Gott und zu unserm Gott. Kein Engel im Himmel hätte fröhlichere Botschaft und heilsamere Worte reden können. Denn hier zeuget der HErr Christus, daß Gott nunmehr nicht allein sein, sondern auch unser Vater und Gott sei und wir Kinder Gottes und Brüder des HErrn Christi seien.

Der Geist Gottes hat solchen hohen Trost längst zuvor verkündiget. Psalm 22: Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkündigen, ich will dich in der Gemeine rühmen. Solches stellet jetzt der HErr Christus am Ostertage in's Werk. Lasset uns aber ein wenig erwägen, was für ein reicher und mächtiger Trost in diesen heilsamen Worten uns wird vorgehalten.

Des Vaters Art und Eigenschaft ist, daß Er nicht für und für mit seinem Kinde zürnet, Er ist kein strenger Richter, viel weniger ein Feind des Kindes, der es wolle verderben, sondern der es herzlich liebe, ihm gern alles verzeihe, seine höchste Lust und Freude am Kinde habe. Also hat nun Gott gegen uns Menschen ein rechtes Vaterherz gewonnen, der in Christo seinem Sohn uns herzlich liebe, alles Gute thun wolle, seine Lust und Freude an uns habe. Es ist nicht weniger, wir haben uns um unsern HErrn Gott übel verdienet, sind ihm ungehorsam gewesen, haben seine Gebot verachtet und seinen ernsten Zorn erreget, zeitliche und ewige Strafe verwirket und sind Gott in sein Gericht gefallen. Aber nunmehr zeuget der auferweckte Heiland, daß Gott solches alles wolle fallen lassen, wie ein milder, freundlicher, herzlicher Vater alle Sünden verzeihen und vergeben. Denn Er, der Sohn Gottes, den Gott zum Mittler und Versöhner verordnet, habe für die Sünde bezahlet, sein Blut vergossen und den Zorn des ewigen Vaters gestillet und Gott nehme uns nun in seinem Sohne zu Gnaden auf. Also stecket in dem freundlichen Wort Vater die Vergebung und Austilgung aller unsrer Sünden. Denn es hat ja der allmächtige und ewige Gott all unsere Sünde von unserem Halse genommen und auf seinen Sohn geleget. Jesaias spricht: Der HErr warf auf ihn unser aller Sünde. Solche Last, nämlich der Welt Sünde, hat den HErrn Christum, das Lämmlein Gottes, nicht allein bis in den Tod, sondern auch bis in die Hölle hinein gedrücket, aber dennoch nicht unterdrücket. Denn Christus, Gott und Mensch, behält die Oberhand, versenkt die Sünde in die Tiefe des Meeres und verzehret sie wie ein großes Feuer der Gerechtigkeit, vertilget sie wie eine Wolke und leuchtet hervor als eine ewige helle Sonne, fähret aus der Hölle und stehet auf von den Todten am dritten Tage. Derwegen ist nun keine Sünde weder an Christo, noch an denen, die ihm angehören.

Dieses mächtigen Trostes sollen sich die Christen erinnern, wenn sie ihrer Sünde eingedenk werden und darüber ein betrübt Gewissen haben. Ein gläubiges Herz soll sich also aufrichten: Was bekümmerst du dich, mein Herz, von wegen deiner Sünden? gedenke an den auferweckten HErrn Christum. Gott hat all deine Sünde, inwendige und äußerliche, auf seinen Sohn JEsum Christum gelegt; der hat sie mit sich in die Hölle und in die Tiefe des Meeres geführt und da liegen lassen, ja Er hat sie vertilget, daß sie kein Gesetz noch Satan mehr finden soll, Er ist rein ohne alle Sünde auferstanden von den Todten. Wie nun an Christo keine Sünde mehr ist, also will Gott an dir auch keine Sünde finden, wenn du an Christum glaubest. Gott ist nun dein Vater, der dir alles vergeben hat in Christo und dich herzlich liebet. Auf diese Weise hat sich der König David der Auferstehung Christi getröstet, Psalm 103: Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Wie sich ein Vater erbarmet über seine Kinder, also erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten. Er will auch nunmehr dein Gott sein, der dich gerecht machet. Denn weil Christus durch seinen vollkommenen Gehorsam, Leiden und Sterben das ganze Gesetz erfüllet und der Gerechtigkeit Gottes genug gethan hat, so will Gott seines Sohnes Gerechtigkeit und Gehorsam dir zurechnen, schenken und geben, allerdings gleich als wenn wir selbst solchen heiligen und vollommenen Gehorsam geleistet hätten. So wenig nun Gott seinen auferweckten Sohn JEsum Christum, an dem er keine Sünde, sondern vollkommne Gerechtigkeit findet, will oder kann verwerfen, also wenig will er uns auch verdammen, die wir an seinen Sohn glauben. Denn er ist nunmehr nicht allein Christi, sondern auch durch Christum unser herzlicher Vater und heiliger Gott, der uns gerecht machet. Denn solches hohes Werk gehöret allein Gott zu, den Menschen gerecht zu machen, und wir haben uns nun unsers Gottes zu freuen.

Diese Kraft und Frucht der Auferstehung Christi zeiget uns der Apostel Paulus, Röm. 8: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Das ist eines, so in diesen Worten ist zu merken.

Für's andere: die Kinder haben diesen Vorzug und und Herrlichkeit vor allem, die im Hause sind, daß sie einen freien Zutritt haben zum Vater, dürfen sich nicht anmelden oder angeben lassen, sondern gehen freudig zum Vater, so oft es ihnen gelüstet, fragen nicht, ob es dem Vater gelegen oder ungelegen ist, sondern sehen nur auf

ihre Nothdurft, bitten auch nicht um ein Geringes, sondern um alles, was sie bedürfen und begehren, lassen sich auch nicht abweisen, sondern wollen stracks ihrer Bitte gewähret haben. So kann ihnen auch der Vater nach seiner herzlichen Liebe nichts versagen. Einen solchen großen Vorzug und Herrlichkeit hat uns der auferweckte HErr Christus auch erworben.

Zuvor hatte es den betrübten Zustand mit uns, daß wir Gott unsern Vater nicht kannten, auch aller Zugang zu ihm versperret war. Denn wir hatten seinen Zorn erreget und fürchteten uns, Er würde uns zeitlich und ewiglich strafen. Ungehorsame Knechte dürfen nicht leicht etwas vom HErrn bitten; denn sie wissen, daß sie nichts erhalten. Arme Sünder, die sich ihrer Missethat bewußt sind, fliehen vor dem Richter und fürchten der Strafe, so sie verdienet haben, wie sollten sie denn etwas vom Richter bitten? Eine solche Bewandtniß hat es mit uns Menschen auch gehabt. Aber jetzund verkündiget der HErr Christus ein anderes: Gott sei nunmehr mit uns versöhnet, die Sünde sei aller Dinge vergeben, keiner Strafe haben wir uns zu fürchten, Gott sei unser Vater, und wir haben das kindliche Recht, daß wir mit aller Freudigkeit zu Gott treten mögen und ihn in aller Noth anrufen, auch um alle Güter bitten dürfen. Welcherlei Unglück uns begegnet, in welcherlei Gefahr wir gerathen, welcherlei Güter wir bedürfen, alles sollen wir als die lieben Kinder ihm als dem lieben Vater vortragen und nicht daran zweifeln, Er werde uns erhören.

Dieses hohen Trostes erinnert uns der Apostel Paulus Ephes. 3: Durch JEsum Christum haben wir Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht, nämlich zu Gott, durch den Glauben an ihn. Und Christus, der HErr, selbst will uns diesen hohen Nutzen und Kraft seiner Auferstehung einbilden. Joh. 16. da Er spricht: Ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will; denn Er selbst, der Vater hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Item: Luc. 11: So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben, denen, die ihn darum bitten.

Wenn wir solchen Trost im Glauben recht fassen könnten, würde uns kein Unglück schrecken. Denn was für Fälle sich zutrügen, bald würden wir uns getrösten, daß Christus mit seiner Auferstehung dieß Recht uns hat erworben, in allerlei Nöthen Gott als unsern Vater anzurufen. Ja, wir wären Herren über alle Creaturen; denn was wir bedürften und im Geist begehrten, es wäre gleich im Himmel oder auf Erden, alles würden wir bei Gott, unserm Vater, durch unsere Bitte erlangen. So wenig als Gott seinem Sohn JEsu Christo, dem Heilande der Welt, einige Bitte hat abgeschlagen, alsowenig will uns Gott auch unsere Bitte versagen, die wir im Namen seines Sohnes thun. Denn wir sind nun Brüder des HErrn Christi geworden, und Gott ist nicht allein Christi, sondern auch unser Vater und Gott.

Auch zeiget uns der HErr Christus hier den hohen Trost, daß Er uns selbst samt seinem Vater erhören wolle und uns alles geben. Denn Er sei nicht allein unser Bruder, sondern Er fahre nun auf zu seinem Vater und zu unserm Vater, damit Er zu verstehen giebt: Er habe nun das Opfer und Amt, so ihm der Vater befohlen, verrichtet und trete nun in ein neues Leben und Herrlichkeit; sei nicht mehr ein solcher armer, schwacher, sterblicher Christus wie vordem, der sich hat verfolgen, verachten, verjagen, verhöhnen, verspotten, fangen, kreuzigen und tödten lassen, darob sich die Apostel zum Höchsten ärgerten und die Welt immer wüthender ward, sondern Er wolle nun auffahren gen Himmel, seiner vorigen, göttlichen Majestät gebrauchen, mit Gott Vater über alles herrschen und seine Christenheit gewaltig schützen. Er ist nun nicht allein unsterblich, sondern sitzet auch zur Rechten Gottes. Daher spricht Er auf dem Berge in Galiläa: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matthäi am 28. Nun hat ihn Gott mit Schmuck und Ehre gekrönet, wie der 8. Psalm singet, und hat ihm alles unter seine Füße gethan. Ochsen, Schafe, die Vögel unter dem Himmel, aller Könige und Fürsten und aller Menschen Herzen, Gedanken und Begierden hat Er in seiner Hand, kann sie lenken wohin Er will. Jetzt liegen ihm alle seine Feinde zu seinen Füßen, Sünde, Tod, Teufel, böses Gewissen, Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, muß ihm gehorsam sein. Denn alle Dinge sind ihm von seinem Vater übergeben, Matth. am 11. Wie kommt's denn, daß wir so zittern und zagen, wenn wir in Anfechtung und Noth stecken? Wie kommt's, daß wir so bekümmert sind, wenn Mangel vorfället? Wer könnte uns schrecken? Wer könnte uns etwas anhaben? Wer könnte uns schaden? Wer könnte uns betrüben, wenn wir uns dieser hohen Kraft der Auferstehung Christi trösten? Darum sollen wir stets den auferweckten HErrn Christum, unsern Bruder, im Gesicht und vielmehr im Herzen haben, die Augen nimmer von ihm wenden, damit wir des reichen und aller heilsamsten Trostes möchten theilhaftig werden.

Ferner und zum dritten zeiget uns der HErr Christus in diesen heilsamen Worten diesen hohen und unaussprechlichen Trost an, daß uns Gott durch seinen Sohn Christum den heiligen Geist in unsere Herzen geben wolle. Denn die Kinder sind der Art, Gemüth's und Natur der Eltern. Weil denn Gott unser Vater sein will und wir seine Kinder, so wird Er uns auch seiner göttlichen Natur theilhaftig machen. Dazu giebt Er uns den heiligen Geist, der uns zu Kindern Gottes wiedergebieret und göttlicher Natur und Art theilhaftig macht. Christus hat wohl den Vorzug vor allen; denn Er ist der eingeborne Sohn von Ewigkeit, von des Vaters Substanz und Wesen geboren. Wir aber werden durch den Geist der Kindschaft angenommen und zu Kindern Gottes gesetzt. Dennoch werden wir also der göttlichen Natur theilhaftig, daß Gott seinen Geist in unsere Herzen ausgießet, der uns mit Gott verbindet. Daher Paulus spricht, Galat 4: Weil ihr denn Kinder seid, so hat Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen gegeben, der schreiet: Abba, lieber Vater! Und Röm 8: Ihr habet einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Und 1 Corinth. 2:

Wir haben empfangen den Geist aus Gott, daß wir wissen können, wie reichlich wir von Gott begnadet sind.

Daß nun der HErr Christus solche Herrlichkeit uns erlanget habe durch seine Auferstehung, bezeuget Er selbst, Joh. 16: Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch. So ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Wer ist aber so beredt, oder reich von Sinnen, daß er solche überschwängliche Gaben und Herrlichkeit könnte nur mit Gedanken erreichen? Aller Welt Reichthum und Ehre ist nichts gegen diese große Gabe. Der heilige Geist ist mehr, denn Himmel und Erde, was soll uns Gott Größeres oder Besseres geben, denn sich selbst? Wo der Geist Gottes wohnet, da bringet Er mit sich die himmlischen Güter und Gaben, giebt ein helles Licht und schönen Verstand in göttlichen Sachen, lehret den wahren Gott recht erkennen, heiliget den Menschen und reiniget ihn von Sünden, schaffet in ihm ein neues Leben, treibet ihn zur Gottesfurcht und Liebe der Gerechtigkeit, machet in ihm ein friedsam stilles Gewissen, zündet in ihm an göttliche und beständige Freude, führet ihn zur Danksagung und Anrufung Gottes, zieret ihn mit großen geistlichen Gaben, machet ihn zum HErrn über Sünde, Tod und Teufel und verbindet ihn mit Gott, welche Güter größer und mehr sind, denn Himmel und Erden, die alle vergehen müssen.

O wie selige Leute wären wir, wenn wir solche überschwängliche Kraft der Auferstehung Christi immerdar betrachteten und uns damit trösteten. Aber unselige Leute sind es, so solches nicht verstehen oder nicht glauben. Denn in denen wohnet der Geist Gottes nicht; darum können sie auch an Gott nicht haben weder Leben noch Trost; ja, das schrecklich zu gedenken ist, sie werden geführet und getrieben von den unsaubern Geistern in Sünde und Schande, in Finsterniß und Blindheit, in Verzweiflung und Verdammniß. Darum lasset uns dieß theure Pfand desto mehr achten, daß Christus durch seine Auferstehung uns seinen heiligen Geist erworben hat.

Zum vierten und letzten geben diese heilsame Worte des HErrn Christi auch diesen kräftigen und ewigen Trost, daß nunmehr der Tod sei überwunden, wir zum Leben auferstehen werden und mit Christo in alle Ewigkeit leben. Es hat sich ja der HErr Christus dem Tod ergeben, und weil wir den Tod verdienet hatten, sich tödten und begraben lassen. Aber da hat ihn der Tod nicht behalten können, sondern hat ihn müssen wiedergeben, sintemal die Person Gott selbst war. Ein wunderlicher Streit ist dieses gewesen zwischen Tod und Leben: das Leben ergiebt sich selbst in den Tod und verschlinget doch den Tod; der Fürst des Lebens stirbet und wird doch ein HErr des Todes, daß er alle seine Macht verlieret, wie die Kirche singet: Mors et vita duello conflixere mirando, dux vita, mortuus regnat vivus: Es war ein wunderlicher Krieg, da Tod und Leben rungen, das Leben behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen. Die Schrift hat verkündiget, daß, wie ein Tod den andern fraß, ein Spott aus dem Tod ist worden. Denn da stehet der Fürst des Lebens am dritten Tage von den Todten auf und fänget ein neues ewiges Leben an. Daher kommt es, daß die Propheten und Apostel so herrlich frohlocken über solch wunderlichen und göttlichen Sieg.

Der Prophet Micha vergleichet den Tod einer gräulichen Gefangenschaft, darinnen das menschliche Geschlecht gefangen liege, daraus sich kein Mensch herausarbeiten könne. Spricht aber, daß Christus, der Sohn Gottes, habe sich auch zu uns in's Gefängniß begeben; denn Er hat sich tödten lassen. Aber da reißt Er dem Tode durch den Bauch, machet ein großes Loch und Thür seinen Gläubigen, daß sie herausgehen mögen, und ziehet vor ihnen her als der Siegesfürst, der das Gefängniß gefangen genommen, Mich. 2.

Der Prophet Jesaias Cap. 25. vergleichet den Tod einem Mörder, der die Landstraße zum ewigen Leben habe eingenommen und laure auf alle Menschen und habe einen gräulichen Spieß, damit er alle Menschen würge, nämlich die Sünde. Er tröstet uns, daß der Sohn Gottes, unser Heiland, sei solche Landstraße auch gezogen und habe den Mörder gegriffen, ihm seinen Spieß genommen und ihn in den Sterbekittel aller Menschen eingewickelt, von dem Berge und seiner Festung herunter gestürzet, daß er hinfort die Christen nicht mehr soll würgen, noch einen Gläubigen behalten können. Der HErr spricht: Er habe den Tod verschlungen ewiglich, der HErr HErr wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen.

Hosea malet den Tod wie eine Pestilenz und Gift, so die ganze Welt erwürget, und tröstet uns, daß der HErr Christus den Tod redlich bezahlen werde und ihm wiederum eine Gift und Pestilenz zurichten, darüber er all seine Macht verlieren werde. Solches ist der Tod JEsu Christi gewesen, wie die fröhliche Auferstehung JEsu Christi beweiset. Denn nun hat der Tod überall keine Macht über Christum und die ihm angehören. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, spricht der HErr, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, Joh. 8.

Solchen hohen Trost wider den Tod zeiget uns hier der HErr Christus, da Er spricht: Ich fahre auf zu meinem Vater, als wollte Er sagen: nun beweise ich, daß ich dem Tode alle Macht genommen habe und ein HErr über den Tod bin; denn ich bin auferstanden von den Todten und fahre zu Gott. Nicht allein für sich, sondern auch für uns hat Er den Tod überwunden. Denn Er spricht: Ich fahre auf zu meinem Gott und zu eurem Gott. Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern ein Gott der Lebendigen. Weil Er denn unser Gott ist, der ewige Vater, so werden wir auch leben und hat der Tod keine Macht über uns.

Daher ist das Frohlocken Pauli, da er spricht: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn, Philip. 1. Item: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? 1. Corinth. 15. Also sollen alle gläubigen Herzen im Glauben und Geist des Todes, der sich sonst so gräulich stellet und alle Welt verzagt machet, spotten und lachen, so wird sich die Frucht der Auferstehung JEsu Christi sehr reichlich finden.

Der HErr Christus giebt uns auch in den heilsamen

Worten zu verstehen, daß wir durch ihn auferstehen und ewiglich mit und bei Gott leben werden. Denn Er spricht: Er fahre auf zu seinem Vater und zu unserm Vater. Kinder sind nirgends lieber noch besser, denn bei ihren Eltern; wenn die Kinder von ihren Eltern sein müssen, so sind sie gleichsam als im Elend. Weil denn der HErr Christus Gott unsern Vater nennet, so giebt Er damit zu verstehen, daß wir bei Gott ewiglich leben werden, wie die Kinder bei ihrem Vater sind. Die Kinder sind auch Erben aller Güter ihrer Eltern. Also sollen auch wir Gottes Erben sein. Gottes aber ist alles, was im Himmel und auf Erden ist, nicht allein alle Kaiser- und Königreiche, sondern auch Sonne und Mond, Wasser und Luft, die Engel im Himmel, ja Gerechtigkeit, Freude, Friede, Leben und Seligkeit. In Summa: alles, was Gott ist, das soll auch unser sein. Denn wir sind nun Kinder Gottes. Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben: darum soll uns die ewige Freude, Leben und Seligkeit in JEsu Christo nicht entgehen.

Der HErr Christus zeiget uns auch das ewige Leben, indem Er spricht: Zu meinem Gott und zu eurem Gott. Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Weil denn Gott auch unser Gott ist, so muß folgen, daß wir ewiglich leben werden. Also hat der HErr Christus den ganzen Trost seines Reiches in den wenig Worten gefasset. Wenn wir nun daran stets gedächten und solches mit gläubigem Herzen fasseten, so könnte uns kein Teufel noch Tod mehr schrecken, kein Unglück würde uns betrüben, keine Anfechtung könnte uns verzaget machen, keines Tyrannen, keines Feindes, keiner Gefahr würden wir achten, mit aller Freudigkeit würden wir vor aller Welt den Namen des auferweckten Christi bekennen, mit großer Zuversicht würden wir Gott in allen Nöthen anrufen, mit herzlicher Freude würden wir der großen Herrlichkeit erwarten, auch mitten im Tode würden wir uns des HErrn Christi freuen. Es will aber der auferweckte HErr Christus all solche hohe Wohlthaten seines Reiches durch's heilige Predigtamt austheilen.

Darum hat Er am Ostertage befohlen, in seinem Namen zu predigen Buße und Vergebung der Sünden. Denn dadurch will Er kräftig sein, sein Erkenntniß geben und alle Güter seines Reiches durch seinen Tod erworben, und die ganze Kraft seiner Auferstehung aller Welt vortragen lassen. So viel vom andern Punkt.

Der dritte Punkt.

Wie und wodurch ein Christ der fröhlichen Auferstehung Christi möge theilhaftig werden, und wie gläubige Christen dieß heilige Osterfest seliglich begehen mögen.

Wenn der HErr Christus nicht hätte gewollt, daß wir seiner fröhlichen Auferstehung hätten sollen genießen, so wäre Er so oftmals seinen Jüngern nicht erschienen, hätte so viel von seiner Auferstehung nicht gepredigет, hätte auch das Predigtamt, seine Auferstehung in aller Welt zu verkündigen, nicht gestiftet, sondern wäre stracks aus dem Grabe gen Himmel gefahren in seine Herrlichkeit. Aber es ist alles uns zu gut gemeinet, Er will, daß wir es genießen und das ewige Leben davon haben sollen. Darum ist Er so oft erschienen, thut so herrliche Predigten, machet seine Jünger gewiß, daß Er wahrhaftig auferstanden sei, und befiehlet, daß man in aller Welt solches solle verkündigen, damit jedermann solches zu Trost möge gereichen.

Auch hat's der HErr Christus fein deutlich erkläret und angezeiget, wie alle Menschen dazu kommen möchten, daß sie seiner Auferstehung theilhaftig würden, nämlich durch den Glauben an seinen Namen, daß sie nicht allein die Geschichte von seiner Auferstehung für wahr halten, sondern sich auch damit trösten, auch sich darauf verlassen und bei sich mit aller Zuversicht schließen, daß sie durch die Auferstehung JEsu Christi von Sünde und Tod und aller Gewalt des Satans errettet und zu Kindern und Erben der ewigen Seligkeit gesetzet worden sind. Denn also spricht der HErr Christus, Joh. 11: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stirbet. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nicht sterben ewiglich. Johannes am 6.: Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Und der Täufer spricht, Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben.

Dieß ist das einige Mittel, dadurch wir der Auferstehung des HErrn Christi theilhaftig werden und alle Güter seines Reiches annehmen und uns eigen machen. Durch gute Werke, Fasten, Beten, Allmosengeben geschiehet die Annahme und Zueignung nicht. Denn weil unsere Werke unvollkommen sind, erschrecken sie das Gewissen und geben keinen Trost. Der Glaube aber siehet allein auf die Kraft und das Verdienst des gekreuzigten und auferweckten HErrn Christi. Darum richtet er das Gewissen auf, denn er ergreifet Christum mit all seinen Gütern und Wohlthaten. Hier muß alle Welt bekennen, wie Gott seine unaussprechliche Barmherzigkeit hat erwiesen, daß Er uns seinen Sohn hat geschenket. Also erzeiget Er auch seine überschwängliche Güte in dem, daß Er keine schweren Werke oder Gottesdienste von uns fordert, damit wir alles verdienen müßten: sondern allein den Glauben, durch welchen Er alles will geben und uns widerfahren lassen, was der Sohn Gottes mit seinem Tode und Auferstehung erworben.

Wer glaubet, der ist mit Gott versöhnet, der ist vom Fluch des Gesetzes erlediget, der hat die Welt überwunden, der darf sich vor dem Teufel nicht fürchten, er hat ein friedsam und fröhlich Gewissen, der soll nimmermehr sterben, er ist mit Christo von den Todten auferstanden und ist ein Kind und Erbe der ewigen Freude und Seligkeit. Hieran sollte sich nun ein Christ im ganzen Leben und in Todesnöthen halten und lasse sich den auferweckten Sohn Gottes, JEsum Christum, nimmer aus den Augen führen. Wächst dir Unglück, Trübsal und Jammer auf den Hals, so sollst du darum nicht traurig noch kleinmüthig werden, sondern erinnere dich bald deines auferweckten

Heilands und wisse, daß du mit Gott versöhnet bist. Was dir begegnet, das schickt dir Gott aus väterlicher Liebe zu. Du hast auch einen solchen auferweckten Heiland, der dich erhören und von aller Trübsal erretten will. Du bist auch ein Erbe des ewigen Lebens, da du mit Christo ewige Herrlichkeit haben wirst.

Will dich die Sünde im Gewissen erschrecken, und der Satan zaghaft machen, bald wende dich im Glauben zum auferweckten HErrn Christo und erinnere dich, daß Christus all deine Sünde vertilget und in die Tiefe des Meeres versenket hat, und nun auferstanden von den Todten, keine Sünde, sondern eitel Gerechtigkeit an ihm zu finden. Und solche seine vollkommene Gerechtigkeit schenket Er dir, daß sie dein eigen sei vor Gottes Angesicht.

Wenn die Tyrannen und Rottengeister anfangen zu wüthen und verfolgen uns auf's äußerste, soll uns der Muth mit nichten entfallen, sondern den auferweckten Heiland Christum sollen wir im Glauben ansehen und wissen, daß wir einen solchen HErrn haben, der aller Tyrannen Herzen lenken kann, wohin Er will, und all seine Feinde unter seine Füße getreten hat, der uns im Wasser und Feuer erhalten kann und all unsere Haare auf unserm Haupte gezählet. Weil wir denn in solches großen HErrn Schutz und Schirm sind, vor wem wollten wir uns fürchten?

In Summa: Welcherlei Anfechtung uns überfällt, sollen wir uns der Auferstehung JEsu Christi erinnern und also den Glauben an ihn täglich üben. Insonderheit aber soll der Glaube auf die Auferstehung des HErrn Christi sehen, wenn die letzten Züge da sind und wir von der Welt scheiden müssen. Alsdann sollen wir uns erinnern, daß durch den auferweckten Christum dem Tode alle Macht genommen sei, Gottes Zorn gestillet, dem Satan sein Reich zerstöret, die Hölle vor den Gläubigen zugeschlossen, und der Weg zum ewigen Leben geöffnet sei. Derwegen wir uns vor keinem Tode zu fürchten haben, vielmehr aber im Tode uns dessen zu freuen haben, daß wir am jüngsten Tage in Christo zum ewigen Leben auferstehen werden. Auf diese Weise können wir die Frucht, Kraft und Nutzen der Auferstehung Christi an uns bringen und uns zueignen durch den Glauben. Daraus zu sehen, wo es der Welt mangelt, die in der Anfechtung verzweifelt, im Unglück verdirbet und nicht allein schrecklich stirbet, sondern auch in die Verdammniß fähret, nämlich: daß sie ungläubig ist und durch den Glauben Christum, der aller Welt die Seligkeit hat erworben, verwirft, und dennoch in Sünden fortfähret und im Tode bleibet. Vor solcher Sicherheit und Unglauben sollen sich die allesamt hüten, so der ewigen Seligkeit begierig sind und vielmehr dahin trachten, daß sie nicht allein an die Auferstehung Christi glauben, sondern auch ihren Glauben mit gottseligem Wandel zieren und bezeugen. Alle Sünde und Schande sollen sie ablegen und meiden, alles, was Gott mißfället und wider sein Wort ist, sollen sie fliehen und lassen. Mit fröhlichem Munde und aus Herzensgrunde sollen sie Gott danken und preisen für die überschwängliche Güte, daß Er seinen Sohn von den Todten auferwecket, in ihm uns alles geschenket hat und uns zum ewigen Leben auferwecken wird. Mit herzlicher Geduld sollen sie ihr Kreuz tragen, in rechter Zuversicht Christum anrufen, freudiglich seinen Namen bekennen, fleißig Gottes Wort üben, die Gemeine Gottes nach höchstem Vermögen befördern, mit jedermann friedlich leben, die Wahrheit treulich reden, den Armen williglich geben und den Nächsten herzlich lieben. Wer solches thut, der feiert dieß österliche Fest christlich und wohl und beweiset seinen Glauben, daß er mit Christo ist auferstanden. Denn er wandelt in einem neuen Leben und suchet, was droben ist.

Also hat eure Liebe auf dießmal diese drei Stücke gehöret. Für's erste die Weissagung von der Auferstehung Christi, und wie die Geschichte ergangen sei.

Für's andere: Welch hohen Nutzen wir von der Auferstehung Christi haben, daß nunmehr Gott unser Vater und Gott sei, und wir ewiglich mit Gott leben sollen.

Für's dritte: Daß wir durch den Glauben der Auferstehung und aller Wohlthaten Christi theilhaftig werden und durch gottseligen Wandel solchen unsern Glauben beweisen sollen.

Allmächtiger, ewiger und treuer Gott, Vater unsers HErrn JEsu Christi, wir danken dir von Grund unsers Herzens, daß du deinen Sohn, JEsum Christum, von den Todten hast auferwecket und den hohen Trost uns verkündigen lassen. Wir bitten deine Barmherzigkeit, du wollest unsre Herzen erleuchten und erwecken durch deinen heiligen Geist, daß wir die fröhliche Auferstehung deines Sohnes festiglich glauben, in aller Anfechtung, sonderlich aber in Todesnöthen uns derselben trösten, den Tod damit überwinden, und am jüngsten Tage in Christo zur ewigen Freude und Herrlichkeit auferstehen. Amen.

Evangelium am Ostermontage.

Luc. 24, 13—35.

Und siehe, zween aus ihnen gingen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldwegs weit, deß Name heißt Emmaus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, nahete JEsus zu ihnen und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs, und seid traurig? Da antwortete einer, mit Namen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen drinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von JEsu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Thaten und Worten, vor Gott und allem Volk; wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zur Verdammniß des Todes und gekreuziget. Wir aber hoffeten, er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bei dem Grabe gewesen. Haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen, sie haben ein Gesichte der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns gingen hin zum Grabe und fandens also, wie die Weiber sagten; aber ihn fanden sie nicht. Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben. Mußte nicht Christus solches leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingingen; und er stellete sich, als wollte er fürder gehen. Und sie nöthigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, dankete und brachs und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Und sie stunden auf zu derselbigen Stunde, kehreten wieder gen Jerusalem und fanden die Eilfe versammelt, und die bei ihnen waren, welche sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simoni erschienen. Und sie erzähleten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brod brach.

Auslegung.

Die vornehmste Lehre in diesem Evangelio ist das herrliche Zeugniß, daß JEsus Christus am dritten Tage von den Todten ist auferstanden, seinen Jüngern erschienen und sie vom Reiche Gottes unterrichtet hat. Denn an solchem Artikel liegt die ganze christliche Lehre und all unsere Hoffnung der Seligkeit. Wäre JEsus Christus von den Todten nicht auferstanden, so würde uns sein Leiden und Sterben nicht zu Nutz kommen sein. Wir könnten an ihn nicht glauben, wir wären noch in unsern Sünden, wir wären mit Gott nicht versöhnet, die christliche Kirche hätte kein Haupt noch Heiland, wir könnten Christum in unsrer Noth nicht anrufen. In Summa: Der ganze christliche Glaube wäre nichts, so hoch und viel ist an diesem einigen Artikel gelegen.

Nun können wir ihn aber über alle Maßen schwerlich in unser Herz bringen, daß wir ihm festiglich glaubten, wie wir das in unsrer Anfechtung und Noth am besten erfahren und empfinden. Denn es hat ein seltsam Ansehen vor der Vernunft und lautet wunderlich in unsern Ohren, daß ein Mensch, der so jämmerlich ist gemartert und gehandelt worden, der an's Kreuz genagelt, durchstochen und ertödtet, auch begraben ist worden, sollte wieder auferstehen von den Todten, wahrhaftig leben und ein ewiges Reich anfangen. Die Vernunft spricht: es seien Fabeln und Kindermährlein, und bleibet bei ihrer Meinung: Wer todt ist, der kommt nicht wieder, das erfahre sie täglich; und zwar die Welt lässet sich keines anderen bereden.

Dieweil aber die frommen Herzen so gern wollten selig werden, auch noch Fleisch und Blut haben; können sie die Auferstehung des HErrn Christi schwerlich glauben. Denn so wir die Auferstehung des HErrn Christi so fest und beständig glaubten, als wohl billig wäre, hilf Gott, welche fröhliche Herzen würden wir haben, wie gewünschte Leute würden wir sein! So würden uns weder Sünde noch Tod, weder Teufel, noch Macht der Hölle, weder Tyrannen, noch die ganze Welt nimmer schrecken. Aber dahin können wir's in diesem Leben nicht bringen, unser Fleisch zieht uns zu tief herunter. Darum ist's von Nöthen gewesen, daß der HErr Christus nicht nur ein oder zweimal erscheine etlichen Jüngern, sondern viel und oftmal, und allen Jüngern etliche Mal, bisweilen einem ganzen Haufen, und wohl fünfhundert Personen auf einmal. Und vierzig ganzer Tage lang redet Er mit ihnen vom Reich Gottes und öffnet ihnen die Schrift; alles darum, auf daß sie und die ganze Kirche des hohen Trostes gewiß würden, daß JEsus Christus wahrhaftig von den Todten auferstanden sei und nun ein HErr über alle Creaturen. Dieser Artikel machet einen Unterschied zwischen einem rechten, wahren Christen und zwischen einem Epicurer oder Heuchler und falschen Christen. Darum soll ein Christ besonderen Fleiß darauf wenden, daß er vornehmlich diesen Artikel bei sich gewiß mache und dieses herrliche Zeugniß stets vor Augen und im Herzen habe, dazu denn dieß Evangelium sonderlich dienet und vornehmlich gemeint ist.

Neben diesem Hauptstück sind auch viel andere hohe Lehrpunkte in diesem Evangelio, von welchen zu anderen

Zeiten nothdürftiger Bericht geschiehet. Damit wir aber auch auf dieß Stündlein etwas Fruchtbarliches handeln mögen, unsern Glauben zu erwecken und zu stärken, wollen wir die Worte des HErrn Christi, die Er zu Cleophas und seinem Gesellen geredet hat, nämlich: „O ihr Thoren und trägen Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben. Mußte nicht Christus solches leiden und also eingehen in seine Herrlichkeit“, vor uns nehmen und, so viel Gott Gnade verleihet, wiederholen und, was dabei zu betrachten, erinnern. Dreierlei aber haben wir allhier zu lernen und zu betrachten.

Erstlich was unsere Vernunft von dem Kreuz und Leiden Christi hält und wie wir uns von Natur in das Kreuz und Leiden Christi keineswegs nicht schicken können, welches Christus für eine große Thorheit hält und sagt, daß es aus einem starken Unglauben herfließe.

Für's andere, daß JEsus Christus also habe leiden müssen und was dabei zu lernen.

Für's dritte, daß Christus also nicht anders habe in seine Herrlichkeit eingehen müssen und eingegangen sei und welcher Trost daraus zu nehmen.

Der ewige Sohn Gottes, der durch seine göttliche Kraft von den Todten ist auferstanden, erwecke unsere Herzen durch seinen heiligen Geist, daß wir die Lehre dieses Evangelii mit allem Fleiß erwägen und Trost zum ewigen Leben daraus schöpfen. Amen.

Vom ersten Punkt.

Was unsere Vernunft vom Kreuz und Leiden Christi halte.

Die lieben Jünger zeigen frei unverhohlen an, wofür sie das Kreuz und Leiden Christi ansehen, nämlich für ein gewisses Zeichen, daß der Mensch, der so große Wunder gethan hat und sich für den Messias ausgegeben, nicht müsse der Messias sein und daß sie mit ihrer Hoffnung auf ihn übel angetroffen und schändlich gefehlet haben. Sie bekennen frei, daß JEsus von Nazareth sei ein Prophet gewesen, mächtig von Thaten und Worten vor Gott und allem Volk. Denn seine herrlichen Predigten hatten sie gehört, daß nie kein Mensch also hätte gelehret; seine Wunderwerke hatten sie gesehen, wie Er nur mit einem Wort allerlei Krankheiten heilete und die Todten wieder auferweckete. Daher sie denn die Hoffnung geschöpft hatten, Er wäre der wahrhaftige verheißene Messias, der Israel würde erlösen. Nachdem aber die Hohenpriester und Obersten des Volkes ihn überantwortet haben zur Verdammniß des Todes und gekreuziget, nun sei ihre Hoffnung aus, und sie müssen bekennen, daß sie schändlich gefehlet haben.

Also hat Cleophas und sein Gefährte das Kreuz und Leiden angesehen; und zwar die Apostel allesamt haben nicht anders vom Kreuz und Leiden Christi gehalten. Petrus stößet und ärgert sich also daran, daß sich Christus fangen und binden und vor Gericht stellen lässet, daß er ihn dreimal verleugnet und sich hoch verschwöret, er kenne sein nicht. Die andern alle verlassen Christum und ist ihrer keiner, der Christum für den Messias hätte gehalten und bekennet zur Zeit des Leidens Christi; ungeachtet, was sie für Predigten hatten von ihm gehöret, wie große Wunderwerke sie von ihm gesehen und wie herrlich sie ihn zuvor für den Christum, des lebendigen Gottes Sohn, hatten bekennet und gerühmet.

Ein solch schrecklich Aergerniß ist das Kreuz und Leiden JEsu Christi für die Vernunft, wie wir denn solches bei uns selbst auch befinden. Denn nicht allein die gottlose Welt, die von Gott nichts weiß, noch einige Hoffnung hat des ewigen Lebens, hat einen Abscheu vor dem Kreuz und Leiden (der es denn dann desto weniger darum ist zu verdenken, sintemal sie nichts suchet, denn das zeitliche Gut), sondern wir Gläubigen und die wir uns Christen rühmen, ärgern und stoßen uns am Kreuz und Leiden, sowohl unser selbst, als anderer Leute. Denn erstlich sind wir auch der Art und Natur, daß wir gern nur gute und sanfte Tage hätten und nicht gern hören von trauriger, böser Zeitung.

Für's andere machen wir unsere Rechnung also: das Kreuz und Leiden sei ein gewisses Zeichen des göttlichen Zornes, und wen Gott unter das Kreuz wirft, mit dem müsse Er's nicht gut meinen, sondern sei ihm feind und wolle ihn von wegen begangener Sünde strafen. Daher kommen uns die Gedanken, sobald wir in Krankheit und Unglück gerathen: siehe, das hast du hier und damit verdienet, nun wird Gott sein Gericht an dir üben und seinen Zorn dir anzeigen. Und zwar oftmals ist die Rechnung recht; denn sie stimmet mit dem Gesetz Gottes. Daß sie aber durchaus recht sein sollte, das ist nicht, denn Gott hat noch eine höhere Weisheit, denn das Gesetz ist. Hiobs Freunde können keine andere Rechnung finden, denn: weil Gott den Hiob auf so mancherlei Weise und mit so vielen Strafen angreift, so müsse Hiob ein großer Sünder sein, der Gottes Zorn mit schweren Lastern erreget habe. Und also urtheilet fast alle Welt. Wenn man siehet, daß etliche mit schwerem Kreuz vor anderen beladen werden, da schließt die Welt flugs daraus, Gott müsse den Leuten als bösen Buben vor anderen feind sein, die Er auf Erden nicht wissen wolle.

Wenn ein Prediger etliche Mal vertrieben wird, ein frommer Christ keine bleibende Statt kann finden, da urtheilet der große Haufe: wäre der Mann rechtschaffen, so blieb er wohl an einem Ort, Gott würde ihn nicht, wie eine Kugel, dahin werfen. In Summa: Alles Kreuz und Leiden hält die Vernunft abscheulich und für ein gewisses Zeichen göttlichen Zornes. Und das ist die rechte Grundursache, daß auf Erden so wenig Bekenner und Blutzeugen gefunden werden. Christen findet man ja noch, die den Namen führen; aber die es mit dem Bekenntniß wollen beweisen und darthun, daß sie Christen sind, die sind dünn gesäet. Denn jedermann hat einen Abscheu vor dem Kreuz, lassen eher Christum den Heiland fahren, verleugnen sein göttlich Wort, denn daß sie sich in Kreuz und Leiden um

Christi Namens willen stecken lassen. Denn sie können sich nicht bereden lassen, daß Gott sollte am Kreuz und Leiden ein Wohlgefallen haben.

Und das wohl mehr ist, so haltens etliche für eine sonderliche Klugheit und hohe Weisheit, wenn sie sich also in die Welt schicken können, daß sie beiden, dem Regen im Sommer und dem Schnee im Winter entgehen, keinen Haß noch Ungunst auf sich laden, in keine Gefahr sich setzen und allem Unglück zuvor kommen können, es bleibe gleich das Bekenntniß, wo es wolle und könne. Ob nun auch solche Leute hier unter uns in dieser Gemeine sind, das möget ihr selbst bei euch erforschen und erkundigen. Ein jeglicher frage und prüfe sein eigen Herz, das wird ihm bald anzeigen, wohin es geneigt, ob es nicht lieber alles Kreuzes und Leidens wollte überhoben sein und bei guten Tagen bleiben, ob es willig und bereit sei zum freudigen Bekenntniß und nichts achte, was ihm für Gefahr und Unglück darauf stehe. Sollte Gott einmal eine Sichtung halten und einen starken Ostwind durch die Bäume hindurch gehen lassen, ich hätte große Sorge, das wurmstichige Obst würde haufenweise herunterfallen und zumal wenig rechte Früchte sitzen bleiben. Doch kennet Gott die Seinen.

Was aber nun der HErr Christus von solchem Urtheil unsrer Vernunft hält, das zeiget Er uns in diesem Spruch: O ihr Thoren, spricht Er, und trägen Herzens, zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben. Zuvor haben wir gehört (und wir alle müssen sagen, daß es sich also verhält), daß es die Welt für eine sonderliche Klugheit achtet, wenn sie einen Abscheu vor dem Kreuz hat und dem mit List entgehen mag. Der HErr Christus aber spricht das Widerspiel: Es sei eine schändliche Thorheit, also das Kreuz und Leiden der Christen ansehen und komme aus einem starken Unglauben, daß man dem Wort, so Gott durch seine Propheten geredet hat, nicht glaubet. Eine große Thorheit nennet Er's darum, daß die blinde Vernunft dieser Zeit Wollust und sanfte Tage dem ewigen Leben und Herrlichkeit vorzieht. Die Quelle solcher Thorheit zeiget Er auch, nämlich den Unglauben, damit niemand sich dünken lasse, es sei eine Klugheit des Geistes. Auch daß wir wissen, was uns darauf stehet, wenn wir bei solchem Urtheil der Vernunft verharren: nämlich Gottes ewiger Zorn und Verlust der ewigen Seligkeit. Denn wer dem nicht glaubet, was die Propheten geredet haben, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm.

Derwegen will nun eine Nothdurft sein, Geliebte im HErrn, daß, wer der ewigen Freude und Seligkeit begierig ist, sich hüte vor dem unrechten Urtheil der Vernunft vom Kreuz und Leiden JEsu Christo; hüte sich vor der falschen Klugheit der Vernunft, die vor Gott eine schändliche Thorheit ist; gebe nicht Raum dem Unglauben in seinem Herzen, sondern glaube vielmehr alle dem, was in den Propheten geschrieben stehet und nehme also seine Vernunft gefangen zum Gehorsam JEsu Christi, 2 Corinth. 10.

Vom andern Punkt.

Daß Christus mußte solches leiden.

Nicht allein verwirft der HErr Christus als eine Thorheit der Vernunft Urtheil, sondern offenbaret und erkläret auch Gottes Rath und Willen, damit wir in diesen allerhöchsten Sachen ja gewiß seien und einen festen Grund haben. Christus, spricht er, mußte solches leiden. Liebe Jünger, will Er sagen, habt ihr euch auch gestoßen an sein Kreuz und Leiden, daß ihr daraus geschlossen habt, Er müßte nicht Messias sein, ungeachtet, wie große Worte Er geführet und wie herrliche Thaten Er in Gott gethan? Ist aber das nicht eine Blindheit? Denn eben daraus, daran ihr euch gestoßen, solltet ihr geschlossen haben, daß Er Christus wäre; sintemal Christus solches alles leiden mußte, also daß Er der rechte Christus nicht hätte sein können, wenn Er solch Kreuz und Leiden nicht auf sich genommen hätte. Da sehet, ihr Geliebten, wie gar fern von einander sind das Urtheil des Fleisches und das Urtheil des Geistes, nämlich stracks wider einander.

Nun ist's ein großes Wort, das Christus saget: Mußte nicht Christus solches leiden? Darum wir billig nach den Ursachen fragen, warum solches hat sein müssen und nicht anders hat sein können. Ist doch der HERR Christus der eingeborne Sohn Gottes, an welchem der Vater ein herzliches Wohlgefallen hat, Er ist ja rein ohne alle Sünde und Schuld gewesen, der kein Uebels gethan und in deß Munde kein Betrug gefunden ist, spricht Jesaias Cap. 53. Warum mußte denn Christus, die höchste Person auf Erden, solches leiden? In Gottes Wort finden wir diese hohen Ursachen: die göttliche Majestät hat's also in ihrem heimlichen Rath beschlossen, daß der Messias der Welt solches sollte leiden. Darum hat's nicht anders sein können noch sollen. Solches zeuget Petrus Apost. Gesch. 2, da er spricht, daß JEsus von Nazareth, der Mann von Gott, aus bedachtem Rath und Vorsehung Gottes ergeben sei, daß Er durch die Hände der Ungerechten gekreuziget und erwürget würde und Christus selbst sagt von seinem Leiden: HErr, laß sie inne werden, daß dieß deine Hand sei, daß du solches thust, Psalm 109. Und Jesaias spricht: der HErr wollt ihn also zerschlagen mit Krankheit, Cap. 53.

Warum aber hat Gott in seinem heimlichen Rath solches über seinen allerliebsten Sohn beschlossen? Aus keiner andern Ursache, denn daß es unsre höchste Noth erforderte. Wir arme Menschen haben Gott zu solchem Rath über sein Kind JEsum gleich gedrungen. Denn anderer Gestalt konnte uns von Sünde und Tod nicht geholfen noch die ewige Freude und Seligkeit erworben werden, denn durch das bittere Leiden und Sterben des Sohnes Gottes, JEsu Christi. Denn Gottes Gebot hatten wir Menschen übertreten und damit Gottes Zorn erreget und die ewige Strafe verdienet. Da stand nun das unwandelbare Wort Gottes: Welches Tages du wirst von dem Baum essen, wirst du des Todes sterben, 1 Mos. 3. Da hätte entweder das menschliche Geschlecht in Ewigkeit müssen verloren sein, oder dem ewigen unwandelbaren Wort Gottes mußte ein Genüge geschehen. Da trifft Gott diesen

wunderlichen göttlichen Rath, daß Er seinen Sohn wolle lassen Mensch werden und die Sünde der Welt auf ihn legen, auf daß Er mit seinem Leiden und Sterben für die Sünde der Welt bezahlete, Gottes Zorn stillete, den Fluch des Gesetzes hinweg nehme und uns ewiges Leben und Seligkeit erwürbe, wie solche hohe Ursache der Prophet Jesaias anzeiget Cap. 53: Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet. Und Johannes der Täufer: Siehe, das ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde träget, Joh. 1.

Wie es nun Gott um dieser Ursache willen hatte beschlossen, also hat Er auch durch alle seine Propheten von Anfang der Welt verkündigen lassen, daß der Messias oder Christus würde leiden. Bald im Paradies verkündiget Gott, daß die Schlange den Samen des Weibes würde in die Fersen stechen, das ist, Christum würde tödten, 1 Mos. 3. Hernach haben's die Propheten mit dürren klaren Worten verkündiget, daß Christus müßte leiden und sterben. Im andern Psalm spricht David: Warum toben die Heiden und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf und die Herren rathschlagen mit einander wider den HErrn und seinen Gesalbten. Da weissaget er, daß die größten Leute auf Erden würden sich wider Christum legen. Im 16. Psalm spricht David klar, daß der Messias würde sterben und begraben werden: Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, noch zugeben, daß dein Heiliger verwese. Im 22. und 27. Psalm setzet er die kläglichen Worte, die Christus am Kreuze würde reden und wie Er seinen Geist würde aufgeben. Item: wie man ihm seine Hände und Füße würde am Kreuz durchbohren und um sein Kleid das Loos werfen. Und also in vielen andern Psalmen wurde angezeiget, daß Christus mußte sterben. Desgleichen Jesaia 53, spricht, daß Christus sein Leben zum Schuldopfer und seine Seele zum Tode ergeben werde. Daniel spricht, der Messias werde getödtet werden Cap. 9. Sach. Cap. 9: Er werde durch's Blut des Bundes auslassen die Gefangenen. Und zwar alles, was Christus erlitten hat mit allen Umständen, war also geweissaget.

Zudem war es bedeutet durch mancherlei Bildniß: durch die eherne Schlange, durch das Schlachten der Opfer, durch das Osterlämmlein; das ganze levitische Priesterthum ging dahin, daß Christus sollte geopfert und getödtet werden. Item: aller Heiligen Leiden, als Abels, Isaaks, Josephs, Moses, Davids, Jonathans, Jesaias, Zacharias hat das bedeutet. Denn weil die Glieder allerlei Leiden mußten ausstehen und auf sich nehmen, vielmehr mußte das Haupt solches erfahren und den wunderlichen Rath Gottes bestätigen!

Aus diesen allerhöchsten Ursachen konnte es anders nicht sein: Christus mußte solches leiden. Nicht allein die Pharisäer und Juden hatten solche Gedanken vom Messias, daß Er würde ein weltlicher, mächtiger, prächtiger und reicher, auch glückseliger König sein, der die Juden würde frei machen und das Königreich wieder anrichten und erweitern, sondern auch die Apostel. Aber damit wäre uns an der Seele wider Sünde und Tod, wider Gottes Zorn und Fluch des Gesetzes wenig gedienet worden. Gott hat uns besser an Leib und Seel in alle Ewigkeit mit dem Christo versehen wollen. Darum hat Er einen andern Weg mit ihm vorgenommen, ihn unter das Kreuz gelegt und in den Tod gestecket, auf daß Er alle Vernunft zu Schanden machete und seine unendliche Weisheit erzeigete.

Derwegen merke ein jeder das Wort mit Fleiß: Mußte nicht Christus solches leiden, auf daß sich niemand einen andern Christum vorbilde, der auf eitel Rosen tanze und in goldenen Sporen daher reite und von keinen Kreuz wisse, wie wir denn alle gern einen solchen Christum und ein solch Evangelium hätten, das von keinem Kreuz predigte, sondern eitel Trost, Freude und dazu gute Tage verkündigte.

Hieraus ist nun leicht zu schließen: hat's Gott also beschlossen gehabt mit seinem Sohn, der ohne Sünde gewesen, daß Er solch's hat leiden müssen und solch's hat nicht anders sein können, so wird Er gewißlich kein neues mit uns machen wollen. Denn es ja billig ist, daß die Glieder dem Haupt ähnlich seien und mit dem Haupt stimmen. Hat Gott seines eingebornen Sohnes nicht verschonet, Er hat müssen leiden, so wird Er dein auch nicht verschonen, du wirst auch Kreuz und Leiden schmecken müssen.

Darum, wer sich für einen Christen ausgeben will und Christo angehören, der mache sich keine anderen Gedanken, denn es müsse also sein, er müsse mit Christo auf Erden leiden, wie denn die Schrift nicht allein auf Christum deutet, sondern auch mit klaren Worten rund verkündiget. 2 Thimoth. 3: Alle, die gottselig leben wollen in Christo JEsu, die müssen Verfolgung leiden. Item, Apost. Gesch. 14: Paulus bezeuget, daß wir durch viel Trübsale müssen in das Reich Gottes gehen. Und Christus spricht selbst: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist mein nicht werth, Matth. 10, das ist: wer des Kreuzes gar will überhoben sein und nichts mit Christo leiden, der ist kein Christ und hat kein Theil an dem Reich Gottes. Dieses sollen wir bei diesem Spruch merken: Mußte nicht Christus solches leiden.

Vom dritten Punkt.

Und zu seiner Herrlichkeit eingehen.

Es hat gleichwohl bei solchem Leiden nicht sollen bleiben. Denn es wäre zumal ein elender König gewesen, wenn Er immer hätte sollen leiden, oder ja ewiglich todt bleiben. Sondern die Meinung hat es mit dem göttlichen Rath: daß das Leiden soll vorher gehen und eine kurze Zeit währen, darauf aber soll die Herrlichkeit folgen. Das ist nun der große und herrliche Trost, der uns auf dieses fröhliche Osterfest wird verkündiget: daß JEsus Christus nicht immerdar leidet, auch nicht ist im Tod geblieben, sondern am dritten Tage durch die Kraft Gottes auferstanden von den Todten und ein ewiges Leben hat angefangen und ist in seine Herrlichkeit eingegangen. Das ist: Er ist nun ein HErr geworden über die Sünde, die Er hat ge-

senket in die Tiefe des Meeres; Er ist des Todes Meister geworden. Denn Er hat ihn erwürget und ihm alle seine Macht genommen.

Da lässet Er sich nun sehen und greifen von seinen Jüngern, daß sie wissen und erfahren, Er sei nimmer todt; wie sich denn Thomas darüber verwundert und spricht: Mein HErr und mein Gott! Ja, Er fähret auf gen Himmel, setzet sich zur Rechten der göttlichen Majestät, herrschet nun über alle Creaturen im Himmel und auf Erden, über Sünde, Tod, Hölle und Teufel, über Tyrannen und Rotten und über all seine Feinde, kann die Seinen erretten aus allen Nöthen, kann den Seinen geben alles, was sie bedürfen und wird nun seine Kirche schützen und erhalten an allen Orten und Enden. Das mag ja eine große und rechte himmlische Herrlichkeit sein.

Der römische und türkische Kaiser, große Könige, Potentaten (Machthaber), Fürsten und Herren haben auch ihre Herrlichkeit hier auf Erden, gehen daher in den schönsten Kleidern, mit Gold und Edelgestein behängt, haben viel Diener und stattliche Leute, die auf sie warten müssen, haben schöne und herrliche Schlösser, haben große Gewalt und Ehre, erlangen oft großen Sieg und victoria; alle Welt fürchtet sie, wenn man sie nennen höret. Aber solches ist eine arme, geringe Herrlichkeit, währet etwa ein Jahr zehn oder zwanzig. Darnach ist sie aus und vergehet wie eine Wasserblase. Und wie herrlich und prächtig sich halten alle Könige und Potentaten auf Erden, so kann sie doch ein klein Fieberlein, ein elender Catarrh oder andere Seuche also herunter bringen, daß sie kein Glied mehr rühren können. Wenn sie auch etwas Größeres ausrichten wollen, so müssen sie viel Reiter und Knechte, Büchsen und Hellebarden, groß Geld und Gut haben und richten doch oft so viel aus als nichts.

Aber dieses HErrn Herrlichkeit soll in Ewigkeit währen, keine Krankheit noch Pestilenz vermag etwas wider ihn, Er bedarf nicht viel Reiter, mit einem Wort bringet Er alle Creaturen, auch die Engel, zum Gehorsam. Darum stehet hier: Zu seiner Herrlichkeit. Christi Herrlichkeit ist eine viel andere Herrlichkeit, die erstrecket sich nicht über schöne Schlösser, Land und Leute, sondern über Sünde und Tod, über Leben und Seligkeit, über alle Creaturen. Darum sollten wir Christen nun von Herzen fröhlich sein und auf diesen großen Trost uns kühnlich verlassen; sintemal wir einen solchen Heiland haben, der nun in seine Herrlichkeit ist eingegangen, der all sein Leiden und Tod hat überwunden und nun sein Reich hat eingenommen. Keine Creatur, weder im Himmel noch auf Erden, könnte uns schrecken oder zaghaftig machen, wenn wir solches glaubten.

Wenn uns gleich die Sünde wollte betrüben, mit dem Zorn und Fluch des Gesetzes schrecken: so bald wir diesen HErrn, der in seine Herrlichkeit eingegangen ist, ergreifen im Glauben, so muß alle Betrübniß aufhören; denn Er hat unsere Sünde von uns genommen und in die Tiefe des Meeres geworfen. Machet sich der Satan an uns und wollte uns gern in eine Furcht, Angst und Traurigkeit jagen, als wenn wir unsrer Seligkeit ungewiß wären, so haben wir Zuflucht zu diesem auferweckten Christo, der in seine Herrlichkeit ist eingegangen, hat den Satanas unter seine Füße getreten und kann ihn mit seinem Wort vertreiben, daß er uns muß zufrieden lassen. Also wenn mächtige Tyrannen, feindselige Rottengeister, Verleumder und falsche Brüder an uns setzen und uns alles Unglück anlegen wollen, soll das unser Trost sein, daß unser HERR und Heiland nimmer schwach ist, sondern in seine Herrlichkeit ist eingegangen, sitzet nun zur Rechten Gottes und herrschet über alle Creaturen. Darum Er uns vor allem Unglück behüten und aus aller Trübsal erretten kann und will.

In Summa: Welcherlei Anfechtung uns begegnet, so soll dieß unser Trost sein, daß unser HErr in seine Herrlichkeit ist eingegangen, also daß ihm alle Creaturen unterworfen sind, auch die Engel im Himmel, und ihm nichts unmöglich ist, daß wir frei mit Paulo mögen sagen: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja viel mehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns, Röm. 8. Wie uns denn die ganze Schrift in allen unsern Nöthen und Anfechtungen auf solchen herrlichen und mächtigen Christum weiset, der in seine Herrlichkeit ist eingegangen. Matth. 28 spricht Christus: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an's Ende der Welt. Und Paulus, Philipp. 2: Gott hat dem HErrn Christo einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Daß in dem Namen JEsu sich beugen müssen alle Kniee, so im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind; und alle Zungen bekennen müssen, daß Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Item, Psalm 8: Mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen! Du wirst ihn zum HErrn machen über deiner Hände Werk. Psalm 68: Der ein Vater ist der Waisen und ein Richter der Wittwen. Er ist Gott in seiner heiligen Wohnung. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn, der vom Tode errettet. Und der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße, Psalm 110. Item: Ich will eine feurige Mauer rings um euch her sein, Sach. 2.

Alle diese Sprüche und fast die ganze heilige Schrift vermahnet uns, daß wir in allerlei Noth und Gefahr auf diesen Christum sollen sehen, der in seine Herrlichkeit ist eingegangen, der nun zur Rechten Gottes über alle Creaturen mit seinem Worte herrschet. Er gebietet dem Feuer, so muß es uns nicht brennen, Er gebietet dem Meer, so muß es uns nicht ersäufen, Er gebietet dem Wallfisch, so muß er Jona wieder ausspeien, Er gebietet den Löwen, so müssen sie den Daniel nicht zerreißen, Er gebietet der Sünde, so muß sie uns nicht betrüben, Er gebietet dem Satan, so muß er uns nicht antasten, Er gebietet dem Tode, so muß er uns wieder her geben, Er erhöret uns in allen unsern Nöthen, und in Summa: Alle Güter,

geistliche und leibliche, ewige und zeitliche, kann und will Er uns geben, allem Uebel kann und will Er wehren.

Dieser hohe Trost ist nun auch desto größer, daß Christus zu verstehen giebet, wie Er nicht allein für seine Person in seine Herrlichkeit sei eingegangen und mächtig sei, uns zu helfen, sondern daß auch wir in unsere Herrlichkeit eingehen sollen, wofern wir hier mit ihm auf Erden leiden. Denn wie Er ist auferstanden von den Todten, herrschet und lebet ewiglich, also will Er uns, die wir hier auf Erden um seines Namens willen Schmach, Hohn und Spott leiden, am jüngsten Tage auferwecken, unsere nichtigen Leiber seinem herrlichen und verklärten Leibe ähnlich machen, uns mit großer Herrlichkeit zieren, mit sich in den Himmel führen, auf daß wir samt ihm über alles herrschen. Da wird uns alsdann keine Sünde mehr betrüben, kein Gesetz mehr anklagen, kein Tyrann verfolgen, kein Verleumder schmähen, kein Rottengeist lästern und überall wird uns kein Unglück begegnen. Da werden wir samt Christo herrschen über die Tyrannen und Lästerer, die uns hier im Leben alles Herzeleid angethan haben. Sie aber werden mit unsäglichen Schmerzen beide, Christi und aller Gläubigen Herrlichkeit sehen. Darum sollten wir uns billig des Kreuzes Christi hier auf Erden nicht schämen noch weigern, auf daß wir zu solcher Herrlichkeit kommen möchten.

Also hat eure Liebe dreierlei am jetzigen Spruch gehöret. Erstlich, wie thöricht die Vernunft von dem Kreuz und Leiden Christi urtheilet.

Zum andern: Daß Christus solches mußte leiden.

Für's dritte: Daß Er also in seine Herrlichkeit sei eingegangen, und was bei einem jeden Punkte zu betrachten.

JEsus Christus, der nach der Schrift für unsere Sünde gestorben und am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten und also in seine Herrlichkeit ist eingegangen, der verleihe uns rechten Glauben durch seinen heiligen Geist, auf daß wir seines Leidens und Sterbens theilhaftig werden, uns seiner Herrlichkeit in aller Noth getrösten, auch mit Christo und um seines Namens willen alles willig dulden und tragen, was Er uns auferleget, auf daß wir zu seiner Zeit mit Christo in die ewige Herrlichkeit eingehen mögen. Amen.

Evangelium am Osterdienstage.

Luc. 24, 36—47.

Da sie aber davon redeten, trat er selbst, JEsus, mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschraken aber und fürchteten sich, meineten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken? und warum kommen solche Gedanken in euer Herz? Sehet meine Hände und meine Füße, ich bins selber; fühlet mich und sehet; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagte, zeigete er ihnen Hände und Füße. Da sie aber noch nicht glaubeten vor Freuden und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hie etwas zu essen? Und sie legten ihm vor ein Stück von gebratenem Fisch und Honigseims. Und er nahms und aß vor ihnen. Er aber sprach zu ihnen: Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bei euch war; denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis, in den Propheten und in Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrift verstunden. Und sprach zu ihnen: Also ists geschrieben, und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern und anheben zu Jerusalem.

Auslegung.

Diese Historia, daß der auferweckte HErr JEsus Christus den elf Aposteln ist erschienen, hat sich auch auf den heiligen Ostertag zugetragen. Denn, wie eure Liebe diese Tage gehöret habt, hat sich der HErr Christus vielmal offenbaret, als Er ist von den Todten auferstanden. Die Schwachheit war so groß in den Aposteln, daß sie nicht glauben konnten, daß der HErr Christus, der so jämmerlich war hingerichtet am Kreuz, sollte wahrhaftig auferstanden sein und leben. Nun lag aber alle Seligkeit an diesem Artikel, also, daß sie ohne denselbigen nicht hätten können selig werden. Darum lässet es der HErr Christus nicht bei einer Offenbarung bleiben, sondern Er zeiget sich zum öfternmal, schilt ihren Unglauben, zeiget ihnen Hände und Füße, isset und trinket mit ihnen und leget ihnen alle Schrift aus. Alles zu dem Ende, daß sie festiglich glauben sollen, der gekreuzigte JEsus Christus sei wahrhaftig am dritten Tage auferstanden und sei nun ein HErr über Tod und Leben, über Sünde und Gerechtigkeit.

Es hat aber der HErr Christus in dieser Historia nicht allein seine fröhliche Auferstehung kund thun und bei seinen lieben Aposteln gewiß machen wollen, sondern hat auch den Nutzen und die Kraft seiner Auferstehung auf's reichlichste dargethan. Er hat ihnen alle Schrift der Propheten und Psalmen herrlich ausgeleget und fasset darnach alles wie ein Meister in einer Summa und spricht: Also mußte Christus leiden und sterben und am dritten Tage auferstehen, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und an-

heben zu Jerusalem. Mit diesen Worten fasset der HErr Christus beides ganz reichlich zusammen, die Kraft seines Todes und den Nutzen seiner Auferstehung, nämlich: Daß Er darum sein Blut habe vergossen und durch die Herrlichkeit seines Vaters wiederum von den Todten sei auferstanden, auf daß allen bußfertigen Menschen von Sünde und Tod geholfen, und sie zur ewigen Seligkeit möchten gebracht werden, und daß Er mit seinem Tod und Auferstehung bei seinem ewigen Vater das erworben und zuwege gebracht habe, daß man solle in aller Welt die Buße predigen und in seinem Namen Vergebung der Sünden verkündigen.

Weil denn dieß das Hauptstück ist in diesem Evangelio, obwohl allhier andere reiche Lehrstücke mehr wären zu handeln, wollen wir doch dieselbigen alle einstellen und nur den Artikel von der Buße und Vergebung der Sünden mit Gottes Hülfe vor uns nehmen. Es ist ja offenbar, daß kein Mensch auf Erden zur ewigen Seligkeit könne kommen, es sei denn, daß es geschehe durch rechte, wahre Buße und Bekehrung zu dem allmächtigen, wahren Gott, und soll eines christlichen Menschen Leben nichts anderes sein, denn eine stete Buße und Bekehrung zu Gott. Wie aber nun die Buße und Bekehrung zu Gott geschehen solle, und was eigentlich dazu gehöre, kann uns die Vernunft nicht sagen. Denn sobald dieselbige der Sünde gewahr wird, weiß sie keinen Rath noch Trost, sondern sinket ganz und gar in Verzweiflung. Allein aber Gottes Wort zeiget uns die heilsame Buße und Bekehrung.

In dem leidigen Papstthum ist die Lehre von der Buße auf's allergefährlichste verfälschet und verdunkelt worden, daß die betrübten Herzen dadurch keinen Trost erlanget, sondern nur zur Verzweiflung sind getrieben worden. Desto mehr will uns gebühren, auf dieß heutige Evangelium mit Fleiß Acht zu geben, damit wir uns nicht wiederum in solche Finsterniß verführen lassen, sondern das heilsame Licht, welches Gott durch den Herrn Luther seligen Gedächtnisses, unter uns angezündet, unter uns möge erhalten werden.

Daß der HErr Christus am heiligen Ostertag die Bußpredigt dermaßen verordnet und bestätiget, soll niemand dahin verstehen, als wäre im alten Testamente die Buße nicht gepredigt worden. Sondern ein Christ soll wissen, daß die Bußpredigt für und für in der Welt ergangen und erschollen sei. Denn es ist das einige Mittel, dadurch Gott den armen Sündern rufet zur ewigen Seligkeit. Bald im Paradies hat die Bußpredigt angefangen, da Gott vom Himmel selbst den Adam strafet: Adam, wo bist du, hast du nicht gegessen von dem Baume, von dem ich dir gesagt hatte: Du sollst nicht davon essen? Verkündiget auch nicht allein seinen gerechten Zorn wider die begangene Sünde, sondern zeiget auch an den Trost, wie er der Sünden möge los werden. Der Same des Weibes, spricht Er, wird der Schlange den Kopf zertreten. Durch welche gnädige Verheißung Adam wiederum ist getröstet worden; da hat er vernommen, daß er einen gnädigen Gott im Himmel hätte.

Also sind die Erzväter und Propheten im alten Testament rechte Bußprediger gewesen. Noah hat die Buße geprediget und darin den Leuten gezeiget, wie sie möchten der Sünde los werden und einen gnädigen Gott im Himmel erlangen. Also ist Moses ein rechter Bußprediger gewesen, der durch's Gesetz die Sünde geoffenbaret und Gottes Zorn angekündiget hat, aber wiederum durch das heilsame Evangelium gelehret, wie man der Sünde los möchte werden und ein fröhlich, ruhig Gewissen überkommen. Der Prophet Nathan führet die Bußpredigt scharf, da er zu David spricht: Du bist der Mann, der des Todes würdig ist, und tröstet ihn doch hernach: Der HErr hat deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben. Die Predigten der Propheten Jesaias, Jeremias, Hosea und anderer sind eitel Bußpredigten, darinnen Gott seinen Zorn vom Himmel offenbaret wider die Sünde und doch daneben allen Bußfertigen Gnade und Vergebung der Sünden auf's allergnädigste anbietet, wie der Prophet Hesekiel solches rund fasset: so spricht der HErr: So wahr als ich lebe, will ich nicht, daß der Gottlose sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe. Aber solche Predigt im alten Testament ist gegangen im Namen des zukünftigen Messias, der mit seinem Tode solche große Gnade erwerben würde. Dieweil aber jetzt im neuen Testament der Messias erschienen und alles nach der Schrift vollbracht und ausgerichtet hat, hat sich kreuzigen, tödten und begraben lassen und ist am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, hat Gottes Zorn, so wider uns entbrannt, ausgelöschet, den Fluch des Gesetzes, so uns drückte, hinweg genommen und die Sünde vertilget: nun wird ja billig solche tröstliche Predigt der Buße und Vergebung der Sünden in dem Namen JEsu Christi erneuert, bestätiget und mit allem Ernst angeordnet, daß sie nun stärker gehe, denn vormals geschehen. Und soll nicht allein im jüdischen Volk dunkel durch Gleichnisse und Opfer, sondern anheben zu Jerusalem und in alle Welt gehen und auf's allerdeutlichste geprediget werden, daß nun im Namen des gekreuzigten und wieder auferweckten JEsu Christi ein bußfertiger Mensch soll haben Vergebung aller Sünden und ewige Gerechtigkeit.

Damit wir denn diese heilsame Lehre von der christlichen und seligen Buße oder Bekehrung zu Gott, wie sie der HErr Christus in diesem Evangelio hat gegründet und bestätiget, zu unserem Heil und Seligkeit recht lernen mögen und unser ganzes Leben darnach richten, wollen wir die Lehre mit einander bedenken und erwägen, und soll eure Liebe mit Fleiß auf diese zwei Stücke Achtung geben.

Für's erste, worin die christliche Buße und Bekehrung bestehe, was für Stücke dazu gehören und wie man sich schicken müsse, wenn man sich von Herzen will zu Gott bekehren und einen gnädigen Gott erlangen; da dann eure Lieben hören wird, daß in alle Wege zwei Stücke zur wahren christlichen Buße gehören. Erstlich Reue und Leid, daß man die Sünde erkenne und leid sein lasse. Zum andern, der rechte, wahre Glaube, der die Verheißung annimmet und sich tröstet, daß er durch den auferweckten Christum Vergebung der Sünden habe.

Für's andere, welche Früchte der wahren christlichen Buße und Bekehrung folgen sollen, und was für Unterschied sei zwischen den Schwachheiten, so in den Bekehrten bleiben und den Glauben nicht auslöschen, und zwischen den Todsünden, in welchen sich die Unbußfertigen wälzen und wühlen, neben welchen der Glaube nicht bestehen könne; darum auch solche Sünder für Bußfertige nicht zu achten.

Der ewige Sohn Gottes, der mit seinem Tod und Auferstehung uns die Bußpredigt und ganz Predigtamt hat erworben, der erleuchte uns durch seinen heiligen Geist, gebe uns Kraft und Segen, daß wir solche allerheilsamste Lehre eurer Lieben mögen gründlich vortragen und wir allesammt unser ganzes Leben nach der Lehre richten und dadurch von allen Sünden los werden mögen. Amen.

Das erste Stück.

Worin die christliche Buße bestehe und welche Stücke zu derselbigen gehören.

Bei den Heiden, so Gottes Wort nicht gehabt, ist die Lehre von der Buße und Bekehrung allerdings verborgen und unbekannt gewesen, also, daß sie nicht den geringsten Gedanken haben fassen können, wie sich ein Mensch von Sünden zu Gott bekehren und Trost erlangen soll. Sondern, so bald bei ihnen das böse Gewissen wegen begangener Sünde aufgewacht, haben sie müssen in Verzweifelung fallen, wie sie denn selber bekennen: Nemo polluto queat animo mederi, morte sanandum est scelus, das ist: Niemand kann dem unreinen befleckten Gewissen helfen oder rathen; wer sich der Unthat schuldig weiß, der bringe sich nur um's Leben.

In dem lästerlichen Papstthum hat man ja etwas wissen und sagen wollen von der Buße. Man hat aber die Lehre dermaßen verkehret und verfälschet, daß die Leute keinen Trost daraus schöpfen können, sondern ist die päpstliche Lehre von der Buße nichts anderes gewesen, denn eine Marterbank der armen Gewissen, und ein verdammter Strick, der die Leute in Verzweifelung gezogen. Dieweil denn die halsstarrigen Päpstlichen nachmals solche verdammte Lehre führen und vertheidigen, damit man den Unterschied zwischen unserer und ihrer Lehre desto eigentlicher verstehe, auch daß man Gott desto fleißiger Dank sage, der uns von solchen Stricken der Verdammniß erlediget hat, wollen wir mit kurzen Worten anzeigen, wie man im Papstthum von der Buße gepredigt.

Die päpstlichen Pfaffen und Mönche lehren, daß drei Stücke zur Buße von Nöthen sind, als Contritio cordis, Confessio oris, Satisfactio operis, das ist: Welcher Mensch sich zu Gott bekehren will, der muß erst Reue und Leid haben über begangene Sünde, für's andere, seine Sünde mit dem Munde bekennen und beichten, für's dritte, mit sonderlichen Werken für seine Sünde genug thun und bezahlen.

Diese Punkte haben sie nun also erkläret, daß die Reue so groß sein müsse, als es die Sünde verdienet hätte, und immer soll der Mensch dahin trachten und arbeiten, daß die Reue in ihm zunehme und wachse. Dazu haben sie gelehret, wenn der Mensch solche gleichwürdige Reue und Leid trüge für seine Sünde, alsdann verdienete er bei Gott dadurch Vergebung der Sünden. So haben sie die Reue erkläret.

Für's andere haben sie gefordert, daß man dem Priester alle bekannte Sünde beichten und erzählen müsse, und daß man durch solche Erzählung bei Gott Gnade und Vergebung der Sünden erlangete. Wer aber etliche Sünde verschwiege dem Priester, der könnte bei Gott nicht versöhnet werden.

Zum dritten, von der Genugthuung haben sie gelehret, daß wir selbst für die begangene Sünde hier auf Erden müssen genug thun und bezahlen, sonderlich mit solchen Werken, die Gott nicht geboten hätte, sondern von Predigern würden auferleget, als Fasten, Beten, Klosterleben, Almosen geben, Wallfahrten laufen, und was des Dinges mehr gewesen. Daher denn der verfluchte päpstliche Ablaß kommen ist, da man um's Geld dispensiret und die auferlegten Werke erlassen hat.

Die etwas vernünftiger, denn andere, von der Buße haben reden wollen, haben gelehret, daß man mit den Werken, die Gott geboten hätte, für die Sünde sollte bezahlen. Was einer mit Hoffart hätte versündiget, das müßte er mit Demuth erstatten, was einer mit Vollsaufen und Schwelgen hätte verwirket, das müßte er mit Fasten und Nüchterkeit wiederum gut machen, was einer mit Wucher, Finanz (Erpressung), Ungerechtigkeit bei Gott hätte verderbet, das müßte er mit Almosen wieder einbringen, in Summa: wir müßten mit unseren Werken für unsere Sünde bezahlen und genug thun. Endlich haben sie gelehret, weil denn niemand konnte wissen, wenn er genugsam Reue gehabt und alle Sünde gebeichtet, wenn er auch mit Werken genug für seine Sünde gethan hätte, so müßte und sollte der Mensch für und für in Zweifel bleiben, ob er mit Gott versöhnet wäre oder nicht, ob er ein Kind wäre der ewigen Seligkeit, oder ob er in Ewigkeit solle verdammet sein? Dieß ist der Papisten Lehre, die sie noch auf den heutigen Tag in ihren Büchern führen und vertheidigen.

Ob nun die armen durstigen und zerschlagenen Gewissen durch solche päpstliche Lehre einigen Trost wider die Sünde haben können, das kann euere Liebe bald bei sich befinden. Denn erstlich, so geben sie unmögliche Dinge vor, die niemand leisten kann. Denn, daß jemand so große ernstliche Reue haben solle, als es die Sünde verdienet, ist allerdings unmöglich, und müßte der Mensch darüber verschmachten. So kann auch niemand alle seine Sünde wissen oder erzählen. Daß auch ein Mensch für die allergeringste Sünde vor Gott solle genug thun und Gottes Zorn stillen, das ist ihm allerdings unmöglich.

Für's andere, so hat solches alles gar keinen Grund in Gottes Wort, vielmehr aber ist es wider dasselbige; darum es auch dem Herzen keinen Trost kann geben.

Für's dritte ist es eine lästerliche Lehre, die unserem Heiland JEsu Christo seine Ehre raubet. Denn er ist es

allein, der uns bei Gott versöhnet und für unsere Sünde genug thut.

Für's vierte: weil sie ganz heidnischer Weise gelehret haben, daß man stets in Zweifel bleiben soll, ob wir bei Gott in Gnaden wären oder nicht, so hat ihre Lehre nichts, denn Verzweifelung gebären können. Solche verdammte Lehre der Papisten hat der Prophet Jesaias fein abgemalet, Jes. 59: Sie brüten Basilisken-Eier und wirken Spinnwebe. Isset man von ihren Eiern, so muß man sterben; zertritt man sie aber, so fähret eine Otter heraus. Ihr Spinneweb tauget nicht zu Kleidern, und ihr Gewirk tauget nicht zur Decke. Sie sind verkehret auf ihren Straßen. Wer darauf gehet, hat nimmer keinen Frieden. Denn sie zeigen keinen Trost, wie man der Sünde möge los werden und der Gnaden Gottes gewiß sein. Wie sie nun mit solcher päpstlichen Lehre unzählich viel Seelen in Verzweifelung gestürzt, also schlägt sie auch Gott wiederum mit Blindheit und Verstockung des Herzens, daß sie bei diesem großen Licht des Evangelii die heilsame Wahrheit nicht sehen, noch annehmen können.

Wir aber haben Gott in alle Ewigkeit zu danken, daß er uns von den verdammten Stricken durch sein heiliges Wort erlediget hat. Nun wollen wir anzeigen, wie Gottes Wort die christliche Buße und Bekehrung erkläret.

Zwei Stück gehören zu der christlichen, wahrhaftigen und seligen Bekehrung. Erstlich, wahrhaftige, herzliche Reue und Leid über die begangene Sünde, daß man sich vor Gott demüthige, seinen Zorn fürchte und die Sünde von Herzen Leid sein lasse.

Für's andere rechtschaffener christlicher Glaube an den HErrn JEsum Christum, als dem Mittler und Heiland der Welt, daß man nicht zweifele, Gott vom Himmel habe von wegen seines Sohnes um seines Leidens und Sterbens willen uns alle Sünde vergeben und zu Gnaden aufgenommen. Der HErr Christus setzet also zwei Stücke der Bekehrung: Thut Buße und glaubet dem Evangelium, Mar. 3.

Von der Reue.

Für's erste: es ist Gottes ernster Wille und Befehl, daß der Mensch seine Sünden bekennen, Reue und Leid darüber haben soll. Denn, soll eine wahrhaftige Bekehrung zu Gott geschehen, so muß der Mensch, der von Gott abgewichen ist, Gottes Gericht etlicher Maßen verstehen, daß er der Sünden Feind sei, er selbst muß der Sünden Feind werden und sich vor Gottes ernstem und grimmigen Zorn entsetzen und fürchten, auch erkennen, daß er ewige und zeitliche Strafe mit Sünden wohl verdienet habe. Ein Kranker oder Verwundeter, der nicht weiß noch glaubet, daß er so gefährlich krank und verwundet sei, der trachtet nach keinem Arzte, achtet auch der Medicin nicht. Also auch ein Sünder, der seine Sünde nicht erkennet, Gottes Gericht nicht verstehet und vor seinem Zorn sich nicht fürchtet, der denket nicht, wie er mit Gott versöhnet werde, der achtet auch des HErrn Christi und aller seiner Wohlthaten nicht, die tröstliche Verheißung des heiligen Evangelii hält er für ledige nichtige Worte. Solches sieht man an den Epicurern und Heuchlern. Die Epicurer, ob sie wohl wissen, daß sie voller Sünde stecken, dennoch, weil sie Gottes Zorn nicht fürchten, und die Sünde bei ihnen noch schläft, spotten sie des heiligen Evangelii. Die Heuchler aber machen sich Gedanken, als wären sie rein ohne Sünde, wollen nicht wissen, daß sie Gott jemals erzürnet haben; darum sind sie voller Sicherheit, fürchten sich nicht vor Gottes Gericht, achten und begehren auch nicht des Messias und seiner Wohlthat. Derwegen muß zuvor Erkenntniß der Sünden und wahrhaftige Reue da sein, auf daß man Gottes Gericht erkennen lerne und der Wohlthaten des auferweckten HErrn JEsu Christi bedürftig, begierig und freudig werde.

Aus der Ursache lässet Gott sein Gesetz predigen, daß er dadurch den Menschen bringe zur Erkenntniß seiner Sünden, seinen ernsten Zorn wider die Sünde offenbare und der Menschen Herzen voller Furcht und Angst mache. Daher Paulus zu den Römern spricht: Gottes Zorn wird offenbaret vom Himmel über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten, Röm. 1. Und am 5. spricht er: Das Gesetz ist neben ein gekommen, auf daß die Sünde mächtiger würde. Item am 7.: Auf daß die Sünde würde überaus sündig durch das Gebot. Daher sehen wir auch, wie alle Propheten und Apostel die Predigten des Gesetzes zum fleißigsten getrieben haben, auf daß sie die Leute brächten zum Bekenntniß der Sünden.

Nicht allein aber die Predigt des Gesetzes lässet Gott gehen auf Erden und zeiget darinnen an seinen ernsten Willen, sondern Gott beladet auch das ganze menschliche Geschlecht mit unsäglichen Plagen, mit allerlei Krankheiten, theuerer Zeit, Krieg und Blutvergießen, Feuer, Sintfluth, Pestilenz, Verheerung an Land und Leute, und mit unsäglicher Marter und Elend, auf daß er dadurch sein Gesetz bestätige, seinen göttlichen Zorn wider die Sünde anzeige und bei uns einmal erhalte, daß wir ihn fürchten. Die ganz schrecklichen Historien von Anfang der Welt, als die Sintflut, dadurch die erste Welt ganz untergegangen ist, die Verwüstung von Sodom und Gomorra, die schreckliche Zerstörung Jerusalems, die Verwüstung der großen Städte Babylon, Ninive, Troja, Rom und andere unzählige, die schrecklichen Schlachten, da oftmals einhunderttausend Mann auf einen Tag auf einer Wahlstatt geblieben und erlegen sind: was sind es anderes, denn rechte Gesetzpredigten, dadurch Gott die sichere, freche und freventliche Welt zur Buße und Reue reizen will? Ist doch keine Stadt, kein Dorf, ja kein Haus auf Erden, das nicht voller Trübsals, Jammers und Elends wäre. Das alles aber soll uns dazu dienen, daß der Mensch zurück denke, Gott lerne fürchten, seine Sünde beweine und von Herzen Leid sein lasse. Denn Gott nicht in der Meinung schlägt, daß er den Menschen alsbald vertilgen wolle, sondern viel mehr zur Buße vermahnen und dahin treiben, daß er Hülfe suche. Wie der Apostel Paulus sagt: Wenn wir gerichtet werden, werden wir vom HErrn gezüchtiget, auf daß wir nicht mit der Welt verdammet werden, 1 Corinth. 11. So nun jemand beides, Gesetzpredigt und die großen

Exempel des göttlichen Zornes freventlich verachtet, der häufet sich selber den Zorn Gottes am Tage des Gerichtes und machet, daß seiner Strafen noch mehr werden, wie Paulus zu den Römern am andern spricht: Verachtest du den Reichthum seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Du aber nach deinem verstockten Herzen häufest du dir selber den Zorn.

Denn was wollen wir doch endlich machen? Wollen wir die Sünde leugnen, so stehet da unser eigen Gewissen und klagt uns an. Und Gott, dem nichts verborgen ist, der siehet all unsere Gedanken. Wollen wir denn fliehen vor Gottes Angesicht, so können wir doch nirgends hin. Denn wie David saget: Führe ich gen Himmel, so bist du da. Führe ich auch in die Hölle, so würde mich deine Hand da finden, Psalm 139. So können wir uns ja wider den allmächtigen und ewigen Gott nicht auflehnen, Er ist uns viel zu mächtig und mit einem Anblick kann Er uns in die Hölle stürzen. Darum ist nichts besseres, denn daß wir uns demüthigen vor dem heiligen Gott, unsere Sünde erkennen, uns schuldig ergeben, seinen Zorn fürchten und demüthig um Gnade bitten. Von dieser Reue und Buße redet hier der HErr Christus und spricht, man solle solche Buße verkündigen unter allen Völkern und anheben zu Jerusalem, das ist: alle Welt, niemand ausgenommen, solle ihre Sünde bekennen, vor Gott erschrecken und Buße thun.

Denn obgleich ein Unterschied ist unter den Leuten auf Erden: etliche führen ein rohes, wildes Leben, sind Säufer, Hurer, Ehebrecher, Wucherer, Diebe und dergleichen; daß die schuldig sind, Buße zu thun, kann jedermann leicht abnehmen; etliche sind aber ehrbare, züchtige, stille, friedsame Leute, die führen ein stilles, ehrbares, züchtiges Leben, die sich mit Fleiß vor den groben Sünden hüten; etliche, als Pharisäer und Mönche, führen ein hartes, strenges Leben, befleißigen sich großer Heiligkeit und meiden die Sünde mit großem Ernst. Bei diesen lässet es sich ansehen vor der Vernunft, als bedürften sie der Buße nicht, wie andere. Aber der HErr Christus will, daß die Buße gehen solle unter allen Völkern; denn vor Gott sind sie allzumal Sünder. Obgleich etliche sich der groben Sünden enthalten, so ist doch ihr Herz voller Unreinigkeit; keiner ist, der Gott von ganzem Herzen liebe und fürchte. Darum lässet Gott die Bußpredigt in's gemein durchaus gehen. Denn wie Paulus saget zu den Römern am 3.: Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten; zu den Gal. am 3.: Die Schrift hat alles unter die Sünde beschlossen. Und Christus spricht, Joh. 3: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Und Jes. 40 spricht: Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit, wie eine Blume auf dem Felde. Derwegen hilft hier weder Ehrbarkeit noch Heiligkeit, jedermann muß sich für einen armen Sünder bekennen, der die Hölle wohl verdienet hat und der ohne Buße nicht könne selig werden.

Dennoch sollen sich alle Stände hier erinnern. Erstlich die Prediger und Lehrer selbst, daß sie von Grund ihres Herzens Buße thun und Gott um Verzeihung ihrer Sünde bitten. Denn keiner ist, der sein Amt also führete, daß er sich nicht in vielem gegen Gott versündigete. Desgleichen weltliche Regenten müssen von Herzen Buße thun, wollen sie bei Gott Gnade erlangen und der ewigen Seligkeit fähig werden. Also auch der gemeine Mann und ein jeglicher Christ soll sich vor Gott demüthigen, seine Sünde von Herzen sich reuen und leid sein lassen. Darum spricht der HErr Christus: Die Bußpredigt soll gehen unter allen Völkern und zwar anheben zu Jerusalem. Hier möchte einer gedenken: warum soll die Bußpredigt nicht zu Rom, zu Corinth, zu Ephesus unter den Heiden, die in so gräulicher Unzucht und abscheulicher Abgötterei lebeten, anfangen? Aber der HErr Christus weiß, wo die rechten Hauptsünder zu finden sind, nämlich zu Jerusalem: da sind die stolzen Verächter, da sind die aufgeblasenen Heiligen, da sind die Mörder der Propheten, da sind die Verfolger der Apostel, da sind die Kreuziger des Sohnes Gottes und Heilandes der Welt, welche doch in dem falschen Wahn stecken, als wenn sie die heiligsten Leute wären auf Erden. Diesen muß am ersten die Buße geprediget werden und die Sünde aufgedecket, auf daß die Juden wissen, wie sie durch das Gesetz nicht können gerecht werden.

So nun die, so Gottes Volk geachtet wurden, das Gesetz hatten, nach der Gerechtigkeit strebeten, ihre Sünde bekennen müssen, wie viel mehr alle Völker und sonderlich die Heiden. Demnach soll sich nun kein Mensch, wie ehrbarlich, fromm, züchtig er mag gelebet haben, der Bußpredigt entziehen. Denn kein Mensch auf Erden ist, der nicht vielmal Gott erzürnet hätte. Derwegen sehen wir auch in der heiligen Schrift, daß alle Heiligen sich vor Gott gedemüthiget und wahrhaftige Buße gethan haben. Als Adam sich verkriechet im Paradies hinter den Bäumen, darf nicht hervor kommen, da er von Gott gerufen wird, bekennet auch nachher, daß er nackt und bloß sei: da hat er rechte Buße gethan und hat ernste Reue wegen seiner begangenen Sünden im Herzen gefühlet. Die Psalmen sind voller Exempel der Buße und Reue, Psalm 38: Es ist nichts Gesundes an meinem Leib vor deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen von wegen meiner Sünde. Und meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Im Psalm 32: Deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird: darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhehle meine Missethat nicht. Der König Hiskia spricht im Propheten Jes. 38: Wie ein Löwe hat er all meine Gebeine zermalmet. Der Prophet Jerem. Cap. 1 in Klageliedern: Er hat ein Feuer aus der Höhe gesandt, und das in meinen Beinen walten lassen. Und Jes. 64: HErr, du lässest uns verschmachten in unseren Sünden. Mit diesen kläglichen Reden haben die Propheten angezeiget, wie ihnen so herzlich leid sei, daß sie den heiligen Gott erzürnet haben, und daß sie in großer Angst sich fürchten vor Gottes Gericht. Solchem Exempel christlicher Buße müssen wir auch folgen, wollen wir anders bei dem HErrn, Gottes Gnade und Vergebung der Sünden erlangen.

Daß nun die lästerlichen Papisten es bei der heilsamen

Lehre von der wahren Reue nicht bleiben lassen, sondern ihre Lügen hinanflicken und vorgeben, daß solche Reue müsse so groß sein, als es die Sünde verdienet habe: das hat nicht Grund in Gottes Wort und ist eine öffentliche Verfälschung der heilsamen Lehre von der Buße. Denn, wenn die Reue so groß sein müßte, wie es unsere Sünden verdienet haben, so müßten wir den ganzen Zorn Gottes tragen, welches doch allerdings unmöglich ist; denn Gott ist ein verzehrendes Feuer, 5 Mos. 4. Und David spricht: HErr, so du willst die Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Psalm 130. Zudem verstehet kein Mensch das ganze Gesetz Gottes und sein göttlich Gericht. Darum ist es auch unmöglich, daß der Mensch so große Reue haben könne, als Gottes Gericht wohl fordert. Der Mensch müßte von Stund an verschmachten und vergehen, wann er ansichtig würde des ganzen göttlichen Zornes. Der ewige Sohn Gottes hat so große Reue haben können, als es die Sünde der ganzen Welt verdienet hatte, derwegen Er auch Blut darüber schwitzet und klagt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Item: Ich bin ausgeschüttet, wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zertrennet; mein Herz ist in meinem Leibe, wie zerschmolzenes Wachs, Psalm 22.

Daß auch die Päpstlichen lehren, wir müßten mit unsrer Reue Gottes Gnade und Vergebung der Sünden verdienen, laufet dem Wort Gottes stracks zuwider; dadurch wird auch dem Sohne Gottes, JEsu Christo, seine Ehre geraubet. Denn so wir durch unsere Reue einige Vergebung der Sünden verdieneten, hätte Christus nicht dürfen leiden und sterben. Aber darum hat Gott seinen Sohn in die Welt gesandt und ihn zum Opfer gesetzet für die Sünde, auf daß wir durch sein Blut mit Gott versöhnet werden. Daher spricht auch hier der HErr Christus im Evangelio: Also mußte Christus leiden und sterben und wieder auferstehen am dritten Tage, und in seinem, nicht in unserm Namen, predigen lassen Buße und Vergebung der Sünden. Darum soll ein Christ wissen, daß er mit seiner Reue nichts verdiene bei Gott. Wenn du gleich so bitterlich weinetest, wie Petrus, und so große Reue hättest, als David im Elend, Manasse im Gefängniß und Jonas im Bauch des Wallfisches; wenn du gleich so großen Schrecken fühltest, wie Adam und in solcher Angst wärest, wie der Schächer am Kreuz: dennoch sollst du wissen, daß du damit keine Vergebung der Sünden verdienest, sondern darum muß die Reue da sein, auf daß du Gottes Gericht lernest erkennen, und fähig werdest der Wohlthaten JEsu Christi.

Hier ist nun nicht von Nöthen, daß man viel disputire, wie groß oder klein die Reue sein müsse. In Adam ist sie größer gewesen, denn in David; in dem Mörder am Kreuz ist größere Reue gewesen, denn sonst in anderen Gläubigen. Aber nichts desto minder haben alle, die wahrhaftig Buße gethan, Vergebung der Sünden empfangen.

Darauf muß man nur sehen, daß die Buße nicht heuchlerisch sei; denn das ist eine zweifache Sünde, gleich als wenn man Gott im Himmel betrügen wollte. Der König Saul stellet sich etliche Mal, als wolle er Buße thun und sei im Leide, daß er den unschuldigen David verfolget, weinet auch darüber. Aber es ist ihm kein rechter Ernst, darum fähret er auch mit seiner Heuchelei zur Hölle. Also stellete sich auch Ahab, als thäte er Buße und ließ sich's Leid sein, daß er den unschuldigen Naboth erwürget hätte. Aber es war ihm nicht lauter Ernst, darum ist er mit solcher Buße zu Grunde gegangen. Von Herzen muß die Buße gehen ohne alle Heuchelei, daß man der Sünde feind werde, daß man davon abstehe und Gottes Gerichte von Herzen fürchte.

Man muß auch nicht allein von wegen einer Sünde Buße thun und davon abstehen, sondern allen Sünden muß man feind werden, von allen abstehen, soviel immer möglich ist. Wenn einer Buße thut, daß er in Unzucht oder in Ehebruch gefallen ist und gleichwohl in andern Sünden fortfähret, als in Haß, in Feindschaft, in Wucher, in Lügen und Trügen, der thut nicht Buße. In Summa: Gott will ein rein Herz haben, das ihn von ganzem Herzen fürchte und allen Sünden feind werde. Und dieß ist vom ersten Theil der Buße gesagt, nämlich von der wahren Reue. Nun wollen wir auch vom andern Theil, nämlich vom Glauben handeln.

Vom Glauben.

In rechter wahrer Reue fühlet der Mensch Gottes grimmigen Zorn, wie David zeuget: Denn deine Pfeile stecken in mir und deine Hand drücket mich, Psalm 38. Da nun der Mensch in solcher Reue, Schrecken, Angst und Furcht für und für bleiben sollte, und nicht heraus errettet werden, so müßte er endlich verschmachten und vergehen. Denn die Angst und Furcht würde zunehmen und der Mensch könnte Gottes Zorn nicht ertragen. Nun ist es Gottes Wille nicht, daß der Mensch in solcher Angst verderbe, sondern vielmehr, daß er sich aufrichte und wiederum Trost empfange. Darum ist auch nun von Nöthen, daß man vom andern Stück der Buße lehre, nämlich vom Glauben, daß der Mensch festiglich glauben soll, er habe Vergebung aller seiner Sünden durch das Blut und Tod JEsu Christi. Darum setzet auch der HErr Christus so ausdrücklich den andern Theil und spricht: er müsse predigen lassen Buße und Vergebung der Sünden. Es sind viele, die endlich ihre Sünde bekennen müssen, lassen sich dieselbigen auch leid sein und erschrecken vor Gottes schwerem Gericht, aber den Trost von Vergebung der Sünden nehmen sie nicht an. Darum kann man sie auch unter die Bußfertigen nicht zählen. Kain bekannte seine Sünde, ließ sich auch leid sein, daß er seinen Bruder erschlagen hätte, wünschet sich bald den Tod. Aber den Trost nahm er nicht an, sondern sprach: Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir möge vergeben werden, 1 Mos. 4. Also ließ sich Judas leid sein, daß er seinen HErrn verrathen hatte, er that seine öffentliche Beichte, sprach: Ich habe Unrecht gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe, auch zum Zeugniß, daß ihm seine Reue herzlich leid wäre, gehet er hin und wirft die dreißig Silberlinge in den Tempel. Aber den Trost nimmt er nicht an, sondern gehet hin und

erhenkt sich, fähret also mit seiner Buße in den Abgrund der Hölle. Aus welchem Exempel man siehet, daß nicht genug sei an dem, daß wir uns die Sünde leid sein lassen und von Herzen erschrecken, sondern der andere Theil der Buße ist zum Höchsten von Nöthen, nämlich der Glaube, der die Verheißung des Evangelii wieder fasse, den HErrn JEsum Christum mit allen Wohlthaten ergreife, sich damit tröste, daß der ewige Gott und Vater von wegen seines Sohnes JEsu Christi, des gekreuzigten und auferweckten, alle Sünde wolle verzeihen und vergeben, wolle uns aufnehmen zu seinen Kindern und das ewige Leben aus Gnaden schenken. Dieß ist das andere Stück und das allernöthigste, das zur rechten wahren Buße und Bekehrung gehöret.

Die Päpstlichen sagen allerdings kein Wort von diesem Punkt. Darum ist auch unmöglich, daß sie einigen Trost aus ihrer Lehre von der Buße nehmen können, sondern endlich müssen sie in Verzweiflung gerathen. Wenn es nun die Meinung haben sollte, daß wir die Vergebung der Sünden nicht glauben sollten, warum sollte Gott seinen allerliebsten Sohn haben kreuzigen und tödten lassen? Warum sollte Gott so oft vom Himmel gezeuget haben, daß er keine Lust habe an dem Tode des Gottlosen, sondern wolle, daß sich der Sünder bekehre und lebe? Warum sollte auch Gott sein heiliges Predigtamt eingesetzt haben, darin Er uns rufet zur Buße? Das alles müßte da umsonst und vergebens sein, wenn Gottes Wille sein sollte, daß wir in der Angst und in der Furcht bleiben sollten.

Aber daß sein göttlicher Wille und Meinung keineswegs also sei, sondern vielmehr, daß wir uns aufrichten, die Angst überwinden und Trost schaffen sollen, das hat er uns auf's allerkräftigste bezeuget. Denn aus keiner andern Ursache, denn daß wir Trost wider die Sünde und Tod hätten, hat er seinen eingebornen Sohn für uns in den Tod gegeben, hat ihn lassen kreuzigen und am dritten Tage wieder auferwecket, auf daß wir glauben sollen, er habe für unsere Sünde bezahlet. Und wir dürfen uns ferner vor Gottes Gericht nicht fürchten, wie solches der HErr Christus deutlich bezeuget: Ich gebe mein Leben zur Bezahlung für viele, Matth. 20. Und der Prophet Jesaias spricht: Er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Friede hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet, Cap. 53.

Diesen gekreuzigten und auferweckten HErrn Christum soll der Bußfertige nimmermehr aus dem Gesicht lassen, sondern mit starkem Glauben sich fest an ihm halten. Er soll in seinem Herzen die Gedanken stets fassen: der ewige Sohn Gottes, der die Gerechtigkeit selber ist, ist ja nicht um seiner Sünde willen also gemartert, an's Kreuz geheftet und getödtet worden, sondern um meiner Sünde willen. Denn Gott hat meine Sünde von meinem Halse genommen und hat sie seinem Sohn auf seine Schultern geleget. Das ist ja eine gewisse Anzeigung, daß Gott vom Himmel ferner nicht mit mir zürnen will, sondern sei mir nun gnädig und habe mir alle meine Sünde verziehen und vergeben. Was will ich mich denn beißen mit meinen Sünden, die doch der HErr Christus an's Kreuz hat geheftet?

Zudem müssen dem Bußfertigen, der sich in der Angst soll aufrichten, stets in den Ohren klingen, die allertröstlichsten Verheißungen des heiligen Evangelii, als 2 Mos. 34: HErr, HErr Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der ich beweise Gnade in tausend Glied und vergebe Missethat, Uebertretung und Sünde. Und Jesaias am 1.: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. Jeremias 31: Denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken. Hesekiel 33: So wahr als ich lebe, spricht der HErr, ich habe keinen Gefallen am Tod der Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Micha 7: Wo ist ein solcher Gott, wie du bist, der die Sünde vergiebt und erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheiles, der seinen Zorn nicht ewiglich behält? denn er ist barmherzig und wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen. Du wirst dem Jacob die Treue, und Abraham die Gnade halten, wie du unsern Vätern vorlängst geschworen hast. Matth. 11: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Und 1 Timoth. 1: Denn das ist gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin.

Diese und dergleichen ganz tröstliche Verheißungen, darinnen Gott seinen gnädigen Willen gegen den armen Sünder erkläret hat, soll der Bußfertige nimmer aus den Augen lassen, sondern seinem Herzen wohl vorbilden, auf daß sein Glaube darauf fußen und gründen könne. Sind ihm die Sprüche nicht alle bekannt, so nehme er etwa einen oder zwei und mache sich dieselbigen wohl zu Nutz und halte ein fein Gespräch mit unserm HErrn Gott darüber, nämlich also:

Du heiliger und ewiger Gott hast nicht allein verheißen, sondern auch geschworen, daß du nicht Lust hast an des Gottlosen Tod, sondern willst vielmehr, daß er sich bekehre und lebe. Weil du denn solches mit dem Eide betheuret hast, so muß es ja dein unwandelbar ernster Wille sein, daß du wollest die Sünde vergeben. Und wer dir nicht glaubet, sondern in Verzweiflung sinket, der schilt dich, Gott, nicht allein für einen Lügner, sondern auch für einen Meineidigen. Vor solcher grausamen Lästerung bewahre mich der ewige gütige Gott; ich glaube deiner Zusagung und halte mich fest daran, daß du mir all meine Sünde vergeben hast und mir das Leben schenken wollest.

Wenn sich nun allhier etliche Sturmwinde wollten erheben und Anfechtungen sich finden, wie denn der rechtschaffene Glaube nicht wohl ohne Anfechtung sein kann, so muß man darum die Hoffnung nicht fallen lassen, sondern wider die Anfechtung sich auflehnen und mit Gottes Wort sie allesamt vertreiben. Als wenn der böse Feind die Gedanken wollte vorwerfen: der Bußfertige wäre etwa nicht versehen (erwählt) von Gott, gehörete nicht in die

Zahl der Auserwählten, sonst würde ihn Gott nicht so tief haben fallen lassen, soll man bald darauf antworten: Hebe dich Satan, mir ist nicht befohlen zu forschen außer dem Wort, ob ich versehen bin oder nicht, sondern Gott hat mir geboten, daß ich seinem Wort glauben soll. Es saget ja der HErr Christus, Er sei nicht gekommen, die Gerechten zu berufen, sondern die Sünder zur Buße. Unter solche Sünder gehöre ich auch und weil ich des Arztes bedarf, wird mir der HErr Christus seine gnädige Hülfe nicht versagen.

Also, wenn der Satanas vorwirft, unsere Sünden sind so groß, wir sind so tief gefallen und haben's so oft bei unserm HErrn Gott verderbet, daß wir keiner Gnade würdig sind, müssen wir mit dem Schild des Glaubens die feurigen Pfeile des Satans auslöschen und der Anfechtung antworten: das Reich JEsu Christi sei viel mächtiger, denn das Reich der Sünden und des Todes. Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger geworden. Und so hoch als der Himmel ist über der Erde, also lässet Gott seine Gnade walten über die, so ihn fürchten; Psalm 103.

In Summa: welcherlei Gedanken und Anfechtungen der böse Feind mag vorwerfen, unsern Glauben zu schwächen, so müssen wir doch ihn mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes, zurücktreiben und uns fest an die Zusagung des ewigen Gottes halten, da Er spricht: Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde, Joh. 3. Wenn nun der Bußfertige sich also festiglich mit rechtem Glauben auf die Zusagung des Evangelii verlässet, so ist er wahrhaftig zu Gott bekehret. Und so viel vom ersten Stück, worin die christliche Buße und Bekehrung bestehe.

Das andere Stück.

Von den Früchten der wahren christlichen Buße.

Kein Zweifel ist's, wenn der Mensch wahrhaftig vor Gottes Gericht erschrecket, seine Sünde ihm herzlich lässet leid sein und dann, wie jetzt gemeldet, durch den wahren Glauben an Christum sich wieder aufrichtet und nicht zweifelt, Gott vom Himmel habe seinen gerechten Zorn fallen lassen, wolle die ewige Strafe wegnehmen und habe den Bußfertigen zu einem Kinde und Erben der ewigen Seligkeit angenommen, so kann er's nicht lassen, er muß anfangen, den gütigen und barmherzigen Gott herzlich zu lieben und zu danken für solche unaussprechliche Wohlthaten, er muß anfangen, JEsum Christum, der ihm solche Gnade bei dem Vater erworben hat, herzlich zu lieben, seinen Namen zu bekennen und ihn von Herzen zu preisen. Es folgen auch andere schöne Früchte des Glaubens; denn der bußfertige, gläubige Christ wird nun regieret vom heiligen Geist, der ihn nicht lässet feiern, sondern treibet ihn zu guten Werken. Ob nun wohl dieses gewiß ist und die rechtschaffenen Früchte der wahren Bekehrung allzeit folgen, so ist doch auch die Erinnerung von Nöthen, daß rechte Früchte der Buße folgen sollen und um der Heuchler willen. Denn da finden sich viele Leute, die machen sich Gedanken: wenn sie nur dem Evangelio glauben und das für wahr halten, ob sie gleich von vorigen Sünden nicht ablassen und der christlichen Liebe sich nicht befleißigen, daß sie dennoch bußfertige Christen seien. Aber solche betrügen sich selbst und ist ihre Buße nichts als Heuchelei, die da zweifache Strafe verdienen. Darum sollen alle bußfertigen und gläubigen Christen wissen, daß in allen Wegen rechtschaffene Früchte der Buße sollen und müssen folgen, das ist: daß man abstehe von vorigen Sünden und fleißig sei in guten Werken, wie der Prophet Jesaias klar saget in seiner Bußpredigt, Jes. 1: Lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun; trachtet nach Recht, helfet den Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht. Und Johannes der Täufer spricht Matth. 3: Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße, die Axt ist den Bäumen an die Wurzel gesetzet. Welcher Baum keine Früchte träget, der wird abgehauen und in's Feuer geworfen. Der HErr Christus, Joh. 5, da Er nicht allein den Kranken gesund gemacht, sondern auch zur Gnade hat angenommen, spricht Er: gehe hin und sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre. Und die ganze heilige Schrift zeuget, daß Gott vom Himmel den Gehorsam von den Bußfertigen in alle Wege haben will. Daher der Apostel Paulus spricht, Röm. 8: So sind wir nun, lieben Brüder, Schuldner, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben. Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen. Und zu Titus am 3: Solches will ich, daß du fest lehrest, auf daß die, so an Gott gläubig sind geworden, in einem Stande guter Werke gefunden werden.

Derwegen soll niemand gedenken, es habe nichts auf sich, ob er gleich wieder in vorige Sünde falle. Sondern ein jeglicher soll bei sich gewiß schließen, wofern er in Sünden fortfahre und der guten Werke sich nicht befleißige, so sei seine Buße nichts, sein Glaube sei falsch und er habe keinen Theil am Reiche Gottes, sondern all seine vorigen Sünden die wachen wieder auf, wie die klaren Zeugnisse der Schrift ausweisen. 1 Corinth. 6: Lasset euch nicht verführen; noch die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes erben. Zu den Galat. 5: Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvor gesagt und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht erben. Zu den Ephes. 5: Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer oder Unreiner oder Geiziger, welcher ist ein Götzendiener, Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes. Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Also spricht auch

Johannes in seiner Epistel Cap. 3: Wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. In diesen Zeugnissen ist es klar ausgedrückt, daß ein sündliches Leben neben dem wahren Glauben nicht bestehen könne.

Ob nun ein einfältiger Christ hierüber sich wollte bekümmern, dieweil er noch allerlei Sünde und Schwachheit in sich fühle, so könne er nicht wissen, ob er wahrhaftig zu Gott bekehret und bei ihm in Gnaden sei: so soll der Christ den Unterricht fassen, daß ein großer Unterschied sei zwischen den Sünden wider das Gewissen, (welche der Apostel Paulus nennet Werke des Fleisches und der Apostel Johannes nennet's Sünde thun) und zwischen den Schwachheiten in den Heiligen, wie vorgemeldet. Wer Sünde thut, das ist, wer die Werke des Fleisches vollbringet, der ist vom Teufel und ist nicht bekehret. Aber die Bußfertigen und Gläubigen, ob sie gleich fühlen, daß sie noch Sünde und Schwachheit haben, die sie in diesem Leben nicht ablegen können, dennoch sollen sie nicht zweifeln, daß sie wahrhaftig zu Gott bekehret und bei ihm in Gnaden sind. Daher Johannes in seiner Epistel saget, Cap. 1: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt und reiniget uns von aller Untugend. Und im dritten Capitel: Daran erkennen wir, daß wir aus der Wahrheit sind und können unser Herz vor ihm stillen, daß, so uns unser Herz verdammet, Gott größer ist, denn unser Herz und erkennet alle Dinge. Und der Apostel Paulus: Ob er wohl seine und aller Gläubigen Schwachheit bekennet und spricht: Denn ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleisch, wohnet nichts Gutes. *Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen*, finde ich nicht. Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz meines Gemüthes und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, Röm. 7, so spricht er doch daneben: So ist nun nicht's Verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist, Röm. 8. Allhier rühmet der Apostel Paulus, ob er gleich in sich Sünde und Schwachheit fühlet, daß er dennoch in Christo JEsu sei, fürchte sich auch vor keiner Verdammniß. Aber doch solche müssen nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist. Diesen Unterschied der Sünden muß ein Christ in allen Wegen wissen, auf daß er sich vor den Werken des Fleisches hüte und im Glauben fest könne stehen bleiben.

Was denn nun für Früchte der Buße folgen sollen, zeiget uns Gottes Wort klar an. Daß einer in ein Kloster laufe, ein härenes Hemd oder eine graue Kappe anziehet, daß einer Wallfahrten laufe und dergleichen papistische Werke thue, das sind nicht rechtschaffene Früchte der Buße; denn davon hat Gott in seinem Wort nichts geboten. Das sind aber die rechten Früchte, die uns der Apostel Paulus zeiget Galater am 5.: Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit und in Summa: alle guten Werke, so Gott in seinem Wort befohlen hat. Gott will, daß wir ihn von Herzen fürchten und lieben sollen. Und zwar, weil der Bußfertige bedenkt, welche unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit ihm widerfahren sei, wie ihm Gott seinen allerliebsten Sohn geschenket hat, ihm alle Sünde vergeben, ihn aus dem Tode und aus der Hölle gerissen und über das alles zu einem Kinde und Erben der ewigen Güter hat aufgenommen, wie sollte der nicht den gütigen, frommen und barmherzigen Gott von Herzen lieben, rühmen, loben und preisen. Also will auch Gott, daß wir ihn in allerlei Noth und Widerwärtigkeit anrufen, sein heiliges Wort in Ehren halten, seinen Namen vor aller Welt freudig bekennen. Darnach den Nächsten von Herzen lieben, ein stilles und friedsames Leben führen, der Gerechtigkeit und Wahrheit uns stets befleißigen und nach allem trachten, was Gott gefällig ist. Das sind die edlen Früchte, an welchen Gott selbst ein herzliches Wohlgefallen hat.

Hierbei kann nun ein Christ wissen, ob er wahrhaftig zu Gott bekehret ist oder nicht. Befindet der Mensch, daß er kalt ist in der Liebe Gottes, lebet in Sicherheit, verachtet Gottes Wort und die hochwürdigen Sakramente, lebet daneben in Haß und Neid, thut dem Nächsten kein Gutes, ist hart und unbarmherzig gegen die dürftigen Leute, ist geizig und scharret nur für sich und redet die Wahrheit nicht von Herzen: was kann oder soll der anders schließen, denn daß er ein unbußfertiger, gottloser Mensch sei, der am Reich Gottes kein Theil hat?

Wer aber bei sich befindet, daß er Gott von Herzen liebe und fürchte, rufet ihn an im rechten wahren Glauben, hat Lust und Liebe zu Gottes Wort, suchet darin allerlei Trost, ergiebt sich im Kreuz dem Willen Gottes und bekennet vor der Welt den Namen JEsu Christi, bricht auch heraus mit guten Werken gegen den Nächsten, ist barmherzig und sanftmüthig, hilfet und dienet, wo er kann und mag, lebet keusch und züchtig, hütet sich, daß er im allergeringsten niemand Unrecht thue, ist aller Falschheit und Betrug feind und redet die Wahrheit von Herzen: der kann ja dabei abnehmen, daß er wahrhaftig zu Gott bekehret sei und sein Glaube rechtschaffen. Denn die Früchte zeigen an, welcher Art der Baum sei.

Diese Buße und Bekehrung, auch Uebung der guten Werke soll nicht eine Stunde, einen Tag oder einen Monat wehren. Sondern unser ganzes Leben soll eine stete Buße und Bekehrung zu Gott sein, daß wir stets ohne Unterlaß unsere Sünde erkennen und uns leid sein lassen, wiederum aber uns aufrichten durch den Glauben an JEsum Christum und dann täglich uns aller guten Werke befleißigen.

Der allmächtige, gütige und treue Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes, JEsu Christi, der uns seinen Sohn JEsum Christum geschenket und zum Mittler verordnet hat, ihn lassen kreuzigen für unsere Sünde und wieder auferwecket von den Todten zu unsrer Gerechtigkeit und die Bußpredigt in alle Welt zu führen befohlen, der wolle uns erleuchten und regieren durch seinen heiligen Geist, daß wir uns wahrhaftiglich zu ihm bekehren, unsere Sünde

bekennen und von Herzen leid sein lassen, auch wiederum durch den wahren Glauben an JEsum Christum, den Mittler und Heiland der Welt, uns aufrichten und beständigen Trost wider die Sünde fassen, daß wir auch stets in guten Werken uns üben mögen und durch seine Hülfe als die Kinder Gottes erfunden werden und ihm für alle seine göttlichen Wohlthaten in alle Ewigkeit Dank sagen. Amen.

Evangelium am 1. Sonntage nach Ostern, Quasimodogeniti.

Joh. 20, 19—23.

Am Abend aber desselbigen Sabbaths, da die Jünger versammelt und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht vor den Juden, kam JEsus und trat mitten ein und spricht zu ihnen: Friede sei mit euch! Und als er das sagte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den HErrn sahen. Da sprach JEsus abermals zu ihnen: Friede sei mit euch! Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagte, blies er sie an und spricht zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist. Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Auslegung.

Eure Liebe hören im heutigen Evangelio, wie der Sohn Gottes, JEsus Christus, auferstanden von den Todten, am heiligen Ostertage seinen Jüngern, den Aposteln, sei erschienen, mit ihnen geredet und das Amt des heiligen Geistes befohlen habe. Solche Historia hat eure Liebe auch am Osterdienstag aus dem Evangelisten Lucas gehöret. Aber weil der Apostel Johannes die trefflichen, schönen Sprüche des HErrn Christi, die Er zu den Aposteln geredet, hat aufgezeichnet, an welchen sehr viel gelegen, und allen Gläubigen billig wohl bekannt sein sollen, so ist's sehr wohl geordnet, daß man diese Historie aus dem Johannes der Gemeine Gottes wiederum vorträget. Aller Welt Reichthum ist nicht zu vergleichen mit den edlen, heilsamen und tröstlichen Worten, die der HErr Christus am heiligen Ostertage mit seinen lieben Aposteln geredet hat. Er beweiset nicht allein, daß Er wahrhaftig sei von den Todten auferstanden und ein neues Leben habe angefangen, sondern erkläret auch gewaltiglich die überschwängliche Kraft seiner Auferstehung, erzeiget sich als ein HErr aller Creaturen und führet das geistliche Reich, so ihm von Gott dem Vater ist befohlen worden, und Er mit seinem Tode und Auferstehung erworben hat. Wiewohl nun neben dem hohen Artikel von der Auferstehung des HErrn Christi viel heilsame und nützliche Lehrpunkte in diesem Evangelio zu bedenken sind, so wollen wir doch dieselbigen beruhen lassen und nur diese drei Sprüche wiederholen und erwägen, so viel Gott wird Gnade verleihen.

Erstlich, daß Christus saget: Gleich wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Zum andern, daß Christus spricht: Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen.

Zum dritten: Welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Gott verleihe Gnade dazu durch seinen heiligen Geist. Amen.

Der erste Theil von dem Spruch:

Gleich wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Nachdem der HErr Christus durch seinen Tod das Werk der Erlösung verrichtet, Gottes Zorn gestillet, für die Sünde bezahlet und durch seine Auferstehung den herrlichen Sieg wider den Tod und Teufel erhalten, so tritt Er nun in seine Herrlichkeit, stiftet und bestätiget das heilige Predigtamt, dadurch Er die Welt von der Gewalt des Satans errettet und selig machet, und giebt den Aposteln Befehl, das Evangelium in aller Welt zu predigen. Es hat zwar der HErr Christus bald im Paradies das Amt des Geistes eingesetzet und angefangen und für und für in der Welt erhalten, damit die Menschen zur Buße gerufen würden. Solch Amt aber ist geführet worden im Namen des zukünftigen Heilandes, der sein Blut vergießen würde. Als aber nun die Erlösung und Bezahlung durch das Blut und Tod JEsu Christi verrichtet und Christus von den Todten erstanden ist, stärket und bekräftiget Er das Amt des Evangelii, sendet seine Apostel aus in alle Welt, giebt ihnen Befehl, die Leute zur Buße zu rufen, die Sünde zu vergeben und zu behalten, und lässet also sehen die Kraft seiner herrlichen Auferstehung.

Aus diesem Befehl Christi fließet es, daß in aller Welt Prediger und Lehrer auftreten, die dem Volke Gottes Wort vortragen, die Sünde strafen, Gottes Zorn verkündigen, die Bußfertigen mit dem Tode Christi trösten und den Gläubigen die ewige Seligkeit verheißen. Kraft dieses Befehles haben wir Prediger Macht, alle Welt zu strafen und zu lehren, die Sünde zu vergeben oder zu behalten. Daß bis auf diese Stunde und allhier unter uns der Befehl Christi noch, Gott Lob, im Schwange gehet, das haben wir dem Heilande, JEsu Christo, zu verdanken.

Also aber befiehlet der HErr seinen Aposteln das Pre-

digtamt: Gleich wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Dieß ist ein edler, vortrefflicher, ausbündiger hoher Spruch, der ganz reichliche und herrliche Lehre und Trost in sich fasset und von uns nimmer genugsam kann betrachtet werden. Der HErr Christus zeiget uns allhier, wer der Stifter, Einsetzer, Beschirmer und Erhalter des heiligen Predigtamtes sei: nicht die weltliche Obrigkeit, gewaltige Potentaten, auch nicht weise und hochverständige Leute, die es durch ihre Klugheit erfunden hätten, auch kein Prophet noch Apostel, ja kein Engel vom Himmel, sondern die hohe göttliche Majestät, der ewige Vater, Schöpfer Himmels und der Erden, hat's selbst eingesetzet und verordnet. Gott, der ewige Vater, hat mich gesandt und mir das Predigtamt befohlen, spricht Christus. Psalm 1: Ich habe meinen König eingesetzet auf meinem heiligen Berg Zion. Und 1 Mos. 3: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe. Daher auch der HErr Christus immerdar sich berufet auf seinen Vater, der ihn gesandt hat, Joh. 10: Solch Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.

Wie nun Gott, der ewige Vater, den Sohn gesandt hat, also sendet der HErr Christus seine Apostel und alle Seelsorger. So ist nun der auferweckte HErr Christus, das Haupt der christlichen Kirche, der mächtige Siegesfürst, der Sünde und Tod überwunden hat, den der Vater zum HErrn über alle Creaturen gesetzet hat, der Himmel und Erde in seiner Hand hat und zur Rechten Gottes sitzet, der einige Stifter des Predigtamtes, der den Befehl gegeben, das Evangelium in aller Welt zu verkündigen. Der HErr Christus gestehet's keinem Potentaten, noch einigem Papst zu, daß die Gewalt von ihnen herrühre, sondern Er spricht: Ich sende euch!

Hieran sollen die Prediger und Seelsorger ohne Unterlaß gedenken, damit sie sich erinnern, auf wen sie zu sehen haben in ihrem Amte, nämlich allein auf den HErrn Christum, den Sohn Gottes, der sie ausgesandt und gemessenen Befehl gegeben hat, wie und was sie lehren sollen. Ein Prediger soll nicht sehen auf große Fürsten und Herren, auf stattliche Junker, Räthe und ansehnliche Rathsherren und Bürger, oder auf den großen Haufen, was die gern hören oder befehlen. Denn von ihnen ist er nicht ausgesandt, sondern vom Sohne Gottes. Darum soll er gedenken, daß er seinem HErrn treu sei, das Amt führe, wie es ihm ist befohlen worden, nicht achten, was die Welt dazu saget. Ob gleich die Ketzer gräulich lästern, die Tyrannen zürnen und drohen, der Pöbel wüthet und murret: Die Lehre des HErrn Christi soll er nicht ändern noch verfälschen. Wenn gleich alle Welt von der Wahrheit abfiele, keine Person soll er ansehen, sondern ebensowohl der großen Herren Sünde und Laster strafen, als des gemeinen Mannes. Durch keine Gefahr soll er sich abschrecken, durch keine Gunst soll er sich bewegen lassen, sondern wissen, daß er dem HErrn Christo, von dem er gesandt ist worden, Rechenschaft wird geben müssen, wie er sein Amt geführet habe.

Ein Prediger soll wissen, daß die weltlichen Regenten ihm nichts haben einzureden, was Gottes Wort und das Amt des Geistes betrifft; denn sie sind nicht Lehnherren des Predigtamtes, sie haben's nicht gestiftet, sondern der Sohn Gottes hat's erworben und eingesetzet. Darum sollen die Prediger wissen, so da predigen, was den großen Herren gefället, und ihr Amt also führen, daß sie niemand erzürnen wollten, noch sich in Gefahr begeben, daß sie an ihrem HErrn JEsu Christo treulos werden und ein Schweres am jüngsten Tage werden zu verantworten haben. Aber gottselige und treue Seelsorger, so ihr Amt ohne Ansehen der Personen führen, haben den höchsten Trost, daß sie es bei dem HErrn Christo im ewigen Leben genießen werden, wenn sie ihr Amt treulich geführet haben.

Gleicher Gestalt sollen's auch die Zuhörer bedenken, daß Christus, der allmächtige Sohn Gottes, Stifter ist des heiligen Predigtamtes und die Seelsorger ausgesandt hat. Die großen Herren lassen sich gemeiniglich bedünken, weil sie die Obrigkeit sind, so haben sie Macht, den Predigern zu gebieten, wie und was sie predigen und wie sie ihr Amt führen sollen. Solches siehet man an der großen Herren Höfen, bei den Edelleuten auf dem Lande, sonderlich, wenn sie jus patronatus (Patronats- oder Schutzrecht) haben oder Amtleute sind. Desgleichen die Bürgermeister in den Städten wollen nicht weniger befugt sein, die Prediger ihres Gefallens zu reformiren, machen ihre Rechnung also: weil sie den Predigern Besoldung geben, so seien sie ihre Knechte, und sie wollen ihnen zu befehlen haben.

Dieß ist aber ein sehr unbilliger Handel. Denn die weltlichen Regenten sind nicht Herren über's Predigtamt, sie haben's nicht erworben noch eingesetzet, viel weniger können sie die Gaben geben, die zum Predigtamte gehören. Soll sich denn ein sterblicher und sündiger Mensch unterwinden, das seines Gefallens zu regieren, das Christus mit seinem Blute erworben hat? Soll denn ein Knecht und arme Creatur umstoßen, das Gott der HErr geordnet und befohlen hat? Wenn gleich Fürsten und Herren, Edelleute, Bürgermeister den Predigern Besoldung geben, so sind sie doch darum nicht Herren über's Predigtamt. Denn dasselbige hat der HErr Christus also verordnet: wer dem Evangelio dienet, soll vom Evangelio leben, 1 Cor. 9. Und ein Arbeiter ist seines Lohnes werth, Matth. 10. Das Amt aber gehet nicht von ihnen, sondern vom HErrn Christo zu Lehen, der es mit seinem Blute hat erworben. Wenn gleich Kaiser, Könige und Fürsten die Hälfte ihres Einkommens den Predigern geben wollten, so dürfte doch niemand das Evangelium predigen von JEsu Christo, wo es nicht der Sohn Gottes mit seinem Tode hätte erlanget und selbst befohlen. Darum sind es geistliche Aufrührer im Reiche Christi, sie seien wer sie wollen, hohen oder niedrigen Standes, die sich unterstehen, den Predigern vorzuschreiben, wie sie das Amt des Geistes führen, wen sie absolviren und wen sie in den Bann thun sollen.

In weltlichen und leiblichen Sachen bekennen wir gern, daß die weltlichen Regenten unsere Herren sind, wir ihnen zu gehorchen schuldig und billig mit Leib, Gut und Blut und allem, was wir haben, ihnen dienen sollen. Aber wir reden jetzt nur vom Amt des Geistes, darin Christus allein hat zu befehlen.

Dieß soll niemand dahin deuten, als wären die Prediger so ganz frei, daß ihnen niemand hätte einzureden. Denn wir reden von dem, wenn der Pfarrer und Seelsorger das Seinige lehret und thut, was ihm der HErr Christus befohlen hat, so hat ihm keine Obrigkeit einzureden. Im Fall da ein Pfarrer oder Seelsorger über das Ziel seines Amtes schritte und falsche Lehre aussprengete, hat nicht allein die Obrigkeit, sondern ein jeder Christ ihn darum zu besprechen und aus Gottes Wort zu strafen; auch, da er halsstarrig befunden wird, ist eine christliche Obrigkeit schuldig, ihn abzusetzen.*) Im gleichen, wenn Pfarrer oder Seelsorger ärgerlich leben und sich vergreifen, entweder in Unzucht fallen oder Ehebruch treiben, Mord begehen, Geld auf Wucher geben, den Leuten das Ihre nehmen, Zauberei üben oder in dergleichen Laster gerathen, hat eine christliche Obrigkeit Fug und Recht, sie zu strafen, nicht weniger, denn andere Unterthanen. Denn solche äußerliche Laster gehören nicht zum Predigtamt, vielmehr sollen Prediger, so solche Unthaten beginnen, härter gestraft werden, denn andere Leute. Denn sie thun mehr Schaden mit ihren Sünden, richten größer Aergerniß an, denn so gemeine Leute sündigen.

Wenn aber gottselige Prediger gesunde Lehre führen, unsträflich leben und in ihrem Amte sich also verhalten, wie es Gottes Wort mitbringet, alsdann hat ihnen kein Mensch einzureden, er sei hohen oder niedrigen Standes, Kaiser, König oder Fürst. Denn sie sind nicht Menschendiener, sondern des allmächtigen Sohnes Gottes. Wer sich auch wider sie setzet, soll wissen, daß er sich nicht wider Menschen, sondern wider Gott setzet, wie Moses spricht, 2 Mos. 16: Wer sind wir, daß ihr wider uns murret? Euer Murren ist nicht wider uns, sondern wider den HErrn. Dieß sollen wir dabei bedenken, daß der HErr Christus spricht: Ich sende euch.

Mit diesen Worten lehret uns auch der HErr Christus, daß Er wolle Unterschied gehalten haben zwischen der weltlichen Obrigkeit und dem heiligen Predigtamt und, wozu Er seine Apostel und Pfarrer aussende. Gleich wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß Er sollte weltlich regieren, ein mächtiger Herr sein, sich dienen lassen, über Land und Leute herrschen. Da die Juden Christum wollten haschen und zum Könige machen, fliehet Er davon, Joh. 6. Da der Jüngling den HErrn Christum bittet, Er wolle ihm zu seinem Erbtheil helfen, spricht Er: Wer hat mich zum Richter und Erbschichter über euch gesetzet, Luc. 12. Also gar hat sich der HErr Christus aller Welthändel entschlagen.

Also will auch der HErr Christus, daß die Apostel, Bischöfe und Seelsorger keiner weltlichen Regierung sich anmaßen oder unterwinden sollen. Die Könige und Fürsten herrschen und die heißet man gnädige Herren: Ihr aber nicht also, spricht der HErr, Luc. 22. Das heilige Predigtamt ist keine Regierung oder Herrschaft, sondern ein Dienstamt. Darum handeln der Papst und päpstliche Bischöfe stracks wider Christi Ordnung, daß sie unter dem Namen des Predigtamtes auch weltliche Herren sind, das Schwert führen, über Land und Leute herrschen, weltliche Sachen verhören und sich als weltliche Herren dienen lassen. Und ist dieß eine gewisse Anzeigung, daß sie dem Antichrist näher verwandt sind, als dem HErrn Christo, der auf die Weise von Gott nicht gesandt war, daß Er sollte ein weltlicher Herr sein, sondern Gottes Wort sollte Er predigen und lehren, wie der Prophet Jesaias 61 von von ihm zeuget: Der Geist des HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Eröffnung, zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn und einen Tag der Rache unseres Gottes, zu trösten alle Traurigen, zu schaffen, daß den Traurigen zu Zion Schmuck für Asche, Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werden, daß sie genannt werden: Brunnen der Gerechtigkeit und Pflanzen des HErrn zum Preise.

Dieß ist das hohe Amt, dazu Gott seinen Sohn gesandt hat in die Welt. Der HErr Christus hat wohl einen sonderlichen Beruf vor allen anderen Propheten und Aposteln, daß Er ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde träget, Joh. 1. Das ist: Er ist der Heiland der Welt, der Gottes Zorn stillet und ewige Seligkeit uns erworben hat. Jetzunder aber redet der HErr Christus von dem Amte des Geistes, wie ihn Gott zu einem Lehrer und Prediger habe verordnet, nicht zu einem weltlichen Regenten, auch nicht zu einem Gesetzgeber, wie Moses gewesen, sondern zu einem Prediger des Evangelii. Also will Er nun auch, daß wir Pfarrer und Seelsorger uns keiner weltlichen Händel noch Herrschaft unterwinden sollen, sondern nach seinem Exempel uns richten, das Evangelium von Vergebung der Sünden in Christo allen Menschen predigen, alle Betrübten trösten, jedermann zur Buße rufen, den Weg zur ewigen Seligkeit weisen und also durch's Wort Gotte eine ewige Kirche sammeln.

Ueber das zeiget uns der HErr Christus einen mächtigen Trost in diesem Spruch: Gleich wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Gott hat aber seinen Sohn unseren Heiland mit seiner göttlichen Allmacht gehalten, ihn wider alles Wüthen und Toben der Welt beschirmet, in allen Anfechtungen getröstet und gestärket, mit Gaben des heiligen Geistes gezieret, damit er das hohe Amt herrlich konnte hinaus führen. Die Feinde Christi haben nichts wider ihn vermocht, bis er seinen Lauf vollendet und, da sie ihn gleich erwürget und an's Kreuz geschlagen hatten, dennoch konnten sie ihn nicht gänzlich unterdrücken, sondern Gott erwecket ihn auf von den Todten und zeiget ihm den Weg zum Leben.

Gleicher Gestalt will auch der auferweckte Sohn Gottes, JEsus Christus, über uns halten, uns beschirmen mit dem Schatten seiner Hände, daß kein Tyrann noch Rottengeist nichts wider uns vermögen soll, bis wir unseren Beruf vollbracht haben. Wer euch antastet, spricht er, der tastet meinen Augapfel an, ich will eine feurige Mauer rings

---

*) D. h. nicht die Obrigkeit als solche, sondern sofern sie Mitglied der Kirche und ihr solche Macht übertragen ist.

um euch her sein, Sach. 2. Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt, Matth. 28. Wie Gott der Vater bei seinem Sohn ist gewesen, also will Christus bei uns in unserem Beruf sein, uns trösten, stärken in der Anfechtung den heiligen Geist uns geben, daß wir mit aller Freudigkeit das Amt führen, aus allen Nöthen uns erretten und stets mit seinem Segen bei uns sein.

Wie auch die Mühe und Arbeit des HErrn Christi in seinem Predigtamt nicht ist vergebens gewesen, sondern großen Nutzen geschafft hat, Gottes Erkenntniß weit ausgebreitet, viel betrübte Gewissen getröstet, viel Sünder aus dem Rachen des Satans gerissen und eine schöne Gemeine Gottes gepflanzet hat: also soll auch unsere Mühe und Arbeit ohne Frucht nicht abgehen, sondern Christus wird dadurch kräftig sein, vielen Menschen zur Buße rufen, sein Reich weit ausbreiten, den Glauben in Vielen erwecken und das ewige Leben in Vielen erschaffen, Joh. 15: Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringt viel Früchte. Wir können zwar nicht sehen, ob wir viel oder wenig Frucht schaffen mit unserem Predigen; denn wir können die Herzen nicht urtheilen. Aber daran sollen wir nicht zweifeln, daß Christus durch unsere Predigt und Amt wolle kräftig sein zur Seligkeit, gleich wie Gott der Vater durch Christi Predigt seine Kirche gebauet hat.

Wie auch Gott, der ewige Vater, seinen Sohn, JEsum Christum, nach Verrichtung seines Amtes von den Todten auferwecket und zu himmlischer Herrlichkeit erhoben hat, also verheißt auch hier der HErr Christus, der uns aussendet, daß er als ein großer und mächtiger HErr alle Gefahr, Trübsal, Arbeit, Schmach, Hohn und Spott, und was uns von wegen des heiligen Predigtamtes begegnet und wir erdulden müssen, nach diesem Leben reichlich wolle erstatten und uns nicht allein ergötzen und alles reichlich belohnen, sondern auch zu großer Herrlichkeit erheben. All diese reiche und treffliche Lehre ist in dem edlen Spruch begriffen: Gleich wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Der andere Theil, von dem Spruch:

Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen.

Im vorigen Spruch hat der HErr Christus zu verstehen gegeben, wozu er seine Apostel und Pfarrer aussende, nämlich: daß sie Buße und Vergebung der Sünden predigen, die betrübten Gewissen trösten und den Sündern den Weg zum ewigen Leben zeigen sollen, wie Er gethan. Solches aber erkläret Er noch ferner in diesem Spruch, und sagt: welche Gewalt Er seinen Aposteln und Dienern des Wortes gebe. Nicht Könige und Fürsten ein- oder abzusetzen, nicht Land und Leute auszutheilen, nicht die Gerichte auf Erden zu besitzen und Urtheil zu sprechen, sondern ihre Gewalt soll gehen über die Gewissen und Sünde, daß sie Macht haben, alle Sünde den Bußfertigen zu erlassen und zu vergeben.

Was dieß für eine große Gewalt und Herrlichkeit sei, und wie ein mächtiger Trost hierin begriffen ist, das ist mit Worten nicht auszureden. Es sollen dem aber fromme Herzen mit Fleiß nachdenken. Die Welt achtet's für gering, wenn man von Sünden redet; denn sie weiß nicht, was Sünde ist, was sie vermag, und welchen Jammer sie anrichtet. Aber wer ein wenig erfahren hat, welche Last die Sünde im Gewissen ist, der verstehet etlicher Maßen, daß man von hohen Sachen redet, wenn man von Vergebung der Sünden handelt. Die sicheren und unbußfertigen Leute achten die Sünde so gering, daß sie ihren Scherz damit treiben. Ein Unzüchtiger freuet sich desto mehr, wenn er seine Büberei ungewehrt treiben mag. Die Trunkenbolde treiben ihr Gespött daraus, daß sie sind voll gewesen, bereden sich, wie sie es wieder anfangen wollen. Ein Wucherer grämet sich nicht, daß er wider Gottes Wort gehandelt, sondern wünschet, daß er immer mehr Pfennige auf Wucher austhun möge. Ein Ehebrecher denkt, weil ihn niemand gesehen hat, so habe er sich nicht zu fürchten. Ein Gottloser und Lästerer rühmet sich seines Frevels und spricht: es gehe ihm wohl bei dem gottlosen Leben.

In Summa: sichere Leute achten die Sünde, wie ein kleines Federlein oder Stäublein, daß leicht sei hinweg zu blasen. Das ist, das die Schrift saget: die Sünde schläft noch in ihnen, sie schläft aber an einem unruhigem Ort vor der Thür, 1 Mos. 4. Da jedermann aus- und eingehet, da viel Fahrens und Reitens ist, wie an der Herrn Höfe, gar leicht kann die Sünde da aufgewecket werden; es mag leicht sein, daß ein Bote, von Gott gesandt, an der Thür anklopfet, entweder Elend, Unglück und Trübsal vom Himmel, oder Gottes Gesetz, oder Schrecken von Gott, oder sonst ein Fall. Da wachet denn die Sünde im Gewissen auf und richtet einen solchen Lärm und Tumult im Gewissen an, daß der Mensch vor Angst seines Herzens nicht weiß, wo er bleiben soll. Da lässet sich dann die Macht der Sünden sehen; denn sie erreget den Zorn Gottes, der wie ein verzehrendes Feuer ist, und zeiget uns den Tod und ewige Verdammniß. Da vernimmt der Mensch, daß kein größer Uebel noch Schaden auf Erden ist, denn die Sünde. Denn sie ist die Ursache, daher alles Unglück kommt, sie scheidet uns von Gott, und bringt uns in Ungnade, sie verdienet das höllische Feuer. Die Sünde ist die aller unträglichste Last im Gewissen, derwegen auch die Heiligen so hart darüber klagen, Psalm 38: Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Dräuen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. Item: Mein Herz bebet, meine Kraft hat mich verlassen. Psalm 130: So du willst, HErr, die Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Der König Hiskia klagt in seiner Angst: Er hat mir alle meine Gebeine, wie ein Löwe, zermalmet, Jes. 38. Dergleichen kläglicher Reden ist die Schrift voll, darinnen die Heiligen anzeigen, wie sie die Last der Sünden nicht haben ertragen können. Denn ein bös Gewissen ist Marter über alle Marter.

Ein groß Herzeleid ist's, wenn die Eltern an ihren Kindern groß Unglück, Jammer und Plage sehen, oder wenn ein treuer Ehemann sein Weib siehet sterben. Aber ein bös Gewissen ist ein weit größer Herzeleid, das lässet

den Menschen weder Tag noch Nacht ruhen, verzehret Mark und Bein, Saft und Kraft. Die von Gott nichts wissen, schreien drüber: Ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, bedecket uns vor dem schrecklichen Angesicht des HErrn, Hos. 10.

Mancher kann die Angst nicht länger ertragen und bringt sich selbst um, wie Ahitophel, Judas und viele andere. Da in Franciscus Spiera (italienischer Rechtsgelehrter, welcher in Verzweiflung fiel, weil er glaubte, durch Verleugnung seines lutherischen Glaubens, die Sünde wider den heiligen Geist begangen zu haben) die Sünde war aufgewacht, schreiet er: Er glaube nicht, daß Judas in der Hölle solche Marter litte, als er im Herzen fühlete. Mancher verschmachtet und vergehet darüber. Als König Dietrich von Bern, der Arianer, die Rathsherrn zu Rom, Symmachus und Boethius, hatte enthaupten lassen, ging er eine Zeit lang sicher daher, achtet's nicht, bald aber wachet die Sünde in ihm auf. Denn da er über der Tafel sitzet, lässet sich allerlei Essen auftragen, wird ihm ein großer Fischkopf vorgesetzt. Der König siehet den Kopf an und kommt in die Gedanken: es sei des Symmachus Haupt, den er hat enthaupten lassen, der bisse die Zähne auf einander und drohete ihm mit Gottes Gericht. Darüber erschrickt der gothische König dermaßen, daß er vom Tische aufstehet, legt sich zu Bett, und da er seinem Medicus (Arzt) bekannt hatte, was ihm widerfahren wäre, giebt er vor Angst und Schmerzen des Herzens den Geist auf. Also kann die Sünde und ein bös Gewissen das Herz dermaßen drücken, daß einem die Seele darüber ausfähret.

Wenn nun diesem großen Jammer und Unheil noch zu rathen und abzuhelfen wäre, so möchte man es desto geringer achten. Aber da ist keine Weisheit, keine Kunst, keine Macht, keine Stärke, keine Weise, keine Mittel auf Erden, dadurch dem Uebel wäre abzuhelfen. Die allerweisesten und stärkesten Heiden haben solches selbst bekannt. Herkules spricht: Nemo polluto queat animo mederi, morte sanandum est scelus, niemand kann einem befleckten Gewissen helfen, der Tod muß die Missethat hinwegnehmen. In dem aber irret er; denn der Tod nimmt das böse Gewissen, noch die Sünde nicht hinweg; denn die Hölle ist noch dahinten.

Mancher meint, er will des bösen Gewissens vergessen mit Spielen, Saufen, Tanzen, Kurzweilen, lieblichen Saitenspielen; aber es hilft alles nicht, der Wurm sitzt im Herzen drinn, der stets naget. Im Papstthum haben sich die Leute auf's Höchste bemühet, daß sie möchten der Angst des bösen Gewissens gefreiet und der Sünde entledigt werden. Der eine zog ein Haarenhemd an, fastet und betet Tag und Nacht, plaget seinen Leib und thut sich wehe; der andere stiftet ein Kloster oder Altar, kauft sich in die Bruderschaft, giebt sein Vermögen dahin, ob er damit die Unruhe des Herzens stillen könne; der dritte läuft in ein Kloster, führet ein strenges Leben; der vierte reiset zum heiligen Grab, gen Rom, gen Compostella, martert und plaget sich; mancher lässet sich peitschen und stäupen, alles der Meinung und Hoffnung, ob sie dadurch möchten ein friedsam und fröhlich Gewissen gewinnen.

Aber alles war vergebens und umsonst: wenn man alles gethan hatte, was man erdenken konnte, so war die Sünde noch gleich mächtig im Gewissen. Denn menschliche Vernunft kann nichts erdenken, dadurch dem Menschen von der Sünde könnte geholfen werden. Auch hat kein Kaiser noch Potentat einige Macht, die allergeringste Sünde zu vergeben. In seinem Kaiserthum mag er eine Missethat vergeben, einem Dieb oder Mörder das Leben schenken, nur daß er nicht wieder komme. Aber damit ist noch lange den Gewissen nicht gerathen; denn das gilt vor Gottes Gericht nicht, das der Kaiser vergiebt. Eine Sünde, die nur mit Gedanken wird begangen, könnten alle Monarchen, so je gewesen sind, nicht vergeben, daß sie vor Gottes Gericht zugedeckt wäre. So ein schrecklich grausam Ding ist's um die Sünde in Gottes Gericht.

Von diesem Uebel saget nun der HErr Christus, daß Er seinen Aposteln, Pfarrern, Seelsorgern die Macht über die Sünde gebe, welchen sie die Sünde erlassen, denen sind sie erlassen. Nicht ein, zwei, oder drei Sünden, sondern alle Sünde, innerliche und äußerliche, heimliche und bekannte und wie sie einen Namen haben mögen, sollen sie Macht haben, zu erlassen; nicht wenig oder sonderlichen Personen, sondern jeder männiglich, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen. Kein Mensch auf Erden soll hier ausgeschlossen sein, ihr sollet Macht haben auf Erden, allen Menschen die Sünde zu vergeben.

Da machet der HErr Christus seine Apostel und Pfarrer zu Herren über Himmel und Hölle, Tod und Leben, Sünde und Gerechtigkeit, daß sie die Hölle zu und den Himmel aufschließen, Sünde und Tod hinwegnehmen, Gerechtigkeit, Friede und Leben den Menschen mittheilen. Das durch aller Welt Kunst und Weisheit nicht geschehen konnte, das sollen Prediger mit ihrem Evangelio aufrichten.

Ein trefflich Wort ist's, daß Er spricht: Denen sind sie erlassen. Als wollte Er sagen: wenn ihr den Menschen die Sünde vergebet, so soll ihr Gewissen sich also zufrieden geben, als wenn Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist die Sünden hätten vergeben. Denn was ihr auf Erden löset, soll auch im Himmel los sein, Matth. 18. Nicht allein ihr eigen Gewissen und alle Welt, sondern auch Gott selbst und alle Engel werden für kräftig halten, was ihr erlasset und vergebet.

Dieß ist nun nicht allein von der Absolution zu verstehen, da der Seelsorger einem insonderheit die Sünde vergiebt, sondern vom ganzen Predigtamt. Wenn die Kirchendiener die Kindlein taufen, den Leib und Blut des HErrn reichen, die Kranken oder Sterbenden trösten, oder das Evangelium öffentlich verkündigen und darinnen Vergebung der Sünden anbieten, vortragen und ankündigen, sollen wir solches nicht anders aufnehmen, denn als redete Gott selbst mit uns und vergebe uns die Sünde um seines Sohnes JEsu Christi willen. Denn dahin ist die Predigt des Evangelii, die Taufe, Lossprechung und heiliges Nachtmahl gemeinet, daß den traurigen Gewissen die Sünde soll erlassen werden.

Den Aposteln, Pfarrern und Bischöfen wird nicht Macht gegeben, daß sie ihres Gefallens die Sünde mögen

erlassen, welchen sie gewogen sind, welchen sie aber ungewogen sind, solche Gabe versagen. Keineswegs, sondern nach der Lehre des Evangelii sollen sie solche Gewalt gebrauchen. Welche sich von Herzen zu Gott bekehren, wahrhaftige Buße thun, ein beschwert Gewissen haben und dem heiligen Evangelio von JEsu Christo dem auferweckten Heiland glauben, denen sollen sie die Sünde erlassen, laut des Evangelii: So wahr als ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, Hes. 33. Und Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wenn der Seelsorger solch Evangelium und Wort Gottes führet, die Wohlthaten JEsu Christi erkläret und wir dem Evangelio glauben und uns damit trösten, so sind unsere Sünden erlassen. Das sei genug vom andern Spruch.

Der dritte Theil, von dem Spruch:

Welchen ihr die Sünde behaltet, denen sind sie behalten.

Wir haben bisher gehandelt von der großen Gewalt, Sünde zu erlassen. Nun müssen wir auch ein wenig sagen von der Gewalt, Sünde zu behalten, welche der HErr zugleich mit seinem Tode erworben und seinen Aposteln und Dienern des Wortes gegeben haben. Denn beides gehört zu dem Reich Christi und Predigtamt und eines kann vom andern nicht gesondert werden. Wer nicht Macht hat, die Sünde zu behalten, der hat auch nicht Macht, sie zu erlassen. Wenn alle Welt Buße thät, gehorchete dem heiligen Evangelio mit gläubigem Herzen und nähme an die hohen Wohlthaten des Sohnes Gottes, JEsu Christi, so bedürfte es keines Bandes oder Bindeschlüssels, und Christo dem HErrn wäre nichts lieber, denn daß allen Menschen die Sünden nach seinem Wort erlassen würden und jedermann seines Todes und Auferstehung zur Seligkeit genösse, wie er denn aller Welt solch Heil erworben hat. Dieweil aber der große Haufe der Welt in Unbußfertigkeit und Verachtung Gottes verharret, dem heiligen Evangelio ungehorsam bleibet und Christum mit all seinen Wohlthaten verwirft, so fordert's die Gerechtigkeit Gottes und die Ehre JEsu Christi, daß ein Unterschied zwischen bußfertigen Christen und gottlosen Leuten gehalten und Gottes Gericht den Verächtern und Halsstarrigen angekündiget werde.

Die Welt höret zwar nicht gern von solcher Gewalt, die Sünde zu behalten denn in ihrer Heuchelei und Unbußfertigkeit will sie ungetadelt sein und den frömmsten Heiligen gleich gehalten werden. Daher kommt, daß die Leute so zürnen, fluchen und schelten, wenn die Pfarrer vom christlichen Banne sagen. Wir müssen uns aber an der Welt Schreien nicht kehren, sondern darauf Acht geben, wie und welcher Gestalt der Sohn Gottes das heilige Predigtamt habe eingesetzet.

So spricht nun allhier der Sohn Gottes am heiligen Ostertage: Welchen ihr die Sünde behaltet, denen sind sie behalten. Das ist: Ihr Pfarrer und Seelsorger habt nicht allein Macht, die Sünde den Unbußfertigen und Gläubigen zu erlassen, sondern auch den Bußfertigen die Sünde zu behalten und zu binden, und was ihr deßfalls erkennet, das soll im Himmel vor den Engeln Gottes kräftig gehalten werden.

Da höret eure Liebe ausdrücklich, wie der christliche Bann in Gottes Wort gegründet und vom Sohne Gottes, JEsu Christo selbst eingesetzet, verordnet und bestätiget ist, wie denn auch der HErr Christus vor seinem Leiden fast mit denselben Worten die Gewalt den Predigern gegeben. Matth. 16: Ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein. Item, Matth. 18: Höret er die Gemeine nicht, so haltet ihn als einen Heiden und Zöllner. Wahrlich, ich sage euch: was ihr auf Erden binden werdet, das soll auch im Himmel gebunden sein. Daß auch die Apostel solche Gewalt gebrauchet haben, wie sie die vom HErrn Christo empfangen haben, kann niemand leugnen. Denn der Apostel Paulus thut den Blutschänder in den Bann, der seine Stiefmutter zur Ehe genommen hat und wollte gleichwohl ein guter Christ sein, 1 Corinth. 5, und übergiebt ihn dem Satanas. Also hat der Apostel Paulus auch die zwei Lästerer Hymenäus und Alexander in den Bann gethan und dem Satan gegeben, daß sie gezüchtiget würden, nicht mehr zu lästern, 1 Timoth. 1. Und nicht allein für sich als Apostel haben sie solche Gewalt geübet, sondern auch befohlen, daß die Gemeine Gottes sich solches Rechtes annehmen soll, 2 Thessal. 3: Wir gebieten euch aber, lieben Brüder, im Namen unsers HErrn Christi, daß ihr euch entziehet von allem Bruder, der unordentlich wandelt und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat. Das ist nichts anderes, denn daß man die Unbußfertigen und Halsstarrigen meiden soll, als verbannte Sünder, 1 Corinth. 5: So jemand ist, der sich lässet einen Bruder nennen und ist ein Hurer oder ein Geiziger, oder ein Abgöttischer, oder ein Lästerer, oder ein Trunkenbold, oder ein Räuber; mit demselbigen sollt ihr auch nicht essen. Item: Thut von euch selbst hinaus, wer da böse ist.

Weil denn der christliche Bann so gewaltig in Gottes Wort gegründet und von Gott selbst ist eingesetzet, so ist's ja ein unbilliger Handel, daß die, so da gute Christen sein wollen, den Bann so dürfen lästern und mit den Predigern, die ihr Amt nach Gottes Wort führen, zürnen. Aber damit geben sie genugsam an den Tag, daß sie arge Heuchler sind, von Gott und seinem Wort nicht groß halten, vielmehr Christo und seinem Evangelio im Herzen feind sind. Denn so ein einiges Fünklein wahren Christenthums in ihnen wäre, müßten sie sich doch scheuen, die Ordnung und Gewalt, so Christus, Gottes Sohn, selbst den Predigern hat übergeben, zu lästern.

Etliche unvernünftige Scharrhansen geben vor, die Prediger greifen nach dem Zügel der Regierung; werde man ihnen solches gestatten, daß sie die vom Adel bannen mögen, werden sie bald weiter greifen; man solle zusehen, daß man ihnen nicht zu viel Gewalt einräume. Es möchten sich aber solche unverständige Leute, wer sie auch sind, in ihr Herz hinein schämen, daß sie ihr Christenthum nicht

besser gelernet haben. Wissen sie denn nicht, daß zweierlei Bann ist, ein weltlicher und ein geistlicher?

Die weltliche Obrigkeit hat auch ihren Bann. Ein Bürgermeister verweiset eine Bübin oder halsstarrigen Bürger, an dem keine Hoffnung der Besserung ist, aus der Stadt. Ein Fürst verbietet einem Buben das Land. Ein König oder Kaiser erkläret die Rebellen und Ungehorsamen in die Acht und Oberacht. Das ist ein weltlicher Bann, damit haben wir Prediger nichts zu schaffen, maßen uns dessen nicht an, so wenig, als wir mit dem Schwert zu thun haben. Wie kannst du denn mit Wahrheit sagen, daß wir nach weltlicher Regierung trachten? Unser Bann ist eine geistliche Mutterzucht und Kirchenstrafe, die niemand des Landes verweiset. Wir mögen leiden, daß der Verbannte in alle Predigten gehe, ob ihm Gott wolle Buße geben, wir verkündigen nur Gottes Zorn, schließen ihn aus der Gemeinschaft der Heiligen und verbieten den Christen, daß ihn niemand grüßen, niemand mit ihm essen noch trinken soll,*) wie Gottes Wort ordnet, bis er mit der Kirche sei versöhnet.

Der HErr Christus hat einen klaren Unterschied gemacht zwischen dem heiligen Predigtamt und weltlicher Obrigkeit, da Er spricht: Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch: nicht zur Regierung, sondern zum Kirchendienst. Und dennoch spricht Er: Welchen ihr die Sünde behaltet, denen sind sie behalten. Wenn denn nun die Gottlosen lästern, schreien: die Prediger, so unbußfertige Leute in Bann thun, greifen nach der weltlichen Herrschaft, die lästern nicht uns Diener, sondern den Sohn Gottes selbst, als habe der seine Prediger gelehret, der Obrigkeit nach dem Zügel zu greifen.

Andere sprechen: man wolle ein neues Papstthum aufrichten, weil man den Bann beginnet zu üben. Da höret eure Liebe abermal, wie solche Leute sich das Evangelium gebessert und in Gottes Wort studiret haben. Die Ordnung des Sohnes Gottes, die sie doch nicht leugnen können, und in Gottes Wort ausgedrückt ist, heißen sie ein neu abgöttisches Papstthum und antichristische Tyrannei. Damit geben sie genugsam zu verstehen: so wenig, als sie von des Papstes Tyrannei und Abgötterei halten, so wenig halten sie auch von dem Befehl des Sohnes Gottes, JEsu Christi. Und dennoch wollen sie gute Christen und nicht anders gehalten sein.

Nun können wir zwar solche öffentliche Lästerer und Feinde Christi wohl fahren lassen und sie dem Gerichte Gottes befehlen, das sie auch treffen wird. Damit aber einfältige Herzen durch solche Lästerworte nicht betrübet noch irre gemacht werden, sondern wissen, wie ihnen mit Antwort zu begegnen, so sollen sie hier lernen, daß ein großer Unterschied sei zwischen des Papstes Banne und zwischen unserm Banne.

Das kann niemand leugnen, daß die Päpste ihre größte Tyrannei mit dem Banne geübet und dadurch Kaiser und Könige abgesetzet und die ganze Welt mit erschrecket haben. Wenn im Papstthum ein heilloser Mönch oder Meßpfaffe mit einem geringen Zettel kam und drohete einem Fürsten oder Herrn oder ganzem Lande mit dem Bann, da fürchtete sich jedermann und konnte der Papst dadurch erhalten, was er wollte. Er hat viel Kriege damit erreget, viel Blut vergossen, auch Land und Städte zu sich gerissen. Solchen unchristlichen tyrannischen Bann verachten wir nun billig. Der Papst hat daraus Sünde gemacht, das an ihm selbst keine Sünde gewesen: wer seinen päpstlichen Satzungen nicht wollte gehorchen, der mußte flugs im Bann sein, wer ihm nicht bald wollte zahlen oder geben, was er forderte, der mußte in Bann. Mit dem Bann wollte er alle Welt zum Gehorsam zwingen. Viel Päpste haben Kaiser und Könige abgesetzet, oft haben die Päpste gefordert, dazu sie kein Recht gehabt und bald darauf mit dem Banne gedonnert. Der Papst Gregor VII. und seine Successores (Nachfolger) haben dem Kaiser Heinrich IV. in den Bann gethan, aus keiner andern Ursache, denn daß er die Lehen der Bisthümer den Päpsten nicht übergeben wollte. Dieß ist ein abgöttischer, gottloser, unchristlicher, tyrannischer Papst gewesen, den alle Christen nicht allein verachten, sondern verdammen sollen. Denn Christus hat den Päpsten und Bischöfen die Macht nicht gegeben, Kaiser und Könige abzusetzen, viel weniger solche Tyrannei zu üben.

Sondern einen solchen Bann hat der HErr Christus eingesetzet, daß, wenn jemand will für einen Christen gehalten sein und gleichwohl in falscher Lehre, Unzucht, Ehebruch, Diebstahl lebet, davon nicht will abstehen, dem Evangelium nicht gehorchen, daß man ihn dann in den Bann thun und für einen Zöllner halten soll. Weiter gehet unser Bann nicht, denn wider halsstarrige Sünder, die von ihrer falschen Lehre nicht lassen, ihre Sünde nicht erkennen, noch zu Gott sich bekehren wollen. Daraus vernimmt nun ein frommes Herz wohl, daß wir keine päpstliche Tyrannei üben, noch päpstlichen Bann anrichten, sondern vermöge der Lehre Christi behalten wir der Unbußfertigen Sünde, ob sie dadurch zur Buße wären zu bringen. Darum, wer Gott fürchtet, der hüte sich vor dergleichen Lästerung und wisse, daß der christliche Bann vom Sohne Gottes selbst ist eingesetzet. Wir gedenken auch, nicht weiter zu schreiten, denn des HErrn Christi Ordnung vermag.

Unser Bann setzet niemand von seinem Amt, verweiset niemand des Landes. Wenn gleich ein Pfarrer einen Bürgermeister, Amtmann oder fürstlichen Rath um seines gottlosen Wesens, Lästerung und Halsstarrigkeit willen in den Bann erklärete, so wäre doch damit der Bürgermeister, Amtmann oder Rath seines Amtes oder Dienstes nicht entsetzet, die Unterthanen wären auch ihrer Eide und Pflichten nicht los gezählet. Denn der geistliche Bann schließet nur aus der Gemeinschaft der Kirche und verkündiget dem Menschen, daß er kein Theil am Reiche Gottes habe; mit den weltlichen Aemtern hat er nichts zu schaffen. Will hernach die hohe weltliche Obrigkeit einen solchen verbannten, halsstarrigen und gottlosen Menschen in den Aemtern oder auch im Lande nicht leiden, wie sie denn schuldig ist, mit weltlicher Strafe nachzudrücken und verfluchte Leute

*) D. h. niemand soll mit dem Gebannten brüderliche Gemeinschaft halten.

in Aemtern nicht zu dulden, das mag sie für sich thun.*) Die Kirche und Predigtamt hat damit nichts zu thun, die siehet nur auf das Geistliche und wie der Seele möge gerathen werden.

Da nun allhier jemand würde fragen: welche Laster und Sünden bannwürdig wären, welcher Prozeß darin zu halten, wer den Bann zu führen und zu üben Macht habe? Der soll wissen, daß solches alles fein richtig in Gottes Wort erkläret ist. Die Prediger haben nicht Macht, Sünde zu dichten, da Gottes Wort keine Sünde strafet, wie solches der Papst gethan. Der Bann ist auch dazu nicht eingesetzet, daß einer seine Geldschulden herauspresse, viel weniger, daß einer seinen Groll ausgieße und sein Müthchen damit kühle. Sondern auf die äußerlich bekannte und sträfliche Sünde und Laster gehöret er und über die Unbußfertigen, so dem heiligen Evangelio nicht Gehorsam leisten wollen.

Wenn die Leute in Unzucht und Ehebruch fallen, Sünde und Schande begehen, daß es land- und stadtkundig ist und sie nicht leugnen können; wenn jemand falsche Lehre halsstarrig vertheidiget, sich nicht will weisen lassen, die göttliche Wahrheit lästert; wenn jemand Abgötterei übet, Wucher treibet, ein Vollsäufer und Schwelger ist, Mord und Todtschlag begehet, Kirchengüter raubet, gräulich fluchet und den Namen Gottes mißbrauchet, seine Eltern raufet und schläget, falschen Eid thut und was dergleichen grobe Laster sind, und wenn er darum besprochen und zur Buße vermahnet wird, davon nicht lassen, zu Gott sich nicht bekehren, noch dem Evangelio Christi gehorchen will: über solche Halsstarrige und Unbußfertige hat der HErr Christus hier die Gewalt gegeben, ihre Sünde zu behalten und sie aus der Gemeinschaft der Heiligen auszuschließen, wie es denn auch nicht anders sein kann. Es muß ja ein Unterschied sein zwischen denen, die da Reue und Leid um ihre Sünde haben und sich vor Gott demüthigen, und zwischen denen, die Gott verachten und lästern und seine Feinde bleiben. Sie haben sich auch über uns oder die Kirche, die sie in den Bann thut, nicht zu beschweren. Denn sie selbst thun sich in den Bann. Wenn sie gleich von der Kirche in den Bann nicht erkläret würden, so haben sie dennoch kein Theil am Reich Gottes, weil sie unbußfertig bleiben, wie Paulus an die Corinther, 1 Corinth. 6, beschreibet: Lasset euch nicht verführen; weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. Solches wiederholet der Apostel Ephes. 5 und Galat. 6. Wer nun kein Theil am Reich Gottes hat, der ist schon im Bann, ist des Teufels mit Leib und Seele, bis daß er Buße thut, wenn ihn gleich kein Bischof noch Pfarrer kennet.

Wenn aber die Kirche oder das Predigtamt den Bann gehen lässet, so wird dem Verbannten Gottes Zorn angekündiget und ernstlich erinnert, daß er Buße thun soll. Auch geschiehet solches um der andern Gemeine willen, daß die durch den gottlosen Menschen nicht verführet, noch in gleiche Sünde und Laster geführet und gezogen werde. Darum haben die Verbannten mit dem heiligen Predigtamt nicht zu zürnen; denn sie selbst führen das schreckliche Urtheil über ihren Hals.

Auch höret eure Liebe aus dem Apostel Paulus, daß man nicht allein die falschen Lehrer, Calvinisten, Osiandristen, Majoristen, Arianer in den Bann thun soll, sondern auch Abgöttische, Hurer, Ehebrecher, Wucherer, Lästerer, Meineidige und dergleichen Sünder, nicht allein aus dem gemeinen Pöbel, sondern ohne Ansehen der Personen, sie seien gleich vom Adel oder große Herren. Etliche Hofjunker lassen sich dünken, über gemeine Leute möchte der Bann hingehen, daß man aber die vom Adel, Grafen und Herren auch wollte bannen, das wäre zu viel, solches müßte man den Predigern nicht einräumen. Wo stehet's aber geschrieben, daß die großen Herren und vom Adel also frei sind, oder daß Seelsorger mit ihnen anders verfahren sollen, denn mit gemeinen Leuten? Der HErr Christus nimmt hier niemand aus: Welchen ihr die Sünde behaltet, welchen Standes oder Würden er ist! Der Bischof Ambrosius that den römischen Kaiser Theodosius in den Bann und versagete ihm das Nachtmahl. Gott hat nur ein Gesetz und ein Evangelium gegeben, darnach sich Reiche und Arme richten sollen. Wer nicht Buße thut, der soll verdammt werden, sowohl der allermächtigste Monarch, als der geringste Bettler.

Es soll aber der Bann nur über die Halsstarrigen und Unbußfertigen gehen. Wenn einer in Sünde und Schande und schwere Laster ist gefallen, so thut man ihn darum nicht alsbald in den Bann. Denn wofern er seine Sünde bekennet, dieselbige sich lässet leid sein, bittet um Verzeihung und glaubet dem Evangelio, so werden sie ihm vergeben und erlassen. Kein Prediger hat Macht, einen einigen, bußfertigen, reuigen und gläubigen Christen zu bannen, wie tief er auch gefallen ist. Denn da absolvirt ihn Gott selbst: So wahr als ich lebe, so will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, Hesek. 33.

Darum lässet man auch die Vermahnung vorher gehen, wie der HErr Christus hat verordnet: Erstlich in geheim, wenn das Laster noch heimlich ist; darnach in Gegenwart zweier oder dreier Personen; darnach vermahnet ihn die Kirche oder das geistliche Gericht anstatt der Kirche. Giebt nun der Sünder der Vermahnung Raum und Statt, stehet von seiner falschen Lehre und Lästerung ab, bekehret sich von Sünden zu Gott und bittet um Verzeihung, so bedarf's keines Bannes. Bleibet er aber halsstarrig, vertheidiget seine Abgötterei, Gotteslästerung und Sünde, so lässet die Kirche das Urtheil billig gehen, damit jedermann ihn meide als einen Heiden und Zöllner und er selbst wisse, daß er kein Theil am Reiche Gottes habe.

Es sollen aber die Christen den christlichen Bann nicht für einen geringen Handel achten, sondern für das schwerste Gericht, das auf Erden ist. Der HErr Christus spricht: Welchen ihr die Sünden behaltet, denen sind sie behalten. Das ist: wenn die Diener Gottes, vermöge Gottes Wortes (denn anderer Gestalt will sich's nicht gebühren), einen

---

*) Nämlich dann, wenn solche Gottlose auch den bürgerlichen Frieden bedrohen und der gemeinen Wohlfahrt schädlich sind.

unbußfertigen und halsstarrigen Sünder in den Bann erklären und ihm seine Sünde behalten, so soll das Urtheil so kräftig und bündig sein, als wenn es Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist samt allen Engeln im Himmel gesprochen hätten. Denn: was ihr auf Erden bindet, das soll auch im Himmel gebunden sein, Matthäi im 18. Darum ist's auch nicht möglich, daß der Verbannte könnte selig werden, es sei denn, daß er sich vor Gott demüthige, wahrhaftige Buße thue, mit der christlichen Kirche sich versöhne und an JEsum Christum glaube. So lange er solches nicht thut, so stehet er alle Stunden in der höchsten Gefahr, er hat kein Theil am Reiche Christi, er kann sich mit Gottes Wort nicht trösten, er kann Gott nicht anrufen, dem Satan ist er übergeben, alle Augenblicke muß er sorgen, Gott möchte ihn mit seinem Gerichte überfallen und der Satan möchte ihn erwürgen und zur Hölle stoßen. Je länger er die Buße verziehet, je härter er mit Blindheit und Unbußfertigkeit geschlagen wird. Darum sollen sich alle Christen vor solchem schrecklichen Gericht Gottes fürchten, auch mit dem Verbanneten nicht essen noch trinken, damit sie sich seiner Sünde nicht theilhaftig machen.

Hierbei ist aber auch zu wissen, daß die Prediger nicht Macht haben, den Bann zu führen nach ihrem Gutdünken gegen die, denen sie auffätzig und feind sind. Keinesweges! Denn das Amt ist nicht ihr, sondern des HErrn Christi. Allein die unbußfertigen, halsstarrigen Lästerer und Sünder hat man Macht, zu bannen. Wenn jemand rechte Buße thut, so hat man nicht Macht, zu bannen. Wenn auch der Bann unrecht und wider Gottes Wort geführet wird über reine, unschuldige Lehrer, gottselige Christen und freudige Bekenner der Wahrheit, so soll man den Bann kühnlich verachten. Denn alsdann heißt's: Ipsi maledicunt, tu autem benedices, Psalm 109: Die falsche Kirche fluchet, aber Gott segnet. Denn die falsche Kirche hat keine Gewalt vom HErrn Christo bekommen, sondern nur die wahre Kirche und treue Prediger und das alles nach dem Worte Gottes.

Also hat euer Liebe auf diesmal gehört, wie die drei edlen und herrlichen Sprüche Christi sind zu verstehen und was dabei zu bedenken.

Erstlich, weil Christus spricht: Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch, daß wir daran zu lernen haben, daß Gott vom Himmel der Stifter und Erhalter sei des Predigtamtes. Darum die Seelsorger Christo treulich dienen, die Zuhörer am Predigtamt sich nicht vergreifen sollen. Daß auch die Prediger zu keiner weltlichen Herrschaft sind berufen, sondern das Evangelium von Christo zu predigen. Daß Christus der HErr sie wolle schützen und erhalten, ihnen den heiligen Geist geben, durch ihren Dienst eine Kirche sammlen und zur Seligkeit kräftig sein, auch im ewigen Leben alle ihre Mühe und Arbeit reichlich belohnen.

Zum andern hat eure Liebe gehöret, wie eine unerträgliche Last die Sünde sei, welchen Jammer sie anrichtet im Gewissen und, daß keine Weisheit, Kunst noch Gewalt den Menschen könne von Sünden los machen. Christus aber hat den Predigern, Bischöfen und Seelsorgern die Gewalt gegeben, alle Sünde auf Erden den Bußfertigen zu erlassen.

Zum dritten und letzten hat eure Liebe gehört vom Banne, daß der christliche Bann in Gottes Wort sei gegründet und daß der HErr Christus seinen Aposteln, Bischöfen und Pfarrherrn Gewalt und Macht gegeben hat, den Unbußfertigen und Halsstarrigen die Sünde zu behalten und daß sich alle Welt vor solchem schrecklichen Urtheil der Kirche fürchten soll.

Der eingeborne Sohn Gottes, JEsus Christus, der das Amt des Geistes durch seinen Tod hat erworben und selbst eingesetzet, gebe uns seinen heiligen Geist, daß wir solche hohe Gabe mit dankbarem Herzen annehmen, den kräftigen Trost mit Glauben ergreifen, durch das heilige Predigtamt Vergebung der Sünden, ein friedsames Gewissen und ewiges Leben erlangen, auf daß wir den heiligen Gott in alle Ewigkeit preisen. Amen.

Evangelium am 2. Sonntage nach Ostern, Misericordias Domini.

Joh. 10, 12—16.

Ich bin ein guter Hirte; ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe. Ein Miethling aber, der nicht Hirte ist, deß die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen und verlässet die Schafe und fleucht; und der Wolf erhaschet und zerstreuet die Schafe. Der Miethling aber fleucht; denn er ist ein Miethling und achtet der Schafe nicht. Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen und bin bekannt den Meinen; wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stalle. Und dieselben muß ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und wird Eine Heerde und Ein Hirte werden.

Auslegung.

Der HErr Christus lehret uns in dem heutigen Evangelio, wer Er sei, warum und wozu Er von Gott dem Vater in die Welt gesandt sei, was wir von ihm zu gewärtigen haben und welche Leute ihm angehören. Nicht allein zu der Zeit, da der HErr Christus gelebt hat, war dieß die höchste Frage in aller Welt und sonderlich bei dem Volke Gottes, wer doch der verheißene Messias wär und wozu ihn Gott vom Himmel sendete, sondern zu allen Zeiten ist dieß die allerhöchste, nöthigste und vornehmste Frage gewesen und auch noch. Denn Gott hat alle Welt

auf den einigen Messias vertröstet, Gott hat alle Schätze der Weisheit und des Lebens in dem Messias verschlossen, außer dem Messias will Gott keinem Menschen Gnade widerfahren, noch jemand zum ewigen Leben kommen lassen.

Nun hatten aber die Pharisäer und Juden gar fremde Gedanken vom Messias, hoffeten, Er sollte wie ein mächtiger Monarch und weltlicher König kommen und weltlich Regiment führen und seine Juden zu großen Herren machen. Weil sie aber sahen, daß JEsus Christus keiner weltlichen Regierung sich wollte annehmen, allein des Predigens und Lehrens sich befleißigte, dazu eine arme und verachtete Person war, begehrten sie sein nicht, schmäheten und verfolgeten ihn auf's äußerste, hielten ihn für einen Verführer nnd Gotteslästerer, hinderten also ihre eigene und anderer Leute Seligkeit. Darum strafet der HErr Christus solchen ihren Irrthum, unterrichtet die Welt, wer Er sei und wozu Er von Gott gesandt sei.

Er vergleichet sich aber einem Hirten, der sich seiner Schafe treulich annehme, auf daß Er sein Amt desto lieblicher und eigentlicher vorbilde, auch daß Er sein Amt mit den Zeugnissen der Propheten bestätige. Denn also hatten die Propheten, David im 23. Psalm, Jes. am 40, Hes. 34, von dem Messias geweissaget, daß Er, wie ein treuer Hirt, seine Schafe weiden, das Verwundete heilen und das Verirrete wieder zurechte bringen würde. Solche Weissagung hat hier der HErr Christus erkläret und angezeiget, daß sie in ihm erfüllet sei. Daß wir nun solche reiche Lehre ordentlich fassen und behalten mögen, wollen wir auf dießmal durch Gottes Gnade diese drei Punkte handeln.

Erstlich, daß JEsus Christus unser rechter Erzhirte sei und von Gott dazu gesandt, daß Er uns ewiges Leben geben solle.

Zum andern, was für Unterschied sei zwischen treuen und untreuen Lehrern.

Zum dritten, welche die rechten Schäflein Christi sind, das ist, wer Gottes Volk sei.

Der Sohn Gottes, unser Erzhirte, gebe uns Segen und Verstand durch seinen heiligen Geist. Amen.

Vom ersten Punkt.

Daß JEsus Christus der rechte Erzhirte sei unserer Seelen, von dem wir ewiges Leben zu gewarten haben.

Der HErr Christus spricht: Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater. Solches haben nicht allein die Heiden, sondern auch die Juden allzu sehr bewiesen. Denn obwohl der HErr Christus die allerherrlichsten Predigten that und seine Lehre mit gewaltigen Wunderwerken beweisete, dennoch war solche Finsterniß bei den Juden, daß sie Christum nicht erkannten. Nun sollte Christus dennoch seine Kirche anfangen zu sammeln im jüdischen Volke. Darum mußte der HErr Christus immerdar sein Amt erklären und anzeigen, wozu ihn Gott gesandt hätte. Solches thut Er auf mancherlei Weise durch viel Gleichnisse, daß man ja wohl ihn verstehen sollte. Allhier spricht Er: Ich bin ein guter Hirte. Ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe. Hiermit will Er so viel sagen: Er sei der Heiland und Seligmacher der Welt, den Gott durch alle Propheten verheißen hat, der uns verlorne und verdammte Menschen erlösen und zum ewigen Leben bringen soll, der für unsere Sünde mit seinem Blut bezahlen, Gott im Himmel versöhnen und die Gewalt des Satans zerstören soll, wie Er am andern Ort deutlich sagt: Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß Er sich dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für Viele, Marc. 10. Und Joh. 3: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Und Johannes der Täufer spricht: Siehe, das ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, Joh. 1. Item: 1 Timoth. 1: JEsus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen. Auf diese Meinung sagt nun hier auch der HErr Christus, Er sei der gute Hirte, der sein Leben lasse für die Schäflein, das ist, daß Er mit seinem Blut und Tod zahle für unsere Sünde, und daß Er uns aus der Hölle errette und die ewige Freude und Seligkeit erwerbe.

Die Juden wollten nur einen irdischen und weltlichen, majestätischen, prächtigen König haben, der Land und Leute und viel Geldes geben könnte. Aber damit wäre uns Menschen wenig gedienet gewesen. Die höchste Noth ist der Seele, die mit ihren Sünden ist beladen, von Gott abgewichen und dem Satan ist in den Rachen gerathen, von welchem Jammer uns niemand könnte erretten, denn dieser einige Hirte unsrer Seelen. Das ganze Gleichniß, wie es der HErr Christus führet, deutet uns viel schönere, nöthigere und heilsamere Lehre, wie treulich und freundlich der HErr Christus sich unser annehme und wie gefährlich und kläglich es um uns stehe.

Gott hatte uns als seine Creaturen und Schäflein in die lustigen, seligen Auen des Paradieses gesetzet, da wir gesund und stark waren und volle Genüge hatten. Aber der höllische Wolf, der leidige Satan, hat uns von Gott abgeführet, verwundet und in die Irre getrieben, da sind wir nun arme verirrte Schäflein, wie auch Jesaias bekennet: Wir gingen alle irre, wie die Schafe, ein jeglicher sah auf seinen Weg, Cap. 53, und David spricht: Ich bin, wie ein verirret und verloren Schaf, suche deinen Knecht, Psalm 119. Es ist ja ein arm schwach Ding um ein verirrtes Schaf, es kann sich selber nicht wieder zu rechte finden, sondern ist ganz schüchtern, läuft immer vor sich hin, fliehet, sobald es jemand siehet, bis es dem Wolf in die Zähne kommt, oder sich selbst vom Felsen stürzet. Also ist's mit uns Menschen auch: da ist nicht allein der Verstand gering, sondern auch also verfinstert, daß wir Gott, unsern Schöpfer, nicht erkennen, noch seinen Willen verstehen; je mehr wir laufen und mit Gottesdienst uns bemühen, je ferner wir von Gott kommen und je mehr wir uns mit Abgötterei versündigen. So ist der Wille des Menschen aller Dinge verdorben und nur zum Bösen geneigt.

Darum ist's unmöglich, daß sich ein Sünder selbst sollte wieder zurecht finden. So sind wir auch dermaßen vom Satan verwundet, daß wir nicht können heil werden, wo uns nicht geholfen würde, müßten wir also ohne Weide verschmachten und in unsern Sünden sterben. Solches sieht man an den armen Sündern: sind sie noch sicher und gottlos, so fahren sie immer fort in Sünden, fallen aus einer Sünde in die andere, bis sie darüber zu Grunde gehen. Ist die Sünde in ihnen erwacht, so fliehen sie von Gott und wollen nur verzweifeln, so ist der Satan immer hinter den armen, verirreten schwachen Schäflein her, jagt sie immer weiter in die Wüste und suchet, wie er sie beim Pelz erwische und zerreiße. Also hat der HErr Christus unsere Schwachheit, Unverstand, Jammer und große Gefahr in dem Bilde, daß Er uns den verirreten Schäflein vergleichet, uns deutlich zu verstehen geben.

Tröstet uns aber wiederum ganz holdselig und freundlich, indem Er sich einem Hirten vergleichet. Ein treuer Hirte lässet sich die Schäflein befohlen sein. Da eines krank oder verwundet wird, schläget Er's nicht alsbald zu Tode, sondern heilet's und wartet sein mit Fleiß. Da Er eins verlieret, läuft Er ihm nach, suchet bis Er's findet, und wenn' Er's gefunden hat, hebt Er's auf seine Schulter und träget's wieder zur Heerde. Also holdselig, gnädig und freundlich will der HErr Christus unser Erzhirte mit uns umgehen, wenn wir in Sünde fallen und unser Gewissen schwerlich verwunden, will Er nicht alsbald mit der Schärfe wider uns verfahren und zur Hölle stoßen, sondern Er will unser Arzt sein, uns von Sünden helfen und die Wunden des Herzens heilen, wie Er spricht: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern nur die Kranken, Matth. 9. Er locket die armen Sünder zu sich: Kommet her, spricht Er, alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, Matth. 11. Der HErr Christus kannte die arme Sünderin, Luc. 7, besser, denn Simon. Noch verdammet Er sie nicht, sondern, weil sie mit reuigem, gläubigem Herzen zu ihm kommt, nimmt Er sie an, vergiebt ihr die Sünde und tröstet sie. Obgleich das arme Weib im Ehebruch war begriffen, Joh. 8, will Er sie doch nicht verdammen, sondern spricht sie los: gehe hin in Frieden und sündige hinfort nicht mehr.

Wie gnädig und willig hat Er den Apostel Petrus wieder aufgenommen, der ihn so schändlich hat verleugnet. Und zwar alle Apostel waren tief gefallen: Wie halsstarrig sündiget Thomas, der nicht glauben will, er lege denn die Hand in des HErrn Christi Seiten. Dennoch vergiebt Er ihnen alles, tröstet und zieret sie mit den höchsten Gaben des heiligen Geistes. Also will Er auf's allergnädigste und freundlichste, wie ein treuer Hirte, mit uns armen Sündern, als mit verirreten Schäflein, umgehen. Er will uns auf die Achseln nehmen und wieder zu der Heerde der christlichen Kirche tragen, Er will uns führen und weiden, daß wir volle Genüge haben sollen, Er will sich unser herzlich und treulich annehmen. Wie Jesaias von ihm weissaget, Cap. 40: Er wird seine Heerde weiden, wie ein Hirte, Er wird die Lämmer in seine Arme sammeln und in seinem Busen tragen und die Schafmütter führen. Er will uns weiden auf einer grünen Aue und führen zum frischen Wasser, daß wir keinen Mangel haben sollen, Psalm 23. Das ist: Er unterrichtet und lehret uns, Gott recht erkennen, erkläret seinen Willen, führet uns auf die Wege des HErrn und zeiget uns die Straße zum ewigen Leben.

Daher spricht Johannes 8: Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Auch heilet Er unser armes und tief verwundetes Gewissen; denn Er vergiebt uns die Sünde, wie solches sein Name mitbringet: Er soll JEsus heißen; denn Er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden, Matth. 1. Er will unsrer Schwachheit stets aufhelfen durch seinen heiligen Geist, auf daß wir bei seiner Weide und in seiner Hut bleiben mögen; alle Nothdurft dieses Lebens will Er uns auch verschaffen und geben. Ich will euch nicht Waisen lassen; alles, was ihr den Vater bittet in meinem Namen, das will ich thun, Joh. 14. Auch will Er uns täglich schützen vor dem grausamen Wehrwolf dem Satan: Niemand wird mir meine Schäflein aus meiner Hand reißen, Joh. 10.

Ueber das alles ist Er auch ein solcher treuer Hirte, der sein Leben lasse für die Schafe, begiebt sich nicht allein in Gefahr um der Schafe willen, sondern giebt sein Leben zur Bezahlung für unsere Sünde, stillet damit Gottes Zorn, vertilget die Macht des Satans und erwirbet uns ewige Gerechtigkeit, Freude und Seligkeit. Darum auch der HErr Christus der einige Erzhirte unsrer Seele ist. Andere Erzväter, Propheten, Apostel, Bischöfe, als Jacob, Moses, Elias, David sind auch wohl gute und treue Hirten gewesen. Etliche haben auch ihr Leben nicht geachtet, sondern ihr Blut willig um der Wahrheit willen vergossen. Aber mit ihrem Blut haben sie Gottes Zorn nicht gestillet, noch die Gemeine Gottes befreiet, noch das ewige Leben erworben.

Christus aber, der eingeborne Sohn Gottes, ist der einige Erzhirte, der sein Leben lässet für die Schafe und ihnen ewiges Leben zuwege bringet. Darum muß man diesen Hirten von allen andern guten Hirten unterscheiden, als der das Haupt ist der Christenheit, der uns mit seinem Blute erlöset hat, der der Schlange den Kopf hat zertreten, den heiligen Geist uns giebt, in aller Noth erhöret und den Himmel uns hat erworben. Daher spricht Er Jes. 63: Ich bin's, der Gerechtigkeit lehret und ein Meister bin zu helfen. Und Joh. 10 spricht Er: Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen. Wer sich denn nun schwach und bekümmert im Gewissen fühlet, wer Hülfe und Trost wider die Sünde, Tod und Teufel bedarf, wer in Gefahr und Trübsal stecket, der finde sich mit reuigem Herzen und demüthigem Gebet zum HErrn Christo, als dem einigen, treuen und guten Erzhirten unsrer Seele, suche Hülfe und Trost bei ihm, so wird Er Ruhe für seine Seele finden und alles, was sein Herz mag begehren.

Vom anderen Punkt.

Was für Unterschied sei zwischen treuen, falschen und schädlichen Lehrern.

Dieß Evangelium ist vornehmlich dahin gerichtet, daß wir den HErrn Christum als unsern Erzhirten, sein Amt und freundliches Herz gegen uns lernen erkennen und wissen, daß wir allen Trost und Hülfe allein bei ihm zu suchen haben. Hierneben wird aber auch ein Unterschied der Seelsorger und Kirchendiener angezeiget, auf daß wir uns zu treuen Lehrern halten und ihnen gern folgen, vor falschen und schädlichen Lehrern uns hüten und vorsehen. Der HErr Christus machet hier drei Haufen der Pfarrer und Lehrer: Die ersten nennet Er gute Hirten, die anderen Miethlinge, den dritten Haufen nennet Er Wölfe, Diebe und Mörder. Der HErr Christus ist der einige gute Erzhirte, der uns mit seinem Blute erkauft hat, uns nicht allein mit dem Worte weidet, sondern auch den heiligen Geist und ewiges Leben giebt; Er hat den Vorzug vor allen und ist's allein, der uns mit Gott versöhnet und uns erhöret.

Was aber das Predigtamt betrifft, da sind auch gute Hirten unter dem HErrn Christo die Erzväter: Adam, Noah, Sem, Abraham, Jacob, Moses; die Propheten: Nathan, David, Elias, Jesaias, Hosea, Maleachi; die Apostel: Petrus, Paulus, Johannes, Jacobus und andere; die Bischöfe: Polycarpus, Ignatius, Ambrosius, Timotheus, Augustinus, Athanasius, Luther und viele andere.

Der Prophet Assaph rühmet den König und Propheten David für einen guten und treuen Hirten: Gott erwählete seinen Knecht David, daß er sein Volk weiden soll und sein Erbe Israel. Und er weidete sie auch mit aller Treue und regierete sie mit allem Fleiß, Psalm 78. Dem Moses giebt Gott vom Himmel das Zeugniß, daß er getreu gewesen sei in seinem ganzen Hause, 4 Mos. 12.

Was nun einem guten treuen Hirten zustehe und woran man ihn erkennen möge, lehret der HErr Christus in diesem Evangelio und vorgehenden Worten. Zweierlei Eigenschaften fordert der HErr Christus an einem guten Hirten. Die erste ist: Daß er zur Thür eingehe, die Schafe ein- und aus führe und vor ihnen her gehe. Die andere ist: Daß er sein Leben lasse für die Schafe. Wer diese Eigenschaften hat, der ist ein rechter Hirte.

Zur Thür eingehen, heißt: Die Lehre des Evangelii von JEsu Christo recht führen, alle Artikel des Glaubens recht erklären, die Welt unterrichten, daß wir allein durch den Tod und Auferstehung des Mittlers JEsu Christi gerecht und selig werden, nach dem Gesetz die Sünde ohne Ansehen der Person strafen und nach dem Evangelio alle betrübten Gewissen trösten, die Leute zum Gehorsam gegen Gott vermahnen, die Schriften der Propheten und Apostel fleißig handeln und daraus den Weg zur ewigen Seligkeit zeigen. Dieß heißet der HErr die Schäflein ein- und aus führen und zur Thür eingehen.

Der HErr Christus, der einige Heiland und Seligmacher der Welt, ist der Weg und die Thür zum ewigen Leben; wer an ihn glaubet und die Leute zu ihm weiset, der gehet zur rechten Thüre hinein. Denn niemand kommt zum Vater, denn allein durch Christum, Joh. 14, der uns zum Mittler von Gott gesetzet ist. Wer nun fremde Lehre erdenket, so in den Schriften der Propheten und Apostel nicht ist gegründet, wer sich andere Mittler und Nothhelfer erdichtet außer Christo, der ist kein treuer Hirte; denn er gehet nicht zur Thüre hinein.

Auch soll er vor ihnen her gehen mit christlicher Buße und gottseligem Wandel. Was er andere lehret, soll er selbst auch thun und im ganzen Leben beweisen, daß er glaube, was er lehret. Denn, wie Lactantius saget, lib. 4: Homines exempla malunt quam verba. Die Leute lassen sich eher mit Exempeln, denn mit Worten ziehen. Wenn einer gleich recht lehret und dawider thut, der nimmt seiner Lehre allen Glauben. Der Apostel Paulus gehet seinen Schäflein recht vor, weiset sie erst mit allem Fleiß auf den HErrn Christum, darnach gehet er auch recht vor, thut selber von Herzen Buße, wie er anderen prediget, führet auch einen gottseligen Wandel in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Also sollen alle treuen Hirten ihren Schäflein vorgehen.

Die andere Eigenschaft eines getreuen Hirten ist, daß er sein Leben lasse für die Schafe. Nicht, wie der HErr Christus, daß er die Schäflein durch sein Blut mit Gott versöhne (welches allein Christus thun kann), sondern daß er die Treue bei seinen Schäflein thue, daß er keine Gefahr scheue, seines Lebens nicht verschone, sondern dem Wolfe treulich wehre und die Schäflein rette, so viel an ihm ist, Leib, Ehr und Gut bei der göttlichen Wahrheit aufsetze. Denn der leidige Satan, der gräuliche Wolf, feiert nicht, er schleichet um den Schafstall und stellet den Schäflein nach, daß er sie erhasche und würge. Da vergiftet er sie mit falscher Lehre, da führet er sie in Sünde und Schande, da schrecket er sie mit Verfolgung. Wenn nun der Hirte sich wollte vor dem Wolfe fürchten und ihm nicht wehren, so würde er nicht ein treuer Hirte sein; denn er würde die armen Schäflein zerreißen lassen.

Wie ein Schäflein sich nicht kann wehren wider den Wolf, also kann sich ein einfältiger Christ nicht hüten, wenn falsche Lehre auf die Bahn kommt, wie man siehet: sobald ein Arianer, Osiandrist, Majorist, Synergist, Zwinglianer sein Gift in der Kirche Gottes ausgießet, thut er mördlichen Schaden. Derwegen muß der Seelsorger alsbald aufwachen, den Wolf anschreien, mit dem Hirtenstab auf den Kopf dreschen, den Irrthum mit Gottes Wort widerlegen und die Gemeine Gottes warnen, aller Dinge wie ein Wächter auf dem Thurme schuldig ist, zu rufen, wenn ein Feuer in der Stadt aufgehet. Wenn auch der Satan Aergerniß anrichtet, muß er solches strafen und dem Wolfe, der die Kirche verderben will, wehren. Deßgleichen, so sich eine Verfolgung erhebet, daß die Tyrannen reine Lehre nicht leiden wollen, muß der Seelsorger die Zuhörer zur Beständigkeit vermahnen. Dieß gehet nun ohne Gefahr nicht an, der Wolf thut sich an den Hirten machen, der Satan hetzet die Gottlosen an, daß sie reine Lehre schmähen und lästern, verjagen und vertreiben und bisweilen um Leib und Leben bringen. Hierüber muß ein treuer Hirte nicht kleinmüthig werden, sondern gedenken,

daß ihm die Schafe auf schwere Pflicht vertrauet sind und, daß die Gemeine Gottes immer höher zu achten sei, denn unser Leben und was wir auf Erden haben. Also haben Jesaias, Elias, Jeremias, Amos, Paulus, Petrus, Jacobus, Ignatius, Polycarpus ihr Leben nicht geachtet, sondern beständig über der Wahrheit gehalten und dem Wolf mit aller Freudigkeit gewehret. Das ist, das Paulus spricht: Ein Lehrer soll den Wäschern das Maul stopfen, Tit. 1.

Die Weltkinder sind den Lehrern feind, die den Wolf so anschreien, die falsche Lehre widerlegen und treulich davor warnen; heißen solche unruhige, unfriedsame, eigensinnige Schreier, die der Kirche ihren Frieden hindern. Aber auf solcher Weltkinder Urtheil ist nichts zu geben; denn sie verstehen nicht, was Gottes ist und achten der Seligkeit nicht, sehen nur auf zeitlichen Frieden. Der HErr Christus will, daß treue Hirten den Wolf anschreien sollen auch mit Gefahr ihres Lebens.

Den anderen Haufen der Lehrer heißet der HErr Christus Miethlinge, das sind: die da wohl nicht falsch lehren, auch nicht unrecht leben, sondern bleiben bei der Lehre der Apostel, thun auch ihr Amt, so lange es guter Friede bleibet, und führen ein still Leben. Sobald sie aber des Wolfes gewahr werden und in Gefahr kommen, so stehen sie nicht, sondern verlassen die Schafe. Ob sie gleich merken, daß falsche Lehre vorhanden ist, dürfen sie die doch nicht angreifen, haben Sorge, sie möchten darüber angefeindet, geschmähet, verlästert und aus ihren Diensten gestoßen werden. Darum schweigen sie entweder gar still oder suchen, wie sie falsche und rechte Lehre mit einander vergleichen mögen, halten sich zu den Rottengeistern, warnen niemand und lassen einen Christen nach dem andern mit falscher Lehre einnehmen. Also, wenn große Hansen die Kirche mit schweren Lastern ärgern und der Wolf das Schaf fressen will, strafen sie nicht; denn sie besorgen sich, der Wolf möchte über sie herfallen. Wenn Verfolgung sich erhebet, vermahnen sie die Christen nicht zur Beständigkeit, sondern laufen davon und verlassen die Gemeine. Solche heißet hier der HErr Christus: Miethling, deß die Schafe nicht sind, die auch die Schafe nicht achten.

Die Welt zwar ehret und liebet solche Miethlinge, rühmet sie für bescheidene, glimpfliche, sittsame und verständige Leute, die sich mit jedermann wohl vertragen können und keinen Lärm anrichten, sondern schicken sich in die Zeit. Der HErr Christus aber verwirfet sie allhier und giebt ihnen den schändlichen Namen, daß sie nicht Hirten, sondern Miethlinge, das ist: untreue Seelsorger, sind, die ihr Leben und Wohlfahrt mehr achten, denn die Gemeine Gottes.

Darum sollen Prediger und Zuhörer hier lernen, daß nicht genug sei, recht lehren; man muß auch dem Wolf wehren und die falschen Lehrer anschreien. Wer still schweiget, wenn solche falsche Lehre unter die Gemeine gesprenget wird, der thut seinem Amt nicht Genüge, sondern er verlässet die Kirche, wie Gregorius recht saget: Veniente lupo fugiunt, dum se sub silentio abscondunt. Das ist: Sie fliehen vor dem Wolfe, dieweil sie sich mit Stillschweigen verbergen.

Ein solcher Miethling war Hosius Cordobensis (von Cordova), der den Arianern nicht widerstand, ob er gleich ihren Irrthum wohl merkte. Zur Zeit des abgöttischen Interims gab's über die Maßen viel Miethlinge, die den Wolf nicht anschreien durften. Marcelinus war ein Miethling, da er die Gemeine Gottes zur Beständigkeit nicht durfte vermahnen, sondern heuchelte den römischen Kaisern. Wie ein schweres Urtheil die Miethlinge am jüngsten Gerichte zu erwarten haben, ist daraus leicht abzunehmen, daß der HErr Christus seine Schäflein mit seinem Blut erkaufet hat. Und Hesekiel spricht: Ich will ihr Blut von deiner Hand fordern, Hesek. 3 und Sacharja 11: O Götzenhirten, die die Heerde lassen; das Schwert komme auf ihren Arm und auf ihr rechtes Auge; ihr Arm müsse verdorren und ihr rechtes Auge dunkel werden.

Den dritten Haufen nennet der HErr Christus Diebe, Mörder und Wölfe. Das sind die Lehrer, so öffentlich falsch lehren und ärgerlich leben. Die thun nichts, denn daß sie Seelen würgen; dem HErrn Christo stehlen sie seine Schäflein, Gott seine Ehre und dem Schäflein ihre Seligkeit. Darum sind es die ärgsten Gottesdiebe; so würgen sie nicht den Leib, sondern die Seele, die sie mit falscher Lehre vergiften, daß sie des Todes sein muß. Wie die Wölfe zerstören sie die arme Heerde; denn sie richten Aergerniß und Zertrennung an und thun unsäglich großen Schaden.

Wenn ein falscher Lehrer herein schleichet und die einfältigen Herzen einnimmt, das achtet die Welt nicht, hält's nicht dafür, daß große Gefahr dabei sei; zürnet derwegen mit gottseligen treuen Lehrern, die freudig den Wolf anschreien, die Diebe, so vorhanden sind, anzeigen und vor den Mördern warnen; schilt und lästert solche Prediger als unruhige Köpfe, die sich mit niemand vertragen können. Daß aber solch Urtheil der Welt aus sicherem gottlosem Herzen herfließe und dem HErrn Christo nicht gefalle, ist aus diesem Evangelio klar zu nehmen.

Wer wollte seinem Leben und Armuth so feind sein, daß er es in den Wind schlagen wollte, wenn Diebe und Mörder ihm nachstellten? Soll jemand darum zürnen, daß man ihn vor Dieben und Mördern warnet? Allhier zeuget der HErr Christus, daß falsche Lehrer Diebe und Mörder sind, die uns die Seligkeit, das höchste Kleinod, stehlen und die Seele morden wollen. Sollte denn die Welt nicht mit großer Dankbarkeit annehmen, wenn man sie vor solchen hochschädlichen Leuten warnet.

Wie einen gräulichen, unsäglichen Schaden hat der Arius gethan, der so viel tausend Seelen ermordet hat? Welchen unbegreiflichen Schaden hat Origines gethan, der mit seiner falschen Lehre so viele verführet hat? Ein solcher Dieb und Mörder ist zu unsern Zeiten Osiander gewesen, der geleugnet hat Christi Leiden und Sterben, und die Vergebung der Sünden wäre nicht unsere Gerechtigkeit, sondern durch Gottes wesentliche Gerechtigkeit müßten wir gerecht werden; mit welchem Irrthum er viele einfältige Herzen vergiftet und in die Verdammniß gebracht hat. Die Calvinisten, Majoristen und Synergisten sind eitel Diebe und Mörder: denn sie verfälschen den Brunnen

Israel und mit ihrer falschen Lehre machen sie eitel sichere und gottlose Herzen, die mit ihnen in die Hölle fahren. Darum mag ein jeglicher aufwachen, wenn falsche Lehre auf die Bahn kommt.

Christus saget, woran man sie erkennen kann, nämlich: die nicht zur Thür eingehen, das sind Diebe und Mörder; die nicht bleiben bei den Worten des Sohnes Gottes, JEsu Christi, sondern ihr eigen Gedicht predigen, das sind Diebe und Mörder und rechte Wölfe, die die Heerde zerstreuen. Also: die ein gottlos Leben führen, Aergerniß anrichten und bös Exempel geben, sind rechte Wölfe. Chrysostomus spricht: Wer recht lehret und sträflich lebet, der lehret Gott, wie Er ihn verdammen soll. Ein einiges Exempel eines gottlosen Lebens thut unsäglich großen Schaden in der Kirche, denn es machet die Lehre des Evangelii und das ganze Amt verachtet, die Leute machet es sicher und gottlos und reißet gar weit ein. Darum solche strafbare Pfarrer nicht anders, denn Wölfe zu achten. Das sei vom andern. Nun wollen wir vom dritten auch ein wenig sagen.

Vom dritten Punkt.

Welches die Schäflein Christi sind und woran sie zu erkennen.

Der HErr Christus ist ein Schäfer aller Menschen und wollte gern, daß alle Menschen durch sein Blut selig würden. Weil aber der große Haufe Gottes Gabe verachtet, in Sünden halsstarrig fortfähret und Christum lästert, so will Er sie auch nicht kennen noch selig machen, sondern will sie absondern von seiner Heerde, seine Schäflein will Er zur Rechten stellen, die stinkenden Böcke aber zur Linken. Die ihn für ihren Hirten erkennen, seine Stimme hören und ihm folgen, die nennet Er seine Schäflein, der anderen will Er sich nicht annehmen. An dieser Lehre ist uns auch hoch und viel gelegen. Denn, wer unter die Schäflein Christi gehöret, der hat den hohen Trost, daß er JEsum Christum, den Sohn Gottes, zum Hirten hat; von dem wird er geweidet und beschirmet, den kann er in aller Noth anrufen, von ihm erlanget er Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit, von ihm wird er in aller Trübsal getröstet, aus allen Nöthen errettet, im ganzen Leben regieret und ist durch ihn sicher und frei vor der Gewalt des Satans. Denn der HErr Christus spricht: Niemand wird mir meine Schäflein aus meiner Hand reißen, Joh. 19. In Summa: Er ist ein Kind und gewisser Erbe der ewigen Seligkeit; denn der HErr Christus spricht: Ich bin gekommen, daß meine Schäflein das ewige Leben und volle Genüge haben sollen.

Wer aber Christi Schäflein nicht ist, der ist ein unseliger Mensch und stehet in der allerhöchsten Gefahr: er kennet Gott nicht, hat keine Vergebung der Sünden, er wird vom heiligen Geist nicht regieret, er kann Gott nicht anrufen, hat keinen Trost in seinem Unfall, er ist in der Gewalt und Tyrannei des Satans, hat kein Theil am Reich Gottes, sondern wird samt den Teufeln den schrecklichen Sentenz (Urtheil) hören müssen: Gehet hin, ihr Verfluchten, in das höllische Feuer, das euch bereitet ist, Matth. 25. Weichet von mir, ihr Uebelthäter; denn ich kenne euch nicht, Matth. 7. Darum ist eine hohe Nothdurft, daß wir aus diesem Evangelio lernen, welche der HErr Christus für seine Schäflein erkennet und wie man zu der Herrlichkeit der Heerde Christi kommen möge.

Die Eigenschaft der Schäflein Christi ist diese: Daß der Hirte ihnen bekannt ist und daß sie ihres Hirten Stimme kennen und ihm folgen; einem Fremden aber folgen sie nicht nach; denn sie kennen der Fremden Stimme nicht. Gleich wie ein Schäflein ein scharfes Gehör hat und seines Hirten Stimme bald kennet, also auch ein Christ kennet seinen Heiland und hält fest über dem Wort des HErrn Christi; er weiß, daß allein der Sohn Gottes die seligmachende Wahrheit vom Himmel hat offenbaret, daß Er auch allein von Sünde und Tod kann helfen. Darum will er von keiner anderen Lehre wissen noch hören, er weiß, daß Gott vom Himmel gerufen hat: Diesen sollt ihr hören, Matth. 17. Er verlässet sich allein auf seinen Erzhirten, JEsum Christum. Dieß ist die rechte Eigenschaft und das gewisseste Zeichen der Schäflein Christi.

Alle Völker und Rotten auf Erden wollen den Namen haben, daß sie Gottes Volk seien, Gott unter ihnen wohne, ihre Religion die beste sei, und sie vor anderen in den Himmel gehören. Die Türken meinen, weil sie großen Sieg haben, die Königreiche der Welt besitzen und den Christen großen Abbruch thun, so könne es nicht fehlen, Gott müsse sonderlich Lust zu ihnen haben. Die Juden und Pharisäer meineten, weil Abraham ihr Vater wäre, so könnte Gott nicht vorüber, müßte sie für seine lieben Kinder erkennen. Die Heiden rühmeten ihre große Weisheit, Kunst und Gaben. Die Papisten und Calvinisten wollen's damit halten, daß sie Christi Schäflein sind, daß ihrer ein großer Haufe sei und viel Königreiche ihnen beifallen. In Summa: Ein jegliches Volk rühmet sich dieser großen Herrlichkeit, daß sie vor anderen Gottes Volk sind, führen allerlei Schein, den die Vernunft erdenken und aufmutzen kann.

Aber der HErr Christus, der das Haupt ist der christlichen Kirche und das Urtheil am jüngsten Tage sprechen wird, schlichtet hier den Handel und zeiget an, welche Er für seine Schäflein erkennet. Auf Glück und Unglück, große oder kleine Gaben, große und kleine Haufen ist nicht zu sehen. Denn Gottes Volk wird ebenso mit großen Trübsalen heimgesuchet, als gottlose Heiden, und der Gerechte muß oft mehr leiden auf Erden, denn der Gottlose. So lässet Gott seinen Regen fallen und seine Sonne scheinen über Gute und Böse, giebet sowohl einem gottlosen Könige, der von Gott nichts weiß, großen Sieg, als einem gottseligen Fürsten. So ist der Weg zur Verdammniß sehr breit und viele wandeln darauf, der Weg aber zum ewigen Leben ist eng. Und der HErr Christus spricht: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde, Luc. 12. Den Juden half's nichts, daß sie Abraham zum Vater hatten; denn Gott kann wohl aus den Steinen Abraham Kinder erwecken; Matth. 3. Große Weisheit, hoher Verstand, schöne Gaben sind wohl von Gott, aber daran erkennet

man die Schäflein Christi nicht. Denn der HErr Christus spricht: Ich danke dir, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches verborgen hast den Weisen und Klugen, Matth. 11.

Allein aber hieran kennet man die Schäflein Christi und Gottes Volk, nämlich an der Erkenntniß Christi und seines Wortes. Wer Christi Wort kennet, höret und folget, der ist ein Schäflein Christi. Wer Christi Stimme und Wort nicht kennet oder verachtet, der gehöret Christo JEsu nicht an, wie solches die Schrift allenthalben bezeuget, Joh. 8: Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht Gottes Wort, denn ihr seid nicht aus Gott. Joh. 10: Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Johannes am 14: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Im Jesaia spricht Gott, Cap. 59: Das ist mein Bund mit dir: Mein Geist, der in dir ist und meine Worte, die ich in deinen Mund geleget habe, sollen nimmermehr von deinem Munde weichen ewiglich. Paulus spricht Galat. 1: So jemand ein anderes Evangelium prediget, denn ich geprediget habe, der sei verfluchet, wenn es auch ein Engel vom Himmel wäre.

Derwegen kann sich kein Volk, noch kein Mensch auf Erden rühmen, daß er Gott gefalle und Christo angehöre, es sei denn, daß er das Wort Christi annehme und dabei bleibe. So mögen nun die Juden, Türken, Heiden rühmen, was sie können: Gottes Volk aber können sie nicht sein. Denn sie kennen Christum, noch seine Stimme nicht, sie verwerfen das Wort JEsu Christi, verlästern die Schriften der Propheten und Apostel und folgen der fremden Stimme. Darum sind sie nicht aus Gott, wenn sie gleich größeren Sieg hätten, denn Alexander Magnus (der Große).

Die Päpstlichen rühmen sich wohl, daß sie Christi Stimme kennen und sein Wort lieben. Aber wenn man ihre Lehre ein wenig auf die Probe setzet, so findet sich's, daß sie nicht weniger das Wort des HErrn Christi verwerfen und verfolgen, als Juden, Türken und Heiden. Denn daß wir hier nur ein wenig anziehen die öffentliche Abgötterei im Papstthum, daß sie die verstorbenen Heiligen, Holz und Stein anbeten, ist ja wider das Wort Christi: Du sollst Gott, deinen HErrn, anbeten und ihm allein dienen, Matth. 4. Wider das Wort Christi, Röm. 8: „Fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott; denn es ist dem Gesetz nicht unterthan; denn es vermag's auch nicht," lehren sie: der Mensch könne dem Gesetz vollkommenen Gehorsam leisten.

Christi Wort ist's: Er gebe sein Leben zur Bezahlung für Viele, Marc. 10, und vergieße sein Blut zur Vergebung unsrer Sünde, Matth. 26. Solche Stimme Christi verdammen die Papisten und lehren: der Mensch müsse für seine Sünde bezahlen und durch sein eigen Werk die Seligkeit erlangen.

Des HErrn Christi Stimme lautet also: Thut Buße und glaubet dem Evangelio, Marc. 1. Dawider schreien die Papisten: der Glaube gehöre nicht zur Buße, sondern man müsse genugsame Reue haben, alle bewußte Sünde beichten und mit eigenen Werken für unsere Sünde genug thun.

Christi Stimme und Wort ist's, daß wir im heiligen Nachtmahl seinen Leib essen und sein Blut trinken sollen zu seinem Gedächtniß, 1 Corinth. 11. Dawider schreiet der Papst: Den Laien soll man das Blut Christi nicht reichen, das Brot soll man umtragen und anbeten, man soll es opfern für die Lebendigen und die Todten. Verwirft also der Papst durchaus Christi Stimme, wie denn des Papstes Lügen vom Ablaß, Wallfahrten, Vigilien, Brüderschaften, Glockentaufen, Klosterleben, Weihwasser, Fegefeuer, Rosenkränzen, Fürbitte der Heiligen, Weihung der Kräuter, Kerzen, Salzes, Taufwassers und andern aller Dinge nichts anders, denn des Satans Stimme ist, aus welchem alle vernünftigen Herzen leicht schließen können, daß die Papisten Christi Schäflein nicht sind.

Die Arianer, Wiedertäufer, Calvinisten, Majoristen, Synergisten, Osiandristen, Antinomer und dergleichen Rotten sind auch nicht Christi Schäflein; denn sie verlassen alle den Hirten Christum, verwerfen seine Stimme und folgen ihrer eigenen Vernunft.

Ob wir aber nun allhier Christi Schäflein sind, das könnet ihr also erkunden: nehmet einen Artikel nach dem andern vor euch und erforschet, ob ein jeder stimme mit Christi Wort und auf Christi Wort gegründet sei. Findet ihr solches, sollt ihr euch keinen Zweifel machen. Denn Er spricht: Meine Schafe hören meine Stimme. Und also kann sich ein jeder selbst prüfen. Und wenn auch einer fühlet in seinem Herzen, daß er bisher Christi Stimme nicht hätte gefolget und sein Schäflein nicht wäre gewesen, der kann also dazu kommen, daß er Buße thue, des Fremden Stimme, falsche Lehre und gottloses Leben lasse fahren, hinfort aber Christi Stimme lerne kennen, annehmen und mit gläubigem Herzen folgen. Alsdann wird ihn der HErr Christus als ein verlornes Schäflein auf seine Achseln legen und zu seiner Heerde tragen.

Am Ende weissaget der HErr Christus vom Beruf der Heiden, daß die auch zum Reich Christi gehören und das Evangelium vom Reich Gottes unter ihnen soll geprediget werden; und daß die ganze Polizei Moses soll aufgehoben werden mit allen Ceremonien (Gebräuchen), damit kein Unterschied mehr sei zwischen den Juden und Heiden, sondern eine heilige Kirche aus allen Völkern und Heiden auf Erden durch die Predigt vom Tode und Auferstehung Christi gesammlet werde und also eine Kirche, ein Hirte und ein Glaube sei aller, so da selig werden.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, unser einiger Erzhirte, der sein Leben für uns gegeben hat zur Bezahlung für unsre Sünde und zeuget, daß Er uns kenne, wie ihn sein Vater kennet und rufet uns mit Namen, der wolle uns weiden und führen, daß uns nichts mangele, erleuchte und erfreue uns durch seinen heiligen Geist und bewahre uns, daß uns niemand aus seiner Hand reiße, damit wir ihm in alle Ewigkeit danken mögen. Amen.

Evangelium am 3. Sonntage nach Ostern, Jubilate.

Joh. 16, 16—23.

Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen; und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen; denn ich gehe zum Vater. Da sprachen etliche unter seinen Jüngern unter einander: Was ist das, das er saget zu uns, über ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen, und daß ich zum Vater gehe? Da sprachen sie: Was ist das, das er sagt, über ein Kleines? wir wissen nicht, was er redet. Da merkete JEsus, daß sie ihn fragen wollten, und sprach zu ihnen: Davon fraget ihr unter einander, daß ich gesagt habe, über ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr werdet weinen und heulen; aber die Welt wird sich freuen. Ihr aber werdet traurig sein; doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Ein Weib, wenn sie gebiert, so hat sie Traurigkeit; denn ihre Stunde ist kommen. Wenn sie aber das Kind geboren hat, denket sie nicht mehr an die Angst um der Freude willen, daß der Mensch zur Welt geboren ist. Und ihr habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an demselbigen Tage werdet ihr mich nichts fragen.

Auslegung.

Dieß Evangelium ist ein Stück der schönen und langen Predigt, so der HErr Christus nach dem letzten Abendmahl kurz vor seinem Leiden seinen Aposteln gethan hat und vom Evangelisten Johannes in drei Capiteln beschrieben ist. Welche gewaltige, herrliche und trostreiche Predigt allen Christen wohl bekannt sein soll und stets mit Fleiß betrachtet werden. Denn in derselben wiederholet der HErr Christus seine ganze Lehre, darnach die Apostel ihren Glauben richten und dieselbe aller Welt vortragen sollten. Vornehmlich aber richtet Er alles dahin, daß Er seine Jünger und ganze Christenheit rüstet wider das künftige Aergerniß des Kreuzes Christi und zeiget ihnen, wie sie sich in allerlei Kreuz und Widerwärtigkeit verhalten und, worauf sich ihr Herz in höchsten Nöthen und Trübsalen verlassen soll.

Denn weil es nun an dem war, daß der HErr Christus, der seine Jünger bisher so treulich gelehret und so gnädig beschirmet hatte, sollte verrathen, in die Hände der Sünder gegeben und als ein Uebelthäter an's Kreuz geschlagen und getödtet werden, so sahe der HErr wohl, wo es mit den lieben Jüngern hinkommen wollte. Nämlich, daß sie nicht allein in die höchste Traurigkeit, als verlassene Kinder, sondern in die äußerste Gefahr ihrer Seligkeit als ihres Heilandes beraubte Leutlein gerathen würden, als die keine Hoffnung ihrer Seligkeit mehr hätten, sintemal es das Ansehen würde gewinnen, als wäre es mit dem gar aus, auf den sie ihre Hoffnung gesetzt hatten.

Damit nun die Apostel in solcher harten Anfechtung nicht verschmachten noch untergehen, so richtet sie der HErr Christus auf mit dieser Predigt, rüstet ihre Herzen zur Geduld, zeiget ihnen den Grund des Glaubens; lehret sie beten und unterrichtet sie, worauf sie sich in den höchsten Trübsalen mit gewisser Hoffnung haben zu verlassen.

Es siehet aber der HErr Christus nicht allein auf die Apostel, sondern auf die ganze Christenheit zu allen Zeiten. Wie dieselbe auch nach ihrem Maß das Kreuz Christi auf sich nehmen und ihm folgen muß und darüber in große Traurigkeit, Unmuth, Anfechtung und Gefahr ihrer Seligkeit geräth, darin sie auch verzweifeln müßte, wofern sie nicht getröstet würde: Also will sie der HErr auch nicht trostlos lassen, sondern stärket sie mit trostreicher Lehre und zeiget ihr, worauf sie ihre Hoffnung in aller Noth setzen soll. Darum es auch für und für der Gemeine Gottes geprediget wird. Wie nun die ganze Predigt voll herrlicher und reicher Lehre ist, also gehet dieß Evangelium vornehmlich auf den Punkt: Vom Kreuz und Leiden der Christen, und welchen Trost wir in demselben Kreuz haben. Weil aber dieser Artikel weitläufig und reich, also, daß wir ihn in einer Stunde nicht verrichten können, so wollen wir die Lehre in zwei Predigten fassen. Erstlich vom Kreuz, darnach vom Trost der Christen handeln. So wolle nun eure Liebe auf dieß Stündlein auf diese zwei Lehrpunkte Achtung geben.

Für's erste, wie mancherlei Kreuz und Leiden auf Erden sei und, wie man es unterscheiden soll.

Für's andere, woher solch Kreuz, Jammer und Elend komme und was die Ursache sei, daß Gott seinen Heiligen, die Er doch lieb hat, so viel Plage, Trübsal und Anfechtung zufüget.

Der ewige Sohn Gottes verleihe uns Gnade und seinen heiligen Geist, daß wir solche nöthige und heilsame Lehre einfältiglich erklären und eure Liebe dieselbe gründlich verstehen lernen. Amen.

Der erste Punkt.

Wie mancherlei Kreuz und Leiden auf Erden sei und wie man das Leiden unterscheiden soll.

Kein Volk unter dem Himmel und kein Mensch ist auf Erden, der des Kreuzes und Jammers befreiet wäre und davor sicher wäre, sondern alle Menschen, weß Standes und Würden sie sind, müssen ihren Hals beugen und sich unter das Kreuz ergeben; und ist des Elendes, Jammers,

Kreuzes und Leidens so viel auf Erden, daß es nicht alles zu erzählen ist. Jener heidnische Poet klaget: der ganze Erdboden und das ganze Meer wäre voll Trübsal und Jammers, wie denn die Erfahrung giebt, daß kein Haus auf Erden ist, darinnen nicht mancherlei Trübsal, Jammer und Herzeleid wäre. Und trifft oft manchen Menschen nicht einerlei, sondern mancherlei Plage und Widerwärtigkeit, so geistlich, so leiblich, so Ehre und Gut, so Leib und und Leben betreffend. Aber dennoch kann und soll man alle Trübsal, Kreuz, Widerwärtigkeit, Jammer und Noth, so auf Erden ist, damit die Menschen geplaget werden, auf diese Weise unterscheiden.

Dreierlei ist das Leiden und Kreuz auf Erden.

Das erste und höchste Leiden ist, das der Sohn Gottes, JEsus Christus, der Welt Heiland ertragen und ausgestanden hat. Solch Leiden muß man von aller Welt Kreuz und Leiden unterscheiden. Nicht allein aus der Ursache, daß diese Person ganz unschuldiglich hat gelitten, alles was ihm für Hohn und Spott widerfahren ist; denn in seinem Munde ist kein Betrug gewesen, Jesaias 53, und Er hat von keiner Sünde gewußt. 2 Corinth. 5. Auch nicht allein darum, daß Er mehr und Härteres hat erlitten, denn nie kein Mensch auf Erden erlitten oder erfahren hat, sondern vielmehr und vornehmlich darum, daß des HErrn Christi Kreuz, Leiden und Sterben eine Bezahlung und Versöhnung ist für aller Welt Sünde, durch welches Kreuz und Leiden Gottes Zorn gestillet, dem Gesetze ein Genüge geschehen und uns Menschen Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit von Gott und ewiges Leben erworben worden. Wie denn der heilige Geist von dem Kreuz und Leiden Christi allenthalben zeuget, Jesaia 53: Er ist um unsrer Missethat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen, die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, durch seine Wunden sind wir geheilet. Joh. 1: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget. Röm. 4: Christus ist um unser Sünde willen dahin gegeben und um unsrer Gerechtigkeit willen wieder auferwecket. 1 Joh. 2: JEsus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein für unsere, sondern für der ganzen Welt Sünde. Matth. 20: Des Menschen Sohn ist kommen, daß Er sein Leben gebe zur Bezahlung für Viele.

Diesen Ruhm hat das Leiden des HErrn Christi allein, daß es ist die Versöhnung für aller Welt Sünde. Wenn alles Leiden der Erzväter, Propheten und Apostel auf einem Haufen da läge, so könnte doch das alles für keine Sünde bezahlen; denn Gott hat's nicht dazu geordnet. So gebühret auch die hohe Ehre Christo, dem HErrn, allein. Auf keines Apostels oder Propheten Leiden können wir vor Gott erscheinen, Gnade und Vergebung der Sünden zu bitten. Auch all das Leiden, das wir erdulden und ausstehen müssen, wenn sich einer gleich um Gottes Wortes willen mit feurigen Zangen ließe zerreißen, oder zu Asche verbrennen, so könnte er doch damit nicht für die allergeringste Sünde, so er etwa mit Gedanken begangen hätte, genugthun oder bezahlen; denn Gott will unsere Bezahlung nicht annehmen und sein Gericht ist viel höher, denn wir verstehen mögen. Darum ist allein des Sohnes Gottes, JEsu Christi, Leiden und Sterben die Bezahlung und Genugthuung für unsere Sünde. Von diesem Kreuz des HErrn Christi saget hier der HErr selbst: Denn ich gehe zum Vater, das ist: Ich werde nun leiden und sterben, diese Welt verlassen und Gott den Vater versöhnen, zu dem ich auch hinauf werde fahren, auf daß ich mit ihm über alles herrsche.

Das andere Kreuz und Leiden ist der bekehrten, gläubigen und gottseligen Christen. Denn, wie vorher gesagt, kein Volk auf Erden, kein Mensch unter der Sonne ist frei vor dem Kreuz und Unglück. Christen, Unchristen, Heiden und Juden, Gläubige und Ungläubige, Fromme und Böse sind alle dem Kreuz und Tod unterworfen. Es gehet einem, wie dem andern, spricht Salomo, Pred. Sal. 9, dem Gerechten wie dem Gottlosen, wie es dem Frommen gehet, so gehet es auch dem Sünder: aber dennoch mit gar großem Unterschied. In dem zwar ist das Leiden der Gläubigen und Gottlosen gleich, daß eines so wenig, als das andere Vergebung der Sünden verdienet und Gottes Zorn stillet. Denn, wie gemeldet, allein das Blut und der Tod unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi und sonst keines Menschen, er sei gleich gläubig oder ungläubig, ist die Versöhnung für unsere Sünden. Ich, ich, spricht der HErr Christus, Jes. 43, tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht. Außer diesem aber ist ein gar großer Unterschied zwischen den Anfechtungen, Jammer und Trübsal der Gläubigen und Ungläubigen.

David spricht Psalm 34: Der Gerechte muß viel leiden, aber der HErr wird ihn aus dem allen erretten; den Gottlosen aber wird das Unglück tödten. Wenngleich die Gläubigen mit mancherlei Kreuz, Trübsal, Anfechtungen und Widerwärtigkeit beladen werden, so wissen sie dennoch, daß sie einen gnädigen Gott im Himmel haben, mit dem sie durch Christum versöhnet sind. Und ob sie gleich bekennen müssen, daß sie mit mancherlei Gebrechen und Sünden Ursache zur Strafe und Unglück gegeben und das Elend, was ihnen Gott zufüget, verdienet haben, so sind sie dennoch gewiß, daß ihre Sünde vergeben und durch Christum sind zugedecket. David hatte mit seinem Ehebruch Ursache zu dem schrecklichen Unglück und Elend gegeben. Aber da er Buße thut und an den Messias glaubet, weiß er, daß er mit Gott ist versöhnet. Manasse konnte nicht leugnen, daß er sein Gefängniß mit schrecklichen Sünden hatte verdienet. Aber weil er sich zu Gott bekehret und dem Evangelio glaubet, hat er den Trost, daß ihm Gott gnädig sei und als ein Vater ihn züchtige.

Andere, so ihr schweres Kreuz nicht dermaßen verdienet oder verursacht haben, in ihrer Unschuld aber viel ausstehen müssen, wie Joseph in Egypten, Jesaias, Jeremias, Daniel, haben gleichfalls auch den Trost, daß Gott mit ihnen im Kreuz nicht zürne, noch sie um ihrer Schwachheit willen vertilgen wolle, sondern, daß er wie ein Vater gegen sie gesinnet ist. Die bekehrten und gläubigen Christen werden in allerlei Anfechtung, Kreuz und Verfolgung gestärket vom heiligen Geist, daß sie alles in Geduld er-

tragen und ausstehen können. Wenn aber der heilige Geist hilft tragen, so ist das Kreuz nicht halb so schwer.

Auch haben sie einen freien Zutritt zu Gott dem Vater, können ihn in allerlei Anfechtung, Trübsal, Noth und Anliegen mit aller Zuversicht anrufen und Hülfe von ihm bitten, dadurch das Herz gestärket und aufgerichtet wird. Wissen auch, daß solch Schreien nicht vergebens ist; sie wissen, daß all ihr Leiden, Trübsal und Elend zu Ehren Gottes gereicht und ihnen zum Besten gedeihen muß; sie wissen, daß alles Leiden, es sei geistlich oder zeitlich, ein Ende nehmen und einmal aufhören muß, und sie in alle Ewigkeit anstatt Trübsals und Jammers mit ewiger Herrlichkeit sollen ergötzet werden.

Solcher Trost macht das Kreuz und Elend der bekehrten und gläubigen Christen ganz leicht und durchzuckert es dermaßen, daß sie auch im Tod können getrost und beherzt sein, wie Salomon zeuget Sprüch. Sal. 14: Der Gerechte ist auch im Tode getrost. Und der HErr Christus spricht Matth. 11: Mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht, das ist: Alles, was uns der ewige Vater in seinem Sohne JEsu Christo auflegt, alles, was wir im Glauben an JEsum Christum erdulden und tragen, das ist sanft und leicht. Denn Gott legt uns wohl eine Last auf, aber Er hilft uns auch, Psalm 68. Also ist der Gläubigen Kreuz nützlich und heilsam. Und von diesem Kreuz der Gläubigen redet hier der HErr Christus, da Er spricht: ihr werdet traurig sein, doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden.

Für's dritte ist der Welt Kreuz und Unglück. Denn obgleich die im Sause dahin gehet und von keiner Traurigkeit will wissen, und eine Zeit lang wohl nach dem Sprichwort gehet: je ärger Schalk, je besser Glück, so verbleibt's doch nicht, die Welt muß auch endlich herhalten. Und wenn die Christen ihr Trünklein aus dem Kelch des HErrn gethan haben, muß sie endlich die Hefen aussaufen, und giebt Gott den bösen Buben ihren verdienten Lohn. Solch Leiden aber der Ungläubigen und Gottlosen ist über alle Maßen erschrecklich und weit schwerer, denn aller Christen Jammer und Elend sein mag. Denn weil sie alles mit bösen Gewissen leiden, keinen gnädigen Gott haben, vielmehr Gottes Zorn und schwere Hand im Herzen fühlen, vom heiligen Geist nicht getröstet noch gestärket werden, Gott nicht anrufen können, ganz trostlos sind und kein Ende ihres Jammers sehen, so ist ihr Kreuz zweifach, ja drei- und vierfach. Denn da ist ihnen alles zuwider, was sie nur ansehen, das böse Gewissen drücket sie härter, denn kein Kreuz oder Elend sie drücken kann und ist ihre Plage nur ein Vorbild und der Anfang der ewigen Qual und Verdammniß. Darum spricht auch die Schrift: Das Unglück wird den Gottlosen tödten, Psalm 34.

Das sind also drei unterschiedene Leiden auf Erden, gleich wie drei ungleiche Männer zugleich am Galgen gehangen haben. Der HErr und Heiland der Welt hängt mitten ein, trägt nicht allein das größte Leiden, sondern auch das allerheiligste, welches ist eine Bezahlung für aller Welt Sünde. Der bekehrte Schächer ist ein Vorbild aller gläubigen gottseligen Christen: ob er gleich in höchster Angst und Noth ist, so glaubet er dennoch, daß er einen gnädigen Gott habe und höret die fröhliche Stimme: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Der ungläubige, unbußfertige Schächer hat sein Kreuz und Leiden auch, aber ohne Trost, ohne Hoffnung, muß endlich verzweifeln und fähret also in den Abgrund der Hölle. Darum ist ein gar großer Unterschied zwischen dem Leiden der Menschen, so auf Erden ist. Auf dießmal aber reden wir vom Kreuz und Leiden der bekehrten und gläubigen Christen.

Der andere Punkt.

Woher das Kreuz, Jammer und Elend komme, und was die Ursache sei, daß Gott seinen Heiligen, die er doch lieb hat, so viel Trübsal zuschickt.

Die Vernunft verwundert sich hoch, kann sich keineswegs drein schicken, wie es doch komme, daß Gott der armen schwachen menschlichen Natur soviel Trübsal, Plage, Jammer und Elend auflege, mehr denn sie ertragen könne. Ob sie gleich siehet und ihre Rechnung machet, daß viele mit ihren Sünden Gott zum Zorn bewegen und die Strafe muthwillig verdienen, so wird sie doch bald irre, wenn sie siehet, daß auch die nicht verschonet bleiben, sondern mit mancherlei Unglück und Widerwärtigkeit heimgesucht werden, die doch nach der Vernunft solches nicht verdienet haben.

Aber Gottes Wort zeiget uns, woher alles Unglück, Kreuz und Plage komme, auch aus was für Ursache Gott seine lieben Christen, denen Er doch die Sünde vergeben hat und nichts Uebels gönnet, dennoch so viel Trübniß, Herzeleid und Elend zu Haus schicket, welches eine große besondere Weisheit ist. Alle Betrübniß, Kreuz, Jammer und Elend, wie es mag ein Namen haben auf Erden, und endlich der Tod kommt eigentlich von der Sünde her, daß Adam Gott ist ungehorsam gewesen und in Sünden gefallen, dadurch Gottes Zorn wider das ganze menschliche Geschlecht ist erregt worden und der Mensch den Tod und alle Plage sich auf den Hals gezogen hat. Durch einen Menschen kommt die Sünde und durch die Sünde der Tod, spricht Paulus Röm. 5. Und David spricht: Psalm 39: Wenn du einen züchtigest um der Sünde willen, so wird seine Schöne verzehret wie von Motten. Und Psalm 90: Das macht dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. Denn unsere Missethat stellest du vor dich, unsere unerkannte Sünde in's Licht vor deinem Angesicht.

Darum so oft wir nach der Ursache forschen, woher doch solch Trübsal, Jammer und Elend komme, sollen wir bald auf den Fall der ersten Eltern sehen und bedenken, wie das ganze menschliche Geschlecht verderbet, unrein und vergiftet ist mit Sünden. Darum Gott Ursache hat zu strafen und mit allerlei Plagen uns heimzusuchen; und darf niemand klagen, er sei jung oder alt, lebe so heilig, als er immer könne, als thäte ihm Gott unrecht, wenn er ihn mit Kreuz und Trübsal beladet; denn allesamt haben wir viel ein Mehreres verdienet. Hier möchte aber

einer sagen: wie kommt's aber, daß Gott seine Christen so hart plaget, denen er doch die Sünde allerdings vergeben und sie zu Gnaden angenommen hat, und zeuget doch, daß Er ihnen alles Gute thun wolle? Ob wir wohl allen Rath Gottes nicht ausforschen können, warum Gott diesem dieß, dem andern ein anderes Kreuz auflegt und manchen in seiner Unschuld lässet unterdrücken, so finden wir dennoch in Gottes Wort etliche großwichtige und herrliche Ursachen, warum Gott die Seinen mit allerlei Trübsal, Kreuz und Jammer beladet und übet, und daß solches alles ihnen zum Besten gemeint sei.

Es siehet der ewige gütige Gott, wie uns die fleischliche Sicherheit anhängt, und wir uns so leichtlich darein ergeben, wenn wir gleich zu Gott sind bekehret worden, das göttliche Wort und den Glauben an Christum angenommen haben. Sobald wir ohne Anfechtung sind und es uns wohlgehet, werden wir sicher, denken wenig an den Ernst göttlichen Gerichtes, werden stolz und vermessen, trauen uns selbst, unterlassen das Gebet und halten mehr von uns, denn sich's gebühret. Da ist's denn dem Feinde unsrer Seligkeit leicht, daß er uns berücke und in Sünde fälle, wie wir solches nicht allein bei vornehmen, trefflichen Heiligen sehen, sondern auch täglich an uns selbst erfahren.

Da der König David von seinen Feinden errettet ist und nun merket, daß er im Königreich ist bestätiget, wird er sicher und fället in Ehebruch und Mord. Da der König Hiskia so herrlich war errettet von dem Sanherib und assyrischem Heer, auch wieder gesund war geworden, da er doch dem Tod im Rachen gestecket war, wird er auch stolz, hoffärtig und sicher. Also ein arm Ding ist's um uns arme Menschen und so leicht ist's um uns gethan.

Auch wenn dem Menschen das Kreuz auf dem Halse lieget, kann er sich schwerlich der Sicherheit erwehren und sich vor Sünde hüten. Juda, dem Erzvater, widerfähret ein Kreuz nach dem andern: seine Hausmutter war ihm gestorben, seine beiden Söhne Ger und Onan tödtet der HErr als böse Buben nach einander; das hätte ihn ja in Gottesfurcht erhalten sollen. Aber in dem schrecklichen Kreuz ist Judas noch sicher, gehet der Hurerei nach und begehet Blutschande mit seiner Schnur Thamar. So bald die Kinder Israel, wie wir im Buch der Richter lesen, von ihren Feinden errettet waren und Frieden hatten, trieben sie Abgötterei und allerlei Sünde. Also schwer ist's dem Menschen, gute Tage zu ertragen, und daß er ohne Kreuz und Anfechtung in der Furcht Gottes stets bleiben soll. Sobald nur die Ruthe aufhöret, so vergisset der Mensch die Gebote Gottes, wie das alte Sprichwort bekennet: da der Kranke genaß, ward er ärger, denn er nie was. Weil es diese Bewandtniß mit uns armen Menschen hat, so hat Gott das Kreuz auf uns gelegt, und suchet uns heim mit allerlei Plagen, auf daß wir ihn fürchten lernen, uns von Herzen zu ihm bekehren und nach seinem Befehl leben.

Alle Welt ist zwar voll allerlei Plage, Jammer und Unglück, also daß das Elend, so auf Erden ist, nicht zu zählen ist; und dennoch kann Gott dadurch schwerlich erhalten, daß die Welt ihn fürchten und vor Augen haben wolle. Wenn Gott das allerschrecklichste Elend, den Tod, nicht auf das menschliche Geschlecht gelegt hätte, es würde kaum ein einiger Mensch zu Gott wahrhaftig bekehret. Mancher steckt dem Tod im Rachen und siehet die Hölle vor Augen; und dennoch kann er seine Bosheit nicht lassen und bekehret sich zu Gott nicht, wie der gottlose Schächer am Kreuz den HErrn Christum lästert, da er doch in gleicher Verdammniß des Todes war, also ein trotzig, bös, halsstarrig und verderbt Ding ist's um des Menschen Herz. Täglich sehen wir den Tod vor unsern Augen, wir wissen, daß wir alle sterben müssen; noch gehen wir gemeiniglich sicher dahin, wie Mose billig klaget: Wer glaubet's aber, daß du so sehr zürnest? Und wer fürchtet sich vor solchem deinen Grimm, Psalm 90. Darum muß uns Gott Tag für Tag eine Plage über die andere auf den Hals legen, auf daß wir ihn von Herzen fürchten lernen, vor seinen Zorn uns scheuen, vor Sünde uns hüten und nach seinem Befehl leben. Wir glauben nimmermehr, daß Gott so hart wider die Sünde soll zürnen, es sei denn, daß wir die Strafe auf dem Hals haben. David spricht Psalm 119: Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich. Wenn wir aber die Ruthe recht fühlen, so erkennen wir Gottes Zorn und lernen sein Gericht verstehen, wie David klagt Psalm 38: HErr, deine Pfeile stecken in mir, deine Hand drücket mich! Da schreiet man denn: HErr, straf mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimm. HErr züchtige mich, aber mit Maßen, auf daß du mich nicht aufreibest, Jerem. 10. Daß die Erbsünde so eine gräuliche, bittere Wurzel in uns ist, daß unsere Herzen sehr verderbt sind, daß sie auch wider Gott murren dürfen, glaubten wir nimmermehr, wenn wir's nicht im Kreuz erführen.

Durch's Kreuz, Jammer und Plage will uns Gott auch aufwecken zum ernsten Gebet, daß wir ihn um Hülfe anschreien sollen. Wenn kein Ungemach noch Noth vorhanden ist, sondern es uns wohl gehet, so ist das Gebet kalt und die Herzen sind faul und träge zum Gottesdienst, wie wir alle bekennen müssen. Nimmmehr beten wir mit solchem Ernst zu Gott, wenn wir ohne Kreuz sind, als wenn wir in tiefen Nöthen stecken. Wenn Trübsal da ist, spricht Jes. 26, so suchet man dich; wenn du sie züchtigest, so rufen sie ängstlich. Wenn mir Angst ist, spricht David Psalm 18: so ruf ich den HErrn an und schreie zu meinem Gott. Also muß uns Gott aufmuntern, daß das Gebet von Herzen gehe, die Thränen herunterfließen und wir Acht darauf geben, was wir mit Gott reden, daß wir unser Herz vor ihm ausschütten und schreien: Ach HErr hilf, rette, rette, die äußerste Noth ist da und hier ist sonst kein Retter. In welchem ernsten Gebet der Glaube nicht allein probiret, ob er rechtschaffen sei, sondern auch geübet und vermehret wird, daß er Gott recht lerne erkennen, auf Gottes Wort sich kühnlich verlasse, mit großer Geduld vor Gott sich demüthige, der Rettung mit starker Hoffnung erwarte und mit Liebe gegen Gott und den Nächsten und allerlei Tugenden und herrlichen Schein von sich gebe. Daher spricht der Apostel Paulus Röm. 5: Wir rühmen

uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal bringet Geduld, Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung aber bringet Hoffnung, Hoffnung aber lässet nicht zu Schanden werden.

Für's andere: Obwohl der HErr Christus allein von Gott dem Vater dazu ist verordnet, daß Er mit seinem Blut und Tod für die Sünde der Welt sollte bezahlen und uns ewiges Leben erwerben, so will dennoch der ewige Vater, daß alle die dem HErrn Christo in Kreuz und Leiden nachfolgen nicht, daß sie für einige Sünde Gott damit bezahlen, sondern daß sie als rechte Gliedmaßen ihrem Haupte ähnlich werden, von der Welt abgeschieden seien und durch viel Trübsal und Kreuz in ihre Herrlichkeit eingehen. Wie es dem HErrn ergangen ist, so muß es auch dem Knechte ergehen. Paulus spricht Röm. 8: Gott hat sie verordnet, daß sie ähnlich sein sollen dem Ebenbild des Sohnes Gottes. Das Reich Christi, ganz geistlich, stimmet nicht mit der Vernunft. Vielmehr aber, weil es in Hohn und Schmach, Kreuz und Leiden gestiftet ist und durch's Kreuz und den Tod den höchsten Sieg erhalten hat, so hat die Vernunft einen Abscheu vor dem Reich Christi und ärgert sich an demselben ganz heftig. Sollten nun die Christen das geistliche Reich Christi, seine Lehre und Evangelium des Kreuzes, seine Wohlthaten recht lernen verstehen, so müssen sie Christo, dem HErrn, folgen, ihr Kreuz auf sich nehmen und dem Vorbilde des Sohnes Gottes ähnlich werden.

Wenn wir bei guten Tagen vom Reich Christi, seinen Wohlthaten und seiner Herrlichkeit hören, machen wir uns seltsame Träume von zeitlicher Wohlfahrt, Gütern und Reichthum, daß wir allhier in guten Frieden vom HErrn Christo mögen hören und predigen. Wenn aber das liebe Kreuz heran kommt, allerlei Trübsal, Jammer und Elend um Gottes Wortes willen uns unter Augen wehet, da gehen uns die Augen auf, daß wir sehen, es habe viel eine andere Meinung mit dem Reich Christi, es sei dem HErrn Christo nicht um gute Tage und Reichthum der Welt oder sanftes Leben zu thun, sondern, daß wir durch ihn Vergebung der Sünden empfangen, der Sünde absterben, Gott erkennen lernen, dieser Welt müde und überdrüssig werden und herzliche Lust gewinnen zum ewigen Leben, da wir, errettet von aller Trübsal, mit dem HErrn Christo leben werden. Die geistlichen Güter hat Er uns erworben, Gottes Erkenntniß, Gerechtigkeit, neues Leben, Friede des Gewissens und Freude an Gott. Dieß lernet man fein, wenn man in Kreuz und Leiden sich dieser Welt Güter muß begeben.

Davon reden die Propheten, Jes. 28: Wen soll er denn lehren das Erkenntniß? Wem soll er zu verstehen geben die Predigt? Den Entwöhneten von der Milch; denen, die von Brüsten abgesetzt sind. Denn die Anfechtung lehret auf's Wort merken. Psalm 119: Es ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, daß ich deine Rechte lerne. Psalm 94: Wohl dem, den du HErr züchtigest, und lehrest ihn durch dein Gesetz.

Für's dritte: Kreuz und Verfolgung lässet Gott der HErr darum kommen, auf daß der Menschen Herzen offenbar werden, sowohl der Ungläubigen und Gottlosen, als der gläubigen Christen. Ein großer Haufe der Gottlosen in allen Ständen unter dem geistlichen, weltlichen und gemeinen Mann gehet daher in großem Schein trefflicher Gottseligkeit und Heiligkeit, daß jedermann nicht anders von ihnen denket, sie auch selbst nicht anders von sich gehalten haben wollen, denn daß sie gottselige, friedliebende, gutherzige, wohlthätige Christen sind, die sich Gottes Ehre und die Wohlfahrt der Kirche hoch lassen angelegen sein.

Wenn aber Gott eine Verfolgung über seine Christen lässet gehen, da thut sich das Herz der Heuchler und Gottlosen recht auf, und brechen ihre Gedanken hervor, daß sie rechte Verächter und Feinde Gottes und seiner Wahrheit sind. Die sich vorher haben ausgegeben und gestellet, als wären sie treue gottselige Lehrer der Kirche, die Leib und Leben bei der Wahrheit würden auffetzen, werden dann die giftigsten Verleumder und bittersten Lästerer, die andere zur Verfolgung antreiben. Die man gehalten hat für die friedsamsten und weisesten Regenten, die niemand gern Unrecht thäten, erzeigen sich als die unsinnigen, wüthigen und blutdürstigen Tyrannen. Die man unter dem gemeinen Mann für stille, ehrbare, fromme Christen hat gehalten, die gießen eitel Lüge aus, sind unruhig, trachten nur nach Schaden und Unglück und sind die Aergsten unter dem Haufen, daß man sich entsetzen und verwundern muß. Aber das ist's: der Wust ist wohl dagewesen, aber die glatte Haut der Heuchelei deckete alles zu. Wenn aber das liebe Kreuz und Verfolgung der Gläubigen angehet, so sticht es den Schwär auf, daß der Wust heraus gehet. Da siehet man alsdann, was in den Leuten gestecket hat. Darum saget Simeon: Ein Schwert wird durch deine Seele dringen, auf daß vieler Herzen Gedanken offenbar werden, Luc. 2. Da siehet man denn recht, wie die Heuchler Gott verachten, das Wort Gottes nach ihrem Gefallen deuten, keiner Lügen sich schämen, zu keiner Gerechtigkeit trachten, sogar keine Liebe des Nächsten haben, sondern voller Feindschaft und Bitterkeit brennen.

Es glaubet's doch die Welt nimmermehr, daß der Mensch voller Bosheit sein soll, und des Menschen Herz so ganz verderbet und so voller Feindschaft wider Gott stecket. Aber in solcher Verfolgung der gläubigen Christen siehet man's vor Augen, das man sonst nimmer geglaubet hätte, und wird also Gott, der die Welt nicht ohne Ursache strafet, in seinem Wort gerechtfertiget.

Gleicher Gestalt wird auch der gläubigen Christen Herz und Gemüth offenbar, ob sie Gott fürchten, ihr Glaube rechtschaffen sei, ob sie beständig ob der Wahrheit halten und die Seligkeit, so sie predigen, von Herzen glauben.

Die rechten Christen sind sonst ein verborgen Volk in der Welt, die für die nicht angesehen werden, die sie sind; sie geben nicht große Heiligkeit vor, gehen nicht um mit vielen Ceremonien oder Gepränge, wie die Heuchler, sondern ihre Gottesfurcht, Glaube, Beten und Gottesdienst leuchtet im Herzen, im Verborgenen vor Gott. Die Welt aber und sonderlich die Heuchler verhöhnen, schänden, schmähen und lästern die treuen Lehrer und armen Christen auf's äußerste, daß man sie gleich für die ärgsten Buben

hält, so auf Erden sein mögen; sie müssen Verführer, Gottlose, Aufrührer und Meutemacher sein, die den Frieden zerstören und alles Gute auf Erden verhindern. Daher nennet David die Christen verborgene Leute, Psalm 83: Sie machen listige Anschläge wider dein Volk und rathschlagen wider deine Verborgenen. Durch's Kreuz, Jammer, Elend und Verfolgung aber werden sie bekannt und offenbar. Denn da siehet man, daß ihr Glaube an Christum keine Heuchelei noch Scheinheiligkeit ist, sondern ein helles Licht vom heiligen Geist angezündet. Sintemal sie um der Welt Haß und Feindschaft willen von Gott nicht abweichen, noch sein Wort verlassen, sondern eher Leib und Leben, Weib und Kind, Ehr und Gut und alles, was sie auf Erden haben, verlassen und in die freie Schanz schlagen, denn daß sie den Namen des HErrn Christi sollten verleugnen und vom Glauben abfallen. Da leuchtet hervor vor aller Welt ihre große Geduld und hochrühmlicher Gehorsam gegen Gott in allerlei Kreuz, Jammer, Trübsal, Elend, Widerwärtigkeit, Plage und Marter, welches sie alles Gott zu Ehren, mit willigem Herzen tragen und erdulden. Da siehet man, daß sie nicht um Ehre, Gewinnst, Wollust dieser Welt willen solche Lehre führen, sondern, daß sie von Herzen glauben, was sie von der ewigen Seligkeit durch Christum der Welt vortragen; sintemal sie sich aller Güter und Wollust dieser Welt begeben, um Gottes Wortes willen die höchste Schmach und Verfolgung leiden und allein des ewigen Lebens sich getrösten. Alle Welt muß sich da verwundern der großen herrlichen Tugenden, der großen Freudigkeit, der trefflichen Beständigkeit, der hohen Demuth, der christlichen Geduld, der feurigen Liebe Gottes, so die *Blutzeugen* in ihren *Leiden* erzeigen. Da sind sie denn nicht mehr verborgene, sondern ganz wohl bekannte Heilige, die alle Welt, auch die Feinde selbst, für rechtschaffene beständige Christen rühmen müssen.

Für's vierte: Gott lässet seine Christen in viel Trübsal, Gefahr, Jammer und Noth gerathen, auf daß Er Ursache habe, ihnen Gutes zu thun, daß Er seine Güte, Allmacht, unendliche Weisheit, ewige und unfehlbare Wahrheit kund thue und beweise. Die Leute gedenken wenig daran, daß Gott der HErr sei, der uns täglich so viel Gutes beweise, vor jähem Tod und Unglück bewahre und darnach mit seinen Gütern erfüllet; meinen, es geschehe sonst ohne Gefahr und Zufalls. Wenn aber die äußerste Noth da ist, daß man zu Gott schreien muß, wir von allen Creaturen verlassen werden und es vor Augen scheinet, da sei kein Mittel, dadurch uns könne geholfen werden, wir müssen aller Dinge zu Grunde gehen; Gott aber alsdann kommt und rettet uns aus der Noth über unser Verhoffen: da beweiset Er seine Allmacht und ewige Weisheit, Treue und Güte, daß wir ihn preisen müssen. Die Kinder Israel lässet Gott in die äußerste Noth und Gefahr kommen, da sie das Meer vor sich, den Feind hinter sich haben und sie an aller Hülfe verzweifeln müssen. In solche äußerste Noth führet sie Gott, daß sie seine unendliche Weisheit und Allmacht sollten lernen erkennen, daß Er ist ein adiutor in opportunitatibus, ein rechter Nothhelfer, der uns erretten könne, wenn gleich alle Creaturen die Hülfe abschlagen und dem nichts unmöglich ist. Davon sagt Gott 2 Mos. 7: Pharao wird euch nicht hören, auf daß ich meine Hand in Egypten beweise und führe mein Heer, mein Volk, die Kinder Israel aus Egypten durch große Gerichte. Und abermal Cap. 9: Und zwar darum hab ich dich erwecket, daß meine Kraft an dir erscheine, und mein Name verkündiget werde in allen Landen. 5 Mos. 8: Er demüthigte dich, und ließ dich hungern, und speisete dich mit Man, das du und deine Väter nie erkannt hattest, auf daß Er dir kund thäte, daß der Mensch nicht lebet vom Brod allein, sondern von allem, das aus dem Munde des HErrn gehet. Und bald hernach im selbigen Capitel: Auf daß Er dich demüthigte und versuchte, daß Er dir hernach wohl thäte. Also spricht auch Christus, Joh. 9: Es hat weder dieser gesündiget noch seine Eltern, sondern daß die Werke Gottes offenbar würden an ihm. Das sind also hohe und wichtige Ursachen, warum der ewige und gütige Gott seinen gläubigen Christen, mit denen Er doch versöhnet ist, denen Er alle Schuld erlassen hat, die Er in seinem Sohne Christo herzlich lieb hat und zur Gemeinschaft des ewigen Lebens berufen lässet, mit so mancherlei Kreuz, Trübsal, Jammer und Elend beladet und überschüttet, die Er uns in seinem Wort hat offenbaret, auf daß wir sie stets vor Augen haben, und uns desto williger und geduldiger unter die gewaltige Hand des HErrn demüthigen. Das sei auf dießmal gesagt vom Unterschied des Leidens auf Erden und von den Ursachen, warum Gott seine lieben Christen so hart mit mancherlei Trübsal und Widerwärtigkeit beladet. Die Lehre vom Trost wollen wir mit Gottes Hülfe in der anderen Predigt erklären.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, der das höchste Leiden ausgestanden und durch sein Kreuz und Tod Gott versöhnet und für die Sünde genug gethan hat, damit Er der Christen Kreuz und Leiden geheiliget und den höchsten Trost uns erworben, der erleuchte, tröste und stärke uns durch seinen heiligen Geist, auf daß wir Christi Joch willig auf uns nehmen, Gottes Rath und Willen im Kreuz erkennen, mit Geduld alles, was uns Gott aufleget, überwinden und endlich, erlöset von aller Trübsal, die ewige Seligkeit erlangen. Amen.

Die andere Predigt am Sonntage Jubilate.

Vom Trost im Kreuz.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, hat seinen gläubigen Christen nicht nur allein die Ursache vermeldet, warum Gott den Seinen so viel Kreuz, Trübsal und Elend auflege, sondern auch gewissen und beständigen Trost dabei angezeiget, wohin ein betrübtes Herz in Jammer und Noth sehen, womit es sich aufrichten und, worauf es sich verlassen soll. Daher denn die Christen seligere Leute sind, denn sonst kein Volk auf Erden. Denn alle anderen Völker außer der Gemeine JEsu Christi, wie klug und weise sie auch sind, so müssen sie doch in ihrem Elend und Widerwärtigkeit verzagen, untergehen und verzweifeln, wenn sie mit Unglück überfallen und von Gott mit Plagen heimgesuchet werden, wie nicht allein viel schreckliche Exempel vieler hochweiser Heiden vor Augen sind, sondern die Heiden mit ihrem eigenen Bekenntniß solches gestehen und nachgeben. Cicero spricht an einem Ort: Ego tentatis rebus omnibus nihil inueino, in quo requiescam, wenn ich alles bedenke und erwäge, so finde ich nichts, darin sich mein Herz könnte zufrieden geben. Das ist ja eine ganz klägliche Rede von einem solchen weisen Mann. Es hat aber nicht allein dem Cicero gemangelt, daß er keinen beständigen Trost hat ersehen können, sondern alle Völker und Heiden müssen bekennen, daß sie ja so wenig finden können, als Cicero. Denn menschlicher Vernunft ist es zu hoch und unmöglich, daß sie wissen und beständigen Trost in den mannigfaltigen Trübsalen und Elend, so auf Erden ist, sollten ersehen oder erfinden können.

Ein armseliger Mensch aber ist der, der keinen beständigen Trost hat in seinem Elende, Jammer und Kümmerniß; dem hilft all sein Reichthum, Ehre, Gewalt, Herrschaft und, was er auf Erden vermag, nichts, sondern endlich wird sein Herz aufgefressen und muß verschmachten.

Die Gemeine JEsu Christi aber hat den Vortheil und Vorzug vor allen Völkern auf Erden, daß sie nicht allein Gottes Rath und Willen siehet, sondern auch gewissen, wahrhaftigen, kräftigen und beständigen Trost hat in aller Betrübniß und Unfall, also, daß keine Anfechtung, kein Fall, kein Jammer, kein Elend, kein Trübsal noch Unglück ihr mag begegnen, darin sie nicht gewissen Trost hätte und sich aufrichten könnte. Wie denn das heutige Evangelium vornehmlich dahin gehet, daß uns der HErr Christus gewissen und beständigen Trost in den hohen Nöthen und allerlei Trübsalen zeiget, damit wir nicht, wie die Heiden, ohne Trost untergehen, sondern unser Herz stillen und uns zufrieden geben können.

Wie hoch nun solche Lehre von Nöthen sei, ist dabei leicht abzunehmen, daß wir vor Augen sehen, wie alle Welt voll Trübsal und Jammers ist, darin unsäglich viel Leute verzweifeln und zu Boden gehen. Darum wollen wir auch auf dießmal den ganzen Lehrpunkt vor uns nehmen und handeln. Fünferlei starken, kräftigen und beständigen Trost zeiget uns Gott in seinem Wort, darauf wir uns in allerlei Anfechtung und Widerwärtigkeit kühnlich sollen und mögen verlassen.

Der erste Trost ist, daß uns das Allergeringste nicht widerfähret, es sei denn Gottes Rath und gnädiger Wille.

Der andere ist, daß wir stets einen gnädigen Gott haben, es gehe uns gleich so übel, als es wolle, so wendet er sein gnädiges Herz nicht von uns ab.

Der dritte Trost ist, daß Gott der heilige Geist uns im Kreuz beiwohnet, stärket und alles hilft tragen.

Das vierte, daß alles, was uns Christen begegnet, uns zum Besten muß dienen und selig sein.

Der fünfte Trost ist, daß es nicht ewig soll währen, sondern nur ein Kleines, darnach aufhören, und wir mit ewiger Freude und Herrlichkeit ergötzet werden.

Der ewige Sohn Gottes, der Gott alles Trostes, verleihe uns seinen heiligen Geist, daß wir solche heilsame Lehre recht zu Herzen fassen, uns damit in aller Anfechtung trösten und endlich dadurch selig werden. Amen.

Der erste Trost.

Daß uns ohne Gottes Rath nicht das Allergeringste widerfahre.

In welcherlei Trübsal, Jammer und Anfechtung ein Christ lieget, so sollen seine ersten und letzten Gedanken sein, daß Gott vom Himmel ihm solches Kreuz zugeschicket hat und, daß ihm ohne Gottes Rath und Willen nicht das Allergeringste könne begegnen, es sei gleich Gutes oder Böses. Dieß ist die Quelle alles Trostes. Der böse Feind ist's ja, der uns plaget, martert und mancherlei Schaden zufüget, wie der HErr Christus, Luc. 13 zeuget, daß der Satanas das Weib achtzehn Jahre habe gebunden gehabt, und im Hiob saget die Schrift, der Teufel habe dem Hiob alles verderbet und darnach mit Krankheit geschlagen. Denn er ist ein Mörder. So ist's auch vor Augen, daß böse Leute uns viel Jammers und Herzleid zutreiben und in mancherlei Anfechtung führen, wie Saul den David, Pashur den Jeremias, Ahas und Manasse den Jesaias plageten. Aber dahin müssen wir so sehr nicht sehen, als auf den ewigen Gott selbst, ohne dessen Rath und Willen kann und mag uns nichts widerfahren. Wenn gleich die Teufel noch so zornig und der Feinde in der Welt noch so viele wären, so kann uns doch das allergeringste Unglück oder Betrübniß nicht zugefüget werden, es sei denn, daß es Gott von Himmel verhänge und nachgebe.

Im Hiob spricht der Satan: Du hast einen Wall geschlagen um ihn her, sein Haus und alles, was er hat,

hast du rings umher verwahret. Da ihm aber Gott erlaubet, dem Hiob Schaden zu thun, säumet er sich nicht lang. Als Simei dem David in seinem Elend fluchet, spricht David: Laß ihn bezähmen, daß er fluche; denn der HErr hat's ihm geheißen, 2 Sam. 16. David siehet nicht allein auf den Simei, seinen Feind und Lästerer, sondern auf Gott; wenn der es nicht hätte verhänget, Simei hätte es wohl lassen müssen. Also müssen wir in allem, was uns begegnet, es sei klein oder groß, vornehmlich auf Gott sehen: der habe es also verordnet, der schicke uns solches zu Haus, der lege uns die Last auf, der verhänge es also über uns.

Wie denn die Schrift solches allenthalben bezeuget, Matth. 10, spricht der HErr: Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde ohne eueren Vater. Nun aber sind auch euere Haare auf eurem Haupt gezählet. Luc. 21: Und ein Haar von eurem Haupte soll nicht umkommen. Sach. 2: Wer euch antastet, der tastet seinen Augapfel an. Sollte denn Gott nichts darum wissen, was seinen lieben Christen bebegegnet? In den Propheten zeuget Gott selbst, daß Er alles Unglück schaffe und ordne, was dem Menschen widerfähret. Jes. 45: Ich bin der HErr, und keiner mehr; der ich das Licht mache, und schaffe die Finsterniß, der ich Frieden gebe, und schaffe das Uebel. Ich bin der HErr, der solches alles thut. Amos 3: Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der HErr nicht thue? Klagel. Jerem. 3: Wer darf denn sagen, daß solches geschehe, ohne des HErrn Befehl? und daß weder Gutes noch Böses komme aus dem Munde des HErrn? Psalm 10: Du siehest's ja, denn du schauest das Elend und Jammer; die Armen befehlen's dir, du bist der Waisen Helfer. Psalm 139: Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du HErr nicht alles wissest, du schaffest es, was ich vor oder nachher thue, und hältst deine Hand über mir. Psalm 68: Der HErr legt uns eine Last auf; aber er hilft uns auch.

Diese und dergleichen unzählige Sprüche der Schrift zeugen, daß nicht allein unser Anliegen, Zustand und Jammer Gott wohl bekannt sei, sondern daß auch aller Jammer und Unglück von ihm herkomme, Er leget's uns auf den Hals, Er verhänget's und giebt's nach, daß uns die Leute plagen. Ohne seinen Rath, Wissen und Willen mag uns das Geringste nicht widerfahren.

Dieß ist nun ein sehr hoher und nöthiger Trost; denn daraus ist zu sehen, wer den Jammer und das Unglück wenden könne, wohin wir um Hülfe fliehen sollen, an wem es gelegen sei, daß uns geholfen werde. Daß wir so hart auf unsere Beleidiger und Verfolger uns wollen erzürnen lassen, ist nichts. Wenn es Gott ihnen nicht zuließe, müßten sie es wohl lassen. Daß wir hin- und herlaufen, hier und dort Hülfe suchen, ist nichts: es liegt bei Gott, deß rechte Hand kann alles ändern, Psalm 77. Darum soll ein betrübter und geplagter Christ, der in Nöthen stecket, nicht sehen, wie ihm dieser und jener zusetzet, wie dieser Verleumder ihn schändlich beim Fürsten hat angegeben, gelästert und gelogen, jener Tyrann so hart drohet und plaget, wie unsrer Feinde so viel sind, die uns alle gern unterdrücken wollten, sondern zu Gott kehre er sich, schütte sein Herz vor ihm aus und sage:

HErr Gott, himmlischer Vater, der du Himmel und Erde erschaffen hast, alles in deiner Hand hast und aller Menschen Gedanken erkennest, der du die Klugen wie ein Raub führest und machest die Richter toll, der du der Tyrannen Zorn brichst und machest ihre Anschläge zu nichte. Du siehest nicht allein, in welchem schweren Kreuz, Jammer und Nöthen ich jetzund stecke, sondern du hast mir solche Last aufgeleget. Es kommt ja von dir her, du verhängest solches über mich, ohne deinen Rath und Willen könnte mir ja nichts widerfahren; denn du lenkest allen Menschen das Herz und du könntest meinen Feinden bald steuern. Aber es ist dein Wille und Rath also, du kannst's auch mit deiner Hand bald ändern. Mein heiliger Vater, erbarme dich nun wieder über mich, nachdem du mich so lange plagest, laß mich nicht vollends zu Boden gehen, erquicke mich nun wieder, rette mich aus diesem Unfall, tröste und stärke mich, auf daß ich deinen Namen preise; denn es stehet doch allein bei dir, daß mir geholfen werde.

Durch solchen Trost und Gebet wird das Herz gestärket, daß es der Hülfe erwarten könne. Hieraus haben wir auch den starken Trost, daß der Satan und die Tyrannen mit uns nicht umgehen müssen ihres Gefallens, auch nicht weiter greifen, denn Gott ihnen erlaubet. Des Satans Sinn und Meinung wäre wohl, daß er uns in einem Augenblick möchte umbringen. Der Tyrannen Herz und Gedanken sind dahin gerichtet, daß sie allen Muthwillen an uns üben wollten. Aber da hat ihnen Gott das Ziel gestecket, darüber sie nicht schreiten müssen, wie Gott vom großen ungestümen Meer saget, Hiob 38: Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter; hier sollen sich legen deine stolzen Wellen. Also setzt auch Gott dem Satan und Tyrannen Ziel und Maß, wie weit sie kommen sollen, also, daß sie nicht ein Härlein von unserm Haupte reißen müssen, es sei denn der Wille des allmächtigen Gottes. Bei ihm ist auch schon die Zeit und Stunde beschlossen, wenn er den Tyrannen und Verfolgern ein Gebiß in's Maul will legen und uns erretten wolle. Darum sollen wir nur auf Gott sehen, als der alles weiß, alles ordnet, alles in der Hand hat und alles regieret.

Der andere Trost.

Daß wir stets einen gnädigen Gott haben und mit ihm versöhnet sind, wie es uns gehet.

Der Grund zwar alles Trostes ist, daß Gott selbst uns die Last hat aufgeleget, daß Er um alles wisse und alles in seiner Hand habe. Soll dieß aber Trost und nicht Schrecken bringen, so muß man daneben wissen und dessen wohl versichert sein, daß Gott nicht aus Zorn, sondern aus Gnaden die Last aufgeleget und, daß wir an Gott einen gnädigen Vater haben, der mit uns aller Dinge versöhnet sei, der es ganz treulich und väterlich mit uns meine, wenn Er uns gleich mit Kreuz und Trübsal beladet und gleich hart stäupet. Denn da Gott mit uns soll

zürnen und unser Gewissen sich vor ihm fürchten der Sünde halber, so würde das keinen Trost bringen, daß wir wissen, daß Gott selbst uns das Kreuz und Unglück zugefüget, sondern würde uns desto mehr schrecken und ängstigen. Denn je größer und mächtiger der HErr ist, der uns zusetzet und plaget, je mehr wir uns zu fürchten haben. Und weil Gott selbst die Ruthe in die Hand nimmt und zuschläget, und wir uns bewußt, daß wir's wohl verdienet haben, können wir bei uns keine andere Rechnung finden, denn daß Er uns ganz aufreiben, zum Tode stracks fortbringen und in die Verdammniß werfen wolle, über welche Gedanken der Mensch gar verzweifeln müßte.

Wenn aber das Herz deß versichert ist, daß es mit Gott versöhnet ist, alle Sünden vergeben sind und Gott uns wohl will, alsdann ist's ein heilsamer Brunnen alles Trostes, daß Gott selbst uns das Elend zugeschicket hat. Darum mit höchstem Fleiß dahin zu sehen, daß wir im Kreuz und Elend Vergebung der Sünden und einen gnädigen Gott haben. Wenn das Gewissen zugleich mit leidet, bedrückt und geängstet wird von wegen der Sünden, so ist das Leiden doppelt, ja dreifach. Wenn aber das Gewissen zufrieden gestellt ist und der Mensch der Sünden los ist und einen gnädigen Gott hat, so ist's kaum ein halbes Leiden alles, was Gott einem Christen zuschickt. Denn es gehet nicht's über ein fröhliches Gewissen, wie auch kein schwereres Leiden, noch größeres Herzeleid ist, denn ein böses Gewissen; denn Gottes Hand im Gewissen ist schwerer, denn alles Kreuz und Leiden, so auf Erden sein mag.

Daß nun die Christen in ihrem Kreuz und Elend einen gnädigen Gott und ruhiges, fröhliches Gewissen haben, ist offenbar und gewiß. Denn entweder leiden sie um Gottes Wortes und Namens willen und werden in ihrer Unschuld von gottlosen Leuten geplaget, oder werden sonst von Gott mit Kreuz heimgesuchet und zur Buße vermahnet. Ist nun das Elend also beschaffen, daß sie um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen Gewalt und Unrecht leiden in der Welt, so haben sie nicht allein ein fröhliches reines Gewissen, sondern können sich auch rühmen, daß sie Gott zu Ehren leiden. Als wenn treue reine Lehrer von wegen ihres Bekenntnisses oder Strafpredigt oder Treue in ihrem Predigtamt von den Rottengeistern und Tyrannen gehaßt, verlästert, geplaget, unterdrücket und in's Elend gejaget werden, wie den Propheten, Aposteln und gottseligen Bischöfen ist begegnet. Oder wenn gottselige Regenten oder Räthe darum, daß sie über der Gerechtigkeit und Billigkeit halten und das Uebel strafen, in Gefahr und Noth gerathen. Oder wenn die Christen von den Tyrannen gedrungen werden, die Wahrheit zu verleugnen, Abgötterei und Lügen anzunehmen und darüber um alle Wohlfahrt kommen und in die höchste Gefahr gerathen. Wenn unser Kreuz und Leiden daher sich verursachet, daß wir es nicht verdienet, noch Ursache dazu gegeben, sondern darum, daß wir Gott fürchten und unser Gewissen wider seinen Befehl nicht beschweren wollen, verfolget und geplaget werden, so ist ja billig, daß wir ein fröhlich Herz haben, aller Gnaden uns zu unserm Gott versehen. Denn daß wir uns vor seinen Worten fürchten, seinen Namen vor der Welt bekennen, seine Ehre retten, über der Gerechtigkeit halten, Leib und Gut und alle Wohlfahrt geringer achten, denn sein heiliges Wort und göttlichen Namen, daran muß ja Gott ein gnädiges Gefallen haben, wie Er selbst zeuget: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater und vor den Engeln Gottes, Matth. 10.

Darum heißet uns auch der HErr Christus fröhlich und guter Dinge sein in solchen Trübsalen, wie Er spricht Matth. 5: Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden; denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebles wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Apost. Gesch. 5 lesen wir, als die Apostel gestäupet und geschlagen wurden vor dem Rath zu Jerusalem darum, daß sie den Namen Christi geprediget hatten, sagt Lucas: sie gingen fröhlich von des Rathes Angesicht, daß sie würdig gewesen waren, um seines Namens willen Schmach zu leiden. 1 Petri 2: Denn das ist Gnade, so jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel verträget und leidet das Unrecht. Wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott. 1 Petri 3: Ob ihr leidet um Gerechtigkeit willen, seid ihr doch selig.

Daher kommt's auch, daß die Christen in ihrem Kreuz und Leiden so getrost, so beherzt, so freudig und fröhlich sind, fragen nach keinem Drohen irgend eines Tyrannen, achten keiner Marter. Denn sie wissen, daß sie Gott gefallen und selig sind, sie wissen, daß sie unschuldig leiden und, was sie erdulden, zu Gottes Ehre gereichet, daß sie es auch in alle Ewigkeit genießen werden. Obgleich die Hohenpriester und Pharisäer die Zähne aufeinander bissen und zum Stephanus einstürmeten, so spricht er doch mit aller Freudigkeit, er sehe in dem Himmel die Herrlichkeit Gottes und JEsum zur rechten Hand Gottes stehen, Apost. Gesch. 7. Vom Vincentius singet der Poet Prudentius: Ast ille tanto laetior, omni vagantem nubilo, frontem serenam luminat, te Christe praesentem videns, das ist: Er war desto freudiger, je mehr er gepeiniget ward und sein Angesicht leuchtete klar und fröhlich ohne alle Traurigkeit, weil er dich, Christe, gegenwärtig sahe. Also sollen denn nun die Christen, so um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen Gewalt und Unrecht leiden, nicht allein getrost sein und keiner Ungnade sich bei Gott fürchten, sondern auch sich freuen und frohlocken, als denen besondere Gnade von Gott widerfähret. Da kann ein Christ in seinem Elend, Trübsal und Verfolgung mit fröhlichem Gewissen rühmen:

Mein treuer und frommer Gott, du weißt's, daß ich zu diesem Unglück und Beschwerung keine Ursach habe gegeben; andere habe ich nicht beleidiget, Vorwitz habe ich nicht getrieben, meinem Fleische bin ich nicht gefolget, sondern weil ich dich und dein Wort fürchte, deinen Namen bekenne, über dem Guten halte und der Welt ihres Ge-

fallens wider mein Gewissen nicht will hofiren, so feindet sie mich an, lästert und verfolget mich, leget mir alle Plage an. Weil ich denn um deines Namens und um der Gerechtigkeit willen leide, so danke ich dir, mein Gott, daß du mich so würdig geachtet hast, stelle es auch in keinen Zweifel, du seiest mein gütiger und gnädiger Gott, du werdest mich auch in dieser Trübsal nicht lassen, sondern mit deinem Geist stärken, zu seiner Zeit erretten und mir alles in Ewigkeit reichlich belohnen. So verleihe mir nun beständigen Glauben, große Geduld und gewisse Hoffnung. Errette mich auch nach deiner göttlichen Weisheit und Güte, daß ich dir samt allen Gläubigen in alle Ewigkeit Dank sage.

Wie, wenn aber das Kreuz und die Trübsal nicht um Gottes Wortes noch um der Gerechtigkeit willen uns widerführe, sondern Gott suchete uns heim um der Sünde willen? Als wenn er oft die Christen in harte, schwere Anfechtung lässet fallen, beladet sie mit großer Krankheit, treibt sie in's Elend, machet sie arm und hungerig, wirft sie in's Gefängniß; und dann ihr Gewissen selbst muß zeugen, daß sie mit ihren Sünden nicht allein solche Trübsal, sondern auch viel ein Größeres haben verdienet.

David kann es nicht leugnen, daß er Ursache zu dem großen Elend hatte gegeben, daß er aus dem Reich verstoßen ward. Denn er hatte mit seines Nächsten Weib Ehebruch getrieben, den trefflichen Mann Urias tödten lassen und also zu großer Lästerung Ursach gegeben. Manasse konnte es nicht leugnen, daß er sein Gefängniß mit großen und schweren Sünden wohl verdienet hatte. Der HErr Christus bekennet selbst, daß der Kranke, Joh. 5, welcher achtunddreißig Jahre war krank gelegen, solches mit seinen Sünden verdienet habe: Sündige hinfort nicht mehr, auf daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre. Also stecken viele Leute in Kreuz, Jammer und Elend, da sie selbst Ursache dazu gegeben und Gott zu strafen bewogen haben.

Wenn es nun gleich diese Meinung mit dem Kreuz und Trübsal hat, so können dennoch auch die Christen gewiß sein, daß sie einen gnädigen Gott und Vater im Himmel haben, der sie nicht wie ein zorniger Richter tödten, sondern wie ein gnädiger Vater züchtigen, nicht wie ein Feind verderben, sondern wie ein Heiland zur Buße reizen, nicht wie ein ungnädiger HErr ewiglich verstoßen, sondern wie ein barmherziger Gott zu Gnaden aufnehmen und ewig wolle selig machen. Denn sie wissen, daß sie Buße thun und sich zu Gott bekehren sollen, und wenn sie sich die Sünde von Herzen lassen leid sein, um Gnade bitten und an JEsum Christum, den Heiland der Welt, glauben, so will ihnen Gott alle Sünde verzeihen, allen Zorn fallen lassen und sein gnädiges, väterliches Herz zu ihnen wenden, laut der herrlichen Zusagungen, Hesek. 33: So wahr als ich lebe, spricht der HErr, so habe ich keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Jes. 1: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, so soll sie doch schneeweiß werden und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe, so soll sie doch wie Wolle werden. Jerem. 3: Denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken. Hosea 14: Bekehre dich, Israel, zu dem HErrn, deinem Gott; denn du bist gefallen um deiner Missethat willen. Nehmet diese Worte mit euch und bekehret euch zum HErrn und sprechet zu ihm: Vergieb uns alle Sünde und thue uns wohl, so wollen wir opfern die Farren unserer Lippen; so will ich ihr Abtreten wieder heilen, gern will ich sie lieben; dann soll mein Zorn sich von ihnen wenden. Und Paulus spricht Röm. 5: Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger geworden.

Mit welcherlei Sünden und Gebrechen wir denn das Kreuz und Elend verursachet und verdienet möchten haben, sofern wir Buße thun von Herzen und glauben an den Namen JEsu nach seiner Verheißung, so sind wir mit Gott versöhnet, unsere Sünden sind zugedecket, haben einen gnädigen Gott im Himmel und ein fröhliches Gewissen, da können wir frei sagen in unserer Trübsal:

Wohlan, mein heiliger und frommer Gott, ich muß ja bekennen, daß ich dieß Unglück und Elend und wohl ein Größeres habe verdienet. Du bist ja gerecht und hast Ursache, mich zu züchtigen und wenn du mir gleich ein Größeres auflegetest, so wärest du dennoch darum nicht ungerecht; denn ich bin nicht allein in Sünden empfangen und geboren, sondern begehe täglich viel Sünde, falle oft aus Schwachheit meines Fleisches und handele wider dein Gebot. Du weißt aber, mein Gott, daß ich mich von Grund meines Herzens zu dir bekehre, daß mir meine Sünden und Gebrechen herzlich leid sind und daß ich deine Zusage, darin du uns verheißen hast, um deines Sohnes JEsu Christi willen alle Sünde uns zu vergeben und unser gnädiger Gott zu sein, glaube und mich damit aufrichte. Darum zweifele ich auch nicht daran, du habest mir alle meine Sünde in deinem Sohn schon vergeben und deinen Zorn fallen lassen. Daß du mir aber Kreuz zuschickest, thuest du aus väterlicher Liebe, auf daß du mich zu herzlicher Buße und Reue treibest, im Glauben übest, zur Geduld und Gebet Ursache gebest und ich der Sünde ganz absterbe; muß mir also nach deiner Gnade das Kreuz zu Gute kommen. Wo das Herz in Kreuz und Leiden diesen Trost gefasset hat und also mit Gott im Glauben reden kann, da kann es sich zufrieden geben, fröhlich und guter Dinge sein und des fröhlichen Stündleins, das Gott zu unsrer Erlösung bestimmt hat, in gewisser Hoffnung erwarten.

Der dritte Trost.

Daß Gott der heilige Geist den Christen im Kreuz beiwohnet, sie stärket und alles hilft tragen.

Wer ohne Glauben an Christum JEsum ist, der muß sein Kreuz und Elend allein tragen; und weil er sich zu schwach ist, so muß er darunter verzweifeln und zu Boden gehen. Wer aber Christo angehöret und durch den Glauben ihm einverleibt ist, der hat einen starken Gehülfen, daß er kann getrost und freudig sein, alles ausstehen und erdulden. Denn allen, so an Christum glauben, denen

schenket Gott der Vater durch seinen Sohn Christum den heiligen Geist, daß der stets bei ihnen sei, wie Christus saget Joh. 14: Ich will den Vater bitten und Er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit.

Dieser mächtige Geist hilft uns alles Kreuz tragen, giebt Stärke und Kraft, daß wir nicht zu Boden sinken, verleihet Geduld, machet uns freudig, beherzet und getrost, daß wir aller Trübsal vergessen und überwinden können. Daher Paulus spricht Röm. 8: Desselbigengleichen auch der Geist hilft unsrer Schwachheit auf. Jesaia 40: Aber die auf den HErrn harren kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Matth. am 10.: Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollet, denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollet; denn ihr seid's nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist's, der durch euch redet. Lucas 11: Wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten? Joh. 15: Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Jes. 41: Du aber, Israel, mein Knecht, fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott. Ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Jes. 44: Fürchte dich nicht, mein Knecht Jacob. Ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen.

Diese Zeugnisse der Schrift zeigen uns einen kräftigen und mächtigen Trost, der das Herz dermaßen munter und fröhlich machet, daß es durch alles Unglück reißen darf. Da kann das Kreuz nicht mehr schwer sein, da Gott selbst mit hilft tragen. Ja wovor will sich der Mensch mehr fürchten, weil er Gott auf seiner Seite und stets bei sich hat? Der Friede und die Freudigkeit, die Gott der heilige Geist in den Herzen der gläubigen Christen schaffet, ist doch mit keinen Worten auszureden. Da vergisset man nicht allein aller Trübsale und Jammers, sondern man rühmet noch dazu, daß Gott uns würdig achtet, um seines Namens willen etwas zu leiden; da spottet man der Lästerer, der Tyrannen, des Satans, des Todes und aller Sünden. Der Gerechte, spricht Salomo, Spr. Sal. 14, ist auch im Tode getrost; das macht der heilige Geist, der das Herz stärket und große Kraft und Freudigkeit giebt.

Solches siehet man an den heiligen Märtyrern, die keiner Strafe noch Pein geachtet, sondern mit lachendem Mund und fröhlichem Herzen zum Tode gegangen sind. Ignatius spricht, er achte weder Feuer noch Galgen, weder wilde grimmige Thiere, noch Zerreißung seiner Glieder, noch einige Pein, so der Teufel erdenken mag, wenn er nur JEsum Christum mag haben. Ich bin des HErrn Korn und werde durch die Zähne der wilden Thiere gemahlen, daß ich ein rein Brot dem HErrn werde.

Laurentius spottet des Tyrannen Decius, spricht, er soll nun fressen von dem, das nun gebraten wäre. Appolonia springet selbst in's Feuer, da sie um des Namens Christi willen brennen soll. Agatha lachet und spottet der Henker, die sie tödteten. Agnes ist fröhlich, als wenn sie zum Tanz ging, da sie zum Tod geführet wird. Vincentius, Romanus und andere frohlocken und sind voller Freudigkeit, bekennen den Namen Christi und strafen die Tyrannen und Götzendiener, da sie in der höchsten Marter und Pein sind. Solcher starker und freudiger Muth der Blutzeugen Christi, der vom heiligen Geist herkommt, ist besser, denn alle Güter dieser Welt sein mögen. Laurentius, Stephanus, Blandina, Agatha und andere Märtyrer nehmen nicht das ganze Königreich Alexandri Magni (des Großen) für solchen Trost, den der heilige Geist in ihren Herzen wirket und zündet; denn es ist ein Vorschmack und Anfang des ewigen Lebens. Ob nun wohl die Freude und Freudigkeit des heiligen Geistes in Kreuz und Leiden in einem größer ist, denn im andern, wie auch Gott einem größer Kreuz und mehr Trübsals auflegt, denn einem andern, so will doch Gott der heilige Geist bei allen wohnen, die das Wort des Evangelii annehmen und an JEsum Christum wahrhaftig glauben. Im Psalm 91, spricht Er: Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen.

Der vierte Trost.

Daß alle Trübsal und Jammer den Christen zum besten dienet.

Die Vernunft hält das Kreuz und Elend der Menschen für eitel Schaden und Verderb; und zwar der Gottlosen Leiden kann nicht wohl anders geachtet werden; denn das Unglück tödtet den Gottlosen, Psalm 34. Aber mit dem Kreuz und Leiden der Gläubigen hat's eine andere Meinung, das ist ihnen heilsam, nützlich und gut und muß ihnen zum Besten dienen. Denn Gott beweist allhier seine große Weisheit und Allmacht, thut wie die kunstreichen Apotheker, die aus den allergiftigsten Ottern und Schlangen den besten Theriak (Gegengift) machen, damit sie Gift vertreiben und dem Menschen oft sein Leben retten. Also thut auch unser Herrgott: allerlei Unglück, Kreuz, Trübsal, Widerwärtigkeit, Elend und Jammer und endlich den Tod selbst, weiß er also zu temperiren (bemessen) und zuzurichten, daß es uns zu einer heilsamen Arzenei wird, dadurch unser Leben vor dem Verderben bewahret und alles uns zum Besten dienen muß, und ist zwar der große Nutzen, so wir Christen vom Kreuz und Verfolgung haben, mit Worten nicht wohl auszureden.

So lange es uns wohl gehet und wir ohne Kreuz sind, so können wir doch nimmermehr Gottes gestrenges Gericht also verstehen, die schwere Last der Sünde also betrachten, den ernsten Zorn Gottes also fürchten, als ob wohl geschieht, wenn Angst und Trübsal da ist. Allesamt, so viel unser ist, achten wir die Sünde geringer und machen uns die Gedanken, Gott müsse so sehr nicht zürnen der Sünde halber, weil Er uns in so vielfältigen Sünden noch so gütlich thut. Man predige uns das Gesetz so

scharf, als man könne, man halte uns vor die Exempel des göttlichen Zornes mit großen Haufen, so gehet's doch dem Menschen nicht so zu Herzen, als wenn Gott selbst mit Unglück, Kreuz und Plage prediget und uns selbst angreifet. Da lernen wir allererst auf's Wort merken, da lernen wir verstehen Gottes Gericht, da bedenken wir nicht allein, sondern fühlen auch den Zorn Gottes für und für im Herzen, da kommt uns vor Augen, wie ein grausam erschrecklich Ding es sei um die Sünde, da lernen wir recht verstehen und bedenken, daß das Gesetz geistlich ist und Gott ein hohes Gericht habe.

Da es Manasse in königlichen Ehren wohl ging, dachte er nicht, daß die zehn Gebote so viel auf sich hätten; da er aber im Gefängniß lieget, da fühlet er im Herzen, daß ihm die zehn Gebote Gottes, dawider er gehandelt, eine unträgliche Last sind, darunter er müßte zu Boden gehen, wo ihm Gottes Barmherzigkeit nicht zu Hülfe käme. David siehet die Gebote Gottes: Du sollst nicht tödten, du sollst nicht ehebrechen! viel mit andern Augen an, da er in dem schrecklichen Elend steckt, denn vorher, da er in königlichen Würden und Ehren saß.

Also hat's mit uns allen eine Bewandtniß, daß wir im Kreuz auf Gottes Gericht und Gebot, darinnen Er die Sünde verbietet, mehr Achtung geben, denn so wir ohne Kreuz und Anfechtung sind. Solcher Verstand aber und Betrachtung göttlichen Gerichtes führet uns zur Buße, daß wir uns wahrhaftig und von Herzen zu Gott bekehren, der Sünde feind werden und absterben, um Gnade und Vergebung der Sünden bitten, Gott von Herzen fürchten. Das ist nun ein großer trefflicher Nutzen des Leidens; denn sonst dürften wir in fleischlicher Sicherheit ohne Buße bleiben und also hinter der ewigen Seligkeit hergehen.

Durch's Kreuz, Verfolgung und Jammer wecket uns Gott auf und machet uns munter zum Gebet, daß wir ängstlich schreien und zu Gott rufen um Hülfe und Rettung, da wir sonst, wenn es uns wohl gehet, faul, träg und schläfrig zum Gebet sind. Oft lassen wir das Gebet anstehen; oder fangen wir an zu beten, so wissen wir kaum, was wir reden, weil keine besondere Noth vorhanden ist. Wenn man aber in Gefahr und Nöthen stecket, so ist das Herz recht wacker, ist feurig und andächtig, treibt die Bitte mit allem Fleiß, daß er Gott zur Hülfe mag bewegen. An solchem wackern und brünstigen Gebet hat denn Gott ein besonderes Gefallen, lässet sich auch erbitten, dazu Er dem Menschen Hülfe beweise. Die Freude nach der Erhörung und Errettung wird auch desto größer, je härter wir zuvor gedrückt sind worden. Da lernet man denn Gottes unendliche Weisheit, seine Allmacht, unaussprechliche Güte, ewige Wahrheit und große Treue erkennen, daß wir uns gleich rühmen der Trübsale, daß ein solch Licht der Erkenntniß Gottes dadurch in uns ist angezündet worden. Da erfahren wir denn, daß unser Glaube ungefärbt, rechtschaffen und beständig ist, werden unserer Seligkeit desto gewisser, welches ja ein großes Gut und ein großer Nutzen ist.

Im Kreuz und Leiden schaffet Gott in uns Geduld und Gehorsam, daß wir uns der gewaltigen Hand Gottes unterwerfen und Gott anheim geben, wie Er's mit uns machet nach seiner ewigen Weisheit und Güte.

Auch ist das Kreuz, Elend und Verfolgung ein heilsames Antidotum präservativum (vorbeugendes Gegengift) wider viele und böse Seuche, daß wir nicht wieder in Sünde fallen, daß wir uns vor Hoffart, Sicherheit, Unzucht, Haß, Neid und dergleichen Sünden hüten. Denn die Strafe, die uns auf dem Halse lieget, hält uns zurück, daß wir dem Fleisch den Zaum nicht lassen, damit wir nicht ein Aergeres uns auf den Hals ziehen.

Das Kreuz und tägliche Verfolgung macht auch, daß wir dieses Lebens und dieser Welt satt werden und der ewigen Seligkeit begierig werden. Wenn es uns für und für wohl ginge, würden wir von hinnen nicht begehren und an die ewige Seligkeit und Gemeinschaft mit Gott wenig gedenken. Wenn wir aber hier wohl geplaget und mit allerlei Kreuz gepanzerfeget werden, so werden wir dieser Welt müde und überdrüssig und gewinnen Lust zum ewigen Leben, da wir ohne alle Trübsal und Plage mit Gott leben werden.

Auch der Tod selbst, das letzte Elend, muß uns zu Nutzen kommen und großes Frommen bringen. Denn durch den Tod legen wir das sündige Fleisch ab, daß wir hinfort ohne alle Sünde sein können, dürfen uns nicht mehr schleppen mit den mancherlei Schwachheiten; wir werden frei vor dem Satan und vor allen seinen giftigen Pfeilen und Anfechtungen, damit er die Christen in diesem Leben abmattet. Auch werden wir frei vor der Welt und ihrem Betrug, da kann uns niemand mehr verführen, betrügen, beleidigen; wir werden erlöset von allem Unglück, Elend, Jammer und Trübsal, welches alles im Tod muß aufhören. Denn da kommt der Mensch ganz und gar zu Ruhe. Dieß ist ja ein herrlicher und trefflicher Nutzen, so die Christen von allem Kreuz, Jammer und Trübsal haben. Darum wir billig unser Herz in Geduld fassen und uns aufrichten sollen.

Der fünfte Trost.

Das Kreuz und Leiden der Christen währet eine kurze Zeit und soll in ewige Freude verkehret werden.

Das ist nun der letzte und beste Trost, daß der gläubigen Christen Kreuz, Verfolgung und Leiden nicht ewig noch für und für, sondern nur eine kurze Zeit soll währen; darnach soll sich's ändern und in ewige vollkommene Freude, die niemand von uns nehmen wird, verkehret werden. Welchen hohen kräftigen Trost der HErr Christus vornehmlich in diesem Evangelio zeiget, da Er spricht: Ueber ein Kleines, so werdet ihr mich nicht sehen, und aber über ein Kleines, so werdet ihr mich sehen. Ich will euch wieder sehen und euer Herz soll sich freuen und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Der HErr Christus siehet nicht allein auf die Jünger und Apostel, die bis in den dritten Tag ihres Heiland's entrathen mußten und darnach mit herzlicher Freude ergötzt wurden, sondern auf die ganze Gemeine und alle Christen, und wollte ihnen das gern

einpredigen und vorbilden, daß es um ein Kleines zu thun ist, daß wir leiden, und daß die ewige Freude und Herrlichkeit da vorne ist.

Die Vernunft klagt immerdar, es währe ja zu lang, daß wir so geplaget, geängstiget und gemartert werden, es sei da kein Aufhören. Oft ist ein Unglück noch nicht zum Ende gekommen und reget sich schon ein neues, wie jener dort saget: Finis unius gradus est futuri, ein Unglück folget flugs auf's andere und die höchste Sorge ist, es werde allzulang und ewig währen, wir werden darüber zu Boden gehen. Dawider tröstet nun der HErr Christus, daß das Unglück und Kreuz soll nicht allein nicht ewig, sondern auch nicht lange währen. In Kurzem soll es aufhören und darnach in ewige Freude geändert werden. Wenn wir solchen Trost recht fassen könnten, so würden wir recht fröhlich und beherzt sein in allerlei Widerwärtigkeit. Aber da mangelt's uns, daß wir uns in das modicum (ein Mäßiges): über ein Kleines, so wenig als die Apostel nicht schicken können; wir lassen uns dünken, es sei nimis longum et perpetuum (allzulange und immer) es werde nimmer aufhören. Also will uns der Feind unsrer Seligkeit gern bereden, auf daß er uns kleinmüthig und verzagt mache. Wir aber sollen auf den Trost, den uns der HErr Christus zeiget, sehen und daran nicht zweifeln, es sei nur um ein Kleines zu thun, wie auch sonst der heilige Geist an anderen Orten bezeuget.

Im Psalm 30, spricht David: Ihr Heiligen, lobsinget dem HErrn, danket und preiset seine Heiligkeit. Denn sein Zorn währet einen Augenblick, und Er hat Lust zum Leben. Den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude. Und im Propheten Jesaia spricht Gott Cap. 54: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zornes ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen, spricht der HErr, dein Erlöser.

Ja, spricht die Vernunft und unser Fleisch, ist das ein modicum (ein Mäßiges) über ein Kleines und nur ein Augenblick, daß uns Gott etliche Monate, etliche Jahr im Unglück stecken, uns so lange und so ängstlich um Rettung schreien lässet? Joseph steckt im Elende in die vierzehn Jahr. David ziehet umher im Lande in großer Gefahr seines Leibes zehn ganze Jahre. Der Kranke, Joh. 5, ist achtunddreißig Jahr zu Bette gelegen. Oft währet unsere Betrübniß drei, vier oder fünf Jahr, heißt denn das ein Augenblick? Antwort:

Vor Gottes Angesicht ist's nur ein Augenblick; und auch vor unsern Augen, wenn das Kreuz vorüber ist, wenn uns Gott errettet hat, so ist's als wenn wir nicht gelitten hätten und müssen uns schämen, thut uns auch wehe, daß wir so ungeduldig gewesen sind. Und was sind zehn, zwanzig, dreißig Jahr gegen der ewigen Zeit, darinnen wir sollen ergötzt werden? Währet denn das Kreuz etliche Jahr, so temperirt's (mäßiget's) unser HErr Gott also, daß wir dazwischen gestärkt und getröstet werden. Wird die Anfechtung geschärft und die Trübsal auf's höchste gespannt, so kann sie nicht lang währen. Darum ist's gewiß nur ein modicum: über ein Kleines; wenn wir das ausstehen können, so haben wir gewonnen; wenn das Unglück vorüber ist, so scheinet's, als hätten wir einen bösen Abend gehabt und der fröhliche Morgen breche an.

Die Apostel zwar wurden am dritten Tage, da der HErr Christus von den Todten auffstand, wiederum herrlich erfreuet. Aber der HErr Christus meinet hier die ganze Christenheit und alle Gläubigen, so in Betrübniß stecken: sie wollen doch Geduld haben, es soll nur ein modicum, ein Kleines währen, Gott werde die rechte Zeit wohl treffen und uns über unser Vermögen nicht versuchen lassen; das fröhlichste Stündlein soll bald kommen, daß unsere Traurigkeit in Freude soll verkehret werden. Soll es zu Gottes Ehre gereichen und uns selig sein, so wird es auch noch hier in diesem Leben geschehen; soll es aber hier nicht geschehen, so kann es doch am jüngsten Tag, der hart vor der Thüre ist, nicht außen bleiben. Da soll alsdann die Traurigkeit recht aufhören, alle Thränen von aller Angesicht abgewischt werden; und alsdann soll unsere Freude vollkommen sein und unsere Freude soll niemand von uns nehmen; denn sie soll ewig sein.

Das sind doch nicht leere Worte, sondern ein lebendiger, kräftiger und mächtiger Trost; denn da muß aller Jammer, Trübsal und Elend aufhören und ein Ende haben. Kein falscher Zeuge soll uns mehr belügen, kein Verleumder soll uns dann mehr verklagen, kein falscher Bruder mehr verrathen, kein Tyrann verfolgen, kein Rottengeist lästern, keine Sünde soll uns betrüben, kein Tod mehr schrecken, kein Teufel mehr anfechten, sondern alle Feinde müssen uns dann zufrieden lassen; denn unsere Ritterschaft hat da ein Ende.

Nicht allein aber sollen wir Ruhe vor den Feinden haben, sondern auch rechtschaffene, große Freude, die recht vollkommen sei und in Ewigkeit währen soll. Vollkommene Freude ist nicht in diesem Leben, weil uns die Sünde und mancherlei Unglück noch betrübet. So kommt auch vollkommene Freude sonst nirgends her, denn vom heiligen Geist, wenn der die Herzen mit Leben und Freude in Gott erfüllet. So tröstet uns nun der HErr Christus, daß unsere Freude im ewigen Leben vollkommen sein soll. Denn der HErr Christus wird unsere nichtigen Leiber verklären, daß sie ähnlich werden seinem verklärten Leibe, welches eine solche Herrlichkeit und großes Gut sein wird, daß wir es in diesem Leben mit Gedanken nicht begreifen können.

Zudem wird Er uns mit seinem heiligen Geist erfüllen: der wird uns zieren mit ewigem Leben, mit himmlischer Weisheit, mit vollkommener Gerechtigkeit. Die höchste Freude wird sein, daß wir werden Gott anschauen von Angesicht zu Angesicht. Stets werden wir sein bei Gott dem Vater, Gott dem Sohn und Gott dem heiligen Geist, bei allen heiligen Engeln, bei den heiligen Erzvätern und bei allen Auserwählten und Gläubigen. Da werden wir sehen Adam und Eva, unsere ersten Eltern, den großen Mann Noah, die gewaltigen Leute Abraham, Isaak, Jacob, den weisen Mann Joseph, den wunderlichen

großen Propheten Moses, den freudigen David, den eifrigen Elias, den frommen König Josaphat, den heiligen Mann Johannes, den Täufer, den fleißigen Apostel Paulus samt allen anderen Aposteln und Märtyrern, auch unsere Eltern, Weiber, Kinder, Brüder und Schwestern, so in Christo selig entschlafen sind. Jes. 64, bekennet frei: Es habe es kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret und sei in keines Menschen Herz gestiegen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben, das ist: in diesem Leben können wir's nicht begreifen, wie eine große Herrlichkeit und Freude wir in jenem Leben haben werden.

Paulus nennet sie eine ewige und wichtige Freude, 2 Cor. 4: Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Der Prophet Jesaias, Cap. 66, nennet sie Sabbatum ex Sabbato. Das ist: ein Feiertag nach dem andern, da wir täglich von aller Mühe und Arbeit feiern und mit großer Freude ohne Unterlaß Gott preisen werden. Der Prophet David nennet sie eine völlige Freude vor Gott und lieblich Wesen zu seiner Rechten ewiglich, Psalm 16. Der HErr Christus nennet sie ein Reich, darin die Kinder Gottes herrschen werden mit Christo über alle Creaturen. Matth. 25: Dann wird der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, und ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.

Darum muß es ja eine große, unbegreifliche, überschwängliche, beständige Freude und Herrlichkeit sein, deren wir im ewigen Leben zu erwarten haben. Damit der Apostel Paulus alles fasse und nichts auslasse, spricht er, 1 Cor. 15: Gott werde sein alles in allem, wir werden da nicht dieß und jenes bedürfen, sondern alles, was wir wünschen mögen, und, was unser Herz erfreuen könne, das wird Gott mit seiner Gegenwart erstatten. Solche vollkommene Freude und wichtige Herrlichkeit soll ewiglich währen und nimmermehr von uns genommen werden. Wenn einer gleich hier ein Königreich hat, große Freude und Herrlichkeit, so währet sie doch nur eine kleine Zeit, darnach ist's aus und ist, als wenn es nicht gewesen wäre; aber da soll es in alle ewige Ewigkeit währen. Wer nun diesen Trost recht im Herzen fasset und mit beständigem Glauben ergreifet, der wird leichtlich alle Trübsal mit Geduld ertragen, alle Schmerzen, auch den Tod selbst überwinden und des fröhlichen, seligen Stündleins mit gewisser Hoffnung erwarten.

Der allmächtige, ewige und barmherzige Gott, der nach seinem göttlichen Rath uns mancherlei Kreuz und Trübsal aufleget, auf daß unser Glaube probiret werde, der wolle um seines Sohnes JEsu Christi willen uns in aller Widerwärtigkeit, Kreuz und Trübsal durch sein Wort und heiligen Geist dermaßen trösten und stärken, daß wir stets Gottes gnädigen Willen erkennen, demselben mit aller Geduld uns unterwerfen, alle Furcht, Angst und Schmerzen männlich überwinden, auch mitten im Tode beständiglich an Christum JEsum glauben und den Sieg behalten, auf daß wir in alle Ewigkeit Gott danken und preisen mögen. Amen.

Evangelium am 4. Sonntage nach Ostern, Cantate.

Joh. 16, 5—15.

Nun aber gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat; und Niemand unter euch fraget mich: Wo gehest du hin? Sondern, dieweil ich solches zu euch geredet habe, ist euer Herz voll Trauerns worden. Aber ich sage euch die Wahrheit, es ist euch gut, daß ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Und wenn derselbige kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde und um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich. Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich hinfort nicht sehet. Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist. Ich habe euch noch viel zu sagen; aber ihr könnets jetzt nicht tragen. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen. Derselbige wird mich verklären; denn von dem Meinen wird ers nehmen und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, das ist mein; darum hab ich gesagt: Er wirds von dem Meinen nehmen und euch verkündigen.

Auslegung.

Dieß ist ein reich und trefflich Evangelium, darinnen die Hauptsumma der ganzen christlichen Religion, vom Reich und Wohlthaten JEsu Christi, mit kurzen, aber sehr runden und reichen Worten ist verfasset und die hohe Lehre angezeiget wird, was vor Gott Sünde und Gerechtigkeit sei, das ist: was Gott am menschlichen Geschlecht strafe und verdamme und warum der Mensch dem Zorn Gottes sei unterworfen, und wiederum, wie und wodurch wir Menschen vor Gott gerecht, fromm und selig werden, und darnach, bei welchem Gericht und Endurtheil es in alle Ewigkeit bleiben soll. Dieß Evangelium lehret auch, wie solches Reich, darinnen der Mensch soll be-

kehret und zur Seligkeit gebracht werden, soll geführet werden, nämlich, daß der heilige Geist selbst auftreten, predigen und alle Welt strafen und von Christo zeugen werde. Es ist aber dieß Evangelium, gleich wie auch das vor acht Tagen, ein Theil der schönen und langen Predigt, die Christus im letzten Abendmahl gethan und seine Jünger und Apostel damit getröstet und gestärket hat. Denn der HErr Christus sahe wohl, was für Betrübniß sie überfallen würde, in welche Anfechtung, Angst und Traurigkeit sie über seinen Tode gerathen würden. Darum richtet Er alle Worte und Sprüche dieser Predigt zum Trost, daß Er sie stärke, aufrichte und beherzt mache.

Nun hat eure Liebe vor acht Tagen die christliche Lehre vom Kreuz und Trost im Kreuz in der Summa gehöret und gelernet, daß wir fünferlei starken, kräftigen und mächtigen Trost in allerlei Trübsal, Kreuz und Widerwärtigkeit in Gottes Wort haben.

Als zum ersten, daß uns ohne Gottes Rath, Wissen und gnädigen Willen nicht das Allergeringste widerfahren könne und daß Er die Haare auf unserem Haupte gezählet.

Zum andern, daß wir im Kreuz wissen, wir sind mit Gott versöhnet und haben Vergebung aller unserer Sünden.

Zum dritten, daß Gott durch seinen heiligen Geist uns wolle trösten und stärken, stets bei uns sein und das Kreuz lindern.

Zum vierten, daß unsere Trübsal, Kreuz und Leiden uns heilsam und sehr nütze sei.

Zum fünften, daß es eine kurze Zeit solle währen, und unsere Traurigkeit in ewige Freude umgekehret werden, wie solches vor acht Tagen, so viel Gott Gnade verliehen, ist erkläret worden.

Wie nun das Evangelium vor acht Tagen vornehmlich den fünften und letzten Trost gehandelt: also treibet dieß Evangelium vornehmlich den dritten Trost von der Sendung des heiligen Geistes, daß Gott uns werde seinen heiligen Geist in Trübsal geben, der uns werde getrost und beherzt machen. Was nun das für ein gewaltiger, reicher und mächtiger Trost sei, das ist mit Worten in diesem Leben nicht auszureden. Denn der Geist Gottes kann nicht allein die Schwachen stärken, sondern auch die Todten lebendig machen. Er schaffet solche Freude und Freudigkeit im Herzen, daß die Christen alles Kreuzes, Trübsals und Jammers vergessen und für nichts achten. Wer Gott selbst im Herzen hat, was will der vor Feinden sich fürchten? Wenn der Geist Gottes den Trost dem Herzen zuspricht, so ist's dem Herzen leicht, alles zu ertragen. Mancher Christ stecket in großer Gefahr und tief in Nöthen und ist doch so beherzt und fröhlich, daß er Gott rühmet und preiset, wie Paulus spricht: Wir rühmen uns der Trübsale, Röm. 5. Denn die Liebe Gottes ist in unser Herz ausgegossen durch den heiligen Geist. Wie freudig und fröhlich sind die heiligen Märtyrer Stephanus, Blandina, Romanus, Laurentius und andere, so den Tod vor Augen sehen und dennoch die Tyrannen strafen. Viele Christen liegen in den letzten Zügen und wissen, daß sie den Geist aufgeben sollen und sind dennoch so fröhlich und getrost im Tode durch den heiligen Geist, daß sie andere trösten, von denen sie sollten getröstet werden; denn sie haben schon einen Vorschmack des ewigen Lebens. Solchen Trost und Gabe aber hat uns der HErr Christus damit erworben, daß Er zum Vater gehet, das ist: daß Er leidet und stirbet, damit Er denn auch allen anderen Trost uns verdienet und erlanget hat.

Nun ist aber dieß Evangelium desto reicher, daß der HErr Christus hier nicht allein verheißet, den heiligen Geist zum Tröster und Beistand in Betrübniß und Elend zu geben, sondern auch dabei lehret, welch Amt der heilige Geist in den Aposteln und Lehrern soll führen. Denn hier zeuget der HErr Christus, daß der heilige Geist werde auftreten und predigen und alle Welt strafen und lehren, was Gottes Rath und Wille sei von unserer Seligkeit.

Der HErr Christus bezeuget hier auch seine göttliche und ewige Gewalt, daß alles, was der Vater hat, sein sei, und was Er mit seinem Tode werde ausrichten, wie Er auch seine Kirche in alle Wahrheit leiten wolle. Nachdem wir aber auf einmal nicht alle Punkte erklären können, wollen wir jetzund vor uns nehmen die Worte: Wenn der Tröster kommt, der wird die Welt strafen um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gericht.

Daß wir diese Worte eurer Liebe recht gründlich erklären und allesamt heilsame Lehre daraus nehmen mögen, dazu wolle der ewige Sohn Gottes seine Gnade und heiligen Geist geben, Amen.

Der heilige Geist wird die Welt strafen.

Das ist über alle Maßen tröstlich, daß der HErr Christus spricht: Der Tröster, der heilige Geist, wird die Welt strafen. Wir müssen alle bekennen, daß kein höheres noch schwereres Amt auf Erden sei, denn das Amt des Evangelii. Denn darin soll man die Welt unterrichten und lehren von Gottes Erkenntniß, wer Gott sei, wie Er sich offenbaret habe, wer Christus, der Heiland der Welt, sei, was Sünde, was Gerechtigkeit sei, was Gottes Rath und Willen sei, wie man an Gott glauben, ihm dienen und ewig selig werden soll. Solche große Geheimnisse der Welt vorzutragen, ist ja schwer. Wer auch der Welt Sünde, Irrthum, Blindheit, falschen Gottesdienst, Aberglauben, Frevel und Muthwillen soll strafen, der muß sich erwägen, daß er aller Welt Haß und Feindschaft auf sich laden und sich in Gefahr Leibes und Lebens bringen werde.

Nun ist aber Gott ein Wunder-Gott in allen seinen Werken. Zu diesem allerhöchsten und schwersten Amte nimmt und gebrauchet Er gemeiniglich die allerunansehnlichsten und ungeschicktesten Leute auf Erden, die vor aller Welt verachtet sind. Der HErr Christus wählet nicht zu

Aposteln die Hohenpriester oder Schriftgelehrten, hochbegabte Leute, sondern arme Fischer, die nicht studirt hatten, sondern ihres Handwerks sich ernähren mußten. Wenn nun die Apostel und wir alle das schwere Amt des Evangelii betrachten und dagegen unsere große Schwachheit, Ungeschicktheit und Blödigkeit ansehen, so fehlet's nicht, wir müssen kleinmüthig und zaghaft werden, und wäre nicht wohl glaublich, daß sich ein einiger Mensch zum heiligen Predigtamt würde gebrauchen lassen, wenn wir diesen hohen Trost nicht hätten.

Aber hier tröstet und stärket uns der HErr Christus und saget: Wer der rechte Prediger sei, daß wir auf unsre Schwachheit nicht sehen dürfen. Der heilige Geist, spricht Er, wird selbst auftreten und die Welt strafen; der verstehet die hohen Geheimnisse, der ist weise und beredt genug, der ist freudig und beherzt, der achtet der Tyrannen Drohen und der Ketzer Lästerung nicht. Eure Zungen und Mund wird Er gebrauchen; aber Er ist's, der da redet und das Amt führet. Wie auch Christus saget, Matth. 10: Ihr seid's nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist's, der durch euch redet. Luc. 21, spricht der HErr: Ich will euch Mund und Weisheit geben, welcher nicht sollen widersprechen mögen noch widerstehen alle eure Widersacher. Luc. 12: Der heilige Geist wird euch zu derselbigen Stunde lehren, was ihr sagen sollt. Zum Moses spricht der HErr Christus: Ich will mit deinem Munde sein, 2 Mos. 4.

Das soll nun uns Prediger beherzt und getrost machen, daß uns weder unsere Schwachheit, noch der Welt Bosheit nicht abschrecke. Denn der Geist Gottes will selber das Wort führen. Wir sollen zwar die Schrift studiren und Gott fleißig anrufen, darnach den Mund aufthun; Er wird wissen, wie Er das Amt führen soll.

Weil denn der heilige Geist selbst die Welt strafet, was unterstehen sich die Leute denn, das Amt des Geistes zu reformiren? Soll ein armer Madensack und Sünder dem heiligen Geist vorschreiben, was Er lehren und predigen soll? Nicht allein die weltliche Obrigkeit, sondern auch die geistlichen Prälaten und der gemeine Pöbel dürfen sich oft unterstehen, den Predigern zu gebieten, daß sie so und so predigen, dieser und jener Sachen und Sünden nicht gedenken sollen, bei Vermeidung großer Ungnade. Heißet das nicht: dem HErrn Christo und dem heiligen Geist in sein Amt greifen und dem heiligen Geiste das Strafen verbieten? Wird ihnen Gott vom Himmel auch solches schenken? Ich halt's nicht. Ist der heilige Geist selbst der, der die Welt strafet, so muß folgen: wenn die Tyrannen und Gottlosen wider ihre Seelsorger, die ihre Sünde strafen und ihnen den Weg zur Seligkeit weisen, murren, sie in's Elend verjagen, in den Kerker werfen und ihnen alle Plagen anlegen, daß sie solches dem heiligen Geist selbst thun und also Gottes Augapfel antasten. Was darauf für Gericht und Strafe folgen werde, ist leicht zu erachten. Als die erste Welt durch die Predigt des Noah sich nicht wollte strafen lassen, sprach Gott vom Himmel: Die Menschen wollen sich meinem Geist nicht mehr strafen lassen. Darauf denn gefolget: Alles Fleisches Ende ist vor mich kommen. Ich will sie verderben mit der Erde. Und also ist durch die Sintfluth untergegangen alles, was den Athem hatte, darum, daß die Menschen die Predigt göttlichen Wortes verachtet und dawider gemurret haben.

Hier möchte einer sagen: Ich sehe gleichwohl, daß die Prediger und Seelsorger nicht alle eines Schlages noch Glaubens sind. Mancher giebt vor, er führe das Amt des Geistes, aber in dem suchet er seinen Ehrgeiz, gießt falsche Lehre unter das Volk, oder kühlet sein Müthlein an unschuldigen Leuten, denen er feind ist 2c. Mancher heuchelt den großen Herren und unter dem Schein eines christlichen Eifers treibet er nur seinen Haß und Bitterkeit. Woher soll ich denn erkennen, daß der heilige Geist das Amt führe? Antwort: wenn die Sünde gestraft wird nach der Lehre Christi, und die Gerechtigkeit geprediget, wie Christus befohlen, alsdann ist kein Zweifel, daß es des heiligen Geistes Amt und Werk sei. Darum muß man die Predigt nach dem göttlichen Wort richten.

Weil denn der heilige Geist der ist, der die Welt strafet und das Amt führet, so sollen die gläubigen Christen nicht zweifeln. Wenn sie getauft sind worden, die Absolution empfangen, das hochwürdige Sacrament des Leibes und Blutes JEsu Christi genießen, den Trost des Evangelii von Vergebung der Sünden und ewigem Leben in der Predigt hören, daß sie solches Alles vom heiligen Geist empfangen haben, und daß der Trost von Vergebung der Sünden und ewigem Lebens, so uns wird im Wort vorgehalten, so gewiß sei, als wenn wir Gottes vom Himmel Stimme selbst gehöret hätten.

Also ist auch zu merken, daß der HErr Christus spricht: Der heilige Geist werde die Welt strafen. Nicht allein die Heiden, sondern auch die Juden, nicht eine Stadt, nicht ein Königreich, nicht nur ein Dorf, sondern die Welt soll er strafen. Darum gehet das Reich Christi auf dem ganzen Erdboden bis an der Welt Ende. Nicht allein der Pöbel und gemeine Mann soll sich strafen und lehren lassen, sondern auch Kaiser und Könige, Regenten und Obrigkeiten, nicht allein grobe äußerliche Sünder, sondern auch, was heilig scheinet vor der Welt. Alles, was zur Welt gehöret, soll sich strafen lassen vom heiligen Geist. Hier ist niemand frei, niemand ausgenommen. Darum wisse sich ein jeglicher vor dem hohen Amt zu demüthigen.

Der HErr Christus nennet das Amt des Geistes ein Strafamt. Denn alle Welt ist in Irrthum und Sünde ersoffen und ist voller Bosheit, davon kann die Welt nicht erlediget werden. Gott muß ihr solches unter Augen stellen und sein Gericht offenbaren. Darum kann das Predigtamt mit gelinden, sanften, höflichen Worten nicht geführet werden, wie es die Weltweisen gern haben wollen, deren Reim ist: Dic nobis placentia, predige uns, aber sanft! sondern scharfe, ernste Worte muß man brauchen, die uns Gott der HErr selbst vorschreibet, damit die Welt vor Gottes Zorn sich fürchten lerne und aus dem tiefen Schlaf der Sünden aufgemuntert werde. Die Welt will immer gelobet sein und recht haben. Aber der Geist Gottes weiß ihr kein Lob zu geben, sondern muß sie strafen in

allem, was Gott und die Seligkeit anbetrifft. Solches fasset der HErr Christus in drei Punkte: Er wird die Welt strafen um die Sünde, um die Gerechtigkeit, und um das Gericht. Und erkläret die Worte selbst. Solches wollen wir auch mit Gottes Hülfe nach einander besehen.

Der erste Punkt.

Der heilige Geist wird die Welt strafen um die Sünde, daß sie nicht glauben an mich.

Bei der Sünde soll der heilige Geist sein Amt und Predigt anfangen. Denn er soll nicht lehren, wie man weltlich wohl regieren und reich werden oder Häuser bauen soll. Das kann die Vernunft wohl finden, wenn sie gleich zur Predigt göttliches Wortes nicht kommt.

Das soll aber sein Amt sein, daß er die Welt strafen soll um die Sünde. Möchte einer sagen: Weiß doch die Vernunft ohne das wohl, was Sünde ist, als Mord, Ehebruch, Diebstahl, Lügen, Verrätherei, Abgötterei, Zauberei und dergleichen. Was ist's denn von Nöthen, daß der heilige Geist darum auftrete? Antwort: In alle Wege ist's von Nöthen, daß der heilige Geist das Amt führe und Gottes Zorn vom Himmel offenbare. Denn die Vernunft weiß nicht, was vor Gott Sünde sei, ob sie gleich etlicher maßen verstehet, daß die äußerlichen Laster nicht zu loben, sondern strafenswerth sind. Aber daß Gott so hart wider die Sünde zürnen soll, daß aller Welt der Erbschade anhanget, daß alle Menschen vor Gott Sünder sind, daß die inwendigen unreinen Gedanken und Begierden des Herzens Gottes Zorn, zeitlichen und ewigen Tod verdienen, daß Gott um eines Menschen Ungehorsam willen Fug und Recht hat, alle Welt zu verdammen, daß Gott von einem vergeblichen Wort am jüngsten Gericht Rechenschaft fordern wird und was mehr das Gesetz, welches geistlich ist, innehält: das verstehet die Vernunft nicht. Darum muß der Geist Gottes vom Himmel solch' Gericht und Weisheit des Gesetzes offenbaren und anzeigen, was vor Gott Sünde sei und, wie hart Gott der HErr wider die Sünde zürne.

Ein Jurist (Rechtsgelehrter), der die Welt unterrichtet, was Gerechtigkeit, was Ungerechtigkeit sei, muß bekennen, daß viel frommer, ehrbarer, züchtiger Leute auf Erden sind, die alles Lobes und keiner Strafe werth sind. Aber der heilige Geist lässet keinen gut sein, achtet der äußerlichen, bürgerlichen Gerechtigkeit nicht. Denn die gilt vor Gott nicht, weil sie nicht vollkommen ist nach dem Gesetz.

Wenn gleich der Mensch auswendig still, fromm, ehrbar und eingezogen lebt, so ist doch sein Herz voll unreiner Gedanken, Begierden und Lüste, voller Unzucht, Hoffart, Zorn, Haß, Rachgier, Ehrgeiz, Neid, Abgunst und Heuchelei. Solche Sünden siehet und kennet die Vernunft nicht und stecken doch in allen Menschen. Darum lässet auch der heilige Geist keinen Menschen fromm sein, sondern strafet die ganze Welt, Röm. 3: Auf daß aller Mund verstopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sei. Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen. Gott hat alles beschlossen unter dem Unglauben, auf daß er sich aller erbarme, Röm. 11. Das ist die Predigt des heiligen Geistes von der Sünde.

Was meinet aber der HErr Christus damit, daß Er das Wort Sünde so seltsam ausleget und spricht: Darum, daß sie nicht glauben an mich? Ist keine andere Sünde in der Welt, denn der Unglaube? Soll der heilige Geist nicht alle Sünde nach dem Gesetz strafen? Antwort: Der HErr Christus fasset alle Sünde mit diesem Spruche, und sind dieß gar hohe und reiche Worte. Denn mit diesem Spruch will Er anzeigen, wie alle Welt um der Erbsünde willen, so in allen Menschen stecket, verdammet sei und nicht könne durch eigene Werke gerecht werden. Denn weil Christus von aller Welt den Glauben an ihn fordert, so muß folgen, daß sie vor Gott Sünder und verdammet sind. Denn wer vor Gott kein Sünder ist, der darf an Christum nicht glauben, noch die Seligkeit bei ihm suchen. Denn Christus ist nur für die Sünder gestorben. Wer gesund ist, bedarf des Arztes nicht, Matth. 9. Weil aber alle Welt des Arztes bedarf und darum gestrafet wird, daß sie an den Sohn Gottes nicht glauben, so ist offenbar, daß sie von Natur Sünder und Kinder des Zornes Gottes sind. Moses, der Gesetzprediger, hätte härter nicht reden können. Also spricht auch Joh. 3: Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Und Christus spricht Joh. 3: Wer an den Sohn nicht glaubet, der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, Joh. 3. Röm. 14: Was nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde.

Diese Sprüche schließen gewaltig, daß alle Menschen von Natur von wegen der Erbsünde unter Gottes Zorn liegen und des Glaubens bedürfen. Weil aber die Welt an JEsum Christum nicht glaubet, so strafet der heilige Geist solche Sünde der Welt, daß sie ihr Verderben nicht erkennet. Der HErr Christus nennet auch darum den Unglauben und schweiget aller anderen Sünden, daß der Unglaube die Hauptsünde ist und die allergrößte und schrecklichste über alle Sünden. Es ist ja schrecklich, daß wir Gott im Himmel unseren Schöpfer erzürnen und wider sein heiliges Gebot handeln. Aber das ist noch viel erschrecklicher, daß wir dem HErrn Christo nicht glauben, sein Wort nicht annehmen, seine allerhöchsten Wohlthaten verachten, wollen uns aller Dinge nicht helfen lassen, ob uns gleich aus Gnaden und Barmherzigkeit die Erlösung von Sünden und ewige Seligkeit angeboten wird. Das ist ja ein gewisses Anzeichen einer sehr schrecklichen Bosheit, daß wir von Natur dem Reich JEsu Christi feind sind. Wenn das allergeringste Fünklein der Tugend und Gottseligkeit in der menschlichen Natur übrig wäre, so müßten wir herzliche Lust und Liebe zum Evangelio, zum Reich Christi und zum Glauben haben. Nun aber alle Welt über alle Sünde das Reich Christi noch anfeindet und hasset, wie David Psalm 2 bekennet und Paulus damit stimmet: Fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott, Röm. 8; so muß folgen, daß nichts Gutes mehr im Menschen ist,

und keine Sünde so gräulich sein könne, der der Mensch nicht schuldig wäre von Natur. Denn wer Christum verachtet und hasset, der hasset alle Gerechtigkeit.

Der HErr Christus gedenkt auch darum allein des Unglaubens, daß Er damit zu verstehen gebe, wie außer und ohne den Glauben an Christum alles Thun und Lassen der Menschen vor Gott Sünde sei und Gott nichts annehmen wolle, es geschehe denn im Glauben durch Christum. Denn darum soll der heilige Geist den Unglauben strafen an aller Welt, auf daß ein jeglicher seine Rechnung mache, er thue gleich, was er wolle: Ist er ohne Glauben, so ist's alles verdammet vor Gottes Augen. Der Heiden Tugend, der Pharisäer Opfer, der Mönche Fasten, Beten, Klosterleben, Messe und, was mehr für heilig auf Erden geachtet wird, ist ohne Glauben; darum ist's verdammet. Denn es thue einer, was er wolle; findet der heilige Geist den Glauben nicht, so strafet er gleichwohl den Menschen. Darum saget auch Paulus, Röm. 14: Was nicht aus dem Glauben kommt, das ist Sünde. Und Ebr. 11: Unmöglich ist's, Gott gefallen ohne Glauben.

Ein herrlicher Trost ist auch in diesen Worten. Es ist ja ein schrecklich Ding um die Sünde, und ist das Gesetz nicht so bald aus den Augen gesetzt. Denn Gott hat's selbst geredet, und sind eitel Donnerschläge im Herzen, wenn wir an die Worte gedenken: Verflucht sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet. Aber dieß soll uns billig trösten und aufrichten: der Geist Gottes soll in seinem Amt von keiner anderen Sünden wissen, denn vom Unglauben. Wenn wir an JEsum Christum glauben, so sollen all unsere Sünde todt und vergeben sein; denn Christus hat dafür bezahlet. Wenn denn nun der Satan uns zusetzet, will uns kleinmüthig und matt machen wegen unserer Sünden, die wir täglich wider Gottes Gesetz begehen, können wir fein sagen: Ich habe mit Mose nichts zu thun, er predige seinen Juden, der heilige Geist ist mein Prediger, den hat uns der HErr Christus mit seinem Tod erworben und uns zum Prediger verordnet, der soll den Unglauben strafen, daß man an JEsum Christum nicht glaubet. Nun glaube ich aber an JEsum Christum, meinen Heiland und setze mein höchstes Vertrauen auf ihn. Darum wird mich der heilige Geist nicht strafen noch verdammen.

Da nun jemand dieses Trostes mißbrauchen und sagen wollte: Wohlan, strafet der heilige Geist nur den Unglauben, so will ich in allen Sünden und Schanden wider das Gesetz leben und nur glauben, so kann mich der heilige Geist nicht strafen. Solcher Spötter und Lästerer soll wissen, daß in dem, der in Sünden wider das Gewissen lebet, kein rechtschaffener Glaube sein könne. Und wie Gott der heilige Geist den Unglauben strafet, also strafet er auch der Ungläubigen alle Sünde und Laster, so wider Gottes Gesetz sind.

Der andere Punkt.

Um die Gerechtigkeit aber, daß ich zum Vater gehe, und ihr mich hinfort nicht sehet.

Zum anderen soll der heilige Geist die Welt strafen um die Gerechtigkeit. Das lautet ja etwas seltsam und wunderlich. Soll man denn nun die Gerechtigkeit strafen und verdammen? Ist doch kein Ding auf Erden mehr lobenswerth, denn die Gerechtigkeit? Und wenn der Geist Gottes die Sünde strafet, so muß er ja an der Gerechtigkeit ein Gefallen haben? Aber das ist die Meinung: der heilige Geist soll die Welt strafen um die Gerechtigkeit, nicht daß er die wahre Gerechtigkeit sollte verwerfen, sondern die falsche vermeinte Gerechtigkeit, darauf sich die Welt vor Gott verlassen will; und dagegen lehren, was vor Gott Gerechtigkeit sei. Die Welt hat eine Gerechtigkeit, nach der sie hart strebet. Aller Juristen (Rechtsgelehrten) Bücher sind voll von der Gerechtigkeit. Der Kaiser und alle Obrigkeit hält mit allem Ernst darauf, und könnte auch die Welt ohne solche Gerechtigkeit nicht bestehen. Nämlich, daß man sich vor Sünde und Laster hüte, vor Mord, Aufruhr, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, Untreu, Lügen, Verrätherei, Meineid und dergleichen; dagegen sich befleißige aller Tugend und Gehorsams, ein stilles, züchtiges, ehrbahrliches Leben führe, niemand beleidige, sondern jedermann wohlthue. Solche Gerechtigkeit, wie die Alten gesagt haben, leuchtet schöner, denn der Morgenstern, und alle Welt muß solche Gerechtigkeit rühmen und preisen.

Diese Gerechtigkeit soll der heilige Geist nicht strafen, wenn sie an ihrem Ort bleibet und hier auf Erden vor der Obrigkeit und Menschen gilt und gerühmet wird. Von der Gerechtigkeit aber, die vor Gottes Gericht soll gelten, wird der heilige Geist handeln und predigen. Die ganze Welt wird er strafen, daß sie nicht die Gerechtigkeit hat, die vor Gott gilt, sondern unterstehet sich, mit einer fremden, falschen und vermeinten Gerechtigkeit Gott zu gefallen, deren doch Gott nicht achtet. Nicht allein die Juden, sondern auch die Heiden und alle Völker auf Erden unterstehen sich, durch ihre Gerechtigkeit vor Gott fromm und selig zu werden.

Die weisen Heiden haben sich der Tugend und äußerlichen Zucht beflissen. Die Pharisäer und Juden rühmten ihre Beschneidung, Opfer und Werk des Gesetzes, ließen sich dünken, Gott wäre ihnen den Himmel dafür zu geben schuldig.

Der Papst zu Rom mit seinen Mönchen und Pfaffen trotzet auf seine Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott, die da stehet im Fasten, Beten, Almosen geben, Messe hören, Klosterleben, Wallfahrten, Gelübden und dergleichen Werken. Ein Cartheuser führet ein hartes, strenges Leben, trägt ein hären Hemd, isset kein Fleisch, fastet und betet und thut seinem Leib wehe und meinet, das sei seine Gerechtigkeit vor Gott.

Ein Papist meinet, wenn er niemand Unrecht thue, wider die Gebote Gottes nicht handele mit der That, ehrlich und züchtig lebe, faste und bete, sei wohlthätig gegen den Armen und thue, was er könne, so sei er gerecht vor Gott und könne ihm die Seligkeit nicht entgehen.

Die Türken richten sich nach ihrem Alcoran und meinen, wenn sie sich darnach unsträflich verhalten, so seien sie gerecht vor Gott und könne sie niemand tadeln. Also stehen und trachten alle Völker auf Erden darnach, daß sie etwas vornehmen, dadurch sie vor Gott gedenken gerecht und fromm zu sein.

Dieß ist nun die Gerechtigkeit der Welt, die der heilige Geist strafen soll. Denn da soll er bezeugen, daß die Welt mit all ihrem Thun und Lassen vor Gott nicht gerecht sei, sondern in den Abgrund der Hölle gehört. Denn die äußerliche Zucht und bürgerliche Frömmigkeit ist lange nicht die Erfüllung des Gesetzes. Darum mag sie vor Gott nicht bestehen; viel weniger der Heiden Tugend, der Pharisäer Opfern, der Mönche Klosterleben, der Papisten Fasten, der Türken Gehorsam und selbst erwählete Gottesdienste. Denn mit dem allen ist Gott in seinem Wort nicht zufrieden, sondern fordert von dem Menschen vollkommenen geistlichen Gehorsam, nach dem Befehl: Du sollst Gott deinen HErrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von allen Kräften, 5 Mos. 6. Welches den Menschen zu thun, nicht möglich ist.

Darum hat der heilige Geist Fug und Recht alle Völker und Menschen, Juden und Heiden, Papisten und Wiedertäufer, Gelehrte und Ungelehrte, Alte und Junge, fromme und gottlose Leute zu strafen und zu verdammen, daß sie die Gerechtigkeit nicht haben, die vor Gott gilt, und dennoch sich unterstehen, mit falscher vermeinter Gerechtigkeit Gott zu gefallen. Der heilige Geist wird niemand nichts gut sein lassen, aller Menschen Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, Gottesdienst, Thun und Lassen und, was vom Fleisch und Blut herkommt, wird er strafen und verdammen, als das vor Gott und seinem Gericht nicht bestehen könne. Das ist ja ein scharfes Urtheil über alle Menschen auf Erden.

Daß nun der heilige Geist nicht blos strafet ohne Grund, sondern die Ursache mit anzeiget und dagegen lehret, was denn vor Gott Gerechtigkeit sei, setzet Er hinzu: Daß ich zum Vater gehe, und ihr mich hinfort nicht sehet. In diesen Worten stecket erstlich die allerstärkste Beweisung, daß aller Welt Gerechtigkeit falsch und unrecht sei. Aus dem Gesetz kann man gewaltig beweisen, daß die Welt mit ihrer Gerechtigkeit nicht bestehen kann. Denn das Gesetz richtet nur Zorn an, Röm. 4. Das Gesetz ist geistlich, die Welt fleischlich, Röm. 7. Das Gesetz fordert vollkommenen Gehorsam, die Welt vermag nicht halben Gehorsam zu leisten. Aber dieser Spruch überführet die Welt noch stärker, daß sie keine Gerechtigkeit vor Gott habe, sondern von Natur verdammet sei. Denn so die Welt durch einigerlei Werke hätte können vor Gott gerecht werden, so hätte der Sohn Gottes nicht dürfen vom Himmel steigen, Mensch werden, leiden und sterben und am dritten Tage auferstehen; Gott würde ja seines Sohnes verschonet haben. Aber da war kein anderes Mittel zu treffen, Christus mußte zum Vater gehen, das ist: Er mußte leiden, sich kreuzigen und tödten lassen, auf daß der Welt zur Gerechtigkeit geholfen würde. Aus welchem offenbar, daß die Welt außer Christo keine Gerechtigkeit vor Gott haben könnte.

Hiermit zeiget auch der HErr Christus an, was denn unsere Gerechtigkeit sein soll vor Gott; nämlich, daß Er zum Vater gehet und die Apostel ihn hinfort nicht sehen, das ist: daß Er um unserer Sünde willen sein Blut vergießet, leidet und stirbet am Kreuz, wird begraben, stehet auf am dritten Tage und fähret gen Himmel. Das ist unsere Gerechtigkeit, dadurch werden wir vor Gott gerecht, dadurch erlangen wir die ewige Seligkeit. Denn Gott will seines Sohnes Gehorsam, damit Er das Gesetz erfüllet, und sein Leiden und Sterben, damit Er für die Sünde der Welt genug gethan hat, uns, die wir an ihn glauben, zurechnen.

Ob's nun wohl seltsam für der Vernunft lautet, daß Christi Gang zum Vater, das ist, sein Leiden und Sterben sollte unsere Gerechtigkeit sein, so müssen wir uns dennoch nach Gottes Wort richten. Gott weiß ja am besten, was Er vor sich will gelten lassen als Gerechtigkeit. Weil Gott gesehen, daß wir nach dem Gesetz nicht konnten gerecht sein, hat Er das Mittel gefunden, daß Er seines Sohnes Gehorsam und Leiden uns will zur Gerechtigkeit durch den Glauben zurechnen, auf daß wir allein durch ihn und in ihm die Gerechtigkeit haben. Daher der Prophet Jesaias spricht 45: Alle Zungen sollen mir schwören: allein im HErrn habe ich Gerechtigkeit. Und Paulus spricht: Wir werden gerecht ohne Verdienst aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist; welchen Gott gesetzet hat zum Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, Röm. 3. Und 2 Corinth. 5, spricht Er: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde, das ist, zum Opfer für die Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

In diese wunderliche Gerechtigkeit kann sich die Vernunft nicht schicken; sie will immerdar eine Gerechtigkeit haben nach dem Gesetz aus den Werken. Osiander dichtet eine wesentliche Gerechtigkeit, die Gott selbst sei. Die Papisten dichten eine Gerechtigkeit, die in uns sei und mit dem Gesetz stimme. Aber das ist falsch und unrecht. Osiander und die Papisten und alle Welt irret und wird billig vom heiligen Geist gestrafet. Denn im Evangelio ohne das Gesetz hat Gott die Gerechtigkeit offenbaret, daß wir durch das Leiden und Sterben JEsu Christi im Glauben vor Gott sollen gerecht und selig werden. Hier ist von Nöthen, daß man den Unterschied des Gesetzes und Evangelii wohl verstehe und das wohl merke, daß der Gehorsam des Sohnes Gottes, JEsu Christi, unsers Heilandes, sein Leiden, Sterben und Auferstehung billig höher geachtet wird, denn aller Menschen, so je auf Erden gewesen sind, gute Werke und Heiligkeit.

Der dritte Punkt.

Um das Gericht, daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist.

Für's dritte soll der heilige Geist die Welt auch strafen um das Gericht. Der HErr Christus fasset mit kurzen, runden Worten zusammen die allerhöchsten Händel, so auf Erden sind: Die Sünde, die Gerechtigkeit und das Gericht und spricht: Daß die Welt in allen Punkten irre und vom heiligen Geist solle gestrafet werden. Nun soll aber hier niemand meinen, daß der heilige Geist die weltliche Obrigkeit und Gerichte strafen, verdammen und abschaffen werde. Denn Gerichte müssen auf Erden sein; sonst könnte

keine Stadt, kein Dorf, kein Fürstenthum Friede haben. Josaphat spricht: Ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern Gott, dem HErrn selbst, 2 Chron. 19. David spricht Psalm 82: Gott stehet in der Gemeine Gottes und ist Richter unter den Göttern. Weil Gott selbst mit Richter ist, so kann der heilige Geist das Gericht nicht strafen. Thun etwa die Richter in weltlichen Sachen Unrecht, so strafet sie der Fürst oder Kaiser oder Gott selbst. Von solchem Gericht redet allhier der HErr Christus nicht.

Davon aber redet der HErr Christus: daß sich die Welt unterstehet, auch von Christo, seinem Reich und Wort, seinen Dienern und geistlichen Sachen zu richten und will da Gott und sein Wort überklügeln, seine Lehre meistern, die Gewissen binden, das Predigtamt reformiren, Gottes Diener samt allen Gläubigen freventlich verdammen. Den HErrn Christum, den Fürsten des Lebens und Gott des Friedens, schilt sie für einen Aufrührer und Gotteslästerer, verurtheilet ihn zum Tode und hänget ihn an's Kreuz. Die Apostel und Propheten hält sie für einen Fluch und Fegeopfer und für die ärgsten Menschen auf Erden. Treue Lehrer und Seelsorger, so über Gottes Wort halten, verfolget und verdammet sie, als Zerstörer des Friedens und Verursacher des Jammers. Das heilige Evangelium heißet sie eine teuflische, aufrührerische Lehre; hingegen allerlei Lügen, falschen Gottesdienst, Aberglauben, Zauberei, Irrthum, Sünde, Schande, Unordnung kann sie fein entschuldigen, verblümen, bemänteln, vertheidigen. In Summa: was Gott redet und thut, das ist bei der Welt unrecht; was aber der Satan durch seine Werkzeug lüget und trüget, das muß eitel köstlich Ding sein bei der Welt.

Die Welt urtheilet also, daß die Gottes Volk sind, die da reich, mächtig, glückselig sind, großen Anhang haben, großes Gepränge treiben und nicht in Unglück stecken. Die aber verfolget und geplaget werden, die könnten nicht Gottes Kirche sein. Wie denn zu allen Zeiten die Welt das kleine Häuflein der Christen verachtet, verdammet und verfolget hat. Und, das mehr ist: die Welt unterstehet sich auch im Gewissen das Gericht zu führen. Wer sündiget und strauchelt, den verdammet sie stracks, daß er nicht könne selig werden, Gott müsse mit ihm zürnen, sonderlich, wenn er in Kreuz und Nöthen stecket. Wer sich heuchlerisch vor der Welt weiß zu halten, den spricht sie recht und hebt ihn in den Himmel, ob er gleich zur Hölle gehöret.

Solch falsches Unrecht und gottloses Urtheil soll nun der heilige Geist der Welt nicht gut sein lassen, sondern sie darum strafen, daß sie sich der Sachen unternehme, die sie nicht verstehet, will an Gottes Statt Richter sein, das ihr nicht befohlen worden und darf Gott selbst reformiren.

Das Widerspiel aber wird er urtheilen und richten. Den HErrn Christum, den die Welt für einen Aufrührer gelästert, verdammet und gekreuziget hat, wird der heilige Geist ausrufen für den Heiland aller Welt und Gott des Friedens.

Die Propheten und Apostel, so für einen Fluch sind geachtet worden, wird der Geist Gottes in aller Welt rühmen, als die Lichter der Welt und Säulen der Kirche. Den treuen Lehrern und gläubigen Christen, die für Aufrührer in der Welt sind gehalten worden, wird der Geist Gottes das Zeugniß geben, daß sie sind die Friedsamen und Stillen im Lande, die treuen und beständigen Diener Gottes.

Insonderheit wird sich der Geist Gottes angelegen sein lassen, daß er der Welt Urtheil im Gewissen strafe und umstoße. Denn er wird zeugen und lehren, daß man nach dem Gesetz und Vernunft nicht soll urtheilen: Wer gesündiget hat, daß der müsse ewiglich verloren sein. Sondern also wird er die Gewissen unterrichten, daß sie auf Christum sehen, sein Amt und Wohlthat lernen erkennen, daß Er mit seinem Tode Gott, den Vater, versöhnet, für unsere Sünde bezahlet und uns ewiges Leben erworben hat. Derwegen wir im Gewissen schließen sollen: wer an den Sohn glaubet, der ist in Gnaden und soll selig werden. Da wird der Geist Gottes den Trost im Herzen sprechen: JEsus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, 1 Timoth. 1. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben, Joh. 3.

Von der Lehre und Wort Gottes wird er auch der Welt Urtheil zu Schanden machen und umstoßen. Denn obgleich die Welt und, was in der Welt etwas vermag, hochgelehrte Doctoren (Lehrer), Universitäten, Concilien (Kirchenversammlungen), Herren und Fürsten, große Könige, Reichstage und Versammlung der Fürsten, Juristen und weise Räthe die Predigt göttlichen Wortes oft gräulich verurtheilen, verketzern, verdammen, lästern und schänden, als Teufels Lügen, falsche Lehre, Lästerung, Betrug und Verführung, die alle Unruhe und Lärmen in der Welt anrichten: so wird doch der heilige Geist solch Gericht nicht gut sein lassen, sondern alle Welt darum strafen und dagegen erhalten und zeugen, daß es hier ewige, göttliche, unfehlbare, seligmachende Wahrheit sei; und wird solches aus Gottes Wort dermaßen bewiesen, daß alle Welt nichts Beständiges dawider wird aufbringen können.

In Summa: alles, was die Welt nach ihrer Blindheit, Bosheit und Affecten (Leidenschaften) urtheilet von Christo und seinem Reich, von seinem Wort und der Kirche, von seinem Amt und Wohlthaten, von seinen Dienern und Gläubigen und von allen geistlichen Sachen, das soll der heilige Geist strafen, das Gegenspiel sprechen, zeugen, erweisen und erhalten; zum Trost seiner Gläubigen, damit sie nicht kleinmüthig werden, wenn sie von der ganzen Welt so gräulich verketzert und verdammet werden.

Daß nun niemand hieran zweifele, ob auch solche Strafpredigt und Urtheil des heiligen Geistes werde Kraft und Macht haben, so setzet der HErr Christus den Grund dazu, wobei man könne und solle gewiß sein, daß der heilige Geist nichts scheuen werde und, daß es nicht bei der Welt, sondern bei des heiligen Geistes Urtheil endlich bleiben soll. Denn spricht Er: Der Fürst dieser Welt ist schon gerichtet.

Hier giebt der HErr Christus zu verstehen, wer doch der kühne, falsche Richter in der Welt sei, der also unrecht urtheilt von Christo, seinem Reich und Wort: nämlich der Satan, der Fürst dieser Welt. Der blendet also die Ver-

nunft, der bezaubert also die Welt, der hetzet also die falschen Lehrer an, der treibet also die Tyrannen, daß sie wider Christum und ewige Wahrheit also toben müssen. Sonst wäre es nicht menschlich, daß die Welt dem seligmachenden Licht der Wahrheit so feind sein soll und dagegen öffentliche Lügen billigen.

Es soll und kann aber dabei nicht bleiben; denn der falsche Richter, der Fürst dieser Welt ist schon gerichtet, dem Satan ist schon alle Macht genommen, sein Reich ist ihm zerstöret, sein Kopf zerschmettert, seine Lügen sind offenbar geworden und er ist mit seinen Engeln und Gesellen zur Hölle verdammt. Wer will sich denn nunmehr an solch falsches Urtheil des zur Hölle verdammten und verstoßenen Richters kehren? Es hat ja ein schrecklich Ansehen, wenn treue Lehrer und fromme Herzen von der Welt gerichtet werden. Nicht allein der gemeine Pöbel und unerfahrene Leute geben uns Unrecht, sondern die Besten in der Welt, die Gelehrtesten, die Weisesten, die Mächtigsten, die Erfahrensten, die allerheiligsten Väter, Concilien, Reichstage, hohe Schulen, ganze Collegien (Behörden) schreien alle: Er hat Unrecht, er hat sich zu viel gethan, er ist des Todes würdig, weg mit ihm. Dazu wohl unsere liebsten Freunde, Brüder, Collegae (Amtsgenossen), bisweilen Vater und Mutter. Sollte das einem nicht das Herz im Leibe brechen? Freilich, wenn der Geist Gottes nicht stärkete. Aber da zeuget der Geist Gottes, daß solches der ganzen Welt Urtheil falsch und unrecht sei und, daß wir uns nicht haben davor zu fürchten; denn der Fürst dieser Welt sei gerichtet. Christus JEsus hat ihm seine Macht mit seinem Tode genommen. Wenn gleich ein Dieb, der an dem Galgen schon hing, den Fürsten des Landes oder seine Diener wollte verdammen, wer wollte das achten? Also haben wir auf der Welt Urtheil nichts zu geben, weil ihr Fürst gerichtet ist und mit Ketten der Finsterniß zur Hölle gebunden.

Möchte einer hier sagen: Wie kann ich gewiß sein, welches der Welt Urtheil, welches des heiligen Geistes Urtheil ist, damit ich nicht betrogen werde? Antwort: Das ist wohl zu wissen, wer nur auf das Zeugniß des heiligen Geistes gut Achtung giebt, der zeuget von Christo und von seinem Evangelio. Die Welt ist dem Reich Christi feind, will alles nach der Vernunft urtheilen, hasset und verfolget das Wort Christi, suchet ihre Ehre, Pracht, Geiz, Gewalt und, wenn sie anfänget zu kollern, handelt sie wider alle Vernunft und Ehrbarkeit.

Der Geist Gottes aber zeuget nur von Christo, rühmet seine Wohlthaten und hält fest ob dem Worte Gottes, bewähret alles mit der Lehre der Propheten und Apostel. Wenn wir nun deß im Gewissen versichert sind, daß wir Gottes Wort für uns haben und die Welt dawider wüthet und tobet, dürfen wir uns keinen Zweifel machen, wir haben für uns das Urtheil des heiligen Geistes. Ob denn gleich der Welt Richten, Lästern, Ketzern und Verdammen eine Zeit lang währet und sich ansehen lässet, als müsse es ewiglich bei dem Urtheil bleiben, dieweil die Herren mit Macht reden, niemand ihnen darf antworten, die Prälaten ihnen Recht geben, der Pöbel ihnen zufället und demnach die Apostel getödtet, die Blutzeugen verbrannt und gräulich hingerichtet, treue Lehrer in's Elend vertrieben werden, so soll uns doch solches nicht schrecken. Es kann und mag bei dem Urtheil der Welt nicht bleiben; denn der Fürst dieser Welt ist schon gerichtet, der heilige Geist wird sich sein Gericht, als ein ewiger Gott, nicht nehmen lassen. Die Wahrheit und Gerechtigkeit muß endlich wieder an den Tag kommen. Recht muß dennoch Recht bleiben und dem werden alle fromme Herzen zufallen, Psalm 94.

Als der König Ahab mit seinen Fürsten und Baalspropheten den Elias gräulich verketzert und verdammet hatte, ließ es sich ansehen, als müßte Elias ewiglich Unrecht behalten. Aber Gott nimmt Elias im Wetter gen Himmel und lässet sein Gericht über Ahab und sein ganzes Haus gehen. Da sahe man vor Augen, daß der Welt Urtheil unrecht war und des heiligen Geistes Urtheil den Platz behielt.

Die Hohenpriester und Schriftgelehrten verurtheilen den HErrn Christum zum Tode, wie einen Uebelthäter, Aufrührer und Gotteslästerer; Herodes der König fället ihnen bei; Pilatus der Landpfleger urtheilet, daß ihr Wille geschehe; der gemeine Pöbel schreiet nur: kreuzige, kreuzige; der HErr Christus wird auch darauf vom Leben zum Tode gebracht. Die Hohenpriester schreiben an alle Orte und wollen gern alle Welt bereden, Christus wäre von wegen seiner Gotteslästerung und Aufruhres an's Kreuz geschlagen. Da lässet sich's zwar ansehen, als müßte es bei dem Gericht der Welt bleiben. Aber am Ostertag kehret sich's, da stehet der HErr Christus auf von den Todten, machet die Lügen der Welt zunichte. Und da der heilige Geist die Apostel erfüllet mit Verstand und Gaben, da gehet's durch die ganze Welt, daß Christus in seiner Unschuld gelitten hat und die Gerechtigkeit selbst ist. Ueber vierzig Jahre hernach, als Jerusalem so gräulich wird verwüstet und die Juden mit Haufen wurden vertilget, da öffnet Gott sein Urtheil vom Himmel, daß Er die Kreuziger seines Sohnes ewiglich verdammen wolle. Christus aber in Ewigkeit soll Recht behalten.

Also ließ sich's schrecklich ansehen mit dem Athanasius. Der ward von etlichen Concilien verdammt, vom Kaiser Constantino Magno (Großem), von den falschen Brüdern und von allen Arianern, die zu der Zeit mächtig waren. Athanasius mußte in's Elend und alle Welt gedachte, es wäre nun aus mit ihm. Aber der Geist Gottes fället ein anderes Urtheil und bekennet jetzt die ganze Christenheit, daß Athanasius recht gelehret und über der seligmachenden Wahrheit beständiglich hat gehalten.

Die Märtyrer sind zwar getödtet worden nach dem falschen Urtheil der Welt. Aber der Geist Gottes lässet's dennoch dabei nicht bleiben, sondern zeuget in alle Welt, daß ihnen Gewalt und Unrecht in ihrer Unschuld geschehen ist.

Ein hartes Urtheil ist über Johann Huß gegangen. Der ward als ein Ketzer vom Kaiser Sigismund, von so viel Cardinälen und Bischöfen, von so viel Fürsten und Doctoren und schier von aller Welt verdammet und als ein Ketzer verbrannt. Dennoch hat's der heilige Geist

dabei nicht bleiben lassen, sondern aller Welt offenbar gemachet, daß Johannes Huß um der Wahrheit willen Gott zu Ehren hat gelitten.

Es ließ sich ansehen mit Luther, als müßte es bei dem Urtheil der Welt bleiben. Denn der Papst mit seinen Cardinälen hatten ihn in den Bann gethan; der Kaiser mit seinen Fürsten ihn in die Acht erkläret; alle Universitäten waren wider ihn. Aber es mußte nicht dabei bleiben; denn der Fürst dieser Welt ist gerichtet. Jetzt erkennet die ganze Christenheit, daß Luther eine rechte Sache gehabt und Gottes Wort treulich und beständig geführet. Also muß endlich des heiligen Geistes Urtheil die Oberhand behalten. Wenngleich etliche Lehrer und Christen über der Wahrheit verdammet und unterdrücket werden und mit ihrem Blut Gott preisen müssen, so wird doch des heiligen Geistes Urtheil am jüngsten Gericht vor aller Welt publicirt werden, da Gott selbst unsrer Unschuld wird Zeugniß geben.

Darum soll dieß unser Trost sein, wenn uns die Welt schilt, lästert und verurtheilet. Auf diese Weise soll der heilige Geist die Welt strafen, um die Sünde, Gerechtigkeit und Gericht.

Der ewige Gott und Vater unsers HErrn und Heilandes, JEsu Christi, verleihe uns Gnade, daß wir des heiligen Geistes Strafpredigt annehmen, unsere Sünde bekennen, in Christo JEsu die Gerechtigkeit erlangen, der Welt Richten und Lästern verachten und in allem des heiligen Geistes Urtheiles in Geduld uns trösten. Amen.

Evangelium am 5. Sonntage nach Ostern, Rogate.

Joh. 16, 23—30.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. Solches hab ich zu euch durch Sprüchwort geredet. Es kommt aber die Zeit, daß ich nicht mehr durch Sprüchwort mit euch reden werde, sondern euch frei heraus verkündigen von meinem Vater. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will; denn er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgangen und kommen in die Welt; wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater. Sprechen zu ihm seine Jünger: Siehe, nun redest du frei heraus und sagest kein Sprüchwort. Nun wissen wir, daß du alle Dinge weißest und bedarfst nicht, daß dich jemand frage. Darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist.

Auslegung.

Dieß heutige Evangelium ist eine ernste und herzliche Vermahnung, darinnen uns der HErr Christus auf's allertreulichste reizet zum Gebet, daß wir in allen unsern Nöthen mit gewisser Zuversicht Gott um Hülfe anrufen sollen; und daneben lehret, wie das Gebet gethan sein soll und, was dazu gehöret, wenn es Gott gefallen und Erhörung erlangen soll. Mit solcher Vermahnung und Lehre beschließt der HErr die lange und schöne Trostpredigt, davon eure Liebe vor acht und vierzehn Tagen einen Theil gehöret hat. Denn der HErr Christus hat wohl gesehen: ob Er wohl seinen Jüngern und Aposteln von mächtigem und herrlichem Trost habe verkündiget und sie damit wider das zukünftige Aergerniß gerüstet, so würde doch solche Lehre und Trost und herrliche Verheißung vom heiligen Geist wenig Nutzen bei ihnen schaffen; es wäre denn, daß sie mit dem Gebet zu Gott fleißig anhielten und Gott mit rechtem Glauben in großer Geduld täglich in Ohren lägen. Denn es muß doch Gott selbst allen Trost schaffen, Er muß das Herz aufrichten und stärken, Er muß uns im Glauben durch seinen Geist erhalten, sollen wir nicht versinken. Soll uns nun Gott Hülfe erzeigen, so will Er darum angerufen und gebeten sein. Darum lässet der HErr Christus diese Vermahnung fast die letzte sein, als zum Beschluß, deß sie nimmer vergessen sollen, sondern stets ohne Unterlaß daran gedenken, als an dem alles gelegen. Werden sie recht beten und im Glauben Gott beständiglich anrufen, so sollen sie ohne Trost nicht gelassen werden. Werden sie aber das Gebet unterlassen, so werden sie des andern Trostes wenig gebessert sein.

Nun ist aber diese Vermahnung desto heilsamer, da der HErr Christus uns nicht allein zum Gebet reizet und aufmuntert, sondern auch lehret, wie wir unser Gebet anstellen und formiren sollen, daß es Gott angenehm sei und bei ihm Kraft habe, die Erhörung zu erlangen. Denn daß das Gebet zu Gott einem jeden Menschen, besonders uns Christen, zum höchsten von Nöthen sei, das bedarf nicht viel Erinnerns noch Beweisens. Denn ein jeglicher fühlet und empfindet solches bei sich selbst, sintemal Traurigkeit, Betrübniß, Elend, Jammer, Kreuz, Anfechtung, Gefahr und Noth allenthalben genug vorhanden. Alle Häuser sind voll Klagens und Wimmerns und ist allenthalben solche Trübsal und Noth vorhanden, daß niemand, denn Gott selbst, kann helfen. Darum fühlen alle Menschen, daß sie des Gebetes bedürfen.

Aber daran liegt ferner alle Macht, daß man verstehe und wisse, wie Gott wolle angerufen sein und, wie wir

uns im Gebet gegen Gott verhalten sollen. Es wollen ja alle Völker dafür angesehen sein und den Namen haben, daß sie Gott anrufen; und allerlei Secten und Rotten unterstehen sich den hohen Gottesdienst zu leisten und Gottes Anbeter zu sein. Juden, Türken, Heiden, Papisten, Wiedertäufer, Arianer, Osiandristen, Nestorianer, Synergisten, Schwenkfeldisten und, wie sie einen Namen haben, halten ihre Weise, zu beten und Gott anzurufen. Sonderlich die Türken wollen deßfalls gerühmet sein, als die des Tages wohl fünfmal zu Gott ihr Gebet thun. Und die Mönche und Nonnen beten Tag und Nacht, haben oft nicht Raum, zu essen, vor dem vielen Beten.

Aber da darf man keineswegs gedenken, daß sich Gott aller Völker und Menschen Gebet gefallen lasse und erhören wolle; mit nichten!

Von der Samariter Gebet spricht der HErr, Joh. 4: Ihr wisset nicht, was ihr betet. Und von der Gottlosen Gebet spricht David, Psalm 109: Sein Gebet müsse Sünde sein. Nicht allein keine Gnade erlanget der Gottlosen Gebet, sondern verdienet und erwecket Zorn bei Gott, darum, daß sie nicht nach Gottes Willen beten. Ein schrecklich Wort ist's, das Gott im Propheten Jesaias spricht, Cap. 1: Wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen von euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Bluts. In diesen Worten zeuget Gott selbst, daß Er sich nicht aller Völker und Menschen Gebet wolle gefallen lassen noch erhören, sondern nur der Anbeter, die ihn nach seinem Wort anrufen. Darum ist die höchste Nothdurft, daß die Christen, so Gottes Wort haben, lernen recht beten und, wie sie mit Gott in ihren Nöthen reden sollen. Denn wer entweder nicht betet oder nicht weiß, recht zu beten, der ist ein armseliger, betrübter, elender Mensch, der hat keinen Trost von Gott, er muß in seinem Kreuz und Trübsal verzagen und endlich in ewiges Verderben mit Grimm, Fluchen und Lästern wider Gott versinken. Wer aber aus Gottes Wort gelernet hat, wie er Gott in seinen Nöthen recht soll anrufen und im Glauben Gott täglich in Ohren lieget, der ist ein seliger Mensch. Denn da ist keine Trübsal, Angst, Kreuz, Widerwärtigkeit, Elend, Gefahr, Anfechtung, oder etwas, das ihn könnte schrecken und betrüben, er weiß allezeit gewissen Trost und Hülfe bei Gott. Wie es ihm gehet, kann er sich im Herzen zufrieden geben und hat stets gewisse Hoffnung der Errettung und ewigen Seligkeit.

Daß nun eure Liebe solch nöthige und heilsame Lehre aus dem heutigen Evangelio, darin uns der HErr Christus, der rechte Meister, lehret beten, recht fassen mögen, so soll eure Liebe auf folgende fünf Punkte Achtung geben:

Für's erste wer recht beten will, der muß gewiß sein, daß er des wahren Gottes nicht fehle, sondern den lebendigen und ewigen Gott anspreche.

Für's andere muß er verstehen, wie er zu Gott kommen und einen gnädigen Gott erlangen möge, der ihn, wie ein Vater, hören wolle.

Für's dritte soll er Gottes Befehl und Verheißung in guter Acht haben.

Für's vierte: im rechten Glauben und ungezweifelt muß er beten und gewiß schließen, daß ihn Gott wolle erhören.

Für's fünfte: um etwas Gewisses und nach Gottes Willen soll er beten.

Daß wir diese heilsame Lehre eurer Liebe recht vortragen, und ihr sie dermaßen fassen möget, daß ihr in allen Nöthen Trost daraus habet und ewig selig werdet, das verleihe der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, durch seinen heiligen Geist. Amen.

Der erste Punkt.

Daß wir den ewigen wahren Gott im Gebet ansprechen müssen.

Die ersten Gedanken und Sorgen in unserm Gebet müssen sein, daß wir ja den ewigen, wahren und lebendigen Gott ansprechen und ihm unsere Noth klagen. Denn die Rechnung können wir bald machen: fehlen wir des rechten Nothhelfers, so müssen wir der Hülfe mangeln und ist unser Gebet vergebens; ja nicht allein vergebens ist's, sondern verdienet auch Zorn und Strafe. Denn so man des wahren und lebendigen Gottes vorbei gehet, suchet und dichtet andere Götter, Heilande und Nothhelfer, so beraubet man Gott seiner Ehre und begehet schreckliche Sünde und Abgötterei wider das erste und andere Gebot, welches Gott nicht kann ungestraft lassen. Und das ist die Ursache, warum Gott der Heiden und gottlosen Rotten Gebet nicht will ansehen: daß sie eitel Abgötterei in ihrem Gebet treiben, damit sie Gott zum höchsten unehren.

Die blinden Heiden rufen Sonne, Mond, Gestirne, Wasser, Luft, Holz, Stein und andere Götzen an, die sie selbst erdichtet haben, die weder hören noch sehen, weder Schaden noch Gutes thun können. Was sollen die in Noth helfen können?

Die Türken geben wohl vor, daß sie den allmächtigen Gott, Schöpfer Himmels und der Erde anrufen. Aber weil sie den Sohn Gottes, JEsum Christum, nicht annehmen, außer welchem kein Gott noch Schöpfer ist, so kennen sie den wahren rechten Gott nicht, sondern ist ein erdichteter Götze, dem sie die Schöpfung der Welt mit gräulicher Abgötterei und Lästerung zuschreiben.

Die Juden rühmen, daß sie den Gott anbeten, der da ist ein Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs, der mit Moses auf dem Berge Sinai geredet hat. Aber es sind ledige Worte; sie fehlen dennoch des wahren Gottes, weil sie den Sohn Gottes, JEsum Christum, welcher dem Abraham, dem Isaak und Jacob und Moses erschienen ist, verwerfen und lästern. Darum spricht der HErr Christus zu den Juden: Ihr sprecht: Gott sei euer Vater und kennet ihn nicht, Joh. 8.

Alle Rottengeister, Arianer, Sabellianer, Nestorianer, Eutychianer, Servetianer geben viel Betens vor. Aber alle fehlen sie des ewigen Gottes, weil sie sich einen andern Gott vorbilden, denn im Wort ist offenbaret.

Die Papisten, Mönche und Pfaffen stecken in eitel heidnischer Blindheit. Denn sie rufen mancherlei Nothhelfer an, verstorbene Menschen, Petrus, Paulus, Anna. S. Gregorius soll in Kriegsnöthen helfen, Nicolaus zu Wasser, S. Rochus wider die Pestilenz, breiten auch ihre Hände aus vor Silber und Gold, Holz und Stein, das doch keinen Verstand hat. Darum ist solcher aller Gebet nicht allein vergebens, sondern auch Sünde und Abgötterei und wird vom HErrn Christo gestraft: Ihr wisset nicht, was ihr betet, Joh. 4.

Daß wir nun in unserm Gebet nicht also anlaufen, wie andere abgöttische Heiden und blinde Götzendiener, so müssen wir vor allen Dingen darnach trachten, daß wir den ewigen und wahren Gott anrufen und bei ihm die Hülfe suchen. Du sollst Gott deinen HErrn anbeten, spricht Christus, und ihm allein dienen, Matth. 4. Weil wir nun Gott nie gesehen, noch seine Stimme gehöret, so müssen wir uns nach seinem Wort richten, darinnen Er sich hat offenbaret. Johannes spricht: Niemand hat Gott jemals gesehen, der eingeborne Sohn Gottes, der in des Vaters Schooß ist, der hat's uns offenbaret, Joh. 1. Auf die Predigt JEsu Christi müssen wir sehen, wollen wir Gott recht antreffen. Denn niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn und welchem es der Sohn will offenbaren, Matth. 11. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich, Joh. 14.

Wie uns nun der HErr JEsus Christus, den uns Gott zu einem Lehrer gesetzet hat, vom Himmel rufend: Dieß ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören, Matth. 17, Gott lehre erkennen und, wer der sei, den wir im Gebet ansprechen sollen, der uns auch in allerlei Nöthen Hülfe beweisen könne, das zeiget Er uns in den Worten, da Er die Taufe stiftet, Matth. 28: Taufet sie, spricht Er, im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes.

Dieß ist der ewige, lebendige und allmächtige Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, der alles in seiner Hand hat, der aus allen Nöthen helfen kann, dem allein die Ehre gebühret, daß wir ihn anbeten sollen, nämlich, Gott der ewige Vater unsers HErrn JEsu Christi, der seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat, daß die Welt durch ihn selig würde, und JEsus Christus, der eingeborne Sohn Gottes für uns gekreuziget, wieder auferstanden von den Todten und zur rechten Hand Gottes sitzend, und der ewige heilige Geist, der vom Vater und Sohn ausgehet. Vor diesem heiligen und lebendigen Gott, der aller Welt Heiland ist, sollen wir mit unserm Gebet erscheinen, diesen HErrn sollen wir anreden, diesem Helfer sollen wir unsere Noth klagen, wie solches der HErr Christus auch in diesem Evangelio lehret: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er's euch geben. Darum, wenn ein Christ Gott will anrufen, soll er sein Gebet absondern von aller abergläubischen und abgöttischen Heiden Gebet, seine Gedanken aber stracks auf Christum richten und im Herzen gleich also sprechen: Allmächtiger, ewiger und heiliger Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, der du deinen Sohn zum Heiland der Welt gegeben hast und gesagt: Diesen sollt ihr hören. Treuer und heiliger Gott, sei uns gnädig und erhöre uns um deines allerliebsten Sohnes, JEsu Christi willen. Du bist ja unser Schöpfer und Vater, wir deine Creaturen und Kinder, verlasse uns nicht in dieser Noth, 2c. Solch Gebet kann Gott nicht verstoßen.

Der andere Punkt.

Wie wir einen gnädigen Gott erlangen, der uns, wie ein Vater, hören wolle.

Wenn nun das Herz aller Dinge gewiß ist, daß es keine Götzen dichtet, sondern vor dem lebendigen, ewigen und allmächtigen Gott erscheinet und ihn im Gebet um Hülfe anspricht, da erschrickt es am heftigsten, wird kleinmüthig und zaghaft und wünschet schier, daß es das Gebet nie hätte angefangen, noch vor Gott erschienen wäre. Denn bald kommen die Gedanken: Siehe, nun trittst du hin vor den heiligen und lebendigen Gott, der ein heiliger reiner Geist, aller Sünde und Unreinigkeit feind ist, der den Ungehorsamen den Tod gedrohet hat und dessen Gewalt so groß ist, daß ihm niemand entgehen kann. Du aber bist ein armer, elender Sünder, der nicht allein in Sünden empfangen und geboren ist, sondern auch täglich wider Gottes Gebot viel sündiget. Nun wird deiner Sünde gedacht werden, nun wird Gott aufwachen, weil du vor ihm erscheinest, die Strafe, so Er lange aufgeschoben, in die Hand nehmen. Solche Gedanken bleiben nicht außen, wenn man sich erinnert, daß man vor dem allmächtigen, heiligen und lebendigen Gott erscheinet. Soll nun der Mensch das Gebet nicht fallen lassen und davon laufen, so muß er wissen, wie er möge bei Gott zu Gnaden kommen, daß Gott ein gnädiges, väterliches Herz zu ihm trage.

Ein Kind, das sich vergangen hat und Büberei gestiftet und weiß, daß solches vor den Vater kommen ist, das kommt lange nicht zum Vater etwas zu bitten, sondern verstecket sich, denket, komm ich vor den Vater, so wird er die Ruthe erwischen und zuschlagen, wie ich's verdienet habe. Also fliehen wir auch von Gott und viel mehr. Gleich wie ein Missethäter den Richter fliehet, damit er nicht ergriffen und gerichtet werde; also laufen wir von Gott. Das kommt daher, daß unsere Natur unrein ist und unser Herz und Gewissen uns selbst anklagt, daß wir schwer gesündiget und wider Gottes Gebot gelebet haben. Darum fürchten wir uns vor den harten Worten: Werdet ihr aber mir nicht gehorchen, und nicht thun diese Gebote alle, so will ich euch heimsuchen mit Schrecken, Schwulst, Fieber, daß euch die Angesichter verfallen und der Leib verschmachtet. Ich will euern Himmel wie Eisen und die Erde wie Erz machen. Ich will euch den Vorrath des Brotes verderben, 3 Mos. 26. Dieß Urtheil des Gesetzes stehet allen Menschen in's Herz geschrieben. Darum fället das Gebet, so

bald sie ihrer Sünde gewahr werden. Wer nun hier nicht mehr weiß, denn die zehn Gebote, der muß verzagen und kann nicht beten; denn das Gewissen schrecket ihn ab, weil er sich der Strafe muß besorgen.

Die tröstliche Verheißung aber des Evangelii von Vergebung der Sünden durch Christum richtet das Herz auf und zeiget uns, wie wir zu Gnaden kommen. Wenn Gott nach unserer Würdigkeit und Verdienst sollte richten, so würde er niemand erhören und die geringste Hülfe uns nicht widerfahren lassen; denn wir sind keiner werth, haben's auch nicht verdienet. Aber da zeuget Gott vom Himmel, daß er aus grundloser Liebe und Barmherzigkeit seinen eingeborenen Sohn, JEsum Christum, darum vom Himmel gesandt und zum Heiland der Welt gesetzt hat, daß Er mit seinem Leiden und Sterben und ganzem Gehorsam für aller Welt Sünde sollte bezahlen, Gottes Zorn stillen, die Macht der Hölle zerbrechen und ewiges Leben erwerben. Wie solches der HErr Christus selbst zeuget, Joh. 3: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, sondern, daß die Welt selig werde. So verheißet nun Gott in allen Propheten und Aposteln, daß alle, so an den HErrn JEsum Christum glauben, Vergebung aller Sünden haben sollen, daß Er ihr gnädiger Gott sei, sie erhören und ewig selig machen wolle. Von diesem zeugen alle Propheten, spricht Petrus, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen sollen alle, die an ihn glauben, Apost. Gesch. 10.

Das ist nun der Trost des heiligen Evangelii, daß Gott nicht allein gerecht sei und nach dem Gesetz die Sünde strafen wolle, sondern auch barmherzig sei, der aus Gnaden um seines Sohnes JEsu Christi willen den Gläubigen alle Sünde vergeben, sie zu Gnaden aufnehmen, alle Strafe nachlassen, sie lieben, sie erhören, sie schützen und selig machen wolle, wie des Trostes aller Propheten und Apostel Predigten voll sind. Jes. 1: Wenn euere Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. Im 2 Mos. 34 spricht Gott: HErr, HErr Gott, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Gnade und Treue, der ich beweise Gnade in tausend Glied, und vergebe Missethat, Uebertretung und Sünde. Hes. 33: So wahr, als ich lebe, spricht der HErr, HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern, daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. Und der HErr Christus spricht, Matth 11: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Aus diesen Worten des heiligen Geistes sind wir Gläubigen gewiß, daß Gott nicht mit uns handeln wolle nach unserm Verdienst und Sünden, sondern alles um Christi willen verzeihen, und unser gnädiger Gott sein wolle. Wenn ein Christ dieses Trostes versichert ist, so ist ein großes Hinderniß des Gebetes aus dem Wege geräumt. So fürchtet man sich nicht mehr vor Gottes Zorn, unser Gewissen schrecket uns nicht mehr ab, der Satan kann uns unsere Unwürdigkeit nicht mehr vorwerfen, ja durch den Glauben werden wir versichert, daß wir nun in Christo JEsu Gottes Kinder seien, denen Gott nichts versagen könne noch wolle. Darum saget allhier der HErr Christus, Joh. 16: Was ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, das wird Er euch geben. In seinem Namen müssen wir bitten, das ist: auf sein Verdienst im Glauben an ihn, daß Gott um seines Sohnes JEsu Christi willen wolle gnädig sein. Auf unsere Werke, Verdienst oder Heiligkeit müssen wir keineswegs vor Gott im Gebet erscheinen.

Wenn jemand also wollte beten: Ewiger Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, ich habe vor dir still und fromm gelebt, vor Sünden mich gehütet, nach deinen Gütern getrachtet, ich habe so viel gefastet, so viel den Armen gegeben, so ein hartes Leben geführet, darum erhöre mich, gieb mir dieß und jenes, darum ich bitte. Solch Gebet würde auch dem HErrn Gott so wenig angenehm sein, als des stolzen Pharisäers, Luc. 18, würde auch keine Erhörung erlangen. Denn Gott will, daß wir in dem Namen seines Sohnes JEsu Christi anrufen sollen, als der uns alle Gnade hat erworben. Unsere Werke oder Gehorsam haben's nicht verdienet, daß uns Gott sollte erhören, vielmehr haben wir eitel Strafe verdienet. Weil aber der Sohn Gottes für unsere Sünde genug gethan und bezahlet hat, so will Gott in seinem Sohn und um seines Sohnes willen uns erhören. Darum soll ein Christ mit dieser Demuth vor Gott erscheinen:

Mein Gott und HErr, Schöpfer Himmels und der Erden, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi! Ich bin zwar nicht werth, daß ich dich anschauen oder ansprechen soll, viel weniger hab ich's verdienet, daß du mich solltest erhören, ja ich habe eitel Zorn und Strafe verdienet mit meinen vielfältigen Sünden. Aber mein Gott und Vater, in dem Namen deines Sohnes JEsu Christi komme ich zu dir. Dein Kind JEsum hast du uns zum Mittler gegeben und verordnet, der hat sein Blut für meine Sünde vergossen, deinen Zorn gestillet und mit seinem Tode mir einen gnädigen Gott erworben. Du wollest mir um deines Sohnes JEsu Christi willen meine Sünde vergeben, mir Gnade beweisen und mein Gebet erhören, ewige und zeitliche Güter und alles, was ich bedarf, aus Gnaden geben. Auf diese Weise haben die Heiligen Gott angerufen und haben Erhörung erlanget.

Der Erzvater Jacob spricht, 1 Mos. 32: Gott meines Vaters Isaak, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit, und aller Treu, die du an deinem Knechte gethan hast. David spricht, Psalm 115: Nicht uns HErr, nicht uns, sondern deinem Namen gieb Ehre, um deiner Gnade und Wahrheit willen. Psalm 143: HErr, höre mein Gebet, vernimm mein Flehen um deiner Wahrheit willen, erhöre mich um deiner Gerechtigkeit willen; und gehe nicht in's Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Mit solcher Demuth und Erkenntniß seiner Unwürdigkeit bittet der Hauptmann, Matth. 8: HErr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Das ist die rechte Weise, mit Gott zu reden und ihm das Herz abzugewinnen, daß wir uns nur herunter lassen, auf kein Werk oder Ver-

dienst trotzen, sondern um Gnade bitten und auf den Namen, Verdienst, Gehorsam und Fürbitte des HErrn JEsu Christi, unsers Heilandes, unser Vertrauen im Gebet setzen.

Der dritte Punkt.

Daß man Gottes Befehl und Verheißung im Gebet mit allem Fleiß betrachten soll.

Die schwerste Anfechtung ist fast überwunden, wenn wir den Trost ergriffen haben, daß Gott unsere Sünde vergeben habe, unser gnädiger Gott und gütiger Vater sein und uns erhören wolle; und wir verstehen, daß der HErr Christus nicht allein für uns bezahlet, sondern auch die starke Fürbitte gethan hat, Gott wolle uns als seinen Brüdern und Gotteskindern nichts versagen. Aber der Satan versuchet's auf allerlei Weise und Wege, wie er unser Gebet verhindern möge, hört so bald nicht auf, sondern denket auf eine andere Weise, ob er uns könne stutzig machen, wirft die Gedanken vor: Du bist nicht würdig, auch nicht geschickt zum Beten, laß andere beten, die heiliger sind denn du! Wie darfst du elender Sünder und Würmchen deinen Mund aufthun vor dem allmächtigen und lebendigen Gott und dazu etwas von ihm bitten? Ueber solche Gedanken will das Herz gar erkalten; darum muß man das Herz immer aufmuntern, stärken und treiben zum Gebet, daß es sich nicht abschrecken lasse.

Dazu dienet nun sonderlich, daß wir mit allem Fleiß Gottes Befehl betrachten, darin Er diesen Dienst von uns fordert und haben will. Denn da dürfen wir nicht lange mit uns disputiren, ob wir würdig oder unwürdig, geschickt oder ungeschickt sind, weil Gottes Befehl dastehet, der solches von uns haben will: Rufe mich an (spricht Er) in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen, Psalm 50. Hoffet auf Gott alle Zeit, lieben Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsere Zuversicht, Psalm 62. Fraget nach dem HErrn und nach seiner Macht; suchet sein Antlitz alle Wege, Psalm 105. Jes. 55: Suchet den HErrn, weil er zu finden ist; rufet ihn an, weil er nahe ist. Matth. 7: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Und in diesem Evangelio spricht der HErr Christus: Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen werde.

Weil denn Gott so klaren und ausdrücklichen Befehl gegeben hat, und den so oft wiederholet: Wir sollen ihn anrufen und getrost alles von ihm bitten, so haben wir ja nicht Ursache, zu zweifeln, ob Gott ein Gefallen an unserm Gebet habe oder nicht. Sondern können und sollen kühnlich schließen: Weil Gott so ernstlich befohlen hat, ihn anzurufen, so muß ihm das Gebet ein lieber und angenehmer Gottesdienst sein. Sollen uns auch durch keine Gedanken von unserer Unwürdigkeit oder Ungeschicklichkeit abhalten lassen, sondern vielmehr auf Gottes Befehl im Gebet trotzen und sagen:

Heiliger und ewiger Gott, ich bin ja nicht werth, daß ich meine Augen aufheben und den Himmel anschauen soll, ich geschweige, daß ich etwas von dir bitten soll. Aber, mein Gott und HErr, du hast's befohlen und geheißen, wir sollen dich anrufen. Es ist ja billig, daß wir dir Gehorsam leisten. Auf deinen Befehl und Gebot komme ich zu dir, schütte mein Herz vor dir aus und schreie um Hülfe. Obgleich der Satan, die Welt, mein eigen Fleisch, das gegenwärtige Unglück, meine Ungeschicklichkeit und Unverstand mich abschrecken wollen, ich solle nicht beten, so will ich doch deinen göttlichen Befehl mehr bei mir gelten lassen, denn, was alle Welt vorbringen kann.

Auf diese Weise stärket sich David im Gebet durch den Befehl Gottes, Psalm 27: Mein Herz hält dir vor dein Wort: Ihr sollt mein Antlitz suchen. Darum suche ich auch, HErr, dein Antlitz. Das muß doch ein willig und gütig Herz sein, zu geben und zu helfen, und ein unerschöpflicher Brunn der Gnaden: weil Gott uns unwürdigen, ja armen Sündern, die eitel Strafe verdienet haben, nicht allein alle Hülfe und Trost reichlich anbietet, sondern gebietet auch dazu ernstlich, daß wir zu ihm eilen, sein Antlitz suchen und alle Nothdurft von ihm bitten sollen. Darum ein gläubiges Herz, daß Gottes Gebot und Befehl recht betrachtet, das kann durch alle Anfechtung hindurch reißen.

Nun ist aber der Befehl Gottes desto kräftiger und tröstlicher, daß Gott immerdar die Verheißung und gewisse Zusagung daran geheftet, daß Er uns nicht vergebens rufen lassen, sondern gewißlich erhören und erretten wolle.

O gütiger, getreuer und frommer Gott, wie hast du es an dir so gar nicht mangeln lassen, was zu unserm Heile dienet! Es wäre ja genug gewesen, daß du uns hast heißen beten. Daraus hätten wir billig schließen sollen, daß du solchen Dienst nicht umsonst forderst. Aber damit wir desto lustiger und wackerer werden, zu beten und an der Erhörung nicht zweifeln, so hast du neben deinem Befehl die Zusagung klar ausgedrücket. O wie unselig sind die Menschen, die solches nicht betrachten, so doch die ganze heilige Schrift der herrlichen Verheißungen von der Erhörung voll ist. Matth. 7: Bittet, so werdet ihr nehmen; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Psalm 50: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Psalm 34: Die Augen des HErrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Schreien. Psalm 145: Der HErr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen. Jes. 65: Und soll geschehen, ehe sie rufen, will ich antworten; wenn sie noch reden, will ich hören. Jes. 58: Dann wirst du rufen, so wird dir der HErr antworten; wenn du wirst schreien, so wird Er sagen: Siehe, hier bin ich. Joel 2: Und soll geschehen, wer den Namen des HErrn anrufen wird, der soll errettet werden. Luc. 11: Wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten? Und im heutigen Evangelio: Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Er's euch geben; bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. Und in Summa: die ganze

heilige Schrift ist voll solcher herrlichen und gewaltigen Verheißungen.

Ist's denn nicht schrecklich und hoch zu beklagen, daß wir so kalt, träge und schläferig sind zum Gebet und im Beten so zappeln, zagen, kleinmüthig sind und zweifeln, ob uns auch Gott erhören wolle? Da Er's doch nicht allein geheißen und, wie wir beten sollen, gelehret hat, sondern auch so oft verheißen, so hoch betheuret, daß Er uns erhören und bald antworten wolle, ja mit seinem göttlichen Eide bestätiget, daß Er seine Zusagungen halten wolle: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, spricht Er, als höbe Er seine Hand auf gen Himmel und schwöre einen göttlichen Eid: So wahr, als ich lebe und ein wahrhaftiger Gott bin, so will ich euch nicht vergebens schreien und rufen lassen. Es sollte uns ja genugsam sein, daß Gott uns zugesaget, uns zu erhören. Denn Gott ist ja werth, daß man ihm glaube; Er kann nicht lügen. Aber damit Er uns ja allen Zweifel nehme, unserer großen Schwachheit zu Hülfe komme, einen starken Grund des Glaubens lege, schwöret der treue Gott einen Eid bei seinem göttlichen Leben und ewiger Wahrheit, Er wolle uns unerhöret nicht lassen. Darum saget Tertullianus wohl: O beatos nos, quorum causa Deus jurat! O miserrimos, si nec juranti domino credimus, o wie selige Leute sind wir, weil Gott um unsert Willen einen Eid thut! O die aller unseligsten Leute sind wir, so wir Gott nicht glauben, da Er auch schwöret. Darum soll nun ein Christ im Gebet beides, Verheißungen und den Eid, stets im Gesichte fassen und sagen:

Heiliger Gott, treuer Heiland, du hast's nicht allein verheißen, sondern auch mit deinem göttlichen Eid betheuret, daß du mein Gebet erhören und mich aus meiner Noth erretten wollest. Du wirst ja kein Lügner sein, auch kein Meineidiger werden in meiner Sache. Weil ich denn seufze, dich um Hülfe und Trost anrufe, so schweige nicht, mein Gott, verlasse mich nicht, gieb mich nicht in den Willen meiner Feinde, sondern tröste mich mit deinem heiligen Geist und rette mich. Amen.

Der vierte Punkt.

Im rechten Glauben müssen wir beten und gewiß schließen, daß uns Gott erhöre.

Darum hat Gott die Erhörung so stark verheißen und dazu geschworen, auf daß wir ungezweifelt im rechten Glauben beten sollen. Und so oft Gott etwas verheißet, so fordert Er den Glauben. Darum ist dieser Punkt im vorigen begriffen. Aber weil an diesem Stück hoch und viel gelegen ist im Gebet, und der Glaube die Last tragen und bis auf den letzten Tag man anhalten muß, wollen wir noch etwas weiter von ihm handeln. Das Gebet muß nicht auf's Abenteuer (Ungewisse) geschehen, gleich als wagte man eine Mühe und Arbeit: geräths, wohl gut; geräths nicht, so ist so viel Mühe verloren. Das muß keineswegs sein; denn das hieße Gott versuchen. Auch soll das Herz nicht im Zweifel stehen, ob das Gebet Gott gefalle oder nicht, ob Gott wolle erhören oder nicht. Sondern ein rechtschaffener beständiger Glaube gehöret zum Gebet, daß wir ohne allen Zweifel fest schließen und mit starker Zuversicht bei gewiß uns sein, unser Gebet komme vor die Ohren Gottes und werde gewißlich erhöret. Jacobus saget fein Cap. 1: So jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da giebet einfältiglich jedermann, und rückets niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, und zweifele nicht. Denn wer da zweifelt, der ist wie des Meeres Woge, die vom Wind getrieben und gewebet wird. Solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem HErrn empfangen werde. Ein Zweifeler ist unbeständig in allen seinen Wegen. Und der HErr Christus spricht, Matth. 21: Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr's empfangen. 1 Timoth. 2: Ich will, daß die Männer beten an allen Orten, und aufheben heilige Hände, ohne Zorn und Zweifel. Darum, wer recht beten und Erhörung bei Gott erlangen will, der muß im Glauben beten, Gott die Ehre geben, daß Er allmächtig und wahrhaftig sei, könne und wolle helfen und das Jawort in seinem Herzen viel eher gesprochen hat, denn wir ausgebetet.

Hier möchte nun einer sagen: Wie kann ich allezeit fest glauben, ist's doch im Worte nicht ausgedrücket, ob mich Gott aus diesem und jenem Unfall will erretten, beten wir doch um viele Dinge, die wir nicht erlangen?

Antwort.

Der Glaube soll stets da sein und gewiß schließen, daß Gott unser Gebet erhöret; denn Gott hat's verheißen. Aber mit allem Fleiß müssen wir die Güter unterscheiden, um die wir bitten. Sind es geistliche und ewige Güter, die wir von Gott bitten, als Vergebung der Sünden, Erkenntniß der Wahrheit, Stärkung des Glaubens, der heiligen Geist, Errettung von der Gewalt des Satans und ewiges Leben, so sollen wir ja ohne allen Zweifel bitten, daß uns Gott erhöre. Denn davon hat Er seinen Willen ausdrücklich offenbaret, Hesek. 33: So wahr, als ich lebe, will ich nicht, daß der Gottlose sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe. Luc. 11: Wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten. Darum ist kein Zweifel: Bitten wir im Geist und in der Wahrheit um Vergebung der Sünden, den heiligen Geist, Trost des Gewissens, ewiges Leben, wir sind gewißlich erhöret und sollen's festiglich glauben. Es stehe gleich um das zeitliche Gut und Leben, wie Gott will: ob wir gleich von der Krankheit nicht genesen, aus dem Gefängniß nicht erlöset, von den Feinden nicht errettet, in Wassersnoth nicht erhalten werden, sondern Gott lässet das Unglück und die Ungerechtigkeit überhand nehmen und ergiebt uns gleich dem Tode, so sollen wir doch daran nicht zweifeln, daß wir mit Gott durch Christum versöhnet und Gottes Kinder sind, der heilige Geist in uns wohne, und wir mit Gott ewig leben werden. Denn die ewigen Güter sind an das Zeitliche nicht gebunden, Gott hat sie in Christo so stark versichert, daß sie kein Teufel noch Tod umstoßen kann. So haben wir schon das Pfand, den

heiligen Geist, darauf empfangen. Darum hat allhier das Herz keine Ursache, zu zweifeln.

Wenn wir aber um zeitliche Hülfe, Rettung und Trost bitten, soll der Glaube auch fest stehen und an der Erhörung nicht zweifeln. Aber zugleich sich vor Gott demüthigen und seinem heiligen Rath und gnädigen Willen sich unterwerfen; denn Gott verstehet besser, was zu seiner Ehre dienet und uns selig ist, denn wir. Mancher wünschet gesund zu sein und wird darnach sicher und gottlos. Mancher begehret großen Reichthum und treibet darnach eitel Muthwillen, darüber er zur Hölle fähret. Mancher bittet um Erlösung aus dem Gefängniß, Erledigung vom Kreuz, langes Leben, geräth darnach in Irrthum, wird zum Lästerer und Verfolger.

Weil wir denn oft das bitten, das uns an Leib und Seele schädlich ist, so will Gott, daß wir es ihm anheimstellen und uns seinem heiligen Willen untergeben und nicht daran zweifeln: Er wird's machen, wie es uns am seligsten ist. Soll es zu seiner Ehre dienen und uns selig sein, so wird Er uns gewiß erretten. Soll es uns nicht selig sein, so hat Er uns doch nicht desto minder erhöret und bei sich beschlossen, ein Besseres zu geben, denn wir nie von Gott begehret haben. Wie denn Gott oftmals mit seinen Heiligen spielet, lässet sie lange rufen und schreien, giebt ihnen nicht, worum sie gebeten haben. Indeß aber giebt Er ihnen unversehens ein weit Größeres und Besseres, denn sie nie gehoffet haben, geschiehet es nicht in Verwechselung der zeitlichen, so geschiehet es doch gewißlich in geistlichen Gütern. Er giebt einen Blutzeugen in den Tod, so füllet Er sein Herz dermaßen mit Freuden des heiligen Geistes, daß er aller Welt Reichthum für den Trost nicht nähme. Wirft Er einen in's Elend und lässet ihn lange rufen, so giebt Er ihm doch so ein fröhlich Gewissen und segnet ihn so reichlich, daß ihm viel besser ist im Elend, denn seinen Feinden, so von keinem Elend wissen.

Darum, es gehe uns, wie Gott will, die Hülfe komme bald oder bleibe außen, so sollen wir dennoch glauben, daß Gott unser Gebet längst erhöret und das Jawort gesprochen habe, welches wir zu seiner Zeit werden erfahren.

Es bleibet aber solcher Glaube nicht unangefochten, sondern der Satan stürmet auf ihn ein von allen Seiten, ob er ihn könne müde und matt machen, daß er vom Gebet wolle ablassen. Vor allen Dingen muß der Glaube ein rein Gewissen bewahren vor Gott, daß man sich hüte vor Werken des Fleisches, Sünde und Schande, Falschheit, Betrug, Verleumdung, unerlaubten Mitteln, gottlos Vornehmen. Denn sobald das Gewissen vor Gott verwundet ist, bestehet der Glaube nicht. Denn das Herz fühlet, daß es Gott verachtet und erzürnet. Darum kann es von Gott keine Hülfe bitten. David spricht, Psalm 66: Wo ich Unrechtes vorhätte in meinem Herzen, so würde der HErr nicht hören. 1 Timoth. 2, spricht Paulus: Ich will, daß die Männer beten an allen Orten und aufheben heilige Hände. In Unschuld muß man leben, soll sich Gott unser Gebet gefallen lassen. Wer in Sünden wider das Gewissen fortfähret, mit Haß, Feindschaft, Verfolgung, Betrug und Lügen, in dem ist kein Glaube an Gott, sondern er ist ein öffentlicher Feind Gottes. Wie soll ihn denn Gott erhören? Darum muß ein rechter Beter ein guter Büßer sein und der Glaube von reinem Gewissen gehen vor Gott. Weich muß er auch nicht sein, daß er sich bald wollte irren und abschrecken lassen. Wenn es sich gleich lässet ansehen, es könne uns nicht geholfen werden, es sei unmöglich, daß wir dem Unglück entgehen und im Leben sollten erhalten werden, alle Creaturen schlagen uns alle Hülfe ab; das gegenwärtige Unglück und Kreuz zeuget auch anders nicht, denn: Gott zürne mit uns, wolle ferner nicht helfen, sei des Erbarmens müde.

Wenn gleich unser Herz nicht anders fühlet, unsere Sinne nicht anders verstehen und alle Menschen nicht anders urtheilen, denn es sei nun aus mit uns, wir müssen uns des Todes erwägen: dennoch soll der Glaube fest stehen und sich daran nicht kehren, sondern dessen sich getrösten, daß Gott allmächtig ist und mehr thun könne, denn wir verstehen. Sein Wort und Zusage soll uns gewisser sein, denn alles, was alle Creaturen sagen. Moses konnte nicht verstehen, wie ihm möchte geholfen werden, da er vor dem Meere stehet; dennoch stehet er fest im Glauben. Hiskia stecket dem Tode im Rachen; Jonas sitzet im Bauch des Wallfisches; die drei Männer sehen den glühenden Ofen vor Augen. Dennoch glauben sie, Gott könne sie erhalten. Also muß sich der Glaube im Gebet durch nichts irren noch schrecken lassen. Eine besondere Art aber des Glaubens ist, daß er sich ganz und gar Gott ergiebet. Er setzet Gott keine Zeit, wenn Er ihn erhören und retten solle. Er schreibet Gott nicht vor, durch welche Personen, auf was für Weise, durch welche Mittel Gott ihm solle zu Hülfe kommen. Sondern aller Dinge stellet er's Gott anheim, der weiß die beste und angenehmste Zeit, kennet die gelegensten Mittel und verstehet die allerbequemste Zeit. Allein hält er fest an um Hülfe und wartet derselben in Geduld und harret des HErrn, wie David lehret, Psalm 27: Harre des HErrn, sei getrost und unverzagt und harre des HErrn. So wird Er dich erhören zu seiner Zeit.

Der fünfte Punkt.

Um etwas Gewisses müssen wir bitten, nach Gottes Willen.

Unser Gebet zu Gott soll nicht ein unnütz Gewäsch sein, daß der Mund etwas plappere und das Herz nichts davon verstehe, wie die Nonnen den Psalter beten. Wenn du vor einem Könige oder Fürsten viel unnütze Worte machtest und wüßtest selbst nicht, was du redest, soll er sich das gefallen lassen? Viel weniger will Gott, der große HErr, also mit sich spotten lassen.

Mancher betet etliche Vaterunser oder Psalmen, wie im Traum und weiß kaum, was er geredet hat. Das heißet nicht beten; sondern im Geist und in der Wahrheit und mit rechtem Ernst soll man Gott anrufen, die Noth betrachten, unser Herz vor ihm ausschütten und ihm vortragen, was wir von ihm begehren. Gott weiß zwar

selbst besser, wie es uns gehet und was wir bedürfen, mehr denn wir ihm sagen können. Aber dennoch will Er unsere Noth von uns hören und, wie der HErr Christus im Evangelio thut, also fraget Gott, was wir von ihm haben wollen. Auf daß wir uns desto eher zu erinnern haben, wenn wir erhöret sind: Gott hat uns geholfen. Der HErr Christus spricht also: So ihr den Vater etwas bitten werdet. Wer nun ein unnütz Geplärr machet, der bittet um nichts. Dieß ist auch eine Ursache, warum uns Gott in die Angst und Noth treibet und eine Zeitlang darin stecken lässet, auf daß wir desto besser Acht darauf geben, was wir von Gott bitten sollen und, daß es uns ein rechter Ernst werde.

Hier sollen wir uns aber vorsehen, daß wir nicht bitten, das Gott und seinem Wort zuwider wäre. Wir müssen nicht bitten, daß Gott uns wolle Glück im bösen Vornehmen geben, daß Gott uns wolle Segen verleihen, wenn wir Unrechtes vorhaben, unserm Nächsten das Seine nehmen, böse Sachen vertheidigen, in Haß und Feindschaft fortfahren, unschuldige Leute verfolgen. Denn solches hasset Gott, will dazu keine Hülfe leisten, sondern vielmehr wehren und strafen.

Alles aber, das mit Gottes Wort stimmet, es sei im Himmel oder auf Erden, Geistliches oder Leibliches, Ewiges oder Zeitliches, mögen wir kühnlich und getrost beten. Doch nach dieser Ordnung und mit dieser Bescheidenheit: vor allen Dingen sollen wir um die geistlichen und ewigen Güter bitten, deren wir am meisten bedürfen und am längsten genießen und besitzen werden. Wie uns der HErr Christus im Vaterunser lehret: Daß Gottes Name geheiliget, sein Reich vermehret und sein Wille vollbracht werde, sollen wir am ersten bitten, auf daß wir sein heiliges Wort haben, vom heiligen Geist regieret werden und in allem nach seinem Willen wandeln, daß wir Gottes Kinder seien und das ewige Leben gewiß ererben mögen. Und solch Gebet soll nicht allein für uns, sondern auch für die Unseren und die ganze Gemeine Gottes gehen.

Darnach sollen wir auch um das tägliche Brot, das ist, um Gesundheit, tägliche Nahrung, guten Frieden, gut Wetter, gut Regiment, für die Früchte auf dem Felde, um Schutz und Schirm wider die Feinde und um alle leibliche Noth fleißig beten. Wie uns denn der Sohn Gottes selbst lehret beten: Unser täglich Brot gieb uns heute. Denn Gott will, daß wir mit Dank erkennen, daß auch der leibliche Segen seine große Gabe sei, daß Er seine milde Hand aufthue und sättige alles, was da lebet, mit Wohlgefallen.

Etliche Schwärmer geben vor: ein Christ soll nur um geistliche Güter beten und nicht um zeitliche Nahrung; denn das sei eine Anzeigung des Unglaubens. Aber ein rechter Schwarm und großer Irrthum ist's. Der Sohn Gottes heißet und lehret uns um das tägliche Brot bitten, darum muß Gott ein Wohlgefallen daran haben. Gott verheißet in seinem Wort nicht allein geistliche und ewige Güter, sondern auch zeitliche und leibliche, auf daß wir in allem seine Güte und Hülfe erkennen. Psalm 55: Wirf dein Anliegen auf den HErrn; der wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Psalm 33: Siehe, des HErrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß Er ihre Seele errette vom Tode und ernähre sie in der Theuerung. Psalm 112: Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause sein und ihre Gerechtigkeit währet ewiglich. Psalm 128: Wohl dem, der den HErrn fürchtet und auf seinen Wegen gehet; du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit, wohl dir, du hast es gut. Jes. 30: Der HErr wird dir gnädig sein, wenn du rufest; Er wird dir antworten, sobald Er es höret; und der HErr wird euch in Trübsal Brot und in Aengsten Wasser geben. Das ist ja von zeitlicher Hülfe und Nahrung geredet. Darum muß Gott ein gnädiges Gefallen am Gebet haben, wenn wir gleich um das tägliche Brot, Gesundheit, Haus und Hof, um Kleidung und Frieden und dergleichen beten.

So sehen wir auch, wie die allerheiligsten Väter sich nicht geschämet, um die zeitlichen Güter zu bitten. Jakob, ob er wohl die herrliche Verheißung vom Messias, dem gesegneten Samen, hatte empfangen, so ist er doch auch um das tägliche Brot bekümmert und spricht: So Gott wird mit mir sein und mich behüten auf dem Wege, den ich reise und Brot zu essen geben und Kleider anzuziehen und mich mit Frieden wieder heim zu meinem Vater bringen, so soll der HErr mein Gott sein, 1 Mos. 28. In vielen Psalmen betet David, daß er aus dem Elend möge errettet, Psalm 24, wider seine Feinde beschirmet, Psalm 56, und im Leben erhalten werden, Psalm 13. Wie emsig und mit Weinen bittet der König Hiskia, daß er von seiner Krankheit errettet und im Leben möge erhalten werden, Jes. 38. Manasse bittet, daß er aus dem Gefängniß möge erlediget werden. Der Aussätzige im Evangelio bittet von Christo, daß er möge rein werden. Und solche Gebete hat Gott erhöret, welches ein gewiß Anzeichen ist, daß Gott ein Gefallen haben muß an solchen unserm Gebet. Der 106. Psalm lehret uns, wie wir in allerlei leiblicher Noth, in Krankheiten, in Gefängniß, Wassersnoth, in Hunger und Kummer zu Gott schreien und um Hülfe bitten sollen. Darum soll ein Christ den tollen Schwärmern nicht folgen, sondern getrost und mit aller Freudigkeit um Essen und Trinken, Kleider und Schuh, Haus und Hof, Gesundheit und Nahrung zu Gott schreien und täglich beten. Wenn wir aber um Gesundheit und andere leibliche Güter bitten, will sich nicht gebühren, daß wir Gott Ziel, Maß, Zeit, Person oder Mittel vorschreiben, sondern müssen uns in den Willen Gottes ergeben und stets also beten:

HErr, ist es dein heiliger, gnädiger Wille, soll es gereichen zu deines Namens Ehre, ist es mir und den Meinen selig, so hilf mir von dieser schweren Krankheit, rette mich von der Schuldenlast, erlöse mich aus dem Gefängniß und dergleichen. Denn in den zeitlichen Gütern wissen wir nicht, was wir beten, halten oft hart an um das, so uns an Leib und Seele wird schädlich sein. Gott aber weiß am besten, was uns nütze und selig ist. Darum ist's billig, daß wir es ihm anheimstellen. Nichts desto minder soll unser Glaube fest stehen und halten, Gott

werde uns erhören. Giebt Er uns das nicht, darum wir bitten, so wird Er uns gewißlich ein viel Besseres geben, denn das ist, darum wir gebeten haben. Das sei auf dießmal gesagt: Wie man Gott durch Christum im Geist und in der Wahrheit anrufen soll.

Der allmächtige, ewige und barmherzige Gott wolle um seines lieben Sohnes JEsu Christi willen uns den Geist der Gnade und des Gebetes verleihen, auf daß wir Gott lernen recht anrufen im Geist und in der Wahrheit, auch durch den Glauben alles erlangen, beides, was uns zu diesem zeitlichen, vergänglichen Leben von Nöthen ist und zur ewigen Seligkeit bedürfen, auf daß wir im ewigen Leben seine Güte und Barmherzigkeit ohne Unterlaß ewiglich rühmen und preisen. Amen.

Evangelium am Tage der Himmelfahrt JEsu Christi.

Marc. 16, 14—20.

Zuletzt, da die Eilfe zu Tische saßen, offenbarete er sich und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden; und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden. Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wirds ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Und der HErr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehaben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes. Sie aber gingen aus und predigten an allen Orten, und der HErr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Auslegung.

Euere Liebe weiß, daß wir in unserm Glauben also sprechen: Aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters, von dannen Er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Um dieses Artikels willen begehen wir Christen das heutige Fest der fröhlichen Himmelfahrt JEsu Christi, auf daß wir solchen Artikel vor aller Welt bekennen, Gott für seine Wohlthat danken, daß Er seinen Sohn zum Haupt der ganzen Christenheit gesetzet hat; wir auch die Lehre dieses Artikels recht gründlich verstehen lernen, mit Zeugnissen der heiligen Schrift gewiß machen und Acht darauf geben, welcher Gestalt wir in allerlei Noth und Anfechtung solches Artikels uns getrösten sollen. Denn wie alle anderen Artikel des Glaubens, also auch dieser unsrer Vernunft stracks zuwider ist und allein aus Gottes Wort muß gelernet und gefasset werden. Denn wer kann das mit seiner Vernunft begreifen, daß ein natürlicher Mensch, der am Kreuze so jämmerlich hingerichtet und gestorben ist, dazu im Grabe bis an den dritten Tag gelegen, aus eigner Kraft sollte wieder auferstehen von den Todten und, nachdem er sich vierzig Tage hat sehen lassen, zusehens auffahren gen Himmel über alle Höhen und sich setzen zur Rechten der Majestät Gottes und mit Gott in gleicher Ehre und Macht über alles herrschen. Darum hat Gott vom Himmel solch Geheimniß offenbaret, lässet uns solches in Predigten vortragen und will, daß wir's aus seinem Wort lernen und fest glauben, auch allen Trost daraus schöpfen.

Nun scheint es aber, nach dem Fleisch zu reden, als sei dieser Artikel nicht eine tröstliche Lehre und das Fest bringe mehr Traurigkeit, denn Freude. Alle anderen Feste sind voll Freude und Trostes. Denn auf denselben wird uns verkündiget, wie sich der ewige Gott zu uns gethan, sich herrlich offenbaret und den Himmel voller Güter mitgebracht hat.

Auf Weihnachten hören wir, daß Gottes Sohn sei vom Himmel gestiegen und um unsertwillen Mensch geworden, habe unter uns gewohnet.

Am heiligen Ostertag wird uns verkündiget das fröhliche Evangelium, daß JEsus Christus Sünde und Tod habe überwunden, von den Todten sei auferstanden und den Aposteln sich habe offenbaret.

Am heiligen Pfingsttage ist der heilige Geist vom Himmel herabgefahren und hat sich gesetzet auf die Häupter der Apostel und ihr Herz mit großer Freudigkeit erfüllet.

Am Tage der heiligen Dreifaltigkeit wird uns geprediget, wie Gott der Vater seine Stimme vom Himmel hat hören lassen, der Sohn Gottes im Jordan gestanden sei und sich habe taufen lassen, der heilige Geist in der Gestalt einer Taube erschienen. Das sind eitel Freudenfeste.

Aber am Tage der Himmelfahrt Christi lässet es sich ansehen, als sei Gott von uns gewichen und habe die Welt verlassen. Und zwar, wie die Zwinglianer hiervon predigen, mögen sie billiger trauern, denn fröhlich sein. Denn sie ja vorgeben, Christus sei mit seinem Leib von uns gewichen, sei viele tausend Meilen von uns und komme nicht wieder zu uns vor dem jüngsten Tage. Ob nun das Trost und Freude bringe einem gläubigen Herzen, das seine höchste Lust am Heiland JEsu Christo hat, mag ein Christ bedenken; unsere Vernunft machet auch solche Gedanken von der Himmelfahrt Christi, als sei Er von uns gewichen. Wenn der HErr Christus seine Apostel hätte zu Rathe genommen, ob Er sollte gen Himmel gefahren, ohne Zwei-

fel, sie würden davor zum höchsten gebeten haben. Wie Petrus davor warnet und bittet, Er wolle sich ja nicht tödten lassen. Das widerfahre dir nur nicht, mein HErr, spricht er. Solche Gedanken kommen uns auch oft vor, daß wir lieber wollten, der liebe HErr Christus wäre bei uns hier auf Erden geblieben, denn daß wir ihn im Himmel suchen sollen.

Aber das alles kommt daher, daß man diesen Artikel nicht recht ansiehet, noch seine Kraft bedenket. Der HErr Christus ist mit nichten von uns gewichen mit seiner Himmelfahrt, sondern hat sich desto näher gethan zu seiner ganzen Christenheit, Er hat den Himmel eingenommen, sich zur rechten Hand Gottes gesetzet und die Dürftigkeit dieser Welt abgeleget, auf daß Er bei allen Christen sei bis an's Ende der Welt. Darum soll man diesen Artikel recht verstehen lernen, auf daß man herrlichen Trost daraus fassen möge. So wollen wir nun auf dießmal diese drei Punkte vor uns nehmen.

Für's erste wollen wir anzeigen, was die Propheten haben von diesem Artikel geweissaget, wie die Geschichte sei zugegangen und, wie der Artikel einfältig sei zu verstehen.

Für's andere, welches da sei die Kraft und der Nutzen der Himmelfahrt Christi.

Für's dritte, durch welche Mittel wir der fröhlichen Himmelfahrt Christi mögen theilhaftig werden.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, der zur rechten Hand Gottes sitzet, schenke uns seinen heiligen Geist, daß wir den hohen Artikel recht gründlich verstehen lernen, festiglich glauben, uns stets damit trösten und der fröhlichen Himmelfahrt Christi theilhaftig werden mögen. Amen.

Der erste Punkt.

Weissagung von der Himmelfahrt Christi und wie der Artikel zu verstehen sei.

Nicht allein um des Messias willen, daß Er sein Amt desto freudiger verrichtete, sondern vielmehr der ganzen Christenheit zu Trost hat Gott diesen Artikel durch seine Propheten verkündigen lassen, daß der Messias, nachdem Er das Amt der Erlösung menschlichen Geschlechtes hätte verrichtet und auferstanden wäre von den Todten, auch auffahren sollte gen Himmel, über alle Höhen sich zur rechten Hand Gottes setzen und ein König und Herr sein über die ganze Welt, dessen sich die ganze Christenheit an allen Orten und zu allen Zeiten sollte erfreuet haben. Psalm 47, spricht David vom Messias: der HErr, der Allerhöchste, ist er schrecklich, ein großer König auf dem ganzen Erdboden. Gott fähret auf mit Jauchzen und der HErr mit heller Posaune. Psalm 68: Du bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängniß gefangen, du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch die Abtrünnigen, daß Gott, der HErr, dennoch daselbst bleiben wird. Psalm 110: Der HErr sprach zu meinem HErrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße. Psalm 16: Du thuest mir kund den Weg zum Leben, vor dir ist Freude die Fülle und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Mit diesen Worten hat Gott klärlich geweissaget und verkündiget, daß der auferweckte Christus von den Todten auffahren sollte gen Himmel und sich zur rechten Hand Gottes setzen; darum hat auch solches vollbracht müssen werden.

Wie nun diese Himmelfahrt zugegangen sei, zeigen die Evangelisten. Marcus machet wenig Wort davon, spricht: der HErr, nachdem Er mit ihnen geredet hatte, ward Er aufgehoben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes. Lucas beschreibet es ein wenig deutlicher, zeiget Zeit und Ort an, vierzig ganze Tage hat sich der HErr Christus nach seiner Auferstehung sehen lassen, hat mit seinen Jüngeredet, sie gestärket und ihnen das Amt des Evangeliums befohlen, damit niemand an seiner Auferstehung zweifelte. Am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung führet Er die Jünger gen Bethanien auf den Oelberg, daselbst segnet Er sie und wird zusehens aufgehoben und eine Wolke nahm ihn auf und fähret also gen Himmel und setzet sich zur Rechten Gottes. Also ist der HErr Christus sichtbarlich gen Himmel gefahren, damit niemand gedenke, Er sei verschwunden oder seine Auferstehung wäre ein Gespenst gewesen, vielmehr, daß die Apostel von seiner Auffahrt zeugen können; wir auch wissen mögen, wo Christus, der Heiland, zu finden ist, wenn wir ihn im Gebet anrufen.

Daß wir nun diesen hohen Artikel recht verstehen und durch unsere Schwärmer, die Calvinisten, ihn nicht verfälschen, noch verdunkeln lassen, müssen wir auf ein jedes Wort und Punkt fleißig Achtung geben.

Eure Liebe höret, daß JEsus Christus, der Gekreuzigte und Auferweckte von den Todten, der da Gott und Mensch ist in einer Person, aufgefahren sei. Dagegen dieß soll eure Liebe nicht also deuten, gleich als wäre der HErr Christus nach seiner ewigen Gottheit gen Himmel gefahren und sich zur Rechten Gottes gesetzet. Denn die ewige Gottheit in Christo fähret weder ab noch auf, sie füllet stets Himmel und Erde und ist stets im Himmel zur rechten Hand Gottes. Nach seiner Menschheit aber, die Er von seiner Mutter Maria angenommen hat, die Er auch in den Tod gegeben und wiederum von den Todten auferwecket hat, ist Christus der HErr, Gott und Mensch, gen Himmel gefahren und sein Fleisch und Blut hat Er in der allerhöchsten Majestät und Herrlichkeit erhoben; so daß nun der HErr Christus mit seinem natürlichen Leibe und ganzer Menschheit, so in der Person mit Gott vereiniget ist, sitzet zur rechten Hand Gottes in gleicher Macht und Ehre, regierend mit dem ewigen Vater über alles, was im Himmel und auf Erden ist. Die ewige Gottheit ist nicht erhöhet, die menschliche Natur Christi aber ist nach der Zeit der Erniedrigung und, als das Werk der Erlösung menschlichen Geschlechtes ist verrichtet gewesen, erhöhet und zur Rechten Gottes gesetzet worden. Nicht, daß allhier zwei Personen oder zwei Christi zu dichten wären,

da einer stets zur Rechten Gottes gesessen, der andere erhöhet wäre worden, sondern ein Christus und eine Person ist es, der von Ewigkeit nach seiner Gottheit zur rechten Hand Gottes gesessen und stets bei Gott gewesen und am Himmelfahrtstage auch nach der Menschheit aufgefahren gen Himmel zu Gott und sich zu seiner Rechten gesetzet hat. Lucas 22 spricht der HErr Christus: Von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes. Und Paulus spricht Ephes. 4: Daß Er aber aufgefahren ist, was ist's, denn daß Er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erde? Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß Er alles erfüllete. Der HErr Christus ist hinunter gefahren, das ist: nach seiner Menschheit ist Er gestorben, begraben, niedergefahren zur Hölle, in die untersten Oerter der Erde; also ist Er auch nach seiner Menschheit aufgefahren über alle Himmel und ist doch derselbige, nämlich Gott und Mensch, der hinuntergefahren ist, auch aufgefahren über alle Himmel.

David weissaget im 8. Psalm: Du wirst um eine kleine Weile von Gott verlassen sein. Aber mit Schmuck und Ehre wirst du ihn krönen. Du wirst ihn machen zu einem HErrn über deiner Hände Werk. Der HErr Christus ist nach seiner Menschheit von Gott eine kurze Zeit verlassen worden, damit Er stürbe für unsere Sünde. Aber Gott hat ihn wiederum von den Todten auferwecket und mit Schmuck und Ehre gekrönet, das ist: mit ewigem Leben und göttlicher Majestät. Darum sagen die Alten recht: Carnis Christi mysterium est, sedere a dextris Dei, ein Geheimniß ist, daß das Fleisch JEsu Christi zur rechten Hand Gottes sitzt. Das Auffahren ist sichtbarlich zugegangen, wie der Evangelist Lucas, Apost. Gesch. 1, zeuget. Als der HErr Christus seine Apostel gesegnet, scheidet Er von ihnen, fähret über sich aufwärts gen Himmel; die Apostel sehen ihm nach, bis ihn eine Wolke aufnimmt von ihren Augen. Das ist zwar eine Versetzung von einem Ort zum andern gewesen, von der Erde in die Luft, in alle Höhe. Aber hier muß man nicht gedenken, daß dieß alles sei, sondern das Auffahren und, daß Er ihnen ganz aus dem Gesichte kommet, bedeutet zugleich, daß nunmehr der HErr Christus nicht sichtbarlich auf Erden unter seinen Aposteln wandeln, mit ihnen umgehen, essen und trinken, sie gegenwärtig lehren und trösten wolle, sondern daß Er nun alle Schwachheit, Dürftigkeit und sichtbarliches Wesen dieser Welt ablege, trete nun in seine himmlische Herrlichkeit, brauche der Majestät, daß Er geistlich und unsichtbarlich, als ein Gott und HErr über alles, seine Kirche an allen Orten und Enden erhören, schützen und regieren wolle. Solches deutet der HErr in dem Wort: Ich fahre auf zu meinem Gott und zu eurem Gott, zu meinem Vater und zu eurem Vater. Johannes am 17. spricht Er: Verkläre mich, Vater, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe der Welt Grund geleget war. Diese Verklärung und Erhöhung des Menschen JEsu Christi in der ewigen göttlichen Majestät ist seine rechte Herrlichkeit und Himmelfahrt.

Denn der Himmel, darein der HErr Christus gefahren, heißt nicht das sichtbare Firmament mit den Sternen, daß sich der HErr Christus über die Wolken oder unter die Sterne gesetzet hätte (denn das alles muß in Feuer vergehen, wie die Schrift zeuget), sondern der Himmel, in den Christus der HErr gefahren, ist das geistliche und ewige Wesen, da Gott selbst ist, sich von den Engeln sehen und hören lässet und da wir Gläubigen nach der Auferstehung von den Todten, wenn Himmel und Erde im Feuer werden verschmolzen sein, bei Gott und dem HErrn Christo sein, ihn anschauen und Er alles in allem sein wird. In solch ewiges Wesen und in die Gegenwart und Anschauung göttlichen Wesens ist Christus der HErr gefahren. Darum saget der Apostel Paulus: Er ist aufgefahren über alle Himmel, auf daß Er alles erfüllte; über alle erschaffenen Himmel ist Er gefahren in alle Höhe, da Gott selbst ist, der über alles ist.

Wir müssen zwar bekennen, daß wir die Geheimnisse des Himmels nicht erforschen können, wie die gestaltet sind, sondern sagen mit Augustinus: Non est fragilitatis humanae, secreta caelorum discutere, das ist, menschliche Schwachheit kann so hoch nicht kommen, daß sie die Geheimnisse des Himmels könnte erforschen. Denn wie der Prophet sagt, Jesaias 64: Kein Auge hat's gesehen, kein Ohr gehöret, ist auch in keines Menschen Herz gestiegen, was Gott bereitet hat, denen, die ihn lieben. Aber dennoch können und sollen wir dieß feste glauben, daß es ein ewiges und unvergängliches Wesen sei, da Gott gegenwärtig ist, lässet sich sehen von Angesicht zu Angesicht, wie Er ist, dahin Christus der HErr gefahren und dahin wir, die wir Christo angehören, auch kommen werden. Paulus nennet's den dritten Himmel und das Paradies, da er unaussprechliche Worte gehöret habe.

In diesen ewigen Himmel hat sich der auferweckte HErr Christus gesetzet zur rechten Hand Gottes, welches nicht einen leiblichen Ort bedeutet, daß der HErr Christus da auf einem Stuhl neben seinem Vater gesetzet wäre und ließe sich von Engeln und Menschen anbeten, sondern Er heißet die göttliche Ehre, Gewalt, Macht, Herrschaft, Glorie und Majestät, so der HErr Christus hat angenommen, auch nach der Menschheit, also, daß der ganze Christus nun herrsche in gleicher Ehre, Macht und Herrlichkeit über alle Creaturen im Himmel und auf Erden, wie Gott der Vater und heilige Geist. Denn also erkläret der Apostel Paulus selbst diesen Artikel zu den Ephesern am 1.: Gott hat Christum auferwecket von den Todten und ihn gesetzet zu seiner Rechten im Himmel über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt, und hat alle Dinge unter seine Füße gethan und hat ihn gesetzet zum Haupte der Gemeine über alles. Zu den Hebr. 1: Er hat sich gesetzet zur Rechten der Majestät in der Höhe. Und der HErr Christus spricht Lucas 22: Des Menschen Sohn wird sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes.

In diesen Worten erkläret der heilige Geist, daß das Sitzen Christi zur rechten Hand Gottes nicht bedeutet: an einem gewissen Ort auf einem Stuhl sitzen, sondern: die

Herrschaft, Gewalt und Majestät, zu welcher Christus erhoben ist, daß nun hinfort der HErr Christus, Gottes und Marias Sohn, auch nach seiner Menschheit in gleicher Ehre, Macht und Herrlichkeit regiere samt dem ewigen Vater, über alles, was im Himmel und auf Erden ist. Daß Er auch nach seiner Menschheit alles in seiner Hand habe, allmächtig sei, die Sünde vergebe, gerecht mache, vom Tod und Gewalt des Satans errette, ewiges Leben gebe, den heiligen Geist schenke, in allerlei Gefährlichkeit beschirme, von Engeln und Menschen angebetet werde, ein HErr und Haupt sei seiner ganzen Gemeine. Denn Gott hat dem Sohne alles in seine Hände gegeben und legt ihm alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße.

Also sitzt der HErr Christus, Gott und Mensch, zur rechten Hand Gottes.

Aus solcher Lehre kann nun eure Liebe abnehmen, ob die Himmelfahrt Christi uns daran hindern soll, daß der Leib JEsu Christi nicht könnte im heiligen Nachtmahl sein? Warum sollen wir nicht billig also schließen, weil der HErr Christus auch nach seiner Menschheit zu der ewigen göttlichen Majestät, Ehre und Gewalt und Herrlichkeit ist erhoben, daß ihm alles ist übergeben? Wie sollte Er denn nicht thun und leisten können, was Er uns in seinem Wort verspricht? Aber davon zu andern Zeiten. Von dannen nun, wie unser Glaube bekennet, wird der HErr Christus am jüngsten Tage kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten, das ist: am jüngsten Tage wird Er sich wiederum sehen lassen und wird mit großer Kraft und Herrlichkeit in den Wolken erscheinen und seine Engel aussenden, daß sie die Auserwählten sammeln; alsdann wird Er uns mit sich in den Himmel führen, da wir in alle Ewigkeit bei Gott sein und Gott alles in allem sein wird. Das sei vom ersten Punkt gesagt.

Der andere Punkt.

Welches der Nutzen, die Frucht und Kraft sei der Himmelfahrt JEsu Christi.

Ob wir wohl bekennen müssen: wir sind viel zu schwach, den herrlichen, großen und überschwänglichen Nutzen und Frucht der fröhlichen Himmelfahrt Christi mit Gedanken zu erreichen, ich geschweige mit Worten auszureden, gebühret uns doch, hiervon nicht still zu schweigen, sondern so viel wir nachreden können, was uns der heilige Geist hat vorgepredigt, zu rühmen, zu predigen und unsern Herzen vorzubilden; denn dieß ist das Ziel unsers Glaubens und das Ende unsrer Hoffnung. Der ganze christliche Glaube ist dahin gerichtet, daß wir in diesem Leben Gott erkennen, Trost haben und nach diesem Leben gen Himmel fahren und ewig selig werden. Weil uns denn der Weg bereitet ist durch die Himmelfahrt Christi, so ist billig und nöthig, daß wir solchen Trost lernen. Wir haben gehört, daß der HErr Christus durch diese Himmelfahrt in sein Reich und Herrlichkeit eingetreten, seine vorige Majestät wieder angenommen, alle Dürftigkeit dieser Welt abgeleget und sich zur Rechten der Kraft Gottes gesetzt hat. Darum haben wir nun nicht mehr einen solchen dürftigen, armen, schwachen, sterblichen Christum, wie vor seiner Auferstehung, sondern einen lebendigen, unsterblichen, herrschenden und majestätischen Christum, der alles in seiner Hand hat, dem alle seine Feinde unterworfen sind, den alle Engel im Himmel anbeten, der zur rechten Hand Gottes sitzet und dem alle Creaturen müssen gehorsam sein.

Dieß ist nun die große Herrlichkeit, deren wir Christen uns können und sollen rühmen vor aller Welt, daß wir einen solchen HErrn und Haupt haben, der nicht mehr dem Tod und Teufel und dem Muthwillen dieser Welt unterworfen ist, sondern nun eingetreten in seine Herrlichkeit und herrschet samt dem Vater über Himmel und Erde, über Engel und Menschen. Darum haben wir uns nun vor keinem Feind mehr zu fürchten; denn sie liegen dem HErrn Christo alle zu Füßen; keine Creatur weder im Himmel noch auf Erden, noch in der Hölle kann uns schaden. Christus, der HErr, zur Rechten Gottes sitzend, hat alles in seiner Hand, kein Gut, so wir bedürfen, mag uns versaget werden oder entgehen; denn Christus, unser Haupt, ist der HErr über alles, was im Himmel und auf Erden ist, es sei leiblich oder geistlich, zeitlich oder ewig, das ist des HErrn Christi. Die Chaldäer rühmten sich hoch, daß sie so einen weisen und mächtigen König hatten, den Nebucadnezar, vor dem sich alle Welt fürchten mußte. Die Macedonier hielten hoch von sich, als wären sie die HErrn der Welt, weil sie so einen freudigen und sieghaften König am Alexander hatten; jedermann mußte sich fürchten vor den Macedoniern ihres großmächtigen Königs halben. Wie viel mehr sollten wir Christen uns rühmen, freuen und darauf trotzen, weil wir einen solchen König und HErrn haben, der zur Rechten Gottes sitzet in gleicher Majestät, mit Gott über alle Creaturen herrschet, über Tod und Leben und hat alles in seiner Gewalt und, dem nichts unmöglich ist, der auch solche Majestät in alle Ewigkeit behalten wird?

Denn zu dieser großen Majestät und Herrlichkeit ist der HErr Christus nicht aufgefahren, daß Er allein für seine Person so herrlich wäre, von Engeln und Menschen sich anbeten ließe und Er für sich allein der göttlichen Ehre und ewiges Leben genösse, sondern uns zu Gute ist Er hinaufgefahren gen Himmel und hat sich gesetzet zur Rechten Gottes, auf daß Er uns alle Hülfe wider unsere Feinde leiste, starken Trost in aller Noth beweise und alles, was wir zu diesem und jenem Leben bedürfen, gebe. Wie der Apostel Paulus, Ephes. 4, aus dem 68. Psalm den Nutzen und die Himmelfahrt Christi mit diesen Worten fasset und erkläret: Er ist aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängniß gefangen geführet und den Menschen Gaben gegeben. Zweierlei, spricht der heilige Geist, hat der HErr Christus mit seiner Himmelfahrt ausgerichtet. Darum haben wir zweierlei herrlichen Nutzen von seiner Himmelfahrt: Erstlich hat Er das Gefängniß gefangen geführet, das ist, alle unsere Feinde hat Er erlegt und die uns gefangen hielten, hat Er gefangen genommen und einen Triumph aus ihnen gemacht. Zum andern hat Er auch

Gaben und Güter empfangen von Gott für die Menschen, die Er ihnen austheilet.

Das Gefängniß, von dem hier der Apostel und Prophet redet, ist das geistliche Reich der Sünden, des Todes und ewiger Verdammniß, darinnen wir, wie in einem Kerker, gefangen liegen und ewig hätten darinnen verderben müssen. Solch Gefängniß hat der HErr Christus gefangen geführet, als wollte der Geist Gottes sagen, der HErr Christus hat nicht allein einen oder etliche unserer Feinde erleget und gefangen genommen, sondern die ganze Rotte, das ganze Nest, die ganze Hölle, mit all unsern Feinden, also, daß keiner übriggeblieben ist, hat der HErr Christus rein aufgehoben und in's Gefängniß geführet und hat sie also verwahret, daß sie keinem Christen mehr Schaden thun können.

Der erste Feind, der uns gefangen hielt und über uns herrschete, war die Sünde, darinnen wir nicht allein empfangen und geboren sind, sondern auch täglich wider Gottes Gesetz leben. Diesem Tyrannen waren wir von Natur unterworfen und er hielt uns wie in einem Gefängniß gefangen, daß wir seinem Willen dienen mußten. Daher Paulus klaget, Galat. 3: Die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde; und Röm. 7: Ich bin fleischlich, verkauft unter die Sünde. Und Christus spricht, Joh. 9: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Dieß ist nun das allerschrecklichste Gefängniß, darein eine Creatur gerathen mag; denn die Sünde scheidet uns von Gott und richtet solchen Jammer im Herzen an, daß der Mensch weder Tag noch Nacht vor ihr Ruhe hat. Kein Löwe, der seinen Rachen aufsperret, ist so grausam anzusehen, als die Sünde, wenn sie erwacht ist. Himmel und Erde machet sie dem Menschen zu enge, wenn sie ihre Kraft beweiset. Wie solches das klägliche Seufzen des Propheten anzeiget, Psalm 38: Deine Pfeile stecken in mir und deine Hand drücket mich. Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Drohen und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden. Meine Wunden stinken und eitern vor meiner Thorheit. Und Hiskia spricht Jes. 38: Wie ein Löwe hat er mir meine Gebeine zerbrochen und zermalmet. Solcher Tyrann nahm uns dermaßen gefangen und hielt uns so fest in seinem Kerker, daß unser keiner sich hätte von ihm loswirken können; denn unsere Natur, Verstand, Herz und Wille ist verderbt und vergiftet, daß wir von Natur nicht anders können, denn sündigen und wider Gott handeln. Darum, wo der HErr Christus nicht kommen wäre, hätten wir ewiglich in solchem Kerker der Sünden bleiben, sterben und verderben müssen.

Nun aber hat Christus, der HErr, uns aus solchem Gefängniß erlediget und unsern Feind und Tyrannen, die Sünde, gefangen geführet. Denn Er hat nicht allein für unsere Sünde mit seinem Tod bezahlet und also uns frei gemacht, sondern hat auch die Macht der Sünden vertilget und zunichte gemacht, daß sie uns nicht mehr verdammen, nicht mehr schrecken, nicht mehr gefangen nehmen kann. So euch der Sohn frei machet, spricht der HErr Christus Joh. 8, so seid ihr recht frei. Jes. 43: Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.

Ob nun wohl die Sünde unter allerlei Schwachheit noch in unserm Fleisch wohnet, darüber die Heiligen noch täglich seufzen und klagen, so wissen wir doch, daß sie uns nicht verdammen, noch zur Hölle verstoßen kann; denn der HErr Christus hat sie gefangen weg geführet; so ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, Röm. 8. Auch muß sie ferner nicht herrschen über uns, wie sie zuvor gethan hat. Daher Paulus spricht Röm. 6: So lasset nun die Sünde nicht herrschen in unserm sterblichen Leibe, ihr gehorsam zu sein. Durch Christum brechen wir nun der Sünde ab und tödten das sündige Fleisch. In der Wiedergeburt aber, da soll die Sünde allerdings aufgehoben, vertilget und weggethan werden, daß man keine Sünde mehr an uns finden wird.

Der andere Feind, so uns gefangen hielt, ist der Fluch des Gesetzes, ein starker, grausamer und mächtiger Feind, als der sich auf Gottes Gerechtigkeit und Urtheil verließ: verfluchet sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet. Nun müssen wir alle bekennen, wie uns auch unser Gewissen überzeuget, daß wir nicht gehalten haben, was im Gesetz geschrieben stehet. Derwegen drücket uns alle der Fluch des Gesetzes. Dieß ist abermals ein schrecklich Gefängniß. Denn wen Gott in seinem Wort verfluchet, der müßte verderben und zu Schanden gehen, hat allerlei Strafe zu gewärtigen, ihm sind alle Creaturen feind, er hat keines Segens sich zu trösten, ewiglich müsse er von Gott verstoßen sein. Aus diesem Gefängniß konnte sich kein Mensch los machen, kein Prophet noch Apostel; denn niemand konnte der strengen Gerechtigkeit genug thun. Der HErr Christus aber führet dieß Gefängniß gefangen und erlediget uns von dem schrecklichen Fluch des Gesetzes. Denn Er erfüllet das Gesetz mit seinem Gehorsam an unsrer Statt und leidet die Strafe, die wir verdienet hatten, Er nimmt für uns den Fluch, auf daß Er uns von dem Fluch des Gesetzes erlöste, Galat. 3, und wir den verheißenen Segen Abrahams empfahen. Da hat nun das Gesetz kein Recht mehr an uns; denn wir sind mit Christo dem Gesetz gestorben, Röm. 7. Und sind nun Christi, der von den Todten auferwecket ist, auf daß wir Gott leben. Darum hat nun das Gesetz keine Macht noch Recht mehr, uns anzuklagen, zu verfluchen, oder zu verdammen; denn wir sind nicht mehr unter dem Gesetz, Röm. 6. Du hast das Joch ihrer Last und die Ruthe ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen, wie zur Zeit Midians, spricht Jes. 9. Die Gefangenen sind jetzt dem Riesen, dem Gesetz genommen und der Raub des Starken ist los geworden, Jes. 49.

Das Gesetz strafet noch wohl unsere Sünde, hält uns Gottes Gericht und Zorn vor Augen, auf daß wir täglich Buße thun und uns vor Sünde hüten. Aber uns zu verdammen oder zu verfluchen, hat es nicht Macht; denn der HErr Christus, auferstanden von den Todten und sitzend zur Rechten Gottes, decket unsere Schwachheit, ist die Er-

füllung des Gesetzes und segnet uns. Wo nun der Fluch des Gesetzes aufhöret, da leget sich auch der Zorn Gottes und stillet sich das böse unruhige Gewissen. Denn weil durch Christum dem Gesetz genug geschehen ist und Christi Gerechtigkeit uns zugerechnet wird, will Gott nicht mehr mit uns zürnen, sondern nimmt uns zu Gnaden auf, liebet und segnet uns, das Gewissen hat sich nicht mehr zu fürchten. Denn alle Schuld ist bezahlet und wir sind aller Dinge mit Gott versöhnet.

Der dritte Feind, der uns gefangen hielt und mit seiner wütherigen Tyrannei über uns herrschete, ist der Teufel, die alte Schlange, die alle Welt verführet. Dieser Feind hat uns aus dem Paradies, aus dem Reich Gottes gestohlen und in sein Gefängniß geworfen, daß er uns in seinen Stricken führete nach seinem Willen. Welche grausame Gewalt der Satan über die Menschen bekommen habe durch die Sünde, das beweiset die Historia der ganzen Welt und lehret uns Gottes Wort. Paulus spricht, 2 Corinth. 4: Daß der Teufel, als ein Gott dieser Welt, der Ungläubigen Sinn verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii. Und Ephes. 4, spricht er, daß der Geist zu dieser Zeit sein Werk habe in den Kindern des Unglaubens; ja, daß er sie in Stricken gefangen führe zu seinem Willen, 2 Timoth. 2, wie solches die ganzen Welthistorien ausweisen. Denn er nicht allein allerlei leibliche Plage und Unglück dem Menschen anlegt, einen blind, den andern taub, den dritten lahm, den vierten krank machet, etliche in's Feuer, etliche in's Wasser stößet, auch nicht allein ganze Häuser vergiftet, ganze Städte mit Feuer verbrennet, ganze Länder mit Krieg verheeret, sondern, welches das Aergste ist, die Herzen der Menschen verblendet und verstocket, daß sie Gott nicht erkennen, die Wahrheit nicht lieben, die Wohlthaten Christi nicht annehmen. Führet sie darnach in allerlei Sünde und Schande, in Abgötterei, Zauberei, Mord, Meineid, Ehebruch, Lügen, Lästerung und Feindschaft wider Gott, auf daß er sie stürze in den Abgrund der Hölle, 2c. Und solch sein Reich und Tyrannei bewahret er mit allem Fleiß, damit das Seine mit Frieden bleibe. Aber diesen mächtigen und grausamen Feind hat nun der HErr Christus auch gefangen, seinen Harnisch hat Er ihm genommen, darauf er sich verließ, Luc. 11, und hat ihn mit Ketten der Finsterniß angebunden, 2 Petri 2, daß er nun nicht mehr wüthen und toben kann wie vorhin. Christus hat sich von ihm martern und tödten lassen, damit hat Er ihm alle seine Rechte und Macht genommen, den Kopf hat Er ihm zerschmettert und alle seine Werke zerstöret. Er hat ausgezogen die Fürstenthümer und Gewaltigen, die mächtigen Geister und Teufel, daß sie nun wider die Christen nichts vermögen. Schrecken, betrüben, anfechten, versuchen, plagen, poltern mögen sie noch, aber schaden und zur Hölle stoßen können sie nicht; denn der HErr Christus hat die Teufel gefangen genommen, ihre Macht zerstöret und sie zur Hölle verstoßen. Christus spricht Luc. 10: Ich sahe wohl den Satanas vom Himmel fallen wie ein Blitz. Und Joh. 12: Nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Der Satan ist verstoßen und alle seine Macht vertilget durch den Sohn Gottes. Darum haben wir uns ferner vor ihm und seinen Engeln nicht zu fürchten. Der Fürst dieser Welt kommt und hat nichts an mir, spricht der HErr Christus. Wie er an Christo nichts hat, also hat er auch an den Gläubigen nichts; denn Gott hat uns errettet von der Obrigkeit der Finsterniß und versetzt in das Reich seines Sohnes, Coloss. 1.

Der vierte Feind, der uns plaget und über uns herrschet, ist die Welt mit allen Lästerern, Tyrannen und Feinden Gottes. Da sind wir Treuen in einem schweren Gefängniß, darinnen mancherlei Henker und Büttel die armen Christen auf der Marterbank recken und ihnen allerlei Pein anthun. Ein Christ, der Gott fürchtet und sein Wort bekennet, darf nicht gedenken, daß er wollte Friede in der Welt haben. Er halte sich gleich so stille und friedsam, als es möglich ist, diene dazu den Leuten mit hohen Fleiß, so kann er dennoch der Verfolgung auf Erden nicht überhoben sein. Da finden sich Leute, die ihn hassen, neiden, schmähen, höhnen und verspotten, da muß er leiden, daß man allerlei Uebels von ihm redet, schändliche Lügen von ihm aussprenget, ihn zur Bank hauet, bei großen Herren verhaßt machet. Bei solchen Lügen lässet es die Welt nicht bleiben, sondern hebt auch an, ihn zu verfolgen, raubet seine Nahrung, stößet ihn aus seinem Beruf, jaget ihn in's Elend, leget auch wohl die Hand an ihn. Eitel Betrug und Falschheit beweist die Welt den armen Christen, giebt ihnen gute Worte, stellet sich gegen sie freundlich, indeß verräth und verkaufet sie sie und bringet sie um alle Wohlfahrt und in die höchste Gefahr Leibes und Lebens. Solcher Henker und Büttel in der Welt, als in einem Gefängniß, können wir Christen uns gar nicht erwehren, sondern müssen sie über uns herrschen lassen.

Der HErr Christus aber hat in seiner Himmelfahrt dieß Gefängniß auch mit gefangen geführet; denn Er hat die Welt überwunden, Joh. 16. Er ist zu einem HErrn geworden über alle Tyrannen, Lästerer, Rottengeister, Henker und falsche Brüder; denn Gott hat ihn gesetzet zu seiner Rechten über alle Creaturen. Da müssen nun die Tyrannen und Rottengeister weiter nicht gehen, denn ihnen der HErr Christus zulässet. Sie müssen den Christen nicht mehr Plage anlegen, denn die Christen erdulden können und ihnen zum Besten gereichen mag. Wenn der HErr Christus will, macht Er der Tyrannen und Lästerer Anschläge zunichte, bringet seiner gläubigen Christen Unschuld an den Tag und stürzet ihre Feinde in den Abgrund der Hölle. Also ist auch Gott Lob dieß Gefängniß gefangen.

Der fünfte und letzte Feind ist der Tod samt der ewigen Verdammniß. Dieser herrschet über alle Kinder Adams und hält sie so fest, daß ihm niemand entgehen kann: Arme und Reiche, Herren und Knechte, Jung und Alt, Fromme und Sünder, allesamt frisset sie der Tod und schonet keines nicht. Und es bleibet bei solchem leiblichen Tode nicht, daß nur die Seele ausführe und der Leib in die Erde müßte verscharret werden, sondern die Hölle war auch da, die sperrete ihren Rachen auf, verschlang alle.

Und da hätten wir in alle Ewigkeit von Gottes Angesicht müssen verstoßen sein und mit ewigem höllischen Feuer geplaget werden, wie der HErr Christus selbst zeuget, Marc. 9: Da ihr Wurm nicht stirbet und ihr Feuer nicht verlöschet.

Aber Gott sei Lob und Dank, diesen grausamen Tyrannen und Feind hat der HErr Christus in seiner Himmelfahrt auch gefangen geführet, ihm dermaßen seine Macht genommen und ausgezogen, daß er keine Christen mehr fressen, noch behalten kann. Denn der HErr Christus ist sein HErr und Meister geworden, daß Er nicht allein den Tod vertreiben, sondern auch die Verstorbenen wiederum auferwecken kann.

Alle Kraft hat nun der Tod verloren, weil die Sünde vertilget und der Fluch des Gesetzes aufgehoben ist. Die Christen, so an Christum glauben, fühlen und schmecken keinen Tod, wie in einem Schlafe fahren sie dahin; wie der HErr Christus zeuget, Joh. 8: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Der liebe Simeon singet: HErr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Der weiß von keinem Tod noch Sterben, sondern freuet sich, daß er säuberlich aus diesem Leben in die andere Welt fähret. Zudem hat der HErr Christus, zur rechten Hand Gottes sitzend, die Macht, daß Er am jüngsten Tage alle Todten auferwecken wird. Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, daß alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes, Joh. 5.

In die Hölle und ewige Verdammniß sollen die Gläubigen aller Dinge nicht kommen; denn sie sind vom Tode zum Leben hindurchgedrungen, Joh. 5. Und Christus spricht: Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein, Joh. 12.

Dieß ist also das Gefängniß, das Christus, der HErr, in seiner Himmelfahrt gefangen geführet hat, nämlich alle unsere Feinde: die Sünde, den Fluch des Gesetzes, den Teufel, die Welt, den Tod und die ewige Verdammniß. Ihre Macht hat Er zerstöret und gleich einen Triumph aus ihnen gemacht, wie Paulus spricht, Col. 2: Christus hat ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzung entstand und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan und an das Kreuz geheftet; und hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen, und sie Schau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht durch sich selbst. Das ist eines.

Der andere Nutzen der fröhlichen Himmelfahrt JEsu Christi ist, daß Er hat Gaben und Güter empfangen für die Menschen, die Er, zur rechten Hand Gottes sitzend, mildiglich austheilet. Dieß sind aber nicht wenige noch geringe Güter, sondern den ganzen Himmel mit allen geistlichen und ewigen Gütern theilet der HErr Christus seinen Gläubigen aus. Darum sind die großen Gaben und Güter mit Worten nicht auszureden. Damit wir gleichwohl desto mehr Acht auf die Güter geben und deren uns zu trösten und zu erfreuen haben, müssen wir nachforschen, wie uns die Schrift die Güter zeiget und vorträget.

Die erste Gabe, so uns der HErr Christus, zur Rechten Gottes sitzend, schenket und giebt, ist Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit vor Gott. Denn Gott hat uns in Christo alle Sünde geschenket und spricht uns gerecht, weil Christi, seines Sohnes, Gehorsam uns zugerechnet wird. Davon zeuget und rühmet die Schrift, 1 Corinth. 1: Christus JEsus ist uns von Gott gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. Joh. 2: Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist. Und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünde. Röm. 8: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Jes. 45: Vor mir sollen sich alle Kniee beugen und alle Zungen schwören und sagen: Allein im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Röm. 4: Er ist auferstanden um unserer Gerechtigkeit willen. Dieß ist nun ein solch Geschenk und große, edle Gabe, die da viel edler und besser ist, denn aller Welt Königreiche und Schätze. Denn was hülfe es dem Menschen, wenn er gleich die ganze Welt inne hätte mit allen Gütern und hätte keinen gnädigen Gott, hätte nicht die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt? so müßte er doch endlich zur Hölle, zu allen Teufeln fahren und ewig verdammt werden. Wer aber diese Gabe von Christo erlanget, nämlich die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, der ist ein Kind Gottes, hat ein fröhlich Gewissen, kann Gott mit aller Freudigkeit anrufen und wird mit Gott in alle Ewigkeit leben.

Die andere Gabe, so der HErr Christus, zur Rechten Gottes sitzend, austheilet, ist ein neues Licht, neue Kraft und Leben durch die Wiedergeburt und Erneuerung. Wir sind durch die Sünde von Gott abgewichen und dadurch verderbet an allen Kräften, daß wir kein Leben in uns haben. Dieweil uns aber Gott in Christo zu Gnaden annimmt und gerecht machet, so schaffet Er auch in uns ein neues Leben, neues Licht und neue Kraft; im Verstand zündet Er an wahre Erkenntniß Gottes, den Willen wendet Er zu Gottes Gebot, das Herz füllet Er mit Liebe Gottes und des Nächsten und erneuert alle Kräfte des Menschen, daß er Gott mit reinem Herzen dienen könne. Davon saget der Apostel Paulus, 2 Corinth. 3: Nun aber schauen wir alle die Klarheit des HErrn, wie in einem Spiegel mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom HErrn, der der Geist ist. Und Jes. 40: Aber die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden. Tit. 3: Nach seiner Barmherzigkeit machet Er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen Er ausgegossen hat über uns reichlich, durch JEsum Christum, unsern Heiland. Ephes. 3: Ich beuge meine Kniee gegen den Vater unsers HErrn JEsu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da

Kinder heißet im Himmel und auf Erden, daß Er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen.

Die dritte Gabe, so der HErr Christus empfangen hat und austheilet, ist der heilige Geist, die dritte Person in der Gottheit. Denn Er will nicht allein in uns wirken und uns seines Lichtes und Lebens theilhaftig machen, sondern in uns, wie in seinem Tempel, wohnen. Darum gießet Er seinen Geist aus und giebt den zum Pfand unsers Erbes in unsere Herzen, wie die Schrift allenthalben zeuget. Ap.-Gesch. 2: Nun Er zur Rechten Gottes erhöhet ist und empfangen hat die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater, hat Er ausgegossen, dieß, das ihr sehet und höret. Röm. 8: Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen ihr rufet: Abba, lieber Vater! Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. 1 Corinth. 3: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet? Wer ist's aber, der solche Gaben, ich sage nicht, mit Worten aussprechen, sondern mit Gedanken begreifen könnte? Der heilige Geist, als der Schöpfer aller Dinge, ist ja mehr, denn Himmel und Erde. Wo Gott wohnet, da muß auch Leben und Seligkeit sein. Der heilige Geist kommt nicht mit leerer Hand, wo Er hin kommt, sondern einen ganzen Himmel voller ewiger Güter bringet Er mit sich. Ja, Er verbindet uns mit Gott, daß wir theilhaftig werden göttlicher Natur, und schaffet in uns ewige Freude, die besser ist, denn aller Welt Reichthum.

Die vierte Gabe, so der HErr Christus, sitzend zur rechten Hand Gottes, uns schenket und austheilet, ist das heilige Predigtamt, welches Er in seinem Namen zu führen befohlen. Darin erwecket und giebt Er Apostel, Propheten, Evangelisten, Pfarrherren und Lehrer, so die ganze Gemeine auf dem ganzen Erdboden unterrichten, lehren, trösten, vermahnen und stärken. Ohne das wäre es unmöglich, daß die Lehre JEsu Christi auf Erden könnte erhalten und auf die Nachkommen gebracht werden. Sintemal nicht allein die Tyrannen der Wahrheit feind sind und sie mit aller Macht dämpfen wollen, und der Satan allerlei Verführer und Rottengeister anstiftet, die ihre Lügen anstatt der Wahrheit aller Welt aufnöthigen, sondern auch das Evangelium an sich selbst über und wider alle Vernunft ist, von niemand mag verstanden, viel weniger gelehret werden; dazu, weil es ein Wort des Kreuzes ist, jedermann einen Abscheu davor hat. Aber das alles ungeachtet, so lässet der auferweckte und zur Rechten Gottes sitzende HErr Christus seine Kraft und Herrlichkeit sehen, indem Er Propheten, Apostel und Lehrer giebt, die Er mit den allerschönsten Gaben der Weisheit, der Erkenntniß, der Freudigkeit, der Beständigkeit, der Geduld und Stärke zieret, daß sie ohne Schrecken aller Welt das Evangelium Gottes vortragen, Gottes Befehl an uns Menschen verkündigen, die hohen Wohlthaten JEsu Christi erklären, alle Welt zur Buße rufen, zur Gottseligkeit die Leute vermahnen und den Weg zum Leben zeigen. Wie der Apostel Paulus solche Gaben des HErrn Christi beschreibet, Ephes. 4: Er hat etliche zu Aposteln gesetzet, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden. Da bedenke nun ein Christ, eine wie hohe, überschwängliche Gabe Christi dieß sei. Denn da hat der auferweckte und zur Rechten Gottes sitzende HErr Christus für und für und zu allen Zeiten in der ganzen Welt so viel Pfarrherren und Seelsorger gegeben, die sein Wort in aller Welt ausgebreitet haben; da hat Er treffliche Lehrer erwecket, die den Ketzern das Maul gestopfet haben; da hat Er freudige Blutzeugen gegeben, die keiner Tyrannei geachtet, sondern die Wahrheit vor aller Welt bekannt haben, damit in seiner Christenheit nirgends kein Mangel wäre, sondern allenthalben wohl und herrlich stünde.

Die fünfte Gabe, so der HErr Christus, zur Rechten Gottes sitzend, austheilet, ist, daß Er stets bei seiner ganzen Christenheit ist, uns wider alle unsere Feinde schützet und schirmet, in aller Gefährlichkeit behütet und bewahret, aus allen Nöthen, Trübsal und Widerwärtigkeit errettet und unser Gebet gnädiglich erhöret, in aller Anfechtung uns tröstet und stärket und alle Güter uns giebt, was wir zu diesem und jenem ewigen Leben bedürfen. Wie Er denn selbst spricht, Matth. 28: Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an's Ende der Welt. Matth. 18: Wo zween unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, um das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Psalm 113: Wer ist, wie der HErr, unser Gott? der sich so hoch gesetzet hat und auf das Niedrige siehet im Himmel und auf Erden; der den Geringen aufrichtet aus dem Staube und erhöhet den Armen aus dem Koth. Psalm 97: Denn du, HErr, bist der Höchste in allen Landen; du bist sehr erhöhet über alle Götter. Die ihr den HErrn liebet, hasset das Arge. Der HErr bewahret die Seelen seiner Heiligen, von der Gottlosen Hand wird Er sie erretten. Psalm 145: Der HErr ist nahe allen, die ihn anrufen mit Ernst. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren und höret ihr Schreien und hilft ihnen. Psalm 33: Siehe, des HErrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß Er ihre Seele errette vom Tode und ernähre sie in der Theurung. Summa: Der HErr Christus sitzet zur Rechten Gottes im Himmel, regieret die ganze Welt, siehet auf die ganze Kirche, auf alle Prediger und Lehrer, auf alle Obrigkeiten und Regenten, auf alle Hausväter und Hausmütter, schaffet alle Nothdurft, zeiget guten Rath, leistet alle Hülfe, tröstet alle Betrübten, speiset und segnet alle Menschen, löset die Gefangenen, strafet die Ungerechten, richtet auf, die niedergedrückt sind, behütet alle, die ihn lieben, und vertilget alle Gottlosen.

Die sechste Gabe, so der HErr Christus austheilet, ist die Himmelfahrt und das ewige Leben. Von wegen der Sünden war uns der Himmel verschlossen. Niemand fähret gen Himmel, spricht Christus, Joh. 3, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, nämlich des Menschen

Sohn, der im Himmel ist. Allesamt hätten wir zur Hölle in die ewige Verdammniß fahren müssen, wo der HErr Christus nicht wäre gen Himmel gefahren; denn Gottes Befehl hatten wir übertreten und damit den Tod verdienet. Nun aber der HErr Christus hinauf gefahren ist gen Himmel, hat Er uns den Weg bereitet, den Himmel geöffnet und die himmlischen Wohnungen, da wir ewiglich bei ihm sein sollen, zugerichtet. Wie Er spricht, Joh. 14: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn's nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hin ginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wieder kommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Joh. 12: Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Joh. 17: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast. Denn der HErr Christus, der gen Himmel gefahren ist, wird also vom Himmel kommen in den Wolken und wird uns zu sich nehmen, auf daß wir ewig bei ihm seien, wie Paulus zeuget, Philipp. 3: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen auch wir warten des Heilandes JEsu Christi, des HErrn, welcher unseren nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit Er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Dieß sind also auch die Gaben und Güter, so der HErr Christus, auferweckt von den Todten, aufgefahren gen Himmel und sitzend zur Rechten Gottes, von Gott empfangen hat und seiner Christenheit zu allen Zeiten, an allen Orten austheilet. Aus welchem wir sehen und hören, daß der Nutzen, die Kraft und die Frucht der fröhlichen Himmelfahrt JEsu Christi so groß und überschwänglich ist, daß wir sie in diesem Leben weder mit Gedanken begreifen, noch mit Worten ausreden können.

Der dritte Punkt.

Durch welche Mittel wir der fröhlichen Himmelfahrt JEsu Christi theilhaftig werden.

Weil der Schatz so überaus groß ist, der uns durch die Himmelfahrt JEsu Christi ist erworben und stets im Wort vorgetragen wird, müssen wir auch ferner lernen, durch welche Mittel und Werkzeuge wir solcher fröhlichen Himmelfahrt JEsu Christi mögen theilhaftig werden und die erworbenen Güter an uns bringen. Das bezeuget uns der HErr Christus im heutigen Evangelio, Marc. 16: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Alle die großen Güter, so der HErr Christus mit seiner Himmelfahrt erworben hat, daß Er das Gefängniß gefangen geführet und Gaben für die Menschen empfangen hat, fasset Er mit einem Wort und nennet's die Seligkeit. Wie wir nun die erlangen mögen, zeiget Er an. Wir müssen uns taufen lassen, der hochwürdigen Sacramente nach dem Befehle des HErrn Christi gebrauchen und dann glauben an den Namen JEsu Christi. Der Glaube ist das einige Mittel, dadurch wir der Himmelfahrt Christi genießen und theilhaftig werden. Durch unsere Werke, Fasten, Beten, Almosengeben, Zucht, Ehrbarkeit, Gerechtigkeit, Wohlthaten können wir es nicht zuwege bringen; auch durch unser Kreuz, mancherlei Leiden, Geduld in der Strafe und, was uns Hartes begegnen mag, mögen wir's nicht erwerben. Denn wo das wäre möglich gewesen, daß wir durch unsere Werke und Gehorsam gen Himmel hätten können fahren, hätte der HErr Christus nicht dürfen vom Himmel steigen, leiden und sterben und durch seine Himmelfahrt uns den Weg bereiten. Die großen himmlischen Güter, so uns der auferweckte und zur Rechten Gottes sitzende HErr Christus erworben hat, sind so herrlich und groß, daß sie durch menschliche Werke und natürliche Kräfte nicht können erworben, noch erlanget werden.

Der Glaube aber, der JEsum Christum in seinem Wort ergreifet und das Evangelium von Herzen annimmt, der sich festiglich darauf verlässet, daß Gottes eingeborner Sohn ist vom Himmel gestiegen und Mensch geworden, habe sein Blut für unsere Sünde vergossen, sei am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, da Er sitzet zur Rechten der Majestät Gottes, herrschet und regieret über alle Creaturen, sei unser Mittler, Versöhner und Heiland, das Haupt der ganzen Kirche, habe uns mit Gott versöhnet, vertrete uns bei ihm, erhöre uns in allen Nöthen, mache uns gerecht und werde uns auferwecken am jüngsten Tage und ewig selig machen. Dieser Glaube thut's allein und ist das einige Mittel, dadurch wir der fröhlichen Himmelfahrt Christi theilhaftig werden. Denn wer solches glaubet, wie jetzt gemeldet, der wird von allen Feinden durch Christum JEsum, zur Rechten Gottes sitzend, erlöset, er hat Vergebung aller Sünde, er ist erlediget von dem Fluch des Gesetzes, ist frei vor dem Satan und aller seiner Macht, die Welt vermag nichts wider ihn, vom Tod und ewiger Verdammniß ist er errettet, er empfänget auch die Gaben, so der HErr Christus austheilet, er ist gerecht vor Gott und überkommt neues Licht und Kraft, empfänget den heiligen Geist, wird unterrichtet und gelehret durch das heilige Predigtamt, hat Schutz und Schirm beim HErrn Christo, wird von ihm erhöret, am jüngsten Tage soll er auferstehen von den Todten und dann gen Himmel fahren mit allen Gläubigen und bei JEsu Christo leben in alle ewige Ewigkeit.

Wer denn nun dieser hohen und ewigen Güter, so uns heute vorgetragen werden, begehret, der schicke sich recht in die Sache und sehe zu, daß er JEsum Christum mit seinem ganzen Reich im Glauben ergreife, wisse, daß sonst keine Seligkeit sei zu hoffen, noch zu erlangen, außer diesem Mann, setze alle seine Hoffnung, Trost und Zuversicht auf ihn, daß Er könne und wolle helfen. Solcher Glaube aber kann nicht sein in denen, die ohne Buße dahin gehen und in ihren Sünden fortfahren. Denn so lange sie noch Lust an der Sünde haben, begehren sie nicht, daß ihnen ihre Sünde vergeben werde. Wer der Sünde folget, der bleibet ein Feind Gottes und ein Verächter seines Wortes. Wie soll er denn glauben? Darum kann ein solcher Unbußfertiger der fröhlichen Himmelfahrt Christi nicht theilhaftig werden!

Das merket, ihr Unbußfertigen, ihr Säufer, Schwelger, Hurer, Ehebrecher, Wucherer, Lästerer, Heuchler, Neidischen, Afterredner, Lügner, Meineidige, Unbarmherzige, Unversöhnliche und, die ihr in allerlei Todsünde fortfahret! Ihr habet euch der fröhlichen Himmelfahrt JEsu Christi nicht zu trösten, von Sünde und Tod werdet ihr nicht errettet, sondern in den Abgrund der tiefen Hölle werdet ihr sinken! Darum ist's hohe Zeit, daß ihr zurück denket, wahrhaftige Buße thut, damit rechtschaffener Glaube möge bei euch Raum und Platz haben.

Ihr Gläubigen aber habt euch zu freuen und zu trösten der fröhlichen Himmelfahrt Christi, doch daß ihr auch bestehet im Glauben und nicht weichet in den Anfechtungen. Denn keine Anfechtung so groß, so euch stürzen könnte, wenn ihr euch mit gläubigem Herzen auf die fröhliche Himmelfahrt Christi verlasset. Wenngleich die Sünde im Gewissen aufwachet und wüthet, der Fluch des Gesetzes uns drücken will und der Tod mit seinem häßlichen Anblick uns schrecket, dürfen wir darum nicht kleinmüthig werden, noch verzagen, sondern sollen diesen Trost vor die Hand nehmen, daß JEsus Christus nicht allein mit seinem Tode für unsere Sünde bezahlet, sondern aufgefahren gen Himmel und das Gefängniß gefangen geführet. Darum weder Sünde, noch Gesetz, noch Tod einige Macht mehr an uns hat; unserer Feinde mögen wir nun spotten, weil sie dem HErrn Christo zu Füßen liegen und ganz ausgezogen sind. Was darf man sich fürchten vor einem zornigen, beißigen Hund, der an der Kette liegt? Bellen mag er und die Zähne blecken, aber beißen kann er nicht, weil er angebunden ist. Also ist auch der Satanas nun ein Kettenhund; denn der HErr Christus hat ihn angebunden mit Ketten der Finsterniß, hat ihm seinen Harnisch genommen, ja alle seine Gewalt und Macht zerstöret, daß er auch eines Härleins der Christen nicht mächtig ist. Poltern mag er, aber Schaden kann er nicht thun, so lang wir uns am HErrn Christo halten.

Kommen uns dann die Gedanken vor, als zürne Gott mit uns, weil wir noch Sünde haben und noch nicht vollkommen gerecht seien. Bald sollen wir uns erinnern der fröhlichen Himmelfahrt JEsu Christi, der zur Rechten Gottes sitzet und vertritt uns, ist unser Versöhner und Fürsprecher, der allen Zorn Gottes von uns abwendet. Will uns dann auch die Welt mit ihren Tyrannen und Gottlosen hassen, lästern, verfolgen, was wollen wir uns hoch darum bekümmern? Sitzet doch unser HErr und Heiland droben im Himmel zur Rechten Gottes, der hat aller Tyrannen Gedanken, Rathschläge, Herz und Willen in seiner Hand, kann sie lenken, wohin Er will, und uns behüten, daß uns nichts widerfahre, denn was uns selig ist. Bedürfen wir denn etwas, es sei geistlich oder leiblich, sollen wir uns zum HErrn Christo finden, ihn mit aller Freudigkeit anrufen. Er will unser Gebet dem Vater vortragen, auch selbst uns erhören und alles geben, was unser Herz wünschen möge.

Wenn nun der rechte Glaube in aller Anfechtung also fest stehet und sich die Himmelfahrt Christi zu Nutze machet, alsdann soll er auch im ganzen Leben seinen hellen Schein von sich geben und sich in allem Gehorsam beweisen. Gott soll er's stets herzlich danken, daß Er seinen Sohn von den Todten auferwecket und zu seiner Rechten gesetzet, daß Er unser Haupt und Heiland wäre. JEsu Christo soll er danken für die unaussprechliche Wohlthat, daß Er uns den Weg gen Himmel hat bereitet und uns das ewige Leben erworben. Dem heiligen Geist soll er danken, daß er solchen hohen trefflichen Trost im Evangelio uns verkündiget. Mit heiligem Gehorsam, mit Zucht, Keuschheit, Ehrbarkeit, Liebe des Nächsten, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Wahrheit, Gütigkeit, Sanftmuth, Geduld, Anrufung, Beförderung des heiligen Predigtamtes soll er beweisen, daß er nach dem trachtet, was droben ist, da Christus JEsus sitzet zur Rechten Gottes, und daß er, auferwecket durch JEsum Christum, in einem neuen Leben wandele. Endlich, wenn sein Stündlein kommt und er von dieser Welt scheiden soll, da soll er sich fest an diese Himmelfahrt des HErrn Christi halten, festiglich sich darauf verlassen, daß der gefangene Tod keine Macht an ihm habe, er sich auch vor keiner Hölle habe zu fürchten, sondern daß ihn Christus am jüngsten Tage werde auferwecken, und er samt allen Gläubigen gen Himmel fahren soll, da er mit Christo in ewiger Freude, Herrlichkeit und Seligkeit leben wird.

Daß wir nun allesamt der fröhlichen Himmelfahrt JEsu Christi, durch den Glauben genießen mögen, das verleihe uns Gott Vater, Gott Sohn und heiliger Geist. Amen.

Evangelium am 6. Sonntage nach Ostern, Exaudi.

Joh. 15, 26 bis 16, 4.

Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Und ihr werdet auch zeugen; denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen. Solches habe ich zu euch geredet, daß ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran. Und solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater, noch mich erkennen. Aber solches habe ich zu euch geredet, auf daß, wenn die Zeit kommen wird, daß ihr daran gedenket, daß ichs euch gesagt habe. Solches aber habe ich euch von Anfang nicht gesagt; denn ich war bei euch.

Auslegung.

Dieß verlesene Evangelium hat zwei Theile. Der erste ist eine Predigt vom heiligen Geist, daß derselbige ewiger Gott sei und der Geist der Wahrheit, und von seinem Amt, was er bei uns Christen werde ausrichten. Der andere Theil ist eine Weissagung von Verfolgung der Apostel und treuen Prediger, daß die Feinde Gottes die treuen Lehrer werden in den Bann thun und einestheils tödten.

Vom heiligen Geist lehret hier der HErr Christus, daß er sei der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehe, das ist, der sein ewiges Wesen habe vom Vater und samt dem ewigen Vater gleich ewig sei. Damit der HErr Christus bezeuget, daß der heilige Geist allmächtiger und ewiger Gott sei samt dem Vater und Sohn. Denn das Ausgehen allhier soll man nicht verstehen von Sendung des heiligen Geistes, daß ihn Gott der Vater sendet an seine liebe Kirche und er als der Abgesandte ausgehe, der Welt Gottes gnädigen Willen zu offenbaren, sondern ist geredet von seinem ewigen Ausgang, daß er sein Leben und Wesen habe vom ewigen Vater. Denn also leget der Apostel Paulus dieß Wort aus, 1 Corinth. 2: Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, wie reichlich wir von Gott begnadet sind. Es ist der Geist aus Gott, spricht Paulus. Nun ist ja Gott nichts anders, denn ein geistlich Wesen. Christus, Joh. 4, spricht: Gott ist ein Geist. So muß ja der Geist, der aus Gott gehet, ewiger und allmächtiger Gott sein. Also wenn Gott im Joel spricht: Ich will von meinem Geist ausgießen über alles Fleisch, deutet Er, daß der heilige Geist ewiger Gott sei. Gott ist nicht anders, denn ein geistlich Wesen. Darum, wenn Er spricht, Er wolle von seinem Geist ausgießen, so redet Er von seiner Substanz und Wesen. Daher auch der Apostel Petrus spricht, daß wir theilhaftig werden göttlicher Natur, 2 Petr. 1. Darum ist der Spruch dieses Evangelii als ein herrliches Zeugniß der ewigen Gottheit JEsu Christi mit Fleiß zu merken.

Der HErr Christus lehret hier auch, welch Amt der heilige Geist führet in seiner christlichen Kirche. Er soll ein Tröster sein, der die betrübten Gewissen mit dem Evangelio von Vergebung der Sünden soll aufrichten, trösten und stärken. Er ist der Geist der Wahrheit, der die Wahrheit in seiner Kirchen erhält und uns Christen in alle Wahrheit leitet; hingegen aber alle falsche Lehre abwendet und alle Lügen tilget. Er wird zeugen von mir, spricht der HErr, das ist: Er wird das Amt des Evangelii führen in der Welt, treue Prediger und Pfarrer erwecken, die mit aller Freudigkeit vom Leiden, Sterben und Auferstehung JEsu Christi werden predigen, seine Wohlthaten erklären und die ganze Lehre JEsu Christi in aller Welt ausbreiten rc. Aber von diesen beiden Punkten, als von der Person des heiligen Geistes und von seinem Amt, wird euere Liebe, geliebt es Gott, über acht Tage am Pfingstfest weitere Beweisung und Erklärung hören. Darum wollen wir dieselbe auf dießmal einstellen.

Auf dieß Stündlein wollen wir mit Gottes Hülfe den andern Punkt dieses Evangelii vor uns nehmen, welcher ist: eine Weissagung des HErrn Christi, wie es den lieben Aposteln und andern treuen Seelsorgern in ihrem Predigtamt auf Erden ergehen und, was ihnen begegnen werde, auch eine Lehre, wie sie sich in ihrer Anfechtung und harten Verfolgungen trösten, aufhalten und stärken sollen. Eine sehr nöthige Lehre und Warnung, nicht allein für die Prediger und Diener göttlichen Wortes, sondern auch für die Zuhörer! Es sind viel Prediger auf Erden, wenn sie über ihrem Bekenntniß, gottseligen Leben und treuen Dienst in Beschwerung und Verfolgung gerathen und sehen, daß sie nichts, denn Ungunst auf sich laden, von männiglichem gräulich verlästert und verdammet werden, dazu mit Weib und Kind in Gefahr Leibes und Lebens kommen, werden sie kleinmüthig und zaghaftig, also daß mancher entweder das heilige Predigtamt ganz fahren lässet und ein anders vornimmt, sich zu ernähren, oder sein Amt und Bekenntniß also nach der Welt lenket, daß er des großen Unglücks möge überhoben sein. Die Zuhörer ärgern sich auch gar sehr an solcher Verfolgung und Verlästerung der treuen Lehrer. Denn so bald sich die Verfolgung über treue Lehrer erhebet, und die Welt mit ihrem Urtheil die Prediger verdammet und verketzert, so fället der Pöbel mit Haufen dahin, glaubet bald der Welt Urtheil, trägt einen Abscheu vor treuen Lehrern, hilft auch wohl mit lästern, ob er gleich keine Ursache weiß, gedenket, die Welt könne in den hohen geistlichen Sachen nicht unrecht richten.

Nun sind dieß zwei sonderliche böse Griffe des Satans, das Reich Christi zu hindern und seine teufelische Tyrannei

zu stärken. Denn wenn treue Prediger abgeschrecket sind, daß sie ihr Amt nicht dürfen führen, oder die Zuhörer dermaßen sind eingenommen, daß sie treuen und reinen Lehrern feind sind, sie weder hören noch sehen wollen, so hat der böse Feind gewonnenes Spiel. Denn alsdann liegt das heilige Predigtamt, das einige Mittel und Werkzeug, dadurch Christus die Werke des Teufels zerstöret, die Leute zur Buße rufet und sich eine ewige Kirche sammlet, darnieder. Darum will hier der HErr Christus solchem großen Unrath zuvor kommen, dem bösen Feind seine Tücke und List zunichte machen und beide, Prediger und Zuhörer, davor verwarnen. Weil denn so hoch und viel hieran gelegen ist, so wolle euere Liebe auf diese Punkte des Evangelii mit Fleiß Achtung geben.

Es soll aber euere Liebe jetzund zwei Punkte merken.

Erstlich weissaget und verkündiget der HErr Christus, daß es den lieben Aposteln und ihren treuen Nachfolgern, den rechten Lehrern, also im heiligen Predigtamt auf Erden ergehen werde, daß man sie werde in den Bann thun und, wer sie tödtet, werde noch den Ruhm und Namen davon haben wollen, als hätte er Gott einen Dienst daran gethan.

Für's andere lehret und tröstet der HErr Christus, weß sich denn ein treuer Prediger und Seelsorger in solcher seiner höchsten Beschwerung, Verfolgung und Gefahr des Leibes soll trösten, womit er sich soll aufrichten und stärken.

Hiervon wollen wir etwas sagen, so viel Gott durch seinen heiligen Geist Gnade und Stärke dazu verleihen wird.

Der erste Punkt.

Von Verfolgung der Prediger.

Als der HErr Christus die zwölf Apostel zum heiligen Predigtamt berufet und sie in die Welt sendet, verhehlet Er's nicht, sondern saget's ihnen dürr heraus, wie es ihnen ergehen werde; Matth. 10: Ich sende euch, spricht Er, wie die Schafe unter die Wölfe, man wird euch vertreiben aus einer Stadt in die andere, ihr werdet in aller Welt gehasset werden um meines Namens willen, man wird euch vor Könige und Fürsten ziehen rc. Und solche Weissagung hat Er ihnen oft wiederholet, Joh. 15: Haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Matth. 10: Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, was sollen sie nicht seinen Hausgenossen thun? Dabei hat Er's nicht bewenden lassen, sondern auch in der letzten Predigt vor seinem Tod hat Er solches viermal wiederholet: Ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt; der Knecht ist nicht besser, denn sein HErr. Und hier spricht Er: Sie werden euch in den Bann thun, und wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran.

Daraus ist leichtlich zu nehmen, daß der HErr Christus diese Weissagung und Warnung für hoch nöthig habe erachtet. Darum ist billig, daß wir sie mit Fleiß wahrnehmen.

Die Vernunft gestehet's nimmermehr nicht, auch können wir selbst schwerlich glauben und uns deß überreden lassen, daß die Welt so arg und bös sein soll und JEsum Christum, den Sohn Gottes, hassen, die Apostel in den Bann thun, treue Lehrer verfolgen und tödten. Denn wir denken nach unserer Einfalt: Wie sollte die Welt, sonderlich vernünftige und erfahrene Leute, so toll und thöricht sein, daß sie sollten Christum verfolgen und die unschuldigen Apostel anfeinden und verdammen?

Aber eben darum, daß wir uns solcher Bosheit zu der Welt schwerlich versehen können, so hat's der HErr so deutlich und oft verkündiget, auf daß wir daran gedenken, uns nicht daran ärgern, sondern dazu gefaßt machen und uns darein ergeben, damit es uns nicht unversehens begegne, und wir nicht darüber in Abfall oder Verzweifelung gerathen. Ueber alle Maßen schrecklich ist's, daß die Welt so vergessen, ja so bös sein solle. Aber weil es der Sohn Gottes selbst zeuget, so müssen wir's ja glauben. So erfindet sich's auch in der Erfahrung. Wer die heilige Schrift und ganze Kirchenhistoria mit Fleiß ansiehet, der muß sich über der großen Bosheit der Welt, die sie gegen treue Diener des Wortes zu jeder Zeit geübet hat, hoch verwundern.

Wie die Erzväter, Propheten und Lehrer in der Welt hin und wieder sind gehalten worden, das fasset der Prophet David mit einem Spruch Psalm 44: Denn wir werden ja um deinetwillen täglich erwürget und sind geachtet wie Schlachtschafe. Den großen hohen Propheten Moses, von dem die Kinder Israel so große Wohlthaten empfangen hatten, haben die Juden also gelästert, zerplaget und verfolget, daß er sich selbst den Tod wünschte, 4 Mos. 11. Und Gott klaget: Es fehle nicht weit, sie werden ihn noch steinigen, 2 Mos. 17.

Ungeachtet, daß der Prophet Elias hatte Feuer lassen vom Himmel fallen und die Propheten Baals zu Schanden gemacht, dennoch schwöret Isebel einen Eid, sie wolle ihm den Kopf abreißen lassen, 1 Kön. 19.

Joram, der König Israels, wußte um alle die Wunder, die der Prophet Elisa gethan hatte. Noch, da er in Nöthen stecket, schwöret er einen Eid, er wolle den Propheten tödten lassen, 2 Kön. 6.

Manasse hatte viele Propheten tödten lassen. Endlich lässet er auch den Propheten Jesaias umbringen. Jeremias wird von den Priestern und Fürsten beschuldiget, er sei ein Aufrührer, der das Volk wider den König errege und wolle die Stadt verrathen.

Christo, dem Heilande der Welt, ist's noch ärger ergangen. Die Juden sagen ihm in sein Angesicht, Er habe den Teufel, nennen ihn Beelzebub, verklagen ihn als einen Aufrührer und schlagen ihn an's Kreuz als einen Gotteslästerer. Dabei muß man ja spüren, daß die Welt Christo und dem Evangelio von Herzen feind ist und nicht leiden will. Solches siehet der HErr Christus, daß es seinen Aposteln, deß sie sich nicht versehen hätten, auch widerfahren werde. Darum saget er's ihnen so deutlich: Man wird euch hassen und verfolgen um meines Namens willen. Sie werden euch in den Bann thun und man wird euer etliche tödten. Also ist's auch erfolget. Denn die Apostel hat

man nicht allein zu Jerusalem, sondern auch an anderen Orten aus den Synagogen, als verbannte und verdammte Ketzer, gestoßen und einen nach dem anderen hingerichtet.

Wie der Apostel Paulus sei empfangen und gehalten worden, das zeiget die Geschichte der Apostel und seine Schrift, 1 Corinth. 4: Ich halte aber, Gott habe uns Apostel für die Allergeringsten dargestellet, als dem Tode übergeben. Denn wir sind ein Schauspiel geworden der Welt und den Engeln und den Menschen. Und in der anderen Epistel bekennet er: Sie sind als die Narren und Verführer gehalten worden.

Lucas der Evangelist zeuget, daß Tertullus, der Redner, den Apostel Paulus also habe verklaget: Daß er die ganze Welt errege und Aufruhr anrichte, Apost. Gesch. 24. Es ist auch der Apostel Paulus an vielen Orten: zu Derben, zu Lystra, zu Iconium rc. ausgestäupet, gesteiniget und für todt ausgeschleifet worden, Apost. Gesch. 14. Gleicher Gestalt ist es den andern treuen Lehrern auf Erden ergangen: Johannes der Täufer ist im Gefängniß enthauptet worden, Ignatius von wilden Thieren zerrissen, Polycarpus verbrannt und viele tausend andere sind also nach dieser Weissagung Christi geschlachtet und getödtet worden.

Zu unsern Zeiten ist die Welt nicht besser geworden. Wie man mit Johann Huß, Henricus Zütphaniensis (H. v. Zütphen) und andern gefahren, ist offenbar. Luther hätten Papst und Kaiser mit Zähnen zerrissen, hätte es ihnen Gott gestatten wollen.

Dieß müssen nun sich die Prediger wohl einbilden, damit sie sich dessen erwägen und keine andern Gedanken fassen. Ein treuer Prediger darf nicht gedenken, er wolle so treulich sein Amt verrichten und so christlich sein Leben anstellen, daß niemand über ihn sollte zu klagen haben. Sondern dieß muß er sich einbilden und deß gewärtig sein: je treulicher er sein Amt wird führen, je gottseligeres Leben er wird führen, je größeren Fleiß und Ernst er in seinem Dienst wird brauchen, die Leute fromm zu machen, je größeren Haß und Feindschaft er wird auf sich laden und je größere Gefahren des Lebens und aller Wohlfahrt er wird müssen ausstehen. Denn die Welt will aller Dinge nicht gestrafet sein, die Welt ist voller Feindschaft wider Christum und sein heiliges Wort. Darum, wer ein treuer Prediger sein will, der muß seine Seele stets feil tragen. Ist jemand also gesinnet, daß er will der Leute Gunst und des HErrn Gnade haben und der Verfolgung und Gefahr Leibes und Gutes überhoben sein, der lasse das Predigtamt zufrieden. Denn unmöglich ist's, daß einer das Amt recht führe, wie der HErr Christus befohlen hat und die Nothdurft der Christen erfordert und daß er bei der Welt Gunst habe und ohne Gefahr sein könne.

Nun ist dieß ein sonderliches, daß hier der HErr Christus vom Banne saget: man werde die Apostel und andere treue Lehrer in den Bann thun. Und wer sie tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran. Das ist zumal ein harter Stand, den die lieben Apostel und andere treue Lehrer ausstehen müssen. Der Bann ist das allerhöchste Gericht, so auf Erden ist, als darin erkannt wird von dem geistlichen Gericht an Gottes Statt: Daß der Mensch keine Gliedmaß sei der christlichen Kirche und keinen Theil am Reiche Gottes habe, sondern stracks des Teufels sei. Das ist ein viel schwereres Urtheil, denn wenn einer von drei Kaisern würde in die Acht erkläret. Und zwar, wenn der Bann recht geführet wird nach dem Befehle des HErrn JEsu Christi, so will Gott vom Himmel selbst über solchem Urtheil halten, laut der Worte: Was ihr auf Erden bindet, das soll im Himmel gebunden sein, Matth. 18. Darum ist der Bann keinesweges zu verachten.

Das ist aber seltsam, daß der HErr Christus saget: Sie werden euch Apostel in den Bann thun. Aber damit will Er uns warnen, daß die Verfolgung geschehen werde unter dem Schein göttlichen Namens und großen Eifers; und daß die, so man sonst hält für die Säulen und Häupter der Kirche (wie damals die Hohenpriester und Schriftgelehrten waren), jetzund sind's Päpste, Cardinäle und Bischöfe, Hochschulen und hochgelehrte Präceptoren, die werden die bittersten Feinde und Verfolger sein der treuen Lehrer. Solches thut herzlich wehe und treibet das Gewissen in die betrübsten Anfechtungen. Wenn der unverständige Pöbel allein übel von uns redete, oder öffentliche Feinde der Wahrheit, als Türken und Heiden uns schmähten, möchten wir solches verachten. Weil es aber die thuen, die in den höchsten Aemtern sitzen, wollen dafür gehalten sein, daß sie die Schrift am besten verstehen und thun's mit dem Schein christlichen Eifers, als an Gottes Statt, das schmerzet recht. Als Papst, Cardinäle und Concilien, auch Kaiser, Fürsten und das ganze römische Reich, die verständigsten Leute auf Erden, den Luther als einen Ketzer verdammten, das sind die feurigen Pfeile, die der Satan in's Herz drücket, den Glauben zu vertilgen. Denn der Welt Urtheil und sonderlich der hohen, weisen, gelehrten Fürsten und Regenten und des geistlichen Gerichtes ist nicht so bald zu verachten noch zu überwinden. Wir müssen bekennen, daß sie mehr Verstand haben, denn wir, sie sind in großem Ansehen, alle Welt hält hoch von ihnen. Da kommen denn die betrübten Gedanken: Solltest du ihm auch wohl zu viel gethan haben? Meinest du, Gott werde die hohen Leute alle verdammen und dich allein selig machen? O wer das Spiel nie angefangen hätte rc. Und was der Teufel mehr dem armen Herzen vorwirfet, damit er's matt mache und vom Glauben reiße.

Jeremias wird so kleinmüthig über solcher Anfechtung, daß er bei sich beschließet, er wolle nicht mehr predigen, kommet aber wiederum zurecht. Luther bekennet, man habe ihm so hart zugesetzet, daß er hatte wollen zusagen, nicht mehr wider den Papst zu schreiben, man sollte ihn nur auch zufrieden lassen. Eine so schwere Anfechtung ist dieß, daß man in den Bann erkläret und von den Besten der Welt verdammet wird.

Aber der HErr Christus vermahnet uns hier, daß wir solches müssen gewöhnen, uns nicht schrecken noch anfechten lassen; denn es sei ihm und seinen Aposteln widerfahren. Weil die Welt Gott im Himmel und seine Apostel verdammet, bannet und verketzert, was ist's Wunder, daß die Welt solchen Muthwillen an uns Predigern auch übet?

Eben die, so in den höchsten Aemtern gesessen sind und vor aller Welt das Ansehen hatten, daß sie die Heiligsten und Vornehmsten wären und an Gottes Statt säßen, haben die Apostel in den Bann gethan und Christum selbst zum Tode verdammet. Darum lasse dich's nicht neu noch fremd dünken, wenn du von denen verbannet und verdammet wirst, so im geistlichen Gericht sitzen, die heilige Schrift täglich lesen und das Amt von Gott haben. Laß dich's nicht irren, daß sie schreien: du seiest ein abgeschnittenes Glied, habest keine Gemeinschaft mit der christlichen Kirche noch Theil am Reiche Gottes. Lasse dich's nicht anfechten, daß sie meinen und mit prächtigen Worten öffentlich rühmen: sie können's von Amtes wegen nicht unterlassen, der Eifer Gottes treibe sie also, sie wissen, daß sie Gott einen Dienst daran thun, daß sie solche schädliche Leute umbringen und hinweg thun, damit sie in der Kirche Frieden schaffen und reine, gesunde Lehre erhalten. Denn der HErr Christus hat's verkündiget und geweissaget, daß es also ergehen werde: Treue Lehrer sollen nicht allein verfolget, geplaget, verjaget, getödtet werden, sondern müssen auch den schändlichen Namen vor der Welt tragen, daß sie nicht als unschuldige Leute etwas leiden, sondern als Ketzer mit aller Billigkeit gestrafet werden.

Die Verfolger aber haben den Namen und Ruhm, daß sie als gottselige eifrige Bischöfe und Regenten ihr Amt in Acht haben, es mit der Kirche treu meinen, die reine Lehre erhalten und Aergernissen mit gebührlichem Ernst wehren. Der Pöbel wird ihnen danken und sie selbst rühmen ihren Gottesdienst, lassen sich dünken, daß sie den Himmel damit verdienen.

Ob nun wohl solches über alle Maßen wehe thuet und der stolze Ruhm der Verfolger und der Welt falsches Urtheil das Gewissen matter machet, denn die Pein und Marter an sich selbst, so muß man doch solches auch verbeißen, der Welt ihren nichtigen Ruhm gönnen und daran gedenken, daß es nur ein loser Schein ist der falschen Kirche und, daß sie der Satan also hat geblendet, daß sie das für Gottesdienst achten, damit sie Gott zum höchsten erzürnen und sich in den Abgrund der Hölle versenken. Also muß sich ein treuer Seelsorger und Prediger der Wahrheit aus dieser Weissagung des HErrn Christi gerüstet und gefasset machen, damit er nicht erschrecke, noch weich werde, wenn ihm solches begegnet.

Nicht allein aber die Prediger, sondern auch die Zuhörer sollen hierauf gut Achtung geben, auch durch das Ansehen großer Leute sich nicht irre machen, noch durch das falsche Urtheil der Welt bald einnehmen lassen. Diesen tückischen Griff hat der Satan für und für, daß er unschuldige treue Lehrer gräulich verhasset machet bei dem gemeinen Mann mit schrecklichen ungeschwungenen Lügen, Verläumdungen und Lästerungen, als wären sie die ärgsten und unleidlichsten Menschen auf Erden. Denn er weiß wohl, wenn man einem Prediger feind ist, so lernet man nichts von ihm, man nimmt weder Strafe noch Trost von ihm an; auch hoffet er, sie desto eher hinweg zu bringen, wenn ihnen der Pöbel feind wird. Solche geschwinde Tücke des Satans gehet jetzt mit Macht. In vielen hohen Schulen gießet man das Gift in die arme Jugend, daß sie treuen Lehrern sollen feind sein, sie lästern und schmähen für unruhige Leute, halsstarrige Köpfe und zänkische Prediger halten. Auf vielen Kanzeln machet man treue Lehrer bei der Gemeine verdächtig, sonderlich zu Hof treibet der Satanas seine Handthierung, da weiß er meisterlich die Prediger anzugeben, verhasset zu machen, für Unruhige, Aufrührer, falsche Lehrer anzugeben und in Gefahr Leibes und Lebens zu bringen.

Wenn nun solches bei uns vorkommt, daß treue, eifrige, rechtschaffene Seelsorger also verlästert werden, aus ihren Aemtern gestoßen, in's Elend verjaget, auch wohl in den Concilien (Kirchenversammlungen) oder Synoden verbannet, oder auf großen Reichstagen von großen Fürsten und Herren verdammet und verurtheilet werden: so lehret uns hier der HErr Christus, daß wir nicht so bald zuplatzen, noch also mit lästern und verdammen sollen. Denn hier hören wir, daß es nicht neu in der Welt ist, daß man treue Lehrer hasset, verjaget, bannet, verfolget, tödtet; und daß es wohl die am ersten thun, die vor aller Welt die Weisesten und Heiligsten sein wollen und dennoch also vom Satan getrieben werden, daß sie auch die lieben Apostel, die der HErr Christus selbst geordnet und in die Welt gesandt hat, nicht verschonen. Ist's allen Propheten und Aposteln, so die Wahrheit treulich geprediget haben, also stets in der Welt ergangen, was ist's Wunder, daß es noch also gehet? Die Welt wird nicht frömmer, sondern ärger. Der Satan weiß auch, daß er nicht viel Zeit hat. So hat's auch der HErr Christus allen Predigern zuvor verkündiget, daß es ihnen so ergehen werde.

Darum sollten wir nicht allein keinen Abscheu vor solchen Predigern haben, die in der Welt verhasset sind, vielmal sind vertrieben worden, täglich angefochten und verfolget werden, sondern sollen desto mehr Liebe zu ihnen tragen, desto eher Glauben geben und in größeren Ehren halten. Denn sie ja um unsrer Seligkeit willen (damit Gottes Wort uns vorgetragen werde) solche Feindschaft der Welt auf sich laden müssen. Wer einen treuen Lehrer und Seelsorger nur darum hasset und verdammet, daß er ist verfolget und vertrieben worden, der verdammet damit JEsum Christum, der nicht allein vertrieben, sondern auch gekreuziget ist worden. Wer sich ärgert am Kreuz Christi, wie will der durch's Kreuz Christi selig werden? Es lieget nichts daran, daß große mächtige Herren die Prediger für Aufrührer schelten, große Concilien, Bischöfe, hohe Schulen, die Seelsorger bannen. Saul war zwar König, schalt den David für einen Aufrührer und die Fürsten hielten's mit dem Könige; dennoch geschah dem David Unrecht. Es sind gar hohe Leute gewesen, so die Apostel haben in den Bann gethan, als Hohepriester und Schriftgelehrten zu Jerusalem. Darum muß man nicht auf hohe Leute allein sehen, was die beschlossen haben, oder wie die auch ihren Gottesdienst in der Verfolgung treuer Lehrer rühmen, sondern auf die Lehre, auf die Sache, auf Gottes Wort soll man sehen. Weil die Apostel Gottes Wort führen, so werden sie unschuldig verbannet, verfolget und getödtet.

Also soll man auch forschen, was die Prediger lehren, so verfolget werden, und was die rechte Ursache sei. Mit losem Schein soll man sich nicht irre machen lassen, damit man sich fremder Sünden nicht theilhaftig mache und unschuldige Diener Gottes nicht verfolgen helfe.

Der andere Punkt.

Weß sich ein treuer Lehrer in seiner Verfolgung und Beschwerung zu getrösten habe.

Mancherlei herrlichen, reichen und kräftigen Trost hat der HErr Christus in dieser Predigt der ganzen Christenheit, sowohl den Predigern als den Zuhörern, gezeiget, auf den wir uns kühnlich verlassen mögen und, der uns in allerlei, auch in solcher Verfolgung und Trübsal kann stärken und aufrichten. Denn der HErr Christus zeiget uns, daß wir einen gnädigen Gott im Himmel und lieben Vater durch ihn haben, daß Er selbst uns stets beiwohnen und nimmer verlassen, daß Er uns seinen Geist geben und durch ihn stärken wolle; daß Er auch die herrlichen Wohnungen im Himmel bereitet, Er auch wieder zu uns kommen und uns zu sich nehmen wolle und, daß unsere Freude vollkommen, nimmer von uns solle genommen werden.

Aber in diesem Evangelio handelt der HErr Christus vornehmlich vom Beistand des heiligen Geistes und, daß unsere Banner und Würger weder Gott den Vater noch den HErrn Christum erkennen. Damit Er uns Zeugniß giebt, daß wir nicht um Uebelthat, sondern um seines Namens willen gebannet und getödtet werden; auch zu verstehen giebt, welch Urtheil und Strafe, unsere Banner und Mörder zu erwarten und, welchen Lohn, Ehre und Freude wir zu erwarten haben.

Stecket also dreierlei herrlicher und kräftiger Trost in diesem Evangelio, darauf sich ein Prediger göttlichen Wortes in seiner höchsten Anfechtung und Verfolgung zu verlassen hat.

Der erste ist, daß der HErr Christus in den hohen Nöthen, da wir von allen Freunden verlassen, von mächtigen Feinden unterdrücket und von der Welt verdammet werden, uns nicht allein lassen, sondern einen starken Beistand leisten, nämlich den heiligen Geist geben wolle. Der Tröster (spricht Er) wird kommen, den ich senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Obwohl allhier der HErr Christus sonderlich redet von der sichtbarlichen Sendung und den großen Gaben des heiligen Geistes, so die Apostel am Pfingsttage empfangen, so meinet doch der HErr Christus auch zugleich alle treuen Lehrer und Prediger zu allen Zeiten bis an's Ende der Welt, die Er in allerlei Noth und Gefahr mit seinem heiligen Geist trösten, unterrichten, stärken, aufrichten und erhalten will. Denn dem HErrn Christo ist's unverborgen, daß es Fleisch und Blut unmöglich ist, in den hohen Anfechtungen und Verfolgungen, da man nicht allein Leib und Gut und alle Wohlfahrt dieses Lebens lassen, sondern auch von aller Welt, als wären wir die schädlichsten Leute auf Erden, verdammet werden, zu bestehen und auszuhalten. Daß wir unsere Nahrung dahingeben, Weib und Kind, Leib und Leben in die höchste Gefahr setzen und allerlei Schmach auf uns nehmen müssen, bricht das Herz und machet uns matt, daß mancher sich ergiebt und thut, was die Welt haben will, nur daß er von der Gefahr befreiet werde. So ist's auch leicht geschehen, daß der Mensch in seinen Gedanken irre wird, hebt an zu zweifeln, ob denn sein Glaube auch recht sei, weil er von so vielen und großen Leuten verdammet wird. Zudem bläset der Satan von allen Seiten zu, ob er das glimmende Döchtlein des Glaubens in Todesgefahr auslöschen könne. Wenn nun hier der Mensch allein gelassen würde, so müßte er zu Boden sinken und untergehen.

Aber das ist der lebendige, starke und kräftige Trost: Daß der HErr Christus seinen Knechten zuspringet und giebt ihnen den Tröster den heiligen Geist. Der zeuget stets im Herzen von Christo, erinnert uns der allerhöchsten Wohlthaten Gottes, so Er uns in Christo erzeiget hat: wie Er uns von Sünde und Tod und aller Gewalt des Satans errettet und in das Reich seines Sohnes versetzet hat; wie wir einen gnädigen Gott in Christo haben; wie Er uns den Himmel samt allen ewigen Gütern erworben habe; wie Er stets in allen Nöthen bei uns sei und nimmer von uns weiche. Hält uns vor die herrlichen, gewaltigen Verheißungen Gottes: Ich will eine feurige Mauer rings um euch her sein. Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an, Sach. 2. Wenn ihr gleich durch's Feuer gehet, so sollt ihr nicht verbrennen; wenn ihr gleich durch's Wasser gehet, sollt ihr nicht ersaufen, Jes. 43. Er zündet das Licht im Herzen an, daß wir sehen können, wie alle Heiden und sonderlich unsere Verfolger in gräulicher Blindheit liegen, von Gott nichts wissen: wir aber die gewisse unfehlbare und ewige Wahrheit haben. Da wird denn der Glaube dermaßen gestärket, daß ihn kein Teufel noch Tod umstoßen oder niederschlagen kann. Zudem richtet auch der Tröster der heilige Geist das schwache Herz auf und giebt ihm Kraft, daß Er aller Welt Hohn und Spott, Lästern und Verdammen verachtet, sich aller Güter und Wohlfahrt dieses Lebens begeben und alle Marter und Pein, so die Tyrannen anlegen mögen, freudiglich erdulden und ausstehen kann. Wie man solches vor Augen gesehen hat an den heiligen Märtyrern, am Stephanus, Laurentius Johann Huß und anderen, daß sich alle Welt, auch die Tyrannen selbst haben verwundern müssen.

Welche große Freudigkeit und Beständigkeit lieset man von den Jungfrauen, Agnes, Lucia, Barbara, die sich um Christi Namens willen haben tödten lassen und die Tyrannen kühnlich verachtet. Desgleichen junge Knaben, Romanus, Vincentius und unzählig viel andere. Unmöglich wäre es, daß Fleisch und Blut, da man den Tod vor Augen siehet, so freudig sein sollte. Aber Gott der heilige Geist giebt solche Stärke, Kraft, Trost und Leben, daß der Mensch nichts achtet, denn Gott und das ewige Leben, welches schon in ihm ist angegangen und, dessen die Blutzeugen schon einen Vorschmack empfangen haben.

Obwohl die Tyrannen alle ihre Macht daran gestreckt, allen ihren Grimm darüber ausgegossen, der Teufel alle

seine List und Bitterkeit daran versuchet hat, daß er die Christen möchte schrecken und zaghaftig machen, daß sie das Bekenntniß fallen ließen, so haben sie es doch dahin nicht bringen können. Der Geist Gottes ist in den Blutzeugen stärker und mächtiger gewesen, denn alle Teufel in allen Tyrannen und Henkern.

Darum hat sich nun ein treuer Lehrer und Seelsorger auf solchen Beistand kühnlich zu verlassen. Wenn sie euch nun überantworten werden, spricht der HErr Christus Matthäi am 10. Capitel, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollet; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollet. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern euers Vaters Geist ist es, der durch euch redet. Jes. 44: Fürchte dich nicht, mein Knecht Jacob; denn ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen und meinen Segen auf deine Nachkommen. 2 Timoth. 1: Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht.

Dieser Tröster, der heilige Geist, ist nicht nur eine Stunde oder Tag oder etliche bei uns, sondern für und für, wie Christus zeuget, Joh. 14: Ich will den Vater bitten und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit. Was dürfen wir uns denn hoch bekümmern oder fürchten, wenn die Tyrannen drohen und fluchen, wüthen und toben? Der Geist Gottes, der stärker ist, denn alle Tyrannen und Teufel, will nimmer von uns weichen, sondern ewiglich bei uns bleiben, Verstand und Gewißheit geben, guten Rath zeigen, trösten, stärken, freudig und ewig selig machen.

Wir haben uns nichts darum zu bekümmern, ob wir ganz ungeschickt, unverständig sind gegen die listigen Feinde und Ketzermeister. Der heilige Geist, der uns beiwohnet, ist desto verständiger. Wir dürfen derhalben nicht kleinmüthig sein, daß wir ganz furchtsam und schwach sind gegen die mächtigen Tyrannen; der Geist Gottes ist desto mächtiger, ja allmächtig, der wird wohl Kraft und Stärke geben. Und weil Gott selbst mit und für uns ist, wer mag denn wider uns sein?

Der andere Trost ist, daß der HErr Christus spricht: Solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater noch mich erkennen. Dieß ist auch ein sehr hoher und mächtiger Trost. Ueber alle Maßen kränket es das das Herz in der Verfolgung, daß wir von aller Welt so verdammt werden, daß unsere Widersacher so hochmüthig und trotzig rühmen, wie sie eine gute Sache haben und an Gottes Statt über reiner Lehre halten, die unruhigen Köpfe und Ketzer hinweg bringen und wir also vor der Welt als gottlose Ketzer leiden müssen. Sie wissen ihre Sünde auf's höchste zu schmücken, führen Gottes Wort, ziehen ihr Amt hoch an, klagen über Aufruhr und Zerrüttung der Kirche, vermahnen die Obrigkeit, daß man einen Ernst brauche, der falschen Lehre wehre, Gott nichts vergebe, den herrlichen Stand der Kirche mit neuer Lehre nicht zerreißen lasse, Gottes Ehre vertheidige. Da findet sich denn die höchste Sorge und Bekümmerniß in unserm Herzen, daß wir uns fürchten: Gott möchte uns auch also verdammen, wie unsere Feinde unter dem Schein göttlichen Namens und Eifers uns bannen und verdammen. Denn das große Ansehen der Feinde, der große Haufe, das trotzige Rühmen und freche Pochen auf Gottes Wort und Befehl: „Wir haben ein Gesetz, nach dem soll er sterben,“ das schrecket über alle Maßen das Herz.

Aber da kommt nun der HErr Christus, tröstet und stärket uns herrlich, absolvirt uns von dem Bann, zeuget, daß Er's nicht halte mit den Feinden, zeiget an die Ursache, warum die Feinde uns bannen und tödten. Nicht, daß sie der Uebelthat uns überführet oder falscher Lehre überwiesen hätten, nicht, daß sie uns im Aufruhr oder bösen Händeln ergriffen hätten, sondern daß Gott den Vater und den HErrn JEsum Christum nicht erkennen das ist: daß sie blinde Heiden und verdammte Götzendiener sind, die sich vom Satan zum Lästern und Morden leiten und treiben lassen. Das ist nun ein gewaltig, herrlich und tröstlich Zeugniß für uns und ist so viel, als eine öffentliche Absolution und Loszählung vom vermeinten Bann, daß ihn Gott im Himmel nicht will kräftig achten, sondern vielmehr unsrer Unschuld Zeugniß geben. Denn ist das wahr, (wie es denn nicht fehlen kann, weil es Christus die Wahrheit selbst zeuget) daß unsere Banner Gott den Vater und den Heiland JEsum Christum nicht erkennen, so sind sie auch die wahre christliche Kirche nicht, die allein Macht hat, zu bannen und das hohe Urtheil zu sprechen. Sind sie die wahre Kirche nicht, so ist der Bann eine Nullität (Nichtigkeit) und gilt so viel als nichts. Ja, man mag sich des Urtheils freuen und rühmen. Denn ein Ruhm ist's vor Gott, daß man mit der falschen Kirche keine Gemeinschaft hat.

Die Gott den Vater und den HErrn JEsum Christum nicht kennen, sind des Teufels Rotten. Was liegt nun daran, daß uns des Teufels Rotte von sich stößet und nicht kennen will? Gott Lob und Dank, daß sie uns das Zeugniß geben, daß wir es mit ihnen nicht halten! Desto lieber werden wir unserm Gott sein. Denn Er befiehlet, daß man die böse Rotte hassen und meiden solle: Ich sitze nicht bei eiteln Leuten und habe nicht Gemeinschaft mit den Gottlosen, Psalm 26.

Kennen unsere Banner und Mörder Gott nicht, so folget unwidersprechlich, daß sie uns Gewalt und Unrecht thun. Denn sie geben vor, daß es ihnen um die reine Lehre, um die göttliche Wahrheit, um Christi Ehre, um die Wohlfahrt und Seligkeit der Kirche zu thun sei und, daß sie von Amtes wegen, so ihnen von Gott befohlen, uns hinweg schaffen müssen. Dieß ist ihr Ruhm und Vorgeben.

Nun aber zeuget der HErr Christus, daß sie Gott nicht kennen. Darum muß ihr ganzer Grund falsch und unrecht sein. Denn wer Gott nicht kennet, der kann seine Ehre nicht suchen, noch von der Lehre urtheilen. Darum folget, daß sie uns in unsrer Unschuld bannen und verfolgen und wir also Gott zu Ehren, um seines Namens willen, den sie nicht kennen, solche Schmach, Hohn und Verfolgung leiden. Denn wo sie Gott und den HErrn Christum recht kennten, würden sie uns nicht allein nicht bannen, sondern auch lieben und ehren.

Dieß ist nun ein mächtiger Trost, so unser Herz

billig fröhlich machen soll. Denn der HErr Christus bannet allhier unsere Banner, als blinde Heiden und des Teufels Rotte. Darum auf ihr Urtheil nichts zu geben. Er spricht uns los vom Banne und giebt uns Zeugniß der Unschuld, daß uns Gewalt und Unrecht geschehe. Ja Er zeuget, daß wir um seines Namen willen leiden, welches die höchste Ehre bei ihm ist.

Möchte aber einer allhier sagen: Wobei kann ich denn wissen, daß meine Banner und Verfolger weder Gott den Vater, noch den HErrn Christum nicht kennen? Rühmen sie doch, daß sie allein die Leute sind, die Gott recht kennen und sein Volk sind?

Die Hohenpriester und Schriftgelehrten wollten ja Gott kennen, besser denn alle Heiden. Der Papst zu Rom mit seinen Cardinälen und Bischöfen, der sich Gottes Statthalter rühmet, soll der Gott nicht kennen? Die Concilien, Synoden, hohen Schulen, Doctoren und Lehrer, so gemeiniglich die rechten Christen bannen, sollen die Gott nicht kennen? Nein, saget Christus: Sie kennen weder meinen Vater noch mich, sie mögen gleich rühmen und vorgeben, was sie wollen. Wobei kann man aber das abnehmen und ihren stolzen Ruhm zu Schanden machen? Antwort: Siehe auf ihr Bekenntniß und Thaten, so wirst du fein sehen, daß sie Gott nicht kennen. Wer Gott kennet, der liebet und hält sein Wort und lebt nach seinem Befehl. Wer Gottes Wort verwirft und wider seinen Befehl handelt, der bezeuget damit, daß er Gott nicht kenne, sondern ein Heide sei, der sich selbst seines Gefallens Götzen dichtet.

Wenn nun die Apostel die Hohenpriester und Pharisäer ansahen, konnten sie leicht schließen, daß sie Gott nicht kenneten. Denn sie verdammeten die Lehre Christi, sagten, Christus wäre vom Teufel besessen, waren voller Lügen, Lästerung, Mord, hingen Christum an den Galgen.

Also wenn Luther den Papst, Bischöfe und Mönche ansahe, konnte er bald schließen, daß sie Gott nicht kenneten. Denn sie verdammen das heilige Evangelium, so Gott selbst geredet, halten über ihre Menschen-Lehre, sind voller Lügen, Mord, Lästerung, welche Gott zum höchsten verboten hat.

Also können wir auch fein schließen, daß unsere Banner und Verfolger Gott den Vater und unsern HErrn Christum nicht kennen, wenn wir merken, daß sie die göttliche Schrift freventlich deuten, das einfältige und in Gottes Wort gegründete Bekenntniß nicht dulden wollen, zu Freveln frech hindurch gehen, Gottesfurcht nicht achten, der Lügen, Verleumdung und Lästerung sich befleißigen, keine brüderliche Liebe noch Treue beweisen, sondern voller Sünde, List, Betrug und Falschheit nach Unglück ringen und blutgierig sind.

Wenn wir solche Stücke an unsern Feinden merken, mögen wir kühnlich schließen, daß sie Gott und den HErrn Christum nicht kennen; denn sie achten seines Befehls nicht. Wer aber Gottes Befehl verwirft und freventlich dawider handelt, der kennet den HErrn Christum nicht. Wer mich nicht liebet, spricht Er, Joh. 14, der hält meine Worte nicht. Wenn wir nun deß gewiß sind, daß unsere Verfolger den HErrn Christum nicht kennen, so folget auch der starke Trost, daß ihr Bann nichtig ist, daß es Gott mit ihnen nicht hält, daß Gott uns nicht allein nicht verdammt, wenn wir verurtheilet werden, sondern auch losspricht und unserer Unschuld Zeugniß giebt.

Hieraus folget nun auch der dritte kräftige Trost: Weil der HErr Christus bekennet, daß unsere Banner und Verfolger Gott nicht kennen, sondern des Teufels Rotten sind und Gott ihnen doch verstattet, daß sie mit ihrem Bann wider die Apostel fortfahren, also daß sie auch etliche tödten unter dem Schein, als thäten sie Gott einen Dienst daran; und dennoch Gott der Richter aller Welt solcher Ungerechtigkeit, Tyrannei und Frevel zusiehet, so giebt Er damit zu verstehen, daß es den Bannern und Mördern nicht so frei hinaus gehen werde, sondern Gott werde sie vor Gericht fordern, ihren Frevel und Mord, an den Aposteln und treuen Lehrern begangen, ihnen vor die Augen stellen und sie nach seiner Gerechtigkeit strafen und vertilgen. Denn ist ihr Ruhm und Wahn, da sie meinen, daß sie Gott einen Dienst daran thun, wenn sie die Apostel und treuen Lehrer tödten, falsch und unrecht, so wird Gott nicht leiden, daß man unter seinem Namen solchen Mord übet und seines göttlichen Namens so schändlich mißbrauchet.

Obgleich Er eine Zeit lang schweiget und zusiehet, so wird Er doch endlich aufwachen und den Bannern und Mördern vergelten, was sie verdienet haben. Wie Er spricht im 50. Psalm: Dein Maul lässest du Böses reden und deine Zunge treibet Falschheit. Du sitzest und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verleumdest du. Das thust du und ich schweige, da meinest du, ich werde sein gleich wie du. Aber ich will dich strafen und will dir's unter Augen stellen.

Solche Strafe und Rache über die Verfolger lässet Gott zum Theil auch in diesem Leben ergehen, also daß die Christen mit Lust sehen, wie es den Feinden vergolten wird. Nach dem Psalm 91: Du wirst mit deinen Augen deine Lust sehen und schauen, wie es den Gottlosen vergolten wird. Psalm 11: Der HErr wird regnen lassen über die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel und wird ihnen ein Wetter zum Lohn geben. Psalm 94: Der HErr wird ihnen ihr Unrecht vergelten und wird sie um ihre Bosheit vertilgen; der HErr unser Gott wird sie vertilgen. Wie denn Gott solch sein Drohwort für und für vollzogen. Den Pharao, der die Kinder Israel und Moses verbannet, ersäufet Er im Meer. Den Saul, der David verbannet, lässet Er erschlagen durch die Philister. Die Hohenpriester und Juden, so Christum und die Apostel verbannet und getödtet haben, lässet Er umbringen und ihre Stadt verheeren durch die Römer.

Die großen Tyrannen: Valerianus, Diocletianus, Maxentius, Julianus, Valens, Arbogastus und andere ohne Zahl, so die Christen verfolget und ermordet haben, hat Er schrecklich zu Grunde gehen lassen und also vom Himmel bezeuget, daß man ihm keinen Dienst daran gethan, daß man die Apostel und treuen Lehrer hat gebannet und getödtet.

Es soll aber dabei nicht bleiben, sondern auch in alle Ewigkeit sollen die Gottlosen von Gottes Angesicht verstoßen und mit höllischem Feuer gestraft werden. Wie der Prophet Jes. zeuget, 66: Ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer wird nicht verlöschen und werden allem Fleisch ein Greuel sein. Und der Apostel Paulus spricht, 2 Thess. 1: Wenn nun der HErr JEsus wird offenbaret werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des HErrn und von seiner herrlichen Macht.

Hingegen aber wird der HErr Christus Ehre, Preis, Freude und ewige Herrlichkeit geben den treuen Lehrern, die sich für auf Erden um seines Namens willen haben bannen und tödten lassen. Denn weil der HErr Christus bekennet, daß die Apostel und treuen Lehrer darum gebannet und getödtet werden, daß die Feinde seinen Vater und ihn nicht erkennen und also unsrer Uhschuld Zeugniß giebt, so giebt Er damit deutlich zu verstehen, daß Er's samt dem Vater reichlich im Himmel vergelten wolle, daß wir um seines Namens willen und ihm zu Ehren uns haben bannen und tödten lassen. Wie denn der heilige Geist deutlich zeuget, Psalm 116: Der Tod seiner Heiligen ist werth gehalten vor dem HErrn. Und Paulus spricht, 2 Timoth. 2: Das ist je gewißlich wahr: sterben wir mit, so werden wir mit leben; dulden wir, so werden wir mit herrschen. Ja, dieser Zeit Leiden ist der Herrlichkeit nicht werth, die an uns soll geoffenbaret werden, Röm. 8. Denn die Lehrer und Seelsorger vor allen andern leuchten werden, wie Daniel am 12. zeuget: Die Lehrer werden leuchten wie des Himmel Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich. Wie auch der HErr Christus tröstet, Matth. 19: Wahrlich, ich sage euch, daß ihr, die ihr mir seid nachgefolget, in der Wiedergeburt, da des Menschen Sohn wird sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, werdet ihr auch sitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israels. Da wird sich denn eine große Aenderung zutragen: Welche zuvor in den höchsten Ehren und Würden gesessen sind, die Macht und Gewalt über Leib und Leben gehabt haben, die die Apostel und treuen Lehrer verbannet und zum Tode verdammet haben, denen niemand hat einreden dürfen, werden alsdann von Gott Vater, Sohn und heiligem Geist, von allen Engeln und Auserwählten wiederum verbannet und zur Hölle verdammet und mit allen Teufeln in Ewigkeit geplaget werden.

Die treuen Lehrer aber, so allhier Schmach und Schande haben tragen, von ihren Feinden sich verbannen und tödten lassen müssen, werden alsdann in den höchsten Ehren und Freuden sitzen, von Gott und dem HErrn Christo vor aller Welt das Zeugniß haben, daß ihnen Unrecht geschehen, werden mit Christo herrschen, die Teufel und Gottlosen richten und in himmlischer und ewiger Freude mit Gott leben.

Solchen kräftigen, wahrhaftigen und lebendigen Trost wolle der eingeborene Sohn Gottes, JEsus Christus, durch seinen heiligen Geist in unser Herz schreiben und bilden, auf daß wir mit rechtschaffenem und beständigem Glauben stets dahin sehen, uns kühnlich darauf verlassen. Auf daß ihr Zuhörer euch an der Verfolgung, Verdammung und Tödtung der treuen Lehrer nicht ärgert, sondern vielmehr dadurch gestärket und neben ihnen die Wahrheit Christi bekennet; wir Prediger aber das Wort Gottes mit aller Freudigkeit in der Welt führen und den Namen JEsu Christi weit ausbreiten. Und ob wir darüber nach Gottes Willen verhasset, verhöhnet, verfolget, verbannet und zum Tode verdammet würden, daß wir doch durch Kraft des heiligen Geistes alles erdulden, im Glauben bis an's Ende beständig bleiben und die unverwelkliche Krone der Ehren erlangen. Amen.

Evangelium am heiligen Pfingsttage.

Joh. 14, 23—31.

JEsus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Solches hab ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wirds euch alles lehren und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Ihr habt gehöret, daß ich euch gesagt habe, ich gehe hin und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe, ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer, denn ich. Und nun hab ichs euch gesagt, ehe denn es geschiehet, auf daß, wenn es nun geschehen wird, daß ihr glaubet. Ich werde hinfort mehr nicht viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir. Aber daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat; stehet auf und lasset uns von hinnen gehen.

Auslegung.

Das heutige Fest nennen wir Christen den heiligen Pfingsttag, an welchem der heilige Geist den Aposteln in sichtbarlicher Gestalt ist gegeben worden, und wird von uns darum gefeiert, auf daß man die Lehre vom heiligen Geist handle und fleißig übe, auch dem lieben Gott für die Offenbarung und gnädige Sendung des heiligen Geistes Dank sage. Und darnach trachte und bitte, daß wir durch den heiligen Geist getröstet, gestärket und geführet mögen werden.

Das Wort Pfingsten ist ein griechisch Wort und heißet in ihrer Sprache Pentecoste, auf deutsch der fünfzigste Tag, und stimmet solches mit den Geschichten und Figuren des alten Testamentes. Denn, gleich wie wir im neuen Testament anstatt der Mosaischen Ostern (da der Engel durch ganz Egypten gegangen und alle Erstgeburt erwürget, aber der Kinder Israel verschonet, auch die Kinder Israel durch eine mächtige Hand aus Egypten geführet worden) ein ander Ostern haben, da JEsus Christus durch seinen Tod und Auferstehung uns aus der Tyrannei des Satans errettet und durch das Meer der Sünden geführet; also anstatt der Mosaischen Pfingsten, da am fünfzigsten Tag nach dem Auszug aus Egypten auf dem Berge Sinai das Gesetz ist gegeben worden, haben wir neue Pfingsten; denn am fünfzigsten Tag nach Ostern hat Gott den heiligen Geist, so Er in Christo hatte verheißen, den Aposteln sichtbarlich gegeben. Ist derwegen das heilige Fest ganz hoch und herrlich zu halten. Denn es ist ja billig, daß wir den heiligen Gott unserm Schöpfer, für solche unaussprechliche Wohlthat herzlich Dank sagen: daß Er nicht allein auf dem heiligen Pfingsttag den Aposteln den heiligen Geist sichtbarlicher Gestalt gegeben und dadurch die Person des heiligen Geistes herrlich offenbaret, große Wunder und Zeichen gethan und das Evangelium JEsu Christi in aller Welt ausgebreitet; sondern zu allen Zeiten den heiligen Geist seiner geliebten Kirche gegeben, durch ihn sie gelehret, getröstet und geheiliget und uns arme Menschen göttlicher Natur theilhaftig gemacht, welches ein größeres Gut ist, denn alle Schätze in allen Königreichen.

So ist's auch zum höchsten von Nöthen, daß wir aus Gottes Wort lernen, was von der Person des heiligen Geistes sei zu glauben und zu halten. Denn menschliche Vernunft siehet das hohe Geheimniß nicht: daß der heilige Geist eine ewige allmächtige Person sei, auf die wir unsere Hoffnung setzen sollen, was der Geist Gottes bei dem Menschen ausrichte, wer solche Gabe uns erworben, wie man ihn erlangen und behalten möge, sondern aus Gottes Wort müssen wir solches unterrichtet werden. Demnach wollen wir auf dießmal diese vier Punkte vor uns nehmen und erwägen.

Erstens von der Person des heiligen Geistes, daß Er ewiger Gott sei, und von zweierlei Sendung desselben.

Zweitens vom Amt und Wohlthaten des heiligen Geistes.

Drittens, wer uns diese hohe Gabe habe erworben?

Viertens, wie und durch welche Mittel wir den heiligen Geist mögen erlangen, wobei wir können gewiß sein, daß wir den heiligen Geist haben, wie der heilige Geist verloren oder behalten werde?

Der Sohn Gottes, JEsus Christus, der uns diese hohe Gabe erworben hat, verleihe uns Gnade und den heiligen Geist, daß wir solche heilsame Lehre recht erklären, und euere Liebe sie fassen und behalten mögen. Amen.

Der erste Punkt.

Von der Person und zweierlei Sendung des heiligen Geistes.

Eure Liebe, als Christen, die ihren Catechismus gelernet haben, wissen, daß der heilige Geist nicht ein erschaffener Geist sei, (wie alle Engel unsichtbare, aber doch erschaffene Geister sind, die nicht ewig, auch nicht allmächtig sind), sondern daß der heilige Geist allmächtiger und ewiger Gott sei, der mit Gott dem Vater und Gott dem Sohn eines göttlichen Wesens, gleiche Gewalt, Macht und Herrlichkeit hat, Himmel und Erde erschaffen hat, die ganze

Christenheit heiliget und den Menschen ewiges Leben giebet. Denn also bekennen wir in unserm christlichen Glauben: Ich glaube an den heiligen Geist, das ist, ich bekenne und glaube, daß der heilige Geist sei mein Gott, der von Ewigkeit und allmächtig ist, der mich erschaffen hat und noch täglich schützet und erhält, an den ich glauben, den ich anrufen, den ich lieben und ehren und in alle Ewigkeit preisen soll. Mit welchem Glauben wir uns absondern von allen verdammten Völkern: Juden, Türken, Muhammedaner, Heiden, Arianer, Macedonianer, Servetianer und dergleichen Rottengeister, so den heiligen Geist als einen ewigen Gott nicht erkennen, sondern gräulich lästern und unter die Zahl der andern erschaffenen Creaturen rechnen. Wir bekennen uns aber damit zu der ganzen christlichen Kirche, die den heiligen Geist im Glauben anrufet und singet: Nun bitten wir den heiligen Geist, um den rechten Glauben allermeist. Item: Komm, Gott Schöpfer, heiliger Geist.

Dieweil aber dieß nun ein hoher und der Vernunft ein unbegreiflicher Artikel ist, (denn wir dichten nicht viel Götter, wie uns die Türken lästern, sondern bekennen, daß nur ein Gott ist; und sagen doch: der Vater und der heilige Geist sind unterschiedene Personen) so ist nun von Nöthen, daß wir unsers Glaubens einen gewissen und festen Grund haben, der sich nicht lasse von allerlei Wind der Lehre umtreiben, sondern wider allerlei Anstöße des Satans fest bestehen möge. Die Lehre vom heiligen Geist ist nicht von Menschen erdacht, sondern vom Sohn Gottes, JEsu Christo selbst und durch alle Propheten und Apostel offenbaret und stark erwiesen worden. Wir können jetzund nicht alles (was vom heiligen Geist geredet ist) anführen; nur etliche vornehme Gründe, auf die sich unser Glaube fest verlassen könne, wollen wir anzeigen.

Erstens, der HErr Christus spricht, Joh. 15: Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Der Sohn Gottes spricht, daß der heilige Geist ausgehe vom Vater, das ist: sein Wesen habe vom ewigen Vater und sei eines Wesens mit dem Vater. So muß Er ewiger und allmächtiger Gott sein. Denn was eines Wesens mit Gott ist, das ist ewig und allmächtig. Darum wird auch der heilige Geist nicht schlecht und blos ein Geist, sondern ein Geist Gottes des HErrn genennet. Der ewige und allmächtige Gott ist nicht anders, denn ein ewiges geistliches Wesen. Wenn denn Gott zeuget, daß Gott von seinem Geiste ausgießen wolle, so bezeuget Er damit, daß der heilige Geist seines göttlichen Wesens und also von Ewigkeit sei, wie ihn auch die Epistel zum Ebräern den ewigen Geist nennet. Jes. 44: Ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen; und Joel 2: Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen. Daher sagt Paulus, 1 Corinth. 2: Wir haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern den Geist aus Gott, daß wir wissen können, wie reichlich wir von Gott begnadet sind. Da bedenke nun ein frommes Herz, welche große Herrlichkeit das sei der gläubigen Christen; daß sie nicht allein von Gott geschützet, ernähret, regieret und gelehret, sondern auch des göttlichen ewigen Wesens theilhaftig werden, und den heiligen Geist, der vom Vater ausgehet, das ist, eines Wesens mit dem ewigen Vater ist, in sich wohnend haben.

Zweitens, also zeuget auch die göttliche Schrift, daß der heilige Geist samt dem Vater und Sohn, Himmel und Erde, Engel und Menschen und alle Creaturen erschaffen habe, noch erhalte, regiere, und über alles herrsche; aus welchem alle Gläubigen schließen müssen, daß der heilige Geist ewiger, wahrer und allmächtiger Gott sei, den wir nicht weniger als den Vater und Sohn ehren und preisen sollen. Denn unmöglich ist's, daß eine Creatur sollte Himmel und Erde erschaffen haben. Der ewige Gott hat sich durch's Werk der Schöpfung offenbaren wollen, darum gebühret der Ehrentitel und der Ruhm der Schöpfung aller Dinge, wie auch der Erhaltung, keiner Creatur, sondern allein der ewigen, allmächtigen, göttlichen Majestät. Daß aber dem heiligen Geist die Ehre der Schöpfung gebühre, zeuget die Schrift an vielen Orten, Psalm 33: Der Himmel ist durch das Wort des HErrn gemacht, und alle seine Heere durch den Geist seines Mundes. Des Himmels Heer verstehet der Prophet: alle sichtbarliche und unsichtbarliche Creaturen im Himmel, die Engel und Sterne, Sonne und Mond und zeuget ausdrücklich, daß der Geist Gottes, der aus dem Munde Gottes fließe, solches alles erschaffen habe. Und Hiob spricht 33. Cap.: Der Geist Gottes hat mich gemacht, und der Odem des Allmächtigen hat mir das Leben gegeben. Den Menschen hat ja niemand, denn allein der ewige allmächtige Gott erschaffen, wie Moses zeuget. So kann keine Creatur den Menschen das Leben geben, denn der ewige und allmächtige Gott. Nicht allein aber hat der heilige Geist Himmel und Erde erschaffen im Anfang, sondern samt dem Vater und Sohn erhält und regieret Er auch alles. Als Jesaias am 34. Capitel von den großen Wundern Gottes redet, so Gott auf Erden schaffet, sein Volk zu erlösen, spricht Er: sein Geist ist's, der es zusammen bringet.

Das allerhöchste und größte Wunderwerk ist, daß die Jungfrau Maria ist schwanger worden und den Sohn Gottes zur Welt geboren hat. Solches ist durch Kraft und Wirkung des heiligen Geistes geschehen, laut der Worte des Engels, Luc. 1: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Aus welchem offenbar und unverneinlich, daß der heilige Geist ewiger und allmächtiger Gott sei, den wir als unsern Schöpfer anrufen und zu ehren schuldig sind.

Drittens, wie uns denn auch der HErr Christus lehret und gebietet, daß wir unser Vertrauen nicht weniger auf den heiligen Geist, als auf Gott den Vater und Sohn setzen, ihn anrufen, ihn preisen und ehren und ewige Seligkeit von ihm bitten und hoffen sollen. Denn solches wollen die Worte der Einsetzung der Taufe: Lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Hier befiehlet der HErr Christus, daß wir uns im Namen des heiligen Geistes sollen taufen

lassen, das ist: wir machen in der Taufe mit dem heiligen Geist einen Bund, nehmen ihn an für unsern Gott, der uns die Sünde vergebe, vom Tod errette, in allen Nöthen erhöre, Leben und Seligkeit uns schenken wolle, für welche allerhöchste Wohlthaten wir ihn hinwider ehren und preisen, in allen Nöthen anrufen, alle Wohlthaten von ihm bitten, ihm Gehorsam leisten, unser Vertrauen auf ihn setzen und in Ewigkeit für unsern Gott halten sollen und wollen.

Auf solchen Befehl Christi, wie wir getauft sind, beten wir auch und singen mit rechtem Glauben: Nun bitten wir den heiligen Geist. Item: Gott der heilige Geist wohne uns bei, und lasse uns nicht verderben. Wer aber im Geist und Glauben soll angerufen werden, der ist ewiger und allmächtiger Gott, der aus allen Nöthen helfen und alle Güter geben kann. Wie denn auch die Ehre der Anrufung allein der hohen göttlichen Majestät gebühret.

Viertens, die Erleuchtung, Wiedergeburt und Erneuerung des Menschen, welche durch den heiligen Geist geschiehet, ist auch ein stark und unwiderleglich Zeugniß, daß der heilige Geist nicht eine erschaffene Creatur, sondern allmächtiger und ewiger Gott sei. Denn eines von den höchsten und größten Wunderwerken Gottes ist's, wenn der Mensch zu Gott bekehret und neu geboren wird, nicht weniger als, da Gott Adam und Eva aus dem Erdenklos formiret. Denn da machet Gott aus einem todten einen lebendigen Menschen, das steinerne Herz nimmt Er hinweg und giebt ein fleischernes, Er vertreibt die Finsterniß und schaffet neues Licht, aus einem leibeigenen Knecht des Satans machet Er ein Kind Gottes, aus einem Kind der Verdammniß machet Er einen Erben der ewigen Seligkeit, Er wirket in ihm den Glauben, Er schaffet in ihm Frieden, Er erwecket Freude und zieret ihn mit mancherlei schönen geistlichen Gaben. Solches konnte keine Creatur, kein Engel im Himmel im Menschen ausrichten, kein Engel kann den Tod hinweg nehmen und das Leben geben, kein Engel kann die Sünde vertilgen und Gerechtigkeit schaffen, niemand kann den Glauben geben, denn Gott allein.

Weil denn die göttliche Schrift zeuget, daß diese allerhöchsten Werke im Menschen durch den heiligen Geist verrichtet werden, wie der HErr Christus ausdrücklich lehret: Es sei denn, daß jemand aus dem Wasser und Geist geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen; item, 2 Corinth. 3: „Wir werden verkläret in dasselbige Bild, von einer Klarheit in die andere, als vom HErrn, der der Geist ist", so kann niemand leugnen, sondern jedermann muß bekennen, daß der heilige Geist ewiger und allmächtiger Gott sei.

Fünftens, zuletzt zeuget auch die heilige Schrift, daß Gott der heilige Geist unsere todten Körper am jüngsten Tage wieder auferwecken, alle Schwachheit und Sterblichkeit hinweg nehmen und ewige Kraft und Leben in uns anzünden wird, wie Paulus klärlich 2 Corinth. 3 bezeuget: Der Geist macht lebendig; und Röm. 8: So nun der Geist deß, der JEsum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, um deßwillen, daß sein Geist in euch wohnet. Daraus abermal klar erscheinet, daß der heilige Geist allmächtige Gewalt hat und ewiger Gott sei. Demnach sollen wir uns weder durch unsere Vernunft noch durch die Rottengeister, so die Gottheit des heiligen Geistes verleugnen, nicht lassen irre machen, sondern festiglich und ungezweifelt nach obgedachten Gründen glauben, weil der heilige Geist ausgehet, das ist: sein geistlich Wesen hat vom Vater, Himmel und Erde von ihm erschaffen sind, Er von der ganzen christlichen Kirche im Glauben angerufen wird, Er auch derjenige ist, der den Menschen wiedergebieret, erneuert, heiliget, mit Gaben zieret und zum ewigen Leben auferwecket, daß Er ewiger und allmächtiger Gott sei und wir einen heiligen und rechten Gottesdienst leisten, wenn wir den heiligen Geist im Glauben anrufen.

Diese starken Gründe unsers christlichen Glaubens soll eure Liebe, als rechtschaffene Christen mit Fleiß lernen, auf daß sie sich von allen Heiden und verdammten Völkern im Gebet absondern und wissen, wie sie recht beten sollen.

Daß nun Gott der heilige Geist auf den heiligen Pfingsttag sich so herrlich offenbaret hat und in Gestalt der Feuerflammen auf die Apostel gefallen ist, daraus soll sich niemand die Gedanken schöpfen, als wäre der heilige Geist den Erzvätern und Propheten im alten Testament unbekannt gewesen. Denn wie ein Christus, eine Kirche, eine Taufe ist, also ist auch ein Geist, der die ganze Kirche lehret und führet. Adam und Eva, Seth, Noah, Sem, Abraham, David, Elias haben eben den heiligen Geist erkannt, geehret und angebetet, den wir im neuen Testament ehren und anbeten. David betet im 5. Psalm: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir ein neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Und im Propheten Jesaia spricht Gott zur ganzen Kirche Christi 59: Ich mache solchen Bund mit ihnen: mein Geist, der bei dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund geleget habe, sollen von deinem Munde nicht weichen. Und im 64. Capitel spricht der Prophet: Wo ist der, der seinen heiligen Geist unter sie gab? Und zwar unmöglich ist, daß jemand JEsum Christum könne einen HErrn nennen, wie Paulus zeuget, und sein geistlich Reich verstehen, ohne den heiligen Geist. Weil denn die Kirche zu allen Zeiten JEsum Christum erkannt, auf ihn ihre Hoffnung gesetzet und als ihren HErrn im Geist angerufen, so muß sie zu allen Zeiten den heiligen Geist erkannt und gehabt haben.

Aber mit dieser sonderbaren Gabe und Herrlichkeit hat Gott das neue Testament zieren und die Auferstehung seines Sohnes aller Welt bekannt machen wollen, daß Er seinen heiligen Geist in sichtbarlicher Gestalt über seine Apostel und nachfolgends über Juden und Heiden hat ausgießen wollen, zum herrlichen Zeugniß, daß Er nun durch den Tod seines Sohnes aller Dinge mit uns versöhnet und uns zu Kindern und Erben der ewigen Seligkeit angenommen habe. Derwegen soll euere Liebe nun hier lernen, daß zweierlei Sendung sei des heiligen Geistes.

Für's erste ist: die unsichtbare, gemeine bei allen Gläubigen zu allen Zeiten bräuchliche Sendung des heiligen Geistes. Denn wenn der Mensch von Herzen zu Gott

bekehret ist und das Wort des Evangelii von Vergebung der Sünden annimmt, so empfänget er durch den Glauben an Christum samt Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit den heiligen Geist, welcher im Gläubigen wohnet, ihn erleuchtet, sein Herz zu Gott wendet, Frieden des Gewissens schaffet und in ihm schreiet: Abba, lieber Vater. Denn unmöglich wäre es, daß der Mensch ohne Hülfe des heiligen Geistes sollte im Glauben bestehen, am Wort fest halten, Freude in Gott haben, Gott mit rechter Zuversicht anrufen können. Giebt derhalben Gott allen Gläubigen den heiligen Geist, wie Paulus zeuget, Galat. 3: Auf daß wir den verheißenen Geist empfingen durch den Glauben. Und Röm. 8: Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.

Hier bezeuget Paulus, daß Gott allen Gläubigen, die Er zu Kindern aufnimmet, seinen Geist giebt und denselben niemand versaget, wie auch Christus spricht, Luc. 11: Wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben, denen, die ihn darum bitten? Ob denn gleich die Erzväter, Propheten und Gläubigen im alten Testament nicht, wie die Apostel, den heiligen Geist empfangen haben, so hat dennoch der heilige Geist in ihnen geleuchtet und gewohnet, und sie mit vortrefflichen Gaben gezieret, wie an den Erzvätern, Propheten und Königen geschehen. Also, ob wir jetzt im neuen Testament, nach der Zeit der Apostel nicht dermaßen sichtbarlich den heiligen Geist empfangen, wie die gläubigen Juden und Heiden zur Zeit der Apostel, so empfangen wir doch wahrhaftig den heiligen Geist, der in uns schreiet: Abba, lieber Vater, machet uns zu Wohnung und Tempel Gottes, versiegelt auch in uns die Verheißung Gottes und ist das Pfand unseres Erbes.

Die andere Sendung des heiligen Geistes ist sichtbarlich, die erstlich am heiligen Pfingsttag den heiligen Aposteln geschehen ist, da der heilige Geist mit einem Brausen eines gewaltigen Windes in der Gestalt der feurigen zertheilten Zungen auf sie fället und ihnen giebet, mit mancherlei Zungen zu reden und hernach den gläubigen Juden und Heiden widerfahren ist, wenn die Apostel Gottes Wort geführet und die Hände auf sie geleget haben.

Dieß ist eine sonderliche Offenbarung, Werk und Gabe Gottes gewesen, dadurch Er hat sonderlich den Tod und Auferstehung JEsu Christi wollen bestätigen, auch den großen Nutzen und Kraft derselbigen anzeigen und dann die Kirche des neuen Testaments herrlich anrichten, bauen und zieren, die Lehre der Apostel bewahren und das Reich Christi groß machen und erweitern wollen. Denn nicht allein die äußerliche Gestalt des heiligen Geistes ist herrlich anzusehen gewesen, sondern auch die allerwunderlichsten großmächtigen Gaben, mit mancherlei Sprachen von Gottes Sachen zu reden, so freudig Christum zu bekennen, große Wunder zu thun, so ein heilig Leben zu führen, hat gewaltig bezeuget, daß Gott selbst gegenwärtig wäre, also, daß allein am heiligen Pfingsttage durch Petri und anderer Apostel Predigten dreitausend Seelen bekehret worden. Von dieser sichtbarlichen Sendung des heiligen Geistes hatte Gott durch den Propheten Joel geweissaget 2. Cap.: Es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott: Ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch, und euere Söhne und Töchter sollen weissagen, wie diesen Spruch Petrus am Pfingsttage anzeiget. So redet auch Johannes davon Cap. 7: Wer an mich glaubet, wie die Schrift saget, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen. Das sagte Er aber von dem Geist, welchen empfangen sollten, die an ihn glaubeten; denn der heilige Geist war noch nicht da; denn JEsus war noch nicht verkläret, das ist, weil JEsus noch nicht war auferstanden und gen Himmel gefahren. Also, daß die Jünger zu Ephesus zu Paulus sagten, Apost. Gesch. 19. Wir haben nicht gehöret, ob ein heiliger Geist sei, ist nicht zu verstehen, daß sie die Person des heiligen Geistes nicht sollten erkannt haben, sondern, daß sie von der sichtbarlichen Sendung des Geistes nichts gewußt, und da Paulus ihnen, so auf Johannis Taufe getauft waren, die Hände aufleget, empfingen sie den heiligen Geist sichtbarlich, wie auch die Samariter, Apost. Gesch. 8. Diese sonderliche Offenbarung und sichtbarliche Sendung hat nicht für und für gewähret, sondern nur so lang, bis die Kirche erweitert und die Lehre der Apostel ist bestätiget worden, darnach hat sie aufgehöret. Denn man lieset nicht, daß der heilige Geist nach der Zeit der Apostel auf jemand sichtbarlich sei gefallen. Wie auch endlich die großen Wunder aufgehöret haben. Die erste Sendung aber währet für und für, wie gesagt; denn ohne Gottes Geist können wir nicht als Gottes Kinder leben.

Der andere Punkt.

Vom Amt geben und Wohlthaten des heiligen Geistes.

Wenn wir von allen großen Werken, Gaben und Wohlthaten des heiligen Geistes jetzt handeln sollten, müßten wir auch von der Schöpfung Himmels und der Erde und von Erhaltung aller Creaturen reden. Denn wie euere Liebe gehöret hat, so hat der heilige Geist, samt dem ewigen Vater und Sohn, alle Dinge erschaffen und erhält und regieret alles. David spricht: Wo will ich hingehen vor deinem Geist? bekennet frei, daß der heilige Geist allenthalben sei und alles erfülle, Psalm 139. Aber auf dießmal wollen wir mit Gottes Hülfe anzeigen, welches Amt der heilige Geist führet und welche Werke Er verrichtet, insgemein bei der ganzen Christenheit. Für's andere, welche Gaben und Wohlthaten Er einem jeden Christen insonderheit mittheile.

Insgemein führet der heilige Geist das Amt in seiner Christenheit, daß Er ist der Lehrer und Prediger, der Gottes Wort verkündiget, die Welt strafet um die Sünde und die Bußfertigen mit dem Evangelio tröstet. Gott hat wohl gesehen, daß wir armen Menschen sowohl Propheten und Apostel, als wir armen Pfarrer viel zu schwach dazu sein würden, das hohe schwere Amt des Geistes in der Welt zu führen, alle Welt zu unterrichten, alle Sünde zu strafen, Gottes Geheimniß zu offenbaren und alle bekümmerten Herzen zu trösten. Die hohen Geheimnisse von Gottes ewigem Wesen, von seinem heimlichen Willen, von seinem

heimlichen Rath, von Erlösung menschlichen Geschlechtes, von Vergebung der Sünden, von Vertilgung des Todes, vom jüngsten Gericht, vom ewigen Leben sind uns Menschen viel zu schwer, daß wir sie mit Gedanken nicht begreifen, viel weniger mit Worten ausreden können. So leget sich nicht allein die Welt wider das heilige Predigtamt, will die Sünde ungestrafet haben, hetzet Tyrannen und Rottengeister wider rechtschaffene und treue Prediger, treibet ihn alle Plage zu, sie kleinmüthig, verdrossen und zaghaft zu machen, sondern der Satan machet sich mit aller List und Gewalt an die Prediger, schrecket sie ab und stürmet wider sie mit allerlei Anfechtung, dazu er denn samt der Welt desto leichter kommen kann, weil wir von Natur blöd, erschrocken und kleinmüthig sind und leicht uns einnehmen lassen. Wenn es nun allein bei uns stehen sollte, das Amt des Geistes zu führen, so würde gewißlich nicht eine Predigt auf Erden geschehen, ja nicht eine Sünde würde auf Erden recht gestrafet werden nach Gottes Wort, nicht ein einiges betrübtes Herz würde getröstet werden. Solches hat Gott wohl gesehen, hat derwegen das hohe Amt Einem befohlen, der freudig und tüchtig dazu ist, der alle himmlischen Geheimnisse Gottes verstehet und ausreden kann, der dem Satan seine List und Macht zurück treiben, der Tyrannen und Rottengeister Schmähen, Drohen, Trotzen, Pochen, Verfolgen, nicht allein freudiglich verachten, sondern auch sie selbst verzaget machen und ihnen den Muth nehmen, der auch die Seinen also stärken, trösten und mit freudigem Geist zieren kann, daß sie aller Welt Zorn und den Tod selbst verachten können, nämlich den heiligen Geist, die dritte ewige Person in der Gottheit. Diesem Lehrer hat Gott das Amt des Evangelii vom Anfang der Welt bis zum jüngsten Gericht befohlen, wie solches die heilige Schrift bezeuget. Joh. 16, spricht der HErr Christus: Der heilige Geist wird die Welt strafen. Matth. 10: Ihr seid's nicht, die da reden, sondern der Geist meines Vaters, der in euch ist. Im Jesaias spricht Gott: Mein Geist, der bei dir ist und meine Worte, die ich in deinen Mund geleget habe, sollen von deinem Munde nicht weichen ewiglich. Und der Apostel Petrus spricht 2 Petri 1: Es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervor gebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist. Daher nennet auch der Apostel Paulus das Evangelium ein Amt des Geistes, der weiß es zu führen, daß es Kraft hat.

Das ist nun nicht allein uns Dienern des Wortes, die wir des heiligen Geistes Mund und Werkzeuge sind, sehr tröstlich, daß wir einen solchen allmächtigen Rückhalter haben, der uns unterrichtet, die Worte in unsern Mund leget, Trost und Freudigkeit giebt und uns wider alle Feinde beschirmet, sondern auch allen Zuhörern. Denn daraus erscheinet, daß, wer der Predigt des Evangelii glaubet, der glaubet nicht Menschen, sondern der göttlichen Majestät selbst und dem heiligen Geist, und obgleich der Diener des geringen Ansehens und fast ungeschickt und übel beredet ist, daß nicht desto minder das Wort bei uns soll kräftig sein und Frucht schaffen, sintemal der Geist Gottes selbst das Wort führet, die Welt strafet und tröstet.

Auch folget daraus, daß die göttliche seligmachende Wahrheit für und für auf Erden leuchten und bleiben soll, obgleich der Satan mancherlei Rotten und Secten auf die Bahn bringet, damit er die göttliche Wahrheit gedenket zu dämpfen, auch zu allen Zeiten die Tyrannen wüthen und toben wider rechtschaffene Lehrer, damit sie das Wort tilgen und ausrotten möchten, so ist doch all ihr Vornehmen und Anschlag umsonst und vergebens. Denn Gott der heilige Geist, der das Amt führet, ist ihnen zu mächtig, der hält ob dem Wort der Wahrheit, daß es auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen mögen.

Die Rottengeister, wenn sie gleich mit Haufen auftreten und ihr Thun geschwinde vorgeben, so treibet Er sie doch ein mit Gottes Wort, welches Er immer klarer an den Tag bringet: je gräulicher die Rottengeister schwärmen, je heller und klarer die Wahrheit an den Tag kommt, Er machet die Rottengeister vor aller Welt zu Schanden und vertilget sie endlich. Wo es an dem nicht wäre, würde kein Prophet noch Apostel genug sein, den Rottengeistern zu wehren. Man sehe nur die Historia der ganzen Kirche an, wie alle Rottengeister endlich sind vertilget: Arius, Nestorius, Sabellius, Photinus, Pelagius, Cerinthus, Osiander sind alle dahin mit ihrer Schwärmerei. Aber die göttliche Wahrheit ist geblieben, das ist die Regierung des heiligen Geistes. Die wüthrigen Tyrannen und öffentlichen Feinde treibet der heilige Geist auch zurück, daß sie ihr Vorhaben nicht vollenden, noch die Wahrheit unterdrücken müssen; ob sie es gleich bös im Sinn haben, ihre Macht daran strecken, dennoch müssen sie zu Schanden werden. Denn der heilige Geist will sich sein Amt nicht sperren lassen, eine Zeit lang lässet Er sie toben, indeß machet Er seine Prediger desto freudiger und beherzter, daß sie keiner Gefahr noch Drohens achten, vielmehr ihr Leben daran setzen und die Wahrheit vor Königen und Fürsten bekennen. Endlich aber nimmt der heilige Geist den Tyrannen den Muth, erschrecket sie mit seinem Gericht und vertilget sie vom Erdboden, daß sie die Wahrheit wohl müssen zufrieden lassen.

Ob denn auch gleich die Lehrer und Diener des Wortes schwach sind und durch Betrug des Satans möchten irre gemacht und betrogen werden, so will doch der heilige Geist stets bei ihnen sein, ob ihnen halten, sie unterrichten, leiten und führen, sie erleuchten und in alle Wahrheit leiten, auch dabei beständig bis an's Ende erhalten. Er will auch mit Vertilgung der Irrthümer der Wahrheit öffentlich Zeugniß geben, auf daß die Gläubigen seine Gegenwärtigkeit dabei zu spüren haben. In solchem allgemeinen Amte erwecket nun der heilige Geist Apostel, Propheten, Bischöfe, Lehrer, Pfarrer zu allen Zeiten, die nicht anders, denn seine Mundboten und Werkzeuge sind, durch welche Er der Welt Gottes Willen und Rath ankündiget.

Nicht allein aber insgemein führet also der heilige Geist sein Amt in der Christenheit, sondern auch einem jeden Gläubigen insonderheit, theilet er aus seine allerhöchsten Gaben und Wohlthaten durch Christi Tod und Auferstehung uns erworben. Denn da ist Er kräftig durch das mündliche Wort und hochwürdige Sacrament und

wirket große Dinge in den Herzen der Menschen. Der Geist Gottes schaffet und wirket in den Auserwählten die Wiedergeburt und Erneuerung. Von Natur sind wir alle Kinder des Zornes Gottes, in Sünden gestorben und des Satans Gefangene. Da ist keine Erkenntniß Gottes in uns, keine Gottesfurcht, kein Glaube, keine Liebe, kein Friede des Gewissens, kein beständiger Trost, keine Freude in Gott, kein ewiges Leben, keine Gemeinschaft mit Gott. Denn die Sünde scheidet uns von Gott und bringet uns um alle Güter, so wir in der Schöpfung empfangen hatten, und wir stecken so tief im Tod, daß wir aus eigener Kraft Gottes Wort weder verstehen noch annehmen, noch an Gott glauben können. Wenn wir nun ohne den heiligen Geist wären, könnte kein Mensch zu Gott bekehret noch selig werden.

Aber der heilige Geist machet neue Menschen durch's Predigtamt, thuet das Herz auf, erleuchtet die Seele, daß der Mensch Gott anschauen und erkennen, das Wort verstehen und glauben könne, zündet in ihm neues Leben an und giebt ihm neue Kraft. Da hebt denn der Mensch an, Gott zu vertrauen, zu fürchten, zu lieben, nach seinem Wort zu leben und zu gehorsamen. Da empfindet er denn ein neues Licht, Frieden des Herzens, freie Kraft, Trost und Stärke, Freude in Gott und wahre Seligkeit. Von solcher Gabe und Wirkung des heiligen Geistes zeuget der HErr Christus Joh. 3: Es sei denn, daß jemand aus dem Wasser und Geist wiedergeboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen; was vom Geist geboren ist, das ist Geist. Item Paulus Tit. 3: Gott aber machet uns selig nach seiner Barmherzigkeit, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch JEsum Christum, unsern Heiland, auf daß wir durch desselben Gnade gerecht und Erben seien des ewigen Lebens nach der Hoffnung. Item, wo aber der Geist des HErrn ist, da ist Freiheit; und wir werden verkläret in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der anderen, als vom HErrn, der der Geist ist, 2 Corinth. 3.

Hier bezeuget Paulus, daß der Geist Gottes uns von den Stricken des Satans frei machet und das zerstörete Bild Gottes in uns erneuert. Denn die Finsterniß nimmt Er hinweg und schaffet ein neues Licht. Er vertreibet den Schrecken und die Furcht des Herzens und giebt Frieden des Gewissens. Er tilget die Sünde und schaffet Gerechtigkeit. Er nimmt die Traurigkeit hinweg und zündet Freude in Gott an. Er wirket Gottesfurcht, Liebe, Vertrauen, Hoffnung, Geduld, Sanftmuth, Keuschheit, Freundlichkeit. Er schreiet in uns: Abba, lieber Vater. Er leitet uns in alle Wahrheit, Er tröstet und stärket uns in allerlei Anfechtung und Trübsal. Er giebt große Freudigkeit, den Namen Christi zu bekennen. Er nimmt den Tod ganz hinweg und schaffet ewiges Leben. Das sind die hohen und unaussprechlichen Gaben des heiligen Geistes.

Also heißet ihn Zacharias den Geist der Gnaden und des Gebetes: Ich will über das Haus David's und über die Bürger Jerusalems ausgießen den Geist der Gnaden und des Gebetes. Den Geist der Gnaden nennet ihn Zacharias, daß Er uns aus Gnaden um Christi willen gegeben wird, auch uns versichert, stärket und versiegelt, daß wir in Gnaden sind. Darnach nennet er ihn den Geist des Gebetes, daß Er uns zum Gebet treibet, auch die Freudigkeit giebt, Gott mit aller Zuversicht anzurufen, wie auch Paulus zeuget Röm. 8: Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder; denn ihr habt nicht einen knechtlichen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Item: Wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebühret, sondern der Geist vertritt uns gewaltiglich mit unaussprechlichem Seufzen. Aller Reichthum und Gut der ganzen Welt ist mit dieser Gabe des Geistes nicht zu vergleichen. Denn das ist die größte Herrlichkeit, daß wir mit Gott kühnlich dürfen reden, ihn Vater nennen, in aller Noth anrufen, um alle Güter getrost bitten, welches denn ohne Hülfe des heiligen Geistes nicht geschehen mag; denn Fleisch und Blut scheuet sich vor Gott, fliehet vor ihm der Sünde halber. Der Geist Gottes aber machet die Herzen munter und beständig zum Gebet.

Der HErr Christus nennet ihn den Geist der Wahrheit, der uns in alle Wahrheit leitet. Wenn aber jener der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten, und im heutigen Evangelio: Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird euch alles lehren. Durch unsere Kräfte könnten wir Gottes Wort nicht verstehen, auch nicht dabei bleiben; denn unsere verdorbenen Herzen sind unbeständig, bleiben nicht bei der erkannten Wahrheit, sind lüstern nach falscher Lehre. So erwecket der Satan allerhand Rotten und Secten, dadurch er uns will irre machen; aber Gottes Geist leitet, lehret und führet uns, daß wir von der Wahrheit nicht weichen. Da Arius die grausame Ketzerei anrichtet und erstlich großen Anhang unter den Bischöfen, darnach unter den Gewaltigen am Hof, zuletzt unter dem Pöbel bekam und die Lästerung überhand nahm, da hätte weder Athanasius, noch Eustachius, noch Basilius, noch einiger Christ im Orient bei der Wahrheit nicht mögen stehen bleiben, wo nicht der Geist Gottes sie hätte erhalten und gestärket. Also erhält und lehret der heilige Geist alle Auserwählten zu allen Zeiten, welcherlei Lästerung und Ketzerei aufstehen.

Christus nennet auch den heiligen Geist Paracletum, einen Tröster oder Beistand; denn Er stehet uns bei und tröstet alle Christen in allerlei Anfechtungen, wie Christus spricht: Ich will den Vater bitten und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht kann empfangen. Der HErr Christus weiß wohl, daß die Christen ohne Kreuz, Widerwärtigkeit und Anfechtung nicht sein können. Denn nicht allein ist ihnen die Welt feind, sondern Gott hat's also verordnet, daß wir dem Ebenbild seines Sohnes sollen ähnlich werden. Aber Er spricht: wir sollen nicht Mangel haben; denn einen starken Beistand und Trost wolle Er uns zuordnen, nämlich den heiligen Geist, der uns in allerlei Anfechtung, wie die mag einen Namen

haben, soll trösten, stärken und helfen, daß wir den Sieg behalten. Nun sind die Anfechtungen mancherlei, so dem Menschen vorkommen; denn der Teufel ist ein Tausendkünstler und wir tragen unsern Feind im Busen, nämlich unser verderbtes Fleisch.

Etliche Anfechtungen treffen das Leibliche und Zeitliche; da begegnet den Christen Armuth, Elend, Verfolgung, Krankheit, Unfall in der Nahrung, Schmach, Lästerung, Verfolgung, Ungnade von wegen der Wahrheit und Gerechtigkeit, Widerwärtigkeit in der Regierung, Unglück im Hausregiment und was dergleichen beschwerliche Fälle uns Christen widerfahren mögen. Hier ist keine Anfechtung so gering: wofern der Mensch allein ist, so muß er darüber zu Boden gehen; wie man siehet, daß mancher aus Armuth, oder von wegen etlicher Schmachworte, Krankheit, Leibesgefahr oder dergleichen verzweifelt und sich selbst umbringet.

Daß aber die gläubigen Christen nicht verzagen noch kleinmüthig werden, so hat ihnen Gott den herrlichen Beistand verordnet, den heiligen Geist, welcher sie dermaßen aufrichtet, tröstet, daß sie alles verachten, was auf Erden ist. Haus und Hof, Ehre und Gut, Vater und Mutter, Weib und Kind, Leib und Leben schlagen sie in die freie Schanz und achten's geringer, denn Gottes Wort, Huld und Gnade, wie man solches an Stephanus, Laurentius, Babylas, an Elias, Jesaias, Paulus und anderen siehet. Die Armuth und Krankheit tragen sie geduldig, wie Lazarus und sind mitten im Tode getrost. Da die lieben Apostel und Jünger Christi um des Namens Christi willen zu Jerusalem gestäupet und geschlagen wurden, Apost. Gesch. 5, werden sie im Geiste fröhlich und danken Gott, daß sie wären würdig geachtet worden, um seines Namens willen Schmach zu leiden. Dieß sind ja hohe Gaben und Werke des heiligen Geistes; denn wie sich sonst alle Welt scheuet vor der Schmach, Hohn und Spott, vor Jammer, Armuth, Elend, das sehen wir täglich vor Augen. Fleisch und Blut ist nicht allein furchtsam und zaghaft im Kreuz, sondern fliehet mit aller Macht alle Widerwärtigkeit und ist ihm unmöglich, daß es im Kreuz bestehen könnte. Aber der Geist Gottes giebt Kraft, Stärke und Freudigkeit, schaffet neue Herzen, beständigen Muth und heiligen Sinn, denen der Satan mit aller List und Gewalt weichen muß. Darum soll man auch in aller Anfechtung dahin trachten, daß man den heiligen Geist zum Beistand habe, so wird man das Unglück leicht tragen können.

Die anderen Anfechtungen sind geistlich und dieselbigen sind mancherlei. Sehr oft setzet der Satan den Christen zu, von wegen der Sünde, betrübet sie nicht allein, sondern will sie in Verzweiflung führen, darum, daß sie wider Gott gesündiget und den Tod verdienet haben, machet sie irre, daß sie an die Wohlthaten Christi nicht gedenken, noch die tröstliche Verheißung des Evangelii fassen können. Wenn nun der Mensch in diesem schweren Kampf sich selbst sollte gelassen werden, so wäre er dem listigen und boshaftigen Geist viel zu gering, er müßte darüber vergehen und verzweifeln. Aber der Tröster, der heilige Geist, kommt dem blöden Herzen zu Hülfe, stärket es in der Anfechtung, zeiget den Mittler JEsum Christum mit allen Wohlthaten, wie Er unsere Sünde bezahlet und den Vater versöhnet habe, weiset das Herz auf die tröstliche Verheißung der Gnade: Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Item: Hes. 33: So wahr ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe. Item: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Durch diese Worte wecket Er den Glauben auf und stärket ihn, daß der Mensch sich könne zufrieden geben, auf Gottes Barmherzigkeit sich verlassen und ein ruhesam fröhliches Gewissen haben.

Bisweilen greifet der Satan die armen, zarten Gewissen an mit wunderlichen Gedanken von der ewigen Vorsehung, giebt ihnen ein, als sollten sie nicht versehen noch auserwählt sein; welche böse Gedanken, wie verliebte, feurige Pfeile, das Herz abmatten. Wer nun allhier den Tröster, den heiligen Geist, lässet fahren und seinen betrübten, verführerischen Gedanken folget, der gehet dahin und geräth in solchen Jammer, daraus er nimmermehr wieder kommen kann, wie viele Exempel ausweisen. Wer aber in solcher Beschwerung seine Zuflucht zum heiligen Geist nimmt, der wird erhalten und von dem Betrug des Satans errettet. Denn der Geist Gottes führet den Menschen von seinen Gedanken auf Gottes klares Wort, welches zeuget, daß Gott sich aller Menschen erbarmen wolle und daß alle, die an JEsum Christum glauben, nicht sollen verloren werden, sondern das ewige Leben haben, und heißet den Menschen getrost sein und an Gottes Gnade nicht verzagen. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Darum ist kein Zweifel, wir sind in Gnaden, wenn wir glauben und gebühret sich nicht, daß wir außer dem Wort von der ewigen Wahl forschen.

Wenn der böse Feind mit jetzt gedachten Anfechtungen nicht kann an die Christen kommen, so versuchet er's auf andere Wege und Weise, machet sie sicher, daß sie das Gebet unterlassen, ihrem Fleisch zu viel nachhängen und übereilet sie darnach, daß sie in Sünde fallen, spinnet darnach eine Sünde aus der andern, daß sie ja nicht wieder zurecht kommen sollen.

Wenn nun der heilige Geist das vernimmet, unterlässet Er sein Amt nicht, sondern hält an mit Warnen, Vermahnen und Aufmuntern, stellet uns Gottes Wort und Befehl vor Augen, treibet uns zum Gebet und bewahret uns, daß wir nicht in Sünde fallen. Oder so wir übereilet wären worden, rufet Er uns alsbald zur Buße, giebt ein bußfertiges Herz und treibet uns, daß wir um Vergebung der Sünden bitten.

Also wenn der Teufel durch seine Rotten damit umgehet, wie er uns von der reinen Lehre möge abführen und auf seine Schwärmerei bringen, stehen wir in der allerhöchsten Gefahr und wäre unmöglich, daß ein Christ beständig in der Wahrheit sollte bleiben. Aber der heilige Geist ist's, der uns hilft die schwere geistliche Anfechtung überwinden, der bringet an den Tag, mit welchen Tücken der Feind der Wahrheit umgehet, der zeiget uns Grund

in Gottes Wort, auf welchen wir uns verlassen können, wie wir die schädlichen Irrthümer widerlegen und die gesunde Lehre erhalten und bewahren können. Das ist, das der HErr Christus saget: Derselbige wird euch in alle Wahrheit leiten. Da sonst kein Mensch die hohen Artikel des Glaubens verstehen, noch bei der erkannten Wahrheit beständig bleiben könnte, da giebt der heilige Geist Vernunft und Verstand und ein helles, klares Licht, die Wahrheit zu erkennen und ein beständig Gemüth, ob der Wahrheit, wider alle Anläufe und Anstöße des Teufels, fest zu halten.

Und in Summa: Welcherlei Anfechtung, Betrübniß und Beschwerung einem Christen vorkommen, es sei geistlich oder leiblich, von irdischen, zeitlichen oder von himmlischen ewigen Sachen, die den Menschen von Gott und vom Glauben an JEsum Christum reißen wollen, so ist uns der heilige Geist zum Beistand gegeben, damit wir nicht darunter zu Boden gehen und in Verzweiflung fallen. Endlich in Todesnöthen, da beide, leibliche und geistliche Anfechtung sich zusammen finden und dem Schwachen zusetzen, erzeiget der heilige Geist seine große Kraft, sein Amt und unaussprechliche Wohlthaten. Denn weil alsdann die höchste Noth vorhanden ist, wirket Er auch kräftiglich, stärket das Herz mit Gottes Wort, zündet neues Leben an mitten im Tode und versichert uns der ewigen Seligkeit. Dieß sind nun die großen Gaben und Wohlthaten, so der heilige Geist, beide insgemein und insonderheit seiner lieben lieben Christenheit erzeiget und mittheilet.

Der dritte Punkt.

Wer solche Sendung und Gaben des heiligen Geistes uns habe erworben?

Wenn wir unsere Ankunft und verderbte Natur ansehen und betrachten, müssen wir lauter bekennen, daß wir weder den heiligen Geist in uns wohnend, noch seine Gaben mit uns aus natürlicher Geburt in die Welt nicht bringen, vielmehr bringen wir mit uns Feindschaft wider Gott und eine fleischliche Natur, die wider den Geist streitet. Der HErr Christus spricht: Es sei denn, daß jemand aus dem Wasser und Geist wiedergeboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, Joh. 3. Damit Paulus stimmet: Wir waren alle Kinder des Zornes von Natur. Item, da wir todt waren in Sünden, machte Er uns lebendig, Ephes. 2. Wo aber der Tod herrschet und kein Leben ist, da ist der Geist Gottes nicht, denn der Geist ist Leben und machet lebendig.

Es darf auch niemand die Hoffnung oder die Gedanken schöpfen, daß es ein Mensch durch seinen Gehorsam und guten Werke so weit möchte bringen, daß er würde bei Gott die Schenkung und Gaben des heiligen Geistes verdienen oder durch seine Heiligkeit erlangen; denn es ist alles sündig und unrein, was in uns ist; was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. Mit Sünden aber erlanget man nicht den heiligen Geist. Und wenn es gleich möglich wäre, daß wir ohne Sünde sein könnten und hätten alle Gerechtigkeit, Heiligkeit und Gehorsam aller Heiligen, so je auf Erden gelebt haben, so würden wir dennoch damit die Sendung des heiligen Geistes nicht verdienen. Denn was sind aller Menschen Werke, wenn sie gleich rein wären, gegen Gott den heiligen Geist, der ein Schöpfer ist Himmels und der Erde? Darum saget Paulus, Gal. 3: Habt ihr den heiligen Geist empfangen durch des Gesetzes Werke oder durch die Predigt vom Glauben?

Wer hat denn uns solches erworben? Allein der eingeborne Sohn Gottes, JEsus Christus, unser Mittler, Heiland und Seligmacher, hat uns durch sein bitteres Leiden und Sterben und durch seinen vollkommenen Gehorsam, dieß theure Pfand und Kleinod, den heiligen Geist, bei dem ewigen Vater verdienet, erworben und zuwege gebracht, daß Gott der ewige Vater um seines Sohnes willen seinen heiligen Geist ausgießen wolle in unser Herz, daß Er in und bei uns stets wohne, uns erleuchte, regiere, tröste und in alle Wahrheit leite. Denn durch Christum ist nun der Vater versöhnet, hat allen Zorn fallen lassen, nimmt uns auf zu Kindern und schenket uns das Pfand unsers Erbes, den heiligen Geist. Solches lehret uns Christus, Joh. 16: Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden. Joh. 14: Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird es euch alles lehren. Allein im Namen JEsu Christi, das ist, um seines Sohnes Verdienstes und Gehorsams, nicht um unserer Gerechtigkeit willen, will Gott, der ewige Vater, den heiligen Geist geben, wie auch Paulus zeuget, Gal. 4: Weil ihr denn Kinder seid (das ist: durch Christum mit Gott versöhnet), hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater! Darum soll niemand seine Heiligkeit vor Gott rühmen, niemand soll sich dünken lassen, er habe es mit seinem Gehorsam erlanget, daß der heilige Geist ihn tröstet, in ihm wohnet, sondern dem HErrn JEsu Christo soll er in alle Ewigkeit dafür danksagen, daß Er es mit seinem Blute erworben hat.

Niemand soll auch verzagen von wegen seiner Unwürdigkeit und Unreinigkeit, als wäre er ein viel zu großer Sünder, der die Gabe des heiligen Geistes von Gott nicht erlangen könnte. Sondern ein jeglicher soll auf Christum JEsum sehen, seines Todes und Gehorsams sich trösten, an ihn glauben, auf die Verheißung sich verlassen und in Christi Namen also beten:

Allmächtiger, ewiger und heiliger Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes Christi! Ich bin's ja nicht werth, daß ich um so hohe Gaben des heiligen Geistes bitte, viel weniger habe ich's verdienet, daß der heilige Geist in mir wohnen soll; denn ich bin in Sünden empfangen und geboren und habe vielfältig wider dein Gebot gehandelt. Aber, barmherziger Gott, ich bitte im Namen JEsu Christi, deines Sohnes, meines Heilandes, der mit seinem Tode für meine Sünde bezahlet hat und mit seinem heiligen Gehorsam den heiligen Geist und alle himmlischen Güter erworben, und ich verlasse mich auf die gewisse Zusagung deines geliebten Sohnes, da Er spricht: Wie viel mehr

wird der ewige Vater den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten, Luc. 11. Sei mir gnädig, vergieb mir alle meine Sünde, nimm mich an zu deinem Kind und schenke mir deinen heiligen Geist, auf daß der mich erleuchte, regiere, tröste und im ganzen Leben führe, stets in mir wohne, nimmer von mir weiche, vor Irrthum behüte, in aller Anfechtung stärke, im rechten Glauben beständig erhalte und zum ewigen Leben, das du, Vater, bereitet hast denen, die dich lieben, seliglich bringe, und ich also samt allen Gläubigen dich, ewiger Vater, deinen Sohn, JEsum Christum, und den heiligen Geist in alle Ewigkeit preisen und loben möge. Amen.

Der vierte Punkt.

Wie und durch welche Mittel der heilige Geist gegeben, empfangen, behalten oder verloren werde?

Dieß ist nun auch ein hoch nöthiger Punkt. Der HErr Christus hat den heiligen Geist allen erworben. So ist auch der ewige Vater bereit, den heiligen Geist allen Menschen mitzutheilen. Daß aber wenig Leute den heiligen Geist empfangen, dessen sind sie selbst eine Ursache; denn sie verlassen die Mittel und Werkzeuge, die Gott vom Himmel geordnet, dadurch Er den heiligen Geist uns geben will. Der HErr Christus spricht, Joh. 14: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben, und wir wollen zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Die ganze göttliche Majestät, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist erbietet sich zu dem Menschen zu kommen und Wohnung bei ihm zu machen, der Gottes Wort liebet und hält, das ist, mit Glauben annimmt und sich darnach richtet.

Das göttliche Wort und die hochwürdigen Sakramente hat Gott dazu verordnet, daß Er dadurch den heiligen Geist seiner Christenheit geben will. Denn Wort und Geist hat Gott zusammen verbunden, wie wir vorher aus dem Propheten Jesaias gehöret haben: Ich mache solchen Bund mit ihnen: Mein Geist, der in dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund geleget habe, sollen von dir nicht weichen, noch von deinem Samen ewiglich. Wo das Wort nicht ist, da will auch der Geist nicht sein, wo der Geist nicht ist, da ist auch das Wort nicht rein. Der Apostel Paulus spricht: Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, allen, die daran glauben, Röm. 1. und Gal. 3. spricht er: Habt ihr den heiligen Geist durch die Werke des Gesetzes oder durch die Predigt vom Glauben empfangen? Und in den Geschichten der Apostel lesen wir, da der Apostel Petrus diese Worte redete: Von diesem zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen alle, die an ihn glauben; da fiel der heilige Geist auf die Zuhörer, Ap.-Gesch. 10. Aus welchen Zeugnissen offenbar, daß Gott den heiligen Geist durch's Wort giebt. Darum, wer die Gaben des heiligen Geistes begehret, der muß kein Feind noch Verfolger sein des göttlichen Wortes und heiligen Predigtamtes; er muß auch kein Verächter sein der Predigt des Evangelii, sondern zu Gottes Wort und den hochwürdigen Sakramenten soll und muß er sich fleißig halten, als zu der einigen Werkstatt des heiligen Geistes, darinnen Er seine Wunderwerke ausrichten und seine Gaben mittheilen will.

Da Lydia, die Purpurkrämerin, dem Apostel Paulus fleißig zuhörete, da that Gott der heilige Geist ihr Herz auf, daß sie das Wort annahm und machete sie selig. Der meiste Haufe aber der Leute auf Erden verachtet das göttliche Wort, die Sakramente und Diener Gottes, lassen sich Geld und Gut und die Wollust dieses Lebens mehr angelegen sein, denn die Predigt von JEsu Christo. Viele halten's für ein vergeblich Wort, weil es nicht reich machet, noch weltliche Pracht und Zwang hat. Andere verfolgen und lästern es noch dazu, geben dem Worte Gottes Schuld, daß es Aufruhr und alle Uneinigkeit auf Erden stifte, weil es die Sünde strafet; brauchen auch alle ihre List und Kunst, daß sie es dämpfen mögen. Wie sollten denn solche den heiligen Geist empfangen? Sie begehren auch den heiligen Geist nicht, sondern haben Lust zu dem Lügen- und Mordgeist, der sie antreibet und führet, wie sie das mit der That beweisen.

Davor muß man sich nun hüten, wer diese Gabe begehret, muß das göttliche Wort nicht allein in allen Ehren halten, sondern auch zum fleißigsten hören und lernen. Man muß nicht warten, bis man entzückt und vom Himmel Offenbarung und Erleuchtung bekommt, wie die Enthusiasten und Montanus gelehret. Man muß nicht in einen Winkel kriechen und auf sonderliche Einsprechung von Gott ohne Mittel warten, wie Schwenkfeld das arme Volk hat verführet, sondern zum Wort Gottes muß man sich halten, solches für und für hören, lesen, üben, betrachten. Zum Zeugniß und zum Gesetz! spricht der Prophet Jesaias; werden sie das nicht sagen, sollen sie keine Morgenröthe haben, Jes. 8.

Es ist aber an dem nicht genug, daß man das Wort höret, lieset, betrachtet, sondern man muß es auch mit gläubigem Herzen annehmen, sich damit aufrichten und darauf verlassen. Der HErr Christus nennet's: sein Wort halten, das ist glauben und in allen Anfechtungen sich darnach richten. Wie nun Gott durch die Predigt des Evangelii und die hochwürdigen Sakramente den heiligen Geist in unser Herz will ausgießen, also empfangen wir ihn durch den Glauben an JEsum Christum. Denn wie wir durch den Glauben an JEsum Christum mit Gott versöhnet und durch Christum gerecht werden, also werden wir auch zu Kindern Gottes angenommen und durch den heiligen Geist geheiliget. Zu den Galatern spricht der Apostel Paulus: Auf daß wir die Verheißung des Geistes empfingen durch den Glauben, Gal. 3. Dieß ist das einige Mittel, nämlich der Glaube an die Verheißung, dadurch wir die allerhöchste Gabe des heiligen Geistes erlangen.

Und soll kein Christ, er sei jung oder alt, reich oder arm, gelehrt oder ungelehrt, daran keineswegs zweifeln: wenn er wahrhaftig glaubet an den HErrn JEsum Christum, daß er durch ihn mit Gott versöhnet sei und Vergebung der Sünden erlanget habe, daß er sei ein

Tempel Gottes und den heiligen Geist in sich wohnen habe. Der Apostel Paulus spricht zu den Römern am 8: Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein; und zu den Galatern am 4: Weil ihr denn Kinder worden seid, so hat Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesandt, welcher schreiet: Abba, lieber Vater! Es wird aber dieser hohe Trost durch Traurigkeit des Herzens, Schwachheiten und mancherlei Anfechtungen oftmals dergestalt verdunkelt, daß fromme Herzen bei sich nicht schließen können, ob sie den heiligen Geist haben oder nicht. Hingegen lebet mancher so sicher, gleichsam als wäre nichts gewisser, denn daß ihn der heilige Geist treibe, so er doch nur seines Fleisches Lüsten in mancherlei Sünden folget.

Wobei und woraus kann denn ein Christ gewiß wissen und bei sich schließen, daß er den heiligen Geist in sich wohnen habe, und welches ist das Zeichen, daran man erkennen kann, daß der heilige Geist den Menschen nicht führet? Antwort: Auf's Wort, nämlich auf die Verheißung des Evangelii, und auf den Heiland der Welt, JEsum Christum, muß man sehen. Wenn du Gottes Wort lauter und rein, ohne alle Verfälschung und menschlichen Zusatz annimmst, liebest, glaubest, lässest dir einen Ernst sein, Gottes Wort zu lernen, hast deine Lust und Freude am heiligen Evangelio, bist von Herzen feind den Verfälschungen und Irrthümern, so das Evangelium JEsu Christi verdunkeln; wenn du von Herzen glaubest, daß JEsus Christus, der eingeborne Sohn Gottes, sei dein Erlöser und Heiland, habe sein Blut für dich vergossen, für deine Sünde bezahlet und bei dem ewigen Vater die wahre Gerechtigkeit und ewiges Leben erworben, und mit solchem Trost dich aufrichtest wider die Macht der Sünden und Furcht des Todes: alsdann sollst du nicht zweifeln, daß der heilige Geist in dir wohne. Denn unmöglich ist's, daß der Mensch aus natürlichen Kräften Gottes Wort könne verstehen, glauben und annehmen; unmöglich ist's, daß jemand JEsum Christum einen HErrn nennen und für seinen Heiland und Seligmacher halten soll ohne den heiligen Geist. Darum das allergewissesete Zeichen der Gegenwärtigkeit des heiligen Geistes ist das Wort Gottes und der ungefärbte Glaube an JEsum Christum, und lieget nichts daran, daß noch großer Unverstand in dir, daß du alle Geheimnisse noch nicht begreifest, daß der Glaube in dir schwach ist, daß du noch Sünde und Gebrechen in dir empfindest. Wenn nur das Wort rein und der Glaube in dir rechtschaffen ist, so sollst du nicht zweifeln, daß der heilige Geist in dir wohne.

Darnach gieb auch Acht auf die Früchte des heiligen Geistes, ob du dieselben in dir spürest. Paulus spricht, Gal. 5: Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Sanftmuth, Keuschheit. Und droben haben wir gehöret, daß der heilige Geist sei ein Geist der Gnaden und des Gebetes und schreie: Abba, lieber Vater! So prüfe und erforsche nun dein eigenes Herz, ob du Gott in der Wahrheit mit Glauben anrufest und allerlei Güter als von deinem Vater bittest, ob du in deinen Nöthen deine Zuflucht mit aller Zuversicht zu ihm habest. Hast du recht beten gelernt, schreiest du in deiner Noth: Abba, lieber Vater, und suchest mit Ernst bei ihm allerlei Hülfe, so ist kein Zweifel daran, der heilige Geist wohnet in dir; denn Fleisch und Blut kann dazu nicht kommen, daß es Gott mit Glauben könnte anrufen.

Eine besondere Frucht des heiligen Geistes ist das Bekenntniß der Wahrheit zur Zeit der Verfolgung, wenn die Tyrannen und Rottengeister wüthen und toben und die göttliche Wahrheit unterdrücken wollen, drohen uns Haus und Hof, Ehre und Gut, Weib und Kind, Leib und Leben zu nehmen, wofern wir von der Wahrheit nicht abstehen und ihren Lästerungen beifallen wollen. So wir alsdann in Gottesfurcht beständig ob der Wahrheit halten, der Tyrannen Wütheh und Drohen freudiglich verachten, in aller Geduld uns Gottes Willen ergeben, was Er über uns verhängen wolle und nichts desto weniger die göttliche Wahrheit ungescheuet mit Gefahr Leibes und Lebens vor jedermann bekennen: das ist ein gewaltig Zeugniß, daß wir vom heiligen Geist regieret und geführet werden und unser Glaube rechtschaffen sei. Denn unmöglich ist's, daß Fleisch und Blut um Christi willen sich dieses Lebens und aller Wohlfahrt sollte begeben. Der Geist Gottes aber stärket die Herzen der Gläubigen, daß sie aller Welt Güter geringer achten, denn Gottes Ehre und ewige Seligkeit. Stephanus sah wohl, daß ihm Leib und Leben darauf stand, daß er Christum so freudiglich bekennet; weil er aber voll heiligen Geistes war, siehet er den Himmel offen und JEsum stehen zur Rechten Gottes, Apost. Gesch. 7. Also hat Eleazar, welcher eher hat sterben wollen, denn daß er wider Gottes Befehl sollte Schweinfleisch essen, und Polycarpus, der sich lieber hat wollen brennen lassen, denn den heidnischen Göttern opfern, bei seinem Bekenntniß und beständigem Glauben wissen können, daß der heilige Geist in ihm wohnete. Also in allen Gläubigen, so in Zeit der Gefahr und Verfolgung die Wahrheit freudiglich und beständiglich bekennen, spricht der Geist Gottes das Zeugniß, daß sie Kinder Gottes sind, Röm. 8.

Wer auch stets kämpfet und streitet wider die Lüste des Fleisches, lässet ihnen ihren Willen nicht, sondern bricht sie ab und wehret ihnen nach Gottes Wort, mit Hülfe des heiligen Geistes, wehret dem Herzen, wenn es will stolzieren und hoffärtig sein, kämpfet wider den Zweifel an Gottes Verheißung, bricht seinen Zorn, dämpfet die Flammen der Unzucht, lässet dem rachgierigen Herzen den Zaum nicht, sondern befleißiget sich, daß er Gott gefalle, rufet Gott um Hülfe an, daß Er das Wüthen der Sünden in seinem Fleisch tilgen und dämpfen möge; hingegen aber seinen Glauben an JEsum Christum mit aller Demuth und wahrer Geduld in allen Trübsalen, seine Liebe gegen Gott mit aller Sanftmuth, Freundlichkeit, treuer Arbeit, Keuschheit, Wahrheit, Gehorsam gegen Eltern und Obrigkeit, mit Gerechtigkeit in allem Handel, seine Liebe gegen den Nächsten mit milder Handreichung allerlei Wohlthaten, Barmherzigkeit und Hülfe der armen dürftigen Leute beweiset und thut solches in rechter Einfalt und im rechten Glauben um des HErrn JEsu Christi willen: der mag ja bei sich wohl schließen, daß er den

heiligen Geist in sich wohnen habe. Denn Paulus spricht: welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, samt den Lüsten und Begierden, Galat. 5.

Also kann auch der Mensch hinwieder wissen, daß er den heiligen Geist nicht habe, noch von ihm regieret werde. Denn wofern jemand Gottes Wort verachtet, nicht Lust hat, dasselbige zu lernen, schläget die Predigt des Evangelii in den Wind, lästert und verfolget die Diener Gottes ohne Ursache, will sich nicht strafen lassen, bleibet sicher und ohne Buße, oder zur Zeit der Verfolgung von der Wahrheit abweichet, hofiret den Tyrannen, lässet sich dieser Welt Güter und Wollust höher angelegen sein, denn seine ewige Seligkeit, fället nicht aus Schwachheit, sondern mit wohlbedachtem Muthe lenket er sich zu den Götzendienern, damit er bei seinen Gütern bleibe. Wer auch seinen bösen Affecten (Leidenschaften) Raum giebet und folget, wird hoffärtig und stolz, kämpfet nicht wider den Zweifel, folget seinen fleischlichen Lüsten mit Saufen, Unzucht, Ueppigkeit, ergiebt sich dem Zorn, Haß, Neid, Rachgier, trachtet, wie er die Werke des Fleisches vollbringe und verachtet alle treue und christliche Vermahnung. Wer ein gottloser Heuchler ist, der viel Worte machet von Gott und seinem Dienst, aber im Herzen ein Spötter ist, hält von einer Religion so viel, als von der andern, verlachet höhnisch das Bekenntniß der Wahrheit. Welcher tückisch und falsch ist in seinem Herzen, mit betrüglichen falschen Worten umgehet: der kann und soll ja nicht anders schließen, denn daß er den heiligen Geist schon verloren habe und der aller Dinge von ihm gewichen sei, der böse Feind aber große Gewalt über ihn habe. Die da fleischlich sind, spricht Paulus, mögen Gott nicht gefallen. Und wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen, Röm. 8. Demnach kann sich nun ein Mensch prüfen, ob er den heiligen Geist habe oder nicht, wie Paulus zu den Corinthern spricht 2 Corinth. 13: Prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben seid?

Wie wir nun durch den Glauben den heiligen Geist empfangen, also behalten wir ihn auch durch den Glauben. So lange wir im wahren Glauben bleiben, denselbigen nicht fallen lassen, sondern vielmehr mit Gottes Wort aufwecken und uns darin stärken und gründen, so weichet der Geist Gottes nicht von uns, sondern wohnet stets in unseren Herzen, bis Er uns vollkommen selig machet. Der HErr Christus spricht: Ich will den Vater bitten und Er soll euch einen andern Tröster geben, daß Er bei euch bleibe ewiglich, Joh. 14. Und Paulus spricht zu den Coloss. am 1: Auf daß Er euch darstellete heilig und unsträflich und ohne Tadel vor ihm selbst; so ihr anders bleibet im Glauben gegründet und fest und unbeweglich von der Hoffnung des Evangelii.

Darum soll ein Christ sich stets im Glauben üben und dahin trachten, daß er immer stärker und im Glauben von Tag zu Tag besser gegründet werde Und weil der Glaube ohne Streit nicht mag erhalten werden, soll er stets munter und wacker sein und vor allen Dingen Gott fleißig anrufen, daß Er seinen heiligen Geist nicht von uns nehmen wolle, sondern vielmehr seine Gaben in uns vermehren, wie David bittet Psalm 51: Verwirf mich nicht von deinem Angesicht und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Der HErr Christus aber spricht Luc. 11: Wie viel mehr wird der himmlische Vater den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten? Darum ist kein Zweifel, Gott will in uns stets die Gaben des heiligen Geistes vermehren, so wir im Glauben bleiben und ihn stets anrufen.

Wenn aber der Bekehrte den Glauben lässet fahren, wird sicher, beginnet die Welt lieb zu gewinnen, wird des göttlichen Wortes überdrüssig, hat Lust zu neuer Lehre, nimmt falsche Lehre an, hebt an treue Lehrer zu lästern, zu verspotten, zu verfolgen, schläget die Bußpredigt in den Wind, bekümmert sich nicht, wie zuvor, um die ewige Seligkeit, legt sich ganz auf die zeitliche Nahrung und auf den Geiz, wird faul und träge zum Gebet, scheuet sich nicht, wider sein Gewissen zu handeln, folget vielmehr seinen bösen Affecten (Leidenschaften) und stellet die Lüste des Fleisches in's Werk, treibet Unzucht und Muthwillen, liebet Betrug, Lügen und Falschheit, handelt wider die Billigkeit und christliche Liebe und kehret also Gott den Rücken, alsdann verlieret der Mensch den heiligen Geist, verlieret Gottes Huld und Gnade, verlieret alle Hoffnung der ewigen Seligkeit. Es sei denn, daß er bei Zeiten umkehre und wahrhaftige Buße thue, von Sünden abstehe und glaube an den Sohn Gottes, JEsum Christum, wie oben ist gemeldet worden.

Der allmächtige, ewige und treue Gott Vater unsers HErrn und Heilandes, JEsu Christi, sei uns gnädig und barmherzig um seines lieben Sohnes, JEsu Christi willen, vergebe uns alle unsere Sünde und schenke uns seinen heiligen Geist, der in unsern Herzen wohne, uns durch sein Wort erleuchte, im rechten Glauben erhalte und zu aller Gottseligkeit stets antreibe, der in uns Leben und Freude anzünde, in aller Trübsal Trost gebe, in aller Anfechtung stärke und Beistand leiste, daß wir bis an's Ende im Glauben verharren und durch Christum die ewige Freude und Seligkeit erlangen. Amen.

Evangelium am heiligen Pfingstmontage.

Joh. 3, 16—21.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubet, der ist schon gerichtet; denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gericht, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebeten die Finsterniß mehr, denn das Licht; denn ihre Werke waren böse. Wer Arges thut, der hasset das Licht und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan.

Auslegung.

Dieß Evangelium, wie eure Liebe weiß, ist die allertröstliche, lieblichste und holdseligste Predigt, so in der ganzen heiligen Schrift ist und sind niemals holdseligere Worte auf Erden gehöret worden. Es sind ja alle Sprüche des heiligen Geistes, darinnen uns Gott seine Gnade und Vergebung der Sünden anbietet, sehr lieblich, voll Trostes und Lebens, aber doch einer heller, klarer und reicher als der andere, dieser aber der allerreichste und klarste.

Es handelt hier der HErr Christus von der allerhöchsten und wichtigsten Sache, so auf Erden ist, an der uns am meisten gelegen ist. Nämlich wie wir arme Sünder der Sünde los, vor Gott gerecht und ewig selig mögen werden, und solchen hohen und allernöthigsten Trost zeiget Er uns auf's allerdeutlichste mit den hellen, klaren, verständlichen Worten, daß es auch ein Kind mag vernehmen. Des ewigen Vaters gnädiges Herz gegen uns arme Sünder stellet Er uns so freundlich vor Augen, daß wir uns der großen Liebe Gottes nimmer genugsam verwundern können. Sich selbst beweiset Er auch auf's allerholdseligste, daß wir überall keine Ursache haben an seiner Güte zu zweifeln. Stärkern Grund und gewissere Beweisung unserer ewigen Seligkeit können wir nicht haben, denn uns in diesen heilsamen Worten wird vorgetragen. Wenn alles Gold und Silber, so in der Welt ist, auf einen Haufen wäre zusammen getragen, so wäre doch solcher unsäglicher Reichthum mit diesem Spruch des Evangelii nicht zu vergleichen.

Eure Liebe soll nicht daran zweifeln, daß in dem betrübten Papstthum, da die öffentliche Predigt von Vergebung der Sünde nicht dermaßen geführet ward, wie sich wohl gebühret hätte, dennoch viel hundert Seelen durch diese Worte, die man den Sterbenden gern pflegt vorzuhalten und selbst klar sind, zum ewigen Leben sind erhalten worden. Denn es sind solche Worte, die das ewige Leben im Herzen des Menschen, der seine Sünde erkennet und sich und vor Gott fürchtet, anzünden. Martin Luther seligen Gedächtnisses, ist mit diesem Spruch sanft und seliglich entschlafen; damit er anzeiget, daß er keinen tröstlichern wüßte in der ganzen heiligen Schrift. Darum sollen ihn alle frommen und gottseligen Herzen, so des ewigen Lebens begierig sind, sich dermaßen bekannt machen, daß sie ihn stets im Herzen führen, insonderheit aber in Todesnöthen gebrauchen können. Wenn wir diese Worte Christi im Glauben ergreifen, so ist keine Anfechtung so groß, kein Unfall so schwer, wir können alles überwinden, auch die Bitterkeit des Todes verachten.

Nun sind auch Gott Lob alle Worte dieses Evangelii so klar und deutlich, daß sie nicht allein keiner Auslegung bedürfen, sondern sind selbst die allerreichste und beste Auslegung über die ganze heilige Schrift; und wenn sich einer unterstehen wollte die Worte zu erklären und zu deuten, der möchte sie eher verdunkeln als erläutern. Daran aber liegt alle Macht, daß wir sie nicht vor den Ohren hingehen lassen, als gingen sie uns wenig an, sondern daß wir ein jedes merken, in unser Herz bilden, fleißig betrachten, stets bewahren, immerdar erwägen und in aller Anfechtung recht gebrauchen. Denn durch solche Betrachtung und Uebung will Gott der heilige Geist in uns wirken und kräftig sein, den Glauben an Christum anzünden, Trost geben und ewiges Leben mittheilen. Daß wir denn diese edle Worte nicht auslegen, sondern wiederholen und den Einfältigen Anleitung geben, wie man ein jedes Wort auf die Goldwage legen, auf welche Lehre man Acht geben und wie man sie in aller Anfechtung gebrauchen soll, wollen wir vor uns nehmen aus diesem Evangelio diese vier Lehrstücke zu handeln.

Zum ersten zeigt uns hier der HErr Christus, wie alle Menschen und die ganze Welt, außer Christo, von Natur unter Gottes Zorn liege und verdammt sei und nichts, denn Gottes gestrenges Gericht zu gewärtigen habe.

Zum andern offenbaret Er die gnädige Verheißung Gottes, daß Gott aus lauter Gnade und Barmherzigkeit dem Menschen wolle alle Sünde schenken und ihn ewig selig machen.

Zum dritten erkläret Er sein Amt, wozu Er in die Welt kommen sei und daß Er uns die ewige Seligkeit hat erworben.

Zum vierten lehret Er uns, wie wir durch den Glauben solche große Gnade Gottes und durch Christum erworbene Seligkeit sollen annehmen.

Der allmächtige und treue Gott, der uns seinen Sohn geschenket hat, erleuchte und lehre uns durch seinen heiligen Geist, daß wir diesen hohen Trost recht erklären, auch also fassen, daß wir ewig dadurch selig werden. Amen.

Der erste Punkt.

Daß die ganze Welt außer Christo von Natur unter Gottes Zorn liege und verdammt sei.

Den edlen und theuren Schatz, so uns der HErr Christus in diesem Evangelio vorträget und anbietet, können wir nicht verstehen noch groß achten, wenn wir nicht zuvor verstehen, in welchem großen Jammer und Elend wir stecken und haften. Darum zeiget uns der HErr Christus unsere Noth fein deutlich an. In den vorigen Worten dieser Predigt zum Nikodemus hat's der HErr klärlich etliche Mal verkündiget. Es sei denn, daß der Mensch aus dem Wasser und Geist neugeboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel kommen ist, des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Aber auch in diesem Evangelio: Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet. Das ist soviel gesagt: Daß alle Welt, so lange sie außer Christo und ohne Glauben ist, verdammet sei und nichts, denn Gottes schweres Gericht zu gewärtigen habe. Denn obwohl Gott den Menschen anfänglich zum ewigen Leben hat geschaffen, so ist er doch in solcher Herrlichkeit nicht geblieben, sondern hat sich vom Satan verführen lassen, Gottes Befehl übertreten und durch die Sünde sich und alle seine Nachkommen in den Tod und ewige Verdammniß gestürzt, wie ihm Gott gedrohet hatte: Welches Tages du wirst von dem Baume essen, wirst du des Todes sterben, 1 Mos. 3. Wie nun Adam durch seine Uebertretung in den Tod ist gefallen, also hat er das ganze menschliche Geschlecht mit sich in ewiges Verderben gezogen. Denn da er das Leben hatte verloren und dem Tode war unterworfen, da konnte von ihm nichts Besseres gezeuget noch geboren werden, denn er selbst war. Darum auch der HErr Christus spricht: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Als wollte Er sagen: der gefallene Adam war nicht Geist noch Leben, sondern sterblich und verdammt Fleisch. Darum konnte auch von ihm nichts anderes geboren werden. Aus welchem folget, daß alle Menschen von Natur unter Gottes Zorn liegen, kein Leben in sich haben, sondern verdammt sind. Denn das Gesetz klaget uns an, daß wir die Reinigkeit und Gerechtigkeit, darinnen wir von Gott geschaffen sind, nicht haben, vielmehr aber, daß wir voller Sünde stecken und Gott in allem erzürnen, so drücket uns auch das Wort Gottes: Welches Tages du wirst von dem Baum essen, wirst du des Todes sterben. Das ist: Du Adam, und alles, was von dir geboren wird, alle deine Nachkommen mit dir. Wir fühlen's auch in unserm Herzen, daß wir unrein sind und Sünde haben, unser Herz ist voller böser Affecten, voller Brunst zur Unzucht, voller Zorn, Haß, Feindschaft, Abgunst, Hoffart. Wir sind voller Sicherheit und Zweifel, ob sich Gott unserer annehme, stets sündigen wir wider Gott, das wir nicht leugnen können, so fürchtet sich auch unser Herz vor Gottes Gericht. Wie solches in Todesnöthen offenbar wird, da der Mensch Gott für einen strengen Richter hält und liefe wohl durch hundert Welten, wenn er vor Gott fliehen könnte; welches ja ein gewisses Anzeichen ist, daß der Mensch von Natur kein Leben in sich habe, sondern müßte ewig verloren werden.

Daher alle Propheten und Apostel solch unser Elend und Verderbniß in allen Predigten uns vorhalten, auf daß wir erkennen, welche große Barmherzigkeit der getreue Gott uns verdammten Sündern bewiesen habe. 1 Mos. 6: Alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. David spricht im 14. Psalm: Der HErr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß Er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage. Aber sie sind alle abgewichen und allesamt untüchtig; da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Und Psalm 143: HErr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knechte, denn vor dir wird kein Lebendiger gerecht. Also zeuget auch der Prophet Jesaias 40: Alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte ist, wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket, denn der Geist des HErrn bläset darein. Und im 53: Wir gingen alle in der Irre wie die Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn. Solches zeuget auch Johannes der Täufer, Joh. 3: Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Und Paulus, Röm. 3: Auf daß aller Mund verstopfet werde und alle Welt Gott schuldig sei. Darum, daß aus den Werken des Gesetzes kein Fleisch vor Gott gerecht wird. Item: Denn es ist kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten. Und Röm. 11: Gott hat alles beschlossen unter dem Unglauben, auf daß Er sich aller erbarme.

Hier kann und soll sich niemand ausschließen, allesamt müssen wir uns für Sünder erkennen. Hier ist kein Unterschied, spricht Paulus. Es ist ja wohl ein Unterschied unter den Menschen. Ein großer Unterschied ist zwischen einem ehrbaren, feinen, züchtigen, frommen Manne, der niemand beleidiget, dienet aber jedermann, hütet sich vor Sünde, hat Gerechtigkeit und Wahrheit lieb, ist aufrichtig in allen Sachen; und zwischen einem bösen Buben, der allen Muthwillen übet, treibet Hurerei und Unzucht, raubet, stiehlet, lüget, trüget, will jedermann pochen und schlagen und fraget nach niemand. Also ist ein großer Unterschied zwischen einer ehrbaren und züchtigen Matrone, die aller Unzucht feind ist, befleißiget sich der Tugend, hält sich still, demüthig, eingezogen und führet einen ehrlichen Wandel, und zwischen einer Bübin, die aus einer Sünde in die andere fället, leichtfertig und unverschämt ist, treibet Unzucht und Ehebruch, ist voller Lügen und Frevel.

Aber solcher Unterschied gilt nur hier auf Erden, da einer frömmer und züchtiger ist, denn der andere. Aber vor Gottes Angesicht sind alle Menschen Sünder. Denn keiner ist, der die vollkommene Gerechtigkeit hätte, die vor

Gott gilt und die das Gesetz von uns fordert. Die äußerliche Zucht und bürgerliche Gerechtigkeit, daß einer ehrbarlich lebet, niemand beleidiget, jedermann dienet, nicht huret noch bubet, nicht raubet noch stiehlet, nicht lüget noch trüget, im Handel und Wandel richtig ist, das ist noch nicht der geistliche Gehorsam, den das Gesetz fordert, welches auch ein reines Herz will haben, ohne alle bösen Affekten und Begierden, daß wir Gott aus allen Kräften lieben und den Nächsten als uns selbst, welches dem Menschen unmöglich ist, zu leisten, weil er verderbet ist durch die Sünde und in den Tod gefallen. Darum ist hier vor Gott kein Unterschied, wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes der Gerechtigkeit, den wir vor Gott haben sollten.

Sind wir aber Sünder, so drücket uns der schreckliche Fluch des Gesetzes, laut des Spruches: Verfluchet sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet, daß er darnach thue, 5 Mos. 27. Dieser Fluch aber begreifet in sich allerlei Unglück und Strafe, so Gott auf die Sünde geleget und geordnet hat. Der Sünde halber sind wir auch unter dem Zorn Gottes, der ein verzehrend Feuer ist, 5 Mos. 4. Denn Johannes spricht: Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, Joh. 3. Weil wir denn Sünder sind, so sind wir nicht allein dem zeitlichen Tode unterworfen, sondern müssen auch ewig verdammet und verloren sein; denn die Sünde verdienet den ewigen Tod. Wie denn der HErr Christus beschreibet, Matth. 5: Es ist dir besser, daß du mit einer Hand eingehest in das ewige Leben, denn daß du zween Hände habest und werdest geworfen in die Hölle, in das ewige Feuer, da ihr Wurm nicht stirbet und das Feuer nicht verlischet.

Dieser unser unsägliche Jammer war nun desto größer und gefährlicher, da kein Mensch auf Erden so viel Kraft hatte, daß er hätte sich oder andere von dieser Betrübniß und Elend erretten können. Denn der Satan hatte uns gefangen in seinen Stricken, wir kannten Gott und seinen Willen nicht, alle unsere Kräfte waren geschwächet und verderbet, in Sünden waren wir gestorben. Niemand hätte sich von Sünde und Tod los machen, niemand hätte das ewige Leben erwerben können, sondern alle hätten wir außer Christo ewig müssen verloren sein. Dieß meinet der HErr Christus mit dem Worte, da Er spricht: Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet, das ist, verdammet zum Tode. Denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes, das ist, er verwirft den eingebornen Sohn Gottes, den Gott der Welt zum Heiland hat gegeben, in dem allein die Seligkeit ist zu finden. Denn durch Adam ist die ganze Welt in den ewigen Tod gefallen. In Christo aber hat Gott der Welt das Leben wieder gegeben. Wer nun an Christum nicht glaubet, der muß ewig im Tod bleiben. Denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben unter dem Himmel, darinnen wir müssen selig werden, Apost.-Gesch. 4. Dieß sei vom ersten Stück gesaget.

Der andere Punkt.

Daß Gott aus lauter Gnade und Barmherzigkeit uns wolle die Sünde vergeben, uns gerecht und selig machen.

Allhier offenbaret nun der HErr Christus, wie der allmächtige treue Gott nicht allein nach seinem Gesetz und strengem Gericht mit uns verfahren, sondern große Liebe und Barmherzigkeit uns beweisen wolle, daß uns von Sünde und Tod geholfen und wir ewig selig werden. Solches erkläret Er mit diesen holdseligen Worten: Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Das sind ja heilsame, freundliche und tröstliche Worte, die einem alle Sorge und Furcht benehmen sollten. Denn der HErr Christus, Gottes eingeborner Sohn, zeuget: Obwohl Gott Fug und Recht hätte, mit uns zu zürnen und uns von wegen unserer Sünde in die Hölle zu verstoßen und ewiglich zu verdammen, so wolle Er dennoch nach unserm Verdienst und nach seinem gerechten Zorn mit uns nicht verfahren, sondern allen seinen Zorn fallen und fahren lassen und vielmehr solche große, unaussprechliche Liebe uns beweisen, daß Er uns seinen eingebornen Sohn, seinen höchsten Schatz, wolle schenken zum Heilande und Mittler, auf daß wir von der ewigen Verdammniß befreiet werden und die ewige Seligkeit erlangen. Damit Er klar zu verstehen giebt, daß Gott aus Gnade und Barmherzigkeit alle unsere Sünde vergeben und vergessen, alle verdiente Strafe einstellen und abwenden, vom Tod und Teufel uns erretten und die ewige Seligkeit uns schenken wolle?

Dieß lautet nun unserem Herzen etwas fremd. Denn weil uns die Weisheit des Gesetzes in der Schöpfung eingepflanzet ist, können wir keine anderen Gedanken fassen, denn solche: Gott ist ein reiner, gerechter und eifriger Gott, der die Sünde und Sünder hasset und sie in Ewigkeit strafen will. Dem auch nach seiner Gerechtigkeit nicht anders gebühret, weil wir denn voller Sünde stecken, täglich viel sündigen und wider Gott thun, ihm ungehorsam sind und zu Zorn reizen. Wie ist's möglich, daß Gott uns als arme Sünder und sonderlich den großen Haufen böser Buben sollte lieb haben und wohl thun?

Ein jeglicher halte Rath mit seinem eigenen Herzen, ob's nicht also sei: wenn wir eine Sünde begangen haben, so können wir bei uns nicht anders schließen, denn Gott zürne mit uns, sei uns feind und wolle uns strafen nach seinem Gericht. Und zwar das ganze Gesetz stimmet damit überein. 3 Mos. 26: Werdet ihr mir nicht gehorchen, daß ihr nicht thut alle diese Gebote, so will ich euch heimsuchen mit Schrecken, Schwulst und Fieber, daß euch die Angesichter verfallen sollen. Aber wider diese unsere Gedanken und Urtheil des Gesetzes zeuget nun der Sohn Gottes, daß der ewige Gott nicht allein gerecht, sondern auch gnädig und barmherzig sei, daß Er seinen Zorn überwunden und seine göttliche Güte uns wolle scheinen lassen, also, daß Er uns seinen eingebornen Sohn schenke. Demnach giebet hier der HErr Christus zu verstehen, daß der

ewige Gott nicht allein sein Gesetz und strenges Gericht über und wider die Sünde hat offenbaret, sondern verkündiget uns auch seine überschwängliche Liebe, Güte, Gnade und Barmherzigkeit, dadurch Er wolle unsere Sünde verzeihen und uns aus Gnaden selig machen.

Dieß ist das rechte Evangelium, die fröhliche Botschaft und Verheißung der Gnaden, so Gottes Sohn selbst vom Himmel gebracht und offenbaret hat. Dieß ist eine viel andere Lehre, denn Moses prediget, die nichts als Zorn wirket. Der HErr Christus saget hier nichts von unseren Werken, was wir schuldig sind, was wir verdienen müssen, sondern was uns Gott aus Gnaden schenken wolle, wie Er sein gnädiges Herz und väterliche Liebe uns erzeigen, wie ein groß Gut Er uns geben und wie Er ohne Verdienst uns selig machen wolle.

Hier ist kein Gesetz, das uns zwinge, kein Zorn, der uns drücke, kein Fluch, der uns schrecke, kein Drohwort, das uns betrübe, kein Urtheil, das uns verdamme, sondern eitel göttliche Gnade, väterliche Liebe, himmlischer Segen, unaussprechliche Barmherzigkeit und gnädige Schenkung aller ewigen Güter. Darum müssen wir diese Predigt fleißig unterscheiden von der Predigt des Gesetzes, wie denn die Propheten beide Predigten, aber mit klarem Unterschied, geführet haben. Wenn sie die Welt zur Buße rufen, donnern, blitzen sie mit dem Gesetz, verkündigen der Welt Gottes Zorn wider die Sünde, zeigen an, daß Gott strafen wolle und daß wir alle Plage und die ewige Verdammniß verdienet haben. Als Jes. 1: O wehe des sündigen Volkes, des Volkes von großer Missethat, was soll man weiter an euch schlagen. Also auch Paulus, Röm. 1: Gottes Zorn wird vom Himmel offenbaret über alles gottlose Wesen der Menschen, so die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufhalten. Wiederum aber, wenn sie Gottes Gnade und Barmherzigkeit verkündigen und die bußfertigen, zerschlagenen Menschen wieder aufrichten und trösten wollen, brauchen sie die allerheilsamsten und tröstlichsten Worte, die sie haben können, auf daß der Mensch, der seine Sünde fühlet, nicht in Verzweifelung falle, sondern sich zu Gott wende und sich aller Gnaden zu ihm versehe. Hier zeigen sie an, daß Gott nicht nach dem Urtheil des Gesetzes mit uns fahren wolle, wenn wir Buße thun und dem Evangelio glauben, sondern wolle aus Gnaden ohne unser Verdienst alle Sünde vergeben, allen Zorn fallen lassen, zu Gnaden uns annehmen, uns gerecht und ewig selig machen.

Also prediget Gott selbst das Evangelium, das ist die fröhliche Botschaft von Vergebung der Sünden. 2 Mos. 34: HErr, HErr, gnädig und barmherzig, geduldig und von großer Gnade und Treue, der du beweisest Gnade in tausend Glied und vergiebest Missethat, Uebertretung und Sünde. Und David im 103. Psalm: Er handelt nicht mit uns nach unsren Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat; denn so hoch der Himmel ist über der Erde, lässet Er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. Deßgleichen Jes. 1: Wenn eure Sünde blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. Und Hes. 33: So wahr, als ich lebe, spricht der HErr, so will ich nicht, daß der Gottlose sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe.

Also tröstet auch Christus die betrübten und reuigen Herzen, Matth. 11: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Auf die Weise führet auch hier der HErr Christus die Verheißung von Vergebung der Sünde und zeiget uns den Trost, daß wir sollen ewig selig werden. Weil denn der HErr Christus allhier so edle, theure, holdselige und tröstliche Worte redet, die uns Gottes Barmherzigkeit auf's allerreichlichste abmalen, auf daß wir sie desto tiefer in's Herz drücken, so lasset uns eines nach dem andern wiederholen und erwägen. Mit dem Worte: „Also" will Er uns aufmuntern, daß wir mit Fleiß betrachten sollen, wie Gott nicht eine gemeine oder geringe, sondern eine große und unaussprechliche Liebe zu uns trage und in seinem eingebornen Sohne bewiesen habe, daß wir die nimmer genugsam preisen, uns nimmer über Gottes Güte genug verwundern können. Daß wir uns auch billig in aller Anfechtung und Betrübniß dieser großen Liebe zu getrösten und zu freuen haben. Und soll hier ein Christ merken, daß der HErr Christus mit dem Worte „Also" den Satan mit seinen Lügen will eintreiben. Denn der listige Feind führet auch ein „Also", damit er uns gedenket in Verzweifelung und ewiges Verderben zu stürzen. Denn da schreiet er oft in den betrübten Gewissen: Siehe, Mensch, „also" tief bist du in Sünden gefallen, daß du nicht wieder herauskommen kannst. „Also" schwer hast du Gott mit deinem Ungehorsam erzürnet, daß Er mit dir keine Gnade mehr will haben. „Also" oft hast du Gottes Gebote übertreten, daß deine Sünde nicht kann vergeben werden. Dieß ist des Teufels „Also", damit er viel tausend Menschen in Verzweifelung stürzet, wie Cain, Saul, Ahitophel, Judas, Franziskus de Spiera, Doctor Crans und andere.

Dagegen setzet nun der HErr Christus sein holdseliges und tröstliches „Also", welches viel stärker ist und alle Anfechtung überwinden kann. Denn wenn der Satan uns ansetzet und unsere Sünde und Gottes Zorn also will aufblasen und groß machen, sollen wir uns an dieß Wort Christi halten und sagen: Ob ich gleich schwer gesündiget habe und tief gefallen bin, so hat doch Gott „also" die Welt geliebet, so ist doch Gott „also" gnädig und barmherzig, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß ich nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe. Die Liebe Gottes ist größer, denn meine Sünde, der Sohn Gottes ist kräftiger, denn die Macht der Sünde sein kann. Darum will ich nicht verzweifeln, sondern der Verheißung der Gnade glauben.

Der Apostel Paulus hat dieß Wort fein erwogen, da er Gottes Liebe gegen uns so hoch preiset, Röm. 5: Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Und am 8.: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines eignen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte Er uns mit ihm nicht alles schenken? Daher er auch zu den Ephesern am 2. dieß eine große Liebe nennet: Aber Gott, der da

reich ist von Barmherzigkeit nach seiner großen Liebe, damit Er uns geliebet hat, hat Er uns samt Christo lebendig gemacht. Dieser großen, unaussprechlichen Liebe Gottes gegen uns will uns der HErr Christus mit diesem Worte „Also“ erinnern, auf daß wir in keiner Anfechtung um der Sünde willen verzagen.

Das andere Wort ist auch voll lebendigen Trostes. Gott spricht: Er hat die Welt geliebet. Das ist ja ein großer HErr, der billig das Geschenk groß machet, dessen Gnade und Liebe billig hoch zu achten. Wenn die Menschen eines Kaisers oder großen Herren Gnade haben, wissen sie nicht, wie sie darauf trotzen sollen; aber das ist Thorheit, denn die Gnade ist ungewiß. Aber dieses HErrn Gunst und Liebe soll man groß achten, denn die ist beständig. Dieser HErr kann das höchste Gut geben, kann uns auch am härtesten strafen. Er ist Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, der uns Leib und Seele gegeben hat.

Unsere höchste Bekümmerniß ist, daß wir gern wissen wollten, wie Gott gegen uns gesinnet, ob Gott uns ein gnädiges Herz zutrage? Denn wir wissen, daß Er uns alle vor Gericht wird fordern. Wenn Er zürnet, kann Er nicht allein den Leib tödten, sondern auch Leib und Seele in's höllische Feuer werfen. Darum fürchtet sich unser Herz vor keiner Creatur, weder Tod noch Teufel, so sehr als vor Gott, frohlocket auch über keinem Ding so herzlich, als wenn es weiß, daß es einen gnädigen Gott hat, wie solches in den Propheten klar zu sehen. Jeremias spricht am 17: Sei du mir nur nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth. Und David spricht, Psalm 73: Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Demnach lieget alles in diesem Wort. Denn wenn wir Gott zum Freunde haben, so laß zürnen Sünde und Tod, Hölle und Teufel, Tyrannen und alle Welt, was können sie uns abgewinnen? Ist Gott für uns, wer mag denn wider uns sein? Röm. 8.

Dieser Gott hat uns (die Welt) lieb; das ist auch ein großes Wort. Wenn der HErr Christus gesagt hätte: Gott hätte seine Heiligen lieb, als Maria, Paulus, Moses, David, Elias, Jesaias, das wäre zu glauben. Aber daß der HErr spricht: Gott habe die Welt lieb, das lautet seltsam. Denn die Welt ist ja nichts anderes, denn ein Haufen arger, böser, unartiger Buben; in der Welt findet man einen Haufen großer Sünder, Hurer, Ehebrecher, Götzendiener, Zauberer, Lästerer, Blutschänder, Räuber, Diebe, Todtschläger, Vatermörder, Ungerechte, Geizhälse, Wucherer, Lügner, Verleumder, Hoffärtige, Neidische, Meineidige, blutdürstige Tyrannen, Heuchler. In Summa: Die ärgsten Buben und heftigsten Feinde Gottes, die nach Gottes Wort nichts fragen, seine Gaben mißbrauchen, ihrem Schöpfer alle Schmach anlegen; die findet man in der Welt und die sind die Welt. Man sehe ein wenig die Historien an, welchen Muthwillen und Frevel die großen Herren geübet haben. Die Monarchen in Persien, Artaxerxes Mnemon, Ochus und Darius, Alexander Magnus, die Antiochi und Seleuci in Syrien, Ptolomäer in Egypten, die römischen Kaiser. Da es denn gemeiniglich ist zugegangen: wie der Herr ist, so sind die Knechte; und zwar, wer ein wenig zurück denket, dem möchten die Haare zu Berge stehen, was die Welt für ein Leben führet. Dennoch spricht der HErr Christus: Gott, der da Fug und Recht hätte, solche sündhafte Welt mit Donner und Blitz in den Abgrund der Hölle zu schlagen, der habe die Welt lieb und sei ihr gnädig. Er könne aller der Schmach, so ihm die Welt anthut, vergessen. Das muß ja ein gnädiger, gütiger und barmherziger Gott sein. Dieß Wort aber hat der HErr Christus mit besonderem Fleiß also gesetzet, auf daß niemand an Gottes Güte und Barmherzigkeit sollte verzagen. Denn in die Welt gehören alle Adamskinder, Kaiser und Könige, Fürsten und Herren, Junge und Alte, Sünder und Fromme, Mann und Weib, Herr und Knecht und weß Standes einer ist. Wenn du denn gleich schwer gesündiget hast, tief gefallen bist, alle Strafe wohl verdienet hast, so gehörest du dennoch in die Welt. Hat denn Gott die Welt lieb, so hat Er dich auch lieb und sähe gerne, daß du selig würdest. Und so Gott die ganze Welt, so einen grausamen Haufen gräulicher Sünder, der tausendmal mehr Sünden auf sich hat, denn du immer haben kannst, kann lieben und kann's über sein Herz bringen, daß Er aller der grausamen, erschrecklichen Sünden will vergessen, soll Er nicht auch dich, sein Geschöpf, lieben können, ob du gleich schwer gesündiget? Darum ist das Wort „Welt“ wohl in Acht zu haben. Wie ist aber nun Gott, der große HErr, gegen die Welt, die bösen Buben gesinnet? Will Er sie ohne alle Gnade, wie Er Fug und Recht hat, mit Donner und Blitz in die Hölle schlagen? Mit nichten! sondern der HErr Christus spricht: Also hat Gott die Welt geliebet. In dem edlen, theuren Worte stecket das heilige Evangelium, die allerfröhlichste Botschaft vom Himmel, daß Gott die Sünder könne lieb haben. Die Liebe ist ja eine Quelle aller Gutthaten, wie Haß und Feindschaft alles Uebel verursachet. Die Liebe kann nicht sehen, daß es einem übel gehet, die Liebe zürnet und plaget nicht, die Liebe versaget keine Hülfe, sondern was sie vermag, das theilet sie mit. Ein Vater, der seine Kinder recht lieb hat, der kann nicht sehen, daß es seinem Kinde übel gehet, er kann dem Kinde keine Bitte versagen, noch einige Hülfe abschlagen. Nun ist aber dieß nicht eine menschliche, sondern eine göttliche große Liebe, die so groß ist, als Gott der HErr selbst ist; denn Gott ist die Liebe. Darum spricht Paulus: Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, nach seiner großen Liebe, damit Er uns geliebet hat, hat Er uns samt Christo lebendig gemacht, Ephes. 2.

Wie reimet sich aber solches nun mit unsern Gedanken? Zwar gar nicht! denn was saget dein Herz, wenn du deiner Sünden gewahr wirst und etwa Kreuz und Elend dir auf den Hals wächst? ist's nicht also, daß dein Herz keine anderen Gedanken kann fassen, denn: Gott zürne mit dir, sei dir feind und wolle dich vertilgen? O, schreiet das Gewissen, wie will ich nun thun, weil Gott vom Himmel mit mir zürnet und ich mit meinen schweren Sünden die

Strafe wohl verdienet habe! O wer nur Gott zum Freunde hätte! Hierzu kommt nun das Gesetz, das machet solche Gedanken stärker und spricht: Gott zeuget vom Himmel in seinem Wort, daß Er den Sündern feind sei. Verflucht sei der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet.

Warum spricht denn hier der HErr Christus, daß Gott die Welt liebe? Ist Christus wider Gottes Wort und wider das Gesetz? Mit nichten, wahr ist's, daß Gott zürnet wider die Sünder nach dem Gesetz. Aber Gott hat auch vom Himmel eine höhere Weisheit, denn das Gesetz ist, offenbaret, daß Er in seinem Sohn der Welt wolle gnädig sein, sie lieben und selig machen. Darum ist dieß keine Mosaische Predigt, wie vorgemeldet, sondern die fröhliche Botschaft und Verheißung der Gnade, die der Sohn Gottes aus dem Schooß des ewigen Vaters gebracht hat. Der kennet des ewigen Vaters Herz recht, der zeuget, daß Gott die Welt lieb habe. Darum sollen wir unsern Gedanken nicht folgen, denn wir können nicht wissen, wie Gott gegen uns gesinnet sei. Dem Sohn Gottes glauben wir aber billig; denn der ist's auch, in dem Gott die Welt liebet.

Wobei möchten wir aber erkennen, daß Gott die Welt, die armen Sünder liebe? Womit beweiset Gott solche seine Liebe? Antwort: Daß Er seinen eingebornen Sohn gab. Dieß ist das allergewisseste und stärkeste Zeugniß der unaussprechlichen Liebe Gottes gegen uns, daß Er seinen eingebornen Sohn geschenkt hat, da wir noch seine Feinde waren. Größern Schatz oder Pfand hat Gott nicht, weder im Himmel noch auf Erden. Daß Gott dem Adam das Leben, dazu den ganzen Erdboden gegeben hat, ist ja eine Anzeigung einer großen Liebe; aber dieß ist weit ein größer Argument (Beweis). Denn hier schickt Er uns nicht einen Propheten oder Apostel, auch nicht einen Engel, sondern seinen eingebornen Sohn, der von Ewigkeit von ihm geboren ist und mit Gott dem Vater eines Wesens ist, der da ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes und der Glanz seiner Herrlichkeit, durch welchen Er hat Himmel und Erde, Engel und Menschen, die Throne und Herrschaften erschaffen, an dem Er alle seine Freude und Wonne hat. Diesen seinen eingebornen Sohn schenket Gott der Welt, lässet ihn Mensch werden, setzet ihn zum Mittler und Heiland, der uns von Sünde und Tod erretten und ewig selig machen soll. Das ist ja kein Zeichen der Ungnade, sondern das stärkste Argument göttlicher Barmherzigkeit gegen uns, so wir haben können, weil Er auch seines eingebornen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat ihn für uns gegeben, auf daß uns durch ihn geholfen würde. Ein Vater der Kinder hat, weiß wie sie einem lieb sind, daß wir lieber alles fahren lassen, denn daß wir uns sollten unserer Kinder begeben. Mache doch eine Rechnung bei dir: wenn du einen armen Missethäter, Dieb oder Mörder, der dich selbst auf's höchste beleidigt hätte, sähest in der äußersten Gefahr stecken, daß er auf den Hals säße, den Tod verwirket hätte und bald sollte hingeführt werden, daß er abgethan würde, könntest du auch sprechen: Lieber Richter, halte still, schone dieses Mörders; siehe, da hast du meinen einigen Sohn, den laß an seiner Statt tödten! könntest du auch solches über's Herz bringen? Ohne Zweifel wirst du sagen, es wäre unmöglich und nicht menschlich. Was sind aber nun unsere Kinder gegen den eingebornen Sohn Gottes! Darum muß es eine unaussprechliche Liebe Gottes sein gegen die Welt, daß Er uns seinen allerliebsten Sohn nicht hat geweigert. Abraham wird hoch gerühmet und hat einen hohen wunderlichen Gehorsam geleistet, da er seinen Sohn Isaak nach Gottes Befehl hat wollen opfern; wiewohl es ohne Streit und Anfechtung nicht ist zugegangen. Aber was ist Isaak gegen den eingebornen Sohn Gottes, der mit dem ewigen Vater eines göttlichen Wesens ist! Solch groß und unfehlbar Zeugniß der Liebe Gottes gegen uns sollten wir recht betrachten, wenn allerlei Trübsal und Unglück uns drücket und uns will überreden und verzagt machen, als könne es anders nicht sein, Gott müsse mit uns zürnen. Denn da machen wir unsere Rechnung also: weil uns Gott mit mancherlei Kreuz und Elend heimsuchet, weil Er uns mit Armuth und Trübsal plaget, weil Er die Krankheit nicht von uns nimmt, weil Er uns lässet von unsern Feinden untertreten, so müsse Er es nicht väterlich mit uns meinen, sondern uns vertilgen wollen. In solcher Anfechtung sollten wir uns dieses hohen Geschenkes erinnern; dieß ist ja ein viel größer Pfand, denn alles sein, mag was im Himmel und auf Erden ist. Was lieget daran, daß Er uns mancherlei Unfall, Kreuz und Betrübniß zu Haus schicket? wer weiß, warum Er das thut! Es kann eher unser Frommen als Schaden sein. Das höchste Pfand, das gewissefte Argument, das allerstärkste Zeugniß der Liebe Gottes gegen uns, haben wir bereits empfangen. Gott hat uns seinen eingebornen Sohn geschenkt, der mehr ist, denn Himmel und Erde; so muß folgen, daß Er uns nicht feind ist, sondern unser Bestes und Seligkeit suche. In Summa: der Trost ist nicht auszureden, der in dem Wort stecket, daß Gott seinen eingebornen Sohn gab. Denn daraus schließet Paulus recht und wohl, daß Gott nichts habe, weder im Himmel noch auf Erden, das Er uns könne oder wolle versagen, wenn es uns nur zur Seligkeit dienstlich ist.

Das Wort ist auch wohl zu merken, das Er spricht: Gott gab der Welt seinen Sohn. Ein freiwillig Geschenk ist's. Wir können und sollen uns nicht rühmen, als hätten wir's verdienet, oder mit unserm Gehorsam erworben, sondern Gott hat's aus lauter Gnaden geschenkt und gegeben, ohne unser Verdienst und Würdigkeit. Denn wir hatten in unsern Sünden eitel Strafe und die Hölle verdienet, aber Gott hat sich unserer erbarmet. Daher spricht Paulus, Röm. 5: Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch seine Feinde waren. Und zu den Ephes. 2: Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch, 2c.

Nun folget, wozu nun dieß alles gemeint sei, daß Gott seinen Sohn der Welt hat gegeben: auf daß alle, spricht Er, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Diesen großen Nutzen sollen wir von

diesem edlen Geschenk haben, daß wir nicht sollen verloren noch verdammet werden, sondern das ewige Leben haben. Ein jedes Wort aber fasset eine reiche Lehre und hohen Trost. Auf daß alle, spricht Er; hier soll niemand ausgeschlossen sein, er sei gleich reich oder arm, jung oder alt, Herr oder Knecht, gelehret oder ungelehret, Jude oder Heide, Mann oder Weib, fromm oder ein Sünder, in Summa: alle die an ihn glauben, sollen das ewige Leben haben. Niemand soll sich die Gedanken machen, als hätte Gott solch herrlich Geschenk nur dem Samen Abrahams, den Juden, gegeben; die armen Heiden sollen aber sowohl durch den HErrn Christum selig werden, als die Juden. Niemand soll also gedenken: Gott wird seinen eingebornen Sohn nur etlichen heiligen Leuten, als Abraham, Jacob, Moses, Samuel, David, Petrus, Johannes, Maria Magdalena gegeben haben. Ich aber, armer und elender Sünder darf mich des hohen Geschenkes nicht annehmen, weil ich den hohen Leuten nicht gleich bin. Mit nichten: denn Gott will, daß alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben. Daß Petrus heiliger ist, denn ich, mehr Gaben hat, denn ich, das bringet ihn nicht zur Seligkeit, sondern daß ihm Gott seinen Sohn geschenket hat, wie Er mir auch gethan hat.

Niemand soll mit sich disputiren, ob er auch in die Zahl der Auserwählten gehöre oder nicht, außer dem Wort, ob er versehen sei oder nicht; sondern auf dieß Wort soll er sehen: Gott will, daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Niemand soll verzagen von wegen seiner großen und mannigfältigen Sünde, wenn er gleich die allerschrecklichste Sünde begangen hätte. Denn Gott will hier niemand ausgeschlossen haben. Der HErr Christus spricht, auf daß „alle", (sie haben viel oder wenig gesündiget), die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Allen diesen Anfechtungen will der HErr Christus mit dem Wort „alle" vorkommen und wehren. Darum wird auch in der Schrift wiederholet: Gott hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme, Röm. 11. Jes. 53: Gott warf unser aller Sünde auf ihn. Und Röm. 3: Die Gerechtigkeit kommt durch den Glauben, auf alle und zu allen, die da glauben. Joel 2: Alle, die den Namen des HErrn anrufen, sollen selig werden. Demnach hat nun niemand Ursache, an Gottes Güte zu zweifeln, wie groß und seltsam die Anfechtungen sind.

Die an ihn glauben. Hier zeiget nun der HErr Christus den Unterschied zwischen denen, die da selig und die verloren werden, lehret uns auch, welches das Mittel sei, dadurch wir das Geschenk an uns bringen und uns zu eigen machen, nämlich Glauben. Aber davon im letzten Theil.

Nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Dieß ist nun das große Gut und die unaussprechliche Herrlichkeit, die uns der Sohn Gottes mitbringet und austheilet, nämlich den ganzen Himmel mit allen ewigen Gütern. Es giebt uns aber der HErr Christus zu verstehen, wie es um uns eine Bewandtniß habe außer ihm, davon wir im ersten Theil dieser Predigt Erinnerung gethan haben, nämlich, daß wir in Ewigkeit mit Leib und Seele hätten müssen verloren sein, wo uns der ewige Gott seinen Sohn nicht geschenkt hätte. Denn wie vorgemeldet, durch die Sünde waren wir in den Tod und Gottes Gericht gefallen, die ewige Verdammniß hatten wir verdienet und kein Mensch konnte sich von solchem Jammer loswirken. Hier wollten freier Wille, gute Werke und heiliges Leben nicht helfen; denn alles war von Gott verdammet, Fasten, Beten, Almosen und Klosterleben konnte es nicht ausrichten, daß wir hätten mögen dadurch selig werden.

Weil uns aber nun Gott seinen Sohn geschenkt hat und den für uns in den Tod gegeben und zum Mittler verordnet, nun soll uns dieß große Heil widerfahren, daß wir nicht verloren werden, sondern sollen das ewige Leben haben. Der ewige Gott will nun seinen ganzen Zorn fallen lassen, das Gesetz hat kein Recht mehr, uns zu verfluchen. Der Satan hat keine Gewalt über uns, die Hölle kann uns nicht verschlingen, vor der ewigen Verdammniß haben wir uns nicht zu fürchten, sondern sind nun selig und sollen ewig leben. Wir haben bereits Vergebung aller Sünden, Gott spricht uns recht in seinem Gericht, Er schenket uns den heiligen Geist, nimmt uns an zu Kindern, will uns stets beschirmen, ernähren, erretten, behüten, regieren, trösten, erleuchten, in Todes Nöthen stärken und in allem Unfall bei uns sein. Wer kann diese große Wohlthat aussprechen, die uns Gott in seinem Sohn erzeiget! Alle Plage und den Tod hätten wir verdienet, aber Gott schenket uns aus Gnaden das Leben. Der Fluch des Gesetzes drückete uns hart und siehe, Gott segnet uns in seinem Sohn. Gottes Zorn entbrannte wider uns, von wegen der Sünden, aber Gott lässet uns eitel Gnade und Barmherzigkeit widerfahren. Die Hölle und ewige Verdammniß haben wir verwirket, aber der HErr Christus führet uns gen Himmel, erlöset uns von allem Uebel, machet uns selig und giebet uns ewiges Leben, Freude und Herrlichkeit.

Was lieget denn daran und warum wollten wir uns so hoch derhalben bekümmern, daß wir allhier noch angefochten werden, eine kurze Zeit Jammer und Kreuz leiden müssen, das verderbte Fleisch durch den Tod allhier ablegen müssen? Die Seligkeit ist uns schon erworben, mit Gott sind wir versöhnet, Gott hat uns zu Kindern angenommen und zum Pfand seiner väterlichen Liebe hat Er uns geschenket seinen heiligen Geist, von den Todten sollen wir wieder auferstehen und mit JEsu Christo im Himmel in alle Ewigkeit leben. Auf diese Weise soll ein Christ ein jedes Wort in diesem Spruch fleißig erwägen, so wird er desto gründlicher den hohen Trost verstehen und diese edlen Worte desto tiefer in's Herz bilden. Denn dieß ist das rechte Evangelium, die fröhliche Botschaft und Verheißung der Gnaden, daß Gott ohne Verdienst der Werke die Sünde aus Gnaden vergeben und uns gerecht und selig machen wolle. Nun wollen wir auch hören, wer uns solches hab verdienet und erworben.

Der dritte Punkt.

Daß Gott seinen Sohn in die Welt gesandt habe, die Welt selig zu machen.

Das Evangelium von der Vergebung der Sünde gründlich zu verstehen und beständig zu glauben, ist nöthig, daß wir wissen, wer uns solche große Gnade bei dem ewigen Vater hab erworben, wer das Gesetz erfüllet, wer für unsere Sünde hab bezahlet. Denn es ist ein hoher Trost, daß der allmächtige und ewige Gott die Sünde wolle vergeben und die verdiente Strafe einstellen, und wir können's gar schwerlich glauben, so lieget uns das Gesetz Gottes im Wege. Das ist ja auch Gottes Wort; das saget nichts von Vergebung der Sünden, sondern von Gottes Zorn, der ein verzehrend Feuer ist, das spricht: Verfluchet sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet, daß er darnach thue, 5 Mos. 27. So uns nun hier nicht gezeiget würde, wer der Mann sei, der solchem Urtheil des Gesetzes eine Genüge gethan hätte, so könnten wir nimmermehr die Vergebung der Sünden glauben. Darum, obwohl der HErr Christus in dem Wort, daß Gott seinen eingebornen Sohn der Welt gegeben, den Trost gefaßt hat, daß Gottes Zorn gestillet und das Gesetz durch ihn erfüllet sei, so will Er uns doch sein Amt, wozu Er von Gott in die Welt gesandt sei, ferner erklären, auf daß wir überall keine Ursache haben, an Gottes Barmherzigkeit und unserer Seligkeit zu zweifeln. Darum spricht Er ferner: Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß Er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Das ist ein hoher und tröstlicher Spruch.

Es muß ja eine große und wichtige Ursache haben, daß Gott seinen eingebornen Sohn vom Himmel gesandt und ihn lassen Mensch werden; Gott muß etwas Großes damit gemeinet haben. Nun kann es ja die Ursache nicht sein, daß Gottes Sohn die Welt sollte richten, das ist: daß Er sollte weltlich regieren, große Kriege führen, Land und Leute unter sich bringen, zeitlichen Frieden verschaffen, weltliche Sachen richten und schlichten und den Seinen großen Reichthum austheilen. Denn das hätte wohl ein Geringer ausrichten können, der nur ein Mensch gewesen wäre: Nebucadnezar, Cyrus, Darius, Artaxerxes Longimanus, Alexander. Die haben die Welt regieret, sie haben aber zum ewigen Leben wenig dienen können. Die blinden und tollen Juden hofften auf einen solchen Messias, der alle Welt mit dem Schwerte sollte unter sich bringen und sie zu großen Herren machen. Aber wenn du gleich einen solchen erträumten Messias hättest, der dich zum gewaltigen König machte und dir etliche Tonnen Goldes schenkte, du auch tausend Jahr mit ihm möchtest fröhlich und guter Dinge sein, was würde dir solches alles nützen und dienen zum ewigen Leben. Du mußt dennoch einmal sterben, wie willst du denn Vergebung der Sünden erlangen? Wodurch willst du mit Gott versöhnet werden? Wer will die Angst des bösen Gewissens hinweg nehmen? Wer will dich aus der Gewalt des Satans erretten? Wo willst du Trost wider den Tod nehmen? Wer will dir gen Himmel und zum ewigen Leben helfen? Siehest du nicht, daß es eitel Thorheit ist, auf einen weltlichen und irdischen Messias hoffen? Um der Bettelei und geringen vergänglichen Partecken willen, die andere Kaiser und Könige wohl geben können, hätte der Sohn Gottes nicht dürfen vom Himmel steigen, noch Mensch werden.

So hat auch Gott seinen Sohn darum nicht gesandt in die Welt, daß Er die Welt richte, das ist, wie ein Moses verdamme und weiter in die Hölle stoße. Denn die ganze Welt ist leider hart genug durch das Gesetz Mose zur Hölle verdammet, ist nicht von Nöthen, daß sie weiter verdammet werde. Der eine Spruch: Verfluchet sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet, 5 Mos. 27, schläget uns alle wie ein Donnerschlag in den Abgrund der tiefen Hölle. Denn unser keiner ist, der das Gesetz hätte gehalten. Was hätte es dann bedurft, daß Gott seinen Sohn dazu vom Himmel in die Welt sollte senden?

Vielmehr aber hat's Gott darum gethan, daß die Welt, die leider nach dem Gesetz längst verdammet ist, durch seinen Sohn sollte selig werden. Das ist nun das rechte Amt, dazu JEsus Christus, Gottes Sohn, ist in die Welt gekommen und Mensch geworden, nicht daß Er uns arme Sünder richten, verdammen oder verderben, sondern solle und wolle uns von Sünden selig machen und ewiges Leben geben. O was für einen hohen, kräftigen und unaussprechlichen Trost zeiget uns der HErr Christus mit dem Wort!

Möchte denn einer hier sagen: konnte denn die Welt nicht selig werden, der Sohn Gottes mußte vom Himmel kommen und Mensch werden? Antwort: Nein. Denn weil die Welt in Sünde gefallen war und Gottes Gebot hatte übertreten, so hätte sie ewig müssen verloren sein, wenn Gott seinen Sohn der Welt nicht geschenket hätte. Denn Gott wollte sein Wort und Gesetz gehalten haben. Welches Tages du wirst von dem Baume essen, wirst du des Todes sterben, 1 Mos. 3. Der strengen Gerechtigkeit Gottes mußte ein Abtrag und Genüge geschehen, damit aller Welt offenbar würde, daß Gott der Sünden Feind sei. Nun war aber kein Engel im Himmel, auch kein Mensch auf Erden, der Gottes Zorn hätte versöhnen und für aller Welt Sünde bezahlen können. Denn die Sünde verdienet ewige Strafe und der Zorn Gottes ist ein verzehrendes Feuer, den keine Creatur stillen kann. Darum mußte Gottes eingeborener Sohn vom Himmel kommen und Mensch werden, auf daß die Welt durch ihn selig würde. Denn also sendet Gott seinen Sohn in die Welt, daß Er ihn zum Opfer und Bezahlung ordnet für aller Welt Sünde. Da nimmt der ewige Sohn Gottes auf sich aller Welt Sünde, als der einige Mittler und Versöhner. Er träget Gottes Zorn mit aller Welt Sünde, erreget und stillet ihn mit seinem Gehorsam. Er lässet sich vom Gesetz verfluchen, auf daß Er uns den Segen Gottes erwerbe. Er bezahlet der Gerechtigkeit Gottes und leidet die Strafe, die wir mit unseren Sünden verdienet hatten. Er erfüllet das ganze Gesetz mit seinem Gehorsam an unsrer Statt. Er lässet sich in den Tod senken und stirbet am Kreuz, auf daß Er Gottes Wort bestätige und uns

ewiges Leben erwerbe. Auf diese Weise hat Gott seinen eingeborenen Sohn der Welt gegeben, in die Welt gesandt und zum Mittler verordnet, auf daß wir durch ihn und in ihm alle Seligkeit haben.

Von diesem hohen Amt zeuget nun die ganze heilige Schrift, davon hat Gott im Mose gepredigt. Der Same des Weibes wird der Schlange den Kopf zertreten, 1 Mos. 3; und zu Abraham, 1 Mos. 12: In deinem Samen sollen alle Völker gesegnet werden; und Psalm 69: Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubet habe. Item: Die Elenden sehen und freuen sich, und die Gott suchen, denen wird das Herz leben. Psalm 110: Der HErr sprach zu meinem HErrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Jes. 53: Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplaget und von Gott geschlagen wäre. Aber er ist um unsrer Missethat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilet. Zachar. 9: Du lässest durch's Blut deines Bundes deine Gefangenen aus der Grube, da kein Wasser innen ist.

Also im neuen Testament wird das Amt Christi, des Sohnes Gottes, auf's deutlichste erkläret. Paulus spricht, 1 Timoth. 1: Das ist ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen; und 2 Corinth. 5: Denn Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Röm. 5: Gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viele Gerechte. Auch erkläret Johannes der Täufer das Amt Christi Joh. 1: Siehe, das ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde träget. Matth. 20: Des Menschen Sohn ist nicht kommen in die Welt, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben für viele. Dieß meinet der Sohn Gottes mit dem Spruch, da Er saget: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde.

Hier liegt nun alle Macht an, daß wir solchen hohen und kräftigen Trost dem Herzen recht wohl einbilden und uns keines anderen bereden lassen. Unser Herz machet sich viel andere Gedanken, wenn die Sünde aufwachet. Denn es siehet den HErrn Christum immerdar an, als einen gestrengen Richter, der als ein heiliger Gott der Sünden Feind sei und die Sünder zur Hölle verstoßen wolle. In dem blinden Papstthum ward zwar nichts anderes gelehret, denn der HErr Christus, Gottes Sohn, wäre ein strenger Richter, der die Sünder nur strafen wolle mit dem höllischen Feuer. Darum würden so viel Mittler und Fürbitter gesucht, die uns bei Christo vertreten und seinen Zorn stillen sollten. Der Feind unsrer Seligkeit bemühet sich auch zum höchsten, daß er uns den HErrn Christum als einen strengen Richter vorstelle und uns berede, daß die Sünder eitel Strafe von ihm zu erwarten haben, auf daß er uns den höchsten Trost aus dem Gesicht entführe.

Dawider aber sollen wir uns nun befleißigen, daß wir diesen Schatz verwahren und uns den kräftigen Trost nicht nehmen lassen, auch keinen anderen Gedanken vom Sohn Gottes Raum geben, denn daß Er in die Welt gesandt sei, die Sünder selig zu machen. Er will die Sünder nicht ferner betrüben, sondern trösten. Er kommt nicht, daß Er uns verklage, sondern vertrete. Er suchet nicht, uns zu verderben, sondern von Sünden los zu machen. Sein Amt ist nicht, uns zu verdammen, sondern selig zu machen und von aller Betrübniß zu erretten. Wahr ist's, daß der HErr Christus ein heiliger Gott ist, der den Sünden feind ist. Aber von Gott dem Vater ist Er dazu gesetzet und Er hat das Amt willig angenommen, daß Er uns arme Sünder von Sünden soll selig machen. Darum spricht Er im Evangelio Matth. 9: Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Gerechten. Und Matth. 11: Kommt her, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Sind aber das nun nicht arme und elende Leute, die diesen Mittler fahren lassen und anderswo Hülfe und Trost wider Sünde und Tod suchen? Die Pharisäer hoffeten durch die Beschneidung, Gehorsam des Gesetzes und viele Opfer die Versöhnung bei Gott zu erlangen. Aber sie fehleten so weit, daß Moses mit seinem Gesetz die Pharisäer am härtesten verdammete. Die Papisten und Mönche meinen, sie wollen durch ihr strenges Klosterleben, viel Fasten, Beten, Almosen und gute Werke für ihre Sünde bezahlen, Gottes Huld erlangen und den Himmel verdienen. Wenn aber das möglich wäre, was hätte der ewige Gott seinen einigen Sohn in die Welt dürfen senden? Wo stehet's aber auch geschrieben, daß Gott ihr Klosterleben oder andere Werke zur Bezahlung für die Sünde will annehmen? Wer will sie deß gewiß machen? Sind es nicht tolle, unsinnige Leute, die ihre stinkenden Werke, mit denen doch Gott nichts gedienet ist, höher achten, denn das bittere Leiden und Sterben des eingeborenen Sohnes Gottes. Paulus spricht Galater 2: So die Gerechtigkeit kommt durch die Werke des Gesetzes, so ist Christus vergebens gestorben. Darum müssen auch alle, so einen anderen Heiland suchen und andere Sühnopfer und Bezahlung für die Sünde erdenken, in ihren Sünden verzweifeln und ewig verloren werden. Denn Gott vom Himmel will keine andere Bezahlung annehmen, denn die Er selbst hat verordnet. Keinen anderen Heiland noch Mittler will Er wissen, denn welchen Er selbst hat vorgestellet. Daher Petrus spricht: Es ist in keinem anderen Heil, ist auch kein andrer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen sie müssen selig werden, denn der Name des Sohnes Gottes, JEsu Christi, Apost. Gesch. 4.

Wer aber sich fest hält an diesen Mittler, den eingebornen Sohn Gottes, JEsum Christum, den Gott in die Welt gesandt hat, der kann in aller Anfechtung bestehen und die Oberhand behalten. Denn es blase der Satan die Sünde so groß auf, als wenn sie bis an den Himmel reichete, was ist's denn mehr? so muß sie uns doch nicht verdammen. Denn der eingeborene Sohn Gottes ist ja größer und mächtiger, denn alle Sünden. So hat

Er sie auch vertilget und an's Kreuz geheftet. Aller Welt Sünde hat Er auf sich liegend gehabt und dennoch hat sie ihn nicht unterdrücken können. Warum soll ich denn um meiner Sünde willen verzagen? Daß meiner Sünden viel und alle groß sind, ist leider wahr, aber wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger geworden. Das Gesetz kann uns auch nicht mehr schrecken noch verfluchen; denn der Sohn Gottes hat alles an unsrer Statt verrichtet, den vollkommenen Gehorsam erfüllet, alle Strafe, so wir schuldig waren, für uns bezahlet und schenket uns nun seinen Gehorsam und Gerechtigkeit. Wie sollte Gott den allerheiligsten Gehorsam seines Sohnes, der uns zugerechnet wird, verwerfen!

Ja, wenn gleich Gott vom Himmel selbst sich wollte verstellen und uns schrecken, wie wir uns denn oft selbst Gott anders vorbilden, denn Er gegen uns gesinnet ist. Wenn allerlei Kreuz und Unglück auf uns wächset und wir nicht alsbald erhöret und errettet werden und dann die Gedanken nicht außen bleiben: Gott will mit dir keine Gnade haben; denn du hast es zu grob gemacht und bist immerdar wieder gefallen, was willst du viel bitten oder Gutes hoffen! Die Hölle hast du verdienet und jetzt ist Gottes Zorn angegangen, daher kommt dir ein Unglück nach dem andern in's Haus. Da ist's Zeit, daß wir diesen Trost recht fassen und also lernen mit Gott reden:

Ja, mein Gott und Vater, es ist leider allzu wahr, daß ich ein großer Sünder bin und deine Gebote nicht gehalten, sondern oft übertreten habe. Ich habe nicht allein diese jetzige leibliche Strafe und allerlei Unglück wohl verdienet, sondern auch die Hölle und ewige Verdammniß. Aber warum und wozu hast du deinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt, lassen Mensch werden, in den Tod geschenkt und zum Mittler verordnet? Solch großes Ding ist ja nicht umsonst geschehen, du hast deinen lieben Sohn ja nicht ohne Ursache so schmählich würgen lassen; so kann es ja auch die Meinung nicht haben, daß Er die Welt sollte richten und mich armes Kind noch härter und tiefer verdammen, denn Moses bereits gethan hat? Du hast ihn ja dazu gesandt, daß die Welt durch ihn sollte selig werden, du hast ihm selbst den Namen gegeben, daß Er sollte JEsus heißen; denn Er soll sein Volk von Sünden selig machen, Matth. 1. Du hast vom Himmel gerufen und befohlen, daß wir deinen Sohn hören sollen. Er verheißet uns aber Vergebung der Sünden und ewiges Leben. Darum laß nun, mein Gott und Vater, deinen lieben Sohn, JEsum Christum, sein Amt bei mir ausrichten. Wenn ich nicht ein armer Sünder wäre, bedürfte ich keines Mittlers; weil ich aber voller Sünden bin, so kann mir niemand aus diesem Jammer helfen, denn dein eingeborener Sohn, JEsus Christus.

Du selbst, mein Gott und Vater, hast meine Noth am besten betrachtet und aus väterlicher Liebe deinen Sohn geschenket. Darum will ich in meinen Sünden nicht verzagen, sondern bin gewiß, daß ich durch deinen Sohn, meinen Heiland, werde ewig leben. Ob du mich denn jetzt gleich mit mancherlei Kreuz und Jammer heimsuchest, so weiß ich doch, daß du mit mir nicht zürnest, mein Verderben auch nicht suchest, sondern viel mehr willst du mich damit reizen zur Buße und im Glauben üben und muß mir alles, was mir widerfähret, zur Seligkeit gereichen. Denn Christus, mein HErr, hat mir das ewige Leben erworben, wenn ich auch gleich sterben werde, so weiß ich doch, daß mein Heiland, Christus, mich von den Todten auferwecken und mit sich in die ewige Freude und Herrlichkeit führen wird.

Das sei auch von dem gesaget, wozu der ewige Vater seinen Sohn in die Welt gesandt und wer uns die große Gnade bei Gott verdienet habe. Nun wollen wir auch mit Gottes Hülfe von den Mitteln handeln, wodurch wir aller der Wohlthaten Christi theilhaftig werden und die an uns bringen.

Der vierte Punkt.

Vom Glauben.

Den ganzen Himmel samt allen ewigen Gütern träget uns der HErr Christus vor in den allerheilsamsten und tröstlichsten Worten. Aber der große edle Schatz ist uns kein Nutzen, wofern wir ihn nicht annehmen, wie denn viel tausend Menschen sind in allerlei Völkern, die dieser großen Gnade Gottes und herrlichen Wohlthaten Christi nicht genießen, welches allein der Unglaube machet. Denn Gott vom Himmel will, daß wir solche unaussprechliche Liebe, die Er uns in seinem Sohn beweiset, und die allerhöchsten Wohlthaten seines Sohnes, der sein Blut für uns vergossen und sich so sauer hat werden lassen, daß Er Blut im Garten geschwitzet, da Er mit Gottes Zorn ist beladen gewesen, nicht sollen verachten, noch in den Wind schlagen, sondern mit herzlicher Danksagung annehmen und damit wider Sünde und Tod uns trösten sollen.

Was ist's Wunder, daß so ein großer Haufe der Welt ewiglich verdammt wird, weil er so sicher dahin gehet, nicht allein wider Gott vielfältig sündiget, sondern auch die unaussprechliche Liebe Gottes gegen uns in Christo JEsu bewiesen und die allerherrlichsten Wohlthaten JEsu Christi, der sein Leben für uns gegeben hat, der Gottes Zorn und alle Strafe auf sich genommen hat, noch freventlich verachtet und mit stolzem Muthe verwirfet. Etliche wollen nichts davon hören, halten's für Fabeln und Narrentheidinge. Andere verfolgen und lästern das Evangelium, als eine schädliche aufrührerische Lehre, jagen und plagen die Prediger, die sich Gottes Gnade in Christo JEsu ankündigen. Andere lassen ihnen Geld und Gut, Fressen, Saufen und Wollust des Fleisches lieber und höher angelegen sein, denn das ewige Leben, so ihnen Christus hat erworben. Andere wollen diese heilsame Lehre nicht leiden, suchen indeß andere Götter und andere Heilande und meinen, durch ihre Werke selig zu werden. Andere wollen sich auf's Wort nicht verlassen, sehen allein auf ihre Sünde und ergeben sich der Verzweifelung.

Diese allesamt genießen der Wohlthaten JEsu Christi nicht, sondern müssen ewig verloren sein, wie hier Christus zeuget: Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet; denn er

glaubet nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes, als wollte Er sagen: Was ist's Wunder, daß die ungläubige Welt verdammet wird? ist sie doch voller Sünden, übertritt alle Gebote Gottes. Und ob ihr gleich Gott gern wollte von Sünde und Tod und von der ewigen Verdammniß helfen durch seinen Sohn, so achtet sie doch solche Wohlthat nicht; begehet also über alle andere Sünde, damit sie die Hölle wohl verdienet hat, noch diese allergrausamste Sünde, daß sie nicht glaubet an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes. Verwirfet also Gottes Barmherzigkeit, strafet Gott Lügen in seinem Wort, verachtet den Tod des Sohnes Gottes, will sich aller Dinge nicht helfen lassen, sondern hat mehr Lust zur Finsterniß, denn zum Licht, mehr Lust zur Verdammniß, denn zum ewigen Leben. Darum wird sie auch in alle Ewigkeit verstoßen, nicht allein darum, daß sie in Sünden empfangen und geboren ist und täglich wider Gottes Gebot gesündiget hat, sondern daß sie über alle andere Sünde auch diese begehet, daß sie nicht glaubet an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes.

Wer aber an ihn glaubet, spricht der HErr, der wird nicht gerichtet, und: auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Hier zeiget uns der HErr Christus das Mittel, dadurch wir Gottes Gnade, Vergebung der Sünden, ewiges Leben und alle Wohlthaten JEsu Christi sollen annehmen, an uns bringen und uns eigen machen. Glauben müssen wir an den Sohn Gottes, JEsum Christum, das ist, unser Vertrauen auf ihn setzen, auf seinen Gehorsam, Tod und Auferstehung uns verlassen, in unserm Herzen mit gewisser Zuversicht schließen, daß wir in Christo einen gnädigen Gott haben, der alle Sünde vergeben, uns zu Gnaden angenommen habe und ewig selig machen wolle.

Denn das heißt nicht glauben, daß man die Geschichte vom Leiden, Sterben und Auferstehung Christi weiß, für wahr hält und viel davon weiß zu reden, sondern das Herz, so Gottes Zorn fürchtet und seine Sünde erkennet, muß sein Vertrauen darauf setzen, sich aufrichten und trösten und die Zuversicht zu Gott in Christo fassen, daß Gott allen seinen Zorn habe fallen lassen, habe alle unsere Sünde vergeben und uns zu Kindern und Erben der ewigen Seligkeit angenommen. Dem Verräther Judas war unverborgen, daß der HErr Christus Gottes Sohn und der verheißene Messias war, wußte auch wohl, daß er mußte den Hals lassen; denn er hatte dazu geholfen und sahe, daß Er zum Tod überantwortet ward. Aber solche Erkenntniß Christi half ihm nicht, vielmehr ist seine Angst desto größer, weil er weiß, daß er den Sohn Gottes verrathen hat; kein Glaube aber war in ihm, daß er sich auf Christum, als auf den Heiland der Welt, hätte verlassen, daß er Gott vertrauet hätte, seine Sünden wären ihm um Christi willen vergeben; vielmehr sinket er in Verzweifelung und denket, seine Sünde sei viel größer, denn daß sie ihm könnte vergeben werden; darum ist er auch ewiglich verloren. Also hilfet allen Gottlosen und sicheren Heuchlern nichts, daß sie wissen und verstehen, daß JEsus Christus Gottes ewiger Sohn ist, der verheißene Messias, der am Kreuz ist gestorben und am dritten Tage wieder auferstanden; wenn sie nicht auch die Verheißung der Gnaden annehmen, ihr Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit setzen und festiglich glauben, Christus JEsus sei für ihre Sünde gestorben, habe Gottes Zorn mit seinem Blut versöhnet und ihnen die ewige Gerechtigkeit erworben und also lebendigen Trost bei JEsu Christo wider Sünde und Tod suchen.

Mancher weiß nicht allein die Geschichte vom HErrn Christo, sondern hat auch Gaben von Gott, die heilige Schrift auszulegen und von der Person Christi, von seiner Allmacht, von seinem Amt, von seiner fröhlichen Auferstehung und Himmelfahrt herrlich zu predigen und andern zur Seligkeit zu rufen, und bleibet dennoch ohne Glauben und wird ewig verloren, wie Osiander, D. Stösselius und leider sehr viele Prediger. Darum muß der Glaube etwas mehr sein, denn eine bloße Wissenschaft, wie die blinden Papisten vom Glauben reden.

Wie denn der Apostel Paulus zu den Römern am 4. im Exempel Abrahams die rechte Art des Glaubens abmalet und spricht: Er hat geglaubet auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, auf daß er würde ein Vater vieler Heiden, wie denn zu ihm gesaget ist: Also soll dein Same sein. Und er ward nicht schwach im Glauben; sahe auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er fast hundertjährig war; auch nicht den erstorbenen Leib der Sarah. Denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern ward stark im Glauben, und gab Gott die Ehre, und wußte auf's allergewisseste, daß, was Gott verheißet, das kann Er auch thun. Darum ist's ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet. Das ist die rechte Art des Glaubens: hoffen, da nichts zu hoffen ist, die Ordnung und Lauf der Natur nicht ansehen, an Gottes Verheißung nicht zweifeln durch Unglauben, sondern Gott die Ehre geben und auf's allergewisseste schließen, daß, was Gott verheißet, das könne Er auch thun.

Lasset uns ein Exempel des Glaubens nehmen am Apostel Petrus, der hatte den HErrn Christum wohl dreimal verleugnet und sich schrecklich verfluchet. Als ihn aber der HErr Christus ansiehet, gehet er hinaus und weinet bitterlich. Hier war Petrus in tausend Nöthen und fehlete nicht weit, er hätte ewig müssen verloren sein. Denn sein schrecklicher Fall und grausame Sünden standen ihm vor Augen, die waren aufgewacht, er fühlete Gottes Zorn im Herzen, den Messias hatte er verloren, weil Er war gekreuziget, er wußte nichts von der Auferstehung Christi, alle Augenblicke mußte er sich besorgen, Gott würde ihn in den Abgrund der Hölle stürzen. O wie manchen tiefen Seufzer wird er da gethan haben! Wie ängstiglich wird er in der unsäglicher Noth zu Gott im Herzen geschrieen haben!

Als aber der HErr Christus am heiligen Ostertage aufstehet von den Todten, dem Petrus erscheinet, spricht Er ihn los von seinen Sünden, heißet ihn auf Gott vertrauen. Da gehet das Licht des Glaubens an im Herzen Petri, daß er ohne Zweifel, wie Thomas, wird geschrieen haben: Mein Gott und mein HErr. Da glaubet er, daß er einen gnädigen Gott habe, daß Gott ihm seinen schweren Fall und

alle seine Sünde habe vergeben. Da verstehet er, daß JEsus Christus mit seinem Leiden und Sterben für seine Sünde bezahlet habe. Da fasset er die gewisse Zuversicht, daß er durch den auferweckten Heiland mit Gott sei versöhnet und nun zum Kind und Erben Gottes sei angenommen, der mit Christo in alle Ewigkeit leben werde. Siehe, das ist der rechte Glaube, dadurch wir Gottes Gnade annehmen und alle Wohlthaten JEsu Christi an uns bringen.

Von diesem Glauben spricht Christus: Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet, das ist: er darf sich vor der ewigen Verdammniß nicht fürchten; denn ich habe ihm die ewige Seligkeit erworben. Also zeuget auch Johannes der Täufer von diesem Mittel, Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben; wer aber nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Und der HErr Christus spricht abermal, Joh. 5: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Und der Apostel Petrus fasset die ganze heilige Schrift auf einen Haufen, Apost. Gesch. 10, und spricht: Von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen alle, die an ihn glauben. Und abermal Christus, Marc. 16: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden.

Solchen Glauben an JEsum Christum müssen wir nun auch haben, wollen wir das ewige Leben durch Christum erlangen. Mit unseren Werken, mit Fasten, Beten, Almosen, Keuschheit, Gehorsam, Geduld, Gerechtigkeit können wir's nicht erlangen. Denn unsere Werke sind unvollkommen und mögen vor Gottes Angesicht nicht bestehen. Der Glaube aber bestehet und erlanget's; denn er verlässet sich auf Gottes Wort und ergreifet JEsum Christum den Sohn Gottes. Der Glaube thut's zwar nicht seiner Würdigkeit, Kraft und Vollkommenheit halber; denn er oft schwach ist und erfüllet nicht den ganzen Gehorsam des Gesetzes, sondern damit thut's der Glaube, daß er JEsum Christum mit allen seinen Wohlthaten ergreifet. Gleich wie ein goldener Ring theuer und werth geachtet wird, nicht des Goldes halber, daß wenig und kaum drei oder vier Kronen werth ist, sondern des edlen Steines, des Rubin oder Smaragden halber. Also auch der Glaube erlanget das ewige Leben, weil er Christum so stark in sich fasset und von dem Wort der Gnaden sich nicht trennen lässet.

Dieser rechtschaffene Glaube kann nicht sein in einem Menschen, es sei denn, daß er wahrhaftige Buße thue, seine Sünde erkenne, Gottes Zorn fürchte, vor dem ewigen Tod erschrecke und lasse sich von Herzen leid sein, daß er wider Gottes Gebot gehandelt und ihn schwer erzürnet habe. So lang der Mensch sicher bleibet, Gottes Gericht, im Gesetz offenbaret, nicht achtet, in Sünden wider das Gewissen fortfähret, so ist's unmöglich, daß rechter Glaube in ihm sein kann. Denn wie soll der an Gott glauben, der ein Spötter ist göttlichen Wortes und Gerichtes, der Gottes Gesetz trotziglich verachtet? Wie kann der Vergebung der Sünden suchen, der noch Lust hat zu sündigen? Der Glaube ist ein Trost, der das zerschlagene Gewissen wieder aufrichtet. Die Sicheren aber wissen noch von keinem bösen Gewissen, sind ohne Furcht und Schrecken; denn sie achten Gottes Wort für nichts, darum sind sie des Glaubens nicht fähig. Denn wer dem Gesetz nicht glaubet, der glaubet auch dem Evangelio nicht. Darum spricht der Apostel Paulus, Röm. 8: Werdet ihr nach dem Fleisch leben, so werdet ihr sterben müssen. Und 1 Joh. 3: Wer Sünde thut, der ist aus dem Teufel. Eph. 5: Das sollet ihr wissen, daß kein Hurer oder Unreiner, oder Geiziger, welcher ist ein Götzendiener, Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes.

Wo aber ein recht bußfertig Herz ist, das seiner Sünden ist inne geworden, das sich fürchtet vor Gottes Wort und fühlet Gottes Zorn, ist voller Sorge, Angst und Bekümmerniß, daß es möchte von wegen der Sünden in den Abgrund der Hölle verstoßen werden, ist derwegen der Sünden feind, lässet's sich Leid sein, daß es Gott erzürnet habe, und ist durstig und hungerig nach der Gerechtigkeit, da hat der Glaube Raum, da will Gott selbst wohnen und den Glauben anzünden. Wie David zeuget 34: Der HErr ist nahe bei denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilfet denen, die zerschlagenes Gemüth haben. Und Jes. 57: Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bei denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen. Und Jes. 66: Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenen Geistes ist, und der sich fürchtet vor meinen Worten. Darum, welcher rechtschaffenen Glaubens sein will, der muß sich von Herzen zu Gott bekehren, von Sünden ablassen, den Sünden feind werden, Reue und Leid haben von wegen begangener Sünde und sich vor Gottes Zorn fürchten.

In solcher Angst aber muß er nicht liegen bleiben, sondern sich aufrichten, die Verheißung der Gnaden ergreifen, sich damit trösten und aufrichten, auf Gottes Barmherzigkeit sich verlassen, allem Zweifel wehren und von dem gekreuzigten und auferweckten JEsu Christo sich nicht theilen noch trennen lassen, daß er fröhlich und von Herzen im Glauben sagen könne:

Wohlan, nun sei Gott im Himmel gelobet, daß ich JEsum Christum, den Sohn Gottes habe kennen lernen und, daß ich zur Erkenntniß seines Wortes kommen bin. Ich weiß und kann es nicht leugnen, daß ich ein großer Sünder bin. In Sünden bin ich empfangen und geboren, und täglich sündige ich wider Gottes Gebot, daraus leicht zu schließen, daß ich alle Plage und die ewige Verdammniß wohl verdienet habe. Und ist mir von Grund meines Herzens leid, daß ich den heiligen Gott so hoch erzürnet habe, fühle auch wohl in meinem Herzen, daß mir ewiges Verderben darauf stehet, wenn mir nicht sollte geholfen werden. Aber ich will darum nicht verzweifeln; denn Gott hat sich mein erbarmet und mir seinen Sohn zum Heiland verordnet. Der eingeborene Sohn Gottes hat sich mein so hoch und herzlich angenommen, daß Er sein Blut für mich vergossen, mit seinem Tode für meine Sünde bezahlet, und mir ewiges Leben erworben hat. Solch groß Gut

lässet Er mir im heiligen Predigtamt vortragen, rufet mich zur Buße und vermahnet mich zum Glauben. Darum bin ich gewiß, daß mir Gott in Christo alle Sünde habe vergeben, und ich ein Kind Gottes und Erbe bin der ewigen Seligkeit.

Wer also von Herzen im Gebet mit Gott reden kann, der hat den rechten wahren Glauben, von dem der HErr Christus hier redet und derselbe hat gewiß das ewige Leben, laut des Spruches: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Und Joh. 20: Diese Zeichen sind geschrieben, daß ihr glaubet, JEsus sei Christus, der Sohn Gottes; und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

Es soll aber auch ein Christ verwarnet sein, daß der Glaube nicht ohne Anfechtung bleibet. Denn so bald der Feind unserer Seligkeit merket, daß wir mit Ernst nach der ewigen Seligkeit trachten, das Wort der Gnaden annehmen, zu Christo dem Heilande uns halten, so erreget er einen Krieg und Lärmen über den andern und stürmet auf uns zu von allen Seiten, ob er uns könne vom Glauben bringen, das Wort aus dem Herzen reißen und uns verzaget und kleinmüthig machen. Und sind zwar die Anfechtungen mancherlei, damit er an uns setzet, von welchen allen wir jetzt nicht handeln können. Insgemein aber sollet ihr wissen, daß man in allen Anfechtungen sich an Gottes Wort muß halten. Das ist das Schwert des Geistes, damit man den Feind eintreiben und zurück schlagen kann.

Also wenn der Feind die Sünde groß machet und das Gewissen immerdar schrecket: O Mensch, deine Sünden sind viel zu groß, denn daß dir Gott sollte gnädig sein. Es ist unmöglich, daß Gott solche gräuliche That sollte vergeben und vergessen können. Du hast's weit ärger gemacht, denn David oder Petrus, die Gnade erlanget haben, so mußt du bald mit dem Wort gefaßt sein und sagen: Du lügst Teufel; denn wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger worden, Röm. 5; und Psalm 103: So hoch der Himmel ist über der Erden, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. Im Hebräischen lautet's also: So viel höher der Himmel ist, denn die Erde, also viel mächtiger ist Gottes Barmherzigkeit (denn unsere Sünde) über die, so ihn fürchten, das ist: Buße thun und ihm vertrauen. Warum hast du, Satan, die Sünde mir nicht groß gemacht, ehe ich gefallen bin? da hätte ich mich mögen davor hüten. Jetzund kommst du, nun es geschehen ist und gehest dazu mit Lügen um, daß du mich in Verzweifelung bringest. Mentiris Satan: major est Dei misericordia, quam omnium hominum iniquitas, Satan du lügest; denn Gottes Barmherzigkeit ist größer, denn aller Menschen Sünde sein mag.

Also wenn der Feind unserer Seligkeit unser Kreuz, Trübsal und Elend groß machet und das Herz bereden will, so mancherlei Unglück und Trübsal, ein Elend über das andere erreget, und alle Creaturen zeugen nicht anders. denn daß uns Gott feind sei und wolle uns vertilgen müssen wir uns mit dem Wort Gottes dawider aufhalten und den Trost fassen, daß es Gott väterlich mit uns meine, auch wenn Er uns stäupet, und daß wir nichts desto weniger einen gnädigen Gott haben. Denn Gott spricht selbst, Psalm 91: Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn erretten und zu Ehren machen. Item: Spr. Salom. 3: Welchen der HErr lieb hat, den stäupet er. Und zu den Römern am 5.: Wir rühmen uns auch der Trübsale; dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet; Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung. Hoffnung aber lässet nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

Auf diese Weise muß der Glaube stets kämpfen und in allen Anfechtungen sich an das Wort halten, und damit allerlei böse Gedanken vertreiben.

Eure Liebe hat in dieser Predigt vier Lehrpunkte gehöret.

Für's erste: In welchem Jammer und Elend alle Menschen liegen außer Christo, daß wir von Natur verdammet sind und, wenn uns der Sohn Gottes nicht wäre zu Hülfe kommen, wir allesamt ewiglich hätten müssen verloren sein.

Für's andere, daß Gott aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, ohne unser Verdienst seinen Sohn uns habe geschenket, wolle alle Sünde vergeben und uns selig machen; in welchem Theil wir alle Worte des edlen Spruches: Also hat Gott die Welt geliebet, erwogen haben.

Für's dritte hat eure Liebe gehöret, wozu Gott seinen Sohn in die Welt habe gesandt, nämlich, daß Er uns soll selig machen, wie der HErr Christus alles verdienet und erworben habe.

Für's vierte, daß wir durch den Glauben solche große Gnade Gottes und reiche Wohlthaten JEsu Christi sollen annehmen.

Dem allmächtigen, ewigen, gütigen und barmherzigen Gott, Vater unsers HErrn JEsu Christi, sagen wir Lob und Dank von Grund unsers Herzens, für die unaussprechliche Liebe und Gnade, daß Er der Welt seinen eingebornen Sohn hat gegeben und dieß heilige und tröstliche Evangelium, darin Er uns ewiges Leben anbietet, uns armen Sündern lässet verkündigen. Der gütige und gnädige Gott erleuchte, regiere und stärke uns durch seinen heiligen Geist, daß wir die große Gnade erkennen, an JEsum Christum, Gottes Sohn den Heiland der Welt festiglich glauben, alle Anfechtung und Trübsal überwinden und das ewige Leben durch Christum erlangen, auf daß wir dem heiligen und gütigen Gott, ewigen Vater, Sohn und heiligem Geist in alle Ewigkeit danken. Amen.

Evangelium am heiligen Pfingstdienstage.

Joh. 10, 1—11.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Der aber zur Thür hinein gehet, der ist ein Hirte der Schafe. Demselbigen thut der Thürhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme; und er ruft seinen Schafen mit Namen und führet sie aus. Und wenn er seine Schafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm; denn sie kennen der Fremden Stimme nicht. Diesen Spruch sagte JEsus zu ihnen; sie vernahmen aber nicht, was es war, das er zu ihnen sagte. Da sprach JEsus wieder zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen. Alle, die vor mir kommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen; aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet. Ich bin die Thür; so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein und ausgehen und Weide finden. Ein Dieb kommt nicht, denn daß er stehle, würge und umbringe. Ich bin kommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen.

Auslegung.

Im heutigen Evangelio handelt der HErr Christus vom heiligen Predigtamt, dadurch sich Gott auf Erden eine Kirche sammelt und die Menschen selig machet und lehret alle treue Pfarrherrn und Seelsorger, wie sie ihre befohlenen Schäflein recht weiden und führen sollen, strafet aber mit harten scharfen Worten die Prediger, so dieß hohe Amt nicht führen, wie sich's gebühret. Zu solcher harten und ernsten Vermahnung haben ihm Ursache gegeben die blinden Pharisäer und unnützen Wäscher, welche sich dünken ließen, sie machten's sehr gut, weil sie den Moses immer trieben und die Zuhörer mit dem Gesetz zwangen, spotteten aber des HErrn Christi, als der nichts Besseres lehren konnte, denn Moses Gesetz. Wie, sagen sie, sind wir denn auch blind? Als wollten sie sagen: was kannst du Besseres lehren, denn Gottes Gesetz, das uns Moses so reichlich hat gegeben und darinnen eitel Weisheit und Leben ist? Weil sie aber die Verheißung der Gnaden nicht verstanden, fülleten sie die Zuhörer nur mit Heuchelei und trieben sie endlich zur Verzweiflung; denn Trost und ewiges Leben kann das Gesetz nicht geben. Weil denn der HErr Christus siehet, daß das Volk so übel mit Predigen versorget war und die Pharisäer so frech lehreten, lieset Er ihnen ein scharf Capitel aus dem Propheten Hesekiel, welcher längst zuvor von dem gottlosen Wesen und falscher Lehre der Pharisäer und Sadducäer hatte geweissaget, Capitel 34. Darum auch der HErr Christus nicht allein des Propheten Wort brauchet, sondern auch ferner ausleget und erkläret.

Es siehet aber der HErr Christus nicht allein auf die Pharisäer und Sadducäer, so damals die Kirche Christi verführeten, sondern vielmehr auf alle untreue gottlose Prediger, so von Anfang der Welt die Kirche betrübten und immerdar die Einfältigen verführen. Denn zu allen Zeiten sehr viel unter den Predigern Diebe und Mörder sind, die nichts anderes suchen, denn daß sie stehlen, würgen und umbringen. Will derwegen der HErr Christus mit dieser ernsten und scharfen Vermahnung, sowohl die Prediger aufmuntern, daß sie gedenken, welch Amt sie von Gott empfangen haben, wie sie an jenem Tage schwere Rechenschaft geben sollen von ihrem befohlenen Amt und, daß ihnen ein Großes darauf stehe, wofern sie der Gemeine Gottes untreulich vorstehen, nämlich, daß sie Gott als Diebe und Mörder richten und strafen wolle, als auch die Zuhörer aufwecken, daß sie zusehen sollen, was sie hören und wem sie folgen. Denn wie bei dem heiligen Predigtamt, wenn es recht geführet und angenommen wird, die höchste Seligkeit, so zu finden; also auch wiederum, wenn es verfälschet und mißbrauchet wird, die allerhöchste Gefahr und Verderbniß davon zu gewärtigen ist, da man nicht um Geld und Gut, sondern um die ewige Seligkeit gebracht wird.

Ein Jurist, wenn er das Recht verkehret und unrecht handelt, schadet er uns an Gütern, bringet uns um Haus und Hof und um den zeitlichen Frieden.

Ein Arzt, der seiner Kunst nicht gewiß ist, oder nicht rechte Arznei giebt, schadet uns am Leben und Gesundheit. Aber ein falscher gottloser Lehrer verführet die Seele und bringet uns um die ewige Seligkeit; darum es wohl von Nöthen, daß wir alle fleißig aufmerken, ob wir recht unterrichtet und zum ewigen Leben geführet werden.

Es führet der HErr Christus in dieser Vermahnung auch andere Hauptlehre, daraus man das heilige Predigtamt urtheilen und richten kann. Er erkläret, was sein Amt sei, dazu Er von Gott gesandt sei, nämlich daß Er sei die einige Thür zum Schafstall, das ist der einige Weg, durch welchen alle Menschen müssen selig werden. Außer Christo JEsu kommt niemand zum ewigen Vater; denn Er ist der einige Mittler, der uns mit Gott versöhnet. Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren, Matth. 11.

Er zeiget auch an, was für reichliche und herrliche Wohlthaten wir durch Christum, den Sohn Gottes und verordneten Mittler erlangen, nämlich daß Er kommen sei, auf daß wir das Leben und volle Genüge haben; und so wir durch die Thür eingehen, sollen wir selig werden.

Also erkläret Er auch hier die hohe Lehre, wer die wahre Kirche Gottes und rechten Schäflein Christi sind, nämlich die Christi, ihres Hirten, Stimme kennen und ihm folgen und durch die Thür ein- und ausgehen, das ist: die

Christi Worte annehmen und dabei festiglich bleiben, die auch durch Christi Worte selig werden. Weil wir aber alle Lehrpunkte nicht auf eine Stunde handeln können, wollen wir auf dießmal die Lehre vom Predigtamt und rechten Hirten vornehmen und wollen diese Predigt in zwei Stücke theilen.

Für's erste wollen wir handeln von rechten treuen Hirten, Pfarrherrn und Seelsorgern, welches ihr Amt sei, dazu sie von Gott berufen sind, wobei man einen rechten Lehrer soll kennen, was für Heil bei ihm zu gewärtigen und welche Kraft das Predigtamt habe, wenn es recht geführet wird und welchen reichen Lohn treue Prediger von Gott zu hoffen haben.

Für's andere wollen wir erwägen, wie der HErr Christus die falschen Lehrer beschreibet, wobei sie sind zu kennen und von rechten Lehrern zu unterscheiden, was für schreckliche Gefahr und ewiger Schaden uns darauf stehet, wenn wir ihnen folgen und welche Strafe die falschen Lehrer von Gott zu gewärtigen haben.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, verleihe uns Gnade und Segen, Verstand und Weisheit durch seinen heiligen Geist, daß wir die heilsame Lehre dieses Evangelii recht erklären, auch fassen und merken und zur ewigen Seligkeit gebrauchen. Amen.

Der erste Punkt.

Vom Amt der rechten Pfarrer und Lehrer, wobei sie zu erkennen, welcher Nutz von ihnen zu hoffen, und welcher Lohn ihnen versprochen sei.

Der göttliche Eid des HErrn Christi, daß Er spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, zeiget an, daß es dem HErrn Christo ein großer mächtiger Ernst gewesen sei, da Er diese Vermahnung gethan hat. Denn es ist ihm tief zu Herzen gegangen, daß die losen Pharisäer das arme Volk so elendig verleitet haben und daß zu allen Zeiten so viel gottlose Lehrer sind, die so viel tausend Seelen, für die Er sein Blut vergossen hat, in den Abgrund der Hölle führen. Er will uns aber auch damit aufwecken, daß wir Acht auf seine Worte geben und lernen zusehen, wen und was wir hören. Die Welt ist dessen nicht zu bereden, daß am Predigtamt so groß und viel gelegen sei, daß so große Gefahr dabei sei, wenn es mißbraucht wird; darum gilt ihr gleich, ob dieser oder jener, ein treuer oder falscher Lehrer predige. Denn sie denket, sie weiß vorher soviel, als ihr von Nöthen und gilt bei ihr eine Religion soviel, als die andere und es habe nicht Noth, daß sie jemand möchte verführen. Drum wenn Geld einzunehmen ist, so thut sie die Augen auf, daß sie nicht falsche Münze für gut Geld empfange. Wenn sie aber Acht darauf geben soll, wer recht oder unrecht lehret, so schläft sie darüber ein, oder befiehlet's anderen. Daß uns der HErr Christus solche Sicherheit benähme, brauchet Er scharfe Worte und wiederholet den göttlichen Eid; denn es ihm gar viel gekostet, nämlich sein Blut, daß Er uns das Amt des Geistes zuwege gebracht hat. Er weiß auch am besten, wie hoch und viel uns daran gelegen, daß es recht geführet wird und wir es fleißig wahrnehmen. Wer hier schläfrig sein will, der wird es in alle Ewigkeit beklagen.

Was nun eines treuen Pfarrers oder Seelsorgers Amt sei, zeiget der HErr Christus mit diesen Worten an: Der zur Thür hinein gehet, spricht der HErr, der ist ein Hirte der Schafe, der rufet seinen Schafen mit Namen und führet sie aus. Er gehet vor ihnen hin und die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme. Ein guter Hirte lässet sein Leben für die Schafe und verlässet die Schafe nicht, fliehet auch nicht, wenn er den Wolf siehet kommen. Mit diesen verblümten Worten giebt der HErr Christus zu verstehen, daß ein treuer Hirte und Pfarrer zweierlei zu thun schuldig sei.

Für's erste soll er zur Thüre eingehen, die Schafe ein und ausführen und sie treulich weiden, das ist, er soll seine befohlenen Zuhörer mit höchstem Fleiß zum HErrn Christo führen, recht unterrichten und lehren vom Heiland und die Wohlthaten Christi recht erklären und die Gewissen trösten.

Für's andere soll er nicht fliehen, wenn der Wolf kommt, sondern vielmehr mit Gefahr seines Lebens bei den Schäflein stehen, dem Wolf wehren und zusehen, daß keines zerrissen werde. Das ist, ein treuer Lehrer muß auch falschen Lehrern wehren, damit seine Zuhörer nicht verführet werden, und ob er gleich darüber in Gefahr seines Lebens kommen würde, soll er doch solches nicht achten.

Das erste ist, daß er seine Zuhörer recht unterrichte und lehre. Solches nennet hier der HErr Christus zur Thüre hinein gehen, damit Er zu verstehen giebt, daß der ewige Gott seinen Sohn, JEsum Christum zu einem Mittler und Heiland der Welt habe verordnet, daß allein in und durch ihn Heil und Seligkeit sei zu erlangen. In die Versammlung der Gemeine und Kinder Gottes könne niemand kommen, denn allein durch ihn; zu Gott und zum ewigen Leben könne niemand kommen, denn durch ihn, wie auch die Apostel allenthalben zeugen: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen sie müssen selig werden, denn der Name JEsu Christi, Apost. Gesch. 4. Und der Apostel Paulus spricht: Es kann kein andrer Grund gelegt werden, denn der gelegt ist, welcher ist Christus JEsus, 1 Corinth. 3. Demnach denn alle Menschen vor Gott Sünder sind und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten, Röm. 3. So ist unmöglich, daß sie durch eigene Kraft sollten selig werden; denn vor Gott ist kein Lebendiger gerecht, Psalm 143. In Christo JEsu aber, seinem Sohn, den Gott zum Heiland hat verordnet, will Er die Sünde vergeben und das ewige Leben schenken.

Also ist JEsus Christus die einige Thür zum Schafstall, wie alle Propheten zeugen, Jes. 45: Ich schwöre bei mir selbst und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, da soll es bei bleiben, nämlich: Allein im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Und aller Propheten Pre-

digten fasset der Apostel Petrus auf einen Haufen, Apost.-Gesch. 10: Von diesem zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen alle, die an ihn glauben.

Hier will nun der HErr Christus, daß alle treue Hirten und Seelsorger zu dieser Thür sollen eingehen, das ist: ihre Zuhörer allein auf Christum weisen, sein Amt und Wohlthaten erklären. Daß Er allein Gottes Zorn mit seinem Gehorsam hat gestillet, das Gesetz an unsrer Statt erfüllet, für unsere Sünde bezahlet, ewige Gerechtigkeit und Leben uns erworben. Darum wir auch all unser Vertrauen und Zuversicht allein auf ihn setzen, in allen Nöthen ihn anrufen und ewiges Leben bei ihm suchen sollen. Wer andere Mittler oder Heilande erdenkt, durch welche er hoffet, bei Gott Gnade zu erlangen; wer andere Werke, Verdienst oder Mittel suchet, wie er außer Christo möge selig werden, der gehet nicht zur Thür hinein, der suchet auch der Schäflein Heil und Wohlfahrt nicht und ist also kein Hirte. Paulus spricht Galat. 1: Wer ein anderes Evangelium predigt, denn ich, Paulus, gelehret habe, der sei verfluchet, wenn er auch ein Engel vom Himmel wäre.

Darum soll ein Pfarrer und Seelsorger sich nichts höher angelegen sein lassen, denn daß er den Heiland der Welt, JEsum Christum fleißig predige, sein Leiden, Tod und Auferstehung ohne Unterlaß verkündige, sein Amt und Wohlthaten treulich erkläre und zeuge, daß der Mensch nicht anders, denn durch ihn könne selig werden; wie wir sehen, daß Erzväter, Propheten und Apostel mit allem Fleiß gethan.

Wie fleißig treibet Abraham die Verheißung, 1 Mos. 12: In deinem Namen sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden. Wie treulich vermahnet der Prophet David, daß man allein bei dem verheißenen Messias solle Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit suchen. Psalm 2: Wohl allen, die auf ihn trauen. Psalm 22: Die nach dem HErrn fragen, werden ihn preisen, euer Herz soll ewiglich leben. Psalm 130: Bei dem HErrn ist die Gnade und viel Erlösung bei ihm, und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Jesaias spricht am 53: Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Friede hätten, durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre, wie die Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg; aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn. Also führet uns der Apostel Paulus zur Thür. 1 Timoth. 1: Das ist ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen. Apost.-Gesch. 13: Wer an diesen JEsum, den Gott von den Todten auferwecket hat, glaubet, der ist gerecht.

Also sollen alle treuen Hirten und Pfarrer zur Thür hinein gehen, das ist: keine neue Lehre erdenken, sondern nur JEsum Christum, den Gekreuzigten und Auferweckten predigen und seine allerhöchsten und ewigen Wohlthaten erklären. Johannes der Täufer gehet recht zur Thür hinein, da er rufet: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, Joh. 1. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben, Joh. 3. Und der Apostel Paulus spricht: Er wisse anderes nicht, denn JEsum Christum, den Gekreuzigten, 1 Corinth. 2. Also sollen alle Lehrer und Prediger nichts anderes treiben, denn wie die Leute durch Christum mögen selig werden. Wie auch der HErr Christus ihnen nichts anderes befohlen hat, Matth. 28: Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und Marc. 15: Prediget das Evangelium allen Creaturen; wer glaubt und getauft wird, soll selig werden.

Einem Prediger ist nicht befohlen, daß er die Leute lehre, wie man soll Land und Leute regieren, Gericht halten, Krieg führen, den Acker betreiben, Gärten pflanzen, Häuser bauen, weltliche Nahrung anstellen, wie man Krankheiten soll vertreiben und Arznei zurichten; dazu sind andere Leute verordnet. Daß aber Christi Tod und Auferstehung den Leuten bekannt werde und sie dadurch selig werden, dazu sind die Pfarrer und Prediger berufen; und darf kein Pfarrer sich Gedanken machen, wenn er für und für nichts anderes soll predigen, denn vom Tode und Auferstehung Christi, er werde nicht genug zu predigen haben. Denn alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß liegen in Christo JEsu verborgen, Col. 2. Das ist die ganze heilige Schrift aller Propheten und Apostel, welches ein unerschöpflich Meer ist zu erklären, aller Artikel des Glaubens Grund zu zeigen, wer will oder kann alle Geheimnisse Gottes erforschen? Da hat er in aller Anfechtung Trost, in aller Beschwerde Rath zu geben, das kein schwereres Amt auf Erden sein mag, denn JEsum Christum recht predigen.

Wie nun von der Lehre gesagt ist, die allein auf Christum gehen soll, also deutet auch der HErr Christus, daß eines Seelsorgers Leben überall mit der Lehre soll stimmen. Wenn er seine Schafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen her und die Schafe folgen ihm nach; das ist: wie er lehret, also soll er auch leben und seinen Schäflein vorgehen. Die Alten haben wohl gesagt: οὐ λόγος, ἀλλὰ ὁ τρόπος ἐστὶ πειθὼ τοῦ λέγοντος, non sermo, sed mores dicentis vim habent persuadendi? nicht die Rede, sondern das Leben des Lehrers lehret die Leute. Und Chrysostomus spricht: Bene docendo et male vivendo deum instruis, quo modo te damnare debeat, wenn du recht lehrest und übel lebest, so unterrichtest du Gott, wie Er dich verdammen soll. Lactantius spricht auch auf die Meinung: Qui aliter vivit, quam docet is derogat doctrinae suae fidem. Wer anders lebet, denn er lehret, der hat keinen Glauben; darum muß das Leben in allen Wegen mit der Lehre stimmen.

Es soll aber ein treuer Seelsorger nicht allein in äußerlichen Sitten, als mit Nüchterkeit, Mäßigkeit, Keuschheit, Zucht, Gelindigkeit, Gerechtigkeit, Demuth und dergleichen Tugenden den Zuhörern vorgehen, sondern vor allem mit rechter, wahrer, christlicher Buße, Gottesfurcht, rechtem Glauben an Christum, Anrufung Gottes, Hoffnung, Bekenntniß des Namens Christi, Geduld in Kreuz und Leiden und mit allem christlichen Gehorsam den Seinen vorgehen; wie der HErr Christus spricht Matthäi am 5: Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß

sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. Und der Apostel Paulus befiehlet dem Timotheus, 1 Timoth. 4: Niemand verachte deine Jugend; sondern sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, im Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit.

Das andere Amt eines treuen Hirten und Seelsorgers ist, daß er nicht fliehe, wenn er den Wolf siehet kommen, sondern demselben wehre und die Schäflein vor ihm warne, sollte es gleich mit Gefahr seines Lebens geschehen. Das ist nicht genug, daß ein Seelsorger recht lehret und die Artikel des Glaubens wohl erkläret, auch den Schäflein mit gutem christlichen Wandel vorgehet. Er muß auch den Wolf anschreien und die Hunde wider ihn aufhetzen und ihn von der Heerde wegtreiben, damit er nicht ein Schäflein erhasche und zerreiße, das ist, er muß für seine Zuhörer wachen und streiten, daß sie mit falscher Lehre nicht verführet werden. Die Gemeine Gottes muß er warnen vor Irrthum und schädlicher Lehre, den falschen Lehrern muß er das Maul stopfen. Denn der leidige Satan lässet die Schäflein Christi nicht so sicher in den grünen Auen göttlichen Wortes ohne alle Gefahr weiden; er ist immerdar hinter ihnen her durch seine Rottengeister und trachtet, wie er sie beim Pelz erwische und würge. Ein arm Schäflein kann sich selbst vor dem Wolf nicht hüten, wenn es nicht Schutz vom Hirten hat. Darum muß ein treuer Seelsorger mit allem Fleiß darauf sehen, daß seine Zuhörer durch falsche Lehre nicht eingenommen noch verführet werden.

Es ist zumal bald geschehen, wenn etwa Irrthum oder falsche Lehre angehet, und man wehret ihr nicht alsbald mit Gottes Wort und rechtem Ernst, so gehet sie an, wie ein Feuer in Wachholder, und wie der Krebs oder kalter Brand um sich frisset. Denn die Leute sind leichtfertig und haben juckende Ohren, hören gern etwas Neues. So sind auch die Christen faul und träge, nach dem Grund des Glaubens zu forschen, sind unfleißig im Gebet. Der Satan aber weiß seine Lügen zu färben, und sich in einen Engel des Lichtes zu verstellen. Die Irrthümer stimmen auch gemeiniglich mit der Vernunft, sind bald zu begreifen. Die Irrthümer lassen das Herz sicher, ohne Buße und Kampf des Glaubens bleiben, das gefällt den Leuten. Denn vor der Buße und vor dem steten Streit des Glaubens, da man stets auf's Wort sehen, fleißig beten und die Vernunft muß gefangen nehmen, hat jedermann Abscheu. Zudem treiben die falschen Lehrer ihr Thun so geschwind und heftig, daß sich ein Einfältiger kaum vorsehen kann; darum ist's sehr leichtlich und bald geschehen, daß eine ganze Gemeine verführet wird.

Welchen Jammer hat der Satan angerichtet durch Manetes, Marciones, Tatianus, Origenes, Arius, Nestorius, Eutychus und zu unsern Zeiten durch Zwingli, Osiander, Victorinus, Johannes von Leyden, den König zu Münster, Thomas Münzer und sehr viel andere, die viel tausend Menschen in kurzer Zeit jämmerlich verführet haben. Darum muß ein treuer Lehrer mit allem Ernst wehren, sobald ein Feuer angehet und nicht warten, bis es überhand nimmet und zu allen Fenstern ausschläget. Hieronymus saget recht: Fides moram non patitur, ilicoo, ut scorpio apparuerit, conterendus, der Glaube leidet keinen Aufschub, sobald man des giftigen Wurms ansichtig worden ist, muß man ihn zertreten. Daher warnet der HErr Christus so fleißig, Matth. 7: Sehet euch vor, vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reißende Wölfe. Und der Apostel Paulus zeuget, daß einem treuen Lehrer in alle wege obliege, daß er den Rottengeistern wehre, Tit. 1: Ein Bischof soll halten ob dem Wort, das gewiß ist und lehren kann, auf daß er mächtig sei, zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher. Denn es sind viel freche und unnütze Schwätzer und Verführer, sonderlich die aus der Beschneidung, welchen man muß das Maul stopfen. Und 2 Timoth. 2: Ein Knecht des HErrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann, lehrhaftig, der die Bösen tragen kann mit Sanftmuth, und strafe die Widerspenstigen.

Man siehet auch fast in allen Propheten, daß sie die meiste und schwerste Arbeit gehabt haben, die falschen Lehrer zu strafen. Jes. 56: Die Wächter sind blind, sie wissen alle nichts; stumme Hunde sind sie, die nicht strafen können. Und Cap. 59: Sie brüten Basilisken-Eier, und wirken Spinnwebe. Isset man von ihren Eiern, so muß man sterben; zertritt man es aber, so fährt eine Otter heraus. Ihre Spinnewebe taugt nicht zur Kleidung, das ist, sie gehen mit eitel Subtilitäten (Feinheiten) und Sophistereien (Spitzfindigkeiten) um, die zu Gottes Furcht und zum Trost kein Nutz ist. Jerem. 23, klaget über die falschen Propheten, die da liefen, und Gott hatte sie nicht gesandt, die ihres Herzens Träume predigen. Hes. 34, aus welchem Capitel der HErr Christus diese Vermahnung genommen, klaget über die untreuen Hirten, die sich selbst weideten, und sich mit der Wolle kleideten, aber das Verwundete nicht verbanden. Cap. 13, klaget über die Füchse, so vor die Lücken nicht treten wollen, und über die Tüncher, so mit losem Kalk tünchen. Wie herzlich klaget David über die falschen Lehrer im 5. 10. 26. 36. 119. Psalm. Darum soll man wissen, daß ein treuer Lehrer und Seelsorger in alle Wege schuldig ist, neben der gesunden Lehre, auch das Strafamt und die Warnung zu führen wider falsche Lehrer.

Zwar große Gunst und Dank verdienen wir hiermit nicht, sondern vielmehr erregen wir hierdurch vieler Leute Haß und Feindschaft wider uns, und wir kommen oft hierüber in große Gefahr. Denn die Rottengeister wissen sich bei der Welt anzuthun und haben gemeiniglich einen großen Anhang, trachten auch mit Fleiß darnach, daß sie die Herrschaften können auf ihre Seiten bringen, wissen ihr Thun zu schmücken und zu färben und wollen aller Dinge ungestraft und von jedermann gelobet sein. Wenn nun ein treuer Lehrer den Betrug merket und das Maul aufthut, widerleget die falsche Lehre mit Gottes Wort, so ist eitel Haß und Verfolgung vorhanden. Da muß das Schaf, das unten am Bach trinket, das Wasser betrübet haben. Da zürnen die Herren, da wüthet der Pöbel, da fluchen die falschen Lehrer, wie man zu unsern Zeiten wohl erfahren hat. Wer Zwinglis, Osianders, Majoris, der Sy-

nergiften falsche Lehre hat dürfen angreifen und mit Gottes Wort widerlegen, den hat man nirgend leiden wollen. Denn es verdrießet den Satan, daß man seinen Betrug offenbaret und die Einfältigen davor warnet. Aber solche Gefahr und Verfolgung muß ein treuer Lehrer nicht achten, sondern viel mehr sehen auf den ernsten Befehl Gottes. Hes. 3: Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzet über das Haus Israel; du sollst aus meinem Munde das Wort hören, und sie von meinet wegen warnen. Wenn du den Gottlosen nicht warnest, so will ich sein Blut von deiner Hand fordern.

Dieß ist nun das Amt eines treuen Lehrers und Seelsorgers, daß er zugleich lehre und wehre, und hierbei kann man wissen, wer ein Hirte der Schafe ist, oder wer ein Dieb oder Mörder. Lehret jemand treulich und fleißig, erkläret die Artikel des Glaubens, zeiget den Grund aller Artikel in Gottes Wort, richtet alle seine Predigten auf Christum, daß er seine Wohlthaten reichlich darthue, treibet mit allem Fleiß den Catechismus, führet dazu einen gottseligen Wandel, ist ein Exempel wahrer Buße, Glaubens und Gottseligkeit, strafet auch falsche Lehre und warnet seine Zuhörer vor Irrthum, träget sein Kreuz und Verfolgung geduldig, der ist ein rechter Hirte und ein treuer Seelsorger.

Daß nun ein Pfarrer neben der Lehre und Strafamt auch andere Arbeit hat, als die Sacramente zu reichen, Kindlein zu taufen, das heilige Nachtmahl auszutheilen, Kranke zu besuchen, die Bußfertigen mit Gotteswort zu trösten, die halsstarrigen Sünder, Spötter und Verächter in den Bann zu thun, Prediger mit Auflegung der Hände zu ordiniren, ist alles in der Lehre und Strafamt begriffen und gehöret alles dahin, daß man die Thür zum Schafstall, das ist, Christum recht treffe.

Was nun für Nutzen, Kraft und Heil bei solchem Amt des Evangelii sei, wenn es recht geführet wird, und welchen reichen Lohn die treuen Hirten zu gewärtigen haben, das zeiget hier der HErr Christus. Demselben thut der Thürhüter auf, das ist, seine Predigt soll nicht leer abgehen, sondern soll Frucht schaffen, daß etliche dadurch zu Gott bekehret werden. Die Herzen der Menschen sind leider hart verschlossen und mit Sünde, Blindheit, Gottes Zorn, Haß wider Gott, Betrug des Satans dermaßen versperret, daß sie Gottes Wort aus eigener Kraft nicht annehmen können. Der Thürhüter aber, der heilige Geist, der kann die Riegel hinweg nehmen und durch's Wort die Herzen dermaßen anthun, daß sie das Wort Gottes fassen und annehmen. Wie Lucas Apost. Gesch. am 16, von der Lydia spricht: welcher that der HErr das Herz auf, daß sie darauf Acht hatte, was von Paulus geredet ward. Also will auch Gott kräftig wirken durch das Wort der treuen Lehrer, daß ihre Arbeit nicht soll vergebens sein in dem HErrn, sondern viele zu Christo und zum ewigen Leben gebracht werden.

Ob sich's denn gleich ansehen ließe, als schaffte unser Predigen, Lehren, Vermahnen, Strafen, geringen Nutzen, weil wir sehen, daß die Welt von Tag zu Tag ärger, epicurischer und gottloser wird, und die Irrthümer oft überhand nehmen, wie ein groß Wasser, das alles ersäufet und dem nicht zu wehren ist. So sollen wir doch nicht daran zweifeln, Gott habe stets die Seinen und unser Predigtamt schaffe bei uns etlichen den Nutzen, daß sie den HErrn Christum lernen kennen, bei ihm bleiben, vor Irrthum sich hüten und durch den Glauben selig werden.

Und solche Schäflein lassen sich gemeinlich merken durch ihren christlichen Eifer, daß man sie mit Namen mag rufen. Denn wo die Liebe zur Wahrheit rechtschaffen ist, da bricht sie heraus und lässet sich merken, wie man denn siehet an den Christen, die sich zum Predigtamt und zu treuen Lehrern mit Fleiß halten, ihnen Trost und alle Freundschaft beweisen, sonderlich, wo sich eine Verfolgung erhebet, achten keine Gefahr noch Schmach, sondern bekennen öffentlich, daß sie es halten mit treuen und unschuldigen Predigern.

Vor solchen Schäflein gehet der Hirte hin, das ist, die Christen folgen selbst williglich, ungezwungen und ungedrungen. Man darf sie nicht mit den Haaren dazu ziehen, daß sie Gottes Wort hören, zum Sacrament gehen, fromm sind und das Predigtamt in Ehren halten; wenn sie nur die Stimme ihres Hirten hören, folgen sie mit großem Eifer. Also gehet's nicht im weltlichen Regiment, auch nicht in des Papstes Kirche; da sind die Regenten nicht Hirten, die vorher gehen, sondern wie die Ochsentreiber, die hinten nach gehen und mit den Peitschen und Keulen das unwillige Vieh forttreiben. Die Obrigkeit treibet die Unterthanen mit Zwang zum Gehorsam. Der Antichrist treibet die Seinen mit Zwang zur Beichte, zum Sacrament, nimmet die Gewissen mit Gesetzen gefangen, zwinget die Leute in Klöstern wie im Stock und will sie also fromm machen wider ihren Willen. Also gehet es nicht zu im Reiche Christi, sondern da ist Populus spontaneus, ein freiwillig, eiferig Volk, das von sich selbst dem Hirten folget und wohl durch ein Feuer liefe, daß es möge seines Hirten Stimme hören.

Es soll auch ein treuer Hirte den Nutz und Frommen haben, daß er nicht allein seine Zuhörer wird zum Glauben bringen und mit seinem Dienst viele selig machen, sondern auch er selbst wird selig werden, ein- und ausgehen und Weide finden. Weil er zur Thür eingehet, das ist, alle Hülfe und Trost bei JEsu Christo suchet und mit rechter Buße und Glauben seinen Zuhörern vorgehet, so dienet er nicht allein andern zur Seligkeit, sondern er selbst erlanget auch ewiges Leben. Wie der Apostel Paulus zum Timotheus saget: Wo du solches thuest, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören, 1 Tim. 4. Und 2 Tim. 2: Es soll aber der Ackermann, der den Acker bauet, der Früchte am ersten genießen. Ferner spricht der HErr: er soll ein- und ausgehen, das ist, er soll einen freien Zutritt zu Gott haben in aller Anfechtung, er soll Gott können anrufen, und erhöret werden, welche Herrlichkeit falsche Lehrer nicht haben. Er soll auch ausgehen, das ist, in seinem ganzen Beruf mit predigen, lehren, vermahnen, warnen, trösten, rathen, unterrichten soll er glückselig sein und großen Nutzen schaffen, Gott wird ihn in seiner Arbeit gesegnen. Er wird Weide finden, das ist, Gott wird ihn in keiner Noth stecken lassen, Gott wird ihn führen und leiten durch

seinen heiligen Geist, daß er seine Zuhörer und sich selbst in aller Anfechtung, in aller Trübsal und Nöthen wird mit Gottes Wort zu trösten wissen. Einem treuen Seelsorger kommet mancherlei Trübsal, Jammer, Elend zu Hause, ihm fallen vor sehr beschwerliche Händel. Aber weil er zur Thür eingehet, so hat's nicht Noth mit ihm, Gott ist bei ihm, der führet ihn durch seinen heiligen Geist und hilfet ihm aus aller Betrübniß. Endlich soll er das ewige Leben und volle Genüge haben, das ist, nach diesem Leben soll er zur ewigen Freude und Herrlichkeit erhoben werden, wie auch der Prophet Daniel spricht, Cap. 12: Die Lehrer aber werden leuchten, wie des Himmels Glanz; und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.

Der andere Punkt.

Von den falschen Lehrern, wie sie der Herr Christus abmalet, wobei sie zu kennen sind, was uns für Gefahr darauf stehe, wenn wir ihnen folgen, und welch Gericht sie haben zu gewarten.

Die untreuen Hirten und falschen Lehrer beschreibet der HErr Christus also: wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Den weltweisen Leuten gefällt es übel, daß der HErr Christus so harte und scharfe Worte führet, lassen sich dünken, es diene wenig zum Frieden, sonderlich weil der HErr von denen redet, so in ordentlichen Aemtern sitzen und vor der Welt ein Ansehen haben. Aber es hat der HErr Christus seiner Schärfe, große und wichtige Ursachen; es siehet der HErr Christus, wie die Welt so wenig darnach fraget, wer recht oder unrecht lehret, wie sie sich wenig darum bekümmert, wenngleich falsche Lehrer auftreten und daß sie sich mit nichten scheuet, mit falschen Lehrern umzugehen; denn sie achtet's dafür, daß es so große Gefahr nicht auf sich habe. Daß er denn die Welt ein wenig aufmuntere und ihr anzeige, daß ihr die höchste Gefahr darauf stehe, wenn sie falschen Lehrern Raum giebt und folget, nennet Er sie Diebe und Mörder. Wenn Diebe und Mörder vorhanden sind, pfleget niemand gern zu schlafen; denn die Nahrung, so uns Gott bescheeret hat, ist uns lieb, das Leben noch lieber, das wollen wir uns nicht gern nehmen lassen.

Nun sind aber die falschen Lehrer viel größere Diebe und Mörder, denn die gemeinen; denn die kommen nicht, daß sie 10 oder 20 oder 100 Thaler stehlen, sondern sie stehlen uns Gottes Wort, den höchsten Schatz und die ewige Seligkeit; sie kommen auch nicht, den Leib zu morden, sondern die Seele. Darum sind es weit schädlichere Diebe und Mörder, denn andere Diebe und Mörder sind; derwegen soll man ja fleißig aufsehen und nicht so sicher bei dem Handel sein.

Es siehet auch der HErr Christus, wie die falschen Lehrer sich pflegen aufzubrüsten und breit zu machen, als gelte niemand nichts in der Kirche, sie sind es allein, so etwas können, sie bauen allein die Kirche, sie sind die nützlichsten Leute, an ihnen habe Gott allein Gefallen, und sie sind es, die den Himmel auf ihren Achseln tragen. Durch welch ihr unverschämtes Rühmen der einfältige Mann bald irre wird und hat Sorge, man möchte sich an den heiligen Leuten vergreifen. Daß ihnen nun der HErr Christus solchen falschen Ruhm nehme, nennet Er sie bei ihrem rechten Namen, heißet sie Diebe und Mörder, ob sie sich einmal wollten schämen lernen und zurück denken. Soll derwegen niemand gedenken, als hätte der HErr Christus zu scharf geredet; denn die äußerste Noth, beide, der Lehrer und Zuhörer, hat ihm solche harte Worte abgedrungen.

Wobei nun solche Diebe und Mörder zu kennen sind, lehret uns der HErr Christus: Wer nicht zur Thür hinein gehet in den Schafstall, sondern steiget anderswo hinein, der ist ein Dieb und ein Mörder. Und abermal: Alle die vor mir kommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen. Was nun der HErr Christus heißet: zur Thür hinein gehen, haben wir im ersten Theil gehöret, nämlich die Zuhörer auf Christum weisen, den Heiland der Welt recht zeigen, Christi Tod und Auferstehung predigen, Gottes Wort lauter verkündigen, daß wir allein durch JEsum Christum Vergebung der Sünden und ewiges Leben haben, die Wohlthaten JEsu Christi, sein geistlich Reich und ewiges Priesterthum recht erklären und keinen andern Grund der Seligkeit legen, denn der geleget ist, welcher ist JEsus Christus, 1 Corinth. 3.

Anderswo aber hinein steigen, heißet einen andern Mittler und Christum dichten, denn uns Gottes Wort lehret, auf andere Wege und Weise bei Gott Versöhnung und ewige Seligkeit erlangen wollen, denn durch den Tod und Auferstehung JEsu Christi. Und in Summa, andere Mittel suchen, Gottes Gnade zu erwerben und der Sünden los zu werden, denn uns Gott in der heiligen Schrift zeiget.

Das heißet Er auch, vor ihm kommen; denn diese Worte sind nicht also zu verstehen, als habe der HErr Christus die Erzväter, Propheten, Johannes den Täufer, die vor Christo gepredigt haben gemeinet und sie für Diebe und Mörder gescholten. Denn dieselbigen sind nicht vor Christo kommen, sondern sind also von Christo gesandt worden und sind alle durch die Thür in den Schafstall gegangen als treue Hirten, denn sie alle auf Christum gewiesen haben.

Abraham treibet die Verheißung von Christo mit allem Fleiß: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Völker auf Erden, 1 Mos. 12. Darum saget auch der HErr, Joh. 8: Abraham sahe meinen Tag und ward froh. David gehet recht zur Thür hinein, da er spricht: Küsset den Sohn, wohl allen, die auf ihn trauen, Psalm 2. Also gehet Jesaias zur Thüre hinein, Cap. 53: Die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, durch seine Wunden sind wir geheilet; durch seine Erkenntniß wird mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen. Und Johannes der Täufer gehet ja zur Thüre hinein, da er Christum zeiget: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt, Joh. 1. Darum hat der HErr Christus mit dem Worte „alle, die vor mir kommen sind", diese Propheten nicht gemeint.

Den Satan aber hat Er gemeinet, der ist vor Christo

gekommen im Paradies zu den Menschen. Der war nicht gesandt von Christo, sondern kam von sich selbst. Der hat auch den armen Menschen jämmerlich bestohlen; denn er hat ihm Gottes Huld, das Leben und die Gerechtigkeit genommen; hat ihn dazu gemordet und halb todt liegen lassen, Luc. 10. Also meinet auch der HErr Christus die falschen Propheten, die Pharisäer und Sadducäer und alle Ketzer und Rottengeister. Die Pharisäer lehreten das Volk, man müßte durch's Gesetz, durch die Beschneidung und viele Opfer Vergebung der Sünden und ewiges Leben erlangen. Denn wenn der Mensch thäte, so viel als an ihm ist, so hielte er das Gesetz und Gott könnte nicht mehr fordern. Von Christo wußten sie nichts zu predigen, denn daß Er würde ein weltlicher, mächtiger König sein, der seinen Juden, die das Gesetz hielten, große Fürstenthümer und Königreiche würde austheilen. Solches hatte ihnen der Sohn Gottes nicht befohlen, darum kamen sie vor ihm.

Also meinet auch der HErr Christus alle falschen Lehrer, so zu allen Zeiten gewesen sind. Arius ist nicht zur Thür hinein gegangen; denn weil er die ewige Gottheit JEsu Christi hat geleugnet, so hat er auch nicht lernen noch glauben können, daß JEsus Christus Gottes Zorn gestillet, Sünde und Tod überwunden und uns ewiges Leben könnte geben; darum hat er einen andern Mittler erdenken müssen. Also Origenes, Pelagius, Manichäus, Nestorius, Eutyches, Valens, so die Lehre von JEsu Christo verfälschet haben, sind nicht zur Thür hinein gegangen; denn sie haben einen andern Christum gepredigет, denn die Propheten und Apostel lehren.

Der Papst zu Rom mit seinen Cardinälen, Bischöfen, Mönchen und Pfaffen gehen nicht zur Thür, sondern steigen anderswo hinein. Denn sie wollen nicht, daß wir allein durch den Glauben an JEsum Christum, der für uns sein Blut vergossen und an unsrer Statt das Gesetz erfüllet hat, vor Gott gerecht und selig werden, sondern lehren, daß der Mensch müsse für seine Sünde selbst bezahlen und genugthun, könne das Gesetz halten, müsse durch gute Werke den Himmel verdienen. Man müsse in ein Kloster laufen, da fasten und beten, Kappen und Platten tragen, auf daß man Gottes Gnade erwerbe. Man könne mit Geld der Heiligen und Mönche Verdienst kaufen. Durch Messehören und Vigilien könnte man die Seelen aus dem Fegfeuer erlösen, und was der gräulichen Lügen und Lästerungen der Mönche und Papisten mehr sind.

Solches heißet ja nicht, zur Thür hinein gehen; denn dadurch werden alle Wohlthaten JEsu Christi begraben und die ganze heilige Schrift aufgehoben. Darum ist der Papst zu Rom mit seinen Mönchen und gottlosen Scribenten (Schreibern) der rechte Erzdieb und Erzmörder; denn er raubet JEsu Christo seine Ehre, der Gemeine Gottes stiehlet er ihren höchsten Schatz und Trost und führet viel tausend Seelen in den Abgrund der Hölle.

Und daß wir etwas näher kommen: die Calvinisten, die da leugnen die wahre Gegenwart des Leibes und Blutes JEsu Christi im heiligen Abendmahl und einen solchen Christum dichten, der mit aller seiner Allmacht nicht schaffen könne, daß sein Leib wahrhaftig mehr, denn an einem Orte sei, und Christo weiter nicht glauben wollen, denn sie mit ihrer Vernunft begreifen können; gehen nicht zur Thüre hinein, sind rechte Diebe und Mörder; denn sie stehlen der Gemeine Gottes den edlen Schatz, den Leib Christi, verfälschen sein Wort, strafen Christum Lügen in seinem Wort und verführen viel einfältige Herzen in ewiges Verderben.

Die Majoristen, die da lehren, gute Werke sind nöthig zur Seligkeit und niemand könne ohne gute Werke selig werden, sind Diebe und Mörder; denn sie gehen zur Thür nicht hinein, stehlen der Gemeine Gottes den hohen und nöthigen Trost, daß wir allein durch den Glauben an Christum, ohne alle unsere Werke, gerecht und selig werden. Sie verdunkeln die hohen Wohlthaten JEsu Christi und führen die einfältigen und betrübten Gewissen in Verzweifelung.

Die Osiandristen gehen auch nicht zur Thür hinein; denn sie leugnen, daß der Tod JEsu Christi sei unsere Gerechtigkeit vor Gott. Sie leugnen, daß JEsu Christi Gehorsam uns zur Gerechtigkeit werde zugerechnet; sie leugnen, daß die Vergebung der Sünden um JEsu Christi willen sei unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, und dichten dagegen, daß wir durch die wesentliche Gerechtigkeit Gottes müssen gerecht werden, welches stracks wider die Lehre JEsu Christi, des Apostels Paulus, aller Propheten und Apostel ist. Darum sind sie auch nach dem Urtheil Christi Diebe und Mörder. Und kurz zu reden, die Synergisten, Wiedertäufer, Schwenkfeldisten, Servettianer, Antinomer und wie die Ketzer mehr einen Namen haben, Alle, die das Evangelium von JEsu Christo verfälschen und uns einen andern Christum predigen wollen, denn uns die Propheten und Apostel gepredigет haben, das sind Diebe und Mörder, die nicht zur Thüre hinein gehen, sondern anderswo hinein steigen.

Es haben zwar die falschen Lehrer auch andere mannigfaltige Mirakel (Wunder), daran sie zu erkennen sind, als daß sie stolz und hoffärtig sind, zweizüngige Worte führen, voller Betrug und Falschheit stecken; das Gesetz Gottes freventlich deuten, ruhmredig und aufgeblasen sind, blutdürstig und geizig sind, gerne Geschenke nehmen, halsstarrig sind, in öffentlicher Unwahrheit, wie sie der Prophet David in vielen Psalmen, im 5. 12. 26. 36. und andern meisterlich abmalet. Aber davon haben wir nun nicht Zeit, zu handeln. So ist auch dieß das allergewisseste Zeichen, dabei sie zu erkennen sind, wenn sie nicht zur Thür hinein gehen, das ist, wenn sie Christum und sein geistlich Reich nicht recht predigen.

Was nun für große und schreckliche Gefahr dabei sei, wenn die Leute solchen untreuen Hirten und Seelenverräthern folgen, das deutet der HErr Christus mit den Worten: Diebe und Mörder. Aber damit Er es uns noch klarer vor die Augen stelle und uns den tiefen Schlaf der Sicherheit aus den Augen jage, saget Er dazu: Ein Dieb kommt nicht, denn daß er stehle, würge und morde. Das ist so viel gesagt: Es stehet euch die ewige Seligkeit darauf. Die falschen Lehrer gehen damit um, daß sie euch des höchsten Schatzes berauben, daß sie euch Gottes Wort

und ewiges Leben stehlen, daß sie eure Seele morden und in ewige Verdammniß stürzen. Das soll uns ja munter und wacker machen.

Es ist ja hoch zu verwundern, wie doch die Leute so sicher und unachtsam sein mögen in den allerhöchsten Sachen. Wenn etwa ein Rottengeist oder falscher Lehrer auftritt, da schlafen und schnarchen die Leute, als wenn keine Gefahr dabei wäre, achten, es sei wenig daran gelegen, ob einer so, der andere anders prediget, scheuen sich auch nicht, mit ihnen umzugehen. Ja, mit denen gehet man lieber um, denn mit reinen Lehrern. Denn falsche Lehrer wissen sich anzuthun, höflich zu halten und sich geschmeidig zu machen, strafen niemand, loben alles, wissen sich in die Zeit und in die Leute zu schicken.

Reine Lehrer aber sind gemeinlich Starrköpfe, die können sich in die Welt nicht schicken, bleiben bei einer Meinung; was unrecht ist, lassen sie nicht gut sein, wollen mit Lästerern keine Gemeinschaft haben. Darum hat die Welt mehr Lust zu falschen Predigern, als zu rechten und treuen Seelsorgern. Denn die Rottengeister sind rechte Hofleute, die man wie Wachs haben und drehen kann, wie man will. Indeß denket niemand, daß so große Gefahr dabei sei, daß man mit falschen Predigern umgehet.

Ja, wenn treue Prediger als verordnete Wächter warnen vor falschen Lehrern, ihren Betrug aus Gottes Wort aufdecken und widerlegen, so sind viele, die noch darüber zürnen und sich der falschen Lehrer und Heuchler annehmen, sagen, das möchte man wohl unterwegs lassen, das diene nicht zum Frieden, man wolle Lärmen anrichten. Und sonderlich, wenn uns die Prediger so uneins machen, wie hier der HErr Christus und nennet die falschen Lehrer Diebe und Mörder, so schreien die Weltweisen: Das sind ehrenrührige Worte, und denken, man müsse dem Schreier die Kanzel legen.

Was mag's aber für Ursache haben, daß die Welt so sicher ist bei falschen Lehrern und so ungern leidet, daß man sie anschreiet? Die ist zwar leicht zu verstehen. Der leidige Satan blendet die Leute mit Sicherheit, damit er sie desto eher und unverwarnter Sachen in Irrthum, Unglauben und endlich in Verzweifelung fällen könne. Er will auch nicht, daß man seine Diener, die ihm seine Lügen ausbreiten, damit er so viel tausend Seelen zur Verdammniß führet, unsanft soll angreifen, damit sein Betrug nicht soll gemerket werden; darum leget er den treuen Predigern, so die Diebe und Mörder offenbaren, alle Plage an. Es soll aber die Welt billig erschrecken und aufwachen, sobald sie von falschen Lehrern höret munkeln. Sintemal der HErr Christus spricht: Ein Dieb kommt nicht, denn daß er stehle, würge und morde. Wer etwa hundert Thaler bei einander hat, wie fleißig verwahret er die, wie wachet er, daß ihm die nicht genommen werden. Wer einen Argwohn hat, daß man ihm nach dem Leben stellet, wie verwahret er sich, wie trachtet er alle Stunden, wie er möge vor seinem Feinde sicher sein und sein Leben erhalten.

Wenn einer Obrigkeit angezeiget würde, es wären etliche Mordbrenner in die Stadt geschlichen, die gingen damit um, daß sie an etlichen Orten wollten Feuer anlegen, meinest du auch, daß die Obrigkeit solches würde in den Wind schlagen? Keineswegs; sondern sie würde die Bürgerschaft zusammen fordern, jedermann heißen wachen und sich gefaßt machen, daß, sobald etwa ein Feuer aufginge, daß man es dämpfete und mit höchstem Fleiß würde sie darnach trachten, daß man die Mordbrenner greifen möchte. Wie viel mehr sollten denn wir allhier wacker und munter sein, wenn ein falscher Lehrer, wie ein Mordbrenner daher schleichet und gerne ein Feuer wollte anzünden, darin viel tausend Seelen in alle Ewigkeit müßten verbrennen? Sollte uns nicht die ewige Seligkeit lieber sein, denn unser Leben und alle Güter dieser Welt! Wie die falsche Lehre allen Glauben auslöschet, die Menschen toll und thöricht machet, füllet die Herzen mit Feindschaft wider Gott und die Wahrheit, das mag man ja sehen in den gräulichen Lärmen, wie es im Arianismus, Pelagianismus, Osiandrismus, Calvinismus, Majorismus ist zugegangen, da die Leute so mit falscher Lehre sind eingenommen worden und wie die Teufel wider die Wahrheit und treuen Lehrer gewüthet haben. Darum, wer sich will rathen lassen, der nehme die Worte des HErrn Christi zu Herzen: Es sind Diebe und Mörder; ein Dieb kommt nicht, denn daß er stehle, würge und morde.

Was es auch für ein Ende mit den falschen Lehrern werde nehmen, wie ein schreckliches Gericht sie zu gewärtigen haben, das giebt der HErr Christus klar zu verstehen.

Wenn ein weltlicher Fürst und Richter einen armen Menschen erkennt und verurtheilet für einen Dieb und Mörder, und die Obrigkeit ist sein mächtig, so ist die Rechnung leicht zu machen, daß der Mensch mit dem Leben nicht werde davon kommen, sondern er wird auf's Rad geleget und gerädert werden.

Nun spricht hier der HErr Christus, der Richter der ganzen Welt, der ewige und allmächtige Gott, das Haupt der ganzen Kirche, der aller Menschen Herzen und Gedanken kennet, der auch alle Creaturen in seiner Hand hat, der die Seele in das höllische Feuer werfen kann, daß Er die falschen Lehrer und untreuen Hirten halte für Diebe und Mörder, und daß sie nichts anderes thun in der Kirche, denn daß sie stehlen, würgen und morden. Was hilft's denn den falschen Lehrern, daß sie sich selbst hoch rühmen und bei gottlosen Leuten eine Zeit lang hoch gehalten und angetragen werden? Der Richter aller Welt, der eingeborne Sohn Gottes, hat das Endurtheil, dabei es in alle Ewigkeit bleiben soll, bereits gefället und gesprochen, daß sie vor Gott Diebe und Mörder sind, so viel Seelen gestohlen, verführet, erwürget und ermordet haben, dafür sie auch in alle Ewigkeit sollen gehalten werden. Meinet ihr aber, daß die Diebe und Mörder, so die Schäflein Christi, die Gott mit seinem Blut erlöset und erworben hat, stehlen, verführen, würgen und morden, werden ungestraft bleiben? Wer siehet nicht: wie ein schreckliches und unerträgliches Gericht über solche Diebe und Mörder gehen wird! Der HErr Christus drohet ihnen mit scharfen Worten im 34. Capitel des Hesekiel, aus welcher Weissagung diese

Predigt Christi genommen ist: So spricht der HErr: Wehe den Hirten, die sich selbst weiden. Siehe, ich will an die Hirten und will meine Heerde von ihren Händen fordern und will mit ihnen ein Ende machen. Und Hesek. 3: Ich will des Gottlosen Blut von deiner Hand fordern. Also drohet auch der HErr Christus den falschen Lehrern, Matth. 7: Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!

Gott vom Himmel strafet die falschen Lehrer und Lästerer oftmals auch in diesem Leben schrecklich, daß man seinen grimmigen Zorn soll merken. Als der Lästerer Cerinthus, der die Gottheit JEsu Christi leugnete, in der Badestube ist, fället die Stube nieder und erschläget ihn. Wie ein schrecklich Ende der Lästerer Arius genommen, ist aller Welt bekannt. Da er seine Füße will decken, wie die Schrift redet, da gehet von ihm Lunge und Leber und alle Därmen und bleibet also todt. Dem Ketzer Manenes hat der König in Persien die Haut vom Leibe ziehen und also tödten lassen. Die Lästerer Korah und Dathan sind von der Erde verschlungen worden und lebendig zur Hölle gefahren, 4 Mos. 26. Die falschen Propheten Ahab und Zedekias hat der König Nebucadnezar nach Gottes Drohwort tödten und auf einem Feuer braten lassen, Jerem. 29. Olympius, der Ketzer, ist mit Donner und Blitz erschlagen worden. Der Wiedertäufer Johannes von Leyden, König zu Münster, mit seinem Knipperdolling, ist mit feurigen Zangen zerrissen worden. Nestorius ist die Zunge im Maule verfaulet, daran hat er sterben müssen. Wie ein schrecklich Ende hat zu unsern Zeiten vor wenig Jahren Dr. Johannes Stösselius genommen, welcher schrecklich an Gottes Barmherzigkeit verzweifelt hat.

Aber solche Strafen in diesem Leben sind nur ein Beispiel und Anfang. Am jüngsten Gericht werden sie recht erfahren, wie ein unerträglich Gericht sie über und auf sich geladen haben in alle Ewigkeit, da ihr Wurm nicht sterben und ihr Feuer nicht verlöschen wird, werden sich beklagen, daß sie so fälschlich mit Gottes Wort sind umgegangen und den treuen Lehrern alles Herzeleid angeleget haben.

Also hat eure Liebe in dieser Predigt zwei Stücke gehöret. Für's erste: Wie der HErr Christus die treuen Lehrer und rechten Seelsorger beschreibet, wobei die zu kennen sind, welchen großen Nutz und Frommen wir davon haben, wenn wir treuen Lehrern folgen und ihre Stimme hören, auch welchen großen Lohn die treuen Hirten und gottseligen Seelsorger von Gott zu gewärtigen haben.

Für's andere hat eure Liebe gehöret, wie der HErr Christus die falschen Lehrer abmalet, wobei sie zu erkennen sind, was für Gefahr und unsäglicher Schaden dabei sei, wenn man solchen Lehrern folget und ihren Irrthum billiget und annimmt. Und endlich, welch schrecklich Gericht und Strafe die falschen Lehrer zu gewärtigen haben.

Der allmächtige und ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, der gütige und rechte Erzhirte unsrer Seelen, gebe seiner lieben Kirche, die Er mit seinem Blut erworben hat, treue und gottselige Lehrer, die uns in alle Wahrheit leiten und die reichen Wohlthaten JEsu Christi mit allem Fleiß vortragen; wehre aber vom Himmel allen untreuen Hirten und falschen Lehrern, so die einfältigen Herzen jämmerlich verführen und unsäglichen Schaden anrichten. Der Sohn Gottes, JEsus Christus, wolle auch unsere Herzen erleuchten und führen, daß wir unseres Hirten Stimme folgen, das Wort der Gnaden mit rechtschaffenem Glauben annehmen, in aller Anfechtung Trost finden und ewig selig werden. Amen.

Evangelium am Tage Trinitatis.

Joh. 3, 1—15.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Juden; der kam zu JEsu bei der Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer, von Gott kommen; denn niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nicodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? JEsus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Nicodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen? JEsus antwortete und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel und weißest das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage; wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Auslegung.

Das heutige Fest nennet man den Tag der heiligen Dreifaltigkeit und ist derwegen in der Gemeine verordnet, auf daß sie unterrichtet werde von dem hohen Artikel ihres christlichen Glaubens: Wer Gott sei, wie man ihn erkennen, anrufen und von andern nichtigen Götzen absondern soll. Auch daß wir dem treuen und heiligen, gütigen Gott Dank sagen für die hohe und überschwängliche Wohlthat, daß Er sich in seiner Gemeine durch sein Wort so gnädiglich hat offenbaret. Wie hoch solche Erinnerung und Lehre von Nöthen sei, hat eure Liebe leicht zu erachten; denn woher wollten wir sonst wissen, wer Gott wäre, wie man ihn erkennen, ehren und anrufen soll, wenn wir's nicht aus Gottes Wort nehmen? Wir haben Gott nicht gesehen, noch seine Stimme gehöret, so sind wir von Natur voller Blindheit und Finsterniß.

In welche gräuliche Abgötterei die Heiden, so Gottes Wort nicht gehabt, gerathen sind, zeugen die Historien, nämlich daß sie nicht allein Sonne und Mond, Sterne, Wind, Wasser, sondern auch Ochsen, Kälber, Schlangen, Katzen, Hunde, ja Krankheiten, als Fieber und den Teufel selbst angebetet haben an Gottes Statt und dieselbigen geehret. So wisset ihr, welche Gräuel die Päpstlichen noch heutigen Tages anbeten. Nun ist's aber die höchste Unseligkeit, ohne Gottes Erkenntniß sein; denn wer Gott nicht kennet, der kann nicht beten, er hat keinen Trost, er hat keine Hoffnung des ewigen Lebens, es stehet jämmerlicher um ihn, denn um ein Vieh; denn er weiß nicht, wie er die Sünde soll los werden, wie er die Seligkeit erlangen möge. Darum soll billig aller Menschen höchste Arbeit, Dichten und Trachten dahin gerichtet sein, daß sie Gott lerneten recht erkennen, welches denn auch die höchste Seligkeit ist, wie Christus zeuget. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, wahren Gott, und den du gesandt hast, JEsum Christum, erkennen, Joh. 17. Auf daß wir denn diese Stunde, die Lehre von der Erkenntniß Gottes handeln mögen, wollen wir mit Gottes Hülfe diese zwei Punkte ein wenig aus Gottes Wort erweisen.

Erstens: Wer der wahre Gott sei, der sich in seinem Wort hat offenbaret?

Zweitens: Wie man die drei ewigen göttlichen Personen soll unterscheiden?

Der ewige und allmächtige Gott, der sich aus grundloser Barmherzigkeit hat offenbaret, gebe uns seinen heiligen Geist, daß wir ihn aus und nach seinem Wort recht lernen erkennen, ihn anrufen und ihm dienen, auch in alle Ewigkeit preisen. Amen.

Der erste Punkt.

Wer Gott sei?

Es ist hoch zu beklagen, daß wir Menschen durch den Fall Adams so verderbt sind, daß man dieß lehren muß. Denn wir sind dazu vornehmlich erschaffen, daß wir Gott erkennen, ehren und anbeten sollen und in der Schöpfung hat eine herrliche Erkenntniß Gottes in den Menschen geleuchtet, da hat Adam keines Predigers bedurft, der ihn unterrichtet hätte, wer Gott wäre, sondern wie ein Engel im Himmel hat er Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiligen Geist erkannt. Aber durch die Sünde ist die Finsterniß auf den Menschen gefallen, daß der Mensch nimmer von Natur Gott erkennet, betet so bald einen Götzen, Stein, Holz, Katzen oder Hund an, als den lebendigen Gott.

So viel verstehet noch der Mensch wohl, daß ein Gott sei. Denn das große Werk der Schöpfung, der schöne mit Lichtern gezierte Himmel, die Sonne, Mond und Sterne mit ihrem gewissen Lauf, der ganze Erdboden mit allem Gewächs, der Mensch selbst mit Leib und Seele erschaffen, bezeugen, daß ein Gott sei. Und ist nicht ein einiges kleines Kräutlein, das nicht von Gott zeuget! wie der Vers recht saget: Praesentemque Deum quaelibet herba refert. Es leben wohl etliche Leute so frech in Sünden, in Fressen, in Saufen, Haß und Unzucht, Hurerei, Schande und Ehebruch, als wäre kein Gott, aber es zeuget ihr eigen Herz und Gewissen, daß ein Gott sei, vor dem sie sich müssen fürchten. Daher denn auch die Heiden, so Gottes Wort nicht gehabt, bekennet und stark bezeuget haben, daß ein Gott sei. Und die großen Exempel göttlichen Gerichtes und Zornes gegen die Uebelthäter überzeugen alle Welt, auch die allerfrechsten Leute, daß sie bekennen müssen, es sei ein Gott.

Also, da Haman an den Baum gehenket wird, den er dem unschuldigen Mardachai hatte aufrichten lassen. Da Cassius und Brutus in solche Noth gerathen, daß sie sich selbst erstechen mit den Dolchen, damit sie ihren Herrn Julius erwürget hatten. Da der König Pharao, der die Kinder Israel ließ in's Wasser werfen, im Meer ersäufet. Da die Hunde das Blut Ahab's an der Stätte lecken, da Naboth war gesteiniget und 70 Söhne Ahab's auf einem Stein geschlachtet worden. Diese und dergleichen unzählige Exempel, davon alle Historien voll sind, zeugen, daß ein Gott sei Richter auf Erden.

Wer aber nun dieser wahre Gott sei, kann die Vernunft nicht erforschen. Ja, je mehr sie darnach fraget und trachtet, je weniger sie findet, gleich, als wenn einer mit bösen Augen in die Sonne siehet: je länger er die Sonne ansiehet, je blinder er wird. Das macht die Erbsünde, dadurch wir also verderbet und eitel Finsterniß geworden sind. Aus Gottes Wort aber können und sollen wir die Erkenntniß nehmen; denn darin hat Er sich selbst auf's allergnädigste offenbaret und von sich gezeuget, erkennet sich auch selbst am besten. Irenäus sagt einen feinen Spruch, lib. 3, Cap. 14: Deum nemo scire potest, nisi Deo docente (Gott könne niemand erkennen, ohne daß Gott ihn lehre). Aber Christi Spruch ist noch klarer: Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn und wem es der Sohn will offenbaren, Matth. 11. Und abermal spricht Er: Niemand kommet zum Vater, denn nur durch mich, Joh. 14. Darum müssen wir nur JEsum Christum hören.

Also lehret nun der HErr Christus alle Propheten und Apostel, daß ein einiger ewiger allmächtiger Gott sei, der Himmel und Erde erschaffen habe und daß nicht viel Götter sind. Denn Christus spricht, Marc. 12: Höre Israel, der HErr, dein Gott, ist ein einiger Gott, 5 Mos. 6. Und Jes. 44: Ich bin der Erste und der Letzte, außer mir ist kein Gott. Hos. 13: Auf daß du wissest, daß ich Gott bin und ist kein Helfer außer mir. 1 Tim. 2: Es ist ein Gott und Mittler, JEsus Christus. 1 Cor. 8: Wiewohl viele sind, die Götter genennet werden, es sei im Himmel oder auf Erden, so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind und wir in ihm, und einen Herrn, JEsum Christum.

Dieß ist aber nicht genug, daß man wisse und glaube, es sei nur ein einiger Gott und nicht viele Götter. Solches bekennen mit uns Juden und Türken, die doch den wahren Gott nicht erkennen, sondern Götzendiener sind. Darum lehret Gottes Wort ferner, daß der einige ewige und allmächtige Gott sei drei unterschiedene Personen, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist. Denn also hat sich Gott selbst in seinem Wort erkläret und offenbaret und will auch von uns also erkannt sein. Daher wir in unserm Glauben bekennen: Ich glaube an Gott den Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde. Und an JEsum Christum, seinen einigen Sohn, unsern HErrn. Ich glaube an den heiligen Geist. Dieweil aber solcher Artikel nicht mit der Vernunft stimmet, so müssen wir dessen starken Grund haben. Darum sollen euere Liebe mit Zeugnissen des alten und neuen Testamentes gefasset sein.

Matth. 28, giebt der HErr Christus den Aposteln diesen Befehl: Lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und heiligen Geistes. Hier bezeuget Christus, daß drei Personen, als der wahre Gott, den ewigen Bund mit uns aufrichten, uns die Sünde vergeben und selig machen und befiehlet, daß wir drei Personen anbeten sollen. Item: Gal. 4: Weil ihr denn Kinder Gottes seid, so hat Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesandt, welcher schreiet: Abba, lieber Vater. Luc. 1: Der heilige Geist wird über dich kommen und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.

Allhier höret eure Liebe drei unterschiedliche Personen. Der Allerhöchste ist der ewige Vater, der seinen Sohn in die Welt sendet, daß der ewiger und allmächtiger Gott sei, ist offenbar. Gottes Sohn, der vor allen andern Kindern Gottes den Vorzug hat, muß auch ewiger Gott sein. Der heilige Geist ist auch eine unterschiedliche Person und weil Er die Empfängniß JEsu Christi in der Jungfrau Maria schaffet und wirket, so muß Er zugleich ewiger und allmächtiger Gott sein. Also zeiget auch der HErr Christus drei unterschiedliche Personen, Joh. 14: Wenn aber der der Tröster, der heilige Geist, kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, welcher vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir. Also aus dem alten Testament Psalm 110: Der HErr sprach zu meinem HErrn, setze dich zu meiner Rechten. Hier spricht der HErr zum HErrn, so müssen unterschiedliche Personen sein in der Gottheit. Und der HErr Christus beweiset aus diesem Zeugniß seine Gottheit. Psalm 2: Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der HErr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Diese klaren und hellen Sprüche der heiligen Schrift zeugen, daß unterschiedliche Personen sind in der ewigen Gottheit. Denn eine andere Person ist der Vater, der den Sohn gezeuget hat. Eine andere Person ist der Sohn, der vom Vater in Ewigkeit geboren ist. Eine andere Person ist der HErr, der zum Messias spricht: Setze

dich zu meiner Rechten. Eine andere Person ist der Sohn, der sich zu der Rechten des Vaters setzet. Also ist auch der heilige Geist eine andere Person, denn der Vater und der Sohn. Wie der HErr Christus klar saget, Joh. 14: Und ich will den Vater bitten, daß er euch soll einen anderen Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit. Und am selben Ort: Der Geist der Wahrheit, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird's euch alles lehren. Einen andern Tröster nennet der HErr Christus den heiligen Geist; denn Er ist eine andere Person, denn der Vater und der Sohn.

Der Vater ist die erste Person in der Gottheit, ewig und allmächtig, voller Weisheit, Gerechtigkeit, Gütigkeit und Wahrheit, welcher ist von niemand, sondern hat sein Leben und göttlich Wesen von sich selbst, und hat den Sohn, sein Ebenbild und den Glanz seiner Herrlichkeit von Ewigkeit gezeuget. Von dem auch ausgehet der heilige Geist und hat samt dem Sohn und heiligen Geist Himmel und Erde erschaffen, erhält aller Creaturen Wesen und sammelt sich durch sein Wort eine ewige Kirche auf Erden, die ihn in Ewigkeit preise.

Der Sohn ist die andere Person in der Gottheit, ewig und allmächtig, voller Weisheit, Gerechtigkeit, Gütigkeit und Wahrheit, die vom Vater in Ewigkeit geboren ist und ist sein Ebenbild und der Glanz seiner Herrlichkeit und hat zu bestimmter Zeit in der Jungfrau Maria menschliche Natur an sich genommen; ist ein Opfer geworden für unsere Sünde und hat mit seinem Blute die ewige Seligkeit uns erworben, welche Person samt dem Vater und heiligen Geist erschaffen hat Himmel und Erde, erhält aller Creaturen Wesen und sammelt sich im menschlichen Geschlecht eine ewige heilige Kirche, die ihn in Ewigkeit preisen soll.

Der heilige Geist ist die dritte Person in der Gottheit, ewig und allmächtig, voller Weisheit, Gerechtigkeit, Gütigkeit und Wahrheit, die von Ewigkeit von Gott dem Vater und von Gott dem Sohne ausgehet. Das ist sein göttlich Wesen, welche Person in der Taufe JEsu Christi in leiblicher Gestalt der Taube sich hat offenbaret und wird gesandt in die Herzen der Gläubigen, in ihnen ein neues Licht und Erkenntniß Gottes anzuzünden, Trost, Friede und Leben und Freude in ihnen zu schaffen und sie mit Gott zu verbinden. Welche ewige Person, samt dem Vater und Sohn, erschaffen hat Himmel und Erde, erhält aller Creaturen Wesen und sammelt sich auf Erden durch's Predigtamt eine ewige Kirche, die ihn in Ewigkeit preisen soll.

Auf diese Weise lehret uns die heilige göttliche Schrift die drei Personen in der Gottheit erkennen und also müssen wir von ihnen halten und glauben, wollen wir rechte Christen und nicht Juden noch Türken sein. Wir setzen nicht drei Götter, wie uns die Türken und Juden andichten, die den wahren Gott lästern und seine Offenbarung nicht annehmen wollen, sondern wir bekennen nur einen ewigen allmächtigen Gott, ein ewiges, allmächtiges, unzertrennliches, göttliches Wesen, wie oben ist erwiesen aus Gottes Wort. Aber in dieser einigen Gottheit sind drei unterschiedene Personen; denn also hat sich der ewige Gott, der sich selbst am besten kennet, offenbaret und seine Erkenntniß verkündiget.

Der Vater ist ewig und allmächtig und ist von niemand gezeuget. Der Sohn ist ewig und allmächtig, ist aber von dem göttlichen Wesen des Vaters gezeuget. Heute habe ich dich gezeuget, spricht der Vater, Psalm 2. Der heilige Geist ist gleich ewig und allmächtig und gehet aus, das ist, hat sein göttlich Wesen vom Vater und vom Sohn. Sind also Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist, eines göttlichen, ewigen Wesens, gleicher Allmacht, Ehre und Herrlichkeit, wie die Worte der Taufe: Gehet hin in alle Welt und taufet im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Matth. 28, klar beweisen.

Obwohl nun Türken und Juden ein großes Geschrei hier machen: wir Christen seien solche tolle Narren, daß wir glauben, ein Gott sei drei Personen, das wider alle Vernunft sei und wir selbst bekennen müssen, daß wir es mit unsrer Vernunft nicht begreifen können, wie drei unterschiedene Personen ein Gott sei; so wissen wir doch, daß wir recht glauben. Denn es ist ja billig, daß wir Gottes Wort mehr folgen, denn unsrer Vernunft und sind die Türken und Juden selbst tolle Narren, daß sie ihrer Vernunft in Gottes Sachen mehr glauben, denn Gott selbst, der von sich zeuget.

Wer kann mit seiner Vernunft begreifen, daß JEsus Christus zugleich wahrer Gott und natürlicher Mensch ist? Wer kann das begreifen, daß Gott Himmel und Erde aus nichts erschaffen hat? Thut doch Gott viele Dinge auf Erden, die über aller Menschen Vernunft und Verstand sind. Wer kann es mit seiner Vernunft begreifen, daß die Todten, die so viele tausend Jahre sind in der Erde gelegen, am jüngsten Tage sollen wieder auferstehen? Derwegen soll sich ein Christ weder durch der Türken und Rotten Lästerung, noch durch seine eigene Vernunft nicht anfechten lassen, sondern fest darauf stehen, daß unser Glaube und Bekenntniß von Gott recht sei; denn es ist in Gottes Wort gegründet.

Daß Gott der Vater ewiger allmächtiger Gott sei, zeuget der HErr Christus Matth. 11: Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erde. Item Joh. 10: Der Vater ist größer, denn alles. Joh. 5: Der Vater wirket bisher und ich wirke auch.

Daß der Sohn ewiger und allmächtiger Gott sei, zeuget die heilige Schrift an vielen Orten, Joh. 1: Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht und ohne dasselbige ist nichts gemacht, das gemacht ist. Item Joh. 5: Wie der Vater die Todten auferwecket und machet sie lebendig, also auch der Sohn machet lebendig, welche er will. Röm. 9: Aus welchen herkommt Christus nach dem Fleisch, der ist Gott über alles, hochgelobet in Ewigkeit. Joh. 10: Ich und der Vater sind eins. Joh. 8: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Psalm 110: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Diese Sprüche zeugen ge-

waltiglich wider aller Rottengeister Lästerung, daß der Sohn Gottes gleich ewig, allmächtig und wahrer Gott sei, wie der Vater und daß wir ihn anrufen sollen. Darum soll sich eure Liebe vor den jetzigen Arianern hüten, die aus Eingebung des Teufels die Gottheit JEsu Christi verleugnen und also dem Sohn Gottes, unserm Erlöser, seine höchste Ehre stehlen. Die Sacramentschänder sind den Arianern nicht weit gesessen. Darum mag man sich vorsehen.

Daß der heilige Geist ewiger wahrer Gott sei, ist aus den Worten der heiligen Taufe klar. Denn weil wir nach dem Befehl des HErrn Christi im Namen des heiligen Geistes getauft sind worden, so hat Gott, der heilige Geist, einen Bund mit uns gemacht, uns die Sünde vergeben, zu Kindern angenommen, uns geheiliget und das ewige Leben versprochen, will uns auch schützen und erhören als unser Gott. Und wir haben uns verpflichtet, den heiligen Geist als unsern Gott zu erkennen, zu ehren und anzubeten. So spricht auch David, Psalm 33: Der Himmel ist durch das Wort des HErrn gemacht und alle seine Heere durch den Geist seines Mundes. Item Paulus, 1 Corinth. 12: Dieß alles wirket derselbige einige Geist, und theilet einem jeglichen seines zu, nach dem er will. Auf anderen Zeiten werden mehr Zeugnisse hiervon geführet. Darum soll nun ein Christ seines christlichen Glaubens gewiß sein und sich von dieser Erkenntniß dringen lassen, daß ein einiger wahrer Gott sei, Schöpfer Himmels und der Erde, und daß der sei Gott Vater, Gott Sohn und Gott heiliger Geist, daß außer diesem Gott, kein Gott sei, weder im Himmel noch auf Erden, und alle, die dieses Gottes fehlen, sind Götzendiener und müssen ewiglich verloren werden. Christus saget, Joh. 5: Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Also ist's auch recht gesagt: Wer den heiligen Geist nicht ehret, der ehret weder den Vater noch den Sohn; denn es ist nur ein Gott. Das sei vom ersten Punkt gesaget: Wer Gott sei?

Der andere Punkt.

Vom Unterschied der Personen.

Eure Liebe hat gehöret aus Gottes Wort, daß nur ein einiger Gott und ein unzertrennliches Wesen sei, und daß wir nicht drei Götter dichten müssen, und doch drei wahrhaftige, unterschiedene Personen sind; nicht allein drei unterschiedene Namen, wie Sabellius und andere Lästerer vorgegeben haben, sondern also unterschiedene Personen, daß der Vater nicht ist der Sohn, der Sohn ist nicht der Vater noch der heilige Geist, der heilige Geist ist nicht der Vater noch der Sohn, wie des Athanasius Symbolum (Glaubensbekenntniß) wohl und recht saget. Darum soll eure Liebe nun lernen, wie man die göttlichen Personen soll unterscheiden, daß wir das Wesen nicht trennen, noch die Personen in einander mengen. Die heilige Schrift zeiget uns dreierlei Unterschiede der göttlichen Personen. Die erste ist nach den innerlichen, ewigen, persönlichen Eigenschaften; die andere nach der äußerlichen Offenbarung; die dritte nach dem Amt und Wohlthaten der Personen.

I.

Von der innerlichen ewigen Eigenschaft.

Der Vater hat diese Eigenschaft von Ewigkeit, daß Er nicht ist geboren, auch nicht ausgehet, hat sein göttlich Wesen von keiner anderen Person, sondern ist der ewige Stamm, der ewige Brunnen der Gottheit, so man also möchte reden, und hat alles in ihm und von sich selbst. Paulus spricht zu den Ephesern am 3.: Der Vater unsers HErrn JEsu Christi sei der rechte Vater über alles, das da Kinder heißet. Item, Johannes im 5. Cap.: Gleich wie der Vater das Leben hat in ihm selbst, also hat er dem Sohne gegeben, das Leben zu haben in ihm selbst. Der ewige Vater hat alles in und von sich selbst, aber dem Sohne hat Er's gegeben; solches bringet der Name auch mit sich.

Der Sohn hat diese ewige persönliche Eigenschaft, daß Er ist vom Vater in Ewigkeit gezeuget und geboren, das ist, Er hat sein Wesen vom Vater empfangen, daher wird Er genennet, der eingeborene Sohn des Vaters, Johannes am ersten und am dritten. Er heißet und ist des Vaters wesentliches Wort, Joh. 1. Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, Col. 1, und der Glanz seiner Herrlichkeit, Ebr. 1. Daher bekennet Er, daß Er alles vom Vater habe. Also hat der Vater dem Sohne gegeben das Leben zu haben in ihm selbst, Joh. 5. Im andern Psalm spricht Gott der Vater zum Sohne: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Dieß ist ein heller und klarer Unterschied: der Vater ist nicht gezeuget, der Sohn aber ist gezeuget und geboren, darum sind's unterschiedene Personen.

Des heiligen Geistes ewige Eigenschaft ist, daß Er ausgehet, das ist, sein göttlich Wesen hat, beides vom Vater und vom Sohne, wie der HErr Christus klärlich zeuget. Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir, Joh. 15. Und Paulus zeuget: Daß der heilige Geist sei ein Geist des Sohnes Gottes. Weil ihr aber Kinder worden seid, so hat Gott den Geist seines Sohnes in euer Herz gesandt, welcher schreiet: Abba, lieber Vater, Gal. 4. Daraus klar erscheinet, daß der heilige Geist auch vom Sohne ausgehet, wie auch JEsus Christus saget: Er wird's von dem Meinen nehmen, Joh. 16.

Wenn nun ein frommes einfältiges Herz hier wollte sagen: das sind dunkele Worte; wer kann das verstehen, daß Gottes Sohn vom Vater gezeuget ist, daß der heilige Geist vom Sohn ausgehet? Der soll sich erinnern, daß wir die hohen Geheimnisse in diesem Leben nicht alle ergründen können, noch die hohe Majestät erforschen. Christus spricht: Es gebühret euch nicht, zu wissen, was Gott seiner Macht vorbehalten hat, Apost. Gesch. 1. Und Salomo spricht: Qui scrutator est majestatis, opprimetur a gloria. (Wer seine Majestät zu erforschen suchet, den wird ihre Herrlichkeit erdrücken.) Darum müssen wir in den hohen Sachen nicht

weiter gehen, denn uns Gottes Wort vorleuchtet. Zur Seligkeit ist uns genug, daß wir wissen, der Sohn Gottes sei vom Vater geboren, das ist: habe sein göttlich Wesen allein vom Vater. Der heilige Geist gehet aus, das ist: hat sein göttlich Wesen vom Vater und vom Sohn. Wenn wir hinauf in den Himmel kommen und den Lehrer der himmlischen Dinge, JEsum Christum selbst hören, und Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiligen Geist von Angesicht zu Angesicht sehen werden, da werden wir alles vollkömmlich verstehen und die hohen Geheimnisse ergründen können und in alle Ewigkeit uns darüber verwundern.

II.

Von der äußerlichen Offenbarung.

Die göttlichen Personen haben sich auch unterschiedlich der Kirche und der Welt offenbaret. Den Vater hat niemand gesehen; denn Er wohnet in einem Licht, da niemand zukommen kann, wie Paulus zeuget, 1 Timoth. 6. Und Johannes spricht: Niemand hat Gott jemals gesehen, Joh. 1. Also aber hat sich der ewige Vater der Welt offenbaret, daß Er seine Stimme hat vom Himmel hören lassen von seinem Sohn, Matth. 3: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Die Stimme zeiget eigentlich des Vaters Person, denn der Vater zeuget von seinem Sohne. Wenn wir die Person des Vaters ansprechen wollen, sollen wir uns auf diese Stimme referiren (berufen):

Heiliger Gott und Vater unsers HErrn JEsu Christi, der du vom Himmel gerufen hast: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Erhöre mein Gebet, sei mir gnädig und schenke mir den heiligen Geist.

Der Sohn Gottes hat sich also der Welt offenbaret, daß Er unter uns Menschen gewohnet, Er ist vom Himmel gestiegen, hat menschliche Natur an sich genommen, ist von Maria, der Jungfrau geboren, hat gegessen und getrunken mit seinen Aposteln, ist ein Opfer worden für die Sünde, hat sich kreuzigen und tödten lassen und ist am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten und aufgefahren gen Himmel. Dieß alles hat der Sohn Gottes verrichtet und in dem allem dem Vater den Gehorsam geleistet. Der Vater ist nicht Mensch worden noch gestorben; der heilige Geist ist auch nicht Mensch geworden noch gestorben, sondern dieß ist des Sohnes Gottes Offenbarung. Darum wenn wir den Sohn Gottes eigentlich anreden wollen, können wir also sagen:

Ewiger und allmächtiger HErr JEsu Christe, der du um unsertwillen vom Himmel gestiegen und Mensch geworden bist, der du dein Blut für unsere Sünde vergossen hast und am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten. Sei mir gnädig, vergieb mir meine Sünde und erhöre mein Gebet! Vom Sohn Gottes ist's geredet: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt, Joh. 1.

Der heilige Geist hat sich also seiner Kirche persönlich offenbaret, daß Er in der Taufe Christi, wie Lucas und Matth. Cap. 3, zeugen, in sichtbarlicher, leiblicher Gestalt einer Taube über dem Haupte Christi sich hat sehen lassen und am heiligen Pfingsttage in zertheileten feurigen Zungen über den Häuptern der Apostel und Jünger sich erzeiget, wie Apost. Gesch. 2, die Geschichte vermeldet. Damit Er denn anzeiget, daß Er eine unterschiedene Person sei vom Vater, den man nicht sehen kann, und vom Sohne, der ein rechter wahrer Mensch ist. Wenn wir denn den heiligen Geist in der Person anreden wollen, thun wir recht, daß wir also sprechen:

Allmächtiger, ewiger und heiliger Geist, der du vom Vater und Sohn in Ewigkeit ausgehest und dich deiner Kirche in der leiblichen Gestalt der Taube in der Taufe Christi, auch in den feurigen Zungen am heiligen Pfingsttage hast offenbaret. Sei mir gnädig, vergieb mir meine Sünde um JEsu Christi willen, erleuchte und führe mein Herz, daß ich Gott fürchte und nach deinem Willen lebe, weiche nicht von mir, behüte mich vor Sicherheit und aller falschen Lehre. Amen.

III.

Von dem Amt und Wohlthaten der göttlichen Personen.

Der ewige Vater führet das Amt, daß Er ist Stifter, Erhalter, Beschirmer und Schutzherr des geistlichen Reiches Christi. Denn Er hat seinen Sohn dazu berufen und verordnet, daß Er soll das menschliche Geschlecht erlösen, dem Satan sein Reich zerstören und eine Kirche auf Erden sammeln, wie solches die Schrift zeuget: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, der wird dir den Kopf zertreten, 1 Mos. 3. Und Psalm 2: Ich aber habe meinen König eingesetzt, auf meinem heiligen Berg Zion. Daher auch der HErr Christus immerdar sich berufet auf den Vater, der ihn gesandt habe. Joh. 5: Ich suche nicht meinen Willen, sondern des Vaters Willen, der mich gesandt hat.

Der Sohn Gottes, die andere Person in der Gottheit, führet das Amt, daß Er ist der Mittler, Versöhner und Heiland der Welt, Er ist der Hohepriester, der den Vater mit seinem Opfer versöhnet, für die Sünde bezahlet und uns die Gerechtigkeit mit seinem Blut erwirbet. Er ist der König der Christenheit, der dem Satan sein Reich zerstöret, die Sünde vertilget und seine Kirche aus aller Noth errettet. Von dem Sohne Gottes reden die Sprüche: JEsus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen, 1 Timoth. 1. Und Matth. 20: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß Er sich dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Im Propheten Jesaias saget der Sohn Gottes: Du hast mir Arbeit gemacht in deinen Sünden, ich, ich tilge deine Sünde um meines Namens willen. Der Vater ist nicht gestorben, ist nicht zum Fluch geworden, also ist auch der heilige Geist nicht gestorben, noch begraben,

sondern der Sohn Gottes, die andere Person in der Gottheit, ist die Person, die im 22. Psalm saget: Ego autem sum vermis, non homo, das ist: Ich aber bin ein Würmlein und nicht ein Mensch. Und Jes. 53: Wenn er sein Leben zum Schuldopfer geben wird, wird er Samen haben.

Das Amt und Wohlthat des heiligen Geistes ist, daß Er vom Vater und Sohne gesandt wird in die Herzen der Gläubigen, in ihnen ein neues Licht, Freude, Friede, Trost und Leben zu schaffen, und sie zu heiligen, wie Paulus zeuget: Ihr seid Tempel Gottes, und der Geist Gottes, der wohnet in euch, 1 Corinth. 3. Item Gal. 4: Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, welcher schreiet: Abba, lieber Vater. Item Sach. 12: Ich will über die Bürger zu Jerusalem ausgießen den Geist der Gnade und des Gebetes. Denn ohne Hülfe des heiligen Geistes können wir an Christum nicht glauben, noch im Glauben bestehen, noch selig werden.

Also können wir nun die Personen in der Gottheit unterscheiden nach Gottes Wort, daß wir dennoch nicht viele Götter dichten, sondern ein göttliches Wesen bekennen. Und an dieser Erkenntniß sollen wir uns billig genügen lassen. Denn also will sich Gott finden lassen, sind auch schuldig, Gott von Herzen zu danken, daß Er sich im neuen Testament so herrlich hat offenbaret. Lasset uns derwegen also sprechen:

Allmächtiger, ewiger und wahrer Gott, Schöpfer Himmels und der Erde, der Engel und Menschen, Vater unsers HErrn JEsu Christi, der du deinen Sohn in die Welt gesandt hast und vom Himmel gerufen: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Auch allmächtiger, ewiger und eingeborener Sohn Gottes, JEsu Christe, der du menschliche Natur hast an dich genommen, mit deinem Blut für unsere Sünde bezahlet und nun sitzest zur rechten Hand Gottes, deines Vaters. Auch heiliger, ewiger und allmächtiger Geist, der du dich in der Gestalt der Taube in der Taufe Christi hast offenbaret, der du die ganze Christenheit erleuchtest und lehrest und willst in uns wohnen. Du ewiger, einiger, gütiger und heiliger Gott, wir sagen dir Dank für alle deine unaussprechlichen Wohlthaten und sonderlich für diese, daß du dich so gnädig hast offenbaret und uns kund gethan, daß wir dich erkennen und anrufen können. Wir bitten dich, sei uns gnädig um deines heiligen Namens willen. Vergieb uns unsere Sünde, erzeige uns deine Barmherzigkeit und strafe uns nicht nach unserm Verdienst, thue uns wohl, nach dem wir so lange Trübsal und Elend leiden. Beschirme uns wider unsere grimmigen Feinde, stärke uns und gieb uns Glück und Segen in unserm Beruf. Erhalte deine liebe Kirche und verleihe uns Gnade, daß wir im rechten Glauben bis an's Ende beständig bleiben, auf daß wir dir in alle Ewigkeit danken mögen. Amen.

Die andere Predigt am Tage Trinitatis.

Joh. 3, 1—15.

Das heutige Fest von der heiligen Dreifaltigkeit ist darum in der Gemeine Gottes verordnet, auf daß man die Zuhörer des hohen Artikels von der Erkenntniß Gottes, wer der ewige, wahre Gott sei, wie viel Personen in der Gottheit sind, wie man die Personen unterscheiden soll, fleißig aus Gottes Wort unterrichte, und Gott für die herrliche Offenbarung, daß Er sich so nahe zu uns gethan und in seinem Wort seiner Kirche bekannt gemacht, Dank sage; und dazu ist auch das heutige Evangelium auf diesen Sonntag geleget. Denn die drei göttlichen, ewigen Personen ganz deutlich hier erkläret und sonderlich in dem allerhöchsten Werk unserer Erlösung, Wiedergeburt und Seligmachung uns gezeiget werden.

Erstlich zeiget uns Christus den ewigen Vater, da Er spricht: Es sei denn, daß jemand wieder geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Dieß ist die Person des Vaters, der das Reich Christi hat gestiftet.

Darnach zeiget Er uns die andere Person, sich selbst, da Er spricht: Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Er nennet sich des Menschen Sohn, damit Er sich unterscheide vom Vater, und spricht doch, Er sei vom Himmel kommen; denn Er ist Gottes eingeborener Sohn, wie Er sich hernach noch deutlicher nennet.

Für's dritte verkündiget Er auch den heiligen Geist, als eine göttliche Person; denn Er spricht: Was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Will, daß wir durch den heiligen Geist zum ewigen Leben müssen wieder geboren und erneuert werden. Daß also die Lehre von den drei göttlichen unterschiedenen Personen, ihrem Amt und Wohlthaten in diesem Evangelio gewaltig ist gegründet und herrlich erkläret. Dieweil aber dieser hohe Artikel von der Erkenntniß Gottes eurer Liebe heut Vormittag treulich ist vorgetragen worden, so wollen wir auf dießmal, so viel Gott durch seinen heiligen Geist Gnade verleihet, die andere Hauptlehre, so in diesem Evangelio ist, handeln. Denn der HErr Christus allhier den hohen Artikel von unserer Rechtfertigung und ewigen Seligkeit mit trefflichen Worten erkläret. Und daß eure Liebe solches einfältig fassen möge, so wollet auf diese vier Hauptstücke Acht geben, die Christus ordentlich handelt.

Erstlich, welches Urtheil Christus über das menschliche Geschlecht fälle, so viel die Natur und alte Geburt anbetrifft?

Zweitens, was die Wiedergeburt sei, wie und wodurch dieselbige geschehe?

Drittens, woher die Gnade komme, daß uns Gott wiedergebäre?

Viertens, welches das Mittel sei, dadurch wir das ewige Leben annehmen?

Der eingeborne Sohn Gottes, Jesus Christus, erleuchte uns durch seinen heiligen Geist, daß wir solche hohe und heilsame Lehre recht verstehen lernen und durch den heiligen Geist zum ewigen Leben wiedergeboren werden. Amen.

Der erste Punkt.

Daß alle Menschen von wegen ihrer ersten Geburt verdammt sind.

Johannes spricht, Nicodemus, dem Christus diese Predigt gethan hat, sei ein Oberster der Juden und ein Pharisäer gewesen. Solches meldet er darum, auf daß man wisse, Christus habe mit seiner Antwort auf die pharisäischen Irrthümer gesehen, dieselbigen gestrafet und Nicodemus eines Besseren berichten wollen. Zur Zeit Christi sind dreierlei Secten zu Jerusalem und unter den Juden gewesen: Pharisäer, Sadducäer und Essäer. Eine jegliche hat ihren eigenen Glauben, Aufsatz und Uebungen gehabt. Die Sadducäer haben die Propheten verworfen und nur Moses gehabt. Den heiligen Geist, die Engel und die Auferstehung der Todten haben sie verleugnet, aus welchem offenbar, daß sie rechte Epicurer sind. Die Essäer sind viel mit Arznei umgegangen, haben ihre Uebung mit Fasten, Beten, Kranke zu besuchen gehabt. Die Pharisäer haben die strengste Secte gehabt, das Gesetz und die Propheten, daneben viel Aufsätze gelehret und sehr viel Irrthümer geführet; denn sie haben gelehret, daß der Mensch das Gesetz könnte halten, und wer das Gesetz hielte und wäre beschnitten, der würde selig. Von dem gestrengen Gericht Gottes im Gesetz, von der Erbsünde, von der Wiedergeburt, vom Evangelio und Vergebung der Sünden, vom Amt des Messias, vom Glauben haben sie überall nichts gewußt. In solcher großen pharisäischen Blindheit hat auch dieser Nicodemus gestecket, der nichts mehr, denn Moses und das Gesetz gewußt hat, und mit den Gedanken ist umgegangen: dieweil er wäre beschnitten, auch mit allem Fleiß nach den zehn Geboten lebete, dazu opferte und Zehenten gebe, wie Gott hatte befohlen, so würde es ihm nicht fehlen, Gott würde ihm das ewige Leben (im Gesetz versprochen) zum Lohn geben.

Denn da hat er seine Rechnung also gemacht: Gott hätte ja sein Gesetz nicht vergebens gegeben. Nun spricht Er aber: welcher Mensch darnach thut, soll dadurch leben. Ich aber befleißige mich nach allem Vermögen der Tugend und meide das Böse, Gott kann ja nicht mehr fordern, denn die Natur vermag und so ich etwas strauchelte, so bringe ich solches wieder ein mit meinem Opfer; also hat er sein Vertrauen auf seine Frömmigkeit und gutes Leben gesetzt. Es hat sich aber sein Herz in solchem Wahn nicht aller Dinge können zufrieden geben; denn das ist wie ein Dorn und Brand gewesen in seinem Herzen, wenn er an die Worte gedacht hat: Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, ganzer Seele und den Nächsten, als dich selbst, 5 Mos. 6. Item: verflucht sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet.

Dieß Wort hat die falsche Hoffnung bald hinweggenommen und das Gewissen wieder unruhig gemacht; wie denn weder Gesetz noch keine Gedanken oder Lehre einigem Menschen auf Erden das Gewissen vor Gott stillen und beständigen Frieden und Sicherheit geben kann. Zudem ist er über der Lehre Christi irre geworden; denn er höret, daß der Mann so große Wunder that, daß er's müßte bekennen, Er käme von Gott gesandt und hörete doch, daß Er viel ein andere Lehre führete, von Gottes Gericht, von der Bekehrung, vom Glauben, vom Reiche des Messias, denn die Pharisäer. Nun konnte er Moses, den Mann Gottes, auf welchen die Pharisäer sich beriefen, auch nicht verwerfen; denn der hatte seine auch Lehre mit großen Wundern bewiesen. Also hat er gesteckt zwischen Thür und Angel, daß er weder hinter sich noch vor sich hat gekonnt. So viel Gutes aber ist in ihm gewesen, daß er der Wahrheit begierig, findet sich derhalben bei der Nacht zu Christo, spricht: Meister wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei dem Gott mit ihm. Will so viel sagen: obgleich die Pharisäer deiner Lehre halsstarrig widersprechen, so sind wir doch durch die großen Wunderwerke im Herzen überzeuget, daß du von Gott gesandt bist.

Der HErr Christus merket, daß sich Nicodemus ergiebt und will sich unterrichten lassen, hebet derwegen seine Predigt also an: wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand wiedergeboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Das ist zumal ein hartes Urtheil und Sentenz (Ausspruch) im Anfang, damit Er dem Nicodemus alle seine Lehre und Hoffnung zu Schanden und zu Nichte machet und will so viel sagen: du Nicodemus verlässest dich auf Moses und das Gesetz, auf deine Beschneidung, Vernunft, gute Werke, Frömmigkeit, freien Willen, auf deine Opfer und hoffest, dadurch selig zu werden. Aber so wahr Gott lebet, es ist umsonst, es mag dir nichts helfen; alles, was du mit auf die Welt gebracht hast, was in dir ist und was du thun kannst, das ist verdammet und verloren und gehöret nicht in das ewig Reich Gottes. Will aber jemand selig werden, so muß er eine neue Geburt haben und ein neuer Mensch werden.

Dieß strenge und harte Urtheil gilt nun nicht allein dem Nicodemus und Pharisäern, sondern allen Menschen auf Erden; denn Er spricht: Es sei denn, daß jemand, er sei Jude oder Heide, Pharisäer oder Papist, fromm oder unfromm, wie er mag genennet werden, wiedergeboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Dieß ist der rechte Anfang und Vorbereitung der Lehre von der Rechtfertigung; denn so lange der Mensch noch Gedanken und Hoffnung hat, es sei dennoch etwas in ihm, das ihn fördern könnte zur Seligkeit, so ist er der Lehre des Evangelii von Christo nicht fähig. Darum bereitet sich

Christus den Weg mit dieser harten Predigt, auf daß die Leute sehen, wozu sie des Messias bedürfen. Dieweil denn diese scharfen Worte nicht allein Nicodemus, sondern uns alle betreffen, auch den rechten Grund zeigen der Lehre von der Rechtfertigung, so lasset uns sie mit Fleiß erwägen.

Damit daß der HErr Christus sein Wort mit dem hohen göttlichen Eid betheuert, giebt Er zu verstehen, daß es in der Wahrheit also sei und bei Gott also beschlossen und in Ewigkeit bleiben soll und darf sich kein Mensch anders in Sinn nehmen, nämlich: es sei denn, daß jemand wiedergeboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Hieraus folget ja, daß die ganze menschliche Natur mit allem, was sie hat und vermag, verdammet und verworfen und zum Reiche Gottes nicht tauglich sei. Darum, obgleich ein Pharisäer oder Jude Gottes Gesetz, seine Beschneidung, die Opfer, Gehorsam und ganze Last der Mosaischen Ceremonien hochrühmet; obgleich ein Heide seine Weisheit, Zucht, Ehrbarkeit, hohe Tugend und Thaten preiset; obgleich ein Mönch sein hartes Klosterleben, viel Fasten, Beten, Almosen und große Herrlichkeit hoch anziehet; obgleich ein ehrbar züchtiger Mensch seine guten Werke, Keuschheit, Gehorsam, Frömmigkeit, freien Willen und, was im Menschen sein oder von ihm geschehen kann, rühmet und preiset, so hilft doch alles nichts zum Reich Gottes, sondern ist verdammet und verworfen in den Abgrund der Hölle. Denn der Mensch muß anderweit geboren und neu werden, sonst ist er mit all seinen Kräften, Werken, freiem Willen und Gaben nicht geschickt zum Reiche Gottes.

Wohl ist's ein fein Ding, daß ein Pharisäer das Gesetz hält, daß ein Mönch seinen Leib casteiet, fastet und betet, daß sich ein Mensch der Tugend befleißet und die Sünde meidet, Gott lässet's auch nicht unbelohnet. Aber daß es ihm soll dienen zum Reiche Gottes und ewigem Leben, das ist's nicht; denn es kommt alles von einer sündlichen und verdorbenen Natur und ist dem Menschen unmöglich, daß er seine Natur selbst sollte ändern und bessern. Also verwirft hiermit Christus und stößet zu Boden der Heiden, Juden, Pharisäer, Mönche, Papisten, Türken, Wiedertäufer und aller Menschen Gedanken und Hoffnung, die da meinen durch ihren Gottesdienst, Tugend, Vernunft, Kräften, Gesetz, Beschneidung, Opfer, hartes Leben, Fasten, Beten, Almosen, Zucht und Ehrbarkeit, freien Willen, sonderliche Gaben und wie man es nennen mag, daß ein Mensch möchte zuwege bringen, das Reich Gottes und ewiges Leben zu erlangen; denn wenn es auf's Beste ist, ist der Mensch nicht neu geboren, so ist's verdammet und gehöret in die Hölle.

Dahin sehen die Propheten und Apostel, wenn sie die ganze Welt so hart verdammen, Paulus spricht Röm. 3: Auf daß aller Mund verstopfet werde und alle Welt Gott schuldig sei. Darum, daß aus den Werken des Gesetzes kein Fleisch vor Gott gerecht wird; denn hier ist kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten. Und Röm. 8: Fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott; denn es ist dem Gesetz nicht unterthan, denn es vermag es auch nicht. Und Röm. 11: Gott hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme. Und Joh. 3: Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Item Joh. 6: Werdet ihr nicht essen mein Fleisch und trinken mein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Item Psalm 116: Omnis homo mendax, das ist: alle Menschen sind Lügner. Und abermals, Psalm 143: Denn vor dir wird kein Lebendiger gerecht. 1 Cor. 2: Denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes. Jes. 40: Alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte, wie eine Blume auf dem Felde.

Und allhier setzet Christus das Urtheil viermal in der kurzen Predigt und betheuert's mit dem Eid, spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn daß jemand wiedergeboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Und wiederum: wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand wiedergeboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er in das Reich Gottes nicht kommen. Und noch schärfer: Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch. Und abermals: Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Das muß doch etwas Großes bedeuten, daß der HErr Christus einen Punkt viermal wiederholet; denn es ist alles einerlei, nämlich, daß alles, was im Menschen ist und von Menschen kann zuwege gebracht werden vor der Wiedergeburt, das sei verdammet und verloren. Darum sehen wir hier nicht allein, daß die Pharisäer, Mönche, Papisten und Werkheiligen, so sich auf ihre Verdienste und Heiligkeit verlassen, gröblich irren, sondern wir müssen auch für unsere Person bekennen, daß wir von Natur Kinder des Zornes Gottes sind, nichts thun können, das uns zum Reiche Gottes möchte befördern, sondern wir bedürfen einer neuen Geburt, sonst sind wir ewiglich verloren.

Hier darf man nun nicht weit darnach fragen, woher solcher Jammer komme? Denn der HErr Christus zeiget's uns nicht allein mit allen Fingern, sondern beweiset's auch, spricht: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Das ist: den Erbschaden bringen wir von Vater und Mutter, unsere Eltern haben die Gerechtigkeit und das Leben verloren und sind nichts, denn Fleisch gewesen, das ist: eine schwache, sündige, unreine, sterbliche Creatur. Solchen Jammer haben sie auf uns durch die Geburt geerbet, darum können wir uns keiner Frömmigkeit noch Lebens rühmen. Gott hat zwar Adam nicht also erschaffen, sondern mit Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligkeit, freiem Willen, Gehorsam, gesunden Kräften, auf's allerherrlichste gezieret und zum Bilde Gottes hat Er ihn erschaffen. Und wenn Adam in solcher Gerechtigkeit wäre bestanden, hätte er eine reine, gesunde, lebendige Natur auf die Nachkommen erben mögen. Aber da hat er sich durch den Satan verführen lassen, ist von Gottes Wort und Befehl abgewichen und hat sich in Sünde und Tod gestecket mit seinem Ungehorsam. Dieweil denn Adam durch seinen Ungehorsam das Leben hat verloren und ist dem Tode und Gottes Zorn mit Leib und Seele unterworfen, so hat ja nichts von ihm

können gezeuget werden, denn was gleichfalls sündhaft, unrein, erstorben und Gottes Zorn unterworfen wäre; denn ein fauler Baum träget nicht gute Früchte. Also ist der schreckliche Fall Adams der Ursprung und Ursache unsers Jammers und Verdammniß, wie Paulus sagt: Durch einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt und durch die Sünde der Tod, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, Röm. 5. Item: Gleich wie wir in Adam alle sterben, also werden wir alle in Christo lebendig. Wer sich denn nun bekennet, daß er Adams Kind ist, der muß auch bekennen, daß in ihm keine Weisheit, noch freier Wille, noch Gerechtigkeit, noch Leben, noch etwas sei, das zum Reich Gottes gehöret, sondern ist nur Fleisch, das ist: unrein, sündig, schwach, dem Fluch des Gesetzes unterworfen, in Gottes Ungnade ohne Leben und sterblich.

Und dieser Jammer und Schaden ist so groß, daß sich niemand davon kann helfen; denn ein todter Leichnam kann sich selbst das Leben nicht geben und ein Mensch kann Gottes allmächtigen Zorn von seinem Hals nicht legen; müssen also alle Menschen an ihren Kräften verzagen und verzweifeln. Daher wir denn sehen, welche leidigen Tröster die lästerlichen Synergisten sind, das ist: die den freien Willen wider Gottes Wort wollen vertheidigen; denn sie geben vor, der Mensch sei nicht so gar erstorben in Sünden, habe auch nicht alle Kräfte verloren, sondern kann sich zu Gnaden schicken, das Wort annehmen, in die Bekehrung willigen und zur Seligkeit mitwirken.

Dieß ist nun ein lästerlicher Irrthum, der stracks wider dieß Evangelium ist; denn Christus spricht: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. So muß folgen, daß nichts im Menschen sei, das zum ewigen Leben diene; zudem spricht der HErr, daß wir einer Neugeburt bedürfen. Was kann nun ein Mensch zu seiner Geburt helfen oder mitwirken? Ueberall nichts. Der Mensch wird empfangen und geboren, da er nichts darum weiß. Wie kann denn ein Mensch zu seiner Wiedergeburt etwas helfen oder mitwirken, so doch die geistliche Wiedergeburt viel höher und größer ist, denn die natürliche Geburt? Denn die natürliche Geburt bringet nur zeitliches Leben, die geistliche Wiedergeburt bringet ewiges Leben und Seligkeit. Darum sind's schädliche Verführer, die da vorgeben, der Mensch habe noch etlicher Maßen einen freien Willen und könne sich zur Gnade schicken, bereiten, neigen, das Wort anzunehmen oder nicht, stehe bei ihm. In weltlichen, zeitlichen, irdischen, leiblichen Sachen, da mag der Mensch eine Willkür und freien Willen haben etlicher Maßen. Aber in göttlichen Sachen, das Reich Gottes betreffend, da spricht Christus, daß kein Mensch das Reich Gottes sehen könnte, geschweige hinein kommen, es sei denn, daß er wiedergeboren sei, wie auch Paulus zeuget: Animalis homo non percipit ea, quae sunt spiritus Dei. Das ist: der natürliche Mensch vernimmt nicht, was des Geistes Gottes ist, 1 Corinth. 2. Darum seid gewarnet vor solchen Verführern und demüthiget euch vor dem allmächtigen Gott und bekennet eure verderbte Natur und Unvermögen, auf daß euch desto eher geholfen werde.

Der andere Punkt.

Was die Wiedergeburt sei, wie und wodurch die geschehe?

Wiewohl der HErr Christus ein sehr scharfes, hartes, unerträgliches Urtheil und Sentenz über das ganze menschliche Geschlecht gefällt hat, in welcher Er all unser Thun und Lassen, Kräfte und Vermögen zur Hölle verdammet hat, so hat Er doch zugleich mit dem allerzornigsten Wort des Gesetzes einen Anblick des Trostes gegeben, damit Er zu verstehen giebt, wie Er uns nicht zur Verzeiflung treiben, sondern dahin bewegen wolle, daß wir nicht sicher seien, sondern Hülfe und Trost suchen sollen. Darum spricht Er: Es sei denn daß jemand wiedergeboren werde. Sollen nun wir armen Sünder und verlorne und verdammte Menschen wiedergeboren und erneuert werden, so muß ja bei Gott nicht beschlossen sein, daß Er uns in Sünde und Tod und ewiger Verdammniß wolle stecken lassen. Item: Ist ein Reich Gottes vorhanden, das muß ja nicht leer bleiben, da gehören Leute hinein, so wird ja Gott beschlossen haben, den armen Menschen aus dem Reich des Satans zu erretten.

Auf die Weise redet der Sohn Gottes immerdar, daß Er seine allerheftigstigsten Zornpredigten mit lebendigem Trost durchzuckert. Aber den lieben Nicodemus dünket's eine seltsame, unerhörte Rede zu sein, daß er von einer Wiedergeburt höret, so er doch billig solches aus den Propheten sollte gelernet haben, als aus dem 87. Psalm: Man wird zu Zion sagen, daß allerlei Leute darinnen geboren werden. Aber er ist so gar eingenommen mit Gedanken vom Gesetz und natürlichen Kräften, daß er keine Wiedergeburt verstehen kann. Darum wiederholet's Christus und erkläret's noch besser und spricht: Es sei denn, daß jemand wiedergeboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er in das Reich Gottes nicht kommen.

Was nun diese Wiedergeburt sei und worin sie bestehe, das ist aus dem vorigen wohl zu verstehen. Der Mensch, wie er von Vater und Mutter kommt, wie gehöret, ist voller Blindheit und Finsterniß, Joh. 1, kennet Gott nicht. Da muß der Geist Gottes einen neuen Menschen schaffen, ein Licht und Verstand in ihm anzünden, daß er Gott erkenne. Der Mensch ist todt in Sünden, Coloss. 2. Da schaffet der Geist Gottes ein neues Leben und giebt neue Kräfte. Der Mensch hat von Natur keinen freien Willen in Gottes Sachen, sondern ist ein Kind des Zornes Gottes, Ephes. 2; ein Feind Gottes, Röm. 5, ein Leibeigener des Satans. Da machet der Geist Gottes einen andern Menschen aus ihm, machet ihn frei von den Stricken des Satans, wendet sein Herz zu Gott und schreiet in ihm: Abba, lieber Vater! Der Mensch steckt von Natur voll Unglaubens, daß er Gottes Wort weder verstehet, noch glaubet, noch annimmt. Da ändert Gott das Herz, giebt dem Menschen einen neuen Geist, der Gottes Wort verstehe, liebe, annehme und glaube. Nach der alten Geburt ist der Mensch geneigt zu allerlei Sünde und Untugend, zu Abgötterei, falscher Lehre, Ungehorsam, Hoffart, Geiz und Unzucht. Da schaffet Gott einen neuen Menschen, der den Sünden feind wird, Lust und Liebe gewinnet zu

Gottes Gebot, befleißiget sich des Gehorsams, liebet, fürchtet und vertrauet Gott, rufet ihn an in Nöthen, ist geduldig im Kreuz, liebet den Nächsten.

Diese große Aenderung des Menschen, daß aus einem Kind des Zornes ein Kind Gottes, aus einem Gefangenen des Satans ein Gefreieter des HErrn, aus einem Todten ein Lebendiger, aus einem gottlosen ein gerechter Mensch vor Gott wird, durch die Predigt des heiligen Evangelii und durch den heiligen Geist, das nennet Er die Wiedergeburt des Geistes. Denn der alte wird gar ein neuer Mensch, kriegt ein neues Licht, neuen Verstand, neues Leben, neue Kraft, neue Freiheit, ein neues reines Herz, gleich als wenn ein Mensch von den Todten auferstünde. Denn zuvor ist der Mensch in Sünden todt gewesen, wird aber durch die Wiedergeburt von den Todten auferwecket und in ein geistlich Leben versetzet. Wie der HErr Christus hier zeuget: Was vom Geist geboren ist, das ist Geist.

Von solcher Wiedergeburt saget David, Psalm 51: Schaffe in mir Gott ein reines Herz und gieb mir einen neuen gewissen Geist. David fühlet, daß es in seiner Kraft nicht stehet, sein sündiges Herz zu reinigen und zu ändern und einen neuen gewissen Geist zu erwecken, sondern Gott vom Himmel muß die Menschen wieder gebären, weil die alte Geburt verderbet ist. Gott muß ein reines Herz schaffen, das steinerne hinweg nehmen und ein fleischernes Herz an die Statt geben. Gott muß einen neuen gewissen Geist geben, sonst bleibt der Mensch nur Fleisch und Blut. Gott muß ein neues Licht, Leben und Gemüth im Herzen anzünden, sonst bleibt der Mensch todt in Sünden und liegt in der Finsterniß. Der Mensch behält ja dieselbe Seele und denselben Leib, aber Leib und Seele werden erneuert durch den heiligen Geist. Gott reiniget das Herz von Sünden, giebt dem Menschen den heiligen Geist, der einen neuen Geist im Menschen schaffet, seinen Verstand, Willen und Herz ändert, zu dem Bilde, das nach Gott erschaffen ist, in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Der Leib wird auch geändert, aber also, daß er zuvor muß sterben und zunichte werden. Darum muß je der alte Mensch durch Kreuz und tägliche Reue getödtet werden und endlich sterben. Aber in der Wiedergeburt soll er schön und rein wieder hervorkommen, mit der Seele, die ohne alle Sünde sein wird, wieder verbunden werden, da wir alsdann vollkommen diese neue Wiedergeburt genießen werden.

Von dieser Wiedergeburt redet allhier der HErr Christus, da Er spricht: Es sei denn, daß jemand wiedergeboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Denn wer nicht wiedergeboren ist, der ist blind in Gottes Sachen. Der natürliche Mensch vernimmt nichts, was des Geistes ist, denn es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht verstehen, 1 Cor. 2. Man findet auch wohl in den heidnischen Historien, unter den Türken oder Papisten, daß etliche, die eine Zeit lang ein epicurisch hochsträfliches Leben in allerlei Laster geführet haben, in sich gehen und ihr ganzes Leben ändern, werden darnach stille, züchtige, eingezogene Leute, daß man von ihnen saget, das ist ein neuer Mensch geworden. Wie Augustinus von dem Polemon schreibet, der zuvor ein großer Säufer war, hernach gar mäßiglich lebete. Das ist nicht die Wiedergeburt, von welcher hier Christus redet; denn solche Aenderung kann durch natürliche Kräfte geschehen und die lässet den Menschen in Sünde und Tod und unter der Gewalt des Satans bleiben. Dieß ist aber eine solche Wiedergeburt, daß Gott durch seinen Geist den Menschen ändert und ein geistliches Licht und Leben in ihm wirket, daß der Mensch lernet Gott erkennen, sein Wort verstehen und beginnet nach seinem Willen zu thun, wird auch aus der Tyrannei des Satans gerissen und in das Reich Christi versetzet, empfänget den heiligen Geist, der ihn stets führet und leitet.

Zu dieser Wiedergeburt hat keiner einen Vortheil, es sei einer von heiligen oder gottlosen Eltern geboren, unter den Türken oder im Christenthum, sei hohen oder niedrigen Geschlechtes, habe viel oder wenig Gaben, sei jung oder alt, hilft alles nichts hierzu, alle bedürfen sie der Wiedergeburt. Niemand hat irgend einen Vortheil, niemand kann auch ohne solche Wiedergeburt in Gottes Reich kommen, niemand ist zu alt, niemand zu ungeschickt dazu; denn Gott kann wohl aus den Steinen Kinder Abraham's erwecken. David spricht, Psalm 87: In Zion werden allerlei Leute geboren, das ist: in der christlichen Kirche werden immerdar neue Christen durch die Predigt des Evangelii gezeuget, aus allerlei Nationen, in allerlei Ständen, Jung und Alt, Gelehrte und Ungelehrte, Reich und Arm. Da Lydia auf die Predigt Pauli fleißig Acht giebt und Gott ihr Herz aufthuet, wird Lydia wiedergeboren durch den heiligen Geist.

Denn die Predigt des heiligen Evangelii ist das Mittel, durch welches Gott den Menschen wiedergebäret, daher auch allhier der HErr spricht: Es sei denn, daß jemand aus dem Wasser und Geist wiedergeboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Denn allhier redet der HErr von der heiligen Taufe, welche nicht allein schlecht Wasser ist, sondern ist das Wasser von Gott verordnet, in und mit Gottes Wort gefasset und verbunden. Darum wirket Gott durch sein Wort und heilige Taufe die Wiedergeburt. Paulus spricht: Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, Titus 3. Und Johannes spricht: Wieviel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die nicht aus dem Geblüt, noch aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren sind, Joh. 1. In der Epistel Johannes: Wer aus Gott geboren ist, der thuet nicht Sünde, 1. Joh. 3. Also ist Gott der heilige Geist der Wiedergebärer, der den Menschen neu machet; solches aber geschiehet durch die Predigt des Evangelii und durch die heilige Taufe.

Der dritte Punkt.

Woher uns die Gnade komme, daß uns Gott wiedergebäre?

Im ersten Theil dieser Predigt ist genugsam gemeldet worden, wie aller Menschen alte Geburt verdammet ist um der Erbsünde willen und alle Menschen Kinder des

Zornes sind von Natur, aus welchem folget, daß kein Mensch sich selbst diese Gnade hat erwerben können, daß er sollte erneuert und zum Kinde Gottes gesetzet und angenommen werden. Alles, was der Mensch aus sich selbst thun mag vor der Wiedergeburt, das gereichet Gott zur Unehre, häufet seinen Zorn und verdienet die ewige Verdammniß.

Aber der eingeborene Sohn Gottes, JEsus Christus, welchen Gott der Welt geschenket und zum Mittler verordnet hat, der hat uns diese große Gnade erworben und verdienet. Denn aller Welt Sünde hat Er auf sich genommen, als das einzige Sühnopfer, das Gottes Zorn stillen und den Segen uns erwerben soll; der hat mit seinem Leiden und Sterben für aller Welt Sünde bezahlet und mit seinem Gehorsam allen Menschen die ewige Seligkeit erworben. Solches lehret uns hier der HErr Christus mit diesen Worten: Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Daher will Er sagen, kommt uns diese Gnade, daß wir wiedergeboren werden durch den heiligen Geist und die ewige Seligkeit erlangen, daß Er sein Blut am Kreuz für uns vergießen werde.

Als die Kinder Israel von den feurigen Schlangen gebissen waren und mit Haufen dahin starben, befiehlet Gott Moses, er solle eine eherne Schlange aufhängen und verheißet, daß alle, die solche eherne Schlange werden anschauen, sollen gesund werden und lebendig bleiben, 4 Mos. 21. Diese Figur hat den Heiland der Welt bedeutet, das ganze menschliche Geschlecht ist dermaßen von dem alten Drachen gebissen, daß alle Menschenkinder des Zornes sind und die alte Geburt verdammet ist. Daher wir allesamt des Todes sterben müssen. Nun richtet aber Gott ein Zeichen auf, das wir anschauen sollen, nämlich seinen eingeborenen Sohn, JEsum Christum, erhöhet Er am Stamm des Kreuzes und lässet den ein Opfer werden für die Sünde der ganzen Welt; verheißet auch daneben, daß alle, die von Schlangen gebissen, das ist, durch die Sünde verderbet worden sind und derwegen ewig müssen verloren sein, wofern sie dieses Sühnopfer anschauen, das ist, an Christum, den Sohn Gottes, glauben, sollen sie ewiges Leben haben.

Also ist niemand anders, der uns diese Gnade und hohe Wohlthat Gottes bei Gott verdienet hätte, denn unser HErr JEsus Christus, am Kreuz für uns gestorben und am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten. Denn dieser einige Mittler hat dem Satan sein Reich zerstöret, dem Tode seine Macht genommen und den Fluch des Gesetzes aufgehoben. So hat Er auch Gottes Zorn gestillet und uns mit ihm versöhnet, daß der ewige Vater seinen heiligen Geist geben will, der in uns wohnen, uns reinigen, heiligen und wiedergebären soll und will.

Auf solche Meinung spricht der HErr Christus Joh. 16: Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden. Welche Worte klar sagen: wäre der Sohn Gottes, der Mittler und Heiland der Welt, für uns nicht gestorben und zum Vater gegangen, so hätte kein Mensch können wiedergeboren werden; denn keiner würde den heiligen Geist empfangen haben. Denn allein in dem Namen JEsu Christi wird der heilige Geist gegeben, wie der HErr Christus klar zeuget. Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird's euch alles lehren, Joh. 14. Darum soll sich kein Christ seiner Wiedergeburt halber über andere Menschen erheben. Niemand soll denken, er sei desto eher zur Erkenntniß des Evangelii kommen, desto eher bekehret worden, er habe desto eher den heiligen Geist empfangen, daß er verständiger sei, denn andere Menschen, mehr Gaben habe, denn andere, gehorsamer sich gezeiget habe, denn andere Menschen, sondern Christo, dem HErrn, sollen wir allesamt dafür danken, daß Er uns mit seinem Blut erkaufet und seinen heiligen Geist in unser Herz gegeben hat. Sonst ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie mögen selig werden, Apost. Gesch. 4.

Der vierte Punkt.

Welches das Mittel sei, dadurch wir das ewige Leben annehmen?

Euere Liebe hat bisher gehöret, ob wir wohl in Sünden empfangen und geboren, unsere natürliche Geburt ganz verderbet ist, wir zum Guten erstorben und derwegen Kinder des Zornes Gottes sind von Natur, daß dennoch der allmächtige ewige Gott dazu seinen einigen Sohn in die Welt gesandt, ihn zum Mittler verordnet und für unsere Sünde hat sterben lassen, auf daß wir mit Gott versöhnet, zur Kindschaft wieder angenommen würden. Daß Er auch dazu sein heiliges Predigtamt gestiftet und den heiligen Geist gebe, auf daß Er uns wiedergebäre und erneuere, lebendig und selig mache. Nun müssen wir ferner lernen, welches denn das Mittel sei, dadurch wir solche Gaben des heiligen Geistes erlangen und das ewige Leben empfangen mögen. Denn wer die Güter nicht annimmt, dem hilft nichts, daß Gott seinen Sohn hat gesandt, daß Christus ist gestorben, daß der heilige Geist die Predigt des Evangelii führet, sondern wird desto schwerere Verdammniß tragen, daß er solches alles verachtet und versäumet hat.

Die Pharisäer verstanden so viel aus Gottes Wort, daß Gott ein ewiges Leben den Menschen versprochen und bereitet hat; sie meinten aber, sie wollten es durch die Werke des Gesetzes, durch die Beschneidung, Opfer, Zucht und Ehrbarkeit erlangen. Aber gar weit haben sie gefehlet; denn sie kannten ihre verderbte Natur nicht, sie verstanden das Gesetz nicht; sie wußten nicht, warum Christus in die Welt gesandt war und, was sein Amt wäre, war ihnen verborgen. Darum haben sie auch das ewige Leben nicht erlanget, sondern sind mit ihren Werken zur Hölle verdammet worden. Die Mönche, Pfaffen und andere Papisten bemühen sich auch zum höchsten, wie sie das ewige Leben erlangen mögen. Nicht allein der zehn Gebote be-

fleißigen sie sich, sondern erdenken noch besondere schwere Werke, laufen Wallfahrten, ziehen in die Klöster, tragen härene Hemden, stiften Messen, geben große Almosen, legen sich selbst schwere Bußen auf in der Meinung, daß sie dadurch ewiges Leben erwerben mögen. Aber weil sie des rechten Mittels fehlen, welches Gott verordnet hat, erlangen sie das ewige Leben nicht, sondern sinken in Verzweifelung und ewiges Verderben. Ihre selbst erwählten Werke gefallen Gott nicht, weil Er sie nicht befohlen hat, ihre Zucht und Ehrbarkeit, Fasten und Almosen sind unrein und unvollkommen und erfüllen das Gesetz nicht. Darum ist unmöglich, daß sie durch ihre Werke das ewige Leben erlangen sollten. Gleicher Gestalt sind alle Mittel, die der Mensch auf Erden erdenkt, die Seligkeit zu erlangen, vergebens und umsonst.

Allein aber dieß ist das einige Mittel, das ewige Leben zu erlangen, welches Gott selbst geordnet hat, nämlich, der Glaube an JEsum Christum. Wie allhier der HErr zeuget: Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wie auch die heilige Schrift allenthalben lehret. Paulus, Röm. 3: So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben. Gal. 2: Wir wissen, daß der Mensch durch die Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern nur durch den Glauben an JEsum Christum. 1 Mos. 15: Abraham hat geglaubet und ist ihm gerechnet zur Gerechtigkeit. Marc. 16: Wer da glaubet und getaufet wird, der wird selig. Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Apost. Gesch. 13: Wer an diesen JEsum glaubet, der ist gerecht. Und in Summa: Alle Propheten und Apostel zeugen, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen alle, die an ihn glauben. Darum, wer einen gnädigen Gott begehret, gern will gerecht und selig werden und ewiges Leben erlangen, der muß kein andere Mittel suchen, noch vornehmen, denn nur den Glauben an JEsum Christum.

Dieser Glaube aber ist nicht ein todtes Ding, gemachter Wahn oder bloße Wissenschaft der Lehre Christi, wie sich die Papisten träumen lassen. Denn die Teufel und Gottlosen wissen wohl, daß JEsus Christus Gottes Sohn für uns gestorben und wieder auferstanden ist und werden dennoch nicht selig, sondern erschrecken desto mehr. Sondern der Glaube ist ein herzliches Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, so Er uns in Christo hat versprochen, daß Er um seines Sohnes JEsu Christi, unseres Mittlers, willen uns die Sünde vergeben, gerecht machen, zu Kindern annehmen und ewiges Leben schenken wolle. Als David vom Propheten Nathan höret: der HErr hat deine Sünde hinweggenommen, verläßet er sich auf das Wort und glaubet, Gott sei ihm gnädig um des Messias willen und überwindet die Furcht, daß er nicht werde sterben noch ewig verdammet sein. Da Christus spricht zum Gichtbrüchigen: sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben, da fasset der Mensch das Wort, verläßet sich auf Gottes Barmherzigkeit und glaubet festiglich, daß ihm Gott die Sünde habe vergeben und ewiges Leben aus Gnaden schenken wolle. Also verläßet sich der Schächer am Kreuz auf die Zusage Christi: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein, schließet daraus unbezweifelt, daß er bereits ein Kind des ewigen Lebens sei. Also wenn du in deiner Anfechtung, da du deine Sünde fühlest und Gottes Zorn fürchtest, das Wort ergreifest: So wahr, als ich lebe, spricht der HErr Zebaoth, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, und du darauf festiglich glaubest, daß Gott dir gnädig sei, habe dir alle deine Sünde vergeben und wolle dich gewiß selig machen, so bist du ein gläubiger Christ, hast den wahren lebendigen Glauben, welchen Gott der heilige Geist durch die Predigt des Evangelii in deinem Herzen, wie ein Licht und Leben, hat angezündet.

Es muß aber solcher Glaube nicht laß noch faul, sondern wacker und fleißig sein, stets im Kampf stehen und sich ritterlich wehren, bis er das Kleinod, das ewige Leben davon bringe. Denn da leget sich die Welt, unsere Vernunft und der Satan mit aller Macht wider den Glauben. Die Welt schrecket uns ab durch Lästerung und Verfolgung, durch böse Exempel und gottloses Wesen; unsere Vernunft will nicht weiter glauben, denn sie verstehet, siehet und erfähret. Der Satan stellet uns nach mit aller List und Macht, daß er uns vom Wort reiße, Christum aus den Augen führe und uns in Verzweifelung stürze.

Da muß nun der Glaube fest halten, fleißig zusehen, daß er sich vom Wort nicht trennen lasse, sondern am Wort, als am einigen Eckstein, sich halte. Er muß die Augen zuthun, nicht ansehen noch achten, wie die Natur ihren Lauf habe, was sich hier oder da zutrage, wie sich dieß oder das ansehen lasse, sondern allein auf's Wort merken, das Gott von seinem Sohne, unserm Heilande, geredet habe und davon durch keinen Schein sich dringen lassen. Er soll immerdar sagen: Ich weiß von nirgend nichts, will auch nirgend davon wissen, ob dieß oder jenes sein kann. Das weiß und glaube ich allein, daß wahr sei, was mein Gott geredet hat, da Er spricht: Wenn eure Sünden blutroth wären, sollen sie doch schneeweiß werden, Jes. 1. Alle, die den Namen des HErrn anrufen, sollen selig werden, Joel 2. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, Matth. 11. Auf dieß Wort meines Gottes verlasse ich mich und bin gewiß, daß mir mein Gott gnädig sei. Den HErrn und Heiland, JEsum Christum, muß er sich nicht entführen noch verleiden lassen. Denn das ist des Satans Getrieb, daß er uns immerdar von Christo auf andere Händel und Sachen will führen, oder malet uns den HErrn Christum vor, als einen strengen Richter, der den Sündern feind sei. Da muß der Glaube sich fest an Christo halten und sich von ihm nicht trennen lassen. Denn sobald der HErr Christus aus dem Gesicht kommt, so ist der Glaube schon verloren; denn da ist kein anderer Grund, darauf er sich verlassen könne. Darum muß man am HErrn Christo haften und halten, daß uns niemand von ihm reißen könne. Wie sich denn auch der HErr Christus gerne halten lässet im Glauben, und damit der Satan uns nicht einen ungnädigen, strengen Richter unter Christi Namen vorbilde, sollen wir sein Amt

und Wohlthaten und tröstliche Predigten stets betrachten, daß er uns also geliebet, daß er sein Leben für uns gegeben hat, und zeuget: Er sei nicht kommen, die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu rufen, Matth. 9. Und er sei kommen, selig zu machen, das verloren ist, Matth. 18. Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde, Joh. 3. Wenn der Glaube also den HErrn Christum ansiehet, so wird er gestärket und gehet auf, wie ein groß Feuer und lieget im Herzen, machet das Herz still, ruhig und fröhlich, hebet an, Gott zu lieben und zu preisen, nimmt geduldig auf sich alles, was ihm Gott zuschicket, erwehret sich aller Anfechtung. Obgleich der Satan ohne Unterlaß vorwirft, die Sünde reiche bis in den Himmel und sei viel zu groß, so weiß er doch, daß Christi Gnade und Kraft größer sei, denn alle Sünden sein können. Ob auch gleich der Satan auf allen Seiten ihm zusetzet, so hat er doch den Trost: Niemand wird mir meine Schäflein aus meiner Hand reißen, Joh. 10. In Summa: Es sei die Anfechtung so groß und mancherlei, als sie wolle, leiblich und geistlich, so reißt doch der Glaube, der auf's Wort bauet und an Christum sich hält, hindurch und erhält das ewige Leben.

Daß nun niemand sich betrüge mit falschem Wahn, als hätte er den Glauben, so er doch ohne Glauben lebet, so soll eure Liebe mit Fleiß merken, daß rechter Glaube, der das ewige Leben empfänget, nimmer neben sich leidet Sünde wider das Gewissen, als Unzucht, Ehebruch, Vollsaufen, Mord, Haß, Feindschaft, Lügen, Abgötterei, Zauberei, Diebstahl, Wucher oder dergleichen. Denn welcher solche Sünde thut und Werke des Fleisches vollbringet, der ist ein Verächter Gottes und seines Wortes, ja, ein Feind ist er, der Gottes Namen schändet und lästert. Der Glaube aber hat seinen höchsten Trost am Wort und Furcht Gottes. Darum ist's unmöglich, daß rechter Glaube in denen sein sollte, die wider das Gewissen freventlich sündigen; denn der Glaube bittet um Vergebung der Sünden und sein höchster, heftigster Streit ist, daß er der Sünden möge los werden.

Allerdinge kann der Gläubige ohne Sünde nicht sein; denn die Natur ist verderbet und wird in diesem Leben nicht vollkommen wieder zurecht gebracht; aber vor Todsünden und Lastern, vor Werken des Fleisches muß er sich hüten. Die Schwachheiten will der HErr Christus mit seinem Mantel zudecken und vergeben, wenn wir nur den Glauben behalten und im Geist die Lüste des Fleisches tödten. Dieß ist also das Mittel und Werkzeug, welches Gott verordnet hat, dadurch wir die Wohlthaten Gottes und das ewige Leben annehmen und erlangen sollen, nämlich durch den Glauben an JEsum Christum.

Dem allmächtigen, ewigen und heiligen Gott sagen wir von Herzen Dank, daß Er seinen eingebornen Sohn, JEsum Christum, uns zum Mittler, Versöhner und Seligmacher hat verordnet, sein heiliges Predigtamt gestiftet, uns seinen heiligen Geist giebt, auf daß Er uns von Sünden erlöse, wiedergebäre und erneuere, auch ewiges Leben mittheile. Und bitten ihn im wahren Glauben, Er wolle um seines Sohnes, unsers Heilandes JEsu Christi willen, alle unsere Sünde vergeben, unsere Herzen durch seinen heiligen Geist zu sich bekehren, von Tag zu Tag uns erneuern, in allerlei Widerwärtigkeit Geduld verleihen, in der Anfechtung durch sein Wort uns stärken und im rechten Glauben bis an unser Ende beständig erhalten, auf daß wir durch JEsum Christum das ewige Leben erlangen. Amen.

Evangelium am 1. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 16, 19—31.

Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich mit Purpur und köstlicher Leinwand und lebete alle Tage herrlich und in Freuden. Es war aber ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären, und begehrete, sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fielen; doch kamen die Hunde und leckten ihm seine Schwären. Es begab sich aber, daß der Arme starb und ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Der Reiche aber starb auch und ward begraben. Als er nun in der Hölle und in der Qual war, hub er seine Augen auf und sahe Abraham von ferne und Lazarum in seinem Schooß, rief und sprach: Vater Abraham, erbarme dich mein und sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers ins Wasser tauche und kühle meine Zunge; denn ich leide Pein in dieser Flamme. Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun aber wird er getröstet, und du wirst gepeiniget. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine große Kluft befestiget, daß die da wollten von hinnen hinab fahren zu euch, könnten nicht, und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, daß du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, daß er ihnen bezeuge, auf daß sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten; laß sie dieselbigen hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham; sondern wenn einer von den Todten zu ihnen ginge, so würden sie Buße thun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, ob jemand von den Todten aufstünde.

Auslegung.

Im heutigen Evangelio höret eure Liebe, daß der HErr Christus prediget vom reichen Mann und armen Lazarus. Damit Er zu verstehen giebt, daß Er seine Predigt an das ganze menschliche Geschlecht, zur Warnung und zum Trost, gerichtet habe; denn es sind zweierlei Leute auf Erden: Etliche sind reich und haben hier gute Tage, etliche sind arm und leben kümmerlich. Von beiden saget hier der HErr Christus, nicht allein, wie es um sie stehet in diesem Leben auf Erden, sondern verkündiget ihnen auch, was ihnen begegnen werde in jener Welt nach diesem Leben, welch Urtheil und Strafe die Reichen, so in diesem Leben in aller Sicherheit nur nach guten Tagen getrachtet, zu erwarten haben, und wie die armen Lazari nach diesem Leben in der andern Welt sollen getröstet werden. Darum es denn ein hohes und vortrefflich Evangelium ist und wird kaum desgleichen in der ganzen heiligen Schrift gefunden, da so eigentlich verkündiget würde, wie es in jener Welt werde zugehen, als in diesem.

Was sichere und gottlose Epicurer sind, die halten solche Predigten für Mährchen, treiben ihr Gespött damit; denn sie glauben nicht, daß ein anderes Leben sei nach diesem Leben. Solche muß man fahren lassen, bis sie es befinden, wie es dieser reiche Prasser erfahren hat, was er zuvor nicht hat glauben wollen. Die aber Christen sein wollen und der Seligkeit begierig sind, die sollen sich erinnern, daß dieß nicht von Menschen erdichtet sei, sondern der ewige und allmächtige Sohn Gottes, JEsus Christus, der da weiß, wie es im Himmel und in der Hölle zugehet, hat dieß verkündiget. Er warnet uns treulich und ernstlich, daß wir uns vor der ewigen Qual und höllischen Feuerflammen sollen hüten und wohl vorsehen und bildet uns den Trost des ewigen Lebens vor, auf daß uns die Trübsale dieses Lebens desto leichter ankommen. Darum billig alle Christen, reich und arm, auf dieß Evangelium mit allem Fleiß merken sollen. Schrecklich ist's den Reichen und Gottlosen, aber ganz tröstlich ist's den Trübseligen, die ihre Hoffnung auf Christum setzen.

Nun sind zwar viel größere und trefflichere Artikel in diesem Evangelio, als: daß Gott seine Güter ungleich vertheilet, wie man die recht brauchen soll, vom Kreuz der Gläubigen, daß kein Fegefeuer sei, vom Dienst der lieben Engelein. Wir wollen aber auf dießmal nur die nöthigsten Punkte vor uns nehmen und dieselben dießmal einfältiglich erklären, so viel Gott durch seinen Geist Gnade und Segen dazu verleihen wird.

Für's erste wolle eure Liebe Acht darauf geben, welch Urtheil und Strafe diejenigen zu gewarten haben, die ihr Datum nur auf das zeitliche Leben setzen und nur nach guten Tagen trachten, welches doch die Welt für eine sonderliche Klugheit achtet.

Für's andere wolle eure Liebe hier lernen, welchen Trost die Armen, Trübseligen haben und wie sie den Trost erlangen.

Für's dritte ist mit Fleiß zu bedenken das hohe Wort Christi: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören; mit welchem Er uns das heilige Predigtamt treuer befiehlt.

Gott verleihe uns seinen Segen durch seinen heiligen Geist.

Der erste Punkt.

Welch Urtheil die zu gewarten haben, die ihr Datum nur auf das zeitliche Leben setzen und nach guten Tagen trachten.

In dem reichen Mann beschreibet der HErr Christus einen großen Haufen Leute auf Erden, die also gesinnet

sind, daß sie nur nach Geld und Gut trachten, gute, sanfte Tage, fröhlichen Muth und Pracht in der Welt suchen und solches für das höchste Gut auf Erden achten. Man sehe nur an Bauern, Bürger, die vom Adel, Fürsten und Herren und wer etwas vermag auf Erden, jedermann trachtet nach guten Tagen. Auch viele Prediger wollen darum die Wahrheit nicht bekennen. Solchen Glauben hat auch dieser epicurische Prasser gehabt; der kleidete sich in Purpur und köstlicher Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden, dachte, er wollte seines Gutes gebrauchen, weil er's in Händen hätte und achtet sich nicht allein für klug, daß er ein solch Herz hätte, sondern auch selig; denket, Gott habe ihn darum gesegnet, wie dort im Psalm stehet: Er tröstet sich seines guten Lebens und preiset, wenn einer nach guten Tagen trachtet, Psalm 49. Weil nun viele Leute auch also gesinnet sind und all ihr Herz darauf setzen, daß sie mögen Geld und Gut zuwege bringen und herrlich und in Freuden leben, so zeiget uns hier Christus, welch Ende es mit dem reichen Prasser genommen hat.

Erstens. Der Reiche starb (spricht Er) und ward begraben. Die Freude und das herrliche Leben des Reichen hat nicht für und für gewähret, sondern hat ein Ende genommen. Da der Tod kam, da war die Freude aus und er mußte davon; da konnte ihm sein Gut noch reiche Freunde nicht helfen.

Zweitens. Dabei aber ist's nicht geblieben, sondern er ist in die Hölle gefahren. Sein herrlich und stattlich Begräbniß siehet Gott nicht an, sondern lässet ihn in den Abgrund der Hölle sinken und übet sein göttlich Gericht über ihn.

Drittens. Wie es in der Hölle gehet, das klaget er selber; er leidet Pein und Qual in den höllischen Feuerflammen, daß er herzlich Verlangen hat nach einem Tröpflein Wassers.

Viertens. Aber da wird ihm auch die geringe Bitte abgeschlagen; der zuvor aller Güter die Fülle hatte, kann nun in der Hölle nicht eines Tröpflein Wassers mächtig werden. Das sollten doch reiche Leute bedenken, die da meinen, sie wollen immerdar solchen Ueberfluß haben.

Fünftens. In solcher seiner Angst, Noth und äußerster Armuth muß er vor sich sehen den Lazarus, im Schooße Abrahams sitzend, in aller Freude und Herrlichkeit, den er zuvor nicht hat würdig geachtet, daß er ihn hätte lassen in sein Haus kommen.

Sechstens. Ueber das höret er, daß eine solche Kluft sei befestiget, daß er in alle Ewigkeit in solcher Pein, Qual und höllischen Flammen müsse bleiben. Wenn es gleich viele tausend Jahre sollte währen, aber doch einmal ein Ende nehmen, so möchte er noch Hoffnung haben; aber ewig, ohne Ende in alle Ewigkeit, das ist erschrecklich und unbegreiflich! Das sollte doch steinerne und stählerne Herzen bewegen, daß sie ihre Seligkeit besser in Acht nähmen. Wer sich durch solche ernste Predigt nicht lässet zur Buße bewegen, was will den bewegen!

Hier sehen wir nun erstlich, daß Gott viel ander urtheilet und richtet, denn wir Menschen. Wenn wir einen Menschen sehen, der Gelds und Guts genug hat, in gutem Frieden lebet, wird nicht geplaget wie andere Leute, sondern sitzet in Ehren und hat gute Tage, so denken wir nicht anders, denn er sei ein seliger Mensch, Gott müsse mit mit ihm wohl daran sein, und wollten gern alle so selig sein und gute Tage haben, glauben nicht, daß hinter den guten Tagen solche schreckliche Gefahr sitzen soll, wie wir allhier hören, daß die Verdammniß dahinter gestecket hat. Darum soll man nicht urtheilen nach dem äußerlichen Glück oder Unglück.

Nun müssen wir aber die Ursachen erforschen, warum der HErr Christus den reichen Prasser so schrecklich zur Hölle verstoßen hat. Um seines Reichthums willen ist er nicht verdammt worden; denn Reichthum ist eine schöne Gabe Gottes, wie Salamo spricht, Pred. 7: Weisheit ist gut mit einem Erbgut und machet, daß man sich der Sonne freuen kann. So verheißet auch Gott den Frommen Reichthum als seine Gabe: Opes et divitiae in domo ejus, das ist: Reichthum und die Fülle wird in ihrem Hause sein, Psalm 112. Und viel herrliche Leute sind in ihrem Reichthum selig geworden, als Pharao zur Zeit Josephs, Abraham, Isaak, David, Josaphat, Esther. So soll auch niemand gedenken, daß Gott dem feind sei, daß man sich reinlich und zierlich kleidet. Denn Joseph, Salomo, Esther und andere haben sich herrlich gekleidet und sind selig geworden; wiewohl man auch in Kleidung ein Maß halten und es nicht übertreiben soll. Die Fröhlichkeit ist auch nicht die Ursache der Verdammniß, denn Gott heißet uns selbst fröhlich sein. Laß die Traurigkeit nicht in dein Herz, sondern schlage sie von dir. Und Pred. Sal. 7: Am guten Tage sei guter Dinge. Item: Gaude cum gaudentibus, das ist: Freuet euch mit den Fröhlichen, Röm. 12. Denn Gott ist nicht ein sauerer Geist, der eitel traurige Mönche und Wiedertäufer haben wolle.

Was mag denn die Ursache der schweren Verdammniß sein? Das zeuget an dieß Evangelium, wer Acht darauf giebt.

Erstlich ist's gewesen die große fleischliche Sicherheit, daß Er sein Datum nur auf gute Tage gesetzet, alle Tage in Freuden und Sausen gelebet, nie an seine Sünde, nie an Gottes Gericht und Zorn, nie an die Buße gedacht hat. Er dachte: hätte er nur hier genug, er wolle unserm HErrn Gott seinen Himmel wohl lassen, gedachte nicht viel an das Gebet. In Summa: venter, der Bauch, war sein Abgott, dem dienete er allein; das ist, eine schreckliche Sünde, des höllischen Feuers wohl würdig.

Die andere Sünde war die Unbarmherzigkeit. Der arme fromme Lazarus lieget da vor seiner Thür, leidet Hunger und Noth, begehret sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fallen. Aber da ist der Prasser ein solcher Hund und hat ein solch steinernes Herz, daß er ihm nicht mag eine arme Partecken (Theilchen) von seinem großen Ueberfluß mittheilen. Das war ja ein Anzeichen, daß kein Fünklein wahrer Glaube in ihm war, und nicht allein die christliche Liebe verloschen, sondern auch menschliche Vernunft und Leutseligkeit in ihm war vertilget. Er hat sich dünken

lassen, Gott müsse den Himmel und Erde, und alle Güter nur um seinetwillen geschaffen haben. Wenn er vollauf und genug hätte, so wäre es recht, man dürfe nicht darnach fragen, ob andere auch etwas haben, die Gott eben so nahe zugehören. Solcher Unbarmherzigkeit ist nicht allein Gott im Himmel feind, sondern alle vernünftige Menschen auf Erden und billig alle Creaturen. Und Gott spricht, Er wolle am jüngsten Gericht sagen: Ich bin hungerig und durstig gewesen, ihr habet mich nicht gespeiset, gehet hin, ihr Verfluchten in das höllische Feuer, Matth. 25.

Die dritte Sünde ist Ueberfluß und Verschwendung. Bei einer ziemlichen Kleidung hat er's nicht bleiben lassen, sondern mit Purpur sich bekleidet; das war der Könige und großer Herren Kleidung, denen wollte er nichts zuvor geben; was sein Herz begehrete, das mußte das Geld zuwege bringen. Solches strafet Gott im Propheten, das war die Sünde Sodoms: Hoffart und alles vollauf, und guter Friede; aber den Armen und Dürftigen halfen sie nicht, Hes. 16. Ein solcher Sodomiter war dieser Prasser auch, wie man jetzt auch großen Uebermuth mit Kleidung und mit allem treibet.

Die vierte Sünde war Verachtung Gottes Wortes und des heiligen Predigtamtes. Denn er giebt deutlich zu verstehen, daß er auf die Predigt und Brauch der Sacramente nicht viel habe gegeben. Da Abraham spricht, sie haben Mosen und die Propheten, laß sie die hören, da antwortete er: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten auferstünde, so würden sie Buße thun. Als wollte er sagen: Ach meine Brüder geben nichts auf den Moses noch auf die Propheten, wie ich auch nichts habe darauf gegeben. Ich ließ die Prediger immerhin schreien und rufen und wartete nur meines guten Lebens, ich hielt die göttliche Schrift für eitel Fabelwerk; diese Sünde stieß dem Faß den Boden aus, wie man saget. Denn wenn der Mensch dahin kommet, daß er Gottes Wort und die Predigt verachtet, so denket er an keine Buße, so verachtet er Gott im Himmel, so scheuet er keine Sünde, so wird er regieret vom Satan und kann zu keiner Buße kommen; denn er hält's nur für Fabeln, was man ihm prediget, treibet das Gespött mit Gottes Drohungen, und je mehr man ihm Gottes Wort vorhält, je mehr er dawider wüthet und tobet. Diese schrecklichen Sünden sind die rechten Ursachen, warum der Reiche zur Hölle ist verstoßen worden.

Dieses soll nun ein jeglicher zur Lehre und Warnung gebrauchen. Welchem Gott Geld und Gut bescheret hat, der erkunde und erforsche bei sich selbst. Ob er diesem reichen Mann auch ähnlich sei und nachfolge, ob er also in Sicherheit und Unbußfertigkeit nur nach guten Tagen trachte und einer Zeche nach der andern nachgehe? ob er auch ein solcher unbarmherziger Mensch sei, der dem armen Lazarus nicht wolle mittheilen? ob er auch ein Verschwender sei, in Kleidung und Zehrung Ueberfluß treibe? Zuletzt, ob er auch ein Spötter und Lästerer göttlichen Wortes sei? Wer sich nun also befindet, daß er im Leben dem Reichen verwandt sei, gehöre auch unter die Brüderschaft, die der reiche Mann hat nachgelassen, der kann seine Rechnung bald machen, daß er eben an den Ort der Qual kommen und in den höllischen Feuerflammen Pein leiden werde. Wie der reiche Mann selbst die Rechnung machet, daß es seinen Brüdern werde gehen, wie ihm, dieweil sie ein Leben führen, wie er.

Wie sollen denn nun die Reichen thun, daß sie solcher Feuerflammen entgehen mögen? Antwort: Das lehret uns dieß Evangelium: Du darfst nicht Geld und Gut hinwegwerfen, Haus und Hof verlassen, wie ein Wiedertäufer; denn der Reichthum verdammet dich nicht, sondern du mußt abstehen von deiner Sicherheit und unbußfertigem Leben. Setze dein Datum nicht auf gute Tage und dieß zeitliche Leben, thue von Herzen Buße, gedenke, warum du erschaffen seiest, warum dich Christus mit seinem Blut erlöset habe, gedenke an das jüngste Gericht, daß du wirst von deinem ganzen Leben Gott Rechenschaft müssen geben und trachte derwegen am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Darnach thue deine milde Hand auf, theile dem armen Lazarus auch eine Partecken (Theilchen) mit; beweise also den Glauben und christliche Liebe, gedenke an das Wort, daß Christus zu dir sagen wird, Matth. 25: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habet mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habet mich getränket. Im Essen, Trinken, Kleiden halte dich mäßig. Vor allen Dingen aber halte den Moses und die Propheten, das ist, das heilige Predigtamt in großen Ehren. Laß dich mit und nach Gottes Wort gern strafen, fürchte dich vor Gottes Gericht, lerne die Verheißung vom Samen Abrahams und ergreife mit Glauben die hohen Wohlthaten JEsu Christi. Denke stets daran, daß du einmal sterben und alles hinter dir lassen müssest, und wir die längste Zeit bei unserm HErrn sein werden. Wer sich also schicket, der hat dieß Evangelium seliglich gebrauchet und darf nicht sorgen, daß er mit dem reichen Mann in den Feuerflammen brennen werde, sondern, ob er gleich hier reich ist, so wird er doch in jenem Leben mit dem reichen Abraham der ewigen Freude theilhaftig werden.

Der andere Punkt.

Welchen Trost die armen und trübseligen Lazari aus Gottes Wort haben.

Zum andern, tröstet nun auch der HErr Christus den andern Theil der Welt, die armen Lazari, das ist, die Trübseligen, Elenden, Kranken und vielgeplagten Leute auf Erden, daß die von wegen ihrer Armuth und Trübseligkeit nicht verzagen noch verzweifeln, sondern einen Trost fassen sollen. Denn also hat es der göttlichen Majestät wohlgefallen, daß Er hat Arme und Reiche neben einander erschaffen. Er hat nicht eitel Reiche haben wollen, das wäre Gott eine geringe Kunst gewesen, daß Er alle Menschen hätte so reich gemacht als Salomo; aber es hat ihm also gefallen und hat auf diese Weise seine Weisheit und Güte erzeigen wollen.

Es redet aber hier der HErr Christus nicht allein von den Bettlern, die vor den Häusern geilen, wiewohl die

auch hierher gehören, sondern von allen trübseligen, elenden und geplagten Christen, die auf Erden in mancherlei Kreuz, Jammer, Krankheit und Trübsal stecken. Solche Lazari findet man oft in großer Herren Häuser; mancher träget goldene Ketten und gehet stattlich daher auf der Gasse, daß ein Einfältiger möchte meinen, es wäre der reiche Mann. Aber unter den goldenen Ketten dürfte wohl ein hochbetrübtes Herz sitzen und der rechte Lazarus. Darum sollen hier alle betrübten und geängsteten Herzen, so hier auf Erden ihr Kreuz und Elend haben, wissen, daß der HErr Christus sie tröstet in der Person des Lazarus; den malet der HErr Christus ganz kläglich.

Es war aber ein Armer, der hieß Lazarus, der lag vor seiner Thür voller Schwären. Das ist doch zumal eine große Ungleichheit: der reiche Mann hat den Ueberfluß, lebet alle Tage herrlich, der lässet sich allerlei Wein und Wildpret auftragen, was sein Herz begehret. Aber der arme Lazarus begehret sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fallen. Wenn die Vernunft solche Ungleichheit ansiehet, so wird sie unwillig auf unsern HErrn Gott, spricht: Was soll das sein? einem giebt Er alles, dem andern giebt Er nichts, möchte Er doch dem Armen auch etwas geben und dem Reichen desto weniger. Aber Gott lässet sich von unserer Vernunft nicht reformiren. Wenn sie aber ganz klug will sein, so spricht sie: Der Reiche habe es mit seiner Frömmigkeit verdienet, darum gebe ihm Gott so gute Tage; der arme Lazarus habe es mit seinen Sünden verderbet bei Gott, daß Er ihm feind sei und nichts geben wolle: also urtheilet die Vernunft. Aber daß Gott viel höher und ein ander Urtheil habe, denn wir Menschen, das zeiget dieß Evangelium. Den Reichen stößet Er in die Hölle, aber den Lazarus lässet Er durch seine Engel führen in Abrahams Schooß. Darum soll man hier lernen, daß wir nicht sollen urtheilen nach dem äußerlichen Unglück oder Zustande über Gottes Willen gegen uns; denn so geplaget der arme Lazarus ist gewesen hier auf Erden, so einen reichen und herrlichen Trost hat er gehabet.

Erstlich hat er den Trost gehabet, daß Gott ein sonderlich Auge auf ihn hatte und ihn erkennete mit Namen, wie denn der HErr Christus ihn fein nennet: Es war ein Armer, mit Namen Lazarus. Der Reiche wird ohne Zweifel besser sein bekannt gewesen bei den Leuten, denn der arme Bettler; denn die Reichen sind berühmt; aber Gott achtet ihn nicht würdig, daß er ihn nennen wolle. Lazarus aber nennet Er mit Namen und weiß um alle seine Gelegenheit, siehet ihm in's Herz, daß er begehret, sich zu sättigen von den Brosamen, die von des Reichen Tische fallen, daß er da voller Schwären liege; das ist ein hoher Trost.

Wenn wir in Elend, Krankheit, Gefängniß, Armuth, Trübsal und Unglück stecken, plagen uns sehr die Gedanken: ob auch Gott mag wissen, wie es uns gehet, ob Er's auch zu Herzen nehme, ob Er auch unser Seufzen, Klagen und Weinen wisse und höre? Denn weil Er nicht alsbald antwortet und errettet, so schließet unser Herz bald dahin: Gott muß sich unser nicht annehmen, oder weiß nicht, daß es uns so übel gehet. Dawider sollen hier die Trübseligen diesen reichen Trost wissen, daß Gott ein Auge auf sie hat und weiß alle Umstände, wie Christus saget: Euer Vater im Himmel weiß, daß ihr deß alles bedürfet, Matth. 6. Item: Eure Haare sind gezählet auf eurem Haupte, Matth. 10. Du siehest ja, denn du schauest das Elend und Jammer, es stehet in deinen Händen; die Armen befehlen es dir, du bist der Waisen Helfer, Psalm 10.

Der andere Trost ist hier, daß Lazarus hat die Verheißung vom Samen Abrahams gefasset. Denn daß er in den Schooß Abrahams ist getragen worden, ist nicht anders, denn daß er durch den Glauben an den Samen Abrahams ist selig geworden. Da hat er den rechten Heilbrunnen alles Trostes gehabet, er hat gewußt, daß der Same Abrahams der verheißene Messias sollte kommen und ihn von Gottes Zorn, Sünde und Tod erlösen, mit Gott versöhnen und ewig selig machen. Wo dieß Licht im Herzen aufgehet, da müssen nicht allein Armuth, Krankheit und Elend, sondern alles Unglück und Betrübniß, was dem Menschen obliegen mag, verschwinden und so gering werden, daß es ein christlich Herz leicht kann verachten und ertragen. Denn kein Unglück noch Trübsal auf Erden drücket so hart, als Gottes Zorn von wegen der Sünde, dieser Jammer machet alles Kreuz desto schwerer und unerträglicher; hierüber klagen die Elenden am heftigsten: deine Hand drücket mich, deine Pfeile stecken in mir, Psalm 38.

Wenn nun dieser Jammer hinweg genommen und der Mensch durch Christum im Glauben mit Gott versöhnet ist, da ist ein großer Stein vom Herzen hinweg, und empfindet der Mensch einen mächtigen Trost, der alles überwindet. Denn weil der Mensch weiß, daß er Vergebung aller seiner Sünden erlanget hat und nun mit Gott versöhnet ist, so hat er sich vor dem Fluch des Gesetzes nicht zu fürchten. Er verstehet, daß der Satan kein Recht mehr über ihn hat, er siehet, daß ihn der Tod und die Hölle nicht behalten können; die Rechnung kann er nun machen, daß ihm als einem Kinde Gottes alles muß dienen zur Seligkeit. Er fühlet in seinem Herzen, daß der Geist Gottes für ihn mit unaussprechlichem Seufzen bittet und selbst Trost wirket. Er kann nun mit Paulus fein rühmen und sagen: Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Welcher auch seines einigen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns, Röm. 8. Dieser mächtige Trost fließet aus dem, daß der Mensch weiß, daß er mit Gott versöhnet sei. Darum, in welcherlei Trübsal, Elend, Kreuz und Jammer der Mensch gerathen mag, soll er vornehmlich und mit höchstem Fleiß dahin trachten, daß er einen gnädigen Gott im Himmel erlange und des Trostes gewiß werde, daß ihm alle seine Sünden vergeben sind; welcher Trost allen Elenden und Betrübten im Evangelio von JEsu Christo reichlich vorgetragen wird.

Johannes der Täufer spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget, Joh. 1. Christus

selbst rufet zu sich alle betrübten Gewissen, Matth. 11: Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Paulus spricht, 1 Timoth. 1: JEsus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen. In den Psalmen singet David: Der HErr handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat, Psalm 103. Dieser Trost, daß er durch den verheißenen Samen Abrahams Vergebung der Sünden und ein fröhlich Gewissen gehabt, hat dem Lazarus all sein Kreuz und Elend leicht gemacht. Wer diesen Haupttrost lässet fahren oder nicht achtet, und sonst arbeitet, wie er der Armuth entlaufen, durch die Aerzte gesund werden und sich aus dem Elend wirken möge, wenn er gleich seines auswendigen Kreuzes wird entlediget, so ist ihm doch wenig damit geholfen. Der Zorn Gottes, der schwerer ist, denn der ganze Erdboden, bleibet für und für über ihm, Kreuz und Jammer finden sich immer wieder, so lang der Mensch lebet und drücken den Menschen je länger, je härter, bis sie ihn in den Abgrund der Hölle stürzen. Darum ist's ein geringer und vergänglicher Trost, wie er auch mag angethan sein, der nicht diesen Grund und Eckstein hat, daß sein Gewissen mit Gott versöhnet sei, und er Vergebung habe aller seiner Sünden.

Für's dritte hat Lazarus auch dahin gesehen, daß sein groß Elend, Armuth und Krankheit nicht könnte ewig währen, sondern müßte über eine kurze Zeit aufhören. Denn der zeitliche Tod machet allem Jammer ein Ende; je härter die Noth und Krankheit anhielt, je größer seine Hoffnung war, die Betrübniß sollte aufhören. Wenn wir im Elend, Trübsal und Krankheit stecken, dünket es uns: es währet ja zu lange, und die Betrübniß sei ja zu groß, der Mensch könne es nicht ertragen. Solche Schwachheit kommt von Fleisch und Blut, welches eine Scheu hat vor dem Kreuz, so wollte uns der Satan auch gern kleinmüthig und ungeduldig machen. Aber wenn wir bedenken, wie kurz das währet, das uns Gott aufleget, müssen wir uns unserer großen Ungeduld halben vor Gott schämen.

Was ist's, wenn einer gleich ein, zehn, zwölf, dreißig Jahr, entweder Armuth leidet, krank zu Bett lieget, im Elend herum ziehen muß, im Gefängniß hart gehalten wird! Wenn das Stündlein unserer Erlösung, das Gott bestimmt hat, da ist, daß wir entweder gesund werden, oder aus dem Staub durch Gottes Gewalt erhoben, oder durch den zeitlichen Tod von aller Trübsal und Elend errettet werden, so ist's, als wenn wir einen Augenblick etwas erlitten hätten. Alsdann ist alles vergessen, als wenn es nicht gewesen wäre, wie der HErr Christus von der Gebärerin das Gleichniß einführet: Groß sind ihre Schmerzen, groß ist ihre Angst, da ist sie voller Furcht, es möchte Mutter und Kind darüber hingehen; sobald sie erlöset ist, denket sie nicht mehr an die Schmerzen, um der Freude willen, daß ein Mensch zur Welt geboren ist, Joh. 16.

Also spricht auch der HErr Christus: Es begab sich, daß der Arme starb. Der arme Lazarus hat nicht für und für solche Qual erlitten, sondern eine Zeit lang auf wenig Wochen und Tage. Da er starb, da hatte seine Armuth, Krankheit, schweres Elend und Trübsal ein Ende und war, als wenn Lazarus nie keine Schmerzen gefühlet hätte. Solchen Trost sollen wir auch in unserm Kreuz und Trübsal fassen, es sei gleich gethan, wie es wolle, so kann es nicht ewig währen; auch will Gott seinen Zorn nur einen Augenblick sehen lassen und uns wieder erfreuen. Sein Zorn, spricht David, währet einen Augenblick, und er hat Lust zum Leben; den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude, Psalm 30. Und Jes. 54: Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammlen. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zornes ein wenig vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HErr, dein Erlöser. Also soll es nur ein Modicum (ein Mäßiges) sein, ein Kleines, alles was wir leiden. Denn wenn das fröhliche Stündlein der Erlösung da ist, es sei gleich eine Errettung zu diesem Leben, oder der selige Abschied aus diesem Jammerthal, alsdann soll aller Schmerz und Betrübniß aufhören. Darum ist's ja billig, daß wir die kleine Zeit Geduld tragen, Gott stille halten und beständig bleiben.

Der vierte, letzte und höchste Trost, der Lazarus gestärket und erhalten hat, ist die Hoffnung gewesen des ewigen Lebens. Er hatte aus Gottes Wort gelernet, daß ein anderes Leben wäre nach diesem vergänglichen, betrübten und elenden Leben, er wußte, daß er durch den verheißenen Messias in die ewige Freude und Seligkeit sollte gebracht werden. Solcher Trost machet ihm sein Herz so voller Freuden, daß er der gegenwärtigen Betrübniß nicht achtet. Denn wie Paulus spricht: Dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden, Röm. 8. Da siehet er im Geist, daß er in Kurzem mit Gott dem Vater, Sohn und heiligen Geist, auch mit allen Engeln und Heiligen im Himmel werde leben und daß solche Freude ewig währen soll; darum wartet er des fröhlichen Stündleins, da solches angehen möchte. Welche Hoffnung ihm nicht hat gefehlet; denn Christus spricht: Und er ward von den Engeln getragen in Abrahams Schooß. Item: Lazarus hat in seinem Leben Böses empfangen, nun aber wird er getröstet. Das ist: Lazarus ist nicht allein durch den zeitlichen Tod von aller Betrübniß errettet, sondern auch selig und in den Himmel geführet worden, da er ewige Freude und Herrlichkeit empfindet und ihm reichlich erstattet und vergolten wird, alles, was er in seinem Leben für Trübsal erduldet hat.

Solches hat nun der HErr Christus allen betrübten, elenden und armseligen Leuten zum hohen Trost verkündiget, auf daß sie desto geduldiger dasjenige, was ihnen Gott auferlegt, ertragen. Wer arm und elend ist hier auf Erden, hat nicht, damit er sich und die Seinen könne ernähren und kleiden; wer lange Zeit zu Bette muß liegen, wird viele Jahre von Gott heimgesuchet; wer im Elend muß herum ziehen und nirgends keine bleibende Stätte findet; wer etwa um der Wahrheit willen verfolget, mit Gefängniß geplaget, oder sonst auf mancherlei Weise betrübet wird, wie denn gemeiniglich getreuen und gottseligen Predigern und der christlichen Kirche pfleget zu gehen, die sollen alle auf diesen hohen Trost sehen, daß sie in

jenem Leben sollen getröstet werden, Gott werde allda alle Thränen von ihren Angesichten abwaschen, Jes. 25. Da sollen sie von keiner Armuth, Mangel, Betrübniß, Elend, Furcht, Schrecken, oder einiger Anfechtung nicht mehr hören, noch wissen, all ihres Leides werden sie vergessen. Denn da werden sie nichts sehen noch hören, denn Trost, Leben, Friede, Freude, Herrlichkeit und Seligkeit, werden für und für bei Gott dem Vater, Sohn und heiligem Geist sein, auch bei allen Engeln und Auserwähleten; sie werden herrschen samt Christo über alle Creaturen, und solche Freude und Herrlichkeit soll nicht aufhören. Denn die Kluft ist da befestiget, spricht der HErr Christus, daß die da wollten von dannen hinabfahren, die können nicht, das ist: unmöglich ist's, daß denen, die da selig geworden sind, ihre Seligkeit wieder sollte genommen werden. Was ist denn nun unser Leiden, es sei gleich, was es wolle und währe, so lang es könne, gegen der ewigen Freude und Herrlichkeit, die nimmer soll aufhören? Wenn einer gleich zehn, zwölf oder dreißig Jahre im Elend und Betrübniß gestecket hat, wenn die Zeit um ist, so ist's wie nichts. So ist's ja auch ein geringes Leiden, das Gott den Seinen hier aufleget und hilft ihnen selbst mit tragen durch seinen Geist. Aber die ewige Freude, Glorie und Herrlichkeit ist nicht auszureden. Jesaias spricht: Das kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret und in keines Menschen Herz gestiegen ist, das hat Gott denen bereitet, die ihn lieben, Jesaias am 64. Capitel. Christus spricht, er wolle zu der Zeit zu seinen Auserwählten sagen: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von meinem Vater ist bereitet, Matthäi am 25. Capitel. Da soll uns dann keine Armuth nicht wehe thun, denn Gott wird sein alles in allem; da wird uns keine Krankheit mehr plagen, denn der Mensch wird ewiglich leben. Da wird uns kein Tyrann verfolgen, kein Rottengeist lästern, kein falscher Bruder verachten, kein Unfall betrüben, kein Teufel erschrecken noch anfechten, denn wir werden stets bei dem HErrn Christo sein und in ihm alles haben. Wer solches glaubet und sich damit tröstet, der kann alles Leides vergessen, sich fröhlich im Glauben aufrichten und des fröhlichen Stündleins, das Gott zu unsrer Errettung bestimmt hat, geduldig erwarten.

Der dritte Punkt.

Von dem Spruch: Sie haben Mosen und die Propheten.

Die dritte Lehre in diesem Evangelio ist eine ernste Vermahnung und Warnung, daß wir uns in diesem Leben zum Wort Gottes mit allem Fleiß halten und dasselbe lernen, uns im Leben darnach richten und bei Zeiten Buße thun sollen. Denn da ist sonst kein ander Mittel, dadurch Gott den Menschen bekehren, aus der Gewalt des Satans erretten und ewig selig machen will, denn die Predigt des Evangelii, die Er durch seine Propheten und Apostel der Welt lässet vortragen. Als der reiche Mann in der Hölle vernimmt, daß alle Hoffnung der Linderung dahin ist und er ewig in solcher Qual bleiben und verharren muß, sorget er für seine Brüder und bittet, daß Lazarus möge zu ihnen gesandt werden, damit sie von ihrem gottlosen Wesen abstehen und sich zu Gott bekehren. Aber Abraham antwortet: Sie haben Mosen und die Propheten, laß sie dieselben hören. Der reiche Mann antwortet: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten auferstünde, so würden sie Buße thun. Als wolle er sagen: Ach meine Brüder geben auf Moses und die Propheten nichts, halten's für alte Fabeln, was man ihnen prediget. Bekennet auch frei, daß er ein solcher Epicurer gewesen sei, der nicht viel auf Moses und die Propheten gegeben habe; darum muß er endlich hören: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so werden sie auch nicht glauben, so jemand von den Todten auferstünde. Das ist ja eine hohe, theure Warnung, die uns billig zu Herzen gehen soll.

Gott hat von Anfang der Welt sein heiliges Predigtamt eingesetzet, darin lässet Er durch seine Propheten und Apostel sein Gesetz verkündigen, strafet aller Welt Sünde und rufet jedermann zur Buße. Er lässet auch sein heiliges Evangelium predigen, darin Er Vergebung der Sünden in Christo und die ewige Seligkeit aus Gnaden anbietet. Durch dieß Wort will Er im Menschen kräftig sein zur Seligkeit, will die Herzen zu sich bekehren, daß sie sich vor der ewigen Verdammniß fürchten und der Sünde feind werden, will auch den Glauben in ihnen erwecken und den heiligen Geist geben, daß sie den Trost von Vergebung der Sünden und ewigem Leben fassen mögen. Der Apostel Paulus spricht: Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben, Röm. 1. Und Paulus spricht: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, Joh. 8. Darum sollen billig alle Menschen mit herzlicher Dankbarkeit solche hohe Wohlthat Gottes annehmen, den Moses und die Propheten mit allem Fleiß hören, alle Diener des Evangelii in Ehren halten, die Bußpredigten annehmen und sich zu Gott bekehren. Denn wer die Diener des Evangelii höret, der höret Gott selbst, der durch sie uns zur Buße rufet und die ewige Seligkeit im Wort anbietet.

Aber der große Haufe auf Erden lebet in aller Sicherheit, glaubet nicht, daß es Gottes Wort sei, wenn Moses und die Propheten die Sünde strafen und Gottes Zorn verkündigen, lassen sich bedünken, wenn Gott ihnen etwas hätte zu sagen, würde Er wohl vom Himmel kommen und sie selbst persönlich anreden, oder etwa Todte auferwecken, oder Engel vom Himmel senden, und nicht durch solche verachtete, verhaßte und übel geplagte Menschen seinen Willen ankündigen lassen; bleiben also sicher in ihren Sünden, bis sie endlich darinnen verderben und ewig verloren werden, aller Dinge, wie es diesem reichen Prasser ist gegangen. Der lässet sich frei hören, daß er von Moses und den Propheten nichts habe gehalten, muß auch solches in alle Ewigkeit beklagen. Darum, wer da begehret, selig zu werden und mit Christo zu leben, der hüte sich vor der Verachtung Mosis und der Propheten, das ist: des heiligen Predigtamtes.

Niemand soll sich dünken lassen, er sei so gelehrt, daß er der öffentlichen Predigt nicht bedürfe, er wisse die

Schrift so wohl als sein Pfarrherr. Niemand verachte die Prediger göttlichen Wortes darum, daß Gott mit uns durch geringe und unansehnliche Leute redet. Niemand zürne mit den Dienern Gottes, wenn sie vermöge ihres Amtes die Sünde strafen. Niemand schiebe die Buße auf, wenn ihm Gott aus Gnaden die Seligkeit anbietet. Jedermann schließe also bei sich, wenn mein Pfarrherr Moses und die Propheten samt der apostolischen Lehre mir vorhält, strafet meine Sünde, verkündiget mir den Trost des Evangelii, so redet Gott selbst mit mir vom Himmel, das will ich annehmen, auf daß ich selig werde. Denn also zeuget der HErr Christus: Wer euch höret, der höret mich. Wer euch verachtet, der verachtet mich, Luc. 10. Aus welchem folget, daß, wer den allergeringsten Pfarrherrn, der sein Amt recht führet, verachtet, der verachtet JEsum Christum. Mit großer Dankbarkeit sollten wir es billig annehmen, daß Gott nicht mit uns durch seine bloße Majestät, (die wir nicht ertragen können, wie die Kinder Israel am Berge Sinai die Stimme des HErrn nicht hören konnten, auch nicht durch die Engel, deren Gestalt uns auch erschrecken würde) sondern durch unsersgleichen und eben durch geringe unansehnliche Leute redet und die ewigen Güter anbietet; denn desto weniger dürfen wir uns vor ihnen entsetzen und dabei sollen wir seine Freundlichkeit und gnädigen Willen erkennen. Des Wortes sind wir ja gewiß, daß es nicht des Petrus oder Paulus, nicht Athanasius oder Augustinus, nicht Martinus oder Philippus Wort sei, sondern Gottes, was uns die Diener des Evangelii vortragen. Darum soll es niemand in den Wind schlagen. Niemand soll meinen, er wolle warten, bis ein ganzes Concilium das Evangelium annimmt. Niemand sage: Ja, wenn große Könige, Fürsten und hohe Schulen, gelehrte und ansehnliche Leute das Evangelium predigten, so wollte ich's annehmen. Niemand begehre sonderliche Erleuchtung und daß Christus vom Himmel kommen, oder daß die Apostel möchten aufstehen, oder daß die Engel mit ihnen möchten reden und Gottes Willen offenbaren. Gott lässet's bei dem Mittel bleiben: sie haben Moses und die Propheten.

Gottes Wille von unsrer Seligkeit ist in den Schriften der Propheten und Apostel genugsam erkläret und offenbaret. Wer solchem Wort nicht glaubet und darnach Buße thut, der wird sich zu Gott nicht bekehren, wenngleich zehn von den Todten auferstünden und zwanzig Engel ihm die Buße predigten. Denn wenn gleich Engel vom Himmel kämen, so würden sie doch kein ander Wort Gottes predigen, denn im Moses und den Propheten verfasset ist. Also ganz und gar hat Gott unsere Seligkeit in das heilige Predigtamt geleget, wer Moses und die Propheten, das ist, die Predigt göttlichen Wortes, wenn sie gleich von dem geringsten Dorfpfarrer wird geführet, verachtet, der wird verdammet und verloren. Wer aber Moses und die Propheten höret und darnach Buße thut, der soll selig werden. Dazu helfe uns Gott der himmlische Vater durch seinen heiligen Geist, um seines lieben Sohnes, unsers HErrn und Heilandes, JEsu Christi willen. Amen.

Evangelium am 2. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 14, 16—24.

Er aber sprach zu ihm: Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl und lud viele dazu. Und sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist alles bereit. Und sie fingen an alle nach einander sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft und muß hinaus gehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin, sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen; darum kann ich nicht kommen. Und der Knecht kam und sagte das seinem Herrn wieder. Da ward der Hausherr zornig und sprach zu seinem Knechte: Gehe aus bald auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein. Und der Knecht sprach: Herr, es ist geschehen, was du befohlen hast; es ist aber noch Raum da. Und der Herr sprach zu dem Knechte: Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nöthige sie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde. Ich sage euch aber, daß der Männer keiner, die geladen sind, mein Abendmahl schmecken wird.

Auslegung.

Dieß Evangelium ist eine harte Klagrede und ernste Strafpredigt wider die schreckliche Sicherheit der Welt und Verachtung göttlichen Wortes, daß der größeste Haufen in allen Ständen die große Wohlthat Gottes, daß Er uns sein Wort lässet vortragen, nicht groß achtet, sondern all sein Datum und größesten Fleiß nur auf weltliche Sachen und zeitlich Gut setzet; und gehöret dieß Evangelium in das dritte Gebot von Heiligung des Sabbathes, auch in den dritten Artikel von der Heiligung. Es hat aber der HErr Christus die Predigt und figürliche Art zu reden genommen aus dem alten Testament, aus dem 25. und 55. Capitel des Jesaias und dem 23. Psalm Davids, an welchen Orten die Propheten das Reich Christi und sein Evangelium also beschreiben, daß sie es einer reichen und wohl zugerichteten Mahlzeit vergleichen. Der Prophet Jesaias spricht: Der HErr Zebaoth wird allen Völkern machen auf diesem Berge ein fettes Mahl, ein Mahl von reinem Wein. Der König David aber spricht: Du be-

reitest einen Tisch vor mir gegen meine Feinde. Du salbest mein Haupt mit Oel und schenkest mir voll ein. Auf diese Weise redet auch allhier der HErr Christus: Es war ein Mensch, der machte ein groß Abendmahl. Der HErr Christus aber führet dieß Gleichniß weiter aus und meldet, wie sich die geladenen Gäste zur Mahlzeit schicken.

Erstlich aber rühmet, erkläret und bezeuget der HErr Christus in diesem Evangelio die große und überschwängliche Güte des allmächtigen Gottes, die Er uns in dem beweiset, daß Er das Reich seines Sohnes gestiftet, sein heiliges Evangelium uns lässet verkündigen, die ewige Seligkeit aus Gnaden in Christo uns anbietet und an sich überall nichts mangeln lässet, was zu unserer Seligkeit dienlich sein möchte. Darnach aber stellet Er uns vor Augen die erschreckliche Sicherheit, Verachtung und Bosheit der Welt, daß der größeste Haufe in allen Ständen solche angebotene Gnade in den Wind schläget, der Seligkeit nicht achtet, sondern mit dem sich bekümmert, was zu diesem Leben gehöret. Zeiget aber dabei an: wie Gott sich solches gefallen lasse, nämlich, daß Er ernstlich darüber zürne und solche Verachtung seines Wortes mit ewiger Verwerfung strafen wolle. Derwegen wir uns vor solcher Sicherheit und Verachtung hüten und vielmehr die Zeit unserer Heimsuchung wahrnehmen sollen. Dazu denn Gott für und für seine Diener aussendet, die nicht allein die Juden, als geladene Gäste, sondern auch die Armen, Lahmen und Blinden und die Heiden, so an den Zäunen liegen, lässet berufen und sie gleich dazu nöthigen, auf daß sein Haus voll werde. Ist also ein sehr reich und trefflich Evangelium, darin uns Christi Reich beschrieben und wir, Gottes Wort wahrzunehmen, ernstlich vermahnet werden. Daß wir denn solches zu Herzen fassen und uns wohl einbilden mögen, wollen wir diese drei Stücke vor uns nehmen.

Für's erste wollen wir hier bedenken, wie Gott aus lauter Güte und Erbarmung uns Menschen begehret selig zu machen, wie Er dazu alles bereitet hat und dazu seine Knechte aussendet; wie aber hingegen die Welt in allen Ständen solches verachtet und das Zeitliche dem Ewigen vorziehet und, was Gott zu solcher Verachtung sagen werde?

Für's andere, daß Gott durch die Undankbarkeit und Bosheit der Welt sich nicht lässet abschrecken, sondern gleichwohl fortfähret und sich eine ewige Kirche sammlet und, wie dieselbe hier auf Erden angethan sei und, daß auch die armen Heiden zum Reiche Gottes gehören.

Für's dritte wollen wir anzeigen, was Gott mit dem Nöthigen meinet, wem das befohlen sei und wie weit sich solches erstrecken soll?

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, gebe uns seinen heiligen Geist, daß wir solche heilsame Lehre eurer Liebe recht vortragen und wir alle daraus unser Leben bessern mögen.

Der erste Punkt.

Wie Gott aus lauter Gnad uns Menschen begehret selig zu machen, wie er alles dazu bereitet hat, und wie sich die Welt dagegen erzeiget?

Der Mensch, der das große Abendmahl zurichtet, ist Gott der HErr Zebaoth selbst, wie wir zuvor aus dem Propheten Jesaias gehöret haben. Das große Abendmahl ist das Reich JEsu Christi mit allen Wohlthaten, die Er uns im Evangelio lässet vortragen. Die Gäste, die hierzu geladen werden, sind wir Menschen zu allen Zeiten, in allen Königreichen und Ländern. Die Knechte, so uns laden, sind alle Propheten, Apostel, Bischöfe, Pfarrer und Seelsorger. Und ist alles dahin gemeinet, daß wir Menschen nicht verderben, sondern leben und ewig sollen selig werden.

Wir Menschen sind durch die Sünde in solchen Hunger und Durst der Seelen gerathen, daß wir ewig darin verschmachten und verderben müßten und kein Leben in uns haben. Denn Gottes grimmiger Zorn, welcher ist ein verzehrendes Feuer, ist durch die Sünde über uns entbrannt und drücket uns dermaßen, daß wir vor seinem Angesicht nicht bestehen können. Kein leiblicher Hunger noch Durst kann den Menschen so matt machen, als dieser geistliche Hunger der Seele thut, welcher nicht allein Mark und Bein verzehret, sondern auch tödtet und in den Abgrund der Hölle zieht. Darum klagen die Propheten Jesaias 64: HErr, warum lässest du uns verschmachten in unsern Sünden? Und Psalm 42: Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, nach dir.

Nun ist aber dieser Hunger desto schrecklicher, da in aller Welt keine Speise war zu finden, die diesen Hunger hätte stillen und den Menschen beim Leben erhalten mögen. Wohl siehet sich die Welt um und versuchet alle Mittel, ob sie etwas antreffen möge. Die Heiden befleißigen sich der Tugend, die Juden leben nach den Gesetzen, die Türken rühmen ihr viel Gebet, die Päpstlichen verlassen sich auf ihre Messen, Fasten, Beten, Almosen, Klosterleben und erdenken mancherlei Werke. Alles ist aber dahin gerichtet, daß sie den Hunger des Gewissens und den Durst der Seele stillen wollen und gerne einen gnädigen Gott im Himmel hätten und, daß sie ewig leben möchten. Aber es ist alles vergebens, wie Jesaias spricht im 29. Capitel: Gleichwie einem Hungerigen träumet, daß er esse, wenn er aber aufwachet, so ist seine Seele noch leer. Und Christus spricht, Joh. 4: Wer dieß Wasser trinket, den wird wiederum dürsten. Denn kein Werk, wie das mag einen Namen haben, kann den Zorn Gottes stillen, noch das ewige Leben der Seele geben. Weil nun Gott solches gesehen, daß keine Speise weder im Himmel noch auf Erden gefunden, dadurch den Menschen von solchem Hunger möchte geholfen werden, so hat Gott selbst ein fett Mahl zugerichtet, das ist: Gott hat selbst seinen allerliebsten Sohn, JEsum Christum, zu einem Mittler und Heiland verordnet und zu einem Opfer für die Sünden der Welt gesetzet, lässet ihn als das Lamm Gottes schlachten und

tödten, auf daß Er für alle Welt bezahle und Gottes Zorn mit seinem Blut auslösche.

Solche Predigt von dem Amt, Tod und Wohlthaten JEsu Christi ist ein recht fett Mahl von reinem Wein für alle Völker. Denn alle, die davon essen und trinken, das ist: die solches glauben, denen vergehet aller Hunger und Durst, werden satt, fett und fröhlich, haben sich vor Gottes Zorn und ewigem Tod nicht mehr zu fürchten, sondern ihr Herz lebet ewiglich. Darum lässet Gott nun seine Gäste, das menschliche Geschlecht, dazu laden: es sei alles bereitet, es mangele an nichts, denn nur allein, daß sie sich einstellen und essen. Das ist: Er fordert ja nichts, denn den Glauben, daß sie in rechter Buße die Wohlthaten Christi annehmen und sich helfen lassen.

Hier soll nun ein frommes Herz die überschwängliche Güte und Barmherzigkeit Gottes, so Er an uns beweiset, betrachten und sich zu Gemüth gehen lassen. Denn der HErr Christus nicht ohne Ursache dieß ein groß Abendmahl nennet. Denn groß ist's, weil der große HErr, Schöpfer Himmels und der Erden, dieß herrliche Mahl zugerichtet. So ist's auch groß in dem, daß der eingeborne Sohn Gottes, der mehr ist, denn Himmel und Erde, selbst die Speise ist. So muß es auch ein groß Mahl sein, weil es für das menschliche Geschlecht von Anfang der Welt zu allen Zeiten ist zugerichtet worden. Auch derhalben ist es groß, daß wir von solchem Abendmahl des ewigen Todes befreiet und ewig leben sollen. Wer kann aber die große Güte und Barmherzigkeit Gottes allhier aussprechen?

Gott hat uns zum ewigen Leben im Paradies erschaffen; aber solch Leben haben wir durch die Sünde verloren und hätten ewig des Todes sein müssen. Damit uns aber geholfen werde, so schonet Gott seines einigen Sohnes nicht, sondern wirft den für uns in den Tod, auf daß wir durch ihn leben mögen. Er sendet seine Propheten, Apostel und Hirten, die uns zur Buße rufen, und lässet uns auf's freundlichste zur Mahlzeit laden. Er bezeuget auch: Es sei alles bereitet, aus Gnaden umsonst will Er uns die Sünde vergeben und selig machen. Kommet, spricht er, kaufet ohne Geld, trinket umsonst. Warum zählet ihr euer Geld, da ihr nicht von satt werdet? Jes. 55. Den Glauben an Christum will Gott haben.

Hier sehe eure Liebe, wie schändlich die blinden Papisten sich verführen. Denn sie lassen sich dünken, sie müssen das Ihre auch dazu thun, wollen sie anders des Hungers los und ewig selig werden; sie wollen Gott mit ihren Werken, Fasten, Beten und Almosen versöhnen und den Himmel Gott ab verdienen. Aber das stimmet ja nicht mit diesem Evangelio, da Gott so deutlich zeuget, es sei alles bereit, was zu unserer Seligkeit dienet. Denn Gott hat unser aller Sünde auf seinen Sohn geleget, Er hat für aller Welt Sünde genug gethan, Er hat Gottes Zorn ganz gestillet und das ganze Gesetz erfüllet, den Himmel samt allen ewigen Gütern hat Er uns verdienet und erworben. Darum dürfen wir nichts zu dieser Mahlzeit bereiten oder mitbringen, alles ist bereitet! Da ist niemand so tief gefallen, niemand hat so viel gesündiget, niemand hat Gott so hart erzürnet, der nicht allhier soll erquicket werden und Gnade finden. Gott will nicht allein etliche, sondern alle Sünden vergeben, nicht allein wenig Sünder annehmen, sondern alle Bußfertigen gerecht machen. Gott will hier alles in Christo JEsu angeboten haben, was wir in diesem und jenem Leben bedürfen. Solches will uns der HErr Christus mit den Worten einbilden: Es sei doch alles bereit, wir sollen nur kommen, das ist: an Gottes Wort glauben und Gottes gnadenreiche Verheißung annehmen. Also hat nun der HErr Christus die überschwängliche Güte und Barmherzigkeit Gottes reichlich abgemalet. Solche Ladung geschiehet noch täglich. Denn unsere Predigt gehet auch also, daß wir euch zu dieser Mahlzeit laden; wir rufen euch zur Buße, daß ihr eure Sünden erkennen, Gottes Gericht fürchten und vor Gott euch demüthigen sollet; den Bußfertigen und Demüthigen verkündigen wir, daß Gott aus Gnaden um Christi willen alle Sünde vergeben, euch zu Kindern annehmen und die ewige Seligkeit umsonst schenken wolle.

Wie erzeigen sich nun die Menschen und auch unsere Zuhörer gegen solche unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit Gottes? Ein Unerfahrener soll wohl gedenken, wenn man von solchen großen Schätzen und Gütern saget und die Leute zu solcher herrlicher Mahlzeit ladet: alle Welt würde mit großer Macht zulaufen, niemand außen bleiben. Aber der HErr Christus saget ein anderes, wie es sich auch in der That befindet: Und sie fingen an, spricht er, sich alle nach einander zu entschuldigen. Die geladenen Gäste bleiben aus, sie danken freundlich ab und wollen nicht kommen, das ist: Die Welt achtet des Evangelii und der Wohlthaten Christi nicht groß, sie kann's nicht gewarten, daß sie an JEsum Christum glaubet, sie hat wohl anderes zu schaffen, wie sie sich dünken lässet.

Nun möchte einem wohl groß Wunder nehmen, was doch die Welt für Entschuldigung wollte vorwenden, Gottes Wort zu verachten und die Seligkeit, die doch vor allen Dingen das erste sein sollte, in den Wind zu schlagen. Aber der HErr Christus deutet solches klärlich, wie wir's auch im Augenschein befinden.

Der erste spricht: er habe einen Acker gekauft, er muß hinaus gehen, ihn zu besehen. Dieß gehet auf den geistlichen Stand; denn die Schrift vergleichet die Prediger den Ackerleuten, Hosea 10: Säet euch Gerechtigkeit und erntet Liebe, und pflüget anders, weil es Zeit ist, den HErrn zu suchen. Psalm 126: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten. Welches von rechtschaffenen Predigern und Lehrern geredet ist. Hier aber strafet der HErr die falschen Lehrer, die vorwenden, sie haben einen Acker gekauft, das ist: ihr geistlicher Stand hindert sie, daß sie zur Buße nicht kommen, noch das Evangelium annehmen können. Denn sie besorgen sich, wofern sie der Lehre des Evangelii Raum geben, so fället der geistliche Stand dahin und sie werden um alle Wohlfahrt und in die höchste Verachtung kommen. Die Hohenpriester, Pharisäer und Schriftgelehrten hatten keine Ursache, warum sie die Lehre Christi nicht konnten annehmen, denn daß ihr Stand darüber würde zu Trümmern gehen. Christus, Johannes, Paulus, Stephanus lehreten wider den Tempel,

wider das Gesetz, wider den Moses, wider das Opfer und Priesterthum. Darüber gebührete ihnen zu halten, Leib, Gut und Blut dabei auszusetzen und eher Christum mit seinem ganzen Evangelio zu tilgen.

Was hat der Papst zu Rom, Cardinäle, Bischöfe, Mönche und Pfaffen für andere Ursache der Entschuldigung, warum sie dem Evangelio nicht Glauben geben, denn daß sie ihren Stand fürchten? Sollten sie die Lehre Martin Luthers annehmen, so würde das kaiserliche Papstthum und die herrlichen fürstlichen Stifte und Thumereien (Domereien) dahin fallen und müßten sie schlichte Prediger werden; das sei ihnen keineswegs zu thun noch zu leiden.

Albertus, Cardinal-Bischof zu Mainz, sagt: die Lutherischen hätten einen Artikel vom Ehestande, den könnte man ihnen nicht umstoßen, und dennoch könnte man ihn nicht annehmen, die ganze Clerisei würde darüber zu Boden gehen. Also wissen die Päpstlichen wohl, daß das Evangelium Gottes Wort ist. Aber ihr Acker, das ist: ihr geistlicher Stand, bischöfliche Würden, fürstliche Regierung, reiche Thumstifte (Dom), groß Einkommen, welche sie mit dem Namen: „Kirche", decken, sind ihnen viel lieber.

Die falschen Lehrer und Ketzer, als Arius, Pelagius, Nestorius, Zwingli, Calvin, Schwenkfeld wenden auch falsche Entschuldigung vor, daß ihnen nur um reine Lehre und Erbauung der Kirche zu thun sei; sie können nicht zusehen, daß die Einfältigen so jämmerlich verführet werden. Viele Prediger, wenn sie den Namen Christi bekennen sollen, wenden sie vor: sie mögen ihre Kirche nicht verlassen, es wolle ihnen nicht gebühren, daß sie dem Wolfe Raum und Statt geben. Was hindert jetzt die würtembergischen Theologen, die Adiaphoristen und Majoristen, daß sie ihren schweren Fall nicht bekennen wollen, so sie doch wohl wissen, daß sie von der Lehre Luthers abgefallen und längst mit Gottes Wort sind überführet worden? Ihren Stand, Würde und Ansehen wollen sie erhalten, daß sie die Präceptores sind, die nie Unrecht gethan und sich von niemand sollen strafen lassen. Also will der HErr Christus hiermit deuten, daß im geistlichen Stande wenig rechte Lehrer und Seelsorger sind, die sich Gottes Wort recht lassen zu Herzen gehen und die mit Ernst nach der ewigen Seligkeit trachten. Der größeste Haufe siehet auf Würde, Herrschaft und Einkommen, Ansehen und geistlichen Stand, wie man sonderlich an den päpstlichen Bischöfen, Aebten und Domherren siehet. Wenn sie gleich die Wahrheit wissen und sie zur geistlichen Mahlzeit geladen werden, dennoch wollen sie ihren Stand nicht verlassen. Das ist ein Haufe.

Der andere spricht: er habe fünf Joch Ochsen gekauft und gehe jetzt hin, die zu besehen; darum wolle man ihn entschuldigen. Das kann fein auf den weltlichen Stand der Obrigkeit gezogen werden. Denn die Schrift vergleichet oft die mächtigen und starken Regenten den starken, fetten Ochsen und Farren, die mit ihren Hörnern alles zerstoßen. Psalm 22: Große Farren haben mich umgeben und fette Ochsen mich umringet, das ist: starke Tyrannen haben mich unter sich gebracht und ich bin in ihren Händen. Der größeste Haufe in diesem Stande achtet des Evangelii und geistlichen Mahlzeit, das ist, der ewigen Seligkeit, gar wenig; an ihren Ochsen, das ist, an ihrer weltlichen Regierung ist ihnen mehr und alles gelegen. Man sehe sich nur ein wenig um in der Welt, wie es unter den Regenten zugehet und, wie sie gesinnet sind. Da wird man gar wenig Fürsten und Herren, Amtleute, Edelleute, Bürgermeister, Rathsherren finden, die sich Gottes Ehre ließen zu Herzen gehen, das Evangelium annähmen und mit allen Kräften beförderten, nach der ewigen Seligkeit vor allen Dingen trachteten. Der größte Haufe ist darum bekümmert, wie sie ihre Herrschaft, Gewalt, Einkommen, Frieden, Gerechtigkeit und Jurisdiction (Gerichtsbarkeit) erhalten und vermehren und, daß ihnen darin kein Eintrag geschehe. Und darauf setzen sie so gar ihr Datum, daß sie der Predigt göttlichen Wortes nicht wohl können gewarten, der Kirchen und Schulen können sie sich nicht wohl annehmen; sie tragen Sorge, sie möchten ihre Regierung darüber versäumen oder schwächen, die weltlichen Händel achten sie für das Nöthigste.

Wie es auf den großen Reichstagen zugehet, ist offenbar. Gemeiniglich gehet's also zu. Zuerst handelt man von weltlichen Sachen: da muß man diesen Fürsten mit jenem vertragen, diesem Fürsten, Grafen oder Reichsstadt dieß oder jenes einräumen, damit sie zur Contribution (Steuerbeitrag) willig sind, wie man dem Türken soll Widerstand thun, wie man den Landfrieden erhalten soll; die Hauptsache ist, daß man eine Steuer willigen soll. Wenn jedermann aufbricht, so wollte man auch gerne von der Religion handeln; aber weil jedermann zu Hause eilet, so sparet man solches bis auf den nächsten Reichstag. Dabei mag man ja abnehmen, daß es ihnen ein geringer Ernst ist um Religionssachen, ob man gleich allezeit vorwendet im Ausschreiben, daß man sonderlich zur Beförderung göttlicher Ehre und zu Vergleichung der Religionsstreit die Reichstage ansetzet.

Viele Könige, Fürsten, HErren und Regenten machen sich die Gedanken: wenn sie das Evangelium sollten annehmen und den göttlichem Wort Raum geben, so würde ihr Regiment zu Trümmern gehen, der Pöbel würde Aufruhr anrichten und sie würden um ihre Herrschaft kommen, wie die Regenten zu Jerusalem klar sagen: Lassen wir diesen so predigen, so kommen die Römer und nehmen uns Land und Leute. Der König in Frankreich, in Spanien, viele deutsche Fürsten meinen nicht anders. Sollten sie zugeben, daß man das Evangelium frei möchte predigen, ihre Königreiche und Fürstenthümer würden darüber zum Scheitern gehen; wollen derhalben des Evangelii mit allen seinen Gütern in Ewigkeit viel lieber entbehren, ehe sie sich in solche Gefahr geben wollen.

Jerobeam machte bei sich die gewisse Rechnung: sollte er stracks über Gottes Wort halten, die Unterthanen zu Jerusalem opfern lassen nach dem Gesetze, und er keinen Gottesdienst anrichten, so könne sein Königreich nicht bestehen. Viele Fürsten und Herren, Bürgermeister und Rathsherren haben ja das Evangelium angenommen oder haben's ja gefunden und müssen's bleiben lassen, kommen aber gleichwohl nicht zur Mahlzeit; denn es ist

ihnen kein Ernst. Wenn sie Kirchen und Schulen versorgen, rechtschaffene Lehrer berufen und treue Prediger annehmen, arme Knaben zum Studiren halten und also etwas daran wenden sollen, daß der Predigtstuhl erhalten werde, so können sie dazu nicht kommen; denn das Einkommen muß zu weltlichen Sachen gebraucht werden, da ist nichts für den HErrn Christus, ja wollten noch lieber von Kirchengütern etwas abzwacken und der Prediger weniger halten, daß man die weltliche Regierung desto besser bestellen möge. Solche und dergleichen Gottseligkeit der Regenten hat der HErr Christus mit den Ochsen deuten wollen.

Möchte aber einer sagen: Ist's denn unrecht, Ochsen kaufen oder dem weltlichen Regiment recht vorstehen? Antwort: gar nicht, vielmehr hat Gott solches geboten, daß man fleißig und wohl regieren soll. Psalm 82: Schaffet Recht den Armen und den Waisen und helfet den Elenden und Dürftigen zum Rechten. Das aber wird allhier an den Regenten gestrafet, daß sie ihre weltliche Regierung der geistlichen Mahlzeit vorziehen und der ewigen Seligkeit so wenig achten, daß sie sich heißen entschuldigen, da sie von Gott gerufen und geladen werden. Gott gönnet ihnen ihre Herrschaft wohl, so ist auch das Evangelium weder dem geistlichen noch weltlichen Stande nicht hinderlich. Joseph, David, Naemann Syrus (der Syrer), Josaphat, Hiskia, Daniel vergessen ihrer Ochsen nicht, übergeben ihre Herrschaft und Amt nicht. Aber so lieb ist ihnen die weltliche Obrigkeit nicht, daß sie die geistliche Mahlzeit, das ist, die ewige Seligkeit darüber versäumen; vielmehr richten sie ihre Rechnung dahin, daß sie samt ihren Unterthanen mögen selig werden. Also genießen sie der geistlichen Mahlzeit und behalten dennoch ihre Ochsen. Wenn sie aber je eines lassen müßten, übergeben sie eher alle ihre Herrschaft, denn die ewige Seligkeit. Denn wenn man gleich zehn, zwanzig, dreißig Jahr regieret hat, so muß man doch endlich alles lassen. Der geistlichen Speise aber, so uns im Evangelio wird vorgetragen, können und sollen wir in alle Ewigkeit genießen. Das ist nun vom andern Haufen.

Der dritte spricht: er habe ein Weib genommen, darum könne er nicht kommen. Hiermit wird die Sicherheit und Gottlosigkeit des gemeinen Mannes gedeutet. In dem untersten Stande gehet es auch also zu, daß sich der gemeine Mann lässet Weib und Kind, Haus und Hof, zeitliche Nahrung und dieser Welt Güter so hart angelegen sein, daß er die ewige Mahlzeit darüber versäumet. Da findet man sehr wenig Leute, die mit allem Ernst dahin trachteten, daß sie Gottes Wort lerneten, mit Gott durch Christum versöhnet und der Wohlthaten Christi theilhaftig würden. All ihr Dichten und Trachten stehet darnach, wie sie Weib und Kind ernähren, Geld und Gut sammeln, sich in der Welt bergen mögen.

Man sehe nur an allerlei Handwerker, Kaufhändler, die ihrer Renten leben und meinen einen Gulden oder zwei zu gewinnen, da ist keine Predigt so lieb, daß er sie nicht übergebe, damit er ja den Vortheil nicht versäume. Vermahnet auch der Pfarrherr, man soll sich hüten vor Wucher, Geiz, Schinderei, Untreue, Ungerechtigkeit, saget mancher darauf: der Pfarrherr hat gut sagen, er hat seine Besoldung; ich muß sehen, wie ich Weib und Kind ernähre; wenn ich nichts habe, so will mir niemand nichts geben. Sonderlich siehet man's, wenn man in der Zeit der Verfolgung fest über Gottes Wort halten soll; da meinet die Welt, sie sei wohl entschuldiget, weil sie Weib und Kind ernähren muß, da sei so fest über Gottes Wort nicht zu halten, es muß ein Narr sein, der um des Bekenntnisses willen sein liebes Weib und Kind, Haus und Hof, Leib und Leben, Ehr und Gut und alle Wohlfahrt wolle in die Schanze schlagen; denket nicht, daß an der geistlichen Mahlzeit und ewigen Seligkeit weit mehr gelegen sei und uns billig lieber sein soll, denn Weib und Kind, Leib und Leben und, was wir auf Erden lieb haben. Also erzeiget sich nun die sichere und gottlose Welt fast in allen Ständen gegen den gütigen, gnädigen und barmherzigen Gott und gegen die allerreichsten und heilsamsten Wohlthaten Christi, so uns im Evangelio werden vorgetragen.

Wie nun der ewige und allmächtige Gott sich solche Undankbarkeit, Sicherheit, Gottlosigkeit, Verachtung seines Wortes und Unbußfertigkeit wolle gefallen lassen, bezeuget der HErr Christus, da Er spricht: Da ward der Hausherr zornig, das ist: Gott vom Himmel wird zum heftigsten über solcher Gottlosigkeit zu Zorn bewogen. Gottes Zorn aber ist kein Scherz, sondern ein verzehrendes Feuer, welches brennet bis in die unterste Hölle und kann ihn kein Mensch versöhnen noch ertragen. Wenn Gott mit dem Menschen zürnet, so kann er ihm Himmel und Erde zu eng machen. Das soll aber die Strafe sein solcher Verachtung: Der Männer keiner, die geladen sind, wird das Abendmahl schmecken, das ist: wenn sie hernach Trost aus Gottes Wort werden begehren, sollen sie den geringsten Geruch nicht davon bekommen; wenn sie heute oder morgen in Armuth, Krankheit, Gefährlichkeit, Gefängniß, Elend, Anfechtung und Verfolgung, in Todesnöthen sonderlich nach Gottes Wort und nach dem hochwürdigen Sacramenten werden seufzen, wimmern und klagen, wollten gern einen einigen Spruch aus der Schrift hören, damit sie ihr Herz laben und sich aufrichten möchten, so soll es ihnen so gut nicht werden. Vorher haben sie die geistliche Speise mit allem Hochmuth verachtet, nun soll sie ihnen weit genug genommen sein. Wenn sie nun gleich gerne wollten Buße thun und dem Wort zuhören, da ist kein Prediger zu bekommen, da gehet Sprache, Vernunft, Gesicht, Gehör und alles dahin, daß man mit ihnen nicht handeln kann, da können sie kein Zeichen der Buße von sich geben, da heißt es dann: Sie sollen mein Abendmahl nicht schmecken. Viel weniger aber in der andern Welt, da sie in alle Ewigkeit von Gottes Angesicht sollen verstoßen sein, keinen Trost, keine Hülfe, keinen Rath, noch einigen Beistand haben werden. Also will Gott die Verachtung seines Wortes allhier zeitlich und dort ewiglich strafen. Und das sei vom ersten Punkt.

Der andere Punkt.

Daß Gott dennoch ihm eine Kirche sammle auf Erden und wie die angethan sei.

Einen billigen und heftigen Zorn fasset der allmächtige Gott wider das menschliche Geschlecht von wegen der schrecklichen Sicherheit und Gottlosigkeit, daß sie Gottes Wort so hochmüthig verachten. Aber dennoch will Er dadurch den Brunnen seiner Güte nicht stopfen lassen, noch von seinem einmal beschlossenen Rath abstehen, sondern fähret immer fort und sammlet sich eine heilige Gemeine in Christo JEsu, die mit ihm in Ewigkeit leben soll. Darum spricht der Hausherr: Gehe bald auf die Straßen und Gassen der Stadt und führe die Armen und Krüppel und Lahmen und Blinden herein. Item: Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune und nöthige sie, herein zu kommen. Der treue fromme Gott will dennoch Gäste haben, die herrliche Mahlzeit muß nicht vergebens zugerichtet sein, der ewige Sohn Gottes kann nicht vergebens gestorben sein. So will Gott sein Predigtamt nicht umsonst gestiftet haben, Gott will eine Kirche haben, soll Er gleich die Bettler, Blinden und Lahmen auf der Gasse auflesen.

Dieß giebt nun eine treffliche Lehre und reichen Trost, daß nämlich Gottes Güte so groß und unerschöpflich ist, daß sie durch keine Bosheit der Welt mag aufgehoben oder verstopfet werden, daß auch Gott von seinem einmal beschlossenen Rath, daß Er stets seine Kirche auf Erden habe und durch Christum etliche selig machen wolle, nimmermehr werde abtreten. Daraus denn auch folget, daß unsere Mühe und Arbeit im heiligen Predigtamt nicht ganz ohne Frucht solle abgehen. Ob sich's wohl ansehen lässet, als frage die Welt nichts nach unsern Predigen, Strafen, Warnen, Vermahnen, Lehren, Unterrichten, ein jeglicher treibet seine Handthirung, fähret fort in Sünden, ein jeglicher weiß seine Entschuldigung vorzuwenden, warum er der Predigt göttlichen Wortes nicht achtet: so wird doch Gott etliche finden, die zu seiner Mahlzeit kommen, sollten es gleich eitel Blinde und Lahme sein. Denn der feste Grund Gottes stehet und hat dieses Siegel: Gott kennet die Seinen, 2 Timoth. 2.

Hierbei merken wir auch, was es für eine Gestalt und Meinung habe mit der Gemeine Gottes auf Erden und, welche zum Reich Christi am tüchtigsten sind. Die geistlichen Prälaten, weltlichen Regenten und reichen Bürger können der Mahlzeit nicht gewarten, sind mit andern Gedanken bekümmert, so gewinnet Gott Lust zu den Lahmen und Blinden, Armen und Dürftigen, die sind froh, daß sie gerufen werden. Darum, wenn wir uns nach der Kirche Christi umsehen, dürfen wir nicht warten, bis sich die großen Bischöfe, Prälaten, Kaiser, Könige, Fürsten, Hochgelehrte, Weise, Erfahrene, Reiche, mächtige Leute hervorthun, dürfen nicht warten auf allgemeine Concilien Reichstage und dergleichen, sondern auf das Häuflein müssen wir sehen, das zur Mahlzeit kommt und der Ladung folget.

Für die Vernunft hat es wohl ein seltsam Ansehen, daß so ein armer elender Haufe sollte Gottes auserwähltes Volk sein. Aber weil Gott selbst den Armen Zeugniß giebt, daß Er mit ihnen zufrieden und Gefallen an ihnen habe, müssen wir den Armen den Ruhm nicht absprechen. Der HErr Christus spricht Luc. 12: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde: denn es ist meines Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. 1 Cor. 1: Sehet an, liebe Brüder, euren Beruf: nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was da nichts ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache. Zeph. 3: Und ich will in dir lassen übrig bleiben ein arm gering Volk, die werden auf des HErrn Namen trauen. Die sind es auch, die zum Reich des HErrn Christi am tüchtigsten sind, Hungrige gehören zu einer guten Mahlzeit, nicht sattsame Gäste. Die armen furchtsamen Sünder, die Gottes Gnade begehren, Blinde und Lahme vom Teufel verwundet, so Gottes Hülfe bedürfen, bedrängte Herzen, so in allerlei Gefahr und Noth stecken und Gott stets anrufen, die sind tüchtig und fähig des Reiches Christi, denen ist Christus zum Trost in die Welt gekommen und zu denen hat Er Lust, als denen die Wohlthaten Christi ganz angenehm sind. Die Armuth und Gebrechen der Christen sollen uns nicht abschrecken. Christus der HErr kann aus Armen bald Reiche, aus Lahmen bald Gesunde, aus Blinden Sehende und aus Sündern Heilige und gerechte Leute machen. An dem ist's nun gelegen, daß man der Ladung folge und zur Mahlzeit sich finde.

Unter solche Arme rechnet der HErr Christus auch die armen trostlosen Heiden, die nichts von Gott wußten, noch einige Hoffnung der Seligkeit hatten. Diese sind es, die auf den Landstraßen und an den Zäunen liegen; denn sie waren ohne Gesetze, ohne Disciplin, ohne Kirchenregiment, der Satan hatte da seinen freien Paß. Aber Gott nimmet sich der Heiden auch an, ladet sie auch zur Mahlzeit, daß sie durch Christum selig werden. Wie denn Gott durch die Propheten verheißen hatte, Psalm 21: Es werde gedacht aller Welt Ende, daß sie sich zum HErrn bekehren und vor mir sollen anbeten alle Geschlechter der Heiden. Psalm 96: Saget unter den Heiden, daß der HErr König sei und hab sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet, daß es bleiben soll, und richtet die Völker recht. Zeph. 2: Es sollen ihn anbeten alle Inseln unter den Heiden, ein jeglicher an seinem Ort. So viel vom andern Stück.

Der dritte Punkt.

Was der HErr Christus mit dem „Nöthigen" meine und wem das gebühre?

Man führet eine gemeine Rede: Man soll niemand zum Glauben zwingen; denn niemand könne den Glauben andern geben. Das ist eine falsche, unrechte Rede. Niemand kann zwar den andern dem Glauben geben. Aber daß man darum niemand zu Gottes Wort sollte nöthigen und jedermann glauben und lernen lassen, was ihm gefällig wäre, das stimmet ja nicht mit diesem Evangelio, darin der HErr Christus klar und deutlich saget: Nöthige sie, herein

zu kommen. Wie soll aber solches Nöthigen zugehen? Soll ein Prediger mit Fäusten drein schlagen, wenn man ihm nicht folgen will? Soll ein Prediger Stadtknechte holen, damit er die Leute nöthige und zwinge, die Predigt zu hören und zum Sacrament zu gehen? Keineswegs, das ist des HErrn Christi Meinung gar nicht. Das Nöthigen geschieht auf mancherlei Weise von unterschiedenen Personen.

Die Prediger und Lehrer sollen also nöthigen und zwingen, daß sie überall keine Hand anlegen, sondern mit dem Wort Gottes Zorn verkündigen, unsere Sünde strafen, die ewige Strafe vor Augen stellen. Ein Prediger muß nicht allein die freundlichen Worte des Evangelii führen, sondern auch mit dem Hammer des Gesetzes darauf klopfen, daß es das Herz fühle. Hörest du, muß er sagen, du Hurer, du Wucherer, du Ehebrecher, du Vollsäufer, Lästerer, Geiziger, Gottloser, du Neidhart und unversöhnlicher Mensch, du epicurische Sau und Verächter göttlichen Wortes, das solltest du wissen, daß du keinen Theil hast am Reich JEsu Christi! Und wofern du nicht Buße thust, so wirst du in alle Ewigkeit verdammet und verloren sein; darum kehre zurück, ehe denn Gottes Gericht dich übereile. Träget sich's auch zu, daß der Gottlose nach geschehener Vermahnung und Warnung nicht Buße thuet, sondern in öffentlichen Sünden und Lastern fortfähret und Aergerniß anrichtet, so thut ihn der Pfarrherr in den Bann, weiset ihn von dem Gebrauch der Sacramente, schließet ihn aus der Gemeinschaft der christlichen Kirche.*) Das ist der Seelsorger Nöthigen, daß der Gottlose muß in sich gehen und Buße thun, da er sonst, wo das nicht wäre, wohl in Sicherheit dahin ginge und ewig in der Verdammniß bliebe.

Paulus nöthiget den Blutschänder, 1 Corinth. 5, da er ihn in den Bann thut und dem Teufel ergiebet, daß er sich wiederum muß mit wahrer Buße zur Mahlzeit und christlichen Kirche finden. Von solchem Nöthigen redet David im 149. Psalm: Ihr Mund soll Gott erhöhen und sollen scharfe Schwerter in ihren Händen haben, daß sie Rache üben unter den Heiden, strafen unter den Völkern; ihre Könige zubinden mit Ketten und ihre Edlen mit eisernen Fesseln. Das ist: die Lehrer werden mit der Predigt des Gesetzes, welche ist ein zweischneidig Schwert die Heiden, Könige und Edlen also binden, daß sie sich ergeben werden und nur um Gnade und Trost bitten, weil ihre Sünde aufgewachet und Gottes Zorn in ihnen angegangen ist. Weltliche Gewalt soll ein Prediger nicht führen; denn das wäre seinem Amte stracks zuwider.

Das andere Nöthigen gehöret der weltlichen Obrigkeit und dem Hausvater: die sollen auch dazu helfen, daß die geladenenen Gäste herein kommen und die Tische alle voll werden. Solches gehet nun nicht allein mit Worten zu, sondern auch mit äußerlicher Gewalt, mit dem Schwert, mit Gefängniß, leiblicher Strafe. Wenn die Leute wollen öffentliche Abgötterei treiben, ein epicurisch Leben führen, Gottes Wort verachten und lästern, falsche Lehre unter das Volk sprengen, da gebühret der Obrigkeit, die Leute zu nöthigen, daß sie müssen fromm werden. Abgötterei, falsche Lehre, unrechten Gottesdienst, Zauberei gebühret der Obrigkeit abzuschaffen. Und da man nicht will folgen, so hat die Obrigkeit Befehl, die halsstarrigen Gotteslästerer und falschen Lehrer, Aufrührerische und Wiedertäufer, boshaftige Zauberer auch mit dem Schwert zu strafen. 2 Mos. 22, spricht Gott: Den Zauberer sollst du nicht leben lassen. Und 5 Mos. 13: Wenn ein Prophet unter euch aufstehet und spricht: Lasset uns andern Göttern folgen! so soll der Prophet sterben, die Gemeine soll ihn steinigen. Die Obrigkeit hat auch Fug und Recht, die Unterthanen zu zwingen, daß sie die Predigt göttlichen Wortes besuchen und anhören müssen*) und alles, dadurch der Gottesdienst verhindert und die Leute vom heiligen Predigtamt abgehalten werden, abzuschaffen. Wenn auch halsstarrige Buben sind, die nach keinem Befehl noch Züchtigung fragen und dann ihren Muthwillen mit Unzucht, Rauben, Stehlen, Schlemmen, Morden, unnützen Worten treiben wollen, die nimmt die Obrigkeit beim Kopf und lässet ihnen durch Meister Hansen ihr Recht thun. Da wird dann mancher im Gefängniß oder am Galgen zu Gott bekehret und begehret herzlich der ewigen Speise, die er vorher trotziglich verachtet hat. Das ist der weltlichen Obrigkeit: Compelle intrare, das ist: nöthige sie, herein zu kommen.

Darunter gehöret auch der Hausväter und Hausmütter Nöthigen. Die haben Befehl von Gott, daß sie Kindern und Gesinde nicht gestatten sollen, in Sicherheit und Verachtung göttlichen Wortes zu leben, sondern sie mit allem Ernst dahin zu halten, daß sie ihren Katechismus müssen lernen, in die Kirche sich einfinden, Gottes Wort lernen, zum Tische des HErrn gehen und in aller Gottseligkeit sich üben. Will das Kind die Predigt versäumen und indeß Schalkheit treiben, so muß der Vater die Ruthe ergreifen und zuschmeißen, damit der Knabe lerne, Gott fürchten und Gottes Wort in Acht haben. Wollen Knecht und Magd gottlos sein, so muß sie der Herr darum strafen und, wo sie nicht folgen, zum Hause hinaus weisen.

Das alles meint der HErr Christus mit dem Wort: nöthige sie, hereinzukommen, ein jeglicher nach Vermögen seines Berufes.

Ueber das aber ist noch ein Nöthigen, welches unsres HErrn Gottes ist, der manchen weiß, fein zu nöthigen, daß er muß Buße thun und fromm werden. Denn mancher ist so halsstarrig, daß er nicht allein nach keiner Gesetzpredigt noch Bann nichts fraget, sondern auch nach keiner

*) Doch soll dieß von dem Pfarrer nicht nach Willkühr, sondern unter schriftgemäßer Mitbetheiligung seiner Gemeinde geschehen, Matth. 18.

*) Hier schreibt der theure Heßhusius der weltlichen Obrigkeit irrthümlicher Weise eine Macht in der Kirche zu, welche sie nach Gottes Wort nicht hat. Denn die Kirche ist ein geistliches Reich und soll daher nicht nach Art der Weltreiche mit äußerlichem Zwang regiert werden. Das „Nöthigen" soll somit allein durch's Wort geschehen, durch Gesetz und Evangelium. So erkläret es auch Luther: „Das heißt hie Compelle intrare, und ist nicht zu verstehen von dem äußerlichen Treiben, wie sie es auslegen (und ich auch gethan hab), daß man die Buben und Bösen mit Gewalt zu diesem Abendmahl treibe; denn es thut's nicht, es ist auch die Meinung des Evangelii nicht. Darum treibe man es nur frisch in das Gewissen, und lasse es innerlich und geistlich sein." E. A. 13, 25.

leiblichen Strafe der Obrigkeit, bleibet immer verstocket in seiner Bosheit. Da weiß aber unser HErr Gott noch weiter Rath und Mittel, hänget dem Halsstarrigen eine schwere Krankheit an den Hals, oder wirft ihn in ein hartes Gefängniß, oder schicket ihm ein solches Unglück zu Haus, daß ihm das Herz im Leibe matt und müde wird, daß er endlich muß nach Trost und Gottes Wort fragen.

Also lässet Gott den Hiskia todtkrank werden. Den Manasse wirfet Er in's Gefängniß. Dem Nebukadnezar nimmet Er alle menschliche Vernunft. Den Apostel Paulus stürzet Er zu Boden und strafet ihn vom Himmel. Den Jonas wirfet Er in's Meer und lässet ihn verschlingen vom Wallfische. Den Kaiser Mauritius giebt Er mit Weib und Kind in die Hand des Tyrannen Phokas, der sie erwürget. Und also bringet Er diese alle zu wahrer Buße und daß sie herzliche Lust zu Gottes Wort und zu der ewigen Speise gewinnen. Das ist unseres HErrn Gottes Nöthigen, welches wohl hart zugehet, aber dennoch voller Barmherzigkeit ist. Auf diese Weise soll man verstehen, daß der HErr Christus spricht: nöthige sie, hereinzukommen.

Also hat eure Liebe auf diese Stunde durch Gottes Gnade drei Stücke und Lehrpunkte gehöret:

Zum ersten, wie der ewige Gott aus großer Güte und Barmherzigkeit durch seinen Sohn JEsum Christum die ewige Mahlzeit zugerichtet und alles bereitet hat, lässet uns dazu auf's gnädigste laden und will uns aus Gnaden ohne Verdienst selig machen. Dagegen aber die Welt in allen Ständen sich undankbar und gottlos erzeiget und solche Mahlzeit und Seligkeit verachtet, welches ihnen Gott nicht schenket, sondern hart darüber zürnet und solche Bosheit mit ewigem, höllischen Feuer strafen will.

Zum andern hat eure Liebe gehöret, daß Gott, ungeachtet, wie sicher, undankbar und bös die Welt ist, dennoch eine Kirche auf Erden versammeln wolle, damit sein Sohn JEsus Christus nicht vergebens habe gelitten und daß Er sonderlich Lust habe zu armen Sündern, Lahmen und Blinden, auch verworfenen Heiden, die Er alle durch Christum aus Gnaden speisen und ewig will selig machen.

Zum dritten hat eure Liebe gehöret, was der HErr Christus damit will verstanden haben, da Er spricht: nöthige sie, hereinzukommen.

Der allmächtige und ewige Gott, der aus lauter Güte und Barmherzigkeit diese Mahlzeit uns bereitet und seinen eingebornen Sohn, JEsum Christum, zum Heiland und Seligmacher verordnet hat, lässet uns rufen und laden durch seine Apostel und Lehrer, der auch bezeuget, daß Er die armen Sünder, Lahmen und Blinden, auch uns unwissende Heiden nicht will verwerfen, sondern vielmehr aus göttlicher Güte uns auch nöthigen, hereinzukommen, und mit Gnaden aufnehmen, neige unsere Herzen durch seinen heiligen Geist, daß wir nicht, wie die Welt thut, uns entschuldigen, sondern mit rechtem Hunger nach der Gerechtigkeit und großer Begierde der Seligkeit uns zum Abendmahl einfinden, das heilige Evangelium unsern höchsten Schatz sein lassen, an JEsum Christum, unsern Mittler und Heiland glauben und durch ihn ewig selig werden. Amen.

Evangelium am 3. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 15, 1—10.

Es naheten aber zu ihm allerlei Zöllner und Sünder, daß sie ihn höreten. Und die Pharisäer und Schriftgelehrten murreten und sprachen: Dieser nimmt die Sünder an und isset mit ihnen. Er sagte aber zu ihnen dieß Gleichniß und sprach: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat, und so er der eines verlieret, der nicht lasse die neun und neunzig in der Wüste und hingehe nach dem verlornen, bis daß ers finde? Und wenn ers funden hat, so legt ers auf seine Achseln mit Freuden. Und wenn er heim kommt, ruft er seinen Freunden und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir; denn ich habe mein Schaf funden, das verloren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein über einen Sünder, der Buße thut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Oder welch Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie der einen verlieret, die nicht ein Licht anzünde und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn funden hat, rufet sie ihren Freundinnen und Nachbarinnen und spricht: Freuet euch mit mir; denn ich habe meinen Groschen funden, den ich verloren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

Auslegung.

Der Inhalt und Begriff des heutigen Evangelii ist verfasset in dem Spruch Hes. am 33: So wahr als ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe. Item in den Worten Christi, Matth. 11: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Denn der Sohn Gottes lehret allhier, wie Er vom Vater gesandt sei, nicht, daß Er die Sünder verdammen, sondern zur Buße rufen, von Sünden erlösen und zur ewigen Seligkeit führen soll. Darum Er denn auch dem verlornen Sünder, wie ein Hirte einem verirrten Schäflein nachlaufet, daß Er ihn wieder zurecht bringe, tröste und aufrichte, mit Gott ver=

söhne und aus dem Rachen des Teufels errette. Zu solcher tröstlichen Predigt geben ihm Ursache die tollen Heiligen, die Pharisäer, die nicht allein selbst des Trostes von Christo nicht begehreten, sondern sich auch an dem ärgerten, daß Christus die armen Sünder aufnahm. Aus welchem man siehet, daß sie das Amt des Messias und die ganze Lehre des Evangelii gar nichts verstanden haben.

So ist nun dieß Evangelium eine tröstliche Predigt, darin Christus sein Amt beschreibet und sein barmherzig, gnädig und gütig Herz gegen die armen Sünder mit ganz herzlichen, freundlichen, tröstlichen Worten abmalet. Damit Er denn uns alle locken will zur Buße, daß wir uns vor ihm nicht entsetzen, noch von ihm weglaufen sollen, wenn uns die Sünde ergriffen hat, sondern uns nur gern zu ihm finden, wie die Verwundeten zum Arzte eilen, und uns alles Gutes zu ihm versehen. Denn Er darum da ist, daß Er den betrübten Sündern soll und will helfen. Daß aber Christus so herzliche, freundliche Worte brauchet und so gar tröstliche Bildniß vor Augen malet, wie der Vater dem verlornen Sohne entgegen laufe, thut Er nicht nur, den Pharisäern das Maul zu stopfen, sondern vielmehr die blöden, verzagten, furchtsamen Herzen zu sich zu locken. Denn ihm ist wohl bekannt, wie das Gewissen, so mit Sünden beladen ist, vor ihm fliehe, weil Er so ein allmächtiger Gott ist. Darum eröffnet Er sein ganz väterlich Herz, damit sich niemand vor ihm scheue.

Wie man im Papstthum von Christo gepredigt hat, das wisset ihr, nämlich, daß da man uns Christum als einen strengen Richter hat vorgemalet, zu dem wir nicht kommen dürften ohne Fürbitte der Heiligen wegen unserer Sünden. Aber hier sehet ihr, daß Christus solche Furcht aus dem Herzen nehmen will und uns locket auf's allerfreundlichste, daß wir nur zu ihm kommen sollen. Weil wir denn allhier so gar eine liebliche Vermahnung zur Buße haben und fast die Hauptlehre des ganzen christlichen Glaubens dahin gehet, daß wir wissen mögen, wie wir uns von Sünden zu Gott bekehren sollen, wie uns denn auch täglich die Buße von Nöthen, so wollen wir jetzt durch Gottes Hülfe die Lehre von christlicher Buße vor uns nehmen.

Im Papstthum ist die Lehre dermaßen verfinstert gewesen, daß sich niemand daraus hat richten können, und ist ein verdammlicher Strick der armen beschwerten Gewissen gewesen. Jetzt aber ist sie in unsern Kirchen so hell und klar, daß wir Gott in Ewigkeit nimmer genugsam dafür danken können. Derwegen gebühret uns auch, zu wachen und mit Fleiß dahin zu trachten, daß wir dieß heilsame Licht behalten und bewahren. Durch diese Lehre von der Bekehrung sammlet sich Gott eine ewige Kirche im menschlichen Geschlecht, bekehret und erleuchtet uns durch den heiligen Geist und wirket die ewige Seligkeit. Bald im Anfang der Welt, im Paradies, hat sie Gott selbst geführet, da der Mensch in Sünde und Tod gefallen war; und durch diese Predigt sind Adam und Eva dem Teufel aus dem Rachen wieder gezogen und zu Kindern Gottes und Erben der ewigen Seligkeit angenommen worden. So hat auch Gott von Anfang der Welt für und für Propheten und Aposteln, Bischöfe, Pfarrer und Lehrer dazu erwecket, daß sie diese Bußpredigt führen und der ganzen Welt zur Buße rufen sollen. Der HErr Christus selbst zeuget, Er habe darum sein Blut vergossen und sei wiederum von den Todten auferstanden, auf daß Er in seinem Namen predigen lasse Buße und Vergebung der Sünden. Derwegen wir Christen diese seligmachende Lehre billig für unsern höchsten Schatz auf Erden halten. So wolle nun eure Liebe auf diese zwei Punkte Acht geben.

Erstens, was rechtschaffene Buße sei, worin dieselbige bestehe und, welche Stücke dazu gehören?

Zweitens, welche Früchte auf die Bekehrung und Buße folgen sollen?

Der Sohn Gottes, JEsus Christus, verleihe uns seine Gnade und Segen, daß wir diese heilsame und nöthige Lehre eurer Liebe recht vortragen und gründlich erklären, eure Liebe dieselbe recht verstehe und stets behalte, und wir sämmtlich wahre Buße thun und ewig selig werden. Amen.

Der erste Punkt.

Was rechtschaffene christliche Buße oder Bekehrung sei und welche Stücke dazu gehören?

Wahrhaftige, christliche, selige Buße bestehet in zwei Stücken. Das erste ist Reue und Leid von wegen begangener Sünde und, daß man von Herzen erschrecke und sich vor Gottes Gericht und Zorn fürchte. Das andere ist der Glaube an JEsum Christum, durch welchen der Sünder sich wieder aufrichten muß und schließen, daß ihm seine Sünden um Christi willen vergeben sind und Gott ihn zu Gnaden aufgenommen, daraus denn Trost und Friede des Gewissens folget.

Daß die christliche Buße in diesen zwei Punkten stehe, zeuget der HErr Christus selbst Marci am 1., da Er spricht: Thut Buße, und glaubet an das Evangelium. Deßgleichen Paulus Apost. Gesch. 20, spricht: Ich habe euch allen den Rath Gottes verkündiget und beides, den Juden und Griechen, bezeuget die Buße zu Gott und den Glauben an JEsum Christum.

Der Anfang der wahren Buße ist Erkenntniß der Sünden, daß wir uns vor der göttlichen Majestät demüthigen und schuldig erkennen, uns auch von Herzen leid sein lassen, daß wir den heiligen, frommen Gott erzürnet haben und uns fürchten vor seinem ernsten Gerichte und Zorn. Denn das ist Gottes Wille, daß man wisse, Er habe keinen Gefallen an den Sünden, sondern sei ihr Feind und will auch, daß wir der Sünden Feind sein sollen. Er will auch, daß wir erkennen, in welchen Jammer wir durch die Sünde gerathen sind und, welche Strafe wir verdienet haben, auf daß wir also die große Barmherzigkeit, die Er uns erzeiget, und die große Wohlthat des Sohnes Gottes, der für unsere Sünde genug gethan hat, verstehen mögen. Ein Kranker oder Verwundeter, der seinen Schaden nicht erkennet, achtet des Arztes nicht groß, trachtet auch nicht nach der Medicin. Also ist's auch mit dem Sünder.

Aus dieser Ursache lässet nun Gott das Gesetz auf Erden predigen, auf daß alle Welt lerne, was Sünde sei, wie hart Gott wider sie zürne, wie sie ewige Strafe verdiene und, daß kein Mensch auf Erden ohne Sünde lebe. Darum sich jedermann vor Gottes Zorn soll fürchten. Neben der Gesetzpredigt aber lässet Er auch gehen allerlei schreckliche Strafe und Plage über die Welt, als Krieg, Pestilenz, theure Zeit, Krankheit, Armuth, Hunger, Elend, Feuer, Wasser, Ungewitter, Verheerung von Land und Leuten, schrecklicher Unfall, daß einer erstochen wird, der andere ersäufet, der dritte bricht einen Arm oder Bein. Wie denn alle Welt voller Plage ist und gehet endlich der Tod über alle Menschen, welches Gott alles darum geschehen lässet, daß wir die Kraft der Sünden und Gottes Gericht sollen lernen kennen. Denn die Welt will doch aller Dinge nicht glauben, daß Gott so heftig wider die Sünde zürne. So blendet auch der Satan den Menschen und machet die Sünde leicht und gering.

Aber da soll man nur ansehen, wie Gott die erste Welt mit der Sintfluth hat gestrafet, wie Er Sodom und Gomorra hat umgekehret, wie Er Jerusalem und ganze Königreiche hat verwüsten lassen, wie Er oft die kleinen Kindlein mit schwerer Krankheit beladen. Und daß die Sünde nicht hat können abgeleget werden, Gottes Sohn mußte selbst leiden. Denn Gott ist ein ernster und eifriger Gott, der die Sünde dermaßen hasset, daß Er sie nicht allein am Thäter, sondern auch an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied wird strafen. Derwegen, wer sich nun von Herzen zu Gott bekehren will, der muß nicht in Sünden verharren, zu derselben nicht Lust noch Wohlgefallen haben, sondern aufhören und sich von Herzen leid sein lassen, daß er mit seinen Sünden Gott hat erzürnet. Ueberaus fein saget Bernhardus: Fides solatium est non eget ille solatio, qui laetatur, cum malefecerit, der Glaube ist ein Trost; der aber bedarf keines Trostes, der noch frohlocket und Wohlgefallen hat, da er Uebels gethan.

Wenn nun einer hier wollte gedenken: Habe ich doch keine grobe Laster begangen, bin ich mir doch nichts bewußt in meinem Leben; warum soll ich denn so große Reue und Leid tragen? Da ist zu wissen, daß sich hier niemand muß aussondern. Wahr ist's, es ist ja ein Unterschied unter den Leuten, es sind nicht alle Diebe und Mörder, Ehebrecher, Wucherer, Geizhälse, Säufer; wie wohl der Leute sehr wenig sind, die nicht mit einem groben Laster behaftet und beladen sind. Doch sind auch, die ein züchtiges, ehrbares Leben führen, die sich auch vor dem Gericht rühmen können, man könne sie mit Wahrheit keiner Uebelthat bezüchtigen. Aber solcher Unterschied gilt hier nicht. Hier muß sich alle Welt demüthigen; denn die äußerliche Frömmigkeit gilt vor Gottes Gericht nicht. Der HErr Christus spricht: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Todes schuldig; wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat die Ehe mit ihr gebrochen, Matth. 5. Item: Du sollst Gott deinen HErrn lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüthe, von allen Kräften, und den Nächsten als dich selbst, 5 Mos. 6. Das hat unser keiner gehalten, unser Herz stecket voller Unglaubens, Ungeduld, Hoffart, Ehrgeiz, voller böser Neigung. Dieß sind große und schwere Sünden, die wir bekennen müssen; denn auch damit haben wir den ewigen Tod verdienet.

Erinnere dich nur, wie oft du mit deinem Nächsten gezürnet, ihm Uebels gewünschet und gefluchet, welches ja wider das fünfte Gebot ist. Wie unfreundlich, unbarmherzig hast du dich oft gegen arme, dürftige Leute erzeiget, die Nackenden nicht gekleidet, die Hungrigen nicht gespeiset; da bist du ein Todtschläger deines Nächsten geworden, nach dem Spruch: Si non pavisti, occidisti, hast du nicht gespeiset, so hast du getödtet. Wie oft ist dein Herz voller böser, unzüchtiger Gedanken und Brunst gewesen, wie Gott und deinem Gewissen wohl bewußt ist. Wie bist du vortheilhaftig in deiner Nahrung, wie ist dein Herz voll Geiz, damit du wider das siebente Gebot gesündiget. Insonderheit bedenke, wie du dich im Kreuz gegen Gott erzeigest, wie du ungeduldig bist, wider deinen Gott und Schöpfer zürnest und murrest und keinen Gehorsam leistest.

Dieß sind alles große und schwere Sünden, die der listige Geist Satanas weiß hoch aufzumutzen in der Anfechtung, daß wir damit Himmel und Erde erfüllet und Gottes Zorn, gleichsam wie ein groß Feuer, angezündet haben. Darum soll sich niemand mit den Gedanken betrügen, gleich als bedürfte er der Buße nicht, weil ihn vor der Welt niemand beschuldigen konnte; denn vor Gott sind wir alle Sünder, auch der Unschuldige ist vor Gott nicht unschuldig, 2 Mos. 34. Hier ist kein Unterschied, spricht Paulus, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten, Röm. 3. Darum müssen wir alle thun, wie die Zöllner und Sünder und mit wahrer Buße zum HErrn Christo nahen. Der HErr Christus spricht, Luc. 13: Meinet ihr, daß diese Galiläer vor allen andern Menschen Sünder gewesen sind, weil sie das erlitten haben? Ich sage: Nein; sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.

So darf man nun nicht viel fragen, wer die Leute sind, die Buße thun sollen. Denn alle Menschen bedürfen ihrer, wir allesamt in allen Ständen sollen Buße thun. Wir Prediger sollen andern vorgehen und der Gemeine ein gut Exempel geben. Wir müssen bekennen, daß wir nicht allein gemeine Gebrechen haben, Zorn, Ungeduld, böse Gedanken, Hoffart, so wider die zehn Gebote sind, sondern in unserm schweren Amt sündigen wir vielfältig: Wir sind nicht so fleißig in unserm Beruf, als wir schuldig sind, wir strafen die Sünde nicht mit solchem Ernst, wie Gottes Wort fordert, wir sind nicht so freudig im Bekenntniß, wie wir billig sein sollten, wir sehen oft mehr auf uns, denn auf die ganze Kirche, jetzt straucheln wir hier, jetzt da. Solches soll uns von Herzen leid sein und müssen Gott in aller Demuth bitten, daß Er uns um Christi seines Sohnes willen gnädiglich vergeben wolle.

Also sollten auch weltliche Regenten sich vor Gott demüthigen und Buße thun, erkennen, daß sie vielfältig wider die zehn Gebote gesündiget und täglich sündigen. Ihr seid nachlässig, Kirchen und Schulen zu befördern; oft gebet ihr Aergerniß, daß ihr die Predigt göttlichen Wortes versäumet; ihr strafet nicht die Laster und Sünde mit solchem

Ernst, wie ihr schuldig seid; da lasset ihr oft Unordnung und Mißbrauch gehen, als wäre euch die Aufsicht nicht befohlen; manchem hilfet man durch, den man andern zur Abscheu strafen sollte; Arme, Waisen und bedrängte Leute lässet man oft lange nachlaufen, ehe man ihnen Hülfe beweiset. Solche schwere Sünde sollet ihr euch lassen leid sein, dieselbige Gott abbitten und also von Herzen Buße thun. Hausväter, Hausmütter, Kinder, Gesinde, Knechte und Mägde, ein jeglicher nach seinem Stande nehme die zehn Gebote vor sich und besehe sich darin, wie vielfältig er täglich wider seinen Gott und Schöpfer sündige, so wird er Ursache genug finden, sich vor Gott zu demüthigen.

So nun aber die, so vor der Welt ein züchtiges, ehrbares Leben führen, dennoch der Buße bedürfen und ohne die Buße nicht mögen selig werden, wie viel mehr ist denen die Buße von Nöthen, die in öffentlichen Sünden leben, die Hurerei getrieben, in Ehebruch gefallen, sich oft voll gesoffen, den Nächsten betrogen und übel übervortheilet haben, die andere verläumdet, geschmähet, beleidiget haben, die einen falschen Eid, oder sonst schwere Laster auf sich haben! Denen ist ja zu rathen, daß sie sich vor Gott demüthigen und wahre Buße thun. Denn obschon die Sünde möchte heimlich sein und nicht allen bekannt, so ist doch vor den Augen Gottes nichts verborgen, und dein eigen Gewissen ist dein Verräther, der nicht schweigen kann, er zeuget Tag und Nacht wider dich. Was meinest du denn auch? Wenn dich Gottes Gericht möchte übereilen, ehe du dich's versiehest, unserm HErrn Gott wirst du nicht entlaufen, wenn du gleich zur Welt hinaus kommen könntest! Er achtet deiner Gewalt nicht: je höher Er dich erhoben hat, je härter Er dich strafen wird, wirst du nicht umkehren und Buße thun. Darum spare niemand die Buße bis in's Alter, sondern heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht, Psalm 95.

Es soll aber auch die Buße recht von Herzen gehen und keine Heuchelei sein. Ahab bekennet ja auch, er habe Unrecht gethan, ziehet einen Sack an und hänget den Kopf und war ihm doch nicht herzlich leid. Also war es mit Pharao, Saul, Ecebolus eitel Betrug und Heuchelei. Also findet man viel, die sich auch für Sünder ausgeben, können sich stellen, als wäre es ihnen herzlich leid, und ist ihnen doch kein Ernst; wenn sie Lust kriegen, sind sie ja so arg als zuvor. Vor solcher Heuchelei soll man sich hüten. Denn die ist eine zwiefache Bosheit und Gottlosigkeit, die nicht weniger, denn Unbußfertigkeit von Gott gestrafet wird; und werden solche Heuchler gemeiniglich von Gott mit Verstockung und Blindheit des Herzens geschlagen, wie Saul, Pharao, Ahab und anderen geschehen.

Ob sich denn jemand etwas kalt und träg im Herzen befindet, auch Sorge träget, seine Buße möchte nicht rechtschaffen sein, und wollte doch gern unter die reuigen und bußfertigen Sünder gehören und mit Gott versöhnet sein, der finde sich fleißig zur Predigt göttlichen Wortes und gebe mit Fleiß Achtung auf's Wort des Gesetzes, wie Gott darin donnert wider die Sünde; fasse in's Gesicht und betrachte mit allem Fleiß die großen Exempel göttlichen Zornes, so Er in der Welt hat ergehen lassen: wie Gott die Welt mit der Sintfluth hat gestrafet, Sodom und Gomorra umgekehret. Sehe auch an die Exempel, wie Gott täglich mit bösen Buben umgehet und sie zur Hölle stürzet; er bedenke, wie ihn Gott in der Auferstehung vor Gericht fordern wolle und, daß alle Gottlosen in das ewige Feuer sollen geworfen werden. Bete daneben mit allem Fleiß, Gott vom Himmel wolle ihm sein Herz durch den heiligen Geist erweichen, daß er nicht sicher lebe, sondern Gott fürchte und sich seine Sünde von Herzen leid sein lasse. Da ist alsdann kein Zweifel, Gott werde alle Sicherheit vertreiben, rechtschaffene Furcht Gottes erwecken und das Herz zur wahren Buße neigen.

Und ist dann ohne Noth, daß man mit sich selbst disputire, wie groß die Reue sein müsse. Denn es eitel Lügen und Lästerungen sind, daß man im Papstthum hat vorgegeben, die Reue müsse so groß sein, als es die Sünde verdienet hat; denn solches aller Dinge unmöglich ist, hier im Leben zu ertragen. Es darf die Reue durch Gottes Wort aufgewecket bald so groß werden, daß sie dir viel zu schwer fällt und du nichts Höheres von Gott wirst bitten, denn daß Er seine Hand von dir nehmen und seinen grimmigen Zorn von dir wenden wolle, wie solches in den Psalmen und Propheten zu sehen ist. Darum es an dem genug, daß die Reue nur nicht heuchlerisch, sondern wahrhaftig sei und von Herzen gehe. Denn die Reue verdienet nicht Vergebung der Sünden, wie die Päpstlichen fälschlich gedichtet haben. Rechtschaffen aber muß sie sein; denn Gott will, daß wir ihn von reinem Herzen fürchten sollen.

Willst du aber wissen, ob deine Reue wahrhaftig sei oder nicht, so prüfe dich selbst: bist du deiner Sünden Feind und begehrest des Trostes von Herzen, nahest du dich zum HErrn Christo, wie diese Zöllner und Sünder thun, daß du das heilige Evangelium aus seinem Munde hören mögest, so ist deine Sünde gewiß aufgewachet und die Reue ist rechtschaffen. Da ist's auch Zeit, daß du dich durch den Glauben wieder aufrichtest, wie jetzt mit Gottes Hülfe vom andern Stück der Buße soll gesaget werden.

Das andere Stück, so zur wahren christlichen und seligen Buße gehöret, ist der Glaube an JEsum Christum, den Mittler und Heiland der Welt. Wenn die Reue über der Sünde für und für, Gottes Gericht und Zorn stets auf dem Sünder soll liegen bleiben, so müßte er in seinen Sünden verschmachten und vergehen. Denn solch Herzeleid und Furcht verzehret Mark und Bein, Kraft und Saft und ist ein Geschmack des ewigen Todes; denn Gottes Zorn mag niemand ertragen. David spricht: HErr, so du willst die Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Psalm 130. Und darüber klagen alle Heiligen, daß sie es nicht ausstehen können. Mein Herz bebet, spricht David, meine Kraft hat mich verlassen und das Licht meiner Augen ist nicht bei mir, Psalm 38. Darum ist's an dem nicht genug, daß wir uns die Sünde leid sein lassen; den Trost müssen wir auch fassen, daß uns die Sünden in Christo vergeben sind und Gott uns zu Gnaden

aufnehmen wolle. Wo solcher Glaube nicht dazu kommt und die Reue endlich überwindet, so sinket der Mensch in Verzweiflung.

Kain klaget zwar auch über seine Sünde, lässet sich die leid sein, bekennet sie auch und spricht: Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir könne vergeben werden. Solche Buße hilft ihm wenig, ja gar nichts; denn er muß darüber in seiner Sünde verzweifeln. Saul und Ahitophel haben auch großes Herzeleid, daß sie gottlos gewesen sind. Aber weil sie ohne Glauben sind, fallen sie dahin; einer ersticht sich, der andere erhängt sich selbst. Dem Verräther Judas wird seine Sünde so leid, daß er kommt und wirft die dreißig Silberlinge in den Tempel, den Pharisäern vor die Füße, und bekennet: er habe unrecht gethan, daß er das Blut des Gerechten verrathen habe. Die Angst nimmt auch so zu bei ihm, daß er hingehet und erhänget sich.

Dieß ist keine christliche noch selige Buße; denn auf die Weise fahren die Sünder in den Abgrund der tiefen Hölle, da sie ewiglich ohne Trost sein, heulen und klagen werden. Und leider sehr viel Menschen folgen solchem Exempel, wie des Franciscus Spiera und Latomus Lovaniensis und vieler anderer schreckliches Ende ausweiset. Denn weil sie den Trost des Evangelii von der Vergebung der Sünden und von den großen Wohlthaten JEsu Christi nicht annehmen, so nimmt die Sünde überhand und Gottes Zorn wird ihnen zu mächtig, daß sie darüber in den Abgrund der Hölle sinken.

Darum gehöret auch das andere Stück, nämlich der wahre christliche Glaube an JEsum Christum zur rechtschaffnen seligen Buße. Nämlich daß wir uns in der rechten Angst aufrichten, den Trost fassen und die Verheißung der Gnade ergreifen, daß Gott nicht ewiglich mit uns zürnen, noch uns um der Sünde willen in die Hölle verstoßen wolle, sondern um seines Sohnes JEsu Christi willen, der sein Blut hat für uns vergossen und dazu vom Vater in die Welt gesandt ist, daß Er die Sünder soll selig machen, alle Sünde vergeben und uns zu Gnaden annehmen wolle. Wie eure Liebe im heutigen Evangelio hört, daß nicht allein der HErr Christus die Zöllner und Sünder an- und aufnimmt, sondern auch bezeuget, daß Freude vor den Engeln Gottes im Himmel sei, über einen Sünder, der Buße thut. Auf die Weise sind alle Heiligen zu Gott bekehret und selig geworden.

Adam bleibet nicht in der Todesangst liegen, da ihn Gott so ernstlich strafet und er im Herzen wohl fühlet, wie schrecklich er gesündiget und er mit seinem Fall alle seine Nachkommen in ewiges Verderben gestürzet; sondern weil er den Trost höret, daß des Weibes Same der Schlange solle den Kopf zertreten, verlässet er sich auf den zukünftigen Heiland, nimmt das Wort der Gnade an und zweifelt nicht, er sei mit Gott versöhnet.

David ist zwar voller Angst und Furcht, da ihm der Prophet Nathan den Mord und Ehebruch vor Augen stellet und Gottes Gericht verkündiget, daß er des Todes würdig sei. Aber sobald er den Trost höret: Aber der HErr hat deine Sünde hinwegnommen, du wirst nicht sterben, fasset er wieder ein Herz, richtet sich auf, siehet sich um nach der gnädigen Verheißung Gottes, daß Er gütig, gnädig und barmherzig sei, der die Sünde, Uebertretung und Missethat vergebe, verlässet sich auf den künftigen Heiland der Welt und zweifelt nicht, Gott habe alle seine Sünde getilget und ihn zu Gnaden aufgenommen.

Der Apostel Petrus deßgleichen. Der weinet zwar bitterlich, bis in den dritten Tag, daß er seinen Herrn und Meister so schändlich verleugnet und sich selbst verfluchet hatte. Aber da er höret, daß sein HErr von den Todten ist auferstanden, sich auch erinnert der tröstlichen Sprüche, so er vom HErrn Christo hatte gehöret: Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zur Buße zu rufen, sondern die Sünder. Die Starken bedürfen des Arztes nicht, Matth. 9; item: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde, Joh. 3; und dann vom HErrn Christo selbst getröstet wird, daß ihm alle Sünden vergeben sind: da lobet er Gott von ganzem Herzen, daß ihm so große Gnade widerfahren ist, daß er aus dem Rachen des Satans gezogen und zum Kind Gottes und Erben der Seligkeit wieder geworden ist.

Also ist das beste und vornehmste Stück der Buße: der wahre Glaube an JEsum Christum, unsern Heiland, daß man nicht zweifle, Gott habe darum diesen Mann in die Welt gesandt, daß Er uns Sündern von Sünde und Tod helfen solle; daß Er auch sein Blut darum am Kreuz vergossen und sich vom Gesetz hat verfluchen lassen, auf daß Er Gottes Zorn stillete und uns die ewige Seligkeit erwürbe. Derwegen denn Gott allen, so ihre Zuflucht zum HErrn Christo nehmen, demüthig um Gnade bitten und dem Evangelio glauben, alle Sünde vergeben, sie zu Gnaden annehmen, gerecht und selig machen will.

Die Päpstlichen sagen zwar nichts von diesem Stück; darum lehren sie nur eine Cainitische und Judasbuße, so den Menschen in Verzweiflung bringet. Wie sich denn viele im Papstthum auch in Klöstern an Stricken erhänget und erwürget haben, weil sie keinen Trost ihres Gewissens gefunden. Aber alle Propheten und Apostel dringen hart auf den Glauben, wenn sie die Buße predigen. Denn darum strafet Gott nicht die Sünde, daß wir darüber verzweifeln sollen, sondern daß wir desto eher zum Heiland der Welt eilen. Nachdem aber dieser Glaube das allerschwerste Stück ist der Buße; denn die Reue kommt auch wohl ohne unsern Willen, stimmet mit dem Gesetz und Vernunft und wird oft größer, denn wir's ertragen können. Der Glaube aber muß wider alle Vernunft und Gefühle des Herzens kämpfen, die Angst des Todes überwinden und wider das Urtheil des Gesetzes schließen: daß Gott sein Recht wolle fallen lassen und die Sünde aus Gnade vergeben. Darum es dem Herzen über alle Maßen sauer ankommt, ehe es den Trost des Evangelii kann annehmen und sich darauf verlassen. So hat Gott diesen Punkt durch alle seine Propheten und Apostel auf's gewaltigste und reichlichste dargethan, wiederholet, bezeuget und vorgebildet, damit wir ja nicht die allergeringste Ursache hätten, an seinem gnädigen Willen zu zweifeln.

Auf dem Berge Sinai, da Er mit seinem Donner das

Gesetz hatte gegeben, verkündiget Er auch das Evangelium, öffnet sein ganzes Herz, wie Er gegen uns gesinnet und bezeuget, daß Er wolle die Sünde vergeben. HErr, HErr, spricht Er, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der ich beweise Gnade in's tausendste Glied und vergebe Missethat, Uebertretung und Sünde. Wer kann uns nun Gottes Willen gewisser anzeigen, denn Er selbst? Gott ist ja die ewige Wahrheit, die kann uns nicht belügen, können wir uns doch auf sein Wort berufen.

HErr, du hast selbst von dir also gezeuget: Du wollest die Sünde vergeben. Solcher gethaner Zusage kannst du dich mir nicht entziehen. Jesaias spricht: Wenn eure Sünden blutroth wären, sollen sie doch schneeweiß werden. Gott lässet's auch nicht bei der bloßen Verheißung bleiben, sondern bestätiget sie mit seinem göttliche Eide, damit Er uns alle Ursache zu Zweifeln nehme. Hes. 33: So wahr als ich lebe, spricht der HErr, HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe. So muß es ja dem ewigen Gott ein rechter Ernst sein, daß er dem Bußfertigen die Sünde vergeben wolle.

Es hat ja keine andere Ursache den heiligen Gott bewogen, seinen Sohn in die Welt zu senden, ihn zum Opfer für die Sünde zu ordnen und in den Tod für uns zu geben, denn daß uns dadurch von Sünden geholfen und wir zu Gnaden wieder aufgenommen würden. Wenn Gott der Sünden halber ewiglich mit uns hätte zürnen wollen, was hätte Er seinen Sohn dürfen lassen Mensch werden und zum Heiland der Welt setzen? Was hätte der HErr Christus für uns dürfen leiden und sterben? Was bedürfte es auch des heiligen Predigtamtes auf Erden, darinnen doch Gott zu allen Zeiten aller Welt zur Buße lässet rufen? Wenn Gott nicht wollte gnädig sein, noch die Sünde vergeben, so wäre es doch umsonst und vergebens alles, was Moses, die Propheten, Christus, die Apostel und alle Lehrer auf Erden gepredigt haben. Wie ist aber das möglich, da doch der Geist Gottes selbst im heiligen Predigtamt zeuget?

So stellet uns Gott die gewaltigen Exempel aller Heiligen vor Augen, wie Er je und allwege die Sünde habe vergeben dem großen Sünder Adam, Aaron, dem ganzen Volk Israel am Berge Sinai, dem Ruben, Juda, David, Jeremia, Jona, Manasse, Petrus, Magdalena, Zacharias, Paulus, dem Schächer am Kreuz, dem Zöllner und in Summa allen, so nur Gnade bei ihm gesucht haben. Darum muß es ja sein ganzer Ernst sein, daß Er die Sünde vergeben und uns zu Gnaden aufnehmen will. Darum haben wir keine Ursuche, uns einigen Zweifel zu machen, ob Gott also gegen uns gesinnet sei. Denn das zeuget die ganze heilige Schrift, die ganze christliche Kirche, das Wort in deinem Herzen, auch deine selbst eigene Erfahrung, sintemal Gott dir oftmals die Sünde vergeben und nicht alsbald dich in den Abgrund der Hölle verstoßen, wenn du gesündiget hast. Darum ist's ja billig, daß du dem heiligen, gnädigen und frommen Gott glaubest und an seinem Willen mit nichten zweifelst.

Es gehet zwar ohne Streit und Anfechtung nicht ab, wenn ein Sünder glauben soll: Gott sei ihm gnädig und habe ihm alle seine Sünde vergeben. Denn die Vernunft stehet fest auf ihrem Sinn und spricht: Gott ist der Sünde Feind und kann sie nicht ungestrafet lassen; denn Er ist ein heiliger und gerechter Gott. Die Worte des Gesetzes: Gott will heimsuchen der Väter Missethat an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied, sind wie Donnerschläge im Herzen. Wenn man daran gedenkt: Allerlei Trübsal, Unglück, Plage und Widerwärtigkeit sagen nichts anderes, denn daß mit uns Gott zürne und der Sünde halber strafen wolle; so fühlet auch das Herz nicht anders, denn daß Gottes Hand uns drücket und seine Pfeile in uns stecken. Der Satan wirft immerdar die Gedanken vor: Es ist doch nicht's, daß du wolltest Gnade bei Gott hoffen; denn du hast's mit Sünde zu arg gemacht. Das Urtheil ist schon über dich gegangen, daß du ewiglich müssest verloren sein.

Aber das alles und, was der Anfechtung und Hindernisse mehr sein können, sollst du nicht achten, sondern feste darauf stehen, Gott habe dir einen Eid geschworen: Er habe nicht Lust an deinem Tode, sondern wolle, daß du dich bekehrest und lebest. Gott hat dir seinen Sohn gegeben zum Heiland, so muß Er dir ja nicht feind sein. Christus hat sein Blut für dich vergossen, so muß Er ja begierig sein deiner Seligkeit. Siehe wie freundlich und gnädig sich der HErr Christus allhier selbst abmalet, nicht allein isset und trinket Er mit den Zöllnern und Sündern und nimmt sie auf zu Gnaden, sondern vergleichet sich auch einem treuen Hirten, der dem verlornen Schäflein nachlaufe und, wenn Er es gefunden hat, leget Er's auf seine Achseln mit Freuden. Da giebt Er ja zu verstehen, daß Er bekümmert sei um uns, wenn wir in Sünde gerathen und daß Er uns gleich nachlaufe und suche und, wenn Er uns findet, daß wir Buße thun, will Er uns mit Freuden aufnehmen und zurechte bringen; und nicht allein Er, sondern auch die Engel im Himmel freuen sich unsrer Besserung.

Das Weib, so den Groschen verloren hat und das Haus kehret, ist die christliche Kirche; die ist bekümmert, wenn ihre Kinder in Sünde fallen und Gott erzürnen. Sie zündet aber ein Licht an, das ist: sie führet die Predigt göttlichen Wortes, damit die Leute nicht in Finsterniß und Sicherheit dahin gehen. Sie kehret das Haus, übet die Kirchenzucht und leget allen Fleiß an, daß sie den Sünder wieder zurechte bringe. Wenn nun der Sünder gefunden wird und Buße thuet, so freuet sich die ganze christliche Kirche und die Engel im Himmel mit ihr. Daraus ist ja offenbar, daß Gott den bußfertigen und bekehrten Sünder will annehmen.

Wie auch das folgende Bild ganz tröstlich bezeuget. Denn ungeachtet, wie ungehorsam sich der verlorene Sohn hatte verhalten und das Seine mit Huren umgebracht, dennoch, da er Buße thut und zurück denkt, läuft ihm der Vater entgegen, fällt ihm um seinen Hals, küsset und kleidet ihn, lässet eine Mahlzeit zurichten und freuet sich hoch, daß sein Sohn, der todt war, lebendig geworden sei. Also gnädig und väterlich wolle sich auch der gütige und

barmherzige Gott gegen uns erzeigen, so wir von Herzen Buße thun, zurück denken, von Sünden abstehen um Gnade bitten und uns zu ihm bekehren.

Niemand soll sich einbilden, seine Sünde wäre viel zu groß, denn daß sie könnte vergeben werden. Denn wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade JEsu Christi viel mächtiger geworden, Röm. 5. Die Gnade JEsu Christi ist viel mächtiger und größer noch, denn die Gewalt der Sünde nimmermehr sein kann. Niemand denke, er sei zu oft gefallen und dürfe so oft nicht wiederkommen. Denn der HErr Christus saget auch: siebenzig mal siebenmal soll uns vergeben werden. Daraus Chrysostomus wohl und fein saget: Wenn du gleich tausendmal solltest Buße thun, so komme immerdar wieder und finde dich zur christlichen Kirche.

Wo sich denn nun das Herz in der Angst und Furcht also wieder aufrichtet, fasset die Verheißung des Evangelii von der Vergebung der Sünde, ergreift die Wohlthaten JEsu Christi, der für unsere Sünde bezahlet hat und verlässet sich auf Gottes Güte und Barmherzigkeit, daß Er um seines Sohnes willen uns die Sünde vergeben und zu Gnaden aufgenommen habe: da ist die Buße rechtschaffen, da ist der Mensch wahrhaftig zu Gott bekehret, da kann der Trost und Friede des Gewissens länger nicht außen bleiben, sondern das Herz muß sich freuen in Gott, ihn rühmen und preisen, daß es aus der Höllenangst erlediget und so reichlich ist von Gott begnadet worden.

Der andere Punkt.

Welche Früchte auf die Buße folgen sollen?

Weil eure Liebe gehöret hat, was zu rechtschaffener, wahrer Buße gehöret und worin dieselbige stehe, so soll eure Liebe ferner lernen, welche Früchte auf die Buße folgen sollen. Durch den Glauben ist der Mensch nun mit Gott versöhnet und hat die ewige Seligkeit. Den Trost soll er sich keinesweges nehmen lassen. Gleichwohl bedarf er noch des Bericht's und Vermahnug, daß er auch rechtschaffene Früchte der Buße thun und seinen rechtschaffenen Glauben mit heiligem Gehorsam bezeugen soll. Denn Gottes Wille ist, daß uns sein Befehl stets angekündiget werde und durch sein Wort will Er den Gehorsam in uns erwecken und vermehren. Wenn auch der Mensch gleich bekehret ist zu Gott, so ist's doch leicht mit ihm geschehen, daß er wieder von Gott weiche und wider Gott sündige, wenn ihm nicht stets Gottes Wort in die Ohren klinget, das ihn im Gehorsam behalte. Mancher betrüget sich, lässet sich bedünken, daß er wohl Buße gethan, so es doch Heuchelei mit ihm ist, weil keine Früchte der Buße folgen. Derenthalben ist's hoch nöthig, daß auch dieses Stück gepredigt und getrieben werde bei den Christen.

Es ist unmöglich, daß ein Mensch wahrhaftig sollte zu Gott bekehret sein, an Gott glauben und die Seligkeit empfangen haben, und gleichwohl aller Dinge ohne Gehorsam und gute Werke bleiben. Denn der Glaube ist ein geschäftig Ding, leuchtet wie ein Feuer, das sich nicht verbergen lässet. Wie sollte einer glauben, daß Gott ihm alle Sünde vergeben, vom Tode durch Christum erlöset, aus der Gewalt des Satans errettet, dazu den Himmel samt allen ewigen Gütern aus Gnaden geschenket hätte und er sollte nicht Gott von Grund seines Herzens dafür lieben, loben, rühmen, danken und preisen? Wie sollte er nicht begierig sein, solchem heiligen und frommen Gott Gehorsam zu leisten?

Wer zu Gott bekehret wird, in dem wohnet und wirket der heilige Geist. Wo aber der Geist Gottes ist, da können die Früchte der Buße nicht außen bleiben. Denn der Geist Gottes treibet den Menschen, Gott und den Nächsten zu lieben und nach Gottes Geboten zu leben. Solches thut aber der heilige Geist durch Betrachtung des göttlichen Wortes. Darum muß die Vermahnung auch geschehen, daß die Bußfertigen die Früchte der Buße nicht unterlassen sollen.

Johannes der Täufer spricht, Matth. 3: Thut rechtschaffene Früchte der Buße. Denn es ist schon die Axt den Bäumen an die Wurzel gesetzet. Darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in's Feuer geworfen. Und der HErr Christus, Joh. 5: Siehe zu, du bist gesund worden; sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre. Jes. 58: Brich dem Hungrigen dein Brot und die, so im Elende sind, führe in's Haus. So du einen nackend siehest, so kleide ihn und entziehe dich nicht von deinem Fleisch. Alsdann wird ein Licht hervorbrechen, wie die Morgenröthe. Jes. 1: Lasset ab vom Bösen, lernet Gutes thun. Trachtet nach Recht, helfet den Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht und helfet der Wittwen Sachen. Und zwar alle Propheten und Apostel treiben solches mit allem Fleiß, wenn sie die Buße predigen, daß sie auch rechtschaffene Früchte der Buße fordern.

Der Bußfertige soll sich erstlich erinnern, welche überschwängliche Wohlthaten er von Gott empfangen, indem ihm Gott alle Sünde geschenket hat; welche Liebe Christus ihm bewiesen habe, der sein Blut für ihn vergossen; welche Güter der heilige Geist ihm erzeiget hat, der ihn auferwecket hat von den Todten. Derwegen er Gott Vater, Sohn und heiligen Geist von Herzen lieben, ihn stets anrufen, ihn loben, preisen und danken soll. Im ganzen Leben soll er stets dahin trachten, woran Gott ein Gefallen hätte. Denn wer Gott liebet, der thut nicht wider ihn.

Woran nun Gott ein Gefallen trage, das zeiget Er selbst in seinem Worte, in den zehn Geboten: Er will, daß wir Vater und Mutter ehren, niemand beleidigen, sondern den Nächsten lieben und fördern, keusch und züchtig leben, alle Unsauberkeit meiden, auch nüchtern und mäßig seien, niemand das Seine nehmen, vielmehr mild und freigebig gegen Arme und Dürftige sein, die Wahrheit stets reden und im ganzen Leben in Worten, Werken und Rathschlägen ihn vor Augen haben und fürchten; unsere Danksagung gegen Gott mit Beförderung von Kirchen und Schulen, auch mit Wohlthat gegen den Nächsten beweisen und darthun.

Dieß sind die rechten Früchte, so auf die Buße folgen und damit wir unsern Glauben beweisen sollen. Wo nun solches geschiehet, da kann auch alsdann das Herz desto gewisser sein, daß die Buße rechtschaffen und nicht heuchlerisch sei und daß ihn der Geist Gottes treibe und führe. Denn es sind ja Früchte des Geistes: Liebe, Sanftmuth, Geduld, Hoffnung, Anrufung, Keuschheit, Mildigkeit, Demuth, Wahrheit und deßgleichen.

Wo aber solche Früchte ausbleiben, hingegen aber der Mensch in den vorigen Sünden und Lüsten des Fleisches fortfähret, lässet das Gebet und Danksagung zu Gott anstehen, achtet Gottes Wort wenig, will Kirchen und Schulen nicht helfen, ist stolz, frech, hoffärtig, treibet Hurerei und Ehebruch, säufet sich voll und gehet der Schwelgerei nach, wartet seines Berufes nicht, wuchert, geizet, kratzet, lüget und trüget, ist falsch und tückisch, lebet in Haß und Neid, suchet nur seinen Vortheil und achtet keiner Gerechtigkeit, beleidiget seinen Nächsten, ist unbarmherzig gegen Arme und Dürftige: Da ist nichts gewisseres, denn daß entweder die Buße sei falsch und heuchlerisch gewesen oder daß der Mensch die erworbene Gnade bald wieder verloren und seine Buße habe fallen lassen. Denn unmöglich ist's, daß rechtschaffene Buße und Sünde wider das Gewissen neben einander stehen und gehen sollten.

Wo rechtschaffene, beständige Buße sein soll, da muß man aufhören von Sünden. Wo man fortfähret in Sünden, da ist keine Buße. Paulus spricht, Röm. 8: Wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen. Die da fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. 1 Corinth. 6: Lasset euch nicht verführen; weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. Gal. 5: Offenbar sind die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvor gesaget und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht erben. Und 2 Petri 2: Denn so sie entflohen sind dem Unflath der Welt, durch die Erkenntniß des HErrn und Heilandes JEsu Christi, werden aber wiederum in dieselbige geflochten und überwunden, ist mit ihnen das letzte ärger worden, denn das erste. Denn es wäre ihnen besser, daß sie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkennet hätten, denn daß sie ihn erkennen und sich kehren von dem heiligen Gebot, das ihnen gegeben ist. Und solches zeuget die Schrift an allen Orten: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht, Joh. 8. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel, 1 Joh. 3. Darum betrüge sich niemand mit falschen Gedanken, als könnte einer wohl Buße thun, wenn er gleich von Sünden nicht abstehet. Sondern allewege muß man aufhören zu sündigen und sich des Gehorsams gegen Gott befleißigen.

So nun einer hier wollte sagen: Kann doch ein Christ, wenn er gleich zu Gott bekehret und durch den heiligen Geist wiedergeboren ist, nicht ohne Sünde sein; er fället und sündiget immerdar wieder. Da finden sich mancherlei irrige Gedanken, da erreget sich Zweifel an Gott, Hoffart, Ungeduld, Vermessenheit, Abgunst, böse Lust, Ehrgeiz, Zorn, Widerwille, Selbstsucht, Furcht im Bekenntniß, Trägheit Gott zu dienen, Kargheit gegen den Dürftigen und sehr viel schwere Gebrechen. Soll er darum an Gottes Barmherzigkeit verzagen und schließen, er sei nicht wahrhaftig bekehret? Mit nichten.

Es ist ein sehr großer Unterschied zwischen den Schwachheiten und Gebrechen, denen die Bußfertigen widerstehen im Glauben und zwischen den Werken des Fleisches, bei denen keine Buße sein noch stehen kann. Obgleich die Christen fühlen, daß sich die Sünde in ihnen reget und wollte gerne wüthen, so lassen sie ihr doch den Willen nicht, sondern brechen ihr ab, wehren ihr und streiten wider ihr eigen Fleisch, wie Paulus zeuget, Gal. 5: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist und den Geist wider das Fleisch; dieselbigen sind wider einander, daß ihr nicht thut, was ihr wollet. Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz. Wenn solches geschieht, daß der Geist wider das Fleisch streitet, also, daß der Mensch die Lüste des Fleisches nicht vollbringet, so bleibet die Buße rechtschaffen und der Mensch in Gnaden. Denn der HErr Christus, unser Schirm, decket zu alle unsere Schwachheit und Gebrechen.

Wer aber seinem Fleisch den Zaum lässet und die Lüste in's Werk bringet, durch den Geist nicht streitet, sondern vielmehr wider sein Gewissen und Gottes Befehl fortfähret, der darf sich keiner Buße zu Gott rühmen, noch der Versöhnung mit Gott getrösten; denn sein eigen Gewissen verdammet ihn. Wer aber wahrhaftig zu Gott bekehret ist und nicht allein seines rechtschaffenen Glaubens gewiß ist, sondern solche Früchte bringet, die da bezeugen, daß er getrieben wird vom heiligen Geist, der soll zusehen, daß er nicht sicher werde, als hätte es ferner keine Noth, sondern soll stets in Gottesfurcht leben und fleißig beten, daß er von Tage zu Tage in aller Gottseligkeit möge zunehmen und Gott ihn durch seinen heiligen Geist vor Sünden ferner behüten wolle. Denn der Versucher lässet nicht von uns ab, so lange wir in diesem Leben sind, er setzet uns immer zu; so ist unser Fleisch ganz schwach, die Welt aber, darin wir leben, ist ganz schlüpferig; gar leicht und bald haben wir es versehen, daß uns der Fuß entschlüpfet und wir dahin fallen. Wenn wir nun solches inne werden, sollen wir wiederum zur vorigen Buße greifen und uns durch wahre Reue und Glauben zu Gott bekehren. Lässet uns denn Gott nicht fallen in Todsünden, sollen wir gleichwohl tägliche Buße thun, unsere Schwachheit erkennen, Gott um Gnade bitten und uns mit Gottes Wort trösten.

Also hat eure Liebe auf dießmal zwei Punkte gehöret. Zum ersten, welche Stücke zu einer wahren, christlichen und seligen Buße gehören und worin die Bekehrung bestehe, nämlich, wahre Reue, daß wir uns unsere Sünde herzlich leid sein lassen, Gottes Zorn fürchten und der Sünden feind werden. Für's andere, daß wir durch

wahren Glauben an JEsum Christum uns in der Angst aufrichten, die Verheißung des Evangelii annehmen und wider allerlei Anfechtung fest schließen, daß wir einen gnädigen Gott im Himmel haben und gewisse Erben des ewigen Lebens sind.

Zum andern haben eure Liebe gehöret, welche Früchte auf die wahre Buße folgen und wie wir unsern Glauben mit heiligem Gehorsam gegen Gott stets beweisen und in rechter Gottesfurcht leben sollen.

Der eingeborne Sohn Gottes, JEsus Christus, der uns von Gott dem Vater zum Heiland und Seligmacher verordnet ist, der wie ein treuer Hirte uns armen, verirrten Schäflein nachläuft, uns suchet, daß Er uns wieder zurechte bringe, und wenn Er uns findet, auf seine Achseln nimmt mit Freuden: der erweiche, neige und lenke unser Herz durch seinen heiligen Geist, daß wir Gott fürchten, von Herzen Buße thun und Gott um Gnade bitten; auch festiglich glauben, daß wir durch Christum mit Gott versöhnet sind und Gott uns die ewige Seligkeit schenken wolle; und dann auch rechtschaffene Früchte der Buße thun, mit heiligem Gehorsam gegen Gott und ungefärbter Liebe gegen den Nächsten, also, daß Gott stets durch uns geehret und wir durch Christum selig werden. Amen.

Evangelium am 4. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 6, 36—42.

Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben. Gebt, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß wird man in euren Schooß geben; denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Und er sagte ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen? werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Der Jünger ist nicht über seinen Meister; wenn der Jünger ist wie sein Meister, so ist er vollkommen. Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balken in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt stille, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und du siehest selbst nicht den Balken in deinem Auge? Du Heuchler, zeuch zuvor den Balken aus deinem Auge und besiehe dann, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

Auslegung.

Die ganze Lehre Christi und der Apostel wird in die zwei Stücke getheilet: Gesetz und Evangelium. Das Gesetz lehret uns, welchen Gehorsam Gott von uns fordere, strafet unsere Sünde und verkündiget Gottes Zorn. Das Evangelium verheißet uns Vergebung der Sünden und ewiges Leben allein aus Gnaden um des HErrn JEsu Christi willen durch den Glauben. Wie nun die Lection vor acht Tagen vom verlornen Schäflein und Groschen eine evangelische Predigt gewesen, als darin Christus sein gnädiges Herz gegen die bedrängten und mit Sünden beladenen Gewissen auf's tröstlichste gebildet, daß Er sie um ihrer Unwürdigkeit willen nicht zur Hölle verstoßen, sondern daß sie Buße thun, und Er sie zu Gnaden annehmen und selig machen wolle: Also ist die heutige Lection eine rechte Gesetzpredigt, darin Christus erkläret, welcher Gehorsam Gott gefällig sei und, wie sich ein gläubiger Christ im Leben verhalten solle. Denn obwohl niemand durch die Werke des Gesetzes vor Gott gerecht und selig mag werden, darum daß die unreine, schwache menschliche Natur den geistlichen und vollkommenen Gehorsam nicht mag leisten. Derwegen denn Gott seinen eingebornen Sohn der Welt uns zum Heiland verordnet und die gnädige Verheißung von Vergebung der Sünden und Aufnehmung zum ewigen Leben aus Gnaden allen Menschen vortragen lässet. Dennoch ist Gottes gnädiger und ernstlicher Wille, daß ein jeglicher sich des Gehorsams gegen ihn und aller guten Werke befleißigen soll; sonderlich aber, die da gläubig sind worden, denen von Gott die allerhöchste Wohlthat widerfahren ist, daß sie aus der Finsterniß in's Licht gesetzet, von Gottes Zorn und Gewalt der Hölle erlöset und zur Gemeinschaft des Reiches Christi aufgenommen sind. Denn dieß ist die einzige und vornehme Ursache, warum und wozu sich Gott so gnädig gegen uns arme Sünder erzeiget, durch seinen Sohn von Sünde und Tod uns errettet, den heiligen Geist und Erbschaft der ewigen Seligkeit uns schenket: nicht daß wir desto freier sündigen, sondern daß wir der Sünde ganz absterben, ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, und mit Hülfe des heiligen Geistes reinen, wahrhaftigen Gehorsam hier anfangen und in vollkommener Gerechtigkeit vor Gott leuchten.

Derhalben müssen beide Lehren stets in der Kirche geführet werden. Das Evangelium von Vergebung der Sünden; denn ohne solchen Trost mag niemand selig werden. Dazu das Gesetz; denn ohne Gesetz kennet niemand Gottes Gericht und seines bösen Herzens Unreinigkeit; auch verstehet menschliche Vernunft nicht ohne Gottes Wort, welchen Gehorsam Gott von uns fordere. Also sehen wir, daß die Propheten und Apostel beides verrichten in ihren Predigten, den Trost von Vergebung der Sünden aus Gnaden fleißig vortragen und die Gläubigen zu guten Werken

treulich und ernstlich vermahnen. Demnach ist nun diese ganze Predigt des HErrn Christi dahin gerichtet, daß Er seine Apostel und Jünger, die Er zu Gnaden hat aufgenommen, aus dem Gesetz will lehren, wie sie rechtschaffenen Gehorsam Gott leisten und als rechte Kinder Gottes sich fromm und christlich erzeigen sollen. Dazu Er desto mehr ist verursachet worden, daß die Pharisäer die Lehre des Gesetzes ganz verfälschet und die Welt mit Heuchelei erfüllet hatten. An diesem Ort aber erkläret Christus etliche Werke und Gehorsam, die zum fünften, siebenten und achten Gebot gehören, und sind vornämlich zwei Stücke in diesem Evangelio.

Erstlich lehret hier Christus viererlei Gehorsam und Werke, so Gott von uns fordert, mit angehefteten Ursachen, die uns zu solchem Gehorsam bewegen und treiben sollen.

Für's andere setzet Er einen gemeinen Spruch, darin Er Gottes Gerechtigkeit und Gericht gegen alle Menschen erkläret, darnach ein jeglicher sein ganzes Leben hat zu richten.

Der barmherzige und treue Gott erleuchte uns durch seinen heiligen Geist und verleihe uns Gnade, daß wir seinen heiligen Willen erkennen lernen und im ganzen Leben darnach verhalten mögen.

Der erste Punkt.

Von viererlei Tugenden, so der Herr Christus fordert.

Viererlei Tugenden lehret hier Christus seine Jünger.
Die erste ist Barmherzigkeit.
Die andere Gerechtigkeit gegen den Nächsten.
Die dritte Versöhnung.
Die vierte Mildthätigkeit gegen den Armen.

Es siehet der HErr Christus, wie das ganze menschliche Geschlecht von wegen seiner Sünde mit allerlei Jammer, Trübsal und Elend beladen, und niemand vor Unglück und Unfall gefreiet ist, sonderlich aber, daß die Christen allerlei Kreuz und Widerwärtigkeit erleiden und ausstehen müssen. Da wollte Er nun gerne, daß ein Mensch sich des andern herzlich annehme, einer dem andern seiner Angst und Noth, Hülfe, Trost und Rath erzeigete, damit niemand in seinem Unfall verzagete. Wie wir sehen und fühlen am Leibe: wenn ein Glied verwundet ist oder Noth leidet, das schmerzt alle Glieder und wollte ein jedes gerne helfen, daß das verletzte geheilet würde. Also sollen auch wir Christen gesinnet sein, als die wir alle ein Leib in Christo sind und eines sich des andern Noth annehmen. Denn Gott hat nicht der Meinung so viel Trübsal und Elend auf alle Menschen geleget, daß wir darunter verschmachten und verzweifeln sollen, sondern will uns zur Buße locken, uns auch Ursache geben, die brüderliche Liebe unter einander zu beweisen. Darum fordert Er von uns solch mitleidig, gütig und hülffelig Herz, das sich bald zur Barmherzigkeit lässet bewegen, wie Er denn selbst auch voller Barmherzigkeit ist, auch gegen die, denen Er so viel Kreuz, Jammer und Trübsal aufleget. Der böse Feind aber ist ein unbarmherziger, mörderischer Geist, ist an keinem Unfall oder Elende ersättiget, wollte nur gern, daß alle Menschen verzweifelten und ewig verloren würden. Derselbige füllet auch alle Gottlosen, in welchen er kräftig wirket, und führet sie nach seinem Willen mit eitel Unbarmherzigkeit, wie am Pharao, Saul, Antiochus, Decius zu sehen, daß sie grausamer und bitterer gewesen, denn kein Löwe noch Bär sein mag. Solche unbarmherzige Leute will Christus in seinem Reich nicht haben; denn es ist eine teufelische mörderische Art.

Gottes Kindern aber und des HErrn Christi Kirche gebühret, daß sie gütig, gnädig und barmherzig seien, nicht wie ein Teufel vorüber gehen, wenn sie einen in Jammer und Noth sehen liegen, sondern sich herzlich erbarmen und des andern annehmen und helfen. Die Welt zwar weiß von solcher Tugend gar nichts; denn wie ihr Fürst ist, so ist sie auch geartet, ihr Reim heißet: Semper tibi proximus esto, ich bin mir der nächste. Item: wer reitet, der reitet, wer leit (liegt), der leit. Item: was dich nicht brennet, sollst du nicht löschen. Wie wir denn vor Augen sehen, daß wenig Leute sind, die sich der Betrübten, Dürftigen und Elenden annehmen; jedermann trachtet nur darnach, wie er genug bekomme und des Unglückes überhoben sein möge. Ja, das wohl noch ärger ist: die Welt weiß nicht allein von keiner Barmherzigkeit, sondern spottet noch wohl der Elenden dazu, freuet sich anderer Leute Unfall. Da recht, sprechen sie, das sehen wir gerne! machen sich auch gern an die hangende Wand, ob sie die vollends einreißen könnten, sonderlich wo der Unfall einen treuen, unschuldigen Diener Christi oder Gläubigen trifft. Dabei man spüren mag, wie sie vom Teufel, der ein Epichaerecacos, das ist, schadenfroh ist, der nicht eher lachet, er siehet denn Kirchen und Schulen brennen, geritten werden.

Vor solcher teufelischer Untugend warnet uns hier Christus und lehret, daß wir sollen barmherzig sein; denn die Barmherzigkeit ist die Quelle vieler großer, hoher, herrlicher Tugenden. So lange das Herz wie ein Stein unbewegt bleibt, so gebiert's keine Wohlthat, wie der Pharisäer und Levit vor dem Verwundeten vorüber gehen; der Samariter aber erbarmet sich, Luc. 10. Wenn ein Vater sein Kind siehet in schwerer Krankheit oder anderm Unfall liegen, da brennet ihm sein Herz und suchet in allen Winkeln, wie er ihm möge helfen. Also sollen auch wir Christen einer gegen den andern und gegen alle Menschen gesinnet sein.

Und solche Barmherzigkeit soll nicht also sein, wie etlicher Heuchler, die sich nur mit Worten oder Geberden also erzeigen, gleich als wenn ihnen des Nächsten Unfall ganz sehr zu Herzen ginge, aber niemandem wohlthun noch helfen, sie wissen denn, daß sie es wieder genießen werde. Sondern die Barmherzigkeit der Christen soll ohne Heuchelei und ohne Gesuch ihres Eigennutzes von reinem und einfältigem Herzen gehen. Nicht allein gegen Verwandte und Freunde, sondern auch gegen Feinde, allein aus lauter Gütigkeit, weil solche Art Gottes Kindern gebühret, und der Nächste der Barmherzigkeit bedarf. Darum saget hier der

HErr Christus: Wie euer Vater im Himmel barmherzig ist. Damit der HErr Christus auch die Ursache fasset, die uns zur Barmherzigkeit bewegen soll, nämlich: daß Gott der Vater gegen uns eitel, herzliche und große Barmherzigkeit erzeige. Wir haben's ja nicht verdienet, daß Gott uns zu seinem Ebenbild hat erschaffen, Leib und Seele gegeben, uns täglich speiset, ernähret und schützet, ja seinen eingebornen Sohn vom Himmel gesandt, ihn um unserer Seligkeit willen lassen Mensch werden, daß Er sein heiliges Predigtamt eingesetzet, darin Er uns zum ewigen Leben lässet berufen, sondern vielmehr haben wir eitel Strafe und den ewigen Tod verdienet und, wenn Gott nach Verdienst mit uns sollte umgehen, unser keiner würde eine Stunde leben. Er aber handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, sondern nach seiner großen Barmherzigkeit, aus Gnaden vergiebet Er uns alle unsere Sünde, Er schenket uns das Leben und ewige Seligkeit, Er lässet sich erbitten in aller unserer Trübseligkeit und Noth. Er reichet uns alles, was wir bedürfen, beide zu diesem und jenem Leben, alle Tage, alle Stunden, alle Augenblicke thut Er wohl und beweiset uns große Gutthaten. Er lässet sich nicht abschrecken durch unsern Undank oder tägliche Sünde, sondern quillet immerdar, wie ein heilsamer Brunnen alles Guten.

Solches beweget uns ja billig, daß wir auch gegen unsern Nächsten barmherzig seien, wollen wir anders für rechtschaffene Kinder unsers Vaters im Himmel geachtet werden. Es soll aber die Barmherzigkeit aus einfältigem Herzen und reinem Geist fließen, nicht nach der Welt Art, die das Ihre gemeiniglich suchet, sondern wie der Vater im Himmel. Der siehet nicht an, ob wir's würdig sind oder nicht, ob Er es wieder genießen werde, sondern lässet sich allein durch unsere Dürftigkeit bewegen und siehet nichts, denn sein göttliches, gütiges Herz an, kann sich nicht enthalten, Er muß den Dürftigen Hülfe beweisen. Also soll auch ein rechtgläubiger Christ geartet sein: so bald Er siehet, daß sein Nächster in Trübsal und Noth stecket, soll er nicht lange rechnen, wie nahe er ihm verwandt, was er Gutes zuvor gethan, ob er auch würde dankbar erfunden werden, ob seine Wohlthat auch wohl angeleget sein würde, sondern alsbald sollen wir ein herzliches, treues Mitleiden haben und dabei es nicht bleiben lassen, sondern auch helfen nach unserm besten Vermögen. Fället jemand in Sünden, sollen wir ihn wieder aufrichten, und womit wir den Dürftigen und Bedrängten Hülfe und Trost beweisen können, es sei mit Rath oder That, mit Geld oder Gut, mit Trost oder Lehre, sollen wir willig und bereit sein von Herzen, nicht anders, denn wie wir wollten, daß uns geschehe.

Wenn wir nun hiervon nicht mehr hätten, denn daß aus solcher Barmherzigkeit erkannt würde, daß wir wahrhaftige Kinder Gottes unsers Vaters im Himmel seien, so wäre es doch genug und sollte uns billig dazu treiben und vermahnen. Aber an dem soll es nicht genug sein, sondern Gott will solche Barmherzigkeit reichlich belohnen mit allerlei Segen in diesem Leben. Christus spricht, Matth. 5: Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen; den milden und gütigen Herzen will Gott Barmherzigkeit widerfahren lassen. Barmherzig war Joseph, nicht allein gegen seine Brüder und das ganze Haus seines Vaters, sondern gegen das ganze Volk in Egypten, speiset und ernähret sie und hilft jedermann. Gott lässet ihm wiederum Barmherzigkeit widerfahren, daß ihn der König Pharao und alle seine Fürsten für ihren Vater halten, lieben und ehren. Von Unbarmherzigen aber saget die Schrift: Es wird ein unbarmherzig Gericht über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat, Jac. am 2.

Die andere Tugend die der HErr Christus von seinen Christen fordert, ist: daß sie nicht sollen richten. Die Welt ist über alle Maßen geschwinde mit ihrem Richten und Urtheilen und kann's nicht wohl lassen, sie muß zu allen Sachen ihre Meinung auch sagen, auch ehe sie gefraget wird; giebt aber wenig Acht darauf, ob sie Grund habe oder nicht. Da hebt sich Lästern, Verleumden, Schmähen, Verachten und Verdammen, dadurch mancher Unschuldige in große Betrübniß geführet wird, und eitel Hader und Zank, oft Mord und Todtschlag entstehet. Und sonderlich, wenn sich einer dünken lässet, der andere stehe ihm im Licht, oder die Herzen sind gegen einander erbittert, so deutet man alles auf's ärgste und aus nichtigen Ursachen richtet man großen Jammer an. Da will nun der HErr Christus warnen, daß wir uns vor solcher Untugend der Welt hüten sollen, nicht richten noch verdammen, damit wir nicht gerichtet noch verdammet werden.

Es soll aber eure Liebe mit Fleiß merken, von welchem Richten der HErr Christus hier rede, damit niemand gedenke, der HErr Christus habe alle Gerichte aufheben wollen. Der HErr Christus redet hier nicht vom Richten der weltlichen Obrigkeit, die muß Untugend und Laster richten und verdammen, auch strafen, wie könnten wir sonst bei einander auf Erden leben. Ein Fürst oder Bürgermeister muß den ungehorsamen Unterthan, der da raubet, stiehlet, Meuterei und Muthwillen anrichtet, Unzucht treibet, die Leute würget 2c., richten, verdammen und strafen, auf daß die anderen Frieden haben. Die Obrigkeit träget das Schwert nicht umsonst, saget der Apostel Paulus, Röm. 13, sondern zur Rache über die Bösen.

Also verbietet auch der HErr Christus nicht das Richten der Prediger, die im öffentlichen Amte sind und aller Menschen, der Reichen und Armen, der Großen und Kleinen, der Herren sowohl als der Knechte Sünde und Laster müssen richten und mit und nach dem Worte Gottes strafen. Erhebe deine Stimme, spricht der Prophet Jes. 58, wie eine Posaune, und zeige meinem Volke ihre Sünde an. Und der HErr Christus spricht: Der heilige Geist wird die Welt strafen, um die Sünde, um die Gerechtigkeit und um das Gericht. Doch richtet und strafet ein Prediger mehr nicht, denn was Gottes Wort richtet und strafet.

Das Hausregiment ist hier auch nicht mit gemeinet. Denn Vater und Mutter, Herr und Frau, wenn sie an Kindern und Gesinde Untugend und Frevel spüren, müssen sie zwar richten, die Ruthe ergreifen und mit harten Schlägen ihnen zu verstehen geben, woran sie Unrecht gethan und wovor sie sich hüten sollen. Ein Hausvater, der

alles gehen lässet, wie es gehet, und nicht strafet, der muß mit den Seinen zu Grunde gehen.

Ferner sind diese Worte Christi nicht also zu verstehen, als wäre den Christen aller Dinge das Richten verboten, als dürfte ein Christ nicht darnach forschen, ob ein Pfarrherr recht oder unrecht lehrete, oder, wenn der Pfarrherr das Volk verführete, niemand etwas dazu sagen möchte ꝛc. Etliche neutrales (Unparteiische), die von einer Religion so viel halten, als von der andern, und die falschen Lehrer nicht verdammen wollen, wollen sich hiermit behelfen, sprechen: Christus hat's verboten, man soll nicht verdammen. Aber das heißet Christi Wort verkehren; denn das ist Christi Meinung nicht, vielmehr gebietet Er, von der Lehre nach Gottes Wort zu richten. Sehet euch vor, spricht Er, vor den falschen Propheten, Matth. 7. Und Paulus spricht zu den Corinth. am 10: Richtet ihr, was ich sage. Denn darum wird uns die heilige Schrift vorgeleget, auf daß wir darnach allerlei Lehre richten sollen. Und wenn du falsche Lehre oder Lehrer richtest und verdammest, so verdammest nicht du die Lehre oder den Lehrer, sondern Gottes Wort, welches uns allen vorgeschrieben hat, richtet und verdammet sie.

Letztlich verbietet auch der HErr Christus solch Richten nicht: daß ein Christ, wenn er gleich nicht im Amt ist, dennoch, weil er siehet, daß sein Nächster in Sünde fället und Gottes Zorn auf sich ladet, ihn darum strafet, Gottes Zorn ankündiget und zur Buße vermahnet. Denn solches ist eine schöne Tugend, die der HErr Christus selbst hat gelehret und befohlen. Matth. am 18.: Sündiget dein Bruder, so strafe ihn zwischen dir und ihm allein.

Von welchem Richten und Verdammen redet denn der HErr Christus? Antwort: Von der Leichtfertigkeit und Bosheit, daß ein Christ den andern geschwinde und ohne Grund richtet und verdammet, daß mancher richtet, das er nicht verstehet, daß man andern übel nachredet, ehe man der Sache gewissen Grund hat, daß man aus nichtigen Ursachen bösen Argwohn schöpfet und die Leute flugs zur Bank hauet, verachtet und verhasset machet, verleumdet und übel austräget unter die Leute, daß man aus falschem und bösem Herzen alles zum ärgsten deutet und behend ist, auch unschuldige Leute zu verdammen, deren Gebrechen man decken oder ihre Unschuld billig vertreten und erretten sollte. Denn dieß gar ein gemein und gebräuchlich Laster ist auf Erden. Wenn gleich eine gottselige Obrigkeit ihr Bestes thut in der Regierung, wollte gerne Gericht und Gerechtigkeit handhaben, so kann sie es doch nimmer also machen, daß es jedermann gefället, diesem ist dieß nicht recht, jenem ist das nicht recht, da gehet's denn sonderlich in den Bierzechen, daß dem Bürgermeister, dem Burggrafen, dem Hofmeister, dem Richter dieß und jenes ankommt, er sollte kein Bürgermeister, sondern ein Sauhirt sein, sollte er nicht besser in der Regierung zusehen. Fraget man dann solchen Meister Klügling, ob ihm denn alle Händel, so vorgekommen, bewußt sind und ob er verstehe, was den Regenten bewogen habe, so fluchet er noch wohl dazu, welcher Kukuck ihm das sagen wollte, und dennoch muß er sein Urtheil darüber sprechen. Hilf Gott, wie gehet es in allen Landen und Städten im Schwange, daß viele Regenten der Regierung überdrüssig geworden und mancher sein Amt darüber übergiebt. Denn auch Salomo bekennet: Calumnia conturbat sapientem et frangit robur cordis eius, Verleumdung machet den Weisen irre und bricht die Kraft seines Herzens, Pred. Sal. 7.

Am allermeisten aber müssen sich die Diener göttlichen Wortes richten und verdammen lassen, die können doch ihr Amt niemand zu Danke führen, da hat das Richten und Verdammen kein Ende noch Maß. Strafet der Pfarrherr falsche Lehre und Lehrer und warnet seine Zuhörer vor ewigem Schaden, so muß er ein ehrgeiziger, unruhiger, zänkischer Kopf heißen, der sich mit niemand vergleichen könne, der nichts, denn Hader und Uneinigkeit anrichte, wie es heutigen Tages im vollen Schwange gehet. Wer die Calvinisten, Majoristen, Synergisten, Osiandristen nur mit wenigen Worten angreifet und strafet ihre Irrthümer mit Gottes Wort, der muß bald hören: Der Prediger kann doch nichts, denn schelten und lästern. Strafet denn der Lehrer aus christlichem Eifer der großen Herren Laster und Sünde und vermahnet sie zur Buße, so heißet's: der will noch einen Aufruhr anrichten, er bringet die Obrigkeit bei dem gemeinen Mann in Verachtung. Strafet man aber der Zuhörer im untern Stande Sünde, als Saufen, Huren, Wuchern, Finanzen (Uebervortheilen), Betrügen, Feindschaft und was dergleichen Laster sind, bald schreiet der, so getroffen ist: man rede den Leuten an ihre Ehre, man soll solchem Schänder die Kanzel verbieten. Und solche unzeitige und falsche Richter und Verdammer der Prediger wollen dennoch alle gute Christen und Gottes Kinder sein.

Andere, so sonst den rechten Lehrer feind sind, lauern auf sie, wo sie ein Wörtlein oder zwei erzwacken, welches sie gefährlich deuten können, da füllen sie denn den Erdboden mit ihrem Zetergeschrei: er habe Gott im Himmel gelästert und wolle die Artikel des Glaubens aus dem Grunde verstören. Solches Richten und Verdammen haben die Propheten, Christus, die Apostel, die Märtyrer, fromme Bischöfe, Athanasius, Augustinus, Cyrillus, Lutherus und alle treuen Lehrer erfahren und erdulden müssen und haben das Sprichwort fein befunden: Können wir nicht alle dichten, so wollen wir doch alle richten; und: wer am Wege bauet, der hat viel Richter. Alle Welt ist dieses Lasters voll, und treibet der Satan solches zum heftigsten, damit er das Predigtamt und die Lehre verachtet mache und seine Lügen desto besser versetzen könne. Darum spricht auch der HErr Christus: daß der heilige Geist die Welt strafen werde, um das Gericht; denn sie fället ein falsch Gottes Urtheil und kann doch ihr Richten nicht lassen.

Von solchem unchristlichen Richten redet hier der HErr Christus vornemlich. Denn die Pharisäer waren des Richtens voll, da konnte ihnen Christus noch die Apostel nichts recht lehren noch thun. Wenn Er gleich die heilsamsten Artikel des Glaubens erklärete, so mußte Er doch mit dem Teufel besessen sein. Wenn Er gleich große Wunder that und die Menschen heilete, so müßte Er doch gottlos sein und den Sabbath brechen. Wenn die Apostel nur mit

ungewaschenen Händen aßen, oder Aehren ausrauften und aßen, so mußten sie Todsünde begangen haben. So ein scharfes genaues Auge hatte die Welt auf die Diener Christi; die können's bald versehen und sündigen, eher denn andere Leute, die nach Gottes Wort nichts fragen, sondern voller Haß und Feindschaft wider die göttliche Wahrheit stecken.

Darum spricht auch der HErr Christus: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weisen, werden sie nicht alle beide in die Grube fallen? Als wollte Er sagen: Wer den andern strafen und lehren will, soll selbst zuvor fromm, zu Gott bekehret und vom heiligen Geist erleuchtet sein. So lange einer gottlos und ein Heuchler bleibt, ist er staarblind, daß er den Weg selbst nicht sehen kann; der Meister taugt selbst nichts, wie soll denn der Jünger besser sein? Was siehest du, spricht der HErr, den Splitter in deines Bruders Auge und des Balkens in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Sicherheit, Gottesverachtung, ohne Buße leben, Gottes Wort nicht lernen, vermessen sein, den Lüsten des Fleisches nachhängen, den Bruder hassen, lästern, richten und verdammen, sind große viereckige Balken, so das Auge nicht sehen lassen. Wie soll denn solcher blinder Heuchler dem andern die Splitter aus dem Auge nehmen? Du Heuchler, spricht der HErr, ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge, das ist: gehe hin und lerne zuvor rechte Buße thun und erkenne deine eigene grobe Sünde, bekehre dich zu Gott und siehe zu, wie du deiner Sünde mögest los werden und in rechter Gottesfurcht leben; und besiehe dann, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest, das ist: wenn du zuvor deine Sünde gestrafet hast nach dem Spruch: Justus initio accusator est sui ipsius, der Gerechte strafet sich selbst am ersten, Spr. Sal. 18, und von Herzen fromm bist, alsdann kannst du auch deinen Bruder strafen, warnen, lehren und vermahnen.

Solches erstrecket sich nun auch auf die Zuhörer, da einer den andern allzugeschwind urtheilet und verdammet. Mancher richtet aus bloßem Argwohn, mancher auf Hörensagen, mancher auf eines Theils Bericht und Verleumdung, non audita altera parte (ohne den anderen Theil zu hören), mancher schließet flugs aus einem Fehler: der Mensch muß gottlos und von Gott verlassen sein, weil er einmal gestrauchelt. Wie denn täglich und alle Stunden solches unter den Leuten vorkommt und können sonderlich gottlose, vermessene, trotzige Leute, die allein in der Welt gelten wollen, gräulich groß machen, wenn ein frommer Christ etwa sündiget und strauchelt. Da will nun der HErr Christus, daß wir uns solches leichtfertigen, ungebührlichen, unchristlichen, geschwinden Richtens und Verdammens enthalten sollen, auf daß wir auch nicht gerichtet noch verdammet werden. Denn wollen wir so unchristlich und geschwinde mit unsern Brüdern fahren und um eines Fehles willen verdammen, so wird Gott seines Gerichts auch nicht vergessen. Der wird zwar nicht geschwinde fahren, noch aus Argwohn oder auf Hörensagen richten, sondern wird seines Urtheils starken Grund haben und allzu große Ursache, dich zu verdammen und einen mächtigen Nachdruck, sein Urtheil zu exequieren (vollstrecken) und in's Werk zu setzen.

Die dritte Tugend, so der HErr Christus fordert, ist Vergeben und sich versöhnen lassen. Es siehet der HErr Christus, daß es unter uns Menschen ohne Verletzung und Unwillen nicht abgehet. Auch unter den besten und liebsten Freunden und größesten Heiligen kann sich leicht ein Hader erregen; denn unsere Natur, Verstand und Herz ist durch die Sünde verderbet und erbittert. Mancher beleidiget den andern aus Unbedacht und Unverstand, mancher fähret hinaus mit unbescheidenen Worten, wir sind alle von Natur hoffärtig, so will ein jeglicher immerdar das Meiste haben, daraus denn Hader und Zank entstehet. So stellet uns auch der Satan für und für nach, daß er uns an einander hänge und auf einander erbittere. Wie sich nun die Welt pfleget zu erzeigen, wenn sie beleidiget und verletzet ist, das ist vor Augen: die will sich immerdar rächen, sollte sie sich gleich selber in Unglück darüber bringen, vergeben kann sie nicht; wie der Vers klaget: At vindicta bonum vita iucundius ipsa, die Rache ist manchem lieber, denn das Leben.

Der HErr Christus aber lehret hier seine Gläubigen, daß sie der Welt Unart nicht folgen sollen, sondern versöhnlich und willfertig sein. Träget sich ein Unwille oder Unlust zu, geschiehet jemand zu kurz, wird jemand beleidiget, soll man nicht darum einen ewigen Haß fassen, sondern gern und willig vergeben und sich versöhnen lassen. Ein schön trefflich Exempel dieser Tugend sehen wir an dem Joseph. An dem hatten seine Brüder ganz böslich gehandelt, hatten ihn erwürgen wollen, wollten in der höchsten Angst ihn nicht erhören, sondern verkauften ihn den Ismaeliten. Da er nun Herr ward in Egypten und seine Brüder von seiner Gnade leben mußten, lässet er sie es nicht entgelten und rächet sich nicht, sondern vergisset's und vergiebet's brüderlich und thut ihnen alles Gute.

Deßgleichen thut auch David. Simei hatte den König gräulich beleidiget, in seiner höchsten Noth hatte er ihn für einen Bluthund gescholten und häßlich gefluchet. Noch da David wieder zum Königreich kommt, rächet er sich nicht, will auch dem Abisai nicht gestatten, daß er ihn erwürge, sondern schenket ihm das Leben und vergiebet ihm alles. Vor allen andern sind allezeit die Exempel Christi die schönsten. Die Apostel hatten ihn alle verlassen, Petrus verleugnet, noch vergiebet Er's ihnen allen und machet sie zu Aposteln. Solchem Beispiele sollen wir nachfolgen.

Damit aber der HErr Christus uns dazu bewegt, setzet Er eine treffliche Motive und Ursache: so wird euch vergeben, spricht Er. Nicht das allein, will Er sagen, daß andere Leute, die wir möchten beleidigen, sich hinwieder gegen uns werden versöhnlich erzeigen, wenn wir anderen vergeben, welches doch ein Großes ist, sondern von Gott selbst redet Er. Gott vom Himmel wird sich gnädig gegen uns finden lassen und nicht richten nach unserem Verdienst, sondern die Sünden und Gebrechen, deren wir doch viel haben und voll stecken, darum Gott Fug hätte, uns alle Stunden zu strafen, verzeihen und vergeben. Da wird denn unsere Vergebung ganz reichlich vergolten: da wir

kaum hundert Groschen fallen lassen, da schenket uns Gott wohl zehntausend Pfund.

Dieß hatte aber nicht die Meinung, als ob wir mit unserer Vergebung bei Gott Vergebung unserer Sünden verdieneten, wie es die Päpstlichen aus Unverstand verkehren, sondern daß Gott unsere Vergebung, wenn wir uns unseres Rechten begeben, reichlich belohnen will. Denn mit unserer Vergebung beweisen wir, daß der Glaube an Christum rechtschaffen sei, sintemal wir dem Befehl Gottes gehorsamen. Wo aber der Glaube an Christum rechtschaffen ist, da will Gott alle Sünden zudecken und keine zurechnen. Und weil wir denn Gottes Kinder sind, will Er, als der gütige, milde Vater, alle Gebrechen, so wir täglich begehen, verzeihen und nicht nach Verdienst strafen, vielmehr mit großen himmlischen Wohlthaten uns überschütten.

Wer aber nicht will vergeben, sondern sich immerdar rächen, dem soll Gleiches widerfahren, daß Gott ihm auch nicht vergeben werde, sondern seine Sünde behalten und mit ewigem höllischen Feuer strafen, wie das Evangelium Matthäi am 22. klar anzeiget. Was gewinnet denn der Mensch mit seiner Rachgierigkeit? Gottes Zorn, zeitliche Plage, allerlei Unglück, ein bös, stets unruhig Gewissen, das nicht beten kann und endlich die ewige Verdammniß. Das sollen die Bürger und Bürgerinnen mit Fleiß bedenken, die so viele Jahre in Haß, Neid und Feindschaft liegen und sich nicht wollen versöhnen lassen. Wäre es doch eher besser, wir ließen uns alle Unehre anthun, um alle Nahrung bringen und behielten doch das ewige Gut, denn daß wir um der leidigen Rache willen des ewigen Lebens uns berauben sollten?

Die vierte Tugend, so der HErr Christus fordert von seinen Gläubigen, ist Mildigkeit. Gebet, spricht der HErr, so wird euch gegeben. Gott hat Reiche und Arme neben einander erschaffen. Die Armen sollen ihren Gehorsam mit Geduld beweisen. Die Reichen mit Geben und Mildigkeit darthun. Den Reichen hat Gott nicht darum so viel Güter gegeben, daß sie es allein genießen, verschlemmen und verprassen sollen, sondern daß sie als gute Haushalter der Gaben Gottes den Dürftigen davon Handreichung thun sollen.

Nun sind allezeit der Armen am meisten und sonderlich fromme Christen werden gemeinlich mit Armuth beladen, wenn Prediger mit Weib und Kind in's Elend vertrieben werden von wegen ihrer Treue in ihrem Amte oder sonst fromme Christen um Bekenntniß der Wahrheit willen Haus und Hof verlassen müssen. Da will der HErr Christus, daß wir uns der Dürftigen annehmen und ihnen Handreichung thun sollen. Denn sind wir Glieder eines Leibes, sind wir Bürger einer Stadt, so soll ja einer des andern sich annehmen und es mit allen treu meinen und damit unsern christlichen Glauben und Liebe des Nächsten beweisen. Darum vermahnet und befiehlet Gott an vielen Orten der Schrift, daß wir den Armen und Dürftigen gerne geben sollen. Psalm 41: Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der HErr erretten zur bösen Zeit. Der HErr wird ihn bewahren und beim Leben erhalten und ihm lassen wohl gehen auf Erden, und nicht geben in seiner Feinde Willen. Spr. Sal. 19: Wer sich des Armen erbarmet und leihet dem HErrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten. Jes. 58: Brich dem Hungrigen dein Brod und die, so im Elend sind, führe in's Haus; so du einen nackend siehest, so kleide ihn und entziehe dich nicht von deinem Fleisch. Alsdann wird dein Licht hervor brechen wie die Morgenröthe und deine Besserung wird schnell wachsen. Auf die Meinung spricht auch hier der HErr Christus: Gebet, so wird euch gegeben. Gott will's unbelohnet nicht lassen, so wir jemand Gutes thun. Wer dem Geringsten einen Trunk kalten Wassers giebt im Namen des HErrn Christi, der soll seine reiche Belohnung dafür haben, Matth. 10. Die Welt hält es für verloren, was sie armen Leuten giebt, dieweil sie nicht wieder geben können, und hat Sorge, sie werde an den Bettelstab gerathen, wofern sie viel sollte weggeben. Aber das machet ihr schändlicher Unglaube, daß sie Gott nicht kennet, noch seinem Worte trauet. Ein Christ aber soll sehen und betrachten, daß alles von Gott komme und daß Gott die Seinen reichlich segnen könne und wolle.

Wenn Gott strafen will, so gehet ein groß Gut in wenig Stunden dahin. Wenn Gott segnen will, so wird einer reich, ehe er sich's versehen kann, wie alle Tage große Exempel vor Augen sind. Es will Gott auch die Mildigkeit gegen Arme nicht allein in diesem Leben mit zeitlichen Gütern, sondern auch mit ewiger Freude und Herrlichkeit belohnen und erstatten, wie der HErr Christus ganz tröstlich spricht, Matth. 25: Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn

Ich bin hungerig gewesen und ihr habt mich gespeiset.
Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket.
Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget.
Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet.
Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet.
Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir kommen.

Denn was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Das ist traun ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß, so Gott in unsern Schooß giebt, weil Er uns nicht allein in diesem Leben mit zeitlicher Nothdurft versorget und mit allerlei Wohlthat uns reichlich überschüttet, sondern auch unsere geringen Werke mit ewiger Herrlichkeit und Freude belohnen wird. Das sei vom ersten Punkt.

Der andere Punkt.

Von dem herrlichen Spruch: Denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen.

Dieß ist ein vortrefflicher Spruch, darin der HErr Christus Gottes Weisheit und Gerechtigkeit, wie Er sein Gericht führe, erkläret und lehret uns, wie wir uns im

ganzen Leben gegen unsern Nächsten verhalten sollen und was wir von Gott zu gewarten haben. Die Heiden haben zwar aus der gemeinen Erfahrung ihre Rechnung etlichermaßen gefasset und gesaget: Ab altero expectes alteri quod feceris, was du einem anderen beweisest, das magst du von anderen gewärtig sein. Aber viel runder und artiger redet der HErr Christus: Gott, spricht Er, sitzet im Himmel und hat sein Maß, Elle und Gewicht, Er übersiehet nichts, Er thut niemand unrecht, sondern alles muß es gehen, in pondere et mensura (nach Gewicht und Maß), da muß es nicht auf eine Minute fehlen, da ist keines gottseligen Christen Gutthat so gering, Er vergilt es reichlich, daß niemand mehr hat zu fordern, da geschiehet auch keine Sünde so verborgen, Er bezahlet sie redlich und weiß die Strafe also meisterlich zu führen, daß alle Welt bekennen muß: das hat Gott gethan. Hier sollten wir nun gehen durch alle Gebote der andern Tafel und anzeigen, wie Gott mit dem Maß den Gottlosen wieder hätte eingeschenket, mit dem sie andern haben gemessen; denn alle Historien sind voll der Gerechtigkeit Gottes, die Er übet auf Erden.

Nach dem vierten Gebot strafet Gott gleicher Maßen die ungehorsamen Kinder und aufrührerischen Unterthanen. Luther schreibet, daß einer von seinem Sohne mit den Haaren durch's Haus sei gezogen worden, und da er an die Schwelle gekommen sei, habe er gerufen: Hör auf, bis hier her raufte ich auch meinen Vater!

Die Aufrührer, so ihre Obrigkeit und Herren umgebracht, sind gemeiniglich also wieder hingegangen. 1 Kön. 15: Baësa erwürget seinen Herrn, den König Israel, Nadab; aber Simri, sein Knecht, schläget und erwürget den König Ella, Baësa Sohn und das ganze Geschlecht Baësa. Simri regieret kaum sieben Tage und wird von Amri also bedränget, daß er sich mit dem Hause des Königs verbrennet, 1 Könige 15 und 16. Sallum erwürget seinen Herrn, den König Israel, Zacharias. Bald kommt Menahem über den Aufrührer und erschläget ihn, da er kaum einen Monat hatte regieret. Pekajah, der Sohn Menahems, regieret auch nicht lange, bald kommt Pekah und erwürget sein ganz Geschlecht. Phocas hat seinen Kaiser Mauritius umgebracht, nicht lange darnach hat Phocius den Kaisermörder Phocas wiederum jämmerlich umbringen lassen. Die Historien sind voll solcher Exempel göttlichen Gerichts wider ungehorsame Kinder und aufrührerische Unterthanen.

Hingegen aber, wer den Eltern gehorsam und der Obrigkeit treu ist, den segnet Gott reichlich, daß er desgleichen an den Seinen erlebet und erfähret. Joseph ist ein gehorsamer Sohn und ein treuer Knecht seinem Herrn. Da ihn Gott zum Herren machet, da ist ihm ganz Egypten gehorsam.

Nach dem fünften Gebot übet Gott sein Gericht auch also: Eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Wirst du Tyrannei und Grausamkeit üben, die Leute erschlagen und Blut vergießen, so wirst du wiederum Blut lassen müssen und deines Lebens nicht sicher sein. Denn Gott hält fest über dem Spruch: Qui gladium acceperit, gladio peribit, wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen, Matth. 26. Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Hälfte bringen, Psalm 55. Die Todtschläger kommen nicht allein der Obrigkeit in die Hand, sondern fallen auch in Gottes Gerichte. Der lässet sie also umkommen, daß jedermann saget: Gott hat ihnen ihren Frevel vergolten; denn oft zu der Zeit, an dem Ort, auf die Weise, mit der Wehre, damit sie andere erwürget, werden sie umgebracht. Richt. 1, spricht Adonibesek, König zu Jerusalem: Siebenzig Könige mit verhauenen Daumen an Händen und Füßen lasen auf unter meinem Tisch; wie ich nun gethan habe, also hat mir Gott wieder vergolten.

Brutus und Cassius haben sich selbst mit den Dolchen erstochen, damit sie ihren Herrn Julius ermordet haben. Wie auch Kalippus mit dem Dolch sich erstochen hat, mit dem er seinen Herrn und König Dion (von dem er viel Gutes empfangen hatte) umgebracht hat. Eutropius, ein großer Herr am kaiserlichen Hofe des Arcadius, aber ein rechter Bluthund, machte ein Gesetz, daß man die Verklagten und denen er sonderlich gram war, auch vom Altar und aus der Kirche wegnehmen und hinrichten sollte. Endlich kommt er auch in Ungnade und nach seinem eigenen Gesetz wird er vom Altar genommen und getödtet. Das heißet ja: mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder mit messen.

Haman, der gewaltige Fürst in Persien und der nächste beim Könige Ahasverus hatte dem unschuldigen Mardachai, einen Baum, fünfzig Ellen hoch, aufrichten lassen, daran er ihn wollte hängen lassen. Da sich das Spiel wendet, wird Haman selbst an dem Baum aufgehänget und, der nach der Juden Blut dürstet, der wird mit seinem ganzen Geschlecht auf einen Tag vertilget, Esther 7. Der grausame Tyrann Atilla, der so viel menschliches Blut vergossen hat, ist auf seiner Hochzeit des Nachts, da er bei der Braut lieget, in seinem Blut (das ihm aus dem Hals heraus geschossen) ersoffen. Das heißet ja: womit einer sündiget, damit wird er auch gestrafet; und die Heiden haben aus der Erfahrung gelernet und gesaget: Ad generum Cereris sine caede et vulnere pauci Descendunt reges et sicca morte tyranni, wenig Könige und Tyrannen sterben eines guten Todes. Man sehe nur aller Welt Historien an, so wird man befinden, wie schrecklich die Tyrannen sind zu Grunde gegangen. Hingegen aber, was friedsame und wohlthätige Regenten gewesen, denen hat auch Gott ein friedsames Regiment und stilles Ende gegeben. Moses, Joseph, David, Salomo, Josaphat, Hiskias sind friedsame, gottselige, stille Könige gewesen; darum hat Gott ihnen auch groß Glück und ein stilles Ende verliehen. Von dem Kaiser Martianus schreiben die Historiker: Pacis amans princeps pacatum habuit imperium, wie der Fürst ein Liebhaber des Friedens war, also hat er auch eine friedsame Regierung gehabt.

Nach dem sechsten Gebot richtet Gott auch also: Wer andrer Leute Weiber und Töchter nicht will zufrieden lassen, sondern Ehebruch und Hurerei nachgehet, dem lässet Gott sein Weib und Kinder wieder zu Schanden werden. Der König David nimmet dem Uria sein Weib heimlich und

schläfet bei ihr. Da nun David in's Elend verstoßen ward, werden Davids zehn Weiber, die er zur Verwahrung des Hauses gelassen hatte, vor aller Welt vom Absalom geschändet. Der Kaiser Valentinianus III. hatte des Fürsten Maximus Ehegemahl mit Betrug zu sich gebracht und beschlafen. Nicht lang hernach erwürget Maximus den Kaiser Valentinianus und beschläft die Kaiserin Honoria. Die Unzucht zu strafen, lässet Gott gemeiniglich Land und Leute verheeren, da denn im Kriege allerlei Unzucht, Sünde und Schande getrieben wird, damit also Gott Unzucht mit Unzucht schrecklich strafet. Hingegen, die da gottesfürchtig, Zucht und Ehre lieb haben, und fest über Tugend und Ehrbarkeit halten, die segnet und bewahret er, giebt ihnen züchtige Ehegemahl, bewahret die Weiber und Kinder, giebt ihnen ein friedsam Leben im Ehestande und erhebet sie zu großen Ehren, wie die Historie Josephs in Egypten aufweiset, da ihn Gott um seiner Zucht willen zum Regenten in Egypten setzet.

Nach dem siebenten Gebot hält Gott fest über dieser Regel. Denn wer andere beraubet und bestiehlet, der wird wiederum beraubet und bestohlen. Wehe dir Räuber, denn du sollst wiederum beraubet werden, Jes. 34. Die Assyrer zu Ninive haben viel Königreiche und die Schätze der Welt zu sich gerissen und geraubet. Aber die Chaldäer sind über sie kommen und haben sie wieder geplündert. Die Chaldäer haben Jerusalem und viel Völker beraubet. Aber Gott hat den Cyrus und die Perser über sie geführet und sie wiederum verstöret und beraubet. Da die Perser ihres Raubens ein Ende gemacht, kommet Alexander über sie und nimmet ihnen alle Schätze und Gewalt. Also führet Gott einen Räuber über den andern und vergilt mit gleichem Maß. Hingegen, wer Gott fürchtet und seine Sachen ausrichtet, daß er niemandem Unrecht thut, den schützet und beschirmet Gott, segnet und bewahret ihm seine Nahrung. Und wer mild und freigebig ist gegen Arme, dem giebt Gott reichen Segen: ein vollgedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß giebt ihm Gott in seinen Schooß, wie die Historien Joseph's, David's, Josaphat's, Hiskias, Constantin des Großen, des Theodosius und vieler gottseliger Leute ausweisen.

Nach dem achten Gebot findet man auch viele Exempel dieser Regel. Denn die mit Lüge und Verleumdung, mit List und Betrug unschuldige Leute in Betrübniß und Unglück bringen, die enttragen's Gott nicht, sondern werden gemeiniglich in ihren eigenen Stricken gefangen und mit gleicher Münze bezahlet. Wie wir deß im Daniel ein vortreffliches Exempel haben. Die Verleumder Daniel's hatten's dahin gebracht beim König Darius, daß Daniel in die Löwengrube ward geworfen. Gott aber giebt der Unschuld Zeugniß, bewahret den Propheten und lässet ihn wieder aus der Grube ziehen, die Verleumder aber kommen an seine Statt und werden von den Löwen zerrissen, ehe denn sie die Erde berühren. In der Historie Valentini tertii (des Dritten) lieset man ein trefflich Exempel. Zwei vornehme gewaltige Fürsten sind gewesen, Bonifacius und Aëtius. Aber Aëtius hat den Bonifacius mit seinen Lügen und Verleumdungen in Ungnade und Unglück gebracht. Nicht lange darnach kommet Maximus über den Aëtius, giebt ihn übel an, als stehe er nach dem Kaiserthum und wird in dem Namen getödtet.

In Summa: Gott richtet nach dieser Regel in der ganzen Welt. Darum sollen wir sie mit allem Fleiß in Achtung haben und unser Leben darnach richten, also, daß daß wir uns vor allerlei Sünde, Ungehorsam, Aufruhr, Unzucht, Grausamkeit, Diebstahl, Räuberei, Falschheit, Betrug, Verleumdung mit allem Fleiß hüten, auf daß uns dasjenige nicht wieder begegne, das wir an andern geübet. Hingegen uns aller Tugend, Gehorsams, Gerechtigkeit, Treue und Wahrheit befleißigen, auf daß wir im ganzen Leben von Gott mögen gesegnet werden und allem Unglück entgehen. Denn Gott hält steif und fest an der Regel: die Gerechten erben das Land und bleiben ewiglich drinnen; die Uebertreter aber werden vertilget miteinander und die Gottlosen werden zuletzt ausgerottet, Ps. 37.

Ob nun einer hier wollte sagen: solches würde nicht durchaus mit allen gehalten; denn man sehe oft, daß manchem bösen Menschen sein Muthwille und Frevel glücklich fortgehet. Darauf ist zu antworten: daß sonderbare Exempel die allgemeine Regel nicht umstoßen noch ungewiß machen. Insgemein richtet Gott also hier auf Erden mit Belohnung des Gehorsams und mit Strafe der Sünden, daß er mit dem Maß, damit man hat gemessen, wieder lässet messen und bezahlen, wie der ganzen Welt Historien zu allen Zeiten ausweisen. Daß aber Gott zuweilen mit solchen Gerichten verziehet, zuweilen solches einstellet und das Widerspiel lässet widerfahren, das geschiehet um großer sonderlicher Ursache willen. Mit dem Verzug will er den Gottlosen Raum zur Buße geben, der rechten Christen Glauben und Geduld probiren und üben. Wenn er's aber ganz einstellet, lässet die unzüchtigen Todtschläger, Diebe und Meineidige in gutem (hohem) Alter auf ihrem Bett sterben (als Tiberius ein grausamer, unzüchtiger Tyrann und Bluthund stirbet auf seinem Bette, der berühmte Dieb Verres erreichte ein großes Alter, Ptolomäus Philopator hat sein Weib, Vater, Mutter, Brüder würgen lassen und ist dennoch auf seinem Bette gestorben: Hingegen gottselige, fromme, gläubige Christen lässet Gott in ihrer Unschuld untergehen, als Jeremias, Johannes den Täufer, Stephanus, Polycarpus, Babylas, Johannes Huß und dergleichen), solches geschiehet aus hohen großen sonderlichen Ursachen, nämlich daß Gott damit bezeugen will, daß er nicht alles in diesem Leben verrichte, sondern daß noch ein andres sei nach diesem Leben und daß er der Gottlosen wohlverdiente Strafe nicht allein auf die Nachkommen spare, sondern auch sich vorbehalte bis auf's jüngste Gericht, damit er alsdann desto schwerer Gericht über sie führe. Der Gläubigen und Gerechten Belohnung zieht er auch auf, auf daß er die desto reicher und herrlicher im ewigen Leben ihnen erstatte, davon zu andern Zeiten ausführlicher zu reden. Darum sollen wir uns an solche sonderliche Exempel göttlichen Gerichtes, die ihre Ursache haben, nicht stoßen, sondern fest schließen, daß diese Regel gewiß sei: Denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen. Darum, wie gesagt, soll sich ein jeglicher vor Sünde,

Falschheit und Untreue hüten, hingegen aber sich aller Treue, Tugend und Gerechtigkeit befleißigen.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, erzeige uns seine große Barmherzigkeit und verzeihe uns aus Gnaden um seines Blutes willen, worin wir bisher wider sein heiliges Gebot gehandelt haben, vergelte uns nicht nach unsern Sünden und messe uns nicht mit dem Maß, damit wir gemessen haben; denn wir haben oft Unrecht gethan. Nachdem wir aber zu ihm bekehret sind worden, und er uns durch den Glauben zu Gnaden hat angenommen, verleihe er uns seinen heiligen Geist, daß wir hinfort nach seinem heiligen Gebote von Herzen barmherzig seien, nicht richten noch verdammen, sondern gerne vergeben und mildiglich allen Dürftigen geben, auf daß wir rechte Gottes Kinder seien und von Gott, beides hier in diesem und in jenem Leben, ein vollgedrückt, gerüttelt und überflüssig Maß der Belohnung mit gewisser Hoffnung erwarten und mit fröhlichem Herzen erlangen. Amen.

Evangelium am 5. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 5, 1—11.

Es begab sich aber, da sich das Volk zu ihm drang, zu hören das Wort Gottes, und er stund am See Genezareth, und sahe zwei Schiffe am See stehen; die Fischer aber waren ausgetreten und wuschen ihre Netze: Trat er in der Schiffe eines, welches Simonis war, und bat ihn, daß ers ein wenig vom Lande führete. Und er setzte sich und lehrete das Volk aus dem Schiff. Und als er hatte aufgehört zu reden, sprach er zu Simon: Fahre auf die Höhe, und werfet eure Netze aus, daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortete und sprach zu ihm: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Und da sie das thaten, beschlossen sie eine große Menge Fische, und ihr Netz zerriß. Und sie winkten ihren Gesellen, die im andern Schiff waren, daß sie kämen und hülfen ihnen ziehen. Und sie kamen und fülleten beide Schiffe voll, also, daß sie sanken. Da das Simon Petrus sahe, fiel er JEsu zu den Knieen und sprach: Herr, gehe von mir hinaus; ich bin ein sündiger Mensch. Denn es war ihn ein Schrecken ankommen und alle, die mit ihm waren, über diesem Fischzug, den sie mit einander gethan hatten; desselbigen gleichen auch Jacobum und Johannem, die Söhne Zebedäi, Simonis Gesellen. Und JEsus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht; denn von nun an wirst du Menschen fahen. Und sie führeten die Schiffe zu Lande und verließen alles und folgeten ihm nach.

Auslegung.

Dieß Evangelium gehöret in unserm Katechismus in das erste Gebot: Du sollst nicht andere Götter haben neben mir; und in den ersten Artikel des Glaubens; und in die vierte Bitte des Vaterunsers, da wir um das tägliche Brod bitten. Denn dieß Evangelium handelt von zeitlicher Nahrung, lehret uns, wie wir uns darein schicken sollen. Nämlich, daß wir nicht durch unsrer Hände Arbeit, sondern durch Gottes Segen ernähret werden. Darum wir auf Gottes Befehl und gnädige Hülfe stets sehen und ihm vertrauen, auch seinem Worte folgen sollen.

Daß aber der Apostel Petrus, über den Fischzug erschrecket, seine Sünde erkennet, der HErr aber ihn tröstet: er solle sich nicht fürchten, solches gehört in die fünfte Bitte: Vergieb uns unsere Schuld; und in den dritten Artikel von der Heiligung. Ferner gehöret's auch in das dritte Gebot: Du sollst den Feiertag heiligen. Denn das Volk dringet hier zum HErrn, Gottes Wort zu hören, und der HErr Christus lehret sie nicht allein aus dem Schiff, sondern berufet auch Petrum, Johannem und Jacobum zu Aposteln, daß sie Gottes Wort der Welt vortragen sollen. Demnach sind viel schöner und trefflicher Lehrpunkte in diesem Evangelio, die einem jeden Christen zu wissen hochnöthig sind, auf daß sie in diesem Leben seliglich sich ernähren, und dort der ewigen Freude theilhaftig werden mögen. Wir wollen aber auf diese Stunde nur zwei Punkte vor uns nehmen und wiederholen.

Für's erste: Wie sich ein Christ in die zeitliche Nahrung schicken soll, also, daß er hier und dort möge selig werden.

Für's andere: Von dem Beruf der Apostel.

Der HErr Christus, Gottes Sohn, verleihe uns seinen heiligen Geist, auf daß wir allesamt heilsame, nützliche und tröstliche Lehre aus dem heutigen Evangelium fassen mögen. Amen.

Der erste Punkt.

Wie sich ein Christ in die zeitliche Nahrung schicken soll?

Was menschliche Vernunft, Rath und Lehre sei, sich in der Welt zu bergen, Geld und Gut zu erwerben, Weib und Kind zu ernähren, das ist jedermann fast bekannt. Denn also saget die Vernunft: Willst du etwas Eigenes haben, dich ernähren, des Hungers dich erwehren und etwas vor dich bringen, so mußt du darum arbeiten, darnach laufen und rennen, sorgen und trachten, keinen Fleiß noch Vorsichtigkeit sparen. Wer nichts erwirbet (spricht die

Welt), der verdirbet. Nach welcher Regel alle Welt sich aufmachet zur Arbeit, zu laufen und zu rennen, auf daß sie sich ernähret und etwas vor sich bringet. Die Handwerker lassen's sich's sauer werden Tag und Nacht, daß sie ihr tägliches Brod haben mögen, und lassen sich dünken, je fleißiger sie arbeiten, je mehr sie vor sich bringen wollen. Der Ackersmann hat auch nimmer Ruhe, der ist auf dem Felde früh und spät, daß er habe, davon er mit den Seinen leben möge. Der Kaufmann ziehet über Wasser, über Land, reiset Tag und Nacht, waget Leib und Leben, daß er etwas vor sich bringe, sich und die Seinen ernähre. Andere laufen dem Kriege nach, da sie auch Mühe, Gefahr und Arbeit genug finden, nur daß sie Geld zu Wege bringen, sich und die Ihren versorgen mögen. Andere studiren und lernen gute Künste, auf daß sie in hohen Aemtern dienen und also ihr Brod erwerben. Und in Summa: alle Welt ist voll Mühe und Arbeit, welche alle dahin gerichtet wird, daß man sich in die zeitliche Nahrung wohl und vorsichtlich schicken will.

Nun findet sich hier aber eine große wunderliche Ungleichheit. Mancher arbeitet mit allem Fleiß, lässet's sich's Tag und Nacht sauer werden, ist dazu geschickt und verständig genug und will gleichwohl nirgends mit ihm vorwärts. Er greifet's hinten oder vorne an, zur Linken oder zur Rechten, so gehet's doch zurück, nimmet einen Schaden über den andern, bleibet ein Stümper und Bettler und kann auf keinen grünen Zweig kommen. Ein andrer aber, der den dritten Theil nicht so viel arbeitet, auch von der Geschicklichkeit nicht ist, dem geräth's, der kommet hervor, wird zusehens reich und glücket ihm in allem, was er vornimmet. Daher auch Salomo in Pred. Sal. 9 spricht: Ich wandt mich und sah, wie es unter der Sonne zugehet, und sah, daß zum Laufen nicht hilft schnell sein, zum Streit hilft nicht stark sein, zur Nahrung hilft nicht geschickt sein, zum Reichthum hilft nicht klug sein, daß einer angenehm sei, hilft nicht, daß einer ein Ding wohl könne; sondern alles liegt es an der Zeit und Glück.

Wenn nun die Vernunft diese Ungleichheit siehet, wird sie ungeduldig, spricht: es gehe nicht recht zu, daß der am fleißigsten arbeitet, nicht auch sollte den größesten Reichthum haben. Mancher will nicht mehr arbeiten, spricht: soll ich's nicht genießen, daß ich mehr arbeite denn andere, was will ich mich denn plagen? Muß also die Vernunft bekennen, daß sie auch in dem zu schwach und zu unverständig sei, daß sie nicht siehet, wie die Leute durchaus sich in die zeitliche Nahrung schicken sollen. Und wenn nicht der Hunger die Leute zwänge zur Arbeit, um solcher Ungleichheit willen, würde der meiste Haufe auf Erden nicht arbeiten wollen. Darum ist's von Nöthen, daß wir nach Gottes Wort lernen, wie wir uns in die zeitliche Nahrung schicken sollen: wie es denn davon herrlichen und trefflichen Bericht thut, nämlich, daß es nicht an unsrer Arbeit, Mühe, Sorge, Fleiß, Vorsichtigkeit gelegen sei, sondern am Segen des HErrn, auf den wir sehen müssen.

Wir müssen zwar arbeiten, wie wir bald hören werden; denn Gott hat's befohlen, Vorsichtigkeit sollen wir brauchen; aber unserem Fleiß und Arbeit sollen wir es nicht zuschreiben, daß wir ernähret werden, sondern dem Segen des HErrn. Ein Ackersmann muß zwar das Feld pflügen, eggen, zurichten, säen, ernten, einfahren, dreschen, Sommer und Winter arbeiten; aber wo Gott nicht Regen, Wind und Sonnenschein giebt, so wächset nichts, muß also bekennen, daß er nicht von seiner Arbeit, sondern von Gottes Segen lebe. Das sollten alle Menschen auf Erden, ein jeglicher in seinem Stande, lernen und bekennen und nach Gottes Segen trachten.

Weil aber die Welt den Segen Gottes aus den Augen gesetzet und allein auf ihre Arbeit fället und trauet, so lässet sie Gott oft anlaufen, wie allhier Petrus und seine Gesellen die ganze Nacht gefischet und nichts gefangen haben. Also lässet Gott manchen arbeiten und will doch nirgends fort, denn Gott schließet seine Hand zu, auf daß man lerne, was der Geist Gottes redet, Psalm 127: Wo der HErr nicht das Haus bauet, so arbeiten die Arbeiter umsonst, die daran bauen. Wo der HErr nicht die Stadt bewahret, so wachet der Wächter umsonst. Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet und hernach lange sitzet und esset euer Brot mit Sorgen; denn seinen Freunden giebt Er's schlafend. Jerem. 10: Ich weiß, HErr, daß der Menschen Thun stehet nicht in seiner Gewalt, und stehet in niemandes Macht, wie er wandele und seinen Gang richte. Joh. 3: Ein Mensch kann sich nichts nehmen, weder klein noch groß, es werde ihm denn gegeben vom Himmel. Spr. Sal. 10: Der Segen des HErrn machet reich ohne Mühe. Und wie wir vorhin gehöret haben: zum Reichthum hilfet nicht klug sein, sondern alles liegt an der Zeit, die Gott bescheren, und am Glück und Segen, den Gott geben muß. Will denn nun ein Christ wissen, wie er sich in die zeitliche Nahrung schicken soll, der gebe Acht auf Gottes Wort und sonderlich auf dieß Evangelium.

Für's erste höret euere Liebe, daß das Völklein sich dringet zum HErrn Christo, Gottes Wort zu hören; und Petrus, da er merket, daß der HErr Christus das Volk aus dem Schiff lehren will, stellet er sein Fischen ein und höret der Predigt zu. Daraus sollen wir lernen, daß man vor allen Dingen und am ersten nach Gottes Wort und nach dem Reich Christi soll trachten, auf daß wir ewig selig werden. Die Sorge zeitlicher Nahrung soll uns nicht so hart angelegen sein, daß wir derenthalben Gottes Wort und Reich wollten versäumen oder in den Wind schlagen, sondern stets sollen wir uns erinnern, daß uns am Ewigen am meisten gelegen und wir die längste Zeit mit Gott leben sollen und, daß ein anderes Leben nach diesem Leben sei. Darum sollen wir unser Datum (Ziel) nicht auf dieß Leben setzen, sondern nach dem Ewigen trachten, wie der HErr Christus befiehlet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen. Und David spricht, Psalm 34: Fürchtet den HErrn, ihr seine Heiligen; denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel. Und Psalm 128: Wohl dem, der den HErrn fürchtet und auf seinen Wegen gehet; du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast es gut. Die Furcht des HErrn: daß man Gott vor Augen habe, sein Wort lerne, nach der ewigen Selig-

keit trachte, Kinder und Gesinde in Gottesfurcht erziehe, das soll das erste und vornehmste in unserem Leben sein, auf daß Gottes Segen bei uns wohnen möge. Wo Gottes Wort im Schwange gehet, da wohnet Gott. Wo der HErr zu Hause ist, da ist eitel Segen und Gedeihen, man siehet's oder siehet's nicht.

Nun fähret aber der große Haufe fast in allen Ständen und Handwerken zu, hält solch Wort Gottes für nichts, achtet des Segens des HErrn nicht, will auch Gottes Wort nicht lernen, sondern leget sich stracks mit aller Macht auf ihre Arbeit, Fleiß, Sorge, Geschicklichkeit und Klugheit und gedenket, dadurch reich zu werden, Gott sage gleich dazu, was Er wolle. Was ist's denn Wunder, daß die Welt mit ihrer Arbeit anläufet? Mancher ist ein weiser, fleißiger und verständiger Regent, ist aber gottlos, achtet Gottes Wort nicht, der richtet nichts, denn Mühe und Unglück an, darüber er selbst zu Boden gehet. Mancher Handwerker arbeitet Tag und Nacht und kann sich doch des Hungers nicht erwehren. Mancher Kaufmann thut gefährliche Reisen zu Wasser und zu Land und zuletzt bleibet er ein Bettler, der jedermann schuldig ist. Was machet's? Antwort: Das allernöthigste in der Nahrung und Haushaltung, nämlich: Gottesfurcht, lassen sie anstehen.

Darum soll eure Liebe diesen frommen Leuten folgen, euch zum HErrn Christo dringen, sein Wort zu hören; am ersten sollet ihr darnach trachten, daß ihr einen gnädigen Gott im Himmel habet und der ewigen Seligkeit gewiß sein möget, so wird Er mit seinem Segen stets bei euch sein. Ohne ihn können wir nichts thun, nichts haben, nichts genießen. Welcherlei Handwerk einer vornimmt, sich damit zu ernähren, so soll er zusehen, daß er JEsum Christum im Worte ergreife und stets bei sich habe, so wird es ihm am Segen und Nothdurft nicht mangeln. Wie auch der Apostel Petrus sein Schifflein gerne dazu leihet, daß der HErr Christus aus dem Schiff das Völklein lehre, also sollen wir auch unser Hüttlein und Schifflein, unser Land, Stadt, Dorf und was uns Gott verliehen hat, gern und willig dazu leihen, daß Christus seine Herberge und Predigtstuhl darinnen haben möge. Der HErr Christus nimmt Petro sein Schifflein nicht, sondern brauchet's nur und segnet hernach Petrum. Also will dir Christus dein Land, deine Stadt, dein Dorf und Häuslein nicht nehmen, wenn du ihn aufnimmst und lässest lehren, sondern will dir großen und reichen Segen dafür geben.

Für's andere, so will Gott, wie auch zuvor gedacht ist worden, daß ein jeglicher soll arbeiten; denn Gott hat's befohlen und durch deiner Hände Arbeit will Er dich segnen. Gott könnte uns wohl alles ohne Arbeit geben, aber dieß ist seine Ordnung und Befehl, daß ein jeglicher in seinem Stande fleißig arbeite. Fahre auf die Höhe, spricht der HErr Christus. Die Fische springen nicht von sich selbst in den Kahn, sondern das Netz muß man auswerfen und darnach arbeiten. Also spricht Gott im 1 Mos. zu Adam: Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, Cap. 3 und Psalm 73: Bleibe im Lande und nähre dich redlich. Psalm 128: Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit: wohl dir, du hast es gut. 1 Thessal. 4: Achtet das für eine Ehre, daß ihr stille seid und thut, was euch befohlen ist, und arbeitet mit euren Händen, wie wir euch geboten haben. 2 Thessal. 3: So jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen. Denn wir hören, daß etliche unter euch wandeln unordentlich und arbeiten nichts, sondern treiben Vorwitz. Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie durch unsern HErrn JEsum Christum, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigen Brod essen.

Da höret eure Liebe, daß es Gottes ernster Befehl ist, daß wir arbeiten sollen, ein jeglicher in seinem Beruf; nicht, daß unsere Arbeit uns könne reich machen und ernähren, sondern daß wir Gott Gehorsam leisten sollen. Gott verheißet auch den Fleißigen seinen Segen und drohet den Faulen mit Armuth, Spr. Sal. 12: Fleißige Hand wird herrschen, die aber lässig ist, wird müssen zinsen. Spr. Sal. 17: Ein kluger Knecht wird herrschen über unfleißige Erben und wird unter den Brüdern das Erbe austheilen. Täglich sehen wir solches vor Augen, wie faule, nachlässige Leute verderben und zu Grunde gehen und endlich an den Bettelstab gerathen. Darum, wer sich begehret zu nähren, der arbeite mit Fleiß und befehle das Gedeihen dem HErrn.

Ferner und zum dritten lehret uns dieß Evangelium, daß wir alles, so wir vorhaben, auf Gottes Wort und Befehl thun sollen; alsdann wird Glück und Segen dabei sein. Petrus bekennet frei: er habe die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen. Aber weil es der HErr befiehlet, so wolle er das Netz auf sein Wort auswerfen, und da beschloß er eine große Menge Fische, daß das Netz zerreißet. Also sollen wir uns auch schicken, daß wir alles thun auf Gottes Wort und Befehl, nicht Vorwitz treiben, nicht in fremden Beruf greifen, nichts unterstehen, das uns nicht befohlen ist, nichts auf's Abenteuer (Ungewisse), nichts aus Vermessenheit anfangen, Gott nicht versuchen, sondern in allem darauf Achtung geben, daß wir Gottes Befehl haben, daß wir stets sagen können: HErr, du hast mir dieß und jenes befohlen, auf dein Wort habe ich's angefangen, du wollest es hinaus führen, und Segen dazu geben.

Wo das Wort Gottes nicht ist, da ist's kein Wunder, daß eitel Unglück zuschläget und einen bösen Ausgang gewinnet, wie solches die Exempel ausweisen. Korah und Dathan wollten das Priesterthum an sich ziehen und räuchern, hatten aber dessen keinen Befehl. Da that sich die Erde auf und verschlang sie lebendig, 4 Mos. 16. Usia, der König Juda, wollte auch räuchern und war seines Berufes nicht, er hatte keinen Befehl. Da schläget ihn Gott mit Aussatz, 2 Chron. 26. Saul schonete des besten Viehes und des Königs Agags aus eigener Andacht wider Gottes Befehl und wird darum von Gott verstoßen. Jerobeam richtet einen Gottesdienst an, den er aus seinem Herzen erdacht hatte; aber Gott drohet ihm, daß er sein ganzes Haus vertilgen wollte, wie auch geschehen. Also kann Gott nicht leiden, daß man etwas vornehme ohne sein Wort und Befehl.

Darum, wenn die Prediger sich mengen in weltliche Händel, dessen sie keinen Befehl haben, ist kein Glück noch Segen dabei. Als Johannes Funk, Pfarrherr in der Alten-

stadt Königsberg in Preußen, sich in viel weltliche Händel gemenget und dem alten Fürsten vorgebracht, ist der Herzog in Preußen, Markgraf Albrecht, etlichemal ungeduldig geworden und hat gesaget: Funk, es wäre besser, ihr wartet eures Berufes; denket mein dabei, es wird euch nicht wohl gehen! Derselbe Funk ist noch bei Leben des Herzoges, anno 1566, auf dem Markte in Kneiphof neben Horst und Schnellen enthauptet worden; da er's denn auch beklaget hat, daß er sich ohne Gottes Befehl in weltliche Händel gemenget hätte.

Also, wenn sich weltliche Regenten unterstehen, die Kirche zu reformiren, das Predigamt zu meistern, Gottesdienst anzurichten, neue Lehre einzuführen, deß sie keinen Befehl haben, ist kein Glück noch Segen dabei. Johannes von Leyden wollte ein neues Königreich zu Münster anrichten, hat dessen keinen Befehl gehabt, ist hernach mit eisernen Zangen zerrissen worden und hänget im eisernen Korbe zum ewigen Gedächtniß. Darum soll ein jeder in seinem Beruf und Stande sich hüten, daß er nichts vornehme, er sei denn gewiß, daß er Gottes Wort für sich habe; denn sonst heißet es, Gott versuchen

Wer aber Gottes Wort hat, der kann mit fröhlichem Herzen hinan gehen und mit Petrus sagen: HErr, auf dein Wort will ich das Netz auswerfen. Ein Prediger kann sagen: HErr, du hast mir das Amt befohlen; da stehet dein Wort, daß ich die Welt strafen und lehren soll; darum gieb du Gnade und Segen dazu. Erhebet sich Streit und Unglück, dafür kann ich nicht; auf dein Wort habe ich's angefangen. Ohne Gefahr ist's nicht gewesen, daß Petrus ist auf die Höhe gefahren, aber er tröstet sich des Wortes des HErrn Christi: Fahre auf die Höhe.

Also ein Regent, der mit großer Gefahr über Zucht, Ehrbarkeit und Frieden halten soll, kann sagen: HErr, auf dein Wort führe ich das Regiment, du hast mich in's Amt gesetzet, du hast ja dieß und das befohlen, da stehet dein Wort; darum stärke und behüte mich, gieb Gnade zur Regierung. Da wird denn der HErr mit seinem Segen nicht weit sein.

Ein Hausvater, Hausmutter, Knecht und Magd, Kind, Schüler und, weß Standes einer ist, soll auch so sagen: HErr, auf dein Wort und Befehl bin ich in den Ehestand getreten, treibe ich dieß oder jenes Handwerk; du hast's befohlen, darum gieb mir Glück und Segen, wie du verheißen hast. So nun ein Einfältiger wollte sagen: Wo redet aber der HErr Christus mit mir, wie Er mit Petrus redet: Fahre auf die Höhe? Wenn ich auch solche Worte hätte! Ist darauf zu antworten: Das ist aller Dinge nicht von Nöthen; dieß ist nur zum Exempel und zur Lehre geschehen, daß wir aufmerken sollen. Am Befehl mangelt's uns nicht; denn da stehet der allgemeine Befehl: Im Schweiße deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, 1 Mos. 3. So hat dich Gott an die Eltern gewiesen: Du sollst Vater und Mutter ehren; die werden dir wohl sagen, was du für ein Handwerk sollst lernen. So hat Er auch in seinen zehn Geboten geoffenbaret: was ihm gefällig und, was ihm zuwider ist.

Wer im weltlichen Regiment ist, der hat ja Gottes Wort und Befehl für sich, Psalm 82: Schaffet Recht den Armen und Waisen, und helfet den Elenden und Dürftigen zum Recht. Errettet den Geringen und Armen, und erlöset ihn aus der Gottlosen Gewalt.

Wer im Predigtamt ist, der hat Gottes Wort und Befehl für sich, Jes. 58: Erhebe deine Stimme, wie eine Posaune und schone nicht und zeige meinem Volk ihre Sünde an; und redet mit seinem Wort in allen Ständen.

Darum mangelts uns am Worte nicht. David spricht: Bleibe im Lande, und nähre dich redlich. Und Paulus 1 Corinth. 7: Ein jeglicher bleibe in dem Beruf, wie er berufen ist. Die Mönche, Jesuiter, Gaukler, Freibeuter, Räuber haben keinen Beruf noch Befehl, sondern thun wider Gottes Wort; darum müssen sie alle Stunden der Strafe gewärtig sein.

Zum vierten: wenn dann auch Mangel, Hinderung der Nahrung, als Krankheit, theuere Zeit, Unglück und Unrath vorfället, daß wir eine Zeit lang vergebens arbeiten müssen, sollen wir nicht alsbald fluchen oder ungeduldig werden, sondern alles fürlieb nehmen und des Segens vom HErrn mit Geduld erwarten. Obgleich Petrus die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen hatte, dennoch wird er nicht ungeduldig, sondern will stracks wieder daran, da er Christi Wort höret. Also sollen wir auch thun: uns nicht abschrecken lassen, obgleich ein Unglück sich zutrüge. Denn Gott entzieht bisweilen den Segen, auf daß wir lernen, es liege nicht an unserm Fleiß und Arbeit, sondern Er müsse seine milde Hand aufthun, sollen wir gesegnet werden. Darum müssen wir immerdar fortarbeiten. Salomo spricht, Pred. Sal. 11: Frühe säe deinen Samen, und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht, ob dieß oder das gerathen wird; und ob beides geriethe, so wäre es desto besser.

Manchem Regenten, Prediger, Hausvater begegnet so mancherlei Unglück, Hinderniß und Widerwärtigkeit, daß sie oft denken: alle Creaturen sind ihrem Vorhaben zuwider. Aber wenn er Gottes Wort hat, so fahre er immer fort und lasse sich nicht irren. Wenn die Stunde da ist, die Gott ersehen hat, so wird sich das Glück und der Segen wohl finden; des Stündleins aber müssen wir erharren.

Zuletzt: wenn dann Gott seinen reichen Segen giebt, sollen wir ihn mit Freuden und Danksagung aufnehmen, aber das Herz nicht daran hängen, sondern gebrauchen zur Nothdurft; um Christi willen aber gerne alles lassen. Wie allhier der Apostel Petrus, Johannes und Jacobus: ob sie gleich eine große Menge Fische beschließen, daraus sie ein ziemlich Geld lösen könnten, weil sie aber der HErr Christus zum Predigtamt berufet, lassen sie alles und folgen ihm nach. Dem Exempel gebühret uns auch zu folgen und Gottes Wort also zu lieben, daß, wenn das Bekenntniß von uns gefordert wird und des Wortes halben Verfolgung sich erreget, wir alsdann um Christi willen gern alles verlassen. Wer sich nun also wird in die zeitliche Nahrung schicken, der wird allhier seine Nothdurft wohl haben und hernach durch Christum ewig selig werden.

Das sei vom ersten Punkt gesagt. Nun wollen wir mit Gottes Hülfe auch den andern Punkt vor uns nehmen.

Der andere Punkt.

Vom Beruf der Apostel.

Als Simon merket, daß des HErrn Christi Worte so kräftig sind und gleich Wunderzeichen thun (denn was Simon mit seinen Gesellen mit seiner schweren Arbeit die ganze Nacht nicht konnte ausrichten, das thut der HErr mit einem Wort und treibet ihm die Fische in's Netz, daß sie sich verwundern müssen), da denket er: das müsse nicht ein schlechter Mensch sein, sonderlich, weil er seine herrliche Predigt vorhin hatte gehöret; fället derhalben vor ihm nieder und spricht: HErr, gehe von mir hinaus; ich bin ein sündiger Mensch. Also stehet's um uns arme Menschen: wenn wir Gottes unsers HErrn gewahr werden, so sind wir voller Angst und Schrecken; denn unser Gewissen überzeuget uns und wir fürchten uns der Strafe. Sehet aber, wie unsere Vernunft eine blinde Närrin ist: Petrus meinete, wenn nur Christus von ihm hinaus ginge, so würde der Schrecken nachlassen; so doch niemand die Angst des Gewissens besser wegnehmen kann, als der HErr Christus, daß Petrus billig also hätte sagen sollen: O HErr Christe, bleibe bei mir; denn ich bin ein Sünder, hilf mir von Sünden! Aber die Vernunft weiß sich in den Nöthen nicht zu rathen: sie meinet Gott zu entlaufen und sich vor Gottes Angesicht zu bergen; aber das ist vergebens. Darum sollen wir hier lernen, wie man der Angst und der Sünde möge los werden.

Der HErr Christus kehret sich nicht an den Unverstand Petri, siehet nur auf seine Noth und Bekenntniß, weichet nicht hinaus von ihm, sondern hilfet ihm von Sünden, spricht: Fürchte dich nicht! Da ward dem Gewissen gerathen; denn sobald Gott uns heißet getrost sein, so ist die Sünde vergeben und die Angst gestillet. Auf die Weise muß auch uns geholfen werden: wenn wir die Sünde im Herzen fühlen, und Gottes Zorn uns drücket, sollen wir nicht von Christo weichen, noch ihn heißen von uns hinaus gehen, sondern uns fest zu ihm halten und auf seinen Mund Achtung geben, da Er spricht: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, Matth. 11.

Es lässet's aber der HErr Christus dabei nicht bleiben, daß Er Petrum von Sünden absolviret, sondern damit Er ihm den Trost desto gewisser mache und durch ihn auch andere bekümmerte Sünder des Trostes theilhaftig werden, spricht Er zu ihm: Du wirst von nun an Menschen fangen. Da setzet Er ihn zu einem Apostel und Prediger, der Gottes Wort der Welt sollte vortragen und viele Menschen zur ewigen Seligkeit führen. Darum wollen wir hier etwas vom Amt der Apostel sagen; denn allen Christen hoch und viel daran gelegen, daß sie wissen, wie die Apostel berufen, warum ihnen zu glauben, welchen Beruf sie gehabt und, wozu sie geordnet gewesen.

Eure Liebe soll nicht gedenken, als wäre es ein schlechter Handel um den Beruf der Apostel, sondern soll wissen, daß sie in dem allerhöchsten Beruf haben gelebet, so auf Erden ist, also, daß alle Welt an sie gebunden ist und der Stimme der Apostel nicht weniger Glauben geben müssen, als dem HErrn Christo selbst. Paulus spricht: Gott hat auf's erste gesetzet in der Gemeine die Apostel. Für's andere die Propheten. Und Christus spricht: Wer euch höret, der höret mich, Luc. 10. Mancher denket: warum soll ich dem Paulus, Petrus, Johannes, die doch schlichte Leute gewesen sind und nirgend einen gewissen Sitz gehabt haben, auch kein Ansehen noch hohes Amt vor der Welt gehabt, mehr glauben in Glaubenssachen, denn anderen hohen Leuten, den weisen Heiden, den gewaltigen Regenten, den großen Bischöfen? Wie einmal ein Bischof gesagt: warum man so hart dränge auf die Zeugnisse Pauli und nicht sowohl Augustins Bücher ließe gelten, der im ordentlichen Amt wäre gewesen? Der muß nicht verstanden haben, was der Apostel Beruf gewesen ist.

Darum soll eure Liebe lernen und mit Fleiß betrachten, daß die Apostel einen hohen und sonderlichen Beruf gehabt haben, also, daß alle Menschen ihnen ohne einige Einrede zu glauben schuldig sind. Und wer ihnen nicht glaubet, daß der kein Theil am Reiche Christi habe. Wer euch verachtet, spricht der HErr, der verachtet mich, Luc. 10. Das ist aber die Ursache, warum wir der Stimme und Lehre der Apostel ohne alles Weigern oder Nachdenken glauben müssen: daß sie nicht von Menschen, noch durch Menschen, sondern ohne Mittel von dem HErrn Christo, den Gott zum Haupte der Welt gesetzet hat, berufen sind, und Christus ihnen das Amt befohlen hat, die ganze Welt zu lehren. Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch, Joh. 20. Und hier spricht Er: Von nun an wirst du Menschen fangen. Die Apostel hat der HErr erwählet, daß sie seine Predigt hören und seine Wunder sehen sollten, haben mit ihm gegessen und getrunken, sind stets bei ihm gewesen, damit sie Zeugen wären in der Welt des Todes und Auferstehung Christi. Darum ist Er auch nach seiner Auferstehung den Aposteln sonderlich erschienen, wie Petrus seinen Beruf preiset: Gott hat JEsum auferwecket und ihn lassen kund werden, nicht allem Volk, sondern uns, den vorerwähleten Zeugen von Gott, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem Er auferstanden ist von den Todten, Apost. Gesch. 10. Und Christus spricht selbst: Der heilige Geist wird von mir zeugen, und ihr werdet auch zeugen; denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen, Joh. 15.

Neben dem haben die Apostel den heiligen Geist sichtbarlich empfangen und haben mit mancherlei Zungen, die ihnen zuvor sind unbekannt gewesen, die großen Thaten Gottes geredet, zum öffentlichen gewissen Zeugniß, daß sie nicht von sich selbst gelaufen kommen, noch die Lehre selbst erdacht, sondern von Gott gesandt wären und die Lehre von Gott empfangen hätten. Daher sagt Paulus Röm. 8: Wir haben die Erstlinge des Geistes empfangen; und 1 Corinth. 2: Wir haben empfangen den Geist aus Gott, daß wir wissen können, wie reichlich wir von Gott begnadet sind.

Ueber das hat ihnen der HErr Christus nicht allein die Schrift selbst eröffnet, daß sie die Geheimnisse Gottes haben verstehen können, und die Worte gleich in ihren Mund geleget, die sie predigen sollten, sondern hat ihnen

die Macht gegeben, große Wunder und Zeichen zu thun, auf daß jedermann merken könne, sie wären von Gott gesandt, und niemand Ursache hätte, an ihrer Lehre zu zweifeln. Der Apostel Petrus wecket Todte auf, der Apostel Paulus machet Kranke gesund, der Apostel Johannes machet den Lahmen gehend, und allesamt thun sie Wunder und Zeichen. Dieß sind die Ursachen: warum wir den Aposteln mehr glauben müssen, denn andern Lehrern der Kirche. Darum spricht auch der Apostel Paulus: daß der Apostel der Grund sind, darauf die Kirche gebauet ist, Ephes. 2: Ihr seid Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist. Und zu den Galatern im 1. Capitel darf er wohl sagen: So ein anderer ein ander Evangelium prediget, denn er, Paulus, geprediget hat, so sei er verfluchet, wenn's auch ein Engel vom Himmel wäre. Solche Gelegenheit (Bewandtniß) hat's nicht mit andern Lehrern, wie hohe Aemter sie auch führen und wie großes Namens sie sind. Denn sie sind nicht ohne Mittel von Christo, sondern durch Menschen berufen. Die Lehre und den Verstand der Schrift haben sie nicht ohne Mittel von Christo empfangen, sondern von andern gelernet. Den heiligen Geist haben sie nicht sichtbarlich empfangen, sie thun auch nicht Wunderzeichen. Darum sind wir auch nicht ferner ihnen zu glauben verbunden noch schuldig, denn so ferne sie ihre Lehre mit den Schriften der Apostel und Propheten beweisen. Wenn sie einfältig dabei bleiben, sie seien Bischöfe oder Pfarrherren, so müssen wir ihren Worten glauben und folgen; denn sie führen nicht ihre, sondern der Apostel Worte, die wir aus Gottes Wort annehmen müssen. Wer aber weiter gehet und etwas lehret, das er mit dem Zeugniß der Propheten und Apostel nicht kann beweisen, das mögen wir wohl in Zweifel ziehen oder verwerfen; denn er ist kein Apostel, und eine neue Lehre hat nicht Grund in Gottes Wort. Daher sagt Hieronymus recht: quod de scripturis auctoritatem non habet, eadem facilitate contemnitur, qua adseritur, was nicht Grund hat in göttlicher Schrift, wird eben so leicht verachtet, als gesaget.

Darum soll eure Liebe merken, daß ein großer Unterschied sei, wenn ein Apostel etwas saget, und wenn ein Bischof oder Lehrer etwas saget. Ein Apostel irret nicht; denn der heilige Geist redet durch ihn. Ein Bischof und Lehrer kann irren; darum muß man prüfen, ob seine Lehre mit Gottes Wort stimmet. Es haben viel trefflicher Lehrer in wichtigen Punkten geirret, auf daß wir lernen, nur auf Gottes Wort sehen. Origenes hat viel große Irrthümer gehabt, die Lehre von der Rechtfertigung schändlich verfälschet, den Artikel von der Auferstehung der Todten geleugnet. Cyprianus hat von der Taufe geirret. Tertullianus hat vom Amt des Geistes nicht recht gehalten. Hieronymus hat in der Lehre vom Ehestande gefehlet. Chrysostomus ist ein Origenist und Werkheiliger, Lactantius ein Chiliast gewesen. Der Papst Honorius ist ein Eutychianer, Eugenius ein Monothelet gewesen. Philippus Melanchthon hat in der Lehre vom freien Willen und vom Abendmahl gefehlet. Darum ist auf große Leute nicht zu sehen und den Beruf der Apostel müssen wir absondern von dem Beruf anderer Lehrer.

Was nun der Apostel Amt sein soll und, wozu Er sie berufe, zeiget der HErr Christus mit verblümten Worten an: Von nun an wirst du Menschen fangen, das ist: du sollst ein Lehrer sein, der den Leuten Gottes Wort vortrage und ihnen zur Buße rufe, damit sie aus dem großen Meer der Sünden gefangen, zur ewigen Seligkeit mögen gebracht werden. Der HErr Christus berufet den Simon nicht, daß er weltlich soll regieren, Krieg führen, weltliche Händel verrichten, sondern ein geistlicher Fischer soll er werden, der nicht der Welt Geld und Gut, wie der Papst thut, nicht Häuser, Aecker, Zinse, Ehre, Präbende (Pfründen), der Leute Gunst, sondern Menschen fangen soll, damit ihnen von Sünde und Tod zum ewigen Leben geholfen werde. Wie er am andern Ort mit deutlichen Worten ohne Figuren saget: Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch, Joh. 20. Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Matth. 28. Dieß ist das Amt, dazu der HErr Christus Simon und andere berufet, auf daß der Welt die Lehre JEsu Christi vorgetragen und die Leute dadurch selig werden.

Sehr fein aber malet der HErr Christus das heilige Predigtamt ab, da Er spricht: Petrus werde hinfort Menschen fangen und ein geistlicher Fischer sein. Denn Er giebt damit zu verstehen, daß wir Menschen in dem Reich der Sünden und des Satans, wie in einem grausamen Meer leben, da einer nach dem andern mit einem schädlichen Hamen (Angelhaken) des Todes hingerücket wird; darin der Satan, ein großer Wallfisch und Leviathan rumoret und die Leute frisset; darin wir ewiglich müßten ersaufen und verderben. Aber der HErr Christus ordnet seine Fischer, seine Apostel, denen giebt Er Befehl, uns heraus zu fischen.

Das Netz, so der HErr Christus den Aposteln giebt, ist nicht ein Schwert oder Strick zur weltlichen Regierung gehörig, sondern das Amt des Evangelii: sie sollen durch's Gesetz die Sünde strafen und durch's Evangelium die Bußfertigen trösten und von Sünden los sprechen. Dieß Netz sollen sie auswerfen in alle Welt, unter allen Völkern und sich damit bemühen, daß sie den Menschen aus dem Reich des Satans fangen mögen. Wie nun die Fischerei, sonderlich auf dem Meer, voller großer Gefahr ist, da sich oft Sturmwind und Ungewitter erhebet, und das Meer mit seinen Wellen wüthet und tobet, daß die armen Fischer keinen Augenblick ihres Lebens sicher sind, also gehet es auch im heiligen Predigtamte zu. Denn da stürmet der Satan aus allen Winkeln und will die geistliche Fischerei nicht leiden; da reget er grausame Tyrannei, erwecket lästerliche Rottengeister, falsche Brüder und allerlei Feinde der Prediger, daß die Prediger keine Stunde ihres Lebens sicher sind und gleich ihr Leben müssen feil tragen. Wie aber Gott Wunder thut über dem Fischen im Meer, also und viel mehr thut Er's im heiligen Predigtamte, schützet und erhält seine Diener wider alles Wüthen und

Toben der Welt, wie denn in den Historien des Elias, Athanasius, Luther und anderer zu sehen ist.

Wie man auch nicht allein gute, auserlesene, sondern zugleich gute und böse Fische fängt, also gehet es auch zu in dem heiligen Predigtamt: da finden sich nicht allein fromme und gläubige Christen in die Kirche, sondern auch Heuchler und falsche Christen, die man dulden muß, bis die Zeit kommt, daß Gott die Guten von den Bösen wird scheiden. Das Netz zerreißet, wenn entweder die Zuhörer das Predigtamt verachten, ihre Prediger verfolgen, sich nicht wollen strafen lassen, oder gottlos werden und selbst wieder in das Meer der Sünden springen, oder wenn die Prediger selbst nachlässig und faul sind, nicht beten und streiten, fallen in Irrthum oder öffentliche Laster, dadurch der Gemeine Gottes unwiederbringlicher Schaden geschieht.

Wie aber Petri Fischen, so er auf Christi Wort oder Befehl thut, ohne Frucht nicht abgehet, sondern eine große Menge Fische beschließt, also soll auch unsere Mühe und Arbeit, so wir auf Christi Wort und Befehl anwenden, ohne Frucht nicht abgehen, sondern eine große Menge werden wir beschließen, die da Buße thun, die wir dann am jüngsten Tage im ewigen Leben finden werden. Dieß alles malet uns der HErr Christus vor Augen, da Er figürlicher Weise zu Petrus spricht: Von nun an wirst du Menschen fangen.

Wir aber sollen hierbei die hohe Würde des heiligen Predigtamtes erkennen und, welche große Wohlthat wir vom heiligen Predigtamte empfangen. Wir müßten allesamt in dem grausamen Meer der Sünden ersaufen und ewiglich verderben, unser keiner könnte sich selber hinaus helfen. Gott aber sendet seine Fischer, das ist: Apostel und Prediger, die müssen uns heraus fangen, auf daß wir in den Behälter der christlichen Kirche gebracht und allda zum ewigen Leben behalten werden. Darum sollen wir uns nicht allein gern fangen lassen, sondern auch die hohe Wohlthat, so uns Gott durch seine Diener erzeiget, mit Dank erkennen.

Also hat eure Liebe auf dieß Stündlein zwei Lehrpunkte gehöret:

Für's erste, wie sich ein Christ in die zeitliche Nahrung nach der Lehre dieses Evangelii schicken soll, daß er allhier seine Nothdurft habe und der ewigen Seligkeit nicht fehle.

Für's andere, vom Amt der Apostel, wer die Apostel habe berufen, warum man ihnen mehr glauben müsse, denn anderen Bischöfen und Lehrern und, wozu das heilige Predigtamt vom heiligen Geist sei eingesetzet.

Derselbige HErr Christus JEsus, Gottes ewiger Sohn unser Heiland, sei uns gnädig und gebe uns seinen heiligen Geist, daß wir uns in der zeitlichen Nahrung nach seinem heiligen Wort richten, alles, was wir vornehmen, auf sein Wort und Befehl anfangen, uns auch durch das heilige Predigtamt zur Buße rufen und gerne fangen lassen, auf daß wir durch sein Wort in rechtem Glauben die ewige Seligkeit erreichen mögen. Amen.

Evangelium am 6. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 5, 20—26.

Denn ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig; wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Darum wenn du deine Gabe auf den Altar opferst und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe; so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komm und opfere deine Gabe. Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleins überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

Auslegung.

Dieß Evangelium ist ein Stück der langen, schönen und herrlichen Predigt, so der HErr Christus auf dem Berge gethan und von Matthäus im 5. 6. und 7. Capitel ist beschrieben worden, welche ganze Predigt der HErr Christus dahin gerichtet hat, daß Er seine Jünger und die ganze Christenheit lehre, welchen Gehorsam Gott in seinem Gesetz von uns fordert, was wir Gott schuldig und wie man ihm recht dienen möge. Die Pharisäer und Schriftgelehrten hatten zu ihrer Zeit die Lehre des Gesetzes gar verfälschet, die Zuhörer von Gottes Gesetz auf Menschensatzung abgeführet und also nicht allein die Heiden in Verachtung Gottes Gerichtes verleitet, sondern auch Gottes Volk mit heidnischer Blindheit, Sicherheit und gottloser Heuchelei erfüllet. Denn sie lehreten nichts von dem geistlichen Gehorsam, den das Gesetz fordert. Das Gesetz Gottes erkläreten sie, als wenn es nur Menschengebote wären, gaben vor, der Mensch könnte nicht allein die Gebote Gottes halten, sondern auch mehr thun, denn

Gott in seinem Gesetz forderte. Erdachten derwegen viel Satzungen, rühmeten sich selbst, als die durch die Werke des Gesetzes vor Gott gerecht und selig werden könnten. Daraus denn erfolgete, daß sie keine Buße thaten, als die ihre Sünde nicht erkannten, das Evangelium vom Messias und seinen Wohlthaten, von Vergebung der Sünden, von der Versöhnung mit Gott, von der Wiedergeburt und Schenkung des heiligen Geistes aus Gnaden verwarfen und nicht achteten; dichteten aber, der Messias würde ein weltlicher König sein, der sie zu großen Herren machen und ihren schweren Gottesdienst mit Gütern dieser Welt reichlich belohnen würde.

Weil nun der HErr Christus diesen großen Jammer gesehen, der daher kam, daß der rechte Verstand des Gesetzes war gefallen, so nimmt sich der HErr Christus vor die zehn Gebote, verwirft und verdammt der Pharisäer falsche und heidnische Auslegung, zeiget an, welchen hohen und geistlichen Gehorsam das Gesetz Gottes von uns fordere, wie es nicht allein äußerliche Laster, sondern auch inwendige böse Begierde und Sünde strafe, wie Gottes Gericht viel höher sei, denn der Menschen, auf daß Er uns dadurch zur Buße und Erkenntniß der Sünden bringe und der geistlichen Wohlthaten des Messias begierig mache. Er verdammet auch den heuchlerischen Gehorsam der Pharisäer und zeiget, wie man Gott recht dienen solle, wenn wir durch den Heiland, JEsum Christum, Vergebung der Sünden erlanget haben, mit Gott versöhnet und vor ihm durch den Glauben gerecht geworden sind. Daß wir alsdann nicht allein vor äußerlichen Lastern und Sünden uns hüten, auch nicht allein äußerliche bürgerliche Frömmigkeit leisten, sondern daß auch unsere Gerechtigkeit solle besser sein, denn der Pharisäer, daß wir Gott von reinem Herzen lieben und fürchten und ihm mit Fasten, Beten, Almosengeben und mit allen Tugenden ohne alle Heuchelei dienen und seinen Namen preisen sollen.

Erkläret also das ganze Gesetz Gottes; denn unmöglich ist's, daß man das heilige Evangelium von Vergebung der Sünden und ganzem Reiche JEsu Christi recht verstehen könne und die Wohlthaten JEsu Christi annehme, es sei denn, daß man die Lehre der zehn Gebote recht verstehe. Weil denn in der ganzen heiligen Schrift, weder im alten noch im neuen Testament, dergleichen Sprüche, in welchen die Lehre der zehn Gebote so gewaltig und geistreich erkläret würde, wie in dieser Predigt, gefunden werden: so sollen fromme Herzen sich diese Predigt lassen befohlen sein und mit allem Fleiß merken; und das um so viel mehr, da zu unsern Zeiten die Bischöfe und Mönche im Papstthum die Lehre des Gesetzes allewege verfälschet haben, gleichwie die Pharisäer, welcher Bischöfe und Mönche Irrthümer allhier stark und gewaltig widerleget werden.

In diesem Theil aber, so jetzt eure Liebe angehöret hat, handelt der HErr Christus das fünfte Gebot: Du sollst nicht tödten. Zeiget an, welche Sünde auswendig und inwendig das Gesetz strafe und welchen Gehorsam inwendig und auswendig es fordere. Verwirfet der Pharisäer heuchlerische Gerechtigkeit und lehret eine hohe und bessere, unterweiset auch die, so auf einander erzürnet sind, daß sie sich bald mit einander versöhnen sollen, welches alles in das fünfte Gebot gehöret. Darum auch ein Unterschied zu merken zwischen dieser Predigt, die von guten Werken handelt, und zwischen andern Predigten des HErrn Christi, darin Er die Lehre des Evangelii, von Vergebung der Sünden führet, als Matth. 9. und Joh. 3. 6. 10. 14. Denn die zwei Hauptlehren von der Rechtfertigung und von guten Werken müssen nicht in einander vermenget werden. So soll nun eure Liebe auf dießmal Acht geben auf diese drei Punkte.

Für's erste zeiget der HErr Christus einen Unterschied zwischen der heuchlerischen Gerechtigkeit der Pharisäer und zwischen der wahren, rechtschaffenen Frömmigkeit der gläubigen Christen, und lehret, daß Gott vom Himmel mit großem Ernst rechtschaffenen Gehorsam und wahre Gerechtigkeit von den gläubigen Christen fordere.

Für's andere erkläret der HErr Christus den geistlichen Verstand des fünften Gebotes und deutet damit, wie man das ganze Gesetz Gottes verstehen soll.

Für's dritte lehret Er, daß die Werke der Liebe den Ceremonien allezeit sollen vorgezogen werden und daß die äußerlichen Ceremonien ohne Liebe des Nächsten Gott nicht gefallen. Befiehlet daneben, daß die, so in Uneinigkeit leben, sich mit einander versöhnen sollen.

Daß wir nun diese nöthigen und heilsamen Lehrpunkte recht handeln und verstehen lernen, unser ganzes Leben auch darnach richten, dazu wolle uns der ewige Gott und Vater aller Gnaden, um seines Sohnes JEsu Christi willen, durch seinen heiligen Geist Gnade, Verstand und Segen verleihen. Amen.

Der erste Punkt.

Was für Unterschied sei zwischen der Pharisäer heuchlerischer Gerechtigkeit und der Christen wahrer Frömmigkeit.

Was die Gerechtigkeit der Pharisäer gewesen sei, zeigen die Historien der Evangelisten klärlich. Die Pharisäer führeten nach dem äußerlichen Wandel ein ehrbarliches, züchtiges, ehrliches, unsträfliches Leben, daran ehrbare, fromme Leute einen großen Gefallen trugen und das von jedermann gerühmet ward. Sie lebten nicht in Völlerei oder Unzucht, wie der wilde Haufe, sie trieben nicht öffentliche Schande, sondern hielten sich züchtig und mäßig, waren nicht Diebe und Räuber oder Wucherer, sondern thaten jedermann gleich, befleißigten sich der Gerechtigkeit, strebten darnach, daß sie dem Gesetz Mosis Genüge thun möchten. Sie übten auch mit großem Fleiß den Gottesdienst mit Opfern, Schlachten, Predigen, Beten, gaben viel Almosen, fasteten oft und hatten darüber besondere Auffätze, also, daß der Apostel Paulus zeuget, die Pharisäer wären die strengste Secte, Apost. Gesch. 26. Und der HErr Christus, Luc. am 18. giebt dem Pharisäer ein trefflich groß Lob eines züchtigen Lebens.

Dieß hatte nun einen großen Schein vor den Men-

schen; denn Sonne und Mond sind nicht so schön anzusehen, als ein solcher wahrhaftiger, züchtiger, stiller, gerechter Mensch, der niemand beleidiget, sondern jedermann dienet. Nun ließen sich die Pharisäer bedünken, dieweil sie denn lebeten nach Gottes Gesetz und so viel thäten, als Menschen thun konnten, sie müßten ja vor Gott gerecht sein und hätten den Himmel verdienet. Der gemeine Mann hielt es auch dafür, sie wären die heiligsten Leute, Gott könnte ihnen den Himmel nicht versagen; denn das Gesetz könnte nicht mehr von dem Menschen fordern, denn die Pharisäer thaten.

Also wollten die Pharisäer durch ihre äußerliche Frömmigkeit, Zucht und Ehrbarkeit vor Gott gerecht sein und das ewige Leben erlangen; mit welchem falschen Wahn sie Gottes Gericht im Gesetz offenbaret und dazu die ganze Lehre des heiligen Evangelii aufhoben und gar zunichte macheten. Denn ob sie gleich fühleten, daß es in ihren Herzen nicht so gar rein abging, wurden oft zu Zorn, zu Geiz, zur Unzucht beweget, waren hoffärtig, rachgierig, ungeduldig, steckten voller Sicherheit, Gottesverachtung, Zweifel und dergleichen großen, schweren Sünden, so hielten sie doch solche innerliche Gebrechen für keine Sünden, die Gottes Zorn und Ungnade verwirketen. Und da sie im Leben sich etwa vergangen hatten, meineten sie, solches wäre schon verglichen, versühnet und bezahlet mit dem vielen Opfern und Räuchern und mit ihrem Fasten und Almosengeben.

Die Verheißung vom Messias verstanden sie keineswegs dahin, daß sie durch ihn Vergebung ihrer Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben erlangen sollten. Denn weil sie sich für fromm hielten, meineten sie, sie bedürften keiner Vergebung der Sünden. Sie dichteten aber, der Messias würde ein großer weltlicher Monarch sein, der die Tyrannen vertreiben, die Reiche der Welt einnehmen und den heiligen Juden große Landgüter und Königreiche für ihre Frömmigkeit geben würde. Hatten also eitel heidnische Gedanken von Gottes Gesetz, erkannten ihre Sünde nicht, trachteten nur nach irdischen Gütern und verwarfen das ganze Evangelium vom Messias und seinem geistlichen Reich.

Dieß war die Gerechtigkeit der Pharisäer, aller Dinge, wie zu unsern Zeiten der Cartheuser oder anderer Mönche Gerechtigkeit gewesen ist, denen es mit dem Papstthum ein Ernst gewesen. Denn die führeten ein züchtiges, ehrliches, unsträfliches Leben, lebten nicht in Saufen, Fressen, Sünde und Schande, wie der rohe Haufe, sondern thaten sich von der Welt, nur daß sie möchten fromm leben, wollten keine Obrigkeit sein, keinen Kaufhandel führen, damit sie sich mit Sünden nicht beflecketen, wollten mit Leuten nicht Gemeinschaft haben, damit sie nicht in Hader oder Zank geriethen, übeten sich darnach Tag und Nacht im Fasten und Beten, wollten nicht ehelich werden, auf daß sie sich nicht verunreinigten, hatten darüber schwere Regeln, zermarterten und zersungen sich Tag und Nacht, auf daß sie Gott dieneten. Sie hielten sich also selbst für fromm und gerecht vor Gott, wurden auch von jedermann im Papstthum dafür gehalten. Die inwendigen Gebrechen, als Sicherheit, Hoffart, Zweifel an Gott, Geiz, Zorn, Haß, Neid, Rachgier, Ungeduld hielten sie nicht für Sünden, die Gottes Zorn erregeten. Von Christo begehreten sie nicht Vergebung der Sünden, sondern dichteten, Christus wäre darum in die Welt gekommen, daß Er bessere Gesetze geben sollte, denn Moses gemacht hätte; daß also der Mönche im Papstthum Gerechtigkeit mit der Pharisäer Gerechtigkeit ganz und gar übereinstimmet.

Diese Gerechtigkeit der Pharisäer, Mönche und aller Werkheiligen, die von wegen ihrer äußerlichen Frömmigkeit vor Gott fromm sein wollen, verwirfet und verdammet hier der HErr Christus, als an der Gott kein Gefallen habe, und hatte dessen große, wichtige Ursachen. Denn solche pharisäische Gerechtigkeit ist nicht die Erfüllung des Gesetzes, vielmehr vernichtet sie Gottes geistliches Gericht, im Gesetz offenbaret, erkennet die inwendige Sünde nicht, die Gott im Gesetz strafet, ist nichts anderes, denn eitel Heuchelei und ein gezwungener Gehorsam aus falschem Herzen, verwirfet auch Christum mit seinem ganzen Reich und allen Wohlthaten und setzet sich selbst an Gottes Statt; wie sollte solche Gerechtigkeit Gott gefallen?

Welche ist denn nun die Gerechtigkeit der gläubigen Christen, die da weit besser ist, denn jener? Antwort: Hier muß eure Liebe mit Fleiß merken, daß die Gerechtigkeit der Gläubigen zweierlei sei. Die eine ist die Gerechtigkeit des Glaubens, dadurch wir Gott gefallen, vor ihm gerecht und fromm sind und die Erbschaft des ewigen Lebens empfangen. Diese ist nicht unser Thun oder Werke oder Gehorsam, ist auch nicht eine Tugend oder Kraft in uns, sondern heißet: Vergebung der Sünden aus Gnaden und, daß uns der Gehorsam und Verdienst JEsu Christi durch den Glauben wird zugerechnet. Wie denn die heilige Schrift diese Gerechtigkeit des Glaubens an vielen Orten beschreibet, Röm. 3: Und wir werden gerecht ohne Verdienst aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergiebet. Röm. 4: Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. Philipp. 3: Daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, zu erkennen ihn und die Kraft seiner Auferstehung. Psalm 32: Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet. Item, Psalm 65: Erhöre uns, HErr, nach der wunderlichen Gerechtigkeit, 2c.

Diese Gerechtigkeit stehet nicht in unserem Gehorsam, Tugenden oder Werken, vielmehr aber bekennet sie, daß wir durch's Gesetz angeklaget werden, das Gesetz nicht halten können, darum, daß es einen geistlichen Gehorsam von uns fordert. Auf Christum JEsum aber gründet und fußet sie. Denn weil Gott gesehen, daß wir das Gesetz keineswegs vollbringen konnten und also nach dem Urtheil des Gesetzes ewig hätten müssen verdammet sein, hat Gott seinen Sohn in die Welt gesandt und ihn an unserer Statt

lassen das ganze Gesetz vollbringen und erfüllen, auf daß wir durch sein Leiden und Gehorsam gerecht und selig würden.

Hier müssen nun alle Creaturen im Himmel und auf Erden bekennen, daß diese Gerechtigkeit JEsu Christi, (daß Er ist ein Opfer geworden für die Sünde, daß Er alle Strafe hat erlitten, auch allen geistlichen Gehorsam, so das Gesetz forderte, geleistet; denn Er hat Gott von ganzem Herzen und von ganzem Gemüth geliebet und seinen Nächsten als sich selbst) nicht allein besser ist, denn der Pharisäer und Schriftgelehrten, sondern auch die Erfüllung des Gesetzes sei; dieselbige wird uns nun durch den Glauben zugerechnet als unser eigenes Gut. Und allhier will der HErr Christus, daß die gläubigen Christen solche Gerechtigkeit des Glaubens haben sollen, von welcher die Pharisäer nichts wußten.

Die andere Gerechtigkeit ist die des guten Gewissens oder neuen Gehorsams, die Gerechtigkeit des Geistes, die Christus allhier auch fordert. Denn wenn wir durch den Glauben an Christum vom Gesetz befreiet, Vergebung der Sünden erlanget und vor Gott gerecht geworden sind, da ist uns mit nichten erlaubet, daß wir mögen nach dem Fleische wandeln und in Sünden fortfahren, sondern Gottes ernster Wille ist, daß wir ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, dienen sollen; dazu machet Er uns frei von der Tyrannei der Sünde und des Todes, dazu schenket Er uns auch den heiligen Geist. Darum spricht der Apostel Paulus, Tit. 3: Solches will ich, daß du fest lehrest, auf daß die, so an Gott gläubig worden sind, in einem Stande guter Werke gefunden werden. Röm. 8: So sind wir nun Schuldner, lieben Brüder, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch leben. Gal. 5: Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden. Diese Gerechtigkeit des Geistes oder neuen Gehorsams ist weit unterschieden von der Gerechtigkeit des Glaubens; denn diese, die des Glaubens, ist vollkommen, jene unvollkommen. Diese, des Glaubens Gerechtigkeit, bestehet in Gottes Gericht, gilt vor Gott und machet uns selig. Jene Gerechtigkeit des neuen Gehorsams bestehet nicht in Gottes Gericht, wenn Er mit uns nach seinem Gesetz handelt. Dennoch gefället sie Gott in Christo JEsu und ist viel besser, denn der Pharisäer und Schriftgelehrten Gerechtigkeit.

Denn erstlich: Der Pharisäer Gerechtigkeit kommt aus großer Vermessenheit und Blindheit, als könnte der Mensch das Gesetz halten, ist ohne Glauben und wahre Buße. Der Gehorsam aber des Gläubigen wächset aus rechtem Glauben, entsprießet aus Kraft und Wirkung des heiligen Geistes, der das Herz zu wahrer Buße und Erkenntniß der Sünden beweget und das Vertrauen auf JEsum Christum schaffet. Ist also jene Gerechtigkeit nur eine fleischliche Zucht, diese aber ist ein geistlicher Gehorsam.

Für's andere: Der Pharisäer Gerechtigkeit ist eitel Heuchelei und Falschheit; denn weil sie den wahren Gott nicht kennen, vielmehr ihn hassen und lästern, so gehet ihr Gehorsam nicht von Herzen, sondern nur, daß sie vor den Leuten gesehen werden, wie Gott im Jesaias spricht, Cap. 29: Dieß Volk ehret mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir. Der Gläubigen Gerechtigkeit aber gehet von Herzensgrund, im Geist und in der Wahrheit; denn sie kennen Gott und lieben ihn in Christo. Darum spricht David: In deß Geist kein Falsch ist, Psalm 32. Ein Christ ist kein Augendiener, daß er nur den Menschen zu Gefallen fromm sei, sondern lebt stets vor Gottes Angesicht; wenn gleich kein Mensch von seiner Frömmigkeit sollte wissen, so thut er dennoch, was Gott gefället. Ja, wenn er von wegen seiner Frömmigkeit und Gehorsams von der Welt verhasset, verfolget und verlästert wird, so weichet er dennoch nicht von seiner Frömmigkeit und Gehorsam gegen Gott; denn er weiß, daß es Gott siehet, sich gefallen lässet und in Ewigkeit belohnen wird; daraus denn klar erscheinet, daß sein Gehorsam aus reinem Herzen gehet und nicht gefärbet ist.

Zum dritten: Die Gerechtigkeit der Pharisäer stimmet nur mit der Vernunft und nicht mit Gottes Wort, welches geistlichen Gehorsam fordert, gereichet auch nicht Gott zu Ehren, sintemal sie ihre eigene Ehre suchen. Aristides, Scipio, Camillus, Saul, der Pharisäer, Luc. 18, die Cartheuser und andere Mönche suchen nur ihre eigene Ehre. Aber der gläubigen Christen Gehorsam ist vornehmlich dahin gerichtet, daß Gottes Name gepriesen und der Gemeine JEsu Christi dadurch gedienet werde, wie solches am David, Jeremias, Daniel, Paulus, Polycarpus und anderen Gläubigen zu sehen.

Zum vierten: Die Pharisäer, Mönche und alle Werkheiligen halten ihre Gerechtigkeit und äußerliche Zucht so hoch und hehr, gleich als wäre sie die Erfüllung des Gesetzes, setzen auch ihr Vertrauen in Gottes Gericht auf ihren Gehorsam, erkennen ihre Schwachheit, Sünde und Unreinigkeit nicht daneben, verachten also Gottes Gerichte in großer fleischlicher Sicherheit und heidnischer Blindheit. Die gläubigen Christen aber rühmen nicht groß von ihrer Heiligkeit und Frömmigkeit, bekennen in rechter Demuth und mit bußfertigem Herzen, daß sie nicht haben die Erfüllung des Gesetzes, sondern mit vielen und schweren Sünden beflecket sind und eine unreine Natur haben, derwegen sie täglich neben ihrem Gehorsam und Gottesdienst um Vergebung der Sünden bitten.

Also weit und hoch übertrifft die Gerechtigkeit der Gläubigen die Gerechtigkeit der Pharisäer und Mönche. Und hier siehet man fein, was die Ursache sei, warum der HErr Christus die Gerechtigkeit der Pharisäer verdammet, nicht daß er der Zucht feind wäre, sondern daß sie unvollkommen ist und Gottes Gericht, im Gesetze geoffenbaret, vernichtet, daß sie den Glauben an Christum vertilget, Christum mit allen seinen Wohlthaten verachtet und eitel Heuchelei und fleischliche Sicherheit ist; das ist eine zweifache Bosheit.

Der gläubigen Christen Gerechtigkeit aber, sowohl des Glaubens als des guten Gewissens, gefället Gott wohl. Denn die Gerechtigkeit des Glaubens ist die Erfüllung des Gesetzes und der Gehorsam seines Sohnes, den Er nicht kann verwerfen. Die Gerechtigkeit des guten Gewissens, ob sie wohl nicht ist die Erfüllung des Gesetzes, so gefället

sie dennoch Gott wohl, um JEsu Christi willen, weil sie im Glauben geschiehet und aus dem Glauben fließet.

Das sei also vom ersten Punkt.

Der andere Punkt.

Auslegung des fünften Gebots.

Der HErr Christus zeiget Grund und Ursache, warum er der Pharisäer Gerechtigkeit verwerfe und von uns, seinen Christen, eine bessere fordere. Nämlich, daß Gottes Gesetz viel mehr von uns haben will, denn die Pharisäer leisteten, höheren Gehorsam und bessere Gerechtigkeit fordere, denn die Pharisäer verstanden. Die Pharisäer trugen sich mit diesem Irrthum und falschem Wahn, als sollte Gottes Gesetz nicht mehr, denn äußerliche Zucht und Frömmigkeit von uns fordern, daß man mit der Faust nicht todtschlage, mit der That nicht Unzucht treibe, niemand das Seine stehle, sondern ein still und ehrbarlich Leben führe. Gleichwie der Obrigkeit Gesetze mehr nicht von uns fordern, denn daß wir still und züchtig leben, mit der That niemand beleidigen, es sei gleich um das Herz beschaffen, wie es wolle. Die Pharisäer hielten's nicht dafür, daß das Gesetz innerlichen, geistlichen, vollkommenen Gehorsam von uns forderte, sondern wenn der Mensch so viel thäte, als an ihm wäre, so hätte er Gott und dem Gesetz genug gethan. Die innerlichen Gebrechen und bösen Begierden, als Zorn, Haß, Neid, Hoffart, Geiz, Rachgier hielten sie nicht für schwere Sünden, die den Tod verdienen sollten, sondern für natürliche Regungen, die den Menschen weder fromm noch unfromm macheten. Als wenn einer von Natur eine lahme oder eine gesunde Hand hat, das ihn weder fromm noch unfromm machet, also hielten sie auch die innerliche Regung des Herzens. Wenn sie gleich voller Geiz, Hoffart, Zorn, Haß, Rachsucht, Abgunst, Neid und voller böser Lüste waren, so hielten sie sich doch für fromme Leute, die Gottes Gebote treulich hielten, sahen also den Moses mit verdecketem Angesichte an.

Wo nun dieß Licht, nämlich rechter Verstand des Gesetzes ist verloschen, da kann es nicht fehlen, es muß gar heidnische Blindheit und allerlei schädlicher Irrthum folgen, nämlich, daß der Mensch Gottes Gericht nicht fürchtet, die innerlichen Gebrechen nicht für Sünde hält, sondern hoffet, er könne durch seine Werke und Gehorsam gerecht und selig werden; wie denn die Mönche und Werkheiligen im Papstthum das Gesetz nicht anders verstehen, denn daß es äußerliche Zucht und bürgerlichen Gehorsam fordere. Wenn der Mensch dessen ist überredet, so achtet er des Messias und aller seiner Wohlthat nicht, vertilget also der unrechte Verstand des Gesetzes das ganze Evangelium von Vergebung der Sünden und ewigem Leben durch Christum. Darum verwirft und strafet hier der HErr Christus den falschen Verstand der Pharisäer im Gesetz und erkläret die rechte Meinung der Gebote Gottes.

Es ist zu den Alten gesagt (spricht er): Du sollst nicht tödten; als wollte er sagen: die Pharisäer führten wohl die Worte, die zu den Alten gesagt sind: Du sollst nicht tödten; sie lassen's aber dabei bewenden und sagen ferner nicht, was Todtschlagen sei, welchen Gehorsam das Gebot fordere? lassen euch Zuhörer in den Gedanken daher gehen, daß, wenn ihr mit der Faust niemand tödtet, so habet ihr das fünfte Gebot gehalten; aber ich sage euch eine schärfere Auslegung des fünften Gebotes: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig. Wer aber sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Das ist eine hohe Deutung des Gebotes Gottes, dergleichen wir kaum in der ganzen heiligen Schrift haben, und will der HErr so viel sagen:

Das fünfte Gebot ist damit nicht erfüllet, daß du mit der Hand nicht tödtest, sondern verbietet auch, daß du mit dem Herzen, mit Geberden noch mit Worten sollst tödten. Gott will von dir ein reines, unbeflecktes Herz, Gemüth, Verstand, Zunge und unschuldige, reine Hände haben. Du sollst dich zu keinem Zorn wider deinen Nächsten, zu keinem Groll, zu keinem Unwillen, zu keiner Rachgier bewegen lassen. Sobald dein Herz mit Zorn entbrennt, sobald du dich ungeberdig und unfreundlich wider deinen Nächsten erzeigest, sobald du mit zornigen Worten wider deinen Nächsten herausfährest, so hast du das fünfte Gebot übertreten, Gottes gerechten Zorn auf dich geladen und, wie Christus hier zeuget: du bist des Gerichts und höllischen Feuers schuldig.

Also erkläret er auch das sechste Gebot: du sollst nicht ehebrechen. Wer nur ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat in seinem Herzen mit ihr schon die Ehe gebrochen. Das ist ja klar bezeuget: der sei nicht allein ein Ehebrecher, der mit der That Unzucht treibe, sondern auch, der böse Begierden und Lüste der Unzucht in seinem Herzen befindet, der hat schon das sechste Gebot übertreten und ist vor Gottes Gericht ein Ehebrecher; denn Gott will vornehmlich das Herz und die Seele rein haben, und der Gehorsam soll vollkommen sein, von ganzem Herzen und von allen Kräften.

Das ist's, das der Apostel Paulus spricht: das Gesetz sei geistlich, er aber sei fleischlich, das ist: Gottes Gesetz sei nicht zufrieden mit äußerlicher Zucht und Gehorsam, sondern fordere innerlichen, herzlichen, vollkommenen geistlichen Gehorsam, der von reinem Herzen gehe und mit keinen bösen Affecten beflecket sei. Solchen hohen und geistlichen Gehorsam können wir Menschen, so lange wir dieß sündliche Fleisch anhaben, nicht leisten. Darum spricht St. Paulus, er sei noch fleischlich.

Darum hat auch Gott das neunte und zehnte Gebot hinzu gesetzet, als eine scharfe Auslegung der andern, daß man wissen und verstehen soll, Gott wolle nicht allein den äußerlichen Ungehorsam strafen, sondern auch die bösen Begierden und Lüste des Fleisches. Denn der ganze Mensch, inwendig und auswendig, ist schuldig, Gott zu gehorsamen. Wenn der Mensch böse Gedanken fasset, so hat er schon wider Gott gesündiget. Wer zur Unzucht in seinem Herzen bewogen wird, der ist schon als ein Ehebrecher in Gottes Gericht gefallen. Wer in seinem Herzen geizig ist, der ist vor Gott eines Diebstahls schuldig.

Diesen hohen Verstand des Gesetzes hatten die Pharisäer nicht, darum ließen sie sich dünken, sie wären gerecht vor Gott durch ihren Gehorsam. Aber der HErr Christus strafet ihre Unwissenheit, verwirft ihre falsche Meinung und heuchlerische Frömmigkeit.

Zu unsern Zeiten lehren die Mönche und Werkheiligen im Papstthum aller Dinge auf die pharisäische Weise vom Gesetz: Gott fordere nicht mehr, denn der Mensch wohl könne leisten, der äußerliche Gehorsam und die bürgerliche Frömmigkeit sei die Erfüllung des Gesetzes, die natürlichen Gebrechen des Herzens seien nicht Sünde, so den ewigen Tod verdienen. Das Gebot: du sollst nicht begehren, binde uns nicht in diesem Leben, wie uns auch das hohe Gebot: du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe, nichts angehe, wie die Papisten an vielen Orten deutlich schreiben. Daher denn folgen muß: Vertilgung des ganzen Evangeliums von Vergebung der Sünden. Denn fordert das Gesetz nicht mehr, denn der Mensch wohl kann leisten, so kann er das Gesetz erfüllen, so kann er vor Gott gerecht sein durch eigene Werke, so bedarf er des HErrn Christi nicht, so bedarf er keiner Vergebung der Sünden, er bedarf des Glaubens nicht. In Summa: Christus ist ihm vergebens gestorben und das ganze Reich JEsu Christi gehet ihn nichts an, wie man denn öffentlich siehet im Papstthum, daß sie ihre Hoffnung allein auf ihre Werke und nicht auf Christum setzen.

Daß man nun solchen grausamen Irrthum, der das ganze Gesetz vertilget und Gottes Wort in eine heidnische Lehre verändert, Widerstand thun könne, so müssen wir uns fest an dieser Auslegung des HErrn Christi halten. Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat mit ihr die Ehe gebrochen. Daraus folget klar, daß die Gebote geistlichen, innerlichen, vollkommenen Gehorsam fordern, der von ganzem Herzen und von allen Kräften gehe.

Diesen hellen und klaren Text wollen die Päpstlichen also verdrehen und verkehren: Christus habe nicht Befehl, sondern Rath gegeben, und es sei nicht jedermann daran gebunden, sondern nur diejenigen, so vollkommen sein wollen. So jemand dawider handele und dieß nicht halte, der verdiene dennoch nicht den ewigen Tod. Wer siehet aber nicht, daß solche freventliche Deutung und Ausflucht ganz und gar hier nicht Statt hat? Weil der HErr Christus die zehn Gebote erkläret, so müssen's ja nicht Rathschläge, sondern Befehle sein. So spricht auch Christus: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Im Text stehet: πᾶς ὁ ὀργιζόμενος, das ist, jedermann, der mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer da spricht: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Weil diejenigen, so dawider handeln, des Gerichts und höllischen Feuers schuldig werden, so müssen ja alle Menschen an das Gebot gebunden sein. Christus sagt nicht, daß er einen Rath gebe, man solle andere Weiber nicht ansehen, ihrer zu begehren, sondern fället stracks das Urtheil nach Gottes Gesetz, daß: wer, oder, wie es der griechische Text klarer giebt, jedermann, der ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der habe mit ihr die Ehe gebrochen. Darum sollen sich die Christen vor solchem Betrug und Verfälschung des Gesetzes, so unter den Papisten ja so hart getrieben wird, als vormals unter den Pharisäern geschehen, hüten und allhier kennen lernen den geistlichen Verstand der Gebote Gottes. Denn so lange man das Gesetz Gottes nicht recht verstehet, so kann man auch zur rechten Erkenntniß des geistlichen Reichs und aller Wohlthaten des HErrn Christi nicht kommen.

Nicht allein aber unter den Papisten regieret der Unverstand, sondern auch unter unsern Zuhörern, denen doch die Lehre vom Gesetz fleißig wird vorgetragen, werden viele gefunden, die nur menschliche Gedanken vom Gesetz Gottes haben und selten betrachten, daß Gottes Gebot geistlichen Gehorsam von uns fordere. Wer mit der Hand nicht todtschläget, noch mit der That Unzucht treibet, noch mit der Hand stiehlet, der gehet fein sicher daher, denket selten an die Buße, daß er Gott erzürnet und die Hölle verdienet habe, machet sich selbst die Gedanken: deine Obrigkeit, Kaiser, Fürst, Bürgermeister ist mit dir wohl zufrieden, weil du niemand beleidigest; Gott wird ohne Zweifel auch mit dir wohl zufrieden sein. Daß man aber oft ohne Ursache zürnet mit seinem Nächsten, daß einer unzüchtige Geberden und Worte von sich giebet, daß mancher seinem Nächsten alles Unglück an den Hals fluchet, daß das Herz voller Hoffart, Neid, Haß und Ungeduld ist, das rechnet der Mensch so hoch nicht, denket auch nicht, daß er die Hölle damit verdienet habe. Diese Sicherheit finden wir bei uns allen und ist keiner unter uns, der seinem Herzen gewißlich vorbildete: wenn er seinen Bruder einen Narren schilt, daß er darum sollte des höllischen Feuers schuldig sein. Darum sollen fromme Christen diese scharfe Auslegung des Gesetzes, so der HErr Christus selbst giebt, wohl wahrnehmen und täglich betrachten, damit sie Gottes Gericht erkennen lernen.

Die Vernunft dürfte wohl ungeduldig und zornig darüber werden, daß man es so genau spannen wollte und sprechen: Der Mensch wäre des Todes schuldig, darum daß er wider seinen Nächsten gezürnet hat. Aber dieß ist Gottes Gericht, darnach wir uns sowohl als alle Welt richten müssen; darum sollen wir nicht so sicher dahin gehen, wie wir pflegen, sondern uns im ganzen Leben fürchten, unsere Gedanken, Geberden, Affecte (Leidenschaften), Begierden, Worte und alles Vornehmen in guter Acht haben, und alles gegen die zehn Gebote, die geistlichen und vollkommenen Gehorsam von uns fordern, halten. Und sobald wir inne werden, daß unsere Gedanken den Irrweg gehen, unsere Herzen zu Zorn sich bewegen lassen, Geiz, Haß oder Rachgier uns zusetzen, böse Begierden uns anfechten, zornige Worte oder böse Flüche aus Ungeduld uns entfahren, sollen wir unsere Schwachheit uns leid sein lassen, bekennen, daß wir wider Gottes Gebot schwerlich gesündiget haben und Gott um gnädige Verzeihung anrufen, und dann auch mit Hülfe des heiligen Geistes dem bösen Eingeben des Satans, unreinen Begierden und heftigem Gemüth steuren und wehren. Diese hohe Lehre zeigt uns der HErr Christus in der Auslegung des fünften Gebotes rc.

Der dritte Punkt.

Von der christlichen Versöhnung.

Der HErr Christus hat das fünfte Gebot auf's schärffste ausgeleget und angezeiget, welchen heiligen Gehorsam Gott von uns fordere. Es ist ihm aber unverborgen, daß keinem Menschen auf Erden möglich ist, solchen reinen Gehorsam zu leisten, weil unsere Natur verderbet und alle Kräfte geschwächt sind. Dieweil er dann wohl weiß, daß unter seinen Christen nicht ausbleibt Zorn und Unwillen, der sich oft aus nichtigen Ursachen findet, so hänget der HErr JEsus allhier eine treue Vermahnung an, daß sich Christen, so sich veruneiniget haben, wieder versöhnen und vereinigen sollen, damit sie nicht je länger in größere Verbitterung gerathen und dem bösen Feind nicht Raum zu seinem schädlichen Vorhaben geben. Diese christliche Versöhnung fordert der HErr Christus so ernstlich von seinen Jüngern, daß Er klar zeuget: Er wolle die Opfer nicht annehmen, es sei denn, daß wir die christliche Versöhnung haben vorher gehen lassen. Laß dein Opfer, spricht der HErr, vor dem Altar liegen, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder.

Er will, daß man die Ceremonien und äußerlichen Gottesdienste geringer achten soll, denn die Liebe des Nächsten; bezeuget auch, daß Er unsere Opfer, das ist, Gebet und Danksagung nicht annehmen, noch sich gefallen lassen wolle, es sei denn, daß wir den Groll wider den Nächsten fallen lassen. Denn es kann auch weder Gebet noch Danksagung aus rechtem Glauben gehen, es sei denn, daß wir unserm Nächsten auch vergeben, wie wir wollen, daß uns soll vergeben werden; was aber aus dem Glauben nicht gehet, das gefällt Gott nicht. Darum soll diese ernste Vermahnung zur Sühne allen Christen sehr zu Herzen gehen, sonderlich denen, die in Haß und Neid viele Jahre lang liegen, wie ich besorge, daß auch in dieser Gemeine nicht wenig solcher betrübter Exempel gefunden werden, da einer dem andern nicht vergeben will, tragen Haß, Neid und Groll aufeinander, fluchen und wünschen das Aergste, und suchen alle Gelegenheit, wie sie sich rächen mögen.

Wer sich denn nun schuldig erkennet, daß er mit seinem Nächsten in Uneinigkeit stehet, der soll diese hohe Ursache mit allem Fleiß betrachten und sich zur Sühne bewegen lassen. Gott hat es ernstlich geboten, daß wir friedlich miteinander leben sollen: Suche den Frieden und jage ihm nach, spricht David, Psalm 34. Und Christus spricht, Luc. am 6: Vergebet, so wird euch vergeben. Und hier spricht der HErr: Sei willfertig deinem Widersacher bald auf dem Wege. Solchen hohen göttlichen Befehl soll niemand in den Wind schlagen, Gott wirds sonst fordern und nicht ungestraft lassen. Es will uns ja gebühren, so wir für Kinder Gottes wollen gehalten werden, daß wir dem Exempel des allmächtigen Gottes unsers Vaters nachfolgen. Wenn uns gleich unser Nächster mit Worten oder mit Werken zum heftigsten hat beleidiget, so müssen wir dennoch bekennen, daß wir Gott unseren Schöpfer tausendmal mehr beleidiget haben, seinen Namen gelästert, wider seine Gebote gehandelt und unsägliche Undankbarkeit ihm bewiesen. Noch hat Er uns alle unsere Sünde und Missethat aus Gnaden verziehen und vergeben und seinen gerechten Zorn fallen lassen, und beweiset uns alle Tage unverdienter Weise unzählige und unaussprechliche Wohlthaten. Er speiset und kleidet uns, giebt uns Gesundheit und Nahrung, behütet unser Leben, bewahret unsere Kindlein, Haus und Hof durch seine Engel, beschirmet uns wider so mancherlei Feinde, tröstet uns in unserm Unfall, erhöret unser Gebet. Er hat uns nicht allein seinen eingebornen Sohn in den Tod gegeben, sondern täglich lässet Er uns zur Buße rufen, Er lässet uns die Sonne scheinen und die Erde Früchte tragen. Und das alles thut Er uns, die wir seine Feinde gewesen sind und ihn gelästert haben. Sollen wir denn nicht auch unserm Nächsten vergeben, ob er uns gleich Unrecht gethan und beleidiget hätte? Sind wir rechtschaffene Kinder des Allmächtigen, so lasset uns dem Exempel des ewigen Vaters nachfolgen.

Gedenket doch, daß ihr Brüder untereinander seid; denn wir kommen alle von Adam her, sind eines Geschlechtes, sind von einem Gott geschaffen, daß wir als die Brüder untereinander leben sollen, wie denn die Schrift alle Menschen Brüder nennet. Nun will sich ja nicht gebühren, daß Brüder ewigen Haß wider einander tragen. Wer seinen Bruder nicht liebet, spricht Johannes, der ist ein Todtschläger, 1 Joh. 3. Es richtet doch der Mensch mit seinem feindseligen Haß und Rachgierigkeit nichts aus, denn daß er sich vor aller Welt zu Schanden machet, sich selbst der allergrößesten Güter beraubet, zeitliche und ewige Strafe sich über den Hals ziehet; denn er fället Gott in sein Amt. Gott spricht: Mein ist die Rache, ich will's vergelten, 5 Mos. 32. Darum soll man es Gott befehlen, wenn uns Unrecht geschehen ist, er wird's wohl finden zu seiner Zeit. Weil aber die Leute Haß tragen, und sich selbst rächen wollen, so bringen sie sich in alles Unglück, alle Welt ist den rachgierigen und unversöhnlichen Menschen feind, wie nicht unbillig. Denn es ist nicht menschlich, sondern teuflisch, daß man sich nicht will versöhnen lassen.

Nicht allein aber die Menschen sind dem Rachgierigen feind, sondern Gott vom Himmel zürnet auch wider ihn. Denn da kann keine Buße noch Glaube sein, bei dem Rachgierigen; ist er nun ohne Glauben, so hat er auch keine Vergebung der Sünde, wie auch der HErr Christus klärlich saget, Matth. 6: Wo ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. Da muß denn der arme Mensch, der sonst Vergebung aller seiner Sünden hätte haben und ein Kind Gottes sein mögen, des hohen Trostes entbehren, fället in Gottes Ungnade, hat kein friedsames Gewissen, noch einige Hoffnung der ewigen Seligkeit. Er darf vor Gottes Angesicht nicht erscheinen, ihn anzurufen, denn er müßte wider sich selbst beten, weil er nicht vergiebet, und sein Gebet wird zur Sünde, Psalm 109. Er darf nicht zum Tisch des HErrn gehen, denn er würde schuldig werden, am Leib und Blute des HErrn Christi, und ihm selbst das Gericht essen. Er kann sich Gottes Wortes nicht getrösten, denn er fühlet im Herzen, daß Gott

mit ihm zürnet, wie er mit seinem Bruder zürnet. Er wird nicht regieret vom heiligen Geist, denn der wohnet nicht in den Rachgierigen, sondern wird in den Stricken des Satans geführet aus einer Sünde in die andere. Leicht trägt sich's auch zu, daß er meinet, er habe Gelegenheit sich zu rächen, ersticht etwa seinen Feind, bringet sich damit um Leib und Leben, sein Weib und Kind in die äußerste Noth, und seine arme Seele stürzet er in den Abgrund der Hölle.

Einen solchen unsäglichen Jammer richtet der unversöhnliche Haß und die Rachgier an. Darum wer einigen Haß oder Unwillen wider seinen Nächsten in seinem Herzen vermerket, der stehe ab, je eher je besser, lasse sich versöhnen und vergebe gerne, solches wird ihm Gunst und Ruhm bei allen Menschen bringen. Joseph hat des ewigen Ruhmes, daß er's seinen Brüdern vergeben hat, die so verrätherisch mit ihm gehandelt hatten. Desgleichen David wird in aller Welt gepriesen, daß er sich am Saul nicht hat rächen wollen, der ihm doch nach seinem Leben stand. Solchem löblichen Exempel folgen wir billig, so werden wir's auch trefflich genießen; Gott spricht: Er will uns unsere Fehler auch vergeben, so wir den Menschen ihre Fehler vergeben. Wir werden ein fröhlich Gewissen haben, werden nicht allein beten können, sondern auch erhöret werden; denn dieß ist ein sonderliches, das zum Gebet gehöret, wie der HErr Christus zeuget, Marc. 11: Wenn ihr stehet und betet, so vergebet, wo ihr etwas wider jemand habet, auf daß auch euer Vater im Himmel euch vergebe euere Fehler. Ein sonderlich Hinderniß des Gebetes und der Erhörung, ist Rachgierigkeit. Wenn wir aber zur Versöhnung willfertig sind, will Gott uns nicht allein unsere Fehler vergeben, sondern auch solche Tugend mit großem Segen belohnen; denn Er spricht: Selig sind die Friedfertigen und Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen, Matth. 5.

So nun jemand hier wollte fragen, wie er sich in die Sache sollte schicken, wer unter ihnen den Anfang machen sollte? der gebe Acht auf die Worte Christi. Wer den andern beleidiget hat und Ursache zu Hader und Zank gegeben, dem gebühret, den Anfang zu machen, solches zu erkennen und abzubitten. Darum sagt hier der HErr: Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme und opfere deine Gabe. Das ist dem Theile gesaget, der seinen Nächsten beleidiget hat. Du wirst allda eingedenken, das ist, dein Herz und Gewissen überzeuget dich, daß du deinem Bruder unrecht gethan hast. Du hast ihn geschmähet, oder bei seiner Herrschaft übel angegeben, ihm sein Gesinde abgespannet, oder ihn vervortheilet, betrogen, daraus Hader entstanden. Daß dein Bruder etwas wieder dich habe, das ist, daß dein Bruder Fug und Ursache hat, sich über dich zu beschweren, so gebühret dir, hinzugehen, solches zu erkennen und abzubitten. Du darfst dich nicht fast weiß brennen, auch nicht viel Feigenblätter suchen, deine Fehler zu bedecken und alle Schuld, wie man pfleget, auf den Nächsten zu legen. Frage nur dein Gewissen in Gottes Furcht, wenn du zu Gottes Tische gehen willst, siehe mit Fleiß auf Gottes Gebot und betrüge dich selbst nicht, so wirst du leicht richten können.

Dem andern Theile, so beleidiget ist worden, giebt der HErr Christus auch Befehl: Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist. Das ist, wenn dir gleich vom Nächsten Unrecht geschehen ist mit Worten oder Werken, dennoch sollst du keinen Zorn halten, noch Rache suchen, sondern bald willfertig sein und gern vergeben. So bald der Bruder kommt und spricht: es reuet ihn, daß er dir Unrecht gethan habe, er bitte aber um Verzeihung, soll dein Herz willig und bereit sein und sagen: Lieber Bruder, was geschehen ist, das sei todt und begraben, ich will dir Liebe und Gutes beweisen nach allem Vermögen. Denn wie Gott uns vergeben hat, so will Er auch, daß wir dem Nächsten vergeben sollen; und also hat kein Theil Zorn und Ursache zu behalten.

Wie aber, wenn der, so Leid gethan hat, sich nicht erkennet, noch die Sühne suchet, und du weißt dich unschuldig des Haders? Selten gehet es so rein ab, daß man nicht zu beiden Theilen übertritt, obgleich das eine Theil den Anfang gemacht und am meisten gesündiget. Darum ist's fein, daß man nicht viel disputire, wer den Anfang zur Sühne machen soll? Das ist rühmlich, daß du deinem Bruder die Sühne anbietest, auch wenn dir gleich Leid geschehen ist, kannst dich selbst zu ihm finden oder durch Freunde beschicken und sagen lassen: Was wollen wir ferner in Haß und Uneinigkeit leben und Gottes Zorn auf uns laden? Laß uns einander verzeihen, was vorgefallen und hinfort gute Freunde sein! Das wird dir Ruhm bringen bei Gott und Menschen; auch wenn du dir bewußt bist, daß du keine Ursache zum Hader gegeben hast, sondern dir vielmehr Leid widerfahren ist.

Meinest du aber, es wolle sich nicht schicken, daß du ihn ansprechest und die Sühne anbietest, es möchte deinem Rechte Schaden bringen, du möchtest dich in Verdacht setzen, als wärest du deiner Sache ungewiß, du möchtest ihn in seiner Bosheit und Frevel stärken, und er will gleichwohl die Sühne nicht suchen, ungeachtet, daß es ihm gebühre. Wohlan, so muß man solches Gott und der Zeit befehlen. Indeß aber bist du schuldig, in deinem Herzen zu vergeben und allen Groll fallen zu lassen; dein Widersacher begehre es oder begehre es nicht, so sollst du dennoch vergeben, keinen Haß noch Feindschaft wider ihn tragen, seinen Schaden nicht suchen, vielmehr für ihn beten, daß ihn Gott bekehren wolle. Das ist, das der HErr Christus hier lehret von der brüderlichen Versöhnung.

Also hat eure Liebe durch Gottes Gnade drei Artikel und Lehrpunkte gehöret:

Für's erste, was für Unterschied sei zwischen der heuchlerischen Gerechtigkeit der Pharisäer und zwischen der wahren Frömmigkeit der Rechtgläubigen.

Für's andere hat eure Liebe gehöret, wie man das fünfte Gebot und das ganze Gesetz geistlich verstehen soll.

Für's dritte, wie man sich brüderlich und christlich miteinander versöhnen soll, wenn sich ein Unwill und Zank erhoben hat.

Der allmächtige und ewige Sohn Gottes, JEsus Christus unser Heiland und Seligmacher, erleuchte und führe uns durch seinen heiligen Geist, daß wir durch rechtschaffenen Glauben an ihn vor Gott aus Gnaden gerecht werden; dann auch in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, stets erfunden werden, sein geistlich Gebot recht verstehen und ihn fürchten mögen und vor Zank, Hader und Feindschaft im ganzen Leben hüten, daß wenn wir aber aus Schwachheit in Hader und Zank geriethen, daß wir uns christlich und brüderlich versöhnen, in Frieden leben und durch den Glauben ewiges Leben erlangen. Amen.

Evangelium am 7. Sonntage nach Trinitatis.

Marc. 8, 1—9.

Zu der Zeit, da viel Volks da war und hatten nicht zu essen; rief JEsus seine Jünger zu sich und sprach zu ihnen: Mich jammert des Volks; denn sie haben nun drei Tage bei mir beharret, und haben nichts zu essen; und wenn ich sie ungegessen von mir heim ließe gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten. Denn etliche waren von ferne kommen. Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brod hie in der Wüste, daß wir sie sättigen? Und er fragte sie: Wie viel habt ihr Brods? Sie sprachen: Sieben. Und er gebot dem Volk, daß sie sich auf die Erde lagerten. Und er nahm die sieben Brode und dankete und brach sie und gab sie seinen Jüngern, daß sie dieselbigen vorlegten; und sie legten dem Volk vor. Und hatten ein wenig Fischlein; und er dankte und hieß dieselbigen auch vortragen. Sie aßen aber und wurden satt, und huben die übrigen Brocken auf, sieben Körbe. Und ihrer war bei vier tausend, die da gegessen hatten; und er ließ sie von sich.

Auslegung.

Dieß heutige Evangelium gehöret in unserm Catechismus in die vierte Bitte, da wir also sprechen: Unser täglich Brot gieb uns heute. Denn wie wir allhier bitten, daß Gott der Vater uns alle Leibes Nothdurft bescheren, väterlich versorgen und dieß zeitliche Leben gnädiglich erhalten wolle, also bezeuget diese Historia mit dem Wunderwerk, daß Gott so eine reiche Hand und mildes Herz gegen uns trage, daß Er's wohl thun könne und auch thun wolle. Derhalben wir unsere Kümmerniß, in Armuth, Sorge der Nahrung und sonderlich das Geizen lassen und auf Gottes Güte und Allmacht im ganzen Leben sehen sollen; wenn der liebe Gott uns gnädig und reichlich mit aller Nothdurft dieses Lebens versorget, daß wir ihm dafür von Herzen danken und seine Güte preisen.

Wie denn auch aus dieser Ursache eben auf diese Zeit, da die Ernte angehet und jedermann die Früchte einsammlet, davon er das Jahr über hoffet zu leben, dieß Evangelium zu handeln verordnet ist, auf daß die Christen vermahnet würden, Gott für die Früchte und allerlei Nothdurft dieses Lebens zu danken, auch zu bitten, daß sie Gott ferner wolle bewahren und Gnade verleihen, daß wir sie nach seinem Willen seliglich genießen möchten. Denn ohne solche Erinnerung denket der Pöbel selten an solchen Gehorsam des Gebetes und Danksagung für die leibliche Nahrung. Der mehrere Theil gedenket, es wachsen sonst von ohngefähr die Früchte aus der Erde und er habe es mit seiner fleißigen Arbeit zuwege gebracht. Wenn nun ein rechter Segen kommt und alle Früchte wohl gerathen, meinen sie: es stehe ihnen frei, daß sie desto weidlicher schlemmen, Pracht und Uebermuth treiben mögen, oder sie haben rechte Ursache zu geizen und reich zu werden. Geräth aber die Frucht übel und will Theuerung und Hunger einfallen, so will der mehrere Theil verzagen, als müßten sie Hungers sterben und können nichts, denn fluchen und murren wider Gott, daß nichts gewachsen ist, wie sie gehoffet.

Diesem gottlosen, unchristlichen Wesen will Christus mit diesem Wunderwerk und Evangelio zuvor kommen und lehren, wer der sei, der uns täglich ernähret und, was wir uns zu ihm versehen sollen? Insonderheit tröstet Er hier seine lieben Zuhörer und Christen, die in der Welt um des Namens Christi willen verhasset und verfolget werden und oft Hunger und Kummer leiden müssen. Diese lehret und tröstet Er, daß sie sich des Mangels der Nahrung nicht so hoch annehmen sollen, sondern auf Gott sich verlassen, der einen solchen Vorrath hat, daß Er alle Welt speisen und sättigen kann und so mächtig ist, daß, wenn gleich kein Vorrath vorhanden wäre, Er dennoch durch sein Wort alles erschaffen könnte. Darum sie nicht allein auf's tägliche Brot sehen, sondern der Verheißung sich erinnern sollen: Der Mensch lebet nicht allein vom Brot, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes gehet, 5 Mos. 8. Damit wir denn aus diesem Evangelio nützliche Lehre und Trost fassen, wollen wir auf dießmal mit göttlicher Hülfe diese zwei Punkte handeln:

Zum ersten: Was für Unterschied sei zwischen der Verheißung, darin uns Gott ewige, geistliche und himmlische Güter versprochen hat, und zwischen der Verheißung des täglichen Brotes und Nahrung.

Zum andern wollen wir Bericht thun von dem täglichen Brot und Nahrung, daß Gott ein Wohlgefallen

daran hat, wenn wir im Glauben um zeitliche Nothdurft bitten und ihm für das tägliche Brot danken, daß Er uns wie ein Vater versorgen will und durch seinen Segen alle Welt kann sättigen, daß wir auch alle zeitlichen Güter zu Gottes Ehre, unserer Nothdurft und Dienst des Nächsten gebrauchen sollen.

Daß wir aber diese heilsame Lehre eurer Liebe recht vortragen und eurer Liebe zu ihrem Trost und Besserung dieselbige fassen möge, dazu wolle uns der ewige Sohn Gottes seine Gnade und heiligen Geist verleihen.

Der erste Punkt.

Was für Unterschied sei zwischen der Verheißung, darin uns geistliche und ewige Güter versprochen sind, und zwischen der Verheißung, so vom täglichen Brod redet.

Eure Liebe soll stets vor Augen haben und täglich im Gebet und aller Anfechtung betrachten, daß Gottes Wort uns zweierlei unterschiedene Verheißungen vorhält: die eine redet von ewigen, geistlichen, himmlischen Gütern, als von Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Schenkung des heiligen Geistes, Trost und Beistand in der Anfechtung, Errettung vom Tode und Gewalt des Satans, Stärkung des Glaubens und von Erbschaft des ewigen Lebens, als da Christus spricht: Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet, Joh. 3. Und wer glaubet und getauft wird, der wird selig, Marc. 16. Item: Meine Schäflein hören meine Stimme und ich gebe ihnen das ewige Leben, Joh. 10. Item, Ezech. 33: So wahr, als ich lebe, spricht der HErr Zebaoth, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe. In diesen und dergleichen Worten hat Gott den Himmel und ewige Güter verheißen.

Die andere Verheißung redet vom täglichen Brot, Schutz und Schirm, Frieden, Nahrung, Gesundheit und, was zu diesem Leben gehöret und dienet. Als: Ich will euch nicht Waisen lassen, Joh. 14. Item: Siehe, des HErrn Augen sehen auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode und ernähre sie in der Theuerung, Psalm 33. Item: Wohl dem, der den HErrn fürchtet, der auf seinen Wegen gehet; du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hast es gut, Psalm 128. Item: Euer Vater im Himmel weiß, daß ihr solches alles bedürfet, Matth. 6. In diesen Worten hat Gott die Erde samt allen zeitlichen Gütern verheißen.

Es ist wohl nicht weniger: wer die Verheißung von geistlichen Gütern im Glauben ergreifet, der kann auch die zeitlichen Güter darin finden. Denn giebt uns Gott die Gerechtigkeit, den heiligen Geist, den Himmel samt dem ewigen Leben, wie kann Er dann ein Stück Brot, Haus, Hof und Kleider versagen? Also wer die Verheißung vom täglichen Brot im Glauben ansiehet, der findet auch den Himmel und ewige Seligkeit darinnen. Denn Er giebt uns willig und gern die Güter, die nur zu diesem vergänglichen Leben dienen und hernach aufhören; wie viel mehr will Er uns die ewigen Güter geben, dadurch wir ihn recht lernen erkennen, die auch ewig währen und, dafür wir ihm in Ewigkeit danken werden? Solche Folge kann der Glaube wohl finden. Aber daneben muß der Unterschied der Verheißung mit Fleiß gemerket und im täglichen Gebet betrachtet werden. Denn Gottes Wille ist, daß wir die geistlichen Güter am ersten und vornehmsten suchen sollen; denn es ist uns am meisten daran gelegen.

Wir sind nicht allein zu diesem vergänglichen Leben erschaffen, daß wir hier essen und trinken, gesund seien und es uns wohlgehe, sondern wir sind erschaffen und durch Christum erlöset, daß wir Gott und JEsum Christum erkennen lernen und ewig mit ihm leben. Darum spricht der HErr, Marc. 6: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, das ist: lernet Gottes Wort, suchet Vergebung der Sünden, bittet um den heiligen Geist, übet den Glauben und strebet nach der ewigen Seligkeit in Christo. Wie uns denn dieß Völklein in diesem Evangelio mit seinem Exempel vorgehet; denn sie sind Christo in die Wüste nachgelaufen, Gottes Wort von ihm zu hören und sind drei Tage bei ihm verharret. Also sollen nun weltliche Regenten, Prediger und Hausväter vor allen Dingen beides in ihrem Beruf und für ihre Person nach Gottes Wort und nach den ewigen Gütern trachten. Die andere Sorge soll sein, daß wir zeitlichen Frieden, täglich Brot und unsere Nothdurft haben mögen.

Wenn ihr euch nun in der Welt umsehet, so findet ihr, daß es die Welt umkehret, wenn sie es auf's klügste angreifet: das Zeitliche will sie am ersten haben, es komme um das Ewige, wie es wolle; darüber sie denn beides, Zeitliches und Ewiges, entrathen müssen. Denn Christus will seinen Befehl unverachtet haben.

Zudem will Gott, daß wir um die ewigen und geistlichen Güter ohne alles Geding kecklich und mit aller Freudigkeit bitten sollen; denn Er hat seinen Willen schon erkläret und mit dem Eid bestätiget, auch niemand ausgeschlossen. Darum soll jedermann freudiglich bitten um Vergebung der Sünden, den heiligen Geist um Beistand in der Anfechtung und ewiges Leben. Denn ohne diese Güter können wir Gottes Kinder nicht sein. Darum, je kühner und freudiger wir darum bitten, je lieber Er's hat und je williger Er erhöret. Du sollst nicht sagen: Vater, ist's dein Wille, so vergieb mir meine Sünde und schenke mir deinen heiligen Geist. Denn so würdest du Gottes Wort verwerfen. Denn Gott seinen Willen schon offenbaret und mit dem Eid bestätiget hat: So wahr, als ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders rc., Ezech. 33.

Aber wenn wir um zeitliche Güter bitten, als um Gesundheit, Reichthum, Haus und Hof, Glück und Segen im Beruf und Ehestand, Errettung aus dem Gefängniß, da muß der Anhang sein: daß wir's Gott anheimstellen, wie und welcher Gestalt uns Gott wolle erhören, wie und was Er geben wolle. Wir müssen ihm nicht vorschreiben Zeit, Maß, Weise, Mittel, Personen und dergleichen; denn wir wissen nicht, was wir bitten und was uns selig und schädlich sein möchte? Er aber weiß es am besten. Darum will

Er den Gehorsam von uns haben, daß wir uns, was dieß Leben betrifft, ihm ergeben sollen; auch nicht murren, wenn Er diesen reich machet, den anderen arm bleiben lässet; wenn Er auch verziehet, will Er unsern Glauben und Geduld üben; dieweil wir auch noch Schwachheit haben, will Er uns unter der Ruthe und dem Kreuze behalten, auf daß wir nicht sicher werden. Darum müssen wir unsern Willen in Gottes Willen setzen, was die zeitlichen Güter betrifft, wie David spricht: Ist's Gottes Wille, so wird Er mich wieder holen und die Lade sehen lassen. Der Aussätzige, Marc. 8, spricht: HErr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen. Welcher nun solchen Gehorsam erzeiget, der erlanget immerdar mehr, denn er je gewünschet hat.

Zuletzt muß man auch darum die Verheißungen unterscheiden. Denn wenn die zeitlichen Güter gleich außen bleiben nach Gottes Willen, daß wir dennoch die ewigen Güter nicht fahren lassen, sondern fest behalten. Daher Hiob saget: Etiamsi occiderit me, tamen in eum sperabo, das ist: wenn er mich gleich tödtet, so will ich dennoch auf ihn hoffen, Hiob 13. Jonathan wird nicht errettet, sondern wird erschlagen. Lazarus wird nicht gesund, sondern stirbet. Mauritius kommt nicht wieder zum Kaiserthum, sondern wird ermordet. Polycarpus kommt nicht aus des Tyrannen Hand, sondern wird verbrannt 2c. Nichts desto minder glauben sie, daß sie einen gnädigen Gott, Vergebung der Sünden und den heiligen Geist haben und Erben sind der ewigen Seligkeit. Ja, je mehr sie sich dieser Welt begeben müssen, je begieriger sie sind der ewigen Güter, je fester sie die glauben. Diesen Brauch und Unterschied der Güter muß ein Christ stets vor Augen haben, damit er sich wisse in die Geduld zu schicken und sein Gebet darnach zu richten. Und ist auch eigentlich darauf zu sehen, daß sich niemand der Verheißung von zeitlichen Gütern kann trösten, es sei denn, daß er die geistlichen zuvor gesuchet habe, sei mit Gott versöhnet und habe Vergebung der Sünden. Denn weil niemand das Gesetz erfüllet, so sind alle Verheißungen des Gesetzes außer Christo nichts nütze. In Christo aber sind sie Ja und Amen. Wer ohne Glauben ist, der kann nicht beten, achtet auch keiner Verheißung, weder von zeitlichen noch ewigen Gütern. Darum muß man nach dem Ewigen am ersten trachten, damit der Glaube vorleuchte in allen Sachen.

Der andere Punkt.

Daß wir Gott ums tägliche Brod bitten sollen und daß er uns könne und wolle versorgen und ernähren.

Nach diesem Bericht sollen wir aus diesem Evangelio und Wunderwerk lernen, daß der HErr Christus auch unsern Leib und dieß zeitliche Leben erhalten und versorgen will, täglich Brot: Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus und Hof, Acker, Vieh, guten Frieden, Gesundheit, gut Wetter, Nahrung, Weib und Kind, fromme Obrigkeit, treu Gesinde und was zu diesem Leben gehöret, gerne und väterlich geben wolle, daß die Seinen keinen Mangel haben sollen an irgend einem Gut. Denn obwohl Christus vornehmlich darum ist gesandt in die Welt, uns von dem ewigen Schaden zu erlösen und die ewige Seligkeit zu erwerben, so ist Er uns doch zum Vater und Heiland verordnet in allen Nöthen, wie Er spricht: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, Matth. 11. Darum sollt ihr nun wissen, daß es dem HErrn Christo wohlgefället, wenn wir ihn um das tägliche Brot anrufen, wie Er selbst geboten und befohlen hat, Matth. 6: Unser täglich Brot gieb uns heute; und sind gar hohe Ursachen, warum Gott diesen Dienst von uns haben will.

Die erste ist, auf daß wir wissen, daß die zeitlichen Güter nicht von sich selbst oder ungefähr uns zufallen, sondern von Gott uns gegeben und bescheret werden. Denn es wächset nicht ein Senfkörnlein aus der Erde, das nicht durch die Hand des HErrn ginge. Der HErr ist's, der Korn, Most, Oel, Wolle und alle Leibesnothdurft giebt. Alles Fleisch kommt zu dir, spricht David, Psalm 65. Item: Aller Augen warten auf dich, HErr, und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit; du thust deine Hand auf und sättigest alles, was da lebet, mit Wohlgefallen, Psalm 145. Gott ist's, der Abraham reich machet, Jacob in Egypten speiset, Hiskia Gesundheit giebt, der uns alle Tage speiset und nähret. Darum sollen wir ihn darum anrufen. Man soll nicht sagen, wie der Cyclop in Euripides spricht: Die Erde muß Korn tragen, sie will oder will nicht. Denn das heißet, Gott verleugnen. Gott kann seinen Himmel wohl zuschließen und ehern machen, daß nichts regne, und die Erde wohl eisern machen, daß nichts wachse, wie Er oft bewiesen.

Die andere Ursache ist, auf daß wir uns erinnern, daß, obgleich die Christen unter dem Kreuz sein müssen und etliche mit ihrem Tode Gott preisen und die Wahrheit bestätigen, so wolle doch Gott eine Kirche hier auf Erden erhalten, die Er mit täglicher Nothdurft versorgen, sie speisen und kleiden, ihr Hülfe verschaffen und sie wider die Feinde beschirmen will. Wie der schöne Spruch saget: Non moriar, sed vivam et narrabo opera Domini, ich werde nicht sterben, sondern leben und die Werke des HErrn verkündigen, Psalm 118. Item: Castigans castigavit me Dominus, sed morti non tradidit me, der HErr züchtiget mich wohl, aber Er giebt mich dem Tode nicht. Derwegen wir auch schuldig sind, um Erhaltung der Kirche zu bitten.

Die dritte Ursache ist, auf daß wir in der Anrufung um das tägliche Brot, Nahrung und Schutz uns der geistlichen Güter erinnern, Vergebung der Sünden suchen, den Glauben üben, das Gebet erwecken und die Verheißungen betrachten lernen. Derwegen, wenn wir um Gesundheit, täglich Brot, Kleidung, Errettung von Feinden, Bewahrung und Beschirmung auf der Reise bitten, müssen wir uns alsbald erinnern, wie wir mit Gott daran sind, ob wir mit ihm versöhnet sind oder nicht; wir müssen die Verheißung der Gnade suchen und uns zur Buße schicken; wir lernen auch den Glauben, Anrufung und Geduld üben.

Um dieser hohen Ursachen willen hat Gott geboten, daß wir um zeitliche Nothdurft bitten sollen. Derwegen die Flattergeister, so da vorgeben: es sei eine Schande, daß ein neugeborner Christ um das tägliche Brot wolle bitten, mit nichten zu hören sind.

Nun will uns aber Gott nicht vergebens schreien lassen, sondern gnädiglich erhören und mit aller Nothdurft reichlich versorgen. Deß sollen wir uns zu ihm versehen, unser Geizen und Scharren sollen wir aller Dinge lassen; denn das stehet den Kindern Gottes nicht zu. Unser Heulen und Klagen, wenn es an Vorrath mangelt, sollen wir auch einstellen; denn wir haben keine Ursache; denn Gott hat's gnädiglich verheißen. Er hat sich verpflichtet und verbunden, daß Er seinen Kindern Brotes genug geben will, wie denn die vielfältigen Verheißungen vor Augen stehen, Matth. 6: Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Psalm 131: Ich will ihre Speise segnen und ihren Armen Brotes genug geben. Jes. 30: Der HErr wird dir in Trübsal Brot, in Aengsten Wasser geben. Psalm 9: Der HErr ist des Armen Schutz, ein Schutz in der Noth. Psalm 33: Die Erde ist voll der Güte des HErrn: Siehe, die Augen des HErrn sehen auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß Er ihre Seele errette vom Tode und ernähre sie in der Theurung. Psalm 34: Fürchtet den HErrn, ihr seine Heiligen. Denn, die den HErrn fürchten, haben keinen Mangel. Psalm 37: Ich bin jung gewesen und alt geworden und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen oder seinen Samen nach Brot gehen. Psalm 65: Du krönest das Jahr mit deiner Güte und deine Fußtapfen triefen von Fett. Psalm 68: Der ein Vater ist der Waisen und ein Richter der Wittwen. Er ist Gott in seinen heiligen Wohnungen. Psalm 104: Es wartet alles auf dich, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn du ihnen giebest, so sammlen sie; wenn du deine Hand aufthust, so werden sie mit Gut gesättiget. Psalm 55: Wirf dein Anliegen auf den HErrn; der wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen. Joh. 14, spricht der HErr Christus: Ich will euch nicht Waisen lassen. Und in Summa: die ganze heilige Schrift, beide altes und neues Testament, ist voll der reichen Zusagungen Gottes, darin Er sich gegen uns versprochen hat, daß Er nicht allein die geistlichen Güter uns geben wolle, als Errettung von Gottes Zorn, Sünde und Tod, die Gerechtigkeit, den heiligen Geist und ewiges Leben, sondern auch alles, was zu dieses Leibes und Lebens Nothdurft gehöret, reichlich verschaffen und uns nach aller Nothdurft versorgen wolle, wie Er denn solches mit herrlichen Exempeln erwiesen hat.

Ein Wunder-Exempel haben wir an dem Noah in der Sintfluth: der siehet vor seinen Augen, daß alle Welt untergehet und alles verdirbet, er nimmt zwar Speise und Vorrath mit sich in den Kasten. Aber da sitzet er verschlossen und versperret, ein ganzes Jahr hindurch; ist doch Wunder, daß er nicht mit allem Vieh und Thieren ersticket ist von dem Athem und Gestank! Aber da erhält ihn Gott wunderbarlich mit seinem Hause bei guter Gesundheit und Kräften, daß er noch dreihundert Jahre nach der Sintfluth lebet; und obgleich der ganze Erdboden durch die Sintfluth verderbet war, so schaffet doch Gott wiederum allerlei Nothdurft und Nahrung, segnet und mehret sie. Der den Noah mit den Seinen im Kasten ein ganzes Jahr in der Sintfluth erhalten und gespeiset hat, sollte uns der nicht können versorgen? Wie gnädiglich segnet und speiset Gott den Jacob: der hatte nicht mehr, denn seinen Stab, da er über den Jordan ging, dienete dazu vierzehn Jahre um seine Weiber; darüber machet ihn Gott so reich, daß er mit zwei Heeren daher ziehet.

An den Kindern Israel hat's Gott auch erwiesen, daß es ihm weder an Kraft, noch an Willen gemangelt, daß Er uns ernähre und versorge, es sei gleich großer, kleiner oder kein Vorrath vorhanden. Da waren sechsmalhunderttausend Mann, ohne Weiber und Kinder, diese kommen in die gräuliche Wüste, da weder Korn wächst, noch Brunnen fließen; noch muß solcher großer Haufe nicht verschmachten, sondern erhalten werden. Da läßt Gott täglich vierzig ganze Jahre Brot regnen vom Himmel und Wasserströme aus den harten Felsen fließen, auf daß die Kinder Israel ihre Nahrung haben, ihre Kleider und Schuhe mußten nicht veralten, ihre Füße mußten nicht schwellen, weil sie in der Wüste sind. Da hat Er uns ja vor Augen aufgestellet, wie Er für uns sorget, wie es ihm gar leicht ist, daß Er uns speise und kleide, daß Er uns keineswegs wolle verschmachten lassen. Denn als eine große Theuerung war in Israel und der Hunger allenthalben überhand nahm, gebietet Gott den Raben, daß sie den Propheten Elias speisen müssen, und die Raben haben Morgens und Abends dem Elias Fleisch und Brot gebracht, 1 Kön. 17.

Wie wunderlich segnet Gott die verlassene Wittwe des verstorbenen Propheten, sie hatte nichts, denn ein wenig Oel im Krüglein, kommt zum Propheten Elisa und klaget, der Gläubiger wolle ihre zwei Söhne hinweg nehmen. Aber der Prophet heißet sie, viele Gefäße leihen und aus dem Oelkrug gießen, da werden alle Gefäße voll Oel, und da nimmer Gefäße vorhanden waren, da bestand das Oel, 2 Kön. 4. Solches scheinet wohl für die Vernunft unmöglich sein, aber Gott kann mehr thun, denn wir mit unserer Vernunft fassen können. Darum sollen wir uns nicht daran kehren, daß wir die Weise, wie es sein könne, nicht verstehen. Die Rechnung der Vernunft müssen wir bei Seite setzen und allein auf Gottes Allmacht, Güte, Zusagung und Segnen sehen.

Im 2. Buch der Könige im 7. Capitel lesen wir eine merkliche Historia: Als Samaria von den Syrern belagert war, ward eine solche Theuerung in der Stadt, daß ein Eselskopf vier Thaler galt. Da nun Gott durch den Propheten Elisa verkündigen lässet, daß morgen sollte ein Scheffel Semmelmehl einen halben Thaler gelten, so wohlfeil sollte alles werden, da will ein vornehmer Hofjunker, ein Ritter, solches nicht glauben, spricht: Wenn der HErr Fenster am Himmel machete, wie könnte solches geschehen? Der konnte es mit keiner Vernunft ausrechnen, daß in so kurzer Zeit solche Theuerung aufhören und alles wohlfeil werden solle. Aber weil er's nicht glaubete, mußte er's

sehen und nicht genießen, wie es ihm der Prophet gedrohet hatte; denn er ward im Thor zertreten.

Die Apostel sind auch fast ungläubig, folgen der Rechnung ihrer Vernunft, sprechen: Woher nehmen wir Brot hier in der Wüste, daß wir sie sättigen? achten's für unmöglich, daß in die viertausend Mann sollten gespeiset werden können in der Wüste, da kein Vorrath ist. Aber damit der HErr Christus dem Unglauben wehre und seiner ganzen Christenheit den Trost lasse, so heißet Er das Volk sich lagern, nimmt die sieben Brote und wenig Fischlein und segnet sie und speiset damit so einen großen Haufen Volkes, daß sie alle satt werden und bleiben noch sieben Körbe voll Brocken übrig. Da bezeuget und beweiset hier der HErr Christus, daß Er wie ein Vater für uns sorge, wie Er von sich selbst ungebeten und unerinnert die Noth des Volkes betrachtet und sich lässet zu Herzen gehen. Mich jammert (spricht Er) des Volkes; denn sie haben nun drei Tage bei mir beharret, und haben nichts zu essen; und wenn ich sie ungegessen von mir heim ließe gehen, würden sie auf dem Wege verschmachten. Ihre Noth und Gefahr und Dürftigkeit bedenket Er viel besser, denn die Leutlein selbst, und ist von Herzen bereit, sie zu retten und zu speisen. An der Macht fehlet es ihm auch nicht; denn da Er nun danket, da wächset ihm Brot und Fisch unter den Händen so reichlich, daß sie alle satt werden.

Hiermit will uns nun der HErr Christus lehren, vermahnen und trösten, daß wir doch unsern Geiz und Bauchsorge lassen sollen, als damit wir nichts ausrichten, denn daß wir Gott an seinem Segen hindern und uns vergeblich plagen. Auf ihn aber sollen wir sehen, wenn Mangel und Noth vorfället, daß Er mit seinem Wort alle Welt sättigen könne. Denn der Mensch lebet nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Munde des HErrn gehet, Matth. 4. Unser Rechnen nach der Vernunft sollen wir nur einstellen, als die weit fehlet und Gottes Segen nicht kann begreifen. Daß wir ordentlich Haus halten und unsere Rechnung machen: „auf so viel Personen gehet täglich so viel Brot, Fleisch, Fische; darum will ich nicht mehr Leute annehmen, denn ich unterhalten kann", das ist nicht unrecht, vielmehr hat Gott solche Vorsichtigkeit und Sparsamkeit im Worte geboten. Durch ordentliche Haushaltung werden die Kammern voll aller lieblicher Reichthümer, Spr. Sal. 24. Wenn's theure Jahre sind, muß einer sparsamer zehren, denn wenn's wohlfeiler ist. Aber von solchen Rechnungen, saget man allhier, daß die Vernunft Gott nicht trauet und, wenn sie keinen Vorrath siehet, aller Dinge schließet, es sei unmöglich, daß wir können erhalten werden. Solcher Unglaube soll aller Dinge bei uns Christen nicht sein, sondern, wenn Gott reichlichen Vorrath und Nahrung giebt, sollen wir's gebrauchen und alles zu Rathe halten, auf's Beste, so wir können, mit Danksagung gegen Gott. Wenn aber Mangel und Noth vorfället und unsere Vernunft nachsiehet, wie wir mit Weib und Kind mögen erhalten werden, als wenn Mann und Weib mit Krankheit von Gott beladen werden, ihr Handwerk feieret, sie nichts gewinnen können und dennoch die Kinder essen wollen. Wenn man um Gottes Wortes willen Haus und Hof verlassen und in's Elend unter die Fremden ziehen muß, wenn Haus und Hof verbrennet, Geld und Gut genommen wird oder auf dem Wasser umkommet und darüber in große Schulden geräth, soll man dennoch nicht verzagen, sondern auf Christum sehen und ihm vertrauen: Er könne und wolle uns ernähren, Er werde Mittel und Wege finden, wie Er uns und die Unsern ernähre und versorge, Er werde Rath schaffen, daß Er uns aus aller Trübsal, Jammer und Noth errette. Der Himmel und Erde durch sein Wort erschaffen hat, der alle Jahre durch die Kraft seines Wortes den ganzen Erdboden mit Korn und Most füllet, der uns Leib und Seele gegeben hat und im Mutterleibe so wunderlich alle Glieder formiret und uns erhalten, dem wird auch nicht schwer sein, Nothdurft zu verschaffen, daß wir den Leib, so lange es ihm gefällt und uns wird selig sein, erhalten mögen.

Als die Leutlein gegessen haben und satt geworden sind, heben die Apostel die übrigen Brocken auf, sieben Körbe. Auf eine andere Zeit, da der HErr Christus dergleichen Wunderzeichen thut, speiset Er mit fünf Gerstenbroten fünftausend Mann ohne Weiber und Kinder, und bleiben doch zwölf Körbe voll Brocken übrig. Allhier ist der Vorrath größer, wohl sieben Brote; dort aber ist nicht allein der Vorrath kleiner, sondern auch der Haufen derer, die da essen, größer. Dabei merket man ja, daß es daran nicht gelegen, ob der Vorrath klein oder groß sei, sondern nur am Segen des HErrn, der theilet aus so viel, als Er will, und sättiget nicht allein, sondern lässet auch übrig bleiben, so viel Er will.

Daß die Jünger die übrigen Brocken fleißig aufheben, dabei sollen wir lernen, den Segen des HErrn fleißig aufzuheben. Gott hat ein Wohlgefallen daran, daß Er mag speisen und sättigen, und ist nicht ein karger HErr, sondern mit voller Hand segnet Er und giebt uns die Fülle, auf daß wir sein freundliches, gütiges, väterliches, mildes Herz gegen uns erkennen. Hingegen aber fordert Er von uns, daß wir seinen Segen erkennen, mit Dank annehmen, groß achten, zu Rath halten und auf die künftige Noth sparen sollen. Wer den Segen Gottes nicht zu Rathe hält, sondern verschlemmet und verthuet, der achtet Gottes Gabe nicht, sondern denket: es komme alles ungefähr und zufällig von sich selbst; wenn das, so vorhanden ist, auf- und verzehret ist, so wird wohl anderes wachsen. Das ist große Undankbarkeit und Verachtung Gottes. Darum muß auch Gott zuweilen seinen Segen entziehen, theure Jahre kommen lassen, daß nichts wachsen will; oder ist Getreide und Obst ziemlich gewachsen, so lässet Gott Raupen und Ungeziefer kommen, die alles wieder hinweg fressen, oder lässet das Korn mit Hagel und Donner erschlagen, oder durch Reiter und Knechte uns vor dem Munde hinweg nehmen, daß wir nichts genießen, ob wir gleich den Segen vor unsern Augen gesehen haben, auf daß wir ihn lernen fürchten und wissen: daß es alles bei ihm stehe und wir alles nach seinem Willen zu Rathe halten, gebrauchen und anlegen sollen. Gemeiniglich auf den reichen Segen pfleget auch Mangel zu folgen, wie in Egypten auf die sieben

reichen vollen Jahre Theuerung und schwere Zeit folget. Denn die Leute mißbrauchen gemeiniglich den Segen des HErrn zur Wollust, zur Hoffart, zur Uebelthat, zur Schlemmerei und Schwelgerei, darin man denn nicht allein Gott vergisset, sondern Muthwille und Frevel übet. Darum muß Gott wiederum Mangel und Noth kommen lassen, auf daß die Leute Gott lernen fürchten. Die Schlemmerei, Uebelthat und Mißbrauch seiner Gaben strafet Gott gemeiniglich mit Mangel und Armuth, Hunger und Kummer. Solomo spricht: wer gerne in Wollüsten lebet, wird mangeln, und wer Wein und Oel liebet, wird nicht reich, Spr. Sal. 21. Darum soll man sparsam sein, die übrigen Brocken aufheben und alles zu Rathe halten.

Dem ewigen Sohn Gottes, JEsu Christo, der uns nicht allein Leib und Seele gegeben hat, sondern auch täglich speiset, ernähret und erhält, alle Nothdurft bescheret und vor allem Uebel bewahret, der wolle ferner unser Vater und treuer Heiland sein, unsere Noth, darin wir mit Weib und Kind in dieser argen Welt stecken, gnädiglich zu Herzen führen und sich unser erbarmen und annehmen; Er wolle uns erleuchten und führen durch seinen heiligen Geist, daß wir am ersten nach den geistlichen Gütern trachten, mit Gott versöhnet und mit ihm gerecht werden. Darnach wolle Er uns auch unser täglich Brot bescheren, Weib und Kind segnen, unser Hüttlein bewahren, vor allem Uebel uns behüten und endlich selig machen, auf daß wir ihm für alle diese Wohlthaten, geistliche und leibliche, zeitliche und ewige in alle Ewigkeit Dank sagen. Amen.

Evangelium am 8. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 7, 15—23.

Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln? Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum bringet arge Früchte. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Es werden viele zu mir sagen an jenem Tage: HErr, HErr! haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter.

Auslegung.

Das heutige Evangelium ist eine ernste und scharfe Vermahnung, darin der Sohn Gottes, unser Heiland JEsus Christus, uns Christen aufwecket und ermuntert, daß wir zusehen, wie wir Gottes Wort hören und, welchen Predigern wir folgen. Warnet uns treulich, daß wir uns vor falschen Lehrern sollen hüten und vorsehen, zeiget an, was für Gefahr darauf stehet, wenn man falschen Lehrern Beifall giebt, lehret auch, in welcher Gestalt die falschen Propheten geschlichen kommen und wobei man sie kennen möge. Mit solcher Vermahnung beschließt der HErr Christus seine lange und herrliche Predigt, darin Er die falsche Lehre der Pharisäer vom Gesetz und Gottesdienst gestrafet, verworfen und widerleget hat, den rechten Verstand aber der zehn Gebote und, wie man Gott recht dienen solle, erkläret. Damit Er klar zu verstehen gegeben, es sei nicht genug, daß man die christliche Lehre und Artikel des christlichen Glaubens recht dem Volke vortrage, sondern man müsse auch falsche Lehre strafen und vor falschen Propheten warnen. Auch sei es nicht genug, daß man der Predigt göttlichen Wortes zuhöre und die Hauptstücke christlicher Lehre etlicher Maßen fasse, sondern man müsse auch wachen und zusehen, daß man durch falsche Prediger nicht verführet noch betrogen werde. Denn der Feind unserer Seligkeit lässet doch nicht nach, sondern für und für setzet er der Kirche zu mit falscher Lehre und schädlichen Irrthümern, auf daß er den Namen Gottes entheilige und unsere Seligkeit verhindere. Und das thut er mit solcher Geschwindigkeit, daß auch die Auserwählten in den Irrthum geführet werden möchten, wo es möglich wäre. Der mehrere Theil aber der Zuhörer ist nicht allein unfleißig, sondern auch vorwitzig, lüstern, unbeständig, leichtfertig, hat Lust zu neuer Lehre, platzet bald zu und giebt wenig Acht darauf, ob Grund vorhanden sei oder nicht. Daher denn kommt, daß zu allen Zeiten falsche Lehrer große Betrübniß und Unglück in der Kirche Christi anrichten.

Wiewohl nun diese ernste und scharfe Vermahnung zu allen Zeiten hoch von Nöthen gewesen ist (wie sie denn von allen Propheten und Aposteln mit nichten unterlassen, sondern fleißig ist getrieben worden) so ist sie doch zu dieser unserer Zeit desto höher und mehr von Nöthen, da wir nun in die letzte Zeit der Welt gerathen sind, von welcher der Sohn Gottes, JEsus Christus und der heilige Geist in den Aposteln ausdrücklich geweissaget haben, daß falsche Christi und falsche Propheten würden aufstehen und gräu-

liche Irrthümer und Teufels Lehre ausgießen. Matth. 24 spricht Christus: Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden, (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. 1 Timoth. 4: Der Geist aber saget deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführerischen Geistern und Lehren der Teufel; durch die, so in Gleißnerei Lügen reden und Brandmaal in ihrem Gewissen haben.

Wie nun der HErr Christus und die Apostel von dieser Zeit geweissaget haben, also erfahren wir's vor Augen. Denn die Rotten und Secten nehmen haufenweise von Tag zu Tag zu und ist dem bösen Feinde nicht genug, daß er neue Ketzereien und Irrthümer herzubringe, sondern erwecket auch und ziehet wieder aus der Hölle hervor die alten Ketzereien, Sabellianismus, Arianismus, Manichäismus; also, daß zu dieser unserer Zeit kaum ein einiger Artikel unangefochten bleibt. Darum sollen fromme Herzen sich diese theure und ernste Vermahnung des Sohnes Gottes lassen zu Herzen gehen. Es gehöret aber dieß Evangelium in das dritte Gebot, von Heiligung des Sabbaths. Denn Christus befiehlet, daß wir falsche Lehre und Lehrer meiden und Gottes Wort mit Ernst lernen sollen; auch gehöret es in die sechste Bitte: Führe uns nicht in Versuchung. Damit wir nun desto besser Achtung darauf geben und allhier lernen, wie wir uns vor falscher Lehre hüten sollen, wollen wir die Worte Christi wiederholen und die Lehre des Evangelii von den falschen Propheten in zwei Stücke theilen.

Für's erste soll eure Liebe fleißig merken den Befehl Christi: Sehet euch vor vor den falschen Propheten! und dabei bedenken, welche Lehre und Vermahnung beide Prediger und Zuhörer daraus zu nehmen?

Für's andere haben wir hier zu lernen, wie man sich vor falscher Lehre hüten solle, welches da sei der Schafspelz, mit dem sich die falschen Lehrer schmücken und, welche ihre Früchte sind, dabei man sie erkennen möge?

Gott verleihe Gnade und Segen durch seinen heiligen Geist, daß wir solche Lehre recht erklären und es durch seine Gnade bei uns ohne Früchte nicht abgehe. Amen.

Der erste Punkt.

Sehet euch vor vor den falschen Propheten.

Daß wir Christen so sicher sind und mit den höchsten Sachen unsere Seligkeit betreffend so fahrlässig umgehen, das kommt daher, daß wir den Feind unserer Seligkeit und seine geschwinde Tücke nicht recht kennen und wir die höchste Gefahr unserer Seligkeit nicht nach Nothdurft betrachten. Der Sohn Gottes aber, der für unsere Seligkeit wachet, kennet die Tücke und Geschwindigkeit des bösen Feindes, nimmt sich auch zu Herzen die große Gefahr, so uns und unserer Seligkeit entstehet aus falscher Lehre. Er siehet und weiß, daß wir auf keine andere Weise zu der ewigen Seligkeit kommen können, denn durch reine Lehre des Evangelii und durch die seligmachende Wahrheit. Darum warnet und vermahnet Er hier so treulich vor den falschen Propheten. Wachet auf! will Er sagen. Denn es gilt eurer Seelen Seligkeit. Die Leute pflegen's ja nicht in den Wind zu schlagen, wenn Gefahr vorhanden ist, die Leib und Leben betrifft, sondern man verwahret sich auf das Beste, als man kann. Vielmehr soll man hier aufwachen und zusehen, da es die ewige Seligkeit gilt.

Es will aber der HErr Christus allhier beide, Prediger und Zuhörer aufwecken. Den Dienern göttlichen Wortes giebt hier der HErr Christus zu verstehen: sie sollen nicht gedenken, daß sie ihr Amt treulich und vollkommen ausgerichtet haben, wenn sie etwa die Artikel des christlichen Glaubens ziemlich erklären und dem Volke vortragen, den Text der heiligen Schrift etlicher Maßen auslegen und es dabei bewenden lassen, sondern sollen wissen, daß sie schuldig sind, wenn sie den Grund des Glaubens mit gesunder Lehre gelegt haben, auch die falsche Lehre zu strafen und ihre Zuhörer vor falschen Propheten zu warnen. Denn der Satan lässet es nicht: wo er siehet, daß der Same göttlichen Wortes will aufgehen und Frucht bringen, da säet er sein Unkraut dazwischen. Wo Christus, der Erzhirte, seinen Schafstall hat, da lauret er herum, ob er hineinkomme und zu würgen und zu fressen finde. Darum ist's von Nöthen, daß man nicht allein nähre, sondern auch wehre, nicht allein lehre, sondern auch strafe und warne, wie allhier der HErr Christus thut, und der heilige Geist in Paulus von allen Seelsorgern fordert.

2 Timoth. 2: Ein Knecht des HErrn soll nicht zänkisch sein, sondern freundlich gegen jedermann, lehrhaftig, der die Bösen tragen kann mit Sanftmuth, und strafe die Widerspenstigen. Tit. 1: Der Haushalter Gottes soll nicht halten ob dem Wort, das gewiß ist und lehren kann, auf daß er mächtig sei zu ermahnen durch die heilsame Lehre, und zu strafen die Widersprecher. Denn es sind viel freche, unnütze Schwätzer und Verführer, sonderlich die aus der Beschneidung; welchen man muß das Maul stopfen.

Der HErr Christus nennet die Miethlinge, so vor dem Wolfe fliehen und mit der Strafpredigt ihr Amt nicht führen wollen. Es sind leider zu unsern Zeiten solche Lehrer viel, die sich dünken lassen, daß sie ihre Sache wohl ausgerichtet haben, wenn sie nur die Artikel des Glaubens ohne falsche Meinung dem Volke vortragen, ob sie gleich keine Ketzerei, oder Schweben angreifen, noch widerlegen, halten's auch für eine sonderliche Klugheit, wenn sie also können predigen und schreiben, daß sie sich in das Gezänk nicht mengen, geben vor, sie suchen den Frieden der Kirche. Wenn man's bei dem Lichte besiehet, so ist's Heuchelei und Büberei. Sie sehen, daß die, so sich dem Teufel und der falschen Lehre widersetzen, übel ausgemacht werden, verhasset, verfolget und oft vertrieben werden, in Gefahr Leibes und Lebens darüber kommen. In solche Unruhe wollen sie sich nicht setzen, sondern also predigen, daß sie an einem Ort lange bleiben und von jedermann geliebet mögen werden. Hierbei aber haben Christen zu merken, daß sie nicht Gottes Ehre, noch aller

Leute Seligkeit, sondern ihre guten Tage, sanfte Ruhe und eigenen Nutzen suchen und unter jenen Haufen gehören, die Paulus nennet: Bauchdiener und Feinde des Kreuzes Christi.

Etliche sind so verschlagen, weil sie nicht leugnen können, Gott fordere von ihnen, daß sie falsche Lehre strafen sollen, so strafen sie bisweilen alte Ketzereien, die vor etlichen hundert Jahren die Kirche betrübet haben, oder die etwa in fremden Königreichen im Schwange gehen; die aber unter ihren Zuhörern den größten Schaden thun, da schweigen sie, damit sie Ungunst und Gefahr sich nicht auf den Hals laden. Aber solche Tücke wird doch endlich zu Schande. Die Ketzereien und Irrthümer muß man strafen, die bei unsern Zuhörern Schaden thun. Die Wölfe, so in Indien oder Afrika sind, werden unsern Schäflein wenig Schaden thun. Den Wölfen muß man wehren, so um unsern Schafstall schleichen. Darum lernet hierbei, wer ein treuer Seelsorger sei, oder wer ein loser Miethling ist: wer seine Zuhörer treulich warnet vor falscher Lehre, der ist ein treuer Hirte; denn ohne Gefahr gehet's nicht ab, wenn man den Teufel angreifet und ihm Widerstand thut.

Wir müssen zwar oft hören von Weltweisen, Regenten und vornehmen Bürgern: sollte man denn nicht also können predigen, daß man nicht also dürfte schelten und die verdrießlichen Worte brauchen: Calvinisten, Osiandristen, Majoristen, Synergisten? das diene nur zur Erbitterung 2c. Aber solche Leute geben ihren großen Unverstand in Gottessachen an den Tag, sie möchten ja wohl gedenken: wenn Gottes Befehl nicht da wäre und die Noth der Kirche nicht erforderte, so wäre uns viel zuträglicher, daß wir allein die reine Lehre führeten und bei dem bloßen Text blieben; denn also dürften wir die Welt, die zu falscher Lehre Lust hat, nicht erzürnen, noch uns in große Gefahr Leibes und Lebens stellen.

Wer falsche Lehrer angreifet, der ringet nicht mit Bären oder Löwen, sondern greifet den Teufel selbst an, der wird ihm eine Husche nach der andern geben, kein Mensch auf Erden wird so gräulich ausgemacht, als der sich wider falsche Lehre setzet, wie die Exempel Christi, Pauli, des Athanasius, Luthers und dergleichen ausweisen. Aber weil Gottes Befehl da stehet und es die höchste Noth der Kirche fordert, daß man sie warne, so müssen treue Lehrer keine Schmach noch Haß, keine Gefahr noch Verfolgung ansehen, sondern sich Gott befehlen und ihr Amt mit Warnen und Strafen verrichten. Und was fromme Zuhörer sind, sollen nicht darüber zürnen noch sauer sehen, daß ihre Pfarrer oft falsche Lehrer strafen, sondern sollen sie desto lieber haben und ihre Treue dabei merken.

Wenn ein Feuer in der Stadt wollte aufgehen und der Wächter auf dem Thurme wollte dazu still schweigen, was würden die Regenten dazu sagen? Würden sie ihn nicht als einen treulosen Mann und Verräther strafen? Also ist auch ein Prediger zu achten, der da siehet, daß Feuer in der Kirche aufgehet, und dazu still schweiget.

Also sollen nun auch gottselige Zuhörer auf diesen Befehl und Warnung Christi Achtung geben und mancherlei Lehre, Trost und Vermahnung hieraus nehmen. Sehet euch vor, spricht der HErr, vor den falschen Propheten, das ist: gebet Acht darauf, wem ihr zugehöret, welchen ihr glaubet und folget, denn es gilt eurer Seelen Heil und Seligkeit. Folget ihr rechten Lehrern und nehmet die Wahrheit an, so habet ihr das höchste Gut davon: ewiges Leben und Seligkeit; folget ihr falschen Lehrern und nehmet die Lügen an, so müsset ihr ewig verdammet und verloren sein. Darum ist in diesen Sachen weder zu scherzen noch zu spaßen. Solche hohe und ernste Vermahnung sollte uns ja billig munter, auch klug und verständig machen. Es gehen viel Leute mit uns zur Predigt, hören Gottes Wort neben uns und wollen für Christen gehalten sein; daß sie sich aber vor falscher Lehre hüten sollen, das thun sie nicht, vielmehr halten sie es für eine Klugheit, daß sie sich des Streites nicht annehmen, dürfen wohl sagen: will ich doch kein Prediger werden, was darf ich mir's denn so sehr annehmen? Andere sagen: ich will die Pfaffen zanken lassen bis sie es müde werden, es gehet mich nichts an. Diese lassen sich klug dünken, daß sie sich in fremde Sachen nicht mengen.

Andere lassen sich so weit ein, daß sie einem Theil beipflichten, den andere verdammen und lästern, und haben doch die Schriften nicht gelesen, noch nach dem Grunde der Wahrheit geforschet, sondern sehen nur, wo große Herren und gelehrte Leute hingeneigt sind, hängen sich an die Personen, was andere Leute loben, das loben sie mit, was andere und sonderlich ansehnliche Leute, die Regenten und die alten Lehrer, so im Amt sitzen, der große Haufe verdammet, das verdammen sie mit, ob sie gleich ungewiß sind, ob's von Gott oder dem Teufel ist. Also wird ein großer Haufe verführet und in die Verdammniß gezogen. Diesem Unverstande der Leute und schädlichen Gifte des Satans zu wehren, sagt der HErr Christus: Sehet euch vor vor den falschen Propheten. Er will nicht, daß ihr Neutrale (Unparteiische) sein sollet, so viel von einem Theil haltet als vom andern. Ihr sollt's nicht halten für ein Pfaffengezänk, das euch nicht angehet, sondern wissen, daß der Streit ist von deiner Seligkeit. Denn führet man dich recht und glaubest du recht, so wirst du selig; führet man dich unrecht im Predigtamt und fällest du gottloser Lehre bei, so muß nicht allein der falsche Lehrer in der Hölle brennen, sondern auch der Zuhörer muß ewiglich verloren sein. Wenn ein Blinder den andern führet, so fallen sie beide in die Grube. Wenn der Streit wäre von Aeckern, Wiesen, Städten, Dörfer, Fürstenthümer, so möchte er dich nicht angehen, so möchtest du dich des Gezänkes entschlagen.

Nun aber streitet man über deine Seligkeit, ob die Lehre, dadurch du glaubest selig zu werden, Gottes Wort sei, oder des Teufels Lügen und Betrug. Wer sich dessen nicht will annehmen, der muß ein Epicurer sein, der seine Seligkeit nicht achtet. Darum soll ein jeglicher mit großem Ernst darauf Acht geben, welcher Theil Recht habe, welcher Unrecht. Man soll nicht so blind zufallen und verdammen, was andern mißfället, sondern man soll sich vorsehen, die Predigten hören, nach Grund forschen, die Streitschriften lesen und dann der Wahrheit beifallen, als dadurch wir selig werden.

Es giebt der HErr Christus mit diesem Spruch allen Zuhörern Macht und Recht, die Lehre ihrer Seelsorger zu urtheilen und zu richten, ob sie Gottes Wort sei oder nicht. Denn soll sich einer hüten und vorsehen vor falschen Lehrern, so muß er sie richten können, ihre Lehre verstehen und zwischen Wahrheit und Lüge unterscheiden können. Im jetzigen Papstthum hat man solch Recht mit großer Tyrannei den Zuhörern genommen und saget, es gebühre ihnen nicht, von der Lehre ihrer Seelsorger zu urtheilen; denn sie verständen die Schrift nicht; was ihnen ihr Pfarrherr vorpredigt, das müßten sie bei Verlust ihrer Seligkeit glauben; sonderlich was der Papst, Cardinäle, Bischöfe und große Concile befohlen hätten in Religionssachen, daran müsse man nichts bezweifeln, sondern alles ohne alles Nachdenken und Nachforschen, gleichsam als einen Artikel des Glaubens annehmen. Wenn gleich der Papst und seine Bischöfe die größte heidnische Abgötterei und Gotteslästerung vorgeben, dennoch dürfte ihnen weder ein Fürst noch ein Zuhörer einreden; denn das Urtheil stände bei ihnen.

Wider solche schädliche, teufelische Tyrannei soll euere Liebe diesen Spruch merken, der euch davon ledig und frei machet und giebt euch Gewalt, Macht und Recht, nicht blos den Seelsorger, sondern auch des Papstes, der Bischöfe, aller Concilien, ja auch der Engel und Geister Lehre zu prüfen, zu richten und zu verurtheilen.

Johannes spricht: Glaubet nicht einem jeglichen Geist, prüfet die Geister, ob sie von Gott sind, 1 Joh. 4. Paulus giebt Macht, seine apostolische Lehre zu beurtheilen: Euch Geistlichen schreibe ich, richtet ihr, was ich sage, 1 Cor. 10. Ja er will, daß wir der Engel Lehre richten sollen. So jemand ein anderes Evangelium brächte, denn ich gegeben habe, wenn's auch ein Engel vom Himmel wäre, so sei er verflucht; Gal. 1.

Da nun ein einfältiger Christ wollte sagen: Die Religionsstreite wären ihm viel zu hoch, er verstände sich nicht darauf, er wollte es andern befehlen; oder die tyrannischen Pfarrer selber mit dem Griff die Zuhörer wollten abweisen: es gebühre ihnen nicht zu urtheilen; denn sie hätten die Schrift nicht studiret; die sollen diese Antwort merken: Es gebühret einem jeden Christen, die Artikel des Glaubens zu wissen und zu verstehen; wer die nicht weiß, der ist kein Christ, ein jeglicher muß ja wissen, was er von Gott glaube und, wie er solle selig werden; dazu lernet ein jeder Christ seinen Katechismus; aus dem Katechismus aber kann man allen nöthigen Religionsstreit schlichten. So wird den Christen das alte und neue Testament vorgelesen, welches die Richtschnur ist, danach sich alle Lehrer richten müssen. So ist auch der heilige Geist in den Rechtgläubigen, der in ihnen ein großes Licht anzündet, also, daß mancher Handwerksmann, Dienstbote, junger Knabe oder Bauersmann wichtige Religionsstreite oftmals gründlicher verstehet, besser davon redet und richtiger bekennet, denn ein berühmter, doch gottloser Theologe.

Zudem hat ein gläubiger Christ diesen Vortheil, daß er Gott um Gnade und Verstand anrufen kann, und Gottes Gaben sind an hohe Personen und Aemter nicht gebunden, derwegen soll sich kein Christ zu gering achten von der Lehre zu urtheilen. Niemand soll sich auch das Recht absprechen lassen, das Christus seiner ganzen Gemeine gegeben hat, da er spricht: Sehet euch vor vor den falschen Propheten. Ein jeglicher wird für sich selbst am jüngsten Gerichte antworten. Darum muß ein jeglicher seines Glaubens gewissen Grund haben.

Wenn denn die Päpstlichen uns gräulich schelten und lästern, daß wir uns von der römisch-katholischen Kirche abgesondert haben und uns für Abtrünnige ausrufen, können und sollen wir uns mit diesem Befehl Christi schützen, darinnen Christus ausdrücklich von uns fordert, daß wir uns vorsehen sollen vor den falschen Propheten und sie meiden. Daß aber der Papst, Cardinäle und Bischöfe falsche Lehrer sind, ist so hell am Tage, daß es keiner Beweisung bedarf, sintemal sie öffentliche Abgötterei vertheidigen, Teufels Lehre führen, verbieten ehelich zu werden, verstümmeln das hochwürdige Nachtmahl, verkehren die Lehre von der Buße, verdunkeln die Wohlthaten JEsu Christi, verfälschen das Gesetz und Evangelium, welches alles nach der Länge aus ihren eigenen Büchern ist zu beweisen und mit heiliger Schrift klar zu widerlegen. Weil wir denn Christo, dem Sohne Gottes, zu gehorchen schuldig sind, so müssen wir bei Verlust unserer Seligkeit die falschen Lehren meiden und fliehen und werden mit Unwahrheit für Abtrünnige gescholten.

Zuletzt erinnert uns dieser Spruch, wie es in der Gemeinde Gottes stehe, nämlich, daß nicht allein rechte Hirten und Lehrer sind, sondern auch falsche Propheten und reißende Wölfe. Darum dürfen wir uns von einem süßen Frieden und großer Einigkeit nicht träumen lassen, sondern müssen stets des heftigen Streites gewärtig sein, sollen auch darauf wachen und zusehen, daß wir nicht verführet werden, nicht allein auf die Predigt und heilige Schrift fleißig merken, sondern auch Gott fleißig anrufen, daß wir in erkannter Wahrheit beständig bleiben und falsche, schädliche Lehre meiden mögen. Dieß sollen wir bei der ernsten Vermahnung des HErrn Christi merken.

Der andere Punkt.

Wobei man falsche Lehrer kennen möge und was ihre Früchte sind.

Der HErr Christus befiehlet nicht allein, daß wir uns vor falschen Lehren sollen vorsehen und hüten, sondern lehret uns auch, wobei wir sie kennen mögen und worauf wir Acht geben müssen. Er weiß, daß seine Christen einfältige Leute sind, bald glauben und leicht sich betrügen und verführen lassen. Er weiß auch, daß der leidige Satan ein geschwinder Geist ist, seine böse Sache auf's schönste vorgeben und sich in einen Engel des Lichts verstellen kann. Darum zeiget er seinen Christen, wovor sie sich hüten sollen, was sie betrügen möchte und wobei sie die falschen Propheten wie den Teufel an den Klauen kennen mögen.

Sie kommen zu euch, spricht er, in Schafskleidern, aber inwendig sind sie reißende Wölfe. Die falschen Lehrer,

will er sagen, kommen nicht so öffentlich, daß sie sprächen: sie wären Wölfe und wollten die Schäflein zerreißen, sondern sie stellen sich als fromme, stille Schäflein, haben den Schafspelz glatt und säuberlich angelegt, geben sich für die besten Lehrer aus, die es am treulichsten mit unsrer Seele meinen, und ist doch eitel Betrug. Hier muß euere Liebe mit Fleiß merken, was doch der Schafspelz sei, den die falschen Lehrer so säuberlich anlegen können. Der ist aber nicht einerlei.

Der erste und schönste Schafspelz, den die falschen Lehrer anziehen, ist Gottes Wort, die göttliche heilige Schrift. Denn sie wissen, daß wir darauf gewiesen sind und daß wir Christen dem Worte Gottes mehr glauben, denn unsrer Vernunft; darum wollen sie Gottes Wort bringen, so wissen sie, daß man ihnen muß glauben. Demnach ist schier keine Ketzerei, die nicht Gottes Wort führete, Arius, Macedonius, Pelagius, Nestorius, Novatius und andere haben alle Gottes Wort geführet. Zu unsern Zeiten der Papst und seine Mönche, die neuen Manichäer, Osiander, Major, Synergisten, Calvinisten, Wiedertäufer und allerhand Secten führen Gottes Wort mit Haufen, damit sie denn auch manchen einfältigen Christen betrügen.

Sie führen's aber fälschlich: entweder sie verstümmeln die Schrift oder deuten das Gesetz freventlich, wie David sagt, Psalm 34. Darum muß man solchem Schafspelz nicht bald glauben, sondern man muß Achtung darauf geben, ob sie es auch ganz führen und im rechten einfältigen Verstande und nach den Artikeln des Glaubens bleiben lassen.

Calvinus zieht den Spruch an, Johannes am 6.: Das Fleisch ist keinem nütze, und deutet solches auf das Fleisch JEsu Christi. Da kann ein jeglicher Christ bald verstehen, daß solches eine freventliche Deutung ist. Illyricus führet den Spruch Joh. am 3.: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Daraus schließet er, daß des Menschen Wesen die Sünde selbst sei. Aber wer siehet nicht, daß solches eine freventliche Deutung ist?

Zum andern ist das ein gemeiner Schafspelz, daß sie hohe, prächtige Worte führen, wie sie der Geist und Eifer Gottes treibe, wie sie nichts denn der Zuhörer Seligkeit suchen, daß sie auch bereit wären, ihr Blut für ihre Zuhörer zu lassen. Ihre brünstige brüderliche Liebe zwinge sie, sie müßten ihre Lehre andern mittheilen, sie könnten nicht zusehen, daß das Volk so verführet werde, rühmen darnach ihre Lehre, daß sie allein die ewige Wahrheit sei, vernichten dagegen alles, was andere Leute lehren und reden. Diese prächtigen Worte betrügen manchen einfältigen Christen, der da meinet, das Herz sei also, wie die Worte lauten. Christus aber warnet uns, wir sollen uns vorsehen und den glatten Schafspelz uns nicht betrügen lassen. Denn ihr Mund ist glätter denn Butter und Oel und haben doch eitel Krieg im Sinne, spricht David, Psalm 55.

Unsere Calvinisten klecken jetzund alle Bücher voll von christlicher Liebe, von Geduld, Einigkeit, Sanftmuth, stellen sich demüthig, rühmen auch ihr Kreuz und große Mühe, bieten den Frieden an und führen doch eitel Haß und Feindschaft im Herzen, wie sie das fein beweisen mit Verjagung treuer Lehrer, wo sie die Oberhand kriegen. Darum mag man sich vor solchem glatten Schafspelz wohl vorsehen.

Zum dritten gehört zum Schafspelz, daß sie im Amt und hohen Würden sind, wie sich der Papst rühmet, daß er sei der Statthalter Christi und der Stuhlerbe Petri. Die Bischöfe rühmen, daß sie anstatt der Apostel im Amt sind, darum muß man ihnen glauben. Nun ist's ja ein herrlich Ding, daß einer ordentlicher Weise berufen ist und im hohen Amt sitzet. Gott pfleget auch denen, die im Amte sind, große Gnade zu geben, wenn man ihn anrufet und bei seinem Worte bleibet. Wenn man sich aber allein auf den Beruf will verlassen und falsche Lehre wider Gottes Wort einführen, so muß man den Schafspelz dem Wolfe über die Ohren ziehen und dessen nicht achten. Was hilft's den Theologen zu Wittenberg, daß sie an Doctor Luther's Statt im Amt gewesen sind? Weil sie öffentliche Sacramentirer sind, so sind sie als reißende Wölfe zu meiden.

Der vierte Schafspelz ist das äußerliche züchtige, schöne Leben, daß man vor den Leuten ein heiliges, züchtiges, ehrbarliches Leben führet, als stimmete Lehre und Leben miteinander überein. Wie die Pharisäer auswendig ein feines Leben führeten, wie ihnen Christus Zeugniß giebt, wie auch Origenes, Arius, Macedonius, Pelagius, Eutyches ein eingezogenes, ehrbarliches Leben geführet haben und sind inwendig reißende Wölfe gewesen. Darum muß man nicht bald zuplatzen, obgleich etliche Lehrer sich so heilig stellen, als wären sie den Engeln gleich. Denn es ist nur ein Schafspelz, der da betrüget, darunter ein Wolf stecken kann, wie denn zu seiner Zeit die Heuchelei an den Tag kommt, die falschen Lehrer zu Schanden machet.

Die Mönche haben zu unsern Zeiten große Heiligkeit mit Fasten und Beten vorgegeben, damit sie auch manchen einfältigen Menschen betrogen haben. Endlich aber hat man erfahren, daß es eitel Heuchelei und Büberei wäre. Also stellen sich die Wiedertäufer ganz heilig, züchtig und fromm, da höret man kein Fluchen, sie wollen vor Heiligkeit nicht tanzen. Das ist der Schafspelz, den sie angelegt haben die Schafe zu erschleichen. Wenn sie allein sind, treiben sie gräuliche Schande und Laster.

Zum fünften gehören auch zum Schafspelz die großen, schönen Gaben des Geistes, daß sie gelehrt und in der Schrift erfahren, sehr wohl beredt und eines großen Verstandes sind, wie sie denn solches gemeiniglich selbst wissen zu rühmen. Da denket denn mancher Einfältiger: willst du dich den hohen Leuten vergleichen? Sie haben mehr Verstandes im kleinesten Finger, denn du im ganzen Kopf. Sollte jemand die Sache verstehen, so sind's die Hochgelehrten; hat sie doch Gott selbst mit den schönen Gaben darum also gezieret, auf daß sie andere Leute unterrichten können. Also siehet man oft darauf, daß einer lange der Kirche mit großem Nutzen gedienet, recht und wohl gelehret, viel gearbeitet und große Bücher geschrieben hat. Daraus man denn schließen will, er könne nicht zum Wolfe geworden sein. Aber dieß Evangelium lehret, daß dieß alles ein lauterer Schafspelz sei, darunter ein Wolf stecken

könne. Darum soll man sich vorsehen. Zu unsern Zeiten werden oft angezogen die hohen, großen und herrlichen Gaben des Philippus, Major's, Illyricus, auch daß sie viel bei der Kirche gethan, nützliche Arbeit hinter sich gelassen, wider die Feinde gestritten und viel unterrichtet haben. Daraus will man hernach schließen, daß sie nicht geirret haben und man könne sie nicht verdammen.

Aber da soll euere Liebe diese Vorsichtigkeit brauchen und sich durch den Schafspelz nicht verführen lassen. Des Philippus, Majors, Illyricus schöne Gaben und gute Arbeit vernichten wir nicht; was zu rühmen ist, wollen wir gern loben, auch Gott dafür danken. Aber hieraus folget nicht, daß sie nicht geirret haben; denn unter dem Schafspelz kann wohl ein reißender Wolf verborgen sein. Weil Philippus ist zum Sacramentirer, Major zum Papisten, Illyricus zum Manichäer geworden, so müssen wir sie fliehen als falsche Lehrer, nach dem Befehle Christi, wenn sie gleich hundertmal größere Gaben gehabt und zehnmal mehr der Kirche Christi gedienet hätten. Salomo hatte nicht allein der Kirche viel gedienet, sondern auch geweissaget und aus dem heiligen Geiste geredet. Dennoch weil er zum Götzendiener wird, schonet sein die heilige Schrift nicht, sondern strafet ihn.

Zum sechsten gehören auch die Wunder zum Schafspelz, und der ist vor andern schöner darum, daß Gott die Wunder zur Bestätigung der Lehre gegeben hat. Wer wollte denken, daß der ein falscher Lehrer und reißender Wolf wäre, der auch Wunder thut neben seiner Lehre. Aber der HErr Christus zeuget hier, daß auch falsche Lehrer Wunder thun können. Viele werde sagen: haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Und dennoch will er zu ihnen sagen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir, ihr Uebelthäter. Hier bezeuget der HErr Christus selbst, wie auch Matth. 14, daß die falschen Lehrer und falschen Propheten auch Wunder thun können. Darum muß man sich sobald nicht durch die Wunder betrügen lassen, sondern wissen, daß auch Wölfe und, wie der HErr Christus saget, Uebelthäter in solchen Schafspelz kriechen können. Wie man aber die Wunderwerke eigentlich unterscheiden soll und, welche Wunderwerke der Teufel durch seine Werkzeuge nicht kann nachthun, davon haben wir jetzt nicht Zeit zu reden. Der HErr Christus warnet allhier, daß wir uns durch die Wunder nicht alsbald die Augen sollen blenden lassen, sondern uns vorsehen und aufmerken. Dieß ist nun der Schafspelz, vor dem wir uns hüten müssen, damit wir unter falschem Schein dadurch nicht betrogen werden.

Daneben sagt der HErr Christus, daß wir auf ihre Früchte sollen Acht geben. Denn an denselbigen werden wir sie erkennen, wie man einen Baum an seinen Früchten erkennet, ob er gut oder böse ist. Nun müssen wir aber die Früchte der Lehrer nicht von außen und von ferne ansehen, sondern mit allem Fleiße prüfen und merken, daß, wie der Teufel ein Meister, den Schafspelz den Seinen glatt anzulegen, also ist er auch ein Schalk, den Früchten eine solche Farbe anzustreichen, daß alle Welt sich bereden ließ, es wären herrliche, schöne, gesunde Früchte, so es doch eitel Gift und Galle ist. Mancher Baum scheinet von ferne, als trage er schöne rothe Früchte. Aber kommt man nahe hinzu und will man sie kosten, so sind es bittere, saure Aepfel, da einer den Tod daran essen solle. Mancher Distelkopf scheint von ferne so hübsch und schön, als das liebe Getreide thut; da dächte mancher Unerfahrene, es wäre keine schönere Frucht auf dem Acker, denn der Distelkopf. Also gleißen oft die falschen Lehrer mit ihren Früchten, stellen sich so andächtig, so demüthig, so eifrig in Gottes Sachen, so geduldig, man höret nicht ein Flüchlein aus ihrem Munde, sie halten sich nüchtern und still, sie nehmen kein Geld, achten auch keine Freude, sind als wären sie der Welt abgestorben, bieten sich jedermann zu dienen, besuchen die Leute in ihren Krankheiten, wissen die freundlichsten Worte zu geben, fasten viel, beten viel und geben viel Almosen, daß einer möchte denken, es wären lebendige Engel; und nichts desto minder sind es reißende Wölfe und faule Bäume. Darum gilt's aufsehen, daß man die Früchte recht kennen möge.

Der Prophet David ist ein Meister darauf, der lehret uns fein in den Psalmen, im 5. 12. 26. 36. und vielen andern, wie man die falschen Lehrer an ihren Früchten erkennen soll, was sie für schöne Tugend an sich haben. Es würde uns zu lang werden, wenn wir alles erzählen sollten. Darum wollen wir nur etliche vornehme Früchtlein anzeigen.

Die erste Frucht der falschen Lehrer ist Gottlosigkeit, daß keine Gottesfurcht in ihnen ist und sie Gottes nicht achten, ja nicht glauben, daß ein Gott ist, wie David von ihnen sagt, Psalm 10: In allen seinen Tücken hält er Gott für nichts. Psalm 36: Es ist von Grund meines Herzens von der Gottlosen Wesen geredet, daß keine Gottesfurcht bei ihnen ist. Dieß ist ein rechtes Malzeichen der falschen Lehrer. Ja, sprichst du, wer will mir sagen, daß keine Gottesfurcht bei ihnen sei? Wer kann ihnen in's Herz sehen? Rühmen sich doch eitel Gottesfurcht, es sei ihnen nichts, denn um Gottes Ehre zu thun? Antwort: Ob du gleich niemand kannst in's Herz sehen, so kannst du dennoch fein merken die Leute, so Gott nicht fürchten. Wenn du merkest, daß die Lehrer Gottes Wort gering achten, entweder in den Wind schlagen, oder freventlich verkehren, ihres Gefallens deuten wider die öffentliche Wahrheit, wie denn ihr Brauch fast aller ist, so ist nichts Gewisseres, denn daß sie Gott nicht fürchten. Denn wer Gott liebet und fürchtet, der liebet auch sein Wort und hält fest darob. Wer Gott nicht fürchtet, der achtet auch seines Wortes nicht.

Ein vornehmer, ansehnlicher Calvinist zu Bremen sagte einmal im Beisein vieler stattlicher Leute: was habt ihr Lutherischen mehr, denn drei allmächtige Worte: Das ist mein Leib? Meinet ihr, daß Gottesfurcht in dem Menschen gewesen sei? Sie scheuen sich auch nicht, wider Gottes Gebote zu thun, wenn sie ihre Gelegenheit sehen, achten keiner Buße, kehren sich an kein Exempel göttlichen Zorns, dabei man eigentlich spüret, wie sie Gott nicht fürchten, ja nicht glauben, daß ein Gott sei, welches denn bei folgenden Früchten auch gemerket wird.

Denn für's andere sind sie gemeiniglich stolz, ruhmredig, führen prächtige Worte, weichen niemand, sondern wenn sie sind eingewurzelt und merken, daß sie zu Hofe Platz haben, da muß dann niemand nichts gelten, nichts wissen noch können; sie sind's allein, die alles studiret haben, die die Schrift wissen auszulegen, vernichten und versprechen alles, was andere machen. Psalm 12: Der HErr wolle ausrotten alle Heuchelei, und die Zunge, die da stolz redet, die da sagen: unsere Zunge soll Oberhand haben, uns gebühret zu reden, wer ist unser HErr? Psalm 73: Sie vernichten alles und reden übel davon, reden und lästern hoch her; was sie reden, das muß vom Himmel herab geredet sein.

Wie stolz und prächtig reden die Päpste, sie können auch über die Episteln Pauli dispensiren, können nicht irren, haben Macht, Artikel des Glaubens zu machen. Welche stolze Reden haben die Adiaphoristen, Majoristen, Victorinus, Osiander geführet, welcher oft gesagt: cedo nulli, ich weiche niemand. Dieß Zeichen und diese Frucht findet man bei falschen Lehrern, und man hört's aus ihrem Munde, wie sie alles vernichten und das ihrige allein gelten lassen.

Die dritte Frucht ist, daß sie mit eitel Falschheit, Heuchelei, Lüge und Betrug umgehen, welches denn ein gewißes Zeichen ist, daß keine Gottesfurcht bei ihnen ist und sie vom heiligen Geist nicht regieret werden. Denn der heilige Geist redet die Wahrheit und hält die Leute zur Wahrheit, Falschheit aber findet man nicht bei ihm. Aber der falschen Lehrer beste Kunst und Weisheit ist List, Tücke, Betrug und Falschheit üben. Psalm 10: Sein Mund ist voll Fluchens, falschen Truges, seine Zunge richtet Mühe und Arbeit an. Psalm 55: Ihr Mund ist glätter, denn Butter, und haben doch Krieg im Sinne, ihre Worte sind gelinder, denn Oel, und sind doch bloße Schwerter. Da geben sie die besten Worte den rechtschaffenen Lehrern, wie sie es so treulich mit ihnen meinen, und ist doch eitel Verrätherei; denn Tag und Nacht trachten sie, wie sie andere ausheben und sie allein Platz behalten. Ihre Zunge trachtet nach Schaden und schneidet mit Lügen, wie ein scharfes Scheermesser, Psalm 52. Sie schämen sich nicht, grobe, greifliche Lügen wider die reine Lehre auszugießen, damit sie die bei jedermann, sonderlich bei großen Herren verunglimpfen, und ob ihnen gleich ihr eigenes Gewissen sagt, daß sie die Unwahrheit daran reden und die Dinge wohl besser wissen, so achten sie doch solches nicht, fahren fort, daß sie ihr Thun nur erhalten, sie wissen andere auf's feindseligste zu verläumden und alles zum Aergesten zu deuten, und in dem sind sie rechte Meister. Welche feindseligen Lügen haben die Arianer wider Athanasius, die Nestorianer wider Cyrillus, die Papisten wider Luther erdacht und das alles gehet unter dem Scheine eines christlichen Eifers. Aber wer nicht vorsätzlich blind sein will, der kann solche teufelische, bittere Früchte wohl merken und den Baum dabei erkennen. Wie ist's möglich, daß Gott, der der Lüge und Falschheit so feind ist, einen Gefallen haben soll an solchen frechen Lügnern und feindseligen Verläumdern? David spricht Psalm 5: Du bringest die Lügner um, der HErr hat Gräuel an den Blutgierigen und Falschen. Solche stacheliche Dörner tragen nicht Weintrauben.

Die vierte Frucht, dabei die falschen Lehrer zu erkennen sind, ist Geiz und Eigennutz. Dieweil sie Gott nicht trauen, sehen sie, wie sie sich selbst versorgen, Geld und Gut an sich bringen, eine Zeit lang stellen sie sich wohl, als sei es ihnen um kein Geld zu thun, sind mit einem Geringen zufrieden, betheuren hoch, wie sie allein Gottes Ehre suchen. Aber wenn sie eingewurzelt sind und sehen, daß man ihnen trauet, so nehmen sie ihre Schanze wahr, nehmen allenthalben Geschenke, suchen ihren Vortheil, trachten nach Reichthum, und sind nicht zu sättigen. Daher spricht David Psalm 26: Welche mit bösen Tücken umgehen, und nehmen gern Geschenke. Psalm 35: Sie heucheln und spotten um's Bauchs willen.

Solches siehet man an den Päpsten, Kardinälen und Bischöfen, auch an den Adiaphoristen, Majoristen und anderen, daß es ihnen um's Geld zu thun ist. Diese Frucht läßt sich nicht wohl bergen; denn die Leute geben bald Acht darauf, wo einer dem Geld nachstellet. Merkest du nun einen Lehrer, der gerne Geschenke nimmt und nach Geld und Gut trachtet, so wisse, daß das faule Früchte eines faulen Baumes sind.

Zum fünften haben die falschen Lehrer auch die Art an sich, daß sie es bei der Lüge, Lästerung und Verläumdung nicht bleiben lassen, sondern stecken voller Bitterkeit und Rachgier, wollen die allerdings hinweg haben, die ihr Thun nicht durchaus billigen und loben, da entbrennen sie vor Zorn, heben an zu verfolgen und scheuen kein Arges. Im Anfang stellen sie sich viel anders, da geben sie die freundlichsten Worte, die lieblichsten Geberden, führen die holdseligsten Reden, wie sie eitel Friede suchen, begehren niemand zu vertreiben noch zu verdrängen, nur daß sie geduldet werden, bücken und demüthigen sich, daß Wunder ist. Aber wenn sie Raum bekommen haben zu Hofe, bei den Gewaltigen einen Rücken haben und nun meinen, daß sie feste sitzen, da thun sie sich hervor, drücken los, was sie im Herzen getragen, da werden sie die bittersten Verfolger, sind die Allerunversöhnlichsten, da brennen sie voller Rachgier, scheuen kein Arges, keine Uebelthat ist ihnen zu groß, trachten Tag und Nacht wie sie Schaden thun, sollen sie gleich einen Aufruhr anrichten, wie David solches in vielen Psalmen abmalet. Psalm 10: Er lauert im Verborgenen, wie ein Löwe in der Höhle. Er lauert, daß er den Elenden erhasche, und erhaschet ihn, wenn er ihn in sein Netz ziehet. Psalm 59: Errette mich von den Uebelthätern und hilf mir von den Blutgierigen. Psalm 62: Wie lange stellet ihr einem nach, daß ihr ihn erwürget, als eine hängende Wand und zerrissene Mauer? Da ist keine Barmherzigkeit, daß sie mit unserer Trübsal und Elend Mitleid hätten, sondern sie wollen uns stracks todt und hinweg haben.

Dabei kann man ja spüren, daß sie Gott nicht fürchten, vom heiligen Geist nicht regieret werden und kein Fünklein christlicher Liebe im Herzen haben. Ob sie nun wohl dieß alles wunderlich bemänteln, färben und entschuldigen, und

einer dem andern überhilfet, so giebt doch Gott Gnade, daß es die frommen Christen fein merken können. Oft folgen auch öffentliche Laster, als Meineid, Verachtung der Sacramente, Aufruhr, Unzucht, Ehebruch, Blutschande, Diebstahl, Wucher, öffentliche Lügen, Verfolgung, Mord, Verrätherei und solche Thaten, deren sich auch die Welt schämen muß, wie man an Päpsten, Cardinälen, Bischöfen, Mönchen, Arianern, Manichäern, Wiedertäufern, als an Johann von Leyden und seinen Gesellen zu Münster und dergleichen Rottengeistern findet. An solchen Früchten, sagt der HErr, sollen wir die falschen Lehrer merken und wenn wir solche Früchte bei ihnen finden, sollen wir sie meiden als Disteln und Dornen, die nichts können, als stechen und kratzen, ja als reißende Wölfe.

Diese Warnung, Unterricht und Lehre des HErrn Christi soll nun eure Liebe mit allem Fleiße merken und die Geister darnach prüfen, damit ihr nicht in Irrthum gerathet. Es sind zwar zu allen Zeiten falsche Lehrer und Rottengeister gewesen, vor denen sich fromme Herzen nach der Lehre Christi haben müssen hüten und vorsehen. Aber zu unsern Zeiten lässet es sich ansehen, als wollte der Satan nicht einen oder zwei Artikel, sondern zugleich allesamt anfechten und alte Ketzerei wieder hervor bringen und dazu neue erdenken, damit er ja die Christen irre machen und vom Glauben reißen möge. Darum will uns desto mehr von Nöthen sein, nach dieser Lehre und Warnung des HErrn Christi Vorsichtigkeit zu gebrauchen.

Dem Papst zu Rom und Bischöfen ist, Gott Lob, der Schafspelz dermaßen durch Offenbarung des Antichrists aufgedecket, so sind auch ihre Früchte, als Abgötterei, Unzucht, Mord, Diebstahl nunmehr so bekannt in der Welt, daß sich ein frommes Herz vor ihnen wohl hüten kann, wenn es nur die Augen will aufthun. Mit anderen Rotten hat's größere Gefahr, als mit Arianern, Servetianern, Osiandristen, Synergisten, Majoristen, Schwenkfeldianern, Wiedertäufern, Zwinglianern, Calvinisten, Adiaphoristen, neuen Manichäern. Aber so gar tückisch wird sich der Satan nicht verbergen können, wofern wir dieser Warnung und Lehre Christi folgen, so werden wir den Betrug merken können. Denn die faulen und bösen Früchte bleiben nicht aus, sind sie nicht alle da, so finden sich doch etliche und von Tag zu Tag thun sie sich mehr hervor.

Wenn denn auch neue Schwärmerei auf die Bahn käme, sollen wir alsbald an dieser Warnung und Lehre Christi gedenken und uns darnach richten. Und das alles muß geschehen in rechter wahrer Gottesfurcht ohne Heuchelei, daß wir die Wahrheit mit rechtem Ernst suchen, über unserem Catechismus und Artikeln des Glaubens feste halten, nach der heiligen Schrift alles fleißig prüfen, nach Grund der Lehre stets forschen und dann daneben emsig beten, daß uns JEsus Christus die ewige Wahrheit durch seinen heiligen Geist vor allem falschen Wege gnädiglich bewahren, in seiner Wahrheit leiten und bei reiner Lehre beständig bis an unser Ende erhalten wolle, da wird's alsdann durch Gottes Gnade nicht Noth haben.

Demnach bitten wir auch jetzund den ewigen Sohn Gottes JEsum Christum, Er wolle uns stets beiwohnen mit seinem heiligen Geist, uns unterrichten, leiten und führen, die Augen unseres Herzens öffnen und rechten Verstand seines heiligen Wortes geben, damit uns kein Schafspelz, wie glatt er auch möchte angelegt sein, betrüge, sondern, daß wir die falschen Lehrer an ihren Früchten kennen und meiden mögen, in Erkenntniß der Wahrheit aber von Tag zu Tag zunehmen, der Lehre der Apostel festiglich glauben, dabei beständiglich bis an unser Ende verharren und also durch rechtschaffenen Glauben die ewige Seligkeit erlangen. Amen.

Evangelium am 9. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 16, 1—9.

Er sprach aber auch zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter; der ward vor ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter umgebracht. Und er forderte ihn und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thu Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht Haushalter sein. Der Haushalter sprach bei sich selbst: Was soll ich thun? Mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wohl, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesetzt werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldner seines Herrn und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Tonnen Oeles. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich und schreib flugs fünfzig. Darnach sprach er zu dem andern: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief und schreib achtzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte. Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichtes in ihrem Geschlechte. Und ich sage euch auch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten.

Auslegung.

Die Summa oder Inhalt dieses heutigen Evangelii ist, daß der HErr Christus uns zu guten Werken vermahnet und daß insonderheit vorhält, daß wir Geld und Gut nicht mißbrauchen sollen, wie der Welt Art ist, sondern andern dürftigen Leuten mittheilen und also anlegen, daß wir's nach diesem Leben genießen mögen. Denn solche Lehre fasset der HErr Christus selbst mit klaren Worten in dem Spruch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Damit Er uns aber solche Lehre recht einbilden möge, braucht Er dazu dieses Gleichniß vom Haushalter und setzet uns den zum Exempel, warnet, daß wir werden Rechenschaft von unserem Haushalten geben müssen, derwegen wir seiner Klugheit und Vorsichtigkeit nachfolgen sollen.

Daß diese Lehre und Vermahnung hoch von Nöthen sei, das ist vor Augen; denn die ganze Welt in allen Ständen ist schrecklich behaftet mit dem Mißbrauch der zeitlichen Güter. Welchen Gott gesegnet und zeitliche Güter verliehen hat, der pranget und stolzieret damit, schlemmet und dämmet, und treibet allen Muthwillen und Vorwitz. Wer nicht so viel hat, als er begehret, der wuchert, schindet, scharret und kratzet, daß er seinen Sack fülle. Wenig Leute aber sind auf Erden, die sich der Dürftigen annehmen. So hoch nun diese Lehre von Nöthen, so ungern will sie den Leuten eingehen nach dem alten Sprichwort: venter caret auribus, das ist: der Bauch hat keine Ohren. Das ist: wenn man davon prediget, das den Bauch angehet, so will niemand hören, Geld und Gut ist uns gar zu lieb, andere Leute gehen uns wenig zu Herzen, wir trachten wenig nach den ewigen Gütern.

Darum thut der HErr Christus in diesem Evangelio eine harte Klagerede und scharfe Strafpredigt wider uns faule und schläfrige Christen und saget: Daß die Kinder dieser Welt klüger sind, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte. Als wollte Er sagen: die blinde und gottlose Welt, die von Gott nichts weiß, auch keine Hoffnung hat des ewigen Lebens, ist viel klüger und vorsichtiger, auch fleißiger, williger und ernsthafter in ihrem Thun, (darin sie doch nur zeitlich Gut und Wollust suchet, dem Teufel dienet und die ewige Verdammniß wird zu Lohn haben) denn die Christen in ihrem christlichen Wandel und Leben, die doch sollten vorsichtiger sein, weil sie durch Gottes Wort erleuchtet und durch den heiligen Geist geführet werden, und sollten auch feuriger, fleißiger und ernsthafter sein, weil ihnen nicht zeitliche Güter, sondern ewige Herrlichkeit zur Belohnung verheißen ist. Aber das faule und sündliche Fleisch, der alte Adam hält uns immerdar zurück, daß wir mit solchem Ernst und Eifer dem lieben Gott nicht dienen können, gleichwie die Welt dem Teufel dienet. Deshalb strafet auch der HErr und vermahnet uns, daß wir Geld und Gut recht brauchen sollen, hält uns hohe und wichtige Ursachen vor, die uns dazu bewegen sollen und verheißet uns, daß wir am jüngsten Gericht in Ewigkeit genießen werden, sofern wir den Armen etwas aus christlicher Liebe mittheilen. Das ist der Inhalt dieses heutigen Evangelii, daraus wir dreierlei gute und schöne Lehre merken können.

Zum ersten sollen wir hier Acht geben auf die Vermahnung des HErrn Christi, daß Er spricht, wir sollen uns Freunde machen mit dem ungerechten Mammon und die Ursachen merken, die Er hier uns vorstellet.

Zum andern ist auch fleißig zu merken das harte Wort Christi: Die Kinder der Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte.

Die dritte Lehre ist von Belohnung der guten Werke.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, verleihe uns seine Gnade und heiligen Geist, daß wir solche nöthige Lehre eurer Liebe recht vortragen, und eure Liebe dieselbe zu ihrem Trost und Besserung recht fassen möge. Amen.

Vom ersten Punkt.

Daß man Geld und Gut recht brauchen und Freunde im Himmel damit machen soll.

Die erste Lehre ist, daß wir Geld und Gut christlich brauchen sollen; denn das Wort Mammon heißet nichts anderes, denn Reichthum oder Ueberfluß; denselben sollen wir unserm Nächsten mittheilen und uns Freunde damit machen. Daß nun der HErr Christus den Reichthum insgemein den unrechten Mammon heißet, hat nicht die Meinung, als wollte der HErr Christus, daß wir mit unrechtem Gut, das einer mit bösem Gewissen, mit List oder Gewalt an sich gebracht hat, den Armen dienen sollen. Denn an solcher Wohlthat hat Gott durchaus keinen Gefallen, wie denn die Schrift ausdrücklich saget, Jes. 61: Denn ich bin der HErr, der das Recht liebet, und hasse räuberische Brandopfer. Spr. Sal. 3: Ehre den HErrn von deinem Gut. Darum kann man nicht mit dem Gute, das einer mit Untreu und bösem Gewissen an sich gebracht hat, unserm HErrn Gott einen Dienst erzeigen, sondern wer unrecht Gut hat, der soll es wieder geben und dem es zustellen, dem er es entwandt hat, auf daß er sein Gewissen erst frei habe und darnach von seinem Gut unserm HErrn Gott möge dienen. Darum aber heißet der HErr den Reichthum den ungerechten Mammon, daß alle Welt Geld und Gut mißbrauchet.

Denn wir sehen ja vor Augen, daß ein jeder dasjenige, was ihm Gott hat bescheret, nur sich selbst zur Pracht, Wollust und Hoffart anleget, ein jeder trachtet darnach, daß er seinen Muthwillen übe; und wie einer mehr Geldes und Gutes von Gott empfangen hat, wie er hoffärtiger, trotziger und frecher ist, wie er andere Leute mehr verachtet, wie er auch weniger nach Gott und seinem Wort fraget. Wer ein wenig mehr hat, denn er zu täglicher Nahrung bedarf, der leget's bald an den Hals, will sich sehen lassen, daß er Geld hat in der Tasche, da weiß er kein Maß in Kleidung, ob es gleich sein Stand nicht mitbringet, oder schlemmet Tag für Tag, als wenn seines Gutes kein Ende wäre. Daß man aber dem armen dürftigen Nächsten damit dienen soll, das geschiehet wenig. Es ist auch ein altes Wort: omnis dives aut est iniquus, aut iniqui heres, der Reiche ist entweder ein ungerechter oder eines Ungerechten Erbe. Also klaget auch alle Welt überall über die, so in Aemtern sitzen: es ist kein Aemtlein so klein, es ist Henkens werth. Es gehet so rein nicht ab in der Nahrung, man besudelt sich mit ungerechtem Gut, bisweilen wissentlich, bisweilen unwissentlich. Welche Unordnung und unnöthige Verschwendung ist an allen Höfen, ja kein Haus ist so gering, man lebet unordentlich darin und man wird mehr inne, denn von Nöthen ist, daß der HErr Christus freilich dem Reichthum den rechten Namen hat gegeben; nicht, daß das Geld böse sei, sondern darum, daß es die Leute mißbrauchen zu ihrem eigenen höchsten Verderben. Derhalben auch der HErr Christus im heutigen Evangelio seine Christen so ernstlich vermahnet, daß sie den Reichthum recht brauchen sollen und zeiget uns viele und wichtige Ursachen an, die uns dazu reizen und bewegen sollen.

Erstlich indem Er uns den Haushalter zum Exempel setzet und uns ihm vergleichet, damit giebt Er zu verstehen, daß die Güter nicht unser Eigenthum sind, sondern wir als Haushalter alles Geld und Gut von Gott empfangen haben und daß alles, was wir besitzen, eines anderen Herrn Gut sei. Psalm 24: Die Erde ist des HErrn, und alles, was darinnen ist, spricht David. Psalm 82: Gott, du bist Erbherr über alle Lande. Daraus denn folget, daß wir mit dem Gelde nicht unseres Gefallens mögen handeln, sondern nach Gottes Willen, als der ein HErr darüber ist und der es uns als Haushaltern vertrauet hat. Was aber Gottes Wille sei, wie man Geld brauchen soll, verstehen alle vernünftigen Menschen, als nämlich: daß man nicht allein für sich selbst zu seiner Ehre, Pracht und Wollust der Güter sollte gebrauchen, sondern zur Nothdurft und den armen Leutlein zu Hülfe und Trost. Solches verstehen alle Menschen, aber da sind wenige, die sich darnach richten. Ein jeder denket nur, wie er möge genug haben; wie es andern dürftigen Leuten gehet, damit bekümmert sich niemand. Und wenn Gott gleich sonderlichen Segen giebt, daß die Leute mehr Guts haben, denn sie zu ihrer Nothdurft bedürfen, so sind sie doch geneigt, dasselbige mehr zu verschwenden mit unnützer Pracht, mit schändlicher Wollust und mit unordentlichem Fressen und Saufen, denn daß sie den armen Leutlein eine geringe Hülfe davon sollten erzeigen.

Wenn man nun die Leute darum strafet, daß sie den Reichthum so mißbrauchen, geben sie keine andere Antwort, denn: mag ich nicht mit dem Meinen thun, was ich will? Was saget aber hier der HErr Christus? Geld und Gut ist nicht unser, sondern Gottes. Der HErr hat uns als treue Haushalter darüber verordnet, darum wird auch Gott dieselbigen mit großem Ernst ansprechen, wie hier stehet: daß sie sein Gut haben umgebracht. Solche Worte wird niemand verachten können. So ein gewaltiger König zu seinem Diener würde sprechen: Du Pfleger, du Amtmann, du Schösser, du Amtsschreiber, du bist in deinem Amte untreu gewesen und hast das Meine umgebracht. Was würde der Diener anders gedenken, denn er müßte das Leben da lassen? Wie viel schrecklicher wird's sein, wenn die hohe Majestät, der lebendige Gott, welches Zorn wie ein brennend Feuer ist, sagen wird zu den Reichen: Ihr habt untreulich mit meinem Gute gehandelt und das böslich umgebracht, nur in euerem Nutzen verwandt und mir nicht damit gedienet. Darum sollen dieß christliche Herzen wohl bedenken, daß Gott selber alle Güter, so wir ererbet oder erworben haben, „seine" und nicht unsere Güter nennet und uns für Haushalter achtet. Daraus will ja folgen, wenn wir einen armen, dürftigen, hungerigen und nackenden Menschen vor unsern Augen sehen, daß wir billig also gedenken: Der arme, dürftige Mensch hat eben so viel Recht vor Gott zu deinen Gütern, zu deinem Einkommen, zu deinen Thalern, zu deinem Korn, Speise, Trank, als du hast. Denn er ist Gottes Creatur ebensowohl, als du. Gott hat Himmel und Erde, Gold, Silber, Kleider, Speise

nicht um deinetwillen allein erschaffen, sondern allen Menschen zu gute. Darum bist du schuldig, ihm mitzutheilen. Ja, den Heiligen Gottes, als den Kindern und Erben, gehöret alles zu vor Gott. Die Gottlosen aber sitzen in eitel fremden Gütern, dazu sie kein Recht haben vor Gott.

Dieß soll man aber nicht wiedertäuferischer Weise verstehen, als müßte alles gemein sein und niemand nichts eigens haben und, daß den Christen erlaubet sein müßte, anderer Leute Güter zu brauchen, wie sie wollen. Keineswegs nicht, sondern man redet von dem, was ein Christ vor Gott seinem Nächsten schuldig ist. In der Welt muß ein jeglicher sein Eigenthum haben. Gott machet selber den Unterschied zwischen Armen und Reichen; verbietet auch, daß niemand dem andern etwas soll stehlen. Denn Gott will, daß die Armen ihren Gehorsam mit Geduld erzeigen, die Reichen aber mit Liebe des Nächsten und milder Handreichung. So sind auch die Christen nur im Glauben und und Hoffnung Erben aller Güter, haben noch nicht volle Besitzung, die ihnen bis in das ewige Leben gesparet wird. Davon aber redet dieß Evangelium, was ein Mensch dem andern vor Gott schuldig sei und, daß man erkennen soll, alle Güter gehören Gott zu, als dem Erb- und obersten Lehensherrn und, daß man alles nach Gottes Willen anwenden und gebrauchen soll.

So wir nun das Gut, so wir mit Gott und Ehren besitzen, das wir von unsern Eltern ererbet oder mit schwerer Mühe und Arbeit erworben haben, als Gottes Gut achten sollen und nicht verschwenden; wie wollen denn die vor Gottes Gericht bestehen, die mit fremdem Gut, so sie entweder geraubet oder mit List an sich gebracht haben, prangen und prahlen, schwelgen und Uebermuth treiben?

Da uns auch der HErr Christus Haushalter nennet, sollen wir nicht allein auf Geld und Gut, Speise und Trank deuten, sondern von allen Gaben Gottes verstehen. Welchem Gott hat Weisheit, Gelehrtheit, Stärke, Geschicklichkeit, schöne Sprachen und Künste, großes Ansehen, hohe Aemter und Würden, Ehre und Gewalt verliehen, der soll sie nicht mißbrauchen zu seiner Hoffart oder andere damit zu drücken, sondern soll sich erinnern, daß er zum Haushalter gesetzt ist der Güter Gottes und seine Gaben zu seinen Ehren und dem Nächsten zu Dienst, zu Aufbauung der Kirchen, zu Erhaltung weltlicher Regierung und gemeinen Friedens anwenden soll, damit er seinem Herrn treu erfunden werde. Wie würde es so wohl in der Welt stehen, wenn ein Fürst sich selbst also erinnerte: Ob ich gleich großen Reichthum und Gewalt habe, so bin ich doch nur ein Haushalter und Lehensmann dazu, ich muß nicht meines Gefallens damit fahren, sondern meinem Gott und obersten Lehensherrn davon Rechenschaft geben, auch wie der geringste Heller angewandt sei. Also ein Edelmann, reicher Kaufmann und ein jeglicher Hausvater soll sich täglich also erinnern, ein jeglicher, der Gaben von Gott hat. Wenn das geschähe, so würde es viel besser in der Welt zugehen, denn es jetzt gehet. Dieß alles sollen wir dabei bedenken, daß uns der HErr Christus Haushalter nennet.

Für's andere spricht der HErr: Er ward vor ihm berüchtiget, das ist: es kam vor den HErrn, wie der Haushalter hatte Haus gehalten. Hiermit giebt der HErr Christus zu verstehen, daß Gott ein Auge auf uns habe und fleißig merke, wie wir leben. Es kommt alles vor Gott, was wir machen, es sei Gutes oder Böses. Mißbrauchen wir der Güter Gottes, so dürfen wir nicht denken, es werde verschwiegen bleiben; eher würden uns die Engel im Himmel verklagen und alles vor Gott bringen. Aber deß bedarf Gott nicht. Er siehet und kennet alles, was auf Erden geschiehet, auch die verborgenen Gedanken des Herzens; und wie der HErr Christus zeiget, so ist nichts so verborgen, das nicht soll offenbar werden: den geringsten Heller verthun wir nicht, es kommt vor Gottes Angesicht und wird im Himmel aufgezeichnet. Das mögen die großen HErrn und reichen Hansen zu Herzen nehmen, die so gräulich das Geld und oft der armen Leute Schweiß und Blut mit unnützer Pracht, mit Spielen, mit Kurzweil, mit Banketieren verthun und umbringen.

Für's dritte machet's der HErr Christus noch schärfer; denn Er spricht: Und Er forderte ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten. Das ist: Gott will am jüngsten Tage alle Menschen, sonderlich die Reichen und Mächtigen vorfordern und Rechnung von ihnen anhören. Das wird eine scharfe Rechnung sein; denn Gottes Gerichte sind unergründlich. Darum ist wohl zu denken, wie Christus am andern Ort saget: daß der Mensch von einem jeden unnützen Worte soll Rechenschaft geben, Matth 12. Also mag man auch hier wohl sagen: daß Gott am jüngsten Gerichte von einem jeden Heller wird Rechenschaft fordern, der unnützlich verbracht oder nach Gottes Willen nicht ist ausgegeben. Christus spricht selbst: bis daß du den letzten Heller bezahlest, Matth. 5. Solches bezeugen auch die Sprüche, Pred. Sal. 12: Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen. Röm. 14: Wir werden alle vor dem Richterstuhl Christi dargestellet werden. 2 Corinth. 5: Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat, bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. Röm. 2: Auf welchen Tag Gott das Verborgene der Menschen durch JEsum Christum richten wird. Da wird allererst den reichen Geizwänsten, die hier ihren Nächsten können verachten und mit ihrem Gut allen Muthwillen üben, großer Schrecken und Angst ankommen. Darum soll man ja im Leben daran gedenken und mit Fleiß zusehen, daß man das Geld wohl und nach Gottes Wort anleget.

Ueber das und zum vierten saget Christus, daß auch das Amt soll von uns genommen werden, und wir werden Noth leiden und andere Leute Hülfe bedürfen. Damit will Er uns erinnern, daß wir gedenken sollen, wir werden nicht ewiglich hier auf Erden Geld und Gut besitzen, sondern davon und alles im Tode hier lassen müssen. Und alsdann werden wir wiederum dürftig sein, wie wir gesehen haben, daß andere hier sind dürftig gewesen, wie David spricht, Psalm 49: Laß dich nicht irren, ob einer reich wird; denn in seinem Sterben wird er nichts mitnehmen, seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren. Der reiche Mann,

Luc. 16, war nicht eines Tröpflein Wassers mächtig, der vorhin allen Ueberfluß hatte. Solche zukünftige Noth sollen wir in der Zeit betrachten, sagt Christus, und mit dem Gut, das uns Gott bescheret, dem armen Nächsten dienen, weil wir's noch in Händen haben, ehe denn es uns genommen wird.

Die fünfte Ursache, damit uns der HErr Christus aufwecken will, ist das Exempel und die Geschwindigkeit des ungerechten Haushalters. Der ist verschlagen, bedenket die künftige Noth, will sich in der Zeit versorgen. Denn die Welt ist geschwind, listig und fleißig, was dieses Lebens Nothdurft angehet; da versäumet sie nichts, da erdenket sie allerlei Tücke und Ränke, da waget sie Leib und Leben, damit sie ja ihre Nothdurft und dieser Welt Wollust haben möge. So nun die Welt so listig, fleißig, emsig und geschwinde ist in den Sachen, dieß zeitliche und vergängliche Leben betreffend, wie viel mehr sollten Christen, als Kinder des Lichts, fleißig und geschwind sein auf die ewigen Güter? Der HErr Christus lobet nicht den Diebstahl und Ungerechtigkeit des Haushalters, daß er seinem Herrn über die vorige Uebelthat noch mehr entfremdet, sondern seine Vorsichtigkeit und, daß er sich auf die künftige Noth versorget.

Solche Vorsichtigkeit sollen wir brauchen, dazu wir denn großen Vortheil hätten. Denn was der Haushalter thut mit bösem Gewissen und mit großer Gefahr, das könnten wir mit gutem Gewissen thun; denn wir thäten Gott einen Gefallen daran, wenn wir nur viel den Armen geben. So ist dieser Haushalter auch ungewiß, ob ihn seine Mitdiebe in ihre Häuser werden aufnehmen; denn, wenn einer seines Amtes und Würden entsetzt ist, so gilt er nicht viel bei den Leuten. Wir aber sind's gewiß, daß uns die, denen wir in Christo wohlgethan, in die ewigen Hütten aufnehmen werden; denn Christus will bekennen, es sei ihm alles geschehen und Er wird uns gewiß aufnehmen.

Und dieß ist nun die sechste Ursache, nämlich die ewige Belohnung. Auf daß sie euch aufnehmen, spricht der HErr, in die ewigen Hütten. Das ist: es soll uns reichlich nach diesem Leben am jüngsten Gerichte und in Ewigkeit belohnet werden, wenn wir armen, dürftigen Leuten etwas mittheilen. Denn da wird's am jüngsten Gericht also zugehen, will Christus sagen, daß die lieben Christen bekennen werden und vor Gott und aller Welt rühmen, was ihnen für Gutthat auf Erden widerfahren ist. Da wird einer sprechen: Siehe, mein Heiland, der hat mir große Hülfe erzeiget in meinem Elend und großer Armuth, der hat mir einen Groschen, einen Gulden, ein Leib-Brot und dergleichen mitgetheilet, da ich in großer Noth bin gewesen, der hat mich in meiner Schwachheit besucht und hat mich mit seiner Speise gelabet. Gott gebe, daß er es in Ewigkeit möge genießen. Ja, Christus selbst wird bekennen, es sei solches alles seiner eigenen Person geschehen, wie Er saget, Matth. 25: Dann werde ich sagen; Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters, und ererbet das Reich. Denn ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Das wird ja den milden und gütigen Herzen eine große Freude sein, daß sie vor Gottes Gerichtsstuhl in Gegenwärtigkeit Gottes, aller Engel und aller Menschen solch Zeugniß hören werden von den lieben Christen und von Christo selbst, welche sie mit ihrem Gute zu Freunden gemacht haben. Und also soll ihnen solche Wohlthat in Ewigkeit vergolten werden; denn Christus wird's reichlich bezahlen, alles, was man hier den Dürftigen gethan hat. Wer nun einem Jünger Christi in Christi Namen einen Trunk kalten Wassers gegeben hat, dem soll es nicht unbelohnet bleiben, Matth. 10.

Solche Vermahnung sollte uns billig wacker und willig machen, zu geben, sintemal wir hören, wie reichlich es uns soll belohnet werden. Aber da hindert der leidige Geiz, der des Menschen Herz gar einnimmt und lässet uns dahin nicht kommen, daß wir unserm Nächsten dieneten und Hülfe erzeigeten. Was aber derselbige Geiz, der niemand nichts gönnet noch thut, sondern alles zu sich reißet, verdiene, ist aus den Worten Christi leicht zu nehmen. Denn weil Er saget, daß sich die Freunde machen, die ihr Gut den Dürftigen mittheilen, daraus folget, daß die anderen eitel Feinde haben werden, die da unbarmherzig sind. Und zwar das siehet man bereits in diesem Leben: wo ein reicher Geizwanst ist, der allein auf seinen Nutzen und Wucher siehet, wie er alles zu sich scharre und kratze, dem ist doch alle Welt feind und der gemeine Mann fluchet ihm, wie Salomo saget, Spr. 11: Wer Korn inne hält, dem fluchen die Leute.

Aber diese Feindschaft ist noch nicht zu rechnen gegen die, so sie nach diesem Leben zu gewarten haben. Da werden allererst am jüngsten Tage die Feinde hervor treten, die jetzt aus Furcht schweigen und den Mund nicht aufthun dürfen. Dann aber werden sie kühnlich den Mund aufthun und vor aller Welt ausrufen, wie sie von den Geizigen nicht allein keine Hülfe gehabt, sondern auch von ihnen übersetzt, vervortheilet und betrogen worden sind. Da werden die Unterthanen über die Fürsten klagen, die armen Bauern über ihre Junker, die armen Dürftigen über reiche Leute. Solch Zeugniß der Gemeine Gottes wird in ihrem Herzen wie Feuer brennen.

Darum, allerliebste Christen, lasset uns diese Vermahnung Christi nicht verachten, sondern tief zu Herzen nehmen, daß wir dasjenige, das uns Gott bescheret hat, nach seinem Willen brauchen und uns Freunde damit machen, das ist: daß wir auch Christo selbst damit dienen. Denn auch dazu und nicht zu unnützer Pracht, wird uns Geld und Gut gegeben.

Denn also lehret Gottes Wort, daß wir zum ersten dem Reiche JEsu Christi mit unserem Geld und Gut helfen sollen, das ist: ein jeder soll nach seinem Vermögen dazu geben, daß das Amt des Evangelii werde erhalten, daß gute Schulen werden gestiftet, darinnen die Jugend in Gottes Erkenntniß auferzogen werde und daß die Lehre des Evangelii allezeit rein leuchte. Denn das ist nicht allein der Obrigkeit, sondern allen Menschen geboten, daß sie zum Predigtamt helfen sollen, Spr. Sal. 3: Ehre den HErrn von deinem Gut und von den Erstlingen alles deines Einkommens, so werden deine Scheunen voll wer-

den. Aber davon höret das Volk nicht gerne; darum kommen auch die Strafen, davon Hag. 1, und Amos 8, predigen, nämlich: daß Gott mit Blindheit und mit Hunger strafet.

Zum andern lehret Gott, daß wir mit unserem Gelde dem weltlichen Regiment dienen sollen, laut der Worte: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, Matth. 22. Item: Gebet Zoll und Schoß, dem der Zoll und Schoß gebühret, Röm. 13.

Zum dritten: Gottes Wort lehret, daß man dasjenige, was Gott gegeben hat, zur Nothdurft brauchen und genießen soll; nicht erkargen noch verschwenden, sondern mit Dankbarkeit genießen und seine Kindlein und Gesinde damit versorgen. Denn Paulus saget: So jemand die Seinen, sonderlich aber seine Hausgenossen, nicht versorget, der ist ärger, denn ein Heide, 1 Tim. 5.

Zum vierten ist Gottes Wille, daß wir den armen und dürftigen Leuten etwas mittheilen, wie Salomo saget: Laß deine Brunnen heraus fließen und deine Wasserbäche auf die Gassen, Spr. 5, das ist: Sei milde und gutthätig, laß andere mitgenießen, daß dich Gott gesegnet hat. Und Christus saget, Luc. am 6: Gebet, so wird euch gegeben. Und von diesem Brauch redet dieß Evangelium vornehmlich; denn es heißet uns Freunde machen mit dem ungerechten Mammon, das ist: Christen sollen wir mit unserem Reichthum dienen. David spricht: Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der HErr erretten zur bösen Zeit; der HErr wird ihn bewahren und beim Leben erhalten, Psalm 41. Ja, nicht allein in diesem, sondern auch im ewigen Leben wird's ihm reichlich vergolten werden. Denn Christus JEsus, Gottes Sohn, in der Herrlichkeit des Vaters, wird bekennen, man habe ihm gedienet, Matth. 25; das wird unaussprechliche Freude bringen. Also sollen's die Christen, beide, in diesem und in jenem Leben, reichlich genießen, was sie armen, dürftigen Leuten für Wohlthat bewiesen. Joseph speiset seines Vaters Haus; Gott segnet ihn wieder, daß er in die achtzig Jahre Herr in Egypten ist. Ebedmelech speiset den Propheten Jeremias; deß erhält und schützet ihn Gott, da sonst alle Fürsten samt dem Könige umkamen zu Jerusalem. Die Wittwe zu Sarepta theilet ihr Letztes mit dem Propheten Elias und Gott segnet sie, daß sie zu essen hatte, bis daß der HErr regnen ließ. Das ist's, das der HErr saget: Gebet, so wird euch gegeben. Dieß ist also die erste Lehre, so eure Liebe hier merken soll.

Vom anderen Punkt.

Die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlechte.

Dieß ist eine ernste und scharfe Klagerede und Strafpredigt, darin der HErr Christus beklaget und strafet unseren Unfleiß, Nachlässigkeit und Faulheit in unserem Christenthume und wirft uns vor den Fleiß und Geschwindigkeit der Gottlosen. Die Kinder dieser Welt sind die Gottlosen, die nicht viel nach den ewigen Gütern trachten, nicht glauben, daß ein Gott und ewiges Leben sei, all ihr Datum nur auf dieß Leben setzen, mit allem Fleiß nach Geld und Gut, nach Freude und Wollust, nach Ehre und Pracht, nach Kurzweil und weltlichen Dingen trachten, wie gemeiniglich an der großen Herren Höfen sind und sonst in allen Ständen gefunden werden; die heißet man Weltkinder, wie Joab, Ahitophel, Abner sind Weltkinder gewesen. Die Kinder des Lichtes sind die gläubigen Herzen, die Gott durch den heiligen Geist erleuchtet hat, daß sie Gott erkennen, seinen Willen verstehen und sehen, daß ein ander Leben nach diesem Leben sein wird, die wandeln im Licht göttlichen Wortes, sie sehen die großen Werke Gottes. David, Elias, Nathan, Jeremias und alle Gläubigen sind Kinder des Lichtes, setzen ihr Datum nicht auf das zeitliche, vergängliche Leben, sondern alle ihre Hoffnung stehet auf die ewige Freude und Seligkeit.

Hier beklaget nun der HErr Christus, daß die gottlosen Weltkinder viel klüger, vorsichtiger, fleißiger und ernsthaftiger sind, denn die Christen in ihrem Leben und Thun, wie wir solches vor Augen sehen und von uns selbst bekennen müssen. Sehet nur an die Rottengeister und Verführer, wie unverdrossen, wie fleißig, wie listig, wie eiferig sind sie, ihre Lügen auszubreiten! Da laufen und rennen sie, da sparen sie keine Unkosten, lassen die verführerischen Bücher drucken und verschenken sie. Etliche große Herren, die von den Calvinisten sind verführet worden, visitiren ihre Kirchen selbst, verhören die Unterthanen im Katechismus, sparen keine Unkosten. Welcher evangelische Fürst thut's ihnen nach? Sie geben sich in Gefahr Leibes und Lebens, da ist kein Aufhören, haben allenthalben ihre Kundschaft, hetzen die Leute an ohne Unterlaß, nur daß sie ihren Irrthum fortsetzen. Wo findet man nun bei uns Lehrern oder Zuhörern solchen Fleiß, die wir doch die ewige Wahrheit haben?

Sehet darnach die anderen Weltkinder an, als Unzüchtige, Ehebrecher, Diebe, Räuber, Spieler, wie ein mühselig Leben sie führen, wie geschwind und listig sie sind! Sie lassen sich nichts verdrießen, wenn sie nur ihr Vorhaben fortstellen mögen. Ein Räuber wachet des Nachts, duldet Regen und Schnee, nur daß er etwas rauben möge. Wer wachet, leidet und arbeitet unter uns so fleißig, daß er möge Gott dienen?

Vor allen andern aber geben allhier die Geizigen ein trefflich Exempel, die wissen tausenderlei Ränke und Tücke zu erdenken, Geld und Gut zu überkommen. Ein Kaufmann trachtet Tag und Nacht, wie er seinen Handel fortsetze; er lässet sich an einem Handel nicht genügen, fänget drei oder vier Händel an; da hat er seine Kundschaft, wo die Waare am theuersten gilt, da mag ihn kein Regen noch Schnee, keine Hitze noch Frost, kein Wasser noch Wind, noch etwas aufhalten, er muß fort; denn seine Nahrung und Wohlfahrt lieget ihm daran, schläget sein Leib und Leben in die Schanze auf ein Ungewisses, nur daß er seinen Handel nicht versäume; lernet auch die besten, freundlichsten Worte reden, hält anderen ihre harten Worte zu gute, nur daß er indeß seinen Nutzen schaffe. Hat er

Geld im Vorrath, das lässet er nicht stille liegen, sondern thut's aus auf Zinsen, fünf oder sechs auf's Hundert ist ihm zu wenig, nimmt derwegen acht oder zehn, damit er's bald auf eine große Summe treibe, bricht dazu seinem Leibe ab und thut sich wehe, nur daß er viel Geldes sammle! Also sind die Weltkinder gesinnet.

Die Kinder des Lichtes aber, das ist, die Gläubigen sind dagegen ganz schläferig, nachlässig, faul und träge, verdrossen und unbesonnen. Da sind wenig Lehrer, die sich der Streite, so ob der Wahrheit sich erheben, von Herzen annehmen und mit den Feinden kämpfen wollen; da ist nicht solcher Ernst, Fleiß, Eifer, die Wahrheit auszubreiten und den Verführern Widerstand zu thun; da sind wenig, die etwas um der Wahrheit willen und Gott zu Ehren dulden und leiden wollen. Da brauchet man nicht solche Vorsichtigkeit, da giebt man nicht so fleißig Acht auf alle Gelegenheit, Gottes Reich auszubreiten und ewigen Lohn zu erwerben, wie die Gottlosen in ihrem Geschlecht thun; da wir's doch billig den Gottlosen weit zuvor thun sollten, angesehen, daß wir Kinder des Lichtes sind.

Denn da die Gottlosen im Finstern wandeln, da haben wir das heilsame Licht göttlichen Wortes, das uns Gottes Rath und Willen zeiget. Da die Gottlosen vom Bösen geführet werden und keine Hülfe von Gott haben, da leitet, lehret, tröstet, stärket und hilft uns Gott der heilige Geist. Die Gottlosen sind ihres Nutzens und Wollust, die sie suchen, ganz ungewiß und treffen oft übel an: wenn sie meinen, Vortheil zu schaffen oder Wollust zu pflegen, so kommen sie oft in die höchste Noth, bringen sich um Leib und Gut. Wir Christen aber sind der Güter gewiß, die uns zugesaget werden; denn Gottes Wort belügt uns nicht. Die Gottlosen genießen ihrer Geschwindigkeit, Mühe, Arbeit, Leidens eine sehr kurze Zeit oder nur in irdischen, vergänglichen Gütern, die immerdar mehr Bitterkeit und Trauerns, denn Freude haben. Uns Christen und Kindern des Lichtes sind ewige, himmlische, geistliche Güter zugesaget: Gemeinschaft mit Gott, ewige Freude, Gloria (Ruhm) und Herrlichkeit. Darum wäre es ja billig, daß wir uns aufmunterten, wacker und fleißig wären in den hohen, geistlichen Sachen und mit Geschicklichkeit, Vorsichtigkeit, Ernst und Fleiß den Gottlosen zuvor thäten, dazu uns denn der HErr Christus mit diesem Spruche vermahnet. Weil aber unser Fleisch schwerlich hinan will, so müssen wir Gott anrufen, Er wolle unsere Herzen durch den heiligen Geist anzünden und rechten gottseligen Eifer in uns erwecken.

Der dritte Punkt.

Von Belohnung der guten Werke.

Zum Beschluß dieses Evangelii spricht der HErr Christus: So machet euch nun Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Das ist: Thut den Armen wohl und Gutes, damit ihr's in jenem Leben möget genießen. Diesen Spruch Christi soll nun niemand dermaßen verstehen, als könnten und müßten wir den Himmel mit Almosen verdienen und daß gute Werk dergestalt zur Seligkeit von Nöthen, daß ohne dieselbige niemand könnte selig werden. Das ist Christi Meinung gar nicht. Denn wenn wir mit unsern Almosen könnten den Himmel verdienen, so hätte Er für uns nicht dürfen leiden und sterben. Derwegen der einige Weg zum ewigen Leben ist: allein der Sohn Gottes, JEsus Christus, an den wir glauben müssen, und weiß eure Liebe, daß wir gewaltige Zeugnisse und Gründe wider die Papisten, Interimisten und Majoristen haben, daß wir allein durch den Glauben an JEsum Christum gerecht und selig werden und in die ewigen Hütten kommen, laut der Worte, Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet. Item: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben, Joh. 3, und Ephes. 2: Aus Gnaden seid ihr selig geworden; und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich niemand rühme. Röm. 3: So halten wir es nun, daß der Mensch allein durch den Glauben gerecht werde, ohne die Werke des Gesetzes.

Diesen Trost und Grundfest unserer Seligkeit müssen wir bewahren vor allen Dingen. Und wie wäre es möglich, daß der Mensch mit Almosen sollte den Himmel verdienen, so doch das Almosen Gott nicht mag gefallen, der Mensch glaube denn und habe durch den Glauben Vergebung der Sünden und ewiges Leben? Wer denn das ewige Leben hat, ehe er anfänget, Gutes zu thun, der kann ja nicht durch seine Werke die Seligkeit erlangen. Diesen Trost müssen wir darum erhalten, auf daß, wenn wir in Angst des Gewissens kommen oder in den letzten Nöthen sind, da wir keine guten Werke finden, wir das ewige Leben aus Gnaden hoffen und glauben können, wie Paulus, Röm. 6, saget: Die Gabe Gottes ist das ewige Leben. Darum ist auch Major's Rede falsch: daß gute Werke zur Seligkeit nöthig sind. Denn wir werden ohne Werke gerecht und selig, wenn auch die guten Werke nicht vorhanden sind. Denn der Glaube muß die Wurzel sein aller guten Werke. Es bringet aber der Glaube also seine Früchte, daß er erstlich uns gerecht macht vor Gott und alsdann mit guten Werken heraus bricht. Wie denn Augustinus ad Simplicianum recht und wohl saget: Bona opera non praecedunt justificandum, sed sequuntur justificatum, das ist: Gute Werke gehen nicht vor der Rechtfertigung, sondern folgen auf die Rechtfertigung. Darum, wenn man saget: der Glaube sei nimmer ohne gute Werke, soll man's also verstehen, daß er nicht bleibe ohne gute Werke, wenn er rechtschaffen ist. Wenn man's also wollte verstehen, daß der Glaube nicht könnte selig machen, er müßte denn gute Werke neben sich haben, das wäre falsch und unrecht; denn der Glaube machet gerecht, wenn auch kein gut Werk vorhanden ist, wie Dr. Luther recht und wohl gesagt hat: Fides sine et ante bona opera justificat, der Glaube machet gerecht ohne und vor guten Werken. In der Rechtfertigung stehet der Glaube bloß ohne alle Werke. Ein guter Baum aber bringet gute Früchte, doch also, daß er zuvor ein guter Baum werde.

Darum saget Paulus recht, daß Gott gerecht mache den, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet.

Daß aber Christus hier saget: „Sie werden euch aufnehmen in die ewigen Hütten," hat diese Meinung: Was wir hier auf Erden Gutes thun den Armen, das soll im Himmelreich wohl belohnet werden; denn man hat Christum damit zum Freunde gemacht. So werden auch alle Heiligen am jüngsten Tage mit Christo herrschen, da wird's dann reichlich erstattet werden. Denn Christus wird bekennen, daß es ihm geschehen sei, was man dem Geringsten gethan hat. Und alle Heiligen werden uns aufnehmen, das ist: werden vor aller Welt unsere guten Thaten rühmen und damit unsern Glauben beweisen und darthun, daß uns als gläubigen Christen der Himmel nicht könne versagt werden; nicht daß uns der Himmel von wegen der Werke gegeben soll werden, sondern daß unser Glaube durch die Werke sei offenbar worden, weil wir den Heiligen Gutes gethan und uns zu Freunden gemacht haben. Wer aber gläubig gewesen, dem gehöret der Himmel und das ewige Leben nach Gottes Wort und Verheißung um JEsu Christi willen, der solch Gut erworben hat. Also bleibt's beides gewiß: daß wir ohne Verdienst und ohne alle guten Werke das ewige Leben und die ewigen Hütten allein durch den Glauben an Christum erlangen, und daß dennoch alle guten Werke sollen belohnet und am jüngsten Tage als Zeugniß des Glaubens gerühmt werden. Und dienet also dieser Spruch des HErrn Christi den Papisten ganz und gar nicht. Wir aber sollen ihn also gebrauchen, daß er ein Zeugniß sei der Lehre, daß Gott alle guten Werke belohnen wolle, wie auch die göttliche Schrift an andern Orten zeuget, 1 Cor. 15: Euere Arbeit wird nicht vergebens sein in dem HErrn. Item, 2 Chron. 15: Ihr aber seid getrost und thut euere Hände nicht ab; denn euer Werk hat seinen Lohn. 1 Cor. 3: Ein jeglicher wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit. Matth. 10: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand einem von diesen Geringsten einen Trunk kalten Wassers giebt, es soll ihm nicht unbelohnet bleiben. Col. 3: Wisset, daß ihr von dem HErrn empfangen werdet die Vergeltung des Erbes. Diese und dergleichen Sprüche stimmen überein mit dieser Rede des HErrn Christi. Darum sollen wir uns befleißigen nach seiner Vermahnung, daß wir mit unsern Gütern uns viel Freunde im Himmel machen.

Der Sohn Gottes verleihe uns seine Gnade, daß wir uns seines göttlichen Befehls durch seine Gnade verhalten und den HErrn JEsum Christum selbst und alle Heiligen an jenem herrlichen Tage zu Freunden haben, die uns in die ewige Hütten aufnehmen. Amen.

Evangelium am 10. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 19, 41—48.

Und als er nahe hinzu kam, sahe er die Stadt an und weinete über sie, und sprach: Wenn du es wüßtest, so würdest du auch bedenken zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dienet. Aber nun ists vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten, und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum, daß du nicht erkannt hast die Zeit, darinnen du heimgesucht bist. Und er ging in den Tempel und fing an auszutreiben, die darinnen verkauften und kauften, und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben: Mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habts gemacht zur Mördergrube. Und lehrete täglich im Tempel. Aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten und die Vornehmsten im Volk trachteten ihm nach, daß sie ihn umbrächten, und fanden nicht, wie sie ihm thun sollten; denn alles Volk hing ihm an und hörete ihn.

Auslegung.

Es sind zwei Theile in dem heutigen Evangelio. Der erste ist eine Weissagung des HErrn Christi von der schrecklichen Zerstörung Jerusalems, mit Vermeldung der Ursachen, warum Gott solches über die herrliche Stadt beschlossen habe. Das andere ist eine Historia vom göttlichen Eifer Christi, wie er die Käufer und Verkäufer hat aus dem Tempel vertrieben. Vom ersten Theil wollen wir auf dießmal handeln, so viel Gott wird Gnade und Segen verleihen.

Es ist billig und nöthig, daß diese Weissagung des HErrn Christi jährlich in der Gemeine Gottes mit Fleiß gepredigt und gehandelt werde, auf daß die Historia von der schrecklichen Zerstörung der Stadt Jerusalem nicht in ein Vergessen gestellet werde, sondern stets allen Christen vor Augen sei, uns aufwecke, die Zeit unserer Heimsuchung wahrzunehmen, und jedermann vor dem Zorne Gottes warne. Die ganze heilige Schrift und aller Welt Historien sind voller schrecklicher Exempel, in welchen Gott seinen großen und heftigen Zorn wider die Verächter seines Wortes hat angezeiget. Aber mit dieser Stadt hat Gott ein Besonderes gemacht, daß dergleichen in keinen Historien ist zu finden. Und hat Gott aller Welt solch Exempel vorstellen wollen, lässet's auch in aller Welt predigen, damit es bis an den jüngsten Tag ein Zeugniß sei

göttlichen Zorns und Gerichtes über die, so Gottes Wort haben und nicht achten. Der HErr Christus bekennet, daß zuvor solche Betrübniß nicht sei gewesen, auch hernach nicht kommen werde. Darum ist es ja billig, daß ein jeglicher Mensch auf Erden auf solche große Geschichte Acht gebe, die Weissagung Christi fleißig betrachte; wie schrecklich die auch erfüllet ist, merke, und dann nachforsche, warum denn solches geschehen und wie wir uns daraus bessern sollen.

Der HErr Christus weissaget, daß die Feinde Jerusalem belagern, an allen Orten ängsten und schleifen werden und keinen Stein auf dem andern lassen. Und gehet der große Jammer und Unglück, so Jerusalem überfallen soll, dem HErrn Christo so sehr zu Herzen, daß er bitterlich darüber weinet, als er die Stadt ansiehet. Die aber die Geschichte beschreiben, wie Christi Weissagung erfüllet und die Stadt unter Titus, des Vespasianus Sohn, sei zerstöret worden, die erzählen so schreckliche Stücke, daß dergleichen Betrübniß in keinen Historien zu finden, noch jemals auf Erden sei erhöret worden, und zeuget doch Josephus daneben, es sei ihm nicht möglich gewesen, alle Betrübniß und großes Unglück, so sich in der Zerstörung Jerusalems zugetragen, mit Worten zu erreichen.

Es wird aber daneben vermeldet, dieß alles sei darum geschehen, daß die Juden die Zeit ihrer Heimsuchung nicht haben wahr genommen, das ist: daß sie Gottes Wort reichlich gehabt, Gott hat sie fleißig zur Buße vermahnen lassen, für und für mit Predigen angehalten, ob sie wollten sich bessern und dem künftigen Zorne zuvorkommen; sie aber haben solches gar nicht geachtet, sondern Gottes Wort und die Bußpredigt in den Wind geschlagen, die Lehrer verfolget, Gottes Gericht verachtet, in Sünden fortgefahren; darum hat er auch endlich sein Gericht gehen lassen. Hieraus denn leichtlich die Rechnung zu machen: hat Gott der herrlichen, schönen Stadt Jerusalem, da Gott so viel angewandt, da so viel Könige und Propheten begraben liegen, da der einige Tempel Gottes war, da so viel herrliche Leute gelebt, so große Wunder geschehen, Christus selbst sein Wesen gehabt und gleich wie ein halber Himmel gewesen ist, nicht verschonet, sondern hat sie auf's allerschrecklichste vertilget, daß kein Stein auf dem andern ist geblieben, darum, daß sie Gottes Wort verachtet hat: Gott werde es andern Städten und Ländern viel weniger schenken, daß sie Gottes Diener verhöhnen, sein Wort verachten und in Unbußfertigkeit fortfahren. Sollen derhalben bei diesem großen Exempel Gottes Zorn fürchten lernen, vor Sicherheit und Verachtung göttlichen Wortes uns zu hüten, die heilsame Zeit unserer Heimsuchung wahrnehmen, daß, wenn Gott uns durch seine Diener zur Buße rufet, wir uns zu Gott bald bekehren und um Gnade bitten, auf daß wir der schrecklichen Strafe entgehen mögen.

Daß wir aber solch hochnöthige Lehre und Warnung Christi desto fleißiger bedenken und mehr zu Gemüthe führen, wollen wir beide, Weissagung und Historia von der Zerstörung Jerusalems, vor uns nehmen und die wiederholen und erwägen, so viel Gott durch seinen heiligen Geist Verstand verleihen wird. Auf daß wir aber etlicher Maßen verstehen, welche hohe und große Ursachen Gott gehabt, einen solchen großen Ernst wider das jüdische Volk vorzunehmen, so wollen wir

auf's erste ansehen und erwägen, was für besondere Gnade und Wohlthaten Gott diesem Volke vor allen andern Völkern hat bewiesen;

zum andern nachfragen, wie sich das jüdische Volk gegen Gott verhalten hat;

zum dritten, wie Gott die Strafe endlich hat ergehen lassen;

zum vierten, was wir aus dem allen für Warnung und Vermahnung nehmen sollen.

Die göttliche Schrift sagt recht: Die Erde ist voll der Güte des HErrn, Psalm 33, und ist kein Mensch auf Erden, der Gott für seine unaussprechlichen Wohlthaten genugsam danken könnte. Aber insonderheit hat Gott an dem Samen Abrahams seine Güte bewiesen und die Kinder Israel mit hohen Wohlthaten überschüttet, sonderlich was die ewigen und geistlichen Güter antrifft. Denn dieß Volk hat Gott zu einem Erbtheil und Eigenthum angenommen, daß Er unter ihnen wohnen wollte. Da Er andere Heiden und Völker hat in Abgötterei und Blindheit gerathen lassen, hat Er in diesem Volke für und für die Verheißung vom Messias wiederholet und erläutert, damit sie stets in der Welt bekannt bliebe. Herrliche Leute, Lichter und Säulen der Welt hat Er den Kindern Israel gegeben, dergleichen Leute unter allen Völkern, so unter der Sonne gewesen sind, nicht zu finden, als Abraham, Isaak, Jacob, Moses, Aaron, Samuel, Gideon, David, Nathan, Gad, Assaph, Salomo, Josaphat, Elias, Elisa, Jesaias, Zacharias, Johannes der Täufer, Paulus, Petrus und andere Apostel, welche allesamt mit großer Weisheit und vortrefflichen Gaben gezieret gewesen, so daß ihre Weisheit wie ein helles Licht über den Erdenkreis geschienen hat. Die Weisen, so unter den Heiden gerühmt werden, sind wie Kinder gegen diese Leute gewesen.

Den Bund hat Gott mit diesem Volke aufgerichtet, daß Er wolle ihr Gott sein und sie sollten sein Volk sein. Auf dem Berge Sinai hat Er ihnen das Gesetz gegeben und mit eigener Stimme vom Himmel mit ihnen geredet, für und für ist Er unter ihnen gewesen, des Nachts in einer Feuersäule, des Tages in einer Wolke, und ohne Unterlaß große, gewaltige Wunderzeichen unter ihnen gethan, damit Er seine Gegenwärtigkeit allezeit bezeuget hat, ganze Wasserströme hat Er aus dem Felsen fließen lassen, mit Himmelbrod sie gespeiset, die Sonne und Mond im Himmel aufgehalten, bis ihre Feinde gedämpfet wurden, durch's rothe Meer das ganze Heer geführet, die Feinde der Kinder Israel vertilget und für und für auf Adlers Federn getragen.

Die Verheißung hat Er ihnen gegeben und oft erneuert, daß von ihrem Blute sollte der Messias geboren werden, unter ihnen leben und sein Reich anfangen. Einen herrlichen Ort Landes hat Er ihnen gegeben, da Milch und Honig fließet, und daselbst ein mächtiges, wohlgeord-

netes Königreich gestiftet, dergleichen in aller Welt nicht ist gewesen. Neben dem Königreiche und weltlichen Schutz hat Er auch das Priesterthum verordnet und den öffentlichen Gottesdienst mit seinem Worte gestiftet und gleich wie eine herrliche Schule in dem Volke angerichtet, damit die Verheißung vom Messias erhalten und Gottes Wort unter ihnen für und für getrieben würde. Kein Mensch auf Erden kann die hohen Wohlthaten Gottes ausreden, daß Gott im jüdischen Volke so viel hoher Propheten erweckt und sein Wort unter ihnen fast bei 2000 Jahre erhalten hat. Daß David wohl rühmen mag: non fecit taliter omni nationi, Psalm 147, also hat Gott nicht allem Volke gethan, wie Er den Juden gethan hat, denen Er seine Zeugnisse hat wissen lassen.

In diesem Volke und in dieser einigen Stadt Jerusalem war der einige Tempel auf dem Erdboden, darin der Gottesdienst nach Gottes Befehl verrichtet ward, der auch die Zusage hatte, daß sich Gott an dem Orte wollte finden lassen und der Anrufenden Gebete erhören. Große treffliche Siege wider ihre Feinde und wunderliche Erlösungen vom Himmel sind in diesem Volke geschehen, daß alle Welt bekennen mußte: Gott hätte ein sonderlich Auge auf dieß Volk und auf die Stadt Jerusalem, da war das Brünnlein Gottes, das stets Wasser die Fülle hatte. Diese Stadt war der schöne Zweig, deß sich das ganze Land freuet, Psalm 48. Also hatte Gott, wie Jesaias sagt, seinen Herd, stete und tägliche Wohnung zu Jerusalem, Cap. 31. Kurz zu sagen: Jerusalem war wie ein Paradies und wie ein halber Himmel, und das jüdische Volk war das gesegnete Volk auf Erden, also, daß Christus selber bekennet, sie seien die Kinder gewesen, die man zu Tische setzet; die Heiden sind wie Hunde gegen sie geachtet gewesen, Matth. 15. Bekennet auch, daß das Heil von den Juden herkomme, Joh. 4. Der Meinung auch der Apostel Paulus das Judenthum hoch hält, Röm. 9, da er spricht: Ihnen gehöret die Kindschaft, die Herrlichkeit und der Bund, und das Gesetz, und der Gottesdienst, und die Verheißung; welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch. Solchen Ruhm hat kein Volk auf Erden jemals gehabt.

Das ist aber die höchste Wohlthat gewesen, daß ihnen Gott sein Wort so reichlich und überflüssig gegeben hat, ihnen täglich zur Buße rufen lassen, nicht allein die hohen Propheten und Johannes den Täufer zu ihnen gesandt, sondern auch durch seinen eingeborenen Sohn JEsum Christum seinen Rath und Willen auf's allergnädigste offenbaret und vor ihren Augen die allerherrlichsten Wunderwerke thun lassen, auf daß sie ja sollten zu Gott bekehret werden.

Wie hat sich nun dieß jüdische Volk und die Stadt Jerusalem je und allewege gegen Gott, sein Wort und Diener verhalten? Das zeigen uns deutlich die Schriften der Propheten, Evangelisten und Apostel an: Es hat ja Gott seine Kirche unter dem jüdischen Volke gehabt und sind ihrer etliche durch die Bußpredigt selig geworden; aber der größte Haufe hat die Predigt göttlichen Wortes in den Wind geschlagen, der Verheißung vom Messias nichts geachtet, die mannichfaltigen Wohlthaten Gottes mißbrauchet, sind sicher gewesen und haben allerlei Sünde und Schande getrieben, also, daß sie es oft ärger gemacht haben, denn die Heiden, wie Jesaias ihnen klar vorwirft: Sie treiben der Abgötterei mehr, denn die gegen Morgen, Jes. 2. Geiz, Unzucht, Ehebruch, Abgötterei, Zauberei, falsche Lehre, Haß, Feindschaft, Neid, Wucher, Heuchelei, Lügen, Trügen, Morden ist immerdar unter ihnen im Schwange gegangen. Wenn Gott gleich durch Propheten sie strafete und zur Buße rufen ließ, verfolgeten sie die Propheten und wollten daran recht gethan haben, schmückten und beschönigten ihre Sache, die doch nicht gut war, ihr Lästern, Wüthen und Toben mußte eitel Heiligkeit sein, der Propheten Wort mußte Lüge heißen. Erweckte dann Gott Feinde und ließ ihnen Krieg kommen, sie zu züchtigen, heuchelten sie eine Zeit lang, bis der Krieg vorüber war und sie wieder Luft hatten, da trieben sie es denn mit Abgötterei, Sünde und Laster ärger, denn vorhin. Sie versuchten Gott immer wieder und meisterten den Heiligen in Israel, spricht David, Psalm 78. Sie opferten ihre Söhne und Töchter dem Teufel und vergossen unschuldig Blut. Wer sie nun um solcher großen Laster willen durfte strafen, den verfolgeten sie und trachteten mit allem Fleiße darnach, wie sie ihn tödten möchten, wie sie die Propheten Jesaias, Amos, Jeremias, Zacharias und viel andere mehr getödtet haben.

Gott hat sie vielmal durch große Kriege, theure Zeit und Blutvergießen hart heimgesuchet, die Chaldäer und den Nebukadnezar über sie kommen lassen, der die Stadt und den Tempel verbrannte, viele Tausende erschlagen und die übrigen gen Babel weggeführet hat, da sie siebzig Jahre lang unter den Heiden haben müssen zerstreuet sein. Hat alles nichts geholfen, daß sie Gottes Wort hätten in Ehren gehalten und den Propheten gefolget. Nach der babylonischen Gefangenschaft ist's ärger zu Jerusalem zugegangen, denn vorhin: ein jeder hat für sich gegeizt, Unzucht, Lügen, Trügen ist für keine Sünde geachtet worden, da sind aufgestanden ganz heidnische Secten und Schulen, Pharisäer, Essäer, Sadducäer, da etliche die ganze Schrift in heidnische Philosophie haben verkehret, die Verheißung von der Zukunft des Messias nur fleischlich nach ihrem Geiz gedeutet, der Vergebung der Sünden nicht geachtet, etliche auch die Auferstehung der Todten und den heiligen Geist öffentlich verleugnet, und haben öffentliche bekannte Epicurer das Kirchenregiment inne gehabt. Ob sie gleich jährlich durch große Kriege und Blutvergießen von Gott zur Buße vermahnet wurden, obgleich Antiochius Epiphanes so gräulich mit ihnen fuhr, als wollte er das jüdische Volk austilgen, dennoch ward da keine Besserung, sondern je länger, je schlimmer.

Da nun Gott Johannes den Täufer, den herrlichen Prediger, sendet, der Christo den Weg bereiten und sie zur Buße vermahnen soll; JEsus Christus der Sohn Gottes selbst auftritt und mit großen Wunderzeichen und gewaltigen Predigten ihnen Gnade und Heil anbietet, war dennoch kein Aufmerken da. Gott konnte bei dem jüdischen Volke nicht erhalten, daß sie Buße gethan hätten, ob Er

gleich seinen eingeborenen Sohn sendet, welcher solche Wunder that, als kein Mensch auf Erden gethan hatte, sondern sie fuhren zu, verachteten Johannes, ließen ihm den Kopf abhauen, Christum lästerten und schmäheten sie, Er hätte den Teufel, griffen ihn endlich, klagten ihn an als einen Aufrührer und Gotteslästerer, stelleten falsche Zeugen wider ihn, hingen ihn an den Galgen. Und ob sie schon über dem allen zu Schanden wurden, weil Christus von den Todten auferstand, und hernach die Freudigkeit der Apostel und große Wunder klar bezeugeten, daß sie Christo dem Sohn Gottes Unrecht gethan hatten, half's doch alles nichts, sie sind und bleiben verstockt, wollen Gottes Wort weder hören noch wissen, tödten einen Apostel und Blutzeugen nach dem andern, stellen sich als unsinnige Leute, die Christum den Sohn Gottes vom Himmel stürzen wollen.

Darum mußte endlich die Strafe kommen und konnte nicht länger außen bleiben, der Himmel konnte die große Bosheit und Halsstarrigkeit der Juden nicht länger ansehen, noch die Erde ertragen. Gott aber ist auf dießmal nicht kommen, wie vormals oft geschehen war, mit einer väterlichen Ruthe zur Besserung, sondern, weil Er nun alles gethan und versucht und den Sohn zuletzt gesandt hatte und nichts helfen wollte, will Er's mit ihnen einmal gar ausmachen, höret nicht auf, bis sie gänzlich sind vertilget worden.

Ehe die Belagerung der Stadt Jerusalem ist angegangen, wohl sechs Jahre zuvor, ist ein erbärmlicher Zustand zu Jerusalem und in ganz Judäa gewesen. Denn als die Juden, erbittert und ergrimmet durch den Landpfleger Cestius Florus, der ihnen allen Muthwillen zufügte, sie beraubete und würgete, wie er wollte, und gräuliche Tyrannei übete, von dem römischen Kaiser abfielen und sich zur Gegenwehr rüsteten, ward Vespasianus mit großer Macht nach Judäa gesandt, der sie wieder zum Gehorsam bringen sollte. Der nimmt eine Stadt und Flecken nach dem andern ein, also, daß in die zweimalhunderttausend Juden in kurzer Zeit sind erschlagen worden, ehe denn die Belagerung ist angegangen, und das ganze Judäa verwüstet, die Städte und Dörfer verbrannt und verheeret sind worden. Da nun die Römer das ganze Land inne hatten und das Landvolk in die Stadt Jerusalem war geflohen, machet sich auch Titus, des Vespasianus Sohn, mit dem Heere vor die Stadt.

Josephus und andere schreiben, daß in die dreißig mal hunderttausend Menschen in der Stadt sollen versammlet gewesen sein. Denn das Osterfest war vorhanden, so wußten auch die Juden im ganzen Lande nirgends vor den Römern zu bleiben. Gott aber gedachte die Feinde seines Sohnes auf einmal aufzureiben, darum trieb Er sie in einen Kerker zusammen. Wenn gleich kein Feind gewesen wäre, so hätte doch solcher grausamer Haufe Volkes nicht lange sich aufhalten können. Aber Gott erwecket nicht allein den mächtigen Feind, die Römer, sondern schüttet seinen Zorn über einen Haufen aus und lässet die Hauptstrafen zugleich angehen: Krieg, Hunger und Pestilenz, damit das Volk schleunigst und ganz vertilget würde.

Gott hatte lange Geduld gehabt, zugesehen und still geschwiegen, wie sie die Propheten verfolgeten, Gottes Wort verachteten, Christum und die Apostel ermordeten, aber da Er nun aufwachet und sein Zorn anbrennet, ist da kein Aufhören. Auf die große Festung der Stadt und trefflichen Vorrath verließen sie sich sehr, aber wenn Gott wider ein Volk krieget, so hilft keine Festung noch Vorrath. Nicht allein uneins, sondern ganz unsinnig machet sie Gott, daß sie wie tolle Hunde einander anfielen und für und für Aufruhr in der Stadt anrichteten.

Erstlich war auf dem Lande ein Rauben und Morden der Juden untereinander; denn da war niemand, der da wehrete oder strafete. Lose Leute rottirten sich zusammen und überfielen die Vermögenden. Solche muthwillige Räuber und Mörder machten sich auch in die Stadt; denn da war keine Aufsicht noch Regiment, und hatte das Ansehen, jedermann wollte die Hauptstadt retten helfen. Es nahmen solche Frevler und Räuber bald den Tempel ein, gaben vor, sie eiferten um das Gesetz, nenneten sich auch selbst Zeloten, würgten viele reiche und namhafte Leute. Wider diese Zeloten legte sich der Pöbel auf, der gern hätte Frieden gehabt. Die Zeloten kriegten einen Obersten Johannes, einen listigen, frechen und kühnen Menschen, so aus Galiläa entflohen war, der trieb einen Muthwillen nach dem andern, führete die Zeloten oft wider den Pöbel, daß viel Bluts in der Stadt vergossen ward. Weil er aber vermerket, daß er dem Pöbel zu schwach ist, praktiziret er, daß er in die zwanzigtausend Idumäer in die Stadt bekommt, mit denen richtet er ein solch Würgen und Morden in der Stadt an, daß er auf einmal in die zwölftausend Reiche vom Adel erschlagen, auch die beiden Hohenpriester Ananus und JEsus erwürget und also die besten Leute in Jerusalem vertilget hat. Die Zeloten bleiben nicht einig miteinander, sondern theilen sich, daß also drei Haufen in der Stadt widereinander waren.

Eleazarus hatte mit den vornehmsten Zeloten den innersten Theil des Tempels inne, da der meiste Vorrath war.

Johannes mit den Räubern hatte den vordersten Theil des Tempels und einen Theil der Stadt inne.

Simon samt dem Pöbel hatte den obern und niedern Theil der Stadt inne. Diese Haufen stritten täglich widereinander: Die Zeloten von oben überfielen den Johannes, Johannes mit seinen Räubern wehrete sich wider die Zeloten und überfiel den Pöbel; da war ein solch Würgen und Morden im Tempel und in der Stadt, daß es allenthalben voller todten Körper lag. Die Römer hätten's gräulicher nicht machen können, wenn sie gleich die Stadt alsbald mit Gewalt genommen hätten. In solchem erbärmlichem Wesen durfte sich niemand vernehmen lassen, daß er ein Mißfallen an solchen Aufruhr und Frevel hätte, niemand durfte die Seinen beweinen; denn aller Muthwille, der geschah, hatte den Namen: es geschehe zur Rettung der Freiheit und zur Erhaltung des Gottesdienstes. Redete jemand ein Wort wider die grausame Tyrannei der Zeloten und anderer, der ward bald wie ein Gottesvergessener und Stadtverräther zur Schlachtbank hingerissen. Wer einen Haß oder Argwohn auf jemand hatte, der

trachtete ihm flugs nach dem Leben und wenn er ihn erwürget, so hatte er einen Feind der Stadt erschlagen. Den reichen vermögenden Leuten in die Häuser fallen bei Tag und bei Nacht war frei und durfte niemand dawider mucken; denn die Aufrührer führten den Namen, als wären sie Beschützer der Stadt, denen mußte man alles folgen lassen.

Also war niemand eine einzige Stunde sicher in seinem Hause und mußte sich mehr vor den Juden in der Stadt, denn vor den Feinden draußen fürchten. Welcher Theil im Aufruhr dem andern allen Vorrath verderben konnte, der that's. Also zünden die Juden selbst ihre Kornhäuser in der Stadt an, da ein solcher Vorrath an Getreide vorhanden war, daß man damit die Stadt auf etliche Jahre wider die Feinde hätte aufhalten können. Dieß sind Gottes große Gerichte. Wenn Gott vom Himmel strafen will, so nimmt Er den Menschen Vernunft und Verstand, machet sie unsinnig, daß sie sich selbst verderben.

Hier hilft keine Festung, keine Menge des Volkes, kein Vorrath; denn Gottes Zorn machet das alles zu nichte. Wenn eine Stadt oben an dem Himmel vermauert wäre und dazu gewölbet, so hilft's doch nichts, wenn Gott Uneinigkeit und Aufruhr unter den Leuten erwecket. Was hilft's, wenn jemand aller Welt Vorrath hätte, Gott aber lässet ihn so unsinnig werden, daß er selbst alles verderbet und verbrennet, wie die tollen Juden gethan?

Darum ist auch alsbald der grausame Hunger in der Stadt angegangen; denn aller Vorrath war verbrannt. Wo die Räuber und Aufrührer merkten, daß die reichen Leute Korn oder Speise hatten, da fielen sie zu ihnen in's Haus, schlugen ihnen die Hälse entzwei und nahmen alles hinweg, gaben ihnen darnach Schuld, sie hätten die Stadt verrathen wollen.

Josephus schreibet, daß ein Scheffel Korn habe in der Stadt neunhundert Gulden gegolten. Die Männer haben den Weibern, die Kinder den Eltern die Speise aus dem Munde genommen, viele haben das Leder von Schildern gekocht und gegessen. Etliche haben Mist aufgelesen, und sich damit laben wollen, die Dächer, Gassen und Winkel sind voller Weiber, Kinder und alter Leute gelegen, die verschmachtet gewesen sind.

Eine schreckliche Historia schreibet Josephus: Eine stattliche Frau vom Adel, Marie, Eleazars Tochter, war mit ihrem Kinde und Gütern auch in die Stadt geflohen, da nun der Hunger überhand nimmt, ergreift sie ihr eigenes Kind, schlachtet das, kochet und isset's. Da nun die Aufrührer riechen, daß Speise vorhanden wäre, fallen sie ihr in's Haus, fragen, wo der Braten wäre, sie trägt das Uebrige vor und zeiget die Stücke von ihrem Kinde, da erstarren die Räuber und Aufrührer über der schrecklichen That. Das ist's, das Gott im Moses gedrohet hatte den Verächtern seines Wortes, 5 Mos. 23: Du wirst die Frucht deines Leibes fressen, das Fleisch deiner Söhne und deiner Töchter.

Neben diesem unsäglichen Jammer des Hungers ist auch die Pestilenz mit zugeschlagen, nicht allein von deswegen, daß so ein grausamer Haufen Volkes bei einander war und die todten Leichen allenthalben auf der Gasse lagen, sondern daß Gott vom Himmel seinen Zorn allenthalben ließe angehen und eine Strafe über die andere schicket, die Feinde seines Sohnes zu vertilgen. Darum fraß der Tod haufenweise die Leute hinweg, so lange die Belagerung gewähret hat. Innerhalb sechs Monate sind in der Stadt an der Pestilenz gestorben, durch den Hunger verschmachtet und im Aufruhr erschlagen elfmalhunderttausend Menschen. Das ist ja eine große Anzahl der Todten in so kurzer Zeit, das mag ja ein schrecklicher Zorn Gottes sein. Der gefangenen Juden sind in die 97,000 gewesen.

Weil die Römer im Lager vermerkten, daß etliche Juden, so sich ergeben, Geld verschluckt hatten, haben sie in einer Nacht zweitausend Juden die Bäuche aufgeschnitten und Gold bei ihnen gesucht. Als Titus erfahren, daß solch unsäglicher Jammer in der Stadt wäre, hat er die Hände empor gen Himmel gehoben und bezeuget, daß er an solchem Jammer keine Schuld habe. Da nun die Römer der Stadt mächtig werden und sie mit Gewalt einnehmen, hat man nicht mehr als zweitausend Menschen gefunden, die sich selbst aus Verzweifelung umgebracht hatten.

Titus hätte gern gesehen, daß man des Tempels verschonet hätte; aber Christi Weissagung mußte erfüllet werden, ein Stein mußte auf dem andern nicht bleiben. Darum werfen die Kriegsknechte Feuer in den Tempel und verbrennen Tempel und Stadt, daß nichts übrig bleibet. Mit den gefangenen Juden ist man auch grausam umgegangen: bisweilen hat man zwei- oder dreitausend den wilden Thieren im Spectakel (Schauspiel) vorgeworfen und sie zerreißen lassen. Also schrecklich und grausam hat Gott auf einmal nicht allein die Stadt Jerusalem, sondern auch das jüdische Volk vertilget.

Hier will uns nun gebühren, Acht darauf zu geben, warum Gott so ernstlich und ohne Barmherzigkeit mit der heiligen Stadt und mit dem Volke Israel gefahren habe und was wir daraus lernen sollen. Es sind zwar viele wichtige Ursachen, warum Gott die Stadt und Polizei des Moses hat wollen lassen untergehen.

Zum ersten: Gott hat hiermit bezeugen wollen, daß der verheißene Messias erschienen und alle Weissagungen erfüllet wären. Denn der Messias sollte im andern Tempel lehren und mußte kommen, weil das jüdische Volk noch ein Regiment hatte. Das war nun alle Dinge aus mit dieser Verwüstung. Darum hat auch Gott den Tempel nicht wollen wieder bauen lassen, sondern da Julianus den Christen zu Verdruß den Juden vergönnete, den Grund des Tempels wieder zu legen, lässet Gott Feuer aus der Erde heraus fahren, welches Menschen und Zeug verzehrete, daß sie mußten aufhören zu bauen.

Zum andern hat auch Gott durch diese grausame Zerstörung des jüdischen Volkes die Wand zwischen Juden und Heiden hinweg nehmen wollen und die Heiden den Juden gleich machen und zum Volke Gottes annehmen, daß sie nicht weniger des Messias sich zu freuen hätten und durch ihn im Glauben sollten selig werden, denn die Juden.

Zum dritten hat Gott hiermit bezeugen wollen, daß die

Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht komme durch die Beschneidung, noch durch die Werke des Gesetzes Moses, sondern durch den Glauben an Christum; denn Gott lässet die ganze Polizei Moses mit allen Gesetzen und Ceremonien zu Grunde gehen. Dieß sind zwar hohe und wichtige Ursachen dieser Zerstörung.

Aber über diese Ursachen hat Gott ein besonderes Exempel seines göttlichen und grimmigen Zornes wider die Verächter göttlichen Wortes, Verfolger und Mörder seiner Propheten und seines Sohnes wollen sehen lassen und uns vor Augen stellen. Man lieset in der Schrift viel schreckliche Exempel göttlichen Gerichtes, als die Historia von der Sintfluth, von Sodoma und Gomorra, von Egypten und andern Königreichen. Aber dieß ist ein sonderliches vor allen. Dieß war die einige Stadt, darinnen Gottes Tempel war, war die schönste im ganzen Orient, hier waren der heiligen Könige und Propheten Gräber, hier hatte Gott gewohnet. Die vertilget nun Gott so schrecklich, daß ein Stein auf dem andern nicht bleibet, und Gott lässet seinen Zorn also über dieß Volk brennen, daß da kein Aufhören ist. Sie schrieen zu Gott wohl, opferten und fasteten und baten um Hülfe; aber Gott hatte seine Ohren zugestopfet, wollte nicht hören. Denn Gott hatte ihnen lange predigen lassen, einen Propheten nach dem andern gesandt und mit Fleiß ihnen zur Buße gerufen; aber da war niemand, der Ohren hatte, vielmehr verfolgeten sie die Propheten. Darum wollte Gott auch nicht hören, da sie in ihrem Unfall schrieen. Wie Gott in den Sprüchen Salomonis spricht: Weil ich denn rufe, und ihr weigert euch, und lasset fahren allen meinen Rath; so will ich auch lachen in eurem Unfall, Spr. Sal. 1.

Hier mögen wir nun lernen und mit Fleiß merken, was die größte und gräulichste Sünde sei, die am allerheftigsten gestrafet wird, nämlich: die Verachtung göttlichen Wortes und der feindselige Haß wider den Sohn Gottes. Es sind ja schwere und schreckliche Sünden: Abgötterei, Zauberei, Unzucht, Ehebruch, Diebstahl, Vollsaufen, Wucher, Geiz, Haß, Neid, Feindschaft, Mord, Lügen, Verleumdung und dergleichen, und solche gingen im jüdischen Volke und zu Jerusalem in vollem Schwange. Darum sie auch Gott mit Krieg, Pestilenz und mit andern Plagen oftmals heimsuchete; aber in der Strafe erzeigete Gott allezeit Barmherzigkeit, wenn sie Buße thaten. Dieß ist aber die größte und gräulichste Sünde, nämlich: die Verachtung seines Wortes, Verfolgung der Bußprediger und Ermordung seines Sohnes, der uns Heil und Seligkeit erworben hat und vorträget. Diese Sünde wird ohne alle Barmherzigkeit gestrafet und zündet Gottes Zorn dermaßen an, daß es bis in die unterste Hölle brennet. Denn wie soll da Gottes Barmherzigkeit stattfinden, da man Gott nicht hören will und verfolget seinen Sohn, durch den Er uns von Sünden helfen will? Darum hat sie Gott nicht allein leiblich gestrafet, sondern auch geistlich mit Blindheit, Wahnsinn und Verstockung des Herzens geschlagen, daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit nicht haben kommen können, alle Weissagung der Propheten für Fabeln gehalten, fluchten und lästerten Gott und fielen in Verzweifelung. Also wird endlich die Verachtung Gottes Wortes, Lästerung treuer Prediger und Verfolgung des Sohnes Gottes gestrafet.

Darum sollen sich nun alle Menschen auf Erden an dieß schreckliche Exempel kehren und sich selbst in guter Acht haben, auf daß sie nicht mit Verachtung Gottes Wortes solch schwer Gericht auf sich laden. Jerusalem lieget nun darnieder und prediget der ganzen Welt bis auf den heutigen Tag und bis an's Ende der Welt, vermahnet uns treulich, daß wir die Zeit unserer Heimsuchung sollen wahrnehmen, das ist: Wenn uns Gott durch seine Diener zur Buße rufet, sollen wir uns in der Zeit zu Gott bekehren, von Sünden ablassen, Gott um Gnade bitten und ihm in die Ruthe fallen, auch diese hohe, große Wohlthat erkennen und mit Danksagung annehmen; daß Gott seine Diener zu uns sendet, sein heiliges Wort uns lässet reichlich vortragen und die ewige Seligkeit so gnädiglich uns thut anbieten, dafür sollen wir Gott herzlich danken und mit reuigem Herzen zur Buße eilen. Wer solches nicht thun will, der darf nichts anderes gedenken, denn: wie es den Juden zu Jerusalem gegangen ist, so werde es ihm auch gehen. Denn hat Gott der natürlichen Zweige nicht geschonet, wie Paulus saget: Er wird des wilden Oelbaumes viel weniger schonen, Röm. 11. Wie Gott solches an vielen Königreichen bewiesen hat: Es sind die schönsten Kirchen gewesen in Egypten, in Syrien, in Asien, in Gräcia (Griechenland), in Thracia, in Italien, in Afrika und hat Gottes Wort an vielen Orten gar reichlich gewohnet, aber jetzund regieret daselbst eitel Abgötterei und heidnische Finsterniß. Die Städte und Königreiche sind nicht allein von Türken verwüstet, sondern Gottes Wort ist an den Orten ganz ausgetilget und wird daselbst der muhametische Alcoran anstatt der Wahrheit angebetet.

Zu unsern Zeiten hat Gott dem Deutschland große, überschwängliche Gnade verliehen vor allen Völkern auf Erden: sein heiliges Wort hat Er wie eine helle Fackel angezündet, reine Lehrer und gottselige Prediger hat Er mit Haufen gegeben, den Antichrist zu Rom, das Kind des Verderbens, hat Er uns offenbaret, stets hat Er rufen lassen zur Buße, die Ruthe hat Er oft gezeiget. Aber da sind wenige, die solche hohe Wohlthaten Gottes erkennen und die Zeit ihrer Heimsuchung wahrnehmen. Allerlei Sünden wachsen täglich, nehmen überhand, die Liebe erkaltet in vielen, Vollsaufen und Schwelgen hält man schier für keine Sünde, einer wuchert den andern aus, einer übersetzet den andern, einer belüget und verläumdet den andern, den Armen thut man keine Handreichung, die Junker herrschen über ihre Bauern mit Unbarmherzigkeit, als wenn sie nicht Menschen wären. Wer die Kirchengüter an sich ziehen kann, der schämet sich nicht, den HErrn Christum zu berauben. Unzucht, Hurerei, Ehebruch, Haß, Feindschaft, Mord und dergleichen Blutschulden häufen sich ohne Maß und gehen solche Sünden durch alle Stände, an Fürstenhöfen, in großen Städten, in hohen Schulen, auf den Dörfern. Wenn nun die Leute noch Buße thäten und Gott nicht ließen vergebens predigen, so würde Gott in allem Geduld haben, die Sünde vergeben und die wohlverdiente Strafe nachlassen.

Es lässet sich aber ansehen, als wollte es Deutschland nicht besser haben, denn Jerusalem und andere verheerte Königreiche. Denn über alle groben Laster und Sünden, so leider in Deutschland im Schwange gehen und Gottes Zorn erregen, wird die epicurische Verachtung göttlichen Wortes von Tag zu Tag größer, niemand kehret sich viel an die Bußpredigt, man ist der heilsamen Lehre satt und überdrüssig, man hat Lust zu neuer Lehre, und richtige Bußprediger werden verfolget und vertrieben, falsche Lehrer und Heuchler werden in Ehren gehalten und denen fället man bei; so jemand falscher Lehre widerspricht, der wird auf's gräulichste verlästert und ausgemacht; viele Regenten, so doch evangelisch sein wollen, drücken das Predigtamt, wo sie können und mögen. Darum ist kein Zweifel: Gottes schweres Gericht wird über Deutschland endlich auch gehen, und die Verachtung seines Wortes, Lästerung und Verfolgung der treuen Lehrer, so nicht weniger bei den Deutschen, denn bei anderen Nationen geschehen ist, gestraft werden. Gott wolle seine Auserwählten durch seinen Geist bekehren, in bußfertigem Leben und rechtschaffenem Glauben erhalten, damit sie dem künftigen Zorn Gottes entgehen mögen.

Viele werden dadurch desto sicherer, daß Gott mit der Strafe verziehet und nicht alsbald zuschläget, wenn die Prediger seinen Zorn verkündigen. Aber das ist Gottes Weise, Er übereilet sich nicht mit der Strafe, Er ist langmüthig und geduldig, verbirget die Strafe lange. Erstlich um derer willen, die da Buße thun werden, daß sie Raum zur Bekehrung haben und in ihren Sünden nicht beschlagen werden; denn kein Mensch könnte selig werden, wenn Gott nicht mit großer Geduld die Strafe aufhielte. Darnach um der Gottlosen willen, daß sie desto sicherer werden, ihr Herz ganz offenbaren und desto schrecklicher mit Gottes Gericht übereilet werden. Darum denke niemand, die Strafe werde für und für außen bleiben, weil sie verborgen ist und wir noch zur Zeit im Frieden sitzen. Gott kann eine lange Zeit zusehen. Jerusalem war auch sicher, gedachte nicht, daß es Noth haben sollte, das künftige Unglück war vor ihren Augen verborgen. Gott konnte wohl Geduld haben: ob sie gleich nicht allein viel Propheten, sondern auch seinen Sohn hatten erwürget, dennoch konnte Er ihnen vierzig Jahre lang zusehen und mit der Strafe an sich halten. Aber da die Stunde da war, da ging das Feuer göttlichen Zornes an, das niemand löschen konnte, wie wir gehöret haben. Darum hat sich niemand darauf zu verlassen, daß die Strafe verborgen ist, vielmehr soll man die Rechnung also machen: je länger Gott mit der Strafe verziehet, je gewisser und härter Er kommen wird; und je sicherer die Leute werden, je näher die Strafe vor der Thür ist; und wofern man nicht Buße thut, so ist's unmöglich, daß die Strafe soll außen bleiben.

Niemand soll sich die Gedanken machen, als könne die Strafe nicht kommen, weil wir Gottes Volk sind und Gottes Wort haben. Die Juden meineten auch, es wäre unmöglich, daß Jerusalem sollte von den abgöttischen Heiden erobert und verwüstet werden; denn sie wären Gottes Volk, hätten Gottes Wort und bei ihnen wäre der Tempel Gottes. Aber das alles half ihnen nichts, sondern wurden vielmehr desto härter gestrafet; denn das erregete Gottes Zorn am meisten, daß sie Gottes Volk sein wollten und lebten nicht als Gottes Kinder, daß sie Gottes Wort hatten und thaten nicht darnach. Darum hilft der bloße Titel und Name nichts, wenn nicht auch die christliche Buße und Früchte des Glaubens dabei sind.

Man siehet auch allhier, wenn Gott vorhat, eine Stadt oder Land zu strafen, darum, daß sie ihr Maß erfüllet haben, so sendet Er vorher seine Propheten, lässet seinen Zorn verkündigen, setzet ihnen Zeit zur Buße und bietet ihnen Gnade und Frieden an. Ehe die Sintfluth kam, mußte Noah hundert und zwanzig Jahre der Welt die Buße predigen. Da Gott Sodom und Gomorra wollte vertilgen, schickte Er vorher den Lot. Als Egypten mit seinen Sünden reif war zur Strafe, sandte Gott Moses, der zur Buße rief. Da Ninive sollte untergehen, sendet Gott den Jonas, den Propheten, und giebt ihr vierzig Tage zur Buße. Ehe denn Jerusalem ward erobert von Nebucadnezar, sandte Gott Jesaias und Jeremias. Also ließ Gott auch durch seinen Sohn und durch die Apostel der Stadt Jerusalem zur Buße rufen.

Gleicher Gestalt hat Gott einen großen Haufen Pfarrer und Prediger in Deutschland auftreten lassen, die seinen Zorn verkündiget und den Leuten zur Buße gerufen haben. Weil denn keine Besserung folget, sondern die Welt wird nur ärger, kann nichts, denn lästern, verläumden, schmähen, verfolgen, wüthen und toben wider Gottes Wort und Diener, so ist Gottes Gericht gewiß vor der Thür und wird nicht außen bleiben. Solches wollen Gott fürchtende Herzen zu Gemüth führen, weil es noch Zeit ist und wir von Gott mit seinem Wort heimgesucht werden: ein jeglicher thue von Herzen Buße, falle Gott in die Ruthe und bitte um Gnade, danke Gott von Herzen, daß Er uns diese heilsame Zeit noch gönnet, durch seine Diener uns rufet und die Thür der Gnaden noch offen hält. Ein jeglicher hüte sich vor Verachtung Gottes Wortes, vor Lästerung und Verfolgung treuer und unschuldiger Lehrer, halte sie vielmehr in Ehren und bitte um ein selig Stündlein, zu sterben. Alsdann wird Gott die Seinen wissen aus dem Feuer zu reißen. Die Verächter, Lästerer und Verfolger Christi und seiner Diener werden zu seiner Zeit erfahren, was sie nicht haben glauben wollen.

Der eingeborne Sohn Gottes, JEsus Christus, der gütige und langmüthige Gott, der uns aus großer Barmherzigkeit sein Wort hat gegeben, strafe uns nicht nach unserer Undankbarkeit, sondern erleuchte und führe uns durch seinen heiligen Geist, daß wir sein Wort herzlich annehmen, wahrhaftige Buße thun, seiner hohen Wohlthaten theilhaftig werden, durch den Glauben ein christlich und Gott wohlgefälliges Leben führen, vor dem künftigen Unglück zur Ruhe kommen und mit Gott in alle Ewigkeit leben mögen. Amen.

Evangelium am 11. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 18, 9—14.

Er sagte aber zu etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären und verachteten die andern, ein solch Gleichniß: Es gingen zween Menschen hinauf in den Tempel, zu beten, einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stund und betete bei sich selbst also: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner; ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, das ich habe. Und der Zöllner stund von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig. Ich sage euch: Dieser ging hinab gerechtfertiget in sein Haus vor jenem. Denn wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Auslegung.

Was die Lehre sei des heutigen Evangelii und wozu uns dieses Gleichniß des HErrn Christi dienen soll, zeiget uns der Evangelist Lucas fein deutlich an, da er spricht: Der HErr sagte zu etlichen, die sich selbst vermaßen, daß sie fromm wären und verachteten die andern, ein solch Gleichniß. Denn damit deutet er, daß der HErr Christus in diesem Evangelio strafe und verdamme die Vermessenheit der Leute, die sich vor Gott gerecht und fromm achten von wegen ihres äußerlichen Gehorsams und sich auf eigene Heiligkeit verlassen. Tröstet aber diejenigen und spricht sie gerecht vor Gott, die ihre Sünde erkennen, von Herzen lassen leid sein und in aller Demuth bei Gott um Verzeihung anhalten. Lehret also der HErr Christus, daß der Mensch durch seine Werke, Gehorsam, Gottesdienst und eigene Heiligkeit, wie groß die sein mag, vor Gott nicht gerecht werde, daß sich auch kein Mensch darauf zu verlassen habe in Gottes Gericht. Zeiget aber daneben den großen Trost, daß kein Mensch seiner Sünde halben verzweifeln soll, sondern in wahrer Buße soll man sich vor Gott demüthigen, die Sünde erkennen und leid sein lassen und dann mit gewisser Zuversicht Gott um Gnade und Vergebung der Sünden bitten; alsdann werde man vor Gott gerecht.

Daß nun der HErr Christus solche hohe, nöthige Lehre uns deutlich erkläre und vorbilde, stellet Er uns vor zwei sonderliche, ganz kennbare und sehr ungleiche Personen. Eine mit vielen Werken, Gottesdienst und Heiligkeit gezieret, daß alle Welt solchen Menschen muß preisen, hoch rühmen und für gerecht achten. Die andere Person machet Er auch ganz kennbar, wirft sie tief herunter, so hoch, als Er die erste erhoben hat. Denn wie Er zuvor einen genommen hatte von den größten Heiligen, also nimmt Er hier einen von den größten Sündern, also daß niemand daran zweifelte, es wäre ein aufgegebener, gottloser Mensch. Diese zwei ganz ungleichen Personen führet der HErr Christus nicht vor eines Menschen Gerichtsstuhl, sondern in den Tempel vor Gottes Angesicht und hält sie gegen einander in dem höchsten Gottesdienst, im Gebet, da sich das Herz am meisten aufthut und das Gewissen anzeigen muß, worauf es sich verlasse. Endlich fället der HErr Christus, als der zukünftige Richter der Lebendigen und der Todten, das Urtheil über diese zwei Personen, zeiget an, welche Person Gott gefallen habe und vor ihm gerecht erkannt, welche von ihm verworfen und verdammet sei.

Ist also dieß ein vortrefflich, ausbündig und herrlich Evangelium: erstlich von wegen des hohen Artikels, darin alle unsere Seligkeit stehet, wie und wodurch der Mensch vor Gott gerecht und selig werde; darnach, daß die ungleichen Personen den großen Handel so klar machen und die hohe Lehre so gründlich darthun; und dann, daß der künftige Richter der Lebendigen und der Todten das Urtheil selbst fället, daraus wir zu nehmen und fest zu schließen haben, daß Er am jüngsten Gericht kein ander Urtheil wird sprechen, denn Er in diesem Evangelio gefället hat. Derhalben ist's billig, daß man mit allem Fleiß auf dieß Evangelium Achtung gebe und diese drei Punkte wohl merke.

Zum ersten müssen wir auf den Pharisäer Achtung geben und merken, wie ihn der HErr Christus beschreibet und dann bei dem Punkt lernen, was da sei die Gerechtigkeit des Gesetzes oder der guten Werke und ob die vor Gottes Angesicht im Gerichte bestehen oder nicht?

Zum andern müssen wir mit Fleiß den Zöllner ansehen und die goldene Kunst von ihm lernen, wie wir vor Gott mögen zu Gnaden kommen, gerecht und selig werden, da wir doch arme Sünder sind und die Hölle verdienet haben.

Zum dritten ist der hohe Spruch zu merken: „Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden", welcher eine treue Warnung ist für alle Stände.

Der ewige und barmherzige Gott gebe uns Gnade und Segen durch seinen heiligen Geist um seines Sohnes JEsu Christi willen, daß wir solche nöthige und heilsame Lehre wol lernen und recht fassen mögen, Amen.

Der erste Punkt.

Von der Gerechtigkeit des Pharisäers.

Der höchste Streit auf Erden ist zu allen Zeiten hiervon gewesen, wodurch der Mensch vor Gott gerecht und selig werden möge, ob der Mensch durch seine Werke, Ge-

horsam und Frömmigkeit vor Gott bestehen, vor ihm gerecht sein und dadurch die ewige Seligkeit erlangen möge? Daß nun der HErr Christus solche hohe Lehre ganz deutlich und klar uns vorlege, so nimmt Er nicht einen gemeinen Bürger und frommen Mann vor, der etwa ein züchtiges, stilles und ehrbares Leben geführet hat, sondern greifet unter die vornehmsten Heiligen im Volke Gottes, die vor aller Welt das Ansehen und den Ruhm hatten, daß sie wären die frömmsten und heiligsten Leute auf Erden, die mit höchstem Fleiß nach der Gerechtigkeit strebeten und mit dem schönsten Gehorsam und Tugenden gezieret waren, nämlich unter die Pharisäer. Denn die waren die strengste Secte, wie eure Liebe aus den Evangelien siehet, die nicht allein streng nach Gottes Gesetz lebten, sondern auch ihre besonderen Auffätze hatten und sich mit Fasten und Beten vor aller Welt sehen ließen. Aus diesem heiligen Haufen, wie es die Welt dafür hielt, ziehet der HErr Christus einen sonderlichen hervor, dem er auch das Zeugniß gebet, daß er nicht, wie andere Pharisäer, der Wittwen Häuser fresse, sondern, daß er fromm und ehrbar sei und mit vielen herrlichen Tugenden gezieret.

Erstlich führet Er ihn durch die erste Tafel Mosis und giebt ihm Zeugniß, er sei kein Epicuräer noch Verächter, auch kein Heide oder Götzendiener, sondern gehe in den Tempel Gottes anzubeten. Dieß ist ein hoher Ruhm; denn der größte Haufe lebt in Gottes Verachtung und achtet des Gottesdienstes nicht. Aber dieser Pharisäer will nicht ein solcher sein, er dichtet sich auch nicht eigene Gottesdienste, sondern will den leisten, den Gott in seinem Wort befohlen hat. Gehet derwegen hinauf in den Tempel, den Gott selbst zum Bethaus hatte geheiliget, zu beten. Da er nun sein Gebet anfänget, danket er Gott für seine großen Wohlthaten, gehet also daher in dem schönen Gehorsam der drei Gebote der ersten Tafel, siehet auch nicht allein auf die irdischen Güter, auf Gesundheit, Nahrung, Geld, Gut, sondern danket Gott dafür, daß er nicht ist, wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, daß ihn Gott nicht hat fallen lassen in Sünde und Schande. Und führet ihn also der HErr Christus auch durch die andere Tafel, er sei kein Todtschläger, kein Ehebrecher, kein Dieb noch Räuber, thue niemand Leid, vervortheile niemand, betrüge niemand. Ueber das, so übe er sich mit Fasten und gebe seinen Zehnten von allem, das er hat. Das muß doch ein rechter Ausbund eines aufrichtigen und frommen Menschen gewesen sein, der seines Gleichen nicht viel wird auf Erden haben. Denn gar wenig Leute sind auf Erden, die mit Ernst nach den Geboten Gottes leben, auch unter denen, die da wollen für fromm gehalten sein. Gehet es doch gemeiniglich so zu, daß, wenn einer gleich kein Unzüchtiger oder Ehebrecher ist, so ist er doch ein Geizhals, Wucherer, Ungerechter, oder ist ein Verleumder, Lästerer, selten findet man die Leute, die in allen Geboten so unsträflich wären.

Wer will nun solchen Mann nicht lieben, loben und hoch rühmen, sintemal der helle Morgenstern so schön und hell nicht leuchtet, als ein solcher züchtiger, unsträflicher Mann? Ja, wer will ihn nicht vor Gott gerecht und heilig halten, als der den Himmel und ewiges Leben wohl verdienet habe? Was vernünftige Leute sind, die können nicht anders sagen noch urtheilen, denn: Gott sei ihm den Himmel zu geben schuldig, er habe mit allem Fleiß gethan, was Gott im Gesetz befohlen hatte; und zwar der Pharisäer hat sich keine anderen Gedanken in seinem Herzen gemacht, denn: er wäre fromm und überfromm vor Gott, der Himmel wäre sein, er hätte ihn mehr, denn wohl verdienet. Darum ist er so fröhlich in seinem Gebet und danket Gott.

Was sagt aber nun der Sohn Gottes, JEsus Christus, der zukünftige Richter der Lebendigen und der Todten hierzu? Spricht Er den Pharisäer auch gerecht, wie ihn die Vernunft und er sich selbst für gerecht hält? Keineswegs, sondern Er verwirfet und verdammet ihn, als der nicht gerecht sei vor Gott, auch nicht in den Himmel, sondern in die Hölle gehöre. Der Zöllner, spricht Er, ging gerechtfertiget in sein Haus vor jenem. Das ist nun das hohe wunderliche Urtheil des HErrn Christi, darauf wir sollen in diesem Evangelio Achtung geben. Denn der Vernunft nach zu rechnen, so hätte sich kein Mensch solches Urtheiles versehen, vielmehr würde die Welt also geurtheilet haben, daß der Pharisäer den Himmel mit allem Recht besitzen sollte; der Zöllner aber und verruchte Sünder zur Hölle fahren. Hier müssen wir in alle Wege die Ursache erforschen, warum doch der HErr Christus so ein wunderlich Urtheil fället über den frommen Mann, den alle Welt heilig hielt?

Niemand soll die Gedanken fassen, als wäre Gott dem Gehorsam und züchtigen Leben feind, oder wolle sein Gesetz aufheben und dem zuwider handeln und sprechen. Keineswegs nicht! wie Gottes Gesetz zeuget, so liebet Gott Zucht und Tugend und belohnet sie reichlich, Sünde und Untugend hasset Gott in alle Ewigkeit. Es sind aber andere hohe Ursachen, warum Gott den Pharisäer verdammet und den Zöllner gerecht spricht. Wenn wir lernen, daß der Mensch durch seine Werke und Gehorsam nicht gerecht wird vor Gott und daß die Sünder aus Gnaden ohne Verdienst angenommen und selig werden, so schreien die Papisten als wenn sie unsinnig wären: wir verbieten und verdammen gute Werke und thun jedermann Thür und Thor auf zu Sünden und Lastern. Solch Zetergeschrei werden ohne Zweifel viele Juden über diesem Urtheile Christi angefangen haben, wie man siehet, daß es dem Apostel Paulus, Röm. 3, ist vorgeworfen worden. Aber die Meinung hat's mit nichten, weder mit dem HErrn Christo, noch mit Paulus, noch mit uns.

Der HErr Christus verdammet den Pharisäer nicht, daß er züchtig, ehrlich, frömmlich gelebt hat, saget auch nicht, daß er damit Gott erzürnet habe. Also sagen wir nicht, daß Unrecht sei, daß man ehrlich, keusch, züchtig lebet, niemand unrecht thut, niemand belüget. Wir verbieten nicht gute Werke, Fasten, Beten, Almosen geben. Wir erlauben nicht, zu stehlen, zu rauben, zu saufen, zu wuchern, noch dergleichen, solches hat kein Mensch von uns gehöret; vielmehr strafen wir alle Untugend, Sünde und Laster, so wider Gottes Gebot sind, verdienen auch ziemlichen Un-

dank damit bei jedermann. Warum ist man uns Predigern so feind, denn allein darum, daß wir der Leute Sünde und Laster strafen und nicht loben wollen?

Zu gottseligem Leben, Zucht und Ehrbarkeit vermahnen wir nicht allein treulich, täglich mit allem Fleiß, sondern verheißen auch nach Gottes Wort denen, die da gottselig, fromm, züchtig, ehrlich und unsträflich leben, zeitliche und ewige Belohnung, Gottes Gesetz treiben wir ja treulich und fleißig, eure Liebe höret oft die Sprüche, Röm. 8: Wir sind Schuldner, daß wir nicht nach dem Fleisch wandeln. Item, 1 Thess. 4: Das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei, und Tit. 3: Solches will ich, daß du fest lehrest, auf daß die, so an Gott gläubig sind geworden, in einem Stande guter Werke gefunden werden, und Eph. 6: Wisset, was ein jeglicher Gutes thun wird, das wird er von dem HErrn empfangen, er sei ein Knecht oder Freier. 1 Joh. 3: Wer Sünde thut, der ist vom Vater, dem Teufel, wie denn die ganze Schrift solcher Sprüche voll ist. Auch höret eure Liebe oft die hohe Verheißung, daß kein gutes Werk soll unbelohnet bleiben, wer auch einen Trunk kalten Wassers dem Jünger Christi giebt in Christi Namen, das soll ihm nicht unbelohnet bleiben, Matth. 10. So höret ihr auch in vielen Predigten, daß die Diebe, Wucherer, Hurer, Ehebrecher, Lästerer, keinen Theil am Reiche Gottes haben. Wie sollten wir denn gute Werke verbieten und allerlei Sünde und Laster zulassen?

Hier mag nun einer freilich sagen und fragen: Wovon ist denn der Streit, weil die Papisten gute Werke fordern und rühmen und ihr Lutherischen gleicher Gestalt auf die guten Werke dringet, kann man denn der Sachen nicht eins werden? Antwort: Ein großer und weiter Unterschied ist zwischen der Papisten und unserer Lehre von guten Werken und solches kann man aus diesem Evangelio gründlich verstehen.

Der HErr Christus hat diesen Pharisäer nicht verdammet um seiner guten Werke willen, wie oben gemeldet, sondern das ist die Ursache seiner Verdammniß, daß er sich vor Gott gerecht geachtet, sich vermessen, daß er fromm wäre und sich auf eigene Heiligkeit verlassen und dann, daß er keine Gnade bei Gott gesuchet, noch sein Vertrauen auf den Mittler JEsum Christum gesetzet hat. Er hat ja wohl einen äußerlichen Gehorsam gehabt und ein züchtiges Leben geführet. Aber solche äußerliche Zucht ist noch lange nicht gewesen die Gerechtigkeit, die Gott im Gesetz fordert, da Er haben will, daß wir Gott sollen lieben von ganzem Herzen, von allen Kräften und von ganzem Gemüthe und den Nächsten als uns selbst. Der äußerliche Gehorsam ist kaum ein Schatten der geistlichen Gerechtigkeit, die Gott haben will. Darum hat er sich zu hoch übernommen. Gott hat nicht allein den äußerlichen Gliedern, sondern dem Herzen, der Seele, allen Kräften und ganzem Menschen Gehorsam befohlen. Darum hätte sich der Pharisäer nicht rühmen sollen seiner Frömmigkeit, sondern vielmehr seine Sünde beklagen und beweinen, wie er denn nicht allein täglich, sondern auch in seinem Gebet große Sünde begangen hat. Wir wollen jetzund nur etliche melden.

Für's erste macht er Gott selbst zum Lügner; denn Gott spricht in seinem Worte: daß kein Lebendiger vor Gott gerecht sei, Psalm 143. Daß alle Menschen Sünder sind, Röm. 3. Dawider hält er sich für fromm und gerecht, und muß Gott dem losen Heuchler in seinem Wort unrecht haben.

Für's andere: er setzt sich selbst zum Abgott. Denn gerecht und selig machen gehöret der göttlichen Majestät zu und ist ein größeres Werk, denn die Schöpfung. Nun will aber dieser Oelgötze diesen Ruhm haben, daß er sich selbst habe gerecht gemacht und sich aus eigener Kraft die ewige Seligkeit erworben; das ist ja öffentliche Abgötterei.

Für's dritte ist er voller Sicherheit und Verachtung Gottes. Denn, daß er voller Unglaubens, Zornes, Geizes, böser Lust und Affecten (Leidenschaften) ist, das achtet er nicht für Sünde, giebt nichts auf Gottes Zorn.

Zum vierten ist er ein Brudermörder; denn er verachtet und hasset den armen Zöllner; den sollte er vermahnet haben, von bösem Leben abzustehen, ihm die Buße geprediget, mit ihm Mitleid gehabt und ihn mit Gottes Wort getröstet, damit er nicht in Verzweifelung gefallen wäre. Aber das alles lässet er anstehen, frohlocket noch darüber, daß der Zöllner ihm nicht gleich ist im Leben.

Zum fünften ist noch die Hauptsünde da: daß er voller Unglaubens ist, verwirft die Verheißung vom Messias und alle seine Wohlthaten, verachtet den Sohn Gottes mit seinem Reiche, lässet JEsum Christum vergebens leiden und sterben und achtet also des ganzen Evangelii gar nichts. Das sind ja große gräuliche schwere Sünden wider Gottes Gebot und wider beide Tafeln Mosis, auch wider das ganze Evangelium. Dieß sind die Ursachen, die den Pharisäer zur Hölle gestürzet haben.

Gleicher Gestalt sagen wir auch von den Werkheiligen: was sie Gutes thun, strafen wir nicht. Daß sie aber mit schändlicher Hoffart und Vermessenheit alle ihre Werke beschmeißen, das strafen wir und zeugen, daß sie von wegen eigener Werke vor Gott nicht gerecht sind; denn der äußerliche Gehorsam ist nicht die Erfüllung des Gesetzes. Ja, sie stecken mit ihren Werken in den höchsten Sünden: daß sie Gott Lügen strafen in seinem Worte, sich selbst zu Götzen machen, voller Sicherheit und Verachtung Gottes stecken, unbußfertig bleiben, den bösen Begierden Raum geben, den Nächsten verachten und hassen und, welches die größte Sünde ist, den Sohn Gottes, JEsum Christum, samt seinem ganzen Reiche und allen Wohlthaten verachten und verwerfen; welche grausame Sünde kein Mensch mit Worten kann ausreden.

Dieß ist die Ursache, warum wir die Werkheiligen verdammen. Wir könnten nicht allein wohl leiden, daß man viel gute Werke hat und thut, sondern wir vermahnen auch jedermann dazu. Aber das lehren wir daneben, daß, wenn du gleich viel gute Werke hast, so sollst du damit nicht prangen vor Gott, du sollst dich nicht darauf verlassen, du sollst andere darum nicht verachten, du sollst darum nicht sicher sein, sondern sollst wissen und bekennen, daß du noch weit bist von Erfüllung des Gesetzes; du steckest noch voller Blindheit, Unwissenheit, Ungeduld,

Unglaubens, Geiz, Hoffart, Zorn, Neid, Unwillens, voller böser Lust und Begierde, damit du den ewigen Tod verdienest. Darum ist dir von Nöthen, daß du Buße thuest, um Vergebung der Sünden bittest. Du sollst glauben an den Sohn Gottes, JEsum Christum, der für deine Sünde gestorben ist, daß du durch ihn habest einen gnädigen Gott, Vergebung der Sünden und die Erbschaft des ewigen Lebens. Siehe, also würden dich die guten Werke nicht hindern: wenn du kein Vertrauen darauf setzest. Und das will uns der HErr Christus allhier bei diesem Pharisäer lehren, daß die äußerliche Zucht und Gehorsam nicht sei die Erfüllung des Gesetzes, noch die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, daß wir nicht vermessen seien, noch auf unsere Heiligkeit uns verlassen, daß wir schuldig sind, unsere Sünde zu erkennen und stets Buße zu thun, und daß wir, ungeachtet, wie heilig und fromm wir sein möchten oder könnten, dennoch der Gnade und Barmherzigkeit Gottes und des Verdienstes JEsu Christi bedürfen. Wenn du gleich so fromm wärest als Noah, so viel gute Werke hättest als Moses, so gerecht wärest als Daniel, so heilig als Johannes der Täufer, dennoch könntest du mit aller deiner Frömmigkeit und Heiligkeit vor Gott nicht bestehen; denn Gottes Gesetz fordert einen solchen vollkommenen heiligen und geistlichen Gehorsam, als der Mensch nimmermehr leisten kann.

Darum spricht David in der Person aller Heiligen: HErr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht, Psalm 143. Auch die, so zu Gott sind bekehret worden und den heiligen Geist empfangen haben, sind nicht gerecht vor Gott durch ihre guten Werke; wie sollen denn die unbekehrten Pharisäer durch ihre Werke, die ohne Geist durch den freien Willen geschehen, vor Gott gerecht werden? Abraham ward zu Gott bekehret, hatte den heiligen Geist, der ihn zu vielen Werken trieb. Dennoch spricht Paulus: Abraham sei durch seine gute Werke nicht gerecht worden, Röm. 4. Der bekehrete Paulus hatte viele gute heilige Werke und rühmet, er sei sich nichts bewußt. Dennoch spricht er: er sei darinne nicht gerechtfertiget, 1 Corinth. 4. Darum soll kein Mensch auf Erden auf seine guten Werke sich verlassen oder darin die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, suchen. Ursache ist diese: das Gesetz ist geistlich, fordert vollkommenen Gehorsam; wir sind fleischlich, das ist verderbet, von Natur Kinder des Zornes. Dieß haben wir an dem vermessenen Pharisäer zu lernen.

Vom anderen Punkt.

Von der Gerechtigkeit des Zöllners.

Wie der HErr Christus unter den Werkheiligen einen Ausbund uns hat vorgestellet, also nimmet Er hier nicht einen schlichten, sondern einen gar bekannten und sonderlichen großen Sünder, an dem niemand zweifelte, daß er wegen seines bösen Lebens in Gottes Ungnade sei und die Hölle wohl verdienet habe. Denn die Zöllner waren solche Leute, die von den Römern um ein Gewisses der Zoll- und Landrenterei (Steuereinnahme) erstanden, darnach schunden und schabten sie, was sie bekommen konnten, daß sie nicht allein ihr Geld wieder kriegten, sondern auch reiche Leute dabei wurden; denn sie trieben allen Muthwillen, Finanzerei, Wucher und was zum Geiz gehöret, waren demnach verruchte und verworfene Leute, die weder Gott noch die Menschen achteten, sondern nur nach Geld und Gut, und ferner nach Wollust und Pracht der Welt trachteten. Einen solchen verruchten, jedermann bekannten und öffentlichen Sünder, ziehet der HErr Christus dem Pharisäer vor im Handel von der Rechtfertigung, gleich als wenn man im Papstthum einen öffentlichen Räuber und Mörder einem heiligen Cartheuser, der seinen Orden streng gehalten hätte, vorgezogen, oder eine öffentliche Bübin einer heiligen Nonne hätte vorgezogen. Es will aber der HErr Christus die Lehre von der Gerechtigkeit des Menschen vor Gott auf's deutlichste uns vorbilden. Denn an dieser Person des Sünders zeiget uns der HErr Christus, wie wir Menschen vor Gott gerecht werden und was unsere Gerechtigkeit vor Gott sei.

Hier soll sich niemand Gedanken machen, als hätte Gott mehr Gefallen am sündlichen Leben, denn am Gehorsam, oder als wäre der Zöllner um seiner Sünde willen gerecht erkannt. Denn das Urtheil des Gesetzes wider die Sünde bleibet in Ewigkeit unverändert, daß Gott die Sünde hasset, ihr Feind ist, sie strafen will; hingegen Gerechtigkeit und Gehorsam liebet und belohnet. So lange auch der Mensch in Sünden fortfähret, so ist's unmöglich, daß er Gott könne gefallen oder vor ihm gerecht sei.

Das aber will der HErr Christus allhier lehren, nachdem wir die Gerechtigkeit des Gesetzes und der Werke von wegen unserer verderbten Natur nicht haben können: daß wir aus Gnade und Barmherzigkeit vor Gott müssen gerecht werden, allerdinge wie dieser Zöllner ist gerecht geworden. Der hatte keine guten Werke, die er rühmen konnte vor Gott, sondern er steckete voller Sünde und fühlete im Herzen, daß er die Strafe des ewigen Todes verdienet hatte. Also aber wird er gerecht vor Gott, daß er sein Gebet wie ein Meister stellet und spricht: Gott sei mir Sünder gnädig, das ist: er demüthiget sich vor Gott, bekennet seine Sünde und bittet um gnädige Vergebung derselben; stellet also alle seine Hoffnung nicht auf eigenes Verdienst, sondern auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Also sollte der Pharisäer sein Gebet auch formiret haben: Ach himmlischer Vater, ob ich gleich in äußerliche Laster nicht gefallen bin, wie andere, so bin ich doch nicht weniger vor dir ein Sünder und habe die Hölle nicht weniger verdienet, als andere Sünder. Ich bitte aber um Verzeihung, du wollest mich aus Gnaden selig machen. Wenn er also gebetet hätte, wäre er gerecht geworden. Aber er war vermessen und verließ sich auf seine Werke, darum verfället er der Gerechtigkeit.

Der Zöllner aber, der seine Sünde erkennet und um Gnade bittet, der wird gerecht vor jenem. Hier sehen wir, daß der Zöllner weit gelehrter ist, denn der Pharisäer. Denn derselbige wußte nichts, denn nur die zehn Gebote,

verstand sie aber auch nicht recht. Der Zöllner aber verstehet beide, das Gesetz und Evangelium. Er merket, daß im Gesetz wenig Trostes zu finden ist; denn das strafet seine Sünde und verdammet ihn. Er hat aber in der Predigt göttlichen Wortes gelernet, daß Gott nicht allein die zehn Gebote gegeben, sondern auch sein Evangelium hat verkündigen lassen, darin Er allen bußfertigen Sündern Gnade und Vergebung der Sünden anbietet, laut der Worte: HErr, HErr, barmherzig, gnädig, langmüthig, von großer Güte und Treue, der ich vergebe die Missethat, Sünde und Uebertretung, 2 Mos. 34. Item: So wahr als ich lebe, so will ich nicht, daß der Sünder sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe, Ezech. 33. Dieß ist der rechte Trost der armen Sünder, dadurch sie vor Gott gerecht werden. Wenn der Zöllner allein auf's Gesetz gesehen, so hätte er verzweifeln müssen. Weil er aber sich der Gnade Gottes vertröstet, im Evangelium verheißen, so wird er vor Gott gerecht, das ist: er erlanget Vergebung der Sünden.

Auf diese Weise müssen alle, die vor Gott bestehen wollen, gerecht werden. Obgleich nicht alle solche grobe äußerliche Laster haben, wie die Zöllner gehabt, so ist doch kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, stecken voll Zweifels an Gott, voller Ungeduld und böser Lüste, damit sie die Hölle verdienen und vor Gott im Gerichte keineswegs bestehen können. Das ist aber der einzige Weg, zur Gerechtigkeit zu kommen, daß wir mit festem Glauben um Vergebung der Sünden bitten und auf Gottes Barmherzigkeit uns verlassen; denn also hat's Gott verheißen, daß Er dem armen Sünder gnädig sein wolle. Psalm 103: Gnädig und barmherzig ist der HErr, geduldig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Ps. 130: Israel hoffe auf den HErrn, denn bei dem HErrn findet man Gnade, und viel Erlösung bei ihm.

Woher uns nun solche Gnade verheißen sei und widerfahre, zeiget die Schrift an andern Orten, nämlich durch unsern HErrn und Heiland JEsum Christum, welchen Gott verordnet hat zum Opfer für die Sünde, der auch sein Blut für uns vergossen und mit seinem Tod für unsere Sünde bezahlet hat. Um dieses Mittlers willen und in diesem Sohne will Gott der Vater uns gnädig sein und die Sünde vergeben, wie die Sprüche lauten: Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen einigen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3. Item: Er soll JEsus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden, Matth. 1.

Also stehet nun hier der Zöllner zu einem schönen und sonderlichen Exempel, wie der Mensch vor Gott gerecht und selig werde, nämlich, nicht durch seine Werke oder Verdienst oder züchtiges Leben, sondern allein aus Gnade, die Gott in seinem Wort durch JEsum Christum versprochen hat, die wir mit Glauben annehmen müssen.

Dieser heilsamen Lehre widersprechen die blinden Papisten und wollen, daß der Mensch nicht aus Gnade, sondern durch die Werke und eigenes Verdienst, durch Fasten, Beten, Almosen geben, Messe hören, züchtiges Leben und viel guter Werke vor Gott gerecht werde. Ob nun solche päpstliche Lehre mit dem Evangelium übereinstimme oder nicht, kann ein jeder Vernünftige leicht urtheilen. Die Papisten verlassen sich auf ihre Werke, allerdinge wie die Pharisäer; darum müssen sie auch mit dem Pharisäer verdammet werden. Wir aber bitten nur um Gnade samt dem Zöllner; darum glauben wir auch, daß uns Christus samt dem Zöllner werde gerecht sprechen. Kein Christ ist so einfältig, der nicht sehen könne, daß der Papisten Lehre mit des Pharisäers Wahn, unser Bekenntniß mit des Zöllners Glauben übereinstimme. Aller Mönche und Pfaffen Thun und das ganze Papstthum ist dahin gerichtet, daß sie durch ihre Werke vor Gott wollen gerecht sein und den Himmel verdienen. Wer allein durch den Glauben auf Gottes Barmherzigkeit hoffet selig zu werden, den verdammen sie. Ist jemand, der seine Sünde fühlet und sich vor Gottes Zorn fürchtet, den heißen sie mit guten Werken Genüge thun für seine Sünde und auf der Mönche Verdienst sich verlassen. Darum ist der Papisten Lehre von der Rechtfertigung nicht um einen Titel besser, denn der Pharisäer. Ja, in dem bestehet der Pharisäer besser, denn die Papisten, daß der Pharisäer solche Werke rühmet, die Grund in Gottes Wort haben; die Papisten aber wollen sich auf die Werke vor Gott verlassen, die in Gottes Wort nicht geboten sind: als Klosterleben, Wallfahrten, hären Hemd tragen, sich selbst peitschen, Rosenkranz beten und was des Affenspieles mehr ist.

In der heiligen Schrift findet man keinen Heiligen, der sich auf seine guten Werke vor Gott im Gericht verlassen hätte, sondern alle bitten sie um Gnade, wie dieser Zöllner. Paulus spricht: es sei ihm nichts bewußt, aber darinnen sei er nicht gerechtfertiget, 1 Cor. 4. David spricht: HErr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knechte, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht, Ps. 143. Darum ist's eine große Unsinnigkeit und Lästerung, daß die Papisten hoffen, durch ihre Werke selig zu werden und vor Gott auf eigenes Verdienst sich verlassen, so sie doch hier im Evangelium klar hören, daß der Zöllner, der keine guten Werke hat, auf Gottes Barmherzigkeit aber sich verläßet, von dem HErrn Christo wird gerecht und selig erkannt.

Georgius Major hat wohl auf papistische Art vorgegeben, gute Werke wären nöthig zur Seligkeit, also, daß niemand ohne gute Werke könne selig werden. Aber daß solches eine Verfälschung sei der christlichen Lehre von der Rechtfertigung, bezeuget das heutige Evangelium. Der arme Zöllner stecket voller Sünde, weiß von keinen guten Werken, darf seine Augen nicht empor heben und bittet um Gnade, und dennoch spricht ihn der HErr Christus gerecht nach dem Spruche des Paulus: Dem aber, der nicht mit guten Werken umgehet, glaubet aber an den, der den Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube zugerechnet zur Gerechtigkeit, Röm. 4.

Wir lernen auch allhier, was eigentlich unsere Gerechtigkeit sei, die vor Gott gilt, nämlich, nicht unsere Werke oder Tugenden, oder etwas, das in uns wäre, sondern die

Vergebung der Sünden und daß uns Gott die Sünde nicht zurechnet. Osiander hat hart gestritten, die wesentliche Gerechtigkeit Gottes, in uns wohnend, wäre unsere Gerechtigkeit vor Gott. Daß aber solche Verfälschung des Evangeliums unrecht sei, sehen wir allhier öffentlich. Denn der HErr Christus heißet das die Gerechtigkeit des Zöllners: daß ihm Gott aus Gnade die Sünde vergiebt. Das ist ja nicht die wesentliche Gerechtigkeit Gottes, noch die Einwohnung des heiligen Geistes, welche auf die Rechtfertigung folget.

Osiander lästert: Wer da lehret, daß die Vergebung der Sünden sei unsere Gerechtigkeit vor Gott, der lehret kältere Dinge, denn kein Eis mag sein. Nun bezeuget der HErr Christus im heutigen Evangelium, daß der Zöllner also vor Gott sei gerecht geworden, daß er habe Vergebung der Sünden erlanget. Darum ist der Irrthum Osiander's stracks wider das heutige Evangelium und also wider die ganze göttliche Schrift.

Der Zöllner gehet uns auch allhier vor mit einem vortrefflichen, schönen Exempel der Buße, wie wir uns schicken sollen, wenn wir uns zu Gott bekehren wollen, was zu rechter, seliger Buße gehöre?

Für's erste findet man hier am Zöllner ein recht demüthiges, zerschlagenes, bußfertiges Herz, das sich vor Gott schuldig erkennet, fürchtet seinen Zorn und lässet sich die Sünde leid sein. Darum tritt er nicht vermessentlich zu den andern heiligen Leuten, sondern stehet von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, das ist: er schämet sich den Himmel, da Gott inne wohnet, anzuschauen, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sei mir Sünder gnädig! Er ist kein vermessener Heiliger, auch kein tückischer Heuchler, sondern erkennet und beklaget seine Sünde, läßt sich die herzlich leid sein.

Für's andere richtet er sich auf durch den Glauben, bittet Gott um gnädige Verzeihung der Sünden und tröstet sich der grundlosen Barmherzigkeit Gottes, in seinem Worte versprochen; dadurch bekommet er ein fröhliches und friedsames Gewissen und wird mit Gott versöhnet. Darauf sind die Früchte der Buße gefolget, daß er hernach nicht mehr also hat geschunden, geschabt, gestohlen, wie vorhin, sondern hat sich beflissen, in rechter Gottesfurcht zu leben.

Auf diese Weise müssen wir auch Buße thun, wollen wir einen gnädigen Gott im Himmel haben. Erstlich müssen wir unsere Sünde bekennen und dieselbige uns von Herzen leid sein lassen und Gottes Gericht und Zorn fürchten. So lange jemand seine Sünde vertheidiget und darinnen fortfähret oder Lust dazu hat, thut er keine Buße, sondern bleibet ein epicurischer Verächter Gottes. Wenn aber das Herz zerschlagen ist, Gottes Zorn fürchtet und der Sünde beginnet feind zu werden, das ist ein rechter Anfang der Buße. Denn Gott will ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz haben, das sich vor seinem Worte fürchtet.

Darnach muß das Herz in solcher Angst und Schrecken auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit sehen, so uns in Gottes Wort wird vorgebildet und festiglich glauben, daß Gott die Sünden aus Gnade vergeben und uns zu Kindern aufnehmen wolle, laut des Eides: So wahr als ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, Ezech. 33. Solchen Trost muß der Bußfertige fassen. Wer in dem Zagen und Schrecken vor Gottes Zorn liegen bleibet und nur Gottes Gericht und nicht seine Barmherzigkeit ansiehet, der wird zu Gott nicht bekehret, sondern fället in viel größere Sünden, nämlich, in Verzweifelung. Darum muß in allewege der Glaube da sein, der sich wendet von Gottes Zorn auf seine Barmherzigkeit und bittet um Vergebung der Sünden, welcher Glaube das Gewissen zufrieden stellet und sich hernach mit rechten Werken der Liebe in aller Gottseligkeit sehen lässet.

Der dritte Punkt.

Von dem Spruch Christi: Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöhet werden.

Der HErr Christus beschließet dieß Gleichniß mit einem trefflichen Spruche, den alle fromme Herzen mit Fleiß merken sollen. Denn er nicht allein die hohe Lehre von der Gerechtigkeit des Sünders vor Gott erkläret, sondern auch anzeiget, wie sich ein Mensch im ganzen Leben verhalten soll, daß er Huld, Gnade und Segen von Gott erlangen möge. Gottes Art und Natur ist, daß Er keinen Stolz noch Hochmuth leiden kann. Denn Stolz und Hoffart giebt Gott seine Ehre nicht. So ist er auch anders nichts, denn Lügen; denn der Hoffärtige misset sich selbst mehr zu, denn ihm in der Wahrheit gebühret. Darum alles, was sich erhebet, das stößet Gott hernieder; was aber niedrig ist, das hebet er empor. Solches Gericht übet Gott gewaltig in dem Handel der Rechtfertigung des Menschen. Wer sich allhier erhebet, stolz und vermessen ist, als sei er vor Gott heilig und fromm, habe viel gute Werke, den will Gott im Himmel nicht wissen, wirfet ihn herunter in den Abgrund der Hölle. Denn ein solcher toller Heilige giebt Gott seine Ehre nicht, erkennet nicht seine Barmherzigkeit, rühmet nicht die Wohlthaten Christi, sondern will selbst den Ruhm haben, der Gott gebühret.

Wer sich aber erniedriget, seine Sünde und Unwürdigkeit erkennet, daß er tief gesunken sei und den ewigen Tod verdienet habe, den hebet Gott empor, ziehet ihn aus der Hölle, vergiebt ihm seine Sünde, nimmet ihn an zum Kinde Gottes, machet ihn gerecht, führet ihn in den Himmel, auf daß Gott den Ruhm habe, der ihm auch allein gebühret, daß Er allein gerecht, gnädig und barmherzig sei, die Sünde vergebe und den Menschen selig mache, daß auch seines Sohnes Wohlthaten gerühmet und erkannt werden. Darum ist kein größeres Hinderniß der Rechtfertigung und Seligkeit, denn Stolz und Vermessenheit und Vertrauen auf eigene Heiligkeit. Wer vor Gott erscheinen und mit ihm handeln will, der komme mit demüthigem Herzen, erkenne seine Unwürdigkeit und setze sein Vertrauen auf Gottes Güte und Barmherzigkeit. Den Hoffärtigen widerstehet Gott, spricht Petrus, aber den Demüthigen giebt Er Gnade, 1 Petr. 5.

Solches gilt aber nicht allein im Handel der Rechtfertigung des Menschen vor Gott, sondern im ganzen Leben und allem Thun des Menschen. Alle, die sich selbst erhöhen, müssen erniedriget werden. Wer sich seiner großen Kunst und Weisheit erhebet, den lässet Gott in große Thorheit fallen. Nebukadnezar war ein hochverständiger, weiser König, der große Dinge hat ausgerichtet, aber da er sich erhob, nimmet ihm Gott den Verstand, daß er wie ein Vieh lebet und aus seinem Reiche verstoßen wird. Die weisen Heiden, Egypter und Griechen sind gar zu Narren geworden mit ihrer gräulichen Abgötterei und unvernünftigen Gottesdiensten. Samosatenus, Arius, Nestorius haben sich ihres Verstandes und Gaben übernommen; darum hat sie Gott heruntergestürzet vor aller Welt und sonderlich vor seiner christlichen Kirche zu Schanden lassen werden, als verdammete Ketzer.

Also wer sich seiner Gewalt übernimmet, er mag nicht lange bestehen, sondern Gott setzet sich wider ihn und höret nicht eher auf, er habe ihn denn zunichte gemacht. Wie schrecklich hat er die Tyrannen herunter gestoßen: Pharao, Sanherib, Saul, Alexander Magnus (der Große), Pompejus, Julius Cäsar und dergleichen unzählige, die sich auf ihre Macht verlassen haben. Apries, ein König in Egypten, der den Propheten Jeremias hat tödten lassen, meinete wohl, er säße so fest in seinem Königreiche, daß ihn Gott nicht könne aufheben. Aber da er erhänget ward von seinen Unterthanen, da erfuhr er, wie Gott die Stolzen erniedriget und ihm niemand zu hoch gesessen wäre.

Gleicher Gestalt, die sich auf ihre Stärke verlassen, die machet er schwach; die sich auf Reichthum verlassen, die machet er arm. Man schreibet, daß Pythius in Bythinia so ein reicher Mann gewesen sei, daß er dem Xerxes etliche Tonnen Geldes zu geben angeboten habe und das große Heer des Xerxes, daß in die tausend mal tausend Mann stark war, gespeiset habe. Diesen reichen Mann hat Gott in solche Armuth gerathen lassen, daß er soll Hungers gestorben sein. Also gehet Gott durch alle Stände, durch alle Nationen, und alles, was hoch ist, wirfet Er hernieder; hinwiederum, was niedrig ist und demüthig, das hebet Er empor und machet's groß. Wer ist wie der HErr unser Gott, der sich so hoch gesetzet hat und auf das Niedrige siehet im Himmel und auf Erden, der den Geringen aufrichtet aus dem Staube und erhöhet den Armen aus dem Kothe, daß er ihn setze neben die Fürsten seines Volkes? Psalm 113. Joseph in Egypten war ein armer, elender und gefangener Knabe, auf solchen hat Gott ein sonderliches Auge, nimmet ihn aus dem Gefängniß und machet ihn zum Fürsten in ganz Egypten. David hütet der Schafe und war ein armer Knabe. Gott aber nimmet ihn von den Schafen und machet ihn zum gewaltigen Könige in ganz Israel. Also hat Gott sonderlich Gefallen daran, aus Armen Reiche, aus Schwachen Starke, aus Geringen Gewaltige, aus Einfältigen Weise und Hochverständige, aus Sündern Gerechte zu machen, damit Er seine Güte, Weisheit, Allmacht und Gerechtigkeit beweise. Daher spricht Jeremias Cap. 9: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichthums, sondern, wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich kenne und wisse, daß ich der HErr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übe auf Erden. Demnach soll sich ein jeder Mensch im ganzen Leben, sonderlich aber, wenn er mit Gott will handeln, vor allem Stolz und Hochmuth hüten, sich aber von Herzen vor Gott demüthigen, seine Schwachheit und Unwürdigkeit erkennen und Gott um Gnade und Hülfe bitten, die ihm gewiß widerfahren wird.

Der ewige Sohn Gottes, der uns die Gerechtigkeit vor Gott erworben hat, verleihe uns seinen heiligen Geist, auf daß wir uns hüten vor Vermessenheit, mit dem Zöllner aber unsere Sünde bekennen, um Gnade bitten und die ewige Gerechtigkeit im Glauben erlangen mögen. Amen.

Evangelium am 12. Sonntage nach Trinitatis.

Marc. 7, 31—37.

Und da er wieder ausging von den Grenzen Tyri und Sidon, kam er an das galiläische Meer, mitten unter die Grenze der zehn Städte. Und sie brachten zu ihm einen Tauben, der stumm war, und sie baten ihn, daß er die Hand auf ihn legte. Und er nahm ihn von dem Volk besonders und legte ihm die Finger in die Ohren und spützete und rührete seine Zunge. Und sahe auf gen Himmel, seufzete und sprach zu ihm: Hephatha, das ist, thu dich auf. Und alsbald thaten sich seine Ohren auf, und das Band seiner Zunge ward los, und redete recht. Und er verbot ihnen, sie sollten es niemand sagen. Je mehr er aber verbot, je mehr sie es ausbreiteten. Und verwunderten sich über die Maße und sprachen: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht er hörend und die Sprachlosen redend.

Auslegung.

Geliebte im HErrn! Das heutige Evangelium hält uns vor eine Historie, wie der HErr Christus einem stummen und tauben Menschen hat geholfen und ihn gesund gemacht, daß er wieder hat hören und reden können, dadurch das Volk, das bei diesem Wunderwerk gewesen, verursachet worden, Gott zu danken und zu preisen, daß

Er alles wohl gemacht habe. Dergleichen Wunderwerke höret eure Liebe in den Evangeliis viele durch's ganze Jahr und werden noch mehr in den Evangelisten gefunden, wie der HErr Christus so willig und bereit gewesen, den armen, gebrechlichen Leuten zu helfen, wie Er die Kranken gesund, die Lahmen gehend, die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Stummen redend, die Aussätzigen rein und die Todten lebendig gemacht und niemand ohne Hülfe und Trost von sich gelassen habe.

Derwegen von Nöthen, daß wir mit Fleiß lernen, warum doch der HErr Christus solche große Thaten gethan, was Er uns damit hat zeigen und lehren wollen und wie wir solcher Geschichte zu unserm Trost und Stärkung unsers Glaubens brauchen sollen. Denn mit dieser und dergleichen Wohlthaten und Wunderwerken hat der HErr Christus nicht allein dazumal den armen, gebrechlichen Leutlein rathen, helfen und dienen wollen, sondern vielmehr seiner ganzen Kirche zu allen Zeiten und auch uns, die wir jetzund leben, hat Er den Trost zeigen wollen, was wir für einen Mann an ihm haben, wozu Er uns von Gott geschenkt und gegeben sei, welche Kraft Er habe zu helfen und wie ein geneigt Herz Er gegen uns trage: nämlich, daß ihn Gott in die Welt nicht gesandt habe, daß Er weltlich regiere und sich dienen lasse, sondern daß Er unser Helfer und Heiland sei, der uns armen Menschen, die wir vom Satan jämmerlich sind verwundet, an Leib und Seele wiederum helfen, alle Schäden heilen und uns wiederum gesund machen soll. Darum wir in allen unsern Nöthen, sie seien leiblich oder geistlich, unsere Zuflucht zu niemand, denn zu ihm nehmen und mit aller Zuversicht die gewisse Hülfe von ihm gewarten sollen, laut seiner Zusage, Matth. 11: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Und Psalm 50: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Denn wie Er uns in diesen Worten die Hülfe verheißen, also hat Er es in den Wunderwerken bewiesen; denn es ihm weder an der Macht, noch am Willen mangelt, sondern seine große Lust und Freude sei, daß Er uns von allem Jammer errette, wider den Satan schütze und ewig selig mache und daß Er eben das freundliche Herz, so Er in den Wunderwerken erwiesen, auch gegen uns habe.

Gehöret also dieß Evangelium in die siebente Bitte des Vaterunsers: Erlöse uns von dem Uebel. Und in den anderen Artikel von der Erlösung, daß JEsus Christus, Gottes Sohn, unser HErr und Heiland sei, der uns von allem Jammer erretten wolle. Daß nun eure Liebe bei allen Wunderwerken, so eurer Liebe durch's ganze Jahr vorgetragen, auch sonst in den Evangelisten gelesen werden, die gemeine Lehre betrachten möge, welchen Trost wir aus den großen Thaten Christi schöpfen sollten, so wollen wir andere Lehrpunkte dieses Evangelii auf dieß Stündlein einstellen und nur den Punkt vor uns nehmen, warum die **Wunderwerke des HErrn geschehen und was wir dabei lernen und betrachten sollen.**

Viererlei hohe und große Ursachen sind, warum der HErr Christus so große Wunderwerke gethan, und vornehmlich viererlei Nutz und Trost können und sollen wir aus ihnen allen schöpfen.

Für's **erste** hat der HErr Christus mit den großen Thaten bezeugen wollen, daß Er von Gott gesandt wäre, daß seine Lehre die ewige Wahrheit sei, darin Er Gott lehre recht erkennen und den Weg zur Seligkeit gewiß zeige und daß alles, was der Lehre Christi zuwider, vom Teufel sei.

Für's **andere** hat der HErr Christus mit den großen Wunderwerken beweisen und darthun wollen den hohen Artikel, daß Er nicht allein ein pur lauter Mensch, sondern auch ewiger und allmächtiger Gott sei, der alles in seiner Hand habe.

Für's **dritte** sind die großen Werke Christi darum geschehen, daß dabei erkannt würde die Zeit des verheißenen Messias und daß eben diese Person, dieser Wunderthäter, der Heiland wäre, auf welchen Gott alle Welt vertröstet hatte.

Für's **vierte** zeiget uns der HErr Christus damit an, wie sein Reich angethan, wozu Er von Gott gesandt sei und welche Wohlthaten wir von ihm bitten sollen und zu gewarten haben, nämlich, daß Er dazu erschienen sei, daß Er die Werke des Teufels zerstöre.

Daß wir nun diese heilsame und tröstliche Lehre eurer Liebe recht vortragen und ihr in allen Nöthen reichen Trost davon haben möget, dazu wolle der ewige Sohn Gottes seine Gnade durch seinen heiligen Geist geben. Amen.

Die erste Ursache.

Daß die Wunderwerke Christi Zeugnisse sind seiner Lehre.

Wenn der allmächtige Gott mit uns redet, sollten wir uns billig keinen Zweifel machen an seinem Wort, weil Gott die ewige Wahrheit selbst ist und nicht kann lügen. Aber da ist die menschliche Natur dermaßen verderbet und verblendet, daß sie nicht glaubet, wenn schier Gott selbst redet. Den Menschen, ja den Teufeln und allen Creaturen glaubet sie sicher eher und lieber, denn Gott; denn die Vernunft kennet Gott nicht. Daß nun Gott der blinden und verderbten Vernunft zu Hülfe käme, so thut Gott große Wunder neben seinem Wort, dabei man gewiß merken könne, daß Er mit uns rede.

Da Gott durch Moses, Samuel, Elias, Elisa redet, thut Er große Werke dabei, damit man ja seinem Wort glaube und dem Zweifel nicht Raum gebe. Vornehmlich aber hat Gott durch Christum die allergrößesten Wunderzeichen und Thaten thun wollen. Denn Er sollte nicht allein die hohen Geheimnisse von Gottes Wesen und Willen gegen uns und von der ewigen Seligkeit, aller Vernunft verborgen, offenbaren, sondern auch eine wunderliche Person sein, Gott von Ewigkeit und ein rechter natürlicher Mensch, und dazu sein mächtiges Reich und hohes Amt ganz wunderlich führen, ganz ärmlich und ver-

achtet einher gehen, sich verspotten, geißeln, kreuzigen und tödten lassen und dennoch der König und Heiland der Welt sein, welches wider alle Vernunft ist. Wenn nun der HErr Christus in solcher armen und geringen Gestalt und bei dem Aergerniß des Kreuzes keine Wunder gethan und es nicht allen Propheten zuvor gethan hätte, welcher Mensch auf Erden hätte glauben können? Der HErr Christus spricht selber: Hätte ich nicht die Werke gethan, die kein anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde, Joh. 15. Als wollte Er sagen: Hätte ich nicht so große Wunderwerke gethan, als sonst kein Prophet, so möchten die Pharisäer etlichermaßen Entschuldigung vorwenden: sie hätten nicht glauben können, daß der Messias in so geringer Gestalt daher sollte gegangen sein; würden sich gar weiß brennen vor der Welt. Aber nun haben sie doch keine Entschuldigung. Darum hat Gott der Schwachheit zu Hülfe kommen wollen und hat durch den Messias die allergrößten Wunder und Zeichen thun lassen, daß alle Welt, auch die Widersacher, haben bekennen müssen, die Werke wären von Gott.

Wie denn Nicodemus frei bekennet, Joh. 3: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott kommen; denn niemand kann die Werke thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm. Und der Blinde spricht, Joh. 9: Wäre dieser nicht von Gott, er könnte nichts thun. Darum soll eure Liebe wissen, daß der HErr Christus seine großen Wunderwerke erstlich darum gethan hat, daß Er vor aller Welt bezeuge: Er sei ein Lehrer von Gott gesandt, seine Lehre sei die ewige, göttliche Wahrheit, Er weise uns den Weg zur ewigen Seligkeit recht; an dem, was Er uns von Gottes Wesen und Willen verkündiget, sollen wir nicht zweifeln, alles aber, was mit der Lehre Christi nicht stimmet, das sei vom Teufel und verführe die Menschen. Denn die großen Werke, so der HErr Christus gethan, hat niemand thun können, Gott müßte mit ihm sein. Gleichwie man an der Schöpfung der Welt Gottes Weisheit und Allmacht ersiehet, also wenn Gott die Ordnung der Natur ändert und ein Neues schaffet, muß man bekennen, daß Gott gegenwärtig sei.

Da der HErr Christus die Aussätzigen mit einem Wort reiniget und spricht: Zeiget euch den Priestern, da Er zum verstorbenen Lazarus spricht: Lazare, komm hervor! und der Todte, der in den vierten Tag im Grabe gelegen war, heraus kommt, da muß ja alle Welt bekennen, daß der allmächtige Gott vom Himmel selbst solche That gethan habe und daß der HErr Christus, durch welchen Gott solche Wunder that, von Gott gesandt wäre. Da der HErr Christus einen sprachlosen und tauben Menschen redend machet mit einem Wort, da muß alles Volk bekennen: Gott vom Himmel sei bei dem Mann und schaffe solches durch ihn.

Der HErr Christus weiset uns selbst auf seine Wunderwerke, daß wir dabei erkennen sollen, daß Er von Gott gesandt sei, Joh. 5: Denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, daß ich sie vollende, dieselbigen Werke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt hat. Allhier zeiget uns der HErr Christus selbst die Ursache, warum Er die großen Wunderwerke gethan hat, nämlich: auf daß wir gewißlich glauben, Er sei von Gott gesandt und seine Lehre sei die ewige Wahrheit. Denn unserer Lehre und Glaubens müssen wir gewiß sein und festen Grund haben, wir müssen nicht hin und her wanken, wie ein Rohr, oder im Zweifel stehen, ob's wahr sei oder nicht, was wir glauben, wie alle anderen Götzendiener ganz ungewiß sind ihrer Religion und keinen Grund haben, sondern auf einem bloßen Wahn stehen. Wir aber müssen fest stehen im Glauben. Dieß aber ist ein gewisser Grund: Niemand kann die Zeichen thun, die Christus gethan hat, die Blinden sehend, Aussätzigen rein, die Todten lebendig machen; Gott vom Himmel muß mit ihm sein und durch ihn reden und wirken. Darum ist's über alle Maßen schrecklich zu hören, daß die Juden so verstockt sind gewesen, ob sie wohl die großen Wunderthaten des HErrn Christi gesehen, daß Er die Kranken gesund, die Blinden sehend machet und die Todten auferwecket, dennoch ihn lästern und sprechen: Er habe den Teufel und im Namen Beelzebub treibe Er die Teufel aus. Daß Er dem Blinden die Augen geöffnet, können sie nicht leugnen. Dennoch hören sie nicht auf, zu lästern. Daß Er Lazarum von den Todten hatte auferwecket, war jedermann bekannt; noch trachten sie ihm nach, wie sie ihn tödteten. Darum werden am jüngsten Gericht Himmel und Erde, Sonne und Mond, Wasser und Luft und alle Creaturen Zeter über solche verstockte und halsstarrige Lästerer schreien, daß sie die Wunder Christi gesehen und dennoch nicht geglaubet, sondern wider das Zeugniß ihres Gewissens Christum gelästert und verfolget haben.

Wir aber sollen desto fester der Lehre JEsu Christi glauben; weil die mit solchen Wunderwerken bestätiget ist worden, daß alle Welt sagen muß: Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, habe die Werke gethan. Also sind auch der anderen Propheten und Apostel große Wunder, Zeichen und Zeugnisse der Lehre, daß sie die nicht von sich selbst erdichtet haben, sondern Gott, der die Werke durch sie thut, habe ihnen solches zu predigen befohlen. Daher Moses fein saget, 5 Mos. 8: Er speisete dich mit Manna, das du und deine Väter nie erkannt hattest, auf daß Er dir kund thäte, daß der Mensch nicht lebet vom Brot allein, sondern von allem, das aus dem Mund des HErrn gehet. Deine Kleider sind nicht veraltet an dir und deine Füße sind nicht geschwollen, diese vierzig Jahre. So erkennest du ja in deinem Herzen, daß der HErr dein Gott dich gezogen hat, wie ein Mann seinen Sohn ziehet. Darum hat Gott alle die Wunder in der Wüste gethan, auf daß die Israeliten glaubten an Gott den HErrn, den Moses predigte. Von den Wunderwerken der Apostel saget der Evangelist Marcus, Cap. 16: Und der HErr wirkete mit ihnen und bekräftigete das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Allhier aber entstehet nun eine große und wichtige Frage: Ob denn allen Wunderzeichen zu glauben und alle Religionen und Gottesdienste, da Wunderzeichen bei sind, anzunehmen seien? Darauf ist zu antworten: Nein, man muß nicht alle Lehre und Gottesdienst annehmen, wenn

die Lehrer Zeichen und Wunder thun. Denn offenbar ist's, daß auch die Götzendiener und falschen Lehrer zuweilen Zeichen und Wunder thun. Denn der Teufel ist ein Tausendkünstler und thut oft wunderliche Dinge, wie man in den heidnischen Historien lieset. Livius schreibet, daß der heidnische Pfaffe Actius Navius mit dem Schermesser einen harten Wetzstein von einander geschnitten habe, zur Beweisung, daß seine heidnische Religion recht sein soll. Im Herodot lesen wir: Da Hippocrates dem Teufel opfert und den Kessel hinsetzet voll Fleisch und Wassers, ehe denn Feuer darunter kommt, hebet der Kessel an zu sieden, daß er überläufet, lib. (Buch) 1. Wie einen Haufen Wunderzeichen erzählen die Papisten, die bei ihren Götzen sollen geschehen sein! Wie die hölzernen und steinernen Bilder geschwitzet, sich beweget, bisweilen geredet haben. Mancher rühmet, daß ihm geholfen sei von seiner Krankheit, da er Wallfahrt zum stummen Götzen gelobet. Ob nun wohl kein Zweifel, daß beide, Heiden und Papisten, weidlich in solchen Sachen gelogen und das meiste erdichtet haben, so ist doch offenbar, daß der böse Feind in seinen falschen Gottesdiensten oft seltsame Wunder gethan.

Als Moses Zeichen thut vor dem Pharao, thun die Zauberer auch Zeichen, werfen ihre Stäbe dahin, die werden zu Schlangen und mit ihrer Zauberei machen sie das Wasser zu Blut, 2 Mos. 7. So spricht auch der HErr Christus Matth. 24: Es werden falsche Christi und Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten. Und der Apostel Paulus spricht 2 Theſſ. 2: Die Zukunft des Antichrists geschehe nach der Wirkung des Satans, mit allerlei lügenhaften Kräften und Zeichen und Wundern und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit, unter denen, die verloren werden.

Darum ist kein Zweifel, daß auch falsche Lehrer und Rottengeister, so vom Satan getrieben werden, Zeichen und Wunder thun können und Gott ihnen solches verhänget zur Strafe über die Gottlosen, so die Wahrheit nicht annehmen. Aus welchem offenbar, daß man nicht allen Zeichen und Wundern glauben muß. Nun hat gleichwohl der HErr Christus seine Lehre mit Wunderzeichen bestätiget und will, daß wir denen glauben sollen. Wie soll man sich denn nun drein schicken? Welchen Wunderwerken soll man glauben? Wie kann man wissen, ob der Wunderthäter und Lehrer von Gott sei oder vom Teufel? Was ist für ein Unterschied zwischen Christi und der Götzendiener Wunderzeichen?

Hiervon unterrichtet uns Moses sehr fein und giebt uns zwei Regeln, nach denen wir uns richten sollen, daß wir mögen vorsichtig wandeln. Die eine Regel stehet 5 Mos. 13, und lautet also: Wenn ein Prophet oder Träumer unter euch wird aufstehen und giebt dir ein Zeichen oder Wunder; und das Zeichen oder Wunder kommet, davon er dir gesagt hat, und spricht: Laß uns andern Göttern folgen, die ihr nicht kennet, und ihnen dienen; so sollst du nicht gehorchen den Worten solches Propheten oder Träumers, denn der HErr euer Gott versuchet euch. Das ist so viel gesagt: Wenn ein Lehrer aufstehet, der wider Gottes Wort prediget und neue Götzen und Religion will einführen, lehret wider das Gesetz und Evangelium, so sollst du ihm nicht glauben, wenn er gleich große Wunder thäte. Denn Gott hat sein Wort, Gesetz und Evangelium genugsam bestätiget und Gott ist nicht wider sich selbst. Darum soll man dabei bleiben und durch keine Wunder sich davon abführen lassen. Der Apostel Paulus spricht Gal. 1: So jemand ein anderes Evangelium prediget, denn er geprediget hat, wenn's auch ein Engel aus dem Himmel wäre, (der würde zwar Wunder thun können,) so soll er doch verflucht sein. Durch diese Regel können wir leicht der Papisten und aller Heiden und Rottengeister Wunder und Zeichen beurtheilen und wissen, daß sie nicht von Gott sind.

Die Heiden dichten nichtige Götzen: Jupiter, Mars, Pallas, Neptunus wider das erste Gebot und erdichten Gottesdienst aus ihrem Kopfe. Darum sind alle Wunder und Zeichen der Heiden vom Teufel. Von der Aspasia lesen wir, daß sie im Angesichte eine häßliche Geschwulst gehabt habe und, da ihr die Aerzte nicht haben helfen können, kommet ihr im Traume vor, sie sollte vom Rosenkranze, so dem Bilde Venus aufgesetzet war, nehmen und auf die Geschwulst legen; da sie solches thut, wird sie gesund und schön. Dieß Wunder ist vom Teufel gewesen; denn es lehret die heidnische Göttin Venus anbeten, welches wider das erste Gebot ist. Vide (siehe) Aelianum Buch 12. Daß Livius schreibet, Decad. 1 lib. 5: der Juno Bild solle geredet haben, sie wolle mit nach Rom, ist ohne allen Zweifel vom Teufel zur Bestätigung der Abgötterei geschehen; denn es ist wider das erste Gebot. Also sind alle Wunderwerke, so die Papisten rühmen, die bei ihren Bildern und Götzen geschehen sein sollen, stracks vom Teufel, denen nicht zu glauben ist. Denn die Anrufung der steinernen und hölzernen Götzen, die Messen und Seelenmessen, die Wallfahrten und was der Abgötterei mehr im Papstthum ist, ist stracks wider Gottes Wort, wider das Gesetz und Evangelium, welches vorhin mit Wunderzeichen ist bestätiget. Darum können die Wunder, wie groß sie auch sind, nicht von Gott sein.

Wenn nun der Papst zu Rom, seine Bischöfe und Mönche auch Todte könnten auferwecken und große Zeichen im Himmel und auf Erden thun, dennoch müssen wir ihnen nicht glauben. Denn ihre ganze Lehre ist eitel Abgötterei und Gotteslästerung, und sie heißen uns andern Göttern folgen wider das erste Gebot, und treten dazu das ganze Amt JEsu Christi mit Füßen wider die ganze heilige Schrift. Also soll euere Liebe urtheilen von allen Zeichen und Wundern, dabei falsche Lehre ist wider die zehn Gebote und Artikel des Glaubens; sie mögen so herrlich scheinen, als sie wollen, so warnet uns Gott, wir sollen ihnen nicht folgen.

Ferner giebt Moses noch eine Regel, wie wir uns verhalten und worauf wir merken sollen: Wenn ein Prophet kommet und prediget nicht wider das Gesetz noch Evangelium, sondern berufet sich vielmehr darauf und bleibet bei der Lehre, bringet aber gleichwohl etwas Neues und will solches mit Zeichen und Wunderwerken bestätigen,

wie sollen wir uns hier verhalten, daß wir durch des Satans Gespenst nicht betrogen werden? Also lehret uns Moses, 5 Mos. 18: Ob du in deinem Herzen sagen würdest: Wie kann ich merken, welches Wort der HErr nicht geredet hat? Wenn der Prophet redet in dem Namen des HErrn, und wird nichts daraus, und kommet nicht, das ist das Wort, das der HErr nicht geredet hat, der Prophet hat's aus Vermessenheit geredet; darum scheue dich nicht vor ihm. Das ist so viel gesagt: Wenn die Lehre nicht angefochten wird, Gesetz und Evangelium, und wollte dennoch gerne wissen, welches Zeichen von Gott wäre und welches nicht von Gott, so sollst du mit allem Fleiße darauf merken, welches eigentlich Gottes Werk, die der Teufel nicht kann nachthun und welches des Satans Lügenzeichen sind. Der Satan ist ja ein Tausendkünstler und kann viel seltsame Dinge zu Wege bringen, daß man sich verwundern muß. Aber Gott ist er nicht, er kann nicht alles thun, was Gott thut, er kann die Ordnung in der Natur nicht ändern, er kann das Leben nicht geben, er hat nicht alles in seiner Hand, er sagt oft viel zu und wird auf Lügen begriffen. Darauf soll man Acht geben, sagt Moses. Des Teufels Zeichen sind gemeiniglich Gaukelwerk, daß er einen Wetzstein mit dem Scheermesser von einander schneidet, ist ihm ein leichter Handel, er kann bald einen Kessel siedend machen ohne Feuer. Epiphanes schreibet, daß etliche ihr Angesicht in heiß siedend Wasser gestoßen und ihnen nicht geschadet habe, damit sie viel Leute bezaubert und betrogen haben. Das ist dem Satan nicht schwer; denn er kann leicht etwas finden, das den Brand aufhalte, wie denn die Betrüger zuvor ihr Angesicht beschmiert und angestrichen haben.

Augustinus schreibet von einem eisernen Bilde, das zwischen dem Gewölbe und der Erde allein gehangen habe und nirgends angeheftet gewesen, darüber sich der arme Pöbel verwundert und vor Gott angebetet. Aber es war eitel Betrug; denn oben im Gewölbe und unten auf dem Boden waren große Magnetsteine, so das Bild einer hierher, der andere dorthin zog, daß es in der Mitte hängen mußte. Das sind dem Teufel leichte Possen und sagt Augustinus sehr fein: Plurima sunt daemonium talia facta, quae quanto mirabiliora confitemur, tanto cautius ea vitare debemus, das ist: der Satan treibet des Gaukelwerks viel; aber je mehr wir uns seiner Zeichen verwundern, je fleißiger wir uns vor ihnen hüten sollen, Buch 21 Cap. 6 de Civita. Dei (vom Reiche Gottes). Also ist's dem Satan auch leicht, daß er Bilder schwitzend machet oder durch sie redet, sonderlich hat er Lust, Schaden zu thun. Der T. Latinii Sohn, wie Livius schreibet, kann er bald tödten und ihn an Händen und Füßen lahm machen und hernach wieder zurecht bringen. Dieß alles und dergleichen, wie man denn dessen viel lieset bei den Heiden, ist eitel Betrug des Satans, dazu er durch seine große List und Kunst bald kommen kann.

Aber des HErrn Christi, der Apostel und Propheten Wunderwerke sind also gethan, daß sie der Satan nicht nachthun kann; denn er ist nicht allmächtig, so ist er auch nicht HErr über alle Creaturen. Der HErr Christus wecket die Todten auf, als Lazarus und die Tochter Jairi und schaffet in dem todten Körper ein neues Leben; das kann der Satan nicht nachthun. Der HErr Christus thut dem Blinden, der blind geboren war, die Augen auf und machet ihn sehend; das ist dem Satan unmöglich. Darum sagen die Leute: kann der Teufel dem Blinden die Augen auch aufthun? Joh. 9. Das kann der Satan wohl, daß er einem verblendet und bezaubert, daß er nicht sehen kann, und hernach seine Zauberei und Decke vor den Augen wieder hinweg nehmen. Aber das kann er nicht, daß er einem das Gesicht geben soll, der es wahrhaftig verloren hätte.

Allhier hören wir, daß der HErr Christus den Tauben und Stummen hörend und redend machet, da schaffet er neue Kräfte, als ein Gott und HErr; die Aussätzigen machet er rein und giebt ihnen Gesundheit; das sind göttliche Wunderwerke. Josua heißet Sonne und Mond mitten am Himmel still stehen, Jos. 10. Jesaias läßt die Sonne zehn Grad zurück gehen, Jes. 38. Moses erlanget Speise vom Himmel und Wasser für das Volk aus dem harten Felsen. Gott machet die unfruchtbare Sarah und Elisabeth fruchtbar. Der HErr Christus speiset mit fünf Broten fünftausend Mann. Diese und dergleichen göttliche Werke kann der Satan nicht nachthun. Darum müssen wir Acht darauf geben, welches göttliche Werke sind, die allein durch Gottes Allmacht geschehen können und welches solche Wunder sind, daß der Satan seinen Betrug darunter verbergen kann. Die Zauberer in Egypten mußten endlich bekennen, es wäre Gottes Finger und sie könnten nicht alles thun, was Moses that. Wenn man nun in Gottesfurcht nach diesem Unterrichte Moses auf die Wunderwerke Achtung giebt, und daneben Gott anrufe, Er wolle uns in alle Wahrheit leiten und vor Betrug des Satans behüten, so entdecket Gott die Schalkheit des Satans und erlaubet ihm nicht, daß er die Auserwählten verführe. Die Baalspfaffen rufen wohl hart, aber Feuer vom Himmel konnten sie doch nicht erbitten; denn Gott wehrte dem Satan, der sonst wohl ein Feuer hätte machen können. Das sei von der ersten Ursache gesaget.

Die andere Ursache.

Die Wunderwerke des HErrn Christi bezeugen, daß Er ewiger Gott sei.

Ein hoher und schwerer Artikel ist's, daß diese Person JEsus Christus nicht allein ein purer, lauterer Mensch, sondern auch allmächtiger, ewiger und wahrhaftiger Gott sei, der alle Creaturen in seiner Hand habe und dem nichts unmöglich sei; und stehet gleichwohl die ganze Seligkeit wohl auf dem Grunde. Da nun der HErr Christus solche große Werke nicht gethan hätte, würde kein Mensch haben glauben können, daß so ein armer, verhaßter, unansehnlicher Mensch, ja auch ein sterblicher Mensch, der sich am Kreuze hat tödten lassen, sollte ewiger, allmächtiger Gott sein. Daß man aber solches glauben könne, thut er solche Werke, die seine ewige Allmacht bezeugen. Es haben zwar auch Propheten und Apostel große Wunder gethan und Todte auferwecket, aber deutlich dabei bekannt, daß sie

nicht aus eigener Kraft, sondern in dem Namen JEsu Christi, Apost. Gesch. 3, solche Wunder gethan haben. Aber der HErr Christus thut aus eigener Kraft solche Wunder und Zeichen. Luc. 7 spricht er: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Da er das Meer bedrohet, Matth. 8, sprechen die Leute: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist? Der Hauptmann zu Capernaum, Matth. 8, merket fein bei diesen großen Wunderwerken Christi, daß er müsse ewige Gewalt haben, weil ihm alle Creaturen gehorsam sind. Sprich nur ein Wort (sagt er), so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan und habe unter mir Kriegsknechte, noch wenn ich sage zu einem: gehe hin, so gehet er, und zum andern: komm her, so kommet er, und zu meinem Knecht: thue das, so thut er's. Weil du denn so ein großer HErr bist, will er sagen, ist dir billig alles gehorsam.

Der HErr Christus zeiget uns selbst diese Ursache und will, daß wir bei seinen Wunderwerken seine ewige Gottheit sollen erkennen, Joh. 14: Glaubet mir, spricht er, daß ich im Vater und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubet mir um der Werke willen. Als wollte er sagen: Darum thue ich diese großen Wunderwerke, die allein von dem allmächtigen Gott geschehen können, auf daß ihr glaubet, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater, das ist: daß ich eines Wesens bin mit dem Vater und allmächtige, ewige Gewalt habe, gleichwie der Vater. Das könnet ihr dabei erkennen, daß ich so große Wunder thue, als nie sind erhöret worden, und thue dieselbigen durch meine Kraft, also, daß Tod und Leben und alle Creaturen meinem Worte müssen gehorchen; wenn ich dem Tode gebiete, so wird er weichen; wenn ich dem Leben rufe, so kommet's.

Als der HErr Christus zu Nathanael sprach, Joh. 1: „Ehe denn dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sahe ich dich," merket der Nathanael, daß der HErr JEsus mehr, denn ein Mensch sein müsse, weil er siehet und weiß, was abwesend geschiehet. Rabbi, spricht er, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel.

Thomas aber, da er vor Augen siehet, daß der gekreuzigte Christus, der so jämmerlich behandelt, durchstochen und getödtet war, auferstanden ist von den Todten und lebendig vor ihm stehet und nicht allein ein HErr war des Todes, sondern wußte, was Thomas in seinem Abwesen mit den andern Aposteln geredet hatte, machet er bald seine Rechnung, der auferweckte HErr Christus müsse der ewige, allmächtige und allwissende Gott selbst sein, rufet derhalben: mein HErr und mein Gott! Also ist offenbar, daß die großen Wunder des HErrn Christi darum geschehen sind, auf daß dadurch die ewige und allmächtige Gottheit JEsu Christi erkannt würde.

Die dritte Ursache.

Die Wunderwerke des HErrn Christi bezeugen, daß dazumal die Zeit des Messias vorhanden gewesen und daß der Wunderthäter der verheißene Messias wäre.

Die Zeit des Messias hat der ewige Gott ganz bekannt machen wollen, damit jedermann ja Acht auf den Mann gebe und nicht unbekannter Weise vorüber ziehen ließe. Denn alle Welt war auf ihn vertröstet und durch ihn sollten alle Menschen selig werden; darum hat Gott verordnet, daß zu der Zeit die allergrößten Wunder und Zeichen geschehen sollten, als nie auf Erden gehöret waren. Gott hat zwar zu allen Zeiten große Wunder und Zeichen in seiner Christenheit gethan, sonderlich in Egypten zur Zeit Pharaos und die vierzig Jahre in der Wüste. Aber zur Zeit des Messias sind weit mehr und größere Wunderwerke geschehen. Der HErr Christus heilet alle Kranken, die ihm vorkommen, auch den Aussatz und machet die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Sprachlosen redend und die Todten lebendig. Da ist selten ein Tag hingegangen in den viertehalb Jahren, da der HErr Christus das Predigtamt geführet, daß nicht etliche Wunder geschehen sind. Oft auf einer Reise sind etliche große Thaten geschehen, wie Luc. 8. Johannes aber spricht: Wenn alle Zeichen, so der HErr JEsus Christus gethan hat, sollten beschrieben werden, die Welt würde die Bücher nicht begreifen. Solches aber hat der ewige Gott darum also verordnet, auf daß man dabei gewiß merken könnte, daß die Zeit des Messias vorhanden und diese Person der verheißene Messias wäre. Denn also hatte der Prophet Jesaias von solcher Zeit des Messias geweissaget, Cap. 35: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott kommet zur Rache: Gott, der da vergilt, kommet und will euch helfen. Alsdann werden der Blinden Augen aufgethan werden, und der Tauben Ohren werden geöffnet werden. Alsdann werden die Lahmen löcken wie ein Hirsch, und der Stummen Zunge wird Lob sagen.

Darum auch der HErr Christus, als Johannes der Täufer seine Jünger zu ihm sendet und lässet ihn fragen: ob er der sei, der da kommen soll, oder ob sie eines andern warten sollen? giebt er ihnen keine andere Antwort, sondern weiset sie stracks in den Propheten Jesaias und spricht: gehet hin und saget Johannis wieder, was ihr sehet und höret: die Blinden sehen, die Lahmen gehen; die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören; die Todten stehen auf und den Armen wird das Evangelium geprediget. Als wollte er sagen: die großen, vielen und mächtigen Wunder, die von den Propheten sind geweissaget worden und durch meine Hand täglich geschehen, die bezeugen ja kräftiglich, daß die Zeit des Messias da sei und daß ich der bin, den Gott verheißen hat. Darum selig ist der Mensch, der sich nicht an mir ärgert, Matth. 11. Also schließet auch der HErr Christus aus seinen Wunderwerken, Luc. 11: So ich aber durch Gottes Finger die Teufel austreibe, so kommet ja das Reich Gottes zu euch. Als wollte er sagen: Bei dieser herrlichen That könnet ihr ja erkennen, daß der Messias vorhanden sei und daß Gott seine Zusagung geleistet und vollbracht hat. Die Juden müssen selbst bekennen: wenn Christus kommen wird, wird er auch mehr Zeichen thun, denn dieser thut? Joh. 7. Darum mußte auch Johannes der Täufer keine Wunder thun, auf daß der Messias desto eigentlicher erkannt würde.

Die vierte Ursache.

Aus den Wunderwerken des HErrn Christi haben wir auch zu lernen, wie das Reich JEsu Christi angethan und was seine Wohlthaten, wozu er gesandt sei?

In den Wunderwerken des HErrn Christi siehet man fein, daß Gott seinen Sohn in die Welt nicht gesandt hat: weltlich zu regieren, sich dienen zu lassen und die Juden zu großen HErrn zu machen; weniger dazu, daß Er die Welt sollte richten und verdammen und die armen verwundeten Menschen weiter zu plagen und zu vertilgen, sondern vielmehr, daß Er die Werke des Teufels zerstören und das verlorene und verderbte menschliche Geschlecht heilen und wieder zurechte bringen, uns an Leib und Seele von aller Betrübniß helfen und das Bild Gottes in uns wieder aufrichten. Der HErr Christus nimmt sich keiner Regierung an, gehet auch nicht um mit eitel Heiligen, fröhlichen, gesunden Leuten, sondern ein Haufen armes Volkes findet sich zu ihm: Blinde, Lahme, Krüppel, Gichtbrüchige, Kranke, Aussätzige, Taube, Stumme und vom Teufel besessene Leute und bitten ihn, daß Er die Hand auf sie lege; und Er hilfet ihnen allen. Damit beweiset Er ja, daß Er von Gott dazu gesandt sei, auf daß Er den armen gebrechlichen Leuten zu Hülfe komme und alles an uns wieder zurechte bringe, was der Satan verderbet hat.

Denn, daß wir Menschen so verderbet sind, einer blind, der andere taub, der dritte stumm, der vierte aussätzig, der fünfte krank wird und wir alle endlich sterben müssen, sind eitel Stiche und Schläge des Satans, der uns also verwundet und verstellet; denn solche Gewalt hat er über uns durch die Sünde bekommen. Nun war niemand da, der solche Schäden hätte hinweg nehmen können; denn niemand konnte den Tod vertilgen. Darum hat nun Gott diesen Wunderthäter und Heiland in die Welt gesandt, daß Er uns von allem Jammer helfe und an Leib und Seele selig mache. Darum ist's auch seine größte Freude, daß Er den armen gebrechlichen Leutlein mag helfen. Er ziehet nicht zu Felde mit großem reisigen Zeuge (Heer), daß Er die Feinde schlage und große Ehre in der Welt erlange, Er treibet auch nicht Gaukelwerk, wie der Teufel viel seltsame Dinge thut, das doch niemand zu Nutze kommet, sondern Er thut solche Wunder, dadurch die Leutlein höchlich erfreuet und selig gemacht werden.

Wenn der HErr Christus dem cananäischen Weiblein eine ganze Stadt, als Nürnberg oder Augsburg mit allen Gütern hätte gegeben, so wäre sie doch nimmermehr so froh geworden, als da ihr Töchterlein vom Teufel errettet wird und der HErr Christus zu ihr spricht: O Weib, dein Glaube ist groß, dir geschehe, wie du willst! Maria und Martha halten's für eine größere Gabe, daß der HErr ihren Bruder Lazarum von den Todten auferwecket, denn so ihnen ein ganzes Königreich wäre geschenket worden; denn das Leben ist ja mehr, denn aller Welt Güter. Darum haben sie auch dabei das Reich und die Wohlthaten JEsu Christi lernen erkennen. Und zwar alle Wunderwerke des HErrn Christi zeigen an das geistliche Reich Christi: daß Er zum HErrn gesetzet ist über alle Creaturen und Er von Gott Befehl hat, allen Menschen zu helfen, und daß Er nicht allein die Seele von Sünde und ewiger Verdammniß erretten, sondern auch dem Leib vom Tode und allen Gebrechen helfen soll und will, auf daß wir ungehindert Gott in alle Ewigkeit rühmen und preisen. Wie Er sich denn in seinem Worte erboten hat: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken, Matth. 9. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, Matth. 11.

Derwegen sollen wir bei diesen Wunderwerken lernen, daß wir unsere Zuflucht in allen unsern Nöthen zum Heiland JEsu Christo nehmen und nicht zweifeln, Er könne und wolle uns von allem Jammer helfen. Denn Er mit diesen Wunderwerken nicht allein den armen gebrechlichen Leuten, so damals gelebet, hat rathen und helfen, sondern der ganzen Christenheit damit dienen wollen. Denn da hat Er öffentlich angezeiget und bewiesen, daß kein Schade so groß, keine Krankheit so gefährlich, keine Noth des Menschen so schrecklich sein könne, der HErr Christus wisse Hülfe und Rath und sei ihm nur um ein Wort zu thun, so müsse aller Jammer weichen. Es mangelt ihm auch am Herzen nicht, sondern sei ganz begierig und willig, jedermann zu helfen, wer nur zu ihm kommet und seiner Hülfe begehret.

So wir denn nun in Krankheit und Beschwerung gerathen, gefährliche Schäden bekommen, vom Satan verwundet werden oder sonst in schwere Noth fallen und vor dem Tod uns fürchten, sollen wir wissen: daß JEsus Christus von Gott dazu gesandt und gesetzt sei, daß Er alle Werke des Teufels zerstören und alle Seligkeit geben soll. Und müsset nicht gedenken, daß die Blinden, Stummen und Tauben, Aussätzigen und Kranken, so dazumal gelebet, einen Vortheil vor uns gehabt, weil der HErr Christus dazumal auf Erden gelebet hat. Viel mehr haben wir einen Vortheil vor ihnen; denn der HErr Christus ging damals noch in seiner Schwachheit daher, sollte noch leiden und sterben, uns die Seligkeit verdienen und in seine Herrlichkeit eingehen. Nun aber hat Er alles verrichtet, Sünde und Tod vertilget, ist auferstanden von den Todten und sitzet zur Rechten der Kraft Gottes, ist stets und allenthalben bei uns und hat alle Creaturen in seiner Hand. Darum wie die Leutlein damals schrien: „JEsu, du Sohn Davids, erbarme dich meiner"! „HErr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen", also lasset uns in unserer Noth und Anliegen zum HErrn JEsu Christo schreien, so wird Er uns ohne allen Zweifel erhören und alles geben, was uns selig ist.

Derselbige allmächtige und ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, verleihe uns Gnade und Segen durch seinen heiligen Geist, daß wir seine großen Wunder und Zeichen stets mit Fleiß betrachten und von Herzen glauben, an seiner Lehre nimmermehr zweifeln, sondern die für die ewige Wahrheit halten, ihn für unsern ewigen Gott, allmächtigen Schöpfer und treuen Heiland der Welt erkennen, in allen unsern Nöthen, Trübsal und Jammer, Hülfe und Trost bei ihm suchen und durch seine Hand errettet, mit ihm in ewiger Freude und Herrlichkeit leben mögen. Amen.

Die andere Predigt am 12. Sonntage nach Trinitatis.

Vom vermeinten freien Willen.

Die Geschichte des heutigen Evangelii, daß der HErr Christus einen tauben und sprachlosen Menschen hat hörend und redend gemacht, ist ganz leicht zu verstehen und bedarf keiner sonderlichen Auslegung. Es sind aber viel schöner, reicher und tröstlicher Lehrpunkte darinnen, die mit Fleiß sind zu betrachten. Denn allhier wird uns vor Augen gebildet, in welchen Jammer und Schaden das menschliche Geschlecht durch die Sünde gerathen und wie hart es vom Teufel verwundet sei? Nämlich, daß der Satan dem Menschen, der nach Gottes Bilde erschaffen und mit schönen Kräften gezieret war, seine Kräfte verderbet, ihn gleich gefangen nimmet nach seinem Willen und eine scheußliche Larve des Satans aus ihm machet, die Gott weder hören noch preisen könne, welcher Jammer nur von der Sünde herkommet. Darnach haben wir allhier die nöthige Lehre: wozu Christus vom Vater in die Welt gesandt sei und welche große Hülfe wir von ihm zu gewärtigen haben, nämlich: daß Er uns von allem Jammer errette und alle Schäden wieder zurechte bringe. Darum wir in allen Nöthen unsere Zuflucht zu ihm nehmen sollen. Desgleichen ist allhier zu betrachten die gemeine Lehre von den Wunderwerken; auch die geistliche Deutung, daß Christus die Finger in die Ohren leget, dadurch das Predigtamt bedeutet ist und wie man Gott für seine hohen Wohlthaten preisen soll.

Nachdem aber oft im Jahre obgedachte Lehren vorfallen und gehandelt werden, so wollen wir auf dießmal durch Gottes Gnade die geistliche Deutung dieser Geschichte vor uns nehmen und daraus die Lehre von dem Unvermögen der Menschenkraft und, wie die Bekehrung zu Gott geschiehet, ob der freie Wille in der Bekehrung des Menschen auch mitwirke oder nicht, handeln. Denn dieser taube und sprachlose Mensch ist ein Vorbild, beides sein selbst und aller Menschen, wie wir alle von Natur nach dem Falle Adams zum Reiche JEsu Christi geschicket sind, nämlich: daß unser Herz aller Dinge taub und erstarret sei, höre, vernehme, verstehe Gottes Wort nicht, dazu unsere Zunge angebunden, daß sie von Gott und seinem Worte nichts recht reden, Gott nicht rühmen, noch loben könne, Gott aber zu schänden und zu lästern allzu fertig sei. Sollen wir aber zum Reiche Christi tüchtig und geschickt werden, so muß Christus durch seinen Finger und Speichel, das ist, durch sein Wort und heiligen Geist die verstopften Ohren des Herzens eröffnen und die Zunge lösen und also seine Gaben und Kraft in uns anzünden. Diese Erkenntniß ist uns allen hoch von Nöthen. Denn zu rechter wahrer Buße, daß wir uns vor Gott demüthigen, Gottes Zorn fürchten und der ewigen Strafe schuldig erkennen, können wir nicht kommen, wenn uns nicht gezeiget wird der große Jammer und Schade, darin wir jetzt liegen. Wir können auch die allerhöchste und nöthigste Lehre, wie der Mensch Vergebung der Sünden erlange, wiedergeboren und vor Gott gerecht werde, nicht verstehen, wenn wir nicht unsere verderbte Natur und Unvermögen erkennen. So können wir auch nicht wissen, wie hoch uns der Arzt und Heiland JEsus Christus von Nöthen sei, wie hohe Wohlthaten wir von ihm empfangen, wofür wir ihm in Ewigkeit zu danken schuldig sind, wenn wir nicht zuvor unsern Mangel und Gebrechen verstehen. Zum Gebet sind wir faul und träge, bleiben sicher und hoffärtig, so lange uns die Lehre vom Unvermögen menschlicher Kräfte verborgen und unbekannt bleibet.

Es hat aber der Satan zu allen Zeiten die christliche Lehre vom verlorenen freien Willen ganz hart angefochten, jetzt durch die Philosophen, jetzt durch die Pharisäer, jetzt durch Pelagius, jetzt durch die Mönche und zu unserer Zeit durch die Papisten und Synergisten. Darum es von Nöthen, daß eure Liebe gründlich Bericht davon habe, starke Zeugnisse in Gottes Wort merke und vor der Sophisterei gewarnet werde, damit ihr den theuern Schatz von Vergebung der Sünden aus Gnaden rein und unbeflecket möget verwahren. Und daß eure Liebe diese Predigt desto leichter verstehe und fasse, wollen wir mit Gottes Hülfe zwei Punkte vor uns nehmen.

Zum ersten wollen wir anzeigen, was unsere Lehre und Bekenntniß sei nach Gottes Wort vom freien Willen des Menschen, wie man diesen Artikel gründlich verstehen soll und wovon eigentlich der Streit sei?

Zum andern wollen wir starke und unwiderlegliche Gründe anzeigen aus Gottes Wort, daß unser Bekenntniß vom freien Willen die ewige Wahrheit sei, und hingegen der Synergisten und aller Pelagianer Irrthum in der Gemeine Gottes nicht sei zu leiden.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, der uns die Geheimnisse vom Himmel hat offenbaret, verleihe uns Gnade und Segen durch seinen heiligen Geist, daß wir solche hochnöthige Lehre recht erklären und aus Gottes Wort erweisen mögen. Amen.

Der erste Punkt.

Was unsere Lehre und Bekenntniß sei vom freien Willen oder Unvermögen des Menschen in geistlichen Sachen?

Ihr Geliebten im HErrn wisset, was man in der Gemeine Gottes nennet den freien Willen, nämlich nicht äußerliche oder leibliche Kräfte, als: die Hände und Füße regen können, sondern die innerlichen Kräfte der Seele,

nämlich den Verstand und Willen, wie dieselben handeln in Gottes und den Sachen, so zum ewigen Leben gehören. Zwar der herrliche Name: Liberum arbitrium, freier Wille wird nicht also von Propheten und Aposteln geführet, sondern ist vielmehr aus der Philosophia mit geringem Nutzen in die Kirche geschlichen. Der Titel ist ja zu prächtig und der Ruhm zu groß und machet den Menschen zu sehr vermessen, darum geben die Propheten und Apostel dem Willen und Kräften des Menschen einen andern Titel, nennen ihn Finsterniß, Bosheit, ein steinernes Herz, einen gefangenen Knecht des Teufels, einen Feind Gottes ꝛc. Wenn die alten Lehrer der Kirche bei dieser gesunden prophetischen und apostolischen Art zu reden geblieben wären, würden sie selbst weniger geirret und andere weniger verführet und verwirret haben.

Aber wir wollen den Namen auf dießmal bleiben lassen und von der Sache an sich selbst handeln. Denn davon ist hier die Frage: ob des Menschen Verstand und Willen nach dem Fall Adams noch einiges Licht und ein Fünklein Gutes übrig habe, damit er sich könne zur Gnade schicken, Gottes Wort sich gefallen lassen, billigen, annehmen und also neben dem heiligen Geist etwas mitwirken zu seiner Selbstbekehrung? Darauf wir denn richtig und klar ohne alle Umschweife antworten:

Daß des Menschen Verstand und Wille samt allen Kräften der Seele nach dem Falle Adams und ehe denn der Mensch zu Gott bekehret und durch den heiligen Geist wiedergeboren wird, in Gottes und den Sachen, so zum ewigen Leben und Reich Christi gehören, als von Sünde und Tod sich los wirken, das geistliche Gericht des Gesetzes verstehen und fürchten, der Sünde Feind werden, Gott recht erkennen, selige Buße anfangen, die Verheißung der Gnaden begreifen, an JEsum Christum glauben, Gott von Herzen lieben, im Kreuz geduldig sein, Gott willig Gehorsam leisten, aus Gottes Wort vom Zustand der Kirche urtheilen, allein in Christo JEsu Hülfe und ewiges Leben suchen und was derselben geistlichen Sachen mehr sind, überall nichts mehr verstehe, noch vermöge und derwegen zu seiner Bekehrung aller Dinge nichts mitwirke, noch helfe, weder wenig, noch viel dazu thue, sondern, daß das ganze Werk der Bekehrung des Menschen eine pure lautere Gabe, Werk und Geschenk des heiligen Geistes sei, der den verlorenen und verdorbenen, gefangenen und gestorbenen Menschen wiedergebieret, erneuert, frei und ledig machet und in ihm neues Licht, Kraft und Leben anzündet. Wie solches nicht allein die Schriften der Propheten und Apostel gewaltiglich zeugen, wie wir, ob Gott will, hernach hören werden, sondern auch unser heiliger Catechismus lehret, der also lautet:

Ich glaube, daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an JEsum Christum, meinen HErrn, glauben, oder zu ihm kommen kann, sondern der heilige Geist hat mich durch's Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiliget und erhalten, gleich wie Er die ganze Christenheit auf Erden, berufet, sammlet, erleuchtet, heiliget, und bei JEsu Christo erhält im rechten einigen Glauben ꝛc.

Wider dieß helle, richtige und in Gottes Wort gegründete Bekenntniß lehren und streiten die halben Pelagianer, Erasmus, das tridentinische Concilium, die Synergisten, das ist, Vertheidiger des freien Willens, daß, obwohl der Verstand und Wille des Menschen durch die Sünde trefflich sei geschwächet und verdorben, dennoch habe der Mensch noch etwas Gutes übrig behalten und sei nicht gänzlich ertödtet durch die Sünde, habe noch etlicher Maßen, wiewohl einen schwachen und zum Theil verhinderten, doch freien Willen, daß, wenn ihn Gottes Wort wird vorgetragen, er etwas könne begreifen, auch sich zur Gnade neigen, zu seiner Bekehrung schicken, sich willig erzeigen, ja sagen und die Verheißung der Gnaden annehmen und sei also der Verstand und Wille des Menschen eine mitwirkende Ursache der Bekehrung zu Gott.

Daß nun eure Liebe diesen hohen und wichtigen Streit gründlich verstehen möge, sollt ihr mit Fleiß die fremden Händel und Sachen unterscheiden und absondern. Und erstlich sollet ihr wissen, daß der Streit nicht sei, ob der Mensch vor dem Falle einen freien Willen gehabt habe; denn das wird von allen Theilen erkannt, und Gottes Wort lehret's deutlich, daß Gott den Menschen recht und ohne Mangel nach seinem Ebenbilde in Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit erschaffen habe. In Adam hat die Vernunft wie eine Sonne geleuchtet, daß er Gott ohne allen Irrthum und Finsterniß gesehen und erkannt, Gottes Willen verstanden, zu seinem Gesetz eine herzliche Lust und Freude gehabt, er hat den freien, hohen, heiligen, unverhinderten Willen gehabt, der Gott über alle Dinge lieben und allen Gehorsam leisten konnte, welches die Schrift mit dem Wort zeiget, daß der Mensch nach dem Bilde Gottes ist erschaffen, 1 Mos. 3. Aber hiervon ist kein Streit.

Also ist auch der Streit nicht von denen, die zu Gott bekehret, durch den heiligen Geist erneuert und wiedergeboren sind, ob in denselben ein freier Wille sei, der etwas mitwirke zu guten Werken. Denn solches leugnen wir auch nicht, sondern bekennen, daß in denen, die zu Gott bekehret und durch den heiligen Geist erneuert sind, eine Freiwilligkeit sei. Denn sie sind auferwecket von den todten Werken durch Christum, sie sind eine neue Creatur, der Geist Gottes hat sie frei gemacht von den Stricken des Satans, hat ihren Verstand erleuchtet und ein neues Licht angezündet, ihren Willen geändert und zu Gott gewandt. Darum ist offenbar, daß die Bekehrten neue Kraft und etlichermaßen einen freien Willen haben, das Wort anzunehmen, sich damit zu trösten, Gott anzurufen und in Gottseligkeit sich zu üben; denn der Sohn Gottes erneuert in ihnen das Bild Gottes, das verdorben war.

Davon aber ist der Streit, ob der Mensch nach dem Fall Adams und ehe, denn er vom heiligen Geist bekehret, erleuchtet, wiedergeboren und erneuert wird, einigen übrigen freien Willen habe, daß er mit seinem Verstand und Willen Gottes Wort verstehen, sich zur Gnade schicken, die Gaben des Geistes annehmen und zu seiner Bekehrung mitwirken könne. Da wir denn rund bekennen müssen: es sei nichts in dem Menschen, sondern, gleichwie dieser arme Mensch nicht eine einige Stimme

konnte hören, nicht eine Silbe konnte reden, ehe denn ihn Christus gesund machet, also hat auch der Wille des unbekehrten und in Sünden gestorbenen Menschen die allergeringste Kraft nicht, Gott zu erkennen, das Wort der Gnade zu verstehen, die Seligkeit zu suchen, dem heiligen Geist zu folgen, sondern hält vielmehr Gottes Sachen für Thorheit, widerstrebet dem Gesetz, hasset Gottes Gericht und das Reich Christi.

Für's andere soll eure Liebe mit Fleiß merken, daß wir in diesem Artikel vom freien Willen nicht handeln von äußerlichen, weltlichen, zeitlichen, irdischen, sondern von geistlichen, himmlischen, ewigen Sachen, die zum Reich Gottes gehören. Hierauf muß man mit Fleiß Acht geben. Denn in weltlichen, irdischen Sachen leugnen wir nicht, daß der Mensch etlichermaßen einen freien Willen habe: der Mensch verstehet von Natur, was Lüge oder Wahrheit sei, was Tugend oder Untugend sei, was Nutzen oder Schaden bringe, was Tod oder Leben sei, hat auch einen freien Willen, dieß oder jenes zu erwählen und anzunehmen; die Vernunft verstehet auch ohne Bekehrung, was zur weltlichen Regierung, was zum Frieden und Erhaltung der Regimente dienet. Du hast einen freien Willen, du magst essen oder fasten, schwarz oder weiß dich kleiden, Wein oder Wasser trinken, dieß oder jenes Handwerk treiben, ackern, säen, pflügen, ernten, Häuser bauen, Gärten pflanzen, Städte regieren u. s. w. Du hast auch einen freien Willen, etlichermaßen dich vor groben Lastern zu hüten, fromm und ehrbarlich zu leben. Der Pharisäer, Luc. 18, war nicht bekehret, hatte auch nicht den heiligen Geist; dennoch war er kein Räuber, noch Mörder, noch Ehebrecher, gab den Zehnten von allem. Scipio ist keusch, Aristides gerecht, Atticus mäßig und sittsam, Camillus liebte sein Vaterland und that seinen Feinden Gutes, und ist doch ihrer keiner bekehret gewesen. Solche Freiheit des Fleisches ist unleugbar, wiewohl sie auch in vielen Wegen verhindert wird durch menschlichen Unverstand, Schwachheit, böse Affecte, Geiz, Hoffart, Neid, Unzucht, auch durch Getrieb und Verführung des Satans, der die Gottlosen in seinen Stricken gefangen führet und kräftig wirket in den Kindern des Unglaubens, also, daß wenige auf Erden ihren freien Willen mit Tugend beweisen. Aber dennoch ist noch so viel übriger Vernunft und Kraft im Menschen, wie Gottes Wort selbst zeuget und die Exempel ausweisen. Paulus spricht, er habe vor seiner Bekehrung wie ein Pharisäer unsträflich gelebet nach dem Gesetz. Aber solches alles gehöret nicht in Christi Reich, noch zum ewigen Leben. Denn, ob du issest und trinkest oder nicht, dich schwarz oder weiß kleidest, ein Schreiner, Schneider oder Schullehrer bist, Häuser bauest oder Gärten pflanzest, so bist du darum nicht gerecht, noch selig vor Gott. Also obgleich Heiden, Pharisäer, Pelagianer, Mönche, Synergisten etliche Tugenden haben, sind sie darum nicht Gottes Kinder, noch Erben der ewigen Seligkeit. Denn es ist nur alles noch äußerlich, irdisch und gehöret nur zu diesem Leben. Unsere Frage aber vom freien Willen gehet auf das Geistliche und Ewige, nämlich: ob der Mensch einen freien Willen habe, sich von der Sünde und Gewalt des Teufels ledig zu machen, den Tod hin zu legen, Gott zu erkennen, sein Wort zu verstehen, die Seligkeit zu suchen, die Gnade anzunehmen, den Glauben zu erwecken und dasjenige zu thun, das zum ewigen Leben befördert. Diese Sachen sind so weit von einander, als Himmel und Erde sein mögen. Darum muß man sie nicht in einander mengen, dadurch die Wahrheit verdunkelt wird.

Zum dritten: Eure Liebe soll auch wissen, daß der Streit auch nicht sei von der Kraft und Wirkung des Predigtamtes, ob der Mensch Gottes Wort soll und könne hören, ob Gott durch's Wort kräftig sei, den Menschen bekehre und den Glauben anzünde? Denn daran ist überall kein Zweifel: der Mensch soll sich zur Predigt halten, das Wort hören und betrachten. Gott will auch durch sein Wort kräftig sein, laut der Verheißung: Verbum meum non redibit ad me vacuum, das ist: Mein Wort soll nicht wieder leer zu mir kommen, Jes. am 55. Aber davon ist der Streit: Wenn Gott sein Wort lässet predigen und der Unbekehrte höret's, ob der freie Wille von uns aus sich selber aus natürlichen Kräften könne das Wort verstehen und annehmen, sich zur Gnade schicken und zu seiner Bekehrung mitwirken? Dazu wir denn lauter nein sagen; denn der freie Wille ist aller Dinge verloren und zum Guten erstorben, er hasset Gottes Gericht. Gott aber allein ist's, der den Menschen bekehret. Denn gleichwie allein Gottes Gnade und Barmherzigkeit uns die Seligkeit ohne allen unser Verdienst schenket, Christus allein mit seinem Gehorsam, Leiden und Sterben die Seligkeit erworben hat, ohne unsere Werke und Zuthun, also auch allein der heilige Geist wirket und schaffet in uns den Glauben und Bekehrung ohne unsere Mitwirkung, auf daß das ganze Werk unserer Seligkeit allein Gottes sei und ihm der Ruhm bleibe, daß Er uns gerecht und selig mache und nicht wir uns selbst; wir aber ihm in alle Ewigkeit für seine unaussprechlichen Wohlthaten danken.

Der andere Punkt.

Beweisung aus Gottes Wort, daß kein freier Wille im Menschen sei, der zu seiner Bekehrung mitwirke rc.

Dieweil kein größer Hinderniß ist der Bekehrung zu Gott und Vergebung der Sünden zu erlangen, denn Vermessenheit und Vertrauen auf eigene Kräfte, Gaben, Werke und Verdienst (denn solche Hoffart lässet den Menschen zu wahrer Reue und Erkenntniß der Sünden, viel weniger zum Glauben an JEsum Christum nicht kommen), haben die Propheten diesen Artikel von dem unfreien und gefangenen Willen des Menschen gewaltig getrieben und mit großem Ernst bezeuget, daß im Menschen nichts überblieben sei, das ihn zum ewigen Leben könnte fördern. Darum uns, Gott Lob, nicht schwer, diese Lehre aus Gottes Wort darzuthun und zu beweisen.

Für's erste: Die ganze Schrift zeuget, daß der Mensch mit aller seiner Weisheit, Verstand und Kräften nichts sei, denn Finsterniß und Blindheit; damit sie anzeiget, daß der Mensch keine Erkenntniß Gottes habe, verstehe Gottes

Rath und Willen nicht, stecke voller Lügen, Irrthum, Lästerung, allein aber JEsus Christus sei das Licht der ganzen Welt, welches alle Menschen erleuchte. Das Licht, spricht Johannes, Cap. 1, scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß haben es nicht begriffen. Das ganze menschliche Geschlecht nennet er Finsterniß; denn außer und ohne Christo kennet und siehet es Gott nicht, weiß nicht, was sein Rath und Wille sei, verstehet sein Wort nicht, kennet den Weg zur Seligkeit nicht, sondern lebt, wie in einer finsteren Nacht, da man niemand kennet. In weltlichen, irdischen, zeitlichen Sachen hat die Vernunft noch ein kleines Lichtlein, welches die Philosophen hoch rühmen: Die Vernunft kann wohl sehen, daß zweimal vier acht machet; sie weiß, wie sie sich vor Wasser und Feuer hüten, züchtig und ehrlich leben, die Strafe meiden, Häuser bauen, Land und Leute regieren soll. Aber von solchem Licht wird hier nicht geredet; denn das alles, was der Mensch nach seiner Vernunft verstehet, hilft nicht zum ewigen Leben. Obgleich Archimedes und Phidias kunstreiche, hochverständige Meister sind, Plato und Laelius großen Verstand haben, so haben sie doch keinen Theil am Reich Christi, davon sie überall nichts wissen. Denn die geistliche Erkenntniß wird hier gefordert, welche den Menschen mangelt. Wer der ewige, wahre Gott sei, weiß er allerdings nicht; ja, je mehr er darnach forschet, je weniger er findet, wie Simonides bekannt hat. Hingegen dichtet und schnitzet er sich selbst nichtige Götzen, die er an Gottes Statt anbetet, wie denn alle Heiden und Gottlosen gethan.

Wie nun der Mensch den wahren Gott nicht kennet, also und viel weniger kennet er Gottes Willen; er verstehet sein Gericht nicht; auch das Gesetz Gottes, darnach doch der Mensch erschaffen ist, erkennet und verstehet die Vernunft nicht; das Evangelium aber von JEsu Christo ist ihr aller Dinge verborgen. Nun mache hier ein jeder seine Rechnung: Was doch der vermeinte freie Wille sollte mitwirken in der Bekehrung? Der Verstand und Erkenntniß eines Dinges muß ja allezeit dem Willen und Herzen vorleuchten, sonst heißt's: Ignoti nulla cupido, das ist: was man nicht kennt, darnach hat man kein Verlangen. Wie kann das Herz lieben, suchen, annehmen, begehren, da es nichts von verstehet? Wohl mag der Wille etwas verwerfen, das der Verstand gezeiget habe; denn es sind unterschiedene Kräfte. Daß aber der Wille etwas begehren, wollen oder annehmen sollte, davon der Verstand nichts weiß, das ist unmöglich. So nun die ganze Schrift zeuget, daß die ganze Vernunft des Menschen nichts, denn Blindheit, Irrthum und Finsterniß sei in Gottes Sachen, so ist ja offenbar, daß die Mitwirkung des freien Willens ein öffentlicher Irrthum ist, dem göttlichen Wort zuwider.

Der Apostel Paulus spricht: Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes; denn es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen, 1 Corinth. 2. Das ist doch ein schrecklich Urtheil über die Vernunft! Hier kann niemand sagen: Es sei noch ein kleines Fünklein überblieben, welches aufzublasen und anzuzünden. Denn er spricht: Der natürliche Mensch, der nur Fleisch und Blut hat und nicht ist wiedergeboren, der vernehme nichts vom Geiste Gottes, das ist, von den Sachen, die zum ewigen Reich Christi gehören. Und das noch schrecklicher ist, spricht er: es sei ihm eine Thorheit, alles, was Gott von seinem Sohne lässet verkündigen. Was will denn nun der freie Wille hier mitwirken, weil er so blind, finster, toll und thöricht ist und Gottes Rath für Thorheit achtet?

Und daß niemand gedenke, Paulus rede nur von etlichen tollen, unvernünftigen Leuten, seien aber nicht alle also blind und thöricht, kommt ihm David zu Hülfe und spricht: Alle Menschen sind Lügner, Psalm 116, verstehe: in Gottes Sachen, das ist: aller Menschen Herz ist voller Blindheit, Finsterniß und Thorheit und kennet niemand den wahren Gott recht, wie denn Christus auch zeuget: Niemand kennet den Vater, denn der Sohn, Matth. 11. Item: Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel, Matth. am 16. Item: Niemand hat Gott jemals gesehen, Joh. 1. Item: Es sei denn, daß der Mensch neu geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen, Joh. 3. Und wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, Joh. 3. Was mag gewaltiger wider die Mitwirkung des freien Willens geredet werden! Denn von der Erkenntniß muß der Anfang geschehen; aber da ist er staarblind in Gottes Sachen, wie wir jetzt aus Gottes Wort bewiesen haben. Gott aber ist's, der das Licht anzündet, wie Paulus spricht: Gott, der das Licht hat heißen hervor aus dem Dunkel leuchten, hat einen hellen Schein in unser Herz gegeben, 2 Corinth. 4, das ist: Gleichwie Gott das Licht geschaffen hat im Anfang, da eitel Finsterniß war, also hat Gott auch in unsern Herzen, da eitel Finsterniß und Irrthum war, ein neues Licht angezündet.

Ob nun einer wollte sagen: Wenn Gott sein Wort lässet predigen, so vergehet die Finsterniß und der Mensch hat die Kraft, das Wort anzunehmen. Solches ist nichts geredet! Denn der Mensch ist also voller Finsterniß, daß er Gottes Geheimniß für Thorheit hält. Darum muß der Geist Gottes nicht allein das Wort in die Ohren schallen lassen, sondern auch die blinden Augen des Herzens öffnen und ein neues Licht im Verstand anzünden, auf daß der Mensch das Evangelium könne erkennen und fassen. Was hülf's, wenn Gott gleich zehn Sonnen ließe scheinen, du aber bist aller Dinge blind, so kannst du dennoch nicht sehen? Also hülf's nicht, wenn das Wort Gottes gleich noch so hell und klar leuchtete und dir von eitel Aposteln und Engeln würde geprediget; so lange Gott der heilige Geist dir den Verstand nicht giebt, so siehest du nichts in Gottes Sachen. Darum saget die Schrift, Apost. Gesch. 16: Gott that der Lydia das Herz auf, daß sie auf's Wort merkte. Darum ist's nicht unser Werk.

Zum andern, damit niemand den vermessenen, hoffärtigen Titel des freien Willens soll führen, noch ihm einige Mitwirkung zuschreiben, haben die Propheten und Apostel stracks das Widerspiel verkündiget und bezeuget, daß der Mensch in göttlichen und geistlichen Sachen mit nichten frei, sondern verstrickt, gefangen, gebunden, des

Satans und Sünden verkaufter und leibeigener Knecht sei. Das heißet doch, den vermeinten freien Willen mit scharfen Worten zu Boden gestoßen. Alle vernünftigen Menschen müssen bekennen, daß es stracks widerwärtige Dinge sind: gefangen und verstrickt sein, und dann: frei sein. Wer gefangen ist, der ist nicht frei, der ist sein selbst nicht mächtig, sondern muß thun und lassen, was ihm sein Herr befiehlet, der ihn gefangen hält.

Nun zeuget aber die göttliche Schrift alten und neuen Testamentes, daß der Mensch nach dem Fall, durch welchen menschliche Natur verderbt ist worden, wie er von Vater und Mutter geboren wird, ehe denn er durch Christum erlöset und frei gemacht wird, aller Dinge gefangen und gebunden sei mit allen Kräften, mit Willen, Verstand, Gemüth, Herzen, Begierden, mit Leib und Seele und könne nichts, denn als ein Knecht der Sünde dienen, müsse sich von der Sünde regieren und treiben lassen, der Satan führe ihn in seinen Stricken und der Tod herrsche über ihn, sonderlich was Gottes Erkenntniß und Furcht, Glauben an Christum, den Gottesdienst und ewiges Leben und alle geistlichen Sachen anlanget. Denn von weltlichen, irdischen, zeitlichen Sachen, von weltlicher Regierung, vom Ackerbauen, Gartenpflanzen, Haushalten, zeitlicher Nahrung und dergleichen reden wir hier nicht. In diesen Sachen hat der Mensch noch etlichermaßen einen freien Willen, verstehet etlichermaßen nach der Vernunft, was recht oder unrecht, was nützlich oder schädlich ist und hat Macht, dieß oder jenes zu erwählen, kann auch äußerliche Laster meiden, äußerliche Zucht und Gehorsam leisten, den Affecten (Leidenschaften) Widerstand thun und abbrechen. Was aber die geistlichen Sachen betrifft, als Gott recht erkennen und fürchten, wahrhaftige Buße thun und sich zu Gott bekehren, das Wort der Gnade verstehen und annehmen, der Strafpredigt Raum geben, der Sünde von Herzen feind werden, Gott anfangen zu lieben, im Kreuz geduldig sein und ewiges Leben in Christo hoffen, von welchen Sachen wir jetzund handeln, da hat der Mensch so gar keine Freiheit, daß er aller Dinge verstrickt und gefangen ist und mehr, denn mit tausend Ketten gebunden. Ein ernstes Wort ist's, das Paulus spricht, Röm. 11: Die Schrift hat alles beschlossen unter dem Unglauben, auf daß sich Gott aller erbarme. Nicht allein alle Menschen, sondern auch alles, was im Menschen ist, Verstand, Wille, Herz, Muth, Begierden, Seele und alle Kräfte sind verschlossen und gefangen unter der Sünde. Wie wir von Natur sind, nennt uns die Schrift nicht anders, denn Gefangene und Gebundene, die im harten Kerker der Sünde und des Todes verschlossen liegen, Jes. 49: Kann man auch einem Riesen den Raub nehmen? Oder kann man dem Gerechten seine Gefangene los machen? Denn so spricht der HErr: Nun sollen die Gefangenen dem Riesen genommen werden und der Raub des Starken soll los werden. Der starke Riese ist der Satan, der hat uns aus dem Reich Gottes gestohlen und geraubet und er bewahret seinen Pallast. Der Gerechte ist das Gesetz, welches uns mit allem Recht gefangen hält, als arme Sünder und Missethäter, die den Tod verdienet haben.

Solche Gefangene aber will Gott durch Christum, den Heiland der Welt, los und frei machen, wie Er auch im Propheten Jesaias 61, verheißet: Der Geist des HErrn HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Oeffnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn. Daher auch David so herzlich wünschet und bittet: Ach, daß die Hülfe aus Zion über Israel käme und der HErr sein gefangen Volk erlösete! Psalm 14. Der HErr Christus spricht auch, Joh. 8: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht, und so ihr nicht glaubet, daß ich's sei, werdet ihr sterben in euren Sünden. 2 Timoth. 2, zeuget der Apostel Paulus von den Unbekehrten, daß sie der Teufel in seinen Stricken gefangen führe. Was will sich denn der elende Mensch großer Freiheit rühmen? Was kann der Mensch zu seiner Bekehrung mitwirken? Wie sollte er das Wort der Gnade aus eigenen Kräften annehmen? Wie soll er ja sagen? Wie soll er sich selbst zur Gnade schicken oder etwas zu seiner Bekehrung thun oder helfen? dieweil er mit allen Kräften gefangen lieget und nichts kann, denn der Sünde dienen, zu Willen und gehorsam sein?

Diesem armen Menschen hat der Satan die Ohren also verstopfet, daß er nicht ein Stimmchen kann hören; seine Zunge hat er also verknüpfet und verbunden, daß er nicht einen Buchstaben kann reden. Also hat er geistlich alle Menschen gefangen, ehe denn sie durch Christum frei und los gemacht werden, die Ohren des Herzens hat er verstopfet, daß sie Gottes Wort nicht hören noch verstehen können, den Willen und Muth hat er also verstricket, daß an dem Menschen nichts ist, denn was dem heiligen Gott zuwider ist. Wenn aber Christus des Satans Bande auflöset, alsdann wird der Mensch recht frei. So euch nun der Sohn frei machet, spricht der HErr, Joh. 8, so seid ihr recht frei. Ehe denn solches geschiehet, bleibet der Mensch des Satans und der Sünde Gefangener; und so wenig als ein Gefangener seinen Feind, deß Gefangener er ist, schlagen und vertilgen kann, also wenig kann auch der Mensch, so noch unter der Gewalt des Satans liegt, sich von Sünden los wirken und etwas helfen zu seiner Buße und Bekehrung zu Gott.

Für's dritte: die göttliche Schrift lässet's dabei nicht bleiben, daß sie uns nennet gefangene und gebundene Leute, verschlossen unter der Sünde, sondern zeuget auch daneben, daß wir schon todt seien in Sünde und daß alles geistliche Leben und Kraft zum Guten dahin sei. Dieß ist ein solcher starker und mächtiger Grund wider die Vertheidiger des freien Willens, so man Synergisten nennet, daß ihn der Satan selbst nicht umstoßen, noch leugnen kann. Ein Todter kann ja nichts wirken, verstehen, helfen, antworten, willigen, sich schicken, etwas annehmen, begreifen oder etwas thun. Denn alle seine Kräfte sind dahin. So wenig sich ein Stein oder Block regen kann, so wenig reget oder beweget sich auch ein todter Mensch, so wenig verstehet auch ein todter Mensch. Daß aber der Mensch, der noch zu Gott nicht bekehret ist, vor Gott todt sei in Sünden, das zeuget die

göttliche Schrift gewaltig und klärlich. Christus spricht: Lasset die Todten die Todten begraben. Die Ungläubigen nennet der HErr Christus Todte, sintemal sie kein ewiges Leben in sich haben. Paulus Eph. 2: Und auch euch, da ihr todt waret durch Uebertretung und Sünden, in welchen ihr weiland gewandelt habet nach dem Laufe dieser Welt. Und Col. 2: Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, da ihr todt waret in den Sünden.

Hier möchte einer sagen: was sind das für seltsame Reden? Ein Mensch, der da lebet, siehet, höret, isset, trinket, verstehet, redet, arbeitet, gehet und wandelt, ist ja nicht todt! Wie kann ein Mensch lebendig und todt sein? Hier muß ich euerer Liebe berichten, daß wir hier nicht vom zeitlichen Leben handeln, sondern vom geistlichen, wie die Seele vor Gott lebet; denn die Schrift redet von zweierlei Leben, vom Leben dieser Welt und vom geistlichen Leben vor Gott. 1 Timoth. 5, spricht Paulus: Die Wittwe, die in Wollüsten lebet, die ist lebendig todt, vor der Welt ist sie lebendig, vor Gott ist sie todt; weil sie ohne Glauben und Geist ist. Und der HErr Christus spricht zu seinen Zuhörern, die vor ihm standen und alle im Leben waren, Joh. 6: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes und trinken sein Blut, so habet ihr kein Leben in euch. Darum ist offenbar, daß ein geistliches Leben vor Gott ist und daß alle Menschen, so nicht wiedergeboren sind durch den heiligen Geist, kein ewiges Leben in sich haben, sondern vor Gott todt sind.

Daß der HErr Christus spricht Luc. 10: „Die Mörder ließen den verwundeten Menschen halbtodt liegen und gingen davon", hat nicht die Meinung, als sollte nicht ein Fünklein geistlichen Lebens, ein Kräftlein oder Vermögen in geistlichen Sachen nöthig sein im Menschen, sondern Christus machet einen Unterschied zwischen dem ewigen geistlichen Leben und zwischen dem zeitlichen. Das geistliche Leben ist durch die Uebertretung ganz und gar verlöscht. Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, Joh. 3; und Christus spricht: so habet ihr kein Leben in euch, Joh. 6. Das zeitliche Leben aber hat der Satan bleiben lassen; denn Gott will den Menschen in diesem Leben durch's Wort bekehren. So will nun Christus sagen: das natürliche Leben hat Adam behalten, das geistliche verloren und also sind wir allesamt von Natur todt in Sünden. Was können wir denn mitwirken oder zustimmen oder helfen oder uns schicken zur Gnade in unserer Bekehrung zu Gott? Ist's doch allein des heiligen Geistes Werk und Gabe, daß er uns in Christo JEsu durch's Wort lebendig machet! Was konnte der todte Lazarus dazu wirken oder helfen, daß ihn der HErr Christus vom Tode auferwecket und heißet ihn hervor gehen? So wenig, als der Erdenkloß dazu konnte helfen, daß Adam zum Bilde Gottes erschaffen ward! Der HErr Christus giebt allein das Leben, der heißet den todten Lazarus hervorgehen und zündet durch seinen Geist und Wort ein neues Leben in ihm an, daß Leib und Seele wieder zusammen kommen. Also bekehret auch Gott den Sünder und todten Menschen ohne seine Mitwirkung, da Er durch seinen Geist und Wort das Herz lebendig machet, den Verstand erleuchtet, den Willen zu Gott wendet und Kraft giebt, das Wort anzunehmen und an Christum zu glauben; daß Cyprianus recht und wohl saget: Ut totum detur Deo: quoniam nihil est nostrum, das ist: allein Gottes Werk ist die Bekehrung, wir thun nichts dazu und haben uns nichts zu rühmen.

Zum vierten und letzten: Wenn der Mensch das geringste mitwirkete in seiner Bekehrung und einige Kraft oder Freiheit zum Guten hätte, würde die heilige Schrift solches nicht verschweigen, noch dem Menschen allen Ruhm nehmen. Es bekennet aber die heilige Schrift, beide des alten und neuen Testaments, daß die Bekehrung des Menschen zu Gott allein sei ein Geschöpf und Werk des heiligen Geistes, der durch's Gesetz und Evangelium kräftig ist zur Seligkeit. Durch die Strafpredigt des Gesetzes zerschläget er die Herzen, daß sie vor Gottes Zorn erschrecken, sein Gericht und die Verdammniß fürchten und den Sünden feind werden. Wenn der Geist Gottes die Herzen nicht rühret, zu Gott wendet, aus steinernen fleischerne Herzen machet, Furcht und Schrecken in ihnen wirket, so folget da keine Buße und Reue, sondern vielmehr verstocket der Mensch sein Herz, verachtet Gottes Gericht, fasset einen Grimm und Zorn wider Gott und sein Wort, häufet die Sünde, vertheidiget seine Laster und verfolget die Wahrheit, wie an Pharao und Paulus zu sehen ist. Also zündet auch der heilige Geist den Glauben und den Trost an im Herzen durch die Verheißung der Gnade, ohne Zuthun, Mitwirkung oder einige Hülfe des Menschen, er giebt ein neues Licht, das JEsum Christum mit seinen Wohlthaten erkenne; er schaffet den Glauben im Herzen, der JEsum Christum ergreifet, die Verheißung annimmet, sich aufrichtet und darauf verlässet, daß Gott die Sünde habe vergeben und das Leben aus Gnaden schenken wolle. Wenn der Geist Gottes dieses Licht und diesen Trost im Herzen nicht wirket, so vermag der Mensch das Wort der Gnade nicht anzunehmen, vielmehr hält er das Wort für Thorheit, fliehet vor Gott, zürnet mit ihm und mit allen Creaturen, glaubet viel mehr seiner Vernunft und eigenem Gefühl, denn Gottes Wort, bleibet entweder gottlos und unbußfertig oder fühlet er Gottes Gericht, so sinket er in Verzweifelung. So viel und nicht mehr vermag der freie Wille.

Wenn aber der Geist Gottes die Herzen rühret, bekehret, neue Kraft, Gnade und Stärke giebt, da gehet alsdann der Glaube im Herzen an, daß der Mensch Gottes gnädigen Willen siehet im Evangelium, daß er verstehet die Wohlthaten Christi, daß er auch das Wort der Gnade annimmet und sich auf JEsum Christum den Mittler und Heiland der Welt verlässet, daß Gott um seines Sohnes willen alle Sünden verziehen und allen Zorn, Haß fallen lassen, daß er nicht allein die verdiente ewige Strafe einstellen, sondern auch das ewige Leben aus Gnaden schenken wolle. Dieß alles schenket und wirket der heilige Geist ohne Zuthun und Mitwirkung des natürlichen Willens des Menschen. Daher Paulus spricht Eph. 2: Denn aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist's, nicht aus

den Werken, auf daß sich niemand rühme. Darauf die alten Lehrer fein sagen: Haec fides non est ex vi naturae nostrae, sed est donum Dei pure, das ist: dieser Glaube kommet nicht aus Kraft unserer Natur, sondern ist eine pure, lautere Gottes Gabe. Zu den Col. 2: In welchem ihr seid auferstanden durch den Glauben, den Gott wirket. Gott, spricht er, wirket den Glauben, darum hilfet der freie Wille nichts dazu. Phil. 2: Gott ist's, der in euch wirket das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 1: Denn euch ist gegeben durch Christum, daß ihr nicht allein glaubet, sondern auch um seinetwillen leidet. 1 Cor. 12: Einem andern wird der Glaube gegeben in demselbigen Geist. Und in Summa: Die ganze Schrift zeuget, daß der Glaube nicht sei eine Wirkung menschlicher Vernunft oder freien Willens, weder zum halben, noch zum ganzen, noch zum wenigsten Theil, sondern sei eine Gabe und Werk allein des heiligen Geistes durch's Wort der Gnaden angezündet. Darum bitten auch alle Heiligen so emsig und fleißig: Gott wolle durch seinen Geist sie leiten und führen, rechten Verstand geben, den Glauben wirken und erhalten und ja nicht in Verzweifelung sinken lassen; sie bitten und flehen: Gott wolle sie bekehren: Converte me Domine, et convertar, bekehre mich Gott, so werde ich bekehret. David spricht: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir, Psalm 51. Sie rühmen und preisen nicht ihre eigene Kraft und freien Willen, sondern allein Gottes Güte und Barmherzigkeit, der sie mit Gnaden angesehen, von Sünde und Tod errettet, wiedergeboren und durch den heiligen Geist den Trost des Glaubens in ihr Herz gegeben hat.

Gleichwie hier auch im Evangelium die Leute samt dem armen Menschen den HErrn Christum rühmen und preisen, daß er alles wohl gemacht habe; der Mensch hätte nichts geholfen, daß er wäre hörend und redend geworden. Christus allein hat ihm die Ohren geöffnet und Kraft zu hören gegeben, er hat allein des Satans Bande aufgelöset und die Gnade ihm erzeiget, daß er hatte recht reden können. Also gehet's auch mit unserer Bekehrung zu, daß Christus der HErr die Stricke des Satans hinweg nimmet und durch seinen heiligen Geist und Wort wahre Bekehrung und rechtschaffenen Glauben ohne unsere Mitwirkung und Zuthun in uns schaffet und uns also selig machet, damit sich kein Mensch rühme, sondern aller Ruhm und Preis dem frommen Gott, Vater, Sohn und heiligem Geist allein bleibe. Dem sei auch Lob, Ehre und Preis in Ewigkeit, Amen.

Evangelium am 13. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 10, 23—37.

Und er wandte sich zu seinen Jüngern und sprach insonderheit: Selig sind die Augen, die da sehen, das ihr sehet. Denn ich sage euch: Viel Propheten und Könige wollten sehen, das ihr sehet, und habens nicht gesehen; und hören, das ihr höret, und habens nicht gehöret. Und siehe, da stund ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Wie stehet im Gesetz geschrieben? wie liesest du? Er antwortete und sprach: Du sollst Gott, deinen HErrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüth, und deinen Nächsten als dich selbst. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben. Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu JEsu: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete JEsus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab gen Jericho und fiel unter die Mörder, die zogen ihn aus und schlugen ihn, und gingen davon und ließen ihn halb todt liegen. Es begab sich aber ohngefähr, daß ein Priester dieselbige Straße hinab zog; und da er ihn sahe, ging er vorüber. Desselbigen gleichen auch ein Levit, da er kam bei die Stätte und sahe ihn, ging er vorüber. Ein Samariter aber reisete und kam dahin; und da er ihn sahe, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden und goß drein Oel und Wein, und hub ihn auf sein Thier und führete ihn in die Herberge und pflegte sein. Des andern Tages reisete er, und zog heraus zween Groschen und gab sie dem Wirth und sprach zu ihm: Pflege sein; und so du was mehr wirst darthun, will ich dirs bezahlen, wenn ich wieder komme. Welcher dünket dich, der unter diesen dreien der Nächste sei gewesen dem, der unter die Mörder gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm that. Da sprach JEsus zu ihm: So gehe hin und thue desgleichen.

Auslegung.

Dieß ist ein ausbündig schönes und reiches Evangelium, darin nicht allein viel hohe Lehrpunkte begriffen, sondern die ganze heilige Schrift und alle Artikel christlichen Glaubens verfasset sind und herrlich erkläret werden. Denn wie euere Liebe weiß, in diesen beiden Punkten bestehet die ganze christliche Religion, nämlich: im Gesetz und Evangelium. Das Gesetz wird allhier auf's gewaltigste herausgestrichen, was es für eine Lehre sei, was seine rechte, wahre Meinung und Verstand sei, welchen Gehorsam es von uns Menschen fordere, ob es der Mensch hier im Leben auch halten und damit das ewige Leben erwerben könne? Und ist kein Ort in der heiligen Schrift, darin

die Lehre des Gesetzes herrlicher würde an den Tag gegeben, als in vorgehörten Worten. Danach wird die Lehre von der ewigen Seligkeit des Menschen nicht allein herrlich erkläret, sondern auch wie in einem Bilde abgemalet, daß wir's gleich vor Augen sehen mögen, wie es zugehet und was die Ursache sei, daß wir zu Gnaden kommen, vor Gott gerecht werden und das ewige Leben ererben. Darum billig alle frommen Herzen dieß Evangelium sich sollen lassen lieb und werth sein und mit besonderem Fleiße lernen. Es wären hier zwar viel hoher und wichtiger Lehrpunkte zu behandeln. Als die ernste Vermahnung des HErrn Christi, der großen Seligkeit und Herrlichkeit der goldenen Gnadenzeit wahrzunehmen und hoch zu achten. Denn gewißlich keine seligere Zeit auf Erden gewesen, denn da der HErr Christus gelebet, große Wunder und Zeichen gethan und sein Amt eigener Person verrichtet hat. Also auch von dem Falle des Menschen und Verderbung seiner Natur, vom Amt des Mittlers, von der Kirche, vom Predigtamt, von Belohnung der guten Werke und dergleichen. Dieweil aber solche hohe und wichtige Stücke auf eine Stunde nicht mögen nach Nothdurft behandelt werden, so wollen wir mit Gottes Hülfe nur diese zwei Punkte vor uns nehmen.

Für's erste die Worte des Gesetzes erwägen und daraus lernen, was des Gesetzes eigentliche Meinung sei, welchen Gehorsam es von uns fordere und ob der Mensch durch's Gesetz das ewige Leben möge erlangen?

Für's andere wollen wir sehen, wie der HErr Christus die vornehmsten Artikel christlicher Lehre so eigentlich in dem Bilde abmalet und vornämlich daraus lernen, wie der Mensch vor Gott gerecht und ewig selig werde?

Gott gebe Gnade und Segen dazu, durch seinen heiligen Geist. Amen.

Der erste Punkt.

Vom rechten Verstand des Gesetzes Gottes.

Dieweil der HErr Christus die selige Zeit so hoch rühmet von wegen seiner Gegenwart und der heilsamen reichen Predigten, so Er that und sonst niemals auf Erden waren gehöret worden, so machet sich ein Pharisäer an den HErrn Christum, versuchet ihn, ob Er denn etwas Besseres könne zeigen und weisen, denn Moses gethan? Giebt ihm auch die allerhöchste Frage, so unter der Sonne ist, nämlich, was der Mensch thun sollte, daß er das ewige Leben ererbe? Der HErr Christus aber siehet, daß er ein vermessener Heuchler ist, der sich dünken und träumen lässet, er könne durch die Werke des Gesetzes wohl selig werden und die Gebote Gottes halten, bedürfte keines Mittlers, noch Versöhners. Derwegen weiset ihn Christus in das Gesetz Mose und heißet ihn selbst melden, was darinnen geschrieben stehet. Der Pharisäer ist bald fertig, ziehet hervor den vornehmsten und höchsten Spruch des Gesetzes: Du sollst Gott, deinen HErrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst. Christus giebt ihm Zeugniß, er habe wohl und recht geantwortet, befiehlet ihm daneben, er solle es auch thun.

So nun hier jemand fraget: warum der HErr Christus den Pharisäer, der ihn um das ewige Leben fraget, in's Gesetz geführet, so Er doch sonst die anderen auf den Glauben weiset, der muß wissen, daß Christus alle Zeit seine Antwort und Predigt darnach richtet, wie Er siehet, daß es die Leute am nöthigsten bedürfen. Denn wie die Zuhörer sind, so soll auch die Predigt sein. Wenn der HErr Christus erschrockene Herzen vor sich hat, als Maria Magdalena, den Gichtbrüchigen, Matthäus, Zachäus, Nicodemus, die Zöllner und Sünder, so ihm folgeten, deren Herz mit dem Gesetz schon war zerbrochen, die schläget Er nicht zu Boden mit dem Donner des Gesetzes, sondern prediget ihnen das tröstliche Evangelium: Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, Joh. 3. Ich bin nicht kommen, die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu rufen, Matth. 9. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, Matth. 11. Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben, Matth. 9.

Wenn Er aber vermessene, stolze, hoffärtige Heuchler und Werkheilige vor sich hat, so lieset Er ihnen ein anderes Capitel; denn von wegen der Vermessenheit und Sicherheit sind sie des Evangelii noch nicht fähig. Derhalben jaget Er sie in's Gesetz, auf daß Moses ihnen die Hörner zuvor abstoße, in ihnen die Sünde aufwecke und lebendig mache, Gottes Zorn und die ewige Verdammniß unter Augen stelle, ihre Unreinigkeit und Unvermögen anzeige, auf daß sie lernen, an sich selbst verzweifeln und verstehen, daß sie eines Mittlers und Heilandes bedürfen. Aus diesen Ursachen weiset der HErr Christus den Pharisäer, der nach der Seligkeit fragete, in's Gesetz, damit er zuvor zur Erkenntniß der Sünden komme und sein Unvermögen, daß er das Gesetz nicht gehalten habe, noch halten könne, fühle und erkenne.

Daß nun der HErr Christus dem Pharisäer recht giebt, daß er den schönsten Spruch aus dem Mose hervor gezogen hat, das soll uns Ursache geben, dem Gesetze mit Ernst nachzudenken und zu forschen, was sein eigentlicher Verstand und Meinung sei, auf daß wir auch zur Erkenntniß der Sünden kommen und des Trostes des Evangelii fähig und begierig werden.

Die Welt gehet in den Gedanken, daß sie meinet, es habe eine Bewandtniß mit den Geboten Gottes, wie mit der Obrigkeit Satzungen und Befehl: Wer sich still, ehrbar und friedlich verhält, nichts redet, noch thut wider der Obrigkeit Gebot, der hat ihr Gesetz erfüllet und wird gerühmet. Kaiser, Könige, Fürsten und Herren, Bürgermeister und alle Obrigkeiten fordern in allen ihren Gesetzen und Statuten nichts mehr, denn äußerliche Zucht und bürgerliche Gerechtigkeit, es stehe gleich um's Herz, wie es wolle; sie sprechen auch kein Urtheil, üben keine Strafe, denn über äußerliche, öffentliche Laster und Unthaten.

Also meinen die Leute, wer ein ehrbar fein züchtiges Leben führet, Zunge, Mund und Hände regieret, niemand beleidiget, sondern andern Leuten dienet, nicht mordet, nicht raubet, nicht stiehlet, die Ehe nicht bricht, keine Götzen anbetet und so viel thut, als an ihm ist, der habe Gottes Gesetz gehalten, von dem könne und wolle Gott nichts mehr fordern, sondern müsse ihm das ewige Leben zum Lohne geben. In solchem Wahn sind die Pharisäer gestecket, in solchem Irrthum stecken noch die Papisten und von Natur hänget er uns an und liebet uns fast sehr. Aber dieser hohe Spruch giebt eine andere Erklärung des Gesetzes und setzet Gottes Gebot so weit von der Obrigkeit Satzungen und Befehle, als der Himmel von der Erde ist. Gott, will er sagen, ist damit nicht zufrieden, daß du ein äußerliches, züchtiges, keusches Leben führest, keinen Abgott machest, niemand mordest, nicht raubest, noch stiehlest, nicht leugnest, nicht ehebrichest, nicht Wucher treibest 2c., andern Leuten dienest und niemand beleidigest, sondern das fordert er von dir, daß du Gott, deinen HErrn liebest. Das ist ein großes Wort, welches den ganzen Gehorsam in sich fasset.

Denn das heißet Gott lieben: den ewigen und wahren Gott recht und vollkommen erkennen, wie Er sich in seinem Worte hat offenbaret, ihn über alle Dinge lieben, ihn fürchten, ihm vertrauen, anrufen, loben, danken, seinen Namen bekennen; Gott höher, lieber und werther halten, denn Vater und Mutter, Brüder und Schwestern, Weib und Kind, Gut und Ehre, Leib und Leben und alles, was in der Welt ist, ja höher und lieber, denn Himmel und Erde; nichts begehren, noch wollen wider Gottes Willen, im ganzen Leben nach Gottes Wort und Befehl sich richten; in allerlei Kreuz und Widerwärtigkeit geduldig und gehorsam sein, nicht murren, noch zürnen wider Gott, sondern gern und willig aufnehmen alles, was uns Gott aufleget; Leib und Leben lieber verlassen, denn im geringsten wider Gottes Wort denken oder handeln; alle Wohlthaten Gottes erkennen und die höchste Freude an Gott, seinem Wort, Ordnung und Willen haben. Dieß heißet Gott lieben, wie man siehet, daß ein Bräutigam seine Braut, Vater und Mutter ihre Kinder über alles lieben, was auf der Erde ist. Und solche Liebe Gottes soll nicht eine Stunde, Tage oder Jahre währen, sondern alle Stunden und Augenblicke und so lange der Mensch lebet, nicht allein, wenn es uns wohlgehet und wir viel Gutes von Gott empfangen, sondern auch zur bösen Zeit, wenn Gott manche Trübsal uns zu Haus schicket und eine Plage über die andere uns aufladet. Die Liebe Gottes soll auch nicht allein auf der Zunge schweben, sondern von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften gehen, das ist: der ganze Mensch soll voller Liebe Gottes leuchten und brennen. Im Verstand soll reine Erkenntniß Gottes leuchten ohne allen Irrthum und falschen Wahn. Der Wille soll stets mit Gottes Willen übereinstimmen und sich nichts belieben lassen, was Gottes Willen entgegen ist. Da soll kein böser Gedanke von Gott sein, keine Verachtung, keine Sicherheit, keine Vermessenheit, kein Zorn, keine Ungeduld im Kreuze, keine Furcht des Todes oder Scheu einiger Widerwärtigkeiten.

Dieß heißet Gott lieben von ganzem Herzen und von allen Kräften: daß kein Glied noch Kraft im Menschen sei, die nicht für und für der Ehre Gottes diene. Solche hohe, geistliche, vollkommene, herzliche Liebe fordert Gott von allen Menschen, und das ist, das Paulus saget, Röm. 7: Das Gesetz ist geistlich. Ich aber bin fleischlich, das ist: Gott ist nicht zufrieden mit äußerlichem Gehorsam, bürgerlicher Zucht und weltlicher Gerechtigkeit, sondern Er fordert geistlichen, innerlichen, herzlichen, vollkommenen Gehorsam, also, daß das Herz ohne alle Befleckung, ohne alle böse Neigung und Begierde, ohne alle böse Lust und Affecten (Leidenschaften) sei, wie es denn Anfangs ohne alle Sünde ist erschaffen gewesen.

Solchen geistlichen Verstand hat das Gesetz, wie der Anhang auch anzeiget: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Wie wir uns selbst lieben, wissen wir: wir wünschen uns kein Uebel, sondern alles Gute. Also viel Gutes sollen wir auch wünschen und thun unserm Nächsten. Weltliche Obrigkeit fordert solches nicht von uns in ihrem Gesetz, sondern ist zufrieden mit uns, rühmet auch unsern Gehorsam, wenn wir den Leuten dienen und niemand beleidigen, unser Herz stehe gleich gegen Gott, Obrigkeit, Eltern und Nächsten, wie es wolle. Wenn dein Herz gleich voller Unzucht brennet, wie ein Backofen, wenn du nur mit der That die Ehe nicht brichst, noch Hurerei treibest, so muß die Obrigkeit dich für einen züchtigen Menschen halten. Wenn dein Herz gleich in Geiz ersoffen ist, wenn du nur nicht raubest, stiehlest, wucherst, Finanzerei (Schacher) treibest, so ist die Obrigkeit mit dir zufrieden, hält dich für einen aufrichtigen, gerechten Menschen.

Aber also ist Gottes Gericht nicht angethan, das gehet weit höher. Gott ist damit nicht ersättiget, daß du äußerlich fromm bist, Er will den Gehorsam von ganzem Herzen und von ganzer Seele haben, da soll keine Runzel noch Flecken an der Seele sein, da soll kein unreiner Gedanke, noch Lust, noch Neigung, noch Begierde sein! Wer nur ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der ist schon ein Ehebrecher vor Gott. Wer seines Nächsten Gutes nur begehret, der ist schon ein Dieb. Wer mit seinem Bruder zürnet, wer nur im Herzen heimlichen Haß und Feindschaft träget, wer seine Nächsten sauer und zornig ansiehet, wer seinem Nächsten Böses wünschet, der ist vor Gott ein Todtschläger, Matth. 5. Wer nur Lust hat zu falscher Lehre und neuem Gottesdienst, der ist schon ein Götzendiener. Nach dem Urtheile sind alle Menschen Ehebrecher, Diebe, Mörder, Lügner, Götzendiener vor Gott, ein solches hohes, himmlisches Gericht hat Gott in seinem Gesetz!

Wer denn nun wissen will, ob auch wir Menschen solche Gebote Gottes halten können, der frage und erforsche sein eigenes Herz, wie das gegen Gott stehe? Ob er auch von ganzem Herzen also Gott liebe, wie droben gehöret, ob er auch Gott höher achte und mehr liebe, denn alles, was in der Welt ist, ob er nicht oft in Zweifel gerathe, ob ein Gott sei oder nicht, ob er nicht in solcher Sicherheit daher gehe, daß er selten an Gott gedenke? Und sonderlich, wer wissen will, wie die Menschen Gott lieben, der sehe an, wie sie sich gegen Gottes Wort und seine Diener

stellen, im Kreuz und Leiden verhalten, den Eltern und Obrigkeit gehorchen und gegen den Nächsten sich erzeigen? Wo ist der auf Erden zu finden, der Gottes Wort werther und höher hielte, denn Geld und Gut und alle Wohlfahrt auf Erden? Ja, wenn man's lästern und verfolgen sollte! Hält man doch auf Erden nichts verächtlicher, denn Gottes Wort. Wie man nun gegen Gottes Wort gesinnet ist, also liebet man auch Gott. Denn Gott lieben, spricht Johannes, heißet sein Wort halten, 1 Joh. 5. Im Bekenntniß der göttlichen Wahrheit zur Zeit der Verfolgung siehet man augenscheinlich, wie die Menschen Gott nicht lieben. Nicht allein die Epicurer, Heuchler und Gottlosen, die von keiner Liebe Gottes wissen, sondern voller Haß und Feindschaft stecken: sondern auch die Allerheiligsten und Frömmsten, so auf Erden sind, können sich nicht großer Liebe Gottes rühmen. Denn da siehet man, wenn sie um Gottes Wortes und Namens willen großer Herren Ungunst auf sich laden, Haus und Hof, Weib und Kind, Ehre und Gut, Leib und Leben in Gefahr setzen und allein auf Gott sehen sollen, da ist solche Furcht, Angst, Klagen und Zagen, daß es nicht auszureden ist! Wenn nun die Liebe Gottes rechtschaffen und vollkommen wäre, so würde solches Bekenntniß ohne alle Furcht und Zittern mit großer Freude und Freudigkeit geschehen. Aber da findet sich's viel anders im Herzen, auch in den heiligen Märtyrern Jesaias, Jeremias, Stephanus, Paulus, Laurentius. Und wenn gleich der Geist etlicher Maßen willig ist und sein Bekenntniß thut, so ist's doch dem Fleisch zuwider, welches alles lieber wollte überhoben sein.

Also siehet man auch, wie sich die Leute im Kreuz und Trübsal verhalten, wie sie mit Gott zürnen, ungeduldig werden, wider ihn murren, fluchen und lästern: Gott thut ihnen zu viel und Unrecht, lege ihnen mehr auf, denn sie tragen können, halte sein Wort nicht. Das heißet nun nicht Gott lieben, sondern Gott schänden und anfeinden, hassen und lästern. Wer ist unter uns, der im Elend, im Kreuz, in Krankheit und Widerwärtigkeit also fröhlich ist in Gott, der doch bei den Elenden und Kranken ist und ihn begnadet mit dem heiligen Geist, als wenn ihm tausend Gulden darauf geschenket würden? Hier hüpfet und springet das Herz vor Freuden, dort ist's voller Traurigkeit, ungeachtet, daß sich Gott ihm erbietet mit dem ganzen Himmel. Sehet darnach, wie die Unterthanen ihrer Obrigkeit, Kinder ihren Eltern, Knecht und Magd ihren Herren und Frauen gehorsam sind und dienen, welche Verachtung, Frevel, Ungehorsam, Untreue, Muthwillen ist allenthalben. Wie man sich nun gegen Eltern und Obrigkeit erzeiget, also auch gegen Gott, der die Eltern und Obrigkeit an seiner Statt hat verordnet.

Ferner bedenket, wie sich die Leute gegen ihren Nächsten erzeigen. Johannes spricht: Wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann der Gott lieben, den er nicht siehet? 1 Joh. 4. Nun gehet da eitel Haß und Feindschaft auf Erden unter den Leuten, welch Zürnen, Mißgönnen, Afterreden, Anfeinden, Belügen, Vervortheilen, Uebersetzen, Beleidigen ist da. Wenn jemand ein wenig mit einem Wort ist beleidiget worden, welche feurige brennende Rachgier ist da, wie wallet, wie brennet das Herz im Leibe, wie brennen die Augen im Kopfe, die Nase schnaubet, wie ein Blasebalg vor Zorn und Ungeduld des Herzens! Wie man sich nun gegen den Nächsten erzeiget, also ist man auch gegen Gott gesinnet, der befohlen hat, den Nächsten zu lieben und nicht zu hassen.

Wer dieß mit Fleiß bedenket, der muß bekennen und sagen, daß kein Mensch auf Erden das Gesetz Gottes gehalten habe, noch könne halten, sondern allesamt müssen wir uns schuldig ergeben und erkennen, daß kein Mensch auf Erden sei, der Gott von ganzem Herzen liebe.

Wie denn die Allerheiligsten bekannt haben. Moses spricht: innocens apud te non est innocens, das ist: der Unschuldige ist bei dir nicht unschuldig, 2 Mos. 34. Hiob spricht: Wenn Er uns beschuldiget, so können wir auf tausend nicht eins antworten, Hiob 9. David spricht Psalm 14: Sie sind alle abgewichen und untüchtig worden, da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Psalm 143: HErr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knechte, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Röm. 3: Auf daß aller Mund verstopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sei, darum daß aus den Werken des Gesetzes kein Lebendiger gerecht wird. Ist also nie kein Heiliger auf Erden gewesen, ausgenommen den HErrn JEsum Christum, der dem Gesetz vollkommenen Gehorsam geleistet hat, der sich hätte rühmen dürfen, daß Er die Gebote Gottes gehalten und ohne Sünde wäre gewesen.

Dieß ist die rechte Lehre des Gesetzes, die in diesem hohen Spruch der Kirche wird vorgetragen, auf daß wir zur Erkenntniß der Sünden kämen und also geschickt und fähig würden der Gnaden und Wohlthaten JEsu Christi, des Mittlers. Darum saget auch der HErr Christus zum Pharisäer: thue das, so wirst du leben. So jemand das Gesetz halten und Gott von Herzen lieben könnte, so würde er dadurch leben. Aber da fehlet's und das ist allen Menschen auf Erden unmöglich. Weil aber der Pharisäer sich dünken ließe, er wolle das Gesetz wohl halten, so heißet ihn der HErr Christus: er solle es versuchen und giebt ihm zu verstehen, daß er's noch nie angefangen, geschweige vollbracht sollte haben. Derwegen soll eure Liebe aus dem ersten Punkte dieß lernen, daß Gottes Gericht, im Gesetze offenbaret, so hoch sei, daß kein Mensch auf Erden dem Gesetze genugsamen Gehorsam leisten könne. Ja, wie sollten wir es halten können? Können wir doch das erste Gebot nicht vollkommen verstehen.

Wenn aller Erzväter, Propheten und Apostel Weisheit zusammen getragen wäre in einem Menschen, so könnte er doch das erste Gebot nicht ausgründen, iudicia Domini abyssus multa, das ist: Gottes Gerichte sind unerforschlich, müssen derhalben uns alle demüthigen vor der göttlichen Majestät, nicht allein Räuber, Diebe, Ehebrecher, Hurer, Meineidige, Götzendiener, Wucherer, sondern auch die allerheiligsten Leute müssen sagen: omnes iustitiae nostrae sicut pannus menstruatae, das ist: Alle unsere Gerechtigkeit ist ein unreines Kleid, Jes. 64. Denn Gott siehet nicht allein auf das äußerliche Leben, sondern auf's Herz und Gedanken der Menschen. Da findet Gott in

uns so große Mängel, daß wir ihm auf tausend, wie vorher gesagt, nicht eins können antworten. Der Verstand ist voller Irrsal und Blindheit, der Wille voller Unglaubens, Zweifels und Hoffart, das Herz voller Ungeduld, Haß, Neid, Abgunst, böser Lust.

Wenn nun Gott nach dem Gesetze sollte urtheilen, müßte Er den Menschen alsbald zur Hölle verdammen. Denn eine böse Begierde, ein unreiner Gedanke, ein Groll und Unwille im Herzen, ein Sauersehen wider den Nächsten verdienet den ewigen Tod. Dieß haben die hohen Heiligen verstanden. Darum lassen sie so sich tief herunter und dürfen nicht mit Gott rechten. David spricht, Psalm 143: HErr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir wird kein Lebendiger gerecht. Alle Menschen müssen sich vor Gott schuldig ergeben. Derwegen ist's vergebens, daß man im Gesetz die Gerechtigkeit und ewiges Leben suchen will, so es doch nicht anders kann, denn uns anklagen, verdammen, schrecken und tödten. Solches sollte der Pharisäer verstanden und bekannt haben, so würde ihm Christus wohl gezeiget haben aus dem Evangelio, wie er möchte Vergebung der Sünden, Frieden des Gewissens, Gerechtigkeit und ewiges Leben durch den Glauben erlangen. Weil er's aber nicht verstehet, weiset ihn der Christus in's Gesetz, damit er komme zur Erkenntniß seiner Sünde und Unvermögenheit. Thue das, so wirst du leben, spricht er, als wollte er sagen: das hast du noch nicht gehalten, versuche es und mache dich hinan, ob du es vollbringen kannst, so wirst du befinden, daß es dir am Herzen und allen Kräften mangelt.

Der Pharisäer fraget: wer sein Nächster sei? Lässet sich dünken: Gott kenne er wohl; aber es sei eine schwere Frage: wer sein Nächster sei? Damit giebt er sich blos, daß er das andere Gebot von der Liebe des Nächsten keineswegs habe gehalten, sintemal er den nicht hat können lieben als sich selbst, den er nicht kennet. Ist also der erste Theil dieses Evangeliums eine starke Beweisung, daß kein Mensch durch's Gesetz vor Gott gerecht werde.

Nun folget der andere Theil, darinnen der HErr Christus die vornehmsten Stücke christlicher Lehre, wie in einem Bilde abmalet, insonderheit aber den Artikel von Vergebung der Sünden und unserer Gerechtigkeit erkläret, damit der Pharisäer und viel mehr die Jünger Christi nicht allerdinge auf's Gesetz gewiesen und ohne Trost gelassen würden, wenn sie aus dem Gesetze ihre Sünde und Unvermögen erkennen.

Der andere Punkt.

Vom Verwundeten und Samariter.

Ein trefflich Bild und Gleichniß ist dieß, so uns hier der HErr Christus vorhält, darinnen die vornehmsten Artikel unseres Glaubens verfasset sind. Vornehmlich aber zeiget hier der HErr Christus, was die Ursache sei, daß wir das Gesetz nicht halten können und wie wir zur Gerechtigkeit und ewigen Seligkeit kommen mögen? Wir müssen aber auf ein jedes Wort fleißig Achtung geben; denn schier in jedem Worte stecket ein Artikel und hohe Lehre.

Es war ein Mensch, spricht der HErr. Dieser Mensch ist **Adam,** der von Gott anfänglich erschaffen war, ohne Sünde und Tod in Heiligkeit und vollkommener Gerechtigkeit. Der hätte das Gesetz wohl halten können, wenn er also wäre geblieben ohne Fall; er würde auch gesunde und vollkommene Kräfte und Gerechtigkeit auf alle seine Nachkommen vererbet haben. **Aber er ging von Jerusalem hinab gen Jericho.** Jerusalem bedeutet hier Gottes Wort und Befehl. Denn zu Jerusalem ging Gottes Wort für und für im Schwange und erscholl von dannen in alle Welt. Jericho bedeutet eigenes Gutdünken, Begierde und Lüste. Denn Jericho ist gleich wie ein Lustgarten gewesen. Von diesem Jerusalem wandelt der Mensch, das ist: er lässet den Befehl Gottes fahren: Welches Tages du von dem Baume issest, wirst du des Todes sterben, u. s. w. Und folget dem Eingeben des Satans, seinen Gedanken und Lüsten. Er siehet, daß der Baum lustig ist anzusehen, weil er klug machet, bricht davon und isset. **Auf solchem Wege, da er von Gottes Wort weichet, fället er unter die Mörder,** das ist: der Teufel, die alte Schlange, mit seinen bösen Engeln, die zogen ihn aus und schlugen ihn wund und gingen davon, das ist: durch solchen Fall ist Adam und das menschliche Geschlecht in solchen Jammer und Noth gerathen. Die Teufel haben ihn ausgezogen, das ist: Adam hat durch Betrug des Teufels verloren Gottes Gnade und Huld, die Gerechtigkeit, Gesundheit, vollkommene Kräfte, den heiligen Geist und ewiges Leben, mit welchen allerheiligsten Gütern und Gaben er von Gott war gezieret. Dazu haben sie ihn verwundet und geschlagen, das ist: den ganzen Menschen an Leib und Seele haben sie verderbet, seine Seele mit Sünden beflecket, den Verstand verdunkelt, den Willen verkehret, das Herz vergiftet, den Menschen des ewigen Lebens beraubet und mit dem zeitlichen Tode beladen. Dieß ist der gräuliche Schaden, den der Teufel hat angerichtet und ist also davon gestrichen, vermeinend: nun könnte Adam, noch kein Mensch selig werden. Denn das Gebot war übertreten und die Natur war verderbet.

Wie nun Adam verderbet war durch den Fall, also konnte auch von ihm nichts geboren werden, denn ein verderbtes Fleisch, das nicht in Gottes Reich, sondern unter seinen Zorn gehöret. Denn was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, Joh. 3. Also ist der Fall, daß Adam unter die Mörder gerathen, die Ursache, daß kein Mensch das Gesetz kann halten, weder Gott von ganzem Herzen, noch den Nächsten als sich selbst lieben. Denn in Adam sind wir alle ausgezogen, verwundet und gestorben.

Daß er spricht: und ließen ihn halb todt liegen, hat nicht die Meinung, daß der Mensch hätte etlichermaßen geistliche Kraft und Leben behalten, das geistliche Gesetz zu halten, sondern, daß Christus damit zweierlei Leben des Menschen will deuten, das zeitliche und ewige. Das zeitliche Leben hat ja der Mensch nach dem Fall etlichermaßen behalten, damit er noch könnte bekehret werden. Aber das ewige und geistliche Leben hat der Mensch ganz und gar

verloren. Denn das Urtheil stand da: Welches Tages du wirst von dem Baume essen, wirst du des Todes sterben. Daher der Apostel Paulus bekennet, daß wir von Natur in Sünden todt waren, Eph. 2. Wie nun ein todter Mensch nichts kann arbeiten, also vermag Adam und seine Nachkommen nichts in geistlichen Sachen. In weltlichen und irdischen Sachen vermag der Mensch ja noch etwas, weil er halb todt ist, das ist: das zeitliche Leben und Verstand behalten hat. Aber das Gesetz, welches geistlich ist, zu vollbringen, ist ihm unmöglich; denn er ist geistlich todt und in Sünden gestorben, Col. 2. Also hat Christus die Lehre von dem Unvermögen des Menschen in geistlichen Sachen hiermit gedeutet und eben das erkläret, was er Joh. 3 lehret: Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel kommen ist, des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Wenn es nun hierbei wäre geblieben, so hätte Adam samt allen Nachkommen ewiglich müssen im Tode verdammet und verloren sein. Denn das Gebot war nicht allein übertreten, damit wir alle des ewigen Todes schuldig waren, sondern auch alle geistlichen Kräfte waren verloren, daß sich keiner aus dem Jammer hätte wirken können. Aber da ist ihm Hülfe widerfahren.

Es begab sich, spricht der HErr, daß ein Priester dieselbige Straße hinabzog und da er ihn sahe, ging er vorüber. Dieser Priester ist das Gesetz, so Gott durch Moses gegeben hat. Das siehet wohl den armen, verwundeten Adam und alle verderbeten Menschen, es zeiget uns wohl unsern Mangel; denn durch's Gesetz kommet Erkenntniß der Sünde; das Gesetz machet die Sünde überaus sündig, es stellet uns Gottes Gericht und Zorn vor Augen. Aber es gehet vorüber, es hilfet uns nicht aus der Noth, es zeiget keine Arzenei, es giebt keine Kraft, noch Stärke, es versöhnet uns nicht mit Gott, es machet uns nicht gerecht, sondern zeiget uns unsere Wunden und machet, daß wir an uns verzagen müssen, wie im ersten Punkt ist vermeldet.

Ferner spricht der HErr: Deßgleichen auch ein Levit, da er kam bei die Stätte und sahe ihn, ging er vorüber. Der Levit bedeutet das Opfer und ganzes Gepränge des Aaronischen Priesterthums und also das ganze Testament. Dasselbige siehet auch den verwundeten und verderbeten Menschen, das ist: die Beschneidung, alles Opfern, Schlachten, Besprengen und Baden bezeuget, daß wir unreine Sünder seien, die unter Gottes Zorn liegen und der Wiedergeburt und Erneuerung bedürfen. Aber es gehet vorüber, da ist kein Opfer, noch Sprengwasser, das uns hätte können von Sünden rein machen, die Wunden heilen, und uns zur Gesundheit wieder bringen. Denn unmöglich war es, daß durch Ochsen-, Kälber- oder Bocksblut die Sünde sollte abgethan und vertilget werden. Hat also der HErr Christus hiermit das ganze Amt des Gesetzes und alten Testaments wollen erklären, daß alle Gesetze Mosis nicht mehr vermöchten, denn daß sie uns die Sünde anzeigeten und ließen uns darnach darinnen stecken.

Ein Samariter aber reiset, spricht der HErr. Dieser Samariter ist niemand anders, denn der eingeborene Sohn Gottes, JEsus Christus, unser Heiland und Seligmacher. Er schämet sich nicht einen Samariter zu nennen, weil er von Nazareth war und die Juden ihn so verächtlich nannten; auch daß er lehret, daß nicht allein die Juden, sondern auch andere Völker die Nächsten wären, die man lieben soll, als sich selbst. Dieser holdselige Samariter reiset, das ist: Er steiget vom Himmel und kommet zu uns auf Erden, nimmet unser Fleisch und Blut an sich und wohnet unter uns. Und da er uns siehet liegen in unserm Schlamme und Nöthen, darin wir ewiglich hätten müssen verderben, gehet er nicht vorüber, wie Moses und Aaron, das Gesetz samt dem alten Testamente, sondern es jammert ihn, er nimmet sich unserer Noth herzlich an, denket, wie er uns möge retten und aushelfen. Er ging zu ihm, er lässet sich unter die Sünder rechnen, der HErr Christus isset und trinket mit den Zöllnern und rufet sie zur Buße.

Er verband ihm seine Wunden und goß drein Oel und Wein, das ist: Christus JEsus ist unser Arzt, der unser verwundetes Gewissen verbindet und heilet, versöhnet uns mit Gott dem Vater, vergiebet uns die Sünde und hilfet uns auf zur Gesundheit. Also aber verbindet er unsere Wunden, daß er Oel und Wein drein gießet. Der Wein ist die scharfe Predigt des Gesetzes. Denn wie der Wein die Art hat, die Fäule hinweg zu nehmen und die Wunden zu reinigen, damit die Arzenei könne wirken und heilen, also thut auch die Predigt des Gesetzes, welche Gottes Zorn verkündiget, nimmet die faule Sicherheit des Fleisches hinweg, hält die Wunden des Gewissens frisch, daß man sehen könne den Schaden und was für große Gefahr vorhanden sei. Das Oel bedeutet die Predigt des Evangeliums von Vergebung der Sünden. Denn das Balsamöl die Natur und Art hat, daß es die Wunde, nachdem sie wohl gereiniget ist, wiederum lindert und bald zusammen heilet. Also thut auch die tröstliche Gnadenpredigt des Evangeliums. Die verkündiget uns, daß wir mit Gott durch Christum versöhnet sind, Vergebung aller Sünden erlanget haben, daß der Teufel und Tod keine Macht über uns habe, wir zu gewissen Erben des ewigen Lebens gesetzet sind. Da verschwindet denn die Wunde des Herzens und wird im Menschen ein neues Licht und Leben angezündet.

Da Nathan zum Könige David sprach: Du bist der Mann, der des Todes schuldig ist; denn du hast dem Urias sein Weib genommen und hast ihn mit dem Schwerte getödtet," da goß er scharfen Wein in seine Wunden, der da beißet und den Eiter der Sicherheit und Verachtung göttlichen Gerichts hinwegnimmt. Da er aber aber sprach: „Gott hat deine Sünde hinweggenommen, du wirst nicht sterben," da goß er eitel Balsamöl in die Wunden, und ward sein Gewissen erquicket und getröstet.

Ferner spricht der HErr: Er hob ihn auf sein Thier. Dieß bedeutet die menschliche Natur Christi, die unsere Sünde und Last auf sich genommen hat, wie die Schrift saget. Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Friede hätten, Jes. 53. Wie ein Hirte das Lämmlein auf seine Achseln nimmet, also hat Christus,

der Erzhirte, die armen verlornen Sünder auf sich genommen, auf daß er sie zurechte bringe.

Er führet ihn in die Herberge, und pfleget sein. Hier erkläret der HErr Christus, wie dem Menschen von Sünde und Tod geholfen werde und was für Unterschied sei zwischen der Rechtfertigung und Erneuerung des Menschen; auch, was für Schwachheit in den Heiligen bleibe in diesem Leben und welcher Hülfe, Seelsorge, Trostes und Dienstes sie für und für bedürfen. Der Mensch wird nicht von Stund an vollkommen und heilig, wenn er zu Gott sich bekehret und vor ihm gerecht wird. Wie ein verwundeter Mensch nicht alsobald gesund wird, man muß ihn immerdar verbinden und sein wohl pflegen und warten, bis er ganz gesund wird; also gehet's auch mit den armen Sündern zu. Wenn die Wunde verbunden ist durch Christum und das Pflaster der Vergebung der Sünden darauf lieget, so sind wir vor Gott gerecht. Denn unsere Sünde ist dann bedecket und das Verdienst und Gehorsam des Sohnes Gottes JEsu Christi wird uns zugerechnet. Aber Schwachheit bleibet noch im Menschen, die Erbseuche hänget uns noch an, die Kräfte sind noch sehr schwach und unvermögend, bedürfen derwegen Tag bei Tag, daß wir verbunden und unser gewartet werde, das ist: daß uns täglich die Sünde vergeben und wir durch den heiligen Geist erneuert und verwandelt werden, im Glauben gestärket, im Kreuze getröstet, zu Gottesfurcht geführet, die Sünde in uns getödtet und zum ewigen Leben durch's Wort geheiliget werden.

Dieß geschiehet in der Herberge, das ist: in der heiligen, christlichen Kirche, die wie ein großes Spital ist, darin die armen Sünder geheilet werden. Lucas, der Evangelist, nennet diese Herberge *πανδοχεῖον*, das ist: eine solche Herberge, die allerlei Wanderer aufnimmet, aus welcherlei Orten der Welt sie herkommen; hier wird kein Volk, noch Nation abgewiesen; hier wird keiner verstoßen, mit welcherlei Krankheit und Seuche er beladen ist, wenn er nur sich will dienen und helfen lassen. Es habe einer kleine (wiewohl keine Sünde klein an sich selbst ist) oder große, wenig oder viel Sünde begangen, so soll er hier aufgenommen werden! Denn da stehet die allgemeine Verheißung, Matth. 11: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Röm. 10: Es ist aller zumal Ein HErr, reich über alle, die ihn anrufen. Darum wird hier niemand weggewiesen. Nur öffentliche Feinde der Wahrheit, die auch in dieses Hospital nicht begehren, haben hier nicht Raum.

Ferner spricht der HErr: Des andern Tages reiset er. Das ist: da unser HErr JEsus Christus das Werk der Erlösung hatte verrichtet mit seinem Gehorsam, Leiden und Sterben und Auferstehen, ist er hinauf gefahren gen Himmel und hat sich gesetzet zur rechten Hand Gottes. Er zog aber heraus zwei Groschen und gab sie dem Wirth und sprach zu ihm: Pflege sein, und so du mehr wirst darthun, will ich dir's bezahlen, wenn ich wieder komme. Der Wirth in dieser Herberge ist der heilige Geist, der das heilige Predigtamt führet, die Gemeine Gottes in alle Wahrheit leitet und die betrübten Sünder für und für lehret und tröstet. Seine Hausknechte sind die Propheten, Apostel, Pfarrer, Seelsorger, durch welche der Geist Gottes sein Amt und Werk verrichtet. Diesem Wirth giebt der HErr Christus zwei Groschen, das sind die Schriften der Propheten und Apostel, das alte und neue Testament. Hiermit muß man des Verwundeten und Kranken pflegen. Denn hierin ist Gottes Rath und Wille offenbaret, hieraus muß man für und für die Sünde strafen, Gottes Zorn verkündigen und hingegen Gnade und Vergebung der Sünde aus dem Evangelium vortragen, die Sacramente austheilen und des Kranken pflegen, bis er gar gesund und stark wird. Für und für muß man treiben die Schriften der Propheten und Apostel, auf daß man den schwachen Menschen treibe zu steter Buße, zur Anrufung, zur Danksagung, zur Geduld, zum Kampfe im Glauben und zur Gottseligkeit.

Daß nun der HErr Christus spricht: So du was mehr wirst darthun, ist nicht dahin zu verstehen, daß man mehr Artikel oder Lehre bedürfe zur Seligkeit, denn die göttliche Schrift der Propheten und Apostel, viel weniger, daß der Mensch könne überzählige Werke thun, mehr denn die zehn Gebote von uns fordern, wie die Papisten fälschlich dichten und diesen schönen Text verkehren, sondern daß die Lehrer ihres Amtes wohl warten, dasjenige, was ihnen von Christo befohlen worden, treulich austheilen, keine Mühe, noch Arbeit sparen, keine Gefahr, noch Ungemach ansehen, sondern um der Auserwählten willen alles gern dulden und wagen sollen, wie solches Chrysostomus mit schönen Worten erkläret: Nam cum addi ad duo testamenta nihil possit, nec quidquam augmenti vel detrimenti lex sancta suscipiat, quid est ergo, quod possit erogare Rector plus quam decipit, nisi illud, quod est proprii officii, in quo debet eniti, ut credita eroget, accepta dispenset, aperiat obscura, revelet occulta, involuta pandat, quaestiones in lucem deducat, insistat fortiter, perseveret et instanter, meminerit se speculatorem, das ist: Denn weil zu den beiden Testamenten nichts kann gethan werden und Gottes heiliges Wort weder Zusatz noch Abbruch leidet, was ist's denn, das der Wirth und Vorsteher der Kirche über das, so er empfangen hat, mehr konnte darthun? Denn eben das, was seines Berufes und Amtes ist, in welchem er allen Fleiß soll anwenden, daß er ausgebe, was ihm vertrauet ist, austheile, was er empfangen hat, erkläre, was dunkel ist, offenbare, was verborgen ist, auslege, was schwer ist zu verstehen, die Frage an den Tag bringe, sei freudig mit Anhalten, beständig in seiner Vermahnung und stets in frischem Gedächtniß habe, daß er zu einem Wächter gesetzet ist.

Es hat ja ein Pfarrer oder Seelsorger eine schwere Last auf sich und ist nicht genug, daß er die heilige Schrift fleißig gelernet und treulich vorträget, er muß auch täglich für seine Gemeine sorgen, bedarf oft Raths in schweren Sachen, muß oft in seinem Amte zu Gott seufzen, träget immerdar sein Leben feil in der Welt, muß viel Armuth, Hohn, Spott und Gefahr des Leibes in seinem Amte dulden und stets gewärtig sein. Das ist's, daß man über die zwei Groschen mehr darthut und das will der HErr Christus reichlich bezahlen mit ewiger Herrlichkeit und mit

der unverwelklichen Krone der Ehren, wenn er nun wiederkommen wird vom Himmel, nämlich: am jüngsten Tage, da er alle Todten auferwecken und nach gehaltenem Gericht einem jeglichen nach seinen Werken will vergelten.

Also hat der HErr Christus die ganze christliche Religion und alle Artikel vom Falle Adams an bis auf das jüngste Gericht und ewiges Leben in diesem Bilde auf's schönste und herrlichste abgemalet und dem Pharisäer, vielmehr aber seinen Jüngern nicht allein gezeiget, wo es ihnen mangelt, daß sie das Gesetz nicht halten, noch dadurch selig werden können, sondern auch, wo sie Trost, Hülfe und ewiges Leben finden mögen.

Daß nun der HErr Christus fraget: „wer der Nächste gewesen sei dem Verwundeten unter den dreien", damit widerleget Er den Irrthum der Pharisäer, die es dafür hielten: sie wären nicht schuldig, jemand Gutes zu thun, denn allein ihren Glaubensgenossen; so doch der Samariter mit seiner Barmherzigkeit beweiset: der sei unser Nächster, der unsere Hülfe bedarf und ist der Dürftige des Wohlthätigen Nächster. So ist hinwiederum der Wohlthätige, wenn er auch würde Hülfe bedürfen, des andern Nächster. Also hat eure Liebe beides, die Lehre des Gesetzes und des Evangelii von Vergebung der Sünden in dieser Predigt gehöret.

Christus JEsus, der ewige und eingeborene Sohn Gottes, verleihe uns Gnade und Segen durch seinen heiligen Geist, daß wir sein Wort, Gesetz und Evangelium mit gläubigen Herzen annehmen, Trost der Seele daraus empfinden und in ihm die ewige Seligkeit erlangen. Amen.

Evangelium am 14. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 17, 11—19.

Und es begab sich, da er reisete gen Jerusalem, zog er mitten durch Samarien und Galiläam. Und als er in einen Markt kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer, die standen von ferne, und erhuben ihre Stimme und sprachen: JEsu, lieber Meister, erbarme dich unser. Und da er sie sahe, sprach er zu ihnen: Gehet hin und zeiget euch den Priestern. Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Einer aber unter ihnen, da er sahe, daß er gesund worden war, kehrete er um und preisete Gott mit lauter Stimme, und fiel auf sein Angesicht zu seinen Füßen und dankete ihm. Und das war ein Samariter. JEsus aber antwortete und sprach: Sind ihrer nicht zehn rein worden? Wo sind aber die Neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehrete und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? Und er sprach zu ihm: Stehe auf, gehe hin; dein Glaube hat dir geholfen.

Auslegung.

Im heutigen Evangelio höret eure Liebe die Historia oder Geschichte, daß der HErr JEsus Christus zehn aussätzige Männer vom Aussatze habe gereiniget und nur einer wiedergekommen sei, der ihm dafür gedanket habe; dessen sich der HErr Christus verwundert, preiset aber den, der Gott die Ehre giebt und rühmet seinen Glauben. Solche Historia ist nicht schwer zu verstehen, ist aber gleichwohl voller schöner und heilsamer Lehre.

Die zehn Aussätzigen lehren uns allhier, wie man den HErrn Christum recht anrufen soll: viele Worte dürfen wir nicht machen, allein aber auf seine Allmacht und Barmherzigkeit sollen wir uns verlassen und bei ihm emsig anhalten, welche Lehre gehöret in das Vater Unser.

Daß aber der HErr Christus die zehn Aussätzigen reiniget, damit zeiget Er uns sein Amt, wozu Er uns von Gott sei gegeben, nämlich: daß Er uns von allem Jammer und Betrübniß soll erretten, die Werke des Teufels zerstören und uns zur vorigen Gesundheit verhelfen. Dazu Er denn nicht allein den gnädigen Willen gegen uns trage, uns erhören und aus Nöthen helfen wolle, sondern auch die Allmacht habe, den Aussatz, den keine Aerzte heilen können, hinwegzunehmen und uns vom Tode zu erretten; denn Er ist ewiger und allmächtiger Gott.

Darnach wird uns allhier eine Lehre vorgetragen, daß man Gottes Gebot keineswegs verachten, sondern Gehorsam leisten und sonderlich das heilige Predigtamt, so Gott gestiftet, in Ehren halten soll.

Ferner zeiget dieß Evangelium, daß viele wohl anfangen, an Gott zu glauben, Gottes Wort zu lernen, Christum anzurufen, demüthig sich gegen Gott zu erzeigen, aber nach empfangener Wohlthat sicher und gottlos werden und vom Glauben abfallen. Derwegen ein jeder, der da stehet, zusehen soll, daß er nicht falle.

Ein sehr schönes Exempel haben wir auch allhier einer großen herrlichen Tugend: der Dankbarkeit, welche der HErr Christus gar hoch rühmet, dagegen aber die Undankbarkeit hart strafet.

Zuletzt ist auch in diesem Evangelio die Lehre vom Glauben zu betrachten, dem der HErr Christus hier das große Wunder zuschreibet, daß Er dem Aussätzigen geholfen habe zu seiner Gesundheit. Nun ist's nicht möglich, daß wir die Punkte alle auf eine Stunde handeln und nach Nothdurft erklären; darum wollen wir nur zwei Stücke auf dießmal vor uns nehmen und dieselbigen wiederholen, so viel Gott Gnade und Segen verleihen wird.

Zum ersten wollen wir hier die Lehre von guten Werken insgemein etwas rühren und handeln und aus

diesem Evangelio uns erinnern, was Gott von denen fordert, die Er zu Gnaden angenommen hat?

Zum andern wollen wir die Lehre von der Dankbarkeit bedenken und erwägen.

Der HErr Christus verleihe uns dazu seinen heiligen Geist.

Der erste Punkt.

Von guten Werken.

Wir haben seither viel schöner tröstlicher Evangelien gehöret, nämlich: daß der HErr Christus in die Welt kommen sei, sie selig zu machen, daß wir allein durch den Glauben selig werden, daß Christus wie ein treuer Hirte uns verlorenen Schäflein nachlaufen und die Sünde vergeben wolle. Daß Gott die armen Zöllner zu Gnaden aufnehmen und gerecht machen wolle, daß Er auch nicht nicht allein der Seele, sondern auch dem Leib vom Tode und allem Schaden helfen wolle. Nun müssen wir auch einmal hören und lernen, was denn Gott von uns Menschen fordert, wenn Er uns zu Gnaden angenommen, die Sünde vergeben und alle Wohlthaten erzeiget hat, nämlich: kindlichen Gehorsam, daß wir ihm dienen, nach seinen Geboten leben und seinen Namen ausbreiten sollen. Es sind viele Leute unter uns, die gute Christen sein wollen, die sich Wohlgefallen lassen unsere Lehre von der Buße und Vergebung der Sünden, rühmen und preisen den großen Trost, gefället ihnen wohl, daß wir ihnen nichts auflegen, wie im Papstthum geschehen. Aber daran wollen sie nicht, daß sie ihren christlichen Glauben mit wahrer Gottseligkeit sollen beweisen und sich als Kinder Gottes erzeigen; meinen, es sei übrig genug, wenn sie die Predigt des Evangelii hören und glauben, zum Sacrament gehen, obgleich überall kein christlich Leben folget, sondern in aller Sicherheit leben, den alten Sünden nachhängen und keiner Gottseligkeit sich befleißigen. Wie denn solcher Maulchristen leider allenthalben vielmehr sind, denn rechtschaffene wahre gläubige Herzen. Darum ist hoch von Nöthen, daß man diese Lehre von guten Werken mit Fleiß und oft treibe, die Zuhörer zur Gottseligkeit vermahne.

Eure Liebe höret im jetzigen Evangelio, daß nicht allein das Wunderwerk des HErrn Christi, daß Er zehn Aussätzige hat gereiniget und gesund gemacht, wird erzählet, sondern mit Fleiß wird auch gemeldet, daß der eine wieder umgekehret sei und Gott mit lauter Stimme gedanket und daß dem HErrn Christo solches trefflich wohlgefallen habe. Gestrafet aber habe Er, daß die neune sind ausgeblieben und Gott die Ehre nicht haben gegeben.

Dieses wird darum vom heiligen Geist vermeldet, daß wir daraus lernen sollen, es sei Gottes ernster und gnädiger Wille, daß wir ihm kindlichen Gehorsam leisten, in guten Werken uns üben und sein Lob ausbreiten. Um dieser Ursache willen hat Gott den Menschen vornehmlich erschaffen und mit seinem Ebenbild gezieret, auf daß der Mensch vor ihm heilig lebete und in Gerechtigkeit und Wahrheit Gott preisete. Wenn auch der Mensch nicht gefallen wäre, so würde er für und für nichts anders vorgehabt haben, denn mit rechtem Gehorsam Gott zu loben und zu preisen. Alle Creaturen würden sich über der Heiligkeit und Frömmigkeit des Menschen verwundert haben. Als aber der Mensch in Sünde und Tod gefallen ist, so hat dennoch Gott das Werk seiner Hände nicht verlassen wollen, sondern den Messias und Heiland der Welt verordnet, der uns mit seinem Leiden und Sterben aus der Tyrannei des Satans errettet und von Sünden losmachet, versöhnet uns mit Gott und schenket uns ewiges Leben aus keiner andern Ursache, denn daß wir vor ihm sollen heilig und unsträflich leben und mit rechtem Gehorsam beweisen, daß wir rechte Kinder Gottes sind. Diese allerhöchste Wohlthat, daß uns Gott alle Sünde schenket in seinem Sohn, alle Strafe nachlässet, aus der Hölle führet, vom Tode errettet und aus Gnaden selig machet, giebt auch seinen heiligen Geist in unser Herz und schaffet in uns neues Licht, neues Leben und neue Kraft, will in unsern Herzen wohnen, beweiset Er uns darum und zu dem Ende, auf daß wir nicht anders denken, reden, trachten, handeln, denn was ihm gefällig und mit seinem heiligen Worte übereinstimmet; denn Er liebet Gerechtigkeit und hasset die Sünde.

Daraus kann nun eure Liebe leichtlich bei sich schließen, daß es nicht ein willkürliches freies Ding sei, ob jemand wolle Gott gehorsam sein oder nicht? Auch daß wir dazu nicht sind von Gott durch Christum erlöset und aus der Tyrannei des Satans errettet, daß wir desto sicherer nach dem Fleische in allen Lüsten möchten leben, sondern daß wir der Sünde abstürben und durch Hülfe des heiligen Geistes in Heiligkeit und Gerechtigkeit lebeten. Und weil wir aus eigenen Kräften solches nicht vermochten, hat Er uns dazu seinen heiligen Geist gegeben, lässet uns auch sein Wort für und für predigen und seinen Befehl vortragen, auf daß wir uns vor Sünden hüten, wie man in allen Propheten und Aposteln siehet, daß sie mit großem Ernst die Sünde verbieten und gute Werke von uns fordern.

Der HErr Christus spricht, Joh. 5: Siehe zu, sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre. Matth. 5: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten auf daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Luc. 6: Wie ihr wollt, daß euch die Leute thun sollen, also thut ihnen gleich auch; und seid barmherzig, wie euer Vater barmherzig ist; gebet, so wird euch gegeben. Also dringet auch der Apostel Paulus auf die guten Werke, Röm. 8: So sind wir nun Schuldner, lieben Brüder, nicht dem Fleisch, daß wir nach dem Fleisch wandeln. Denn, wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen. Röm. 12: So ermahne ich euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Hasset das Arge, und hanget dem Guten an. 1 Corinth. 8: Lasset euch nicht verführen; weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Diebe, noch die Geizigen werden das Reich Gottes ererben. Galat. 5: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des

Fleisches nicht vollbringen. Eph. 5: Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo JEsu zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. Col. 3: So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld; vertrage einer den andern. 1 Thessal. 4: Denn das ist der Wille Gottes, eure Heiligung, daß ihr meidet die Hurerei und ein jeglicher unter euch wisse, sein Faß zu behalten in Heiligung und Ehren. Tit. 3: Solches will ich, daß du fest lehrest, auf daß die, so an Gott gläubig worden sind, in einem Stande guter Werke gefunden werden. Jes. 1: Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen; lernet Gutes thun, trachtet nach Recht. Und im Moses spricht Gott: Ihr sollet heilig sein, denn ich bin heilig, 3 Mos. 19.

Diese und dergleichen klare und gewaltige Sprüche, deren die heilige göttliche Schrift voll ist, zeugen, daß die gläubigen Christen, so Vergebung der Sünden erlangen und mit Gott versöhnet sind, sich aller Gottseligkeit befleißigen und nach Gottes Gebot leben sollen. Sie bezeugen auch, daß die, so da wider Gottes Gebot leben und handeln, von Sünden nicht lassen wollen, dem schändlichen Geiz sich ergeben, sicher sind, Gottes Wort verachten und lästern, Hurerei und Unzucht treiben, in Haß und Feindschaft leben, ihren Nächsten übersetzen, betrügen oder verlassen, keine Christen sind, noch Theil am Reiche JEsu Christi haben, wie hoch sie sich gleich des Evangelii rühmen. Denn wo keine guten Werke folgen, da ist kein lebendiger, noch seligmachender Glaube, da wohnet auch der heilige Geist nicht. Wer nun den Geist Christi nicht hat, spricht Paulus, der ist nicht sein, Röm. 8. Darum betrüge sich niemand selbst. Wer Gott und den Nächsten nicht liebet, der bleibet im Tode. Es ist nicht genug, daß du mit dem Munde rühmest, du glaubest dem Evangelio, du gehest zur Kirche, empfangest das hochwürdige Nachtmahl 2c. Mit guten Werken, mit freudigem Bekenntniß, mit Anrufung Gottes, mit Geduld im Kreuz, mit Liebe des Nächsten, mit Gerechtigkeit und Wahrheit mußt du deinen Glauben beweisen, wie dieser Samariter mit der Dankbarkeit beweiset und darthut.

Unsere Widersacher im Papstthum beschuldigen uns, als sollten wir Lutherischen gute Werke verbieten und dem Pöbel erlauben, in allen Sünden zu leben. Aber da sei Gott vor! Eure Liebe höret ja allhier und sonst in den Predigten, daß wir mit allem Fleiß die Sünde strafen, Gottes Zorn verkündigen allen, die muthwillig in Sünden fortfahren; vermahnen zu guten Werken und zeugen aus Gottes Wort, welchen großen Lohn Gott denen verheißet, die nach seinem Willen leben; können auch mit Wahrheit rühmen, daß wir die Lehre von guten Werken fleißiger treiben, denn alle Papisten.

Das lehren und bekennen wir aber öffentlich, daß wir durch unsere guten Werke vor Gott nicht gerecht, noch selig werden, unser Vertrauen im Gebet auf unsere gute Werke nicht setzen sollen, durch unsere guten Werke das ewige Leben nicht verdienen, auch, daß die guten Werke zur Seligkeit nicht nöthig sind. Dieß alles stellen wir nicht in Abrede; denn wir haben Gottes gewaltige Worte für uns.

Der HErr Christus saget selbst: Wenn wir alles gethan haben, sollen wir sagen: wir sind unnütze Knechte, Luc. 17. Denn unsere guten Werke sind unvollkommen, sind nicht die Erfüllung des Gesetzes; darum bestehen sie nicht vor Gottes Angesicht. So ist auch in keinem andern Heil, denn in dem Namen JEsu Christi, und die ganze heilige Schrift zeuget, daß wir allein durch den Glauben ohne Werke des Gesetzes gerecht und selig werden, Röm. 3. Darum verdammen wir billig der Papisten und Majoristen Lehre, daß wir durch die guten Werke gerecht werden und daß gute Werke zur Seligkeit nöthig sind. Denn wie Paulus zeuget: Dem, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit zugerechnet, Röm. 4. Also sollen wir glauben, daß wir aus Gnaden ohne Verdienst gerecht und selig werden durch JEsum Christum, und dennoch guter Werke uns befleißigen.

Dieser Samariter ist nicht gesund worden durch seine Danksagung, sondern durch das Wort Christi. Als er aber gesund worden ist, da kehret er um und preiset Gott mit lauter Stimme. Also müssen die guten Werke der Rechtfertigung folgen, auf daß wir damit Gottes Namen preisen und Gott für die allerhöchsten Wohlthaten Dank sagen. Er hat uns das ewige Leben, den Himmel samt allen Gütern in Christo gegeben; da ist ja billig, daß wir solchen gütigen, gnädigen und barmherzigen Gott von Herzen lieben und ehren. Also sollten wir auch darum gottselig leben, auf daß wir unsern Glauben dadurch beweisen, daß er rechtschaffen sei, nicht allein andern, sondern vielmehr uns selbst und unsere Hoffnung gewiß machen. Wer den Namen JEsu Christi bekennet und darüber Leib und Leben waget, der ist ja in seinem Herzen gewiß, daß sein Glaube nicht falsch sei.

Darnach sollen wir auch darum Gutes thun und fromm leben, auf daß wir andern mit guten Exempeln vorgehen, dem Evangelio einen guten Namen machen, andern Ursache geben, das Evangelium anzunehmen, den Lästerern das Maul damit stopfen, zeitliche und ewige Strafe meiden, hingegen zeitliche und ewige Belohnung von Gott erlangen. Dieß sind hohe und wichtige Ursachen, die uns billig zur Gottseligkeit treiben sollen, ob wir gleich durch unsere Werke vor Gott nicht gerecht werden.

Wenn wir nun aus Gottes Wort gelernet haben, daß Gott von denen, die mit ihm versöhnet sind, die guten Werke fordert, müssen wir ferner lernen, welche guten Werke Gott von uns haben wolle. Wenn die Papisten von guten Werken rühmen, so verstehen sie Fasten, Beten, Klosterleben, Messe hören, Wallfahrten, Rosenkränze, des Nachts viel singen und was des Dinges mehr ist.

Nicht allein aber die Papisten dichten solche eigene Werke, sondern auch viele Christen lassen sich dünken, wenn sie aus eigener Andacht etwas vornehmen, das ihnen hart ankomme, so sei es ein gutes Werk. Aber die göttliche Schrift redet viel anders von guten Werken: die aus menschlicher Andacht ohne Gottes Wort erdichteten Werke

verdammet die Schrift, als die Gott nicht gefallen. Vergebens dienen sie mir, spricht der HErr Christus, dieweil sie solche Lehren lehren, die nichts, denn Menschen Gebot sind, Matth. 15. Paulus verwirfet der Menschen Gebote und Lehre, die einen Schein haben der Weisheit, durch selbst erwählete Geistlichkeit und Demuth, Col. 2. Darum soll eure Liebe wissen, daß vor Gott kein gutes Werk mag genennet werden, denn was Gott in seinem Wort geboten hat. In meinen Geboten sollet ihr wandeln, nicht in den Satzungen eurer Väter, spricht Gott im Hes. 20. Und abermals: was ich euch gebiete, das sollt ihr thun, ihr sollt euren Gedanken nicht nachhuren, 4 Mos. 15.

Gott hat uns die zehn Gebote gegeben, darinnen Er allen Gehorsam, den Er von uns fordert, begriffen hat, die Er auch in den Schriften der Propheten und Apostel weitläufig erkläret hat; darnach sollen wir unser Leben richten. Was in den Geboten nicht begriffen ist, das mag kein gutes Werk sein vor Gott, wie heilig es auch scheinet. Darum wenn wir Gutes thun wollen, sollen wir nicht etwas selbst erdichten, in die Wüste laufen, Messe stiften, sondern Gottes Wort sollen wir ansehen und darnach unser Leben anstellen. Das wird eure Weisheit und Verstand sein bei allen Völkern, wenn sie hören werden alle diese Gebote, 5 Mos. 4. Und David spricht: Wohl denen, die im Gesetz des HErrn wandeln. Wohl denen, die seine Zeugnisse halten, Psalm 119. Es sei einer zum Predigtamte berufen, oder zum Regenten verordnet, oder diene im Hausregiment, so soll er in allen Sachen, Rathschlägen und Vornehmen nur auf Gottes Befehl und Wort sehen. Ein jeglicher nehme sich nur die zehn Gebote vor, da wird er so einen Haufen guter Werke finden, daß er sein ganzes Leben lang alle Hände und sein Herz wird zu thun voll haben. Wie allhier der Samariter, der will Gott dankbar sein; er dichtet aber keine eigenen Werke, sondern richtet sich nach dem andern Gebote: lobet, rühmet und danket Gott mit lauter Stimme.

Solcher Gehorsam aber soll alle Zeit gehen und geschehen in rechter Erkenntniß und Glauben an JEsum Christum; denn wie Paulus zeuget: Alles, was nicht aus dem Glauben ist, das ist Sünde, Röm. 14. Der Heiden, als des Camillus, Scipio, Aristides große Tugenden achtet Gott nicht; denn sie kommen nicht aus rechtem Glauben. Der Mönche Fasten, Beten, Allmosengeben und dergleichen Werke achtet Gott nicht; denn sie geschehen im Unglauben und werden mit falschem Vertrauen besudelt. Darum alles, was wir thun, daß es Gott gefallen soll, müssen wir thun im Namen JEsu Christi und im rechten Glauben. Der Apostel Petrus spricht: zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch JEsum Christum, 1 Petri 2. Wenn ein Christ den Dürftigen einen Trunk kalten Wassers giebt in rechtem Glauben, das gefället dem HErrn Christo besser, denn wenn ein Mönch im Unglauben viele tausend Gulden den Armen gäbe. Dieser Samariter kehret um, und fället vor dem HErrn Christo nieder, danket Gott mit lauter Stimme. Das gefället dem HErrn Christo so wohl, daß Er spricht: Dieser Fremdling habe Gott allein die Ehre gegeben, preiset auch seinen Glauben vor aller Welt.

Diese Historia bezeuget auch, daß Gott der Gläubigen rechtschaffene Werke nicht wolle unbelohnet lassen, sondern durch den heiligen Geist vermehren und reichlich erstatten. Es war ja nicht eine große Arbeit, daß der Samariter wieder umkehret und Christo für die hohe Wohlthat danket. Aber weil es aus rechtem Glauben gehet, so ziehet der HErr Christus solches Werk dermaßen hervor, daß es nun in aller Welt muß geprediget werden, setzet ihn zu einem vornehmen Heiligen, an dem die ganze christliche Kirche zu lernen hat, vermehret und stärket auch seinen Glauben, erfüllet ihn mit Freuden des heiligen Geistes: Stehe auf, spricht Er, gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.

Dieß sind nicht geringere Güter, denn er vorhin empfangen hat, da er ist durch Christi Worte von dem Aussatze rein geworden. Also soll eure Liebe wissen und glauben, daß nicht das geringste Werk von einem Christen geschehe, es werde von Gott reichlich belohnet. Paulus spricht 1 Corinth. 15: Eure Arbeit wird nicht vergeblich sein im HErrn Christo; Matth. 10: Wer einem Jünger in meinem Namen einen Trunk kalten Wassers giebt, wahrlich, ich sage euch, es soll ihm nicht unbelohnet bleiben.

Das sei also für's erste insgemein von guten Werken.

Der andere Punkt.

Von der Dankbarkeit.

Für's andere soll nun eure Liebe insonderheit lernen, wie uns dieß Evangelium ein schönes Exempel vorhält der Dankbarkeit, dem wir auch als gläubige Christen nachfolgen sollen. Der HErr Christus rühmet die Dankbarkeit des Samariters nicht vergebens, so hat auch der Evangelist diese Historia nicht umsonst geschrieben, sondern, daß wir sie zur Lehre brauchen sollen und, was Gott gefällig ist, erkennen.

Rechte wahre Dankbarkeit ist eine seltsame Tugend in der Welt, wie denn fast alle Menschen in allen Ständen über der Leute Undankbarkeit und Bosheit klagen und ist fürwahr eine große Anzeigung, daß die menschliche Natur jämmerlich muß verderbet sein, weil die Welt so voller Undankes ist. Denn was ist billiger, denn daß man erkenne die Wohlthat, die man empfangen hat? So dürfen wir ja nicht viel darauf geben, wenn wir entweder Gott oder den Menschen, unsern Wohlthätern, danksagen. Aber der Satan gönnet Gott seine Ehre nicht und treibet den Menschen zur Lüge und Ungerechtigkeit. Der Geist Gottes aber erwecket diese schöne und herrliche Tugend in seinen Gläubigen. Derwegen denn wahre, gottselige Dankbarkeit allein in der Kirche Gottes gefunden wird. Die Welt rühmet auch wohl die Dankbarkeit und will bisweilen gesehen sein, als wäre sie sehr dankbar gegen ihre Wohlthäter. Aber gemeiniglich ist's nur Heuchelei, Augendienst und, daß man seinen Vortheil suchet. Gottes Wort lehret viel anders von der Dankbarkeit: daß die nicht bestehe in bloßem Rühmen und heuchlerischen Geberden, sondern daß man in wahrer Erkenntniß Gottes und rechtem Glauben an JEsum Christum bekenne und preise die großen Wohl-

thaten, geistliche und leibliche, die wir unverdienter Weise von Gott empfangen haben; und daß wir mit unserem ganzen Leben uns also gegen Gott erzeigen, daß es zu seinem Lob und Preis gereichen möge; darnach, daß man auch erkenne und rühme die großen Wohlthaten, so wir von unsern Eltern, Seelsorgern, Obrigkeiten und Wohlthätern empfangen haben und im ganzen Leben darnach trachten, daß wir ihnen wieder Gutes thun.

Diese Dankbarkeit fordert Gott im ersten Gebot: Ich bin der HErr dein Gott; und im vierten: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. Also sind wir beiden, Gott und den Menschen, Dankbarkeit schuldig. Paulus spricht, Col. 3: Alles, was ihr thut mit Worten oder Werken, das thut in dem Namen JEsu Christi und danket Gott allezeit durch ihn. Philipp. 4: Lasset eure Bitte im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kund werden, 1 Thess. 5: Seid allezeit fröhlich; betet ohne Unterlaß; seid dankbar in allen Dingen, denn das ist der Wille Gottes in Christo JEsu an euch. Psalm 50: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Psalm 34: Preiset mit mir den HErrn und lasset uns mit einander seinen Namen erhöhen. Psalm 69: Ich will den Namen Gottes loben mit einem Lied und will ihn hoch ehren mit Dank. Das wird dem HErrn besser gefallen, denn ein Farr, der Hörner und Klauen hat. Psalm 68: Lobet Gott, den HErrn, in den Versammlungen, für den Brunnen Israels. Und zwar der ganze Psalter ist voll solcher Befehle, daß man dem heiligen Gott für alle seine Wunder und Wohlthaten, so leibliche, so geistliche, danken soll, wie Er's denn um uns sehr wohl verdienet hat und täglich wohl verdienet; denn Er hat uns ja aus nichts zu seinem Ebenbilde erschaffen, daß wir mit ihm in alle Ewigkeit leben sollen, und die Welt zu unserem Nutzen erschaffen. Da wir nun in die Sünde und Tod gefallen waren und nichts, denn ewige Strafe verdienet hatten, da hat Er uns seinen allerliebsten Sohn zum Heiland verordnet und in den schmählichsten Tod an unserer Statt gegeben, auf daß wir, von Sünde und Tod befreiet, zum ewigen Leben wieder gebracht würden. Aus lauter Gnade und Barmherzigkeit vergiebt Er uns alle unsere Sünden, machet uns gerecht, nimmt uns an zu Kindern. Er schenket uns seinen heiligen Geist, daß der in uns wohne, uns erleuchte, leite und führe, uns tröste und stärke und in allen Nöthen Hülfe und Beistand leiste. Er erhöret uns täglich, giebt uns sein heiliges Wort und hochwürdigen Sakramente, auf daß wir stets gewissen Trost in allen Anfechtungen haben. Er hat uns nicht allein Leib und Seele gegeben, sondern speiset und kleidet uns täglich, erhält unser Leben, versorget uns mit aller Nothdurft, giebt uns Haus und Hof, Weib und Kind und, was wir bedürfen. Er ist unser Schutz in aller Gefährlichkeit, unser Trost in aller Trübsal, unsere starke Hülfe in allen Nöthen. Er errettet uns vom Tode und machet uns zu Erben der ewigen Freude und Seligkeit. In Summa: die großen Wohlthaten, so wir von Gott empfangen, sind nicht zu erzählen, auch mit Gedanken nicht zu fassen.

Darum spricht David, Psalm 111: Groß sind die Werke des HErrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran; und Psalm 71: Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit, täglich dein Heil, die ich nicht alle zählen kann. Darum ist ja billig, daß wir täglich dem heiligen und gütigen Gott danken und mit David ohne Unterlaß im Herzen singen: Danket dem HErrn, denn Er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich, Psalm 118. Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen, Psalm 103. Und solche Danksagung soll nicht allein mit Worten geschehen, sondern auch von Herzen gehen und mit dem ganzen Leben bezeuget werden. Wer Gottes Wort in Ehren hält, den Eltern und der Obrigkeit gehorsam ist, in seinem Beruf treulich arbeitet, vor Sünde und Schande sich hütet; wer den Nächsten liebet und sein ganzes Leben nach Gottes Befehl anstellet, der danket Gott und preiset mit seinem Leben den HErrn.

Und solche Danksagung soll nicht allein geschehen, wenn es uns wohl und nach unserem Wunsch gehet, sondern auch in Trübsal, Anfechtung und Widerwärtigkeit. Denn ob uns gleich Gott mit Kreuz beladet und heimsuchet, so wendet Er doch seine Gnade und Güte nicht von uns. Die Wohlthaten, so wir täglich von Gott empfangen, so leiblich, so geistlich, sind allezeit zehn, ja hundert Mal größer, denn das Kreuz, so Er uns zuschicket. Auch leget Er das Kreuz auf uns aus Gnade und Barmherzigkeit, zu unserem Nutzen und Beförderung der Seligkeit. Darum ist's ja billig, daß wir auch zur Zeit der Trübsal nicht aufhören, Gott zu preisen und zu danken, sondern mit David sagen, Psalm 34: Ich will den HErrn loben allezeit, sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Wer nun solche Danksagung gegen Gott lässet anstehen, der bezeuget damit, daß er ohne Glauben und Furcht Gottes sei, seinen Gott nicht kenne, seiner Wohlthat nicht achte, sondern wie ein Epicurer dahin lebe und es dafür halte, als wenn ihm von ungefähr alles zufiele. Was ist aber eine solche epicurische Sau besser, denn ein Vieh? Solche Undankbare dürfen auch nicht denken, daß es ihnen Gott schenken werde. Im heutigen Evangelio hören wir, daß der HErr Christus darnach fraget, wo die neune bleiben: Sind ihrer nicht zehn rein worden, spricht der HErr, wo sind aber die neune? Hat sich sonst keiner funden, der wieder umkehre und gebe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? Damit giebt der HErr zu verstehen, daß sich Gott die Undankbarkeit übel gefallen lässet und die Zeit werde kommen, da Gott nach den Undankbaren fragen und ihre Untugend vor aller Welt zur ewigen Schmach und Schande ihnen aufrücken wird. Darum gebe ein jeglicher Acht darauf und befleißige sich zum höchsten, daß er sich täglich gegen Gott dankbarlich erzeige.

Nicht allein aber gegen Gott, sondern auch gegen Menschen, so uns Gutes bewiesen, sollen wir dankbar sein; denn das fordert die Gerechtigkeit und Wahrheit. Kinder gegen ihre Eltern, Schüler gegen ihre Lehrer, Unterthanen gegen ihre Obrigkeit und ein jeglicher, dem Gutes widerfahren ist, gegen seinen Wohlthäter. Und solcher Dank soll auch nicht allein in Worten bestehen, sondern von

Herzen gehen und mit der That bewiesen werden, daß wir im Herzen erkennen die große Wohlthat, so wir empfangen haben, dieselbige rühmen und mit Gehorsam und Dienst uns also erzeigen, daß man dabei spüren mag: wir sind der Wohlthat eingedenk. Wer kann die großen Wohlthaten genugsam rühmen, so die Kinder von ihren Eltern, die Schüler von ihren Lehrern, die Unterthanen von ihrer Obrigkeit empfangen?

Recht wohl saget der Heide Aristoteles: Gott, den Eltern und Praeceptoribus (Lehrern) können wir nimmermehr genugsam danken. Also können wir auch der Obrigkeit nimmer genugsam danken für die großen Wohlthaten, so wir von ihr empfangen. Denn daß wir mit Weib und Kind in Frieden leben mögen, unsere Jugend erziehen und unsere Nahrung suchen, das haben wir der Obrigkeit zu danken. Täglich legen wir unser Haupt in der Obrigkeit Schooß, daß wir sanft und friedlich schlafen mögen. Darum ist ja billig, daß wir ihr danken.

Nun ist aber solcher Dank gar selten auf Erden. Die Kinder beweisen den Eltern den größten Undank; denn da vergessen sie nicht allein aller Mühe, Sorge und Arbeit, so die Eltern mit ihnen gehabt, sondern machen ihnen auch allerlei Herzeleid mit ihrem Ungehorsam.

Die Schüler haben auch bald vergessen, was sie von ihren Praeceptoren Gutes empfangen haben. Bei den Unterthanen ist nichts gemeiner, denn schändlicher Undank gegen ihre Obrigkeit, schänden und lästern sie und fluchen ihnen alles Uebel. Bei denen, so auch in ihren Nöthen Gutes widerfahren, ist's nicht selten, daß sie Gutes mit Bösem vergelten und aller Wohlthat vergessen. David hatte den König Saul und ganz Israel von dem Tyrannen Goliath errettet und seine Seele in seine Hand genommen. Aber die große Wohlthat war bald vergessen und nicht lange darnach trachtet Saul dem David nach dem Leben. Jojada hat dem Joas das Leben errettet und zum Königreich wieder geholfen. Solcher Wohlthat ist Joas nicht eingedenk, sondern lässet Jojadas Sohn erwürgen. Clitus, der Fürst, hat Alexander den Großen in einer Schlacht beschirmet, da es fast um sein Leben gethan war. Den Clitus hat Alexander hernach erstochen. Und zwar aller Welt Historien und die tägliche Erfahrung ist voll der undankbaren Exempel, also, daß der Poet nicht ohne Ursache schreibet: Omnia sunt ingrata, nihil fecisse benigne est, es ist alles voller Undank, Wohlthat gilt nicht bei den Leuten.

Es soll aber eure Liebe lernen, daß Gott wider solche Undankbarkeit ernstlich zürnet und die nicht will ungestraft lassen. Wie Salomo, Spr. 18, klärlich zeuget: Wer Gutes mit Bösem vergilt, von deß Hause wird Böses nicht lassen. Darum sollen sich fromme Herzen und gläubige Christen befleißigen, daß sie sich, so viel immer möglich ist, dankbar erzeigen gegen alle, die ihnen Gutes gethan und das schändliche Laster der Undankbarkeit, welches eine Wurzel ist aller Untugend, von sich nicht sagen lassen.

Man soll aber auch wohl zusehen, daß man sich mit dem leidigen Schein und Namen falscher Dankbarkeit nicht verführen, noch bethören lasse. Denn wie die Welt alles verkehret, also pfleget sie auch die allerschönste Tugend des Bekenntnisses mit dem schändlichen Namen der Undankbarkeit zu lästern; das gottlose Wesen aber der Heuchelei und Verleugnung Christi mit dem Titel der Dankbarkeit zu schmücken. Wenn die Eltern die Kinder oder die Obrigkeit die Unterthanen zu falscher Lehre und unrechtem Gottesdienst zwingen wollen; die Kinder und Unterthanen aber aus Gottesfurcht nicht gehorchen, noch folgen, sondern über reiner und heilsamer Lehre beständig halten. Oder wenn die Schüler ihren Lehrern in allen Corruptelen (Verkehrtheiten) und Irrthümern nicht Beifall geben, sondern vielmehr sie aus Gottes Wort widerlegen und ihres Glaubens Grund anzeigen, schreiet die Welt feindselig über große Undankbarkeit, so man den Eltern, Praeceptoren und der Obrigkeit beweiset und hänget ihnen den allerschändlichsten Unflat an, bricht auch manchem damit das Herz, also daß er von der Wahrheit abweichet.

Aber da soll man Unterschied lernen zwischen wahrer und falscher Dankbarkeit und daß man Gott weit mehr schuldig ist, denn den Eltern, Praeceptoribus und Obrigkeit. Und daß sich die Tugend der Dankbarkeit so weit nicht strecket, daß man darum Christi Namen soll verleugnen. Ja, eine schreckliche Lästerung ist's, daß man solches will Undankbarkeit heißen, das Gott mit großem Ernst geboten hat. Der Sohn Gottes, JEsus Christus, der uns Leib und Seele gegeben, mit seinem Blut uns erlöset, die ewige Seligkeit erworben hat, hat's ja besser um uns verdienet, wir sind ihm auch mehr schuldig, denn den Eltern, Praeceptoren, Obrigkeiten und allen Wohlthätern, so auf Erden sein mögen. Saget nicht der HErr Christus: Wer Vater und Mutter mehr liebet, denn mich, der ist mein nicht werth! Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater! Matth. 10. Unter die Menschen gehören auch Eltern, Praeceptoren, Obrigkeiten, Wohlthäter und wie sie einen Namen haben mögen.

Eine herrliche Tugend ist die Dankbarkeit und wird im vierten Gebot gefordert. Aber Bekenntniß des Namens Christi wird in der ersten Tafel im andern Gebot gefordert. Wir müssen ja unsere Eltern und Praeceptoren nicht über oder neben unsern HErrn Gott lieben, sondern die Furcht Gottes, Glaube und Liebe und Bekenntniß der Wahrheit soll allen Tugenden vorleuchten. Darum ist auf solch gottlos Geschrei der Maulchristen und Rottengeister, so da lästern, daß wir gegen unsere Praeceptoren undankbar seien, wenn wir über der unverfälschten Wahrheit halten und ihrem Irrthum nicht beipflichten wollen, nichts zu geben. Vielmehr soll man wissen und fest glauben, daß Gott ein gnädiges Wohlgefallen daran hat, wenn wir das rechte Auge, so uns ärgern will, ausreißen und die rechte Hand abhauen, Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Praeceptoren, Obrigkeit, Freund und Wohlthäter übergeben, auf daß wir nichts wider Gott thun und von der heilsamen, erkannten Wahrheit nicht weichen. Daher Christus spricht: Wer mich bekennet vor den Menschen, auch vor Vater und Mutter, vor Obrigkeit und Wohlthäter, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater, Matth. 10.

Wer zu seinem Vater und zu seiner Mutter spricht: Ich sehe dich nicht, und zu seinem Bruder: Ich kenne dich nicht, die halten deine Rede und bewahren deinen Bund, 5 Mose 33. Der Gehorsam und die Dankbarkeit gegen Gott soll aller Dankbarkeit und Tugend gegen Menschen vorgezogen werden. Außer diesem Fall des Bekenntnisses soll man gegen alle Menschen der Dankbarkeit sich befleißigen.

Nun lehret uns dieß Evangelium noch eine höhere Tugend, daß wir nicht allein gegen Gott und Menschen dankbar seien, sondern auch Undank mit Geduld leiden und dadurch uns vom Wohlthun nicht sollen abschrecken lassen. Die Leute kommen nicht gern daran, daß sie andern Gutes thun sollen; denn sie meinen, sie haben mit sich selbst genug zu thun. Wenn sie sich nun überwinden, daß sie andern Gutes thun und dafür mit Undank gelohnet werden, da werden sie zumal ungeduldig, gereuet ihnen ihre Wohlthat und wollen niemand mehr Gutes thun; denn es sei doch nicht angewandt, sondern alles vergebens und verloren. Also sind viel große Leute durch den Undank der Welt müde und matt geworden, haben nicht mehr dienen, noch arbeiten wollen. Aber im heutigen Evangelio lehret uns der HErr Christus, daß wir uns durch keinen Undank der Welt sollen abschrecken lassen, sondern immerdar fortfahren, Gutes zu thun.

Zehn Aussätzige waren rein geworden, einer allein danket dem HErrn Christo, neun werden undankbar und vergessen. Daran stößet sich der HErr Christus nicht, sondern fähret immer fort und, so bald ihm Aussätzige und Kranke vorkommen, heilet Er sie. So sollen wir auch thun. Begegnet dir Undank in der Welt, deine Treue und Gutthat, Mühe und Arbeit will man nicht erkennen, befiehl es Gott! Werde darum nicht matt, noch müde, sondern fahre immer fort mit deiner Gutthat, wo du Gelegenheit siehest, Gott zu dienen. Erkennen es die Menschen nicht, so siehet's doch Gott, der wird dir's zu seiner Zeit reichlich genug vergelten. Daher saget Paulus, Gal. 6: Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.

So viel sei auch vom andern Stücke.

Der allmächtige und ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, unser Heiland, wolle unser Gebet und Seufzen gnädiglich erhören, sich gegen uns als ein treuer und allmächtiger Nothhelfer erzeigen und von aller Trübsal, Jammer und Noth gnädiglich erretten; dazu mit seinem heiligen Geist erleuchten und stets führen, auf daß wir vor allen Dingen uns gegen Gott dankbar erzeigen, für alle seine unaussprechlichen Wohlthaten ihn täglich im Glauben rühmen und preisen; darnach auch gegen Eltern, Praeceptoren, Obrigkeiten und Wohlthäter uns dankbar erzeigen und also unsern rechtschaffenen Glauben mit heiligem Gehorsam und rechtschaffener Tugend darthun; durch den Glauben aber an sein Blut ewig selig werden. Amen.

Evangelium am 15. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 6, 24—34.

Niemand kann zweien Herren dienen. Entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. Darum sage ich euch: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht für euern Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr, denn die Speise? und der Leib mehr, denn die Kleidung? Sehet die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater nähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie? Wer ist unter euch, der seiner Länge eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Und warum sorget ihr für die Kleidung? Schauet die Lilien auf dem Felde, wie sie wachsen; sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleidet gewesen ist, als derselbigen eins. So denn Gott das Gras auf dem Felde also kleidet, das doch heute stehet und morgen in den Ofen geworfen wird; sollt er das nicht viel mehr euch thun, o ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? was werden wir trinken? womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen. Darum sorget nicht für den andern Morgen; denn der morgende Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe.

Auslegung.

Das heutige Evangelium ist ein Theil der langen Predigt des HErrn Christi, so er auf dem Berge gethan und Matth. 5, 6 und 7 ist beschrieben, in welcher langen, schönen Predigt der HErr Christus sich vornimmt, das Gesetz Gottes zu erklären und ein Gebot nach dem andern auszulegen, und strafet erstlich den falschen Wahn der Pharisäer, welche vorgaben, die Gebote Gottes forderten nur äußerlichen Gehorsam und Zucht, und stünde beim Menschen, daß er das Gesetz könnte halten und also durch seinen Gehorsam vor Gott gerecht werden; fülleten demnach alle Welt mit ihrer Heuchelei und verdunkelten also das ganze Evangelium JEsu Christi. Dagegen zeiget

Christus den rechten Verstand des Gesetzes und lehret, welche guten Werke Gott von seinen Heiligen und Gläubigen fordere; lehret, wie man recht beten, recht fasten, recht Almosen geben, dem Nächsten verzeihen, Gott vertrauen, den Nächsten lieben soll; menget auch allerlei Trost, Strafe und Warnung mit unter.

Allhier aber strafet der HErr Christus das leidige Laster des Geizes, zeiget an, welche grausame Sünde es sei und welchen unsäglichen Schaden es bringe. Tröstet aber hingegen alle Gläubigen, daß sie für die Nahrung und Nothdurft des Leibes nicht sorgen, noch sich darum so hoch bekümmern sollen, und giebt zuletzt eine herrliche Regel, Unterricht und Anleitung, wie wir uns im ganzen Leben schicken sollen, daß wir ein ruhiges, glückseliges Leben führen; und sind also drei Punkte hier zu merken.

Erstlich die ernste scharfe Strafpredigt wider den Geiz.

Zum andern die tröstliche Vermahnung zum Glauben, daß wir uns nicht so hoch um die zeitlichen Güter bekümmern sollen.

Zum dritten die allgemeine herrliche Regel, wie ein jeder Christ, in welcherlei Stande und Wesen er sei, sein ganzes Leben und Thun soll anstellen, daß es Gott gefalle und er in allem glückselig sei.

Auf dießmal wollen wir nur zwei Theile vor uns nehmen, den dritten Theil wollen wir zur andern Predigt sparen.

Gott vom Himmel gebe uns Gnade und Segen durch seinen heiligen Geist, daß wir seine göttliche Lehre recht fassen und uns in wahrem Glauben danach richten. Amen.

Der erste Punkt.

Strafpredigt wider den Geiz.

Eure Liebe weiß, daß das Wörtlein Mammon heißet Reichthum, und dem Mammon dienen heißet geizen, Tag und Nacht darnach trachten, wie man Geld und Gut zuwege bringe, und sein Herz darauf setzen, als habe es nicht Noth, wenn wir nur Gelds genug haben; hingegen wenn nicht Geld noch Vorrath vorhanden, daß wir alsdann verzagen wollen. Vor solcher Untugend und Laster will uns hier der HErr Christus treulich warnen. Denn es siehet der HErr, wie wir auch allesamt bekennen müssen, wie doch alle Welt in solchem Laster so gar ersoffen ist, und nicht allein die Heiden, so von Gott nichts wissen, sondern auch die Christen damit oft versuchet und gar schrecklich vom Teufel dadurch gefället werden. Denn gehe nur durch alle Stände und siehe dich ein wenig um in der Welt, so wirst du Wunder sehen, wie alle Menschen auf den Geiz erpicht sind, daß all ihr Dichten und Trachten Tag und Nacht nichts anderes ist, denn wie sie groß Gut mögen sammeln. Der Handwerker arbeitet früh und spät, mancher giebt sich in Gefahr Leibes und Lebens, mancher sorget sich krank und thöricht, alles um des leidigen Geldes willen.

Nun hat aber dieß Laster diese sonderliche Untugend an sich vor andern, daß es sich meisterlich weiß zu entschuldigen und will nicht allein kein Laster, sondern auch noch ein gutes Werk sein, welches in andern Sünden nicht so ist. Ein Vollsäufer, Hurer, Ehebrecher, Todtschläger, wenn er überzeuget wird, kann er die That nicht beschönigen. Aber dieß Laster weiß sich zu bemänteln. Denn wenn einer gleich im Geiz ersoffen ist, sorget, schindet, kratzet, wuchert, übervortheilet, übersetzet, Tag und Nacht nicht anders denket, denn wie er Geld und Gut zuwege bringe, so muß es heißen: fleißig und vorsichtig sein in seinem Beruf, die Seinen versorgen, ein nahrhaftiger Mann sein, sich redlich ernähren, dahin trachten, daß man Gott und dem Nächsten desto reichlicher dienen könne und niemand beschwerlich sein. Und kann sich also der Geizteufel selbst für einen lebendigen Heiligen canonisiren. Und also betrügen sich nicht allein die Gottlosen, sondern auch, die da Gott dienen und fürchten wollen. Denn ein jeglicher machet sich die Gedanken: was soll das deinen Glauben oder Gottesfurcht hindern, daß du nach Geld und Gut trachtest?

Diese betrüglichen und gefährlichen Gedanken, die so viel hohe Christen verführet, widerlegt allhier Christus, und das mit sehr scharfen und ernsten Worten, die uns billig zu Herzen gehen sollen. Niemand, spricht er, kann zweien Herren dienen, entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder er wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon dienen. Christus spricht nicht, daß er den Mammon, das ist: den Reichthum verdamme. Denn Abraham, David, Salomon, Josaphat, Artaxerxes Longimanus, Constantin Magnus (der Große) und andere sind reich und gläubig gewesen und selig geworden. Aber dem Mammon dienen ist so ein gefährlich Laster. Dem Reichthum dienen ist: sein Herz auf Geld und Gut setzen und seine Hoffnung darin haben. Darum spricht Christus, es sei unmöglich, daß ein Mensch könne dem Mammon dienen, das ist: geizen, und zugleich Gott auch dienen. Was heißet denn Gott dienen?

Gott dienen heißet an Gott glauben, auf sein Wort hoffen, nach den Geboten Gottes leben, Gott und den Nächsten lieben, in seinem Berufe treu sein, gutherzig, milde, barmherzig sein und sich in allem nach Gottes Wort verhalten. Denn in seinem Wort hat Gott seinen Dienst geoffenbaret; lebest du nach seinem Wort, so dienest du Gott, lebest du nicht nach Gottes Wort, so kannst du dich für keinen Gottesdiener ausgeben.

Ein Cartheuser kann nicht sagen, daß er Gott diene; denn er hat's keinen Befehl. Ein Hausvater aber und Hausmutter, die ihre Kinder in Gottesfurcht aufziehen; ein Prediger, der treulich lehret und vor falscher Lehre warnet; eine Obrigkeit, die fleißig regieret, die kann rühmen, daß sie Gott dienet; denn da stehet sein Befehl. Hier merke nun, daß Christus sagt: Du kannst nicht zugleich dem Mammon und Gott dienen. Wie sagt die Vernunft? Wenn man reich ist, kann man Gott am besten dienen; soll mir das an meinem Glauben schaden, daß ich mich redlich nähre?

Christus spricht: das ist einmal gewiß, der Mammondienst leidet den Glauben nicht, welcher allein auf Gott siehet. Wo nun der Glaube verhindert wird, da ist auch alsbald die ewige Seligkeit verloren. Der Geiz leidet auch die Liebe Gottes nicht; denn wer den Mammon liebet, der hasset Gott. Das heißet ja den Geiz schrecklich abmalen, daß alle Geizigen sind öffentliche Feinde Gottes und dagegen des Teufels Diener, wie auch Paulus zeuget, Ephes. 5, daß der Geizige ein Götzendiener sei. Also leidet auch der Geiz die Liebe des Nächsten nicht; denn er sorget nur für das Seine. Also hebet der leidige Geiz allen Gottesdienst auf und lässet nicht ein Fünklein wahrer Gottseligkeit bleiben. Solches sehet ihr öffentlich bei allen Geizigen, in allen Ständen.

Daß ich von uns Predigern anfange. Wenn der Geiz einen Prediger einnimmet, sehet, wie das ein Gottes- und Menschenfeind ist. Denn ein solcher siehet nur auf seinen Nutzen und Bauch, wie er seine Tasche fülle und reich werde, redet derwegen, was den Leuten wohlgefället, achtet der Lehre nicht, fraget nichts nach dem Gottesdienste, strafet keine Sünde, damit er nicht Ungunst auf sich lade und er um seine Präbenden (Pfründen) komme. Er greifet keine falschen Lehrer noch Lehre an, das ihm doch von Christo befohlen ist, sondern ist ein stummer Hund, achtet indeß nicht, wo Gottes Ehre und die Wahrheit, wo der Leute und seine eigene Seligkeit bleibet. Das heißet ja Gottes Feind sein und dem Satan dienen.

Bileam war ein hoher Prophet und ward von Gott selbst gewarnet, daß er die Kinder Israel nicht soll verfluchen, noch lässet er sich durch Geschenke einnehmen und giebt einen gottlosen Rath wider die Kinder Israel, darüber wird er erstochen und ewiglich von Gott verworfen. Den Judas treibet der leidige Geiz so weit, daß er seinen Gott und HErrn verräth. Der Apostel Paulus schilt die falschen Lehrer, daß es nur Bauchknechte sind, Phil. 3.

Also wenn der Geiz in weltliche Regenten geräth, hilf Gott, welchen Jammer richtet er da an! Wenn Kaiser, Fürsten, Amtleute, Räthe, Bürgermeister, Juristen geizig sind, so vergessen sie der Gerechtigkeit, schinden und schaben die armen Unterthanen, nehmen Geschenke, beugen das Recht und wird die ganze Regierung gehindert und alles Gute verderbet.

Man schreibet vom Kaiser Mauritius, daß er sei geizig gewesen und auf eine Zeit, da er hätte mit zwölftausend Gulden zwölftausend gefangene Kriegsleute lösen können, hat er nicht gewollt, sondern sie alle vom Tyrannen schlachten lassen, darüber er in solchen Haß gerathen, und endlich vom Phocas samt der Kaiserin und Kindern jämmerlich erschlagen worden. Also wenn die Räthe, Juristen, Amtleute, Bürgermeister geizig sind, so sehet ihr, wie die Unterthanen gedrücket werden. Darum Jethro zum Mose spricht: Siehe dich um nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig, dem Geize feind sind, 2 Mos. 18.

Gleichfalls ist's im untersten Stande bei Kaufleuten und Handwerkern. Hilf Gott, welche Schinderei findet sich da unter den Geizigen! Da verfälschet man Wein, Bier, Brod, giebt unrechtes Maß, Gewicht und was man zu diesem Leben brauchet. Da fraget der Geizwanst nichts darnach, daß er dem Nächsten an Leib und Leben schaden thut und sein Blut aussauget, nur daß er reich werde. Da sehet ihr nun, daß der Geizige ein Feind Gottes und aller Menschen ist. Derwegen wer ein Christ und Gottesdiener sein will, der sehe sich vor vor diesem grausamen Laster. Denn was ein solcher, der Gottes und aller Menschen Feind und nur des Teufels Diener ist, für ein schrecklich Urtheil und Strafe zu gewarten habe, das hat ein jeder Christ aus Gottes Wort leicht zu ermessen.

Der andere Punkt.

Trost der Christen von täglicher Nahrung.

Nach der scharfen Strafpredigt tröstet Christus die Seinen und warnet vor unnützer Sorge und Kümmerniß der Nahrung halben. Ich sage euch, sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, u. s. w. Es siehet der HErr Christus, daß die heillose Bauchsorge nicht allein die gottlosen Heiden gar einnimmet, sondern auch die Christen hart anfichtet und manchen vom Glauben reißet. Denn wie das gemeine Sprüchwort lautet: Armuth wehe thut. Ein Hausvater, der ein Haus voll Kinderlein hat und weiß nicht, wovon er sie ernähren soll, kann nicht fast guter Dinge sein. Ein Prediger, der mit Weib und Kind in's Elend vertrieben wird; ein Christ, der Haus und Hof verlassen muß und an fremde Orte kommet, dem ist angst und bange, wovon er leben wolle. Nun ist aber die Welt den treuen Predigern und allen gläubigen Christen so feind, daß sie ihnen nicht einen Bissen Brods, ja die gemeine Luft nicht gönnet, will nicht allein nichts geben, sondern nimmet ihnen auch, was ihnen Gott bescheret hat. Daß nun solches bei Fleisch und Blut nicht sollte Sorge und traurige Gedanken machen, das kann nicht fehlen. Da will nun Christus sagen: Es bedarf der Sorge mit euch gar nicht, ich weiß wohl, wie euch Christen die Welt feind ist, nichts gönnet, gerne alles nehmen wollte und ihr arme Bettler sein müsset. Gleichwohl will ich, daß ihr sollt guter Dinge, getrost und ohne Sorge sein. Ja, sprichst du, wer den Beutel stets voll Geldes hätte! Christus spricht: Ich will dir wohl etwas Gewisseres und Besseres zeigen, darauf du dich sollest und könnest verlassen, wenngleich der Beutel nicht voll Geldes ist! und thuet eine lange Predigt für etwa sechs Argumente (Gründe), da er doch von einem Punkte selten so viel Worte pfleget zu machen. Aber er weiß, daß uns diese Predigt schwerlich eingehet, wie man sagt: Venter caret auribus, der Bauch höret übel, lässet sich nicht bald einreden, daß er Gott vertrauen soll.

Das erste Argument ist: Ist nicht das Leben mehr denn die Speise? Und der Leib mehr denn die Kleidung? Hier erinnert Er uns der hohen Güter, die wir schon von Gott empfangen haben. Wenn ein reicher Herr seinem Diener ein Schloß oder Dorf und etliche tausend Gulden geschenkt hätte, und der Diener trauet dem HErrn so viel nicht, daß er ihm noch ein paar Schuhe, oder Leib Brodes könnte und wollte schenken, das müßte ja ein vergessener

und mißtrauender, heilloser Mensch sein. Also aber gehet's mit uns hier zu, will Christus sagen: Wir haben bereits so große Güter von Gott empfangen, Gott hat uns Leib und Seele, das Leben, gesunde Augen und Ohren gegeben und erhält alles täglich, und solches ist besser, denn alles Gut, so auf Erden ist. Ja, Er hat uns seinen Sohn gegeben und mit ihm den ganzen Himmel und das ewige Leben. Wie sind wir denn so vergessen, daß wir ihm in den geringen Sachen, das tägliche Brot betreffend, nicht vertrauen, weil er schon seine milde Hand so reichlich gegen uns erwiesen hat?

Das andere Argument ist: Sehet an die Vögel unter dem Himmel, 2c. Hier will Christus, daß wir kleingläubige Christen von den unvernünftigen Vögeln lernen sollen, Gott vertrauen. Denn die lieben Vöglein unter dem Himmel sorgen und kränken sich nicht also, sondern lassen Gott sorgen. Nun haben wir einen großen Vortheil vor ihnen: wir säen, ernten, sammeln in Scheunen; noch können wir das schändliche Sorgen nicht lassen, immer wollen wir verhungern. Darum mögen wir uns wohl schämen, daß die Vöglein gelehrter und frömmer sind, denn wir, so wir doch die Rechnung machen sollen, wir wären mehr, stünden auch unserm HErrn Gott theuerer erkaufet, denn die Vögel.

Man schreibet, daß die Raben so harte Vögel sind, daß sie ihre Jungen verlassen, so bald sie ausgebrütet sind, und müßten die Jungen also verschmachten; aber Gott lässet Würmer wachsen im Neste, davon die Jungen erhalten werden. So nun Gott die unnützen Raben so speiset, wie wir beten: der allem Fleische Speise giebt, der dem Viehe sein Futter giebt, den jungen Raben, die ihn anrufen, Psalm 147. Wie ist's denn möglich, daß Er unser solle vergessen?

Das dritte Argument ist, daß wir unmögliche, unnütze Dinge vornehmen mit dem heillosen Sorgen; denn es stehet in unserer Macht nicht, reich zu werden. Benedictio Domini locupletat facile, der Segen des HErrn machet reich ohne Mühe, Spr. Sal. 10. Wäre es nicht ein lächerlicher Handel, wenn ein kleines Männlein sich wollte in den Winkel setzen und sorgen, daß er eine Elle oder handbreit länger würde? würde nicht alle Welt sein spotten? Solche Narren sind wir auch, wenn wir meinen, mit Sorgen uns reich zu machen. Denn wie es allein bei Gott stehet, wie groß, wie lang, wie schön, wie gesund, wie kurz ein jeder sein, wie lange ein jeder leben solle, also stehet's auch bei Gott allein, wie reich ein jeder sein soll. Wir können mit unserm Sorgen kein Härlein schwarz oder weiß machen; also können wir mit unserm unnützen Sorgen uns nicht eines Hellers reicher machen.

Zum vierten stellet uns Christus die Lilien auf dem Felde vor Augen, als unsere Doctores, und zwar alle Kräuterchen, wie wir diesen Sommer alle gesehen. Das müssen wir alle bekennen, daß Gott die Lilien und alle Kräuterchen so wunderlich zieret und solchen Fleiß an sie legt. Da sehet ihr, wie ein jeglich Blümlein seine besondere Farbe und Art hat, ein jedes Kräutlein so schöne Ordnung hat, gleiche Anzahl der Blättlein, der Kerblein, der Aederlein, gleiche Größe, Farbe, so schönen, lieblichen Geruch. Meinst du, das wachse also ungefähr? gar nicht, sondern wie hier Christus spricht: Gott ist der Kräuter Schneider und Maler, der kleidet sie also, daß kein Sammet und Seide, ja Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht also bekleidet ist gewesen, und währen doch die Blümlein nicht lange, bald verdorren sie und werden in's Feuer geworfen. Was bekümmern wir uns denn der Kleidung halben, die wir vielmehr bei Gott geachtet sind, denn die Lilien?

Zum fünften spricht der HErr Christus: Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr deß alles bedürfet. Als wollte er sagen: Lieber, laß Gott den Vater sorgen, er weiß besser, was ihr bedürfet, denn ihr; fallet ihm doch in sein Amt nicht; ihm gebühret's als dem Vater, ihr sollet nur sorglos sein. Sehet ihr nicht, wie die kleinen Kindlein thun, die einen lieben Vater haben, die wissen von keiner Theuerung, ohne Sorge stehen sie auf, ohne Sorge legen sie sich nieder, sie fragen nicht, was das Korn gilt, sondern sobald sie aufgestanden, Mutter oder Vater, sprechen sie, ist die Suppe noch nicht fertig, darnach laufen sie spielen und lassen den Vater immer sorgen, wo er mehr findet. Also, spricht Christus, sollten wir auch thun; denn wir ja einen reichen Vater im Himmel haben, der schon Himmel und Erde voller Vorrath hat für seine Kinder, und dazu durch sein Wort nicht allein Korn und Wein, sondern auch mehr Welt schaffen könne, wenn es von Nöthen wäre, was bedarf's denn der heillosen Sorge, hat Er's doch auch so reichlich verheißen, Psalm 33: Siehe, die Augen des HErrn sehen auf die, so ihn fürchten und auf seine Güte warten, daß Er ihre Seele errette vom Tode, und ernähre sie in der Theuerung. Psalm 34: Non erit inopia timentibus ipsum, die den HErrn fürchten, haben keinen Mangel.

Zum sechsten und letzten spricht er: Es ist genug, daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe. Das ist: Was richtet ihr aus, denn daß ihr euch martert und plaget, krank und thöricht sorget? Hat Gott nicht vorhin Jammers, Trübsals, Elends, Arbeit, Krankheit und allerlei Plage auf euch arme Menschen geleget, müsset ihr euch selbst noch mehr Marter anthun? Denn mit dem Sorgen hindert ihr euch, daß ihr des Guten nicht könnet genießen, das Gott gegeben hat. Der Geizige wird der Sonne nicht froh, spricht Salomo, Pred. Sal. 6; eine unzeitige Geburt ist besser, denn er. Und die Heiden sagen: Avaro tam deest, quod habet, quam quod non habet, dem Geizigen mangelt ebenso wohl, das er hat, als das er nicht hat.

Diese schönen und tröstlichen Argumente, darin uns Christus die ganze Creatur vor Augen stellet, sollen wir immerdar ansehen und uns deren erinnern, so oft wir ein Vöglein, ein Blümlein, die Sonne, Sterne, die Bäume, unsere Glieder ansehen, alsbald gedenken: Siehe, damit zeiget Gott, daß Er für dich sorge. Denn so Er die unvernünftigen Creaturen so väterlich versorget, verschaffet ihnen Speise und Trank und zieret sie so herrlich, daß wir uns über einem kleinen Creatürlein nicht genugsam verwundern können, so hast du ja kein Ursache, dich zu bekümmern, als werde dich Gott Hungers sterben lassen. Den unvernünftigen Creaturen hat Gott seine Weisheit

und ewiges Leben nicht mitgetheilet, sondern hat sie alle um des Menschen willen erschaffen und erhält sie um des Menschen willen, den Er nach seinem Ebenbilde erschaffen hat und ihm seine Weisheit und Gerechtigkeit mitgetheilet, dem Er auch zu Gute seinen eingeborenen Sohn hat lassen Mensch werden, auf daß er ein Opfer würde für unsere Sünde, den Er auch erleuchtet und zieret mit dem heiligen Geist, will in ihm wohnen und berufet ihn zur Gemeinschaft des ewigen Lebens. Wie ist's denn möglich, daß Gott den Menschen, der ihm so viel kostet und um deß willen alles ist erschaffen und wird erhalten, sollte Noth leiden und Hungers sterben lassen?

Also lehret uns auch die ganze Creatur, daß wir an Gottes Macht nicht dürfen zweifeln, wenn Mangel und Hungersnoth vorfället. Denn der Gott, der die Sonne, so ein großes Feuer, ohne Speise erhalten kann, der so viel tausend Stück Wildes und Viehes täglich speiset, der alle Jahre den ganzen Erdboden mit Getreide und Wein erfüllet, der die Blümlein auf dem Felde so herrlich und schön schmücket und zieret, der den Menschen im Mutterleibe so wunderlich formiret, erhält und an die Welt bringet, der durch sein Wort Himmel und Erde erschaffen hat, der wird bald so viel Speise und Trank finden, daß wir den Leib damit aufhalten mögen; wie Er denn auch seine Allmacht sowohl, als seinen gnädigen Willen in seinem Worte hat offenbaret.

Psalm 33: Siehe, des HErrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen; daß Er ihre Seele errette vom Tode, und ernähre sie in der Theuerung. Ps. 34: Fürchtet den HErrn, ihr seine Heiligen; denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel. Die Reichen müssen darben und hungern; aber die den HErrn fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Gut. Psalm 132: Der HErr hat Zion erwählet, und hat Lust daselbst zu wohnen. Ich will ihre Speise segnen und ihren Armen Brodes genug geben. Joh. 14: Ich will euch nicht Waisen lassen. Psalm 145: Aller Augen warten auf dich, HErr, und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf und erfüllest alles, was da lebet, mit Wohlgefallen. Jes. 30: Der HErr wird dir gnädig sein, wenn du rufest; Er wird dir antworten, sobald Er's höret. Und der HErr wird euch in Trübsal Brod, und in Aengsten Wasser geben.

Dergleichen herrlicher und tröstlicher Sprüche ist die Schrift voll. So stehen auch da die großen Exempel vor Augen, wie Gott die Seinen, so ihn angerufen haben, allezeit gespeiset und versorget hat. Abraham ziehet im Elend umher, die Lande auf und ab. Gott aber versorget ihn nicht allein, sondern machet ihn auch reich. Joseph wird verkaufet, ist ein Fremdling und Gefangener. Dennoch versorget ihn Gott und machet ihn endlich zum großen HErrn. Da die ganze Welt fast Hunger und Noth leidet, da sorget Gott für den Erzvater Jacob und sein ganzes Haus: Joseph sendet Er vor ihm her in Egypten und giebt ihm den besten Ort Landes. So einen mächtigen Haufen der Kinder Israel, über sechsmalhunderttausend Mann, speiset Gott vierzig Jahre lang mit Himmelsbrod, das zuvor nie erhöret ist worden, tränket sie mit großen Wasserströmen, die Er aus harten Felsen lässet fließen, ihre Kleider und Schuhe lässet Er nicht veralten, noch zerreißen vierzig ganze Jahre lang. Moses, Elias und Christum lässet Er vierzig Tage und vierzig Nächte nichts essen und erhält sie dennoch im Leben. Da Elias Hunger leidet, müssen die Raben kommen und ihn speisen; und Gott vom Himmel gebietet der Witwe zu Sarepta und thut bei ihr große Wunder, daß sie den Propheten Elias speiset. Und daß wir einen Haufen Exempel zusammenfassen, so spricht David, Psalm 37: Ich bin jung gewesen und alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen, noch seinen Samen nach Brod gehen.

Weil wir denn an allen Creaturen im Himmel und auf Erden, auch an unserm Leibe und Gliedern solche starke Argumente haben, dazu die ganze Schrift voller leiblicher Verheißung ist; und dann nicht allein aller Heiligen Exempel vor Augen stehen, sondern wir auch solcher sowohl an uns selbst, als an andern Christen erfahren, daß Gott uns könne und wolle versorgen und ernähren und keinesweges verhungern lassen, so haben wir ja keine Ursache, von wegen der zeitlichen Nahrung kleinmüthig oder bekümmert zu sein, sondern sollen Gott vertrauen und ihn für Speise, Trank und Kleidung sorgen lassen. Es sei gleich Vorrath oder nicht vorhanden, so sollen wir doch guter Dinge und fröhlich sein in dem HErrn, der mit wenig so weit speisen kann, als mit vielem, ja alles durch sein Wort schaffen kann. Unsere Sorge und Bekümmerniß soll nur die sein, daß wir einen gnädigen Gott im Himmel überkommen, Gottes Wort fleißig lernen, nach den großen Gütern des Reiches Christi trachten und zum ewigen Leben uns bereiten, wie solches nun ferner im dritten Punkt folget. Weil aber dieß Stündlein verlaufen, und der herrliche, schöne Spruch: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes" wohl werth, daß er mit einer sonderlichen Predigt erkläret werde, so wollen wir's auf dießmal hierbei lassen bleiben, den Spruch Christi in der andern Predigt vornehmen, jetzt aber Gott von Herzen danken, daß Er in allen Creaturen seinen gnädigen, väterlichen Willen gegen uns bezeuget hat, uns auch täglich so reichlich und väterlich ernähret und versorget, giebt uns mehr, denn wir bedürfen, aus unermeßlicher Barmherzigkeit.

Derselbige getreue Gott verleihe uns seine Gnade und heiligen Geist, daß wir ihm und seinem heiligen Wort festiglich glauben und also beide, hier und dort in Ewigkeit gesegnet sein mögen. Amen.

Die andere Predigt am 15. Sonntage nach Trinitatis.

Von dem Spruch:

Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Dieß ist ein sehr hoher, reicher und herrlicher Spruch, der mit aller Welt Gut nicht ist zu bezahlen, den billig alle Christen stets vor Augen haben, an allen Thüren und Wänden schreiben, vielmehr aber in ihr Herz bilden sollten. Denn allhier erkläret der HErr Christus, was Gottes Wille an allen Menschen sei? Zeiget die hohe Weisheit und den seligen Rath, wie doch ein Mensch, in was Stand, Amt oder Wesen er ist, also sein Leben anstellen und seine Sachen verrichten möge, daß er beides, hier auf Erden und dort im Himmel glückselig sei, alle Nothdurft habe, keinen Mangel leide, Gott und den Menschen wohlgefalle; und verheißet endlich, daß Er allerlei Nothdurft so willig verschaffen wolle, daß wir nicht eins erfahren sollen, woher es komme. Viel hoher und weiser Leute haben darnach geforschet und mancherlei Lehre den Menschen gegeben, wie sie ihr Leben weislich anstellen möchten. Aber in diesem Spruch des HErrn Christi ist mehr Lehre, Weisheit, Verstand und Trost, denn in aller Weltweisen und Gelehrten Büchern mag gefunden werden. Darum können wir auch alle Lehre und Weisheit, so in diesem Spruch verfasset und begriffen wird, auf dießmal nicht erklären, wollen derwegen nur etliche Punkte berühren und andeuten und also Ursache zu fernerem Nachdenken geben.

Anfänglich müssen wir Acht darauf geben, was der HErr Christus das Reich Gottes nennet, auf daß wir nicht auf fremde Gedanken gerathen.

Unter dem Reich Gottes verstehet der HErr Christus die hohen und reichen Güter des ewigen Lebens, die Er mit seinem Blut erworben hat, im heiligen Predigtamt lässet vortragen und durch den heiligen Geist in uns wirket und schaffet, als nämlich: Erkenntniß des wahren Gottes, Verstand der Wohlthaten JEsu Christi, Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, Frieden des Gewissens, Errettung vom Tode, vom Fluch des Gesetzes, von der Gewalt des Satans, Gemeinschaft des heiligen Geistes, neues Licht, Leben, Friede in Gott, Trost und Segen und die Erbschaft der ewigen Seligkeit. Diese allerhöchsten Güter, die zum ewigen Leben gehören, nennet der HErr Christus: Gottes Reich, zum Unterschied von der Welt und des Kaisers Reich, darin wohl größerer Reichthum, Ehre und Pracht zu erlangen ist, aber keineswegs diese geistlichen und himmlischen Güter. Denn alle Monarchen und Potentaten in aller Welt vermögen so viel nicht mit all ihrer Gewalt, daß sie auf eine Stunde könnten dem betrübten Sünder ein friedsam und still Gewissen schaffen, also wenig können sie auch die anderen geistlichen Güter geben. Darum ist's Gottes Reich, daß Gott allein solche hohe, geistliche und ewige Güter giebet und der Sohn Gottes solche Güter erworben hat, und sonst nirgends, denn in dem Reich Christi, im heiligen Predigtamt zu finden sind.

Hier vermahnet nun der HErr Christus, daß wir vornehmlich nach solchem Reich Gottes, das ist, nach Vergebung der Sünden, nach einem gnädigen Gott im Himmel, nach dem heiligen Geist und ewigem Leben trachten sollen; denn an solchen Gütern ist uns am allermeisten gelegen. Was hülfe es dem Menschen, wenn er gleich die ganze Welt gewönne und Schaden nähme an der Seele? Muß er doch einmal davon und alles lassen und alsdann vor Gottes Gericht kommen und, wofern er da nicht bestehet, in Ewigkeit verloren sein.

Nun soll aber allhier niemand gedenken, daß der HErr Christus allein den Pfarrherren und Kirchendienern diesen Rath und Befehl gegeben habe, sondern vielmehr allen Menschen auf Erden, weß Standes und Würden sie sind. Alle, die auf Erden ein glückselig, ruhig Leben begehren und hoffen, selig zu werden, sollen dieser Regel Christi folgen. Der HErr Christus nimmt niemand aus.

Prediger und Seelsorger sollen nach dem Reich Christi trachten, nicht allein dergestalt, daß sie ihr Amt recht führen, die heilige Schrift recht auslegen, die Artikel des Glaubens erklären, falsche Lehre widerlegen, die Sünde strafen und den Weg zur Seligkeit zeigen, sondern daß sie auch für ihre Person wahrhaftige Buße thun, einen gnädigen Gott im Himmel suchen, um die Gaben des heiligen Geistes bitten, dem Satan und Fleisch in allen Anfechtungen widerstehen und ihrer ewigen Seligkeit gewiß werden mögen. Da soll einem Seelsorger nichts Höheres angelegen sein, denn daß er Gottes Wort recht verstehe, von Herzen glaube, der Wohlthaten Christi genieße.

Also auch ein weltlicher Regent, hohen oder niedrigen Standes, soll vor allen Dingen dahin sehen, wie er möge Gott recht lernen erkennen, wie er der Sünden los werde, ein fröhlich Gewissen bekomme, Gottes Wort lerne verstehen und die ewige Seligkeit erlange; und dann, wie er Christo und seinem Reich in der Regierung dienen möge. Ein Regent soll nicht allein dahin sehen, daß er Gerechtigkeit handhabe, Uebelthat strafe, Geld und Gut sammle, ein wohlgeordnet Regiment habe, sondern soll gedenken, daß er ein Christ sein möge, aus der Tyrannei des Satans errettet, mit Gott versöhnet und ein Kind des ewigen Lebens werde. Denn was hilft's, wenn er gleich das schönste Regiment mit seiner Weisheit und Tugend hätte gestiftet, in großen Gütern, in hohen Ehren, in

schönem Frieden lange Zeit regieret? Was ist's denn mehr? Er muß nicht allein sein Königreich oder Regiment, sondern auch sein Leben und alle Welt verlassen und am jüngsten Tage vor Gottes Angesicht erscheinen. Da wird er Rede und Antwort geben müssen, ob er auch an den Heiland der Welt geglaubet und seine Seligkeit in Acht gehabt habe. Gott hat das Reich seines Sohnes nicht umsonst gestiftet, sondern will, daß wir's annehmen und die Seligkeit bei ihm suchen sollen.

Gleicher Gestalt gilt dieser Befehl und Regel den Hausvätern und Müttern, Kindern und Gesinde; denn Gott will, daß allen Menschen zur Seligkeit gedienet werde. Ein Handwerker, Ackermann, Hausvater, Mutter, Kind und Gesinde sollen von Jugend auf dahin bedacht sein, daß sie Gott ihren Schöpfer lernen erkennen, die Wohlthaten JEsu Christi verstehen, von Sünde und Tod errettet und durch Christum im Glauben vor Gott mögen gerecht werden. Denn der Mensch ist nicht zu diesem Leben allein geschaffen, sondern zu einer ewigen Herrlichkeit und Leben.

Darum sollen alle Menschen vornehmlich darnach trachten, daß sie in Christo JEsu die ewige Seligkeit erlangen.

Wo nun dieß Reich Gottes und diese ewigen und geistlichen Güter zu suchen und zu finden sind, das ist euch Christen unverborgen: Ihr dürfet weder nach Rom, noch nach Constantinopel darnach laufen; denn an die Reiche dieser Welt ist's nicht gebunden. In dem heiligen Predigtamt aber da findet man dieß Reich. Wo Gottes Wort lauter und rein gepredigt und die hochwürdigen Sacramente nach Christi Befehl gereichet werden, da gehet dieß Reich im rechten Schwang und da sind die geistlichen Güter zu finden. Darum will auch der HErr Christus mit diesem Befehl nichts anderes, denn daß wir uns mit allem Fleiß zu der Predigt göttlichen Wortes halten, Gottes Wort fleißig lernen, die Buße täglich üben, dem Evangelio Christi festiglich glauben, Gott um die Gaben des heiligen Geistes täglich anrufen, die hochwürdigen Sacramente oftmals gebrauchen, gewissen Trost des ewigen Lebens bei den Seelsorgern suchen und also nach der ewigen Herrlichkeit trachten sollen.

Aus dieser und keiner andern Ursache hat Gott vom Himmel das heilige Predigtamt eingesetzet und verordnet, auf daß uns zur Buße gerufen, wir aus der Gewalt des Satans errettet und in Gottes Reich gesetzet würden, daß wir Gott recht erkenneten, in aller Anfechtung lebendigen Trost und die Gemeinschaft mit Gott in Ewigkeit hätten. Darum darf eure Liebe dieß Reich Gottes und Christi nicht in fernen Königreichen suchen, darf auch nicht sich selbst übermartern oder große Unkosten anwenden, sondern daran lieget alles, daß eure Liebe Gottes Wort für den höchsten Schatz halte, dasselbige fleißig lerne, von Herzen dem Evangelio glaube und Gott um Erkenntniß der Wahrheit anrufe und diese hohe Sache sich einen Ernst sein lasse.

Darum auch der HErr Christus allhier mit großem Ernst saget: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes. Als wollte Er sagen: Man soll Gottes Wort nicht so obenhin hören mit halben Ohren, als wenn man von ungefähr vorüberliefe und die Gedanken und Herz anders wohin gerichtet wären, sondern ein rechter Ernst soll es uns sein, mit großem Fleiß sollen wir darnach forschen und streben, Tag und Nacht sollen unsere Gedanken damit umgehen, unsere größte Sorge und Kümmerniß soll die sein, wie wir mit Gott mögen versöhnet werden und der Wohlthaten des Reiches Christi genießen. Wenn einem Menschen etwas hart angelegen ist, so siehet man, wie er Tag und Nacht damit umgehet, leget sich damit nieder, stehet damit auf und ruhet nicht, bis er zuwege gebracht habe, was er vorhat. Wenn einer tödtlich krank lieget oder gefangen ist, und die Seinen wollten ihn gern retten und helfen, wie ist da ein Forschen und Fragen, ein Laufen und Rennen, ein Sorgen und Anhalten, bis man den Menschen aus dem Rachen des Todes heraus ziehe. Ein solcher Ernst, ein solches Forschen, Dichten und Trachten soll hier sein nach dem Reich Gottes, daß wir Vergebung der Sünden, den heiligen Geist und alle Wohlthaten des Reiches Gottes erlangeten. Da soll uns kein zeitlicher Nutzen oder Schaden, keine Gefahr noch Unglück, keine Gunst noch Ungunst der Menschen, keine Sache noch Handel, wie nöthig und groß die auch sein möchte, an dem Reich Gottes hindern, viel weniger davon abhalten. Alles, was unter der Sonne ist und dieß Leben betrifft, sollen wir geringer achten, denn das Reich JEsu Christi mit seinen geistlichen und ewigen Gütern. Ganze Königreiche und aller Welt Gut, Wollust, Reichthum und Herrlichkeit, auch unser eigen Leben sollen wir eher versäumen, verachten, in den Wind schlagen und nichts achten, denn daß wir uns an dem Reich Christi sollten hindern lassen. Das meinet Christus mit dem Wort: Quaerite, trachtet. Wer etwa hundert Gulden, drei oder vier hoffet zu erlangen, wie läufet und rennet der, wie speculirt, dichtet und trachtet er darnach, daß ihm solcher Gewinnst nicht entgehe und ein anderer ihm nicht zuvor komme. Viel mehr und mit größerem Ernst sollten wir nach den ewigen Gütern trachten.

Wenn einer ein ganz Reich wüßte zu gewinnen, der würde nicht säumen noch schlafen, sondern Leib und Leben darum wagen, ob er gleich nur ungewissen, zeitlichen Reichthum hoffet. Viel mehr sollten wir mit großem Ernst und Fleiß nach dem Reich Gottes trachten, darin uns der Himmel samt allen ewigen Gütern wird vorgetragen.

Das will auch der HErr Christus mit dem Wort: am ersten. Es siehet der HErr Christus die große Thorheit fast aller Menschen in allen Ständen, wie sie gemeiniglich die Rosse hinter den Wagen spannen und, was sie zuerst vornehmen und verrichten sollten, das sparen sie auf's letzte oder vergessen's auch wohl gar. Gottes Reich ist ja das höchste Gut, so im Himmel und auf Erden ist. Darum sollten wir ja billig am ersten und vornehmsten darnach trachten. Aber die Welt kehret's gar um und trachtet am ersten nach den zeitlichen Gütern.

Die Prediger und Seelsorger sollten ja am ersten nach dem Reich Gottes trachten, sowohl für sich, als für ihre Zuhörer, als die sonderlich dazu bestellet sind. Aber da findet ihr einen großen Haufen Prediger in der Welt, die

sehen erstlich dahin, wie sie Geld und Gut zuwege bringen, ihre Weiber und Kinder versorgen und einen ziemlichen Vorrath und Nothdurft sammlen, damit sie nicht dürfen Noth leiden; richten auch wohl ihr Predigtamt darnach, daß sie nicht Ungunst bei großen Herren verdienen und also ihren Unterhalt und Besoldung verlieren; lassen sich bedünken, wenn sie erst Weib und Kinder versorget und so viel erworben hätten, damit sie getraueten auszukommen, so wäre es noch früh genug, daß sie selbst auch Buße thäten und mit Ernst nach Gottes Reich trachteten.

Im weltlichen Stande gehet es nicht viel besser zu, wo nicht ärger, denn die es am frühesten unter den Regenten angreifen, die trachten am ersten nach der Welt Reich, wie sie ihre Königreiche, Fürstenthümer, Städte und Regiment erhalten und beschirmen, den Frieden vertheidigen, groß Geld und Gut sammlen, die Einkommen erhöhen, die Länder und Städte bessern und bauen und das zuwege bringen, was zu diesem zeitlichen Leben gehöret. Man sehe sich nur ein wenig um, beides in großen und kleinen Regimenten, wo findet man die Regenten, die sich die Religion und Kirchensache also ließen zu Herzen gehen, wie das Zeitliche? Wenn einem Fürsten oder Staat Eintracht geschiehet an ihrer Jurisdiction, Gerechtigkeit oder Einkommen, so ist man bald im Harnisch, da will man Land und Leute, Leib und Gut dranwagen. Wo findet man aber solche eiferige Fürsten und Regenten, die sich also bewegen lassen, wenn Gottes Name verletzet, falsche Lehre eingeführet, ihre eigene Seligkeit in die höchste Gefahr gesetzet wird?

Sehet doch, wie es auf den Reichs- und Landtagen zugehet, da man von den höchsten Sachen soll rathschlagen. Die ersten und nöthigsten Sachen sind vom Unfrieden, vom Krieg wider den Erbfeind, von der Contribution und, wie dieser und jener Fürst oder Staat seine Gerechtigkeit erhalten möge. Zuletzt, wenn man will aufbrechen, fraget man, wie es um die Religion stehet, ob nicht Vergleichung könne getroffen werden. Und weil man dazu nicht Zeit hat, so muß man den Punkt einstellen bis auf den nächsten Reichstag, das ist, bis zum jüngsten Gericht. So gehet es leider fast in allen Regimenten, Religions- und Kirchensachen; die müssen eingestellet werden, bis andere, nöthigere Händel, so dieß Leben und den zeitlichen Frieden betreffen, verrichtet sind.

Der gemeine Mann hält auch die Ordnung: am ersten und vor allen Dingen trachtet er darnach, daß er seine Nahrung habe, nicht Mangel leide, Geld und Gut sammle, Weib und Kind versorge. Indeß bleibt die Buße, Versöhnung mit Gott und das ganze Reich JEsu Christi mit allen seinen Gütern, wo es kann und mag. Er kann's nicht eher gewarten, sollte gleich der HErr Christus mit seinem Reich vorüber ziehen, es sei denn, daß er seine zeitliche Nothdurft zuvor gesucht und erlanget habe.

Diese verkehrte Ordnung und schreckliche Thorheit strafet allhier der HErr Christus an der ganzen Welt und vermahnet uns alle, daß wir uns eines Besseren bedenken sollen. Thun doch die Menschen nicht anders, denn als wenn sie ohne Vernunft wären. Wenn die Leute allein nach Geld und Gut, Essen und Trinken, Ruhe und Frieden und fleischlicher Wollust trachten, was bringen sie mehr davon, denn das unvernünftige Vieh? Wie der heilige Geist in dem 49. Psalm solche Thorheit und Unvernunft strafet: Das ist ihr Herz, daß ihre Häuser währen immerdar, ihre Wohnungen bleiben für und für, und haben große Ehre auf Erden. Dennoch können sie nicht bleiben in solcher Würde, sondern müssen davon, wie ein Vieh. Dieß ihr Thun ist eitel Thorheit; noch loben es ihre Nachkommen mit ihrem Munde.

Sollte nicht ein Mensch denken, daß er nach Gottes Ebenbild und zum ewigen Leben erschaffen wäre und, daß alles zu Gottes Lob und Ehre dienen solle? Ist's doch alles unbeständig und ungewiß, was man mit großer Mühe und Arbeit in zeitlichen Sachen ausrichtet? Wenn gleich ein weiser König, Fürst oder Bürgermeister vernünftig regieret, sein Königreich, Fürstenthum oder Stadt auf's beste anrichtet, mit vielem Volk besetzet, mit schönen Ordnungen fasset, in gutem Frieden erhält, viel Reichthum und Schätze sammlet, mit allerlei Vorrath versorget, mit mancherlei guten Künsten zieret: wenn seine Zeit aus ist, muß er davon, weiß nicht, wie der werden wird, der nach ihm kommen soll. Bald soll wohl ein gottloser, unvernünftiger Tyrann nach ihm das Regiment in die Hände kriegen, der alles wieder in Haufen stößet und ein schön, herrlich Reich, mit großer Mühe eingerichtet, verwüste. Salomo hatte das Reich Israel dermaßen gefasset und angerichtet, daß seines gleichen unter der Sonne nicht war. Sein Sohn Rehabeam stößet es in Haufen mit seiner Thorheit und verlieret zehn Stämme, behält kaum den vierten Theil. Nebucadnezar hatte das chaldäische Reich schön und herrlich hergerichtet. Belsazar, der Tyrann und Narr, reißet es in Haufen und verwüstet es. Cyrus hatte das persische Reich mit großer Mühe erworben, Cambyses verdirbet's mit seiner Tyrannei und Thorheit. So gehet's allenthalben. Darum ist's ja Thorheit, daß der Mensch allein auf das Zeitliche siehet und sein Datum darauf setzet und denket nicht vielmehr auf das Geistliche, das da ewiglich bleibet.

Im Hausregiment gehet's auch also gemeiniglich zu. Mancher stehet seinem Hause mit großer Vernunft vor, lässet es sich sauer werden, bringet Häuser, Aecker und Wiesen an sich, sammlet einen Schatz, kaufet jährlich Renten, vermehret sein Einkommen, schaffet allerlei Vorrath, daß seinen Kindern und Erben nicht mangele. Sobald er das Haupt hinleget, heben seine Kinder an zu schlemmen und zu banketiren und lassen sich's sauer werden, wie sie es verthun, was der Vater erworben hat, nach dem Sprichwort: Ein Sparer will einen Zehrer haben. Was ist dann mit aller solcher Mühe und Sorge ausgerichtet, weil es so liederlich wieder dahin gehet?

Möchte nun einer sagen: Soll denn einer nicht vernünftiglich regieren, sich lassen ein Ernst sein, gute Polizei ordnen? Soll denn einer nicht arbeiten, nicht wohl haushalten, weil es sobald wiederum verderbet ist? Antwort: Man soll ja vernünftig regieren, gute Ordnung machen, nach Frieden trachten, arbeiten und wohl haushalten. Aber

in seiner Ordnung, sein Datum soll er nicht darauf setzen, es soll nicht das vornehmste sein. Am ersten soll ein Regent nach dem Reich Gottes trachten, dahin sorgen und arbeiten, daß er Gott lerne erkennen, sein Wort fleißig höre, der Wohlthaten JEsu Christi genieße, rechte Buße thue, Trost wider die Sünde und in allerlei Anfechtung habe, durch den heiligen Geist regieret werde und des ewigen Lebens gewiß sei. Darnach, daß seine Unterthanen Gottes Wort und Dienst recht haben, zur Buße treulich berufen, zu aller Gottseligkeit täglich ermahnet und zum ewigen Leben richtig geführet werden. Er soll dahin arbeiten, daß in der christlichen Kirche Gottes Wort einträchtig ohne Zerspaltung gelehret, falsche Lehre und Gottesdienst abgeschafft, den Aergernissen gewehret und alles zu Gottes Lob und Preis gerichtet werde. Dieses soll er am ersten suchen und darnach trachten, und dann auch vernünftiglich regieren und in allem wohl haushalten.

Also soll ein Hausvater vornehmlich darauf bedacht sein und Tag und Nacht darum sorgen, daß er ein rechter Christ sei, Gott und den Heiland JEsum Christum recht erkennen, seines Leidens und Sterbens theilhaftig, von Sünde und Tod errettet und ein Erbe der ewigen Seligkeit werden möge, daß er Gott in aller Noth anrufe und Trost in aller Anfechtung habe. Dieß ist das ewige und geistliche Gut, daran uns am meisten gelegen. Darnach soll er auch sorgen, daß sein Weib, Kind und Gesinde Gottes Wort lerne und Buße thue, den Katechismus übe, die Sacramente gebrauche, in aller Gottseligkeit lebe und Gottes Namen preise und lobe. Wenn dieses mit Fleiß verrichtet, darnach ist's auch recht, daß man im Hause zusehe, arbeite und die Seinen nach Nothdurft versorge. Aber die Welt lässet sich nicht bedeuten, daß sie diese Ordnung, so hier der HErr Christus vorschreibet, halte. Mit großen Worten giebt sie uns wohl vor, daß sie vor allen Dingen Gott zu fürchten und ehren und seinen Namen auszubreiten, dieß und jenes wolle vornehmen. Aber sowie sie zur Sache greifet, so fället sie stracks auf das Zeitliche und setzet die geistlichen Händel beiseits.

Da ich ein junger Theolog war und mit meinem Herrn, dem löblichen Pfalzgrafen und Herzogen in Baiern, auf den Reichstag ziehen mußte und hörete, daß im Ausschreiben der erste Punkt war von der Religion, daß man sich darin nach Gottes Wort vergleichen und die ärgerlichen Spaltungen wollte beilegen, war ich gleich froh und hatte nach meiner Einfalt die Hoffnung, die großen Herren wollten einmal fromm und klug werden und am ersten nach dem Reich Gottes trachten. Da man nun zu Rathe ging und die Händel anfing, da ward eine Weltsache nach der andern vorgenommen, der Fürst hatte diese Anforderung, der Bischof mußte mit seinen Nachbarn vertragen werden, die Stadt hatte diesen, die andere einen anderen Handel. Mit Fleiß eilete man zum Haupthandel, man mußte eine Anlage und Steuer bewilligen. Sobald dieser Punkt entschieden war, kam ein Geschrei: jedermann breche auf und der Reichstag hätte ein Ende. Ich hatte lange geharret auf den Religionspunkt, fragte auch in meiner Einfalt: ob man nichts von der Religion würde handeln? Da gab man mir zur Antwort: der Punkt wäre eingestellet bis auf den nächsten Reichstag, das ist, bis auf den jüngsten Tag. Also gehet's, daß man Gottes Reich nicht allein zuletzt sparet, sondern auch gar vergisset. Was dann auch für Gedeihen bei den zeitlichen Sachen sei, das giebt die tägliche Erfahrung: weil man Gott und sein Reich hinter die Thür setzet und sein nicht achtet, so entziehet Er auch den Segen und müssen die Händel gemeiniglich hinter sich gehen.

Darum vermahnet und lehret hier der HErr Christus: am ersten soll man nach dem Reich Gottes trachten. Keine leibliche noch Weltsache, auch der zeitliche Frieden soll uns so hoch nicht angelegen sein, als Gottes Wort und Reich. Wenn man ja eines müßte entbehren, soll man eher alles Zeitliche fahren lassen, denn Gottes Reiches sich begeben. Denn alles Zeitliche muß doch ein Ende nehmen, die längste Zeit werden wir mit Gott leben. Darum wir billig am ersten und vornehmsten auf die längste Zeit und das ewige Gut zu sehen; da wird darnach Glück und Segen in allen Sachen folgen.

Und nach seiner Gerechtigkeit. Dieß Wörtlein wird mancherlei gebrauchet in der heiligen Schrift. Bisweilen heißt es die Gerechtigkeit des Evangelii, welche ist Vergebung der Sünden und Versöhnung mit Gott, als zu den Römern am 3. und 5. Aber diese und andere Stücke sind in dem Wort: „Reich Gottes" begriffen. Aber allhier heißet Gerechtigkeit Gehorsam des Gewissens nach den Geboten Gottes, den alle Heiligen, so mit Gott versöhnet sind, leisten sollen. Und will der HErr Christus sagen: Wenn wir Gottes Reich erlanget, Vergebung der Sünden empfangen, des HErrn Christi Wohlthaten verstehen, ein friedsam Gewissen überkommen haben, durch den heiligen Geist erleuchtet worden und gewisse Erben der ewigen Seligkeit sind und also in Christi Reich gehören, alsdann soll die nächste Sorge sein, daß wir nach seinen Geboten wandeln, Gott und den Nächsten von Herzen lieben, in allem Thun Gott vor Augen haben, ihm seinen Dienst leisten und sein Lob ausbreiten.

Ein Prediger soll dahin sehen, daß er fleißig studiere, das Volk treulich unterrichte, vor falscher Lehre warne, Sünde und Laster strafe, jedermann zur Buße rufe, Gottes Wort nicht verkehre, sein Amt nicht mißbrauche, niemand versäume, die Sacramente treulich ausspende und in rechter Gottesfurcht alles thue, was seines Amtes ist.

Ein weltlicher Regent, wenn er Gottes Reich gesuchet und ein gläubiger Christ geworden ist, soll er auch nach der Gerechtigkeit Gottes, die Er in den zehn Geboten erkläret hat, trachten, fleißig in Gottesfurcht erwägen, wozu er von Gott berufen, was sein Amt sei, was Gott von ihm fordere; nämlich, daß er nicht darum zum Regenten gesetzet sei, daß er hoch gehalten werde, Geld und Gut sammle, schaffe, was ihm gelüstet und seines Gefallens herrsche, sondern daß er Recht schaffe den Armen und Waisen und helfe den Elenden und Dürftigen zum Recht, und errette den Geringen und Armen und erlöse ihn aus der Gottlosen Gewalt, Psalm 82. Er soll sich erinnern, daß er zum Trost, Schutz und Hülfe den Armen und Geringen

gesetzet sei. Darum soll er Sorge tragen für die ganze Gemeine, aller Abgötterei, falscher Lehre, Zauberei, unrechtem Gottesdienst und was den Namen Gottes entheiliget, mit rechtem Ernst wehren, mit höchstem Fleiß dahin trachten, daß die Unterthanen in Gottes Wort recht unterrichtet und zur Buße stets gerufen werden, treuen, unschuldigen Lehrern Schutz und Schirm halten, Kirchen und Schulen sich lassen befohlen sein, Gerichte bestellen, daß ein jeglicher zu seinem Rechte kommen könne, Zucht und Ehrbarkeit handhaben, Frieden verschaffen, allem Muthwillen steuern, die Laster mit Ernst strafen, keine Person ansehen, die Geringen aus der Gewalt der Gottlosen erretten und Leib und Leben, auch alle Wohlfahrt für die Unterthanen wagen.

Dieß alles gehöret zu der Gerechtigkeit eines weltlichen Regenten. Denn Gott hat ihn dazu bestellet und fordert solchen Gehorsam und Gerechtigkeit von ihm. Da soll er in seinem Beruf als vor Gottes Angesicht handeln, keine bösen Sachen vornehmen, sondern nur das thun, was Gott gefällig und mit seinem Wort stimmet; denn er stehet an Gottes Statt und ist, wie ein Gott auf Erden. Darum soll er sich hüten vor Unrecht, vor Tyrannei, vor Falschheit und vor Geschenken über den Unschuldigen, stets aber nach Gottes Gerechtigkeit trachten und dahin alle Gedanken richten, daß er gottselig regiere.

David, Josaphat, Hiskia, Theodosius, Martianus trachten nach der Gerechtigkeit Gottes; denn in der ganzen Regierung haben sie Gott vor Augen, helfen jedermann zum Recht, schützen die Kirche und richten ihre ganze Regierung darnach, daß die Unterthanen im Frieden Gott dienen mögen.

Also ein Hausvater, Hausmutter, Kind, Dienstbote und weß Standes einer ist, wenn er Gottes Reich erlanget hat, hat Christum JEsum aus dem Evangelio lernen kennen, Vergebung der Sünden empfangen, ist gewiß in seinem Herzen, daß er mit Gott versöhnet ist und zum Erbe der ewigen Seligkeit angenommen, soll er ferner trachten nach seiner Gerechtigkeit, seinem Hause wohl vorstehen, Weib, Kind und Gesinde zu Gottesfurcht und Ehren erziehen, seine Hauszucht halten, kein gottloses Wesen noch einigen Muthwillen gestatten, sich redlich und fleißig ernähren, seines Berufs und Handwerks treulich wahrnehmen, Gott täglich anrufen, daß Er ihm Glück und Segen verleihe, Weib und Kind, Hab und Gut vor allem Unglück behüten wolle, dem Weib, Kindern und Gesinde mit aller Gottseligkeit, Zucht, Mäßigkeit, Ehrbarkeit, Wahrheit, Demuth und Geduld vorgehen und sich in allem, wie es einem gottseligen, frommen Hausvater gebühret, erzeigen. Also soll ein jeglicher darnach trachten, was seines Amtes und seines Berufes ist, damit er sich darin nach Gottes Befehl und Wort verhalte, das ist Gottes Gerechtigkeit. Zudem soll ein jeglicher, weß Standes er ist, sich befleißigen, daß er nichts thue wider Gottes Gebot, sondern in allem sich nach Gottes Wort richten, vor Abgötterei, Aberglauben, Zauberei, falschen Eid, Verachtung der Predigt und der hochwürdigen Sacramente sich hüten und stets in Gottesfurcht leben, im Glauben sich üben, Gott täglich anrufen, Gottes Wort lernen, die Sacramente oft gebrauchen, vor Tyrannei, Aufruhr, Todtschlag, Hader, Zank, Vollsaufen sich vorsehen. Und mit allem Fleiß sollen wir dahin trachten und alle Sachen darnach anstellen, daß wir friedlich miteinander leben, niemand beleidigen, stets mäßig und züchtig uns halten, vor allen bösen Händeln, listigen Praktiken, Vortheil und Ungerechtigkeit uns hüten. Wer Wucher treibet, die Leute übersetzet, mit falscher Waare, Maß, Gewicht umgehet, seinen Nächsten vervortheilet, seines Nächsten Gut mit List an sich bringet, der trachtet nicht nach Gottes Gerechtigkeit, sondern beweiset, daß er fern ist von der Gerechtigkeit Gottes. Darum soll man in allem Thun aufrichtig, ehrbarlich und redlich handeln, vor aller Falschheit, Betrug, Hinterlist, Verrätherei, Verleumdung und böser Tücke soll man sich hüten und nach der Wahrheit und Aufrichtigkeit trachten. In Summa: also soll man handeln und wandeln, daß man niemand im geringsten beleidiget, weder mit Worten noch mit Werken, weder am Leibe noch Ehre, noch am Gute. David spricht, Psalm 112: Wohl dem, der barmherzig ist, und gerne leihet, und richtet seine Sache aus, daß er niemand Unrecht thue.

Dieß ist die Gerechtigkeit Gottes, nach der ein Christ trachten soll, wenn er zu Gott bekehret und ein Kind der Seligkeit geworden ist. Kurz zu reden: Er soll Gott stets vor Augen haben und nach seinem Worte sich richten. Möchte einer sagen: Die Gerechtigkeit erstreckt sich zumal weit, wer ist so vollkommen, der solches alles halten kann? Antwort: Wir sind zwar schuldig, das ganze Gesetz vollkommen zu halten, inwendig im Herzen und auswendig mit Gehorsam. Weil wir aber solche Vollkommenheit in diesem Leben wegen unserer verderbten Natur nicht erreichen können, hat Gott das Reich Christi verordnet, davon wir vorhin gehöret haben, auf daß wir darin Vergebung der Sünden erlangen. Wenn wir aber der Seligkeit, durch Christum erworben, gewiß sind, sollen wir mit Hülfe des heiligen Geistes nach Gottes Befehl wandeln und uns hüten, daß wir wider unser Gewissen nicht handeln. Was uns alsdann aus menschlicher Schwachheit mangelt, will der HErr Christus, an den wir glauben, erstatten.

Hierauf folget nun die Zusagung:

So wird euch solches alles zufallen. Das ist, Gott wird euch mit aller Leibes Nothdurft versorgen, daß ihr keinen Mangel leiden werdet, wenn ihr nur thätet, was eures Berufes und euch von Gott befohlen ist, so würde Gott für euch sorgen, daß ihr euch überall nichts dürftet bekümmern. Denn Er weiß, was wir bedürfen und mit seinem Segen sättiget Er alles mit Wohlgefallen, wenn wir ihm nur vertrauen. Gewünschte selige Leute wären wir, wenn wir dem Rath des HErrn Christi folgeten, am ersten nach Gottes Reich trachteten, dann nach seiner Gerechtigkeit. Dann würden wir keinen Mangel haben, alles würde uns zufallen; denn Gott sorgete für uns. Die den HErrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gute, Psalm 34. Alles, spricht der HErr, wird euch zufallen, nämlich, alle leibliche Nothdurft, Haus, Hof, Kleider und Schuhe, Essen und Trinken, Geld und Gut, Her-

berge und friedsame Nachbarn, treue Freunde, Schutz und Schirm, Gesundheit und was ihr zu dieses Lebens Nothdurft und Unterhaltung bedürfet. Gott wird's an keinem nicht mangeln lassen, was Er nur weiß, das uns mag selig sein.

Hier werden nun ohne Zweifel viele sagen: Siehet man doch, daß niemand auf Erden größern Mangel leidet, als eben die frommen Christen, die nach Gottes Reich und nach seiner Gerechtigkeit trachten? Die haben nirgends eine bleibende Statt, müssen oft Haus und Hof verlassen, werden nirgends geduldet, da sie sich ernähren mögen, leiden oft Hunger und Noth! Heißt das, alles zufallen? Antwort: Die Vernunft verstehet nicht, was Reichthum oder Armuth ist! Sie meinet, wenn viel Geld und Gut, Korn und Wein vorhanden ist, so habe der Mensch alles; was da mangelt, da habe der Mensch nichts. Aber das ist Irrthum und Finsterniß. Mancher ist ein reicher Mann, hat viel Geld und Gut, großes Einkommen, und ist doch ein armseliger Mensch, hat keine fröhliche Stunde und ist, wie eine unzeitige Geburt, wie Salomo sagt. Hingegen mancher ist blutarm, hat nichts und ist doch fröhlich und guter Dinge, leidet keinen Mangel; denn er hat Gott, der verschaffet ihm alles. Mancher ist im Elende und Verfolgung mit Weib und Kindern und dennoch ist er wohl zufrieden, wo er hinkommet, findet er Herberge und Nothdurft, ihm mangelt nichts, ja, ist besser zufrieden, schläft sanfter, denn die in großen Gütern und Würden sitzen. Mancher armer Handwerker, der sich des täglichen Pfennigs nähret, hat's oft besser mit Weib und Kind, isset und trinket, hat seine Kleidung und ist von Herzen fröhlicher, denn mancher reicher Kaufmann, der in tausend Aengsten stehet und dem es oft an allen Orten und Enden mangelt. Das Wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, spricht David, denn das große Gut vieler Gottlosen, Psalm 37. Der Mensch lebet nicht davon, daß er viele Güter hat, Luc. 12. So ist auch nicht von Nöthen, daß wir stets sechs oder sieben Gerichte haben, in Sammet und Seide gekleidet seien. Wenn wir so viel haben, daß wir das Leben erhalten und uns ehrlich kleiden, können wir über Mangel nicht klagen und, so viel übrig, bescheret der fromme Gott täglich; auch im Elend und Verfolgung versorget Gott die Seinen wunderlich mit Gnaden.

Kommt dann eine Zeit, daß wir mit Gott ein wenig hungern müssen, so ist ja billig, daß wir ihm dann Gehorsam erzeigen und solches mit Geduld tragen, sintemal Er auch um unsertwillen den Hunger erlitten hat. Indeß wird uns Gott mit seinem Geist stärken, auch die Anfechtung bald wenden und alle Nothdurft verschaffen, daß also die Zusagung gewiß und fest stehet: Solches alles wird uns zufallen. Nicht ohne Ursache braucht der HErr Christus das Wort „zufallen". Mit unserm Sorgen, Mühe und Arbeit können wir uns nicht ernähren, mit unserer List, Geschwindigkeit und Finanzen (Schachern) können wir Geld und Gut nicht zuwege bringen, Gott können wir's nicht nehmen, sondern es fället uns alles zu, gleich als aus dem Himmel, Gott wirft's herunter und giebt's, wem Er will, auch ohne Mühe und Arbeit, schlafend giebt Er's den Seinen, wie der 127. Psalm saget: Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet, und hernach lange sitzet, und esset euer Brod mit Sorgen, denn seinen Freunden giebt er's schlafend. Und Spr. Sal. 10: Der Segen des HErrn machet reich ohne Mühe.

Solches sehen wir täglich vor Augen: Mancher läuft und rennet, sorget und arbeitet Tag und Nacht, mancher versuchet allerlei Händelchen, List und Vortheil, und will dennoch nirgends mit ihm fort, bleibt ein Stümper und Bettler, leidet allenthalben Mangel. Denn Gott will's ihm nicht geben. Mancher stellet sich, als wolle er's Gott mit Gewalt nehmen, fänget's so geschwind an, daß niemand anders gedenkt, denn der Mann müsse reich werden; wenn man umher siehet, so ist er ein Pracher (Prahler), der aller Welt schuldig ist. Hingegen giebt die Erfahrung, daß mancher reich wird zusehends, der den vierten Theil solcher Mühe und Arbeit nicht anwendet, sondern nimmt sich seine Ruhe, führet seinen Handel, lässet sich begnügen, was ihm Gott bescheret und befiehlet alles dem Segen des HErrn. Solches giebt die tägliche Erfahrung, wer nur darauf merket; noch glaubet's die Welt nicht, ob sie gleich Gottes Wort höret und die tägliche Erfahrung vor Augen siehet, immer machet sie sich die Hoffnung und Gedanken: sie müßte lange darauf harren, ehe denn ihr etwas wollte zufallen, sie müsse darum sorgen und wachen, denken und arbeiten, laufen und rennen, sie wolle es auch so geschwind, listig und fleißig angreifen, daß es ihr nicht könne noch solle fehlen. Aber endlich, wenn sie es hat erfahren, muß sie es beklagen und mangeln.

Das Zufallen soll man nicht verstehen, daß es ungefähr von sich selbst zufalle, sondern ohne unser Sorgen, ohne unsere Mühe und Arbeit fället es uns zu vom Himmel. Denn Gott thut seine milde Hand auf, streuet aus, und sättiget alles mit Wohlgefallen. Er ist HErr über alles und theilet aus, wie und wem er will; darum soll man auf ihn sehen.

Der ewige und treue Gott gebe uns Gnade, Verstand und Weisheit durch seinen heiligen Geist, daß wir dem heiligen Rath seines Sohnes folgen, am ersten nach Gottes Reich und ewigem Leben trachten, darnach nach seiner Gerechtigkeit, ein jeglicher in seinem Beruf und Dienst treu und fleißig sei und im ganzen Leben nach seinen Geboten sich richte und dann durch Gottes Segen alle Nothdurft uns zufalle und also hier selig leben und hernach die Seligkeit durch Christum im Glauben erlangen. Amen.

Evangelium am 16. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 7, 11—17.

Und es begab sich darnach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seiner Jünger gingen viel mit ihm und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war seiner Mutter; und sie war eine Wittwe, und viel Volks aus der Stadt ging mit ihr. Und da sie der HErr sahe, jammerte ihn derselbigen, und sprach zu ihr: Weine nicht. Und trat hinzu und rührete den Sarg an, und die Träger stunden. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf. Und der Todte richtete sich auf und fing an zu reden. Und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an, und preiseten Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. Und diese Rede von ihm erscholl in das ganze jüdische Land und in alle umliegende Länder.

Auslegung.

Eure Liebe hat im heutigen Evangelio gehört, wie unser HErr und Heiland JEsus Christus einen Todten auferwecket habe, darüber das Volk sich hoch verwundert und Gott preiset. Solches ist eine vortreffliche und sehr tröstliche Historia. Denn wie der Tod das letzte und schrecklichste Elend ist, das auf Erden ist, also ist auch kein höherer noch reicherer Trost, kein besserer Schatz auf Erden, denn so uns der gezeiget wird, der uns von Sünde und Tod gewaltiglich erretten und nicht allein in diesem Leben schützen und erhalten, sondern auch die ewige Seligkeit kann geben. Und eben dieß Evangelium zeiget an, welchen großen Vortheil wir gläubigen Christen haben vor allen andern Völkern und Menschen auf Erden. Denn es ist kein Volk unter der Sonne so weise, hochverständig, gelehrt, gewaltig, das da einigen Trost wider diesen mächtigen Tyrannen und grausamen Feind erfinden oder erdenken könnte. Alle müssen sie sich ergeben und mit großer Angst, Zittern und Verzweiflung dahin fahren. Der weise Mann Seneca tröstet sich selbst also und spricht: Omnia finiri post mortem et ipsam, alles sei aus nach dem Tode, auch er selbst. Das ist aber nicht allein falsch, (denn es ist noch ein anderes Leben vorhanden), sondern wenn es gleich wahr wäre, so wäre es doch kein Trost, sondern eine Klage des Verderbens. Aristoteles, der hochweise Philosoph, bekennet und sagt: Omnium malorum terribilissimum est mors, das allerschrecklichste Uebel ist der Tod. Aber keinen Trost weiß er wider ihn.

Allein aber die Gemeine JEsu Christi, die sich zu Gottes Wort bekennet und darinne Gottes Wille erlernet, hat diese große Herrlichkeit, daß sie den Tod mit aller seiner Macht darf verachten, ist auch frei vor dem Tyrannen, daß sie sich nicht darf fürchten; denn sie kennet den, der ein HErr ist über den Tod, der ihn kann gänzlich vertilgen und ewiges Leben geben. Ob denn auch andere viele herrliche Lehren in diesem Evangelio zu handeln wären, als nämlich von den besondern Wundern des HErrn Christi in seiner Gemeine. Item, daß ein Christ seine Todten wohl beklagen möge. Item, vom Amte des HErrn Christi, daß Er nicht allein ein großer Prophet, sondern der Heiland der Welt sei, der sich unsers Elendes herzlich annimmt, auch eher bereit ist, uns zu helfen, denn wir anfangen, unsere Noth ihm zu klagen und um Hülfe zu bitten. So wollen wir doch auf dießmal den nöthigsten und vornehmsten Punkt vor uns nehmen, nämlich, vom Trost wider den Tod und denselben erklären, so viel der treue Gott wird Gnade und Segen verleihen.

Moses spricht in seinem Gebet: HErr lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. Mit welchen Worten der hohe Prophet zu verstehen giebt, daß es eine gefährliche Thorheit ist, wenn man so sicher dahin lebet und so gar wenig an den Tod gedenket, wie doch fast der mehrere Theil auf Erden thut. Etliche hören ungern, daß man des Todes gedenket, bekennen auch frei, man mache sie damit traurig. Aber, wie gesagt, eine gefährliche Thorheit ist das. Wenn aber jemand in Gottesfurcht lebet, bedenket, daß sein Leben ein Ziel hat und er davon muß; er sich auch also gefaßt machet, daß, wenn das Stündlein da ist, er seliglich abscheiden könne, das sei eine hohe, sonderbare, selige Weisheit, wie auch die feinen Verse sagen: Maxima, nosse mori, vitae est sapientia: vivit, Qui moritur: si vis vivere, disce mori (die größte Weisheit des Lebens ist, zu sterben verstehen; der lebet, welcher stirbet; wenn du leben willst, so lerne sterben).

Demnach wolle eure Liebe auf dießmal mit Fleiß merken, daß wir Christen und Gläubigen wider das grausame schreckliche Bild des Todes in der heiligen Schrift und sonderlich in diesem Evangelio viererlei Trost und starke Hülfe haben.

Der erste Punkt.

Der erste Trost, den wir wider den Tod haben aus Gottes Wort, ist, daß wir durch den Glauben an den HErrn JEsum Christum Vergebung der Sünden und Versöhnung mit Gott haben und also Frieden des Gewissens erlangen. Dieß ist eine gewaltige starke Hülfe und Beschirmung wider die grausame Macht des Todes, welche alle Furcht des Todes gänzlich hinweg nimmt, also, daß der Gläubige den Tod freudiglich kann verachten. Denn die Sünde ist die Ursache und Ursprung alles Jam-

mers und Elends auf Erden und also auch des Todes. Denn Gott hat den Menschen nicht zu diesem elenden, betrübten, vergänglichen und sterblichen Leben erschaffen, sondern nach seinem Ebenbilde in Gerechtigkeit und Heiligkeit, ohne Sünde und Tod, zur ewigen Freude, Leben und Gemeinschaft mit Gott. Da aber der Mensch Gottes Befehl übertreten und in Sünde gefallen ist, hat er sich dem Tode unterworfen und das Leben verloren, wie ihm Gott hatte gedrohet: Welches Tages du wirst von dem Baume essen, wirst du des Todes sterben, 1 Mos. 2. Daher sagt Paulus: Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen, und durch die Sünde der Tod, und ist der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen, dieweil sie allzumal Sünder sind, Röm. 5. Und Moses spricht: Das machet dein Zorn, daß wir also vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. Denn unsere Missethat stellest du vor dich, unsere unerkannte Sünde in's Licht vor deinem Angesichte, Psalm 90.

Nicht allein aber ist die Sünde die einige Ursache des Sterbens, wie ihr gehöret, sondern ist auch die Macht des Todes, daß er so grausam und schrecklich ist, daß sich alle Welt vor ihm als dem schädlichsten Tyrannen fürchtet. Und ist niemand auf Erden so mächtig, reich, hoch verständig, gelehret, erfahren, stark und freudig, daß er aus natürlicher Kraft den Tod könnte verachten, sondern allesamt müssen sie vor ihm erblassen und erschrecken. Denn er würget und frisset nicht allein den Menschen, sondern ziehet ihn auch vor Gottes Gericht, da er Rechenschaft seines geführten Lebens geben muß. Daher findet sich die schwere Rechnung im Herzen aller Menschen, sonderlich in den letzten Zügen, daß sie gedenken: Siehe, jetzt ist die Stunde da, daß du von hinnen abgefordert wirst, und müssest sterben; denn du hast den Tod verdienet. Solcher Tod aber bringet dich vor Gottes Angesicht, da du mußt dein Leben verantworten. Nun hast du aber ein gottloses, sündiges Leben geführet, solches kann Gott ungestrafet nicht lassen; darum wird Er dich in Ewigkeit verstoßen und vertilgen. Da gehet denn an die schreckliche Furcht und Angst des Todes, daß der Mensch nur vor Furcht und Schrecken verschmachten will. Wie man siehet vor Augen, wenn gottlose Leute, Verächter der Wahrheit sterben und untergehen, mit welchem Grimm und Ungestüm sie sterben: da brüllen sie, wie ein Waldochse, stoßen und stampfen mit Händen und Füßen von sich, die Augen leuchten, als wenn sie voller Feuers wären, daß es einem Angst wird, wer sie nur ansiehet. Ist aber eine Anzeigung, daß der Wurm in ihrem Herzen aufgewachet, und das ewige Feuer, das nicht auszulöschen, in ihrem Herzen sei angegangen. Solches alles macht nur die Sünde, so uns vor Gott verklaget. Wider die grausame und erschreckliche Macht der Sünde haben die armen Heiden überall keinen Trost noch Hülfe gewußt. Denn sie haben Christum den Heiland nicht erkannt, haben auch nichts von Vergebung der Sünden verstanden. Im Papstthum hat man auch keinen beständigen Trost wider die Sünde gehabt. Wenn da einer in Todesnöthen gelegen ist und jämmerlich gezappelt hat, hat er nichts Beständiges können erdenken. Einer hat Messe und Vigilien (Nachtwache) gestiftet, der andere hat Klöster und Kirchen gestiftet, der dritte Hospital errichtet, der vierte hat all sein Gut den Mönchen gegeben, der fünfte hat befohlen, ihn in eine Mönchskappe begraben zu lassen. Es hat aber alles nichts geholfen; denn da hat man nichts gewußt von Vergebung der Sünde, noch vom Amte Christi.

Wir Christen aber haben den starken und mächtigen Trost wider die Macht des Todes, daß uns in Christo JEsu alle unsere Sünden verziehen und vergeben, abgewaschen und ganz ausgetilget sind und derhalben vor Gottes Zorn uns nicht haben zu fürchten, sondern sind aller Dinge mit ihm versöhnet und bei ihm in Gnaden als seine lieben Kinder. Denn das Blut JEsu Christi reiniget uns von allen unsern Sünden, 1 Joh. 1. Und Gott hat uns in Christo alle unsere Sünde geschenket, und ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, Col. 2. Hierdurch wird dem Tode alle Macht und, wie einem Mörder, sein Spieß und Stachel genommen, wie Paulus spricht: Des Todes Stachel ist die Sünde, 1 Cor. 15, daß er nun wehrlos, weder stechen noch verwunden kann. Denn warum wollte sich ein Christ vor dem Tode entsetzen, wenn er Vergebung aller seiner Sünden hat? Er weiß, daß er mit Gott ist versöhnet, hat keine Strafe zu gewarten; ja er weiß, daß er bei Gott in Gnaden ist, daß Gott ihn zum ewigen Leben hat aufgenommen, daß er auch mit Christo die Seligkeit und ganzes Reich Gottes wird ererben. Daher denn sein Gewissen auch mitten im Tode friedsam und fröhlich wird und sein Herz den Anfang des ewigen Lebens empfindet, wie man vor Augen siehet, wie die Gläubigen so still und sanft dahin entschlafen ohne allen Schmerz, Angst und Furcht, ja mit Freuden, daß sie gleich singen und Gott loben, bis sie den Geist aufgeben. Das ist, das Christus sagt Joh. 8: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Item, Joh. 11: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben. Und wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Also haben die Väter und Propheten, Abraham, Isaak, Jakob, Moses, David, Hiskia, der bekehrte Schächer, Stephanus, Laurentius keinen Tod gesehen noch gefühlet; denn sie haben Vergebung ihrer Sünden gehabt. Aber Pharao, Sanherib, Saul, Ahitophel, Absalom, Ahab, Isebel, Judas, Cato, Octavia sind mit großem Grimm gestorben; denn der Tod hat seine Macht gebrauchet. Derwegen merket hier, Geliebte im HErrn, daß die allerkräftigste Arzenei wider den Tod sei: Vergebung der Sünden haben.

Wie aber nun dieselbige zu erlangen, davon wird auf andere Zeit gehandelt und ist eurer Liebe, Gottlob, unverborgen; nämlich, daß wir mit keinen Werken noch Gottesdienst, mit keinem Fasten noch Almosengeben, noch hartem Klosterleben Gott mögen versöhnen. Sondern allein ist die Erlösung in JEsu Christo zu finden, welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blute, Röm. 3. Außer Christo ist keine Vergebung zu hoffen, wenn sich gleich einer zu Asche ließe verbrennen. Denn es ist kein anderer Name den Menschen auf Erden

gegeben, darin sie mögen selig werden, denn der Name JEsu Christi, Apost. Gesch. 4. Und zu diesem Gnadenthron sollen nicht allein diejenigen ihre Zuflucht nehmen, die etwa mit Gedanken und Worten gesündiget, aber grobe Laster und Sünde gemieden haben. Sondern in welcherlei Sünde der Mensch ist gefallen, so soll er Christum um Vergebung der Sünde bitten, und also wird er den Tod überwinden. Denn wo die Sünde mächtig ist, da ist die Gnade JEsu Christi viel mächtiger worden, Röm. 5. Auch der Mörder am Kreuz erlanget Vergebung der Sünden und überwindet den Tod. Und daß Christus bereit sei, die Sünde zu vergeben, zeuget hier Lucas, da er spricht: Es jammert ihn. Weil sich Christus unsers Elendes so herzlich annimmt, so muß Er ja mit uns nicht zürnen, sondern gnädig sein, wie das die ganze Schrift zeuget.

Der andere Trost wider den Tod.

Für's andere: Das machet das Bild des Todes so schrecklich, daß wir sehen, wie der Mensch nach Gottes Bilde erschaffen, so häßlich dahin fället, siehet und redet nicht mehr, wird gar zur Erde und mit Erde bedecket, daß ihn die Würmer fressen. Da schließet denn die Vernunft, der Mensch sei allerdinge dahin und verloren, sei gestorben, wie ein Vieh stirbt und komme nicht wieder. Und zwar die Heiden, so Gottes Wort nicht gehabt, haben anders nicht urtheilen können. Die Gottlosen sehen den Tod auch so an: Meinest du, so sprechen sie, daß ein Mensch im andern stecke? Wenn der Mensch todt ist, so sei er nichts mehr. Dawider zeuget nun die Schrift und dieß Evangelium, daß der Christen und Gläubigen Verstorbenen nicht todt sind, sondern noch leben. Denn ihre Seele ruhet und lebet in der Hand des Allmächtigen und stirbet nicht. In diesem Evangelio hören wir, wie es Christo so leicht gewesen, den verstorbenen Jüngling aufzuwecken; ruft ihm nur zu, als wenn er im Schlafe gelegen wäre und ist alsbald der Stimme Christi gehorsam. Darum muß er nicht ganz todt gewesen sein, sondern hat vor dem HErrn gelebt, ob er gleich vor der Welt todt war. Also sagt Christus: Gott ist ein Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Darum muß Abraham, Isaak und Jakob leben, Matthäi am 22. Capitel. Item zum Schächer spricht Christus: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein, Luc. am 23. Und Paulus spricht: Ich begehre abzuscheiden, und bei JEsu Christo zu sein, Phil. 2. Darum ist der Christen Tod nicht ein Tod, sondern eine Abforderung aus diesem Leben in ein besseres, nämlich zum HErrn Christo; denn sie ruhen in der Hand Gottes.

Diesen hohen, mächtigen Trost sollen wir mit sonderem Fleiß merken, wenn unsere liebsten Freunde, Eltern, Kinder, Brüder und Schwestern mit Tode abgehen, daß wir fein können sagen: Non amisimus, sed praemisimus, wir haben unsern Freund nicht verloren, sondern vorher gesandt. Und dann auch, wenn unser Stündlein kommt, auf daß wir uns nicht mehr entsetzen, sondern gedenken: obgleich der Leib wieder zur Erde muß werden, so bleibet doch die Seele am Leben und wird durch die Engel in den Schooß Christi getragen, da wir fein sanft ruhen werden, bis der Schall der letzten Posaune angehet.

Der dritte Trost wider den Tod.

Zum dritten: die Vernunft siehet den Tod nicht anders an, denn als das höchste schädlichste Verderben; denn da muß der Mensch nicht allein Geld und Gut, Haus und Hof, Weib und Kind, Vater und Mutter und alle Freunde übergeben, ist hinfüro nicht eines Hellers mächtig. Da Alexander stirbt, fürchtet sich nicht ein Würmlein vor ihm, so er doch alle Welt geschrecket hatte. Der reiche Mann ist nicht eines Tröpflein Wassers mächtig, sondern der Mensch muß auch sein Leib und Leben den Würmern lassen und von aller Welt weichen und darf nicht denken, daß er wolle wiederkommen. Aber die heilige Schrift malet uns den Tod also vor, daß er der Christen größter Nutzen und Gewinn sei, wie Paulus ausdrücklich spricht: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn, Phil. 1. Solches lautet seltsam für die Vernunft. Aber Gott ist ein solcher kunstreicher Arzt, daß Er aus dem allerschädlichsten Gift die allerheilsamste Arzenei machen kann.

Das ist aber der Nutzen, den die Christgläubigen von dem leiblichen Tode haben, daß er doch einmal ein Ende machet alles Jammers, Elends, Drangsals und Betrübniß. Denn wie dieß mühselige Leben voller Betrübniß, Anfechtung, Krankheit, Verfolgung, Gefahr und täglicher Mühe sei, davon ist nicht Noth, viel zu predigen, wir sehen's und erfahren's täglich. Und sonderlich müssen die gläubigen Christen dem Teufel vor anderen herhalten: Die will er in der Welt nicht leiden, lässet sie schmähen und höhnen, drücket sie mit Armuth und Krankheit, treibt sie in's Elend, verfolget sie mit Haß und Tyrannei, betrübet und schrecket sie mit schweren Anfechtungen, daß Hiob wohl mag sagen: Homo brevi vivens tempore, repletus multis miseriis, das ist: der Mensch, vom Weibe geboren, lebet kurze Zeit, und ist voll Unruhe. Und wie jener sagt: Finis unius mali gradus est futuri, das ist: ein Unglück folget immer auf's andere. Da darf man nicht hoffen, es werde einmal besser werden und das Unglück ein Ende nehmen, sondern da wird's je länger je ärger. In der Kirche wächst der Streit und das Aergerniß, im weltlichen Regiment der Unfriede, im Hausregiment der Ungehorsam. Je länger wir leben, je heftiger der Teufel wüthet und je mehr Unglück uns begegnet. Und sogar ist kein Friede auf Erden zu hoffen, daß Christus weissaget: Wenn die letzten Tage nicht verkürzet würden, würde kein Mensch selig, Matth. 24.

Der Tod aber der Christgläubigen dienet nun dazu, daß alles solches Unglück einmal aufhören und ein Ende nehmen muß. Denn im Tode wird des Gläubigen Seele des Teufels Tyrannei gänzlich entzogen und in der Hand des HErrn verwahret. Der Leib kommt auch zur Ruhe, daß ihn die Feinde nicht mehr schrecken noch plagen, keine Krankheit mehr zermartern, noch jemand mehr ängstigen kann. Er wird zu Staube, da er nichts davon weiß, und

vergehet doch nicht, denn er muß wieder hervor kommen. Ein Wanderer, der heimwärts eilet und in einer bösen Herberge ist, da er nicht allein übel traktiret wird, weder zu essen, noch zu trinken findet, sondern auch sich vor dem untreuen Wirthe muß hüten, bekümmert sich nicht hoch, daß er solche Herberge verlassen soll, sondern ist dessen froh und verlangt ihn heftig, daß der Tag anbreche, daß er sich auf und davon machen möge. Also sollten wir uns auch nicht entsetzen, wenn die Stunde heranbricht, daß wir diese Hütte ablegen sollen. Denn wir sind Fremdlinge auf Erden und sind in einer bösen Herberge, da uns der Teufel, als ein untreuer Wirth, übel bewirthet, speiset uns mit Armuth, Krankheit, Fieber, Pestilenz und allerlei Plagen. Warum wollten wir denn nicht froh sein, wenn die Stunde da ist, daß wir uns auf und davon machen sollen und wissen, daß eine bessere Herberge und Wohnung uns von Christo selbst mit aller Nothdurft zugerichtet? Auf die Meinung sagt Tertullianus sehr fein: Profectio est, quam mortem putas, das ist: Das du für den Tod ansiehest, das ist eine Reise, nämlich, in unser rechtes Vaterland und zum HErrn Christo.

Nicht allein aber werden die Christen hier auf Erden mit mancherlei Trübsal geplaget und gequälet, sondern ihr größtes Kreuz ist, daß sie hier der Sünden in diesem Leben nicht können aller Dinge los werden. Da fühlen sie in ihrem Fleisch mancherlei Gebrechen, Unglauben, Ungeduld, Zweifel, Hoffart, Zorn, böse Lust, Neid, werden oft vom Teufel übereilet, können nicht fest glauben, nicht so fleißig beten, nicht so freudig bekennen, als sie wohl schuldig wären und gerne thun wollten. Darüber ihr Gewissen betrübet und beschweret wird und stets im Kampfe stehen muß; haben auch Sorge, sie möchten so tief in Sünden gerathen, daß sie nicht wieder heraus kommen könnten. Wie denn viel große Leute dahingefallen sind, als Cora, Dathan, Abiram, Salomo, Ahitophel, Joab, Assa, Joas und viele andere. Darum die Christen billig mit Paulus seufzen und klagen: Ach, wer wird mich erlösen von diesem sterblichen Leibe 2c., Röm. 7.

Die übrige Sünde in den Heiligen muß aufhören im Tode, da Leib und Seele von einander sich scheiden. Denn das sündliche Fleisch wird zu Erde wieder werden, da vergehet alle böse Lust und Gedanken und stirbet die Sünde im Tode. Darum saget auch Paulus: Christus sei sein Leben, Sterben aber sei sein Gewinn, Phil. 1. Alle Welt hält's für den höchsten Schaden, aber der Apostel siehet den Tod für Gewinn an, sintemal er dadurch von aller Sünde und böser Lust einmal soll erlediget werden. Also muß denen, so Gott lieben, alles, auch der Tod selbst zum Besten dienen.

Der vierte Trost wider den Tod.

Der vierte und höchste Trost, der alle Furcht und Angst vor dem Tode soll hinweg nehmen, ist, daß Gott vom Himmel geoffenbaret hat: die Todten sollen nicht in den Gräbern bleiben, sondern wieder auferwecket werden, Leib und Seele sollen wieder zusammen kommen, und Gott wolle die, so an ihn geglaubet haben, mit sich in den Himmel, in die ewige Freude und Herrlichkeit nehmen. Dessen wir denn viel herrlicher klarer Zeugnisse haben, als Joh. 5: Es kommt die Stunde, spricht Christus, daß alle die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und werden hervor gehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber da Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes. 1 Cor. 15: Denn gleichwie sie in Adam alle sterben, also werden sie in Christo alle lebendig gemacht werden. Ein jeglicher aber in seiner Ordnung. Der Erstling Christus. Darnach die Christum angehören, wenn Er kommen wird. 1 Thess. 4: Seid nicht traurig, wie die Heiden, die keine Hoffnung haben. Denn so wir glauben, daß JEsus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind durch JEsum, mit ihm führen. Denn das sagen wir euch als ein Wort des HErrn, daß wir, die wir leben und überbleiben in der Zukunft des HErrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn Er selbst, der HErr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes herniederkommen, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Hiob 19: Ich weiß, daß mein Erlöser lebet, und wird mich hernach aus der Erde auferwecken; und werde mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen; denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder.

Diese und dergleichen klare Zeugnisse der heiligen Schrift von Auferweckung der Todten sollten ja billig alle Angst und Furcht hinweg nehmen. Denn da hören wir ja, daß Christus ein HErr über den Tod ist. Wie Er's allhier mit Auferweckung des Jünglings beweiset, also wird Er's treiben mit allen Gläubigen am jüngsten Tage. So verlieren wir ja nichts im Tode, ja, wir gewinnen gar viel. Denn da wir einen bösen zerrissenen Rock, einen armen unfläthigen Madensack niederlegen, sollen wir in der Auferstehung einen schönen herrlichen unsterblichen Leib wiedernehmen, einen gesunden geistlichen Leib, der heller sein wird, denn die Sonne. Denn Christus wird unsern sterblichen, nichtigen Leib verklären, und seinem verklärten Leibe ähnlich machen, Phil. 3. Unser Leib wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich, es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit, es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Dieß Sterbliche wird anziehen die Unsterblichkeit, spricht Paulus in der ersten Epistel an die Corinther am 15. Das mag doch ein rechter Tausch sein, da uns nichts abgehet. Den todten Leib, an dem wir uns müde tragen, der voller Krankheiten, Flüsse, Schwären, Rotz und Gestanks ist, sollen wir ablegen und einen lebendigen gesunden reinen geistlichen und unsterblichen anziehen. Da wird Gott alsdann alle Thränen von allen Angesichten abwischen, Jes. 25. Da wird keine Anfechtung, keine Furcht, keine Gefahr, keine Krankheit, keine Traurigkeit mehr sein, kein Fall wird uns dann betrüben, keine Gefahr schrecken, kein Lästerer schmähen, kein Tyrann verfolgen, kein Feind wird uns da plagen, kein Teufel wird über uns einige Gewalt

haben. Denn alle Feinde Christi und unsere, werden alsdann in den feurigen Pfuhl geworfen sein. Wir aber und alle Gläubigen werden das Reich Christi besitzen im Himmel, da wird eitel Leben und Freude, Friede und Trost, Licht und Herrlichkeit, Ehre und Glorie, Kraft, Segen und ewige Herrlichkeit sein. Da werden wir sein bei allen Auserwählten, bei Adam, Seth, Noah, Abraham, Isaak, Jakob, bei Moses und Aaron, bei David, Nathan, Gad, Elias, Josaphat, Elisa, bei allen Aposteln und Märtyrern, bei den lieben Engeln. Da werden wir unsere Freunde, unsere Eltern, Weiber, Kinder, Brüder und Schwestern, die in Christo JEsu entschlafen sind, wiedersehen in großer Freude und Herrlichkeit. Da werden wir alsdann aller Trübsal, die wir hier auf Erden um Christi Namens willens erlitten haben, ergötzet werden. Den HErrn Christum selbst, den treuen Heiland, den wir allhier angerufen, auf den wir alle Hoffnung gesetzt, nach dem wir so ein herzliches Verlangen gehabt, werden wir sehen und stets bei ihm sein, seine göttliche Weisheit hören, seiner himmlischen Güter genießen und seines ewigen Reiches theilhaftig sein. Ja, die ewige göttliche Majestät, Gott Vater, Sohn und heiligen Geist werden wir sehen von Angesicht zu Angesicht, und Gott wird sein alles in allem, 1 Cor. 15.

Wenn dieser mächtige Trost nicht kann erquicken, was soll denn aufrichten? Finden wir doch allhier den Himmel samt allen Gütern, ja Gott selbst mit allen Creaturen und mehr, denn unser Herz jetzt verstehet oder begreifen kann. Das alles aber haben wir in diesem Manne, JEsu Christo, der zu diesem Jünglinge spricht: Ich sage dir, stehe auf.

Diese hohe allernöthigste und tröstlichste Lehre soll nun eure Liebe mit höchstem Fleiß lernen, auf daß, wenn die Stunde da ist, darin uns Gott will abfordern und wir diese Welt verlassen müssen, wissen, woran wir uns halten und womit wir die Furcht des Todes überwinden mögen. Nämlich:

Zum ersten, daß wir uns fest darauf verlassen, daß wir durch den Glauben Vergebung aller Sünde haben und durch Christum unsern Mittler mit Gott versöhnet sind und keines strengen Gerichtes noch Strafe zu befürchten haben.

Zum andern, daß wir auch nicht aller Dinge todt sein werden, wenn wir gleich den Athem aufgeben, die Augen uns zugedrücket und wir in's Grab geleget werden, sondern daß unsere Seele noch lebet und in der Hand Gottes ruhet.

Zum dritten, daß wir nun durch den zeitlichen Tod recht zur Ruhe gebracht werden, aller Betrübniß entgehen, allen Feinden aus den Augen kommen und alles Herzeleid und Anfechtung, auch die Sünde, ein Ende haben soll.

Zum vierten, daß wir wieder auferstehen, unsere Leiber, von allen Sünden und Schwachheiten gereinigt, wieder anziehen und mit JEsu Christo in ewiger Freude, Ehre und Herrlichkeit leben werden. Wer diesen Trost mit Glauben im Herzen fasset, der wird sich vor dem Tode nicht entsetzen, wie dürre, wie mager, wie sauer und schwarz er gleich aussiehet, sondern wird mit Simeon fein sagen: HErr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, Luc. 2.

Diese hohe Lehre und mächtigen Trost soll man nicht sparen, bis man alt und krank wird und die letzten Züge angehen. Denn es studiret sich übel, wenn man weder hören noch sehen kann, Vernunft und Sinn fast dahin ist. Täglich sollte man hieran lernen und sich gefaßt machen, auf daß man bereit wäre, wenn der HErr anklopfet.

Eure Liebe merke doch mit Fleiß, wenn ihr die Macht und Furcht des Todes wollet überwinden, so müßtet ihr euch nicht beißen und plagen mit euern Sünden. Denn die Kraft des Todes ist die Sünde. Ihr müsset aller Dinge sagen: ihr wollet von keiner Sünde wissen. Ja, sprichst du, was hilfet's, daß ich mit dem Munde sage, so doch mein Herz mich überzeuget, und ich nicht anders gedenken kann, denn: wie übel ich gelebet habe! Mein Gewissen schreiet Tag und Nacht: hätte ich dieß und jenes nicht gethan! Wohlan, was willst du gleichwohl daraus machen? Gut ist's nicht, daß du wider Gott gethan und Uebel gelebet hast. So wirst du's aber nicht gut machen, den Tod auch nicht überwinden, wenn du nur die Sünde willst ansehen. Warum wendest du dich nicht zum Heilande JEsu Christo? Der hat doch für deine und aller Welt Sünde bezahlet, der hat sein Blut für dich vergossen, Gottes Zorn gestillet und den Fluch des Gesetzes aufgehoben. Es ist leider allzuwahr, daß dein ganzes Leben voller Sünden gewesen; aber darum hat JEsus Christus am Stamme des Kreuzes, den bittern Tod leiden müssen, daß dir Gnade widerführe. So denn Christus der HErr deine Sünde hat hinweggenommen, warum willst du dich beißen und quälen mit deinen Sünden, als wenn sie dir noch auf dem Hals lägen? Wenn gleich der Satan selbst käme und dir im Todtenbette das alte Register vorhielte, wollte dich im Traume oder wachend schrecken: „so und so hast du gleichwohl gelebt, Mensch jetzt mußt du bezahlen"! so sage frei: Hebe dich, Satan! ich weiß von keiner Sünde, das Gesetz gehet mich nichts an, du hast mich nicht anzuklagen, Christus JEsus hat mich gereiniget von aller meiner Sünde und hat mir geschenket alle seine Gerechtigkeit. Ich bin mit Gott versöhnet und habe einen gnädigen Gott im Himmel, der mich an Kindesstatt hat angenommen. Das Gesetz hat kein Recht mehr zu mir, weil Christus für mich bezahlet hat, von deiner Anklage will ich nichts hören. Das ist aber der Trost meines Herzens, daß JEsus Christus ist in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen, 1 Tim. 1. Ich fürchte mich nicht vor der Hölle, auch nicht vor dem jüngsten Gerichte. Denn der HErr Christus spricht: Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, Joh. 5. Und Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet. Wer sich also wird trösten, der wird befinden, daß alle Macht und Furcht des Todes verschwinden wird, und wird mitten im Tode beherzt und fröhlich sein können.

Darnach mußt du dich auch hüten, daß du dich um

deine Renten, Schulden und Geldsack nicht bekümmerst! Das Geld ist der Welt und bleibt der Welt. So lange dir's Gott gegönnet hat, hast du es gebrauchet. Weil du es nicht mehr bedarfest, so gönne und lasse es andern. Das ist fein, daß du deine Händel allesamt richtig machest, wenn du schuldig bist, abzahlest, dein Haus bestellest, deinen Kindern das Erbe theilest, damit du nicht Ursache zum Unfrieden hinter dir lässest. Aber bekümmern sollst du dich nicht, darum, daß du Geld und Gut, Haus und Hof und deine Nahrung hier lassen müssest; denn viel ein Besseres ist dir beschieden.

Du sollst dir auch nicht zu Gemüth ziehen, wie betrübt, arm und elend deine liebe Hausmutter, Kinder und Freunde nach deinem Absterben sein werden, die in deinem Schutze und Schirm gewesen. Denn Gott weiß sie viel besser zu versorgen, zu schützen und zu ernähren, denn du nimmermehr gethan hast, Er ist der rechte Vater der Wittwen und Waisen. Bilde dir auch nicht ein, wie du bald den Geist aufgeben wirst und man werde dich in den Sterbekittel einnähen, in den Sarg legen, mit Erde verscharren und dich allda unter den Würmern liegen lassen. Sondern das lasse alle deine Gedanken sein, wie du bald bei unserm HErrn Christus und bei den lieben Engeln und Heiligen Gottes im Himmel sein wirst, daß bald die Posaune wird angehen, da du und alle Todten aus den Gräbern werdest aufstehen, mit einem herrlichen verklärten Leibe angethan und dann mit allen Erzvätern, Propheten, Aposteln, Gläubigen und Christo JEsu selbst leben wirst; was für ein herrliches Licht, was für eine unaussprechliche Weisheit, welche ewig währende Freude, welches Gespräch und Gemeinschaft mit Christo und allen Engeln, welche große unendliche Ehre Glorie und Herrlichkeit da sein werde, nämlich: das kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und in keines Menschen Herz gestiegen ist, das hat Gott bereitet denen, die an ihn glauben, ihn lieben und in Anrufung des Sohnes Gottes von hinnen scheiden, Jes. 64; und daß solche Freude nimmermehr von uns solle genommen, Joh. 15. Und damit solche Gedanken nicht aufhören, sollst du immerdar die Sprüche, die vom ewigen Leben zeugen, wiederholen. Vater ich will, daß, wo ich bin, auch die seien, die du mir gegeben hast, Joh. 17. Daneben stets zu Gott beten um beständigen Glauben, Geduld im Geiste und Verharrung bis an's Ende, auch immerdar deine Seele in die Hände des Allmächtigen durch JEsum Christum befehlen. Wer solchen Trost fasset und sich also in die Sache schicket, der wird den Tod nicht sehen, sondern sanft im HErrn entschlafen, ein Kind und Erbe sein des ewigen Lebens.

Der eingeborne Sohn Gottes, JEsus Christus, der ein HErr ist des Todes und darum vom Himmel gestiegen, daß Er den Tod von uns nehme und ewiges Leben gebe, lehre uns recht sterben durch seinen heiligen Geist, reinige uns durch sein Blut von allen unsern Sünden, wirke den mächtigen Trost vom ewigen Leben in unsern Herzen, zünde in uns an den wahren Glauben und verleihe uns ein fröhliches und seliges Stündlein, aus diesem Jammerthal zu scheiden, auf daß wir bei ihm seien, mit ihm leben und ihm in alle Ewigkeit für alle Wohlthaten danken mögen. Amen.

Evangelium am 17. Sonntage nach Trinitatis.

Luc. 14, 1—11.

Und es begab sich, daß er kam in ein Haus eines Obersten der Pharisäer, auf einen Sabbath, das Brod zu essen; und sie hielten auf ihn. Und siehe, da war ein Mensch vor ihm, der war wassersüchtig. Und JEsus antwortete und sagte zu den Schriftgelehrten und Pharisäern und sprach: Ists auch recht auf den Sabbath heilen? Sie aber schwiegen stille. Und er griff ihn an und heilete ihn und ließ ihn gehen, und antwortete und sprach zu ihnen: Welcher ist unter euch, dem sein Ochse oder Esel in den Brunnen fällt, und er nicht alsbald ihn herauszeucht am Sabbathtage? Und sie konnten ihm darauf nicht wieder Antwort geben. Er sagte aber ein Gleichniß zu den Gästen, da er merkte, wie sie erwähleten oben an zu sitzen, und sprach zu ihnen: Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, daß nicht etwa ein Ehrlicherer, denn du, von ihm geladen sei; und so dann kommt, der dich und ihn geladen hat, spreche zu dir: Weiche diesem; und du müssest dann mit Scham unten an sitzen. Sondern wenn du geladen wirst, so gehe hin und setze dich unten an, auf daß, wenn da kommt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund, rücke hinauf. Dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen. Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden; und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden.

Auslegung.

Dieses Evangelium handelt vornämlich zweierlei Lehre. Die erste ist vom Sabbath, wie man denselben recht feiern und heiligen soll, und welche Werke auf den Feiertag verboten sind? welche Lehre in das dritte Gebot gehöret: Du sollst den Feiertag heiligen. Der andere Theil dieses Evangelii ist eine Vermahnung, daß wir uns vor Hoffart und eitlem Ehrgeiz hüten, gegen Gott und den Menschen demüthig sein sollen, welche Lehre fließet aus dem ersten Gebot.

Auf diese Stunde wollen wir den ersten Theil vor uns

nehmen. Den andern aber bis auf eine andere Zeit sparen.

Der Sohn Gottes gebe uns Gnade durch seinen heiligen Geist, daß wir die hohe Lehre von Heiligung des Sabbaths recht verstehen lernen und unser Leben nach Gottes Willen richten. Amen.

Der erste Punkt.

Von der Heiligung des Sabbaths.

Vom Sabbath weiß eure Liebe, daß Gott denselben zu feiern und zu heiligen ernstlich befohlen hat. Aber daran liegt alle Macht, daß man wisse, wie und welcher Gestalt das rechte Feiern und Heiligen zugehe; wie davon die vornehmste Frage ist in diesem Evangelio zwischen Christo und den Pharisäern.

Denn die Pharisäer halten's dafür, daß Gott alle Werke auf den Sabbath habe verboten und wer ihn recht feiern wolle, der müsse ganz ruhen und ablassen von aller Arbeit. Weil aber Gott das Opfern und Schlachten zum Gottesdienst hat verordnet, so wäre die Arbeit allein zugelassen, als die allerheiligste, und ließen sich dünken, wie sie denn auch das Volk lehreten: Wer am meisten hätte geopfert, der hätte den Sabbath am besten gefeiert, es stünde gleich um das Herz, um den Glauben und wahren Gottesdienst, wie es wolle, ob sie gleich Gottes Wort nicht allein nicht lerneten, sondern auch schmäheten und lästerten. Auf diesem Wahne stehen sie so fest, daß sie auch allerdings zürnen, wenn Christus die allerheiligsten Werke thut, und suchen ihn zu tödten, Joh. 5, darum, daß ihnen däuchte, er hätte den Sabbath gebrochen.

Das ist nun gar ein gemeiner, aber hochschädlicher Irrthum, zu dem fast alle Welt geneiget ist, den sie auch am heftigsten vertheidiget. Denn zum bußfertigen Leben, ruhigem Herzen, wahrem Glauben, rechtem Gebet, Gottesfurcht, Uebung der Geduld und zu rechtschaffener Liebe des Nächsten, welche Werke die rechten Gottesdienste sind, hat die Welt nicht Lust. Aber auf die äußerlichen Werke und Ceremonien fället sie mit Macht, hält fest darüber, treibet sie mit großem Gepränge, auf daß sie dadurch für heilig geachtet werde, ob sie gleich gottlos im Herzen sei; denn sie sind ein rechter Deckmantel der Heuchelei und gottlosen Wesens. Solches siehet man alsbald am Kain: der befleißiget sich des Opferns und Schlachtens, will dadurch angesehen sein, er sei nicht weniger fromm als sein Bruder. Aber die Früchte seiner Heiligkeit brachen hernach hervor. Also haben die Baalspfaffen und Hohenpriester im Gesetz, auch die Pharisäer, die Leute nur auf die äußerlichen Werke und Ceremonien gewiesen, den Glauben aber und die Liebe haben sie ganz fallen lassen. Darum die Propheten sich heftig wider diesen Irrthum geleget, Psalm 50; Jes. 1, und gelehret, was der rechte Gottesdienst wäre. Auch der HErr Christus hat in den Evangelien viel mit diesem Irrthum zu thun gehabt, suchet Ursache, wo er kann, daß er auch gemeiniglich auf den Sabbathstag zum Verdrusse der blinden Pharisäer die Kranken heilet.

Als Luc. 6 heilet er den Mann mit der verdorreten Hand. Joh. 5 machet er den Menschen gesund, der acht- und dreißig Jahre war krank gelegen. Item hier den Wassersüchtigen und thut oft lange Predigten vom Sabbath, Luc. 6; Matth. 12; Luc. 13. Du Heuchler, löset nicht ein jeglicher seinen Esel am Sabbathtage von der Krippe und führet ihn zur Tränke? Sollte aber nicht gelöset werden am Sabbath diese, die doch Abrahams Tochter ist, von diesen Banden, welche Satanas gebunden hat nun wohl achtzehn Jahre? Hat also der HErr Christus beides mit Lehren und Wunderwerken den falschen, irrigen Wahn der Pharisäer vom Sabbath verworfen und die rechte Lehre erklären wollen.

Sehet unsere Papisten an, ob sie nicht eben auch in dem Irrthum stecken, daß sie meinen, wenn sie viel Messe hören, Opfern, Kirchen gehen, Gebete plappern, so haben sie Gott wohl gedienet, auch viele unter den Christen haben noch den alten Wahn, daß sie sich dünken lassen, wenn sie nur zur Kirche gehen, so haben sie den Sabbath gefeiert, ob sie gleich darinnen schlafen. Wenn das Gott soll gedienet heißen, so könnte eine Sau oder Hund auch Gott dienen; denn sie kommen auch oft in die Kirche. Darum soll euere Liebe fleißig Acht geben auf dieß Evangelium; denn hier können wir hören, wie Christus das dritte Gebot vom Sabbath erkläret und was der rechte Gottesdienst sei?

Die Pharisäer waren so tief ersoffen in diesem falschen Wahn, daß sie die allerheiligsten Werke Christi, dadurch der Sabbath am herrlichsten ward geheiliget und Gott geehret, hielten für eine Brechung des Sabbaths. Dagegen ihre heuchlerischen Werke, ohne Herz und Glauben gethan, mußte große Heiligkeit sein! Also thun alle Heuchler, wie man an unsern Papisten siehet. Die allerheiligsten Werke, die Gott ein süßer Geruch sind, als Bekenntniß des Glaubens, reine Lehre führen und Gott anrufen und vertrauen, verdammen sie als Gotteslästerung. Dagegen ihre stinkenden Werke, Fasten, Beten, Klosterleben, Messe hören, die weder Gott noch dem Nächsten zu Nutze kommen, müssen köstliche Dinge sein; welches alles herkommet aus dem Unverstande des dritten Gebotes. Darum soll euere Liebe hier lernen, welche Werke Gott allhier verboten und welche Werke er zu thun auf den Sabbath geboten habe?

Das soll niemand gedenken, daß Gott am Müssiggehen Gefallen habe und daß die Ruhe oder Feier eine besondere Heiligkeit an sich selbst sei. Viel weniger hat Gott die Werke der Liebe am Sabbath zu thun verboten, wie die Pharisäer träumeten. Denn dazu war der Sabbath gestiftet, daß man daran lernen solle, dem Nächsten Liebe und Gutes thun. Nun ist aber allezeit größere Heiligkeit: Gottes Gebote thun und den Gehorsam leisten, denn Gottes Gebote lernen verstehen. Darum ist's eine große Unsinnigkeit in den Pharisäern gewesen, daß sie die Werke Christi strafen, die doch nicht allein dem Nächsten dieneten, sondern vielmehr Gottes Namen ausbreiteten. Durch die Wunderwerke des HErrn Christi ward Gottes Allmacht, Güte, Wahrheit und Treue gegen uns arme Menschen gewaltig erwiesen, die Lehre Christi von unserer Seligkeit

bestätiget, die Person des Messias gezeiget, sein Amt und Wohlthaten erkläret, der Glaube in den Menschen erwecket und dem Nächsten an Leib und Seele gedienet. Darum konnte der Sabbath nicht besser noch herrlicher geheiliget werden, denn durch solche Werke Christi, die weit heiliger waren, Gottes Namen auch mehr ausbreiteten, denn alles Opfern und Räuchern, das im Tempel geschah. Noch konnten die blinden Pharisäer diese allerheiligsten Werke JEsu Christi nicht ungelästert lassen. Also pflegen anzulaufen diejenigen, so sich nur auf ihre Heuchelei verlassen, des Glaubens nicht achten und Gottes Wort und Werke allezeit meistern wollen.

Derwegen ist das die Meinung des dritten Gebotes gar nicht, daß man nur von allen Werken ablassen und nichts thun soll. Denn wer gar nichts vor hat, der dienet weder Gott, noch den Menschen, so doch alle Gebote den Gottesdienst fordern. Vielmehr aber ist das die Meinung des dritten Gebotes, daß Gott verbietet am Sabbath alle Werke und Arbeit, die dem Predigtamt hinderlich sind, wie die Worte im Gesetze ausdrücklich lauten. Du sollst keine Dienstbarkeit thun am siebenten Tage, das ist: deine tägliche, gewöhnliche Arbeit, damit du dich ernährest, dein Handwerk, dein Ackerwerk, deine weltlichen Geschäfte im Regiment, Haussorge und alles, was dich vom Predigtamt abhält und dich an Gottes Wort hindert, sollst du am siebenten Tage lassen anstehen. Die anderen Werke, die das Predigtamt nicht hindern und dem Nächsten in Nöthen helfen, sind nicht verboten.

Dagegen gebietet Gott, daß man den Sabbath soll feiern und heiligen, nicht mit Müssiggehen, auch nicht mit äußerlichen Ceremonien, mit Opfern, Räuchern, viel Singen und Lesen, sondern das sind die schönen, heiligen Werke, die im dritten Gebote gefordert werden: Gottes Wort fleißig hören und lernen, damit umgehen, sich darin üben, den Nächsten fleißig unterrichten, Gottes Namen ausbreiten, seine Kirche helfen bauen, die betrübten Gewissen trösten, Gott für seine großen Wohlthaten öffentlich in der Gemeine danken, damit die andern zum Glauben gereizet werden, die Sacramente empfangen, die Wahrheit beständig bekennen, die Lügen und falschen Lehren widerlegen, das Predigtamt und die Schulen erhalten, daß Gottes Erkenntniß auf die Nachkommen mag gebracht werden. Das ist der rechte Verstand des dritten Gebotes und dieß heißet, den Sabbath heiligen. Also muß man wissen, welche Werke Gott allhier verboten, welche Er geboten hat.

Dieweil nun das Gebot vom Sabbath nicht allein den Juden, sondern auch uns Christen gegeben ist (denn am siebenten Tage ist nichts gelegen; wir feiern den ersten Tag in der Woche, weil der HErr Christus am selbigen Tage auferstanden ist; auch darum, auf daß wir damit bezeugen die christliche Freiheit, daß uns der HErr Christus vom Gesetze Mosis erlöset habe.*) Sonst, so viel den Gehorsam betrifft,**) sind wir ja so schuldig, als die Juden), derhalben sollen wir nun den Sabbath und Feiertag nicht nach dem falschen Verstande der Pharisäer, noch unserer neuen Pharisäer, der Papisten Meinung, sondern nach diesem Evangelio halten. Nämlich, daß wir dasjenige, was den Feiertag entheiliget, mit allem Fleiße meiden und uns davor hüten, als da ist falsche Lehre, falscher Gottesdienst, Abgötterei, Gotteslästerung, Verachtung göttlichen Wortes, Verfolgung und Lästerung reiner Lehrer, Unterdrückung des Predigtamtes, wenn die weltliche Obrigkeit dem heiligen Geist den Mund stopfen will, Beraubung der Kirchen und Schulen, öffentliche Aergerniß und Laster, dadurch die Kirche Christi geärgert wird, Heuchelei und Verachtung der hochwürdigen Sacramente. Durch diese und dergleichen Werke wird der Sabbath, den Gott selbst geheiliget hat, zum höchsten verunheiliget. Darum hat sie Gott ernstlich verboten.

Darnach verbietet auch Gott im dritten Gebote alle Dienstbarkeit, welche Händel und Haussorge, was zu Erhaltung dieses Lebens dienet, als backen, brauen, ackern, pflügen, dreschen, Handwerk treiben, Kaufmannschaft üben, weltliche Händel verrichten und alles, was uns von der Predigt göttlichen Wortes abhält. Denn sechs Tage hat uns Gott vergönnet und verordnet, darinnen wir arbeiten sollen für unser Haus und den Leib versorgen; den siebenten hat Er geheiliget zur Predigt göttlichen Wortes, damit wir auch unsere Seele zum ewigen Leben versorgen. Die Handwerker allesamt und weltlichen Stände und Hausarbeit sind zwar heilig durch Gottes Wort: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen,“ 1 Mos. 3, geheiliget. Aber dennoch entheiligen sie den Sabbath, darum, daß sie die Predigt göttlichen Wortes verhindern. Denn der Mensch kann nicht zugleich den Acker pflügen, oder sein Handwerk treiben und Gottes Wort lernen. Darum sind alle solche Werke und Dienstbarkeit am Sabbathtage verboten, es wäre denn, daß ein Nothfall sich zutrüge und man es keinen Umgang haben könnte. Da können wir der christlichen Freiheit wohl gebrauchen. Als wenn es in der Ernte für und für regnete und auf den Sabbath Gott schönes Wetter gebe, kann man ohne Sünde und Aergerniß wohl Korn oder Heu einernten, damit der Segen Gottes nicht umkomme. Die Maccabäer haben recht und wohlgethan, daß sie sich auf den Sabbathtag zur Wehr gesetzt und den Feind abgetrieben haben; denn dadurch wird die Kirche Gottes beschirmet.

Wie nun die Hausarbeit, Hand- und Ackerwerk verboten sind, also ist auch verboten, die Hochzeit auf den Feiertag anzurichten; denn dadurch viele hundert Personen vom heiligen Predigtamt abgehalten werden. Der Ehestand ist ja heilig, wie auch von den Handwerken gesagt ist worden, so ist auch der Segen heilig. Aber daß man die hochzeitliche Freude und Gasterei auf Sonntage anrichtet, das ist stracks wider das dritte Gebot und mag nicht beschöniget noch bemäntelt werden. Denn niemand kann verneinen, daß allewege viel Leute dadurch verhindert werden, daß sie Gottes Wort nicht lernen können. Nicht allein, die da kochen, Tische decken, aufwarten, zurichten, sondern auch die geladenen Gäste werden von Gottes Wort ab-

*) Nämlich von der äußerlichen Feier irgend eines bestimmten Tages.

**) Nämlich das Heiligen, wie es Dr. Luther in der Auslegung des dritten Gebotes erklärt.

gehalten; denn da währet die Mahlzeit bis um vier oder fünf Uhr, da kommet keiner zur Mittagspredigt, viele aber kommen den ganzen Tag nicht in die Kirche. Zudem trägt sich große Unordnung zu, kommet man zeitig, so muß man die Predigt der Hochzeit halber abkürzen, kommet man spät in die Kirche, so ist's den Seelsorgern gar ungelegen. Darum ist's Sünde wider das dritte Gebot, und sollten sich billig fromme und gottesfürchtige Bürger weisen lassen.

Dieweil ihr denn auch allhier die große Unordnung habt, die ich dieß Jahr ansehen und erdulden mußte, als will ich euch vermahnet und erinnert haben, ihr wollet euch als gehorsame Christen und gottselige Leute unterrichten und aus Gottes Wort weisen lassen. Habet ihr doch Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, da ihr die hochzeitliche Freude mit großer Bequemlichkeit und ohne Verhinderung des heiligen Predigtamtes wohl könnet anstellen, da man auch könnte tröstliche Hochzeitspredigten thun lassen, daraus das junge Volk fein unterrichtet würde. Ich habe wohl gehört, was etliche für Argumente (Gründe) gegen das dritte Gebot führen, warum man den Sonntag zu den Hochzeiten behalten muß. Aber wenn alle Argumente gegen das dritte Gebot gehalten werden, so verschwinden sie, wie ein Gespenst. Es soll mir auch nicht schwer sein, sie alle mit rechtem Grunde zu widerlegen, aber ich achte es nicht von Nöthen; denn wer sich durch das dritte Gebot nichts will sagen lassen, den werde ich sonst durch andere Argumente schwerlich bereden. Vermahne demnach alle gottseligen Herzen, sie wollen hinfür darauf bedacht sein, daß sie ihre hochzeitliche Freude auf den Montag oder Dienstag anstellen, die große Unordnung bessern und sich den löblichen reformirten Kirchen deutscher Nation gleichförmig verhalten.

Wie es nun unrecht ist, daß man Hochzeiten auf die Sonntage anrichtet, also ist's auch unrecht und nicht allein in Gottes Wort, sondern auch in kaiserlichen Rechten verboten, daß man weltliche Gerichte und Händel auf die Feier- und Sonntage nicht soll vornehmen und handeln. Denn obgleich die Gerichte nicht der Menschen, sondern Gottes sind, dennoch weil sie nur dieß Leben antreffen und das heilige Predigtamt verhindern, entheiligen sie den Sabbath, und sind die christlichen Kaiser hierin zu rühmen, daß sie solche Gesetze gemacht, die mit dem dritten Gebote stimmen. Wie in cod. lib. 3 tit. de feriis zu sehen: Dominicum diem semper honorabilem decernimus: taceat appariti: advocatio delitescat: sit illa dies a cognitionibus alienus: respirent a controversiis litigantes (den Tag des HErrn erklären wir für einen immerdar ehrwürdigen: es soll an ihm nichts zu hören sein von den Beamten, nichts zu sehen von der Anwaltschaft; es soll jener Tag frei sein von Untersuchungen; es sollen aufathmen von ihren Streitigkeiten die Prozessirenden). Darum sollet ihr Regenten und Rathsherren wissen, daß ihr wider Gottes Wort und wider kaiserliche Rechte handelt, wenn ihr unnöthiger Weise eure Weltsachen am Sonntage verrichtet, wie leider an vielen Orten geschiehet, in Dörfern und Städten, da man am Sonntage die Zinse einfordert, die Leute zu Scharwerken treibet und mancherlei aufleget, daß sie Gottes Wort nicht hören können.

Also ist's auch nicht fein, daß man auf den Sonntag den Rath allhier wählet. Item, daß man allhier den Rector eben auf den Sonntag unter der Predigt erwählet.

So nun Unrecht und Sünde ist, wie jetzt erwiesen, daß man am Sonntage arbeitet, das doch Gott geboten hat, Hochzeit machet, das Gott sonst wohlgefället, Gericht sitzet, das Grund in Gottes Wort hat; so muß ja viel größere Sünde sein, wenn man am heiligen Sonntage Kurzweil und Leichtfertigkeit treibet, den Spectakeln (Schauspielen), Gaukeleien oder Fechtschule zusiehet. Wie denn der Teufel sonderliche Lust dazu hat, daß er den heiligen Feiertag möge zu Schanden machen und die Leute von Gottes Wort abhalten. Die Gilden und Zünfte haben gemeiniglich auf die Sonntage ihr Gesaufe und an etlichen Orten setzet man eine Geldstrafe darauf, wer nicht zum Bier kommt. Also treibet der böse Feind die Leute, daß sie gemeiniglich die Jahrmärkte auf die Feiertage legen, das Schießen und andere Uebung und Kurzweil auf die hohen Feste, Himmelfahrt, Pfingsten, Trinitatis, Johannis.

Kommet etwa ein Gaukler in eine Stadt, bald ersucht er die Obrigkeit, daß er am Sonntage seine Gaukelei und Teufelsgespenste auf dem Rathhause mag treiben, alsdann kann man das junge Volk zusammen bringen. Die Fechtschulen und Comödien werden gemeiniglich auf dem Sonntage angestellet, um mehreren Zulaufs willen, und muß das liebe, seligmachende Wort Gottes der losen Gaukelei und Täuscherei weichen.

In vielen Dörfern sind leichtfertige Tänze auf dem Sonntage, eben unter dem Katechismus angerichtet. Will man sie abschaffen, so hält der Satan so fest darüber, daß die Dienstboten nicht dienen wollen, man erlaube denn ihnen solches. Ist das nicht Jammer und Blindheit? Darum soll die christliche Obrigkeit hier einen Ernst und Eifer brauchen und alle Gaukelei, Fechtschulen, Tänze und Leichtfertigkeit auf dem Sonntage verbieten und abschaffen, wie die christlichen Kaiser die Spectakel (Schauspiele) auf dem Sonntage bei ernster Strafe abgeschafft haben. Cod. de feriis.*)

Wie wir nun gehöret haben, welche Werke und Sachen verboten sind auf die Feier- und Sonntage, also müssen wir wissen, was denn Gott von uns fordert und womit der Feier- und Sonntag nach Gottes Wort werde geheiliget. Nun handelt das dritte Gebot mit zweierlei Leuten, erstlich mit den Seelsorgern und Dienern des Wortes, darnach mit den Zuhörern.

Von den Seelsorgern fordert der HErr im dritten Gebote, daß sie Gottes Wort mit allem Fleiße predigen, den Leuten zur Buße rufen, die hohen Wohlthaten des

---

*) Aus dieser ganzen Darlegung ersieht der Leser, daß der theure Verfasser keineswegs nach Weise der Reformirten und anderer Schwärmer auf eine jüdisch gesetzliche Sabbathsfeier dringt, sondern nur auf ernste evangelische Heiligung des Sonntags, und daß er daher auch Arbeiten, Hochzeitfeier u. a. m. am Sonntage mit Recht als Sünde verbietet, wenn sie diese Heiligung verhindern und aus Verachtung des Wortes Gottes geschehen.

Heilandes Christi erklären, den Weg zur Seligkeit zeigen, falsche Lehre und Sünde strafen, jedermann zur Gottseligkeit vermahnen und die hochwürdigen Sacramente reichen, auch selbst mit wahrer Gottseligkeit und stetem Gebrauch des heiligen Nachtmahles ihre Lehre und Amt zieren und andern vorleuchten; wie der HErr Christus saget: Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, Matth. 5.

Von den Zuhörern fordert Gott im dritten Gebote, daß sich ein jeder fleißig zur Predigt göttlichen Wortes soll halten, nicht in einen Winkel allein sich verstecken, sondern zur Gemeine Gottes sich finden, Gottes Wort mit rechtem Ernste lernen, in der heiligen Schrift forschen, nach der ewigen Seligkeit trachten, die hochwürdigen Sacramente gebrauchen, Gott für seine Wohlthaten danken und seinen Namen preisen in der Gemeine, für allerlei Noth Gott anrufen, das heilige Predigtamt, Kirchen und Schulen nach seinem Vermögen erhalten helfen, sein Gesinde und Kinder im Katechismus verhören und zu Gottesfurcht anhalten rc.

Diese Werke fordert Gott von allen Menschen im dritten Gebote und das heißet, den Feiertag recht heiligen. Niemand soll sich dünken lassen, er sei wohl so gelehrt, oder auch gelehrter als der Pfarrer, er könne alles daheim viel besser lesen, sondern in der Gemeine zum Gebet und Predigtamt soll man sich finden lassen. Denn Gott will durch die Stimme kräftig sein zur Seligkeit, auch sollen wir andern gute Exempel geben und unser Bekenntniß thun. Nicht allein um seines Ruhmes und Preises willen hat Gott den Feiertag eingesetzet, sondern am allermeisten um unserer Seligkeit willen, wenn wir in sechs Tagen den Leib versorget haben, daß wir auch einen Tag dazu nehmen, daß wir die Seele mit Gottes Wort zum ewigen Leben speisen. Gott hat wohl gesehen, daß uns das Zeitliche hart würde angelegen sein, auch daß wir nach dem Falle ohne Gottes Wort nichts wissen noch verstehen von Gottes Erkenntniß, vom Reiche und Wohlthaten des HErrn Christi, von rechter Anrufung und Trost im Kreuze, vom ewigen Leben. Darum hat Er uns den siebenten Tag dazu geheiliget, daß wir solches alles aus seinem Worte lerneten.*) Wie wollten wir sonst immermehr selig werden? Die Vernunft wird uns lange nicht sagen, wie wir der Sünden los werden und das ewige Leben erlangen mögen. Sind doch die Menschen, die sich zur Predigt göttlichen Wortes nicht halten, nicht besser noch verständiger, als ein Vieh, fallen nicht allein in Sünde und Schande, sondern sind gleich ohne Verstand.

Sie kennen ihren Gott und Schöpfer nicht, wissen nicht, wozu der Mensch erschaffen ist, verstehen keine Tugend, noch Ehrbarkeit, trachten nicht nach dem ewigen Leben, sondern alle ihre Gedanken sind: wie sie den Bauch mit Träbern füllen. Ja, armseliger sind sie, denn das Vieh; denn mit ihrem gottlosen Leben fahren sie in den Abgrund der Hölle.

*) Der geneigte Leser vergesse nicht, daß Heßhusius auch hier keineswegs die uns durch Christum erworbene Freiheit von dem jüdischen Sabbathsgebot, wie sie St. Paulus Col. 2, 16. 17 lehrt, umstoßen will.

Daß nun eure Liebe den göttlichen Befehl im dritten Gebote desto mehr zu Herzen nehme, euch vor den Sünden, so Gott verboten, hüte, des Gehorsams aber, den Gott fordert, desto mehr befleißigen möge, soll eure Liebe zugleich mitbetrachten, wie schreckliche Strafe Gott denen drohet, so das dritte Gebot nicht in Acht haben; und hinwiederum, wie einen reichen Segen Gott denen zu geben verheißet, die den Feiertag heiligen.

Im 4. Buch Mose im 15. Capitel lesen wir, daß ein Mann am Sabbathtage Holz habe gelesen; und da Gott gefragt wird durch Moses, was man mit ihm machen soll, antwortet und befiehlet Gott, man soll ihn aus dem Lager führen und zu Tode steinigen, wie auch geschehen. Und im Jeremia spricht Gott Cap. 17: Werdet ihr mich nicht hören, daß ihr den Sabbathtag heiliget, und keine Last traget durch die Thore Jerusalems, so will ich ein Feuer unter ihren Thoren anzünden, das die Häuser zu Jerusalem verzehren, und nicht gelöscht werden soll.

Da höret eure Liebe, daß Gott Land und Leute, Städte und Dörfer mit Feuer und Krieg verheeren will um der Sünden willen, daß man den Feiertag entheiliget. Derwegen mögen wir allhier auch zusehen, daß wir den Türken und Moscowiter uns nicht auf den Hals laden mit Verachtung des dritten Gebotes.

Es verheißet aber Gott große Gnade, Frieden und Segen, wenn man den Feiertag heiliget, wie im selbigen Capitel Jeremias stehet: So ihr mich hören werdet, spricht der HErr, daß ihr keine Last traget des Sabbaths durch dieser Stadt Thor ein, sondern denselbigen heiliget, daß ihr keine Arbeit am selbigen Tage thut, so sollen auch durch dieser Stadt Thor aus- und eingehen, Könige und Fürsten, die auf dem Stuhle Davids sitzen und fahren beide auf Wagen und Rossen, sie und ihre Fürsten, samt allen, die zu Jerusalem wohnen, und soll diese Stadt ewiglich bewohnet werden.

Da höret eure Liebe, daß Gott das Regiment will erhalten, die Städte bewahren, friedlichen Stand geben, Glück und Segen verleihen, vor den Feinden beschirmen, wenn wir den Feiertag heiligen. Im Maleachi am dritten Capitel spricht Gott: Bringet die Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei, und prüfet mich hierin, spricht der HErr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster aufmachen werde, und Segen herabschütten die Fülle. Aber über alle Verheißung ist der tröstliche Spruch des HErrn Christi, Joh. 14: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Hier verheißet der HErr Christus, daß die göttliche Majestät, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, stets bei dem Menschen wohnen, ihn trösten, lehren, schützen, ernähren und endlich selig machen wolle, der Christi Wort liebet, das ist: den Feiertag heiliget, Christi Wort mit allem Fleiße lernet, das Predigtamt ehret, die hochwürdigen Sacramente oft gebrauchet und an Gottes Wort seine Lust und Freude hat.

Demnach soll eure Liebe nicht allein mit willigem

Gehorsam den Feiertag heiligen, fleißig sich zur Predigt göttlichen Wortes halten, sondern auch Gott von Herzen danken, daß er zur Beförderung unseres Seelenheils und Seligkeit, den Feiertag zu heiligen, befohlen hat.

Der ewige und barmherzige Gott sei gelobet in Ewigkeit für alle anderen Wohlthaten, auch für diese, daß Er den Sabbath eingesetzet und uns sein heiliges Wort gegeben hat, Er wolle um seines Sohnes JEsu Christi willen, durch seinen Geist alle Aergerniß abschaffen, sein heiliges Wort, welches allein heilig ist und alles heilig machet, unter uns erhalten, unsere Herzen erleuchten und führen, auf daß wir mit allem Fleiße den Feiertag heiligen, sein heiliges Wort lieben, glauben und lernen und Sabbathum ex Sabbatho (einen Sabbath nach dem andern), mit JEsu Christo in alle Ewigkeit halten mögen, Amen.

Evangelium am 18. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 22, 34—46.

Da aber die Pharisäer höreten, daß er den Sadducäern das Maul gestopft hatte, versammelten sie sich. Und einer unter ihnen, ein Schriftgelehrter, versuchte ihn und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? JEsus aber sprach zu ihm: Du sollst lieben Gott, deinen HErrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth. Dieß ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer bei einander waren, fragte sie JEsus, und sprach: Wie dünket euch um Christo? weß Sohn ist er? Sie sprachen Davids. Er sprach zu ihnen: Wie nennet ihn denn David im Geist einen HErrn, da er sagt: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. So nun David ihn einen HErrn nennt, wie ist er denn sein Sohn? Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, und durfte auch niemand von dem Tage an hinfort in fragen.

Auslegung.

Die christliche Lehre von unserer Seligkeit gründlich zu verstehen, ist nöthig zu wissen, daß die ganze heilige Schrift der Propheten und Apostel zwei vornehme Hauptlehren handelt, in welchen alles verfasset ist und dahin alle Artikel unsers christlichen Glaubens gehören, das Gesetz und Evangelium. Wer diese zwei Punkte recht verstehet, recht weiß zu unterscheiden und dieselbigen wiederum miteinander zu vergleichen, auch wie er eine jede Lehre recht brauchen soll, der verstehet die heilige Schrift. Das ist aber die höchste Kunst und Weisheit, die auf Erden sein mag.

Das Gesetz ist die Lehre, wie eure Liebe weiß, die uns vorhält, daß ein Gott sei, der gerecht und wahrhaftig ist, der den Menschen ihm gleichförmig in Gerechtigkeit und Wahrheit hat erschaffen und will, daß der Mensch vollkommenen Gehorsam leisten und von Sünden lassen soll und daß Gott allen Ungehorsam mit dem ewigen Tode strafen wolle.

Das Evangelium aber ist eine andere besondere Lehre, die nichts saget von unseren Werken, noch von Gottes gestrengem Gericht, sondern verkündiget seine Gnade und Barmherzigkeit, daß Er seinen eingebornen Sohn uns hat gegeben, ihn lassen Mensch werden, zum Opfer für die Sünde verordnet und wolle durch ihn um seines Leidens willen alle Sünden vergeben, den heiligen Geist und ewiges Leben schenken allen, die an ihn glauben.

In diesen zwei Punkten ist alles begriffen und verfasset, was Christus, die Propheten und Apostel lehren und was uns zur Seligkeit zu wissen nöthig ist. Weil nun diese zwei Punkte in diesem Evangelio so rund verfasset sind und so gewaltig erkläret werden (denn Christus fasset die ganze Lehre des Gesetzes in den zwei höchsten Geboten. Die Lehre aber des Evangelii von Christo führet Er aus dem 110. Psalm Davids), so ist wohl zu erachten, wie ein ausbündig, erträglich, reich Evangelium dieß ist. Weil wir denn alle Punkte dieses Evangelii nach der Länge in dieser Stunde nicht verrichten können, wollen wir auf dießmal die Lehre des Gesetzes vor uns nehmen und die erklären, so viel Gott Gnade verleihen wird, auf daß wir derselben einen rechten Verstand gewinnen. Denn so wir die Lehre des Gesetzes nicht gründlich verstehen, wird uns die Lehre des Evangelii von den Wohlthaten JEsu Christi wenig nütze sein, ist auch unmöglich, daß wir das Evangelium gründlich verstehen.

Solches siehet man eigentlich an den Pharisäern! Die hatten das Licht des Gesetzes verloren; denn, ob sie gleich täglich mit Mose umgingen und sich alle Tage mit Gesetzen bläueten, dennoch verstanden sie den rechten Kern des Gesetzes nicht, wie das ihre Frage in diesem Evangelio anzeiget. Denn darum fragen sie nach dem höchsten Gebot, daß sie in den Gedanken stehen: weil sie die heiligsten Gebote halten, mit Opfern, Fasten, Beten und dergleichen Werken, so seien sie die heiligsten Leute, und thue ihnen Christus Unrecht, daß Er sie so verspricht. Daraus man siehet, wie sie das Gesetz verstanden, nämlich, daß sie die zehn Gebote gering geachtet haben, als könnte ein jeglicher dieselbigen ohne große Mühe halten und sei gar leicht zu thun, daß man keine anderen Götter

habe, nicht morde noch ehebreche, sondern Gott Gehorsam leiste. Daß sie aber eine besondere Heiligkeit, viel Opfern, viel Fasten, viel Waschen und ihre Aufsätze halten rc. Und haben also sich bemühet, wie sie nur hohe und schwere Gebote möchten erdenken, die ihnen sauer ankämen, wie man auch siehet aus der Predigt, Matth. 5, daß sie Gottes Gebote die kleinsten haben geheißen, die bald verrichtet wären.

Aus dieser Blindheit und Verfälschung des Gesetzes ist auch gefolget die Verdunkelung des Evangelii, daß sie vom Messias lauter nichts haben gewußt, haben weder die Person noch das Amt des Messias recht verstanden, wie dieß Evangelium zeuget. Ist's nicht auch also im Papstthum gegangen? Da die Lehre des Gesetzes gänzlich war verloren (denn man lehrete, die zehn Gebote wären leicht zu halten; wer Gott einen Dienst thun wollte, der müßte etwas Besonderes vornehmen, in ein Kloster laufen, ein hären Hemd anziehen, wallfahrten gehen, viel fasten, seinem Leibe wehe thun und dergleichen, das wäre der Stand der Vollkommenheit), mußte ihnen auch also Gottes Gesetz gering sein, das jedermann leichtlich konnte halten, ohne großen Ruhm der Heiligkeit; aber ihre selbst erdichteten Aufsätze und Heiligkeit köstlich Ding sein. Mit welchem falschen Wahn sie denn auch ganz und gar vom Evangelio kommen und von Vergebung der Sünden, vom Glauben, vom Amt und Wohlthaten Christi überall nichts wußten, noch verstanden. Denn daß wir durch Christum von Gottes Zorn und Fluch des Gesetzes würden erlöset, war nicht gelehret im Papstthum.

Darum muß man wohl zusehen, daß man die Lehre des Gesetzes nicht verfälschen, noch verdunkeln lasse. Die Lehre des Gesetzes fasset hier der HErr Christus kurz und rund, aber mit solchen Worten, daß Er zugleich alles begreifet und das Gesetz reichlich erkläret. Daß wir denn jetzund die Lehre des Gesetzes lernen verstehen, wolle eure Liebe auf diese drei Punkte und Artikel mit Fleiß Achtung geben.

Zum ersten, welchen Gehorsam das Gesetz von uns fordere und welch Gericht und Urtheil Gott in seinem Gesetz offenbare?

Zum andern, ob's auch möglich sei, daß ein Mensch in diesem Leben das Gesetz vollkommen könne halten?

Zum dritten, wozu das Gesetz gegeben und was sein Amt sei?

Wer diese drei Punkte wohl lernet, der wird dem Moses recht unter Augen sehen und seine schwere Sprache ziemlich verstehen lernen. Dazu verleihe uns der ewige und treue Gott seinen heiligen Geist um seines Sohnes JEsu Christi willen. Amen.

Vom ersten Theil.

Welchen Gehorsam das Gesetz Gottes von uns fordere?

Es sind die Pharisäer Tag bei Tag mit dem Mose umgegangen, haben ihn gelehret, dem Volke gepredigt und ihn schier von Wort zu Wort auswendig gewußt. Dennoch haben sie den rechten und geistlichen Verstand des Geistes nicht erlanget, sondern, wie Paulus zeuget, ist die Decke Mosis über ihrem Angesicht geblieben. Denn sie haben die geistlichen und göttlichen Gesetze nur fleischlich gedeutet und auf den äußerlichen Gehorsam und Zucht gezogen, gleich als habe Gott nicht mehr geboten, denn daß wir dem äußerlichen Leben nach fromm sein, nicht tödten, nicht Unzucht treiben, nicht stehlen noch lügen sollen. Also sehen schier alle Menschen, die nicht durch den Geist Gottes erleuchtet sind, das Gesetz Gottes an. Denn sie denken, wie der Fürsten und Herren Gebot ist, so sei auch Gottes Gesetz; wenn man's mit der That nicht übertritt, so habe man's genug gehalten. Und zwar der Obrigkeit Gesetze und Befehle gehen nicht weiter.

Ein Kaiser gebietet dem Herzen nicht, daß es nicht böse Gedanken fasse, nicht geizig sei, nicht zürne, nicht unzüchtige noch böse Begierde habe, sondern lässet sich an dem genügen, daß man mit der Faust nicht stehle noch tödte, mit der That nicht Unzucht treibe. Daher kommen die Sprüche: Cogitationis poenam nemo patitur, Gedanken sind zollfrei, Schweigen und Denken mag niemand kränken, welches an seinem Ort gilt. In weltlicher Regierung, wenn gleich ein Bürger voller Haß, Rachgier und Feindschaft in seinem Herzen ist wider seinen Mitbürger, so hält ihn doch der Kaiser für fromm und gerecht, so lange er nicht mit der Faust oder mit bösen Worten heraus fähret. Also denken die Leute auch von Gottes Gesetz. Und das sind dieser Pharisäer Gedanken, das war des Pelagius und Coelestius Meinung und das sind unserer Papisten und Mönche, des Thomas, Scotus, Lombardus und aller Heuchler Gedanken. Daher kommen die Reden: Gott hat dem Menschen nichts Unmögliches geboten, der Mensch könne aus natürlichen Kräften Gott über alle Dinge lieben. Item die große Lästerung der Mönche, die gelehret haben, der Mensch könne noch etwas mehr thun, denn Gott befohlen habe.

Diesen falschen Verstand des Gesetzes verwirfet hier der HErr Christus, machet einen großen Unterschied zwischen Gottes und der Menschen Gebot und zeiget an, welchen Gehorsam Gott fordere. Nämlich, daß das Gesetz sich nicht stillen noch ersättigen lasse mit äußerlicher Zucht, Gehorsam und Frömmigkeit, daß man mit der Faust nicht tödte noch stehle, daß man vor Bildern nicht niederknie, sondern Gottes Gesetz gehe höher herein und fordere von uns den innerlichen, inwendigen, geistlichen Gehorsam, daß der Mensch ganz und gar, auch die Seele nach allen Kräften und mit allem, das in dem Menschen ist, in vollkommener Gerechtigkeit und Erkenntniß Gottes daher gehe, sei rein von allen Sünden und Gebrechen und habe eine gesunde, rechtschaffene, mit Weisheit, Gerechtigkeit und Wahrheit gezierte Natur und Kräfte und sei ohne allen Mangel. Denn das wollen diese Worte: Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe. Für's erste führen sie uns zu dem ewigen und wahren Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, der sich in seiner Kirche hat offenbaret, den sollen wir erkennen und fürchten. Verbieten ernstlich, daß wir keinen falschen Gott erdenken und dichten, noch einige falsche Gedanken

von Gott haben. Den ewigen Gott aber sollen wir lieben. Es ist aber nicht genug, daß du mit dem Munde rühmest, du habest Gott lieb, sondern dein ganzes Herz, was es vermag, deine Seele mit allen Kräften und Vermögen, mit Verstand, freiem Willen und mit Begierde sollten voller Liebe Gottes sein. In deinem Verstand soll vollkommene Erkenntniß des wahren Gottes leuchten, dein Wille soll allein an Gott hangen, für den eifern und ihn lieben, deine Begierden sollten in Gottes Liebe feurig und hitzig sein, daß kein Ding weder im Himmel noch auf Erden sei, über dem dein Herz so fröhlich werde, als an Gott und seiner Erkenntniß; und dazu alle Gedanken, alles Thun und Lassen, alles Vermögen soll sich nach der Liebe Gottes richten. Das Wort: „Lieben" fasset nicht nur ein Werk, sondern allen Gehorsam nach allen Geboten in sich. Daher Paulus spricht: Die Liebe sei die Erfüllung des Gesetzes, Röm. 13; wie denn auch die Liebe im Herzen der Brunnen ist aller guten Werke und Gehorsams gegen Gott.

Wir können Gott selbst nicht sehen, noch mit einiger Wohlthat unsere Liebe gegen ihn beweisen. Denn Er bedarf unserer nirgends zu, so können wir auch zu ihm nicht kommen. Darum müssen wir uns an das halten, das Gottes ist, nämlich an sein Wort, an seine Sacramente, an seine Diener, Prediger, Obrigkeit, Eltern, Nächsten, gegen diese soll man die Liebe Gottes beweisen. Also heißet Gott lieben, Gottes Wort von Herzen lieben und ehren, treue Diener des Evangelii anstatt JEsu Christi aufnehmen, der Obrigkeit und Eltern Befehl nicht weniger als Gottes Befehl achten und also nach allen Geboten Gott dienen und gehorsam sein.

Solche Liebe Gottes soll nun gehen, spricht der HErr Christus, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften, das ist, nicht allein auswendig mit dem Munde, sondern auch von Herzensgrund. Alle Kräfte sollen voller Liebe Gottes leuchten. Da soll kein böser Gedanke, keine böse Lust, keine böse Begierde im Menschen sein. Da soll man nicht Weib und Kind, Geld und Gut, Haus und Hof, Ehre und Gewalt, Eltern und Freunde oder etwas auf Erden über oder neben Gott lieben, sondern alle Creaturen und unser eigenes Leben soll man weniger achten, denn Gott unsern Schöpfer. Nicht allein zur fröhlichen und glückseligen, sondern auch zur betrübten Zeit, in Unglück und Widerwärtigkeit soll man Gott lieben von ganzem Herzen, nicht wider ihn murren, noch ungeduldig werden, sondern seine Heiligkeit, Gerechtigkeit, Güte und Wahrheit mit allen Kräften rühmen und preisen. Dieß alles meinet der HErr Christus mit dem Wort: Du sollst Gott deinen HErrn lieben von ganzem Herzen.

Das ist eine viel andere Predigt, denn die Pharisäer und Mönche führen, die da träumen, wenn sie viel mit dem Maule rühmen und singen, so haben sie Gott sehr geliebet, obgleich das Herz nichts darum weiß, auch wohl voller Feindschaft und Haß wider Gott stehet. Darum müssen wir hier den rechten Verstand von Christo lernen und wissen, daß das hohe Gebot vollkömmliche Liebe Gottes fordert, die da gehe aus allen Kräften, gleichwie die Engel Gott lieben, daß der Verstand, der Wille und das Herz voller Liebe Gottes leuchten und daß das Herz größere Lust und Freude habe an Gott, denn an allen Creaturen; dagegen rein und frei von aller Blindheit sei, keine falschen Gedanken von Gott habe, keinen Unwillen noch Ungeduld wider Gott spüre, keiner Sicherheit noch Verachtung Gottes Raum gebe und keine Creatur weder im Himmel noch auf Erden über Gott setze.

Diesen hohen und heiligen geistlichen und vollkommenen Gehorsam fordert das Gesetz. Daher Paulus saget, Röm. am 7: Das Gesetz ist geistlich, ich aber bin fleischlich, das ist, das Gesetz kann nicht von Fleisch und Blut verstanden werden, viel weniger von ihm gethan. Denn es fordert nicht allein äußerliche Zucht, wie Menschen Gesetz, sondern den hohen, geistlichen, inwendigen, vollkommenen Gehorsam des ganzen Menschen, aus allen Kräften, ohne allen Mangel und Fehler. Also saget auch Paulus, Röm. 2, daß die Juden, die doch einen Gräuel haben vor den Götzen, dennoch also Gottes Befehl übertreten, daß sie Gottes-Diebe vor ihm sind und daß solch Urtheil Gottes recht sei. Item, Röm. 7: Das Gesetz ist heilig, das ist, es fordert nicht einen gemeinen, sondern einen heiligen Gehorsam, der vor Gottes Angesicht bestehe. Und Matth. 5: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Pharisäer, werdet ihr nicht in's Himmelreich kommen. Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Denn da Gott so spricht: Du sollst nicht tödten! da redet Er den ganzen Menschen an. Er spricht nicht: Du sollst mit deiner Hand nicht tödten, sondern du, der du Leib und Seele hast, du sollst mit Gedanken, Begierden, Rathschlägen, Rachgier nicht tödten, viel weniger mit der Hand. Item, wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat mit ihr die Ehe gebrochen. Christus bezeuget auch, daß der Mensch am jüngsten Gericht von einem unnützen Wort soll Rechenschaft geben, Matth. am 12. Das neunte und zehnte Gebot sagen: Non concupisces, du sollst nicht begehren. Dieß ist eine Auslegung der vorigen acht Gebote, daß Gott nicht allein mit den äußerlichen Gliedern, sondern mit dem Herzen, Seele und allen Kräften des Menschen redet und will, daß der Gehorsam von ganzer Seele gehe und also am ganzen Menschen, weder an Seele noch Leib, kein Mangel sei. Jacobus saget im 2. Capitel: Qui deliquerit in uno, est omnium reus, wer in einem übertritt, der ist aller Gebote schuldig. Wer nur mit Gedanken oder Begierden, wenn gleich die Verwilligung nicht dazu kommt, wider Gott sündiget, der ist ein Uebertreter des Gesetzes. Daher saget Moses, 2 Mos. am 34: Innocens apud te non est innocens, der vor der Welt unschuldig ist, der ist dennoch vor Gott nicht unschuldig. Und David spricht, Psalm 143: HErr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Röm. 3: Sie sind allzumal Sünder und mangeln alle des Ruhmes, den sie an Gott haben sollen. Das ist: der Gehorsam, den Gott im Gesetz fordert, ist so heilig, daß ihn kein Mensch auf Erden hat. Und zwar die Worte an sich selbst bezeugen's, daß das Gesetz reinen, ganzen und vollkommenen Gehorsam fordere. Denn die Worte sind helle: Du sollst

lieben Gott deinen HErrn von ganzem Herzen, aus allen Kräften, von ganzer Seele und Gemüthe, und aus allem Vermögen. Wer nun sehen will, ob jemand sei, der Gott liebe von ganzem Herzen, der sehe nun zu, wie sich die Leute im Kreuz erzeigen. Da verschwindet so gar alle Liebe, daß wir auch anfangen, zu zweifeln, ob ein Gott sei. Schließen wir aber, daß ein Gott sei, so heben wir an, mit ihm zu zürnen und wider ihn zu murren, wie das alle Heiligen wohl empfinden. Darum ist dieß ein sehr hoch Gebot. Hier soll nun niemand Ausflucht suchen: solches gehöre nur in's ewige Leben, in dieser Schwachheit gehe solch Gebot uns nichts an. Gott redet solche Worte zu uns, die wir auf Erden sind und noch leben. Von uns in diesem Leben will Er solchen Gehorsam haben oder das ewige Leben versagen.

Da nun einer hier wollte sagen: ist doch solches dem Menschen zu thun unmöglich; wie soll denn Gott so unbillig und hart sein, daß Er unmögliche Dinge von uns sollte fordern? Darauf ist zu antworten: Gott redet mit der Natur, wie Er sie erschaffen hat, mit gesunden Kräften und vollkommenem Vermögen der Seele. Daß Adam gefallen ist, das mag er sich selbst zumessen. Gott ist daran nicht schuldig. Gott will darum sich seines Rechtes nicht begeben. Wäre Adam ohne Sünde geblieben, so hätte er mit Lust alle Gebote Gottes halten und vollbringen können. Denn in der Schöpfung ist die Weisheit und Gerechtigkeit des Gesetzes dem Adam in's Herz gepflanzet worden. Da nun Adam gefallen ist, da fordert Gott gleichwohl sein Recht. Wer Schulden gemacht und das Geld verzehret hat, der ist gleichwohl schuldig, ob er's gleich nicht vermag zu bezahlen. Also ist Gott nicht unbillig noch ungerecht, ob Er gleich höhern Gehorsam fordert, denn wir nicht leisten, auch nicht verstehen können.

Also bezeuget auch das andere Gebot, daß Gottes Gesetz mit äußerlichen Werken oder Frömmigkeit nicht begnüget sei, sondern innerlichen, geistlichen und vollkommenen Gehorsam fordere. Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst! Das ist ja nicht von äußerlicher Freundschaft allein gesagt, die in Worten und äußerlichen Werken stehet, sondern die von ganzem Herzen fließe. Da finden wir, daß unser Herz sich selbst am höchsten liebt und niemand so viel Gutes gönnet, als sich selber. Unsere Noth und Bekümmerniß, Trübsal und Gefahr gehet uns tief zu Herzen: Wenn wir etwa in Noth, Anfechtung und Beschwerung gerathen, so wollen wir gern, daß uns jedermann zuspringe mit Rath und Hülfe; wir begehrten, daß uns jedermann wolle dienen mit Geld, mit Trost, mit Hülfe, mit Entschuldigung und Rettung und mit allem, was er vermag. Also sollten wir unsern Nächsten auch lieben und überall nichts versagen, einen fremden unbekannten Menschen sollten wir ja so lieb haben, als uns selbst, unserm Nächsten so viel Gutes gönnen, als uns selbst, unserm Nächsten so willig dienen, als uns selbst, unsers Nächsten Betrübniß, Elend, Jammer und Noth soll uns ja so tief zu Herzen gehen, als unsere eigene Noth, unsers Nächsten Glück und Wohlfahrt soll uns ja so hoch erfreuen, als unser eigenes Glück.

Solches Gebot fasset nun in sich alle Gebote der andern Tafel: Du sollst nicht tödten, nicht ehebrechen, nicht stehlen! Denn wer den Nächsten lieb hat, als sich selbst (merke aber mit Fleiß: wie sich ein Mensch lieb hat in vollkommener Natur und Weisheit, nicht in Irrthum oder bösen Lüsten), der wird seinem Nächsten kein Uebels thun. Aus diesem Spruche fließen nun die Auslegungen Christi, Matth. 5: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig. Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat mit ihr die Ehe gebrochen. Welche Sprüche anzeigen, daß Gott das Herz ganz rein von allen bösen unsauberen Gedanken, bösen Willen und bösen Lüsten will unbefleckt haben.

Nun ist's Wunder, warum Christus saget: das andere Gebot von der Liebe des Nächsten sei dem ersten gleich. Sind wir doch Gott mehr schuldig, denn allen Creaturen! Aber das redet Er wider die Pharisäer, die heißen das „kleine Gebote": Du sollst nicht tödten! Du sollst nicht stehlen! Aber Christus sagt: das andere sei dem ersten gleich, das ist: gleich heilig, gleich geistlich, gleich nöthig und dem Menschen gleich unmöglich, und daß es ohne die Liebe Gottes nicht geschehen kann, auch daß die Liebe des Nächsten Gott selbst treffe.

Daraus man siehet, wie ein tief unerforschlich Gericht Gott habe, daß wohl David sagt: Judicia Domini abyssus multa, die Gerichte des HErrn sind eine große Tiefe; denn hieraus folget: Wer mit dem Nächsten zürnet, der zürnet nicht allein mit einem Menschen, sondern mit Gott selbst, ja, der mordet Gott, so viel an ihm ist. Denn alles, was man dem Nächsten thut, das hat man Gott selbst gethan. Das sollte uns ja billig erwecken, daß wir den Nächsten mehr liebten. Denn auch Christus spricht, Matth. 25: Er wolle das Urtheil am jüngsten Tage also sprechen nach diesem Spruche: Das andere ist dem ersten gleich. Das ist: was man dem Nächsten thut, das will Gott rechnen, man habe es seiner Person gethan, es sei gleich Gutes oder Böses.

Hieraus sollten wir nun einmal lernen, daß Gott ein viel anderes, höheres und schärferes Gericht habe, denn wir Menschen, und lässet sich keinen Titel nehmen, Matth. am 5: Himmel und Erde sollten ehe vergehen, denn ein Jota von dem Gesetz. Darum am jüngsten Tage wird der Mensch von einem unnützen Wort, Matth. 12, von einem unnützen Heller, von einer Stunde, die vergeblich mit Spielen oder Faullenzen zugebracht ist, von einem bösen Gedanken, von einem zornigen Anblick Rechenschaft geben, als wenn er einen Mord gethan hätte. Das mag ja ein scharfes Gericht sein, in welchem auch die Strafe so weit sich erstrecket, daß nicht allein die Person, die da gesündiget, strafwürdig geachtet wird, sondern bis in's dritte und vierte Glied gelanget; ja, das menschliche Geschlecht wird um eines Menschen Ungehorsam willen verdammet, Röm 5; 1 Cor. 15: Auch die Erde und das Vieh muß um des Menschen willen verflucht und gestraft werden, und ist unmöglich, daß Gott etwas nachlasse, wenn gleich Engel und Menschen die Fürbitte thäten. Denn Gottes ewige Wahrheit und unwandelbare Gerechtigkeit können nicht geändert werden. Darum

sagen die Propheten: Domine, delicta quis intelligit? HErr, wer kann wissen, wie oft er sündiget? Psalm 19. Und Gott sagt im Jesaias: Meine Gedanken sind viel höher, denn eure Gedanken, so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so viel höher sind meine Gedanken, denn eure Gedanken, Jes. am 55. Also müssen wir dem Moses recht unter Augen sehen ohne Decke und Gottes geistliches Gericht im Gesetz etlichermaßen verstehen und betrachten, das wird uns zu rechter Erkenntniß unserer Sünde und wahrer Buße bringen.

Vom anderen Theil.

Ob es möglich sei, daß der Mensch in diesem Leben das Gesetz Gottes könne vollkömmlich halten?

Weil die Pharisäer und Mönche den rechten Verstand des Gesetzes nicht gehabt haben, so sind sie auch vollends in den Irrthum und Wahn gerathen, sie könnten das Gesetz wohl halten. Daher denn der Jüngling saget: das habe ich alles gehalten von meiner Jugend auf, Matth. 19. Aber Gottes Wort lehret uns viel anders. Ein jeder frage sein eigenes Herz, das wird ihm bald antworten. Da aber etliche Heuchler sind, wie der, Matth. 19; Luc. 18, die sich dünken lassen, sie wollen's wohl halten, wenn sie vor Gottes Gericht kommen, wie Agathon, so werden sie es gewahr werden. Gottes Wort zeuget öffentlich und klar, daß wir solchen heiligen Gehorsam nicht leisten können. Paulus spricht, Röm. 3: Auf daß aller Mund verstopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sei; darum, daß kein Fleisch aus den Werken des Gesetzes vor ihm gerecht wird. Röm. 7: Das Gesetz ist geistlich, ich aber bin fleischlich, verkaufet unter der Sünde. So lange der Mensch Fleisch und Blut in diesem Leben an sich hat, kann er das geistliche Gesetz nicht vollbringen; denn das Fleisch gelüstet wider den Geist und dem Fleisch ist unmöglich, die geistliche Weisheit des Gesetzes zu begreifen. Röm. 8: Das dem Gesetz unmöglich war, (sintemal es durch's Fleisch geschwächt ward), das that Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammte die Sünde im Fleisch durch Sünde rc. Paulus sagt nicht allein, es sei dem Menschen unmöglich, das Gesetz Gottes zu halten, sondern spricht: es sei dem Gesetz unmöglich, den Menschen selig zu machen, welches viel schärfer ist. Zeiget aber die Ursache, nämlich, daß es durch's Fleisch geschwächt sei, das ist: menschliche Natur ist durch die Sünde also verderbet, daß es ihr unmöglich, Gottes Gebot vollkommen zu halten. Und spricht: Fleichlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott, denn es ist dem Gesetze nicht unterthan, es vermag es auch nicht. Natürlicher Verstand und menschliche Kräfte vermögen's nicht, daß sie Gott vollkommenen Gehorsam erzeigen. Joh. 7, spricht der HErr Christus: Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben? Und niemand unter euch thut das Gesetz. Joh. 3: Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel kommen ist. So jemand Gottes Gesetz vollkommen halten könnte, der würde gewiß gen Himmel fahren. Aber Christus spricht, daß niemand mit eigenen Werken gen Himmel fahre. Zu den Gal. 3: Wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da lebendig machete, so käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Gesetz. Weil dann Paulus bezeuget, daß kein Gesetz gegeben sei, das da könnte lebendig machen, so muß auch folgen, daß kein Mensch das Gesetz vollkommen könne halten. Denn so es jemand halten könnte, so würde er auch das Leben und die Gerechtigkeit daraus haben, 1 Cor. 2: Der natürliche Mensch vernimmet nichts, was des Geistes ist; es ist ihm eine Thorheit, und kann's nicht begreifen. Nun ist das Gesetz geistlich. So es denn der Mensch nicht kann verstehen, wie will er's mit der That vollbringen?

Hier möchte nun einer sagen: das ist alles wahr, es ist aber geredet von den Heiden und natürlichen Menschen, die nicht bekehret sind, noch den heiligen Geist empfangen haben. Wenn aber der Mensch von Sünden zu Gott bekehret, durch den heiligen Geist erleuchtet ist und neue Kräfte überkommen hat, soll er alsdann nicht können vollkommenen Gehorsam des Gesetzes leisten? Das ist, Gott lieben von ganzem Herzen und den Nächsten als sich selbst? Antwort: Wenn schon ein Mensch gläubig und ein Kind Gottes worden ist und die Gaben des Geistes empfangen hat, dennoch ist's ihm nicht möglich, in diesem Leben das ganze Gesetz Gottes mit Gehorsam zu erfüllen. Denn auch nach der Bekehrung bleibt noch Fleisch- und Blut, Schwachheit und Gebrechen in ihm. Die Erbsünde ist noch nicht abgeleget, die ziehet den Menschen immer herunter, daß er den geistlichen hohen Gehorsam nicht kann erreichen. Der heilige Geist zündet ja ein neues Licht an in den gläubigen und mit Gott versöhneten Menschen, daß er anfänget, Gott zu erkennen und seinen Willen zu verstehen. Aber gleichwohl bleibt noch große Unwissenheit, Finsterniß und Zweifel im Menschen, so lange er lebet, daraus viel Irrthum und Sünde wachsen. Also wird auch der Wille zu Gott gewandt und das Herz geheiliget in der Bekehrung. Aber dennoch bleibet der Wille schwach und das Herz ist immerdar zum Argen geneigt, die Wunde des Herzens hat wohl ein Pflaster, hat auch angefangen, zu heilen, wird aber nicht so bald ganz heil. Darum ist's auch denen, die wahrhaftig zu Gott bekehret sind, Vergebung der Sünden durch den Glauben erlanget haben, Tempel des heiligen Geistes worden sind, dennoch nicht möglich, daß sie Gottes Gesetz mit rechter Liebe Gottes und des Nächsten erfüllen.

Der Apostel Paulus, ob er gleich bekehret war und den heiligen Geist empfangen hatte, dennoch spricht er: Das Gesetz ist geistlich, ich aber bin fleischlich unter die Sünde verkauft. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Ich sehe aber ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstrebet dem Gesetz in meinem Gemüthe, und nimmt mich gefangen in der Sünde Gesetz, Röm. 7. Das ist die Erbsünde, die noch in seinem Herzen stecket, lässet ihn dahin nicht kommen, daß er das Gesetz könne vollbringen. Der Prophet David spricht, Psalm 143: HErr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knechte, denn vor dir wird kein Lebendiger gerecht. Kein

Mensch ist auf Erden, spricht David, er sei gleich bekehrt oder nicht bekehrt, ein Heide oder ein Christ, er sei heilig oder unheilig, der vor dir gerecht wäre, also daß er dem Gesetz hätte vollkommenen Gehorsam geleistet und ohne Sünde wäre. Darum gehe nicht mit mir in's Gericht, sondern vergieb mir meine Sünde. Also spricht er auch im 32. Psalm: dafür, nehmlich um Vergebung der Sünden, werden dich alle Heiligen bitten. Auch die, so vor Gott gerecht worden sind, den heiligen Geist empfangen haben, darnach streben, daß sie heilig leben mögen, müssen dennoch um Vergebung bitten; denn sie fühlen in sich große Schwachheit und können den ganzen Gehorsam des Gesetzes nicht vollbringen. Der Apostel Johannes spricht im 1. Capitel seiner Epistel: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so ist die Wahrheit nicht in uns, und betrügen uns selbst. Wer Sünde hat, der erfüllet das Gesetz nicht; denn das Gesetz will haben, daß wir aller Dinge rein, ohne alle Sünde sein sollen.

Derwegen soll nun kein Mensch auf Erden jemals sich dünken lassen, als könnte und hätte er das Gesetz vollkommen gehalten und erfüllet. Wenn einer gleich sich vor äußerlichen Lastern und Sünden hütet, niemand Gewalt und Unrecht thut, sich nicht voll säufet, noch Unzucht treibet, vielen Leuten Gutes thut, auch den rechten Gottesdienst im Glauben, mit Geduld, Anrufung, Danksagung, Demuth, Bekenntniß und dergleichen leistet, dem Nächsten die christliche Liebe beweiset, durch Hülfe des heiligen Geistes viele gute Werke erzeiget, dennoch soll er sich nicht rühmen, daß er das Gesetz erfüllet habe, sondern vielmehr samt allen Propheten, Aposteln und Heiligen seine Schwachheit erkennen und, wie uns der Sohn Gottes täglich zu beten gelehret hat, um Vergebung der Sünde mit aller Demuth bitten; auch bekennen, daß er alles, was ihm Gott für Trübsal und Widerwärtigkeit aufleget, mit seinen Sünden wohl verdienet habe. Denn wenn Gott mit uns Menschen wollte rechten, wie Hiob saget, so könnten wir auf tausend nicht eins antworten, Hiob 9.

Vom dritten Theil.

Wozu das Gesetz gegeben und was sein Amt sei?

Wir haben bisher gehöret, wie einen hohen, heiligen und geistlichen Gehorsam das Gesetz Gottes von uns fordere, auch daß unsere Natur und Kräfte der Maßen verderbet und zerstöret sind, daß kein Mensch vollkommenen Gehorsam dem Gesetz leisten könne. Auch alsdann nicht, wenn der Mensch zu Gott bekehret und durch den heiligen Geist ist erleuchtet worden. Da fraget nun mancher: warum ist denn das Gesetz gegeben? Hat doch Gott sein Gesetz gegeben auf dem Berge Sinai mit solchem Donner und Blitz und mit so viel Wunderwerken und lässet es durch seine Propheten und Diener aller Welt verkündigen! Das muß ja nicht vergebens geschehen sein! Wenn ein König oder Fürst ein Gebot lässet anschlagen und im ganzen Reiche publiciren, da ist's ihm traun (fürwahr) ein Ernst und will, daß sich jedermann darnach richten soll. Weil denn Gott mit solchem Ernst sein Gebot hat publiciren lassen, muß solches nicht vergebens geschehen sein. So uns denn das Gesetz nicht gerecht noch fromm machet, wozu ist's denn gegeben? Antwort:

Dazu hat Gott das Gesetz gegeben, auf daß dadurch Gottes Gericht wider die Sünde offenbaret, die Kraft der Sünde den Menschen angezeiget und also der Mensch zu wahrer Buße gebracht würde. Denn also schrecklich ist die menschliche Natur verderbet, daß wir unsere Unreinigkeit nicht erkennen, Gottes hohes Gericht nicht verstehen, nicht wissen, in welchem Jammer wir von Natur liegen und wie schreckliche Strafe wir verdienet haben. Von Natur sind wir alle sicher, fürchten uns wenig vor Gottes Zorn, allesamt lassen wir uns frömmer und heiliger dünken, denn wir sind; welche Sicherheit, Verachtung göttlichen Gerichts und Vermessenheit die wahre Buße hindert und Christum mit allen Wohlthaten seines Reiches hintenan setzet. Darum hat Gott vom Himmel sein Gesetz gegeben und darin sein Gericht offenbaret wider die Sünde, lässet es auch in aller Welt predigen, auf daß Er uns die Sicherheit benehme, die schlafende Sünde aufwecke und, wie Paulus redet, die Sünde überaus sündig mache, das ist, das Paulus saget Galater 3: Das Gesetz ist um der Sünde willen gegeben. Und Römer 5: Das Gesetz ist neben einkommen, auf daß die Sünde mächtiger würde. Und Röm. 4: Durch's Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde. Röm. 7: Die Sünde erkannte ich nicht, ohne durch's Gesetz; denn ich wußte nichts von der Lust, wo das Gesetz nicht gesagt hätte: Laß dich nicht gelüsten! Aber die Sünde, auf daß sie erscheine, wie sie Sünde ist, hat sie mir durch das Gute den Tod gewirket, auf daß die Sünde würde überaus sündig durch's Gebot. Und 1 Cor. 15: Der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz.

Also zeuget die ganze heilige Schrift, daß dieß sei das Amt des Gesetzes, dazu es von Gott ist gegeben; nicht, daß es uns sollte gerecht und selig machen, welches ihm unmöglich ist. Denn Gottes Gericht und Zorn wider die Sünde vom Himmel offenbaren, unsere Unreinigkeit und Ungehorsam anmelden und die verdiente Strafe vor Augen stellen, heißt ja nicht gerecht noch selig machen, sondern vielmehr verdammen.

Wenn weltliche Obrigkeit Gesetze machet, so thut sie es darum, daß sie will gehorsame Unterthanen haben, durch die Gesetze werden die Leute fromm in der Welt. Also denket auch mancher, Gott habe darum sein Gesetz gegeben, daß es die Leute soll gerecht und fromm machen. Aber allhier treibet Gott stracks das Widerspiel, durch sein Gesetz machet Er die Leute zu Sündern, das ist: Er zeiget ihnen ihre Sünde an, daß sie sich für Sünder erkennen und vor Gott demüthigen. Denn Er fordert von uns im Gesetz den innerlichen, geistlichen und vollkommenen Gehorsam mit diesem schweren Anhange: Verflucht sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet, 5 Mos. 27. Daher das Gesetz nichts, denn Angst, Furcht, Schrecken und Verzweifelung im Gewissen anrichtet, wie Paulus ausdrücklich saget, da er von dem Amte des Gesetzes redet: der Buchstabe tödtet, 2 Cor. 3.

Denn so bald der Mensch höret, daß Gott solchen vollkommenen Gehorsam von ihm fordert, als er nicht leisten kann, und daran heftet, daß Er den Ungehorsam mit zeitlichem Tode und ewiger Verdammniß strafen wolle, so wird er voller Furcht, Angst und Schreckens; das Gewissen wird also bedränget, daß es nicht weiß, wo es in aller Welt bleiben soll. Man sehe nur Leute an, in denen die Sünde ist aufgewachet und die Gottes schwere Hand und Zorn fühlen, wie jämmerlich sie thun und vor Unruhe ihres Herzens nimmer Friede haben können.

Hiskia spricht Jes. 38: Wie ein Löwe, hat Er alle meine Gebeine zerschmettert. Sonderlich, wenn die Leute auf ihrem Todtenbette liegen, ihrer Sünde inne werden und den Ernst göttlichen Gerichts, im Gesetz offenbaret, betrachten, da können sie nicht viel Freude und Trost haben, sondern die Worte des Gesetzes sind wie Feuerflammen in ihren Herzen, daß mancher schreiet: O, hätte ich dieß und das nicht gethan! Wie will ich vor Gottes Angesicht mit meinen Sünden bestehen? Dieß ist das rechte Amt des Gesetzes und hierzu ist das Gesetz gegeben.

Nun ist aber Gottes Meinung nicht, daß Er uns nur zur Verzweifelung durch's Gesetz treiben wolle, sondern hiermit will Er uns Ursache geben, bei dem verordneten Heilande und Mittler Hülfe und Trost zu suchen. Darum auch auf die Lehre des Gesetzes alsbald die Verheißung des Evangelii gehöret, darin Gott seine Gnade und ewige Seligkeit wegen des Verdienstes JEsu Christi anbietet. Thut also das Gesetz nicht mehr, denn daß es durch die scharfe Bußpredigt dem HErrn Christo den Weg bereitet. Dieß ist das vornehmste Amt des Gesetzes und hierzu ist's von Gott offenbaret.

Darnach dienet's auch dazu: weil menschliche Vernunft nicht ersehen kann in allen Sachen, was Gott gefällig ist, sonderlich in denen, die Gottes Ehre und unsere Seligkeit anbetreffen, so zeiget und lehret Gottes Gesetz, was sein heiliger angenehmer Wille sei, wie wir nach seinem Befehl leben und ihm dienen sollen? Daher Er spricht: Was ich euch gebiete, das sollt ihr thun, nach meinen Geboten sollt ihr wandeln, Hes. am 11. Item, Paulus spricht Röm. 2: Weil du aus dem Gesetze unterrichtet bist, prüfest du, was das Beste zu thun sei. Das Gesetz lehret, wie wir Gott fürchten und lieben, ihn anrufen, rühmen und preisen, der Obrigkeit und den Eltern gehorsam sein, dem Nächsten dienen und, wie wir im ganzen Leben, in allen Händeln uns verhalten sollen; wie denn in den zehn Geboten mehr Weisheit und Lehre ist, denn in allen gelehrtesten Heiden-Büchern. So machet auch Gottes Wort allein das Herz gewiß; darum dieß auch ein hohes Amt des Gesetzes ist. Aber vornehmlich soll es die Sünde aufdecken.

Also hat eure Liebe auf dießmal gehöret:

Erstlich, daß Gottes Gesetz mit äußerlicher Zucht und Frömmigkeit nicht zufrieden ist, sondern innerlichen, geistlichen, vollkommenen Gehorsam des Herzens und aller Kräfte fordert.

Zum andern, daß keinem Menschen in diesem Leben möglich sei, das Gesetz vollkommen zu halten.

Zum dritten, daß es vornehmlich dazu gegeben, daß es die Sünde solle aufdecken, Gottes Zorn verkündigen und rechte Buße wirken, alsdann auch unterrichten und lehren, welches das Beste sei zu thun und wie man nach Gottes Willen leben soll?

Der ewige und treue Gott wolle uns durch seinen heiligen Geist rechten Verstand des Gesetzes geben, auch wahre Buße in unsern Herzen wirken und weil der Sohn Gottes, JEsus Christus, darum für uns ein Fluch worden ist, daß Er uns von dem Fluche des Gesetzes erlösete, so wolle Er uns nach seiner Barmherzigkeit den wahren Glauben geben, auf daß wir in JEsu Christo die Erfüllung des Gesetzes und also das ewige Leben erlangen. Amen.

Die andere Predigt am 18. Sonntage nach Trinitatis.

Von der persönlichen Vereinigung beider Naturen, der göttlichen und menschlichen, in Christo JEsu.

Das Gesetz ist eine nöthige Lehre in der Gemeine Gottes; denn ohne dasselbige können wir zur Erkenntniß unserer Sünden nicht kommen. Darum, da der HErr Christus vom Pharisäer gefragt wird, welches das vornehmste Gebot im Gesetz sei, antwortete Er ihm richtig darauf. Es lässet es aber der HErr Christus dabei nicht bewenden, daß Er auf die Frage vom Gesetz geantwortet, sondern leget den Pharisäern auch eine Frage vor vom Messias, auf daß Er ihnen zu verstehen gäbe: wenn sie gleich das Gesetz auf's Beste verstünden, so wäre es doch an dem nicht genug, sintemal das Gesetz die Sünde wohl zeiget und Gottes Zorn verkündiget, aber niemand von Sünde hilfet noch selig machet; man müsse auch den Messias und sein Amt recht erkennen. Wie denn nicht allein Moses, sondern alle Propheten beide Theile der Lehre geführet haben, nicht allein das Gesetz geprediget, sondern auch die Verheißung vom Messias verkündiget und alle Welt auf ihn vertröstet.

Es hatten aber die Pharisäer das heilsame Licht der prophetischen Lehre verloren; den zukünftigen Messias hielten sie für einen weltlichen Potentaten, der sie zu großen Herren machen solle, das Gesetz deuteten sie nur

vom äußerlichen Gehorsam, verdunkelten also zugleich Gesetz und Evangelium, wie auch im Papstthum geschehen. Ist derwegen von Nöthen, daß wir auf beide Punkte Acht geben, damit wir nicht wiederum in solche Blindheit gerathen. Vom Gesetz ist in der ersten Predigt nach Nothdurft gehandelt, auf dießmal wollen wir den Artikel vom Messias vor uns nehmen, auf daß wir unsern HErrn und Heiland recht lernen kennen und wissen mögen, welchen Trost wir in ihm wider die schwere Anklage des Gesetzes haben. Daß wir nun diesen hohen und nöthigen Artikel von der Person des Messias, an welchem Punkte alle unsere Seligkeit gelegen, eurer Liebe ordentlich vortragen und ihr denselbigen gründlich fassen möget, so wollet auf diese fünf Hauptstücke Achtung geben:

Für's erste, daß JEsus Christus, unser Heiland, wahrer natürlicher Mensch sei.

Für's andere, daß JEsus Christus ewiger und allmächtiger Gott sei.

Für's dritte, daß die zwei Naturen, die menschliche und göttliche, persönlich und in alle Ewigkeit unzertrennlich vereiniget sind und derwegen nicht zwei Christi, noch zwei Söhne, sondern ein Christus und ein Sohn Gottes und Mariä sei.

Zum vierten soll eure Liebe die Ursachen merken und betrachten, warum unser Mittler und Heiland mußte zugleich wahrer Gott und natürlicher Mensch sein in einer Person?

Zum fünften, wie man von dieser hohen und wunderlichen Person nach der Lehre der Apostel recht reden möge?

Der eingeborene Sohn Gottes, JEsus Christus, verleihe uns seine Gnade, Verstand und Stärke durch seinen heiligen Geist, solche heilsame Lehre eurer Liebe recht vorzutragen und daß ihr es mit gläubigem Herzen fassen und dadurch selig werden möget. Amen.

Vom ersten Hauptstück.

Daß JEsus Christus, unser Heiland, wahrer natürlicher Mensch sei.

Als der HErr Christus den Pharisäern die Frage aufgiebt: Wie dünket euch um Christo? Weß Sohn ist er? Sind sie bald fertig und antworten: Davids! Denn die Verheißung, durch den Propheten Nathan geschehen, war ihnen bekannt, 1 Chron. 18: Wenn aber deine Tage aus sind, daß du hingehest zu deinen Vätern, so will ich deinen Samen nach dir erwecken, der deiner Söhne einer sein soll, dem will ich sein Königreich bestätigen. Der soll mir ein Haus bauen, und ich will seinen Stuhl bestätigen ewiglich. Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein. Diese Verheißung war den Juden ganz wohl bekannt; denn sie war in vielen Psalmen und durch die Propheten sehr oft wiederholet und ward täglich im Volke gepprediget. Darum bedenken sie sich nicht lange, sondern sagen flugs: Davids Sohn muß der Messias sein; bekennen aber damit deutlich, daß der Messias sein müsse ein rechter, natürlicher, wahrer Mensch, der Leib und Seele, Fleisch und Blut haben werde, wie wir, und der vom Geschlecht und Geblüt Davids herkommen soll.

Der HErr Christus nimmt solche Antwort der Pharisäer für bekannt an, strafet sie nicht; denn sie stimmet mit Gottes Wort. Darum müssen wir Acht darauf geben, daß wir auch also vom Heilande JEsu Christo glauben und halten. Der böse Feind hat durch viele Rotten und Secten diesen Punkt von der Menschheit JEsu Christi auf mancherlei Weise angefochten. Denn er weiß, daß unsere Seligkeit darauf stehet.

Die Valentinianer haben vorgegeben, der HErr Christus wäre nicht ein rechter natürlicher Mensch, der Leib und Seele, Fleisch und Blut von der Jungfrau Maria hätte angenommen, sondern seinen Leib hätte Er mit vom Himmel gebracht und hätte einen sonderlichen himmlischen Leib.

Die Manichäer haben gedichtet, der HErr Christus wäre nicht wahrer Mensch gewesen, sondern hätte sich nur also gestellet und wäre nicht anders, denn ein Gespenst gewesen. Mit solchem Irrthum hat der Satan den Grund unsers Glaubens uns entführen wollen. Denn so der HErr Christus nicht wahrhaftig Fleisch und Blut gehabt, so hätte Er nicht leiden noch sterben können, so hätte Er für unsere Sünde nicht bezahlet, wir wären noch in unsern Sünden, so könnten wir nimmermehr selig werden.

Die Arianer haben bekannt, der HErr Christus hätte wohl einen wahrhaftigen Leib an sich genommen, aber ohne Seele; die Gottheit wäre anstatt der Seele gewesen. Das ist auch ein gefährlicher Irrthum; denn also wäre unsere Seele nicht erlöset. Es bedarf aber unsere Seele nicht weniger die Erlösung von Sünden und Seligmachung, denn der Leib. Darum mußte der HErr Christus den ganzen Menschen, Leib und Seele annehmen. Matth. 26, spricht Christus: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod; und im 16. Psalm: Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen.

Unsere Wiedertäufer erneuern den Irrthum der Valentinianer und dichten, der HErr Christus habe sein Fleisch nicht von Maria, noch von David, sondern vom Himmel gebracht. Aber hier zeuget dieß Evangelium das Widerspiel, nämlich: Christus sei ein Sohn Davids, der aus seinen Lenden kommen sei.

Caspar Schwenkfeld dichtet auch, daß die Menschheit vergottet und Gott gleich worden sei.

Alle diese Irrthümer sind falsch und unrecht und reißen den Grund des Glaubens um, wollen uns den Trost nehmen, daß Christus für uns gestorben, für uns hat bezahlet und Gott den Vater versöhnet, daß Christus Leib und Seele erlöset hat von Sünden, daß Gott unser Bruder ist, daß unser Fleisch und Blut zur Rechten Gottes sitzet, daß Gott unser Vater, und wir Erben sind der ewigen Seligkeit. Darum soll eure Liebe über dem Artikel fest halten, daß JEsus Christus wahrhaftiger

natürlicher Mensch sei, der Leib und Seele, Fleisch und Blut und also den ganzen Menschen an sich genommen, als ein rechter Sohn Davids, der auch ein wahrer Mensch bleibet in alle Ewigkeit. Denn der Prophet Nathan spricht zu David: Ich will deinen Sohn nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, 2 Sam. 7. Und im 132. Psalm wiederholet's David: Der HErr hat David einen wahren Eid geschworen, davon wird er sich nicht wenden: Ich will dir auf deinen Stuhl setzen die Frucht deines Leibes. Daher auch der Engel Gabriel, Luc. 1, zu Maria also spricht: Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Namen sollst du JEsus heißen. Der HErr Christus nennet sich für und für des Menschen Sohn, Matth 18. Johannes spricht: Das Wort, nämlich, Gottes ewiger Sohn ward Fleisch, das ist, ein wahrhaftiger natürlicher Mensch, der uns in allem gleich sei, ausgenommen die Sünde, wie die Epistel zu den Ebräern am andern Capitel deutlich saget: Er nimmt nirgends die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt er an sich. Daher muß er aller Dinge seinen Brüdern gleich sein. In diesem Punkte haben die Pharisäer nicht geirret, sind richtiger gewesen, denn die alten und neuen Rottengeister. Und eure Liebe soll Acht darauf geben, daß sie den Artikel wohl bewahren. Denn Tertullianus saget recht lib. 3 contra Marcionem: Totum Christiani nominis et pondus et fructus mors Christi negatur, quando caro Christi negatur, das ist: die ganze Macht, Frucht und Wichtigkeit des christlichen Namens, nämlich der Tod Christi wird geleugnet, wenn sein Fleisch geleugnet wird. Und ist unmöglich, daß der Mensch einigen Trost wider die Sünde und Tod haben könne, der nicht glaubet, daß JEsus Christus ein wahrhaftiger Mensch sei, der Sohn Davids, von Maria der Jungfrau geboren.

Vom anderen Hauptstück.

Daß JEsus Christus ewiger und allmächtiger Gott sei.

Der HErr Christus lässet sich daran nicht genügen, daß die Pharisäer bekennen: Christus sei Davids Sohn; fraget ferner, warum denn David ihn seinen HErrn nenne und im Geist spreche: Der HErr sprach zu meinem HErrn: setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße, Psalm 110? So nun David ihn seinen HErrn nennet, wie ist er denn sein Sohn? Wenn gleich ein Sohn mächtiger wird, denn sein Vater gewesen ist, so ist er doch seines Vaters Herr nicht. David ist wohl mächtiger gewesen, denn Juda, Salomo ist mächtiger worden, denn Isaak war, aber dennoch erkennet Juda den David, Isaak den Salomo nicht für seinen Herrn. Wie nennet denn David den Messias seinen HErrn, so Er doch sein Sohn wird sein?

Hierauf können die Pharisäer nicht antworten, sondern bleiben ganz stecken. Denn da war bei den Pharisäern das Licht verloren, daß sie den Messias nicht kannten, wußten nichts anderes, denn daß Er würde ein pur lauter Mensch sein, wie andere Propheten und Könige, wie Salomo, Josaphat, Josias, nur mächtiger, weiser, gewaltiger und glückseliger, denn sie alle. Daß Er aber sollte auch Gottes eingeborener Sohn und allmächtiger Gott selbst sein, das Licht war bei ihnen verloschen, welches schrecklich ist; denn solcher Artikel war so fleißig durch alle Propheten getrieben, verkündiget und wiederholet, als einer in der ganzen heiligen Schrift. Wie auch solches die Noth fordert; denn die ganze christliche Lehre, der Grund unseres Glaubens, aller Trost in Anfechtung und sonderlich die Hoffnung der ewigen Seligkeit stehet und ruhet hierauf, daß JEsus Christus ewiger und allmächtiger Gott sei. Aber wie sie die Lehre vom Amte des Messias verloren hatten, sein ewiges geistliches Reich nicht verstanden, sondern den Messias nur für einen weltlichen Monarchen hielten, von dem sie nur großes Gut, Land und Leute, Ehre und Reichthum dieser Welt gewärtig waren, also kannten sie auch seine Person nicht und gaben auf die herrlichen Zeugnisse der Propheten vom Messias wenig Achtung. Derwegen dringet allhier der HErr Christus auf das herrliche Zeugniß Davids, der im Geiste den Messias seinen Sohn seinen HErrn genannt habe. Derhalben muß der Messias eine höhere Person sein, denn David gewesen, bei dem auch David Hülfe und Trost hat suchen müssen.

David hat im Geiste wohl gesehen und gefühlet, daß er der Sünde und Tyrannei des Satans viel zu schwach wäre, daß er Gottes Zorn nicht versöhnen, noch den Fluch des Gesetzes aufheben könnte. Er hat wohl gesehen, daß er weder sich selber, noch andern die ewige Seligkeit geben könnte und daß kein Prophet noch einiger Mensch auf Erden solches zu thun vermöchte. Darum Gott ist verursacht worden, den Messias zu verheißen und alle Welt auf ihn zu vertrösten. Ob nun wohl der Messias von seinem Geblüt kommen und sein Sohn sein sollte, so würde er doch viel eine andere Person sein, nämlich des Davids Gott und Schöpfer, sein Heiland und Seligmacher, der sowohl ihn als alle Gläubigen würde selig machen, den er für seinen HErrn erkennen, den er anbeten und zu dem er in allen Nöthen Zuflucht nehmen müßte. Denn Gott würde den Messias nicht senden, weltlich zu regieren, über Land und Leute mit Reitern und Knechten Frieden zu erhalten, die Juden frei zu machen und große Güter auszutheilen, sondern ein geistliches Reich sollte er führen, darin Er zur rechten Hand Gottes säße, herrschete über aller Menschen Gewissen, hätte alles in seiner Hand. Er sollte Gott wiederum mit seinem Gehorsam versöhnen, die Sünde hinweg nehmen, den Tod vertilgen, die Werke des Teufels zerstören, ein fröhliches Gewissen geben, ewige Gerechtigkeit schaffen und den Menschen wieder zur ewigen Seligkeit bringen. Da siehet David und fühlet wohl, daß alle Menschen, alle Erzväter, alle Propheten, alle Könige, ja alle Engel im Himmel dazu zu schwach sind. Darum erkennet er den Messias seinen Sohn für seinen HErrn, für seinen Gott und Schöpfer, der von Ewigkeit bei dem Vater sei, mit welchem der Vater redet und heißet ihn zu seiner Rechten sitzen, in gleicher göttlicher Macht, Gewalt und Majestät mit ihm herrschen und das geistliche Reich

führen; und beuget sich also David vor seinem Sohne JEsu Christo samt der ganzen Christenheit, als vor seinem HErrn und Seligmacher.

Das ist nun der hohe und treffliche Artikel, den der HErr Christus nicht allein von den Pharisäern, sondern auch von uns allen fordert, welcher auch die Grundfeste ist unseres ganzen christlichen Glaubens. Wer sich den Artikel nehmen oder verrücken lässet, daß JEsus Christus ewiger und wahrhaftiger Gott ist, der kann den allergeringsten Trost wider Sünde und Tod nicht haben, noch in einiger Anfechtung bestehen, ja sein Glaube muß allerdings verlöschen. Denn keine Creatur, weder ein Engel noch ein Apostel, kann die Macht der Sünden überwinden, den Tod hinwegnehmen, das böse Gewissen stillen, Gerechtigkeit und Leben schaffen. Keine Creatur kann das Reich des Satans zerstören, aus allen Nöthen helfen, uns erhören, die ewige Seligkeit geben. Sollte nun der Messias nicht ewiger Gott sein, so könnten wir ihn nicht anrufen, an ihn nicht glauben, noch unsere Hoffnung auf ihn setzen. Darum, auf daß unser Glaube eine starke Grundfeste habe, haben die Propheten und Apostel bezeuget, daß der Messias Gottes ewiger und eingeborener Sohn sei. Daher David spricht: Der HErr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget, Psalm 2. In der Weissagung Nathan's spricht Gott: Ich will sein Vater sein, und er soll mein Sohn sein. Johannes der Täufer nennet ihn den eingeborenen Sohn Gottes. Joh. 1: Niemand hat Gott jemals gesehen, der eingeborene Sohn Gottes, der in des Vaters Schooße ist, hat's uns verkündiget.

Also zeugen auch die Apostel, daß der Messias, Gottes Sohn, Himmel und Erde und alles erschaffen habe, Joh. 1: Alle Dinge sind durch dasselbige Wort gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. Alle Propheten und Apostel zeugen, daß die ganze Christenheit den Messias soll anbeten und alle Hülfe bei ihm suchen. Psalm 45: Er ist dein HErr, und sollst ihn anbeten. Psalm 96: Betet an den HErrn im heiligen Schmuck; es fürchte ihn alle Welt! Der Apostel Paulus rufet den HErrn JEsum Christum an um Gnade und Friede in allen Episteln und will, daß alle Gläubigen an allen Orten den HErrn JEsum anrufen sollen, 1 Cor. 1. Also zeugen auch alle Propheten und Apostel, daß der Messias die Sünde und den Tod hinwegnehme, Gerechtigkeit und Leben wieder schaffe, alle Todten wieder auferwecken werde und seine Gläubigen ewig selig machen. O Tod, spricht er, ich bin dein Gift; o Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein, Hos. 13. Euer Herz soll ewiglich leben, Psalm 22. Aus welchen gewaltigen, starken, Zeugnissen unwiderleglich folget, daß der Messias ewiger, allmächtiger und wahrer Gott sei, der alle Creaturen in seiner Hand hat. Daher nennet ihn David einen wahren Gott, Psalm 45: Gott, dein Stuhl bleibet immer und ewig; das Scepter deines Reiches ist ein gerades Scepter. Du liebest Gerechtigkeit, und hassest gottloses Wesen; darum hat dich, Gott, dein Gott gesalbet mit Freudenöl, mehr denn deine Gesellen. Psalm 72: Man wird dich fürchten, so lange die Sonne und der Mond währet, von Kind zu Kindeskindern. Psalm 89: HErr Gott Zebaoth, wer ist, wie du ein mächtiger Gott? und deine Wahrheit ist um dich her. Himmel und Erde ist dein, und du hast gegründet den Erdboden, und was darinnen ist. Psalm 96: Saget unter den Heiden, daß der HErr König sei, und habe sein Reich, so weit die Welt ist, bereitet.

Jes. 25: Zu der Zeit (nämlich des Messias) wird man sagen: Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren. Jes. 35: Sehet, euer Gott kommet zur Rache! Alsdann werden der Blinden Augen aufgethan werden. Jes. 40: Bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott. Saget den Städten Judä: Siehe, da ist euer Gott. Das gehet alles auf die Zeit des Messias, daß Gott vom Himmel alsdann selbst werde vorhanden sein. Jeremias spricht Cap. 23: Dieß wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: Jehovah, HErr, der unsere Gerechtigkeit ist. Also gewaltig und mannigfaltig haben die Propheten die ewige Gottheit unseres HErrn JEsu Christi dargethan, auf daß wir einen gewissen Grund unserer Hoffnung hätten und uns keinen Zweifel machen, unser Heiland werde uns von Sünde und Tod und allem Jammer erlösen und ewiges Leben geben.

Vom dritten Hauptstück.

Daß die zwei Naturen in Christo JEsu persönlich vereiniget und nicht zwei, sondern ein einiger Christus sei.

Wir haben bisher gehöret, daß in diesem HErrn JEsu Christo zwei unterschiedliche Naturen sind: die menschliche, so von David und von der Jungfrau Maria ist, und die göttliche, so von Ewigkeit ist. Hier müssen wir nun ferner wissen, daß diese zwei Naturen persönlich vereiniget und verbunden sind, also, daß nur ein Christus ist, ein Sohn Gottes und Mariä, ein HErr unser aller. Der Mensch ist Gott und Gott ist Mensch, wie dieß Evangelium klar zeuget. Denn der HErr Christus lässet das den Pharisäern gut sein, der Messias sei Davids Sohn, und spricht doch: David nenne im Geist den Messias seinen HErrn. Da sind nicht zweie, sondern nur einer, der zugleich Davids Sohn und Davids HErr ist. Denn Gott und Mensch ist eine Person. Also redet auch die göttliche Schrift allenthalben vom HErrn Christo, Luc. 1: Das Heilige, das von dir geboren wird, soll Gottes Sohn genennet werden. Es ist nicht ein anderer, der von Maria geboren, und ein anderer, der von Gott geboren sei, sondern derselbe, der von Maria geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Darum auch Maria θεοτόκος Deipara, das ist: Gottes Mutter von den alten bewährten Lehrern recht genennet wird. Der Apostel Petrus Matth. 16 redet mit dem Menschen Christo und spricht: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Joh. 8 spricht Christus: Ehe Abraham ward, bin ich; der ich noch nicht fünfzig Jahr alt bin, bin dennoch eher, denn Abraham war.

Joh. 9: Als Christus den Menschen, dem er hatte die Augen aufgethan, fraget: Glaubest du an den Sohn Gottes? Und er antwortet: HErr, wer ist's, daß ich an

ihn glaube? Spricht Christus: Der mit dir redet, der ist's. Der Mensch Christus, der mit dem, der blind gewesen war, redet, ist Gottes Sohn. Paulus spricht Gal. 4: Gott sandte seinen Sohn, geboren vom Weibe, und unter das Gesetz gethan, eben der, der vom Weibe geboren ist, ist Gottes Sohn. Röm. 1: Von seinem Sohne, der geboren ist von dem Samen Davids, und kräftiglich erwiesen ein Sohn Gottes nach dem Geist. Röm. 9: aus welchen Christus herkommet nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. Der JEsus, der von den Juden nach dem Fleisch herkommet, der ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. Ephes. 4: Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der hinauf gefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete. Eben derselbige, der hinunter gefahren ist, der als ein Mensch gestorben ist, der ist über alle Himmel gefahren, Joh. 1. Der Täufer spricht: Nach mir kommet ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war eher, denn ich. Ausdrücklich spricht Johannes der Täufer, es sei ein Mann, der zugleich vor ihm gewesen ist und nach ihm komme. Vor Johannes dem Täufer ist er gewesen nach seiner ewigen Gottheit, nach ihm ist er gekommen nach seiner Menschheit, und ist doch nur einer; denn die zwei Naturen sind persönlich mit einander vereiniget, daß sie in Ewigkeit nicht können noch sollen getrennet werden.

Das ist zwar das allerhöchste Wunder, das im Himmel und auf Erden geschehen, darüber sich die Engel und Menschen verwundern müssen; wie Gott selbst bezeuget im Haggai 2: Ich will den Himmel, die Erde und das Meer bewegen, und dann wird kommen der Trost der Heiden; und wie der Apostel Petrus zeuget, so gelüstet die Engel, solche Herrlichkeit und Wunder zu schauen, 1 Petr. 1, daß Gott geoffenbaret ist im Fleisch. Mit der Vernunft ist's unmöglich zu begreifen, daß der ewige und allmächtige Gott, welcher unendlich ist, Himmel und Erde allenthalben erfüllet, ein wahrer, natürlicher Mensch sei; und daß ein Mensch, der Fleisch und Blut hat, sich sehen und greifen lässet, wie ein anderer Mensch, sollte Gott in der Höhe sein und alle Creaturen in seiner Hand haben. Aber unsere Vernunft müssen wir hier gefangen nehmen und glauben, was Gott von seinem Sohn zeuget, der rufet vom Himmel und spricht: Dieser, der da aus dem Wasser steiget und von Johannes ist getauft worden, den euere Augen sehen, ist mein lieber Sohn, an dem ich ein Wohlgefallen habe, den sollet ihr hören, Matth. 3 und 17.

Die alten Lehrer, Justinus, Athanasius, Cyrillus, Augustinus, damit sie dieß hohe Geheimniß dem gemeinen Manne etwas könnten vorbilden, haben sie dieß Gleichniß gebraucht: Gleichwie Leib und Seele ein Mensch ist und nicht zwei, also ist Gott und Mensch in Christo JEsu eine Person. Durchaus ist's nicht gleich, denn die Seele weichet vom Leibe im Tode. Die Gottheit aber in Christo weichet auch im Tode nicht von der Menschheit. Damascenus lib. 4 saget recht und fein: λόγος, quod semel adsumpsit, nunquam deseruit, was der Sohn Gottes, das ewige Wort, einmal hat angenommen, das hat er niemals abgelegt noch verlassen.

Etliche haben auch dieß Gleichniß geführet: gleichwie im glühenden Eisen unterschiedene Dinge, Feuer und Eisen vereiniget sind und das Feuer durch's ganze Eisen leuchtet, also leuchtet die ewige Gottheit durch den ganzen Menschen Christum und sei Gott und Mensch eine Person. Solches dienet etlicher Maßen zur Anleitung. Aber aller Dinge müssen wir unsere Gedanken gefangen nehmen und einfältig glauben, was die göttliche Schrift zeuget vom HErrn Christo. Johannes spricht: Er wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Der unter uns Menschen gewohnet hat, JEsus Christus, der ist der eingeborene Sohn Gottes.

Darum muß man sich hüten und wohl vorsehen, daß man die Person Christi nicht theile noch trenne, die Naturen nicht sondere, nicht zwei Christi noch zwei Söhne dichte, wie Nestorius der Ketzer gethan, der hat vorgegeben, der Sohn Gottes wäre nicht Mensch geworden, sondern wohnete in dem HErrn Christo, und der Mensch Christus würde angebetet, um der einwohnenden Gottheit willen, gleichwie sonst der Geist Gottes in den Heiligen wohnet und wirket; nur daß Gott größere Dinge wirket in Christo, denn in andern Heiligen. Darum hat er nicht sagen noch bekennen wollen, daß Gott hätte gelitten, daß Gott wäre gestorben, daß die Juden Gott hätten gekreuziget, daß Maria Gottes Mutter wäre, sondern: Gottes Sohn wäre allein von Gott geboren, Maria aber hätte den Menschen geboren und allein der Mensch wäre gestorben. Hielt also vom HErrn Christo nicht viel mehr, denn von andern Heiligen. Solches aber ist ein hoher, schädlicher Irrthum; denn, sobald man die Person Christi theilet, die Naturen sondert und zwei Christi oder zwei Söhne setzet, so ist der Heiland und Seligmacher mit allem Trost hinweg. Denn Gott allein ohne die Menschheit kann nicht sterben. Der Mensch allein ohne die Gottheit kann Sünde und Tod nicht hinweg nehmen. Darum müssen wir einen solchen Heiland haben, der zugleich Gott und Mensch in einer Person sei.

Darum hat der Synodus Ephesina (Synode von Ephesus) den Irrthum des Nestorius recht verworfen, und haben die alten Lehrer den Unterschied fein dargethan, zwischen der Einwohnung Gottes durch den heiligen Geist in den Gläubigen und zwischen der persönlichen Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Christo JEsu. Augustinus spricht Epistola ad Dardanum: in quolibet Propheta et Apostolo habitat Divinitas: non tamen sicut in capite, quod est Christus, omnis plenitudo, das ist: die Gottheit wohnet in allen Propheten und Aposteln, aber nicht, wie im Haupte, welches Christus ist, die ganze Fülle. Wie auch Cyrillus spricht: Wenn wir bekennen: das Wort ward Fleisch, verstehen wir's nicht auf die Weise, wie Gott in andern Heiligen wohnet, Epistola ad Nest. Gott wohnet auch in euch gläubigen Christen, wie Paulus zeuget: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? 1 Cor. 5. Aber Gott wird mit dem Gläubigen nicht eine Person.

Gott war und wohnete in Elias, in Paulus, in Polycarpus, aber nicht, wie in Christo. Da Paulus ist getödtet, Polycarpus verbrennet worden, konnte man nicht sagen: Gott ist getödtet worden, Gott ist verbrannt worden, obgleich Gottes Diener, Gottes Tempel verbrannt ward. Aber da JEsus Christus gekreuziget und getödtet ward, da müssen wir sagen: Gott ist gekreuziget, Gott ist getödtet worden. Denn die Person, die gekreuziget und getödtet ist worden, ist Gott vom Himmel. Also bleibet uns der Trost fest, daß Gott selbst sein Blut für uns vergossen und unsere Sünde bezahlet hat und daß wir einen allmächtigen Seligmacher haben. Darum spricht der Apostel Paulus zu den Coloss. am 2.: Die ganze Fülle der Gottheit wohnet in Christo JEsu leibhaftig, das ist: persönlich, nicht wie in andern Heiligen, als in einem Tempel, sondern daß er Fleisch und Blut an sich genommen und Gott Mensch geworden ist. Aus welchem allen höret eure Liebe, daß man die Person Christi keineswegs soll trennen, die Naturen nicht von einander absondern, man soll und muß nicht zwei Christi noch zwei Söhne dichten, sondern einen Christum muß man behalten, der zugleich Gott und Mensch ist.

Wie man nun die Person nicht muß trennen, also muß man auch die Naturen nicht ineinander mengen, wie Eutyches gethan hat. Denn die Gottheit ist nicht verwandelt in die Menschheit, sondern die Gottheit bleibet in alle Ewigkeit und behält ihre wesentlichen Eigenschaften. Die Menschheit ist auch nicht verwandelt in die Gottheit, sondern bleibet unter Gott und behält ihre wesentlichen Eigenschaften. Wie im chalcedonensischen Concilium wohl ist beschlossen worden: Docemus unum eundem Christum filium unigenitum Dominum in duabus naturis inconfuse, immutabiliter, indivise, inseparabiliter, nusquam sublata essentia naturarum propter unionem magisque salva proprietate utriusque naturae, das ist: wir bekennen einen Christum, Gottes eingeborenen Sohn, unsern HErrn, in beiden Naturen, unvermengt, unverändert, ungetheilt, unabgesondert, das Wesen der Naturen nirgends abgetilget, um der Vereinigung willen; viel mehr aber, daß beider Naturen Eigenschaften behalten werden. Demnach ist die Menschheit JEsu Christi nicht in die Gottheit verändert, sondern bleibet eine wahre Menschheit, aber mit der Gottheit ist sie persönlich vereiniget, und mag in alle Ewigkeit von der Gottheit nicht getrennet, noch gesondert, noch getheilet werden. Wenn wir denn nun den HErrn Christum im Gebete ansprechen, müssen wir nicht den Menschen Christum außer oder abwesend der Gottheit, oder allein die bloße Menschheit anbeten, auch nicht die Gottheit außer Christo, dem Menschen, sondern die ganze Person, Gott und Menschen, unsern Mittler und Seligmacher nach beiden Naturen, müssen wir anbeten, loben, preisen, bekennen und alle Hülfe bei ihm suchen, wie der Blinde thut: JEsu, du Sohn Davids, erbarme dich mein, Luc. 18.

Vom vierten Hauptstück.

Warum unser Mittler zugleich müsse wahrer Mensch und ewiger Gott sein?

Ob wir schon etlichermaßen solche Ursachen berührt haben, so wollen wir doch diesen Hauptpunkt wiederholen und etwas gründlicher erklären, auf daß er desto besser verstanden und gewisser behalten werde. Denn dieß ist so eine reiche, heilsame, tröstliche, kräftige Lehre, daß wir sie billig täglich üben sollen und nimmermehr auslernen können.

Warum unser Mittler mußte wahrer Mensch sein?

Aus dieser Ursache mußte unser Mittler, Erlöser und Heiland ein wahrer Mensch sein, auf daß er könnte unsere Sünde auf sich nehmen, für uns den Tod leiden und Gottes Gerechtigkeit an unserer Statt für unsere Sünde genug thun. Die Gottheit hätte nicht sterben können. Nun aber hatte der Mensch mit seiner Uebertretung den Tod verdienet, wie auch Gott dem Menschen den Tod gedrohet hatte: Welches Tages du wirst von dem Baume essen, wirst du des Todes sterben, 1 Mos. 2. Damit nun Gottes Sohn an unserer Statt sterben könnte und den Abtrag verrichten, so hat er menschliche Natur, Fleisch und Blut, das sterben konnte, an sich genommen. Die Epistel zu den Hebräern spricht: Auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, Cap. 2.

Die andere Ursache ist, auf daß er der rechte Mittler wäre, der zwischen Gott und uns Menschen handelt. Die bloße göttliche Majestät ohne die Menschheit hätten wir nicht ertragen können; denn Gott ist ein verzehrend Feuer. Aber darum hat sich die göttliche Majestät mit der Menschheit bekleidet, ja, Gott ist selbst Mensch geworden, auf daß er uns allen Rath Gottes offenbarete, und wir seine göttliche Gegenwart ertragen könnten. Jesaias am 40. spricht: Alles Fleisch wird sehen, daß der Mund des HErrn redet. Die Epistel zu den Hebräern spricht: Daher mußte er aller Dinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volkes, Hebr. 2. Dieß giebt nun uns armen Sündern einen unaussprechlichen Trost. Denn da muß ja ein unsäglich Feuer der Liebe in Gott gegen uns arme Menschen sein. Weil er uns also geliebet, daß er nicht allein in uns hat wollen wohnen, sondern auch selbst Mensch werden und uns aller Dinge gleich sein; weil er denn auch unser Fleisch und Blut an sich genommen und allenthalben versuchet ist, wie wir (doch ohne Sünde), so wird er ja ein herzliches Mitleid haben mit unserer Schwachheit und sich barmherzig gegen uns erzeigen. Hieraus sehen wir auch, daß Gottes Sohn, der ein wahrer, natürlicher Mensch geworden ist, für uns gestorben ist und Gottes Zorn mit seinem Tode versöhnet hat. Und weil wir nun wissen, daß unser Fleisch und Blut sitzet zur Rechten Gottes und uns täglich vertritt, so können wir ja festiglich im Glauben schließen, daß Gott unser Seufzen hören, sich unser annehmen und im Tode keineswegs lassen

werde. Dieß soll eure Liebe täglich betrachten, so oft ihr Trost bedürfet.

Ursachen, warum unser Mittler und Heiland müsse ewiger Gott sein?

Wenngleich der allerheiligste Erzvater, Prophet oder Apostel oder auch ein Engel uns zum Mittler und Heiland wäre gesetzet worden, so hätte er doch das Amt und Werk unserer Erlösung nicht verrichten können; denn in alle Wege eine unendliche Weisheit und ewige Allmächtigkeit zu unserer Erlösung gehöret. Eine Creatur, weder Engel noch Mensch, verstehet nicht allen Rath und Weisheit des ewigen Vaters, sondern nur so viel Gott in der Schöpfung hat offenbaret. Unser Mittler aber mußte das ganze Herz und alle Weisheit des ewigen Vaters verstehen, auf daß er uns den heimlichen und allen Creaturen verborgenen Rath des ewigen Vaters von Vergebung unserer Sünden könnte offenbaren. Nach dem Gesetze, welches Gott in der Schöpfung hatte offenbaret, konnte uns nicht geholfen werden, ja alle Creaturen hätten an uns verzagt und verzweifelt. Aber der eingeborene Sohn Gottes, der im Schoße des Vaters ist, der siehet allen Rath Gottes, der ist ein Angelus magni consilii (Bote des großen Rathes), der uns das große Geheimniß verkündiget, daß Gott aus Gnaden durch seinen Sohn uns wolle gerecht machen. Paulus spricht: In Christo JEsu liegen alle Schätze der Weisheit verborgen, Col. 2. Wie nun unser Mittler alle Weisheit und Rath seines Vaters verstehen mußte, auf daß wir Gottes Herz und Willen gegen uns gewiß erfahren könnten, also mußte er auch aller Menschen Herzen, Gedanken, Rath und Anschläge ersehen und erkennen, auf daß er zwischen Heuchelei und rechtschaffenem Glauben könnte urtheilen, alle Praktiken und Anschläge aller Gottlosen, auch aller Teufel listige Tücke erkennen, wissen und verhindern, welches alles einer Creatur unmöglich wäre gewesen. Denn Gott allein ist ein Herzkündiger, 1 Kön. 8.

Für's andere: Darum mußte unser Mittler ewiger und allmächtiger Gott sein, auf daß er den ganzen Zorn Gottes, den aller Welt Sünde erregt hatte, ertragen und stillen könnte, den ganzen Fluch des Gesetzes hinwegnehmen, eine vollkommene Versöhnung sein für aller Welt Sünde, auch mit seinem Gehorsam eine solche Gerechtigkeit und Seligkeit erwerben, die aller Welt könnte zugerechnet und geschenket werden. Solches war abermals keiner bloßen Creatur möglich. David spricht: HErr, so du willst die Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Psalm 130. Kein Mensch kann den Zorn Gottes ertragen; denn Gott ist ein verzehrendes Feuer, 5 Mos. 4. Wenn Gott einen Menschen um seiner Sünden willen züchtiget, so gehet er bald zu Boden. Welcher Mensch wollte denn aller Welt Sünde auf sich nehmen? So hätte auch kein Mensch mit seinem Gehorsam aller Welt die Seligkeit erwerben können. Denn allen Gehorsam, Tugend und Heiligkeit, so der Mensch leisten kann, wenn er gleich vollkommen und ohne Sünde wäre, ist der Mensch ohne das für sich Gott schuldig und noch viel mehr.

Der eingeborene Sohn Gottes aber, weil er ewiger Gott und vom Vater dazu in die Welt gesandt ist, leistet einen solchen vollkommenen, allerheiligsten Gehorsam, damit er erlanget, daß Gott in seinem Sohne allen, die an ihn glauben, die Gerechtigkeit zurechnet und die ewige Seligkeit schenket. Paulus spricht Röm. 5: Durch eines Gerechtigkeit kommet die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen. Und 1 Joh. 2: JEsus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein für die unsere, sondern für die Sünde der ganzen Welt.

Für's dritte: unser Mittler sollte die Sünde in uns ganz vertilgen und den Tod hinweg nehmen, dagegen neue Gerechtigkeit schaffen und ewiges Leben wieder anzünden. Denn in Adam sind wir alle gestorben und haben die Gerechtigkeit verloren. Solches konnte abermals kein Apostel noch Prophet, kein Erzvater, auch kein Gabriel noch Seraphim verrichten. Denn einen Menschen zu bekehren, von Sünde und Tod zu erretten, Leben in ihm zu wirken und ihn selig zu machen, ist nicht geringeres Werk, denn die Schöpfung Himmels und der Erde, welche Ehre allein der göttlichen Majestät zustehet: Ich will meine Ehre keinem andern geben, spricht der HErr, Jes. 42. Darum mußte der ewige, allmächtige Gott selbst unser Mittler, Erlöser und Seligmacher sein, auf daß er solche Dinge verrichten könnte, die sonst allen Creaturen unmöglich sind.

Für's vierte: unser Mittler und Heiland sollte sein das Haupt der ganzen Christenheit von Anfang der Welt bis zum Ende und der einige und ewige Schutzherr, König und Hoherpriester, der zu allen Zeiten, an allen Orten, in allen Nöthen allen seinen Gläubigen gegenwärtig wäre, sie lehrete und tröstete, der ihr Seufzen sehe, ihre Anrufung erhörete, wider alle ihre Feinde beschirmete, aus aller Noth und Gefahr errettete, alle Güter und Nothdurft gebe, mit aller Nothdurft versorgete, in diesem Leben bewahrete, zu jenem Leben sicher führete, der alle Creatur, Himmel und Erde, Wasser, Luft und Feuer, Tod und Leben in seiner Hand hätte, der aller Tyrannen und Rottengeister mächtig wäre, ihre Herzen nach seinem Willen lenken, ihren Muth brechen und allen ihren Vornehmen wehren könnte, der dem Satan alle seine Gewalt nehmen, seine Tyrannei zerstören und die Hölle zerreißen könnte, der auch den heiligen Geist geben, zum ewigen Leben uns erhalten und alle himmlischen Gaben geben könnte; und in Summa: dem überall nichts unmöglich wäre, auf daß wir ihn in aller Noth getrost und mit aller Zuversicht anrufen könnten. Daß nun dieß alles keinem Propheten, noch Apostel, noch einiger Creatur möglich sei, kann jedermann leicht begreifen. Denn kein Engel kann an allen Orten helfen, noch aus allen Nöthen erretten, kein Engel ist ein HErr Himmels und der Erde, kein Engel ist allmächtig. Darum mußte der eingeborene, ewige und allmächtige Sohn Gottes Mensch werden und das Amt des Mittlers auf sich nehmen, sollte uns armen, verlorenen Menschen recht geholfen werden.

Was nun dieß für einen kräftigen, lebendigen, mächtigen und gewissen Trost giebt in allen Anfechtungen, das ist doch mit Worten nicht auszureden. Wer nur das festig-

lich kann fassen und glauben, daß er einen solchen Mittler, Heiland und Seligmacher habe, der ewiger und allmächtiger Gott ist, dem alles unterworfen ist, was im Himmel und auf Erden ist, was will der in Widerwärtigkeit und Anliegen kleinmüthig sein oder zagen? Er rufe nur den HErrn Christum an! Der kann mit einem Worte die Krankheit vertreiben, die Gefahr abwenden, das Unglück hinwegnehmen, das Herz trösten. Was will sich der fürchten vor bitteren Rottengeistern oder mächtigen, wüthrichen Tyrannen? Ist doch der allmächtige Heiland bei uns in der Noth; der hat nicht allein alle Tyrannen und Feinde in seiner Hand, sondern kann ihnen auch den Muth nehmen und ihnen ein Gebiß in's Maul legen und sie führen, wohin er will. Können doch die Feinde uns nicht ein Härlein vom Haupte nehmen, Christus, der allmächtige HErr, muß es ihnen erlauben.

Was will sich auch der Christ vor der Sünde, vor dem Tode, vor der Gewalt des Satans und der Hölle fürchten? Ist doch der allmächtige Heiland stärker, denn sie alle, der solche Feinde alle schon überwunden, sie ausgezogen und Schau getragen hat! Er saget: Niemand wird mir meine Schäflein aus meiner Hand reißen, Joh. 10. Seid getrost, ich habe die Welt überwunden, Joh. 16. Der Fürst dieser Welt kommet, aber er hat nichts an mir. O, wenn wir solches festiglich glauben könnten, stets würde unser Herz in Freuden und Sprüngen gehen, keine Gefahr, kein Anliegen, keine Widerwärtigkeit, keine Krankheit, kein Unglück, kein Unfall, wie groß er auch sein möchte, kein Lästerer, kein Tyrann, keine Sünde, kein Teufel, kein Tod wird uns schrecken oder betrüben können. Denn hier ist Immanuel, würden wir sagen: Ist Gott mit uns, wer mag denn wider uns sein? Röm. 8. Darum soll sich eure Liebe solche heilsame und tröstliche Lehre treulich lassen befohlen sein und nimmer aus der Acht lassen.

Vom fünften Hauptstück.

Wie man vom Herrn Christo und beiden Naturen in ihm nach der Lehre der Apostel recht reden soll, daß man die Person nicht theile und die Naturen nicht in einander menge.

Große Streite sind in der Gemeine Gottes erreget worden über der Art zu reden. Denn weil dieß eine seltsame und wunderliche Person ist, so muß man auch auf besondere Weise von dieser Person reden. Gewisser und vorsichtiger aber können wir nicht fahren, denn so wir den Fußstapfen der Propheten, der Apostel und des HErrn Christi folgen. Denn wie Gott große Geheimnisse von seinem Sohne durch die Propheten und Apostel hat offenbaret, also hat Er uns auch durch sie unterrichtet, wie wir davon reden sollen. Diese Vorsichtigkeit müssen wir brauchen, daß wir die Person nicht trennen noch theilen, auch die Naturen nicht tilgen, noch ineinander mengen. Was einer Natur Eigenschaft ist, das wird der ganzen Person zugeschrieben: als Hunger und Durst leiden, trauern, müde werden, Blut vergießen und sterben ist eine Eigenschaft menschlicher Natur; und dennoch wird solches der ganzen Person zugeschrieben, die Gott und Mensch ist. Von Ewigkeit, unendlich und unbegreiflich sein, ist eine Eigenschaft göttlicher Natur; und dennoch wird's der ganzen Person, die Gott und Mensch ist, zugeschrieben. Also spricht man recht vom HErrn Christo: Gott hat gehungert, ist durstig gewesen, müde geworden, Gott hat gelitten, ist gestorben, begraben, auferstanden, Gott hat sein Blut vergossen; denn die Person, die da Gott ist, ist gestorben und begraben, und hat sein Blut vergossen nach der Menschheit. Also reden und lehren die Apostel vom HErrn Christo, also lehren und bekennen die bewährten Concilia Ephesinum und Chalcedonense (zu Ephesus und Chalcedon), die orthodoxi Patres (rechtgläubigen Väter), also lehret und redet Luther und der Catechismus, also bekennet und zeuget auch unser Corpus Prutenicum (preußische Lehrnorm von Martin Chemnitz), wie solches alles klar darzuthun ist.

Der Apostel Paulus spricht, 1 Corinth. 2: Wo sie die Weisheit Gottes erkannt hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget. Und Apost. Gesch. 20: Habt Acht auf die ganze Herde, unter welche euch der heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine, die Gott durch sein eigenes Blut erworben hat. Apost. Gesch. 3: Aber den Fürsten des Lebens habet ihr getödtet. Hier muß niemand gedenken, auch niemand also reden, als hätte die Gottheit gelitten, wäre gekreuziget, gestorben, auferstanden, hätte ihr Blut vergossen, oder daß Gott nach beiden Naturen wäre gestorben. Das wäre ganz unrecht; denn die Gottheit kann nicht leiden noch sterben, ist unwandelbar. Aber die Person, die wahrhaftig Gott ist, hat gelitten und ist gestorben nach der menschlichen Natur, und Gott hält's für sein eigenes Leiden, weil sein Fleisch, so Er persönlich hat angenommen, hat gelitten. Solches erklären die Apostel bisweilen, als 1 Petri 4: Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselbigen Sinn. Item, 1 Petri 3: Christus ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. Auf daß man nicht gedenke, die Gottheit habe gelitten oder sei gestorben, saget der Apostel ausdrücklich, „nach dem Fleische und im Fleische hat Christus für uns gelitten". Und dennoch muß man sagen: Gott hat sein Blut für uns vergossen, Gott hat gelitten, Gott ist gestorben, auf daß man nicht dichte, die Menschheit allein, abgesondert von der Gottheit, wäre für uns gestorben. Denn eine unzertrennete Person ist's: Gott und Mensch, die für uns gelitten hat, und ist die persönliche Vereinigung der menschlichen und göttlichen Natur in Christo auch im Tode nicht aufgelöset worden. Daß die Apostel mit solcher Vorsichtigkeit reden, ist nicht allein um's Wort zu thun, sondern vielmehr, daß die persönliche und in alle Ewigkeit unzertrennliche Vereinigung beider Naturen in Christo, darauf alle unsere Seligkeit stehet, erhalten werde.

Also redet man auch recht, daß der Mensch JEsus Christus von Ewigkeit ist, daß der Mensch Christus Himmel und Erde erschaffen hat. Nun ist die Menschheit Christi nicht von Ewigkeit, die Menschheit Christi hat Himmel und Erde im Anfange nicht erschaffen. Denn die

Menschheit JEsu Christi, die von der Jungfrau Maria ist geboren, war nicht im Anfange der Creaturen. Aber die Person, die Gott und Mensch ist, ist von Ewigkeit und hat Himmel und Erde erschaffen. Darum spricht der HErr Christus, Joh. 8: Ehe Abraham ward, bin ich. Und Joh. 1: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist; denn er war eher, denn ich. Die Menschheit Christi ist nicht vor Johannes gewesen; und dennoch ist der Mann eher, denn er, das ist: die Person, die Gott und Mensch ist, ist nach der Gottheit eher gewesen, denn Johannes der Täufer und alle Erzväter.

Also muß man auf diese unterschiedene Reden Acht geben. Es ist nicht recht geredet, so man saget: die Menschheit Christi ist von Ewigkeit; denn die menschliche Natur hat ihren Anfang aus Maria der Jungfrau. Und ist dennoch recht geredet um der persönlichen Vereinigung willen: der Mensch Christus ist von Ewigkeit, welches von seiner Gottheit zu verstehen ist. Die Epistel zu den Ebräern spricht Cap. 13: JEsus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. Also ist's auch nicht recht geredet: die Gottheit Christi hat gelitten und ist gestorben. Ego Dominus non mutor, sagt die Schrift, Maleach. am 3: Ich bin der HErr, ich ändere mich nicht. Psalm 102: Die Himmel werden verwandelt, du aber bleibest, wie du bist. Darum stirbet die Gottheit nicht. Aber dennoch ist's recht und nach apostolischer Art geredet: Gott hat gelitten, Gott ist gestorben; denn diese Rede wird von der Person, die da Gott ist, verstanden.

Ein sonderliches ist's so man redet von der Majestät, so die menschliche Natur JEsu Christi empfangen hat aus der persönlichen Vereinigung mit der ewigen Gottheit und aus der Verklärung und Erhöhung zur rechten Hand Gottes. Denn da saget man recht: daß die Menschheit Christi alle Gewalt habe im Himmel und auf Erden, alles wisse und verstehe, daß Christi Fleisch nicht allein lebendig sei, sondern auch lebendig mache, daß die menschliche Natur Christi, vereinbaret mit der Gottheit, zur rechten Hand Gottes sitze und angebetet werde von Engeln und Menschen. Dieß ist recht geredet; denn zu dieser Majestät und göttlichen Herrlichkeit ist die Menschheit in Christo JEsu erhaben und verkläret; nicht daß sie sei abgetilget oder in die Gottheit verwandelt oder mit der Gottheit vermischet, sondern verkläret ist sie und erhaben und mit göttlicher Majestät gezieret. Nicht allein ist's recht geredet: der Mensch Christus ist allmächtig und machet lebendig, welches auch die Calvinisten nachgeben, sondern es ist auch recht geredet: Die Menschheit JEsu Christi, mit der ewigen Gottheit persönlich vereiniget, ist in der Person allmächtig und machet lebendig, hat göttliche Ehre und Gewalt, nicht aus sich selbst, sondern aus der persönlichen Vereinigung mit der Gottheit.

Der HErr Christus spricht, Matth. 28: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Was nun Christo in der Zeit gegeben ist, (wie alle alten Lehrer zeugen), das ist ihm nach der Menschheit gegeben. Joh. am 6. spricht der HErr Christus: Wer mein Fleisch isset, und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Darum ist hier beides recht geredet: Der Mensch Christus ist allmächtig, und die Menschheit Christi ist allmächtig, der Mensch Christus machet lebendig, und die Menschheit Christi machet lebendig. Der Apostel spricht zu den Colossern im 2. Cap.: In Christo JEsu liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß. Nicht allein will das Paulus sagen, daß Gott alles wisse, sondern daß JEsu Christo auch nach seiner Menschheit, als die mit der ewigen Gottheit persönlich vereiniget, nichts verborgen sei.

So man auch von den Amte der Eigenschaften des HErrn Christi redet, muß man dieselben Christo nach beiden Naturen zuschreiben. Christus JEsus ist unsere Gerechtigkeit, unser Heil, unser Mittler, Erlöser, König, Hoherpriester, unser Fürsprecher und Seligmacher nach beiden Naturen, nach der göttlichen und menschlichen Natur. Denn darum ist unser Mittler zugleich Gott und Mensch, auf daß er unser Heiland und Seligmacher wäre nach beiden Naturen. Also wird auch der HErr Christus nach beiden Naturen in einer unzertrennten Person von der ganzen Christenheit angebetet. Diese hohe Lehre von der Person des HErrn Christi wird uns allhier in diesem herrlichen Spruche: „Der HErr sprach zu meinem HErrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße“ vorgetragen, und auf solchem hohen Lehrpunkte ruhet unsere ganze Seligkeit. Darum sollen fromme Herzen denn mit allem Fleiß lernen, nach rechtem Grund in Gottes Wort forschen und vor allerlei Verfälschung sich hüten.

Der ewige und allmächtige Sohn Gottes, JEsus Christus, Gott und Mensch in einer unzertrennten Person, der um unsertwillen vom Himmel gestiegen ist und menschliche Natur an sich genommen hat, auf daß er unsere Gerechtigkeit, Mittler, Heiland und Seligmacher wäre, erzeige uns seine Barmherzigkeit und erleuchte uns durch seinen heiligen Geist, daß wir ihn und seine Wohlthaten recht lernen erkennen, wie er sich in seinem Worte hat offenbaret, und alle unsere Hoffnung auf ihn setzen und durch sein Blut und Tod, Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit erlangen. Amen.

Evangelium am 19. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 9, 1—8.

Da trat er in das Schiff und fuhr wieder herüber und kam in seine Stadt. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun JEsus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott. Da aber JEsus ihre Gedanken sahe, sprach er: Warum denket ihr so Arges in euern Herzen? Welches ist leichter, zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben, oder zu sagen: Stehe auf und wandele? Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, heb dein Bette auf und gehe heim. Und er stund auf und ging heim. Da das Volk das sahe, verwunderte es sich und preisete Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

Auslegung.

Der HErr Christus wird in den Psalmen gerühmet, daß er der Schönste sei unter den Menschen Kindern, und holdselige Lippen habe, Psalm 45. Und im Propheten Jesaias spricht der HErr Christus selbst: Der HErr hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit dem Müden zu reden zu rechter Zeit, Jes. 50. Solches ist zu verstehen von dem heilsamen und kräftigen Trost, den der HErr Christus im Evangelio den armen betrübten Gewissen verkündiget und mittheilet. Denn kein Mensch hat jemals auf Erden so freundlich, holdselig, heilsam und tröstlich mit armen erschrockenen Herzen geredet, oder auch reden können, als der HErr JEsus Christus, wie dieß und dergleichen Evangelien ausweisen. Welcher Mensch nicht aller Dinge verstocket und zum öffentlichen Feinde Gottes geworden ist, der muß doch bekennen, daß ihm sein Herz im Leibe entzündet wird, wenn er diese liebliche, herzliche Worte höret: Mein Sohn, sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben. Aller Welt Schätze sind mit diesen lebendigen, kräftigen Worten Christi nicht zu vergleichen. Derwegen ist auch dieß eines von den höchsten und vortrefflichsten Evangelien, darin die allernöthigste, höchste und heilsamste Lehre uns wird vorgetragen, nämlich, wie dem armen, elenden, erschrockenen, betrübten Gewissen, das seine Sünde erkennet und Gottes Zorn fühlet, möge gerathen werden, daß es einen gnädigen Gott erlange und ewig selig werde. Dieweil wir denn allesamt des hohen Trostes zum höchsten bedürftig, so sollten alle frommen Herzen auf dieß Evangelium mit besonderem Fleiße Achtung geben.

Es sind zwar viel höhere, nützlichere und trefflichere Lehrpunkte in diesem Evangelio, wie auch in allen anderen Evangelien, als erstlich, von der Art und Eigenschaft des Glaubens. Zum andern, von der Ursache und Ursprung aller Krankheiten. Zum dritten, von den Wunderwerken Christi, wozu sie uns dienen sollen. Zum vierten, von der ewigen Gottheit JEsu Christi, der die Gedanken der Menschen erkennet. Zum fünften, von der großen Gewalt, die Gott dem Menschen im Predigtamte gegeben hat. Zum sechsten, von dem Vermögen des freien Willens und menschlichen Kräften, welches in dem Gichtbrüchigen ist abgemalet. Weil aber alle Punkte nach Nothdurft in einer Stunde nicht können verhandelt werden, so wollen wir die andern Stücke auf dießmal beruhen lassen und nur die Worte Christi: Mein Sohn, sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben, wiederholen, und zu erwägen und zu erklären vor uns nehmen, so viel Gott wird Gnade dazu geben. Damit aber eure Liebe die Lehre und den Trost möge fassen und merken, so wollen wir's in drei Punkte abtheilen.

Für's erste müssen wir lernen, was vor Gott Sünde sei, was die Sünde wirke und verdiene und wer sich vor Gottes Zorn und Gericht habe zu fürchten der Sünden halber?

Zum andern, wie man den Trost von Vergebung der Sünde verstehen soll?

Zum dritten, vom Glauben, was derselbige sei, was für Eigenschaften er habe, wie er die Verheißung fasse und annehme, was er in uns wirke und ausrichte?

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, wolle uns Gnade und Verstand geben durch seinen heiligen Geist, dieß herrliche und tröstliche Evangelium recht zu erklären, und wolle den hohen Trost selbst in unser Herz reden: Sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben.

Vom ersten Punkt.

Was vor Gott Sünde sei?

Mancher, der dieß Evangelium höret oder lieset, verwundert sich, warum nicht der HErr Christus den gichtbrüchigen Menschen vorerst gesund machet und darnach von Vergebung der Sünden prediget. Denn darum ward er zum HErrn Christo in's Haus getragen und durch's Dach herunter gelassen, daß er ihm zur Gesundheit sollte helfen. Aber der HErr Christus hat große und wichtige Ursachen, warum er vom geistlichen Trost anfänget. Er siehet, daß die Sünde im Gewissen nicht allein die Ursache und Ursprung ist dieser Krankheit und alles Jammers der Menschen, sondern auch das schwerste und höchste Leiden im Herzen sei, die unerträglichste Last, so das Gewissen am heftigsten drücket, daß uns auch keine Hülfe noch Trost so

sehr von Nöthen, als diese. So hat er auch diesen allernöthigsten Trost der Seele mit dem hernach folgenden Wunderwerke bestätigen und erweisen wollen. Darum hat der HErr Christus die rechte und beste Ordnung gehalten, als der den großen unaussprechlichen Gräuel der Sünden und den schrecklichen Schaden, so der Satan durch die Sünde der armen Seele zugefüget, am besten kennet und weiß, was die Sünde für Angst anrichtet.

Menschliche Vernunft kennet die Sünde nicht recht, sie weiß nicht, was alles Sünde vor Gott sei, kann auch nimmer glauben, daß Sünde so ein gräuliches Ding sein soll. Wenn die Welt von Sünden höret reden, so verstehet sie nichts anderes, denn rauben, stehlen, morden, Unzucht, Ehebruch, lügen, trügen, Aufruhr und Ungehorsam und dergleichen äußerliche grobe Laster, so die weltliche Obrigkeit mit dem Schwerte pfleget zu strafen. Wer sich mit solchen Lastern vergreifet, der werde billig gestrafet, als der den gemeinen Frieden auf Erden verhindert. Wenn sich aber der Mensch vor solchen groben Sünden und Lastern hütet, ehrbarlich und friedlich mit andern lebet, so weiß die Vernunft keine Sünde an ihm zu strafen, meinet auch, Gott habe keine Ursache, mit einem solchen züchtigen Menschen zu zürnen.

Aber Gottes Wort redet viel anders von der Sünde, strafet und verdammet nicht allein die groben Laster, sondern zeiget an, daß alles Sünde sei, was mit den heiligen Geboten Gottes nicht überein stimmet, sondern dem zuwider ist, nicht allein äußerliche grobe Werke, sondern innerliche unreine böse Gedanken, böse Begierde, arge Lüste, böse Neigung, ja die angeborene Unreinigkeit, Blindheit und Bosheit des Herzens ist vor Gott Sünde, darüber Er heftig zürnet und dem Menschen allerlei Plage aufleget. Christus spricht Matth. 5: Wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen. Hilf Gott, wer soll gemeinet haben, daß Gott so ein strenges hohes Gericht haben sollte? Am selben Orte spricht Christus: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichtes, das ist: des Todes schuldig. Wer aber spricht: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Solche Gedanken wären den Menschen nimmer in's Herz gekommen, wenn der HErr Christus das hohe Urtheil Gottes nicht geoffenbaret. Der Prophet Jesaias im 66. Cap. spricht: Wer einen Ochsen oder Schaf opfert, ist eben, als der einen Mann erschlägt, das ist: falscher Gottesdienst ist vor Gott geachtet, wie ein Mord und Todtschlag. Wer ist aber, der solches bedenket, achtet und glaubet, daß ein Mensch mit bösen Gedanken im Herzen so hoch sollte sündigen?

Wenn wir in fleischlicher Sicherheit und Verachtung Gottes leben, so begehen wir nicht geringere Sünde, denn öffentliche Räuberei und Dieberei. Wenn der Mensch Gott nicht anrufet, noch für seine Gaben danket, wenn der Mensch ungeduldig wird im Kreuz, murret wider seinen Gott, fluchet und tobet, wenn der Mensch in Widerwärtigkeit zweifelt, ob auch ein Gott sei, ob Gott unser achte und unser Gebet erhöre, so begehet er gräulichere und größere Sünde, denn Mord und Todtschlag sein mögen. Denn er beleidiget die göttliche Majestät auf's höchste und sündiget wider das erste Gebot. Denn wer zweifelt an Gott und seiner Verheißung, der machet Gott zu einem Lügner, spricht Johannes, 1 Joh. 5. Den heiligen, frommen, wahrhaftigen Gott zu einem Lügner machen, wie eine gräuliche grausame Sünde muß das sein! Also redet die heilige Schrift viel anders von der Sünde, denn die Vernunft und Weltkinder. Dahin siehet auch der HErr Christus in diesem Spruche: Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben.

Dieser Gichtbrüchige wird weder gestohlen, noch geraubet, noch gemordet haben. Noch siehet der HErr Christus in sein Herz, daß er ein großer Sünder ist und daß sein Herz voller Angst, Schmerzen, Betrübniß, Schrecken und Furcht ist der Sünden halber. Was wird er denn für Sünde begangen haben? Er wird mit Unglauben, Sicherheit, Ungeduld im Kreuz, unmäßigem Leben, mit Geiz, Zorn, Haß, Neid und dergleichen Sünden Gott oft erzürnet haben. Darum ist sein Herz voller Bekümmerniß und bekennet, daß er die Krankheit wohl verdienet habe. Dieß soll uns nun dazu dienen, daß wir die Sünde recht lernen erkennen, Gottes Gericht etwas mehr fürchten und sonderlich, daß wir uns die Gedanken nicht machen, als wäre es ein geringer Handel um die Sünde, sondern viel mehr das bei uns schließen und für gewiß halten, daß die Sünde ein schrecklicher Gräuel sei vor Gottes Angesicht und eine unerträgliche Last den armen Menschen. Wie denn dieß Evangelium anzeiget, daß die Sünde nicht allein ein Ursprung sei der Krankheit, sondern auch im Gewissen und Herzen einen Jammer, Unruhe und Angst anrichte, daß die leibliche Krankheit dagegen schier nichts zu achten sei. Denn der HErr Christus, ob er gleich siehet daß der arme gichtbrüchige Mann da lieget auf dem Bette, und die Träger mit solchem Ernst und Fleiß zum HErrn Christo dringen, Gesundheit zu verlangen, so verschweiget doch der HErr Christus der schweren Krankheit des Leibes und siehet nur inwendig auf das Herzeleid der Seele, hilft dem größten Jammer am ersten ab.

Die Welt glaubet's nimmermehr, daß die Sünde den Menschen in solche Angst und Noth führen soll. Denn sehet nur alle Menschen an, die da leben in allen Ständen, vom Größten bis auf den Kleinsten, wie sie die Sünde so geringschätzig achten. Ein Geiziger, der sein Datum auf Geld und Gut setzet, der machet sich kein Gewissen noch Gedanken darum, daß er die Leute übersetzet, vervortheilet, übertheuert, schindet und schabet, Geld und Gut an sich zu bringen, sondern ist fröhlich und guter Dinge dabei, daß er nur weidlich seinen Geizhandel mag treiben.

Also ein Hurer und unzüchtiger Mensch, item ein Vollsäufer, ein Lästerer oder dergleichen, der lässet sich nicht überreden, daß Gott wider die Sünde so gräulich zürne und daß nach begangener und erkannter Sünde solche unsägliche Angst folgen sollte. Mancher trägt einen Haß und Feindschaft wider seinen Nächsten, trachtet Tag und Nacht, wie er ihm ein Unglück und Herzeleid möge zufügen, redet ohne Unterlaß übel von ihm, drohet ihm auch wohl. Er denket aber nicht, daß er groß damit sündige, sondern isset

und trinket, ist sicher und guter Dinge dabei, denket nicht einmal daran, daß ihn Gottes Zorn einmal möchte überfallen. Nun bezeuget gleichwohl Gottes Wort und die Erfahrung giebt's, daß, obwohl die Sünde eine Zeit lang schläfet und ruhet im Gewissen und also von den sichern Unbußfertigen verachtet wird, daß sie doch endlich aufwachet und ein solches Zetergeschrei im Gewissen anrichtet, daß der Mensch vor Angst verschmachten und vergehen möchte. Kein brennendes Feuer, das alles verzehret, kein reißender, brüllender Löwe, der seinen Rachen aufsperret, kein Bild des Todes ist so grausam anzusehen, wie die Sünde, so sie im Herzen erkannt und gefühlet wird.

Ehe die Sünde begangen ist, so verblendet der Satan den Menschen also, daß er nicht anders denket, die Sünde sei, wie ein leichtes Federlein, das man mit dem Athem hinweg blasen könne; und dessen lässet sich unser alter Adam leichtlich überreden. Aber wenn die Sünde begangen und dazu im Gewissen aufgewecket ist, entweder mit der Predigt des Gesetzes, oder mit zeitlicher Widerwärtigkeit, oder mit plötzlichem Schrecken vom Himmel, wie Gott oft seine Pfeile vom Himmel dem Menschen in's Herz drücket, da ist sie eine unerträgliche Last, schwerer, denn alle Berge sind. Daher thun die hohen Propheten in der Schrift so kläglich von wegen der Sünde. David klaget: HErr, deine Pfeile stecken in mir, deine Hand drücket mich, es ist nichts Gesundes an meinem Leibe, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Item: Mein Herz bebet, meine Kraft hat mich verlassen, und das Licht meiner Augen ist nicht bei mir, Psalm 38. Und abermals: HErr, so du willst Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Psalm 130. Hiskias spricht: Wie ein Löwe hat Er alle meine Gebeine zerschmettert, Jes. 38. Jeremias klaget: Gott habe ein Feuer aus der Höhe in seine Gebeine gesandt, und das lasse Er flugs brennen und walten, Klagel. Jerem. 1.

In solchen und dergleichen Sprüchen und fast im ganzen Psalme siehet man, welche Angst und Jammer die Sünde im Gewissen anrichtet, daß die allerstärksten Heiligen klagen, sie müßten darüber verschmachten, wo Gott nicht bald zu Hülfe käme. Wie denn zwar viel Leute solche Angst nicht ertragen können, sondern in Verzweifelung fallen, wie Saul, Ahitophel, Judas, Franciscus Spiera, D. Johannes Stössel und unzählig viele Gottlose. Solche Angst richtet nicht allein an äußerliche, grobe Laster, sondern auch die innerliche Sünde. Derwegen soll man die Sünde nicht gering achten, sondern die Erinnerung aus den Worten Christi nehmen, daß man des hohen Trostes, so hier Christus zeiget, desto besser wahrnehme und höher halte.

Vom anderen Punkt.

Wie man der Sünden könne los werden, und einen gnädigen Gott erlangen?

Die Völker auf Erden trachten darnach, wie sie mögen Mittel und Wege finden, die Sünde abzulegen. Denn endlich fühlen sie es, daß es eine unerträgliche Last sei, sie wollen oder wollen nicht, so gehet doch die Angst im Herzen an, so wohl außer der Kirche unter den Heiden, als drinnen. Wer nun solches Jammers gewahr wird, der wollte seiner gern los sein. Die Heiden haben gemeinet, sie wollten mit schweren Gottesdiensten und großen Tugenden der Sache rathen und dem Jammer abhelfen. Aber endlich haben sie frei bekannt, es sei kein Rath noch Trost wider die Sünde zu finden. Herkules spricht öffentlich: Nemo polluto queat animo mederi, morte sanandum est scelus, einem bösen Gewissen ist nicht zu rathen, durch den Tod muß man ihm abhelfen. Das ist zumal ein kläglicher und trostloser Spruch. Im Papstthum hat man mancherlei und unzähliche Mittel und Wege erdacht, daß man der Sünden möchte los werden und ein ruhiges, fröhliches Gewissen erlangen. Da hat man erfunden und vorgenommen Wallfahrten, Klosterleben, hären Hemd, Fasten, Beten, Almosen, Brüderschaften, Messe hören, Vigilien, Satisfactiones (Genugthuung, Strafen), Rosenkränze, Weihwasser und anderes.

Man lieset im Paulus Emilius von einem Grafen aus Frankreich, Falco genannt, der habe zwei Knechte vereidet, daß sie thun wollen, was er von ihnen begehret. Da sie ihm den Eid geleistet, giebt er dem einen einen Strick in die Hand, den er um den Hals hatte, und gebietet ihm, er soll ihn ziehen; dem andern giebt er eine Geißel, daß er ihn solle peitschen und also bis zum heiligen Grabe forttreiben. Dadurch hat der arme Mensch gehoffet, Gott zu versöhnen und die Sünde abzulegen. Aber alles, was man im ganzen Papstthum erdacht und aufgebracht hat, ist vergebens gewesen. Denn es hat keinen Grund in Gottes Wort, und unmöglich ist, daß ein Mensch könnte etwas erdenken oder vornehmen, Gottes Zorn zu stillen und die Sünde zu büßen. Daher siehet man, daß, wenngleich ein Mönch am strengesten gelebet, oder sonst ein Papist hat alles gethan, was man ihm hat auferlegen können, so hat doch kein Mensch im ganzen Papstthum gewissen Trost erlangen mögen, daß er der Vergebung der Sünden und eines gnädigen Gottes versichert wäre. Wie denn die Päpstlichen noch auf den heutigen Tag solches bezeugen, indem sie lehren: man solle für und für im Zweifel bleiben, ob man einen gnädigen Gott erlangt habe oder nicht? Also ganz und gar unmöglich ist's, daß ein Mensch auf Erden Rath wider die Sünde finde ohne und außer diesem Evangelio.

Aber allhier zeuget der Sohn Gottes JEsus Christus, wie dem armen und elenden Gewissen, so die Sünde fühlet, möge gerathen werden, nämlich, daß JEsus Christus diesen Trost spreche: Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben, das ist: mit keiner Buße noch Werken ist Gottes Zorn zu stillen, auch mit keiner Gewalt ist die Sünde abzulegen, sondern allein durch die gnädige und milde Erbarmung Gottes muß die Sünde vergeben und verziehen werden, und das darum, daß der Sohn Gottes unser Mittler und Versöhner ist geworden, der mit seinem Leiden und Sterben für uns bezahlet und genug gethan hat, und uns also die ewige Seligkeit erworben, wie solches der Apostel Paulus schön und gewaltig erkläret zu den

Römern am 3.: Wir werden gerecht ohne Verdienst aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blute. Ephes. 2: Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit nach seiner großen Liebe, damit er uns geliebet hat, machet er uns lebendig samt Christo. Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist's, nicht aus den Werken, auf daß sich niemand rühme. Jer. 31: Das ist der neue Bund, den ich mit ihnen machen werde: Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Dieß ist der heilsame Trost des Evangeliums, den Christus verkündiget und den Herzen zuspricht. Diese Lehre und Trost richtet das zerschlagene Gewissen wieder auf, giebt Ruhe, Friede, Freude und Leben und zeiget einen gnädigen Gott im Himmel, der nimmer mit uns zürnen, sondern allerlei Gutes beweisen und erzeigen wolle. Wenn man der Sünde vom Halse los ist und einen gnädigen Gott erlanget hat, alsdann stehet's wohl um den Menschen, daß er in allen Nöthen Gott kann mit aller Freudigkeit anrufen, allerlei Trübsal und Widerwärtigkeit mit Geduld ertragen und in allen Sachen von Herzen sich zufrieden geben. Darum sollen alle Christen diesen hohen Trost mit besonderem Fleiße lernen, dem Herzen vorbilden und stets üben, auch den Grund aus Gottes Wort wohl merken.

Denn aus der Vernunft wird keiner diesen Trost begreifen; die Sprüche führet sie für und für: Wer Gott gefallen will, der muß fromm sein und viel gute Werke haben. Von Vergebung der Sünden weiß sie nichts. Das Gesetz Gottes zeiget auch nicht diesen Trost, sondern spricht stracks: wer solches thut, wird dadurch leben, 3 Mos. 18. Verflucht sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetze geschrieben stehet, 5 Mos. 28. Wer nun nicht mehr von Gott weiß, denn was die Vernunft urtheilet und das Gesetz zeuget, dem ist's unmöglich, daß er Vergebung der Sünden sollte hoffen können. Vielmehr steht dieß Argument (Grund) in seinem Herzen: Gott ist ein gerechter und ernster Richter, der die Untugend strafen will. Du bist voller Untugend und Sünde. Darum, so wahr, als Gott ist, so wirst du deiner Sünde halber gestrafet werden. Ein jeglicher frage sein eigenes Herz, ob es nicht solche Gedanken habe, sonderlich in Trübsal, Krankheit und Elend. Derwegen muß man mehr wissen, denn das Gesetz, nämlich die Lehre des Evangeliums, die da verkündiget Vergebung der Sünden aus Gnaden ohne Verdienst, wie hier Christus spricht: Mein Sohn, sei getrost, dir sind deine Sünden vergeben. Denn also hat Gott seinen gnädigen Willen geoffenbaret, bald nach dem Falle des Menschen: Der Same des Weibes soll der Schlange den Kopf zertreten, 1 Mos. 3. Item: Gnädig und barmherzig ist der HErr, geduldig und von großer Güte. Er vergiebet die Sünde, Missethat und Uebertretung, 2 Mos. 34. Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist; dem der HErr die Missethat nicht zurechnet, in deß Geist kein Falsch ist, Psalm 32. Und dieß ist der Zweck der ganzen heiligen Schrift.

Es hat aber der HErr Christus den hohen Trost des Evangeliums allhier mit den allerheilsamsten und holdseligsten Worten ausgeredet. Denn er weiß, daß es den blöden, verzagten Herzen schwer wird, zu fassen, daß Gott ohne Vergeltung und Strafe aus Gnaden die Sünde wolle vergeben. Mein Sohn, spricht er. Das ist zumal ein freundlicher Name. Gott, will er sagen, ist dir so gram und feind nicht, wie du dir einbildest. Er will dein lieber Vater sein und dich wie einen Sohn aufnehmen. Unsere Gedanken stehen viel anders, wenn wir gesündiget haben. Unser Herz saget uns, Gott werde nicht sprechen: mein Sohn, sondern: du arger Bube, du ungehorsamer, du Bösewicht, was hast du gemacht, warum hast du mein Gebot übertreten? Donner und Blitz hast du verdienet, gehe hin in's höllische Feuer! Aber Christus verwirfet und widerleget solche Gedanken mit dem einigen Wort: Mein Sohn! Als wollte er sagen: Ihr thut dem heiligen, gütigen, gnädigen Gott unrecht, daß ihr ihn für einen zornigen Richter ansehet. Er will ein gnädiger, freundlicher, lieber Vater sein, der euch Gnade will erzeigen. Daher saget David im 103. Psalm: Gleichwie sich ein Vater erbarmet über seine Kinder, also erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten. Und Jes. 49: Kann auch ein Weib ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und wenn sie gleich ihres Kindes vergäße, so will ich doch eurer nicht vergessen. Und im Evangelio malet der HErr Christus sein Herz ab, wie es gegen den bußfertigen Sünder stehet: Da der verlorene Sohn noch von ferne stand, lief ihm der Vater entgegen und fället ihm um den Hals. Also will Christus die armen Sünder aufnehmen, die sich zu ihm finden. Das meinet er mit dem Wort: Mein Sohn.

Also ist's auch sehr tröstlich, daß er spricht: Sei getrost! Denn er siehet, daß des Gichtbrüchigen Herz voller Angst, Zagen und Schrecken ist! Will ihn derwegen aufrichten, er solle nicht kleinmüthig noch traurig sein, er solle ein Herz fassen und sich zufrieden geben, als dem eine große Gnade widerfahre und der sich nicht zu fürchten habe; und stehet die Lehre vom Gläuben in diesem Wörtlein, wie hernach mit Gottes Hülfe soll angezeiget werden.

Das allertröstlichste aber ist, daß er spricht: Dir sind deine Sünden vergeben. Wenn man einen armen Sünder und Missethäter, der das Leben verwirket hat und dem Henker schon überliefert wäre, die fröhliche Botschaft brächte, das Leben sollte ihm geschenket sein und ihm solle nichts Uebles widerfahren, der würde gleich lebendig werden von solchen Worten. Eine solche Freude und Leben bringen auch diese Worte: Dir sind deine Sünden vergeben! Das ist: Gott lässet seinen Zorn und Gericht fallen. Du sollst mit dem ewigen Tode nicht gestrafet werden, sondern Gott schenket dir aus Gnaden das Leben und die ewige Seligkeit. Wie die Angst nicht auszusprechen ist, die von wegen der Sünden entstehet im Herzen (denn sie erreget Gottes unerträglichen Zorn und zeiget die ewige Verdammniß), also ist die Freude nicht auszureden, so das Herz empfindet, wenn es der Sünden los wird und einen gnädigen Gott erlanget.

Eure Liebe aber wolle mit Fleiß merken, daß Christus nicht saget: Du hast keine Sünde, darum darfst du dich nicht bekümmern! wie etliche lose Tröster sich unterstehen, dem betrübten und gemarterten Gewissen zu rathen, also daß sie die Sünde gering machen und vernichten und die Leute auf andere Gedanken führen wollen, daß sie Gottes Wort und Gericht nicht achten sollen. Das ist eine lose Betrügerei, so das böse Gewissen nur in große Angst und Noth führet! Denn der Mensch nehme sich's an oder nicht, so wachet doch endlich die Sünde auf und Gottes Zorn wird nicht gestillet noch versöhnet mit Verachtung seines Gerichtes oder mit Sicherheit, Trotz und Frevel, sondern da muß ein demüthiges Bekenntniß, ein reuiges Herz und emsiges Flehen sein. Christus läugnet's nicht, daß der Mensch Sünde habe. Aber er spricht: Sie sind dir vergeben, Gott wolle sie ihm nicht zurechnen, Gott habe ihrer vergessen und sie hinter seinen Rücken geworfen. Darum soll er nun getrost, fröhlich und guter Dinge sein.

Diesen hohen und kräftigen Trost soll nun ein jeder fassen, der ein betrübtes und schweres Gewissen hat; denn um unsertwillen ist dieß geschrieben, und wie sich Christus gegen den Gichtbrüchigen hat erzeiget, also will er sich gegen uns alle halten. Wir haben die herrlichen und stattlichen Verheißungen in Gottes Wort, daß Gott wolle den Sündern gnädig sein, ihnen alle Sünden aus Gnaden vergeben und die Strafe nachlassen. Wo ist ein Gott, spricht Micha im 7. Cap., wie unser Gott ist, der die Sünde vergiebet, und erlässet die Uebertretung und Missethat den Uebrigen seines Volkes? Jes. 1: Wenn euere Sünde gleich bluthroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; wenn sie gleich wie Rosinfarbe ist, soll sie wie Wolle werden. Matth. 1: Er soll JEsus heißen, denn er soll sein Volk selig machen von ihren Sünden. Matth. 11: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Item Matth. 9: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen. Ezech. 33: So wahr, als ich lebe, spricht der HErr, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe.

Dergleichen tröstlicher Verheißungen von Vergebung der Sünden ist die heilige Schrift beide alten und neuen Testamentes voll; denn Gott hat seinen gnädigen und väterlichen Willen in seinem Sohne JEsu Christo auf's reichlichste dargethan. Das ist auch die einige Ursache, warum der Sohn Gottes vom Himmel gestiegen und Mensch geworden ist, den Tod am Stamme des Kreuzes erlitten hat, auf daß uns die Gnade erzeiget und alle Sünde uns vergeben würde, laut des schönen Spruches: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget, Joh. 1. Auf diese und keine andere Weise werden wir der Sünden los, nämlich durch gnädige Verzeihung und Vergebung um des HErrn Christi willen. Dieß ist der einzige Weg, einen gnädigen Gott und Vater im Himmel zu erlangen. Dieß ist der einige Trost wider die Macht der Sünden und Angst des Gewissens. Also sind alle Heiligen Gottes getröstet, von Sünden erlöset und zum ewigen Leben gebracht worden.

Vom dritten Punkt.

Vom Glauben, was er sei, wie er die Verheißung annehme und was er in uns wirke?

Eure Liebe hat auf dießmal durch Gottes Gnade gehöret, was Sünde sei und wie eine schwere, unerträgliche Last im Gewissen sie sei, hat auch den hohen und herrlichen Trost gehöret, wie man der Sünde möge vom Halse los und mit Gott versöhnet werden. Nun ist aber solches nicht genug, daß man's in der Predigt höret, in der Schrift lieset, daß man es weiß und verstehet, sondern es muß auch mit rechtem Glauben angenommen und ergriffen werden, also, daß sich das Herz in der Anfechtung und Furcht des Todes darauf verlasse und dem Worte Gottes vertraue. Denn wer solches nicht glaubet mit gewisser Zuversicht, der hat keinen Trost noch Nutzen davon, demselbigen bleibet die Last der Sünden auf dem Halse und Herzen liegen, bis sie ihn endlich in den Abgrund der Hölle hinunterdrücket. Wie dem Judas geschah: der hatte viel tröstliche, herrliche, gnadenreiche Predigten aus dem Munde JEsu Christi gehört. Weil er aber denen nicht glaubet, noch sich darauf verlässet zur Zeit der Anfechtung, so gehet er stracks zu Boden. Darum muß der Trost mit Glauben angenommen und im Herzen gefasset werden.

Gott fordert keine Bezahlung noch Genugthuung von uns, aus Gnaden will Er die Sünde vergeben, die Strafe fallen lassen und seinen Zorn von uns wenden. Allein dieß fordert Er, daß wir seinem Worte und Zusagung glauben und uns darauf verlassen. Dieser Glaube machet den Unterschied zwischen denen, die da selig, und denen, die da verdammet werden; denn Gott vom Himmel hat aller Welt diese große Gnade angeboten, daß Er in Christo JEsu die Sünde vergeben wolle. Der Mittler und Heiland, JEsus Christus, hat für aller Welt Sünde genug gethan und allen Menschen die Seligkeit erworben. Daß nun nicht alle Welt selig wird, ist dieß die einzige Ursache: daß wenig Leute den hohen Trost mit Glauben annehmen. Ein großer Haufe bleibet sicher und unbußfertig, verachtet Gottes Gericht wider die Sünde, schläget die Predigt göttlichen Wortes in den Wind, achtet auch der hohen Wohlthaten JEsu Christi nicht, fähret also dahin, wie das Vieh, und weiß von keiner Seligkeit. Der andere Haufe wird seiner Sünde gewahr, fühlet Gottes Zorn und erschrecket vor dem Tode und ewiger Verdammniß. Denn entweder durch die Predigt des Gesetzes oder durch Unglück oder Widerwärtigkeit oder durch sonderliches Gericht Gottes die Sünde in ihnen aufgewecket ist und richtet eitel Unruhe und Angst im Herzen an. In solcher Angst und Schrecken aber bleiben sie für und für liegen, richten sich nicht auf, nehmen das Wort nicht an, sondern verzagen an Gottes Gnade und Barmherzigkeit, sehen nur auf den großen Zorn wider die Sünde, den sie im Herzen fühlen. Darum nimmet die Angst immer zu, bis sie endlich in

Verzweifelung fallen und in ewige Verdammniß versinken. Diesen kommet der Trost des Evangeliums nicht zu gute.

Der dritte Haufe aber erkennet wohl seine Sünde, fühlet auch Gottes Zorn im Gewissen, fürchtet sich vor dem Fluche und Verdammniß nach dem Gesetze. Aber weil er höret, daß JEsus Christus zum Mittler ist verordnet, mit seinem Blute für unsere Sünde hat bezahlet und Gott vom Himmel geschworen hat, Er wolle uns unsere Sünde um seines Sohnes willen aus Gnaden vergeben, so fasset er solche Worte, richtet sich auf, giebt Gott die Ehre, daß Er wahrhaftig und gütig sei, glaubet seiner Zusage und stärket sich durch's Wort wider die Macht der Sünde und Furcht des Todes. Dieser Haufe erlanget den Trost und wird also durch den Glauben selig, wie wir allhier an dem Gichtbrüchigen sehen, der sich auf das Wort Christi verlässet und nicht allein Vergebung der Sünden und ein fröhliches Gewissen dadurch erlanget, sondern auch am Leibe gesund wird. Und das will auch der HErr Christus mit dem Worte: Sei getrost! als wollte er sagen: Sei nicht so kleinmüthig, erschrocken und verzagt von wegen der Sünden, sondern fasse ein Herz, richte dich auf und glaube meiner Zusagung; denn Gott hat alle deine Sünde hinweggenommen. Gott zürnet nimmer mit dir, gieb dich jetzund zufrieden und sei unverzaget. Wie sich Gott in seinem Worte aller Gnaden erboten hat, also wird Er's dir halten und dich selig machen.

Demnach siehet eure Liebe allhier, was der Glaube eigentlich sei? Das er nicht sei eine bloße Wissenschaft oder Erkenntniß der Historien von JEsu Christo, sondern vielmehr eine herzliche Zuversicht auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit, in seinem Worte versprochen; daß ein Herz sonderlich in der Anfechtung, Empfindung göttlichen Zornes und Furcht des Todes, das Wort der Gnade annimmet, auf JEsu Christi Verdienst sich verlässet und gewiß schließet, daß Gott alle Sünde vergeben habe, die Strafe fallen lasse und uns zum ewigen Leben aufnehme. Eine solche starke Zuversicht haben zu Gott, an Gottes Verheißung also festiglich haften, den HErrn JEsum Christum mit allen Gütern seines Reiches also ergreifen, das heißet glauben und in Christo getrost sein.

Solchen Glauben fordert nun Gott von allen, die der Sünden wollen los werden und von Gott die Seligkeit und alle Wohlfahrt erlangen, laut der Sprüche, Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet. Und: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Joh. 6: Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, der habe das ewige Leben. Apost. Gesch. 10: Von diesem zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen sollen alle, die an ihn glauben. Und dahin ist die ganze heilige Schrift gerichtet, daß wir an den Sohn Gottes glauben und durch den Glauben das ewige Leben haben sollen.

Sobald nun dieß Licht des Glaubens im Herzen aufgehet, so wird der Mensch aus dem Tode gerissen, da verschwindet die Macht der Sünde, da lässet die Anfechtung nach und gehet ein neues Leben an in dem Menschen; denn JEsus Christus lebet in ihm. Er bekommet ein fröhliches und friedsames Gewissen; denn er siehet, daß er mit Gott versöhnet und zu einem Erben der ewigen Seligkeit angenommen ist worden. Da ist dann keine Sünde so mächtig, die ihn mehr betrüben könnte; denn der Glaube hat den Trost gefasset. Wo die Sünde mächtig ist geworden, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger geworden, Röm. 5.

Ob dann gleich die Krankheit oder das Unglück, so uns Gott aufgeleget hat, noch währet, so träget der Mensch solches alles geduldig im Glauben; denn er weiß, daß es Gott gut mit ihm meinet und daß den Auserwählten alles muß zur Seligkeit dienen. Achtet auch des Todes nicht; denn der Geist Gottes, den er durch den Glauben empfangen hat, tröstet und stärket ihn im Tode, zündet in ihm ein neues Leben an. So weiß er auch aus Gottes Wort, daß er am jüngsten Tage soll von den Todten wieder auferstehen und in alle Ewigkeit mit Gott leben. Siehe, also ist der Glaube das Mittel, dadurch wir der Sünden los werden und die Seligkeit in JEsu Christo erlangen.

Derselbe Sohn Gottes, JEsus Christus, verleihe uns durch sein Wort und heiligen Geist wahre Buße und Erkenntniß unserer Sünde, schaffe auch in uns rechten Glauben an ihn, als unsern einigen Mittler. Er spreche durch seinen heiligen Geist das tröstliche Wort: „Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben," in unser Herz, auf daß wir seine gnadenreiche Verheißung mit Herzen fassen, auf sein Verdienst in aller Anfechtung uns verlassen und also durch sein Blut von allen Sünden gereiniget und ewig selig werden, Amen.

Evangelium am 20. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 22, 1—14.

Und JEsus antwortete und redete abermal durch Gleichnisse zu ihnen und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte, und sandte seine Knechte aus, daß sie den Gästen zur Hochzeit riefen; und sie wollten nicht kommen. Abermal sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles bereit; kommet zur Hochzeit. Aber sie verachteten das und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie. Da das der König hörete, ward er zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit; aber die Gäste warens nicht werth. Darum gehet hin auf die Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute. Und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen; und sahe allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du herein kommen und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummete. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen; denn viele sind berufen; aber wenige sind auserwählet.

Auslegung.

Dieß ist ein herrliches, reiches und über alle Maßen tröstliches Evangelium; aber zugleich auch ganz schrecklich. Tröstlich ist's denen, so Gottes Güte erkennen und sein Wort annehmen. Aber schrecklich ist's denen, so in Unbußfertigkeit fortfahren und Gottes Wort verachten. Und fasset allhier der HErr Christus schier die ganze christliche Religion und Lehre in eine Summa zusammen.

Erstlich verkündiget er mit überaus lieblichen Worten und Bildern, wie der allmächtige Gott vom Himmel gegen uns arme Sünder auf's gnädigste gesinnet sei, daß Er uns seinen besten Schatz, seinen allerliebsten Sohn zum Heilande und Mittler wolle schenken und durch ihn uns von Sünde und Tod erretten und zum ewigen Leben wieder bringen; daß Er auch dazu für und für seine Propheten und Apostel sende und uns auf's freundlichste zur Buße rufen lasse; daß Er in seinem Sohne alles bereitet habe, an nichts mangeln lasse, nichts von uns begehre, sondern alles aus Gnade schenken wolle; daß Er auch nicht ein Geringes anbiete, sondern himmlische und ewig währende Freude und Gemeinschaft mit Gott im Himmel vortragen lasse.

Dieweil aber der Welt Undankbarkeit und Bosheit so groß ist, daß sie solche herrliche Wohlthaten Gottes und das liebe Evangelium, darin ihr doch Vergebung der Sünden, ewiges Leben und alle himmlischen Güter reichlich angeboten werden, nicht allein nicht achtet, noch annimmt, sondern dazu noch Gottes Diener höhnet und spottet, zeiget hier der HErr Christus an dem großen Zorne und ernsten Strafe, so Gott über diese schreckliche Sünde der Welt will gehen lassen, damit Er uns warnen und ernstlich vermahnen will, daß wir uns vor dieser aller schrecklichen Sünde hüten sollen, sein heiliges Wort nicht verachten, sondern mit Fleiß lernen und annehmen.

Darnach lehret er auch, wie es in seiner Kirche und Christenheit zugehet, welche das Wort nicht verwirfet, wie die sichere Welt thuet, sondern dasselbige höret und annimmt. Nämlich, daß es da auch nicht aller Dinge rein sei, sondern Böse und Gute untereinander vermenget und daß viel Heuchler den christlichen Namen und Titel führen, das Wort rühmen, die Sacramente gebrauchen und sich den andern Christen im äußerlichen Wandel gleich halten, aber doch im Herzen ohne Buße, ohne Glauben an Christum und ohne Gottesfurcht leben; von welchen er hier bezeuget, daß Gott solche vorfordern, endlich von seiner wahren Kirche sondern und in den Abgrund der Hölle stürzen wolle. Darum wir in der Kirche Gottes, durch's Wort berufen, zusehen sollen, daß wir nicht Heuchler sind, sondern die Sache uns lassen Ernst sein und lebendige Glieder des Leibes Christi werden. Ist also dieß Evangelium durchaus eine ernstliche Vermahnung zu Gottes Wort und zum rechtschaffenen Glauben an Christum, welche Lehre aus dem dritten Gebot fließet: Du sollst den Feiertag heiligen. Auch gehöret dieß Evangelium in den Artikel unsers christlichen Glaubens: Ich glaube eine heilige christliche Kirche. Solche Lehre aber fasset er in ein Gleichniß, wie er denn gern pfleget Gleichnisse und Bilder zu führen in seiner Predigt, auf daß ihn der gemeine Mann recht und wohl und ohne Mühe verstehe und wir stets Ursache haben, an seine Wohlthaten und an die ewigen Güter zu denken, wenn wir gleich mit zeitlichen Sachen umgehen.

Wenn wir sehen, wie der Ackermann den Samen säet, sollen wir uns erinnern, daß Gott also sein Wort unter uns säet, damit es in uns aufgehe und Früchte in Geduld trage. Wenn wir sehen, daß ein Hirte seine Schafe zur Weide führet, sollen wir gedenken, daß JEsus Christus unser treuer Hirte und wir Schäflein seiner Weide sind. Also wenn wir sehen, daß die Leute auf Erden hochzeitliche Freude machen, sollen wir uns erinnern des großen Geheimnisses zwischen Christus und seiner Gemeine. Aus dieser Ursache brauchet der HErr Christus so viel Gleichnisse. Unter allen Gleichnissen aber, so in den Propheten

und Predigten Christi geführet werden, ist keines lieblicher noch reicher an Trost, als dieses von der Hochzeit. Und hat's der HErr Christus aus den Propheten genommen, als aus dem 45. Psalm Davids: Mein Herz dichtet ein feines Lied; ich will singen von einem König. Aus Hosea im 2. Capitel, da Christus der HErr spricht: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit; ja, im Glauben will ich mich mit dir verloben, und du wirst den HErrn erkennen. Also auch Johannes der Täufer und der Apostel Paulus haben dieß Gleichniß geführet.

Auf daß wir aber nun etliche Lehrpunkte aus diesem schönen Evangelio behalten und zum Trost und Unterricht gebrauchen lernen, wollen wir nachfolgende Stücke, so viel Gott wird Gnade und Segen verleihen, wiederholen.

Für's erste hat eure Liebe mit allem Fleiße zu merken, daß Gott in diesem Evangelio seine Barmherzigkeit auf's reichlichste dargethan und die ewige Seligkeit in seinem Sohne aus Gnaden uns anbiete.

Für's andere soll eure Liebe sich lassen zu Herzen gehen, daß der HErr Christus so ernstlich strafet die Verachtung seines Wortes, Verhöhnung und Verfolgung seiner Diener; auch dabei vermeldet, daß Gott solche schwere Sünde nicht ungestrafet wolle hingehen lassen, sondern die Mörder umbringen und ihre Stadt anzünden.

Für's dritte wollen wir auch etwas sagen von dem hochzeitlichen Kleide, was das sei, wo es zu kaufen sei und wie man es anziehen solle?

Der ewige Sohn Gottes verleihe uns Gnade und Verstand durch seinen heiligen Geist. Amen.

Vom ersten Punkt.

Von der überschwänglichen Gnade und Barmherzigkeit, so uns Gott in seinem Sohn JEsu Christo durchs Evangelium anbietet.

Der HErr Christus saget allhier: Das Himmelreich sei gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte. Was nun der HErr Christus mit dem Worte „Himmelreich" will verstanden haben, weiß eure Liebe, nämlich: sein geistliches, göttliches Reich, das Gott gestiftet und verordnet hat wider das Reich der Sünde und des Todes. Darin Gott der Vater seinen Sohn zum Mittler, Versöhner und Heiland der Welt hat gesetzet und berufet, auf daß Er den Menschen von Sünde, Tod und ewiger Verdammniß helfe und ihnen wahre Gerechtigkeit, den heiligen Geist und ewiges Leben schenke und also sich eine Kirche, die mit Gott lebe, zurichte. Welches Reich Gott durch seine Propheten hat offenbaret, und Christus im Worte und durch seine Sacramente, Taufe und Abendmahl im heiligen Geist führet und erhält.

Dieses Reich, welches ist die heilige christliche Kirche und stehet im Amte des Evangelii und mit geistlichen Sachen, mit unserer Erlösung und ewigem Leben umgehet, heißet Christus das „Himmelreich". Nicht, daß es allein droben weit über uns im Himmel und nicht auf Erden sei, sondern ob es wohl hier auf Erden unter uns Menschen ist, so ist's doch nicht ein irdisches, zeitliches, vergängliches Reich, das mit weltlichen Gesetzen, zeitlichem Schutz, leiblichem Gut, Nahrung, Regiment und dergleichen umgehet, sondern ist ein geistliches himmlisches Reich, in welchem Christus, der König, sitzet zur Rechten Gottes, regieret die Gewissen, vergiebet die Sünde, führet und mehret seine Kirche durch's Wort und Sacrament und eitel geistliche Güter austheilet. Dieses Himmelreich, saget nun Christus, ist gleich einem Könige, der seinem Sohne Hochzeit machte, das ist: mit dem lieben Evangelio und ganzen Predigtamte JEsu Christi ist's also gethan.

Es siehet der ewige Vater und Gott, daß das ganze menschliche Geschlecht in Sünde gefallen und also in den ewigen Jammer, Betrübniß und Verdammniß gerathen ist, aus welchem Jammer kein Mensch sich selbst vermag zu helfen. Darum hat Er diesen Rath gefunden, daß Er seinem Sohne wolle eine Hochzeit zurichten und das ganze menschliche Geschlecht zu diesen seines Sohnes hochzeitlichen Ehren und Freuden lassen laden. Das ist: seinen eingeborenen Sohn will Er lassen Mensch werden, daß Er sich mit der armen menschlichen Natur auf's allernaheste und freundlichste verbinde, und setzet den Sohn zum Heilande, Erretter, Versöhner und Fürbitter, der uns von Sünde und Tod erretten, mit Gott versöhnen und zur ewigen Freude wiederbringen soll. Und lässet nun verkündigen durch alle seine Propheten, Apostel und Lehrer, daß Er nichts von uns fordert, nur daß wir seinem Sohn zu Ehren willig erscheinen und uns mit ihm fröhlich machen.

Mit diesem schönen, lieblichen, erlesenen Bilde will nun der HErr Christus beides vor Augen malen: die überschwängliche Gnade und Güte Gottes, seines himmlischen Vaters; dazu seine feurige ungefärbte Liebe und Treue gegen uns Sünder. Denn das ist die einige Ursache, darum Gott seinem Sohne diese Hochzeit zurichtet, auf daß Er uns durch diese Vereinigung, Befreundung und Verbündniß mit seinem Sohne von Sünde, Tod und ewiger Verdammniß errette und wir mit ihm in ewiger Freude leben. Daraus wir denn sehen, daß Gott kein Gefallen hat an dem Verderben der Menschen, sondern ihn herzlich verlanget und dürstet nach unserer Erlösung und Seligkeit, suchet und denket auf Mittel, wie uns möge geholfen werden. Sein Recht, so Er wider uns hat von wegen der Sünde, lässet Er aus Gnaden fallen. Er lässet sich's seinen besten und höchsten Schatz kosten, verschonet nicht seines eingeborenen Sohnes, sondern giebt ihn für uns alle, lässet ihn Mensch werden, ja leiden und sterben für unsere Sünde, erwecket ihn von den Todten und setzet ihn zum Haupte der ganzen Christenheit, auf daß wir durch ihn ewiges Leben, Freude und Seligkeit haben. Wie hätte Gott der Vater seine Liebe gegen uns herzlicher darthun können? Darum saget auch der HErr Christus: Also hat

Gott die Welt geliebet, daß Er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden sondern das ewige Leben haben, Joh. 3.

Auch lässet's Gott an dem bei ihm nicht mangeln, daß Er für und für, früh und spät, seine Engel, Erzväter, Propheten, Apostel, Bischöfe, Pfarrer und Lehrer sendet und erwecket, die alle Welt zur Buße rufen, Gottes Gnade verkündigen und die Güter des Reiches Christi vortragen. Dabei man gleichfalls spüren mag, wie geneigt und willig Gott sei, uns selig zu machen. Ja, Gott rufet selbst vom Himmel, daß wir seinen Sohn annehmen wollen: Dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollet ihr hören, Matth. 17. Von Anfang der Welt hat's nie gefehlet, Gott hat immerdar predigen lassen Buße und Vergebung der Sünde.

Ueber das bezeuget Gott: er habe seine Mahlzeit bereitet, Ochsen und Mastvieh geschlachtet und alles bereitet, begehre nichts mehr, denn daß wir kommen. Das ist, wir dürfen nicht sorgen, daß uns die Hochzeit viel gestehen (kosten) werde und wir viel schenken, das ist, viele gute Werke und Verdienste mitbringen müssen, sondern Gott will alles aus Gnaden ohne Verdienst geben, die Sünde zudecken, das Gewissen zufrieden stellen, den heiligen Geist geben und ewiges Leben, den ganzen Himmel samt allen ewigen Gütern aus Gnaden uns widerfahren lassen. Nur daß wir kommen, das ist, an ihn glauben, das Wort annehmen und uns helfen lassen. Das heißet ja reichlich und überschwänglich Gottes große Güte und Barmherzigkeit dargethan.

Also zeuget auch der Sohn Gottes ganz klärlich, wie sein Herz gegen uns stehe, nämlich, daß Er vom Vater nicht allein dazu gesandt und gegeben sei, daß er uns von Sünde und Tod soll erretten, sondern also sei er uns gar zu Eigen gegeben, daß er der Gemeine Gottes Bräutigam, Hauswirth und Ehemann sein soll, bei uns wohnen, mit uns Hochzeit machen und bis in Ewigkeit sich mit uns verbinden. Dieß ist zumal ein hoher, reicher und unaussprechlicher Trost, den wir in diesem Leben mit Gedanken nicht können erreichen, geschweige mit Worten ausreden. Es haben fast alle Propheten dieß schöne Bild von der Hochzeit und Ehestande zwischen Christo und seiner Kirche mit sonderem Fleiße angesehen und viel in ihren Predigten gebrauchet, als Moses, 5 Mos. 33 spricht: Dein Recht und Licht bleibet bei deinem heiligen Manne. Der Prophet David machet ein Epithalamion, das ist, ein Brautlied darüber, Psalm 45. Jesaias wiederholet's oft. Darum sollen fromme Herzen diese schöne Figur oft betrachten und Trost daraus schöpfen. Dieß Geheimniß hat Gott ohne Zweifel bald im Paradiese gedeutet: da lässet Er Adam entschlafen, darnach greifet Er in seine Seite und nimmt eine Rippe und bauet ein Weib daraus, führet sie zu Adam und giebt sie zusammen. Also lässet Gott vom Himmel Christum seinen Sohn, den andern Adam, am Kreuze im Tode entschlafen, öffnet ihm seine Seite, daß Wasser und Blut, welches bedeutet die Taufe und heiliges Nachtmahl, heraus fließet, daraus wächset die christliche Kirche, die JEsu Christo wird vermählet. Wenn nun jemand sehen will, was für ein reicher und überschwenglicher Trost hiermit wäre angezeiget, daß JEsus Christus der Bräutigam und Ehemann ist der christlichen Kirche, der betrachte mit Fleiß, worin der Bund der christlichen Eheleute stehe, wie sie gegeneinander verpflichtet sind? Nun finden wir hier sechs Punkte, die zum heiligen Ehestande gehören:

Erstlich gehöret da rechtschaffene, herzliche, brünstige Liebe gegeneinander, ohne alle Heuchelei.

Zum andern: Treue und Glaube, daß ein Theil am andern nicht fällig noch brüchig werde.

Zum dritten: Gemeinschaft aller Habe und Güter.

Zum vierten: Das Kinderzeugen und zu Gottesfurcht aufziehen.

Zum fünften: Beiwohnung, Schutz, Nahrung und Schirm; und dagegen:

Zum sechsten: Gehorsam und Ehrerbietung, daß keines das andere verlasse, der Tod scheide sie denn.

Diese Stücke finden wir alle auf's allerlieblichste am HErrn Christo.

Denn wie hier auf Erden keine größere Liebe noch Brunst ist, denn zwischen Braut und Bräutigam, daß man auch der Eltern, Kinder, Bruder und Schwester vergisset und Leib und Leben darüber waget, also ist auch eine brünstige und feurige Liebe in dem HErrn Christo gegen seine Gemeine. Wie Jes. 62 saget: Wie ein Bräutigam sich freuet über seiner Braut, also wird sich Gott über euch freuen. Epheser 5: Christus hat die Gemeine also geliebet, daß er sich selbst für sie hat gegeben, größere Liebe kann niemand haben. Im hohen Liede Salomonis spricht der HErr Christus Capitel 4: Du hast mir das Herz genommen mit deiner Augen einem. Hingegen will auch der HErr Christus haben, daß seine gläubigen Christen ihn herzlich lieben sollen, wie eine liebe Braut ihren Bräutigam liebet. Wie denn auch das hohe Lied Salomonis singet: Ihr Töchter Jerusalems, findet ihr meinen Freund, so saget ihm, daß ich vor Liebe krank liege, Cap. 5. Da ist keine Heuchelei noch Falschheit in den Gläubigen, sondern aus Herzensgrunde lieben sie den HErrn Christum. Die heiligen Blutzeugen haben sich eher brennen und auf mancherlei Weise tödten lassen, ehe sie haben von Christo weichen wollen.

Für's andere: Treue und Glauben hält Christus seiner Kirche, er gesellet sich nicht zu andern Rotten und Secten, Juden, Türken, Heiden, Sacramentschändern, Papisten, sondern hat einen Gräuel an ihnen. Du wirst nimmer eins, spricht David, mit dem schädlichen Stuhl, der das Gesetz übel deutet, Psalm 94. Eine ist meine Braut, spricht Er, eine ist ihrer Mutter die liebste, Hohel. Sal. 6. Zu den andern Rotten spricht er: Weichet von mir, ihr Uebelthäter, ich habe euch noch nie erkannt. Er hasset sie mit rechtem Ernste und vertilget sie. Allein aber zu seiner Kirche hält er sich. Also beweiset auch die wahre Kirche Treue und Glauben dem HErrn Christo; denn sie will von keinen Götzen, von keinem Heilande noch Haupt der Kirche wissen, denn von ihrem Bräutigam, JEsu Christo.

Ich hasse die Versammlung der Gottlosen, ich hasse sie mit rechtem Ernst, Psalm 26 und 139.

Für's dritte: der Bund des Ehestandes bringt mit sich Gemeinschaft aller Güter, Liebes und Leides, Gutes und Böses und was Gott zuschicket. Da will sich's nicht gebühren, daß der Mann allein in einen Winkel krieche und das Seine verzehre, das Weib in einem andern Winkel das Ihre verstecke, sondern was sie haben, das ist ihr Gemeingut. Also gehet's auch allhier zu: der HErr Christus nimmt seine Christenheit an zur Gemeinschaft aller Güter; was die Gläubigen haben, das soll des HErrn Christi sein: was er hat, das soll die Christenheit für das Ihre gebrauchen. Das ist doch über alle Maßen ein hoher Trost! Was ist's aber für ein Brautschatz, den wir mitbringen? Wir stecken voller Sünde und Krankheit, von Adam uns angeerbet, wir liegen unter Gottes Zorn, der Fluch des Gesetzes drücket uns, der Teufel übet über uns seine Tyrannei, wir sind nackend und bloß von der Gerechtigkeit und müßten ewiglich in der Hölle um unserer Sünde willen verderben. Allen diesen Jammer nimmet der HErr Christus an sich und spricht: Dieß alles soll mein sein, ich will dieser Sache rathen, als die nunmehr mein eigen worden ist. Als wenn eine Braut hat gefangen gelegen und der Bräutigam sich seiner gefangenen Braut herzlich annehme, ja selbst sich in das Gefängniß anstatt seiner Braut begebe. Oder als wenn eine arme Dirne mit großen Schulden verhaftet wäre und der Bräutigam spreche: Ich nehme alle Schuld meiner Braut auf mich, ich will bezahlen und alles gut machen.

Hingegen die großen Güter des HErrn Christi sind Gerechtigkeit, Unschuld, Gottes Huld und Gnade, der heilige Geist, Friede des Herzens, ewiges Leben, ja der Himmel samt allen Gütern. Denn er ist ein HErr über alles, der Vater hat ihm alles in seine Hände gegeben, Tod und Leben, Himmel und Erde, Engel und Menschen und alle Creaturen. Alle diese Güter übergiebt er nun in diesem Ehestande seiner Braut, giebt ihr die Gewalt und Gerechtigkeit, daß sie als die Hausehre über alles zu gebieten habe. Wie eine Königin zum ganzen Königreiche Gerechtigkeit (Recht) hat, also hat die christliche Kirche Gerechtigkeit zum Himmel und Erde und allen Creaturen. Das mag ja ein reicher Trost sein. Wenn wir dieß könnten glauben, so könnten wir nimmer traurig sein. Denn der HErr Christus will sich unseres Elendes, Armuth, Krankheit, Gefahr, Anfechtung und aller Trübsal annehmen, als wenn es sein eigen wäre. Er saget von Herzen und mit Wahrheit: Unum et commune periclum, una salus ambobus erit, so wenig, als er untergehen kann, so wenig sollen auch die Christen verderben, so will er sich auch nichts Eigenes behalten, sondern alles mit uns theilen.

Zum vierten: Der HErr Christus zeuget auch Kinder mit seiner Gemeine durch's Wort, Sacramente und den heiligen Geist, wie der Prophet Jesaias am 54. Capitel davon redet: Rühme dich, du Unfruchtbare, die du nicht gebierest, freue dich mit Ruhm, die du nicht schwanger bist. Denn die Einsame hat mehr Kinder, denn die den Mann hat. Und David spricht Psalm 87: Man wird von Zion sagen, daß allerlei Leute darin geboren werden. Der Sohn Gottes, JEsus Christus, lässet sein Evangelium in der Welt in allerlei Sprachen verkündigen und giebt Kraft zum Worte durch den heiligen Geist, daß die Leute dadurch von Sünden zu Gott bekehret und Gottes Kinder werden. Also zeuget der HErr Christus Kinder mit seiner Gemeine, die da Gottes Kinder heißen, durch den heiligen Geist geführet werden und Erben sind der ewigen Seligkeit.

Zum fünften: Der HErr Christus ist auch der Hauswirth, der seiner Kirche stets beiwohnet, sie tröstet, lehret, nähret, schützet und versorget, vor aller Fährlichkeit behütet und bewahret, aus aller Trübsal errettet und erlöset, in aller Noth erhöret und stärket, wie er denn selbst bezeuget: Ich will euch nicht Waisen lassen, Joh. 14. Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt, Matth. 28. Und im Propheten Jesaias 43: Fürchte dich nicht, Israel! Denn so du durch's Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen. Und Jesaias 31: So spricht der HErr, der zu Zion Feuer und zu Jerusalem einen Heerd hat; das ist, der HErr Christus wohnet, wie ein Hausvater bei seiner Gemeine. Dieß ist abermals ein hoher Trost! Wenn die Hausmutter ihren Hauswirth als ihren Schutzherrn und Haupt stets im Hause bei sich hat, ist sie wohl zufrieden, darf sich nicht fürchten, daß sie jemand überfallen oder ihr etwas mangeln wird. Also soll die Gemeine Gottes stets fröhlich und guter Dinge sein; denn ihr Mann, der Schöpfer Himmels und der Erde, der ein HErr ist über alle Creaturen, Leben und Tod in seiner Hand hat, ist stets bei ihr, wohnet bei ihr, tröstet, lehret, schützet, nähret und versorget sie. Siehe, spricht er, ich bin bei euch alle Tage, bis an's Ende der Welt, Matth. 28.

Zum sechsten: Wie der Bund der Eheleute vermag, daß eins das andere nicht lasse, der Tod scheide sie denn, also hat sich auch dieser Bräutigam, der Sohn Gottes, ewiglich mit seiner Gemeine verbunden, daß er sie in alle Ewigkeit nicht lassen, noch sich von ihr scheiden wolle. Er ist auferstanden von den Todten, stirbet hinfort nimmer, sondern lebet ewiglich. Die gläubigen Christen sterben wohl des zeitlichen Todes, aber der soll sie dennoch von Christo nicht scheiden. Denn Christus will sie wieder auferwecken am jüngsten Tage und mit sich in den Himmel führen, da sie in Ewigkeit bei ihm sein sollen, wie er in seinem Gebet bezeuget, Joh. 17: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast. Item 1 Thessal. 4: Wir werden stets bei dem HErrn sein, in großer Freude und Herrlichkeit. Auf Erden ist kein fröhlicherer Tag, denn wenn junge Leute Hochzeit machen, das ist der Brauttag, der Ehrentag. Viel eine größere Freude soll im Himmel bei dem HErrn Christo sein. Diesen hohen herrlichen und reichen Trost zeiget uns der HErr Christus mit dem Worte „Hochzeit“. Darum sollen sich fromme Herzen dieses Gleichniß lassen befohlen sein.

Und so viel vom ersten Punkte.

Der andere Punkt.

Von der Verachtung Gottes Worts und Verfolgung treuer Lehrer in der Welt und wie Gott solche Sünde strafen werde?

Wir haben bisher gehöret, wie der HErr Christus die große Gnade und Barmherzigkeit Gottes auf's reichlichste hat dargethan, auch die großen Güter seines Reiches uns gewaltig vorgemalet und sein gnädiges Herz auf's freundlichste offenbaret. Nun müssen wir auch anhören, wie sich die Welt gegen solche reiche Gnade erzeiget, wie sie Gott und sein Wort verachtet und verfolget und was sie mit solcher Verachtung und Verfolgung verdienet. Wenn hier bei uns auf Erden eine Hochzeit wird, Braut und Bräutigam zur Kirche gehen und zusammen gegeben werden, so läufet alle Welt zu, jung und alt, Kinder, Gesinde, Knechte und Mägde, auch die zur Hochzeit nicht geladen sind, jedermann will die Braut sehen und der großen Freuden theilhaftig werden; sonderlich, wo eine Fürstin Braut wird und große Freude vorhanden ist. Thut aber die Welt hier auch also in dieser geistlichen Wirthschaft, da sie nicht allein auf's allerfreundlichste zur Hochzeit ist geladen worden, wie wir gehöret haben, sondern auch die Braut selbst sein soll? Ja wohl, saget Christus, das fehlet zumal weit, daß sie sollten zulaufen und zur Hochzeit erscheinen! Sie verachteten das, spricht er, und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Handthierung. Etliche aber griffen seine Knechte, höhneten und tödteten sie.

Also erzeiget sich die Welt gegen die allerreichste und heilsamste Gnade Gottes, daß Er seinen Sohn hat lassen Mensch werden, daß JEsus Christus, Gottes Sohn, mit seiner Gemeine sich in den Bund und Ehestand begeben will. Daß Gott sein Wort lässet verkündigen, bietet uns Vergebung der Sünden, den heiligen Geist und ewiges Leben an umsonst, ohne alles Verdienst, das verachtet die Welt. Etliche sind sichere Epicurer, die gehen auf ihre Aecker und zu ihrer Handthierung, sehen, wo sie einen Pfennig mögen gewinnen, sich ernähren, Geld und Gut zusammenbringen. Denn ihr ganzes Datum haben sie auf das zeitliche Leben gesetzt. Wenn sie nur Geld und Gut und gute Tage haben, fragen sie nichts nach dem Evangelio und dem ewigen Leben. Unrecht wäre es nicht, daß man auf den Acker und zur Handthierung ginge; denn Gott will, daß wir arbeiten und uns ernähren. Daß man aber der Aecker und Handthierung mehr achtet und fleißiger wahrnimmet, denn des Evangelii und ewiger Seligkeit und nichts nach Gott und seinem Wort fraget, dabei spüret man die große Sicherheit, epicurische Gottlosigkeit und Bosheit der Welt.

Etliche, spricht der HErr, lassen's bei der Verachtung nicht bleiben, sondern fahren zu, greifen die Diener, die sie laden, höhnen und tödten sie. Das ist eine schreckliche Bosheit der Welt, daß sie darf Gottes Diener höhnen und tödten, die ihnen die Seligkeit anbieten und die allerhöchsten Wohlthaten beweisen. Aber also ist die Welt geartet und also wird sie vom Teufel geführet. Man sehe nur ein wenig zurück, wie sich die Welt vom Anfange zu allen Zeiten gegen Gottes Wort und das Reich Christi erzeiget hat, so wird man befinden, daß es also ergangen, wie hier der HErr Christus zeuget: Etliche haben das Wort der Gnade verachtet, etliche haben die Diener gehöhnet und verfolget. Noah wird mit seiner Predigt verachtet und verlacht. Lot wird verspottet, da er die Gerechtigkeit prediget. Die Erzväter und Propheten, so Gottes Wort verkündiget und der Welt zur Buße gerufen haben, sind wie Narren gehalten worden in der Welt, 2 Kön. 9. Als der Prophet, von Elisa gesandt, den Jehu aus Gottes Befehl zum Könige salbete, sprachen die Hauptleute Israels zu Jehu: Warum ist dieser Rasende zu dir gekommen? Den Mann Gottes Elisa die Knaben auf der Gasse angeschrieen: Kahlkopf, Kahlkopf! Nicht allein die abgöttischen Heiden, sondern auch das Volk Israel hat die Predigt göttlichen Wortes hochmüthig verachtet. Viele aber haben's bei dem Verachten nicht bleiben lassen, sondern auch die Diener gegriffen und getödtet. Manasse lässet Jesaias mit einer Säge von einander schneiden. Joas lässet den Propheten Zacharias zu Tode steinigen. Der König Jojakim hat den Propheten Urias mit dem Schwerte tödten lassen, Jerem. 26. Jeremias der Prophet ist in Egypten gesteiniget worden. Jerobeam, der König Israel, hat den Propheten Amos todtschlagen lassen.

Nicht freundlicher ist man mit den Aposteln, Bischöfen und Lehrern im neuen Testamente umgegangen, da man einen nach dem andern hingerichtet, Johannes den Täufer, Paulus und Petrus enthauptet, Ignatius den Thieren vorgeworfen, Polycarpus verbrannt hat. Wie gräulich sind die Tyrannen Valerianus, Decius, Diocletianus, Maximinianus, Maxentius, Maximinus, Licinius, Valens und dergleichen mit den Dienern Gottes, so die Welt zur Hochzeit geladen haben, umgegangen. Decius lässet den Babylas, Bischof zu Antiochia, mit seinen Söhnen jämmerlich hinrichten, Laurentius lässet er auf feurige Kohlen legen. Conradus von Lichtenstein Abbas Urspergensis schreibt, daß man im römischen Reiche auf einen Tag in die siebenzehntausend Christen um des Evangelii und Bekenntnisses des Namens JEsu Christi willen erwürget habe. Solche grimmige Feindschaft hat die Welt je und allewege wider das Wort Gottes geführet, daß wohl David im Psalm mag sagen: Warum toben die Heiden, und die Völker reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den HErrn und seinen Gesalbten, Psalm 2.

Ist nun die Welt damals so böse gewesen, da die Propheten, Christus selbst und die Apostel geprediget haben, wer will denn glauben, daß die Welt zu dieser argen und letzten Zeit sollte frömmer geworden sein? Ja, viel ärger ist sie, denn sie vor nie gewesen, wie wir solches auch täglich erfahren und mit Augen ansehen müssen. Die Verachtung Gottes Wortes und epicurische Sicherheit gehet mit aller Macht vom höchsten bis zum niedrigsten Stande im Schwange: Fürsten und Herren, die vom Adel, Bürger und Bauern geben wenig auf die Predigt vom ewigen Leben; wer einen Pfennig weiß zu verdienen, der versäumet eher zehn Predigten, denn daß er solche Gelegenheit sollte nachlassen. Die Kirchen sind oft wüste und öde in der

Predigt; kommet ein Gaukler oder Fechtmeister, da läufet alle Welt zu. Die Regenten geben wenig Acht auf die Kirchen und Schulen, wenig Leute lassen ihre Kinder Gottes Wort studiren, der Pöbel fraget mehr nach neuer Zeitung, denn nach Gottes Wort, also gering achtet man die Seligkeit.

Viele aber fahren zu, greifen, höhnen und tödten die Diener. Solches spüret man noch heutigen Tages. Wie viel treuer Lehrer haben die Päpste, Cardinäle, Bischöfe zu unsern Zeiten erwürgen lassen! Alfonsus Diasius ist von seinem eigenen Bruder ermordet worden um des Evangelii willen. Henricus Zutphaniensis ist in Dithmarsen vom Bischof zu Bremen verbrannt. Wie viel Christen sind in Frankreich, England, Brabant, Spanien, Welschland getödtet und ermordet worden! Von einer hohen fürstlichen Person habe ich gehört, daß in wenig Jahren in den Niederlanden über hundertundachtzigtausend Menschen des Glaubens halben wären so heimlich, so öffentlich umgebracht worden. Ist das nicht eine unsägliche Undankbarkeit, verzweifelte Bosheit und teufelischer Haß wider die Wahrheit des Evangelii? Und daß wir nicht allein von den öffentlichen Feinden der Wahrheit sagen: Sehet, wie es in den evangelischen Städten zugehet, da man doch Gottes Wort höret und dafür will gehalten sein, als wenn man gut evangelisch wäre. Aber will daselbst ein treuer Prediger die Sünde und falsche Lehre vermöge seines Amtes ohne Ansehen der Personen strafen, greifet er die großen Hansen an und vermahnet sie zur Buße, bald weiset man ihm das Thor, jaget ihn mit Weib und Kind in's Elend, wie der Exempel sehr viele in Deutschland vor Augen und jedermann bekannt sind.

Sollte sich nun Gott solches gefallen lassen? Soll Er dazu stillschweigen? Hat Er dazu seinen Sohn zum Heiland gegeben, daß man ihn sollte verachten und verhöhnen? Hat Er dazu sein heiliges Evangelium in die Welt gesandt, Propheten und Apostel erwecket, daß man sie soll höhnen und tödten? Keinesweges. Welcher König, Fürst oder Potentat wollte sich das gefallen oder ungerochen lassen, wenn man seine Gesandten, durch welche er Frieden und alles Gutes anböte, wollte höhnen und tödten? Da Hanon die Gesandten Davids höhnet, die Bärte und Kleider lässet abschneiden, ergrimmet David dermaßen, daß er die Ammoniter mit Krieg überziehet und verheeret ihre Stadt. Also spricht auch der HErr Christus: Da das der König hörete, ward er zornig, und schickete seine Heere aus, und brachte diese Mörder um, und zündete ihre Stadt an. Das ist: Gott vom Himmel wird's der Welt nicht schenken, daß sie nicht allein sein Wort verachtet, sondern auch seine Diener höhnet und tödtet, sein Heer will Er ausschicken und die Mörder umbringen und ihre Stadt anzünden.

Gottes Heer sind die lieben Engel, Himmel und Erde, Wind, Feuer und Wasser und alle Creaturen. Denn alles muß Gott dienen, wenn Er gebietet und seine Feinde strafen will. Die Mörder will Er umbringen und ihre Stadt anzünden, das ist: die gottlosen, bitteren Feinde der Wahrheit will Er vertilgen und ihr Regiment zunichte machen. Solches hat Er bewiesen an Pharao, Saul, Sanherib, Ahab, Isebel, Valerianus, Decius, Galienus, Diocletianus, Maxentius, Julianus, Valens und andern unzähligen Tyrannen. Deßgleichen hat Er die Städte angezündet, Ninive, Babylon, Susa, Rom, Constantinopel, Antiochia, Alexandria und ganze Königreiche verwüstet, von wegen Verfolgung treuer, unschuldiger und gottseliger Diener des Wortes. Wie Gott mit der mörderischen Stadt Jerusalem, so Christum selbst und die Apostel getödtet hat, umgegangen ist, höret eure Liebe am zehnten Sonntage nach Trinitatis und wird dergleichen Exempel göttlichen Zornes wider die Verächter göttlichen Wortes und Verfolger seiner Diener in allen Historien nirgends gefunden. Darum sollen wir uns keine anderen Gedanken machen, denn wie die Verachtung des Evangelii und die blutdürstige Verfolgung, Verjagung und Mord unschuldiger, treuer und reiner Lehrer die grausamste Sünde ist, die Tag und Nacht gen Himmel schreiet. Also wird auch Gott die allerschrecklichste Strafe über solche seine Verächter, Verfolger und Mörder ergehen lassen. Er wird's keinem schenken, keiner wird's ihm enttragen, wie hoch er geadelt und gesessen ist. Hat Er die allermächtigsten Kaiser Sanherib, Nebukadnezar, Decius, Diocletianus, Pharao herum rücken können, Er wird die Tyrannen zu unsern Zeiten wohl auch finden.

Wie bald hat Er den Henricus, sechsten König in Frankreich, der sehr viel unschuldige Leute des Glaubens halber hatte umbringen lassen, in Turnieren gefunden! Während er scherzet und Kurzweil treibet, wird er am Kopfe verwundet und am neunten Tage giebt er den Geist auf. Hat Er auch der allerheiligsten Stadt Jerusalem und der schönsten Länder, Egypten, Asien, Macedonien, Griechenland, Welschland, Africas, in welchen Gottes Wort ganz reichlich durch treffliche Leute geprediget worden, nicht verschonet, sondern hat sie um der Verachtung und Verfolgung seines Wortes gräulich lassen verheeren und zerstören, so dürfen wir ja keine andere Rechnung machen, noch andere Hoffnung schöpfen. Gott wird Deutschland auch nicht frei ausgehen lassen, wird man also mit Verachtung, Verhöhnung und Morden treuer, unschuldiger Diener Gottes fortfahren.

Und im schmalkaldischen Kriege vor dreißig Jahren hat uns Gott einen Anblick seines Zornes sehen und durch die Spanier großen Jammer und Trübsal anrichten lassen. Das ist aber zur Warnung geschehen, daß man sich in der Zeit bessere und des Wortes mehr in Acht nehmen soll. Wird man aber fortfahren, wie es leider vor Augen ist, so wird auch Gott seinen Zorn vollends ausgießen und dem Fasse den Boden ausstoßen, eine solche Verwüstung ergehen lassen, daß nichts wird übrig bleiben. Gott fänget schon an, sein Wort hinwegzuräumen; denn man wehre, was man kann, so nehmen die Rotten überhand, eine Kirche und Schule fället nach der andern dahin, da hilfet kein Warnen noch Vermahnen, es mangelt allenthalben an treuen, rechtschaffenen Lehrern. Ich trage Sorge, wie man jetzt in einer Stadt an etlichen Orten noch durch Gottes Gnade mag zehn oder zwölf Predigten auf einen Tag hören, also wird man über wenig Jahr zehn oder zwölf Meilen reisen, ehe man einen rechtschaffenen Prediger

wird finden können. Denn Gott wird einen Hunger nicht nach Brot, sondern nach dem Worte Gottes senden, und darauf wird die Verwüstung der Länder und Städte gewiß folgen, es geschehe gleich durch den Türken, oder Tartaren, oder Moscowiter, wie sich Gog und Magog jetzt weidlich reget und immer näher zu Deutschland rücket, ihm auch Thor und Thür zusehens geöffnet werden, daß ihm niemand wehret. Gott erhalte uns und unsere Nachkommen bei seinem Wort, Amen.

Der dritte Punkt.

Vom hochzeitlichen Kleide.

Wiewohl nun die Welt voller Bosheit und Undankes ist gegen Gott, so will dennoch Gott seinen Sohn nicht vergebens gesandt, sondern auf Erden eine Kirche und seinem Sohne eine Braut haben. Derwegen schicket Er seine Diener aus auf die Straße, das ist in alle Welt, auch unter die Heiden und lässet zur Hochzeit laden, wen sie finden, Gute und Böse. Das ist: die Prediger können nicht wissen, wer rechtschaffen im Glauben sei und wer mit Heuchelei umgehe. Darum hat's eine solche Gelegenheit (Bewandtniß) um die Gemeine Gottes hier auf Erden, daß nicht eitel heilige, fromme und gläubige Leute darinnen sind, sondern böse und gute sind unter einander gemenget, wie Unkraut unter den guten Samen. Viele gehen zum Sacramente mit falschem Herzen, viele stellen sich als heilige Leute und sind heimliche Verächter Gottes. Solchen Heuchlern wird's der HErr auch nicht schenken, sondern der König wird hineingehen, die Gäste zu besehen, das ist: Gott wird Gericht halten am jüngsten Tage und die Heuchler hinausstoßen in die Finsterniß. Die Wurfschaufel will Er in die Hand nehmen und die Spreu vom Weizen absondern und mit Feuer verbrennen.

Der Mensch, der kein hochzeitlich Kleid an hatte, sind alle Heuchler und Sichere, so ohne Glauben sind und gleichwohl für Christen sich ausgeben, brauchen die hochwürdigen Sacramente und bekennen sich zum Evangelio. Die will Gott am Tage des Gerichts ausmustern und in Ewigkeit verstoßen. Darum ist von Nöthen, daß wir hier mit Fleiß lernen, was das hochzeitliche Kleid sei, wo es zu finden und wie man es soll anziehen? Denn wir hören allhier, daß der König, das ist: Gott vom Himmel, der seinem Sohne Hochzeit machet, ganz heftig zürnet über den Hochzeitsgast, der ohne Hochzeitskleid sich unter andere Gäste mengen darf, und heißet ihm Hände und Füße binden und in die Finsterniß hinauswerfen, da nichts, denn Heulen und Zähnklappen sein wird. Das ist: der Mensch muß ewiglich von Gott verstoßen sein, der kein hochzeitlich Kleid an hat. Was ist denn das für ein schöner Rock, der Gott gefallen möchte und woher nehmen wir ihn?

Die Päpstlichen, Mönche und Pfaffen wissen von keinem andern hochzeitlichen Kleide, denn daß der Mensch viele gute Werke habe und vor Gott nach dem Gesetze fromm sein müsse. Wenn der Mensch mäßig und züchtig gelebet, viel Almosen gegeben, oftmals gefastet, viel gebetet, Messe gehöret, Pfründen und Klöster gestiftet habe, so sei er recht und wohl gezieret zur Hochzeit und habe den Rock der Gerechtigkeit angezogen. Und zwar etliche alte Lehrer haben's also auf die guten Werke gedeutet und gezogen.

Etliche, so vom heiligen Evangelio etwas mehr haben verstanden, haben's zugleich auf den Glauben und gute Werke oder neuen Gehorsam gedeutet. Nun ist's gewiß wahr, daß der Gehorsam gegen Gott nach seinen Geboten, wenn er aus rechtem Glauben und von Herzensgrund herfließet, ein überaus schönes Kleid sei, welches viel heller leuchtet, denn die Sonne mag scheinen, und den Menschen mehr zieret, denn kein fürstlicher Hut noch königliche Krone. Aber da fraget sich's, ob der Mensch, nachdem er verdorben und in die Sünde gefallen, einen solchen Gehorsam habe oder haben könne, der vor Gottes Angesicht bestünde? Der erste Mensch Adam hat wohl einen solchen Rock der Gerechtigkeit gehabt. Denn Gott hatte ihn auf's herrlichste gezieret, vollkommene Kräfte gegeben, mit Heil und Segen geschmücket, daß er konnte Gott von ganzem Herzen lieben und den Nächsten als sich selbst. Der Mörder aber, Luc. 10, hat ihm den schönen Rock ausgezogen, also, daß Adam selbst Gott klaget: er sei nackt und bloß.

Daher kommet's, daß wir des Rockes der Gerechtigkeit mangeln und nicht allein nackt und bloß sind vor Gottes Angesicht, sondern unrein und voll Unflaths. Denn wir mangeln alle des Ruhmes, den wir an Gott haben sollten, und sind allzumal Sünder, Röm. 3. Wir sind allesamt abgewichen und untüchtig geworden; da ist nicht, der Gutes thue, auch nicht einer, Psalm 14. Alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf, 1 Mos. 6. Solche Blöße und Unreinigkeit will Gott in seiner geistlichen Hochzeit und himmlischem Wesen nicht dulden. Wenn ein schwarzer Köhler daher käme gegangen und wollte sich unter die Hochzeitsgäste mitten einsetzen, das würde dem Bräutigam eine kleine Ehre sein und ihm gar nicht gefallen. Viel weniger will Gott die unsauberen Gäste leiden. Derwegen müssen wir uns bedenken und umsehen, was eigentlich das hochzeitliche Kleid sei und wo wir's nehmen mögen? Daß man aufhöret zu sündigen, sich befleißiget fromm zu leben, so viel in dieser schwachen, verderbten Natur möglich, ist wohl recht und gut. Aber das ist noch nicht das hochzeitliche Kleid. Denn unsere Werke taugen gar nichts zur Kleidung, sie sind wie Spinnewebe. Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unfläthiges Kleid eines unreinen Weibes, Jes. 64. Darum mögen wir damit nicht bestehen. David spricht: HErr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knechte; denn vor dir wird kein Lebendiger gerecht, Psalm 143.

Das ist aber das rechte, wahre hochzeitliche Kleid, das wir in dieser geistlichen Hochzeit anhaben müssen, nämlich: der allerheiligste Gehorsam, das bittere Leiden und Sterben und das vollkommene Verdienst des Sohnes Gottes, JEsu Christi, unseres Heilandes, damit er seines himmischen Vaters Zorn gestillet, dem Gesetze ein Genüge gethan und uns die ewige Seligkeit hat erworben. Solcher Gehorsam Christi ist der allerschönste Schmuck, so im Himmel und auf Erden sein mag. An solcher Gerechtigkeit hat Gott seine höchste Lust und Freude. Solcher Gehorsam und Tod Christi

ist die Erfüllung des Gesetzes und ist die Bezahlung und Versöhnung für aller Welt Sünde. Wem nun solcher Gehorsam wird zugerechnet, der hat das rechte hochzeitliche Kleid an und ist geschmückt zur hochzeitlichen Freude.

Von solchem Rocke der Gerechtigkeit saget der Apostel Paulus, Röm. 5: Durch Eines Gerechtigkeit kommt die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen. Durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte. 2 Corinth. 5: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Und Philipp. 3: Daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christo kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Hier bekennet der Apostel Paulus, daß er nicht in seinen eigenen Kleidern zur Hochzeit kommt, sondern Gott habe ihn gezieret mit dem Gehorsam Christi, damit prange er vor Gottes Angesicht, darauf verlasse er sich.

Also rühmet auch der Prophet Jesaias, daß er das hochzeitliche Kleid anhabe und zeiget uns, wo es zu finden sei, Jes. 61: Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott, denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit gekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. Jesaias rühmet sich nicht seiner Tugend, guter Werke oder Heiligkeit, sondern er danket Gott, der ihn habe angezogen, nämlich: der ihm den Gehorsam und Tod JEsu Christi habe zugerechnet und geschenket. Das Verdienst seines Heilandes rühmet er für seinen Rock der Gerechtigkeit; denn die bestehet vor Gott und erfüllet das ganze Gesetz. Kein Bräutigam ist so herrlich angethan, kein Priester ist so stattlich gezieret, keine Braut ist so schön geschmücket, als der Christ, der vor Gott gezieret ist, dem Gott die Gerechtigkeit seines Sohnes zurechnet.

Wie sollen wir nun solch hochzeitlich Kleid anziehen? Antwort: Durch den Glauben an unsern HErrn und Heiland JEsum Christum. Unsere Sünde, Blöße und Unreinigkeit sollen wir erkennen, uns leid sein lassen und Gott in aller Demuth um Verzeihung bitten und dann dem Evangelio JEsu Christi, darin er rufet: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, Matth. 11, glauben. Alsdann will uns der getreue Heiland mit seinem Blute abwaschen und reinigen von allen unsern Sünden und will uns anziehen mit dem Rocke seines Gehorsams, alle sein Verdienst und Heiligkeit will er uns schenken, daß wir damit vor Gottes Angesicht erscheinen mögen, aller Dinge gleichsam, als hätten wir in eigener Person so vollkommenen Gehorsam Gott und dem Gesetz geleistet. Darum spricht Paulus: er rühme sich der Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt an Christo JEsu, die von Gott dem Glaube zugerechnet wird, Philipp. 3. Und Röm 4: Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der den Gottlosen gerecht machet, wird sein Glauben zur Gerechtigkeit gerechnet. Apost. Gesch. 13 spricht Paulus: Wer an diesen JEsum Christum glaubet, der ist gerecht. Und Joh. am 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Dieß ist das Mittel, dadurch wir das hochzeitliche Kleid anziehen, nämlich der Glaube an JEsum Christum. Das hochzeitliche Kleid aber ist, wie gesagt, der ganze Gehorsam und Verdienst JEsu Christi. Wie viel euer getauft sind, die haben JEsum Christum angezogen, Gal. 3. Wo der HErr Christus ist, da will Gott allen Zorn fallen lassen und lauter Gnade beweisen. So wenig als Gott seinen Sohn JEsum Christum, den Gerechten, kann verwerfen, also wenig will Er auch die verwerfen, die an JEsum Christum glauben.

Es sollen zwar auch allerlei Tugenden und gute Werke, so Gott in seinem Gesetz geboten hat, dem Glauben folgen; und solcher Gehorsam sind goldene Ketten, Perlenborden, Edelgestein, herrlicher Schmuck und gestickte Kleider, damit die Christen gezieret werden vor Gottes Angesicht. Aber das rechte hochzeitliche Kleid, welches wir anhaben müssen, wenn Gott wird kommen, die Gäste zu besehen, ist, wie gesagt, nicht unsere Werke, welche unvollkommen und unrein sind, sondern der Gehorsam und ganzes Verdienst JEsu Christi, des Sohnes Gottes.

Darum betrüge sich nun niemand selbst: Es ist nicht genug, daß wir Christen heißen, zur Predigt gehen, zum Evangelio uns bekennen, die Sacramente gebrauchen. Von Herzen, ohne Heuchelei müssen wir Buße thun und an JEsum Christum glauben, daß er mit seinem Tode für unsere Sünde bezahlet und ewige Gerechtigkeit uns erworben hat. Wer sicher, heuchlerisch, gottlos und eines falschen Herzens ist, der betrüget sich selbst und darf nicht gedenken, daß er Gott täuschen wolle. Denn Gott wird ein scharfes Examen und Gericht halten, die falschen Heuchler von den rechtschaffenen Christen absondern. Die Heuchler und Ungläubigen werden verstummen an jenem großen Tage; denn ihr eigenes Gewissen wird sie überzeugen. Gott aber wird befehlen, daß man ihnen Hände und Füße binde und in die Finsterniß hinaus werfe, da wird sein Heulen und Zähnklappen, das ist: ewige und unsägliche Pein.

Der allmächtige und eingeborene Sohn Gottes, JEsus Christus, der Heiland und Bräutigam seiner lieben Kirche, der darum ist vom Himmel gestiegen und Mensch geworden, auf daß er uns von Sünde und Tod erlösete, uns mit sich auf's nächste verbinde und ewig selig mache, erleuchte und führe uns durch seinen heiligen Geist, daß wir nicht mit der gottlosen Welt die geistliche Hochzeit verachten oder in den Wind schlagen. Behüte uns auch gnädiglich, daß wir nicht zu Spöttern, noch zu Verfolgern und Mördern der treuen Diener Gottes werden. Sondern erwecke unsere Herzen, daß wir die großen überschwänglichen, unaussprechlichen Wohlthaten Gottes, so Er uns in seinem Sohne unserm Heilande erzeiget, erkennen und mit Dank annehmen, seine Diener, so uns laden, und seine Worte in allen Ehren halten. Auch zur geistlichen Hochzeit willig und mit großer Begier erscheinen und dann mit dem hochzeitlichen Kleide, das ist, mit seinem Gehorsam und Verdienst angethan, dem großen Könige, seinem ewigen Vater im Glauben zum ewigen Leben gefallen. Amen.

Evangelium am 21. Sonntage nach Trinitatis.

Joh. 4, 47—54.

Und es war ein Königischer, deß Sohn lag krank zu Capernaum. Dieser hörete, daß JEsus kam aus Judäa in Galiläam, und ging hin zu ihm, und bat ihn, daß er hinab käme und hülfe seinem Sohn; denn er war todtkrank. Und JEsus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht. Der Königische sprach zu ihm: HErr, komm hinab, ehe denn mein Kind stirbt. JEsus spricht zu ihm: Gehe hin, dein Sohn lebet. Der Mensch glaubete dem Wort, das JEsus zu ihm sagte, und ging hin. Und indem er hinab ging, begegneten ihm seine Knechte, verkündigten ihm und sprachen: Dein Kind lebet. Da forschete er von ihnen die Stunde, in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebente Stunde verließ ihn das Fieber. Da merkte der Vater, daß es um die Stunde wäre, in welcher JEsus zu ihm gesagt hatte: Dein Sohn lebet. Und er glaubete mit seinem ganzen Hause. Das ist nun das andere Zeichen, das JEsus that, da er aus Judäa in Galiläam kam.

Auslegung.

Eure Liebe höret im heutigen Evangelio eine treffliche Historia, wie der Sohn Gottes, JEsus Christus von einem Königischen ist angerufen worden und seinen Sohn, der bis auf den Tod krank gelegen, abwesend mit einem Worte habe gesund gemacht. Solche Geschichte wird uns darum vorgepredigt, auf daß wir daraus unsern HErrn und Heiland JEsum Christum sollen lernen erkennen, daß er von Gott dazu gesandt sei, daß er uns in allen Betrübnissen und Nöthen helfen solle, daß sich auch seine Macht so weit erstrecke, daß er abwesend und gegenwärtig aus allen Nöthen retten und alle Güter geben könne, daß er auch ein solches väterliches und williges Herz zu uns trage, daß er uns in unsern hohen Nöthen nicht vergebens schreien lasse, sondern ganz gnädiglich erhören wolle. Wie denn fast alle Evangelien dahin gerichtet sind, daß sie uns den Heiland der Welt mit seinem Reiche und allen Wohlthaten vorbilden, damit wir in allen unsern Nöthen und Anliegen starken Trost und gewisse Hülfe haben. Daneben sind auch andere heilsame und nützliche Lehren in diesem Evangelio, als von Zeichen und Wunderwerken Christi, wozu uns die dienen sollen. Und wie ein Hausvater, der zu Gott bekehret ist, sein ganzes Hausgesinde zu Gottes Erkenntniß und Furcht, als ein rechter Bischof seiner Hauskirche, führen soll.

Dieweil man aber nicht alle Lehrpunkte auf eine Zeit nach Nothdurft kann handeln, und aber in diesem Evangelio die Art und Eigenschaft des Glaubens an Christum (wie er Anfangs so gering und schwach ist, mit der Zeit zunimmt und wächset, worauf er muß fußen und gründen, wie er müsse kämpfen und streiten, was er bei Gott ausrichte und erlange und wie er endlich ausbreche und sich sehen lasse) gewaltiglich erkläret und herausgestrichen wird, so wollen wir auf dießmal die anderen Lehrstücke übergehen und die Lehre vom Glauben mit einander erwägen und wiederholen. Denn uns allen, die wir Christen sein wollen, sehr viel daran gelegen, daß wir wissen, was der rechte Glaube sei, was er für Eigenschaften habe, wie er mit Gott handeln muß? Das einzige Mittel, dadurch wir mit Gott in unserer Rechtfertigung, im Gebet, in der Anfechtung und in den allerhöchsten Sachen handeln, ist der einige Glaube an JEsum Christum. Wer nun den Glauben und seine Art nicht kennet, wie will der bei Gott etwas ausrichten?

Dieweil täglich vom Glauben wird gepredigt und die ganze Schrift, beides, altes und neues Testament, voller Sprüche ist vom Glauben, so wissen die Leute viel vom Glauben zu reden, und lässet sich der große Haufe dünken, es müßte Wunder sein, daß sie nicht sollten wissen, was der Glaube an Christum wäre. Daß aber wenig Christen sind, die recht verstehen, was des Glaubens Art ist, noch weniger, die an Christum glauben, das erweiset sich selbst so stark, daß es einem frommen Herzen schrecklich vorfället, solches anzusehen. Ich sage jetzunter nichts von unsern Widersachern im Papstthume, die allerdings nichts vom Glauben wissen, sondern von denen rede ich, die sich zu unserm Evangelio bekennen und für Christen wollen gehalten werden. Deren sind wenige, die da verstehen, was zum Glauben gehöret, wie sie solches mit ihrem ärgerlichen, sündlichen Leben und Wandel beweisen. Denn wo rechtschaffener Glaube in ihnen leuchtete, könnte es nicht verbleiben, er müßte sich durch wahre Gottseligkeit, christlicher Liebe, Zucht und Ehrbarkeit und allerlei Gehorsam und Tugend gegen Gott und Menschen sehen lassen.

Dieweil aber der gemeine Haufe unserer Zuhörer so sicher und gottlos dahin lebet, nach Gott und seinem Worte nicht viel fraget, mehr lästert, denn segnet, Sünde und Schande treibet mit Saufen und Unzucht, dem Geize sich ergiebt, in Zorn, Haß und Neid lebet, der brüderlichen Liebe gar vergisset, so ist unmöglich, daß rechter Glaube in ihnen sein sollte.

Woher kommt denn auch, daß so wenig Leute in der Anfechtung und bei der Wahrheit bestehen, denn daß sie die Art des Glaubens nicht wissen? Meinen, der Glaube sei nur eine Wissenschaft vom HErrn Christo, daß Gottes Sohn sei Mensch geworden, für uns gestorben und auferstanden von den Todten und sitzet zur Rechten Gottes; wissen aber nicht, wie ihnen gebühret zu streiten wider den Unglauben. Kommt eine falsche Lehre auf die Bahn, bald platzen sie zu und nehmen die Lügen an anstatt der göttlichen Wahrheit. Entstehet eine Verfolgung über dem Be-

kenntnisse des Evangelii und kommt eine Hitze mit einem rauhem scharfen Winde, fallen sie bald ab, verdorren und vergehen; denn ihr Glaube hat weder Saft noch Wurzel. Oder setzet ihnen sonst eine gemeine geistliche oder leibliche Anfechtung zu, so lassen sie bald die Hände fallen und sinken in Verzweifelung. Solcher Exempel sehen wir täglich vor unsern Augen, welches alles daher kommt, daß rechtschaffener Glaube mit seiner Art und Eigenschaft wenig Leuten bekannt ist. Darum eure Liebe leicht abzunehmen hat, wie diese Lehre so ein hochnöthiger Punkt ist in der christlichen Kirche. Demnach wollen wir auf dieß Stündlein diese zwei Lehrpunkte vor uns nehmen und, so viel Gott Gnade verleihen wird, erklären.

Erstlich: Was der rechte christliche Glaube sei, wie einen geringen und schwachen Anfang er habe, wie der HErr den nicht verwerfe, sondern annehme, stärke und mehre?

Zum andern: Was der Glaube für Art und Eigenschaft habe?

JEsus Christus, Gottes Sohn gebe uns seinen heiligen Geist, seine Geheimnisse zu lernen, beständig dabei zu bleiben. Amen.

Der erste Punkt.

Was der Glaube sei und von seinem geringen und schwachen Anfang.

Eure Liebe weiß, daß wir allhier nicht handeln von zeitlichen, irdischen Sachen oder Welthändeln, sondern von Gott, vom ewigen Reiche Christi und zukünftigem Leben. Darum, wenn man vom Glauben saget, soll eure Liebe nicht gedenken, wir reden von Treue und Glauben unter den Leuten in der Welt; sondern vom Glauben an Gott und an unsern HErrn und Heiland JEsum Christum, den Herzog unserer Seligkeit reden wir, und von dem Mittel, dadurch wir vor Gott gerecht werden, mit Gott handeln und alles von ihm erbitten müssen. Dieser Glaube, Geliebte im HErrn, ist nicht allein eine bloße Erkenntniß und Wissenschaft, daß wir wissen, daß ein Gott sei, den Catechismus gelernet haben, sein heiliges Wort verstehen, wissen, daß JEsus Christus Gottes Sohn sei, der vom Himmel gestiegen, menschliche Natur an sich genommen, das Gesetz mit seinem Gehorsam erfüllet, den Tod am Kreuze erlitten, aufgestanden und aufgefahren ist gen Himmel und sitzet zur Rechten Gottes und was Gottes Wort mehr von solchen Sachen zeuget. Denn die Teufel wissen das alles, halten's auch für wahr und gewiß und sind doch ohne Glauben und Trost.

Sondern der Glaube ist ein solches Licht, durch das heilige Evangelium im Herzen des Menschen angezündet, daß er nicht allein Gott den Vater und JEsum Christum erkennet, sondern auch mit herzlicher Zuversicht und gewisser Hoffnung Gottes Wort und gnädige Verheißung annimmt, verlässet sich auf Gottes Barmherzigkeit und auf das Verdienst JEsu Christi, glaubet und schließet in seinem Herzen, daß Gott mit uns versöhnet sei, alle Sünde verziehen habe, uns gewiß erhöre, alles thun könne, was Er wolle, was Er uns im Worte versprochen hat, uns auch in allerlei Anfechtung trösten, von allem Jammer erretten und endlich selig machen wolle. Also beschreibet der Apostel Paulus den Glauben zu den Römern am 4: Abraham ward nicht schwach im Glauben, er zweifelte auch nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben; sondern ward stark im Glauben, und gab Gott die Ehre. Und wußte auf's allergewisseste, daß, was Gott verheißet, das kann er auch thun. Das heißet nicht allein wissen, sondern mit ganzem Herzen auf's Wort fallen, daran haften, damit sich trösten und aufrichten, darauf sich gänzlich verlassen und durch keinerlei Anfechtung davon bringen lassen.

Solcher Glaube entstehet und wird, wie ein Licht, angezündet vom heiligen Geiste durch die Predigt des Evangelii von Christo im Herzen der Menschen. Denn Gott ist's, der selbst den Glauben wirket. Sein Anfang aber ist, wie ein kleines Fünklein und glimmendes Döchtlein, das kaum einen Schein von sich giebt, wie eure Liebe an dem Königischen in diesem Evangelio siehet. Er hatte vom HErrn Christo gehöret, ohne Zweifel wird er in seiner Predigt gewesen sein, daraus so viel gemerket haben, daß er von Gott erwecket und dem jüdischen Volke zu besonderm Trost gegeben wäre; hält ihn von wegen seiner heilsamen Lehre für einen hohen Propheten, der bei Gott wohl daran sei, von ihm alles erbitten könne; wird auch vielleicht von den Wunderwerken, in Cana, Galiläa und andern in Judäa geschehen, wie er vielen Kranken geholfen hat, gehöret haben. Aber da ist das Fünklein des Glaubens noch sehr gering, würde bald verloschen sein, hätte es Christus nicht vermehret und aufgeblasen. Er kennet die Allmächtigkeit Christi noch nicht, er hält ihn noch nicht für den Heiland der Welt, er siehet noch nach Zeichen und Wundern; würden die fehlen, würde er seine Hoffnung bald fallen lassen; er machet sich die Gedanken: würde Christus nicht bald hinabkommen, so sei es aus mit seinem Sohne und Christus würde ihm dann nicht helfen können.

Wie fähret nun der HErr Christus mit solchen Schwachgläubigen? Er treibet ihn nicht von sich, er verwirfet ihn nicht, er strafet ihn wohl scharf: Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so glaubet ihr nicht! Denn so handelt Gott auf's gnädigste mit uns, daß er unsere Sünde und Schwachheit strafet, damit wir Gott fürchten; und dennoch annimmet zu Gnaden und nicht allein die übrige Schwachheit verzeihet und vergiebet, sondern auch durch seinen Geist und Wort den geringen Anfang des Glaubens aufmuntert, anzündet, stärket und mehret, daß er wie ein heilsames Licht im Herzen leuchte. Solch schönes Exempel sollen wir zu unserm Troste gebrauchen und um unsers schwachen Glaubens willen an dem HErrn nicht verzagen, als wollte er uns verwerfen und nicht annehmen.

Wir sollten ja wohl stark und fest im Glauben sein mit aller Macht an seinem Worte haften, keine Anfechtung und Unglück uns irren lassen, Gott mehr sein lassen, denn alle Creaturen. Aber dahin lässet uns unser Fleisch und Blut nicht kommen. Das hält uns immerdar vom Glauben

ab, stecket uns eitel zweifelhaftige Gedanken in's Herz. Hier sollen wir nun wissen: Wenn nur unser Glaube und Hoffnung auf Christum nicht falsch, sondern rechtschaffen und einfältig ist, (sofern wir das Wort nicht fahren lassen, noch uns dem Zweifel ergeben, sondern im Geiste ringen wider den Unglauben), so will der Heiland der Welt und Treuhelfer Geduld mit uns tragen, unsern schwachen Glauben auf- und annehmen, die Schwachheit verzeihen und durch seinen Geist in uns den Glauben stärken und mehren. Wie wir denn sehen, wie gelind und gnädig der HErr Christus mit seinen Jüngern gefahren, bei denen eitel Schwachheit des Glaubens vorhanden war, ob sie gleich des HErrn Christi Predigt gehöret und seine Wunder gesehen hatten. O ihr Kleingläubigen, spricht er, warum zweifelt ihr? Matth. 8. Item: O ihr Thoren und träges Herzens zu glauben alle dem, das die Propheten geredet haben. Wie gnädig und barmherzig fähret er mit Thomas, der nicht allein schwach, sondern auch ungläubig war geworden! Johannes am 20: Reiche deinen Finger her, spricht der HErr, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Also gnädig will sich der gütige und barmherzige HErr gegen uns auch erzeigen, nur daß wir mit dem Centurio (Hauptmann) sagen, Marcus am 9: Ich glaube, lieber HErr, hilf meinem Unglauben! das ist, der Glaube muß rechtschaffen sei und um Hülfe des heiligen Geistes bitten.

Der andere Punkt.

Von der Art und Eigenschaft des Glaubens.

Ein heilsamer und kräftiger Trost ist's, davon wir jetzt gehandelt haben. Aber allein die haben sich's zu freuen und anzunehmen, die im Glauben rechtschaffen sind. Darum wolle eure Liebe nun Achtung darauf geben, wie man den Glauben probiren soll, ob er rechtschaffen, oder heuchlerisch und falsch sei? Solches ist eine hochnöthige, heilsame und reiche Lehre.

Viererlei Art, Eigenschaft und Tugend muß der Glaube an sich haben, soll er rechtschaffen und ungefärbt sein, Gott gefallen und etwas bei ihm ausrichten.

Für's erste: Der rechtschaffene Glaube muß ein klares, helles Wort Gottes haben, darauf er sich verlasse und daran er fest hafte. Der einige Grund des Glaubens ist Gottes Wort; wo das nicht ist, da ist kein rechter Glaube. Deß haben wir hier ein schönes Exempel im Evangelio. Sobald der HErr Christus den Mund aufthut und spricht: Gehe hin, dein Sohn lebet, da fasset der Mensch das Wort, glaubet dem, was Christus saget, und gehet darauf hin. Dieß soll eure Liebe mit großem Fleiße merken; denn Wort und Glauben können von einander nicht getheilet werden. So lange kein Gottes Wort da ist, so kann auch kein rechter Glaube da sein. So bald man das Wort fahren lässet, so verlöschet der Glaube, wie ein Licht ausgehet.

Wenn ein Fantast wollte hoffen und glauben, er würde noch römischer Kaiser werden und so sieghaft, glückselig und mächtig sein, als der Augustus gewesen, da würde jedermann sagen: der Narr wäre nicht klug, seine Thorheit führete ihn auf solche süße Träume. Wie denn sehr gemein in der Welt ist, daß sich die Leute selbst große Gedanken machen von großen Sachen, da nichts an ist. Ein Cartheuser glaubet in seinem Herzen, Gott werde sein hartes, strenges Leben, viel fasten und beten ansehen und ihm um seiner guten Werke willen den Himmel geben. Also dichtet sich ein jeglicher Rottengeist, Wiedertäufer, Schwenkfeldianer und dergleichen einen besondern Glauben: Gott werde sein Vorhaben, Andacht und Heiligkeit ansehen und von deßwegen ihn selig machen. Ein toller Schwärmer dichtet: in zwei Jahren oder sechs Monden oder in vier Wochen müsse der jüngste Tag kommen, stehet auch so fest auf seiner gefaßten Meinung, daß man ihn davon nicht bringen kann. Mancher lässet sich eher tödten, ehe denn er will von seiner gefaßten Meinung abstehen.

Da kann eure Liebe leichtlich abnehmen, daß das kein rechter Glaube ist, sondern vielmehr ein närrischer Traum und erdichteter loser Gedanke, der überall keinen Grund hat; sintemal sie kein Gottes Wort haben, darauf sie sich berufen können. Darum auch nach dem Sprichworte recht von ihnen gesaget wird: Hoffen und harren, machet manchen zum Narren. Denn sie hoffen ohne Grund.

Wenn aber Gottes Wort da ist, darf man sich nicht besorgen, daß man zum Narren werde, sondern das Herz kann sich kühnlich darauf verlassen; wie man an diesem Königischen siehet, der glaubet dem Worte Christi: Dein Sohn lebet! und gehet darauf hin und findet's also. David glaubet's fest, daß er soll König werden und war doch in großer Verfolgung, dem Saul nach Leib und Leben trachtet. Aber er hatte Gottes Wort. Gott hatte durch Samuel zu ihm gesaget, er soll König sein über Israel. Darum mußte er König werden, wenn sich gleich nicht allein Saul mit seinem Hofgesinde, sondern alle Welt dawider geleget hätte. Abraham hatte das Wort: Dein Same soll sein, wie die Sterne am Himmel. Auf solches Wort verließ sich Abraham kühnlich und lässet sich davon nicht dringen. Also muß auch unser Glaube ein gewisses Wort Gottes haben, soll er anders recht sein und in der Anfechtung bestehen.

Das Wort aber muß nicht eines Menschen, wie hoch, mächtig und weise er auch ist, sondern Gottes sein; denn der Glaube will seiner Sache gewiß sein; allein aber Gott, der wahrhaftig und allmächtig ist, machet das Herz gewiß. Auch muß das Wort rein, hell und klar sein, daran der Glaube haften soll. Ist das Wort falsch und verkehrt, so ist der Glaube auch falsch, wie in allen Rottengeistern. Die rühmen sich wohl, daß sie Gottes Wort glauben; weil sie es aber verfälschen und ihm einen andern Verstand andichten, haben sie keinen rechten Glauben. Samosatenus, Arius, Nestorius, Pelagius ziehen und deuten Gottes Wort nach ihrer Vernunft, wie sie es begreifen können; darum ist's nicht mehr Gottes, sondern ihr Wort, was den Verstand betrifft. Und demnach ist ihr Glaube ein loser

Wahn, der nicht auf Gottes Wort, sondern auf ihrer eigenen Vernunft beruhet. Also machet sich mancher Gedanken, die ihm belieben und will darnach Gottes Wort herzuziehen zum Schein, als hätte sein erdichteter Wahn Grund in der Schrift. Das kann abermals kein rechter Glaube sein; denn Gott will sein Wort ungemeistert haben und will, daß wir nicht selbst Gedanken dichten, sondern auf seinen Mund Achtung geben und nach seinem Worte unsern Glauben richten sollen.

In den Psalmen und sonst in der heiligen Schrift sehen wir, wie sich die Heiligen mit aller Macht auf das Wort Gottes legen, dessen sich rühmen, daraus allen Trost schöpfen, auf dasselbige gleich trotzen, wenn sie mit Gott reden. David spricht Psalm 27: Mein Herz hält dir vor dein Wort: Ihr sollet mein Angesicht suchen. Darum suche ich, HErr, dein Angesicht. Als wollte er sagen: HErr, ist's doch dein Wort, du hast's befohlen, ich sollte beten, du kannst dein Wort nicht leugnen, darum bist du schuldig, zu helfen. Psalm 119: Gedenke deinem Knechte an dein Wort, auf welches du mich lässest hoffen. Das ist mein Trost in meinem Elende; denn dein Wort erquicket mich. Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende. Item: HErr, stärke mich nach deinem Worte. Ich verlasse mich auf dein Wort. Alle Hoffnung der Christen stehet auf Gottes Wort. Joh. 5 spricht der HErr: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Auf dieß Wort JEsu Christi müssen wir sehen, soll unser Glauben rechtschaffen sein.

So viel nun die christliche Lehre und Artikel des Glaubens betrifft, haben wir so ein helles klares Wort in den Schriften der Propheten und Apostel. Darum kann auch unser Glaube gewiß und rechtschaffen sein und wider alle Sophisterei der Teufel bestehen. Was darnach Gottes Willen gegen uns betrifft, da mangelt's uns am Worte nicht; denn Gott hat sich reichlich und gnädig erkläret in allen Propheten, durch seinen Sohn und alle Apostel. Vom Himmel zeuget Er, Er wolle nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, Hes. 33. Er bietet uns an Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, den heiligen Geist, Trost, Hülfe und ewiges Leben aus Gnade, umsonst, ohne alle Bedingung. Gott spricht selbst, Er sei gnädig, barmherzig, gütig, und von großer Geduld, vergebe Sünde und Missethat, 2 Mos. 34.

Wenn nun unser Glaube dieses Wort Gottes ergreifet, so hat er einen rechten Grund, darauf er kann fußen und haften, ist gewiß und rechtschaffen. Das ist nicht Noth, daß Gott vom Himmel komme und mit einem jeden rede. Wir sind gewiß, daß es Gott selbst geredet hat und sein Wort ist; so hat Er's insgemein also geredet, daß Er keinen Menschen ausgeschlossen, jedermann Vergebung der Sünden anbietet. Daneben redet Gott in der Taufe, im heiligen Abendmahl, in der Absolution mit einem jeden insonderheit; denn es ja nicht Menschen, sondern Gottes Worte sind, die wir daselbst hören. Darum ist unser Glaube recht wohl gegründet, weil er so ein klares, helles Wort Gottes für sich hat.

Was aber dieß zeitliche Leben und Güter betrifft, da haben wir auch Gottes Wort und klare Zusagung. Wir sollen unsere Noth ihm vortragen, so will Er uns erhören und nicht lassen, Er will uns erretten aus aller Trübsal und geben, was uns nützet und selig ist. Ob Er gleich nicht ausgedrückt, wie, welcher Gestalt, durch wen Er uns erretten und wie viel Er uns geben wolle, so hat Er doch sein väterliches Herz also erkläret, daß wir keinen Mangel haben, sondern alles erlangen sollen, was uns zur Seligkeit dienlich ist. Welcherlei Noth und Gefahr dem Menschen nun zustößet, so kann sein Glaube gewiß sein und mit aller Freudigkeit zu Gott rufen:

Mein Gott und HErr, dein Wort ist's, du hast gesagt: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen, Psalm 50. Nun stecke ich in tiefer Noth, wie dir bekannt ist, und ich rufe dich an nach deinem Befehl. Darum erhöre mich nach deinem Worte. Christe JEsu, du hast gesaget: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, was ihr den Vater bittet in meinem Namen, das wird er euch geben, Joh. 16. Solches ist ja keines Menschen, sondern dein Wort, du hast's befohlen, daß wir in deinem Namen beten sollen, so erhöre uns nun nach deiner Barmherzigkeit und Treue.

Dieß ist also der rechtschaffene Glaube, der sich nach Gottes Wort richtet.

Die andere Art und Eigenschaft des Glaubens ist, daß er nicht mit stolzem Muthe noch aufgeblasenen Worten, darin er sein Verdienst, Heiligkeit und Würdigkeit hoch anzöge, vor Gott erscheinet; sondern in tiefster Demuth und Furcht begiebt er sich alles Verdienstes und eigner Gerechtigkeit, erkennet seine Unwürdigkeit, verlässet sich aber allein auf Gottes bloße Gnade und auf das hohe Verdienst JEsu Christi, des Sohnes Gottes, nicht allein, wenn er um Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit, sondern auch um zeitliche Errettung, Hülfe und Segen bittet. Denn der rechte Glaube ist ein helles Licht, vom heiligen Geiste selbst angezündet. Das verstehet Gottes Gericht weit besser, denn keine Vernunft thun kann, siehet die Unreinigkeit des Herzens, weiß aller Dinge von keiner Heuchelei, kann damit nicht umgehen, fühlet auch wohl, daß des Menschen Leben in Gottes Gericht nicht bestehet, keine Gnade, sondern eitel Strafe verdienet. Derhalben kommt er in aller Demuth vor Gott, bekennet frei seine Unwürdigkeit, er habe kein Fug noch Recht, das Wenigste zu bitten oder zu fordern; seine Zuflucht aber nimmt er zu Gottes Barmherzigkeit und Güte, daß Er so gütig und willig ist, zu helfen.

Solches siehet eure Liebe in diesem Evangelio: Der Königische kommet nicht daher mit prächtigem Ruhme, wie viel gute Werke er gethan habe, wie viel ihm Gott schuldig sei, wie heilig er gelebet habe, sondern verschweiget das alles und leget sich stracks auf's Betteln. Er bat ihn, spricht Johannes, das ist, er flehet Christum in höchster Demuth, wie die Leute pflegen, die in höchsten Nöthen stecken und Hülfe bedürfen. Also sehen wir an allen Heiligen, wenn sie mit Gott im Glauben gehandelt haben, daß sie sich aller Würdigkeit und Verdienstes begeben haben

und allein auf Gottes Güte sich verlassen. David spricht Psalm 143: HErr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knechte; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Item 130: HErr, so du willst Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Bei dem HErrn ist Gnade, und viel Erlösung bei ihm. Jacob spricht, 1 Mos. 32: Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast. Darum spricht auch der HErr Christus: Was ihr den Vater bittet in meinem Namen, das wird er euch geben. Unser Glaube soll auf seinen Namen, auf sein Verdienst bitten, nicht in unserm Namen.

Der Pharisäer Luc. 18 kommt mit stolzen, prächtigen Worten, rühmet seine große Heiligkeit und guten Werke; darum ist auch sein Glaube falsch und wird vom HErrn Christo verworfen. Dieß ist eine besondere Art des Glaubens, daß er aller Dinge von eigenem Verdienst und Werken nichts wissen will, sondern allein auf Christum sich verlässet, wie Paulus schon zeuget: dem, der nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der den Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, Röm. 4. Wenn wir gleich nur um das tägliche Brod, Gesundheit, Kleidung und Nahrung bitten, sollen wir nicht unser Verdienst anziehen, sondern auf Gottes Barmherzigkeit und Christum, den Mittler sehen. Denn in Christo JEsu sind alle Verheißungen Ja und Amen.

Die Päpstlichen, Mönche und Nonnen wollen im Gebet ihre Werke, Verdienst und Heiligkeit vor Gott bringen. Aber damit bezeugen sie, daß sie ohne Glauben beten. Denn so bald das Gewissen vor Gott auf die Werke siehet, so verlöschet der Glaube; denn die Werke sind unrein, und alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unfläthig Tuch eines unreinen Weibes. Darum wer im Glauben fest stehen will, der wende sich von seinen Werken und sehe allein auf Christum.

Wie aber nun der rechte Glaube von keinem Verdienste weiß, sondern seine Unwürdigkeit bekennet, also hütet er sich mit höchstem Fleiße, daß er nicht liegen bleibe in Sünden wider das Gewissen, sondern thut er wahrhaftig Buße, lässet ab von Sünden, übet keine Heuchelei, sondern fürchtet Gott von Herzen; er fühlet, wie es ihm sauer worden ist, ehe denn er den Schmerz wegen begangener Sünde hat überwunden und daß es kein Scherz sei, wenn Gottes Zorn im Herzen angehet; er stehet und handelt vor Gottes Angesicht, er weiß, daß Gott alles siehet und daß Gott der Sünde herzlich feind ist. Darum hütet er sich, daß er den HErrn nicht wieder mit Sünden erzürne, dessen Gnade und Hülfe er zum höchsten begierig ist.

Diese hohe Eigenschaft des Glaubens soll eure Liebe und alle Christen mit besonderem Fleiße merken. Denn viele Leute verführen und betrügen sich selbst, lassen sich dünken, sie sind gute Christen und gehören zum Reiche Gottes, weil sie viel vom Glauben rühmen können. Indeß leben sie in allerlei Todsünden, folgen ihren bösen Lüsten, wehren dem Fleische nicht, leben in Haß, Neid, Zorn, Geiz, treiben Unzucht, Wucher, Sünde und Schande, lügen und trügen, wie die Ungläubigen, meinen, solches hindere den Glauben nicht. Aber da zeuget Gottes Wort, daß dieß des Glaubens Art sei, daß er die Sünde wider das Gewissen keineswegs neben sich leide. Denn der Glaube fürchtet Gott von reinem Herzen und gehet mit keiner Heuchelei noch Tücke um; vielmehr ist er der Sünde feind, als die den Menschen von Gott abreißet. Johannes spricht: Wer Sünde thut, der ist vom Teufel, 1 Joh. 3. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode, 1 Joh. 3. So ihr nach dem Fleische lebet, so werdet ihr sterben müssen, Röm. 8. Wo ich Unrechtes vorhätte in meinem Herzen, so würde der HErr nicht hören, Psalm 66. Darum sehe sich ein jeder vor, daß er sich selbst nicht betrüge. Unmöglich ist's, daß rechter Glaube im Herzen solle leuchten, so lange man in Sünden wider das Gewissen verharret und in öffentlichen Sünden fortfähret. Denn da ist keine Gottesfurcht, keine wahre Reue; darum auch kein Glaube da sein kann, vielmehr Verachtung Gottes und seines Wortes, und ist eitel Heuchelei, was man vom Glauben rühmet.

Die dritte Art, Tugend und Eigenschaft des Glaubens ist, daß er sich muß wenden von allen Creaturen, nichts achten noch ansehen, denn Gott allein; auch seine eigene Vernunft und Herz muß er verleugnen und ritterlich kämpfen wider den Zweifel. Denn sobald das Licht des Glaubens im Herzen angehet und der Mensch sich vorsetzet, an Gott und sein Wort sich zu halten, so darf man nicht denken, daß solches werde ohne Streit und Kampf zugehen. Nicht allein der Satan stürmet mit großen Winden von den vier Orten der Welt, ob er das glimmende Döchtlein könnte ausblasen, sondern da lässet es sich ansehen, als setzten sich alle Creaturen wider den Glauben; auch unsere eigene Vernunft und Herz leget sich wider uns. Da muß nun der Glaube sich wie ein redlicher Held beweisen und durch alle Feinde hindurch reißen, damit er bei dem Worte bleibe und den Sieg behalte. Mit großer Geschwindigkeit arbeitet der Satan dahin, daß er uns das Wort aus dem Gesichte führe, als den einigen Grund des Glaubens. Gehet ihm solche Tücke nicht an, so versuchet er, wie er das Wort verfälsche und ihm einen andern Verstand andichte. Lassen wir solches nicht gut sein, so wirfet er uns vor unsere Unwürdigkeit, die Größe und Menge der Sünden, plaget uns mit traurigen Gedanken von der ewigen Versehung, wirfet uns vor unsere Schwachheit, unser Glaube sei nicht rechtschaffen, hält immerdar an, daß er uns möge müde und matt machen, spottet unser gar höhnisch in unserer Geduld, treibet uns ein Unglück über's andere auf den Hals und dringet ohne Unterlaß zur Verzweiflung.

Die Creaturen sind auch wider den Glauben. Denn da Gottes Wort uns heißet, der Hülfe erwarten, da lässet es sich allenthalben ansehen, als könnte uns keineswegs geholfen werden. Da ist nicht allein kein Mittel vorhanden, sondern scheinet auch wider die Ordnung der Natur, daß wir Rettung und Hülfe von Gott hoffen. Als die Kinder Israel das große Meer vor sich hatten und gleich verschlossen waren, Pharao aber mit seinem Heere hinten ihnen auf dem Halse saß, da konnten sie mit aller ihrer Vernunft nicht ersehen, wie sie mit Weib und Kind aus

der Tyrannen Händen könnten errettet werden; da war kein Mittel noch Weg, zu fliehen, es ließ sich ansehen, als wäre der Erdboden und das Meer wider die Kinder Israel. Noch heißet sie Moses fest stehen und glauben, und Gott thut eine große Rettung. Von Abraham saget die Schrift Röm. 4: Er glaubte auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war. Das ist: ob er gleich mit seiner Vernunft nicht konnte begreifen, wie es möglich wäre, das ihm Gott hätte verheißen, so glaubte er gleichwohl; denn er ließ sich nicht irren, was die gewöhnliche Ordnung der Natur dazu saget, sondern hielt sich fest an Gottes Wort.

Also thut auch dieser Königische: hätte er seine Vernunft zu Rathe genommen, wäre sein Glaube bald verloschen. Er hätte denken mögen: Weiß ich doch, wie ich meinen Sohn zu Hause in Todesnöthen gelassen habe; der ist so weit von ihm; wie kann er ihn denn so bald gesund machen? Vielleicht bin ich ihm verdrießlich, will mich nur mit bloßen Worten abweisen? Diese und dergleichen Gedanken werden nicht ausgeblieben sein. Aber er schläget sie alle aus dem Sinne, heißet seine Vernunft auf dießmal stille halten und ergreifet das Wort des HErrn Christi: Gehe hin, dein Sohn lebet! Darauf verläßet er sich und denket: das könne und müsse nicht fehlen, was der Mann redet. Darum wenngleich Himmel und Erde und alle Creaturen ein anderes sageten, so seien sie doch nicht zu hören. Wenngleich das Herz auch zappelt und lieber der Vernunft, denn dem Worte wollte folgen, so muß es doch auch weichen und dem Glauben Raum geben. Das ist ein rechter, wahrer Glaube. Da Jonas dem Wallfische im Bauche stecket, Daniel unter den Löwen sitzet, David von den Männern Sauls umringet ist, die drei Männer in den feurigen Ofen sollen geworfen werden, da sehen sie kein Mittel noch Rath, wie sie möchten errettet werden. Dennoch vertrauen sie Gott, schreien ängstiglich und werden errettet. In solche Noth läßet uns Gott auch oft gerathen, daß uns alle Creaturen alle Hülfe abschlagen. Mancher wird krank, daß alle Aerzte an ihm verzagen; mancher wird von vielen und mächtigen Feinden so unterdrücket, daß er nicht siehet, wie er wieder aufkommen könnte; mancher lieget so hart im Kerker gefangen, stecket so tief im Elende, daß er keine andere Rechnung kann machen, denn: er müsse darinnen verderben. Und wenngleich bisweilen die Noth so groß nicht ist, so kann sie doch der Satan so groß machen, als wenn's unmöglich wäre, daß uns durch einige Creatur könnte daraus geholfen werden. Wie denn sehr oft geschiehet, daß wir uns die Noth größer einbilden, denn sie an sich selber ist, und uns selbst also blenden, daß wir die Mittel, so vorhanden sind, nicht sehen noch finden können. Aber oft ist die Noth auch wahrhaftig so groß, daß wir nicht verstehen können, wie uns möchte heraus geholfen werden. Ja, Himmel und Erde stellen sich, als wären sie uns zuwider. Daher David klaget Psalm 27: Mein Vater und meine Mutter haben mich verlassen. Die Noth sei so groß, als sie immer sein könne, so soll doch der Glaube fest stehen und sich das nicht anfechten lassen, sondern fest darauf beruhen, Gott könne uns helfen aus aller Noth, habe alle Creaturen in seiner Hand. Wie Er auch die Ordnung in der Natur gemacht und gestiftet, also kann Er auch, was Er geordnet, ändern. Daher Paulus spricht: Gott könne mehr thun, denn wir bitten oder verstehen können, Ephes. 3. Ja, wenn sich gleich Gott selbst stellet, als wollte Er nicht gnädig sein noch helfen um unserer Sünde und Schwachheit willen, drücket uns mit allerlei Kreuz und Widerwärtigkeit, da wir um Gnade und Vergebung der Sünden bitten und, wenn wir in Gefahr und Nöthen stecken und zu Gott um Hülfe schreien, wird oft das Unglück von Tage zu Tage größer und schwerer. Da kommen dann die betrübten Gedanken: will doch Gott deiner keine Gnade haben, je länger du bittest, je ärger es wird, du regest nur Gottes Zorn wider dich mit deinem Gebete. Dein Herz saget dir auch nichts anderes, denn daß Gott mit dir zürne; denn es ist voller Angst, Furcht und Schrecken, siehet nichts, als Unglück und Elend, Gottes Zornzeichen und der Tod schweben täglich vor den Augen. Hier ist's Zeit, fest zu stehen und daß man nicht wanke; denn da brauchet der Feind fast seine größte Kunst. Wir sollen aber, wie vorhin gemeldet, die Augen zuthun, nichts wissen wollen, wie es um uns stehe, wie Gott mit uns fahre, was Er uns für Unglück auf den Hals ladet. Denn aus dem kann man Gottes Willen nicht wissen. An sein Wort und Zusagung aber sollen wir uns fest halten und nicht zweifeln, Er habe uns alle unsere Sünde vergeben und sei uns gnädig. Denn Er spricht: So wahr, als er lebe, wolle er nicht, daß der Sünder sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe, Ezech. 33. So hat Er auch gesprochen: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen, Psalm 50.

Darum obgleich das Unglück noch währet, ja täglich noch wächst, so muß doch Gott endlich kommen und mich nach seinem Worte erretten. Ist es nicht in diesem Leben, so muß es doch in jenem Leben mit größerer Freude und Herrlichkeit geschehen. Mit Hiob sollen wir sagen: Etiamsi occiderit me, tamen sperabo in eum, wenn er mich gleich tödtet, so will ich dennoch auf ihn hoffen, Hiob 13.

Dieß ist also die rechte Art des Glaubens, die dem Zweifel überall keinen Raum giebt, leget sich wider alle Creaturen im Himmel und auf Erden, fraget nichts darnach, was sie sagen, oder wie sie sich stellen. Wie der gläubige und freudige David sagt: Wenn ich nur dich habe, HErr, so frage ich nichts nach Himmel und Erde, Ps. 73. Alle Creaturen setzet er bei Seite, er leget sich auch wider den Satan und alle seine eingegebenen und eingeschobenen Gedanken, läßet sich denselbigen nicht irre machen, läßet sich auch von seinem Herzen nicht verführen, trauet Gottes Wort mehr, denn seinem eigenen Herzen, welches blind ist in Gottes Sachen. Da sich Gott auch fremd stellet, als wollte Er nicht hören, noch helfen, wird er dennoch nicht matt, sondern stehet fest darauf, Gott habe die Hülfe zugesagt. Darum, es währe gleich lang oder kurz, so muß doch das fröhliche Stündlein einmal kommen, da Gott laut seiner Zusage seine hülfreiche Hand wird sehen lassen und beweisen.

Die vierte und letzte Eigenschaft des Glaubens

ist, daß er Gott seine Ehre giebt, preiset seine gute, treue Wahrheit, rühmet seine Allmächtigkeit und verkündiget seine großen Wunder, stillet auch das erschrockene und unruhige Gewissen, schaffet Friede und Freude im Herzen und beweiset sich mit rechtschaffenen, guten Werken und mit herzlichem Gehorsam gegen Gott. Die ungläubigen Zweifeler lästern und unehren Gott auf's höchste. Denn weil sie Gottes Wort nicht glauben, halten sie ihn nicht für wahrhaftig noch treu, auch nicht für gütig und allmächtig, wie Er doch hat zugesaget und versprochen. Wer Gott nicht glaubet, spricht Johannes, der machet Gott zum Lügner, 1 Joh. 5. Kain trauet Gott nicht, daß ihm Gott die Sünde wolle vergeben, sondern hält ihn für einen unwahrhaftigen Gott, der seine Zusage nicht halten wolle. Ahitophel glaubet nicht, daß ihn Gott aus dem Gedränge und Nöthen könnte erretten, sondern verzweifelt in seinem Unglücke. Damit lästert er den heiligen Gott und beweiset ihm die höchste Unehre. Denn größere Schmach und Unehre kann man Gott nicht erzeigen, denn so man seinem Worte nicht glaubet.

Der Glaube aber preiset Gott vor aller Welt und giebt ihm seine Ehre. Er beweiset, daß Gott ein allmächtiger Helfer ist, der aus allen Nöthen erretten, vor allen Feinden beschirmen, alle Ordnung der Natur ändern und mehr thun könne, denn wir bitten oder verstehen können. Er rühmet, daß Gott wahrhaftig und treu sei, der niemand betrüge, sondern sein Wort festiglich halte, daß Er auch gütig, gnädig, barmherzig, niemand in Nöthen stecken lasse, wer Hülfe bei ihm suchet. Er rühmet und preiset Gottes Namen in aller Welt und will, daß alle Menschen ein solches Vertrauen auf Gott hätten und jedermann geholfen würde. Also giebt David Gott seine Ehre durch den Glauben, Psalm 34: Preiset mit mir den HErrn, und lasset uns mit einander seinen Namen erhöhen. Da ich den HErrn suchte, antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht. Psalm 33: Des HErrn Wort ist wahrhaftig und was er zusaget, das hält er gewiß. Er liebet Gerechtigkeit und Gericht, die Erde ist voll der Güte des HErrn. Also giebt auch dieser Königische Gott seine Ehre. Er erkennet den HErrn Christum für den rechten Heiland der Welt, hält ihn für allmächtig und treu, rühmet und preiset seine Güte und Barmherzigkeit und giebt Zeugniß, daß Gott seine Zusagung in Christo geleistet habe; will nun von keinem Gott wissen, denn Er sich durch Christum JEsum hat offenbaret.

Wie nun der Glaube Gott seine Ehre giebt und seinen Namen in aller Welt ausbreitet, also schaffet er auch ein fröhliches und friedsames Gewissen. So lange der Mensch ohne Glauben bleibet, ist's unmöglich, daß sich ein Herz könnte zufrieden geben. Denn weil die Natur unrein und verderbet ist und unser Herz solches fühlet, wir auch täglich wider Gott sündigen und unser eigenes Gewissen solches wider uns zeuget, stehet das Herz täglich in Furcht, Gott werde sein Recht üben und die verdiente Strafe über uns ergehen lassen. Da ist nichts auf dem ganzen Erdboden, das das Herz stillen und fröhlich machen könnte. Wenngleich der Mensch in großen Ehren sitzet, in Wollüsten lebet, reich und gewaltig wird, so nimmet doch solches die Furcht nicht hinweg. Denn aus dem allen kann der Mensch nicht wissen, ob Gott seinen Zorn wolle fallen lassen und die ewige Strafe aufheben. Vielmehr muß er alle Stunden gewärtig sein, daß ihn Gottes Gericht überfalle. Daher saget Jesaias am 57: Die Gottlosen sind wie ein ungestümes Meer, das nicht stille sein kann, und seine Wellen Koth und Unflath auswerfen. Die Gottlosen, das sind die Ungläubigen, haben nicht Friede, spricht mein Gott.

Wenn aber der Glaube im Herzen aufgehet und den HErrn Christum in seinem Worte ergreifet, so verschwindet Angst und Furcht, und das Herz wird still und fröhlich, daß es Gott ohne Unterlaß rühmet und preiset. Denn der Mensch vernimmet durch den Glauben, daß Gott allen Zorn habe fallen lassen, daß Gott durch Christum seinen Sohn mit uns sei versöhnet und nicht allein die Sünde vergeben und vom Tode uns erretten wolle, sondern auch zu seinen Kindern annehmen und zu Erben der ewigen Seligkeit machen. Das bringet den rechtschaffenen Frieden und beständige Freude. Denn vor wem will sich der Mensch mehr fürchten? Gottes Zorn ist gestillet, die Sünde ist vergeben, die Anklage des Gesetzes hat ein Ende, dem Tode und Teufel ist alle Macht genommen, ewiges Leben und Seligkeit ist uns geschenket. Darum dürfen auch die Gläubigen nicht allein mit aller Freudigkeit vor Gottes Angesicht erscheinen, ihn für alle Wohlthaten rühmen und preisen, in allen Nöthen seine Hülfe erbitten und mit Hintansetzung aller Gefährlichkeit seinen Namen vor aller Welt bekennen, sondern auch in aller Trübsal und Widerwärtigkeit, auch im Tode sind sie getrost und beherzt. Denn sie wissen, daß sie einen gnädigen Gott haben und das ewige Leben ihnen nicht entgehen kann.

Daher spricht Paulus Röm. 5: Nun wir denn durch den Glauben sind gerecht geworden, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern HErrn JEsum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Salomo spricht Spr. Sal. 28: Der Gottlose fliehet, und niemand jaget ihn; der Gerechte aber ist getrost, wie ein junger Löwe. Und Paulus zeiget die Freudigkeit des Glaubens, Röm. 8: Ist Gott für uns, wer kann denn wider uns sein? Der auch seines einigen Sohnes nicht hat verschonet, wie sollte Er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hier, der da gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Diese Freude, Freudigkeit und Beständigkeit schaffet der Glaube, wenn er im Herzen aufgehet.

Ueber das bricht der Glaube ferner aus und lässet sich sehen mit allerlei Gehorsam gegen Gott. Denn weil er die allerhöchsten Wohlthaten von Gott empfangen hat, so

ist er willig und bereit, Gott nach seinem Worte zu dienen und den Nächsten nach Gottes Befehl zu lieben. Was er weiß und verstehet, das zu Gottes Ehre und Beförderung der Leute Seligkeit dienen mag, das thut er mit Freuden. Da bekennet er die Wahrheit vor aller Welt, da verkündiget er Gottes Lob, da führet er ein züchtiges, ehrliches, heiliges Leben, damit Gott durch ihn gepreiset werde, er dienet und hilft dem Nächsten, womit er kann. Wie er zum Glauben gekommen ist, also wollte er gern, daß alle Welt zu Gott bekehret würde. Dieß sind rechte Früchte des Glaubens.

Solches siehet man auch an diesem Königischen: er lässet's bei dem nicht bleiben, daß er an Christum ist gläubig und sein Sohn gesund geworden, sondern er wird gleich zum Pfarrer und Bischof in seinem Hause, prediget von dem verheißenen Heilande der Welt, bezeuget, daß Gott seine Verheißung geleistet habe, daß JEsus Christus der Mann sei, der aller Welt zum Heilande gegeben ist, daß der Mann göttliche Gewalt habe, aus allen Nöthen helfen könne, daß man an ihn glauben und die Seligkeit von ihm hoffen soll. Rufet seinem ganzen Hause zur Buße, zeiget ihnen den Weg zur Seligkeit und heißet sie ein gottselig Leben führen. Das ist die rechte Art und Tugend des Glaubens.

Hieraus soll nun ein jeglicher sich prüfen, ob sein Glaube rechtschaffen sei oder nicht? Hat sein Glaube diese Art und Eigenschaft nicht, hat er kein gewisses Wort, darauf er sich verlässet, demüthiget er sich nicht vor Gott und bittet nicht in dem Namen Christi, kämpfet er nicht wider den Zweifel, wendet er sich nicht von allen Creaturen und siehet allein auf Gott, giebt er Gott nicht seine Ehre, der Wahrheit, Güte und Allmacht, vernimmet er kein friedsam noch fröhlich Gewissen, lässet er seine Gottseligkeit, Gehorsam gegen Gott und Liebe gegen den Nächsten nicht leuchten, so ist sein Glaube gewiß falsch und heuchlerisch, ist hohe Zeit, daß er wahrhaftige Buße thue und Gott um rechtschaffenen, ungefärbten Glauben bitte. Findet er aber die Art und Eigenschaft des Glaubens an sich, so mag er kühnlich schließen, daß sein Glaube rechtschaffen ist, Gottes Geist in ihm wohnet und er ein gewisser Erbe ist der ewigen Freude und Seligkeit.

Demnach soll sich nun ein jeglicher nach dieser Regel und seinen Glauben prüfen, damit er sich selbst nicht verführe. Ein jeglicher soll sich auch also im Glauben üben, daß er nach der Lehre vom Glauben täglich im Glauben zunehme, rechtschaffener und völliger und also seiner Seligkeit gewisser werde. Auf's Wort soll er stets sehen, vor Gott sich demüthigen und alles bei Gott in Christo suchen, wider den Zweifel kämpfen und streiten und durch keine Creatur sich irre machen lassen, Gott seine Ehre geben und sein Licht stets leuchten lassen. Insonderheit sollen gläubige Hausväter und Hausmütter diesem schönen Exempel des Glaubens folgen, ihre Kinder, Gesinde und Hausgenossen zur Gottesfurcht halten, Acht darauf geben, ob sie auch den Catechismus lernen, zur Predigt göttlichen Wortes sich finden, oft zum Tisch des HErrn gehen, in aller Gottseligkeit sich üben. Ein Hausvater soll ein Pfarrer und Bischof in seinem Hause sein, kein gottloses Wesen gestatten, sondern Gottes Wohlthaten rühmen und jedermann zur Buße und Gottseligkeit anhalten, damit viele durch Christum selig werden.

Derselbige ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, wolle durch seinen heiligen Geist rechtschaffenen Glauben in uns anzünden, daß wir ihn mit allen seinen Wohlthaten recht lernen erkennen, in allen Nöthen ihn anrufen und auf ihn uns verlassen. Er wolle uns nicht verstoßen um unseres schwachen Glaubens willen, sondern denselbigen vermehren, aushelfen und stärken, daß er rechter Art sei, ein festes Wort habe, wider den Zweifel kämpfe und Gott seine Ehre gebe, auf daß wir durch ihn die ewige Freude und Seligkeit erlangen und Gott in alle Ewigkeit danken, Amen.

Evangelium am 22. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 18, 21—35.

Da trat Petrus zu ihm und sprach: HErr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündiget, vergeben? Ists genug siebenmal? JEsus sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal. Darum ist das Himmelreich gleich einem Könige, der mit seinen Knechten rechnen wollte. Und als er anfing zu rechnen, kam ihm einer vor, der war ihm zehn tausend Pfund schuldig. Da ers nun nicht hatte zu bezahlen, hieß der Herr verkaufen ihn und sein Weib und seine Kinder und alles, was er hatte, und bezahlen. Da fiel der Knecht nieder und betete ihn an und sprach: Herr, habe Geduld mit mir; ich will dirs alles bezahlen. Da jammerte den Herrn desselbigen Knechts und ließ ihn los, und die Schuld erließ er ihm auch. Da ging derselbige Knecht hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Groschen schuldig; und er griff ihn an und würgete ihn und sprach: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir; ich will dirs alles bezahlen. Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängniß, bis daß er bezahlete, was er schuldig war. Da aber seine Mitknechte solches sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, dieweil du mich batest; solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er ihm schuldig war. Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euren Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehle.

Auslegung.

Wie dieß Gleichniß vom Könige, der Rechnung hält mit seinen Knechten, zu verstehen sei und was die Lehre sei in diesem Evangelio, das zeiget uns der HErr Christus selbst am Ende, da er spricht: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von euren Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler. Welche Worte klar anzeigen, daß der HErr Christus in diesem Evangelio uns vermahnet zu christlicher, brüderlicher Liebe, daß wir geduldig und barmherzig gegen unsern Nächsten sein sollen, uns nicht selbst rächen, wenn wir beleidiget sind, noch in Haß und Feindschaft liegen, sondern gern vergeben und willig uns versöhnen lassen und stets daran gedenken, wie große Gnade und Barmherzigkeit Gott uns erzeige, wie große und mannigfaltige Sünde Er uns verzeihe, wie herrliche Wohlthaten unverdienter Sachen Er uns beweise, auf daß wir also von Herzen gottselig und friedlich in der Gemeine Gottes leben. Es siehet und kennet der Sohn Gottes unsere arme, verderbete und schwache Natur wohl und weiß, daß sich unter uns Menschen leichtlich eine Unlust und Widerwille zutragen kann. Denn wir sind alle von Natur hoffärtig, ein jeglicher hält mehr von sich selbst, denn sich gebühret, einer will sich dem andern vorziehen. Nun fehlet's nicht: inter superbos semper est contentio, zwischen den Hoffärtigen ist stets Zank, Spr. Sal. 13. Ein jeglicher suchet auch Vortheil und will immer das meiste haben. Mancher ist ungezogen mit Worten, leichtfertig mit Scherzen, unbedächtig in Reden und Sachen. Hieraus entstehet täglich allerlei Irrung, Unwille und Hader unter den Menschen, daß einer auf den andern erbittert wird. Dieß ist so ein gemeines Gebrechen, daß kein Haus in der Stadt ist, da sich dieser Jammer nicht oftmals und schier täglich zutrage.

Wenn wir Christen gleich Gottes Wort täglich hören, fleißig beten und vom heiligen Geiste geführet werden, so gehet's dennoch so rein unter uns nicht ab, einer ist dem andern zu nahe mit Worten oder Werken, und werden oft heilige Leute der Sache zum Unfrieden; da ist denn alsbald der alte, gehässige und rachgierige Adam da, der fasset einen Zorn und Haß, denket, wie er sich rächen möge. Wenn nun der Zorn angegangen ist, so können ihm die Leute schwerlich selbst steuern und den Muth brechen. Der Satan findet sich denn bald herzu, bläset immer in's Feuer, daß es groß werde und ein kleines Fünklein einen großen Wald verbrenne, hetzet den zornigen Menschen an, daß er sich rächen solle und die Schmach auf sich nicht liegen lasse. Böse Leute helfen auch gern dazu: Wie, sagen sie, wirst du ihm das zu gute halten, so wirst du wohl mehr leiden müssen, er wird dir täglich auf dem Kopfe sitzen! Wenn nun der Mensch solchem folget, wie Fleisch und Blut dazu geneiget ist, so kommet oft größerer Jammer, Mord und Todtschlag aus einem geringen Unwillen.

Diesem großen Jammer und Unheil will hier der HErr Christus bei seinen Christen zuvorkommen (denn die Heiden können ihren Haß und Rachgier nicht lassen) und vermahnet, daß wir dem alten Adam, des Teufels und böser Leute Eingeben nicht folgen, sondern vielmehr ihm gehorchen sollen, den Zorn brechen, unserm Nächsten seine Fehler von Herzen gern vergeben und allen Unwillen sollen fallen lassen. Zeiget auch an, was für großer und herrlicher Segen dabei sei, wenn man sich gern versöhnen lässet und was für unsägliche Gefahr und Schaden dabei sei, wenn man in Haß, Neid bleibet liegen und der Rachgier Raum giebt, nämlich, daß wir damit die ewige Seligkeit verscherzen.

Gehöret also die Lehre dieses Evangelii in das fünfte

Gebot: Du sollst nicht tödten. In welchem Gebote aller Haß, Feindschaft und Rachgier verboten wird, Gott aber von uns fordert brüderliche Liebe, Geduld, Sanftmuth, Gütigkeit u. s. w.

Ob nun wohl die Lehre dieses Evangelii zu dem Hauptpunkt gehöret von guten Werken, jedoch weil der HErr Christus in der ersten Ursache (die uns zu diesem guten Werke bewegen soll) die Barmherzigkeit Gottes gegen uns anzieht und die Lehre von Vergebung der Sünden gewaltiglich ausstreichet und erkläret und gleich wie in einem Bilde vor Augen malet, wie wir vor Gott aus Gnaden ohne Verdienst gerecht werden, so müssen wir solchen trefflichen und nöthigen Hauptpunkt nicht vorüber laufen lassen, sondern mit Fleiß ansehen. Soll derwegen euere Liebe auf dießmal auf diese zwei Hauptstücke Achtung geben.

Erstlich, wie und wodurch wir Menschen Vergebung der Sünden bei Gott erlangen, vor ihm gerecht und ewig selig werden? Da wir denn hören werden, daß wir ohne Verdienst aus lauter Gnade und Barmherzigkeit Gottes zum ewigen Leben angenommen werden.

Zum andern lehret uns hier Christus, wie wir uns, wenn wir Christen geworden sind, gegen unseren Nächsten erzeigen sollen? nämlich, daß wir keinen Haß behalten, Böses nicht wieder vergelten, noch uns selbst rächen, sondern gern und willig vergeben sollen denen, die uns beleidiget haben; zeiget uns hohe und wichtige Ursachen an, die uns dazu bewegen sollen.

Das erste Hauptstück.

Wie der Mensch Vergebung der Sünden erlanget und vor Gott gerecht werde?

Den großen Handel von unserer Rechtfertigung fasset der HErr Christus sehr gewaltig und erkläret alle Punkte auf's herrlichste. Er zeiget uns an, wie es um uns stehe, was wir verdienet haben, was wir vermögen, was Gottes Recht sei und wie sich Gott endlich gegen uns erzeige? Darum soll ein jeglicher Christ dieß Bild mit besonderem Fleiß merken und täglich betrachten. Durch das Wort „Himmelreich" verstehet der HErr Christus unser Christenthum, wie euere Liebe weiß. Der König, der mit seinen Knechten will rechnen, ist niemand anders, denn der allmächtige und ewige Gott, Schöpfer Himmels und der Erden, ein König aller Könige und Herr aller Herren. Wir Menschen allesamt, reich und arm, alt und jung, sind seine Knechte, geschaffen zu seinem Dienste.

Daß nun dieser König mit seinen Knechten rechnen will, ist nichts anderes, denn daß Gott vom Himmel ein Auge hat auf uns Menschen und merket, wie wir leben und ihm dienen und, daß Er alle Sachen vor Gericht fordern will. Wir dürfen uns nicht die Gedanken machen, als frage Gott nichts darnach, was wir auf Erden machen und wie wir leben, sondern Er giebt Acht auf alles Thun der Menschen und lässet alles aufzeichnen, alle Gedanken, Begierden, Worte und Werke, Gutes und Böses und will mit uns einmal abrechnen und Gericht darüber halten, wie Paulus zeuget, 2 Cor. 5: Wir müssen alle offenbar werden vor dem Gerichtsstuhl JEsu Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei Gutes oder Böses. Und Salomo spricht Pred. Sal. 12: Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, was verborgen ist, es sei Gutes oder Böses. Das wird zumal eine scharfe Rechnung werden, da man die Bücher wird aufschlagen, darinnen die Engel alle Worte und Werke der Menschen aufgezeichnet, ja, darinnen Gott selbst alle Gedanken und Heimlichkeiten der Menschen angeschrieben hat, da wird der Mensch von einem unnützen Wort und bösen Begierden Rede und Antwort geben müssen, da wird Gott offenbar machen, alle heimlichen Gedanken der Menschen. Gott wird nichts übersehen, sondern auch den letzten Heller auf's genaueste rechnen.

Daran wollen doch die sicheren Epicurer gedenken, die so gar viel auf's Kerbholz nehmen und es dahin stellen, als würde nimmermehr keine Rechnung gehalten werden und Gott werde nimmermehr zu Gerichte sitzen. Der Sohn Gottes zeuget hier selbst, Gott wolle seine Knechte vorfordern. So zeuget die ganze Schrift, daß Christus JEsus werde Gericht halten über Lebendige und über Todte. David spricht Psalm 96: Gott kommet zu richten den Erdboden mit Gerechtigkeit, und die Völker mit Recht. Darum habe ein jeglicher Acht auf sein Leben und wisse, daß ihn Gott um dieß alles vor Gericht fordern werde.

Als nun der HErr anfing zu rechnen, kommet ihm einer vor. Dieser eine ist Adam und wir Menschen alle, die wir von Adam herkommen. Keiner kann sich ausschließen, wir sind allesamt Sünder und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollten, Röm. 3. Wir sind alle in Adam gestorben, 1 Cor. 15. Wir sind alle in der Irre gegangen, wie die Schafe, Jes. 53. Da ist keiner, der da Gutes thäte, auch nicht einer, Psalm 14. Darum sind wir alle der eine, der dem Könige vorkommt, ich und du und keiner ausgeschlossen, er sei so heilig, als er wolle.

Wie groß ist nun die Schuld, die sich in der Rechnung findet? Zehntausend Pfund, spricht Christus, war er schuldig. Talentum, wie hier stehet, hält in sich 600 Kronen. Zehntausend Talente sind sechzig Tonnen Goldes. Einer solchen grausamen Schuld vergleichet der HErr Christus unsere Sünde und giebt uns der HErr Christus zu verstehen, daß wir wider alle zehn Gebote gröblich gesündiget und wider ein jegliches Gebot unsäglich viel Schuld gemacht haben. Unser ganzes Leben ist voller Sünde wider die Gebote Gottes, wir denken's nicht, daß unserer Sünden so viel sein sollten. Aber Gott hat ein hohes Gericht und siehet, wie wir ihn nicht fürchten, nicht lieben, nicht vertrauen, mit Hoffart, Ungeduld, Unglauben täglich wider ihn sündigen. Darum will uns der HErr Christus hiermit zur Erkenntniß unsrer Sünde führen, daß sich niemand solle unschuldig vor Gott dünken lassen.

Wenn du gleich kein Hurer, kein Ehebrecher, kein Dieb noch Mörder bist, sondern führest ein ehrbares Leben vor der Welt, dennoch bist du unserm HErrn Gott zehntausend

Pfund schuldig und Er hat Recht, dich in Ewigkeit zu verdammen; denn du hast die zehn Gebote nicht gehalten, ja, nicht eins hast du erfüllet. Daher spricht Paulus: Daß aller Mund verstopfet würde und alle Welt Gott schuldig sei, Röm. 3.

Der Knecht leugnet die Schuld nicht, denn er weiß, daß die Register vorhanden sind, damit man ihn kann überweisen. Also können wir die Schuld vor Gott auch nicht leugnen. Denn die Handschrift in unserm Herzen und Gewissen geschrieben, zeuget wider uns, daß Gott keiner Beweisung bedarf, es ist (leider) liquidirte Schuld. Unser Gewissen ist durch Gottes Gesetz mehr denn genugsam überzeuget.

Ferner spricht der HErr: Da er's nun nicht hatte zu bezahlen. Daß ist der größte Jammer. Daß ein reicher Mann drei oder vierhundert Gulden schuldig ist, das ist ein geringer Handel; denn er hat's, davon er's bezahlen kann. Dieser elende Mensch ist eine unsägliche Summe schuldig und hat doch nichts, damit er bezahlen möchte. Damit will der HErr Christus anzeigen, wie es um uns gethan sei, nämlich, daß wir durch den Fall Adam's dermaßen verderbet sind, daß wir Gott für unsere Sünde nicht bezahlen, uns vom Tode nicht erretten, noch uns selig machen können. Denn unser Verstand ist verfinstert, unsere Kräfte sind geschwächt, daß wir Gott nicht können Gehorsam leisten von ganzem Herzen. Darum ist unsere Münze falsch, unsere guten Werke taugen nichts, omnes iustitiae nostrae sunt veluti pannae menstruatae, alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein unrein Tuch, Jes. 64. Fleischlich gesinnet sein ist eine Feindschaft wider Gott, Röm. 8. Der natürliche Mensch vernimmet nichts, was des Geistes Gottes ist, es ist ihm eine Thorheit, 1 Cor. 2. Darum nimmet Gott keine Bezahlung an, denn die Werke sind falsch und kommen aus bösen vergifteten Herzen.

Daraus mag man erkennen, was es für blinde Leute sind, die für ihre Sünde mit ihren Werken wollen bezahlen. Das heißt nicht Schuld ablegen, sondern häufen und mit mehreren Sünden neue Schuld machen. Denn was nicht aus dem Glauben kommet, das ist Sünde, Röm. 14. Gottes-Zorn kann nicht durch Sünde versöhnet werden, sondern wird noch härter erreget. Wenn wir uns auch gleich mit feurigen Zangen um der Wahrheit willen ließen zerreißen, dennoch könnten wir damit nicht für eine Sünde bezahlen; denn die Sünde verdienet ewige Strafe. Wenn du gleich hunderttausend Gulden reich wärest und all dein Gut den Armen gäbest, dennoch bezahlest du damit nicht für eine Sünde. Das Blut JEsu Christi muß für deine Sünde bezahlen, also unmöglich ist's, daß von uns die Bezahlung für die Sünde geschehen könne.

So lässet uns nun der König das Urtheil gehen und heißet verkaufen ihn, sein Weib, seine Kinder und alles, was er hat, und bezahlen. Das ist das Urtheil des Gesetzes, das spricht: Verflucht sei jedermann, der nicht hält alles, was in diesem Buch des Gesetzes geschrieben stehet, 5 Mos. 28. Nach diesem Urtheil müßten wir ewiglich verdammet sein. Gott heißet uns verkaufen. Wir waren zuvor frei zur Gemeinschaft mit Gott erschaffen. Aber weil wir in Sünde gefallen, sind wir verkauft unter den Fluch des Gesetzes, unter den Tod und Tyrannei des Teufels. Weib und Kind heißet Gott verkaufen, das ist: um der Sünde willen müssen wir und, die uns angehören und von uns gezeuget werden, in Ewigkeit verloren sein. Was der Vater mit Sünden verwirket, das muß sein ganzes Geschlecht tragen. Das Gesetz saget: in tertiam et quartam generationem visitabo iniquitates patrum, qui me oderunt, das ist: bis in's dritte und vierte Glied will ich heimsuchen die Sünde derer, die mich hassen, 2 Mos. 34. So ein hohes und strenges Gericht führet das Gesetz und will aller Dinge bezahlet sein, lässet das Geringste nicht nach. An solche schreckliche Sentenz (Urtheil) soll eure Lieben stets gedenken, auf daß sie nicht so leichtfertig sündigen.

Bis hierher hat der HErr Christus die Lehre des Gesetzes scharf erkläret; nun folget das heilige Evangelium. Da fiel der Knecht nieder und betete ihn an, und sprach: HErr, habe Geduld mit mir, ich will dir's alles bezahlen. Hier zeiget nun der HErr Christus an, wie wir zur Vergebung der Sünden kommen und vor Gott gerecht werden.

Der Knecht leugnet seine Schuld nicht, denn die Handschriften seines Herrn waren vorhanden; er pochet und trotzet nicht mit dem Herrn, denn er war dem Knecht zu mächtig; er fället aber nieder und betet ihn an. Also müssen wir uns auch erzeigen gegen Gott, uns demüthigen und zu Kreuz kriechen, da ist kein andrer Weg noch Mittel zu finden. Wollen wir die Schuld leugnen, so zeuget unser eigen Gewissen wider uns, und Gott sind alle Dinge bekannt, auch die verborgenen Gedanken des Herzens. Wollen wir fliehen, so können wir doch nicht entkommen; denn Gott ist allenthalben. Bettete ich mir in die Hölle, spricht David, siehe, so bist du auch da, Ps. 139. Wollen wir mit Gott pochen und trotzen, so ist Er uns viel zu mächtig, mit einem Donnerschlag kann Er uns in den Abgrund der Hölle stürzen. Darum ist dieß der nächste Weg und beste Rath, daß wir mit herzlicher Reue und Demuth unsere Schuld und Sünde bekennen, lassen leid sein und Gott um Gnade und Verzeihung bitten. Diesen Weg zeiget uns auch der Prophet David, Psalm 32: Ich sprach, ich will dem HErrn meine Uebertretung bekennen. Da vergabest du mir die Missethat meiner Sünde.

Also haben alle Heiligen ihre Sünde bekannt und um Gnade gebeten, Abraham, Jacob, Moses, Elias, Jesaias rc. Daß der Knecht hier spricht: „Habe Geduld, HErr, ich will dir's alles bezahlen", damit giebt uns der HErr Christus zu verstehen, was ein geängstigtes und gedrängtes Gewissen für Gedanken führet. Ob es gleich unmöglich ist, das wir Gott so große Schuld bezahlen sollten, so gedenken und sagen wir doch immerdar: Wollte mir Gott mein Leben fristen, ich wollte hinfort nimmer Gott erzürnen, ich wollte mich vor aller Sünde hüten. Aber damit wäre dennoch Gott nicht bezahlet. Darum stehet hier stracks: Er hatte nichts zu bezahlen. Unmöglich ist's, daß wir Gott für die Sünde genug thun sollten.

Wie erzeiget sich nun Gott gegen den armen und demüthigen Knecht, der um Gnade bittet? Christus spricht:

Da jammert den HErrn desselbigen Knechtes und ließ ihn los und die Schuld erließ er ihm auch. Da stehet die einige Ursache unsrer Seligkeit, Gottes überschwängliche Gnade und milde Erbarmung. Es jammert ihn unsers großen Elendes, daß wir sein Geschöpf in Ewigkeit müßten verloren und verdammet sein. Darum will Er uns aus Gnaden los geben und alle Schuld erlassen, das ist, alle Sünde vergeben und deren in Ewigkeit nicht gedenken, wie Er denn solche Barmherzigkeit mit seinem Eide bestätiget: So wahr, als ich lebe, will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, Hes. 33.

Und dieß ist das tröstliche und fröhliche Evangelium, darin Gott aus Gnaden umsonst Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit anbietet, wie die Sprüche zeigen, 2 Mos. 33: Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig und weß ich mich erbarme, deß erbarme ich mich. 2 Mos. 34: HErr, HErr, gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, der ich vergebe die Sünde, Uebertretung und Missethat. Der Prophet Jesaias spricht: Wenn eure Sünde gleich blutroth wäre, so soll sie doch schneeweiß werden, Jes. 1. Und im neuen Testament Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Matth. 11: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Diese und dergleichen Sprüche zeigen an, daß Gott aus lauter Gnade und Barmherzigkeit alle Schuld erlassen, alle Sünde vergeben und aus Gnade und zum ewigen Leben ohne Verdienst annehmen wolle, aller Dinge wie hier stehet: Es jammerte den HErrn, und er ließ ihn los und die Schuld erließ er ihm auch. Das ist, das Paulus saget: Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es, nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme, Ephes. 1.

Da nun jemand sich hier würde verwundern, warum denn Gott zuerst die Bezahlung so ernstlich habe fallen lassen, der soll sich aus andern Predigten erinnern, daß der Sohn Gottes für uns am Kreuz durch sein Blut die Bezahlung habe verrichtet und die Handschrift der großen Schuld, so wider uns entstand, an's Kreuz habe geheftet und aus dem Mittel gethan, wie Johannes zeuget: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget, Joh. 3. Paulus spricht: Die Erlösung sei durch JEsum Christum geschehen, welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl in seinem Blut, Röm. 3. Darum lässet Gott die Bezahlung, so Er im Gesetz fordert, nicht ohne Ursache fallen. Weil sie aber durch Christum, den Sohn Gottes, verrichtet ist, wie zu andern Zeiten weitläufig erkläret wird, so bietet Er uns die Gnade an, daß Er uns ohne Bezahlung und Verdienst die Sünde vergeben wolle. Bleibet also Gott zugleich gerecht und barmherzig.

Demnach soll nun niemand sich verlassen auf eigene Werke oder Heiligkeit, niemand soll hoffen, daß er für seine Sünde könne bezahlen, sondern alle müssen wir die Schuld bekennen, uns demüthigen und Gott um Gnade bitten. Alle Menschen, so Vernunft haben, müssen bekennen, daß der Papisten Lehre, die da vorgeben, daß der Mensch für seine Sünde könne und müsse bezahlen und vor Gott durch eigene Werke gerecht und selig werde, diesem Evangelio stracks zuwider sei. Denn die Papisten lehren, der Mensch könne durch seine Werke Gott versöhnen, für die Sünde bezahlen und genug thuen. Sie lehren, daß der Mensch das Gesetz könne halten und den Himmel Gott abverdienen mit seinem Gehorsam und guten Werken. Dagegen saget dieß Evangelium: „Da nun der Mensch nicht hatte, zu bezahlen", da redet Christus von unsrer Schuld gegen Gott. Darum ist offenbar, daß der Papisten Lehre von der Rechtfertigung dem Wort Gottes zuwider ist. Es soll auch niemand von wegen seiner großen und vielfältigen Sünden an Gottes Barmherzigkeit verzagen. Denn dieß Evangelium zeiget, obgleich der Knecht eine unsäglich große Schuld gemacht hat, daß dennoch des Königs Güte und Barmherzigkeit sei viel größer gewesen und hat ihm alle Schuld erlassen. Also spricht Paulus: Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger geworden, Röm. 5. Das ist der erste Lehrpunkt, den eure Liebe aus diesem Evangelio mit Fleiß lernen soll, daß wir ohne Verdienst aus Gnaden Vergebung der Sünden erlangen und vor Gott gerecht und selig werden.

Das andere Hauptstück.

Von der Sanftmuth und brüderlichen Versöhnung.

Dieweil die Lehre von Vergebung der Sünden in dem Gleichniß vom Könige so herrlich und ausführlich wird herausgestrichen, haben wir nicht unterlassen wollen, den Punkt zu wiederholen. Sonst gehet diese Lection auf die Lehre von guten Werken und ist eine ernste Vermahnung, daß wir nicht Haß und Neid tragen, nicht rachgierig seien, sondern gern vergeben und uns versöhnen lassen sollen. Solche Vermahnung ist so hoch von Nöthen, daß sie der HErr Christus auch in's Vaterunser begriffen und will, daß wir täglich dessen erinnert werden und also beten: Vergieb uns unsre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. So bezeuget auch die tägliche Erfahrung, daß nicht allein unter den Heiden und Gottlosen viel Haß und Zank sich erhebet, sondern auch unter den Christen und daß oft aus geringer Ursache große Uneinigkeit entstehet, die ganze Kirchen und Regimente zerstören und verderben.

Man muß aber allhier nicht vergessen, daß der HErr Christus saget „vom Himmelreich", das ist, wie es in der Christenheit gehen solle, so viel unsern christlichen Glauben und Leben anlanget. So redet er auch von Mitknechten und Brüdern, damit niemand gedenket, man müsse alle Sünde und Schalkheit vergeben und kein Laster nicht strafen; das ist keineswegs Christi Meinung. Weltliche Obrigkeit und, die im Amte sind, können nicht alle Sünde und Laster vergeben; denn so würde niemand die Obrigkeit fürchten und ein Mensch könnte bei dem andern nicht wohnen. Die Obrigkeit soll und muß die Diebe, Räuber, Mörder,

Meineidige, falsche Zeugen, Ehebrecher mit dem Schwert strafen, auf daß man vor ihnen könne Frieden haben. Wenn die Obrigkeit solch ihr Amt unterlässet, so will sie Gott darum strafen, wie Moses zeuget. Also muß ein Prediger die Sünde mit dem Wort des Gesetzes hart strafen, auch der Unbußfertigen Sünde binden, auf daß sie mit allem Ernst zur Buße angehalten werden.

Gleicher Gestalt ein Hausvater soll nicht den Kindern die Sünde allzeit vergeben, sondern oft die Ruthe fassen, die Kinder stäupen, das Gesinde strafen und zum Gehorsam zwingen; denn solches fordert die äußerste Noth. Und wenn eine christliche Obrigkeit oder treuer Seelsorger oder ein fleißiger Hausvater Sünde und Ungehorsam, vermöge seines Berufes strafet, soll er den Trost haben, daß er Gott einen Dienst daran thut und Gottes Befehl nachkommet, wider dieß Evangelium aber mit nichten sündiget.

Denn allhier redet der HErr Christus von dem, wie sich ein Christ gegen seinen Nächsten, nicht vermöge seines Amtes, sondern vermöge seines Christenthums verhalten solle, nämlich, daß er ihn herzlich solle lieben, alle seine Fehler vergeben, keinen Haß, Groll noch Feindschaft wider ihn tragen, kein rachgieriges Herz wider ihn fassen, sondern wenn er gleich beleidiget ist worden, so soll er sich doch bald und gern versöhnen lassen und alles von Herzen vergeben. Dieweil wir nun solche Lehre übel fassen und schwerlich den Zorn brechen und aufhalten können, so zeiget allhier der HErr Christus hohe und wichtige Ursachen an, die uns dazu bewegen sollen.

Die erste Ursache ist, daß Gott vom Himmel uns so große Barmherzigkeit und Gnade bewiesen hat und alle unsere Sünde und Schuld erlassen. Darum ist's ja billig, daß wir Gott dafür dankbar seien und seiner Gütigkeit nachfolgen; wie uns Barmherzigkeit widerfahren ist, also auch gegen unsern Mitbruder Barmherzigkeit üben. Es ist ja ein Großes, daß Gott vom Himmel sein Recht hat fallen lassen: Wir hatten ja den Tod und die ewige Verdammniß verdienet, wir lagen unter der Tyrannei des Satans, da hätte uns Gott mit allem Recht mögen verderben lassen. Aber Er ist so gütig und gnädig gegen uns gewesen, daß Er uns von Sünde und ewigem Tode errettet, von der Gewalt des Satans erlöset, alle Sünde und Strafe geschenket und überdieß zu Kindern angenommen hat und verheißet uns die Erbschaft des ewigen Lebens. Da will uns ja nicht anderes gebühren (wofern wir solches glauben und uns rühmen, daß wir Gottes Kinder geworden sind), denn daß wir solcher Gütigkeit Gottes nachfolgen und gleiche Barmherzigkeit an andern üben.

Alle Welt muß bekennen, daß es die größte Unbilligkeit und Vergessenheit sei, wenn der, dem das Leben geschenket und eitel Gnade und Barmherzigkeit widerfahren ist, auf's schärfeste und härteste mit andern will fahren und nicht gedenken, wie wohl es ihm gethan, daß ihm die Strafe erlassen ist. Wie will sich auch der rühmen, daß er Gottes Kind sei, der Gott nicht nachfolget, seiner Art nicht ist und zur Barmherzigkeit nicht Lust hat?

Darum, wenn Christen fühlen, daß es ihnen im Herzen schwer fället, dem Nächsten, der sie beleidiget, zu verzeihen, sollen sie sich bald erinnern, wie Gott mit ihnen gehandelt habe, wie wohl es ihnen gethan, daß ihnen Gott alle Sünden vergeben und sie zu Gnaden aufgenommen habe; auch daß sich's nicht anders gebühren will, denn gnädig und barmherzig mit unserm Nächsten zu verfahren, wollen wir des gnädigen und barmherzigen Gottes Kinder sein und heißen.

Für's andere machet der HErr Christus eine überaus große Ungleichheit zwischen dem, das wir Gott schuldig sind und dem, das unser Nächster uns schuldig ist. Zehntausend Pfund sind wir Gott schuldig gewesen, unser Nächster ist uns nur hundert Groschen schuldig. Dieß ist auch eine mächtige Ursache, die uns bald zur Versöhnung soll bewegen. Wir können zwar allesamt unsern garstigen Pfennig hoch aufmutzen: wenn uns unser Nächster im geringsten beleidiget, hat uns etwa einen Groschen oder zehn Schaden zugefüget, hat etwa schimpflich und verächtlich von uns geredet oder mit ehrverletzlichen Worten angetastet, hat uns etwa an unsrer Wohlfahrt oder Vorhaben gehindert; das können wir nicht vergessen, da lassen wir uns dünken, wir haben Recht über Recht, mit ihm zu zürnen. Es erinnert uns aber der HErr Christus, daß wir bedenken sollen, wie wir uns gegen Gott verhalten haben? Da wird sich's finden, daß wir tausendmal mehr Gott unsern Schöpfer beleidiget haben, denn sich unser Nächster an uns versündiget hat.

Wie gar oft haben wir Gott, unsern Schöpfer, Erlöser und Seligmacher erzürnet mit Unglauben, mit Ungeduld, mit Hoffart, mit Versäumniß seines Wortes, mit Rachgier, mit Fluchen, mit Sicherheit, mit Haß, mit Neid, mit Geiz, mit Ungehorsam, mit bösen Begierden. So oft wir gesündiget, haben wir Gott geunehret, sein Gebot verachtet, seiner Wohlthaten vergessen, mit unsern Sünden haben wir Christum JEsum, den Sohn Gottes, gekreuziget; noch hat Gott solches alles verziehen und vergeben. Warum sollten wir denn nicht die geringsten Fehler, so wir wider unsern Nächsten haben oder zu haben vermeinen, nicht von Grund unsers Herzens gern vergeben? Was sind hundert Groschen gegen zehntausend Pfund? Daß dein Nächster dich verachtet hat, der du Asche bist, ist lange nichts dagegen, daß du sündiger Mensch den heiligen Gott, deinen Schöpfer und Seligmacher, in viel Wegen verachtet hast.

Die dritte Erinnerung ist, daß uns der HErr Christus allesamt „Mitknechte" nennet. Darum sollen wir uns ja vor allem Haß und Rachgierigkeit hüten. Wenn gleich Gott mit uns zürnet, die Rache übet und uns strafet, so hat Er's gut Fug und Recht; denn Er ist der König und HErr und wir seine Knechte haben's redlich verdienet. Uns aber will mit nichten gebühren, weder zu zürnen noch zu rächen, wenn's gleich offenbar ist, daß wir beleidiget sind worden; denn wir sind unter einander Mitknechte, da einer den andern lieben, befördern, entschuldigen, Mitleiden haben, vertragen und vergeben soll. Können wir es keinen Umgang haben (nicht umgehen), so haben wir einen HErrn, dem mögen wir's klagen. Weder unsrer selbst Richter noch Rächer sollen wir sein. Auch sollen wir eher unsern Mitknecht und Bruder fürbitten und vertreten helfen, denn

verklagen oder verachten, wenn es ohne Schaden des HErrn geschehen kann, wie Knechte und Brüder, die es mit einander treu meinen, zu thun pflegen. Wer aber sich selber rächen will, der fället Gott in sein Gericht, der da spricht: Mein ist die Rache. Ich will vergelten, 5 Mos. 32.

Zum vierten spricht der HErr: Da seine Mitknechte solches sahen, wurden sie betrübt und brachten vor ihren Herrn alles, was sich begeben hatte. Dieß ist auch eine treffliche Ursache, die uns zur Sanftmuth bewegen soll. Wenn die, so Christen sein wollen, unbarmherzig mit dem Nächsten fahren, in Haß und Neid liegen, sich selbst rächen und ungebührlich, grimmig, störrig und unversöhnlich sich halten, so bleibet solches nicht verschwiegen, sondern die Mitknechte, die gläubigen Christen und die lieben Engel, die merken's und werden herzlich darüber betrübt. Der Unbarmherzige, Unversöhnliche richtet eine große Betrübniß und Aergerniß in der Gemeine Gottes an, er verwundet vieler Herzen und betrübet in vielen den heiligen Geist. Sie lassen's auch nicht, sie klagen's Gott in ihrem Gebet, Gott wolle dem Aergerniß wehren. Die lieben Engel bringen's vor Gottes Angesicht, was sie gesehen und ladet also der gehässige, zornige und unversöhnliche Mensch auf sich Engel und Menschen, die Gemeine JEsu Christi, daß sie ihm zuwider wird, auch wider ihn betet. Das ist ja ein Großes; denn Gott pfleget seiner lieben Kirche Gebet nicht zu verachten, noch unerhöret zu lassen. Der Mensch möchte eher den türkischen und römischen Kaiser zum Feinde haben, denn die Gemeine Gottes, deren Gebet mit Macht durch die Wolken dringet.

Zum fünften spricht Christus: Da forderte ihn sein Herr vor sich, und sprach zu ihm: Du Schalksknecht, alle diese Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich batest; solltest du denn dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Und sein Herr ward zornig, und überantwortete ihn den Peinigern, bis daß er bezahlete alles, was er ihm schuldig war. Das ist die fünfte und letzte Ursache. Weil die große Unbilligkeit und Unbarmherzigkeit vor Gott gebracht wird, will er's dabei nicht bleiben lassen, sondern fordert den Knecht vor sich, hält ihm seine Ungerechtigkeit vor, suchet die alte Schuld wieder hervor und überantwortet ihn den Peinigern, bis er alles bezahlet. Der Mensch war durch seines Herrn Güte aus allen Nöthen gekommen, hätte sein Lebtag mögen fröhlich und guter Dinge sein. Aber durch seine Rachgierigkeit bringet er sich wiederum in die äußerste Noth und Jammer.

Also soll es auch den Zornigen und Rachgierigen gehen: sie verlieren Gottes Huld und Gnade. Sie hatten ja einen gnädigen Gott erlanget, weil sie sich gedemüthiget und Gott um Verzeihung gebeten hatten. Aber weil sie keine Barmherzigkeit gegen ihren Nächsten üben wollen, fallen sie wieder in Gottes Ungnade, verlieren die erlangete Seligkeit, die alte Schuld wachet wieder auf, sie gerathen wieder in die Tyrannei des Satans, daraus sie errettet waren. Denn weil sie den Nächsten nicht lieben, ihrem Zorn und Hasse folgen, sich der Sünde ergeben, so ist's offenbar, daß sie ohne Glauben sind, Gott nur geheuchelt haben und keine rechten Christen sind. Darum haben sie auch keinen Theil am Reiche Christi, und Gott nimmet seine vorige Wohlthat wieder zu sich; denn sie sind der Gnade nicht werth. Ich meine, ja, sie haben alsdann ihren Zorn und Haß wohl angeleget, da sie die Gottes-Gnade darüber verscherzen, kriegen ein böses, unruhiges Gewissen, da sie zuvor Frieden des Herzens hatten, das mit aller Welt Gut nicht war zu bezahlen.

Sie berauben sich selbst des christlichen Gebetes, deß wir Christen nicht eine Stunde entbehren können. Kein Vaterunser können sie beten, denn sie können den harten Knoten über's Herz nicht bringen: Vergieb uns unsere Schuld, als wir vergeben unsern Schuldigern. Denn sie fühlen, daß sie wider sich selbst beten, weil sie den Zorn nicht fallen lassen. Nun ist aber kein armseligerer Mensch auf Erden, denn der nicht kann beten; denn allezeit ist er in der Gewalt des Teufels.

Also machen sie sich auch unwürdig des Leibes und Blutes unsers HErrn JEsu Christi; denn sie fühlen, daß sie es zu ihrem Gerichte und Verdammniß empfangen würden, weil sie noch Haß und Feindschaft wider ihren Nächsten tragen. Nun sollte dieser hohe Schatz des Leibes und Blutes Christi, dadurch unser Glaube zum ewigen Leben gestärket wird, uns lieber sein, denn Himmel und Erde. Ist's denn nicht eine gräuliche Blindheit und Unsinnigkeit, daß ein Mensch solches theuren Pfandes sich begiebet, nur daß er seinen heillosen Zorn auslassen mag?

Darum lässet sie auch Gott ferner in solchen Unsinn und Thorheit gerathen, daß mancher durch seinen Zorn sich selbst in Jammer und Noth führet, bringet sich um Leib und Leben, Ehre und Gut, zeitliche und ewige Wohlfahrt und muß dafür ewiglich in der Hölle unter den Teufeln brennen. Denn Gott will so scharf hernach rechnen, daß der Mensch alles bezahlen muß, was er schuldig ist, das ist: die ewige, nimmer aufhörende Pein und Strafe, so auf die Sünde gehöret, will Er ergehen lassen.

Solche hohe göttliche Ursache soll nun eure Liebe zu Herzen nehmen, dieselbige stets, sonderlich wenn ihr durch euer Fleisch zu Zorn und Haß gereizet werdet, in Gottesfurcht betrachten, dem Nächsten gern vergeben, den Zorn brechen und fallen lassen, keine Feindschaft behalten, sondern als die geheiligten Kinder Gottes in Friede und Einigkeit mit einander leben.

Also hat eure Liebe auf dießmal zwei Lehrpunkte gehöret:

Erstlich wie der Mensch vor Gott gerecht wird und die Seligkeit erlanget? nämlich ohne Verdienst aus lauter Gnade und Barmherzigkeit Gottes, der uns die Sünde schenket und vergiebt.

Für's andere, wie die Christen, wenn sie gerecht geworden sind, sich gegen ihren Nächsten verhalten sollen? nämlich, als die Kinder Gottes einander lieben und ehren; wenn man gleich beleidiget ist, gern verzeihen und vergeben, sich bald versöhnen lassen, mit niemand zürnen, noch irgend einen Haß behalten, sondern gegen jedermann gütig, sanftmüthig, gnädig und barmherzig sein.

Wir sagen Dank von Grund unseres Herzens dem heiligen, treuen und barmherzigen Gott, der uns die unsägliche Summa unserer Schuld und Sünde so gnädiglich hat in seinem Sohne verziehen und vergeben.

Derselbige wolle durch seinen heiligen Geist unsere Herzen stets erleuchten, lenken und führen, daß wir allen denen, die uns beleidigen, herzlich gern vergeben, gegen jedermann sanftmüthig und freundlich uns beweisen und als die Kinder Gottes uns verhalten mögen, auf daß wir durch seine Gnade die in Christo erlangte Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit in alle Ewigkeit behalten, Amen.

Evangelium am 23. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 22, 15—22.

Da gingen die Pharisäer hin und hielten einen Rath, wie sie ihn fingen in seiner Rede; und sandten zu ihm ihre Jünger, sammt Herodis Dienern, und sprachen: Meister, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, und lehrest den Weg Gottes recht, und du fragest nach niemand; denn du achtest nicht das Ansehen der Menschen. Darum sage uns, was dünket dich? ists recht, daß man dem Kaiser Zins gebe, oder nicht? Da nun JEsus merkete ihre Schalkheit, sprach er: Ihr Heuchler, was versuchet ihr mich? Weiset mir die Zinsmünze. Und sie reichten ihm einen Groschen dar. Und er sprach zu ihnen: Weß ist das Bild und die Ueberschrift? Sie sprachen zu ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist. Da sie das höreten, verwunderten sie sich und ließen ihn und gingen davon.

Auslegung.

Auf daß eure Liebe verstehe, woher diese Frage vom Zinsgroschen komme und wie gefährlich es gewesen, damals darauf zu antworten, auf beiden Seiten, müssen wir ein wenig melden, was die Juden für Zusage gehabt und worauf sie sich verlassen und wie es damals im Lande gestanden habe. Eure Liebe weiß, wie Gott dem jüdischen Volke die sonderliche Wohlthat hat erzeiget und sie zu seinem Eigenthum erwählet (aus welchen Ursachen und warum, höret eure Liebe auf andere Zeit). Und diesem jüdischen Volke hat Gott verheißen ein freies, gewaltiges Königreich, Sieg wider ihre Feinde und in Summa alle zeitliche Wohlfahrt. Sie sollten das priesterliche Königreich sein und ein freies Volk, das Scepter sollte von ihnen nicht genommen werden, sie sollten über allen Heiden schweben und das Haupt, nicht der Schwanz sein. Solches hatten die Juden sehr wohl vernommen (denn wenn man uns von guten Tagen prediget, so haben wir gar ein scharfes Gehör) und verließen sich sehr fest darauf, sie mußten und wollten das zugesagte Königreich haben, lebten aber indeß nach allem Muthwillen, in Gottesverachtung, in Geiz, Haß, Unzucht, Abgötterei, tödteten die Propheten und übten allen Muthwillen, sonderlich zur Zeit des Messias. Da nun die Römer, als Crassus, Pompejus, Julius ihnen in's Land fielen und sie gräulich plünderten und mordeten und endlich Augustus kommt und das Land einnimmet und die Juden gar zu eigen machet, wurden die Juden gar unlustig darüber, ließen sich dünken, es geschehe ihnen kaum Recht, weil sie so klare Verheißung hätten, unterstanden sich auch oft, ledig zu machen, richteten Rumor an, wurden aber weidlich darüber geschlagen. Also meineten sie auch hier, sie wären vor Gott nicht schuldig, dem heidnischen Kaiser Zins zu geben.

Da sehen wir, wie die Leute die Verheißung von zeitlicher Wohlfahrt so fälschlich deuten. Das hatten sie wohl gefasset, was Gott ihnen verheißen hatte. Daß aber dabei gesagt war: „so fern du nach meinen Geboten lebest, und meinen Satzungen gehorchest 2c.", das ließen sie fein außen. Also zur Zeit des Jeremias pocheten sie auf den Tempel und schrieen wider Jeremias: Templum Domini (den Tempel des HErrn!), als wäre es unmöglich, daß sie die Stadt verlieren sollten. Aber da sie in ihrer Abgötterei fortfuhren, mochte der Tempel nichts helfen.

Darum sollen wir allhier erstlich lernen: wollen wir uns der zeitlichen Verheißung getrösten, so müssen wir uns auch nach dem Befehle und Gebote Gottes richten. Denn solche Bedingung hat Er an die Verheißung geheftet: Sofern du meiner Stimme wirst gehorchen, und in meinen Geboten wandeln; wo nicht, so will ich dich mit der Strafe heimsuchen 2c. Darum wer ein gottloses, unzüchtiges, bübisches Leben führet, der darf sich auf die Zusagung nicht verlassen, weil er die Bedingung nicht hält. Als wenn ein muthwilliger Knecht im Hause alle Schalkheit wollte treiben und nichts darnach fragen, was ihm der HErr befiehlet, und wollte gleichwohl den zugesagten Lohn haben; da würde man sagen: Nein, Gesell, willst du Lohn haben, so thue erst, was du schuldig bist. Also konnte Gott auch zu den Juden sagen: Ihr wollt ja frei sein, ein großes Reich und alle Wohlfahrt haben; und zwar ich hab's zugesagt. Aber ihr thut nicht, was ihr schuldig seid, darum müssen meine Römer hinter euch her sein und euch keine Freiheit lassen.

Daraus sollen wir nun lernen: daß, sofern wir Glück und Heil und die zeitlichen Güter von Gott haben wollen, müssen wir uns seines Willens verhalten und Gehorsam leisten und seine frommen Kinder sein. Möchte einer sagen: Ist doch das nicht möglich, so vollkommen zu leben,

als es das Gesetz fordert. Wahr ist das. Aber sofern du rechtschaffen an Christum glaubest und mit Hülfe des heiligen Geistes ein bußfertiges Leben führest, so werden dir alle Verheißungen des Gesetzes Amen und Ja in Christo, 2 Cor. 1. Zudem weil noch mancherlei Sünde und Ungehorsam in uns bleibet in diesem Leben, so lässet Gott die väterliche Züchtigung mit unterlaufen und hält gleichwohl seine Zusagung von zeitlichen Gütern. Aus diesem Bericht kann eure Liebe verstehen, daß die Juden kein Recht hatten zu der Verheißung vom Reich, weil sie voller Abgötterei, Mord, Lästerung und allerlei Sünde waren. Wiewohl daneben auch das wahr ist, daß damals die Zeit aus war, weil der Messias vorhanden war. Aber in Summa: die Juden kehreten sich nirgend an. Kurzum das Reich und die Freiheit wollten sie haben. War derwegen auch eine gemeine große Disputation (Streit), ob man dem Kaiser mit gutem Gewissen den Zins könnte geben?

Solche Frage legen nun allhier die schalkhaftigen Pharisäer dem HErrn Christo vor, nicht daß sie die Wahrheit lernen wollen, sondern daß sie ihn fangen in seiner Rede und zum Galgen bringen. Denn darum nehmen sie Herodis Diener mit sich, denken also: Jetzt kann er uns nicht entkommen. Denn spricht er: man soll dem Kaiser Zins geben, so lehret er wider das Gesetz und Moses, so können wir ihn als einen Ketzer angreifen und wird ihn das Volk steinigen. Saget er, man soll dem Kaiser keinen Zins geben, so sind da Herodis Diener, die werden ihn als einen Aufrührer und Widersetzigen wider den Kaiser angreifen und dem Herodes zuführen. Es sage nun der gute HErr, was er wolle, so ist er gefangen. Da sehen wir, wie feindselige, giftige und böse Würmer da sind die Feinde Christi. Vorher kamen sie mit schönen, glatten Worten: Meister, sagen sie, wir wissen, daß du wahrhaftig bist, 2c. Und indem sie so reden, greifen sie ihm nach der Gurgel. Das mögen ja treulose Bösewichter sein.

Diese Pharisäer haben viel Schüler hinter sich gelassen, die auch mit gleichen Tücken umgehen, wissen sich ganz freundlich zu stellen gegen die Prediger, geben die glättesten Worte, ihre Lippen sind glätter, denn Butter und Honig, wie David sagt, loben die Freudigkeit der Prediger. Aber Schwerter und Otterngift ist unter ihren Zungen; wenn sie den Prediger erwischet haben, so muß er den Hals lassen. Solche Untreue der Leute, sonderlich der Hofschranzen, die da sagen: „Ihr habt eine stattliche Predigt gethan, ich halt's mit euch," müssen wir lernen kennen und vorsichtig sein und auf keines Menschen Rühmen Acht geben, sondern nur auf's Wort und unser Amt sehen und Gott anrufen, er wolle uns vor der listigen Tücke durch seinen heiligen Geist behüten.

Die Pharisäer sind's ganz gewiß, daß sie Christum hinweg haben. Aber wie im Psalm stehet: Cum perverso perverteris (bei den Verkehrten bist du verkehrt, Ps. 18). Können sie Tücke finden, er kann sie auch finden und reißet ihnen das Schwert aus den Fäusten, damit er sie schläget. Zeiget mir die Münze, weß ist das Bild? Antwort: Des Kaisers. Weil ihr denn selbst bekennet, daß ihr des Kaisers Münze und Schrift habet, damit ihr bezeuget, ihr habet den Kaiser zum Herren angenommen, warum wollet ihr dem Kaiser denn verweigern, was sein ist nach eurem Bekenntniß? Da hatten sich die Pharisäer mit ihrem eigenen Urtheil verdammet und ließen Herodis Diener zuhören, die sich solches Bekenntniß der Pharisäer werden zu Nutzen gemacht haben.

Daraus sollen wir nun den Trost fassen, daß unser HErr Christus klüger, listiger und weiser ist, denn alle Teufel in der Hölle. Darum wenn gleich die Welt mit den listigen, giftigen Anschlägen kommet, da die armen Christen weder hinter sich, noch vor sich können, da weiß der Geist Gottes noch Rath und kann seine Christen aus den Stricken führen. Neben dieser Lehre stehet nun allhier auch der schöne und herrliche Spruch: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist," welcher allein wohl werth wäre, daß man etliche Predigten davon thäte. Aber soviel der liebe Gott wird Gnade geben und die Zeit leiden, wollen wir etwas davon sagen.

Der erste Punkt.

Von diesem Spruch:

Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist.

Erstlich ist allhier zu merken, daß der HErr Christus, der eingeborene Sohn Gottes, mit seinem herrlichen, göttlichen Zeugniß das Kaiserthum, das ist: die weltliche Obrigkeit, alles Regiment, Gericht, Strafe, Stände, Aemter und Handwerke, so zum Kaiserthum gehören, bestätiget und bekräftiget. Denn weil er gebietet, man solle dem Kaiser geben, was sein ist, so bekennet er, daß die Obrigkeit des Kaisers von Gott sei, und wolle nicht, daß jemand dieselbige zerstöre oder zerreiße, sondern befiehlet aller Welt, daß sie dem Kaiser sein Reich soll helfen erhalten, das ist: daß niemand der weltlichen Obrigkeit das Ihrige entziehen oder nehmen soll. Bestätiget auch allhier alle Gericht, alle Aemter und das, was zum Regiment gehöret. Denn ohne Gericht, Aemter, Strafe, Krieg, Juristen kann kein Kaiserthum bestehen noch erhalten werden. Bezeuget auch, daß ein Christ in den weltlichen kaiserlichen Stand und in allem, was dazu gehöret, mit gutem Gewissen könne dienen und also das Kaiserthum oder weltliche Obrigkeit niemand an seinem Glauben hinderlich sei.

Solche Lehre soll eure Liebe nicht allein wider die Rottengeister, Wiedertäufer und Mönche wohl merken, die alle Obrigkeit verdammet haben und gelehret, man könne nicht darinnen selig werden (derwegen viele ihr Kaiserthum und Obrigkeit verlassen haben, sind in's Kloster gelaufen und Mönche geworden, als Lotharius und viele andere), sondern auch wider aufrührerische, ungehorsame, störrige Köpfe, die ihre eigene Obrigkeit verachten, stets ihr fluchen und alles, was sie thun, mit Unwillen thun; und, wenn sie Galgen oder Räder nicht vor Augen hätten, nimmermehr keinen Gehorsam leisteten. Denn sie halten's nicht dafür, daß die Obrigkeit Gottes Ordnung sei, sondern ein alter

Gebrauch und Herkommen, daß der Reicheste und Stärkeste **den Armen** und Schwachen mit Gewalt zum Gehorsam **zwinge**. Gleichwie der Seeräuber (August. lib. 3 de Civit.) **zum** Alexandro saget, da ihn Alexander hat fangen lassen und fraget: Wer ihn so kühn machete, daß er den Leuten auf dem Meere das Ihrige dürfte nehmen? antwortet er: Wer machet dich so kühn, daß du alle Welt beraubest und plünderst? Dieser Räuber hielt den Alexander nicht besser, denn einen anderen Räuber: und also denken viele Leute von der Obrigkeit.

Aber der Sohn Gottes giebt hier einen anderen Bericht und bekennet, daß die Obrigkeit von Gott sei, und will, daß wir ihr Gehorsam und allen Dienst leisten sollen, wie solches denn auch an mehreren Orten der Schrift bezeuget wird. Röm. 13: Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. 1 Petri 2: Fürchtet Gott, und ehret den König. Salomon. 24: Mein Kind, fürchte den HErrn und den König, und menge dich nicht unter die Aufrührerischen. 2 Chron. 19: Sehet zu, was ihr thut; denn ihr haltet nicht das Gericht den Menschen, sondern Gott dem HErrn; und er ist mit euch im Gerichte. Psalm 82: Gott siehet in die Gemeine Gottes, und ist Richter unter den Göttern. Dan. 2: Gott setzet Könige ein, und setzet sie ab. Und wie fest Gott hält über seiner Ordnung, siehet man an dem, daß Er keinen Aufrührer ungestraft lässet, wie die Historia des Absolom, Cassius, Brutus, Phocas, Maximus II., der Bauern Aufruhr bezeuget.

Darum sollen wir aus diesem Spruche lernen, daß die Obrigkeit Gottes Geschöpf und Ordnung sei und daß man könnte darinnen mit gutem Gewissen dienen und daß man des Gewissens halber Gehorsam zu leisten schuldig sei. Viele stoßen sich daran, daß allenthalben so viel Böses in den Regimenten vorläuft, gräuliche Tyrannei, Unzucht, Sünde und Schande, Räuberei, Schinderei, Lügen und Trügen im Schwang gehet und daß oft gottlose, verruchte Menschen, die weder Gott noch die Menschen achten, die Regimente inne haben. Darum nehmen sie Gedanken: Gott müsse solches tyrannisches Regiment nicht gestiftet noch etwas damit zu thun haben. Aber da soll eure Liebe wissen, daß man Gottes Ordnung, Geschöpf und Werk muß unterscheiden von dem Mißbrauche und Unordnung, so der Teufel anrichtet; auch von den Personen, so oft vom Teufel regieret und in alle Sünde und Schande geführet werden. Die Obrigkeit ist von Gott und alle Kaiser und Könige sind Gottes Diener. Die aber ihr Amt mißbrauchen, die handeln wider Gott und werden schwere Rechenschaft geben müssen. Gott spricht: Ich habe gesagt, ihr seid Götter, aber ihr werdet sterben als Menschen, und wie ein Tyrann zu Grunde gehen. Das Kaiserthum eines Tiberius und Nero war Gottes, obgleich die Personen dem Teufel sich ergeben und in allen Sünden lebten.

Darum erinnert auch allhier der HErr Christus den Kaiser und alle Obrigkeit ihres Amtes. Das machet keinen Kaiser, daß einer Land und Leute unter sich hat, in großen Ehren sitzet, kaiserliche Kleider, Trabeam (Staatskleid der Römer) und dergleichen anziehet, sondern daß er von Gott in das Amt gesetzet ist und sich seines Amtes annimmet, Tag und Nacht für seine Unterthanen sorget, Zucht und Ehrbarkeit handhabet, Gericht und Gerechtigkeit hält, Frieden schützet, Sünde und Laster strafet, dem Uebel wehret, Wittwen und Waisen errettet, den Armen und Dürftigen hilfet, Kirchen und Schulen befördert.

Mancher trachtet wohl nach großen Aemtern, nicht daß er die schwere Last auf sich nehmen, sondern hoch angetragen (angesehen) sein will. Mancher lässet sich wählen zum Bürgermeister, Amtmann, fürstlichen Rath und will darnach in allen Zechen sein, des Morgens ausschlafen; wenn schwere Händel vorfallen, so fluchen und zürnen sie. Die strafet allhier der HErr Christus und vermahnet sie, daß sie bedenken sollen, wozu sie von Gott gesetzet.

Was nun aber dasjenige sei, das des Kaisers ist und was die Unterthanen ihrer Obrigkeit schuldig sind, wird hier nicht alles erkläret. Vom Zinsgroschen haben hier die Pharisäer ihre deutliche Antwort; da ist bekannt, daß die Münze des Kaisers ist. So fället Christus das Urtheil darauf, daß man dem Kaiser gebe, was sein ist. Damit ist nun auch bezeuget, daß die Unterthanen schuldig sind, ihrer Herrschaft Schoß, Zins, Zoll, Renten und was die gemeine Last ist, zu geben, und wer es nicht giebt, der sei vor Gott und vor dem Kaiser ein Dieb. Aber weil dieser Spruch das ganze Reich des Kaisers fasset, soll eure Liebe wissen, daß hier Christus den ganzen Gehorsam der Unterthanen fordert und will, daß man der Obrigkeit im geringsten nichts entziehen soll. Und sind zwei Stücke, die alle Unterthanen dem Kaiser oder ihrer Obrigkeit schuldig sind. Das erste ist: Ehre, das andere: Gehorsam, 1 Petri 2; Röm. 13.

Ehre heiße ich nicht allein das, daß du dein Hütlein abziehest vor deinem Bürgermeister, dich beugest und neigest und äußerliche Ehre und Reverenz beweisest, wiewohl das auch recht ist. Aber solche Ehre kann auch ein schändlicher Aufrührer wohl leisten, der sich freundlich stellet mit Geberden, aber inwendig voll Haß und Fluchens ist wider seine Obrigkeit.

Darum ist das die rechte Ehre: daß du in deinem Herzen erkennest, die Obrigkeit sei Gottes Ordnung und Wohlthat; daß du sie fürchtest und liebest als Gottes Dienerin, die zum Schutze verordnet und die Gerechtigkeit, Zucht, Ehre und Frieden an Gottes Statt soll erhalten; daß du für sie betest, als für deine Eltern, daß sie Gott wolle erhalten und regieren; daß du dich auch dankbarlich gegen sie erzeigest und bekennest die großen Wohlthaten, die du von ihr nächst Gott empfängest. Denn, daß du mit Weib und Kind in Frieden dich redlich magst ernähren, daß du sicher bist vor Feinden und bösen Buben, dein Weib und Kind bei Ehren bleiben, dein Haus und Hof behalten magst, daß dir niemand müsse Gewalt und Unrecht thun; dieß alles sind ja große Wohlthaten, die wir nächst Gott von der Obrigkeit haben; daß sie freilich unsere Eltern sind, ja, in schweren Fällen mehr thun, denn die Eltern, daß Xenophon recht saget: Bonus princeps nihil differt a bono patre (ein guter Fürst unterscheidet sich in nichts von einem guten Vater). Für solche große Wohl-

that ist ja billig, daß wir der Obrigkeit dankbar seien. Und zuletzt, weil kein Mensch auf Erden ist, der rein ohne alle Sünde wäre, wie Salomo saget: daß wir auch mit ihren leiblichen Gebrechen Geduld haben. Dieß alles fasset das Wort „Ehre" im Apostel Petrus und Paulus.

Hier möchte einer sagen: Wahrlich, du bindest uns hart ein, daß wir unsere Obrigkeit in allen Ehren halten sollen, und ist ja billig! Wie kommest du denn dazu und andere Prediger, daß ihr die Obrigkeit und hohe Personen oft so hart angreifet? Oder heißet das auch ehren, wenn man sie schamroth machet? Antwort: Hier mußt du einen Unterschied halten. Die Ehre, davon wir reden, gebühret der Obrigkeit von dem Amte. Wenn aber wir Prediger strafen, so haben wir nicht mit dem Amte, sondern mit der Person zu schaffen, die da übel lebet und unrecht Haus hält. Der muß man's ebensowohl sagen, als dem ärmsten Kuhhirten. Wie will er sonst selig werden?

Zudem so strafen wir nicht den Kaiser oder die Herren für unsere Person als Unterthanen, sondern als Diener Christi und als Befehlshaber in einem andern Reiche, da der Kaiser und alle Welt dem HErrn Christo und unserem Amte unterworfen ist. Der Geist wird die Welt strafen, spricht Christus. Daß sie aber darum sauer sehen und über Aufruhr schreien, „man verkleinere sie, richte Verachtung an bei den Unterthanen", thun sie unrecht. Denn wir sind hier in einem andern Reiche, damit die Obrigkeit nichts zu schaffen hat. Wenn sie auch die Strafe nicht annehmen wollen, sondern sich widersetzig machen, so sind sie rechte Aufrührer im Reiche Christi, sie seien gleich Kaiser oder Bürgermeister. Nathan erzeiget David als dem Könige die rechte Ehrerbietung, spricht: Gott gebe dem Könige langes Leben. Nichtsdestoweniger saget er ihm fein unter Augen: Du bist ein Ehebrecher und Mörder. Also auch Elias und Johannes der Täufer.

Zum andern sind wir der Obrigkeit auch Gehorsam schuldig. Solch Wort erstrecket sich auch sehr weit.

Denn erstlich sind wir den Gehorsam schuldig nach der äußerlichen Zucht, der in den zehn Geboten gefordert wird. Denn die Obrigkeit ist der Schutzherr und Prediger des Gesetzes, der nicht allein mit der Stimme, sondern auch mit dem Schwerte prediget; doch so viel die Zucht belanget; denn mit dem inwendigen Gehorsam hat sie nichts zu schaffen. Darum wer nun Abgötterei, falsche Lehre, Lästerung, falschen Eid brauchet; item: mordet oder lüget, der ist der Obrigkeit verfallen.

Neben diesem gemeinen Gehorsam ist ein jeder Unterthan auch seiner Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat, schuldig zu gehorchen in den Geboten, die in den zehn Geboten nicht begriffen sind, die von Menschen gemacht sind, zur Polizei und gemeinen Frieden gehören, sofern sie nicht wider Gott und die Natur sind. Denn Petrus saget: Seid gehorsam aller menschlichen Ordnung. Item: Seid unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat. Denn soll man strafen, Gericht und Ordnung im Regiment halten, muß man mehr Gesetze haben, als die zehn Gebote. Solchen Geboten, sofern sie nicht wider Gott und sein Wort sind, sind die Unterthanen ebensowohl zu gehorchen schuldig, als Gottes Befehl. Denn die Oberherren sind in dem unsere Götter und haben Macht, uns zu gebieten.

Zum dritten gehöret zum Gehorsam, daß wir mit Leib und Gut der Obrigkeit dienen, wie wir gehuldigt haben, mit wachen, fröhnen, kriegen und in Gefahr stehen. Item, daß wir Schoß, Zins, Zoll und was die Noth erfordert, gern geben, zu Erhaltung des Friedens und Regiments, wie hier stehet und Röm. 13. Nicht, daß die Obrigkeit Macht habe, alles zu nehmen und zu fordern, sondern was ihr ist, was gesetzet ist, Luc. 3, und was die Noth erfordert; nicht, daß sie die Unterthanen aussaugen, wie die Uhuger. Wie die vom Adel ihre Bauern für Weiden achten: wenn sie gleich abgehauen sind, wachsen sie wieder! Das sind Diebe und Räuber und nicht Kaiser.

Der andere Punkt.

Von dem Spruch:

Gebet Gotte, was Gottes ist.

Den Kaiser und alle weltliche Obrigkeit hat Gott vom Himmel auf Erden gestiftet und eingesetzet, gebietet ernstlich, daß man dem Kaiser und aller weltlichen Obrigkeit Ehre und Gehorsam erzeigen soll, giebt auch der Obrigkeit das Schwert in die Hände, auf daß sie ihr Regiment führen und Strafe üben könne. Aber neben, ja über solche weltliche Kaiserthümer hat Gott vom Himmel sein sonderlich geistlich und göttlich Reich. Das will Er nicht durch das Kaiserthum aufheben lassen, sondern vielmehr soll das Kaiserthum und alle weltliche Obrigkeit dem Reiche Gottes dienen und weichen. Denn das Kaiserthum dienet nur zu diesem Leben, beschirmet Ehre und Gut, Weib und Kind, Haus und Hof, Leib und Leben, giebt Frieden und zeitliche Nothdurft. Aber die ewigen Güter kann es nicht mittheilen. Kein Bürgermeister kann uns erretten von der Gewalt der Sünde und des Teufels, den heiligen Geist geben und selig machen. Nun sind wir Menschen nicht allein zu diesem Leben erschaffen, sondern, daß wir in Ewigkeit leben sollen. Darum haben wir nicht genug am Kaiserthume, sondern zum höchsten bedürfen wir des Reiches Gottes. So hat auch Gott den Kaiser und weltliche Obrigkeit darum nicht gesetzet, daß Er sich seiner göttlichen Majestät begeben und verzeihen wolle, sondern, daß Er seine Ehre durch die Obrigkeit fordere und erhalte.

Derwegen stecket hier der HErr Christus der Obrigkeit das Ziel, was und wie viel Gott ihr habe eingeräumet und woran sie sich solle genügen lassen und wie man unserm HErrn Gott das Seine auch geben solle, welches denn eine hohe, heilsame und sehr nöthige Lehre ist. Denn manche Obrigkeit, so Gottes Rath und ihr Amt nicht genugsam verstehet, greifet über das Ziel und gehet weiter, denn ihr gebühret; und da sie sein soll eine Dienerin Gottes, wird sie eine Zerstörerin des Reiches Christi. Denn viele hohe Potentaten, weil sie das Schwert und ihre große Gewalt haben, lassen sie sich dünken, sie

mögen setzen, ordnen, gebieten, machen, was ihnen gefällt und gut dünket, und jedermann muß ihnen gehorchen und sich vor dem Schwerte fürchten. Befehlen, ordnen und setzen also nicht allein in weltlichen und zeitlichen Sachen, so ihnen untergeben sind, sondern auch in Religions- und Glaubenssachen; unterstehen sich neue Götzen aufzurichten, wie Nebucadnezar zu Babel; neue Religion zu machen, wie Carolus Quintus (Karl V.) das Interim den Ständen wollte aufdringen; wie die papistischen Fürsten und Bischöfe die Unterthanen zwingen wollten, Messe zu hören und nur einen Theil des Sacramentes zu nehmen; wie die calvinischen Fürsten ihre Unterthanen zwingen zu falscher Lehre. Antiochus Epiphanes wollte die Juden zwingen zu heidnischer Religion und Abgötterei, wie wir im Buche der Maccabäer lesen. Und gehet dieser Mißbrauch der Obrigkeit über die Maßen weit auf Erden und erreget schreckliche Verfolgung, wie die Historien des Decius, Aurelianus, Diocletianus, Maximianus, Licinius, Julianus, Valens und anderer Potentaten anzeigen. Etliche Tyrannen gehen so weit, daß sie nicht allein die Religion nach ihrem Gutdünken erörtern und richten wollen, sondern wollen auch über die Natur und Vernunft und über alle Rechte sein. Wie denn Demetrius ein Gesetz hat ausgehen lassen: Alles, was der König Demetrius ordnet, das ist heilig vor Gott und recht bei den Menschen. Und dergleichen Demetrios findet man viel in den Regimenten, wenn sie es gleich so grob nicht ausreden, so praktiziren sie es mit der That, wie Cambyses und viele andere.

An den Unterthanen findet sich auch ein großer Mangel. Denn viele, weil sie hören, man soll der Obrigkeit Gehorsam leisten, mißbrauchen sie oft solche Lehre zum Schanddeckel ihres Unglaubens und gottlosen Wesens. Denn wenn sie gleich verstehen und wissen, daß Abgötterei und Irrthum falsch und unrecht sei; dennoch, damit sie Gunst und Gnade bei der hohen Obrigkeit erlangen, heucheln sie und treiben öffentliche Abgötterei wider ihr Gewissen; wie viele Juden unter dem Antiochus, viele Christen unter den heidnischen Kaisern, viele evangelische Fürsten und Städte zur Zeit des Interims thaten. Viele Diener und Unterthanen richten gräuliche Unthaten aus, so von ihrer Herrschaft befohlen werden. Als Doeg und sein Gesinde würgen 85 unschuldige Priester mit dem Schwerte, auf Befehl des Königs Saul. Wenn sienun hier um angesprochen werden, wenden sie alle diese Entschuldigung vor: Es sei ihnen von der Obrigkeit also auferleget und befohlen, der müssen sie Gehorsam leisten. Bedürfen also Obrigkeit und Unterthanen Berichtes aus Gottes Wort.

Die Obrigkeit hat allhier zu lernen, daß ihr Gott nicht alles hat eingeräumet, sondern nur das Zeitliche. Die Unterthanen haben hier zu lernen, daß sie der Obrigkeit Gehorsam zu leisten schuldig sind, aber nicht in allem, sondern in dem, was des Kaisers ist. Der weltlichen Obrigkeit hat Gott eingeräumet, was zu diesem Leben gehöret, nämlich: äußerliche Zucht und Gehorsam, der zum Regiment nöthig. Wenn die Obrigkeit in diesem ihrem Kreise bleibet und dasjenige gebietet, das nicht wider Gott, noch wider das natürliche Recht ist, so ist man ihr nicht weniger zu gehorsamen schuldig, als Gott selbst. Denn sie ist an Gottes Statt und die Schrift nennet sie Götter. Sobald nun die Obrigkeit über das Ziel springet, will auch über das gebieten, was Gottes ist, will neue Götzen aufrichten, neue Interims machen, neue Religion stiften, gebietet falsche Lehre anzunehmen, oder sonst etwas zu thun oder zu lassen, das dem klaren Worte Gottes zuwider ist, da soll die Obrigkeit wissen, sie sei gleich Kaiser, König, Fürst oder Bürgermeister, daß sie sich hoch gegen Gott versündiget, Gottes Zorn auf sich ladet und am jüngsten Tage dafür muß antworten, daß sie ihres Amtes und Herrlichkeit zur Schmach göttlicher Majestät mißbrauchet habe, und wird sie treffen das harte Wort, Psalm 82: Ihr werdet sterben, wie Menschen, und wie ein Tyrann zu Grunde gehen. Item Weish. Salom. 6: So höret nun, ihr Könige, und lernet, ihr Richter auf Erden. Denn ihr seid seines Reiches Amtleute; aber ihr führet euer Amt nicht fein, und haltet kein Recht, und thut nicht nach dem, das der HErr geordnet hat. Er wird gar gräulich und kurz über euch kommen, und wird gar ein scharfes Gericht gehen lassen über die Oberherren. Denn den Geringen widerfähret Gnade; aber die Gewaltigen werden gewaltig gestrafet werden. Denn der, so aller HErr ist, wird keines Person fürchten. Item: Fürchtet und dienet dem HErrn, ihr Richter auf Erden; denn sein Zorn wird bald anbrennen.

Es sollen aber auch die Unterthanen wissen, daß sie nicht schuldig sind der Obrigkeit, es sei Kaiser oder König, zu gehorsamen, wenn etwas befohlen wird, das Gottes Wort zuwider ist. Wie denn der Spruch der Apostel deutlich saget: Man muß Gott mehr gehorsam sein, denn den Menschen. Da Nebucadnezar befahl, man sollte das goldene Bild anbeten, da antworten die drei Männer, Daniels Gesellen, freudiglich: Wenn uns gleich Gott nicht will erretten von deiner Hand, so sollst du dennoch wissen, daß wir deine Götter nicht ehren, noch das goldene Bild anbeten wollen. Und Gott lässet sich die Freudigkeit der Bekenner so wohl gefallen, daß Er sie mitten im feurigen Ofen erhält.

Da Antiochus befiehlt, die Juden sollen Schweinefleisch essen und den Götzen opfern, da lässet sich Eleazarus eher zu Pulver verbrennen, ehe er dem gottlosen Befehl will Folge thun. Viele tausend Märtyrer unter den römischen Kaisern haben sich eher auf mancherlei Weise tödten lassen, ehe sie den heidnischen Götzen haben opfern wollen.

Diese Gottseligkeit aber pfleget die Welt auf's ärgste zu deuten, schilt sie für Ungehorsam, Rebellion und Aufruhr. Damit nun der Christen Gewissen mit solcher teuflischen Calumnia (falsche Anklage) nicht verwundet werde, sollen sie Gottes Wort vor sich haben und wissen, daß sie recht daran thun. Ein rechter Christ hält seine Obrigkeit in allen Ehren und leistet gern und willig Gehorsam; ja, Leib, Gut und Blut setzet er gern für seine Obrigkeit ein. Aber was wider Gott und sein Gewissen ist, dessen lässet er sich nicht überreden; denn er weiß, daß er Gott mehr fürchten soll, denn die Menschen.

Darum saget hier Christus: Gebet Gotte, was Gottes

ist. Gottes ist: sein Wort, Religion, Glaube, Gewissen, Bekenntniß und alle geistlichen Sachen, die zum ewigen Leben gehören. Darum wenn wir gleich Leib und Leben und alles, was wir auf Erden haben, müssen in die Gefahr setzen, so müssen wir doch mehr auf Gottes Wort, denn auf Menschen-Gebot sehen. Christus spricht: Fürchtet die nicht, die nur den Leib tödten, die Seele aber können sie nicht tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle, Matth. 10. Item: Fürchtet euch nicht, wenn euch die Leute schmähen, und entsetzet euch nicht, wenn sie euch verzaget machen; denn die Motten werden sie fressen, wie ein Kleid, Jes. 51. Und hier saget Christus: Gebet Gotte, was Gottes ist.

Stehet also der ausdrückliche Befehl da, daß wir nicht sollen Gehorsam leisten, wenn die Obrigkeit solche Dinge von uns fordert, die wider Gottes Wort und wider unser Gewissen sind. Darum soll sich keiner ein Gewissen darüber machen, und wenn die Leute mit bösen Worten um sich werfen, schreien: „Aufruhr und Rebellion", soll uns solches nicht anfechten: vielmehr sollen wir schließen, daß wir Gott einen behaglichen (wohlgefälligen) Dienst leisten, wenn wir uns seinem Worte gemäß verhalten und der Obrigkeit unchristliches Gebot verachten und hintan setzen. Welchen Gottesdienst Gott mit großer Herrlichkeit belohnen wird, wie der HErr Christus zeuget: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer aber Gottes Wort und Befehl hintan setzet und der Obrigkeit wider sein Gewissen heuchelt und zugefallen ist, der mag wohl bei sterblichen Menschen eine kleine Gunst und Gnade erlangen; aber vor Gott wird er übel bestehen, und wird ihm nichts helfen, daß er zur Entschuldigung vorwenden wollte: er hätte es müssen thun, die Obrigkeit hätte es ihm auferleget. Gott wird zu ihm sagen: Ich sollte ja bei dir mehr gegolten haben, denn ein sterblicher Mensch! Mich, deinen Gott und Schöpfer, hast du verachtet, den Menschen aber hast du geheuchelt. So laß dir nun die Menschen den Himmel geben. Ich kenne deiner nicht.

Darum betrüge sich niemand mit vergeblichen Gedanken und Worten. Wer Gottes Gebot in den Wind schläget, der kann keine Entschuldigung vorwenden. Kaiser und Könige, Fürsten und Herren sind große Herren vor der Welt. Aber alle sind sie Knechte, Diener und Amtleute des Allerhöchsten.

Nun gebühret keinem Knecht, seines HErrn Befehl zu ändern, wie der feine Spruch saget: Quod Dominus praecepit, bonus servus non mutet, was der Herr befohlen hat, das soll der Knecht nicht ändern noch umstoßen. Darum wenn Kaiser und Könige, Bürgermeister und wer im Amte ist, etwas gebieten, das wider Gottes Gebot läufet, haben wir nicht allein Fug und Macht, sondern sind auch bei Verlust unserer Seelen Seligkeit zu unterlassen schuldig und allein bei Gottes Worte zu bleiben. Das heißet: Gotte geben, was Gottes ist.

Der Sohn Gottes verleihe uns Gnade und Stärke durch seinen heiligen Geist, daß wir dem Kaiser, das ist, unserer von Gott gesetzten Obrigkeit, geben, was ihr ist und gebühret, Ehre und Gehorsam; und Gotte geben, was Gottes ist, das ist, über reiner Lehre halten, die Wahrheit bekennen, Gott dienen nach seinen Worten und allenthalben recht thun, ungeachtet, was Menschen dazu sagen und was für Gefahr dabei sein möchte. Amen.

Evangelium am 24. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 9, 18—26.

Da er solches mit ihnen redete, siehe, da kam der Obersten einer und fiel vor ihm nieder und sprach: HErr, meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig. Und JEsus stund auf und folgete ihm nach und seine Jünger. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahr den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm und rührete seines Kleides Saum an. Denn sie sprach bei ihr selbst: Möcht ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund. Da wandte sich JEsus um und sahe sie und sprach: Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde. Und als er in des Obersten Haus kam und sahe die Pfeifer und das Getümmel des Volks, sprach er zu ihnen: Weichet; denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn. Als aber das Volk ausgetrieben war, ging er hinein und ergriff sie bei der Hand; da stund das Mägdlein auf. Und dieß Gerücht erscholl in dasselbige ganze Land.

Auslegung.

Zwei große und treffliche Wunderwerke höret eure Liebe im heutigen Evangelio. Eines, wie der HErr Christus ein krankes Weiblein, welches zwölf Jahre den Blutgang gehabt, gesund gemacht. Das andere, wie der HErr Christus die Tochter Jairi von den Todten wieder auferwecket hat. Beide Wunderwerke sind bald aufeinander gefolget. Denn es damals, da der HErr Christus auf Erden gelebet hat, mit Wunder und Zeichen geregnet und geschneiet, daß, wo der HErr Christus ist hingegangen, da sind große Thaten Gottes geschehen; auf daß der Mann aller Welt bekannt würde, und Gott bezeugete, Er hätte seine Zusagung in Christo JEsu geleistet.

Dieweil wir Menschen, durch die Sünde dermaßen verderbet, dem Satan und dem Tode in die Hände gefallen sind und derwegen Hülfe und Trost allesamt bedürfen, so hat uns Gott den Mann gesetzet und gegeben, auf daß Er uns von allem Jammer errette. Damit Er uns nun bekannt würde und wir an seiner Hülfe in allerlei Nöthen und seinem gnädigen Willen nicht zweifelten, sondern starke und viele Exempel hätten seiner Allmacht und willigen Herzens gegen uns, hat Gott so große und viele Wunder durch ihn gethan und keine Krankheit ihm vorkommen lassen, davon er nicht die Elenden errettet hätte.

Darum gehöret dieß Evangelium in den ersten Artikel unsers Glaubens. Denn diese Zeichen bezeugen, daß wir einen allmächtigen Gott und Vater haben, der für uns sorget und dem nichts unmöglich ist. Es gehöret auch in den andern Artikel von der Erlösung. Denn allhier hören wir, daß JEsus Christus uns gesetzet ist zum Heilande und Seligmacher, der uns von aller Betrübniß helfen solle. Wie es denn auch in den dritten Artikel gehöret und in die siebente Bitte. Sintemal wir allhier hören, daß der HErr Christus die Todten auferwecket und von allem Uebel uns erlöset. Derwegen können auch aus diesem Evangelio viele und mancherlei Lehrpunkte genommen werden. Dieweil man aber nicht alles auf einmal kann handeln, wollen wir von etlichen kürzlich und summarischer Weise Erinnerung thun; darnach etliche Lehrstücke vor uns nehmen und erwägen.

Eure Liebe soll allhier die gemeine Lehre von den Wunderwerken Christi wiederholen und betrachten, warum sie geschehen sind und was wir dabei zu lernen haben. Die großen Wunderwerke des HErrn Christi sind starke unfehlbare Zeugnisse, daß die Lehre JEsu Christi nicht von Menschen erfunden, noch ungewiß, sondern Gottes ewige Wahrheit sei, dadurch der Mensch Gott lernet erkennen und die ewige Seligkeit erlanget. Denn kein Mensch kann solche Zeichen thun, als Christus der HErr gethan hat, es sei denn Gott mit ihm.

Das Weiblein hatte alle ihr Gut an die Aerzte gewandt und konnte ihr doch niemand helfen. Sobald sie des HErrn Christi Kleid anrühret, wird sie gesund. Da muß ja eine große Kraft bei dem Manne sein. Das Töchterlein Jairi war todt; da war kein Mensch auf Erden, der das Kind hätte wieder lebendig machen können. Es ist auch in allen Völkern nicht erhöret, daß jemand hätte Todte auferwecket außer der Gemeine Gottes. Der HErr Christus aber nimmet das Mägdlein bei der Hand, spricht: Töchterlein, stehe auf! alsbald wird es lebendig. Solcher Mann muß ja von Gott gesandt sein und Gottes Wort führen, weil er solche Thaten thut, die keine Creatur kann nachthun, sondern allein durch Gottes Allmacht geschehen müssen. Darum sollen wir uns allerdings keinen Zweifel machen: Christus JEsus habe uns die ewige und seligmachende Wahrheit verkündiget und was mit der Lehre Christi nicht stimmet, das muß nicht von Gott sein.

Nachdem auch der HErr Christus durch eigene Kraft in seinem Namen so große Wunder thut, die Kranken gesund machet, die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Aussätzigen rein und die Todten mit einem Worte lebendig aus eigener Kraft, bezeuget er damit seine göttliche Gewalt, daß er ein HErr sei über alle Creaturen, er alles in seiner Hand habe und ihm nichts unmöglich sei. Der dem Tode gebieten kann, daß er muß weichen und mit einem Worte den todten Menschen lebendig machet, was soll dem unmöglich sein? Darum spricht er auch: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth. 28. Und Joh. 10: Ich gebe ihnen ewiges Leben. Dieweil die Wunderzeichen zur Zeit Christi so häufig geschehen sind, wie auch Jesaias verkündiget hatte (hier hören wir, daß zwei große Wunderwerke auf einer kurzen Reise geschehen sind), so soll man dabei merken, daß die Zeit des verheißenen Messias damals vorhanden und die Person, der Wunderthäter, der wahre verheißene Messias und Heiland der Welt sei, auf den Gott alle Menschen vertröstet, bei dem auch alle Menschen Trost suchen und finden sollen.

Wozu auch der Messias in die Welt gesandt sei und was wir von ihm zu gewarten haben, zeigen uns seine großen Wunder. Er treibet nicht Vorwitz noch Gaukelwerk, den Leuten das Maul aufzusperren, da niemand mit gedienet ist; er führet auch nicht große Kriege, daß er wie ein weltlicher König große Schlachten thät, sondern allen gebrechlichen Leuten kommet er zu Hülfe. Wo er siehet, daß die Menschen vom Teufel verderbet sind, blind, taub, stumm, Krüppel, lahm, aussätzig, vom Teufel besessen, mit Krankheit beladen und jämmerlich geplaget werden, in Gefahr und Nöthen stecken, da kommet er zu Hülfe, ist willig und bereit, hilfet jedermann und bringet die verderbte Natur wieder zurecht. Daraus ist offenbar, daß das sein Amt ist, die Werke des Teufels zunichte zu machen und dem Menschen von allem Jammer Leibes und der Seele zu helfen, und zur Seligkeit zu bringen. Darum spricht er selbst: Des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen, das verloren ist. Und Johannes spricht: Der Sohn Gottes ist dazu erschienen, die Werke des Teufels zu zerstören, 1 Joh. 3. Derwegen erinnern uns diese und alle anderen Wunderwerke des HErrn Christi, daß wir in unsern Anliegen und Nöthen, welcherlei Krankheit, Trübsal, Unglück, Schaden uns drücket, unsere Zuflucht zum HErrn Christo nehmen, gewisse Hülfe von ihm hoffen und uns auf ihn verlassen sollen. Diese Lehre von den Wunderwerken Christi höret eure Liebe weitläufiger am 12. Sonntage nach Trinitatis und auf andere Zeiten.

Darnach soll eure Liebe mit allem Fleiße hier auch Acht geben, wie hoch in diesem Evangelio der Glaube gerühmet wird und wie gewaltige Dinge er ausrichtet. Das kranke Weiblein fasset ein solches Vertrauen auf den HErrn Christum, wenn sie nur seines Kleides Saum möchte anrühren, so würde sie gesund werden. Solches fasset sie nicht aus einem bloßen Wahne, sondern sie wird seine Predigten gehöret, die Verheißung vom Messias betrachtet, auch seine großen Thaten gesehen haben. Darum setzet sie ihr ganzes Vertrauen auf den Mann, es könne ihr nicht fehlen. Der HErr Christus lässet sie auch nicht fehlen: von Stund an, da sie Christum anrühret, wird sie

gesund und der HErr Christus giebt ihr das herrliche Zeugniß: ihr Glaube habe ihr geholfen.

Dem Obersten der Schule Jairus war seine Tochter gestorben. Da war alle menschliche Hülfe aus, seine Diener zeigten ihm an, seine Tochter sei schon todt, er solle den Meister nicht bemühen. Aber der HErr Christus spricht zu ihm: Glaube nur! und weil er im Glauben fest stehet, wird seine Tochter wieder lebendig. Das sind doch große und mächtige Wunder, die der Glaube ausrichtet. Hier sehen wir, wie der Glaube sich fest an JEsum Christum hält und von ihm sich nicht lässet theilen, wie er sich durch keine Creatur lässet irre machen, fraget nichts darnach, daß das Mägdlein schon todt ist, daß die Freunde und Diener an aller Hülfe verzagen, die Pfeifer den HErrn verlachen, daß die Vernunft allerdings verzweifelt, sondern siehet nur auf das Wort Christi und Allmacht Gottes und daß ihm also nichts unmöglich ist.

Also sollen wir auch in unsern Nöthen unser Vertrauen auf Christum setzen, festiglich glauben und durch keine Rede noch Gedanken vom Glauben uns abwenden oder irre machen lassen, sondern beständig darauf verharren, daß die Rechte des HErrn alles kann ändern und der HErr Christus uns, so wir ihn anrufen, in keiner Noth will stecken lassen.

Solches sei kürzlich von den Wunderwerken und vom Glauben erinnert.

Nun wollen wir noch etliche Lehrstücke vor uns nehmen und mit einander diese vier erwägen.

Für's erste, woher doch der große Jammer und Elend komme, daß einer lange krank zu Bette liegt, der andere dahin stirbt, der dritte voller Traurigkeit ist?

Für's andere, ob man in Krankheiten die Aerzte um Rath und Hülfe mit gutem Gewissen ersuchen möge?

Für's dritte, daß wir in allerlei Krankheiten bei JEsu Christo stets gewisse Hülfe haben.

Für's vierte, daß JEsus Christus ein HErr sei über den Tod. Darum, wer Christum hat, darf sich vor dem Tode nicht fürchten.

Christus JEsus verleihe uns seinen heiligen Geist, diese heilsame Lehre gründlich zu erklären und zu unserm Trost zu behalten. Amen.

Das erste Lehrstück.

Woher der große Jammer und Elend auf Erden komme?

In diesem Evangelio hören wir mancherlei Betrübniß: Das arme Weiblein hat den Blutgang zwölf Jahr lang, wird darüber zur Bettlerin. Denn all ihr Gut verzehret sie mit den Aerzten. Jairi Töchterlein wird krank und stirbet. Die Eltern fallen darüber in Traurigkeit und Herzeleid; da ist nichts, denn heulen und weinen.

Also hören wir in andern Evangelien, wie etliche in die acht und dreißig Jahr krank zu Bette gelegen, etliche achtzehn Jahr vom Teufel angebunden, etliche am Fieber, etliche an der Gicht gelegen, etliche stumm und taub, etliche aussätzig gewesen, und wird allerlei Jammer in den Evangelien erzählt. Und wenn wir gleich solches in den Evangelien nicht hörten, so sehen wir es doch täglich vor Augen und erfahren's auch an unserm Leibe und an den Unsern. Denn da ist's allenthalben voller Betrübniß und Elend: einer wird mit dieser, der andre mit einer andern Krankheit beladen, der verlieret ein Auge, der andre bricht ein Bein, da sterben die Kinder, da kommt ein Unglück nach dem andern, also daß kein Haus auf Erden zu finden, da nicht mancherlei Betrübniß innen wäre.

Hier ist's ja billig, daß wir nach den Ursachen forschen, woher solche Krankheiten, Betrübniß und endlich der Tod kommt? Denn das soll niemand gedenken, daß solches von ungefähr oder aus Zufall ohne alle Ursache geschehe. Viel weniger soll man gedenken, daß Gott den Menschen zu solchem Jammer und Elend erschaffen habe. Denn im Anfang ist's nicht also gewesen, weder Krankheit, noch Unglück, noch der Tod hat einige Gewalt über den Menschen gehabt.

Der Mensch war nach Gottes Ebenbild erschaffen, hätte von keiner Seuche, von keiner Trübsal, von keinem Elend noch Tode gewußt, wenn er im Stande der Vollkommenheit geblieben wäre. Aber da hat er sich vom Satan wider Gottes Gebot und Warnung verführen lassen, ist in Sünde und Ungehorsam gefallen. Dadurch hat er sich selbst auf den Hals gezogen allerlei Krankheit, Unglück, Strafe, Plage und endlich den Tod, wie denn das göttliche Wort zeuget: Welches Tages du wirst von dem Baume der Erkenntniß Gutes und Böses essen, wirst du des Todes sterben. Dieß ist der Ursprung alles Jammers, daß Adam in Sünde gefallen und dadurch die ganze menschliche Natur verunreinigt und verderbet ist und daß wir täglich allesamt gegen Gott sündigen.

Darum suchet Er uns heim mit Krankheiten und allerlei Trübsal und Strafen, und leget endlich den Tod auf uns, auf daß wir seinen Zorn erkennen und ihn fürchten lernen. Solches zeuget Gottes Wort an vielen Orten. Zu den Röm. am 5. spricht Paulus: Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen, und der Tod durch die Sünde. Item: Durch Eines Menschen Sünde ist die Verdammniß über alle Menschen kommen. Röm. 8: Der Leib ist zwar todt um der Sünde willen. Psalm 39: So wird seine Schöne verzehret, wie von Motten. Psalm 90: Das machet dein Zorn, daß wir so vergehen, und dein Grimm, daß wir so plötzlich dahin müssen. Denn unsere Missethat stellest du vor dich, unsere unerkannte Sünde in das Licht vor deinem Angesicht. Das ist: ob wir gleich die Erbsünde und andere inwendige Gebrechen nicht sehen noch verstehen, so giebst du doch Achtung darauf und strafest uns nach deinem Gerichte. Darum fahren all unsere Tage dahin durch deinen Zorn, wir bringen unsere Jahre zu, wie ein Geschwätz. Psalm 107: Darum, daß sie Gottes Geboten ungehorsam gewesen waren, und das Gesetz des HErrn geschändet hatten; mußte ihr Herz mit Unglück geplagt werden, daß sie da lagen, und ihnen niemand half. Die

Narren, die geplaget waren um ihrer Uebertretung und um ihrer Sünde willen, daß ihnen ekelte vor der Speise, und wurden todtkrank.

Diese und dergleichen Sprüche zeugen, daß alle Krankheiten, Unglück, Trübsal und endlich der Tod ursprünglich daher komme, daß wir Sünder sind und Gottes Zorn wider uns erreget haben. Der Satan ist zwar der Verderber, der uns mit Krankheit schlägt, allerlei Unglück auf den Hals treibet und endlich um's Leben bringet. Aber wenn wir ohne Sünde wären und Gott nicht erzürnet hätten, würde er keine Macht über uns haben, und Gott würde ihm nicht verstatten, uns einigen Schaden zu thun. Aber weil wir alle unter der Sünde verschlossen und Gott ungehorsam sind, hat der Feind Macht über den Menschen. Luc. 13. zeuget der HErr Christus, daß der Satan achtzehn Jahr ein Weib habe angebunden und mit Krankheit beladen. Darum soll uns auch allerlei Krankheit, Unglück, Trübsal aller Menschen und der Tod, den wir täglich vor Augen sehen, erinnern, daß wir unsere Sünde erkennen, Gottes Zorn fürchten und wissen, daß wir am Satan einen bittern Feind haben und, wofern wir nicht Buße thun und uns zu Gott bekehren, ewiger Strafe müssen gewärtig sein.

Da nun jemand hier wollte fragen: Wie es denn käme, daß nicht alle Menschen zugleich krank würden, weil doch alle Menschen zugleich Sünder sind? Der soll wissen, daß Gott sein Gericht noch aufhält und der Welt verschonet und Frist zur Buße giebt. Etliche Beispiele seines Zornes stellet Er uns vor Augen, damit wir uns vor seinem Zorn fürchten, wie der HErr Christus von den Galiläern saget, Luc. 13, welcher Blut Pilatus mit samt ihrem Opfer vermischet hatte: Meinet ihr, daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sind, dieweil sie das erlitten haben? Ich sage: Nein! sondern, so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.

Wenn Gott alle, so es verdienet haben, krank zu Bett legte, mit Unglück überfiele oder alsbald tödtete, so müßte die Welt untergehen, niemand könnte Gottes Wort predigen, niemand regieren, niemand Haus halten, niemand Kinder erziehen. Darum schonet Gott der Welt, nicht daß sie unschuldig sei, sondern daß Kirchen und Schulen, Polizei und Hausregiment erhalten werde und durch seine Güte die Leute zur Buße leite. So bald aber jemand krank wird, in Unglück geräth oder stirbet, sollen wir uns bald erinnern: Eben dasselbe und vielleicht wohl Aergeres hast du auch verdienet mit deinen Sünden und Ungehorsam gegen Gott. Daß nun Gott deiner schonet und sein Gericht über andere gehen lässet, geschicht dir zur Erinnerung, und dabei magst du Gottes Güte gegen dich erkennen.

Derwegen demüthige dich, thue in der Zeit Buße, stehe ab von Sünden. Denn so du in Sünden wirst fortfahren und Gott verachten, wird dir etwas Aergeres widerfahren. So denn auch die Krankheit oder das Unglück dich selbst trifft, so hast du desto mehr Ursache, in dich zu gehen und deine Sünde zu erkennen. Denn wären keine Sünden in dir, so würde dir Gott keine Krankheit noch Unglück zuschicken. Solltest du aber auch in Krankheit oder Unglück noch unbußfertig, sicher und gottlos bleiben, so hast du nichts Gewisseres, denn daß die ewige Strafe wird folgen. Denn dieser Zeit Krankheit, Unglück und Plagen, auch der zeitliche Tod selbst, sind nur Vorbilder und Warnungen vor der ewigen Strafe und Verdammniß, die auf die Sünde der Unbußfertigen verordnet ist. Darum soll's uns zu Herzen gehen, sowohl wenn andere krank und von Gott heimgesuchet werden, als wenn das Unglück uns selbst zu Hause kommt; denn Gott winket uns allen.

Niemand darf auch klagen, als thät ihm Gott unrecht, oder fahre zu hart mit ihm. Denn weil wir von Natur unrein sind und täglich wider seine heiligen Gebote sündigen, haben wir viel schwerere Strafe verdienet, denn Gott auf uns leget. Auch den allerkleinsten Kindern, die oft mit Krankheit befallen werden, thut Gott nicht unrecht, wenn er sie durch den Tod hinwegnimmt. Denn da ist kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder.

Das andere Lehrstück.

Ob man in Krankheiten die Aerzte um Rath und Hilfe ersuchen möge?

Dieweil mancher Einfältige hieran zweifelt, ob er auch in seiner Krankheit, die ihm Gott zugeschickt, der Aerzte Rath und Hülfe brauchen möge; und gleichwohl täglich vorfället, daß die Kranken der Aerzte bedürfen; ein Christ aber nichts thun soll, er sei denn gewiß, daß es Gott gefalle, ist billig, daß hiervon Bericht geschehe. Marcus schreibt, dieß Weiblein habe in ihrer Krankheit viel von den Aerzten erlitten und all ihr Gut darum verzehret, und half ihr nichts, sondern ward vielmehr ärger mit ihr. Ob sie denn Unrecht daran gethan, daß sie in ihrer Krankheit die Aerzte um Rath gefraget?

In der heiligen Schrift wird der König Assa gestrafet, daß er die Aerzte ersuchet habe, als 2 Chron. 16: Assa ward krank an seinen Füßen, und die Krankheit nahm sehr zu, und suchte auch in seiner Krankheit den HErrn nicht, sondern die Aerzte. Darum fraget sich's hier nicht unbillig, ob's denn wider Gott und unrecht sei, daß man in der Krankheit Rath, Hülfe und Trost bei den Aerzten suchet. Darauf ist zu antworten und sollen fromme Herzen wissen, daß solches nicht unrecht, noch wider Gott ist, sondern mit gutem Gewissen geschehen kann. Und wenn es die Noth fordert und man erfahrene Aerzte um Rath fragen kann, soll man solches nicht vorsetzlich verachten, noch sein Leben versäumen. Denn Gott hat selbst die Mittel der Arznei, Krankheiten zu vertreiben und Gesundheit zu erhalten, geschaffen und die Kunst gegeben. Wer nun die Mittel verachtet, die Gott selbst gegeben hat, der versuchet Gott. Sirach spricht Capit. 38: Ehre den Arzt mit gebührlicher Verehrung, daß du ihn habest zur Noth; denn der HErr hat ihn geschaffen, und die Arznei kommt von dem Höchsten, und Könige ehren ihn.

Gottselige und gläubige Fürsten und Könige haben ihre Aerzte gehabt und ihres Rathes gebrauchet in ihren Krankheiten und werden nicht darum gestrafet. 1 Mos. 50:

Joseph befahl seinen Knechten, den Aerzten, daß sie seinen Vater salbeten. So muß Joseph Aerzte in seiner Bestallung gehabt haben und ihres Rathes zur Erhaltung seiner Gesundheit gebrauchet. Weil auch der HErr Christus bekennet, daß die Kranken des Arztes bedürfen, Matth. 19, so hat er's nicht verboten, ihres Rathes zu gebrauchen. Sonst würde er nicht gesagt haben, daß die Kranken des Arztes bedürfen.

Daß aber die Schrift den König Assa strafet, ist nicht der Ursach geschehen, daß er der Aerzte Rath gebrauchet, sondern, wie die Schrift deutlich meldet: daß er den HErrn nicht ersuchet, sondern in seiner Krankheit verlassen hat, so er doch vor allen Dingen den HErr sollte ersuchet haben. Daß er Gottesfurcht hat verlassen, Gott in seiner Krankheit um Gesundheit nicht angerufen, daß er wolle Gnade und Segen zur Arznei geben und ihm zur Gesundheit helfen, das strafen die Propheten an ihm. Darum soll ein Christ wissen, daß er nicht daran sündiget, wenn er in seiner Krankheit die Aerzte um Rath fraget und erlaubte und von Gott geordnete Mittel brauchet.

Zugleich soll aber ein Christ auch zusehen, daß er sich vor allerlei Wedelei, Segen und Zauberei hüte, welche verbotene Mittel viele mit der Arznei, als mit einem Deckmantel, wollen beschönigen. Von rechter Arznei sagt man, die ihren Grund und Erfahrung bei den Gelehrten hat und natürlich ist. Wenn die geringste Zauberei dazu kommt, so ist's ein Gräuel vor Gott, dadurch man Gottes Zorn und schwere Strafe auf sich ladet. Auch soll man sich hüten vor den Landfahrern und alten Weibern, so sich oft unterstehen, den Kranken Arznei einzugeben, haben die Kunst nicht gelernet, sind von Gott dazu nicht berufen, bringen manchen um den Hals mit ihren Violentis remediis (starken Mitteln) und daß sie oft mit einer Arznei vielen Kranken und welcherlei Complexion (Leibesbeschaffenheit) die Leute sind, helfen wollen. Hier sündigen nicht allein die Landfahrer und Betrüger, alte Weiber, Prediger, so sich auf Arznei legen, sondern auch die Kranken, die solche brauchen. Denn sie versuchen Gott, sonderlich weil man Aerzte haben kann, die die Kunst gelernet haben und darin erfahren sind.

Man soll aber nicht allein auf die Arznei und die Aerzte sehen, sondern vornehmlich auf Gott, welcher unser Leben und die Länge unserer Tage ist, der die Arznei geschaffen hat und dadurch helfen muß; den soll man ohne Unterlaß anrufen, Er wolle unser Leben, so es ihm gefällig ist, erhalten und zur Gesundheit uns aufhelfen. Und weil Er die Arznei dazu hat geordnet, daß sie dem Menschen zur Gesundheit dienen soll, so wolle Er seine Kraft und Segen dazu geben, daß er zu den vorigen Kräften wiederkommen möge. Sollte auch Gottes gnädiger Wille sein, daß er länger unter der Ruthe bleibe und die Krankheit länger tragen soll, wolle er mit den Aerzten, in deren Hand es nicht stehet, auch mit Gott nicht zürnen, sondern gehorsam ihm stille halten und des fröhlichen Stündleins mit Geduld erwarten, „da Gott sein Wort wird senden und ihn gesund machen", Psalm 107. Auf diese Weise kann ein Christ mit gutem Gewissen in seiner Krankheit der Aerzte Rath und Hülfe wohl gebrauchen.

Das dritte Lehrstück.

Daß wir in allerlei Krankheiten und Nöthen bei JEsu Christo starke und gewisse Hilfe haben.

Der Sünden halben, darein wir gefallen (wie wir im ersten Theil gehöret haben), sind wir allerlei Krankheit, Unfall, Elend und endlich dem Tode unterworfen. Da ist keiner, der vor Krankheit, Unglück und Trübsal sicher und frei wäre; keiner ist so hohen Adels, keiner so großen Verstandes, keiner so reich oder mächtig, keiner so jung, schön, stark, glückselig, in Summa: keiner ist auf Erden, der nicht mancherlei Trübsal und Jammer unterworfen wäre. Die reichsten und mächtigsten Potentaten sind eben so wenig vor Krankheit und Unglück sicher, als die ärmsten Bettler.

Nun hat's gleichwohl nicht die Meinung, daß Gott darum so viel Jammers auf uns gelegt hätte, daß Er uns wollte vertilgen und zunichte machen. Denn dazu bedurfte Er nicht viel Krankheiten und Jammers, das hätte Er mit einem Wort oder mit einem zornigen Anblick bald zuwege bringen können. Sondern das ist sein Rath und Vorhaben, daß Er uns durch mancherlei Anfechtung und Trübsal zur Buße vermahnen und Ursache geben will, Hülfe zu suchen, auf daß wir von Sünden errettet, ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Darum hat Er auch aus großer Gnade und Barmherzigkeit einen Helfer und Heiland verordnet, der alle Menschen von aller Trübsal und aus allen Nöthen erretten soll. Wie der 89. Psalm zeuget: Dazumal redetest du im Gesichte zu deinem Heiligen und sprachest: Ich habe einen Held erwecket, der helfen soll; ich habe erhöhet einen Auserwählten aus dem Volke.

Wenn nun die Welt zu diesem Helfer und Heilande sich hielte und ihre Zuflucht in Nöthen zu ihm nähme, so könnte allen Menschen geholfen werden und dürfte kein Mensch verderben noch verzagen. Aber da beweiset die Welt ihren Hochmuth, Stolz und Frevel: ob sie gleich in den tiefsten Nöthen stecket, so will sie sich doch nicht helfen lassen. Entweder will sie sich selbst rathen aus eigener Kraft und Weisheit, oder will sich Helfer oder Heilande erdenken, die ihr gefallen. Dazu wendet der Satan allen Fleiß daran, daß er die Menschen von dem geordneten und von Gott geschenkten Heilande abführe und sie darnach berede, daß sie andere Helfer suchen sollen. Daher denn kommt, daß der meiste Theil der Welt in seinen Nöthen und Trübsalen muß verzagen, verderben und zu Grunde gehen, wie wir vor Augen sehen. Denn daß sie sich selbst aus allem Jammer helfen sollten, ist unmöglich; so ist kein Helfer noch Retter außer dem, den Gott gesetzet hat. Weil sie denn nichtige Götzen und Heilande selbst dichten, müssen sie endlich ohne Hülfe und Trost verzweifeln. Daher sind die kläglichen Reden bei den Heiden: Ich rufe zumal nichtige Helfer an. Item: Die Gottseligkeit hat keinen Gott, der sie schützet.

Also lässet Gott die anlaufen, die sich andere Helfer und Retter aufwerfen. Darum soll eure Liebe ihren höchsten Fleiß daran wenden, daß sie den von Gott gesetzten und verordneten Heiland, Helfer und Seligmacher recht erkennen lerne, ihre Zuflucht stets zu ihm nehme und

gewisse Hülfe in allen Anliegen bei ihm erlangen möge. Den zeiget uns nun Gott allenthalben in seinem Wort. Jes. 49 spricht Gott: Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten, und das Verwahrlosete in Israel wieder zu bringen; sondern ich habe dich auch zum Lichte der Heiden gemacht, daß du seiest mein Heil bis an der Welt Ende. Jes. 42: Siehe, das ist mein Knecht; ich erhalte ihn, meinen Auserwählten, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben, er wird das Recht unter die Heiden bringen. Ich habe dich zum Bunde unter das Volk gegeben, zum Lichte den Heiden, daß du sollst öffnen die Augen der Blinden, und die Gefangenen aus dem Gefängniß führen. Jes. 33: Der HErr ist unser Richter, der HErr ist unser Mittler, der HErr ist unser König, und hilft uns. Psalm 68: Der HErr ist ein Vater der Waisen, und ein Richter der Wittwen; Er ist Gott in seiner heiligen Wohnung. Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet. Psalm 33: Siehe, des HErrn Augen sehen auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette von dem Tode und ernähre sie in der Theuerung. Unsere Seele harret auf den HErrn; Er ist unsere Hülfe und Schild. Psalm 146: Der HErr schaffet Recht denen, so Gewalt leiden. Der HErr speiset die Hungerigen. Der HErr löset die Gefangen. Der HErr machet die Blinden sehend. Der HErr richtet auf die niedergeschlagen sind. Der HErr liebet die Gerechten. Der HErr behütet die Fremden und Waisen, und erhält die Wittwen.

In diesen und dergleichen Worten stellet uns Gott vom Himmel seinen Sohn JEsum Christum zum Heiland, Helfer und Retter aus allen Nöthen, daß wir stets unsere Zuflucht zu ihm nehmen und Hülfe bei ihm suchen sollen. Wie auch der Sohn Gottes, JEsus Christus, uns selbst zu sich rufet und seine Hülfe in allerlei Noth anbietet, Matth. 11: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Damit nun niemand an seiner Macht, noch an seinem bereiten Willen und geneigtem Herzen zweifele, hat Er seine Hülfe nicht allein von Anfang der Welt bei allen Heiligen bewiesen, wie die Heiligen im Psalter rühmen (Unsere Väter hoffeten auf dich; und da sie hoffeten, halfest du ihnen aus. Zu dir schrieen sie und wurden errettet, Psalm 22. Item: Da dieser Elende rief, hörete der HErr und half ihm aus allen seinen Nöthen, Psalm 34), sondern auch, da Er auf Erden unter den Menschen gelebet und gewandelt, hat Er seine große Macht und treue Hülfe bewiesen: alle Krankheit hat Er geheilet, die Blinden sehend, die Lahmen gehend, die Sprachlosen redend, die Aussätzigen rein gemacht, die vom Teufel Besessenen erlöset und allen Betrübten geholfen, also auch diesem armen Weiblein Hülfe und Trost bewiesen. Denn da sie zwölf Jahre den Blutgang gehabt und von den Aerzten viel erlitten und all ihr Gut darob verzehret hat und nun bei keinem Menschen einigen Trost mehr hatte zu hoffen, da erscheinet ihr der HErr Christus, machet sie nicht allein gesund, sondern auch selig; denn er stärket sie im Glauben.

Darum sollen wir nun hieraus lernen, daß dieser Mann JEsus Christus uns zum Helfer und Retter von Gott verordnet in allen leiblichen und geistlichen Nöthen und daß außer diesem Mann keine gewisse noch beständige Hülfe sei zu finden. Nicht allein etlichen, sondern allen will er helfen; nicht allein in etlichen, sondern in allen Nöthen, Krankheiten und Unfällen will er Trost beweisen. Die blinden Heiden, so diesen mächtigen Helfer nicht erkannt, haben in besonderen Nöthen und Trübsal besondere Helfer und Heilande erdacht: in Wassersnoth riefen sie den Neptunus an, im Krieg den Mars, in Kindesnöthen die Juno, im Kaufhandel den Merkurius. Die Studenten ehrten die Pallas, die Buhler die Venus, die neuen Eheleute den Hymen und eine jegliche Stadt, ein jegliches Haus hatte seine besonderen Nothhelfer; aller Dinge, wie auch in dem blinden Papstthum geschehen ist. Denn da rief man in Wassersnöthen St. Niclas an, im Krieg St. Georgius, zur Zeit der Pestilenz St. Sebastian und St. Rochus, in Kindesnöthen St. Anna und in einer jeden Krankheit einen besonderen Heiligen. Aber in solcher heidnischen Blindheit und Abgötterei haben sie müssen verzweifeln und trostlos bleiben.

Darum soll euere Liebe wissen und lernen, daß man nicht soll mancherlei Nothhelfer erdenken, sondern Gott hat einen gegeben und verordnet, der aus allerlei Krankheiten, aus aller Trübsal, aus aller-Gefahr und Noth, auch vom Tode erretten könne. Kommet her zu mir alle, spricht er, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken! Rufe mich an in der Zeit der Noth (die sei geschaffen, wie sie wolle), so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen! Psalm 50. Der Gerechte muß viel leiden; aber der HErr hilfet ihm von dem allen, Psalm 34.

Und daß niemand gedenke, der HErr Christus habe damals jedermann geholfen, da er auf Erden gelebet, jetzt aber sei er nicht zu finden, so hat er sich hart verbunden, bei uns zu sein bis an's Ende der Welt, Matthäi am 28. Capitel. Und der Prophet David zeuget, Psalm 145: Der HErr ist nahe allen denen, die ihn anrufen, allen die ihn mit Ernst anrufen. Er thuet, was die Gottesfürchtigen begehren und höret ihr Schreien und hilft ihnen.

Darum, Geliebte im HErrn, wer nun unter uns ein Anliegen hat (wie es mag einen Namen haben und einem jeglichen das Seine am besten bekannt ist), der finde sich zu diesem HErrn Christo in wahrem Glauben und mit ernstem Gebet, sage also: Mein HErr und Heiland, JEsu Christe, dein ewiger und himmlischer Vater hat dich mir zum Heiland und Helfer gesetzet. Du selber hast mir gerufen mit den allerfreundlichsten Worten: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Du hast auch von der Welt her allen betrübten, geängsteten und trostlosen Herzen gewisse Hülfe bewiesen. Mein HErr JEsu Christe, meine Schwachheit, Elend, Trübsal, tiefe Noth, darin ich stecke, ist dir besser bekannt, denn mir selbst. Du siehest, wie mich meine Feinde unterdrücken, du erkennest die Angst meines Herzens, du weißt, daß ich von jedermann verlassen bin. Darum komme mir zu Hülfe und beweise an mir deine mächtige Hand, mache mich wieder gesund, daß ich dir diene; rette mich aus dieser

Noth, schütze mich wider meine falschen Brüder und grimmigen Feinde, hilf mir wieder auf und leiste mir starken Beistand, damit ich deinen heiligen Namen hoch preise 2c. Da ist alsdann kein Zweifel, der HErr Christus wird solch Gebet erhören und seine Hülfe gewaltig sehen lassen.

Das vierte Lehrstück.

Daß JEsus Christus ein HErr sei über den Tod.

Der hohe und mächtige Trost wird uns auch allhier im Evangelio vorgetragen, daß der HErr JEsus Christus nicht allein allerlei Krankheit und Trübsal kann hinweg nehmen, sondern auch ein HErr sei über den Tod, also, daß er mit einem Wort den Tod vertreiben und das Leben wieder geben könne. Das Töchterlein Jairi war schon todt, die Pfeifer, so es zum Grabe leiten sollten, waren schon bestellet, sind auch so gewiß in ihrem Sinne, daß es nicht wieder auferstehen werde, daß sie den HErrn Christum höhnisch darüber verlachen. Aber der HErr Christus nimmt Vater und Mutter zu sich, gehet in die Kammer, greifet das Mägdlein bei der Hand, spricht: Stehe auf, Töchterlein! Alsbald lebet das Kind, und der HErr Christus befiehlt, man soll ihr zu essen geben. Das ist ja eine herrliche, große That, damit er bewiesen hat, daß er Christus, der Sohn Gottes, wäre, der auch über den Tod Gewalt habe und ewiges Leben geben könne.

Diesen kräftigen Trost soll euere Liebe mit hohem Fleiß merken. Mit mancherlei Trübsal, Jammer und Elend sind wir Menschen beladen und ist das Unglück, so ein Mensch, weil er auf Erden lebt, muß gewärtig sein, mit Worten nicht auszureden. Aber über alles Unglück und Uebel ist der Tod das ärgste. Vor dem entsetzet man sich am allerheftigsten. Da ist keiner so freudig, keiner so verständig, keiner so fromm, keiner so arm und elend, der nicht erblassete und sich von Herzen fürchtete, wenn er siehet, daß der Tod herzu tritt. Da vergehet alle Lust und Freude, da übergäbe der Mensch gern alles, was er auf Erden hat, wenn er nur des Unglückes möchte überhoben sein. Da hilfet aber nichts: wem gerufen ist, der muß kommen, es sei einer jung oder alt, reich oder arm, gelehret oder ungelehret, fromm oder unfromm, krank oder gesund, schwach oder stark. Wenn die Stunde da ist, muß ein jeglicher herhalten. Kein Potentat ist so mächtig, daß er sich eine Stunde das Leben könnte fristen. In aller Welt bei allen Weisen ist kein Rath noch Mittel zu finden, den Tod zu vertreiben, oder eine Zeit lang aufzuhalten. Auch ist niemand so weise oder verständig in aller Welt, daß er könnte Rath zeigen, wie die Macht des Todes wäre zu brechen und die Furcht des Todes zu vertreiben.

Plato, Sokrates, Cicero, Seneca haben mit hohem Fleiß darnach geforschet, wie sie doch beständigen Trost wider den Tod erdenken möchten. Wenn sie ja sein nicht könnten überhoben sein, daß sie nur mit stillem und fröhlichem Muth sterben möchten. Aber da hat keiner nichts gefunden, darinnen er sich hätte können zufrieden geben. Alle haben sie bekennen müssen: der Tod wäre ihr Meister und haben ihn aus Ungeduld genennet: Crudelem necessitatem naturae, eine grausame Nothwendigkeit der Natur. Wenn sie gleich am besten trösten wollen, haben sie gesaget: Omnia finiri post mortem et ipsam, nach dem Tode höre alles auf, Freude und Leid und der Tod selbst. Wenn solches gleich wahr wäre, so wäre es doch ein fauler und nichtiger Trost. Denn daß alles soll ein Ende haben, ist ja kläglich. Nun ist solcher Trost auch falsch. Denn nach dem Tode haben wir noch eine andere Welt, ein anderes Leben und Gericht zu erwarten, da wird beides, Freude und Traurigkeit, erst recht angehen. Denn es ist noch ein ewiger Tod vorhanden und das ist's, das den Tod den Menschen so ganz schrecklich machet. Denn das Herz fühlet, daß ein Gott ist, der wider die Sünde zürne und daß der leibliche Tod den Menschen vor Gottes Gericht stellet, da er von seinem Leben soll Rechenschaft geben. Darum fürchtet sich der Mensch, Gott werde ihn in Ewigkeit um der Sünde willen, die er im Gewissen nicht leugnen kann, verdammen. Diese Gedanken erregen solche unsägliche Angst, Furcht und Schrecken, daß der Mensch wohl durch hundert Welten liefe, so es ihm möglich wäre, nur daß er dem Tode und Gottes Gericht entgehen möchte. Wer dieß nicht glaubet, der habe nur Acht, wie sich die Leute stellen in Sterbensnöthen, wenn die letzten Züge herangehen und die rechten Mordstiche das Herz anfallen.

Durch wen wir nun dieß große unsägliche Uebel (das alle Welt frisset und vor dem sich alle Menschen entsetzen) überwinden mögen, zeiget uns dieß Evangelium. Nämlich, daß JEsus Christus Gottes Sohn, ein HErr sei über den Tod und daß die, so sich an ihn halten und ihre Zuflucht zu ihm nehmen, vor dem Tode sich nicht haben zu fürchten, wie wir gehöret haben. Sobald der HErr Christus nur ein Wort redet, wird die Tochter Jairi wieder lebendig. Weil Jairus, der Oberste der Schulen, seine Zuflucht zum HErrn Christo nimmt, so wird seine Tochter vom Tode errettet, gleich als wenn sie vom Schlafe wäre aufgewecket worden.

Dieß ist nun der Trost, den wir allhier lernen sollen, daß wir an dem HErrn Christo einen solchen Mann haben, der den Tod vertreiben und das Leben wieder schaffen könne; dem es nur um ein Wort zu thun ist, alsbald muß der Todte lebendig werden, gleich, als wenn er vom Schlaf aufstünde. Denn nicht allein an diesem Mägdlein und der Witwe Sohn zu Naim und am Lazarus hat der HErr Christus dieß große Wunderwerk gethan, sondern dergleichen will er auch an uns beweisen. Denn darum hat er die von den Todten auferwecket, auf daß wir seine Macht und gnädigen Willen erkennen und unsere Zuflucht in Todesnöthen zu ihm nehmen sollen. Alsdann will er nicht allein am jüngsten Tage uns von den Todten auferwecken zum ewigen Leben, sondern auch in diesem Leben den Trost und Beistand leisten, daß wir uns vor keinem Tode fürchten sollen, sondern fröhlich und willig von hinnen scheiden mögen und mit dem lieben Simeon sagen: HErr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren, wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern. Denn

Christus ist also ein HErr über den Tod, daß er ihm alle seine Macht genommen und ihn mit einem Wort vertreiben kann, wie er in diesem Evangelio beweiset. Alle Macht hat er dem Tode genommen durch sein Leiden und Sterben, damit er für aller Welt Sünde bezahlete und dem gestrengen Gericht Gottes genug gethan hat. Damit hat er dem Tode seinen Stachel genommen. Der Stachel des Todes, spricht Paulus, ist die Sünde, 1 Corinth. 15. Die Sünde machet den Tod so schrecklich, die erwecket solche Furcht, die ist eine Ursache, daß wir so vergehen, wie im ersten Theil gehöret ist.

Wenn nun die Sünde hinweg ist, so kann uns der Tod nicht mehr schrecken. Denn wir haben uns vor Gottes Gericht und Zorn und vor der ewigen Verdammniß nicht zu fürchten; denn all unsre Sünden sind vergeben, mit Gott sind wir versöhnet und zu Kindern der Seligkeit angenommen worden. Wovor wollen wir uns denn fürchten? Da muß der Tod in einen süßen Schlaf verändert werden. Zudem ist der HErr Christus ein HErr über den Tod, als ein allmächtiger, ewiger und lebendiger Gott, der den Tod ganz zunichte machen und das Leben wiedergeben kann. Darum wird er uns alle am jüngsten Tage mit seiner Stimme, wie Joh. 5 zeuget, wieder auferwecken und ewiges Leben mittheilen, wie er Joh. 10 verheißet: Ich gebe ihnen ewiges Leben. Diesen mächtigen Trost, der mit aller Welt Gut nicht ist zu bezahlen und nach dem alle Menschen bis an's Ende der Welt laufen sollten, soll eure Liebe in diesem Evangelio mit höchstem Fleiß merken und Gott dafür herzlich danken, daß Er uns den Mann hat offenbaret, der allein ein HErr ist über den Tod und wider ihn gewissen Trost geben kann.

Wenn einer gleich alle Mittel versuchet so in der Welt sein können und von allen Menschen mögen erdacht werden, so wird doch dadurch die Furcht des Todes nicht vertrieben, noch die Macht des Todes zerbrochen. Viele laufen in Klöster, ziehen härene Hemden an, martern sich mit hartem Lager, Fasten und Beten. Etliche stiften reiche Pfründen und Almosen. Mancher lässet sich in einer Mönchskappe begraben. Große Herren stiften viele Seelenmessen und Anniversarien (jährlich wiederkehrende Feier), der Hoffnung, daß sie dadurch der Furcht des Todes weniger machen wollen. Aber es ist alles umsonst und vergebens, was ein Mensch vornehmen kann. Denn die Sünde ist zu mächtig, lässet sich mit solchem Narrenwerk nicht stillen. Dieser einige Mann ist's, der dem Tode seine Macht, seinen Stachel und Spieß nehmen kann.

Und daß dieß nicht leere Worte sind, bezeuget die öffentliche, allgemeine, augenscheinliche Erfahrung. Denn vor Augen siehet man, mit welchen Schrecken die Gottlosen, so diesen HErrn nicht annehmen, sondern ihn lästern und verfolgen, untergehen: mit Händen und Füßen stoßen sie von sich, schreien und brüllen oft jämmerlich, daß einem die Haare möchten zu Berge gehen. Mancher schreiet, er liege schon in der Höllengluth, ehe denn er gestorben ist. Mancher kann die Angst nicht länger ertragen, will sich selbst umbringen. Das kommet daher, daß der Tod seine Gewalt an ihnen übet. Unzählige Exempel findet man in den Historien, als Saul, Herodes den Großen, Antiochus, Ahitophel und in täglicher Erfahrung.

Hingegen siehet man vor Augen, wie still und sanft nicht allein ohne Furcht und Schrecken, sondern gleich mit Freuden und willigen Herzen diejenigen von hinnen scheiden, die sich an JEsum Christum fest halten, seinem Wort glauben und ihre Seele in seine Hand befehlen. Oft entschlafen sie mit dem Gebet, mit dem Bekenntniß, mit einem feinen Liede, wenn sie alle gesegnet, gleichwie ein Licht ausgehet. Oft sind sie so beherzet, daß sie die trösten mit Gottes Wort, die gekommen sind, zu trösten. Das ist ja, das der HErr Christus saget: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, Joh. 8. Darum fasse ein jeglicher Christ diesen gewaltigen Trost aus diesem heutigen Evangelio und lerne hier, wem er seine Seele in den letzten Zügen solle befehlen, daß er also freudiglich wisse zu beten:

O HErr JEsu Christe, du ewiger Sohn Gottes, der du bist ein HErr über den Tod, hast ihm durch dein Leiden und Sterben alle Macht genommen und kannst mit einem Wort die Todten lebendig machen. Ich danke dir von ganzem Herzen, daß du mich zu deiner Erkenntniß hast berufen und dein heilig Evangelium mir offenbaret. Verleihe mir beständigen Glauben durch deinen heiligen Geist, daß mich keine Sünde noch Tod schrecke. Denn ich weiß, daß ich durch dein Blut mit Gott bin versöhnet, ich glaube auch, daß du mich am jüngsten Tage samt allen Gläubigen auferwecken und zur ewigen Freude und Herrlichkeit mit dir führen wirst. Darum befehle ich meine Seele in deine Hände, du hast mich errettet, du treuer Gott, Psalm 31.

Wer also im letzten Stündlein von Herzen mit JEsu Christo reden und beten kann, der entschläfet im HErrn, fühlet keinen Tod und ist gewißlich selig.

Solches verleihe uns allen der ewige, gütige und barmherzige Gott, Vater unsers HErrn JEsu Christi, durch seinen heiligen Geist um seines Sohnes JEsu Christi willen. Amen.

Evangelium am 25. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 24, 15—28.

Wenn ihr nun sehen werdet den Greuel der Verwüstung, davon gesagt ist durch den Propheten Daniel, daß er stehet an der heiligen Stätte (wer das lieset, der merke drauf), alsdann fliehe auf die Berge, wer im jüdischen Lande ist. Und wer auf dem Dach ist, der steige nicht hernieder, etwas aus seinem Hause zu holen. Und wer auf dem Felde ist, der kehre nicht um, seine Kleider zu holen. Wehe aber den Schwangern und Säugern zu der Zeit. Bittet aber, daß eure Flucht nicht geschehe im Winter, oder am Sabbath. Denn es wird alsdann ein groß Trübsal sein, als nicht gewesen ist von Anfang der Welt bisher, und als auch nicht werden wird. Und wo diese Tage nicht würden verkürzt, so würde kein Mensch selig; aber um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt. So alsdann jemand zu euch wird sagen: Siehe, hie ist Christus, oder da, so sollt ihrs nicht glauben. Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Siehe, ich habs euch zuvor gesagt. Darum, wenn sie zu euch sagen werden: Siehe, er ist in der Wüste, so gehet nicht hinaus; siehe, er ist in der Kammer, so glaubt nicht. Denn gleich wie der Blitz ausgehet vom Aufgang und scheinet bis zum Niedergang; also wird auch sein die Zukunft des Menschensohns. Wo aber ein Aas ist, da sammeln sich die Adler.

Auslegung.

Auf daß eure Liebe desto besser verstehen möge, wohin dieß Evangelium gerichtet, auch desto leichter zu ihrem Unterrichte, Trost und Lehre gebrauchen möge, so ist von Nöthen, daß eure Liebe wisse und mit Fleiß betrachte, was für Gedanken und Hoffnung die lieben Apostel vom Reiche Christi gehabet, was den HErrn Christum zu dieser Weissagung und Warnung verursachet und wohin er gesehen hat in dieser ganzen Predigt. Die lieben Apostel hatten gar süße Gedanken vom Reiche Christi, sie waren gewiß aus den großen Wunderwerken und aus den Weissagungen der Propheten, daß diese Person müßte der verheißene Messias und König Israel sein. Nun hatten die Propheten auf's herrlichste von der großen Gewalt und Majestät des Messias geweissaget. Darum machten sie ihre Rechnung, es müßte dennoch einmal angehen, daß dieser HErr zum Regiment griffe. Des betrübten Standes im Judenthume, daß sie von den Römern so gezwackt wurden, und der großen Armuth Christi, daß sie nirgends keine bleibende Stätte hatten, von jedermann verhasset wurden und fast von Almosen und Handreichung leben mußten, waren sie längst müde. Hoffeten täglich, der HErr Christus würde einmal dazu thun, dem zerfallenen Reiche wieder aufhelfen und des betrübten Wesens ein Ende machen.

Nun fehlten die lieben Apostel mit ihren Gedanken sehr weit. Denn die Betrübniß sollte erst recht angehen: der Messias sollte leiden und sterben und von den Hohenpriestern auf's jämmerlichste hingerichtet; die lieben Apostel sollten in aller Welt zerstreuet und bei jedermann verhasset werden; mit dem herrlichen Tempel und jüdischen Volke sollte es ein Ende nehmen und Jerusalem zerstöret werden, daß ein Stein auf dem andern nicht bleiben sollte. Ueber das sollte auch die ganze Welt vergehen und alles ein Ende nehmen, ehe denn das geistliche und ewige Reich Christi kommen sollte. Darum will hier der HErr Christus vor seinem Leiden seine Jünger unterrichten und warnen, daß sie ihre süßen Träume und fleischlichen Gedanken von guter Zeit, Ruhe, Friede und Herrlichkeit dieser Welt sollen fahren lassen und sich vielmehr zur Geduld schicken und gefaßt machen, und die Hoffnung der großen Freude im Reiche Christi bis in jenes Leben sparen. Lehret sie auch, wie sie sich in die betrübte gefährliche Zeit schicken sollen, daß sie nicht berücket werden und weß sie sich, wenn sie alles sehen untergehen, zu getrösten.

Daß nun der HErr Christus in solcher Weissagung und Warnung beides zusammen fasset, die Zerstörung der Stadt Jerusalem und das Ende der Welt, thut er der Ursachen, da er von beiden gefraget ward und von beiden Punkten wollte Bericht thun; daß auch die Zerstörung des Volkes Israel bis an's Ende der Welt währen sollte und die Zerstörung der Stadt Jerusalem ein Vorbild der ganzen Welt ist; daß auch nicht allein die Apostel, sondern auch wir zur letzten Zeit der Welt solches Unterrichtes, Warnung und Trostes bedürfen. Wir wollen auf dießmal nichts sagen von der Zerstörung der Stadt Jerusalem. Denn davon höret eure Liebe am zehnten Sonntage nach Trinitatis. Was aber der HErr Christus weissaget von der letzten Zeit der Welt und wie wir uns darein schicken sollen, wollen wir miteinander betrachten. Wir müssen alle bekennen, daß wir eben in die Zeit gerathen sind, von welcher Christus der HErr hier saget. Die Zeichen sehen wir vor Augen, die Gefährlichkeit ist vorhanden, es krachet schon allenthalben, daß alles brechen will. Es gehet aber zu, wie zur Zeit Noahs und Lots, wie der HErr auch geweissaget hat: die Leute freien und lassen sich freien, man bauet Häuser und treibet Kaufhandel und sind wenige, die daran gedenken, daß der Welt Ende vor der Thür ist. Ja, so sicher lebet die Welt, gleich als wäre sie gewiß, daß sie noch etliche hundert Jahre stehen soll. Welches denn auch nicht das geringste Zeichen ist, daß wir nicht weit haben, bis zum jüngsten Tage. Denn da wird die Welt mit Sicherheit und epicurischem Leben überschwemmet sein. Ob nun wohl wenig Leute sind, die sich sagen und sich warnen lassen, wie auch Daniel weissaget: Die Gottlosen werden's nicht achten, Daniel 12. So müssen wir doch davon pre-

digen und Warnung thun, zum Zeugniß über sie, daß ihnen Gott sein Wort hat verkündigen lassen, und sie keine Entschuldigung können vorwenden. So hat auch Gott dennoch sein Häuflein, bei dem es Frucht schaffet, die solche Warnung und Trost annehmen. Darum wollen wir auf dießmal diese drei Punkte vor uns nehmen.

Für's erste wollen wir anzeigen, was es für eine Gelegenheit (Bewandtniß) werde haben zur letzten Zeit der Welt?

Für's andere, wie sich ein Christ in die böse gefährliche Zeit schicken, wovor er sich hüten soll?

Für's dritte, wie wir uns der fröhlichen Zukunft JEsu Christi getrösten sollen?

Der ewige Sohn Gottes verleihe uns Gnade und Segen durch seinen heiligen Geist, daß wir solche heilsame Lehre mit Ernst betrachten, recht zu Herzen fassen und uns also daraus bessern, daß wir des fröhlichen Tages JEsu Christi mit Freuden erwarten und mit ihm in ewiger Herrlichkeit leben. Amen.

Vom ersten Punkt.

Was es für eine Gelegenheit zur letzten Zeit der Welt haben werde?

Weil der Mensch in Sünde gefallen ist, Gottes Zorn und Fluch durch die Sünde auf sich geladen hat, so ist von Anfang der Welt allezeit betrübte Zeit und große Gefahr auf Erden gewesen. Adam hat nicht viel fröhliche Stunden gehabt, weil ihm stets vor Augen geschwebet, in welchen Jammer und Betrübniß er das menschliche Geschlecht geführet, seines Sohnes Cains gottloses Wesen angesehen und den schrecklichen Fall erlebt, daß ein Bruder den andern erwürget hat, auch sonst unsäglich viel Sünden und Strafen seiner Nachkommen gesehen. Lamech klaget über den betrübten Zustand auf Erden und hoffet, Noah werde sie trösten in aller Mühe und Arbeit. Alle Heiligen zu allen Zeiten klagen über das betrübte Wesen in der Welt: Abraham, Jacob, Moses, David, Hosea, Jesaias, Jeremias, Paulus. David spricht, Psalm 102: Meine Tage sind vergangen, wie ein Rauch, und meine Gebeine sind verbrannt, wie ein Brand; er demüthiget auf dem Wege meine Kraft, er verkürzet meine Tage. Paulus spricht, Eph. 5: Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit.

Und wie soll ein Christ auf Erden viel fröhlich sein, wenn er ansiehet das gottlose Wesen der Welt, die schreckliche Abgötterei, die Verachtung Gottes Wortes, die grausamen Laster, so allenthalben im Schwange gehen, die Lästerung der Ketzer, das Wüthen der Tyrannen, den Frevel der Gottlosen, die Aergernisse in der Kirche, den Untergang der Regimente, die Verwüstung der Städte und Länder, die schrecklichen Plagen und Strafen, so über alle Völker gehen; und sonderlich, wenn er betrachtet, daß ein Christ nirgends keine bleibende Stätte hat, sondern täglich sein Leben gleich muß in der Welt feil tragen; eine Anfechtung kann so bald nicht aufhören, es findet sich eine neue oder wohl zwei, drei zugleich, daß nicht Wunder, daß alle Heiligen zu allen Zeiten über betrübte Zeit und böse Tage geklaget haben.

Der HErr Christus aber giebt allhier zu verstehen, daß die vorige Zeit wird golden gewesen sein gegen die Betrübniß, die zur letzten Zeit kommen wird; da werde es auf's allerbetrübteste und kläglichste stehen, daß solche Tage nicht gewesen sind, weil die Welt gestanden hat, auch hernach nicht kommen sollen. Denn die Sünden der Welt haben sich gehäufet und sind auf's höchste gekommen. Gott drohet auch am härtesten mit der zeitlichen Strafe, ob man sich vor der ewigen fürchten wollte; so weiß auch der Satan, daß er wenig Zeit hat, darum will er allen Haß ausgießen.

Die Betrübniß aber, so kommen soll zur letzten Zeit, ist nicht einerlei. Denn wie der HErr Christus und die Apostel zeugen, so wird wenig Frieden auf Erden sein. Ein Reich und Stadt wird sich empören wider die andere, in allen Königreichen wird sich Krieg und Empörung erheben. Solches sehen wir jetzt vor Augen, und seufzet alle Welt vor dem steten Kriege und Verheerung der Lande, dazu soll Pestilenz und theure Zeit sein. Solche Strafen sind vor Zeiten auch gewesen, aber jetzt viel gräulicher. Denn jetzt währet die Pestilenz an einem Orte sieben, acht, neun Jahre nacheinander ohne Aufhören; allerlei Krankheiten mehren sich. Christus weissaget auch, daß die Gerechtigkeit werde unterdrückt werden und die Liebe in vielen erkalten; Untreue und Verrätherei wird überhand nehmen. Paulus spricht, 2 Timoth. 3: Es werden gräuliche Leute sein zur letzten Zeit: Verräther, Frevler, Schänder, Unkeusche, Wilde, Ungütige. Bei solchen Leuten zu leben, ist ja beschwerlich und gefährlich. Und in Summa: mancherlei Jammer, Betrübniß, Herzeleid und Gefährlichkeit wird auf Erden sein, daß den Leuten wird angst und bange sein.

Ein sonderliches aber meldet hier der HErr Christus, aus dem Propheten Daniel, Capitel 9: daß der Gräuel der Verwüstung stehen werde an heiliger Stätte. Solches ist ohne Zweifel erstlich zu verstehen von der Stadt Jerusalem und dem Volke Israel; aber zugleich mit von dem Ende der Welt. Denn wie vorgesagt, der Untergang der Stadt Jerusalem ist ein Vorbild des Endes der Welt. Etliche haben's gedeutet auf das Bild Caligulas, welches er im Tempel zu Jerusalem an heiliger Stätte durch Petronium hat setzen und anbeten lassen. Solches ist wohl etwas, aber meines Erachtens viel zu wenig von dieser hohen Weissagung.

Weil der Vorhang, da Christus am Kreuze hing, zerriß, war die Stätte nicht fast mehr heilig; aber es sei gleich also, das Bild Caligulas ist ja ein großer Gräuel gewesen. Der HErr Christus aber meinet nicht allein einen leblosen Götzen, sondern vielmehr das gottlose Wesen und Abgötterei der Menschen, die öffentliche Verachtung und Feindschaft wider Gott, wenn die an heiliger Stätte stehet, da Gott pfleget zu regieren und seine Werkstatt zu haben.

Wenn falsche Lehre, epicurische Verachtung, gottloses Wesen, die heiligen Orden und Stände, das heilige Predigtamt, das weltliche Regiment und den Hausstand hat

eingenommen, daß Abgötterei für Gottesdienst, Lästerung für Gottes Wort, Heuchelei für Heiligkeit, epicurische Verachtung für Weisheit, Spötterei für Klugheit, Lügen für Wahrheit, Betrug und Falschheit für Tugend gerühmet und vertheidiget werden: das ist der rechte Gräuel und Verwüstung, der alles wüste und öde machet; denn da will der Teufel an Gottes Statt angebetet sein. Und da ist dann keine Hoffnung mehr der Besserung, da muß alles zu Trümmern gehen. Denn Gott will man nicht mehr hören, ja man will noch Recht haben wider Gott in allen bösen Sachen. Jesaias spricht Capitel 3: Jerusalem fället dahin, und Juda lieget da, weil ihre Zunge und ihr Thun wider den HErrn ist, daß sie den Augen seiner Majestät widerstreben. Und 2 Kön. 17: Die Kinder Israel schmücken ihre Sachen wider den HErrn ihren Gott, die doch nicht gut waren, nämlich: daß sie sich Höhen baueten in allen Städten. Und wenn der HErr bezeugete in Israel und Juda durch alle Propheten und ließ ihnen sagen: Kehret um von eurem bösen Wesen, so gehorchten sie nicht, sondern härteten ihre Nacken, wie der Nacken ihrer Väter, und glaubten nicht an den HErrn, ihren Gott. Da ward der HErr zornig über Israel und that sie von seinem Angesicht.

Also spricht auch Gott, 1 Mos. 6: Die Menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr strafen lassen; darauf lässet Gott die Sintfluth kommen, darin die erste Welt untergegangen und alles verwüstet ist. Das ist der rechte Gräuel der Verwüstung, wenn öffentliche Abgötterei, Gotteslästerung und gottloses Wesen die Stände und heilige Stätte hat eingenommen und man lässet sich nicht mehr sagen, man will ungestrafet sein, ja noch recht und wohl dazu gethan haben. Da muß alles zu Boden gehen, da ist die Verwüstung nicht weit, wie solches alle Historien bezeugen. Denn weil kein Vermahnen noch Vertrauen, kein Strafen noch Lehren mehr helfen will, so thut Gott die Leute stracks von seinem Angesicht, lässet Kirchen, Schulen, Polizei und alles untergehen.

In allen Ständen merket man den Gräuel der Verwüstung, wer in Gottesfurcht Acht darauf will geben. Wenn der Gräuel in ein Haus geräth, daß Vater und Mutter, Herr und Frau gottlos sind, halten fest über Abgötterei und falscher Lehre, lästern und schmähen und führen ein epicurisches Wesen; Kinder und Gesinde achten keiner Predigt noch Sacrament, huren und freveln und treiben allen Muthwillen, wollen auch von niemand gestrafet sein, sondern vertheidigen und beschönigen ihr Thun, da folget gewißlich die Verwüstung des ganzen Hauses, die Nahrung gehet dahin, Gott weichet von ihnen und entziehet seinen Segen und das ganze Geschlecht gehet zu Boden.

Im weltlichen Regiment gehet's auch also. Wenn da gottlose Leute das Regiment inne haben und die ganze Regierung gottlos wird, man hält über Abgötterei und falscher Lehre, man vertreibet treue und unschuldige Diener Gottes, man übet Gewalt und Tyrannei und gleichwohl will man keine Strafe noch Vermahnung leiden, sondern noch recht und wohl daran gethan haben. Man rühmet die Sünde, wie zu Sodom, der Pöbel lässet sich die Heuchelei und gottloses Wesen, daß sie frei lästern und allen Muthwillen üben mögen, gefallen. Da ist nichts anderes zu gewarten noch zu hoffen, denn daß alles über einen Haufen und zu Schande gehen wird und die Verwüstung vor der Thür ist. Da Saul seines gottlosen Regimentes kein Ende machet, da gehet er mit seinem ganzen Hause zu Grunde. Ahab und Isebel hatten Lust zum Gräuel, trieben flugs Abgötterei, lästerten und verfolgeten die Propheten. Wie sie ein Ende genommen, zeuget die Schrift: Ahab wird erschossen, Joram erschlagen, Isebel von Hunden gefressen und 70 Söhne Ahabs werden auf einem Tage auf einem Stein getödtet. Das heißet ja verwüstet und ausgerottet.

Also hat Gott mit der gottlosen Athalia, Zedekia, mit Decius, Diocletianus, Valens, Phocas und andern gottlosen Tyrannen Haus gehalten. Ja, ganze Königreiche hat Gott also verwüstet: Ninive, Babylon, das persische Reich, Rom, Constantinopel, da Gott nichts hat übrig bleiben lassen, weil Er den Gräuel an heiliger Statt gefunden hat.

Insonderheit richtet der Gräuel im heiligen Predigtamte, welches die wahre heilige Stätte Gottes ist, schreckliche unsägliche Verwüstung an. Wenn da Abgötterei, falsche Lehre und Lästerung, epicurisches Wesen, Heuchelei und freventliche Deutung des Gesetzes das Predigtamt einnimmt und falsche Lehre für Gottes Wort gerühmet wird, die Wahrheit aber nicht mehr geduldet wird, ja die Lehrer selbst ihr Gespötte mit Gottes Wort treiben, da ist's nicht auszureden, welchen Jammer und Verwüstung sie anrichten. Man sehe nur, welche Verwüstung der Kirche die Pharisäer und Schriftgelehrten haben angerichtet mit ihrem Gräuel, daß sie, die ganze Polizei und das Priesterthum hat müssen zu Trümmern gehen. Welche Verwüstung der Christenheit ist gefolget, da die Bischöfe sind arianisch geworden und öffentliche Lästerung geführet. Welche Verwüstung haben der Muhamed und Papst angerichtet, daß man von dem Namen und Wohlthaten JEsu Christi gar wenig auf Erden gewußt hat. Also ist dieß der rechte Gräuel der Verwüstung, der alles in Haufen reißet.

Nun will aber der HErr Christus anzeigen, daß solcher Gräuel am Ende der Welt nicht einen Stand, sondern fast alle Stände werde einnehmen; denn an heiliger Stätte wird er stehen und alles überschwemmen. Da wird er sich setzen in's Predigtamt, in die weltliche Regierung, in das Hausregiment und wird allenthalben ein gottloses, epicurisches Leben sein. Die Prediger werden öffentliche Lügen und Lästerung führen und die mit prächtigem Ruhme, als Gottes Wort vertheidigen, treue Lehrer werden nicht geduldet werden, mit Gottes Wort wird man das Gespött treiben. Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten, Matth. 24. Die weltlichen Regenten werden zu Tyrannen werden, keine treuen Lehrer mehr dulden wollen, sondern nur Heuchler und Fuchsschwänzer annehmen und über falscher Lehre mit großem Ernst halten. Der gemeine Mann wird auch mehr Lust zur Lüge und

Lästerung, denn zur Wahrheit haben. Da ist's denn gar aus, daß alles muß verwüstet werden und das Ende der Welt kommen.

Es ist zwar der Gräuel vor Zeiten auch an heiliger Stätte gestanden, viele falsche Christi und Propheten sind aufgetreten. Epiphanes zählet in die acht und achtzig Erzketzer, die in drei- oder vierhundert Jahren die Kirche gräulich verwirret haben. Wer kann alle Gräuel, Abgötterei, Lügen und Tyrannei des lästerlichen Papstthumes erzählen? Und zwar die Verwüstung der Welt durch Kriege und allerlei Plage ist redlich darauf gefolget. Aber am Ende der Welt soll es alles ärger werden: Der Gräuel soll alles, wie eine Sintfluth, überschwemmen, daß man kaum an einem Orte einen rechtschaffenen reinen Predigtstuhl, gottseliges Regiment und christliche Haushaltung finden wird. Da wird alsdann eine große Trübsal sein, als nie gewesen ist von Anfang der Welt bisher und als auch nicht werden wird. Denn wenn Gottes Wort, das heilige Predigtamt, der Glaube, der Gottesdienst, die Anrufung zu Gott und Liebe des Nächsten dahin ist, so kann keine größere Trübsal auf Erden kommen.

Da sehet euch nun um, ob sich's nicht zusehens dazu schicket und mit Gewalt angehet, wie der HErr Christus hat geweissaget? Rotten und Secten nehmen überhand, daß man ihnen nicht mehr wehren kann. Alte Ketzereien bringet der Satan wieder hervor und erdenket dazu neue. Die Prediger werden gottlos, epicurisch, geizig, voller Betrugs und Falschheit; da ist kein christlicher Eifer, keine brüderliche Liebe; öffentliche Lügen vertheidiget man mit prächtigem Ruhme und großem Frevel; eine Kirche fället nach der andern, eine Schule nach der andern. Vornehme Lehrer, die vorher treulich der Kirche gedienet, werden zu öffentlichen grimmigen Verfolgern; und solch Thun schmücket man wider den HErrn und man rühmet die Sünde, wie zu Sodom.

Wie es im weltlichen Regimente und Hausstande stehe, ist vor Augen: Gottselige Regenten, die sich Gottes Wort lassen einen Ernst sein, treue Diener Gottes in Ehren halten, sich aus Gottes Wort strafen und unterrichten lassen; christliche Hausväter, die ihre Kinder und Gesinde in Gottesfurcht erziehen, vor Sünde sich hüten und mit Ernst nach der Wahrheit forschen, sind dünne gesäet; Tyrannei und schändlicher Geiz regieret fast allenthalben. Wer will denn daran zweifeln, daß die Verwüstung und das Ende der Welt hart vor der Thür ist?

Gott hält auch die Ordnung: wenn Er die Verwüstung will ergehen lassen, so sendet Er vorher seine Propheten, die seinen Zorn verkündigen und die Welt vor ihrem Unglück warnen. Also prediget Noah vor der Sintfluth, Lot, ehe denn Sodom unterging, Jeremias, ehe der Tempel verbrannt ward, Christus und die Apostel, ehe denn Jerusalem verwüstet ward, Ambrosius, ehe denn Italia verheeret ward. Zur letzten Zeit der Welt hat Gott sein Wort zur Warnung durch Martin Luther gegeben und jedermann zur Buße rufen lassen. Aber so wenig, als man andere geachtet, so gering hält man auch diese Predigt.

Darum soll sich niemand die süßen Gedanken machen, es werde einmal gute Zeit, Ruhe, Friede und Einigkeit auf Erden werden und das betrübte Wesen einmal aufhören. Es wäre wohl zu wünschen, wenn es Gottes Wille und bei der Welt zu erhalten wäre. Aber das Ende der Welt ist da. Darum haben wir uns nichts gewisseres zu vermuthen, denn daß es von Tag zu Tag schlimmer und ärger wird werden, bis Gott mit seinem fröhlichen Tage erscheine.

Es unterstehen sich etliche und geben vor, sie wollen Friede und Einigkeit stiften und anrichten und die Kirche wieder in den vorigen Stand bringen, da man einig gewesen und wohl gestanden. Solches Vornehmen ist wohl gut und, wie vorgemeldet, wäre zu wünschen, daß ein beständiger Friede und christliche Einhelligkeit möchte getroffen werden. Aber ich achte, es werde bei der Weissagung Christi wohl bleiben, daß es von Tag zu Tag schlimmer und ärger und immer größere Betrübniß wird werden. So man falsche Lehrer und Lehren wird vertragen, Corruptelen (Fälschungen) bemänteln, Irrthümer verkleistern, widerwärtige Religionen concilieren (vermitteln) und vergleichen, damit wird man's nicht treffen, deß bin ich gewiß, sondern der neue Lappen am Kleide wird den Riß größer machen.

Darum trachte ein jeglicher in rechter Gottesfurcht, daß er zum Frieden und Einigkeit helfe, so viel ihm möglich und daß er bei reiner Wahrheit beständig bleibe; und sei gleich wohl gewarnet, daß er am Ende der Welt nicht viel Frieden noch gute Zeit hat zu hoffen, sondern eitel betrübtes Wesen. Darum er seine Seele soll in Geduld fassen; denn die Welt wird je länger je mehr epicurisch, will aber gleichwohl dafür nicht angesehen sein.

Vom anderen Punkt.

Wie soll sich nun ein Christ in die betrübte und gefährliche Zeit schicken?

Je größere Gefahr vorhanden ist, je fleißigere Aufsicht ist allezeit von Nöthen. Wenn der Feind vorhanden ist, so bestellet man die Wache desto stärker und ein jeglicher stellet sich zur Wehr. Wenn sich ein Sturmwind im Meere erhebet, so sind die Schiffsleute wacker und fleißig. Also will es auch allhier gelten, aufzusehen, weil die Noth und Gefahr am größesten ist. Mancher lässet sich wohl dünken, es habe so viel nicht auf sich, daß etwa Rotten und Secten aufstehen; es gehe sie wenig an, wie es in der Welt stehet. Aber was hätte es der treuen Warnung des HErrn Christi bedurft: „Wer da lieset, der merke darauf, ihr sollt's nicht glauben! Sehet euch vor! rc.", wenn nicht so große Gefahr dabei wäre? Man siehet's ja vor Augen, daß es also gehet und stehet zu unsern Zeiten, wie der HErr Christus von dieser Zeit hat geweissaget: Der Gräuel wird von Tag zu Tag größer. Die Rotten und Secten regen sich an allen Orten.

Die calvinische Lehre und andere Schwärmereien nehmen ganze Königreiche und Fürstenthümer ein. Wo will man schier reine Schulen finden? So siehet man auch, wie viel feiner, trefflicher Leute, Lehrer, Regenten, Hausväter, so zuvor einen guten Namen in der Christenheit

gehabt, dahin fallen, etliche zu Epicurern werden, etliche von der Wahrheit zu falscher Lehre sich wenden, zu Verfolgern und Lästerern werden. Dabei kann man ja abnehmen, daß der Betrug des Satans groß und die Gefahr der Seelen in dieser letzten Zeit nicht gering ist.

Daß nun etliche meinen, sie wollen diesem Jammer also zuvorkommen, daß sie von keinem Religionsstreite mehr hören wollen, beiden Parten (Theilen) ein wenig Stillschweigen auferlegen wollen, keine Streitbücher mehr drucken, keines in die Stadt führen lassen, auch nicht gestatten zu lesen, noch selber lesen: das ist ein nichtiger und vergeblicher Rathschlag, ja, ein rechter Griff des Satans, daß er des Jammers desto mehr machen, seine Lügen desto weiter sprengen, die Leute desto eher verführen und mit epicurischem Wesen alles desto leichter füllen möge! Denn wenn die Leute nach der Wahrheit nicht forschen sollten und den Lügen aus Gottes Wort nicht gewehret wird, so hat der Satan zu seinem Vorhaben einen freien Paß. Wenn der Feind vor der Thür ist, so pfleget man ja die Wacht nicht abzuschaffen. Wenn ein Feuer in der Stadt aufgehet, soll man denn dem Thürmer verbieten, daß er nicht trummete, noch Sturm schlage? Die wider die Corruptelen streiten, sind anderes nicht, denn Wächter, so die Leute aufmuntern, dem Feinde zu wehren und das Feuer zu dämpfen. Darum ist das nicht die rechte Weise, daß man selbst nicht lesen will, noch anderen gestatten, die Streitschriften zu lesen, wie sich doch viel weltweise Regenten bedünken lassen, daß sie es treffen wollen.

Aber der HErr Christus unser Heiland zeiget uns einen viel anderen Weg, spricht: Wer das lieset, der merke darauf. Der HErr will, daß wir die Schrift lesen, der Wahrheit nachforschen und nicht allein obenhin lesen, sondern auch darauf merken sollen, was Gott in seinem Worte weissaget und wovor Er uns warnet, was mit Gottes Wort stimmet und was dem zuwider ist. Rotten sind da und gehen mit Macht; dawider können wir nicht. Aber daß wir durch sie nicht verführet werden, sollen wir zusehen. Dazu ist von Nöthen, daß wir nicht schlummern, auch nicht die Ohren zustopfen und nicht hören wollen, sondern mit allem Fleiße nachforschen und die Gründe erwägen.

Wie viel Gutes haben die Schriften der Lehrer gethan, die da gewarnet vor'm Interim, vor dem Schwarme Zwinglis, Majors, Schwenkfelds, der Wiedertäufer, Osianders, der Arianer, der neuen Manichäer! Dadurch viel Frommer Herzen sind erhalten, die sonst wären verführet worden, weil es nicht jedermanns Thun (Sache) ist, die Geister richten. Darum soll man die Warnungsschriften der treuen Lehrer theuer und werth achten und neben denselben die Predigt göttlichen Wortes fleißig hören, die Bibel täglich lesen, den heiligen Catechismus ohne Unterlaß üben, auf daß man falsche Lehre, so jetzt der Teufel mit großer Geschwindigkeit schmücket, meiden und bei reiner, heilsamer Lehre erhalten werden möge. Vor epicurischem Wesen soll man sich hüten, als vor Gift und dem leidigen Teufel selbst. Deßgleichen vor Spötterei und Lästerung. Denn dadurch verwickelt der Satan die Unachtsamen, daß sie zur Buße nicht kommen können.

Für's andere vermahnet der HErr Christus zu stetem Gebete: Bittet, spricht er, daß eure Flucht nicht im Winter geschehe. In der Betrübniß und allerlei Trübsal und Unglück ist der nächste Rath, daß man fleißig und ohne Unterlaß Gott anrufe, Er wolle Stärke und Kraft durch den heiligen Geist verleihen, daß man nicht weich werde, sondern alles mit Geduld ertragen könne. Gott wolle auch das Elend und Trübsal, so auf Erden ist, mildern und lindern, daß wir darüber nicht in Ungeduld fallen. Er wolle uns bei reiner Lehre, beständigem Glauben und heiligem Leben erhalten durch seinen heiligen Geist; wie er denn verheißen hat: wie viel mehr wird der himmlische Vater den heiligen Geist geben denen, die ihn darum bitten, Luc. 11.

Wer nun recht beten soll, der muß stets Buße thun, sich vor Gott demüthigen, im Glauben an Christum rechtschaffen sein und ein gottesfürchtiges Leben führen. Denn wer sicher ist und in Sünden wider das Gewissen fortfähret, der kann Gott nicht anrufen. Er wird auch nicht erhöret, sondern sein Gebet wird vor Gott Sünde. So ich Unrechtes vorhätte in meinem Herzen, spricht David, so würde der HErr nicht hören, Psalm 66. Darum muß man sich mit höchstem Fleiße vor Sünde hüten, vor Saufen, Fressen, Unzucht, Geiz, Wucher, Haß, Betrug, Heuchelei, Falschheit, Lüge und Ungerechtigkeit. Dagegen aber sich allerlei Tugend, Gerechtigkeit und Heiligkeit befleißigen, Gott stets loben und dienen, sein Wort verkündigen, der Kirche Heil suchen, dem Nächsten Gutes beweisen und in allen Rathschlägen, Vorhaben und Thun sich bereiten und geschickt machen auf die fröhliche Zukunft und Erscheinung des großen Gottes JEsu Christi.

Vom dritten Punkt.

Weß sich ein Christ in dem betrübten Wesen am Ende der Welt trösten soll?

Indem der HErr Christus die große Betrübniß, so am Ende der Welt kommen soll, uns so deutlich verkündiget, uns auch warnet, daß wir uns hüten sollen, dazu lehret und tröstet, giebt er ja klärlich zu verstehen, daß er treulich für uns sorget, auch am Ende der Welt in der großen Betrübniß bei uns sein, uns nicht verlassen, sondern behüten und uns von aller Trübsal erretten und selig machen wolle. Denn was hätte es Warnens, Lehrens und Tröstens bedurft, wenn er uns hätte übergeben und in dem großen Unglücke verderben wollen?

Darum ist dieß ein gewisses Anzeichen, daß er auch zu dieser letzten betrübten Zeit bei uns sein, uns lehren und trösten, uns behüten und erhalten wolle durch sein Wort und heiligen Geist. Das Unglück soll so groß nicht sein zur letzten Zeit, daß er darum von uns weichen und uns lassen wolle; sondern viel mehr, je größer die Trübsale werden, je näher er sich zu uns thun und je fleißiger er für uns sorgen wolle. Wie er denn solches klar verheißen: Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt, Matth. 28. Ich will euch nicht Waisen lassen, Joh. 14. Höret mir

zu, ihr vom Hause Jacobs, und alle Uebrigen vom Hause Israels, die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter lieget. Ja, ich will euch tragen bis in's Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es thun, ich will euch heben, tragen und erretten, Jes. 46. Da das Unglück über Jerusalem soll angehen, führet Gott die Seinen heraus gen Pella, wie Eusebius zeuget. Also wird auch der HErr Christus die Seinen zur letzten Zeit der Welt erretten und aus allem Unglücke führen.

Der andere Trost ist, daß der HErr Christus spricht: Die Tage sollen verkürzet werden, weil es gräuliche Zeiten sein werden, daß es die Gläubigen schwerlich werden ausstehen können wegen des epicurischen und gottlosen Wesens der Leute. So will Gott die Barmherzigkeit thun und die Tage verkürzen, damit die Gläubigen ihre Hand aus Ungeduld nicht strecken zur Ungerechtigkeit, Psalm 125.

Die Tage, so Gott verkürzen will, soll man verstehen: des gottlosen Judenthums, des abgöttischen Papstthums und der epicurischen Welt.

Sollten die Tage des gottlosen Judenthums, da die Sadducäer und Pharisäer ärger waren, denn die Heiden selbst, länger gestanden haben, wer hätte zuletzt sollen selig werden? Aber Gott vom Himmel sahe darein, machet des Wesens ein Ende, nimmet die Heiden zum Volke an und lässet das Evangelium in aller Welt predigen, damit die Auserwählten gesammelt werden.

Hätte auch das verfluchte, lästerliche und abgöttische Papstthum länger stehen sollen, kein Mensch hätte können selig werden. Denn da war alles mit Finsterniß bedecket, mit Lügen und Lästerung dermaßen überschwemmet, daß man nichts von Christo, nichts von seinen Wohlthaten, nichts von Vergebung der Sünde wußte. Aber weil Gott die Tage verkürzet und sein heiliges Evangelium gegeben hat, nun können die, so zum ewigen Leben verordnet sind, Gott erkennen und ewig selig werden.

Sollte auch die letzte epicurische Welt in die Länge währen, so würde es endlich dahin kommen, daß kein Mensch selig würde. Denn weil man die Predigt nicht mehr wird leiden wollen und das epicurische, gräuliche Leben allenthalben überhand nehmen, wird es endlich dahin kommen, daß niemand glauben werde, daß ein Gott ist. Aber Gott wird des Wesens ein Ende machen und die Tage der Welt verkürzen, damit Gott dennoch Gläubige finde, auch am letzten Ende der Welt.

Der dritte Trost ist, daß der HErr Christus zeuget: es sei unmöglich, daß die Auserwählten in den Irrthum sollten verführet werden. Sein Höchstes wird der Satan versuchen, seine Lügen und Lästerungen mit Wundern und Zeichen schmücken. Aber es soll ihm nichts helfen. Denn Gott hat seine Auserwählten also verwahret, daß sie ihm nicht können genommen werden. Niemand wird mir meine Schäflein aus meiner Hand nehmen, Joh. 10. Der feste Grund Gottes stehet, und hat dieses Siegel: Gott kennet die Seinen, 2 Timoth. 2. Gottes Gaben und Berufung lassen sich nicht ändern, Röm. 11. Darum, wenngleich die Auserwählten durch's Wasser wandeln, müssen sie nicht ersaufen; wenn sie gleich durch's Feuer gehen, müssen sie nicht verbrennen; denn der HErr ist bei ihnen, Jes. 43. Mitten im feurigen Ofen kann Gott die Seinen erhalten; also mitten im abgöttischen Papstthum, mitten unter den lästerlichen Irrthümern, mitten unter der epicurischen Welt.

Dieß soll aber niemand zur Sicherheit brauchen, daß er darum sagen wolle: Bin ich denn auserwählt, so will ich keine Predigt hören, die heilige Schrift nicht lesen, nicht beten noch kämpfen, sondern meines Gefallens leben; denn ich kann nicht verführet werden. Mit nichten also! Denn damit würde man beweisen, daß man nicht versehen wäre. Wer auserwählt ist, der fürchtet und preiset Gott, er betet, kämpfet, hoffet und glaubet und übet sich in Gottes Wort, daß er seiner Wahl gewiß werde. Zum Trost hat's der HErr geredet, daß wir von wegen der schrecklichen Irrthümer und großen Betrübniß nicht verzagen sollen.

Zuletzt tröstet uns der HErr Christus, daß nicht allein falsche Lehre, Tyrannei, der Gräuel der Verwüstung, alle Betrübniß und Unglück gänzlich mit der Welt soll aufhören und ein Ende nehmen; sondern er selbst wolle am jüngsten Tage erscheinen, sein ewiges Reich anfangen und uns zu sich nehmen, daß wir mit ihm im Himmel in alle Ewigkeit leben sollen und dürfen nicht sorgen, wo wir alsdann den HErrn Christum finden mögen. Denn gleich wie der Blitz vom Aufgang bis zum Niedergang scheinet, also hell und klar in aller Welt leuchtend wird die Zukunft sein des Menschen Sohnes. Denn er wird kommen in großer Kraft und Herrlichkeit, mit allen heiligen Engeln und Gläubigen, den ganzen Erdboden vor Gericht fordern und seine Gläubigen zur ewigen Freude und Herrlichkeit führen. Da wird er dann alle Thränen von aller Angesicht abwischen, aller Trübsal und Leides ein Ende machen. Denn der Tod wird nimmer sein und alle gottlosen und bösen Engel sollen abgesondert in den feurigen Pfuhl geworfen werden. Die Gläubigen aber sollen das Reich mit Christo einnehmen und in alle Ewigkeit besitzen. Darum sollen wir die kurze Zeit Geduld haben, keine Betrübniß uns matt oder müde machen lassen, sondern dahin trachten und darum bitten, daß wir bis an's Ende beständig verharren mögen.

Der allmächtige und ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, der künftige Richter der Lebendigen und der Todten, erhalte, regiere und führe uns durch seinen heiligen Geist, daß wir in dieser letzten betrübten und gefährlichen Zeit und am Ende der Welt vor allerlei falscher Lehre und Betrug des Satans uns hüten mögen, in reiner, heilsame Lehre des Evangelii beständig bleiben, alle Trübsal und Unglück geduldig tragen, im heiligen Leben und Gehorsam gegen Gott uns üben und bis an's Ende im Glauben beständig verharren, auf daß wir in der herrlichen Zukunft JEsu Christi würdig sein mögen, vor ihm zu stehen und mit ihm in die ewige Freude und Herrlichkeit einzugehen, Amen.

Evangelium am 26. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 25, 31—46.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie von einander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird denn der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir kommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: HErr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dich gespeiset? oder durstig und haben dich getränket? Wann haben wir dich einen Gast gesehen und beherberget? oder nackend und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen und sind zu dir kommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich bin nackend gewesen und ihr habt mich nicht bekleidet. Ich bin krank und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchet. Da werden sie ihm auch antworten und sagen: HErr, wann haben wir dich gesehen hungrig, oder durstig, oder einen Gast, oder nackend, oder krank, oder gefangen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht gethan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und sie werden in die ewige Pein gehen; aber die Gerechten in das ewige Leben.

Auslegung.

Das heutige Evangelium gehöret in unserm Catechismus in den zweiten Artikel, da wir sprechen: Von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Denn allhier weissaget, lehret und zeuget der HErr Christus von seiner fröhlichen und herrlichen Zukunft am jüngsten Tage, wie er in den Wolken mit großer Herrlichkeit samt allen Engeln und Heiligen erscheinen, sich auf den Richtstuhl setzen und alle Menschen auf Erden, Lebendige und Todte, vorfordern und dann, als der höchste Richter, das letzte Endurtheil ergehen lassen wolle: etliche in die ewige Verdammniß verstoßen wolle, die andern in die ewige Freude und Herrlichkeit zu sich nehmen. Auch erkläret er, mit was für Worten er das letzte Urtheil fällen und sprechen werde, damit sich jedermann darnach habe zu richten und vor dem Spruch der Verdammniß zu hüten. Ist dennoch dieß Evangelium ganz tröstlich denen, so im Glauben darnach trachten, daß sie vor des Menschen Sohn stehen mögen. Und ist freilich der höchste Trost, den wir armen geplagten Christen auf Erden haben, dahin uns die ganze heilige Schrift weiset. Hinwider aber ist's über alle Maßen eine schreckliche Lection für die, so ohne Buße, Gottesfurcht und Glauben an Christum fortfahren und in allerlei Sünde und Schande leben. Denn die hören allhier, welche harte Sentenz (Urtheilsspruch), sie zu erwarten haben. Nun ist's zwar von Nöthen, daß solches Evangelium mit Fleiß geprediget und getrieben werde, sintemal wir vor Augen sehen, wie der größte Haufe in der Welt ganz sicher dahin lebet, wenig an das bevorstehende Gericht gedenket und gar epicurisch wird; und doch nicht allein die heilige Schrift ausdrücklich zeuget, sondern auch alle Creaturen empfinden und bekennen, daß der Welt Ende nicht weit sei. Darum wollen wir dieß Stündlein mit Gottes Hülfe die Lehre von der fröhlichen Zukunft JEsu Christi wiederholen und behandeln.

Gott gebe Gnade, daß doch etliche sich daraus bessern und darnach trachten, wie sie vor des Menschen Sohn dem großen HErrn und Richter stehen mögen.

Daß nun eure Liebe solches fassen möge, soll sie auf diese vier Punkte Achtung geben:

Erstlich soll eure Liebe den Artikel des Glaubens merken und mit klaren Zeugnissen der heiligen Schrift dem Herzen einbilden und gewiß machen, daß JEsus Christus wahrhaftig zukünftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Für's andere soll sie fleißig merken, wie die Zukunft Christi werde zugehen, was die Schrift davon meldet?

Für's dritte: vornehmlich muß man Achtung geben auf die Form des letzten Endurtheils, das Christus, der Richter über alle Menschen, sprechen wird, dabei es auch in alle Ewigkeit bleiben soll, und wie man sich solle verhalten, daß man sich des Urtheiles in alle Ewigkeit habe zu freuen?

Zum vierten und letzten ist zu merken die reiche Verheißung Christi, wie er alle, auch die geringsten guten Werke der Gerechten so ganz reich im ewigen Leben wolle belohnen (welche Verheißung von Belohnung der Werke

die Päpstlichen freventlich verkehren und dahin deuten, als müßten wir das ewige Leben mit unsern Werken verdienen, welches dem Evangelio stracks zuwider), daß aber auch Gott alle Sünde der Gottlosen mit ewigem Feuer strafen wolle.

Vom ersten Punkt.

Daß JEsus Christus kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Den hohen Artikel unseres christlichen Glaubens, daß JEsus Christus vom Himmel künftig ist, zu richten die Lebendigen und die Todten, soll ein jeder Christ mit besonderem Fleiß lernen, seinem Herzen wohl einbilden und mit vielen Zeugnissen der heiligen Schrift gewiß machen. Denn es ist das Ziel des ganzen christlichen Glaubens und der höchste, beste Trost, den wir Christen haben. Denn hoffen wir allein auf Christum in diesem Leben, so sind wir die elendesten Menschen, so sein mögen. Nun ist aber dieser Artikel nicht allein der Vernunft verborgen und stracks zuwider, sondern wird auch vom Satan mit sonderlichen Griffen und Ränken auf's heftigste angefochten, also daß wenig Leute hier auf Erden sind, die dieß von Herzen glauben. Denn wie wäre es doch möglich, daß die Welt so ganz ruchlos sollte leben, wenn sie glaubete, daß noch ein Gericht vorhanden wäre, der HErr JEsus in den Wolken würde kommen und von allen Menschen Rechenschaft ihres Lebens fordern? Aber also blendet der Satan die Leute, füllet sie und machet sie gleich trunken mit Sicherheit, daß sie nicht glauben noch denken, daß die Zukunft Christi vor der Thür sei, auf daß er sie desto leichter in allerlei Sünde und Schande führe, sie ohne Buße bleiben und dann plötzlich überfallen werden mit Gottes Gericht. Welche Sicherheit und epicurisches Leben denn also gestiegen ist, daß auch die Sicherheit selbst ein großes Zeichen ist, daß die Zukunft Christi nicht fern sein kann. Sehet nur, wie die großen Herren ein Leben führen! All ihr Herz ist nur Jagen, Spielen, Bankettiren, Muthwillen üben und, was sie nur gedenken und sie gelüstet, dürfen sie anfangen. Die vom Adel, desgleichen Bürger in Städten, Bauern in den Dörfern führen ein gottloses, schändliches Leben mit Schinden, Wuchern, Gotteslästern, Saufen, Fressen, Unzucht und allerlei Muthwillen, daß es das Erdreich nicht länger kann tragen. Auch führen sie schon die öffentlichen epicurischen Reden: Es ist noch lange hin bis zum jüngsten Tage. Item: Meinest du, daß noch ein andrer Mensch in diesem Menschen stecke? Item: Man hat lange vom jüngsten Tage gepredigt; ich sehe nicht, daß es anders werde, denn es zuvor gewesen. Was ist aber das anders, denn daß solche Epicurer frei bekennen, sie glauben nicht, daß ein Gott oder Teufel, Hölle oder Himmel sei, sondern halten alles, was Christus gepredigt, für eitel Fabel und haben also fleißig studiret, wie etliche gottlose Regenten jetzt pflegen zu reden, in dem „Buch Lazari"?

Dieses epicurische Wesen und gottlose Sicherheit der Welt ist gewißlich ein großes Zeichen des bald zukünftigen Gerichtes; denn es Christus und die Apostel also geweissaget. Und diese gottlose Sicherheit der Welt und unartiges Wesen verursachet Gott, daß Er mit seinem jüngsten Gerichte muß eilen und die Tage verkürzen. Derwegen, so wollen gottesfürchtige Herzen, die Christi Zukunft im Glauben erwarten, diese hohe Vermahnung des Sohnes Gottes wahrnehmen. Die unbußfertigen, rohen, sicheren Leute wollen diese scharfe Predigt auch zu Herzen führen, ob es bei etlichen wollte helfen, daß sie aufwacheten und von den Stricken des Satans möchten erlediget werden. Denn das sollten ja alle Vernünftigen leichtlich abnehmen, daß Gott die Welt um der gottlosen Buben willen nicht erschaffen hat, daß Er auch seinen einigen Sohn nicht vergebens den schmählichen Tod hat leiden lassen; daß Er das heilige Predigtamt nicht umsonst gestiftet und bisher erhalten, daß Er die großen Wunder von Anfang der Welt bisher nicht vergebens in der Kirche gethan hat. Welches aber alles müßte vergebens und umsonst sein, wenn nicht der HErr Christus noch zukünftig wäre, zu richten die Lebendigen und die Todten.

Dieweil auch der ganze Erdboden voller Zeichen ist göttlichen Zornes wider die Sünde (als Sodom, Jerusalem, Troja, Ahab, Isebel, Nero 2c.); und doch nicht alle Gottlosen hier auf Erden, wie sie verdienen, gestrafet werden; hingegen Gott mit vielen Wunderzeichen vom Himmel bezeuget, daß Er seine Propheten und Apostel, Johannes den Täufer, Märtyrer und Heilige herzlich liebe und sie segnen wolle, und gleichwohl lässet Er sie hier auf Erden voller Betrübniß sein und jämmerlich geschlachtet werden: so folget unwidersprechlich, daß noch ein anderes Gericht und Leben vorhanden, da wird Gott einem jeglichen nach seinen Werken belohnen und vergelten. Zudem sind nicht allein alle Zeichen, so Christus und die Apostel verkündiget haben, daß sie vor der Welt Ende hergehen würden, schon vorüber oder stehen täglich vor Augen; sondern auch Himmel und Erde und alle Creaturen nehmen so augenscheinlich ab und laufen zum Ende. Und sonderlich die arme menschliche Natur, um welcher willen Gott die Welt erschaffen hat, ist gar auf die Neige gekommen, hat alle Kraft verloren und zeuget gewaltig, daß das Ende der Welt vor der Thür sei und der HErr Christus zum Gericht nicht lange wird außen bleiben. Am allerklaresten aber zeuget der Sohn Gottes, JEsus Christus und der heilige Geist in den Propheten und Aposteln, welche hohe Zeugnisse alle Christen wissen und täglich mit Ernst betrachten sollen.

Allhier spricht Christus: Des Menschen Sohn wird kommen in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammlet werden. Item: in seiner Passion saget Christus Matth. 26: Von nun an wird's geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft und kommen in den Wolken. Item Joh. 5: Es kommet die Zeit, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes. Item die Engel Ap. Gesch. 1

am Tage der Himmelfahrt Christi sprechen: Dieser JEsus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Item Paulus spricht Röm. 14: Wir werden alle vor dem Richtstuhl Christi dargestellt werden, nach dem geschrieben stehet: So wahr, als ich lebe, spricht der HErr, mir sollen alle Kniee gebeuget werden und alle Zungen sollen Gott bekennen. Item, 2 Cor. 5: Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. Item Phil. 3: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir warten des Heilandes JEsu Christi, des HErrn. Item 1 Thess. 4: Denn er selbst, der HErr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst. Darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken, dem HErrn entgegen in der Luft und werden also bei dem HErrn sein allezeit. Item 1 Petri 4: Auf daß ihr auch, zur Zeit der Offenbarung seiner Herrlichkeit, Freude und Wonne haben möget. Diese klaren und gewaltigen Zeugnisse JEsu Christi und des heiligen Geistes in den Aposteln sind gewiß und fehlen nicht. Darum sei ein jeder verwarnet, daß er sich zu solchem großen Tage gefasset mache.

Vom anderen Punkt.

Wie die Zukunft des Herrn Christi werde zugehen?

Nun wollen wir auch die Umstände solches Tages ein wenig erwägen, so viel uns in der heil. Schrift ist offenbaret. Auf welchen Tag und Stunde Christus vom Himmel erscheinen wird, ist nicht offenbaret. Darum sollen wir darnach nicht forschen. Christus spricht, daß auch den Engeln solcher Tag verborgen sei und spricht zu den Aposteln, Ap. Gesch. 1: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat. Das ist aber gewiß, daß der Tag nicht weit ist. Denn die Zeichen sind schon alle vorüber. Elias soll geweissaget haben, daß die Welt 6000 Jahre solle stehen: 2000 Jahre werde es stille sein, 2000 Jahre das Gesetz, 2000 Jahre Christus. Und um der Auserwählten willen werden die Tage verkürzt werden.

Nun hat die Welt schon 5532 Jahre gestanden und Christus bezeuget selbst, daß die Tage sollen verkürzet werden: darum kann es nicht lange mehr dahin sein. Christus aber will, daß wir alle Tage und Stunden sollen bereit sein; denn der Tag wird kommen unversehens, wie ein Dieb in der Nacht und wie ein Fallstrick, über alle, die auf Erden wohnen, Luc. 21.

Wenn denn nun der Tag der herrlichen Erscheinung kommen wird, alsdann soll es also zugehen. Der Sohn Gottes wird erscheinen sichtbarlich in den Wolken, gleich wie man ihn gesehen hat gen Himmel fahren, Ap. Gesch. 1. Aber mit großer Kraft und Herrlichkeit. Denn er wird sich nicht so arm sehen lassen, wie er auf Erden gelebt und sich an's Kreuz hat schlagen lassen, sondern in seiner göttlichen Majestät und Herrlichkeit, da wird er alle Engel und Heiligen um sich haben. Alsdann wird die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes angehen, alle Todten werden aufstehen, die aber überbleiben, werden verwandelt werden. Die Engel Gottes werden die Menschen von allen Orten der Welt zusammenbringen; das Gericht wird nicht über etliche wenig Personen gehalten werden, sondern über das ganze menschliche Geschlecht. Da werden sich stellen müssen alle Kaiser, Könige, Fürsten, Herren, Junker, Bürger und Bauern. Wir Prediger, ihr Regiments-, Hof- und Landräthe, ihr vom Adel, ihr Bürgermeister, Rathsherren und Gerichtspersonen, die ihr bisher andere gerichtet habt, werdet euch nun müssen richten lassen. Vorher ist der Kaiser Decius auf dem Richterstuhl gesessen und hat den Laurentius gerichtet und verdammet, alsdann aber wird sich's umkehren.

Da wird sich alsdann der Sohn Gottes, der gekreuzigte und auferweckete HErr JEsus Christus auf den Stuhl seiner Herrlichkeit setzen, die Todten und Lebendigen zu richten und wie ein Hirte seine Heerde pfleget zu scheiden, also wird er hier auch anheben zu scheiden. Denn hier auf Erden in diesem Leben hat's nicht anders sein können, hier hat man die Spreu unter dem Weizen und die Böcke unter den Schafen dulden und leiden müssen. Hier müssen wir leiden, daß unsere Feinde, Gottesverächter, Heuchler, Geizhälse, Unzüchtige, falsche Brüder und dergleichen Geschmeiß mit uns zur Kirche gehen, Predigt hören, Sacrament empfangen und sich für lebendige Heilige ausgeben. Auch müssen wir um uns leiden öffentliche Lästerer, Verfolger und böse Leute, die uns alles Herzleid anlegen. Aber an dem Tage wird solches Gemeng aufhören, da wird Gott den Weizen besonders in seine Scheune sammlen und die Spreu ins Feuer werfen; die Böcke zur Linken, die Schafe aber zur Rechten stellen und alsdann das Urtheil ergehen lassen. Auch Himmel und Erde werden an dem Tage im Feuer vergehen und zerschmelzen und wird Gott einen neuen Himmel und Erde schaffen, darin Gerechtigkeit soll wohnen, 1 Cor. 15. Dieß alles wird schnell und geschwinde zugehen, lange juristische Processe wird man nicht halten, sondern schleunig; denn man wird da nicht viel Zeugen führen dürfen, noch verhören. Hütet euch, spricht Christus, daß dieser Tag nicht schnell über euch komme, Luc. 21.

Das sei auf's kürzeste von den Umständen, wie es an dem Tage werde zugehen.

Vom dritten Punkt.

Welch Urtheil der Herr Christus am jüngsten Gericht werde sprechen, dabei es in aller Ewigkeit bleiben soll?

Zum dritten haben wir nun vornehmlich darauf zu merken, wie und welcher Gestalt Christus, der Richter der Lebendigen und der Todten, das Endurtheil über alle Menschen wolle fällen und ob wir uns solcher Sentenz und Urtheils zu trösten oder zu fürchten haben? Daran

denn alles lieget. Denn selig werden die sein in alle Ewigkeit, so die Stimme hören werden: Kommet her, ihr Gebenedeiten meines himmlischen Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist. Aber ach und wehe denen immer und ewiglich, die da hören müssen: Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer. So ist nun hier die Frage, weil Christus so viel Worte machet in der Sentenz von guten Werken und sonderlich von dem Werk der Barmherzigkeit: Ob Christus allein nach den Werken aus dem Gesetz werde richten und ob die alle verdammt sein müssen, so sich der Werke der Barmherzigkeit nicht groß rühmen können?

Hierauf soll eure Liebe wissen, daß Gott der HErr zweierlei Recht hat.

Eines ist das strenge, harte Recht des Gesetzes. Wenn Gott nach diesem Recht das Urtheil sollte fällen, so könnte kein Mensch selig werden, alle Menschen müßten in's höllische Feuer gewiesen werden. Denn also spricht das Gesetz: Verflucht sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet. Nun haben wir's nicht gehalten, können's auch nicht halten: Sie haben alle gesündiget, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen. Müssen derwegen alle Menschen mit David sagen: Gehe nicht in's Gericht, o HErr, mit deinem Knechte; denn vor dir wird kein Lebendiger gerecht. Item: HErr, so du willst Sünde zurechnen, HErr, wer kann vor dir bestehen?

Das andere Recht ist das milde, barmherzige und gnädige Recht nach der Verheißung des Evangelii, darin Gott verheißet, Er wolle um seines Sohnes JEsu Christi Fürbitte willen denen, so an ihn glauben, die Sünde vergeben, den Gehorsam zurechnen und das ewige Leben aus Gnaden schenken. Allein dieser gnädigen Verheißung haben wir uns am jüngsten Tage zu getrösten, nämlich daß der Richter der Lebendigen und Todten, selbst für unsere Sünde sei gestorben und habe bezahlet, habe das Gesetz erfüllet an unserer Statt und uns das ewige Leben erworben, wolle auch solch sein ewig erworben Reich uns armen Sündern unverdienter Sachen, wofern wir an seinen Namen glauben, widerfahren lassen und zu uns sagen: Kommet her, ihr Gesegneten meines himmlischen Vaters, ererbet das Reich. Das wird doch eine fröhliche Sentenz und rechtes Urtheil für uns arme Menschen sein. Dieses Urtheils müssen wir nun gewiß sein, damit uns das Gesetz nicht erschrecke, welches nicht allein die Werke der Barmherzigkeit, sondern den ganzen Gehorsam aller Gebote von uns fordert.

So merket denn darauf, daß er allhier spricht: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters. Wer sind die Gesegneten Gottes? Niemand anders, denn die gläubigen Christen; denn dieselbigen sind gesegnet durch den gesegneten Samen JEsum Christum. Von Natur und nach dem Gesetz sind wir allesamt verfluchet, wie vor gehöret. Paulus spricht: Alle, die unter dem Gesetz sind, die sind unter dem Fluch des Gesetzes. Christus aber hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, und uns den Segen Abrahams durch den Glauben gegeben. Also fasset der HErr Christus in dem Wort: Ihr Gesegneten! das ganze Evangelium von Vergebung der Sünden und daß die Gläubigen in Christo das ewige Reich ererben sollen. Also zeuget auch Christus, Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet, Joh. 3. Was wollen wir uns denn fürchten vor dem jüngsten Gericht unserer Sünde halben? Zeuget doch Christus, wir sollen nicht gerichtet werden, wenn wir an ihn glauben! Also ist auch das Endurtheil, das Christus sprechen wird, Marc. 16: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet. Item, Joh. 5: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in's Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

Das mag doch ein tröstliches Urtheil für uns arme Sünder sein. Denn Christus saget ausdrücklich, wir sollen nicht einmal in's Gericht kommen, ob wir gleich Sünder gewesen. Möchte einer sagen: Sagt doch Christus hier, alle Geschlechter der Erde müssen vor ihm gesammelt werden? Und Paulus spricht: alle Menschen, Gläubige und Ungläubige, müssen vor dem Richterstuhl Christi erscheinen? Antwort: Wir sollen ja erscheinen, aber in großen Freuden und nicht gerichtet werden, sondern mit Christo die Welt und die Teufel richten.

Zur Rechten sollen wir stehen und eitel fröhliche Worte hören. Das gestrengste Gericht aber soll über die Gottlosen und Heuchler gehen. Diesen hohen Trost des Evangelii sollet ihr mit besonderem Fleiß merken und euch nicht fürchten der Sünde halben. Ihr sollet nicht gedenken: Ach, wo will ich bleiben am jüngsten Tage? Was will ich Gott antworten, dieweil ich wider Gott so oft gesündiget und keine guten Werke gethan habe? Wie soll Christus die fröhlichen Worte zu mir sagen: Komm her, du Gesegneter! Habe ich doch nichts Gutes gethan? Wenn solche Gedanken dich wollen betrüben und anfechten, so bedenke dich, ob du von Herzen an Christum glaubest? Glaubest du an Christum, so hat er alle deine Sünde hinweggethan, hast einen favorabilem judicem einen gnädigen Richter, der zugleich dein Advokat und Fürsprecher ist; ja, der dir allen seinen Gehorsam schenket und zurechnet! Wer will sich vor einem solchen Richter fürchten, der sich selbst erbietet, er wolle uns im Gericht vertreten?

Wenn ein trotziger Mensch und Verleumder ein kleines Kind vor seinem Vater wollte verklagen, da hätte sich das Kind nicht so sehr zu fürchten; denn der Vater würde ja sein Kind nicht verdammen. Also kann uns Gott nun nicht verdammen, dieweil wir Gottes Kinder geworden sind. Daher Paulus sagt Röm. 8: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen rc.? Solchen Vortheil haben wir durch den Glauben. Denn so wir an Christum glauben, so sind wir die Gesegneten Gottes. Denn der Segen Abrahams kommt ja unter die Heiden in Christo durch den Glauben, Gal. 3. Ja, wir sind Kinder Gottes. Joh. 3: Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Wo aber rechter Glaube ist, da werden sich die Werke der Barmherzigkeit

auch wohl finden, die denn Christus eher finden wird, denn wir. Und wenn es denn ja an unsern guten Werken sollte mangeln, so haben wir doch in Christo JEsu alle guten Werke und den ganzen Gehorsam des Gesetzes.

Darum soll ein gläubiger Christ, ungeachtet, daß er ein armer Sünder ist, nur gewiß schließen, er werde zur Rechten unter den Schafen stehen und die liebliche fröhliche Stimme des Sohnes Gottes hören: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters im Himmel, ererbet das Reich &c. Soll derwegen mit fröhlichem Herzen der herrlichen Zukunft Christi erwarten und täglich im Glauben beten, daß er nur bald komme.

Dieses Trostes haben sich nun die Gläubigen zu freuen, so das Wort der Gnade annehmen und rechte Schäflein Christi sind. Die Ungläubigen und Gottlosen aber sollen eine andere Sentenz und Urtheil hören: Dann wird er sagen zu denen zu seiner Linken: Gehet hin, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und allen seinen Engeln.

Höret ihr da, ihr Epicurer, Gottlose, Geizhälse, Wucherer, Verächter und Lästerer der Prediger, ihr Schinder der Armuth und alle Ungläubigen und Heuchler, welch Urtheil über euren Hals solle gesprochen werden? Wenn ein armer Missethäter vor Gericht stehet, der Stab wird über ihn gebrochen und das Urtheil über ihn gefället: „man soll ihn mit dem Schwert richten, oder von Glied zu Glied zerstoßen und Rädern, oder am lichten Galgen hängen", da dringet solch Wort durch sein Herz, Mark und Bein. Aber solch Urtheil ist hierbei nicht zu vergleichen; denn hier wird kein Mensch, sondern Gott selbst das Urtheil sprechen.

Hier wirst du nicht allein vor wenig Bürgern, sondern vor aller Welt zu Schanden werden. Die Pein soll nicht allein in wenig Stunden den Leib tödten, sondern Leib und Seele müssen in's höllische Feuer geworfen werden und solches soll in alle Ewigkeit währen. Solches wollet ihr Ungläubigen, Heuchler, Epicurer und gottlosen Lästerer zu Herzen nehmen und bedenken. Denn er selbst, der Richter der Lebendigen und Todten, warnet euch treulich. Ist jemand bisher gottlos gewesen und hat nicht viel an das jüngste Gericht gedacht, der kehre um und thue Buße und tröste sich mit dem heiligen Evangelio. Das wird euch unterrichten, wie ihr dem schrecklichen Urtheil entgehen sollet. Wollet ihr aber die angebotene Gnade verachten, Christum den Heiland nicht annehmen, sondern in Unbußfertigkeit fort fahren, so sollt ihr wissen, daß nicht allein euere Unbarmherzigkeit, sondern alle euere Sünde und Untugend, so ihr im ganzen Leben gethan, all euer Fluchen, Lästern, Fressen, Saufen, Wuchern, Diebstahl, Lügen, Trügen, auch alle böse Gedanken und Begierden des Herzens, alle unartigen Reden sollen vor aller Welt aufgedecket und mit ewiger Pein und höllischem Feuer gestraft werden. Denn weil du das gnädige Urtheil des Evangelii nicht willst haben, so mußt du das strenge Gericht des Gesetzes leiden. Darnach wisse dich zu richten.

Vom vierten Punkt.

Daß JEsus Christus alle guten Werke der Gläubigen im ewigen Leben reichlich belohnen werde.

Hier wird nun nicht unbillig gefraget: so Christus das Urtheil über seine Christen nach dem Evangelio auf den Glauben stellen wird, warum machet er denn hier so viel Worte von den Werken und Barmherzigkeit? Antwort: Beides lehret und zeuget hier die heilige Schrift: Erstlich, daß Gott aus Gnaden um seines Sohnes JEsu Christi willen allen, die an Christum glauben, die Sünde vergeben und das ewige Leben schenken wolle. Denn dazu ist Jesus Christus in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen. Zum andern, daß Gott dennoch allen Gehorsam und alle guten Werke der Gläubigen reichlich mit ewiger Herrlichkeit vergelten und belohnen wolle. Nicht, daß die guten Werke das ewige Leben verdienen; auch nicht, daß die guten Werke zur Seligkeit nöthig sind! Das saget der Sohn Gottes JEsus Christus nicht. Wer also lehret, der verfälschet die Worte Christi und das ganze Evangelium. Denn JEsu Christi Gehorsam hat uns vollkömmlich das ewige Leben erworben und der Trost muß gewiß sein und bleiben, daß alle, die an Christum glauben, nicht sollen gerichtet werden, ob sie gleich keine guten Werke bei sich finden. Wie denn hier die Gläubigen am jüngsten Tage selbst bekennen werden: sie wissen nicht von solchen guten Werken, die Christus so hoch rühmet. Damit Christus zu verstehen giebt, daß die Heiligen sich ganz und gar auf ihre guten Werke nicht verlassen, sondern nur auf die Gnade des Richters und auf die gnädige Zusagung des Evangelii: Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet; denn er ist ein Gesegneter des Vaters.

Ueber das aber, daß wir aus Gnaden vom HErrn Christo zur ewigen Freude und Herrlichkeit sollen aufgenommen werden, zeuget hier der HErr JEsus Christus, daß er alle guten Werke seiner Gläubigen reichlich und mit ewiger Freude und Seligkeit belohnen und vergelten wolle. Kein Werk soll so gering sein, wofern es nur aus rechtem Glauben geschehen ist, es soll mit ewiger Herrlichkeit belohnet werden. Matth. 10. spricht der HErr: Wer dieser Geringsten einen mit einem Becher kalten Wassers tränket in eines Jüngers Namen, wahrlich, ich sage euch, es wird ihm nicht unbelohnet bleiben.

Solches zeuget auch die ganze Schrift. Zu Abraham spricht Gott: Wandele vor mir und sei fromm! Ich bin dein Schild und sehr großer Lohn. Der Prophet Asarja sprich 2 Chron. 15: Thuet eure Hände nicht ab; denn euer Werk hat seinen Lohn. Col. 3: Alles, was ihr thut, das thut von Herzen, als dem HErrn; und wisset, daß ihr von dem HErrn empfangen werdet die Vergeltung des Erbes. Daniel spricht: Die andere unterrichtet haben zur Gerechtigkeit, die werden leuchten, wie die Sterne am Himmel. Diese göttliche Verheißung sollen wir stets vor Augen haben, auf daß wir lustig und bereit sind, Gott und dem Nächsten zu dienen.

Das ewige Leben können wir mit unsern Werken nicht verdienen, wie die blinden Papisten dieß Evangelium fälsch-

lich verkehren. Denn Gottes Sohn hat mit seinem Gehorsam, Leiden und Sterben den Himmel und alle Seligkeit uns verdienet. Weil wir aber durch den Glauben zu Gottes Kindern aufgenommen sind, so sollen alle unsere guten Werke reichlich und herrlich vergolten werden. Insonderheit verheißet hier der HErr Christus, daß er die Werke der Barmherzigkeit, so man in seinem Namen den Armen beweiset, reichlich will belohnen, wie er auch am andern Orte spricht: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten. Item, Matth. 10: Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat. Allhier redet Christus auf's aller freundlichste und tröstlichste, wenn wir arme Leute gespeiset und getränket haben, so will er bekennen, daß wir ihn, den Sohn Gottes, gespeiset und getränket haben. Das wird ja eine große unaussprechliche Herrlichkeit und Freude sein, wenn der Sohn Gottes, JEsus Christus, in Gegenwärtigkeit seines himmlischen Vaters und des heiligen Geistes, aller lieben Engel und der ganzen Welt bekennen, zeugen und rühmen wird: wir haben ihn geherberget, gespeiset und getränket.

Etliche reiche Leute denken ohne Zweifel also: wenn ich Christum JEsum sähe hungern und Durst leiden, wollte ich zutragen das Beste, das ich habe, und wollte es eher selbst entbehren. Aber es ist zu besorgen, es sei eitel Heuchelei. Denn wenn es ihnen ernst wäre, so höreten sie, was der HErr Christus hier sagt: Was ihr einem von den Geringsten gethan habet, das habet ihr mir selbst gethan. Wenn ihr arme vertriebene Pfarrherren, so um Gottes Wortes willen alles lassen müssen, aufnehmet, so nehmet ihr mich selbst auf. Wenn ihr arme Schüler, arme Handwerksleute, kranke, verlassene und trostlose Leute speiset, so habet ihr den Sohn Gottes selbst in seinen Gliedern gespeiset. Darum, Geliebte im HErrn, welchem Gott zeitliche Güter und Nothdurft bescheret hat, der beweise seinen Glauben an Christum mit rechten Werken der Barmherzigkeit, lasse den HErrn JEsum Christum nicht nackend, blos, hungrig und durstig vorüberziehen. Denn ihr werdet die Güter nicht allezeit in den Händen behalten, sondern ihr werdet in kurzem alles übergeben und hier lassen müssen. Daß ihr nach eurem Tode den Armen wollet stiften, was ist das? Da sind sie nicht mehr euer. Weil ihr im Leben seid, sollt ihr Christum speisen und tränken in den Armen und also euern Glauben an Christum beweisen.

Hingegen zeuget auch der HErr Christus, wie ernstlich er aller Gottlosen Sünde und sonderlich die Werke der Unbarmherzigkeit an ihnen strafen will. Indem, daß er sie nennet die Verfluchten, zeuget er, daß sie ohne Glauben sind und die Verheißung des Evangelii von dem Gesegneten Samen verachtet. Darum sie unter dem Fluch des Gesetzes noch liegen und für alle ihre Sünde Rechenschaft geben und ewige Strafe erleiden müssen, auch für ein jedes unnützes Wort, für einen bösen Gedanken müssen sie im Gericht vor aller Welt antworten.

Insonderheit aber will ihnen der Sohn Gottes, als der Richter der Lebendigen und der Todten, aufrücken und vorwerfen, daß sie ihn nicht gespeiset noch getränket haben. Ich bin hungerig gewesen, will er sagen, und ihr habet mich nicht gespeiset, ich bin durstig gewesen, und ihr habet mich nicht getränket, ich bin nackend gewesen, und ihr habet mich nicht bekleidet ꝛc. Das will ja zumal eine harte Sentenz sein. Denn der Richter aller Welt, Gottes Sohn, wird die Worte reden in Gegenwart seines himmlischen Vaters und des heiligen Geistes, aller heiligen Engel und der ganzen Welt, auf dem großen Reichstage. Und vor Gott und allen Creaturen will der Sohn Gottes die Gottlosen anklagen, daß sie ihn selbst, so viel an ihnen gewesen, haben lassen verhungern und verdürsten, das ist, sie haben den Sohn Gottes selbst getödtet mit ihrer Unbarmherzigkeit. Das wird ja eine unerträgliche Last und schrecklich Urtheil über ihren Hals sein.

Die Gottlosen werden sich wohl verwundern der harten Sentenz. Aber Christus erkläret ihnen die Ursache und das hohe Gericht des göttlichen Gesetzes: Was ihr einem von den aller Geringsten nicht gethan habet, das habet ihr mir nicht gethan. Und bei solcher Sentenz wird's in alle Ewigkeit bleiben, und sie werden gehen müssen in die ewige Pein; aber die Gerechten in das ewige Leben.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, der Richter der Lebendigen und Todten, erleuchte und führe uns durch seinen heiligen Geist, daß wir dieß Evangelium recht zu Herzen fassen, im ganzen Leben daran gedenken, an JEsum Christum glauben und also die Gesegneten des Vaters seien; auch mit Werken der Liebe und Barmherzigkeit unsern Glauben beweisen, JEsum Christum in seinen Gliedern speisen und tränken mögen und also die fröhliche Stimme zur Rechten hören und mit Christo in das ewige Leben eingehen mögen. Amen.

Evangelium am 27. Sonntage nach Trinitatis.

Matth. 25, 1—13.

Dann wird das Himmelreich gleich sein zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen aus, dem Bräutigam entgegen. Aber fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren klug. Die thörichten nahmen ihre Lampen; aber sie nahmen nicht Oel mit sich. Die klugen aber nahmen Oel in ihren Gefäßen, sammt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und entschliefen. Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam kommt; gehet aus, ihm entgegen. Da stunden diese Jungfrauen alle auf und schmückten ihre Lampen. Die thörichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Oele; denn unsere Lampen verlöschen. Da antworteten die klugen und sprachen: Nicht also, auf daß nicht uns und euch gebreche. Gehet aber hin zu den Krämern und kaufet für euch selbst. Und da sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und welche bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Thür ward verschlossen. Zuletzt kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, thu uns auf. Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euer nicht. Darum wachet; denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird.

Auslegung.

Dieweil es selten vorfället, daß man zählet den 27. Sonntag nach Trinitatis, so ist auch kein gewisses Evangelium auf diesen Tag verordnet. Es haben aber die Alten den Gebrauch gehabt, daß sie die letzten Sonntage nach Trinitatis mit den Predigten vom jüngsten Tage haben beschlossen. Auch haben sie wohl verstanden, daß eine hohe Nothdurft sei, die Warnungen und Vermahnungen vom jüngsten Tage zu treiben. Ob wir denn wohl vor vierzehn oder vor acht Tagen schon Predigten gehöret haben vom jüngsten Tage und nützliche Lehren daraus gefasset, so wollen wir doch diese Stunde bei solchem Hauptpunkte christlicher Lehre bleiben, auf daß wir unsere schläferigen Herzen ein wenig aufmuntern und die lange und ernste Predigt des HErrn Christi vom jüngsten Tage unserm Herzen schärfen und wohl einbilden.

Demnach habe ich auf dießmal vor mich genommen, das Gleichniß von den zehn Jungfrauen zu erklären, in welchem der HErr Christus abmalet, wie es stehe in seiner Kirche hier auf Erden, sonderlich wie es eine Gelegenheit (Bewandtniß) werde haben am Ende der Welt, strafet die große Sicherheit und Nachlässigkeit seiner Christen in Uebung der Buße und des Glaubens. Vermahnet und wecket uns auf, daß wir sollen wachen und bereit sein auf den großen und herrlichen Tag JEsu Christi, zeiget an, daß solcher Tag unversehens kommen werde, wie ein Dieb in der Nacht. Tröstet auch seine Christen, wie große Freude und Herrlichkeit sie zu gewarten haben am jüngsten Tage, wie Christus alle guten Werke seiner Gläubigen so herrlich belohnen, hingegen aber aller Gottlosen und Heuchler böse Werke mit ewiger Pein strafen werde. Daß also dieses Gleichniß von den zehn Jungfrauen voll schöner, herrlicher Lehre, Trost und Vermahnung ist. Auf daß eure Liebe die Lehre desto ordentlicher und leichter fassen und behalten möge, so wollet ihr auf dießmal auf drei Punkte Achtung geben.

Für's erste wollen wir den Artikel unsers christlichen Glaubens wiederholen vom Ende der Welt, vom jüngsten Gerichte und von dem ewigen Leben. Denn dieses Gleichniß von den Jungfrauen ist dahin gerichtet, daß es uns soll aufmuntern zu wahrer Gottesfurcht und daß wir im Glauben erwarten des herrlichen Tages JEsu Christi.

Für's andere wollen eure Liebe alle Worte dieses Gleichnisses ansehen und fleißig erwägen, was für Lehre, Trost und Vermahnung daraus sei zu nehmen?

Für's dritte hat eure Liebe aus diesem Evangelio und ganzer Predigt des HErrn Christi vom jüngsten Tage zu lernen, wie der HErr Christus in seiner herrlichen Zukunft alle guten Werke seiner Gläubigen mit ewiger Freude und Herrlichkeit wolle belohnen; hingegen aber alle Sünden derer, so nicht zu Gott bekehret werden in diesem Leben, mit ewigem Feuer und Verdammniß will strafen.

Der erste Punkt.

Vom Ende der Welt und jüngsten Gericht.

Es sind viele Leute unter uns Christen, die nicht gerne hören von der herrlichen Zukunft Christi und jüngstem Gerichte. Solches aber ist kein gutes Zeichen. Denn es ist eine Anzeigung, daß sie all ihr Datum auf dieß Leben gesetzet haben und ungern hören, daß sie die Güter dieser Welt lassen sollen; haben auch ein böses Gewissen, das sich der Sünden halber vor Gottes Gericht fürchtet. Wie Apost. Gesch. 24 stehet, da Paulus von dem zukünftigen Gerichte anfing zu predigen, erschrak Felix und hieß Paulum stille halten. Aber so ungerne, als dieselbigen die Predigt vom jüngsten Gerichte hören, so nöthig ist sie ihnen; denn je weniger einer an das jüngste Gericht gedenkt, je gefährlicher es um ihn stehet.

Was aber gläubige, betrübte und geängstete Christen sind, die hören nicht allein gern die Predigt vom jüngsten Tage, sondern achten's auch für ihren höchsten Trost und können der Predigt nimmer satt werden. Darum könnet ihr, Geliebte im HErrn, hier bei euch selbst prüfen, ob ihr rechte Christen seid oder nicht: Höret ihr gern die Predigt

vom jüngsten Gerichte, so seid ihr gewißlich rechte Christen, als die ihres Heilandes vom Himmel mit Freuden erwarten. Hat aber euer Herz einen Abscheu vor der Predigt und wollte gern, daß man nicht viel vom jüngsten Tage predige, so seid ihr noch nicht rechte Christen, sondern der Satan führet euch in den Stricken der fleischlichen Sicherheit.

Derwegen habe ein jeder Acht auf sich selbst. Ob denn vielleicht etliche sein möchten, die der Predigt vom jüngsten Gerichte wollten überdrüssig werden, so müssen wir doch solches nicht achten, sondern vielmehr dahin sehen, daß die höchste Nothdurft erfordert, daß wir oft, vielmal vom jüngsten Gerichte predigen.

Erstlich um der Gläubigen willen, damit die im Glauben gestärket und in allerlei Kreuz getröstet werden. Denn die Lehre vom jüngsten Tage zeiget an, daß dieß elende betrübte Wesen in der Welt, daß die Christen so verhasset, verfolget, verlästert, vertrieben und gemartert werden, soll einmal ein Ende nehmen und die Trübsal in ewige Freude verändert werden. Darum sich auch die frommen Herzen alle Tage mit dem herrlichen Tage JEsu Christi zu trösten haben.

Für's andere muß man die Lehre vom jüngsten Gerichte oft und vielmal treiben um der gottlosen und sichern Leute willen, daß die zurück denken, sich in der Zeit zu Gott bekehren und sich auf den Tag Christi bereit machen. Ob nun gleich nicht alle durch unsere Predigten bekehret werden, so gehet doch das Wort Gottes nicht leer ab; es schaffet dennoch Frucht, daß etliche Buße thun und sich warnen lassen

Es muß dem HErrn Christo ein großer Ernst gewesen sein, daß er so eine lange Predigt thut vom Ende der Welt und jüngsten Gerichte durch zwei ganze Capitel, Matth. im 24. und 25, weissaget von den Zeichen, zeiget an, wie es auf Erden stehen werde, warnet so herzlich und treulich vor Fressen, Saufen, Sorge der Nahrung, vermahnet zu Gottes Wort und Gebet, brauchet viele Gleichnisse: von dem HErrn, so seinem Knecht die Haushaltung befiehlet; item, der seinen Knechten seine Güter austhut; item, von den zehn Jungfrauen; erkläret die Form des jüngsten Gerichtes. Alles dahin gerichtet, daß er uns den Artikel wohl einbilde.

Darum soll sich eure Liebe weder von ihrem eigenen verderbten Fleische, noch von gottlosen epicurischen Leuten, noch vom bösen Geiste nicht eingeben, noch überreden lassen, als würde die Welt für und für also bleiben und nimmermehr kein jüngstes Gericht kommen. Wer will oder kann uns gewisserer Zeuge sein vom Ende der Welt, denn der HErr selbst, so die Welt erschaffen hat? Wer will uns bessere Kundschaft vom jüngsten Gerichte bringen, denn der Richter selbst der Lebendigen und der Todten? Gott hat die ganze Welt vom Adam an bisher auf diesen herrlichen Tag JEsu Christi vertröstet. Denn die Erzväter haben ihrer Gottseligkeit und Gehorsam wenig hier auf Erden genossen, sind auch der großen herrlichen Verheißungen Gottes auf Erden wenig froh geworden; alles aber ist ihnen gesparet auf diesen herrlichen Tag.

Der Erzvater Jacob spricht auf seinem Todtenbette: HErr, ich warte auf dein Heil. Jesaias tröstet also seine Zuhörer: Kein Auge hat's gesehen, kein Ohr hat's gehöret, in keines Menschen Herz ist's gestiegen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Joel spricht: Die Sonne wird in Finsterniß, und der Mond in Blut verwandelt werden, ehe denn kommt der große und schreckliche Tag des HErrn.

Also thut auch der Apostel Paulus; der tröstet allenthalben seine Zuhörer mit diesem herrlichen Tage JEsu Christi, wie eure Liebe in der Epistel gehöret hat, 2 Theß. 1: Euch, die ihr jetzt Trübsal leidet, wird Gott Ruhe schaffen mit uns, wenn nun der HErr JEsus wird offenbaret werden vom Himmel samt den Engeln in seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi. Item 1 Theß. 4: Denn das sagen wir euch, als ein Wort des HErrn, daß wir, die wir leben und übrig bleiben in der Zukunft des HErrn, werden denen nicht vorkommen, die da schlafen. Denn er selbst, der HErr, wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst.

Und in Summa: alle Schriften der Propheten, Apostel und Evangelisten und alle Predigten des HErrn Christi weissagen von diesem herrlichen Tage, auf welchen Gott richten wird alle Werke der Menschen, auch die verborgenen Gedanken des Herzens, durch JEsum Christum seinen Sohn, den Richter der Lebendigen und der Todten.

Darum soll eure Liebe diesen Artikel des Glaubens ihrem Herzen fest einbilden und durch keine Gedanken den ungewiß machen lassen. Wofern der Satan die Anfechtung wollte einblasen: „Man hätte lange davon gesaget, und bleibet doch immerdar, wie es vorher gewesen ist", so ergreife flugs das Zeugniß JEsu Christi, Matth. 12: Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gerichte von einem jeglichen unnützen Worte, das sie geredet haben. Aergert dich denn die große epicurische Sicherheit des großen Haufens und denkest: „was willst du dich viel um den jüngsten Tag bekümmern? Ist doch die Welt ja so fröhlich und sicher, als sie vor hundert Jahren gewesen ist! Glauben doch wenige, daß der jüngste Tag kommen werde", so erinnere dich, daß der HErr Christus, die Apostel und Propheten geweissaget haben, daß am Ende der Welt das gottlose epicurische Leben also werde überhand nehmen, daß der HErr Christus kaum werde Glauben finden.

Wie es zugegangen ist zur Zeit Noahs vor der Sintfluth, zur Zeit Lots: „Sie aßen und tranken, freieten und ließen sich freien", also wird's auch zugehen kurz vor dem jüngsten Tage. Der große Haufe achtet's nicht, bis der HErr komme und überfalle sie mit dem letzten Gerichte. Luther schreibet über den Propheten Daniel, daß am Ende der Welt der größeste Haufe ganz epicurisch sein werde und kein öffentlicher Predigtstuhl mehr sein, der da rein wäre, und allenthalben die epicurische Rede gehen. Solches sehen wir schier vor Augen. Denn die Welt ist jetzund voll Epicurer, die nicht glauben, daß ein Gott sei. Nicht allein

das rohe, wilde Gesinde zu Hofe, sondern auch Junkherrn auf dem Lande, Bürger in den Städten, Kaufleute, Handwerker, Bauern; auch die Prediger, so andere zu Gottesfurcht vermahnen sollten, werden epicurisch, führen ein gottloses Leben, achten der Wahrheit nicht, jedermann suchet nur seinen Geiz. Darum ist's nicht möglich, daß die Welt lange stehen könne; der Tag des HErrn JEsu Christi ist gewißlich nicht weit. Derhalben wollet ihr Christen munter und wacker sein und euch nach der Vermahnung Christi bereit machen.

Der andere Punkt.

Erwägung aller Worte des Gleichnisses und was daraus für Lehre zu nehmen?

Für's andere soll nun eure Liebe das Gleichniß von den zehn Jungfrauen betrachten und darauf merken, was für Lehre, Trost und Vermahnung darin uns werde vorgetragen. Mit dem Worte Himmelreich zeuget der HErr Christus, daß er von seiner Kirche hier auf Erden rede, die sein göttliches Reich ist, darin er durch sein Wort, Sacrament und heiligen Geist regieret, zerstöret und vertilget das Reich des Satans und der Sünde, rufet uns zur Buße und theilet seine Wohlthaten aus, vergiebt die Sünde, errettet vom Tode, schenket den heiligen Geist und machet ewig selig. Dieß ist kein weltliches Königreich, das mit zeitlichen Gütern umginge, sondern ist ein Himmelreich. Denn Christus regieret vom Himmel darüber und es werden himmlische Sachen darinnen gehandelt und himmlische Güter ausgetheilet. Solch Himmelreich, das ist, die liebe Christenheit auf Erden ist gleich den zehn Jungfrauen, die mit ihren Lampen dem Bräutigam entgegen gehen, fünf unter ihnen waren thöricht, und fünf waren klug.

Hieraus sollen wir erstlich diese Lehre fassen, daß die Kirche Gottes hier auf Erden nicht durchaus heilige und lebendige Bürger habe, sondern alle Zeit gute und böse untereinander vermenget; und daß sich viele Leute für rechte Christen ausgeben und gerühmet sein wollen, aber im Herzen gottlose Heuchler sind, ohne Buße, ohne Glauben und ohne wahre Gottesfurcht leben. Wie anderswo Christus zeuget, daß das Netz des Evangelii beides, gute und böse Fische an's Land ziehe. Item, daß das Unkraut unter dem schönen Weizen stehe und bleibe bis zur Ernte. Die Spreu und der Weizen zusammen bleiben, bis der Hausvater die Wurfschaufel in die Hand fasse. Und Paulus spricht, daß in einem großen Hause sind Gefäße zu Ehren und Gefäße zu Unehren.

Mit welchen Figuren der heilige Geist zeiget, daß gute und wahre Christen, auch falsche und heuchlerische Christen in der Kirche sind. Welches uns sehr nöthig ist zu wissen, auf daß wir uns an den gottlosen Heuchlern in der Kirche nicht ärgern, noch um der Bösen willen die Kirche nicht verlassen, wie die tollen Donatisten, Wiedertäufer und andere Rottengeister gethan haben. Frommen Herzen thut's über alle Maßen wehe, wenn sie sehen, daß nicht allein die draußen lästern, schmähen, verfolgen die Wahrheit, sondern auch die, so sich für Christen ausgeben, große Aergernisse in der Kirche, entweder durch falsche Lehre oder Abgötterei oder Lästerung oder Verrätherei oder große Laster anrichten; und kommen oft betrübte Gedanken daher, ob wir auch die Kirche Gottes sind, wie wir uns rühmen? So wird auch Gottes Name dadurch gelästert und der Glaube in vielen geschwächt und der heilige Geist betrübet. Aber da sollen wir wissen, daß Gott selbst seine Kirche also beschrieben hat. Sollen uns derwegen trösten, es wolle hier auf Erden nicht anders sein, Gute und Böse sind untereinander vermenget.

Der heilige Erzvater Jacob, der heilige König David haben's nicht überhoben sein können, sie mußten böse Buben neben sich leiden. Aber am jüngsten Gerichte, da will der Richter der Lebendigen und der Todten die Böcke von den Schafen scheiden, die thörichten Jungfrauen sollen nicht eingelassen werden zur Hochzeit, die gottlosen Heuchler und falschen Christen, so hier auf Erden den rechtschaffenen Christen alles Herzeleid anlegen, sollen in die ewige Freude nicht kommen.

Der HErr Christus nennet sie alle zehn Jungfrauen, obgleich fünf thöricht sind. Denn die falschen Christen und Heuchler wollen nicht weniger Christen gerühmet sein, denn die Gläubigen. Ob sie gleich Gottes Wort nicht achten, noch die Wahrheit in der Verfolgung bekennen, noch rechte Buße thun, dennoch wollen sie, wie die reinen Jungfrauen, in ihrem Kranze daher gehen. Aber endlich wird ihre Thorheit offenbar.

Die heilige Schrift heißet Thorheit: Gottes-Verachtung, Gottlosigkeit, Heuchelei, Unbußfertigkeit. Wie denn Salomo das Wort oft also brauchet, Spr. Sal. 18: Ein Narr hat nicht Lust am Verstande, sondern was in seinem Herzen stecket. Hingegen heißet die Schrift Klugheit und Weisheit: Gott fürchten, sein Wort lieben und nach seinem Willen leben, Initium sapientiae timor Domini (die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang). Die Welt kehret's gerade um und heißet das Weisheit und Klugheit: listig sein, voller Tücke stecken, seinen Vortheil ersehen, sich in die Welt schicken und nach der Zeit richten und großen Herren gefällig sein. Aber wie solche Weisheit endlich zur Narrheit wird, das zeiget die Erfahrung.

Für's andere haben wir hier zu lernen, was denn Christus damit meinet, daß die Jungfrauen dem Bräutigam mit Lampen entgegen gehen und was das Oel sei in den Gefäßen? Solches ist mancherlei gedeutet worden. Die Päpstlichen zerbrechen sich sehr den Kopf, daß sie es auf die guten Werke deuten und hierauf die Nothwendigkeit der guten Werke zur Seligkeit erzwingen. Und zwar etliche alte Schriftsteller haben's also gedeutet, Chrysostomus und andere. Aber weil solche Auslegung dem Glauben nicht ähnlich ist (denn der Apostel Paulus zeuget, daß der Mensch ohne Werke des Gesetzes allein durch den Glauben gerecht und selig werde), so lassen wir sie fahren.

Das ist aber der Verstand der Worte Christi: Christo dem Bräutigam die Lampen vortragen, heißet in rechtem, wahren Glauben JEsum Christum als den einigen Heiland, Erlöser und Bräutigam der Kirche empfangen und

annehmen, seinem heiligen Evangelio glauben, alle seine Hoffnung und Trost auf ihn setzen und bei ihm allein die ewige Freude und Seligkeit suchen. Denn solche Erkenntniß des Heilandes JEsu Christi und rechter Glaube an ihn, ist das heilsame Licht, welches uns leuchtet bis in's ewige Leben. Das Oel aber in den Gefäßen ist auch der rechte, wahre, beständige Glaube, daß wir nicht nur eine kleine Zeit Gottes Wort annehmen und glauben, sondern beständiglich im Glauben verharren, rechten Grund unserer Hoffnung haben und wider allerlei Anfechtung gerüstet und zu allen Zeiten gefaßt und bereit sind. Wie Christus saget: Wer bis an's Ende verharret, der soll selig werden.

Die thörichten Jungfrauen, denen ihre Lampen verlöschen, sind die Heuchler und Maulchristen, die wohl anfangen zu glauben und wissen viel vom Glauben zu plaudern, aber da ist kein Grund, ihr Glaube hat keine Wurzel, ihre Lampen verlöschen bald; sie bleiben nicht beständig oder verharren nicht im Glauben, sondern werden sicher, fallen ab, lassen sich durch Sorge der Nahrung oder andere Tücke des Satans vom Glauben bringen.

Derwegen sollt ihr nun zusehen, Geliebte im HErrn, daß ihr den klugen Jungfrauen nachfolget; nicht allein mit euern brennenden Lampen des Glaubens dem Bräutigam Christo entgegen gehet, sondern auch Oel in eure Gefäße fasset, das ist: ihr sollet dahin trachten, daß euer Glaube rechtschaffen sei und ihr beständigen Grund eurer Hoffnung habet, daß in eurem Herzen stets leuchte wahre Erkenntniß JEsu Christi und seiner Wohlthaten und ihr also bis an's Ende im Glauben beständig bleibet.

Rechter Glaube auf Gottes Wort gegründet und vom heiligen Geiste angezündet, ist ein solches Licht, das nimmer verlöschen mag, auch durch keinen Sturmwind der Anfechtung ausgeblasen werden kann. Es komme gleich Krankheit, Elend, Verfolgung oder Tod, so leuchtet immerdar das Licht des Glaubens.

Die dritte Lehre in diesem Gleichnisse ist, daß wir dem HErrn Christo keine Zeit setzen müssen, wenn er uns erhören, erretten und in die ewige Freude führen soll, sondern auf die Hut des HErrn sollen wir warten. Wenn es seiner Majestät beliebet, wird er wissen aufzubrechen. Harre des HErrn, spricht David, sei getrost und unverzagt, und harre des HErrn. Der Bräutigam lässet sich nicht vorschreiben, wenn er sich aufmachen soll; die Jungfrauen müssen aufwarten. Also lässet sich der Sohn Gottes weder Tag noch Stunde setzen, sondern will, daß wir aufwarten und seiner fröhlichen Hülfe und Zukunft erharren sollen.

Zum vierten lehret dieß Gleichniß, daß ein jeglicher Christ für sich müsse glauben und keiner sich des andern Glauben zum ewigen Leben habe zu trösten. Die thörichten Jungfrauen werden endlich ihre Thorheit gewahr, denn ihre Lampen verlöschen und wollen Oel leihen von den Klugen. Aber das ist vergebens, die bedürfen ihres Oeles selbst. Das sind die Heuchler und glaubenslosen Christen, die haben sich bis daher den andern Christen gleich gestellet. Aber in der Zukunft Christi bestehen sie mit Schanden, da wird ihre Heuchelei und Unbußfertigkeit offenbar.

Nun dürfen sie nicht denken noch hoffen, daß ihnen anderer Christen Glauben oder der Titel des Christenthums oder daß sie in der Gemeinschaft der Heiligen gewesen sind oder daß andere für sie bitten, helfen werden. Wer das Licht des Glaubens nicht hat, der wird ausgeschlossen und muß hören vom HErrn Christo: ich kenne euer nicht. So nun der fremde Glaube nicht hilfet zur Seligkeit, viel weniger werden fremde Werke jemand selig machen. Denn da auch eigene Werke nicht selig machen, wie sollten's denn fremde Werke thun?

Darum ist's eitel Thorheit, wie dieß Evangelium zeuget, daß die blinden Leute im Papstthum sich auf der Heiligen Fürbitte verlassen; item, der Mönche und Pfaffen gute Werke kaufen, sich in Mönchskappen begraben und Messe über sich lesen lassen, die Seligkeit zu erlangen. Und nicht allein die armen Leute, so in solchem Irrthume stecken, sind thöricht, sondern die Mönche und Nonnen, so ihre Werke verkaufen, sind thöricht und handeln wider dieß Evangelium. Darum habe ein jeglicher Acht auf sich selbst und trachte darnach, daß er für sich glaube. Denn es heißet: Iustus fide sua vivet, non aliena, der Gerechte wird seines Glaubens leben, nicht eines andern. Diese heilsame Lehre wird uns in diesem Evangelio vorgetragen.

Der Trost in diesem Evangelio ist dreierlei.

Erstlich wird uns ein heilsamer, starker und kräftiger Trost allhier gezeiget mit dem Worte B r ä u t i g a m. Denn also nennet sich der HErr Christus selbst und giebt zu verstehen, daß er sei der Bräutigam seiner lieben Kirche, der sich mit uns will verloben und vertrauen im Glauben und Gerechtigkeit und einen ewigen Bund der Gnade mit uns aufrichten. Die gottlose Welt ist des Teufels Braut, mit der treibet der Satan seine Büberei und Muthwillen in allerlei Sünden. Aber die liebe Christenheit ist die Braut JEsu Christi, der will sich, wie ein treuer Ehemann, seiner Braut annehmen.

Kein Bräutigam auf Erden liebet also seine Braut, als der Sohn Gottes seine Gespons, die Gemeine Gottes liebet. Denn er hat sich selbst für die Gemeine in den Tod gegeben. Wie denn eine Braut oder Ehegemahl allezeit einen freien Zutritt hat zu ihrem Herrn und Bräutigam, also haben wir stets einen freien Zutritt mit aller Zuversicht zu unserem HErrn und Bräutigam JEsu Christo, dem Sohne Gottes, dürfen und sollen ihn in aller Noth anrufen, alle Güter von ihm begehren und haben uns keines Abschlagens zu befahren (befürchten).

Der andere Trost in diesem Bilde ist, daß, obwohl die Sicherheit, Unglaube und das gottlose Wesen am Ende der Welt sehr steigen und überhand nehmen werde, dennoch soll die Kirche und Gemeine Gottes bleiben bis an's Ende der Welt. Es werden dennoch etliche sein, die sich mit Oel in ihrem Gefäße gefaßt gemacht haben und den Bräutigam empfangen und mit ihm in die hochzeitliche Freude eingehen werden. Der Teufel wird dennoch mit seinen Lügen nicht alles einnehmen, es werden dennoch etliche sein, bei denen der HErr Christus wird Glauben finden. Zweie werden in einem Bette liegen, spricht Christus, einer wird angenommen, der andere gelassen werden. Das ist, das der HErr Christus saget: Ich bin bei euch alle Tage, bis an's

Ende der Welt. Item: Mein Geist, der in dir ist, und mein Wort, so ich in deinen Mund geleget habe, sollen von dir nicht weichen, noch von deinem Samen ewiglich.

Der dritte Trost, was für Freude und Herrlichkeit wir zu gewärtigen haben, die wir auf die Hut des HErrn warten und im Glauben beständig bleiben. Mit dem Bräutigam sollen wir zur hochzeitlichen Freude eingelassen werden. Das ist: mit Christo unserm Bräutigam sollen wir eingehen in das ewige Leben, daselbst bei ihm sein, in ewiger Freude, Wonne und Herrlichkeit leben. Da soll kein Trauern noch Weinen mehr sein; denn zur Hochzeit gehöret kein Trauern; was man nur zur Freude dienlich erdenken kann, das gehöret dahin. Dieß soll aber eine himmlische und ewig währende Hochzeit und Freude sein, die niemand von uns nehmen wird.

Zum vierten sollt ihr auch die herrliche und ernste Vermahnung des HErrn Christi zu Herzen fassen und wohl wahrnehmen. Denn dahin gehet das ganze Gleichniß, wie es der HErr endlich ausleget: Darum wachet, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. Will so viel sagen: Dieweil wir nicht wissen können, auf welchen Tag oder Stunde der große und herrliche Tag des HErrn werde angehen, und doch nichts gewisser, denn daß der jüngste Tag bald kommen werde, so sollen wir stets in Gottesfurcht leben, gerüstet und gefasset sein mit rechtem, wahren Glauben, den Grund unseres Glaubens also legen, daß wir bestehen und bis an's Ende verharren; vor Sicherheit, Unbußfertigkeit und vor allem, was den Glauben hindert, uns hüten, mit Gottes Wort uns trösten und mit dem Gebete ohne Unterlaß anhalten, auf daß wir würdig gefunden werden, zu stehen vor des Menschen Sohn.

Der dritte Punkt.

Daß JEsus Christus am jüngsten Gerichte alle guten Werke aller Gläubigen mit ewiger Freude belohnen werde.

Wir haben auch allhier Ursache, die Lehre von Belohnung der guten Werke und von der Strafe der Gottlosen zu betrachten, wie denn solche Lehre in alle Wege in den Hauptpunkten vom jüngsten Gerichte zu bedenken ist und vom HErrn Christo in dem langen Sermon vom jüngsten Gerichte ist getrieben worden. Daß die klugen Jungfrauen mit ihren Lampen und Oel gefasset sind und eine kurze Zeit nur bis Mitternacht aufgewartet haben, das genießen sie also, daß sie mit dem Bräutigam zur ewigen Freude eingehen. Damit bezeuget der HErr Christus, obwohl unsere guten Werke, im rechten Glauben geleistet, das ewige Leben keineswegs verdienen, noch der Meinung von uns geschehen sollen, so sollen sie doch in jenem Leben ganz reichlich vergolten und belohnet werden.

Ewige und himmlische Freude ist ja nicht zu vergleichen dem, daß die fünf Jungfrauen eine kleine Zeit aufgewartet haben. Darum sollen wir uns keineswegs verdrießen lassen, Gutes zu thun und Gott Gehorsam zu leisten, auch, so es Gott haben will, um seines Namens willen etwas zu leiden; denn solches alles soll uns reichlich erstattet werden. Diesen Lehrpunkt soll eure Liebe mit besonderem Fleiße merken und fassen, damit sie nimmer müde werde, Gutes zu thun.

Vor allen Dingen muß man wissen, daß unsere guten Werke, wie groß, herrlich und heilig sie auch sein möchten, den Himmel nicht verdienen oder der ewigen Seligkeit würdig werden. Denn sie sind nicht vollkommen, sondern unrein, fern von der Erfüllung des Gesetzes, daß, wofern Gott mit unseren Werken wollte in's Gericht gehen, würde er sie in den Abgrund der Hölle verdammen. Aber der Sohn Gottes, unser Mittler und Heiland JEsus Christus, hat uns das ewige Leben erworben, wie Paulus zeuget: Das ewige Leben ist eine Gabe Gottes. Und Christus spricht: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Daß aber Gott unsere unvollkommenen, schwachen und geringen Werke sich gefallen lässet und annimmet, das geschiehet um unseres HErrn JEsu Christi willen, in dem wir vor Gott haben die Erfüllung des Gesetzes, wie die Schrift an vielen Orten zeuget. Und weil nun unsere Werke und Gehorsam Gott gefallen und angenehm sind, so will sie Gott nach seiner Güte und Zusagung unbelohnet nicht lassen. Wir zwar hätten nichts zu fordern, darum daß wir das ganze Gesetz nicht erfüllet haben. Aber in JEsu Christo sind alle Verheißungen Gottes Amen und Ja.

Demnach sollen wir nun gewißlich schließen, daß Gott kein gutes Werk, das nur in wahrem Glauben an Christum geschiehet, will unbelohnet lassen, beides hier in diesem und hernach im ewigen Leben, nach dem Rathe seiner göttlichen Majestät. Und dahin lauten die schönen Sprüche, die allen Christen sollen bekannt sein. Ephes. 6: Ihr wisset, was ein jeglicher Gutes thun wird, das wird er von dem HErrn empfangen. Joh. 5: Die da Gutes gethan haben, werden auferstehen zur Auferstehung des Lebens. Röm. 2: Gott wird geben Preis, Ehre und Frieden allen denen, die da Gutes thun. Marc. 10: Es ist niemand, so er verlässet Haus, oder Bruder oder Schwester, oder Vater oder Mutter, oder Weib oder Kinder, oder Aecker um meinetwillen und um des Evangelii willen, der nicht hundertfältig empfange, jetzt in dieser Zeit Häuser, Brüder und Schwestern, Mutter, Kinder und Aecker mit Verfolgungen und in der künftigen Welt das ewige Leben. Das ist doch deutlich und klar verheißen, daß wir's auch hier in diesem Leben genießen sollen, was wir Gutes thun, ob es gleich ohne Verfolgung nicht abgehet; hernach aber soll uns alles auf's reichlichste im ewigen Leben vergolten werden. Item Matth. 10: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer einem unter diesen meinen geringsten Brüder einen Trunk kalten Wassers reichet, es soll ihm nicht unbelohnet bleiben. Und Matth. 25: Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich be-

herberget. Ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden die Gerechten antworten und sagen: HErr, wann haben wir dich hungrig gesehen, und haben dich gespeiset? Oder durstig, und haben dich getränket? Wann haben wir dich einen Gast gesehen, und beherberget? Oder nackend, und haben dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder gefangen gesehen, und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und sagen zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan.

Das wird doch eine unaussprechliche Ehre, Freude und Herrlichkeit gebären, wenn der ewige Sohn Gottes selbst unsere geringe Gutthat so hoch rühmen und vor aller Welt bezeugen wird, daß wir ihn selbst gespeiset und getränket haben! Weil wir auch das Reich Gottes besitzen sollen, so wird uns ja alles überschwänglich erstattet und belohnet werden.

Wie nun Gott alle guten Werke und Gehorsam, beides in diesem und jenem Leben belohnen will, damit niemand über der Zusagung des Gesetzes zu klagen, als hätte Gott sein Wort nicht gehalten, also will auch Gott alle Sünde und Untugend, Ungehorsam und Frevel der Unbußfertigen und Ungläubigen, beides in diesem und jenem Leben strafen.

Daß die thörichten Jungfrauen unfleißig und sicher sind, nicht auf den großen HErrn zur Zeit der Hochzeit warten, das müssen sie in alle Ewigkeit entgelten. Denn da sie anklopfen, antwortet ihnen der HErr: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euer nicht! Das ist: in alle Ewigkeit müssen sie von Gottes Angesicht verstoßen sein. Also wird's allen Unbußfertigen, Sicheren und Ungläubigen gehen, die ohne Gottesfurcht und ohne Liebe des Nächsten leben und ihre Lampen nicht brennen lassen.

In diesem Leben suchet zwar Gott das gottlose Leben und Sicherheit heim mit mancherlei Strafen, auf daß die Leute Buße thun und sich zu Gott bekehren. Aber die schwerste Strafe wird in jenem Leben folgen, wenn die Thüren werden zugethan werden, und keine Buße mehr wird Raum noch Statt haben. Eine schreckliche Sentenz wird da fallen zu allen Unbußfertigen, Sicheren und Gottlosen: Weichet von mir, ihr Uebelthäter, ich habe euch noch nie erkannt, gehet hin in das ewige Feuer. Da sie dann ewiglich von Gottes Angesicht müssen verstoßen sein, da ihr Wurm nicht wird sterben, noch ihr Feuer verlöschen. Darum lasset uns zusehen, daß wir uns wahrhaftig zu Gott bekehren, stets in rechter Buße leben, an den Sohn Gottes, den Heiland der Welt, glauben und unsern Glauben mit heiligem Gehorsam und guten Werken beweisen.

Der allmächtige, ewige, treue Gott, Vater unseres HErrn und Heilandes JEsu Christi, verleihe uns Gnade und Barmherzigkeit um seines Sohnes JEsu Christi willen durch seinen heiligen Geist, daß wir den hohen Artikel vom jüngsten Gerichte und ewigem Leben stets im Gesichte und Herzen haben, mit allem Fleiße uns zu dem herrlichen Tage bereiten, in rechtschaffener Buße und wahrem Glauben stets gefunden werden, ohne Unterlaß wachen und beten und mit heiligem Gehorsam auf unsern Heiland und Bräutigam warten, wacker seien und mit Oel des Glaubens und guten Werken gefasset seien, und also mit ihm zur ewigen Hochzeit, Freude, Seligkeit und Herrlichkeit eingehen, auf daß wir in alle Ewigkeit Gott dem ewigen Vater, Gott dem ewigem Sohne und Gott dem ewigen heiligen Geiste für alle leiblichen und geistlichen, zeitlichen und ewigen Wohlthaten Dank sagen, Amen.

Aeterne, vive et sancte Deus, Pater Domini nostri Iesu Christi, qui mihi Verbum tuum revelasti, et ministrum Evangelii constituisti, da mihi os et sapientiam, propter unigenitum Filium tuum, Iesum Christum, per Spiritum sanctum tuum, Amen. (Ewiger, lebendiger und heiliger Gott, Vater unseres HErrn JEsu Christi, der du mir dein Wort offenbart und das Amt des Evangelii gestiftet hast, gieb mir Mund und Weisheit um deines eingeborenen Sohnes JEsu Christi willen, durch deinen heiligen Geist, Amen!)

Postilla

das ist

Auslegung der Evangelia

auf alle Fest- und Aposteltage

durchs ganze Jahr.

Durch

D. Tilemannum Heßhusium.

Joh. 8, 47:

Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort.

Vorrede.

Dem Hochwürdigsten Durchlauchtigsten und Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Heinrich Erzbischof zu Bremen, der Stifte Osnabrück und Paderborn Administrator, Herzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Meinem gnädigsten Herrn.

Gottes Gnade und Friede durch JEsum Christum seinen eingeborenen Sohn, unsern HErrn und treuen, wahrhaftigen Helfer, der gesaget hat: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Hochwürdigster, Durchlauchtigster und Hochgeborener Fürst, Gnädigster Herr. Dem heiligen, ewigen und gütigen Gott, Vater unseres HErrn und Heilandes JEsu Christi, können wir Menschen und sonderlich wir Deutschen nimmer genugsam Dank sagen für seine vielfältigen, großen, unaussprechlichen Wohlthaten. Insonderheit aber, daß Er das heilsame Licht seines heiligen Evangelii zu dieser letzten und betrübten Zeit der Welt durch sein auserwähltes Werkzeug, Martin Luther, so hell und klar wieder angezündet, die allerhöchsten Wohlthaten seines Sohnes JEsu Christi, unseres Mittlers, so reichlich uns lässet vortragen, durch das heilige Predigtamt uns täglich lässet rufen zur Buße und alle Seligkeit anbietet, sein heiliges Wort auch wider alles Wüthen und Toben der Tyrannen, auch wider alle Lügen und Lästerung der Rotten und Secten so gnädiglich erhält und unter uns eine Gemeine, die mit ihm in Ewigkeit leben soll, sammlet.

Die Welt zwar achtet solche hohe, unaussprechliche Wohlthat nicht groß, nähme wohl baar Geld dafür, gute Tage und große Ehre hier auf Erden; denn sie kennet Gott nicht, trachtet auch nach der ewigen Seligkeit nicht und verstehet von den reichen Gütern des Reiches Christi nicht das Geringste. Aber ein frommes und gläubiges Herz, das Gott erkennet, das sich fürchtet vor Gottes strengem Gerichte, das da weiß, daß dieser Welt Wesen vergehen muß, und derwegen mit Ernst nach dem ewigen Leben trachtet, das achtet diese Gabe und Wohlthat Gottes hoch und groß und bekennet frei, daß sie mit keinen Worten auszureden sei. Wer will oder kann es mit Worten genugsam beklagen, in welchem schrecklichen Jammer und Elend die Heiden sind gesessen, weil sie das Licht göttlichen Wortes nicht gehabt haben? Zur Erkenntniß des ewigen und wahren Gottes haben sie nicht kommen können, haben derwegen gräuliche Götzen, die ihnen aus Nöthen helfen sollten, erdichtet, als den Jupiter, Saturnus, Mars, Mercurius, Pluto, Proserpina, Diana, Ceres, Febris, Pallor, Vulcanus und dergleichen ungeheuere Götzen, daß sich auch die Vernunft vor solcher Blindheit möchte entsetzen. Ja Katzen, Hunde, Schlangen, Wasser, Zwiebeln haben sie als Nothhelfer angerufen. Und weil sie in ihren Nöthen keine Hülfe haben erlanget, haben sie ihren Götzen gefluchet und wider sie gemurret, sie haben nicht gewußt, wie sie der Sünden möchten los werden und der Unruhe des bösen Gewissens rathen. Denn sie haben nichts gewußt vom heiligen Evangelio, haben den verheißenen Heiland der Welt nicht erkannt, noch seine herrlichen Wohlthaten verstanden. Ob ihr Thun Gott gefiele oder nicht, haben sie niemals gewiß sein können. Wenn sie in Unglück und Betrübniß gerathen sind, haben sie keinen beständigen Trost. Die allerverständigsten und weisesten Regenten, als Themistocles, Scipio, Lälius, Pompejus, Nicias, Augustus, Agrippa, Cicero haben in ihrem Unfalle verzweifeln müssen, wie Cicero unverhohlen bekennet: Nescio quomodo medicina illa imbecillior est quam morbus, die Arzenei, spricht er, ist der Krankheit zu schwach, das ist: wenn er gleich alles versucht, finde er doch keinen beständigen Trost. Denn von dem ewigen Leben, Errettung von aller Trübsal und fröhlicher Gemeinschaft mit dem ewigen Gott im Himmel haben sie nichts gewußt; haben also nicht mehr Trostes gehabt, denn das arme Vieh; und ewig sind sie verloren worden, darum, daß sie Gottes seligmachendes Wort nicht gehabt haben.

Wenn wir auch zurückdenken und uns erinnern, wie es um uns im leidigen Papstthume sei gestanden, so müssen wir ja bekennen, weil uns das heilsame Licht des Evangelii nicht schien, daß wir in Finsterniß und Schatten des Todes saßen und nicht besser waren, denn arme, verworfene und blinde Heiden.

I. Wir kannten ja den ewigen und wahren Gott nicht, weil wir Christum und sein Reich nicht kannten; denn niemand kommet zum Vater, denn durch den Sohn. An Statt aber des ewigen Gottes dichteten wir fremde Götzen

und in unseren Nöthen liefen wir zu den Abgöttern, ehreten verstorbene Menschen an Gottes des Allmächtigen Statt: den Petrus, Paulus, Johannes, Maria, Anna, Rochus, Sebastianus, Nicolaus, Stephanus, Ottilia, Catharina, erdichteten vierzehn Nothhelfer, ja vor Holz und Stein knieeten wir nieder und suchten da Hülfe und Trost; vor dem abgöttischen Sacramentshäuslein knieeten wir nieder in heißer Andacht und sprachen: Vater unser, der du bist im Himmel 2c. Wir sind in dem abgöttischen Papstthume nicht besser noch verständiger gewesen, denn die blinden Heiden; denn so manche Krankheit, so manche Gefahr, so manches Unglück uns zustieß, so manchen Götzen dichteten wir, allerdinge wie die Heiden. St. Leonhardus mußte aus dem Gefängniß erretten, St. Sebastian mußte vor Pestilenz behüten, St. Valentin mußte die Gesundheit bewahren, St. Niclas war der Schiffsleute Abgott, St. Georgius war der Kriegsleute Abgott, St. Lorenz mußte vor Feuer behüten, St. Apollonia stillete die Zahnwehen, und wer kann alle Abgötterei erzählen.

II. Gottes Gesetz verstanden wir nicht, denn wir ließen uns dünken, wenn wir nur äußerlichen bürgerlichen Gehorsam leisten, so hätten wir das Gesetz gehalten, und könnte Gott nichts mehr von uns fordern. Von dem geistlichen Gericht des Gesetzes, daß Gott innerlichen vollkommenen Gehorsam des Herzens und völlige Liebe des Nächsten forderte, wußten wir nicht, verstanden auch nicht, was Sünde war, machten uns Gewissen über dem, das nicht Sünde war: als wenn einer am Freitage Fleisch esse. Die allerschrecklichste Sünde aber, nämlich daß wir an den eingebornen Sohn Gottes nicht glaubten, hielten wir für keine Sünde.

III. Viel weniger verstanden wir von dem heiligen Evangelio; unsern Heiland und Seligmacher, JEsum Christum, kannten wir nicht, wußten nicht, warum und wozu er von Gott in die Welt gesandt war; wir hielten ihn für einen strengen Richter, der die armen Sünder mit ewigem Tode strafen wollte. Wie die Blinden nach der Wand tappen, also liefen wir umher, suchten Fürbitter und Mittler, die des HErrn Christi Zorn sollten abwenden und uns mit ihm versöhnen. Seine göttliche und ewige Wohlthat, daß er mit seinem Blut für unsere Sünde hatte bezahlet, Gottes Zorn gestillet und den Fluch des Gesetzes aufgehoben; hingegen aber mit seinem heiligen Gehorsam Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, den heiligen Geist und ewiges Leben uns erworben, verstanden wir nicht. Wir wußten nicht anders, wurden auch anders nicht gelehret, denn so wir Vergebung der Sünden erlangen, einen gnädigen Gott im Himmel haben und vor Gott gerecht sein wollten, so mußten wir solches mit eignen Werken verdienen, Gottes Gesetz halten, viel fasten und beten, Almosen geben, Messe hören, Wallfahrten laufen, Brüderschaften kaufen, Pfründen stiften und dergleichen Werke thun. Des Glaubens an JEsum Christum ward allerdings nicht gedacht; niemand wußte, was rechter Glaube war.

IV. Welche Marterbank und recht Fegefeuer war die Lehre von der Buße. Denn da war manch betrübt und hochbekümmert Herz, das seiner Sünde gern wäre los gewesen, hätte gern einen gnädigen Gott im Himmel und ein ruhig Gewissen gehabt; aber niemand wußte, wie er dazu kommen sollte. Denn es ward also geprediget: Wer Buße thun will, der sollte so große Reue haben, als es die Sünde verdienet hätte und die Reue sollte immer wachsen und zunehmen, die betrübten Sünder aber wären der Angst und Schreckens lieber los gewesen. Darnach mußte man alle bewußte Sünde und deren man eingedenk sein konnte, dem Priester erzählen und öffentlich bekennen. Schämete sich ein armer Sünder, seine Sünde und Schande zu offenbaren, so ward so hart in ihn gedrungen, daß er nicht konnte einen gnädigen Gott im Himmel haben, noch der Sünden los werden, er hätte denn alle Heimlichkeit dem Pfaffen offenbaret. Da war denn Angst über Angst; mancher durfte seine Sünde nicht bekennen und mußte die Angel im Herzen behalten: siehe, deine Sünden können dir nicht vergeben werden, weil du sie nicht offenbarest. Hatte aber jemand gebeichtet, der mußte darnach für seine Sünde mit schweren Werken und Gottesdienst genug thun und bezahlen: einem ward aufgeleget, so lange zu fasten und so viel zu beten, dem andern Wallfahrten laufen, dem dritten ein härenes Hemd zu tragen, dem vierten Messe zu hören, Altar zu stiften, Geld in die Klöster oder Spitäler zu geben.

Wenn nun gleich einer alles gethan hatte, was menschlich und möglich war, wenn sich gleich einer krank hatte gefastet und gebetet, barfuß oder im Kürris hatte die Wallfahrt verrichtet, wenn sich einer mit Peitschen hatte bis zum heiligen Grab treiben lassen, so erlangte er doch keinen Trost; er blieb ungewiß, ob er bei Gott in Gnaden und versöhnet wäre, ob er ein Kind und Erbe wäre des ewigen Lebens oder nicht, ward auch nicht anders unterrichtet, denn daß er sollte im Zweifel bleiben; blieb also für und für die Unruhe des Gewissens, die Angst und Furcht im Herzen, daß mancher endlich darüber verzweifelte, sich selbst umbrachte, weil er die Last des bösen Gewissens länger nicht tragen konnte. Also gar wußte das ganze Papstthum keinen beständigen Trost wider die Sünde, sondern trieb nur den Menschen zur Verzweiflung. Solches kann man

ja nicht leugnen; denn viele tausend Menschen haben's mit Gefahr ihrer Seligkeit, mit großer Angst und Schmerzen erfahren; so sind die Bücher der Papisten noch vorhanden, darin man also gelehret. Ja, noch heutigen Tages gehet die verdammte Lehre, daß man an Gottes Gnade zweifeln soll, noch im Schwang, wie alle Welt bekennen muß.

V. Wenn wir denn nun zum Nachtmahl gehen sollten, wie wir um die Ostern dazu gezwungen wurden, fürchtete sich manch bekümmert Herz davor, als wenn es in den Tod gehen sollte. Denn die Worte des Apostel Paulus wurden gelesen: „Wer nun unwürdig isset von diesem Brot und trinket von diesem Kelch, der wird schuldig am Leib und Blut des HErrn Christi", und ward doch im geringsten nicht gelehret, wie man sich prüfen, zum Tisch des HErrn bereiten und das gesegnete Brot würdig essen sollte. Zudem ward den Laien der Kelch samt den heilsamen und tröstlichen Worten: „Das ist mein Blut des neuen Testamentes, welches vergossen wird für viele, zur Vergebung der Sünden", entzogen.

VI. In Trübsal und Nöthen, wie denn alle Welt voll Jammers und Elendes ist, wußten wir keinen beständigen Trost; denn wir kannten Gott nicht, wir wußten nichts von Vergebung der Sünden, wir wußten nicht, wie wir recht beten sollten, Gottes Wort war uns unbekannt, einer lief zu diesem, der andere zum andern stummen Götzen, der nicht helfen konnte; waren nicht seliger, denn die abgöttischen Heiden, die ohne Gott und ohne Leben waren und in ihrem Elend und Jammer verzagen mußten.

VII. Die Möncherei, die doch kein Zeugniß in Gottes Wort hat, hielten wir für den allerheiligsten Stand, darin man könnte Gott am besten dienen und am gewissesten selig werden. Mancher verließ seinen ordentlichen Beruf, sein Kaiserthum, Fürstenthum, Grafschaft, ward ein Mönch, zog eine graue oder schwarze Kappe an und meinete, er thät Gott einen angenehmen Dienst, so er doch hart sündigete, darum, daß er seinen Beruf, darein ihn Gott gesetzet hatte, verließ und vornahm, das Gott nicht befohlen hatte.

VIII. Die Gewalt der Schlüssel verstanden wir nicht; wir meineten, wir müßten alles glauben, was uns die losen Pfaffen vorsageten, ob sie gleich kein Gottes Wort führeten. Das Urtheil über Glaubenssachen war uns genommen, kein Laie durfte fragen oder darum reden, ob dieß oder jenes mit Gottes Wort stimmete, sondern ohne einiges Nachdenken mußten wir es glauben, als ein Evangelium Gottes, alles, was der Mönch predigte, wenn es gleich die allernärrischsten Fabeln und die allergröbsten Irrthümer und Lästerungen waren, davor auch die Vernunft hätte Abscheu haben mögen.

IX. Welche Tyrannei übeten die Mönche, Bischöfe und Pfaffen? Ein lausigter Mönch konnte Fürsten und Herren mit Drohung des Bannes zwingen, wie er wollte, ganze Städte, ganze Fürstenthümer mußten sich vor dem Banne fürchten.

X. Den Antichrist zu Rom kannten wir allerdings nicht im Papstthume, er saß an Gottes Statt und überhob sich über alles, was Gott war. Er unterwand sich, Kaiser und Könige ein- und abzusetzen, er gab vor, er wäre Christi Statthalter und der Apostel Stuhlerbe, er hätte, wie ein Gott auf Erden, zu setzen, zu ändern, zu ordnen, zu befehlen, was ihm gefiel; er wollte Herr sein über alle Fürstenthümer, über alle Güter der Welt und, das viel mehr war, über die Gewissen, über die Glaubenssachen und über Gottes Wort. Er wollte Macht haben, Gottes Wort nach seinem Gutdünken und Gefallen auszulegen, neue Artikel zu stellen und zu befehlen; die hochwürdigen Sacramente, von Christo selbst eingesetzt, zu ändern; wider die vier Evangelien und wider die Episteln des Paulus zu dispensiren (für Geld Ausnahmen gestatten). Er wollte allein Macht haben, Concilien zu berufen, wollte auch allein präsidiren und statuiren (festsetzen), wider seine Decrete mußte niemand excipiren (eine Ausnahme machen) und niemand mußte sagen: Papa quid facis (Papst, was machst Du?), wenn er gleich unzählig viele Seelen in den Abgrund der Hölle verführete. Summa: Er hatte es dahin gebracht, daß man ihn wie einen Gott auf Erden fürchtete; die römischen Kaiser mußten ihm den Steigreif halten, ihm zu Füßen liegen und mit Füßen auf sich treten lassen, man mußte ihm die Füße küssen. Noch war niemand da, der solche große, greifliche, schreckliche Gräuel hätte merken können, also stark ging die Macht der Finsterniß.

XI. Was für ein öffentlicher Betrug war es mit dem Ablasse, wie äffete, wie narrete man die Leute um's Geld: wer nur Geld gab, der konnte so viel Jahre Ablaß kaufen; die Sünde war so groß und schwer, als sie sein konnte, dennoch konnte man mit Geld die Vergebung bei Gott kaufen; da mußte ein loser Gulden oder Thaler so viel bei Gott gelten, als das theure Blut des Sohnes Gottes, JEsu Christi. Man konnte mit Geld die Seelen der verstorbenen Eltern und Freunde aus dem Fegfeuer los machen und gen Himmel bringen, so bald der Pfennig im Kasten klingete, so führe die Seele gen Himmel. Wer auch noch Willens war eine Sünde zu begehen, der konnte dennoch Ablaß kaufen, daß sie ihn nicht verdammen sollte; und darüber gab man ihm Siegel und Briefe, daß man daran nicht dürfte zweifeln.

XII. Welcher Betrug war es mit dem erdichteten

Fegfeuer, da doch Gottes Wort nichts davon weiß; da mußten die armen Seligen so lange im Fegfeuer gequälet werden und für ihre Sünde büßen; aber mit Begängnissen, Seelenmessen, Vigilien, mit viel pater noster (Vater unser), sonderlich aber mit gutem Gelde konnte man sie heraus lösen und gen Himmel bringen; denn die große Kluft, von welcher Christus saget Luc. 16, daß sie befestiget sei, war zugefüllet mit eitel päpstlichen Lügen, daß die Seligen leicht konnten aus dem Fegfeuer herüber in den Himmel kommen.

Zuletzt, die da in Todesnöthen lagen, wären ihrer Sünden gern los und des ewigen Lebens gern gewiß gewesen, konnten keinen beständigen Trost haben; denn Christum hatte man verloren, das Evangelium war verloschen, die heilsame Lehre von den Wohlthaten Christi und vom Glauben war allerdings begraben. Da kam ein Pfaffe nach dem andern, ein Mönch nach dem andern zum Sterbenden und brachte einer so viel Trostes als der andere. Einer schmierete den Leib, der gesündiget hatte, mit bezaubertem Oele, der andere rieth, man solle der Mönche Verdienst mit Geld kaufen, der dritte rieth, man solle Klöster, Pfründen, Almosen stiften, der vierte rieth, man solle sich in einer Mönchskappe begraben lassen, wie Rudolphus Agricola soll gethan haben, und bestellen, daß viele Seelenmessen sollten gelesen werden. Eins half so viel als das andere; denn es war eitel Betrug, Menschentand und Lüge, die weder Trost noch Leben geben konnten. Also starben viele tausend Seelen ohne Trost dahin und fuhren mit Schrecken in die ewige Verdammniß; denn wer nicht glaubet an den Sohn Gottes, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, Joh. 3 In solchem schrecklichen, unsäglichen Elende, Betrübniß, Finsterniß, heidnischer Blindheit, Abgötterei, Unglauben und Verderbniß sind wir allesamt gelegen in dem verdammeten Papstthume, und ist gewißlich der Jammer zehnmal größer gewesen, denn man ihn mit Worten kann ausreden; wie das kein Vernünftiger, der etwas um das Papstthum weiß, kann leugnen.

Daß wir nun aus solchem unsäglichen Elende sind errettet, aus der Finsterniß in's Licht sind versetzet, daß uns armen, verlorenen Menschen die helle Sonne göttlichen Wortes ist aufgegangen, dafür danken wir billig von ganzem Herzen dem heiligen Gotte täglich und ohne Unterlaß, als der aus lauter Barmherzigkeit uns berufen hat zu seiner selbst Erkenntniß und das Reich seines Sohnes JEsu Christi uns hat offenbaret. Denn jetzt erkennen wir den ewigen, allmächtigen und lebendigen Gott, den Vater unseres HErrn und Heilandes JEsu Christi, der sich stets in seinem Worte hat offenbaret; wir wissen durch Gottes Gnade, wie wir ihn anrufen, unsere Noth ihm vortragen und gewisse Hülfe bei ihm erlangen mögen: wir laufen nun nicht zu den stummen Götzen, wie vormals geschah, sondern wir sprechen den ewigen und allmächtigen Gott an, der uns erschaffen und alle Dinge in seiner Hand hat; wir wissen nun, wie wir zu ihm kommen können, nämlich durch seinen Sohn, unsern HErrn und Heiland JEsum Christum. Wir lernen jetzt aus Gottes Wort unsre verderbte Natur erkennen, daß wir von Natur Kinder sind des Zornes Gottes, daß wir in Sünden todt und zu allem Guten erstorben sind und derwegen aus uns nichts vermögen; wir sind abgewichen und untüchtig geworden und ist keiner, der Gutes thuet, auch nicht einer; welchen unsern Jammer wir zuvor im Papstthum nicht verstanden und derwegen desto sicherer waren.

Wir sehen jetzund, Gott sei ewig Lob, dem Moses besser unter Augen und verstehen, daß das Gesetz geistlich sei, geistlichen, innerlichen, vollkommenen Gehorsam von uns fordere, welchen doch kein Mensch leisten kann. Jetzt verstehen wir, daß es eine viel andere Meinung hat mit Gottes Gesetz, denn mit Menschen-Gebot; denn Gott lässet sich nicht genügen an äußerlichem, bürgerlichem Gehorsam, damit die weltliche Obrigkeit muß zufrieden sein, sondern fordert, daß man ihn liebe von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von allen Kräften und den Nächsten als uns selbst. Weil wir aber solches nicht leisten können, so verfluchet uns das Gesetz und kann nichts, denn schrecken, ängstigen, tödten und verdammen, da wir doch zuvor in der päpstlichen Blindheit aus großem Unverstand das Leben im Gesetz suchten.

Nicht allein unsere Betrübniß, Elend und Jammer kennen wir jetzt besser, denn zuvor, sondern auch, Gott sei in alle Ewigkeit Lob und Dank gesaget, unser Heil und Seligkeit kennen wir, die uns im leidigen Papstthum verborgen war.

Nun kennen wir den Heiland der Welt, JEsum Christum, Gott und Menschen, und wissen, warum und wozu er von Gott in die Welt gesandt sei, nämlich, daß er ein Opfer würde für die Sünde, Gottes Zorn mit seinem Leiden und Sterben versöhnete, uns vom Fluch des Gesetzes erlösete und uns ewig selig machete. Da wir zuvor den HErrn Christum aus Unverstand hielten für einen strengen Richter, da wissen wir nun, daß er ist der liebste Heiland, der sein Blut für unsere Sünde vergossen, der uns armen Sündern alle Gnade bewiesen, alle Sünde verzeihen und aus aller Trübsal erretten will. Keines Mittlers noch Fürsprechers bedürfen wir bei dem HErrn Christo, sondern er selbst ist unser Fürsprecher, der uns bei dem ewigen Vater vertritt, der sich unsrer annimmt, ja, der unsre Schuld auf

sich nimmt und dafür bezahlet, als wenn sie sein eigen wäre.

Das helle Licht des heiligen und fröhlichen Evangelii scheint jetzt heller, denn keine Sonne, daß Gott vom Himmel aus lauter Gnade und Barmherzigkeit ohne unser Verdienst, Werke und Würdigkeit, um seines Sohnes JEsu Christi willen uns wolle alle unsere Sünde vergeben, den Gehorsam seines Sohnes uns zurechnen und aus Gnaden gerecht sprechen, den heiligen Geist uns geben, zu Kindern annehmen und ewig selig machen wolle. Wenn wir solchen hohen und kräftigen Trost im Papstthum hätten mögen haben, bekümmerte und hochbedrängte Herzen der Sünde halber wören über tausend Meilen Weges darnach gelaufen. Wir sind nun, Gott Lob und Dank, von den teuflischen Stricken des Antichrists und von der schrecklichen Marterbank der armen Gewissen erlediget, wissen durch Gottes Barmherzigkeit, wie wir zu wahrer und seliger Buße kommen mögen, nicht auf papistische Weise durch Reue, Beichte und Genugthuung, sondern auf die Weise, wie uns der HErr Christus und seine Apostel unterrichtet haben, nämlich, daß wir uns sollen unsere Sünde von Herzen leid sein lassen, vor Gott uns demüthigen, vor seinem gerechten Zorn erschrecken und dann uns im Glauben wieder aufrichten, an den Heiland der Welt, JEsum Christum, glauben und gewiß schließen, daß wir in ihm und durch seinen Namen haben Vergebung der Sünden, mit Gott versöhnet und Erben sind der ewigen Seligkeit. Nun kann sich unser Herz vor Gott stillen und zufrieden geben; denn wir haben sein helles Wort, darin Er uns seine Gnade hat versprochen, wir kennen nun sein väterlich Herz in seinem Sohn, wir verstehen die Kraft der Auferstehung Christi und sind in Christo JEsu gewiß, daß wir Kinder und Erben sind der ewigen Seligkeit.

O, welcher Reichthum, welcher Schatz, welcher kräftige Trost ist dieß für die betrübten, bekümmerten Gewissen! O, was für eine selige Zeit ist das, da täglich die allerlieblichsten Sprüche der heiligen Schrift in unsern Ohren klingen: So wahr als ich lebe, spricht der HErr, will ich nicht, daß der Gottlose sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe, Hes. 33. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, Matth. 11 und Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Und solche heilsame, tröstliche, lebendige Worte hören wir nicht allein täglich, sondern wissen auch durch Gottes Gnade, wie wir uns damit trösten, wider Sünde und Tod aufhalten und ewiges Leben daraus schöpfen sollen.

Die wir zuvor mit rechten Lumpenwerken umgingen, mit Messe hören, mit Fasten, Wallfahrten, Rosenkränzen, Möncherеien und dergleichen Narrenwerk, wissen nun, Gott Lob, wie man Gott dienen soll mit rechter Anrufung, Danksagung, Bekenntniß seines Namens, mit Glaube und Hoffnung, mit Geduld im Kreuz, mit Demuth und Liebe Gottes, mit Barmherzigkeit gegen den Nächsten, mit Wahrheit und allerlei Tugenden.

Wir kennen nun die rechte, wahre, christliche Kirche, deren einiges Haupt ist der Sohn Gottes, JEsus Christus; wir verstehen den rechten Gebrauch der hochwürdigen Sacramente, können nun Unterschied machen, zwischen des HErrn Christi Stiftung und Ordnung und zwischen menschlichen Satzungen; wir haben nun Trost aus Gottes Wort in allen Trübsalen, Elend, Bekümmernissen und Anfechtungen, wie die auch sein mögen. Wir haben klaren Bericht aus Gottes Wort von allen Ständen, vom heiligen Predigtamte, von der weltlichen Obrigkeit, vom heiligen Ehestande. Der Antichrist ist nun am Ende der Welt offenbar geworden, wie er in Gottes Wort mit lebendiger Farbe wird abgemalet. Vor dem sich in der vorigen Blindheit und Finsterniß des Papstthums Kaiser und Könige und alle Welt mußten fürchten, dessen darf jetzt ein Kind, das seinen Katechismus recht gelernet hat, im Geiste spotten und als einen Teufel verfluchen und fraget nichts nach seinem Bannen und Poltern. Wir wissen nun durch Gottes Gnade aus Gottes Wort, wie wir uns in Todesnöthen trösten und zum seligen Abschied aus dieser Welt schicken sollen, wie wir in Christo JEsu sanft entschlafen mögen.

Dieses große, herrliche, heilige und heilsame Licht, welches der barmherzige Gott aus großer und unaussprechlicher Güte zu dieser letzten Zeit der Welt durch sein seliges Werkzeug, Martin Luther, unter uns wieder angezündet und in alle Welt ausgebreitet, dafür wir in alle Ewigkeit ohne Aufhören ihm zu danken schuldig sind, unterstehet sich der Satan durch seine Rotten und Secten, vornehmlich durch die Jesuiten und Calvinisten wieder zu dämpfen und auszulöschen.

Die Jesuiten lassen sich's sauer werden, wie sie dem zerfallenen Papstthume wieder aufhelfen, werden hin und wieder in die Bisthümer eingeschoben, ohne Zweifel durch Betrieb und Anstiftung des Papstes zu Rom und seiner Cardinäle, ob die tödtliche Wunde des Thieres, so ihm Luther mit dem Schwerte des Geistes geschlagen, möchte wieder geheilet werden und das kranke Papstthum wieder auf die Füße kommen; und ist traun den Jesuiten ein größerer Ernst, denn es zuvor den Papisten gewesen. Sie

haben gemerket, daß gelehrte Leute unter den Lutheranern ihnen großen Schaden gethan, daß es ihnen an gelehrten Leuten gemangelt und daß die ungelehrten Mönche als ventres (Bäuche) vor aller Welt sind zu Spott geworden.

Darum richten sie jetzt Schulen ein, lassen die Jugend ihre linguas (Sprachen) und artes (Künste) studiren, ziehen gelehrte Leute auf, die den Unseren nichts nachgeben. Wenn nun solches ihr Vornehmen der Wahrheit zur Steuer möchte kommen und zu Aufbauung der Kirche Gottes möchte gerichtet werden, wäre es hoch zu loben. Aber das Widerspiel findet sich, daß solches alles zur Unterdrückung der seligmachenden Wahrheit des Evangelii, zur Zerstörung der Gemeine JEsu Christi und zur Verhinderung der Ehre Gottes, allein aber zur Erhaltung und Stärkung des verdammeten Papstthumes zur Wiedereinführung päpstlicher Gräuel und Lästerung und zur Aufrichtung der gottlosen Möncherei gemeinet sei. Wie schrecklich ist's, daß die trotzigen und gottlosen Jesuiten bei diesem hellen und großen Lichte des Evangelii dennoch über den alten, aber mit Gottes Wort so stark widerlegten Irrthümern und Lästerungen dürfen halten, und sie wieder hervorbringen den schrecklichen Erbschaden, den die Propheten und Apostel so fleißig angemeldet, dürfen sie noch heutigen Tages vernichten und gering achten, als wäre es unter allen Sünden die allergeringste, so es doch die Wurzel ist aller Sünde und alles Verderbens.

Hingegen den freien Willen, der in Gottes Wort keinen Grund hat, welchen Luther mit dem Hammer göttlichen Wortes so gewaltig hernieder geschlagen hat, vertheidigen sie mit großem Frevel; wollten die alten Lügen der Schullehrer, die so wenig von Glaubenssachen, als die blinden Heiden verstanden haben: Quod naturalia manserunt integra, daß der Mensch seine natürlichen Kräfte hätte nach dem Falle, wie zuvor.

Bei diesem hellen Lichte des göttlichen Wortes dürfen sie sich unterstehen, die Menschen zu überreden: der Mensch könne das ganze Gesetz halten und erfüllen und könne mehr thun, denn Gott von uns fordert. Wenn einige Scham in den Buben wäre, sollten sie nicht bei sich denken, solche grobe und greifliche Lügen wollen sich jetzt nicht beschönigen lassen? denn die Leute sind des göttlichen Wortes berichtet, daß wir unter der Sünde verkaufet, unter dem Gesetze verschlossen und unter Gottes Zorn gefangen liegen und daß kein Mensch das ganze Gesetz halte. Aber sie haben das Schamhütlein abgezogen, daß sie ihr Papstthum erhalten, da müsse keine Lüge zu grob sein.

Die Jesuiten wollen nicht nachgeben, daß wir allein durch JEsum Christum vor Gott im Glauben gerecht und selig werden, ungeachtet, wie stark, hell und klar Gottes Wort solches zeuget. Hier muß nichts gelten, daß Paulus so deutlich spricht: Wir werden umsonst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhle durch den Glauben in seinem Blute, Röm. 3. Der edle Spruch Christi: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben", wird so gar beiseits gesetzet, als wenn ihn der Sohn Gottes nicht geredet und als hätte ihn kein Mensch in der Schrift gelesen; ihren Tand und Verführung aber, daß der Mensch durch seine guten Werke vor Gott gerecht werde und die ewige Seligkeit verdiene, treiben sie so freventlich, gleichsam als wäre es ein Evangelium vom Himmel offenbaret. Der Lehre vom Glauben sind sie spinnefeind, verkehren, anfechten und lästern sie ohne Aufhören. Die vorige heidnische Blindheit, daß der Mensch soll im Zweifel bleiben, ob er sei ein Kind Gottes oder nicht, bringen sie unverschämt wieder auf die Bahn, dürfen Gott zum Lügner und Meineidigen machen; denn wer da lehret, man solle Gott nicht vertrauen, noch sich auf Gottes Barmherzigkeit verlassen, die Er doch so gnädig verheißen und mit seinem göttlichen Eid hat bestätiget, der machet Gott zum Lügner, 1 Joh. 5 und hält ihn für meineidig, als der seinen Eid nicht halten wolle. Noch scheuen sich die verdammten Jesuiten nicht, solche erschreckliche Lästerung und Gräuel öffentlich zu vertheidigen. Was sind doch die Jesuiten besser, denn Heiden und Türken, weil sie nicht allein zweifeln an Gottes Gnade, sondern auch lehren, man müsse stets im Zweifel bleiben?

Den öffentlichen Kirchenraub des einen Theiles des Sacraments des Altars, nämlich des Blutes JEsu Christi, vertheidigen sie noch halsstarrig; hier hilft nichts bei ihnen, daß Gottes eingeborner Sohn das Testament eingesetzet, daß öffentlich erwiesen worden, wie die Kirche Gottes viele hundert Jahre nach der Einsetzung Christi das Testament gebraucht, daß keinem Menschen gebühret, Gottes Testament zu brechen; stracks setzen sie den Kopf auf, was der Papst setzet, soll recht sein, es sei gleich wider Gottes Wort, wie es wolle. Den Priestern verbieten sie noch den Ehestand und halten fest über ihrer abergläubischen, gottlosen und heuchlerischen Möncherei und Nonnerei.

Die tyrannische, ja teuflische Gewalt des Antichristen zu Rom, der sich an Gottes Statt gesetzet, nicht allein will Macht haben, Kaiser und Könige ab- und einzusetzen, sondern auch Artikel des Glaubens zu machen, die heilige Schrift seines Gefallens auszulegen, wider die vier Evan-

gelien und wider die Episteln Pauli zu dispensiren, die Gewissen mit Gesetzen zu binden, die Concilien zu berufen und darin zu statuiren und zu decerniren (beschließen), der da will das Haupt sein der ganzen christlichen Kirche, der sich rühmet, daß er auf einem Gerichtsstuhl neben Christo sitze und was der gräulichen Lästerungen mehr sind, dürfen sie noch beschönigen und bemänteln; denken vielleicht, die Leute sind Gänse und Kühe, die solchen ihren Betrug und Frevel nicht sollen merken.

Gott vom Himmel hat zu dieser letzten Zeit erfüllet vor aller Welt, was Er längst durch seine Propheten und Apostel hatte geweissaget und hat den Antichrist zu Rom mit dem Stabe seines Mundes und mit dem Geist seiner Lippen geschlagen und getödtet, Jes. 11. 2 Thess. 2. Noch stellen sich die Jesuiten, als wüßte kein Mensch darum, trotzen nicht weniger, denn als wenn der Papst noch in voller Blüthe und Kraft stände, der doch so tödtliche Wunden bekommen, daß ihm alle Apotheken nicht können helfen.

Wie frech und unverschämt reden die Jesuiten von der Opfermesse, von den Vigilien, Wallfahrten, Genugthuung, Ablaß, Fegefeuer, da doch den kleinen Kindern, die ihren Katechismus gelernet haben, der öffentliche Betrug bekannt ist. In Summa: kein Irrthum ist so grob, keine Lügen so unverschämt, keine Lästerung so greiflich, sie unterstehen sich, dieselbe zu verfechten und zu vertheidigen, sie gedenken nicht, von irgend einem Irrthum zu weichen, wenn er gleich hundert Mal mit Gottes Wort widerleget würde. Denn der Papst mit seinen Jesuiten ist über Gottes Wort und über alle Rechte, habent voluntatem pro ratione (sie halten den Willen für Vernunft), wie die Canonisten (römische Kirchenrechtslehrer) vom Papst selbst zeugen. Wer siehet denn nicht, mit welcher Geschwindigkeit der Satan sich unterstehet, durch seine Jesuiten die seligmachende Wahrheit zu tilgen und zu dämpfen?

Auf der andern Seite setzt er uns zu durch seine Zwinglianer und Calvinisten und gehet gleicher Gestalt mit dem Ranke um, daß er uns die Wahrheit nehmen und mit Lügen und Gottlosigkeit alles erfüllen möge. Die Calvinisten wollen angesehen sein als große Eiferer wider das abgöttische Papstthum, wollen dem Luther nichts zuvor geben, daß er dem Antichrist solche Wunden gegeben, lassen's bei dem Bekenntniß und bei dem Stab des Mundes nicht bleiben, sondern stürmen die Bilder, Kirchen und Klöster und schlagen ziemlich mit St. Petrus Schwert drein. Damit aber sind sie nicht gesättiget, sondern wollen, daß man ihren Irrthum soll anbeten und für eitel Wahrheit erkennen, wüthen und toben nicht weniger wider die Lutheraner, denn wider die Papisten. Darum es der Satan sowohl durch die Calvinisten, als durch die Jesuiten ganz gefährlich vor hat, wie sie denn jetzt ihr höchstes Heil versuchen, schreiben ein Buch über's andere. Wer nun die Augen will recht aufthun, der siehet wohl, wie die Calvinisten die Leute ganz epicurisch machen, daß sie auf Gottes Wort nichts mehr geben und, aller Dinge wie die Jesuiten, all ihr Thun auf Betrug und Frevel setzen; wie dessen Exempel allbereit auch an vornehmen Städten vor Augen sind, bei denen gar keine Vermahnung noch Warnung gilt, sondern sie gerathen je länger, je tiefer in die Schwärmerei. Die öffentlichen Calvinisten, so um der calvinischen Schwärmerei willen von andern abgeschaffet worden, nehmen sie an, lassen sie predigen und befehlen ihnen ihre Kirche; die arme Jugend lassen sie durch sacramentirerische Schulmeister ganzen Ländern zu ewigem Verderben vergiften. Mit dem Bekenntniß spielen sie, als wenn's Würfel wären, sagen zu, sie wollen von der Augsburgischen Confession nicht weichen und handeln doch öffentlich dawider, wie aller Welt bekannt ist. So siehet man ja vor Augen, daß sie ihr Gespött mit der Religion treiben. Das sind die Früchte der Calvinischen Lehre: epicurisch und gottlos Wesen.

Vor einundzwanzig Jahren sagete eine politische Regimentsperson, ein Calvinist, im Beisein eines ganzen sitzenden Rathes und Doctoren der heiligen Schrift, deren noch etliche am Leben sind: Was habt ihr Lutherischen mehr, denn drei ohnmächtige Worte? Die heiligen, wahrhaftigen und kräftigen Worte des allmächtigen Sohnes Gottes, der Himmel und Erde erschaffen hat, hieß der unbesonnene freche Calvinist „drei ohnmächtige Worte“. Wie ist's aber möglich, daß solches vom heiligen Geist herrühre? Da der HErr Christus nur ein Wort spricht: Lazare, komm hervor! da stehet der Todte, der vier Tage im Grabe gelegen war, wieder auf und wird lebendig; sollten das ohnmächtige Worte sein? Wenn ich's mit meinen Ohren nicht gehöret hätte, könnte ich's kaum glauben, daß solch großer Frevel und Gottesverachtung in den Calvinisten sein soll. Andere Calvinisten sind auch eben der Art, wie denn neulicher Zeit die Calvinisten sich redlich an den Tag gegeben haben. Denn welcher verständige Christ siehet nicht, daß die Calvinisten von einem Flatter- und Wirbelgeist müssen regieret werden, indem sie erstlich mit großer Mühe und Arbeit die Augsburgische Confession ungewiß und verdächtig machen, als sei sie nicht durchaus auf Gottes Wort gegründet; hernach aber sich gleichwohl erbieten, die Augsburgische Confession zu unterschreiben und mit ihr allerdinge einig zu sein? Sind sie von Herzen mit der Augsburgischen Confession einig und ist's ihr Ernst, daß sie ja

unterschreiben wollen, warum ziehen sie denn sie in einen Zweifel und machen sie verdächtig, als stimme sie nicht mit Gottes Wort? Wie verrathen sie sich selbst mit eigenem Bekenntniß, daß sie untreulich mit den allerhöchsten Religionssachen umgehen: im Herzen sind sie der Augsburgischen Confession feind und doch wollen sie ihren Irrthum darunter verbergen. Soll denn solche Falschheit Gott gefallen? Stehet nicht geschrieben, Psalm 5: Gott hat Gräuel an den Blutgierigen und Falschen?

Welcher Betrug und öffentlicher Frevel ist's, daß die feindseligen Calvinisten sich dürfen berufen auf die Augsburgische Confession, da doch ihr Gewissen sie überzeuget, sie auch mit kräftigen Argumenten stark können überwiesen werden, daß die Zwinglische und Calvinische Lehre vom heiligen Nachtmahle und die Augsburgische Confession im zehnten Artikel so weit von einander, ja so stracks wider einander sind, als Winter und Sommer, Tag und Nacht, Licht und Finsterniß. Denn ex diametro (gerade entgegengesetzt) ist's ja wider einander, daß die Augsburgische Confession bekennet die wahre, wesentliche Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes JEsu Christi im heiligen Abendmahle. Die Zwinglianer und Calvinisten aber leugnen dieselbe und wollen, daß der Leib Christi droben im Himmel an einem Orte räumlich sei und bei uns auf Erden nicht sein könne. Solche widerwärtige Meinung ist ja aller Welt offenbar und bekannt; hierüber ist so lange der Streit gewesen. Welches der rechte Verstand sei der Augsburgischen Confession, das weiset die Historia gewaltig aus; denn Luther schon mit Zwingli ist im Streite gestanden, ehe die Confession ist geschrieben worden. Auch war das Gespräch zu Marburg zwischen Luther und Zwingli gehalten anno 1529, darin man sich nicht hat vergleichen können über dem Artikel vom Sacramente; wie sollte denn ein anderes in der Augsburgischen Confession bekannt und gesetzt sein worden, denn Luther wider Zwingli disputirt hatte? Luther hatte zuvor die Lehre in siebzehn Artikel gefasset und gen Augsburg geschicket. Unter anderen Artikeln lautet der zehnte also: „Das Eucharistia oder des Altars Sacrament stehet auch in zwei Stücken, nämlich, daß da sei wahrhaftiglich gegenwärtig im Brot und im Wein der wahre Leib und Blut Christi, laut der Worte: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, und sei nicht allein Brot und Wein, wie jetzund das Widertheil vorgiebt". Aus diesen Worten hat Philippus den zehnten Artikel zu Augsburg begriffen und ist offenbar, daß mit der Antithesi (Gegensatz): et improbant secus docentes (darum wird auch die Gegenlehre verworfen), Carlstadt, Zwingli, Oecolampadius gemeint sind, wie solches das kurze Verzeichniß Georg Spalatins andeutet: Bei jedem Artikel des Glaubens hat man auch die Gegenlehre und irrige Meinung und Ketzereien, als Sacramentsschwärmer, Wiedertäufer &c. verworfen. Die Apologia, so auf die Confession gefolget, setzet nicht allein die bloße Meinung, sondern führet auch starke Argumente, daß der Leib Christi wahrhaftig im heiligen Abendmahle gegenwärtig ist. Die Formula Concordiä anno 1536, die schmalkaldischen Artikel anno 1537 zeigen auch an den klaren Verstand der Augsburgischen Confession. Wer hat denn jemals in der christlichen Kirche dergleichen Falschheit und Frevel gespüret, wie jetziger Zeit die Calvinisten ungescheuet üben, indem sie vorgeben, sie halten es mit der Augsburgischen Confession? Es können's ja die Calvinisten und neustädtischen Theologen nicht leugnen, daß sie in der Lehre vom heiligen Nachtmahl einig sind mit Heinrich Bullinger und den Zürichern. Nun haben aber Bullinger und die Züricher niemals unterschreiben wollen die Augsburgische Confession, auf daß sie sich selbst nicht verdammeten. Was kann allhier für andere Ursache sein, daß jene nicht unterschreiben wollen, diese aber sich erbieten, (und sind doch beide eines Glaubens), denn daß diese öffentlich wider ihr Gewissen handeln in schweren Religionssachen? Solches wolle ein Christ wohl merken; denn man kann den Flatter- und Wirbelgeist der Calvinisten hierbei erkennen.

Weil auch die freventlichen Calvinisten ihre unverschämten Lügen so kühnlich ausgießen und sich unterstehen, die Leute damit einzunehmen, mag man ja spüren, womit sie umgehen und was sie suchen, nämlich Unterdrückung der Wahrheit. Oeffentlich im Druck lassen sie ausgehen und schreiben vor aller Welt, Luther solle vor seinem Ende und kurz zuvor, ehe denn er nach Eisleben verreiset, da er sein Leben beschlossen, seine Lehre vom heiligen Nachtmahle widerrufen und gegen Philippus bekannt haben, es wäre der Sache zu viel geschehen, sich aber geweigert, die Kirche mit seinem Bekenntnisse wieder zurecht zu bringen; und diese grausame Landlüge unterstehen sie sich, mit einer Rathsperson in einer niedersächsischen Stadt zu beweisen. Kein Zweifel ist's, was fromme und christliche Herzen sind, müssen sich hoch entsetzen und verwundern über die große Tollkühnheit und Frevel vor aller Welt, wider jedermann bekannte Wahrheit so kühnlich zu lügen.

Ich will nun nicht sagen, mit welchem großen Ernste, Eifer und Beständigkeit Dr. Luther diesen Streit von Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes des HErrn Christi im heiligen Abendmahle wider die Sacramentsschwärmer geführet, welches die Feinde selbst nicht leugnen können,

sondern zum heftigsten darüber klagen. Man sehe nur an seine letzten Schriften, Bücher und Predigten, die er kurz vor seinem Ende gethan, wie er gegen die Sacramentirer bis an sein Ende ist gesinnet gewesen, so wird man finden, wie der Calvinisten Gedicht mit der Wahrheit stimme.

In dem kurzen Bekenntniß, so Luther anno 45 hat lassen ausgehen, spricht er: „Denn ich, als der ich nun auf der Grube gehe, will dieß Zeugniß und diesen Ruhm mit mir für meines lieben HErrn und Heilandes JEsu Christi Richtstuhl bringen, daß ich die Schwärmer und Sacramentsfeinde Carlstadt, Zwingel, Oecolampad, Stenkefeld und ihre Jünger zu Zürich und wo sie sind, mit ganzem Ernst verdammet und gemieden habe, nach seinem Befehl, Tit. 3: Einen Ketzer sollst du meiden, wenn er ein- oder zweimal vermahnet ist und wisse, daß ein solcher verkehret ist und sündiget, als der schlecht will verdammet sein". Ferner spricht er in seinem kurzen Bekenntniß: „Wo nun aus solches Vertrages Geschrei oder sonst jemand gehöret oder beredet wäre, daß ich's mit den Schwärmern hielte und der Sachen eins wären, den bitte ich lauterlich um Gottes Willen, wollte das ja keineswegs glauben. Da behüte mich Gott für, wie er bis daher gethan hat, daß ich mit meinem Namen sollte wissentlich den allergeringsten Artikel der Schwärmer decken oder stärken".

Siehest du, frommer Christ, daß Luther im Geist zuvor gesehen, man würde solche Landlügen von ihm dichten; daß du dich nun nicht dadurch betrügen noch verführen lässest, so bittet er dich um Gottes Willen, du wollest den Landlügen nicht glauben. Es ist ihm ein großer Ernst gewesen, er will den Ruhm vor den Richterstuhl JEsu Christi bringen, daß er die Sacramentschänder Zwingli und andere verdammet habe; wie soll er denn zum Philippus bekannt haben, es wäre der Sachen zu viel geschehen? Schäme dich, du trotziger Lügengeist, daß du solche Landlügen darfest in der Christenheit ausgießen. Höre doch abermals, wie gewiß Doctor Luther seiner Meinung ist: „Ich muß sie fahren lassen und meiden, als die Autokatakritos, die wissentlich und muthwillig verdammet sein wollen; und mit ihrer keinem einigerlei Gemeinschaft haben, weder mit Briefen, Schriften, Worten noch Werken, wie der HErr gebent, Matth. 18, er heiße Stenkefeld, Zwingel oder wie er wolle; denn ich rechne sie alle in einen Kuchen, wie sie auch sind, die nicht gläuben wollen, daß des HErrn Brot im Abendmahl sei sein rechter natürlicher Leib, welchen der Gottlose oder Judas eben sowohl mündlich empfähet, als St. Petrus und alle Heiligen. Wer das (sage ich) nicht will gläuben, der lasse mich nur zufrieden mit Briefen, Schriften oder Worten und hoffe bei mir keiner Gemeinschaft, da wird nichts anderes aus". Meinest du, lieber Leser, Luther, der Mann Gottes, habe diesen seinen großen Ernst in so kurzer Zeit vergessen?

Daß wir aber noch etwas mehr zur Zeit können: die Landlüge giebt vor, Luther sollte also abgefallen sein und geschwärmet haben, wenig Tage zuvor, ehe denn er nach Eisleben ist verreiset. Wie stimmet aber solches mit Luthers letzter Predigt, die er zu Wittenberg gethan 2. Dominica post Epiphania, da er bald darauf nach Eisleben ist verreiset? In welcher Predigt er mit großem Eifer vor der Sacramentschwärmerei hat gewarnet? Denn also spricht er: „Wenn du einen Sacramentschwärmer hörest, der daher lästert: Im Sacrament des Altars ist nur Brod und Wein. Item: Sollte Christus auf dein Wort vom Himmel steigen in dein Maul und Bauch? Ei, es gefällt mir wohl, was du sagest; ei, hat der Teufel so eine gelehrte Braut. Aber was sagest du mir hierzu: Dieß ist mein geliebter Sohn, den höret, und der saget: Dieß ist mein Leib. Troll dich mit deinem Dunkel auf das heimliche Gemach; höre auf, du verfluchte Hure; willst du Meisterin sein über den Glauben, daß im Abendmahl des HErrn sei der wahre Leib und das wahre Blut"? Dieß hat ja Luther, da er ist auf der Kanzel, auf dem Stuhl des Sohnes Gottes, JEsu Christi, gestanden, vor der Gemeine Gottes geredet. Sollte dem nicht mehr zu glauben sein, denn den erdichteten Landlügen, die dem Herrn Philipp Melanchthon aufgedrungen werden wollen und ohne Zweifel ein anderer fälschlich aus seinem Kopf gesponnen hat? Da auch Luther zu Eisleben gewesen und Philippum nicht wieder gesehen hat, hat er dennoch sein Bekenntniß gethan und frei angezeigt, daß der Satan die Sacramentschwärmerei als sein Unkraut in der Christenheit gesäet hat. Dieß sind Luthers Worte in der dritten Predigt zu Eisleben: „Wo der Hausvater den guten Samen gesäet hat, da kommt der Feind und säet auch sein Unkraut darunter. Daß man darum nicht erschrecke, als ich selber im Anfang, da ich Gottes Wort rein zu predigen angefangen, erschrak und dennoch aus unsern Schulen und Kirchen darnach kamen Wiedertäufer, Sacramentirer, Antinomer und andere Rottengeister. Ich konnte aber nichts dazu, denn ich wußte, daß der Same recht und gut war. Aber ehe ich mich umsehe, da war der Teufel mit eingeschlichen". Hier hat Luther kurz vor seinem Ende öffentlich auf der Kanzel zu Eisleben noch bezeuget und gewarnet, die Sacramentschwärmerei sei Unkraut vom Teufel gesäet.

Der siebzehnte Artikel in den kurzen Schlußreden, die er kurz vor seinem Ende wider die Theologen zu Löwen gestellet, lautet also: „von den Zwinglianern und allen Sacramentirern, so da verneinen, daß Christus Leib

und Blut im hochwürdigen Sacrament mit leiblichem Munde empfangen werde, halten wir ernstlich, daß sie Ketzer und abgeschnittene Gliedmaßen von der Gemeine Gottes seien". Der nun so ernstlich und so oft vor der Gemeine Gottes hart vor seinem Ende die Zwinglianer verdammet hat, sollte er zu Philippo gesaget haben, er hätte der Sachen zuviel gethan? Merkest du denn nicht hierbei, christlicher lieber Leser, wie die Zwinglianer und Calvinisten so frech und dreistiglich Lügen reden? Bei solchen Früchten mag man sie ja erkennen. Darum sei gewarnet, wer sich will warnen lassen.

Weil denn beide, Jesuiten und Calvinisten samt anderen Rotten ihr Höchstes versuchen, die seligmachende Wahrheit des Evangelii zu unterdrücken und zu verfälschen, so gebühret uns, desto fleißiger zu wachen, zu predigen, zu schreiben, zu beten und nicht müde zu werden, noch aufzuhören, auf daß wir etliche Christo gewinnen, in der Wahrheit stärken und zum Glauben erwecken. Der HErr Christus wird's dazu nicht kommen lassen, daß die Rotten und Schwärmer alle Menschen verführen, wie geschwind sie gleich anfangen; denn er spricht Psalm 75: Das Land zittert, und alle, die darin wohnen, aber ich halte seine Säulen feste. Und Ps. 87: Sie ist fest gegründet auf den heiligen Bergen. Matth. 16: Auf diesen Fels will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Dieser mächtige Trost stärket uns, daß wir nicht müde noch matt werden, ob wir gleich wissen, daß wir mit unserm Predigen und Schreiben bei der Welt wenig Dankes verdienen. Demnach habe ich auch diese Auslegung der Evangelien an Fest- und Aposteltagen durch's ganze Jahr durch Gottes Gnade und Hülfe verfertiget und theile sie der Gemeine JEsu Christi in meiner Einfalt mit. Der barmherzige und gütige Gott verleihe ferner seinen Segen, daß diese Arbeit viel Nutzen schaffe in seiner Kirche, die Gemeine Gottes dadurch unterrichtet und viel frommer Herzen dadurch in erkannter Wahrheit und in Hoffnung des ewigen Lebens gestärkt werden, Amen.

Euer Hochwürden und F. G., Hochwürdigster Herr Bischof, Durchlauchtigster und Hochgeborener Fürst, gnädiger Herr, habe ich diese meine Auslegung über die Evangelien an Fest- und Aposteltagen in Unterthänigkeit zuschreiben wollen, weil ich höre, daß E. F. G. sowohl den lästerlichen Jesuiten, als auch den verdammeten Calvinisten von Herzen zuwider sind und vor allen Rotten und Secten einen Abscheu haben, der reinen Lehre aber des Evangelii, in welcher all unser Heil und Seligkeit stehet, von Herzen zugethan sind, und gern befördert sehen. Die andere Predigt in diesem Buche über den edlen Spruch: „Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt", haben E. Hochwürden und F. G. selbst in der Person vor drei Jahren zu Wolfenbüttel in der Schloßkirche von mir gehöret. Und weil ich nicht zweifele, E. F. G. lassen sich als ein Christ solche heilsame Lehre recht wohl gefallen, so habe ich in Unterthänigkeit E. F. G. mit dergleichen tröstlichen Predigten mehr verehren wollen, unterthänigst bittend, E. F. G. wollen solches von mir in Gnaden annehmen.

Als denn auch E. F. G. die Regierung dreier Bisthümer, Bremen, Osnabrück und Paderborn, vertrauet und befohlen, so will E. F. G. obliegen, mit allem Fleiß Acht darauf zu geben, daß nicht allein die Gerechtigkeit gehandhabet und die Uebelthat ernstlich gestrafet werde, sondern auch, daß vor allen Dingen die Unterthanen in Gottes Wort recht unterrichtet und der Gottesdienst recht geübet werde; denn E. F. G. nach ihrem hohen Verstande wohl wissen, daß die hohe Obrigkeit, welcher Land und Leute zu regieren befohlen ist, am jüngsten Gerichte, da der heilige Gott von allen Sachen scharfe und ernste Rechnung fordern, ein Schweres wird zu verantworten haben. Daß nun E. F. G. auf die Lehre der Prediger in ihren Landen desto besser können Achtung geben, auch den Grund unseres Glaubens in allen Artikeln verstehen, dazu wird diese Auslegung der Evangelien E. F. G. meines Erachtens nicht wenig dienen, wie ich denn nun nicht zweifele, daß E. F. G. dieselbe mit Fleiß lesen werden.

Euer Hochwürden und F. G. befehle ich hiermit in den Schutz des Allmächtigen, der wolle um seines Sohnes JEsu Christi willen durch seinen heiligen Geist E. F. G. Erkenntniß vermehren, im Glauben an JEsum Christum stärken und bis an ihr Ende erhalten, auch langwierige Gesundheit und friedliche Regierung verleihen.

Datum Helmstedt, am Tage Jacobi 1581.

E. Hochw. und F. G. unterthäniger und williger Diener

Tilemannus Heßhusius.

Evangelium am Tage des Apostels Andreä.

Matth. 4, 18—22.

Als nun JEsus an dem galiläischen Meer ging, sahe er zween Brüder, Simon, der da heißt Petrus, und Andreas, seinen Bruder, die warfen ihre Netze ins Meer; denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen. Bald verließen sie ihre Netze und folgeten ihm nach. Und da er von dannen fürbas ging, sahe er zween andere Brüder, Jacobum, den Sohn Zebedäi, und Johannem, seinen Bruder, im Schiff, mit ihrem Vater Zebedäo, daß sie ihre Netze flickten; und er rief ihnen. Bald verließen sie das Schiff und ihren Vater und folgten ihm nach.

Auslegung.

Im heutigen Evangelio wird uns vorgehalten, welcher Gestalt der Apostel Andreas, dessen Gedächtniß wir heute in der Gemeine Gottes begehen, samt seinem Bruder Simon Petrus und den beiden Söhnen Zebedäi, Jacobus und Johannes, vom HErrn Christo von ihrem Fischerhandwerke zum Apostelamt sind berufen und angenommen worden. Die Ursache, warum solches der Gemeine Gottes jährlich wird vorgetragen, ist vornehmlich diese: Auf daß die Christen lernen, wer die Apostel gewesen sind, durch welcher Dienst und Predigt wir zum Glauben an Christum gekommen sind und auf welcher Zeugniß der Grund unsers Glaubens beruhet? Wer sie habe berufen, welches Amt sie haben geführet, welches Zeugniß sie von Gott gehabt haben, was sie auch für ein Leben geführet und wie wir ihnen, beides in der Lehre und Leben nachfolgen sollen? Dieses sind ganz hohe und wichtige Ursachen. Gott vom Himmel hat mit uns nicht geredet, daß wir seine Stimme gehöret hätten, Christum JEsum haben wir nie gesehen. Alles aber, was wir von Christo und seinen Wohlthaten wissen, haben wir durch den Dienst der Kirche und aus heiliger Schrift. Die Schrift aber und die ganze Lehre der Kirche haben wir von den Aposteln, auf welchem Grunde Gott seine Kirche gebauet hat. Damit wir nun samt andern Gläubigen im Gewissen versichert seien, daß der Apostel Lehre wahrhaftig Gottes Wort und nicht Menschen-Lehre, oder des Satans Betrug, darum ist nöthig zu wissen, welchen Beruf und Zeugniß ihrer Lehre die Apostel von Gott gehabt haben? Dieweil auch die Apostel mit hohen sonderlichen Gaben des heiligen Geistes von Gott sind gezieret gewesen und sie sich mit großem Fleiß der Gemeine zum Vorbilde eines gottseligen Wandels vorgestellet, auch endlich ihren Glauben und Bekenntniß mit ihrem Blute haben bestätiget, so sollen alle Gläubigen, so die Lehre der Apostel vom ewigen Leben, durch Christum erworben, annehmen, die herrlichen Exempel des Gehorsams, der Geduld, der Beständigkeit und anderer Tugenden der Apostel stets vor Augen haben und ihr Leben darnach richten. Wie denn dieses Evangelium meldet, daß Andreas samt seinem Bruder Simon, desgleichen Jacobus und Johannes, sobald sie vom HErrn Christo sind berufen worden, haben sie ihr Handwerk und tägliche Nahrung verlassen und sind dem HErrn Christo gehorsam gefolget. Johannes der Evangelist meldet etwas Weiteres von dem Berufe des Andreas und spricht: Daß er zuvor Johannes den Täufer etliche Mal habe hören predigen und zeugen von Christo, daß er das Lamm Gottes wäre, das der Welt Sünde trage; durch welche Predigt des Johannes, Andreas zur Erkenntniß Christi gekommen sei und alsbald seinen Bruder Simon auch zu Christo geführet. Daraus denn erscheint, daß er nicht ein sicherer Epicurer gewesen, sondern Gottes Wort geliebet, mit Fleiß nach der Seligkeit geforschet und Christi geringe Gestalt sich nicht ärgern lassen. Die Evangelisten gedenken sonst dieses Andreas in ihren Historien weiter nicht, denn nur insgemein unter anderen Aposteln. Nur Joh. 6 wird seine Schwachheit angezogen, daß er zum HErrn gesprochen: Hier ist ein Knabe, der hat fünf Gerstenbrode und zween Fische. Aber was soll das unter so viele? Welche Schwachheit der Ursachen von Johannes gemeldet ist worden, auf daß wir den nöthigen Trost daraus schöpfen: Gott wolle das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen, sondern den Schwachen im Glauben aufnehmen. Wohin aber nach der Himmelfahrt Christi Andreas, der Apostel, gekommen, wo er sein Predigtamt geführet, davon findet man wenig in den Historien. Eusebius lib. 3. cap. 1 schreibet: Er sei nach Scythia gekommen und habe allda Christum gepredigt. Sophronius meldet, er sei endlich wieder aus Scythia in Achaja gekommen und in der Stadt Paträ von Ageo zum Tode verdammet und um Christi Namens willen erhänget worden. Solche Exempel des Gehorsams, Geduld und Be-

ständigkeit der Apostel sollen den Christen bekannt und stets vor Augen sein. Das Vornehmeste aber, das wir auf der Apostel Tage zu lernen haben, ist von ihrem Beruf und Zeugniß ihrer Lehre. Darum wollet ihr in dieser Predigt auf diese drei Punkte Acht geben.

Zum ersten: Wer die Apostel berufen habe? Was für Unterschied sei zwischen einem Apostel und einem anderen ordentlichen Kirchendiener? Item, welches Zeugniß ihrer Lehre die Apostel vor andern gehabt?

Zum andern: Welche Ceremonien Christus in Berufung der Apostel gebraucht?

Zum dritten: Wozu die Apostel und andere Kirchendiener berufen werden, was ihr Amt sei?

Der erste Punkt.

Wer die Apostel berufen habe und was für Unterschied sei zwischen dem Beruf der Apostel und anderen Kirchendienern?

Da Christus nach seiner Taufe und Versuchung vom Teufel vor allem Volk aufgetreten ist, sein Amt mit Predigen und Wunderzeichen angefangen, hat er alsbald die zwölf Apostel und unter ihnen diesen Andreas erwählet, auf daß sie nicht allein für ihre Person den Weg zur ewigen Seligkeit von ihm lerneten, sondern auch aller seiner Lehre, Lebens, Wunderwerke, Leidens, Sterbens, Auferstehung, Himmelfahrt gewisse Zeugen wären und nach seiner Himmelfahrt das Evangelium Gottes vom ewigen Leben in alle Welt ausbreiteten. Denn also hat's Gott im Anfange seiner Kirche gefallen, nachdem Er durch sich selbst seinen gnädigen Willen von Erlösung des menschlichen Geschlechtes hat offenbaret, daß der Same des Weibes der Schlange den Kopf sollte zertreten, daß Er durch Menschen und von ihm dazu bestellte Diener solche Predigt auf Erden erhalten, sich eine Kirche sammlen und die Menschen dadurch selig machen wollte. Wie denn Adam, Seth, Noah, Sem, Abraham, Isaak, Jacob, Moses, Samuel solchen Dienst verrichtet haben, und hat Gott also für und für das Predigtamt auf Erden erhalten, dadurch Er sich und seinen Willen den Menschen hat verkündigen lassen und den Weg zum ewigen Leben zeigen. Wenn auch die ordentlichen Diener ihr Amt unterlassen haben und entweder Verächter der Wahrheit, oder muthwillige Verkehrer, die Lehre von Gottes Erkenntniß verdunkelt, hat Gott für und für Erzväter und Propheten erwecket und durch sie sein unverfälschtes Wort erkläret, bezeuget, ausgebreitet und erhalten. Das ist eine von den allerhöchsten Wohlthaten Gottes, weit höher und größer, denn daß Gott die Sonne lässet leuchten, Regen und gut Wetter, Gesundheit, Nahrung, Frieden und gut Regiment giebt. Denn ohne das Predigtamt könnten wir Gott nicht erkennen, noch einigen Trost wider die Sünde, Tod, Gottes Zorn und Gewalt des Teufels haben; wir könnten Gott nicht anrufen, sondern müßten in heidnischer Blindheit und Abgötterei bleiben, des Satans Gefangene zu seinem Willen sein und endlich in ewige Verdammniß sinken. Derwegen alle Gläubigen ohne Unterlaß dem treuen gütigen Gott für die Stiftung und Erhaltung des Predigtamtes danken sollen. Wie nun Gott von Anfang der Kirche für und für der Welt diese Wohlthat mit Sendung der Propheten hat erzeiget, insonderheit aber dem Volke Israel, also hat Er dieselbe auf's allergnädigste und reichlichste bewiesen, beides in seinem Sohn und in den Aposteln. Denn nicht allein der Sohn Gottes sein Evangelium von unsrer Erlösung auf's allerklarste und reichlichste der Welt hat offenbaret und mit großen Wunderwerken bestätiget, sondern auch neben und nach ihm die Apostel in großer Anzahl berufen und verordnet, ihnen die Schrift eröffnet, mit den allerschönsten Gaben des Geistes sie gezieret, Wunderwerke zu thun, Macht gegeben und in alle Welt ausgesandt, auf daß der Name Christi unter allen Völkern auf Erden bekannt und Gott eine Kirche aus Juden und Heiden gesammlet würde. Diese reiche und überschwängliche Güte Gottes ist mit keinen Worten auszureden, wenn wir gleich mit englischen Zungen reden könnten. Denn durch den herrlichen Dienst der Apostel sind alsbald die Heiden zum Volk Gottes angenommen und ist das Licht des Evangelii aller Welt aufgegangen, wie die Sonne an einem Ort aufgehet und um die Welt läufet; und vor ihrer Hitze nichts verborgen bleibet, Psalm 19. Wiewohl nun diese hohe und reiche Wohlthat Gottes sich durch's ganze Predigtamt erstrecket, welches eine Kraft Gottes ist zur Seligkeit allen, die daran glauben, und Gott durch alle Kirchendiener, so Gottes Wort rein führen, kräftig ist, so ist doch im Beruf der Apostel ein besonderes zu merken, nicht allein deßfalls, daß sie höhere Gaben gehabt, denn andere Prediger, sondern vielmehr ihres sonderlichen Berufes halber, daß sie Christus zu Zeugen seines Todes und Auferstehung erwählet und zur Grundfeste geleget, darauf er seine Kirche bauet; auch uns dermaßen an ihre Lehre und Zeugniß bindet, daß wir sie nicht weniger hören und ihnen glauben sollen, denn wenn Gott vom Himmel mit uns persönlich redete. Solche Meinung hat's mit andern Bischöfen, Pfarrherren, Lehrern nicht. Denn dieselbigen müssen sich alle für Schüler und Jünger der apostolischen Lehre bekennen, sind auch daran verbunden, daß sie weiter nichts müssen predigen, denn was in den prophetischen und apostolischen Schriften verfasset ist; wie denn auch die Zuhörer nicht schuldig, ihnen weiter zu glauben, denn wofern sie dasjenige, was sie von Gott und seinem Willen predigen, mit den Zeugnissen der Propheten und Apostel bekräftigen und wahr machen. Sobald sie etwas ohne Grund der Schrift vorbringen, so heißet es ja, wie Hieronymus sagt: Quid in sacra scriptura testimonium non habet, eadem facilitate contemnitur, qua adfirmatur, was in der heil. Schrift nicht Grund hat, wird eben so leicht verachtet, als gesaget. Wenn sie aber auch etwas wider die Schrift wollten vorgeben, haben wir Gottes Befehl, nicht allein ihnen nicht zu glauben, sondern auch den Lügen zu widersprechen, vermöge des Spruches, Gal. 1: Wenn auch ein Engel vom Himmel ein anderes Evangelium predigte, denn ich Paulus gepredigt habe, der sei verflucht. An

diesem Unterschied zwischen dem Beruf der Apostel und anderer Lehrer ist der Kirche trefflich viel gelegen. Denn daraus erscheint, auf welcher starken Grundfeste der Christen Glaube gebauet sei. Daß aber nun die Apostel solchen Vorzug vor allen anderen Predigern haben und daß wir ihre Worte nicht anders, denn als Gottes Wort aufnehmen müssen, kommt daher, daß sie nicht durch Menschen, sondern von Christo selbst erwählet und bestätiget sind. Wie Paulus Gal. 1 rühmet: Paulus, ein Apostel JEsu Christi, nicht von Menschen, noch durch Menschen, sondern durch JEsum Christum und Gott, den Vater. Daß sie auch sind Zeugen der Lehre, Wunderwerke, Leidens, Auferstehung und Himmelfahrt Christi, welches sie alles gegenwärtig angehöret und mit Augen gesehen. Daher Johannes saget: Das da von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unseren Augen, das wir beschauet und unsere Hände betastet haben, 1 Joh. 1. Zudem hat sie der HErr Christus also hervor gezogen, daß er ihnen selbst das Verständniß der Schrift eröffnet, Luc. 24, mit dem heiligen Geist begabet, Joh. 20, auch hernach sichtbarlich über sie ausgossen, mit allerlei Sprachen gezieret, Apost. Gesch. 2, Kraft gegeben, allerlei Krankheiten zu heilen, Teufel auszutreiben und große Wunder zu thun, Marcus am letzten; und dann in aller Welt das Evangelium zu predigen, abgefertiget, Matth. 28.

Aus diesem Grunde fließet es, daß die Apostel solch großes Ansehen haben, daß man ihren Lehren und Schriften muß Glauben geben. Denn weil sie die Lehre von Christo selbst gehöret, den heiligen Geist sichtbarlich empfangen, die mancherlei Sprachen in einem Augenblick gelernet, Todte auferwecket und große Wunder gethan, so muß ja Gott mit ihnen gewesen sein und kann nicht fehlen, ihre Lehre muß die ewige göttliche Wahrheit sein. Darum gehet der Spruch Christi: Qui vos audit, me audit, qui vos spernit, me spernit, wer euch höret, der höret mich, wer euch verachtet, der verachtet mich, (wiewohl er das ganze Predigtamt nach eines jeden Maß betrifft), vornehmlich auf die Apostel, und Paulus bekennet frei, daß die Apostel, wie Grundsteine sind, darauf Gott seine Kirche baue, Eph. 2: Ihr seid Gottes Hausgenossen spricht er, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist. Die Apostel sind nicht der Grund der Christenheit ihrer Person oder Lebens halber, sondern ihres hohen Amtes, daß der Geist Gottes durch sie das Evangelium in der Welt bezeuget hat. Also saget Paulus: Christus habe etliche gesetzet zu Aposteln, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten, auf daß wir nicht mehr Kinder seien und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre. Mit welchen Worten er deutet, daß Christus darum so hohe Artikel habe verordnet, auf daß wir unseres Glaubens an Christum gewiß wären. Item zu den Cor.: Gott hat gesetzet in der Gemeine, auf's erste die Apostel, auf's andere die Propheten, auf's dritte die Lehrer. Hier sehen wir abermal, wie fleißig er die Apostel unterscheidet und allen Dienern Gottes vorziehet von wegen ihres hohen Berufes, darin sie Zeugniß des Geistes gehabt haben. Petrus saget: Gott habe ihnen, den vorerwählten Zeugen, den auferweckten Christum offenbaret und nicht allem Volk. Paulus ist seiner Lehre so gewiß, bindet uns auch so hart, daß er spricht: Wenn auch ein Engel vom Himmel käme, der ein anderes Evangelium predigte, so soll er verfluchet sein. Item 2 Cor. 12 beweiset Paulus, daß er nicht weniger sei, denn die hohen Apostel. Denn es sind ja eines Apostels Zeichen unter euch geschehen mit aller Geduld, mit Zeichen und Wundern. Dieses wird nun nicht darum also gerühmet, daß man den Aposteln desto mehr Ehre beweise oder sie anbete, wie im abgöttischen Papstthum aus Unverstand geschehen ist, sondern, wie oben gemeldet, daß wir wissen, welche Zeugnisse sie gehabt, auf welchen Grund der Christen Glaube beruhe und daß wir anderer Lehrer Predigten nach der Richtschnur wissen zu urtheilen. Denn andere Bischöfe und Lehrer, die nicht immediate (unmittelbar) von Christo, sondern durch Menschen berufen sind worden, haben auch nicht Zeugniß, daß der Geist Gottes sei über sie ausgegossen, sind auch nicht Wunderthäter. Die müssen nichts Neues predigen, wie die Apostel das Gesetz Moses aufgehoben, den Tempel verlassen, die Beschneidung abgeschaffet, Christi Auferstehung bezeuget, die Heiden zu Gottes Volk angenommen, vom Antichrist und letzter Zukunft Christi geweissaget; sondern sie müssen nur den Fußtapfen der Apostel folgen und alles, was sie lehren von der Seligkeit mit apostolischer Schrift beweisen. Wie Johannes saget: Prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind? Item: so jemand diese Lehre nicht bringet, den nehmet nicht zu Haus. Hieraus erscheinet nun klärlich, wie gar weit der Papst zu Rom und seine Papisten der Wahrheit fehlen, indem sie vorgeben, man müsse den Verstand der heiligen Schrift aus der Väter Bücher nehmen. Den Vätern, als dem Augustinus, Ambrosius, Hieronymus sei nicht weniger zu glauben, denn der heiligen Schrift. Item: die Concilien haben Macht, die Schrift auszulegen, Artikel des Glaubens zu stellen und was sie setzen, das müsse man glauben, als Gottes Wort. Item: der Papst zu Rom habe Macht, alle Religionsstreite zu entscheiden, die Schrift zu deuten, auch wider die Epistel Pauli zu schließen, Artikel des Glaubens zu ändern und zu machen und alle Welt müsse ihm glauben. Daß dieß eitel Verführung, Lügen und Lästerungen sei, kann ein jeder Christ leichtlich urtheilen aus dem oben gemeldeten Bericht. Denn die Patres (Väter), Concilia, Päpste haben ja den Geist Gottes nicht sichtbarlich empfangen, sind nicht von Christo berufen, haben nicht Wunderwerke und Zeugniß der Lehre, wie die Apostel, darum ist man auch nicht schuldig, ihnen zu glauben ohne Zeugniß der Schrift. Und solches bekennen die gottseligen Väter selbst. Hieronymus saget: Spiritus sancti doctrina est, quae Canonicis literis est prodita: contra quam, si quid concilia statuant, nefas duco, des heiligen Geistes Lehre ist die, so in heiliger prophetischer und apostolischer Schrift verfasset ist, wider welche, so die Concilia etwas schließen, halte ich's für Unrecht. Also bezeuget's auch Augustinus an vielen Orten, daß er seine oder anderer Bischöfe Schriften keineswegs der heiligen Schrift wolle gleich gehalten haben

Darum ist's eitel Betrug, was der Papst mit seinem Anhange in dem Fall vorgiebt.

Der andere Punkt.

Welche Ceremonien Christus in Berufung der Apostel gebraucht habe?

Wiewohl der HErr Christus die Apostel zum allerhöchsten Amt berufet und ordnet, so machet er doch kein großes Gepränge mit ihnen. Er rufet sie nur zu sich, spricht: Kommt, folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen. Lässet's dabei bleiben; darnach unterrichtet er sie in der Lehre. Also schlecht gehet er auch mit Jakobus und Johannes, mit Petrus, Philippus, Matthäus und andern um. Und da er die Zwölfe bestätiget und zum Dienst aussendet, braucht er auch keine sonderliche Weise, ziehet ihnen keine sonderliche Kleidung an, machet gar kein Gepränge, sondern giebt ihnen Befehl, was sie predigen und ausrichten sollen. Desgleichen nach seiner Auferstehung bläset er sie an und giebt ihnen den heiligen Geist. Dieß ist darum desto fleißiger zu merken, auf daß wir wissen, worin der ordentliche Beruf der Kirchendiener bestehe und was von dem Affenspiel und Lästerung der Päpstlichen sei zu halten? Wenn der Papst seine Bischöfe, Pfarrherren oder Meßpfaffen weihet und ordnet, machet ein groß Gepränge mit ihnen, da lässet er ihnen Platten scheeren, schmieret sie mit bezaubertem Oel, ziehet ihnen sonderliche Kleidung an, hauchet sie an, leget ihnen Bücher auf die Hände, braucht sonderliche Worte dazu, damit er sie heiliget. Und lästert dazu, daß er ihnen Macht gebe, den Leib Christi zu machen, die Sünde zu vergeben. Item, daß er sie zu Priestern mache, den heiligen Geist gebe, einen unauslöschlichen Charakter einbilde durch die Ordination. Wie stimmet aber nun solch päpstliches Gepränge und Affenwerk, welches sie zum Theil aus dem levitischen Priesterthum mit großem Unverstand genommen, zum Theil selbst erdichtet, mit der Weise des Sohnes Gottes? Gar nichts. Darum sollet ihr wissen, daß der Beruf und Stand der Kirchendiener in solchem Affenspiel nicht bestehet. Gott achtet das äußerliche Gepränge gar nicht, seine Gaben sind daran nicht gebunden. Auch hat's der Papst keinen Befehl. Im alten Testament hat's mit der Salbung Aarons und seiner Söhne eine andere Meinung gehabt. Denn solches alles war eine Figur und Bild des zukünftigen Hohenpriesters Christi. Auch war da Gottes Befehl, daß man den Söhnen Aarons die Hände mit solcher Ceremonie füllen soll. Der Papst aber hat seine Weihe selbst erdacht, nur der Ursache, daß er seinen beschornen Haufen den andern Christen vorzöge, ihnen eine besondere Heiligkeit andichtete und also sein antichristisches Reich aufrichtete. Weil man ihm nun solche seine Lügen nicht lässet passiren, sondern mit Gottes Wort widerleget, lästert er freventlich, daß wir, die wir von ihm nicht geschmieret noch geweihet sind, nicht können rechte Prediger oder Kirchendiener sein, daß wir auch keine Sacramente reichen. Daß aber solch sein Lästern keinen Bestand habe, könnt ihr aus dem heiligen Evangelio erlernen. Denn ja Christus keine Schmiere noch Weihe gebraucht hat, sondern sie nur berufen, und sind doch zum höchsten Amt verordnet worden. Paulus und andere Apostel haben auch solche päpstliche Weise nicht gehalten, sondern, wie man in seinen Episteln siehet: Wenn sie Kirchendiener haben erwählet,*) haben sie dieselben berufen und der Gemeine vorgestellet, Gott für sie fleißig gebeten, die Hände auf sie geleget und also ihnen das Predigtamt und Reichung der Sacramente befohlen, aller Dinge, wie auch in unsern Kirchen geschiehet. So liegt nun alles daran, daß jemand ordentlich berufen sei. Denn Gott will nicht, daß jemand eigenes Willens und unberufen auftrete und sich unterstehe zu lehren. Es muß auch einer die Lehre und das Amt verstehen und tüchtig zum Amte sein, damit die Seelen nicht verwahrloset werden. Zudem gehöret dazu das Gebet der Kirche und Zeugniß der Aeltesten, auf daß Gott seinen Geist und Segen zum Dienst geben wolle. Wer also berufen und geordnet ist zum Dienst des Evangelii und Gottes Wort recht führet, der mag frei rühmen, daß er vom heiligen Geist berufen sei und daß Gott durch seinen Dienst wolle kräftig sein. Wie Paulus saget von denen zu Miletus und Ephesus, unter welchen euch der heilige Geist gesetzet hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine, die Gott durch sein Blut erworben hat. Item zum Tito: Darum ließ ich dich in Creta, daß du hin und her die Städte mit Aeltesten besetzest. Item: die Hand leget niemand bald auf. Er gedenket keiner andern Ceremonien. Er nennet auch die, so nur mit Auflegung der Hände waren von der Gemeine geordnet, treue Haushalter, Knechte Christi, treue Arbeiter, die das Wort rein führeten. Darum soll man des Papstes Weihe nur kühnlich verachten, ja, verfluchen, um der mannigfaltigen Lästerungen willen.

Der dritte Punkt.

Wozu die Apostel berufen sind?

Zu welchem Dienst und Amt Christus seine Apostel berufet, zeiget er mit den Worten: Ich will euch zu Menschen-Fischern machen, das ist: ihr sollt meine Diener sein, die verführten verlornen Menschen aus dem Reiche des Teufels zu fangen und in mein geistlich Reich zum ewigen Leben zu bringen. Weil sie aber Fischer waren, vergleicht er ihrer Arbeit das Predigtamt. Denn die Welt und das Reich des Teufels ist, wie ein großes tiefes Meer, darin wir armen verlornen Menschen in allerlei Sünde und Laster, Abgötterei und Verzweifelung schwimmen und in der Irre gehen, darin auch der große Drache und Leviatan, der Teufel, sein Wesen hat und einen nach den andern auffrisset und verschlinget, oder in die Tiefe der Hölle stößet. Aus welchem Meer der Sünde und Verdammniß wir uns selbst nicht bringen können. Denn nach dem Fall beliebet uns die Sünde, wie den Fischen das Wasser. Damit uns aber dennoch geholfen werde, so hat Christus die Apostel zu Menschen-Fischern verordnet, denen giebt er ein großes Netz in die Hand und heißt das auswerfen. Das ist: Er

*) nämlich unter gebührender Mitbetheiligung der Gemeinden, wie u. a. aus Apostelgeschichte 1, 15—26 hervorgeht.

giebt ihnen die Predigt des Evangelii und das Amt des Geistes, daß sie aller Welt sollen Buße und Vergebung der Sünden in seinem Namen verkündigen und also den Menschen zum ewigen Leben berufen. Das heißt der HErr Christus allhier Menschen fischen und vergleicht sich das heilige Predigtamt sehr wohl mit der Fischerei. Wie auch der HErr Christus spricht, Matth. 13: Das Himmelreich ist gleich einem Netze, das in's Meer geworfen wird, damit man allerlei Gattung fänget.

Denn gleichwie die Fischer mit ihrem Netze nicht allein gute, sondern auch faule böse Fische fangen, also sammeln die Prediger mit dem Worte Gottes nicht allein fromme Christen, die reines Herzens und eines aufrichtigen Glaubens sind, sondern auch Heuchler und böse Christen, denen der Glaube nicht herzlich ist, sondern nur zum Schein das Wort annehmen.

Wie auch oft die großen starken Fische das Netz zerreißen und wieder in's Meer springen, also sind viel Menschen, die wohl das Wort anfänglich mit Freuden annehmen und eine Zeit lang glauben, lassen sich gefallen, daß man den Trost von Vergebung der Sünden vorträget. Aber wenn sie ernstlich durch die Predigt des Gesetzes gestrafet werden, verachten sie das Predigtamt, fahren muthwillig fort in Sünden, werden öffentliche Feinde der Wahrheit und springen also wieder in's Meer der Verdammniß. Also war Saul, Abner, Doeg, Joas, Judas gefangen mit dem Netz des Evangelii. Aber mit ihrer Tyrannei, Hurerei, Verleumdung, Gottlosigkeit und Verrätherei zerreißen sie das Netz und verachten das heilige Predigtamt, springen also in die ewige Verdammniß.

Wie man auch pfleget die guten Fische auszulesen und in ein Gefäß zu thun, daß sie verkauft und genossen werden, die faulen aber wirft man hinweg, also werden auch die Engel am jüngsten Tage die Gerechten absonderen von den Heuchlern, die Gerechten führen zum ewigen Leben, aber die Heuchler in's höllische Feuer werfen.

Wie auch die Fischerei auf dem Meere voller Gefahr ist, da muß man allerlei Ungewitter und Sturmwinde ausstehen und gewärtig sein, man ist seines Lebens nicht sicher auf dem Meer, wenn sich die Wellen und Wasserwogen erheben, also gehet es auch im heiligen Predigtamt, da muß man allerlei Anfechtungen, Betrübniß und Verfolgung gewärtig sein, man ist seines Lebens vor den Tyrannen und feindseligen Rottengeistern nicht eine Stunde sicher. Gott vom Himmel muß seine Diener schützen, erhalten und beschirmen, wie auf einem ungestümen Meer. Dieß alles hat der HErr Christus fein andeuten wollen mit den Worten: Ich will euch zu Menschen-Fischern machen.

Mit den verblümten Worten aber zeiget er ihnen an, daß er sie zum heiligen Predigtamt berufe, daß sie den Leuten zur Seligkeit dienen sollen. Er berufet die Apostel nicht zu weltlicher Regierung, spricht nicht, daß er sie wolle zu großen Kanzlern, Marschällen, Hofmeistern, Räthen, Amtleuten und dergleichen machen, die da sollten große Kriege führen, die Heiden mit dem Schwerte angreifen und weltlich regieren, sondern in dem Stand der Armuth, als Fischer sollen sie bleiben, aber selige Fischer, die hinfort werden Menschen fangen. Darum saget der HErr Christus am andern Orte, Marc. 10: Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt. Aber also soll es unter euch nicht sein; sondern welcher will groß werden unter euch, der soll euer Diener sein. Demnach will der HErr Christus, daß man sein heiliges Predigtamt soll unterscheiden von der weltlichen Regierung. Die Reiche und Güter dieser Welt hat Gott den Königen auf Erden gegeben und hat die Regenten mit Gewalt, mit Weisheit und Verstand gezieret, daß sie wissen, Land und Leute zu regieren, Kriege zu führen, Frieden zu schaffen, Gericht zu halten. Mit solcher Mühe hat der HErr Christus seine Apostel nicht beladen wollen. Der HErr Christus ist auch darum nicht vom Himmel gestiegen, hat sein Blut nicht darum vergossen, hat auch das Amt des Geistes nicht dazu verordnet, daß er ein groß weltlich Königreich anrichte, das könnte wohl durch andere Personen geschehen. Darum aber war es ihm zu thun, daß er die Menschen aus dem großen Meer, das ist, aus dem Reiche der Sünden und des Satans, des großen Wallfisches, wollte fangen und in seinen Behälter sammlen, das ist: in das ewige Leben versetzen. Derwegen thut der Papst zu Rom mit seinen gottlosen Bischöfen sehr unrecht, daß er aus dem heiligen Predigtamt eine weltliche Regierung gemacht und den großen Königen und Fürsten will gleich sein. Es will zwar der Papst zu Rom den Namen haben, daß er der Stuhlherr Petri und ein Piscator (Fischer) sei. Aber er fänget nicht Menschen, wie der HErr Christus befohlen hat, sondern er fischet mit seinem Ablaß, Seelenmessen und erdichtetem Fegefeuer nach Geld und Gut, nach Land und Leuten und nach großer Herrschaft. Darum ist er kein Nachfolger der Apostel, auch kein Diener des HErrn Christi; denn er achtet nicht der Menschen Seligkeit, daß die Gefangenen zu Christo möchten geführet werden.

Es meinet aber der HErr Christus, gar ein Großes mit dem Worte: Ich will euch zu Menschen-Fischern machen. Denn es siehet der HErr Christus, daß uns armen Menschen anderer Gestalt nicht mag geholfen werden, denn daß uns Gottes Wort geprediget und angekündiget werde, wir zur Buße gerufen und die hohen Wohlthaten JEsu Christi uns vorgetragen und erkläret werden. Denn ohne das Amt des Geistes wissen wir nichts von Gott, leben in eitel heidnischer Finsterniß und Abgötterei. Denken entweder, es sei kein Gott oder rufen Sonne, Mond, Sterne und andere Creaturen an.

Wir verstehen auch seinen Willen nicht, wie Er gegen uns gesinnet ist. Ja, wir kennen uns selbst nicht, verstehen unsern Erbschaden nicht, wir sehen das hohe geistliche Gericht nicht in seinem Gesetze, können demnach zu wahrer Buße nicht kommen, viel weniger aber wissen wir etwas von den hohen Wohlthaten JEsu Christi, von Vergebung der Sünden und Zurechnung der Gerechtigkeit Christi und Schenkung des heiligen Geistes und Erbschaft des ewigen Lebens. Müßten derwegen in Ewigkeit verloren sein und bleiben und in dem großen Meer der Sünden und des Todes ersaufen und uns von dem grausamen Drachen und

Meerwundern fressen und verschlingen lassen. Aber damit uns armen Menschen aus dem großen Jammer geholfen würde, hat der HErr Christus seine lieben Apostel berufen und ihnen das Amt des Evangelii, welches er hier einer Fischerei vergleichet, befohlen und will, daß sie uns Menschen fangen sollen. Solche geistliche Fischerei gehet nun also zu, daß die Apostel predigen in aller Welt Gottes Gesetze, damit sie die Sünde strafen, Gottes Zorn ankündigen und alle Welt zur Buße rufen: sie sind allzumal Sünder, spricht der Apostel Paulus, Röm. 3, und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten. Desgleichen verkündigen sie auch die Verheißung der Gnaden und das heilige Evangelium, daß Gott aus großer Barmherzigkeit seinen Sohn der Welt geschenket hat, den Er zum Mittler und Heiland verordnet, welcher mit seinem Leiden und Sterben Gottes Zorn gestillet und den Fluch des Gesetzes aufgehoben und mit seinem ganzen Gehorsam uns ewiges Leben bei Gott dem Vater hat erworben. Derwegen der HErr Christus in aller Welt verkündigen lässet: Wer an ihn, als den Heiland der Welt, glaubet, der soll nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Durch diese Predigt werden die Menschen aus dem Reich des Satans gefangen und in Christi Reich versetzt. Also prediget Petrus Apost. Gesch. 10: Von diesem zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen alle, die an ihn glauben. Dieß ist das rechte Menschenfischen. Denn wer der Predigt der Apostel folget, von Herzen Buße thut nach dem Gesetz, auch glaubet an den Sohn Gottes, laut des Evangelii, der erlanget einen gnädigen Gott im Himmel, wird errettet von Sünde und Tod, ist frei vor dem leidigen Satan und ewiger Verdammniß, wird aufgenommen zum Kind Gottes und Erben der ewigen Seligkeit, laut des Wortes Johannis des Täufers: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben, Johannes am dritten.

Hieraus siehet man, daß Gott an diesem Amt weit mehr gelegen ist, denn daß man Krieg führe, Land und Leute gewinnet, Gericht und Gerechtigkeit handhabet, Frieden verschaffet. Denn durch solche Weltsachen wird Gottes Name nicht ausgebreitet, noch das Reich JEsu Christi befördert, sondern allein diesem zeitlichen Leben gedienet. Aber durch's heilige Predigtamt wird Gottes Erkenntniß auf Erden erhalten, seine Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Gütigkeit, Treue und Wahrheit, seine Allmacht und Gnade gepreiset und kund gemacht. Also wird auch dadurch dem armen Menschen von dem höchsten Jammer und Elend geholfen, nämlich, von Gottes Zorn, von Sünde und Tod, von der Gewalt des Satans und von ewiger Verdammniß und erlanget die allerhöchsten Güter: Gottes Huld und Gnade, Gerechtigkeit, Frieden des Gewissens, den heiligen Geist, ewiges Leben und Herrlichkeit. Es sind ja große Güter, die wir von der weltlichen Obrigkeit haben. Denn der liebe Friede ist ein großer Schatz viel herrlicher Güter: Daß wir unser Weib, Kinder und Gesinde ehrlich erziehen und ernähren, unsere tägliche Nahrung suchen, unsere Handtierung treiben mögen, daß wir frei sicher leben, vor bösen muthwilligen Buben bleiben können, daß wir das Unsere, was Gott bescheret, ruhig besitzen und genießen, unser Recht erhalten, daß wir ruhig und sicher schlafen mögen, das alles haben wir nächst Gott der lieben Obrigkeit zu danken. Aber so mächtig und gewaltig, so weit und verständig ist kein Monarch noch weltlicher Potentat gewesen, daß er hätte können die Sünde vergeben, Rath und Trost wider den Tod mittheilen, von ewiger Verdammniß erretten und die gewisse Straße zum ewigen Leben zeigen. Solche geistliche und ewige Güter theilet der HErr Christus aus in seinem heiligen Predigtamt durch seine geistlichen Fischer, die Apostel und andere treue Lehrer.

Ist denn der Papst zu Rom samt seinen gottlosen Bischöfen toll und thöricht, daß er die geistliche Fischerei, das heilige Predigtamt, hat fahren lassen und weggeworfen, als dadurch wenig zu erlangen und auszurichten und mit beiden Fäusten nach dem Schwert und weltlicher Herrschaft gegriffen? Hieraus ist auch leichtlich zu vernehmen, wie hoch sich die versündigen, die sich auf andere Handtierung legen, unterstehen sich, dem Kranken Arznei zu geben und Schäden zu heilen, bringen ihre Zeit zu mit Destillirungen der Wasser und anderen Händeln, ob sie sich gleich zum heiligen Predigtamt haben bestellen lassen. Denn es kann nicht fehlen, sie müssen ihr hohes Amt, daran Gottes Ehre und der Leute Seligkeit gelegen, versäumen. Sollte der nicht mit seinem Amte und Beruf zu thun haben, der Gottes Namen auf Erden ausbreiten, seine Ehre retten, den Lästerern das Maul stopfen, aller falschen Lehre wehren, für der Leute Seligkeit sorgen, in den höchsten Sachen sie unterrichten, die göttliche Schrift studiren und erklären, wider den Satan kämpfen und für die Wahrheit streiten soll? Darum werden sie auch schwere Rechenschaft dem HErrn Christo geben, die ihr Amt, das er mit seinem Blut hat erworben und ihnen so theuer befohlen, so gering achten und indeß sich in andere Welt-Händel flechten. Die aber treulich Menschen fischen, mit dem Netz des Evangelii ihr Leben kühnlich wagen auf dem großen Meer der gottlosen Welt, die wird der HErr Christus mit ewiger Herrlichkeit belohnen, wie Paulus spricht 2 Tim. 4: Hinfort ist mir beigeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.

Also hat eure Liebe drei Lehrpuncte in dieser Predigt gehöret.

Für's erste: Wer die Apostel berufen habe und was für Unterschied sei zwischen einem Apostel und zwischen einem andern Pfarrherrn oder Kirchendiener?

Zum andern: Welche Ceremonien der HErr Christus in Berufung der Apostel gebraucht?

Zum dritten: Was der HErr Christus mit dem Spruch gemeinet, daß er spricht: Ich will euch zu Menschen-Fischern machen: nämlich, daß er ihnen nicht weltliche Regierung, sondern das Amt des Geistes hat befohlen.

Dem allmächtigen ewigen und gütigen Gott danken wir billig von Grund unseres Herzens, daß Er das heilige Predigtamt zu unserer Seligkeit verordnet, die hohen Apostel

berufen und mit großen Gaben des heiligen Geistes gezieret, auf daß sie uns die göttliche Wahrheit vortragen, den Weg zum ewigen Leben zeigen und also aus dem Meer und Reich der Sünden fischen und fangen sollten. Wir bitten ihn auch von Grund unsers Herzens, Er wolle um seines lieben Sohnes JEsu Christi willen, durch seinen heiligen Geist, das Amt des Evangelii erhalten, allezeit rechtschaffene, treue und gottselige Lehrer und Fischer der Menschen erwecken und auch seine Gnade und Segen verleihen, daß wir durch die Predigt von JEsu Christo aus dem grausamen Meer des Satans und der gottlosen Welt gefangen, von ihm für gläubige rechtschaffene Christen erkannt werden und durch den Glauben an ihn die ewige Seligkeit erlangen. Amen.

Die andere Predigt am Tage des Apostels Andreä.

Von dem Spruch:

Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt.

Joh. 1, 35—42.

Des andern Tags stund abermal Johannes und zween seiner Jünger. Und als er sahe JEsum wandeln, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm. Und zween seiner Jünger höreten ihn reden und folgeten JEsu nach. JEsus aber wandte sich um und sahe sie nachfolgen und sprach zu ihnen: Was suchet ihr? Sie aber sprachen zu ihm: Rabbi (das ist verdolmetscht, Meister), wo bist du zur Herberge? Er sprach zu ihnen: Kommt und sehet es. Sie kamen und sahens und blieben denselbigen Tag bei ihm; es war aber um die zehnte Stunde. Einer aus den zween, die von Johanne höreten und JEsu nachfolgeten, war Andreas, der Bruder Simonis Petri. Derselbige findet am ersten seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias funden (welches ist verdolmetscht, der Gesalbte). Und führete ihn zu JEsu. Da ihn JEsus sahe, sprach er: Du bist Simon, Jonas Sohn; du sollst Kephas heißen (das wird verdolmetscht, ein Fels).

Auslegung.

Wir Christen begehen heute das Gedächtniß des lieben Apostels Andreas, auf daß wir Ursache haben, Gott vom Himmel zu danken für die hohe Wohlthat, daß Er die Apostel zum heiligen Predigtamte hat berufen und durch sie uns den Weg zur Seligkeit hat gewiesen; auch daß wir Gott mit Ernst anrufen, Er wolle hinfort sein heiliges Predigtamt unter uns erhalten, treue und rechtschaffene Lehrer mit Gnaden erwecken, falschen und gottlosen Lehrern aber steuern und wehren. Er wolle auch durch sein heiliges Predigtamt in uns kräftig sein und zu wahrer Buße rufen und den Glauben in uns anzünden, auf daß wir der hohen Wohlthaten JEsu Christi seines Sohnes theilhaftig werden. Wie nun der Apostel Andreas vom HErrn Christo zum Predigtamte ist berufen, wie ein hohes vortreffliches Amt er hat geführet und wie er mit dem Netze des Evangelii ein Menschenfischer gewesen ist, hat eure Liebe in der ersten Predigt gehöret, so viel Gott hat Gnade verliehen. Es meldet aber Johannes der Evangelist, wie Andreas sei dadurch bewogen worden, Christo zu folgen, daß er von Johannes dem Täufer den edlen Spruch hat gehöret: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Daraus er verstanden hat, daß diese Person der verheißene Messias wäre und der rechte Hohepriester, der uns mit Gott sollte versöhnen. Darum auch etliche diesen Text Johannis auf den Tag Andreä pflegen zu lesen. Weil denn dieß ein edler, vortrefflicher Spruch ist, darin das Amt des Messias gewaltig wird erkläret und viel hoher tröstlicher Artikel des Glaubens und Lehrpunkte uns vorgetragen; derwegen er billig alle Jahre in der Gemeine Gottes solle geprediget und dem Volke fleißig erkläret werden, so wollen wir auf diese Stunde mit Gottes Hülfe und Gnade vor uns nehmen und, soviel Gott wird Gnade und Segen verleihen, denselben wiederholen und erwägen.

Man hat zwar diese Worte auch im Papstthume fast alle Sonntage in der Kirche gesungen: Ecce agnus Dei, ecce qui tollit peccata mundi. Man singet sie auch noch oft in der Kirche, aber wenn die edlen Worte recht wären verstanden und mit Ernst bedacht worden, so hätten sie das ganze Papstthum umgestoßen, einen herrlichen Bericht vom Amte JEsu Christi geben und einen mächtigen Trost wider Sünde und Tod zeigen können. Aber man hat die edlen Worte ohne allen Verstand gesungen, wenn auch noch die Christen mit größerem Ernste die Worte erwögen, würden sie ein gewaltig Licht daraus nehmen. Darum, auf daß wir eurer Liebe eine Anleitung geben und dieselbe ein wenig aufmuntern, wollen wir ein Wort nach dem andern bedenken und erwägen und anzeigen, was für Trost, Lehre und Vermahnung darin sei. Denn hier ist keine vergebliche Silbe; ein jedes Wort gilt hier mehr, denn der ganze Erdboden mit allen Königreichen.

Der allmächtige und eingeborene Sohn Gottes JEsus Christus, das rechte Lamm Gottes, gebe uns seinen heiligen

Geist, daß wir die edlen Worte nicht allein auswendig lernen und verstehen, sondern auch mit gläubigem Herzen fassen, in allen Anfechtungen uns damit trösten und aufrichten und sonderlich in Todesnöthen dadurch zum ewigen Leben erhalten werden, Amen.

Siehe.

Die Propheten brauchen dieß Wort „Ecce, Siehe", wenn sie etwas Sonderliches und Großes verkündigen und die Leute auferwecken wollen, daß sie mit Fleiß aufmerken sollen, als Jes. 7: Ecce virgo gravida pariet filium, Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären. Zach. 9: Jauchze, du Tochter Zion: Siehe, dein König kommet zu dir arm. Jes. 42: Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn. Jes. 53: Siehe, mein Knecht wird weislich thun. Ps. 52: Siehe, das ist der Mann, der Gott nicht für seinen Trost hielt. Also weil Johannes der Täufer etwas Großes will verkündigen, daran allen Menschen ist gelegen, brauchet er dieß Wort, daß er alle Welt aufmuntere und aufwecke, daß sie Acht auf seine Worte geben sollen. Es siehet Johannes, wie uns die Predigt von JEsu Christo unserem Heiland und von der ewigen Seligkeit so wenig zu Herzen gehet, wie so gar wenig Leute auf Erden sind, die mit rechtem Ernste darnach trachten, daß sie den HErrn Christum mit seinen Wohlthaten lerneten erkennen und durch ihn ewig selig würden. Aller Menschen Herzen und Gedanken sind dahin gerichtet, wie sie dieser Welt Güter erlangen, in guter Ruhe und Frieden leben und dieser Zeit genießen mögen. Solches gehet fast durch alle Stände. Große Herren bringen ihre Zeit den meisten Theil zu mit Jagen, Spielen, Bankettiren, Saufen, Trachten nach Wollust, oder legen sich so sehr auf die weltlichen Händel, auf die Regierung und Haushaltung, wie sie ihr Einkommen vermehren mögen, daß sie kaum die Predigt göttlichen Wortes recht anhören und mit Fleiß betrachten können. Der geistliche Stand, als Bischöfe, Prälaten, Aebte, Mönche und Pfaffen bekümmern sich, wie sie ihren Stand erhalten, weltliche Herrschaften und großes Einkommen an sich bringen. Da findet man wenig, die sich's ließen angelegen sein, wie sie den Heiland der Welt lernen erkennen. Unter denen vom Adel findet man auch wenig, die darum bekümmert wären. Der meiste Haufe leget sich nur auf das leidige Saufen, oder ziehet in den Krieg, daß er Geld vor sich bringe, Landgüter zu kaufen, oder ist sonst mit weltlichen Geschäften beladen. Unter dem gemeinen Manne stehet's nicht viel besser, entweder man verachtet die Predigt des Evangelii, denket wenig an die Buße, oder man lässet sich dünken, man habe so viel mit der Haussorge und zeitlichen Nahrung zu thun, daß man der Predigt göttlichen Wortes nicht könne gewarten. Nun siehet aber Johannes, was uns hierauf stehet und wie hart es die beklagen werden, so ihre Seligkeit also in den Wind schlagen. Denn verbleiben wird's nicht, die Macht der Sünden und die Furcht des Todes wird uns einmal ängsten: Gottes Zorn und Gericht wider unsere Sünde, die wir nicht leugnen können, wird einmal aufwachen und angehen. Wer alsdann diesen Trost, so uns der Täufer hier zeiget, nicht hat gelernet, der muß in Verzweifelung sinken und jämmerlich zu Grunde gehen. Darum wollte uns Johannes der Täufer gerne aufwecken und munter machen, daß wir bei Zeiten dieses hohen Schatzes wahrnehmen und den Heiland der Welt recht kennen lerneten. Da ist kein Mensch auf Erden, der sein nicht zum höchsten bedürfte. Denn alle sind wir Sünder, die großen Herren ebenso wohl als die armen Unterthanen, keine andere Hülfe noch Trost ist wider die Sünde und Tod, denn dieß Lamm Gottes. Darum sollte ja billig unsere höchste Sorge und Bekümmerniß sein, daß wir dieß Heil recht erkennen möchten.

Lamm.

Aus dem Propheten Jes. 53 nimmt es Johannes, daß er den HErrn Christum ein Lamm nennet; denn er spricht also: Da er gestrafet und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scheerer, und seinen Mund nicht aufthut. In diese Weissagung hat uns Johannes mit dem Worte Lamm führen wollen und sind zwei Ursachen, warum Jesaias und Johannes den HErrn Christum ein Lamm heißen. Die erste ist, daß sie damit seine Unschuld und große Geduld zu verstehen geben: Wie ein unschuldig Lämmlein hat der HErr Christus niemand beleidiget. In seinem Munde ist kein Betrug gefunden worden, und er hat niemand Unrecht gethan, Jes. 53. Der von keiner Sünde wußte, den hat Gott zur Sünde gemacht, 2 Cor. 5. Er hat auch seinen Mund nicht aufgethan, da er ist auf's gräulichste verklaget und verdammet worden. Die andere und vornehmste Ursache ist, warum der HErr Christus ein Lamm geheißen wird: Daß Jesaias und Johannes damit anzeigen wollen, Christus sei von Gott zu einem Opfer geordnet, welches für der Welt Sünde solle geschlachtet werden. Darum saget Jesaias: Wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführet wird. Daher saget auch Paulus, 1 Cor. 5: Wir haben auch ein Osterlamm, welches ist Christus, für uns geopfert. Hiermit will nun Johannes den pharisäischen und jüdischen Gedanken und groben Irrthümern wehren von weltlichen Königreichen des verheißenen Messias. Die Pharisäer und Juden höreten nicht gern vom Lamm sagen, sondern hätten gern einen Löwen oder Bären gehabet, wie die großen Monarchen im Daniel abgemalet werden. Einen mächtigen, gewaltigen Siegesfürsten hoffeten sie von Gott, der wie ein anderer weltlicher König weltlich sollte regieren, Reiter und Knechte annehmen, das zerfallene jüdische Reich wieder aufrichten, nicht allein die Juden vom römischen Kaiser los machen, sondern auch alle Macht der Römer vertilgen, alle Reiche der Welt einnehmen, allenthalben große Schlachten thun und dann seine Juden zu großen Fürsten und Herren machen, ihnen die Länder und Königreiche eingeben und dann lange Zeit friedlich regieren; denn sie machten sich die süßen Gedanken: Gott hat anderen Nationen die große Ehre und das Glück gegeben, daß sie die höchste Gewalt gehabt haben. Die Assyrer und Chaldäer haben lange Zeit die Güter dieser Welt inne gehabt. Darnach haben die Perser und Meder

oben geschwebet. Alexander und seine Successoren (Nachfolger) aus Graecia (Griechenland) haben lange mit großer Kraft regieret. Item: jetzt sind die Römer die Mächtigsten in der Welt. Nun hat Gott vom Himmel uns Juden, die wir sein Volk sind, zugesaget, daß wir die Höchsten auf Erden sein sollen und unser Messias solle gewaltiger werden, denn kein Potentat jemals auf Erden gewesen ist. Darum kann es nicht fehlen, wir werden einmal mit unserem Messias die Reiche der Welt einnehmen und herrschen. Die süßen und fleischlichen Gedanken und nichtige Hoffnung will Johannes seinen Juden nehmen, gleichsam, als wollte er sagen: Das sind närrische Träume, daß ihr auf einen solchen weltlichen Messias wartet, der weltliche Kriege führe und Land und Leute unter sich bringe. Wenn es nur darum zu thun wäre, dürfte Gottes Sohn nicht vom Himmel steigen, das hätte David, Nebukadnezar, Cyrus, Marcellus, Julius Cäsar, Carolus Magnus (der Große) wohl ausrichten können. Von solchem irdischen Königreiche des Messias ist kein Buchstabe in der heiligen Schrift, sondern eine solche Gelegenheit (Bewandtniß) hat es mit unserem Messias, daß er sich aller weltlichen Herrschaft wird entschlagen und soll ein Lamm sein, das sich wird schlachten und tödten lassen. Er wird sich verspeien, martern und kreuzigen lassen. Er wird leiden und sterben, daß er ein Opfer werde für die Sünde. Zeiget also an, wozu der HErr Christus in die Welt gekommen ist. Wie der HErr auch selbst saget: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen in die Welt, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele, Matth. 20. Und Jes. 53 spricht: Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Samen haben. Psalm 22: Denn Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht, sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Also haben alle Propheten von dem Messias geweissaget, daß er würde leiden und sterben. Darum ist allhier Johannes der rechte Ausleger aller Propheten und vermahnet uns, daß wir Christi Leiden und Sterben als den Kern der Schrift wahrnehmen sollen. Wie nun Johannes mit dem Worte „Lamm" den jüdischen Traum vom weltlichen Königreiche verwirfet und weiset uns auf das Leiden Christi, also unterrichtet er uns auch hiermit, daß wir im geistlichen Reiche Christi nicht dürfen sehen nach Ehre, Pracht, Wollust, Reichthum, guten Tage, sondern vermahnet uns, daß wir uns deß erwägen müssen. Es werde uns nicht viel besser gehen auf Erden, denn es dem HErrn Christo gegangen ist, man wird uns auch für Schlachtschafe achten. Wie der Psalm von den Christen saget, Psalm 44: Wir werden ja um deinetwillen täglich erwürget, und sind geachtet wie Schlachtschafe. Also wird uns das Amt JEsu Christi, wozu Er von Gott in die Welt gesandt sei, und die Art seines Reiches in dem Worte „Lamm" gezeiget.

Gottes.

Mit diesem Worte zeiget uns der Täufer den Unterschied zwischen dem alten und neuen Testamente, zwischen Aarons levitischen und des HErrn Christi geistlichen Priesterthume. Aaron, Pinehas, Zadok, Abimelech und alle Priester im alten Testamente hatten viele hundert, so Kälber, so Lämmer geopfert nach dem Gesetze.

Aber durch ihr Opfer war Gottes Zorn nicht gestillet, noch für die Sünde der Welt gebüßet worden. Denn wie die Epistel zu den Hebräern recht saget: Es war unmöglich, daß durch Bocks- oder Kälberblut die Sünde sollte hinweg genommen werden. Gottes Gericht und Zorn lässet sich nicht durch äußerliche Ceremonien stillen noch abwenden. Was der Mensch mit Ungehorsam hatte verwirket, mußte er auch mit Strafe büßen. Denn Gott will sein ewiges Gesetz und Gericht nicht geschwächt haben. Die Opfer im alten Testamente dieneten wohl zu der äußerlichen Versöhnung, was die Polizei und Kirchenordnung antraf; und waren allzumal Vorbilder und Figuren des zukünftigen Opfers, welches die Sünde sollte hinwegnehmen. Aber die Versöhnung bei Gott waren sie nicht. Darum muß man täglich neue Opfer thun. Und daß niemand auf solche Opfer sein Vertrauen setzete spricht der HErr Christus ausdrücklich, Psalm 40: Opfer und Speiseopfer gefallen dir nicht, aber die Ohren hast du mir aufgethan. Du willst weder Brandopfer noch Sündopfer; und Psalm 51: Denn du hast nicht Lust zum Opfer; ich wollte dir's sonst wohl geben, Brandopfer gefallen dir nicht. Aber dieß Lamm soll Gottes Lamm sein, an dem Gott sonderlich Gefallen habe, dadurch Gottes Zorn gestillet, die Sünde gebüßet und aller Abtrag für aller Welt Sünde geschehen soll. Denn Gott vom Himmel hat sich dieß Opfer ausersehen, daß Er seinen Sohn wollte lassen Mensch werden und den schlachten und tödten lassen für der Welt Sünde. Dieses unschuldigen Lammes Blut sollte nicht mehr eine Figur sein eines zukünftigen Opfers, sondern soll das rechte Opfer sein, das sich Gott selbst hat verordnet von Anfang der Welt, welches uns reiniget von allen unseren Sünden.

Also will der Täufer den Unterschied mit diesem Worte setzen zwischen diesem Opfer und allen anderen Opfer des alten Testamentes. Andere Kälber und Lämmer sind Aarons, Eleazars, Zadoks und des Gesetzes Lämmer. Die zeigen wohl die Sünde, daß wir in Unreinigkeit stecken und der Versöhnung bedürfen. Aber die Sünde nehmen sie nicht hinweg; denn sie tragen Gottes Zorn nicht, sie erfüllen das Gesetz nicht, sie können den Abtrag nicht verrichten. Aber dieß ist Gottes Lamm, welches von Gott insonderheit dazu ist bestellet, welches Gottes Zorn träget und stillet, welches Gott vollkommenen Gehorsam leistet und das ganze Gesetz erfüllet, welches auch mit seinem Leiden das ganze Reich des Satans zerstöret.

Johannes nennet auch darum den HErrn Christum Gottes Lamm, daß er uns den hohen Trost, den wir an ihm haben, desto gewisser mache. Schwer ist zu glauben, daß Gott vom Himmel seinen Zorn aus Gnaden wolle fallen lassen, die Sünde vergeben und uns zu Kindern und Erben der ewigen Seligkeit annehmen, und solches soll von wegen fremder Gerechtigkeit und Gehorsams geschehen. Solches lautet seltsam für die Vernunft. Da nun unser Glaube in der Anfechtung nicht einen festen und starken Grund hat, mag er nicht bestehen. Mancherlei Völker und Secten

dichten mancherlei, wie sie mögen einen gnädigen Gott erlangen, der Sünden los werden und die Erbschaft des ewigen Lebens erwerben. Ein Pharisäer denket, er wolle durch seine Beschneidung, Gehorsam und Opfer dazu kommen. Ein Heide macht sich die Gedanken, er wolle es durch Tugenden und Frömmigkeit zuwege bringen. Ein Mönch, Carthäuser, Papist dichtet, er wolle es mit Fasten und Beten, Almosengeben, Klosterleben, hären Hemd anziehen, mit Messen hören, Vigilien stiften und vielen großen Werken ausrichten und erlangen. Aber, wenn sie allesamt tausendmal mehr erfänden und thäten, erlangeten sie doch nichts. Denn sie können nicht sagen, daß Gott ihnen Mittel habe geordnet. Auf Gottes Wort können sie sich nicht berufen; denn sie haben's selbst erfunden. Darum auch, wenn sie alles gethan haben, was ihnen ist möglich gewesen, so bleibet ihr Gewissen verzagt, voller Furcht und Ungewißheit. Wer aber auf dieses Lamm seine Hoffnung setzet und glaubet, daß er durch das Blut Christi habe Vergebung seiner Sünden und sei ein Erbe der ewigen Seligkeit, der kann seiner Hoffnung gewiß sein. Sintemal Gott vom Himmel selbst das Lamm hat verordnet. Der kann fein sagen im Glauben: Hebe dich, Satan und Tod, und laß mich unbetrübet. Denn ich habe im Glauben Gottes Lamm und Opfer gefasset. Ich habe mir solchen Glauben nicht erträumet, ich habe das Mittel nicht erfunden, sondern Gott hat mir's offenbaret und dargestellet: darum muß die Sünde und der Tod weichen. Mit Gott kann er also im Glauben reden: wahr ist's, mein Gott, ich bin ja ein armer Sünder, ich hab's nicht verdienet, daß du mir solltest gnädig sein. Ich habe aber Zuflucht zu dem unschuldigen Lämmlein Gottes, JEsu Christo, das für meine und aller Welt Sünde ist geschlachtet worden. Solches Opfer und Mittel habe ich ja nicht selbst erdacht noch erfunden, sondern du heiliger Gott hast nach deiner ewigen Weisheit und unergründlichen Barmherzigkeit solches Opfer verordnet, das Mittel aller Welt vorgestellet, du hast's vom Himmel offenbaret, durch alle Propheten verkündigen und alle Welt darauf vertrösten lassen. Du hast's auch mit deinem göttlichen Eide bestätiget, daß allen denen, so zu diesem Lämmlein Gottes ihre Zuflucht nehmen, von Sünde und Tod sollte geholfen werden. Darum kannst du, HErr, diese Versöhnung und Bezahlung nicht verwerfen. So wenig du dein Wort und Eid retractiren (zurücknehmen) und zunichte kannst machen, also wenig kannst du mich von dir weisen und die Seligkeit versagen, der ich an dieß Lamm Gottes JEsum Christum glaube. Wer diesen Trost gefasset hat, der überwindet die Sünde und den Tod und findet Leben, Freude und Seligkeit. So gewiß, als Johannes den Glauben macht, der auf dieß Lamm Gottes siehet, also hart strafet er die, so sich andere Opfer aufwerfen. Ein Mönch, Carthäuser oder Papist, der da hoffet, durch Messe hören, Almosen geben, Fasten, Beten, Klosterleben die Versöhnung bei Gott zu erlangen, der hat wohl ein Opfer, aber Gottes Lamm ist's nicht. Denn Gott hat nirgends in der Schrift gesaget: „Deine Messe, dein Fasten und Beten, dein Klosterleben soll mir ein angenehmes Opfer sein, meinen Zorn versöhnen," sondern ihre eigene Andacht und Gutdünken hat's erfunden. Darum gilt es vor Gott nicht; denn es verwirfet Gottes Lamm und verordnetes Opfer. Und aus eigener Vermessenheit, gleich als sehe er weiter und verstehe den Handel besser, denn Gott, erwählet er sich eigenes Opfer und Lamm, das nicht Gottes Lamm ist. Darum häufet er vielmehr Gottes Zorn, denn daß er Gottes Huld und Gnade soll erlangen.

Der Welt.

Eure Liebe weiß, daß die Worte: Gott, Welt, Gerechtigkeit und Sünde die höchsten Worte sind, die wir Menschen haben und verstehen. Darum ist's auch unmöglich, daß wir den reichen Verstand, so in diesem Spruch verfasset ist, gänzlich sollten erreichen. Wir müssen aber dennoch die Worte erwägen, damit wir Lehre und Trost daraus nehmen. Für's erste, mit diesem Worte greifet Johannes sehr weit um sich. Denn er strafet die ganze Welt und spricht: daß alle Menschen Sünder sind vor Gottes Angesicht und keiner sich ausnehmen könne. Johannes beschuldiget hier die ganze Welt, daß alle Menschen schuldig sind am Tode JEsu Christi. Denn träget der HErr Christus der Welt Sünde, so muß alle Welt Sünde haben und unter der schweren Last der Sünde liegen. Was hätte sonst der HErr Christus aller Welt Sünde tragen dürfen? Er giebt zu verstehen, daß nicht allein die abgöttischen Heiden, sondern auch die Juden und der Same Abrahams vor Gott Sünder sind. Er strafet nicht allein die öffentlichen Sünder, als Diebe, Räuber, Ehebrecher, Hurer, Götzendiener, Todtschläger, Wucherer, Vollsäufer, sondern ohne Unterschied alle Menschen, auch die eines züchtigen ehrbaren Lebens sind, sich aller Tugend befleißigen, und saget, daß sie alle unter Gottes Zorn gehören. Es habe einer so heilig gelebet, als er wolle, auch Abraham, Jacob, Elias, Jesaias, Johannes der Täufer sind allzumal Sünder. Solches ist nun ein nöthiger Punkt, auf daß sich alle Welt vor Gott demüthige und die hohe Wohlthat des Sohnes Gottes erkenne. Wer seinen Mangel und Sünde nicht fühlet, der achtet auch des Lämmleins Gottes und seines Opfers nicht. Darum dringet die ganze heilige Schrift auf den Artikel. Paulus spricht, Röm. 3: Auf daß aller Mund verstopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sei. Darum daß aus den Werken des Gesetzes kein Lebendiger gerecht werde. Denn es ist kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollen. Psalm 14: Sie sind allzumal abgewichen, und sind untüchtig geworden; da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Gal. 3: Die Schrift hat alles beschlossen unter dem Unglauben. Jes. 53: Wir gingen alle in der Irre, wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg. Psalm 145: HErr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knechte, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Darum müssen alle Menschen, so sich dieses Lämmleins Gottes wollen getrösten und ewig selig werden, ihre Sünde und Unreinigkeit erkennen, die in wahrer Buße leid sein lassen und Gott um Gnade bitten. Denn da ist niemand in der ganzen Welt, der das Gesetz vollkommen hätte gehalten. Ob gleich etliche Leute sind, die ein ehr-

bares Leben geführet, niemand Unrecht gethan, vor Unzucht und Untreue sich mit Fleiß gehütet haben, haben sie dennoch damit das Gesetz nicht vollbracht. Denn ihr eigenes Herz und Gewissen überzeuget sie, daß sie Gott nicht geliebet haben von ganzem Herzen, noch den Nächsten als sich selbst. Derwegen schließet sie die heilige Schrift alle unter der Sünde, unter Gottes Zorn und Gericht, daß, wenn dieß Lämmlein Gottes ihre Sünde nicht trüge und büßete, müßten sie ewig verdammet und verloren sein.

Wie nun Johannes alle Welt mit dem Worte strafet und alle Menschen ohne Unterschied zur Buße vermahnet, also tröstet er auch mit demselbigen alle Welt und wollte gerne, daß alle Menschen auf Erden dieses Messias sollten genießen zum ewigen Leben. Man soll nicht denken, will er sagen, als habe der ewige Gott dieses Lämmlein, diesen Heiland allein für die Juden, den Samen Abrahams, verordnet, sondern für alle Völker. Aller Welt Sünde hat Er auf seinen Sohn geleget, auf daß aller Welt von Sünde und Tod geholfen würde. Der HErr Christus ist von Gott nicht gesandt, daß er nur etlichen vornehmen Heiligen, dem Abraham, Isaak, Jacob, Moses, Aaron, Samuel, Petrus, Paulus von Sünde und Tod sollte helfen, sondern er träget aller Welt Sünde, daß er aller Menschen Heiland sei. Darum spricht auch der HErr Christus, Joh. 3: Auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Apost. Gesch. 10: Von JEsu zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen alle, die an ihn glauben. Paulus spricht, Röm. 3: Die Gerechtigkeit vor Gott kommt durch den Glauben zu allen, und auf alle, die da glauben. Röm. 11: Gott hat alles beschlossen unter der Sünde, auf daß er sich aller erbarme. Joel 2: Wer den Namen des HErrn wird anrufen, der wird selig werden. Das ist nun der hohe und mächtige Trost, den uns allhier der Täufer zeiget, daß kein Mensch auf Erden Ursache habe zu verzweifeln. Mancher schöpfet sich die Gedanken in der Anfechtung: Vielleicht ist der Sohn Gottes nur um etlicher heiliger Leute willen vom Himmel gekommen und zum Heiland gesandt. Ich darf mir's nicht annehmen, daß er auch mein Heiland sein sollte. Mancher schläget sich mit den Gedanken: vielleicht ist meine Sünde viel zu groß. Andere haben ja Gnade erlanget, aber die sündigten und höreten auf; ich bin für und für ein böser Bube gewesen, habe mein ganzes Leben mit Sünde zugebracht. Welche Gedanken eitle feurige Pfeile sind im Herzen. Daß wir nun solcher Anfechtung wehren können, zeiget uns Johannes diesen Trost: JEsus Christus sei das Lamm Gottes, welches der ganzen Welt Sünde träget. Es habe einer so große und viele Sünde, als sein kann, so hat er doch keine Ursache, zu verzweifeln. Denn dieß Lamm Gottes träget der ganzen Welt Sünde. JEsus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein für unsere, sondern für die Sünde der ganzen Welt, 1 Joh. 2. Es ist nicht weniger wahr: groß sind unsere Sünden, die wir begangen haben. Aber so groß mag keine Sünde sein, daß sie uns zur Verzweiflung sollte treiben. Denn das Reich Christi ist mächtiger, denn das Reich der Sünde; wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger worden, Röm. 5. Es soll auch niemand disputiren, ob er versehen sei, in die Zahl der Heiligen gehöre, sondern er soll hieraus seine Rechnung machen: JEsus Christus, als das Lamm Gottes, hat der Welt Sünde getragen. Nun gehöre ich auch in die Welt und bin ein armer Sünder. Darum wird er auch meine Sünde getragen und dafür bezahlet haben. Also soll sich ein Christ in der Anfechtung dieß Wort „Welt" zu Nutzen machen im Glauben.

Sünde.

Der Täufer Johannes nennet auch den Handel: Worum es zu thun sei, womit Christus der HErr zu thun habe, was er denn trage? Nicht unsern Ruhm, Gerechtigkeit oder Tugend (denn wir haben keine! Und da bei uns so große Heiligkeit wäre gewesen, hätte der ewige Gott seinen Sohn nicht dürfen lassen Mensch werden, noch zu einem Lamme und Opfer darstellen), sondern der Welt Sünde träget er; das ist ein Großes. Denn was heißet die Sünde? Sünde heißet nicht allein äußerlicher Ungehorsam und äußerliche Laster, als Diebstahl, Mord, Hurerei, Unzucht, Wucher, Meineid, Lügen und Trügen, sondern alles, was dem Gesetz Gottes zuwider ist, auch die innerlichen Gedanken und Gebrechen, böse Lust, böse Begierden und Affecten (Leidenschaft), ja, die Unreinigkeit und der Schaden der Natur, daß wir nicht sind, wie uns Gott erschaffen hat und das Gesetz von uns fordert. Gott klaget die ganze Natur an, daß sie von ihm abgefallen, hat sich mit Ungehorsam und Sünde verunreiniget und beflecket. Eure Liebe muß hier nicht das Wort Sünde verstehen, wie die Juristen und Rechtsgelehrten von der Sünde reden; denn die wissen von keiner Sünde, denn allein von der, so die Vernunft erkennet und strafet. Ein weltlicher Richter strafet nur äußerlichen Ungehorsam und Laster, als Mord, Ehebruch, Diebstahl, Verrätherei. Aber Gottes Wort saget, daß alles Sünde sei, das wider Gottes Gesetz ist und nicht aus dem Glauben gehet. Darum haben wir auch zuvor gesaget, daß alle Menschen unter der Sünde beschlossen sind und keiner sich ausnehmen kann. Auch die kleinen Kindlein sind voller Sünde; denn sie werden in Sünden empfangen und geboren. Auch die allerheiligsten Väter müssen über ihre Sünde klagen; denn sie haben die Gerechtigkeit nicht, so Gottes Gesetz fordert. Auch Elias, der große Mann, bekennet seine Sünde, spricht: Er sei nicht besser, denn seine Väter, 1 Kön. 19.

Nun ist aber auf Erden nichts schrecklicher, als die Sünde: daß der Tod selbst und der Teufel so schrecklich nicht wäre, wenn wir ohne Sünde wären. Denn Gott vom Himmel ist der Sünde feind, wo Sünde ist, da folget alsbald der Zorn Gottes, welcher ist ein verzehrendes Feuer. Auf die Sünde folget der Fluch des Gesetzes, das donnert stets daher: Verfluchet sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet, daß er darnach thue, 5 Mos. 28. Der Zorn Gottes und der Fluch des Gesetzes sind nicht gemalte oder todte, sondern lebendige und mächtige Feinde, die legen uns alle Marter und

Plage an; alle Betrübniß, Unglück und Elend, so wir auf Erden leiden, kommet her von Gottes Zorn und daß uns das Gesetz verfluchet um der Sünde willen. Daher kommet auch das unruhige und böse Gewissen, welches ein Jammer und Marter über alles Leiden ist, daß dem Menschen von wegen der Sünde Himmel und Erde zu enge wird. Welche Angst, Furcht, Schrecken und Betrübniß ist in dem betrübten Menschen Saul, daß er vor Ohnmacht zu Boden sinket. Und endlich fället er selbst in sein Schwert und bringet sich um; denn die Sünde war in ihm aufgewacht. Da die Sünde das Gewissen Judas des Verräthers beginnet zu rühren, machet sie ihm so bange und angst, daß er's nicht ertragen kann, gehet hin und hänget sich und berstet mitten voneinander. Welchen Jammer und Qual hat Doctor Johannes Stössel getrieben in seinem Gefängniß und Krankheit, der sich mit Gottes Wort nicht hat wollen trösten lassen. Denn er hatte wissentlich die Wahrheit verfolget und verlästert und falscher Lehre wider sein Gewissen um zeitliche Ehre und Gut Beifall gegeben. Da nun solche Sünde aufwachet, schreiet er: Er sei des Teufels, er könne nicht selig werden! Stirbet also in schrecklicher Verzweiflung.

In solchen schrecklichen Exempeln siehet man, wie eine grausame Macht und Gewalt die Sünde habe. Wo nun die Sünde ist, da findet sich die Tyrannei des Satans. Der stellet uns die Sünde recht vor Augen und hänget uns nicht allein allerlei Plage und Krankheit an, so wir mit der Sünde wohl verdienet haben, sondern, welches das Schrecklichste ist, er machet den Menschen irre in seinem Jammer, nimmet ihm Vernunft und Verstand, machet ihn toll und rasend, daß er zur Buße nicht kommen kann. Da hält er den Menschen nichts vor, denn Gottes Zorn und das höllische Feuer; die Verheißung der Gnaden, und allen Trost führet er hinweg. Denn aller Jammer, alles Unglück, alle Betrübniß, so in der Welt sein mag, kommt alles von der Sünde, die uns von Gott scheidet und Gottes Zorn wider uns erreget.

Von diesem großen erschrecklichen Uebel, saget nun hier der Täufer Johannes, daß diese Person JEsus Christus, als das Lamm Gottes, der Welt Sünde trage, das ist, daß er diesem Uebel rathe und die Sünde hinweg nehme. Denn da war kein Mensch auf Erden und kein Engel im Himmel, der einigen Rath oder Trost wider die Sünde hätte zeigen und mittheilen können. Aber der HErr Christus, Gottes ewiger Sohn, träget die Sünde, nimmet sie hinweg, wirfet sie in die Tiefe des Meeres, da sie kein Teufel mehr finden soll, auf daß sie uns nicht betrübe. Er vertilget sie ganz und gar, daß sie nicht mehr ist. Wenn nun die Sünde hinweg ist, so muß auch aller Jammer, Betrübniß und Herzeleid, das von der Sünde kommt, weichen. Gottes Zorn kann nun nicht mehr brennen, noch uns so hart drücken, weil die Sünde vertilget ist; denn Gott zürnet mit uns nur um der Sünde willen. Der Tod hat auch alle seine Macht verloren; denn die Sünde ist sein Spieß, damit er die Menschen so gräulich würget. Wenn die Sünde hinweg ist, so ist er aller Dinge wehrlos, kann nicht mehr würgen, noch fressen. Der Satan verlieret auch alle seine Gewalt und Tyrannei; denn allein durch die Sünde ist er mächtig über uns. Wenn wir von der Sünde frei sind, hat er kein Recht zu uns, auch keine Gewalt über uns, sein Harnisch ist ihm ausgezogen und der Raub ist ihm genommen. Das böse unruhige Gewissen muß auch aller Dinge aufhören; denn was will das Gewissen mehr Unruhe machen, wenn keine Sünde da ist? Die einige Sünde ist's, die solche Unruhe und Betrübniß stiftet. Also muß auch endlich aufhören, aller Jammer, Elend, Unglück, Krankheit, alle Plagen und Betrübniß, so auf dem Erdboden ist, welches alles von der Sünde herkommet.

Dieß große Heil verkündiget nun Johannes der Täufer, das uns durch Christum, das Lamm Gottes, widerfahre: daß er die Sünde trage, das ist, allen Jammer und Betrübniß hinweg nehme, den Zorn Gottes stille, den Fluch des Gesetzes aufhebe, den Tod würge, dem Satan alle seine Macht zerstöre, die Hölle verschlinge, das böse Gewissen stille, aller Plage und Betrübniß ein Ende mache und ewiges Leben wieder bringe. Denn er trage die Sünde, die alle Betrübniß verursachet.

Träget.

Dieß Wort giebt nun auch einen herrlichen, lebendigen, beständigen und kräftigen Trost. Es soll aber eure Liebe wissen, daß dieß Wort allhier zweierlei Verstand hat. Es bedeutet: auf sich nehmen und tragen, es bedeutet auch: aufheben, wegthun und vertilgen. Der Prophet Jesaias am 53. Capitel, aus welchem Johannes der Täufer mehrentheils diesen Spruch genommen hat, brauchet zwei Worte, da eines heißet: portavit, er hat getragen; das andere heißet: tulit, abstulit, er hat weggenommen. Beiderlei Verstand fasset Johannes in dem runden Spruche mit einem Wort: Er träget die Sünde. Von dem Wegnehmen und Vertilgen haben wir schon gesaget. Nun müssen wir noch etwas vom Tragen erinnern.

Die Vernunft bekennet und fühlet, daß Gott ein gestrenger und eifriger Richter sei, der die Sünde hasset und strafen will. Solches zeuget auch das Gesetz: Gott sei ein verzehrendes Feuer, 5 Mos. 4. Daher machet die Vernunft ihre Rechnung: die Sünde könne nicht vergeben werden, Gott wolle seinen Zorn nicht fallen lassen, es sei denn, daß seiner Gerechtigkeit ein Genüge geschehe und für die Sünde bezahlet werde. Wie nun solches vollbracht sei, lehret uns Johannes der Täufer: Siehe, spricht er, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Will so viel sagen: die Sünde drücket die ganze Welt, als eine grausame schwere Last, darunter alle Menschen vergehen und verschmachten hätten müssen. Aber der Sohn Gottes, den Gott der Vater zum Opfer für die Sünde hat verordnet, hat die schwere unerträgliche Last von uns genommen und auf seine Schultern geleget. Er ist an unserer Statt getreten und der Selbstschuldiger worden, gleichsam, als wenn er hätte meine, deine und aller Welt Sünde begangen. Erbietet sich, dafür den Abtrag zu thun, lässet derwegen über sich brennen und ausgießen den ganzen Zorn Gottes, den aller Welt Sünden erreget hatten. Darüber er auch mildiglich Blut schwitzet im Garten und

klaget, daß seine Seele betrübet sei bis an den Tod, Matth. 26. Schreiet auch am Kreuze: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen, Psalm 22. Wird ein Fluch für uns, Gal. 3. Lässet sich kreuzigen und tödten am Kreuz an unserer Statt, auf daß er mit seinem Tod und Blutvergießen bezahle für unsere Sünde, stille Gottes Zorn, erfülle das Gesetz, erwerbe uns seines Vaters Gnade und ewiges Leben. Das ist nun der kräftige und beständige Trost in den höchsten Anfechtungen, daß wir wissen können, wir sind nun mit Gott versöhnet und dürfen uns der Sünde halben nicht bekümmern. Denn ob uns gleich das Gesetz anklaget, daß wir Gott keinen Gehorsam geleistet, seinen Zorn erreget und die ewige Verdammniß verdienet haben, so können wir uns doch wiederum aufrichten und trösten. Denn Gottes Sohn, als das rechte Lamm Gottes, hat unsere Sünden auf sich genommen, dieselbigen getragen, dafür genug gethan, den Zorn Gottes gestillet, das Gesetz erfüllet und allen Hader geschlichtet. Christus JEsus hat sein Leben und Blut zu einer Erlösung gegeben für uns Menschen. Er ist die Versöhnung für unsere Sünde nicht allein, sondern für die Sünde der ganzen Welt, 1 Joh. 2. Daher Paulus diesen Trost so herrlich rühmet, Röm. 5: Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir ja vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorn, nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Ist aber das nicht ein närrischer und thörichter Handel, daß die armen und blinden Leute im Papstthum solchen hohen Trost fahren lassen und nach anderen Mitteln trachten, wie sie mit Gott mögen versöhnet werden? Daran thun sie recht, daß sie sagen: der Gerechtigkeit Gottes muß genug geschehen, sonst kann sie nicht vergeben werden. Daß sie sich aber unterstehen, mit ihren Werken für die Sünde genug zu thun, mit Fasten, Beten, Almosengeben, mit Messe hören, mit Klosterleben, mit Härenhemde, mit Wallfahrten die Sünde zu büßen und Gottes Zorn zu stillen, das ist doch eitel Thorheit und Verführung. Denn wenn es der Mensch mit seinen Werken hätte können ausrichten, was hätte der Sohn Gottes dürfen vom Himmel steigen, Mensch werden und sterben? Meinest du denn, du armer Mensch, daß deine Werke, die doch unvollkommen, sündig und unrein sind, Gott angenehmer sein können, denn der heilige Gehorsam und das theure Blut und bittere Leiden des eingeborenen Sohnes Gottes, JEsu Christi, an dem Gott alle seine herzliche Freude und Wonne hat? Ich weiß, daß ein frommes Herz erschricket, wenn ihm solche Gedanken einfallen. Paulus spricht zu den Galatern am 2.: Kommet die Gerechtigkeit aus den Werken des Gesetzes, so ist Christus vergebens gestorben. Wo ist denn der geringste Buchstabe in Gottes Wort zu finden, daß Er wolle unsere unreinen Werke, Fasten, Beten und Klosterleben zur Bezahlung für unsere Sünde annehmen? Darum ist's auch unmöglich, daß sich das Herz in der Anfechtung auf solchen Wahn verlassen und Trost daraus empfinden könnte.

Daß aber Gott den Gehorsam, das Leiden und Sterben seines Sohnes JEsu Christi zur Bezahlung annehmen wolle, das bezeuget Gott vom Himmel, Jes. 42: Siehe, das ist mein Knecht, den ich erhalte, mein Erwähleter, an dem ich Wohlgefallen habe. Und Jes. 53: Wenn er sein Leben wird geben zum Opfer für die Sünde, so wird er Samen haben. Item: die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Frieden hätten. Durch seine Wunden sind wir geheilet. Und wie sollte Gott mit dieser Bezahlung nicht zufrieden sein, so Er doch selbst dieß Mittel erfunden und seinen Sohn zum Opfer für die Sünde geordnet hat? Ich habe dich gesetzet, spricht Gott, zum Bund des Volkes und zum Licht der Heiden, Jes. 42. Derwegen soll sich der Mensch nicht auf seine Werke verlassen. Wenn einer gleich die allerbesten Werke thäte im ganzen Leben, ließe sich mit feurigen Zangen zerreißen von wegen des Bekenntnisses der Wahrheit und gäbe all sein Gut den Armen, so könnte er doch nicht bezahlen für die geringste Sünde, die er mit Gedanken begangen hat. Denn Gottes Gesetz fordert ewige Strafe. Der Mensch soll auch nicht nach andern Mitteln sehen; denn Christus, der Gottes eingeborner Sohn ist, der hat alle Sünde getragen und für uns alles bezahlet.

Diese reiche, heilsame und gewaltige Lehre zeiget uns der Täufer Johannes in diesem heilsamen Spruch. Dieß alles aber muß man mit gläubigem Herzen annehmen, sich damit trösten und aufrichten und in allerlei Anfechtung und Beschwerung des Gewissens gebrauchen. Beißet und naget uns das Gewissen, daß wir nicht so gelebet haben, wie wir wohl hätten thun sollen, sind da in diese, da in jene Sünde gefallen, damit wir ewige Strafe haben verdienet, lasset uns von Herzen Buße thun und leid sein, daß wir den heiligen Geist erzürnet haben und dann lasset uns diesen edlen Spruch im Glauben ergreifen: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget. Gott hat selbst seinen Sohn zum Opfer für die Sünde geordnet; so muß sein gnädiger Wille sein, daß Er sie vergeben wolle. Christus, der eingeborne Sohn Gottes, hat alle unsere Sünde auf sich genommen, dafür bezahlet und genug gethan, sie auch weggenommen und vertilget. Warum wollten wir uns denn weiter der Sünde halben bekümmern und uns mit unsern Gedanken schlagen und martern? Vielmehr haben wir Ursache, Gott mit fröhlichem Herzen zu danken, daß Er uns die allerhöchste Gnade hat bewiesen, seinen Sohn für uns in den Tod gegeben, auf daß wir durch ihn ewig selig würden. Insonderheit aber in Todesnöthen soll man diesen edlen Spruch dem Herzen wohl vorbilden. Wenn der Satan alle seine Kunst brauchet, uns zu schrecken und zaghaftig zu machen, hält uns Gottes Zorn vor Augen, wirft uns unsere Krankheit vor, malet den Tod und die ewige Verdammniß sehr schrecklich, da soll der Kranke dieß edle Wort stets im Gesichte haben und in dem Herzen sprechen: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget. Liebe Seele, du hast dich deiner Sünde halber gar nicht zu bekümmern, du sollst dir auch

nicht einbilden, daß Gott mit dir zürne, vor der Hölle und ewigen Verdammniß hast du dich gar nicht zu fürchten, der Satan hat aller Dinge kein Recht noch Macht an dich, dem Tode ist auch alle Kraft genommen. Denn Christus JEsus, als Gottes Lamm, hat aller Welt Sünde auf sich genommen, dafür genug gethan und bezahlet. Du bist nun frei von aller Sünde, Gott ist mit dir versöhnet, nimmet dich an zu seinem Kind und Erben der ewigen Seligkeit. Wenn ich gleich muß sterben und diese Hütten ablegen, so werde ich doch wieder auferstehen von den Todten und werde mit Christo JEsu ewiglich leben. Wer sich also diesen Spruch zu Nutz machet und im Glauben gebrauchet, der wird erfahren, daß es Worte des Lebens sind, mit denen man alle Anfechtungen und den Tod selbst mag überwinden.

Der ewige und allmächtige Sohn Gottes, JEsus Christus, unser einiger Mittler und Heiland, erzeige uns seine Gnade und erleuchte uns durch seinen heiligen Geist, daß wir diesen edlen Spruch recht betrachten und mit gläubigem Herzen annehmen, in aller Anfechtung, in Todesnöthen uns darauf verlassen, daß er als Gottes Lamm für unsere Sünde genug gethan hat und also durch ihn das ewige Leben erlangen. Amen.

Evangelium am Tage des Apostels Thomä.

Joh. 20, 24—31.

Thomas aber, der Zwölfen einer, der da heißet Zwilling, war nicht bei ihnen, da JEsus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmale und lege meinen Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, will ichs nicht glauben. Und über acht Tage waren abermal seine Jünger drinnen und Thomas mit ihnen. Kommt JEsus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein und spricht: Friede sei mit euch. Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deinen Finger her, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein HErr, und mein Gott. Spricht JEsus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. Auch viel andere Zeichen that JEsus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, daß ihr glaubet, JEsus sei Christ, der Sohn Gottes; und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

Auslegung.

Wir begehen heute das Gedächtniß des lieben Apostels Thomas, auf daß wir Ursache haben, von seinem großen Fall und Bekehrung zu Gott zu predigen und an seinem Exempel zu lernen, das uns zur Erkenntniß unsrer Schwachheit, Vermehrung unsers Glaubens und zu fleißiger Anrufung Gottes mag dienen. Denn die Gemeine Gottes hat in dieser Historia des Thomas gar hohe und sonderliche Exempel, erstlich, eines großen und schrecklichen halsstarrigen Unglaubens; zum andern, eines herrlichen vortrefflichen Glaubens und Bekenntnisses vom HErrn Christo; darauf Christi herrliches Urtheil gefolget, ihn von Sünden entbindet und selig spricht. Zugleich aber lehret auch dieß Evangelium, was des Glaubens Art und rechte Eigenschaft ist. Demnach ist von den Alten nützlich und wohl geordnet, daß man diesen Tag soll feiern und diese Historia vom Thomas der Gemeine Gottes vortragen. In der Kirchenhistoria findet man sonst wenig von dem Apostel Thomas. Eusebius lib. 3 cap. 1 meldet, wie er das Evangelium Christi in Parthia habe gepredigt. Sophronius, Nicephorus lib. 2 schreiben, er habe auch in Medien, Persien, Hyrcania, Carmania, Aethiopien und Indien Christum verkündiget und soll die Weisen, so Christum in Bethlehem angebetet, getauft haben und endlich von den abgöttischen Heiden erstochen und in der Stadt Calamine begraben sein. Wiewohl nun solche Erzählung mit wenig Worten von den Scribenten (Schriftstellern) wird angezogen, so ist doch viel nützliche Lehre daraus zu nehmen, als daß er mit großem Ernst und Fleiß sein Apostelamt geführet, große Mühe und Arbeit gehabt, mancherlei Gefahr unter den Heiden ausgestanden und endlich mit seinem Tode Gott gepreiset und das Evangelium habe bestätiget. Wir wollen aber auf dießmal nur diese Geschichte vor uns nehmen, so der Apostel Johannes von Thomas meldet. So wolle nun euere Liebe in diesem Evangelio vier Lehrpunkte merken.

Der erste ist: Von dem großen Fall und schrecklichem Unglauben des Thomas.

Der andere ist: Von der Bekehrung und herrlichem Bekenntniß des Thomas.

Der dritte ist: Von der rechten Art und Eigenschaft, auch Nutz und Wirkung des Glaubens.

Der vierte ist: Ein kurzer Begriff und Inhalt des ganzen Evangelii von JEsu Christo.

Der allmächtige gütige Gott verleihe uns Gnade durch seinen heiligen Geist, daß wir diese heilsame Lehre recht lernen verstehen und mit gläubigem Herzen annehmen. Amen.

Der erste Lehrpunkt.

Vom Glauben des Thomas.

Der Apostel Johannes und andere Evangelisten haben mit vielen Worten von allen Aposteln bezeuget, daß sie die Auferstehung Christi nicht geglaubet haben und nicht allein der Weiber und der Engel Zeugniß für Fabeln gehalten, sondern auch, da sich Christus ihnen selbst gezeiget, dennoch gezweifelt. Wiewohl nun Thomas in solchem gemeinen Bekenntniß vom Unglauben der Apostel auch begriffen war, so ist doch Johannes damit nicht zufrieden, sondern erzählet auch seinen sonderlichen Fall und halsstarrige Worte, damit er sich tiefer, denn andere Apostel versündiget hat. Darum auch das Exempel seiner Bekehrung tröstlicher ist, denn der andern Apostel. Thomas hatte neben anderen Aposteln den HErrn Christum drei ganze Jahre gehöret, Gottes Wort und Auslegung der Propheten von ihm gelernet, die trefflichen Wunderwerke, daß die Blinden sehend, Tauben hörend, Stummen redend, Aussätzigen rein, vom Teufel Besessenen erlöset und Todten lebendig geworden durch Christi Befehl, mit Augen gesehen. Er hatte auch nicht allein selbst neben andern Aposteln das Evangelium vom Reich Christi geprediget, sondern auch im Namen Christi Teufel ausgetrieben, Kranke gesund gemachet und andere Wunderwerke gethan, dabei er ja gewiß und überzeuget war, daß dieser JEsus, sein Meister, der wahre Messias und Gott selber wäre. Er hatte von Christo etliche Male gehöret: Er würde sterben und am dritten Tage wieder auferstehen. Er hatte gesehen, daß Christus kurz vor seinem Leiden den Lazarus hatte von den Todten auferwecket und damit bezeuget, daß er ein HErr über den Tod wäre. Aber dieß alles, was er von Christo gehöret und gesehen, auch selbst in seinem Namen gethan hatte, war ganz vergessen und aus der Acht gelassen, dieweil er gesehen, daß Christus so schmählich von den Juden war zugerichtet, zum Tode verdammet, an's Kreuz geschlagen, seine Hände und Füße durchgraben, seine Seite mit einem Speer geöffnet und endlich in's Grab, nachdem er den Geist am Kreuz hatte aufgegeben, war geleget worden. Also hart stieß er sich samt den andern Aposteln am Tode Christi, daß er alle seine Hoffnung fallen lässet, glaubet nicht, daß dieser JEsus der Messias sei; wie es auch eine Meinung mit seiner Lehre und Wunderwerken haben möge, so könne er doch der Messias nicht sein, dieweil er so elendiglich getödtet wäre. Da nun der HErr Christus am heiligen Ostertage wieder von den Todten auferstehet, sich am ersten den Weibern, darnach Petro, darnach den Jüngern offenbaret, will es Thomas neben andern Aposteln nicht glauben, hält der Weiber und etlicher Jünger Zeugniß für einen Traum oder Gespenst, will sich dessen keinesweges bereden lassen, daß der HErr lebe. Dieser Fall ist dem Thomas gemein gewesen samt andern Aposteln. Als aber der HErr sich am Ostertage zu Abends den zehn Aposteln gezeiget, dabei Thomas nicht ist gewesen und die Apostel sämtlich dem Thomas bezeugen, daß der HErr wahrhaftig aufgestanden und ihnen erschienen wäre, da fähret Thomas mit seinem hartnäckigen Unglauben heraus und spricht: Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmale und lege die Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, will ich's nicht glauben. Das ist zumal ein großer und schrecklicher Fall eines so hohen Apostels, der nicht für eine gemeine Schwachheit oder Fehler mag entschuldiget werden, sondern muß unter die schwere verdammliche Sünde des Unglaubens gerechnet werden und die lieben Apostel werden ohne Zweifel hart darüber bestürzet worden sein, auch besorgen müssen, es möchte dem Thomas sein halsstarriger Unglaube zur Verdammniß gerathen, wie dem Judas seine Verrätherei. Dafür sie Gott mit herzlichem Seufzen werden geflehet und ohne Aufhören gebeten haben, und wenn Christus nicht die sonderliche Gnade dem Thomas hätte bewiesen und ihm aus dem Unglauben geholfen, so hätte er ewiglich müssen verdammet sein. Denn mit diesem Unglauben hat er erstlich verleugnet und vernichtet alles, was die Erzväter und Propheten von Christi Leiden und Auferstehung hatten geweissaget, auch Christus selbst ausdrücklich verkündiget, machet den heiligen Geist in allen Propheten zum Lügner, hält alles für Betrug und Fabel, was in der heiligen Schrift gelehret wird.

Neben dem verleugnet er sein Apostelamt und eigene Wunderwerke, hält's nicht dafür, daß er den Leuten das Evangelium vom Reich Christi recht gepredigет habe; und was für Wunderwerke durch seine Hand geschehen sind, die hält er für Betrug oder Gespenst, weiß nicht, wie es zugegangen sei, ob sie vom Teufel oder von Gott sind gewesen?

Zudem verleugnet er Christum mit allen seinen Wohlthaten und ganzem Reich, hält ihn nicht mehr für den rechten Messias, den Gott habe verheißen; er glaubt nicht, daß er mit Gott versöhnet sei und Vergebung der Sünden habe. Er kann Gott nimmer anrufen, ja er zürnet mit Gott, der Christum in seiner Unschuld verlassen und durch unbillige Geduld habe tödten lassen. Er hoffet keine Auferstehung der Todten, noch ewige Seligkeit. Denn er hat Christum, der die Auferstehung und das Leben ist, gänzlich verloren. In diesem schrecklichen Unglauben stehet er so fest, daß er sich durch kein Zeugniß der Apostel davon will bewegen lassen. Maria Magdalena hatte mit Christo geredet, die andern Weiber hatten Christum auch gesehen, Petro war Christus insonderheit erschienen, die Jünger in Emmaus hatten ihn am Brotbrechen erkannt, zuletzt zeugeten die zehn Jünger, daß sie mit ihm geredet und gegessen hätten. Das half alles nichts bei Thomas. Der bleibet auf seinem Kopf steif und fest, hält die Apostel, Jünger und Weiber für eitel Narren, die unmögliche Dinge glaubeten und sich durch Träume oder Gespenster in der allerwichtigsten Sache so kindisch betrügen lassen und so bald vergessen, was sie gesehen haben. Er dünket sich allein weise zu sein, der sich nicht also bei der Nase wolle, führen lassen, glaubet seinen Augen und der Vernunft mehr, denn allen Aposteln.

Das aber noch schrecklicher ist, malet er's unserm HErrn Gott vor, wie Er's ihm machen müsse, wenn er glauben soll. Es sei denn, spricht er, daß ich in seinen Hände sehe die Nägelmale, will ich's nicht glauben. Was

war das anders, denn: wenn es ihm Gott nicht machete nach seinem eigensinnigen Kopf, so wollte er's nicht glauben. Ein Wunder ist's, daß ihn Gott mit solch schrecklichem Unglauben nicht hat zur Hölle sinken lassen. Aber das wird ihn erhalten haben, daß Christus saget: Er habe keinen von denen verloren, die ihm der Vater gegeben, Joh. 17.

Aus diesem Fall sollen wir nun erstlich lernen, daß die lieben Apostel, ob sie wohl vom HErrn Christo auserwählet und mit hohen, besonderen Gaben vor andern gezieret waren, dennoch nicht vollkommen, auch nicht ohne Sünde gewesen, sondern Fleisch und Blut gehabt und oft in Sünde gefallen sind, daß sie nicht weniger, denn andere Christen täglich im Vaterunser haben bitten müssen: Vergieb uns unsre Schuld. Darum sie denn ebensowohl der Gnaden Christi haben beдurft, als wir. Also zeuget Paulus von sich selbst: Nicht daß er's ergriffen, sondern er trachtet ihm nach, ob er's ergreifen möge. Item: er sei sich wohl nichts bewußt, aber darum sei er nicht gerechtfertiget. Item: das Gesetz sei geistlich, er aber sei fleischlich, verkaufet unter der Sünde. Also ziehen auch die Evangelisten zum öftermal aller Apostel Schwachheit an, wie sie um weltliche Ehre gebeten, mit einander gezanket, oft gezweifelt, die Auferstehung Christi nicht geglaubet, rachgierig gewesen, Christum verleugnet und verlassen, die Juden gefürchtet, auf daß niemand mehr von ihnen halte, denn sich gebühret. So aber nun die hohen Apostel, so die Erstlinge des heiligen Geistes empfangen gehabt und wie Pfeiler der Kirche geachtet, nicht sind vollkommen, noch ohne Sünde gewesen; wer will denn so vermessen sein, daß er sich dünken lasse, er wolle das Gesetz vollkommen halten, Gottes Gericht genug thun und ohne allen Mangel und Sünden in Gerechtigkeit leben? Dabei wir abnehmen mögen, in welchen Unsinn und Blindheit die Päpstlichen gerathen sind, weil sie unverhohlen dürfen vorgeben: Der Mensch könne das Gesetz Gottes vollkommen halten, auch mit seinem Gehorsam vor Gottes Gericht bestehen, dazu noch mehr thun, denn Gott im Gesetz geboten hat.

Ueberdieß lehret uns dieses Exempel des Thomas, daß nicht allein Schwachheit in den Bekehrten und Heiligen sei, sondern daß sie auch oft in große schwere Todsünde fallen und, vom Teufel übereilet, also in seinen Stricken verwickelt werden, daß, wenn ihnen Gott nicht mit besonderer Gnade zu Hülfe käme, müßten sie ewiglich darinnen verdammet und verloren sein. Wir haben zuvor gesaget, was für einen schrecklichen Fall Thomas gethan, wie er Gott und sein Wort Lügen strafet, Christum verleugnet, Gott vorschreibet, wie Er's ihm machen soll. Wer hätte gemeinet, daß ein Apostel JEsu Christi so tief fallen sollte? Darum soll sich niemand auf seine hohen Gaben, vorige Heiligkeit und treffliche Thaten, hohes Amt oder dergleichen verlassen, als habe es ferner mit ihm nicht Noth, er könne nicht fallen, sondern je höher einer von Gott wird hervor gezogen, erleuchtet und mit Tugenden gezieret, je mehr er sich demüthige und Gottes Gericht fürchte und wissen soll, daß es desto mehr Gefahr mit ihm habe und desto tiefer fallen könne. Ruben und Juda, Aaron, Gideon, David, Salomo, Assa, Amazia, Joas, Jonas, Petrus sind allesamt hocherleuchtete Leute und wie große Lichter auf Erden gewesen, die mit ihrem Glauben große Dinge ausgerichtet haben. Schrecklich aber sind sie allesamt gefallen und ist ungewiß, ob etliche auch sind selig geworden.

Darum sollen wir in Gottesfurcht stets leben und vor Sicherheit uns hüten; stets gedenken, unsere Füße gehen auf dem Eise: ehe wir uns umsehen, ist der Fall geschehen. Auch ruhet der Satan nicht, der uns Tag und Nacht Stricke und Anstöße in den Weg wirft, dawider wir stets beten müssen um Hülfe und Beistand des heiligen Geistes, der uns im Glauben erhalte, stets leite und führe und vor allem Unfall gnädiglich bewahre; und ob wir durch menschliche Blödigkeit strauchelten, daß er uns bald die hülfreiche Hand biete und mit Gnaden wieder aufrichte.

Allhier ist auch zu betrachten der Unterschied zwischen Schwachheit in den Heiligen und Todsünden. Denn dieser Fall des Thomas ist nicht ein gemeiner Fall, sondern eine schreckliche Todsünde gewesen, die ihn würde zur Hölle gestürzet haben, wenn er darinnen hätte verharret. Schwachheit in den Heiligen sind die angeborne Erbsünde und allerlei inwendige Gebrechen, böse Lust und Begierde, daß wir oft ungeduldig werden, zu Haß, Neid, Zorn, Hoffart, Geiz, Unzucht geneiget sind. Diese Geschäfte des Fleisches hängen uns dermaßen an, daß wir sie aller Dinge in diesem Leben nicht ablegen mögen. Die Gläubigen aber widerstreben ihnen und tödten solche Lüste durch den heiligen Geist und lassen der Sünde ihren Willen nicht. Weil denn die Gläubigen den Glauben behalten, bleiben sie in Gnaden und Würden, die Mängel an ihnen mit dem Blut Christi zugedecket. Todsünde aber ist, wenn man dem Fleische seinen Willen lässet, die fleischlichen Lüste in's Werk bringet, durch Abgötterei, falsche Lehre, Mord, Diebstahl, Unzucht, Haß, Feindschaft, Geiz, Lügen wider Gottes Wort handelt, dem Unglauben Raum giebt, Gottes Wort verwirfet, Christum verleugnet. Diese Sünde tilget den Glauben, vertreibet den heiligen Geist und stößet den Menschen in den Abgrund der Hölle. Eine solche Sünde ist der Fall des Thomas gewesen; denn er giebt dem Unglauben Raum und verwirfet das Zeugniß der Apostel. Eine solche Sünde ist Aarons Fall gewesen. Item des David, Jonas, Petrus und dergleichen. Darum sollt ihr nun wissen, wenn ihr dem Fleisch Raum gebet, Gottes Wort verachtet, euch vollsaufet, in Feindschaft lieget, unrecht Gut behaltet, daß ihr Todsünde begehet, dabei der Glaube nicht stehen kann, ihr auch die Seligkeit nicht hoffen könnet, ihr thut denn Buße, wie hier Thomas gethan.

Zuletzt soll man bei diesem Punkte auch lernen, wie eine grausame Sünde der Unglaube sei. Die Vernunft meinet nicht, daß der Unglaube Gott so hart erzürne. Wenn man von schweren Sünden saget, verstehet sie nur Mord, Ehebruch, Aufruhr, falscher Eid. Aber hier sollt ihr lernen, daß der Unglaube sei eine von den schrecklichen Sünden, die Gott nicht weniger zu Zorn und Strafe beweget, denn Mord, Ehebruch, Zauberei. Denn der Unglaube handelt wider das erste und dritte Gebot, machet Gott zum Lügner und Meineidigen, hält ihn nicht für allmächtig, verwirfet Gottes Wort und das ganze Predigt-

amt, verachtet das Reich Christi und alle Wohlthaten, rufet Gott nicht an, trauet sich selbst mehr, denn Gott und seinem Wort, hindert allen Gehorsam, ist eine Wurzel, daraus eitel schreckliche Lästerung, Abgötterei und große Sünden entsprießen. Darum soll man sich vor solchen grausamen Sünden mit Fleiß hüten, durch's Wort den Glauben aufmunteren und stets um Hülfe des heiligen Geistes Gott anrufen.

Der andere Lehrpunkt.

Von der Bekehrung und Bekenntniß des Thomas.

Ob es wohl Thomas mit seiner Halsstarrigkeit und großem Unglauben übel machet und Christus Fug und Recht gehabt, ihn in solchem Unglauben stecken zu lassen, so hat er's doch nicht thun wollen, sondern ganz gnädig bedacht, wie es so ein verdorben Ding um das menschliche Herz sei, daß Fleisch und Blut den Glauben nicht fassen kann; auch daß sein schmählicher Tod das allergrößte Aergerniß ist, das unter der Sonne sein mag. Begegnet derhalben dem Thomas und erscheinet ihm, da er bei den andern Jüngern ist, spricht zu ihm: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände; und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite; und sei nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortet: Mein HErr und mein Gott. Das ist nun das schöne Exempel der Bekehrung des Thomas, welches ja so tröstlich ist, als tief er zuvor gefallen war. Denn von keinem Apostel lieset man, daß jemand so herrlich mit Bekenntniß herausgefahren, als hier Thomas es thut, damit er seinen großen Glauben bezeuget hat.

Hierbei ist nun erstlich zu lernen, wie der Sohn Gottes so gnädig und gütig ist allen Sündern, wie er ihnen nachgehet und Gelegenheit suchet, daß Er sie zurecht bringe. Beweiset also mit der That, daß er nicht Lust habe am Tode des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, Hes. 33. Er sei nicht gekommen, den Menschen zu richten oder zu verderben, sondern zu suchen und selig zu machen, das verloren war, Matth. 18. Man soll Christum nicht für einen strengen Richter über die Sünder ansehen, so lange sie noch im Leben sind, sondern für einen Hirten, der dem verlorenen Schäflein nacheilet. Auch soll uns die Größe unserer Sünden nicht abschrecken. Thomas hatte mit seiner Halsstarrigkeit viel härter gesündiget, denn andere Apostel. Noch verwirfet ihn Christus nicht, sondern brauchet die Regel: wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger, zu den Römern im 5. Capitel.

Es ist aber auch zu merken, daß Thomas, ob er wohl mit einem starken Unglauben verknüpfet und verwickelt war und Christum ganz verloren hatte, dennoch gesellet er sich nicht zu den öffentlichen Feinden und Lästerern, sondern hält sich zu den Aposteln und daselbst findet er auch Christum. Also sollen wir uns auch zum heiligen Predigtamt, zu Gottes Wort und gottseligen Leuten halten, alsdann wird sich Christus mit seinem heiligen Geist auch bei uns finden. Christus gehet dem Sünder nach, ob er ihn möge zurecht bringen; doch nicht also, daß er ihm folge in seinen Sünden. Wenn du zum Gesöff, zu den Spielplätzen, zur Unzucht und Büberei, in muthwillige Krieg läufest und zu den Feinden Gottes dich schlägest, wird dir Christus nicht folgen; der böse Geist aber hat Lust zu solcher Gelegenheit. Das Predigtamt aber ist das Mittel, dadurch Christus dem Sünder nachtrachtet; da ist die Werkstatt des heiligen Geistes. Darum, wer von Christus will gesund werden, der hüte sich vor öffentlichen Feinden Christi und halte sich fleißig zu den Aposteln, das ist: zu Gottes Wort und gottseligen Christen.

Als nun Thomas des auferweckten HErrn Christi ansichtig wird und die herzlichen Worte von ihm höret: „Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig", da lässet er alsbald alle Halsstarrigkeit fahren, erkennet, daß er ihm zuviel gethan, glaubet und bekennet nun den HErrn Christum, wird von Herzen froh, daß er seinen Heiland wieder hat, bekehret sich zu Gott, erkennet seinen Fall und thut nun viel ein herrlicher Bekenntniß, denn irgend ein Apostel, spricht mit ganzem fröhlichen Herzen: Mein HErr und mein Gott! Als wollte er sagen: Vor deinem Leiden habe ich zwar etlichermaßen an dich geglaubet, habe dich für einen wahren Propheten und Messias gehalten, habe gleichwohl dich nicht genugsam erkannt. Durch deinen Tod war mein Glaube gar verloschen; ich hielt dich für einen schlechten Menschen, hab's für unmöglich gehalten, daß du solltest auferstehen. Aber jetzt bekenne ich meine Sünde, ich bin überzeuget. Item: ich glaube und bekenne vor aller Welt beides, daß du der wahre Messias und der Heiland der Welt bist, auch der allmächtige und ewige Gott und HErr, Jehovah, der sich für und für in seiner Kirche hat offenbaret. O, wie demüthig bittet er jetzt um Vergebung seiner großen Sünde, die er mit dem starken Unglauben hat begangen. O, wie feurig ist jetzt sein Herz, Christum zu bekennen. Nun wollte er gern in alle Welt ausrufen, daß JEsus Christus der rechte wahre Heiland sei und der allmächtige Gott, der ein HErr ist über die Sünde und Tod und ewiges Leben geben kann.

Weil denn so ein groß Licht in dem Apostel Thomas aufgegangen ist, und der HErr Christus ihm selbst das Zeugniß giebt, daß er gläubig geworden sei, so ist's billig, daß wir auf sein Bekenntniß Acht geben und von ihm lernen, was von JEsu Christo sei zu halten.

Erstlich bekennet er, daß dieser gekreuzigte und auferweckete JEsus sei der rechte und wahrhaftige Messias, welchen Gott aller Welt hatte verheißen. Denn mit dem Wort, mein HErr, siehet er in den Propheten Jeremias, der hatte also vom Messias geweissaget, Cap. 23: Und man wird ihn heißen: HErr, Jehovah, unsre Gerechtigkeit. Auch siehet er in den Jesaias, der also vom Messias redet, Cap. 43: So spricht der HErr, der im Meer Wege und in starken Wassern Bahn machet: Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünde nicht.

In diesen Worten hatten die Propheten gelehret, daß der ewige HErr selbst würde der Messias sein und unsere

Sünde hinwegnehmen. Solches war aber dem Thomas vor der Auferstehung Christi viel zu hoch gewesen, solches konnte er nicht begreifen, daß der arme verachtete und verhaßte Mensch JEsus sollte der allmächtige HErr Jehovah sein. So konnte er auch nicht verstehen, daß der HErr Christus dazu wäre gesandt, daß er Gott sollte versöhnen, die Sünde und den Tod hinwegnehmen und ewiges Leben uns erwerben, sondern für einen hohen Propheten hielt er ihn, durch welchen Gott große Wunder thäte, der auch wohl der verheißene Messias wäre, aber in sein Reich konnte er sich nicht richten. War also der liebe Thomas mit sich selbst nicht einig. Er hörete wohl, daß Christus hohe und gewaltige Lehre führete, als Moses selbst nicht hatte geführet. Aber den rechten Verstand hatte er nicht. Da nun Christus so jämmerlich wird hingerichtet, an's Kreuz genagelt, seine Hände durchbohret, seine Seite mit dem Speer geöffnet und also getödtet und in's Grab geleget; da denket er wohl: ihm sei als einem frommen Mann Unrecht geschehen; aber es sei nun aus mit ihm, er werde nicht wieder auferstehen, denn der Tod sei zu mächtig. Denn er kannte das Reich Christi nicht. Da er nun bekehret wird durch die Gegenwart und heilsame Rede Christi, da gehet ein großes helles Licht auf in ihm, daß er diese Person für den rechten Messias rühmet und verstehet nun sein Amt, Reich und Wohlthaten besser, denn vorhin. Er siehet nun, daß Gott den Messias dazu in die Welt gesandt habe, nicht daß er weltlich regieren, viel weniger, daß er die Leute soll richten und verdammen; auch dazu nicht, daß er nur ein hoher Prophet und Lehrer sein soll, sondern daß er Gottes Zorn stillen und versöhnen, den Fluch des Gesetzes aufheben, die Sünde vertilgen, den Tod zu nichte machen, dem Satan sein Reich zerstören und die ewige Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit soll wieder bringen. Nun danket er Gott mit fröhlichem Herzen, daß er durch diesen JEsum mit Gott sei versöhnet, Vergebung der Sünden habe, vom Tod und Teufel errettet sei und ewiges Leben erlanget habe. Solchen seinen Glauben bekennet er mit dem Worte: Mein HErr. Als wollte er sagen: Du bist nicht allein der Heiland der Welt, sondern auch mein Heiland; du hast für meine Sünde bezahlet, du hast mich aus dem Tode errettet. Nun will ich mich hinfort vor dem Tode nicht fürchten; denn ich sehe und glaube nun, daß du ein HErr bist des Todes.

Zum andern bekennet auch der Apostel Thomas: Christus sei sein Gott. Mein HErr und mein Gott, spricht er. Solches war auch im ersten Worte begriffen, aber er will deutlich anzeigen, was er von ihm halte: er rühme ihn nun vor aller Welt für dem ewigen und allmächtigen Gott. Denn er machet seine Rechnung: Hat der Mann solche Macht, daß, ob er wohl vor zehn Tagen so jämmerlich war dahin gerichtet, an's Kreuz geschlagen, durchstochen und getödtet, auch in's Grab geleget, er gleichwohl durch den Tod hindurch gerissen und wieder fröhlich auferstehen kann, so muß er nicht allein ein pur lauterer Mensch, sondern auch ein ewiger und allmächtiger Gott sein. Und wie denn pfleget der heilige Geist in solchem Licht uns der göttlichen Worte zu erinnern und den Glauben immermehr zu stärken, da werden ihm eingefallen sein die Worte des HErrn Christi, daß er sich den eingeborenen Sohn Gottes hat genennet, Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn hat gegeben. Item, daß er Joh. 5 gesaget: Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch. Wie der Vater die Todten auferwecket und machet sie lebendig, welche er will. Und daß er Joh. 8 gesaget: Ehe Abraham ward, bin ich. Und Joh. 10: Ich gebe ihnen ewiges Leben. Diese und dergleichen Worte Christi, die er vorher nicht hat verstanden, stehen jetzund vor ihm, wie helle Fackeln und kann sich nun über diesen großen HErrn und Gott nicht genugsam verwundern, daß Gott vom Himmel gestiegen und Mensch geworden ist. Nun siehet er, was dieser Mann mit den großen Wunderwerken gemeinet habe. Er zeiget auch seinen Glauben damit, daß er spricht: Mein Gott, als wollte er sagen: Ich bekenne nicht allein, daß du, JEsus Christus, ewiger und wahrer Gott seiest, sondern auch: daß du mein Gott bist, du hast mich erschaffen, du hast mir Leib und Leben gegeben, du hast mich auch nun erlöset, du bist der HErr, der mich aus der Hölle und vom Tode errettet hat, du beschirmest, behütest, speisest und segnest mich; ich bin schuldig, dich zu ehren und zu preisen, dich in allen Nöthen anzurufen und dir Gehorsam zu leisten. Auf dich will ich mein Vertrauen setzen; denn du kannst gewaltig vom Tode erretten. Diesem herrlichen Bekenntniß des Thomas sollen wir nun auch folgen und den HErrn JEsum recht erkennen lernen, daß er der verheißene Messias sei, der uns mit Gott versöhnet und ewiges Leben erwirbet, daß er auch der allmächtige und ewige Gott sei, der uns aus aller Trübsal erretten könne und dem nichts unmöglich sei. Damit auch des Apostels Petrus Bekenntniß, Matth. am 16. fein stimmet: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Wiewohl damals der Apostel Petrus das Reich Christi so eigentlich nicht verstand, so war doch das Bekenntniß recht. Insonderheit aber sollen wir Acht darauf geben, daß wir in allen unsern Anfechtungen sagen können: Mein HErr und mein Gott.

Der dritte Lehrpunkt.

Von rechter Art und Eigenschaft des Glaubens.

Weil Thomas umgekehret, weichet von seiner Halsstarrigkeit und thut nun so ein herrliches Bekenntniß von dem auferwecketen HErrn Christo, so giebt ihm der HErr Christus das Zeugniß, daß er gläubig geworden sei, nimmet ihn auch auf zu Gnaden und rechnet ihn unter andere Apostel. Daß aber niemand dem halsstarrigen Exempel des Thomas folge und dem HErrn Christo vorschreibe: „Er müsse ihm auch also erscheinen und seine Hände und Seite zeigen", setzet er einen edlen Spruch, in dem er die Art und Eigenschaft des Glaubens beschreibet und zeuget, daß wir selig sind, wenn wir an Christum glauben, ob wir ihn gleich nicht sehen. Der HErr Christus hat dem Thomas ja ein Sonderliches gethan, damit er seiner Kirche seine große Barmherzigkeit und Güte gegen arme Sünder beweisete.

Auch hat er durch viel Erscheinungen und Zeugnisse seine Auferstehung wollen gewiß machen. Wenn er aber seine Auferstehung und göttliche Allmacht genugsam hat erwiesen, will er auch, daß wir ihm glauben und an das bloße Wort uns halten, wenn wir gleich nicht sehen. Denn des Glaubens rechte Art und Eigenschaft ist, dem Wort Gottes glauben, ob man's gleich nicht siehet noch begreifet, das man glaubet. Darum spricht hier der HErr: Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.

Die Vernunft will aller Dinge nicht mit dem Wort Gottes zufrieden sein, sie will auch mit den Augen sehen und mit den Händen fühlen; denn sie trauet sich mehr, denn Gott. Aber das ist des Unglaubens Art, den hier der HErr Christus an Thomas strafet, er soll nicht ungläubig sein. Ein solcher Unglaube ist in allen Gottlosen, weil sie nicht sehen, daß JEsus Christus zur Rechten Gottes sitzet und seine Kirche durch seine Allmacht beschirmet, so glauben sie es nicht, sondern denken, sie wollen die Kirche mit ihrer Macht ausrotten, sie glauben nicht, was Gott den Feinden in seinem Worte drohet, sie wollen ja sehen, fühlen, aber des Sehens und Erfahrens werden sie nicht froh werden.

Wir aber sollen hier lernen, daß des Glaubens Art sei: nicht sehen und dennoch glauben. Denn Gott will, daß wir ihm mehr trauen, denn uns; denn Er ist weiser und mächtiger, denn wir. Der große Erzvater Abraham sahe nicht, wie es möglich war, daß er noch sollte Erben kriegen: sein Leib war fast erstorben, er war hundert Jahr alt, seine Hausmutter Sarah bei neunzig Jahren. Aber dessen ungeachtet glaubet er auf Hoffnung, da nicht zu hoffen war und gab Gott die Ehre, daß, was Er geredet hätte, das könnte Er auch thun. Also sahe Moses nicht, wie das Volk möchte errettet werden aus der Hand Pharao's: sie waren hart am Meer, zu beiden Seiten die Gebirge und Wildniß, Pharao folget ihnen auf dem Fuße. Noch stehet er fest und glaubet, Gott werde sein Volk erlösen. Da machet Gott Bahn mitten durch's Meer und führet sein Volk hindurch. Aber Pharao und all sein Heer ersäufet im Meer. Die drei Gesellen Daniel's, Knechte Nebucadnezars, sehen nicht, wie sie im Feuer mögen erhalten werden; nichts desto minder glauben sie, Gott könne sie wohl erhalten, und bekennen seinen Namen; denn sie wissen, daß Gott mehr thun kann, denn die Vernunft verstehet. Jonas sitzet im Bauch des Wallfisches, da war alle Hoffnung des Lebens aus, er konnte kein Mittel sehen noch erdenken, wie er möchte am Leben erhalten werden. Dennoch schreiet er zu Gott und glaubet, daß er könne errettet werden, wird auch erhöret und erhalten. Also müssen wir auch glauben, ob wir gleich nicht sehen. Die geistlichen Güter, als Gottes Gnade, Vergebung der Sünden, Errettung vom Tode und ewiges Leben sehen wir nicht. Denn Gott leget uns mancherlei Kreuz, Jammer und Elend auf und steckt uns in den Tod, gleich als zürnete Er mit uns und wollte unserer keine Gnade haben. Da sehen wir denn nichts und fühlen im Herzen nichts anderes, denn eitel Zorn und Ungnade. Nichts desto weniger sollen und müssen wir glauben, daß Gott uns gnädig sei, alle Sünde vergeben habe, als ein treuer Vater uns liebe, herzlich und treulich mit uns meine, ob Er uns gleich mit Kreuz übe, und endlich wolle selig machen. Denn da stehet sein Wort, welches uns gewisser ist, denn unser Herz und aller Sinn und alle Creaturen. So spricht der HErr Zebaoth: So wahr als ich lebe, will ich nicht, daß der Gottlose sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe, Ezech. 33. Also stecken wir oft in tiefen schweren Nöthen und großem Unglücke, da wir nicht sehen, wie uns mag geholfen werden; da denn oft alle Creaturen an uns verzagen. Dennoch müssen wir nicht verzweifeln, sondern fest glauben, daß uns könne geholfen werden. Denn wir haben ja die gewisse Zusage, daß uns Gott wolle erretten. Jes. 43: Und nun spricht der HErr, der dich geschaffen hat, Jacob, und dich gemacht hat, Israel: fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Denn so du durch's Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen, und so du in's Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der HErr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland. Und Psalm 50: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Solche Art des Glaubens müssen wir vornehmlich in Todesnöthen wohl merken. Denn ob wir gleich alsdann nichts anderes sehen, denn eitel Betrübniß und den Tod vor Augen und lässet sich ansehen, als sei es nun gar mit uns aus, so müssen wir doch das Widerspiel glauben: der Tod habe keine Macht über uns, wir werden auch keinen Tod schmecken. Es sei auch mit nichten mit uns aus, vielmehr soll nun unser Leben angehen. Denn wir werden gesammelt in den Schooß Christi, werden auch wieder auferstehen von den Todten und ewiglich im Himmel mit dem HErrn Christo leben. Dieß alles siehet die Vernunft keinesweges nicht, aber dennoch müssen wir es festiglich glauben. Denn wir haben sein heiliges klares Wort: Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, Joh. 8. Und wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in's Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Und Joh. 6: Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Diese klare Zusagungen Gottes sind uns viel gewisser, denn alles, was wir sehen, hören und im Herzen fühlen.

Es soll sich aber der Mensch nicht selber eigene Gedanken machen oder Träume erdichten und steif und fest darüber halten, ob er gleich ein anderes sähe und fühlete. Denn das heißt nicht glauben, daß sich einer Hoffnung oder Gedanken schöpfet, deß er keinen Grund hat, sondern der Glaube muß Gottes klares Wort und Zusagung haben. Wo die fehlet, da ist kein Glaube. Als wenn du muthwillig wolltest in tiefe Wasser laufen und dennoch glauben, du könntest nicht ersaufen, das wäre Unsinnigkeit und hieße Gott versuchen und wäre kein Glaube; denn du hast dessen keinen Befehl noch Zusagung. Wenn du aber Gottes Hülfe,

klares Wort und Zusagung hast, so kannst du recht glauben, wenn du es gleich nicht siehest. Darum wer den Spruch Christi recht brauchen will, der muß eigentlich verstehen, was er glauben heißt, nämlich: auf Gottes Wort und Zusagung sich verlassen.

Daß nun der HErr Christus spricht: „Selig sind, die da glauben", das ist ja ein hell und klar Zeugniß, daß wir durch den Glauben ewiges Leben und Seligkeit, ja alle Güter von Gott erlangen. Denn das Wort Seligkeit begreifet allhier alle Güter des Reiches Christi. Selig sind, die da glauben, auch in diesem Leben; denn sie werden von Gott beschirmet, in allen Nöthen erhöret, aus aller Trübsal errettet, in aller Anfechtung gestärket und erlangen von Gott alles, was sie bedürfen. Viel mehr aber sind sie auch selig, was die ewigen Güter belanget; denn sie haben Vergebung aller ihrer Sünden, sind bei Gott in Gnaden, werden regieret durch den heiligen Geist, sind gewisse Erben der ewigen Seligkeit, werden auferstehen von den Todten und mit Christo ewig leben und alles, was sie nach dem Worte Gottes geglaubet haben, das werden sie wahrhaftig empfinden. Einen solchen großen und mächtigen Nutzen und Kraft hat der Glaube, wenn er rechter Art ist.

Der vierte Lehrpunkt.

Was die Summa und Inhalt sei des ganzen Evangelii?

Der Evangelist Johannes beschließet diese herrliche Historia von der Erscheinung Christi nach seiner Auferstehung, auch die Erzählung der vorigen Geschichte, mit einem herrlichen Spruch und zeiget fein an, worauf der ganze Handel stehe? Was die Hauptstücke im ganzen Evangelio sind? Wozu wir alle Wunderwerke und alle Predigten Christi, sein Leiden, Sterben und Auferstehung gebrauchen sollen? Diese Zeichen sind geschrieben, spricht er, daß ihr glaubet, JEsus sei Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen. Das heißt, die ganze Lehre des Evangelii auf einen Haufen darlegen und rund zusammen fassen. Um den Mann JEsum ist's zu thun, daß wir ihn recht erkennen und daß wir ewiges Leben haben. Was zeuget denn Johannes, der hohe Apostel, von dem HErrn JEsu in solcher kurzen Summa? Antwort: Er lehret uns, daß diese Person JEsus habe zwei unterschiedliche Naturen, die göttliche und menschliche. Seine menschliche Natur hat er gewaltiglich dargethan; denn er hat bezeuget, daß er sich wahrhaftig habe kreuzigen, durchstechen und tödten lassen, daß aus seiner Seite Blut geflossen sei und daß er wieder auferstanden sei von den Todten, habe sich den Jüngern offenbaret, seine Hände, Nägelmale und seine Seite gezeiget, zum Zeugniß, daß er wahrer Mensch wäre. Wie er denn solches auch deutlich in dem Spruch hat dargethan: Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes Gottes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit Joh. 1.

Darnach lehret er, daß diese Person JEsus nicht allein ein purer lauterer Mensch, sondern auch ewiger und allmächtiger Gott sei. Denn er sei der Sohn Gottes, wie er solches nicht allein mit großen Zeichen und Wunderwerken (als daß er den Blinden die Augen aufgethan, Lazarum von den Todten hat auferwecket), sondern auch damit bewiesen hat, daß er am dritten Tage wieder auferstanden ist und bewiesen, daß er ein HErr sei des Todes, der Sünden und der Höllen, wie solches Johannes auch vielmal in seinen Buch hat dargethan. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort, dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist, Joh. 1. Er ist der eingeborene Sohn Gottes, Joh. 3 und 8: Ehe Abraham ward, bin ich. Joh. 16: Ich und der Vater sind eines. Solches alles, davon er zuvor, sonderlich am 5. 8. und 10. Capitel lange Predigten gethan, fasset er jetzt mit einem Wort: Er sei Gottes Sohn. Er lehret auch, daß diese zwei unterschiedlichen Naturen, die göttliche und menschliche in Christo JEsu persönlich sind vereiniget, also, daß sie in alle Ewigkeit nicht können von einander getrennet noch gesondert werden. Denn er spricht: Daß ihr glaubet, JEsus sei Christ, der Sohn Gottes. Es sind nicht zwei Christi, auch nicht zwei Söhne, sondern ein Christus, ein Sohn, ein HErr, der zugleich Gott und Mensch ist in einer Person.

Ferner lehret er auch: Was denn diese wunderliche und hohe Person für ein Amt habe? Nämlich: Er sei der Christ, der verheißene Messias. Denn solches hat er bewiesen mit seiner gewaltigen Lehre, mit gewaltigen großen Wunderwerken, die Gott allein thun kann. Auch beweisen die Weissagungen der Propheten von dieser Person und dann am herrlichsten die Auferstehung JEsu Christi. Was nun das Wort Messias oder Christus in sich habe, was er für ein König sei, das hat er genugsam in seinen Predigten erkläret und ist sonderlich in der Passion angezeiget. Nämlich, daß er ein solcher Christ sei, der für unsere Sünde sei gestorben, habe Gottes Zorn versöhnet und uns ewiges Leben erworben. Wie solches an andern Orten weitläufiger wird erkläret.

Zuletzt lehret er uns auch, was wir vornehmlich bei JEsu Christo suchen sollen, wodurch wir seiner Wohlthaten mögen theilhaftig werden? Spricht: Daß ihr durch den Glauben das ewige Leben habet in seinem Namen. Der Glaube ist das einige Mittel, dadurch wir mit Gott handeln und der Wohlthaten Christi theilhaftig werden. Gott will, daß wir unser Vertrauen und alle Zuversicht auf den HErrn Christum setzen, auf ihn uns verlassen und seinem Worte festiglich glauben. Wer das thut, der soll dadurch das ewige Leben haben. Wie solches die ganze heilige Schrift bezeuget. Psalm 2: Wohl allen, die auf ihn trauen. Röm. 3: So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werk, allein durch den Glauben. Item: Ich sage von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben. Und Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Solches wiederholet allhier der Evangelist Johannes und zeuget, daß wir durch den Glauben das ewige Leben haben. So ist ja offenbar, daß die Papisten schändlich irren, die sich hart

dawider legen, wollen nicht nachgeben, daß der Mensch durch den Glauben an JEsum Christum vor Gott gerecht und selig werde, sondern streiten, der Mensch müsse durch seine Werke für die Sünde bezahlen und das ewige Leben verdienen. Solches ist ja wider das ganze Evangelium und wider diesen Spruch. Was hätte der Sohn Gottes dürfen Mensch werden, leiden und sterben, wenn wir mit unseren Werken das ewige Leben hätten verdienen können? Darum soll ein christlich Herz sich hüten vor den grausamen Lügen, Irrthümern und Lästerungen der Papisten und Mönche, damit sie JEsu Christo seine gebührliche Ehre stehlen und rauben und die betrübten Gewissen in Verzweiflung stürzen. Diesem herrlichen Zeugniß des Apostels und Evangelisten Johannis sollen sie glauben, daß sie durch den Glauben an JEsum Christum Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit vor Gott, Trost und Beistand des heiligen Geistes, Ueberwindung des Todes und ewiges Leben haben. In seinem Namen, das ist, durch sein Verdienst, Leiden, Sterben und Auferstehung, durch seinen Gehorsam, dadurch er alles erlanget hat, durch sein Wort und Zusagung, durch seine Erkenntniß, daß man seine Person, ganzes Amt und alle Wohlthaten verstehe und erkenne, nicht durch unsern Gehorsam oder Verdienst oder Würdigkeit, nicht in unsern, sondern im Namen JEsu Christi. Denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, denn der Name JEsu Christi, Apost. Gesch. am 4. Capitel.

Also hat euere Liebe vier Lehrpunkte gehöret.

Zum ersten, von dem großen Fall und schrecklichem Unglauben des Thomas und was wir dabei lernen und wie wir solches zum Trost brauchen sollen?

Zum andern, von dem herrlichen Bekenntniß des Thomas, wie er zu Gott wird bekehret und darnach bekennet, dieser Jesus sei sein HErr, der rechte Messias und sein Gott.

Zum dritten, daß die rechte Art des Glaubens sei: nicht sehen und doch dem Worte Gottes glauben und daß solcher Glaube uns selig mache.

Zum vierten hat euere Liebe gehöret eine kurze Summa des ganzen Evangelii, nämlich, daß der JEsus sei wahrer Gott und Mensch in einer Person und sei der rechte Christ, den Gott der Welt hat verheißen und daß wir durch den Glauben an ihn das ewige Leben haben in seinem Namen.

Dem ewigen und allmächtigen Gott sei Lob und Dank gesaget, daß Er sich so gnädig gegen uns erzeiget, seinen Sohn JEsum Christum von den Todten hat auferwecket und durch ihn ewiges Leben und Seligkeit uns hat erworben und täglich anbietet. Er wolle uns um seines Sohnes JEsu Christi willen durch seinen heiligen Geist erleuchten, daß wir nicht ungläubig noch halstarrig werden, sondern dem heiligen Evangelio von dem gekreuzigten und auferwecketen JEsu Christo glauben, den HErrn Christum für unsern HErrn und unsern Gott bekennen und durch den Glauben das ewige Leben in seinem Namen erlangen. Amen.

Evangelium am heiligen Christtage.

Von der Geburt JEsu Christi.

Jerem. 23, 5—6.

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, daß ich dem David ein gerecht Gewächs erwecken will; und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu desselbigen Zeit soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen. Und dieß wird sein Name sein, daß man ihn nennen wird: HErr, der unsere Gerechtigkeit ist.

Auslegung.

Wie die Geschichte ergangen sei, daß der eingeborene Sohn Gottes, JEsus Christus, von der Jungfrau Maria geboren und in diese Welt gekommen sei und was bei solcher Historia und ihren Umständen zu merken, hat eure Liebe aus dem Evangelisten Lucas durch Gottes Gnade nach Nothdurft gehöret. Nun wollen wir dieselbige Lehre wieder vor uns nehmen und aus dem Propheten Jeremia wiederholen und erweisen, auf daß eure Liebe sehen möge, wie das alte Testament mit dem neuen überein stimmet, daß die Apostel und Evangelisten nicht anders von der Geburt JEsu Christi gezeuget haben, denn was die Propheten zuvor geweissaget. Denn alle Welt war auf diese heilwärtige Geburt des Sohn Gottes vertröstet, daß Gott den Mann und Heiland in die Welt wollte senden, der aller Betrübniß abhelfen und ewige Seligkeit wiederbringen soll.

Bald im Paradies hat der heilige Christtag angefangen, da Gott vom Himmel seinen göttlichen Rath offenbaret, daß Er seinen Sohn wollte lassen Mensch werden und den Samen des Weibes senden, der dem Satan den Kopf sollte zertreten, gleichwie die himmlischen Heerschaaren alsbald dabei sind und singen: „Ehre sei Gott in der

Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen", da den Hirten auf dem Felde angekündiget wird, daß der Heiland der Welt geboren sei. Also haben ohne Zweifel damals die Engel im Himmel ein großes Frohlocken gehabt, da solches der Welt kund ist gethan worden, daß Gottes Sohn würde in die Welt kommen und das menschliche Geschlecht erlösen.

Adam aber und Eva werden nun wieder lebendig, weil sie solche fröhliche Botschaft vom Himmel hören. Denn durch ihre Uebertretung waren sie in Jammer und Noth gerathen, daß sie sich alle Stunden des Todes mußten befürchten, waren in Gottes Ungnade und konnten nicht anders gedenken, denn daß sie in Ewigkeit würden verdammet und verloren sein. Aber da Gott den gnädigen Rath verkündiget, daß der Same des Weibes solle geboren werden, der der Schlange solle den Kopf zertreten, das ist: Sünde und Tod vertilgen und ewiges Leben und Gerechtigkeit wiederbringen, da wird ihr Herz wieder lebendig, werden mit Gott versöhnet und feiern den heiligen Christtag mit großen Freuden, daß sie nicht wissen, wie sie Gott für solche unaussprechliche Barmherzigkeit im rechten Glauben genugsam danken sollen.

Also haben auch alle Erzväter und Propheten, beide sich selbst und alle Welt auf die Geburt des Sohnes Gottes und Zukunft des gesegneten Samens vertröstet, daß der Welt Heiland würde kommen und uns aus dem Reiche des Satans erretten und mit Gott wieder versöhnen.

Also hat auch der Prophet Jeremias hiervon geweissaget und den allerhöchsten Trost der Gemeine Gottes gezeiget: Was das für eine Person sei, die allen Menschen zum ewigen Leben helfen soll? Was er für ein Reich würde haben und welche Güter wir von ihm hätten zu gewarten. Weil es denn dem gläubigen Herzen sehr tröstlich ist, zu vernehmen, daß die Evangelisten, Propheten und Apostel aller Dinge übereinstimmen und einerlei predigen von dem HErrn Christo und wir solches hohe Geheimniß und reiche Lehre die Tage unseres Lebens nicht auslernen können, wir auch unserm heiligen Gott für seine unaussprechliche Barmherzigkeit und große Wohlthaten größere Dankbarkeit, noch angenehmere Dienste nicht können erzeigen, denn daß wir predigen und miteinander reden von dem großen Wunder, daß Gott ist Mensch geworden, so wollen wir auf dießmal diese Weissagung des Propheten Jeremias vor uns nehmen und daraus unsern Heiland JEsum Christum lernen erkennen. Weil aber der Lehrpunkte ziemlich viele sind in diesem Spruche, so wollen wir auf dieß Stündlein nur drei Artikel vor uns nehmen, die übrigen bis in die nächste Predigt sparen.

Für's erste wollen wir den Artikel erwägen, daß Gott wahrhaftige menschliche Natur an sich genommen hat und Christus Davids Sohn sei.

Für's andere wollen wir darauf Acht geben, daß das Kindlein, von Maria geboren, der allmächtige und ewige HErr und Gott sei.

Für's dritte wollen wir auch melden, daß die zwei unterschiedlichen Naturen, die göttliche und menschliche, persönlich sind vereiniget und nur ein Christus sind.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, der um uns Menschen willen vom Himmel gestiegen und um unserer Seligkeit willen Mensch geworden ist, verleihe uns Gnade und Verstand durch seinen heiligen Geist, daß wir solche heilsame Lehre recht lernen, mit Glauben annehmen und dadurch selig werden. Amen.

Der erste Theil.

Daß JEsus Christus ein rechter natürlicher Mensch und Davids Sohn sei.

Einen solchen Rath hat Gott im Himmel gefunden, daß er einen solchen Mittler und Heiland wollte ordnen, der zugleich allmächtiger Gott und natürlicher Mensch wäre. Denn eine solche wunderliche Person mußte es sein, die uns sollte helfen, wie wir hernach durch Gottes Gnade die Ursachen hören werden. Darum müssen wir mit allem Fleiße Acht darauf geben, wie die Propheten und Apostel diese hohe Person und das neugeborene Kindlein JEsum beschreiben, auf daß wir einen starken und gewissen Grund unsers Glaubens haben und durch keine Ketzerei noch einigen Betrug des Satans von der heilsamen Lehre abführen lassen. Eure Liebe hat aus dem Evangelisten Lucas gehöret, daß, da Maria ihre Zeit kam, sie ihren ersten Sohn gebar, und wickelte ihn in Windeln, und leget ihn in eine Krippe. Das kann ja anders nicht verstanden werden, denn von einem wahrhaftigen natürlichen Kindlein. Sie gebar, spricht er, ihren ersten Sohn; der hat ja Fleisch und Blut gehabt, sie hat ihn eingewickelt in Windeln, wie ein anderes Kindlein, sie hat ihn gesäuget und getränket, wie ein anderes Kindlein; darum ist er kein Gespenst gewesen, er hat auch seinen Leib nicht vom Himmel gebracht, sondern von der Jungfrau Maria ist er geboren worden.

Damit stimmet nun hier der Prophet Jeremias, der weissaget also: Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HErr, daß ich dem David ein gerechtes Gewächs erwecken will, Excitabo Davidi germen justum. Offenbar ist, daß er redet vom Messias, der dem David war verheißen; den nennet er ein rechtes Gewächs, das ist: Er soll Davids Sohn sein, aus seinen Lenden kommen, von seinem Geblüt und Samen. Wenn Christus nicht sollte wahre menschliche Natur an sich genommen haben, so wäre er kein Gewächs Davids. Aber der Prophet siehet mit diesem Wort auf die vorigen Weissagungen: In der ersten Verheißung wird er genennet ein Same des Weibes, das ist: ein Sohn des Weibes. Da Gott dem Abraham die Verheißung wiederholet, nennet er ihn Abrahams Samen. Nathan aber, dahin Jeremias vornehmlich siehet, nennet ihn Davids Sohn, der von seinem Leibe kommen soll, 2 Sam. 7. Das meinet auch Jeremias mit dem Worte Gewächs. Also deutlich hat's Gott vermelden und darthun wollen, daß der Messias würde ein rechter natürlicher Mensch

sein, auf daß wir uns von dem Troste nicht abführen ließen.

Der Feind unserer Seligkeit hat sich oft unterstanden auf mancherlei Weise, wie er uns diesen Artikel verfälschen möchte. Die Valentinianer haben vorgegeben, der HErr Christus hätte nicht wahre Menschheit an sich angenommen, hätte nicht Fleisch und Blut empfangen von der Mutter Maria, sondern hätte seinen Leib mit vom Himmel gebracht und einen himmlischen Leib gehabet. Marcion und Manichäus haben gedichtet: Der HErr Christus hätte sich nur also gestellet, als wenn er ein wahrer Mensch wäre (wie sich ein Gespenst wohl sehen lässet), aber in der Wahrheit hätte er weder Fleisch noch Blut gehabt. Unsere Wiedertäufer zu unseren Zeiten erneuern den Irrthum der Valentinianer, und fechten auch die Menschheit JEsu Christi an, die er soll vom Himmel gebracht haben. Matthias Illyricus hat auch in diesem Punkte geschwärmet; denn er hat gestritten, der HErr Christus hätte menschliche Natur an sich genommen: Alterius speciei quam sit nostra, andere Art, denn unsere Natur wäre. Welche falsche Lehrer den Grund unsers Glaubens umreißen. Darum soll ein Christ auf die Zeugnisse der Propheten und Apostel Acht geben. Johannes spricht, 1 Joh. 4: Ein jeglicher, der da nicht bekennet, daß JEsus Christus ist in das Fleisch kommen, der ist nicht von Gott. Darum soll man nicht gedenken, daß wenig an diesem Artikel gelegen ist. Der Prophet Jeremias nennet den Messias Davidis germen, Davids Gewächs, Frucht, Samen, Sohn. Darum muß er ein wahrer natürlicher Mensch sein. Solches zeuget auch der Engel Gabriel, Luc. 1: Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären. Und bald hernach: Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Ist Maria im Leibe schwanger worden und hat einen Sohn geboren, so ist ja offenbar, daß das neugeborene Kindlein Fleisch und Blut hat von seiner Mutter Maria angenommen. Also redet auch der heilige Geist zum Propheten David, Psalm 132: Der HErr hat David einen wahren Eid geschworen, davon wird er sich nicht wenden. Ich will dir auf deinen Stuhl setzen die Frucht deines Leibes, das ist: dein Sohn, der von deinem Leibe und von deinem Geblüt kommen soll, soll auf deinem Stuhl sitzen und nach dir König sein. Darum nennet sich auch Christus des Menschen Sohn, Matth. 18: Denn des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen, das verloren war. Der Apostel Paulus spricht, Röm. 1: Daß Gottes Sohn geboren sei von dem Samen Davids nach dem Fleisch. Die Epistel aber zu den Ebräern spricht im 2. Capitel: Nach dem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er's gleicher Maßen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein müßten. Denn er nimmt nirgends die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt er an sich. Daher muß er aller Dinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester, vor Gott zu versöhnen die Sünde des Volkes. Was könnte doch deutlicher oder klarer geredet werden von der menschlichen Natur? Der heilige Geist spricht: Christus sei ein Gewächs Davids, ein Same des Weibes, ein Sohn Davids, der von seinem Leibe kommen sei, er sei eine Frucht des Leibes Davids, er sei im Leibe empfangen und vom Weibe empfangen, er sei des Menschen Sohn, habe Fleisch und Blut, Leib und Seele, ihn habe gehungert und gedürstet, er sei müde worden, er habe geschlafen und geruhet, habe gelitten, sein Blut vergossen, sei gestorben, habe seinen Geist aufgegeben; so muß er ja ein wahrhaftiger Mensch gewesen sein, uns in allem gleich ohne die Sünde.

Dieß ist aber nun ganz tröstlich den betrübten und erschrockenen Herzen, daß wir einen solchen Mittler und Heiland haben, der aus unsern Brüdern ist genommen, der unseres Geschlechtes ist, auf daß wir uns vor ihm nicht dürfen entsetzen. Die göttliche Majestät ohne die Menschheit, können wir nicht ertragen; denn Gott ist ein verzehrendes Feuer. Auch die Engel können wir ohne Furcht und Schrecken nicht anreden, wie wir sehen in den Historien Daniels, der Hirten am Christtage und sonst. Vor dem Heilande aber der Welt dürfen wir uns nicht entsetzen; denn er ist unser Bruder und darinnen er gelitten hat und versuchet ist, kann er helfen denen, die versuchet werden, zu den Ebräern am andern. Darum spricht er: Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkündigen, Psalm 22. Der unser Bruder ist und unsere Schwachheit am besten kennet, der ist gesetzet zum Haupte der ganzen Christenheit, der hat Himmel und Erde und alle Creaturen in seiner Hand, er sitzet zur rechten Hand Gottes. Warum wollten wir denn kleinmüthig sein im Kreuz? Warum wollten wir verzagen in Widerwärtigkeit und Anfechtung? Der unser Fleisch und Blut an sich genommen hat, erbietet sich, daß er uns aus allen Nöthen helfen wolle. O, wie tröstlich ist das Wort des HErrn Christi den armen betrübten Aposteln gewesen, das er am Ostertage spricht: Gehe hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott, Johannes am 20. Derwegen hüte sich ein frommes Herz vor aller falscher Lehre, so die Menschheit Christi leugnet oder andere Gestalt vorbildet.

Der Prophet Jeremias nennet das neugeborene Kindlein ein gerechtes Gewächs, germen justum. Damit macht er einen Unterschied zwischen Christo und andern Menschen. Er ist uns aller Dinge gleich, was die Natur und Wesen betrifft; aber ohne Sünde, voller Gerechtigkeit. Denn er ist nicht empfangen von menschlichem Samen, wie andere Kinder, sondern ist empfangen vom heiligen Geiste und geboren von der Jungfrau Maria. Denn da er nicht wäre ohne Sünde gewesen, voller Gerechtigkeit, hätte er aller Welt Sünde nicht können auf sich nehmen, noch uns von dem Fluche des Gesetzes erlösen. Aber darum ist er empfangen vom heiligen Geiste und geboren von der Jungfrau, auf daß er ohne Sünde sei und von Natur gerecht und heilig, und also heiligen und vollkommenen Gehorsam leisten könne. Das meinet Jeremias

mit dem Worte: Ein gerechtes Gewächs. Das meinet auch der Prophet Jesaias, da er vom Messias spricht: Wie wohl er niemand Unrecht gethan hat, und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist, im 53. Capitel. Wie auch der Apostel St. Paulus zeuget, 2 Corinth. 5: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Der andere Theil.

Von der ewigen und allmächtigen Gottheit unseres Heilandes JEsu Christi.

Obwohl das neugeborene Kindlein, das da arm und schrecklich lieget in der Krippe und in der Mutter Schooß, so muß man es dennoch also ansehen, daß es ist zugleich der ewige und allmächtige Gott in der Höhe. Denn auf daß uns armen und betrübten Sündern von Sünde und Tod und von der Gewalt des Satans geholfen würde, so hat der ewige Gott seinen eingeborenen Sohn vom Himmel gesandt und ihn lassen Mensch werden. Darum spricht allhier der Prophet Jeremias: Das werde sein Name sein, damit man ihn nennen werde: Jehovah, HErr unsere Gerechtigkeit. Der Name Jehovah wird in der heiligen Schrift keiner Creatur gegeben, sondern allein dem ewigen und allmächtigen Gott. Nun zeuget aber Jeremias: Obwohl der Messias werde Davids Sohn und Samen sein, ein Gewächs und Frucht des Leibes Davids, so soll man ihn dennoch Jehovah nennen. Giebt damit zu verstehen, daß er zugleich wahrer Mensch und ewiger allmächtiger Gott sein werde. Dieß ist nun ein hoher und schwerer, aber auch ein nöthiger und tröstlicher Artikel. Es ist ja schwer zu glauben, daß so ein schwaches Kindlein, das lieget in Windeln gewickelt und in der Krippe, das die Mutter muß heben und tragen und säugen, sollte ewiger und allmächtiger Gott sein. Und sonderlich, so man den HErrn Christum in seinem Leiden ansiehet, wie er sich lässet greifen, binden, führen, geißeln, verdammen, an's Kreuz nageln, verspotten und tödten, daß so ein trübseliger, verhaßter, sterblicher Mensch sollte ewiger und allmächtiger Gott sein, der alles in seiner Hand habe, der allen Creaturen gebieten könnte, deß will sich die Vernunft nicht überreden lassen, sondern hält's für die größte Thorheit. Nun stehet gleichwohl der Grund unseres Glaubens und der ganzen Seligkeit darauf, daß unser Mittler und Heiland ewige und allmächtige Gewalt habe. Wer nicht glaubet, daß dieß neugeborene Kindlein ewiger und allmächtiger Gott sei, der Himmel und Erde erschaffen hat, der kann nicht glauben, daß uns dieser Heiland von Sünde und Tod erlöset, Gottes Zorn versöhnet, alle Gewalt des Satans zerstöret, die Hölle zerrissen habe. Er kann nicht glauben, daß er uns wahre Gerechtigkeit wiederbringe, den heiligen Geist schenke und ewiges Leben gebe. Wie will er ihn in aller Noth und Trübsal anrufen? Wie will er alle Hoffnung auf ihn setzen? Wie will er sich in Todesnöthen auf ihn verlassen, den er nicht für allmächtig erkennet? Darum ist es zum höchsten von Nöthen, daß man diesen Grund des Glaubens wohl lege und bewahre. Solches aber kann anderer Gestalt nicht geschehen, denn durch helle und klare Zeugnisse der Propheten und Apostel. Denn in der heiligen Schrift zeuget der ewige Gott selbst von seinem Sohne und ist ja billig, daß wir dem heiligen und wahrhaftigen Gott in den göttlichen Sachen mehr Glaubens geben, denn unserer blinden Vernunft, die nichts vernimmt, was des Geistes Gottes ist, 1 Corinth. 2. So zeuget nun der Prophet Jeremias ausdrücklich, daß der Messias allmächtiger und ewiger Gott sei, Schöpfer Himmels und der Erde. Denn er nennet ihn Jehovah, welcher Name keiner Creatur, sondern allein Gott gehöret. Von Gott dem Vater kann es nicht verstanden werden; denn er redet vom Gewächs, das ist, vom Sohne Davids; der ewige Vater ist nicht Mensch geworden. Die Gemeine Gottes aber, spricht Jeremias, die vom heiligen Geist geführet wird in aller Wahrheit, die Rechtgläubigen werden ihren Heiland also nennen: HErr, der unsere Gerechtigkeit ist. Der Engel, da er den Hirten die Geburt des Messias verkündiget, wird ohne Zweifel auf diesen und dergleichen Sprüche der Propheten gesehen haben. Denn er spricht: Ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren. welcher ist Christus, der HErr, in der Stadt Davids, Das Kindlein nennet der Engel den HErrn, nach Art der prophetischen Reden, Jehovah, den allmächtigen und ewigen Gott, der sich in seinem Volk durch Moses und andere Propheten offenbaret hat. Denn also hat auch der Prophet Jesaias vom Messias gezeuget, daß er würde ewiger Gott sein. Jes. 7: Man wird ihn heißen Immanuel, das ist: Gott mit uns. In Christo JEsu wohnet Gott unter den Menschen und Gott ist mit uns Menschen versöhnet und einig. Jes. 9: Welches Name heißet Wunderbar, Rath, mächtiger Gott, ewig Vater, Friedefürst. Einen mächtigen Gott nennet der Prophet den Messias, den er vorher einen Sohn und Kind genennet hat. Im 25. Capitel nennet er ihn Jehovah, den HErrn Zebaoth. Und der HErr Zebaoth wird allen Völkern machen auf diesem Berge ein fettes Mahl, ein Mahl von reinem Weine; und er wird auf diesem Berge die Hülle wegthun, damit alle Völker verhüllet sind und die Decke, damit alle Heiden zugedecket sind. Denn er wird den Tod verschlingen ewiglich. Und der HErr wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen, und wird aufheben die Schmach seines Volkes in allen Landen. Denn der HErr hat's gesaget. Zu der Zeit wird man sagen: Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren. Von dem Reiche Christi weissaget der Prophet und spricht: Daß der Messias der HErr Zebaoth selbst ist, werde in seinem geistlichen Reiche ein herrliches Mahl anrichten, in welchem alle hungrigen und durstigen Seelen sollen gespeiset und getränket werden, daß sie ewig können leben und der Messias werde den Tod ewiglich verschlingen. Denn er ist der HErr, und man werde sagen: Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren. Auch im 40. Capitel nennet er den Messias Jehovah, den HErrn und unsern Gott. Da er von Johannes dem

Täufer und Vorläufer Christi weissaget. Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserem Gott. Und bald hernach: Sage den Städten Judas: siehe, da ist euer Gott. Denn siehe, der HErr kommt gewaltiglich, und sein Arm wird herrschen. Dieß kann nicht anders, denn vom Messias verstanden werden, der in die Welt gekommen ist, da er von Maria der Jungfrau ist geboren. Im 52. Capitel weissaget der Prophet von der Predigt der Apostel und spricht: Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen, die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König. Und im 54. Capitel: Der dich gemacht hat, ist dein Mann, HErr Zebaoth heißet sein Name, und dein Erlöser der Heilige in Israel, der aller Welt Gott genennet wird.

Also deutlich hat der Prophet Jesaias neben dem Propheten Jeremias und allen anderen bezeuget, daß der Messias der ewige und allmächtige Gott sein würde. Also hat auch der Geist Gottes in den Psalmen gezeuget, daß der allmächtige und ewige Gott selbst würde der Messias sein, Psalm 24: Wer ist derselbige König der Ehren? Es ist der HErr Zebaoth, stark und mächtig, der HErr mächtig im Streite. Weil die Welt fraget: Wer der HErr und König sei, dem alle Potentaten weichen und Raum geben sollen, antwortet der heilige Geist: Der Messias sei der HErr Zebaoth selbst, ein HErr Himmels und der Erde. Psalm 45: Du liebest Gerechtigkeit, und hassest gottloses Wesen, darum hat dich Gott, dein Gott, gesalbet mit Freudenöl mehr, denn deine Gesellen. Den Messias nennet der Geist Gottes allhier Gott und spricht: Gott der Vater habe seinen Sohn mit dem heiligen Geiste erfüllet mehr, denn andere Heiligen. Und bald darnach: Der König wird Lust an deiner Schöne haben; denn er ist dein HErr, und sollst ihn anbeten. Der Mittler und Bräutigam der Kirche ist der Jehovah und die Gläubigen sollen ihn im Geiste in allen Nöthen anbeten; so muß er ja ewiger und allmächtiger Gott sein. Psalm 89: Wer mag in den Wolken dem HErrn gleich gelten, und gleich sein unter den Kindern der Götter dem HErrn? HErr Gott Zebaoth, wer ist, wie du, ein mächtiger Gott? Und deine Wahrheit ist um dich her. Himmel und Erde ist dein, du hast gegründet den Erdboden, und was darinnen ist. Der ganze Psalm redet vom Messias und bekennet, daß er sei der HErr Zebaoth, ein mächtiger Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat. Psalm 96: Der HErr ist groß und hoch zu loben, wunderbarlich über alle Götter. Denn alle Götter der Völker sind Götzen; aber der HErr hat den Himmel gemacht. Betet an den HErrn im heiligen Schmucke; es fürchte ihn alle Welt. Psalm 110: Der HErr sprach zu meinem HErrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Dergleichen Zeugnisse ist der Psalter und das ganze alte Testament voll.

Der Apostel Paulus, 1 Cor. 10 leget uns den Moses aus und lehret uns, daß alles von JEsu Christo zu verstehen sei: Lasset uns Christum nicht versuchen, spricht er, wie etliche von jenen ihn versuchten, und wurden von den Schlangen umgebracht. Murret auch nicht, gleichwie jener etliche murreten, und wurden umgebracht durch den Verderber. Nun zeuget aber Moses 4 Mos. 21 und 2 Mos. 16, daß die Kinder Israel Jehovah den HErrn versuchet und wider ihn gemurret haben. Daraus ist offenbar, daß Christus JEsus der ewige und allmächtige Gott Jehovah der HErr ist, von dem Moses schreibet.

Weil denn alle Propheten und Apostel zeugen, daß JEsus Christus der eingeborene Sohn Gottes sei, Ps. 2, und Joh. 3; Himmel und Erde erschaffen habe, Ps. 89, Joh. 1; von allen Gläubigen angebetet werde, Psalm 45; der Heiland der Welt sei, der Sünde und Tod hinwegnehme, ewiges Leben wieder bringe und selig mache (wie im Hos. 13 klärlich stehet: O Tod, ich will dir ein Gift sein; o Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein; und Jes. 25: Der HErr wird den Tod verschlingen ewiglich), so haben sie ja deutlich dargethan, daß der Messias ewiger und allmächtiger Gott sei. Der HErr Christus hat auch solches mit seinen großen Wunderwerken dargethan, da er die Lahmen gehend, die Blinden sehend, die Tauben hörend, die Sprachlosen redend, die Aussätzigen rein, die Todten lebendig gemacht hat. Es ist ihm nur um ein Wort zu thun gewesen, alsbald wecket er die Todten auf, er gehet auf dem Meere, stillet den Wind und beweiset, daß ihm alle Creaturen müssen gehorchen. Ja, da er gekreuziget und getödtet, stehet er auf am dritten Tage und beweiset, daß er ein HErr sei des Todes und des Lebens. Darum spricht auch der HErr Christus: Ehe Abraham ward, bin ich, Joh. 8, und Joh. 10: Ich und der Vater sind eins. Und Joh. 5: Gleich wie der Vater die Todten auferwecket, und machet sie lebendig, also auch der Sohn machet lebendig, welche er will. Paulus spricht auch Col. 1: Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Creaturen. Denn durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare. Und zu den Römern am 9. Cap.: Aus welchen Christus herkommet nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit, Amen.

Diesen Punkt von der ewigen Gottheit JEsu Christi des neugeborenen Kindleins, habe ich darum etwas weitläufiger erklären und mit klaren Zeugnissen der heiligen Schrift darthun und überweisen wollen, auf daß sich niemand an der geringen Gestalt dieses schwachen Kindleins stoße, sondern diesen Grund des Glaubens wohl bewahre. Denn wer das festiglich glaubet, wie es die Schrift klar beweiset, daß JEsus Christus ewiger und allmächtiger Gott sei, der darf sich vor keinem Unglück noch Gefahr fürchten. Wenn gleich die allerstärkesten und mächtigsten Potentaten und Monarchen uns hart bedrohen, wüthen und toben, als wollten sie den ganzen christlichen Namen auf einmal austilgen, so können wir sie doch kühnlich verachten. Denn wir haben einen solchen Heiland und Schutzherrn, der den großen Potentaten den Muth nehmen, ihr Herz lenken kann, wohin er will, auch im Augenblicke sie vertilgen und uns wider ihre Gewalt schützen. Wenn sich gleich alle Welt wider uns setzet und alle Creaturen alle

Hülfe abschlügen, hätten wir doch keine Ursache, zu verzagen, weil wir einen solchen allmächtigen Heiland haben, der alles kann ändern, alle Creaturen in seiner Hand hat und uns aus allen Nöthen kann helfen. Im Propheten Jesaias im 43. Cap. spricht der HErr Christus: wenn du gleich durch's Wasser gehest, sollen dich die Ströme nicht ersäufen, und so du in's Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der HErr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland. Wenn auch gleich die Macht der Sünden uns wollte anfallen und zur Hölle stoßen und Gottes schwerer Zorn uns drücken, haben wir dennoch nicht Ursache, zu verzagen. Denn unser Heiland ist ewiger Gott, der die Sünde schon vertilget hat und ihr ihre Macht genommen und Gottes Zorn gestillet. Ja, in Todesnöthen, wenn wir den Geist aufgeben müssen, können wir getrost, fröhlich und guter Dinge sein, wenn wir glauben, daß JEsus Christus ewiger und allmächtiger Gott sei. Denn da gehet dann das Licht im Herzen auf, daß JEsus Christus dem Tode alle Macht genommen, daß er uns wieder vom Tode wird auferwecken, daß er uns ewiges Leben geben könne; in allerlei Anfechtungen, Trübsal und Noth können wir ihn anrufen, alle Güter, zeitliche und ewige, von ihm bitten und hoffen. Er siehet aller unsrer Feinde listige Anschläge und Vorhaben, er kann alles wenden, wohin er will, wenn er seine Hand über uns hält, sind wir vor allen Feinden beschirmet. Allen Feinden und Tyrannen, allem Unglücke und Trübsal, dem Teufel und Tod können wir Trotz bieten, wenn wir dieß Kindlein, JEsum Christum, haben und glauben, daß er ewiger Gott ist. In Summa: mit keinen Worten ist der große Trost auszureden, den wir in dem Artikel haben, daß dieß Kindlein der rechte Jehovah und HErr ist, der ewige Gott, Schöpfer Himmels und der Erde; darum soll man sich stets im Gebete üben und fest glauben.

Der dritte Theil.

Daß die zwei unterschiedlichen Naturen, die göttliche und menschliche, in Christo JEsu persönlich sind vereiniget und daß nur ein Christus und ein Sohn sei, Gottes und Marias.

Das allerhöchste Wunder, das jemals geschehen im Himmel und auf Erden, ist dieß, daß Gott ist Mensch geworden. Und solches ist ein so hohes Geheimniß, daß es mit menschlicher Vernunft nimmermehr ist zu begreifen in diesem Leben. Dennoch müssen wir es glauben; denn alle unsere Seligkeit stehet auf diesem Artikel. Gott fordert nicht von uns, daß wir es ausrechnen, wie es möglich sei, daß Gott und Mensch eine Person sei. Aber weil Er es im Worte hat offenbaret, so will Er, daß wir ihm Glauben geben. Ohne Zweifel verwundern sich auch die Engel im Himmel über dieses Wunderwerk: daß die hohe göttliche Majestät des Sohnes Gottes sich mit der menschlichen Natur hat vereiniget. Der Prophet Jeremias spricht: Das rechte Gewächs Davids, das ist, Davids Sohn, der König Israel, derselbe wird auch Jehovah, HErr, der unsere Gerechtigkeit ist, geheißen. Hier machet der Prophet Jeremias nicht zwei Personen, noch zwei Christi, sondern setzet einen, der zugleich Davids Sohn und Jehovah HErr in der Höhe ist.

Denn die Gottheit JEsu Christi hat nicht allein gewohnet und geleuchtet in der Menschheit Christi, wie Gott in Moses, Samuel und David gewohnet, geleuchtet, gewirket und gleich einen Sitz und Tempel bei ihnen gehabt, sondern hat die Menschheit persönlich an sich genommen, also daß Gott ist Mensch geworden und die Gottheit des Sohnes ihre Majestät, Klarheit und Herrlichkeit der Menschheit mitgetheilet und sie zur göttlichen Herrlichkeit erhoben. Die Gottheit ist nicht verwandelt in die Menschheit; denn sie bleibet in Ewigkeit unverändert. Die menschliche Natur Christi ist durch die Annehmung nicht in die Gottheit verändert. Beide Naturen bleiben unterschieden, behalten auch ihre wesentlichen Eigenschaften. Aber persönlich sind sie vereiniget, gleichwie Leib und Seele unterschiedene Naturen sind, sind aber nur eine Person; wie denn die alten Lehrer Justinus, Athanasius, Augustinus und Cyrillus dieses Gleichniß in diesem Artikel oft gebraucht haben. Also Gott und Mensch sind nur eine Person, können und sollen in alle Ewigkeit von einander nicht getrennet werden.

Der Ketzer Nestorius hat wohl vorgegeben, die Gottheit des Sohnes Gottes wohnete nur im HErrn Christo, wie auch Gott in anderen Heiligen wohnete; nur daß der HErr Christus den Vorzug hätte vor anderen, als der größere und höhere Gaben des Geistes empfangen hätte. Es blieben aber, wie er vorgab, unterschiedene Personen; darum könnte man nicht sagen, daß die Jungfrau Maria Gottes Mutter wäre, sondern sie hätte nur den Menschen Christum geboren. Man könnte auch nicht sagen, daß die Juden Gott hätten gekreuziget; denn Gott könnte nicht leiden noch sterben. Keineswegs hat er wollen nachgeben, daß man möchte sagen: Gott wäre drei oder vier Monate alt. Hat also zwei Christi und zwei Söhne gedichtet: einer, der Gottes Sohn und Gott wäre von Ewigkeit; der andere, der Marias Sohn und nur ein Mensch wäre. Dieß aber ist ein hochschädlicher, verdammter Irrthum, der endlich da hinaus will, daß er aus Christo JEsu einen pur lauteren Menschen machet, wie Ebion, Cerinthus, Samosatenus und andere sich unterstanden haben.

Wider solche Verfälschung und hochschädliche Lügen des Satans soll eure Liebe wissen den Grund der Wahrheit, daß die zwei unterschiedlichen Naturen, die göttliche und menschliche, in Christo JEsu persönlich sind vereiniget, also daß nur ein Christus, ein HErr, ein Sohn Gottes und Mariä. Der von Gott dem Vater in alle Ewigkeit ist gezeuget nach der Gottheit, derselbige ist auch von der Jungfrau Maria geboren nach der Menschheit, da die Zeit erfüllet war. Derwegen saget man recht: Maria ist Gottes Mutter. Denn also redet der Engel Gabriel, Luc. 1: Darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Man saget recht, daß Gott in Christo habe gelitten, sei gekreuziget und gestorben. Daher saget der Apostel Paulus, 1 Cor. 2: Denn wo sie

die Herrlichkeit erkannt hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gekreuziget. Und in den Geschichten der Apostel im 20. Cap.: Weidet die Gemeine Gottes, die er durch sein Blut erworben hat.

Die Gottheit hat nicht Blut, leidet und stirbt auch nicht. Aber weil die Person leidet und stirbt und ihr Blut vergießet, die Gott und Mensch ist, so ist's recht gesaget, daß Gott gestorben sei und sein Blut vergossen habe. Wenn gleich ein anderer Heiliger leidet und stirbt, als Abel, Zacharias, Jesaias, Jeremias, in welchen Gott gewohnet hat, kann man dennoch nicht sagen, daß Gott selbst leidet und stirbt, obgleich Gottes Diener stirbt. Also ist's nicht mit dem HErrn Christo. Wenn der leidet, gekreuziget und getödtet wird, so muß man bekennen und sagen, daß Gott leide, gekreuziget und getödtet werde. Denn Gott ist viel anderer Gestalt in Christo JEsu, denn in anderen Heiligen. Mit anderen Heiligen, wenn Er ihnen gleich große Weisheit, Leben, Kraft und Freude mittheilet, so wird Er doch mit ihnen nicht eine Person. Aber in Christo JEsu ist die Gottheit also, daß sie eine Person mit der Menschheit wird. Daher Cyrillus ad Nestorium: Cum dicimus, verbum caro factum est, non eodem modo, sicut in sanctis habitare dicitur, intelligendum est, wenn wir sagen: Das Wort ward Fleisch, ist nicht auf diese Weise zu verstehen, wie sonst Gott in den Heiligen wohnet. Die Einwohnung Gottes in den Heiligen ist so weit von der persönlichen Vereinigung der Naturen in Christo JEsu, als der Himmel von der Erde ist. Der Apostel Paulus spricht zu den Colossern im 2. Cap.: In Christo JEsu wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, das ist: Gott ist Mensch geworden, Gott und Mensch ist eine Person in Christo JEsu, der Sohn Gottes hat alle seine göttliche Majestät und Herrlichkeit der Menschheit mitgetheilet, Gott ist leibhaftig in Christo, das ist: persönlich. Das kann man von keinem anderen Heiligen sagen.

Darum reden alle Apostel nur von einem Christus, der zugleich Gott und Mensch ist. Johannes der Täufer spricht, Joh. 1: Nach mir kommet ein Mann, welcher vor mir gewesen ist; denn er war eher, denn ich. Ein Mann, eine Person ist und kommet doch nach dem Täufer nach der Menschheit und ist doch vor Johannes nach der Gottheit; denn er ist von Ewigkeit. Der Apostel Petrus spricht: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, Matth. 16. Den Menschen Christum, so vor ihm stehet, redet Petrus an und bekennet doch: Er sei der Sohn des lebendigen Gottes. Der Apostel Paulus spricht, Röm. 9: Daß Christus nach dem Fleische sei aus den Juden und sei doch Gott über alles, hochgelobet in Ewigkeit. Zu den Römern im 5. Cap.: So wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Eben der, der für unsere Sünde ist getödtet worden, der ist Gottes Sohn. Gal. 4: Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan. Der Gottes eingeborener Sohn ist von Ewigkeit, der ist vom Weibe geboren in der Zeit. Joh. 5: Wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohne gegeben das Leben zu haben in ihm selber, und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ist. Der Sohn Gottes des ewigen Vaters, der als Gott das Leben hat in sich selber, der ist auch des Menschen Sohn. Aus diesen und dergleichen klaren Zeugnissen erscheinet nun, daß nicht zwei Christi, noch zwei Söhne sind, sondern daß ein Christus und ein Sohn Gottes und Mariä sei. Das macht auch das Leiden, Sterben und ganzen Gehorsam des HErrn Christi so edel und theuer, daß nicht allein ein Mensch, sondern Gott selbst für uns das Gesetz hat erfüllet und für unsere Sünde ist gestorben. Das machet auch den Trost von Vergebung der Sünden und Versöhnung mit Gott desto gewisser, daß Gottes eingeborener Sohn, an dem Gott all sein Herz, Freude und Wonne hat, in's Mittel getreten ist und für uns den Abtrag gethan hat. Wie solches der Apostel Paulus mit herzlichen Worten rühmet: Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. So werden wir je vielmehr durch ihn behalten werden vor dem Zorne, nachdem wir durch sein Blut gerecht geworden sind. Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren, vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind, Röm. 5. Derwegen soll nun ein frommer Christ, der seiner Seligkeit gewissen Trost begehret, stets betrachten und im Gesichte haben die hohen Ursachen, warum unser Mittler, Erlöser und Heiland mußte sein ein wahrer sterblicher Mensch und ewiger, allmächtiger Gott in einer unzertrennten Person.

Ursachen, warum unser Mittler mußte wahrer Mensch und Gott sein in einer Person?

Ein wahrer Mensch mußte unser Mittler sein, auf daß er unsere Sünde auf sich nähme, das Gesetz an unserer Statt erfüllete und für unsere Sünde stürbe. Denn der Mensch hatte gesündiget. Gott hatte dem Menschen, wo er fallen würde, den Tod gedrohet. Darum mußte ein Mensch für uns bezahlen, wie die Epistel zu den Hebräern recht saget, Cap. 2: Er mußte Fleisch und Blut haben, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten. Auch hätte er zwischen Gott und uns nicht handeln, noch uns mit Gott versöhnen können, wo er nicht wäre Mensch geworden; denn die bloße göttliche Majestät können wir nicht ertragen. Aber damit wir uns vor ihm nicht dürfen entsetzen, nicht allein arme, einfältige und dürftige Leutlein, sondern auch erschrockene und betrübte Sünder einen freien Zutritt zu ihm hätten, so ist der Mittler einer aus unseren Brüdern. Wie Gott im Moses spricht, 5 Mos. 18: Ich will ihnen einen Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben; der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebieten werde. Und wer meine Worte nicht hören

wird, die er in meinem Namen reden wird, von dem will ich's fordern.

Zugleich mußte auch unser Mittler ewiger Gott sein, auf daß er allen Rath des ewigen Vaters von unserer Erlösung uns könnte offenbaren, Gottes Zorn durch unsere Sünde erwecken, ertragen und stillen, mit seinem Gehorsam aller Welt ewiges Leben erwerben, die Sünde vertilgen und wahre Gerechtigkeit wiederbringen, den Tod zerstören und neues Leben wiederschaffen, die ganze Christenheit zu allen Zeiten, an allen Orten erhören, trösten, erretten, beschirmen, führen und unterrichten in allen Nöthen, seinen Gläubigen den heiligen Geist geben, dem Satan sein ganzes teuflisches Reich zunichte machen und dann am jüngsten Tage alle Menschen wieder auferwecken von den Todten und das Gericht über alle Welt, auch über verborgene Gedanken der Menschen halten könnte. Dieß alles mußte durch den Mittler und Heiland der Welt verrichtet werden und konnte doch nicht geschehen durch einen Menschen oder Engel. Der ewige und allmächtige Gott selbst mußte das hohe Amt führen, wie die Propheten auch darauf dringen, Jes. 45: Mir sollen sich alle Kniee beugen, und alle Zungen schwören und sagen: Allein im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Daher siehet man, wie schrecklich die Päpstlichen irren, die verstorbene Menschen zum Mittler und Heilande erwählen, gleichsam als könnte eine Creatur von Sünde und Tod uns erlösen, Gottes Zorn tragen und ewiges Leben geben. Man siehet auch, wie gefährlich der Ketzer Nestorius geirret, der sich unterstanden, die Person Christi zu trennen und zwei Christi zu machen. Denn wer nicht glaubet, daß Christus, von Maria geboren, in einer Person ewiger und wahrer Gott ist, der kann nicht glauben, daß Gott durch ihn versöhnet, die Sünde vertilget und der Tod durch ihn zerstöret sei. Er kann ihn nicht anrufen in den hohen geistlichen Nöthen. Er kann sein Vertrauen auf ihn nicht setzen, so wenig als wir von einem Propheten oder heiligen Menschen die ewige Seligkeit hoffen können. Derwegen lasse sich ein gläubiger Christ diesen hohen und nöthigen Artikel treulich befohlen sein, weil dieß hohe Geheimniß über allen menschlichen Verstand ist und von keiner Vernunft mag begriffen werden.

So wolle der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, Gott und Mensch, in einer unzertrenneten Person, dieß heilsame Licht unter uns gnädiglich erhalten, durch seinen heiligen Geist unsere Herzen zum Glauben bewegen und in rechter Erkenntniß der seligmachenden Wahrheit bis an unser Ende beständiglich erhalten, Amen.

Die andere Predigt am heiligen Christtage.

Vom dem Reiche JEsu Christi.

Jerem. 23, 5—6.

Die reiche und heilsame Lehre von JEsu Christo, so der Prophet Jeremias in dem herrlichen Spruche fasset, haben wir in einer Stunde nicht nach Nothdurft erklären können. Darum wollen wir auch ferner dieses Stündlein dazu nehmen, auf daß wir dieß neugeborene Kindlein recht lernen erkennen und durch diese herrliche Weissagung des Propheten einen kräftigen Trost haben mögen. Drei Punkte haben wir durch Gottes Gnade verrichtet, als daß JEsus Christus ein wahrer, natürlicher Mensch, ein Gewächs und Davids Sohn sei. Für's andere, daß er auch wahrer und allmächtiger Gott sei. Zum dritten, daß die unterschiedlichen Naturen, die göttliche und menschliche, persönlich mit einander sind vereiniget, also daß nur ein Sohn Gottes und ein Sohn Mariä sei, der von der Jungfrau Maria geboren ist, der ist ewiger und allmächtiger Gott in der Höhe. Nun wollen wir abermals noch drei Lehrpunkte vor uns nehmen und mit Gottes Hülfe handeln vom Reich, Amt und Wohlthaten Christi.

Für's erste wollen wir hier aus dem Propheten Jeremias anzeigen, daß dieß Kindlein JEsus Christus von Maria geboren, Gott und Mensch, von Gott sei zum Könige gesetzet und daß sein Reich geistlich sei; was auch sein Amt, so er verrichten, und herrliche Wohlthaten sind, so er austheilen werde?

Für's andere, daß dieser JEsus Christus, Gott und Mensch, unsere Gerechtigkeit vor Gott sei und daß ohne ihn niemand vor Gott gerecht sei.

Für's dritte und letzte, wie wir allein durch den Glauben aller Güter und Wohlthaten des Reiches JEsu Christi genießen und theilhaftig werden.

Der eingeborene Sohn Gottes, JEsus Christus, der uns so hoch geliebet, daß er unser Fleisch und Blut an sich genommen und uns zu Trost ist Mensch geworden, erleuchte uns durch seinen heiligen Geist, daß wir diese nöthige und heilsame Lehre recht verstehen und fassen, mit gläubigem Herzen annehmen und dadurch mögen selig werden. Amen.

Der erste Theil.

Daß JEsus Christus, Gott und Mensch, ein König sei, der wohl regiere, Recht und Gerichtigkeit anrichte.

Der Prophet Jeremias lehret weiter, daß diese wunderliche Person werde ein König sein, der wohl regieren werde.

Solches verstanden zwar die Pharisäer und andere Juden von einem weltlichen Königreiche: der Messias würde ein gewaltiger Potentat und Monarch werden, wie David, Salomo, Nebucadnezar und Cyrus, welcher die Heiden mit Krieg würde überfallen, alle Reiche der Welt einnehmen, die Juden von den Römern frei machen und in aller Welt zu großen Regenten setzen und große Güter und Reichthum unter ihnen austheilen. Aber das war ein süßer, fleischlicher Traum, der keinen Grund in der Schrift hat, der den Propheten nicht eins war in den Sinn gekommen. Was wäre uns denn auch mit solchem Könige geholfen oder gedienet gewesen, wenn wir gleich groß Geld und Gut durch ihn erlanget hätten, trefflich gutes und gewünschtes Regiment unter ihm gehabt und lange Zeit im Frieden gesessen wären? Wer hätte uns indeß mit Gott versöhnet? Wer hätte dem betrübten und unruhigen Gewissen gerathen? Wer hätte uns in der Anfechtung getröstet? Wer hätte uns vor Gottes Gericht vertreten? Wir hätten ja einmal sterben müssen; so hätte auch solches irdische, gewünschte und geträumete Reich einmal aufhören müssen; so hätte auch der Sohn Gottes darum vom Himmel nicht steigen, noch Mensch werden dürfen, solches irdische, weltliche Reich hätte ein Mensch nach der Vernunft führen können. Also siehet man, daß es doch eitel Thorheit und Unverstand ist, was die Juden oder auch andere vom irdischen Reiche Christi vorgeben.

Es hatten zwar die lieben Apostel auch kindische und jüdische Gedanken vom Reich Christi im Anfang. Aber da Jacobus vom Herodes wird getödtet, Petrus in's Gefängniß geworfen, die anderen Apostel zerstreuet und einer nach dem andern hingerichtet, da haben sie empfunden, daß es eine viel andere Meinung hätte mit dem Reich Christi. Also müssen wir auch mit Fleiß Acht darauf geben, welcher König der Messias sei und was bei ihm zu erwarten? Er bekennet zwar vor dem Pilato, daß er ein König sei; saget aber dabei, sein Reich sei nicht von dieser Welt; er sei dazu gekommen, daß er zeuge von der Wahrheit. So beweiset er auch solches gewaltiglich, da er sich lässet fangen, kreuzigen und tödten. Was ist er denn für ein König? Antwort: Ein geistlicher und ewiger König, der uns von den allerschädlichsten Feinden sollte erretten und die ewigen geistlichen Güter zuwege bringen. Solches soll eure Liebe also verstehen:

Der ewige Gott hat den Menschen nicht erschaffen zu diesem elenden, betrübten und vergänglichen Leben, sondern zur ewigen Freude und Herrlichkeit, dazu er auch den Menschen mit rechtschaffener Gerechtigkeit hatte gezieret. Ist also der Mensch anfänglich in Gottes Reich und Paradies gepflanzet gewesen. Aber der Satan hat den Menschen aus dem Reiche Gottes gestohlen, durch die Sünde betrogen und unter seine teuflische Tyrannei gebracht, also daß der Mensch Gottes Huld und Gnade hat verloren, dem Fluch des Gesetzes, der Macht der Sünde, dem Tode und allem Unglück ist unterworfen und vom Satan hart wird gefangen gehalten, wie solchen betrübten Stand des Menschen die Schrift an vielen Orten anzeiget. Zu den Römern am 5.: Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen. Zu den Ephesern im andern Capitel: Wir waren todt in Sünden und Kinder des Zornes von Natur. Jesaias im 53. Capitel: Wir gingen alle in der Irre. Weil nun Gott vom Himmel gesehen, daß kein Mensch auf Erden sich aus dem unsäglichen Jammer und Elend könnte los machen, hat Er sich unser erbarmet und seinen eingebornen Sohn zu einem König und Heiland verordnet, der unsere Feinde angreifen, sie vertilgen, uns erretten und in sein ewiges Reich versetzen soll. Ich will Feindschaft setzen, spricht Gott, zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; der wird dir den Kopf zertreten, 1 Mos. 3. Das ist: Ich will einen solchen König erwecken, der dem Satan sein ganzes Reich zerstören soll. Also spricht Er auch im andern Psalm: Ich aber habe meinen König eingesetzet auf meinem heiligen Berg Zion, das ist: in der christlichen Kirche soll Christus ein neues und geistliches Reich anrichten, darin die Leute mögen selig werden.

Ein solcher König ist nun dieß neugeborne Kindlein, nicht wie Cyrus oder Alexander Magnus oder Scipio, der mit großem reisigen Zeug (Heer) daher ziehe und die Königreiche der Welt einnähme, sondern der mit seinem Gehorsam, Leiden und Sterben wider das Reich der Sünde zu Felde ziehet. Darin ist nichts schrecklicheres, als der Zorn Gottes, der ein verzehrendes Feuer ist, und der Fluch des Gesetzes, den wir mit unserem Ungehorsam auf uns gezogen haben. Da machet sich dieser König hinan, erfüllet das Gesetz mit seinem Gehorsam, wird auch ein Fluch für uns, versöhnet und stillet Gottes unerträglichen Zorn mit seinem Blut und Tod und schaffet uns also Frieden bei Gott. Darnach greifet er auch die Sünde, den Tod, den Satan und die Hölle an, thuet eine Schlacht mit ihnen, erleget die Feinde allesamt auf's Haupt, ziehet sie aus und machet einen Triumph aus ihnen, Coloss. 2. Wie aber auch die großen Könige nach erlangtem Sieg den Ihren großen Frieden pflegen zu verschaffen und große Güter, die sie im Kriege erobert, auszutheilen, also thuet auch dieser unser König und Siegesfürst und theilet uns aus die allergrößesten Güter, schenket uns den heiligen Geist, giebt uns ein friedsames Gewissen, schaffet in uns neues Leben, zündet in uns ein neues Licht an, zieret uns mit wahrer Gerechtigkeit und theilet unter uns aus die allerherrlichsten Gaben des heiligen Geistes. Von solchem geistlichen Könige saget der 45. Psalm: Gürte dein Schwert an deine Seite, du Held, und schmücke dich schön. Es müsse dir gelingen in deinem Schmuck, ziehe einher der Wahrheit zu gut, und die Elenden bei Recht zu erhalten, so wird deine rechte Hand Wunder beweisen. Scharf sind deine Pfeile, daß die Völker vor dir niederfallen, mitten unter den Feinden des Königes. Und Psalm 89: Ich habe einen Held erwecket, der helfen soll; ich habe erhöhet einen Auserwählten aus dem Volke. Und im Propheten Jesaia spricht Er: Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht, Jes. 43.

Wer denn nun von wegen der Sünden ein betrübtes,

erschrockenes und beängstigtes Gewissen träget; wer Gottes grimmigen Zorn fühlet, daß er nicht weiß, wo er bleiben soll; wer sich vor dem Tode und ewiger Verdammniß fürchtet und keine anderen Gedanken kann fassen, denn daß er von wegen seiner Sünden ewiglich müßte verloren sein, der finde sich zu diesem neugebornen Kinde, zu diesem Könige der Ehren und starkem Held, der wird ihm helfen, daß er mag der schweren Last entnommen und aller Furcht erlediget werden, mit Gott versöhnet und des ewigen Lebens versichert. Da sonst in solchen allertiefesten Nöthen alle Monarchen und Potentaten, alle Weisen und Gelehrten, alle Menschen und alle Creaturen nicht können helfen noch einigen Trost zeigen, da kann dieser König also helfen, daß wir nicht allein vor Sünde und Tod und vor allen Feinden sicher seien, sondern auch im heiligen Geist und als gewisse Erben der ewigen Seligkeit uns freuen können.

Da bedenke nun ein jeglicher Christ, der Gott fürchtet, mit Gott gerne versöhnet wäre und des ewigen Lebens von Herzen begierig ist, ob uns nicht hundert, ja tausend mal mehr mit solchem Könige gedienet und gerathen sei, denn wenn uns Gott einen weltlichen Messias hätte gegeben, der uns Land und Leute hätte eingegeben und zeitlichen Frieden verschaffet, den unruhigen Wurm aber im Herzen und den Tod hätte bleiben lassen. In welchem die Sünde recht aufgewachet ist und der Gottes Zorn im Herzen fühlet, daß er mit David schreiet, Psalm 38: Deine Pfeile stecken in mir und deine Hand drücket mich. „Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Drohen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde"; der muß bekennen, daß ihm lieber wäre Gottes Huld und Gnade, Vergebung der Sünden und gewisse Zusagung des ewigen Lebens, denn aller Welt Geld und Gut, Ehr und Pracht und viele Königreiche. König Dietrich, der den Symmachus hat tödten lassen, hätte sein ganzes Königreich darum gegeben, daß er der Angst seines Herzens hätte mögen los werden und einen gnädigen Gott erlangen.

Es ist keine größere Betrübniß auf Erden, denn die Angst des Gewissens und Furcht des Todes. Diesem Jammer kann niemand rathen noch helfen, denn dieser König, JEsus Christus, das neugeborne Kindlein. Suchest du denn Geld und Gut, Ehre und Gewalt und willst in der Welt hoch angesehen sein, solches darfst du bei diesem König der Ehren nicht suchen. Denn da ihn die Juden wollten zum König machen, da fliehet er davon, Johannes im 6. Capitel. Des Menschen Sohn hat nicht, dahin er sein Haupt legen möge, Matthäi im 8. Capitel.

Drückt dich aber das böse unruhige Gewissen, erkennest du, daß du unrein und voller Sünde bist vor Gottes Angesicht, fürchtest du dich vor Gottes strengem Gericht und vor der ewigen Verdammniß, verlanget dir nach einem friedsamen und fröhlichen Gewissen, so finde dich hierher zu diesem König, der kann und will in solchen Nöthen helfen. Er rufet: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, Matth. 11. Joh. 5: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Matth. 1: Du sollst seinen Namen JEsus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. So du auch in allen andern Nöthen Hülfe und Trost bedürfest, so sollst du deine Zuflucht zu diesem König und Heiland nehmen. Denn er ist dazu von Gott gesetzet, daß er aller Welt Heiland sein soll. Er hat auch die Macht, wie zuvor gehöret, daß er alle Feinde zurück treiben, alles Unglück wenden und von allem Jammer erretten kann.

Der Prophet Jeremias spricht ferner von diesem Messias: Er wird wohl regieren, Recht und Gerechtigkeit anrichten. Wenn ein gottloser Tyrann über das Volk herrschet, so seufzet und klaget das Volk kümmerlich. Denn so kann niemand zu Verhör kommen, da müssen sich die Unterthanen schinden und schaben lassen, da gehet Gewalt vor Recht, der Gottlose unterdrückt den Armen und ist des Jammers kein Ende noch Maß. Wenn aber fromme, gütige und verständige Herren im Regiment sitzen, so gehet's ja etwas besser zu, denn sonst: bedrückte arme Leute werden ja gehöret, die Gottlosen dürfen nicht so mit Gewalt verfahren über die Armen, wie sie gern wollten, man hat desto mehr Frieden, Schutz und Schirm bei der christlichen Obrigkeit. Viel löblicher ging es zu unter David, Salomo, Josaphat, Theodosius, Martianus, denn unter Ahas, Ochus, Antiochus Epiphanes, Tiberius, Caligula, Julianus. Aber dennoch ist nie kein König noch Herr so weise, gerecht, gütig und fromm gewesen, der aller Gewalt und Unfug hätte wehren und allenthalben abschaffen können. Auch die allerweisesten und frömmsten Regenten versehens bisweilen oder können nicht allem Uebel steuern. David war ein Ausbund eines frommen und gütigen Regenten, noch versiehet er's mit dem Urias und thuet dem Mephiboseth öffentlich Unrecht, lässet sich durch Verläumdung übereilen. Also haben's Constantinus und Theodosius auch nicht allzeit getroffen. Ein solch schwaches Ding ist's um die weltliche Regierung. Dieser König aber der Ehren, dieß neugeborne Kindlein, soll vor allen anderen Königen und Potentaten wohl regieren, also, daß man an seiner Regierung nichts werde tadeln können. Denn er wird allem Uebel wehren können, er wird sich nicht mit falscher Anklage einnehmen lassen. Er wird sich nicht übereilen, bei ihm wird kein Ansehen der Person gelten, kein Heuchler noch Schalk wird sich vor ihm verbergen können. Denn er ist ewiger Gott, der aller Menschen Herz erkündiget. Dieß ist aber nicht zu verstehen von weltlicher Regierung (die hat er den Menschenkindern befohlen), sondern in seinem geistlichen Reich soll es so löblich und wohl zugehen, daß man da keine Klage hören wird.

Wird einer vielleicht sagen: gehet's doch nirgends jämmerlicher noch kläglicher zu, denn im Reich Christi, in seiner lieben Kirche! Die frommen, gläubigen Christen werden für und für geplaget und verfolget, die Gottlosen schweben empor und treiben allen Muthwillen. Da erhebet sich allerlei Aergerniß, Rotten, Secten, Zwietracht, große Sünde und Laster, daß mancher gedenken möchte, es gehe weit besser zu in einer weltlichen Regierung, da man ein sichtbarliches Haupt hat, denn im Reich Christi! Ant-

wort: Du mußt nicht allein auf das äußerliche Wesen und Trübsal der Christen sehen. Der HErr Christus hat dessen große und wichtige Ursachen, warum er seine Christen unterm Kreuz hält und mit Verfolgung und andrer Trübsal beladet. Du mußt auch nicht vor der Zeit urtheilen, sondern das Ende abwarten, willst du sehen, wie löblich und herrlich es zugehet im Reich Christi. Für's erste mußt du sehen auf die geistliche Regierung, da ist keiner, der es diesem König zuvor thäte: den allerbetrübtesten Herzen, so die Last der Sünden fühlen, vor Gottes Zorn erschrecken und voller Angst sind wegen des bevorstehenden Gerichtes und ewigen Verdammniß, erzeiget er Hülfe und Gnade, daß sie ihm mit herzlichen Freuden danken. Hier lässet er bei ihm kein Ansehen der Person gelten, es sei einer reich oder arm, Herr oder Knecht, jung oder alt, Jude oder Heide, gelehrt oder ungelehrt, ein heiliger Mann oder ein großer Sünder. Er verstößet niemand, versaget niemand seine Gnade, lässet niemand ohne Trost, er hilfet ihnen allen aus den tiefesten Nöthen. Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger worden, zu den Römern im 5. Capitel. Er siehet nicht an unsere Unwürdigkeit, noch große Sünde. Er siehet nicht an, daß wir von den Heiden herkommen, sondern vergisset alle Uebertretung, schenket uns alle Sünde, giebt uns die ewige Seligkeit, sowohl dem ärmsten Hirten, der da Buße thuet und an ihn glaubet, als dem mächtigsten Könige. Und nicht allein in den geistlichen, sondern auch in den leiblichen Nöthen ist er willig und bereit zu helfen, in welcherlei Noth und Gefahr seine Gläubigen stecken. Gerathen sie in Armuth, in Krankheit, in Gefängniß, in Schuld, in Elend, werden sie von Tyrannen verfolget, gerathen sie in Anfechtung, bald springet er ihnen zu, tröstet und stärket sie, erhöret ihr Gebet, errettet sie und bringet sie zu Ehren, daß sie ihn preisen. Psalm 145: Der HErr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thuet, was die Gottesfürchtigen begehren und höret ihr Schreien und hilfet ihnen. Da ist kein Gläubiger je gefunden worden, der von diesem König wäre verlassen worden und unerhört wäre geblieben. Hat er die zeitlichen Güter, weil sie nicht selig machen, geweigert, so hat er der ewigen und geistlichen Güter desto mehr gegeben. Kein weltlicher König noch Fürst kann mit Wahrheit rühmen, daß er allen seinen Unterthanen helfe, behüte und versorge in allen Fällen. Aber JEsus Christus ist der König der Ehren, der so löblich, herrlich und wohl regieret, daß kein Unterthan von ihm verlassen wird. Er behütet alle, er hilfet allen, er segnet alle zu allen Zeiten an allen Orten und Enden. Niemand kann über ihn klagen, daß er von ihm verlassen sei, wer nur mit bußfertigem Herzen und rechtschaffenem Glauben sich zu ihm findet und nach seinem Worte sich richtet. Ist das nicht ein löblich und herrliches Regiment, da alle Mühseligen und Betrübeten so gewisse Hülfe haben? Hingegen lässet er keinen Gottlosen ungestrafet davon gehen: nicht allein die öffentlichen Epicurer, sondern auch die verschlagenen Heuchler kennet er und schenket's keinem, daß er Gott und sein Wort verachtet. Eine Zeit lang siehet er ihnen wohl zu, auf daß ihre Bosheit desto mehr offenbar werde. Aber wenn seine Zeit da ist, müssen sie alle herhalten, nimmet einen vorher, den andern nachher beim Kopf und strafet sie weidlich, wie der ganzen Welt Historia ausweiset. Ob denn auch etliche hier im Leben nicht gestrafet werden, so enttragen sie es doch dem König nicht. Denn am jüngsten Gericht wird er sie alle vorfordern und einem jeglichen nach seinen Werken vergelten, daß also dieser König durchaus wohl regieren wird, keinen Gottlosen ungestrafet lassen, keinem Gläubigen Hülfe versagen. Das meinet auch das Wort: Er wird Recht und Gerechtigkeit anrichten. Beides gehöret einem Könige zu, daß er die Bösen strafe und die Frommen schütze; das nennet hier der Prophet Recht und Gerechtigkeit. Das Recht oder Gericht ist, daß er alle Gottlosen von sich stößet, verwirfet und verdammet, und siehet da nicht an, wie gewaltig, wie adelig, wie hohen Standes sie sind, sondern ohne Ansehen der Person lässet er es bei dem Urtheil bleiben. Der HErr behütet alle, die ihn lieben und wird vertilgen alle Gottlosen, Ps. 145. Wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden, Marc. 16. Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, Joh. 3. Gerechtigkeit aber heißet hier, daß Er seinen Gläubigen die Sünde vergiebt, sie gerecht machet, sie von Sünde und Tod und aller Betrübniß errettet, wider alle Feinde beschirmet und ewig selig machet, wie Johannes zeuget: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben, Joh. 3 und Joh. 6: Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet. Der HErr will uns nicht allein bei unserm Recht erhalten wider die Feinde, wider das Gesetz, Sünde und Tod, sondern auch die Gerechtigkeit schenken und geben. Das heißet löblich regieren. Der Prophet spricht: Zu der Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen. Juda heißet ein Bekenner, der Gott danket und preiset für empfangene Wohlthaten. Solche Bekenner sind nicht allein die Juden, so von Juda herkommen, sondern auch alle Heiden, die an den Namen JEsu Christi glauben und Gott für Vergebung der Sünden herzlich danken. Israel heißet der, der mit Gott ringet und oblieget. Das ist nicht allein Jacob, sondern alle Gläubigen, sowohl unter den Heiden, als unter den Juden, die im Glauben mit Gott kämpfen, an das Wort sich festhalten und Gott abgewinnen, daß sie den Segen von ihm erlangen. Diesem Juda soll zu der Zeit geholfen werden, das ist: allen rechten Christen, sie seien Heiden oder Juden, soll durch Christum geholfen werden von Gottes Zorn, vom Fluch des Gesetzes, von Sünde und Tod, von der Gewalt des Teufels, vom bösen Gewissen und von der ewigen Verdammniß; dazu von aller Betrübniß, Jammer und Elend. Und Israel wird sicher wohnen, das ist: alle gläubigen Christen, sowohl Heiden als Juden, die Gottes Wort annehmen und rechte Israeliten sind, sollen sicher sein vor dem Teufel, vor dem Tode und ewiger Verdammniß, auch vor allem Unglück, daß sie kein

Fall stürzen wird, wie groß er ist. Denn der HErr Christus spricht, Johannes am 10.: Niemand wird mir meine Schäflein aus meiner Hand reißen. Psalm 31 spricht David von solcher Sicherheit der Gläubigen: Du verbirgest sie heimlich bei dir vor jedermanns Trotz; du verdeckest sie in der Hütte vor den zänkischen Zungen. Wer im Glauben bei JEsu Christo wohnet, der ist in einer festen Stadt, die kein Feind mag erobern, denn ihre Mauern und Besatzungen sind Heil, Jesaias am 26.

So viel auf dießmal vom Reich Christi und von seinem Amt.

Der andere Theil.

Daß JEsus Christus unsere Gerechtigkeit sei.

Obwohl bereits etwas angedeutet ist worden, daß wir durch dieß neugeborne Kindlein vor Gott gerecht werden, sintemal er der König ist, der Gerechtigkeit anrichtet, so müssen wir doch noch etwas weiter davon handeln, daß der Prophet spricht: Das ist sein Name, damit man ihn nennen wird: Jehovah, der unsere Gerechtigkeit ist. Denn uns gar viel und hoch daran gelegen ist, daß wir wissen: wie und durch wen wir vor Gott bestehen und gerecht sein mögen? Denn wer nicht vor Gott gerecht ist, der wird ewiglich von Gottes Angesicht verstoßen und verdammt. Nun redet hier der Prophet von einer wunderlichen Gerechtigkeit, spricht, der HErr, Jehovah, sei unsere Gerechtigkeit. Darum wolle euere Liebe mit Fleiß merken, wie solches zu verstehen sei?

Die Vernunft weiß von keiner andern Gerechtigkeit, denn die da stehet im Gehorsam und guten Werken. Daher der Vers kommt: Justitia in sese virtutes continet omnes, die Gerechtigkeit begreift in sich alle Tugend. Ein Bürger, der sich fromm und gehorsam verhält, niemand beleidiget, weder mit Worten noch mit Werken, aufrichtig ist im Kaufen und Verkaufen, still und friedlich ist, züchtig und ehrlich lebet, den Leuten Liebes und Gutes thut, den rühmet die Obrigkeit für einen rechten Bürger und jedermann hält ihn für gerecht.

Nun reden wir aber hier nicht von der Gerechtigkeit, die vor der Obrigkeit oder vor Menschen gilt, sondern von der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt und bestehet, die Gott in seinem Gericht wolle annehmen. Nun machet wohl die Vernunft ihre Rechnung: gleichwie sie mit Gehorsam und Werken vor der Obrigkeit und vor Menschen bestehet, daß man ihr nichts könne anhaben, also wolle sie auch mit Gehorsam und guten Werken vor Gott bestehen und den Ruhm erhalten, daß sie gerecht sei. Also haben die Heiden keine andern Gedanken fassen können, denn: wer Gott wollte gefallen und den Ruhm der Gerechtigkeit haben, der müßte fromm sein, der Tugend sich befleißigen und vor Sünde und Laster sich hüten. Also hat man unter den Heiden gerühmet den Aristides, Fabricius, Phocion, weil sie sich der Tugend und Gerechtigkeit haben beflissen, der Ungerechtigkeit und Untugend feind gewesen sind, niemand beleidiget, vielmehr jedermann gedienet haben. Die Pharisäer haben auch ihre Rechnung also gemacht: wollte jemand vor Gott gerecht sein, der müßte sich vor allerlei Sünde und Schande hüten, dem Gesetz Gehorsam leisten und viel gute Werke haben. Wie man siehet, daß der Pharisäer, Luc. 18, der sich selbst wollte rechtfertigen, seine Werke hoch anziehet: Ich danke dir, Gott, spricht er, daß ich nicht bin, wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner; ich faste zweimal in der Woche, und gebe den Zehnten von allem, das ich habe. Der wollte traun durch seine Werke vor Gott gerecht sein. Fragest du einen Mönch oder Papisten, wodurch der Mensch vor Gott gerecht sein mag? so wird er dir keine andere Antwort geben, denn: durch seinen Gehorsam und guten Werke. Der Mensch müsse von Sünden ablassen, vor allerlei Laster sich hüten, nach Gottes Geboten leben und viel gute Werke thun, viel fasten, beten, Almosen geben, ein Klosterleben führen, ein Carthäuser werden, viel Messe hören, seinem Leibe wehe thun, so werde er vor Gott gerecht. Ja, wenn du Türken und Moscowiter fragest: was vor Gott Gerechtigkeit sei? so werden sie dir keine andere Antwort geben, denn: Gehorsam nach allen Geboten und, daß man nicht wider Gottes Gebot handelt, sei die Gerechtigkeit vor Gott. Also gar ist's der Vernunft unmöglich, eine andere Gerechtigkeit zu erdenken, denn die da stehe in guten Werken.

Stimmen aber solche Gedanken auch mit diesem Spruch des Propheten Jeremias? Keinesweges! Denn das muß jedermann, der Vernunft hat, bekennen, daß der Heiden Tugend, der Pharisäer Beschneidung, Gehorsam und viele Opfer, der Mönche und Papisten gute Werke, Fasten, Beten, Klosterleben, Härenhemd tragen und alles, was der Mensch thun und vornehmen mag, das ist ja nicht Messias der König Israel, Jehovah der HErr! so kann es auch unsere Gerechtigkeit nicht sein, das ist unglaubbar.

Wer darf nun sagen, daß der hohe Prophet Jeremias nicht solle verstanden haben, was unsere Gerechtigkeit sei? So denn ohne allen Zweifel der Prophet, der aus dem heiligen Geiste geredet, uns recht lehret: Was unsere Gerechtigkeit vor Gott sei? so muß unwidersprechlich folgen, daß alle Heiden und Völker, so andere Gedanken haben von der Gerechtigkeit, sie seien Juden und Pharisäer, Mönche und Papisten, gröblich irren und der Wahrheit fehlen.

Hier wird nun einer vielleicht sagen: Redet doch Gottes Gesetz selbst von keiner anderen Gerechtigkeit, denn die da stehet in unserem Gehorsam? wie Moses ausdrücklich zeuget, 5 Mos. im sechsten Capitel: Und es wird unsere Gerechtigkeit sein vor dem HErrn, unserm Gott, so wir halten, und thun alle diese Gebote, wie er uns geboten hat. Ist denn der Prophet Jeremias mit dem Moses nicht einig? Antwort: In alle Wege sind die Propheten einig und führen einerlei Lehre. Aber Moses redet daselbst von der Gerechtigkeit des Gesetzes: die stehet zwar im Thun, was Gott geboten hat und im Lassen, was Gott verboten hat. Es fordert aber Moses eine solche Gerechtigkeit im Gesetz, die aller Dinge vollkommen sei, mit dem Gesetz durchaus stimme, die da geistlich sei und vor Gott bestehe, an der überall kein Mangel noch Fehler sei. Wie die Worte des Gesetzes lauten: Du sollst den HErrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen, 5 Mos. im sechsten Capitel, und den Nächsten als dich

selbst, 3 Mos. im neunzehnten Capitel. So nun jemand wäre, der so vollkommenen geistlichen Gehorsam nach allen Geboten hätte, der würde auch vor Gott gerecht sein; dann würde es seine Gerechtigkeit sein vor dem HErrn, wie Moses zeuget. Aber daran ist der Mangel, daß keiner ist auf Erden, der solchen geistlichen vollkommenen Gehorsam des Gesetzes hätte. Die Heiden Socrates, Conon, Aristides, Plato, Scipio, Regulus haben schöne und treffliche Tugenden gehabt. Aber die sind noch weit gewesen von der Erfüllung des Gesetzes. Denn wie sollten die Gott geliebet und ihm gedienet, die Gott nicht erkannt, sondern abscheuliche Götzen geehret und angebeten haben? Die Pharisäer haben auch viel herrliche schöne Werke gehabt. Aber dem Gesetz haben sie keine Genüge gethan; denn sie sind voller Unglauben, Hoffart, Vermessenheit, Geiz, Ungeduld und anderer böser Affecten (Leidenschaften) gesteckt. Also mögen die Mönche ihre Werke wohl hoch rühmen, wie sie so ein heilig Leben führen. Aber den Ruhm haben sie nicht, daß sie Gott liebeten von ganzem Herzen und den Nächsten als sich selbst, daß sie ohne Sünde wären, keine unreinen Gedanken noch Begierden hätten. Darum haben sie auch nicht die Erfüllung des Gesetzes, noch die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt; und also ist kein Mensch auf Erden, der die Gerechtigkeit hätte. Es sind ja wohl etliche ehrbare, feine, ehrliche, züchtige, fromme Leute, die keine Diebe, noch Mörder, noch Räuber, noch Verleumder, noch Ehebrecher sind, die niemand Unrecht thun, sondern vielmehr jedermann dienen. Also sind auch etliche ehrliche, züchtige Matronen, die sich aller Ehre und Tugend befleißigen und ohne Tadel sind. Aber solcher äußerlicher Gehorsam bestehet wohl vor deinem Fürsten, Bürgermeister und Obrigkeit. Vor Gott ist's keine Gerechtigkeit, Gott will auch das Herz haben, das soll rein sein von allen bösen Begierden und Affecten (Leidenschaften) und voller Erkenntniß, Liebe und Furcht Gottes stets leuchten, welches im Menschen in dieser verderbten Natur nicht ist, auch nicht sein kann. Gott hat viel ein anderes Gericht, denn die Obrigkeit oder wir Menschen. Der HErr Christus spricht, Matth. am fünften Capitel: Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon die Ehe mit ihr gebrochen. Wer will sich denn vor Gott der Gerechtigkeit rühmen?

Wenn nun Gott keine andere Gerechtigkeit hätte offenbaret, denn von der Moses im Gesetz prediget, so könnte kein Mensch vor Gott gerecht sein. Aber der Prophet Jeremias lehret allhier, daß Gott eine andere Gerechtigkeit außer dem Gesetz habe offenbaret. Nämlich, daß JEsus Christus, der ewige Gott und Mensch, soll unsere Gerechtigkeit sein. Das ist aber also zu verstehen, daß der allmächtige Gott sich unserer erbarmet, seinen Sohn in die Welt gesandt und zum Opfer für die Sünde verordnet hat, der auch alle unsere Sünde auf sich genommen und am Stamm des Kreuzes dafür genug gethan hat. Mit seinem Leiden und Sterben hat er Gottes Zorn versöhnet, auch mit seinem Gehorsam das Gesetz an unserer Statt erfüllet, wie die Schrift klärlich zeuget, Jesaias am 53: Die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Friede hätten, durch seine Wunden sind wir geheilet. Johannes am 1: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget. Matthäi am 5: Ihr sollt nicht meinen, daß ich kommen bin, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen. Röm. 10: Christus ist das Ende des Gesetzes, wer an den glaubet, der ist gerecht. Solches Verdienst des HErrn Christi, beides seinen Gehorsam und Leiden, damit er für unsere Sünde bezahlet, will der ewige Gott uns zurechnen, sofern wir glauben an den Namen JEsu Christi, seines Sohnes unsers HErrn. Daher Paulus spricht, Röm. 4: Der aber nicht mit Werken umgehet, glaubet aber an den, der die Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit.

Dieß ist nun unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht nach dem Gesetz, sondern nach der Verheißung der Gnaden. Nämlich, daß Gott vom Himmel um seines Sohnes JEsu Christi willen, der sein Blut für uns vergossen hat, uns alle unsere Sünde vergiebet, seines Sohnes Gehorsam und Verdienst uns zurechnet und los spricht und gerecht erkennet in seinem Gericht, ohne unsere Werke und Würdigkeit, allein aus Gnaden, wie Paulus zeuget: Wir werden gerecht ohne Verdienst aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünden vergiebet. Das will nun hier auch der Prophet Jeremias, da er spricht: Man wird ihn heißen Jehovah, der unsere Gerechtigkeit ist, das ist, durch den wir gerecht werden. Daß Osiander hat vorgegeben: wir müßten durch die wesentliche Gerechtigkeit Gottes, die Gott selbst ist, gerecht werden, das ist eine Verfälschung dieses Spruches und Lehre. Denn die wesentliche Gerechtigkeit Gottes stimmet mit dem Gesetz und ist ein verzehrend Feuer. Paulus aber zeuget, daß wir ohne Gesetz gerecht werden, Röm. 3. Zeuget daneben, daß wir durch das Blut des Sohnes Gottes gerecht und mit Gott versöhnet werden, Röm. 5. und daß die Vergebung der Sünden unsere Gerechtigkeit sei. Darum ist nicht die wesentliche Gerechtigkeit Gottes unsere Gerechtigkeit. JEsus Christus, Gott und Mensch, ist unsere Gerechtigkeit nach beiden Naturen. Denn die Person, die Gott und Mensch ist, hat uns mit ihrem Gehorsam und Tod die Gerechtigkeit erworben. Darum soll sich eure Liebe vor solchem Irrthum des Osiander hüten. So denn nun der Gehorsam, das Leiden und Sterben JEsu Christi, oder wie Jeremias redet, der Messias Jehovah selbst unsere Gerechtigkeit ist, so können wir ja nicht durch unsere guten Werke, wie heilig die auch sein möchten, vor Gott gerecht werden. Darum ist's eitel Betrug und Verführung, was die Mönche, Papisten und Pfaffen von der Gerechtigkeit ihrer Werke und Möncherei rühmen.

Ganz tröstlich aber ist's allen betrübten und erschrockenen Herzen, daß JEsus Christus, Gott und Mensch, unsere Gerechtigkeit vor Gott sei. Wir fühlen's in unserem Gewissen, daß wir vor Gott nicht gerecht sind. Denn wir haben den Gehorsam nicht, den das Gesetze fordert, wir sind von Natur unrein und voller Sünden und in diesem Leben können wir diesen Mangel der Gerechtigkeit nicht ablegen. Derwegen wir uns vor Gottes Angesicht schämen

müssen und uns fürchten, Gott möchte uns verstoßen. David spricht, Psalm 143: HErr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Wenn wir aber an JEsum Christum, Gott und Menschen, an dieß neugeborne Kindlein glauben, so ist er unsere Gerechtigkeit. Denn Gott will seines Sohnes Gehorsam, Heiligkeit und Erfüllung des Gesetzes, sein Leiden und Sterben uns zurechnen, gleichsam als wenn es unser eigen wäre. So wenig als Gott seinen eingebornen Sohn, an dem Er all sein Herz, Freude und Wonne hat, kann verwerfen, also wenig will Er auch uns verwerfen; sintemal wir nun mit der Gerechtigkeit des Sohnes Gottes bekleidet sind. Welch Gesetz, Tod oder Teufel darf sich unterstehen, die gläubigen Christen anzuklagen, weil sie in Christo JEsu die Gerechtigkeit haben und mit seinem Sohn gezieret sind. Daher Paulus spricht: Wer will die Auserwähleten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja viel mehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Jesaias am 45. Capitel, stimmet aller Dinge mit dem Propheten Jeremias, da er spricht: Mir sollen alle Kniee sich beugen und alle Zungen schwören, und sagen: Allein im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.

Der dritte Theil.

Daß wir durch den Glauben alle Wohlthaten des Sohnes Gottes JEsu Christi müssen annehmen und uns zu nutze machen.

Wir haben bisher durch Gottes Gnade heilsame und tröstliche Lehre gehöret, von der Person des neugebornen Kindleins, des Sohnes Gottes, JEsu Christi; auch von seinem geistlichen Reich, hohem Amt und reichen Wohlthaten; und sonderlich, daß er unsere Gerechtigkeit sei. Solches alles aber ist uns kein nütze, wofern wir's nicht mit Glauben annehmen. Denn Gott hat seinen Sohn nicht dazu gesandt, daß die Leute, so den Messias verachten, verspotten, verfolgen, sein Evangelium hassen und vertilgen wollen, in Sünden freventlich fortfahren und von keiner Buße hören wollen, durch Christum sollten selig werden, sondern den erschrockenen und zerschlagenen Herzen ist er gesandt, den betrübten Sündern, die Gott fürchten, den bedrängten Gewissen, die gerne Trost hätten, ist er von Gott gegeben. Darum wer des ewigen Reiches JEsu Christi und aller seiner Wohlthaten will genießen und theihaftig werden, der muß von Sünden ablassen, von Herzen sich zu Gott bekehren, vor Gottes Zorn und Gericht sich fürchten und also rechtschaffene Buße thun und dann das Wort der Gnaden annehmen, im Glauben sich aufrichten und auf JEsum Christum, als auf den einigen Helfer und Heiland, sich verlassen. Wer noch Lust hat, zu sündigen, durch Gottes Wort sich nicht will strafen lassen, der ist der Wohlthaten des Reiches Christi nicht fähig, er begehret auch keines Heilandes; denn er fühlet noch den Zorn Gottes nicht, die Sünde schläfet in ihm. Wer sich auch selber helfen und rathen will, wie die Mönche, Nonnen, Papisten und Werkheiligen, die durch ihre eigenen Werke wollen Gott versöhnen, für die Sünde genug thun, vor Gott gerecht sein und Gott den Himmel abverdienen, denen ist dieß Kindlein vergebens geboren und ist ihnen der Heiland kein nütze, Christus ist ihnen vergebens gestorben. Wie aber ihr falscher Wahn so gar nicht bestehet, das erfahren sie in den letzten Nöthen. Auch denen ist dieser König und Heiland kein nütze, die in der Angst die Hände sinken lassen, das Wort der Gnaden nicht annehmen, sondern der Verzweiflung sich ergeben. Denn sie trauen dem Sohn Gottes nicht, daß er sie von Sünde und Tod erlöset habe; sie glauben ihm nicht, daß er sie mit Gott versöhnet und ewiges Leben erworben habe und ihre Gerechtigkeit vor Gott sei. Darum sinken sie auch in ewiges Verderben. Alle diese Haufen genießen des Herrn Christi nicht, sondern ihre Verdamniß wird desto größer und schwerer werden, daß sie über alle ihre vorige Sünde den Sohn Gottes, JEsum Christum, nicht haben angenommen.

Die aber allein werden theilhaftig des Reiches Christi und aller seiner Wohlthaten, die an seinen Namen glauben, wie der Prophet Jeremias klar zeuget am fünften Capitel: HErr, deine Augen sehen den Glauben an. Und alle Propheten forderen den Glauben. Moses spricht, 1 Mos. am 15. Capitel: Abraham hat Gott geglaubet, und es ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Psalm 62: Hoffet auf Gott allezeit, lieben Leute, schüttet euer Herz vor ihm aus; Gott ist unsere Zuversicht. Psalm 146: Wohl dem, deß Hülfe der Gott Jacobs ist, deß Hoffnung auf den HErrn, seinen Gott, stehet. Psalm 130: Denn bei dem HErrn ist die Gnade, und viel Erlösung bei ihm. Und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Jes. 30: Der HErr ist ein Gott des Gerichts; wohl allen, die sein harren. Der HErr Christus spricht selbst, Joh. 6: Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Johannes der Täufer spricht, Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer aber nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Paulus zu den Römern am 3: Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an JEsum Christum zu allen und auf alle, die da glauben. Petrus aber fasset aller Propheten Zeugniß in einem Spruch zusammen, Apost. Gesch. 10: Von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

Dieser Glaube aber, von dem die Propheten und Apostel reden, ist nicht ein erdichteter Traum oder angenommener Wahn, daß sich einer selbst Gedanken machet, sondern ist eine beständige Zuversicht und herzliches Vertrauen auf Gottes Wort, darin uns Gott seinen Sohn, JEsum Christum, als den einigen Gnadenstuhl vorstellet, sein Reich, Amt und Wohlthaten erkläret und seine Barmherzigkeit uns anbietet, also, daß wir uns durch's Evangelium aufrichten und Trost empfinden. Als zum Exempel: wenn du in schwerer Krankheit und fast in Todesnöthen liegest, deine Sünden aufwachen, Gottes Zorn dein Herz

drücket und du dich vor der ewigen Verdammniß fürchtest; wenn du alsdann in solcher äußerster Noth die Verheißung der Gnaden ergreifest: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Du auch das Kindlein JEsum, als deinen Heiland, der Sünde und Tod vertilget hat, ansiehest; glaubest fest, daß du durch ihn mit Gott versöhnet seiest und durch ihn ewig werdest selig werden. Wenn du auf solchen dich kannst zufrieden geben und Gott um Hülfe freudig anrufen, das ist der lebendige und rechtschaffene Glaube. David war in großem Jammer und Elend, hatte auch solches mit seinen großen Sünden wohl verdienet. Dennoch fasset er die Zuversicht zu Gott und glaubet, daß ihm Gott gnädig sei, alle Sünde vergeben habe und selig machen wolle. Das ist der rechte Glaube, dadurch wir aller Wohlthaten Christi genießen, vor Gott gerecht und ewig selig werden.

Auf solchen Glauben soll nun auch folgen, daß wir den heiligen und frommen Gott, der uns durch seinen Sohn von Sünde und Tod hat erlöset und aus Gnaden selig macht, von Herzen lieben, in Heiligkeit und Gerechtigkeit ihm dienen und ihm für alle Wohlthaten danken und loben und mit David sagen: Ich will dich erhöhen, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewiglich, Psalm 145.

Also hat eure Liebe in diesen beiden Predigten diese sechs unterschiedlichen Punkte gehöret.

Erstlich, daß JEsus Christus unser Heiland, ein rechter natürlicher und wahrer Mensch sei, ein Gewächs und Sohn Davids; doch ohne Sünde und Mangel, voller Gerechtigkeit.

Zum andern hat eure Liebe gehöret, daß JEsus Christus, von Maria geboren, sei auch ewiger und allmächtiger Gott, der rechte Jehovah, Gottes eingeborener Sohn.

Zum dritten hat eure Liebe gehöret, daß in Christo JEsu zwei unterschiedliche Naturen, aber nicht zwei Personen sind, sondern nur eine unzertrennte Person; denn die zwei Naturen sind persönlich vereiniget, also daß Gott Mensch ist und der Mensch Christus, von Maria geboren, sei der allmächtige Gott in der Höhe; dabei auch die Ursachen kürzlich vermeldet sind, warum auch unser Mittler zugleich mußte Gott und Mensch sein?

Zum vierten hat eure Liebe gehöret, daß dieser JEsus, Gott und Mensch, ein König von Gott gesetzet sei, aber der da geistlich und wohl regiere und was sein Amt und Wohlthaten sind?

Zum fünften haben wir aus dem Propheten Jeremias gehöret, daß allein JEsus Christus unsere Gerechtigkeit sei vor Gott.

Zum letzten ist auch angezeiget worden, daß wir allein durch den Glauben aller Wohlthaten JEsu Christi theilhaftig und selig werden.

Dem allmächtigen, ewigen und frommen Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes, JEsu Christi, sagen wir von Herzen Dank, daß Er uns seinen eingeborenen Sohn geschenket hat, ihn lassen Mensch werden und zum König der Christenheit verordnet, daß Er auch seine Barmherzigkeit kund gethan, daß Er uns aus Gnaden wolle selig machen. Derselbige ewige und gütige Gott erleuchte uns durch seinen heiligen Geist, daß wir unsern Erlöser, Mittler und Heiland JEsum Christum, Gott und Mensch, recht lernen erkennen, sein geistliches Reich und alle seine Wohlthaten mögen verstehen, an ihn glauben, in allen Nöthen Hülfe und Trost mit rechter Anrufung bei ihm suchen, unser Vertrauen auf ihn setzen und durch ihn vor Gott gerecht und ewig selig werden. Amen.

Evangelium am Tage Stephani des Märtyrers.

Apost. Gesch. 6, 8 — 7, 59.

Stephanus aber, voll Glaubens und Kräfte, that Wunder und große Zeichen unter dem Volk. Da stunden etliche auf von der Schule, die da heißet der Libertiner, und der Cyrener und der Alexanderer und derer, die aus Cilicia und Asia waren, und befragten sich mit Stephano. Und sie vermochten nicht wider zu stehen der Weisheit und dem Geiste, aus welchem er redete. Da richteten sie zu etliche Männer, die sprachen: Wir haben ihn gehöret Lästerworte reden wider Mosen und wider Gott. Und bewegten das Volk und die Aeltesten und die Schriftgelehrten, und traten herzu und rissen ihn hin und führeten ihn vor den Rath; und stelleten falsche Zeugen dar, die sprachen: Dieser Mensch höret nicht auf, zu reden Lästerworte wider diese heilige Stätte und das Gesetz. Denn wir haben ihn hören sagen: JEsus von Nazareth wird diese Stätte zerstören und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat. Und sie sahen auf ihn alle, die im Rath saßen und sahen sein Angesicht, wie eines Engels Angesicht. — Da sprach der Hohepriester: Ist dem also? Er aber sprach: Liebe Brüder und Väter, höret zu. Gott der Herrlichkeit erschien unserm Vater Abraham, da er noch in Mesopotamien war, ehe er wohnete in Haran, und er sprach zu ihm: Gehe aus deinem Lande und von deiner Freundschaft und zeuch in ein Land, das ich dir zeigen will. Da ging er aus der Chaldäer Lande und wohnete in Haran. Und von dannen, da sein Vater gestorben war, brachte er ihn herüber in dieß Land, da ihr nun inne wohnet. Und gab ihm kein Erbtheil drinnen, auch nicht eines Fußes breit; und verhieß ihm, er wollte es geben ihm zu besitzen und seinem Samen nach ihm, da er noch kein Kind hatte. Aber Gott sprach also: Dein Same wird ein Fremdling sein in einem fremden Lande, und sie werden ihn dienstbar machen und übel handeln vier hundert Jahr; und das Volk, dem sie dienen werden, will ich richten, sprach Gott; und darnach werden sie ausziehen und mir dienen an dieser Stätte. Und gab ihm den Bund der Beschneidung. Und er zeugete Isaak und beschnitt ihn am achten Tage; und Isaak den Jakob und Jakob die zwölf Erzväter. Und die Erzväter neideten Joseph und verkauften ihn in Egypten; aber Gott war mit ihm, und errettete ihn aus alle seiner Trübsal und gab ihm Gnade und Weisheit vor dem Könige Pharao in Egypten, der setzte ihn zum Fürsten über Egypten und über sein ganzes Haus. Es kam aber eine theure Zeit über das ganze Land Egypten und Canaan und eine große Trübsal, und unsere Väter fanden nicht Fütterung. Jacob aber hörete, daß in Egypten Getreide wäre, und sandte unsere Väter aus aufs erste mal. Und zum andernmal ward Joseph erkannt von seinen Brüdern, und ward Pharao Josephs Geschlecht offenbar. Joseph aber sandte aus und ließ holen seinen Vater Jakob und seine ganze Freundschaft, fünf und siebenzig Seelen. Und Jakob zog hinab in Egypten und starb, er und unsere Väter. Und sind herüber gebracht in Sichem und gelegt in das Grab, das Abraham gekauft hatte ums Geld von den Kindern Hemor zu Sichem. Da nun sich die Zeit der Verheißung nahete, die Gott Abraham geschworen hatte, wuchs das Volk und mehrete sich in Egypten, bis daß ein anderer König aufkam, der nichts wußte von Joseph. Dieser trieb Hinterlist mit unserm Geschlechte und handelte unsere Väter übel und schaffte, daß man die jungen Kindlein hinwerfen mußte, daß sie nicht lebendig blieben. Zu der Zeit ward Moses geboren und war ein fein Kind vor Gott und ward drei Monden ernähret in seines Vaters Hause. Als er aber hingeworfen ward, nahm ihn die Tochter Pharaonis auf und zog ihn auf zu einem Sohn. Und Moses ward gelehret in aller Weisheit der Egypter und war mächtig in Werken und Worten. Da er aber vierzig Jahre alt ward, gedachte er, zu besehen seine Brüder, die Kinder von Israel, und sahe einen Unrecht leiden; da überhalf er und rächete den, dem Leid geschah und erschlug den Egypter. Er meinete aber, seine Brüder solltens vernehmen, daß Gott durch seine Hand ihnen Heil gäbe; aber sie vernahmens nicht. Und am andern Tage kam er zu ihnen, da sie sich mit einander haderten, und handelte mit ihnen, daß sie Friede hätten, und sprach: Lieben Männer, ihr seid Brüder, warum thut einer dem andern unrecht? Der aber seinem Nächsten unrecht that, stieß ihn von sich und sprach: Wer hat dich über uns gesetzt zum Obersten und Richter? Willst du mich auch tödten, wie du gestern den Egypter tödtetest? Moses aber floh über dieser Rede und ward ein Fremdling im Lande Midian; daselbst zeugete er zween Söhne. Und über vierzig Jahr erschien ihm in der Wüste auf dem Berge Sinai der Engel des HErrn in einer Feuerflamme im Busch. Da es aber Moses sahe, wunderte er sich des Gesichtes. Als er aber hinzu ging, zu schauen, geschah die Stimme des HErrn zu ihm: Ich bin der Gott deiner Väter, der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Moses aber ward zitternd und durfte nicht anschauen. Aber der HErr sprach zu ihm: Zeuch die Schuhe aus von deinen Füßen; denn die Stätte, da du stehest, ist heilig Land. Ich habe wohl gesehen das Leiden meines Volks, das in Egypten ist, und habe ihr Seufzen gehöret und bin herab kommen, sie zu erretten. Und nun komm her; ich will dich in Egypten senden. Diesen Mosen, welchen sie verleugneten und sprachen: Wer hat dich zum Obersten und Richter gesetzt, den sandte Gott zu einem Obersten und Erlöser durch die Hand des Engels, der ihm erschien im Busch. Dieser führete sie aus und that Wunder und Zeichen in Egypten, im rothen Meer und in der Wüste, vierzig Jahr. Dieß ist Moses, der zu den Kindern von Israel gesagt hat: Einen Propheten wird euch der HErr, euer Gott, erwecken, aus euren Brüdern, gleichwie mich, den sollt ihr hören. Dieser ists, der in der Gemeine in der Wüste mit dem Engel war, der mit ihm redete auf dem Berge Sinai und mit unsern Vätern: dieser empfing das lebendige Wort, uns zu geben; welchem nicht wollten gehorsam werden eure Väter, sondern stießen ihn von sich und wandten sich um mit ihren Herzen gen Egypten,

und sprachen zu Aaron: Mache uns Götter, die vor uns hingehen; denn wir wissen nicht, was diesem Mose, der uns aus dem Lande Egypten geführt hat, widerfahren ist. Und machten ein Kalb zu der Zeit und opferten dem Götzen Opfer und freueten sich der Werke ihrer Hände. Aber Gott wandte sich und gab sie dahin, daß sie dieneten des Himmels Heer; wie denn geschrieben stehet in dem Buch des Propheten: Habt ihr vom Hause Israel die vierzig Jahr in der Wüste mir auch je Opfer und Vieh geopfert? Und ihr nahmet die Hütte Molochs an und das Gestirn eures Gottes Remphan, die Bilder, die ihr gemacht hattet, sie anzubeten; und ich will euch wegwerfen jenseit Babylon. Es hatten unsere Väter die Hütte des Zeugnisses in der Wüste, wie er ihnen das verordnet hatte, da er zu Mose redete, daß er sie machen sollte nach dem Vorbilde, das er gesehen hatte; welche unsere Väter auch annahmen und brachten sie mit Josua in das Land, das die Heiden inne hatten, welche Gott ausstieß vor dem Angesichte unserer Väter, bis zur Zeit Davids. Der fand Gnade bei Gott und bat, daß er eine Hütte finden möchte dem Gott Jakobs. Salomon aber bauete ihm ein Haus. Aber der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind, wie der Prophet spricht: Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde meiner Füße Schemel; was wollt ihr mir denn für ein Haus bauen, spricht der HErr, oder welches ist die Stätte meiner Ruhe? Hat nicht meine Hand das alles gemacht? Ihr Halsstarrigen und Unbeschnittenen an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem Heiligen Geist, wie eure Väter, also auch ihr. Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolget, und sie getödtet, die da zuvor verkündigten die Zukunft dieses Gerechten, welches ihr nun Verräther und Mörder worden seid? Ihr habt das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäfte, und habts nicht gehalten. Da sie solches höreten, gings ihnen durchs Herz, und bissen die Zähne zusammen über ihn. Als er aber voll Heiliges Geistes war, sahe er auf gen Himmel und sahe die Herrlichkeit Gottes und JEsum stehen zur Rechten Gottes und sprach: Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Sie schrieen aber laut und hielten ihre Ohren zu und stürmeten einmüthiglich zu ihm ein, stießen ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Und die Zeugen legten ab ihre Kleider zu den Füßen eines Jünglings, der hieß Saulus. Und steinigten Stephanum, der anrief und sprach: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf! Er kniete aber nieder und schrie laut: HErr, behalt ihnen diese Sünde nicht! Und als er das gesagt, entschlief er.

Auslegung.

Daß die alten Lehrer der Kirche verordnet haben, bald nach dem heiligen Christtage die Geschichte von dem heiligen Märtyrer Stephanus zu handeln, ist meines Erachtens der Meinung geschehen, daß sie haben wollen Ursache geben, nachzudenken: Wie das Reich des neugeborenen Kindleins JEsu Christi nicht sei von dieser Welt; daß darinne nicht zu suchen sei Geld und Gut, große Ehre und gute Tage, sondern wer desselben will theilhaftig sein, der muß sich gefaßt machen zum Kreuz und Leiden und, daß er der Welt Haß und Feindschaft werde auf sich laden und sich deß getrösten, daß er des Reiches Christi im ewigen Leben genießen werde. Stephanus war voll Glaubens an den HErrn Christum und ließ sich's ein Ernst sein, daß er möchte Theil haben am Reiche Christi. Gott hatte ihn mit großen Gaben gezieret, daß er Wunder und Zeichen that. Er war mächtig zu lehren, wie seine Predigt anzeiget. Aber wider einen solchen hohen Mann stürmen die Hohenpriester mit aller Macht, stoßen ihn zur Stadt hinaus und steinigen ihn zu Tode. Nun sind zwar viele hohe und treffliche Lehrpunkte in dieser Historia. Wir sehen allhier, daß die hohen Gaben des Glaubens, der Wunder, der Lehre, der Freudigkeit und Beständigkeit nicht gebunden sind an hohe Stände oder Personen, sondern der Geist Gottes theilet sie aus, wem er will. Stephanus war kein Hoherpriester noch Regent im Volke, sondern ein gemeiner Lehrer. Aber dennoch hat er mehr Verstand in den göttlichen Sachen, denn alle Hohepriester und der ganze Rath zu Jerusalem. Darum ist nicht alle Zeit auf hohe Personen zu sehen. Wir sehen allhier, daß menschliche Weisheit, Vernunft und Kunst nichts vermag wider Gottes Geist und Weisheit. Es werden ohne Zweifel gelehrte Leute aus der Universität zu Jerusalem gewesen sein, die sich mit Stephanus befraget haben; aber er hat sie alle eingetrieben, weil der Geist Gottes durch ihn geredet. Diese Historia zeiget auch an, wie Gott die Seinen in der allerhöchsten Gefahr des Lebens durch seinen heiligen Geist pfleget zu stärken, daß sie aller Welt Wüthen und Toben können verachten und allein auf Christum sehen, der zur Rechten Gottes ist. Der Märtyrer Stephanus lehret uns auch, wie wir den HErrn JEsum Christum, als den ewigen und allmächtigen Gott, sollen anrufen und ihm unsere Seele befehlen, auch für unsere Feinde beten.

Weil wir aber auf einmal nicht alle Stücke handeln können, wollen wir mit Gottes Hülfe diese Lehrpunkte vor uns nehmen und erklären.

Für's erste wollen wir anzeigen, was der liebe Stephanus meinet mit der langen Predigt und Verantwortung, die er thut vor dem Rathe zu Jerusalem, wovon zwischen ihm und seinem Gegentheil der Streit sei gewesen und was wir für Lehre aus der Predigt zu nehmen haben? Nämlich, daß die wahre Gottseligkeit nicht stehe in äußerlichen Ceremonien oder Werken, und Gott mit seiner Kirche nicht sei gebunden an den steinernen Tempel zu Jerusalem, sondern allenthalben wohne und den Glauben und geistlichen Gehorsam fordere.

Für's andere: wie die Welt diejenigen pfleget zu empfangen, die JEsu Christi Namen freudiglich bekennen, nämlich, daß sie dieselbigen als Lästerer verfolget und steiniget.

Für's dritte soll eure Liebe merken, welchen hohen Trost diejenigen haben, so um Christi Namens willen verfolget und getödtet werden.

Der ewige Sohn Gottes verleihe uns seinen heiligen Geist, daß wir diese heilsame Lehre eurer Liebe recht vor-

tragen und erklären und wir alle uns daraus bessern und Trost nehmen mögen. Amen.

Der erste Theil.

Summa und Inhalt der langen Predigt Stephani: Daß die wahre Gottseligkeit nicht bestehe in äußerlichen Ceremonien oder Werken.

Wer die Anklage der falschen Zeugen und die lange Predigt und Verantwortung des Stephanus gegen einander hält, der siehet fein, wovon der Streit sei gewesen und was des Stephanus Bekenntniß und Lehre sei? Die falschen Zeugen klagen ihn an, er habe Lästerworte geredet wider Gott und wider Moses, wider die heilige Stätte und Gesetz. Denn wir haben ihn hören sagen: JEsus von Nazareth wird diese Stätte zerstören und ändern die Sitten, die uns Moses gegeben hat. Darauf antwortet Stephanus, fänget an von Abraham und erzählet die Historia der Erzväter und Mosis, bis auf David und Salomo und ziehet den Propheten Jesaias an, daß Gott nicht wohne im Tempel, von Menschen Händen gemacht. Aus welchem erscheint, daß der Streit hierüber gewesen sei: wer Gottes Volk sei und den rechten Gottesdienst habe, worin die wahre Gottseligkeit bestehe und wie Gott seine Kirche auf Erden sammle, gerecht und selig mache? Die Juden meineten, darin stünde die ganze Seligkeit, daß sie fest hielten über Moses, über's Gesetz, über dem Tempel, über der Beschneidung und über die Opfer und Sitten, die Moses hatte eingesetzet; und weil sie den Tempel, das Gesetz, die Beschneidung, die Opfer hätten, könnte es ihnen nicht fehlen, Gott müßte bei ihnen sein, sie müßten Gottes Volk sein, Gott müßte ein Gefallen an ihnen haben, ob sie gleich voller Heuchelei waren, Gottes Wort nicht achteten, die Apostel verfolgeten, den Sohn Gottes an's Kreuz geschlagen hatten und keineswegs leiden wollten, daß seines Namens im geringsten sollte gedacht werden. Dawider leget sich nun der heilige Märtyrer Stephanus, bezeuget erstlich, daß er nicht wider Gott sei, nicht wider Moses, noch wider das Gesetz geredet habe; vielmehr rühme und bekenne er die großen und herrlichen Wohlthaten Gottes: daß Gott aus großen Gnaden den Abraham aus Chaldäa berufen habe und seinem Samen dieß Land gegeben habe. Rühmet darnach andere viele Wohlthaten, die Gott diesem Volke erzeiget habe: daß Gott durch die Engel dem Moses das Gesetz gegeben habe, daß auch Gott den König David und Salomo erwecket, der den Tempel gebauet habe. Aber ihren falschen Wahn strafet er, daß sie dabei dichten, gleichsam als stünde aller Gottesdienst und Seligkeit in den äußerlichen Ceremonien, Opfern, Beschneidung, Werken des Gesetzes, und gleich als wäre Gott an den Tempel und an die Polizei Mosis also gebunden, daß er ohne dieselbe keine Kirche haben könnte, noch jemand selig machen.

Es ist ja der Erzvater Abraham ein Kind Gottes gewesen; desgleichen Isaak und Jakob sind Gottes Kinder gewesen und haben dennoch weder Mosis Polizei noch Gesetz, noch das Land, noch den Tempel gehabt. Die Kinder Israel in Egypten haben's auch nicht gehabt und sind dennoch Gottes Volk gewesen. So ist ja offenbar, daß Gott mit seiner Kirche nicht gebunden sei, weder an den Tempel noch Polizei oder Sitten Moses. Auch sind die Kinder Israel in der Wüste unter Moses Gottes Volk gewesen, ob sie gleich die vierzig Jahre nicht wurden beschnitten, auch nicht opferten, auch den Tempel Salomonis nicht hatten. Darum hat auch Gott den Tempel Salomonis lassen verbrennen und verwüsten, daß man nicht denken soll, Gott wäre an den Tempel gebunden und könnte sonst keine Kirche haben. Hat doch Salomo selbst deutlich vor solchem Wahn gewarnet, da er sprach: Aller Himmel Himmel können dich nicht versorgen. Wie soll es denn dieß Haus thun, das ich gebauet habe? Darum beweiset auch Stephanus solches aus dem Propheten Jesaias: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meiner Füße Schemel. Was wollet ihr mir denn für ein Haus bauen? spricht der HErr, oder welches ist die Stätte meiner Ruhe? Hat nicht meine Hand das alles gemacht? Gott hat zwar das Gesetz gegeben, die Opfer gestiftet, die Beschneidung befohlen, den Moses erwecket, den Tempel selbst geweihet; aber nicht der Meinung, daß darin die Seligkeit bestehen sollte und sie dadurch selig werden könnten, sondern das alles soll vielmehr dazu dienen, daß sie ihre Sünde erkenneten, die Verheißungen vom Messias erhalten würden und den Glauben an Christum stets übeten. Weil sie aber oft der großen Wohlthaten Gottes vergaßen und mißbrauchten, den Glauben anstehen ließen, mit Abgötterei und Ungehorsam sich besudelten, ließ sie auch Gott lange ohne Königreich und Tempel in der Irre umlaufen.

Darum soll eure Liebe aus dieser Predigt des Stephanus merken, welches der stete Grund sei der Kirche, worin die wahre Gottseligkeit bestehe und welches Volk die Gemeine Gottes sei? Unsere Papisten und Mönche stecken eben in dem Irrthume und Wahn, wie die Juden. Denn sie meinen auch, die Kirche sei gebunden an das Stuhlerbe des Apostels Petrus, an die Päpste zu Rom, an die Ceremonien der römischen Kirche, an die Opfermesse, und die Gottseligkeit bestehe in Möncherei, Klosterleben und äußerlichen Werken. Und ob sie gleich ohne Buße und Glauben sind, ja, das Evangelium und treue Diener Gottes lästern, schmähen, verfolgen und morden, noch wollen sie allein die heilige christliche Kirche sein, die nie gefehlet, nie geirret habe. Aber solches ist ihnen Gott nicht geständig, sie können's auch mit Gottes Wort nimmermehr darthun, noch beweisen, vielmehr ist die ganze göttliche Schrift, wie auch diese Predigt des Stephanus, gewaltig dawider. Denn so Gott nicht ist gebunden gewesen an den Tempel, der doch mit Gottes Wort war bestätiget, auch nicht an die Beschneidung, Opfer und Sitten, die Gott selbst hatte eingesetzet, viel weniger lässet Er sich binden an die Stadt Rom, an die Päpste, an die verdammte Opfermesse, Möncherei und Klosterleben, gleich als könnte sonst nirgends keine Kirche sein.

Welches ist denn der unfehlbare Grund der Kirche Gottes? Wobei ist sie zu kennen? Wie werden wir Kinder Gottes? Worin bestehet die wahre Gottseligkeit und rechter

Gottesdienst? Antwort: Der einige Grund der apostolischen, christlichen und heiligen Kirche Gottes ist JEsus Christus, Gottes und Mariens Sohn, unser Heiland, welchen Gott selbst zum Grund seiner Kirche geleget hat, wie Gott im Jesaia spricht, am 28. Capitel: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer glaubet, der fleuchet nicht. Und Psalm 118: Der Stein, den die Bauleute verworfen, ist zum Eckstein worden. Das ist vom HErrn geschehen, und ist ein Wunder vor unseren Augen. Der Apostel Paulus spricht auch 1 Corinth. 3: Es kann kein anderer Grund geleget werden, denn der geleget ist, welcher ist Christus JEsus. Und Christus selbst spricht, Matthäi im 16. Capitel: Auf diesen Felsen, das ist, auf dieß dein herrliches Bekenntniß von mir, will ich bauen meine Kirche, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Dieß ist der einige und ewige Grund der Kirche. Wo dieser Grund geleget ist, da ist die Kirche Gottes gewiß zu finden. Wo dieser Grund nicht ist, da ist auch keine Kirche, man rühme so hoch von Moses, vom Gesetz, vom Tempel, vom Stuhl Petri zu Rom, von heiligen Werken der Mönche und dergleichen, als man kann und will. Christus JEsus ist von Gott gesetzet zum Haupt der Kirche. Wie kann denn eine Kirche ohne Haupt sein? Nun waren die Hohenpriester, der Rath zu Jerusalem und die Juden die ärgsten Feinde Christi, die ihn als einen Uebelthäter hatten gegriffen, als einen Aufrührer hatten vor dem Pilato verklaget und als einen Gotteslästerer an's Kreuz geschlagen, unterstanden sich auch, alle Welt zu überreden, daß Christus ein Verführer und nicht der verheißene Messias wäre. Wie sollten denn solche Verräther und Mörder des Sohnes Gottes, JEsu Christi, Gottes Kinder, Kirche und Volk sein? Darum will Stephanus so viel sagen: Es ist alles wahr, was ihr rühmet vom Abraham, vom Moses, vom Gesetz, von euren Sitten, vom Tempel; aber das alles hilft euch nicht, weil ihr wider Christum, um welches willen das alles gestiftet ist, wüthet und tobet, ihn verfolget und hasset. Darum wird er auch ein Ende machen der Polizei und den Tempel verwüsten und die Sitten ändern, auf daß ihr lernet, daß die Seligkeit nicht stehet in den äußerlichen Ceremonien, sondern im Glauben an Christum. Eben also antworten wir auch unseren Papisten und dem großen Ruhme, daß sie schreien: sie sind die Stuhlerben Petri und Pauli, der hohen Apostel, sie sitzen auf dem Stuhl, da Petrus selbst hat gelehret und ist der erste Bischof gewesen, sie sind die uralte apostolische und katholische Kirche. Dieweil sie JEsum Christum mit seinen Wohlthaten nicht kennen, das Evangelium von Vergebung der Sünden hassen, die Diener JEsu Christi, so das Evangelium predigen, verfolgen und morden; weil sie sich auf ihre Opfermessen, guten Werke, Fasten, Beten, Wallfahrten und erdichtete Möncherei verlassen und also das Leiden und Sterben JEsu Christi mit Füßen treten, so sind sie die Kirche Gottes nicht, sondern sind Feinde, Lästerer, Verfolger, Verräther und Mörder des Sohnes Gottes JEsu Christi. Denn er zeuget selbst: Was ihr einem von diesen meinen geringsten Brüdern thuet, das thuet ihr mir selbst, Matth. 25. Also muß man auf den rechten Grund und nach dem Haupte der Kirche sehen, wer sie recht kennen und ihrer nicht fehlen soll. Es hilfet auch nichts, daß man viel von Christo rühmet und mit der That ihn verfolget, wie die Päpstlichen thun, sondern auf's Wort Gottes muß man Acht geben, dabei kann man fein spüren: wer sein Volk sei, wer nicht sein Volk sei? Der HErr Christus spricht, Joh. 16: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Und Joh. 8: Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott. Dieß ist das rechte Kennzeichen und Merkmal der Christen, nämlich, wer Christi Wort und Lehre fleißig höret, lernet und annimmet, damit sich tröstet und darnach lebet, der ist Gottes Kind. Wie Christus abermals zeuget, Johannes am 14: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält mein Wort nicht. Kein Zweifel ist's, spricht Christus, daß das meine Feinde sind, die mein Wort nicht leiden können, sondern hassen und verfolgen. Denn mein Reich stehet im Wort: durch's Wort bekehre ich die Herzen, durch's Wort gebe ich Verstand und Erkenntniß meiner Wohlthaten, durch's Wort schaffe ich ewiges Leben im Menschen. Darum ist's nicht möglich, daß jemand mir angehöre und Gottes Kind sei, der das Wort hasset und verfolget. Nun kann man nicht leugnen, daß die Papisten die ärgsten und heftigsten Feinde sind der Lehre Christi. Sobald man prediget, daß wir allein durch den Glauben gerecht und mit Gott versöhnet werden, daß Gott aus Gnaden uns selig mache ohne Verdienst und wir solches beweisen mit Zeugnissen der Schrift: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben, Joh. 3. Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget, Joh. 1; sobald man lehret, man solle Gott allein anbeten und nicht Maria noch die Apostel, noch einige Creatur, so wüthen und toben sie, wie die tollen Tyrannen, wollen solche Lehre mit Schwert und Feuer dämpfen. Wer will denn daran zweifeln, daß sie Gottes Volk nicht sind? Also soll man auch alle Rotten und Secten richten und urtheilen: wer Christi Wort nicht hält und einfältig dabei bleibet, der liebet ihn nicht, der ist ohne Glauben und Leben.

Der Blutzeuge Stephanus lehret uns auch, daß die wahre Gottseligkeit und rechter Gottesdienst nicht stehe in äußerlichem Wesen, in Beschneidung, Opfer, in Vortragen und dergleichen Sitten und Ceremonien. Denn in den vierzig Jahren in der Wüste hat man Gott nicht geopfert; und ehe denn der Tempel gebauet ward vom Salomo, ist so viel Opferns und Schlachtens nicht gewesen. Und mag doch nicht geleugnet werden, daß sowohl in der Wüste die vierzig Jahre unter den Kindern Israel, als vor dem Tempel Salomonis viel rechtschaffener, gottseliger Israeliten gewesen, die Gott recht erkannt, ihn ge-

fürchtet, geliebet und geehret haben. Darum stehet die Gottseligkeit nicht in dem Opfer und äußerlichen Ceremonien.

So nun die wahre Gottseligkeit nicht bestehet in den Ceremonien und Opfern, die doch Gott ernstlich befohlen hat, viel weniger muß sie bestehen in den selbst erwähleten Ceremonien der Papisten und Mönche, als da sind die Opfermesse, Klosterleben, hären Hemd tragen, Wallfahrten laufen und dergleichen.

Worin bestehet denn die Gottseligkeit und Gottesdienst, den Gott fordert? Antwort: Darin, daß man den verheißenen Heiland der Welt, JEsum Christum, erkenne, an ihn glaube, ihn aufnehme und ihm vertraue. Denn darum ist Abraham die Verheißung gegeben worden: In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Völker, 1 Mos. 12. Darum hat Gott durch Moses verheißen: Einen Propheten will ich ihnen erwecken, aus ihren Brüdern, wie du bist, den sollen sie hören. Aus dieser Ursache hat Gott die Beschneidung befohlen, die Opfer eingesetzet, die Polizei aufgerichtet, den Tempel zu bauen verordnet, daß die Verheißung vom Messias solle bekannt und die Leute durch den Glauben an Christum selig werden. Damit überzeuget auch Stephanus die Juden, daß sie Gottes Volk nicht sind, noch den wahren Gottesdienst haben, weil sie JEsum Christum, den verheißenen Heiland der Welt, verfolget und getödtet haben und in solchem Hasse und Feindschaft ohne alle Buße fortfahren.

Also beweiset auch Stephanus aus dem Propheten Jesaias Cap. 66, daß Gott nicht wohne in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. Gott spricht im Jesaias: Der Himmel ist mein Stuhl, und die Erde meiner Füße Schemel; was wollet ihr mir denn für ein Haus bauen? spricht der HErr; oder welches ist die Stätte meiner Ruhe? Hat nicht meine Hand das alles gemacht? Gott hat zwar den Tempel heißen bauen und bezeuget, daß Er an der Stätte erhören wolle und den Ort heiligen. Daselbst soll man opfern und vom Messias predigen und den Gottesdienst üben. Nicht, daß Gott um des Tempels willen da wäre, oder sonderliche Lust an dem schönen Gebäude hätte, sondern alles war es um den Messias und um den Glauben an ihn zu thun, die Lehre und Verheißung vom Messias soll fleißig getrieben werden, daß man den Heiland der Welt samt seinen Wohlthaten erkennete und durch den Glauben an ihn selig würde. Und weil Gott seine Zusagung in Christo JEsu erfüllet hat, so will Er, daß alle Welt ihn aufnehme, an ihn glaube und durch ihn selig werde. Wie Johannes saget, Joh. 1: Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Dieß ist die Meinung und Lehre der langen Predigt des Stephanus, daraus eure Liebe fein lernet: welches der Grund sei der Kirche Gottes? nicht die Polizei Mosis noch der Tempel, auch nicht die Beschneidung, noch die Opfer, sondern die Verheißung vom Messias und der Heiland JEsus Christus selbst; daß auch nicht die, die fest über's Gesetz, Opfer und Tempel halten, Gottes Volk sind, sondern die die Verheißungen vom Samen Abrahams annehmen, an JEsum Christum glauben und ihn für den Heiland der Welt in rechter, wahrer Buße erkennen, in welcher rechtschaffenen Erkenntniß Christi, Buße und Glaube an ihn die wahre Gottseligkeit und Gottesdienst stehet.

Der andere Theil.

Wie die Welt die pfleget zu empfangen, die JEsum Christum freudiglich bekennen und ihr zur Buße rufen?

Der Evangelist bezeuget ausdrücklich: sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geiste, der da redete, das ist: die gelehrten Männer aus den hohen Schulen hat er alle eingetrieben und mit Gottes Wort überführet, daß JEsus Christus der Heiland der Welt wäre und daß sie Gottes Volk nicht sein könnten, sie müßten an seinen Namen glauben. Wie stellen sie sich aber dagegen, weil sie überzeuget und überführet sind? Vernünftige Leute, wenn ihnen die Wahrheit ist dargethan worden, pflegen sie von ihrer vorigen Meinung zu weichen und die Wahrheit anzunehmen. Was thun aber die Juden? Lucas spricht: Die Juden bewegten das Volk und die Aeltesten, sie stellen falsche Zeugen auf, die müssen ihn verklagen, sie führen ihn vor den Rath, da klagen sie ihn an als einen Gotteslästerer, der Lästerworte wider Gott, wider Moses, wider den Tempel, wider das Gesetz geredet habe. Und ob er gleich vor'm Rath seine genugsame Verantwortung thut und seine Sache aus Gottes Wort beweiset, so mag es doch nichts helfen, sie stürmen einmüthiglich zu ihm ein, stoßen ihn zur Stadt hinaus und steinigen ihn. Da sollen nun treue Lehrer und gottselige Zuhörer hier lernen, wie es den Bekennern des Namens JEsu und frommen Christen pfleget zu gehen in der Welt. Wer sollte gemeinet haben, daß die Hohenpriester, Aeltesten und Schriftgelehrten, so die Frömmsten im Volke Gottes sein wollen, solche giftige, böse Würmer, solche blutdürstige und grausame Tyrannen, solche bittere Feinde der Wahrheit sein sollten und so einen unschuldigen Mann, der ihnen die Wahrheit so herzlich vorlegete und seine Lehre mit Gottes Wort beweisete, aus dem der heilige Geist redete, mit solchem Zorne und Ungestüm sollten ermorden? Aber also ist die Welt geartet, Besseres haben wir uns von ihr nicht zu getrösten.

Junge Prediger und unerfahrene Christen können's nimmermehr glauben, wenn sie es gleich zehnmal höreten, daß in den vornehmen Leuten, in den weltweisen Regenten, in den erfahrenen, sittigen, verständigen und gütigen Rathsherren sollte solche Bitterkeit, Feindschaft der Wahrheit, Tyrannei und Blutdurst stecken. Immer denken und hoffen sie: die Herren werden ja Vernunft brauchen, werden mich zur Verantwortung kommen lassen, sie mögen ja so geschwind nicht fahren, sie wollen ja für keine Tyrannen angesehen sein. Aber diese süße Hoffnung fehlet weit, wenn die Zeit der Verfolgung angehet und du bei dir beschlossen hast, du wollest bei der Wahrheit fest stehen und Christi Lehre freudiglich bekennen, so mache dir keine anderen Gedanken, man wird dich auf's allergräulichste verfolgen. Denn man wird aller Vernunft und Gütigkeit vergessen, man wird sich keiner Lüge noch Verleumdung, noch

einiger Unthat scheuen. Die man zuvor für verständige, gütige, sanftmüthige Regenten gerühmet hat, die werden sich als die grimmigsten und blutdürstigen Tyrannen erzeigen. Denn in der Verfolgung der Christen gucket's recht hervor, was in den Menschen für Bosheit verborgen ist. Wie ist der König Manasse mit dem hohen Propheten Jesaias gefahren, den er mit seinen Räthen hat mit einer Säge von einander schneiden lassen! Welche Bitterkeit und Blutdurst war in den Priestern und Fürsten wider Jeremias! Mit welchem Zorne und Grimme haben die Cardinäle den Johann Huß zu Costnitz verbrennen lassen! Und solches zeuget die Historia der ganzen Kirche, so erfahren's auch noch täglich treue Lehrer und freudige Bekenner des Namens JEsu. Darum darf man keine andere Hoffnung schöpfen, sondern man mache sich nur gefaßt mit Gottes Wort, mit Geduld und mit dem Gebete zu Gott um Beistand des heiligen Geistes. Das hilfet nichts, daß wir sie mit Gottes Wort eintreiben, daß sie nichts antworten, noch der Weisheit widerstehen können; das hilfet nichts, daß wir uns genugsam und nach aller Nothdurft verantworten; das hilfet nichts, daß wir unser Thun und Bekenntniß aus Gottes Wort beweisen und darthun. Je freudiger wir die Wahrheit bekennen, je wüthender sie werden und je grimmigeren Zorn sie fassen! Ist die Stunde da und verhänget's ihnen Gott, so müssen wir herhalten und leiden, was uns Gott zufüget; da hilfet nichts dafür. Solches ist nöthig zu wissen, auf daß wir unsere Seele in Geduld fassen und uns dem ergeben und um Beistand des heiligen Geistes und Beständigkeit im Glauben mit allem Fleiße bitten. Der HErr Christus hat's uns fein zuvor verkündiget, Joh. 16: Es kommet die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran.

Nun dürfen wohl etliche weltweise Regenten sich lassen bedünken, Stephanus hätte es gleichwohl vor dem sitzenden Rathe ziemlich unmäßig, unbescheiden und gar zu grob gemachet, daß er mit seinen harten Worten nicht geringe Ursache zu solcher Verfolgung gegeben. Denn wer pfleget also einen ehrbaren Rath anzusprechen, die großen Hohenpriester und Aeltesten und Schriftgelehrten: ihr halsstarrigen und unbeschnitten an Herzen und Ohren, ihr widerstrebet allezeit dem heiligen Geiste, wie eure Väter, also auch ihr. Welche Propheten haben eure Väter nicht verfolget, und sie getödtet, die da zuvor verkündigten die Zukunft dieses Gerechten, welches ihr nun Verräther und Mörder geworden seid? Ihr habet das Gesetz empfangen durch der Engel Geschäft, und habet's nicht gehalten! Sollte einer mit solchen verdrießlichen und unbescheidenen Worten den Regenten nicht Ursache geben zu Zorn und Strafe? spricht die Vernunft. Und zwar, wenn jetziger Zeit ein treuer Prediger seine Obrigkeit ein wenig hart angreifet und ihre Laster und große Sünde strafet, da sprechen alle Vernünftigen, auch die da fromme Christen sein wollen: der Prediger hätte es wohl etwas bescheidener machen können. Wird er in's Elend getrieben oder hart gestrafet, so mag er's seinem unnützen Maule danken, ungeachtet, daß er es lange nicht so grob gemacht hat, als der liebe Stephanus! Was wollen wir aber dazu sagen? Hat er ihm auch zu viel gethan, der liebe Stephanus? Die Weltweisen lassen sich's bedünken, uns Christen aber gebühret, nicht nach der Weltweisen Gutdünken, sondern nach der heiligen Schrift zu urtheilen.

Der Evangelist Lucas spricht: Stephanus war voll Glaubens und Kräfte, that Wunder und große Zeichen unter dem Volke. Item, er spricht: Sie vermochten nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geiste, der da redete. Und abermal spricht er: Stephanus war voll heiligen Geistes, und sahe die Herrlichkeit Gottes, und JEsum stehen zur Rechten Gottes. Die heilige Schrift nennet's Weisheit, was Stephanus geredet hat. So ist's ja keine Unbescheidenheit, der Geist Gottes hat selbst durch Stephanum geredet. Wer will aber dem heiligen Geiste einige Unbescheidenheit zumessen? Und wiederum spricht Lucas: Er sei voll des heiligen Geistes gewesen, da er so scharfe Worte wider den ganzen Rath geredet. Damit absolvirt ihn gleich Gott, daß er nicht zu viel geredet hat. Er ist so ein großer Mann bei Gott, daß er Wunder und Zeichen thut und daß er JEsum Christum siehet stehen zur Rechten Gottes. Wer darf ihn denn beschuldigen, daß er zu viel geredet hat? Soll man die Vernunft mehr hören, denn den heiligen Geist, in göttlichen Sachen? Stephanus hat gesehen auf die grausame That, so die Hohenpriester, Aeltesten und ganze Rath hatte begangen, daß sie den eingeborenen Sohn Gottes, den Heiland der Welt, hatten an's Kreuz geschlagen und getödtet und daß sie solche grausame Unthat noch vertheidigten, als hätten sie recht und wohlgethan. Darum konnte Stephanus die nicht genug schärfen; ihre Sünden waren weit größer, denn Stephanus konnte aussprechen. Also muß man auch darauf sehen, was die Prediger für Ursache haben, scharfe Worte zu brauchen. Ein verständiger und gottseliger Prediger weiß sich gegen seine Obrigkeit wohl bescheidentlich mit Worten zu halten. Wenn aber die Obrigkeit anfänget, Gottes Wort zu lästern, treue Diener zu verfolgen, falsche Lehre, Abgötterei und unrechten Gottesdienst zu vertheidigen und dann die Diener Gottes etwa scharfe Worte in der Bußpredigt führen, soll man's nicht alsbald dafür ansehen, als hätten sie unbescheiden geredet, der Sache zu viel gethan. Man soll nicht alsbald das Urtheil fällen und sagen: „Das hätte der Pfarrherr wohl anders machen können," sondern man sehe die Ursachen an, warum der so scharf gestrafet: ob es die Gottlosigkeit und Feindschaft wider die Wahrheit nicht verursachet, ob es sein Amt nicht erfordert, ob nicht die Propheten und Apostel und Christus selbst, Joh. 10 und Matth. 23 sehr scharfe und harte Worte gebraucht haben? Und mögen die Weltweisen wohl zusehen, daß sie nicht in armen, unschuldigen Pfarrherren, alle Propheten und Apostel, den heiligen Geist selbst und den Heiland der Welt, JEsum Christum, strafen. Gelinde und sanfte Worte wollen oft nicht helfen, die will man nicht verstehen; sie dürfen's wohl deuten, als gäbe man ihnen Recht und die bitteren Verfolger hätten niemals Unrecht gethan. Darum muß man's ihnen fein deutsch und rund sagen, daß sie Verräther und Mörder sind des Sohnes

Gottes, JEsu Christi, indem sie die unschuldigen Christen verfolgen, auf daß sie am jüngsten Gerichte keine Entschuldigung vorwenden können, es sei ihnen nicht gesaget worden. Wir haben doch gleich viel Gnade und Danks bei ihnen, wir reden sanft oder hart. Anders haben wir uns zu den Verfolgern nicht zu versehen, denn daß sie uns werden auf's gräulichste verlästern und anklagen und auf's grausamste verfolgen und plagen. Wie die Welt die Propheten, Apostel, Christum und die heiligen Märtyrer empfangen hat, desgleichen mögen auch wir gewärtig sein. Wer hat sich stiller, bescheidener, freundlicher und holdseliger auf Erden gehalten, denn der Sohn Gottes, JEsus Christus? Noch mußte er hören: Er verführete das Volk, wäre vom Satan besessen, ist unter dem unschuldigen Namen, als wäre er ein Aufrührer und Gotteslästerer, an's Kreuz geschlagen worden. Darum ist's vergebens, daß wir uns viel Gutes zur Welt versehen wollen. Am besten und sichersten ist's, daß wir uns vor allem Unrecht hüten, nach Gottes Wort uns richten, Gott um Hülfe und Beistand fleißig anrufen, unsere Seele in Geduld fassen und dann mit aller Freudigkeit reden und thun, was uns der heilige Geist eingiebt und die Zeit erfordert.

Der dritte Theil.

Welchen Trost die treuen Lehrer und alle gläubige Christen haben, die um der Wahrheit willen verfolget werden?

Die Juden fahren sehr geschwind und grausam mit dem lieben Stephanus. Etliche Gelehrten befragten sich mit ihm über die Religion. Er aber thut den Bericht aus Gottes Wort, daß ihm niemand antworten noch widerstehen kann. Bald fallen sie ihn an, führen ihn vor den Rath, stellen falsche Zeugen wider ihn; vom Rathhause führen sie ihn zur Stadt hinaus und steinigen ihn zu Tode. Das ist zumal ein geschwinder Prozeß, als man mit öffentlichen Mördern und Dieben nicht pfleget zu halten. Da ließ sich's ansehen, als wäre Stephanus von aller Welt verlassen. Die er aus Gottes Wort unterrichtet hatte, sind seine verrätherischen Ankläger. Die Obrigkeit, die ihn hätte sollen vertheidigen vor Gewalt, die werden seine bittersten Verfolger und Mörder. Seine Freunde und Bekannten, die da gehöret haben, daß er die hochwürdigen Hohenpriester und den ehrsamen Rath mit so rauhen, harten und verdrießlichen Worten habe angefahren, werden ihm allerdinge großes Unrecht gegeben und den Rath entschuldiget genommen haben. Wer ist denn des Stephanus Trost gewesen? Darauf soll ein frommer Christ allhier mit Fleiß Acht geben.

Viererlei mächtigen und gewaltigen Trost hat Stephanus gehabt, damit er sich hat aufgerichtet, alle Anfechtung und die Bitterkeit des Todes überwunden.

Für's erste hat er den Trost, daß Gott vom Himmel alles siehet, wie man mit ihm fähret, was ihm für Gewalt geschiehet und wie er wider alle Billigkeit unterdrücket wird. Denn mit seiner herrlichen Predigt bezeuget er, daß er die heilige Schrift von Herzen annehme, an Gott glaube und auf die Zusagung, die Gott vom Himmel gethan durch Abraham, Moses und alle Propheten, sich verlasse; rühmet auch, daß Gott seine Verheißung habe erfüllet. Er bekennet, Gott der Herrlichkeit habe wohl gesehen das Leiden seines Volkes, das in Egypten war und habe ihr Seufzen gehöret. Daraus er leicht die Rechnung gemacht, daß Gott auch ein Auge auf ihn hätte und sehe alle Gewalt, die ihm die Juden zutrieben. Er bezeuget und lehret aus dem Propheten Jesaias 66, daß Gott nicht wohne in Tempeln von Menschenhänden gemacht, sondern der Himmel sei sein Stuhl, und die Erde seiner Füße Schemel, das ist: Gott sei allenthalben gegenwärtig im Himmel und auf Erden, sehe und höre alles, verstehe und merke alles und werde alles zu seiner Zeit wohl richten. Darum ist er gewiß, daß Gott diese Verfolgung also über ihn verhänge, daß seine Feinde ihm das Geringste nicht können zufügen, Gott muß es ihnen zulassen. Weil denn alles in Gottes Hand stehet, so wird auch Gott über seinen treuen Diener nichts verhängen, es muß ihm zur Seligkeit gereichen. Er wird ihm auch mehr nicht auferlegen, denn er wohl tragen kann. Dieser Trost machet den lieben Stephanum so freudig, daß er nicht achtet alles das Drohen, Trotzen und Wüthen der Hohenpriester und Pharisäer, siehet allein auf Gott und thut sein freudiges Bekenntniß.

Diesen kräftigen und starken Trost haben auch alle treuen Lehrer und beständigen Zeugen der Wahrheit, welcherlei Betrübniß und Verfolgung ihnen widerfähret. Sie dürfen und sollen sich keine Gedanken machen, als wisse Gott nicht um die große Unbilligkeit, so ihnen widerfähret, sollen auch nicht denken, als wäre Gott ihnen feind, weil es ihnen so übel ergehet. Denn das ist ja nicht das Erste, daß Gott über seine Gläubigen Unglück und Verfolgung verhänget. Da stehet aber sein helles und ewiges Wort, daß Er alles sehe und höre und auf alles Acht gebe. Psalm 10: Du siehest ja, denn du schauest das Elend und Jammer, es stehet in deinen Händen; die Armen befehlen's dir, du bist der Waisen Helfer. Das Verlangen der Elenden hörest du; ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohr darauf merket. Psalm 94: Wittwen und Fremdlinge erwürgen sie, und tödten die Waisen, und sagen: der HErr siehet's nicht, und der Gott Jacobs achtet's nicht. Merket doch, ihr Narren unter dem Volke, und ihr Thoren, wann wollet ihr klug werden? Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? Der HErr Christus spricht, Matth. 10: Es sind alle eure Haare auf eurem Haupte gezählet. So sei den Tyrannen und Bluthunden Trotz geboten, daß sie uns mit einem Finger antasten, oder einige Plage anlegen, es sei denn Gottes gnädiger und heiliger Wille. Ist's aber Gottes Rath und Wille, so muß es uns zum Besten gereichen. Die Tyrannen können auch weiter nicht greifen, denn Gott ihnen zulässet. Weil es auch in seinen Händen stehet, so wird Er die Zeit wohl ersehen, wenn Er unsere Feinde wolle zurücktreiben. Darum soll man in der Verfolgung nur auf Gott sehen, der da spricht, Psalm 105: Tastet meine Gesalbeten nicht an, und thut meinen Propheten kein Leid. Zach. 2: Wer euch antastet, der tastet

meinen Augapfel an. Dürfen sie solches Verbot Gottes verachten, so wird Er's wohl finden, uns aber auch reichlich belohnen. Zu Moses spricht Gott, 2 Mos. 3: Ich habe gesehen das Elend meines Volkes in Egypten, und habe ihr Geschrei gehöret über die, so sie treiben. Also spricht Gott zu allen Gläubigen: Ich sehe allen Jammer, darin du steckest, ich sehe allen Muthwillen eurer Verfolger, ich höre euer Seufzen. Eure Thränen fasse ich in meinen Sack, und zähle eure Flucht, Psalm 56. Darum gieb dich nur zufrieden, und siehe auf mich.

Für's andere hat der heilige Stephanus ein ruhig, friedsam und fröhliches Gewissen. Er weiß, daß er in Christo JEsu Vergebung aller seiner Sünden hat. Denn er weiß, daß JEsus für aller Welt Sünde gestorben ist, er verlässet sich auf das Wort Christi, Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet. Diesem Wort glaubet Stephanus festiglich, fühlet derwegen keine Sünde und fürchtet sich vor keiner Verdammniß. Er weiß auch, daß er zu dieser Verfolgung keine Ursache habe gegeben, vielmehr tröstet er sich deß, daß Gott ein gnädiges Gefallen träget an seinem freudigen Bekenntniß. Er giebt der Wahrheit Zeugniß, daß JEsu Christo Gewalt und Unrecht geschehen sei, daß JEsus der Welt Heiland sei. Er strafet der Pharisäer und Juden falschen Wahn, daß sie sich auf's Gesetz, Tempel, Opfer und äußerlichen Gehorsam verlassen, daß sie ein irdisches Königreich hoffen; indeß aber voll Heuchelei, Sicherheit und Gottlosigkeit stecken und den Sohn Gottes, ihren Heiland, verrathen und ermordet haben. Dieß waren heilige Werke und ein rechter Gehorsam und ist sein Herz gewiß, daß Gott einen Gefallen trage an solchem seinen Bekenntniß. Denn da leuchtet in seinem Herzen das Zeugniß des HErrn Christi, Matth. 10: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Ob ihm denn gleich mit vor Ohren kommt, wie etliche Weltkinder ihm Unrecht geben, als habe er mit unbescheidenen Worten den ehrsamen Rath angefahren und also zu seiner Verfolgung Ursache gegeben, so fühlet er doch ein viel anderes Zeugniß und Urtheil in seinem Gewissen, daß er der Sachen nicht zu viel gethan, sondern daß er noch wohl schärfer hätte mögen reden. Denn welcher Mensch kann die teuflische Bosheit und Tyrannei genugsam mit Worten strafen, daß die Hohenpriester und Aeltesten den Sohn Gottes, JEsum Christum, so gräulich geschmähet, verfolget, verhöhnet, verklaget, verdammet, gekreuziget und getödtet haben? Darum, wenn ihm gleich alle Welt Unrecht gäbe, so ist er doch gewiß, daß er Gott einen angenehmen Dienst gethan hat, dieweil er JEsu Christo Zeugniß seiner Unschuld gegeben hat.

Also soll auch ein treuer Lehrer und gläubiger Christ in seiner Verfolgung sich trösten seines reinen und fröhlichen Gewissens. Er soll gewiß sein, daß er durch Christi Tod mit Gott versöhnet sei und von allen Sünden gereiniget, wie die göttliche Schrift zeuget, Röm. am 5.: So wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. 1 Joh. 1: Das Blut JEsu Christi reiniget uns von allen unsern Sünden. Weil der Christ solcher Verheißung der Gnaden glaubet, so darf sich sein Gewissen nicht fürchten; denn er weiß, daß er einen gnädigen Gott hat.

Daneben kann und soll er sich auch trösten, daß er unschuldig wider alle Billigkeit verfolget wird und den Feinden keine Ursache hat gegeben. Denn obgleich die Verfolger zur Beschönigung ihrer Tyrannei und gottlosen Vornehmens schreckliche Calumnien (trügerische Anklagen) und Beschuldigungen ausspeien, wollen alle Welt bereden, der Lehrer habe falsche Lehre unter das Volk gesprenget, habe großes Aergerniß gestiftet, habe die Obrigkeit gelästert, habe Aufruhr erreget und was dergleichen Calumnien mehr sind, so ist doch dein Herz gewiß, daß dir vor Gott und aller Welt Unrecht geschiehet. Die falsche Lehre, davon der Feind lästert, ist dir nie in dein Herz gekommen. Die Obrigkeit hast du stets in Ehren gehalten, du hast männiglich zum Gehorsam vermahnet und vor Aufruhr gewarnet, du kannst vor Gottes Angesicht und mit fröhlichem Gewissen im Glauben beten: Ewiger Gott und Vater unsers HErrn JEsu Christi, du Schöpfer Himmels und der Erden, dem aller Menschen Herzen offen stehen und bekannt sind, du weißt, daß ich aller der Bezichtigung, damit mich meine Verfolger beladen, unschuldig bin. Die falsche Lehre, die mir zugemessen wird, ist nie in meinen Sinn gekommen, ich bin einfältig bei deiner heilsamen Wahrheit geblieben, aus lauter Haß und Frevel haben meine Feinde die Beschuldigung erdichtet. Mein Lebtag bin ich keinem Aufrührer hold geworden, in aller Stille und Gehorsam habe ich mein Amt geführet. Daß ich große Herren zur Buße gerufen und ihre Sünde gestrafet habe, dessen habe ich deinen ausdrücklichen Befehl gehabt und Gottesfurcht hat mich dazu bewogen. Darum, heiliger und gerechter Gott, richte mich in dieser Sache nach meiner Gerechtigkeit und Unschuld und nach der Reinigkeit deiner Hände. Wer also im Glauben und Geist vor Gott reden und beten kann und darf, der hat ja einen kräftigen und mächtigen Trost, der mit Worten nicht auszureden.

Für's dritte siehet der liebe Stephanus auf die Exempel aller Propheten und des HErrn Christi selbst. Er spricht: Welche Propheten haben eure Väter nicht verfolget und sie getödtet, die da zuvor verkündigten die Zukunft dieses Gerechten? Welches ihr nun Verräther und Mörder geworden seid? Da erinnert sich Stephanus, er sei nicht der Erste, der um der Wahrheit willen verlästert und verfolget werde. Den heiligen Propheten sei es auch also ergangen: den Zacharias haben die Fürsten im Tempel getödtet, den Jesaias haben sie mit einer Säge von einander geschnitten, den Jeremias zu Tode gesteiniget, den Amos zu Tode geschlagen; ja, den Sohn Gottes, der dazu in die Welt gekommen ist, daß er ihnen aus allem Jammer und Betrübniß soll helfen, haben sie auf's gräulichste verfolget

und endlich an's Kreuz geschlagen. Darum erfreuet er sich im Geist, daß es ihm gehet, wie es den heiligen Propheten ergangen ist, ja, wie es dem Sohn Gottes selbst widerfahren ist. Daraus er denn die Rechnung wohl hat machen können, daß, wie es den Propheten reichlich im Himmel soll belohnet werden, also werde Gott sein, als eines freudigen Blutzeugen, nicht vergessen. Wer ein gläubiger Christ ist, der wird sich ja lieber mit Johannes dem Täufer köpfen, mit Stephanus steinigen, mit Johann Huß verbrennen lassen, denn mit dem gottlosen Könige Herodes oder mit Hannas dem Hohenpriester oder mit dem Papst zu Rom in den allerhöchsten Ehren und Würden sitzen. Denn welches Urtheil die Gottlosen zu gewarten haben nach diesem Leben, ist offenbar.

Der vierte Trost, den der liebe Stephanus hat, ist dieser, daß der heilige Geist ihn stärket in seiner Schwachheit, die Furcht vertreibet und überwindet und sein Herz so voller himmlischer und geistlicher Freuden machet, daß er aller Welt Ehre und Gut nichts achtet, als das vergänglich ist; daß er auch alles Wüthen und Toben, alles Drohen und Schnauben der Tyrannen nichts achtet. Er ist fröhlicher und freudiger, denn seine Feinde sind, die in großen Ehren und Würden sitzen. Dieser Trost ist auch mit Worten nicht auszureden. Denn wo der heilige Geist das Herz füllet mit Trost und stärket, da siehet der Mensch Gottes Gegenwärtigkeit, er fühlet ein neues Leben im Herzen, er siehet Gottes gnädigen Rath und Willen, er empfindet Hülfe vom Himmel, er erkennet, daß alles, was in der Welt ist, nichts sei gegen diese Freude. Er fühlet keinen Tod, weiß von keiner Furcht, all seine Begier ist, daß er möge entbunden werden und bei JEsu Christo sein. Diesen Trost zeiget uns der HErr Christus, Matth. am 10.: Sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt, denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist's, der durch euch redet. Und Johannes am 14.: Ich will den Vater bitten und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, der Geist der Wahrheit. Bei diesem Trost meldet der Evangelist: da Stephanus sei voll heiligen Geistes gewesen, habe er auf gen Himmel gesehen und habe die Herrlichkeit Gottes gesehen und JEsum stehen zur Rechten Gottes. Das ist ein großer und mächtiger Trost gewesen. Da ist Stephanus so gut, als im Himmel gewesen, hat Gottes Herrlichkeit gesehen, die ihm ohne Zweifel lieber gewesen ist, denn alle Königreiche und alle Gewalt auf dem ganzen Erdboden. Er hat den auferweckten HErrn JEsum Christum in seiner Majestät zur Rechten Gottes gesehen; dafür hätte er nicht aller Welt Ehre und Gut genommen.

Wiewohl nun dieß ein Sonderliches ist mit Stephanus und nicht allen verfolgten und bedrängten Christen widerfähret, so will doch die heilige Schrift hiermit anzeigen, daß Gott die Seinen in der Verfolgung nicht lasse, sondern, wenn es die Noth fordert, auch mit sonderlicher Offenbarung die Herzen erquicke. Den HErrn Christum, da er Blut schwitzet, stärket ihn ein Engel vom Himmel. Da der Apostel Paulus im Lager gefangen lieget, tritt der HErr Christus zu ihm und stärket ihn. Den Apostel St. Petrus führet ein Engel aus dem Gefängniß. Ob nun gleich Gott uns keinen Engel sendet, so wird Er uns dennoch dermaßen durch seinen heiligen Geist stärken und trösten, wenn wir uns nur fest an's Wort halten und im Geist ihn stets anrufen, daß wir aller Feinde Drohen und Trotzen freudiglich werden verachten können und werden im Herzen empfinden, daß wir von Gott gestärket werden. Darum lasse sich nur niemand weich machen. Ein treuer Lehrer und frommer Christ sehe nur im Glauben auf den Heiland, JEsum Christum, ermahne sich durch Gottes Wort und halte an mit dem Gebet, so wird sich die Freudigkeit finden und die Furcht sich verlieren.

Zum fünften und letzten hat Stephanus den Trost, daß er seine liebe Seele in die Hände des HErrn JEsu Christi befiehlet. Damit giebt er zu verstehen, daß er festiglich glaubet, es sei noch ein anderes Leben nach diesem Leben. Es sei nicht gar aus mit ihm, obgleich sein Leib zu Tode gesteiniget wird. Denn was hätte er seine Seele dem HErrn Christo dürfen befehlen, wenn er dafür hätte gehalten, daß Leib und Seele gleich aufhören? Aber er ist in seinem Herzen gewiß und stehet fest auf Gottes Wort, daß alle Todten werden auferstehen, daß wir alle vor dem Richterstuhl JEsu Christi müssen erscheinen, da die Verfolger der Gläubigen ihren verdienten Lohn werden bekommen; die freudigen Bekenner aber sollen mit ewiger Glorie und Herrlichkeit gezieret werden. Er tröstet und freuet sich, daß in jenem Leben ihn kein Feind mehr lästern, kein Tyrann mehr verfolgen, kein Gottloser mehr betrüben und kein Teufel noch Tod mehr schrecken wird. Vielmehr aber werde er in aller Freude leben, mit den heiligen Erzvätern Abraham, Isaak, Jacob, mit den lieben Propheten, mit dem HErrn Christo selbst. Darum ist er getrost und beherzt, ob sie ihn gleich zur Stadt hinaus schleppen, wie der Vers saget:

Ibat ovans animis: et spe sua damna levabat,

er gehet mit fröhlichem Muth zum Tode und achtet seines Schadens nicht, weil er gewisse Hoffnung hat des ewigen Lebens. Und in solchem Glauben entschläfet er so sanft, daß er keines Todes gewahr wird.

Dieß soll auch aller treuen Lehrer und gläubigen Christen, so Verfolgung leiden, Trost sein, daß, ob wir gleich von den wüthigen Tyrannen unterdrücket und vom tollen Pöbel getödtet werden, daß es darum nicht gar mit uns aus sei und daß es bei solchem ihrem Muthwillen nicht bleiben soll. Denn den Leib mögen sie hinrichten und tödten, die Seele aber können sie nicht tödten, die nimmt der HErr Christus auf in seine Hand und verwahret sie, bis die letzte Posaune wird angehen. Auch soll der Leib, den die Feinde so jämmerlich zermartert, in ewigem Verderben nicht bleiben. Wenn er gleich zu Tode ist gesteiniget, oder mit dem Schwert hingerichtet, oder im Wasser ersäufet, oder mit Feuer zu Asche verbrannt ist worden, so muß er dennoch wieder hervor kommen, viel schöner, denn er je gewesen ist, und mit der Seele wieder vereiniget werden, auf daß ein jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse; in der

andern Epistel zu den Corinthern im 5. Capitel. Da wird man hören die Stimme des Sohnes Gottes, JEsu Christi, der alle Todten auferwecken wird; und Christus der HErr wird mit seinen Engeln in seiner Majestät in den Wolken erscheinen und wird das Gericht halten. Da werden wir dann reichlich ergötzet werden aller Trübsal, so wir hier haben erdulden müssen. Eine große Veränderung wird sich daselbst zutragen: Die großen wüthigen Tyrannen und feindseligen Lästerer, so in dieser Welt die Bekenner der Wahrheit so hochmüthiglich verhöhnet, so freventlich gelästert, mit solchem Trotz verdammet und getödtet haben, werden alsdann als die Verräther und Mörder des Sohnes Gottes, JEsu Christi, angeklaget, vor allen Creaturen zu Hohn und Spott und von Gott in die ewige Verdammniß verstoßen werden. Da werden sie hören müssen: Gehet, ihr Verfluchten, in das höllische Feuer, das euch bereitet ist; denn ihr seid Verfolger und Mörder gewesen meines eingebornen Sohnes, JEsu Christi, den ich euch zum Heiland hatte verordnet! Was ihr einem von den geringsten Bekennern der Wahrheit gethan habt, das habt ihr meinem Sohn Christo selbst gethan. Die freudigen Blutzeugen und beständigen Bekenner der Wahrheit, so hier allerlei Trübsal und Marter ausstehen müssen, werden da samt dem HErrn Christo das Urtheil sprechen über ihre Verräther und Mörder und werden hören die fröhliche Stimme des Sohnes Gottes, JEsu Christi: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ihr habt mich bekannt vor den Menschen, darum will ich euch bekennen vor meinem himmlischen Vater, besitzet das Reich, das euch von Anbeginn ist bereitet gewesen. Da wird dann der HErr alle Thränen von allen Angesichtern abwaschen und alle Schmach und Hohn hinwegnehmen und mit ewiger und himmlischer Freude unser Herz erfüllen. Da werden wir in alle Ewigkeit sein bei den lieben Propheten, bei den lieben Aposteln, bei allen freudigen Blutzeugen, die ihr Leben nichts geachtet, sondern die Wahrheit freudig bekannt haben. Ja, bei allen gläubigen Christen, bei allen lieben Engeln, bei unserm Heiland, JEsu Christo, den wir gepredigt, den wir geliebet, auf den wir gehoffet, den wir angerufen, den wir vor der Welt bekannt haben, bei dem werden wir sein und seine Herrlichkeit sehen und Gott wird sein alles in allem. Wer diesen hohen Trost, den uns alle Propheten und Apostel zeigen, mit gläubigem Herzen fasset, der kann von Herzen fröhlich sein, wenn ihm gleich die Welt alle Plage anthuet.

Der allmächtige und ewige Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, der es in seinem göttlichen Rath beschlossen hat, daß alle, die in Christo JEsu wollen gottselig leben, müssen Verfolgung leiden und dem Ebenbilde des Sohnes Gottes ähnlich werden, verleihe uns Gnade und stärke uns durch seinen heiligen Geist, daß wir mit aller Freudigkeit den Namen JEsu Christi vor aller Welt bekennen, ob der seligmachenden Wahrheit beständiglich bis an unser Ende halten, alles, was uns Gott für Trübsal, Verfolgung und Plage aufleget, geduldiglich tragen, mit dem heiligen Stephanus und allen freudigen Blutzeugen zum ewigen Leben auferstehen und den König der Ehren, JEsum Christum, in alle Ewigkeit loben und preisen mögen. Amen.

Evangelium am Tage Johannis des Apostels und Evangelisten.

Joh. 21.

Darnach offenbarte sich JEsus abermal den Jüngern an dem Meer bei Tiberias. Er offenbarte sich aber also. Es waren bei einander Simon Petrus und Thomas, der da heißet Zwilling, und Nathanael, von Cana Galiläa, und die Söhne Zebedäi und andere zween seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will hin fischen gehen. Sie sprachen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie gingen hinaus und traten in das Schiff alsbald, und in derselbigen Nacht fingen sie nichts. Da es aber jetzt Morgen ward, stund JEsus am Ufer; aber die Jünger wußten nicht, daß es JEsus war. Spricht JEsus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sprach zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des Schiffs, so werdet ihr finden. Da warfen sie und konntens nicht mehr ziehen vor der Menge der Fische. Da spricht der Jünger, welchen JEsus lieb hatte, zu Petro: Es ist der HErr. Da Simon Petrus hörete, daß es der HErr war, gürtete er das Hemde um sich (denn er war nackend) und warf sich ins Meer. Die andern Jünger aber kamen auf dem Schiffe (denn sie waren nicht fern vom Lande, sondern bei zwei hundert Ellen) und zogen das Netz mit den Fischen. Als sie nun austraten auf das Land, sahen sie Kohlen geleget und Fische darauf und Brod. Spricht JEsus zu ihnen: Bringet her von den Fischen, die ihr jetzt gefangen habt. Simon Petrus stieg hinein und zog das Netz auf das Land voll großer Fische, hundert und drei und fünfzig. Und wiewohl ihrer so viel waren, zerriß doch das Netz nicht. Spricht JEsus zu ihnen: Kommt und haltet das Mahl. Niemand aber unter den Jüngern durfte ihn fragen: Wer bist du? Denn sie wußten, daß es der HErr war. Da kommt JEsus und nimmt das Brod und gibts ihnen, desselbigen gleichen auch die Fische. Das ist nun das dritte mal, daß JEsus offenbaret ist seinen Jüngern, nachdem er von den Todten auferstanden ist. Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht JEsus zu Simon Petro: Simon Johanna,

hast du mich lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, HErr, du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Lämmer. Spricht er zum andernmal zu ihm? Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, HErr, du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weide meine Schafe. Spricht er zum drittenmal zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum drittenmal zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: HErr, du weißest alle Dinge, du weißest, daß ich dich lieb habe. Spricht JEsus zu ihm: Weide meine Schafe. Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, da du jünger warest, gürtetest du dich selbst und wandeltest, wo du hin wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten und führen, wo du nicht hin willst. Das sagte er aber, zu deuten, mit welchem Tode er Gott preisen würde. Da er aber das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir nach. Petrus aber wandte sich um und sahe den Jünger folgen, welchen JEsus lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abendessen gelegen war und gesagt hatte: HErr, wer ists, der dich verräth? Da Petrus diesen sahe, spricht er zu JEsu: HErr, was soll aber dieser? JEsus spricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach. Da ging eine Rede aus unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbt nicht. Und JEsus sprach nicht zu ihm: Er stirbet nicht; sondern: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Dieß ist der Jünger, der von diesen Dingen zeuget und hat dieß geschrieben; und wir wissen, daß sein Zeugniß wahrhaftig ist. Es sind auch viele andere Dinge, die JEsus gethan hat, welche, so sie sollten eins nach dem andern geschrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären.

Auslegung.

Es ist billig und recht, daß die Historia von Johannes dem Apostel und Evangelisten in der Gemeine Gottes geprediget werde, auf daß allen Gläubigen bekannt werde: Wer der Johannes gewesen sei? Welches Amt er geführet und welch Zeugniß seiner Lehre er gehabt? Weil denn die Gemeine Gottes heutigen Tages das Gedächtniß begehet Johannis des Apostels und Evangelisten, so wollen wir seine Historia vor uns nehmen und sehen, was wir daraus für Lehre und Trost nehmen können. Denn es nicht die Meinung hat mit den Feiertägen der Apostel, daß sie ihrethalben wären eingesetzet, daß wir ihnen sonderliche Ehre beweisen und, wie im abgöttischen Papstthume geschehen, sie anbeten sollten. Denn größere Schmach und Unehre kann man den lieben Aposteln nicht anlegen, denn so man sie zu losen Götzen machet und an Gottes Statt als Nothhelfer anrufet, davor sie in ihrem Leben zum höchsten gewarnet. Da die Bürger zu Lystra wollten dem Paulus und Barnabas opfern und göttliche Ehre beweisen, zerreißen sie ihre Kleider und springen unter das Volk, schrieen und sprachen: Ihr Männer, was machet ihr da? Wir sind auch sterbliche Menschen, gleichwie ihr! und wehren ihnen also, Apost. Gesch. 14.

Aus dieser Ursache aber halten wir das Gedächtniß der lieben Apostel, daß wir dem allmächtigen Gott von Herzen Dank sagen, daß Er die Apostel berufen, mit hohen Gaben gezieret und zu Lehrern der Heiden hat verordnet. Daß wir Acht darauf geben, welche Lehre die Apostel geführet haben, ob unser Bekenntniß und Glaube mit ihrem Zeugnisse übereinstimme? Was sie für Zeugnisse ihrer Lehre gehabet und wie wir unsers Glaubens einen großen unfehlbaren Grund legen mögen? Daß wir auch in die Fußtapfen des Glaubens und Gehorsams der Apostel treten und also den Weg, den sie uns zum ewigen Leben gewiesen haben, gewiß treffen. Dieß sind ganz hohe Ursachen, die man in dem abergläubischen Papstthume nicht hat erwogen; darauf aber alle Gläubigen sehen sollen. Und sonderlich ist uns am Johannes dem Apostel und Evangelisten sehr viel gelegen, weil er die Predigten des HErrn Christi fleißig aufgezeichnet, sein Evangelium und Epistel der Grund unsers Glaubens sind.

Demnach wollen wir auf dießmal diese drei Theile vor uns nehmen.

Für's erste wollen wir die Historia von dem Apostel und Evangelisten Johannes handeln und besehen, wie ein hohes Amt er habe gehabt?

Für's andere wollen wir etliche vornehme Hauptartikel seiner Lehre wiederholen und erwägen, wie unser Glaube mit seiner Predigt übereinstimmet?

Für's dritte wollen wir das vorgelesene Evangelium vor uns nehmen und daraus etliche nützliche Erinnerungen nehmen.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, unser Heiland, gebe uns Verstand und Gnade durch seinen heiligen Geist, daß wir die seligmachende Wahrheit des Evangelii recht gründlich lernen und durch den Glauben an ihn selig werden.

Der erste Theil.

Historia von dem Apostel und Evangelisten Johannes.

Der Vater des Apostel Johannes ist gewesen Zebedäus, seines Handwerkes ein Fischer, der am galiläischen Meere zu Bethsaida oder in der Nähe gewohnet hat. Seine Mutter ist gewesen Salome, eine Schwester Josephs, welchem Maria, die Mutter des HErrn Christi, vertrauet war. Weil denn Joseph gehalten ward für den Vater des HErrn Christi, so sind Johannes und Jacobus als Vettern des HErrn geachtet worden. Ohne Zweifel wird Joseph, als der vom Engel des HErrn den Bericht gehabt, daß JEsus der verheißene Messias und König der Juden wäre, seine ganze Freundschaft berichtet haben, was Gott von dem Manne gezeuget habe: daß er sein Volk sollte erlösen von ihren Sünden, daß er wäre vom heiligen Geist empfangen, daß die Engel hätten gezeuget, er wäre Christus, der Heiland und was sich mehr für Zeugnisse zugetragen haben. Darum, da nun der HErr Christus

nach seiner Taufe vor allem Volke auftritt und den Johannes und Jacobus, die Söhne Zebedäi, zu sich fordert, daß sie ihm folgen sollen, bald lassen sie ihren Vater mit dem Netze und folgen ihm nach; denn sie halten ihn für den Heiland der Welt. Denn nicht allein Joseph und Maria hatten solches berichtet, sondern auch Johannes der Täufer führet nun öffentlich die Predigt, daß JEsus wäre das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trage, wäre der verheißene Messias, auf den alle Welt wäre vertröstet worden. So führete auch der HErr Christus so herrliche gewaltige Lehre, daß sie wohl merken, er müßte ein hoher Prophet von Gott erwecket sein; bedenken sich derwegen nicht lange, sondern folgen ihm. Es nimmet sie aber der HErr Christus nicht allein zu Discipel (Schülern) und Jüngern an, (wie er denn sehr viele tägliche Jünger und Zuhörer gehabt), sondern setzet sie sonderlich zu Aposteln, die stets um ihn seien, seine Lehre anhören, sein Leben, seine Wunderwerke, sein Leiden und Sterben ansehen, nach seiner Auferstehung mit ihm essen und trinken und von dem allen in aller Welt zeugen, auch neben ihm predigen sollten vom Reiche Gottes und die Welt zur Buße rufen. Wie solches die Evangelisten, Matth. am 10, Marc. am 3. und Luc. am 6. klar zeugen. Dieß ist nun ein vornehmes Stück in der Historia des Johannes, daß er von dem HErrn Christo selbst zum Apostel berufen und verordnet; ist also ohne Mittel, nicht durch Menschen, wie andere Pfarrherrn und Seelsorger, sondern durch den HErrn Christum selbst berufen.

Darum es auch viel eine andere Meinung hat mit Johannes, denn mit andern Lehrern, sie seien gleich Bischöfe, Pastoren oder Doctoren. Denn allen andern Lehrern, sie heißen, wie sie wollen, die nicht Propheten und Apostel sind, sondern durch Menschen berufen, sind wir nicht ferner verpflichtet zu glauben, denn so sie uns die göttliche Schrift vorlegen. Dem Apostel Johannes müssen wir nicht weniger glauben, denn als höreten wir den HErrn JEsum Christum selbst predigen. Denn er führet nicht seine, sondern des HErrn Christi Worte und Lehre. Und der HErr Christus spricht vom Johannes und andern Aposteln: Wer euch höret, der höret mich, wer euch aber verachtet, der verachtet mich, Luc. am 10. Gott vom Himmel hat dazu diesen Zeugen erwählet, daß er von den Wunderwerken, vom Tode und von der Auferstehung und Himmelfahrt JEsu Christi, welches er alles gesehen hat, sollte vor aller Welt zeugen. Ist also mit zum Grundstein der ganzen Kirche geleget worden, daß unser Glaube auf sein Zeugniß, als auf einen gewissen Felsen, sich mag verlassen. Darum hat ihm auch Gott Macht gegeben, Wunder zu thun, die Teufel auszutreiben und Kranke gesund zu machen, auf daß man seiner Lehre Glauben gebe. In der Historia der Apostel ist auch das zu vermelden, daß sie ohne Sünde und Schwachheit nicht gewesen sind; und sind dennoch vom HErrn Christo zu Gnaden angenommen worden, auf daß wir unserer Schwachheit halben an Christi Gnade und Barmherzigkeit nicht verzagen. Als Johannes und Jacobus mit unzeitigem Eifer heraus fuhren und sprachen: „HErr, willst du, so wollen wir sagen, daß Feuer vom Himmel falle, und verzehre sie, wie Elias that", strafet und bedrohet sie Christus und spricht: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Als auch Johannes und Jacobus durch Ehrgeiz gereizt werden und bitten, daß einer zur Rechten, der andere zur Linken sitzen möge in seiner Herrlichkeit, strafet sie abermals der HErr Christus und vermahnet sie, sie sollen die Gedanken von weltlichen Königreichen und Herrlichkeiten fahren lassen und sich zum Kreuze und Verfolgung gefasset machen. Auch bekennet Johannes selbst seinen Unverstand, daß er die Schrift nicht verstanden habe, daß der Messias vom Tode sollte wieder auferstehen, Joh. 20. Bekennet auch in seiner Epistel, daß er nicht sei ohne Sünde gewesen: So wir sagen, wir haben nicht gesündiget, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns. Dieß zeugen die Apostel selbst von sich und ist darum mit Fleiß zu merken, auf daß wir den Trost desto gewisser fassen, Gott wolle uns von wegen unserer Schwachheit nicht verstoßen, sondern nicht weniger als seine Apostel zu Gnaden aufnehmen, die Sünde vergeben und ewig selig machen, wofern wir uns von Herzen bekehren und an ihn glauben. Denn die allgemeine Zusagung: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, Matth. im 11. Capitel, gilt uns nicht weniger, als den Aposteln.

Der Apostel Johannes ist dem HErrn Christo sonderlich lieb gewesen, ohne Zweifel von deswegen, daß er fleißig auf seine Predigten Acht gegeben und mit großem Ernste Gottes Wort hat gelernet, und hat der HErr Christus gesehen, daß er ein vortrefflicher Apostel werde und die Gemeine Gottes mit allem Fleiße unterrichten würde, auch daß er ein sittsamer und gehorsamer Jüngling gewesen. Am letzten Abendmahl, als er dem HErrn Christo an der Brust lieget und fraget: „wer ihn verrathen werde", antwortet ihm der HErr Christus: Dem ich den eingetauchten Bissen reiche. Als aber der HErr Christus am Kreuze hänget und den Geist will aufgeben, spricht er zu seiner Mutter: Siehe, das ist dein Sohn; und zu Johannes: Siehe, das ist deine Mutter. Befiehlet also seine liebe Mutter in den letzten Nöthen dem Apostel Johannes, welches ja ein gewisses Anzeichen ist, daß der HErr Christus Johannes für treu und gottselig erkannt und hoch von ihm gehalten hat. Den HErrn Christum, auferwecket von den Todten, hat der Apostel Johannes etliche male gesehen, am heiligen Ostertage zu Abend, da Christus ihnen das Predigtamt befiehlet, acht Tage hernach wiederum, am Meere Tiberias, auf dem Berge Tabor neben fünfhundert Brüdern, am Himmelfahrtstage, da er ihn auch gesehen, gen Himmel fahren. Er hat mit Christo JEsu nach seiner Auferstehung gegessen und getrunken. Darum ist er ein gewisser Zeuge des Todes, Auferstehung und Himmelfahrt JEsu Christi. Am heiligen Pfingsttage hat der Apostel Johannes den heiligen Geist sichtbarlicher Gestalt empfangen, wie auch die andern Apostel, und hat mit mancherlei Zungen geredet, auf daß wir desto gewisser seien, daß seine Lehre von Gott sei und der Geist Gottes selbst durch ihn von dem Reiche und Wohlthaten JEsu Christi zeuget.

Auch hat der Apostel Johannes Wunderzeichen gethan. Denn da er mit Petrus in den Tempel gegangen, sehen sie einen lahmen Menschen, der von Mutterleibe lahm war und vor der Thür pflegte Almosen zu betteln. Petrus aber und Johannes stellen ihn auf seine Füße gesund durch ihren Glauben, Apost. Gesch. 3. Und da Johannes samt Petro den Gläubigen in Samaria die Hand aufleget, da empfangen sie den heiligen Geist. Diese hohe Werke sind Zeugnisse, daß seine Lehre von Gott sei und daß er die ewige göttliche Wahrheit verkündige. Sein Evangelium hat er nach den andern Evangelisten geschrieben und weil er vermerket, daß sie viele treffliche hohe Predigten des HErrn Christi ausgelassen, hat er dieselbigen in ein besonderes Buch gefasset. Und sonderlich, weil Cerinthus die ewige Gottheit JEsu Christi unsers Heilandes verleugnete und vorgab: „Er wäre ein pur lauterer Mensch, wie ein anderer Mensch", hat er hiermit gewaltiglich beweisen wollen, daß JEsus Christus ewiger und allmächtiger Gott wäre und daß wir durch den Glauben in seinem Namen das ewige Leben erlangen. Zu Jerusalem und im jüdischen Lande hat Johannes viele Jahre das Evangelium gepredigt. Hernach hat er auch in Asien Gottes Wort verkündiget, nach dem Tode des Apostel Paulus und nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem. Er hat fast am längsten gelebet unter allen Aposteln, hat bei 68 Jahren nach der Auferstehung Christi Gottes Wort gepredigt. Man schreibet eine merkliche Historia von ihm, daß er einen Jünger gehabt, den er fleißig in Gottes Wort habe unterrichtet. Als der aber unter böse Gesellschaft gerathen und zum öffentlichen Räuber und Mörder geworden ist, habe er ihm nachgetrachtet, bis er ihn angetroffen; und da er ihn zur Buße vermahnet und Versöhnung mit Gott und der Kirche zugesaget, habe er ihn gewonnen und wieder aufgenommen, welcher auch hernach im Glauben verharret. Solche Historia ist ein schönes Exempel, daß Gott nicht Lust habe am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre und lebe, Hes. 33. In dem jetzt vorgelesenen Evangelio zeiget Johannes selbst, daß aus dem Worte Christi, das er zu Petro spricht: „So ich will, daß dieser bleibe, was gehet es dich an"? eine Rede ausgangen sei unter den Brüdern: Dieser Jünger sterbe nicht. Aber Johannes widerleget's. JEsus sprach nicht: „er stirbet nicht", sondern: so ich will, daß er bleibe, was gehet es dich an?

Eusebius lib. 3. cap. 1. schreibet, daß Johannes der Apostel und Evangelist zu Ephesus gewohnet habe und sei da gestorben.

Das sei kürzlich gesaget von der Historia Johannis, darin vornehmlich ist zu merken, daß ihn der HErr Christus zum Apostel habe berufen und gesetzet, daß er den heiligen Geist sichtbarlich hat empfangen, daß er mit mancherlei Zungen redete, daß auch der heilige Geist auf die Zuhörer ist gefallen, wenn er die Hände auf sie geleget und daß er im Namen JEsu Wunderwerke gethan. Aus welchem allen offenbar ist, daß der heilige Geist durch ihn geredet und daß seine Lehre, so er geführet, die ewige göttliche Wahrheit ist. So wollen wir nun ferner Acht darauf geben, was er geprediget und wie unser Glaube und Bekenntniß mit seiner Lehre überein stimmt?

Der andere Theil.

Von der Lehre und Bekenntniß Johannis des Apostels und Evangelisten.

In der Historia der Propheten und Apostel ist vornehmlich darauf zu sehen, was sie gelehret und wie sie uns den Weg zur Seligkeit haben gezeiget. Denn dazu sind sie vornehmlich von Gott erwecket und berufen und mit großen Gaben gezieret; und hat der Geist Gottes selbst durch sie geredet, auf daß wir einen gewissen Grund unsers Glaubens hätten und Gottes Willen an uns erkenneten. Dieweil es denn offenbar, daß die Apostel der göttlichen und seligmachenden Wahrheit gewiß gewesen sind, als die alles aus dem Munde des Sohnes Gottes JEsu Christi haben gehöret und durch die der heilige Geist selbst hat geredet. Wenn wir denn darthun können, daß wir eben dasselbige glauben, lehren und bekennen, was die Apostel geglaubet, gelehret und bekannt haben, so muß es ja unserm Herzen einen großen Trost bringen und uns gewiß machen, daß unser Glaube recht sei und daß wir mit den lieben Aposteln in Ewigkeit leben werden. Es würde uns aber jetzt zu lang fallen, wenn wir alle Punkte und Artikel unserer Religion sollten vor die Hand nehmen. Wir wollen's nur mit den vornehmsten Artikeln versuchen und unsere und des Apostels Johannis Lehre gegen einander halten.

I.

Von Erkenntniß Gottes.

Unsere Lehre und Bekenntniß ist, daß ein ewiger allmächtiger Gott sei, aber drei unterschiedliche Personen: Gott der ewige Vater, Gott der ewige Sohn und Gott der ewige heilige Geist. Und daß diese drei Personen eines Wesens sind, gleiche Gewalt, Ehre und Majestät haben, und daß wir Gott Vater, Sohn und heiligen Geist anrufen, ehren, preisen und dienen sollen. Also hat auch Johannes der Apostel und Evangelist gelehret und geglaubet. Den ewigen Vater und den ewigen Sohn zeiget uns Johannes am 3. Capitel: Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hand gegeben. Daß der ewige Vater und Sohn eines göttlichen Wesens sind, beweiset er damit, daß er Christum den eingebornen Sohn Gottes nennet. Joh. 1: Niemand hat Gott je gesehen, der eingeborene Sohn Gottes, der in des Vaters Schooß ist, der hat's uns verkündiget. Und Joh. 10: „Ich und der Vater sind eines"; nicht allein eines Willens und Gemüthes, sondern auch eines Wesens. Vom heiligen Geiste lehret der Evangelist gewaltig im 15. Capitel: Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet: der wird zeugen von mir.

II.

Von der Person JEsu Christi.

Von der Person JEsu Christi glauben und lehren wir,

daß JEsus Christus ewiger Gott und wahrer Mensch sei in einer Person. Nach der Gottheit ist er vom Vater in Ewigkeit geboren und ist ewiger, allmächtiger und wahrer Gott, der alle Creaturen in seiner Hand hat. Nach der Menschheit ist er von der Jungfrau Maria geboren, und hat wahre menschliche Natur, Fleisch und Blut an sich genommen.

Auf die Weise und nicht anders hat auch Johannes der Apostel vom HErrn Christo gepredigt. Daß JEsus Christus ewiger und allmächtiger Gott sei, hat er gewaltiglich dargethan und bewiesen. Denn die Lästerung ging damals schon im Schwange: Christus JEsus wäre ein purer lauterer Mensch. Aber der Evangelist Johannes hat den Lästerer Cerinthus mit starken Gründen eingetrieben: Im Anfang, spricht er, war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. Er bekennet, daß ihm Gott alles in seine Hand gegeben habe, Joh. 3. Item, Joh. 8: Ehe Abraham ward, bin ich. Joh. 10: Ich gebe ihnen das ewige Leben. Die ganze Predigt, Joh. am 5. gehet dahin, daß JEsus Christus ewiger und allmächtiger Gott sei, der gleich soll geehret werden, wie der Vater, als der mit dem Vater Himmel und Erden und alle Creaturen erhalte. Und ist der Evangelist Johannes der herrlichen Zeugnisse voll, daß JEsus Christus unser Heiland ewiger und allmächtiger Gott sei. Von der Menschheit JEsu Christi stimmet er auch aller Dinge mit uns. Denn er spricht, Joh. am 1: Das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Und Joh. 6: Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Von der persönlichen Vereinigung beider Naturen in Christo JEsu, daß nur ein einiger Christus sei und derselbe ewiger Gott und wahrer Mensch sei, hat er auch einerlei mit uns gelehret, Johannes am 1: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist; denn er war eher, denn ich. Johannes am 3: Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel kommen ist, nämlich, des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Es ist ein Christus, der vom Himmel kommt und des Menschen Sohn ist. Joh. am 5: Wie der Vater das Leben hat in ihm selber, also hat er dem Sohn gegeben, das Leben zu haben in ihm selber, und hat ihm Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum daß er des Menschen Sohn ist. Der ewige Sohn Gottes, der das Leben hat in ihm selber, der ist auch des Menschen Sohn. Also und nicht anders predigen wir auch heutigen Tages von der Person JEsu Christi; darum sind wir gewiß, daß unsere Lehre Gottes unfehlbares Wort und die seligmachende Wahrheit sei.

III.

Vom Gesetz und was Sünde sei?

Die Lehre vom Gesetz und was vor Gott Sünde sei, hat der Apostel und Evangelist Johannes ganz fleißig geführet. Im 1. Capitel spricht er: Das Gesetz ist durch Mosen gegeben, aber die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden. Bekennet nicht allein, daß das Gesetz Gottes Wort sei, durch Mosen gegeben, sondern zeiget auch an, daß ein großer Unterschied sei zwischen dem Gesetz und Evangelio, welches Gnade in Christo JEsu anbietet. Er lehret auch, daß das Gesetz uns nicht gerecht mache, sondern uns anklage. Es ist einer, der euch verklaget, der Moses, auf den ihr hoffet, Joh. 5. Bekennet auch frei, daß niemand das Gesetz halte. Joh. 7: Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben? Und niemand unter euch thut das Gesetz? Also lehret er auch, was Sünde sei und wo sie herkomme? 1 Joh. 3: Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht; und die Sünde ist das Unrecht. Wer Sünde thut, der ist von dem Teufel, denn der Teufel sündiget von Anfang. Joh. 8: Wenn der Teufel die Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügener und ein Vater derselbigen. Die Lehre von der Erbsünde zeiget Johannes in dem Spruch: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Dieß ist auch unsere Lehre und Bekenntniß vom Gesetz und von der Sünde; also predigen wir täglich und beweisen unser Bekenntniß und Glauben mit den klaren Zeugnissen Johannis des Evangelisten.

IV.

Von dem Amt und Wohlthaten JEsu Christi.

Vom Amt und Wohlthaten JEsu Christi weiß eure Liebe, daß wir predigen und zeugen: Gott habe seinen Sohn in die Welt gesandt, nicht daß er weltlich regiere oder neue Gesetze mache, sondern daß er sei der Heiland der Welt und der Mittler, der zwischen Gott und uns handle und uns mit Gott versöhne; daß Gott alle unsere Sünde auf seinen Sohn geleget und daß der Sohn für uns habe müssen leiden und sterben und sei auferstanden von den Todten, auf daß er uns von Gottes Zorn, Fluch des Gesetzes, von der Gewalt des Todes und aus der Tyrannei des Satans errette und ewiges Leben, Freude und Gerechtigkeit wieder brächte. Derwegen wir Menschen auf keine andere Weise mit Gott können versöhnet werden, noch Vergebung der Sünden erlangen, noch die ewige Seligkeit ererben, denn durch den Glauben an unsern Heiland JEsum Christum.

Daß Johannes der Apostel und Evangelist eben also und nicht anders von Christo habe gepredigt und die Versöhnung mit Gott gezeiget, lieget aller Welt vor Augen und mag niemand leugnen. Er spricht: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet, Cap. 3. Und am 1. Capitel: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget. Joh. 6: Das Brot, das ich geben werde, das ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der

Welt. Joh. 8: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Joh. 5: Wahrlich, wahrlich, sage ich euch, wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in's Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Daß unsere Widersacher im Papstthum also nicht glauben, noch predigen, deß sind sie selbst Zeugen. Wir aber lehren aller Dinge also; darum sind wir auch gewiß, daß unser Glaube recht sei und wir mit dem Apostel Johannes ewig werden selig werden.

V.

Von der Bekehrung zu Gott.

Von der Buße und Bekehrung zu Gott hat der Apostel Johannes also gelehret, daß wir unsere Sünde vor Gott bekennen und von Herzen sollen Leid sein lassen; aber dennoch von wegen unserer Sünden nicht verzagen, noch in Verzweiflung sinken, sondern sollen uns aufrichten und uns deß trösten, daß JEsus Christus für unsere Sünde hat bezahlet, uns mit Gott versöhnet und ohne unser Verdienst zu Gnaden wolle aufnehmen. Solche Lehre führet er in seiner 1 Epistel Cap. 1: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebet, und reiniget uns von aller Untugend. Und am 2. Capitel: Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde; nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. Und mit allem Fleiß vermahnet er zum Glauben, daß niemand um seiner Sünde willen verzagen oder verzweifeln soll, sondern gewiß sich darauf verlassen, daß JEsus Christus mit seinem Tode uns habe mit Gott versöhnet und dazu sei auferstanvon den Todten, auf daß er uns gerecht mache, zu Kindern Gottes annehme und die ewige Seligkeit schenke. Wie er denn klar zeuget: Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, Joh. 1. Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage, Joh. 6.

Von den Früchten der Buße und guten Werken lehret auch Johannes der Apostel: wenn man sich zu Gott bekehret und gläubig geworden ist, soll man vor Sünde sich hüten und davon abstehen, nach Gottes Geboten aber mit allem Fleiß leben. Joh. 5. spricht er: Siehe zu, sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre. 1 Joh. am 2: Wer da saget, ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit. Und 1 Joh. 3: Wer nicht recht thut, der ist nicht von Gott, und wer seinen Bruder nicht lieb hat. 1 Joh. 5: Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten. Also predigen und lehren wir auch von der Buße und vom Glauben und vom Gehorsam. Johannes der Apostel weiß nichts von der Genugthuung für die Sünde, darauf die Papisten so hart dringen; er weiß nichts vom Ablaß und dergleichen Menschentand; darum wissen wir auch nichts davon. Mit dem Apostel Johannes aber sind wir durchaus einig, was diesen Artikel betrifft. Denn wir bekennen, daß Johannes unser Lehrer ist, der uns den Weg Gottes recht zeiget.

VI.

Von der christlichen Kirche.

Von der christlichen Kirche bekennen und lehren wir, daß Gott stets eine Gemeine und gewisses Volk auf Erden habe, das Gott recht erkennet, anrufet und ehret. Welches Gott auch erhöret, durch sein Wort und heiligen Geist führet, wider alle Pforten der Hölle beschirmet und durch seinen Sohn ewig will selig machen; daß auch solch Volk Gottes bei keinen andern Zeichen und Merkmalen zu kennen sei, denn bei der unverfälschten Lehre des Sohnes Gottes JEsu Christi; und daß alle Gläubigen schuldig sind, sich zu diesem Volk und Gemeinschaft der Heiligen zu halten und zu bekennen.

Daß der Apostel Johannes auch also gelehret und geprediget habe von der Kirche, bezeuget sein Evangelium. Denn da führet er mit allem Fleiß die Sprüche des HErrn Christi von der Kirche. Joh. 10, spricht der HErr Christus: Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. Ist Christus bekannt den Seinen, so hat er ein gewiß Volk, das er will selig machen. Daß Er sie erhören, schützen, segnen und beschirmen wolle wider alle Feinde, zeuget der HErr Christus deutlich: Niemand wird mir meine Schäflein aus meiner Hand reißen, Joh. 10. Ich will euch nicht Waisen lassen, Joh. 14. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er's euch geben, Joh. 16. So lehret er auch, daß Gottes Volk bei Gottes Wort zu erkennen sei, Joh. 8: Wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort. Joh. 10: Wer ein Hirte der Schafe ist, dem thut der Thürhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme. Joh. 14: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir wollen zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Und Joh. am 13: Und dabei wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habet.

VII.

Vom heiligen Predigtamt.

Die Lehre vom heiligen Predigtamt hat der Apostel Johannes herrlich erkläret und bezeuget, daß der eingeborne Sohn Gottes das Predigtamt habe gestiftet, seine Apostel berufen und mit gewissem Befehl in alle Welt ausgesandt; und daß er das Amt des Geistes vom Amt der weltlichen Regierung unterscheide; und daß er durch die Predigt der Apostel und anderer Lehrer wolle wirken und kräftig sein zur Seligkeit. Joh. 10: Gleichwie mich der Vater gesandt hat, also sende ich euch. Wie ich keine welt-

liche Gewalt geübet habe, also sollt ihr euch auch keiner weltlichen Gewalt noch Herrschaft unterstehen noch anmaßen. Wie ich aber den Leuten zur Buße gerufen, die Sünde gestrafet und Gottes Gnade verkündiget; also sollt ihr auch thun und will durch euer Wort und Dienst meine Kirche sammlen. Joh. 15: Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viele Früchte; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Joh. 17: Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden.

VIII.

Von der heiligen Taufe.

Von der heiligen Taufe lehret der Apostel Johannes, daß die Taufe nicht von Menschen erfunden, sondern der ewige Gott habe Johannes dazu berufen und ihm die Taufe befohlen im neuen Testament. Der mich sandte zu taufen mit Wasser, derselbige sprach zu mir: Ueber welchem du sehen wirst den Geist herabfahren und über ihm bleiben, derselbige ist's, der mit dem heiligen Geiste taufet. Er lehret auch, daß alle Menschen, so von Adam herkommen und ihrer sündlichen Geburt halben unter Gottes Zorn liegen, der heiligen Taufe bedürftig sind und ohne die Wiedergeburt Gottes Reich nicht sehen können; daß aber Gott durch die heilige Taufe den Menschen wiedergebäre und die ewige Seligkeit wirke. Joh. 3: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Also lehren und predigen wir auch von der heiligen Taufe und nehmen den besten und gewissesten Grund unsers Glaubens aus den Predigten und Zeugnissen des Evangelisten Johannes.

IX.

Vom Kreuz, Verfolgung und Trübsal aller Gläubigen.

Vom Kreuz, Verfolgung und Trübsal aller Gläubigen hat der Apostel aus dem Munde des HErrn Christi trefflichen Bericht gethan und bezeuget, daß alle, die in Christo JEsu gottselig wollen leben, von der Welt gehasset und verfolget werden und keines andern sich zu versehen haben. Gedenket an mein Wort, spricht der HErr Christus, das ich euch gesaget habe: der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen, Joh. 15. Sie werden euch in den Bann thun. Es kommt aber die Zeit, daß, wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran, Joh. 16. Er zeiget auch die Ursache an, warum Gott seine Gläubigen mit mancherlei Kreuz und Trübsal übe und belade, nämlich, daß sie desto mehr Frucht tragen. Einen jeglichen Reben, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Das ist: Gott schicket uns nicht der Meinung Trübsal, Elend und Verfolgung zu, daß Er uns darunter wolle verderben, sondern daß Er dadurch der Sünde wehre, die bösen Begierden abbreche, uns zum Gebet erwecke, den Glauben in uns vermehre, uns zur Geduld übe, die Begierde des ewigen Lebens in uns anzünde und die Hoffnung der ewigen Seligkeit desto stärker in uns mache. An welchen Früchten des Geistes Gott ein sonderlich Wohlgefallen hat.

Wie sich aber die Gläubigen in solchem Kreuz und Trübsal trösten und aufrichten sollen, hat er auch reichlich dargethan, nämlich, daß der Sohn Gottes bei uns im Kreuze sein und nicht wolle Waisen lassen. Daß wir um Gottes Wortes willen in wahrer Unschuld verfolget werden, solches werden sie euch darum thun, daß sie weder meinen Vater, noch mich erkennen, Joh. 16. Daß uns auch Gott im Kreuz durch seinen heiligen Geist wolle stärken, daß wir alles Unglück überwinden mögen: Ich will den Vater bitten und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen, Joh. 14. Daß auch unser Kreuz und Trübsal nur eine kurze Zeit währen und hernach in vollkommene und ewigwährende Freude soll verändert werden.

X.

Von Auferstehung der Todten und ewigem Leben.

Zuletzt hat der Apostel Johannes gelehret, daß alle Menschen, so in den Gräbern sind, auferstehen werden von den Todten. Denn der Sohn Gottes, JEsus Christus, wird vom Himmel kommen und mit seiner Stimme alle Menschen auferwecken am jüngsten Tage. Und daß ein anderes Leben sein werde nach diesem und daß die Gläubigen in alle Ewigkeit bei JEsu Christo sein und in ewiger Freude und Herrlichkeit leben werden. Joh. 17: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen. Item: Ich gebe ihnen das ewige Leben, Joh. 10.

Demnach hat der Apostel Johannes alle Artikel des Glaubens und die ganze Lehre auf's herrlichste erkläret und aus dem Munde des Sohnes Gottes, JEsu Christi, der Gemeine Gottes verkündiget. Nun zweifelt kein Christ daran, daß der hohe Apostel Johannes, den der HErr Christus so herzlich geliebet, dem er auch am Kreuz seine Mutter hat befohlen, der auch neben andern Aposteln den heiligen Geist sichtbarlich hat empfangen, selig geworden sei und mit dem HErrn Christo in ewiger Freude und Herrlichkeit leben werde. Wenn wir denn eben dieselbige Lehre von JEsu Christo, dem Heilande, annehmen und führen, die auch Johannes der Apostel geprediget und gleicher Gestalt uns taufen lassen, von Herzen Buße thuen und in rechtschaffenem Glauben an JEsum Christum, den Gekreuzigten und Auferweckten, beständiglich verharren, wie der Evangelist und Apostel Johannes in dem Namen Christi ist getaufet worden, von Herzen Buße gethan und an Christum beständiglich geglaubet hat, so haben wir ja gewisse Hoffnung, daß wir mit Johannes und allen Aposteln die ewige Freude und Seligkeit in Christo JEsu erlangen werden. Dieß ist die hohe Ursache, warum wir in der Christenheit das Gedächtniß begehen der Apostel, nicht daß wir sie anbeten oder sonderliche Dienste ihnen erzeigen sollen, sondern daß wir auf ihre Lehre, Glauben und Bekenntniß gute Achtung geben und unsere Hoffnung

zum ewigen Leben dadurch desto gewisser machen. Obgleich der Apostel Johannes höhere Gaben des Geistes gehabt, denn wir haben, ob er gleich heiliger gelebet, auch ein höheres Amt geführet, das machet ihn nicht selig und darum hat er nicht mehr Recht zum Reich JEsu Christi, denn wir. Das allein hat ihn, wie auch die andern Apostel, ja alle Erzväter, Propheten und Heiligen zum ewigen Leben gebracht, daß er JEsum Christum recht erkannt und an ihn geglaubet hat, laut der Zusagung Christi, Joh. 5: Wahrlich, wahrlich, sage ich euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Darum, wenn wir also glauben und bekennen, wie Johannes und andere Apostel geglaubet und bekannt haben, so sind wir selig.

Der dritte Theil.

Erwägung etlicher vornehmer Lehrpunkte, so aus dem verlesenen Evangelio sind zu nehmen.

Wie alle Evangelien voller Lehre und Weisheit sind, die man nicht mag ausgründen, also ist auch dieses voller Lehre. Wir wollen aber auf dießmal etliche Erinnerungen hieraus nehmen.

Für's erste hat eure Liebe allhier ein Zeugniß der Auferstehung JEsu Christi von den Todten. Ein schwerer Artikel war es, daß der Mann, der so jämmerlich war behandelt, an's Kreuz geschlagen, in die Seite gestochen, der seinen Geist hatte aufgegeben, bis in den dritten Tag im Grabe war gelegen, daß der sollte wieder auferstehen von den Todten und ein neues ewiges Leben anfangen. Darum fähret auch Thomas so unbedächtig heraus und spricht: Es sei denn, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmale, und lege meine Finger in die Nägelmale und lege meine Hand in seine Seite, will ich's nicht glauben, Joh. 20. Damit nun die Apostel und ganze Christenheit nicht meinete, der auferweckete Christus wäre etwa ein Geist oder Gespenst gewesen, so hat er sich nicht nur ein mal oder zwei, sondern viel mal und vierzig Tage lang offenbaret, damit er dem Unglauben alle Ursache des Zweifels nehme. Demnach hat sich der HErr Christus an dem Meer bei Tiberias offenbaret, den vier Aposteln und dem Nathanael, hält mit ihnen Mahlzeit und redet mit ihnen. Diese und andere Offenbarungen des HErrn Christi, so von den Evangelisten und Aposteln fleißig aufgezeichnet sind, sollen fromme Christen mit allem Fleiß merken, auf daß sie den Artikel festiglich glauben, daß JEsus Christus sei von den Todten auferstanden und sitze zur rechten Hand Gottes. Denn wer glaubet, daß JEsus Christus von den Todten ist auferstanden, der kann auch ferner glauben, daß er durch Christum von den Todten werde auferstehen und ewig leben. Bei diesem Punkt soll eure Liebe auch merken, daß der Apostel Petrus vom HErrn Christo bekennet: Er wisse alle Dinge. Denn als der HErr Christus zum dritten mal spricht: Petrus, hast du mich lieb? beruft sich Petrus auf des HErrn Wissenschaft: HErr, spricht er, du weißt alle Dinge, du weißt, daß ich dich lieb habe. Damit bekennet der Apostel Petrus, daß der gekreuzigte und auferweckte HErr JEsus Christus ewiger, allmächtiger und allwissender Gott sei. Keines Engels, noch einiger Creatur Weisheit erstrecket sich so weit, daß sie alle Dinge wüßten. Denn die Herrlichkeit gehöret Gott allein, der ist ein Erforscher der Gedanken und Herzen.

Also bekennet auch der Apostel Paulus zu den Colossern am andern, daß in Christo JEsu verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß. Auch zeuget hier der Apostel Petrus, daß nur ein Christus sei, Gott und Mensch. Er redet mit dem auferweckten HErrn Christo und spricht: Er wisse alle Dinge, darum muß der Mensch Gott sein und Gott muß Mensch sein. Er lehret auch, daß der ewige Sohn Gottes, der alles hat und siehet, was der Vater hat und siehet, seiner angenommenen Menschheit seine göttliche Allmacht und Weisheit hat mitgetheilet und dieselbige zur göttlichen Majestät und Herrlichkeit erhoben. Denn er spricht nicht: deine Gottheit, die von Ewigkeit, weiß alle Dinge, sondern: du, HErr Christe, der du bist gekreuziget und auferstanden von den Todten, Gott und Mensch, du weißt alle Dinge. Darum ist den Calvinisten und den Sacramentirern nicht zu glauben, die solches allein auf die Gottheit Christi beziehen wollen. Wer will aber das mit Worten ausreden, was es für einen Trost gebe den frommen Herzen, daß JEsus Christus, Gott und Mensch, alle Dinge wisse? So weiß er ja um unser Elend, Trübsal und Anliegen und wird auch zu seiner Zeit helfen, so kennet er auch die feindseligen Anschläge und heimlichen Praktiken unserer Feinde, damit sie täglich umgehen, Gottes Wort zu unterdrücken und die Christenheit zu vertilgen. Darum ist kein Zweifel: Er wird zur rechten Zeit in's Spiel greifen und ihnen wehren.

Für's andere soll eure Liebe hier merken, daß die Apostel die ganze Nacht nichts gefangen haben; als sie aber der HErr Christus heißet, das Netz zur Rechten des Schiffes auswerfen, da beschließen sie so eine große Menge Fische, daß sie das Netz nicht mehr ziehen konnten, fangen hundertunddreiundfünfzig Fische in einem Zuge. Dabei hat eure Liebe zu lernen, daß alle unsere Sorge, Mühe und Arbeit, wenn wir gleich Tag und Nacht arbeiten, vergebens und umsonst sei und hilft keine Kunst, Weisheit, Geschicklichkeit, noch Erfahrenheit, wenn Gott vom Himmel nicht seinen Segen und Gedeihen dazu giebt. Wie auch David im 127. Psalm spricht: Es ist umsonst, daß ihr frühe aufstehet und hernach lange sitzet und esset euer Brod mit Sorgen, denn seinen Freunden giebt er's schlafend. Wenn aber der HErr Christus heißet das Netz auswerfen, so findet man überflüssig. Darum soll sich niemand auf seinen Fleiß, Sorge und Arbeit verlassen, sondern dahin soll man sehen, daß man den HErrn Christum bei sich habe und alles auf sein Wort und Befehl thue, so wird alles von Statten gehen, was wir vornehmen. Salomo spricht, Spr. Sal. 16: Befiehl dem HErrn deine Werke, so werden deine Anschläge fortgehen. Das ist, man muß nichts vornehmen, wir haben denn Gottes Wort und Befehl für uns, und sollen alsdann Christum JEsum ohne

Unterlaß anrufen, daß er uns beistehen und Hülfe erzeigen und alle Hindernisse hinwegnehmen wolle.

Für's dritte soll eure Liebe hier merken, daß der HErr Christus den Apostel Petrus zum dritten male fraget: Ob er ihn lieb habe? und immer darauf befiehlet: So weide meine Schafe. Damit der HErr Christus zu verstehen giebt, es sei ihm nichts angenehmer und geschehe ihm kein lieberer Dienst, niemand könne auch seine Liebe gegen Christum besser beweisen und darthuen, denn so man seine Schafe recht weidet, das ist, die Christenheit recht von Gott und ewigem Leben unterrichtet. Der HErr Christus hat's sich lassen sauer werden, daß er seine Christenheit mit seinem Blut erlöset und erkaufet hat. Nun weiß er, daß die Menschen seiner Wohlthat nicht können theilhaftig werden, es sei denn, daß ihnen die Lehre Christi mit allem Fleiß werde vorgetragen, sie unterrichtet, vermahnet, getröstet, gewarnet und täglich gelehret werden. Darum vermahnet er Petrus so herzlich: Er soll sich die Schäflein treulich lassen befohlen sein, sie weiden und versorgen mit heilsamer Lehre und Vermahnung, daß sie selig werden. Das ist nun den Zuhörern sehr tröstlich. Denn man kann dabei abnehmen, wie herzlich den HErrn Christus verlanget nach unsrer Seligkeit, weil er bezeuget, daß ihm nichts Lieberes noch Angenehmeres geschehen mag, denn so man seine Gläubigen fleißig unterrichtet und lehret, wie sie durch Christum sollen selig werden. Vornehmlich aber sollen treue Pfarrherren und Prediger dieß Wort Christi in Acht haben und sich daraus erinnern, daß sie dem HErrn Christo einen sehr angenehmen Dienst thun, wenn sie in ihrem Amt treu und fleißig sind und die Gemeine Gottes mit allem Ernst unterrichten und lehren, dem Wolf wehren und über reiner Lehre fest halten. Bei der Welt ist zwar nicht viel Dankes zu verdienen, wenn man gleich auf's fleißigste prediget und lehret, strafet und vermahnet und die Leute gerne wollte selig machen. Ja, je fleißiger und treulicher einer dienet im Predigtamt, je mehr er von der Welt verachtet und verhasset, geplaget und verfolget wird. Deß muß man sich aber nicht annehmen, noch sich dadurch vom Predigtamt abschrecken lassen. Denn, daß wir wissen, daß sich der HErr Christus unsern Dienst so herzlich lässet wohlgefallen, soll uns billig lieber sein, denn wenn uns gleich alle Welt auf den Händen wollte tragen, alle Ehre und Freundschaft erzeigen. Christus ist ja mehr, denn alle Welt. Christo angenehmen Dienst erzeigen und ihm gefallen, ist eine große Herrlichkeit; denn er als ein großer Herr wird's reichlich belohnen, was ihm zu Gefallen geschichet. Darum, wenn ein treuer Pfarrherr merket, daß er von seinen Zuhörern verachtet und gehasset, geplaget und verfolget wird über seiner schweren Arbeit und treuem Dienst, soll er nicht darüber kleinmüthig werden, sondern in großer Geduld mit aller Freudigkeit sagen: Wohlan, die Welt erkennet meine treuen Dienste nicht. Für meine schwere Arbeit, dafür, daß ich ihr Gottes Wort predige, giebt sie mir den Lohn, daß sie mich schmähet und lästert, in's Elend vertreibet und alle Plage anthuet. Wohlan, was lieget daran? ist's doch um der gottlosen Welt willen nicht angefangen, sie hat mich auch nicht bestellet! Ich weiß einen, der mehr ist, denn alle Welt; der hat einen Gefallen an meinem Dienst. Der ewige und eingeborne Sohn Gottes, JEsus Christus, der Schöpfer Himmels und der Erde, der Richter der Lebendigen und der Todten, der HErr aller Herren zeuget, daß ihm nichts lieber noch angenehmer sei, denn so man ihm seine Schäflein treulich weidet. Darum will ich mich nicht daran kehren, ob ich gleich keinen Dank bei der Welt habe zu erwarten. Mein HErr Christus wird mir's beides in diesem und jenem Leben reichlich erstatten und vergelten. Mancher Diener, wenn er weiß, daß er seinem Herrn mag zu Gefallen thun, waget er Leib und Leben, das ihm doch von seinem Herrn nicht kann wiedergegeben werden. Warum wollte denn ein Pfarrherr und Diener des Wortes nicht Leib und Leben beim heiligen Predigtamt aufsetzen, weil er weiß, daß er dem HErrn Christo einen angenehmen Dienst thuet, der ihm Leib und Leben wiedergeben, ihn vom Tode auferwecken und mit ewiger Glorie und Herrlichkeit zieren kann? Das ist die dritte Erinnerung in diesem Evangelio.

Für's vierte: Als der HErr Christus dem Apostel Petrus verkündiget, daß er über dem Predigtamte werde in Gefahr des Lebens kommen und werde einen Blutzeugen geben; wird Petrus vorwitzig und fraget, wie es denn dem Apostel Johannes ergehen werde? Da antwortet ihm der HErr Christus: So ich will, daß dieser bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach. Das giebt auch eine sehr treffliche Lehre und Erinnerung. Der HErr Christus saget's dem Apostel Petro fein deutlich: „Wenn er alt werde, werde er seine Hände ausstrecken, und ein anderer werde ihn gürten und führen, da er nicht hin will; das ist, man werde ihn gefangen nehmen, binden wie einen Uebelthäter und hinrichten; solchen Lohn hat man von der Welt zu gewarten, wenn man ihr den Weg zum ewigen Leben weiset, wie Petrus gethan. Und obwohl der HErr Christus bezeuget, daß ihm ein angenehmer Dienst sei, daß man seine Schäflein treulich weide, so lässet er's doch geschehen, daß man seine treuen Diener, Propheten und Apostel jämmerlich dahinrichtet und müssen's seine Diener nicht besser haben, denn er es in der Welt gehabt hat; denn im andern Leben will er es alles vergelten. Darnach soll sich ein treuer Pfarrherr richten. Der Apostel Petrus ergiebt sich darein, lässet sich an dem genügen, daß er weiß, er thue Christo einen angenehmen Dienst und daß er es im ewigen Leben genießen werde, und ist bereit, mit seinem Tode Gott zu preisen. Er wird aber vorwitzig und wollte gern wissen: was denn dem Apostel Johannes sollte widerfahren? der habe ja auch den HErrn Christum lieb. Da strafet ihn der HErr Christus: er soll sich darum nicht bekümmern, sondern soll es Gott heimstellen. Er soll nur dahin sehen, daß er Christo folge. Wir haben fast alle die Unart Petri an uns, daß wir uns um andere Leute mehr bekümmern, denn uns befohlen ist. Wir machen immerdar die närrische Rechnung, einer müsse so viel leiden, als der andere, einer müsse so viel arbeiten, als der andere, einer müsse nicht mehr Glück haben, als der andere. Wie wir denn ge-

meiniglich über solche Ungleichheit pflegen zu murren: Was habe ich mehr verschuldet, denn ein anderer, daß ich für andere muß leiden und allenthalben geplaget werden? Da lehret uns der HErr Christus, daß uns solches keineswegs gebühre, sondern Gott soll man solches heimstellen; der weiß am besten, wie er das Kreuz und Leiden, Glück und Unglück, seine Gaben und Güter soll austheilen. Gott darf uns nicht Rechenschaft geben seiner göttlichen Regierung. Wir sollen nur auf uns sehen, was Gott von uns haben will? Gott machet's nicht mit einem, wie mit dem andern. Jojada, der Hohepriester, ist ein gottseliger Lehrer gewesen und Gott hat durch ihn große Dinge ausgerichtet. Er ist aber im hohen Alter auf seinem Bette gestorben. Sein Sohn Zacharias ist auch ein vortrefflicher treuer Lehrer und Prophet gewesen, durch welchen der Geist Gottes geredet hat. Aber der ist im Tempel zu Tode gesteiniget worden. Dem Isaak verbietet Gott, er soll nicht in Egypten ziehen, sondern im Lande bleiben. Den Jakob aber vermahnet und tröstet Gott, er solle hinab in Egypten ziehen, Gott wolle mit ihm ziehen und ihn daselbst mehren. Elias hat etwa zwanzig Jahre geprediget, darnach wird er im Wetter gen Himmel genommen. Eusebius hat wohl siebenzig Jahre geweissaget, darnach stirbet er auf dem Bette. Jesaias hat zum wenigsten achtzig Jahre geprediget, in seinem Alter wird er mit einer Säge voneinander geschnitten. Jeremias hat etwa vierzig Jahre geprediget und muß mit den halsstarrigen Juden in Egypten ziehen; da ist er zu Tode gesteiniget worden. Der hohe theure Mann Johannes der Täufer hat nicht zwei Jahre ganz geprediget und wird im Gefängniß enthauptet. Paulus der Apostel hat in die sechsunddreißig Jahre geprediget, darnach ist er unter Nero hingerichtet worden. Petri Lauf von dem an, da er vom HErrn Christo ist zum Apostel berufen worden, hat in die vierzig Jahre gewähret; darnach hat er Gott mit seinem Tode gepreiset. Der Evangelist Johannes hat bei siebenzig Jahren das Evangelium geprediget und ist hernach zu Ephesus gestorben. Also machet's Gott nicht mit einem, wie mit dem andern, sondern Er schenket einem jeglichen seinen Becher ein, theilet einem jeden sein Maß zu; und wie es Gott mit uns machet, also müssen wir es uns gefallen lassen. Trifft uns das Unglück und gehet es dem Nächsten, der in gleichem Stande ist, vorbei, sollen wir uns nicht verwundern, sondern gedenken, also gefalle es Gott, der ist HErr über uns alle, der weiß am besten, wie es sei und was uns und der Kirche dienet. Uns gebühret, dem heiligen Gott Gehorsam zu leisten und nicht darüber zu murren, daß es andere etwas besser und gelinder haben, denn wir. Es heißet: so ich will, daß dieser bleibe, was gehet es dich an? Folge du mir nach. Gott hat seine Ursachen. Demnach soll ein jeglicher Christ mit seinem Berufe und Laufe, mit seinem Glück und Unglück und wie Gott einen jeden berufet, in Geduld zufrieden sein und darnach trachten, daß er treu und gehorsam erfunden werde. Bei diesem Punkte ist auch zu merken, daß Johannes spricht: Es ging eine Rede aus unter den Brüdern: dieser Jünger stirbet nicht. Und JEsus sprach nicht zu ihm: Er stirbet nicht, sondern: So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an? Hier siehet man fein, daß auch die Heiligen oft eine Rede anders aufnehmen und weiter deuten, denn die Worte geben; und vermahnet Johannes, man soll auf die Worte Christi genau Acht geben, sie nicht anders deuten, denn sie lauten, auch nichts hinzu, noch davon nehmen. Christus hatte nicht ausgedrücket, daß Johannes nicht würde sterben; darum war die Deutung zu zeitig (voreilig).

Also hat eure Liebe auf dießmal drei Punkte gehöret.

Für's erste hat eure Liebe gehöret die Historia des Apostels und Evangelisten Johannes und welches Amt er geführet habe?

Zum andern hat eure Liebe gehöret, was Johannes gelehret und geglaubet habe von Christo und daß in den höchsten und vornehmsten Artikeln des Glaubens, in welchen unsere Seligkeit stehet, der Apostel Johannes eben das geglaubet und bekannt habe, das wir auch glauben, bekennen und lehren; darum wir auch die ewige Seligkeit mit Johannes gewiß hoffen können.

Zuletzt haben wir auch etliche Erinnerungen gethan aus dem verlesenen Evangelio:

Nämlich erstlich, daß JEsus Christus wahrhaftig von den Todten auferstanden sei und daß JEsus Christus, Gott und Mensch, alles wisse.

Zum andern, wenn der HErr Christus bei uns ist im Beruf und heißet uns das Netz auswerfen, so ist eitel Glück und Segen dabei; darum ein jeglicher in seinem Berufe mit höchstem Fleiße dahin trachten soll, daß er den HErrn Christum bei sich habe, der sich denn durch's Gebet gerne finden lässet und was man auf seinen Befehl anfänget, das gewinnet einen glücklichen Fortgang.

Für's dritte zeuget dieß Evangelium, daß man dem HErrn Christo einen sehr angenehmen Dienst beweise, wenn man seine Schafe treulich weide, das ist: die Christenheit mit allem Fleiße unterrichtet und lehret.

Zum letzten lehret dieß Evangelium, daß wir uns nicht bekümmern dürfen, was Gott mit andern mache und ordne, sondern wie Gott uns berufet, also sollen wir gehorsam folgen.

Dem allmächtigen und ewigen Gott, Vater unseres HErrn und Heilandes JEsu Christi, sagen wir von Herzen Dank, daß Er den hohen Apostel und Evangelisten Johannes erwecket und der Welt gegeben hat, daß Er auch uns zu der Gemeinschaft der Christenheit hat aus Gnaden berufen, daß wir eben die Lehre und den Glauben haben, so Johannes gehabt, auch durch Johannis Predigt und Schriften den Heiland der Welt JEsum Christum erkennen. Derselbige auferweckte, zur Rechten Gottes regierende HErr JEsus Christus, der wolle bei uns sein in unserm Berufe, das Werk unserer Hände fördern und zu allem Glück und Segen geben, uns auch erleuchten und führen durch seinen heiligen Geist, daß wir in rechter Geduld und wahrem Gehorsam unserm Gott folgen, wie Er uns berufet, und fürlieb nehmen alles, was Er uns aufleget; durch den Glauben aber an ihn die ewige Freude und Seligkeit erlangen. Amen.

Evangelium am Tage der unschuldigen Kinder.

Matth. 2, 13—23.

Da sie aber hinweg gezogen waren, siehe, da erschien der Engel des HErrn dem Joseph im Traum und sprach: Stehe auf und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und fleuch in Egyptenland und bleibe allda, bis ich dir sage; denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen. Und er stund auf und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, bei der Nacht, und entwich in Egyptenland, und blieb allda bis nach dem Tod Herodis, auf daß erfüllet würde, was der HErr durch den Propheten gesagt hat, der da spricht: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen. Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig und schickte aus und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten und an ihren ganzen Grenzen, die da zweijährig und drunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernet hatte. Da ist erfüllet, das gesagt ist von dem Propheten Jeremia, der da spricht: Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehöret, viel Klagens, Weinens und Heulens; Rahel beweinete ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen; denn es war aus mit ihnen. Da aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des HErrn Joseph im Traum in Egyptenland, und sprach: Stehe auf und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir und zeuch hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben stunden. Und er stund auf und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich und kam in das Land Israel. Da er aber hörete, daß Archelaus im jüdischen Lande König war anstatt seines Vaters Herodis, fürchtete er sich dahin zu kommen. Und im Traum empfing er Befehl von Gott und zog in die Oerter des galiläischen Landes, und kam und wohnete in der Stadt, die da heißt Nazareth; auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazarenus heißen.

Auslegung.

Die Historia von den unschuldigen Kindern wird billig auf diese herrliche und fröhliche Zeit, da man prediget von dem neugeborenen König der Juden und von dem Heilande aller Welt, der Gemeine Gottes vorgetragen. Denn sehr fein darin wird abgemalet die Art und Eigenschaft des Reiches Christi: wie es sowohl dem Haupte als den Gliedern hier auf Erden ergehe, wie so gar kein Stand im Reiche Christi des Kreuzes und Verfolgung könne überhoben sein und wie die Welt so einen grimmigen, unersättlichen und blutdürstigen Haß träget wider Christum, daß sie auch der unschuldigen Jugend nicht verschonet. Daneben aber wird hier auch angezeiget, welchen herrlichen Trost die gläubigen Christen in ihrer Verfolgung haben. Ein sonderliches Licht des Glaubens und eine hohe Weisheit des Geistes ist's, wenn man die Art des Reiches Christi und seines Christenthums erkennet und verstehet: wie die Herrlichkeit Christi und seiner Kirche hier auf Erden nicht stehe in guten Tagen, zeitlichem Frieden und großen Ehren vor der Welt, sondern vielmehr im Leiden und Verfolgung; daß man auch die Welt recht kenne, wie sie gegen Christum gesinnet sei. Es kann's doch die Vernunft nimmermehr glauben, daß die Welt so einen bittern und unersättlichen Haß wider Christum sollte führen und so gar wider alle Vernunft wüthen und toben, nur daß sie Christum möge unterdrücken. Aber diese Historia von den unschuldigen Kindern zeiget an, was die Welt im Schilde führe, wie sie gegen Christum und seine Kirche gesinnet sei, daß sie aller menschlichen Natur vergisset und keiner Vernunft achtet. Denn der Satan selbst treibet sie zu unmenschlicher Grausamkeit. Diese schreckliche Historia von den unschuldigen Kindlein ist bis gen Rom unter die Heiden am kaiserlichen Hofe erschollen und haben sich die vernünftigen Heiden der unmenschlichen Heftigkeit des Herodes verwundert. Macrobus lib. 2. Saturnal: scribit de Augusto: Cum audisset inter pueros, quos in Syria Herodes Rex Judaeorum intra bimatum jussit interfici filium quoque ejus occisum, ait: Melius est Herodis porcum, quam filium esse, das ist: da Augustus höret, daß unter den Kindern, die zweijährig und darunter waren, die Herodes der Juden König in Syria ließ tödten, auch des Königs Sohn getödtet wäre, sprach: Es sollte einer lieber des Herodes Schwein sein, denn sein Kind. Denn die Juden schlachten die Schweine nicht. Darum ist billig, daß diese treffliche Historia den gläubigen Christen bekannt werde. Die alten Lehrer haben feine Lieder hiervon gemacht, wie die Kirche singet: Herodes hostis impie, Christum venire, quid times? Non accipit mortalia regna, qui dat coelestia, das ist: Was fürchtest du Feind Herodes sehr, daß uns geboren kommt Christ der HErr? Er suchet kein sterblich Königreich, dazu uns bringet sein Himmelreich.

Demnach wollen wir auf dießmal diese Historia auch vor uns nehmen und etwas daraus lernen. Es wolle aber eure Liebe auf diese zwei Punkte Achtung geben.

Für's erste, daß des neugeborenen Kindleins JEsu Christi Reich nicht in weltlicher Pracht, Herrschaft und guten Tagen, sondern daß das ganze Christenthum hier auf Erden stehe in Kreuz und Leiden und daß kein Stand im Reiche Christi vor dem Kreuze gefreiet sei.

Für's andere, welchen Trost die gläubigen Christen in ihrer Verfolgung und Betrübniß haben?

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, verleihe uns seine Gnade und heiligen Geist, daß wir sein geist-

liches Reich recht lernen erkennen, uns williglich seiner Ordnung untergeben und beständigen Trost aus seinem Worte fassen mögen. Amen.

Der erste Theil.

Daß des Herrn Christi Reich und das ganze Christenthum im Kreuz und Leiden stehe, und daß kein Stand im Reiche Christi von dem Kreuz befreiet sei.

Der ewige Gott vom Himmel hat seine himmlische Weisheit, unbegreifliche Güte und göttliche Allmacht, sonderlich in dem geistlichen wunderbarlichen Reiche Christi erwiesen und alle menschliche Vernunft darüber zu Schanden machen wollen.

Darum stimmet's aller Dinge nicht mit der Vernunft, sondern ist vielmehr ein Aergerniß, Wunder und Gräuel vor derselbigen. Das in andern Königreichen die höchste Schmach und Unehre wäre, das ist allhier die höchste Ehre; dadurch andere Weltreiche mußten zu Scheitern gehen, dadurch wird dieß Reich erhöhet und gehet hier alles widersinnig zu. Aber Gott führet's dennoch herrlich hinaus. Elend, Kreuz und Verfolgung schicket sich nicht in der Welt Reich; das geistliche Reich Christi aber stehet so gar im Leiden, daß nicht allein der König selbst verfolget wird, sondern auch die ihm angehören. Darum wolle eure Liebe mit Fleiß Acht darauf geben und das Reich Christi hier recht lernen kennen.

Der König Herodes hatte es mit den Weisen aus dem Morgenlande verlassen, wenn sie das Kindlein, den neugeborenen König der Juden hätten gefunden, sollten sie kommen und ihm es anzeigen, alsdann wollte er auch kommen und das Kindlein anbeten. Aber wie es Herodes wollte anbeten, das hat er hernach wohl bewiesen, daß er so viele unschuldige Kindlein lässet morden. Also ist die Welt voller List und Betrug, giebt gute Worte, wie sie es so treulich mit dem Evangelio meine, daß sie wolle Leib und Gut bei dem Worte Gottes daran setzen. Aber indeß praktiziret (versucht) sie, wie sie das Evangelium dämpfen und vertilgen möge. Wenn uns die Feinde zusagen, wie sie uns befördern und in Ehren halten wollen, trachten sie darnach, wie sie uns Leib und Leben nehmen mögen. Darum vermahnet der HErr Christus, daß wir uns vor Menschen hüten sollen. Nun kommt Gott der verschlagenen Schalkheit des Herodes zuvor und befiehlet den Weisen im Traume, sie sollten nicht wieder zu Herodes kehren; also wird sein listiger Anschlag zunichte.

Als aber die Weisen hinweg gezogen waren und Gott unverborgen war, daß Herodes nicht würde ruhen, sondern das Kind suchen lassen, kommt ihm abermals Gott zuvor, sendet seinen Engel dem Joseph und befiehlet ihm: er solle das Kind und seine Mutter nehmen und in Egyptenland fliehen; denn es sei vorhanden, daß Herodes das Kind werde suchen, dasselbige umzubringen. Also muß das zarte Kindlein JEsus, das der Mutter noch an den Brüsten lieget, in's Elend in Egypten; denn man trachtet ihm nach, daß man es will umbringen. Nun hat ja das Kind niemand beleidiget. Wer wollte sich auch vor einem armen Kinde, das im Stall geboren war, fürchten? Aber weil die Verheißung Gottes bekannt war und alle Welt auf den Messias und König der Juden war vertröstet, so fürchtet sich Herodes, dieß Kindlein möchte aufkommen, das Reich einnehmen, ihn und sein Geschlecht vertilgen. Da gehet alsbald an der Gehorsam, die Trübsal und Kreuz des HErrn Christi in der Jugend. Denn im Elend umherziehen, unter fremden Völkern leben, da man keinen Menschen kennet, ist nicht geringes Kreuz und Trübsal. Sonderlich, wenn ein armer Hausvater mit Weib und Kind ziehen muß und Herberge suchen, da muß er sich unter Fremden alles Hohnes und Spottes versehen, ist seines Lebens nicht sicher, kann niemand um Hülfe ansprechen und ist der Jammer und die Betrübniß, so das Elend mit sich bringet, mit Worten nicht auszureden. Solches Elend haben die Erzväter versuchet, Sem, Abraham, Lot, Jakob, die Kinder Israel etliche hundert Jahre in Egypten, da sie schwere Dienste gehabt haben; davon auch der Spruch des Hosea saget in diesem Evangelio: „Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen", welchen Spruch er recht ziehet auf den HErrn Christum. Denn darum ist solches dem Volke Israel widerfahren und haben so lange Zeit im betrübten Elende und schwerer Dienstbarkeit sein müssen, auf daß sie dem Ebenbilde des Sohnes Gottes ähnlich worden. Der Gemeine Gottes widerfähret nichts, das nicht auch der HErr Christus versuchet hätte. Die Epistel zu den Ebräern spricht: Er mußte aller Dinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volkes. Denn darinnen er gelitten hat und versuchet ist, kann er helfen denen, die versuchet werden. Darum hat der HErr Christus das Elend auch bauen müssen, wie fast alle Erzväter, wie auch die Propheten, die gottseligen Bischöfe und Märtyrer. Weil denn der HErr Christus das Haupt ist der Christenheit, so ist die heilige Schrift in ihm erfüllet, wenn sie gleich mit von seiner Kirche redet. Es hat's aber der Satan dabei nicht bleiben lassen, daß er den HErrn Christum in seiner Jugend hat verfolget und in's Elend vertrieben, sondern er reizet den König Herodes an, daß er alle Kinder lässet erwürgen und morden, die in der ganzen Grenze sind gewesen von zwei Jahren und darunter. Denn als er merket, daß er von den Weisen ist betrogen und sie ihm nicht anzeigen, wo sie das Kind gefunden haben, ergrimmet er in sich und denket: er wolle dennoch des Kindes nicht fehlen, sollten gleich andere mit ihm herhalten. Schicket derwegen seine Diener aus und lässet alle Kinder in der Gegend Bethlehems umbringen.

Da siehet man ja, wie die Welt gegen Christo gesinnet ist, sie trachtet ihm nach, soll sie gleich unschuldig Blut vergießen. Herodes suchet nur ein Kindlein, von dem die Verheißung war geschehen, daß es soll auf dem Stuhle Davids sitzen und der König der Juden sein. Er wußte wohl, daß die Kindlein nicht konnten alle zugleich regieren; aber deß ungeachtet, damit er seinen Grimm erfüllet, lässet er alle Kinder, so in der ganzen Gegend zu Bethlehem

sind, erwürgen. Hier soll man nun lernen die Art des Reiches Christi, daß die Feinde nicht allein Christo nachtrachten, sondern auch allen, die ihm angehören und ihm verwandt sind. Hier siehet die Welt keine Unschuld an, hier schonet sie keiner Jugend, hier schonet sie keines Standes noch Geschlechtes, brauchet auch allerdinge keine Vernunft, vergisset aller menschlichen Natur; nur daß sie Christum mag vertilgen und sein Wort unterdrücken, wie sie hoffet. Darum wer sich will zum HErrn Christo halten, sein Wort annehmen und seines Reiches sich freuen, der mache sich keine anderen Gedanken, denn die Welt werde ihn hassen und verfolgen und alles Herzeleid anthun. Wie uns denn der HErr Christus deutlich hat verkündiget, Matth. 10: Sie werden euch überantworten vor ihre Rathhäuser, und werden euch geißeln in ihren Schulen. Und man wird euch vor Fürsten und Könige führen um meinetwillen, zum Zeugniß über sie, und über die Heiden. Es wird ein Bruder den andern zum Tode überantworten, und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören wider ihre Eltern, und ihnen zum Tode helfen. Und müsset gehasset werden von jedermann, um meines Namens willen. Solches hat man in dieser Historia wohl erfahren. Denn wie Macrobus schreibet, so hat Herodes seines eigenen Sohnes unter den zweijährigen Kindern, die er hat ermorden lassen, nicht verschonet. Also hat sich's auch zu unserer Zeit begeben, daß ein Bruder den andern um des Glaubens willen hat ermordet. Als Alphonsus Diasius, ein Spanier, vernommen, daß sein Bruder Johannes Diasius die Lehre des Evangelii hätte angenommen und das Papstthum verlassen, hat er sich aus Italien herausgemacht und sich zu seinem Bruder gefunden, den mit vielen Worten und großen Zusagen überreden wollen, er sollte die lutherische Lehre verlassen und mit ihm nach Welschland ziehen; er wolle ihm zu großen Dingen beim Papste verhelfen. Der Bruder aber, Johannes Diasius, wollte sich nicht überreden lassen, sondern ließ sich Gottes Wort lieber sein. Da stellet sich Alphonsus, als sei er mit seinem Bruder zufrieden, wenn er es ja hielte für die göttliche Wahrheit, so solle er beständiglich beim Evangelio verharren und für ihn auch beten, scheidet also in Güte von seinem Bruder und ziehet seines Weges. Des andern Tages kommet er wieder gen Neuburg an der Donau, da sein Bruder war, sobald der Tag anbricht, klopfet an und eilet mit seinem Gesellen zu seines Bruders Gemach, als habe er etwas vergessen. Da ihm der Bruder Johannes aufmachet, giebt er ihm einen Brief zu lesen, der ihm auf der Post zugekommen sei. Indeß Johannes den Brief lieset, stehet des Alphons Geselle mit einer Barte und spaltet dem Johannes Diasius den Kopf von einander, daß er zu Boden sinket. Die Brudermörder eilen auf ihre Pferde und machen sich davon. Also ist auch ein Bruder vor dem andern nicht sicher um des Evangelii willen, also gar ziehen die Menschen ihre menschliche Natur aus, werden grimmiger, denn kein Thier mag sein, wenn sie der Haß göttlichen Wortes einnimmet. Darum darf man sich keiner Gelindigkeit, keiner natürlichen Liebe, keiner Barmherzigkeit zu den Feinden Gottes versehen. Wenn auch ein Bruder den andern verräth, der Vater den Sohn verfolget von wegen der Wahrheit, der Sohn dem Vater nachstellet, soll sich niemand verwundern. Denn der HErr Christus hat's uns längst zuvor verkündiget, daß es so gehen würde. Jacobus Rabus ist eines vornehmen Lehrers in Deutschland Sohn und ist um des Bauches willen von der Wahrheit des Evangelii abgefallen und zu den Papisten getreten. Dieser abtrünnige Mameluk wird nun zu Rom vom Papste und Cardinälen stattlich gehalten, weil er weidlich kann lästern auf die lutherische Lehre. Dieser Rabus soll zu Rom gesaget haben, wie ich glaubwürdig von dem bin berichtet worden, der es aus seinem Munde gehöret hat: Er wünschete, daß er seinen Leib in seines Vaters Blute baden möchte. Das sind ja nicht menschliche, sondern ganz teuflische Worte, davor sich ein vernünftiger Mensch von Natur entsetzen muß. Das aber alles stimmet mit dieser grausamen Historia, daß Herodes der armen Kindlein und seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet und mit dem Spruche Christi: Ein Bruder wird den andern zum Tode überantworten, und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören wider ihre Eltern, und ihnen zum Tode helfen. Darum sollen die Christen die Welt lernen erkennen und sich keine andere Hoffnung machen, als wollten sie in der Welt gute Tage und großer Herren Freundschaft haben, sondern ein jeglicher mache sich gefaßt zum Kreuz und Leiden, habe stets im Gesicht die Sprüche Christi, Matth. 10: Der Jünger ist nicht über seinen Meister, noch der Knecht über seinen Herrn. Es ist dem Jünger genug, daß er sei, wie sein Meister, und der Knecht, wie sein HErr. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen, wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen? Und Matth. 16: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben verlieret um meinet willen, der wird's finden. Luc. 14: So jemand zu mir kommet, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kind, Bruder, Schwester, auch dazu sein eigenes Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz träget, und mir nachfolget, der kann mein Jünger nicht sein. Luc. 21: Ihr werdet überantwortet werden von den Eltern, Brüdern, Gefreundten und Freunden, und sie werden eurer etliche tödten. Und ihr werdet gehasset sein von jedermann, um meines Namens willen. Joh. 15: Gedenket an mein Wort, das ich euch gesagt habe: der Knecht ist nicht größer, denn sein HErr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Das ist, weil sie Gott nicht kennet, so hasset und verfolget sie Christum, sein Wort und Diener. Solche Lehre vom Kreuze der Gläubigen bezeuget auch St. Paulus an vielen Orten, Apost. Gesch. 14: Er bezeugete ihnen, daß wir durch viel Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen. Und 2 Tim. 3: Alle, die in Christo JEsu gottselig leben wollen, die müssen Verfolgung leiden. Da höret eure Liebe, es

kann und mag nicht anders sein, wir müssen Verfolgung leiden; hier hilfet keine Weisheit noch Vorsichtigkeit, hier hilfet kein stilles Leben noch treuer Dienst: je gottseliger und friedlicher wir uns in Christo verhalten, je feindseliger uns die Welt zusetzet. Darum wer ein Christ sein will, der ergebe sich darein und nehme sein Kreuz auf sich und mache sich mit beständigem Troste gefaßt; davon wir mit Gottes Hülfe hernach handeln wollen.

Der Evangelist Matthäus ziehet hier an den Spruch des Propheten Jeremias und giebt damit zu verstehen, daß es je und allewege der Kirche Gottes auf Erden so ergangen sei, daß sie auf's allerhärteste von den Feinden sei verfolget worden, daß es sich hat ansehen lassen, als wolle es mit ihr aus sein, daß es auch Gott durch seine Propheten also habe geweissaget, es werde nicht anders ergehen, denn daß man die Kinder Gottes werde verfolgen und tilgen wollen.

Jeremias redet zwar im 31. Cap. von der Betrübniß, so über das Volk Israel gehen würde. Zur Zeit der Eroberung Jerusalems und babylonischen Gefängniß, da war so ein jämmerliches Würgen und Morden der Kinder Israel, daß es sich ansehen ließ, als wollte es mit dem Volke ganz aus sein und würden nimmermehr wieder aus dem Jammer und Gefängnisse kommen. Da war eitel Heulen, Klagen und Weinen auf dem Gebirge Israel. Denn die Chaldäer und Assyrer hatten die Oberhand und würgeten mit aller Macht. Da weinete Rahel, das ist: die christliche Kirche beweinete ihre Kinder und gedachte nicht anders, denn es wäre aus mit ihnen. Weil nun diese Weissagung nicht allein dieselbige Zeit deutet, sondern auch anzeiget, wie es fast zu allen Zeiten der lieben Christenheit gehet, so spricht er, daß mit dieser schrecklichen Historia dieselbige Weissagung erfüllet sei, wie man auch aus dieser Historia mag nehmen, wie es zu andern Zeiten der Christenheit auf Erden ergehen werde. Denn der Zustand der christlichen Kirche ist also angethan, wie Jesaias beschreibet Cap. 26: Gleichwie eine Schwangere, wenn sie schier gebären soll, so ist ihr angst, schreiet in ihren Schmerzen. So gehet's uns auch, HErr, vor deinem Angesichte. Und im 54. Cap.: Du Elende, über die alle Wetter gehen, und du Trostlose. Der HErr hat dich lassen im Geschrei sein, daß du seiest, wie ein verlassenes und von Herzen betrübtes Weib, und wie ein junges Weib, das verstoßen ist. Und David spricht im 129. Psalm: Sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf, so sage Israel, sie haben mich oft gedränget von meiner Jugend auf; aber sie haben mich nicht übermocht. Die Pflüger haben auf meinem Rücken geackert, und ihre Furchen lang gezogen. Das ist, von Jugend auf und für und für bin ich voll Trübsals und Jammers gewesen.

Demnach dürfen nun die gläubigen Christen sich keine Gedanken noch Hoffnung machen von gutem Frieden und sanften Tagen in der Welt, daß sie wollten des Kreuzes und Verfolgung überhoben sein. Denn also ist's von Gott beschlossen, also ist's von den Propheten geweissaget, also ist's stets in der Gemeine Gottes zugegangen. Das Haupt der Christenheit, Christus JEsus, hat's nicht besser gehabt. Alle Heiligen und die Christo angehören, haben sich darein ergeben müssen, daß sie wollen durch viel Trübsal eingehen in die ewige Herrlichkeit.

Das sei vom ersten Theil.

Der andere Theil.

Welchen Trost die gläubigen Christen in ihrer Verfolgung haben?

Die Betrübniß, so den Christen laut dieses Evangelii widerfähret, ist ja groß und mannigfaltig. Aber der Trost, den dieß Evangelium den Gläubigen zeiget, ist weit größer und soll uns billig also trösten und stärken, daß wir alle Betrübniß mit großer Freudigkeit verachten. Der HErr Christus zeiget uns in seinem göttlichen Worte ganz reichen und mächtigen Trost, den wir billig höher achten sollen, denn alles, was auf dem Erdboden ist. Wir wollen aber auf dießmal bei diesem Evangelio bleiben und den Trost wiederholen, den uns der heilige Geist allhier zeiget.

Für's erste höret eure Liebe allhier, daß Gott der Tyrannen und aller Feinde listige Anschläge und Vorhaben kennet und verstehet und daß Er stets wache für seinen Sohn und die ganze Kirche. Und ob es die Tyrannen und Verfolger auf's allerlistigste und geschwindeste angreifen, so weiß Er doch ihre Rathschläge zunichte zu machen und die Seinen zu verbergen, zu schützen und zu erhalten. Mit großer List stand Herodes dem Kindlein JEsu nach dem Leben; denn er wußte, daß den Juden die Verheißung geschehen war, daß aus dem Stamme Davids der Messias sollte geboren werden und der Juden König sein. Nun war er nicht von den Kindern Israels, sondern ein Edomiter; gedachte derwegen: wird sich jemand vom Geschlechte Davids hervorthun und sich des Reiches annehmen, so werden ihm alle Juden zufallen und mich erwürgen. Darum hat er auch, wie Philo schreibet, den Stamm David schier ausgerottet und alle, die ihm sind angegeben worden, erwürgen lassen. Als aber die Weisen vom Morgenlande kommen und nach dem neugeborenen Könige der Juden fragen, da erschricket Herodes heftig, lässet alle Schriftgelehrten zusammenfordern und die Propheten aufsuchen und fraget: wo Christus sollte geboren werden? Und als er berichtet wird: „zu Bethlehem im jüdischen Lande", verhandelt er mit den Weisen heimlich, erlernet von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, weiset sie gen Bethlehem und spricht: Ziehet hin und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihr's findet, so saget mir's wieder, daß ich auch komme und es anbete. Hier stellet sich der blutdürstige Mörder, wie ein Engel des Lichts, der das Kindlein wolle anbeten. Wie er's aber gemeinet habe, das hat er darnach genugsam bewiesen mit dem grausamen Morde der unschuldigen Kindlein.

Wenn nun Gott hier nicht wäre zuvorgekommen, so hätte der HErr Christus dem Herodes in seiner Jugend herhalten müssen. Aber Gott befiehlet den Weisen im Traume, daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken. Da wird des listigen Fuchses Anschlag zunichte. Als aber

Herodes merket, daß er von den Weisen sei betrogen, ergrimmet er noch mehr und will dennoch nicht nachlassen; gedenket eher ein gräuliches Blutbad anzurichten, ehe er sich den neugeborenen König der Juden wolle aus den Händen kommen lassen. Solches gräuliches Vornehmen ist Gott unverborgen, der siehet, mit welchem Morde Herodes schwanger gehet; sendet derwegen seinen Engel dem Joseph im Traume und befiehlet ihm, er solle sich aufmachen, das Kindlein und seine Mutter nehmen und nach Egypten fliehen. Denn es sei vorhanden, daß Herodes das Kindlein werde suchen, dasselbige umzubringen. Also kommet der HErr Christus dem Herodes aus den Händen und Herodes schläget einen bloßen (Luftstreich) mit seinen listigen Anschlägen. Solchen hohen Trost sollen wir merken und wissen, daß der Tyrannen und Verfolger listige Anschläge, Vornehmen und heimliche Tücke Gott unverborgen sind. So heimlich und so verschlagen können sie es nicht anstellen, Gott siehet's und merket's, Er weiß die Seinen vor dem Unglücke zu bewahren und der Tyrannen Rathschläge zunichte zu machen.

Wie wäre es sonst auch möglich, daß die arme Christenheit vor solchen grimmigen und wüthenden Tyrannen bleibe, die ihre Sache so heimlich halten, Tag und Nacht darnach trachten und alle ihre Macht daran wenden, daß sie mögen die Christen vertilgen und ausrotten? Wenn Gott der HErr nicht für uns wachte, würden sie uns lebendig verschlingen, ehe denn wir es gewahr werden; sonderlich weil die Gläubigen keinen Schutz auf Erden haben, die Tyrannen aber große Gewalt brauchen und die Welt voller Verräther ist, die den Tyrannen hoffiren. Aber Gott vom Himmel weiß die Seinen zu beschirmen, sollte Er auch seinen Engel vom Himmel senden und den Joseph warnen. Also zeuget Gott oft in den Propheten, daß ihm der Tyrannen Anschläge unverborgen sind, wenn sie es gleich auf's listigste anschlagen und gar heimlich machen, daß Er alle ihre Gedanken wisse und verstehe; auch alles in der Hand habe, daß Er dem bösen Vornehmen könne zuvorkommen. Im Propheten Jesaias spricht Gott zu dem Sanherib, dem gewaltigen und hochmüthigen Tyrannen, Cap. 37: Ich kenne deine Wohnungen, deinen Ausgang und Einzug, und dein Toben wider mich. Weil du denn wider mich tobest, und dein Stolz herauf vor meine Ohren gekommen ist, will ich dir einen Ring an die Nase legen, und ein Gebiß in dein Maul legen, und will dich des Weges wieder heimführen, deß du gekommen bist. Hiob spricht im 5. Cap.: Gott machet zunichte die Anschläge der Listigen, daß es ihre Hand nicht ausführen kann, er fänget die Weisen in ihrer Listigkeit, und stürzet der Verkehrten Rath. Jes. 29: Wehe, die verborgen sein wollen vor dem HErrn, ihr Vornehmen zu verhehlen, und ihr Thun im Finstern halten, und sprechen: Wer siehet uns? und wer kennet uns? Wie seid ihr so verkehret? Gleich als wenn des Töpfers Thon gedächte, und ein Werk spräche von seinem Meister: Er hat mich nicht gemacht; und ein Gemächte spräche von seinem Meister: Er kennet mich nicht.

Hier zeuget Gott vom Himmel, es sei ihm unverborgen, was die Gottlosen vorhaben. Wie auch David im Psalter zeuget: Der HErr machet zunichte der Heiden Rath, und wendet die Gedanken der Völker. Der HErr schauet vom Himmel, und siehet aller Menschen Kinder. Von seinem festen Throne siehet er auf alle, die auf Erden wohnen. Er lenket ihnen allen das Herz, er merket auf alle ihre Werke, Psalm 33. Nicht allein kennet Gott die Rathschläge und listige Tücke der Gottlosen, sondern hat sie auch in seiner Hand und wendet sie, wohin Er will. Die Tyrannen meinen wohl, sie wollen's so heimlich, so tückisch und verschlagen machen, Gott im Himmel soll's nicht erfahren. Aber das ist zumal eine große Thorheit und Unverstand. Denn wie sollte ein Mensch etwas können vornehmen, das er vor Gott wollte verbergen, so doch Gott das Herz erschaffen hat und alle Gedanken siehet? Darum David solche grobe Narren billig strafet: Sie sagen, spricht er, der HErr siehet's nicht, und der Gott Jacobs achtet's nicht. Merket doch, ihr Narren unter dem Volke, und ihr Thoren, wann wollet ihr klug werden? Der das Ohr gepflanzet hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? Der die Heiden züchtiget, sollte der nicht strafen? Der die Menschen lehret, was sie wissen. Aber der HErr weiß die Gedanken der Menschen, daß sie eitel sind, Ps. 94. Dieß ist nun ein sehr starker und mächtiger Trost, daß unsere Verfolger und Feinde das Geringste nicht können vornehmen, Gott siehet's, kennet's und verstehet's; hat's dazu in seinen Händen, kann alles lenken und wenden, wohin Er will. Ist es uns selig und soll es zu seinen Ehren dienen, so wird Er den Tyrannen zuvor kommen und uns erretten. Thut Er's nicht, so muß uns die Verfolgung nütze und selig sein. Darum haben wir uns überall nicht zu fürchten, wenn die Verfolger und Tyrannen noch so feindselig wider uns praktiziren und wir nirgends davon wissen. Gott siehet's im Himmel, der weiß, wenn Er ihnen in's Spiel greifen soll; der giebt mit Fleiß Acht auf alle ihre Rathschläge. Er versäumet's und verschläfet's nicht, die rechte Zeit weiß Er zu treffen. So hat Er alle Creaturen und Engel in der Hand, die seinen Befehl ausrichten müssen. Darum sollten wir uns in allen Verfolgungen nur auf Gott verlassen.

Es sind viel große und mächtige Potentaten gewesen, die sich vorgesetzet haben mit großem Ernste, sie wollten Gottes Volk vertilgen, als Sanherib, Ochus, Antiochus Epiphanes, Diocletianus und Julianus. Sie brauchten alle ihre Macht und List, aber ihre Anschläge sind alle zu nichte geworden. Sanherib wird von seinen eigenen Söhnen erstochen; da gehet sein Anschlag zurück. Ochus wird von seinem Diener verrathen; da hat seine Tyrannei ein Ende. Antiochus Epiphanes, da er am grimmigsten ist, fället vom Wagen und geräth in solche Krankheit und Angst des Gewissens, daß er darüber stirbet; da war es aus mit seinem Toben. Diocletianus griff es auch mit großer Macht an. Aber ehe er sein Vorhaben zum Ende bringet, geräth er in solche Noth, daß er sich selbst ersticht. Julianus, als er gräulich gedrohet hatte, den christlichen Namen auszurotten, wird er von einem Engel erschossen im Kriege; da muß er aufhören, die Christen zu verfolgen. Zu unseren Zeiten

haben sich mächtige Potentaten zusammen gerottet, der Papst zu Rom, der König in Spanien, der König in Frankreich und andere. Diese hatten sich verbunden, die lutherische Lehre zu vertilgen. Ehe sie den gräulichen Lärm recht anfangen, wird der König in Frankreich Henricus im Turnierspiel gefährlich am Kopf verwundet und stirbet am neunten Tage. Da hat der gefährliche Krieg ein Loch. Also fein weiß der getreue Gott den listigen und grausamen Anschlägen der großen Tyrannen zuvor zu kommen und die Seinen davor zu bewahren. Darum dürfen wir so bald nicht erschrecken, wenn die Tyrannen mit bösen Praktiken (Anschlägen) umgehen und hart drohen.

Der andere Trost, der uns hier im Evangelio gezeiget wird, ist dieser, daß, obwohl in der Verfolgung etliche Christen ihr Leben lassen müssen (wie denn diese unschuldigen Kindlein jämmerlich ermordet werden; welches denn der gütige Gott aus sonderlichen Ursachen geschehen lässet, auf daß der Gottlosen Bosheit recht an den Tag komme und vieler Herzen Gedanken offenbar werden, welches Gott auch zu seinen Ehren weiß zu wenden), dennoch soll für und für die Gemeine Gottes bleiben. Das Haupt der Christenheit und seine Kirche muß dennoch bleiben, das heilige Predigtamt muß erhalten werden und das Wort der Gnaden auf die Nachkommen geerbet und ausgebreitet. Die Kindlein von zwei Jahren und darunter werden ja erwürget, damit kühlet Herodes sein Müthlein. Aber Christus, das Haupt der Kirche, weichet in Egypten. Es werden dennoch erhalten Zacharias, Elisabeth, das kleine Hänslein, der künftige Täufer, Maria, Joseph, Simeon, Hanna, die Hirten, denen der Engel war erschienen. Diese sind Gottes Volk und sind ohne Zweifel viel gottseliger Christen in Judäa gewesen, die auf den Trost Israels gewartet haben und mit großen Freuden die Zeitung haben angenommen und geglaubet, daß der Messias wäre geboren. Also gehets auch zu allen Zeiten. Obgleich etliche mit ihrem Blut müssen Gott ehren, so bleibet doch die Kirche auf Erden. Gott lässet seine Christenheit nicht vertilgen, auch lässet er sein Wort nicht untergehen, sondern das muß für und für geprediget werden und will auch eine Gemeine haben, die ihn anrufe, lobe und preise auf Erden. Solches bezeuget er im Propheten Jesaia am 43. Capitel: Und nun, spricht der HErr, der dich geschaffen hat, Jacob, und dich gemacht hat, Israel: fürchte dich nicht; denn ich habe dich erlöset. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Denn, so du durch's Wasser gehest, will ich bei dir sein, daß dich die Ströme nicht sollen ersäufen; und so du in's Feuer gehest, sollst du nicht brennen, und die Flamme soll dich nicht anzünden. Denn ich bin der HErr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland. Und am 46: Höret mir zu, ihr vom Hause Jacob, und alle Uebrigen vom Hause Israel, die ihr von mir im Leibe getragen werdet, und mir in der Mutter lieget. Ja, ich will euch tragen bis ins Alter und bis ihr grau werdet. Ich will es thun, ich will heben, tragen und erretten. Am 49. Capitel: Zion spricht: Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselbigen vergäße, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet, Cap. 51: Ich lege mein Wort in deinen Mund, und bedecke dich unter den Schatten meiner Hände; auf daß ich den Himmel pflanze, und die Erde gründe, und zu Zion spreche: Du bist mein Volk. Zephanja am 3: Ich will in dir lassen überbleiben ein arm, geringes Volk, die werden auf des HErrn Namen trauen. Zacharias am 2: Und ich will, spricht der HErr, eine feurige Mauer rings um euch her sein. Also auch im neuen Testament. Der HErr Christus spricht Matthäi am letzten: Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt. Und der Apostel Paulus spricht, 2 Timoth. 2: Der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: der HErr kennet die Seinen. Ob sich's denn gleich in der schrecklichen Verfolgung ansehen ließ, als müßte die ganze Kirche untergehen und möge kein Christ vor den Tyrannen erhalten werden, so sollen wir doch fest stehen im Glauben und gewiß sein, die Kirche müsse und werde bleiben, wenn gleich der grimmigen Tyrannen noch so viel wären und wenn sie es zehnmal listiger angriffen. Denn Gottes Wort lüget nicht: Auf diesen Felsen, spricht Christus, will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen, Matth. 16. Die Gemeine Gottes, da Jerusalem erobert und sie gen Babylon ins Gefängniß geführet war, ließ sich auch bedünken, es müßte nun aus sein mit den Kindern Israel, wie sie denn klaget im Propheten Jeremias am 31. Capitel: Man höret eine klägliche Stimme und bitteres Weinen auf der Höhe; Rahel weinet über ihre Kinder, denn es ist aus mit ihnen. Eben solche Furcht kommt uns auch oft an und treibet uns zu solcher Klagerede. Wir lassen uns bedünken, weil die mächtigen Tyrannen mit solchem Grimm, Wüthen und Toben viel treuer Lehrer dahinrichten, den gemeinen Mann vom Glauben abschrecken und Gott ihnen eine Zeit lang zusiehet, es sei nun aus mit der Gemeine Gottes und sei unmöglich, daß die göttliche Wahrheit auf die Posterität (Nachkommen) ferner sollte gebracht werden. Aber solche unsere Furcht kommt aus menschlicher Schwachheit und wir sollen solchen Gedanken billig wehren. Denn unmöglich ist's, daß die Gemeine JEsu Christi sollte unter gedrücket und ganz vertilget werden. Wie David im 46. Psalm singet: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns getroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten in's Meer sänken; wenn gleich das Meer wüthete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe. Also tröstet auch Gott seine Kirche, die so jämmerlich klaget über den Untergang ihrer Kinder im Propheten Jeremia: Der HErr spricht also: Laß dein Schreien und Weinen, und die Thränen deiner Augen; denn deine Arbeit wird wohl belohnet werden, spricht der HErr. Sie sollen wieder kommen aus dem Lande des Feindes. Gott will seine Kirche erhalten, obgleich die Tyrannen eine

Zeit lang wüthen, und will die Seinen, die hier so viel leiden müssen, ewig selig machen.

Zum dritten zeiget dieß Evangelium, daß obwohl die Gläubigen viel Jammer und Trübsal hier auf Erden leiden müssen und vor den gottlosen Tyrannen in's Elend sich begeben müssen, so sorget doch Gott für sie, zeiget ihnen Herberge, da sie bleiben können, verschaffet ihnen Nothdurft und beschirmet sie. Der Tyrann Herodes wollte das Kindlein JEsum, als den neugebornen König der Juden, aller Dinge todt haben und nirgend leiden. So lässet Gott durch seinen Engel dem Joseph verkündigen, er solle das Kind mit der Mutter zu sich nehmen und in Egypten fliehen, da soll er sicher Geleit haben und müsse es der Tyrann zufrieden lassen. Auch hatte Gott zuvor die Weisen aus dem Morgenland kommen lassen, die thaten den neugebornen König Verehrung an Gold, Myrrhen, Weihrauch. Davon hat Joseph Zehrung auf diese Reise gehabt und davon hat er in Egypten etliche Jahr sich erhalten können. Also will Gott uns auch bedenken und in der Betrübniß und Elend nicht stecken lassen, sondern Herberge verschaffen, etlicher Leute Herzen regieren, daß sie uns leiden können, auch mit nothdürftiger Unterhaltung versorgen. Will uns ein Fürst in der Stadt nicht leiden, so wird Gott am andern Orte Leute erwecken, die uns gern aufnehmen, und wird uns mit dem Schatten seiner Hände so lange bedecken, bis wir unsern Lauf vollenden. Er wird auch Rath schaffen, daß wir nicht Mangel leiden sollen, wie er denn gnädiglich verheißen, Psalm 33: Siehe, des HErrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode, und ernähre sie in der Theuerung. Psalm 34: Fürchtet den HErrn, ihr seine Heiligen; denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel. Die Reichen müssen darben und hungern; aber die den HErrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gut.

Zum vierten ist auch dieser Trost hier zu betrachten, weil diese Kindlein mit Christo und um Christi willen leiden. Denn sonst hatte der wüthige Tyrann Herodes keine Ursache zu ihnen und hätte sie sonst wohl bleiben lassen. So ist kein Zweifel, daß sie auch mit Christo werden zur Herrlichkeit erhoben werden. Denn der Apostel Paulus spricht zu den Römern am 8: Die mit Christo leiden, die werden auch mit ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Darum ist offenbar, daß die Kindlein, die so jämmerlich sind erwürget worden, wieder auferstehen werden von den Todten. Denn wie das Blut Abels, des ersten Blutzeugen, gen Himmel schreiet und Gott um Rache anrufet, also schreiet auch dieser Kindlein Blut zu Gott und Gott wird das unschuldige Blut ungerochen nicht lassen. Darum müssen sie aufstehen von den Todten und werden mit ewiger Herrlichkeit angethan und gezieret werden, als die ihr Blut in ihrer Kindheit um des HErrn Christi willen vergossen haben. Also sollen sich auch alle heiligen Märtyrer trösten, die um Gottes Wort und um des HErrn Christi willen ihr Leben in die Schanze schlagen und ihr Blut vergießen müssen. Nämlich, daß sie daran gedenken, der fröhliche und herrliche Tag sei nicht weit, da JEsus Christus zum Gerichte und in den Wolken mit seinen Engeln erscheinen wird, da er dann mit seiner Stimme alle Todten auferwecket und seine freudigen und beständigen Blutzeugen vor aller Welt darstellen wird und ihnen das Zeugniß geben, daß sie in ihrer Unschuld unterdrückt und erwürget worden sind und wird sie alsdann mit ewiger Herrlichkeit und Glorie zieren und mit sich in die ewige Freude führen. Eine besondere Krone der Ehren wird das sein vor allen Auserwähleten und allen lieben Engeln Gottes, daß sie ihr Leben nicht geliebet, sondern Gottes Wort und den Namen JEsu Christi höher geachtet und nicht gescheuet, dem Ebenbilde des Sohnes Gottes JEsu Christi, der für uns am Kreuze gestorben, ähnlich zu werden. Der HErr Christus spricht: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind. Und Matth. 16: Wer sein Leben verlieret um meinet willen, der wird's finden. Es wird geschehen, daß des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters, mit seinen Engeln; und alsdann wird er vergelten einem jeglichen nach seinen Werken. Und Jesaias spricht, Cap. 64: Kein Auge habe es gesehen und kein Ohr habe es gehöret und sei in keines Menschen Herz gestiegen, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.

Also hat eure Liebe auf diese Stunde zwei Stücke gehöret.

Das erste ist gewesen, daß JEsu Christi, des neugebornen Königs Reich und die ganze Christenheit, nicht stehe in guten Tagen, großer Herrlichkeit, weltlicher Pracht, Reichthum oder Gewalt, sondern vielmehr in Kreuz und Leiden und daß alle, die in Christo JEsu gottselig leben wollen, müssen Verfolgung leiden.

Das andere Stück ist gewesen, vom gewaltigen und starken Trost, den die Gläubigen und hier auf Erden wohl geplagte Christen in Gottes Wort haben, damit sie alle Betrübniß überwinden und im Glauben bestehen können.

Der ewige und allmächtige Sohn Gottes, JEsus Christus, der um unsert willen in seiner Kindheit in's Elend sich hat vertreiben lassen und nach vieler Betrübniß auch sein Blut für uns vergossen und will, daß wir seinem Ebenbilde ähnlich werden, verleihe uns rechtschaffenen und beständigen Glauben an sein heiliges Wort, mache uns freudig durch seinen heiligen Geist und stärke unser schwaches Fleisch in aller Anfechtung und Widerwärtigkeit, auf daß wir alles, was der getreue Gott aufleget, es sei Elend, Haß, Gefahr, Verfolgung, Schwert oder Feuer mit aller Geduld auf uns nehmen, unseren Glauben bis an's Ende beständig bekennen und die unverwelkliche Krone der Ehren durch JEsum Christum erlangen. Amen.

Evangelium am Tage der Beschneidung JEsu Christi.

Luc. 2, 21.

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Name genannt JEsus, welcher genannt war von dem Engel, ehe denn er in Mutterleibe empfangen ward.

Auslegung.

Das heutige Fest begehen wir Christen der Ursache, auf daß wir noch weiter von dem neugebornen Kindlein JEsu handeln und sonderlich, daß wir mit Fleiß in Gottesfurcht betrachten, daß dieß Kindlein, so Gotttes Sohn und unser Heiland ist, am achten Tage beschnitten und sein Name JEsus ist genennet worden. Denn solches beides aus besonderem Rath Gottes geschehen und ein jedes sehr nützliche Lehre und reichen Trost in sich fasset. Wir wollen aber in dieser Predigt von der Beschneidung mit Gottes Hülfe handeln und, was dabei zu merken, erwägen.

Die Beschneidung hat ihren Anfang nicht von Moses, wie Christus zeuget, Joh. 7, sondern von Abraham. Denn da Gott gesehen, wie der wahre Gottesdienst auf Erden verloschen, die Leute in Sicherheit gerathen und der Verheißung vom Messias wenig geachtet, damit sich Gott eine Kirche auf Erden behielte, hat Er Abraham aus Ur Chaldaeorum (Ur in Chaldäa) berufen, ihm die Verheißung vom gesegneten Samen erneuert und einen solchen Bund mit ihm aufgerichtet, daß Abraham sich und alles, was männlich in seinem Hause wäre, sollte beschneiden, dagegen wollte Er sein des Abrahams und seines Samens Gott, 1 Mos. 17. Mit solchen äußerlichen Zeichen hat Gott Abraham und sein Geschlecht von den Heiden abgesondert und sich ein eigen Volk auf Erden angerichtet, darin Gott recht erkannt und die Verheißung vom Messias erhalten, auf die Nachkommen möchte gebracht werden. Es sind zwar die andern Völker und Heiden durch die Beschneidung nicht von Gott verstoßen, oder von der Verheißung ausgeschlossen gewesen. Denn Gottes Gaben und Berufung lassen sich nicht ändern, Röm. 11. Gott aber hat die Verheißung vom Samen des Weibes, der der Schlange den Kopf soll zertreten, 1 Mos. 3, der ganzen Welt und allen Kindern Adams gegeben, daß, wer an ihn werde glauben, soll vom Teufel errettet und ewig selig werden. Solche Gnade will Gott nicht enger spannen. Dieweil aber der größte Theil auf Erden solches verachtet, damit die Erkenntniß des Messias nicht unterginge, erwählet sich Gott ein sonderliches Häuflein, den Samen Abrahams, und erläutert und erneuert die Verheißung und machet sein Volk kennbar mit dem Zeichen der Beschneidung. Darum konnten andere Heiden, als Pharao, Abimelech, Nahor, Phichol ꝛc. zur Zeit Abrahams auch selig werden (ob sie gleich nicht wurden beschnitten), wofern sie an den Samen des Weibes glaubten.

Auch befiehlet Gott dem Abraham, daß er nicht allein sich und seinen Samen, sondern auch seine erkauften Knechte und Diener, Syrer, Egypter und andere Fremdlinge in seinem Hause beschneiden soll, zum Zeugniß, daß nicht allein des Abrahams Samen, sondern auch andere, die sich seines Wortes verhalten, Gottes Volk und Gemeine seien. Daß aber Gott so ein verächtlich und abscheuliches Zeichen nimmet, damit hat Er den Glauben und Gehorsam üben, die Vernunft zu Schanden machen und uns an sein Wort binden wollen. Denn Gott will von uns ungemeistert sein.

Vornehmlich aber müssen wir sehen:

Zum ersten auf die Ursache der Beschneidung.

Zum andern auf den Nutzen der Beschneidung.

Zum dritten, welchem Volke sie gegeben sei und wie lange sie hat währen sollen?

Aber also redet Gott selbst von der Beschneidung, 1 Mos. 17: Dasselbe soll ein Zeichen sein des Bundes zwischen mir und euch. Gott hat einen Bund mit Abraham aufgerichtet, daß Er wollte sein Gott sein und seines Samens nach ihm, daß in seinem Samen alle Völker sollen gesegnet werden. Item, daß Er ihm den Glauben zur Gerechtigkeit zurechnet, das ist, daß er und sein Same durch den Glauben an Christum sollen selig werden. Solches Bundes Zeichen soll die Beschneidung sein, als ein Siegel und Pfand, damit Gott betheuret, daß Er gewißlich halten wolle, was Er verheißen; dadurch auch Abraham erinnert würde, daß er gewißlich einen gnädigen Gott hätte und gewisser Erbe der Seligkeit wäre, daß auch alle seine Nachkommen durch die Beschneidung also der Gnade Gottes sollten versichert und vergewissert werden.

Auf diese Weise hat St. Paulus die Worte Mosis von der Beschneidung erkläret, Röm. 4: Abraham ist sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet, nicht in der Beschneidung, sondern in der Vorhaut. Das Zeichen aber der Beschneidung empfing er zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens. Da hat der heilige Geist deutlich erkläret, daß die Beschneidung nicht sei die Gerechtigkeit gewesen, sondern ein Pfandsiegel und Bestätigung derselbigen. Solche Lehre ist mit Fleiß zu merken.

Erstlich, daß man in den pharisäischen Irrthum nicht gerathe, die solche Zeichen viel anders gedeutet haben; denn sie meineten: weil die Heiden nicht wären beschnitten, so wären sie, die Juden, von wegen des Geschlechtes Abrahams und der Beschneidung viel heiliger, denn die Heiden; die Beschneidung wäre auch die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, dadurch sie das ewige Leben verdienen und ohne welche niemand könnte selig werden. Wie man siehet aus dem 2. Capitel zu den Römern und Ap. Gesch. 15, daß solche

Lehre stark unter den Pharisäern gegangen ist. Aber die Propheten und sonderlich der Apostel Paulus haben solchen Irrthum hart gestrafet und erwiesen, daß die Beschneidung nicht gerecht noch selig mache, sondern ein Siegel des Glaubens ist, durch welchen wir allein vor Gott gerecht werden.

Dieß dienet dazu, daß wir unsere Papisten und Mönche, die gleicher Gestalt irren von den Sacramenten des neuen Testamentes, desto gründlicher können widerlegen. Denn gleichwie im alten Testament die Beschneidung nicht war die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, also sind die Sacramente im neuen Testament, Taufe und Nachtmahl, nicht die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, machen uns auch nicht selig ex opere operato (blos weil das Werk geschieht), wie die Papisten lästerten, sondern der Glaube, der durch die Sacramente gestärket und versiegelt wird, wird uns zur Gerechtigkeit gerechnet und machet uns selig; den Ungläubigen gereichen die Sacramente zur Verdammniß.

Zum andern müssen wir des Moses und Paulus Spruch darum merken, daß wir daraus lernen, wozu Gott die Taufe im neuen Testament anstatt der Beschneidung habe verordnet. Denn obgleich die Sacramente im alten und neuen Testamente ungleich sind, was die äußerlichen Zeichen und Handlung anbelanget, so ist doch beider einerlei Brauch und Nutz. Darum wir daraus lernen, daß die Taufe, nämlich die Beschneidung ohne Hände, sei ein Zeichen und Siegel des Bundes zwischen Gott und uns; nämlich, daß Gott uns zu Kindern annimmet, die Sünde vergiebt und unser Gott und Heiland sein wolle und wir ihm zu gehorsamen schuldig seien. Damit denn Petrus stimmet 1 Petri 3, da er die Taufe nennet eine Versicherung eines guten Gewissens mit Gott. Auch wie die Beschneidung im alten Testament ist ein Mittel gewesen, dadurch Gott die Kinder in seinen Bund angenommen, also ist auch die Taufe im neuen Testament das Mittel, dadurch uns Gott im Geist wiedergebieret, zu Kindern und Erben der Seligkeit annimmt und die Verheißung des Evangelii uns appliciret, das ist, zueignet. Dieß ist der vornehmste Nutzen und Brauch der Beschneidung gewesen.

Darnach hat sie auch den Brauch gehabt, daß sie mit dem äußerlichen Zeichen Gottes Volk von den Heiden hat abgesondert; welche Heiden Gott für sein Volk nicht erkannt hat, darum, daß sie die Verheißung vom Messias haben verworfen und eigenen Gottesdienst wider Gottes Wort erdichtet. Ueberdieß hat die Beschneidung stets zur Buße vermahnet. Denn sie hat bedeutet, daß die ganze Geburt und Natur der Menschen unrein sei, mußte zerschnitten und hingeworfen und durch die neue Geburt im Wort verändert werden. Darum, wer Gott gefallen wollte, der mußte Buße thun, die Sünde im Fleisch tödten, an sich selbst verzagen und an Christum glauben. Moses spricht: Er habe unbeschnittene Lippen, 2 Mos. 6. Stephanus spricht: Ihr seid unbeschnitten an Herzen und Ohren, Ap. Gesch. 7. Jerem. 4: Circum cidimini domino et auferte praeputia cordis vestri, beschneidet euch dem HErrn und ein jeglicher nehme weg die Vorhaut seines Herzens. Aus welchen Sprüchen der Propheten offenbar, daß die Beschneidung die wahre Buße und Tödtung des alten Menschen bedeutet hat. Wie auch Paulus von der Taufe redet, daß sie uns bedeute, daß wir mit Christo in den Tod gesenket werden, auf daß wir mit ihm leben. Dieß ist nun insgemein geredet von der Beschneidung im alten Testament, welches denn eine nöthige Lehre ist.

Nun müssen wir aber insonderheit betrachten: Warum der Sohn Gottes, JEsus Christus, sich hat beschneiden lassen? Der hat ja keine unreine Natur gehabt, dem war keine Buße von Nöthen, hat auch des Siegels der Verheißung nicht bedurft; denn er ist der verheißene und heilige Same selbst gewesen. Hier ist aber zu wissen, daß der HErr Christus hohe, wichtige und besondere Ursachen gehabt, warum er die Beschneidung nicht hat unterlassen wollen. Epiphanius erzählet etliche Ursachen.

Erstlich, auf daß er damit beweisete, daß er nicht ein Gespenst wäre, noch einen geistlichen, himmlischen, sondern einen menschlichen natürlichen Leib, Fleisch und Blut an sich genommen hätte und unser Bruder wäre.

Zum andern, auf daß er nicht wider die Lehre Abrahams und Mosis handelte.

Zum dritten, daß er damit bezeugete, daß er ein Glied der Gemeine der Erzväter und Propheten wäre und die Juden keinen Abscheu vor ihm hätten, als vor einem Unbeschnittenen.

Dieß sind wohl christliche Ursachen, die nützliche Lehre geben. Aber Paulus zeiget uns eine viel höhere und nöthigere: nämlich, auf daß er bezeugete, wie er sich an unsrer Statt unter das Gesetz gebe und dasselbige für uns erfüllete, und wir also durch seinen Gehorsam vom Fluch und allem Anspruch des Gesetzes befreiet, den Segen Abrahams durch den Glauben an ihn ererbeten. Wie denn der Apostel dieß mit klaren Worten lehret, Gal. 4: Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetze waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen. Und abermal spricht er, Gal. 3: Christus aber hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns (denn es stehet geschrieben: verfluchet ist jedermann, der am Holz hänget), auf daß der Segen Abrahams unter die Heiden käme in Christo JEsu, und wir also den verheißenen Geist empfingen durch den Glauben. Und zu den Römern im 8.: Denn das dem Gesetz unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächet war), das that Gott und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und verdammete die Sünde im Fleisch durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde.

In diesen gewaltigen Sprüchen hat der Apostel die rechte hohe Ursache angezeiget, warum Christus nicht allein am achten Tage ist beschnitten worden, sondern nach Vollendung der sechs Wochen in den Tempel gebracht und dem HErrn dargestellet und mit seinem ganzen Leben dem Gesetz unterworfen, dasselbe vollkömmlich gehalten und in allen Punkten vollbracht hat; nicht allein, was die Ceremonien und Kirchengebräuche gewesen, sondern zuvorderst, was das hohe und ewige Gesetz der zehn Gebote anlanget. Denn Gottes Gesetz mag nicht verändert noch aufgehoben

werden, auch nicht im geringsten Punkte. Wie Christus selbst zeuget: Himmel und Erde werden vergehen, ehe denn ein Jota vom Gesetz vergehe, Matth. 5. Denn es ist Gottes Weisheit, Wort, Wille und Befehl. So unmöglich nun ist, daß der wahrhaftige Gott zum Lügner werde, oder sein Wille und Gerechtigkeit verändert werde, also unmöglich ist's auch, daß Gottes Gesetz sollte aufgehoben und zunichte gemachet werden.

Welchen hohen und strengen Gehorsam aber Gott von allen Menschen im Gesetz erfordert, das zeiget der Befehl: Du sollst Gott, deinen HErrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und von allen Kräften, 5 Mos. 6. Und den Nächsten als dich selbst, 3 Mos. 19. Welcher Befehl auch diesen Anhang hat: Verfluchet sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet, 5 Mos. 27. Ueber dieß gemeine Gesetz, welches alle Kinder Adams verbunden, hat Gott noch andere politische und levitische Gesetze dem Samen Abrahams gegeben, als die Beschneidung, Opfer, Feiertag, tägliche Reinigung 2c., die sie nicht weniger schuldig waren zu halten, denn die zehn Gebote. Nun ist aber kein Mensch auf Erden jemals gewesen, ohne dieß einige Kindlein JEsus, der das Gesetz Gottes vollkömmlich hätte gehalten. Denn beide, Juden und Heiden, haben das Gesetz der zehn Gebote übertreten. Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollen, Röm. 3. Zudem haben auch die Juden das Mosaische Gesetz nicht gehalten, wie ihnen Christus vorwirfet, Joh. 7: Hat euch Moses nicht das Gesetz gegeben? und niemand unter euch hält das Gesetz. Und Petrus, Apost. Gesch. 15, redet eigentlich von den Mosaischen Gesetzen und spricht: Weder wir noch unsere Väter haben das Gesetz ertragen mögen. Aus welchem erfolget, daß wir allesamt dem Fluch des Gesetzes unterworfen und demnach hätte kein Mensch können selig werden.

Damit aber nun Gottes Gesetz unverrückt bleibe und der Mensch wiederum gesegnet werde, so hat Gott dieß Mittel erfunden, daß Er seinen Sohn, der dem Gesetz nichts schuldig, vielmehr aber ein HErr des Gesetzes war, in die Welt gesandt, lassen Mensch werden und dem Gesetz unterworfen, auf daß er an unsrer Statt alles leistete, was das Gesetz an uns forderte. Nachdem wir's aber übertreten haben, fordert's von uns zweierlei: Erstlich die Strafe für den Ungehorsam. Zum andern den Gehorsam in allen Punkten. Denn, wenn gleich jemand die Strafe könnte ausstehen, so wäre er dennoch schuldig, hinfort vollkommenen Gehorsam zu leisten, wollte er anders selig werden.

Dieß alles hat Christus auf sich genommen und das Gesetz für uns auf zweierlei Weise erfüllet.

Erstlich mit Bezahlung und Abtrag der Strafe, wie der obgesetzte Spruch bezeuget: Christus ward ein Fluch für uns. Und Christus spricht selbst: Ich bin gekommen, daß ich mein Leben gebe zur Bezahlung für viele, Marc. 10. Röm. 4: Christus ist um unserer Sünde willen gestorben. Jes. 53: Die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Friede hätten.

Zum andern hat Christus das Gesetz für uns erfüllet mit seinem vollkommenen Gehorsam, daß er alles geleistet, was das Gesetz gefordert. Er hat Gott und den Nächsten von ganzem Herzen geliebet und kein Jota vom Gesetz übertreten; wie die Schrift zeuget: In seinem Munde ist kein Betrug erfunden, Jes. 53. Der Prophet Jesaias nennet ihn oft den Heiligen in Israel. Und Paulus, Philipp. 2: Er war dem Vater gehorsam bis zum Tode. Diesen Gehorsam nach allen Geboten hat Christus auch für uns geleistet, auf daß er uns würde zugerechnet durch den Glauben, wie Paulus ausdrücklich redet: Gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind, also durch eines Gehorsam werden viele gerecht, Röm. 5. Paulus spricht auch: Christus sei darum gesandt, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde. So muß ja der Gehorsam Christi uns zugerechnet werden. 2 Cor. 5: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemachet, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Darum uns Christus nicht allein mit seinem Leiden und Tod, sondern auch mit seinem Gehorsam gerecht machet.

Es konnte auch Christi Leiden keine Bezahlung für uns sein, wenn es nicht im allerheiligsten Gehorsam geschehen wäre; darum Christi Gehorsam von seinem Leiden nicht zu trennen. Also fließet nun aus der Beschneidung Christi der hohe und mächtige Trost, wie Christus für uns beides, mit Leiden und Gehorsam das ganze Gesetz hat erfüllet; derwegen wir, die wir an ihn glauben, aller Dinge vom Gesetz erlöset und befreiet. Das Gesetz kann uns nimmer anklagen und beschuldigen, kann uns nimmer verfluchen und verdammen, es soll uns auch nimmer zwingen noch treiben im Gewissen; denn die Ruthe des Treibers ist zerbrochen, Jes. 9. Wir sind dem Gesetz aller Dinge gestorben und sind jetzt, als neugeborne Menschen, einem andern Manne vertrauet, nämlich JEsu Christo, der uns nach seinem heiligen Geiste führet. Daher tröstet St. Paulus, daß wir nimmer unter dem Gesetze sind, sondern unter der Gnade, Röm. 6.

Wenn denn ein Christ im Gewissen angefochten wird durch's Gesetz: er sei ein Sünder (denn er habe die zehn Gebote nicht gehalten, er habe Gott nicht geliebet von ganzem Herzen, noch den Nächsten als sich selbst, darauf der Fluch des Gesetzes gehöret), oder von wegen des Mangels der Gerechtigkeit (denn sein Gehorsam sei nicht vollkommen, darum es ihm das ewige Leben abspricht), soll er sich dieser Beschneidung und des ganzen Gehorsams JEsu Christi zu trösten wissen. Denn ob er gleich bekennen muß und sein Gewissen überzeuget wird, daß er voller Sünde stecke und im ganzen Leben wider Gottes Gebot habe gehandelt und derwegen das Gesetz mit dem Fluch auf ihn dringet und die ewige Verdammniß drohet, so kann er doch hinwider mit fröhlichem Gewissen rühmen: er wisse von keiner Sünde, sei auch dem Gesetz keine Strafe schuldig. Denn Christus, der HErr, hat für ihn alle Strafe erlitten und für alle Sünde bezahlet. Derhalben das Gesetz keine Anforderung an ihn hat, er ist so rein in Christo durch den Glauben, als wenn er nie keine Sünde gethan hätte.

Also, ob er gleich bekennen muß, er habe den Gehorsam, den das Gesetz fordert, nicht geleistet, könne derwegen nach dem Gesetz das ewige Leben weder fordern noch hoffen, so hat er dennoch diesen Trost, daß er mit fröhlichem Gewissen rühmen könne: er habe die vollkommene Gerechtigkeit und ganzen Gehorsam des Gesetzes in Christo JEsu. Auch des allerheiligsten Gehorsames, der in den Worten gefordert wird: „Du sollst Gott deinen HErrn lieben, von ganzem Herzen, von ganzer Seele ꝛc.“, kann er sich rühmen, sintemal der HErr Christus denselben hat erfüllet, uns geschenket und gegeben. Demnach gehöret uns in Christo das ewige Leben.

Also kann ein Christ nach diesem Trost beides rühmen: daß er aller Dinge ohne Sünde sei in Christo und reiner sei vor Gottes Augen, denn die liebe Sonne sein mag; auch, daß er die hohe geistliche vollkommene Gerechtigkeit des Gesetzes habe in Christo JEsu. Wer also gegründet und gefasset ist, der wird sich durch's Gesetz weder schrecken, noch anfechten lassen. Diesen hohen Trost soll ein gläubiges Herz mit besonderem Fleiß merken. Denn es ist eine von den höchsten und schwersten Anfechtungen, wenn das Gesetz im Gewissen donnert und blitzet und uns vor Gottes Gerichtsstuhl anklaget. Es ist wohl schrecklich, wenn einer vor Gericht angeklaget und überzeuget wird, daß er der hohen Obrigkeit Mandat (Gebot) hat übertreten; denn da findet sich bald die Rechnung, das Leben will drauf gehen. Aber tausend mal schrecklicher ist's, wenn Gottes Gesetz uns anklaget, daß wir Gott nicht geliebet haben von ganzem Herzen und von ganzem Gemüthe, noch den Nächsten als uns selbst; daß wir mit Unkeuschheit, Vollsaufen, Haß, Neid, Hoffart, Ungeduld, Ungerechtigkeit wider Gottes Befehl gehandelt haben. Denn in solcher Anklage zeuget unser eigen Herz wider uns, daß wir es nicht leugnen können; so findet sich alsbald Gottes grimmiger Zorn im Herzen und gehet solche Angst an, daß der Mensch wohl durch hundert Welten liefe, so es ihm möglich wäre. Denn er siehet, daß die ewige Verdammniß auf den zeitlichen Tod folgen will, und ist dem Menschen nicht möglich, daß er des Spruches aus dem Herzen könnte vergessen: Verfluchet sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetze geschrieben stehet. In solcher schwerer Anfechtung ist kein andrer Trost, Rath noch Hülfe, denn dieser, den uns dieß Evangelium anzeiget, daß JEsus Christus sich darum hat beschneiden lassen und das ganze Gesetz erfüllet, daß er keinen Anspruch mehr an uns haben sollte. Darum, sobald dich das Gesetz mit seiner Anklage will schrecken, so wende dich bald zu Christo, erinnere dich, daß er allen Gehorsam des Gesetzes habe geleistet und solchen Gehorsam dir schenket, wie oben gesaget. Darum sollst du mit fröhlichem Herzen sagen: Ich gestehe dem Gesetz keine Anklage, ich achte auch seines Drohens und Fluchens nicht. Denn, ob ich gleich in mir nicht finde den vollkommenen Gehorsam, vielmehr bekennen muß, daß ich vielseitig wider Gottes Gebot gesündiget und damit zeitliche und ewige Strafe habe verdienet, so hat doch der Sohn Gottes alle Schuld auf sich genommen, sein Blut für mich vergossen und alles entrichtet. Das Gesetz kann höheren Gehorsam nicht fordern, denn der Sohn Gottes, JEsus Christus, hat geleistet. Denselben aber hat er mir geschenket und wird mir durch den Glauben so vollkömmlich gerechnet, als wenn ich ihn eigner Person geleistet hätte. Darum muß das Gesetz aufhören, mich zu verklagen und zu verdammen; denn es ist nichts Verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, Röm. 8.

Zum dritten sollen nun die Christen auch wissen, daß das Gesetz von der Beschneidung im neuen Testamente ganz und gar aufgehoben sei. Denn es war nur dem Samen Abrahams und den Kindern Israel gegeben und gehöret zu den Figuren und Bildern des alten Testamentes, dadurch der zukünftige gesegnete Samen bedeutet wird. Weil denn der Messias der gesegnete Samen erschienen und Gott seine Verheißung geleistet hat, so gilt die Beschneidung nimmer, so wohl, als auch die ganze Polizei Mosis und das levitische Priesterthum muß aufhören. Christus spricht, Matth. 11: Das Gesetz und die Propheten weissagen bis auf Johannem, der das Lamm Gottes mit Fingern zeiget. Daher denn die Apostel im Concilium zu Jerusalem beschließen: man solle die Beschneidung den Heiden nicht auflegen, Apost. Gesch. 15. Und Paulus dringet darauf mit scharfen Worten, daß die Beschneidung zur Seligkeit nicht nöthig, ja abgeschafft sei. In Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. So ihr euch beschneiden lasset, so ist euch Christus kein nütze, Gal. 5. Ist derwegen ein schrecklicher Aberglaube, daß die jetzigen Türken und Sarazenen sich beschneiden lassen.

Anstatt aber der Beschneidung haben wir im neuen Testament die heilige Taufe. Wie Paulus zeuget, Col. 2: In welcher ihr auch beschnitten seid, mit der Beschneidung ohne Hände, durch Ablegung des sündlichen Leibes im Fleische, nämlich mit der Beschneidung Christi; in dem, daß ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe. Beides zeuget hier St. Paulus: Erstlich, daß die Beschneidung des alten Testamentes aufgehoben und abgethan sein, und anstatt derselben die heilige Taufe gestiftet und geordnet worden. Zum andern, daß Gott durch die Taufe eben dasselbige deute und wirke, das er durch die Beschneidung gedeutet und gewirket hat; nämlich, daß unsere Natur unrein und verderbet ist und derwegen getödtet, abgewaschen und gereiniget muß werden; auch daß durch die Taufe unsere Herzen beschnitten, das ist, zu Gott bekehret werden in Christo JEsu, der seinen Geist uns mittheilet. Denn durch die heilige Taufe wiedergebieret und erneuert uns Gott, erleuchtet unsere Herzen, daß wir Gott erkennen, machet uns lebendig in Christo JEsu und nimmet uns an zu Kindern und Erben der ewigen Seligkeit. Wie der HErr Christus deutlich zeuget, Joh. 3: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Und Paulus zum Tito am 3: Nach seiner Barmherzigkeit machet er uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch JEsum Christum, unsern Heiland.

Wie auch Gott durch die Beschneidung einen Bund

aufrichtet mit Abraham und seinem Samen, daß er wollte sein Gott sein und seines Samens nach ihm, also machet Gott seinen Bund mit uns in der heiligen Taufe, daß Er wolle unser Gott sein, das ist, Er wolle uns unsere Sünde vergeben, zu Kindern annehmen, Er wolle uns beschirmen, ernähren, segnen, erhören und alle Nothdurft verschaffen, vor allem Uebel behüten, aus aller Trübsal erretten, in aller Anfechtung trösten, beistehen und ewig selig machen.

Wie wir uns auch in der Taufe gegen Gott verbinden, daß wir ihn erkennen, fürchten, lieben, vertrauen, an ihn glauben, ihn anrufen, ihm danken, ihm Gehorsam leisten und alles zu seinen Ehren richten wollen, daß wir also nicht weniger Trost in der heiligen Taufe haben, denn die Väter im alten Testament gehabt haben. Denn das Gott im 1 Mos. spricht: „Ich will dein Gott sein, und deines Samens nach dir", das saget der HErr Christus im Evangelio viel deutlicher: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig, Marc. 16. Darum bedürfen wir keiner Beschneidung im neuen Testament, sondern in Christo JEsu durch die Taufe haben wir die geistliche Beschneidung, so jene bedeutet hat; sind nicht allein beschnitten, sondern ganz getödtet, aber auch wieder auferwecket mit Christo JEsu und sind eine neue Creatur, bedürfen des Schattens im alten Testamente nicht mehr.

Dem eingeborenen Sohne Gottes, JEsu Christo, sagen wir Dank von Grund unsers Herzens, daß er ist Mensch worden, von einem Weibe geboren und hat sich willig unter das Gesetz gethan und sich am achten Tage beschneiden lassen, auf daß er uns, die wir lagen unter dem Fluche des Gesetzes, vom Gesetz erlösete und wir die Kindschaft empfingen; daß er auch das Gesetz und das ganze alte Testament aufgehoben und anstatt der Beschneidung die heilige Taufe eingesetzet, durch dieselbige unsere Herzen beschnitten, wiedergeboren und zu Kindern Gottes angenommen und einen ewigen Bund mit uns gemacht hat. Derselbige treue und gütige Heiland verleihe uns seinen heiligen Geist, daß wir solchen hohen Trost, daß wir durch ihn vom Gesetz erlöset sind und in ihm die Gerechtigkeit, so vom Gesetz erfordert wird, haben, glauben, des Bundes, den wir in der Taufe mit Gott gemacht, uns stets trösten, uns auch der Maßen stets verhalten in Gottesfurcht und Gehorsam, daß wir immerdar im Bunde bleiben und durch JEsum Christum ewig selig werden. Amen.

Die andere Predigt am Tage der Beschneidung JEsu Christi.

Von dem Namen JEsus.

Die andere Lehre dieses Evangelii ist von dem Namen JEsus: wer dem Kindlein den Namen habe gegeben, was der bedeute und wie wir uns des Namens trösten sollen? Es muß ein hoher und heiliger Name sein, weil der Evangelist meldet, daß er von dem Engel sei genennet worden, ehe denn er im Mutterleibe empfangen war. Denn damit giebt er zu verstehen, daß dieser Name JEsus aus besonderem Rathe göttlicher Majestät diesem Kindlein gegeben sei, als darin Gott aller Welt einen Trost hat zeigen und andeuten wollen. Die Erzväter haben den Brauch gehabt, daß sie ihren Kindern mit besonderem Rathe haben Namen gegeben, mit denen sie sich selbst, ihre Kinder und anderen Gläubigen großer Dinge erinnert haben, entweder großer Wohlthaten Gottes, oder sonderlicher Rettung, oder ihre Hoffnung bezeugeten. Lamech nennet seinen Sohn Noah und spricht: Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf Erden, die der HErr verfluchet hat, 1 Mos. 5. Eber heißet seinen Sohn Peleg, weil zu seiner Zeit die Welt zertheilet ward, 1 Mos. 10. Lea heißet ihren Sohn Ruben und spricht: Gott der HErr hat angesehen mein Elend. Joseph nennet seinen ersten Sohn Manasse; denn Gott, spricht er, hat mich lassen vergessen alles meines Elendes und alle meines Vaters Hauses. Den andern nennet er Ephraim; denn Gott, spricht er, hat mich lassen wachsen im Lande meines Elendes.

Also hat auch Gott oft selbst Namen gegeben oder geändert, große Dinge zu erinnern. Den Erzvater Abram nennet Er Abraham; denn er soll ein Vater sein vieler Völker. Den Jakob nennet Christus Israel, darum, daß er mit Gott und Menschen gekämpfet hatte und obgelegen war. Solche Namen sind Erinnerung und Aufmunterung des Glaubens gewesen. Dem Zacharias wird befohlen, daß er seinen Sohn Johannes solle heißen, zur Anzeigung, daß sich viele seiner Geburt freuen würden und er als der Vorläufer des Messias ein heilsames Amt führen, Heil und Gnade predigen würde.

Also hat auch Gott diesem Kindlein Mariä einen sonderlichen Namen geben lassen, dadurch alle Welt erinnert würde: wozu uns dieß Kindlein geboren, was er für ein Amt solle führen und welche Hülfe und Trost wir bei ihm zu suchen? Weder Joseph noch Maria haben den Namen erdacht, sondern Gott vom Himmel hat's befohlen. Denn also hatte der Engel Gabriel der Maria verkündiget: Du wirst schwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebären, deß Namen sollst du JEsus heißen. Der Apostel Paulus spricht: Gott habe diesem Kindlein einen Namen gegeben, der über alle Namen ist; daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erde sind; und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sei, zur

Ehre Gottes des Vaters. Das muß ja ein hoher heiliger Name sein, den beide, Engel und Menschen anbeten und den alle Teufel fürchten müssen.

Es hat zwar der HErr Christus sehr viele Namen in der Schrift, daß an ihm das Sprichwort wahr ist: Liebe Kinder haben viele Namen. Er, als das allerliebste Kind, hat die meisten und sind allzumal sehr tröstlich und voller Lehre. Er heißet Immanuel, Gott mit uns, Wunderbar, Rath, Kraft, Held, ewig Vater, Friedefürst. Jakob nennet ihn Schilo, eine Frucht des Weibes, er heißet HErr Zebaoth. Jeremias nennet ihn Jehovah, unsere Gerechtigkeit. Die Propheten nennen ihn David, er heißet Christus, der König Israel und Hoherpriester, der Heiland aller Welt, der Mittler und Versöhner. Zacharias nennet ihn den Aufgang aus der Höhe. Und dergleichen viel mehr Namen werden diesem Kindlein in der heiligen Schrift gegeben, welche allesamt des hohen Trostes, so wir an diesem Kindlein haben, uns erinnern.

Aber dieser Name „JEsus" soll der Ausbund sein, der die ganze Bibel in sich fasset und der uns den Trost wider Sünde und Tod auf's reichlichste vorlege und den ganzen christlichen Glauben auf's kürzeste fasse, also, daß wir mit diesem Namen, so wir ihn mit Glauben recht fassen, das ganze Reich des Satans überwinden können. Damit wir nun nicht weit die Auslegung suchen dürfen, ist uns der Engel Gabriel zuvorkommen, der klar anzeiget: Warum dieß Kindlein von Gott den Namen habe, daß es JEsus solle heißen? „Denn es soll sein Volk selig machen von Sünden", das ist: „JEsus", bedeutet einen Seligmacher, Helfer und Heiland und einen solchen Seligmacher, der sein Volk von Sünden selig mache. Das sind zumal edle theure Worte und eine klare helle Auslegung. Daß nun solche Worte des Lebens desto tiefer in unser Herz sinken, wollen wir sie ein wenig erwägen und bedenken, was sie in sich haben. Denn es sind große und mächtige Worte und Reden von den größten und mächtigsten Sachen, so im Himmel und auf Erden sind.

Für's erste müssen wir besehen, was der Engel mit dem Worte „Sünde" meine, was Sünde sei, was sie wirke und verdiene, und wie viel an dem Worte gelegen?

Für's andere, was der Engel mit dem Worte „Seligmachen" meine, und wie weit sich das erstrecke?

Für's dritte, wer denn das Volk sei, das dieß Kindlein von Sünden solle selig machen?

Daß wir diese heilsame Lehre miteinander mögen erwägen und also im Glauben fassen, daß wir von Sünden selig werden und ewiges Leben erlangen, dazu wolle der Sohn Gottes, JEsus Christus, seinen heiligen Geist verleihen. Amen.

Der erste Punkt.

Was der Engel mit dem Worte „Sünde" meine?

Das Wort Sünde ist eines der gemeinsten Worte, so wir Menschen zu gebrauchen pflegen und ist leider nichts gewöhnlicher, denn sündigen. In Sünden werden wir empfangen und geboren, in Sünden leben wir alle Stunden und von der Sünde kommt aller Jammer und Elend her. Und dennoch verstehet es die Vernunft nicht, was Sünde ist, wie allhier der Engel von der Sünde redet. Die Vernunft weiß nicht anderes, denn so man Sünde nennet, so verstehe man die äußerliche Uebelthat, als Mord, Ehebruch, Unzucht, Meineid, Diebstahl, Lügen, Trügen und was dergleichen grobe Laster sind. Und zwar, daß solche Laster Sünde seien, kann man nicht leugnen. Aber der Engel siehet hier viel weiter mit dem Worte Sünde. Denn er redet von der Sünde des ganzen menschlichen Geschlechts und nicht allein von dem, was vor den weltlichen Richtern, Königen und Fürsten Uebelthat und Sünde ist und mit dem Schwerte, Strang oder Feuer gestrafet wird, sondern von allem, was vor Gott Sünde ist, was Gott in seinem Worte strafet und darüber seinen Zorn, wie ein Feuer, brennen lässet.

Die Vernunft verstehet Gottes hohes Gericht nicht, darum kann sie von der Sünde nicht recht urtheilen. Der Engel aber, als ein reiner Geist, verstehet Gottes Gericht und siehet auf Gottes Wort, darin Gott selbst meldet, was er für Sünde achtet: nicht allein den äußerlichen Ungehorsam und Uebelthat, als Fressen, Saufen, Rauben, Stehlen, Lügen, Trügen, sondern Gott strafet auch an dem Menschen, daß er nicht ist, wie ihn Gott erschaffen hat, daß er mangelt des Lichtes und Gottes Erkenntniß, der Reinigkeit des Herzens, der vollkommenen Kräfte, damit ihn Gott gezieret hatte und daß er des Bildes Gottes beraubet ist. Wie Adam klaget, daß er sich fürchte, weil er nackend und bloß ist, weil ihn der Teufel hatte ausgezogen und der allerschönsten Gaben der Gerechtigkeit hatte entblößet. Paulus spricht, Röm. 3: Sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten. Auch der Mangel des Ruhms, daß unser Verstand verfinstert, unser Herz unrein ist und der vollkommenen Gerechtigkeit mangelt, das rechnet Gott für Sünde, darüber Er billig zürne. Denn Er findet uns nicht, wie Er uns gezieret und geschaffen hatte, darum ist auch unsere Empfängniß und Geburt nicht ohne Sünde; wie David Psalm 51 bekennet: Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

Auf solche Erbsünde und Schaden, so menschlicher Vernunft verborgen ist und doch eine Wurzel ist aller Sünde und das größte Uebel, darin wir Menschen stecken (als die wir allesamt durch die Sünde der Maßen verderbet, vergiftet, verwundet sind, daß wir von Natur nicht anders können, denn sündigen), siehet hier der Engel und will, daß alle Menschen auf Erden erkennen, daß sie allesamt abgewichen und untüchtig worden sind, Psalm 14. Und des Ruhmes mangeln, den sie an Gott haben sollten, Röm. 3. Daß alles Fleisch Heu sei, und alle seine Herrlichkeit, wie eine Blume auf dem Felde. Jes. 40. Daß alles, was vom Fleisch geboren wird, nichts denn Fleisch sei, so in Gottes Reich nicht gehöret, Joh. 3. Und daß wir kein Leben in uns haben, Joh. 6. Sondern von Natur Kinder des Zornes sind, Ephes. 2. Aus welcher bösen und ver-

gifteteten Wurzel nichts, denn eitle böse Früchte, nämlich schreckliche schwere Sünden erwachsen, die Gott im Himmel erzürnen, seinen Namen lästern und zu allem Jammer Ursache gegeben.

Weil der Verstand verderbet und verfinstert ist, so ist er stets voller Irrthums, Zweifels an Gott, fremder Gedanken und Sorgen, dichtet sich mancherlei Götzen, ist geneiget zu Lügen und Lästerung. Weil der Wille und das Herz von Gott abgewendet sind, so regen sich da allerlei große schwere Sünden: das Herz ist voller Sicherheit und Verachtung Gottes, da ist keine Furcht noch Liebe Gottes, man erkennet die großen Wohlthaten Gottes nicht, man suchet nicht Hülfe bei Gott, man trachtet nicht nach dem Worte Gottes; das Herz wird stolz und hoffärtig, verlässet sich auf seine Weisheit, Verstand, Kunst, Stärke, Reichthum, das Herz ist voller Ungeduld, wenn es ihm nicht gehet nach seinem Wunsche. Wie oft zürnen und murren die Leute im Kreuze wider Gott, schelten ihn, als fahre Er zu hart und zu geschwind. Wer kann es aber ausreden, was das für eine schreckliche Sünde sei, daß eine Creatur darf mit Gott zürnen und wider ihn murren?

Also brennet auch das Herz voller Rachgier, Hasses, Feindschaft, Abgunst, Neid, voller unzüchtiger Begierde und Brunst, voller Geiz, voller List, Tücke und Verrätherei, voller Leichtfertigkeit und Frevels, voller Lüge und Truges; und sind die Sünden, so der Mensch inwendig mit dem Herzen begehet, nicht zu zählen. Moses fasset einen ganzen Haufen der Sünden in seinem Spruche, 1 Mos. 8: Alles Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist nur böse von Jugend auf. Wie auch Paulus Ephes. 2 bekennet: Wir hatten unsern Wandel in den Lüsten unseres Fleisches und der Vernunft, und waren Kinder des Zornes von Natur, gleichwie die andern. Item, Ephes. 4: Leget ab den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Und der HErr Christus spricht Matth. 15: Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung. Von diesen großen Sünden redet hier der Engel und will, daß man auch die innerlichen Sünden des Herzens und argen Gedanken erkennen soll.

Die Welt und Vernunft kann es nicht für Sünde erkennen, daß ein Mensch Arges denket, böse Lüste fühlet, zu Zorn und Rachgier bewogen wird. Und zwar ein weltlicher Richter urtheilet und strafet solches nicht. Aber vor Gott, will der Engel sagen, sind es große, schwere Sünden. Christus spricht Matth. 5: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichtes schuldig; wer aber zu seinem Bruder saget: Racha, der ist des Rathes schuldig; wer aber saget: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig. Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen. Auf die Meinung redet der Engel von der Sünde, wie Gott selbst von der Sünde richtet und an allen Menschen Sünde findet.

Darum soll nun niemand denken, der Engel rede nur von denen, so mit großen Sünden und Lastern behaftet sind, als mit Mord, Unzucht, Ehebruch, Wucher, Diebstahl und dergleichen; weil du aber dir nicht bewußt bist solcher Sünden, so gehe dich dieser Spruch nichts an. Sondern du sollst wissen, daß du ebenso wohl vor Gott ein Sünder bist, auch den Tod verdienet hast, als David der Ehebrecher, Magdalena die Unzüchtige, der Schächer am Kreuze. Denn du hast die zehn Gebote nicht gehalten, du hast Gott nicht geliebet von ganzem Herzen, du bist oft sicher, hoffärtig, ungeduldig, zornig, rachgierig, geizig gewesen, hast oft geflucht und Gott gelästert. Solche Sünden rechnet Gott so schwer, daß sie das höllische Feuer verdienet haben.

Vor der weltlichen Obrigkeit und hier auf Erden unter uns Menschen gilt wohl der Unterschied, daß einer frömmer ist, denn der andere, einer billig und mit Wahrheit gerühmet wird, als ein züchtiger, aufrichtiger Biedermann, als eine tugendsame, züchtige, ehrbare Matrone; andere, als böse Buben, unzüchtige, unehrliche, falsche Leute getadelt werden. Aber vor Gott gilt der Unterschied nicht, da sind wir allesamt Sünder; denn die Unreinigkeit des Herzens hänget uns allen an. Wenn du einen unzüchtigen Gedanken hast, bist du vor Gott ein Hurer und Ehebrecher, wenn du im Herzen zürnest, bist du ein Mörder vor Gott, wenn du dein Vertrauen auf etwas außer Gott setzest, bist du ein Götzendiener. Wer kann denn sagen, daß er rein sei und ohne Sünde? Wer will sich denn vor Gott rühmen? Darum meinet der Engel auch die Sünde, die in unserem Herzen stecket.

Wie wird aber nun die Sünde vor Gottes Angesicht geachtet? Was verdienet sie? Wie ist Gott gegen sie gesinnet? Was richtet sie endlich aus? Geliebte im HErrn, häßlicher, schrecklicher, unartiger Ding ist nicht, denn die Sünde! Wenn wir verstehen könnten, wie ein häßlich, abscheulich, schreckliches Ding es um die Sünde ist, würden wir die Sünde nicht weniger fliehen und hassen, als den Tod selbst. Vor der hohen weltlichen Obrigkeit ist es ein häßliches und schreckliches Ding um die Uebertretung und Uebelthat. Denn da jemand überwiesen wird der Unthat, daß er Mord, Diebstahl oder Verrätherei begangen hat, bleibet's dabei nicht, daß er vor aller Welt schamroth und zu Schanden wird, sondern es stehet ihm das Leben darauf, daß er Meister Hansen übergeben und vom Leben zum Tode gebracht werde.

Aber weit schrecklicher ist's, vor Gott Sünde haben. Denn je größerer HErr Er ist, je härter Er auch strafen kann, je schrecklicher ist's, vor ihm Sünde haben und schuldig sein. Denn da dringet Er durch mit seinem Zorne, welcher ist ein verzehrendes Feuer. Da muß der Mensch nicht allein vor allen Creaturen zu Schanden werden, sondern auch vor seinem Gott und Schöpfer verstummen. Nicht allein der zeitlichen Strafe und Todes ist Er gewärtig, sondern ewiglich muß er von Gott verstoßen und verdammet sein. Darum ist's mit Worten nicht wohl auszureden, wie ein häßlich, schrecklich, schädlich, abscheuliches Ding es sei um die Sünde.

Die göttliche Schrift wollte uns ja dessen gerne bereden, daß wir uns vor der Sünde hüteten, malet uns derwegen die Sünde schrecklich genug vor. Der Apostel Paulus spricht 1 Cor. 15: Die Sünde sei ein solcher

Stachel oder Spieß, mit dem der Tod mächtig ist und würge alle Menschen, so von Adam herkommen. David spricht: Die Sünde sei eine solche unerträgliche Last, die das Herz drücke, daß einem Sehen und Hören vergehet, Psalm 38. Sirach spricht im 21. Cap.: Fliehe vor der Sünde, wie vor einer Schlange; denn so du ihr zu nahe kommest, so sticht sie dich. Ihre Zähne sind wie Löwenzähne, und tödten die Menschen. Eine jegliche Sünde ist wie ein scharfes Schwert, und verwundet, daß niemand heilen kann. Wenn einmal das Gewissen mit Sünden wider Gott verwundet ist, so mag man Hülfe und Rath, Freude und Kurzweil bei allen Menschen auf Erden suchen, kommet der HErr Christus nicht dazu, so ist alles Heilen umsonst. Sirach spricht: Wie ein Löwe auf den Raub lauert, so ergreifet zuletzt die Sünde den Uebelthäter: Eine Zeit lang ruhet und lauert die Sünde, stellet sich, als schliefe sie, und wäre mit ihr leicht zu handeln und zu scherzen. Aber sie ruhet vor der Thür, an einem unruhigen Orte, da man stets muß aus- und eingehen. Sobald sie erwacht, so ist kein Löwe noch Bär so grimmig, als die Sünde ist. Solches glaubet die Welt nicht, lässet sich auch dessen nicht bereden, sondern hält's für einen geringen Handel, wenn einer gleich wider Gott sündiget.

Ein Vollsäufer und Hurer, wie denn solche Laster gern bei einander sind, hält nicht dafür, daß es Großes auf sich habe, ob er gleich weiß, daß er Unrecht thue, sondern, je mehr er sein Gesaufe und Hurerei treiben mag, je lieber es ihm ist. Ein Wucherer treibet seinen Scherz damit, daß er andere Leute aussauget. Ein Spötter und Lästerer ist fröhlich und guter Dinge bei seiner großen Sünde, mancher raubet, schindet, lüget, trüget, hasset und geizet, und denket nicht einmal daran, daß Gott mit ihm zürne. Also gering und schier für nichts hält die Welt die Sünde, und zwar dazu hilfet der Satan weidlich, verblendet die Herzen und machet sie sicher, daß sie Gottes Gericht nicht achten sollen, damit er sie hinan bringe und also in Sünden verwickele, daß sie nicht wieder herauskommen können. Hernach aber machet er die Sünden größer und bläset sie auf, daß sie Himmel und Erde erfüllen, auf daß der Mensch nicht zur Buße komme, sondern in Verzweifelung falle.

Solche Tücke und Betrug des Satans soll man lernen merken und vorher bedenken, welchen Jammer die Sünde im Gewissen anrichte, wenn sie erwachet. Gott hat's nicht allein im Worte verkündigen lassen, wie Er wider die Sünde zürne: Verfluchet, spricht Er, der nicht hält alles, was im Gesetze geschrieben: Wirst du mir entgegen wandeln, und nicht gehorchen, will ich mein Antlitz wider dich setzen, und dich vom Erdboden vertilgen, 3 Mos. 26. Sondern Er hat auch die schrecklichen Exempel seines Zornes uns vor Augen gestellet: Die Sündfluth, da Er die ganze Welt hat lassen untergehen. Da Er Sodom und Gomorra, Zeboim und Adama mit Schwefel und Feuer vom Himmel hat angezündet, die großen Städte Jerusalem, Ninive, Babel, Rom, Constantinopel verwüstet hat, lässet oft viel hunderttausend Menschen schlachten auf einmal, ganze Länder verheeren. Noch ist des Menschen Herz so hart und böse, daß es sich solches kann aus dem Sinne schlagen, welches denn ein sonderlicher Griff des Satans ist. Aber wir sollten billig solche Exempel täglich vor Augen haben.

Es ist doch keiner so freudig, so muthig, so stark und beherzt, daß er könne die Sünde verachten, wenn sie recht erwacht und den Menschen zwischen die Sporen fasset, auch die heiligen Propheten und Könige haben's nicht ertragen können. David spricht: HErr, so du willst die Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen, Psam 130. Meine Kraft ist verfallen vor meiner Missethat, und meine Gebeine sind verschmachtet, Psalm 31. Hiskia spricht, Jes. 38: Er hat mir alle meine Gebeine zermalmet, wie ein Löwe. Hiob spricht: Er hat mich aufgehoben und zu Boden geworfen. Er hat mich beim Halse genommen und zerstoßen. Er hat mir eine Wunde über die andere gemacht, Hiob 16. Und zwar da den Heiligen nicht wäre Hülfe widerfahren, wären sie darunter zu Boden gegangen.

An den Heiden und Gottlosen aber siehet man, daß sie einen unseligen Jammer anrichten und daß so gar kein Rath noch Hülfe ist bei den Menschen wider die Sünde. Der weise Heide Seneca saget selber in der Tragödie: Nemo polluto queat animo mederi, morte sanandum est scelus, einem unreinen Gewissen kann niemand rathen, man muß sich nur vom Leben bringen. Aber also kommet man erst recht in's höllische Feuer. Am andern Orte spricht er: Totus in vultus meos decurrit orbis, das ist: alle Welt siehet mich an und schrecket mich. Denn wenn Gott mit dem Menschen zürnet, so zürnen mit ihm alle Creaturen und ist alsdann der Mensch so feig, so verzaget, daß ihn auch ein rauschendes Blatt, Holz und Stein erschrecken kann. Ein geringer Unfall, ein einziger Anblick göttlichen Zornes, eine ernste Strafpredigt, so das Herz rühret, ein einziger trauriger Gedanke, eine harte Rede, ein einziger Traum, der nur die Sünde aufwecket und vor's Gesicht führet, kann den Menschen also einnehmen und in eine Furcht und Angst jagen, daß ihm Himmel und Erde zu enge wird. Die Exempel Sauls, Ahitophels, Judas des Verräthers sind euch Christen bekannt und sollen billig oft betrachtet werden.

Wer kann den Jammer ausreden, wenn man lieset in der Historia des Franciscus Spiera, wie er klaget, daß er größere Angst und Qual fühlet, denn Judas in der Hölle, darum, daß er um zeitlichen Gutes willen Christum, seinen Heiland, verleugnet hatte? In den Historien findet man der Exempel viele, daß die Sünde, wenn sie aufgewacht, den Leuten so bange gemacht, daß etliche von Sinnen kommen, etliche vor Angst gestorben sind.

Vom Könige Diedrich Veronensi (vom Bern d. i. Verona), der ein Arianer ist gewesen und den Boöthius und Symmachus, die trefflichen Leute, hat tyrannischer Weise tödten lassen, schreibet man, daß er auf eine Zeit zu Tische ist gesessen; und als man ihm vorträget einen großen Fischkopf, wie zu Hofe gebräuchlich, dünket ihm, es sei des Symmachus Kopf, den er hatte enthaupten lassen, erschricket darüber dermaßen, daß er sich zu Bette leget. Und da er seinem Arzte Elpidius bekannt, was ihm be-

gegnet, stirbet er darüber und konnte der Schmerzen länger nicht ertragen.

Josephus schreibet von dem Hohenpriester und Könige Aristobulus, da ihm die Reue angekommen ist, daß er seinen Bruder hatte erwürgen lassen, wird ihm wehe, daß er Blut hatte ausgeworfen. Und da er berichtet wird, daß solches Blut an der Stätte vergossen worden, da er seinen Bruder hatte erschlagen lassen, erschricket er über Gottes Gericht dermaßen, daß er vor Angst den Geist aufgiebt.

Schleidanus schreibet vom Cardinal Crescentius, der anstatt des Papstes zu Rom präsidiret im Concilium zu Trient, Anno 1551, daß ihm eine Angst und Schrecken sei angekommen, da er sitzet und schreibet dem Papste Briefe, was im Concilium vorlaufe, und will ohne Zweifel die Lügen wider sein Gewissen vertheidigen. Es dünket ihm, als käme ein schwarzer Hund in's Gemach, hieß ihn hinaus treiben; aber niemand konnte ihn sehen, denn er allein. Deß erschricket er noch mehr, leget sich zu Bette, rufet immer, man solle ihm den Hund hinweg thun. Aber das Gewissen war aufgewachet, die Angst nimmet überhand und drücket ihm das Herz ab.

Solche Exempel, deren sich viele zutragen, zeigen an, was die Sünde für eine grausame Macht habe und welchen Jammer und Zetergeschrei sie im Herzen anrichte. Denn wo rechte Sünde ist, nicht eine Papstsünde wider seine Gesetze, sondern eine Sünde wider Gottes Gesetz, da gehet alsbald der feurige Zorn Gottes an, da findet sich der Fluch des Gesetzes, da wetzet der Tod seine Zähne, der Satan übet da seine Gewalt, die Hölle sperret da ihren Rachen auf. Solche Feinde machen dem armen Menschen das Herz so angst und bange, daß es schreiet, wie Christus saget: O, ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel bedecket uns vor dem Angesichte des HErrn! Von solchem Jammer, unerträglicher Last und Sünde, so die ganze Welt drücket und wider welche keine Hülfe noch Rath zu finden ist in aller Welt, redet allhier der Engel und will uns erinnern, daß wir bedenken, welche unerträgliche Last uns auf dem Halse liegt, auf daß wir uns an dem Namen JEsu, der uns davon will helfen, desto fester im Glauben halten.

Und das ist der eine Punkt in diesem Spruche.

Der andere Punkt.

Was der Engel meine mit dem Wort „Seligmachen".

Wie der Engel mit dem einen Worte „Sünde" das ganze Reich des Teufels und die Macht des Todes zusammenfasset, also begreifet er mit dem Worte „Seligmachen" das ganze Reich JEsu Christi, den Himmel samt allen ewigen Gütern. Denn der Engel redet hier nicht von einer zeitlichen oder leiblichen, sondern von einer geistlichen und ewigen Seligmachung.

Es ist ja eine Seligkeit und eine selige Zeit, wenn einer von seinen Feinden wird errettet, ist sicher vor Feinden, ist bei guter Gesundheit, hat alles vollauf, lebet in Frieden, wird in Ehren gehalten, hat gute Tage und ist glückselig in seinem Berufe und Vorhaben. Und solche Seligkeit achtet die Welt hoch und groß, und thuet dem Fleische wohl und sanft. Und zwar große und herrliche Gaben Gottes sind es, Gesundheit, Reichthum, Friede, Ehre, Wohlfahrt, guter Name, Freundschaft und was der leiblichen Güter mehr sind.

Also hat Josua, der Held, sein Volk selig gemachet. Denn er hat sie errettet von den Feinden, hat sie geführet in's Land Canaan, hat die Könige der Cananiter vertilget und seinem Volke das Land zugetheilet, da sie Häuser und Städte und Dörfer voller Güter bekommen haben, sind bald reich geworden und haben lange Frieden gehabet. Also auch der König David machet sein Volk selig, da er rings umher die Feinde des jüdischen Volkes schläget und dämpfet, erobert große Güter, schaffet dem Volke Friede und machet sie überaus reich.

Aber das war noch nicht die rechte Seligkeit. Denn weder Mose, noch Josua, noch David haben die Sünde können hinweg nehmen, noch die Macht des Todes vertilgen. Was hilfet's aber, wenn einer gleich vor Feinden Frieden hat, gesund und reich ist und große Güter besitzet, aber noch unter der Sünde verkaufet ist, Gottes Zorn fühlet und vor der ewigen Verdammniß sich muß fürchten? Salomo war der Reicheste und Glückseligste auf Erden. Aber da er in Abgötterei und dadurch in Gottes Ungnade fället, ist er ein unseliger Mensch. Alexander hatte schier die halbe Welt inne und hatte die Schätze des Erdbodens geraubet, ein unsäglich Geld hatte er bei einander, war mächtig, reich und glückselig. Aber von Sünden war er nicht selig.

Darum soll eure Liebe wissen, daß der Engel hier von einer höheren Seligmachung redet. Nämlich, daß Er uns von Sünden soll selig machen, das ist: die Sünde, die Gottes Zorn wider uns erreget, uns von Gott scheidet und dem Tode übergiebet, die alles Jammers und Trübsals auf Erden eine Ursache ist, soll dieß Kindlein von uns nehmen, vertilgen, zunichte machen und in die Tiefe des Meeres versenken, daß sie uns nicht mehr betrüben, nicht mehr im Gewissen beißen, nicht mehr von Gott reißen, noch unser Herz mehr drücken soll, sondern aller Dinge sollen wir von der Sünde durch dieß Kindlein JEsum frei, ledig und los sein.

Dieß Kindlein JEsus spricht im Propheten Jesaias: Ich, ich tilge eure Sünde, wie eine Wolke, um meines Namens willen, Jes. 43. Das Blut JEsu Christi, des Sohnes Gottes, reiniget uns von allen unseren Sünden, 1 Joh. 3. Dieß Kindlein ist's, das alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres versenket, Micha 7; ja, hinter den Rücken Gottes wirfet, Jes. 38, da sie kein Teufel noch Tod soll finden. Dieß Kindlein schenket uns alle unsere Sünde, und hat ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzungen entstand und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an das Kreuz geheftet, Col. 2. So fern der Morgen ist vom Abend, lässet er unsere Uebertretung von uns sein, Ps. 103.

Wo nun die Sünde ist abgewaschen, vergeben, zu-

gedecket und zunichte gemacht worden, da muß auch alles aufhören, was die Sünde hat verursachet und von der Sünde kommet; da will Gott seinen Zorn alsbald fallen lassen und gnädig sein. Denn wo keine Sünde ist, worüber wollte Gott ferner zürnen? Die Sünde ist die einzige Ursache, die Gottes Zorn erreget. Daher rühmet der Apostel St. Paulus zu den Römern im 5. Cap.: Daß Gott allen Zorn habe fallen lassen und wir die Seligkeit gewiß haben werden. Denn, spricht er, so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Und im Jesaias im 54. Cap. spricht der HErr: Ich habe mein Angesicht im Augenblicke meines Zornes vor dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen.

Wo keine Sünde ist, da muß auch der Fluch des Gesetzes aufhören. Daher spricht auch Paulus, Gal. 3: Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns. Und Röm. 6. spricht er: Ihr seid nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade; darum, daß die Sünde durch Christum von uns ist weggenommen.

Wo keine Sünde ist, da hat der Satan alle seine Gewalt und Recht an uns verloren, denn allein durch die Sünde regieret der Satan über uns Menschen. Sobald wir wider Gott sündigen, so übet der Satan seine Tyrannei und herrschet über uns zum Tode. Sobald aber die Sünde hinweg ist, so ist ihm sein Harnisch genommen und sein Drachenkopf zerschmettert. Johannes spricht 1 Joh. 3: Dazu ist der Sohn Gottes erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre. Seine Stricke machet er los, und rettet uns aus der Obrigkeit der Finsterniß, er nimmt ihm seinen Harnisch, darauf er sich verließ, und theilet den Raub aus, Luc. 11. Weil wir der Sünden los sind, so tritt Christus der HErr den Satan unter unsere Füße, Röm. 16.

Wo keine Sünde ist, da hat der Tod alle seine Kraft verloren; denn sein Spieß ist ihm genommen, damit er würgete. Daher spricht der HErr Christus: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, das ist: an mich glauben, daß ich seine Sünde hinweg genommen und vertilget habe, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, Joh. 8.

Wo keine Sünde ist, da muß die Hölle ihren Rachen zuhalten und die Verdammniß aufhören; denn die ewige Verdammniß ist nur auf die Sünde geordnet. Darum spricht auch der HErr Christus im Hosea am 13: Ich will sie aus der Hölle erlösen. In Summa: von allen unsern Feinden und von der Hand aller, die uns hassen, sind wir errettet, weil dieß neugeborne Kindlein die Sünde von uns nimmt, die vertilget und in die Tiefe des Meeres versenket. Dieß meinet der Engel, da er spricht: Er wird sein Volk selig machen von allen Sünden. Das ist auch, das der HErr Christus saget Matth. 11: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Die ihr lieget unter der unerträglichen Last der Sünden, glaubet an mich und rufet mich an. Ich will die schwere Last von eurem Hals hinweg nehmen; denn ich bin ein Meister zu helfen.

Ueber dieß begreift das Wort „Seligmachen" noch mehr in sich: nämlich, daß JEsus Christus nicht allein die Sünde tilge und demnach Gottes Zorn stille, den Fluch des Gesetzes aufhebe, die Tyrannei des Satans zerstöre, dem Tode seine Macht nehme und die Hölle zuschließe, sondern auch selig mache, das ist, uns zu Kindern Gottes aufnehme und den heiligen Geist schenke, uns neu gebäre, neues Licht in uns anzünde, Gerechtigkeit in uns schaffe, Frieden des Gewissens gebe, Freude, Trost und ewiges Leben mittheile und also selig mache. Denn was hülfe es uns, wenn gleich die Sünde von unserm Halse genommen wäre, wir aber nicht mit Gott ewig leben sollten? Aber solches hat der HErr Christus auch auf sich genommen, daß er uns auch lebendig, reich, fröhlich und selig machen wolle. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden; und die nach dem HErrn fragen, werden ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben, Psalm 22. Galat. 4: Gott sandte seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen. Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott den Geist seines Sohnes in euer Herz gesandt, der schreiet: Abba, lieber Vater. Jesaias spricht: Auf daß des Friedens kein Ende sei, Cap. 9. Und Christus der HErr spricht, Joh. am 16: Ich gebe ihnen das ewige Leben; und am 17: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen"; daß also dieß Kindlein nicht allein von Sünden uns los und ledig machet, sondern auch den Himmel samt allen ewigen Gütern uns schenket.

Und das ist, das der Apostel Paulus saget, 1 Tim. 1: Das ist ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen. Dieß ist zwar der allerhöchste und nöthigste Trost, daß wir der ewigen Güter durch den Namen JEsus gewiß sein mögen. Das zeitliche Elend, Armuth, Krankheit, Verfolgung und Anfechtung drücket aber auch eben hart diese arme Natur. Sollen wir denn auch in leiblichen Nöthen durch den Namen JEsus Hülfe und Trost haben?

In alle Wege. Denn so uns dieß neugeborne Kindlein JEsus von Sünde, Tod, Teufel und Hölle kann und will erlösen, soll er uns nicht von gottlosen Leuten, von blutdürstigen Tyrannen, von giftigen Lästerern, vom Fieber, Pestilenz oder Hauptwehe, aus der Armuth, aus dem Gefängniß, aus allerlei Jammer und Noth erretten können? Der dem Fürsten dieser Welt seinen Harnisch nimmt, der kann dem Moscowiter und Türken leichtlich wehren. Es ist dem Kindlein leicht, daß er den Sanherib, Julianus, Valens und dergleichen Tyrannen vertilget und seine Christenheit errettet. Darum heißt das auch Seligmachen: wie er die Sünde hinweg nimmt, die eine Ursache ist alles Jammers und Elendes, also will er auch alles Jammers und Trübsals ein Ende machen; denn alles hat er in seiner Hand.

So er denn auch die höchsten und ewigen Güter uns schenket, den heiligen Geist, Gemeinschaft mit Gott, Gerechtigkeit, Freude in Gott, ewiges Leben, den Himmel samt allen Gütern, sollte er uns denn das tägliche Brot, Kleider,

Haus und Hof, tägliche Nahrung, Schutz und Schirm, Hülfe und Beistand und was wir in diesem Leben bedürfen, versagen? Paulus spricht: Der auch seines einigen Sohnes nicht hat verschonet. Wie soll er nicht mit ihm uns alles geben?

Darum begreift die Seligmachung auch alle zeitlichen Güter, was wir zur Erhaltung dieses Lebens bedürfen und was uns selig sein mag. Denn der uns den ganzen Himmel giebet mit allen Gütern, der wird uns ein Stück Brot und armes Hüttlein nicht versagen. Dieß alles begreift nun der Engel mit dem Wort „Seligmachung" und will, daß der Name JEsus uns erinnere, daß wir in allen unsern Nöthen und Anliegen bei diesem neugebornen Kindlein gewissen Trost, Hülfe und Rettung, Segen und Leben haben.

Eben dasselbige wollen auch die andern Namen, als Immanuel, das ist: Gott mit uns! In und durch dieß neugeborne Kindlein ist Gott mit uns, nicht allein bei uns, sondern auch auf unserer Seite und für uns. Ist denn Gott für uns, welcher Teufel oder Tod, welcher Tyrann oder Lästerer will uns denn etwas anhaben? Vor wem wollen wir uns fürchten? Ist Gott nicht mehr, denn alle Creaturen?

Das will auch der Name Christus und König und Heiland und dergleichen. Aber JEsus, der Name fasset die ganze Bibel. Darum können wir mit dem Namen den Teufel und alle seine Macht vertreiben; nicht auf papistische oder zauberische Weise, daß wir nur die Buchstaben aussprechen, sondern, daß wir wissen, was der Name bedeutet, und der Predigt des Engels, daß uns dieß Kindlein von Sünden selig machet, von Herzen glauben und den Namen JEsus im Geist und in der Wahrheit anrufen.

Das sei vom andern Punkt.

Der dritte Punkt.

Wer sein Volk sei?

Mit allem Fleiß müssen wir nun auch darauf Achtung geben, wer sein Volk sei? Denn der Engel spricht: Er wird sein Volk selig machen von Sünden. Damit er genug zu verstehen giebt: Wer sein Volk nicht ist, der hat sich der Seligmachung nicht zu getrösten. Hier soll eure Liebe nicht gedenken, daß allein die Juden sein Volk sind. Die Kinder Israel hatten den Vorzug und Vortheil vor allen Heiden auf Erden, daß sie Gottes Volk, sein Eigenthum und das priesterliche Königreich waren, darum daß ihren Vätern die Verheißung war gegeben, daß sie Gottes Wort hatten und der Gottesdienst bei ihnen im Schwang ging. Aber da muß man wissen, daß zweierlei Samen Abrahams und zweierlei Kinder Israel sind, nach dem Fleisch und nach dem Geist, Röm. 9: Nicht sind das Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind, sondern die Kinder der Verheißung werden für Samen gerechnet.

Darum waren nicht alle Gottes Volk und Kinder, so Israeliten waren, ob sie gleich den Titel führeten, sondern die den Fußstapfen Abrahams folgeten, die waren sein Volk. So ist dieß Kindlein nicht allein dem jüdischen Volk zum Trost geboren, sondern aller Welt. Der Engel spricht: Ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird. Und im Jesaias spricht Gott Cap. 49: Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten, und das Verwahrlosete in Israel wieder zu bringen; sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du mein Heil seiest, bis an's Ende der Welt. Darum spricht auch Johannes, 1 Joh. 2: JEsus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein für unsere, sondern für die Sünde der ganzen Welt.

Darum soll niemand gedenken, daß dieß Kindlein allein die Juden soll von Sünden selig machen. Auch soll niemand gedenken als wären nur die hohen heiligen Leute, als Adam, Noah, Sem, Abraham, Jacob, Mose, Aaron, Samuel, David, Elias, Maria, Paulus sein Volk. Sondern also sollen wir schließen, daß beide, Juden und Heiden, zu diesem Trost gehören. Denn Christus soll das Recht unter die Heiden bringen, und die Heiden zum Erbe haben, daß „alle, die den Namen des HErrn anrufen, sollen selig werden", Joel 2. Darum sind diese sein Volk, die dieß Kindlein aufnehmen und von Herzen an ihn glauben. Meine Schäflein hören meine Stimme, spricht er, und sie folgen mir nach, und ich gebe ihnen das ewige Leben, Joh. 10. Wer an den Sohn Gottes glaubet, der hat das ewige Leben, Joh. 3.

Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, Joh. 5. Joh. 14: Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete, das ist, so ihr mein Wort haltet und glaubet an meinen Namen. Der Apostel Paulus spricht zu den gläubigen Heiden, Eph. 2: So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen, und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist. Desgleichen spricht der Apostel 1 Petri 2: Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priesterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, daß ihr verkündigen sollet die Tugend deß, der euch berufen hat. Und Hosea am 2. spricht der Geist Gottes: An dem Ort da man gesaget hat: Ihr seid nicht mein Volk, wird man sagen: O, ihr Kinder des lebendigen Gottes. Solches ist nun an uns Heiden erfüllet worden. Ihr Zuhörer, ihr seid nun Gottes Volk und Kinder des lebendigen Gottes; denn ihr habet sein Wort und glaubet an ihn. Darum soll sich nun ein jeder zu diesem Trost finden, niemand soll sich ausschließen; denn der HErr Christus ruft uns allen, Matth. 11: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Wer denn nun die schwere Last der Sünden fühlet, welchen der Zorn Gottes drücket, der ergreife den Namen JEsus, welchen alle Teufel fürchten müssen und erinnere sich, warum Gott diesem Kindlein den Namen JEsus habe gegeben? Nämlich, daß er sein Volk von Sünden soll selig

machen. Nun gehörst du ja zu seinem Volk (denn du hast sein Wort und du glaubest an seinen Namen), so ist offenbar, daß du selig bist von deinen Sünden; Er hat alle deine Sünde vertilget und in die Tiefe des Meeres geworfen. Warum fürchtest du dich denn vor Gottes Zorn, vor dem Tode und vor der ewigen Verdammniß? Ist doch Gott mit dir versöhnet, weil die Sünde ist zugesiegelt, der Tod hat keine Gewalt mehr an dir, du bist der Hölle entkommen und sollst ewig selig sein. Wer solches mit gläubigem Herzen fasset, der giebt nichts auf den Tod; er hat ein fröhlich Gewissen, darf den Teufel verachten und hat in allen Nöthen einen freien Zutritt zu Gott, ihn um Hülfe und Trost anzurufen, sonderlich in Todesnöthen.

Wenn wir nicht können lange Predigten hören und die Sprüche nicht so einfallen wollen, sollen wir uns an den Namen JEsus halten, darin ist das ganze Reich Christi gefasset. Denn er soll uns selig machen von unsern Sünden. Wenn wir der Sünden los und dazu selig sind, was wollen wir denn mehr? da gehet schon das ewige Leben an in unserm Herzen.

Also hat euere Liebe auf dießmal drei Punkte gehöret.

Erstlich, was der Engel mit dem Wort Sünde meine, wie weit es sich erstrecke?

Für's andere, wie wir das Wort Seligmachen verstehen sollen?

Für's dritte, wer sein Volk sei, das er wolle von Sünden selig machen?

Dem ewigen heiligen und barmherzigen Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes, JEsu Christi, sagen wir Dank von Grund unsrer Herzen, daß er dieß neugeborne Kindlein, seinen Sohn, uns zum Heiland und Seligmacher hat verordnet, ihm den tröstlichen Namen JEsus gegeben, auf daß wir dadurch stets seiner Hülfe und Wohlthaten erinnert würden. Wir bitten ihn im Geist und Wahrheit, er wolle uns erleuchten und führen durch seinen heiligen Geist, wie er uns denn durch sein Wort zu seinem Volk berufet, auf daß wir wahrhaftig an den Namen JEsu glauben, stets sein Volk, ja Gliedmaßen seines Leibes seien und bleiben und also durch ihn von unsern Sünden entlediget, die Kindschaft und ewige Seligkeit erlangen. Amen.

Evangelium am Tage der Offenbarung JEsu Christi.

Matth. 2, 1—12.

Da JEsus geboren war zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodis, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenland gen Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland und sind kommen, ihn anzubeten. Da das der König Herodes hörete, erschrak er und mit ihm das ganze Jerusalem, und ließ versammeln alle Hohepriester und Schriftgelehrten unter dem Volk und erforschete von ihnen, wo Christus sollte geboren werden. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im jüdischen Lande. Denn also stehet geschrieben durch den Propheten: Und du Bethlehem im jüdischen Lande bist mit nichte die kleinste unter den Fürsten Juda; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei. Da berief Herodes die Weisen heimlich und erlernete mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre, und weisete sie gen Bethlehem und sprach: Ziehet hin und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihrs findet, so saget mirs wieder, daß ich auch komme und es anbete. Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis daß er kam und stund oben über, da das Kindlein war. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut, und gingen in das Haus und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder und beteten es an und thaten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen. Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie nicht sollten wieder zu Herodes lenken. Und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

Auslegung.

Dieß heutige Fest haben die Alten Epiphania, das ist, die Erscheinung oder Offenbarung des Sohnes Gottes, JEsu Christi, genennet und Epiphanius schreibet, daß Christus auf diesen Tag zu Cana in Galiläa Wasser zu Wein gemachet und seine Herrlichkeit offenbaret habe. Schreibet auch, daß Christus auf diesen Tag geboren sei, welches mit andern Historien nicht stimmet. Andere setzen diese Ursache des Namens „Offenbarung", daß Christus auf diesen Tag durch den Stern den Heiden und Weisen sei offenbaret und bekannt geworden. Item, daß Christus auf diesen Tag von Johannes im Jordan sei getaufet worden, da sich die göttliche Majestät auf's allerherrlichste hat offenbaret und den Unterschied der göttlichen Personen ganz deutlich der Kirche dargethan.

Es sei nun gleich viel, von welcher Offenbarung dieß Fest den Namen habe, so sind doch die Geschichten allesamt wichtig, herrlich und tröstlich und voller Lehre; sonderlich die gewaltige Offenbarung der drei göttlichen Personen in der Taufe Christi. Dieweil aber das Evangelium von den Weisen aus dem Morgenlande auf den heutigen Tag zu handeln verordnet um des hohen, nöthigen und tröstlichen Artikels willen vom Beruf der Heiden, wollen wir dasselbige vor uns nehmen, mit Gottes Hülfe zu handeln. Die Päpstlichen dichten, es seien drei Könige ge-

wesen. Der erste habe Melchior, der andere Caspar, der dritte Balthasar geheißen und sollen zu Cöln begraben liegen. Aber die Schrift saget nicht, wie viel ihr gewesen sind, nennet sie nicht Könige, sondern Magos, das ist Weise und Gelehrte, setzt auch ihre Namen nicht. Darum lassen wir der Papisten Fabelwerk, als das einem poetischen Gedicht nicht ungleich siehet, fahren.

Es wäre aber bei diesem Evangelio dreierlei zu betrachten.

Erstlich der Artikel vom Beruf der Heiden, davon wir auch mit Gottes Hülfe handeln wollen.

Zum andern der treffliche Spruch Michas von der Stätte der Geburt Christi.

Zum dritten mancherlei Umstände der Historien, die allesamt feine nützliche Lehre geben.

Der erste Punkt.

Vom Beruf der Heiden.

Wir haben durch Gottes Gnade die Weihnachtsfeiertage über heilsame und tröstliche Lehre vom Kindlein JEsu und seinem ewigen Reich, darin er die Sünde vergeben, sich eine Kirche sammlen und die Gläubigen ewig selig machen soll, gehöret. Aber bisher ist das Kindlein JEsus mit allen seinen trefflichen ewigen Gütern und Gaben nur bei den Juden und Samen Abrahams geblieben, denen er auch insonderheit war verheißen. Wohl hat sich der Engel in der ersten Predigt vernehmen lassen, daß solche große Freude nicht allein dem jüdischen Geschlecht, sondern allem Volk soll widerfahren, wie auch hernach Simeon geweissaget, daß dieß Kindlein sein sollte ein Licht zu erleuchten die Heiden. Aber solche Predigt vom Messias war noch fast fremd im neuen Testament.

Allhier aber kommt Gott und führet die Weisen aus dem Morgenlande gen Bethlehem zum Kindlein JEsu, daß sie es anbeten und verehren, zu einem öffentlichen Exempel, Zeugniß und Trost, daß dieß Kindlein JEsus nicht allein dem Samen Abrahams, sondern aller Welt und auch den Heiden zum Heiland und Seligmacher gegeben sei und daß alle Menschen auf Erden, so dieß Kindlein JEsum im Glauben anbeten, sollen selig werden. Dieweil wir denn nach der Geburt nicht vom Geschlecht Abrahams, sondern von den Heiden herkommen, sollen wir uns dieß Evangelium desto lieber sein lassen und daraus lernen, daß wir auch zum Reich Christi gehören. Ohne daß auch dieser Artikel vom Beruf der Heiden an sich selbst reiche Lehre und mächtigen Trost in sich fasset. Damit wir aber die Lehre desto ordentlicher behandeln und ihr sie desto leichter verstehet, so gebet Acht auf diese drei Punkte:

Zum ersten: wann, warum und welcher Gestalt Gott die Heiden verstoßen und von seinem Volk abgesondert?

Zum andern: warum, wie und welcher Gestalt Gott die Kinder Israel zu seinem Volk und Eigenthum erwählet?

Zum dritten: aus was für Ursache Gott wiederum sein eigen Volk der Juden verworfen, die ganze Polizei Mosis aufgehoben und einen solchen Wechsel gemacht, daß Er die Heiden zu seinem Volk angenommen und was bei solchem Werk Gottes zu merken?

Da Gott anfänglich im Paradies die Verheißung vom Samen des Weibes gegeben und damit eine Kirche zu sammlen anfänget, machet Er überall keinen Unterschied, sondern verheißet der ganzen Welt, allen Kindern Heil und Seligkeit in dem Samen des Weibes, welcher der Schlange den Kopf sollte zertreten. Das war eine feine, richtige, kurze Theologie, da ward nicht gedacht des Samens Abrahams, noch Israels, noch Judas, noch Davids, noch Bethlehems, sondern aller Welt der Heiland verheißen, der da sein sollte ein Schlangenzertreter, Sündentilger, Todeswürger, Teufelsverderber. Kain aber mit seinem Geschlecht hat solche Gnade Gottes verworfen, sich selbst zum Heiden gemacht, solche gottlose Heiden aber hat Gott durch die Sündfluth vertilget.

Nach der Sündfluth hebt die Welt bald wieder an, gottlos zu werden, verwirfet die Verheißung und dichtet eigenen Gottesdienst. Da erwählet Gott den Abraham samt seinem Geschlecht und Gesinde zu einem besonderen Volk. Und nicht lange hernach, 430 Jahre, richtet Gott eine besondere Polizei auf unter den Kindern Israel durch Moses und offenbaret sich stets diesem Volk. Hingegen lässet Er die Heiden fahren und erkennet sie nicht für sein Volk von wegen ihrer gräulichen Abgötterei. Also sind die Völker zur Zeit Abrahams und Mosis von Gottes Volk abgesondert und zu Heiden geworden, haben nicht Propheten noch Lehrer gehabt, wie die Israeliten, sondern haben gelebet in schrecklicher Blindheit und Abgötterei, daß sie von Gott nichts gewußt, sondern Holz, Stein, Ochsen, Katzen, Schlangen an Gottes Statt haben angebetet und solche Verwerfung der Heiden hat in die 2000 Jahre gewähret, von Abraham bis auf Christum. Die Ursache dieser Verwerfung ist gewesen die Verachtung göttlichen Wortes und der Verheißung vom Messias. Denn weil sie die göttliche Wahrheit nicht haben annehmen wollen, hat sie Gott dahin in die heidnische Blindheit gegeben.

Dieß schreckliche Exempel göttlichen Zornes wider die Sicherheit und Verachtung seines Wortes sollen wir stets vor Augen haben und betrachten, so oft wir das Wort „Heiden" hören. Gott hat zu allen Zeiten viel schreckliche Exempel seines Zornes wider die Sünde sehen lassen, als da Er oft große Städte oder ganze Königreiche verheeren und verwüsten lassen, als Troja, Theben, Carthago, Athen, Rom, Jerusalem. Item Sodom, Gomorra, Seboim, Adama hat Er mit Schwefel vom Himmel verbrannt und umgekehret. Alles, was Leben gehabt hat auf Erden, hat Gott durch die Sündfluth vertilget, ohne, was bei Noah in der Arche gewesen; und wird die Ursache dazu gesetzet: nämlich, daß sich die Menschen durch Gottes Geist nichts wollten strafen lassen, das ist, daß sie Gottes Wort verachtet und verfolget haben. Aber alle solche grausame Strafen, die doch mit Worten nicht auszureden, sind nichts gegen diesen mächtigen Zorn, daß Gott so lange Zeit etliche

tausend Jahre so viel Heiden verstoßen und mit Blindheit geschlagen, daß viel hunderttausend Seelen ohne Erkenntniß des Messias ewiglich haben müssen verloren sein; ohne, daß sie auch im Leben haben des Teufels Gefangene sein müssen, wie der Apostel Paulus der Heiden Leben, Röm. 1, beschreibet. Es sind ja wohl etliche von den Heiden bekehret worden: als Pharao zur Zeit Josephs, Abimelech, Königin aus dem Reich Arabia, Naeman Syrus, Jethro, Ebedmelech, Cyrus, Darius, Nebucadnezar, Evilmerodach, Urias, König in Ninive. Aber derer sind ja zumal wenig und da hat Gott ein Besonderes bei ihnen thun müssen, entweder Propheten zu ihnen schicken, oder sein Volk unter ihnen zerstreuen, wie in dem babylonischen Gefängniß geschah. Gemeiniglich aber sind die Heiden ohne Gotteserkenntniß gewesen, haben von Christo nichts gewußt und sind mit großem Schrecken in die Verdammniß gefahren. Hierbei sollen wir nun vornehmlich lernen, daß die Verachtung göttlichen Wortes die allergrausamste Sünde sei, die Gott keineswegs leiden will, sondern mit dem allerschrecklichsten Zorn strafet und um welcher willen Gott die Nachkommen in Blindheit lässet verderben. Darum sollen wir Gott von Herzen fürchten, sein heilsames Wort in Ehren halten, mit allem Fleiß lernen, uns damit trösten, Gott von Herzen für solchen allertheuersten Schatz danken und unser ganzes Leben mit allem Gehorsam im Glauben darnach richten.

Zum andern müssen wir nun auch betrachten, warum und wozu Gott den Samen Abrahams und Kinder Israel zu einem besondern Volk habe angenommen und aus was für Ursachen unter ihnen die Polizei und Ceremonien seien angestellet. Hier muß niemand gedenken, gleichwie die Heiden durch ihre Verachtung und gottlos Wesen die Verstoßung verdienet haben, also habe es Abraham verdienet mit Gehorsam, daß ihn Gott zum besonderen Volk hat angenommen. Denn die Schrift zeuget, daß Abraham zuvor auch in der Abgötterei gelebet habe und Gott habe ihn heraus geführet. Darum ist's eitel Gnade und Barmherzigkeit, daß der Same Abrahams zum Volk ist erwählet. Moses spricht: Nicht um deiner Gerechtigkeit willen führet dich Gott in dieß gute Land, 5 Mos. 9; denn du bist ein ungehorsam halsstarrig Volk. Item, Gott hat dich nicht erwählet, daß du größer wärest, denn andere Völker; denn du bist das geringste unter allen Völkern auf Erden. Daß aber Gott oftmal spricht: „um Abraham, Isaak und Jacob, meiner Knechte willen, will ich meinen Bund halten", damit giebt Er zu verstehen, daß Er in seinen Wohlthaten vornehmlich auf sein Wort und Verheißung sehe und daß Er den Gehorsam der Erzväter an ihren Nachkommen herrlich belohne, beides mit leiblichem und geistlichen Segen. Daß aber die Kinder Israel sind Gottes Volk gewesen und nicht sind, wie die Heiden, verworfen worden, ist eitel Gnade und Barmherzigkeit. Wie Jesaias saget: Nisi Dominus reliquisset nobis semen, sicut Sodoma et Gomorra essemus, wenn uns nicht der HErr Zebaoth hätte lassen Samen übrig bleiben, so wären wir wie Sodom geworden und gleich wie Gomorra. Item, Jerem: Misericordiae Domini debemus, quod non consumpti sumus, das ist: Gottes Barmherzigkeit haben wir zu danken, daß wir nicht gar aufgerieben sind. Denn Gott hat auf Erden eine Kirche haben wollen, darin die Verheißung vom Messias geprediget würde, darin rechter Gottesdienst geübet, erkannt und angerufen würde. Darum, ob es gleich die Kinder Israel oftmals grob genug gemacht, Gottes Wort verachtet, die Propheten getödtet, den Gottesdienst verändert und grausame Abgötterei angerichtet; dennoch hat sie Gott nicht verworfen, sondern immerdar hohe Propheten unter ihnen erwecket, Wunderwerke bei ihnen gethan, große Siege gegeben und das Geschlecht und ihr Regiment erhalten. Und wenn er sie gleich hart geschlagen und in's Gefängniß führen lassen um ihrer Abgötterei willen, dennoch hat Er's mit ihnen nicht gar aus gemacht, sondern immerdar besondere Gnade bewiesen, durch die Propheten trösten lassen und sein Volk geheißen. Alles darum, auf daß die Verheißung vom Messias auf Erden erhalten würde, daß auch die Lehre und Zeugnisse der Propheten würden bewahret, daß der Ort, die Zeit, das Geschlecht, wo, wann, von welchem der Messias kommen soll, gewiß und die rechte Kirche Gottes auf Erden bekannt wäre. Derwegen haben die Pharisäer und Juden sich sehr geirret, daß sie gemeinet, sie wären heiliger, denn andere Heiden, weil sie Abrahams Samen und beschnitten wären und das Gesetz hätten und rühmeten solches als die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, so sie oft größere Sünder waren, denn die Heiden. Denn sie hatten das Gesetz und lebeten nicht darnach, hatten die Verheißung und glaubeten nicht daran, sondern um ihret willen ward Gottes Name verlästert. Darum, so ein großer Zorn Gottes an der Verwerfung der Heiden gesehen wird, so eine überschwängliche Gnade hat Gott an den Kindern Israel bewiesen, daß Er unter ihnen so viel Propheten erwecket, sein Wort bei 2000 Jahr bei ihnen erhalten, sie zum Volk angenommen, einen Bund mit ihnen gemacht, sie auf Adlers Flügeln getragen, ernähret, geschützet, gesegnet, unter ihnen gewohnet. Diese überschwängliche Wohlthat hat Moses fleißig betrachtet, da er spricht, 5 Mos. 4: Non est alia natio sub coelis, quae habeat Deos appropinquantes, sicut Dominus Deus noster adest omnibus obsecrationibus nostris, es ist kein ander Volk, zu dem Götter also nahe sich thun, als der HErr unser Gott, so oft wir ihn anrufen. Und David saget, Psalm 76: Notus in Judaea Deus, Gott ist in Juda bekannt. Item: Non fecit taliter omni nationi, so thut er keinen Heiden, Psalm 147. Was ist nun aber die Ursache, daß Gott sein eigen Volk, das priesterliche Königreich, seine Blutsfreunde, denen er so hohe Wohlthaten erzeiget hat, wiederum hat verstoßen und gänzlich verworfen? Dazu das ganze levitische Priesterthum samt der Beschneidung durch die Apostel, Apost. Gesch. 15. hat lassen aufheben und die Stadt Jerusalem samt der ganzen Polizei durch Titum lassen vertilgen? Das deutet die Schrift an vielen Orten. Im Hosea spricht Gott: Quia scientiam repulisti, repellam te, du verwirfst Gottes Wort, darum will ich dich auch verwerfen. Luc. 21: Und Christus spricht: Darum daß du die Zeit deiner Heimsuchung nicht hast wahrgenommen, so wird kein Stein auf dem andern bleiben.

Item, Paulus: Israel ist gefallen und abgebrochen um seines Unglaubens willen, das ist, Gottes Wort haben sie verachtet, die Propheten verfolget und endlich Christum den Sohn Gottes getödtet und die Apostel nicht dulden wollen. Darum hat sie Gott von seinem Angesicht hinweggethan, nimmer zum Volk haben wollen; wie wir an den Juden und auch an den schönsten Ländern sehen, da die Apostel gepredigt und Kirchen gebauet, als in Asien, Syrien, Egypten, Persien, Macedonien, Griechenland, da jetzt eitel Türken wohnen. Zum Zeugniß auch, daß der verheißene Messias erschienen wäre, daß die Beschneidung und Gesetz niemand vor Gott gerecht macht und daß die Heiden nicht weniger zum Reich Christi gehören, denn die Juden, so hat die ganze Polizei Mosis mit allem Gesetz stracks aufhören müssen. Aus welchem aber erscheinet, wie heftig Gott über die Verachtung seines Wortes zürnet und daß er die allerschrecklichste Strafe, nämlich: Blindheit, Verstockung, Verstoßung und ewige Verwerfung läßt folgen. Darum wir Gott wohl bitten mögen, Er wolle uns vor Verachtung seines Wortes durch seinen heiligen Geist gnädiglich behüten. Amen.

Zum dritten: die schreckliche Verwerfung der Juden hat wiederum verursachet die gnädige Annehmung der Heiden, wie Paulus saget: Aus der Juden Fall ist den Heiden das Heil widerfahren und ihr Fall und Schaden sei der Heiden Reichthum. Denn Gott will eine Kirche haben und das Blut seines Sohnes muß nicht vergebens vergossen sein, sollte er gleich aus den Steinen Kinder Abrahams erwecken.

Dieß ist nun die herrliche Gnade Gottes, davon wir heute zu predigen, zu rühmen und Gott zu danken haben, daß Gott die armen, blinden, verworfenen Goijm (Heiden) so in die 2000 Jahr verstoßen gewesen und Fremde von den Testamenten Gottes waren, wieder zu seinem Volk annimmt, setzet sie zu Kindern und Erben der Seligkeit, richtet seinen Bund mit ihnen auf, giebt ihnen Apostel und Lehrer, will nun hinfort bei ihnen wohnen, sollen das heilige Volk und priesterliche Königreich sein, sollen die Kinder sein, die mit Abraham zu Tische sitzen, wie denn solches die heutige Historia ausweiset. Denn die Hohenpriester, Pharisäer und reichen Bürger zu Jerusalem lässet Gott sitzen, führet indeß die Weisen aus Morgenland zu seinem Sohn, daß sie durch ihn selig werden, zum Zeugniß, daß dieß Kindlein JEsus die Heiden zum Volk Gottes sollte annehmen.

Dieß ist nun damals so ein hoher und schwerer Artikel gewesen, daß sich die Apostel schwerlich darein haben schicken können und die gläubigen Juden sich darüber verwundert. Da Petrus den heiligen Geist hatte empfangen, dennoch konnte er nicht verstehen, daß Gott die Heiden wollte annehmen. Gott muß es ihm im Gesicht offenbaren. Und da Petrus den Cornelius und sein Haus hatte getauft, murreten die gläubigen Juden darüber, bis sie Bericht empfangen und endlich mit Verwunderung sprechen: so hat Gott auch den Heiden Buße gegeben zum Leben. Also schwerlich konnten sie es fassen, daß Gott den Heiden die Gnade sollte beweisen und sie den Juden gleich achten. So doch die Propheten gewaltig davon hatten geweissaget. Moses spricht: Ich will sie reizen an dem, das nicht mein Volk ist, an einem närrischen Volk will ich sie erzürnen. Hosea: Und an dem Ort, da man zu ihnen gesaget hat: „ihr seid nicht mein Volk", wird man zu ihnen sagen: O ihr Kinder des lebendigen Gottes. Item: Lobet den HErrn alle Heiden, lobet ihn alle Völker, denn seine Gnade und Wahrheit wohnet über uns in Ewigkeit. Item 22: Es werde gedacht aller Welt Ende, daß sie sich zum HErrn bekehren, und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Heiden. Jes. 60: Die Heiden werden in deinem Lichte wandeln. Und in Summa: alle Propheten haben diesen Artikel gewaltig getrieben; aber das Gepränge des levitischen Gottesdienstes hatte die Augen verblendet. Auch kann es die Vernunft, daß Gott solchem gottlosen Haufen sollte Gnade erzeigen, nicht begreifen. Da aber Gott die Heiden mit Haufen annimmt, seinen Geist über sie ausgießet und die Heiden mit dem Glauben den Juden es weit zuvor thun, da verstehen die Gläubigen den Rath Gottes. Bei dieser gnädigen Annehmung der Heiden sollen wir diese hochwichtigen Lehrpunkte betrachten.

Erstlich erscheinet hieraus klärlich, daß der Mensch nicht durch's Gesetz oder einige Werke des Gehorsams, sondern allein durch den Glauben an JEsum Christum gerecht und selig werde; daß auch Gott keine Größe der Sünden ansehe, wenn Er uns lässet zur Buße rufen, denn die Heiden haben das Gesetz nicht gehabt, vielweniger darnach gelebet. Die allergräulichsten Sünden und Laster aber hatten sie getrieben und dennoch hat sie Gott angenommen, den Geist gegeben und selig gemacht. Dieß Argument führet der Apostel Paulus zu den Römern am 10. und 11. und Lucas in der Apostelgeschichte und beweiset daraus, daß die Seligkeit nicht aus den Werken komme; sonst hätten die Heiden müssen in der Verdammniß bleiben.

Zum andern bezeuget der Beruf der Heiden, daß der Glaube nicht komme aus dem freien Willen, sondern aus dem Gehorsam. Denn so lange ihnen das Evangelium verborgen gewesen, haben sie nicht glauben können. Daher Paulus saget: Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehöret haben?

Zum dritten folget aus dem Berufe der Heiden, daß die Herrschaft des Sohnes Gottes, JEsu Christi, sich über alle Welt erstrecke, über alle Völker und Creaturen. Darum er auch befiehlet: Prediget das Evangelium allen Creaturen. Und soll niemand seiner Unwürdigkeit halben verzweifeln.

Zum vierten: den Ernst Gottes sollen wir schauen an denen, die abgebrochen sind, die Güte Gottes an denen, die ohne Verdienst angenommen sind, Röm. 11. Und derwegen stets in Gottesfurcht leben.

Das sei vom Beruf der Heiden geredet.

Der andere Punkt.

Vom Spruch Michas.

Viel schöner Lehrpunkte sind in diesem Spruche: Als erstlich, daß der Ort der Geburt Christi so eigentlich ge-

nennet wird. Zum andern von beiden Naturen in Christo, daß er ein natürlicher Mensch sei, auch allmächtiger ewiger Gott, dessen Ausgang von Ewigkeit her. Zum dritten von seiner Herrschaft, daß er ein Herzog des Volkes sei. Weil aber diese Artikel in den Weihnachten gehandelt sind, wollen wir jetzund das eine Stücklein nur rühren, daß der Evangelist spricht: Du, Bethlehem, bist mit nichten die Kleinste unter den Fürsten Judas, denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel HErr sei. Bethlehem war ein armer Fleck und ein geringes Städtlein gegen andere Städte im Stamme Juda, als Hebron, Lachis, Libna, Tabir, welche weit mächtiger und volkreicher waren, denn Bethlehem. Aber in dem übertraf dieß Städtlein die andern alle in Juda, daß der Messias aus Bethlehem ist geboren worden und daß der Sohn Gottes, der Herzog in Israel, daselbst zur Welt kommen ist. Denn alle Pracht, Reichthum und Herrlichkeit der Welt ist nichts, wo aber dieß Kindlein hinkommt, da bringet es mit sich ewigen Preis und Herrlichkeit. Denn es ist der König der Ehren und Gott alles Fleisches. Bethlehem ist damals wie ein halber Himmel worden, wiewohl die Bürger und Rathsherren wenig darum gewußt; denn sie sich auch wenig um den Messias bekümmert haben. Dennoch war da Gott in seinem Throne, da sind ein Haufen Engel gegenwärtig. Da ist die Mutter Gottes, Maria, Joseph und die gläubigen Hirten. Solche Herrlichkeit hat damals weder Jerusalem, noch Rom, noch Babylon, noch eine Stadt auf Erden gehabt.

Hierbei aber mögen wir nun lernen, welches die größte Herrlichkeit, Segen und Wohlstand der Städte, Fürstenthümer und Königreiche auf Erden sei und wonach die weltlichen Regenten vornehmlich trachten sollen. Ein schöner und großer Segen Gottes ist's, wenn eine Stadt oder Land von Feinden nicht wird angefochten, sondern sitzet in gutem Frieden: die Stadt mehret und bessert sich täglich, wird volkreich und gewaltig, die Bürger werden reich, das Regiment ist wohl bestellt, Gott giebt weise, verständige und erfahrene Leute, die mit Ernst den Lastern wehren, Gerechtigkeit handhaben, jedermann zu seinem Rechte verhelfen. Da sind feine und löbliche Gesetze, ehrliche Sitten, da gehet Zucht und Ehrbarkeit im Schwange, allerlei Künste und Handwerke werden geübet, allerlei Gutes ist genug vorhanden und die Bürger leben untereinander in Frieden und Einigkeit. Das ist ein trefflicher Wohlstand, großer Segen Gottes und eine tapfere Herrlichkeit, welche die weltlichen Regenten für die höchste Seligkeit achten. Aber der Geist Gottes lehret allhier, daß dieß viel ein trefflicherer Segen und größere Herrlichkeit sei der Städte und Fürstenthümer, wenn dieß Kindlein JEsus seine Herberge bei ihnen hat. Denn dieß Kindlein JEsus bringet ein ewiges Licht mit sich, da sonst die Leute mit ihrem Reichthum und zeitlichen Frieden in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen. Er bringet ewiges Leben mit sich, da sie sonst alle im Tode bleiben müßten. Er bringet Gott und den ganzen Himmel mit allen Engeln und Gütern mit sich; das ist ein Segen und Herrlichkeit über alle Herrlichkeit. Ob nun wohl die Stadt Bethlehem allein den Vorzug, daß Christus bei ihnen geboren ist, wie Maria allein den Vorzug hat, daß sie Gottes Mutter ist, so giebt doch der heilige Geist zu verstehen, daß nicht allein Bethlehem den Segen und die Herrlichkeit behalten soll, daß Christus, Gottes Sohn bei ihnen herberget, sondern, daß auch andere Städte und Königreiche die große Herrlichkeit haben können, ja vermahnet auch alle Welt, daß sie mit höchstem Fleiße nach solcher Herrlichkeit trachten wollen. Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe, spricht der Prophet David, Psalm 24. Das ist: stellet euer Regiment an, das sei eure höchste Sorge in der Regierung, daß ihr JEsu Christo dem König der Ehren die Thore aufthut, ihn herberget mit seinem Evangelio, seiner Kirche Gutes erzeiget und seine treuen Diener in Schutz nehmet; da wird alsdann Gott selbst bei eurem Regimente sein. Wo dieß Kindlein nicht ist in Städten und Königreichen, wenn sie gleich großen Frieden, Reichthum, Gewalt, Ehre, große Siege und Glück haben, so sind sie doch unselige Städte und Königreiche; denn da wohnet Gott nicht, sondern der Teufel rumoret da mit Lügen und Mord. Es sind eitle Raubeberge, wie sie die Schrift nennet, und endlich gehen sie zu Grunde mit aller ihrer Gewalt und Herrlichkeit. Venedig, Antorff (Antwerpen), Paris, Krakau sind große mächtige Städte; aber weil dieß Kindlein mit seinem Evangelio seine Herberge bei ihnen nicht mag haben, so ist da eitle Finsterniß und regieret daselbst der Satan kräftiglich mit Lügen und Mord und allerlei Sünden. Der Türke hat ein mächtiges Kaiserthum und viele Königreiche unter sich; aber das Kindlein JEsus hat keine Herberge bei ihm mit seinem Evangelio. Darum ist da eitel Morden und Würgen, Gott lästern und schänden, gleich als wenn eitel Feldteufel da wohneten. Ein solcher unsäglicher Jammer ist in den Städten und Königreichen, da dieß Kindlein nicht wird aufgenommen! Was hilft's denn, wenn man aller Welt Güter und Reichthum, Ehre und Gewalt hätte? Endlich müssen sie alle hinunter in die Hölle. Welche Stadt oder Königreich aber dieß Kindlein mit seinem Evangelio, Predigtamte und Sacramenten aufnimmet, da mag das Volk rühmen, daß es den höchsten Schatz, Segen, Glück und Herrlichkeit habe, so in der Welt in allen Königreichen sein mag. Denn da wohnet Gott selbst, da gehet ein Licht auf, das uns leuchtet in's ewige Leben. Da lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit, da erzeiget Gott Gnade und Segen, da finden die Leute Hülfe und Trost wider Sünde und Tod und in allen Anfechtungen, da mag man Gott anrufen, da hat man Hülfe und Schutz von Gott, da wird die liebe Jugend erzogen in Gottesfurcht, da lernet man Weisheit und Verstand aus Gottes Wort. Güte und Treue begegenen einander, Gerechtigkeit und Friede küssen sich, da wohnet Ehre im Lande, Psalm 85. Und wer kann allen Nutzen und Herrlichkeit erzählen, so die Städte und Fürstenthümer davon haben, daß sie Christum mit seinem Predigtamte herbergen, sie sind alsdann wie ein halber Himmel. Aber die Welt achtet solches nicht und der große Haufen der Regenten trachten nur nach zeitlichem Reichthum und Wohlstand, achten des Kindleins nicht. Etliche hassen und ver-

folgen es, sperren Thür und Thor vor ihm zu, haben Sorge, es verstöre ihnen den Frieden und trachte nach ihrer Gewalt und Herrschaft, so es doch niemand nichts nimmet, sondern jedermann ewigen Segen giebt. Aber darum gehen sie auch in Finsterniß dahin und ist eitel Würgen und Morden, Rauben und Stehlen unter ihnen, bis sie zu Grunde gehen, wie der Welt Historien zeugen, wie eine Stadt nach der andern, ein Königreich nach dem andern so gräulich ist zu Grunde gegangen. Wir aber danken billig dem HErrn und treuen Gott, daß das Kindlein JEsus mit seinem Evangelio und Predigtamte seine Herberge hier in der Stadt und Fürstenthume hat. Denn allhier sind dem Könige der Ehren die Thore aufgethan. Wir haben Gott Lob die heilsame Lehre des Evangelii vom Kindlein JEsu reichlich, wir haben den Brauch der hochwürdigen Sacramente, alle betrübten Herzen können Trost finden, alle Tage höret ihr Gott mit euch reden, die liebe Jugend wird im Catechismus unterwiesen, die Hochschule ist ein fruchtbar und schönes Zweiglein, deß sich das ganze Land freuet. Denn daraus kommen Lehrer und Prediger, so man hin und wieder im Land ordnet, das Volk zu lehren. Darum sollet ihr auch Gott täglich anrufen, daß Er uns solche Herrlichkeit und Segen gnädiglich erhalte, treue Lehrer und Pfarrherrn, Professoren in der Hochschule und tüchtige Leute geben wolle. Auch das ganze Predigtamt sich lassen befohlen sein und den heiligen Geist geben, auf daß Christus JEsus stets bei uns Herberge habe, und wir den alleredelsten Schatz, Segen und Herrlichkeit auf unsere Nachkommen erben mögen.

Der dritte Punkt.

Erwägung etlicher Umstände dieser Historien.

Nun wollen wir zum Beschluß etliche Umstände dieser Historia erwägen und mit wenigen Worten deuten, was bei einem jeden Stücke zu betrachten. Daß Gott die Weisen aus dem Morgenlande berufen und zum Kindlein JEsu geführet, damit bezeuget Er, daß auch wir Heiden zum Reiche Christi gehören, wie zuvor gehöret. Zudem lehret uns Gott, daß seine Kirche an keinen Ort, an kein Volk, an keinen Stand noch succession (Nachfolge) gebunden. Denn Gott siehet keine Person an, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet, und Recht thut, der ist ihm angenehm. Diese Weisen aus dem Morgenlande, weil sie das Kindlein JEsum annehmen, sind eben sowohl Gottes Kinder, als Isaak und Jakob, von Abraham geboren. Die Weisen suchen das Kindlein zu Jerusalem, denn sie machen ihre Rechnung: weil Jerusalem die Hauptstadt ist, so müsse der König der Juden daselbst geboren werden. Also tappet unsere Vernunft ohne Gottes Wort und siehet nur auf das, was groß vor der Welt ist. Aber Gott führet alle seine Sachen wunderlich, Gottes Wort muß sie wieder zurechte bringen. Wenn wir Christum suchen wollen, müssen wir unsere Vernunft aller Dinge bei Seite setzen und allein die heilige Schrift zu Rathe nehmen.

Herodes und das ganze Jerusalem erschrack mit ihm über die Frage der Weisen: Wo ist der neugeborene König? Ihre höchste Freude und Trost sollte es gewesen sein, daß der Messias einmal erschienen wäre. Aber Herodes und ganz Jerusalem erschrickt. Das ist der Tyrannen und Gottlosen Art, die fürchten sich vor dem Kindlein JEsu und vor seinem Evangelio, wie vor der Hölle. Denn sie sind sich übel bewußt (haben bös Gewissen), haben nicht Lust zu wahrer Buße, wollen von Sünden nicht ablassen, sondern in ihrer Abgötterei und Gottlosigkeit fortfahren, wollen sich aus Gottes Wort nichts lassen dreinreden, sie wollen an des Kindleins Lehre nicht gebunden sein, haben auch Sorge, sie kommen um ihr Regiment, Gewalt und Herrlichkeit, wofern dieß Kindlein bei ihnen einziehet. Und zwar, wie die Schrift saget: „Was der Gottlose fürchtet, das wird ihm auf den Kopf kommen", wie sie sich fürchten, so gehet's ihnen auch. Denn weil sie nicht Buße thun und das Kindlein nicht annehmen, so brauchet das Kindlein sein Recht, lässet sich sein Reich nicht nehmen, sondern führet sein Amt also, daß die Tyrannen und Gottlosen zu Grunde gehen.

Ein schreckliches Exempel ist hier, daß die Pharisäer die Schrift wissen, unterrichten den Herodes und die Weisen, wo der Messias zu finden sei, hören auch, daß er vorhanden sei, und gleichwohl ist ihrer keiner, der Acht darauf gebe, keiner begehret nach Bethlehem, das Kindlein zu suchen und anzubeten. Das heißet doch: andere lehren und selbst verwerflich werden, andere zum Himmel weisen und selbst in die Hölle fahren. Darum darf man auf große Leute, sie seien Bischöfe, Doctoren, Pfarrer, hochbegabte Leute, nicht sehen noch harren, auf die Concilien darf man nicht warten. Denn die Allergeistlichsten, wie sie sich achten, die Schriftgelehrten, so die Schrift wissen und andere lehren, achten des Kindleins nicht: da ist keine Buße, keine Gottesfurcht, kein Glaube, keine Begierde der ewigen Seligkeit, sie wissen die Schrift, aber sie thun nicht darnach. Wenn man nun solches siehet und erfähret an Predigern, soll man sich nicht daran ärgern, auch nicht epicurisch darüber werden, als müßte darum die Lehre auch unrecht sein, sondern nach der Regel Christi sollen wir uns halten: Auf Mosis Stuhle sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer, alles nun, was sie euch sagen, das ihr halten sollet, das haltet und thut's. Aber nach ihren Werken sollet ihr nicht thun; sie sagen's wohl und thun's nicht, Matth. 23. Will der Pfarrherr seiner eigenen Lehre nicht folgen, so fahre er hin und stehe seiner Gefahr. Weil ich aber weiß, daß er recht lehret und, was er prediget, nicht sein, sondern meines Gottes Wort ist, will ich's in alle Wege annehmen und mich darnach richten. Denn ein jeglicher wird doch für sich antworten müssen.

Aber hier wird uns abgemalet, wie listig und tückisch die Welt mit dem Kindlein JEsu, seinem Evangelio und treuen Dienern Gottes handelt. Matthäus spricht: Herodes berief die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß von ihnen: Wann der Stern erschienen wäre? Und weisete sie gen Bethlehem und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein, und wenn ihr's findet, saget mir's wieder, daß ich auch komme und es anbete. Da

höret eure Liebe, welche tiefe Andacht in Herodes ist, wie schöne Worte er gebe, wie hoch er sich erbiete, er will selbst kommen und das Kindlein anbeten. Wer sollte denken, daß einiger Haß oder Feindschaft hinter den glatten Worten stecken? Was er aber mit dem Anbeten gemeinet, das sind die unschuldigen Kindlein zu Bethlehem wohl gewahr worden. Das ist der Tyrannen und Gottlosen Art: wenn sie nicht alle Zeit mit ihrer Tyrannei fortkommen, daß sie List, Tücke und Verrätherei gebrauchen, geben gute freundliche Worte, damit sie einem das Herz abstehlen, aber im Herzen sind sie die ärgsten Feinde und haben eitel Krieg im Sinne.

Der König David klaget über solche listige und tückische Leute in vielen Psalmen, als Psalm 55: Ihr Mund ist glatter, denn Butter, und haben doch Krieg im Sinn; ihre Worte sind gelinder, denn Oel, und sind doch bloße Schwerter. Psalm 62: Sie denken nur, wie sie ihn dämpfen, fleißigen sich der Lügen, geben gute Worte, aber im Herzen fluchen sie. Psalm 64: Sie sind kühn mit ihren bösen Anschlägen, und sagen, wie sie Stricke legen wollen, und sprechen: Wer kann sie sehen? Sie erdichten Schalkheit, und halten's heimlich, sind verschlagen, und haben geschwinde Ränke. David muß freilich viele Bubenstücke von seinen Gesellen gemerket haben, daß er solches geredet. Man siehet auch, wie listig die Pharisäer im Evangelio dem HErrn Christo nachstellen, da sie ihm den Zinsgroschen vorlegen. Judas aber, der Apostel, verräth den Sohn Gottes mit einem Kuß. Solches hat die Welt noch im Brauche, wenn ihr ihre Tyrannei so bald nicht will angehen, leget sich sich auf die Schalkseite, erdenket Tücken und Ränke, wie denn die Historien der Welt der Exempel voll sind. Es soll aber eure Liebe wissen, daß Gott den falschen Zungen, und verkehrten Herzen feind sei, und daß Gott die Tücke lässet zu Schanden werden. Denn Falschheit und Verrätherei und diese Herodes-Possen sind stracks wider das achte Gebot. Im 5. Psalm spricht David: Der HErr hat Gräuel an den Blutgierigen und Falschen. Und Psalm 55: Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht zur Hälfte bringen. Spr. Sal. 12: Falsche Mäuler sind dem HErrn ein Gräuel; die aber treulich handeln, gefallen ihm wohl. Darum sollen sich die Christen hüten vor Falschheit und wissen, daß die Tücke zu Schanden wird. Wir haben aber auch den Trost in diesem Evangelio, daß, obwohl die Welt voller List und Tücke ist und geschwinde Ränke erdenket, wie sie uns hintergehen will, so ist doch Gott listiger, denn alle Teufel und Gottlosen sein können, machet die Tücken zu Schanden, offenbaret den Betrug, führet die Seinen aus den Stricken, wie hier Gott das Kindlein JEsum aus des listigen Tyrannen Herodes Hand führet.

Zum fünften: daß der Stern vor ihnen hergehet und oben über dem Hause stehet, da das Kindlein war, zeiget an, wie Gott die Seinen in der Anfechtung weiß zu trösten und zu Hülfe zu kommen. Ohne Zweifel hat es sie hart vor den Kopf gestoßen und geärgert, daß Herodes und ganz Jerusalem so gar nichts nach dem neugeborenen König der Juden fragen. Keiner ziehet mit ihnen, keiner freuet sich seiner Geburt, vielmehr erschrecken sie darob. Das wird die Weisen ohne Zweifel hoch betrübet haben und in die Furcht gejaget, ob sie auch wohl die Reise möchten vergebens gethan haben und der Stern etwas anderes bedeuten?

Aber da sie in solcher Anfechtung stehen, erscheinet ihnen der Stern wiederum, den sie zuvor gesehen hatten. Da wurden sie im Glauben gestärket, daß sie es ausschlagen (vergessen), daß sie zu Jerusalem übel angelaufen waren und freuen sich hoch, danken Gott, der sie in der Anfechtung nicht verlassen hat. Also will uns Gott nicht verlassen, wenn wir angefochten werden von unserm Fleisch und von der argen Welt. Gott wird uns zu Hülfe kommen und nicht stecken lassen. Wir müssen aber auch den Weisen folgen und immer mit ihnen fortziehen, durch die Anfechtung uns nicht der Maßen erschrecken oder einnehmen lassen, daß wir wollen zurücktreten oder stille stehen. Wir müssen nicht von der Wahrheit weichen, sondern immerdar anhalten mit dem Worte, fortfahren im Gebet, kämpfen wider die Anfechtung. Alsdann wird die Anfechtung nicht ewig währen, sondern Gott wird etwa einen Bruder erwecken, der uns tröste, oder ein neues Licht, wie einen Stern, in unser Herz geben, über dem wir uns herzlich werden freuen.

Zum sechsten: Die Weisen thun die Schätze auf, und schenken dem Kindlein Gold, Weihrauch und Myrrhen. Also sollen wir auch unsere Schätze aufthun und ein jeglicher Christ nach seinem Vermögen dem Kindlein JEsu Verehrung bringen. Das ist: wir sollen das Predigtamt helfen erhalten, Kirchen und Schulen befördern und unsere milde Hand aufthun, daß das Kindlein JEsus, welches um unsertwillen in solche Armuth kommen ist, mit seinem Reiche erhalten werde. Der HErr Christus, der ein HErr ist Himmels und der Erde, kann sich selbst wohl Nothdurft schaffen, bedarf unsers Almosens nicht hoch. Aber er will dabei sehen, ob wir ihn von Herzen meinen, ob wir ihn für unsern König und Heiland halten, ob wir unsern Glauben mit Werken der Liebe darthun wollen. Denn glauben wir wahrhaftig, daß dieß Kindlein unser Heiland sei, der uns von Sünde und Tod errettet, mit Gott versöhnet und ewiges Leben erwirbet, so kann das Herz nicht anders gesinnet sein, es wollte gern alles, was es auf Erden vermöchte, dem Kindlein JEsu und seinem Predigtamte mittheilen. Denn das gläubige Herz weiß, daß wir tausendmal mehr von ihm empfangen. Was wir aber einem von den Geringsten thun, das haben wir JEsu Christo selbst gethan. Hier zeiget auch der allmächtige Gott, wie väterlich Er sorget für sein Kind JEsum. Es war vorhanden, daß das Kindlein JEsus solle in's Elend ziehen, nach Egypten vor der Tyrannei Herodis; zu solcher Reise und Elend war Geld und Zehrung von Nöthen. Nun war bei Joseph und Maria eitel Armuth; darum erwecket Gott der Weisen Herz aus dem Morgenlande, daß sie ihre Schätze aufthun und dem Kindlein JEsu Gold, Weihrauch und Myrrhen schenken. Davon hat Joseph etliche Jahre gezehret und das Kindlein mit der Mutter erhalten. Also will auch Gott für uns, die wir Christo angehören und Glieder seines Leibes sind, sorgen. Ehe

wir sollten Noth leiden, eher müßten die Leute über hundert Meilen Weges kommen, ja, eher müßten die Engel vom Himmel kommen und uns Nothdurft zutragen, wie denn dem Elias geschehen ist. Denn die Verheißung fehlet nicht, Psalm 33: Siehe, des HErrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen; daß er ihre Seele errette vom Tode, und ernähre sie in der Theuerung. Psalm 132: Ich will ihre Speise segnen, und ihren Armen Brodes genug geben. Die Alten haben auch nach der geistlichen Deutung geforschet und erwogen, was ein jedes Geschenk bedeute. Das Gold bedeutet sein ewigwährendes Königreich, das er auf Erden solle stiften und führen, wie sie ihn auch nennen: Den neugeborenen König der Juden. So bedeutet's auch seine heilsame reine und im Feuer der Trübsal wohlpurgirte (geläuterte) seligmachende Wahrheit, so er soll führen und dadurch sich eine Kirche sammlen. Der Weihrauch bedeutet seine göttliche Natur und Majestät, daß man ihm soll räuchern, das ist anbeten und göttliche Ehre beweisen. Wie David im 141. Psalm spricht: Mein Gebet müsse vor dir rauchen, wie ein Rauchopfer, meiner Hände Aufheben, wie ein Abendopfer. Wie denn auch die Weisen dieß Kindlein als den ewigen Gott anbeten. Zudem bedeutet auch der Weihrauch das geistliche Priesterthum dieses Kindleins, daß er soll ein Priester sein ewiglich, nach der Weise Melchisedeks, Psalm 110; der mit seinem Rauchwerk soll in das Allerheiligste gehen, das ist: mit seinem Gebete vor Gottes Angesicht erscheinen und uns Gnade und ewige Seligkeit erbitten. Wie der andere Psalm von ihm zeuget: Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Die Myrrhe bedeutet, daß er wahrer, natürlicher Mensch sei und daß er würde leiden und sterben für der Welt Sünde und damit Gottes Zorn versöhnen, daß er solle begraben werden; aber sein heiliger Leib soll die Verwesung nicht sehen, sondern er soll wieder auferstehen von den Todten und ewiglich leben. Diese geistliche Bedeutung und Allegoria (Darstellung) stimmet mit der Propheten und Apostel Lehre, darin sie von der Person und Amte dieses Kindleins zeugen.

Zum siebenten und letzten ist das auch tröstlich, daß Gott den Weisen im Traume befiehlet, sie sollen sich nicht wieder zu Herodes lenken. Da Gott abermals durch seinen Engel gewarnet, daß die Weisen nicht sollten wieder zu Herodes kommen, ungeachtet, wie sie es mit ihm verlassen hatten. Da machet Gott die listigen Anschläge und den feindseligen Betrug des Herodes zunichte; da sehen wir, daß wir uns vor den Tücken und listigen Anschlägen, damit die Gottlosen immerdar heimlich umgehen, nicht haben zu fürchten. Denn Gott siehet allen ihren Betrug und Falschheit, verstehet ihre falschen Worte und wachet für die Seinen und weiß bald Rath zu finden, wie Er die heimlichen Praktiken (Anschläge) solle zunichte machen. Wie die Gemeine Gottes fein singet: Wenn sie es auf's klügste greifen an, so gehet doch Gott ein andere Bahn, es stehet in deinen Händen. Darum soll man sich nicht fürchten, obgleich die Welt voller List, Betrug, Falschheit und geschwinder Ränke ist. Wie David klaget im 140. Psalm: „Die Hoffärtigen legen mir Stricke, und breiten mir Seile aus zum Netze, und stellen mir Fallen an den Weg", sondern auf Gott soll man sehen, dem soll man sich befehlen, der kann das Unglück, davon unsere Feinde rathschlagen, auf ihren Kopf werfen.

Also hat eure Liebe auf dießmal drei Punkte gehöret.

Erstlich hat eure Liebe gehöret den Artikel vom Beruf der Heiden, daß wir Heiden auch zum Reiche JEsu Christi gehören und welche Lehre und Trost wir aus dem Artikel nehmen sollen.

Für's andere hat eure Liebe gehöret den Spruch Michas von der ewigen Gottheit JEsu Christi und seinem geistlichen Reich.

Für's dritte haben wir auch etliche Umstände dieses Evangelii wiederholet und angezeiget, was wir bei einem jeden für Trost und Lehre merken sollen?

Dem ewigen, barmherzigen und gütigen Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, sagen wir Dank von Grund unsers Herzens für die große Gnade, daß er auch uns verworfene und abgöttische Heiden wieder zu seinem Volke hat aufgenommen, seinen allerliebsten Sohn, JEsum Christum, uns offenbaret und durch ihn ewige Freude und Seligkeit uns anbietet. Derselbige barmherzige Gott wolle unsere Herzen erleuchten und bekehren durch seinen heiligen Geist, daß wir solche große Gnade nicht in den Wind schlagen, sondern JEsum Christum, den eingeborenen und ewigen Sohn Gottes, der Welt Heiland, mit Freuden annehmen, ihn anrufen in allen Nöthen, unsere Liebe gegen ihn und sein heiliges Predigtamt beweisen und durch den Glauben an ihn, die ewige Seligkeit erlangen. Amen.

Evangelium am Tage der Bekehrung des Apostels Pauli.

Apostel. Gesch. 9, 1—22.

Saulus aber schnaubete noch mit Dräuen und Morden wider die Jünger des HErrn und ging zum Hohenpriester, und bat ihn um Briefe gen Damascus an die Schulen, auf daß, so er etliche dieses Wegs fände, Männer und Weiber, er sie gebunden führete gen Jerusalem. Und da er auf dem Wege war und nahe bei Damascus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Und er fiel auf die Erde und hörete eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Er aber sprach: HErr, wer bist du? Der HErr sprach: Ich bin JEsus, den du verfolgest. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel löcken. Und er sprach mit Zittern und Zagen: HErr, was willst du, daß ich thun soll? Der HErr sprach zu ihm: Stehe auf und gehe in die Stadt; da wird man dir sagen, was du thun sollst. Die Männer aber, die seine Gefährten waren, stunden und waren erstarret; denn sie höreten eine Stimme und sahen niemand. Saulus aber richtete sich auf von der Erde, und als er seine Augen aufthat, sahe er niemand. Sie nahmen ihn aber bei der Hand und führeten ihn gen Damascus. Und war drei Tage nicht sehend und aß nicht und trank nicht. Es war aber ein Jünger zu Damascus, mit Namen Ananias; zu dem sprach der HErr im Gesichte: Anania! Und er sprach: Hie bin ich, HErr. Der HErr sprach zu ihm: Stehe auf und gehe hin in die Gasse, die da heißet die richtige, und frage in dem Hause Juda nach Saulo, mit Namen von Tarsen; denn siehe, er betet. Und hat gesehen im Gesichte einen Mann, mit Namen Ananias, zu ihm hinein kommen und die Hand auf ihn legen, daß er wieder sehend werde. Ananias aber antwortete: HErr, ich habe von vielen gehöret von diesem Manne, wie viel Uebels er deinen Heiligen gethan hat zu Jerusalem; und er hat allhie Macht von den Hohenpriestern, zu binden alle, die deinen Namen anrufen. Der HErr sprach zu ihm: Gehe hin; denn dieser ist mir ein auserwählt Rüstzeug, daß er meinen Namen trage vor den Heiden und vor den Königen und vor den Kindern von Israel. Ich will ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Namens willen. Und Ananias ging hin und kam in das Haus und legte die Hände auf ihn und sprach: Lieber Bruder Saul, der HErr hat mich gesandt, (der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamest,) daß du wieder sehend und mit dem Heiligen Geist erfüllet werdest. Und alsobald fiel es von seinen Augen wie Schuppen, und ward wieder sehend, und stund auf, ließ sich taufen und nahm Speise zu sich und stärkete sich. Saulus aber war etliche Tage bei den Jüngern zu Damascus. Und alsbald predigte er Christum in den Schulen, daß derselbige Gottes Sohn sei. Sie entsatzten sich aber alle, die es höreten, und sprachen: Ist das nicht, der zu Jerusalem verstörete alle, die diesen Namen anrufen, und darum herkommen, daß er sie gebunden führe zu den Hohenpriestern? Saulus aber ward je mehr kräftiger und trieb die Juden ein, die zu Damascus wohneten, und bewährete es, daß dieser ist der Christ.

Auslegung.

Die vortreffliche Historia von der Bekehrung des Apostels Paulus wird billig in der Gemeine Gottes jährlich gehandelt und soll allen frommen Herzen sehr wohl bekannt sein. Denn uns nicht allein der hohe Trost allhier wird angezeiget, daß der HErr Christus aller Verfolger Wüthen und Toben in seiner Hand habe und ihnen leichtlich vom Himmel steuern könne, sondern wir sehen auch an dem Exempel des Apostels Pauli, wie der Mensch zu Gott bekehret wird, wie Gott die Menschen ohne alle guten Werke, Verdienst und Würdigkeit zu Gnaden annimmet und daß Gottes Barmherzigkeit so groß ist, daß Er nicht allein den großen Sündern und blutdürstigen Mördern die Sünde vergiebet und den heiligen Geist schenket, sondern setzet sie auch zu Aposteln und Lehrern der Kirche, zum herrlichen Zeugniß, daß Gott wahrhaftig seinen Zorn wolle fallen lassen und die Sünde vergeben. So sind auch viele andere treffliche Lehrpunkte in dieser Historia Pauli, die mit allem Fleiße zu betrachten sind. Darum wollen wir auf diese Stunde die Geschichte von der Bekehrung Pauli vor uns nehmen und, so viel Gott wird Gnade und Segen verleihen, erklären und nützliche Lehre daraus nehmen. Damit aber eure Liebe alles desto leichter fassen und behalten möge, wollen wir die Predigt in vier Theile theilen.

Der erste Theil soll sein, welchen Trost die gläubigen Christen und freudigen Bekenner der Wahrheit in ihrer Verfolgung haben?

Der andere Theil wird sein vom heiligen Predigtamte, daß Gott dadurch will kräftig sein und von dem Berufe des Apostels Pauli.

Zum dritten wollen wir ansehen das Exempel der Bekehrung des Apostels Pauli und daraus lernen, was zu wahrer Bekehrung gehöret und wie der Mensch vor Gott gerecht wird?

Zum vierten wollen wir auch erwägen das herrliche Bekenntniß, so der Apostel Paulus thut vom HErrn Christo.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, verleihe uns Gnade und erleuchte uns durch seinen heiligen Geist, daß wir diese heilsame Lehre eurer Liebe recht vortragen, Gottes gnädigen Willen gegen uns daraus lernen erkennen und Trost daraus schöpfen, Amen!

Der erste Theil.

Welchen Trost die gläubigen Christen in ihrer Verfolgung haben?

Der Apostel Paulus zeuget, es sei also von Gott beschlossen und geordnet, daß, die gottselig in Christo JEsu leben wollen, die müssen Verfolgung leiden, 2 Timoth. 3. So sehen wir auch solches in der ganzen Kirchenhistorie, daß immerdar der Ismael den Isaak verfolget hat und alle Gläubigen viel Trübsal haben ausstehen müssen, viele ihr Leib und Leben um der Wahrheit willen haben verlassen müssen. Und der HErr Christus spricht: Wer mir folgen will, der nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach, Matth. am 16. Auch zeiget die Historia, Saulus habe geschnaubet mit Drohen und Morden wider die Jünger des HErrn und daß er Briefe habe genommen vom Hohenpriester, daß, so er etliche des Glaubens an JEsum fände, Männer und Weiber, er sie gebunden führete gen Jerusalem. Nun thuet's dem Fleische über die Maßen wehe, wenn wir um der Wahrheit willen verfolget werden, Haus und Hof verlassen müssen, Weib und Kind begeben sollen und in Gefahr Leibes und Lebens kommen. Daher kommts, daß so viele vom Glauben abfallen und die Wahrheit fahren lassen, daß sie die Verfolgung nicht vertragen können und ihren Leib und Leben gerne retten wollen. Auch die rechtschaffenen Christen, denen es ein Ernst ist mit der Religion und das Zeitliche dem Ewigen nicht gerne wollten verzeihen (vorziehen), fühlen, wie sauer es ihnen wird, die Verfolgung zu überwinden und im Glauben beständig zu bleiben. Derwegen ist allen Christen zum höchsten von Nöthen, daß sie lernen, welchen Trost sie haben in ihrer Verfolgung, wohin sie sehen und worauf sie sich verlassen sollen? Es ist aber der lebendige und kräftige Trost, den uns der HErr Christus mit dem Worte zeiget: „Saul, Saul, was verfolgest du mich"? mit keinen Worten genug auszureden. Denn es zeiget hier der HErr Christus an, daß er ein scharfes Auge auf seine Christen habe, schlage sie nicht in den Wind, sondern merke mit allem Fleiße darauf, was ihnen begegne, in welcher Gefahr sie stecken, welche Anschläge die Feinde wider sie machen, und lässet sich's gar tief zu Herzen gehen. Er rufet und zeuget vom Himmel, daß man ihn, den Sohn Gottes selbst, verfolget, wenn man seine Christen verfolget. Darum sollen wir keineswegs gedenken, der HErr Christus wisse nichts darum, oder habe unser vergessen, oder nehme unser sich nicht an, wenn wir verfolget werden. Denn wie der HErr Christus im Propheten Zacharias am 2. Capitel spricht: „Wer euch antastet, der tastet meinen Augapfel an", sobald die Feinde einen Christen angreifen, so greifen sie Gott in seinen Augapfel. Das muß ja Gott verdrießen. Das machet uns aber so kleinmüthig und zaghaft, daß Gott nicht alsbald dazuthut, den Tyrannen in die Karten greifet, ihnen wehret und die Seinen rettet. Daraus kommen uns die Gedanken: Gott werde nichts darum wissen, oder werde es nicht achten, wenn man seinen Augapfel angreifet; sonst müßte Er ja seinen Zorn merken lassen und den Feinden alsbald wehren. Aber da muß man Gottes Weise lernen und wissen, daß Gott hohe und wichtige Ursachen habe, sowohl mit der Rettung der Gläubigen, als mit der Strafe der Gottlosen zu verziehen. Wenn Gott alsbald Hülfe und Rettung thäte, wenn wir in Nöthen sind und ihn anrufen, so würde niemand glauben, daß uns Gott geholfen habe, wir würden nicht rechte Buße thun, das Gebet würde aus kaltem Herzen gehen, dem Worte würden wir nicht trauen, sondern aus dem Glücke und Unglücke würden wir von Gottes Willen urtheilen. Und in Summa: Gott müßte dem Reiche seines Sohnes gar eine neue und fremde Gestalt geben und den Seinen kein Kreuz zusenden, sondern gute Tage bescheren. Aber das kann aller Dinge nicht sein, das wäre auch wider die ganze heilige Schrift, welche bezeuget, daß wir durch viele Trübsal und Jammer müssen eingehen in das ewige Leben. Derwegen verziehet Gott mit seiner Hülfe und lässet uns eine Zeit lang rufen und schreien, auf daß er uns unter dem Kreuze behalte und wir nicht lernen auf Glück oder Unglück sehen, sondern seinem Worte trauen und allein auf seine Zusage uns verlassen, desto eigentlicher merken, daß Gott vom Himmel uns errettet habe; wir auch mit großem Ernste Buße thun, der Sünde absterben, herzlich beten, desto größere Begierde zum ewigen Leben gewinnen, auch desto mehr Leuten unsere Rettung bekannt werde und durch viele Leute Gott Danksagung geschehe. Um dieser hohen und wichtigen Ursache willen errettet Gott nicht alsbald, wenn wir rufen. Er strafet auch nicht bald die Verfolger, wenn sie in seinen Augapfel greifen, auf daß Er die Seinen unterm Kreuz behalte, ihren Glauben prüfe, ihre Geduld übe, der Gottlosen Bosheit und Verachtung Gottes desto mehr an den Tag bringe und allen Creaturen darthue, wie sie die ewige Verdammniß wohl verdienet haben und Gottes Gerechtigkeit desto mehr preisen. Darum soll uns nicht irren noch anfechten, daß Gott nicht alsbald den Feinden wehret und uns errettet, sondern weil wir sein Wort haben: „wer uns verfolget, der verfolget ihn, wer uns antastet, der tastet seinen Augapfel an. Der HErr schlummert noch schläfet nicht, der Israel bewachet", Psalm 121, so sollen wir überall nicht daran zweifeln, dem sei also. Unsers Herzens Gedanken müssen wir nicht folgen, sondern dem Zeugniß des heiligen Geistes Glauben geben. Der HErr Christus rief auch nicht alsbald vom Himmel: Saul, was verfolgest du mich? da er anfing, zu wüthen, wartete der Kleider derer, die Stephanum steinigten, lief umher, wie ein toller Hund, daß er Briefe und Befehle ausbrächte von den Hohenpriestern. Auf der ganzen Reise von Jerusalem gen Damascus wird er voller Grimm und Zorn gewesen sein, wie Lucas zeuget: „Saul aber schnaubete noch mit Drohen und Morden"! Dem siehet der HErr Christus fein zu. Als er aber nahe bei Damascus kommet und will nun die Verfolgung anfangen, da umleuchtet ihn plötzlich das Licht des HErrn vom Himmel und der HErr Christus lässet sich sehen und hören: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Da entfället Saul Herz und Muth und weiß nicht, wo er bleiben soll? Denn es zumal schrecklich zu hören, daß Gott vom Himmel den Menschen anklaget, er verfolge Gott, seinen HErrn und

Schöpfer. Saulus fühlet auch wohl in seinem Herzen, daß es ihm nicht weit war von der ewigen Verdammniß, weil sich Gott selbst seiner Christenheit wollte annehmen und dem Feinde wehren. Derwegen spricht er mit Zittern und Zagen: HErr, was willst du, daß ich thun soll. So leicht nun, als der HErr den Verfolger Paulo vom Himmel hat gewehret und ihm sein Vorhaben zunichte gemacht, also leicht ist's dem HErrn Christo, allen seinen Feinden zu wehren, wie er zu allen Zeiten gewaltig hat bewiesen. Pharao wüthet ja eine Zeit lang wider die Kinder Israel, hielt den HErrn für nichts, trotzete auf seine Gewalt. Aber da der HErr Christus seine Zeit ersahe, stürzet er Pharao mit Reitern und Wagen in's Meer, daß keiner davonkam. Sissera trotzet sehr auf seine Macht und großes Heer; aber da der HErr Christus aufwachet, wird Sissera von einem Weibe erschlagen. Also haben die Tyrannen Ochus, Antiochus Epiphanes, Diocletianus, Valens, Honoricus und alle Feinde der Christen endlich herhalten müssen. Darum wenn sich eine Verfolgung erhebet, sollen wir keine anderen Gedanken fassen, denn daß die Feinde Gott im Himmel angreifen und daß sich Gott die Verfolgung nicht anders lässet zu Herzen gehen, denn als greifen sie seinen Augapfel an. Je länger Gott mit der Rettung verziehet, je herrlicher er seine Gegenwart wird sehen lassen. Und wenn denn gleich etliche mit ihrem Blute sollten Gott preisen und der Wahrheit Zeugniß geben, so will sie doch Gott wieder von den Todten auferwecken und mit ewiger Herrlichkeit zieren.

Es sollen aber hier auch die Verfolger der Gläubigen wohl erwägen, was dieß für harte unerträgliche Worte sind. Wenn die Feinde der Wahrheit eine Verfolgung anrichten, wissen sie nicht, wie hochmüthig sie die armen von aller Welt verlassenen Christen verachten und verhöhnen wollen; machen sich nicht einmal ein Gewissen darüber, daß sie unschuldige Leute in's Elend jagen, sie aller Nahrung berauben und auch jämmerlich hinrichten lassen; treiben auch wohl ihren Scherz dabei, denken, was sollte sich Gott der armen Bettler so hoch annehmen? Etliche lassen sich wohl bedünken, Gott müsse ihnen noch dafür danken, daß sie solche unruhige Leute beiseits bringen. Aber dieß Evangelium zeuget viel anders. Denn der HErr Christus, der zur Rechten Gottes sitzet, Leben und Tod in seiner Hand hat, rufet vom Himmel: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Solches galt nicht allein dem Saul, sondern gilt allen Feinden und Verfolgern der Gläubigen. Wer den geringesten Pfarrer betrübet, der betrübet JEsum Christum, der zur Rechten Gottes sitzet. Wer den geringsten Christen verjaget, verfolget, tödtet, das will Gott rechnen, als hätte er JEsum Christum, den Sohn Gottes, verjaget, verfolget, getödtet. Ob nun wohl der HErr Christus solches nicht stets vom Himmel rufet, so ist doch sein Herz also gesinnet, wie er es hier offenbaret. Oft beweiset er auch solches mit Vertilgung der Tyrannen, aber am jüngsten Gericht da will er erst seinen Zorn recht sehen lassen, da wird der HErr JEsus Christus, der Richter aller Welt, die Tyrannen vor Gericht forderen, da wird er ihnen unter Augen sagen: Ihr habet euch dünken lassen, ihr habet nur arme Pfarrer und Christen verjaget, geplaget, verfolget und getödtet. Aber was ihr einem von den Geringsten gethan habet, das habet ihr mir gethan. Mich, den Sohn Gottes, der Welt Heiland, habt ihr geschmähet, geplaget, verjaget, verleumdet, verfolget, getödtet. Darum gehet in das ewige Feuer, das euch und Mördern eures gleichen ist bereitet! Das wird ja ein unerträglich Urtheil sein. Darum möchten die Verfolger der Christen wohl bei Zeit zurück denken und Buße thun, wenn ihnen zu rathen wäre. Es zeiget auch der HErr Christus, wie die Verfolger, die sich doch sehr klug dünken lassen, so thörichte Anschläge haben: Es wird dir schwer werden, wider den Stachel löcken. Damit will er zu verstehen geben, daß den Feinden nicht allein unmöglich, die Kirche Gottes zu vertilgen, sondern auch, je mehr sie wüthen, je mehr Plage sie sich selbst anlegen. Wenn ein Ochs oder Pferd im Pflug gehet und löcket wider den Stachel, verletzt es sich desto mehr und richtet mit seinem Zorn nichts aus, denn daß es sich verderbet. Also thun die Tyrannen, die wider Gott wüthen und die Kirche vertilgen wollen. Ihr Vornehmen ist doch vergebens: die Kirche müssen sie bleiben lassen, denn Gott hält über sie; so können sie auch Gott nicht vom Himmel stoßen. Mit ihrem Wüthen aber wider Gott laufen sie an, daß sie mit blutigen Köpfen davon gehen und endlich in's höllische Feuer gestürzt werden. Den Gewinnst bringen sie davon, wie in allen Historien, sonderlich des Pharao, Sanherib, Haman, Ochus, Antiochus, Julianus, Valens und aller andern Tyrannen zu sehen ist.

Das soll euere Liebe beim ersten Theil merken.

Der andere Theil.

Vom heiligen Predigtamt und vom Beruf des Apostels Pauli.

Der HErr Christus rufet dem Saulus vom Himmel, strafet sein unchristlich mörderisch Vorhaben, lässet auch seine göttliche Gewalt sehen, daß er ihm den Muth breche, hat auch vor, daß er ihn nicht allein will bekehren und zu Gnaden annehmen, sondern auch zu einem vornehmen Lehrer und Apostel berufen. Es will ihm aber der HErr Christus vom Himmel nicht predigen, was er thun soll, sondern weiset ihn in die Stadt, da wird man ihm sagen, was er thun soll? Da nun Saulus in der Stadt war, fastet und betet, redet der HErr Christus mit ihm nicht vom Himmel, sendet ihm auch keinen Engel, sondern der HErr Christus befiehlet dem Jünger Ananias, daß er in das Haus gehen soll, da Saulus war, und soll ihn taufen und die Hand auf ihn legen. Und da Ananias zu ihm kommt und die Hand auf ihn leget, da wird Paulus sehend und mit dem heiligen Geist erfüllet; stehet auch auf, lässet sich taufen, nimmt Speise zu sich und stärket sich. Hier haben wir eine heilsame und sehr nöthige Lehre, daß, obwohl der ewige Gott bisweilen vom Himmel sich hören lässet, oder seine Engel herab sendet, so will er gleichwohl sein heiliges Predigtamt unverachtet, vielmehr aber in allen Ehren gehalten haben, als dadurch Er den Menschen erleuchten, zu Gott bekehren, den heiligen Geist geben, trösten und unterrichten will. Der HErr Christus, der solch Gespräch mit

dem Paulus vom Himmel hielt, hätte wohl vom Himmel auch sagen können, was er thun solle, ihn absolviren und mit dem heiligen Geist erfüllen. Aber er lässet es dabei bleiben, daß er sich hat merken lassen, wie er von den Todten auferstanden sei und zur rechten Hand Gottes sitze. Er weiset ihn aber in die Stadt und da muß Ananias die Hände auf ihn legen, daß er wieder sehend werde und sich taufen lasse. Gott könnte uns auch wohl ohne alle Mittel bekehren, trösten, den heiligen Geist geben und selig machen. Aber nach seiner göttlichen Weisheit hat Er es also verordnet, daß Er dazu sein heiliges Wort und hochwürdigen Sacramente will gebrauchen. Durch die Mittel will Er in uns wirken, den Glauben in uns anzünden und wieder gebären, von Sünd und Tod erretten, in aller Anfechtung trösten, den heiligen Geist geben und ewig selig machen. Daher spricht St. Paulus, Röm. 1: Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben. Und Psalm 29: Die Stimme des HErrn gehet mit Macht; die Stimme des HErrn gehet herrlich. Psalm 45: Scharf sind deine Pfeile, daß die Völker vor dir niederfallen, mitten unter den Feinden des Königs. Und der HErr Christus spricht, Joh. am 14: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Und St. Paulus spricht, 1 Cor. 15: Ich erinnere euch des Evangelii, das ich euch verkündiget habe, durch welches ihr selig werdet. Welche Sprüche ausdrücklich zeugen, daß Gott durch sein heiliges Evangelium mit uns handelt, dadurch giebt Er uns seinen Willen zu verstehen, rufet uns zur Buße, bekehret unsere Herzen, erneuert das Bild Gottes in uns, giebet uns neues Licht und Leben, tröstet uns in aller Betrübniß und Anfechtung, überwindet in uns die Sünde und den Tod und macht uns selig. Also thut Er auch durch die hochwürdigen Sacramente: durch die heilige Taufe wiedergebieret er uns und nimmt uns an zu Kindern des ewigen Lebens und schenket uns den heiligen Geist. Durch das hochwürdige Sacrament des Leibes und Blutes JEsu Christi erwecket und stärket Er unseren Glauben, versichert uns der Vergebung der Sünden, richtet uns auf in allerlei Trübsal und Widerwärtigkeit und zündet in uns an das ewige Leben. Darum ist von Nöthen, daß wir uns stets zum heiligen Predigtamt halten, als zu der Werkstatt des heiligen Geistes und uns stets in Gottes Wort üben. Caspar Schwenkfeld hat die Leute überreden wollen, das äußerliche Sacrament und ganze Predigtamt wäre nur eine Uebung des äußerlichen Menschen, zum Glauben aber und zum ewigen Leben hülfe das Wort nichts; denn Gott schaffete den Glauben ohne Mittel durch innerliche Erleuchtung des Geistes und sonderliche Offenbarung, wie auch die Enthusiasten auf sonderliche Entzückung gewartet haben. Aber mit solcher Schwärmerei hat der Satan nicht ein Geringes gesucht. Er weiß, wenn wir das Wort und die Sacramente gering achten und fahren lassen, daß wir wider seine listigen Anläufe keinesweges bestehen mögen, sondern von ihm vor die Faust geschlagen und aller Wehre und Waffen los sind. Darum wollte er uns dessen gerne bereden, daß wir uns solcher Waffen nicht sollten annehmen. Wenn wir Gottes Wort und die Sacramente nicht haben, so müssen wir straks unserer Vernunft folgen und aus dem Glück oder Unglück von Gottes Willen gegen uns schließen. Wenn uns der Satan so weit gebracht hat, so sind wir schon in seinen Stricken. Wenn wir aber das Wort Gottes haben und dabei beständig verharren, so hat der Satan nichts an uns, sondern muß mit Schanden von uns weichen, wie er Christum mußte bleiben lassen, da er ihm Gottes Wort vorhält. Derwegen wollte er uns gern dasselbige vernichten. Fromme Christen aber sollen wissen, daß es ihr bester Schutz, Hülfe und Trost sei und liege nichts daran, wie geringe und unansehnlich der Diener des Wortes und der Sacramente sei, Gott ist nicht desto weniger durch sein Wort kräftig. Paulus ist ein vornehmer Pharisäer, geschickter Schriftgelehrter gewesen und Gott wollte ihn zu einem hohen Apostel berufen und brauchen. Dessen ungeachtet sendet er zu ihm einen Jünger, mit Namen Ananias, der muß dem Apostel Paulus die Hände auflegen, daß er sehend werde und muß ihn taufen, unterrichten und trösten. Also gar nicht siehet der HErr auf die Person, lässet sich auch an große Gaben, Stand oder Ansehen nicht binden, sondern wo nur sein Wort ist, da ist er kräftig und wirket die Seligkeit in denen, die da glauben. Denn gleichwie nichts daran gelegen ist, ein Petschaft sei in Gold, Stein oder Eisen gegraben, es drücket gleichwohl einerlei Bild in's Wachs. Also ist nichts daran gelegen, der Diener sei geringen oder großen Ansehens, sei gläubig oder ungläubig, habe große oder weniger Gaben, sei ein Apostel oder Bischof, Pfarrer oder Diacon, wenn nur das Wort rein und die Sacramente recht distribuiret (ausgetheilet) werden, so ist Gott kräftig zur Seligkeit.

Bei diesem Punkt sollen wir auch merken, daß der HErr Christus den Paulus ohne Mittel durch sich selbst zum Apostelamt berufet und ihm ein herrlich Zeugniß giebt: Dieser ist mir ein auserwählet Rüstzeug, daß er meinen Namen trage vor den Heiden, vor den Königen und vor den Kindern von Israel. Derwegen müssen wir Paulus nicht den andern Lehrern der Kirche gleich rechnen, sondern für einen Apostel JEsu Christi ansehen, der von JEsu Christo ohne Mittel ist berufen und Befehl hat, das Evangelium zu predigen. Darauf sich auch der Apostel Paulus in seinen Episteln berufet, als Gal. 1: Paulus, ein Apostel, nicht von Menschen, auch nicht durch Menschen, sondern durch JEsum Christum, und Gott den Vater, der ihn auferwecket hat von den Todten. Andern Bischöfen, Pfarrherren und Lehrern sind wir nicht ferner schuldig zu glauben, denn so sie uns Zeugniß der Schrift und Gottes Wort vorlegen. Dem Apostel Paulus aber müssen wir nicht weniger glauben, denn als redete Gott vom Himmel mit uns. Denn er ist des HErrn Christi Botschafter an die Heiden, daß er uns Gottes Rath offenbare und die hohen Wohlthaten JEsu Christi erkläre. Gott hat ihn erfüllet mit dem heiligen Geiste, hat ihn zum Apostel gesetzt, Macht gegeben, Wunder zu thun und bezeuget vom Himmel, daß Er ihn habe berufen. Solches ist auch uns Heiden wichtig, die wir die Lehre und Religion des Apostels Paulus haben angenommen, daß wir wissen: was wir lesen in den Episteln

des Apostels Pauli, das sei die ewige Wahrheit JEsu Christi und ist so viel, als wenn wir JEsum Christum selbst höreten predigen. Denn hier zeuget der HErr Christus vom Himmel vom Paulus: Dieser ist mir ein auserwählet Rüstzeug, daß er meinen Namen trage vor den Heiden, vor den Königen und vor den Kindern von Israel. Man siehet auch in allen Predigten und Episteln des Apostels Paulus, daß ihn Gott mit gar hohem Verstand und Erkenntniß des geistlichen Reiches Christi ausgerüstet und in vielen Königreichen zu Christo hat bekehret. Darum sollen uns die Schriften desto lieber sein und nicht anders, denn Gottes unfehlbares Wort, von uns geachtet werden.

Der HErr Christus hänget auch an das Zeugniß: Paulus werde viel leiden müssen um Christi Namens willen. Ich will ihm zeigen, spricht er, wie viel er wird leiden müssen,um meines Namens willen. Hier giebet der HErr Christus zu verstehen, daß er seine Apostel nicht zu hohen Ehren, großer Gewalt oder guten Tagen berufet, sondern vielmehr, daß sie auf Erden viel Trübsals, Kreuz und Verfolgung ausstehen müssen; und zwar nicht allein die Apostel, sondern alle Pfarrer und treuen Diener des Wortes. Denn der Knecht ist nicht besser, denn sein HErr, noch der Jünger besser, denn sein Meister. Die Welt ist dem Wort Gottes feind, hält fest über ihrer Lüge, Abgötterei, Sünde und Laster, will die nicht strafen lassen. So treibet auch der Satan die Gottlosen, weil er merket, daß ihm sein Reich durch treue Lehrer zerstöret wird, daß sie den Aposteln und Lehrern alle Plage anlegen sollen; ob er sie vom Worte könnte abschrecken, oder je im Amt verhindern, wollte sie auch vom Erdboden vertilgen, wenn es ihm verhänget (zugelassen) würde. Gott vom Himmel will auch, daß wir dem Ebenbilde seines Sohnes sollen ähnlich werden und daß durch unser Kreuz und Trübsal Gott geehret, unser Glaube probiret und das Wort bewähret werde. Darum will es anders nicht sein, weder die Apostel, noch die Pfarrer und Lehrer, so Christi Namen führen, können des Kreuzes überhoben sein. Vielmehr, je höher der HErr Christus seine Diener mit Gaben des Geistes zieret, je mehr Trübsal und Elend er ihnen aufleget. Denn einen jeden Reben, der da Frucht bringet, reiniget der Vater, daß er noch mehr Frucht bringe, Joh. 15. Durch Kreuz, Trübsal und Verfolgung giebt Gott desto reichern Verstand des geistlichen Reiches Christi und aller seiner Wohlthaten, giebt Gott desto mehr Freudigkeit zum Bekenntniß und beständigen Glauben an den HErrn Christum.

Der dritte Theil.

Von der Bekehrung des Apostels Pauli zu Gott und wie der Mensch vor Gott gerecht wird?

Viel schöner und herrlicher Exempel der Bekehrung zu Gott haben wir beide, im alten und neuen Testament, als den Adam, den Aaron, David, Jonas, Manasse; im neuen Testament den Zachäus, die Sünderin, den Schächer am Kreuz, den Apostel Petrus und andere. Aber des Apostels Pauli ist ein sonderlich, vortrefflich Exempel. Denn er ist nicht allein in Sünden gefallen, sondern ist ein öffentlicher, bitterer und grimmiger Feind Christi und seiner Kirche, schnaubet mit Drohen und Morden. Solchen großen Feind nimmt Gott nicht allein zu Gnaden an, sondern setzet ihn auch zu einem großen und vornehmen Apostel. Hier lasset uns nun fleißig merken, wie solche Bekehrung sei zugegangen, worin sie stehe und was darauf folgen soll?

Offenbar und unverneinlich ist's, daß er keinen Theil am Reiche Gottes vor seiner Bekehrung gehabt und kein Kind, sondern ein Feind Gottes gewesen, der ewig hätte müssen in der Hölle brennen, wo ihn der Sohn Gottes nicht hätte bekehret. Denn, obwohl Paulus äußerlich ein ehrbarlich, unsträflich Leben führete (wie er selbst schreibet, er sei sich nichts bewußt, er habe unsträflich gelebet nach dem Gesetz), so war er doch von deswegen kein Kind Gottes, sintemal er war ohne Erkenntniß Gottes, ohne Glauben an Christum, er war nicht wiedergeboren, ja, er verfolgete Christum und den ewigen Gott, er war ein grimmiger, blutdürstiger Mörder der Christen. Hätte er die ganze Christenheit umbringen und vertilgen können, er hätte es nicht unterlassen. Solcher Feind Gottes und Christi gehöret zwar nicht in den Himmel! Wie ist nun dieser Feind Gottes bekehret worden? Thut sein freier Wille auch etwas dazu? Gar nichts! der war aller Dinge zum Guten erstorben, er war nicht anders überzeuget in seinem Sinn, denn die Pharisäer hätten aller Dinge Recht: JEsus Christus wäre der schädlichste Verführer gewesen, der je auf Erden gekommen wäre. All sein Dichten und Trachten stand dahin, wie er die Christen würgen und den Namen JEsu vertilgen möchte. Wie sollte denn sein Verstand oder Wille etwas geholfen haben zu seiner Bekehrung? Je mehr er fort fuhr, je tiefer er sich in Gottes Zorn und ewige Verdammniß senkete. Also aber wird er zu Gott bekehret, daß ihn plötzlich ein Licht vom Himmel umleuchtete und stürzet ihn zu Boden und der HErr Christus rufet ihm vom Himmel: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Er spricht: HErr, wer bist du? Der HErr antwortet: Ich bin JEsus, den du verfolgest. Es wird dir schwer werden, wider den Stachel zu löcken. Mit diesen Worten bricht ihm der HErr Christus den Muth und zeiget ihm an, daß Gottes Zorn groß wider ihn sei und daß wenig fehle, er möchte in den Abgrund der Hölle sinken, als ein Verfolger des Sohnes Gottes, JEsu Christi. Da hebet Paulus an zu sagen mit Zittern und Zagen: HErr, was willst du, daß ich thun soll? Also ist Paulus nicht durch seinen vermeinten freien Willen, sondern durch Christi Stimme und Gottes Kraft bekehret worden. Dieß soll nun niemand also mißbrauchen, als müßten die Sünder so lange harren, bis ihnen Gott vom Himmel riefe, wie Er Paulo gethan. Keineswegs; denn wir haben Gott nicht vorzuschreiben: einen bekehret Gott auf diese, den andern auf eine andere Weise, in allen aber wirket Er durch sein Wort des Gesetzes. Den David bekehret Er durch die Strafpredigt des Propheten Nathan und sendet ihm keinen Engel vom Himmel. Den Manasse führet Er zur Buße im Gefängniß. Den Gichtbrüchigen, Matth. 9, bekehret Er zu Gott durch

seine Krankheit. Den Apostel Petrus bringet Er zur Reue durch den Hahnenschrei und den herzlichen Anblick, daß er Petrus ansiehet und ihn seiner Rede erinnert. Den Schächer am Kreuze führet Er zur Erkenntniß seiner Sünde durch die öffentliche Strafe, daß er den Tod vor Augen siehet. Insgemein aber rufet Gott alle Menschen zur Buße durch sein Gesetz, darin Er seinen Zorn wider aller Menschen Sünde durch seine Propheten, Apostel und alle Diener des Wortes lässet verkündigen.*) Der HErr Christus rufet stets durch seine Diener: Thuet Buße und glaubet dem Evangelio, Marc. 1. Diesem Befehl sollen wir Raum und Statt geben und nicht warten, bis uns der HErr Christus vom Himmel predige oder einen Engel sende. Der Geist Gottes spricht im 95. Psalm: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht. Darum, so oft wir hören, daß Gott durch seine Diener sein Gesetz uns lässet verkündigen und zur Buße vermahnet, sollen wir es nicht anders achten, denn als rufe uns Christus vom Himmel, dem unsere Sünden sind bewußt; so ist uns auch Gottes Gericht unverborgen, weil wir sein Wort haben. Gott prediget uns auch oft durch Krankheit, Unfall, Elend, Betrübniß und schwere Landstrafen. Wer nun hier sein Herz verhärtet, der verachtet Gottes Rath und Wohlthat wider sich selbst. Wir sollen aber vielmehr dem Apostel Paulus folgen, der spricht mit Zittern und Zagen: HErr, was willst du, daß ich thun soll?

Hier sehen wir nun, worin die rechte Buße und Bekehrung bestehet und was dazu gehöret. Nämlich diese zwei Stücke: wahre herzliche Reue und rechtschaffener Glaube an JEsum Christum. Paulus war vorhin sicher und trotzig, hielt sich für heilig, als der sehr eiferte um das Gesetz, fürchtete Gott nicht, sondern meinete, Gott wäre ihm den Himmel schuldig. Als er aber höret, daß er auf falschem Wege sei, vom Himmel für einen Feind Gottes erkläret wird und daß ihm der HErr Christus vom Himmel drohet, da schläget er in sich, zittert und zaget und weiß nicht, wo er vor Angst bleiben soll. Er schläget Gottes Wort nicht in den Wind, er leget sich nicht wider den HErrn Christum, sondern erschrickt ob seiner Blindheit und Thorheit, daß er sich unterstanden hat, den Sohn Gottes zu verfolgen; lässet sich's von Herzen leid sein, daß er sich wider die Gemeine Gottes geleget hat; jetzt ihm ist angst und bange, Gott möchte ihn in den Abgrund der Hölle stoßen; er stehet nicht allein ab von seinem Vornehmen, sondern bittet auch in aller Demuth um Bericht und Gnade. Und diese Reue und Angst ist ihm so herzlich, daß er in die Stadt kommt, drei Tage lang nicht isset, noch trinket, sondern mit dem Gebet anhält. Das ist der rechte Anfang, wahre Buße und Bekehrung zu Gott, ein solch reuig, zerschlagen und erschrocken Herz will Gott haben, das seine Sünde erkennet, dieselbige sich lässet leid sein, vor Gottes Zorn sich fürchtet und demüthig um Gnade bittet. Wie David zeuget im 51. Psalm: Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Und Jes. 57: Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, deß Name heilig ist, der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne und bei denen, so zerschlagenen und demüthigen Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Demüthigen und das Herz der Zerschlagenen. Ein solch zerschlagen und erschrocken Herz hatte David, da er seiner Sünde gewahr und vom Nathan gestrafet ward, wie er selbst bezeuget, Psalm 38: HErr, strafe mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Denn deine Pfeile stecken in mir und deine Hand drücket mich. Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Drohen und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden.

Solche Angst fühlete auch Hiskia, da er schreiet, Jes. 38: Er zerbrach mir alle meine Gebeine, wie ein Löwe. Ich winselte, wie eine kranke Schwalbe und girrete wie eine Taube, meine Augen wollten mir brechen. HErr, lindere mir's. Wie kläglich thuet der König Manasse in seinem Gefängniß, er bekennet seine Sünde und fühlet Gottes Zorn, hat keine Ruhe und fürchtet sich vor dem ewigen Verderben. Da der Apostel Petrus in sich schläget, gehet er hinaus und weinet bitterlich. Nicht viel wird er vor Unruhe und Angst seines Herzens geschlafen haben, bis er höret, daß Christus sei von den Todten auferstanden.

Also soll nun ein jeder, der seine Sünde fühlet und sich zu Gott bekehren will, von Herzen erschrecken vor Gottes Zorn, seine Sünden soll er sich lassen leid sein und denen feind werden. Es ist nicht genug, daß einer bekennet, er sei ein Sünder und meinet's doch nicht von Herzen, fürchtet sich auch vor Gottes Zorn nicht, sondern die Reue muß von Herzen gehen, daß man Gottes Zorn etlichermaßen fühlet und derwegen der Sünden feind werde. Ahab bekennet auch wohl, er hätte gesündiget, aber es war Heuchelei mit ihm. Darum ist er auch zu Gott nicht bekehret worden, sondern in seinen Sünden zur Hölle verstoßen worden. Viele bekennen auch ihre Sünde, weinen auch dazu, wie Saul, und stellen sich, als wenn ihnen die Sünde leid wäre, aber sobald sie Gelegenheit haben, fallen sie wieder drein, oder bleiben sonst für und für drinnen, in Unzucht, Ehebruch, Vollsaufen. Denen ist's kein rechter Ernst, die fühlen Gottes Zorn nicht, darum ist's auch keine rechte Bekehrung. Paulus lässet's sich einen Ernst sein, er fastet drei Tage und Nächte und betet mit allem Ernst, ob er möge zu Gnaden erlangen. Ehe denn er wollte ferner die Christen verfolgen, eher ließ er sich erwürgen; also gar ein neuer Mensch wird Paulus. Also wer in Unzucht, Ehebruch, Vollsaufen, Wucher, falsche Lehre oder dergleichen Laster gefallen ist, muß aller Dinge davon ab-

*) Der Leser vergesse also nicht, daß Heßhusius hier unter Buße und Bekehrung nach einem gewissen Sprachgebrauch zunächst nur das erste Stück derselben, nämlich die Reue versteht, welche allerdings durch die Straf- und Drohpredigt des Gesetzes gewirkt werden muß. Sonst jedoch, dem eigentlichen und genauen Verstande nach, begreift die Buße die zwei Stücke in sich: die wahre Reue und den Glauben an Christum, durch welchen der Sünder sich wieder zu Gott bekehrt. Und diese Buße und Bekehrung kann nur durch Gesetz und durch das Evangelium von Vergebung der Sünden gewirkt werden, wie der Verfasser auch später darthut.

stehen, sich vor Gottes Zorn fürchten, der Sünden Feind werden und absterben.

Nun ist's aber in diesem Stücke nicht genug, daß man also die Sünde erkenne, lasse leid sein, vor Gottes Zorn erschrecke und die Verdammniß fürchte. Denn da die Angst und Furcht für und für währen sollte und der Mensch nicht sollte getröstet werden, so müßte er verschmachten und vergehen in seinen Sünden. Denn Gottes Zorn ist unerträglich: HErr, so du willst die Sünde zurechnen, HErr, wer will bestehen? Psalm 130. Wenn der Apostel Paulus für und für hätte in solcher Angst und Noth bleiben sollen, für und für gezittert haben, als den Gott vom Himmel für seinen Feind erkläret und vertilgen wolle, er hätte es nicht ertragen können, sondern hätte vor Angst sterben und vergehen müssen; denn eine unerträgliche Last ist die Sünde. Aber da Paulus höret das Wort Christi: „Stehe auf, gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun sollst. Dazu bin ich dir erschienen, daß ich dich ordene zum Diener und Zeugen," da fasset er die Hoffnung, es müsse nicht gar mit ihm aus sein, sondern Gott werde ihm Gnade erweisen und die Sünde vergeben. Denn wo das nicht wäre gewesen, so hätte ihn da zur Stätte der HErr Christus mit Donner und Blitz zur Hölle geschlagen. Aber weil er höret, Gott wolle ihm sagen lassen, was er thun soll, so machet er die Rechnung, es müsse noch Gnade vorhanden sein. Und weil ihm die heilige Schrift ist bekannt gewesen, so wird er ohne Zweifel die drei Tage, da er nichts gegessen noch getrunken hat, die Sprüche aufgesuchet haben, darinnen Gottes Barmherzigkeit wird gerühmet. O, wie angenehm werden ihm die Worte im 103. Psalm gewesen sein: Barmherzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Denn so hoch der Himmel ist über der Erde, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. Hier wird er fein gelernet haben: im Gesetz könnte er nicht bestehen; denn er sei von Christo als ein Feind Gottes vom Himmel erkläret; darum müsse er sich an Gottes Barmherzigkeit halten. Da wird er erwogen haben die tröstlichen Sprüche im Propheten Jes. 1: So eure Sünden blutroth wären, sollen sie doch schneeweiß werden. Hes. 33: So spricht der HErr Zebaoth, so wahr als ich lebe, will ich nicht, daß der Gottlose sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe. Aller Welt Güter sind dem Apostel Paulus so lieb nicht gewesen, als diese Sprüche. Dazu wird er sich aus der Schrift erinnert haben, daß viele große Leute tief in Sünden gefallen wären, denen doch Gnade bei Gott widerfahren sei: als Aaron, Judas, der Erzvater, David, Manasse, Jonas, welchen Gott die Sünde vergeben hat. Hiermit hat er sich aufgerichtet und getröstet, daß er nicht ist in Verzweifelung gefallen, bis Ananias zu ihm kommt und leget die Hände auf ihn und spricht: Lieber Bruder Saul, der HErr hat mich gesandt, der dir erschienen ist auf dem Wege, da du herkamest, daß du wieder sehend und mit dem heiligen Geist erfüllet werdest. Hier wird nun der Glaube Pauli, der vorher wie ein Fünklein und glimmend Docht war, ein groß Feuer, daß er nun den Himmel offen siehet. Er merket, daß ihm Gott alle Sünde vergiebt und zu Gnaden annimmt. Denn daß Ananias die Hände auf ihn leget, ist so viel, als daß er ihn losspricht von allen Sünden. Und weil er höret, der HErr Christus habe ihn zu ihm gesandt, so muß es der HErr ja gnädig mit ihm meinen, daß er soll berichtet werden. So wird er auch gestärket durch das Wunderwerk, daß er wieder sehend wird durch Auflegung der Hände, daß ihm Gott muß gnädig sein und nicht vertilgen wollen. Sonderlich aber, da er höret, daß er solle mit dem heiligen Geist erfüllet werden, da merket er, daß er ein größeres Pfand der Vergebung der Sünden und göttlicher Gnade nicht haben könne. Denn Gott kann dem nicht feind sein, dem Er seinen heiligen Geist schenket, welcher ja mehr ist, denn Himmel und Erde.

Also leuchtet nun der rechte Glaube in dem Apostel Paulus. Denn er glaubet, daß JEsus Christus sei der ewige HErr und wahre Messias, von dem alle Propheten haben geweissaget, der auch von den Todten sei auferstanden. Denn er hat ihn gesehen in seiner Herrlichkeit, er glaubet, daß ihm seine Sünden vergeben sind und er einen gnädigen Gott habe, hat nun den heiligen Geist empfangen und ist ein Kind und Erbe der ewigen Seligkeit. Er prediget auch alsbald in den Schulen, daß JEsus sei der Christ, Gottes Sohn. Dieß ist nun das vornehmste und nöthigste Stück der Buße und Bekehrung zu Gott: nämlich der Glaube, der Gottes Wort annimmt, damit sich tröstet und aufrichtet und sich darauf verlässet, daß er einen gnädigen Gott habe. Wo dieser Glaube nicht dazu kommt, so ist keine Bekehrung, noch selige Reue, sondern der Mensch muß verzweifeln; denn die Sünde kann er nicht ertragen. Saul und Judas bekennen ja auch ihre Sünde, sind heftig erschrocken, fühlen Gottes Zorn, stecken in solcher Angst, als wenn ihnen alle Welt auf dem Halse läge; Judas wirfet auch die dreißig Silberlinge in den Tempel, zur Anzeigung, daß ihm die Sünde herzlich leid sei. Aber es hilft ihnen nicht: denn sie sinken in Verzweifelung, sie verwerfen den Trost des Evangelii und alle Wohlthaten des HErrn Christi, verlassen sich nicht auf Gottes Barmherzigkeit. Darum hilfet ihnen die Reue nicht, sondern ist ein Vorgeschmack und Anfang der ewigen Verdammniß. Darum soll eure Liebe hier lernen, daß in allewege der Glaube gehöre zu der Bekehrung. Der Papst und sein Haufe sagen nichts vom Glauben und lehren nicht, wie sich der Mensch in der Angst mit dem Evangelio soll aufrichten. Darum lehren sie nur eine Judasbuße und führen die Leute in Verzweifelung. Denn wer Gottes Zorn fühlet und den Trost nicht hat, daß ihm Gott um Christi willen die Sünde vergeben will, der muß in seinen Sünden verderben und vergehen. Wer aber im Glauben sich aufrichtet in der Angst, der wird selig. Darum spricht der HErr, Marc. 1: Thut Buße und glaubet dem Evangelio. Und der HErr Christus, da er Paulus erscheinet und Befehl giebt, das Wort zu predigen, lehret er ihn, daß er die Bußpredigt also führen soll: sie sollen sich bekehren von der Finsterniß zu Gott und sollen glauben, daß sie Ver-

gebung der Sünden empfangen. Ich will dich senden zu den Heiden, spricht er, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß und von der Gewalt des Satans zu Gott, zu empfangen Vergebung der Sünde und das Erbe, samt denen, die geheiliget werden durch den Glauben an mich.

Darum wolle sich eure Liebe hüten vor den päpstlichen Lügen, so vom Glauben nichts sagen in der Bekehrung. Eure Liebe höret, daß JEsus Christus selbst die Buße also geprediget, daß er den Glauben in der Bekehrung fordere und daß Paulus in seiner Bekehrung durch den Glauben ist erhalten worden. So dringet auch die ganze heilige Schrift auf den Glauben, daß wir ohne den Glauben nicht können selig werden: Wer glaubet und getaufet wird, der wird selig, wer nicht glaubet, der wird verdammet, Marc. 16. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, Joh. 3.

Es soll auch eure Liebe wissen, daß solcher Glaube nicht alsbald so groß und stark sei, als er wohl sein soll, daß er auch nicht ohne Kampf und Streit sei. Da Paulus mit Zittern und Zagen spricht: HErr, was willst du, daß ich thun soll? da ist sein Glaube noch sehr schwach. Aber weil ihm die Buße ein Ernst ist, drei Tage und drei Nächte nicht isset noch trinket, sondern verharret im Gebet zu Gott, da wird sein Glaube immer stärker. Als ihm nun Gott sein Gesicht wiedergiebt durch Auflegung der Hände des Ananias und durch die heilige Taufe in die Gemeinschaft der Heiligen aufgenommen, für ein Kind Gottes und Erben der ewigen Seligkeit erkannt und erkläret wird, da leuchtet sein Glaube, wie eine helle Fackel, also daß er alsbald auftritt in der Schule und bewähret's, daß JEsus sei der Christ, der Sohn Gottes. Derwegen soll uns nicht abschrecken, daß unser Glaube einen schwachen Anfang hat. Wenn er nur nicht falsch, sondern rechtschaffen und wahrhaftig ist, so erlanget er die Versöhnung mit Gott und wird von Tage zu Tage zunehmen und wachsen; sonderlich, so wir ihn aufmuntern mit Gottes Wort und mit dem Gebet ohne Unterlaß anhalten. Und ob er denn gleich ringen und kämpfen muß mit unsrer Vernunft, mit Kreuz und Elend, wider die Welt und den Teufel (wie auch der Apostel Paulus einen harten Kampf ausgestanden, bis er Fleisch und Blut und seine Vernunft überwunden hat), so ist ihm doch solcher Streit mehr förderlich, denn hinderlich; sintemal er dadurch wird geläutert und probiret, gestärket und gemehret; also, daß er sich wider alle Creaturen darf legen und allein auf Gottes Wort bestehen.

In dieser Historia der Bekehrung Pauli zeiget uns auch der Geist Gottes, welche Früchte der wahren Buße folgen sollen. Nicht allein muß man abstehen von den vorigen Sünden, sondern auch mit fröhlichem und willigem Herzen Gott dienen nach allen seinen Geboten. Der Apostel Paulus wird ganz und gar ein neuer Mensch! Vorher war er ein bitterer Feind der Christenheit, jetzt sähe er gerne, daß alle Menschen Christen würden. Vorher war er ein Verfolger Christi, jetzt prediget er Christum mit aller Freudigkeit, daß er Gottes Sohn sei. Vorher war er ein Lästerer der Wahrheit, jetzt ist er ein beständiger Zeuge des Evangelii, der die Juden mit Gottes Wort weiß einzutreiben. Vorher suchet er die zu plagen, zu morden und zu tödten, die an Christi Namen glauben, jetzt ist er willig und bereit, nicht allein allen Gläubigen zu dienen, sondern auch Leib und Leben um Christi Namens willen zu lassen. Jetzt rühmet und preiset er Gott für das Reich Christi. Nun rufet er Gott an in wahrem Glauben, nicht allein für sich, sondern für die ganze Kirche. Jetzt brennet er voller Liebe gegen Gott und beweiset mit seinem heiligen Gehorsam, daß er wahrhaftig zu Gott bekehret und sein Glaube rechtschaffen sei. Also gebühret uns auch, rechte Früchte der Buße zu thun und unseren Glauben an Christum mit heiligem Leben und willigem Gehorsam zu beweisen. Die wir vorhin in Sicherheit des Fleisches gelebet, sollen nun Gott fürchten und stets vor Augen haben, da wir vorhin Gottes Wort nicht geachtet, sollen wir dasselbige unseren höchsten Schatz sein lassen; da wir vorhin nur nach weltlicher Lust und Pracht trachteten, sollen wir jetzt alle Gedanken dahin richten, daß wir Gottes Namen loben, preisen, bekennen, in aller Noth anrufen und weit ausbreiten. Da wir vorhin nur unseren Nutzen und Vortheil gesuchet, sollen wir uns nun befleißigen, jedermann zu dienen und Hülfe zu leisten, des Nächsten Noth und Armuth soll uns nicht weniger zu Herzen gehen, denn unsere eigene. Da wir vorhin in Haß, Neid und Feindschaft gelegen, sollen wir jetzt den Nächsten lieben, alle Freundschaft und Förderung beweisen. In Summa: Von aller Ungerechtigkeit müssen wir ablassen und uns nach Gottes Gebot richten mit Gottseligkeit, Liebe zu Gottes Wort, Geduld im Kreuze, Demuth, Keuschheit, Mäßigkeit, Freundlichkeit, Sanftmuth, Gerechtigkeit, Mildigkeit, Gütigkeit, Wahrheit und allerlei Tugenden. Dabei mag man denn spüren, daß unser Glaube ohne Heuchelei und Falschheit ist. Die aber in vorigen Sünden liegen bleiben, in der Gottseligkeit sich nicht üben, im Gebete zu Gott nachlässig, im Kreuze ungeduldig und in der Liebe des Nächsten kalt und zu allem heiligen Gehorsam sich verdrossen empfinden, die können bei sich anders nicht schließen, denn, daß sie zu Gott nicht sind bekehret. Denn wie Johannes zeuget, 1 Joh. 3: Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode.

Bei diesem Punkte soll eure Liebe auch lernen, daß der Mensch vor Gott nicht gerecht wird durch seine guten Werke, Gehorsam, Heiligkeit oder Frömmigkeit, sondern aus lauter Gnade und Barmherzigkeit ohne Verdienst Vergebung der Sünden erlanget, zu Gnaden aufgenommen, vor Gott gerecht erkannt und zum Kinde der ewigen Seligkeit gesetzet wird. Der Apostel Paulus rühmet sich zu den Philippern im 3. Cap. und Apost. Gesch. 26, wie er von Jugend auf nach dem Gesetze unsträflich gelebet habe und ist ihm nichts bewußt gewesen, wie er an die Corinther schreibet. So muß ja Paulus viel gute, schöne und herrliche Werke gehabt haben. Denn unsträflich sein nach dem Gesetze, heißet ja: mit allen Tugenden gezieret sein und keines Lasters sich schuldig wissen. Es ist auch kein

Zweifel, Paulus ist vor seiner Bekehrung in den süßen Gedanken daher gegangen: er sei zweifelsohne vor Gott gerecht; Gott könne nichts mehr von ihm fordern, sondern sei ihm den Himmel schuldig; denn er halte, was das Gesetz von ihm fordere. Was saget aber der HErr Christus, der Richter der Lebendigen und der Todten dazu? Spricht der Paulus auch gerecht um seiner Werke willen? Mit nichten. Denn der HErr Christus rufet vom Himmel: Saul, Saul, was verfolgest du mich? Der HErr Christus klaget Paulus an, als den Verfolger des Sohnes Gottes, als einen grimmigen Mörder seiner gläubigen und auserwählten Heiligen. Oeffentlicher Mord und Gerechtigkeit vor Gott ist ja weit von einander. Paulus fühlet's auch wohl, daß er vor Gott nicht gerecht ist. Denn er zittert und zaget, hat Sorge, der HErr Christus schlage ihn mit Donner und Blitz in den Abgrund der Hölle um seiner großen Sünde willen. Also gar verschwindet die Heuchelei und Vermessenheit, daß man sich auf die Werke des Gesetzes verlässet, wenn Gott sein Gericht vom Himmel offenbaret. Denn Gott richtet viel anders, denn wir Menschen; das Gesetz ist geistlich, wir aber sind fleischlich, Röm. 7. Wie ist denn Paulus vor Gott gerecht geworden? Aus lauter Gnade und Barmherzigkeit Gottes, der ihm alle seine Sünde verziehen und ohne Verdienst zu Gnaden aufgenommen hat. Gott hätte Fug und Macht gehabt, Paulum, als den Feind und Mörder seiner Christen, in den Abgrund der Hölle zu verstoßen. Denn der dem eingeborenen Sohn Gottes, dem Heiland aller Welt, feind ist, wie kann der ein einzig gut Werk an sich haben? Heuchelei ist zweifache Bosheit. Aber Gott schonet sein, lässet ihn zu Gnaden kommen, schenket ihm alle seine Sünde, nimmet ihn an zum Kinde des ewigen Lebens, setzet ihn zu einem Apostel, erfüllet ihn mit dem heiligen Geiste; auf welche Herrlichkeit Paulus all sein Lebtag nicht einmal gedacht hat. Daß er also aus Gnaden und nicht aus den Werken vor Gott sei gerecht geworden, bekennet er selbst, 1 Tim. 1: Denn das ist je gewißlich wahr, und ein theuerwerthes Wort, daß JEsus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich JEsus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. Und zu den Philippern im 3. Cap.: Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwänglichen Erkenntniß JEsu Christi, meines HErrn, um welches willen ich alles für Schaden habe gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde; daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetze, sondern die durch den Glauben an Christum kommet, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird; zu erkennen ihn, und die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seines Leidens. An diesen und anderen Orten mehr bekennet der Apostel Paulus, daß er ohne Werke allein aus Gottes Barmherzigkeit, aus lauter Gnade, ohne Verdienst sei vor Gott gerecht und selig geworden, wie es auch die Historia bezeuget. Denn Paulus hatte ja keine guten Werke, die Gott gefallen hätten, sondern war ein Mörder der Christenheit und öffentlicher Feind Gottes. Solche Feindschaft machte allen seinen äußerlichen Gehorsam zunichte. Paulus that auch nichts, da er zu Gnaden ward angenommen, sondern ließ sich nur schenken und geben. Gott spricht ihn los von Sünden, schenket ihm sein Gesicht, füllet ihn mit dem heiligen Geiste, machet mit ihm einen Bund in der Taufe: er wolle sein Gott sein und ihn zum Kinde und Erben der Seligkeit annehmen. Also thuet Paulus nichts, Gott aber thut alles, daß Paulus gerecht und selig wird.

Auf die Weise müssen wir auch vor Gott gerecht und selig werden, ohne Werke des Gesetzes, ohne Verdienst aus seiner Gnade und Barmherzigkeit durch den Glauben. Denn wir haben keinen Vortheil vor dem Apostel Paulus, wir sind allzumal Sünder, und ist da kein Unterschied, alle mangeln wir des Ruhmes, den wir an Gott haben sollten, Röm. 3. Wir sind allesamt abgewichen und untüchtig geworden, da ist keiner unter uns, der da Gutes thue, und nach Gott frage, auch nicht einer, Psalm 14. Ja, wir sind dem Paulo lange nicht gleich, was das äußerliche Leben betrifft. Darum müssen wir uns an die Gerechtigkeit des Glaubens halten, wie Paulus gethan und uns allenthalben lehret und vermahnet, sonderlich zu den Ephesern im 2. Cap.: Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnaden seid ihr selig geworden) und hat uns samt ihm auferwecket, und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzet, in Christo JEsu, auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo JEsu. Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist's; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme.

Der vierte Theil.

Vom Bekenntniß Pauli, daß JEsus sei der Christ, der Sohn Gottes.

Weil Paulus vermerket, wie große Gnade ihm der allmächtige Gott erzeiget hat, indem Er ihn zu Gnaden aufnimmet, verstehet auch, daß ihn der HErr Christus zu einem Apostel setzet, der Christi Namen der Welt sollte vortragen, wird dazu erfüllet mit dem heiligen Geiste, so säumet er sich nicht lange, sondern machet sich alsbald in die Schule unter die Juden, prediget und bezeuget öffentlich, daß JEsus sei der verheißene Messias und der Sohn Gottes. Mit dieser kurzen Summa hat der Evangelist Lucas anzeigen wollen, wie Paulus das Evangelium habe gepredigt. Der höchste Streit war hiervon, ob diese Person JEsus, der zu Jerusalem so jämmerlich war gekreuziget und getödtet, wäre der verheißene Messias. Die Juden wollten einen stattlichen, mächtigen und gewaltigen Messias haben, der daherritte, wie ein gewaltiger Potentat, König und Fürst, wie Augustus oder Trajanus, mit

großem reisigen Zeuge (Heer) und der die Länder der Welt einnehme. Weil nun JEsus von Nazareth ganz ärmlich daherging, ob er wohl gewaltige Lehre führete, darüber sie sich entsetzen mußten und große Wunder that, als niemals auf Erden geschehen war; so wollen sie doch mit ihm nicht zufrieden sein, ließen sich bedünken, es wäre ihnen die äußerste Schande und Schmach bei allen Völkern, daß sie sollten so einen elenden Messias annehmen, die so gewaltig und stattlich auf ihren Messias getrotzt hatten. Stoßen ihn derwegen zur Stadt hinaus und hängen ihn an den Galgen; denn der Messias wollte sich mit ihrer Vernunft aller Dinge nicht reimen. In solchem Irrthum war Paulus auch zuvor. Aber nun hatte er eine andere Erkenntniß und Verstand durch den heiligen Geist und bewähret's öffentlich, daß der gekreuzigte JEsus sei der wahrhaftige, von Gott verheißene Messias. Denn daß der Messias sollte ein weltlicher König sein, Krieg führen, die Juden frei machen von den Römern, das war Gott nicht einmal in den Sinn gekommen, damit wäre uns Menschen auch wenig gedienet gewesen; sondern einen solchen Messias hatte Gott verheißen, der uns mit ihm sollte versöhnen, von dem Fluche des Gesetzes los machen, die Kraft der Sünden vertilgen, dem Tode die Macht nehmen, dem Satan sein Reich zerstören und uns wiederbringen in unser Vaterland, in das ewige Paradies; mit wahrer Gerechtigkeit zieren, neues Leben in uns schaffen und ewige Seligkeit erwerben. Und damit er solches uns zuwege brächte, mußte er sein Blut für uns vergießen und sein Leben für unsere Sünde zur Bezahlung geben. Dieß prediget und bewähret nun der Apostel Paulus. Ohne Zweifel wird er die Sprüche der Schrift geführet haben, 1 Mos. 12: In deinem Samen werden alle Völker gesegnet werden. Da wird er erkläret haben, daß der Messias nicht sollte weltlich regieren, sondern den Fluch hinweg nehmen und den Segen wieder bringen. Aus dem Jesaias wird er angezogen haben, Cap. 25: Der HErr wird auf diesem Berge die Hülle wegthun, damit alle Völker verhüllet sind, und die Decke, damit alle Heiden bedecket sind. Denn er wird den Tod verschlingen ewiglich. Und der HErr wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen, und wird aufheben die Schmach seines Volkes in allen Landen. Soll nun der Messias den Tod hinweg nehmen, so mußte er ein viel anderer König sein, denn Cyrus und Alexander Magnus (der Große). Da wird er angezogen haben den Spruch Jesaias Cap. 43: Du hast mir Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in deinen Missethaten. Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünde nicht. Der Messias soll uns von Sünden los machen, das war ein viel Höheres, denn so er hätte Geld und Gut ausgetheilet. Mit allem Fleiße wird er getrieben haben den Spruch Jes. 53: Die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg. Aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn. Item: darum, daß er sein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet ist, und er vieler Sünden getragen hat, und für die Uebelthäter gebeten. Mit diesen und dergleichen Sprüchen der Schrift wird er erwiesen haben, daß der Messias müßte für unsere Sünde leiden und sterben, und dann auch dargethan, daß er wahrhaftig auferstanden sei von den Todten und nun ewiglich lebe. Darnach hat er auch bewiesen, daß dieser JEsus Gottes Sohn sei, welcher Artikel der Grund ist unseres Glaubens. Die Juden aber hielten ihn für die äußerste Lästerung. Denn sie bildeten sich ein, es wäre ja unmöglich, daß so ein armer, verhaßter, geplagter Mensch, der sich fangen und binden ließ, der am Kreuze in der höchsten Unehre vor der Welt so jämmerlich stürbe, sollte der allmächtige Sohn Gottes sein, konnten derwegen seine Lehre weniger leiden. Aber der Apostel Paulus hat nun andere Augen, denn andere Juden und er selbst zuvor. Er siehet, daß Gottes Sohn sich so hoch gedemüthiget, vom Himmel gestiegen und menschliche Natur an sich genommen und daß er seine göttliche Majestät heimlich gehalten, damit er das Amt eines Mittlers verrichtete, durch die Auferstehung aber von den Todten habe er gewaltig bewiesen, daß er Gottes allmächtiger Sohn sei. So könne auch niemand, denn der allmächtige Gott, uns mit Gott versöhnen, den Fluch des Gesetzes hinwegnehmen, die Sünde vertilgen und Gerechtigkeit wiedergeben, den Tod zerstören und das Leben schaffen; welche hohe Werke und Gaben die Propheten diesem Messias zuschreiben. Zudem wird er die Schrift gewaltig geführet haben, die da zeuget, daß der Messias würde Gottes Sohn sein, als Psalm 2: Der HErr hat zu mir gesaget: du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Und Psalm 45: Gott, dein Stuhl bleibet immer und ewig, das Scepter deines Reiches ist ein gerades Scepter. Du liebest Gerechtigkeit, und hassest gottloses Wesen. Darum hat dich, Gott, dein Gott gesalbet mit Freudenöl, mehr denn deine Gesellen. Ps. 95: Denn der HErr ist ein großer Gott, und ein großer König über alle Götter. Denn in seiner Hand ist, was die Erde bringet, und die Höhen der Berge sind auch sein. Denn sein ist das Meer, und er hat's gemacht, und seine Hände haben das Trockene bereitet. Kommet, lasset uns anbeten und knieen, und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat. Also wird er auch aus dem Propheten Jesaias angeführet haben, Cap. 40: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott. Denn die Herrlichkeit des HErrn soll offenbaret werden, und alles Fleisch mit einander wird sehen, daß der Mund des HErrn redet. Solche und dergleichen Zeugnisse, die klar anzeigen, daß der Messias würde der ewige Gott selbst sein, wird er angeführet und damit die Juden eingetrieben haben. Weil denn nicht allein der Apostel Paulus, sondern die ganze heilige Schrift, beide, altes und neues Testament, auf diese zwei Hauptartikel gehen: „daß JEsus, Mariens Sohn, sei der wahrhaftige von Gott verheißene Messias, der uns von Sünde und Tod erlösen und ewig selig machen will; und der HErr Christus sei der ewige und allmächtige Sohn Gottes, der von Ewigkeit vom Vater ist geboren, Himmel und Erde, Engel und Menschen erschaffen und

alles in seiner Hand hat", so will uns gebühren, daß wir solche Lehren mit festem Glauben annehmen, alle Hoffnung darauf setzen und durch keine Anfechtung davon abbringen lassen.

Der allmächtige und ewige Gott, Vater unseres HErrn und Heilandes JEsu Christi, wolle uns um seines Sohnes JEsu Christi willen seinen heiligen Geist, Gnade und Verstand geben, daß wir in aller Anfechtung und Verfolgung auf ihn sehen und aus seinem Worte beständigen Trost haben, das heilige Predigtamt stets in Ehren halten und dadurch unterrichtet und gestärket werden. Auch dem Exempel des Apostel Paulus folgen, uns von Herzen zu Gott bekehren, an JEsum Christum glauben und unsern Glauben mit heiligem Gehorsam beweisen. Auch nach der Lehre und Bekenntniß Pauli den gekreuzigten und auferweckten JEsum für den ewigen und allmächtigen Sohn Gottes und Heiland der Welt halten und glauben und durch den Glauben die ewige Seligkeit erlangen, Amen.

Evangelium am Tage der Reinigung Mariä.

Luc. 2, 22—32.

Und da die Tage ihrer Reinigung nach dem Gesetz Mosis kamen, brachten sie ihn gen Jerusalem, daß sie ihn darstelleten dem HErrn; (Wie denn geschrieben stehet in dem Gesetz des HErrn: Allerlei Männlein, das zum ersten die Mutter bricht soll dem HErrn geheiliget heißen.) und daß sie gäben das Opfer, nachdem gesagt ist im Gesetz des HErrn, ein Paar Turteltauben, oder zwo junge Tauben. Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon; und derselbe Mensch war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israel, und der Heilige Geist war in ihm. Und ihm war eine Antwort worden von dem Heiligen Geist, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Und kam aus Anregen des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind JEsum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pfleget nach dem Gesetz; da nahm er ihn auf seine Arme und lobete Gott und sprach: HErr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volkes Israel.

Auslegung.

Das heutige Evangelium hat zwei Theile.

Der erste Theil ist die Historia oder Geschichte, wie der HErr Christus, nachdem er ist sechs Wochen alt gewesen, gen Jerusalem gebracht und als der Erstgeborene dem HErrn dargestellet sei worden (wie Gott im Gesetz hatte befohlen). Da denn der alte Simeon, der aus Anregung des heiligen Geistes eben zu der Zeit war kommen, das Kindlein JEsum auf seine Arme genommen, für den Heiland der Welt bekennet und gerühmet und die Eltern Christi habe gesegnet.

Der andere Theil ist der herrliche Lobgesang Simeons.

Auf diese Stunde wollen wir nur die Historia vor uns nehmen und erwägen, was für Lehre daraus zu nehmen. Den Lobgesang Simeons wollen wir bis in die andere Predigt sparen. In der Historia sind vornehmlich diese fünf Lehrpunkte zu betrachten.

Zum ersten: Das Gesetz Moses von der Reinigung der Sechswöchnerinnen.

Zum andern: Warum der HErr Christus sich nach dem Gesetze Mosis im Tempel hat darstellen lassen?

Zum dritten: Worin die wahre Frömmigkeit und Gottesfurcht stehe?

Zum vierten: Was für eine Antwort der liebe Simeon vom heiligen Geiste empfangen habe?

Zum fünften: Wie Gott vom Himmel seine Kirche so wunderlich erhalte und regiere?

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, verleihe uns Gnade und Verstand, daß wir solche heilsame Lehre recht miteinander erwägen und zu unserm Troste gebrauchen mögen. Amen.

Der erste Theil.

Vom Gesetz Mosis, darin Gott die Reinigung der Sechswöchnerinnen befohlen hat.

Daß der Evangelist Lucas der Tage der Reinigung Mariä gedenket, redet er nach dem Gesetz Moses. Denn im dritten Buche Moses, Capitel 12 lesen wir, daß Gott befohlen hat: Wenn ein Weib besamet wird, und gebieret ein Knäblein, so soll sie sieben Tage unrein sein, so lange sie ihre Krankheit leidet. Und am achten Tage soll man das Fleisch seiner Vorhaut beschneiden, und sie soll daheim bleiben dreiunddreißig Tage im Blute ihrer Reinigung. Kein Heiliges soll sie anrühren, und zum Heiligthum soll sie nicht kommen, bis daß die Tage ihrer Reinigung aus sind. Gebiert sie aber ein Mägdlein, so soll sie zwei Wochen unrein sein, so lange sie ihre Krankheit leidet, und soll sechundsechzig Tage daheim bleiben, in dem Blute ihrer Reinigung. Diesem Gesetz hat Maria, nachdem sie den Sohn Gottes zur Welt geboren, Gehorsam geleistet. Hier soll nun eure Liebe betrachten, was Gott im alten Testament mit dem Gesetz gemeinet und warum Er die Juden damit beschweret habe? Und dann auch lernen, ob wir Christen im neuen Testament an solche Gesetze auch verbunden seien?

Kein Zweifel ist, Gott hat mit dem Gesetz wollen zu verstehen geben, daß die natürliche Geburt ganz unrein und sündhaft sei und wir von Natur unter dem Fluche des Gesetzes sind und unter Gottes Zorn gehören und, daß wir einer Reinigung bedürfen, sollen wir vor Gottes Angesicht bestehen. Der Mensch ist zwar heilig und rein erschaffen. Aber in solcher Reinigkeit und Gerechtigkeit ist er nicht bestanden, sondern hat Gottes Befehl übertreten und sich selbst durch die Sünde verderbet. Alles, was nun von dem gefallenen sündhaften und unreinen Menschen geboren wird, das ist sündhaft und unrein. Daher thuet der Prophet David sein Bekenntniß, Psalm 51: Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Entsündige mich, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Daher spricht auch der HErr Christus im Evangelio, Joh. 3: Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, das ist unrein, sündhaft, verderbet, gehöret unter Gottes Zorn und unter den Fluch des Gesetzes, mag Gott nicht gefallen, es werde denn gereiniget. Der Prophet Jesaias spricht im 64. Capitel: Alle unsere Gerechtigkeit ist wie ein Kleid eines unreinen Weibes. Und St. Paulus bekennet, Ephes. 2: Wir waren alle Kinder des Zornes von Natur.

Diese Unreinigkeit und Erbschaden, den wir mit der Geburt auf die Welt bringen, hat uns Gott andeuten und uns erinnern wollen, auf daß wir uns vor Gott demüthigen und schuldig erkennen und sonderlich dem falschen Wahne der Juden (die sich dünken ließen, auch wohl rühmeten, weil sie von den vortrefflichen heiligen und berühmten Erzvätern Abraham, Isaak und Jakob geboren, so wären sie ohne Sünde und viel heiliger, denn andere Völker) hat Gott wehren und zuvorkommen wollen und ihnen klar anzeigen: ungeachtet, daß die Kinder Israel von Abraham herkommen, so wären sie doch nicht weniger unrein (und gehörten unter den Fluch des Gesetzes), denn andere Völker und bedürften auch der Reinigung. Denn weil die menschliche Natur durch die Sünde verderbet und verunreiniget ist, so kann auch nichts Reines von ihr geboren werden. Der HErr Christus spricht: Es sei denn, daß jemand wiedergeboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er das Reich Gottes nicht sehen, Joh. 3 und 8: Wo euch der Sohn nicht frei machet, so werdet ihr sterben in euren Sünden. Und David spricht: Sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig worden; da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer, Psalm 14. Und Paulus spricht, Röm. 3: Denn hier ist kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten.

Diese betrübte Unreinigkeit, so uns auch in der Geburt anhänget, hat uns Gott durch das Gesetz zu verstehen geben wollen.

Ob nun wohl das Gesetz Mosis eine Reinigung verheißet durch die Opfer, so ist doch der Mensch dadurch von Sünden nicht gereiniget worden vor Gott, sondern das Gesetz hat erinnert, daß wir des Mittlers und Heilandes bedürfen, der sich selbst würde für unsere Sünde opfern und mit seinem Blute uns von allen Sünden reinigen; wie Johannes in seiner Epistel zeuget, 1 Joh. 1: Das Blut JEsu Christi, seines Sohnes, reiniget uns von allen unsern Sünden. Und die Epistel zu den Ebräern am 9. Capitel: Denn so der Ochsen und Böcke Blut, und die Asche von der Kuh gesprenget, heiliget die Unreinen zu der leiblichen Reinigkeit; wie viel mehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott?

Aus diesen Zeugnissen der Schrift ist offenbar, daß die Ceremonien im Gesetz nur Bedeutung und Figuren gewesen sind. Allein aber das Blut JEsu Christi, des Sohnes Gottes, als des alleinigen Opfers, uns reiniget von aller Unreinigkeit und Sünde.

Dieß ist die Deutung des Gesetzes im alten Testament.

Neben dem aber hat Gott auch der schwachen Natur rathen und wieder aufhelfen wollen. Denn die Erfahrung giebt's, daß durch die Geburt die Natur ganz heftig geschwächet wird und daß die Kindbetterinnen schwer wieder zu den vorigen Kräften kommen können. Damit nun der Leib nach der großen und schweren Arbeit der Geburt seine Ruhe hätte und sich wieder erholen könnte, hat Gott den Kindbetterinnen im Gesetz die Tage der Reinigung auferleget, auf daß die Männer der Weiber schoneten und die Weiber selbst ihre Gesundheit in Acht hätten.

Hier ist nun die Frage: Ob denn unsere Weiber im neuen Testament an solch Gesetz Mosis auch gebunden seien? Darauf ist zu antworten, daß dieß Gesetz zweierlei in sich hat. Eines belanget das gemeine Gesetz, welches alle Völker auf Erden bindet, welches wir sonst nennen die zehn Gebote. Das andere betrifft die Ceremonien Mosis, die Gott den Juden hat gegeben. Daß eines Juden Frau, wenn sie ein Knäblein hatte geboren, mußte vierzig Tage daheim bleiben und nicht ausgehen, kein Heiliges anrühren; wenn sie aber ein Mägdlein hatte gezeuget, mußte sie achtzig Tage daheim bleiben und sich inne halten; solche gewisse Zeit und darnach der Befehl, die Turteltauben oder zwei junge Tauben zu opfern, ist eine Kirchen-Ceremonie gewesen des alten Testaments, die nunmehr aufhöret. Denn das Gesetz und die Propheten weissagen bis auf Johannes, Matth. 11. Und zu den Ephesern am 2: Denn er ist unser Friede, der aus beiden eines hat gemacht, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, indem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nämlich das Gesetz, so in Geboten gestellet war. Und zu den Colossern am 2: So lasset nun niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank, oder über bestimmte Feiertage, oder Neumonde, oder Sabbather; welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war. Item, Gal. 5: So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen.

Diese Zeugnisse der Apostel lehren, daß die Gesetze Mosis mit allen ihren Ceremonien uns im neuen Testamente nicht mehr binden, sondern ihr Ende in Christo JEsu erreichet haben. Darum sind die christlichen Kind-

betterinnen im neuen Testament an die gewisse Zeit, von Moses bestimmt, als vierzig oder achtzig Tage, so wenig gebunden, als an das Opfern.

Aber neben diesem gehöret das Gesetz etlicher Maßen zum fünften Gebot: Du sollst nicht tödten! welches nicht allein die Juden, sondern alle Völker bindet. Denn daß eine Kindbetterin nach der großen Arbeit der Geburt ihre Gesundheit wahrnimmet, sich selbst schonet, sich selbst nicht muthwillig verwahrlose oder verderbe, das fordert Gott von ihr im fünften Gebot: Du sollst nicht tödten. Manch freches Weib, so sich selbst in dem Kindbette nicht will schonen, läufet aus, ehe sie gesund ist, greifet zur Arbeit, ehe sie sich erholet hat, verderbet sich selbst und ist ihre eigene Mörderin wider das fünfte Gebot. Es ist mancher unvernünftige Mann, der sein schwaches Weib treibet zur Arbeit in den sechs Wochen, gönnet ihr nicht der Ruhe, daß die Natur wieder zu Kräften kommen möge, der bringet oft sein armes Weib um ihre Gesundheit, oder auch wohl um ihr Leben und ist vor Gott ein Todtschläger. Darum sollen die christlichen Matronen wissen, ob sie wohl an die gewisse Zeit Mosis nicht sind gebunden (denn der HErr Christus hat uns frei gemacht von dem Gesetz), so gebühret ihnen doch, ihre Gesundheit wahrzunehmen, daheim zu bleiben und von der Arbeit sich zu enthalten, es sei gleich fünf oder sechs oder, so es die Noth fordert, sieben oder acht Wochen, bis sie zu den vorigen Kräften wiederkommen sind.

Daß der Papst mit seinen Mönchen vorgegeben hat, als wären die Kindbetterinnen unreiner, denn sonst, und wären unter des Satans Gewalt und hat mit geweiheten und gesegneten Kräutern und Kerzen den Satan vertrieben und mit Weihwasser die Sechswöchnerinnen reinigen wollen, ist ein rechtes Affenspiel gewesen, aus dem alten Testamente genommen, mit großem Irrthum und Aberglauben. Darum darauf nichts ist zu geben. Das ist aber christlich und löblich, daß gottselige Matronen, die Gott mit Leibesfrucht gesegnet, wenn sie ihre Wochen ausgehalten und zu ihrer Gesundheit wieder kommen sind, sich zur Kirche finden, dem ewigen und gütigen Gott für die große Wohlthat Dank sagen, daß Er das menschliche Geschlecht aus Barmherzigkeit erhält und vermehret, ihnen in der Geburt gnädiglich geholfen, eine gesunde Frucht gegeben und sie wiederum zur Gesundheit hat kommen lassen; derselbe wolle ihnen und den Kindern langes Leben, Gesundheit und seinen Segen geben, daß sie zu Gottes Ehre möge erzogen werden.

Das sei vom ersten Punkte.

Der andere Theil.

Warum der Herr Christus sich nach dem Gesetz Mosis im Tempel als den Erstgebornen hat darstellen lassen?

Neben dem Gesetz von Reinigung der Kindbetterinnen hat Gott auch durch Mose geboten, daß man die erste Geburt sollte dem HErrn darstellen und lösen und die Opfer thun. Allerlei Männlein, spricht das Gesetz, das zum ersten die Mutter bricht, soll dem HErrn geheiliget heißen, 2 Mos. 13. Und daß sie gäben das Opfer, nach dem gesaget ist im Gesetz des HErrn, ein paar Turteltauben, oder zwei junge Tauben, 3 Mos. 12. Dieß Gesetz war eine Erinnerung, daß Gott der ersten Geburt der Kinder Israel verschonet hat, da der Engel aus Gottes Befehl alle Erstgeburt in Egypten in einer Nacht hat erwürget, und sollten sich erkennen, daß sie auch den Tod verdienet hätten mit Sünden, wie die andern. Aber Gott hat sie verschonet und sei vorüber gegangen, weil die Pfosten mit dem Blute des Lammes besprenget waren.

Ob auch wohl alle Egypter den Tod verwirket hatten, so lässet doch Gott die Strafe gehen nur über die Erstgeborenen, damit die andern dadurch zur Buße gereizet werden. Gott aber giebt zu verstehen, daß, obwohl das ganze menschliche Geschlecht in Sünden gefallen und den ewigen Tod verdienet hat, so wolle doch der barmherzige Gott das menschliche Geschlecht mit Gnaden verschonen und die verdiente Strafe über den Erstgeborenen vor allen Creaturen, JEsum Christum, den Heiland der Welt, ergehen lassen. Die Brand- und Sündopfer haben auch den HErrn Christum bedeutet.

Ob nun wohl der HErr Christus, dieweil er ist vom heiligen Geist empfangen und aus der Jungfrau Maria geboren und derwegen ohne Sünde gewesen, dem Gesetz Mosis nichts schuldig war, so hat er doch um hoher und wichtiger Ursache willen diesem Gesetz genug thun wollen. Erstlich hat er damit anzeigen wollen, daß er ein rechtes Gliedmaß wäre dieser Gemeine, die Gottes Gesetz, Wort und Dienst hätte, und daß er wäre vom Samen Abrahams. Denn den Kindern Israel war der Messias verheißen: Das Heil kommt von den Juden, spricht Christus, Joh. 4 und 5 Mos. 18: Ich will einen Propheten erwecken, wie du bist, aus ihren Brüdern. Darum hat der HErr Christus hiermit bezeugen wollen, daß er zum Volke Gottes gehörete und dem Gesetz Gehorsam leiste. Darnach hat er auch anzeigen wollen, daß er der rechte Erstgeborene wäre, auf welchen das ganze Gesetz deutete, und daß er sich würde heiligen, opfern und schlachten lassen für aller Welt Sünde, auf daß er uns die Versöhnung mit Gott und ewiges Leben erwürbe.

Vornehmlich aber hat er sich darum nach dem Gesetz im Tempel dem HErrn darstellen lassen, auf daß er mit seinem Gehorsam das Gesetz erfüllete an unserer Statt, uns von dem Fluche des Gesetzes erlösete und erlangete die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Denn weil wir nicht gehalten haben, was Gott im Gesetz von uns fordert, so drücket uns der Fluch des Gesetzes, laut der Worte: Verfluchet sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet, 5 Mos. 27. So spricht auch das Gesetz keinen vor Gott gerecht, er habe denn vollkommenen Gehorsam nach allen Geboten Gottes geleistet. Nun ist's aber dem Menschen unmöglich, daß er dem Gesetz genug thue, darum, daß die Natur verderbet und die Kräfte verloren sind. Der Mensch kann Gott nicht lieben von ganzem Herzen, noch den Nächsten als sich selbst. Hätte derwegen der Mensch ewiglich unter dem Fluche des Gesetzes und unter Gottes Zorn bleiben müssen. Denn Gott vom Himmel hält so fest

über sein Gesetz, daß Himmel und Erde eher vergehen würden, denn Gott das Urtheil seines Gesetzes würde fallen lassen. Der HErr Christus spricht, Matth. am 5: Ich bin nicht kommen, das Gesetz aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch: wahrlich, bis daß Himmel und Erde vergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Titel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe. Das Gesetz ist nichts anders, denn Gottes ewige Weisheit und Wahrheit. So wenig nun Gott sich seiner Weisheit und ewigen Wahrheit kann begeben, also wenig kann auch das Gesetz geändert werden. Solches empfinden die Leute, wenn die Sünde im Gewissen aufwachet und das Gesetz sie beginnet anzuklagen, daß der Fluch des Gesetzes eine unerträgliche Last sei und daß Gott in alle Wege sein Gesetz wolle gehalten haben. Daher können wir auch so schwer glauben, daß Gott die Sünde vergeben wolle, weil Gottes Gesetz uns im Wege lieget und den Gehorsam von uns fordert. Damit nun Gott sein Wort nicht ändert und dennoch dem Menschen zum ewigen Leben geholfen würde, so hat Gott seinen eingeborenen Sohn unter das Gesetz gethan, der ist für uns ein Fluch worden, hat auch alle Strafe, so das Gesetz wegen des Ungehorsams fordert, erlitten und dann alle Gerechtigkeit erfüllet, auf daß uns solcher sein Gehorsam und Gerechtigkeit zugerechnet würde und wir durch ihn das ewige Leben erlangeten. Solche Ursache zeiget uns der Apostel Paulus an vielen Orten, als zu den Galatern am 4: Da die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen. Und zu den Römern am 8.: Denn das dem Gesetz unmöglich war (sintemal es durch das Fleisch geschwächet ward), das that Gott, und sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und verdammete die Sünde im Fleische durch Sünde, auf daß die Gerechtigkeit, vom Gesetz erfordert, in uns erfüllet würde. Und zu den Römern am 10: Christus ist des Gesetzes Ende, wer an den glaubet, der ist gerecht. 2 Corinth. 5: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Dieß ist nun ein lebendiger und sehr kräftiger Trost. Denn ob wir gleich dem Gesetz den Gehorsam nicht geleistet haben, noch leisten können, so haben wir uns dennoch vor dem Fluch des Gesetzes nicht zu fürchten, haben uns auch der verdienten Strafe nicht zu befahren (gewärtigen) (denn Christus der Sohn Gottes hat alles für uns ausgestanden), ja wir können uns rühmen der Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert. Denn Christus hat an unsrer Statt vollkommenen Gehorsam geleistet und schenket uns seine Gerechtigkeit, daß sie uns durch den Glauben zugerechnet wird, aller Dinge gleich, als wenn wir das Gesetz erfüllet hätten, Apost. Gesch. 13: Wer an diesen JEsum glaubet, der ist gerecht. Das Gesetz hat kein Fug noch Recht mehr, uns anzuklagen. Denn der HErr Christus hat alles verrichtet an unserer Statt, und wir sind nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Dieß ist die Ursache, warum sich Christus am achten Tage hat beschneiden lassen und, da er ist sechs Wochen alt gewesen, sich im Tempel nach dem Gesetz dem HErrn darstellen lassen.

Der dritte Theil

Worin die rechte Frömmigkeit und Gottesfurcht stehe?

Der Evangelist Lucas rühmet den alten Simeon mit diesen Worten: Derselbe Mensch war fromm und gottesfürchtig, und wartete auf den Trost Israel, und der heilige Geist war in ihm. Hier rühmet der Evangelist nicht allein den alten Simeon, sondern lehret uns auch, was zur rechten wahren Frömmigkeit und Gottesfurcht gehöre: Nämlich daß man auch warte auf den Trost Israel und regieret werde vom heiligen Geiste. Daß einer fromm und still ist, ehrbar und züchtig lebet, vor Sünde und Schande sich hütet, niemand beleidiget, sondern jedermann willig dienet, ist aufrichtig, wahrhaftig, friedsam, wohlthätig, ist recht und lobenswerth. Aber das ist noch nicht die wahre Frömmigkeit und Gottesfurcht, die die heilige Schrift rühmet. Es haben etliche Heiden, Römer, Griechen und andere ein ehrbar, still, züchtig und ehrlich Leben geführet, sind der Untugend, Ungerechtigkeit und Unzucht feind gewesen, haben sich der Tugend beflissen, haben Leib und Leben für ihr Vaterland gewaget, jedermann gedienet, ihres Berufs gewartet und Treue bewiesen. Aber weil sie keine Erkenntniß des HErrn Christi gehabt, auf den Trost Israel nicht gewartet, Gottes Wort nicht gewußt, wie sie Gott im Glauben dienen, ihn anrufen, loben und danken sollen, spricht sie der heilige Geist nicht fromm. Tapfere feine Helden sind gewesen Conon, Aristides, Simonides, Camillus, Fabricius, Scipio, Quintus Fabius. Aber die Verheißung vom Messias haben sie nicht gehabt, die Lehre des Evangelii von Vergebung der Sünden haben sie nicht verstanden, sie sind ohne Trost gewesen und der Geist Gottes hat sie nicht regieret; darum rühmet sie Gottes Wort nicht für fromm. Also sind noch viele Leute in der Kirche, die äußerlich fromm sind, sind nüchtern, sittsam, züchtig, treiben nicht Muthwillen, sondern führen ein ehrbar züchtig Leben, sind nicht Wucherer, noch Schinder, noch Räuber, noch Ehebrecher, sind nicht Meineidige noch Lügner, sondern halten, was sie reden und führen einen ehrlichen Wandel. Aber Gottes Wort achten sie nicht, denken nicht, wie sie mit Gott mögen versöhnet werden, gehen sicher ohne Buße dahin, sind ohne Glauben, erkennen den Heiland der Welt, JEsum Christum, nicht, achten seiner hohen Wohlthaten nicht, trachten auch nicht nach der ewigen Seligkeit. Diese rühmet der Geist Gottes nicht, daß sie fromm sind, sondern hält sie den verworfenen Heiden gleich. Das ist aber die rechte Frömmigkeit und Gottesfurcht, die Gottes Wort rühmet, wenn sich einer nicht allein vor Sünde und Schande hütet und aller Ehrbarkeit sich befleißiget, sondern auch wartet auf den Trost Israel, das ist, daß er glaubet an die Verheißung vom Messias, auf welchen Gott alle, und sonderlich das Volk Israel hat vertröstet, daß er uns Menschen von Sünde und Tod und von der Gewalt

des Satans sollte erlösen und uns die ewige Seligkeit wiederbringen. Wer solcher Verheißung festiglich glaubet und weiß, daß er durch Christum mit Gott sei versöhnet, von Sünde und Tod erlöset, ein Kind und Erbe sei des ewigen Lebens, welches der Trost Israel ist, den rühmet der Geist Gottes, daß er fromm und gottesfürchtig sei, und in solchem Menschen wohnet der heilige Geist. Daher spricht auch der HErr Christus zu den Aposteln: Es sei denn, daß eure Gerechtigkeit besser sei, denn der Pharisäer und Schriftgelehrten, so werdet ihr nicht in's Himmelreich kommen, Matth. 5. Gott ist mit der äußerlichen, heidnischen, bürgerlichen und pharisäischen Gerechtigkeit, daß einer kein Mörder, kein Ehebrecher, kein Dieb, kein Räuber, kein Verleumder, nicht zufrieden. Er will eine bessere haben: nämlich, daß man vor allen Dingen warte auf den Trost Israel, das ist, daß man seine Sünde und Unreinigkeit erkenne, vor Gottes Zorn und Gericht sich fürchte, von Herzen Buße thue und zu Gott sich bekehre, darnach trachte, wie man der Sünden los und von der ewigen Verdammniß möge befreiet werden; nämlich, daß man glaube an den eingebornen Sohn Gottes JEsum Christum, den Heiland der Welt, und wisse, daß Gott denselben zu unserm Trost gesandt, der auch sein Blut für uns vergossen und am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, auf daß er uns vor Gott gerecht und ewig selig mache. Wer nun diesen Trost Israel annimmt und an Christum glaubet, der empfänget den heiligen Geist und wird ein neuer Mensch und kann Gott von Herzen fürchten und lieben *und sein Gehorsam ist lebendig und wahrhaftig*. Wer aber den Trost Israel nicht annimmt noch achtet, an Christum nicht glaubet, der erlanget den heiligen Geist nicht, sondern bleibet im Tode. Darum aller Gehorsam, den er leistet, ist nur Heuchelei und Schatten und keine wahre Frömmigkeit noch Gerechtigkeit.

Solches ist bei diesem Punkt zu merken.

Der vierte Theil.

Von der Antwort, so dem lieben Simeon vom heiligen Geiste geworden.

Der Evangelist Lucas meldet, daß dem lieben Simeon eine Antwort worden sei vom heiligen Geiste: Er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn den Christ des HErrn gesehen. Dieß ist eine sonderliche hohe Offenbarung gewesen. Simeon, als ein gottesfürchtiger Mensch, der alle Hoffnung wird auf den verheißenen Heiland der Welt gesetzt haben, wird ein herzliches Verlangen gehabt haben, daß doch der barmherzige Gott seiner Zusagung wollte nachkommen und den Heiland der Welt senden, und wird ohne Zweifel täglich in der Schrift geforschet haben, wann doch die Zeit sein möchte, daß der Messias kommen sollte. Er hat mit Fleiß erwogen die Weissagung des Erzvaters Jacob, im ersten Buch Mosis am 49. Capitel: Es wird das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß komme Schilo; das ist: der Stamm Juda wird sein Regiment haben und behalten und die Polizei Mosis wird bestehen, bis daß der Heiland der Welt erscheine. Nun sah aber Simeon, daß die Juden das Regiment verloren hatten, die Römer das jüdische Land schon eingenommen und theileten es aus, wem sie wollten. Und Herodes, ein Edomiter, der nicht war aus dem Stamm Juda, auch kein Israeliter, sondern ein Fremdling, war König im jüdischen Lande. Darum machte Simeon seine Rechnung: es könnte der Messias länger nicht außenbleiben, laut der Weissagung des Erzvaters Jacob.

Ohne Zweifel hat auch Simeon oftmals gerechnet die 70 Wochen Daniels, die Gott bis auf die Zukunft des Messias bestimmt hatte. Denn also las er im Propheten Daniel, Cap. 9: Siebenzig Wochen sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt; so wird den Uebertretern gewehret, und die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnet und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagungen zugesiegelt, und der Allerheiligste gesalbet werden. So wisse er nun und merke: von der Zeit an, so ausgehet der Befehl, daß Jerusalem soll wiederum gebauet werden, bis auf Christum, den Fürsten, sind 7 Wochen und 62 Wochen, so werden die Gassen und Mauern wieder gebauet werden, wiewohl in kümmerlicher Zeit. Und nach den 62 Wochen wird Christus ausgerottet werden und nicht mehr sein. Auf diese 70 Wochen wird Simeon mit Fleiß Acht gegeben und gemerkt haben, daß die nunmehr wollten zum Ende laufen. Denn vom andern Jahr des Darius Artaxerxes Longimanus, da die Propheten Haggai und Zacharias geweissaget haben, daß der Tempel soll wieder gebauet werden, bis auf den Tod des großen Alexander sind 136 Jahr. Vom Tod Alexander des Großen bis auf den römischen Kaiser Augustus, da er Antonium hat erobert und das Reich allein eingenommen, da auch der König Herodes hat angefangen zu regieren, sind 294 Jahr. Im 30. Jahr des Herodes und auch des Augustus, nachdem Antonius war erleget, ist unser Heiland JEsus Christus geboren. Diese Jahre zusammen genommen, machen 460 Jahr, wenn hier noch 30 Jahr zukommen, so sind die 70 Wochen, das sind 490 Jahr voll. Darum merkte der liebe Simeon, daß die von Gott bestimmte Zeit vorhanden war, daß der Messias kommen sollte. Er wird auch in Gottesfurcht betrachtet und erwogen haben, wie alles im Judenthum zu Ende eilete: das helle Licht der prophetischen Lehre war verdunkelt, der Pharisäer Heuchelei und Sadducäer öffentliche Gottlosigkeit hatte alles eingenommen. Zu Jerusalem hörete man eitel heidnische Lehre, anstatt Gottes Wort, die Gerechtigkeit und Wahrheit war unterdrückt, Lügen und Ungerechtigkeit und allerlei Sünde und Schande ging im vollen Schwange. Da waren wenige, die auf den Trost Israel warteten; der mehrere Theil hielt die Verheißung von der Zukunft des Messias für leidige Fabeln. Aus welchem betrübten Zustand im Volk Gottes Simeon bei sich die Rechnung machet: weil unmöglich wäre, daß Gottes Zusagung sollte fehlen, so müßte nunmehr die Zeit da sein, daß der Messias würde kommen, damit nicht die Gemeine Gottes aller Dinge unter ginge. Wird derwegen ohne Unterlaß mit großem Eifer zu Gott geflehet und gebetet haben: Gott wollte

doch nicht länger verziehen, damit die Schwachgläubigen nicht aller Dinge verzagten, und wollte den Messias in die Welt senden und also seine göttliche Zusagung vollbringen. Hierauf wird nun dem Simeon eine Antwort vom heiligen Geiste: er soll den Tod nicht sehen, er hätte denn den Christ des HErrn gesehen. Dieß sind nicht Simeons Einfälle oder eigene Gedanken und Wahn gewesen, wie sich mancher Gedanken und Hoffnung schöpft und hält darnach so fest darauf, als wäre es eine sonderliche Offenbarung von Gott und gleich einer Antwort vom heiligen Geiste. Aber unsere Gedanken und Einfälle und geschöpfte Hoffnungen, die gemeiniglich aus den Affecten (Leidenschaften) fließen und darnach mit Gottes Wort beschöniget und bemäntelt werden, müssen wir weit unterscheiden von den Offenbarungen, die Gott vom Himmel lässet verkündigen. Diesem Simeon hat der heilige Geist ausdrücklich verkündiget, er würde den Tod nicht sehen, er hätte denn den Christ des HErrn gesehen. Aller Dinge, gleichwie der Geist Gottes dem Jeremias offenbaret, das babylonische Gefängniß würde 70 Jahr währen; und der Engel dem Propheten Daniel offenbaret, das jüdische Regiment würde noch stehen bis auf Christum, 490 Jahr. Solches hätten die Propheten nimmermehr errathen können. Also konnte der liebe Simeon bei sich nicht schließen: ob er die Zukunft des Messias erleben würde. Ob er gleich wußte aus der Schrift, daß die Zeit des Messias vorhanden war und konnte nicht wohl länger aufgezogen werden, so wußte er doch nicht, ob er die Zeit erleben und den Messias mit Augen sehen würde. Als ihm aber solches vom Himmel wird offenbaret und vom heiligen Geiste deutlich wird angekündiget, da konnte er sich darauf verlassen und war solches zu glauben schuldig. Hieraus sollen fromme Herzen lernen, daß ihnen nicht gebühret, eigene Gedanken, oder süße Träume zu schöpfen, oder nach ihren Affecten (Leidenschaften) zu dichten, sondern einfältig sollen sie bei Gottes Wort bleiben und nicht zweifeln: Gott könne seine Zusagung und Wort wohl vollbringen, wenn wir gleich die Weise nicht verstehen. Wenn aber der Geist Gottes etwas mehr verkündiget, denn sonst im Wort ausgedrückt ist, so wird er es uns ja deutlich ansagen, daß wir keine Ursache werden haben, daran zu zweifeln.

Der fünfte Theil.

Wie Gott seine Kirche so wunderlich auf Erden erhält?

Ein kläglicher und sehr betrübter Zustand ist damals im jüdischen Volke gewesen. Denn der größte Theil der Juden hatte fast verzweifelt an der Zukunft des Messias, als würde nichts daraus werden; hielten's dafür, die Propheten müßten die Leute mit guten Worten aufgehalten und betrogen haben. Die Sadducäer, so die Obersten im Volk waren, verwarfen die Propheten, hielten nichts von der Auferstehung der Todten, waren öffentliche Epicurer und Gottes Verräther. Die Pharisäer wollten ja etwas besser sein, denn die Sadducäer, nahmen die Propheten an; aber der Propheten Lehre verfälschten sie aller Dinge, sie dichteten: der Messias würde ein weltlicher König sein, die Römer schlagen und die Reiche der Welt einnehmen. Das Evangelium von Vergebung der Sünden verstanden sie nicht, thaten auch keine Buße, verließen sich auf ihre Werke verkehreten Gottes Gesetz in eine heidnische Lehre von äußerlichem Gehorsam. Der gemeine Mann lebete ganz sicher und gottlos, nahm der Heiden Sitten und Wesen an, daß es sich im jüdischen Volk dazumal ansehen ließ, als wäre die Gemeine Gottes ganz untergegangen und wären keine Gläubigen mehr vorhanden, die Gott recht erkenneten und Hoffnung hätten des ewigen Lebens. Wie der Geist Gottes im 12. Psalm klaget: Hilf, HErr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern. Nun hat gleichwohl Gott in solchem betrübten Zustand der Juden seine Kirche und Gemeine dennoch erhalten und einen heiligen Samen überbleiben lassen. Denn unmöglich ist's, daß die Gemeine Gottes ganz und gar untergehen soll. Gott spricht im 75. Psalm: Das Land zittere und alle, die darinnen wohnen; aber ich halte seine Säulen fest. Und Psalm 46: Wenn gleich das Meer wüthete und wallete, und von seinem Ungestüm die Berge einfielen; dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihren Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind. Gott ist bei ihr darinnen, darum wird sie wohl bleiben; Gott hilft ihr frühe. Und 87: Sie ist fest gegründet auf den heiligen Bergen. Der HErr liebet die Thore Zions über alle Wohnungen Jacobs. Und der HErr Christus spricht, Matth. 16: Auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Höllen sollen sie nicht überwältigen. Dieß hat auch Gott zu dieser Zeit bewiesen. Denn da nicht allein der gemeine Pöbel im jüdischen Volk, sondern auch die Vornehmsten, als Pharisäer, Schriftgelehrten und Sadducäer, ganz gottlos waren, da hat Gott dennoch etliche erleuchtet durch seinen heiligen Geist, die auf den Trost Israel gewartet und JEsum Christum, den Heiland der Welt, erkannt und Gott im Glauben recht angerufen haben. Joseph und Maria wußten, daß dieß Kindlein JEsus, vom heiligen Geiste empfangen, Gottes Sohn war und der rechte verheißene Messias und Heiland der Welt. Denn der Engel des HErrn hatte sie unterrichtet. Zacharias und Elisabeth, die Eltern Johannis des Täufers, wußten auch, daß der Messias vorhanden war und Gott seine Zusagung vollbracht hatte, wie Zacharias in seinem Lobgesange zeuget. Die Hirten auf dem Felde werden unterrichtet vom Engel, daß der Messias geboren sei, kommen und beten das Kindlein an. So erweckt auch Gott die Weisen aus Morgenland, die kommen gen Bethlehem und beten den neugebornen König der Juden an. Hier kommt nun auch der alte Simeon in den Tempel, aus Anregung des heiligen Geistes, nimmt das Kindlein JEsum auf seine Arme und bekennet vor allem Volk: dieß Kindlein sei der verheißene Messias, von dem die Propheten geweissaget haben. Hanna, die Prophetin, weissaget auch von ihm und redet zu allen, die auf die Erlösung zu Jerusalem warteten. Diese trefflichen Bekenner sind damals die Gemeine Gottes gewesen und ihre herrlichen Zeugnisse und Weissagungen, durch den heiligen Geist

geschehen, haben nicht können heimlich bleiben, sondern sind weit auskommen. Zacharias, Simeon, Hanna, Joseph, Maria und hernach Johannes haben viel Schüler gehabt, die von ihnen unterrichtet und, durch den heiligen Geist zu Gott bekehret, an das neugeborne Kindlein JEsum gegläubet und sind ewig selig worden. Also hat Gott damals seine Kirche erhalten. Wenn wir denn nun sehen, daß zu dieser letzten, betrübten und argen Zeit der Welt die Wahrheit des Evangelii schier will verlöschen, die Ungerechtigkeit allenthalben überhand nimmt, die Liebe in vielen erkaltet, epicurische Gottlosigkeit von Tag zu Tag größer wird, viel Lehrer und Zuhörer vom Glauben abfallen, ganze Länder, Städte und Schulen mit Rotten und Secten überschwemmet werden und sich fast ansehen lässet, als wollte die Kirche Gottes untergehen, gleichsam als hätte Gott das ganze menschliche Geschlecht verworfen, so sollen wir doch diesen gewissen Trost fassen: daß solches aller Dinge unmöglich sei, sondern Gott wird die Seinen zu erhalten wissen. Gott erhält die Welt um der Auserwählten willen, so muß auch das theuere Blut des Sohnes Gottes, JEsu Christi, nicht vergebens vergossen sein, sondern JEsus Christus, zur Rechten Gottes sitzend, muß und will eine Kirche haben. Wollen die Juden nicht, so nimmt er die verworfenen Heiden an; wollen die Frommen nicht, so nimmt er die Sünder an; wollen die Weisen, Reichen und Gewaltigen nicht, so nimmt er die Armen und Geringen an. Er kann auch bald dazu kommen, daß er Gläubige erwecket. Denn durch seinen heiligen Geist ändert, erneuert und heiliget Er die Herzen, daß sie sich zu Gott bekehren und an Christum glauben. Daher spricht Paulus 2 Timoth. 2: Der feste Grund Gottes bestehet, und hat dieses Siegel: Der HErr kennet die Seinen.

Dem ewigen und allmächtigen Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, sagen wir Dank, daß Er seinen Sohn in die Welt gesandt und unter das Gesetz gethan, auf daß wir, vom Fluch des Gesetzes erlediget, durch Christum die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, haben mögen. Er wolle uns erleuchten und regieren durch seinen heiligen Geist und den Glauben an JEsum Christum in uns anzünden, auf daß wir mit aller Zuversicht auf den Trost Israel warten, Gott von Herzen fürchten und vor ihm fromm seien und dann durch den heiligen Geist lebendige Gliedmaßen des Leibes Christi seien und ewig selig werden. Amen.

Die andere Predigt am Tage der Reinigung Mariä.

Der Lobgesang Simeons.

Luc. 2, 29—32.

HErr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitet hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volkes Israel.

Auslegung.

Der Evangelist Lucas vermahnet uns mit vielen Worten in diesem Evangelio, daß wir den Lobgesang Simeons wohl wahrnehmen und fleißig betrachten sollen. Denn er zeuget, daß Simeon aus Anregung des heiligen Geistes sei in den Tempel gekommen und habe eine Antwort vom heiligen Geist empfangen gehabt, er solle den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HErrn gesehen. Damit er klar zu verstehen giebt: Simeon sei ein hoher Prophet gewesen, mit dem Gott selbst geredet und der heilige Geist habe selbst ihm, dem Simeon, diesen schönen Lobgesang gemacht und der Christenheit zu Trost und Unterricht gestellet. Es geben's auch die Worte selbst, daß es ein hoher und geistlicher herrlicher Lobgesang sei, mit besonderem Fleiß aus den Propheten zusammengelesen, darin das Reich und hohe Wohlthaten Christi gewaltig werden erkläret, sonderlich die hohe Lehre, wie man sich der Furcht des Todes erwehren und selig mit stillem fröhlichen Gewissen sterben soll. Darum wollen wir auf dieß Stündlein diesen Lobgesang Simeons vor uns nehmen und mit Gottes Hülfe die Kunst daraus lernen, wie man selig und mit Frieden diese Welt verlassen könne. Solches ist uns allen zu wissen zum höchsten von Nöthen. Denn wie das gemeine Sprüchwort lautet: Es ist nichts gewisser, als der Tod und nichts ungewisser, denn die Stunde des Todes. Und die Schrift saget: Heri mihi, hodie tibi, gestern war es an mir, heute ist es an dir, Sirach 38. Wir müssen alle den Gang gehen, der da heißet: via universae terrae (der Weg aller Welt). Da hilfet weder Schönheit noch Reichthum, weder Stärke noch Jugend, weder Gewalt noch Macht, weder Heiligkeit noch Frömmigkeit, niemand kann sich entziehen oder wieder excipiren (ausnehmen), wir müssen alle dem Tode herhalten und uns von ihm fressen lassen. Wie sich nun die Leute vor dem Tode entsetzen, das ist vor Augen: da ist niemand, der gerne daran will. Mancher lässet wohl unbedächtig ein Wort fahren, er wolle, daß er bald sterben möchte. Aber wenn es zum Treffen kommt, so ist niemand daheim, da will sich niemand finden lassen; man ist viel anders gesinnet, wenn die letzten Züge herangehen, denn man bei guter Gesundheit und zu fröhlicher Zeit war. Auch die, so in großer Armuth, in Gefängniß, in schweren Krankheiten liegen und keine gute Stunde haben, fürchten

sich gleichwohl vor dem Tode und wollen nicht gerne sterben. Wenn denn die Stunde da ist, daß die Leute sterben müssen, so sehet ihr an euern Freunden, Nachbarn und Verwandten, was für Angst, Furcht, Schrecken, Zagen und Klagen da vorhanden ist; daß freilich dem Menschen im ganzen Leben nichts Härteres noch Schwereres angekommen ist, denn das Scheiden aus dieser Welt. Darum ist dieß eine sehr nöthige und heilsame Lehre, die alle Christen mit besonderm Fleiß lernen und wahrnehmen sollen, auf daß sie sich gefasset machen gegen das betrübte Stündlein, das nicht wird außen bleiben.

Etliche fürchten sich so sehr vor dem Tode, daß sie nicht gerne davon hören reden. Aber die hohe Noth fordert, daß wir nicht allein davon reden, sondern auch lernen, daß wir sterben müssen und ist solches eine große Weisheit, wie Moses zeuget: HErr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden, Psalm 90. Damit er zu verstehen giebt, daß es eine große Thorheit sei, wenn man vom Tode nicht hören will, wie etliche ihr Datum so gar auf dieß Leben setzen und ihre Freude und Wollust so gar nicht wollen verhindert haben, daß sie aller Dinge vom Tode nicht hören wollen; meinen, es sei frühe genug, daß man nach dem Seelsorger schicke, wenn die Seele ausfahren will. Wie aber solche weltliche Sicherheit geräth, das giebt die tägliche Erfahrung, nämlich, daß denselben der Tod desto schwerer ankommt, die sich zum Sterbestündlein nicht bereitet haben. Darum gebe ein jeglicher Acht auf diese schöne und heilsame Lehre, so uns allhier vom Simeon wird vorgetragen.

Es sind aber fünf schöne Lehrpunkte, die der liebe Simeon in diesem Lobgesange handelt.

Erstlich zeiget er an, was für ein Unterschied sei zwischen der gläubigen Christen Abschied aus dieser Welt und der Ungläubigen, Gottlosen schrecklichem Sterben? welchen großen Vortheil die Christen haben vor den sichern und gottlosen Leuten?

Zum andern zeiget er uns die Person, die uns solchen hohen Schatz hat erworben, nämlich, das neugeborne Kindlein JEsus, lehret auch, was desselben Kindleins Amt, Güter, Reich und Wohlthaten sind?

Zum dritten lehret er, durch welche Mittel wir solchen hohen Schatz, nämlich: Ueberwindung des Todes und alle Güter des Reiches Christi, an uns bringen und uns zueignen? nämlich durch das Anschauen des Kindleins, das ist durch den Glauben an JEsum Christum.

Zum vierten erkläret er, woher uns solche große Gnade und Segen widerfahre? nämlich nicht von uns oder durch unsere Weisheit, guten Werke, Verdienst, Kraft oder Heiligkeit, sondern Gott vom Himmel nach seiner großen Güte und Barmherzigkeit hat uns den Heiland bereitet, ehe wir geboren waren und hat seinen Sohn zum König und Hohenpriester verordnet.

Zum fünften deutet er, wer die Leute sind, die sich solches hohen Trostes sollen annehmen? nicht allein die Juden oder etliche heilige Propheten und Apostel, sondern auch die Heiden und alle Völker auf Erden; niemand soll von diesem Reich ausgeschlossen sein.

Von diesen Punkten wollen wir auf dießmal handeln.

Der ewige Sohn Gottes gebe uns Gnade und Segen durch seinen heiligen Geist, daß wir diese Lehre also lernen, daß wir sie in Todesnöthen gebrauchen und ewig dadurch leben mögen. Amen.

Vom ersten Theil.

Was für Unterschied sei zwischen der gläubigen Christen Abschied aus dieser Welt und der Ungläubigen schrecklichem Tode?

Simeon fänget seinen Lobgesang also an: HErr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren. Das ist: HErr, nun bin ich willig und bereit, zu sterben und will nun mit Frieden recht fröhlich von dieser Welt scheiden und soll mir der Tod lieb und willkommen sein. Das sind fürwahr wunderliche und seltsame Worte, die man nicht oft, noch von vielen Leuten höret. Denn wie es sonst zugehet, wenn man soll hier alles lassen, den Odem aufgeben und die Augen lassen zudrücken, weiß jedermann: nämlich, daß dann die höchste Angst, Traurigkeit, Herzeleid, Furcht und Schrecken vorhanden ist.

Und kann auch bei uns Menschen nicht wohl anders gehen, es muß sich der Mensch vor dem Tode entsetzen. *Denn nicht allein scheuet sich die Natur* vor dem Verderben und thut wehe, daß man hier alles muß lassen, sondern ein anderes ist's, das den Tod so schrecklich machet: nämlich die betrübte Sünde, wie Paulus anzeiget, 1 Cor. 15: Der Stachel aber des Todes ist die Sünde, das ist: wenn wir nicht so ein böses Gewissen hätten, würden wir uns keinesweges vor dem Tode so heftig entsetzen; und sonderlich alte Leute, die nunmehr zur Arbeit und zur Freude und Wollust ungeschickt, würden fast gerne sterben. Denn ob es gleich wehe thut, daß man von Eltern, Kindern, Weib und Freunden muß scheiden, Geld und Gut hier lassen, so kann man sich doch endlich drein ergeben und denken: es muß doch einmal ein Ende nehmen, sowohl heute als morgen.

Aber die betrübte Sünde lässet sich so nicht verachten: die fasset das Herz und die Seele zwischen die Sporen und machet sie dermaßen voller Angst, Unmuth, Zagen und Schrecken, daß man sich mehr vor der Sünde entsetzet, denn vor dem Tode selbst. Da wachet allererst das böse Gewissen auf, das im ganzen Leben so sicher hat geschlafen: da kommt einem alles vor, was man im ganzen Leben gethan hat, es sei Verachtung Gottes Wortes, Verfolgung reiner Lehrer, Leichtfertigkeit, Hoffart, Geiz, daß man in Feindschaft hat gelebet, den Nächsten übervortheilet hat, den Armen keine Handreichung gethan, Unzucht, Diebstahl, Fressen, Saufen, Fluchen, Wucher geübet und wie man's im Leben getrieben hat, so kommt's einem vor Augen. Daß man nun mit solchem Leben den Himmel nicht verdienet hat, das kann man bei sich selbst wohl er-

achten. Daher kommen dann die kläglichen Reden: Ach, möchte ich nur ein Jahr oder ein halbes leben, wie wollte ich mein Leben so fleißig bessern und fromm werden! Damit sie anzeigen: daß sie bisher nicht fromm gewesen, das sei ihre höchste Klage.

Neben diesem Jammer findet sich nun auch der leidige Teufel, der nur da ist, wo Sünden geschehen sollen oder geschehen sind. Der hält mit allem Fleiß an, daß man ja der Sünde nicht vergesse, hält einem das große lange Kerbholz vor die Nase und brauchet dazu das Bubenstück, daß, wie er zuvor die Sünde gering gemachet, auf daß er uns hinan brächte, also bläset er sie nun auf, daß sie muß groß erscheinen und machet aus einem Fünklein ein solch Feuer, daß uns dünket, Himmel und Erde brenne mit uns. Und da wir zuvor gedachten, die Sünde wäre, wie ein Stäublein oder Sandkörnlein, da fühlen wir, daß der Erdboden nicht so schwer zu tragen sei, als eine Sünde; und hält uns die Sünde also vor, daß, wenn wir gerne wollten, dennoch ihr nicht können vergessen.

Daß wir nun nicht gedenken, des Teufels Anklage sei falsch und sein Urtheil unrecht, so kommt Gottes Gesetz dazu, das wecket die Sünde zu allererst auf und giebt ihr Kraft, wie St. Paulus saget: Die Kraft der Sünden ist das Gesetz, 1 Corinth. 15. Das Gesetz ist gekommen, daß die Sünde desto mächtiger würde, Röm. 5. Denn da spricht das Gesetz: Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen, den Nächsten als dich selbst. Aber das hat bei dir nicht müssen gelten. Darum verfluchet und vermaledeiet seiest du, denn du nicht gehalten hast alles, was im Gesetz geschrieben stehet, 5 Mos. 6. 3 Mos. 17. 5 Mos. 28. Wo nun Gottes Urtheil also verstanden wird, da gehet alsbald der schwere, unerträgliche Zorn Gottes an im Herzen, wie ein Feuer, daß einem das Herz im Leibe vor Angst will zerschmelzen und verschmachten, wie die kläglichen Reden der Propheten anzeigen. Psalm 38: Deine Pfeile stecken in mir, deine Hand drücket mich. Jes. 38: Wie ein Löwe hat er alle meine Gebeine zerschmettert. Item: Deus ignis consumens est, Gott ist ein verzehrendes Feuer, 5 Mos. 4. Dieses kann niemand verachten, es sei der Mensch so freudig und stark, als er wolle. Denn Gottes Hand ist schwerer, denn alles, was im Himmel und auf Erden ist.

Wenn nun die unsägliche Betrübniß mit dem Tode möchte aufhören, so wäre der Tod abermals nicht so schrecklich, sondern zu wünschen, wie Seneca saget: Omnia finiri post mortem et ipsam, nach dem Tode höret alles auf, auch der Tod selbst. Darum soll man den Tod nicht fürchten. Aber das Herz saget einem viel anders: nämlich, daß noch ein Gericht vorhanden sei, da Gott selbst alle Welt vorfordern und einen jeden nach seinen Werken strafen und diejenigen, so ein schändlich Leben geführet, von seinem Angesichte verstoßen und in den Abgrund der Hölle stürzen wolle, da ihr Wurm nicht soll sterben, noch ihr Feuer in Ewigkeit nicht verlöschet. Das machet allererst das Zagen groß, daß man auch anfänget zu wünschen, daß man nicht geboren wäre, daß man schreiet: O, ihr Berge fallet über uns und bedecket uns vor dem Angesicht des HErrn, Luc. 23. Daher kommt's, daß sich die Leute so schrecklich stellen in Todesnöthen. Denn sie müssen sterben und sterben mit Unwillen und ist die Angst ihres Herzens mit keinen Worten auszureden. Daß dieß alles wahr sei, das müssen die Gottlosen bekennen und fühlens auch wohl in Todesnöthen und oft stellet uns Gott schreckliche Exempel vor Augen.

Von diesem unsäglichen Jammer und großem unaussprechlichen Elende redet hier der alte Simeon ganz seltsame und schier unerhörte Worte und spricht: HErr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren. Wie nun, lieber Simeon? Fühlest du keine Angst, keine Schmerzen, keine Furcht noch Schrecken? Bist du nicht, wie ein andrer Mensch und hast auch, wie ein Mensch, und nicht, wie ein Engel, gelebet? Ja, spricht er, ich bin ein Mensch, wie andere, habe gelebet, wie ein Mensch, nicht ohne Sünde. Aber daß ich mich sollte vor dem Tode fürchten, das ist nichts. Der Tod soll mir lieb sein und ein angenehmer süßer Schlaf im Frieden. Mit fröhlichem Herzen, mit stillem Gewissen, mit guter Hoffnung fahre ich dahin, ich fürchte keine Sünde, ich achte keinen Teufel, ich scheue kein Gesetz, ich fühle keinen Zorn, ich entsetze mich nicht vor dem letzten Gericht. Das mag ja eine schöne herrliche Kunst sein. Da sehet nun, welchen Vortheil die Christen haben vor der gottlosen Welt. Denn hier kehret sich's fein um: zuvor im Leben, da man nicht an's Sterben gedenkt, da ist niemand geplagter, verachteter, furchtsamer, mehr mit Betrübniß und Schrecken beladen, denn die Christen. Wie man in den Propheten siehet, wie sie über ihre Sünden klagen: Warum lässest du uns in unsern Sünden verschmachten? Jes. 64. HErr, sei du mir nicht schrecklich, meine Zuversicht in der Noth, Jerem. 17. Aber dagegen gehen die Gottlosen in Sprüngen, wissen von keiner Traurigkeit, gehen aus einer Völlerei in die andere, sind frech und trotzig, daß sie Gottes im Himmel dürfen spotten. Aber hier kehret sich das Spiel um. Denn die bisher am allerfrechsten und trotzigsten gewesen sind, die sind dann am allerverzagtesten und feigesten, daß sie vor Angst nicht wissen, wo aus oder ein, und wo es ihnen möglich wäre, liefen sie wohl durch hundert Welten. Wiederum, die am allerfurchtsamsten, betrübtesten gewesen sind im Leben, die kriegen jetzt ein Herz, werden friedsam und fröhlich, daß sie den Teufel, Tod, Sünde, Hölle und alles können verachten und mit Frieden dahin fahren. Wie man auch siehet an dem Laurentius, Stephanus, Blandina, Agnes und täglich an den Christen, die sich an Gottes Wort und den HErrn Christum halten. Und das ist die rechte Kraft des Reiches Christi, die man hier im Leben erfähret; denn wenn man so weit ist gekommen, daß man der Sünden in Todesnöthen vergessen, den Tod und Teufel verachten kann, so ist man mehr, denn halb selig. Und wie Christus saget, so ist man vom Tode zum Leben hindurchgedrungen, Joh. 5. Darum sind dieß hohe Worte, die Simeon hier redet.

Was ist aber nun die Ursache, die ihn so fröhlich, getrost und im Sterben so still und friedsam machet? Was hat er für einen Vortheil? Dreierlei Vortheil und Trost zeiget er an, den er vor anderen Leuten habe, darum er nicht allein willig, sondern auch fröhlich wolle sterben.

Für's erste giebt er zu verstehen, daß er habe Vergebung aller seiner Sünden und daß er mit Gott versöhnet sei. Das deutet er mit dem Worte „im Frieden fahren". Denn da zeuget er, daß er Frieden mit Gott habe, daß seine Sünden zugedecket und vergeben sind, daß kein Gesetz, kein Teufel, kein böses Gewissen einigen Anspruch mehr an ihn habe. Nicht, daß er ohne Sünde gelebet hätte, sondern, daß er durch den Heiland JEsum Christum Vergebung aller Sünden erlanget hat. Wo aber nun die Sünde hinweg ist, da hat der Tod seinen Stachel und Spieß verloren, da darf man sich nicht fürchten vor Gottes strengem Gerichte, vor der ewigen Verdammniß, vielmehr ist der Trost da, daß uns Gott als seine lieben Kindlein liebe und zu sich holen wolle.

Diesen Punkt lasset uns mit Fleiß merken; denn es will doch unser Stündlein auch einmal herzutreten. Wer alsdann mit dieser goldenen Kunst Simeons nicht gefaßt ist, dem wäre besser, daß er nicht geboren wäre.

So ist nun das Erste, darnach wir trachten müssen, wollen wir die Macht des Todes überwinden: nämlich daß wir dahin sehen, wie wir mit Gott versöhnet werden und ein friedsames Gewissen überkommen. Solches werden wir mit unserer eigenen Heiligkeit nicht zuwege bringen, sondern da müssen wir um Verzeihung aller Sünden demüthig bitten, wie denn Gott reichlich und gnädig verheißen und vertröstet hat: So wahr als ich lebe, so will ich nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe, Ezech. 33. Item: Wenn eure Sünden blutroth wären, sollen sie doch schneeweiß werden, Jes. 1. Item: Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nimmermehr gedenken, Jer. 31. Item: Wie sich ein Vater erbarmet über seine Kinder, also erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat, Psalm 103.

Auf diese und dergleichen hohe Verheißungen Gottes müssen wir sehen und daraus schließen, daß Gott unsere Sünde hinweggenommen und auf seinen Sohn geleget hat; der ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde träget, Joh. 1. Das ist der einige Weg, durch den wir ein friedsames Gewissen erlangen. Wie Paulus saget: Weil wir gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott, Röm. 5. Denn Gott hat uns alle Sünden erlassen und uns zu Gnaden aufgenommen. Dieser herrliche Vortheil mangelt den armen Leuten, darum sie denn so ein schreckliches Ende nehmen. Denn entweder sind's Heuchler, die ihre Sünde nicht bekennen wollen. Die denken nicht, wie sie mit Gott versöhnet werden. Wenn nun der Tod herantritt, da empfinden sie, daß ihre Scheinheiligkeit nur Spinnewebe ist vor der Hitze des göttlichen Gerichtes, müssen derwegen verzagen. Andere sind Epicurer und Verächter: die leben im Sause, bis sie Gottes Gericht plötzlich überfällt. Da ist dann niemand verzagter, denn die kühnen Helden und müssen verzweifeln. Andere bekennen und fühlen ihre Sünde, wollen sie aber selbst ablegen, beißen sich mit ihnen; und weil ihnen die Last zu schwer fällt, versinken sie auch in Verzweifelung. Wer aber mit Simeon bei Gott Vergebung der Sünden suchet, laut der Verheißung, der bestehet im Tode, wie Salomo saget: Der Gerechte ist in seinem Tode getrost, Spr. Sal. 14; der Gerechte, der von Gott die Gerechtigkeit erlanget hat. So habe nun ein jeder Acht darauf, daß er diesen Punkt mit Fleiß merke.

Der andere Vortheil, der Simeon so willig machet, zu sterben, ist dieser, daß er den Tod viel anders ansiehet, denn andere Menschen. Alle Welt siehet den Tod an als das allerschrecklichste Bild und das endliche, ewige Verderben und Aufhören alles Guten; und zwar unsere Augen können nicht wohl anders richten. Wenn der Mensch daher fället, wie ein Klotz und Stein, siehet und höret nicht mehr, hat weder Sinn noch Verstand, verstellet sich gar und wird zu Asche und Staub, da dünket alle Welt: Nun ist's doch ganz aus mit ihm. Aber Simeon hat ein anderes Gesicht: er siehet den Tod an als einen süßen, lieblichen Schlaf, ja, als eine fröhliche Himmelfahrt aus diesem Jammerthal in ein besseres Leben. Darum entsetzet er sich nicht, vielmehr spricht er, er sei willig und bereit, ganz wegfertig zu dieser Reise: Nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren. Solches lasset uns auch wohl merken; denn es uns nicht wenig bekümmert, daß wir also von unsern Eltern, Weib und Kindern, guten Freunden scheiden müssen und unsern Leib in's Grab unter die Würmer müssen legen lassen, haben Sorge, es sei nun gar aus. Dawider müssen wir Christen vom Simeon diesen Trost lernen, daß die Gläubigen mit nichten sterben, der Tod hat keine Gewalt über sie. Wie auch Christus saget: So jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, Joh. 8. Item: Wer an mich glaubet, der wird nicht sterben, Joh. 11. Sie gehen nur in ihre Ruhekammern oder, wie Simeon saget: Sie fahren nur von einem Orte zum andern. Und wie die Schrift saget: Sie werden versammelt zu ihrem Volke. Hier auf Erden sind wir Gottes Pilgrime, haben keine bleibende Stätte. Eine andere Welt ist vorhanden, ein schönes Paradies, unser ewiges Vaterland, in welchem die Gläubigen gesammelt werden; darum hat man ja nicht Ursache, sich vor dem Tode zu entsetzen. Wer wollte ja nicht gerne beim HErrn sein und in seiner Hand ruhen? Wer will sich darum grämen, daß er aus einer bösen Herberge in eine bequemere Wohnung abgefordert und versetzet wird? Sind wir doch hier nur in des Teufels Küche und Gasthause, darin uns der böse, untreue Wirth gar übel tractiret. Er leget uns alle Marter und Plage an, sonderlich den Christen: die jaget er aus einem Lande in's andere, schmähet und lästert sie auf's äußerste, da schläget er zu mit Armuth, Krankheit, Unfall, Traurigkeit, Gefahr des Lebens und, das noch am allerschwersten ist, täglich werden wir von der Sünde angefochten, die wir von unserm Halse nicht legen können, so lange wir der Sünden Sack tragen. Da saget nun Simeon: er wolle sich nicht darum betrüben, daß er aus solchem Wirthshause ziehen solle; vielmehr freuet er sich, daß er nun einmal der Sünde soll los werden. Denn die Sünde, so uns unser Leben lang anklebet, ist fast das allerschwerste Kreuz, das die Christen

tragen. Solches kann man nicht ablegen, denn durch diese Reise. Darum sollten wir Christen den Tod billig mit Paulo für unsern Gewinn achten; denn wir ja an den Ort kommen, da wir ohne Sünde leben und von aller Mühe und Arbeit ruhen werden. Wer nun diesen Trost recht in's Herz bildet, der wird sich nicht viel um den Tod bekümmern.

Der dritte Vortheil, der Simeon so guter Dinge und willig machet, zu scheiden, ist die gewisse Hoffnung der Auferstehung der Todten und ewiger Freude und Herrlichkeit. Denn er giebt zu verstehen, daß es bei diesem Leben nicht müsse bleiben, auch der Leib nicht immer im Grabe und die Seele ewiglich stille liegen und ruhen müssen, sondern Leib und Seele müssen wieder hervor; die Seele muß den Leib wieder anziehen, der Leib muß zum ewigen Leben auferwecket und verkläret werden. Solches giebt er zu verstehen damit, daß er sich, da er doch alt, schwach, verlebt ist und nicht mehr dienen noch arbeiten kann, ja, da er jetzt sterben soll, dennoch einen Diener des HErrn nennet. Soll er denn Gott dienen, so muß er wieder auferstehen und leben. Denn ein Todter ist Gottes Diener nicht. Die Todten werden dich, HErr, nicht loben, spricht David. Simeon aber will im Tode den Titel behalten, daß er Gottes Diener sei, er will Gott loben, danken, preisen und seine Herrlichkeit in Ewigkeit rühmen. Da will er sagen: Ich bin zwar unseres HErrn Gottes Diener gewesen, aber schwächlich; da bin ich verhindert vom Teufel, von meinem Fleische, von der Sünde, die haben mich Gott nicht recht dienen lassen; auch hat's die Welt nicht leiden wollen, mich oft abgeschrecket mit Drohen, Verfolgen und allerlei Gefahr. Aber nun fahre ich hin und werde wieder auferstehen mit verkläretem Leibe, da werde ich meinem heiligen Gotte recht dienen, unbehindert von aller Welt, da werden mich nicht hindern meine Sünden, bösen Begierden, Affecte, der Welt böse Exempel, vielmehr werden mich stärken aller Engel Exempel. Solcher mein Dienst soll von reinem Herzen und Geiste gehen, ohne Aufhören bis in Ewigkeit währen, da wird sein Sabbathum ex Sabbatho (ein Sabbath nach dem andern). Auf diesen Vortheil müssen wir nun Acht geben und uns die Hoffnung des ewigen Lebens wohl einbilden. Wie uns denn die ganze heilige Schrift dahin weiset, als Joh. 11: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nicht sterben. Item, Joh. 6: Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Item, Joh. 5: Wahrlich, ich sage euch, wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommet nicht in's Gericht, sondern ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Wo solcher Trost mit gläubigem Herzen ergriffen wird, da muß die Furcht des Todes, wie Schnee vor der Sonne, zerschmelzen. Denn da zeuget die Schrift, daß wir durch diesen Tod nichts verlieren: einen armen, stinkenden Körper legen wir nieder, einen Madensack, der nichts, denn Unflath ist und nichts kann, denn sündigen, ziehen wir aus; dagegen wird uns gegeben ein gesunder, reiner Leib, der heller glänzen soll, als die Sonne, der von keiner Sünde, von keinem Tode wissen soll, der unverweslich, unsterblich, geistlich sei, der dem verkläreten Leibe Christi ähnlich sein soll, mit welchem Leibe wir Christo in den Wolken begegnen werden und stets bei ihm in ewiger Freude und Herrlichkeit sein werden. Da soll uns keine Sünde mehr betrüben, kein Tod mehr schrecken, kein Rottengeist mehr lästern, kein Tyrann mehr verfolgen; da sollen alle Thränen von allen Angesichten abgewaschen sein; da werden wir Gott sehen von Angesicht zu Angesicht, Gott den Vater, den Sohn, den heiligen Geist, alle Engel und Heiligen, Adam, Noah, Abraham, den freudigen David, den weisen Daniel, den beständigen Elias, den eiferigen Paulus, den geduldigen Hiob, die heiligen Märtyrer; da werden wir hören die fröhliche Stimme: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch beschieden ist. In Summa: das kein Ohr gehöret, kein Auge gesehen hat, und in keines Menschen Herz gestiegen ist, das wird Gott daselbst seinen Gläubigen widerfahren lassen, und wird Gott alles in allem sein. Siehe, wer solchen hohen Trost mit dem Simeon recht fasset im Glauben an JEsum Christum, der wird ohne Zweifel den Schmerz des Todes nicht fürchten, sondern friedlich dahin fahren und in alle Ewigkeit mit Christo leben.

Der andere Theil.

Von der Person, die uns so viel Heil erworben hat.

Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

Dieß ist der andere Lehrpunkt, darin er meldet und anzeiget: Wer der Mann sei, der ihm solchen Vortheil, Hülfe und Trost (daß er Vergebung der Sünden erlanget, den Tod als einen Schlaf ansehe und des ewigen Lebens versichert sei) habe erworben und zuwege gebracht? Man soll nicht denken, will er sagen, daß ich diesen Frieden daher habe, daß ich freudiger, kühner, beherzter und stärker bin, denn alle Welt. Ich bin ebenso wohl Adams Kind, als andere, voller Furcht und Schrecken; und dazu bin ich alt und ohne Kräfte. Und wenn Stärke dazu helfen sollte, möchte Saul, Simson, Josua, Moses, Hercules und die Leute mit Frieden sterben. Aber das thut's nicht. Auch darf man nicht denken, daß ich solches habe von meiner Heiligkeit; denn ich habe gelebet, wie ich wolle, so muß ich doch mit David sagen: HErr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knechte, Ps. 143. Perdite vixi, das ist: ich habe übel gelebet; wie der heilige Bernhardus an seinem Ende bekennet hat und wie die Gemeine Gottes im Propheten Jesaias bekennet: Omnes iustitiae meae, sicut pannus menstruatae, alle meine Gerechtigkeit ist, wie ein unreines Tuch eines Weibes, so ihre Krankheit hat, Jes. 64. Viel weniger kommet mir der Friede daher, daß ich vom Samen Abrahams bin und viel lasse opfern. Sondern das ist die einige Ursache meines Friedens: Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, das ist: Ich habe jetzt den Messias

und Heiland, den Gott der Welt hat verheißen, der ist mein Leben und Trost und der macht mich also fröhlich, daß ich des Todes weiter nicht achte. Das ist nun der einige HErr, der die Angst des Herzens in Todesnöthen kann stillen: nämlich der HErr Christus JEsus. Sonst ist auf dem Erdboden kein anderes Mittel zu finden, man thue, was man wolle. Die Welt siehet sich fast um in solchen Nöthen, aber vergebens, sie findet nichts. Die Epicurer meinen, sie wollen also der Furcht los werden, wenn sie sich die Gedanken machen: es sei keine Hölle noch Teufel. Aber das ist ein Trost, als wenn man einen Missethäter, der hängen muß, zuvor voll machet und kommet ihm der Tod hernach desto schwerer an. Die Heiden haben auch darnach getrachtet, ob sie das böse Gewissen in Todesnöthen könnten stillen, aber vergebens. Sie bekennen frei, es sei auf dem Erdboden nichts zu finden, das die Angst hinweg nähme. Wie Hercules im Seneca anstatt aller Heiden bekennet: Nemo polluto queat animo mederi, morte sanandum est scelus, das ist: Niemand kann das böse Gewissen stillen, noch die Angst des Herzens in Todesnöthen hinwegnehmen; man muß sich nur umbringen, daß man der Marter abkomme. Aber man macht die Angst und Noth nur größer und wird man des Teufels Henkersknecht. Sehet, wie man im Papstthume hat Trost gesuchet wider die Todesangst. Denn daß man so viel Klöster gestiftet, daß die Leute sind Mönche, Carthäuser, Nonnen geworden, daß man so viel gefastet, gebetet, den Armen gegeben, daß man Wallfahrten gelaufen, Ablaß gekaufet, daß man Messe, Vigilien, Brüderschaften gestiftet, kommet alles daher, daß man gerne hat wollen mit Frieden ohne Schrecken von hinnen scheiden. Und Summa: alle Gottesdienste aller Völker sind dahin gerichtet, daß sie die Angst gern wollten hinwegnehmen, daß sich auch etliche nach dem Tode in Mönchskappen begraben lassen. Aber das alles, saget hier Simeon, ist hier vergebens, es thut nichts zum Frieden; denn der Mensch thue, lebe und mache es, wie er wolle, so bleibet er doch unter dem Zorne Gottes und kann ihn keine Creatur davon erretten. Hat also Simeon nicht allein aller Welt vermeinten Gottesdienst verdammet, sondern räth uns auch treulich, daß wir uns auf die Lügen in solcher hohen Noth nicht sollen verlassen. Sondern das ist das einige Heil, das uns den Frieden in Todesnöthen bringet: nämlich, daß wir den Heiland JEsum Christum haben. Denn dieß Kindlein ist von Gott zu solchem Heiland, der solchen Frieden ausrichten soll, verordnet. Darum ihn auch der alte Simeon also nennet und damit sein Amt und Wohlthaten beschreibet und alles fasset, was die Propheten von ihm haben geweissaget. Nämlich, dieß Kindlein soll ein solcher Heiland sein, nicht der den römischen Kaiser vertreiben und der Welt Reich einnehmen, wie Cyrus und Alexander Magnus (der Große), weltlich herrschen und die Juden zu großen Herren machen, sondern der zwischen Gott und die Menschen in's Mittel treten, den großen, gerechten Zorn Gottes mit seinem Gehorsam gänzlich versöhnen, die Sünde aller Welt auf sich nehmen, dem Gesetze allen Gehorsam leisten und alle Schuld bezahlen, und also Sünde und Tod hinwegnehmen, dem Teufel sein Reich zerstören und ewige Gerechtigkeit und Leben uns wiederbringen soll. Wie denn die Sprüche lauten, Joh. 1: Siehe, das ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde träget. Item, Jes. 53: Der HErr warf auf ihn unser aller Gebrechen. Item, 1 Mos. 15: In deinem Samen sollen alle Völker gesegnet werden. Ein solcher Heiland soll dieß Kindlein sein, das von aller Betrübniß uns soll erretten, und dagegen Gerechtigkeit, Frieden, den heiligen Geist und ewiges Leben geben, wie denn alle Propheten vertrösten. Weil nun Simeon solchen Heiland hat, wovor will er sich denn fürchten? Hat er einen gnädigen Gott und ist errettet vom Teufel und allen Feinden, warum sollte sein Herz nicht billig fröhlich und guter Dinge sein? Denn zuvor haben wir gehöret, daß alle Angst und Bekümmerniß in Todesnöthen komme von der Sünde, von Gottes Zorn, vom Teufel, vom Gesetze und letzten Gerichte. Nun nimmet aber dieser Heiland dieses alles hinweg und giebt dagegen den heiligen Geist und ewiges Leben; darum hat er gut fröhlich zu sein. Also mögen wir nun auch die Angst in Todesnöthen überwinden, daß wir diesen Heiland JEsum Christum ergreifen. Sehen wir etwas anderes, so werden wir fehlen. Daß wir uns wollten verlassen auf einige Werke oder Verdienst, das ist vergebens. Denn wir müssen endlich alle bekennen: perdite vixi, ich habe übel gelebet. Und wenn wir so viel Werke hätten, als alle Heiligen nicht gehabt, so könnten wir doch damit die Angst nicht überwinden, sondern dieser Heiland muß es thun, wie die Worte zeugen und mit Simeon stimmen: Wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich, Joh. 8. Item, Hosea 13: O Tod, ich will dein Tod sein. O Hölle, ich will deine Pestilenz sein.

Vom dritten Theil.

Durch welche Mittel wir solchen hohen Schatz, nämlich: Ueberwindung des Todes und alle Güter des Reichs Christi an uns bringen?

Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen.

Dieß ist der dritte Punkt dieses schönen Lobgesanges, darin er uns zeiget das Mittel, dadurch er solches Heil angenommen und an sich gebracht hat, nämlich den Glauben. Denn er redet nicht allein von dem leiblichen Sehen, daß er mit leiblichen Augen das Kindlein JEsum anschauet, sondern von dem geistlichen Sehen des Herzens im Glauben, daß er das Kindlein erkenne, achte und halte für seinen Heiland und Seligmacher, wie alle Propheten von ihm geweissaget hatten. Ohne Zweifel sind viele Priester und Leviten damals im Tempel gewesen, die das Kindlein JEsum nicht weniger, denn Simeon gesehen haben. Aber solch fröhliches und friedsames Gewissen haben sie davon nicht bekommen, als Simeon; das machet, daß sie es nur mit leiblichen Augen angesehen und mit dem Glauben des Herzens nicht erkannt haben, sondern für ein gemeines Kindlein gehalten.

Aber Simeon siehet's also an, daß es sei der Heiland, den Gott durch alle Propheten verheißen habe, der Gottes Zorn stille, die Sünde hinweg nehme, den Tod zerstören solle. Solch geistliches Sehen und Erkenntniß bringet ihm die Freude, daß er nun gerne und willig sterben wolle. Also müssen wir nun auch den Messias und Heiland anschauen, wollen wir den Trost wider den Tod haben und die Kunst lernen, fröhlich, willig und im Frieden zu sterben. Ob wir Christum gleich mit leiblichen Augen nicht sehen können, daran ist nichts gelegen. Christus spricht selbst: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben, Joh. 20. An den geistlichen Augen des Herzens, das ist, am Glauben, ist alles gelegen, daß wir es wissen und gänzlich dafür halten, daß dieß Kindlein der Welt Heiland sei, der uns von Sünde und Tod erretten, dem Teufel sein Reich zerstören, Gottes Zorn stillen und ewige Freude, Leben und Seligkeit wiederbringen soll. Wie denn der HErr Christus selbst im Propheten Jesaia weissaget: Denn ich bin der HErr, dein Gott, der Heilige in Israel, dein Heiland, Jes. 43. Item: denen zu Zion wird ein Erlöser kommen, und denen, die sich bekehren von Sünde, in Jakob, spricht der HErr, Jes. 59. Und wie alle Propheten von dem Messias geweissaget und alle Apostel von Christo gezeuget haben. Der Apostel Petrus fasset es fein rund in einem Spruche: Von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen, Vergebung der Sünden empfangen alle, die an ihn glauben. Und Apost. Gesch. 4: Es ist in keinem andern Heil, und ist auf kein anderer Name den Menschen auf Erden gegeben, darin sie mögen selig werden, denn der Name JEsus. Wer solches glaubet, im Herzen fasset und sich getrost in aller Anfechtung darauf verlässet, der siehet den HErrn Christum recht und erlanget von ihm die ewige Seligkeit nicht weniger, denn Simeon. Von solchem Ansehen redet der Prophet Jesaias am 53: Durch sein Erkenntniß wird mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen. Und Christus spricht, Joh. 3: Wie Moses eine Schlange in der Wüste erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Item, Joh. 6: Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Dieß ist das rechte selige Sehen des Glaubens, dadurch wir die Seligkeit in Christo erlangen. Wer denn nun mit Simeon im Frieden still und sanft will sterben, der sehe zu, daß er seine Augen nirgends anders wohin wende: sehe nicht um nach dem Gesetz oder seinen guten Werken, sehe auch nicht auf seine Sünden, die nichts können, denn verzaget machen, sehe sich nicht um nach Klosterleben, Fasten, Beten oder einiger Heiligen Verdienst, sehe sich nicht um nach andern Heilanden, sondern seine Augen werfe er auf dieß Kindlein und auf diesen Heiland, so wird er keinen Tod fürchten, sondern Trost, Freude, Leben und ewige Seligkeit im Herzen empfinden.

Vom vierten Theil.

Woher uns solche große Gnade widerfahre? daß wir sie nicht verdienet haben, sondern Gott vom Himmel hat uns den Heiland bereitet und geschenket.

Welchen du bereitet hast.

Dieß ist der vierte Punkt dieser schönen Weissagung, darinne er ferner vermeldet: Woher uns diese grosse Herrlichkeit, Heil und Seligkeit komme? nämlich: Gott der himmlische Vater hat uns dieß Heil selbst verordnet und bereitet.

Für's erste verdammet hier Simeon alle die, so sich andere Heilande außer diesem Kindlein dichten, durch welche sie wollen selig werden. Die Heiden verlassen sich auf ihre guten Werken. Die Pharisäer wollen durch ihre Beschneidung, Opfer und Gesetz selig werden. Die Mönche und Nonnen durch ihr Klosterleben, die Meßpfaffen durch ihre Messe, die Päpstlichen durch ihre Genugthuung. Item: suchen Heilande den Petrus, Paulus, Franciscus. Solche Heilande hat Gott nicht bereitet; darum nimmet sie auch Gott nicht an, sondern verwirfet sie samt dem falschen Vertrauen. Daher saget St. Petrus: Es ist in keinem andern Heil, und ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden, denn der Name JEsu. Und St. Paulus spricht: Es kann kein anderer Grund geleget werden, denn der geleget ist, welcher ist JEsus Christus.

Für's andere bekennet Simeon mit diesen Worten, daß wir's um unsern HErrn Gott mit nichten verdienet haben, daß Er uns den Heiland sollte verordnen und durch ihn von Sünde und Tod erlösen und ewig selig machen, sondern Gott hat's von sich selbst aus lauter Gnade und Barmherzigkeit gethan, auf daß Er den Reichthum seiner Güter darthäte und uns von Sünde und Tod hülfe; wie Christus zeuget: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen einigen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Also hat Gott für uns gesorget und dieß Heil uns bereitet, ehe wir sind geboren worden. Denn im Paradiese spricht Gott: Ich will Feindschaft setzen zwischen deinem Samen und des Weibes Samen, der soll dir den Kopf zertreten. Item, Psalm 2: Ich habe meinen König eingesetzet, auf meinen heiligen Berg Zion. Auf diese Sprüche hat Simeon gesehen.

Für's dritte will er uns den Trost hiermit gewiß machen, daß wir nicht zweifeln sollen, wer diesen Heiland der Welt annehmen wird, der soll von Sünde und Tod errettet und mit Gott versöhnet werden. Denn weil Gott selbst diesen Heiland bereitet hat, so vermag keine Creatur dawider; weder Gesetz, noch die Macht der Sünden, noch der Tod, noch unser böses Gewissen, noch die Tyrannei des Teufels, kann den Heiland verwerfen, den Gott selbst hat bereitet. Auch Gott selbst kann uns den Trost und die ewige Seligkeit, so wir in Christo JEsu suchen, nicht versagen; denn Er kann sich selbst nicht leugnen. Fühlen wir, daß uns der Zorn Gottes von wegen der Sünde

drücket, können wir getrost sagen: Mein heiliger Gott und Vater! Ich komme ja nicht auf mein Verdienst oder Würdigkeit, sondern im Namen deines lieben Sohnes JEsu Christi. Den habe ich mir nicht selbst zu einem Heilande erwählet, sondern du, gütiger und gnädiger Vater, hast ihn mir bereitet und verordnet. Du hast befohlen, daß ich meine Zuflucht zu ihm nehme und durch ihn die ewige Seligkeit suchen und glauben soll. Darum wirst du, mein Gott, mich nicht verstoßen können, so wenig, als du deinen liebsten Sohn kannst verwerfen oder den Heiland verstoßen, den du selbst bereitet hast.

Vom fünften Theil.

Welchen Menschen dieser Heiland bereitet sei? Wer sich des Reichs und aller Wohlthaten JEsu Christi soll annehmen?

Vor allen Völkern.

Dieß ist der fünfte und letzte Punkt in diesem Lobgesange, darin er deutet: Wer denn die Leute sind, die sich dieses Heilandes haben anzunehmen? Denn der liebe Simeon will dieß große Heil, daß er im Frieden dahin wird sterben, nicht allein besitzen und behalten, sondern wollte gern, daß andere sein auch theilhaftig würden und die Seligkeit erlangeten. Darum spricht er deutlich: Gott hat diesen Heiland nicht allein für mich, auch nicht allein für das jüdische Volk, den Samen Abrahams, auch nicht allein für etliche Heilige, sondern vor allen Völkern bereitet. Er wird auch der Heiden Heiland sein, daß er sie von Sünde und Tod errette, mit Gott versöhne und ewig selig mache. Und hat der Prophet Simeon solche Worte aus der Verheißung genommen, so Abraham geschehen ist, 1 Mos. 12: In deinem Samen, das ist, durch dieß Kindlein, sollen alle Völker gesegnet werden. Solchen Trost sollen wir nun wohl merken, auf daß wir wissen, Christus der Heiland sei nicht allein dem Volke Israel gegeben, sondern auch uns Heiden bereitet, daß wir an ihn glauben und durch ihn selig werden sollen. Die Juden sollen keinen Vorzug in dem vor uns haben, wir sollen eben so bald durch Christum zur Seligkeit, als die Juden kommen. Auch sollen wir hieraus lernen, daß sich keiner soll ausschließen von der Gnade Christi von wegen seiner Unwürdigkeit. Denn Christus ist zum Heilande bereitet allen Völkern, kein Volk ist so abgöttisch, unrein und voller Sünde, wenn es sich zu Christo bekehret, soll es selig werden. Daher auch der Engel saget: Ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird. Und die Propheten sagen: Alle, die den Namen des HErrn anrufen, sollen selig werden, Joel 2. Item, Röm. 3: Die Gerechtigkeit kommt durch den Glauben zu allen und auf alle, die da glauben. Item, Röm. 10: Er ist aller zumal ein HErr, reich über alle, die ihn anrufen. Daher rufet auch Christus, Matth. 11: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Ob denn gleich deine Sünden so groß sind, daß sie bis an den Himmel reichen, dennoch sollst du dich von der allgemeinen Verheißung nicht ausschließen. Du sollst nicht denken: Christus ist wohl zum Heiland bereitet, aber denen, die nicht so grob gesündiget haben. Ich aber hab's nur allzu grob gemacht; ich habe sein Wort verachtet und bin ein Spötter gewesen, habe mir in meinen Sünden nicht wollen wehren lassen; darum habe ich nichts zu hoffen. Nicht also, sondern also sollst du schließen: Christus ist allen Völkern bereitet, er rufet allen Sündern, die beladen sind. Darunter gehöre ich auch, darum will ich mich zu Christo finden und Trost holen. Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger worden, Röm. 5.

Ein Licht zu erleuchten die Heiden,
Und zum Preise deines Volkes Israel.

Dieß ist eine Erklärung des letzten Punktes, wie er die Worte: „Allen Völkern" verstehet, nicht von den Völkern und vielen Stämmen Israels, sondern von den Heiden, Juden. Auch die armen blinden Heiden sollen durch diesen Heiland selig werden. Denn Gott hat ihn gesetzet zum Heil bis an der Welt Ende. Wie der Prophet Jesaias am 49. Capitel hat geweissaget: Es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakob aufzurichten, und das Verwahrlosete in Israel wiederzubringen; sondern ich habe dich auch zum Licht der Heiden gemacht, daß du mein Heil seiest bis an's Ende der Welt. Auf diese Weissagung hat Simeon gesehen. Die armen Heiden sind in großer Finsterniß und Blindheit gesessen, haben Gott nicht erkannt, kein Gesetz gehabt, in allen Sünden und Lastern gelebet, nichts von dem Heilande der Welt und seinen Wohlthaten gewußt, haben also in ihren Sünden verderben müssen. Aber dieser Heiland wird sein Evangelium unter die Heiden bringen: da wird ein großes herrliches Licht unter ihnen aufgehen, daß sie werden Gott erkennen, sein Gericht verstehen, ihren Jammer und Noth, darin sie stecken, recht ansehen, auch den Heiland JEsum Christum und seine Wohlthat annehmen, daß sie durch ihn Vergebung der Sünde, Gerechtigkeit und ewige Seligkeit erlangen. Solches Licht ist unter den Heiden recht angegangen, da die Apostel in alle Welt sind zerstreuet gewesen und die Heiden mit großem Frohlocken das Evangelium von Vergebung der Sünden haben angenommen und es vielen Juden mit Bekenntniß des Namens Christi zuvor gethan haben. Nach solcher Weissagung Simeons leuchtet noch heutigen Tages das heilsame Licht des Evangelii unter uns. Denn da wir sind Heiden oder Papisten gewesen, haben wir Gott nicht erkannt, haben nichts von den Wohlthaten JEsu Christi gewußt. Denn außer Christo ist nichts, denn eitel Finsterniß, der natürliche Mensch vernimmet nichts, was des Geistes Gottes ist, 1 Corinth. 2. Aber jetzund, nun wir das Evangelium haben, erkennen wir den wahren Gott, erkennen das Reich JEsu Christi; wir wissen, wie wir der Sünden mögen los werden und die Seligkeit erlangen, und verstehen die göttliche Schrift und kennen Gottes Willen. Für solchen Trost lasset uns Gott danken.

Und zum Preise deines Volkes Israel.

Als wollte er sagen: das Volk Israel hat den Vortheil vor den Heiden, daß sie nicht also sind im Finstern gesessen. Denn sie haben das Gesetz und die Verheißung, Moses und die Propheten gehabt; haben auch den großen Ruhm gehabt, daß sie von den Vätern sind und ihnen der Messias verheißen ist. Aber solches ist noch nicht der rechte Preis und Ruhm, der vor Gott bestehet; denn sie sind dadurch nicht selig worden, sind auch nicht ohne Sünde gewesen. In diesem Heiland aber werden sie die rechte Ehre, Ruhm und Preis erlangen. Denn durch ihn werden sie erlangen Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, Errettung vom Fluche des Gesetzes, ewige Gerechtigkeit, neues Leben, Friede und Freude in Gott, werden Kinder und Erben der ewigen Seligkeit. Das ist kein vergänglicher Preis, sondern ein ewiger Ruhm, der bei Gott bestehet und in alle Ewigkeit währet. Will also sagen, daß beide Juden und Heiden durch Christum werden selig werden. Vermahnet auch die Juden, daß sie Christum ihren Heiland sollen annehmen und sollen nicht achten, ob ihr levitisches Priesterthum und alle Ceremonien, Opfern und Gottesdienst darüber werden vergehen. Denn Christus ist ein viel höherer Priester, bringet auch viel größere Ehre und Ruhm, denn Moses mit allen seinen Gesetzen gebracht hat. Sintemal sie durch Christum vor Gott gerecht und Kinder des ewigen Lebens werden, das sie durch Mosen nicht erlangen konnten.

Also hat Simeon in diesem kurzen Lobgesange die Wohlthaten des Reiches Christi herrlich beschrieben und angezeiget, wie wir durch ihn im Frieden sterben, den Tod überwinden und die ewige Seligkeit erlangen mögen. Dazu helfe uns der ewige und barmherzige Gott und Vater unsers HErrn JEsu Christi, um seines allerliebsten und eingeborenen Sohnes JEsu Christi, unsers Heilandes, willen, durch seinen heiligen Geist, auf daß wir ihn samt dem heiligen Geist in aller Ewigkeit loben und preisen. Amen.

Evangelium am Tage des Apostels Matthiä.

Matth. 11, 25—30.

Zu derselbigen Zeit antwortete JEsus und sprach: Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret. Ja Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater; und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Auslegung.

Wir Christen begehen heut das Gedächtniß des lieben Apostels Matthias, auf daß wir erstlich Gott vom Himmel danken für die große Gnade, daß er den Apostel Matthias erwählet und erwecket und mit großen Gaben gezieret hat, daß er der Welt das Evangelium JEsu Christi vortrage. Durch welchen Apostel Gott seine Kirche erbauet, das Reich seines Sohnes JEsu Christi erweitert und viele Menschen zur ewigen Seligkeit gebracht hat. Darnach, daß wir auch Ursache nehmen, uns in der Lehre des Apostels Matthias zu üben, auf daß wir auch selig werden.

Wie Matthias bald nach der Himmelfahrt Christi von den andern Aposteln an die Stelle des Judas des Verräthers Christi, der sich selbst erhänget und mitten entzwei geborsten ist, zum Apostel ist erwählet und bestätiget worden, das beschreibet der Evangelist Lucas in der Geschichte der Apostel im ersten Capitel. Der Apostel Petrus trat auf unter den Aposteln und in der Gemeine und sprach: So muß nun einer unter diesen Männern, die bei uns gewesen sind, die ganze Zeit über, welche der HErr JEsus unter uns ist aus und eingegangen, von der Taufe Johannis an bis auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden.

Und sie stelleten zween, Joseph, genannt Barsabas, mit dem Zunamen Just, und Matthiam, beteten und sprachen: HErr, aller Herzen Kündiger, zeige an, welchen du erwählet hast unter diesen zween, daß einer empfahe diesen Dienst und Apostelamt, davon Judas abgewichen ist, daß er hinginge an seinen Ort. Und sie warfen das Loos über sie; und das Loos fiel auf Matthiam, und er wurde zugeordnet zu den eilf Aposteln. Wie Hieronymus zeuget, hat er das Apostelamt geführet, von dem Tode und Auferstehung JEsu Christi gezeuget, nicht allein in Samaria, sondern auch in Aethiopia, das ist: Mohrenland, da er auch soll gestorben sein. Was der Apostel für Lehre geführet habe, können wir nirgend gewisser finden, denn in den Evangelisten, in den Predigten des HErrn Christi. Denn Gott hat ihn nicht erwecket, daß er eine neue Lehre erfinden und hervor bringen soll, sondern er soll ein Zeuge sein alles deß, was er von JEsu Christo gesehen und gehöret. Das Evan-

gelium, so Gottes Sohn vom Himmel hat offenbaret, sollte er neben andern Aposteln in aller Welt ausbreiten. Darum ist dieß vorgelesene Evangelium recht wohl auf diesen Tag des Matthias zu handeln verordnet. Denn allhier die Summa der Lehre Christi begriffen wird, die Matthias geführet hat.

Es ist aber fast reich dieß Evangelium, daß wir alle Sprüche Christi auf eine Stunde nicht nach Nothdurft er-erklären können. Darum wollen wir jetzt nur einen Theil vor uns nehmen und den andern Theil bis in die andere Predigt sparen.

Auf dießmal wolle eure Liebe Acht geben auf diese drei Stücke.

Für's erste, was der HErr Christus damit meine, daß er Gott preise, daß er sein Evangelium den Weisen und Klugen verborgen hat?

Für's andere wollen wir den Spruch erwägen, daß Christus spricht: Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater.

Für's dritte wollen wir den Spruch betrachten, daß Christus spricht: Niemand kennet den Sohn, denn nur der Vater.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, verleihe uns seinen heiligen Geist, daß wir sein heiliges Evangelium vom Reich Gottes recht gründlich verstehen und ihn samt dem ewigen Vater recht erkennen lernen und ewig selig werden. Amen.

Der erste Theil.

Was der Herr Christus damit meine, daß er Gott preiset, daß er das Evangelium den Weisen und Klugen verborgen hat?

Der Evangelist Matthäus meldet, wie der HErr Christus das jüdische Volk hart gestraft habe wegen ihres halstarrigen Unglaubens, daß sie weder Johannes des Täufers, noch Christi Predigten angenommen. Daß er auch die Städte habe gescholten, darin am meisten seiner Thaten geschehen waren, als Chorazim, Bethsaida, Capernaum, und hatten sich doch nicht gebessert. Da habe er endlich angefangen, sich im Geist erfreuet und gesprochen: Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret. Ja Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir. Diesen hohen Spruch soll nun niemand dahin deuten, als wäre Gott eine Ursache der Blindheit und Verstockung der Weisen, oder hätte der HErr Christus Lust zum Verderben der Weisen, oder wäre den Weisen und Klugen feind. Keinesweges. Denn Gottes Wille ist nicht, daß jemand verloren werde, viel mehr, daß allen Menschen geholfen werde zur Seligkeit und jedermann zur Erkenntniß der Wahrheit kommen möge. Denn wie sollte der treue und fromme Gott die Seligkeit jemand nicht gönnen oder versagen, so Er doch sein höchstes Gut, seinen einigen Sohn, der ganzen Welt gegeben, auf daß sie möchte selig werden? Der sich auch so gnädig der Welt hat offenbaret, das Predigtamt gestiftet, die Propheten und Apostel erwecket, durch welche er uns zur Buße läßt rufen? Er bietet uns an aus Gnaden die hohen Wohlthaten seines Sohnes, Er locket uns mit den allertröstlichsten Verheißungen, Er warnet uns mit treuer Vermahnung, ja mit Drohung und Strafe zwinget und nöthiget Er uns zur Seligkeit; aus welchem allen ja offenbar, wie den lieben Gott dürstet nach unserer Seligkeit. Es ist auch dem HErr Christo ein groß Herzeleid und Betrübniß, daß die Leute sein Evangelium verachten und seine Wohlthaten in den Wind schlagen. Daher er klaget im Propheten Jes. am 49. Capitel: Ich aber dachte, ich arbeitete vergeblich, und brächte meine Kraft umsonst und unnützlich zu, wiewohl meine Sache des HErrn, und mein Amt meines Gottes ist.

So soll auch niemand gedenken, als wäre Gott der Klugheit und dem Verstand feind; denn es sind Gottes hohe Gaben. Salomo spricht, Pred. Sal. Cap. 2: Ich sahe, daß die Weisheit die Thorheit übertraf, wie das Licht die Finsterniß. Und Cap. 9: die Weisheit ist besser, denn Stärke. Das ist aber die Meinung der Danksagung Christ, daß er klaget die Bosheit, Hoffart, Halsstarrigkeit der Menschen, die Gottes Gaben nicht achten, sondern lästern und verfolgen und wollen sich nicht helfen lassen. Derwegen preiset der HErr Christus Gottes Gerechtigkeit und Urtheil, daß Er die Klugen und Weisen wieder verwirfet, mit Blindheit und Verstockung schlägt, daß sie zur Erkenntniß nicht kommen können.

Gott von Himmel lässet das Evangelium aller Welt auf's aller gnädigste vortragen, bietet ihnen an aus Gnaden die allerhöchsten Wohlthaten seines Sohnes, Vergebung der Sünden, Errettung vom Tod und Teufel, neues Leben, den heiligen Geist und ewige Seligkeit. Da sollten nun die Weisen und Vernünftigen die ersten sein, solche große Gnade Gottes mit fröhlicher Danksagung annehmen und aller Welt mit Gottseligkeit vorgehen. Aber da sind die Weisen und Klugen die allergrößten Spötter des Reiches Christi und größten Verächter des Evangelii. Sie wollen einen solchen Christum und solch Evangelium haben, das sich mit ihrer Vernunft reime; den Christum, der sich so greifen, geißeln, kreuzigen und tödten lässet, wollen sie nicht. Sie wollen ein solch Evangelium haben, das aller Dinge ohne Kreuz sei, das sich von ihnen lasse meistern und deuten ihres Gefallens. Weil nun die Lehre JEsu Christi solches nicht leidet und Gott sich nicht lässet vorschreiben, wie Er das Reich seines Sohnes soll anstellen, so können die Weisen und Klugen nichts, denn lästern, schänden, hassen, verfolgen und schmähen, also, daß die Weisen und Klugen zu allen Zeiten fast die bittersten Feinde des Evangelii gewesen sind. In Egypten sind weise und verständige Könige und Regenten gewesen, also, daß Jesaias spricht: der König in Egypten komme von den Weisen; aber große Spötter, Verächter, Lästerer und Verfolger des Reiches Christi sind sie gewesen. Also die Könige in Assyria und Chaldäa haben sich ihres Verstandes hoch erhoben und sind doch die ärgesten und bittersten Feinde des Volkes Gottes gewesen.

Der HErr Christus und die Apostel haben keine ärgeren Feinde gehabt, denn die da wollten im Volk Gottes die Weisesten, Klügesten, Gelehrtesten und Heiligsten sein; als da waren die Pharisäer, Schriftgelehrten, die Aeltesten, die Hohenpriester, Hannas und Caiphas, Ananias, Alexander; auch die weltlichen Regenten, der listige König Herodes und Pilatus. Dieß sind die Leute, die Christum mit seinem Reich am höhnischsten verachten und am härtesten verdammen. Pilatus spricht: Was ist Wahrheit? Herodes läßt Christo ein weiß Kleid umwerfen, wie einem albern närrischen Menschen. Die Pharisäer und Hohenpriester schlagen Christum an's Kreuz. Also gar hat Christus mit seinem Evangelio keinen Platz bei den Weisen und Klugen. Also gehet es fast zu allen Zeiten: Die verständigen und scharfsinnigen Köpfe, Samosatenus, Origenes, Marcion, Arius, Aetius, Macedonius, Pelagius, können sich in die Lehre des Evangelii nicht schicken, sind die aller feindseligsten und schädlichsten Ketzer geworden. Wie gräulich haben die weisen und erfahrenen Kaiser und Regenten gewüthet und geraubet wider das Reich Christi und sein heiliges Evangelium? Trajanus, Aurelianus, Decius, Diocletianus, Maximinianus, Licinius, Valens und viel andere, die alle ihre Macht daran gestrecket, daß sie gern das Evangelium gedämpft und die Gemeine Gottes vertilget hätten. Zu unsern Zeiten, wer ist dem Evangelio feinder und aufsetziger gewesen, denn Papst, Kaiser, Cardinäle, Bischöfe, weise Regenten und vernünftige Juristen? Wer legt sich mehr wider das heilige Evangelium, denn die Gewaltigen und Weisen? Wer nun hier wissen will, wer die Ursache sei, der höre Christo zu, der spricht: Gott thut Recht, daß er sein Evangelium vor den Weisen und Klugen verbirget, und schlägt sie mit Blindheit und Verstockung. Denn aus großem Hochmuth verachten sie die Wahrheit des Evangelii, sie fragen nichts nach Vergebung der Sünden, sie haltens für Fabelwerk, was man von JEsu Christo dem Gekreuzigten prediget, sie achten des ewigen Lebens nicht, sondern es ist ihnen nur um Ehre in der Welt, Geld und Gut, große Gewalt, Pracht und Wollust zu thun. Wenn sie das in der Welt haben mögen, wollen sie Gott und Christo seinen Himmel wohl lassen. Was ist denn Wunder, daß Gott vom Himmel solche Verächter und Spötter, solche stolze und vermessene Lästerer der Wahrheit wiederum mit Blindheit schläget, daß sie die Wahrheit nicht sehen noch verstehen können? Calvinus kann es nicht fassen mit seinem Sinn und Vernunft, wie Christi Leib und Blut im heiligen Abendmahl sein könne, will Gott die Ehre nicht anthun, daß er mehr wisse, denn wir, und sein Wort wahrhaftig sei, dichtet derwegen den Worten Christi einen andern Verstand und Meinung an: Christi Leib sitze und bleibe im Himmel, im Abendmahl sei nur Brot und Wein, so Christi Leib bedeuten. Was ist denn Wunder, daß der HErr Christus solchen Frevler mit Blindheit schlägt? Erasmus und Victorinus lassen sich dünken, es sei ungereimt Ding, daß der freie Wille so gar nichts mitwirken soll in der Bekehrung des Menschen, wollen's derhalben nicht glauben, ob's gleich alle Propheten und Apostel so deutlich bezeugen. Osiander läßt sich die gemeine und einfältige Lehre, daß wir durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen und vor Gott gerecht werden, nicht gefallen, will seinen Verstand sehen lassen und dichtet, der Mensch werde durch die wesentliche Gerechtigkeit Gottes gerecht; davon die Apostel und Propheten nichts gelehret haben; unterstehet sich, Gottes Wort zu meistern und hält seinen Verstand höher, denn die Lehre des heiligen Geistes. Darum schläget ihn auch Gott mit Blindheit, daß er die heilsame Wahrheit des Evangelii nicht verstehen kann. Servetus zu unsern Zeiten hat die Gottheit JEsu Christi geleugnet und nach seiner Vernunft gestritten, es seien nicht drei, sondern nur eine Person in der Gottheit; denn weil nur ein göttlich Wesen wäre, so müßte auch nur eine Person sein. Dieser stolze Kopf hält das Wort Christi für nichts, da er spricht: Lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Was ist denn Wunder, daß Gott sein Geheimniß vor ihm verbirget, weil er den Sohn Gottes nicht hören will?

Die weltweisen Regenten legen sich auch wider Gottes Wort: ihre großen Sünden und Laster wollen sie nicht gestrafet haben, alte Mißbräuche und Aberglauben wollen sie ungeändert haben, damit ihr Friede nicht zerstöret werde; sie wollen den Predigern vorschreiben, wie man soll Gottes Wort predigen und das Amt des Geistes führen, sie meinen, Gottes Wort müsse sich nach ihrem Rath, Willen, Mandaten und Gutachten lenken und richten, oder sie wollen's nicht leiden. Sollte ihnen denn Gott Unrecht thun, daß er ihnen das Evangelium verbirget, daß sie die Wahrheit nicht kennen können? Auf den Reichstagen setzen die Weisen und Klugen die Köpfe zusammen, wollen den langen Streit aufheben, unterstehen sich, die Religionen mit einander zu vergleichen, einer soll hier, der andere dort weichen. Zeiget nur ein Prediger die Wahrheit an aus Gottes Wort: „es wolle sich solches nicht leiden, die reine Lehre müsse allein Platz haben, die Abgötterei und die Irrthümer muß man abschaffen", so schreien die Weltweisen, das sei aufrührerisch, der Prediger könne keinen Frieden leiden, lästern und schmähen Gottes Wort, fallen eher der Abgötterei und allen Irrthümern zu, denn Gottes Wort; heben auch eine Verfolgung an reiner Lehre. Sollte Gott solche Feinde seines Wortes nicht bezahlen und mit Blindheit schlagen? So sollen wir nun aus diesem Spruch des HErrn Christi diese hohe und nöthige Lehre fassen.

Für's erste, daß das Evangelium eine solche Lehre und Weisheit sei, die sich mit der Vernunft nicht reimet, von ihr auch sich nicht will meistern lassen, daß auch menschliche Vernunft aus eigner Kraft das Wort Gottes nicht kann annehmen; denn es ist ihr eine Thorheit, und kann es nicht begreifen.

Für's andere sollen wir hier mit Fleiß wahrnehmen, wie schrecklich Gott pfleget zu strafen die Verachtung und Lästerung seines Wortes; nämlich, daß Gott solche stolze Verächter mit Blindheit schlägt, mit Wahnsinn und Verstockung, daß sie zur Erkenntniß der Wahrheit nicht kommen können.

Für's dritte ist hierbei zu lernen: wenn wir sehen, daß hohe, weise und kluge Leute das Evangelium nicht annehmen,

vielmehr dasselbige lästern und schmähen, oder davon abfallen, Irrthum und falsche Lehre stiften und vertheidigen, müssen wir uns dessen nicht hoch verwundern, uns auch daran nicht stoßen noch ärgern. Denn Gott hat den stolzen Weisen sein Geheimniß zur Strafe verborgen, darum, daß sie alles besser wissen wollen, denn Gott.

Für's vierte sollen alle weisen, klugen und hochvernünftigen Leute sich desto mehr vor Gottes Gericht und Zorn fürchten, daß sie sich nicht auf ihre Weisheit und Verstand verlassen in Gottes Sachen. Sondern je mehr sie verstehen in weltlichen Sachen, je demüthiger sie sich aus Gottes Wort sollen unterrichten lassen und wissen, daß Gott in seinem Wort viel eine andere Weisheit hat offenbaret, denn sie mit ihrer Vernunft verstehen. Und alsdann wird ihnen ihre Weisheit und Verstand gar nicht hinderlich sein an ihrer Seligkeit. Denn Abraham, Joseph, David, Benaja, Hiskia, Daniel sind weise und verständige Leute gewesen und sind nichts desto weniger selig worden. Denn sie nicht ihrer Vernunft gefolget, sondern mit aller Demuth Gottes Gericht sich untergeben und dasselbige mit aller Danksagung haben angenommen; und haben sich also gerne unter die Unmündigen gerechnet.

Und hast es den Unmündigen offenbaret.

Wenn gleich die Weisen, Klugen und Gewaltigen der Seligkeit nicht achten, so will dennoch Gott eine Kirche haben, sollte Er gleich nur unmündige Kinder annehmen. Denn der ewige Sohn Gottes muß sein Blut nicht vergebens vergossen haben. So will auch Gott sein heiliges Predigtamt nicht umsonst gestiftet, noch den heiligen Geist vergebens vom Himmel gesandt haben, das ewige Leben will er auch nicht vergebens bereitet haben. Darum offenbaret Gott sein Geheimniß den Unmündigen.

Unmündige sind die, die ihre Schwachheit und Unverstand erkennen, daß sie aus natürlichen Kräften nicht wissen, wer Gott sei, sein Gericht und Willen nicht verstehen; die auch ihre Sünde und Unvermögen erkennen, daß sie durch ihren Gehorsam nicht mögen selig werden, sondern die die ewige Verdammniß fürchten. Unmündige sind, die vom Gesetz und ihren eigenen Gewissen hart verklaget werden und darüber verstummen, weil sie Gott auf tausend nicht eins antworten können und derwegen ihre Zuflucht zum Fürsprecher JEsu Christo nehmen, der sie bei dem ewigen Vater vertritt. Ein solcher Unmündiger war der König David; der bekennet seinen Unverstand, spricht: Ich bin, wie ein verirret und verloren Schaf, suche deinen Knecht, Psalm 119. Und abermal: HErr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Ein solcher Unmündiger war Jesaias der Prophet, der spricht: HErr, warum lässest du uns verschmachten in unsern Sünden? Alle unsere Gerechtigkeit ist, wie ein unrein Tuch eines Weibes, so ihre Krankheit hat, Cap. 64. Ein solcher Unmündiger war Johannes der Täufer, der sprach: Ich bin nicht werth, daß ich dem HErrn Christo seine Schuhriemen auflöse. Joh. 1: Aus seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Solche Unmündige müssen wir auch sein, unsern großen Unverstand in Gottes Sachen erkennen und gerne unterrichten und weisen lassen aus Gottes Wort. Auch müssen wir unsere Sünde und Unreinigkeit, unsere Schwachheit und verderbte Natur bekennen, daß in uns nichts sei, denn Sünde. Alsdann will der barmherzige Gott uns sein Evangelium offenbaren, will uns erleuchten durch seinen heiligen Geist, daß wir Gott erkennen, seinen Willen verstehen, will in uns den Glauben schaffen, daß wir uns zu Gott bekehren, das geistliche Reich seines Sohnes mit Freuden annehmen, der hohen Wohlthaten JEsu Christi theilhaftig werden und die ewige Seligkeit erlangen. Denn dazu hat Gott seinen Sohn gesandt und verordnet. Einen solchen Vorzug haben die Unmündigen, Einfältigen und Demüthigen vor den stolzen, weisen und vermessenen Klugen im Reich Christi.

Hier sollen wir nun abermal lernen: Daß wir uns nicht müssen ärgern an der geringen und armen Gestalt der Kirche Christi; denn Gott hat Lust zu den Unmündigen. Paulus spricht, 1 Cor. 1: Sehet an euren Beruf, lieben Brüder; nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen. Sondern was thöricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er die Weisen zu Schanden mache; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählet, daß er zu Schanden mache, was stark ist; auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme. Also tröstet auch der HErr Christus seine Gemeine, Luc. 12: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Und Psalm 8: Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet, um deiner Feinde willen. Darum, wenn wir die Kirche Gottes suchen, dürfen wir uns nicht umsehen nach hohen, weisen, klugen, gelehrten, edlen, gewaltigen und vornehmen Leuten auf Erden (denn die sind's gemeiniglich, die sich am heftigsten wider die Wahrheit des Evangelii legen und die von Gott mit Blindheit geschlagen werden), sondern nach denen müssen wir sehen, die Gottes Wort annehmen und bekennen, und daraus sich unterrichten lassen, ungeachtet, wie einfältig, wie wenig, wie geringe die sind. Denn Gott hat sonderliche Lust und Wohlgefallen, daß Er den Unmündigen seine Weisheit offenbare, den Dürftigen seine Hülfe erzeige, den Armen und Schwachen seinen Reichthum und Allmacht beweise, den erschrockenen Sündern seine Gerechtigkeit mittheile und den Hungerigen ewiges Leben schenke.

Der andere Theil.

Von dem Spruch Christi:

Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater.

Dies ist ein hoher und vortrefflicher Spruch, der billig mit allem Fleiß betrachtet wird. Denn er ist voll heilsamer Lehre und kräftigen Trostes.

Für's erste giebt uns der HErr Christus zu verstehen, daß er nicht ein purlautrer Mensch sei, wie andere Propheten und Heilige, sondern er sei zugleich der ewige und allmächtige Sohn Gottes, der eines Wesens ist mit dem Vater. Denn er nicht allein Gott im Himmel seinen

Vater nennt, sondern spricht auch, daß ihm der Vater alles habe übergeben. Solche göttliche Ehre, Herrschaft und Gewalt über alle Creaturen gebühret keiner Creatur, weder Engeln noch Menschen, sondern allein dem eingebornen Sohn Gottes. Darum nennet ihn Johannes der Täufer den eingebornen Sohn Gottes, Joh. 1: Niemand hat Gott jemals gesehen, der eingeborne Sohn Gottes, der in des Vaters Schooß ist, der hat's uns offenbaret. Und im 2. Psalm: Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der HErr zu mir gesaget hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Darum sollen wir nicht zweifeln, unser Heiland, ob er sich gleich hat binden, verspotten und tödten lassen, so ist er doch allmächtiger und ewiger Gott.

Für's andere soll euere Liebe merken, was der HErr Christus meine mit den Worten: „Alle Dinge“, nämlich, nicht allein alle Königreiche auf Erden, alle Menschen und was auf dem Erdboden ist, sondern alle Gewalt im Himmel und auf Erden, über alle Engel im Himmel, über alle Menschen auf Erden, über alle Teufel in der Hölle und über alle Creaturen. Denn also hat's der HErr Christus erkläret, Matthäi am letzten: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Solches ist nicht nur ein Ansehen, oder gemessene Gewalt, oder ein gewisses Amt in der Kirche, sondern die allmächtige Gewalt Gottes und Herrschaft über alle Creaturen. Denn Gott hat seinen Sohn Christum gesetzt zum HErrn über alle Creaturen, daß er alles in seiner Hand habe. Also spricht auch der Täufer Johannes, Joh. 3: Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hände gegeben. Der ewige Vater hat nichts ausgenommen, sondern alles, was im Himmel, was auf Erden und unter der Erde ist, das alles hat er dem Sohne übergeben. So muß ja der HErr Christus allmächtige Gewalt haben und ein HErr über alles sein. Solches bezeuget auch David im 8. Psalm: Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein; aber mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen. Du wirst ihn zum HErrn machen, über deiner Hände Werk; Alles hast du unter seine Füße gethan. Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Thiere. Also erkläret auch der Apostel Paulus, was da heiße „alle Dinge“, zu den Ephesern am 1: Gott hat ihn auferwecket von den Todten, und ihn gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesetzt zum Haupt in der Gemeine über alles. Und da Gott selbst spricht zum Messias, Psalm 110: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. „Zur Rechten Gottes sitzen“, heißt gleiche Gewalt und Macht haben mit Gott über alle Creaturen. Darum ist kein Zweifel, daß der HErr Christus mit dem Wort, „alle Dinge“, alle Creaturen im Himmel und auf Erden und allmächtige Gewalt verstehet. Die Calvinisten handeln freventlich in diesem Artickel. Denn sie wollen nicht, daß alle Dinge „alle Gewalt“ heiße, sondern „so große Ehre und Macht, als eine Creatur habe empfangen können“. Aber wider solche Verfälschung stehet da das helle Wort Christi: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. So haben wir auch die klare Auslegung des Apostels Pauli: Gott hat Christum gesetzt über alle Fürstenthümer, Gewalt Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt. Wie könnte die unendliche Gewalt JEsu Christi heller dargethan werden?

Für's dritte müssen wir nun hier mit Fleiß forschen, wenn denn dem HErrn Christo von dem ewigen Vater solche Allmacht sei übergeben? Und ob der HErr Christus allein nach seiner göttlichen Natur solche Allmächtigkeit habe? Oder ob er auch nach seiner Menschheit solche habe empfangen und sei theilhaftig worden? Denn unsere Calvinisten geben wohl nach, daß JEsus Christus allmächtig sei und alle Gewalt habe im Himmel und auf Erden. Aber daß er solche göttliche Majestät auch nach seiner Menschheit wahrhaftig sollte empfangen haben, wollen sie keinesweges nachgeben. Nun ist aber offenbar, daß der HErr Christus nach seiner göttlichen Natur die Allmächtigkeit von Ewigkeit gehabt hat. Denn weil er ist eines Wesens mit dem Vater und heiligem Geiste, so hat er auch gleiche Gewalt und Herrschaft. Johannes spricht vom Sohne: Alle Dinge sind durch dasselbige Wort gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. Allhier aber spricht der HErr Christus nicht allein von seiner ewigen Gottheit, sondern spricht: Alle Dinge sind mir übergeben. Mir Gott und Menschen; so muß ja der Mensch Christus auch alle Gewalt empfangen haben. Nun hat aber die Menschheit Christi die ewige Gewalt nicht allezeit gehabt; denn sie ist nicht allezeit gewesen. So spricht auch hier Christus: Alle Dinge sind mir übergeben vom Vater. Und Matth. am 28: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Der Apostel Paulus spricht: Darum hat ihn Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist; daß in dem Namen JEsu sich beugen sollen aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden sind; und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sei, zur Ehre Gottes des Vaters, Philip. 2. Die Gottheit JEsu Christi ist nicht erhöhet; denn die ist von Ewigkeit in des Vaters Schooß. Die menschliche Natur Christi aber, die mit der Gottheit ist persönlich vereiniget und die den Tod erlitten hat, die ist erhöhet und zur Rechten Gottes über alles gesetzt worden und hat einen Namen über alles bekommen. Da Gott der Vater zum Sohne spricht: „Setze dich zu meiner Rechten,“ da redet Er nicht allein mit der ewigen Gottheit des Sohnes, die von Ewigkeit zur Rechten Gottes ist, sondern redet auch mit der menschlichen Natur Christi, die zur Rechten Gottes soll erhoben werden. Der HErr Christus spricht, Matth. am 26: Von nun an wird's geschehen, daß ihr sehen werdet des Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels. Welche Worte klar geben, daß Christus auch nach seiner Menschheit sitze zur Rechten der Kraft Gottes. Daß man nun nicht gedächte, der HErr Christus hätte die Gewalt, Majestät und Herr-

lichkeit allererst empfangen nach seiner Auferstehung, da er ist gen Himmel gefahren, spricht hier der HErr Christus, da er noch ist im Stande der Erniedrigung, und vor seinem Leiden: Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und Johannes spricht, Joh. am 3: Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hand gegeben. Aus welchem offenbar, daß der HErr Christus die ewige und unendliche Gewalt nach seiner Menschheit empfangen hat, da Gottes Sohn die menschliche Natur in Einigkeit der Person hat angenommen, sich mit ihr verbunden und ihr alle göttliche Majestät und Gewalt mitgetheilet hat. Denn weil die menschliche Natur in Christo JEsu so hoch ist geehret worden, daß sie mit dem allmächtigen Gott ist eine Person worden, so kann man nicht leugnen, daß sie alle Gewalt und göttliche Majestät empfangen hat. Ob wir solches nun nicht können begreifen, wie es möglich sei, daß die menschliche Natur Christi, die doch eine Creatur ist und bleibet, alle Gewalt empfangen habe, so will uns doch als Christen gebühren, daß wir dem allmächtigen Sohn Gottes Glauben geben. Können wir doch auch nicht begreifen, wie es möglich sei, daß Gott und Mensch eine Person sei, und dennoch ist's der Grund unserer Seligkeit. Eines ist der Vernunft so unbegreiflich, als das andere. Darum müssen wir allein auf Gottes Wort sehen.

Dieß ist nun der große und mächtige Trost, den wir in diesem Worte haben, daß wir einen solchen HErrn, Mittler und Heiland haben, dem alles ist übergeben, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, der aller Menschen Herzen und Gedanken in seiner Hand hat, der allen Creaturen im Himmel und auf Erden hat zu gebieten; der ein HErr ist über Sünde, Tod und Hölle, über alle Königreiche auf Erden; der allen Tyrannen wehren, alles Unglück hinwegnehmen, aus allen Nöthen helfen, alle Güter verschaffen, auch ewiges Leben geben kann. Warum wollten wir uns denn an seiner armen und geringen Gestalt ärgern, daß er so ärmlich auf Erden gelebet, keine Pracht geführet, Armuth erlitten, auf Erden verhasset gewesen, sich auch hat fangen, binden, geißeln, verspotten, an's Kreuz schlagen und tödten lassen, so er doch solches alles um unsertwillen auf sich genommen, damit er uns von Sünde und Tod erlösete, auch in seiner armen Gestalt desto kühner zu ihm einen Zutritt hätten? Er hat aber seine göttliche Allmacht heimlich gehalten, bis er die Erlösung menschlichen Geschlechtes ausgerichtet. Da er aber auferstehet von den Todten, da lässet er seine göttliche Majestät und Allmacht leuchten, daß sich Teufel und Tod und alle Creaturen vor ihm entsetzen müssen. Mit diesem Spruch sollten wir uns aufrichten und stärken, wenn die Tyrannen uns schrecklich drohen, die Heuchler uns lästern und die Feinde der Wahrheit uns verfolgen. Denn warum wollten wir uns vor einem Menschen fürchten, wenn wir einen solchen mächtigen HErrn und Heiland haben, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, der der Tyrannen Muth und Sinn lenken kann, wohin er will, der sie mit einem Wort in den Abgrund der Hölle schlagen kann, der uns wider alles Wüthen und Toben der Menschen schützen und vertheidigen kann? Da sollten wir billig in aller Gefahr getrost und beherzet sein und uns keine Furcht einjagen lassen, sondern mit Freudigkeit sollten wir sagen: Trotz sei euch Tyrannen geboten, daß ihr mir ein Härlein vom Haupte reißet! Denn ich habe einen solchen HErrn, dem alle Dinge im Himmel und auf Erden übergeben sind, der Leben und Tod in seiner Hand hat, der Engeln und Menschen zu gebieten hat. Der wird mich bedecken mit dem Schatten seiner Hände, daß mir nichts muß widerfahren, das meiner Seligkeit möchte schädlich sein.

Dieser Spruch soll uns auch stärken im Gebet, daß wir getrost mit aller Zuversicht den HErrn Christum anrufen. Denn weil alle Dinge dem HErrn Christo übergeben sind von seinem Vater, so kann er uns auch alle Güter geben und stets erhören, wenn wir bitten um Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, Errettung vom Tode, um Schenkung des heiligen Geistes, um Trost und Beistand in der Anfechtung, um ewiges Leben, will uns der HErr Christus nicht vergebens bitten lassen. Also, wenn wir bitten den HErrn Christum um das tägliches Brot, um gesunden Leib, um Haus und Hof, um gut Regiment, um gut Wetter, um Frieden, um tägliche Nothdurft, um Beschirmung von Weib und Kind vor allem Unfall und wie die Noth mag einen Namen haben, dürfen wir an der Erhörung nicht zweifeln. Denn der Vater hat dem Sohne alle Dinge übergeben, er hat uns in allem zu erhören und alles zu geben, geistliche und leibliche, zeitliche und ewige Güter. Darum soll der edle Spruch den gläubigen Christen nimmer aus dem Herzen kommen.

Der dritte Theil.

Von dem Spruch Christi:

Und niemand kennet den Sohn, denn der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.

Der HErr Christus hat in dem vorigen Spruch seiner Christenheit den hohen Trost gezeiget, daß ihm alle Dinge vom Vater übergeben sind und er alles in seiner Hand habe. Damit nun niemand hierin seine Vernunft zu Rath nehme und von wegen des großen Aergernisses, daß der HErr Christus in großer Armuth daher ist gegangen, sich von den Juden hat kreuzigen und tödten lassen, an dem Trost Christi zweifele, lehret der HErr Christus ferner, wie die menschliche Natur verderbet und verblendet ist und Gott nicht erkennet; derwegen ihr mit nichten zu folgen, sondern dem Zeugniß und Offenbarung des Sohnes Gottes zu glauben.

Gott vom Himmel hat sein Wesen und Willen gegen uns gnädig offenbaret und sich bekannt gemacht, da Er nicht allein Himmel und Erde erschaffen, sondern auch den Menschen nach seinem Bilde formiret und ihm Weisheit, Gotteserkenntniß, Gerechtigkeit und Leben mitgetheilet. Aber dieß Licht hat der Mensch verloren durch die Sünde; denn er ist von Gott abgewichen und ist in Finsterniß und in den Tod gerathen. Derwegen unmöglich, daß der Mensch aus natürlichen Kräften Gott sollte erkennen. Er

fühlet wohl in seinem Herzen, daß ein Gott sei, der alles regieren und richten werde, er suchet auch, ob er Gott könne finden. Aber je mehr er darnach forschet und trachtet, je weniger er findet. Hieran ist uns nun viel gelegen, daß wir solchen unsern Mangel wissen, verstehen und erkennen. Sonst gehet es uns, wie andern Heiden, die sich selbst Götzen dichten und erwählen, die nicht Gott sind, auch nicht helfen noch retten können. Immerdar will auch die Vernunft Gottes Wort meistern, und besser wissen, wer Gott sei, denn Gott selbst, der in seinem Wort von sich zeuget. Damit nun solcher Frevel der Vernunft geleget werde, als der den Glauben allerdinge hindert, so unterrichtet uns der HErr Christus von unserm Unverstande, Blindheit und Unvermögen. Niemand, spricht er, kennet den Sohn, denn nur der Vater, und niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn. Von uns Menschen redet er und zeuget, daß unser keiner den Sohn kenne. Denn woher wollten wir wissen, daß Christus Gottes eingeborner Sohn wäre, der von Ewigkeit vom Vater geboren und in alle Ewigkeit bei dem Vater gewesen? Also können wir auch nicht wissen, wer der ewige Gott sei? Denn seine Gestalt haben wir nicht gesehen, noch seine Stimme gehöret, hätten also ewig ohne Gottes Erkenntniß sein und bleiben müssen. Nun ist Gottes Erkenntniß das ewige Leben, wie Christus zeuget: Das ist das ewige Leben, daß sie dich wahren Gott erkennen und den du gesandt hast, JEsum Christum.

So ist auch Gottes Erkenntniß der Anfang aller Gottseligkeit und Gottesdienste. Wer Gott nicht kennet, der kann ihn nicht fürchten, nicht lieben, nicht anrufen, nicht vertrauen, nicht loben noch preisen, noch einigen Dienst erzeigen. Wie sollen sie anrufen, spricht St. Paulus, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nicht gehöret haben? Röm. 10. Darum folget aus dem Spruch Christi, daß der Mensch überall keinen freien Willen habe in Gottes Sachen, sondern sei zum Guten erstorben, sei nichts, denn Finsterniß. Wie auch Johannes das ganze menschliche Geschlecht derhalben Finsterniß nennet: Das Licht scheinet in der Finsterniß und die Finsterniß haben's nicht begriffen, Joh. 1. Damit auch der Apostel Paulus stimmet: Der natürliche Mensch vernimmt nichts, was des Geistes Gottes ist, es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht erkennen. Und Röm. 8 spricht er: Fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott; sintemal es dem Gesetz Gottes nicht unterthan ist, denn es vermag es auch nicht. Und Röm. 7: Das Gesetz ist geistlich, ich aber bin fleischlich. Welche Sprüche gewaltig zeugen, daß der Mensch allerdinge abgewandt ist von Gott, Gott nicht erkennet, sein Gericht nicht verstehet, von Natur ein Feind Gottes ist und hält Gottes Weisheit für Thorheit. Wie ist denn möglich, daß ein solcher in Sünden und Blindheit erstorbener Mensch Gott sollte erkennen oder etwas mitwirken in seiner Bekehrung? Dieß ist nöthig zu wissen, auf daß wir Gott seine Ehre geben, der uns erleuchtet und zu sich bekehret. Auch daß wir uns nicht unterstehen, Gottes Wort zu meistern oder nach unsrer Vernunft zu deuten, sondern in aller Demuth dem göttlichen Wort untergeben, dem glauben und folgen und fest darauf stehen und gründen. Denn Gott kennet sich selbst am besten, so hat Er sein Wort genugsam mit Wunderzeichen bewiesen. Darum kennet niemand den Vater, denn welchem es der Sohn will offenbaren: der HErr Christus als Gottes eingeborner Sohn, der offenbaret uns den Vater und lehret uns den Vater erkennen. Niemand hat Gott gesehen, spricht Johannes der Täufer, der eingeborne Sohn Gottes, der in des Vaters Schooß ist, der hat's uns verkündiget. Und Christus spricht, Joh. 14: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Darum wer Gott recht erkennen will, der muß JEsum Christum hören und sein Wort annehmen. Denn Gott hat seinen Sohn darum in die Welt gesandt, auf daß er uns lehre den wahren Gott erkennen, verkündiget uns auch seinen gnädigen Willen, daß Er um seines Sohnes willen unsere Sünde vergebe und uns zu Gnaden annehmen wolle. Wer solche Worte und Offenbarung des Sohnes Gottes, JEsu Christi, lässet fahren, der hat keinen Gott, er rühme gleich, was er wolle. Denn es ist kein andrer Gott, denn der Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi. Die Juden rühmeten hoch, daß sie Gott erkenneten. Denn weil sie den Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs nenneten, der durch Moses das Gesetz hatte gegeben, meineten sie, sie könnten des wahren Gottes nicht fehlen. Aber weil sie den Sohn Gottes nicht annahmen, noch an ihn glaubten, waren sie Götzendiener und kannten Gott nicht, wie ihnen der HErr Christus vorwirfet, Joh. 5: Ihr habet nie weder seine Stimme gehöret, noch seine Gestalt gesehen. Und sein Wort habet ihr nicht in euch wohnend, denn ihr glaubet dem nicht, den er gesandt hat. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht. Sabellius, Arius, Macedonius lassen sich klug dünken, weil sie halten, daß nur eine Person sei in der Gottheit, wie nur ein Wesen ist, und rühmen sich, als kenneten sie Gott besser, denn andere Menschen. Aber es sind Götzendiener, wie die blinden Heiden. Denn dieweil sie nicht glauben an den eingebornen Sohn Gottes, sondern seine Gottheit verleugnen, so ist's unmöglich, daß sie Gott erkennen. Die Türken geben vor, daß sie den einigen Gott anbeten, der ein Schöpfer ist Himmels und der Erden. Wollen aber vom Sohn Gottes, JEsu Christo, nichts wissen, halten ihn für einen lautern Menschen, wie einen andern Propheten, verwerfen dazu sein Wort. Darum ist gewiß, daß sie Gott nicht erkennen, sondern ihres Gefallens einen Götzen erdichten. Wir aber haben die große Herrlichkeit, daß wir den ewigen und wahren Gott erkennen, der Himmel und Erde erschaffen hat, der sich für und für in seiner Kirche durch seine Propheten hat offenbaret, der dem Abraham und David die Verheißung vom Messias gegeben hat, der seinen Sohn in die Welt gesandt hat. Denn wir glauben an den Sohn Gottes, JEsum Christum, der ist uns der allergewissteste Zeuge von Gott, als der vom Himmel gekommen ist und in des Vaters Schooße ist. Die Alten haben recht und wohl gesaget: Deum nemo scire potest, nisi Deo docente, Gott mag niemand erkennen, er werde denn von Gott gelehret. Weil uns denn Gottes Sohn lehret und den Vater offen-

baret und seinen Willen verkündiget, so sind wir gewiß, daß wir vor allen andern Völkern den wahren Gott erkennen.

Darum, wenn wir Gott im Gebet anrufen wollen, sollen wir mit aller Freudigkeit also sprechen: Allmächtiger, ewiger, lebendiger und barmherziger Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, der du dich in deiner Kirche durch dein Wort und durch die Sendung deines Sohnes so gnädiglich hast offenbaret, der du geschworen hast und gesaget: So wahr, als ich lebe, will ich nicht den Tod des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe. Der du vom Himmel befohlen hast, daß wir deinen Sohn JEsum Christum, sollen hören. Heiliger Gott und Vater, sei uns gnädig und vergieb uns unsere Sünde um deines lieben Sohnes, unsers Mittlers und Heilandes JEsu Christi willen, regiere uns stets durch seinen heiligen Geist, daß wir in deinen Wegen wandeln, behüte uns vor allem Uebel Leibes und der Seele und erhalte uns in rechtem wahren Glauben bis an unser Ende, auf daß wir dich, heiligen und wahren Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, in alle Ewigkeit loben und preisen. Amen.

Wer also im wahren Glauben wird beten, der wird den wahren und lebendigen Gott antreffen und gewiß erhöret werden.

Demselbigen ewigen, lebendigen und allmächtigen Gott sei in alle Ewigkeit Lob und Dank gesaget, daß Er sein Evangelium von Vergebung der Sünden und ewigem Leben uns Unmündigen hat offenbaret, daß Er auch seinem Sohn, unserm Heiland JEsu Christo, alle Dinge hat übergeben, auf daß wir in allen Nöthen gewisse Hülfe und Trost bei ihm haben, daß Er auch seine Erkenntniß durch seinen Sohn in uns angezündet. In solcher Erkenntniß und Glauben wolle Er uns durch seinen heiligen Geist erhalten bis an unser Ende. Amen.

Die andere Predigt am Tage des Apostels Matthiä.

Von dem Spruch Matth. 11, 28—30:

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Dieweil wir in der nächsten Predigt alle Stücke des Evangelii nach Nothdurft nicht haben verhandeln können, so wollen wir die übrigen Punkte auf dießmal vor uns nehmen, so viel der barmherzige Gott wird Gnade und Stärke verleihen durch seinen heiligen Geist. Es sind aber in diesem Evangelio noch zwei vornehme Punkte zu verrichten und zu erwägen.

Erstlich: Die tröstliche Verheißung, daß der HErr Christus spricht: Kommet her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Zum andern: die Vermahnung des HErrn Christi, daß wir sollen sein Kreuz auf uns nehmen und von ihm lernen; denn er sei sanftmüthig und von Herzen demüthig.

Der ewige Sohn Gottes gebe uns Verstand und Gnade durch seinen heiligen Geist, daß wir solche heilsame Lehre recht fassen, Trost daraus nehmen und selig dadurch werden. Amen.

Vom ersten Theil.

Von dem Spruch Christi:

Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Der HErr Christus tröstet in diesem Evangelio sein armes kleines Häuflein, das an ihn glaubet und derwegen in der Welt verachtet und verhasset ist, und zeiget an, wie die Gläubigen so einen großen Vortheil haben vor allen ungläubigen Völkern auf Erden: daß Gott seine himmlische Weisheit ihnen offenbaret, daß Er ihnen einen mächtigen Heiland hat verordnet, der ihnen aus allen Nöthen helfen soll, daß sie vor allen andern Völkern, die in großer Blindheit liegen, den wahren Gott erkennen und anrufen können. Nun tröstet er sein Häuflein noch ferner, daß Gott ihnen alle Sünde vergeben, zu Gnaden aufnehmen und erquicken wolle, daß sie ein friedsames und fröhliches Gewissen erlangen sollen. Darum spricht er: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Hier soll eure Liebe erstlich merken, daß dieß viel eine andere Stimme ist, denn die Lehre des Gesetzes, die Moses hat geführet. Denn obwohl dieselbige Lehre eine hohe und heilige Lehre ist und göttliche Weisheit, so bringet sie uns doch keinen Trost noch Freude, sondern eitel Furcht und Schrecken; darum daß wir die Gebote nicht gehalten haben, auch nicht halten können.

Moses rufet: Du sollst Gott deinen HErrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüth, und den Nächsten als dich selbst, 5 Mos. 6. 3 Mos. 19. Bei diesem ernsten Befehle lässet's Moses nicht bleiben, sondern drohet auch dabei, und spricht: Verfluchet sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet, daß er darnach thue, 5 Mos. 28. Dieß ist eine schreckliche Stimme Mosis, die uns alle zur Hölle verdammet und voller Furcht machet; denn unser eigenes

Gewissen überzeuget uns, daß wir Gott nicht von ganzem Herzen geliebet haben, noch den Nächsten als uns selbst. Derwegen drücket uns der Fluch und wir müssen uns der ewigen Verdammniß befürchten.

Eine solche mosaische Predigt führet hier der HErr Christus nicht, sondern prediget das heilige Evangelium, wie der Prophet Jesaias von ihm hatte geweissaget am 61. Capitel: Der Geist des HErrn ist über mir, darum hat mich der HErr gesalbet. Er hat mich gesandt, den Elenden zu predigen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden; zu predigen den Gefangenen eine Erledigung, den Gebundenen eine Eröffnung; zu predigen ein gnädiges Jahr des HErrn, und einen Tag der Rache unseres Gottes; zu trösten alle Traurigen, zu schaffen den Traurigen zu Zion, daß ihnen Schmuck für Asche, und Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider für einen betrübten Geist gegeben werde. Solche Weissagung hat der HErr Christus mit diesem Spruche erfüllet. Denn hier tröstet er alle Traurigen und verkündiget den Gefangenen eine Erledigung.

Er rufet und locket zu sich alle Mühseligen und Beladenen, es siehet der gütige HErr Christus, daß wir nicht allein mit Armuth, Krankheit, Betrübniß, Elend, Schmach, Haß, Feindschaft, Verfolgung, mancherlei Unfall und Gefährlichkeit des Todes hart beladen und beschweret sind, sondern, daß uns vornehmlich die unerträgliche Last der Sünden hart drücket, daß wir unter Gottes Zorn und Fluch des Gesetzes liegen und den ewigen Tod am Halse haben. Denn, wie vorgemeldet, unser eigenes Gewissen klaget uns an Tag und Nacht, daß wir Gott sind ungehorsam gewesen und ewige Strafe verdienet haben. Was nun dieß für eine Mühseligkeit, Angst und unerträgliche Bürde sei, das ist mit Worten nicht auszureden. Alles Elend und Betrübniß, so auf Erden ist, das doch unsäglich viel ist, ist weit leichter, denn die Sünde und ein verzaget erschrockenes Gewissen. Keine Armuth, kein Elend, kein Gefängniß, kein Abgang der lieben Eltern und Kinder mag so wehe thun, als die Sünde thut, wenn sie im Gewissen aufwachet. Denn sie machet uns den Erdboden zu enge und treibet manchen dahin, daß er sich vor Herzeleid umbringet, wie Saul, Ahitophel, Judas. Wie kläglich thut David, da er seine Sünde fühlet, Psalm 38: Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe, und ist kein Friede in meinen Gebeinen, vor meiner Sünde. Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Der Mensch wünschet oft, wenn er seine Sünde fühlet und an Gottes Zorn gedenket, daß er nie geboren wäre. Und wie im Propheten Hosea stehet, schreien sie vor Angst: Ihr Berge, bedecket uns, und ihr Hügel, fallet über uns, Hosea 10. Ein solcher Mühseliger und Beladener war Petrus, da er den HErrn hatte verleugnet und bitterlich weinet; der Zöllner, der vor seine Brust schlug und sprach: Gott sei mir armen Sünder gnädig. Denn sie erkennen Gottes Gericht und Zorn, welcher ist ein verzehrendes Feuer, 5 Mos. 4 und besorgen sich, daß sie von wegen ihrer Sünde und Ungehorsams in Ewigkeit von Gott möchten verstoßen werden.

Diesen mühseligen, beladenen, erschrockenen und geängstigten Herzen rufet der HErr Christus und spricht: Kommet her zu mir alle. Er drohet ihnen nicht, er stößet sie auch nicht von sich, er spricht nicht: „Weichet von mir, ihr Uebelthäter," sondern locket sie auf's freundlichste: Kommet her zu mir alle, euch soll Gnade und Trost widerfahren.

Eure Liebe soll mit Fleiß auf ein jedes Wort Acht geben; denn indem er die Mühseligen und Beladenen zu sich rufet, fordert er wahrhaftige Buße, Reue und Erkenntniß der Sünden. Denn die in ihren Sünden freventlich fortfahren, ihre Sünde vertheidigen, sicher dahin leben, die achten Gottes Gericht nicht, die begehren keines Trostes, die sind auch des Evangelii nicht fähig. Darum rufet ihnen Christus nicht; denn solche denken, sie bedürfen des HErrn Christi nicht. In welchen aber die Sünde aufgewachet ist, die Gottes Zorn im Herzen fühlen und vor Angst nicht wissen, wo sie bleiben sollen, denen sind die Wohlthaten Christi angenehm, diesen rufet der HErr Christus. Da er spricht: „Kommet zu mir", fordert der HErr Christus den Glauben und will, daß wir in unsern Sünden nicht sollten verschmachten noch verzweifeln, sondern die Zuversicht sollen wir fassen zum HErrn Christo, daß er uns wolle zu Gnaden annehmen, die Sünde vergeben, mit Gott versöhnen und ewiges Leben geben. Mancher fühlet seine Mühseligkeit und ist zum höchsten im Gewissen beschweret, will aber nicht zu Christo kommen, will sich mit dem Evangelio nicht trösten lassen, noch das Wort der Gnade annehmen, sondern schläget und beißet sich mit seinen Sünden. Denen stehet nicht zu helfen; denn die Sünde ist ihnen zu mächtig, sie können die Last nicht ertragen, sondern müssen endlich in Verzweifelung sinken und ewig zu Grunde gehen, wie Cain, Judas, Pilatus, Antiochus Epiphanes und viele tausend Menschen.

Darum will der HErr Christus, die Mühseligen sollen zu ihm kommen, das ist: an ihn glauben, sein Wort annehmen, durch sein Evangelium sich trösten lassen. Denn das heißet zu Christo kommen, daß man glaubet, JEsus Christus sei uns von Gott zum Mittler und Heiland gegeben, habe sein Blut für uns vergossen, habe uns mit seinem Tode mit Gott versöhnet, vom Tode errettet und durch seine Auferstehung den Weg bereitet zum ewigen Leben. Also rufet uns auch der HErr Christus zu sich und fordert den Glauben. Jes. 55: Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habet, kommet her, kaufet und esset. Kommet her und kaufet ohne Geld und umsonst, beides Wein und Milch. Warum zählet ihr Geld da, da kein Brot ist, und eure Arbeit, da ihr nicht satt von werden könnet? Höret mir doch zu, und esset das Gute, so wird eure Seele in Wollust fett werden. Neiget eure Ohren her und kommet her zu mir, höret, so wird eure Seele leben; denn ich will mit euch einen ewigen Bund machen, die gewissen Gnaden Davids. Es scheinet, als habe der HErr Christus seine tröstlichen Worte aus dem Propheten Jesaias genommen.

Mit Fleiß ist zu merken, daß der HErr Christus, sowohl im Propheten, als im Evangelisten, rufet und wiederholet: Kommet her zu mir, wer von Sünden will los

sein und Trost seines Gewissens erlangen, der muß sich zum HErrn Christo finden, sein Evangelium hören und mit Glauben annehmen. Denn diesen Mann hat Gott dazu verordnet, daß er die armen Sünder von der Betrübniß soll erlösen, er soll Gottes Zorn mit seinem Gehorsam stillen, mit seinem Blute für unsere Sünde bezahlen, durch seinen Tod und Auferstehung dem Satan alle Macht nehmen und sein Reich zerstören, uns aber Gerechtigkeit, Leben und ewige Seligkeit erwerben. Wer sich nun andere Heilande und Mittler suchet und aufwirfet, der fehlet des Trostes und dem kann nicht geholfen werden. Die Juden wollten durch's Gesetz, Beschneidung, Opfer und Gehorsam dem bösen Gewissen rathen und einen gnädigen Gott erlangen. Aber das Gesetz ist, das sie anklaget und verdammet. Darum bleiben sie unter dem Fluche des Gesetzes und unter Gottes Zorn, weil sie zum HErrn Christo nicht kommen wollen.

Die Heiden, so den HErrn Christum nicht erkannt, haben aller Dinge daran verzweifelt, daß sie dem bösen Gewissen nicht rathen konnten. Die Päpstlichen fühlen, daß sie mühselig und beladen sind; denn sie können nicht leugnen, daß sie Sünde haben, wissen auch, daß ein Gericht vorhanden ist, darin Gott die Sünder vorfordern und strafen will. Zu Christo aber wollen sie nicht kommen, daß sie an seinen Tode und Auferstehung glauben, sondern suchen andere Hülfe und Mittel, wie sie mögen der Sünde los und mit Gott versöhnet werden. Mancher fastet und betet, läufet Wallfahrten, stiftet Klöster und Messen, giebt sein Gut den Mönchen, kaufet sich in die Brüderschaft, verhoffet dadurch einen gnädigen Gott im Himmel und ein ruhiges Gewissen zu erlangen. Mancher höret viele Messen und leget sich selbst eine harte Buße auf, kasteiet und peitschet den Leib und will damit für die Sünde genug thun und bezahlen. Graf Fulco in Frankreich ließ sich mit einem Stricke, den er am Halse hatte, zum heiligen Lande ziehen und dazu mit Ruthen peitschen und hoffete, er wollte also der Mühseligkeit und der Angst des Gewissens abkommen. Ein Carthäuser ziehet ein Härenhemd an, lieget auf der Erde, singet Tag und Nacht, führet einen harten Orden, vermeinet dadurch ein fröhliches und friedsames Gewissen zu erlangen und die Seligkeit zu erwerben. Aber alles, was alle Mönche und Pfaffen und alle Papisten vorgenommen haben und noch vornehmen, ist umsonst und vergebens. Denn alles das heißet ja nicht „zu Christo kommen", es heißet „Geld darzählen, da kein Brot ist, und seine Arbeit darreichen, da man doch nicht satt davon werden kann". Denn wenn man gleich alles thut, fastet, betet, Almosen giebt, im Kloster lebet, Messe höret und stiftet und alles, was einem im Papstthume kann aufgeleget werden, so erlanget man doch nicht Vergebung der Sünden, sondern wird dennoch Gottes Zorn nicht gestillet, so giebt sich doch das Gewissen nicht zufrieden, so hat man doch nicht gewisse Hoffnung des ewigen Lebens. Denn man hat dessen kein Gottes Wort. So ist unser Fasten, Beten, Almosen, Messe hören, Vigilien (Nachtwache) stiften, Wallfahrten laufen ja nicht der Tod JEsu Christi; darum kann es keine Bezahlung sein für unsere Sünde; darum tröstet und erquicket es auch die Seele nicht. Wer aber zu Christo kommet und sein Evangelium höret, daß er von Gott gesetzet ist zum Heilande der Welt und daß er sein Blut für uns vergossen hat und daß er uns aus Gnaden wolle annehmen, der wird erquicket, deß Seele wird leben und in Wollust fett werden, das ist, gewissen Trost haben. Also kam David, der Mühselige, zum HErrn Christo, da er schreiet: Gott sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünde nach deiner großen Barmherzigkeit, entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Also kam die arme Sünderin Luc. am 7 zum HErrn Christo, die mit ihren Thränen seine Füße wusch und mit ihren Haaren seine Füße trocknete. Und solche sind erquicket worden und haben Vergebung der Sünden erlanget. In den allerhöchsten Nöthen, da sonst kein Kaiser, noch Fürst, kein Vater noch Mutter, kein Doctor noch Arzt, kein Gelehrter noch Weiser einigen Rath noch Hülfe kann mittheilen, da will der HErr Christus helfen, rathen, trösten, retten und von Sünden selig machen. Und saget der HErr Christus ausdrücklich, wie auch im Propheten Jesaias: Kommet her zu mir alle, die ihr durstig und hungrig, mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Er rufet nicht allein den Samen Abrahams zu sich, er rufet nicht etliche vornehme auserlesene Heilige als David, Hiskia, Josaphat, Petrus, Johannes und dergleichen, sondern niemand ausgenommen, rufet er allen Mühseligen und Beladenen, die ihre Sünde fühlen und sich vor Gottes Zorn fürchten, es seien Heiden oder Juden, Junge oder Alte, große oder kleine Sünder.

Mancher schläget sich mit vergeblichen Gedanken, will erforschen, ob er auch versehen sei und in die Zahl der Auserwählten gehöre; und weil er das Wort lässet fahren und seinen gefährlichen Gedanken folget, verwickelt ihn der Satan dermaßen, daß er in Verzweiflung geräth. Mancher bildet sich ein, seine Sünden sind viel zu groß, denn daß er könnte zu Gnaden kommen. Wie Cain schreiet: „Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir kann vergeben werden," also denket mancher: Wenn ich nur diese und jene Sünde nicht gethan hätte. Ich habe es ja viel zu grob gemacht vor Gottes Augen. Ich bin viel ein größerer Sünder, denn David, Petrus, Manasse, Paulus, die arme Sünderin, Luc. am 7, die alle Buße gethan haben. Ich habe aber mit meinen Sünden auch die Bußpredigt verachtet; darum will der HErr Christus mein keine Gnade haben.

Dieß ist eitel Betrug des Satans, damit will er uns von den heilsamen Worten Christi abführen, als gingen uns die nichts an. Wider solchen Betrug des Satans sollen wir uns mit aller Macht legen auf den Befehl und Zusagung Christi. Er rufet alle Mühseligen; darum haben wir keine Ursache, uns auszuschließen. Ja, wir thun dem HErrn Christo die höchste Unehre an, wenn wir uns ausschließen und seiner Barmherzigkeit nicht trauen. Darum sollen wir viel mehr also mit freudigem Geiste sprechen: Hebe dich Satan, mit deinem betrüglichen Eingeben. Der HErr Christus hat mir nicht befohlen, zu forschen außer seinem Wort, ob ich versehen bin oder nicht, sondern er rufet mich zu sich auf's

allergnädigste und freundlichste und befiehlet, daß ich kommen soll; denn ich gehöre ja unter die Mühseligen. Das ist ja ein Zeichen, daß er mich erwählet hat, weil er mich rufet durch sein heiliges Predigtamt und bietet mir an Gnade und Vergebung der Sünden. Wenn er bei sich beschlossen hätte, mich ewig zu verstoßen, so würde er mich zur Buße nicht rufen, noch seine Gnade so mildiglich anbieten lassen. Darum soll mich nichts aufhalten noch abschrecken, ich will mich zu meinem Heilande JEsu Christo finden. Also will ich auch von der Größe meiner Sünde nicht hören. Meine Sünden sind leider größer, denn ich mit Gedanken fassen kann. Aber das soll mich vom HErrn Christo nicht abschrecken; denn je größerer Sünder ich bin, je mehr ich des Heilandes JEsu Christi bedarf. So spricht auch der HErr Christus nicht, daß die, so wenig gesündiget haben, sondern alle, die mühselig und beladen sind, zu ihm kommen sollen. Unter die „alle" gehöre ich auch; denn an Mühseligkeit und Beschwerung mangelt mir's nicht. Warum wollte ich mich denn ausschließen. Vielmehr will ich mich des Trostes annehmen, daß Paulus spricht, Röm. 5: Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger worden. Mit solcher Zuversicht soll man sich zum HErrn Christo finden und durch nichts, wie es möchte einen Namen haben, von ihm abhalten lassen. Daß nun der HErr Christus spricht: „Ich will euch erquicken," mit dem Worte begreifet er alle Wohlthaten seines Reiches, nämlich, daß er ihnen die unerträgliche Last der Sünden wolle vom Halse hinwegnehmen, sie vom Fluche des Gesetzes erledigen und mit Gott versöhnen, sie von der Gewalt des Satans erretten und die Macht des Todes zunichte machen, sie annehmen zu Kindern Gottes und Erben der ewigen Seligkeit, ihnen auch den heiligen Geist schenken, der ihnen neues Licht und ewiges Leben, wahre Freude und ewige Seligkeit soll schaffen und anzünden. Und in Summa: aus der Hölle wolle er sie erlösen und gen Himmel zur ewigen Gemeinschaft mit Gott bringen, und das alles aus Gnade ohne Verdienst und Würdigkeit. Das ist nun der hohe Trost des Evangelii, den uns der HErr Christus in diesen heilsamen Worten vorträget und anbietet.

Ob nun der HErr Christus vornehmlich redet von seinen geistlichen Wohlthaten, als von Vergebung der Sünden, Errettung vom Tode, Versöhnung mit Gott und vom ewigen Leben, nach welchen Gütern den mühseligen und beladenen Gewissen am heftigsten verlanget, so verheißet er doch auch mit diesen Worten Hülfe und Trost in allen Leibesnöthen. Denn gemeiniglich ist die Noth so leiblich, so geistlich durch einander geflochten, also daß die leibliche Noth die geistliche aufwecket und desto größer machet. So hat auch der ewige Gott seinen Sohn uns zu solchem Heiland verordnet, der uns von allem Jammer, Trübsal und Elend soll erretten. Rufe mich an, spricht der HErr Christus Psalm 50, in der Noth, so will ich dich erretten. Die Noth sei angethan, wie sie wolle, so will er uns erhören und erretten. Der HErr, spricht Jesaias am 25. Capitel, wird alle Thränen von allen Angesichtern abwischen. Der HErr schaffet Recht denen, die Gewalt leiden. Der HErr speiset die Hungrigen, und löset die Gefangenen. Der HErr machet die Blinden sehend, und richtet auf, die niedergeschlagen sind, Psalm 146 und 25: Gott erlöse Israel aus aller seiner Noth. Psalm 54: Denn du rettest mich aus aller meiner Noth, daß mein Auge an meinen Feinden Lust siehet.

Das sei vom ersten Theile gesaget.

Der andere Theil.

Daß wir Christi Kreuz auf uns nehmen und von ihm Sanftmuth und Demuth lernen sollen.

Nachdem der HErr Christus seiner Kirche den hohen und mächtigen Trost hat gezeiget, daß ihm vom Vater alle Dinge sind übergeben und wir einen allmächtigen Heiland in allen Nöthen an ihm haben, wir durch ihn zu Gottes Erkenntniß kommen, auch einen gnädigen Gott, Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit erlangen, thut er nun auch eine Predigt vom Kreuze und vermahnet seine Gläubigen, sie sollen sich nicht weigern, des HErrn Christi Kreuz auf sich zu nehmen; denn sie vor allen Menschen einen großen Vortheil haben. Gott vom Himmel hat's also verordnet und beschlossen, daß wir durch viel Trübsal und Jammer müssen eingehen in das ewige Leben, Ap. Gesch. 14. Und Gott hat dessen hohe und wichtige Ursachen. Der HErr Christus ist uns zu einem solchen Heiland gegeben und verordnet, der uns von allem Jammer und Elend soll erlösen und aller Betrübniß ein Ende machen. Aber doch also, daß wir hier im Leben unterm Kreuze seien und sein Joch tragen müssen. Denn da er von Stunde an, wenn wir zu ihm bekehret werden und an ihn glauben, uns von aller Trübsal sollte erretten und nichts Uebles widerfahren lassen, würden wir bald in Sicherheit gerathen, die Buße fallen lassen, in der Gottlosigkeit kalt werden, den fleischlichen Lüsten uns ergeben, im Wort und Glauben uns nicht üben, der Anrufung würden wir vergessen, an Gottes Gegenwart wenig denken, nach den ewigen Gütern würden wir nicht trachten, sondern dieß Leben uns zu sehr lieben lassen und also die ewige Seligkeit über den guten Tagen verlieren. Denn unmöglich ist's, daß in der schwachen, verderbeten Natur der Mensch ohne Kreuz und Anfechtung Gott von Herzen fürchte, sein Gericht erkenne, von Herzen Buße thue, den Glauben übe, mit Ernst Gott anrufe, der Sünden absterbe und nach der ewigen Seligkeit von Herzen trachte. Darum hat Gott uns zugute das Kreuz auf uns geleget und verordnet, daß alle, die gottselig in JEsu Christo wandeln wollen, die müssen Verfolgung leiden, 2 Cor. 3. Es wäre dem HErrn Christo, der uns von Gottes Zorn, Sünde und Tod und von aller Gewalt des Satans errettet, ein Geringes, daß er auch alle Betrübniß von unserm Halse nehme und eitel gute Tage gebe. Aber es dienet uns nicht, es wäre unser Verderben. Darum ist's eitel Gnade und Barmherzigkeit, daß uns Gott unter der Ruthe hält und täglich mit Kreuz und Jammer beladet. Denn dadurch wecket Er in uns auf rechte Gottesfurcht, wahre und ernste Buße, daß wir

Gottes hohes Gericht lernen erkennen und der Sünden feind werden. Wenn wir gesund sind, uns in allem wohlgehet und eitel Glück zufället, so glauben wir nimmer, daß Gott so heftig wider die Sünde zürne, als wir thun. Wenn uns Gott mit Krankheit oder Elend oder Gefängniß oder großem Unglück heimsuchet, alsdann gehen wir recht in uns und erwägen Gottes Wort, bedenken unsere Unreinigkeit und vielfältige Sünde, damit wir die Strafe wohl verdienet haben; da wir uns sonst in guten Tagen sehr fromm dünken lassen, als die es wohl verdienet haben, denen Gott so viel Gutes erzeiget. So bald wir die Ruthe fühlen, verschwindet die Heuchelei und Vermessenheit und kommet uns vor, wie oft wir Gott im ganzen Leben erzürnet haben. Ist also das liebe Kreuz die allerheilsamste Arzenei und Präservativa (Vorbeugemittel) vor der fleischlichen Sicherheit und Verachtung Gottes, und ist uns Christen das Kreuz zur Buße und wahren Gottseligkeit nöthiger, denn Essen und Trinken zur Erhaltung dieses Lebens. Also wecket auch Gott durch's Kreuz und Trübsal in uns den Glauben auf, daß wir nicht auf Glück oder Unglück, sondern auf sein Wort sehen und dem mehr trauen, denn unserm Herzen und allem, was uns begegnet. Denn die Anfechtung lehret uns auf's Wort merken, Jes. 25. Und David spricht, Psalm 119: Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elende. Durch Kreuz, Trübsal und Anfechtung wecket uns Gott auf, daß wir mit größerem Ernste Gott anrufen, unsere Noth ihm vortragen, Tag und Nacht in den Ohren liegen, seine Barmherzigkeit, seine Güte, seine Treue, seine Wahrheit ersuchen und erbitten. Wir lernen auch Geduld, daß wir uns in Gottes Willen ergeben und in aller Demuth uns ihm unterwerfen. In Trübsal, Kreuz und Anfechtung lernen wir Gottes Geheimniß vom geistlichen Reiche JEsu Christi recht erkennen, daß wir wissen, wie das Reich Christi angethan, was seine Eigenschaft, welches seine Güter seien, wozu Gott seinen Sohn in die Welt gesandt habe. Da verschwinden die süßen Träume und kindischen Gedanken vom irdischen Reiche Christi, da verlieret sich die fleischliche Hoffnung von guten Tagen, von weltlicher Ehre und Pracht und gehet im Herzen ein herrlich Licht an, daß wir sehen, was uns an Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott und am Frieden des Gewissens sei gelegen. Da werden wir begierig und durstig nach den geistlichen Gütern, nach der Gerechtigkeit, nach dem geistlichen Leben, nach Freude in Gott und nach dem heiligen Geiste. In Trübsal und Gefahr und allerlei Bekümmerniß beweiset Gott seine Gegenwärtigkeit, seine ewige Weisheit, unendliche Macht, seine unerschöpfliche Liebe und Treue und seine ewige Wahrheit, die wir sonst ohne das Kreuz weder glauben noch erfahren würden. Denn wenn uns Gott schützet, errettet, tröstet, erhält, versorget über aller Menschen Vernunft und Verstand, so vernehmen und empfinden wir ja, daß Gott bei uns sei, uns erhöre, schütze und bewahre, seine Wahrheit und Allmacht an uns beweise. Ueber das dienet uns das Kreuz und Elend dazu, daß wir dieser Welt müde werden und absterben, Lust aber und Verlangen gewinnen nach dem ewigen Leben und Gemeinschaft mit Gott. So lange es uns hier wohl und nach unseren Wünschen gehet, begehren wir nicht von hinnen zu scheiden. Wenn wir aber spüren, daß hier auf Erden weder Ruhe noch Friede ist, sondern von einem Tage zum andern, von einer Stunde zur andern müssen geplaget, betrübet und gemartert werden, da werden wir denn dieses Lebens satt und überdrüssig, beginnen zu forschen nach dem ewigen Leben und nach jener Welt, in welcher wir ruhen werden von aller unserer Arbeit und von aller Trübsal und Jammer sollen gefreiet sein, im ewigen Frieden aber, in Gerechtigkeit, Freude und Herrlichkeit mit Gott leben werden.

Aus diesen großen, hohen und vortrefflichen Ursachen hat Gott verordnet, daß seine lieben Christen und Auserwählten, die Er durch Christum zu Gnaden hat angenommen, unter'm Kreuze sein müssen in diesem Leben und dem Ebenbilde des Sohnes Gottes ähnlich werden. Darum spricht hier der HErr Christus: „Nehmet auf euch mein Joch", lasset euch nicht verdrießen, daß ihr hier auf Erden etwas leiden müsset, die Seligkeit und das ewige Leben habet ihr gewiß. Ihr habet einen gnädigen Gott und einen mächtigen Heiland; aber des Kreuzes könnet ihr nicht überhoben sein. Denn ich selbst, der Sohn Gottes, habe der Trübsal nicht können überhoben sein, ja, durch Kreuz und Leiden habe ich euch die Seligkeit erworben. Und warum wollet ihr euch ein wenig Trübsals und Elends weigern, die ihr so große Gnade und Güter von Gott erlanget habet? Gott vom Himmel hat die Weisen und Klugen fahren lassen, euch aber hat Er sein Geheimniß vom Reiche Christi offenbaret. Er hat euch einen Heiland verordnet, der alle Creaturen in seiner Hand hat. Er hat sich selbst in seinem Sohne euch offenbaret, welches das ewige Leben ist. Er lässet allen seinen Zorn fallen und schenket euch alle eure Sünde. Er errettet euch von der Gewalt des Satans, vom Tode und von der ewigen Verdammniß. Er zieret euch mit neuem Licht und Gerechtigkeit. Er nimmet euch auf zu Kindern und Erben der ewigen Seligkeit. Er schenket euch den heiligen Geist, der euch leiten, führen, trösten und stärken soll; in alle Ewigkeit sollet ihr mit Gott leben in unaussprechlichen Freuden. Warum wollet ihr euch denn weigern, so ihr dieß glaubet, eine kleine Zeit Gott zu Ehren etwas zu leiden und zu dulden? Ist doch keine Vergleichung der hohen und ewigen Güter, so ihr bereits empfangen habet und noch gewärtig seid, mit dieser Zeit Leiden, wie schwer es auch sein möge. Demnach lerne hier ein Christ, daß ihm gebühre, sein Kreuz allhier zu tragen und der Vermahnung Christi Statt zu geben.

Mit besonderem Fleiße soll man hier merken, daß der HErr Christus hier spricht: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir. Ist denn Christi Joch und Kreuz ein anderes, denn der Welt Jammer und Elend? In alle Wege. Ein großer Unterschied ist unter den Leiden; und damit eure Liebe solches eigentlich und gründlich verstehen möge, sollet ihr wissen, daß dreierlei Leiden auf Erden sei. Das erste ist des HErrn JEsu Christi besonderes Leiden. Das andere ist der Gläubigen und Auserwählten Christen Kreuz. Das dritte ist der Gottlosen Plage und Strafe. Des HErrn JEsu Christi Kreuz und

Leiden das gehet vor aller Menschen Leiden; denn es ist Gottes Leiden und ist ein unschuldig Leiden, das die Person nicht verdienet, und ist dazu eine Bezahlung für der Welt Sünde. Von welchem Leiden der Prophet Jesaias spricht im 53. Cap.: Fürwahr, er trug unsere Krankheit, und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplaget, und von Gott geschlagen, und gemartert wäre. Aber er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen; die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Und der Täufer Johannes spricht, Joh. 1: Siehe, das ist das Lamm, welches der Welt Sünde träget. Und Christus selbst spricht von seinem Leiden, Matth. 20.: Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Bezahlung für viele. Demnach werden wir durch das Kreuz, Leiden und Sterben des Sohnes Gottes JEsu Christi mit Gott versöhnet, von Sünden erlöset und erlangen dadurch die ewige Seligkeit. Solche Herrlichkeit hat keines Menschen Kreuz und Leiden, weder Johannes des Täufers, noch Petri, noch Pauli, noch eines Menschen auf Erden. Ja, wenn die Märtyrer und Blutzeugen um Christi Namens willen ihr Leben dargeben, dennoch bezahlen sie nicht für ihre Sünde, verdienen auch nicht das ewige Leben, sondern müssen durch Christum selig werden. Von diesem Joche und Kreuze redet hier Christus nicht. Denn das können wir auf uns nicht nehmen, wir können Gottes Zorn nicht ertragen, noch stillen, wir können für die Sünde nicht genug thun.

Das andere Kreuz ist der gläubigen Christen Leiden, alles, was Gott seinen Gläubigen aufleget, es sei Armuth, Hunger, Durst, Elend, Krankheit, tödtlicher Abgang der Seinen, Gefängniß, Schulden, Verachtung, Unglück und Unfall, Schmach, Lästerung, Gefahr des Lebens, Verfolgung und wie es mag einen Namen haben, alles, damit die beladen und beschweret werden, die von Herzen Buße thun, an JEsum Christum glauben und seinen Namen bekennen. Dieß nennet der HErr Christus „sein Joch". Denn es ist ein anderes Leiden, denn der gottlosen Welt Leiden. Darum aber heißt's Christi Joch, daß es im Glauben an JEsum Christum wird getragen, daß es um JEsu Christi willen wird erduldet, daß JEsus Christus selbst solches Kreuz seiner Gläubigen hilfet tragen, auch daß die Gläubigen des Leibes Christi Gliedmaßen sind und Christus selbst in seinen Christen leidet. Hier möchte nun ein frommes Herz sagen: Wenn die Christen um Gottes Wortes willen geplaget und verfolget werden, so ist's offenbar, daß sie Christi Joch tragen; denn sie müssen des Namens Christi entgelten. Wie aber, wenn einer nicht um der Wahrheit willen würde verfolget, sondern um seiner Sünden willen mit Krankheit, Trübsal, Unglück und Elend von Gott würde heimgesuchet? Nennet der HErr Christus das auch „sein Joch"? Antwort: Wenn du wahrhaftig Buße thust, bekehrest dich von Sünden zu Gott, glaubest an den Heiland, JEsum Christum, und nimmst das Evangelium an und bist ein lebendiges Gliedmaß des Leibes JEsu Christi, so ist Christi Joch alles, was dir Gott für Kreuz aufleget, es sei Verfolgung um der Wahrheit willen, oder Krankheit und Unfall um der Sünden willen. Denn du leidest nun als ein Kind Gottes, du trägest dein Kreuz Gott zu Ehren, wirst ähnlich dem Ebenbilde des Sohnes Gottes, du wirst mit Christo gekreuziget und du leidest als ein Gliedmaß des Leibes JEsu Christi. Darum soll sich ein Christ, welcherlei Trübsal ihm begegnet, den Titel nicht lassen nehmen, daß sein Kreuz „Christi Joch" sei. Ein hoher Trost aber ist es, wenn ein Christ bedenkt, daß seine Trübsal und Elend des HErrn Christi Joch sei; denn damit sondert uns der HErr Christus von der gottlosen Welt und giebt uns ein herrlich Zeugniß, daß wir nicht leiden, wie die Gottlosen. David spricht im 32. Psalm: Der Gottlose hat viel Plage. Es träget sich ja bisweilen zu, daß die Gottlosen Glück haben vor anderen, in Ehren sitzen, reich werden, gute Tage haben und in Freuden leben. Daher das Sprüchwort gekommen: Je ärger Schalk, je besser Glück. Aber solches währet eine kurze Zeit. Es können gleichwohl die Gottlosen nicht sagen, daß sie semperfrei (immer frei) seien, sondern das Kreuz und Unglück trifft sie auch und eben redlich, wenn Gottes Gericht aufwachet. Gott schenket ihnen ihren Becher auch ein, und die Gottlosen, wie David spricht, Psalm 75, müssen die Hefen aussaufen. David hatte sein Kreuz wohl. Aber Saul ist auch nicht frei ausgegangen, ist endlich nach vieler Betrübniß jämmerlich umgekommen mit seinen Söhnen. Ahas ist gottlos gewesen, Hiskia fromm. Ahas ward von dem Könige Rezin und König Tiglath-Pileser geplaget und von anderen Feinden, Hiskia von Sanherib. So muß jedermann bekennen, daß das Unglück und Betrübniß durchaus gehet und keines Menschen verschonet, so bald gottlose als gottesfürchtige, so bald Reiche als Arme, so bald Herren als Knechte, so bald Junge als Alte angreifet. Hier machet aber der HErr Christus einen großen Unterschied und spricht: Daß die gläubigen Christen sein Joch tragen. Der Gottlosen Leiden kennet er nicht, aber die Gläubigen leiden mit dem HErrn Christo, leiden im Glauben, leiden Gott zu Ehren, werden mit Christo gekreuziget. Der HErr Christus nimmt sich ihres Kreuzes an, hilfet ihnen tragen, tröstet und stärket sie. Die Gläubigen haben in ihrem Kreuze den Trost, daß sie als Gliedmaßen des Leibes Christi leiden, daß ihnen ihr Kreuz nicht schädlich, sondern nützlich und zu ihrer Seligkeit förderlich sei, daß ihnen alles zum Guten gereichen müsse. Die Gläubigen wissen, ob sie gleich viel Trübsal und Elend auf Erden tragen müssen, so haben sie doch einen gnädigen Gott, der ihnen alle Sünde vergeben und zu Kindern Gottes angenommen hat. Der HErr Christus stärket sie in aller Betrübniß und Elend durch seinen heiligen Geist, daß sie es ertragen und alles überwinden können. Die Gläubigen sollen auch nicht ewig geplaget sein, sondern wie Christus ist von den Todten auferstanden und gen Himmel gefahren, also sollen die Gläubigen endlich von aller Trübsal erlöset und mit ewiger Freude und Herrlichkeit ergötzet werden. Das ist ja ein mächtiger Trost und großer Ruhm, daß wir Christi Joch tragen, daß wir mit Christo leiden, daß wir Christo zu Ehren leiden, so muß er ja auch bei uns sein in unserm

Kreuze. Wie er auch spricht: Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn erretten, Ps. 91. Weil wir auch mit Christo leiden, so werden wir mit zur Herrlichkeit erhoben werden, Röm. 8. Von diesem der Gläubigen Leiden redet hier der HErr Christus, da er spricht: Nehmet mein Joch auf euch.

Das dritte Kreuz ist der Gottlosen Leiden. Die Gottlosen müssen alle ertrinken, spricht David im 75. Psalm. Dieß ist aber nicht Christi Joch; denn sie kennen Christum nicht und haben keine Gemeinschaft mit ihm. Sie werden aber um ihrer Sünde willen gestrafet, sie leiden nicht Gott zu Ehren, sie leiden auch nicht im Glauben, sie haben keinen gnädigen Gott. Darum ist ihr Leiden zweifach: allenthalben werden sie geängstet und geplaget und inwendig im Herzen haben sie ein unruhiges Gewissen, welches eine Plage über alle Plage ist. Gottes Zorn, der ein verzehrend Feuer ist, drücket sie und haben keinen Trost. Der HErr Christus, den sie verachten, nimmet sich ihres Leidens nicht an, wie am Kreuze zu sehen ist: da hänget der HErr Christus zwischen zwei Mördern; der eine wird zu Gott bekehret und rufet den HErrn Christum an, der träget Christi Joch. Der HErr Christus nimmet sich seines Leidens an, tröstet ihn und spricht: Heute wirst du mit mir im Paradiese sein. Der wird mit Christo errettet und erfreuet. Des andern nimmet sich der HErr Christus nicht an, lässet ihn sinken in Verzweifelung und ewigen Tod. Also gehet's allen Gottlosen, die mit Christo nicht leiden, daß sie ewig verderben. Den Gottlosen wird das Unglück tödten, spricht David im 34. Psalm.

Weil denn alle Menschen, Gottlose und Gläubige dem Unglücke, Jammer und Elend unterworfen sind und, die mit Christo leiden, so einen großen, unaussprechlichen Vortheil haben, warum wollten wir nicht mit willigem und fröhlichem Herzen Christi Joch auf uns nehmen und gern dulden alles, was uns der fromme Gott aufleget? Sollte doch ein gläubiges Herz lieber mit JEsu Christo allerlei Kreuz, Trübsal, Elend, Armuth, Gefängniß, Krankheit und den Tod leiden, denn mit den Gottlosen in allen Ehren, Freuden und Wollüsten leben? Sintemal der Gottlosen Freude nicht lange währet und müssen's mit ewiger Pein und Verdammniß büßen. Der Gläubigen Leiden währet auch eine kurze Zeit, soll aber mit ewiger Freude und Herrlichkeit erstattet werden. Laurentius, da er zum Tode geführet wird, ist fröhlicher und besser zufrieden, denn Hannas und Caiphas, die in hohen Ehren sitzen, aber ein unruhiges Gewissen haben. Also ist's nicht auszureden, welchen hohen Trost uns Christus zeiget, daß er spricht: Nehmet mein Joch auf euch.

Der HErr Christus unterweiset uns auch, wie wir uns in das Kreuz schicken sollen, daß es uns nicht schwer falle, sondern leicht werde zu tragen? Lernet, spricht er, von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. Also, spricht der HErr, wird uns das Kreuz leicht werden, wenn wir auf ihn sehen, nach ihm uns richten und von ihm lernen. Erstlich, daß er uns von Gott zum Heiland sei gegeben, der Gottes Zorn hat versöhnet und alle Sünde uns vergiebt, der dem Tode seine Macht nimmt, schaffet Frieden in unsern Herzen und zeiget uns gewisse Hoffnung der ewigen Seligkeit. Wenn wir solches von ihm lernen, so muß alles Kreuz leicht werden. Denn das allergrößte Leiden, nämlich, die Last der Sünden, Gottes unerträglichen Zorn, das unruhige Gewissen, die Furcht des Todes und ewiger Verdammniß, hat er von uns genommen und stärket uns mit seinem Wort und heiligem Geist.

Für's andere müssen wir von ihm lernen, daß er sanftmüthig und von Herzen demüthig ist. Und da er war in göttlicher Gestalt, hielt er's nicht für einen Raub, daß er Gott gleich war, sondern äußerte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein andrer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden, erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz, Phil. 2. Dergleichen Sanftmuth und Demuth ist bei keiner Creatur zu finden. Obgleich alle Welt ihren Haß, Muthwillen und Feindschaft wider ihn ausgießet und ihm alle Plage anleget, so lässet er sich doch nicht bewegen zu einigem Zorn oder Rachgier, sondern befiehlet's Gott und bittet noch für seine Kreuziger. Solchem hohen Exempel der Sanftmuth und Demuth Christi sollen wir folgen und stets vor Augen haben, zu keiner Rache wider unsere Verfolger bewegen lassen, in aller Demuth aber dem heiligen Willen Gottes untergeben. Auch erkennen, daß wir mit unsern Sünden die Ruthe wohl verdienet haben und viel größere Strafe, denn uns Gott aufleget; daß auch billig sei, daß wir uns demüthigen unter die gewaltige Hand des HErrn, daß wir auch nicht besser seien, denn unser HErr und Meister JEsus Christus. Solche Demuth im Glauben ist nöthig zum Leiden. Hoffart und Stolz, Zorn und Rachgier nehmen das Kreuz nicht weg (denn man muß doch leiden, man will oder will nicht), sondern machen alles Kreuz dreifach und vielmal größer. Denn sie machen das Herz unwillig, das Gewissen unruhig, häufen Gottes Zorn und ist im Leiden nichts schädlicher, denn Hoffart, daß man sich dünken lässet, man habe es nicht verdienet und sich wider Gott auflehnet. Solches bringet eitel Herzeleid, Furcht, Angst, Unruhe des Gewissens, darüber der Mensch endlich muß verschmachten und vergehen, wie man an allen Gottlosen siehet.

Wer aber Christi Exempel folget, sanftmüthig und demüthig ist, sich willig unter das Kreuz Christi giebt, der findet Ruhe für seine Seele, das ist: in Christo JEsu weiß er, daß ihm seine Sünden vergeben sind und er einen gnädigen Gott hat; er darf sich nicht fürchten vor der ewigen Verdammniß, er weiß, daß er ein Kind ist des ewigen Lebens. Solcher Glaube machet das Herz ruhig, still, friedsam und fröhlich in Gott, also, daß der Gläubige in aller Trübsal und Elend, auch in Todesnöthen kann fröhlich und getrost sein in dem HErrn. Solche Ruhe findet die Seele nicht, die von Christo weichet, von ihm nicht lernet und mit Christo sich nicht demüthiget. Wenn alle Menschen ihre Weisheit und Kunst zusammen thäten, so könnten sie doch keine Ruhe finden für die Seele in Kreuz und Elend. Allein in Christo JEsu finden wir Ruhe für unsere Seele, wenn wir an ihn glauben und dem Exempel seiner Demuth folgen.

Denn mein Joch ist sanft, spricht der HErr, und meine Last ist leicht.

Das lautet etwas seltsam für die Vernunft. Er redet nicht von dem Leiden, so er am Kreuz hat ausgestanden, welches ein hohes schweres Leiden gewesen, sondern von dem Kreuze der Gläubigen, die im rechten Glauben und Christo zugehören und mit Christo leiden; dieß sein Joch, so wir auf uns nehmen, ist sanft und leicht. Möchte doch einer sagen: ist dieß sanft und leicht, daß man in aller Welt von jedermann gehasset und geschmähet wird? Daß wir von einer Stadt zur andern gejaget werden? Haus und Hof verlassen müssen, keine Stunde unseres Lebens sicher sind? Daß wir geachtet werden als Schlachtschafe, Psalm 44; und einer hier, der andere dort jämmerlich ermordet werden? Ja, spricht der HErr, das alles ist sanft und leicht, wenn es nur mein Joch und meine Last ist, das ist, im Glauben an mich getragen wird. Oft ist gesaget und die Erfahrung bezeuget's, daß nichts schwerer noch unerträglicher ist, denn das böse Gewissen von wegen der Sünden; das ist Leiden über alles Leiden und machet alles Unglück desto schwerer. Diese unerträgliche Last nimmt der HErr Christus von uns und giebt uns ein fröhlich Gewissen, das kühnlich mit Gott reden darf. Er spricht dem Herzen zu: Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben, Matth. 9. Er zeuget in unsern Herzen, daß Gott der Vater versöhnet sei und uns lieb habe. Er richtet uns auf durch den Glauben, daß wir uns vor dem Tode und ewiger Verdammniß nicht haben zu fürchten. Denn Christus hat dem Satan alle Macht genommen. Da ist dann mehr, denn die Hälfte des Leidens hinweg und wird das Joch sanft, weil die unerträgliche Last vom Halse ist.

Für's andere: das machet das Joch Christi sanft und seine Last leicht, daß er selbst bei uns ist in der Noth, schenket uns den heiligen Geist, der uns stärket, tröstet, erfreuet, erhält, das Wort Gottes in uns erwecket, den Glauben aufmuntert, dem Herzen Kraft giebt, daß es alles recht fasse, geduldig trage und Gott in allem preise. David in seinem großen Elende ist fröhlicher und besser zufrieden, wie seine Danksagungen und Betpsalmen anzeigen, denn Saul in seinem Königreich, der stets murret wider Gott und nimmer Friede hat. Röm. 8: Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.

Für's dritte nennet der HErr Christus darum sein Joch sanft und seine Last leicht, daß der Christen Trübsal und Elend nicht soll für und für währen, sondern nur eine kurze Zeit und soll in ewige Freude verändert werden. Gott will den Tod verschlingen ewiglich und alle Thränen von allen Angesichtern abwischen, Jes. 25. Dieser Zeit Leiden ist nicht werth der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden, Röm. 8. Ja, das kein Auge gesehen, das kein Ohr gehöret und das in keines Menschen Herz ist gestiegen, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben, Jes. 64. Wo dieser Trost im Herzen leuchtet, da wird alles Kreuz, Trübsal und Jammer so sanft und leicht, daß man sein vergisset und nicht viel daran gedenket, ja, daß man in Trübsal, Elend, Krankheit und Todeskampf getrost und fröhlich ist im HErrn und den Anfang vernimmt des ewigen Lebens. Wie man solches siehet an den Blutzeugen und gläubigen Christen, die so freudig sterben. Darum soll sich kein Christ weigern, das Joch Christi auf sich zu nehmen.

Also hat eure Liebe in dieser Predigt zwei Punkte gehöret:

Erstlich, welchen hohen Trost wir in Christo JEsu haben, daß er uns Sünder zu sich rufet und verheißet uns, er wolle uns erquicken, das ist, die Sünde vergeben und ewig selig machen?

Zum andern hat eure Liebe die Vermahnung des HErrn Christi gehöret, daß wir sein Joch auf uns nehmen sollen und dabei gelernet, warum er unser Kreuz sein Joch nennet, wie er uns von der gottlosen Welt absondert, daß wir auch von ihm Sanftmuth und Demuth lernen sollen, auf daß wir Ruhe für unsere Seele finden und woher Christi Joch sanft und seine Last leicht sei?

Der ewige, barmherzige und treue Heiland JEsus Christus, der uns mühselige und beladenene Sünder so gütig und herzlich zu sich rufet, wolle uns nach seiner Verheißung erquicken, mit Gott dem Vater versöhnen, alle Sünde vergeben, den heiligen Geist schenken und ewig selig machen. Er wolle auch unser Herz erleuchten und führen durch seinen heiligen Geist, daß wir sein Joch gerne und willig auf uns nehmen, von ihm lernen, so viel möglich ist, dem hohen Exempel seiner Sanftmuth und Demuth folgen, Ruhe für unsere Seele finden und im Glauben und Geist erfahren, daß sein Joch sanft und seine Last leicht sei, alle Trübsal, Jammer und Elend, auch den Tod durch ihn überwinden und im ewigen Leben mit dem heiligen Gott für seine unaussprechliche Gnade ohne Aufhören Dank sagen. Amen.

Evangelium am Tage der Verkündigung Mariä.

Luc. 1, 26—38.

Und im sechsten Mond ward der Engel Gabriel gesandt von Gott in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertrauet war einem Manne, mit Namen Joseph, vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Gegrüßet seiest du, Holdselige; der HErr ist mit dir, du Gebenedeiete unter den Weibern. Da sie aber ihn sahe, erschrak sie über seiner Rede und gedachte: Welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott funden. Siehe, du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären, deß Namen sollst du JEsus heißen. Der wird groß und ein Sohn des Höchsten genannt werden, und Gott der HErr wird ihm den Stuhl seines Vaters David geben. Und er wird ein König sein über das Haus Jakob ewiglich, und seines Königreichs wird kein Ende sein. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen? sintemal ich von keinem Manne weiß. Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und gehet jetzt im sechsten Mond, die im Geschrei ist, daß sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des HErrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Auslegung.

Die Gemeine JEsu Christi begehet heute das Gedächtniß der hohen Wohlthaten Gottes, daß Er durch seinen Engel vom Himmel hat verkündigen lassen die Empfängniß seines Sohnes JEsu Christi und solch hohes Geheimniß uns offenbaret. Denn an solchem Artikel, wie wir in unserm Glauben beten: „Ich glaube an JEsum Christum, seinen einigen Sohn, unsern HErrn, der empfangen ist vom heiligen Geist und geboren von der Jungfrau Maria ꝛc." ist uns sehr viel gelegen. Und hätte doch keine Creatur etwas davon gedenken können, wenn's ihr Gott nicht hätte offenbaret. Kein Mensch könnte auch solchen Artikel glauben, wenn er nicht so stattlich und gewaltig in Gottes Wort wäre gegründet. Derwegen sollen wir Christen erstlich Gott von Herzen danken, daß die hohe Majestät sich so tief herunter gelassen, daß Gott ist Mensch geworden um unsrer Seligkeit willen, auch daß Gott den großen Fürsten Gabriel vom Himmel gesandt und solch Geheimniß, daß Christus sollte vom heiligen Geist empfangen und von der Jungfrau Maria geboren werden, verkündigen lassen. Darnach sollen wir auch den hohen Artikel von der Empfängniß und Geburt JEsu Christi mit allem Fleiß lernen und in unserm Herzen gründen mit den herrlichen Zeugnissen des Engels vom Himmel. Die ganze Kirchenhistoria bezeuget, daß der Satan diesem Artikel von beiden Naturen in Christo sonderlich feind ist und zu allen Zeiten mancherlei Ketzer dawider erwecket hat, ob er uns den Trost und das Heil nehmen könnte. Zudem ist unser Herz und Vernunft ohnedieß solcher Lehre: „Daß Gott sei Mensch geworden, vom heiligen Geist empfangen und von der Jungfrau geboren", von Natur zuwider, kann es nicht begreifen, viel weniger glauben. Darum es hoch von Nöthen, daß solche Lehre, als darauf unsere ganze Seligkeit stehet, den Christen fleißig vorgetragen werde und ein jeglicher den Grund seines Glaubens aus diesem Evangelio fasse. Die Päpstlichen entheiligen dieß Fest mit grausamer Abgötterei und Gotteslästerung. Denn sie Maria, die Mutter Gottes, als eine Nothhelferin anbeten wider Gottes Wort und Befehl: Du sollst keine andern Götter haben neben mir. Die hohe Ehre der Anrufung gebühret allein der allmächtigen göttlichen Majestät. Wir Christen sollen keine Creatur als Nothhelfer anrufen. Darum soll man dieß Fest nicht auf papistische Weise feiern, sondern also heiligen, daß wir Gott für seine Gaben danken, daß Er seinen Sohn hat lassen Mensch werden, und sollen den Grund unseres Glaubens recht lernen verstehen und dem trefflichen Exempel des Glaubens Mariä nachfolgen. Nun sind aber in diesem Evangelio viele hohe treffliche Lehrpunkte. Als erstlich: Von dem Dienst und Amt der lieben Engel, so Gottes Rath offenbaren. Zum andern: Daß wir uns alle vor Gott und seinen Engeln entsetzen, welches ein Anzeichen ist der Sünde. Zum dritten: Daß Maria und alle Gläubigen nur aus Gnaden vor Gott gerecht werden. Zum vierten: Von dem großen Wunderwerk Gottes, daß Er Unfruchtbare fruchtbar machet und daß kein Ding bei Gott unmöglich sei. Zum fünften: Von dem Glauben und Gehorsam der Maria. Aber dieweil auf einmal nicht alles kann nach Nothdurft erkläret werden, soll euere Liebe auf dießmal diese vier Punkte in Acht nehmen.

Erstlich: Wer der ewige und wahre Gott sei, der uns erschaffen hat, an den wir glauben und anrufen sollen? nämlich: Gott, der ewige Vater, Sohn und heiliger Geist.

Zum andern: Welche Person der Mittler sei? daß in JEsu Christo zwei unterschiedliche Naturen sind, die göttliche und menschliche und daß die persönlich sind vereiniget.

Zum dritten: Warum und wozu der Sohn Gottes sei Mensch geworden? nämlich, daß er ein ewiges Reich stifte, Sünde und Tod vertilge und uns selig mache.

Zum vierten: Wie wir denn solcher hohen Wohlthaten mögen theilhaftig werden? nämlich, durch den Glauben.

Der erste Punkt.

Von der Erkenntniß Gottes.

In dem heutigen Evangelio soll man mit besonderem Fleiß Acht geben auf die Lehre von der Erkenntniß Gottes. Denn der Engel Gabriel, als der für und für Gottes Angesicht siehet, unterrichtet uns hier gewaltig, wer der wahre Gott sei und wie wie Er wolle erkannt sein? Wir sind nie in den Himmel gekommen und haben Gott nie gesehen. Darum ist's uns Menschen unmöglich, daß wir aus der Vernunft Gott sollen erkennen; und zwar, wie alle Völker in gräulicher Blindheit und Abgötterei liegen und von Gott nichts wissen, das ist leider vor Augen: nämlich, daß die Leute vierfüßige Thiere, Schlangen, Holz und Stein an Gottes Statt anbeten. Darum sollen wir diesem Boten, der vom Himmel kommt, mit Fleiß zuhören und den wahren Gott lernen erkennen.

Also aber prediget der Engel von Gott, daß ein einiger, ewiger, allmächtiger Gott sei, bei dem kein Ding unmöglich, der in seiner Kirche gegenwärtig sei und im Himmel wohne. Und dieser wahre Gott sei der ewige Vater JEsu Christi und sein eingeborner Sohn JEsus Christus und der heilige Geist. Erkläret also deutlich, daß in der ewigen Gottheit drei wahrhaftige unterschiedene Personen sind: Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der heilige Geist. Den ewigen Vater zeiget er deutlich, da er spricht: Die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten. Item: das Heilige, das von dir geboren wird, soll Gottes Sohn genennet werden. Hier zeiget er uns zwei unterschiedliche Personen: Gott den Vater, der seinen Sohn in die Welt gesandt hat, und Gott den Sohn, der von Ewigkeit vom Vater gezeuget ist und menschliche Natur in der Jungfrau Maria an sich genommen hat. Darnach zeiget er auch die dritte Person: Der heilige Geist wird über dich kommen. Also ist dieß Evangelium ein gewaltig und herrlich Zeugniß unsers Glaubens, da wir sprechen: Ich glaube an Gott den Vater, Gott Sohn und Gott heiligen Geist. Denn weil JEsus Christus, Mariens Sohn, des allerhöchsten Gottes Sohn ist, so muß Er auch ewiger und allmächtiger Gott sein. Also, dieweil der heilige Geist schaffet und wirket die Empfängniß und Menschwerdung des Sohnes Gottes, JEsu Christi, so muß er ein allmächtiger Gott und Schöpfer sein. Wie denn auch der Befehl Christi: Taufet im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes, gewaltig zeuget. Darum sollen wir Christen uns mit unserm Glauben, Bekenntniß und Anrufung absondern von allen Heiden, Türken und Götzendienern, so diesen wahren Gott nicht ehren, sondern lästern und schmähen.

Der andere Punkt.

Von beiden Naturen in JEsu Christo.

Für's andere sollen wir aus der Predigt des Engels unsern HErrn und Heiland JEsum Christum recht lernen erkennen. Denn der Engel Gabriel die Person Christi gewaltiglich beschreibet. Erstlich zeuget er, daß JEsus Christus, der vom heiligen Geiste empfangen und von der Jungfrau Maria geboren ist, ewiger und allmächtiger Gott sei, nämlich: Gottes Sohn, der von Gott in Ewigkeit gezeuget und ein Sohn sei des Allerhöchsten, nicht largitate gratiae (durch die Freigebigkeit der Gnade), wie Arius gedichtet, sed proprietate naturae (sondern durch die Eigenthümlichkeit seiner Natur), nicht wie andere angenommene Kinder Gottes, sondern der ewige und eingeborne Sohn Gottes, der in der Ehre, Macht und Herrlichkeit dem ewigen Vater gleich sei; denn er soll ein ewiges Reich führen. Also hat hier der Engel den hohen Artikel gegründet, daß JEsus Christus ewiger, allmächtiger und wahrer Gott sei. Wie denn Christus oft zeuget: Ehe Abraham war, bin ich, Joh. 8. Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch, Joh. 5. Ich und der Vater, wir sind eins, Joh. 10. Item: Alle Dinge sind durch's Wort gemacht, Joh. 1. Diese andere ewige Person ist vom Himmel gestiegen und hat menschliche Natur an sich genommen, auf daß er ein Opfer würde für die Sünde. Solche Menschwerdung JEsu Christi ist also zugegangen, spricht der Engel Gabriel: Er ist nicht gemeiner natürlicher Weise empfangen und geboren von Vater und Mutter, wie alle anderen Menschen, sondern vom heiligen Geist ist er empfangen und durch sonderliche Kraft und Wirkung des Allerhöchsten ist eine Jungfrau schwanger geworden und hat also ohne Beiwohnung des Mannes den Heiland der Welt geboren. Das ist ja etwas Sonderliches und Großes, als sonst nie auf Erden gehöret worden ist.

Ob wir nun gleich solches nicht verstehen können, wie es möglich sei, so müssen wir es doch glauben. Denn Gott hat's selbst vom Himmel offenbaret und wir dürfen uns nicht viel bekümmern, daß es über aller Menschen Vernunft ist, dieweil hier der Engel saget: daß alle Dinge bei Gott möglich sind. Maria verwunderte sich auch: Wie soll das zugehen, spricht sie, sintemal ich von keinem Manne weiß? Da unterrichtet sie der Engel: Der heilige Geist wird über dich kommen, das ist: Der heilige Geist wird deines Geblütes nehmen und das von allen Sünden reinigen und Gott wird durch seine Allmächtigkeit ein neues in dir schaffen, daß du, eine Jungfrau, mögest schwanger werden; denn Gott ist allmächtig. Dabei lässet's Maria bleiben. So sollen wir auch thun. Die Ursache aber, warum der HErr Christus auf eine besondere Weise und nicht durch Beiwohnung Mannes und Weibes hat müssen empfangen und geboren werden, ist mit Fleiß zu erwägen. Nachdem Adam, der Stamm des menschlichen Geschlechtes, in Sünden gefallen und durch die Sünde verderbet und unrein geworden ist (denn was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch), demnach sind wir in Adam alle gestorben. Das ist: alle, die von Adam herkommen nach gemeiner Weise der Natur, nämlich: von Vater und Mutter, die sind von Natur Kinder des Zornes Gottes, sind unrein und sündhaft und dem Tode unterworfen. Nun sollte JEsus Christus, der Mittler, uns von allen Sünden erledigen, Gottes Zorn stillen, den Tod vertilgen und das ganze Reich des Satans zerstören, und demnach mußte er ohne alle Sünde sein.

Aus dieser Ursache ist der HErr JEsus Christus nicht gemeiner Weise von Vater und Mutter empfangen und geboren, sondern vom heiligen Geiste empfangen und von der Jungfrau geboren, auf daß er ohne die Erbsünde geboren würde und also rein ohne alle Sünde wäre. Sintemal der heilige Geist das Blut Marias von Sünden gereiniget und geheiliget; und weil die göttliche Natur mit der Menschheit Christi eine Person wird, so ist's unmöglich, daß einige Sünde in der Person sei. Daher die Schrift an vielen Orten zeuget, daß Christus keine Sünde gehabt. Jesaias spricht Cap. 53: Wiewohl er keine Sünde gethan und kein Betrug in seinem Munde ist gefunden worden. Item, 2 Cor. 5: Denn Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir in ihm würden die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt. Dieß ist ein hoher und merklicher Spruch, darinnen die Ursache: Warum der HErr Christus auf eine besondere Weise mußte empfangen und geboren werden, gewaltig wird angezeiget. Christus, spricht er, wußte von keiner Sünde, das ist: Er ist nicht in Sünden empfangen und geboren, wie wir, sondern seine Empfängniß und Geburt ist heilig. Auch hat er nie keine Sünde gethan. Wie er nun seiner Natur und ganzen Person halben rein und ohne alle Sünde gewesen, also ist er nach seinem Amt voller Sünden gewesen. Denn Gott warf auf ihn unser aller Sünde, Jes. 53. Item: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget, Joh. 1. Daher denn Christus in den Psalmen seine Sünde, das ist: der Welt Sünde bekennet und hart darüber klaget: Ihrer sind mehr, denn Haare auf meinem Haupte, Ps. 40. Weil denn Christus keine eigene Sünde gehabt und für die Sünde der Welt sein Blut vergossen hat, so ist ja offenbar, daß wir, die wir an Christum glauben, keine Sünde haben, sondern für alle Sünde durch Christum bezahlt sei. Und demnach können wir mit Paulo rühmen: So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, Röm. 8.

Wie wir nun diesen Artikel, daß JEsus Christus vom heiligen Geiste empfangen und von der Jungfrau Maria geboren, um des hohen Trostes willen, daß er für unsere Sünde bezahlet hat, mit allem Fleiß verwahren müssen; also müssen wir daneben wissen und behalten, daß nichts desto weniger der HErr Christus ein rechter natürlicher vollkommener Mensch sei geworden und von der Jungfrau Maria geboren. Er ist nicht ein Gespenst gewesen, wie Marcion und Manichäus haben gedichtet. Auch hat er seinen Leib nicht vom Himmel mitgebracht, wie die Valentinianer und jetziger Zeit die Wiedertäufer vorgeben, sondern in der Jungfrau Maria Leib ist er empfangen und von ihr geboren worden; wie denn der Engel deutlich saget: Du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären. Auch soll man nicht dichten, wie die Arianer gethan: als hätte der HErr Christus nur den Leib ohne Seele; oder, wie Apollinaris genarret: hat Leib und Seele ohne Verstand angenommen; oder, wie jetziger Zeit Illyricus vorgiebt: Christus habe wahre Menschheit angenommen, aber alterius speciei, anderer Art, denn unsere; sondern der ewige und eingeborne Sohn Gottes hat die wahre ganze menschliche Natur, mit Leib und Seele, mit Vernunft, Verstand, Geberden und Kräften angenommen, doch ohne Sünde. Darum ist er ein wahrer, natürlicher, vollkommener Mensch, aller Dinge, wie wir, nur die Sünde ausgenommen, wie denn die Schrift allenthalben zeuget. Joh. 1: Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns. Und hier spricht der Engel: Du wirst schwanger werden im Leibe und einen Sohn gebären. Item, 2 Sam. 7: Ich will deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll. Item, Psalm 132: Der HErr hat David einen wahren Eid geschworen, davon wird er sich nicht wenden: Ich will dir auf deinen Stuhl setzen die Frucht deines Leibes. Und dahin gehen alle Verheißungen. Der Same des Weibes wird der Schlange den Kopf zertreten, 1 Mos. 3. Item: In deinem Samen sollen alle Völker gesegnet werden, 1 Mos. 12. Diesen Grund unsers Glaubens müssen wir uns nicht nehmen lassen; denn hieran liegt alle unsere Seligkeit. Tertullianus sagt recht: Totum pondus Christiani nominis, mors Christi negatur, cum caro Christi negatur, das ist: Wer die menschliche Natur JEsu Christi leugnet, der leugnet alle Macht des christlichen Namens, nämlich: den Tod JEsu Christi.

Ferner unterrichtet uns der Engel Gabriel, daß die göttliche und menschliche Natur in JEsu Christo nicht zwei unterschiedliche Personen sind, sondern Gott ist Mensch geworden, die göttliche Natur hat die menschliche Natur in Einigkeit der Person angenommen und sich mit ihr vereinbaret; daß also nicht zwei Söhne, nicht zwei Christi, nicht zwei HErren, sondern eine Person, ein Christus, ein Sohn Gottes, der zugleich Gott und Mensch ist. Denn der Engel Gabriel saget ausdrücklich: Du wirst einen Sohn gebären, deß Namen sollst du JEsus heißen, der wird groß und ein Sohn des Höchsten genennet werden. Der Sohn, spricht der Engel, der von dir geboren wird, ist auch ein Sohn des Allerhöchsten. Item: Darum das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Eben der, der von dir geboren wird, ist Gottes Sohn. So ist ja die Mutter Christi, Maria, Gottes Mutter. Nestorius hat vorgegeben, nicht allein die Naturen, sondern auch die Personen wären unterschieden in JEsu Christo und Gott wohnete nur in Christo, wie sonst in andern Heiligen, David, Josaphat, Hiskia, Joseph, Gott gewohnet hat. Aber damit hat der Ketzer die ewige Gottheit JEsu Christi verdunkeln und verleugnen wollen. Weil denn jetziger Zeit solcher Irrthum auch wieder auf die Bahn gebracht wird, soll sich ein Christ davor wissen zu hüten und auf das Zeugniß sehen, das der Engel giebt: Das Heilige, spricht er, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Wir müssen bekennen, daß die Vernunft gar zur Närrin wird über dieser Lehre, daß Gott sei Mensch geworden. Denn die Vernunft kann sich nicht drein schicken, daß der allmächtige Gott, der Himmel und Erde erfüllet, ein geringer Mensch wird. Aber wenn wir's verstehen könnten, dürften wir's nicht glauben. Es ist ein Geheimniß, darüber sich alle Creaturen müssen verwundern.

Die alten Lehrer haben sich viel bemühet, wie sie

möchten ein Gleichniß geben und gesaget: Wie Leib und Seele eine Person sind, also sei Gott und Mensch eine Person in Christo. Und zwar etlichermaßen giebt solch Gleichniß eine Anleitung; aber durchaus schicket sich das Gleichniß nicht. Darum ist nichts besser, denn daß wir Gottes Wort einfältiglich hören und, was Gott von seinem Sohne prediget, wir verstehen's oder verstehen's nicht, ohne alles Disputiren und Grübeln festiglich glauben und annehmen.

Also hat der Engel die ganze Lehre von der Person Christi gewaltiglich erkläret und feste gegründet, nämlich: daß JEsus Christus, von Maria geboren, allmächtiger und ewiger Gott sei. Für's andere: Daß Christus nicht gemeiner Weise von Vater und Mutter geboren, sondern vom heiligen Geist empfangen und von der Jungfrau Maria geboren sei ohne Sünde. Für's dritte: Daß aber Christus nichts desto minder ein wahrer natürlicher vollkommener Mensch sei, der Leib und Seele und alle menschliche Art und Kraft an sich genommen hat, ohne Sünde. Für's vierte: Daß auch die zwei Naturen, die göttliche und menschliche Natur, persönlich in Christo vereiniget und die Gottheit in Christo nimmer von der Menschheit weiche.

Der dritte Punkt.

Vom geistlichen Reich Christi.

Für's dritte verkündiget der Engel Gabriel deutlich, aus was für hohen Ursachen die wunderliche Empfängniß und Geburt von Gott sei verordnet worden und warum Gott sei Mensch geworden? Nämlich, auf daß Christus ein geistliches und ewiges Reich anrichtete und solches stärkete mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Es waren viel mächtige, weise und heilige Könige in Israel gewesen, David, Salomo, Assa, Josaphat, Hiskia, Josia, die da weislich und wohl regieret hatten, die Feinde geschlagen und den Unterthanen Friede verschaffet. Aber solche Könige konnten weder sich selbst noch andern Menschen helfen von Sünden, von Gottes Zorn, vom Tode und ewiger Verdammniß, konnten auch nicht die Gerechtigkeit und ewiges Leben geben, auch nicht ewig regieren; denn sie waren Sünder und sterbliche Menschen. Darum war uns mit solchen Königen zum ewigen Leben wenig gedienet und mußte derwegen ein anderer König kommen, der nicht allein die zeitlichen Feinde, die Heiden und Tyrannen, sondern vielmehr die geistlichen, nämlich, den Zorn Gottes, den Fluch des Gesetzes, die Macht der Sünden, die Gewalt des Todes, die Tyrannei des Satans dürfte angreifen und uns erretten von der Hand aller, die uns hassen. Desgleichen, der nicht allein zeitlichen Frieden und Nahrung verschaffete, sondern vielmehr ewige Güter könnte austheilen, nämlich, uns mit Gott versöhnen, die Sünde vergeben, Gerechtigkeit schenken, neues und ewiges Leben schaffen, den heiligen Geist und alle ewigen Güter uns geben, uns in allen Nöthen erhören und vor allem Uebel beschirmen könnte. Der auch nicht allein über den kleinen Winkel des jüdischen Landes und Kinder Israel regierete, sondern über das ganze Haus Juda, das ist: über die ganze Kirche Gottes unter allen Völkern und an allen Orten. Der auch nicht allein etliche Jahre, vierzig, fünfzig oder sechzig, sondern für und für, bis in alle Ewigkeit sein Reich führete und also alle Gläubigen selig machete. Solch hohes wunderbarlich Königreich konnte niemand führen, er mußte Gott und Mensch sein. Denn wenn er nicht ein Mensch gewesen wäre, hätte er auf dem Stuhl seines Vaters David nicht sitzen, auch nicht für unsere Sünde leiden und sterben können. Wenn er nicht wäre Gott gewesen, hätte er Gottes Zorn nicht stillen noch tragen, Sünde und Tod nicht vertilgen, Gerechtigkeit und Leben nicht schaffen, noch uns ewig selig machen können. Darum ist nun zu diesem hohen Reich eine solche Wunderperson verordnet, die ohne Sünde und zugleich Gott und Mensch wäre.

Hier sollen wir nun vom Engel lernen: Warum JEsus Christus ist in die Welt kommen? Nicht daß er mehr Gesetze gebe, nicht daß er die Welt richte, auch nicht, daß er weltlich regiere, das Reich Israel erweitere und den römischen Kaiser schlage, wie die Juden hoffeten, sondern daß er geistlich regiere und ein König und Helfer sei der armen betrübten furchtsamen Gewissen, die von wegen ihrer Sünde bekümmert sind, vor Gottes Zorn und ewiger Verdammniß sich fürchten; in welchen allerhöchsten Nöthen keine Creatur, weder im Himmel noch auf Erden kann helfen. Diesen geängstigten Gewissen ist JEsus Christus, Gott und Mensch, zum Könige verordnet. Dieß ist, das der Engel Gabriel allhier saget: Und Gott, der HErr, wird ihm den Stuhl seines Vaters Davids geben, und er wird ein König sein, über das Haus Jakobs ewiglich, und seines Königreiches wird kein Ende sein. Und hat der Engel Gabriel diese seine Worte genommen aus dem Propheten Jesaias am 9. Capitel: Ein Kind ist uns geboren, und ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heißet Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst; auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende, auf dem Stuhle Davids, und seinem Königreiche; daß er's zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des HErrn Zebaoth. Und zwar alle Propheten haben von solchem geistlichen Reiche des Messias geweissaget. Denn es ist der höchste Trost, den wir Menschen auf Erden haben. Denn von Natur gehören wir alle in das Reich der Sünden, des Todes und ewigen Verdammniß. Paulus spricht: Wir waren alle Kinder des Zornes von Natur. Item Johannes: Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Item: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. In Adam sind wir alle gestorben. Dieser Jammer der Menschen ist mit keinen Worten auszureden; denn da drücket die Sünde das Gewissen, daß ihm Himmel und Erde zu enge wird. Gottes schwere Hand und unerträglicher Zorn verzehret den Menschen, wie ein Feuer, das Gesetz klaget den Menschen täglich an und verfluchet ihn, der Satan führet

den Menschen in seinen Stricken gefangen. Endlich würget ihn der Tod und wirfet ihn in die ewige Verdammniß. Darum klagen auch die heiligen Väter über keine Noth so sehr, als über diese: HErr, deine Pfeile stecken in mir, deine Hand drücket mich. Es ist nichts Gesundes an meinem Fleische, und ist kein Friede in meinen Gebeinen. HErr, warum lässest du uns verschmachten in unsern Sünden? HErr, so du willst die Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Es thut ja dem Fleische wehe, wenn man unter leiblichen Feinden, Türken, Tartaren oder Moscowitern gefangen lieget, Haus und Hof, Weib und Kind und alles verlassen muß.

Aber solche leibliche Noth, wie hart sie auch sein mag, ist nichts gegen diese. Denn Gott ist ein verzehrend Feuer und die Sünde ist eine unerträgliche Last, und das Ewige drücket weit härter, denn das Zeitliche. Nun konnte uns aber kein Mensch aus diesem Reiche der Sünden und des Teufels erretten. Kein Mensch auf Erden war so mächtig, daß er sich selbst hätte können losmachen von solchen geistlichen Feinden. Niemand konnte Gottes Zorn stillen, den Fluch des Gesetzes hinweg nehmen, die Gewalt des Satans zerstören, den Tod überwinden. Hier hat keine Stärke noch Kraft, noch Weisheit, noch Kunst, noch Tugend, noch etwas helfen wollen. Darum hat Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt in die Welt, ihn lassen Mensch werden von der Jungfrau Maria und ihn zum Könige gesetzet auf seinen heiligen Berg Zion. Dieser ist solchen Feinden gewachsen, der ziehet wider sie zu Felde, nicht mit Reitern und Knechten, sondern mit seinem Leiden und Sterben und mit seinem heiligen Gehorsam. Mit solchen Waffen der Gerechtigkeit erleget er unsere Feinde und errettet uns von der Hand aller, die uns hassen. Christus ist der König und Siegesfürst, der das ausrichtet, das sonst allen Creaturen im Himmel und auf Erden unmöglich war. Er versöhnet und stillet Gottes Zorn gegen uns, er nimmet weg den Fluch des Gesetzes, er vertilget die Sünde, er würget den Tod und alles Uebel, er zerstöret das Reich des Satans, er zerreißet die Hölle und nimmet das ganze Gefängniß gefangen. Nach solchem erlangeten Siege theilet er seinen Kriegsleuten, so unter seinem Panier liegen, den Raub aus. Er giebt den Seinen Vergebung der Sünden, Erkenntniß Gottes, Gerechtigkeit, den heiligen Geist, neues Leben, Friede des Gewissens, ewige Freude und Seligkeit. Er ist für und für seiner Gläubigen Beschirmer und Schutzherr, er höret unser Rufen in allen unsern Nöthen, er errettet uns aus allem Uebel, er giebt alle Nothdurft, er wachet für seine Kirche, er ist bei ihr alle Tage an allen Orten, er beschirmet uns wider alle Feinde, er tröstet und stärket uns in aller Anfechtung. Einen solchen mächtigen, heilsamen, gewaltigen und milden König haben wir an diesem Sohn Gottes und Mariä. Darum übertrifft er weit alle Monarchen, Kaiser und Könige in der Welt. Denn keiner kann die allergeringste Sünde vertreiben, oder der geringsten Anfechtung Widerstand thun. Ja, alle Könige und Kaiser auf Erden, wie mächtig die sind, müssen diesem Könige zu Füßen fallen, ihn anbeten und Hülfe und Trost wider die Sünde und Tod bei ihm suchen. Darum heißet er auch ein König aller Könige. Wer denn nun fühlet, daß ihm sein Gewissen der Sünden halber beschweret ist, wer Gottes Zorn, so er mit seinen Sünden erreget hat, fühlet, wer sich vor dem Tode und ewiger Verdammniß fürchtet, wer in Anfechtung, Betrübniß, Jammer und Elend stecket, der finde sich zu diesem großmächtigen Könige JEsu Christo, Gottes und Mariens Sohn, und rufe ihn an und suche bei ihm Hülfe und Trost. Hier wird er nicht fehl schlagen. Denn dazu ist er von Gott gesetzet und verordnet. Er hat die Gewalt, uns von allen unsern Feinden zu erretten, denn er ist allmächtig. Er hat sich auch auf's allergnädigste erboten, daß es an seinem Willen keineswegs soll mangeln: Kommet her zu mir, spricht er, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken. Item, Matth. 9: Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen. Item: Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele. Item: Des Menschen Sohn ist kommen, zu suchen, das verloren war. Ich gebe ihnen das ewige Leben. Wer aber in seinen Nöthen, da er die Macht der Sünden fühlet, sich vor Gottes Zorn fürchtet und siehet, daß die Hölle ihren Rachen hat aufgesperret, andere Könige und Helfer außer diesem Sohne Gottes und Mariä sich will erwählen und aufwerfen, es seien gute Werke, Fasten, Beten, Almosen geben, Genugthuung, Klosterleben, der Heiligen Verdienst und Fürbitte und wie es mag einen Namen haben, der wird einen bloßen legen (etwas Vergebliches thun, sich eine Blöße geben) und nicht allein keine Gnade von Gott erlangen, sondern sich noch tiefer in das Reich der Sünden und des Todes versenken. Denn Gott nimmet keinen König, Mittler und Heiland an in seinem geistlichen Gerichte, außer diesem JEsu Christo, dem er selbst das Amt aufgetragen und befohlen hat. Es zeuget auch der Engel Gabriel, daß dieses Königreiches kein Ende sein werde. Andere Königreiche haben ihre gewisse Periodum (Kreislauf) und Lauf und wenn die weltlichen Könige eine Zeit lang regieret haben, müssen sie sterben und ihr Regiment andern übergeben, von denen sie nicht wissen, ob sie übel oder wohl regieren werden. Aber dieses Königreiches soll kein Ende sein. Denn Christus stirbet nimmer, er lebet ewiglich. Er ist auch unser König und Beschirmer. Nicht allein in diesem Leben, sondern in alle Ewigkeit soll sein Reich währen, darin wir samt ihm in ewiger Freude herrschen werden.

Der vierte Punkt.

Vom Glauben.

Die vierte Lehre dieses Evangelii ist, durch welche Mittel wir mit Gott handeln mögen und aller Güter und Wohlthaten des Reiches JEsu Christi theilhaftig werden? Nämlich, daß wir uns Gott ergeben, seinem Worte glauben und trauen und alle Hindernisse, so dem Glauben zuwider sind, hintenansetzen. Da Maria höret die Worte des Engels, daß sie sollte den Sohn Gottes, den Heiland der

Welt, gebären, spricht sie: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesaget hast. Da ergiebet sie sich in Gottes Willen, und ob es wohl wider alle menschliche Vernunft war, daß eine Jungfrau soll schwanger werden, auch unglaublich lautete, daß so ein armes Mägdlein den König aller Könige und den Heiland der Welt sollte gebären; dennoch, weil sie höret, daß es Gottes Wort sei, thut sie die Augen zu, achtet nichts, was die Vernunft dawider saget, sondern glaubet, daß es wahr sei, was Gott geredet hat. Darum spricht auch Elisabeth: O selig bist du, die du geglaubet hast. Denn es wird vollendet werden, was dir gesaget ist von dem HErrn. Maria verwundert sich wohl im Anfang, da sie höret, daß sie soll einen Sohn gebären; denn sie wußte von keinem Manne. Darum spricht sie: Wie soll das zugehen? Als wollte sie sagen: Wird denn Gott ein Neues schaffen? Wird denn Gott die Ordnung in der Natur ändern? Sobald aber der Engel sie berichtet, Gott werde ein Neues schaffen, der heilige Geist werde über sie kommen und die Kraft des Höchsten werde sie überschatten und bei Gott sei kein Ding unmöglich; da fraget sie nicht weiter, sondern glaubet dem Worte, daß bei Gott kein Ding unmöglich sei: sie, als eine Jungfrau, könne ohne Beiwohnung des Mannes schwanger werden und den allmächtigen Sohn Gottes gebären. Also fordert nun Gott auch von uns, sofern wir der Güter und Wohlthaten des Reiches Christi genießen und theilhaftig werden wollen. Gott fordert nicht von uns unsere Würdigkeit oder Heiligkeit; Er weiß, daß wir die nicht haben. Den Glauben aber fordert Er von uns, daß wir ihm die Ehre anthun und ihn für wahrhaftig und allmächtig halten, seiner göttlichen Zusage trauen und glauben: was Er geredet hat, das könne und wolle Er auch halten. Daran soll uns nicht hindern, ob es scheinet, als sei es unmöglich, als sei es wider die Ordnung der Natur. Er hat die Natur erschaffen, Er kann sie ändern, Er kann auch mehr thun, denn alle Menschen verstehen können. Darum gebühret uns nur auf den Mund des HErrn Acht zu geben und, was Er redet und zusaget, mit festem Glauben anzunehmen und uns darauf zu verlassen. Wenn's weise, verständige Leute gehöret hätten, daß Maria glaubete, sie ginge schwanger mit dem Heilande der Welt, ob sie gleich eine reine Jungfrau wäre, würden sie die Maria für eine Närrin gehalten haben. Aber Elisabeth spricht durch den heiligen Geist: O selig bist du, die du geglaubet hast. Also müssen wir uns nicht daran kehren, ob gleich die Welt uns über unsere Hoffnung und Glauben verspottet und unsere eigene Vernunft wider uns ficht, dennoch müssen wir dem Worte Gottes Glauben geben, als Christus spricht: Er wolle uns nicht Waisen lassen, er sei bei uns alle Tage. Nun wächset uns gleichwohl alles Unglück auf den Hals, Kreuz, Verfolgung, Elend und lässet sich ansehen, als wolle sich Christus unser nicht annehmen. Aber das müssen wir nicht achten noch ansehen, sondern auf seine helle Zusagung uns verlassen; endlich wird sich die Hülfe wohl finden. Gott spricht: So wahr als ich lebe, ich will nicht den Tod des Sünders, sondern, daß er sich bekehre und lebe. Nun findet sich aber unsägliche Angst, Schrecken und Furcht in unserm Herzen von wegen der Sünde und will uns der Zorn Gottes gleich verzehren. Aber wider solches Gefühl des Herzens, wider die Anklage des Gesetzes, wider des Teufels Eingeben, wider alles Unglück, so uns mag auf dem Halse liegen, sollen wir festiglich glauben, Gott zürne nicht mehr mit uns, sei mit uns versöhnet und wolle uns ewig selig machen. Christus spricht: Wer an ihn glaubet, der werde nimmermehr sterben. Dagegen zeuget die Erfahrung und wir sehen's vor Augen, daß alle Menschen einer nach dem andern dahin sterben, in's Grab geleget werden und daß keiner wieder kommet. Wie sollen wir nun hier thun? Gottes Wort soll uns gewisser sein, denn die augenscheinliche Erfahrung. Er ist wahrhaftig und allmächtig. Er kann das Leben mitten im Tode erhalten und den erstorbenen Menschen wieder auferwecken. Darum sollen wir uns nicht irren lassen, sondern seinem Worte festiglich glauben. Christus verheißet uns, er wolle uns erhören, sobald wir ihn anrufen, wenn wir noch reden, will er antworten. Nun begegnet uns oft das Widerspiel, daß uns der HErr Christus etliche Jahre schreien und rufen lässet und schweiget still zu unserm Gebete. Solches soll uns nicht anfechten, noch stutzig machen, sondern weil wir sein Wort haben, er wolle uns erhören (rufe mich an, spricht er, in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Item: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, was ihr den Vater bittet in meinem Namen, das soll euch widerfahren), so sollen wir uns von der Zusage nicht bringen lassen, sondern fest darauf stehen im Glauben, Himmel und Erde müßten eher zergehen, ehe denn Gottes Wort uns sollte fehlen. Solches sollen wir hier von der Jungfrau Maria lernen und wissen, daß kein anderes Mittel ist, mit Gott zu handeln, denn der Glaube, der sich auf Gottes Wort verlässet. Und mag auch Gott kein angenehmerer Dienst widerfahren, denn solcher Glaube, der sich von allen Creaturen abwendet und Gott in aller Demuth die Ehre anthut, daß Er wahrhaftig und allmächtig sei. Wie auch hingegen kein gräulicheres Laster sein mag, denn der schändliche Unglaube, der Gott die höchste Unehre anthut, er machet Gott zum Lügner, hält ihn für unkräftig, hält mehr von seiner Vernunft und andern Creaturen, denn von Gott selbst. Darum erlanget auch der Unglaube nichts von Gott, denn zeitliche und ewige Strafe. Der Glaube aber erlanget zeitliche und ewige, leibliche und geistliche Güter und alle Wohlthaten des Reiches JEsu Christi.

Der allmächtige, treue und fromme Gott, Vater unsers HErrn JEsu Christi, erleuchte und führe uns durch seinen heiligen Geist, daß wir diese heilsame Lehre im Herzen fassen, im ganzen Leben gebrauchen, beständig dabei bleiben und durch den Glauben die ewige Seligkeit erreichen. Amen.

Evangelium am heiligen Ostertage.

Marc. 16, 1—7.

Und da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria Jacobi und Salome Specerei, auf daß sie kämen und salbeten ihn. Und sie kamen zum Grabe an einem Sabbather sehr frühe, da die Sonne aufging. Und sie sprachen unter einander: Wer wälzet uns den Stein von des Grabes Thür? Und sie sahen dahin und wurden gewahr, daß der Stein abgewälzet war; denn er war sehr groß. Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein lang weiß Kleid an; und sie entsatzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht; ihr suchet JEsum von Nazareth, den Gekreuzigten; er ist auferstanden und ist nicht hie. Siehe da die Stätte, da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin und sagts seinen Jüngern und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.

Auslegung.

Wir Christen begehen heute den heiligen und fröhlichen Ostertag, an dem wir in der ganzen Christenheit predigen und singen von dem großen Werke Gottes, daß Er seinen Sohn JEsum Christum von den Todten auferwecket hat. Wir predigen zwar durch das ganze Jahr von dem auferweckten Sohn Gottes JEsu Christo. Denn es ist der Grund unseres Glaubens und der Zweck unserer Hoffnung. Dennoch ist es billig, daß man diese sonderliche Zeit zu solchem Gedächtniß nehme, auf daß man die Historia von der Auferstehung Christi ordentlich handle, daß man die liebe Jugend, die immer herzu wächset, des höchsten Artikels berichte, daß wir uns selbst zur Andacht erwecken, vor aller Welt unsern Glauben bekennen, daß wir alle unsere Hoffnung auf den auferweckten HErrn JEsum Christum setzen und dann mit allgemeiner und einhelliger Stimme dem heiligen und barmherzigen Gott danken für diese unaussprechliche Wohlthat, daß Er seinen Sohn, unsern Heiland JEsum Christum, nicht hat im Tode gelassen, sondern ihn von den Todten auferwecket, durch ihn Sünde und Tod vertilget und dem Satan alle seine Macht genommen, uns aber den Weg zum ewigen Leben geöffnet.

Wir haben ja Ursache, uns von ganzem Herzen zu freuen, weil uns so fröhliche Zeit wird verkündiget. Item, sollten wir singen mit dem Könige David, Ps. 103: Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Item, soll man fröhlich singen: Jauchzet Gott, alle Lande, lobsinget zu Ehren seinem Namen, rühmet ihn herrlich, sprechet zu Gott: Wie wunderlich sind deine Werke, es wird deinem Feinde fehlen, vor deiner großen Macht. Alles Land bete dich an, und lobsinge dir, lobsinge deinem Namen. Denn womit wollen wir unsern Glauben an den auferweckten JEsum Christum besser darthun, denn mit solcher Danksagung? Was können wir auch Gott vergelten für die unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit, daß Er seinen Sohn Christum von den Todten hat auferwecket und ihn zum Haupt und Heiland der ganzen Kirche gesetzet hat?

Wo aber diese Danksagung von Herzen gehen soll, da muß die Kraft der Auferstehung Christi recht erkläret und diese hohe Lehre mit allem Fleiße getrieben werden. Denn der Glaube muß sich auf Gottes Wort legen und gründen, sonst bestehet er nicht. Denn die Vernunft kann sich in das große Wunderwerk Gottes nicht richten, daß Gott seinen allerliebsten Sohn sollte in den Tod gesenket und am dritten Tage wieder auferwecket haben, daß Gott dem Tode durch Christi Tod alle Macht sollte genommen haben, daß Christus mit seiner Auferstehung uns sollte erworben haben, daß wir von den Todten sollen auferstehen, obgleich der Tod alle Menschen erwürget und unsere Leiber zu Asche werden, daß wir dennoch wieder auferstehen und in alle Ewigkeit mit Christo leben werden. Unmöglich ist's, daß die Vernunft dieses große Geheimniß sollte fassen. Darum muß man es predigen und lehren, aus den Propheten beweisen, aus den Aposteln darthun, aus den Evangelisten erklären, damit der Glaube ein gewisses Wort Gottes habe, darauf er sich verlassen könne. So will auch Gott durch die Predigt des Evangelii von dem auferweckten HErrn JEsu Christo und fleißige Betrachtung der Weissagung aller Propheten und das Zeugniß der Apostel kräftig sein und den Glauben in uns anzünden, den Trost wirken und die Seligkeit geben. Es soll auch niemand dem Gedanken Raum geben, oder die falsche Hoffnung schöpfen, als sei diese Lehre von der Auferstehung Christi auszulernen, daß ferner nicht noth sei, davon Meldung zu thun, sondern das muß man wissen, daß alle Menschen all ihr Leben lang daran zu lernen haben. Denn der Trost ist so groß, daß wir ihn in diesem Leben nicht alle fassen können. Es ist zumal bald geschehen in der Anfechtung, in Trübsal, Elend oder Todesnöthen, daß wir des auferweckten HErrn JEsu Christi vergessen, über dem Anblicke des Todes uns dermaßen entsetzen, als müßten wir ewig im Tode bleiben. Der Satan braucht auch alle seine Kunst und List, daß er uns den kräftigen Trost aus den Augen führe.

Wenn wir aber im Glauben den Trost recht gefasset haben und die Kraft der Auferstehung Christi verstehen, so mag keine Trübsal noch Unglück so groß sein, keine Anfechtung so schwer vorfallen, kein Tod so gräßlich anzusehen sein, wir können uns zufrieden geben und Gott mit fröhlicher Hoffnung Gehorsam leisten. Demnach wollen wir jetzt mit Gottes Hülfe auch vor uns nehmen die Lehre

von dem heiligen Osterfeste zu handeln, und wolle eure Liebe auf diese drei Stücke Acht geben.

Für's erste: Wie die Propheten die Auferstehung Christi so deutlich geweissaget und verkündiget und allen Gläubigen zum Grunde des Glaubens geleget haben und wie die Weissagungen nach dem Zeugnisse der Apostel und Evangelisten sind vollzogen?

Für's andere: Wie die Propheten den Nutzen der Auferstehung Christi erkläret haben?

Für's dritte: Welches das Mittel sei, damit wir solche Güter möchten an uns bringen und wie wir unsere Dankbarkeit gegen Gott für diese hohen Wohlthaten beweisen sollen?

Der ewige und treue Gott und Vater erleuchte uns durch seinen heiligen Geist, daß wir diesen hohen Trost mit festem Glauben fassen, in allen Anfechtungen uns damit aufrichten, auch den Tod damit überwinden und ewiges Leben dadurch erlangen, Amen.

Das erste Stück.

Wie die Propheten von der Auferstehung Christi geweissaget und allen Gläubigen zum Grund der Hoffnung gelegt haben, und wie die Weissagung zum Zeugniß der Apostel sei erfüllet?

Der Grund unseres Glaubens ist, daß JEsus Christus von den Todten ist auferstanden, Sünde und Tod vertilget und uns ewiges Leben erworben hat. Darum muß zu allen Zeiten dieser hohe Artikel in der Gemeine Gottes bekannt gewesen sein. Wer nicht geglaubet hat, daß der Messias würde von den Todten auferstehen, der hat die ewige Seligkeit nicht hoffen können. Darum muß Adam, Seth, Noah, Sem, Abraham diesem Artikel, daß der Messias von den Todten auferstehen, nicht weniger geglaubet haben, denn wir glauben würden, daß JEsus Christus von den Todten am dritten Tage sei auferstanden. Nun haben aber die Erzväter solches nicht errathen können, sondern Gott hat's ihnen vom Himmel offenbaret und nicht einmal verkündigen lassen, sondern für und für in der Gemeine wiederholet. Daher wir sehen, wie die Propheten so einhellig und klar von der Auferstehung des Messias von den Todten geweissaget haben. Damit wir denn unsern Glauben desto mehr stärken und gewisser machen, wollen wir etliche vornehme Weissagungen erwägen. 1 Mos. 3. In der ersten Verheißung spricht Gott: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen. Allhier offenbaret Gott vom Himmel, daß Er den Messias in die Welt wolle senden, derselbe aber werde sterben und von den Todten auferstehen. Denn daß Gott spricht: „Du wirst ihm den Kopf zertreten", damit deutet Er, daß der Satan mit aller seiner Macht sich an den Messias werde machen, ihn verfolgen und alle Plage anthun. Er wird ihn aber nicht übermögen; denn er wird ewiger Gott sein. Allein die Ferse, das ist: seine menschliche Natur wird er zertreten und tödten, er wird ihn an's Kreuz und in's Grab bringen, daß alle Feinde werden denken, es sei aus mit ihm. Aber wiederum wird er dem Satan den Kopf zertreten, das ist: er wird ihm alle Macht nehmen und sein Reich zerstören, die Sünde wird er vertilgen, den Tod zunichte machen, den Satan gefangen nehmen und die Hölle zerreißen und also die Gläubigen aus des Satans Tyrannei erretten und zum ewigen Leben bringen.

Weil nun der Messias sollte solche große und treffliche Werke ausrichten und allen seinen Feinden obliegen, auch ein HErr über Tod und Hölle sein, mußte er nicht im Tode bleiben, sondern auferstehen von den Todten, gen Himmel fahren und sich zur Rechten Gottes setzen. Solches hat ohne Zweifel Adam wohl verstanden und wird herrliche Predigten gethan haben von der Verheißung; wird erkläret haben, daß Gott selbst würde der Heiland sein und daß unmöglich sei, daß der Tod den allmächtigen Sohn Gottes sollte behalten. Also wird auch Seth, Henoch, Lamech, Noah, Sem die Verheißung erkläret und herrlich von der Auferstehung des Messias geprediget haben.

Der Prophet David aber hat die Auferstehung Christi in vielen Psalmen deutlich verkündiget. Wir wollen jetzt nur etliche vornehme Sprüche anziehen. Psalm 8: Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein, aber mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen. Du wirst ihn zum HErrn machen über deiner Hände Werk; alles hast du unter seine Füße gethan. Daß dieser Psalm vom Messias redet, ist ganz offenbar. Denn Gott hat Himmel und Erde niemand unterworfen, denn seinem eingeborenen Sohne, dem verordneten Heilande. Der HErr Christus bezeuget auch Matth. 31, daß dieser Psalm von ihm rede; wie auch die Epistel zu den Hebräern zeuget. Nun spricht hier David: Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein. Damit deutet er des Messias Leiden und Sterben. Denn wer nur eine kurze Zeit von Gott verlassen wird, der muß des Todes sein. Bald aber darauf spricht er: Aber mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen. Sollte der Messias nach seinem Tode in Ehren sein und hoch erhoben, ja zum HErrn aller Creaturen gesetzet werden, so mußte er von den Todten auferstehen.

Was kann heller geredet werden von der Auferstehung des Messias, denn im 16. Psalm stehet: Ich habe den HErrn allezeit vor Augen; denn er ist mir zur Rechten, darum werde ich wohl bleiben? Darum freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich, auch mein Fleisch wird sicher liegen. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Du thust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle, und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Ausdrücklich spricht der Messias Ps. 22: Nachdem er hingerichtet sei von seinen Feinden, als ein Missethäter, so wolle er Gottes Namen seinen Brüdern predigen, und ihn in der Gemeine rühmen, und heißet Gott preisen, daß er sei erhöret und errettet worden. Rühmet den HErrn,

die ihr ihn fürchtet; es ehre ihn aller Same Jacob's, und vor ihm scheue sich aller Same Israel's. Denn er hat nicht verachtet noch verschmähet das Elend der Armen, und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen, und da er zu ihm schreiet, höret er es.

Psalm 31: In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöset, du treuer Gott. Hier zeuget der Messias: er werde seinen Geist aufgeben, und rühmet doch den treuen Gott, daß er ihn erlöset habe. Und bald hernach spricht er: Gelobet sei der HErr, daß er hat eine wunderliche Güte mir bewiesen. Hier danket er Gott, der ihn hat von den Todten auferwecket.

Psalm 41 klaget der Messias: Sie haben ein Bubenstück über mich beschlossen: wenn er liegt, soll er nicht wieder aufstehen. Aber bald darauf spricht er: Mich aber erhieltest du um meiner Frömmigkeit willen, und stellest mich vor dein Angesicht ewiglich. Soll der Messias liegen und unterdrücket werden und doch ewiglich vor Gottes Angesicht stehen, so muß er ja auferstehen von den Todten. Psalm 69: Ich aber bin elend, und mir ist wehe. Gott, deine Hülfe schütze mich. Ich will den Namen Gottes loben mit einem Liede, und will ihn hoch ehren mit Dank. So mußte er ja nicht im Tode bleiben, sondern auferstehen von den Todten. Ps. 91: Ich bin bei ihm in der Noth, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen; ich will ihn sättigen mit langem Leben, und will ihm zeigen mein Heil. Hier weissaget Gott selbst: Er wolle seinen Messias im Tode nicht stecken lassen, sondern ihn mit langem Leben sättigen.

Psalm 109: Ich will dem HErrn sehr danken mit meinem Munde, und ihn rühmen unter vielen. Denn er stehet dem Armen zur Rechten, daß er ihm helfe von denen, die sein Leben verurtheilen. Da ist ja deutlich geweissaget, daß Gott den Messias im Tode nicht wolle bleiben lassen, sondern wieder auferwecken von den Todten.

Dergleichen haben auch andere Propheten von der Auferstehung Christi geweissaget. Jesaias im 9. Cap. spricht, daß des Messias Herrschaft wird auf seinen Schultern sein, das ist: Er werde leiden und sterben, und dennoch spricht er: Der Messias werde ein ewig Königreich anrichten, und ewigen Frieden stiften; auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende, auf dem Stuhle David und seinem Königreiche, daß er's zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Im 25. Cap.: Du wirst den Tod verschlingen ewiglich. Sollte der Messias alle Gläubigen vom Tode erretten und ihnen ewiges Leben geben, so mußte er nicht im Tode bleiben, sondern ein HErr des Todes sein.

Aber im 53. Cap. am allerdeutlichsten: Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volkes geplaget war, und ist begraben, wie die Gottlosen, und gestorben wie ein Reicher, wiewohl er niemand Unrecht gethan, noch Betrug in seinem Munde gewesen ist. Aber der HErr wollte ihn also zerschlagen mit Krankheit. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben, und in die Länge leben, und des HErrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen. Hier weissaget der Prophet Jesaias mit klaren Worten, daß der Messias werde sein Leben zum Schuldopfer geben, werde sterben und begraben werden; und dennoch soll er Samen haben, das ist: eine Gemeine Gottes sammeln, in die Länge leben und Gottes Vorhaben und Rath ausrichten. So mußte er ja auferstehen von den Todten.

Hosea am 6. spricht er: Er machet uns lebendig nach zwei Tagen, er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden. Der Prophet Hosea zeiget an, daß die Gläubigen in der äußersten Noth und Betrübniß sein werden, wenn der Messias wird von ihnen genommen werden. Aber am dritten Tage wolle er sie wieder aufrichten und trösten. Solches konnte nicht geschehen, Christus mußte von den Todten auferstehen und sich den Aposteln zeigen, sonst wären die schwachgläubigen Christen vor Traurigkeit verschmachtet. Und im 13. spricht der Messias: Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein. Soll nun der Messias uns von dem Tode erretten und erlösen und den Tod vertilgen und zunichte machen, so mußte er nicht im Tode bleiben, sondern wieder auferstehen und ein HErr des Todes sein.

Daniel im 9. Cap. spricht der Engel Gabriel: Der Messias werde ausgerottet werden, und nichts mehr sein. Und dennoch soll er die ewige Gerechtigkeit bringen, und die Sünde zusiegeln. So mußte er ja wieder auferstehen von den Todten.

Also deutlich und vielfältig haben die Propheten verkündiget, daß der Messias würde auferstehen von den Todten und ewiglich leben.

Daß nun solches alles geschehen und erfüllet sei, bezeugen die Apostel und Evangelisten. Denn der HErr Christus ist am dritten Tage, nachdem er war an's Kreuz geschlagen und getödtet worden, auferstanden von den Todten. Und wie in der Historia zu sehen, so ist er am heiligen Ostertage fünfmal erschienen. Ohne Zweifel ist er öfter und vielen Gläubigen erschienen; aber wir sagen nur von dem, das geschrieben ist.

Am ersten ist er erschienen der Maria Magdalena, wie der Evangelist Johannes meldet, Joh. 20.

Zum andern ist er den Weibern auf dem Wege erschienen, die ihn haben salben wollen, Matth. 28.

Zum dritten ist er Petro erschienen, wie Lucas zeuget, Luc. 24.

Zum vierten hat er sich den beiden Jüngern, Cleophas und seinem Gesellen, offenbaret in Emmaus, Luc. 24.

Zum fünften hat er sich offenbaret zum Abend am Ostertage, da seine Jünger versammelt waren.

Wie Lucas beschreibet und Johannes: Acht Tage nach Ostern hat er sich abermals allen Aposteln offenbaret und dem Thomas sonderlich Hände und Füße gezeiget. Der HErr Christus ist auch sonderlich gesehen worden von dem Apostel Jacobus, wie Paulus zeuget, 1 Cor. 15. Darnach ist der HErr Christus in Galiläa auf dem Berge gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern und hat die tröstlichen Worte zu ihnen geredet: Mir ist gegeben alle Ge-

walt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin in alle Welt, und lehret alle Heiden, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an's Ende der Welt, Matth. 28. Auch hat sich der HErr Christus seinen Jüngern offenbaret am Meere Tiberias, da Simon, Thomas, Nathanael und die zwei Söhne Zebedäi mit einander gefischet haben, wie Johannes erzählet, Joh. 21. Lucas aber schreibet Ap. Gesch. 1: Der HErr Christus habe sich vierzig Tage lang sehen lassen und habe mit seinen Aposteln vom Reiche Gottes geredet. Da er nun vor ihren Augen hat wollen gen Himmel fahren, versammelt er seine Apostel, thut ihnen Befehl, führet sie auf den Oelberg, segnet sie und fähret zusehens gen Himmel.

Diese hellen und klaren Weissagungen der Propheten und so vielfältige Zeugnisse der Apostel, daß der HErr Christus ihnen so oft erschienen ist, soll eure Liebe mit allem Fleiße betrachten und ihren Glauben damit stärken und gewisser machen. Denn es ist ein hoher und schwerer Artikel und der Grund unseres Glaubens, auf welchem aller Trost und sonderlich die Hoffnung, daß wir auch von den Todten auferstehen und ewig leben werden, ruhet, wie wir jetzt mit Gottes Hülfe weiter hören wollen.

Das andere Stück.

Von der Kraft, Frucht und Nutzen der Auferstehung Christi.

Wenn wir den Grund unsers Glaubens, daß JEsus Christus am dritten Tage auferstanden ist von den Todten, geleget und mit Zeugniß der heiligen Schrift verwahret haben, müssen wir ferner lernen und betrachten, welche Kraft die Auferstehung Christi habe und welchen Nutzen sie uns bringe? Denn niemand soll sich die Gedanken machen, als wäre der HErr Christus sich selbst nur auferstanden, daß er, von aller Trübsal errettet, in ewiger Freude lebete und im Himmel von allen Engeln sich dienen ließe; sondern, wie er uns zu Gute und um unsertwillen gestorben ist, also ist er auch um unsertwillen und uns zu Troste auferstanden. Wie Paulus beides rund fasset: Christus ist um unserer Sünden willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket, Röm. 4. „Uns" hat Gott seinen Sohn wieder von den Todten auferwecket, auf daß wir uns sein in alle Ewigkeit freuen mögen. Nun ist aber die Kraft und der Nutzen der Auferstehung Christi so groß, reich und mächtig, daß wir's in diesem schwachen Leben nicht mit Gedanken erreichen, viel weniger mit Worten ausreden können. Denn so weit sich Himmel und Erde, das ganze Reich JEsu Christi und die Herrlichkeit des ewigen Lebens erstrecket, so weit gehet auch die Kraft und der Nutzen der Auferstehung Christi. Aber dennoch müssen wir davon predigen, singen und sagen, so viel wir begreifen und fassen können, auf daß wir dadurch fest im Glauben bleiben und die Furcht des Todes überwinden. Wie wir sehen, daß die Propheten und Apostel ganz herrlich von der Frucht der Auferstehung Christi gepredigt und gelehret haben und alle betrübten und bekümmerten Herzen auf den hohen Trost gewiesen. Auf dießmal aber wollen wir vor uns nehmen den Spruch des HErrn Christi aus dem 22. Psalm, darinnen er selbst anzeiget und lehret, welchen Nutzen wir Christen von seiner Auferstehung haben sollen?

Die Elenden, spricht er, sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem HErrn fragen, sollen ihn preisen. Euer Herz soll ewiglich leben. Der HErr Christus hat zwar den Nutzen davon, daß er nun, von aller Trübsal errettet, des Todes HErr geworden ist. Er hat nun alle seine Feinde unter sich gebracht, ihm ist nun alle Gewalt im Himmel und auf Erden übergeben, er ist nun eingegangen in seine Herrlichkeit, Gott hat ihn gesetzt zu seiner Rechten, zum Haupt der ganzen Christenheit. Daher rühmet er im Psalm: Der Stein, den die Bauleute verworfen, der ist zum Eckstein worden, Psalm 118. Du thust mir kund den Weg zum Leben, vor dir ist Freude die Fülle, Psalm 16. In Summa: die Herrlichkeit des HErrn Christi ist so groß, daß sie mit Worten in dieser Welt nicht ist auszureden. Aber der großen Herrlichkeit will er nicht allein genießen. Wie er uns von Gott zum Heiland und Mittler ist verordnet, also will er auch, daß wir seines Todes und Auferstehens theilhaftig werden.

Er zeiget uns aber zweierlei Nutzen seiner Auferstehung.

Für's erste: Die Elenden, spricht er, sollen essen, daß sie satt werden, und die nach dem HErrn fragen, sollen ihn preisen.

Für's andere: Euer Herz soll ewiglich leben.

Ohne Christum und außer seiner Auferstehung drücket ein unsäglicher Hunger das ganze menschliche Geschlecht und sonderlich die Elenden, nicht von wegen Manglung des Brotes oder leiblicher Speise, sondern ein geistlicher Hunger des Gewissens, welches in Sünden ganz verschmachten und vergehen will. Denn nachdem unsere Natur verderbet und unrein geworden ist und wir alle der Gerechtigkeit und Ruhms mangeln, den wir an Gott haben sollen, so stehet da Gottes Gericht und Urtheil im Gesetz offenbaret, das uns verflucht und zur Hölle verdammet, laut der Worte: Verflucht sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet, daß er's thue. So gehet auch auf solche Sentenz (Urtheil) das Feuer göttlichen Zorns an wider die Sünde, daß der Mensch nicht wisse, wo er vor Angst bleiben soll. Eine schreckliche Plage ist's um den Hunger, wenn man in etlichen Tagen keinen Bissen Brot's hat gegessen, und der Magen gleichwohl seine Nahrung haben will. Bisweilen essen die Leute ihr eigen Fleisch, daß sie den Hunger ein wenig stillen mögen. Aber dieser geistliche Hunger, wenn das Herz seiner Sünden ist gewahr geworden und fühlet Gottes grimmigen Zorn, wie ein verzehrendes Feuer, und suchet allenthalben, wo es möge im Himmel oder auf Erden Trost finden, ist zehnmal größer und schrecklicher. Denn solcher geistlicher Hunger nimmt Leib und Seele hinweg und bringet den ewigen Tod. Daher klagen die Propheten so jämmerlich über solchen Hunger: Ach HErr, warum lässest du uns verschmachten in unsern Sünden, Jesaias am 64. Capitel.

Und David spricht: HErr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Denn deine Pfeile stecken in mir, deine Hand drücket mich. Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Drohen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. Adam fühlete solchen Hunger recht, da er vor Gott flohe und klagete: Ich fürchte mich, denn ich bin nackend. Aaron fühlete den Hunger, da ihn Gott von wegen der großen Abgötterei wollte vertilgen. Und uns alle drücket solcher Hunger. Denn wir sind alle Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollten.

Es gehen zwar viel Leute in großer Sicherheit daher und fühlen solchen Hunger nicht, das macht, daß die Sünde in ihnen schläft. Aber wird sie einmal aufwachen, wie sie denn nicht ewig schlafen kann, so wird sie ein solch Zetergeschrei anrichten im Gewissen, daß dem Menschen Himmel und Erde wird zu enge werden. Man sehe nur an, was für Jammer vorhanden sei, wenn die Leute ihrer Sünden gewahr werden und Gottes Zorn beginnen zu fühlen, daß sie weder ruhen noch schlafen, noch an keinem Orte bleiben können. Saul, Ahitophel, Judas und viele andere drücket der Hunger so hart, daß sie sich selbst erwürget und erhängt haben, der Meinung, daß sie der unsäglichen Marter wollen abkommen (entfliehen). Nun ist aber dieser Hunger desto gräulicher und gefährlicher, daß so gar auf dem ganzen Erdboden nichts ist zu finden, damit der Hunger möchte gestillet und die Seele erquicket werden. Wohl hat's die Welt auf allerlei Weise versucht, ob sie für den Hunger möchte Rath schaffen: die Heiden haben sich der Tugend beflissen und viele Opfer erdacht. Die Juden und Pharisäer haben sich unterstanden, nach dem Gesetz zu leben, Gott viel zu opfern und ihre Aufsätze zu halten. Das ganze Papstthum mit Fasten, Beten, Wallfahrten, Almosen geben, der Mönche und Nonnen Klosterleben, der Carthäuser und anderen harten Orden, ist alles dahin gemeinet, daß sie den Hunger stillen wollen. Aber es ist ihnen allen gegangen, wie im Jesaias stehet am 29. Capitel: Gleich wie einem Hungrigen träumet, daß er esse, wenn er aber aufwachet, so ist seine Seele noch leer. Denn es nehme sich der Mensch vor, was er wolle, so kann er doch damit für keine Sünde bezahlen, noch Gottes Zorn abwenden.

Hier aber tröstet uns nun dieß fröhliche Osterfest, daß die Elenden sollen satt werden. Die Elenden sind nicht die armen Bettler, die in der Stadt umherlaufen, sondern die betrübten und geängsteten Gewissen, die ihre Sünde fühlen, vor Gottes Gericht sich fürchten, nach der Gerechtigkeit hungrig und durstig sind. Die sollen nun, weil JEsus Christus, unser Heiland, von den Todten auferstanden ist, essen und satt werden. Eine heilsame Labung, eine gesunde Speise, eine kräftige Arznei werden sie für ihre Seele haben, daß sie sich nicht allein des schweren Hungers erwehren, sondern auch satt und fröhlich werden sein können. Denn an diesem auferweckten HErrn Christo, der nun in seine Herrlichkeit eingetreten, sehen wir, wie er die Sünde, so uns drückete, hat hinweggenommen und in die Tiefe des Meeres versenkt; wie er den Fluch des Gesetzes, der uns angst und bange machete, hat aufgehoben; wie er den grimmigen Zorn Gottes, der den kläglichen Hunger im Herzen anrichtete, gänzlich habe gestillet, den Vater mit uns versöhnet, die Gerechtigkeit erworben, also, daß er uns zu Kindern Gottes und Erben der ewigen Seligkeit hat angenommen. Da richtet uns Gott gleich einen Tisch und ein groß Mahl zu von Brot und Wein, da alles bereitet, daß wir nach unsers Herzens Lust essen und satt werden mögen. Wenn der Mensch etwas anders vornimmt, die Sünde zu stillen, so kann er sich doch nicht zufrieden geben; das Gewissen suchet immer mehr, ist noch nicht satt noch ruhig. Denn es hat nicht Gottes Wort, darauf es sich verlassen könnte. Aber sobald man diesen auferweckten HErrn JEsum Christum ergreift, da wird aller Hunger gestillet, das Herz wird satt und fett und giebt sich zufrieden, begehret nichts mehr.

Denn es hat alles, was es begehren mag. Das Herz siehet, daß Gott aller Welt Sünde auf seinen Sohn geleget hat, (denn eigene Sünde hat er nicht gehabt) und daß dennoch der Sohn Gottes unter der gräulichen Last nicht ist geblieben, sondern hat die Sünde überwunden und in sich verzehret, er stehet auf am dritten Tage, rein von aller Sünde, voller ewiger Gerechtigkeit. Warum wollte es denn der Sünde wegen verschmachten oder verzagen? Da kann nun ein armer Sünder sagen: Das sei Gott in alle Ewigkeit gelobet, daß mein HErr Christus im Tode nicht ist geblieben, sondern am dritten Tage wieder auferstanden. Denn dabei merke ich, daß er ein HErr ist über die Sünde und dieselbe vertilget hat. Nun will ich meiner Sünde halben keinesweges verzweifeln; denn Christus hat ja alle ihre Macht genommen. Ja, ich will von keiner Sünde mehr wissen, daß sie mich betrüben soll. Denn an dem auferweckten HErrn Christo finde ich keine Sünde mehr, er hat sie alle in die Tiefe des Meeres versenkt; da mögen sie sich fröhlich machen in der Hölle und mich zufrieden lassen.

Also darf sich auch ein Herz nicht mehr entsetzen vor Gottes grimmigem Zorn, wenn es nur den auferweckten HErrn Christum anschauet. Denn wie sollte Gott mehr mit uns zürnen, ob wir gleich noch arme schwache Sünder sind? Sintemal Gott selbst seinen Sohn für uns in den Tod gegeben hat, der Sohn auch für unsere Sünde alles bezahlet hat und Gott der Vater seinen Sohn von den Todten wieder auferwecket hat, auf daß er unser Haupt und Schutz, unser Heiland und Seligmacher wäre? Wenn Gott noch mit uns zürnete um unserer Sünde halben, so hätte er seinen Sohn, dem aller Welt Sünden auf den Hals geleget gewesen sind, nicht von den Todten auferwecket; Er hätte uns Menschen den hohen Trost in seinem Sohne nicht gegeben. Weil aber Gott den Heiland der Welt, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde getragen, von den Todten hat auferwecket, damit hat Gott auf's allergewisseste bezeuget, daß Er nun allen Zorn habe fallen lassen, seiner Gerechtigkeit sei genug geschehen, Er sei nun in seinem Sohne mit uns zufrieden, nehme uns an zu Kindern und begehre nichts Höheres, denn daß wir durch unsern HErrn und Heiland Christum ewig selig werden.

Also rühmet der Apostel St. Paulus die Auferstehung Christi, zu den Römern am fünften Capitel: So wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Und noch herrlicher, Röm. 8: Was wollen wir weiter sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Der auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferstanden ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Das ist doch ein herrlicher Nutzen der fröhlichen Auferstehung Christi. Da ist nun keine Sünde, kein Fluch des Gesetzes, kein böses Gewissen, kein Teufel noch Tod, der uns dürfte anklagen. Denn Gott selbst stehet auf unserer Seite und spricht uns gerecht. Der Sohn Gottes ist auferstanden von den Todten, daß er sich unser annehme, uns vertrete, die Sünde vergebe, seinen Gehorsam und Gerechtigkeit uns zurechne und schenke. Wer einen solchen großen Beistand hat, der ist billig fröhlich. Wie auch hier David saget: „Die nach dem HErrn fragen, werden ihn preisen", das ist: Die den auferweckten HErrn Christum annehmen, die werden ein ruhsam, still und friedsam Gewissen überkommen, ihr Herz wird voller Freude sein, daß sie Gottes Güte, Barmherzigkeit und Treue nicht genugsam preisen und rühmen können. Wie man am David siehet: Lobe, meine Seele, den HErrn, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen.

Das ist der erste Nutzen.

Der andere Nutzen ist, daß er spricht: Euer Herz soll ewiglich leben.

Durch die Auferstehung des HErrn Christi haben wir nicht allein Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, Zurechnung der Gerechtigkeit, Frieden und Trost des Gewissens, daß wir nun vor dem Teufel und ewigem Tode verwahret sind, sondern wie Jesus Christus ein neues Leben hat angefangen, also will er unsere Herzen auch auferwecken. Ohne Christum und außer der Auferstehung sind wir nicht allein zum ewigen Tode verdammet, sondern sind schon in Sünden erstorben, daß wir Gott nicht erkennen, ja nicht lieben, noch fürchten, ohne den heiligen Geist sind und kein Leben in uns haben. Aber der HErr Christus machet uns lebendig durch seine Auferstehung. Er schenket uns seinen heiligen Geist, der zündet ein neues Licht im Herzen an, daß wir Gott lernen erkennen. Er schaffet ein neues geistliches Leben, daß wir Gott fürchten und lieben, ihn anrufen und danken, an ihn glauben und hoffen können. Erneuert also in uns das verlorne Bild Gottes und macht uns zu Tempeln Gottes, daß der heilige Geist in uns wohne und lebe.

Dieß ist nun das rechte Leben des Menschen, gegen welches der Welt Leben wohl ein Tod mag genennet werden. Denn es sei der Mensch so gesund, wohlzufrieden, reich, fröhlich, glückselig, als er immer sein könne, hat er den auferweckten HErrn Christum nicht, so ist er vor Gott todt, und hat kein Leben an sich. Denn er lieget unter Gottes Zorn, er kennet seinen Schöpfer nicht, er ist ein Gefangener des Teufels. Alle Stunden muß er gewärtig sein, daß ihn Gottes Gericht überfällt. Wachet die Sünde in ihm auf, so muß er verschmachten. Keinen Theil hat er am Reiche Gottes. Was hilft ihm denn alle sein Reichthum, Gesundheit und Wohlfahrt? Der aber den auferweckten HErrn Christum annimmt, deß Herz lebet. Er ist wie ein neuer Mensch, der von den Todten ist auferstanden. Der heilige Geist wohnet in ihm und wirket in ihm Freude, Friede, Heil, Licht, Leben und Seligkeit, der tröstet und erfreuet ihn in allen Trübsalen, der erhält ihn in aller Anfechtung, der erquicket ihn in aller Mühe und Arbeit, der führet ihn zu allem Gehorsam, der zeiget ihm Rath und leistet ihm Beistand in allen Nöthen. Sobald den Gottlosen eine geringe Anfechtung begegnet, es sei von der Sünde oder von Trübsalen, so gehen sie zu Boden; denn da ist kein Leben in ihnen. Die gläubigen Christen aber, so den auferweckten HErrn Christum gefaßt haben, die stehen fest in aller Anfechtung. Wenn es gleich mit Trübsal, Verfolgung, Elend und allerlei Herzeleid daher regnet und schneiet, so stehen sie doch fest und halten unserm HErrn Gott aus, freuen sich auch der Trübsal. Wie der Apostel St. Paulus zu den Römern am fünften Capitel saget: Wir rühmen uns auch der Trübsale und Gottes durch unsern HErrn JEsum Christum. Denn ihr Herz lebet und wird gestärket und erhalten durch den heiligen Geist. Da siehet ein Christ an dem auferweckten HErrn Christo, daß keine Armuth, noch Krankheit, noch Verfolgung, noch Elend, noch Schmach, noch Anfechtung, noch Betrübniß, noch einig Herzeleid uns Christen kann schädlich sein; sintemal der HErr Christus durch alles ist hindurch gerissen, fröhlich und herrlich wieder auferstanden und will uns auch durch alles hindurch bringen, daß uns nichts schaden soll. Da spricht denn ein lebendig Herz im Glauben: Laß immer herhalten, was mir der fromme Gott aufleget. Mein Herz lebet und ist wohlzufrieden, es muß mir doch alles zum Besten dienen. Obgleich der äußerliche Mensch verdirbet, so wird doch der inwendige erneuert von einer Klarheit zur andern.

Wenn ich nur dich habe, mein HErr Christe, so frage ich nicht nach Himmel und nach Erden; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtete, so bist du doch meines Herzens Trost. Und nicht allein allerlei Trübsal, Verfolgung und Elend, sondern auch den Tod selbst kann ein solch Herz verachten und überwinden. Denn der auferweckte Christus hat dem Tode alle Macht genommen, die Zähne hat er ihm ausgeschlagen und den Bauch zerrissen, daß er die Christen nicht mehr schrecken noch fressen kann. Denn was sollte man einen solchen ohnmächtigen Tod mehr fürchten, davon man so leichtlich kann auferstehen, daraus wir herrlicher hervor kommen, denn man uns hinein geleget hat? Weil wir den auferweckten HErrn Christum, den HErrn des Lebens (der den Tod ausgezogen und ihm alle seine Waffen genommen hat) bei uns haben, was haben wir uns denn zu befürchten, wenn er gleich uns zusetze?

Würgen kann er uns nicht; denn unser Herz lebet. Und wir leben nun nicht, sondern Christus, der HErr, lebet in uns, der stirbet nicht zum andern mal. Darum wird aus dem Tode ein süßer Schlaf und sanftes Ruhebettlein. Daher trotzet der Apostel Paulus dem Tode: Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Aber der Stachel des Todes ist die Sünde, die Kraft aber der Sünde ist das Gesetz. Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern HErrn JEsum Christum.

In dem sollen wir auch den Nutzen haben von der Auferstehung des HErrn Christi, daß unsere Leiber am jüngsten Tage durch seine Kraft wieder aufstehen, alle Sünde und Schwachheit ablegen, mit Unsterblichkeit angethan werden, auf daß wir ähnlich werden dem verklärten Leibe JEsu Christi und mit ihm in alle Ewigkeit leben. Denn er hat uns die Bahn gebrochen, weil er aus dem Grabe wieder hervor ist kommen, er ist das Haupt seiner Christenheit. Wie er das Haupt auferwecket hat, also wird er auch alle seine Glieder auferwecken und wird uns mit sich in sein ewiges Reich führen. Darum spricht David: Euer Herz soll ewiglich leben. Und Christus spricht: „Auf daß euere Freude vollkommen sei", und: „Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen", das ist: in alle Ewigkeit sollen wir mit dem auferweckten HErrn Christo in seinem ewigen Reich herrschen und fröhlich sein.

Das dritte Stück.

Von dem Mittel, damit wir die durch die Auferstehung Christi erworbenen Güter an uns bringen und annehmen; nämlich vom Glauben und wie wir unsere Dankbarkeit gegen die großen Wohlthaten Gottes beweisen sollen?

Eure Liebe hat eine heilsame und nöthige Lehre gehöret von dem großen Schatz und Herrlichkeit, so uns durch die Auferstehung JEsu Christi ist erworben. An dem aber ist's nun nicht genug, daß wir solches wissen, sondern wir müssen auch ferner lernen, wie und welcher Gestalt wir solcher großen Güter mögen theilhaftig werden, die an uns bringen und uns zu Nutz machen. Der HErr JEsus Christus ist nicht etlichen wenigen Menschen, sondern der ganzen Welt zu gut auferstanden von den Todten. Er hat allen Menschen die Gerechtigkeit und ewiges Leben erworben. Er sitzet zur rechten Hand Gottes, daß er allen Menschen von Sünden helfe, vom Tode errette und ewig selig mache. Er lässet auch darum sein Evangelium von seinem Tode und Auferstehung in aller Welt predigen und rufet noch täglich vom Himmel: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken, Matth. 11. Noch muß man bekennen, daß der wenigere Theil der Auferstehung JEsu Christi recht froh wird. Der größte Haufe sinket gleichwohl in Verzweiflung und wird ewig verloren. Das machet der leidige Unglaube. Denn viele bleiben sicher und gottlos, achten der hohen Wohlthaten Christi nicht, denken, sie wollen der Welt genießen, weil sie leben; machen sich die Gedanken: wenn sie todt sind, so sei nichts mehr zu fürchten; verachten Gottes Gericht wider die Sünde und halten das Evangelium von der Auferstehung Christi für ein Gedicht. Andere suchen anderswo Trost wider die Sünde und Tod und wider die ewige Verdammniß; Mönche und Nonnen wollen durch ihr strenges Klosterleben, viel Fasten und Beten, durch ihre guten Werke die Angst des Gewissens stillen, die Furcht des Todes überwinden und den Weg zum ewigen Leben treffen, setzen indeß die fröhliche Auferstehung JEsu Christi aus den Augen. Weil aber ihr selbst erdichteter Wahn keinen Grund hat in Gottes Wort, so müssen sie in Todesnöthen verzweifeln und ewig verderben.

Die aber mit rechtschaffenem Glauben die Auferstehung JEsu Christi annehmen, die werden aller der Güter theilhaftig, von denen wir kurz zuvor gesaget haben: die werden satt und fröhlich, die erlangen ewiges Leben. Denn der Glaube ist das einige Mittel, dadurch wir mit Gott handeln, dadurch wir aller Wohlthaten Christi theilhaftig werden, dadurch wir die Angst des Gewissens und Furcht des Todes überwinden und ewiges Leben erlangen. Wie der HErr Christus in dem 22. Psalm zeuget: Die nach dem HErrn fragen, die werden ihn preisen. Euer Herz soll ewiglich leben.

„Nach dem HErrn fragen" heißet alle seine Hoffnung auf den gekreuzigten und auferwecketen HErrn Christum setzen, von ganzem Herzen an ihn glauben und den Trost annehmen, daß wir durch seinen Tod mit Gott versöhnet seien und durch seine Auferstehung von den Todten auferstehen und ewig mit Gott leben werden. Also spricht auch David von diesem Mittel, Psalm 2: Wohl allen, die auf ihn trauen. Und Psalm 25: Mein Gott, ich hoffe auf dich, laß mich nicht zu Schanden werden. Denn keiner wird zu Schanden, der dein harret. Joh. 1: Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Joh. 5: Wahrlich, wahrlich, sage ich euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen. Und Jes. 28: Wer an ihn glaubet, wird nicht zu Schanden werden. Und Joh. 11: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Nicht mehr begehret Gott von uns, denn daß wir dem gekreuzigten und von den Todten auferwecketen JEsu Christo die Ehre thun und ihn für unsern Heiland achten und halten, alle Hoffnung auf ihn setzen, allen Trost bei ihm suchen, auch im Tode auf ihn, als den HErrn des Todes, uns verlassen.

Du darfst nicht gedenken, du wollest mit Fasten, Beten, Almosen, guten Werken, hartem Klosterleben, mit Reue,

Beichten, Genugthuung, Spitalstiften verdienen, daß du der Herrlichkeit der Auferstehung JEsu Christi theilhaftig werdest. Denn solcher Wahn wäre der Lehre von der Auferstehung Christi zuwider.

Mit Geld kannst du es auch nicht kaufen; denn Gott der HErr achtet deiner Bettelei nicht. Er will's umsonst geben. Das Gut ist auch so groß, es lässet sich mit losen Pfennigen nicht kaufen. Mit vielem Kreuz, Trübsal und Leiden kannst du es nicht erwerben. Allein aber der Glaube ist das einige Mittel, dadurch wir die Güter annehmen, an uns bringen und der Auferstehung JEsu Christi theilhaftig werden. Denn wie gehöret: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Das ist die ganze Frucht der Auferstehung Christi.

So nun jemand hier wollte fragen: Was ist denn der Glaube, das edle Mittel, das so große Dinge bei Gott ausrichtet? Dem ist leicht aus Gottes Wort zu antworten: Der Glaube ist nicht ein selbst erdichteter Wahn, oder eine bloße Wissenschaft von Christo, sondern ist ein neues Licht im Herzen, vom heiligen Geiste durch die Predigt des heiligen Evangelii von Christo JEsu angezündet und eine gewisse Zuversicht, damit wir die Verheißung der Gnade annehmen; glauben, daß um des gekreuzigten und auferweckten HErrn JEsu Christi willen Gott alle unsere Sünde habe vergeben und uns zu Kindern und Erben der Seligkeit habe angenommen. Durch welch Vertrauen auf den auferweckten HErrn JEsum Christum wir die Angst des Gewissens überwinden, Frieden im Herzen erlangen und durch den Tod in's ewige Leben dringen, wie Christus zeuget, Joh. 5. Also beschreibet der Apostel Paulus den Glauben Abrahams Röm. 4: Abraham hat geglaubet auf Hoffnung, da nichts zu hoffen war, auf daß er würde ein Vater vieler Heiden. Er war nicht schwach im Glauben; er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern war stark im Glauben und gab Gott die Ehre; und wußte auf's allergewisseste, daß, was Gott verheißet, das kann er auch thun. Das ist die rechte Art des Glaubens, daß er sich muß an Gottes Verheißung und Wort halten, durch keine Anfechtung sich abschrecken oder in Zweifel führen lassen, sondern fest darauf bestehen und Gott die Ehre geben, daß Er uns halten werde, was Er uns im Wort versprochen hat. Also müssen wir auch fest glauben, daß Gott seinen Sohn, der so schmählich war hingerichtet, von den Todten habe auferwecket, daß auch wir durch Christum mit Gott versöhnet und vom Tode errettet sind und in ihm auferstehen und ewig mit Gott leben werden. Hier soll uns nicht anfechten noch abschrecken, daß die Vernunft spricht: „Wer einmal todt ist, der kommt nicht wieder," und aller Dinge für unmöglich hält, daß ein Mensch, der vor vielen Jahren verfaulet ist, wieder leben sollte. Solches mußt du dich nicht irren lassen, sondern Gottes Wort soll dir viel gewisser sein. Das spricht Johannes am 6.: Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Diese Verheißung des Sohnes Gottes, der die Wahrheit ist, ist viel gewisser, denn alles, was die Vernunft mag vorwenden. Und welcherlei Anfechtung dem Menschen möge vorkommen, so muß doch der Glaube wider sie alle kämpfen und ritterlich streiten und in dem beweisen, daß er rechtschaffen sei. Fühlest du in deinem Herzen, daß dich Gottes Zorn schrecket und drücket, es wird dir angst und bange von wegen deiner Sünden und sorgest, Gott möchte dich in den Abgrund der Hölle verstoßen und du weißt auf dem ganzen Erdboden keinen Rath, wie du der Angst des Herzens möchtest los werden, so erinnere dich der fröhlichen Auferstehung JEsu Christi und bedenke, was die für Kraft habe? Sie ist ja ein klar und gewiß Zeugniß, daß Gott allen seinen Zorn hat fallen lassen und wir mit ihm versöhnet sind. Denn so Gott seinen Zorn wider unsere Sünden, die Christus auf sich genommen, hätte wollen behalten, so würde Er seinen Sohn von den Todten nicht auferwecket haben. Nun Er ihn aber von den Todten auferwecket und zum Haupt der ganzen Christenheit gesetzet hat, nun ist ja offenbar, daß Gott allen Zorn hat fallen lassen und eitel Gnade und Liebe in seinem Sohne anbietet. Darum soll der Glaube mit aller Freudigkeit sagen: Warum betrübest und schreckest du mich, mein Herz, als zürne Gott mit mir. Du thuest dem frommen Gott und mir Unrecht. Hat Er doch seinen Sohn, der aller Welt Sünde auf sich gehabt hat, von den Todten auferwecket, zum Zeugniß, daß Er alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres versenket hat. Ist doch überall kein Zorn noch Ungnade, noch einiger häßlicher Anblick an dem auferweckten Heiland zu sehen, sondern eitel Gnade, Freude, Leben, Herrlichkeit und ewige Seligkeit. Darum ist's Betrug, was mein Herz vorgiebt. Das Wort ist aber gewiß, das Christus spricht: Er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin, Joh. 16. Und Paulus Röm. 8: So ist nun nichts Verdammliches an denen, so in Christo JEsu sind.

Also, wenn mancherlei Trübsal und Elend dir begegnet, ein Unglück über das andere dir zu Hause kommt und sehr betrübte Gedanken daher wachsen: „du seiest der elendeste Mensch, der je geboren ist. Andere Leute finden doch Trost und haben Glück; du kannst aller Dinge keine Gnade bei Gott finden." (Wie denn solche betrübte Gedanken in mancherlei Elend, in mancherlei Trübsal das Herz also einnehmen, daß einer meinet, er müsse darüber vergehen. Der Satan aber schüret alsdann weidlich zu und will den Menschen überreden, als seien ihm alle Creaturen zuwider und habe nichts anderes zu hoffen, denn er müsse zu Grunde gehen;) da soll der Glaube die fröhliche Auferstehung JEsu Christi in's Gesicht fassen und kein Auge von derselben wenden, sondern damit alles Elend und alle Traurigkeit überwinden. Denn was wollen wir uns bekümmern, daß wir arm und elend und voller Trübsal sind? Ist nicht der HErr Christus hundert und aber hundertmal mehr mit Kreuz, Verfolgung, Trübsal, Elend, Jammer und allerlei Plage überschüttet und überhäufet gewesen, denn wir nimmermehr sein können? Dennoch hat ihm Gott aus all dem Unglück geholfen und wieder auferwecket von den Todten und ihn zum HErrn über alle Creaturen

gesetzet. Also kann und will uns Gott aus aller Trübsal und Jammer erretten und mit ewigem Leben zieren.

Vornehmlich aber in Todesnöthen, wenn die letzten Züge heran gehen und der Mensch von dieser Welt scheiden soll, da stehet der Glaube in rechter Uebung und muß alsdann seine höchste Kunst und Kraft beweisen; denn zu der betrübten Zeit finden sich die Anfechtungen haufenweise zusammen. Der Satan hält die Sünden vor, so wir im ganzen Leben begangen haben, das Gewissen betrübet uns dann am heftigsten. Der Satan braucht auch seine höchste Kunst und List, ob er uns könne zum Unglauben bewegen. Da kann weder Vater noch Mutter, weder Herr noch Freunde rathen, alle Creaturen schlagen uns alle Hülfe ab. Da scheinet es, als sei nun alle Hoffnung abgeschnitten, und ist der Tod nicht allein schrecklich anzusehen, weil wir müssen in die Erde verscharret werden, sondern er fordert uns vor Gottes Angesicht, daß wir da Rechenschaft geben von unserm ganzen Leben.

Hier muß nun der Glaube die fröhliche Auferstehung ergreifen und damit alle Anfechtung überwinden. Denn alles, was der Satan mag aufbringen, es sei Sünde, Tod, böses Gewissen, Verlassung der Welt, Gottes Gericht und wie es mehr ein Namen hat, das muß alles verschwinden, wenn der Glaube sich fest hält an die Auferstehung JEsu Christi. Denn da kann ein gläubiges Herz in Todesnöthen also sagen: Ich muß zwar jetzt die Welt verlassen und kommt mir nun alles vor, was ich mein Lebenlang wider Gott gethan habe. Ich weiß auch, daß Gottes Gericht vorhanden ist. Aber das alles soll mich nicht schrecken, weil mein HErr JEsus Christus von den Todten auferstanden ist. Denn der hat alle meine Sünden in die Tiefe des Meeres gesenket, für sie am Kreuze bezahlet und die Handschrift ausgetilget. Vor Gottes Gericht werde ich kommen, nicht daß ich gerichtet oder verdammet werde (denn es ist nichts Verdammliches an denen, die in JEsu Christo sind, Röm. 8. Und die an ihn glauben, kommen nicht in's Gericht, Joh. 5), sondern daß ich höre die fröhliche Stimme meines HErrn: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anfang der Welt. So ficht mich auch nicht an, daß mein Leib in die Erde verscharret wird. Denn wie JEsus Christus auferstanden ist von den Todten und lebet ewiglich, also wird er mich auch aus dem Staube und von den Todten auferwecken, mit vollkommener Gerechtigkeit zieren und in die ewige Freude und Herrlichkeit führen. Das ist denn die rechte Art des Glaubens: der stellet das Herz zufrieden, treibet alle traurigen Gedanken zurück, machet uns im Tode fröhlich, daß wir einen Vorgeschmack des ewigen Lebens empfinden. Also werden wir durch den Glauben theilhaftig der Auferstehung JEsu Christi.

Nun ist aber auch des Glaubens Art, daß er nicht feiere noch laß sei, sondern heraus breche und vor aller Welt sich sehen lasse, daß er rechtschaffen sei. Vor allen Dingen beweiset er sich dankbar gegen den heiligen und barmherzigen Gott, der JEsum Christum uns zum Heiland verordnet, ihn von den Todten auferwecket und durch ihn alle Seligkeit anbietet. Wie ist's möglich, daß ein Herz, das da glaubet, daß Gott um Christi willen alle unsere Sünde habe vergeben, aus der Gewalt des Satans errettet, von dem Fluch des Gesetzes frei gemachet, vom Tode und aus der Hölle erlöset, zu Kindern Gottes und Erben der ewigen Seligkeit angenommen, den gütigen Gott nicht sollte lieben, ehren, rühmen und preisen, ihn anbeten, loben und danken? Auch so viel in diesem schwachen Leben geschehen kann, mit willigem Gemüth ihm Gehorsam leisten, vor Sünde sich hüten, den Nächsten lieben, das Predigtamt befördern und alles thun, das Gott möchte gefällig und angenehm sein?

Denn der Glaube an den auferwecketen HErrn JEsum Christum machet gar neue Menschen, die vom heiligen Geist geführet und getrieben werden. Darum darf auch ein Christ nicht weiter fragen, wie er dieß Osterfest recht christlich begehen und Gott für alle Wohlthaten danken soll? Wenn nur der Glaube rechtschaffen ist, der wird ihn wohl antreiben, daß er Gott herzlich liebe, ihn ohne Unterlaß rühme und preise, sein Wort in Ehren halte, seinen Namen vor aller Welt bekenne, in allerlei Kreuz und Trübsal geduldig sich ergebe, den Nächsten liebe und ehre und alles Gutes thue, das Gott möchte gefällig sein. Sonderlich aber geschiehet an dem Gott ein angenehmer Dienst, daß wir sein Wort von der Auferstehung Christi in aller Welt ausbreiten und, wie wir dadurch getröstet sind worden, also auch alle, die in Anfechtung sind, damit trösten.

Dem allmächtigen, ewigen und heiligen Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, sagen wir Lob und Dank von Grund unsers Herzens für die große unaussprechliche Gnade, daß Er seinen eingebornen Sohn, JEsum Christum, nicht allein in die Welt gesandt und zum Opfer für die Sünde verordnet, sondern auch von den Todten hat auferwecket, auf daß er uns von Sünde und Tod und aller Betrübniß erlösete und die ewige Seligkeit gebe. Wir bitten seine Allmacht und seine Barmherzigkeit, Er wolle uns erleuchten durch seinen heiligen Geist, daß wir solchen hohen Trost, daß JEsus Christus von den Todten auferstanden ist und uns von den Todten auferwecken wird, festiglich glauben, mit solchem Trost in aller Anfechtung uns aufrichten, bei dem auferweckten HErrn Christo alle Hülfe suchen; auch die Angst des Todes hierdurch überwinden und also am jüngsten Tage von den Todten auferstehen, mit neuem Licht und Gerechtigkeit gezieret werden und in alle Ewigkeit mit JEsu Christo, unserm Heiland, leben. Amen.

Evangelium am Tage Philippi und Jacobi.

Joh. 14, 1—14.

Und er sprach zu seinen Jüngern: Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet ihr auch an mich. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. Wenns nicht so wäre, so wollt ich zu euch sagen, ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Und wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. Spricht zu ihm Thomas: HErr, wir wissen nicht, wo du hingehest; und wie können wir den Weg wissen? JEsus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Wenn ihr mich kennetet, so kennetet ihr auch meinen Vater. Und von nun an kennet ihr ihn und habt ihn gesehen. Spricht zu ihm Philippus: HErr, zeige uns den Vater, so genüget uns. JEsus spricht zu ihm: So lange bin ich bei euch, und du kennest mich nicht? Philippe, wer mich siehet, der siehet den Vater? Wie sprichst du denn: Zeige uns den Vater? Glaubest du nicht, daß ich im Vater und der Vater in mir ist? Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnet, derselbige thut die Werke. Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer an mich glaubet, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und wird größere, denn diese thun; denn ich gehe zum Vater. Und was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun.

Auslegung.

Das jetzt vorgelesene Evangelium ist der Anfang der langen schönen und tröstlichen Predigt, so der HErr Christus über Tische im letzten Abendmahl, kurz zuvor, ehe er ist verrathen worden, seinen Aposteln gethan hat; welche ganze Predigt von Anfang bis zum Ende dahin ist gerichtet, daß er seine Apostel trösten und stärken will und gegen das künftige Aergerniß im Glauben rüsten, damit sie nicht verzweifeln. Denn weil die Stunde da war, daß sich Christus soll verrathen, fangen und greifen und endlich am Kreuz tödten lassen, so sahe der HErr Christus wohl, wie sich die Apostel darüber entsetzen und ärgern, in welche Angst, Furcht und Betrübniß sie darüber gerathen, und der Glaube und alle Hoffnung schier bei ihnen verlöschen würde.

Denn aus dem schmählichen Tode am Kreuze sie nicht anders schließen würden, denn: dieser JEsu müßte nicht der Messias sein und wäre nun alles mit ihm aus, weil er getödtet wäre worden und sie die Apostel wären von Gott und aller Welt verlassen; denn um Christi willen hatten sie die Welt verlassen; nun war Christus auch dahin und todt. Derhalben tröstet und stärket sie der HErr mit dieser reichen und herrlichen Predigt, vermahnet sie, daß sie nicht verzagen sollen, und zeiget ihnen, worauf sie sich in der Angst, Schrecken und Trübsal verlassen sollen. Und nachdem beständiger Trost aus wahrer Erkenntniß Gottes und rechtem Verstande christlicher Lehre fließet, so wiederholet der HErr Christus die vornehmsten Stücke der Lehre, so er die Zeit seines Predigtamtes hatte geführet, erkläret die hohen Artikel des Glaubens und zeiget ihnen den Grund, darauf ihr Glaube solle fußen, vermahnet sie ernstlich zum Gebet. Und weil er nun von ihnen durch den Tod scheiden soll und sich mit ihnen letzet (ergötzet), brauchet er die allerfreundlichsten, tröstlichsten, holdseligsten Worte, die ein Mensch auf Erden mag brauchen; daß auch ein Vater, der von dieser Welt soll scheiden, so holdselig mit seinem lieben Kinde nicht kann reden, als hier der HErr Christus seine Apostel tröstet. Es hat aber der HErr Christus diese Predigt nicht allein um seiner lieben Apostel willen gethan, sondern viel mehr seine ganze Kirche und alle Christen damit gemeinet. Denn bei uns allein findet sich die Schwachheit ebensowohl, als bei den Aposteln, daß wir uns über dem Kreuze der Kirche und Gläubigen heftig ärgern und stoßen und in Trübsal immerdar verzagen und verzweifeln wollen. Dawider uns diese Predigt soll dienen, als darin der höchste, beste und kräftigste Trost, der auf Erden ist zu finden, mit den allertröstlichsten Worten gezeiget wird. Derwegen wir Gott von Herzen wohl danken mögen, daß solche Predigt von dem Evangelisten Johannes ist beschrieben worden und auf uns kommen, die mit aller Welt Gütern nicht ist zu bezahlen; und sollen fromme Herzen diese Predigt oft lesen und sich vorbilden.

Wie nun die ganze Predigt und ein jeglicher Spruch voller Lehre und Trost ist, also sind auch viele hohe Lehrpunkte in diesem Anfang der Predigt verfasset, die auf einmal nicht können nach Nothdurft erkläret werden. Damit wir aber etwas lernen, wollen wir mit Gottes Hülfe drei Stücke vor uns nehmen.

Für's erste lehret uns der HErr Christus, wer der ewige und wahre Gott sei, der alle Dinge erschaffen hat und noch erhält, von dem alles Gute herkommt, den wir in allen Nöthen anrufen sollen und gewisse Hülfe von ihm gewarten? nämlich, Gott, der Vater unsers HErrn JEsu Christi.

Für's andere lehret der HErr Christus, wie und wodurch wir zu dem wahren Gott kommen und wie wir an ihm einen gnädigen Vater und Heiland, der uns alles Gute erzeigen wolle, finden mögen? nämlich durch JEsum Christum.

Für's dritte zeiget uns der HErr den kräftigen und mächtigen Trost und das große Gut, so wir von Gott haben, wenn wir in der Anfechtung an Christum glauben, nämlich, Hülfe und Trost in diesem Leben und hernach die ewige Seligkeit und Gemeinschaft mit JEsu Christo.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, der uns diese hohe Lehre und Trost vom Himmel hat offenbaret, verleihe uns Gnade und Segen durch seinen heiligen Geist, daß wir diese hohe Weisheit recht verstehen lernen, von Herzen glauben und ewiges Leben dadurch erlangen. Amen.

Das erste Stück.

Wer der ewige wahre Gott sei?

So viel übriges Licht noch ist im Menschen nach dem Falle Adams geblieben, daß der Mensch von Natur verstehet und im Herzen fühlet, daß ein Gott sei, der alles erhalte und regiere, das Gute liebe, das Böse strafe, wie auch alle Creaturen, beide am Himmel und auf Erden, solches bezeugen. Nicht allein Sonne und Mond, sondern die Glieder an unserm Leibe, ja die kleinen Kräuter auf dem Felde zeugen, daß ein allmächtiger, weiser Gott sei, der alles ordne. Doch ist diese Erkenntniß, daß ein Gott sei, so schwach in uns, daß, wenn gleich alle Creaturen im Himmel und auf Erden solches bezeugen und bestätigen, dennoch der Mensch, wenn er siehet, daß das Unglück in der Welt die Frommen sobald, als die Bösen und Muthwilligen trifft, bald wiederum irre wird und zweifelt, ob auch ein Gott sei im Himmel, der alles regiere. Also kläglich ist die Natur der Menschen durch die Sünde verderbet und der Verstand verfinstert, daß der Mensch von Natur nicht fest schließen kann, daß ein Gott sei, obgleich die Vernunft solches selbst zeuget. Wer aber der rechte ewige und wahre Gott sei, den wir in aller Noth anrufen sollen, von dem wir alle Wohlthaten empfangen, das ist der Vernunft aller Dinge verborgen und ist unmöglich, daß ein Mensch solches aus natürlichen Kräften erforschen mag. Wie Simonides, der weise Mann, bekannt hat, so gehet's allen Menschen: je länger sie darnach forschen, wer und was Gott sei, je weniger sie davon verstehen.

Daher kommt's, daß die Heiden in aller Welt so gräuliche Abgötterei treiben, Holz, Steine, Böcke, Ochsen, Kälber, Schlangen, Hunde, Zwiebeln, Sonne, Mond und dergleichen anbeten und an Gottes Statt ehren. Denn niemand kennet den wahren Gott, niemand hat Gott gesehen, spricht Johannes. Nun ist aber keine größere Unseligkeit auf Erden, denn ohne Gottes Erkenntniß sein und in Abgötterei leben. Denn also ist der Mensch alles Trostes und der ewigen Seligkeit beraubet. Was ihm für Unglück, Jammer und Elend zu Hause kommt, so muß er darin verzweifeln. Denn er kann Gott nicht anrufen um Hülfe und Rettung. Er muß sich vom Teufel in Abgötterei führen lassen. Wenn er meinet, er leiste einen schweren Gottesdienst, so verdienet er die Hölle und ewige Verdammniß. Er hat nichts, darauf er sich in seiner Noth verlassen könne. Hingegen aber, wer Gott kennet, der ist ein seliger Mensch, in ihm leuchtet ein herrliches Licht, darin er siehet, was Abgötterei, was rechter Gottesdienst sei. Er kennet den, der aus aller Noth kann helfen, in allen Anfechtungen hat er gewissen Trost, er ist befriedet vor dem Teufel und allem Unglück, er hat einen freien Zugang zu Gott, kann alles von ihm bitten und hat gewisse Hoffnung des ewigen Lebens. Daher saget Christus: Das ist das ewige Leben, daß sie dich erkennen, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, JEsum Christum, Joh. 17. Derwegen soll eure Liebe dieß Evangelium hoch und werth achten, weil uns allhier der HErr Christus den wahren Gott zeiget und kennen lehret.

So zeuget nun allhier der HErr Christus, dieß sei der rechte ewige und wahre Gott, der alles erschaffen habe und alles erhalte, an den wir glauben, auf den wir hoffen, den wir auch anrufen sollen. Der Vater unsers HErrn JEsu Christi, der seinen Sohn in die Welt gesandt hat und durch seinen Sohn sich offenbaret. Der Vater, spricht Christus, der in mir wohnet, der thut die Werke. Glaubet nur, daß ich im Vater, und der Vater in mir wohnet. Außer diesem einigen Gott ist kein Gott, weder im Himmel noch auf Erden. Dieß ist Gott der HErr, der im Anfang Himmel und Erde erschaffen hat und den Menschen in's Paradies gepflanzet und sich der Welt offenbaret; der den Erzvätern Noah, Abraham, Isaak, Jakob erschienen und ihnen sein Wort gegeben hat; der von Anfang der Welt die großen Wunder gethan, durch die Sintfluth die erste Welt vertilget und Noah mit seinen Söhnen erhalten. Der Moses und Aaron gesandt und die Kinder Israels durch's rothe Meer geführet. Der David, Elias, Elisa, Jesaias und alle Propheten erwecket, der endlich seinen eingeborenen Sohn JEsum Christum den Heiland der Welt gesandt, ihn lassen sterben und wiederum von den Todten auferwecket, den heiligen Geist vom Himmel gesandt hat und durch's heilige Predigtamt für und für auf Erden ein christliche Kirche sammlet, die mit seinem Sohne JEsu Christo in Ewigkeit leben soll. Wer dieses einigen Gottes, des Vaters JEsu Christi fehlet, der fehlet des wahren Gottes und lebet in Abgötterei. Die Türken und Sarazenen rühmen wohl, daß sie den Gott anrufen, der ein Schöpfer und Erhalter ist Himmels und der Erde. Und dennoch sind sie Götzendiener; denn sie kennen den Gott nicht, der da ist ein Vater unsers HErrn JEsu Christi. Vielmehr lästern und schänden sie den, dichten sich selber außer und ohne Gottes Wort einen Schöpfer Himmels und der Erde, der nicht sei der Vater JEsu Christi, so doch kein Schöpfer ist, denn der Vater JEsu Christi. Sind derwegen nicht weniger Götzendiener, denn die Heiden, die Katzen und Hunde, Holz und Steine angebetet haben. Mein Vater, spricht Christus, wirket bisher, und ich wirke auch. Item: HErr Gott Vater, HErr Himmels und der Erden.

Darum, wer den wahren Gott erkennen will, der muß ihn also erkennen, wie Er sich in seinem Sohne JEsu Christo hat offenbaret. Und wenn ihr beten wollet, sollet ihr ihn also ansprechen: Allmächtiger, ewiger und heiliger

Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, der du uns nach deinem Bilde geschaffen und deinen eingeborenen Sohn zum Erlöser der Welt gegeben hast und gesaget: Diesen sollet ihr hören. Heiliger Gott, sei mir gnädig, vergieb mir meine Sünde, erleuchte und führe mich durch deinen heiligen Geist, rette mich aus aller meiner Anfechtung und nimm mich an zum Kinde des ewigen Lebens. Wer also betet, der betet recht und trifft den wahren Gott, der sich in seinem Sohne Christo hat offenbaret.

Nun findet sich aber diese große Schwachheit in uns, daß wir mit solcher Offenbarung nicht gern zufrieden sind, so wenig als auch der Apostel Philippus damit zufrieden war, daß sich der HErr Christus immerdar auf den Vater referiret (bezieht). Daher spricht er: HErr, zeige uns den Vater, so genüget uns. Also wollten wir auch gern mit unsern Augen sehen, wer Gott der Vater wäre, wie seine Gestalt wäre? Wie aber der HErr Christus den Philippus strafet und spricht: „Wer mich siehet, der siehet den Vater," also unterrichtet uns hier der HErr, daß wir nicht um sonderliche Erleuchtung bitten sollen. Denn Gottes bloßes Wesen könnten wir in dieser unreinen Natur nicht ertragen. Gott spricht zu Moses: Non videbit me homo et vivet, kein Mensch wird leben, der mich siehet, 2 Mos. 33.

Und darum ist Gottes Sohn Mensch worden, auf daß er mit uns Menschen handeln könnte und wir seine Gegenwart erleiden. Darum sollen wir nicht mit Philippus sagen: „HErr, zeige uns den Vater", sondern das soll uns genug sein und sollen's mit höchster Dankbarkeit annehmen, daß Gott der Vater in seinem Sohne JEsu Christo sich offenbaret hat.

Denn die Auferstehung und alle Wunderwerke JEsu Christi zeugen, daß Christus wahrer Gott sei, vom Vater gesandt, und daß der Vater in ihm ist. Darum, wer Christum siehet, der siehet den Vater. Wer den Sohn hat, der hat den Vater. Wer Christo glaubet, der glaubet Gott dem Vater. Darum wenn wir Hülfe bei Gott suchen und ihn anrufen wollen, sollen wir unsere Gedanken nirgends anders hinwenden, denn zu dem gekreuzigten und auferweckten HErrn Christo. In demselben wohnet die Fülle der Gottheit, wie Paulus zeuget. Wenn wir JEsum Christum haben, können wir des wahren Gottes nicht fehlen. Denn der Vater und der Sohn und der heilige Geist sind eines und der Vater ist im Sohne, und wer den Sohn hat, der hat auch den Vater. Darum spricht hier Christus: Wer mich siehet, der siehet den Vater. Auf diesen ewigen und wahren Gott sind wir nach dem Befehl Christi getaufet worden, wie die Worte lauten: Und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und heiligen Geistes. Mit diesem Bekenntniß sollen wir uns von Türken, Ketzern und allen Götzendienern absondern, welche außer Christo sich selbst Götzen erdichten. Die jetzigen Arianer und Servetianer lästern den HErrn JEsum Christum: Er sei nicht allmächtiger, ewiger und wahrer Gott. Darum fehlen sie des wahren Gottes und sind lästerliche Götzendiener. Denn außer JEsu Christo ist kein Gott, weder im Himmel noch auf Erden, wie hier Christus zeuget: Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich. Item: Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Item: Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht.

Das sei genug vom ersten Punkt.

Das andere Stück.

Daß wir allein durch JEsum Christum zu Gott kommen und einen gnädigen Gott erlangen.

Es ist nicht genug, daß wir den ewigen und wahren Gott erkennen und wissen, daß Er sei der Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi. Wir müssen ferner auch lernen, wie wir zu ihm kommen mögen und an ihm einen gnädigen Gott und Vater erlangen. Gott ist im Himmel, wir aber auf Erden. Nun ist das Vermögen bei uns nicht, daß wir gen Himmel fahren. Auch ist Gott ein ernster und gerechter Gott, der die Sünde hasset und strafet. Wir aber sind arme Sünder, die die Hölle verdienet haben. Derhalben fürchten wir uns vor Gott, sonderlich vor dem ewigen und wahren Gott.

Darum lehret nun der HErr Christus ferner, wie wir zu ihm kommen und mit Gott versöhnet werden? Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Das ist doch zumal ein hoher edler und tröstlicher Spruch. Der HErr Christus redet nicht von einer weltlichen Reise, wie man gen Jerusalem oder gen Rom kömmen möge, sondern wie man zu Gott gen Himmel kommen und einen gnädigen Vater finden möge? Das ist die höchste Frage, die auf Erden ist. Denn die, so gerne wollten selig werden, haben keine größere Bekümmerniß, denn wie sie gen Himmel zu Gott kommen mögen. Wie sich alle Welt hierin bemühet, und die Vernunft sich lässet sauer werden, daß sie Mittel und Wege erdenke, zu Gott in den Himmel zu kommen, das ist am Tage.

Die Heiden haben sich großer Tugend beflissen und den Götzen viel geopfert. Die Pharisäer und Juden haben sich beschneiden lassen, nach dem Gesetz gelebet, viel geopfert und gebetet; auch Menschensatzungen erdacht, nur daß sie einen gnädigen Gott erlangeten. Die Türken folgen ihrem Alcoran, fasten und beten viel, lassen's sich sauer werden, daß sie zu Gott kommen. Sonderlich im Papstthum hat man viel Wege gesucht. Ein Carthäuser, Barfüßer, Augustiner hat fest über seinem Orden gehalten, ist Tag und Nacht auf der Erde gelegen, hat mit Fasten und Beten sich oft zu Tode gemartert. Andere haben Vigilien (Nachtwachen), Messe, Wallfahrten, Brüderschaften erdacht. Mancher hat sich bis auf's Blut peitschen und ritzen lassen. Andere haben der Mönche gute Werke um Geld gekauft. Etliche sich in Mönchskappen begraben lassen. Alles in der Meinung, daß sie wollten gen Himmel zu Gott kommen. Und ist kein Volk auf Erden, das nicht sonderliche Wege erdacht und versucht hätte.

Aber hier zeuget nun der HErr Christus, daß alles solches Vornehmen und Versuchen umsonst und vergebens sei. Alle Menschen auf Erden, so Christum JEsum nicht kennen, sind auf Unwegen und kommen zu Gott nicht, sondern

fahren in den Abgrund der Hölle. Vor dem Fall Adams ist wohl dieß der Weg gen Himmel zu Gott gewesen: durch gute Werke und Gehorsam des Gesetzes, wie das Gesetz noch zeuget: Wer solches thut, der wird dadurch leben. So jemand die zehn Gebote könnte vollkömmlich halten, der würde gewißlich dadurch leben und zu Gott kommen. Aber durch den Fall Adams ist uns solcher Weg verrennt und verlegt, also, daß uns unmöglich ist, solchen Weg zu wandeln. Denn unsere Kräfte sind aller Dinge verderbet, da liegt Gottes Zorn, der Fluch des Gesetzes, die Macht des Todes, die Tyrannei des Satans im Wege, daß wir durch unsern Gehorsam zu Gott nicht kommen. Denn die aus den Werken des Gesetzes sind, die sind unter dem Fluch des Gesetzes. Fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. Die Schrift hat alles unter die Sünde beschlossen. Der Cherubim mit dem feurigen Schwert des Gesetzes ist gesetzt, diesen Weg zu bewahren. Niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel kommen ist. Darum thue der Mensch, was er wolle, so kommt er doch nicht gen Himmel.

Gott aber hat uns nach dem Fall einen andern Weg geöffnet und gezeiget, nämlich, durch seinen Sohn JEsum Christum, an den wir glauben sollen. Dieser ist die rechte Brücke über das große Meer der Sünden. Dieser ist die Leiter, die bis an den Himmel reichet. Dieß ist der Siegesfürst, der alle unsere Feinde, so uns den Weg zum ewigen Leben verleget haben, aus dem Wege räumet und Bahn machet. Denn Gott hat ihn gesetzet zum Mittler und Versöhner, der für unsere Sünde sein Blut hat vergossen und mit seinem Tode Gottes Zorn gestillet und uns die ewige Gerechtigkeit hat erworben, wie er allhier zeuget: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Also ist nun JEsus Christus der Weg zum Vater und zum ewigen Leben, daß er für uns genug gethan und uns zum Heilande und Seligmacher gesetzet ist. Und „alle, die an ihn glauben, sollen nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben", sind Gottes Kinder und Erben der ewigen Seligkeit, wie die Schrift allenthalben zeuget: Wer an den Sohn glaubet der hat das ewige Leben. Item: Wer an ihn glaubet, der ist gerecht. Item: Von diesem zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Item: Durch die Erlösung, so durch JEsum Christum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl in seinem Blut, Röm. 3. Hiermit verdammt nun Christus alle Mittel und Wege, so alle Menschen unter allen Völkern erdenken, zu Gott zu kommen, als „irre Wege", die zum Teufel führen in den Abgrund der Hölle. Warnet auch männiglich, daß sich niemand unterstehe gen Himmel zu fahren außer Christo; denn es ist doch umsonst und vergebens. Gott hat uns diesen einigen Weg selbst eröffnet und gezeiget, daß wir an seinen Sohn Christum glauben sollen. Darum will Gott von keinem andern Wege wissen, du nehmest gleich vor, was du wollest. Er sitzt auch wohl so hoch im Himmel, daß du ihm nicht wirst trotzen können. Willst du die Leiter, die Gott gesetzet hat, nicht hinansteigen, das ist, an JEsum Christum glauben, er kann dir durch seinen Zorn, Fluch des Gesetzes und durch den Tod bald wehren, daß du nicht gen Himmel kommest, sondern zum Teufel in die Hölle fährest. Darum, wer zu Gott gen Himmel begehret, der lasse sich diesen Weg befohlen sein und weiche nimmermehr, weder zur Linken in Verzweiflung, noch zur Rechten in Abgötterei und Irrthum, von diesem Wege JEsu Christo.

Der Sohn Gottes JEsus Christus ist auch „die Wahrheit", das ist: Er lehret uns den wahren Gott und seinen gnädigen Willen erkennen und ist das heilsame Licht, das alle Welt erleuchtet. Er offenbaret uns den Rath Gottes seines Vaters, wie Er uns gnädig wolle sein und zu Kindern annehmen. Er zeiget uns die großen Geheimnisse Gottes, als der vom Himmel kommen ist. Er machet unsere Herzen gewiß, daß wir auf dem Wege der Seligkeit wandeln. Alles, was die Vernunft in aller Welt unter allen Völkern erdenket und erfindet, Gott zu versöhnen und die Seligkeit zu erlangen, das ist Lüge, Thorheit und Finsterniß. Denn niemand hat Gott jemals gesehen, niemand hat seine Stimme gehöret, die Vernunft kann Gottes Rath nicht erforschen. Vom Gesetz, was den äußerlichen Gehorsam antrifft, verstehet die Vernunft noch etwas, was Gottes Wille sei. Aber das hilfet nichts zur Seligkeit; denn der Weg durch's Gesetz ist verlegt, durch die Werke mag kein Mensch selig werden. Weil die Vernunft denn nicht mehr verstehet, denn ein wenig vom Gesetz, durchs Gesetz aber niemand selig wird, so ist ihr aller Dinge unmöglich, Gottes Rath von unserer Seligkeit zu erfinden. Demnach verdammet hier Christus der HErr alle Religion und alles Vornehmen aller Menschen unter allen Völkern, das außer Christo dahin gerichtet ist, daß die Menschen dadurch möchten zu Gott kommen und die Seligkeit erlangen, für lauter Lügen und Gotteslästerung. Vermahnet uns aber, daß wir uns an seinem heiligen Evangelio, als an die ewige göttliche Wahrheit, halten sollen; denn sein heiliges Evangelium ist die ewige Wahrheit. In Christo JEsu sind alle Schätze der Weisheit verborgen.

Auch nennet sich Christus „das Leben". Denn er hat uns nicht allein den Weg zum Vater durch sein Leiden und Sterben eröffnet, er hat uns nicht allein den gnädigen Willen des Vaters offenbaret und die Wahrheit gezeiget, sondern er ist auch das Leben, er giebet durch den Glauben den heiligen Geist, der in uns schaffet neues Leben, Trost und Freude, Kraft und Stärke, damit wir im Glauben bestehen und die Seligkeit erlangen. Wenn wir gleich auf der Straße gen Himmel wären, es aber allenthalben voller Finsterniß wäre, könnten wir nicht fortwandeln. Wenn es denn auch heller Tag und Sonnenschein wäre, wir aber kein Leben und Kraft hätten, könnten wir abermal nicht fortkommen. Damit es denn an keinem mangele, so spricht Christus: Er sei der Weg zum Vater, dazu die Wahrheit und überdas das Leben, Kraft und Stärke, daß wir gewiß durch ihn sollen selig werden. Darum spricht er: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der kommt nicht in's Gericht, sondern ist vom Tod zum Leben hin-

durch gedrungen. Es zeiget aber hiermit der HErr Christus, daß außer ihm alles todt und kraftlos sei auf Erden. Denn alles Fleisch ist in Adam gestorben. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, ohne Geist und Leben. Was aber todt ist, das kann durch eigene Kraft gen Himmel nicht kommen. Ist demnach alles umsonst und vergebens, was alle Menschen auf Erden vornehmen, die Seligkeit außer Christo zu erlangen. Wer an Christum JEsum glaubet, der kann nicht fehlen; denn er ist der Weg zu Gott und zum ewigen Leben. Er ist die Wahrheit, die uns allen Rath Gottes von unserer Seligkeit offenbaret. Er ist auch unser Leben, der uns im Tode erhält, den heiligen Geist giebt und die Seligkeit schenket.

So viel vom Andern.

Das dritte Stück.

Welches das große Gut und kräftiger Trost sei, den wir haben, wenn wir an JEsum Christum glauben?

Zum dritten lehret uns nun auch der HErr Christus, was denn der Trost sei, damit wir alle Betrübniß, Elend, Aergerniß, Unglück, Kreuz und Jammer dieses Lebens überwinden sollen. Dieweil es ja nicht anders sein kann noch will, denn es muß hier auf Erden gelitten sein. Es lebe einer so treulich, als möglich ist, es halte sich einer so stille, als er immer auf Erden kann, so kann er doch des Jammers und Elendes nicht überhoben sein, will er ein Christ sein. Auch der hohen Apostel verschonet Gott nicht, sie müssen unterm Kreuze sein und sich ihrer Wohlfahrt und Lebens begeben. Also auch die ganze Gemeine Gottes und alle Gläubigen, und zwar nicht allein die gläubigen Christen, sondern auch die ungläubige Welt und Gottlosen müssen mancherlei Unglück, Jammer und Elend versuchen und ist keiner frei davor. Hier ist aber ein großer und merklicher Unterschied: die Ungläubigen und Unchristen müssen in ihrem Unglück endlich verzweifeln und verderben. Denn sie wissen keinen beständigen Trost, weil sie Gott nicht kennen noch sein heiliges Wort haben, wie solches aller Heiden Exempel beweisen. Wir Christen aber haben den Vortheil vor allen Menschen, daß kein Unglück, Jammer noch Elend so schrecklich den Menschen mag widerfahren, wir haben lebendigen und kräftigen Trost darinnen, also, daß wir alle Traurigkeit überwinden können. Nun zeiget allhier in dieser langen Predigt der HErr Christus mancherlei herrlichen und reichen Trost. Wir wollen aber jetzund nur von dem einen sagen, den Christus bald im Anfang setzet, welcher auch der vornehmste ist. In meines Vaters Hause, spricht er, sind viele Wohnungen. Wenns nicht so wäre, wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Und wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch.

In diesen Worten weiset uns der HErr Christus bald auf das ewige Leben; denn das ist endlich der beste und beständigste Trost, den wir haben. Hier auf Erden will's doch nicht anders sein: es muß gelitten sein. Wer mit Christo nicht leiden will, sondern der Welt um guter Tage willen hofiren, der muß darnach mit bösem Gewissen dafür, daß er dem Teufel gedienet hat, zehnmal mehr leiden.

Darum sind es unselige Leute, die ihr Datum auf dieß arm, elend, ungewiß und vergänglich Leben setzen. Der Trost aber vom ewigen Leben, der erstattet alles, der richtet uns auf, der giebt Trost und Leben. Denn der zeiget uns einen überschwänglichen Schatz und unaussprechliches Gut, welches in alle Ewigkeit währen soll, gegen den die ganze Welt mit allen ihren Gütern und Wollüsten nichts ist zu achten.

In meines Vaters Hause, spricht der HErr Christus, sind viele Wohnungen. Als wollte er sagen: Ihr lieben Apostel und Christen, ihr habt auf Erden nicht viel Freude noch gute Tage. Die Welt ist euch feind um meines Namens willen, sie jaget euch von einer Stadt zur andern. Aber verzaget nicht derhalben, es ist noch ein ander Leben nach diesem Leben vorhanden. Gott hat einen schönen und herrlichen Himmel: Da sind die besten und bequemsten Wohnungen, da alles vollauf ist, da man sich keiner Verjagung hat zu befahren (gewärtigen), da uns kein Feind verfolgen noch betrüben wird, da wir in Ewigkeit bei Gott sein und bleiben werden; ja, da Gott wird alles in allem sein. Solcher himmlischer Wohnung, die uns der HErr Christus bereitet hat, sollen wir uns stets trösten in allem Elend, Trübsal und Verfolgung. Denn warum wollen wir uns hoch darum bekümmern, daß wir hier auf Erden keine bleibende Stätte haben, sondern von einem Ort zum andern, aus einem Land in's andere gejaget, von Feinden hart verfolget und betrübet werden und selten eine fröhliche Stunde haben, so wir doch wissen, daß uns die ewigen Wohnungen nicht entfliehen, die ewige Freude und Herrlichkeit uns nicht mag genommen werden? Die Trübsale und Verfolgungen währen eine kurze Zeit und müssen aufhören. Aber das ewige Leben, die himmlische Freude, die große Herrlichkeit soll in alle Ewigkeit währen und nimmermehr aufhören.

Allhier aber hebt sich nun die allerschwerste Frage und größte Sorge im Herzen: Wie wir dessen gewiß mögen werden, daß wahrhaftig solch ewig Leben und Freude nach diesem Leben vorhanden und die Wohnungen im Himmel gewiß bereitet seien? Denn das beweget das Herz sehr, daß es allerlei Elend, Jammer und Betrübniß vor Augen siehet und fühlet. Aber daß ein ander Leben sein werde, kann es nicht sehen. Auch kann sich die Vernunft nicht darein schicken, was für ein Leben, Stand und Wesen im Himmel sein werde? Weil denn auch der Mensch siehet, daß einer nach dem andern so dahinstirbet und zu Asche wird und keiner nicht wiederkommt, machet sie ihre Rechnung: im Tode höre es alles auf und nach dem Tode sei keine Hoffnung mehr. Wie denn der mehrere Theil der Menschen in den epicurischen Gedanken dahingehen und es mit Seneca halten: Omnia finiri post mortem et ipsam, nach dem Tode höre alles auf, auch der Tod. Sollen wir uns nun in allen Trübsalen und Verfolgungen auf den Trost verlassen, daß ein ewiges Leben sei nach diesem Leben, und sollen das wider und über alle Vernunft glauben, so müssen wir dessen starken und festen Grund haben, daß sich unser Herz darauf könne zufrieden geben.

Wer sich denn nun in Gottes Wort fleißig hat geübet, der kann des hohen Trostes vom ewigen Leben dermaßen gewiß sein, daß Er sich nicht allein in allerlei Trübsal kann zufrieden geben, sondern auch dieses Lebens und aller Wohlfahrt um der Hoffnung willen des ewigen Lebens darf erwägen.

Denn ja offenbar, daß der ewige Gott das menschliche Geschlecht nicht zu diesem betrübten und elenden Leben, noch zu solchem schrecklichen Tode hat erschaffen, sondern vielmehr zur ewigen Gemeinschaft mit Gott; sintemal er den Menschen nach seinem Ebenbilde gemacht, ihn mit Weisheit und Gerechtigkeit hat gezieret. Gott hat ohne Zweifel Diener haben wollen, die seine Allmacht, ewige Weisheit, Gerechtigkeit, Güte und Barmherzigkeit in alle Ewigkeit preiseten und seiner himmlischen Freude und Herrlichkeit theilhaftig würden. Dieweil nun solcher Gottesdienst von uns Menschen in diesem Leben nicht vollkömmlich mag geleistet werden, angesehen, daß wir durch die Sünde, Schwachheit des Fleisches und Tod daran verhindert werden, so muß ja eine andere Welt und Leben vorhanden sein, darinnen wir Gott vollkömmlich und mit reinem Herzen dienen werden, Gott hat sein Gesetz, die zehn Gebote, auch nach dem Fall des Menschen nicht umsonst vom Himmel offenbaret und mit solcher Herrlichkeit wiederholet. Es hat ja dazu dienen sollen, daß es unsere Sünde anzeigete, Gottes Zorn verkündigete und Ursache gebe, nach dem Mittel zu forschen. Aber zugleich hat Gott auch das angezeiget, dieweil die Weisheit seines Gesetzes nicht kann geändert werden, daß noch ein ander Leben nach diesem vorhanden wäre, darinnen die wiedergeborenen Christen Gott würden vollkömmlich Gehorsam nach dem Gesetz leisten. Ein Christ wolle auch in gute Acht nehmen und mit allem Fleiß bedenken, was Gott damit gemeinet, daß er seinen eingebornen Sohn JEsum Christum vom Himmel gesandt und lassen Mensch werden, hat ihn gesetzt zum Mittler und Heiland, der uns von Sünde und Tod sollte erlösen, mit Gott versöhnen und selig machen, den er auch zum Könige und Helden verordnet, daß er das ganze Reich des Satans sollte zerstören. Solch groß Werk Gottes ist ja nicht vorgenommen allein um dieses Lebens willen. Denn in diesem Leben genießen wir des Heilandes JEsu Christi am wenigsten. Hier auf Erden müssen wir um seines Namens willen Hohn und Schmach, Armuth und Elend und allerlei Verfolgung leiden. Der Satan setzt uns desto härter zu mit Betrübniß und schweren Anfechtungen, weil wir Christo zugehören und endlich würget uns der Tod. Mancher wird auch jämmerlich dahin gerichtet, weil er an JEsum Christum glaubet. So wir denn allein in diesem Leben an JEsum Christum glaubten, so wären wir ja die elendesten Menschen auf Erden. Aber das ist unmöglich, daß wir des geistlichen Reiches JEsu Christi und seiner hohen Wohlthaten, seines Todes und Auferstehung nicht höher sollten genießen. Darum muß ein ander und ein gewisses Leben vorhanden sein, darin wir des Reiches Christi genießen werden. Denn wir sind ja mit Gott aller Dinge versöhnet durch Christum: Alle Sünden sind uns vergeben, Gott hat uns in Christo seinem Sohn zu Kindern angenommen und zu Erben der ewigen Seligkeit gesetzt. Gott hat uns in seinem Sohne so große und herrliche Güter verheißen, daß alle Betrübniß soll aufhören, daß er uns mit vollkommener Gerechtigkeit zieren wolle, daß unsere Freude niemand von uns nehmen soll, daß wir Gott anschauen werden, daß wir den Engeln gleich sein werden, daß wir den Satan und alle unsere Feinde unter unsere Füße treten und mit Christo über alles herrschen werden, daß Gott werde alles in allem sein. Dieß können ja nicht vergebliche Worte sein, weil sie die göttliche Majestät geredet hat. Nun empfinden wir gleichwohl solches nicht in diesem Leben, sondern sind voller Betrübniß und Jammers bis an den Tod. Darum muß ein ander Leben sein nach diesem Leben, in welchem wir Gott schauen und mit ihm leben und des Reiches Christi genießen werden. Dieweil auch Gott seinen heiligen Geist giebt in unser Herz in diesem Leben und machet unsere Leiber zu Tempeln des heiligen Geistes: das ist ja ein gewisses Anzeichen, daß Gott uns im Tode nicht wolle bleiben lassen, sondern auferwecken von den Todten und ewiges Leben geben. Wie der Apostel Paulus das Argument (Grund) führet zu den Römern am achten Capitel: So nun der Geist deß, der JEsum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird euch derselbe, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, um deß willen, daß sein Geist in euch wohnet. Denn Gott wird seinen Tempel, den Er mit Gerechtigkeit gezieret, im Staube nicht bleiben lassen. Darum muß ein ander Leben vorhanden sein.

Die heilige Schrift zeuget, daß Henoch vor der Sintflut sei gen Himmel genommen worden, 1 Mos. 5. Den Moses hat Gott auferwecket von den Todten und gen Himmel genommen, wie Er denn mit Christo auf dem Berge Unterredung gepflogen, Luc. 9. Den Elias hat Gott in einem Wetter und Feuer gen Himmel genommen, 2 Kön. 2; zum Zeugniß, daß ein ander Leben sei nach diesem Leben. Aber das allerherrlichste Zeugniß des ewigen Lebens ist, daß Gott JEsum Christum seinen Sohn am dritten Tage von den Todten hat auferwecket und daß viele Leiber der Heiligen mit ihm auferstanden sind von den Todten und Christus vierzig Tage nach seiner Auferstehung im Angesichte seiner Apostel und Jünger aufgefahren ist gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes, lässet sich auch vom Himmel merken, daß er lebe und ein HErr über alles sei. Wie sich denn der HErr Christus vom Himmel hat hören und sehen lassen, da St. Paulus ist bekehret worden, Apost. Gesch. 9. So nun Christus auferstanden ist von den Todten und sein ewiges Himmelreich angefangen, so haben wir ja ein anderes Leben nach diesem zu gewarten. Denn der HErr Christus ist sich allein nicht zugute auferstanden. Es kann ja der König nicht allein sein ohne sein Volk. Es wird ja der HErr Christus die Güter, so er mit seinem Blute erworben, seinen Gläubigen austheilen. Es ist ja billig, daß die Gläubigen seien, wo der HErr ist, daß sie seine Herrlichkeit sehen.

Weil auch Gott nicht alle Sünde strafet hier auf Erden, so die Gottlosen freventlich begehen, so muß noch ein anderes Gericht und ein anderes Leben vorhanden sein, darinnen sie Gott wird vornehmen und mit ihnen Rech-

nung halten. Denn daß gewiß ein Gott sei, der die Sünde und Laster hasset, aller Untugend feind sei und keine Sünde wolle ungestrafet lassen hingehen, dessen sehen wir täglich gewisse Zeugnisse vor Augen, da Er die Ehebrecher, Mörder, Diebe, Lästerer, Verächter Gottes Wortes, Verräther und falsche Leute so wunderlich zur Strafe bringet, daß alle Menschen sagen müssen: das hat Gott gethan! Den Arius, Nestorius, Arbogastus, Honoricus, Stösselius strafet Er schrecklich vom Himmel, daß alle Welt seine Gerechtigkeit erkenne. Aber dieweil Er nicht alle Gottlosen dermalen strafet, wie sie verdienen, damit giebt Er zu verstehen, daß noch ein anderes Gericht und Leben vorhanden sei, da Er wird auch das Verborgene des Herzens richten, und die geringste Sünde nicht ungestrafet lassen. Gleichermaßen wie auch aller Gläubigen Leiden und aller Blutzeugen Christi Tod ein gewaltig und unwiderleglich Zeugniß ist, daß ein anderes und ewiges Leben zu gewarten sei. Denn weil Gott seine väterliche Liebe gegen seine Heiligen vom Himmel bezeuget, daß Er ihnen nicht allein die Sünde habe vergeben, sondern sie auch zu Kindern angenommen, als denen Er seinen heiligen Geist und große himmlische Gaben hat gegeben (die heiligen Apostel, die den heiligen Geist empfangen haben, sind's ja gewiß gewesen, daß sie einen gnädigen Gott im Himmel haben), und gleichwohl Gott seine lieben Heiligen, nicht allein mit vielem Trübsal und Elend übet, sondern auch der Welt Muthwillen übergiebt und sie so jämmerlich lässet hinrichten, denen Er doch die größten Güter verheißen, so ist ja offenbar, daß noch ein anderes Leben zu gewarten sei. Der HErr Christus hat ja bezeuget, daß Johannes der Täufer von Gott gesandt wäre und daß kein größerer Mann auf Erden von Weibern geboren wäre, als Johannes der Täufer. Dennoch hat ihn Gott jämmerlich im Gefängniß dahinrichten lassen. So muß ja noch eine andere Zeit vorhanden sein, darin Er Johannes von den Todten will auferwecken und ihn mit ewiger Herrlichkeit zieren. Sonst müßten ja alle Zusagungen und Verheißungen Gottes, darin Er seinen Kindern Friede, Freude und Seligkeit verheißet, falsch und nichts sein; welches unmöglich ist. Der ewige Sohn Gottes erscheinet dem Propheten Jesaias und zeiget ihm seine göttliche Ehre und Majestät, zum Zeugniß, daß er ihn zu Gnaden hat angenommen, Jes. 6. Und dennoch lässet Er ihn mit einer Säge von einander schneiden und jämmerlicher würgen. Daß Gott ein sonderlich Wohlgefallen habe an dem Apostel St. Paulus, ist aus vielen Zeugnissen offenbar. Denn JEsus Christus ist ihm erschienen, der Geist Gottes ist ihm sichtbarlich gegeben worden, er ist im dritten Himmel gewesen, hat große Wunder gethan und Todte auferwecket und gleichwohl hat ihn Gott übergeben, daß der gräuliche Tyrann Nero ihn hat tödten lassen. Dabei ist ja zu merken, daß es bei diesem Leben nicht bleiben werde, sondern Gott hat eine andere Zeit ersehen, da Er seine Diener und Gläubigen ergötzen, von aller Betrübniß erretten und mit ewiger Freude und Herrlichkeit verehren und begaben wird.

Neben diesen gewissen und unfehlbaren Gründen soll nun auch ein gläubiges Herz die klaren Zeugnisse der heiligen Schrift ansehen, darin Gott vom Himmel deutlich angezeiget, daß es bei dieser Welt und Betrübniß nicht soll bleiben, sondern Er habe seinen Gläubigen ewige Wohnungen und immer währende Freude und Herrlichkeit bereitet. 1 Mos. 3 spricht Gott: **Des Weibes** Same wird der Schlange den Kopf zertreten. In diesen Worten hat Gott das ewige Leben klar verheißen. Der Schlange Kopf ist das schreckliche Reich des Satans, darin er durch die Sünde den Menschen in den Tod und ewige Verdammniß gebracht hat. Solches Reich des Satans soll der künftige Messias, Gottes Sohn, zerstören und alle Werke des Satans zunichte machen; so muß Er auch den Tod und die Verdammniß hinwegnehmen und dagegen ewiges Leben, Freude und Seligkeit geben. Zu Abraham spricht Gott, 1 Mos. 15: Ich bin dein Schild und großer Lohn; erkennet ihn auch gerecht vor ihm und richtet einen ewigen Bund mit ihm auf und spricht: Ich will dein Gott sein, und deines Samens nach dir, das ist: Ich will dich von aller Betrübniß erretten und ewig selig machen. Und dennoch lässet Er Abraham dahin sterben. So muß ja folgen, daß Gott ihn auferwecken wolle von den Todten und daß Abraham in der andern Welt seines Glaubens und Gottseligkeit am meisten genießen soll. Moses spricht in seinem Liede, im 5. Buch 32. Cap.: Gott wird das Blut seiner Knechte rächen. So muß es ja bei diesem Leben nicht bleiben, denn hier wird nicht alles Blut der Heiligen gerochen. Mancher wüthende Tyrann, der viel Blutes der Heiligen vergossen hat, stirbet auf seinem Todtenbette in gutem Frieden. Soll auch das Blut der Heiligen gerochen werden, so müssen sie wieder auferstehen von den Todten, daß ihre Unschuld an den Tag komme und sie ihrer Frömmigkeit genießen. Was hilfet's dem Laurentius, wenn gleich Decius in Ewigkeit gepeiniget würde, wenn er nicht sollte wieder leben und vor allen Creaturen herrlich sein?

In den Psalmen wird den Gläubigen das ewige Leben ganz deutlich verheißen. Psalm 16: Du thust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich. Der HErr Christus redet hier nicht allein von seiner Auferstehung, sondern daß er der ganzen Christenheit den Weg zum ewigen Leben gefunden und erworben habe und daß seine Gläubigen mit ihm vor Gottes Angesicht ewig währende Freude haben und im Himmel ewig leben werden. Ps. 22 spricht der HErr Christus: Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden; und die nach dem HErrn fragen, werden ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben. Im 34. Psalm: Der HErr erlöset die Seele seiner Knechte; und alle, die auf ihn trauen, werden nicht verdammet werden. Die höchste Noth der Seele ist, daß sie im Tode vom Leibe muß scheiden und sich der ewigen Verdammniß besorget. Weil nun der HErr die Seelen seiner Knechte will erlösen, so muß folgen: Er wolle uns auferwecken von den Todten, ewiges Leben geben und ewig selig machen. Ps. 49: Aber Gott wird meine Seele erretten aus der Hölle Gewalt; denn er hat mich angenommen. Psalm 68: Wir haben einen Gott, der da hilfet, und den HErrn HErrn, der vom Tode errettet. Psalm 71: Gott, deine Gerechtigkeit

ist hoch, der du große Dinge thust. Gott, wer ist dir gleich? Denn du lässest mich erfahren viele und große Angst, und machest mich wieder lebendig, und holest mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf. Meine Lippen und meine Seele, die du erlöset hast, sind fröhlich und lobsingen dir. Psalm 72: Er wird ihre Seele aus dem Truge und Frevel erlösen, und ihr Blut wird theuer geachtet werden. Sein Name wird ewiglich bleiben, und gelobet sei sein herrlicher Name ewiglich. Soll aller Gläubigen, die so jämmerlich hingerichtet werden, Seele aus dem Frevel und Trug erlöset und unser Blut theuer geachtet werden, sollen wir den Namen JEsu Christi in alle Ewigkeit preisen, so müssen wir ja wieder auferstehen von den Todten und in Ewigkeit bei Christo sein. Psalm 117: Lobet den HErrn, alle Heiden, preiset ihn alle Völker. Denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns ewiglich. Die Güter und wahrhaftigen Wohlthaten, so uns JEsus Christus erworben hat, sollen in alle Ewigkeit währen und nimmermehr aufhören. Psalm 145: Ich will dich erhöhen, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich. Ich will dich täglich loben, und deinen Namen rühmen immer und ewiglich. Sollen wir Christen unsern König in alle Ewigkeit preisen, so müssen wir auch in alle Ewigkeit leben und fröhlich sein. Der Prophet Jesaias deutet auch mit klaren Worten, daß Gott in Christo ewiges Leben geben wolle. Denn im 9. Cap. nennet er Christum „ewigen Vater", nicht allein der Meinung, daß Er Gott von Ewigkeit ist, sondern daß Er auch in alle Ewigkeit unser Vater sein wolle und spricht: daß seines Friedens kein Ende sei, das ist: das Leben, die Freude und Herrlichkeit, die Er uns geben wird, soll für und für in alle Ewigkeit währen und nimmer aufhören. Item: Sein Königreich soll Er stärken mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit. Jes. 25: Der HErr wird den Tod verschlingen ewiglich. Und der HErr HErr wird die Thränen von allen Angesichtern abwischen, und wird aufheben die Schmach seines Volkes in allen Landen. Nun werden aber die Thränen nicht abgewischet von der Gläubigen Angesicht in diesem Leben, sondern sterben dahin in großen Trübsalen und müssen aller Welt Schande und Spott auf sich nehmen. So muß ja ein anderes Leben vorhanden sein. Weil der HErr den Tod ewiglich verschlingen will, so muß Er uns ja im Grabe nicht behalten. Jes. 26: Verlasset euch auf den HErrn ewiglich; denn Gott der HErr ist ein Fels ewiglich. Sollen wir auch im Tode auf Gott hoffen, so wird Er uns ja wieder lebendig und ewig selig machen. Was sollte sonst die Hoffnung in den letzten Zeiten? Und zwar deutlich spricht er: Deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferstehen. Wachet auf und rühmet, die ihr lieget unter der Erde. Jes. 32: Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Gerechtigkeit Nutzen wird ewige Stille und Sicherheit sein. Jes. 35: Die Erlöseten des HErrn werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen. Ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen. Jes. 64: Wie denn von der Welt her nicht gehöret ist, noch mit Ohren gehöret, hat auch kein Auge gesehen, ohne dich, Gott, was denen geschiehet, die auf ihn harren. Dan. 12: Und viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zu ewiger Schmach und Schande.

Im neuen Testament hat der HErr Christus und seine Apostel das ewige Leben am allerdeutlichsten gepredigt und verheißen. Matth. 1: Deß Namen sollst du JEsus heißen; denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden. In diesem Leben sind wir nicht aller Dinge frei und ledig von Sünden, noch selig, so muß ein anderes, ewiges Leben vorhanden sein, da wir aller Sünden werden los sein und wahrhaftig selig, damit vollkommene Gerechtigkeit haben und mit Gott ewig leben. Matth. 5: Seid fröhlich und getrost, denn es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Matth. 10: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer sein Leben verlieret um meinet willen, der wird's finden. Matth. 25: Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist, vom Anbeginn der Welt. Marc. 10: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, so er verlässet Haus, oder Bruder, oder Schwester, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um meinet willen, und um des Evangelii willen; der nicht hundertfältig empfahe, jetzt in dieser Zeit Häuser und Brüder, und Schwester, und Mutter, und Kinder, und Aecker, mit Verfolgungen, und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. Luc. 21: Sie werden eurer etliche tödten; und ihr werdet gehasset sein von jedermann, um meines Namens willen; und kein Haar von eurem Haupte soll umkommen. Sollen die Gläubigen in der Welt verfolget und getödtet werden und dennoch soll kein Haar von ihrem Haupte umkommen, so müssen sie ja auferstehen von den Todten und ewiglich leben. Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 5: Es kommet die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 6: Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Joh. 10: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und gebe ihnen ewiges Leben; und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Nun werden gleichwohl sehr viel Gläubige jämmerlich hingerichtet. Policarpus wird verbrannt, Ignatius von wilden Thieren gefressen, Stephanus gesteiniget, Blandina mit feurigen Zangen zerrissen, Laurentius auf dem Roste gebraten; und ist gleichwohl unmöglich, daß die Zusagung JEsu Christi fehle. Darum müssen sie wieder auferstehen von den Todten und ist noch eine andere Welt vorhanden, darin die Gläubigen nicht werden umkommen.

Der Apostel St. Paulus tröstet die ganze Christenheit auf's ewige Leben, Röm. 8: Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden nicht werth sei der Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden. Und 1 Cor. 15: Es wird die Posaune schallen, und die Todten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn dieß Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dieß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. 1 Thess. 4: Denn er selbst, der HErr, wird mit einem Feldgeschrei, und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes hernieder kommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst, darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken, dem HErrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem HErrn sein allezeit. 1 Petri 1: Gelobet sei Gott und der Vater unseres HErrn JEsu Christi, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat, zu einer lebendigen Hoffnung, durch die Auferstehung JEsu Christi von den Todten, zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel, euch, die ihr aus Gottes Macht bewahret werdet zur Seligkeit.

Diese klaren und vielen Sprüche der heiligen Schrift vom ewigen Leben habe ich darum wiederholet, daß eure Liebe sieht, wie alle Propheten und Apostel alle Gläubigen auf's ewige Leben vertröstet, und daß solcher Trost aller Heiligen zu jeder Zeit höchste Hoffnung sei gewesen, damit sie sich in Trübsal aufrecht gehalten haben. Darum soll sich kein Christ durch die feindseligen und lästerlichen Epicurer, die solchen Trost höhnisch verlachen und für ein Gedicht gehalten, irre machen lassen. Denn sie sehen nur auf ihre tolle und blinde Vernunft, die von Gott nichts weiß; so werden sie vom Satan also bezaubert, daß sie die Wahrheit nicht sehen können. Im Herzen aber sind sie überzeuget, daß noch ein Gericht vorhanden ist, vor dem sie sich fürchten müssen. Wir aber sehen auf Gottes Wort, welches der ewige Sohn Gottes und der heilige Geist selbst hat offenbaret, das kann uns nicht fehlen.

Ob denn nun jemand weiter wollte forschen: Wie es denn eine Gelegenheit (Bewandtniß) im ewigen Leben werde haben, was es für eine Freude im Himmel sein werde? Der soll wissen, daß solches in diesem Leben weder mit Worten sei auszusprechen, noch mit Verstand zu begreifen. Denn, wie St. Paulus aus dem Propheten Jesaias anziehet: Kein Auge habe es gesehen, kein Ohr habe es gehöret, ist auch in keines Menschen Herz kommen, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben, 1 Cor. 2. Jesaias im 25. Cap. deutet die Herrlichkeit des ewigen Lebens also, daß Gott werde alle Thränen von aller Angesicht wischen, das ist: allen Jammer, alles Elend, alle Krankheiten, alle Trübsal, alle Plagen sollen aller Dinge aufhören. Da soll uns kein Lästerer mehr schmähen, kein Gottloser mehr beleidigen, kein Verleumder mehr angeben, kein Tyrann mehr verfolgen, kein Verräther mehr in Noth führen, kein Feind Gottes mehr verjagen, auch der Tod selbst wird uns nicht mehr schrecken. Denn alle unsere Verfolger und Feinde Gottes werden in den Abgrund der Hölle verstoßen sein, der Satan wird unter unseren Füßen liegen. Wir aber werden sein bei dem HErrn Christo im Himmel, wir werden sein, wie die lieben Engel, unsere Leiber werden verkläret und ähnlich sein dem verklärten Leibe JEsu Christi. Da werden wir sein bei den heiligen Erzvätern, Adam, Eva, Seth, Noah, Sem, Abraham, Isaak, Jacob, Mose, Aaron, Samuel, David, Nathan, Josaphat, Hiskia, bei dem eiferigen Elias, bei dem holdseligen Joseph, bei dem hocherleuchteten Propheten Jesaias, bei dem freudigen Paulus, bei dem beständigen Stephanus, bei allen Aposteln und heiligen Märtyrern, bei unseren Eltern, Weibern, Schwestern, Brüdern, Kindern, die im HErrn entschlafen sind. Gott wird uns da geben die unverwelkliche Krone der Ehren, das unvergängliche Erbe, mit Christo werden wir herrschen über alles, einen fröhlichen Feiertag und Sabbath nach dem andern halten. Und unsere Freude soll niemand von uns nehmen, wir werden theilhaftig werden göttlicher Natur und werden Gott gleich werden, 1 Joh. 3. Wir werden Gott schauen von Angesicht zu Angesicht, Gott den Vater, Gott den Sohn, Gott den heiligen Geist. Und Gott wird sein alles in allem, 1 Cor. 15. Das ist: mehr, denn unser Verstand begreifen, mehr, denn unser Herz wünschen kann, sollen wir haben im ewigen Leben. Das ist der Trost, von dem hier Christus saget: Auf daß ihr seid, wo ich bin.

Also hat eure Liebe auf dießmal gehöret drei Stücke:

Für's erste hat eure Liebe gehöret, wer der ewige wahre Gott sei? Nämlich der ewige Vater, der seinen Sohn, JEsum Christum, in die Welt gesandt hat und sich durch seinen Sohn offenbaret. Wer JEsum Christum siehet, der siehet den Vater und wahren Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat.

Für's andere hat eure Liebe gehöret, daß JEsus Christus der einige Weg sei zum Vater, daß wir allein durch ihn zu Gott kommen, mit ihm versöhnet werden und ewige Seligkeit erlangen.

Für's dritte hat eure Liebe gehöret, welchen hohen Trost wir haben, wenn wir an JEsum Christum glauben? Nämlich, daß wir in alle Ewigkeit mit Gott leben werden. Da denn eure Liebe auch gehöret hat, daß der Trost ganz gewiß sei, daß wir ein ewiges Leben nach diesem Leben zu gewarten haben und daß die Freude, die Herrlichkeit und Seligkeit mit Worten nicht auszureden ist, die uns durch Christum erworben und im Himmel bereitet ist.

Der allmächtige und ewige Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, sei in alle Ewigkeit gelobet und gedanket, daß Er sich so gnädiglich durch seinen Sohn hat offenbaret, ihn zum Mittler und Heilande verordnet. Nach seiner großen Barmherzigkeit um seines Sohnes JEsu Christi willen wolle Er uns erleuchten durch seinen heiligen Geist, daß wir von Tag zu Tag den wahren Gott in Christo JEsu lernen erkennen, im Glauben stark werden, in aller Anfechtung bestehen und bei der ewigen Wahrheit verharren und also durch den Glauben an JEsum Christum die himmlischen Wohnungen, das unvergängliche Erbe, die ewige Freude und Seligkeit erlangen. Amen.

Evangelium am Tage der Himmelfahrt JEsu Christi.

Marc. 16, 14—20.

Zuletzt, da die Eilfe zu Tische saßen, offenbarte er sich und schalt ihren Unglauben und ihres Herzens Härtigkeit, daß sie nicht geglaubt hatten denen, die ihn gesehen hatten auferstanden; und sprach zu ihnen: Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wirds ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Und der HErr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes. Sie aber gingen aus und predigten an allen Orten, und der HErr wirkte mit ihnen und bekräftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Auslegung.

Eure Liebe weiß, daß wir in unserm Glauben also sprechen: Aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Um dieses Artikels willen begehen wir Christen das heutige Fest der fröhlichen Himmelfahrt JEsu Christi, auf daß wir solchen Artikel vor aller Welt bekennen, Gott für seine Wohlthaten danken, daß Er seinen Sohn zum Haupt der ganzen Christenheit gesetzet hat, wir auch die Lehre dieses Artikels recht gründlich verstehen lernen, mit Zeugnissen der heiligen Schrift gewiß machen und Acht darauf geben, welcher Gestalt wir in allerlei Noth und Anfechtung solches Artikels uns getrösten sollen. Denn, wie alle anderen Artikel des Glaubens, also auch dieser unserer Vernunft stracks zuwider ist und allein aus Gottes Wort muß gelernet und gefasset werden. Denn wer kann das mit seiner Vernunft begreifen, daß ein natürlicher Mensch, der am Kreuze so jämmerlich hingerichtet und gestorben ist, dazu im Grabe bis an den dritten Tag gelegen, aus eigener Kraft sollte wieder auferstehen von den Todten? Und, nachdem er sich vierzig Tage hat sehen lassen, zusehens auffahren sollte gen Himmel über alle Höhen und sich setzen zur Rechten der Majestät Gottes und mit Gott in gleicher Ehre und Macht über alles herrschen? Darum hat Gott vom Himmel solch Geheimniß offenbaret, lässet uns solches in der Predigt vortragen und will, daß wir aus seinem Wort lernen und fest glauben, auch allen Trost daraus schöpfen. Nun scheinet es aber nach dem Fleisch zu reden, als sei dieser Artikel nicht eine tröstliche Lehre und dieß Fest bringe mehr Traurigkeit, denn Freude. Alle anderen Feste sind voll Freuden und Trostes. Denn auf denselben wird uns verkündiget, wie sich der ewige Gott zu uns gethan, sich herrlich offenbaret und den Himmel voller Güter mitgebracht hat. Auf Weihnachten hören wir, daß Gottes Sohn sei vom Himmel gestiegen und sei um unsertwillen Mensch geworden, habe unter uns gewohnet. Am heiligen Ostertag wird uns verkündiget das fröhliche Evangelium, daß JEsus Christus Sünde und Tod habe überwunden, von den Todten sei auferstanden und den Aposteln sich habe offenbaret. Am heiligen Pfingsttag ist der heilige Geist vom Himmel herabgefahren und hat sich gesetzet auf das Haupt der Apostel und ihr Herz mit großer Freudigkeit erfüllet. Am Tage der heiligen Dreifaltigkeit wird uns geprediget, wie Gott der Vater seine Stimme vom Himmel hat hören lassen; der Sohn Gottes im Jordan gestanden sei und sich habe taufen lassen; der heilige Geist in der Gestalt einer Taube erschienen. Das sind eitel Freudenfeste. Aber am Tage der Himmelfahrt Christi lässet es sich ansehen, als sei Gott von uns gewichen und habe die Welt verlassen; und zwar wie die Zwinglianer hiervon predigen, mögen sie billiger trauern, denn fröhlich sein. Denn sie ja vorgeben, Christus sei mit seinem Leibe von uns gewichen, sei viele tausend Meilen von uns und komme nicht wieder zu uns vor dem jüngsten Tage. Ob nun das Trost und Freude bringe einem gläubigen Herzen, der seine höchste Lust am Heilande JEsu Christo hat, mag ein Christ bedenken. Unsere Vernunft machet sich auch solche Gedanken von der Himmelfahrt JEsu Christi, als sei er von uns gewichen. Wenn der HErr Christus seine Apostel hätte zu Rath genommen, ob er sollte gen Himmel fahren, ohne Zweifel, sie würden zum höchsten dafür gebeten haben, wie Petrus dafür bittet und warnet, er wolle sich ja nicht tödten lassen: Das widerfahre dir ja nicht, mein HErr, spricht er. Solche Gedanken kommen uns auch oft vor, daß wir lieber wollten, der HErr Christus wäre bei uns hier auf Erden, denn daß wir ihn im Himmel suchen sollten. Aber das alles kommt daher, daß man diesen Artikel nicht recht ansiehet, noch seine Kraft recht bedenket. Der HErr Christus ist mit nichten von uns gewichen mit seiner Himmelfahrt, sondern hat sich desto näher gethan zu seiner ganzen Christenheit. Er hat den Himmel eingenommen, sich zur rechten Hand Gottes gesetzet und die Dürftigkeit dieser Welt abgeleget, auf daß er bei allen Christen sei bis an's Ende der Welt. Darum soll man diesen Artikel recht verstehen lernen, auf daß man herrlichen Trost daraus fassen möge. So wollen wir auf dießmal diese drei Punkte vor uns nehmen.

Für's erste wollen wir anzeigen, was die Propheten von diesem Artikel haben geweissaget, wie die Geschichte sei zugegangen und wie der Artikel einfältig sei zu verstehen?

Für's andere, welches da sei die Kraft und der Nutzen der Himmelfahrt Christi?

Für's dritte, durch welche Mittel wir der fröhlichen Himmelfahrt Christi mögen theilhaftig werden?

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, der zur rechten Hand Gottes sitzet, schenke uns seinen heiligen Geist, daß wir den hohen Artikel recht gründlich verstehen lernen, festiglich glauben, uns stets damit trösten und der fröhlichen Himmelfahrt Christi im Glauben theilhaftig werden mögen. Amen.

Vom ersten Punkt.

Weissagung der Propheten von der Himmelfahrt Christi und wie der Artikel zu verstehen sei?

Nicht allein um des Messias willen, daß er sein Amt desto freudiger verrichtete, sondern vielmehr der ganzen Christenheit zu Trost hat Gott diesen Artikel durch seine Propheten verkündigen lassen: Daß der Messias, nachdem er das Amt der Erlösung des menschlichen Geschlechtes hatte verrichtet und auch erstanden wäre von den Todten, auch auffahren sollte gen Himmel, über alle Höhen sich zur rechten Hand Gottes setzen und ein König und HErr sein über die ganze Welt, dessen sich die ganze Christenheit an allen Orten und zu allen Zeiten sollte zu erfreuen haben. Psalm 47 spricht David vom Messias: Der HErr, der allerhöchste, ist erschrecklich, ein großer König auf dem ganzen Erdboden. Gott fähret auf mit Jauchzen und der HErr mit heller Posaune. Psalm 68: Du bist in die Höhe gefahren und hast das Gefängniß gefangen, du hast Gaben empfangen für die Menschen, auch die Abtrünnigen, daß Gott der HErr dennoch daselbst bleiben wird. Psalm 110: Der HErr sprach zu meinem HErrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege zum Schemel deiner Füße. Psalm 16: Du thust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich. Mit diesen Worten hat Gott klar geweissaget und verkündiget, daß der auferweckete Christus von den Todten auffahren sollte gen Himmel und sich zur rechten Hand Gottes setzen. Darum hat auch solches müssen vollbracht werden.

Wie nun diese Himmelfahrt zugegangen sei, zeugen die Evangelisten. Marcus machet wenig Worte davon, spricht: Und der HErr, nachdem er mit ihnen geredet hatte, ward er aufgehoben gen Himmel und sitzet zur rechten Hand Gottes. Lucas beschreibet's ein wenig deutlicher, zeiget Zeit und Ort an.

Vierzig ganze Tage hat sich der HErr Christus nach seiner Auferstehung von den Todten sehen lassen, hat mit seinen Jüngern geredet, sie gestärket und ihnen das Amt des Evangelii befohlen, damit niemand an seiner Auferstehung zweifelte. Am vierzigsten Tage nach seiner Auferstehung führete er die Apostel und Jünger hinaus gen Bethanien auf den Oelberg, daselbst segnete er sie und wird zusehens aufgehoben und eine Wolke nahm ihn auf und führet ihn also gen Himmel und setzet sich zur Rechten Gottes. Also ist der HErr Christus sichtbarlich gen Himmel gefahren, damit niemand gedenke: Er sei verschwunden, oder seine Auferstehung wäre ein Gespenst gewesen; vielmehr, daß die Apostel wahrhaftig von seiner Auferstehung zeugen können, wir auch wissen mögen, wo Christus, der Heiland, zu finden ist, wenn wir ihn im Gebet anrufen. Daß wir nun diesen hohen Artikel recht verstehen und durch unsere Schwärmer, die Calvinisten, nicht verfälschen, noch verdunkeln lassen, müssen wir auf ein jedes Wort und Punkt fleißig Achtung geben. Eure Liebe höret, daß der HErr Christus, der Gekreuzigte und Auferweckete von den Todten, der da Gott und Mensch ist in einer Person, aufgefahren sei gen Himmel. Solches soll euere Liebe nicht also deuten, gleich als wäre der HErr Christus nach seiner ewigen Gottheit gen Himmel gefahren und sich zur rechten Hand Gottes gesetzet. Denn die ewige Gottheit in Christo fähret weder hinab noch hinauf, sie füllet stets Himmel und Erde und ist stets im Himmel zur rechten Hand Gottes. Nach seiner Menschheit aber, die er von seiner Mutter Maria angenommen hat, die er auch in den Tod gegeben und wiederum von den Todten auferwecket hat, ist Christus der HErr, Gott und Mensch, gen Himmel gefahren und hat sein Fleisch und Blut zu der allerhöchsten Majestät und Herrlichkeit erhoben; daß nun der HErr Christus mit seinem natürlichen Leibe und zwar mit seiner ganzen Menschheit, so in der Person mit Gott vereiniget ist, nun sitzet zur rechten Hand Gottes, in gleicher Macht und Ehre regiere mit dem ewigen Vater. Die ewige Gottheit ist nicht erhöhet, die menschliche Natur Christi aber ist nach der Zeit der Erniedrigung und als das Werk der Erlösung des menschlichen Geschlechtes ist verrichtet gewesen, erhöhet und zur Rechten Gottes gesetzet worden. Nicht daß allhier zwei Personen oder zwei Christi zu dichten wären, da einer stets zur Rechten Gottes gesessen, der andere erhöhet wäre worden, sondern ein Christus und eine Person ist's, der von Ewigkeit nach seiner Gottheit zur rechten Hand Gottes gesessen und stets bei Gott gewesen, und am Himmelfahrtstage auch nach der Menschheit aufgefahren zu Gott gen Himmel und sich zu seiner Rechten gesetzet. Luc. 22 spricht der HErr Christus: Von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Kraft Gottes. Und St. Paulus spricht, Eph. 4: Daß er aber aufgefahren ist, was ist's, denn daß er zuvor ist hinunter gefahren in die untersten Oerter der Erde? Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete. Der HErr Christus ist hinunter gefahren, das ist: nach seiner Menschheit ist er gestorben, begraben, niedergefahren zur Hölle in die untersten Oerter der Erde. Also ist er auch nach seiner Menschheit aufgefahren über alle Himmel. Und ist doch derselbige, nämlich: Gott und Mensch, der hinunter gefahren ist, auch ist aufgefahren über alle Himmel. David weissaget im 8. Psalm: Du wirst ihn lassen eine kleine Weile verlassen sein von Gott; aber mit Schmuck und Ehren wirst du ihn krönen. Du wirst ihn machen zum HErrn über deiner Hände Werke. Der HErr Christus

ist nach seiner Menschheit von Gott eine kurze Zeit verlassen worden, damit er stürbe für unsere Sünde. Aber Gott hat ihn wiederum von den Todten auferwecket und mit Schmuck und Ehre gekrönet, das ist: mit ewigem Leben und göttlicher Majestät. Darum sagen die Alten recht: Carnis Christi mysterium est, sedere a dextris Dei, ein Geheimniß ist's des Fleisches JEsu Christi, zur rechten Hand Gottes sitzen. Das Auffahren ist sichtbarlich zugegangen, wie der Evangelist Lucas, Ap. Gesch. 1, zeuget: als der HErr Christus seine Apostel gesegnet, scheidet er von ihnen, fähret über sich aufwärts gen Himmel. Die Apostel sehen ihm nach, bis ihn eine Wolke aufnimmt vor ihren Augen. Das ist zwar eine Versetzung von einem Ort zum andern gewesen, von der Erde in die Luft, in alle Höhen.

Aber hier muß man nicht denken, daß dieß alles sei; sondern das Auffahren und daß er ihnen ganz aus dem Gesicht kommet, bedeutet zugleich, daß nunmehr der HErr Christus nicht sichtbarlich auf Erden unter seinen Aposteln wandeln, mit ihnen umgehen, essen und trinken, sie gegenwärtig lehren und trösten wolle, sondern daß er nur alle Schwachheit, Dürftigkeit und sichtbarliches Wesen dieser Welt ablegen; trete nun in seine himmlische Herrlichkeit, brauchet nur der Majestät, daß er geistlich nnd unsichtbarlich, als ein Gott und HErr über alles, seine Kirche an allen Orten und Enden erhören, schützen und regieren wolle. Solches deutet der HErr in dem Worte: Ich fahre auf zu meinem Gott, und zu eurem Gott, zu meinem Vater, und zu eurem Vater. Joh. 17 spricht er: Verkläre mich, Vater, mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe der Welt Grund geleget war. Diese Verklärung und Erhöhung des Menschen JEsu Christi zu der ewigen göttlichen Majestät ist seine rechte Himmelfahrt. Denn der Himmel, darein der HErr Christus gefahren, heißet nicht das sichtbare Firmament mit den Sternen, das sich der HErr Christus über die Wolken oder unter die Sterne gesetzet hätte, (denn das alles muß im Feuer vergehen, wie die Schrift zeuget), sondern der Himmel, in den Christus der HErr gefahren ist, sich von den Engeln sehen und hören lässet und da wir Gläubigen nach der Auferstehung von den Todten, wenn Himmel und Erde im Feuer werden verschmelzen sein, bei Gott und dem HErrn Christo sein, ihn anschauen und er alles in allem sein wird. In solches ewiges Wesen und zu der Gegenwart und Anschauung göttlichen Wesens ist Christus der HErr gefahren. Darum saget der Apostel Paulus: Er ist aufgefahren über alle Himmel, auf daß er alles erfüllete! Ueber alle erschaffene Himmel ist er gefahren, in alle Höhe, da Gott selbst ist, der über alles ist.

Wir müssen zwar bekennen, daß wir die Geheimnisse des Himmels nicht erforschen können, wie die gestaltet sind, sondern sagen mit Augustinus: Non est fragilitatis humanae, secreta coelorum discutere, es ist nicht Sache menschlicher Gebrechlichkeit, die Geheimnisse des Himmels zu untersuchen. Denn kein Auge hat's gesehen, kein Ohr gehöret, ist auch in keines Menschen Herz gestiegen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben, Jes. 64. Aber dennoch können und sollen wir dieß fest glauben, daß es ein ewiges und unvergängliches Wesen sei, da Gott gegenwärtig ist, lässet sich sehen von Angesicht zu Angesicht, wie Er ist, dahin Christus der HErr gefahren und darein wir, die wir Christo angehören, auch kommen werden. Paulus nennet's den dritten Himmel und das Paradies, da er unaussprechliche Worte gehöret habe. In diesen ewigen Himmel hat sich der auferweckte HErr Christus gesetzet, zur rechten Hand Gottes; welches nicht einen leiblichen Ort bedeutet, da der HErr Christus sich von Engeln und Menschen anbeten lasse, sondern er heißet: die göttliche Ehre, Gewalt, Macht, Herrschaft, Glorie und Majestät, so der HErr Christus hat angenommen auch nach der Menschheit. Also daß der ganze Christus nun herrschet, in gleicher Ehre, Macht und Herrlichkeit über alle Creaturen im Himmel und auf Erden, mit Gott dem Vater und heiligem Geist. Denn also erkläret der Apostel St. Paulus selbst diesen Artikel zu den Ephesern am ersten Capitel: Gott hat Christum auferwecket von den Todten und ihn gesetzet zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt. Und hat alle Dinge unter seine Füße gethan, und hat ihn gesetzet zum Haupt der Gemeine über alles. Zu den Ebräern am 1: Er hat sich gesetzet zur Rechten der Majestät in der Höhe. Und der HErr Christus spricht, Luc. 22: Des Menschen Sohn wird sitzen zur Rechten der Kraft Gottes. In diesen Worten erkläret der heilige Geist, daß Christi Sitzen zur rechten Hand Gottes nicht bedeutet: an einem gewissen Ort, auf einem Stuhle sitzen, sondern die Herrschaft, Gewalt und Majestät, zu welcher Christus erhoben ist. Daß nun hinfort der HErr Christus, Gottes und Mariens Sohn, auch nach seiner Menschheit in gleicher Ehre, Macht und Herrlichkeit regiere samt dem ewigen Vater über alles; daß er auch nach seiner Menschheit alles in seiner Hand habe, allmächtig sei, die Sünde vergebe, gerecht mache, vom Tode und Gewalt des Satans errette, ewiges Leben gebe, den heiligen Geist schenke, in aller Gefährlichkeit beschirme, von Engeln und Menschen angebetet werde, ein HErr und Haupt sei seiner ganzen Gemeine und sie zum ewigen Leben führe. Denn Gott hat dem Sohne alles in seine Hände gegeben und leget ihm alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße. Also sitzet der HErr Christus, Gott und Mensch, zur rechten Hand Gottes.

Aus solcher Lehre kann nun eure Liebe abnehmen, ob die Himmelfahrt Christi uns daran hindern soll, daß der Leib JEsu Christi nicht könnte im heiligen Nachtmahl sein. Weil der HErr Christus auch nach seiner Menschheit zu der ewigen göttlichen Majestät, Ehre, Gewalt und Herrlichkeit ist erhoben, daß ihm alles ist übergeben, wie sollte er denn nicht thun und leisten können, was er uns in seinem Worte verspricht? Aber davon zu andern Zeiten. Von dannen nun, wie unser Glaube bekennet, wird der HErr Christus kommen am jüngsten Tage, zu richten die Lebendigen und die Todten, das ist: am jüngsten Tage wird er sich wiederum sehen lassen und wird mit großer

Kraft und Herrlichkeit in den Wolken erscheinen und seine Engel aussenden, daß sie die Auserwähleten sammlen. Alsdann wird er uns mit sich in den Himmel führen, da wir in alle Ewigkeit bei Gott sein und Gott alles in allem sein wird.

Das sei vom ersten Punkte gesaget.

Vom anderen Punkt.

Welches der Nutzen, die Frucht und Kraft sei der Himmelfahrt JEsu Christi?

Ob wir wohl bekennen müssen, wir sind viel zu schwach, den herrlichen, großen und überschwänglichen Nutzen und Frucht der fröhlichen Himmelfahrt JEsu Christi mit Gedanken zu erreichen, geschweige mit Worten auszureden, so gebühret uns doch, hiervon nicht still zu schweigen, sondern, so viel wir nachreden können, was uns der heilige Geist hiervon hat vorgepredigt, zu rühmen, zu predigen und unsern Herzen zuvorbilden. Denn dieß ist das Ziel unseres Glaubens und das Ende unserer Hoffnung. Der ganze christliche Glaube ist dahin gerichtet, daß wir in diesem Leben Gott erkennen, Trost haben und nach diesem Leben gen Himmel fahren und ewig selig werden. Weil uns denn der Weg bereitet ist durch die Himmelfahrt Christi, so ist billig und nöthig, daß wir solchen Trost lernen. Wir haben gehöret, daß der HErr Christus durch diese Himmelfahrt in sein Reich und Herrlichkeit eingetreten, seine vorige Majestät wieder angenommen, alle Dürftigkeit dieser Welt abgeleget und sich zur Rechten der Kraft Gottes gesetzet hat. Darum haben wir nun nicht mehr einen solchen dürftigen, armen, schwachen sterblichen Christum, wie vor seiner Auferstehung, sondern einen lebendigen, unsterblichen, herrschenden und majestätischen Christum, der alles in seiner Hand hat, dem alle seine Feinde unterworfen sind, den alle Engel im Himmel anbeten, der zur rechten Hand Gottes sitzet und dem alle Creaturen müssen gehorsam sein. Dieß ist nun die große Herrlichkeit, deren wir Christen uns können und sollen rühmen vor aller Welt, daß wir einen solchen HErrn und Haupt haben, der nicht mehr dem Tode und Teufel und dem Muthwillen dieser Welt unterworfen ist, sondern nun eingetreten in seine Herrlichkeit und herrschet nun samt dem Vater über Himmel und Erde, über Engel und Menschen. Darum haben wir uns vor keinem Feinde mehr zu fürchten; denn sie liegen dem HErrn Christo alle zu Füßen. Keine Creatur weder im Himmel, noch auf Erden, noch in der Hölle kann uns schaden. Denn Christus der HErr, zur Rechten Gottes sitzend, hat alles in seiner Hand. Kein Gut, so wir bedürfen, mag uns versaget werden oder entstehen. Denn Christus, unser Haupt, ist der HErr über alles, was im Himmel und auf Erden ist, es sei leiblich oder geistlich, zeitlich oder ewig.

Die Assyrer rühmten sich hoch, daß sie so einen weisen und mächtigen König hatten, den Nebukadnezar, vor dem sich alle Welt fürchten mußte. Die Macedonier hielten hoch von sich, als wären sie die Herren der Welt, weil sie so einen freudigen und sieghaftigen König an Alexander hatten; jedermann muß sich fürchten vor den Macedoniern, ihres großmächtigen Königs halber. Wie vielmehr sollten wir Christen uns rühmen, freuen und darauf trotzen, weil wir einen solchen König und HErrn haben, der zur rechten Hand Gottes sitzet, in gleicher Majestät mit Gott über alle Creaturen herrschet, der Tod und Leben in seiner Hand und Gewalt hat? Und dem nichts unmöglich ist? Der auch solche Majestät in alle Ewigkeit behalten wird? Denn zu dieser großen Majestät und Herrlichkeit ist der HErr Christus nicht aufgefahren, daß er allein für seine Person so herrlich wäre, von Engeln und Menschen sich anbeten ließe und er für sich allein der göttlichen Ehre und ewiges Leben genösse, sondern uns zu gute ist er hinauf gefahren gen Himmel und hat sich gesetzet zur Rechten Gottes, auf daß er uns alle Hülfe wider unsere Feinde leiste, starken Trost in aller Noth beweise und alles, was wir zu diesem und jenem Leben bedürfen, gebe. Wie der Apostel Paulus, Ephes. 4 aus dem 68. Psalm den Nutzen und Kraft der Himmelfahrt Christi mit diesen Worten fasset und erkläret: Er ist aufgefahren in die Höhe, und hat das Gefängniß gefangen geführet, und den Menschen Gaben gegeben. Zweierlei, spricht der heilige Geist, hat der HErr Christus mit seiner Himmelfahrt ausgerichtet, darum haben wir zweierlei herrlichen Nutzen von seiner Himmelfahrt.

Erstlich hat er das Gefängniß gefangen geführet, das ist: alle unsere Feinde hat er erleget und, die uns gefangen hielten, hat er gefangen genommen und einen Triumph aus ihnen gemacht.

Zum andern hat er auch Gaben und Güter empfangen von Gott für die Menschen, die er ihnen austheilet.

Das Gefängniß, von dem hier der Apostel und Prophet reden, ist das geistliche Reich der Sünden, des Todes und ewiger Verdammniß, darin wir, wie in einem Kerker, gefangen liegen und ewig darin hätten verderben müssen. Solches Gefängniß hat der HErr Christus gefangen geführet, als wollte der Geist Gottes sagen: Der HErr Christus hat nicht nur einen oder etliche unserer Feinde erleget und gefangen genommen, sondern die ganze Rotte, das ganze Nest, die ganze Hölle mit allen unsern Feinden, also, daß keiner überblieben ist, hat der HErr Christus rein aufgehoben und in's Gefängniß geführet, und hat sie also verwahret, daß sie keinem Christen mehr schaden können.

Der erste Feind, der uns gefangen hielt und über uns herrschete, war die Sünde, darin wir nicht allein empfangen und geboren sind, sondern auch täglich wider Gottes Gebot leben. Diesem Tyrannen waren wir von Natur unterworfen und er hielt uns, wie in einem Gefängniß gefangen, daß wir seinem Willen dienen mußten. Daher Paulus klaget, Gal. 3: Die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde. Und Röm. 7: Ich bin fleischlich, verkaufet unter die Sünde. Und Christus spricht, Joh. 8: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht. Dieß ist nun das allerschrecklichste Gefängniß, darein eine Creatur gerathen mag. Denn die Sünde scheidet uns von Gott und

richtet solchen Jammer im Herzen an, daß der Mensch weder Tag noch Nacht vor ihr Ruhe hat. Kein Löwe, der seinen Rachen aufwirfet, ist so grausam anzusehen, als die Sünde, wenn sie erwachet ist. Himmel und Erde machet sie den Menschen zu eng, wenn sie ihre Kraft beweiset. Wie solches das klägliche Seufzen der Propheten anzeiget, Psalm 38: Deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich. Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe, vor deinem Drohen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen, vor meiner Sünde. Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Meine Wunden stinken und eitern vor meiner Thorheit. Und Hiskia spricht, Jes. 38: Wie ein Löwe hat sie mir alle meine Gebeine zerbrochen und zermalmet. Solcher Tyrann nahm uns dermaßen gefangen und hielt uns so fest in seinem Kerker, daß unser keiner sich von ihm losmachen könne. Denn unsere Natur, Verstand, Herz und Wille ist verderbet und vergiftet, daß wir von Natur nicht anders können, denn sündigen und wider Gott handeln. Darum wo der HErr Christus nicht kommen wäre, hätten wir ewiglich in solchem Kerker der Sünden bleiben, sterben und verderben müssen. Nun aber hat Christus der HErr uns aus solchem Gefängniß erlediget und unsern Feind und Tyrannen, die Sünde, gefangen geführet. Denn er hat nicht allein für unsere Sünde mit seinem Tode bezahlet und also uns frei gemacht, sondern hat auch die Macht der Sünden vertilget und zunichte gemacht, daß sie uns nicht mehr verdammen, nicht mehr schrecken, nicht mehr gefangen nehmen kann. So euch der Sohn frei machet, spricht Christus, Joh. 8, so seid ihr recht frei. Jes. 43: Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinet willen, und gedenke deiner Sünden nicht. Ob nun wohl die Sünde mit allerlei Schwachheit noch in unserm Fleische wohnet, darüber die Heiligen noch täglich seufzen und klagen, so wissen wir doch, daß sie uns nicht verdammen, noch zur Hölle verstoßen kann. Denn der HErr Christus hat sie gefangen weg geführet. So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo JEsu sind, Röm. 8. Auch muß sie ferner nicht herrschen über uns, wie sie vorhin gethan hat. Daher Paulus spricht, Röm. 6: So lasset nun die Sünde nicht herrschen in eurem sterblichen Leibe, ihr gehorsam zu sein. Durch Christum brechen wir nun der Sünde ab. In der Wiedergeburt aber, da soll die Sünde aller Dinge aufgehoben, vertilget und weggethan werden, daß man keine Sünde mehr an uns finden wird.

Der andere Feind, so uns gefangen hielt, ist der Fluch des Gesetzes, ein starker grausamer und mächtiger Feind, als der sich auf Gottes Gerechtigkeit und Urtheil verließ: Verfluchet sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet und darnach thuet, 3 Mos. 28. Nun müssen wir alle bekennen, wie uns denn unser Gewissen überzeuget, daß wir nicht gehalten haben, was im Gesetz geschrieben stehet. Derwegen drücket uns alle der Fluch des Gesetzes. Dieß ist abermals ein schreckliches Gefängniß; denn wem Gott in seinem Worte fluchet, der muß verderben und zu Scheitern gehen, hat allerlei Strafe zu gewarten, ihm sind alle Creaturen feind, er hat keines Segens sich zu trösten; ewiglich muß er von Gott verstoßen sein. Aus diesem Gefängniß konnte sich kein Mensch los machen, kein Prophet noch Apostel. Denn niemand konnte der strengen Gerechtigkeit genug thun. Der HErr Christus aber führet dieß Gefängniß gefangen und erlediget uns von dem schrecklichen Fluch des Gesetzes. Denn er erfüllet das Gesetz mit seinem Gehorsam an unserer Statt und leidet die Strafe, die wir verdienet hatten. Wird für uns ein Fluch, auf daß er uns von dem Fluche des Gesetzes erlöse, Gal. 3, und wir den verheißenen Segen Abrahams empfahen. Da hat nun das Gesetz kein Recht mehr an uns; denn wir sind mit Christo dem Gesetz gestorben, Röm. 7, und sind nun Christi, der von den Todten auferwecket ist, auf daß wir mit Gott leben. Darum hat nun das Gesetz keine Macht mehr, uns anzuklagen, zu verfluchen, noch zu verdammen; denn wir sind nicht mehr unter dem Gesetz, Röm. 6. Du hast das Joch ihrer Last, und die Ruthe ihrer Schulter, und den Stecken ihres Treibers zerbrochen, wie zur Zeit Midian, spricht Jesaias am 9. Die Gefangenen sind jetzt dem Riesen, dem Gesetz, genommen, und der Raub des Starken ist los worden, Jes. 9. Das Gesetz strafet noch wohl unsere Sünde, hält uns Gottes Gericht und Zorn vor Augen, auf daß wir täglich Buße thun und uns vor Sünde hüten; aber uns zu verdammen oder zu verfluchen, hat es nicht Macht. Denn der HErr Christus ist auferstanden von den Todten und sitzet zur Rechten Gottes, decket unsere Schwachheit, ist die Erfüllung des Gesetzes und segnet uns. Wo nun der Fluch des Gesetzes aufhöret, da leget sich auch der Zorn Gottes und stillet sich das böse unruhige Gewissen. Denn weil durch Christum dem Gesetze genug geschehen ist und Christi Gerechtigkeit uns zugerechnet wird, will Gott nicht mehr mit uns zürnen, sondern nimmet uns zu Gnaden auf, liebet und segnet uns. Das Gewissen hat sich nicht mehr zu fürchten; denn alle Schuld ist bezahlet und wir sind aller Dinge mit Gott versöhnet.

Der dritte Feind, der uns gefangen hielt und mit seiner wüthigen Tyrannei über uns herrschete, ist der Teufel, die alte Schlange, die alle Welt verführet. Dieser Feind hat uns aus dem Paradiese, aus dem Reiche Gottes gestohlen und in sein Gefängniß geworfen, daß er uns in seinen Stricken führete nach seinem Willen. Welche grausame Gewalt der Satan über die Menschen bekommen habe durch die Sünde, das beweiset die Historia der ganzen Welt und lehret uns Gottes Wort. Paulus spricht, 2 Corinth. 4: Daß der Teufel, als ein Gott dieser Welt, der Ungläubigen Sinn verblendet hat, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii. Und Eph. 2 spricht er: Daß der Geist zu dieser Zeit sein Werk habe in den Kindern des Unglaubens. Ja, daß er sie in Stricken gefangen führe zu seinem Willen, 2 Timoth. 2. Wie solches der ganzen Welt Historia ausweiset. Denn er nicht allein allerlei leibliche Plage und Unglück dem Menschen anleget, einen blind, den andern taub, den dritten lahm, den vierten krank machet, etliche in's Feuer, etliche in's Wasser stößet; auch nicht allein ganze Häuser mit Pestilenz vergiftet, ganze Städte mit Feuer verbrennet, ganze Länder mit

Krieg verheeret, sondern, welches das Aergste ist, die Herzen der Menschen verblendet und verstocket, daß sie Gott nicht erkennen, die Wahrheit nicht lieben, die Wohlthaten Christi nicht annehmen; führet sie darnach in allerlei Sünde und Schande, in Abgötterei, Zauberei, Meineid, Mord, Ehebruch, Lügen, Lästerung und Feindschaft wider Gott, auf daß er sie stürze in den Abgrund der Hölle. Und solches sein Reich und Tyrannei bewahret er mit allem Fleiß, damit das Seine mit Frieden bleibe. Aber diesen mächtigen und grausamen Feind hat nun der HErr Christus auch gefangen: Seinen Harnisch hat er ihm genommen, darauf er sich verließ, Luc. 11. Und hat ihn mit Ketten der Finsterniß angebunden, 2 Pet. 2; daß er nun nicht mehr wüthen und toben kann, wie vorhin. Christus hat sich von ihm martern und tödten lassen, damit hat er ihm alle sein Recht und Macht genommen; den Kopf hat er ihm zerschmettert und alle seine Werke zerstöret. Er hat ausgezogen die Fürstenthümer und Gewaltigen, die mächtigen Geister und Teufel, daß sie nun wider die Christen nichts mehr vermögen; schrecken, betrüben, anfechten, versuchen, plagen, poltern mögen sie noch, aber schaden und zur Hölle stoßen, können sie nicht. Denn der HErr Christus hat die Teufel gefangen genommen, ihre Macht zerstöret und sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen. Christus spricht, Luc. 10: Ich sahe wohl den Satanas vom Himmel fallen, als einen Blitz. Und Joh. 12: Nun wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen werden. Der Satan ist verstoßen und alle seine Macht vertilget durch den Sohn Gottes. Darum haben wir uns ferner vor ihm und vor seinen Engeln nicht zu fürchten. Der Fürst dieser Welt kommet, und hat nichts an mir, spricht der HErr Christus. Wie er an Christo nichts hat, also hat er auch an den Gläubigen nichts. Denn Gott hat uns errettet, von der Obrigkeit der Finsterniß, versetzet in das Reich seines Sohnes, Coloss. 1.

Der vierte Feind, der uns plaget und über uns herrschet, ist die Welt, mit allen Lästerern, Tyrannen und Feinden Gottes. Da sind wir traun in einem schweren Gefängniß, darin mancherlei Henker und Büttel die armen Christen auf der Marterbank recken und ihnen allerlei Pein anthun. Ein Christ, der Gott fürchtet und sein Wort bekennet, darf nicht gedenken, daß er wolle Friede in der Welt haben. Er halte sich gleich so stille und friedsam, als möglich, diene dazu den Leuten mit höchstem Fleiß, so kann er dennoch der Verfolgung auf Erden nicht überhoben sein. Da finden sich die Leute, die ihn hassen, neiden, schmähen, höhnen und verspotten. Da muß er leiden, daß man allerlei Uebles von ihm redet, schändliche Lügen von von ihm aussprenget, ihn zur Bank hacket, bei großen Herren verhasset machet. Bei solchen Lügen lässet es die Welt nicht bleiben, sondern hebt auch an, ihn zu verfolgen, raubet seine Nahrung, stößet ihn aus seinem Beruf, jaget ihn in's Elend, leget auch wohl die Hand an ihn. Eitel Betrug und Falschheit beweiset die Welt dem armen Christen, giebt ihm gute Worte, stellet sich gegen ihn freundlich, indeß verräth und verkaufet sie ihn und bringet ihn um alle Wohlfahrt und in die höchste Gefahr Leibes und Lebens. Solcher Henker und Büttel in der Welt, als in einem Gefängniß, können wir Christen uns gar nicht erwehren, sondern müssen sie über uns herrschen lassen. Der HErr Christus aber hat in seiner Himmelfahrt dieß Gefängniß auch mit gefangen geführet; denn er hat die Welt überwunden, Joh. 16. Er ist zu einem HErrn geworden über alle Tyrannen, Lästerer, Rottengeister, Henker und falsche Brüder. Denn Gott hat ihn gesetzet zu seiner Rechten über alle Creaturen. Da müssen nun die Tyrannen und Rottengeister weiter nicht gehen, denn ihnen der HErr Christus zulässet. Sie müssen den Christen nicht mehr Plage anlegen, denn die Christen erdulden können und ihnen zum besten gereichen mag. Wenn der HErr Christus will, machet er der Tyrannen und Lästerer Anschläge zunichte, bringet seiner gläubigen Christen Unschuld an den Tag und stürzet ihre Feinde in den Abgrund der Hölle. Also ist auch Gott Lob dieß Gefängniß gefangen geführet.

Der fünfte und letzte Feind ist der Tod samt der ewigen Verdammniß, dieser herrschte über alle Kinder Adams und hielt sie so fest, daß ihm niemand entgehen konnte. Arme und Reiche, Herren und Knechte, Junge und Alte, Fromme und Sünder, allesamt frisset sie der Tod und schonet keines nicht. Und es bleibet bei solchem leiblichen Tode nicht, daß nur die Seele ausführe und der Leib in die Erde müßte verscharret werden, sondern die Hölle war auch da, die sperrete ihren Rachen auf, verschlang alle; und da hätten wir in alle Ewigkeit von Gottes Angesicht müssen verstoßen sein und mit ewigem höllischen Feuer geplaget werden. Wie der HErr Christus selbst zeuget, Marc. 9: Da ihr Wurm nicht stirbet und ihr Feuer nicht verlöschet. Aber Gott sei Lob und Dank, diesen grausamen Tyrannen und Feind hat der HErr Christus in seiner Himmelfahrt auch gefangen geführet, ihm dermaßen seine Macht genommen und ausgezogen, daß er keinen Christen mehr fressen noch behalten kann. Denn der HErr Christus ist durch seinen Tod dem Tode ein Gift und Pestilenz geworden, daß er selbst hat sterben müssen. Der HErr Christus ist sein HErr und Meister geworden, daß er nicht allein den Tod vertreiben, sondern auch die Verstorbenen auferwecken kann. Alle Kraft hat nun der Tod verloren, weil die Sünde vertilget und der Fluch des Gesetzes aufgehoben ist. Die Christen, so an Christum glauben, fühlen und schmecken keinen Tod, wie in einem sanften Schlaf, fahren sie dahin. Wie der HErr Christus zeuget, Joh. 8: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Der liebe Simeon singet: HErr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen. Der weiß von keinem Tode, noch Sterben, sondern freuet sich, daß er säuberlich aus diesem Leben in die andere Welt fähret. Zudem hat der HErr Christus, zur rechten Hand Gottes sitzend, die Macht, daß er am jüngsten Tage alle Todten auferwecken wird. Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß alle, die in den Gräbern sind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und werden hervorgehen, die

da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichtes, Joh. 5. In die Hölle und ewige Verdammniß sollen die Gläubigen allerdinge nicht kommen; denn sie sind vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, Joh. 5. Und Christus spricht: Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein, Joh. 12.

Dieß ist also das Gefängniß, das Christus der HErr in seiner Himmelfahrt gefangen geführet hat, nämlich alle unsere Feinde: die Sünde, den Fluch des Gesetzes, den Teufel, die Welt, den Tod und die ewige Verdammniß hat er gefangen genommen, ihre Macht zerstöret und gleich einen Triumph aus ihnen gemachet, wie Paulus spricht, Col. 2: Christus hat ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzung entstand und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan und an das Kreuz geheftet und hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Gewaltigen und sie Schau getragen öffentlich und einen Triumph aus ihnen gemachet, durch sich selbst. Das ist eines.

Der andere Nutzen der fröhlichen Himmelfahrt JEsu Christi ist, daß er hat Gaben und Güter empfangen für die Menschen, die er, zur Rechten Gottes sitzend, mildiglich austheilet. Dieß sind aber nicht wenige noch geringe Güter, sondern den ganzen Himmel mit allen geistlichen und ewigen Gütern theilet der HErr Christus aus seinen Gläubigen. Darum sind die großen Gaben und Güter mit Worten nicht auszureden. Damit wir gleichwohl desto mehr Acht auf die Güter geben und deren uns zu trösten und zu erfreuen haben, müssen wir nachforschen, wie uns die Schrift die Güter zeiget und vorträget.

Die erste Gabe, so uns der HErr Christus, zur Rechten Gottes sitzend, schenket und giebt, ist Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit vor Gott. Denn Gott hat uns in Christo alle Sünde geschenket und spricht uns gerecht, weil Christi, seines Sohnes, Gehorsam uns zugerechnet wird. Davon zeuget und rühmet die Schrift, 1 Cor. 1: Christus JEsus ist uns gemacht von Gott, zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. 1 Joh. 2: Ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, JEsum Christum, der gerecht ist, und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünde. Röm. 8: Wer will hier verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja viel mehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Jes. 45: Mir sollen sich alle Knie beugen und alle Zungen schwören und sagen: Allein im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. Zu den Römern am 4: Er ist auferstanden um unsrer Gerechtigkeit willen. Dieß ist nun ein solch Geschenk und große edle Gabe, die da viel edler und besser ist, denn aller Welt Königreiche und Schätze. Denn was hülfe es dem Menschen, wenn er gleich die ganze Welt inne hätte mit allen Gütern? und hätte aber keinen gnädigen Gott, hätte nicht die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, so muß er doch endlich zur Hölle, zu allen Teufeln fahren und ewig verdammet werden. Wer aber diese Gabe von Christo erlanget, nämlich die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, der ist ein Kind Gottes, hat ein fröhlich Gewissen, kann Gott mit aller Freudigkeit anrufen und wird mit Gott in alle Ewigkeit leben.

Die andere Gabe, so der HErr Christus, zur Rechten Gottes sitzend, austheilet, ist neues Licht, neue Kraft und Leben, durch die Wiedergeburt und Erneuerung. Wir sind durch die Sünde von Gott abgewichen und dadurch verderbet an allen Kräften und gestorben, daß wir kein Leben in uns haben. Dieweil uns aber Gott in Christo zu Gnaden annimmt und gerecht machet, so schaffet Er auch in uns neues Leben, neues Licht und Kraft: im Verstande zündet er an wahre Erkenntniß Gottes, den Willen wendet er zu Gottes Gebot, das Herz füllet er mit Liebe Gottes und des Nächsten und erneuert alle Kräfte des Menschen, daß er Gott mit reinem Herzen dienen könne. Davon saget der Apostel St. Paulus, 2 Cor. 3: Nun aber schauen wir alle die Klarheit des HErrn, wie in einem Spiegel, mit aufgedecktem Angesicht; und wir werden verkläret in dasselbige Bild, von einer Klarheit zur andern, als vom HErrn, der der Geist ist. Und Jesaias im 40. Capitel spricht: Aber die auf den HErrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden. Titus 3: Nach seiner Barmherzigkeit machet er uns selig, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich, durch JEsum Christum unsern Heiland. Zu den Ephes. am 3: Ich beuge meine Knie gegen den Vater unsers HErrn JEsu Christi, der der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heißet, im Himmel und auf Erden, daß er euch Kraft gebe nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen und Christum zu wohnen, durch den Glauben in eurem Herzen.

Die dritte Gabe, so der HErr Christus empfangen hat und austheilet, ist der heilige Geist, die dritte Person in der Gottheit. Denn er will nicht allein in uns wirken und uns seines Lichtes und Lebens theilhaftig machen, sondern in uns, wie in seinen Tempeln, wohnen. Darum gießet er seinen Geist über uns aus und giebt den zum Pfand unsers Erbes in unser Herz, wie die Schrift allenthalben zeuget, Apost. Gesch. 2: Nun er durch die Rechte Gottes erhöhet ist und empfangen hat die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dieß, das ihr sehet und höret. Röm. 8: Ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. 1 Cor. 3: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet? Wer ist aber, der solche hohe und edle Gabe (nicht sage in) mit Worten aussprechen, sondern mit Gedanken begreifen könnte? Der Geist, als der Schöpfer aller Dinge, ist ja mehr, denn Himmel und Erde. Wo Gott wohnet, da muß auch Leben und Seligkeit sein. Der heilige Geist kommt nicht mit leerer Hand, wo er hinkommt, sondern einen ganzen Himmel voll ewiger Güter bringet er mit sich, ja er verbindet uns mit Gott, daß wir theilhaftig werden göttlicher Natur und schaffet in uns ewig währende Freude, die besser ist, denn aller Welt Reichthum.

Die vierte Gabe, so der HErr Christus, sitzend zur rechten Hand Gottes, uns schenket und austheilet, ist das heilige Predigtamt, welches er in seinem Namen zu führen, befohlen, darinnen er erwecket und giebt Apostel, Propheten, Evangelisten, Pfarrer und Lehrer, so die ganze Gemeine auf dem ganzen Erdboden unterrichten, lehren, trösten, vermahnen und stärken. Ohne das wäre es unmöglich, daß die Lehre JEsu Christi auf Erden könnte erhalten und auf die Nachkommen gebracht werden. Sintemal nicht allein die Tyrannen der Wahrheit feind sind und die mit aller Macht dämpfen wollen und der Satan allerlei Verführer und Rottengeister aufbringet, die ihre Lügen anstatt der Wahrheit der Welt aufdringen, sondern auch das Evangelium an sich selbst über und wider alle Vernunft ist, von niemand mag verstanden, viel weniger gelehret werden; dazu, weil es ein Wort des Kreuzes ist, jedermann einen Abscheu davor hat. Aber das alles ungeachtet, so lässet der auferweckete und zur Rechten Gottes sitzende HErr Christus seine Kraft und Herrlichkeit sehen, indem er Propheten, Apostel und Lehrer giebt, die er mit den allerschönsten Gaben der Weisheit, der Erkenntniß, der Freudigkeit, der Beständigkeit, der Gewalt und Stärke zieret, daß sie ohne Schrecken in aller Welt das Evangelium Gottes vortragen, Gottes Befehl an uns Menschen verkündigen, die hohen Wohlthaten JEsu Christi erklären, alle Welt zur Buße rufen, zur Gottseligkeit die Leute vermahnen und den Weg zum ewigen Leben zeigen. Wie der Apostel Paulus solche Gaben des HErrn Christi beschreibet, Ephes. 4: Er hat etliche zu Aposteln gesetzet, etliche zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden, zum Werk des Amtes, dadurch der Leib Christi erbauet werde. Da bedenke nun ein Christ, was für eine hohe überschwängliche Gabe Christi dieß sei. Denn da hat der auferweckete und zur Rechten Gottes sitzende HErr Christus für und für und zu allen Zeiten in der ganzen Welt so viel Pfarrer und Seelsorger gegeben, die sein Wort in aller Welt ausgebreitet haben. Da hat er treffliche Lehrer erwecket, die den Ketzern das Maul gestopfet haben. Da hat er freudige Blutzeugen gegeben, die keiner Tyrannei geachtet, sondern die Wahrheit vor aller Welt bekannt haben. Da hat er so mancherlei Gaben und Aemter gegeben in der ganzen Christenheit, damit in seiner Christenheit nirgend kein Mangel wäre, sondern allenthalben wohl und herrlich stände.

Die fünfte Gabe, so der HErr Christus, zur rechten Hand Gottes sitzend, austheilet, ist, daß er stets bei seiner ganzen Christenheit ist, uns wider alle unsere Feinde schützet und beschirmet, in aller Gefährlichkeit behütet und bewahret, aus allen Nöthen, Trübsal und Widerwärtigkeit errettet, unser Gebet gnädiglich erhöret, in aller Anfechtung uns tröstet und stärket und alle Güter uns giebt, was wir zu diesem und jenem ewigen Leben bedürfen. Wie er denn selbst spricht, Matth. 28: Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Psalm 113: Wer ist wie der HErr unser Gott? Der sich so hoch gesetzet hat? Und auf das Niedrige siehet im Himmel und auf Erden. Der den Geringen aufrichtet aus dem Staube und erhöhet den Armen aus dem Koth. Psalm 97: Denn du, HErr, bist der Höchste in allen Landen; du bist sehr erhöhet über alle Götter; die ihr den HErrn liebet, hasset das Arge. Der HErr bewahret die Seelen seiner Heiligen, von der Gottlosen Hand wird er sie erretten. Psalm 145: Der HErr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er thut, was die Gottesfürchtigen begehren und höret ihr Schreien und hilfet ihnen. Ps. 33: Siehe, des HErrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode und ernähre sie in der Theurung. Summa: der HErr Christus sitzet zur Rechten Gottes im Himmel, regieret die ganze Welt, siehet auf die ganze Kirche, auf alle Prediger und Lehrer, auf alle Obrigkeiten und Regenten, auf alle Hausväter und Hausmütter, schaffet alle Nothdurft, zeiget guten Rath, leistet alle Hülfe, tröstet alle Betrübten, speiset und segnet alle Menschen, erlöset die Gefangenen, strafet die Ungerechten, richtet auf, die niedergedrücket sind, behütet alle, die ihn lieben und vertilget alle Gottlosen.

Die sechste Gabe, so der HErr Christus austheilet, ist die Himmelfahrt und das ewige Leben. Von wegen der Sünden war uns der Himmel verschlossen. Niemand fähret gen Himmel, spricht Christus, Johannes am 3, denn der vom Himmel hernieder gekommen ist, des Menschen Sohn. Allesamt hätten wir zur Hölle in die ewige Verdammniß fahren müssen, wo der HErr Christus nicht wäre gen Himmel gefahren. Denn Gottes Befehl hatten wir übertreten und damit den Tod verdienet. Nun aber der HErr Christus hinauf gefahren ist gen Himmel, hat er uns den Weg bereitet, den Himmel geöffnet und die himmlischen Wohnungen, da wir ewiglich bei ihm sein sollen, zugerichtet. Wie er spricht, Joh. 14: In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen, wenn's nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten. Und ob ich hinginge, euch die Stätte zu bereiten, will ich doch wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin. Joh. 12: Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Joh. 17: Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. Denn der HErr Christus, der gen Himmel gefahren ist, wird also wieder vom Himmel kommen in den Wolken und wird uns zu sich nehmen, auf daß wir ewig bei ihm seien. Wie Paulus zeuget, Phil. 3: Unser Wandel ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes JEsu Christi, des HErrn, welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

Dieß sind also auch die Gaben und Güter, so der HErr Christus, auferwecket von den Todten, aufgefahren gen Himmel und sitzend zur Rechten Gottes, von Gott empfangen hat und seiner Christenheit zu allen Zeiten, an allen Orten

austheilet, aus welchem allen wir sehen und hören, daß der Nutzen, die Kraft und die Frucht der fröhlichen Himmelfahrt JEsu Christi so groß und überschwänglich ist, daß wir sie in diesem Leben weder mit Gedanken begreifen, noch mit Worten ausreden können.

Vom dritten Punkt.

Durch welche Mittel wir der fröhlichen Himmelfahrt JEsu Christi theilhaftig werden?

Weil denn der Schatz so überaus groß ist, der uns durch die Himmelfahrt JEsu Christi ist erworben und stets im Wort vorgetragen wird, müssen wir auch ferner lernen, wie denn, durch welch Mittel und Werkzeug wir solcher fröhlichen Himmelfahrt JEsu Christi mögen theilhaftig werden und die erworbenen Güter an uns bringen. Das bezeuget nun der HErr Christus im heutigen Evangelio, Marc. 16: Wer glaubet und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt. Alle die großen Güter, so der HErr Christus mit seiner Himmelfahrt erworben hat, daß er das Gefängniß gefangen geführet und Gaben für die Menschen empfangen hat, fasset er mit einem Wort und nennet's die Seligkeit. Wie wir nun die erlangen mögen, zeiget er an: Wir müssen uns taufen lassen, der hochwürdigen Sacramente nach dem Befehl des HErrn Christi gebrauchen und dann Glauben an den Namen JEsu Christi. Der Glaube ist das einige Mittel, dadurch wir der Himmelfahrt Christi genießen und theilhaftig werden. Durch unsere Werke, Fasten, Beten, Almosen geben, Zucht, Ehrbarkeit, Gerechtigkeit, Wohlthaten können wir es nicht zuwege bringen. Auch durch unser Kreuz, mancherlei Leiden, Geduld in der Strafe und was uns Hartes begegnen mag, mögen wir's nicht erwerben. Denn wo das wäre möglich gewesen, daß wir durch unsere Werke und Gehorsam gen Himmel hätten können fahren, hätte der HErr Christus nicht dürfen vom Himmel steigen, leiden und sterben und durch seine Himmelfahrt uns den Weg bereiten, die großen himmlischen Güter, so uns der auferweckte und zur Rechten Gottes sitzende HErr Christus erworben hat, sind so herrlich und groß, daß sie durch menschliche Werke und natürliche Kräfte nicht können erworben noch erlanget werden.

Der Glaube aber, der JEsum Christum in seinem Wort ergreift und das Evangelium von Herzen annimmt, der sich festiglich darauf verlässet, daß Gottes eingeborner Sohn vom Himmel gestiegen und Mensch worden ist, habe sein Blut für unsere Sünde vergossen, sei am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel, da er sitzet zur Rechten der Majestät Gottes, herrschet und regieret über alle Creaturen, sei unser Mittler, Versöhner und Heiland, das Haupt der ganzen Kirche, habe uns mit Gott versöhnet, vertrete uns bei ihm, erhöre uns in allen Nöthen, mache uns gerecht und werde uns auferwecken am jüngsten Tage und ewig selig machen. Dieser Glaube thut's allein und ist das einige Mittel, dadurch wir der fröhlichen Himmelfahrt Christi theilhaftig werden. Denn wer solches glaubet, wie jetzt gemeldet, der wird von allen Feinden durch Christum JEsum, zur Rechten Gottes sitzend, erlöset. Er hat Vergebung aller Sünden, ist erledigt vom Fluch des Gesetzes, ist frei vor dem Satan und aller seiner Macht. Die Welt vermag nichts wider ihn, vom Tode und ewiger Verdammniß ist er errettet. Er empfänget auch die Gaben, so Christus der HErr austheilet, er ist gerecht vor Gott und überkommt neues Licht und neue Kraft, empfänget den heiligen Geist, wird unterrichtet und gelehret durch das heilige Predigtamt, hat Schutz und Schirm beim HErrn Christo, wird von ihm erhöret, am jüngsten Tage soll er auferstehen von den Todten und gen Himmel fahren mit allen Gläubigen und bei JEsu Christo leben in alle Ewigkeit. Wer denn nun dieser hohen und ewigen Güter, so uns heute vorgetragen werden, begehret, der schicke sich recht in die Sache und sehe zu, daß er JEsum Christum mit seinem ganzen Reich im Glauben ergreife; wisse, daß sonst keine Seligkeit sei zu hoffen noch zu erlangen, außer diesem Manne, setze alle seine Hoffnung, Trost und Zuversicht auf ihn, daß er könne und wolle helfen. Solcher Glaube aber kann nicht sein in denen, die ohne Buße daher gehen und in ihren Sünden fortfahren. Denn so lange sie noch Lust an der Sünde haben, begehren sie nicht, daß ihnen ihre Sünde vergeben werde. Wer der Sünde folget, der bleibet ein Feind Gottes und ein Verächter seines Wortes. Wie soll er denn glauben? Darum kann ein solcher Unbußfertiger der fröhlichen Himmelfahrt Christi nicht theilhaftig werden. Das merket, ihr Unbußfertigen, ihr Säufer, Schwelger, Hurer, Ehebrecher, Wucherer, Lästerer, Heuchler, Neidische, Afterreder, Lügner, Meineidige, Unbarmherzige, Unversöhnliche und die ihr in allerlei Todsünden fortfahret. Ihr habet euch der fröhlichen Himmelfahrt Christi nicht zu getrösten, von Sünde und Tod werdet ihr nicht errettet, der Satan und die Hölle behalten ihre Macht über euch, der hohen Gaben Christi seid ihr nicht fähig, gen Himmel werdet ihr nicht fahren, sondern in den Abgrund der tiefen Hölle werdet ihr sinken. Darum ist's hohe Zeit, daß ihr zurück denket, wahrhaftige Buße thut, damit rechtschaffener Glaube bei euch möge Raum und Platz haben. Ihr Gläubigen aber habet euch zu freuen und zu trösten der fröhlichen Himmelfahrt Christi; doch daß ihr auch bestehet im Glauben und nicht weichet in der Anfechtung. Denn keine Anfechtung ist so groß, die euch stürzen könnte, wenn ihr euch mit gläubigem Herzen auf die fröhliche Himmelfahrt Christi verlasset. Wenn gleich die Sünde im Gewissen aufwachet und wüthet, der Fluch des Gesetzes uns drücken will und der Tod mit seinem höllischen Anblick uns schrecket, dürfen wir darum nicht kleinmüthig werden, noch verzagen, sondern sollen diesen Trost vor die Hand nehmen: daß JEsus Christus nicht allein mit seinem Tode für unsere Sünde bezahlet, sondern auch aufgefahren gen Himmel und das Gefängniß gefangen geführet. Darum weder Sünde, noch Gesetz, noch Tod einige Macht mehr an uns hat. Unserer Feinde mögen wir nun spotten, weil sie dem HErrn Christo zu den Füßen liegen und ganz ausgezogen sind. Was darf man sich fürchten vor einem zornigen beißigen Hunde, der an der

Kette liegt? Bellen mag er und die Zähne blöcken, aber aber beißen kann er nicht, weil er angebunden ist. Also ist auch der Satan nun ein Kettenhund. Denn der HErr Christus hat ihn angebunden mit Ketten der Finsterniß, hat ihm seinen Harnisch genommen, ja alle seine Macht und Gewalt genommen, daß er auch eines Härleins der Christen nicht mächtig ist. Poltern mag er, aber Schaden kann er nicht thun, so lange wir uns am HErrn Christo halten. Kommen uns dann die Gedanken, als zürne Gott mit uns, weil wir noch Sünde haben und noch nicht vollkommen gerecht sind, bald sollen wir uns erinnern der fröhlichen Himmelfahrt JEsu Christi, der zur Rechten Gottes sitzet und vertritt uns, ist unser Versöhner und Fürsprecher, der allen Zorn Gottes von uns abwendet. Will uns denn auch die Welt mit ihren Tyrannen und Gottlosen hassen, lästern, verfolgen, was wollen wir uns hoch darum bekümmern? Sitzt doch unser HErr und Heiland droben im Himmel zur Rechten Gottes, der hat aller Tyrannen Gedanken, Rathschläge, Herz und Willen in seiner Hand, kann sie lenken, wohin er will, und uns behüten, daß uns nichts widerfahre, denn was uns selig ist. Bedürfen wir denn etwas, es sei geistlich oder leiblich, sollen wir uns zum HErrn Christo finden, ihn mit aller Freudigkeit anrufen. Er will unser Gebet dem Vater vortragen, auch selbst uns erhören und alles geben, was unser Herze wünschen möge. Wenn nun der rechte Glaube in aller Anfechtung also feste stehet und sich die Himmelfahrt Christi zu Nutze machet, alsdann soll er auch im ganzen Leben seinen hellen Schein von sich geben und sich in allem gehorsam beweisen. Gott soll er stets herzlich danken, daß er seinen Sohn von den Todten auferwecket und zu seiner Rechten gesetzt, daß er unser Haupt und Heiland wäre. JEsu Christo soll er danken für die unaussprechliche Wohlthat, daß er uns den Weg gen Himmel hat bereitet und das ewige Leben erworben. Dem heiligen Geist soll er danken, daß er solchen hohen kräftigen Trost im Evangelio uns verkündiget, mit heiligem Gehorsam, mit Zucht, Keuschheit, Ehrbarkeit, Liebe des Nächsten, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Wahrheit, Gutthätigkeit, Sanftmuth, Geduld, Anrufung, Beförderung des heiligen Predigtamts soll er beweisen, daß er nach dem trachte, was droben ist, da Christus JEsus sitzet zur Rechten Gottes und daß er, auferwecket durch Christum JEsum, in einem neuen Leben wandele. Endlich wenn sein Stündlein kommt und er von dieser Welt scheiden soll, da soll er sich fest an diese Himmelfahrt des HErrn Christi halten, festiglich sich darauf verlassen, daß der gefangene Tod keine Macht an ihm habe, er sich auch vor keiner Hölle habe zu fürchten, sondern daß ihn Christus am jüngsten Tage werde auferwecken und er sammt allen Gläubigen gen Himmel fahren soll, da er mit Christo in ewiger Freude, Herrlichkeit und Seligkeit leben wird, daß wir nun allesamt der fröhlichen Himmelfahrt JEsu Christi durch den Glauben genießen mögen. Das verleihe uns Gott Vater, und Sohn, und heiliger Geist. Amen.

Evangelium am heiligen Pfingsttage.

Joh. 14, 23—31.

JEsus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und das Wort, das ihr höret, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Solches hab ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wirds euch alles lehren und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe. Den Frieden lasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Ihr habt gehöret, daß ich euch gesagt habe, ich gehe hin und komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, so würdet ihr euch freuen, daß ich gesagt habe, ich gehe zum Vater; denn der Vater ist größer, denn ich. Und nun hab ichs euch gesagt, ehe denn es geschiehet, auf daß, wenn es nun geschehen wird, daß ihr glaubet. Ich werde hinfort mehr nicht viel mit euch reden; denn es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir. Aber daß die Welt erkenne, daß ich den Vater liebe, und ich also thue, wie mir der Vater geboten hat; stehet auf und lasset uns von hinnen gehen.

Auslegung.

Wir Christen begehen heute das herrliche Fest der fröhlichen Pfingsten von Sendung des heiligen Geistes, auf daß wir dem allmächtigen und barmherzigen Gott danken und preisen für diese unaussprechliche Wohlthat, daß er sich so gnädiglich vom Himmel hat offenbaret, seinen heiligen Geist über die Apostel sichtbarlich ausgegossen und sie mit großer Freudigkeit und trefflichen Gaben gezieret, daß sie das Evangelium von JEsu Christo in aller Welt haben ausgebreitet, dadurch wir auch sind zur Erkenntniß Gottes kommen. Darnach, daß wir aus Gottes Wort lernen: Was von der Person, Amt und Wohlthaten des heiligen Geistes zu glauben und zu halten sei? Und dann, daß wir Gott in der Gemeine Christi fleißig anrufen, Er wolle seine Erkenntniß in uns vermehren und täglich unterrichten,

seinen heiligen Geist geben, der uns in alle Wahrheit leite und in aller Anfechtung tröste, der uns beständig im Glauben erhalte und ewig selig mache. Die Sendung des heiligen Geistes ist eine von den allerhöchsten Wohlthaten Gottes, damit Er seine überschwängliche Liebe gegen uns Menschen hat bewiesen, damit Er auch die Kraft der Auferstehung JEsu Christi von den Todten gewaltig hat dargethan. Gleichwie Gott seine große Liebe gegen uns Menschen hat bewiesen, indem Er uns seinen eingebornen Sohn JEsum Christum geschenket hat; also hat Er auch seine unaussprechliche Güte wollen darthun, indem Er seinen heiligen Geist vom Himmel gesandt, nicht allein seine Apostel mit hohen Gaben gezieret, sondern seiner ganzen Christenheit bezeuget, daß Er in uns wohnen, ewige Freude und Leben uns mittheilen wolle. Was für gottesfürchtige Juden zu Jerusalem am heiligen Pfingsttage gewesen sind, haben sich entsetzet über dem großen Wunderwerk Gottes, daß die Apostel mit solcher Freudigkeit und in allerlei Sprachen das Evangelium Gottes von dem gekreuzigten und auferweckten HErrn JEsu Christo haben gepredigt. Aber viel ein größer Wunder ist's, daß die Apostel durch Wirkung des heiligen Geistes das Evangelium von Christo in aller Welt ausgebreitet und daß keine Gewalt solcher Lehre hat Widerstand thun können. Daß auch in aller Welt, in allen Königreichen und Landen so viel Menschen bekehret sind worden durch's Evangelium, die ihre Abgötter und Aberglauben haben fahren lassen und das Wort der Gnaden mit solcher Begier angenommen. Darum währet noch bis auf den heutigen Tag die Herrlichkeit des Pfingsttages. Denn noch heutigen Tages ist der heilige Geist kräftig durch sein heiliges Wort, erleuchtet unsere Herzen, daß wir Gott erkennen, zündet in uns an den Glauben an Christum, tröstet uns in aller Anfechtung, zeiget uns den Weg zur ewigen Seligkeit und leistet uns starken Beistand in aller Betrübniß und Nöthen. Derwegen ist ja billig, daß wir dieß herrliche Fest der Pfingsten mit fröhlichem Herzen begehen.

Die Kinder Israel haben ihr Pfingstfest hoch gehalten und mit großem Fleiß gefeiert: darum daß Gott auf dem Berge Sinai am heiligen Pfingsttage die zehn Gebote mit solcher großen Herrlichkeit gegeben und seinen heiligen Willen offenbaret. Aber wir haben viel größere Ursache, unser Pfingstfest mit herzlichen Freuden zu feiern. Denn obwohl daß Gesetz eine herrliche treffliche Lehre ist, darin Gottes Weisheit wird offenbaret und die aller Menschen Verstand übertrifft, so bringet dennoch solche heilige Lehre weder Leben noch Trost, darum daß sie vollkommenen und geistlichen Gehorsam von uns fordert, den wir nicht leisten können, und führet den schrecklichen Anhang, daß, wer den vollkömmlichen Gehorsam nicht hat, der soll ewiglich verflucht und verdammt sein. Derwegen ist das Gesetz, auf dem Berge Sinai gegeben am Pfingsttage, ein Amt des Todes und der Verdammniß.

Aber unser Pfingsten im neuen Testamente ist ein herrliches und fröhliches Fest. Denn an dem Tage ist ausgegossen der heilige Geist, der uns nicht anklaget noch schrecket, noch verdammet, wie Moses mit seinem Gesetze, sondern der uns das fröhliche Evangelium von Vergebung der Sünden in Christo JEsu verkündiget; der uns neugebieret, lebendig machet und das verlorene Bild Gottes in uns erneuert; der uns tröstet in allen Trübsalen, der uns stärket in aller Anfechtung, der uns Kraft giebt, das Gesetz zu halten und nach Gottes Willen zu leben; der uns im Tode erhält und ewig selig machet.

Daß wir denn nun dieß herrliche, fröhliche Pfingstfest feierlich begehen, wollen wir Gottes Wort anhören und daneben beten. Als wir denn vorm Jahre die Lehre von der Person, Amt und Gaben des heiligen Geistes ordentlich haben gehandelt, auch neulich in der Lehre des Katechismus nach ihrer Ordnung vorgelaufen und also hoffentlich eurer Liebe in frischem Gedächtniß sein wird; das heutige Evangelium aber auch wohl werth ist, daß es der Gemeine Gottes erkläret werde, als darin überaus heilsame Lehre, reicher und mächtiger Trost, auch nöthige Vermahnung verfasset ist; demnach wollen wir auf diese Stunde die Lehre dieses Evangelii vornehmen und handeln, so viel der gütige Gott wird Gnade verleihen. Eure Liebe wolle auf diese vier Hauptstücke Acht geben.

Zum ersten: Wie man Gott recht erkennen soll? und daß drei unterschiedene göttliche Personen sind eines Wesens und gleicher Macht und Ehre.

Zum andern: Wie der HErr Christus den heiligen Geist beschreibet und was sein Amt und Gaben sind?

Zum dritten: Wer die christliche Kirche sei, welches Volk Christo angehöre und wobei die Kirche sei zu kennen?

Zum vierten: Welchen großen Nutzen wir aus Gottes Wort haben und weß wir uns zu getrösten, wenn wir an JEsum Christum glauben?

Der barmherzige und heilige Gott, Vater unseres HErrn JEsu Christi, verleihe uns Gnade durch seinen heiligen Geist, daß wir solche heilsame Lehre mit einander recht erwägen und zu unserem Troste fassen mögen, Amen.

Das erste Hauptstück.

Wie man Gott recht erkennen soll? und daß drei unterschiedene göttliche Personen sind eines Wesens, gleicher Macht und Ehre.

Mit besonderem Fleiße soll eure Liebe auf die Evangelien Achtung geben, in welchen der HErr Christus uns lehret Gott erkennen; denn er ist uns der allergewisseste Zeuge, der uns berichten kann, wer der ewige, wahre Gott ist? Niemand hat Gott je gesehen. Der eingeborene Sohn Gottes, der in des Vaters Schooß ist, der hat's uns verkündiget, Joh. 1. Nun ist's aber die allerhöchste Weisheit, Gott recht erkennen. Darin bestehet auch alle Seligkeit, wie Christus selbst zeuget: Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist und, den du gesandt hast, JEsum Christum erkennen, Joh. 17. Wer

Gott recht erkennet, der hat eine gewisse Zuflucht, kann ihn in aller Noth anrufen, der kann sich in Gott von Herzen freuen, der weiß, wo er Hülfe suchen soll. Er wohnet im Hause des HErrn, da er Gott gegenwärtig siehet und befriediget ist vor allen Feinden. Er siehet die großen Werke des HErrn und hat gewisse Hoffnung der ewigen Seligkeit. Was ihm für Trübsal, Gefahr oder Anfechtung vorkommt, ist er getrost; denn er kennet Gott, der in aller Noth helfen kann und will.

Wer aber Gott nicht kennet, der ist ein armseliger, trostloser und betrübter Mensch, wenn er gleich aller Welt Güter hätte. Denn er kann Gott nicht anrufen, sondern er läufet zu stummen Götzen, wie die blinden Heiden und verstockten Papisten gethan haben. Er hat keinen beständigen Trost in seinen Trübsalen, er kann sich in Gott nicht freuen, er kann Gott nicht dienen, den er nicht kennet, er hat keine Hoffnung des ewigen Lebens, sondern muß in seinem Unfall verzweifeln und untergehen. Darum soll eure Liebe mit höchstem Fleiße darnach trachten, daß sie Gott recht erkennen lerne, wie wir denn in diesem Leben diese hohe Lehre nicht auslernen können. Denn weil wir Gott mit Augen nicht sehen können, Gottes Gericht und Regierung nicht allezeit verstehen; oft die Gottlosen so hoch prahlen, so trotzen auf ihr groß Glück, so ungehindert wüthen und toben wider die Unschuldigen, wird es uns oft so dunkel vor den Augen, als wenn wir nichts von Gott wüßten. Und sonderlich, wenn wir in Trübsal und Noth stecken und Gott sein Angesicht eine Zeit lang verbirget, da wird zumal gering in uns Gottes Erkenntniß und lässet sich ansehen, als wolle das herrliche Licht in uns ganz ausgehen. Darum ist's nöthig, daß wir uns mit Gottes Wort gefasset machen und das Licht immerdar aufblasen.

Also aber lehret uns nun der HErr JEsus Christus, daß kein anderer Gott sei, denn sein ewiger Vater, der ihn zum Heiland in die Welt gesandt. Der ist's, der Himmel und Erde erschaffen hat, der sich durch sein Wort hat offenbaret, der seinen Sohn der Welt geschenket hat, der den heiligen Geist verheißen hat und alle Seligkeit geben will. Der HErr Christus spricht: Das Wort, das ihr höret ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Damit giebt Er zu verstehen, daß sein ewiger Vater der einige Gott sei, von dem alle Seligkeit herkomme. Er hat sein Wort vom Himmel offenbaret und seinen gnädigen Willen gegen uns erkläret, sonst hätte kein Mensch etwas von Gottes Rath und Willen wissen können. Also spricht Er auch, daß der Vater den heiligen Geist sende in seinem Namen. Das ist der ewige und allmächtige Gott, der nicht allein Himmel und Erde erschaffen hat, sondern auch den heiligen Geist vom Himmel gesandt und durch ihn eine Kirche auf Erden sammelt, uns Menschen wiedergebieret und neues Leben anzündet. „Denn der Vater", spricht er, „ist größer, denn ich", das ist: der ewige Vater brauchet stets seine göttliche Allmacht, Majestät und Herrlichkeit. Er nimmet nicht solche Knechtsgestalt an, wie ich gethan habe, sondern beweiset stets seine ewige, göttliche Allmacht. Er ist mein Vater, von dem ich mein Leben habe.

Demnach soll nun eure Liebe wissen, daß alle anderen Götter, so von Heiden, Juden, Türken oder Papisten angebetet und geehret werden, eitel stumme und todte Götzen sind, die weder schaden noch helfen können. Die Heiden haben den Jupiter, Mars, Juno, Neptunus, Venus angebetet; aber das sind erdichtete Götzen, die weder im Himmel noch auf Erden sind. Die Juden dichten einen Gott, der ein Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs sei und doch nicht sei der Vater unseres HErrn JEsu Christi. Aber das ist nur lauter Gedichte, gleichwie der Heiden Irrthum, daß sie den Saturnus und Mercurius angebetet, ein lauter Gedichte ist. Die Türken rühmen, daß sie den Gott anrufen, der Himmel und Erde erschaffen hat, und erkennen doch den Vater unseres HErrn JEsu Christi nicht. Darum sind sie Götzendiener; denn es ist kein Schöpfer Himmels und der Erde, denn der ewige Vater JEsu Christi. Wie Christus zeuget Matth. 11: Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erde. Also wenn die Papisten Holz und Steine oder verstorbene Menschen anbeten: den St. Paulus, Petrus, Johannes, Anna, St. Rochus oder Sebastianus, sind sie heidnische Götzendiener. Denn sie beten den nicht an, der ein Vater ist JEsu Christi. Dieß ist aber der einige, ewige und lebendige Gott, der ein Vater ist unseres HErrn JEsu Christi. Der hat Himmel und Erde erschaffen, der hat sein Wort des Evangelii von Vergebung der Sünden vom Himmel offenbaret, der ist ein Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs, der hat den Moses erwecket und ihm das Gesetz auf dem Berge Sinai gegeben, der hat sein Volk stets erlöset von den Feinden; der hat seinen eingeborenen Sohn JEsum Christum der Welt zum Heiland geschenket, der hat auch den Tröster, den heiligen Geist, gesandt, der will uns erhören, in allen Nöthen beistehen und ewig selig machen.

Wer diesen Gott erkennet, ehret und anbetet, der erkennet, ehret und betet den wahren, ewigen und lebendigen Gott an, der wird errettet und erhöret. Denn also hat sich Gott selbst durch seinen Sohn offenbaret und zu erkennen gegeben. Ipse autem sibi optimus testis est, qui nisi se ipso auctore cognoscitur, wie Hilarius fein saget: Gott ist sich selbst der beste Zeuge, der nicht mag erkannt werden, Er offenbare sich denn selbst. Darum wenn du vor Gottes Angesicht willst erscheinen, von ihm Hülfe und Trost bitten, auf daß du dein christlich Gebet absonderst von allen Götzendienern, ungläubigen Geistern und Lästerung, sollst du also sagen:

Allmächtiger, ewiger und wahrer Gott, ewiger Vater unseres HErrn und Heilandes JEsu Christi, der du allein ewiger und wahrer Gott bist! Du hast Himmel und Erde erschaffen, du hast auf dem Berge Sinai dein Gesetz dem Moses gegeben, du hast der Welt deinen eingeborenen Sohn JEsum Christum zum Heiland gesandt, daß er uns von Sünde und Tod erretten und ewig selig machen soll, du hast auch deinen heiligen Geist am heiligen Pfingsttage sichtbarlich über die Apostel ausgegossen und dich in deinem Worte gnädiglich kund gethan. Es ist kein Gott, weder im Himmel noch auf Erden, denn du allein. Sei uns gnädig um deines allerliebsten Sohnes JEsu Christi willen,

vergieb uns unsere Sünde, erleuchte uns durch deinen heiligen Geist, daß wir dich recht erkennen und an deinen Sohn JEsum Christum glauben. Beschirme uns vor unseren grimmigen Feinden, gieb, daß wir stets deinem heiligen Namen dienen, dich loben und preisen und in alle Ewigkeit für alle Wohlthaten dir danken.

Wer also Gott anrufet, der soll nicht zweifeln, er kenne den ewigen und wahren Gott und werde von ihm erhöret.

Wer nun den ewigen Vater erkennet, ehret und anrufet, der soll auch den ewigen Sohn Gottes erkennen, ehren und anrufen; denn der ewige Vater und der Sohn sind ein Gott und ein ewig göttlich Wesen. Christus spricht: Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, Joh. 5. Und Matth. 11 spricht er: Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und welchem es der Sohn will offenbaren. Und Joh. 14: Niemand kommet zum Vater, denn durch mich. Weil denn die jetzigen Juden und Türken den Sohn Gottes nicht annehmen, so ehren und erkennen sie auch den Vater nicht. Daß wir denn den ewigen Gott, den Vater unseres HErrn JEsu Christi recht erkennen, müssen wir auch den eingeborenen Sohn Gottes JEsum Christum erkennen, ehren und anbeten und alle Hoffnung auf ihn setzen; denn er ist eines Wesens mit Gott, ist gleich ewig und allmächtig, hat gleiche Ehre und Gewalt. Der Sohn hat uns nicht allein erschaffen, sondern ist auch unser Erlöser, der uns von Sünde und Tod errettet und ewig selig machet. Indem er sich nennet den Sohn Gottes und Gott seinen Vater, damit deutet er seine ewige Gottheit. Denn er giebt damit zu verstehen, daß er von Ewigkeit und von Gottes Wesen geboren sei. Daß man muß den HErrn Christum nicht rechnen unter die anderen Kinder Gottes, die entweder von Gott erschaffen, oder durch den heiligen Geist wiedergeboren sind. Die Engel im Himmel werden Gottes Kinder genannt, weil sie von Gott erschaffen sind und Gott kindlichen Gehorsam leisten, sind aber nicht des göttlichen Wesens. Die Gläubigen nennet die heilige Schrift Gottes Kinder, weil sie durch den heiligen Geist wiedergeboren und zu Kindern Gottes angenommen sind.

Aber der HErr Christus ist der eingeborene Sohn Gottes, der vom Vater in Ewigkeit geboren ist, wie der andere Psalm spricht: Der HErr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Und Johannes spricht Cap. 1: Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Der HErr Christus deutet dann auch seine ewige Gottheit, da er spricht: Wir wollen zu ihm kommen, das ist: mein ewiger Vater und ich, sein ewiger Sohn, samt dem ewigen heiligen Geiste wollen in dem Gläubigen, der mein Wort liebet, wohnen, ihn erleuchten, trösten und heiligen. Nun ist solches keiner Creatur, auch keinem Engel möglich, daß er in aller Gläubigen Herz wohne, sie erleuchte und regiere, sondern das ist eine göttliche Eigenschaft. Darum muß der Sohn ewiger und allmächtiger Gott sein; welches er auch damit beweiset, daß er spricht: Mein Vater wird den Tröster, den heiligen Geist, senden in meinem Namen; damit er zu verstehen giebt, daß er durch sein Leiden und Sterben und durch seinen Gehorsam den heiligen Geist uns beim Vater erworben habe. Nun stehet aber solches in keiner Creatur Macht, daß sie uns den heiligen Geist sollte verdienen. Denn die Gabe ist zu groß, sintemal der heilige Geist ewiger und allmächtiger Gott ist. Weil aber der HErr Christus eines Wesens ist mit Gott dem Vater und von ihm der heilige Geist ausgehet, so erlanget er auch die große Gabe, daß Gott der Vater in seinem Namen um seines Gehorsams willen den Tröster, den heiligen Geist, sendet. Den Frieden des Gewissens, den ewigen Frieden, den Frieden in Gott kann auch niemand geben, er sei denn ewiger und allmächtiger Gott. Denn wo Friede im Herzen ist, da ist auch ewiges Leben, da ist Ueberwindung des Todes, da ist Freude und ewige Seligkeit.

Weil denn der HErr Christus spricht: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch", beweiset er damit, daß er ewiger und allmächtiger Gott sei, wie auch die Propheten und Apostel an vielen Orten solches darthun. David spricht im 110. Psalm: Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Johannes spricht im 1. Cap.: Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. Joh. 10 spricht Christus: Ich und der Vater sind eins. Und Paulus spricht zu den Colossern im 1. Cap.: Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Creaturen. Denn durch ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beide, die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeit. Es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen; und er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm.

Darum, daß hier im Evangelium stehet: „Denn der Vater ist größer, denn ich", soll eure Liebe nicht also verstehen, wie es die lästerlichen Arianer freventlich verkehret und fälschlich angezogen haben, als wäre der ewige Sohn Gottes nicht eines Wesens mit Gott dem Vater und hätte nicht gleiche Gewalt. Denn allhier Christus nicht redet von seinem göttlichen und ewigen Wesen, sondern von dem Stande seiner Erniedrigung; und will so viel sagen: Ihr lieben Apostel seid sehr erschrocken, weil ihr höret, daß ich werde den Feinden in die Hände gegeben werden. Und werdet noch mehr erschrecken, wenn ihr sehen werdet, daß man mich so jämmerlich am Kreuze dahin richtet. Da werdet ihr denken, es sei nun gar mit mir aus. Aber fasset ein Herz und ärgert euch nicht so hoch. Denn dieß ist die Zeit meiner Erniedrigung. Ich leide euch zugute und sterbe um euretwillen. Ich werde aber wieder auferstehen von den Todten und die Herrlichkeit wieder annehmen, die ich vorhin gehabt, jetzt aber lasse ruhen; denn der Vater ist größer, denn ich. Der Vater hat sich nicht also erniedriget, hat nicht Knechtsgestalt angenommen, Er lässet sich nicht so fangen, binden und tödten, sondern Er behält und brauchet stets seine himmlische Allmacht und göttliche Majestät und Er gestattet keiner Creatur, daß sie Gewalt über ihn habe, wie ich mich meinen Feinden ergebe. Aber ich gehe zum Vater und werde meine göttliche

Allmacht, Majestät und Herrlichkeit wieder annehmen, wenn ich auferstanden bin von den Todten; denn ich werde mich setzen zur Rechten meines Vaters, als ein ewiger und allmächtiger Gott. Also beweiset dieser Spruch Christi vielmehr seine ewige Gottheit, denn daß er der arianischen Lästerung einigen Schein sollte geben. Die alten Lehrer haben einfältig gesaget: Nach der Menschheit ist der HErr Christus geringer, denn der Vater, nach der ewigen Gottheit ist er dem Vater gleich. Darum soll sich eure Liebe hüten vor der gräulichen Lästerung der Arianer, die den Grund des Glaubens ganz umreißet. Daß eure Liebe ihren Glauben an den Sohn Gottes JEsum Christum bekennet, sollt ihr also beten:

Allmächtiger, ewiger und eingeborener Sohn Gottes JEsu Christe, der du um uns Menschen willen vom Himmel bist gestiegen und hast menschliche Natur an dich genommen; der du uns von deinem ewigen Vater zum Mittler und Heiland bist gegeben und gesaget hast: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken, Matth. 11. Treuer und heiliger Gott, sei uns armen Kindern gnädig, die wir in deinem Namen getauft sind, vergieb uns unsere Sünde, erbitte deinen heiligen Vater für uns, daß er uns seinen heiligen Geist gebe, der uns im ganzen Leben regiere. Beschirme uns, gütiger Heiland, wider den grimmigen Satan, erhalte uns im Glauben, verleihe uns Geduld im Kreuze und segne uns im ganzen Leben nach deiner großen Barmherzigkeit, auf daß wir dir für alle deine Wohlthaten in Ewigkeit Dank sagen, Amen.

Also müssen wir auch die dritte Person in der Gottheit, den heiligen Geist erkennen, ehren und anbeten, davon wir insonderheit im andern Stücke handeln, auf daß wir dem heiligen Feste sein Recht thun. Demnach soll eure Liebe wissen, daß drei unterschiedene Personen sind in der ewigen und unzertheilten Gottheit, Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der heilige Geist. Wie denn allhier im Evangelio alle drei Personen genannt werden und ist doch nur ein Gott. Wer also Gott erkennet und ehret, der erkennet und ehret den ewigen und wahren Gott und soll in keinen Zweifel stellen, sein Gebet werde gewiß von Gott erhöret.

Das andere Hauptstück.

Von der Person, Amt und Gaben des heiligen Geistes.

Ob wir uns wohl auf dießmal nicht vorgenommen haben, die ganze Lehre vom heiligen Geiste zu handeln, welches wir in anderen Predigten gethan, so viel Gott hat verliehen, so können wir doch diesen Punkt nicht aller Dinge einstellen, weil man auf dieß Fest vom heiligen Geiste hat zu predigen und der HErr Christus in diesem Evangelio so herrlich zeuget. Denn also spricht der HErr Christus: Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird's euch alles lehren, und euch erinnern alles deß, das ich euch gesaget habe. Vom heiligen Geiste weiß eure Liebe, daß er nicht ist eine erschaffene Creatur, ein Wind oder eine Gabe im Menschen, auch kein Engel, sondern er ist die dritte Person in der Gottheit, eines Wesens mit Gott dem Vater und Sohn und gleicher Gewalt und Ehren. Denn wie der Sohn Gottes JEsus Christus zeuget, Joh. 15: Der heilige Geist gehet aus, das ist: hat sein ewiges Wesen vom Vater. Der ewige Gott ist nichts anderes, denn ein Geist. Darum der Geist, der von Gott ausgehet, muß eines Wesens mit Gott sein. Der HErr Christus will, daß wir den heiligen Geist, wie den ewigen Vater und Sohn erkennen, ehren, anbeten, loben und danken, unsere Hoffnung auf ihn setzen, von ihm der ewigen Seligkeit gewärtig seien und den ewigen Bund mit ihm aufrichten. Denn er befiehlet die Heiden zu taufen im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes. In dem Namen des heiligen Geistes sich taufen lassen, heißet im Glauben erkennen, daß der heilige Geist alle unsere Sünde vergiebt, vom Tode und Teufel errettet, neues Leben schenket und ewig selig machet; daß der heilige Geist unser HErr Gott sein wolle, uns erhören, trösten, beschirmen, vor allem Uebel behüten und bewahren, uns vor Gott gerecht machen, im Glauben zum ewigen Leben erhalten; und heißet angeloben, daß wir den heiligen Geist für unsern Gott ewiglich wollen erkennen, unser Vertrauen auf ihn setzen, ihn lieben, fürchten und ehren, in aller Noth anrufen, für alle zeitliche und ewige Wohlthat ohne Unterlaß danken, seine Allmacht, Güte und Weisheit rühmen und preisen, ihm Gehorsam leisten und alles zu seinen Ehren richten wollen. Daß die Worte der Taufe diesen Sinn und Verstand haben, zeiget der Apostel Paulus, 1 Corinth. 1: Seid ihr in Pauli Namen getaufet? Damit er zu verstehen giebt, daß wir uns in keines Apostels, noch einiger Creatur Namen müssen taufen lassen. Die heilige Schrift zeuget auch, daß der heilige Geist samt dem ewigen Vater und Sohn alles erschaffen habe und erhalte. Psalm 33: Der Himmel ist durch's Wort des HErrn gemacht, und alles sein Heer durch den Geist seines Mundes. Ja, das große Werk, daß Gottes Sohn in der Jungfrau Mariä Leib ist empfangen worden und menschliche Natur an sich genommen hat, das hat der heilige Geist verrichtet. Wie der Engel Gabriel zeuget, Lucas am ersten Capitel: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden. Der Apostel St. Paulus zeuget, daß der heilige Geist den Menschen wiedergebäre, das verlorene Bild Gottes in uns erneuere, die allerhöchsten Gaben Gottes in der Gläubigen Herzen schaffe und austheile. Er schaffet neues Licht und Leben, giebt himmlische Freude und ewige Gerechtigkeit, wirket Frieden im Gewissen; er giebt Stärke, Verstand, Gottesfurcht, Freudigkeit, Weissagung, Erkenntniß der Sprachen, Gaben zu lehren, Wunder zu thun, zu regieren, keusch und züchtig zu leben und heiliget den Menschen. Wie die Sprüche der Schrift klar anzeigen, 2 Corinth. 3: Nun aber schauen wir alle die Klarheit des HErrn, wie in einem Spiegel, mit aufgedecktem Angesicht; und wir werden verkläret in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der andern, als vom HErrn, der der Geist ist.

Und kurz zuvor saget St. Paulus: Der Geist machet lebendig. Und 1 Corinth. 12: Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist. Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben zu reden von der Erkenntniß nach demselbigen Geist; einem andern der Glaube in demselbigen Geist; einem andern die Gaben gesund zu machen in demselbigen Geist; einem andern Wunder zu thun; einem andern Weissagung; einem andern Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Sprachen; einem andern die Sprachen auszulegen. Dieß aber alles wirket derselbige einige Geist, und theilet einem jeglichen seines zu, nach dem er will.

Dieß alles, so die Apostel und der HErr Christus dem heiligen Geiste zuschreiben: daß wir uns in dem Namen des heiligen Geistes sollen taufen lassen, das ist, einen ewigen Bund mit ihm aufrichten und aller Seligkeit von ihm sollen gewärtig sein, daß der heilige Geist Himmel und Erde erschaffen hat und erhält, wie auch der ewige Vater und Sohn, daß der heilige Geist das große Werk der Empfängniß und Menschwerdung Christi hat verrichtet, daß der heilige Geist die Todten lebendig machet, den Menschen wiedergebieret, das Bild Gottes erneuert, alle himmlischen Gaben schaffet und austheilet, giebt Weisheit, Verstand, Erkenntniß Gottes, Leben, Freude, Friede, Freudigkeit, Stärke, Gottesfurcht, Trost und ewige Seligkeit, bezeuget ja gewaltiglich, daß der heilige Geist ewiger und allmächtiger Gott ist. Denn keiner Creatur weder im Himmel noch auf Erden mögen solche hohe Werke ohne große schreckliche Abgötterei nicht zugemessen werden. Denn Gott will seine Ehre einem andern nicht geben, Jes. 42. In diesem Evangelio zeuget der HErr Christus auch von der ewigen Gottheit des heiligen Geistes, da er ihn nennet Paracletum, den Tröster, und spricht, daß derselbige uns alles lehren werde, und uns erinnern alles deß, das uns Christus hat verkündiget. Ein Tröster ist der heilige Geist, nicht allein, wie die Propheten und Apostel uns mit dem Worte trösten und aufrichten, sondern als ein allmächtiger Gott, der durch's Wort kräftig ist, dem Herzen Kraft und Stärke giebt, daß es könne alle Anfechtung überwinden, im Glauben beständig bleiben. Er machet das Herz geduldig in allen Trübsalen, er giebt Frieden dem Gewissen, daß es sich vor Gottes Zorn nicht mehr fürchte, er füllet das Herz mit Freude in Gott, daß ihm alles Kreuz leicht wird, er zündet neues und ewiges Leben an. Also tröstet er uns in allen Trübsalen und Anfechtungen; das vermag kein Engel, noch kein Apostel. Auch soll der heilige Geist der Lehrer sein, der die ganze Christenheit soll unterrichten, in alle Wahrheit leiten, vor falscher Lehre behüten, im Glauben erhalten und alle Geheimnisse von dem Heilande JEsu Christo offenbaren. Damit er abermals zu verstehen giebt, daß der heilige Geist ewiger und allmächtiger Gott und eine ewige und göttliche Person sei, deren Weisheit und Gewalt unendlich und unermeßlich ist. Demnach soll nun eure Liebe wissen, daß der heilige Geist, der am heiligen Pfingsttage den Aposteln sichtbarlich ist gegeben worden, die dritte Person sei in der Gottheit, die vom Vater und Sohn ausgehet, gleich ewig und allmächtig sei, wie Gott der Vater und Sohn, voller Weisheit, Gerechtigkeit und Wahrheit; der gleicher Gestalt, wie der Vater und Sohn, erschaffen hat Himmel und Erde, Engel und Menschen, und noch alles erhält; welchen Hauptartikel eure Liebe vornehmlich auf dem heutigen Pfingsttage lernen und merken soll.

Neben dem soll eure Liebe auch lernen, welches das hohe Amt sei des heiligen Geistes, und seine herrlichen Gaben, die er austheilet. Solches alles fasset zwar der HErr Christus mit dem einigen Worte: „Tröster". Wir müssen aber die Wichtigkeit des Wortes wohl erwägen. Der heilige Geist führet sein Amt, daß er unser Tröster ist auf zweierlei Weise. Erstlich insgemein, wie er die ganze Christenheit tröstet. Denn er ist der HErr, der treue und rechtschaffene Lehrer erwecket, mit Gaben zieret und freudig machet, daß sie die Gemeine Gottes unterrichten, trösten und vermahnen und den Weg zur ewigen Seligkeit weisen. Der HErr Christus spricht: Der heilige Geist wird die Welt strafen um die Sünde, um die Gerechtigkeit, und um das Gericht, Johannes am 16. Capitel. Und Matthäus am 10. Capitel: Ihr seids nicht, die da reden, sondern der Geist meines Vaters, der in euch ist.

Es wäre nicht möglich, daß ein Mensch die hohen Geheimnisse von der Erkenntniß Gottes, Vereinigung beider Naturen in Christo, von dem Sterben und Auferstehung des Sohnes Gottes JEsu Christi, von dem geistlichen Reiche JEsu Christi, von der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, von dem göttlichen Gericht des Gesetzes, von der Regierung und Wirkung Gottes, daß er alle Dinge in seiner Hand hat; von der Versammlung der Heiligen auf Erden, von dem gnädigen Rath und Willen Gottes, daß Er seine Heiligen mit so vielem Kreuz beladet, vom ewigen Leben und dergleichen himmlischen Sachen recht könnte verstehen, geschweige erklären und der Gemeine Gottes vortragen. Aber der heilige Geist ist der Lehrer, der Verstand und Weisheit giebt und die hohen Geheimnisse offenbaret; wie Paulus zeuget, 1 Corinth. 2: Wir haben empfangen den Geist aus Gott, daß wir wissen können, wie reichlich wir von Gott begnadet sind. Der machet auch die Propheten und Apostel, Pfarrer und Lehrer tüchtig, zu predigen und die hohen Wohlthaten JEsu Christi reichlich zu erklären. Gott spricht zu Moses, 2 Mos. 4: Ich will mit deinem Munde sein, und dich lehren, was du reden sollest. Und im Jesaias spricht Gott der HErr: Ich lege mein Wort in deinen Mund, und bedecke dich mit dem Schatten meiner Hände; daß ich den Himmel pflanze, und die Erde gründe, Jes. 51. Und der HErr Christus spricht: Ich will euch Mund und Weisheit geben, der nicht widerstehen soll alle eure Widerwärtigen, Luc. 21. Solches thut der HErr Christus durch seinen heiligen Geist. Daher führen die Propheten so hohe Weisheit. Denn aus menschlicher Andacht ist keine Weisheit hervor gekommen, sondern die Propheten haben geredet, erleuchtet und getrieben von dem heiligen Geiste. Daher ist so hoher Verstand in dem Apostel Paulus, Johannes, Petrus, daß ihre Predigten aller Menschen Weisheit weit übertrifft. Daher ist die hohe Weisheit in den Lehrern Athanasius, Ambrosius,

Augustinus, Cyrillus, in allen Pfarrherrn und Seelsorgern. Denn der Geist Gottes erleuchtet sie durch sein Wort und zieret sich mit schönen Gaben, damit die Gemeine Gottes erbauet und viele Seelen Christo zum ewigen Leben gewonnen werden.

In eines gottseligen Pfarrers Predigt, der die Wohlthaten des Reiches JEsu Christi erkläret, ist mehr Weisheit und Trost, denn in allen Büchern aller Weisheiten, so je gewesen sind. Der heilige Geist tröstet und stärket auch die Lehrer, Apostel und Propheten und alle treue Seelsorger, daß sie sich nicht lassen abschrecken vom Predigtamte. Die Welt leget sonst den Predigern alle Plage an, höhnet und verachtet sie, lästert und verspottet sie, drohet und schrecket sie, jaget und plaget sie, daß sie sollen müde werden und vom Amte des Evangelii ablassen. Der Satan, wie er die Welt anreizet, die treuen Lehrer zu betrüben und zu schrecken, also machet er sich selbst auch an sie, machet sie traurig und kleinmüthig, zeiget ihnen oft die Steine und heißet die zu Brot machen, wirfet mancherlei Anfechtung vor, daß sie unverständig, ungeschickt, ungelehret, unberedt sind, und versuchet's auf allerlei Weise, wie er sie möge abschrecken: daß freilich, wo nicht der heilige Geist die Prediger munter, freudig und beherzt machete, ihnen Beistand leistete und ihr Tröster wäre, würde nicht ein Mensch sich zum heiligen Predigtamte gebrauchen lassen; die freventliche Welt und der listige Satan würden sie alle abschrecken. Aber da ist der heilige Geist, der tröstet, der machet die Apostel, Pfarrer und Lehrer so beherzt, so freudig, so muthig, daß sie der Welt Hohn und Spott, Schmach und Lästerung, der Tyrannen Wüthen und Drohen, alle Plage und Marter, so die Welt den Lehrern mag anlegen, auch des Teufels Gespenst, Betrug, Anfechtung und Schrecken kühnlich dürfen verachten und allein sehen auf den Befehl Gottes, der es befohlen hat, Gottes Wort zu predigen; und auf das ewige Leben, darin alle Mühe und Arbeit, alle Trübsal uns reichlich mit ewiger Freude soll vergolten und erstattet werden.

Des heiligen Geistes Werk und Wohlthat ist's auch, daß die seligmachende Wahrheit des Evangelii in der Gemeine Gottes erhalten wird, die Lügen, Ketzereien und Irrthümer endlich zu Schanden werden und untergehen. Unmöglich wäre es sonst, daß Gottes Wort ein Jahr lang auf Erden rein bliebe und die Verfälschungen und Irrthümer nicht sollen die Oberhand gewinnen. Denn die Verführer und Verfälscher reiner Lehre treiben ihr Thun vielmal geschwinder und heftiger, denn die reinen Lehrer thun. Sie sind auch mit Verstand, Sprachen, Gelehrtheit, hohem Ansehen gemeiniglich den treuen Predigern überlegen. Der Pöbel hat immer mehr Lust zu neuer und falscher Lehre, die sich mit der Vernunft reimet, denn zur ewigen seligmachenden Wahrheit. Die falschen Lehrer können Wunder thun bei den Regenten und Gewaltigen mit prächtigen Worten, wissen ihnen nachzugeben, zu liebkosen, daß sie deren Gunst erlangen; verunglimpfen bei ihnen die treuen Lehrer mit geschwinden Ränken und freventlichen Verleumdungen, daß die Regenten nicht allein den falschen Lehrern Beifall geben, sie vertheidigen, sondern auch einen gräulichen Haß wider die treuen Lehrer fassen und sie mit aller Macht verfolgen, daß, menschlich davon zu reden, unmöglich wäre, die Wahrheit auf Erden zu erhalten und den Rotten und Secten Widerstand zu thun.

Aber da beweiset sich mächtiglich der heilige Geist und treibet die Welt mit aller ihrer List, Frevel und Gewalt ein, daß dennoch die Wahrheit für und für unverrücket muß bleiben, die Rotten und Secten aber zu Grunde gehen und vor aller Welt zu Schanden werden. Denn er erwecket immerdar geschickte, verständige, in Gottes Wahrheit geübte Lehrer, die sich der Wahrheit annehmen, die Irrthümer und Verfälschungen ausschreien, aus Gottes Wort gründlich widerlegen, der Welt Drohen und Verfolgen nichts achten, sondern zur Rettung der Wahrheit sich in Gefahr Leibes und Lebens setzen dürfen; wie Athanasius, Basilius, Augustinus, Johannes Huß, Luther und andere gethan. Das ist ja des heiligen Geistes Werk, der solche freudige Vertheidiger der Wahrheit erwecket und mit großem Verstand und Gaben zieret, daß sie wider die Pforten der Hölle bestehen. Und obgleich der Satan in seinen Rotten und Secten seine Lügen so meisterlich weiß zu verstecken, zu schmücken und zu färben, daß auch die Einfältigen möchten in den Irrthum verführet werden, so verhängt ihm doch solches der heilige Geist nicht, sondern der zündet das Licht an in Gottes Wort, daß keine Ketzerei so geschwind mag vorgebracht werden, die gläubigen und treuen Lehrer können sie erkennen und richten, auch mit Gottes Wort widerlegen. Endlich aber machet der heilige Geist die falsche Lehre so offenbar, daß sie vor aller Welt verdammet und zu Schanden wird, vertilget die falschen Lehrer und Lästerer vom Himmel, daß man Gottes Gericht erkennen muß; wie Gott den Cerinthus, den Arius, den Nestorius, den Manes, den Montanus mit ihrer Lästerung schrecklich hat zu Grunde gehen lassen. Dieß ist nun das Amt und die Wohlthat, so der heilige Geist insgemein im heiligen Predigtamt bei seiner christlichen Kirche beweiset.

Darnach führet er sein Amt auch insonderheit bei einem jeden gläubigen Christen. und ist daselbst auch der rechte Tröster. Denn er ist der HErr, der durch die Predigt des Evangelii kräftig ist, die Herzen zu Gott bekehret, neues Licht schaffet, Gott zu erkennen. Er machet uns lebendig, da wir sonst todt waren in Sünden. Er erneuert in uns das Bild Gottes, das wir durch die Sünde verloren hatten. Er zündet in uns den Glauben an, daß wir die Verheißung der Gnade annehmen. Aus eigenen Kräften ist's unmöglich, daß wir sollten die Vergebung der Sünden aus Gnaden glauben. Immer denken wir, Gottes Zorn sei viel zu grimmig und unsere Sünden zu groß. Aber da muntert der heilige Geist das Herz auf, daß es Acht gebe auf die unaussprechliche Barmherzigkeit Gottes, auf den Eid, den Gott geschworen hat, uns die Sünde zu vergeben, und auf das Verdienst des Sohnes Gottes, der sein Blut für uns vergossen hat, mit seinem Tode der Gerechtigkeit Gottes genug gethan und seinen Zorn versöhnet hat. Da spricht er den Trost im Herzen, daß das Reich JEsu Christi mächtiger sei, denn die Macht der Sünden. Wo die Sünde mächtig worden ist, da ist die Gnade JEsu

Christi noch viel mächtiger worden, zu den Römern am fünften Capitel. Er giebt auch dem Herzen Kraft, daß es die liebliche und tröstliche Verheißung könne annehmen: So wahr als ich lebe, spricht der HErr, ich habe nicht Lust am Tode des Gottlosen, sondern, daß er sich bekehre und lebe, Hesekiel am 33. Capitel. Das ist ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus in die Welt kommen ist, die Sünder selig zu machen, 1 Timoth. 1. Daß diese Worte den Menschen aufrichten, Leben und Trost geben, das thut der heilige Geist. Daher der Prophet Zacharias den heiligen Geist nennet „den Geist der Gnaden und des Gebets", am zwölften Capitel. Ein Geist der Gnaden ist er, denn er aus lauter Gnade und Barmherzigkeit uns wird gegeben. Auch wird er darum ein Geist der Gnaden genennet, daß er unsere Herzen gewiß machet, daß wir in Gnaden sind. Also ist er auch ein Geist des Gebetes, der durch das Gebet erlanget wird und das Herz freudig und keck machet, Gott in aller Noth anzurufen. Wenn auch der Satan seine höchste Kunst und Macht versuchete, den Menschen ganz und gar in Verzweiflung zu stürzen, so erhält dennoch der heilige Geist den Menschen im Glauben, daß er sich fest halte an Gottes Wort und Zusage, ohne Unterlaß bete um Hülfe und Beistand, alle Anfechtung aus dem Sinn schlage und endlich den Sieg erhalte.

Wenn Tyrannen und Verfolger gräulich drohen und mit großen Grimm uns plagen, jagen die Christen von Haus und Hof in's Elend, werfen sie in's Gefängniß und richten sie endlich jämmerlich dahin, als die Missethäter, so ist allda der heilige Geist der Tröster, der machet sie beherzt, getrost und freudig, daß sie keines Elendes, keines Gefängnisses, keiner Marter, keiner Schmach nicht achten, sondern alles beständig erleiden und von der Wahrheit nicht weichen. Wie beherzt, wie freudig, wie fröhlich ist der heilige Stephanus, da er wird zur Stadt hinaus gestoßen und endlich zu Tode gesteiniget. Er spricht: Er sehe den Himmel offen, und den HErrn JEsum stehen zur Rechten Gottes, Apost. Gesch. 7. Das thut ihm der heilige Geist, sonst wäre es dem Fleische unmöglich, aller Welt Wüthen und Toben also zu verachten. Ignatius, da er den grimmigen wilden Thieren wird vorgeworfen, spricht: Ich bin ein Korn des HErrn, jetzt werde ich gemahlen werden, durch der Löwen Zähne, auf daß ich ein Brot werde auf dem Tische des HErrn. Mit welcher Freudigkeit und Beständigkeit sind Policarpus, Laurentius, Babylas, Blandina, Vicentius zum Tode gegangen! Das hat der heilige Geist gethan, der sie also gestärket und getröstet und auf das ewige Leben also gewiesen, daß sie keiner Marter noch Todes geachtet, sondern, daß sie mit großer Freudigkeit gesaget: Et quae poenarum ultima mors Christianis ludus est, Härteres kann man uns nicht anlegen, denn den Tod, den die Christen für einen Scherz achten.

Wenn auch Gott vom Himmel seinen Gläubigen allerlei Trübsal, Jammer, Kreuz und Herzeleid zuschickt, Armuth, Krankheit, Verlust der Nahrung, schreckliche Unfälle, welchen der Mensch auch zu schwach ist, so leistet ihnen der heilige Geist Beistand, hilft selbst mit tragen, stärket das Herz, daß es nicht verzage, noch kleinmüthig werde, sondern geduldig unter die gewaltige Hand Gottes sich ergebe, mit großer Geduld Gottes Hülfe erwarte und in aller Demuth Gott heimstelle, was Er mit uns machen wolle. Wie sich David in seinem großen Unfall Gott ergiebt und spricht: Werde ich Gnade finden vor dem HErrn, so wird er mich wieder holen, und wird mich die Lade sehen lassen und sein Haus. Spricht Er aber also: Ich habe nicht Lust zu dir; siehe, hier bin ich, er mach's mit mir, wie es ihm wohlgefalle, 2 Samuelis 15. Solche Geduld im David war ein Werk des heiligen Geistes. Und zwar alle Tugenden und Gaben in allen Gläubigen, daß sie Gott von Herzen fürchten und lieben und das Predigtamt in Ehren halten, den Namen Gottes freudig bekennen, in ihrem Beruf fleißig arbeiten, der Obrigkeit gehorsam sind, die Eltern ehren, den Nächsten lieben, keusch und züchtig leben, sanftmüthig, wohlthätig, gelinde, mild, gütig, wahrhaftig, mitleidig sind und jedermann gerne dienen, das sind Gaben und Werke des heiligen Geistes; wie St. Paulus zeuget: Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit, Gal. 5. Ueber das alles in Todesnöthen, da der Kampf am heftigsten ist (denn da kommt alles Unglück zusammen und der Satan braucht alsdann seine höchste Kunst und Gewalt; wir aber sind am schwächsten und es scheint, als haben uns alle Creaturen verlassen), da lässet sich der heilige Geist finden, daß er der rechte Tröster ist; denn da stärket er den Menschen dermaßen mit Gottes Wort, daß er alle Anfechtung könne überwinden. Alle Sünden, so der Mensch im ganzen Leben begangen hat, können ihn weder schrecken noch betrüben; denn der Geist Gottes machet ihn gewiß, daß ihm alle seine Sünden in Christo vergeben sind. Vor Gottes Zorn und Fluch des Gesetzes fürchtet sich der Mensch nicht; denn der Geist Gottes zeiget ihm den Trost, daß Christus Gottes Zorn versöhnet und den Fluch des Gesetzes aufgehoben habe. Der Satan hat nichts an dem Menschen; denn der heilige Geist zeuget im Herzen, daß ihm alle Macht genommen und mit Ketten der Finsterniß angebunden sei. Der Tod ist dem sterbenden Gläubigen nicht schrecklich, ob sich gleich alle Welt vor ihm entsetzet; denn der Geist Gottes füllet die Herzen mit Hoffnung des ewigen Lebens, erkläret die große Herrlichkeit, die wir nach diesem Leben zu gewarten haben, daß wir durch den Tod von aller Betrübniß gefreiet werden, daß wir wieder auferstehen werden von den Todten und mit JEsu Christo in alle Ewigkeit leben; mit welchen Trost der heilige Geist einen Vorschmack giebet des ewigen Lebens. Wie man an dem lieben alten Simeon siehet; der achtet des Todes gar nicht, sondern spricht mit großer Freudigkeit: HErr, nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesaget hast. Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, den du bereitet hast vor allen Völkern.

Dieß sind also die Werke und Gaben des heiligen Geistes, die er in seiner Gemeine austheilet und schaffet. Demnach soll nun eure Liebe auch die dritte Person in der Gottheit, den heiligen Geist, für den ewigen und allmächtigen Gott erkennen und ihn also anrufen:

Allmächtiger und ewiger heiliger Geist, der du vom Vater und Sohn ausgehest, der du dich am heiligen Pfingsttage so herrlich hast offenbaret und die Apostel mit großen Gaben gezieret, der du bist der Geist der Gnaden und des Gebetes, der Geist der Wahrheit und der Furcht des HErrn, der Tröster, der die ganze Christenheit in allen Anfechtungen tröstet, stärket, in alle Wahrheit leitet und mit allerlei Gaben zieret. Sei uns gnädig um des Mittlers JEsu Christi willen, erwecke in uns den rechtschaffenen ungefärbten Glauben, mehre in uns die Erkenntniß JEsu Christi und seiner Wohlthaten, gieb uns rechten Verstand deines göttlichen Wortes, behüte uns vor Irrthum und falscher Lehre, vor Sicherheit und allerlei Sünden, verleihe uns Geduld in Kreuz und Anfechtung, daß wir wider den Satan, Welt und Fleisch den Sieg behalten, stärke und tröste uns an unserm letzten Ende und erhalte uns im Glauben an JEsum Christum, auf daß wir durch deine Gnade und Hülfe die ewige Seligkeit erlangen und also dem ewigen Vater, dem ewigen Sohn und dir ewigem heiligen Geist, als dem einigen und ewigen Gott, mit allen Gläubigen für alle Wohlthaten in alle Ewigkeit danksagen. Amen.

Das dritte Hauptstück.

Welches Volk die christliche Kirche sei und bei welchem Zeichen die Gemeine Christi sei zu erkennen?

Ein sehr hoher und vortrefflicher Spruch ist's, daß der HErr Christus hier spricht: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir wollen zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Aller Welt Gut ist gegen diesen Spruch nicht zu vergleichen und sind über aus viel hoher Lehren hierin verfasset. Aber wir wollen auf diesmal diesen Hauptpunkt hieraus nehmen: wer Gottes Volk sei, wer nicht Gottes Volk sei? Wer Christo angehöre, wer ihm nicht angehöre? Wer sich des heiligen Geistes und seiner Gaben zu trösten habe, wer sich sein nicht zu trösten habe?

Es sind mancherlei Völker, Rotten und Secten auf Erden, die alle den Ruhm haben wollen, daß sie Gottes Volk sind und vor andern Gott angehören. Die Türken meinen, ihnen geschehe groß Unrecht, daß man sie nicht will Gottes Volk sein lassen, meinen wohl, sie haben die stärksten Argumente (Gründe) für sich, daß sie allein Gottes Volk sind und Gott näher zugehören, denn die Christen. Denn Gott habe ihnen die Königreiche der Welt eingegeben, sie haben die größte Gewalt, haben große Siege wider die Christen; ihre Gewalt wird immer größer, ihr Haufe sei auch größer, denn der Christen, sie sind auch einig in ihrer Religion, da die Christen sehr zertrennet sind. Darum könne es nicht fehlen, sie müßten Gottes Volk sein. Der Papst zu Rom mit seinem Anhang will sich den Titel keinesweges nehmen lassen, rühmet und prahlet vor aller Welt, er und sein Haufe, seine Cardinäle, Bischöfe, Mönche und Pfaffen und was sich zum Papst bekennet, das sei die rechte wahre Kirche; denn sie sind die Stuhlerben der Apostel, sie sitzen in den höchsten Aemtern, ihrer sei auch ein großer Haufe, sie rühmen auch, daß sie in ihrer Religion einig sind. Ihr Thun, ihre Ceremonien und Gottesdienst habe viel hundert Jahr gewähret und komme von den Aposteln her; darum soll niemand daran zweifeln, sie seien die rechte uralte katholische und apostolische Kirche. Gleicher Gestalt rühmen und prahlen alle Rotten und Secten: Die Manichäer, die Donatisten, die Arianer, die Wiedertäufer, die Calvinisten, die Schwenkfeldianer, die Pelagianer und Synergisten, und ein jeglicher Haufe führet seine Argumente (Gründe) und Beweisung, daß sie Gottes Volk sind. Und sonderlich die falsche Kirche, die die rechte Kirche am härtesten verfolget, schmähet und lästert, die brüstet sich auf und rühmet vor allen Völkern und machet ein groß Zetergeschrei, daß sie allein die Kirche und Gottes Volk sei.

Dagegen ist die rechte und wahre Kirche gemeiniglich dermaßen auf Erden bedecket und verborgen, mit Armuth Elend, Verachtung und allerlei Trübsal und Aergerniß beladen, daß sie nicht leicht zu kennen; und wird manches fromme Herz durch das freche Geschrei und Rühmen der Gottlosen also irre gemacht, daß sie nicht wissen, wo sie die Gemeine Gottes suchen sollen. Daß wir uns nun in den schweren Streit recht schicken mögen, sollen wir auf diesen Spruch Christi sehen, darin das Haupt der Christenheit das Urtheil fället: Wer sein Volk sei, und wer nicht sein Volk sei, und wobei die Seinen sind zu kennen? Wer mich liebet, spricht er, der wird mein Wort halten. Mein Wort, will er sagen, ist das aller gewisseste Kennzeichen, dabei man meine Christen mag kennen. Will jemand rühmen, daß er mich liebe, mir zugehöre, mein Schäflein sei, so beweise er, daß er mein Wort halte und davon nicht weichet. Wer mein Wort nicht hält, den kenne ich nicht, den halte ich nicht für mein Schäflein, er rühme gleich, was er wolle. Denn das Wort ist das einige Mittel, dadurch Gott die Gläubigen berufet, bekehret, wiedergebieret, heiliget und erneuert. Wer das Wort Christi nicht hat, der ist zu Gott nicht bekehret, er kennet Gott nicht, der ist ohne Glauben und Trost, er hat keine Vergebung der Sünden. Wie soll er denn Christo angehören? Gottes Volk mag nicht sein, ohne den heiligen Geist; denn er ist der HErr, der sie erleuchtet und heiliget. Nun ist der heilige Geist nimmer ohne sein Wort: ich mache solchen Bund mit ihnen, spricht der HErr: mein Geist, der bei dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund geleget habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Samens, Jes. 59. Das Wort und der Geist sind stets beisammen und ohne die kann Gottes Volk nicht sein. Darum ist offenbar, daß, wer Gottes Wort nicht hält, der kann sich keinesweges rühmen, daß er Gottes Volk oder Christo angehöre. Damit stimmet nun die Schrift im alten und neuen Testament. Der HErr Christus spricht, Joh. 10: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben. Joh. 8: Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott. Ephes. 2: So seid ihr nun nicht

mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist. Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm. Wer an den Sohn glauben soll, der muß sein Wort haben; ohne Wort Gottes mag der Glaube nicht sein. Joh. 8: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, so jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. Die gehören zu Gottes Volk, die den Tod überwinden; aber die müssen Christi Wort halten. Matth. 7: Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage, Joh. 6. Wer nun an Christum glauben soll, der muß auch sein Wort halten. Jesaias am 8: Nach dem Gesetz und Zeugniß. Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben, das ist: Wer das Wort Christ nicht annimmt, der hat keinen Trost noch Leben. Selig sind, spricht der HErr Christus, die Gottes Wort hören und bewahren, Luc. 11. In allen diesen Sprüchen zeiget der Geist Gottes, daß die Gottes Volk sind und Christo zugehören, die sein Wort lieben, annehmen, glauben, damit sich trösten und im ganzen Leben darnach richten.

Hingegen aber, daß die, so Gottes Wort nicht achten oder verfälschen oder verfolgen und lästern, keinesweges Gottes Volk sind, auch am Reich Christi keinen Theil haben, von Gott nicht erhöhet werden, noch einigen beständigen Trost in Trübsal und Todesnöthen haben können. Denn der Sohn Gottes, JEsus Christus, ist der einige Grund und Eckstein, darauf die ganze Kirche ist erbauet. Wer auf den Felsen nicht erbauet ist, der kann sich nicht rühmen, daß er zum Hause des HErrn gehöre. Es kann kein anderer Grund geleget werden, spricht St. Paulus, denn der geleget ist, welcher ist Jesus Christus, 1 Corinth. 3. Damit St. Petrus stimmet, Apost. Gesch. am 4: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben auf Erden, darin sie mögen selig werden.

Demnach ist nun leicht zu urtheilen: Ob die Türken oder Papisten oder Arianer oder anderer Rotten und Secten Gottes Volk sind oder nicht? und wer Gottes Volk sei? Denn am Tage ist's, daß die Türken und Muhamedisten das Evangelium JEsu Christi ganz und gar verwerfen. Sie glauben nicht, daß wir durch sein Leiden und Sterben von Sünde und Tod erlöset sind. Sie glauben nicht, daß JEsus Christus von den Todten auferstanden sei und sitze zur Rechten Gottes. Und kurz zu reden: die ganze heilige Schrift der Propheten und Apostel verwerfen sie und haben aus eigenem Frevel ihre besondere Religion erdacht, lästern und schänden den Sohn Gottes, verachten den heiligen Geist, verwerfen die Lehre der Apostel. Wie ist's denn möglich, daß sie Gottes Volk sind? Alexander Magnus mit seinen Macedoniern, Scipio mit seinen Römern haben auch großen Sieg gehabt. Aber darum waren sie Gottes Volk nicht; denn von dem Heilande der Welt haben sie nichts gewußt.

Der Papisten Ruhm ist auch bald umzustoßen; denn das können sie nicht beweisen, noch erhalten, daß sie Christi Wort lieben, glauben und dabei bleiben. Die gräuliche Abgötterei der Papisten, daß sie verstorbene Menschen in Nöthen um Hülfe anrufen, vor Holz und Steinen niederknieen und die Götzen an Gottes Statt ehren, stimmet nicht mit dem Wort Christi: Du sollst Gott deinen HErrn anbeten, und ihm allein dienen, Matth. 4. Daß die Papisten sich rühmen, sie können nicht allein das Gesetz vollkömmlich halten, sondern auch mehr thun, denn Gott in seinem Gesetze von uns fordert, das stimmet ja nicht mit der Lehre Christi, da er spricht: Du sollst Gott deinen HErrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und deinen Nächsten als dich selbst, Luc. 10. Und Joh. 7: Hat euch Moses das Gesetz nicht gegeben? und niemand unter euch thut das Gesetz? Joh. 3: Niemand fähret gen Himmel, denn des Menschen Sohn, der im Himmel ist; das ist: Niemand kann Gott vollkömmlich Gehorsam leisten und die Seligkeit erwerben, denn allein der ewige Sohn Gottes. Wie wollen denn die Päpstlichen rühmen, daß sie Christi Wort halten, so doch das ganze Papstthum wider die Lehre JEsu Christi ist? Denn daß die Papisten mit ihren Werken für ihre Sünde wollen genug thun, Gottes Zorn versöhnen, das ewige Leben verdienen, ist dem Wort JEsu Christi und aller Apostel zuwider. Denn Christus zeuget, daß er sein Leben gebe zur Bezahlung für die Sünde, Joh. 6: Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Matth. 20: Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele. Joh. 1: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde träget. 1 Joh. 2: JEsus Christus ist die Versöhnung für unsere Sünde; nicht allein für unsere, sondern für die Sünde der ganzen Welt. Dieß Wort JEsu Christi treten die Papisten mit Füßen und lehren dagegen, der Mensch müsse selbst für seine Sünde genug thun und die ewige Seligkeit verdienen, oder mit Gelde kaufen; so doch alle Propheten und Apostel zeugen, daß allein in Christo JEsu diese Seligkeit zu erlangen. Petrus saget Apost. Gesch. 10: Von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen alle, die an seinen Namen glauben. Joh. 20: Dieß ist geschrieben, daß ihr glaubet, JEsus sei der Christ, der Sohn Gottes; und daß ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen.

Der HErr Christus zeuget an vielen Orten, daß wir durch den Glauben ewiges Leben haben. Joh. 6: Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben. Aber die Päpstlichen verdammen die Lehre vom Glauben und heißen die Leute im Zweifel bleiben. Der HErr Christus hat befohlen, die Menschen zu taufen; so taufen die Papisten die Glocken. Der HErr Christus hat sein heiliges Nachtmahl also eingesetzt, daß man seinen Leib essen und sein

Blut soll trinken. Aber die Papisten wollen, daß die Laien das Blut Christi nicht trinken sollen.

Der HErr Christus hat sein heilig Nachtmahl eingesetzet, daß man seinen Leib soll essen und sein Blut trinken und damit unsern Glauben stärken. Die Päpstlichen aber lehren, man soll den Leib Christi im Sacrament umtragen, anbeten, vor den Todten und Lebendigen opfern, das der HErr Christus nicht befohlen hat. Die Papisten dichten Opfermesse, Vigilien (Nachtwache), Seelmessen, Fegefeuer, Ablaß, Wallfahrten, von welchen allen nicht ein Buchstabe in der Lehre Christi zu finden ist. Weil denn hier unverneinlich, viel mehr aber aller Welt vor Augen erwiesen wird, daß die Papisten Christi Wort nicht lieben noch halten, vielmehr aber davon abgewichen sind, dasselbige lästern und verfolgen, so ist ja offenbar, daß sie Gottes Volk nicht sind, so wenig, als die abgöttischen Heiden sind Gottes Volk gewesen.

Gleichergestalt kann man auch die Rotten und Secten überführen. Die Manichäer sind nicht geblieben bei der Lehre Christi. Denn sie haben zwei Götter erdichtet, einen guten und einen bösen Gott, von dem die Sünde und alles Böses herkäme; haben dazu die Schrift an vielen Orten verfälschet, haben nicht geglaubet, daß wir durch den Glauben an JEsum Christum selig würden. Die Arianer haben die ewige Gottheit JEsu Christi verleugnet und gestritten, daß der Sohn Gottes erschaffen wäre; so doch JEsus Christus lehret, daß er der eingeborne Sohn Gottes sei, Joh. 1. Und daß er im Anfang, vor der Welt Schöpfung, bei Gott dem Vater gewesen, Joh. 1. Und mit dem Vater eins sei, Joh. 10. Und alle Dinge durch ihn erschaffen sind, Joh. 1. Darum ist's unmöglich, daß die Arianer oder Manichäer Gottes Volk sind. Unsern Zwinglianern und Calvinisten hilfet's auch nichts, daß ihrer so viele Tausend sind in allen Königreichen, daß sie gelehrte Leute sind und viele Bücher schreiben; dieweil sie Christi Wort nicht lieben, noch glauben, dabei nicht bleiben, sondern ihren Gedanken folgen, sind sie Gottes Volk nicht. Der HErr Christus spricht: Nehmet hin, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Nehmet hin, trinket, das ist mein Blut, das zur Vergebung eurer Sünden vergossen wird. Solches lassen die Calvinisten dem HErrn Christo nicht gut sein, sondern sprechen: Es ist unmöglich, daß das gesegnete Brot der wahre Leib Christi sei; der Leib Christi sei nur im Himmel und könne hier auf Erden nicht sein. Nach seiner Gottheit sei der HErr Christus bei uns, aber nach seiner Menschheit könne er bei uns nicht sein, ungeachtet, daß er gesaget hat: Ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt, Matth. 28. Auf die Weise soll man urtheilen von den Adiaphoristen, Majoristen, Wiedertäufern, neuen Manichäern, Synergisten und allen Rotten und Secten. Welcher Haufe von dem Worte Christi abweichet und seinen Gedanken mehr folget, denn der Lehre Christi, der ist Gottes Volk nicht, sondern ist unter die Heiden zu rechnen.

Wenn wir denn ferner wissen wollen: Ob wir auch Gottes Volk sind und unter die Schäflein Christi gehören? so ist dieß die allergewisseste Probe, daß wir fleißig erforschen, ob wir auch in allen Artikeln des Glaubens das Wort JEsu Christi lieben, glauben, von Herzen annehmen, dabei bleiben, unsere Hoffnung darauf setzen und unser Leben darnach richten? Weil wir denn das Zeugniß unsers Gewissens haben, daß wir in allen Artikeln des Glaubens keinen andern Grund haben, denn das Wort JEsu Christi, das er selbst gepredigt, auch durch die Propheten und Apostel offenbaret; (unsere Widersacher müssen selbst bekennen, daß wir steif und fest über den Worten Christi halten; in aller Anfechtung, Trübsal und Nöthen uns allein auf die Zusagung Christi verlassen, sein Wort unsern höchsten Trost sein lassen, sein Wort auch lieber haben, denn alles, was auf Erden sein mag, so viel Gott auch Gnade giebt und in dieser Schwachheit geschehen mag, wir uns nach der Lehre JEsu Christi richten; auch lieber alles verlassen wollten mit Gottes Hülfe, denn von der Wahrheit JEsu Christi, darin unsere Seligkeit stehet, abweichen,) so kann uns mit Wahrheit der Titel nicht genommen werden, daß wir Gottes Volk sind und unter die Schäflein Christi gehören. Und lieget uns wenig daran, daß die Türken, Papisten, Arianer, Calvinisten, Synergisten uns gräulich verketzern und schlimmer, denn die Heiden achten. Das Zeugniß unseres Gewissens ist stärker, denn ihr Schreien. So ist das Urtheil JEsu Christi für uns, wider sie; so empfinden wir es auch in unsern Herzen, daß wir Christo angehören und der Wohlthaten seines Reiches theilhaftig werden. Wir sind gewiß, daß uns unsere Sünden vergeben sind und wir einen gnädigen Gott im Himmel haben. Wir können unser Herz vor Gott stillen, obgleich unsere Sünden uns vor Augen stehen. Wir haben Frieden mit Gott im heiligen Geist. Mit aller Freudigkeit können wir beten und sprechen: Abba, lieber Vater. In Trübsalen haben wir kräftigen und lebendigen Trost aus dem Worte Christi und haben gewisse Hoffnung des ewigen Lebens. Der Geist Gottes giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind, Röm. 8. Weil wir denn die öffentliche Empfindung und Erfahrung und darüber das Zeugniß des heiligen Geistes in unserm Herzen haben, daß wir Gottes Kinder sind, soll uns nichts irren, was die verdammten Götzendiener schreien und lästern.

Folget nun das vierte Hauptstück.

Das vierte Hauptstück.

Welchen großen Nutzen wir aus Gottes Wort haben und weß sich die zu trösten haben, die an Jesum Christum glauben?

Der Nutzen, den wir Christen aus Gottes Wort haben, ist so groß und herrlich, daß er mit Worten nicht auszureden ist; denn alle Seligkeit haben wir aus dem Wort. Wir wollen aber auf dießmal nur von dem Nutzen sagen, den uns der HErr Christus in diesem Evangelio mit klaren Worten zeiget.

Für's erste spricht er: Mein Vater wird den, der sein Wort liebet und hält, lieben. Das ist zumal ein großer

Nutzen. Denn damit giebt der HErr Christus zu verstehen, Gott wolle uns alle unsere Sünde vergeben, zu Gnaden aufnehmen, allen Zorn fallen lassen, uns von Herzen lieben, wie ein Vater seine Kinder liebet. Von Natur können wir uns zu Gott nicht versehen, daß Er uns liebe und wohlthun wolle. Denn unser Gewissen überzeuget uns, daß wir Sünder sind und Gott erzürnet haben, der uns auch strafen wolle nach seiner Gerechtigkeit. Und dieß ist das allergrößeste Elend und Jammer, darinnen wir Menschen stecken, daß wir uns vor Gottes Zorn fürchten müssen und stets in Gefahr stehen, Gott möchte uns nach seinem Grimm zur Hölle stoßen und ewiglich vertilgen. Wie kläglich thun die Propheten, wenn sie Gottes Zorn fühlen. Psalm 38: HErr, strafe mich nicht in deinem Zorn und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Jes. 38: Wie ein Löwe hat er alle meine Beine zermalmet. Die Angst und Furcht vor Gottes Zorn verzehret Saft und Kraft und richtet solchen Jammer an, daß der Mensch nicht weiß, wo er auf Erden bleiben soll? Denn Gottes Hand drücket ihn bis in den Abgrund der Hölle. Wie wir nun dieses großen Jammers mögen los werden, zeiget uns hier der HErr Christus: Wer mich liebet, spricht er, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben. Das ist: Wenn wir das Wort JEsu Christi annehmen, seiner Predigt glauben, bei seiner Lehre bleiben, daß er sei der Welt Heiland, den Gott der Vater uns gegeben hat, der mit seinem Leiden und Sterben für unsere Sünde habe bezahlet, Gottes Zorn gestillet und ewige Gerechtigkeit uns erworben, daß er auferstanden sei von den Todten, dem Satan sein Reich habe zerstöret und sitze zur rechten Hand Gottes, als ein Haupt und HErr der ganzen Christenheit, der alle Dinge in seiner Hand hat. Wer solch Wort Christi hält, das ist, annimmt und glaubet, seine Hoffnung auf Christum setzet, ihn als den Heiland der Welt liebet, der erlanget bei Gott Vergebung aller seiner Sünden, mit dem will Gott nicht mehr zürnen, sondern ihn von Herzen lieben, alles Gute erzeigen, vor allem Uebel behüten, in allen Nöthen erhören und zum Kinde Gottes annehmen.

Wer das Wort Christi nicht annimmt, an Christum nicht glaubet, sondern ihn verachtet, der bleibet in seinen Sünden und siehet das Leben nicht, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, Joh. 3. Denn er verachtet den Rath Gottes wider sich selbst. Darum sehen wir auch, daß alle, die das Wort JEsu Christi fahren lassen und entweder andere Wege erdenken, Gottes Gnade zu erlangen, oder in epicurischer Sicherheit fortfahren, daß sie endlich verzweifeln und unter Gottes Zorn zu Boden gehen. Denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein andrer Name den Menschen gegeben, darin sie mögen selig werden, denn der Name JEsu, Ap. Gesch. 4. JEsus Christus, Gottes Sohn, mag nicht erkannt werden, denn durch sein Wort, welches Gott vom Himmel hat offenbaret.

Wer will nun diesen großen Nutzen mit Worten ausreden, daß Gott wolle allen Zorn fallen lassen und uns von Herzen lieben? Ein Mensch, der in Anfechtung ist, in Todesnöthen lieget und sich vor Gottes Zorn fürchtet, der ist keines Dinges halben so hoch bekümmert, als daß er möchte mit Gott versöhnet sein. Aller Welt Gut mag ihn so nicht erfreuen, als ihn erfreuen würde, wenn er deß möchte versichert werden, daß ihn Gott liebe und zum Kind wolle annehmen. Aller Creaturen Zorn und Feindschaft achtet der Mensch nicht, wenn er nur weiß, daß er bei Gott in Gnaden ist. Weil der Apostel Paulus das Wort Christi für seinen höchsten Schatz hält, wie freuet er sich über der Liebe Gottes! Wie trotzet er auf die Liebe Gottes! Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit um deß willen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo JEsu ist, unserm HErrn, Röm. 8.

Für's andere spricht der HErr Christus: Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Dieß ist auch ein großer Nutzen, den wir aus Gottes Wort haben sollen: Gott der ewige Vater, Gott der ewige Sohn und Gott der ewige heilige Geist wollen in dem Menschen wohnen und ihre Herberge bei ihm haben, der Christi Wort liebet und annimmt und sein Lust daran hat. Denn nachdem Gott mit dem Menschen versöhnet ist, der an Christum glaubet, so schenket Er ihm auch seinen heiligen Geist, der in ihm neues Licht, neues Leben, neue Gerechtigkeit und Freude anzündet. Wo aber der Geist Gottes ist, wie hier der HErr Christus saget: „Aber den Tröster, den heiligen Geist, wird mein Vater senden in meinem Namen", da ist auch der ewige Vater und der Sohn. Das ist ein großer Nutzen, den wir aus Gottes Wort haben, daß wir zu Tempeln und Wohnungen Gottes werden; denn wo Gott hinkommt, da bringet Er den Himmel voll ewiger Güter mit sich. Er ist nicht ein Gast, der uns beschwerlich wäre, sondern Er ist ein reicher, großer und milder HErr, der uns will reich machen: Er erleuchtet die Herzen, machet sie lebendig, Er zieret sie mit Gerechtigkeit, Er schenket ihnen Leben und Trost, Er füllet sie mit himmlischer Freude und großer Klarheit, mit unsäglicher Herrlichkeit, Er giebt Freudigkeit, Stärke, Sanftmuth, Keuschheit und allerlei Tugend, Er rettet den Menschen aus aller Trübsal und machet ihn selig. Hingegen wer Christi Wort nicht hält, in dem wohnet Gott nicht, sondern der unsaubere Geist hat da seine Herberge. Das ist ein unerträglicher Gast, der nichts kann, denn stehlen und morden, er beraubet den Menschen aller Güter, so er von Gott empfangen hat, er treibet ihn aus einer Sünde in die andere und endlich führet er ihn in ewiges Verderben. Die Heiden haben Gottes Wort nicht geachtet, darum siehet man auch, wie sie der Satan aus einer Sünde in die andere geführet habe und wie sie endlich verzweifeln müssen. Die aber Gottes Wort lieben und annehmen, die sind Tempel des allmächtigen Gottes.

Zum dritten spricht der HErr Christus: Meinen Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht. Den Nutzen sollen wir auch aus Gottes Wort haben, daß unser Herz sich könne zufrieden geben und aller Furcht sich entschlagen. Denn weil Gott der Vater allen Zorn hat fallen lassen und uns herzlich liebet, weil Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist im Herzen wohnet, so giebt sich das Herz aller Dinge zufrieden und freuet sich in Gott. Das ist nun auch das große Gut, das mit allem Reichthum nicht ist zu vergleichen. Daher auch der Apostel St. Paulus spricht, daß der Friede Gottes höher ist, denn alle Vernunft, Phil. 4. Und darum spricht auch hier der HErr Christus: Meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt giebt. Die Welt giebt ja auch Frieden denen, die es mit ihr halten, die ihr heucheln, thun und sagen, was die Welt gerne hat und höret. Und solcher Friede gehet nicht weiter, denn daß man Gunst bei den Leuten hat und sich seiner Güter halben nicht darf besorgen; wiewohl die Welt auch nicht allzeit Glauben hält, sondern voller Falschheit und Untreue ist, wo sie ihren Vortheil ersiehet. Aber ein andrer Friede ist's, von dem Christus redet: der heißet Christi und Gottes Friede, daß wir Frieden mit Gott haben, vor seinem Zorn uns nicht haben zu fürchten; daß wir auch vor der Welt Wüthen und Toben nicht dürfen erschrecken, weil Gott über uns hält. Wenn alle Welt uns verdammet, daß wir dann wissen, Gott verdamme uns nicht. Wenn die gewaltigen und zornigen Herren uns verfolgen und vertilgen wollen, daß wir rühmen können: Wir haben Gott auf unserer Seite, Gott streite für uns. Daß wir auch sicher sind vor dem Satan, der überall keine Macht mehr über uns hat. Bei solchem Frieden können wir fröhlich und getrost sein in allerlei Krankheit, Elend, Trübsal, Verfolgung, Kreuz und Unglück. Denn wir wissen, daß Gott mit und bei uns ist, uns nicht wird verlassen, sondern von allem Jammer erretten.

Zudem soll dieser Friede nicht allein in diesem Leben währen, da er denn oft durch der Welt Drohen und Verfolgen und des Satans Schrecken verhindert und verdunkelt wird, sondern in alle Ewigkeit; denn Gottes Frieden soll nimmer aufhören. Gott wird alle unsere Verfolger in den Abgrund der Hölle stürzen, daß sie mit allen Teufeln sollen geplaget werden. Uns aber, die wir Christi Wort halten und an ihn glauben, will Er wieder auferwecken von den Todten und ewigen Frieden verschaffen, daß uns keine Creatur mehr betrüben noch schrecken soll. Dieß ist Christi Friede, den die Welt nicht kennet.

Zum vierten spricht der HErr Christus: Ich gehe zum Vater. Mit diesen Worten zeiget er an, daß noch eine andere Welt und ein anderes Leben sei. Denn darum gehet der HErr Christus zum Vater, wie er kurz zuvor gesaget, daß er uns die Stätte und Wohnung im Himmel bei dem ewigen Vater bereite. Er stirbet, daß er uns den Himmel eröffne. Er stehet aber auf und kommt wieder zu uns, auf daß er den Weg zeige und gen Himmel führe.

Diesen Nutzen sollen wir nun auch von Gottes Wort haben, daß wir ewig sollen mit Christo im Himmel leben, daß niemand unsere Freude soll von uns nehmen. Ja, das kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret und in keines Menschen Herz gestiegen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben und das Wort Christi halten.

Solcher großer und unaussprechlicher Nutzen soll uns ja billig bewegen, Gottes Wort als unsern höchsten Schatz zu halten und mit höchstem Fleiß dahin zu arbeiten, daß wir in Erkenntniß Gottes und in der Lehre JEsu Christi durch stete Uebungen Gottes Wortes von Tag zu Tag mögen zunehmen und wachsen.

Also hat eure Liebe in dieser Predigt vier Hauptstücke gehöret:

Für's erste hat eure Liebe gehöret; wer der ewige und allmächtige Gott sei, nämlich: Gott der ewige Vater, der seinen eingebornen Sohn in die Welt gesandt hat und der ewige Sohn Gottes und der ewige heilige Geist; drei unterschiedliche Personen, aber ein einiger Gott.

Für's andere hat eure Liebe gehöret von der Person des heiligen Geistes, daß er ewiger und allmächtiger Gott sei, vom Vater und Sohn von Ewigkeit ausgehe und samt dem Vater und Sohn gleiche Gewalt, Ehre und Majestät habe. Was auch sein Amt, Gaben und Wohlthaten sind? Daß er das heilige Predigtamt führe und erhalte, treue und beständige Lehrer erwecke, daß er auch aller Gläubigen Tröster sei, sie erleuchte, unterrichte, stärke, erhalte, freudig und beständig mache.

Für's dritte hat eure Liebe gehöret, wer Gottes Volk sei und wobei die Schäflein Christi sind zu erkennen? Nämlich, daß allein die Gottes Volk sind und Christo zugehören, die Gottes Wort lieben, lernen, glauben, annehmen und im ganzen Leben sich darnach richten.

Für's vierte und letzte hat eure Liebe gehöret, welchen großen Nutzen wir davon haben, daß wir uns in Gottes Wort üben und an Christum glauben? Nämlich, daß Gott der Vater alle Sünde wolle vergeben und uns lieben; auch die ganze Gottheit, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist, zu uns wolle kommen und in uns wohnen, daß Christus seinen Frieden geben wolle, uns von den Todten auferwecken und mit sich in die ewige Freude und Seligkeit will führen.

Allmächtiger, ewiger und barmherziger Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, der du dich aus unaussprechlicher Güte uns Menschen so gnädiglich hast offenbaret, deinen eingebornen Sohn JEsum Christum hast du lassen Mensch werden und das größte Werk unsrer Erlösung verrichten. Du hast auch deinen heiligen Geist am heiligen Pfingsttage über die Apostel sichtbarlich ausgegossen und giebst noch täglich deiner Christenheit den heiligen Geist, daß er uns tröste und in alle Wahrheit leite. Wir danken dir für alle diese großen Wohlthaten und bitten demüthiglich deine grundlose Barmherzigkeit, du wollest um deines lieben Sohnes JEsu Christi willen, der sein Blut für uns vergossen hat und am dritten Tage wieder auferstanden ist von den Todten, uns alle unsere Sünde vergeben, deinen gerechten Zorn gnädiglich fallen lassen, uns lieben und zu deinen Kindern annehmen. Du wollest uns stets erleuchten und führen durch deinen heiligen

Geist, daß wir dich allein wahren Gott recht erkennen, ehren und anrufen und an deinen Sohn, JEsum Christum, der Welt Heiland glauben, alles Vertrauen auf ihn setzen, in allen Nöthen und Anfechtungen Hülfe bei ihm suchen, durch ihn die Macht der Sünden, die Furcht des Todes und Tyrannei des Satans überwinden. Heiliger Gott und Vater, du wollest uns in allen Nöthen und Trübsalen beiwohnen, uns ernähren, schützen, trösten, lehren, führen und vor allem Uebel bewahren, Weib, Kind und Gesinde gnädiglich regieren und Gnade verleihen, daß wir allesamt in steter Buße leben, deinem heiligen Namen dienen und durch den Glauben an Christum ewig selig werden. Amen.

Evangelium am Sonntage Trinitatis.

Joh. 3, 1—15.

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern, mit Namen Nicodemus, ein Oberster unter den Juden; der kam zu JEsu bei der Nacht und sprach zu ihm: Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer, von Gott kommen; denn niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nicodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? kann er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden? JEsus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesaget habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fähret. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist. Nicodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie mag solches zugehen? JEsus antwortete und sprach zu ihm: Bist du ein Meister in Israel und weißest das nicht? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, wir reden, das wir wissen, und zeugen, das wir gesehen haben, und ihr nehmet unser Zeugniß nicht an. Glaubt ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage; wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde? Und niemand fähret gen Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, nämlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Auslegung.

Dieß hohe Fest der heiligen Dreifaltigkeit ist darum in der Gemeine Gottes zu halten verordnet, auf daß man dem gemeinen Manne die Lehre von der Erkenntniß Gottes vortrage und aus Gottes Wort erkläre, wer der wahre Gott sei, wie Er wolle erkannt und angerufen sein, wie Er sich in seinem Worte habe offenbaret und daß wir Christen, als Gottes Volk, uns von allen anderen Götzendienern absondern und dem ewigen, lebendigen Gotte, unserm Schöpfer und Seligmacher, rechten und wohlgefälligen Dienst erzeigen. Denn dieß ist der große Unterschied zwischen allen anderen Secten, Rotten und Völkern, so auf Erden sind, und zwischen uns Christen, daß wir allein den wahren Gott erkennen, ehren und anbeten, wie Er selbst in seinem Worte gezeuget und sich gezeiget hat. Alle anderen Völker aber lassen das Wort fahren und dichten sich selbst Götter nach ihren eigenen Gedanken. Und in diesem übertreffen wir alle anderen Königreiche und Völker auf Erden und sind desto seliger, denn andere Menschen, daß wir Gott erkennen und einen freien Zutritt zu ihm in aller Noth und Anliegen haben. Andere Völker und Königreiche sind uns weit überlegen in vielen anderen Dingen, ihr Haufe ist weit größer, denn unserer, sie haben größere Weisheit, sind reicher und mächtiger, denn wir, haben groß Glück und Sieg, große Ehre und Gewalt. Aber den Ruhm haben sie nicht, daß sie den wahren Gott erkenneten und ihm dieneten und daß sie ihres Glaubens könnten gewiß sein, sondern sie müssen bekennen, daß sie nichts Gewisses von Gott haben, stecken in schrecklicher Finsterniß und Blindheit. Wie solches der gelehrte Heide Simonides frei bekannt hat: je mehr er darnach forsche und denke, was Gott sei, je weniger er finde. Wir Christen aber haben das herrliche Licht, darin wir den ewigen, wahren Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde, sehen und wissen, wo wir ihn finden sollen, wie wir im Gebete zu ihm kommen mögen? Darum ist's billig, daß wir dem ewigen und allmächtigen Gott für solch Licht und große Herrlichkeit herzlich danken, ihn rühmen und preisen; auch nöthig, daß wir mit höchstem Fleiße darnach trachten, daß wir solch heilsam Licht unter uns erhalten, dazu den Grund unseres Glaubens und Bekenntnisses mit Gottes Wort fein gewiß machen, auf daß wir in und wider allerlei Anfechtungen mögen bestehen. Denn dieß ist ein hoher und schwerer Artikel, daß wir Christen glauben und bekennen: Es sei ein einig, göttlich, allmächtig Wesen und nicht viel Götter, und gleichwohl drei wahrhaftige unterschiedene Personen in der Gottheit, Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den heiligen Geist anrufen, ehren und danken. Solches ist nicht allein der Vernunft verborgen, sondern

auch wider alle Vernunft. Darum, wofern es nicht klar dargethan wird aus den Schriften der Propheten und Apostel, so kann es kein Mensch glauben.

Es soll auch eure Liebe wissen, daß es große und schwere Sünde sei, daß viele Leute sich wenig hierum bekümmern, wie sie Gott recht erkennen mögen. Wie denn viele sind, die den christlichen Namen führen, aber nicht wissen, wer Gott sei? Wissen auch keinen Grund ihres Glaubens, beten nur aus Gewohnheit und wissen nicht eins, was sie anrufen? Die nichts besser sind, denn Türken, Juden und Heiden, die auch zwar Betens vorgeben, sagen: „O Gott, Schöpfer Himmels und der Erde, hilf mir aus dieser Noth", aber ohne allen Verstand und Glauben beten sie also. Darum ist's zum Höchsten von Nöthen, daß man diese Lehre von der Erkenntniß Gottes nicht allein jährlich, sondern oftmals im Jahre vortrage, erkläre, wiederhole und aus Gottes Wort beweise, auf daß ein jeder Christ seinen Gott und Schöpfer erkennen lerne und wisse, wo er ihn finden, wie er ihn anrufen, ehren und preisen soll? Unsere höchste Weisheit und Seligkeit ist's, daß wir den lebendigen Gott erkennen und einen freien Zutritt zu ihm haben. Wie der HErr Christus selbst zeuget, Joh. 17: Das ist das ewige Leben, daß sie dich Vater erkennen, und den du gesandt hast, JEsum Christum. Der Prophet Jeremias spricht auch: Wer sich rühmen will, der rühme sich deß, daß er mich kenne, Jer. 9. Daraus erscheinet, daß es der höchste Ruhm und unsere größte Seligkeit ist, wenn wir den allmächtigen und ewigen Gott erkennen. Denn wer ihn erkennt und sein Wort hat, der kann Gott in aller Trübsal, Noth und Gefahr um Hülfe und Rettung anrufen; er kann in allerlei Widerwärtigkeit beständigen Trost haben, er kann auch gewisse Hoffnung haben des ewigen Lebens. Wer aber Gott nicht erkennet, der kann nimmermehr recht beten, er hat nimmer ein ruhig Gewissen, er findet keinen Trost in einigem Unfall, die ewige Seligkeit kann er nicht hoffen, sondern muß endlich in seinem Elende verzweifeln und untergehen, wie man an den Exempeln der großen Leute sehen mag: Sokrates, Simonides, Plato, Scipio, Lälius, Pompejus, Cicero sind mit großem Grimme und Verzweifelung schrecklich zu Grunde gegangen. Daß wir denn das heilsame Licht der Erkenntniß Gottes unter uns erhalten mögen und eure Liebe allesamt recht beten lerne, so wollen wir auf dießmal den Artikel von der heiligen Dreifaltigkeit vor uns nehmen zu erklären, und eure Liebe wolle auf diese drei Lehrpunkte Acht geben.

Für's erste: Wer der ewige, wahre Gott sei, wie Er sich in seinem Worte habe offenbaret? daß nur ein einiger Gott sei, aber drei unterschiedene Personen.

Für's andere: Wie man die drei göttlichen Personen nach Gottes Wort soll unterscheiden, daß man das göttliche Wesen nicht trenne, auch nicht viele Götter dichte; die Personen aber auch nicht ineinander menge.

Für's dritte: Wie man diese Lehre im Gebete täglich üben und gebrauchen soll?

Der allmächtige und ewige Gott, Vater unseres HErrn JEsu Christi, der sich aus großer Barmherzigkeit uns Menschen hat offenbaret, erleuchte uns durch seinen heiligen Geist um seines lieben Sohnes JEsu Christi willen, auf daß wir ihn recht erkennen lernen, fest an ihn glauben, in aller Noth anrufen, stets loben und preisen und in alle Ewigkeit mit ihm leben mögen, Amen.

Der erste Theil.

Wer der ewige Gott sei? daß nur ein Gott sei und drei Personen in der Gottheit.

Der erste Mensch, Adam, hat Gott recht erkannt. Denn Gott hat ihn nach seinem Ebenbilde erschaffen, ihm seine Weisheit und Gerechtigkeit mitgetheilet und gleichwie die Engel im Himmel Gott loben und preisen, also sollte der Mensch Gott auf Erden dienen, ihn rühmen und danken. Da war keine Finsterniß noch Irrthum im Menschen; darum durfte man ihm nicht viel predigen von Gottes Erkenntniß und da er in der Vollkommenheit wäre bestanden, so hätte er das herrliche Licht der Erkenntniß Gottes auf uns geerbet. Aber solche große Herrlichkeit hat er durch seinen Fall verloren, der Geist Gottes ist von ihm gewichen, sein Verstand ist ihm verdunkelt, ja seine Kräfte geschwächt worden und je länger je mehr ist die menschliche Natur von Gott abgewichen. Daher kommt's, daß wir von Natur Gott unsern Schöpfer nicht erkennen, es sei denn, daß wir von Gott bekehret und gelehret werden. Nun hat gleichwohl Gott den Menschen vornehmlich dazu erschaffen, daß er sollte Gott dienen, stets loben und preisen und der ewigen Freuden theilhaftig sein. Darum hat sich Gott nicht allein bei der Schöpfung, sondern auch nach dem Falle in seinem Worte offenbaret, auf daß wir ihm dieneten, wie es ihm gefällig ist. Aber die Heiden haben solch Wort fahren lassen und sind ihren eigenen Gedanken gefolget. Darum sind sie in schreckliche und grausame Abgötterei gerathen, haben nicht allein grausame Götter erdichtet, sondern auch wohl ganz geleugnet: Es wäre kein Gott. Wir Christen aber, die wir Gottes Wort haben und dem folgen, wissen, daß ein Gott sei und wer Er sei. Es ist zumal eine schreckliche Sünde und große Schande, daß ein Mensch, der vornehmlich dazu erschaffen ist, daß er sollte Gottes Lob ausbreiten und ihm stets dienen, daran sollte zweifeln: Ob auch ein Gott wäre oder nicht? Aber leider Gottes, nicht allein die blinden Heiden, die nichts Gewisses von Gott haben, sondern auch die Christen werden oft mit den betrübten Gedanken geplaget: Ob auch ein Gott sei, der alles erschaffen habe, alles regiere und erhalte und sich unser annehme? Denn wenn wir sehen, daß es den frommen und stillen Herzen so übel gehet in der Welt, werden gehasset und geplaget, können nirgends auf einen grünen Zweig kommen, nirgends eine bleibende Stätte finden, müssen jedermanns Raub sein und werden oft jämmerlich in ihrer Unschuld unterdrücket; hingegen aber sehen, daß es den Gottlosen in der Welt wohlgehet, böse Buben, deren Unthaten jedermann bekannt sind, un-

gestraft bleiben und noch wohl zu großen Aemtern, Ehren, Dignität (Würde), Reichthum und Gewalt erhoben werden, da will uns der Glaube ganz und gar entfallen und die betrübten Gedanken nehmen das Herz ein: Vielleicht ist kein Gott im Himmel, der auf der Menschen Thun und Leben Acht hat? Dabei man abnehmen mag, wie schrecklich die menschliche Natur durch die Sünde verderbet und von Gott ist abgewichen! Dieweil aber dieser Punkt, daß ein ewiger Gott ist, welcher den Erdboden richten wird und alles erhält, das Fundament ist der ganzen Religion und der einige Brunn aller Gottseligkeit, so will von Nöthen sein, daß wir den Punkt in unserem Herzen gewiß und fest machen. Wenn wir uns nun umsehen in der Welt, so zeugen alle Creaturen, daß ein allmächtiger und ewiger Gott sei, der alles erschaffen habe und alles erhalte. Der schöne Himmel mit Sonne und Mond und so vielen Sternen, der gewisse Lauf des Himmels, allerlei Gewächs von Getreide, Wein, Bäumen, Kräutern und Vieh auf dem Felde, die wunderliche Erschaffung menschlicher Glieder, das Urtheil des Gewissens im Herzen und viele andere Stücke zeugen ja gewaltiglich, daß solches von sich selbst nicht sei entstanden, sondern es muß ein ewiger HErr sein, der allmächtig ist und der alles erschaffen habe. Wir wollen nun nicht alle Zeugnisse anziehen, so in der Creatur gebildet sind und zeugen, daß ein Gott sei: Das herrliche Argument (Grund) lasset uns nur ein wenig betrachten, daß Gott vom Himmel die weltliche Obrigkeit wider alles Wüthen und Toben des Satans wunderlich erhält. Er hätte längst gern gesehen, daß durch Krieg, Empörung, Aufruhr und Ungehorsam der Unterthanen alle Obrigkeiten wären aufgehoben worden. Aber da wehret ihm Gott vom Himmel und beschirmet die Obrigkeit wunderbarlich, daß man dabei erkennet, daß ein Gott sei. Wie wunderlich erhält Gott den König David, da sein eigener Sohn und das ganze Reich sich wider ihn auflehnet. Die Aufrührer räumet Gott hinweg und setzet den David wieder ein. Welche große Fürsten und Tyrannen haben sich aufgelehnet wider den frommen Kaiser Theodosius, als Arbogastus, Eugenius, Andragathius, Maximus und andere. Aber Gott hat die Aufrührer alle vertilget und den Kaiser Theodosius beschirmet. Also thut Gott täglich bei einer jeden Obrigkeit, wie aller Welt Historien bezeugen.

Ob denn Gott die bösen Buben nicht alsbald, wenn sie die Unthat begangen haben, auch nicht allezeit strafet (dessen Er seine hohen und wichtigen Ursachen hat und will damit zu verstehen geben, daß noch ein anderes Leben und ein anderes Gericht vorhanden sei, da Er nichts übersehen, sondern alle Gottlosigkeit mit ewigem Feuer strafen will), so muß doch alle Welt bekennen, daß gemeiniglich die großen Missethaten und Laster hart und so wunderlich gestrafet werden, daß jedermann verstehen kann, daß es von Gott herkommet. Weil der König David des Urias Weib beschläft, so werden seine zehn Weiber wieder geschändet. Denn wie der Spruch heißet: Per quae quis peccat, per eadem punitur, wie einer sündiget, so wird er auch gestrafet. Et peccata in semine plerumque puniuntur in semine.

Der Tyrann Adonibezeck hat siebenzig Königen die Daumen verhauen an Händen und Füßen. Da er nun gefangen ward, widerfähret ihm dasselbige, daß er muß sagen: Wie ich gethan habe, also hat mir der HErr wieder gethan. Solches ist so gemein in der Historia, daß der Spruch daher kommet: Ab altero exspectes, alteri quod feceris, erwarte vom Andern, was du dem Andern gethan hast. Aristobolus, König und Hoherpriester zu Jerusalem, hat seinen Bruder erwürgen lassen. Als er nun darüber in schwere Krankheit geräth und Blut auswirfet, wird das Blut an der Stätte vergossen, da der Bruder war getödtet worden. Dioscorus, Bischof zu Alexandria, ist zu derselbigen Stunde im Chalcedonensi Synodo (Kirchenversammlung zu Chalcedon) verdammet worden, in welcher Stunde er zuvor den gottseligen Bischof Fabianus verdammet hatte. Brutus und Cassius haben sich mit den Dölchen erstochen, damit sie ihren Herrn, Julius Cäsar, erwürget hatten. Calyppus, ein Rath des Dion, hat seinen Herrn umgebracht; aber bald hernach hat er sich mit demselben Messer erstochen. Phocas hat seinen Herrn, den Kaiser Mauritius, umgebracht durch Praktiken; bald machet Photius und andere Praktiken wider ihn und erschlagen ihn. Alle Historien, alle Völker sind voll dergleichen Exempel, daß alle Welt bekennen muß: es sei ein Gott, der solches Gericht auf Erden ergehen lässet. Weil aber die Vernunft bald irre wird, wenn sie siehet, daß die Strafe nicht durchaus gehet, wie sie es verstehet und ausrechnet, so ist von Nöthen, daß man sich mit Gottes Wort gefasset mache. Als 2 Mos. 20 spricht Gott: Ich bin der HErr, dein Gott, der dich aus Egypten geführet hat. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. Psalm 58: Es wird der Mensch sagen: der Gerechte wird sein noch genießen. Es ist ja noch Gott Richter auf Erden. Jes. 44: Ich bin der Erste, und bin der Letzte, außer mir ist kein Gott. Und die ganze heilige Schrift ist voll der Zeugnisse, daß ein Gott sei. Bezeugen's auch die großen, tapfern Wunderwerke Gottes, daß Er die erste Welt mit der Sündfluth hat vertilget und den Noah mit seinem Hause in den grausamen Wassern erhalten, daß Er die Kinder Israel durch's rothe Meer hat geführet und den Pharao mit seinem ganzen Heere ersäufet, daß Er sechsmalhunderttausend Mann vierzig Jahre mit Brot vom Himmel gespeiset, daß Er Sonne und Mond einen ganzen Tag heißet still stehen an einem Orte, daß Er die Sonne zurückführet zehn Stunden, daß Er die Männer in Babylon mitten im Feuer erhält, Jonas nicht allein beim Leben erhält im Wallfisch, sondern auch wieder zu Lande bringet. Und welches das größte Wunder ist, daß Er seinen Sohn JEsum Christum, gekreuziget und getödtet, von den Todten wieder auferwecket und zum Haupt und HErrn setzet der ganzen Christenheit. Diese und andere große Werke Gottes zeigen ja klar an, daß ein Gott sei, der alles in seiner Hand hat, alles regiere und erhalte. Darum ob wir gleich nicht allezeit verstehen können das hohe Gericht Gottes und die Ursache, warum Er dieß oder jenes thut, oder nicht thut, nicht allezeit wissen können, so sollen wir doch daran nimmermehr zweifeln, daß ein ewiger und wahrer Gott sei.

Wer nun der ewige und wahrhaftige Gott sei, den wir in aller Noth anrufen sollen, das weiß die Vernunft nicht, ist auch unmöglich, daß es der Mensch durch seinen Verstand erforsche. Denn der Mensch ist eitel Finsterniß und Blindheit. Daher kommt's, daß die Heiden so mancherlei Götzen erdichtet und sich selbst aufgestellt haben. Viele haben Sonne, Mond und Sterne angebetet, den Jupiter, Mars, Apollo, Diana, Saturnus, Mercurius; viele haben die verstorbenen Menschen für Götter gehalten; viele haben Gold, Silber, Holz und Steine als Gott angebetet. In Egypten hat man Ochsen, Crocodile, Katzen, Zwiebeln und anderes als Gott geehret. Die Römer haben den Sieg, das Glück, groß Geld und Reichthum, das Fieber, die Einigkeit und was sie selbst erdacht haben, für Götter angerufen und geehret und ist nicht wohl zu sagen, was für grausame, unfläthige Götter die Heiden allenthalben erdacht und erfunden haben. Augustinus gedenket's, daß die Heiden etliche tausend nichtige Götzen erdacht haben. Manichäus hat zwei Götter gelehret, einen guten, von dem alles Gute herkäme, und einen bösen, von dem alles Böse herkäme. Die Valentinianer haben dreißig Aeonas, das ist: Götter, erdichtet und sie an Gottes Statt geehret. Also gräulich irret menschliche Vernunft, wenn sie Gottes Wort nicht hat und will mit ihren Gedanken Gott erforschen. Daß Hilarius wohl und recht saget: Nemo Deum scire potest, nisi Deo docente, niemand kann Gott erkennen, er werde denn von Gott selbst gelehret. Damit stimmet auch Johannes der Täufer, Joh. 1: Niemand hat Gott jemals gesehen, der eingeborene Sohn Gottes, der in des Vaters Schooße ist, der hat's uns offenbaret. Und der HErr Christus selbst, Joh. 14: Niemand kommet zum Vater, denn durch mich. Item, Matth. 11: Niemand kennet den Vater, denn der Sohn, und welchem es der Sohn will offenbaren. Und zu den Juden spricht der HErr Christus: Ihr habet seine Stimme gehöret, und seine Gestalt habet ihr nie gesehen. Darum wer Gott recht erkennen will, der muß allein auf sein Wort sehen, auf die Lehre JEsu Christi, auf die Schriften der Propheten und Apostel, darin Gott selber zeuget, wer Er sei, wie Er wolle erkannt sein, wie wir ihn anbeten, rühmen und preisen sollen?

So lehret uns nun die göttliche Schrift:

Gott ist ein geistliches, ewiges und allmächtiges Wesen, welches unterschieden ist von allen Creaturen, als das von Ewigkeit ist, voll Weisheit und Gerechtigkeit, keusch und wahrhaftig und freiwillig. Welcher ist Gott Vater, der von Ewigkeit seinen Sohn gezeuget hat, und Gott der Sohn, der vom Vater in Ewigkeit geboren ist, und Gott der heilige Geist, der in Ewigkeit vom Vater und Sohn ausgehet. Welcher Gott Himmel und Erde, Engel und Menschen und alle Creaturen hat erschaffen, erhält und regieret alles; der sich auch eine Kirche auf Erden sammelt durch's heilige Predigtamt, die mit ihm in alle Ewigkeit leben soll. Daß Gott ein geistlich Wesen sei, bezeuget der HErr Christus, Joh. 4: Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Daß Gott von Ewigkeit sei, bezeuget die Schöpfung Himmels und der Erde, wie auch Jes. 44 sagt: Ich bin der Erste und der Letzte, vor mir ist kein Gott. Seine Allmacht beweisen seine großen Werke der Schöpfung und andere Wunderthaten. So spricht auch der Engel Gabriel, Luc. 1: Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Daß Gott voll Weisheit und Gerechtigkeit und der Quell aller Tugenden sei, bezeuget sein Gesetz, die zehn Gebote. Von den drei unterschiedlichen Personen wollen wir bald hernach sagen und den Grund unseres Glaubens aus heiliger Schrift darthun. Daß Gott Himmel und Erde erschaffen habe, bezeuget Moses im 1. Cap. und die Schrift allenthalben. Daß sich auch Gott eine ewige Kirche auf Erden sammle, bezeuget der HErr Christus, Joh. 17: Du hast ihm Macht gegeben über alles Fleisch, auf daß er das ewige Leben gebe allen, die du ihm gegeben hast.

Hier ist nun erstlich von Nöthen, daß eure Liebe weiß: Es sind nicht viel Götter, wie die blinden Heiden erdichtet haben, sondern es ist nur ein einiger Gott, wie Moses klar zeuget, 5 Mos. 6: Höre, Israel, der HErr, dein Gott, ist ein einiger HErr. Und Jes. 44: Ich bin der Erste und der Letzte und außer mir ist kein Gott. Also zeuget auch der Apostel St. Paulus, 1 Cor. 8: Ob wohl viel Götter genennet werden, es sei im Himmel oder auf Erden, so haben wir doch nur einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm; und einen HErrn HErrn, JEsum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn. Gal. 3: Gott ist einig. 1 Tim. 2: Denn es ist ein Gott, und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus JEsus. Demnach können und sollen wir es nicht halten mit den blinden Heiden, die viele nichtige Götzen und Götter erdacht haben. Wir können's auch nicht halten mit den abgöttischen Papisten, die verstorbene Menschen anbeten, Holz und Steine ehren, wir verdammen sowohl die Manichäer als die Valentinianer, die ihren Aeonen gräuliche Namen gegeben haben; und alle anderen Ketzer und Rottirer, die mehr, als einen Gott dichten, verwerfen wir, sie heißen, wie sie wollen.

Dieser einige, ewige und wahrhaftige Gott ist drei unterschiedene, wahrhaftige Personen, Gott der Vater, Gott der Sohn und Gott der heilige Geist und sind doch nicht drei Götter, auch nicht drei Herren, sondern ein Gott, aber drei unterschiedene, selbständige Personen. Hier scheiden wir uns nun von Juden, Türken, Sabellianern, Arianern, Servetianern, Antitrinitariern und allen anderen Lästerern, die den Unterschied der Personen in der Gottheit nicht nachgeben. Die Juden rühmen sich wohl, daß sie den Gott anrufen, der ein Gott ist Abrahams, Isaaks und Jacobs; aber weil sie den Gott verwerfen, der da ist ein Vater unseres HErrn JEsu Christi, so ist ihr Ruhm falsch und unrecht. Die Türken und andere Rottengeister sagen wohl, daß sie anrufen und ehren den Gott, Schöpfer Himmels und der Erde, lassen sich auch sehr klug dünken, daß sie nur einen Gott bekennen, spotten auch höhnisch der Christen, die da lehren und bekennen, daß drei unterschiedliche Personen in der Gottheit sind, halten uns den Heiden gleich. Aber sie sind rechte Götzendiener; denn weil sie den Sohn Gottes JEsum Christum nicht erkennen, noch den heiligen Geist anbeten, so erkennen sie auch den Vater

nicht und sind nichts anderes, denn verdammte Götzendiener; wissen so wenig von Gott als die Heiden.

Nun ist's gleichwohl ein wunderlicher und seltsamer Artikel, daß wir glauben und bekennen: Es sei ein göttlich Wesen und ein Gott und doch drei unterschiedene Personen. Solches reimet sich mit unserer Vernunft nicht, können's auch nicht begreifen, wenn wir ihm gleich hundert Jahre nachdächten. Darum müssen wir dieses Artikels starken Grund in Gottes Wort forschen und merken, sonst ist's unmöglich, daß wir uns wider die grausame Lästerung des Satans können aufrecht halten. So wolle nun eure Liebe Acht geben auf die klaren Sprüche göttlichen Wortes, darin die drei göttlichen Personen klar und rund verfasset werden. Der allerklareste und rundeste Spruch stehet Matth. 28: Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Hier nennet der HErr Christus nicht allein drei unterschiedene Personen, sondern gebietet auch, daß wir ihnen gleiche Ehre geben, gleich anrufen und auf sie hoffen sollen. Der Engel Gabriel spricht zu Maria, Luc. 1: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten, darum auch das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Hier höret eure Liebe: denn die Kraft des Allerhöchsten, das ist: des ewigen Vaters; also höret eure Liebe den Sohn Gottes, darnach den heiligen Geist. Joh. 14: Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne. Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, daß er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen. Christus spricht deutlich „einen anderen Tröster", so muß folgen, daß der heilige Geist eine unterschiedene Person sei vom Sohne; so sind auch Vater und Sohn unterschiedene Personen. Lehret und bezeuget also der HErr Christus, daß drei unterschiedene, ewige, göttliche Personen sind. Also auch in dem Spruche: Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird's euch alles lehren. Der Prophet David fasset auch die drei Personen in einem Spruche, Ps. 33: Der Himmel ist durch's Wort des HErrn gemacht, und all sein Heer durch den Geist seines Mundes. Der HErr ist Gott der ewige Vater, das Wort des HErrn ist der eingeborene Sohn Gottes, der Geist seines Mundes ist der heilige Geist. Diese drei Personen, der einige Gott, hat Himmel und Erde erschaffen. Zu den Römern im 8. Cap.: So nun der Geist deß, der JEsum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, um deß willen, daß sein Geist in euch wohnet. Der JEsum Christum von den Todten auferwecket hat, das ist der ewige Vater; darnach nennet Er den Sohn Gottes und den heiligen Geist. 2 Cor. 1: Gott aber ist's, der uns befestiget samt euch in Christum, und uns gesalbet und versiegelt, und in unsere Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat. Und Gal. 4: Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreiet: Abba, lieber Vater. In diesen Sprüchen sind die drei unterschiedenen göttlichen Personen klar ausgedrücket; darum wir uns an solchem Artikel keinen Zweifel machen sollen.

Ob nun hier jemand wollte vorgeben: es wäre doch wider alle Vernunft und niemand könnte es mit Gedanken begreifen, daß nur ein Gott und ein göttlich Wesen sein sollte und dennoch drei unterschiedene Personen, dem ist bald zu antworten. Es ist nicht allein dieser, sondern auch alle anderen Artikel des Glaubens wider und über die Vernunft, daß Gott ist Mensch geworden, daß Christus ist von der Jungfrau Maria geboren, daß Gott ist gestorben, daß Christus ist von den Todten auferstanden, daß Christus alle Todten auferwecken wird und was der Artikel mehr sind, ist alles wider die Vernunft. Dennoch müssen wir es glauben, wollen wir selig werden, und ist auch billig, daß wir es glauben. Denn Gott, der die höchsten Geheimnisse offenbaret hat, verstehet sie am besten und ist wahrhaftig. Was wollen wir uns doch hoch über den hohen Geheimnissen der heiligen ungetheilten Dreifaltigkeit verwundern, daß wir es nicht begreifen können? Können wir armen Menschen doch nicht begreifen noch verstehen, was unsere Seele sei, wie sie lebe, an welchem Orte des Leibes sie ihren Sitz hat, wie es doch zugehet, daß sie so mancherlei, was auf Erden geschicht, erfähret? Oder, das noch leichter zu begreifen sein sollte, wie es zugehet, daß wir mit den Augen so viele Dinge sehen, mit den Ohren allerlei hören, mit der Zunge so deutlich von Sachen reden? Wer kann sagen, wie es zugehet? Wir sehen's, wir hören's, wir thun's selber, noch wissen wir nicht, wie es zugehet? Was ist's denn Wunder, daß wir nicht wissen, daß drei Personen ein Gott sind? Soll der allmächtige Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, dessen Weisheit unendlich ist, nicht mehr wissen noch sein können, denn wir armen Menschen begreifen mögen? Darum soll ein Christ seine Vernunft allhier gefangen nehmen zum Gehorsam JEsu Christi und stracks glauben, was Gott ihm prediget und saget. Wer allein auf's Wort Gottes siehet, der ist ein Christ und bestehet im Glauben. Daß nun die Ketzer Arius, Photinus, Macedonius, Servetus und andere schreiben: Es sind wohl drei unterschiedene Personen, aber nicht eines Wesens, noch gleich allmächtig; und unterstehen sich, den Sohn Gottes sowohl, als auch den heiligen Geist unter die erschaffenen Creaturen zu rechnen, das ist eitel Betrug des Satans, dawider wir uns mit Gottes Wort gerüstet machen sollen und klare Gründe und Zeugnisse merken, damit wir beweisen, daß der Sohn Gottes gleich und samt dem Vater ewig und allmächtig sei, also auch der heilige Geist.

Der HErr Christus nennet sich den eingeborenen Sohn Gottes, Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab. Also auch Johannes der Täufer, Joh. 1: Niemand hat Gott jemals gesehen, der eingeborene Sohn Gottes, der in des Vaters Schooße ist, der hat's uns offenbaret. Die ganze heilige Schrift zeuget, daß Himmel und Erde und alle Dinge durch den Sohn erschaffen sind und erhalten werden. Joh. 1: Alle Dinge

sind durch das Wort gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. Zu den Colossern im 1. Cap.: Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Creaturen. Denn durch ihn ist alles erschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beide die Thronen und Herrschaften und Fürstenthümer und Obrigkeiten. Es ist alles durch ihn und zu ihm erschaffen, und er ist vor allen, und es bestehet alles in ihm. Und Joh. 5 spricht der HErr Christus: Mein Vater wirket bisher, und ich wirke auch. Es lehren auch die Apostel, daß wir den Sohn Gottes JEsum Christum in aller Noth anrufen sollen. St. Paulus schreibet zu den Corinthern, den berufenen Heiligen, samt allen denen, die anrufen den Namen unseres HErrn JEsu Christi, an allen ihren und unseren Orten. Zu den Ephesern: Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserm Vater, und dem HErrn JEsu Christo. 1 Thess. 3: Er aber, Gott unser Vater, und unser HErr JEsus Christus, schicke unsern Weg zu euch. Die Apostel sprachen zum HErrn Christo: Stärke uns den Glauben, Luc. 17. Und der HErr Christus spricht: Ehe denn Abraham ward, bin ich, Joh. 8. Weil denn der HErr Christus Gottes eingeborener Sohn ist, dazu Himmel und Erde und alle Creaturen erschaffen hat, von der ganzen Christenheit angerufen wird, so ist offenbar, daß er nicht ist unter die Creaturen zu rechnen, sondern ewiger und allmächtiger Gott sei.

Gleichergestalt soll eure Liebe auch den Grund merken, daß der heilige Geist nicht ein Geschöpf ist, sondern ewiger und allmächtiger Gott. Der HErr Christus zeuget, daß er ausgehe vom Vater; welches der Apostel Paulus also ausleget, daß er sei der Geist aus Gott, das ist: der eines Wesens mit Gott ist. Der HErr Christus lehret uns, daß wir uns in dem Namen des heiligen Geistes sollen taufen lassen, das ist: an ihn sollen wir glauben, unsere Hoffnung auf ihn setzen, ihn anrufen, ihm danken, für unsern Gott, Schöpfer und Seligmacher erkennen. Die heilige Schrift zeuget, daß alle Dinge durch den heiligen Geist erschaffen sind und erhalten werden: Der Himmel ist durch das Wort des HErrn gemacht, und all sein Heer durch den Geist seines Mundes, Psalm 33. Und Moses spricht 1 Mos. 1: Und der Geist Gottes schwebete über dem Wasser. Müßig ist Er nicht gewesen, sondern hat die Natur erreget und erhalten. Der Prophet Jesaias spricht von den großen Werken Gottes: sein Geist ist's, der es zuwege bringet. Es zeuget auch der Apostel, daß der heilige Geist die großen, schönen Gaben der Weisheit, des Glaubens, der Geduld, der Sanftmuth, der Freudigkeit und Beständigkeit in seinen Heiligen schaffe und dieselben austheile, wie er will, 1 Cor. 12. Aus welchem allein ganz offenbar, daß der heilige Geist keine Creatur ist, sondern allmächtiger und ewiger Gott. Wie auch die Epistel zu den Hebräern ihn den ewigen Geist nennet, Cap. 9.

Als wir denn nun klar bewiesen haben, daß drei unterschiedene Personen sind, Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist (der Vater ist nicht der Sohn, der Vater ist auch nicht der heilige Geist, der Sohn ist auch nicht der heilige Geist); daneben auch bewiesen und aus starkem Grunde göttlichen Wortes dargethan haben, daß der Sohn Gottes ewiger und allmächtiger Gott sei, desgleichen der heilige Geist ewiger und allmächtiger Gott sei, so kann nun eure Liebe gewiß sein, daß unser Glaube, Lehre und Bekenntniß von der heiligen Dreifaltigkeit nicht von Menschen erdacht, noch erfunden, sondern von Gott selbst ist offenbaret und starken Grund in Gottes Wort hat.

Wenn denn nun die Juden, Türken, Arianer, Rottengeister unser höhnisch spotten und gräulich lästern, als sollten wir Christen drei Götter dichten und nicht besser sein, denn die Heiden und halten uns für alberne Leute, die das Ding glauben, das wider aller Menschen Vernunft ist, sollen wir solchen Spott billig verachten und haben vielmehr die Juden und Türken zu beklagen, daß sie nichts von Gott wissen; denn sie verwerfen Gottes Wort. Was kann aber ein Mensch von Gott wissen, der sein Wort bei Seite setzet, darin Er sich hat offenbaret? Ist doch der Mensch nichts, denn Finsterniß! Wer will in den Himmel steigen und da die großen Geheimnisse Gottes erforschen? Darum ist's eitel Thorheit und Irrthum, was man von Gott vorgiebt außer seinem Wort. Wir aber haben einen großen Grund unsers Glaubens. Denn Gott kennet sich selbst am besten und ist wahrhaftig, hat auch sein Wort mit so großen Wunderwerken bestätiget, daß wir keine Ursache haben, daran zu zweifeln. Darum soll sich kein Christ durch einige Lästerung oder Anfechtung von diesem Glauben und Bekenntniß abführen lassen.

Der andere Theil.

Wie man die ewigen göttlichen Personen unterscheiden soll?

Dieweil wir vermöge göttlichen Wortes glauben und bekennen, daß ein einiger ewiger Gott sei, aber drei unterschiedene Personen, so müssen wir auch lernen, wie die Personen zu unterscheiden sind, auf daß wir das göttliche Wesen nicht trennen und die Personen ineinander nicht mengen. Gottes Wort zeiget uns dreierlei Unterschied der Personen. Der erste Unterschied wird genommen von der innerlichen und ewigen Eigenschaft der Personen. Der andere von der äußerlichen Offenbarung. Der dritte vom Amte der Personen.

I.

Von den Eigenschaften der Personen.

Die innerliche und ewige Eigenschaft des Vaters ist, daß Er sein göttlich Wesen und Leben hat von sich und in sich selbst, Er ist der Stamm göttlicher Majestät, wie die alten Lehrer Basilius und andere geredet haben. Er hat den Sohn sein Ebenbild von Ewigkeit gezeuget und von ihm gehet aus der heilige Geist. Denn so spricht Gott im andern Psalm: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Und der HErr Christus spricht, Joh. 15: Wenn aber der Tröster kommen wird, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet, der wird zeugen von mir.

Des Sohnes innerliche und ewige Eigenschaft ist, daß er das Ebenbild des unsichtbaren Gottes und der Glanz seiner Herrlichkeit und ist geboren in Ewigkeit von dem Vater. Darum Johannes der Täufer ihn nennet den eingeborenen Sohn Gottes. Und der Apostel Paulus nennet ihn den Erstgeborenen vor allen Creaturen, Col. 1. Demnach hat der Sohn sein göttliches Wesen von dem ewigen Vater.

Des heiligen Geistes innerliche und ewige Eigenschaft ist, daß er ausgehet, das ist, sein Wesen hat vom Vater und vom Sohne, wie wir vorhin den Spruch aus Johannes am 15. vom heiligen Geiste haben angezogen.

Ob nun hier einer wollte sagen: „das wäre ein hohes Ding und sehr dunkles Gerede, niemand könnte es begreifen, daß Gott einen Sohn habe, der von ihm geboren sei und daß der heilige Geist ausgehe. Was soll doch das hohe Ding für den gemeinen Mann"? Der wolle sich antworten lassen: Ob wir gleich die hohen Geheimnisse göttlicher Majestät nicht begreifen können, so müssen wir dennoch also glauben und von Gott reden, wie Er selbst von sich geredet hat; uns gebühret nicht, neue Worte zu erdenken. So werden wir die hohen Geheimnisse im ewigen Leben, da wir Gott von Angesicht zu Angesicht anschauen werden, klarer verstehen lernen; allhier sehen wir, wie in einem dunkeln Spiegel. So viel kann eure Liebe aus diesen Worten verstehen, daß der Sohn Gottes eines Wesens ist mit dem Vater und sein Wesen habe vom Vater; der heilige Geist aber habe sein Leben vom Vater und Sohn und sei eines Wesens samt dem Vater und Sohn. Und das ist der Unterschied zwischen geboren werden und ausgehen. Hiermit müssen wir in diesem Leben zufrieden sein; denn Gott hat solch Geheimniß nicht weiter offenbaret.

II.

Von der äußerlichen Offenbarung.

Der andere Unterschied ist etwas besser zu merken; denn da hat sich Gott zu uns geneiget und ist unserer Schwachheit zur Hülfe gekommen. Der ewige Vater lässet sich nicht sehen, sondern wohnet in einem Licht, dazu man nicht kommen kann. Non videbit me homo et vivet, spricht Er zu Moses: Es wird mich kein Mensch sehen und lebendig bleiben. Unsere verderbte und unreine Natur kann die göttliche Majestät von Angesicht zu Angesicht nicht ertragen. Also aber hat sich die Person des Vaters offenbaret, daß Er zweimal vom Himmel gerufen: Siehe, dieß ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, Matth. 3, Luc. 9. Dieß ist nicht eine Stimme des Sohnes, auch nicht des heiligen Geistes gewesen, sondern des ewigen Vaters, der seine Person also deutlich hat wollen seiner Gemeine offenbaren.

Der Sohn Gottes, JEsus Christus, hat sich also offenbaret, daß er vom Himmel gestiegen, menschliche Natur, Fleisch und Blut, Leib und Seele an sich hat genommen, hat unter uns Menschen gewohnet, hat sich sehen, greifen und fühlen lassen; ja, er hat sich stäupen, kreuzigen und tödten lassen. Darum ist nun diese Person wohl zu kennen und von der Person des Vaters zu unterscheiden. Denn der Vater ist nicht Mensch geworden, der Vater ist nicht gekreuziget, noch gestorben, sondern allein der Sohn, die andere Person in der Gottheit. Wie Johannes zeuget: Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes Gottes, voller Gnade und Wahrheit. Und 1 Joh. 1: Das von Anfang war, das wir gehöret haben, das wir gesehen haben mit unseren Augen, das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, das Wort des Lebens.

Die dritte Person, der heilige Geist, hat sich also offenbaret, daß er in leiblicher Gestalt einer Taube ist herab gefahren und über den HErrn Christum gekommen. Auch am heiligen Pfingsttage ist der heilige Geist in der Gestalt feuriger Zungen auf die Apostel und andere Gläubige gekommen und hat sich also sehen lassen, wie Lucas in der Apostelgeschichte beschreibet. Solche merkliche und helle Offenbarungen sind im alten Testament nicht, sondern da hat man straks auf's Wort sehen müssen. Aber im neuen Testament da hat Gott den ganzen Himmel aufgethan und hat sich Gott hören und sehen lassen.

III.

Vom Amte der Personen.

Die ewigen göttlichen Personen führen auch ihre besonderen Aemter.

Gott der ewige Vater hat das Amt, daß Er ist der Stifter, Schutzherr, Beschirmer und Erhalter des Reiches JEsu Christi, Er bleibet stets in seiner göttlichen Majestät, Er äußert sich nicht seiner Gewalt; darum berufet sich stets der HErr Christus auf seinen Vater, der ihn gesandt habe. Und im 3. Capitel 1 Mos. spricht der ewige Gott: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, der wird dir den Kopf zertreten. Und im andern Psalm: Ich aber habe meinen König auf meinem heiligen Berg Zion eingesetzet. Und im Propheten Jesaias am 49. Capitel: Siehe, es ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jacob aufzurichten, und das Verwahrlosete in Israel wieder zurecht zu bringen; du bist mein Heil bis an der Welt Ende. In diesen und dergleichen Sprüchen erkläret sich der ewige Vater, daß Er seinen Sohn der Welt habe gegeben, daß Er das Reich habe gestiftet, daß Er über seinen Messias wolle halten und seine Kirche wolle vertheidigen wider alle Gewalt des Satans.

Das Amt des Sohnes ist, daß ihn Gott der Vater verordnet hat zum Mittler und Heiland der Welt, daß er auf sich soll nehmen aller Welt Sünde und mit seinem Gehorsam Gottes Zorn stillen, für unsere Sünde bezahlen, durch seinen Tod die Macht des Todes brechen und das ganze Reich des Satans zerstören und also uns die ewige Gerechtigkeit, das Leben und Seligkeit bei Gott erwerben; wie die ganze heilige Schrift von solchem Amte des Sohnes Gottes JEsu Christi reichlich zeuget. Marci am 10: Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er sich dienen lasse,

sondern, daß er diene, und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele. Johannes am 1: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt. Und Jes. 53: Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in der Irre, wie die Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg. Aber der HErr warf unser aller Sünde auf ihn. Dieß kann man nicht sagen von der Person des Vaters; denn der ewige Vater ist nicht Mensch geworden, ist auch nicht gestorben, ist nicht ein Fluch geworden, sondern der Sohn hat dieß auf sich genommeu. Der ewige Vater hat wohl den Sohn dahin vermocht, uns geschenket, zum Mittler verordnet; aber der Vater ist nicht gekreuziget worden, Er ist nicht gestorben; denn das ist das Amt der andern Person in der Gottheit, des eingeborenen Sohnes Gottes, JEsu Christi.

Das Amt des heiligen Geistes ist, daß er vom Vater und Sohn gesandt wird in die Herzen der Gläubigen, auf daß er die lebendig mache, den Glauben in ihnen wirke, sie in aller Anfechtung tröste und stärke, mit schönen geistlichen Gaben ziere, in der Wahrheit erhalte, mit Gott verbinde, in ihnen schreie: Abba, lieber Vater! und ewige Seligkeit uns mittheile. Wie der Apostel St. Paulus von solchem Amte des Geistes redet, zu den Galatern am 4. Capitel: Weil ihr denn Kinder seid, so hat Gott den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesandt, welcher schreiet: Abba, lieber Vater. Und abermals spricht der Apostel St. Paulus: Es sind mancherlei Gaben, aber es ist ein Geist. Einem wird gegeben durch den Geist, zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben, zu reden von der Erkenntniß, nach demselbigen Geist; einem andern der Glaube, in demselbigen Geist. Dieß aber alles wirket derselbige einige Geist, und theilet einem jeglichen seines zu, nachdem er will, 1. Cor. 12.

Also sind nun die Personen in der Gottheit zu unterscheiden. Erstlich nach der ewigen Eigenschaft. Für's andere, nach der äußerlichen Offenbarung. Für's dritte, nach ihrem Amte. Denn auf die Weise redet die heilige Schrift von Gott.

Der dritte Theil.

Wie man diese Lehre nützlich gebrauchen soll?

Im ganzen Leben des Menschen soll zwar leuchten die Erkenntniß Gottes; denn dazu sind wir erschaffen. Wir wollen aber jetzund nur wenig Punkte berühren und damit Anleitung geben. Für's erste sollen wir diese hohe Lehre von der Erkenntniß Gottes also brauchen, daß wir uns damit absondern von allen andern Götzendienern und Lästerern, als Juden, Türken, Arianern, Servetianern. Denn alle wollen sie den Ruhm und Namen haben, daß sie Gott erkennen und anrufen. Mit prächtigen Worten rühmen die Juden, daß sie den Gott anbeten, der sich Abraham, Isaak und Jakob hat offenbaret, der mit Moses geredet und das Gesetz auf dem Berge Sinai habe gegeben. Aber es ist ein nichtiger Ruhm, vielmehr lästern und schänden sie den Gott Abrahams; denn sie verwerfen und verfluchen den Sohn Gottes, der mit Abraham geredet hat, wie Christus zeuget: Abraham ward froh, daß er meinen Tag sehen sollte, und hat ihn gesehen. Also ist Christus der HErr, der mit Moses geredet hat. Weil denn die Juden von Christo nichts wissen wollen, so kennen sie auch den wahren Gott nicht. Die Türken rühmen, daß sie den Gott anrufen, der ein Schöpfer ist Himmels und der Erde. Aber es sind leere Worte; denn Christus JEsus hat alle Dinge erschaffen. Weil sie denn Christum JEsum verwerfen, so verdammen sie den Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat. Also ist's auch mit aller Ketzer Ruhm. Von solchen Götzendienern und Lästerern sollen wir uns nicht allein absondern, sondern auch Gottes Ehre und Namen wider solche Lästerungen retten und vor aller Welt bekennen, daß dieß sei der rechte, einige und wahrhaftige Gott, der da ist der Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, der seinen Sohn der Welt geschenket und ihn von den Todten auferwecket hat, der auch seiner Christenheit den heiligen Geist gegeben hat. Dieß ist der einige wahre Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat, der die Welt mit der Sintfluth verderbet hat, der die Erzväter Abraham, Isaak und Jakob berufen hat, der dem Moses das Gesetz gegeben, der stets bei seiner Kirche gewesen, der auch noch alles in seiner Hand hat. Darum bekennen wir ihn billig vor aller Welt.

Diese Lehre soll uns auch trefflich dienen, die heilige göttliche Schrift deutlich zu verstehen, daß wir wissen mögen, an welchem Ort der ewige Vater mit uns redet, welche Sprüche vom ewigen Sohn Gottes zu verstehen sind welche Sprüche der heilige Geist, oder auch die ganze göttliche Majestät redet. Wenn Gott im Propheten Jesaias spricht: „Das ist ein Geringes, daß du mein Knecht bist, die Stämme Jakob aufzurichten; du sollst mein Heil sein bis an der Welt Ende," dieß sind Worte des ewigen Vaters, der seinem Sohn das Amt aufträget, daß er aller Welt Heiland sein soll. Also wenn Gott im Psalm spricht: „Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum", sind es Worte des ewigen Vaters, der seinem Sohne zusaget, daß sein Reich gehen soll über den ganzen Erdboden. Also wenn Gott spricht im 89. Psalm: Ich will ihn setzen zum Erstgeborenen, zum Vornehmsten unter den Königen auf Erden. Dieß redet auch der ewige Vater von seinem Sohne, dem Messias. Da aber im Propheten Jesaias stehet: „Du hast mir nicht gedienet, noch mit Specerei geräuchert, du hast mir Mühe und Arbeit gemacht in deinen Sündeu; ich tilge deine Sünde, wie eine Wolke," dieß sind nicht Worte des ewigen Vaters, sondern des Sohnes Gottes, der zum Mittler ist verordnet. Also wenn der Prophet Jesaias spricht Capitel 40: Alles Fleisch wird sehen, daß der Mund des HErrn redet," ist solches vom ewigen Sohne Gottes zu verstehen, welcher menschliche Natur an sich nehmen und unter uns wohnen soll. David spricht im 110. Psalm: „Der HErr sprach zu meinem HErrn, setze dich zu meiner Rechten." Solches kann man nicht verstehen, ohne diesen Bericht vom Unterschied der Personen. Daß im andern

Psalm stehet: „So lasset euch nun weisen, ihr Könige im Lande, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem HErrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern," sind Worte des heiligen Geistes, der aller Welt, auch den großen HErrn zur Buße rufet. Also soll man gehen durch die ganze Bibel und fleißig darauf merken, was die Person des Vaters redet, wo der Sohn und wo der heilige Geist? Das wird dann ein herrliches Licht geben, daß wir Gottes Wohlthaten verstehen mögen.

Vornehmlich aber und täglich soll man diese hohe Lehre üben und brauchen in der Anrufung, auf daß wir den allmächtigen und lebendigen Gott anrufen. Denn wer des wahren Gottes, der allein helfen und aus allen Nöthen retten kann, fehlet, der betet nicht allein vergebens, sondern sein Gebet wird auch zur Sünde und er treibet Abgötterei. Wer aber den ewigen und heiligen Gott im Gebet anredet, der wird erhöret; darum soll eure Liebe im Gebet stets sehen auf den Unterschied der Personen und könnet euer Gebet also anstellen:

Allmächtiger, ewiger und gütiger Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, der du durch deinen Sohn und heiligen Geist Himmel und Erde erschaffen hast und noch erhältst; der du deinen eingeborenen Sohn der Welt zu einem Mittler hast verordnet und ihn von den Todten auferwecket und zum Haupte deiner Christenheit verordnet; der du auch deinen heiligen Geist deiner Christenheit hast gegeben, auf daß wir mit dir in alle Ewigkeit verbunden werden. Heiliger, ewiger und wahrer Gott, der du allein Gott bist und alles in deiner Hand hast, sei mir Kinde gnädig, vergieb mir alle meine Sünde um deines lieben Sohnes JEsu Christi willen, der sein Blut für mich hat vergossen, erleuchte mich durch deinen heiligen Geist, auf daß ich dein Wort verstehen lerne, tröste, leite und führe mich, daß ich dir stets Gehorsam leiste, errette mich aus dieser Trübsal und Nöthen, erhalte mich in deiner Wahrheit in rechtem Glauben bis an mein Ende, auf daß ich dir in alle Ewigkeit danksage. Amen.

Wer also betet, der kann gewiß sein, daß er den allmächtigen und lebendigen Gott anredet; er wird auch erfahren, daß sein Gebet nicht vergebens sei. Wenn wir auch gleich die andere Person in der Gottheit, den Sohn Gottes, anreden, so handeln wir doch mit der ganzen göttlichen Majestät; denn die Personen weichen nicht von einander und ist nur ein Gott. Als wenn ich also bete:

O allmächtiger und ewiger Sohn Gottes, JEsu Christe, der du von Ewigkeit vom Vater bist geboren, bist um uns Menschen und um unsrer Seligkeit willen vom Himmel gestiegen, hast unsere Sünde auf dich genommen und dafür den Tod erlitten, aber am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten, auf daß du uns erhörest und gerecht machest, sei uns gnädig um deines heiligen Namens willen, vergieb uns unsere Sünde, schütze uns wider unsere grimmigen Feinde, tröste und erhalte deine betrübte Kirche, steuere und wehre allen Rottengeistern, erwecke treue und rechtschaffene Diener deines Wortes, schenke uns deinen heiligen Geist, der uns leite in alle Wahrheit, gieb uns deinen reichen und gnädigen Segen in allem, das wir vornehmen, und mache uns selig, auf daß wir samt allen Gläubigen dich als unsern Heiland und den ewigen Vater und den heiligen Geist in alle Ewigkeit preisen. Amen.

Wer also den Sohn ehret, verehret auch den Vater, der den Sohn gesandt hat. Wer auch den heiligen Geist anrufet, der betet zugleich den Vater und Sohn an; denn die heilige Dreifaltigkeit lässet sich nicht trennen. Darum kann man auch recht also beten:

O ewiger und allmächtiger heiliger Geist, der du ausgehest vom Vater und Sohn und hast dich am heiligen Pfingsttage in den feurigen zertheilten Zungen offenbaret, der du wahrer Gott bist von Ewigkeit samt dem Vater und Sohn, bekehre unsere Herzen zu Gott, daß wir von Herzen Buße thun und Gott fürchten. Erleuchte uns, daß wir die hohen Geheimnisse des Evangelii verstehen, erwecke und vermehre uns den Glauben an JEsum Christum leite uns in alle Wahrheit, tröste und stärke uns in allerlei Anfechtung und gieb uns beständigen Glauben bis an unser Ende, auf daß wir dem ewigen Vater, dem ewigen Sohn und dir, ewigem heiligen Geist, für alle Wohlthaten in alle Ewigkeit Dank sagen. Amen.

Also hat eure Liebe auf dießmal drei Stücke gehöret:

Erstlich: wer Gott sei? daß nur ein Gott sei, aber drei unterschiedene Personen, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist.

Für's andere hat eure Liebe gehöret, wie man die göttlichen Personen soll unterscheiden.

Für's dritte: wie man diese Lehre von der Erkenntniß Gottes im ganzen Leben, sonderlich in täglicher Anrufung soll gebrauchen?

Der allmächtige, ewige und barmherzige Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, sei gelobet in alle Ewigkeit, daß Er sich so gnädiglich in seiner Gemeine hat offenbaret und uns sein Wort hat gegeben, daraus wir ihn erkennen mögen. Er wolle nach seiner grundlosen Barmherzigkeit um seines Sohnes JEsu Christi willen durch seinen heiligen Geist dieß heilsame Licht seiner Erkenntniß unter uns erhalten, immerdar vermehren und uns stets unterrichten, auf daß wir ihn und seinen gnädigen Willen gegen uns immer mehr und mehr erkennen, von seinem Wort nimmer weichen, sondern festiglich an ihn glauben, ihn stets vor Augen haben, ihn auch vor aller Welt bekennen, durch seine Hülfe alle Anfechtung und den Tod überwinden und mit ihm in alle Ewigkeit leben mögen. Amen.

Evangelium am Tage Johannis des Täufers.

Luc. 1, 57—79.

Und Elisabeth kam ihre Zeit, daß sie gebären sollte, und sie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und Gefreundten höreten, daß der HErr große Barmherzigkeit an ihr gethan hatte, und freueten sich mit ihr. Und es begab sich, am achten Tage kamen sie, zu beschneiden das Kindlein, und hießen ihn, nach seinem Vater, Zacharias. Aber seine Mutter antwortete und sprach: Mit nichten, sondern er soll Johannes heißen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Freundschaft, der also heiße. Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Und er forderte ein Täflein, schrieb und sprach: Er heißt Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsbald ward sein Mund und seine Zunge aufgethan, und redete und lobete Gott. Und es kam eine Furcht über alle Nachbarn, und diese Geschichte ward alle ruchtbar auf dem ganzen jüdischen Gebirge. Und alle, die es höreten, nahmens zu Herzen und sprachen: Was, meinest du, will aus dem Kindlein werden? Denn die Hand des HErrn war mit ihm. Und sein Vater Zacharias ward des Heiligen Geistes voll, weissagete und sprach: Gelobet sei der HErr, der Gott Israel; denn er hat besucht und erlöset sein Volk. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hause seines Dieners David. Als er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten: Daß er uns errettet von unsern Feinden und von der Hand aller, die uns hassen; und die Barmherzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohn Furcht unser Lebelang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem HErrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden; durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Auslegung.

Es sind hohe und wichtige Ursachen, warum die Gemeine Gottes den Tag Johannes des Täufers feierlich begehet und hat eine viel andere Meinung, denn der gemeine Haufe gedenket. Denn darum ist's nicht zu thun, daß man nur Gasterei anrichte, mit einander zeche und fröhlich sei, sondern das ist die rechte Ursache, auf daß man betrachte die hohen Wohlthaten, so Gott dem ganzen menschlichen Geschlechte hat bewiesen, indem daß Er den hohen Propheten Johannes der Welt gegeben und alle Christen Gott von Herzen dafür danken: darnach, daß jedermann lerne, welches Zeugniß Johannes der Täufer seines sonderbaren Berufes und Lehre gehabt, was er von allen Artikeln christlicher Lehre gelehret und wie er unsern Glauben bezeuget, auf daß wir durch den Dienst des Johannis zu rechter Erkenntniß Gottes kommen und der ewigen Seligkeit desto gewisser sein mögen. Auch Gott ferner um Erhaltung des heiligen Predigtamtes demüthiglich anrufen und also uns im heiligen Geist erfreuen über der heilsamen Lehre und hohem Amt des Johannes. Demnach wollen wir jetzt auch das Gedächtniß halten Johannes des Täufers, auf daß wir uns zur Danksagung und zum Gebet erwecken.

Es sind aber im jetzt vorgelesenen Evangelio zwei Stücke.

Erstlich ist die Historia von Johannes dem Täufer.

Für's andere, der herrliche Lobgesang Zachariä. Auf dießmal wollen wir nun die Historia von Johannes handeln und wolle eure Liebe auf drei Punkte vornehmlich Achtung geben.

Erstlich soll eure Liebe wiederholen die Weissagungen, so von Johannes dem Täufer geschehen sind, ehe er ist auf die Welt geboren, welche anzeigen, daß Gott etwas Großes durch diesen Mann hat wollen ausrichten; daneben die Wunder und Zeugnisse, so bei der Geburt des Johannes geschehen und wie hoch ihn Christus und die Evangelisten rühmen?

Für's andere soll eure Liebe vornehmlich darauf merken, welche Lehre Johannes der Täufer in seinem Predigtamt geführet und wie die Zeugnisse des Johannes mit unserm Bekenntniß überein kommen?

Für's dritte ist auch zu bedenken, welch ein Leben Johannes geführet und was für ein Ende solcher theurer Mann Gottes genommen und was dabei zu lernen?

Der erste Punkt.

Was die Propheten von Johannes dem Täufer weissagen und wie hoch ihn Christus rühme?

Der heilige Geist hat nicht ohne Ursache so oft und vielmal so viele hundert Jahre zuvor von der Person und Amt Johannes des Täufers geweissaget, sondern, weil Gott ihn zu Heil und Trost der ganzen Welt wollte senden, auf daß man ihn nicht ungemerkt vorüberziehen ließe, hat Er eigentlich auf ihn gedeutet, sein Amt fleißig zu beschreiben und angezeiget, wie hoch und viel an seiner Lehre und Amt gelegen. Der Prophet Jesaias hat über siebenhundert Jahre zuvor gewaltig von dem Täufer geweissaget, Cap. 40: Es ist eine Stimme eines Rufers in der Wüste: bereitet dem HErrn den Weg und machet Bahn unserem

Gott. Alle Berge sollen erniedriget werden und was höckericht ist, soll eben werden. Alles Fleisch ist Heu und alle seine Herrlichkeit, wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket; denn des HErrn Geist bläset drein. Aber des HErrn Wort bleibet in Ewigkeit. Da hat der Prophet im heiligen Geist gesehen, daß Johannes würde vor dem HErrn Christo hergehen, ihm die Bahn bereiten durch eine scharfe Bußpredigt und würde alle Welt strafen, daß sie alle Sünder seien und keiner, außer Christo, könne selig werden. Sollte also Juden und Heiden gleich machen und der stolzen Pharisäer Hochmuth und Ruhm umstoßen. Also hat der Prophet Maleachi, Cap. 3 und 4, auch in die vierhundert Jahre zuvor von Johannes dem Täufer geweissaget: daß der Engel des HErrn würde vor dem HErrn hergehen im Geist und Kraft des Elias, die Herzen der Väter zu bekehren zu den Kindern, und die Ungläubigen zu der Klugheit der Gerechten; und daß bald auf den Prediger kommen würde, der HErr Zebaoth, der verheißene Messias. Der Engel, von dem Maleachi geweissaget, ist niemand anders, denn der Täufer Johannes, der in Kraft und Geist des Elias die Pharisäer und Juden gestrafet und Gottes Wort geführet hat. Wie denn der HErr Christus selbst bezeuget, daß Johannes der Elias sei, von welches Zukunft die Propheten geweissaget (Matth. 12 und 17).

Auch hat der Engel Gabriel nicht allein von ihm geweissaget, sein Amt erkläret und seine Geburt verkündiget, sondern auch seinen Namen genennet, daß er sollte Johannes heißen. Denn als der Priester Zacharias sein Amt verrichtet und auf dem Altar räuchert, erscheinet ihm der Engel Gabriel und verkündiget ihm, daß Gott sein Gebet habe erhöret; sein Weib, Elisabeth, die da unfruchtbar war, solle schwanger werden und einen Sohn gebären, deß Namen soll Johannes heißen; und über seiner Geburt werden sich viele erfreuen und er werde der sein, der im Geist und Kraft des Elias viele Leute bekehren solle, wie Maleachi geweissaget. Von keinem Propheten noch Apostel hat der heilige Geist so viel geweissaget insonderheit, als von Johannes dem Täufer. Darum sollen wir's in keinen Zweifel stellen, Johannes der Täufer sei aus besonderem Rath göttlicher Majestät und aus besondrer Gnade der Welt gegeben, auf daß er den Heiland der Welt offenbarete und viele Leute zur ewigen Seligkeit führete.

Nicht allein aber hat der heilige Geist von Johannes dem Täufer dermaßen geweissaget, sondern auch seine Geburt ist wunderlich zugegangen und mit großen Wunderzeichen gezieret gewesen. Denn Elisabeth war nicht allein unfruchtbar, sondern auch betaget und verlebet, daß Zacharias keine Hoffnung mehr hatte, daß sie einige Frucht zur Welt sollte bringen. Da lässet aber Gott vom Himmel durch den Engel Gabriel verkündigen, daß die verlebte und unfruchtbare Elisabeth soll schwanger werden und einen Sohn gebären, dessen sich viele erfreuen würden; denn bei Gott sei kein Ding unmöglich. Als nun Zacharias über solche Botschaft erschricket, sich entsetzet und von wegen seines Alters zweifelt, wird er vom Engel gestrafet, daß er ganz stumm wird und kein Wort kann reden zum Volk; bleibet auch also stumm, bis auf den Tag, da Johannes soll beschnitten werden. Da wollen ihn die Freunde Zacharias heißen nach seinem Vater. Aber die Mutter Elisabeth wehret und spricht: Mit nichten, sondern Johannes soll er heißen. Und als sie dem Vater Zacharias winkten und ein Schreibtäflein reichen, schreibet und spricht er: Er heißet Johannes. Kommt ihm also seine Sprache wieder, lobet und preiset Gott und thut eine herrliche Weissagung. Diese Wunderzeichen sind darum geschehen, auf daß die Geburt dieses Kindleins desto fruchtbarer würde und jedermann verstände, daß Gott ein Großes und Besonderes mit diesem Kindlein vorhätte. Denn auch dieß Kindlein im Mutterleibe mit dem heiligen Geist ist erfüllet worden, wie der Engel Gabriel von ihm hatte geweissaget. Denn als Maria, die Mutter Gottes, zu Elisabeth kommt und sie grüßet, wird Elisabeth mit dem heiligen Geiste erfüllet und das Kind hüpfet in ihrem Leibe und zeiget den gegenwärtigen Christum an mit Springen. Zacharias, sein Vater, wird auch voll heiligen Geistes und weissaget von seinem Sohn: Und du, Kindlein, wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem HErrn hergehen, daß du Erkenntniß gebest des Heiles seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden. Deutet also der Prophet Zacharias im heiligen Geiste das hohe Amt, so dieß Kindlein soll führen.

Der HErr Christus giebt Johannes dem Täufer so ein herrlich Zeugniß, als sonst keinem Propheten noch Apostel: Er ist mehr, spricht er, denn ein Prophet und sei kein größerer von Weibern geboren, denn Johannes der Täufer. Da hebet ihn der HErr Christus über alle Propheten und Erzväter, Noah, Sem, Abraham, Isaak, David, Elias und alle Propheten und Apostel, nicht allein von wegen seinen hohen vortrefflichen Gaben, so er gehabt, sondern vornehmlich von wegen seines Amtes, daß er ein Ende gemacht des alten Testamentes und den Moses aufgehoben (wie Christus zeuget: Das Gesetz und die Propheten weissagen bis auf Johannes) und das neue Testament mit der Taufe angefangen und Christum den verheißenen Heiland der Welt mit Fingern gezeiget hat. Also rühmet auch der HErr Christus Johannes den Täufer, Joh. 5: Johannes war ein brennend und scheinend Licht; ihr aber wolltet eine kleine Weile fröhlich sein von seinem Licht.

Diese herrlichen und tapferen Zeugnisse, darin Johannes der Täufer so hoch gerühmet wird, sind nicht der Meinung vom heiligen Geiste beschrieben und werden der Gemeine Gottes vorgetragen, daß wir allein Johannes für einen großen vortrefflichen Mann halten und ihm Ehre beweisen, sondern daß wir desto gewisser und fester glauben: Johannes sei der Vorläufer des Messias, und den Heiland der Welt durch ihn lernen erkennen. Denn alles ist um den Mann zu thun, alles ist an dem HErrn Christo gelegen. Wer den Mann kennet und hat, der hat die ewige Seligkeit und was sein Herz begehret. Wer des Messias fehlet, der fehlet der ewigen Seligkeit.

Dahin weisen alle Propheten, von dem zeugen alle Apostel, um dieses Mannes willen ist Johannes gesandt und erwecket, auf daß Er, der HErr Christus, aller Welt

bekannt würde. Er war von Gott gesandt, spricht der Evangelist, daß er von dem Lichte zeugete, auf daß sie alle durch ihn glaubten. Weil Johannes der Täufer so gewaltiges Zeugniß gehabt, wie gehört, daß er von Gott gesandt sei, den Messias aller Welt zu zeigen und ihm den Weg zu bereiten; weil Gott vom Himmel selbst Johannes hat heißen auftreten und die Taufe auf Christum anfangen (Johannis am ersten Capitel), so hat er ja des wahren Messias nicht fehlen können. Wen hat er aber gezeiget? Den HErrn JEsum Christum, Mariens Sohn, der sich für uns an's Kreuz hat schlagen lassen, ist gestorben und wieder auferstanden von den Todten. Auf den hat er mit Fingern gedeutet: Siehe, das ist Gottes Lamm. Darum kann kein anderer Messias sein, ist auch auf keinen andern zu warten. Ob's denn gleich der Vernunft ärgerlich dünket, daß ein Mensch, der so eines schmählichen Todes gestorben am Kreuz, sollte der Heiland und Seligmacher aller Welt sein, so will uns doch gebühren, die Vernunft gefangen zu nehmen und festiglich zu glauben, daß der HErr JEsus, Mariens Sohn, sei der wahrhaftige von Gott verheißene Messias. Denn Johannes, der hohe Prophet, dem Gott so herrliche Zeugnisse hat gegeben, hat uns nicht verführen wollen. Wer dem Zeugniß Johannis glaubet, der glaubet Gott selbst, der ihn erweckt und gesandt hat.

Auch wird Johannes der Täufer darum so hoch gerühmet vom HErrn Christo, dem Engel Gabriel, Propheten, Evangelisten und Aposteln, auf daß wir seiner Lehre, so er von allen Artikeln des Glaubens geführet, desto fester glauben. Was Johannes der Täufer geprediget hat, ist die ewige Wahrheit Gottes. Denn Gott zeuget durch seinen Geist: Er habe ihn gesandt. Wer denn also glaubet, wie Johannes geglaubet und gelehret hat, der wird gewißlich selig, wie Johannes selig geworden ist. Wer aber anders glaubet und lehret, denn Johannes geglaubet und gelehret hat, der muß nicht von Gott sein, wird auch die ewige Seligkeit nicht erlangen. Sind also die Predigten Johannis eine Richtschnur, nach der wir allerlei Lehre von Gott richten und probiren können. Johannes hat zwar keine Wunderwerke gethan wie Moses, die Propheten und Apostel; ist aber darum nicht geringer zu achten, denn Moses und die Propheten. Denn das hat besondere Ursachen, nämlich, auf daß man Johannes nicht für den Messias hielte, sondern JEsus Christus durch seine großen Werke als der einige Heiland der Welt und von Gott verheißene Messias erkannt und geglaubet würde. Darum auch Johannes die Leute von sich zum HErrn Christo und auf seine Werke weiset, Matthäi am elften Capitel.

Dieß soll ein Christ bei der Historia Johannis mit Fleiß betrachten für's erste.

Der andere Punkt.

Von der Lehre Johannis des Täufers.

Weil denn der Täufer Johannes so große und herrliche Zeugnisse hat seines Amts und Lehre, nämlich: die Weissagung der Propheten und des Engels Gabriel, dazu die Wunderwerke und sonderlich das hohe Zeugniß des Sohnes Gottes, JEsu Christi, so ist nun das vornehmste, daß wir auf seine Lehre und Predigt gute Achtung geben und von Johannes lernen: wer Gott sei? Wer der Heiland der Welt sei? Wie der Mensch vor Gott gerecht und ewig selig werde? Denn die gewisse Hoffnung können wir fassen, daß wir den wahren Gott erkennen und der Seligkeit gewiß sind, wenn wir uns in allen Punkten nach der Lehre Johannis richten. Wenn wir nur fleißig nachforscheten, würden wir in den Predigten Johannis die ganze christliche Lehre und alle Artikel des Glaubens reichlich und klärlich finden. Aber auf dießmal wollen wir nur etliche vornehme Hauptartikel wiederholen.

I. Die Lehre von der Erkenntniß Gottes hat Johannes deutlich und klärlich geführet; denn er zeuget, daß ein einiger wahrer Gott sei und drei wahrhaftige unterschiedene Personen, Gott der Vater, Sohn und heiliger Geist. Denn von Gott dem Vater zeuget Johannes: Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hände gegeben, Joh. 3. Also vom Sohn hat er geprediget: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das ewige Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, Joh. 3. Vom heiligen Geiste hat er gezeuget, daß er ihn in leiblicher Gestalt gesehen habe und Gott der Vater hat selbst vom heiligen Geiste geprediget: Ueber welchen du sehen wirst den heiligen Geist herabfahren, und über ihm bleiben, der ist's, Joh. 1.

Also lehren und bekennen wir auch von Gott, also sind wir getauft, also rufen wir den ewigen Gott an, also danken wir dem ewigen und wahren Gott und hoffen von ihm und durch ihn ewiges Leben. Derwegen können wir uns rühmen über alle Völker und Heiden und Türken, daß wir den ewigen und wahren Gott erkennen, da sie eitel Abgötterei und Aberglauben treiben. Joh. 3: Der von oben her kommt, ist über alle; der vom Himmel kommt, der ist über alle.

II. Von beiden Naturen JEsu Christi hat er ganz deutlich gelehret: Wer von oben ist, spricht er, der redet, was er gesehen hat. Item: der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hand gegeben, Joh. 3. Niemand hat Gott je gesehen, der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat's uns verkündiget. Und ich sahe und zeugte, daß dieser ist Gottes Sohn, Joh. 1.

Also auch von der menschlichen Natur hat er ausdrücklich gelehret, Joh. 1: Nach mir kommt, der vor mir gewesen ist; denn er war ehe, denn ich. Item: Er ist mitten unter euch getreten, der ist's, der nach mir kommen wird. Er ist mitten unter uns getreten, und hat unter uns gewohnet, das ist: Er ist wahrer natürlicher Mensch. Er zeuget auch, daß diese zwei Naturen in Christo persönlich sind vereiniget, nicht zwei Christi oder Söhne? sondern ein Christus, ein Sohn Gottes und Mariä: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse, Joh. 1.

Also lehren wir auch vom HErrn Christo, daß zwei Naturen in ihm sind, die göttliche und die menschliche, die

persönlich mit einander vereiniget sind. Können derwegen uns rühmen wider alle Ketzer, Nestorianer, Eutychianer, so diese Lehre verfälschen.

III. Die ganze Lehre von der Schöpfung, Erhaltung und Regierung der ganzen Welt hat er gefasset in den schönen Spruch: Der Mensch kann ihm nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel. Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hände gegeben. Johannes am 3. Capitel. Denn, hat Gott der Vater alles dem Sohn übergeben, so muß der Vater ein Schöpfer und HErr aller Dinge sein und alles vom HErrn Christo regieret werden.

IV. Die Lehre vom Gesetz hat er mit allem Fleiß getrieben. Denn er spricht: Das Gesetz ist durch Mosen gegeben; aber die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden. Und sonderlich, weil er ein scharfer Bußprediger gewesen ist, hat er das Gesetz gewaltig erkläret, wie er denn Gottes Zorn mit großem Ernste verkündiget: Die Axt ist den Bäumen an die Wurzel gesetzt, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und in's Feuer geworfen; thut rechtschaffene Früchte und Buße, Matth. 3. Item: einen jeglichen Stand lehret er, wie er sich nach den zehn Geboten verhalten soll, Luc. 3. Aller Dinge lehren wir auch also von dem Gesetz.

V. Daß alle Welt in Sünden ersoffen sei und der freie Wille nichts vermöge in Gottes Sachen, lehret er deutlich; denn er die Predigt geführet: daß alles Fleisch Heu, und alle seine Herrlichkeit wie eine Blume auf dem Felde sei. Item: daß alle, so an den Sohn nicht glauben, das Leben nicht sehen, sondern ewiglich unter dem Zorn Gottes bleiben. Item: niemand könne ihm etwas nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel, Joh. 3. Also lehren wir auch und bezeugen, daß alle Menschen unter der Sünde beschlossen liegen und daß niemand in Gottes Reich kommen könne, er werde denn neugeboren.

VI. Die Lehre des Evangelii von Vergebung der Sünden aus Gnaden hat er gewaltig geführet und bezeuget, daß Gott aus Gnaden ohne unser Verdienst um seines Sohnes JEsu Christi willen die Sünde vergeben, uns gerecht und selig machen wolle. Er hat die Leute nicht gewiesen auf die Werke des Gesetzes, auf ihr Verdienst und Heiligkeit, sondern auf Gottes Barmherzigkeit in Christo vertröstet, Joh. 1: die Gnade und Wahrheit ist durch JEsum Christum worden. Item: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Das ist, wir haben's nicht verdienet, sondern um Christi willen ist uns Gott gnädig und barmherzig, machet uns gerecht und schenket uns alle unsere Sünde, nimmt uns auf zu Kindern und Erben der Seligkeit.

Da merkt nun, Geliebte im HErrn, ob wir nicht auch also lehren, wie Johannes gelehret hat. Wir bekennen ja, daß niemand durch sein Werk, Gehorsam oder Verdienst könne gerecht oder selig werden, sondern aus lauter Gnade und Barmherzigkeit will uns Gott die Sünde vergeben, seinen Zorn fallen lassen und uns in Christo seinem Sohn gerecht machen. Wir bekennen unsere Unwürdigkeit; alle unsere Hoffnung aber setzen wir auf die Barmherzigkeit Gottes, die Er uns im Wort versprochen hat. Unsere Widersacher im Papstthum verfluchen solche Lehre und streiten heftig, daß der Mensch durch die Werk des Gesetzes und seinen Gehorsam vor Gott gerecht und selig werde. So richtet nun ihr, Geliebte im HErrn, ob nicht die Papisten Johannes den Täufer und in ihm den heiligen Geist verfluchen und sich als öffentliche Feinde der Wahrheit erzeigen? Denn ihre Lehre ist der Lehre Johannes des Täufers stracks entgegen. Wir aber rühmen mit Wahrheit, daß wir nicht anders lehren von der Rechtfertigung vor Gott, denn Johannes gelehret hat.

VII. Von dem Amt und Wohlthaten Christi hat er gewaltig geprediget und der Welt gezeiget, wozu Gott seinen Sohn in die Welt gesandt habe: nicht dazu, daß er ein weltlicher König sei, der große Kriege führen, die Römer schlagen, die Reiche der Welt einnehmen und seine Juden zu großen Herren machen soll, wie die Juden träumeten; auch nicht dazu, daß er solle neue Gesetze machen und die Welt noch härter, denn Moses gethan, richten und verdammen; mit nichten, sondern ein Lamm Gottes, ein Opfer für die Sünde, ein Heiland und Seligmacher soll er sein, der uns von Sünden und Tod erlösete, Gerechtigkeit, Leben und ewige Seligkeit wiederbrächte. Darum ist das stets seine Predigt gewesen: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget. Das ist: Gott hat seinen Sohn dazu gesandt in die Welt, daß er ein Opfer sei und wie ein Lamm sich schlachten lasse und also mit seinem Tode bezahle für der Welt Sünde, Gottes Zorn stille und uns ewiges Leben wiederbringe. Also hat er alle Weissagungen von Christo mit diesem herrlichen Spruch erkläret. Er lehret auch, was es für Güter und Wohlthaten sind, die wir vom HErrn Christo zu gewarten haben, nicht weltliche Herrschaften, Fürstenthümer oder Schlösser, sondern Gnade und Wahrheit, den heiligen Geist und ewiges Leben: „die Gnade und Wahrheit, spricht er, ist durch JEsum Christum worden". „Gnade" ist Barmherzigkeit Gottes, dadurch Er uns die Sünde vergiebt, gerecht macht und zu Kindern annimmt. Solches Pfand hat uns JEsus Christus mit seinem Blut erworben. „Wahrheit" ist Schenkung des heiligen Geistes, wahre Gerechtigkeit und ewiges Leben. Auf diese Weise hat Johannes von Christo geprediget. Nun weiß euere Liebe, daß wir täglich gleicher Gestalt vom HErrn Christo lehren und zeugen. Denn alle unsere Predigten sind dahin gerichtet, daß ihr glaubet, JEsus Christus sei das Lamm Gottes, das sich um unserer Sünden willen am Stamm des Kreuzes hat schlachten lassen und damit Gottes Zorn gestillet und ewige Gerechtigkeit erworben. JEsus Christus ist der einige Heiland, der sein Leben für uns zur Bezahlung hat gegeben und durch sein Blut den Fluch des Gesetzes hat aufgehoben. Darum vertrösten wir euere Liebe, daß ihr durch Christum habet Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit vor Gott, den heiligen Geist und ewiges Leben. Das giebt nun eine rechte Johannes-Freude den frommen Herzen, daß sie wissen, sie hören noch heutigen Tages den Täufer Johannes vom Lamm Gottes zeugen und daß sie bei seinem Licht fröhlich sein mögen.

Die Päpstlichen machen aus dem HErrn Christo einen Gesetzgeber, der den Moses verbessere und verschärfe, und halten ihn für einen strengen Richter, der kommen sei, die Sünder zu strafen und daß man andere Mittler und Fürbitter bei ihm haben müsse. Solches stimmet ja nicht mit der Lehre Johannis des Täufers, sondern ist stracks dawider. Darum kann auch ein einfältiger Christ fein schließen, daß der Papisten Lehre nicht von Gott sei und daß sie den Menschen nicht zur Seligkeit führe, sondern zur Verdammniß verleite.

VIII. Darauf ist uns auch Acht zu geben, wie Johannes der Täufer die Bußpredigt hat geführet. Da zeugen aber die Evangelisten einstimmig, daß Johannes die Sünde scharf gestraft, Gottes Zorn verkündiget und alle Welt zur Erkenntniß der Sünde und rechtschaffenen Buße hat vermahnet: Ihr Otterngezüchte, wer hat euch geweiset, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet? Nehmet euch nicht vor, zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater: Gott kann dem Abraham aus diesen Steinen Kinder erwecken. Es ist die Axt den Bäumen an die Wurzel gelegt, Luc. 3. Er hat seine Wurfschaufel in der Hand, und wird seine Tenne fegen, Matth. 3. Item: Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm ewiglich, Joh. 3. Also hat er Christo dem HErrn den Weg bereitet, daß er aller Welt Sünde gestrafet, Juden und Heiden zu Sündern gemachet; alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit ist, wie eine Blume auf dem Felde. Keines Menschen hat er verschonet, auch der Pharisäer nicht, auch des Königs Herodes nicht; ihre Untugend hat er gestrafet und bezeuget, daß sie alle vor Gott Sünder wären und der Vergebung der Sünden bedürften. Er hat aber die erschrockenen Gewissen unter dem Zorn Gottes und der Macht der Sünden nicht liegen lassen, sondern sie wieder aufgerichtet und den Glauben gelehret an den HErrn JEsum Christum. Darum hat er gezeiget das Lamm Gottes, das der Welt Sünde träget, Joh. 1. und gezeuget: Wer an den Sohn glaubet, der habe das ewige Leben. Wer JEsum Christum annehme, der versiegle, daß Gott wahrhaftig sei, Joh. 3. Hat also beide Theile der Buße, wahre Reue von wegen begangener Sünden und den Glauben an JEsum Christum, mit allem Fleiß und unterschiedlich geführet. Darnach hat er auch auf die rechtschaffenen Früchte der Buße gedrungen: Thut rechtschaffene Früchte der Buße. Welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in's Feuer geworfen. Lehret auch, welchen Gehorsam sie leisten sollen: Thut niemand Gewalt noch Unrecht, Luc. 3. Da richtet nun, ihr Geliebten, ob unsere Bußpredigten auch also gehen? Euere Liebe muß ja bekennen, daß wir für und für predigen, daß alle Menschen Sünder sind und alle der Buße bedürfen. Wir strafen die Sünde nach dem Gesetz, verkündigen Gottes zukünftigen Zorn und die bevorstehende Verdammniß, vermahnen derwegen mit Ernst zur Buße. Wir vermahnen auch zum Glauben an JEsum Christum und trösten alle erschrockenen Gewissen, daß alle, die an JEsum Christum glauben, Vergebung der Sünde und einen gnädigen Gott und ewiges Leben haben. Endlich bezeugen wir auch, daß rechtschaffene Früchte der Buße folgen sollen, daß alle Bekehrten im heiligen und Gott wohlgefälligen Gehorsam leben sollen. So könnt ihr nun nicht sagen, daß wir eine neue Lehre von der Buße auf die Bahn bringen, sondern eben die führen, die Johannes der Täufer geführet hat.

Haltet aber nun der Papisten Lehre von der Buße daneben und sehet, ob sie mit Johannis Predigt übereinstimmet? Die Papisten predigen also von der Buße, daß der Mensch, der sich zu Gott bekehren will, so große Reue müsse haben, als es die Sünde verdiene, und daß man durch die Reue die Sünde abwasche und austilge. Daß man auch alle Sünde dem Priester beichten und erzählen müsse und daß man für die Sünde mit unsern Werken, die im Gesetz nicht geboten sind, müßte genug thun und bezahlen. Zuletzt, weil niemand wissen konnte, wenn er genugsam gereuet, wenn er alle Sünde gebeichtet und wenn er für seine Sünde genug gethan hätte, so sollte und mußte er im Zweifel bleiben, ob er einen gnädigen Gott hätte oder nicht? Das ist nicht allein eine neue Bußpredigt, von der Johannes nichts gewußt, sondern die auch der Lehre Johannis stracks zuwider ist. Johannes weiß von keiner Erzählung der Sünden, weiß auch von keiner Genugthuung, ja er lehret, JEsus Christus, das Lamm Gottes, habe für unsere Sünde genug gethan. Solcher Genugthuung verschweigen die gottlosen Papisten. Johannes lehret, daß die bußfertigen Sünder an JEsum Christum glauben und gewisse Hoffnung auf Gott setzen sollen; so lehren die Papisten, man solle an Gottes Gnade zweifeln und im Zweifel stecken bleiben. Aus welchem offenbar, daß der Papisten Lehre von der Buße nicht von Gott, sondern vom Teufel sei, der die Leute von Christo in Verzweiflung führen will.

IX. Von guten Werken hat Johannes der Täufer gelehret, daß sie sind Früchte der Buße, so auf die Bekehrung folgen sollen. So muß der Baum vorhin gut sein, soll er gute Früchte bringen; denn ein fauler Baum bringet nicht gute Früchte. So denn der neue Gehorsam folget auf die Bekehrung und Rechtfertigung, so kann man nicht sagen, daß die guten Werke nöthig sind zur Seligkeit, wie Doctor Major fälschlich gelehret hat. Nöthig sind die guten Werke, wie Johannes der Täufer zeuget: Thue rechtschaffene Früchte der Buße; thue niemand Gewalt noch Unrecht; welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen. Aber zur Seligkeit sind sie unnöthig, denn der Mensch muß zuvor gerecht und selig sein durch den Glauben an Christum, ehe denn er Gutes thun könne. Johannes der Täufer lehret uns keine selbst erwähleten Werke, wie die Päpstlichen, sondern dringet nur auf die Werke, die Gott in den zehn Geboten befohlen hat. Er drohet auch ewige Strafe allen, die Gott keinen Gehorsam leisten, sondern in Sünden und Lastern fortfahren.

X. Johannes der Täufer zeiget uns, wer Gottes Volk sei und Christo angehöre? Wer das Zeugniß JEsu Christi annimmt, spricht er, der versiegelt's, daß Gott wahrhaftig sei. Und wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben, Joh. 3. Das sind Gottes Kinder und

Volk, die Christi Lehre und Zeugniß annehmen. Er widerleget der Juden falschen Ruhm, die sich darauf verließen, daß sie Abrahams Samen wären und derhalben meineten, es könnte ihnen nicht fehlen, sie müßten Gottes Volk sein, wenn sie gleich die Wahrheit lästerten und in Sünde und Schande lebeten. Zu denen spricht Johannes: Denket nur nicht, daß ihr bei euch wollet sagen: Wir haben Abraham zum Vater. Ich sage euch: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken, Luc. 3. Er nennet die Kirche Gottes eine Tenne des HErrn Christi, darinnen zugleich Weizen und Spreu gesammlet sei, aber Christus wolle mit seiner Wurfschaufel die Tenne fegen und den Weizen von der Spreu absondern. Auch nennet er die christliche Kirche die Braut des HErrn Christi, Joh. 3. Damit er zu verstehen giebt, daß der HErr Christus eine herzliche brünstige Liebe zu seiner Gemeine trage, alle seine ewigen und himmlischen Güter mit ihr theile, sie schütze und ernähre, ihr stets beiwohne und selig machen wolle.

XI. Die Lehre von der heiligen Taufe hat Johannes gewaltig führen können, als der den Befehl von Gott selbst empfangen, die Taufe anzufangen, der auch darum der Täufer genannt wird, daß er aus Gottes Befehl die Taufe als ein Sacrament des neuen Testamentes angefangen. Johannes ist kein Wiedertäufer gewesen, der die Taufe hätte für schlecht Wasser gehalten, sondern er hat geprediget die Taufe der Buße, zur Vergebung der Sünden. Er hat bezeuget, daß Gott durch die Taufe die Sünde vergebe, den Menschen wiedergebäre und zum Kinde der ewigen Seligkeit aufnehme.

Das heilige Nachtmahl des HErrn Christi ist bei Leben Johannes des Täufers noch nicht verordnet gewesen; denn das hat des HErrn Christi letztes Testament sein sollen. Er ist aber gleichwohl kein Calvinist noch Sacramentschwärmer gewesen, sondern lehret und vermahnet uns, daß wir den Worten JEsu Christi sollen Glauben geben, als der alles in seiner Hand habe, dem nichts unmöglich sei. Der Vater hat den Sohn lieb, spricht er, und hat ihm alles in seine Hand gegeben, Joh. 3. Weil denn der Sohn Gottes allmächtig und wahrhaftig ist und er zeuget: das gesegnete Brot im heiligen Abendmahl sei sein Leib, den er für uns gegeben hat, so will Johannes der Täufer, daß wir solchen Worten des eingeborenen Sohnes Gottes, JEsu Christi, Glauben geben sollen.

XII. Zuletzt führet er auch den Artikel vom jüngsten Gericht, ewiger Verdammniß der Gottlosen und ewigem Leben aller Gläubigen: Er hat seine Wurfschaufel in der Hand, spricht er, und wird seine Tenne fegen und den Weizen in seine Scheure sammlen und die Spreu wird er mit ewigem Feuer verbrennen, Luc. 3. Item: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben, wer aber nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, Joh. 3.

Also hat Johannes alle Artikel christlicher Lehre geführet und erkläret; und höret euere Liebe, daß wir in allen Artikeln christlichen Glaubens keine andere Lehre führen, denn der hohe Lehrer Johannes der Täufer selbst geprediget. Das ist nun den frommen Herzen über alle Maßen tröstlich und bringet eine rechte Johannes-Freude. Denn daraus erscheinet, daß wir nichts Neues lehren, sondern dasjenige, was Gott selbst vom Himmel hat offenbaret. Darum siehet man, daß wir nicht von der katholischen Kirche sind abgetreten, wie uns die Papisten lästern, sondern daß unsere Lehre die uralte christliche Lehre ist, mit der es alle Propheten und Apostel und Johannes der Täufer gehalten haben. Hieraus können wir die Lästerung der Papisten und anderer Rotten beurtheilen, daß sie nicht von Gott sind. Hieraus können wir gewiß schließen, daß wir mit Johannes dem Täufer ewig werden selig werden, weil wir eben der Lehre glauben, die er gehabt und dadurch ist selig geworden.

Das sei vom andern Punkt gesaget.

Der dritte Punkt.

Welch Leben Johannes geführt und welches Ende solcher hoher Mann genommen?

Der Täufer Johannes ist nach der Weissagung des Engels noch im Mutterleibe mit dem heiligen Geist erfüllet worden und in seinem Amt, im Geist und Kraft des Elias einhergegangen. So rühmet auch der HErr Christus seine große Freudigkeit, Treue und Beständigkeit im Predigtamt, daraus leicht abzunehmen, was für ein heiliges Leben er habe geführet und sich allen Gehorsames gegen Gott beflissen. Aber davon will ich jetzt nichts sagen. Das ist aber ein Sonderliches, daß die Evangelisten zeugen, wie Johannes ein hartes strenges Leben geführet. Ob er gleich von hohepriesterlichem Geschlechte war, so hat er sich doch nicht wie andere Priester bekleidet, sondern hat sich mit Kameelshaaren und mit einem ledernen Gürtel beholfen; seine Speise ist gewesen Heuschrecken und wilder Honig.

Hier soll nun niemand gedenken, Johannes habe eine neue Möncherei stiften wollen, oder habe damit das ewige Leben verdienet. Keinesweges. Er spricht selbst: Von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade, Joh. 1. Ohne besondern Rath göttlicher Majestät hat er ein solch hartes Leben nicht angenommen. Denn Gott hat's der Welt auf allerlei Weise vorstellen wollen, ob sie sich zur Buße wollte lenken lassen. Er hat ihr pfeifen und klagen lassen, sie hat gleichwohl weder tanzen noch weinen wollen. Christus hat nicht solch strenges Leben geführet, sondern hat gegessen und getrunken, wie andere Menschen. Aber dennoch hat die Welt weder Johannes noch Christum hören wollen. Desto mehr ist Gott entschuldiget, der es der Welt auf so mancherlei Weise hat vorgeleget.

Dieser hohe und vortreffliche Prophet und Lehrer, der ein Licht der ganzen Welt ist gewesen, der hat nicht zwei ganze Jahre geprediget, sondern wird bald im Anfang seines Predigtamtes um der Hure willen in's Gefängniß geworfen und enthauptet. Das ist zumal ein kläglicher Handel und ein schrecklicher Fall, daß ein solcher hoher Prophet sein Amt nicht länger führen soll und in seinem treuen Dienst so schmählich umkommt. Aber also hat es

dem Rath göttlicher Majestät gefallen. Da Johannes dem HErrn Christo mit seiner Predigt und Taufe den Weg hatte bereitet und Christum mit seinem Finger gezeiget, da hatte er sein Amt verrichtet. Daß aber nun niemand den Johannes, als einen hohen Propheten, für den Messias ansehe, nimmt ihn Gott wieder zu sich. Johannes spricht selber: Er, der HErr Christus, muß wachsen, ich aber muß abnehmen; man will schier zu viel von mir halten, das wird Gott nicht leiden. Ich bin gesandt, von Christo zu zeugen und nicht, das Volk von ihm zu führen. Darum hat Gott dahin gesehen, was der Kirche am seligsten wäre.

Wir lernen aber allhier, wie Gott seine Heiligen so wunderlich führet, seine liebsten Kinder und die größten Heiligen übergiebt Er der Tyrannen und der Welt Muthwillen, lässet sie jämmerlich hinrichten, den Abel, Zacharias, Jesaias, Amos, Jeremias, Johannes, Christus, Paulus, Ignatius, Polycarpus, die vornehmsten Leute, so auf Erden gewesen sind, hat Er jämmerlich umkommen lassen. Hierüber murret die Welt unserm HErrn Gott, spricht: das sei die höchste Unbilligkeit und sie müsse darüber zweifeln: Ob auch ein Gott sei, der sich unsrer annehme? Denn, spricht die Welt, ist ein Gott im Himmel, der Acht auf uns Menschen gäbe, warum gestattet Er denn, daß solche treffliche und nützliche Leute von den Tyrannen unterdrückt werden? Wir aber sollen allhier unsers HErrn Gottes weise und hohe wunderliche Regierung lernen, als der seine allerliebsten Kinder durch die schweresten Trübsale führet und eine gute Zeit zusehen kann, daß man den Seinen allerlei Muthwillen zutreibet.

Dem Sohne Gottes, JEsu Christo, ist wohl bewußt gewesen, daß Herodes den Johannes hatte in's Gefängniß geworfen und mit den Praktiken (Anschläge) umging, wie er ihn möchte beiseits bringen, und hätte der HErr Christus leicht mit einem Worte oder Werk den Johannes aus der Angst und Gefahr erretten können. Aber der HErr Christus schweiget dazu stille und lässet den Herodes seinen Muthwillen üben an dem Täufer Johannes, gleich als wenn es ihm nichts anginge; denn er wußte, daß es von Gott also war beschlossen und mußte also gehen.

Wir haben aber allhier an dieser trefflichen Historia zu lernen, daß wir keinesweges aus dem Glück oder Unglück, noch aus dem äußerlichen Zustande von Gottes Willen nicht sollen noch müssen urtheilen. Wenn es jemand übel gehet und er von Tyrannen jämmerlich wird hingerichtet, sollen wir daraus nicht schließen, daß ihm Gott müsse feind sein und er solches müsse verdienet haben. Denn wer darf oder kann mit Wahrheit sagen, daß Gott dem Johannes, der so ein heilig Leben geführet, der sein hohes Amt mit solcher Treue verrichtet, daß ihm Gott sollte feind gewesen, oder er solchen schmählichen Tod verdienet haben? Wer will denn auch sagen, daß Gott sollte einen Gefallen gehabt haben an dem falschen, unzüchtigen und blutdürstigen Tyrannen Herodes, ob er gleich in königlicher Würde sitzet und in aller Wollust lebet? Darum soll man niemand derhalben verdammen, daß es ihm übel gehet und er in Unglück stecket und von den Tyrannen unterdrücket wird, sintemal dieß Exempel zeuget, daß solches auch wohl den Allerfrömmsten und Allerheiligsten begegnet. Auch da uns selbst dergleichen widerführe, sollen wir daraus nicht schließen, als wäre Gott unser Feind oder achte unsrer nichts oder hätte seiner Zusagung vergessen, sondern sollen uns erinnern, daß Gott seine allerliebsten Heiligen also pfleget der Welt zu übergeben: seinen allerliebsten Sohn JEsum Christum lässet Er kreuzigen und tödten, den hohen Mann, Johannes den Täufer, lässet Er im Gefängniß enthaupten, den Propheten Jesaias lässet Er mit einer Säge von einander schneiden, den Propheten Jeremias lässet er zu Tode steinigen, den Polycarpus, den theuren Mann, lässet Er zu Asche verbrennen, den Ignatius, den freudigen Bekenner, lässet Er von den wilden Thieren zerrissen werden; denen Er doch Zeugniß gegeben, daß Er sie herzlich liebe und zu Gnaden habe angenommen. Darum, so dir auch dergleichen widerfähret in deiner Unschuld, sollst du nicht an Gottes Güte zweifeln, auch nicht wider Gott murren, sondern dich Gottes Willen demüthig untergeben und gedenken, du seiest *ja nicht besser*, denn die hohen Leute, der Sohn Gottes, JEsus Christus, Johannes der Täufer, Jesaias, Amos, Jeremias, Paulus, Stephanus und dergleichen viele tausend Blutzeugen. Denn Gott will (ist auch in allewege billig), daß wir ihn höher achten und mehr lieben, denn dieser Welt Wohlfahrt und unser Leben! Es ist ja billig, daß wir ihm Gehorsam leisten in allem, das zu seiner göttlichen Ehre reichet. Johannes bekennet selber, Joh. 3, es gereiche zu Gottes Ehre, daß er abnehme und Christus wachse, damit er allein für den Heiland der Welt erkannt werde; darum giebt er sich willig drein. Also sollen wir uns stets in Gottes Willen ergeben und ihm alles befehlen; denn Er siehet am besten, was zu seiner Ehre und zu unsrer und aller Gläubigen Seligkeit dienet.

Nach unsrer Einfalt sollen wir wohl meinen, der Gemeine Gottes wäre ein großer Schade widerfahren, daß so ein theurer, gottseliger, hochbegabter treuer Lehrer in seiner ersten Blüthe und besten Jugend so jämmerlich wird ermordet, der noch viele Jahre hätte der Kirche Gottes dienen und Gottes Wort weit ausbreiten können. Aber Gott hat's am besten verstanden, es wolle am besten sein, da Johannes sein Amt hatte verrichtet und das Lamm Gottes hatte gezeiget, daß er würde hinweg genommen, damit alle Gläubigen und der Wahrheit Begierigen ihre Augen nur auf Christum würfen und ihn allein für den verheißenen Messias und Heiland der Welt hielten.

Uns gebühret zwar, Gott Gehorsam zu leisten im ganzen Leben und alles, was uns Gott nach seinem göttlichen Rathe zuschicket, geduldig aufzunehmen und zu leiden, auch wenn wir nicht wissen, noch verstehen, aus was für Ursache Gott solches thue. Denn Er ist HErr und Gott, der alle Macht hat, und ist nicht schuldig, uns Rechenschaft zu geben, warum Er dieß oder jenes thut.

Wir haben aber desto mehr Ursache, uns in Gottes Willen zu ergeben und alles geduldig zu tragen, nachdem uns Gott in seinem Wort auch die Ursachen hat vermeldet, warum Er so hart und wunderlich mit seinen Heiligen fahre. Nämlich: Er will sie also ähnlich machen dem Eben-

bilde seines Sohnes Gottes, JEsu Christi, damit die Glieder mit dem Haupte stimmen. Wie unser Fürst und Haupt der Kirche durch Kreuz und Trübsal ist in seine Herrlichkeit eingegangen, also sollen wir auch durch Kreuz und Trübsal zu unsrer Herrlichkeit kommen. Gott will, daß wir in solchen Trübsalen und Widerwärtigkeiten unsern Glauben, Hoffnung, Geduld und Liebe zu Gott üben und darinnen immer zunehmen, der Welt aber absterben und unser einiges Datum auf das ewige Leben setzen. Gott will, daß aller Welt unser ungefärbter und rechtschaffener Glaube bekannt werde, daß wir nicht um Geld oder Gut, um dieser Welt Ehre oder Wollust, nicht um zeitlichen Gewinns willen die Lehre von JEsu Christo geführet, sondern die von Herzen geglaubet haben und daß wir unser Amt von Gott gehabt und nicht den Menschen haben wollen zu Gefallen sein. Darum auch die Blutzeugen ihr Leben nicht geachtet, sondern viel lieber aller Welt Güter und Wollust sich verzeihen (begeben), ehe denn sie von der Wahrheit weichen oder ihr von Gott auferlegtes Amt unterlassen wollen.

Also ist auch Gottes gnädiger Wille, daß der Tod seiner Heiligen den Gläubigen ein gewiß Zeugniß sein soll, daß nach diesem Leben ein ander Gericht und Leben vorhanden sei. Denn weil offenbar, daß ein Gott ist, der alles siehet und weiß, der alles richtet und regieret (wie solches alle Creaturen bezeugen, auch eines jeden Gewissen wohl fühlet und bekennen muß) und derselbige ewige Gott schon zuvor durch viele Zeugnisse zu verstehen gegeben, daß Er ein gnädiges Gefallen an Johannes dem Täufer, als an seinem treuen Diener, trage, (denn Er im Propheten Jesaias so viele hundert Jahre zuvor von Johannes geweissaget, er sollte den Weg des HErrn bereiten, Jes. 40. Gott spricht von ihm: Er wolle seinen Engel vorher senden, der dem Messias, als dem HErrn, den Weg soll bereiten, Mal. 3. Johannes ist im Mutterleibe mit dem heiligen Geiste erfüllet worden. Der Sohn Gottes giebt ihm das Zeugniß, daß unter allen, die von Weibern geboren, keiner größer sei, denn Johannes der Täufer, Matth. 11.) und gleichwohl zuläßet und zusiehet, daß solch hoher und trefflicher Mann und sein treuer Diener so unbilliger Weise wird hingerichtet und umgebracht, ist kein Zweifel, es muß noch ein ander Gericht und ein anderes Leben vorhanden sein, da Gott den unschuldigen Johannes von den Todten wieder auferwecken, ihn alles Elendes und Trübsal ergötzen, seine Unschuld allen Creaturen bekannt machen, auch für seine geleistete Treue, reiche Belohnung thun und ihn mit ewiger Ehre, Freude, Glorie und Herrlichkeit zieren wird. Den Meuchelmörder aber, Herodes mit seiner unverschämten und blutdürstigen Hure, mit ewiger Pein und höllischem Feuer strafen wird. Denn darum strafet Gott etliche grobe Laster und Sünden in diesem Leben, auf daß wir wissen, daß ein eifriger und ernster Gott sei, der die Sünde hasset und nicht ungestrafet will lassen. Darum aber strafet Gott nicht alle Uebelthat in diesem Leben, auf daß wir dabei abnehmen, es werde bei diesem Leben nicht bleiben, sondern es sei noch ein anderes Gericht vorhanden, da Gott aller Unbußfertigen und Gottlosen Bosheit und Muthwillen vor Gericht fordern und einem jeglichen nach seinen Werken wird vergelten.

Also hat eure Liebe in dieser Predigt drei Punkte gehöret.

Erstlich, wie Gott so lange Zeit zuvor von Johannes dem Täufer geweissaget, was für große Dinge sich bei seiner Geburt zugetragen, wie der Engel Gabriel und sein Vater Zacharias, der HErr Christus und die Evangelisten von Johannes so herrlich haben gezeuget?

Zum andern hat eure Liebe gehöret, welche Lehre Johannes der Täufer hat geführet, wie er alle Artikel des Glaubens hat erkläret und den Weg der ewigen Seligkeit gezeiget? Da wir denn gehöret haben, wie unsere Lehre und Glaube in allen Artikeln mit dem Bekenntniß Johannes des Täufers übereinstimmet?

Zum dritten hat eure Liebe gehöret, welch ein Ende der hohe und theure Mann, Johannes der Täufer, genommen und was wir bei dem allen lernen sollen?

Dem allmächtigen, ewigen und barmherzigen Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, der aus großer Güte den trefflichen Lehrer, Johannes den Täufer, der Welt gegeben hat, sei ewig Lob und Dank gesaget für solche hohe und treffliche Gabe. Derselbe wolle stets seiner geliebten Kirche treue und rechtschaffene Lehrer geben, die Christum JEsum und seine himmlischen Wohlthaten mit allem Fleiß predigen. Gott wolle auch uns erleuchten durch seinen heiligen Geist, daß wir des Fingers Johannis, damit er das Lamm Gottes, das der Welt Sünde träget, gezeiget, wohl wahrnehmen, durch seine Predigt JEsum Christum, als den einigen Heiland der Welt, samt allen seinen Wohlthaten recht lernen erkennen, fest an ihn glauben, bei der heilsamen Lehre Johannis des Täufers, als bei der seligmachenden Wahrheit, beständig bis an unser Ende bleiben und mit ihm die ewige Freude und Seligkeit erlangen. Amen.

Die andere Predigt am Tage Johannis des Täufers.

Der Lobgesang Zachariä.

Luc. 1, 68—75.

Gelobet sei der HErr, der Gott Israel; denn er hat besucht und erlöset sein Volk. Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hause seines Dieners David. Als er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten: Daß er uns errettete von unsern Feinden und von der Hand aller, die uns hassen; und die Barmherzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund, und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohn Furcht unser Lebelang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.

Auslegung des Lobgesangs Zachariä.

Euere Liebe hat in der letzten Predigt durch Gottes Gnade gehöret, wie Gott durch den Propheten Jesaias von Johannes dem Täufer habe geweissaget, welche Wunder und Zeichen sich bei seiner Geburt und Beschneidung haben zugetragen, wie ihn Gott vom Himmel selbst berufen und ihm die Taufe anzufangen befohlen. Darnach habt ihr gehöret, welche Lehre der hohe Mann Johannes habe geführet, wie er die vornehmsten Artikel des Glaubens habe erkläret und wie seine Lehre mit unserm Bekenntnisse stimme. Ferner hat euere Liebe gehöret, welch Leben er geführet und welch ein Ende er hat genommen und was aus dem allen zu lernen sei. Nun wollen wir auch vor uns nehmen mit Gottes Hülfe den Lobgesang und Weissagung Zachariä, des Vaters Johannis. Denn der Evangelist Lucas vermahnet uns mit allem Fleiß, daß wir den Lobgesang wohl wahrnehmen, alle Worte ernstlich betrachten und daraus Lehre und Trost nehmen sollen. Denn Zacharias ist ein hoher Prophet gewesen, mit dem der Engel Gabriel geredet und ihm Gottes Rath von der Geburt und Amt nicht allein des Johannes, sondern auch des Messias des Sohnes Gottes hat offenbaret. Lucas bezeuget auch, daß Zacharias sei voll gewesen des heiligen Geistes und habe geweissaget von zukünftigen Dingen, nämlich: vom Reich JEsu Christi und seinen Wohlthaten, was der Messias würde ausrichten, wie er die Seinen würde erlösen? auch vom Amt seines Sohnes Johannes. Darum müssen wir diesen Lobgesang nicht anders achten, denn eine Predigt des heiligen Geistes vom Reich Christi. Und der Lobgesang giebt's selbst, daß es eine hohe Weissagung ist, darin die ganze Lehre des Evangelii von Vergebung der Sünden, von der Ueberwindung des Todes und vom ewigen Leben mit sehr tröstlichen und lieblichen Worten ist erkläret; darum er auch billig allen Christen wohl soll bekannt sein. Weil aber der Lobgesang ziemlich lang, wollen wir in dieser Predigt den ersten Theil vor uns nehmen, welcher handelt von dem ewigen und seligen Reich JEsu Christi, das Gott vom Himmel zu unsrer Erlösung hat gestiftet. Damit aber euere Liebe die Lehre desto besser fassen und behalten könne, soll eure Liebe auf die vier Punkte Acht haben.

Für's erste, welch Reich der ewige Gott aufgerichtet habe und was für Unterschied sei zwischen dem Reiche dieser Welt und dem Reich JEsu Christi? daß auch der verheißene Messias erschienen sei.

Zum andern, wozu das Reich Christi sei gestiftet und was es soll ausrichten?

Zum dritten, woher uns solche große Gnade und Seligkeit widerfahre, was Gott dazu habe bewogen, daß Er uns seinen Sohn hat geschenket?

Zum vierten, wohin und zu welchem Ende solches alles sei gemeinet und gerichtet und wie wir unsere Dankbarkeit gegen Gott für die unaussprechlichen Wohlthaten beweisen sollen?

Der barmherzige Gott erleuchte unsere Herzen durch seinen heiligen Geist, daß wir solch hohe und heilsame Lehre recht erklären und eure Liebe die recht verstehen und zur Erlangung ewigen Lebens behalten möge.

Der erste Punkt.

Vom Reich JEsu Christi und was für Unterschied sei zwischen der Welt und Christi Reich?

Gelobet sei der HErr, der Gott Israel, denn er hat besucht und erlöset sein Volk.

Zacharias ist hoch erfreuet im heiligen Geist, als wäre er mehr, denn halb im Himmel, weil er im Glauben siehet die Gegenwart des verheißenen Messias. Lobet und danket derwegen dem ewigen und allmächtigen Gott von ganzem Herzen für die große Gnade, die Er seinem Volk und der ganzen Welt hat bewiesen. Denn der Glaube, der Christum ergreifet und seine Wohlthaten verstehet, kann sich nicht halten, er muß den gütigen Gott von ganzem Herzen rühmen und preisen und wollte gerne, daß alle Welt mit ihm Gott lobete. Wie wir denn Gott dem Allmächtigen für die hohen Wohlthaten nichts beweisen können, denn daß wir seinen Namen loben und preisen. Gott hat auch an solchem unsern Dienst ein gnädiges und herzliches Wohlgefallen, wenn er aus rechtem Geist gehet. Er spricht:

„Gelobet sei der Gott Israel", als wollte er sagen: Allein dieser Gott ist zu loben und zu preisen, der sich in dem Volk Israel hat offenbaret, der den Messias hat verheißen und sein Wort vom Himmel hat gegeben. Andere Völker erdichten und ehren nichtige Götzen, die nichts helfen können; die können Sünde und Tod nicht hinweg nehmen; denn sie sind nicht Gott. Dieß ist der ewige und lebendige Gott, der Gott Israel, der seine Verheißung den Erzvätern hat gegeben und sein Wort gehalten. Gelobet sei der HErr. Alle Welt soll seine ewige Weisheit, seine Allmacht, seine Güte und Barmherzigkeit, seine Gerechtigkeit und Wahrheit ohne Unterlaß rühmen und preisen.

Denn Er hat besuchet und erlöset sein Volk. Das ist: Er hat ihnen den Messias gesandt, der sein Volk recht erlösen soll. Der Messias ist schon im Mutterleibe empfangen, ist schon vorhanden, wird bald an die Welt kommen. Gott hat sich seines Volks angenommen und ihnen den Heiland gegeben, der aller Betrübniß und Jammer soll wehren. Nun ist die selige Zeit, darauf man so viel tausend Jahr gewartet hat. O wie selig, will er sagen, seid ihr Juden, die ihr zu dieser Zeit lebet; mit euern Augen werdet ihr den HErrn, den Messias, den Heiland aller Welt sehen, der wird euch von aller Betrübniß und Elend erretten, in allen Nöthen beistehen, beständigen und lebendigen Trost geben. O wer nun Zunge und Mund hat, der preise und lobe den barmherzigen Gott. Wer Ohren hat, der höre dem Heiland der Welt zu. Wer Hülfe und Trost bedarf, der finde sich zum Messias. Denn Gott hat nun sein Volk heimgesucht, getröstet und erlöset. Nun hats nicht Noth, weil der Messias vorhanden ist. Zacharias vergisset hier aller andern Sachen auf Erden. Es hat dazumal ganz betrübt und jämmerlich gestanden in Judäa und ist ein Blutvergießen auf das andere gefolget, wie Josephus und andere Historici (Geschichtsschreiber) bezeugen. Das Königreich war aller Dinge dahin. Herodes, ein Edomiter, regierete ganz tyrannisch. Der Römer Pompejus, Sabinius, Cassius zwacketen und beraubeten die Juden ihres Gefallens und waren die Juden gar ein geplagtes Volk. Der meiste Haufe der Juden war auch ganz sicher und gottlos, allerlei Sünde und Laster gingen im Schwange, öffentliche Epicurer und Sadducäer saßen im Regiment. Die Pharisäer fülleten alles mit Heuchelei, verfälschten die Propheten, der meiste Theil hielt nichts mehr von der Verheißung des Messias; denn es ließ sich ansehen, als wollte nunmehr nichts daraus werden. Daß kaum betrübtere Zeit bei dem Volke gewesen, seit daß Gott die Kinder Israel aus Egypten geführet, als eben damals war, da der Messias ist geboren worden.

Solches aber alles vergisset Zacharias, das ihm doch ohne Zweifel sein Herz gekränket hat, und freuet sich nur allein dieses, daß Gott sein Volk besucht, das ist, daß der Messias vorhanden ist. Denn er siehet dahin, daß alles, was in der Welt ist, auch die jüdische Polizei und Priesterthum, müssen aufhören und alles ein Ende nehmen. Aber das Reich, das der Messias werde aufrichten und führen, werde ewige Güter und Seligkeit bringen. Darum, ob er gleich wußte, daß der Tyrann und Bluthund Herodes und der römische Landpfleger Cyrenius die Juden hart drücketen, er dazumal auf der Grube ging und wußte, daß er bald würde sterben, so achtet er doch solches alles nicht, sondern freuet sich deß von ganzem Herzen, daß der Messias erschienen und in die Welt gekommen ist, als der uns von allem Jammer und Betrübniß soll helfen und uns selig machen. Wie er denn ferner seine Worte erkläret:

Und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils in dem Hause Davids.

Hier deutet er eigentlich, worüber er so fröhlich sei und Gott danke? Nämlich: daß Gott ein Reich hat aufgerichtet, darinnen wir Heil und Seligkeit zu hoffen und zu gewarten haben. Durch das Wort „Horn" verstehen die Propheten ein mächtiges Reich, wie im Propheten die zehn Hörner des Thiers sind zehn Königreiche und will sagen: Gott habe ein seliges Königreich aufgerichtet. Er redet aber von einem besondern Königreich. Zacharias wußte wohl, daß viel gewaltige Monarchen in der Welt regieret haben, als Nebucadnezar, Cyrus, Artaxerxes, Alexander Magnus, Antiochus Magnus und daß damals der römische Kaiser Augustus weit und breit regierete. Aber aller der Reiche achtet er nichts; denn sie die Welt und sonderlich das jüdische Volk mehr geplaget, denn geholfen haben. Von einem neuen und wunderlichen Reich redet er hier, das Gott vom Himmel aufgerichtet und dem Messias befohlen hat. Solch Reich unterscheidet er von allen Königreichen und Herrschaften auf Erden, indem er das Reich Christi ein Horn des Heils nennet. Denn damit will er anzeigen, daß es ein schön, heilsam, selig Reich sei, darinnen eitel Heil und Seligkeit sei zu finden. Möchte einer sagen: Sind nicht andere Königreiche auch heilsam gewesen? Hat nicht Pharao in Egypten aus Rath des weisen Mannes Joseph heilsam und wohl regieret? Haben nicht David und Salomo weislich und wohl regieret, hat es nicht trefflich wohl damals im Lande gestanden? Auch Cyrus, Artaxerxes Longimanus, Alexander Magnus, haben sie nicht trefflich wohl regieret und sind glückselig gewesen? Das gehet mich nichts an, will Zacharias sagen, bekümmere mich wenig darum, wie gut sie es gemacht haben. Es ist nicht weniger. Es sind etliche vernünftige Könige gewesen, die nicht haben Tyrannen sein wollen, wie der gemeine Haufe der Regenten. Wenn man gleichwohl von ihrer Regierung auch sagen soll, so haben auch die frommen Könige viel menschlichen Bluts vergossen, als David, Cyrus, Alexander Magnus, Julius Cäsar. Aber man sage gleich von ihren besten Thaten, wie sie Frieden verschafft, Zucht und Gerechtigkeit gehandhabt, die Armen geschützet und geholfen und gute Polizei gehalten, so ist doch bei ihnen weder Heil noch Seligkeit zu finden gewesen. Die Armen mögen sie errettet haben von der Tyrannen Gewalt, den Uneinigen und Feinden gewehret, einem jeden zu seinem Rechte geholfen; aber Heil und Seligkeit haben sie nicht können geben, von Gottes Zorn haben sie nicht können erlösen, die Macht der Sünden konnten sie nicht brechen, vom Tode konnten sie nicht erretten, die Unruhe und Beschwerung des Gewissens konnten sie nicht hinweg nehmen, Gerechtigkeit und ewiges Leben konnten sie nicht

geben. Wenngleich Augustus, der einen großen Theil des Erdbodens inne hatte, noch dazu gehabt hätte alles, was Nebucadnezar, Cyrus, Darius Hystaspis und Alexander Magnus gehabt haben; dennoch hätte er die geringste Sünde nicht können vergeben, daß sich das Herz darauf hätte zufrieden geben können. Also konnte er auch nicht ein Fieber vertreiben mit seinem Befehl, viel weniger den Tod. Ja, er selbst war nicht sicher vor Krankheiten und dem Tode, so währete auch sein Königreich nicht viel über fünfzig Jahre. Dem Satan konnte er seine Macht nicht zerstören; denn er selbst war ein Gefangener des Satans. Derwegen will Zacharias den Königreichen die Ehre nicht geben, daß es heilsame Reiche seien.

Dieß Reich aber rühmet er, daß es ein Horn des Heils sei, das ist ein heilsam und selig Reich. Denn durch dieß Reich wird Gott die allergrößte Betrübniß von uns nehmen, durch seinen Sohn wird Er Gottes Zorn stillen, die Sünde vertilgen, den Tod zu nichte machen, von der Gewalt des Satans uns erretten; und hingegen uns mit Gott versöhnen, wahre Gerechtigkeit geben, den heiligen Geist uns schenken, Frieden des Gewissens verschaffen und die ewige Seligkeit, so wir durch die Sünde verloren hatten, wiederbringen. In diesem Reich soll niemand Gewalt noch Unrecht geschehen, niemand's soll vergessen, niemand trostlos gelassen werden. Der Messias wird alle erhören und erretten, so ihn werden anrufen, er wird aller Betrübniß wehren und alle Güter geben, sowohl die geistlichen als leiblichen, sowohl die ewigen als zeitlichen. Und solch Reich des Messias soll nicht nur fünfzig oder sechzig oder hundert Jahre währen, sondern in alle Ewigkeit. Alle Menschen zu allen Zeiten und allen Orten sollen Zuflucht zum Messias haben und die Freude, Leben und Herrlichkeit, so er uns wird geben, wird in alle Ewigkeit währen. Das ist ja ein recht heilsam und selig Königreich. Siehet also der liebe Zacharias das Reich Christi viel anders an, denn die Reiche dieser Welt, die allein Friede schaffen, zeitliche Güter geben und zu diesem Leben verordnet sind.

Solch Königreich hat Gott aufgerichtet im Hause Davids, seines Dieners. Gott hatte den Erzvätern Abraham, Isaak und Jacob die Verheißung gegeben von Messias, durch welchen alle Völker sollen gesegnet werden. Solche Verheißung hat er durch Nathan wiederholet dem David, daß von seinem Samen der Messias sollte geboren werden. Und damit solche Zusagung möchte verwahrt und erhalten werden, hat Gott die Polizei und Königreiche der Juden gesegnet und erhalten und durch alle Propheten alle Welt auf diesen Messias vertrösten lassen. Er selbst auch, der König David, hat als ein Diener Gottes von seinem Sohn dem Messias in den Psalmen gepredigét und gezeuget: Der HErr sprach zu meinem HErrn: setze dich zu meiner Rechten, Psalm 110. Gott hat auch das Geschlecht David erhalten. Obgleich viele Tyrannen sich unterstanden, solches zu tilgen und auszurotten, und sonderlich der Tyrann Herodes mit allem Fleiß darnach trachtete, daß niemand vom Stamme Davids möchte verbleiben, dennoch hat Gott den Stamm erhalten. Denn der Messias, der das Gnadenreich führen soll, mußte im Hause David's geboren werden und ein rechter natürlicher Mensch sein, auf das er ein Mittler würde zwischen Gott und den Menschen. Damit wir nun von solchem Reich des Messias nicht nach der Vernunft urtheilen, sondern nach Gottes Wort, weiset er uns in die heilige Schrift und spricht:

Als er vor Zeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten.

Gott vom Himmel hat dieß Reich seines Sohnes vom Himmel offenbaret durch seine Propheten, sonst hätte kein Mensch davon etwas wissen können. Denn menschliche Vernunft verstehet nicht, daß Gott wollte seinen Sohn vom Himmel senden und lassen Mensch werden. So verstehet sie auch nicht, daß Gott wolle die Sünden aus Gnaden vergeben, sondern sie bleibet stracks bei dem Urtheil des Gesetzes: Wer Unrecht gethan, der muß von Gott gestraft werden. Darum kann auch die Vernunft sich nicht schicken in das wunderliche Reich Christi. Der Glaube aber legt sich auf's Wort, darinnen Gott solch Reich offenbaret. Zacharias spricht: Gott hat's vor Zeiten geredet durch den Mund seiner heiligen Propheten. Hier fasset Zacharias alles zusammen, was die Propheten vom Messias haben geweissaget. Als das Gott im Mose spricht, 1 Mos. 3: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen, der soll dir den Kopf zertreten. Mit welchen Worten Gott deutlich verheißen: Er wollte seinen Sohn vom Himmel senden und Mensch werden lassen; der soll ein Reich anfangen und führen, darinnen er das Reich und alle Gewalt des Satans sollte zerstören und zunichte machen. Und 1 Mos. 12 spricht Gott: In deinem Samen sollen alle Völker gesegnet werden. Mit welchen Worten Gott abermals den Messias verheißet, der uns vom Fluch des Gesetzes erlösen und den ewigen Segen wieder bringen soll. Der Erzvater Jakob spricht auch 1 Mos. 49: Es soll das Scepter von Juda nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß Schilo (der Held) komme, dem werden die Heiden anhangen. Das jüdische Regiment, spricht er, soll so lange stehen, bis daß Schilo (der Held) komme, das ist: der Messias, der Heiland der Welt, zu dem auch die Heiden ihre Zuflucht haben werden. Durch den Propheten Nathan spricht Gott zu David: Wenn nun deine Zeit hin ist, daß du mit deinen Vätern schlafen liegst, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, dem will ich ein Reich bestätigen. Der soll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will den Stuhl seines Königreiches bestätigen ewiglich. Ich will sein Vater sein und er soll mein Sohn sein, 2 Sam. 7. Wiewohl Zacharias im Geist die Schrift durchläuft, so siehet er doch vornehmlich auf diese Weissagung des Propheten Nathan; denn Gott hatte durch ihn offenbaret, daß der Messias vom Stamme Davids sollte geboren werden. Ich will deinen Samen nach dir erwecken, spricht Gott, der von deinem Leibe kommen wird, dem will ich sein Reich bestätigen. Solches leget Zacharias also aus: Er hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hause seines Dieners David. Also hat auch Gott durch andere Pro-

pheten vom Messias geweissaget. Durch den König David, Psalm 2: Ich aber habe meinen König eingesetzt auf meinen heiligen Berg Zion. Und Psalm 110: Der HErr sprach zu meinem HErrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Durch den Propheten Jesaias hat Gott gewaltig von dem Messias geweissaget, als im 9. Cap.: Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter, und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewigvater, Friedefürst, auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende, auf dem Stuhl Davids und seinem Königreich, das er's zurichte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Also spricht er auch im 11. Cap.: Es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Isai und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. Auf welchem wird ruhen der Geist des HErrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Raths und der Stärke, der Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn. Das ist: der Messias, der vom Geschlechte David's soll geboren werden, der wird erfüllet sein mit dem heiligen Geiste. Aber wie der Apostel Petrus Apst. Gesch. 10 alle Weissagung der Propheten vom Messias zusammenfasset und spricht: „Von diesem zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen, alle die an ihn glauben,“ also thut hier auch Zacharias und fasset's auf einen Haufen, was die Propheten vom Messias geweissaget haben und bezeuget: daß Gott nun geleistet und erfüllet habe alles, was Er in seinen Propheten hat geweissaget. Hier lehret und erinnert uns nun Zacharias, wenn wir das Reich JEsu Christi ansehen und betrachten wollen, daß wir darin die Vernunft nicht sollen zu Rath nehmen, sondern stracks nach der heiligen Schrift sehen und forschen, was Gott durch den Mund seiner Propheten geredet habe, und auf solch Wort den Grund unsres Glaubens setzen. Unmöglich ists, daß man das geistliche Reich JEsu Christi, das so tief unterm Kreuz und allerlei Betrübniß verborgen liegt, sollte erkennen oder verstehen, wenn man die Schrift der Propheten lässet fahren. Denn die Vernunft hat einen Abscheu vor dem Kreuz und kann das ewige Reich, das darunter verborgen liegt, nicht finden. Durch den Mund der Propheten aber hat Gott seinen heimlichen Rath vom Messias lauter offenbaret und klar zu erkennen gegeben. Darum, wer Christum kennen will, muß die Schrift der Propheten und Apostel wohl in Acht haben. Ein trefflich Wort ist's, das er spricht: Als Gott vor Zeiten geredet hat. Denn damit will er nicht allein alle Weissagung aller Propheten vom Messias herrlich bestätigen, daß wir sie nicht als menschliche Gedanken, sondern als Gottes Wort sollen ansehen und uns befohlen sein lassen, sondern uns auch einen kräftigen und gewaltigen Trost zeigen wider Sünde und Tod und wider alle Anfechtung. Denn wenn wir hören, daß der ewige und allmächtige Gott selbst den Rath vom Himmel hat offenbaret, daß Er den Messias senden wolle; daß Er selbst den eingebornen Sohn der Welt hat gegeben; daß er selbst den Sohn zum Mittler und Heiland der Welt habe verordnet; daß Er selbst geredet und verheißen, daß Er uns die Sünde um seines Sohnes willen wolle vergeben; daß Er selbst vom Himmel geheißen, wir sollen den Messias annehmen, an ihn glauben, ihn hören und ihm folgen, so können wir ja gewiß sein, es sei Gottes ernster Wille und Meinung, daß wir in Christo Vergebung der Sünden glauben, durch ihn von Sünde und Tod errettet und ewig selig werden.

Weder Gesetz noch Teufel, noch Tod, noch Unglück, noch alle Welt soll uns nicht abschrecken, noch unsern Glauben hindern, weil wir hören, daß Gott selbst den Rath vom Messias offenbaret und alles durch den Mund seiner Propheten geredet, geweissaget, vertröstet, verheißen und befohlen hat. Gott ist ja mehr, denn alle Teufel und Creaturen. Darum ist's billig, daß wir seinem Wort glauben und uns durch nichts hindern lassen. Gott wird das auch nicht umstoßen, noch widerrufen, das Er durch den Mund aller seiner Propheten so oft wiederholet hat.

Nun folget der andere Punkt.

Der andere Punkt.

Wozu das Reich JEsu Christi sei gestiftet und was es soll ausrichten?

Daß er uns errettet von unsern Feinden und von der Hand aller, die uns hassen.

Das ist nun der rechte Vers, darinnen Zacharias anzeiget, wozu Gott das Reich seines Sohnes habe verordnet? Der Messias soll ein mächtiger Siegesfürst sein, der unsre Feinde werde angreifen und darnieder legen und uns von ihnen ledig und los machen. Diese Feinde aber, von denen hier Zacharias redet, sind nicht die Römer oder Macedonier oder Griechen. Es ist nicht, daß die Juden damals ein geplagtes, zerrissenes, unterdrücktes und geplündertes Volk waren. Die vorigen Königreiche, als Babylon, Syrien, Egypten und ihre untreuen Nachbarn hatten sie oft berückt, beraubet, geplündert und verwüstet. Endlich kamen die Römer und plagten sie ohne alle Barmherzigkeit, Pompejus, Cassius, Gabinius, Pilatus, Herodes und andere. Dazu waren die Juden zerstreuet und verkauft unter allen Völkern, also daß fast alle Welt den Juden feind war. Aber dieser leiblichen Feinde geschweiget hier Zacharias. Denn er denket, wir müssen doch einmal sterben, alsdann können uns weder Römer noch Syrer mehr plagen. Er denket auch daran, daß die Juden mit ihrem gottlosen Leben Ursache dazu gaben, daß sie also geplaget wurden. Zacharias siehet viel weiter: Er siehet, daß wir Menschen, die wir nach Gottes Ebenbilde und zu Gemeinschaft des ewigen Lebens geschaffen waren, in so große Betrübniß und Elend durch die Sünde gerathen sind, daß wir liegen unter Gottes Zorn und unter dem Fluch des Gesetzes, daß wir durch die Sünde verderbet und des Satans Gefangene sind, daß der Tod über uns herrschet und alle Menschen frisset. Dieß sind viel schrecklichere Feinde, denn die Römer, der Türke oder Moscowiter. Es ist ja ein großes Elend, wenn einer unter Tyrannen gefangen

liegt, den Feinden ist in die Hände kommen und alle Stunden des Todes muß gewärtig sein. Aber viel schrecklicher ist Gottes Zorn, der das Herz wie ein Feuer verzehret. Die Tyrannen können nicht mehr, denn daß sie einem Leib und Gut und das Leben nehmen, so muß solche Tyrannei einmal aufhören. Aber Gottes Zorn ist eine unerträgliche Last, Gott fordert Leib und Seele vor Gericht und so viel höher und mächtiger Gott ist, denn alle Tyrannen und alle Creaturen, also viel härter kann Er auch drücken und strafen. Darum vor keiner Creatur, weder vor dem Teufel noch vor dem Tode fürchtet man sich so heftig, als vor dem allmächtigen Gott; denn Er kann nicht allein den Leib tödten, sondern auch Leib und Seele in das höllische Feuer werfen. Eine schreckliche unerträgliche Last muß ja Gottes Zorn sein, weil die Leute, die sein gewahr werden, schreien: O ihr Berge, fallet über uns, und ihr Hügel, bedecket uns, Hosea 10. Der Prophet David klaget, daß niemand vor Gottes Zorn bestehen könne: HErr, so du willst die Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Psalm 130. Hiob spricht im 9. Cap.: Er ist Gott, seinen Zorn kann niemand stillen; unter ihn müssen sich beugen die stolzen Herren. Und im 10. Cap.: Wie ein aufgereckter Löwe jagest du mich, und handelst wiederum gräulich mit mir. Du erneuest deine Zeugen wider mich, und machest deines Zorns viel auf mich. Es plaget mich eins übers andere mit Haufen. Und im 16. Cap.: Er hat meine Nieren gespalten und nicht verschonet. Er hat meine Galle auf die Erde geschüttet. Er hat mir eine Wunde über die andre gemacht; er ist an mich gelaufen wie ein Gewaltiger. Zwar alle Propheten und Heiligen klagen jämmerlich über die unerträgliche Last des göttlichen Zorns. Hiskia spricht im Propheten Jesaia im 38. Cap.: Wie ein Löwe hat er alle meine Gebeine zerschmettert. Aber wer diesen Feind, unter welchem alle Menschen gefangen liegen, recht will kennen, der sehe an die schrecklichen Exempel derer, so darunter zu Boden sind gegangen.

Judas, des HErrn Christi Verräther, da er beginnet, Gottes Zorn zu fühlen und die Sünde in ihm aufwachet, geräth in solche Angst und Schrecken, daß er hingehet und sich erhänget, ob er also des Schmerzes möchte los werden. Franciskus Spiera, der wider sein Gewissen die Wahrheit verleugnet hat, da er Gottes Zorn gefühlet, wird ihm so angst und bange, daß er geschrieen: Seine Pein sei größer, denn des Judas in der Hölle. Also vergehen und verschmachten viele tausend Menschen, daß sie Gottes Zorn nicht ertragen können und keinen Rath wider die Sünde wissen. Der ewige und allmächtige Sohn Gottes, JEsus Christus, als er des ewigen Vaters Zorn fühlet wider die Sünde der Welt, fänget an Blut zu schwitzen vor Angst und bekennet, daß seine Seele betrübet sei bis an den Tod. Solche mächtige Feinde sind auch der Fluch des Gesetzes, der zeitliche und ewige Strafe in sich fasset; das böse unruhige Gewissen, das den Menschen weder Tag noch Nacht Friede lässet; der Satan, der den Menschen plaget; der Tod, der alle Menschen würget und die ewige Verdammniß. Dieß sind die allerschwersten, bittersten und ärgsten Feinde, die Zacharias hier meinet, die viel härter den Menschen plagen, denn die Römer oder einige Tyrannen auf Erden. Denn wenn der Mensch stirbet, so müssen die Tyrannen aufhören zu plagen. Diese Feinde aber hören nicht auf, wenngleich der Mensch stirbet. So kann auch der Mensch im Leben allerlei Schmerzen, Unglück, Betrübniß und Strafe eher ertragen und ausstehen, denn Gottes Zorn, die Macht der Sünden und die Angst des bösen Gewissens, welches die Propheten heißen: der Höllen Bande und Stricke.

Diese Feinde sind auch von deswegen desto schrecklicher und unerträglicher, daß so gar kein Rath noch Hülfe wider sie zu finden ist. Denn wider diese Feinde hilft keine Weisheit, keine Kunst, keine Stärke, keine Gewalt, kein Reichthum, keine Tugend, kein hoher Stand noch Würde, keine Freundschaft, keine Frömmigkeit noch gute Werke. Und in Summa: In aller Welt ist nichts zu finden, noch zu erdenken, dadurch man möchte los werden von diesen Feinden. Alexander Magnus gäbe gerne etliche Tonnen Goldes und große Königreiche, daß Hephästion beim Leben möchte erhalten werden. Aber aller sein großer Reichthum half nichts wider den Tod, auch konnte er sich selbst nicht los kaufen. Also, es thue der Mensch, was er wolle, so kann er dennoch den Fluch des Gesetzes, das böse Gewissen und die Macht der Sünden nicht von sich legen, noch denen sich entbrechen. Es unterstehen sich wohl die Leute mancherlei, ob sie der Feinde sich erwehren können. Ein Mönch ziehet eine Kappe an, ein Carthäuser führet einen harten Orden, mancher giebt Almosen, stiftet Präbenden, höret Messe, kaufet Ablaß, der Hoffnung, er wolle sich von den Feinden, Gottes Zorn, Sünde und Furcht des Todes lassen los machen. Aber sie fühlen und empfinden endlich alle, daß sie den Feinden zu schwach sind und alle ihre Mühe und Arbeit vergebens ist; denn kein Mensch kann Gottes Zorn tragen und stillen. Daher klaget jener Heide: Nemo polluto queat animo mederi, morte sanandum est scelus, Niemand kann einem bösen Gewissen rathen und helfen, wer Laster auf sich hat, der mag sich nur umbringen. Das sind des Seneca und anderer Heiden Gedanken gewesen. Von diesen Feinden saget nun Zacharias: der Messias, der bereits vorhanden und das geistliche Reich führen soll, werde uns von unsern Feinden erretten, und von der Hand aller, die uns hassen. Das ist: Gottes Zorn, der sonst ein verzehrendes Feuer ist, soll er stillen und versöhnen, den Fluch des Gesetzes, der alle Menschen drücket, soll er aufheben, die Macht der Sünden soll er vertilgen, dem Gewissen Frieden verschaffen, dem Satan alle seine Werke und Tyrannei zerstören, dem Tode alle Gewalt nehmen und in Summa, das Gefängniß gefangen nehmen, also daß wir uns vor keinen Feinden mehr fürchten dürfen. Hierzu hat Gott seinen Sohn vom Himmel gesandt und lassen Mensch werden; denn solche mächtige Feinde konnte kein Mensch, auch kein Engel im Himmel erlegen. Der ewige und allmächtige Sohn Gottes mußte selbst Mittler und Heiland der Welt sein; der spricht: Der Fürst dieser Welt kommt und hat nichts an mir, Joh. 14. Seid getrost, ich habe die Welt überwunden, Joh. 16. Und Jesaias im 25. Cap.: Der HErr hat den Tod verschlun-

gen ewiglich. Und abermals Jesaias 49: Nun sollen die Gefangenen dem Riesen genommen werden und der Raub des Starken los werden. Und Hosea 13: Aber ich will sie erlösen aus der Höllen, und vom Tode erretten. Tod, ich will dir ein Gift sein; Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein.

Hiermit strafet und verdammet nun Zacharias alle die, so anderswo Hülfe und Rath wider diese Feinde suchen; denn das Reich des Messias rühmet er also, daß es allein Sünde und Tod wegnehme und Gott versöhne. Die Pharisäer hoffeten, sie wollten durch die Beschneidung und gute Werke des Gesetzes Gottes Friede und Gnade erwerben. Aber je mehr sie ihr Vertrauen auf die Werke des Gesetzes setzeten, je härter sie das Gesetz verdammete. Pelagius lässet sich bedünken, er wolle durch seine natürliche Kraft also leben und Gott Gehorsam leisten, daß er möge vor der ewigen Verdammniß sicher sein. Aber solche seine Hoffnung ist falsch. Denn fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott; denn es ist dem Gesetz Gottes nicht unterthan, denn es vermag es auch nicht, Röm. 8. Die Mönche und Papisten wollen durch ihr Klosterleben, gute Werke, Fasten, Beten, Almosen, durch Wohlthaten, Messe hören, Brüderschaften und dergleichen der Sünde los werden, dem bösen Gewissen rathen und vor der ewigen Verdammniß sicher sein. Aber ihre Hoffnung ist falsch und vergebens; denn sie haben nicht ein einiges Wort Gottes, darauf sie fußen können. So ist ja die Möncherei, Fasten, Beten, Wallfahrten laufen, Messe hören, Vigilien und was mehr des Menschen-Gedichtes im Papstthum ist, nicht Christus Gottes Sohn, dem der ewige Vater, als dem Sohne Davids, das ewige Reich hatte befohlen. Darum wer von diesen mächtigen und geistlichen Feinden will errettet sein, wer der Sünde gerne vom Halse los wäre, wer mit Gott gerne versöhnet wäre, wer gerne ein friedsam, fröhlich, still Gewissen hätte, wer gerne alle Furcht des Todes überwinden wollte, wer sich vom Satan und aller seiner Macht will lassen los machen und gewisse Hoffnung haben der ewigen Seligkeit, der finde sich zum HErrn JEsu Christo, dem Sohne Davids, den Gott zum Könige hat verordnet und zum mächtigen Siegesfürsten gesetzt, daß er uns errettet von unsern Feinden und von der Hand aller, die uns hassen. Denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. Nicht allein aber von den geistlichen Feinden soll uns der Messias erretten, sondern auch von der Hand aller, die uns hassen, auch in aller leiblichen Noth soll er unsre Zuflucht sein nach Gottes Rath und Willen und wie es uns wird selig sein.

Obgleich die Rottengeister und Schwärmer, die Verläumder und falschen Brüder, die Epicurer und Gottlosen, die Tyrannen und Heuchler alle Plage uns anlegen in diesem Leben, so will doch der HErr JEsus Christus ihnen allen steuern und wehren und aller Tyrannei und Verfolgung so ein Ende machen, daß uns keine Rottengeister mehr plagen, kein Verläumder mehr verrathen, kein Lästerer mehr schmähen und kein Tyrann mehr martern soll; sondern allen unsern Feinden werden wir obliegen und vor allen Frieden haben. Darum spricht Christus: Seid getrost, ich habe die Welt überwunden, Johan. am 16.

Der dritte Punkt.

Woher uns solche große Gnade und Seligkeit widerfahre, was Gott dazu bewogen habe, daß Er uns seinen Sohn hat geschenkt?

Und seine Barmherzigkeit erzeigete unsern Vätern, und gedächte an seinen heiligen Bund; und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben.

Das ist der dritte Punkt, darin Zacharias ferner erkläret, welches der rechte Ursprung und Quelle sei dieses heilsamen und seligen Reiches? Was den ewigen gütigen Gott im Himmel dazu bewogen hat, daß Er uns seinen Sohn geschenket, ihn zu solchem Heilande und König hat verordnet, der uns von allen Feinden soll erlösen und ewige Seligkeit geben? Nämlich, daß es alle fließe und herkomme aus der unaussprechlichen Barmherzigkeit und Güte des ewigen Vaters unsers Gottes, ohne alles Verdienst, Werk, Würdigkeit und Gehorsam, und aus der ewigen und unwandelbaren Wahrheit Gottes, daß Er sich erboten und gnädig verheißen hat, uns von aller Betrübniß zu erretten, auf daß die Ehre ihm allein sei.

Wir armen Menschen haben die Unart an uns, daß wir unsere Werke und Tugend gerne rühmen und uns auf unser Verdienst verlassen; und gemeiniglich gehet's also, je mehr Gaben der Mensch von Gott hat, je stolzer und hochmüthiger der Mensch wird und brüstet sich immerdar seines Verdienstes halben. Es blendet auch der Satan die Menschen, daß sie sich träumen lassen, wie sie ein Großes und viel bei Gott verdienet haben, wenn sie gleich nichts, denn eitel Sünde begehen. Daher siehet man, wie die blinden Heiden, die verstockten Papisten, die gottlosen Juden und Türken und alle Rotten ihr Verdienst hoch rühmen und ihre Hoffnung auf ihre Werke setzen. Nun ist aber kein größeres Hinderniß der ewigen Seligkeit, denn daß sich ein Mensch seiner Werke halben vor Gott rühmet, und auf sein Verdienst sein Vertrauen setzet. Denn damit verwirfet und verachtet er die überschwängliche Güte und Barmherzigkeit des ewigen Gottes, er raubet JEsu Christo dem Sohne Gottes seine gebührliche Ehre. Denn er erkennet ihn nicht für seinen Heiland, vielmehr tritt er alle Werke, Verdienst und Wohlthaten JEsu Christi zu Boden, achtet das Blut und den Tod JEsu Christi des Sohnes Gottes geringer; er setzet sich selbst zu einem Abgott und auf den Thron Christi, gleichsam als könnte er sich selbst die ewige Seligkeit zuwege bringen, sich vom Satan los machen und den Tod überwinden. Derwegen siehet man auch in der heiligen Schrift, daß Gott keinen Sündern so heftig feind ist, als den verdrießlichen Werkheiligen, die sich auf ihr Verdienst und Heiligkeit verlassen und durch ihre Werke den Himmel erlangen wollen. Damit wir uns nun vor solchen Stricken und Bezauberung des Satans hüten und

vorsehen, so zeiget uns der Prophet Zacharias: Woher es komme, was ihn dazu habe verursachet, daß Er seinen Sohn zum Mittler hat verordnet und ihm das Gnadenreich hat befohlen, darin er Sünde und Tod vertilgen und ewiges Leben wiederbringen soll? Nämlich: seine große Barmherzigkeit und ewige Wahrheit hat ihn dazu bewogen. Keines Menschen Verdienst oder Würdigkeit hat Er angesehen. Denn wie könnten wir etwas um Gott verdienen, da wir in Sünde gefallen, von ihm gewichen und zu Feinden Gottes geworden waren? Wir verdieneten nichts, denn eitel Zorn, Strafe und den Tod; denn in Adam sind wir alle gestorben und verderbet; wir sind allesamt untüchtig worden, und ist Keiner, der Gutes thue, Psalm 14. Wir waren alle Kinder des Zornes Gottes von Natur, Ephes. 2. Daher rühmet der Apostel St. Paulus die Barmherzigkeit Gottes so herrlich, Röm. 5: Gott preiset seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Und abermals: Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir ihm versöhnet sind. Darum rühmet auch Gott selbst seine große Barmherzigkeit und Güte im Moses, 2 Mos. 34: HErr, HErr Gott, barmherzig, und gnädig, und geduldig, und von großer Gnade und Treue, der da beweiset Gnade in tausend Glied, und vergiebt Missethat, Uebertretung und Sünde. Wie auch David die unaussprechliche Barmherzigkeit Gottes rühmet, Psalm 103: Barmherzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat.

Hier giebt nun Zacharias deutlich zu verstehen, daß man nicht allein das Gesetz, die zehn Gebote Gottes, muß wissen und verstehen. Denn die Gebote fordern wohl von uns einen heiligen Gehorsam. Weil wir aber den nicht haben, so verkündiget uns Gottes Gesetz seinen grimmigen Zorn, daß Er uns der Sünde halben strafen und vertilgen wolle. Wer nun nichts mehr weiß, denn die zehn Gebote, der kann keine Hoffnung haben, daß ihm Gott wolle gnädig sein. Aber Zacharias giebt hier zu verstehen, daß er mehr wisse, denn das Gesetz: er verstehet auch das heilige Evangelium, die gnädige Verheißung, darinnen Gott seine Barmherzigkeit hat offenbaret, daß Er seinen Sohn zum Mittler und Heiland verordnet, der uns von Sünde und Tod soll erretten, mit Gott versöhnen, den heiligen Geist geben und ewig selig machen. Denn er siehet auf die Verheißung: In deinem Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, 1 Mos. 12. Demnach soll nun kein Mensch sich in diesem Reiche auf sein Verdienst oder Frömmigkeit verlassen; denn in diesem Reiche gilt nichts, denn Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Niemand soll auch um seiner Sünde willen verzweifeln; denn Gottes Barmherzigkeit ist so groß, daß Er den Heiland aller Welt gegeben hat und allen Menschen Vergebung der Sünden verheißen. Wo die Sünde mächtig worden ist, spricht Paulus, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger worden, Röm. 5.

Und gedächte an seinen heiligen Bund.

Hier meldet nun Zacharias die andere Ursache, die Gott zu Stiftung solches heilsamen Reiches hat bewogen, nämlich: seine ewige Wahrheit. Weil Gott einmal geredet hat, daß Er seinen Sohn den Messias wollte senden und durch ihn uns von Sünde und Tod erretten, so will Er solches nicht umstoßen noch fallen lassen, sondern in Ewigkeit halten, als ein heiliger und wahrhaftiger Gott. Wir sind es zwar nicht werth gewesen, daß Gott seinen Sohn solle vom Himmel senden; denn wir sündigen täglich und erwecken Gottes Zorn. Aber damit Gottes Name nicht verlästert würde, hat Gott sein Wort gehalten und den Messias in die Welt gesandt, der uns in aller Betrübniß trösten soll.

Der Bund, dessen hier Zacharias gedenket, ist nicht der alte Bund, den Gott mit den Kindern Israel in Egypten hat aufgerichtet, (denn solchen Bund hat niemand gehalten; darum haben wir uns dessen wenig zu trösten), sondern vom neuen Bund redet Zacharias, von welchem Jeremias redet am 31. Capitel: Das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel machen will nach dieser Zeit, spricht der HErr: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben, und in ihren Sinn schreiben; und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein. Und wird keiner den andern, noch ein Bruder den andern lehren und sagen: Erkenne den HErrn; sondern sie sollen mich alle kennen, beide klein und groß, spricht der HErr. Denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden nimmermehr gedenken. Das ist auch der Bund, den Gott mit Abraham hat aufgerichtet: In deinem Samen sollen alle Völker gesegnet werden, 1 Mos. 12. Denn in diesem Bund saget Gott nicht, wie Er die Sünde strafen und seinen Zorn wolle brennen lassen nach dem Gesetz, sondern verheißet nur Gnade und Segen ohne Verdienst, daß Er seinen Sohn wolle lassen Mensch werden, auf daß alle Völker durch ihn gesegnet werden, das ist, von Sünde und Tod und von allem Jammer errettet und zum ewigen Leben gebracht würden. Einen solchen neuen Bund hat Gott mit uns armen Menschen in seinem Sohne angerichtet: daß Er uns alle Sünde schenken und deren in Ewigkeit nicht gedenken wolle, daß Er wolle unser Gott sein, der uns wolle erhören, beschirmen, ernähren, versorgen, erretten, gesegnen, trösten, alle Nothdurft bescheren und ewig selig machen. Wir aber sollen sein Volk sein, die nicht allein in diesem Leben allen Schutz und Treu bei ihm haben, sondern auch mit ihm in Ewigkeit leben werden.

Und an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben.

Zacharias lässet sich nicht daran genügen, daß er vorhin gezeuget, wie Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von dem Reiche seines Sohnes hat geredet, daß Er die Barmherzigkeit den Vätern verheißen, den heiligen Bund mit den Erzvätern hat aufgerichtet, sondern er erinnert sich auch des Eides, den Gott dem Abraham geschworen hat, auf daß er sowohl in sich selbst, als in an-

dern den Glauben erwecke, bestätige und gewiß mache. Denn er fühlet, wie schwer es einem ankomme, daß man festiglich glaube, Gott habe seinen Sohn in die Welt gesandt, die Sünder selig zu machen. Daß Gott allen Zorn wolle fallen lassen und die Sünde aus Gnaden vergeben, daß Gott uns arme Sünder zu seinen Kindern annehmen, den heiligen Geist geben und zu Erben der ewigen Seligkeit setzen wolle, das dünket uns immerdar, unglaublich und unmöglich sein. So schrecket uns täglich das Gesetz, die Vernunft machet uns irre, die Welt hält unsern Glauben für Thorheit. Allerlei Unglück überredet unser Herz, Gott sei uns nicht gnädig, sondern zürne mit uns.

Daß wir nun alle solche Anfechtung mögen überwinden und im Glauben fest stehen, so hält uns Zacharias über alle Verheißung und Zusagung Gottes auch den Eid vor, den Gott dem Abraham hat geschworen. Denn also spricht Gott, 1 Mos. am 22. zu Abraham: Ich habe bei mir selbst geschworen, dieweil du solches gethan hast, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet, daß ich deinen Samen segnen und mehren will, wie die Sterne am Himmel; und durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden. Solchen Eid Gottes rühmet auch David im 110. Psalm: Der HErr hat geschworen, und wird ihn nicht gereuen: Du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedechs. Das ist nun der starke und gewaltige Grund unsers Glaubens. Denn es muß ja Gottes ernster und ewiger Wille sein, daß Er die Sünde in Christo vergeben wolle, weil Er es nicht allein verheißen, sondern auch mit dem göttlichen Eide bestätiget und betheuert hat. Gott will ja nicht für einen Meineidigen gehalten sein. Darum soll uns auch nichts irren, noch vom Glauben abhalten, es sei Kreuz, Unglück, Elend, Krankheit, Tod, Leben, Gefahr, Schwert, Hunger, Kummer, Gesetz, Teufel, Welt, Vernunft, oder was uns vorkommen möchte. Denn Gott hat einen Eid geschworen, daß Er uns in seinem Sohne wolle gnädig sein. Der kann nicht fehlen, er kann nicht geändert, noch umgestoßen werden, ehe müßte Himmel und Erde zergehen.

„Uns zu geben". Ein freies lauteres Geschenk und Gabe Gottes soll es sein, was wir durch JEsum Christum erlangen. Denn aus lauter Barmherzigkeit kommt es her, niemand hat's verdienet.

Der vierte Punkt.

Wohin solches alles gemeinet, was ferner auf die große Erlösung folgen soll, und wie wir unsere Dankbarkeit gegen Gott für diese hohe Wohlthat beweisen sollen?

Daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, ihm dieneten ohne Furcht unser Leben lang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.

Zacharias singet ferner in seinem Lobgesange, wohin Gott gesehen und wozu endlich das Reich JEsu Christi soll dienen und nütze sein? Nämlich, daß wir Gott recht dienen und in Heiligkeit leben mögen. Die Welt unterstehet sich wohl Gott zu dienen: die Heiden wollen's mit ihrer Tugend und großen Thaten, daß sie ihr Leben für ihr Vaterland lassen, ausrichten. Die Pharisäer wollen's thun mit Beschneidung, Gehorsam des Gesetzes, viel Opfern und Räuchern. Die Mönche und Pfaffen wollen's thun mit hartem Klosterleben, Fasten, Beten, Messelesen, Singen und gestrengen Orden. Die Wiedertäufer meinen Gott zu dienen, wenn sie Haus und Hof verlassen und nichts Eigenes haben. Aber Zacharias spricht hier: Die Welt möge rühmen, was sie wolle, daß sie Gott diene; niemand kann Gott recht dienen, er sei denn durch den Messias von den Feinden erlöset. Denn der Mensch lieget gefangen unter der Sünde, er ist des Satans leibeigener Knecht; der Fluch des Gesetzes drücket ihn der Maßen, daß er nichts kann, denn mit Gott zürnen; der Mensch ist ein Feind Gottes von Natur. Wie sollte er denn Gott dienen? Vielmehr dienet er der Sünde und dem Satan, von dem er in Stricken geführet wird. Daher saget St. Paulus: Ihr seid zuvor Knechte der Sünde gewesen, und habet eure Glieder zum Dienste begeben der Ungerechtigkeit, Röm. 6. Und der HErr Christus spricht: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht, Johannes am 8. Darum ist's vergebens und umsonst, alles, was der Mensch vornimmet, so lange er nicht durch JEsum Christum von Sünde und Tod erlöset ist. Und ist eine öffentliche Lästerung, daß die Papisten vorgeben: wenn gleich der Mensch noch in Todsünden lieget, so könne er dennoch etwas thun, das Gott gefällig sei. Zacharias zeiget das Widerspiel: niemand könne Gott recht dienen, er sei denn durch Christum von seinen Feinden erlöset. Wie auch Christus zeuget, Joh. am 8. Capitel: Wenn euch der Sohn wird frei machen, so werdet ihr recht frei sein. Darum müssen wir vor allen Dingen dahin trachten, daß wir mit Gott versöhnet, aus dem Gefängniß und von den Stricken der Sünde durch Christum erlediget, ja durch den heiligen Geist neugeboren werden, sonst vernimmet der natürliche Mensch nicht, was des Geistes Gottes ist, 1 Corinth. 2. Wenn wir aber durch Christum von unsern großen und starken Feinden erlöset sind, alsdann fordert Gott, daß wir ihm dienen sollen. Gott hat uns nicht darum durch seinen Sohn von Sünde und Tod errettet, daß wir in Sünden sollen fortfahren und allerlei Laster üben mögen, wie die tollen Libertiner vorgeben; denn Gott ist und bleibet der Sünde Feind in Ewigkeit. Darum hat Er uns von der Sünde losgemacht, daß wir nicht mehr sündigen, sondern in Gerechtigkeit leben. Auch ist uns der Heiland dazu nicht gegeben, daß wir im Reiche Christi großes Geld und Gut möchten sammlen, gute Tage haben und große Herren werden; denn damit ist Gott wenig gedienet. Dahin ist aber das ganze Reich und die große Errettung gemeinet, daß wir möchten Gott dienen, Gott recht erkennen, lieben und ehren, ihn fürchten und anrufen, seinen Namen loben und danken, seine Allmacht, Güte, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Geduld, Sanftmuth, Wahrheit rühmen und preisen, sein Wort weit ausbreiten, im Kreuze Gehorsam leisten, nach seinem Willen leben und dann in alle Ewigkeit Gott für seine hohen Wohlthaten loben und danken. Denn das heißet

recht dienen. Wie denn Zacharias fein deutlich erkläret, wie der Dienst soll beschaffen sein: Ohne Furcht, spricht er, unser Leben lang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Daß er spricht: „Ohne Furcht,“ damit zeiget er an, daß es viel anders werde zugehen im Reiche Christi, denn unter dem Gesetz. Die Kinder Israel dieneten Gott im alten Testament, aber mit großer Furcht und Schrecken. Als da Gott auf dem Berge Sinai mit ihnen redet und sein Gesetz giebt, ob sie sich gleich hatten gereiniget und warteten auf die Hut des HErrn, so überfällt sie doch solche Furcht, Angst und Schrecken, daß sie schreien: werde Gott mehr mit ihnen reden, so müssen sie sterben. Also wenn sie sich haben beschnitten, wenn sie geopfert, wenn sie zum Feste sind gekommen und das Gesetz angehöret, ist alles mit Furcht geschehen. Denn das Gesetz hat den Fluch und die Verdammniß gepredigt, sie aber haben ihre Unreinigkeit und Mangel im Gewissen gefühlet und ist niemand, der dem Gesetz hätte genug thun können. Nun aber soll die Furcht aufhören und aller Dienst der Gläubigen soll von willigem fröhlichem Herzen, im Geist und in der Wahrheit geschehen. Denn der HErr Christus nimmet nun alle Ursache der Furcht hinweg. Gottes Zorn ist durch ihn gestillet, die Sünde vertilget, der Fluch des Gesetzes ist aufgehoben, dem Satan ist seine Macht genommen. Vor wem wollten wir uns denn fürchten? Warum wollten wir nicht den treuen und gütigen Gott, der uns alle Sünde vergeben hat, wie einen Vater lieben? Warum sollten wir dem heiligen Gott, der uns aus dem Rachen des Todes gerissen, nicht willig dienen? Der HErr Christus schenket uns auch seinen heiligen Geist, indem wir anrufen: Abba, lieber Vater. Der machet das Herz lustig, willig, fröhlich und bereit, daß es keine höhere Freude hat, denn Gott zu lieben und zu dienen. Hier möchte einer sagen: Wie kommt es denn, daß wir, die wir durch Christum sind erlöset von allen Feinden, dennoch ohne Furcht nicht sein können? Es schrecket uns noch Gottes Zorn, es betrübet uns die Sünde, der häßliche Anblick des Todes macht uns oft kleinmüthig, wir fürchten uns auch noch vor dem Satan? Antwort: Das kommt von den übrigen Sünden, so in unserm Fleische stecken. Wir sind wohl errettet durch Christum von allen Feinden im Glauben. Aber die vollkommene Erlösung ist noch nicht geschehen; denn die Sünde ist noch nicht aller Dinge vertilget in unserm Leibe. Indeß aber, so wir an JEsum Christum glauben, so überwindet die Freude, der Trost und Geist die Furcht und machet das Herz ruhig in Gott, der Glaube treibet die Frucht aus. In der Wiedergeburt aber, da wir alle Sünden und Schwachheiten ablegen werden, da soll alle Furcht verschwinden und eitel Friede, Freude und Leben sein.

„Unser Leben lang“, für und für soll dieser Dienst währen; denn wir sind nun durch Christum Gottes Knechte, ja Kinder, die ohne Aufhören Gott den Vater lieben, preisen und ehren sollen. Er meinet aber nicht allein dieß Leben, sondern auch das ewige. Denn in diesem Leben gehet der Dienst noch schwächlich und wir können nicht aller Dinge ohne Furcht sein, weil uns das alte, sündige Fleisch noch anhänget. In jenem Leben, da wir die Sünde werden abgeleget haben und derwegen ohne Furcht sein, alsdann werden wir Gott recht dienen, ihn loben und preisen in alle Ewigkeit. Indem er auch spricht: „Daß wir, erlöset aus der Hand unserer Feinde, Gott dienen sollen“, damit zeiget er deutlich die Auferstehung der Todten und ewiges Leben; denn der Tod ist einer von unseren größten Feinden, der uns würget und umbringet. Nun sollen wir erlöset werden von unseren Feinden und von der Hand aller, die uns hassen, und alsdann ohne Furcht Gott dienen. So müssen wir ja vom Tode, von dem gewaltigen Feinde, auch errettet werden, wieder auferstehen und in alle Ewigkeit vor ihm sicher und frei sein und also ohne Furcht Gott preisen und loben.

Zacharias nennet auch den Gottesdienst, den wir hinfort Gott beweisen werden: „in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist“, das ist: Die Priester im alten Testament haben Gott im heiligen Schmucke gedienet, aber das war nur eine Bedeutung. Dieser Dienst soll die Wahrheit selbst sein; denn er wird geschehen im heiligen Geiste, der wird die Herzen reinigen, erleuchten, regieren und führen und mit Liebe gegen Gott erfüllen und zu allem Gehorsam reizen. Mit dem Worte „Heiligkeit“ fasset er allen Gehorsam und will anzeigen, daß der Gehorsam nicht werde aus natürlichen Kräften, noch aus Zwang des Gesetzes hervorgehen, sondern aus dem heiligen Geiste, der wird die Kräfte erneuern und die Liebe zu Gott selbst anzünden. Mit dem Worte „Gerechtigkeit“ fasset er auch allen Gehorsam, den Gott in den zehn Geboten von uns fordert, und will sagen: Gott fraget nicht viel nach unserm Opfern und Räuchern, das wird auch hinfort aufhören. Wahre Gerechtigkeit will Er haben, daß wir ihm gleichförmig seien, wie Er uns in Heiligkeit und Gerechtigkeit erschaffen hat; und eben die Gerechtigkeit will Er haben, die ihm gefällig ist. Die Welt will gerühmet sein, als die nach Gerechtigkeit strebet, Heiden, Juden, Türken, Papisten, Wiedertäufer, Rottengeister wollen allen Ruhm haben, daß sie Gott in Gerechtigkeit dienen. Ein Heide verlässet sich auf seine Tugend, ein Jude auf seine Beschneidung und Gottesdienst, eine Papist auf seine guten Werke und muß alles Gerechtigkeit heißen. Aber Zacharias spricht: Gott will die Gerechtigkeit haben, die ihm gefällig ist, das ist: die im Glauben an JEsum Christum geschiehet, die aus rechtschaffener, wahrer Buße herkommt, die vom heiligen Geiste herrühret, die mit Gottes Wort stimmet, die aus einem neuen Herzen herfließe. Denn der Welt Gerechtigkeit ist nur äußerlicher Gehorsam und Zwang der Glieder, oder ist Heuchelei, die nicht von reinem Herzen gehet. Darum hat Gott keinen Gefallen daran. Eine solche Gerechtigkeit will Er haben, daß wir ihn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe.

Hier lehret uns auch Zacharias, wie wir dem ewigen Gott für die unaussprechliche Gnade, daß Er uns seinen Sohn hat geschenket und ihm das Reich der Gnade befohlen, durch ihn uns von Sünde und Tod errettet und zum ewigen Leben wiedergebracht hat, danken und loben sollen. An vielem Opfern hat Er keinen Gefallen, mit vielem

Fasten, Messe hören, Wachen und auf der Erde schlafen, ist ihm wenig gedienet. Heiligkeit und Gerechtigkeit will Er haben, daran hat Er Gefallen. Darum wer seine Dankbarkeit gegen Gott für die hohen Wohlthaten beweisen will, darf nicht große Unkosten treiben, oder seinem Leibe wehe thun. Er befleißige sich nur der Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Er in seinem Worte fordert, er liebe und fürchte Gott von reinem Herzen, er glaube seinem Worte, bekenne seinen Namen, rufe Gott an in aller Noth, danke ihm für seine unzähligen Wohlthaten, sei demüthig und geduldig im Kreuz, halte das heilige Predigtamt in Ehren, sei der Obrigkeit und Eltern gehorsam, trachte nach Frieden, liebe den Nächsten, sei wohlthätig gegen jedermann und führe einen heiligen und züchtigen Wandel. Dadurch wird Gott geehret und sein Name gepriesen, das ist die beste Danksagung, die wir Gott erzeigen können. Weil wir aber solchen heiligen, vollkommenen Gehorsam in diesem Leben nicht so leisten können, als wir schuldig sind, tröstet Er uns, daß wir nach diesem betrübten Leben in alle Ewigkeit Gott preisen werden in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist.

Also hat eure Liebe in dieser Predigt die Auslegung gehöret des ersten Theiles des Lobgesanges Zachariä, darin Zacharias

erstlich hat angezeiget, wie der ewige und barmherzige Gott ein ewiges Reich habe gestiftet, das Er seinem Sohne JEsu Christo hat befohlen, der auch darum ist Mensch geworden, vom Geschlechte Davids geboren? Er hat auch zu verstehen gegeben, was für ein großer Unterschied sei zwischen dem Reiche Christi und der Welt, und zeuget, daß Gott mit Sendung des Messias geleistet habe alles, was Er durch seine Propheten hatte verheißen.

Für's andere hat er uns unterrichtet und gelehret, wozu Gott das Reich seines Sohnes habe gestiftet und was es bei uns soll ausrichten? Nämlich, daß Er uns dadurch wolle erretten und erlösen von allen unsern Feinden, von Gottes Zorn, vom Fluche des Gesetzes, von der Sünde, vom bösen Gewissen, von der Gewalt des Satans, von der Furcht des Todes und von der ewigen Verdammniß.

Für's dritte hat uns Zacharias gelehret, woher sich solch Gnadenreich ursprünglich verursache, was Gott dazu habe bewogen? Wir haben's im Geringsten nicht verdienet; denn wir waren Gottes Feinde. Gott aber hat sich durch seine Barmherzigkeit und Güte bewegen lassen, daß Er uns seinen Sohn hat geschenket. Auch hat Er seine ewige Wahrheit angesehen und, was Er einmal geredet, nicht wollen fallen lassen; darum ihm allein die Ehre gebühret.

Zuletzt hat er auch verkündiget, was Gott endlich durch das Reich seines Sohnes gesucht, was sein endlicher Rath, Wille und Meinung sei? Nämlich, daß die Sünde und das ganze Reich des Satans in uns getilget und wir in Heiligkeit und Reinigkeit vor ihm leben und ihm in alle ewige Ewigkeit dienen.

Dem ewigen, gütigen und barmherzigen Gott, Vater unseres HErrn und Heilandes JEsu Christi, sei von Herzen und in Ewigkeit Lob und Dank gesagt, daß Er das geistliche Reich gestiftet, seinen Sohn uns geschenket und zum Mittler uns gegeben, solches auch durch seine Propheten der Welt kund gethan hat. Derselbige gütige und barmherzige Gott wolle durch seinen Sohn, unsern König und Heiland JEsum Christum, uns von Sünde und Tod, von der Gewalt des Satans, von der ewigen Verdammniß und von allen unseren Feinden erlösen, nach seinem heiligen Bunde unser und unserer Kinder Gott sein, durch seinen heiligen Geist uns erneuern, regieren und führen, auf daß wir ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist, und ihm für alle unaussprechlichen Wohlthaten ohne Unterlaß in alle Ewigkeit danken, Amen.

Die dritte Predigt am Tage Johannis des Täufers.

Der andere Theil des Lobgesangs Zachariä.

Luc. 1, 76—79.

Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen; du wirst vor dem Herrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest, und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden; durch die herzliche Barmherzigkeit unsers Gottes, durch welche uns besucht hat der Aufgang aus der Höhe, auf daß er erscheine denen, die da sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Auslegung.

Im ersten Theile seines Lobgesanges hat Zacharias das Reich JEsu Christi erkläret, welches der Grund unseres Glaubens, der Brunn alles Trostes und der Weg unserer Seligkeit ist. In diesem Theile weissaget Zacharias von dem hohen Berufe seines Sohnes Johannes und zeiget an: Was er für eine Lehre und Amt führen und was er ausrichten werde? Wie denn solches vom Engel Gabriel war berichtet worden. Dieser Theil ist aber auch dahin gerichtet worden, daß wir den Messias und seine Wohlthaten lernen erkennen und daß wir, von Sünde und Tod errettet, die ewige Seligkeit in Christo erreichen. Solche heilsame Lehre streichet Zacharias mit

auserlesenen, reichen und tröstlichen Worten heraus und soll eure Liebe abermals auf diese fünf Artikel und Punkte Acht haben.

Zum ersten erkläret er, welches Amt sein Sohn Johannes werde führen? Nämlich daß er hart vor dem HErrn Messias werde hergehen und mit seiner Bußpredigt den Weg bereiten.

Zum andern lehret er uns, worin unser Heil, Gerechtigkeit vor Gott und ewige Seligkeit stehe? Nämlich in Vergebung unserer Sünden.

Zum dritten wiederholet er den vornehmen Punkt, woher uns dieß große Heil widerfahre, was Gott dazu beweget, daß Er uns die Sünde vergiebt und selig machet.

Zum vierten zeiget er uns die Person des Messias, die uns die ewige Seligkeit erworben.

Zum fünften deutet er, welche Leute es sind, die solches Heils bedürfen, in welchen Jammer und Elend wir stecken von Natur und was wir endlich vom HErrn Christo zu gewarten haben?

Der barmherzige und gütige Gott verleihe uns Gnade und Verstand durch seinen heiligen Geist, daß wir solche heilsame Lehre recht erklären und zu unserem Troste gebrauchen, Amen.

Der erste Punkt.

Vom Amte Johannis des Täufers.

Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen, du wirst vor dem HErrn hergehen, daß du seinen Weg bereitest.

Eine große und herzliche Freude ist's dem Zacharias gewesen, daß ihm Gott in seinem Alter einen Sohn hat bescheret, der wohl soll gerathen und ein hoher Prophet sein. Wie denn gottseligen Eltern größere Freude auf Erden nicht mag widerfahren, denn wo sie sehen, daß ihre Kinder wohl gerathen, Gott fürchten und ihm dienen. Aber Zacharias siehet nicht so sehr auf seine eigene Freude, als auf den Nutzen der ganzen Welt; er verstehet, daß aller Welt daran gelegen, daß sie das Amt seines Sohnes wahrnehmen und durch ihn den Weg dem Messias bereiten lassen. Darum weissaget er also von seinem Sohne, wie er es vom Engel Gabriel hatte gehöret, und wollte gerne, daß alle Welt wollte aufmerken, wenn nun sein Sohn würde auftreten und vor dem Messias hergehen. Und du Kindlein wirst ein Prophet des Höchsten heißen, das ist: Du wirst einen vortrefflichen Prediger und Lehrer geben, der Gottes Rath der Welt wird offenbaren, wie andere Propheten und Erzväter gethan. Als die Juden zu Johannes sandten und ihn fragen ließen, ob er ein Prophet wäre, leugnet er: er sei kein Prophet. Denn wie sie fragen, so antwortet er. Sie wollten hören, ob er der Prophet und Messias wäre, von dem Gott im Moses hatte verheißen: Einen Propheten, wie du bist, will ich erwecken, 5 Mos. 18. Oder ob er ein solcher Prophet wäre, wie Elias oder Elisa oder Jesaias, die sich der weltlichen Regierung etlichermaßen annahmen und vom zukünftigen Messias weissageten. Ein solcher Prophet war Johannis nicht. Aber ein solcher Prophet, das ist: „Lehrer des Höchsten" soll er sein, der vor dem HErrn soll hergehen und ihn gleich mit Fingern zeigen.

Es fasset aber allhier Zacharias zusammen, sowohl den sonderbaren, als den gemeinen Beruf seines Sohnes Johannes. Der sonderbare Beruf Johannis war, daß er nicht, wie andere Propheten, vom zukünftigen Messias solle weissagen, sondern seine Gegenwart und Erscheinung, daß der Messias vorhanden wäre, bezeugen und aller Welt ankündigen und gleich mit Fingern soll er auf den Messias deuten. Die Taufe soll er anrichten, damit alle Welt aufsehe, daß eine große Veränderung vorhanden wäre; das alte Testament soll er beschließen, das Opfer und Priesterthum anstehen lassen und das neue Testament anfangen und die Predigt führen, daß die Heiden sowohl als die Juden durch Christum sollen selig werden. Dieß war ein viel höherer Beruf, denn Moses oder irgend ein Prophet gehabt oder geführet hatte. Denn obwohl Moses mit Gott auf dem Berge Sinai geredet und das Gesetz von Gott empfangen, so hat er doch den Messias, bei dem allein die Seligkeit stehet, im Fleische nicht gezeiget. Alle Propheten, so je gewesen, haben von dem zukünftigen Messias geweissaget und hätten gerne den Messias im Fleische gesehen, haben ihn aber nicht gesehen. Johannes aber soll der Mann Gottes sein, der hart vor dem Messias soll hergehen und alle Welt aufmuntern, daß sie aufsehen wollten, denn der langverheißene Messias wäre vorhanden. Wie denn Johannes die Gegenwart des Messias deutlich hat angekündiget. Zu den Juden spricht er: Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet, deß ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhriemen auflöse; der ist's, der euch mit dem heiligen Geiste taufet, Joh. 1, Luc. 3. Und zu seinen Jüngern spricht er, da JEsus vorüber ging: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget, Joh. 1. Also ist nun Johannes vor dem Messias hergegangen, daß er mit der Taufe das neue Testament angefangen und von der Gegenwart des Messias in der Wüste geprediget und jedermann vermahnet hat, Christum anzunehmen.

Hier ist zu merken, daß Zacharias den Messias nennet „den HErrn". Du wirst vor dem HErrn hergehen. Da wird er in seiner Sprache das Wort Jehovah gebrauchet haben, welches in der Schrift niemand, denn dem ewigen und allmächtigen Gott gegeben wird. Und will Zacharias sagen, daß der Messias nicht allein ein natürlicher Mensch vom Geschlechte Davids, sondern auch ewiger und allmächtiger Gott, der rechte Jehovah sein werde. Aber von diesem Artikel werden wir hören im vierten Punkt.

Der gemeine Beruf des Johannes ist, daß er, wie andere Propheten und Prediger, durch die Bußpredigt dem HErrn Christo den Weg sollte bereiten. Solches haben zwar alle Propheten gethan und mit der Bußpredigt Christo den Weg

bereitet. Aber mit Johannes war das ein Sonderliches, daß er Juden und Heiden gleich machet und Christum mit Fingern zeiget. Zacharias nimmt die Worte aus dem Propheten Jesaias im 40. Cap.: Bereitet dem HErrn den Weg. Und sichet auf die Worte des HErrn, zuzurichten dem HErrn ein bereitet Volk, Luc. 1. Darum sollen wir hier lernen, wie und welcher Gestalt dem HErrn Christo der Weg bereitet werde. Ohne die Predigt des Johannes sind die Herzen gräulich verwachsen und ganz unwegsam, daß der HErr Christus, der auf der Ebene daher fähret mit seinem Evangelio, dahin nicht kommen kann. Da ist's voll hoher Berge der Hoffart und Vermessenheit, wie unter den Pharisäern, Pelagianern, Mönchen und Werkheiligen, voll harter Felsen der Sicherheit, voll tiefer Thäler und finstern Gründen der Verzweifelung, wie bei den Heiden und armen Sündern. Da ist's voller Disteln und Dornen des Geizes, Unzucht, Wollust, Untreue, Falschheit, Lüge, Haß und Neid, voller Sumpf und Pfützen, allerlei Sünden und Laster und Gottesverachtung. Da soll sich nun Johannes hinan machen und die Bahn machen und den Weg schlichten, die Berge muß er herunter reißen, die Thäler erhöhen. Da nimmt er die Donner-Axt des Gesetzes, hauet die Dornen herunter, er zerschmeißet die harten, felsigten, unbußfertigen Herzen, daß sie zermalmet werden. Er spricht: Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Herrlichkeit, wie eine Blume auf dem Felde. Ihr Otterngezüchte, spricht er, wer hat euch denn geweiset, daß ihr dem künftigen Zorne entrinnen werdet? Luc. 3. Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, Joh. 3. Da zeuget Johannes, daß alle Welt Gott schuldig sei, unter Gottes Zorn und unter dem Fluche des Gesetzes liege und daß niemand könne ewig selig werden, es sei denn, daß er Christum den Heiland annehme. Es hilfet den Juden nichts, daß sie von den Erzvätern geboren sind, daß sie die Beschneidung und das Gesetz haben, daß sie viel opfern und räuchern; denn das alles sei nur dazu eingesetzet, daß sie ihrer Sünde sollen erinnert werden. Die Juden haben keinen Vortheil vor den Heiden, sie sind allzumal Sünder und bedürfen des Heilandes, der sie mit Gott versöhne, von Sünde und Tod errette und ewig selig mache. Mit solcher scharfen Gesetzespredigt hat Johannes dem HErrn Christo den Weg bereitet. Denn die Juden ließen sich dünken, sie wären durch das Gesetz und durch ihr Opfern vor Gott gerecht, bedürften keines Seligmachers, begehrten nur einen weltlichen Messias, der sie zu großen Herren machen und ihnen viel Geld verschaffen sollte. Da sie aber hören, wie sie alle Sünder sind und unter Gottes Zorn liegen und in Ewigkeit müssen verdammet werden, wofern ihnen durch Christum nicht würde geholfen, da wachen sie auf und werden des Messias begierig. Also gehet's mit allen Menschen: so lange die Herzen sicher und vermessen sind, die Sünde nicht kennen, noch Gottes Zorn fühlen, so achten sie des Messias noch des Evangelii nicht. Wenn sie aber verstehen, in welcher Verdammniß sie stecken, so ist nichts im Himmel noch auf Erden, das sie so hoch begehren, als des HErrn Christi, der sie mit Gott wolle und könne versöhnen. Hier siehet eure Liebe, wie hochnöthig die Bußpredigt ist, daß man ohne dieselbe des HErrn Christi und seines Evangelii nicht fähig ist. Die Welt hat die scharfen Prediger nicht gerne; denn sie will ungestraft sein und in ihren Sünden ungehindert fortfahren. Aber hier höret eure Liebe, daß es die höchste Noth erfordert, daß man strafe und das Gesetz scharf predige. Denn so lange die Sünde nicht erkannt wird und Gottes Zorn dem Menschen vor Augen stellt, so ist Christo der Weg nicht gebahnt und der Mensch ist des Evangelii von Vergebung der Sünden nicht begierig. Darum, die da begehren, selig zu werden, sollen sich gerne strafen lassen, das Amt Johannes des Täufers lieb und werth haben, auch selbst das Gesetz Gottes mit allem Ernst betrachten, auf daß ihre Herzen bereit werden, JEsum Christum den Heiland der Welt mit großer Begier anzunehmen.

Der andere Punkt.

Daß unser Heil und Seligkeit stehe in Vergebung der Sünden.

Und Erkenntniß des Heils gebest seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden.

Zacharias erkläret ferner das Amt seines Sohnes und zeiget an, daß er nicht allein brechen, sondern auch bauen soll, nicht allein strafen, sondern auch lehren, nicht allein schrecken, sondern auch trösten, nicht allein das Gesetz führen und Gottes Zorn verkündigen, sondern auch das Evangelium predigen und den Bußfertigen Vergebung der Sünden vortragen; denn beides muß bei einander sein, soll der Mensch selig werden. Ohne das Gesetz achtet der Mensch des Evangelii nicht; denn er verstehet Gottes Gerichte nicht. Das Gesetz allein ohne das Evangelium treibet den Menschen zur Verzweiflung und müßte der Mensch unter Gottes Zorn verschmachten. Darum müssen beide Lehren neben einander gehen, wie hier Zacharias von seinem Sohne geweissaget: wenn er durch das Gesetz dem HErrn Christo den Weg hat bereitet, alsdann soll er auch Erkenntniß des Heils geben seinem Volk, das ist: er soll ihnen zeigen, wie sie mögen selig werden. Des Messias Volk ist, die Johannis Strafpredigt annehmen und den Weg in ihrem Herzen bereiten lassen, die ihre Sünde erkennen, vor Gottes Zorn und ewiger Verdammniß sich fürchten und der ewigen Seligkeit begierig sind. Diesem Volk soll Johannes Erkenntniß des Heils geben, das ist: er soll sie unterrichten und lehren, wie sie mögen selig werden. Er wird nicht allein Christum zeigen, sondern auch sein Amt und Wohlthaten gewaltig erklären und alle Menschen vermahnen, daß sie an ihn glauben und durch ihn vor Gott gerecht werden. Wie denn Johannes solches mit allem Fleiß verrichtet; denn also hat er seine Predigten geführet: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde träget, Joh. am 1. Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hand gegeben. Wer an den

Sohn glaubet, der hat das ewige Leben, Joh. am 3. Dieß ist die Erkenntniß des Heils, die Johannes dem Volk Gottes gegeben. Denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen auf Erden gegeben, darin sie mögen selig werden, denn der Name JEsu Christi, Apost. Gesch. 4. Du bist mein Heil, spricht Gott zum Messias, bis an der Welt Ende, Jes. 49. Ohne Christo ist nichts in uns, denn Sünde und Tod, und liegen alle unter dem Zorn Gottes. Aber JEsus Christus, der Welt Heiland, der versöhnet uns mit Gott, der machet uns vor Gott gerecht, der schenket das Leben und nimmt uns an zu Kindern Gottes und Erben der ewigen Seligkeit. Das ist das große Heil, so Johannes verkündiget. Solch Heil, spricht er, stehet in Vergebung ihrer Sünden. Die betrübte Sünde ist's, die alles Unheils, Jammers und Elendes eine Ursache ist. Die Sünde scheidet uns von Gott, machet das Gewissen unruhig, bringet uns unter die Tyrannei des Satans, überantwortet uns dem Tod und ziehet uns in die Hölle. Wäre der Mensch ohne Sünde geblieben, hätte ihn niemand aus dem Paradies stoßen können, so hätte weder Teufel noch Tod einige Macht an ihm gehabt. Weil wir aber in Sünde gefallen und Gott mit Ungehorsam erzürnet haben, so wächst allerlei Unheil, Unglück, Jammer und Betrübniß auf uns. Daß nun allem solchem Unheil gesteuert und gewehret werde, so nimmt der HErr Christus die Sünde, die Ursache alles Jammers, von unserm Halse; da ist uns denn geholfen.

Das ist nun die hohe Lehre von unserm Heil und Seligkeit, worin unsere Seligkeit stehe, was dazu gehöre, wie wir vor Gott gerecht werden? Nämlich: wenn wir Vergebung der Sünden haben, so ist uns geholfen, so sind wir selig. Solches zeiget auch die ganze heilige Schrift, daß unsere Gerechtigkeit vor Gott und ganze Seligkeit stehe in Vergebung unserer Sünden. David spricht, Psalm 32: Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet, in deß Geist kein Falsch ist. Also spricht auch Paulus, Röm. 3: Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergiebet. Und Jesaias am 33: Jerusalem ist eine sichere Wohnung; denn das Volk so darinnen wohnet, hat Vergebung der Sünden. Jeremias 31: Sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein. Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nimmermehr gedenken. In welchen Sprüchen der heilige Geist klar zeuget, daß unser Heil, Gerechtigkeit und Seligkeit stehe in Vergebung unserer Sünden. Wenn wir die haben und mit Gott versöhnet sind, so sind wir selig.

Solches stimmet ja nicht mit der Papisten Lehre, die da vorgeben: unsere Gerechtigkeit, Heil und Seligkeit stehe in unsern Werken, Fasten, Beten, Almosen geben und im Gehorsam gegen die Gebote Gottes. Denn durch Werke und Gehorsam des Gesetzes vor Gott gerecht sein und durch Vergebung der Sünden gerecht und selig sein, ist stracks wider einander. Wenn wir den Gehorsam hätten, den das Gesetz fordert, was bedürfte es der Vergebung der Sünden? Gott spricht ausdrücklich im Propheten Jeremias, daß wir seine Gebote nicht gehalten haben; darum wolle er den neuen Bund mit uns aufrichten und uns die Sünde vergeben. So ist ja offenbar, daß der Papisten Lehre von unserer Seligkeit mit dem Lobgesang Zachariä nicht stimmet. Wenn nun ein Papist wollte sagen: Vergebung der Sünden müsse vorher gehen, aber darnach stehe unser Heil und Seligkeit in unsern Werken, das bestehet nicht. Denn Zacharias saget deutlich: Erkenntniß des Heils stehet in Vergebung unserer Sünden. So ist offenbar, daß wir für und für Vergebung der Sünden müssen haben. Darum soll man sich hüten vor dem Irrthum der Papisten. Man soll ja fleißig sein in guten Werken und mit allem Ernst darnach stehen, daß man Gott gehorsam sei und nach den zehn Geboten lebe. Aber unser Heil stehet nicht darinne. Durch unsere Werke sind wir vor Gott nicht gerecht, darum daß unsere Werke unvollkommen sind und wir noch viel Sünde haben und täglich begehen. Wenn Gott dieselbigen wollte zurechnen, würde er uns mit allem Recht verdammen. Darum wer vor Gott bestehen, ewiges Heil und Seligkeit haben will, der trachte darnach, daß er Vergebung der Sünden habe. Doctor Major spricht: Gute Werke sind nöthig zur Seligkeit und niemand könnte ohne gute Werke selig werden. Wenn er den Zacharias zu Rathe genommen hätte, der würde ihn viel eines andern berichtet haben: Warum führest du, Doctor, eine andere Lehre, denn mein Sohn Johannes, so ein hoher Prophet, führet, der spricht: Die Erkenntniß des Heils stehe in Vergebung ihrer Sünden? Wie sprichst du denn: Gute Werke sind nöthig zur Seligkeit, und niemand könne ohne gute Werke selig werden? Darum daß wir nicht gute Werke, sondern Sünde haben, darum vergiebt Gott die Sünde und machet uns ohne Verdienst selig. Wenn die guten Werke nöthig wären zur Seligkeit, so stünde unser Heil und Seligkeit nicht in Vergebung der Sünden und müßte also Johannes der Täufer den tollen Majoristen ein falscher Prediger sein. Aber Johannes wird mit seiner Predigt wohl ein reiner treuer Lehrer bleiben, dem der HErr Christus selbst das Zeugniß giebt, daß er sei ein brennend Licht, Joh. 5. Darum bleibet Major mit seiner neuen Lehre ein falscher Prediger.

Osiander hat's auch besser machen wollen, denn Johannes der Täufer. Der wollte nicht, daß unser Heil und Gerechtigkeit in Vergebung der Sünden stehen soll, sondern lehrete, daß die wesentliche Gerechtigkeit Gottes, die uns treibe zu den guten Werken, unsere Gerechtigkeit wäre. Nun hat ja Gott vom Himmel Johannes den Täufer dazu erwecket, daß er dem HErrn Christo den Weg bereiten und Erkenntniß des Heils seinem Volk geben soll. Der HErr Christus giebt selbst dem Johannes das Zeugniß, daß kein höherer Mann von Weibern geboren sei, denn er: so muß ja seine Lehre recht sein.

Weil denn Osiander dawider gelehret und gestritten, Vergebung der Sünden wäre nicht unser Heil, Gerechtigkeit und Seligkeit, sondern durch wesentliche Gerechtigkeit

müßten wir vor Gott gerecht und selig werden, so ist gewiß, daß Osianders Lehre nicht von Gott ist.

Also soll eure Liebe allerlei Lehre prüfen bei der Predigt Johannis des Täufers, als der von Gott erwecket, uns den gewissen Weg zur Seligkeit zu zeigen und alles, was mit der Predigt Johannis nicht stimmet, als Verführung und Ketzerei meiden.

Der dritte Punkt.

Was die Ursache sei unseres Heils und was Gott dazu bewege, daß er uns die Sünde vergebe?

Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes.

Obwohl Zacharias im ersten Theil seines Lobgesanges deutlich vermeldet, daß keine andere Ursache noch Ursprung sei des geistlichen Reiches Christi, denn die grundlose Barmherzigkeit Gottes, so wiederholet er doch solchen Punkt in diesem andern Theil, damit wir ihn uns wohl einbilden und uns keine anderen Gedanken machen. Nicht allein irren also die Papisten, daß sie ihre Werke und Verdienste rühmen, sondern der Irrthum hänget fast allen Menschen an, daß sie gerne ihren Werken wollen zumessen, was ihnen Gutes von Gott widerfähret. Heiden, Türken, Pharisäer, Papisten, Rottengeister, alle rühmen sie ihr Verdienst, als habe Gott ihre große Tugend und treffliche Werke angesehen. Und wenn der Mensch das Geringste thut, das mit Gottes Gebot übereinstimmet, bald brüstet er sich auf und lässet sich dünken, Gott sei ihm den Himmel dafür schuldig. Damit nun Zacharias solchen falschen und irrigen Gedanken zuvor komme, setzt er deutlich und wiederholet's: Gott hat nicht unsere Werke noch Verdienste, sondern seine grundlose Barmherzigkeit angesehen, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit vergiebt Gott die Sünde. Sonst, woferne Er wolle sein Recht fordern, würde Er uns nur strafen und zur Hölle verdammen.

Ohne Zweifel siehet Zacharias in dem Moses, 2 Mos. am 34. Capitel, daß Gott selbst vom Himmel seinen Willen also erkläret und spricht: HErr, HErr Gott, barmherzig und gnädig, und geduldig, von großer Gnade und Güte, der die Missethat, Uebertretung und Sünde vergiebt. Denn aus dem Gesetz hat dieß Zacharias nicht genommen, sondern aus der Verheißung der Gnaden. Er hat's auch darum zum andernmal wiederholet, damit er die verzagten und kleinmüthigen Herzen tröste, daß sie an Vergebung der Sünden nicht zweifeln, sondern auf Gottes Barmherzigkeit sich verlassen.

Denn wenn die Sünde im Gewissen aufgewacht ist und der Mensch das Urtheil des Gesetzes in's Gesicht fasset, ist's nicht leicht zu glauben, daß Gott wolle die Sünde vergeben. Darum sollen erschrockene Herzen diesen Punkt mit Fleiß merken, daß eine herzliche Barmherzigkeit in Gott sei, dadurch Er wolle die Sünde vergeben; wie denn der HErr Christus und alle Propheten solche Barmherzigkeit Gottes uns vormalen. Der HErr Christus spricht, Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Und David spricht, Psalm 103: Wie sich ein Vater erbarmet über seine Kinder, also erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten. Im Jesaias am 54. Capitel spricht Gott: Ich habe mein Angesicht im Augenblicke des Zornes von dir verborgen; aber mit ewiger Gnade will ich mich dein erbarmen. Und am 1. Capitel: Wenn eure Sünden blutroth wären, sollen sie doch schneeweiß werden. Ezech. 33: So wahr als ich lebe, spricht der HErr, HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß er sich bekehre und lebe. Mich. 7: Wo ist solch ein Gott, wie du bist? Der die Sünde vergiebt, und erlässet die Missethat den Uebrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält; denn er ist barmherzig. Er wird sich unser wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen. Darum sollst du dir Gott nicht anders vorbilden, denn daß Er ein gnädiger, barmherziger, gütiger und milder Gott sei, der dich gerne zu Gnaden wolle annehmen. Wenn du dichtest, Gott sei ein ernster und strenger Richter, der der Sünder keine Gnade haben wolle, thust du dem heiligen Gott unrecht. Gott ist ja ein gestrenger Richter, wie das Gesetz zeuget, aber gegen die halsstarrigen und unbußfertigen Sünder. Wenn du dich aber zu Gott bekehrest und Buße thust, will Er gnädig und barmherzig sein, wie Er sich in seinem Worte erboten hat. Ob dir die Gedanken vorkämen: „die göttliche Schrift saget wohl an vielen Orten, daß Gott gnädig und barmherzig sei, aber ich erfahre viel ein anders, Er beladet mich mit so mancherlei Elend, Betrübniß und Jammer, Er schickt mir ein Unglück über's andere auf den Hals. Was soll ich anders daraus schließen, denn daß Gott ein strenger Richter sei, der keine Barmherzigkeit beweisen wolle?" so soll dir doch Gottes Wort gewisser sein, denn alles, was dir auf Erden mag widerfahren. Denn mit dem Elend und Trübsal kann es keine andere Meinung haben, denn wie sich Gott erkläret hat. Aus väterlicher Liebe und Barmhigkeit übet Gott die Seinen mit Kreuz und Elend, auf daß sie von Herzen Buße thun, der Sünde absterben, Gott desto ernster anrufen, Gottes Gegenwart erfahren und Geduld lernen. Darum soll man aus dem Kreuz und Elend nicht schließen, daß Gott nicht wolle barmherzig sein, sondern vielmehr seine göttliche Liebe dabei abnehmen, daß Er uns wie ein Vater seine Kinder züchtiget. Und so wir in Geduld der Hülfe erwarten, werden wir seine Barmherzigkeit erfahren. Sein Wort aber, welches zeuget, daß Gott gnädig und barmherzig sei, soll uns allezeit gewisser sein, denn alles, was auf Erden sein mag.

Der vierte Punkt.

Wer die Person sei, die uns solche Gnade erworben hat? und daß unser Heiland ewiger und allmächtiger Gott sei.

Durch welchen uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe.

In diesem Punkt beschreibet Zacharias die Person, die

alles Heil und Seligkeit bei dem ewigen Gott hat erworben und das Werk unserer Erlösung verrichtet. Im ersten Theil seines Lobgesanges hat er angezeiget, wie unser Messias würde ein natürlicher Mensch sein, der vom Geschlechte Davids würde kommen. Denn daß er sterben konnte für unsere Sünden, mußte er ein wahrhaftiger Mensch sein, jetzund aber zeuget er von seiner göttlichen Natur, daß der Messias, Davids Sohn, werde der ewige Gott sein. Der Aufgang aus der Höhe, spricht er, hat uns besucht, das ist: Gottes eingeborner Sohn ist Mensch geworden. Einen solchen Heiland werden wir haben, der da gleich Gott in der Höhe und ein wahrer Mensch sein werde. Den Sohn Gottes nennet er den Aufgang aus der Höhe, wie die Epistel zu den Hebräern ihn nennet „den Glanz seiner Herrlichkeit." Aus der Höhe ist er; denn Gott hat seinen Sohn vom Himmel gesandt und lassen Mensch werden. Johannes spricht: Der vom Himmel kommt, ist über alle, Johannes am 3.

Dieß ist nun ein hoher Artikel und der rechte Grund unseres Glaubens, daß unser Heiland, JEsus Christus, zugleich ein wahrhaftiger Mensch und ewiger Gott in der Höhe sei, welcher Artikel über aller Menschen Vernunft ist. Aber ein solcher Messias war uns von Nöthen, auf daß er konnte Gottes Zorn ertragen und stillen, für aller Welt Sünde genug thun, die Sünde zunichte machen, den Tod vertilgen und alle Macht und Werke des Teufels zerstören; hingegen neues Leben geben, Gerechtigkeit schaffen, den heiligen Geist uns mittheilen und uns selig machen. Dieß hätte kein Prophet noch Apostel, ja kein Engel ausrichten können. Denn ewiges Leben und Gerechtigkeit schaffen, ist eine Ehre, die Gott allein gebühret. Darum zeugen auch die Propheten und Apostel so gewaltig, daß der Messias Gottes Sohn, ewiger und allmächtiger Gott sei, Schöpfer Himmels und der Erde. Im andern Psalm spricht der Messias: Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der HErr zu mir gesaget hat: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Und Psalm 45: Gott, dein Stuhl bleibet immer und ewig; das Scepter deines Reiches ist ein gerades Scepter. Du liebest Gerechtigkeit, und hassest gottloses Wesen; darum hat dich Gott, dein Gott, gesalbet mit Freudenöl, mehr denn deine Gesellen. Psalm 110: Der HErr sprach zu meinem HErrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Jesaias predigt gewaltig, daß der Messias werde der ewige Gott sein, am 40. Capitel: Bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott. Denn die Herrlichkeit des HErrn soll offenbaret werden, und alles Fleisch miteinander wird sehen, daß des HErrn Mund redet. Item: Sage den Städten Juda: siehe, da ist euer Gott. Jeremias spricht am 23. Capitel: Das ist sein Name, damit man ihn nennen wird, Jehovah unsere Gerechtigkeit. Aus welchen Zeugnissen der Prophet Zacharias diesen Artikel genommen, daß er spricht: Durch welche uns besuchet hat der Aufgang aus der Höhe. Die Apostel stimmen auch überein mit dem Zacharias und zeugen allenthalben, daß der HErr JEsus Christus ewiger Gott sei. Johannes spricht: Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist, Joh. 1. Der Täufer spricht: Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm alles in seine Hände gegeben. Und Johannes am 8. spricht Christus: Ehe Abraham ward, bin ich. Martha spricht zum HErrn Christo: Ich glaube, daß du bist Christus, der Sohn Gottes, Joh. 11. Und das ganze neue Testament ist voll der Zeugnisse von der ewigen Gottheit des HErrn Christi. Dieser Artikel giebt nun einen mächtigen und gewissen Trost. Denn weil unser Messias, Heiland und Helfer ewiger Gott ist, kann er uns nicht allein vor allen Tyrannen und Feinden schützen, aus aller Betrübniß erretten und allerlei Krankheit von uns nehmen, sondern er kann uns aus der Tyrannei des Satans erlösen, vom Tode auferwecken, den heiligen Geist und ewiges Leben geben. Darum will auch Zacharias, daß wir alle Hoffnung auf ihn setzen und in allen Nöthen an ihn glauben sollen.

Der fünfte Punkt.

Welchen Leuten der Messias zu Trost erschienen sei, in welcher Betrübniß wir von Natur und ohne Christum stecken und welch Gut wir von Christo haben zu hoffen?

Auf daß er erscheine denen, die da sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Auf daß uns Zacharias begierig und wacker mache, das Reich JEsu Christi anzunehmen und ihn um Hülfe anzurufen, hält er uns vor, in welcher Betrübniß und Elend wir von Natur stecken: Wir sitzen im Finsterniß und Schatten des Todes, das ist: wir liegen im tiefen Kerker gefangen, daß wir uns nichts anderes als des Todes zu versehen haben. Er verstehet aber das geistliche Gefängniß, daß wir durch die Sünde unter Gottes Zorn liegen, wie St. Paulus bekennet: Wir waren Kinder des Zornes von Natur, Ephes. 2. Der Fluch des Gesetzes drücket uns: Verfluchet sei jedermann, der nicht hält, was im Gesetz geschrieben stehet, 5 Mos. 27. Die aus dem Gesetz sind, die sind unter dem Fluche des Gesetzes, Galat. 3. Wir sind verkaufet und beschlossen unter der Sünde, Röm. 2. Galat. 3: Der Tod herrschet über uns, und würget uns alle, der Satan hat uns gefangen in seinem Reich, wie ein mächtiger Tyrann. Dieß ist ein solcher Jammer, der mit Worten nicht auszureden ist. Eine große Betrübniß ist's, wenn einer unter den Türken oder Moscowitern gefangen lieget, wird gehalten, wie ein Vieh, ist gebunden mit Ketten, muß alle Stunden gewärtig sein, daß der Scharfrichter komme und bringe ihn vom Leben zum Tode. Aber dieß ist viel ein schwereres und betrübteres Gefängniß. Denn Gottes Hand drücket härter, denn aller Creaturen Gewalt. Die Tyrannen können nichts mehr, denn den Leib tödten. Aber Gott kann Leib und Seele in den Abgrund der Hölle werfen. Welche Angst, welche Furcht, welche Betrübniß und Herzeleid ist vorhanden, wenn der Mensch seine Sünde erkennet und Gottes Zorn fühlet:

Mancher erhänget und erwürget sich selbst, daß er der Marter abkomme, wie Ahitophel, Judas und viele andere. Mancher stirbet vor Angst und Herzeleid, wie Theodoricus, der Gothen König, Philippus, der König von Macedonien, des Perseus Vater, Crescentius der Cardinal und viele hundert Menschen, wie auch täglich die Erfahrung zeuget. Von solchem Kerker und Gefängniß redet hier Zacharias, darin wir alle in Ewigkeit müssen verderben. Die nun solches nicht erkennen noch achten, sondern entweder sich dünken lassen, daß sie mit ihren Werken und Gehorsam vor Gott bestehen wollen, oder Gottes Gericht freventlich verachten und von keiner Sünde, auch von keiner Strafe noch Hölle wissen wollen, die lassen den Messias vorüber passiren, denken, er gehe sie nichts an, begehren sein auch nicht, wollten viel lieber, daß er mit seinem Evangelio weit von ihnen wäre, damit sie in ihrem gottlosen Leben nicht geirret würden. Dieselbigen lässet auch der HErr Christus fein sitzen in Finsterniß und Schatten des Todes. Wenn auch ihr Stündlein kommet und sie mit Gottes Gericht überfallen werden, empfinden sie, was sie versäumet haben und müssen's im höllischen Feuer in alle Ewigkeit beweinen.

Die aber mit Zacharias erkennen, daß sie in Finsterniß und Schatten des Todes sitzen, das ist, daß sie unter Gottes Zorn und Fluch des Gesetzes liegen, vor Gottes Gericht und ewiger Verdammniß sich fürchten und Hülfe begehren, denen erscheinet der Aufgang aus der Höhe. Der ewige Sohn Gottes kommet zu ihnen, wie ein starker Heiland, der sie aus der Betrübniß führen und erlösen will, gleich als wenn einer im tiefen Thurm gefangen läge auf den Hals, wie der Apostel Petrus, und ein Engel Gottes erschiene ihm und führete ihn aus dem Kerker und erhielt ihn beim Leben. Aber die geistliche Erlösung ist weit größer, herrlicher und tröstlicher. Wie der Jammer, daß wir unter Gottes Zorn, Sünde und Tod liegen, mit Worten nicht auszureden ist, also ist auch der Trost und die Freude, so der Mensch im Herzen empfindet, wenn er durch Christum mit Gott ist versöhnet, mit keinen Worten auszusprechen. Solchen hohen Trost begreifet er mit dem Worte „Erscheinen". Denn gleich wie Morgenröthe und die helle Sonne denen aufgehet, die in der finstern Nacht sind gesessen, also erscheinet der Sohn Gottes, ein Heiland und Erretter, denen, die ewig hätten müssen verdammet sein.

„Und richtet unsere Füße auf den Weg des Friedens". Mit dem Worte „Frieden" fasset er alle Wohlthaten des Reiches Christi. Weil wir unter Gottes Zorn und Gottes Feinde waren, hatten wir keinen Frieden weder mit Gott noch den Menschen. Eitel Unfriede und Unruhe war in unseren Herzen von wegen der Sünde, wir fürchteten uns vor Gottes strengem Gerichte und die ewige Verdammniß stand uns vor Augen. David spricht: Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Drohen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde, Psalm 38. Wo aber solcher Unfriede ist im Gewissen, da folget endlich der Tod und ewige Verdammniß, wo nicht dem Unfrieden wird abgeholfen. Auch war kein rechter Friede unter uns Menschen. Denn wenn der Mensch mit Gott nicht versöhnet ist und ihn nicht fürchtet noch liebet, so liebet er auch den Nächsten nicht von Herzen, sondern ist voller Falschheit und bittere Galle, wie solches aller Welt Historia bezeuget. Der HErr Christus aber, der Sohn Gottes und aller Welt Heiland, ist uns dazu erschienen, daß er unsere Füße richte auf den Weg des Friedens, das ist: daß er uns mit Gott versöhne und den Frieden mit Gott in uns schaffe. Weil er mit seinem Blute für unsere Sünde bezahlet, hebet er allen Unfrieden auf und stillet allen Hader. St. Paulus spricht, Röm. 5: Weil wir durch den Glauben gerecht worden sind, haben wir den Frieden mit Gott durch unsern HErrn JEsum Christum. Und zu den Ephesern am 2: Denn er ist unser Friede, der aus beiden eins gemacht hat, und hat abgebrochen den Zaun, der dazwischen war, indem, daß er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nämlich das Gesetz, so in Geboten gestellet war. Und zu den Colossern am 1: Denn es ist das Wohlgefallen gewesen, daß in ihm alle Fülle wohnen sollte, und alles durch ihn versöhnet würde zu ihm selbst, es sei auf Erden oder im Himmel, damit daß er Friede machte durch das Blut an seinem Kreuze durch sich selbst. Wo nun Friede ist mit Gott, da höret auf der Fluch des Gesetzes, die Furcht des Todes, die Macht des Satans und haben uns ferner nicht zu besorgen der ewigen Verdammniß; vielmehr aber schenket uns Gott seinen Sohn, Leben, Gerechtigkeit, Freude und Seligkeit. Wer auch Friede mit Gott hat, der wird vom heiligen Geiste regieret, der schaffet in ihm rechtschaffene Liebe des Nächsten, daß er gegen alle Menschen friedlich ist, niemand beleidiget, sondern jedermann willig dienet; und solcher Friede, Freude und Seligkeit soll in Ewigkeit währen.

Also hat eure Liebe in dieser Predigt den andern Theil des Lobgesanges Zachariä gehöret, darin wir diese fünf Punkte gehabt haben.

Für's erste hat eure Liebe gehöret, zu welchem Amte Johannes der Täufer von Gott berufen sei? nämlich, daß er vor dem HErrn Messias hergehen, das neue Testament mit der Taufe anfangen und durch die Bußpredigt dem HErrn Christo den Weg bereiten soll.

Für's andere hat uns Zacharias angezeiget, worin unser Heil und Seligkeit stehe? Nicht in unsern Werken, Würdigkeit oder Frömmigkeit, sondern in Vergebung unserer Sünden, daß uns Gott die Sünde nicht zurechnet.

Für's dritte, hat er auch erkläret, woher uns solch großes Heil widerfahre? Nämlich aus lauter Gnade und Barmherzigkeit Gottes.

Für's vierte hat er uns die Person angezeiget, die uns alle Seligkeit erwirbet und schenket, und bezeuget, daß der HErr JEsus Christus vom Himmel herab gekommen sei und ewiger und allmächtiger Gott sei.

Zum fünften und letzten hat eure Liebe gehöret, in welchem Jammer und Kerker wir liegen von Natur, darin wir ewiglich hätten verderben und vergehen müssen.

Aber der Sohn Gottes ist uns dazu erschienen, daß er uns aus dem Kerker führete und aus aller Noth errettete und ewigen Frieden schaffete mit Gott und mit allen auserwählten Engeln und Menschen.

Dem ewigen und barmherzigen Gott, Vater unsers

HErrn und Heilandes JEsu Christi, sei ewig Lob und Dank gesaget für die große Barmherzigkeit, daß Er uns nicht allein seinen eingeborenen Sohn zum Mittler hat geschenket, der uns von allen Feinden erretten und ewig selig machen soll, sondern auch den hohen Propheten Johannes den Täufer erwecket, daß er durch die Bußpredigt in uns dem HErrn Christo den Weg bereite und Erkenntniß des Heiles gebe. Derselbe barmherzige und gütige Gott wolle um seines Sohnes JEsu Christi willen uns seinen heiligen Geist geben, daß wir der Predigt Johannis Raum und Statt geben, den HErrn Christum mit gläubigem Herzen annehmen, Vergebung der Sünden durch ihn erlangen, in allen Nöthen ihn anrufen und durch ihn ewig selig werden, auf daß wir den heiligen Gott in alle Ewigkeit rühmen und preisen. Amen.

Evangelium am Tage der Apostel Petri und Pauli.

Matth. 16, 13—19.

Da kam JEsus in die Gegend der Stadt Cäsarea Philippi und fragte seine Jünger und sprach: Wer, sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sei? Sie sprachen: Etliche sagen, du seiest Johannes der Täufer; die andern, du seiest Elias; etliche, du seiest Jeremias, oder der Propheten einer. Er sprach zu ihnen: Wer sagt denn ihr, daß ich sei? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Und JEsus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Und ich sage dir auch: Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Und will dir des Himmelreichs Schlüssel geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein; und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein.

Auslegung.

Aus was für Ursachen wir Christen die Aposteltage feiern, ist eure Liebe zum öftern erinnert worden; nämlich, nicht nach dem alten papistischen Wahn und Irrthum, daß wir damit den Aposteln eine besondere Ehre anthun und sie als Nothhelfer anrufen (denn daß solche heidnische verdammte Abgötterei sei, die keinem Christen ziemet, weiß eure Liebe aus dem hellen und ernste Befehle Gottes, Matth. 4: Du sollst Gott deinen HErrn anbeten, und ihm allein dienen), sondern, auf daß wir lernen, wer die Apostel gewesen sind, wer sie berufen habe, was ihr Amt gewesen, welche Lehre sie geführet, wie sie gelebet, was sie für Zeugnisse ihres Berufes gehabt, welche Zeichen sie gethan? An welchem allem uns sehr viel gelegen, sintemal unser Glaube auf dem Grund der Apostel und Propheten ruhet und fußet. So gebühret uns auch, Gott zu danken für die hohe Wohlthat, daß Er solche treffliche Lehrer in seiner Kirche hat erwecket. Auch mit allem Fleiß anzurufen, daß Er die apostolische Lehre unter uns erhalten, stets treue Lehrer geben und seine Wahrheit immer fortpflanzen wolle, auf daß wir dadurch selig werden. Dieß sind die Ursachen, warum wir die Aposteltage feierlich begehen.

Es ist wohl zu erachten, daß die römischen Päpste ein anderes damit gesuchet, daß sie dieß Fest Petri und Pauli zu feiern befohlen. Denn weil man lieset, daß beide Apostel, Petrus und Paulus, zu Rom auf einen Tag unter dem Kaiser Nero sollen umgebracht sein worden um des Bekenntnisses willen des Namens JEsu, so haben sie alle Welt bereden wollen, daß die hohen Apostel, Petrus und Paulus, als die ersten Bischöfe die Patrone und Stifter wären der römischen Kirche und daß alle römischen Päpste die Stuhlerben wären Petri und Pauli und eben das Ansehen und die Gewalt hätten in der Kirche Gottes, die Petrus und Paulus gehabt.

Und zwar mit diesem herrlichen Evangelio, so jetzt vorgelesen worden, hat der Papst zu Rom seine weltliche Gewalt und Herrschaft und schier sein ganzes Papstthum erhalten wollen. Denn weil hier der HErr Christus spricht zu Petro: „Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforte der Höllen sollen sie nicht überwältigen", so hat das dem Papst so viel gelten müssen: Der Apostel Petrus sei der vornehmste unter den Aposteln, der Vicarius (Stellvertreter) Christi und Haupt der ganzen Christenheit, die auf Petrum, als auf den Grund gebauet sei. Und nachdem Petrus gestorben, so sei der Papst zu Rom der Stuhlerbe Petri, des HErrn Christi Statthalter, das sichtbare Haupt der ganzen Christenheit. Und weil die Pforten der Hölle die Kirche Christi nicht können überwältigen, so sei unmöglich, daß der Papst zu Rom und die römische Kirche in Glaubenssachen irren oder untergehe. Darum sei die göttliche Wahrheit nirgends gewisser zu finden, denn beim Papste zu Rom und seiner römischen Kirche. Der habe Macht, die Schrift auszulegen, Artikel des Glaubens zu stellen und in Glaubenssachen das Urtheil zu sprechen, dabei es bleiben müsse.

Weil auch der HErr Christus gesprochen: „Ich will dir des Himmelreiches Schlüssel geben; alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein",

so habe der Papst zu Rom, als der Successor (Nachfolger) und Stuhlerbe Petri, die Schlüssel zum Himmelreich; und habe nicht allein Gewalt, die Sünde auf Erden seines Gutdünkens und Gefallens zu vergeben oder zu behalten, sondern Kaiser und Könige auf Erden ab- und einzusetzen, die Reiche der Welt auszutheilen und auf Erden zu schaffen und zu geben, wie ein Gott. Das heißet ja, meine ich, die Worte Christi weit zu deuten, oder vielmehr in einen fremden Verstand verkehren.

Zu wünschen wäre es, daß die römischen Päpste die rechten Stuhlerben und Successores der Apostel Petri und Pauli wären und ihre Lehre führeten. Alsdann würden sie ein gewaltiges herrliches Licht sein der ganzen Christenheit. Aber es ist am hellen Tage, daß Sommer und Winter, Tag und Nacht so weit nicht von einander sind und eines dem andern zuwider ist, als die Päpste zu Rom den Aposteln. Denn, daß wir hier nur etliche Ungleichheiten anziehen:

Die Apostel haben gelehret, daß wir Gott allein anrufen und ihm allein dienen sollen. Die römischen Päpste dichten heidnischer Weise viele Götzen und Nothhelfer, die man anbeten soll, als die Maria, Petrus, Paulus, Johannes.

Die Apostel lehren, daß wir allein durch das theure Blut und Tod JEsu Christi des Sohnes Gottes gerecht und selig werden im Glauben. Die römischen Päpste verdammen solche apostolische Lehre und weisen die Leute auf eigene gute Werke, Fasten, Beten, Almosen, Klosterleben, Wallfahrten.

Die Apostel verkündigten allen betrübten Herzen Vergebung der Sünden aus Gnaden ohne Verdienst. Die römischen Päpste lehren, der Mensch müsse selbst für seine Sünde genug thun, oder Ablaß vom Papste um's Geld kaufen.

Die Apostel haben das ganze Sacrament des Leibes und Blutes Christi der Gemeine Gottes gereichet. Die römischen Päpste stehlen dem gemeinen Mann in der Kirche das Blut JEsu Christi.

Die Apostel sind Diener und Lehrer gewesen der Kirche und haben ihr Blut um der Wahrheit willen vergossen. Die römischen Päpste sind nicht Lehrer, sondern weltliche Potentaten (Machthaber) und öffentliche Tyrannen, die die Gemeine JEsu Christi hart verfolgen und viel unschuldiges Blut vergießen.

Weil denn die römischen Päpste, wie öffentlich am Tage, heidnische Götzendiener sind, grausame Lästerer und bittere Feinde der Wahrheit, auch blutdürstige Mörder Christi in seinen Gliedern, so sind sie nicht der Apostel Stuhlerben, auch nicht Christi Statthalter, sondern die rechten Antichristen (Widerchristen) und Botschafter des leidigen Satans, wie sie auch solches mit ihrem unzüchtigen gottlosen Leben beweisen. Derwegen auch dieß Evangelium den Päpsten zu ihrem verdammten Papstthum nicht dienet.

Damit wir uns nun desto mehr vor solchen päpstlichen groben Lügen mögen hüten und den rechten Verstand und Brauch dieses herrlichen Evangelii in der Gemeine Gottes behalten, so wollen wir mit Gottes Hülfe dasselbige miteinander erwägen. Es werden uns aber in diesem Evangelio vier vornehme Hauptstücke vorgehalten.

Das erste ist vom Bekenntniß Petri, daß JEsus sei der verheißene Messias, des lebendigen Gottes Sohn.

Das andere ist von dem Unvermögen menschlicher Kräfte und woher wir haben die Erkenntniß JEsu Christi, dadurch wir selig werden?

Das dritte ist von der christlichen Kirche, auf welchen Grund sie gebauet, und von dem Troste, daß sie für und für bleiben soll.

Das vierte ist von der großen Gewalt des heiligen Predigtamtes und wie weit sich die erstrecke?

Der treue und fromme Gott verleihe uns seinen heiligen Geist, daß wir solche heilsame und nöthige Lehre recht erklären, mit gläubigem Herzen annehmen und ewig dadurch selig werden. Amen.

Das erste Hauptstück.

Vom Bekenntniß Petri, daß JEsus Christus sei der verheißene Messias, des lebendigen Gottes Sohn.

Daß der HErr Christus diese Frage anstellet: „was die Leute von ihm sagen und wofür sie ihn halten", thut er nicht darum, daß er solches nicht wisse, sondern vielmehr, daß er ihr Bekenntniß heraus locke und Ursache gewinne, sie ferner zu unterrichten. Das war bekannt bei den Juden, daß damals die Zeit vorhanden war, auf welche der Erzvater Jacob, Jesaias, Daniel und alle Propheten gedeutet hatten, daß der Messias erscheinen sollte. Nun war Johannes der Täufer aufgetreten, der die Taufe anfing und mit Fingern auf Christum zeigete: Er wäre das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde träget, Joh. 1. Der HErr Christus war ihm auf dem Fuß gefolget, prediget so gewaltig und führet die Schrift, daß sie sich alle müssen verwundern. Thut auch so große Wunder und Zeichen, als nie kein Mensch gethan hatte. Die Propheten aber verkündiget hatten, daß der Messias solche große Zeichen thun würde. Der HErr saget's auch deutlich, daß er der Messias sei und daß in ihm alle Weissagung erfüllet sei, daß billig alle Welt mit aller Ehrerbietung ihn hätte annehmen und Zuflucht bei ihm suchen sollen. Aber da war das große Aergerniß, daß er so ärmlich daherging in seinem täglichen Rock, als ein armer gemeiner Mann, daß er auch verhaßet war bei den Hohenpriestern und Aeltesten des Volkes; sie aber mit den Gedanken umgingen, der Messias müßte ein mächtiger König sein, der ein Haufen Fürsten und Diener um sich her würde haben. Mit welchen Gedanken sie so hart sind eingenommen, daß, ob sie wohl die Lehre und Wunder des HErrn nicht leugnen können, derwegen ihn auch für einen Propheten halten, so

können sie doch solches nicht über's Herz bringen, daß der Mann sollte der verheißene Messias sein und ihre Hoffnung so weit gefehlet haben. Solches war dem HErrn Christo unverborgen, merket auch, daß bei den Aposteln auch nicht geringer Unverstand sich erhalte; denn das dachten sie nicht, daß der Messias müßte leiden und sterben und wieder von den Todten auferstehen. Der süßen Gedanken von weltlichen Königreichen konnten sie sich nicht aller Dinge entschlagen. Darum hält der HErr Christus ein Examen unter ihnen, fraget, was die Leute von ihm halten und wofür sie ihn ansehen, was sie in seinen Predigten gelernet und Frucht geschaffet haben? Da antworten die Apostel: Etliche sagen, du seiest Johannes der Täufer, das ist: du bist der andere Johannes, so ein hoher Prophet und heiliger Mann, wie Johannes gewesen, oder auch Johannes selbst sei von den Todten auferstanden. Die andern sagen: du seiest Elias, von dessen Zukunft Maleachi geweissaget. Etliche: Du seiest Jeremias oder der Propheten einer. Mußten also bekennen, der HErr JEsus wäre ein hoher Prophet; aber daß er Christus sein sollte, könnten sie nicht glauben. Hier sehen wir, welcher Unverstand gemeiniglich ist bei den Zuhörern. Der HErr Christus prediget ja so deutlich, daß nie kein Mensch deutlicher hat reden können. Er saget zum öftern Mal mit hellen Worten: Er sei der eingeborne Sohn Gottes, der in die Welt gekommen sei, die Welt selig zu machen; er sei das Licht der Welt, er sei der, von dem Jesaias und andere Propheten geweissaget; beweiset solches mit großen Zeichen, auch mit Auferweckung der Todten. Noch bleibet der große Unverstand bei seinen Zuhörern, daß einer dichtet, er sei Johannes der Täufer, der andere, er sei Elias. Darum darf man nicht gedenken, daß die Leute aus einer Predigt bald Gottes Willen und Rath und den Messias mit seinen Wohlthaten erkennen können, sondern immerdar muß man Gottes Wort wiederholen, die Artikel des Glaubens erklären, die Leute unterrichten und aufmuntern. Auch ist's von Nöthen, daß man Examen halte, von ihnen forsche, was sie gelernet haben, wie sie die Artikel des Glaubens verstehen. Und wo man merket, daß sie etwas Unrechtes eingenommen, muß man sie davon abführen und zurecht weisen. Denn oft geschiehet's, wie einer gesinnet und darnach ihm das Herz hänget, darnach deutet er die Lehre und also nimmt er's auf, was er höret, daß man hier wohl mag sagen: Quod homines volunt, libenter credunt, das ist: Was einem mit (nach Wunsch) ist, das glaubt man gern.

Es ist aber Gott mit dem nicht zufrieden, daß sich ein jeder wolle seines Gefallens einen Glauben dichten, sondern will, daß wir ihn erkennen, wie Er sich und seinen Willen in seinem Wort hat offenbaret. Darum sehen wir auch in diesem Evangelio, daß der HErr Christus mit der Antwort nicht zufrieden, daß die Leute ihn für einen Propheten und heiligen Mann halten. Darum fraget er weiter: Wer saget denn ihr, daß ich sei? Als wollte er sagen: stecket ihr auch noch in dem Unverstande? Habt ihr nichts mehr aus meinen Predigten und Wunderzeichen gelernet? Da fähret der Apostel Petrus heraus, von aller Apostel wegen und spricht: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Das ist ein gewaltig und herrlich Bekenntniß, darüber der HErr Christus den Apostel Petrus selig spricht. Weil denn die ewige Seligkeit in der Erkenntniß und Bekenntniß Petri steckt, so lasset uns diese Worte fleißig erwägen und vom Petrus lernen, was wir von Christo halten und wofür wir ihn ansehen sollen?

Zwei Punkte sind in dem Bekenntniß Petri.

Erstlich, daß er spricht: Du bist Christus.

Der andere, daß er spricht: Er sei des lebendigen Gottes Sohn.

Petrus siehet, daß nicht genug sei, daß die Leute JEsum für einen hohen Propheten halten. Denn der HErr Christus thät's nicht allein allen Propheten zuvor mit Predigen und Wunderzeichen, sondern beweisete auch, daß alle Propheten von ihm hatten geweissaget und daß er der Mann wäre, auf den Gott alle Welt vertröstet hatte. Es waren vorhin oftmals große Propheten gewesen, aber dem Volk war durch sie nichts geholfen; alle ihre Hoffnung stand auf den verheißenen Messias, der soll alles berichten, der soll aller Betrübniß abhelfen, bei dem soll man alles finden. Denn also hatte Gott verheißen dem Abraham, 1 Mos. 12: In deinem Samen sollen alle Völker gesegnet werden. Solchen Segen hatte noch kein Prophet gebracht, darum hoffete jedermann auf den Messias. Die Propheten hatten geweissaget, der Messias würde ein mächtiger König sein, der sein gefangen Volk würde los machen und ewigen Frieden und Freude schaffen, solches hatte noch kein Prophet ausgerichtet. Darum war all ihr Verlangen nach dem Messias, von dem alle Propheten so herrlich geweissaget haben.

Da fähret nun Petrus heraus: Du bist Christus, du bist der Mann, auf den Gott alle Welt hat vertröstet, auf den alle Väter so emsig gewartet, von dem alle Propheten so herrlich geweissaget. Von welchem Gott im Paradies verkündiget: Der Same des Weibes wird der Schlange den Kopf zertreten, 1 Mos. 3. Von dem der Erzvater Jacob geweissaget: Das Scepter würde von Jacob nicht entwendet werden, bis daß Schilo (der Held) käme, dem würden die Heiden anhangen. Du bist der Prophet, von dem Moses geweissaget, daß ein Prophet nach ihm kommen würde, den sollte man hören, 5 Mos. 18. Du bist der König, der vom Stamm Davids kommen soll, von welchem Gott durch Nathan dem David geweissaget: Wenn deine Zeit hin ist, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen soll, dem will ich dein Königreich ewiglich bestätigen. Ich will sein Vater sein und er soll mein Sohn sein, 2 Sam. 7. Und in Summa: alles das hat Gott in dir geleistet. Ich lasse mich nicht irren durch deine arme Gestalt; denn wer weiß, warum du dich so demüthigest, wer weiß auch, wann deine Herrlichkeit soll angehen? Deine gewaltige Lehre und großen Wunder überzeugen mich, daß du mußt der Messias sein: denn dergleichen Wunder sind nie auf Erden gehöret worden. Es irret mich auch nicht, daß die Hohenpriester, Pharisäer und Aeltesten dich für ihren Messias nicht wollen annehmen; denn ich sehe, daß sie der Wahrheit nicht achten, deine Predigt nicht können widerlegen, deine Wunder nicht können

strafen. Ich finde bei dir Worte des Lebens, die ich bei den blinden Pharisäern nicht finde; darum halte ich's nicht mit ihnen, sondern bekenne öffentlich, daß du seiest der wahrhaftige verheißene Messias. Solchem Bekenntniß Petri sollen wir nun folgen und den HErrn JEsum weit unterscheiden von allen Propheten; denn er ist der HErr aller Propheten, er ist das Haupt der Kirche und der einige Heiland der Welt. Wir müssen uns nicht ärgern an seiner geringen Gestalt; denn also hat er sich uns zu gut herunter gelassen und Knechtsgestalt an sich genommen. Wir müssen uns auch nicht daran kehren, daß ihn die Hohenpriester und großen Regenten nicht annehmen, daß ihn die Könige und Gewaltigen auf Erden hassen und verfolgen. Auf seine göttliche Lehre und Wunderwerke müssen wir sehen, damit er gewaltig und unwiderleglich dargethan hat, daß er der Welt Heiland sei.

Wiewohl nun der Apostel Petrus damals nicht aller Dinge verstanden, was das Wort Christus in sich hätte (denn er wußte nicht, verstand auch die Schrift noch nicht, daß der Messias sollte sterben für unsere Sünde und am dritten Tage wieder auferstehen. Der jüdische Traum vom weltlichen Königreiche hing ihm noch etlichermaßen an, darum nimmt er den HErrn Christum beiseits und spricht: „Das widerfahre dir ja nicht", da der HErr Christus spricht, daß er müsse leiden und sterben), so ist dennoch sein Bekenntniß recht und der HErr Christus spricht ihn selig; denn auch in den Gläubigen, in denen der heilige Geist wohnet, bleibet noch Schwachheit und Unverstand. Doch hielt Petrus den HErrn JEsum für seinen Heiland, suchet bei ihm Vergebung der Sünden und alle Hülfe. Welches der rechte Glaube ist, was ihm noch mangelt, das sollte ihm der heilige Geist offenbaren. Und wenn ihn die Welt verfolgen würde, wird sich der jüdische Traum von weltlichem Königreich fein verlieren. Wie nun der Apostel Petrus hernach das Wort Christus nicht allein hat verstehen lernen, sondern auch der Gemeine Gottes, als ein Apostel erkläret, das gebühret uns mit Fleiß zu merken.

Das Wort Messias, Christus, auf deutsch der Gesalbte, begreifet das ganze Amt und alle Wohlthaten des HErrn Christi; nämlich, daß er von Gott dem Vater ist gesalbet mit dem heiligen Geiste zu einem König, Hohenpriester, Heiland und Mittler. Die Könige und Priester im alten Testament wurden mit köstlichem Balsamöl gesalbet. Aber Gott hat den Messias mit dem heiligen Geiste gesalbet, wie Jesaias zeuget am 61. Capitel: Der Geist des HErrn ist über mir; denn der HErr hat mich gesalbet.

Es ist aber kein weltlich Königreich, dazu der HErr JEsus vom Vater ist gesalbet, denn die Regierung der Welt hat Gott den Potentaten befohlen. Der HErr Christus sollte arm sein in der Welt, für die Sünder der Welt sein Blut vergießen, leiden und sterben; darum konnte er kein weltlicher König sein, darum konnte sein Reich nicht sein von dieser Welt. Ein solcher König und Heiland aber ist der HErr JEsus, der die allergrausamsten und mächtigsten Feinde, wider die sonst kein Potentat bestehen kann, vertilget und uns von ihnen los machet. Er ist der Held, der Gottes Zorn versöhnet, er vertilget die Sünde und versenket sie in die Tiefe des Meeres, er hebt den Fluch des Gesetzes auf, er würget den Tod und nimmt den Satan gefangen, er zerstöret alle Werke des Teufels. Das ist ein viel herrlicherer Sieg, denn so er die Römer oder Macedonier hätte erleget. Cyrus ist wohl ein gewaltiger Kriegesfürst, erleget den König Crösus und den Tyrannen Balthasarus (Belsazar). Aber da der Tod an ihn setzt, bestehet er nicht, sondern muß sich ergeben. Alexander ist dem König Darius gewachsen. Aber an die Sünde und an den Tod darf er sich nicht machen; sobald der Tod an ihn setzt, gehet er zu Boden.

Aber unser geistlicher König JEsus machet sich an die Sünde, an den Tod und an das ganze Reich des Satans und nimmt das gefangen, daß der Feinde keiner in Ewigkeit keine Macht an seinen Gläubigen finde. Daher Jesaias am 25: Der HErr wird den Tod verschlingen ewiglich. Und Hosea am 13: Ich will sie vom Tode erretten, aus der Hölle will ich sie erlösen: O Tod, ich will dir ein Gift sein; o Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein. Zwar von allen unsern Tyrannen und Verfolgern will uns Christus, unser König, erretten, von aller Trübsal erlösen und in allen Nöthen uns erhören. Aber das ist ein Geringes, daß er die Tyrannen und Feinde zurücktreibet, auch den Trübsalen abhilfet. Das ist das Höchste, daß er der Sünde alle Macht nimmt und mit Gott versöhnet und aus der Gewalt des Satans ledig machet. Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, spricht Christus, der hat das ewige Leben und kommt nicht in's Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, Joh. 5. Was hülfe es uns, wenn wir gleich von allen Tyrannen errettet würden, dazu groß Gut, Land und Leute, Ehre und Herrlichkeit erlangeten, endlich aber der Sünde halben müßten verzweifeln und des ewigen Todes sein? Das einer in Todesnöthen kann fröhlich und getrost sein, von keiner Angst noch Furcht weiß, sondern gewisse Hoffnung hat des ewigen Lebens, das ist ja ein beständigeres Gut, denn aller Reichthum auf Erden sein mag. Darum ist unser HErr Christus ein geistlicher und ewiger König; denn er theilt ewige Güter aus. Die großen Kaiser und Könige, Cyrus, Artaxerxes, Alexander, Antiochus haben groß Geld und Gut ihren Unterthanen gegeben, auch zeitlichen Frieden verschaffen können. Aber das hat eine kurze Zeit gewähret. Unser König JEsus Christus schenket uns Vergebung der Sünden bei Gott, die kein Monarch noch Potentat geben kann, er machet uns gerecht vor Gott, er schaffet in uns Frieden und ein stilles ruhiges Gewissen, er schenket uns den heiligen Geist, er zündet in uns an ewige Freude, er giebt uns ewiges Leben und Seligkeit. Wie er zeuget, Joh. 10: „Ich gebe ihnen das ewige Leben", und Joh. 6: Das ist der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet und glaubet an ihn, habe das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Darum, wer diese ewigen Güter begehret, wer sich beschweret empfindet von der Sünde, wer hungerig und durstig ist nach der Gerechtigkeit, wer der ewigen Seligkeit begehret, der soll sich zu diesem Messias finden, der ist der rechte König, der solche Güter kann austheilen.

Das Wort Christus bedeutet auch, daß er gesalbet sei zum Hohenpriester: denn beide Aemter soll er führen, wie der 110. Psalm anzeiget: Der HErr hat geschworen und wird ihn nicht gereuen: du bist ein Priester ewiglich, nach der Weise Melchisedek. Ein Hoherpriester ist der HErr Christus, nicht wie Aaron oder Zadock, die nur Kälber, Lämmer, Ochsen und Weihrauch opferten, sondern er ist zugleich das Lamm Gottes, das der Welt Sünde träget, Joh. 1; das ist: Gott hat ihn verordnet zum Opfer für die Sünde.

Denn weil der Mensch Gottes Befehl hatte übertreten und damit den Tod verdienet, mußte der Abtrag geschehen und Gottes Gesetz erfüllet werden. So hat nun Gott seinen Sohn zu solchem Sühnopfer verordnet, das für aller Welt Sünde soll geschlachtet werden. So ist nun der HErr Christus ein solcher Hoherpriester, der mit seinem Tode Gottes Zorn versöhnet und stillet, durch seine Fürbitte erhält, daß der ewige Gott uns gnädig wird, zu Kindern annimmt und schenket uns das ewige Leben. Durch diesen Hohenpriester haben wir nun einen Zugang zu dem ewigen Gott und können mit aller Freudigkeit ihn anrufen: Abba, lieber Vater. Ja der HErr Christus salbet uns auch mit seinem heiligen Geist und machet uns zu Priestern, die heilige Opfer Gott opfern, als Gottesfurcht, Anrufung, Danksagung, Demuth, Bekenntniß, Liebe Gottes, Liebe des Nächsten, Geduld im Kreuz, Gütigkeit, Sanftmuth und dergleichen. Und solche Opfer der Gerechtigkeit will Gott annehmen und sich gefallen lassen durch JEsum Christum und verheißet uns, daß wir mit ihm in alle Ewigkeit leben sollen. Dieß alles fasset in sich das Wort Christus.

Der andere Punkt des Bekenntnisses Petri ist, daß er spricht: Du bist des lebendigen Gottes Sohn. Dieser Artikel war fast verloschen bei den Pharisäern, so er doch der Grund ist unseres Glaubens. Denn weil sie nur auf einen irdischen und weltlichen Messias hoffeten, dachten sie nicht anders, er würde ein Mensch sein, wie ein anderer Potentat, und war bei ihnen vergessen, daß die Propheten so stattlich von der ewigen Gottheit des Messias hatten gezeuget. Sehr übel konnten's die Pharisäer leiden, daß der HErr JEsus sich für den Messias ausgab, Luc. 19. Als die Jünger den HErrn JEsum für den Messias und König ausrufen und ihm Glück wünschen, zürnen sie heftig; wollen, er soll seine Jünger schweigen heißen. Aber noch heftiger zürnen sie, wenn er sich Gottes Sohn nennet und von seiner ewigen Gottheit zeuget: Johannes am 8. und 10. wollen sie ihn steinigen. Da siehet man, welche Blindheit damals im Volk gewesen. Petrus aber, erleuchtet von heiligen Geist, siehet, daß diese zwei Artikel von einander nicht können getrennet werden: so JEsus der rechte Messias sei, so muß er auch des lebendigen Gottes Sohn sein. Denn solches haben alle Propheten ganz herrlich dargethan, daß der ewige Gott und HErr selbst würde der Messias sein. Im 110. Psalm spricht David: Der HErr sprach zu meinem HErrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Psalm 45: Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottlos Wesen; darum hat dich Gott, dein Gott, gesalbet mit Freudenöl, mehr denn deine Gesellen. Psalm 72: Alle Könige werden ihn anbeten, alle Heiden werden ihm dienen. Psalm 89: Himmel und Erde ist dein; du hast gegründet den Erdboden und was darinnen ist. Mitternacht und Mittag hast du geschaffen; Thabor und Hermon jauchzen in deinem Namen. Ps. 97: Der HErr ist König, deß freue sich das Erdreich und seien fröhlich die Inseln, so viel ihrer ist. Psalm 95: Kommet, lasset uns anbeten und knieen und niederfallen vor dem HErrn, der uns gemacht hat. Denn er ist unser Gott und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Heerde. Jes. 40: Bereitet dem HErrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott. Sage den Städten Juda: Siehe, da ist euer Gott. Denn siehe, der HErr kommt gewaltig. Jerem. 23: Siehe, das ist sein Name, damit man ihn nennen wird: Jehovah, unsere Gerechtigkeit. In welchen Sprüchen die Propheten deutlich gelehret, daß der Messias würde ewiger Gott sein. So hatten auch die Propheten bezeuget, der Messias würde Gottes Sohn sein. 2 Sam. 7: Ich will sein Vater sein und er soll mein Sohn sein. Ps. 2: Der HErr hat zu mir gesaget: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Petrus vernimmt auch, daß unser Messias niemand anders sein könnte, denn der ewige Sohn Gottes. Denn weil es nicht darum zu thun war, daß er sollte die Juden frei machen, die Tyrannen überwinden und ein groß Reich anrichten, sondern vielmehr den Zorn Gottes stillen, die Macht der Sünde hinweg nehmen, den Tod erwürgen, das Reich des Satans zerstören und die Welt selig machen, machet er seine Rechnung: ein pur lautrer Mensch würde viel zu schwach dazu sein, auch kein Engel im Himmel könnte das Werk verrichten; denn Sünde vertilgen und Gerechtigkeit schaffen, den Tod zunichte machen und ewiges Leben geben, kann niemand, denn der ewige Gott allein. Nun fühlete der Apostel Petrus, daß dieser Mann Worte des Lebens führete und ewiges Leben im Herzen anzündete. Er sahe auch auf die großen Wunderzeichen des HErrn Christi, daß der Mann die Aussätzigen rein machte, den Blinden die Augen aufthat, allerlei Krankheit heilete, die Todten auferweckete, dem Meer und Winden gebot und alle Creaturen in seiner Gewalt hatte. Das ist, er ist überzeuget in seinem Herzen und muß bekennen, daß dieser Mann JEsus, des lebendigen Gottes Sohn, sei. Denn er siehet, daß Christi Lehre und alle seine Wunderwerke mit der Propheten Zeugniß überein stimmen; darum machet er sich ferner keinen Zweifel. Solchen hohen Punkt sollen wir nun auch wohl fassen, daß unser HErr und Heiland, JEsus Christus, des lebendigen Gottes Sohn sei; nicht, wie wir Gottes Kinder sind durch die Wiedergeburt, sondern Gottes einiger und ewiger Sohn ist er von Ewigkeit vom Vater geboren. Denn solches ist der rechte Grund unsers Glaubens und zeiget uns einen mächtigen und lebendigen Trost. Denn wer will uns betrüben, wer kann uns schrecken, was mag uns verzaget machen, weil wir einen solchen Helfer und Heiland haben, der ewiger und allmächtiger Gott ist? Die allermächtigsten und zornigsten Tyrannen kann er also schrecken mit einem Wort, daß sie nicht wissen, wo sie bleiben sollen? Er kann ihnen den

Muth nehmen und mit einem Anblick vertilgen, allerlei Krankheit und Unglück kann er mit einem Worte wenden, Himmel und Erde ist sein, kann uns alles geben, was wir bedürfen. Er siehet unsers Herzens Gedanken, höret unser Seufzen und kennet unsere Betrübniß besser, denn wir selbst. Sünde und Tod muß ihm weichen, der Satan mit seinem ganzen Reich mag vor ihm nicht bestehen, sondern muß ihm zu den Füßen liegen und seinen Raub sich nehmen lassen. Der Himmel stehet ihm offen, als dem eingebornen Sohn des lebendigen Gottes. Solchen HErrn lasset uns fürchten und lieben, ihn stets in aller Noth anrufen, auf ihn soll unsere Hoffnung und Trost stehen, in ihm sollen wir fröhlich sein, auch in Todesnöthen; denn er wird uns auferwecken zum ewigen Leben. Daß nun bald auf dieß Evangelium folget, wie der HErr JEsus verbot seinen Jüngern, daß sie niemand sagen sollten, daß er der Christ wäre, ist darum geschehen, daß der HErr Christus sahe, wie der Pöbel solch Bekenntniß würde mißbrauchen; denn sie hätten ihn gerne aufgeworfen für einen weltlichen König und hätten gerne einen Lärm durch ihn wider die Römer angefangen. Aber dazu war Christus von Gott nicht gesandt, er wollte leiden und sterben, auf daß uns von Sünden zum ewigen Leben geholfen würde. Darum spricht er, Matth. 17: Das Gesicht von seiner Verklärung auf dem Berge sollen sie niemand sagen, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist.

Das sei vom ersten Punkt.

Das andere Hauptstück.

Vom Unvermögen menschlicher Kräfte und woher die Erkenntniß Christi kommt?

Als der Apostel Petrus so ein herrlich Bekenntniß thut vom HErrn Christo und unsern Glauben so rund fasset, spricht der HErr Christus zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel. Dieß ist auch eine sehr nöthige Lehre, darinnen uns der HErr Christus zeiget, woher seine Erkenntniß komme? Fleisch und Blut nennet der HErr Christus nach der Art der Schrift: Menschliche Kräfte, die Vernunft, den Verstand und vermeinten freien Willen, und will sagen, aus eigner Vernunft und Verstand würdest du mich nimmer haben lernen kennen. Denn die Vernunft ist blind in Gottes Sachen; sie kann das nicht fassen, daß so ein armer, schwacher und vor der Welt verachteter und verhaßter Mensch sollte ein König sein, bei dem alle Welt soll Hülfe und Trost suchen. Viel weniger kann sie begreifen, daß Gottes Sohn soll vom Himmel steigen und Mensch-werden, daß ein armer sterblicher Mensch soll des lebendigen Gottes Sohn sein. Summa: das ganze Reich JEsu Christi ist der Vernunft verborgen und aller Dinge zuwider. Wie Paulus klar zeuget, 1 Cor. 2: Der natürliche Mensch vernimmt nichts, was des Geistes Gottes ist. Es ist ihm eine Thorheit, und kann es nicht erkennen. Darum wäre es dir, Petre, unmöglich gewesen, mich zu erkennen für den Heiland der Welt und des lebendigen Gottes Sohn. Aber mein Vater im Himmel hat dich erleuchtet durch seinen heiligen Geist und hat dir das große Licht in dein Herz gegeben, dafür magst du Gott danken.

Hieraus soll nun eure Liebe lernen, wie schrecklich die menschliche Natur durch den Fall der Eltern verderbet ist, was von den Kräften des Menschen zu halten sei? Nämlich, daß wir zum Guten erstorben sind, und in den Sachen, die zur ewigen Seligkeit gehören, überall nichts vermögen, nichts verstehen, nichts helfen noch mitwirken können. In weltlichen, äußerlichen, bürgerlichen Sachen, die der Vernunft unterworfen sind, als Haushalten, Land und Leute regieren, züchtig und ehrbarlich leben, Häuser bauen, Gärten pflanzen, Arznei brauchen und was dergleichen zu diesem Leben gehöret, hat der Mensch etlicher Maßen einen freien Willen, verstehet, was ihm nütze und gut, ehrlich und rühmlich ist, kann Gutes erwählen, Böses meiden. Der HErr Christus giebt dem Pharisäer, Luc. 18, der doch vom heiligen Geiste nicht regieret wird, den Ruhm, daß er züchtig und ehrlich gelebet habe, und Paulus rühmet sich, daß er nach dem Gesetz unsträflich gelebet habe, was den äußerlichen Wandel antrifft, vor seiner Bekehrung. So muß ja der Mensch etlicher Maßen einen freien Willen haben, das Böse zu meiden und das Gute zu thun. Aber dieß alles muß man unterscheiden von der Erkenntniß Christi und den Sachen, die zum ewigen Leben gehören.

Denn obwohl der Pharisäer kein Dieb, kein Räuber, kein Ehebrecher war, sondern fastete zwei mal in der Woche, so verdammt ihn doch der HErr Christus und spricht ihn nicht gerecht vor Gott; denn es mangelt ihm an der Erkenntniß Christi und an Vergebung der Sünden. Darum muß man wissen, was der Mensch an den geistlichen Sachen vermag und wie er komme zur Erkenntniß Christi? Hier ist nun unsere Lehre und Bekenntniß, daß der Mensch keinen freien Willen habe, in Gottes und Glaubens-Sachen nichts vermöge. Denn durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen. Das herrliche Licht der Erkenntniß Gottes, so Gott in der Schöpfung im Menschen gepflanzet, hat er verloren und ist ganz in Sünden erstorben.

Dagegen lehren nun die Papisten, wie auch die Synergisten und Erasmianer (Anhänger des Erasmus von Rotterdam), als halbe Papisten: Der Mensch habe nicht aller Dinge den freien Willen in geistlichen Sachen verloren, sei auch nicht aller Dinge geistlich erstorben, sondern habe noch etlicher Maßen eine übrige Kraft, daß er Gottes Wort aus sich selbst könne annehmen, sich zur Gnade schicken, in Gottes Sachen mit Freuden antworten und also in seiner Bekehrung mitwirken; setzen also den Menschen als eine mitwirkende Ursache seiner Bekehrung und Seligkeit. Ob nun unsere Lehre und Bekenntniß oder der Synergisten Vorgeben der göttlichen Wahrheit ähnlich sei, das kann euere Liebe aus dem heutigen Evangelio selbst urtheilen und richten.

Daß der HErr Christus mit den Worten „Fleisch und Blut" alle Kräfte menschlicher Natur und Vernunft verstehe, das können weder Papisten noch Synergisten leugnen. Nun spricht er ausdrücklich: Fleisch und Blut, Petre, hat

dir das nicht offenbaret. Damit giebt er ihm klar zu verstehen, daß der Mensch aus eigner Kraft und Vernunft den Heiland Christum und seine hohen Wohlthaten nicht könne erkennen; wie wir denn auch in unserm heiligen Catechismus beten: Ich glaube, daß ich aus eigener Kraft und Vernunft, an meinen HErrn JEsum Christum nicht glauben noch zu ihm kommen kann, sondern der heilige Geist hat mich durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet und geheiliget. So ist ja offenbar, daß der HErr Christus mit unserer Lehre übereinstimmet und dieselbe recht spricht, der Papisten und Synergisten Betrug aber verwirft und verdammt; wie denn auch alle Propheten und Apostel auf die Weise von dem Unvermögen menschlicher Kräfte einhellig zeugen und lehren. Der Prophet Moses spricht von den Menschen, 1 Mos. 6: Da aber der HErr sahe, daß der Menschen Bosheit groß war auf Erden, und alles Dichten und Trachten ihres Herzen nur böse war immerdar. David spricht, Psalm 14: Aber sie sind alle abgewichen, und allesammt untüchtig; da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Untüchtig, spricht David, sind wir zum Gottesdienst, der Verstand und Wille ist verderbet und von Gott abgewandt und nur zu allem Argen geneiget. Jesaias spricht am 40: Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, und die Blume verwelcket; denn der Geist des HErrn bläset drein. „Alles Fleisch und alle seine Güte“ nennet der Prophet das menschliche Geschlecht mit aller Weisheit, Verstand, Vernunft, Gerechtigkeit und mit allem Vermögen und spricht, daß alles vergehe, wie eine welke Blume und möge nichts bestehen vor Gottes Angesicht, wenn Gottes Geist den Menschen richtet. Im 49. Capitel, wie auch im 61. bekennet der Prophet, daß alle Menschen gefangen liegen unter der Sünde und Gewalt des Satans. Wie ists denn möglich, daß ein solch gefangener Mensch sollte Gott dienen mit freiwilligem Geist? Er kann nicht anders, denn wie sein HErr will. Die Sünde aber herrschet über ihn; wie denn alle Propheten über dem harten und geistlichen Gefängniß des menschlichen Geschlechtes heftig klagen und bekennen, daß sich niemand daraus wirken (helfen) könne: allein der Heiland der Welt macht uns davon los.

Der Evangelist Johannes nennet uns darum Finsterniß, daß wir so gar nichts in Gottes Sachen sehen oder verstehen. So spricht auch der HErr Christus, Joh. 3: Es sei denn, daß jemand von Neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen. Das ist ein heller und mächtiger Spruch wider das stolze Vorgeben der Synergisten. „Das Reich Gottes“ nennet er das hohe Geheimniß, daß Gott seinen Sohn JEsum Christum der Welt hat gegeben und durch ihn uns Menschen errettet von Sünden, von Gottes Zorn, vom Tode, von der Gewalt des Satans und von allem Uebel, daß er uns auch wieder lebendig machet, alle Sünden vergiebet, mit Gerechtigkeit zieret, den heiligen Geist giebet und ewig selig machet. Welch Reich seines Sohnes der ewige Gott also angestellet, daß der König der Ehren sollte von aller Welt gehaßt werden, leiden und sterben und am dritten Tage wieder auferstehen und dann in seinem Namen verkündigen lassen Buße und Vergebung der Sünden. Dieß wunderbarliche Reich kann der Mensch nicht sehen, noch verstehen, er werde denn neugeboren. Er verstehet Gottes Rath nicht, er kennet die Person des Messias nicht, der Tod Christi ist ihm das allergrößte Aergerniß, hat einen Abscheu vor der Buße und Glauben, er verstehet die geistlichen Güter nicht; er kann sich in Gottes Gericht, der die Sünder gerecht spricht und selig machet, die Frommen aber vor der Welt zur Hölle verdammet, nicht schicken. Und in Summa: es siehet und verstehet der Mensch nichts aus natürlichen Kräften in den geistlichen und die ewige Seligkeit betreffenden Sachen.

Da nun ein Synergist hier wollte Ausflucht suchen und sagen: „Der Mensch kann aus natürlichen Kräften Gottes Geheimniß vom Reich Gottes nicht sehen, noch erkennen. Aber wenn ihm das Evangelium wird vorgetragen und geprediget, so hat er seinen freien Willen, daß er's könne annehmen, dem göttlichen Wort Raum und Statt geben und in Gottes Rath und Gnade zustimmen und willigen“, so hat doch solches keinen Bestand und stimmet nicht mit Gottes Wort. Denn der HErr Christus saget ausdrücklich, Johannes am sechsten Capitel: Es kann niemand zu mir kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der mich gesandt hat. Und wie soll der Mensch Gottes Wort, wenn er es höret, von sich selber annehmen, so er's doch für Thorheit hält, wie droben aus Paulus gehöret. So spricht auch Paulus zu den Römern am achten Capitel: Fleischlich gesinnet sein, ist eine Feindschaft wider Gott. So lange nun der Mensch nicht zu Gott bekehret und wiedergeboren wird, so bleibet er ein Feind Gottes. Wie sollte er denn Gottes Wort mit freiem Willen annehmen? Und damit der Geist Gottes uns den Hochmuth breche und unser Unvermögen vor Augen stelle, zeuget er, daß wir in Sünden todt sind. Der Apostel Paulus spricht zu den Colossern am andern Capitel: Gott hat euch mit Christo lebendig gemacht, da ihr todt waret in den Sünden. So wenig nun ein Todter kann willigen, zustimmen, helfen, mitwirken oder etwas thun, daß er lebendig werde, also wenig kann auch der Mensch dazu helfen, willigen, sich neigen oder mitwirken, daß er Christum erkenne, an ihn glaube, das Wort der Gnaden festiglich annehme und selig werde. Darum wolle sich euere Liebe vor der losen Betrügerei der Papisten und Synergisten hüten, vielmehr aber eure Schwachheit erkennen, daß ihr nichts vermöget in Gottes Sachen; Gott aber die Ehre geben, daß Er euch durch seinen heiligen Geist erleuchtet und heiliget, wie Christus hier zu dem Petrus spricht: Mein Vater im Himmel hat dir das offenbaret.

Wie nun solche Offenbarung sei zugegangen und wie wir auch zu solcher Erkenntniß kommen mögen, lehret uns die göttliche Schrift. Man soll nicht denken, daß Gott der Vater dem Petrus sonderlich erschienen sei, oder sonderliche Engel vom Himmel gesandt habe, sondern Petrus hat sich fleißig zu Christo gehalten, hat seine Predigten mit Fleiß gehöret, hat Acht gegeben auf seine großen Wunderwerke, mit Ernst trachtet er darnach, wie er der Wahrheit möge berichtet werden und deren gewissen Grund erlangen. Da thut nun Gott in den Predigten Christi das Herz Petri

auf, daß er Christum erkenne für den Sohn Gottes und Heiland der Welt und glaube seiner Lehre und großen Wundern. Und von Tag zu Tage mehret Gott sein Licht in Petro durch seinen heiligen Geist, daß er immerdar Christi Reich besser verstehen lernet und im Glauben zunimmt.

Also soll sich eure Liebe auch stets zur Predigt göttlichen Wortes halten, mit Fleiß darauf merken, was die Propheten und Apostel vom HErrn Christo zeugen, wie sie sein Reich beschreiben, wie sie seine ewigen Wohlthaten erklären. Da wird alsdann Gott euer Herz auch aufthun und erleuchten durch seinen heiligen Geist und euch offenbaren, daß JEsus, Mariens Sohn, sei Christus des lebendigen Gottes Sohn, und wird rechtschaffenen Glauben an Christum in euch anzünden, daß ihr möget selig werden.

Das dritte Hauptstück.

Vom Grund der Kirchen Gottes und vom Trost, daß die Pforten der Hölle die Kirche nicht sollen überwältigen.

Der HErr Christus spricht ferner zu Petro: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Diesen herrlichen Spruch, der voll Lehre und Trostes ist, haben die römischen Päpste ganz freventlich mißbrauchet und wunderlich gedeutet, also, daß er ihnen hat dienen müssen zur Beschönigung der ganzen Tyrannei des abgöttischen und lästerischen Papstthums. Denn also haben sie hieraus gefolgert: Der HErr Christus habe selbst bekannt, der Apostel Petrus sei der Grund der Kirche. Nun habe der Apostel Petrus die Kirche zu Rom selbst gestiftet, habe da gepredigt und gelitten. Darum sei die römische Kirche die Mutter aller Kirchen auf Erden und der Bischof zu Rom sei der Stuhlerbe Petri und sei Christi Statthalter; möge sprechen und schließen in Glaubenssachen, was ihm gefället, die römische Kirche könne in Glaubenssachen nicht irren; welcher Christ sich zur römischen Kirche nicht hält, der könne nicht selig werden.

Was die römische Kirche im Brauch hat und für recht erkennet, daß müsse nicht weniger gelten, denn wenn es der HErr Christus selbst hätte befohlen. Bei dem hat man es nicht bleiben lassen, sondern ferner gefolgert: Der Papst zu Rom hätte Macht, Kaiser und Könige ein und abzusetzen und die Reiche der Welt auszutheilen. Und keine Abgötterei, Lästerung und Tyrannei im Papstthum mag so groß und greiflich gewesen sein, die man nicht mit diesem Spruch hat wollen vertheidigen: die römische Kirche wäre auf dem Grund, dem Apostel Petrus, als dem unbeweglichen Grund, gebauet; darum könnte sie in Glaubenssachen nicht irren. Wer sollte aber meinen, daß die, so sich für Christi Statthalter ausgeben, so unverschämt Ding sollten vorbringen? Daß auch die solchen groben und greiflichen Lügen sollten glauben? wenn man nicht den Satan kennete und wüßte, daß die römischen Päpste die rechten Antichristen seien und Gott der Welt mit kräftigen Irrthümern gedrohet. Der Apostel Petrus hat nicht allein zu Rom, sondern auch zu Antiochien und zu Jerusalem, zu Cäsarea, zu Joppe, in Samaria und an vielen Orten das Evangelium gepredigt. Warum müsse denn Rom die Mutter aller Kirchen sein? Hat nicht Christus der Sohn Gottes, das rechte Haupt der Kirche, zu Jerusalem, da die heiligen Könige regieret, die hohen Propheten geweissaget und Gott von Himmel seinen Tempel gehabt, viel billiger die Mutter aller Kirchen. Aber wie Gott Jerusalem verworfen und zerstöret, welche abgöttische Teufel und gräuliche Bluthunde zu Jerusalem im höchsten Amt gesessen, das meldet die Historia. Was ist's denn Wunder, daß zu Rom der Antichrist und Satans Statthalter sitze? Haben denn die Eselsköpfe zu Rom nicht so viel gelernet, daß Gott mit seiner Kirche an keine Stätte ist gebunden? Wie Gott Siloh und den Tempel zu Jerusalem und Antiochia hat verworfen, darum daß sie Gottes Wort und den rechten Gottesdienst haben verlassen, also hat auch Gott Rom, Alexandria, Constantinopel verworfen, daß Er sie nicht kennet für seine Kirche. Im Jesaia am 66. spricht Gott: Der Himmel ist mein Stuhl und die Erde ist der Schemel meiner Füße. Was ist denn das für ein Haus, daß ihr mir bauen wollet, spricht der HErr? Und Paulus spricht Apost. Gesch. am 17: Gott wohnet nicht in Tempeln von Menschen Händen gemacht. Darum ist's ein großer Unverstand, daß man Gott und seine Kirche an den Stuhl zu Rom will binden.

Wo Gottes Wort rein gepredigt wird, da wohnet Gott in seiner Kirche, wie der HErr Christus selbst zeuget, Matthäi am achtzehnten Cap: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Nun ist's offenbar, daß Rom voller heidnischer Abgötterei ist, ein jeglicher hat nicht einen, sondern viele Götzen, die Erkenntniß Christi und seiner Wohlthaten ist bei ihnen verloschen. Die apostolische Lehre von Vergebung der Sünden, von der Bekehrung zu Gott, vom Glauben, vom geistlichen Urtheil des Gesetzes verfluchen und verdammen die römischen Päpste, das ganze Evangelium von JEsu Christo treten sie mit Füßen, mit Wasser, Schwert und Feuer verfolgen sie die Zuhörer der Wahrheit und gläubige Christen, unter dem Schein des Predigtamtes, deß sie nicht achten, führen sie weltliche Gewalt und öffentliche Tyrannei. Aber die Gräuel des Papstthums zu widerlegen, da wollte mehr Zeit zu gehören. Ich habe nur jetzt ein wenig melden wollen, daß die römischen Päpste mit diesem Spruch zum wenigsten sich behelfen können. Das aber der HErr Christus von der Pforte der Hölle saget, das wird billig mit von den Päpsten, als öffentlichen Tyrannen und Verfolgern der Christen verstanden.

Wir aber wollen nun mit Gottes Hülfe den rechten Verstand dieser Worte anzeigen.

Der HErr Christus lässet sich das Bekenntniß Petri wohlgefallen. Denn es ist das Hauptstück der ganzen christlichen Lehre und will der HErr Christus, daß nicht allein die andern Apostel alle, sondern die ganze Christenheit also von ihm halten und glauben solle. Darum spricht er nicht allein den Apostel Petrus selig wegen des Bekenntnisses, sondern zeiget auch, welches der Grund sei der ganzen

Kirche: nämlich solche Erkenntniß JEsu Christi, daß er der Heiland der Welt und Gottes Sohn sei; denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie mögen selig werden, denn der Name JEsus, Apost. Gesch. am 4. Gott vom Himmel hat in seinem Sohne JEsu Christo die Kirche erwählet und verheißt alle Gnade um seines Sohnes willen. Er ist die Versöhnung für unsere Sünde; und nicht allein für unsere, sondern für die Sünde der ganzen Welt, 1 Joh. 2. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, Johannes am dritten Capitel. Also viel ist an der Erkenntniß Christi gelegen.

Daß man nun hier viel Fragens machet: Ob Petrus der Apostel sei das Fundament (Grund) der Kirche? Das ist nicht hoch von Nöthen. Denn so man vom Hauptgrunde redet, der die ganze Kirche träget, der uns Christen mit seinem Blute hat erlöset, mit Gott dem Vater versöhnet und alle Seligkeit erworben, uns auch erhöret und beschirmet, so ist weder Petrus noch Paulus, weder Johannes noch Moses der Grund der Kirche, sondern allein der eingeborene Sohn Gottes JEsus Christus, Gott und Mensch, der für uns ist am Kreuze gestorben und am dritten Tage von den Todten auferstanden. Denn diesen Mann hat Gott auserwählet, daß er sein sollte das Heil aller Welt, Jes. 49. Gott hat ihn zum König eingesetzet, auf seinen heiligen Berg Zion, Ps. 2. Die ganze Kirche hat Er seinem Sohne vertrauet und niemand anders, Joh. 3. Gott hat aller Welt Sünde auf seinen Sohn geleget, und durch seine Wunden sind wir geheilet, Jes. 53. Darum spricht der Apostel St. Paulus, 1 Cor. 3: Es kann kein anderer Grund geleget werden, denn der geleget ist, welcher ist Christus JEsus. Dieß ist ja richtig und keineswegs disputirlich (streitig). Denn niemand kann leugnen, daß JEsus Christus, Gott und Mensch, allein für unsere Sünde genug gethan habe, der auch allein die Macht habe, Sünde und Tod zu vertilgen, des Satans Tyrannei zu zerstören und ewiges Leben zu geben. Dieser allerhöchsten Werke kann sich kein Apostel noch Prophet unterwinden. Darum ist JEsus Christus der ewige Grund der Kirche mit seinem Verdienste und göttlicher Kraft.

Daß nun die Apostel und Propheten bisweilen werden ein Grund der Kirche genannt (doch also, daß der HErr Christus der rechte Eckstein sei, wie St. Paulus zu den Ephesern im andern Capitel redet: Ihr seid Gottes Hausgenossen, erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da JEsus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinander gefüget wächst zu einem heiligen Tempel in dem HErrn. Und Jesaias im 54. Cap. spricht: „Ich will deinen Grund mit Saphiren legen", welches zu verstehen ist von den hohen Aposteln), ist solches keineswegs auf der Apostel Person zu beziehen. Denn sie sind nicht allein sterbliche, sondern auch sündige Menschen gewesen, die nicht weniger, als wir, des Heilandes Hülfe und Rath bedurft haben. Wie sollten sie das große, herrliche Gebäu der Kirche in aller Welt ertragen, die ihre eigene Sünde nicht konnten tragen? Darum ist's von ihrem Amt, Bekenntniß, Beruf und Lehre zu verstehen. Der Apostel Lehre, die sie von dem HErrn JEsu Christo in der Welt geführet, daß sie von seinem Tode und Auferstehung in aller Welt haben gezeuget und Gott mit großen Wunderwerken ihre Lehre hat bekräftiget, das ist der feste Grund der Kirche. Da der Apostel Petrus das herrliche Bekenntniß schon gethan hatte von Christo und selig gerühmet ward, muß er bald hernach vom HErrn Christo hören: Hebe dich, Satan, von mir, du bist mir ärgerlich; denn du meinest nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist. Und wenn es damals nach Petri Rath wäre gegangen, hätte er der ganzen Christenheit Heil und Seligkeit verhindert. Wie sollte er denn der Grund der Kirche sein? Sein Bekenntniß aber ist nicht sein, sondern Gottes Wort und die ewige Wahrheit. Darum ist sie auch der Kirche unbeweglicher Grund und nicht allein Petri Bekenntniß, sondern auch aller Apostel Lehre und Beruf. Daß sie Gott zu Zeugen erwählet hat des Todes und Auferstehung JEsu Christi, wird der Kirche Grund genannt. Doch daß der HErr Christus der Eckstein sei, in welchem das ganze Gebäu zusammengefüget wird. Denn die Apostel sind nur Diener des Wortes, Christus ist das Haupt und der HErr. Auf einem Menschen kann die ganze Kirche in aller Welt nicht erbauet werden; denn ein Mensch kann nicht allen rathen und helfen, allen beistehen, alle erhören, aus allen Nöthen erretten und selig machen. Wer der einige Grund sein soll der Kirche, der muß den Zorn Gottes versöhnen, für aller Welt Sünde bezahlen, den Fluch des Gesetzes aufheben, den Tod vertilgen, dem Satan sein Reich zerstören und ewiges Leben und den heiligen Geist geben können. Er muß von Anfang der Welt und zu allen Zeiten, so lange die Welt stehet, bei seiner Kirche sein, sie erhören, beschirmen, lehren, trösten, stärken. Denn das alles begreifet das Wort in sich: „der einige Grund der Kirche sein"! Nun ist aber solches nicht allein einem Menschen, sondern auch allen Engeln unmöglich. Darum muß der allmächtige und eingeborene Sohn Gottes der Grund der Kirche sein, auf den wir in allerlei Noth, auch im Tode, hoffen können. Das will nun der HErr Christus mit dem Spruche anzeigen, daß: wer ihn also erkennet und an ihn glaubet, wie Petrus von ihm hat gezeuget, der sei auf dem rechten Grunde der Kirche gebauet und gehöre zum Hause Gottes. Wer aber JEsum Christum nicht hält für den Messias und Sohn Gottes, nicht alle Hülfe und Trost wider Sünde und Tod bei ihm suchet, der gehöre zum Reiche Gottes nicht, er sitze zu Rom oder zu Jerusalem, wenn er gleich der Papst selbst wäre. Darum soll ein Christ wissen, daß es alles beruhet auf dem HErrn Christo, daß man seine Person und Wohlthaten recht erkenne und an ihn glaube.

Johannes der Täufer bekennet stark: Er sei nicht Christus. Und da seine Jünger in dem Wahne stecken, er möchte der verheißene Messias sein, wiederholet er es: Ich hab's euch gesaget: ich bin nicht Christus. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam, Joh. 3. Und alle Propheten und Apostel zeigen deutlich an den Unterschied zwischen dem

HErrn Christo, als dem Haupte der Christenheit, und zwischen anderen Dienern des Wortes. Paulus spricht: Seid ihr in Pauli Namen getaufet? Ist Paulus für euch gekreuziget? Welches alles dahin gerichtet ist, daß kein anderer Grund der Kirche mag geleget werden, denn der von Gott geleget ist. Wie Gott Jes. 29 spricht: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer glaubet, der fliehet nicht. Die Vernunft machet sich wohl die Gedanken und Rechnung: sollte etwa eine Gemeine sein und bestehen, so müsse sie ein sichtbares Haupt haben, mit Gesetzen gefasset sein, einen gewissen Ort haben, nach der Vernunft regieret werden; große und stattliche Leute müssen's mit ihr halten und müsse stets jemand sein, der die Gewalt habe, in Sachen zu sprechen und alle Streite aufzuheben.

Aber Gottes Wort redet nicht also von der Kirche, sondern weiset uns allein zu Christo JEsu, dem lebendigen Sohne Gottes, in dem alle Schätze der Weisheit verborgen liegen. Wer den hat, der ist auf den starken Grund der Kirche gebauet. Von diesem JEsu, spricht Petrus, Apost. Gesch. 10, zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen alle, die an ihn glauben.

Nun spricht der HErr Christus ferner: Und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Das ist ein hoher und mächtiger Trost, den alle frommen Herzen mit Fleiß merken sollen. „Der Hölle Pforten“ nennet der HErr Christus die ganze Macht des Satans und seiner Engel, nicht allein die Tyrannen, Verleumder, Lästerer, falsche Brüder, Verräther und Verfolger auf Erden, sondern auch Sünde und Tod, den Satan mit aller seiner Macht und die Hölle selbst. Alle diese Feinde, wie heftig sie sich gleich machen an die Kirche Gottes, sie zu vertilgen, müssen sie dennoch bleiben lassen und mögen sie keineswegs unterdrücken. Es hat zwar die Welt all ihr Heil versuchet an der Kirche Christi. Die höchsten Monarchen auf Erden haben oft alle ihre Macht daran gestrecket, daß sie gerne die Kirche Christi vertilget hätten. Sanherib, der König in Assyrien, wollte das Volk Gottes stracks todt haben. Nebucadnezar und Balthasar im babylonischen Reiche haben die Gemeine Gottes hart verfolget. In der persischen Monarchie hat der Tyrann Ochus die Gemeine Gottes geplaget und vertilgen wollen. In der Griechen-Syrer Königreich hat Antiochus Epiphanes die Gemeine Gottes so hart verfolget, er wollte ihren Namen auslöschen. Welche bitteren Tyrannen sind im römischen Reiche gewesen, Nero, Valerianus, Decius, Aurelianus, Diocletianus, Maximinianus, Maximinus, Maxentius, Licinius, Julianus, Valens. Welche Tyrannen sind Maximus, Arbogastus, Andragathus gewesen, welche alle ihre Gewalt daran versuchet haben, ob sie die Gemeine Gottes ausrotten und vertilgen könnten. Man lieset in den Historien, daß in einem Monate im römischen Reiche siebzehntausend Christen sind ermordet worden. Zu unseren Zeiten haben die Päpste zu Rom, die Könige in Spanien, Frankreich und England sich oftmals mit einander verbunden, sie wollten nicht aufhören, sie hätten denn die Lutherischen, das ist: die Gemeine JEsu Christi vertilget.*) Neben solchen Tyrannen und öffentlichen Feinden Gottes erwecket der Satan allerlei Rottengeister, Lügenprediger, Ketzer, die die Wahrheit des Evangelii verfälschen; und thut oft ein Ketzer der Kirche Christi mehr Schaden, denn zehn grimmige und mächtige Tyrannen. Der Satan leget auch den Christen allen Jammer und Plage an, machet sie traurig, schrecket sie, mutzet ihre Sünde auf, ob er sie möge von der Wahrheit bringen.

Aber alle die Tyrannen und Feinde, so jemals gewesen sind, wie heftig sie es gleich vorgenommen, haben sie dennoch die Kirche nicht tilgen können; sie sind zwar alle schrecklich zu Grunde gegangen, wie die Historien zeugen. Aber die Gemeine Gottes ist für und für geblieben bis auf diesen Tag, hat Gottes Wort behalten, Gottes Namen in aller Welt bekannt und mit ihrem Gebete alle ihre Feinde niedergeleget, wie allhier Christus geweissaget, sie wird auch hinfort fest bleiben und werden sie die Pforten der Hölle nicht überwältigen. Wenn gleich der Satan in seinen Tyrannen und Rotten alle seine Kunst, List und Macht versuchet, so wird er dennoch den heiligen Samen müssen bleiben lassen. Denn der HErr Christus spricht, Matth. 28: Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an's Ende der Welt. Daher spricht David so freudig, Ps. 46: Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die uns betroffen haben. Darum fürchten wir uns nicht, wenn gleich die Welt unterginge, und die Berge mitten in's Meer sänken; wenn gleich das Meer wüthete und wallete und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Dennoch soll die Stadt Gottes fein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein, da die heiligen Wohnungen Gottes sind. Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie wohl bleiben.

Darum dürften wir uns nicht bekümmern noch sorgen, wenn gleich die Welt rumoret und schreckliche Verfolgung anrichtet, daß es sich lässet ansehen, als würde nirgends keine Kirche, noch kein gläubiger Christ vor ihnen bleiben können, oder wenn die Rotten und Secten so großen Anhang gewinnen, daß sie meinen, sie wollen alle Welt mit ihren Lügen erfüllen, sollen wir doch nicht zweifeln, Gott wird seine Kirche erhalten. Denn das Wort Christi kann nicht fehlen: Die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Ob gleich ein Lehrer hier, der andere dort von den Tyrannen hingerichtet wird, die doch von den Todten auferstehen werden, so erhält doch Gott seine Kirche, erwecket immer andere Lehrer und ist durch sein Wort kräftig, nähret auch durch die Verfolgung seine Kirche und breitet sein Wort immer aus. Wie nun die Pforten der Hölle die Kirche Christi nicht mögen überwältigen, also sollen sie keinen gläubigen Christen, der auf diesem Eckstein Christi gebauet ist, überwältigen. Denn wenngleich der Satan alle seine Kunst und Macht versuchet, so vermag er doch so viel nicht, daß er einen Rechtgläubigen von Christo könnte reißen. Daher der HErr Christus spricht, Joh. 10: Niemand wird mir meine Schäflein aus meiner Hand

*) nämlich die rechtgläubige Kirche.

reißen. Und Jes. 28: So spricht der HErr HErr: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer glaubet, der fleucht nicht. Der Eckstein ist der Sohn Gottes JEsus Christus, wer auf den gebauet ist durch den Glauben, der fliehet nicht, das ist: der wird nicht zu Schanden, der fliehet nicht vor Gott; denn er weiß, daß er mit Gott versöhnet ist. Er flieht auch nicht vor dem Teufel; denn er weiß, daß er vor ihm sicher ist. Weder Sünde noch Tod, noch einiges Unglück kann ihn vom Glauben abschrecken; denn er weiß, daß er in Christo JEsu die ewige Seligkeit hat. Daher rühmet der Apostel Paulus so freudig, Röm. 8: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Wie geschrieben stehet: Um deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet, wie Schlachtschafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deßwillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo JEsu ist, unserem HErrn.

Das vierte Hauptstück.

Von den Schlüsseln des Himmelreichs, das ist: von der großen Gewalt des heiligen Predigtamtes.

Als der HErr Christus den Grund hat angezeiget seiner Kirche, auch den hohen Trost vermeldet, daß sie für und für bleiben und nimmer untergehen soll, übergiebt er Petro die Schlüssel des Himmelreiches und spricht: Ich will dir des Himmelreiches Schlüssel geben. Alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein; und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein. Das ist auch ein hoher und vortrefflicher Spruch. Aber die Päpste zu Rom haben ihn schändlich verfälschet, verdunkelt und zu ihrer teuflischen Tyrannei mißbraucht. Denn sie haben vorgegeben, der HErr Christus habe dem Petrus allein die Schlüssel des Himmelreiches gegeben. Darnach haben sie die Gewalt der Schlüssel also gedeutet, daß sie eine Herrschaft über alle Kaiserthümer, Königreiche und über die ganze Welt sei. Und weil der Papst zu Rom der Stuhlerbe des Apostels Petrus wäre, so hätte der Papst die Macht, Kaiser und Könige ein- und abzusetzen und die Länder auszutheilen. Daß eure Liebe nicht denken möge, wir dichteten solches den Päpsten an, so wollen wir der Päpste eigene Worte anziehen.

Als Papst Gregorius VII., der ein freventlicher, trotziger Tyrann ist gewesen, vorhatte, den vortrefflichen Kaiser Henricum (Heinrich) IV. durch seinen vermeineten Bann abzusetzen und den Rudolphus, Herzog zu Sachsen, der bei Merseburg jämmerlich umgekommen ist, an seiner Statt aufzuwerfen; da beruft er sich auf diese Worte Christi, als sei ihm damit die Gewalt gegeben, Kaiser und Könige ein- und abzusetzen, und spricht: Agite igitur Apostolorum sanctissimi principes et quod dixi vestra autoritate interposita confirmate, ut omnes nunc demum intellegant, si potestis in coelo ligare et solvere: In terra quoque imperia, regna et principatus, et quicquid habere mortales possunt auferre et dare vos, das ist: Ihr allerheiligsten Fürsten der Apostel, Petrus und Paulus, bekräftiget nun mit eurem Ansehen, was ich geredet habe, auf daß alle Menschen verstehen, so ihr im Himmel könnet binden und lösen, daß ihr auch Macht habet auf Erden, die Kaiserthümer, Königreiche, Fürstenthümer und alles, was die Menschen besitzen, zu geben und zu nehmen.

Das heißet ja, dem HErrn Christo seine heiligen Worte freventlich verkehren. Darum müssen wir desto mehr Fleiß ankehren, daß wir die edlen Worte des HErrn Christi in rechtem Verstande behalten. Und soll eure Liebe wissen, daß der HErr Christus nicht dem Petrus allein, sondern auch allen anderen Aposteln die Schlüssel zum Himmelreich hat gegeben. Denn Matth. 18, da der HErr eben dieselbigen Worte brauchet, redet er nicht mit dem Petrus allein, sondern mit allen anderen Aposteln und mit seiner ganzen Kirche und spricht: Wahrlich, ich sage euch, was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein. Und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein. Weiter sage ich euch: Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Diese gewaltige Verheißung ist nicht allein dem Petrus, auch nicht allein den Aposteln, sondern der ganzen Christenheit gegeben.*) Denn er spricht deutlich: Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Damit er auch die Ursache anzeiget, warum der Kirche Spruch so kräftig sei und im Himmel gelte, nämlich, daß er, der Sohn Gottes JEsus Christus, unter ihnen ist. Da auch der HErr Christus auferstanden ist von den Todten, seinen Aposteln das Predigtamt befiehlet und die hohe Gewalt übergiebt, redet er nicht allein mit Petro (der sich damals fast nicht durfte hervorthun, denn er hatte neulich den HErrn Christum dreimal stark verleugnet), sondern mit allen Aposteln und spricht: Nehmet hin den heiligen Geist, welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten, Joh. 20. Das ist eben das Binden und Lösen, das im Himmel gelten soll.

Die Päpste bekennen nicht selbst, daß St. Paulo auch die Schlüssel zum Himmelreich gegeben sind, der doch nicht dabei gewesen, auch damals noch nicht bekehret war zu Gott, da Christus diese Worte redet. Aber weil er hernach zum Apostel von Christo ist berufen worden, hat er auch die Schlüssel zum Himmelreiche empfangen. So ist ja offenbar, daß die Apostel, die vor Paulo von Christo

*) Ja, jeder einzelnen Christengemeinde, und zwar ursprünglich und unmittelbar (principaliter et immediate) wie die Schmalkaldischen Artikel bezeugen.

sind berufen und die Worte aus Christi Mund gehöret, nicht weniger die Schlüssel zum Himmelreich empfangen haben, denn Petrus und Paulus. Nun hat Johannes zu Ephesus, Jacobus zu Jerusalem das Evangelium geprediget. Darum müßten die Bischöfe zu Ephesus und zu Jerusalem eben so große Gewalt haben, als der Papst zu Rom.

Wir müssen aber auch ferner erwägen, was denn die Schlüssel des Himmelreiches sind und bedeuten? Offenbar ist's, daß der HErr Christus seinen Aposteln damit keine weltliche Herrschaft noch Gewalt hat übergeben, nicht über ein einig Dorf, geschweige über das Kaiserthum, alle Königreiche und Fürstenthümer. Denn er spricht ausdrücklich zu den Aposteln, Marc. 10: Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt. Aber also soll es unter euch nicht sein, sondern welcher will groß werden unter euch, der soll euer Diener sein und welcher will der Vornehmste werden, der soll aller Knecht sein. Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele. Der HErr Christus will, daß ein Unterschied sei zwischen dem heiligen Predigtamt und der weltlichen Obrigkeit. Das Predigtamt soll nur ein Dienstamt und keine Herrschaft sein. Denn der HErr Christus selbst, das Haupt der Kirche, hat nicht nach weltlicher Herrschaft getrachtet, sondern ist arm auf Erden gewesen und hat uns zur Seligkeit gedienet. Darum haben die Päpste ganz freventlich gethan, daß sie unter dem Schein des heiligen Predigtamtes weltliche Gewalt an sich gezogen und die Königreiche unter sich bringen wollten. Nero war ja ein gräulicher Tyrann und Bluthund, nicht werth, daß ihn der Erdboden tragen sollte; und solches war dem Apostel Petrus und Paulus so gar unbekannt nicht. Gleichwohl dürfen sie den Nero nicht absetzen; denn sie haben's keinen Befehl. Ja sie berufen sich auf den Kaiser, müssen sich vor ihn stellen. Woher nimmt sich denn der Papst zu Rom solche Gewalt? Ohne Zweifel daher, daß er der rechte Antichrist ist, von dem St. Paulus geweissaget, daß er sich würde erheben über alles, was Gott ist, 2 Theß. 2.

Was meinet denn der HErr Christus mit den Schlüsseln des Himmelreiches? Das giebt er fein zu verstehen mit dem Wort „Himmelreich". Mit den Königreichen und Fürstenthümern dieser Welt sollten sie nicht zu thun haben; denn die hat er Kaisern und Königen befohlen, die sollen sie mit dem Schwert regieren. Das Himmelreich aber sollen sie auf- und zuschließen, das ist: sie sollen mit dem Wort der Gnade anzeigen, wer selig werde und zum ewigen Leben gehöre und wer nicht selig werde? Es soll nicht eine weltliche Herrschaft sein, die mit dem Schwert fahre, sondern ein Hausregiment soll es sein, da die Hausmutter auf- und zuschließet. Und wie es der HErr Christus auf's allerdeutlichste erkläret, Joh. 20: Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen, welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten. Das sind die Schlüssel zum Himmelreich, daß Gott hat Macht gegeben, die Sünde zu vergeben und zu behalten; welches zwar die allerhöchste Gewalt ist, die auf Erden ist. Denn welche unerträgliche Last die Sünde sei, welchen Jammer sie im Gewissen anrichtet, das fühlen wir alle, die wir uns vor dem ewigen Tode fürchten, und sehen es oft an den schrecklichen Exempeln derer, die verzweifeln.

Es muß ja nicht eine geringe Last sein, darüber die Propheten so kläglich thun. David spricht im 31. Psalm: Denn mein Leib hat abgenommen vor Betrübniß und meine Zeit vor Seufzen. Meine Kraft ist verfallen vor meiner Missethat und meine Gebeine sind verschmachtet. Und Psalm 130: HErr, so du willst die Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Und zwar, wir selbst erfahren's, wenn die Sünde im Gewissen aufwachet, Gottes Gericht uns vor Augen stehet, der Zorn Gottes uns drücket, da wird uns so angst und bange, daß wir in aller Welt nicht wissen, wo wir bleiben sollen? Und eine Sünde, wenn sie wach wird, kann uns in solche Furcht jagen, daß uns der Erdboden zu enge wird und manchem die Gedanken kommen: O, wer nie geboren wäre! Mancher kann die Angst und Last nicht ertragen, erhänget sich darüber, ob er der Marter möge abkommen. Mancher verschmachtet und vergehet über der Angst, wie viele Exempel ausweisen. Nun hat gleichwohl kein Kaiser noch König, kein Fürst noch Herr die Gewalt, daß er könnte die allergeringste Sünde also vergeben, daß sich das Gewissen darauf könnte zufrieden geben. So weit sich ihr Regiment erstreckt, können sie wohl eine Sünde vergeben und einen Todtschläger oder Ehebrecher in ihrem Lande sicher Geleit geben; aber das unruhige Gewissen können sie nicht stillen, auch können sie den Sünder vor der ewigen Verdammniß nicht sicher geleiten, ja, wenn die Sünde die Könige und Fürsten selbst ergreifet, wird ihnen so bange, daß sie gerne allen ihren Reichthum darum geben, daß sie der Sünden möchten los werden. Alexander Magnus gehet zu Grunde in seinen Sünden, der König Aristobolus verschmachtet in seinen Sünden, Antiochus Epiphanes, Herodes, Theodoricus, der Gothen König, sterben über dem bösen Gewissen. Also gar hilft weltliche Gewalt nicht wider die Sünde.

Dem Predigtamt aber hat der HErr Christus diese große Gewalt gegeben, daß die Diener göttlichen Wortes sollen die Sünde vergeben und das soll so kräftig sein, als wenn Gott in seinem Himmel mit all seinen Engeln das Urtheil gesprochen hätte. Das ist ja eine viel größere Gewalt, denn daß der Papst zu Rom will Königreiche und Fürstenthümer austheilen. Denn, wenn du gleich zehn Königreiche inne habest, so wirst du darum nicht selig. Wer aber Vergebung der Sünden hat, der wird selig, der ist ein Kind Gottes und Erbe des ewigen Lebens. Sind denn die Päpste zu Rom nicht tolle Narren, daß sie die Gewalt, Sünde zu vergeben, den Menschen aus dem Tode und Rachen des Satans zu reißen und in den Himmel zu fördern, haben fahren lassen und nur nach weltlicher Herrschaft gegriffen haben? Sollte sich ein Prediger nicht genügen lassen, daß ihm Christus Macht gegeben, den Himmel auf- und zuzuschließen? Sünde zu vergeben und zu behalten? Dem Menschen ewige Seligkeit mitzutheilen oder ewig zu verdammen?

Daß der Papst also schließet: „Habt ihr Apostel Macht, im Himmel zu binden und zu lösen, so habt ihr auch Fug und Recht, die Königreiche der Welt auszutheilen", ist eine kindische und närrische Folgerei (Schluß). Denn der HErr Christus hat ausdrücklich den Unterschied gesetzet zwischen der weltlichen Herrschaft und geistlichem Predigtamt. So hat er auch den Predigern das Ziel gestecket, darüber sie nicht schreiten sollen. Wie mich mein Vater gesandt hat, spricht er: so sende ich euch, Joh. 20. Nun hat Gott seinen Sohn zu keiner weltlichen Herrschaft gesandt. Darum müssen auch die Apostel und Bischöfe sich keiner weltlichen Regierung unterwinden. Ihr ganzes Amt soll sich nur strecken über Sünde, die zu erlassen oder zu behalten, das Himmelreich auf- oder zuzuschließen. Die Apostel haben nicht Macht, einen Bürgermeister oder Amtmann ab- oder einzusetzen, geschweige Kaiser und Könige.

Wie nun der HErr Christus seinen Aposteln und Dienern des Evangelii Macht gegeben hat, die Sünde zu erlassen und zu vergeben, also hat er auch ihnen Macht gegeben, die Sünde zu behalten und zu binden. Denn wenn die Menschen in Sünden fortfahren, nicht Buße thun, sondern Gottes Rath wider sich selbst verachten, so haben die Apostel Befehl, ihnen Gottes Zorn und ewige Verdammniß anzukündigen. Und über solch Urtheil will Gott nicht weniger halten, denn wenn es von ihm selbst im Himmel gesprochen wäre. Und das ist der rechte christliche Bann, den der HErr Christus selbst hat eingesetzet. Denn wer nicht Vergebung der Sünden hat, der hat keine Gemeinschaft mit Gott, noch mit seiner Kirche, der ist ein abgeschnitten Gliedmaß der Kirche, der ist unter der Gewalt des Satans und ein Kind der ewigen Verdammniß und ist unmöglich, daß er selig werde, es sei denn, daß er sich bekehre, zum heiligen Predigtamt sich halte und demüthig um Gnade bitte.

Denn Gott im Himmel der hält über dem Urtheil seiner Apostel und Diener und lässet's im Himmel gebunden bleiben, was hier auf Erden gebunden wird, das ist: Wer hier auf Erden durch's Predigtamt nicht wird bekehret, die Lehre der Apostel und Propheten nicht annimmt, der mag nicht selig werden. Das ist nun die hohe Gewalt, die der HErr Christus den Aposteln und seiner Kirche hat gegeben, nicht über Kaiserthum oder Königreiche, nicht Land und Leute auszutheilen, nicht über Städte und Dörfer, nicht über Geld oder Gut (denn das alles hat er der weltlichen Herrschaft befohlen), sondern über Sünde und über's Himmelreich. Ein Apostel oder Diener göttlichen Wortes soll Macht haben, dem betrübten Sünder die Sünde zu erlassen, von allen Sünden los zu sprechen, ihn mit Gottes Wort zu trösten, als ein Kind Gottes aufzunehmen, ihm das ewige Leben zu versprechen und also aus dem Rachen des Satans, Todes und der Hölle zu retten und in das ewige Leben zu versetzen. Wiederum hat er auch Macht, einem gottlosen, unbußfertigen Menschen den Himmel zu verschließen, alle Gnade zu versagen, alle Gemeinschaft der hochwürdigen Sacramente abzuschneiden und ihn der ewigen Verdammniß zu übergeben.

Hier soll aber nun niemand gedenken, daß die Apostel und Diener des Evangelii solche Gewalt von Christo empfangen haben, nach ihrem Gefallen und Gutdünken solche zu gebrauchen. Denn solch hohe Gewalt und Gnade ist nicht ihre, sondern des HErrn Christi, der alles mit seinem theuren Blute erkaufet und erworben hat, dem auch der ewige Vater solche Gewalt übergeben hat. Die Apostel aber sind nur Diener darüber, denen der HErr Christus einen gewissen Befehl hat gegeben, nach dem sie verfahren sollen. Denen so von Herzen Buße thun, um Gnade demüthig bitten, an Christum JEsum glauben und dem Evangelio Gehorsam leisten, denen sollen sie die Sünde erlassen, den Trost des Evangelii verkündigen und sie zum ewigen Leben aufnehmen, laut der Worte: Also mußte Christus leiden und sterben und am dritten Tage auferstehen von den Todten und in seinem Namen verkündigen lassen, Buße und Vergebung der Sünden, Luc. 24. Und Marc. 16: Prediget das Evangelium allen Creaturen. Wer glaubet und getaufet wird, wird selig werden. Den Halsstarrigen, Unbußfertigen und Gottlosen müssen sie ihre Sünde behalten und Gottes Zorn ankündigen, laut der Worte: Wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden, Marc. 16. Wer an den Sohn nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm, Joh. 3. Außer diesem Befehl dürfen die Prediger nicht schreiten. Hier müssen sie alle ihre Affecten beiseits setzen, keine fremde Privathändel in das hohe Amt mengen. Denn der Sohn Gottes hat's theuer erkauft, daß uns die Sünden mögen vergeben werden.

Dieß ist also der rechte und heilsame Verstand der Worte des HErrn Christi.

Eure Liebe hat jetzt diese vier Hauptartikel gehöret.

Erstlich von dem herrlichen Bekenntniß Petri, daß JEsus, Mariens Sohn, sei der verheißene Messias, der Heiland der Welt und der Sohn des lebendigen Gottes.

Für's andere hat eure Liebe gehöret von dem Unvermögen menschlicher Kräfte in Gottes Sachen, daß der Mensch aus eigner Vernunft und Kraft JEsum Christum nicht kennet, noch an ihn glaubet, sondern Gott der Vater muß uns durch seinen heiligen Geist erleuchten.

Für's dritte, daß JEsus Christus und sein Erkenntniß und Bekenntniß der einige Grund sei der christlichen Kirche, auf welche alle Christen durch den Glauben müssen gebauet werden und daß ohne diesen Grund kein Mensch mag selig werden; daß auch die Kirche Gottes also sei befestiget auf dem Felsen Christo, daß die Pforten der Hölle sie nicht sollen überwältigen.

Zum vierten hat eure Liebe gehöret, welche hohe Gewalt der HErr Christus dem heiligen Predigtamt habe gegeben, wie weit sich die erstrecke und wie man die gebrauchen soll? Daß Christus seinen Aposteln keine weltliche Gewalt habe übergeben, sondern über die Sünde hat er Macht gegeben, die nach seinem Evangelio zu erlassen, oder vermöge seines Gesetzes zu behalten.

Dem ewigen, barmherzigen und gütigen Gott sagen wir von Herzen Dank, daß Er uns seinen Sohn JEsum Christum, den Heiland der Welt, durch seinen Geist hat offenbaret, uns auch zu der Gemeinschaft seiner Kirche be-

rufen und auf seinem Sohn JEsu Christo hat gebauet, uns auch den Trost gegeben, daß seine Kirche für und für bleiben und nimmer untergehen soll. Daß er auch dem heiligen Predigtamt so große Gewalt gegeben, die Sünde zu erlassen und daß er das Urtheil, so nach seinem Evangelio hier auf Erden von seinen Dienern wird gesprochen, im Himmel und in alle Ewigkeit will gelten lassen. Derselbige treue und gütige Gott und Vater wolle um seines Sohnes JEsu Christi willen seine Gnade in uns durch seinen heiligen Geist vermehren, daß wir in der Erkenntniß JEsu Christi von Tag zu Tag zunehmen, ihn stets für unsern Heiland und für den allmächtigen Sohn Gottes erkennen und anbeten, wahre und lebendige Gliedmaßen der Kirche seien, den hohen Trost von Vergebung der Sünden festiglich glauben und also durch den Glauben an JEsum Christum die ewige Freude und Seligkeit erlangen. Amen.

Evangelium am Tage, da Maria zu Elisabeth ging.

Mariä Heimsuchung.

Luc. 1, 39—56.

Maria aber stund auf in den Tagen und ging auf das Gebirge endelich zu der Stadt Judä, und kam in das Haus Zacharias und grüßete Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Mariä hörete, hüpfete das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward des Heiligen Geistes voll, und rief laut und sprach: Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. Und woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Siehe, da ich die Stimme deines Grußes hörete, hüpfete mit Freuden das Kind in meinem Leibe. Und o selig bist du, die du geglaubet hast; denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem HErrn. Und Maria sprach: Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindskind. Denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllet er mit Gütern und läßt die Reichen leer. Er denket der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich. Und Maria blieb bei ihr bei drei Monden; darnach kehrete sie wiederum heim.

Auslegung.

Dieß Fest Visitationis (der Heimsuchung) Mariä ist nicht lange in der Kirche Gottes gefeiert, sondern vor 140 Jahren erst eingesetzet worden. Denn die Cardinäle auf dem Concilium zu Basel, weil sie sahen, daß der Türke mit solcher Macht hereinzog und großes Glück hatte wider die Christen, haben Sessione (in der Sitzung) 43 befohlen, dieß Fest zu feiern und Maria die Mutter Gottes anzubeten, daß Maria, wie sie das Gebirge mit Füßen getreten, also auch auf den Türken und seine Gewaltigen treten und sie unterdrücken wollte. Aber mit solcher grausamer Abgötterei, die stracks wider Gottes Wort ist, hat man den Türken mehr gestärket, denn zurückgetrieben. Denn Gottes Zorn, der den Türken als eine Ruthe über unsern Hals führet, hat man damit gehäufet und ferner angezündet. Darum sind auch schreckliche Fälle darauf erfolget. Anno 1441 ist das abgöttische Fest eingesetzet und Maria anzubeten befohlen worden. Drei Jahre hernach anno 1444 ist der polnische und ungarische König bei Varna von den Türken geschlagen worden und jämmerlich umgekommen. Neun Jahre hernach anno 1453 ist Constantinopel vom Türken Mohammed erobert und eingenommen worden, die Kaiserin mit ihrer Tochter jämmerlich hingerichtet und ein schreckliches Blutvergießen geschehen und hat der Türke seinen Fuß in Europa gesetzet. Also hat Gott die Anrufung Marias gestrafet und weil man mit den papistischen Gräueln immer ist fortgefahren, so hat Gott seinen Zorn auch gehen lassen und ist der Türke immer mächtiger worden und hat ein Königreich nach dem andern eingenommen, daß er uns nun täglich auf dem Halse sitzet und unsäglichen Jammer anrichtet. Wäre derwegen wohl Zeit, daß man von der Abgötterei und allen papistischen Gräueln, auch von andern Lastern und Sünden abließe und wahrhaftige Buße thäte, auf daß Gott sich wendete von seinem Zorn und den Feind zurück triebe.

Daß wir nun dieß Fest Visitationis Marias auch feierlich begehen, thun wir nicht abgöttischer oder papistischer Meinung, daß wir Maria anbeten wollen, die solches von uns nicht begehret, (denn sie weiß, daß solche Ehre der Anrufung allein dem ewigen und allmächtigen Gott gebühret. Der Maria kann auch keine größere Unehre widerfahren, denn so man sie an Gottes Statt anbetet), sondern vielmehr darum, daß wir unsere Zuhörer vor der papistischen Abgötterei warnen und aus Gottes Wort unterrichten: Daß man allein den ewigen Gott Vater unsers

HErrn JEsu Christi und den Heiland der Welt JEsum Christum samt dem heiligen Geiste in allen Nöthen soll anrufen. Und daß wir Ursache nehmen, dieß herrliche Evangelium miteinander zu betrachten; und sonderlich den herrlichen Lobgesang Marias, den man im Papstthum fast alle Sonntage in der Vesper gesungen (aber wenig verstanden), recht verstehen lernen; auch dem herrlichen Exempel der Maria nachfolgen. Darum wollen wir auf diese Stunde das Evangelium vor uns nehmen und in Gottesfurcht erwägen. Es sind aber zwei Theile dieses Evangelii. Der erste Theil ist eine Geschichte, wie Maria, nachdem sie vom Engel Gabriel hat vernommen, daß Elisabeth ihre Gefreundte soll schwanger sein, sie besuchet und was sich in solcher Zusammenkunft der gottseligen Weiber hat zugetragen? Der andere Theil ist der Lobgesang Marias.

In dieser Predigt wollen wir die Historia vor uns nehmen, daß Maria auf's Gebirge gegangen und Elisabeth besuchet hat, und wollen erwägen, was daraus zu lernen sei? Damit aber eure Liebe die Lehre desto besser merken und behalten könne, so sollt ihr Acht geben auf diese vier Punkte.

Zum ersten, daß allhier offenbaret wird der Artikel' daß der verheißene Messias vorhanden und schon empfangen sei und daß der Messias zugleich sei ein wahrhaftiger Mensch und ewiger Gott in einer Person.

Zum andern, daß Gott nicht siehet nach großen Leuten und die Kirche an sie nicht gebunden sei, sondern an geringe Leutlein, die mit seinem Worte umgehen und vom Messias handeln, sonderlich Gefallen hat.

Zum dritten, daß Gott wunderbarlich kräftig ist durch sein Wort, dadurch Trost, Friede, Freude, Leben und Seligkeit schaffet und anzündet.

Zum vierten und letzten von dem starken Glauben der Maria, daß sie den Worten des Engels wider alle Vernunft geglaubet; auch von der großen Demuth, welchem Exempel wir nachfolgen sollen.

Der erste Punkt.

Offenbarung des Artikels, daß der verheißene Messias vorhanden und schon empfangen wäre und daß der Messias ein wahrhaftiger Mensch und ewiger Gott sei in einer Person.

Diese Geschichte, daß Maria die Elisabeth hat besuchet, hat ein geringes Ansehen vor der Vernunft. Denn, daß zwei Frauenspersonen zusammen kommen und miteinander reden, was kann das groß auf sich haben? denket sie, weil solches täglich geschiehet; muß man davon in aller Welt predigen? Die Welt hat gern, das die Augen und Ohren füllet. Wenn Scipio und Hannibal, die trefflichen Kriegsfürsten, zusammen kommen und von großen Dingen reden, das achten sie größer. Wenn Cyrus, Crösus, Darius Medus (der Medier), die mächtigen Könige, miteinander reden, da sperret sie Maul und Ohren auf und denket, daran sei viel gelegen. Wenn der Kaiser Carolus V. mit dem Papste Paulo III. zusammenkommt und rathschlaget, davon weiß jedermann zu singen und zu sagen.

Aber eure Liebe soll wissen, daß an dieser Historia weit mehr gelegen ist: die Frauen kommen zusammen, die mit dem heiligen Geiste erfüllet sind; die auch nicht von gemeinen geringen Sachen reden, wie sie ihre Haushaltung anstellen wollen, sondern von den allerhöchsten Sachen, an welchen aller Welt Heil und Seligkeit gelegen ist. Denn allhier wird der Gemeine Gottes der hohe Artikel offenbaret, daß Gott nun seine Verheißung geleistet und den Messias in die Welt gesandt habe, welcher allen Menschen von aller Betrübniß soll helfen. Darum lässet man billig alle anderen Welthändel fahren und höret hier zu, was der Geist Gottes seiner Kirche verkündiget, wenn gleich mächtige Potentaten zusammenkommen. Wenn ein Reichstag oder sonst eine Zusammenkunft der großen Herren wird, so handelt man doch nur von Weltsachen, vom Frieden, von guter Polizei, von Strafe der Ungehorsamen und Unruhigen und ist gemeiniglich das Ende vom Lied: man soll eine Contribution (Steuer) thun, welches alles doch zeitlich und vergänglich ist. Aber diese Matronen reden von solchen Sachen, darin unsere Seligkeit stehet, wie wir von Sünde und Tod errettet und ewig mögen selig werden; denn sie zeigen uns den Heiland der Welt.

Maria ist zwar nicht aus Vorwitz den weiten Weg gezogen, in die zwanzig Meilen von Nazareth in den Stamm Juda, sondern daß sie ihren Glauben stärkete, sich auch von der Elisabeth trösten und unterrichten ließe. Denn der Engel hatte sie fast dahin gewiesen, da er saget: Siehe, Elisabeth, deine Gefreundte, ist auch schwanger mit einem Sohne, in ihrem Alter, und gehet jetzt im sechsten Mond, die im Geschrei ist, daß sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Da denket Maria: die Gelegenheit wollte sie nicht versäumen, das Wunderwerk Gottes wollte sie sehen, daß eine unfruchtbare, auch alte und verlebte Matrone schwanger ist geworden, und will damit ihren Glauben stärken. Gott lässet sie auch nicht fehlen. Denn sobald sie kommt in das Haus des Zacharias und grüßet die Elisabeth, siehet sie nicht allein das Wunderwerk, daß die unfruchtbare Elisabeth schwanger gehet, wie der Engel hatte verkündiget, sondern höret auch vom heiligen Geiste, daß sie den Heiland der Welt trage. Welche Worte die Maria höchlich getröstet haben, wie denn das Magnificat (Lobgesang: Meine Seele erhebet den HErrn) aus großen Freuden darauf gefolget. Darum sollen wir hier lernen, daß die Zeugnisse des heiligen Geistes und Werke des allmächtigen Gottes mit allem Fleiße sind wahrzunehmen und mit nichten in den Wind zu schlagen, wie die Welt thut. Denn Gott will also unserm schwachen Glauben aufhelfen.

Wäre Maria daheim geblieben, würde sie sich mit vielen unnützen Gedanken geschlagen haben, da sie jetzt hohen Trost findet. Also wenn wir uns schwach im Glauben befinden, sollen wir zur Predigt göttlichen Wortes, zum Brauch der Sacramente, zu gottseligen Leuten uns finden, oder selbst die Bibel in die Hand nehmen und immerdar

mit Gottes Wort umgehen. Alsdann werden wir erfahren, daß Gott immerdar mehr Licht und Stärke giebt.

Vornehmlich aber ist allhier Acht darauf zu geben, daß allhier laut und ruchbar wird, daß der verheißene Messias, auf den die Väter so lange gehoffet und geharret hatten, vorhanden ist.

Der große Haufe der Juden hatte längst verzweifelt, es würde nimmer nichts daraus werden: das Scepter von Juda war hinweg. Herodes, der nicht vom jüdischen Geschlecht, sondern ein Idumäer war, hatte das Regiment inne. Die Römer waren Oberherren. Die siebzig Wochen Daniels waren fast zu Ende; da war aber kein Messias; da saßen öffentliche Epicurer und Lästerer im Regiment und ließ sich nicht anders ansehen, als wollte alles zu Trümmern und zu Boden gehen. Wenig Leutlein waren noch, die auf den Trost Israel's hoffeten: Zacharias, Elisabeth, Simeon, Hanna und etliche andere. Da wird's nun ruchbar auf dem ganzen Gebirge: Der Messias sei vorhanden, Maria vom Stamm Davids gehe schwanger mit dem verheißenen Messias. Denn Elisabeth rufet laut, lässet all ihr Gesinde zuhören: Woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Bald folget nachher das herrliche Magnificat und der Lobgesang Zachariä; bleibet also nicht heimlich, daß der Messias vorhanden sei. Darauf sind hernach andere mehr Zeugnisse und Offenbarungen gefolget: Die Engel verkündigen es den Hirten, Simeon bezeuget's im Tempel, Hanna weissaget von ihm, die Weisen aus dem Morgenlande kommen und beten den Messias an in der Krippe. Solches ist ohne Zweifel ruchbar geworden in Judäa und sind viel gottselige Herzen dadurch getröstet worden, die im Glauben gewartet, bis er würde auftreten. Die Sichern und Gottlosen werden's in den Wind geschlagen haben, wie es ihre Art und Brauch ist.

Es soll aber hier ein frommes Herz alle diese Zeugnisse zusammenlesen und merken und seinen Glauben damit stärken, daß Gott seine Verheißung vollzogen und den Messias in die Welt gesandt habe. Denn Elisabeth ist voll heiligen Geistes und ehe sie ein einig Wort höret von Maria, was ihr der Engel Gabriel verkündiget hat, fähret sie heraus und bekennet frei: Maria gehe schwanger mit dem Heilande der Welt. Von Zacharias ihrem Herrn wird sie wohl verstanden haben, daß das Kindlein, mit dem sie schwanger ging, vor dem Messias sollte hergehen und daß der Messias derwegen nicht müßte weit sein. Aber daß eben dieß Jungfräulein Maria, ihre Muhme, mit dem Messias sollte schwanger gehen, das hatte sie von keinem Menschen gehöret. Noch fähret sie heraus und spricht: Gebenedeiet bist du unter den Weibern, und gebenedeiet ist die Frucht deines Leibes. Gott vom Himmel hat dich, meine Tochter, auserwählet, daß aller Welt Heiland von dir sollte geboren werden. Darum hat Elisabeth solches von niemand gehabt, denn vom heiligen Geiste selbst. Darum soll uns auch dieß Zeugniß des heiligen Geistes neben andern gewiß machen im Glauben.

Eure Liebe soll aber hier auch merken, wie der heilige Geist in Elisabeth vom Messias gezeuget. Elisabeth spricht aus Eingeben des heiligen Geistes: Gebenedeiet sei die Frucht deines Leibes. Damit bekennet sie, daß der Messias ein wahrhaftiger Mensch und ein Sohn Davids sein würde. Denn also hatte Gott in allen Verheißungen vom Messias geredet, 1 Mos. 3: Des Weibes Samen wird der Schlange den Kopf zertreten. 1 Mos. 12: In deinem Samen werden alle Völker gesegnet werden. 2 Sam. 7: Wenn nun deine Zeit hin ist, und du schlafen liegest mit deinen Vätern, will ich deinen Samen nach dir erwecken, der von deinem Leibe kommen wird, dem will ich sein Königreich ewiglich bestätigen. Psalm 132: Der HErr hat David einen wahren Eid geschworen und davon wird er sich nicht wenden: Ich will dir auf den Stuhl setzen die Frucht deines Leibes.

Darum wolle sich eure Liebe hüten vor den Wiedertäufern und Schwärmern, die da vorgeben, Christus habe nicht wahre Menschheit angenommen, sondern habe seine Menschheit mit vom Himmel gebracht und sei durch Maria gegangen, wie die Sonne durch's Glas scheinet.

Wenn aber Christus nicht Blut und Fleisch von Maria hätte angenommen, so hätte er auch nicht wahrhaftig sterben können, so wäre er auch unser Bruder nicht. Aber der Geist Gottes zeuget, daß er unser Bruder und uns aller Dinge gleich sei, allein die Sünde ausgenommen.

Wie nun Elisabeth durch den heiligen Geist uns berichtet hat von der Menschheit des Messias, also lehret sie uns auch, daß der Messias wahrer Gott sei: Woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Das Kind, will sie sagen, mit dem du schwanger gehest, ist mein Gott und HErr; und hat ohne Zweifel Elisabeth auf ihre Sprache das Wort Jevohah gebrauchet, welches keiner Creatur, sondern allein dem ewigen Gott gebühret; bekennet also öffentlich durch den heiligen Geist, daß der Messias ewiger und allmächtiger Gott sei. Ohne Zweifel sind ihr auch bekannt gewesen die gewaltigen Zeugnisse der Propheten von der ewigen Gottheit und Allmacht des Messias. Da hat sie gesehen auf die schönen Psalmen, Psalm 22: Es werde gedacht aller Welt Ende, daß sie sich zum HErrn bekehren, und vor ihm anbeten alle Geschlechter der Erden. Psalm 72: Alle Könige werden ihn anbeten, alle Heiden werden ihm dienen. Psalm 95: Denn der HErr ist ein großer Gott, und ein großer König über alle Götter. Denn in seiner Hand ist, was die Erde bringet; und die Höhen der Berge sind auch sein. Und Psalm 110: Der HErr sprach zu meinem HErrn: setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Im Jeremias am 23. Capitel hat sie gelesen: Das wird sein Name sein, Jehovah unsere Gerechtigkeit. Dieß Licht hat nun der heilige Geist in Elisabeth recht angezündet und sie unterrichtet, daß der Messias, mit dem Maria schwanger ging, der ewige und eingeborene Sohn Gottes sei. Darum verwundert sie sich, daß Gottes Mutter zu ihr komme und sie besuche. Hier sollen wir nun den Artikel wahrnehmen, daß unser HErr JEsus Christus, Mariens Sohn, ewiger und allmächtiger Gott sei, der alle Dinge in seiner Hand hat und ein HErr ist über alles. Denn ein solcher allmächtiger Helfer und Heiland war uns von Nöthen, der Gottes grimmigen Zorn, mit aller

Welt Sünde erreget, könnte stillen, Sünde und Tod hinwegnehmen, alle Gewalt des Satans zerstören, von aller Betrübniß uns erretten, in allen Nöthen helfen und uns erhören; auch ewiges Leben, Friede, Freude und ewige Seligkeit geben, welches keine Creatur hätte ausrichten können. Darum sollet ihr Gläubigen euch diesen Artikel lassen befohlen sein und keinen Rottengeist hören, der den Artikel will in Zweifel ziehen. Denn darauf stehet unsere ganze Seligkeit, daß Gott ist Mensch geworden und wir einen allmächtigen Heiland haben.

Elisabeth lehret ferner, daß die zwei Naturen, die göttliche und menschliche, in Christo, Mariens Sohn, persönlich sind vereiniget; und daß nicht zwei Christi, auch nicht zwei Söhne sind, sondern ein Christus und ein Sohn Gottes und Marias. Denn sie spricht: Woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Den Messias nennet sie ihren HErrn, wie gesaget, darum, daß er ewiger Gott ist. Nun spricht sie, Maria sei die Mutter ihres HErrn, des wahren Gottes Jehovah; darum sind nicht zwei Personen in Christo, sondern eine; denn Gott und Mensch sind eine Person, die in alle Ewigkeit nicht mag getrennet noch gesondert werden. Elisabeth ist hier viel verständiger, denn der Ketzer Nestorius. Der wollte nicht nachgeben, daß Maria Gottes Mutter wäre; denn es dünket, ein ungereimt Ding sein, daß der ewige Gott von einem Menschen, der nicht ewig ist, sollte geboren werden. Aber Elisabeth siehet fein durch Anleitung des heiligen Geistes: weil der ewige Gott sich so hoch gedemüthiget, daß Er ist Mensch geworden, Fleisch und Blut an sich genommen hat, so ist's recht gesaget: daß Maria Gottes Mutter ist. Die Gottheit ist nicht von Maria geboren, sondern die ist von Ewigkeit. Gott aber ist von Maria geboren, denn die Person, die Gott und Mensch ist, ist von Maria geboren. Von wegen der persönlichen und in alle Ewigkeit unzertrennlichen Vereinigung göttlicher und menschlicher Natur in Christo, muß man also reden: Maria ist Gottes Mutter; die Mutter meines HErrn kommt zu mir. Denn es ist nicht ein anderer, der von Maria geboren und ein anderer der von Gott dem Vater geboren wäre, sondern nur einer. Also redet auch der Engel Gabriel: Darum das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden, Lucas am 1. Capitel. Petrus spricht, Matth. am 16. Capitel: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Und Paulus spricht zu den Galatern am 4. Capitel: Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan. Paulus spricht: Gottes Sohn ist vom Weibe geboren. Und Martha spricht, Johannes am 11. Capitel: Ich glaube, HErr, daß du seiest Christus, der Sohn Gottes. Demnach soll eure Liebe diese Lehre mit Fleiß merken, daß nur ein Christus, ein Sohn Gottes und Mariä und ein HErr sei. Denn Gottes Sohn hat sich mit seiner Menschheit persönlich vereiniget und verbunden. Sobald man die Person lässet trennen, so ist der Trost von ewiger Seligkeit durch Christum hinweg. Denn die Gottheit allein könnten wir nicht ertragen, kann auch nicht sterben. Die Menschheit allein ohne die Gottheit könnte uns nicht selig machen. Wer aber an den Mittler glaubet, der Gott und Mensch ist in einer Person, der hat durch ihn Trost und ewiges Leben.

Der andere Punkt.

Daß Gott nicht siehet nach hohen großen Leuten und die Kirche an sie nicht gebunden sei, sondern daß Gott an geringen Leuten, die mit seinem Wort umgehen und vom Messias reden, ein sonderlich Gefallen habe.

In diesem Evangelio siehet man fein, wie es eine Gestalt habe um die Kirche Gottes, daß sie nicht gebunden sei an hohe Personen und große Leute, sondern daß Gott ein herrliches Gefallen hat auch an geringen und einfältigen Menschen, die sein Wort lieb haben und vom Messias handeln. Die Vernunft siehet immerdar nach hohen großen und ansehnlichen Leuten und machet ihre Rechnung: Gott müsse ein sonderliches Auge auf sie haben, dieweil Er sie mit Weisheit, Tugend, Ehre, Gewalt, Reichthum und Glück vor andern zieret und hervor ziehet. Meinet auch nicht anders, denn, sollte Gott einen Haufen auf Erden haben, der sein Volk und Kirche wäre, so müßten's die gewaltigen, weisen, reichen und glückseligen Leute sein. Zu der Zeit, da Maria und Elisabeth zusammenkommen sind, waren zu Jerusalem die Hohenpriester, die Pharisäer und Schriftgelehrten die Vornehmsten im Volke. Die ließen sich zwar dünken: sollte irgend eine Kirche Gottes auf Erden sein, so müßten sie es sein vor allen andern. Denn sie gingen mit dem Gesetz um, waren weiser, frömmer und heiliger, denn andere Heiden; so hatte sie Gott zu solchen Aemtern erhoben. Zu Rom aber war der mächtige und weise Kaiser Augustus mit seinen weisen Räthen, Agrippa, Marcellus, Mäcenas, Lepidus und andern; der ließ sich zwar dünken, sollte Gott an einem Volk ein Gefallen tragen, so müßten's die Römer sein und sonderlich er mit seinen gewaltigen Fürsten, denen Gott so großes Reich, solche Weisheit und Glück hätte gegeben. Das ist der Vernunft Rechnung. Wenn sie nun ansiehet den kleinen und armen Haufen der Gläubigen, bei denen keineswegs solches Ansehen ist, die nicht solche Gewalt und große Ehre haben, stößet und ärgert sie sich und kann es nimmer glauben, daß Gott an so Geringen so großen Gefallen haben sollte.

Aber in diesem Evangelio sehen wir ein ander Urtheil und hören, daß Gott die Geringen nicht alle verachtet, sondern daß die Gemeine Gottes wohl so bald und eher bei den Armen, denn bei den Reichen und Mächtigen zu finden. Maria war ein armes verachtetes Mägdlein vor der Welt; aber Gott ehret sie so hoch, daß sie vom heiligen Geiste schwanger wird und auch vom heiligen Geiste dermaßen erleuchtet, daß sie die ganze Christenheit mit ihrem Magnificat unterrichtet und lehret. Elisabeth ist eine alte betagte Matrone geringen Ansehens; aber Gott ehret sie dermaßen, daß sie in ihrem Alter schwanger wird und den höchsten Propheten, den Vorläufer Christi, zur Welt gebieret; wird auch erfüllet mit den allerhöchsten Sachen,

machet den Artikel in der Welt ruchbar, daß Gott seine Verheißung habe erfüllet und der verheißene Messias vorhanden ist; unterrichtet und lehret die ganze Gemeine, wie wir den Messias erkennen, wofür wir ihn halten sollen, daß er wahrhaftiger Mensch und ewiger Gott sei in einer Person. Wer will denn daran zweifeln, daß diese Matronen, in denen der heilige Geist ist, da auch der Sohn Gottes vorhanden ist, eine wahre Kirche und Gemeine Gottes sei? Die wahre christliche Kirche müssen wir ja nirgend anders suchen, denn da Christus Gottes Sohn selbst gegenwärtig ist und die Herzen vom heiligen Geiste erleuchtet und regieret werden. Die Hohenpriester, Pharisäer und Schriftgelehrten gehen indeß um mit ihren Opfern und Ceremonien und bemühen sich mit ihren Auffätzen; können keine anderen Gedanken fassen vom Messias, denn daß er werde weltlich regieren, sie zu großen Herren machen; leben indeß in großer Sicherheit und Verachtung Gottes. Augustus mit seinen klugen Räthen mag wohl große Weisheit vorgeben; aber alle seine Gedanken und Rathschläge sind von Erhaltung des Friedens, guter Polizei und Ordnung, von Geld und Gut, Gesundheit und Wollust dieses Lebens; von Gott weiß er nichts, den Heiland Christum mit seinen Wohlthaten kennet er nicht, er achtet des Evangelii nicht, weiß auch nichts vom ewigen Leben. Darum mag er so stattlich sein mit seinen Gewaltigen, als er immer kann und will; aber Gottes Volk ist er nicht, Gott hat auch an ihm kein Gefallen, weil er in Unzucht, Sünde und Schande lebet und nicht Buße thut, Gott nicht anrufet noch ehret, nach der ewigen Seligkeit nicht trachtet. Darum lernet allhier, ihr Gläubigen im HErrn, wenn ihr euch umsehet nach der Gemeine Gottes, daß ihr nicht gaffet nach hohen Potentaten, hochweisen und gewaltigen Leuten; denn dadurch könnet ihr leicht verführet werden. Mancher spricht: Ich halt's mit dem Papst, Cardinälen und Bischöfen, da sind so viel gelehrter und weiser Leute. Wie ist's möglich, daß sie alle irren? So viel Könige und Fürsten glauben ihnen, warum wollte ich mich von ihnen absondern? Sollte ich Dr. Luther und seinen Adhärenten (Anhängern) mehr glauben, denn so viel hundert Bischöfen, so viel Mönchen, so viel hohen Schulen, so viel Königen und Fürsten? Ein anderer spricht: Ich will auf ein Concilium warten, bis daselbst verglichen und beschlossen wird, welches der rechte Glaube sei. Diese meinen, die Kirche und göttliche Wahrheit sei an die hohen großen Leute gebunden. Aber sie irren weit, wie dieß Evangelium zeuget. Denn weil die hohen, gewaltigen und weisen Leute das Reich Christi verachten, nur das Zeitliche suchen und in großer Sicherheit leben, gehet ihnen Gott vorbei, lässet sie sitzen und offenbaret sich und sein Wort indeß den Geringen und denen, die mit Ernst nach der ewigen Seligkeit trachten. Daher spricht Christus, Luc. 12: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es ist euers Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben. Matth. 11: Ich preise dich, Vater und HErr Himmels und der Erden, daß du solches den Klugen und Weisen verborgen hast, und hast es den Unmündigen offenbaret.

Wobei soll man denn Gottes Volk erkennen? Wenn JEsus Christus unter ihnen ist, wenn sie Gottes Wort haben und damit umgehen, wenn der Geist Gottes unter ihnen zeuget. Christus spricht, Matth. 18: Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Und Johannes 8: Wer von Gott ist, der höret Gottes Wort. Joh. 10: Meine Schäflein hören meine Stimme, und folgen mir nach.

Der dritte Punkt.

Von der Kraft und Wirkung des göttlichen Worts.

Der Evangelist spricht: Als Elisabeth den Gruß Marias hörete, hüpfete das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth ward des heilgen Geistes voll. Hiermit zeiget der heilige Geist, daß Gott durch sein Wort kräftig sei, den heiligen Geist gebe und die Seligkeit schaffe. Johannes, da er noch im Mutterleibe liegt, wird mit dem heiligen Geiste erfüllet, daß er hüpfet und springet. Elisabeth wird auch also erleuchtet, daß sie weissaget und die ganze Gemeine Gottes vom Messias unterrichtet. Darum müssen wir nicht gedenken, daß keine Kraft sei bei dem mündlichen Wort Gottes. Die Welt hält Gottes Wort für unkräftig, dieweil es den Nachdruck nicht hat mit dem Schwert und weltlicher Gewalt. Sie denket, wie der Menschen Worte leer abgehen, wenn nicht äußerliche Gewalt dabei ist, also habe auch das Wort der Prediger nichts auf sich. Aber euere Liebe soll einen Unterschied machen zwischen Gottes und der Menschen Wort. Menschenworte, wenn nicht äußerliche Gewalt dabei ist, sind nicht hoch zu fürchten. Aber eine andere Meinung hat's mit Gottes Wort, der allmächtig ist und mit seinem Wort alles ausrichten kann. Durch sein Wort hat Er Himmel und Erde geschaffen; wenn er spricht, so geschiehet's, so er gebeut, so stehet's da, Psalm 33. Da Gott spricht, da wird das Meer trocken, da fließen Ströme aus dem Felsen, da thut sich die Erde auf und verschlinget die Aufrührer. Da Gott spricht, werden die Aussätzigen rein, den Blinden werden die Augen aufgethan, Lazarus stehet auf von den Todten, Petrus tödtet den Ananias und sein Weib Sapphira mit einem Wort. Da siehet man ja, daß eine große mächtige Kraft bei dem Wort Gottes ist. Denn es ist eine Kraft Gottes, spricht Paulus, zur Seligkeit allen, die daran glauben, Röm. 1. Auch ist's ein Geruch des Todes zum Tode, denen, die verloren werden, 2 Corinth. 2. Darum, wer von Herzen begehret, selig zu werden, wer Trost in seiner Anfechtung bedarf, wer begehret, von Gott erleuchtet zu werden und daß die Gaben des Geistes in ihm sich mehren sollen, der halte sich mit Fleiß zum Wort Gottes, versäume die Predigt nicht, er lese täglich in der heiligen Schrift, rede mit gottseligen Leuten und betrachte für und für die göttlichen Verheißungen; denn dieß ist das Mittel, das Gott erwählet hat, den Menschen selig zu machen. Hüte dich, wenn du in Anfechtung bist und Trostes bedarfst, daß du dich nicht

schlagest mit deinen Gedanken, daß du dich nicht verlassest auf deinen Verstand, daß du Gottes Wort und die Sacramente nicht geringe achtest. Denn wo du das thust, so bist du geschlagen und kannst dem Satan, der dir viel zu listig ist, nicht Widerstand thun. Wenn du dich aber an Gottes Wort hältst, das hörest, liesest, betrachtest, aus den Augen und Herzen nicht lässest, sondern immer wiederholest und dir einbildest, so hast du gewonnen. Denn Gottes Wort ist dem Satan Gift und Pestilenz, davor kann er nicht bestehen; und Gott beweiset seine Allmacht durch's Wort, richtet die Herzen auf, vertreibet den Satan, nimmt die Furcht des Herzens hinweg, schaffet Trost und Leben, erleuchtet den Menschen, daß er Gottes Rath und Willen verstehe und erfüllet das Herz mit Freuden des heiligen Geistes. Da Adam das Wort Gottes höret: Der Same des Weibes wird der Schlange den Kopf zertreten, 1 Mos. 3, da wird er so froh, als wenn er aus der Hölle gezogen würde. Da David das Wort vom Propheten Nathan hörete: Gott hat deine Sünde hinweggenommen, du wirst nicht sterben, 2 Samuel. 12, da ist ihm, als wenn er neugeboren würde und fühlet, daß ihm das Leben geschenkt wird. Da der Gichtbrüchige das Wort Christi höret: Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben, Matth. 9, da nähme er nicht aller Welt Reichthum dafür. Also wenn du das Wort Gottes hörest und annimmst, wird Gott Trost in dir wirken und dich in der Anfechtung nicht stecken lassen. Denn das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben, Röm. 1. Du sollst nicht auf sonderliche Einsprechung, Entzückung, Erleuchtung warten, wie die tollen Enthusiasten und Schwenkfeld vorgeben, welches ein rechter Griff des Satans ist, den Menschen alles Trostes zu berauben. Auch sollst du nicht warten, bis daß Gott einen Engel vom Himmel sende und mit dir reden lasse. Da stehet sein Wort mit Haufen in der Schrift, beide alten und neuen Testaments, darin du Gottes Willen und Trost wider allerlei Trübsal und Anfechtung findest. Das laß dir treulich befohlen sein, daran halte dich und laß dich keine Creatur, weder im Himmel noch auf Erden, davon reißen.

Der vierte Punkt.

Von dem herrlichen Exempel der Demuth Marias und von ihrem starken Glauben.

Wir sollen auch in diesem Evangelio nicht übergehen das herrliche und schöne Exempel der trefflichen Demuth Marias, auf daß wir, so viel immer möglich und Gott Gnade verleihet, unser Leben darnach richten. Gott hat das Jungfräulein Maria aus dem Stamm David's hervorgezogen und vor allen Weibern auf Erden so hoch geehret, daß sie ist die Hochgelobte unter allen Weibern. Denn sie ist vom heiligen Geiste schwanger geworden und hat den Sohn Gottes den Heiland der Welt geboren. Sie verstand auch, was das für eine Herrlichkeit war; darum singet sie in ihrem Magnificat: Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskind. Sie wäre werth gewesen, daß alle Königinnen und Fürstinnen ihr gedienet und auf sie gewartet hätten, wie ohne Zweifel viel große mächtige Engel sie stets bewacht und bewahret haben. Deß aber ungeachtet reiset sie zu Elisabeth, ihrer Muhme, besucht sie, weil sie groß schwanger gehet und dienet ihr etliche Monate in der Haushaltung. Solches soll das stolze und freche Gesinde merken, das alles mit solchem Unwillen thut im Hause, ob sie gleich dazu verpflichtet und ihren Lohn davon haben. Etliche lassen sich fein grob hören: muß ich doch nicht alles thun, was meine Frau haben will. Solchen Stolz und Frevel findet man auch oft bei den Kindern, daß sie sich dünken lassen, es wäre große Schande, wenn sie auf Befehl der Eltern dieß oder jenes thun sollen. Müssen sich denn die nicht in ihr Herz schämen, wenn sie hören, daß sich Maria, die Mutter Gottes, so hoch gedemüthiget und der Elisabeth in der Haushaltung gedienet? Gott hat sonderliche Lust an der Demuth, aber den Stolzen ist Er feind, wie Petrus zeuget: Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade, in seiner ersten Epistel am fünften Capitel. Darum lasset uns allesamt dem Exempel Marias nachfolgen.

Das Exempel des Glaubens Marias ist auch herrlich und trefflich. Maria wußte von keinem Manne, sondern war eine reine keusche Jungfrau. So war nie auf Erden gehöret worden, daß eine Jungfrau ohne Beiwohnung des Mannes wäre schwanger geworden. Vielmehr aber wußte Maria, daß Gott die Ordnung also in der Natur gemacht, daß durch Beiwohnung Mannes und Weibes die Welt gemehret und das menschliche Geschlecht soll erhalten werden; hatte derwegen große mächtige Ursache, an den Worten zu zweifeln. Aber Maria, als ein gottesfürchtig Kind, erinnert sich bald, daß Gott wohl ehe größere Dinge gethan, die der Vernunft unbegreiflich waren. Zweifelt derwegen nicht, sonderlich weil sie höret, daß der Engel solche Worte führet, die mit der heiligen Schrift stimmen: Ihr Sohn der Messias werde auf dem Stuhl Davids sitzen und seines Königreichs soll kein Ende sein, wie Gott durch Jesaias geweissaget hatte. Thut derwegen Gott die Ehre, daß Er wahrhaftig sei. Weil es aber gar ein Neues sein würde, fraget sie um Bericht, ohne Zweifel aus Anregung des heiligen Geistes, auf daß der Artikel, daß JEsus Christus vom heiligen Geiste empfangen sei, vom Engel erkläret und der Welt bekannt werde. Da sie nun den Bericht höret vom Engel, ob sie wohl solches nicht konnte begreifen mit ihrer Vernunft, so ergiebt sie sich doch dem HErrn und spricht mit großem Glauben: Siehe, ich bin des HErrn Magd, mir geschehe, wie du gesagt hast. Daher Elisabeth solchen Glauben hoch rühmet: O selig bist du, die du geglaubet hast; denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem HErrn.

Diesem trefflichen Exempel des Glaubens Marias sollen wir nachfolgen und Gott die Ehre anthun, daß Er wahrhaftig und allmächtig sei; und müssen uns nicht irren lassen, wenn wir Gottes gewisses Wort haben, ob's uns gleich dünket, unmöglich sein und wir es mit unserer Vernunft nicht begreifen können; denn Gott kann mehr thun, denn wir verstehen. Maria kann es freilich nicht begreifen

mit ihrer Vernunft, daß sie sollte eine Jungfrau bleiben und dennoch einen Sohn gebären; denn es wider den Lauf der Natur, den Gott selbst geordnet. Aber sie thut die Augen zu und merket auf's Wort; das ist ja gewisser, denn alle Vernunft. Sobald wir die Vernunft zu Rathe nehmen in Sachen der Seligkeit betreffend, so ist der Glaube dahin. Was hindert unsere stolzen Calvinisten, denn die blinde Vernunft? Sie wollen's mit ihrem Verstande auszirkeln und abmessen, wie es möglich sei, daß ein wahrhaftiger Leib könne zugleich im Himmel, auf Erden und im Nachtmahl sein. Die klaren Worte JEsu Christi des Sohnes Gottes können sie nicht leugnen. Aber weil sich die Lehre mit ihrer Vernunft nicht reimet, dichten sie eine Allegoria und geistliche Deutung daraus, und muß also Gottes Wort ihrem Verstande weichen. Wenn Maria also gethan, die viel größere Ursachen hatte des Unglaubens, und Allegorien gedichtet, wäre sie Gottes Mutter nicht geworden, sondern Gott würde sich eine andere ausersehen haben. Darum, wenn euere Liebe Gottes helles, klares Wort hat, müsset ihr die Vernunft nicht zu Rath nehmen; denn sie verstehet nichts in Gottes Sachen. So kann Gott mehr thun, denn wir begreifen können. Gottes Wort soll uns allezeit gewisser sein, denn alle Creaturen, die im Himmel und auf Erden sind; denn Er ist wahrhaftig und bei Gott ist kein Ding unmöglich. Da Abraham die Verheißung von Gott empfing, daß ihm Sarah sollte einen Sohn gebären, obgleich Abraham hundert Jahr alt war, Sarah neunzig und gar verlebte Leute, dennoch zweifelt er nicht, sondern giebt Gott die Ehre und glaubet festiglich: was Gott redet, das könne er auch thun, Röm. 4. Da Gott Moses heißet, die Kinder Israel an das Meer führen und die Zusage thut, Er wolle das Volk in das Land Canaan führen, obgleich Moses siehet, daß der Pharao mit seinem Heer auf dem Fuß folget und nicht kann begreifen, wie das Volk möge durch das Meer kommen, so stehet er doch feste im Glauben und vermahnet die Kinder Israel, sie sollen nur stille sein, Gott werde Mittel und Rath finden. Bald trocknet das Meer aus und machet den Kindern Israel Bahn. Also wenn du in großen Nöthen bist zu Wasser oder zu Land, im Gefängniß oder untern Feinden, oder in schweren Krankheiten, und deine Vernunft schreiet: Es sei unmöglich, daß dir könne daraus geholfen werden, so folge du der Vernunft nicht, sondern halte nur an mit dem Gebet, wie Gott befohlen: Rufe mich an, in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen, Psalm 50; und zweifele nicht, Gott könne mehr thun, denn wir verstehen, auch vom Tod erretten und die Todten lebendig machen. Ist's sein gnädiger Wille, soll es dienen zur Ausbreitung seines Namens; soll es dir selig sein, so wird dich Gott erretten, wenn du gleich von allen Creaturen verlassen wärest. Hat aber Gott ein anderes dir zu gut beschlossen, so wird doch dein Gebet nicht ohne Frucht abgehen.

Wenn du aber bittest um Vergebung der Sünden, um den heiligen Geist und um ewige Seligkeit und doch allerlei Unglück, Trübsal, Krankheit und Unfall dir begegnet, daraus dein Herz nicht anders schließen kann, denn Gott behalte seinen Zorn wider dich und wolle dir keine Gnade beweisen, so sollst du mehr auf Gottes Wort sehen, denn auf alles Unglück. Wenn gleich alle Creaturen im Himmel und auf Erden schreien: „Gott wäre dir ungnädig, Gott zürnete mit dir", so sollst du es dennoch nicht glauben. Denn so du Buße thust und dem Evangelio glaubest, so hast du sein Wort, Ezech. 33: So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr, ich will nicht, daß der Gottlose sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe. Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Joh. 3 spricht Christus: Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde; wer an ihn glaubet, der wird nicht gerichtet. Ob denn gleich allerlei Trübsal, Unglück, Elend und Krankheit uns begegnet, ja wenn uns gleich Gott tödtet, soll doch das unsern Glauben nicht hindern, daß uns Gott gnädig sei; denn da stehet sein Wort. So hat das Kreuz seine Ursache und Gott ist auch denen gnädig, die Er tödtet; denn Er will sie von den Todten auferwecken. Darum spricht Hiob mit freudigem Glauben: Wenn er mich gleich tödtet, so will ich doch auf ihn hoffen, Hiob 13. Das ist die rechte Art des Glaubens.

Der ewige und barmherzige Gott, Vater unseres HErrn JEsu Christi, erleuchte und stärke uns durch seinen heiligen Geist, daß wir JEsum Christum den Sohn Marias, für den Messias unsern Gott und HErrn im Glauben erkennen, an der geringen Gestalt der Kirche uns nicht ärgern, an Gottes Wort aber fest uns halten, allerlei Trost daraus nehmen; auch dem herrlichen Exempel der Demuth und Glaubens Marias nachfolgen, Gott stets die Ehre geben, daß Er wahrhaftig und allmächtig ist und wir durch den Glauben die ewige Seligkeit in Christo JEsu erlangen, Amen.

Die andere Predigt am Tage, da Maria aufs Gebirge ging zu Elisabeth.

Der Lobgesang Mariä.

Luc. 1, 46—56.

Und Maria sprach: Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindskind. Denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen, die ihn fürchten. Er übet Gewalt mit seinem Arm und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllet er mit Gütern und läßt die Reichen leer. Er denket der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich. Und Maria blieb bei ihr bei drei Monden; darnach kehrete sie wiederum heim.

Auslegung.

Dieser herrliche Lobgesang der Mutter Gottes ist wohl werth, daß er jährlich in der Gemeine Gottes geprediget und erkläret wird, auf daß wir von ihr lernen, wie sie ihres Sohnes genossen und sich sein gefreuet, was wir uns zu Gott in Christo zu versehen haben und wie wir uns vor seinem Zorne hüten sollen? Es wird ja das Magnificat (Lobgesang) fast in allen Kirchen in allen Vespern gesungen; wäre aber zu wünschen, daß es von allen wohlverstanden, mit Ernst betrachtet und in Uebung gezogen würde. Maria ist nicht von ohngefähr in die fröhlichen Gedanken gerathen, daß sich ihre Seele im HErrn erhebet, sondern der heilige Geist hat ihr dazu Ursache gegeben. Denn weil sie höret, daß die liebe Elisabeth aus dem heiligen Geiste weissaget und bekennet frei, daß Maria mit dem Heilande der Welt schwanger gehe und sei die Mutter ihres HErrn, ob sie wohl nichts vernommen von des Engels Verkündigung, so wird sie dadurch im Glauben merklich gestärket und wird der heilige Geist auch in ihr erwecket, Gott zu rühmen und von seinen Wohlthaten zu weissagen. Sie redet aber von den hohen Sachen in der Welt, von Gottes Erkenntniß, Rath und Willen gegen uns, wie Gott seine Kinder auf Erden pflege zu führen, wer sich Gottes zu trösten, wer sich zu fürchten habe, wie Er allmächtig, heilig und wahrhaftig in seiner Verheißung sei und den Messias der Welt gesandt habe? Lehret also der heilige Geist die ganze Welt durch Maria Gottes Erkenntniß und Furcht und zeuget, daß Gott seine Zusage geleistet und den Messias gesandt habe. Wir wollen aber den Lobgesang in vier Punkte theilen, auf daß wir's desto leichter fassen mögen.

Für's erste danket Maria dem heiligen Gott für die große Wohlthat und Gnade, daß Er so ein elendes Kind so gnädiglich angesehen und so hoch erhoben, rühmet seine Allmacht und Heiligkeit.

Für's andere preiset sie Gottes Barmherzigkeit gegen alle, die ihn fürchten, lehret uns also auf Gottes Güte hoffen.

Für's dritte zeiget sie Gottes Weise an, daß Er keinen Stolz noch Hochmuth leiden kann und warnet uns vor seinem Zorn und Ungnade.

Für's vierte bekennet sie, daß der Messias nun vorhanden sei und Gott seine Verheißung, den Vätern gegeben, vollzogen habe.

Diese vier Punkte wollen wir ein wenig wiederholen, so viel Gott wird Segen und Gnade durch den heiligen Geist verleihen, Amen.

Der erste Theil.

Die Danksagung Marias.

Meine Seele erhebet den HErrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskind. Denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist.

Mit herzlichen Freuden und im heiligen Geiste danket Maria dem heiligen Gott, daß Er so ein elendes Kind so gnädig angesehen und so große Wunder an ihr beweiset. Wollte gern, daß alle Welt solchen mächtigen und heiligen Gott lernete kennen und solcher herrlichen Freude theilhaftig würde; auch alle Welt neben ihr Gott preisete. Was dieß für eine große und herzliche Freude sei gewesen, ist nicht wohl mit Worten auszureden. Wer aber etlichermaßen verstehen will, was die Worte Marias in sich haben, der muß diese zwei Stücke betrachten:

1. Wie ein armes verlassenes Mägdlein Maria gewesen?
2. Warum sie sich so herzlich freuet?

Maria ist vom königlichen Stamme Davids gewesen, aber also verarmet, daß sie einen Zimmerknecht zum Ehemann hat annehmen müssen. Armuth wehe thut, sagt das gemeine Sprichwort. Aber sonderlich thut Armuth denen vor andern wehe, die eines hohen Stammes und Herkommens sind. In ihrem Vaterlande zu Bethlehem hat sie nicht wohnen dürfen, sondern hat sich gesetzet in Galiläa

in einen Winkel. Denn Herodes trachtete dem Stamme Davids nach, hat ihrer viele erwürgen lassen; denn er besorgete sich, es möchte einmal einer vom Stamme Davids sich für einen König aufwerfen und ihn aus dem Reiche verstoßen.

Wo nun Armuth und Gefahr des Lebens ist, da finden sich bald andere Anfechtungen, daß wir denken: wir haben solches verdient, Gott zürne mit uns, wolle uns nicht erhören. Also wird's auch mit der Jungfrau Maria nicht leer und ohne Anfechtung abgegangen sein, wie oft werden ihr die Gedanken gekommen sein: daß wir armen Kinder in solche Armuth und Gefahr gerathen sind, das werden unsere Voreltern, die Könige und Fürsten, mit ihren großen Sünden und Lastern verdienet haben. Gottes Zorn ist über unser Geschlecht entbrannt, daß Gott unser keine Gnade mehr haben will. Gott hatte wohl den Heiland vom Stamme und Geschlechte Davids verheißen, aber unsere Eltern haben's mit ihrem gottlosen Wesen verderbet, daß Gott seine Zusagung vielleicht geändert. Soll es denn aus sein mit der Verheißung vom Messias, wie soll uns armen Kindern von Sünde und Tod geholfen werden? Solche schwere Anfechtung haben auch die allerheiligsten Leute erfahren. Ist also das Jungfräulein Maria nicht allein vor der Welt arm, elend, verlassen und in großer Gefahr gestanden, sondern auch geistlich arm und betrübet gewesen. Das wird sie aber erhalten haben, daß sie ihren Trost in Gottes Wort gesuchet.

Da nun solch arm verlassen Mägdlein höret, daß Gott dieß große Wunder mit ihr vorhabe, daß sie soll die Mutter des verheißenen Messias werden und daß der heilige Geist solches in ihr schaffen würde und sie aller Welt Heiland gebären soll, wie ihr der Engel Gabriel hatte verkündiget; und nun Elisabeth im heiligen Geiste dazukommt, rufet solches aus, daß Maria eine Mutter sei ihres HErrn: da gehet eine solche Freude an in Marias Herzen, daß sie nicht weiß, wie sie den heiligen Gott genug preisen und rühmen soll. Je tiefer einer zuvor in Nöthen und Gefahr gestecket, je fröhlicher er hernach wird, wenn die Rettung da ist. Und je größer Gut einem geschenket wird, je herrlicher er sich freuet. Maria verstehet und weiß im Glauben, daß sie das höchste Gut, nämlich, den Sohn Gottes von Gott bekommen hat und daß Gott aller Welt Heil ihr vertrauet habe. Darum muß ihre Freude unaussprechlich groß gewesen sein. Da Esther ein armes Dienstmägdlein und elendes Kind, zu einer großen, gewaltigen Königin von Ahasverus gesetzet wird, hält's die Welt dafür, sie müsse sich hoch und herzlich über solch unversehenes Glück gefreuet haben. Eudoxia war eines schlichten Schulmeisters Tochter und Gott machet sie zu einer großmächtigen Kaiserin. Aber was ist die Ehre, Pracht und Herrlichkeit Esthers bei diesen hohen Sachen, daß Gott Maria aus aller Welt erwählet, daß von ihr der Heiland der Welt sollte geboren werden und sie Gottes Mutter sein soll? Da hebet Gott dieß Jungfräulein über alle Weiber in aller Welt, über alle Königinnen, über Eva, Sarah, Rebecca, Rahel, Mirjam, die Schwester Mosis, Hanna und alle, die je gewesen sind. Darum spricht sie auch: Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinder. Das ist: alle Welt wird sich verwundern, daß Gott so große Barmherzigkeit und Wunder an mir gethan; so lange die Welt stehet, von Kind zu Kindeskind, wird man hiervon predigen, daß Gott mich zu einer Mutter des Messias, des Heilandes der Welt gesetzet hat. Maria siehet im Glauben, was das für ein Kind sein werde, das von ihr sollte geboren werden; nämlich, daß er der ewige, wahre Gott selbst sei, der vom Himmel steige und in ihr menschliche Natur an sich nehme, auf daß er das menschliche Geschlecht erlöse. Die heilige Schrift vom Messias, die da bezeuget, daß er wahrer Gott sein würde, hatte sie fleißig studiret. So hatte sie auch mit Fleiß gemerket, was der Engel Gabriel von ihm hatte bezeuget, nämlich: das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden. Sie wußte, daß sie ihn vom heiligen Geiste empfangen hatte. Elisabeth rufet auch im heiligen Geiste: Woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Darum zweifelt sie nicht: Er sei der ewige, allmächtige Sohn Gottes, den sie unter ihrem jungfräulichen Herzen trage. Sie weiß auch, wozu Gottes Sohn in ihr Mensch werde, nämlich, daß er ein König und Heiland sein sollte, nicht der irdisch regieren soll, sondern der uns von Sünde und Tod, von aller Gewalt des Satans erlösen und ewiges Leben wiederbringen würde. Darum freuet sich Maria im Geiste so herzlich. Es ist nicht allein eine natürliche Freude gewesen, als wenn Gott einem ein sonderlich Glück bescheret, sondern ist eine Freude in dem heiligen Geiste, die aus rechtem Glauben kommt, daß sie siehet, wie Gott seine Verheißung hat geleistet und sie vor allen Weibern auf Erden hervorgezogen, daß von ihr der Heiland der Welt sollte geboren werden. Nun vergisset sie alles ihres Elendes, Armuth und Gefahr, denket nicht anders, denn sie sei schon halb im Himmel, weil ihr Gott das Pfand vertraut hat. Auf diese hohe Wohlthat siehet sie allein. Sie achtet das nicht, daß sie von königlichem Stamme war, daß sie Gott wunderbarlich beim Leben erhalten hatte und anderer herrlicher Wohlthaten Gottes, sondern dieß große Wunderwerk machet sie so fröhlich, daß Gott in ihr Mensch wird, daher sie spricht: „Denn er hat große Dinge an mir gethan", das allergrößeste Wunderwerk, das je auf Erden oder im Himmel geschehen ist, ist dieses, daß Gott ist Mensch geworden. Das kann keine Vernunft begreifen und müssen sich Engel und Menschen darüber entsetzen. Solch Wunderwerk hat Gott in der Maria verrichtet durch den heiligen Geist; darum hat Gott ein Großes an ihr gethan. Sie siehet nun, wie sie einen gnädigen Gott im Himmel habe, weil der Heiland gegenwärtig ist; darum rühmet sie seine Allmacht und Herrlichkeit. Bei dem allergrößten Wunderwerke, daß eine Jungfrau schwanger wird und Gott selbst menschliche Natur an sich nimmt, siehet man ja eigentlich, daß Gott ein allmächtiger HErr ist, dem nichts unmöglich ist; der auch heilig und wahrhaftig ist, sein Wort treulich hält, keine Person ansiehet, kein Elend verschmähet. Darum wir ja billig den allmächtigen und heiligen Gott stets preisen und in allen Nöthen ihm vertrauen sollen. Denn Maria will

nicht allein für sich fröhlich sein und des großen Heiles genießen, sondern wollte gerne, daß alle Welt solcher Freuden theilhaftig würde. Darum rühmet und singet sie vor aller Welt: Welch große Dinge Gott an ihr gethan, und daß Er mächtig und heilig sei. Es siehet aber Maria, daß zwei große Hindernisse dieser Freude sind bei vielen Menschen. Das erste ist die Unwürdigkeit, derwegen sich das Gewissen fürchtet vor Gottes Gericht. Das andere ist die Vermessenheit und Hoffart. Solche Hindernisse hinwegzunehmen lehret sie mit Fleiß, wie Gott gesinnet sei gegen uns und was Gott für Händel täglich im Himmel führe?

Der andere Theil.

Lobpreis göttlicher Barmherzigkeit.

Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen, die ihn fürchten.

Maria will nicht allein fröhlich sein über diesem großen Heil, sondern wollte gern, daß wir uns alle dessen freueten und eitel Leben und Seligkeit von Gott erlangeten. Sie siehet aber wohl, was uns darinnen hindert, nämlich unsere Unwürdigkeit, daß wir uns vor Gott scheuen, denken immerdar: ja, wenn ich so heilig wäre, so ein rein Herz, so viel guter Werke hätte, als die Mutter Gottes, Maria, so möchte Gott mein Elend auch ansehen, mir Gnade beweisen und mich segnen. Nun aber bin ich ein großer Sünder, habe Gott oft mit meinem Ungehorsam erzürnet; darum hat's eine andere Meinung mit mir, denn mit Maria; das Gesetz Gottes verfluchet mich und schrecket mich von Gott ab. Solchen blöden Herzen thut die Maria einen heilsamen Bericht: Es ist ja wahr, spricht sie, daß wir allesamt Sünder sind, Gottes Zorn und Strafe verdienet haben und daß Gott nach dem Urtheil des Gesetzes, als ein strenger Richter, uns billig verstoßen soll. Aber Gott hat auch seine Gnade und Barmherzigkeit offenbaret und für und für bewiesen: Er will nicht nach seinem strengen Gericht verfahren, sondern vielmehr die Sünde vergeben und zudecken und wie ein gütiger Gott eitel Gnade uns widerfahren lassen. Da siehet man, daß Maria nicht allein die zehn Gebote aus dem Moses gelernet hatte, sondern auch die Lehre des Evangelii, darin Gott verkündiget, daß Er gütig und barmherzig, geduldig und langmüthig und von großer Treue und Gnade sei, der vergebe die Uebertretung, Missethat und Sünde. Dieser hohe Trost machet nun, daß wir auch der großen Freude können theilhaftig werden. Denn da hören wir, wie Maria zeuget, daß Gottes Barmherzigkeit für und für währet. Ob wir gleich Strafe verdienet haben, so will doch Gott seinen Zorn fallen lassen, ob wir gleich der großen Güter unwürdig sind, so will doch Gott aus lauter Gnade, Güte und Barmherzigkeit die Sünde vergeben, aus der Hölle uns retten, gerecht machen, zu Kindern annehmen, den heiligen Geist schenken, Frieden des Gewissens geben, alle zeitliche Nothdurft bescheren, vor allem Uebel bewahren, in allen Anfechtungen Trost zeigen und zu Erben der ewigen Seligkeit setzen, laut der Worte: Wenn eure Sünden blutroth wären, sollen sie doch schneeweiß werden, Jes. 1. Darum haben wir auf andrer Leute Heiligkeit und auf unsere Unwürdigkeit nicht zu sehen, sondern sollen uns auf Gottes Barmherzigkeit verlassen. Den Vortheil und Vorzug hat Maria vor allen Menschen auf Erden, daß sie die Mutter Gottes allein ist. Sonst hat weder sie, noch andere Heilige einigen Vortheil bei Gott; denn sie müssen alle der Barmherzigkeit Gottes sich getrösten und dieselbe wird uns zu der Erlangung der Seligkeit nicht weniger angetragen und verkündiget, denn anderen Heiligen. Darauf ist aber auch mit Fleiß zu merken, woraus Maria doch schließet, daß Gottes Barmherzigkeit immer währe. Sie siehet zwar auf die Geschichte der ganzen Kirche, wie Gott von Anfang der Welt bis daher alle seine Heiligen geführet, wie Er große Barmherzigkeit an ihnen bewiesen, ihnen die Sünde vergeben, aus allen Nöthen errettet und große Wohlthaten ihnen bewiesen, dem Adam, Noah, Abraham, Isaak, Jacob, Mose, Hanna, Samuel, David, Elias, Josaphat, ihren Eltern und allen anderen Heiligen. Aber vornehmlich siehet sie auf dieß große Werk Gottes, dieweil Gott durch keine Sünde noch Bosheit der Welt, wie sehr die gehäuft, sich nicht hat aufhalten noch abwenden lassen von seiner einmal gethanen Zusage, den Messias zu senden, sondern hat ihn endlich der Welt geschenket und seine Verheißung vollzogen. Ja, weil Gott die Welt also hat geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gegeben und den hat lassen Mensch werden, so muß die Liebe in Gott, seine Güte und Barmherzigkeit unverweslich groß sein und für und für währen, durch keinen Teufel noch Tod, noch durch der Welt Sünde verstopfet oder verkürzet werden. Denn da Gott noch mit der Welt zürnete und nicht gnädig sein wollte, würde Er seinen Sohn der Welt zum Heil nicht geschenket haben. Also sehen wir in Christo nicht allein das allergewisseste Argument, daß Gottes Barmherzigkeit gewißlich für und für währet, sondern auch die Ursache, warum Gott den Sündern barmherzig sein wolle, nämlich darum, daß Gott nun ist Mensch geworden und daß Gott seinen Sohn zum Heiland gesetzet hat. Solchen hohen Trost sollen nun alle betrübten und verzagten Herzen fassen, die von wegen ihrer Sünden sich fürchten vor Gottes Gericht und Zorn. Denn die sind's, die solcher Barmherzigkeit recht fähig sind, wie Maria zeuget? Bei denen, die ihn fürchten, spricht sie. Nicht bei den Heiligen, die von keiner Sünde wissen, sondern eitel gute Werke vorgeben; auch nicht bei den sichern, ruchlosen, wilden Leuten, die Gott und sein Wort verachten, sondern bei denen, die ihn fürchten, das ist: die ihre Sünde, Schwachheit und Unreinigkeit erkennen, Gottes Zorn fürchten, lassen sich die Sünde leid sein, suchen Hülfe und Trost, sind der ewigen Seligkeit von Herzen begierig und halten sich an Gottes Wort. Bei denen spüret man, daß Gottes Barmherzigkeit für und für währet; denn die erlangen Trost und ewiges Leben von Gott.

Der dritte Theil.

Warnung vor Hochmuth und göttlichem Zorn.

Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl und erhebet die Niedrigen. Die Hungrigen füllet er mit Gütern und läßt die Reichen leer.

Wie Maria die furchtsamen und erschrockenen Herzen hat unterrichtet und getröstet, also warnet sie jetzt vor Hoffart und Vermessenheit und zeiget an, was Gott im Himmel für ein Handwerk führe und womit Er täglich umgehe? Nämlich, daß er den Hoffärtigen widerstrebe und den Demüthigen Gnade gebe. Es siehet Maria nicht allein als ein verständig Kind, sondern auch aus Eingeben des heiligen Geistes, daß viele Menschen sich selbst im Lichte stehen und selbst ihre Seligkeit hindern. Denn sie sind vermessen und stolz, verlassen sich auf ihre Weisheit, Heiligkeit, Gewalt und Reichthum, erkennen also ihre Schwachheit nicht, verachten auch Gott damit in ihrem Herzen. Was soll ihnen denn Gott Gnade erzeigen, weil sie es nicht begehren? Er muß zur Strafe greifen; denn sie halten Gott für nichts und erkennen den nicht, von dem sie alles haben. Nun reizet der Satan fast alle Menschen zur Hoffart, weil er weiß, daß es ein rechter Griff ist, der Leute Seligkeit zu verhindern und Gott zur Strafe zu bewegen. Darum warnet Maria treulich davor und heißet uns die Exempel ansehen, wie Gott mit den Stolzen gefahren: Er zerstreuet, spricht sie, die da hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

Der erste Haufe der Stolzen sind die weisen und heiligen Leute, die sich auf ihre Kunst, Weisheit und Erfahrenheit verlassen, lassen sich dünken, sie wollen's mit ihren klugen Rathschlägen ausführen, bedürfen Gottes nirgends zu, rufen ihn nicht einmal darum an. Item: Die sich auf ihre große Heiligkeit, Gehorsam und gute Werke verlassen, lassen sich dünken, Gott sei ihnen wohl mehr, denn den Himmel schuldig, erkennen ihre Schwachheit nicht, denken nicht, daß sie des Heilandes JEsu Christi bedürfen. Die zerstreuet Er und machet sie zu Schanden; die Heiligen verdammet er und die Weisen machet er zu Narren. Der Pharisäer, Luc. 18, hielt sich für gerecht, rühmet seine Heiligkeit; aber der HErr Christus verdammet ihn zur Hölle. Diese Mönche und Nonnen haben die Heiligsten auf Erden sein wollen, aber Gott verdammet sie und wirfet sie tiefer in die Hölle, denn die mit groben Lastern beflecket sind. Also hat auch Gott mit den Weisen gefahren: Es sind weise Leute unter den Heiden gewesen, Themistocles, Demosthenes, Cicero, Cato rc. Aber Gott hat sie Narren werden lassen, daß sie gräuliche Thorheit begangen und sich selbst mit ihren Rathschlägen verderbet haben. Welch weise, listige und hochverständige Leute sind gewesen, Pharao in Egypten, Nebucadnezar, Ahitophel. Gott aber hat sie schändlich anlaufen lassen. Pharao hörete nicht eher auf, bis er sein Königreich verderbet, hat sich selbst und die Seinen in's Meer gestürzet. Nebucadnezar wird zu einem unvernünftigen Vieh sieben Jahre lang, bis ihm seine Vernunft wiederkommt und lernet, daß Gott allein weise sei. Der hochweise Mann Ahitophel läufet so hart an mit seiner Weisheit, daß er hingehet und erhänget sich selbst. Das ist, das die Schrift saget: Gott erhaschet die Klugen in ihrer Weisheit und machet der Weisen Rath zunichte.

Mit denen, die sich auf ihre Gewalt und Stärke verlassen, verfähret er auch also: die Gewaltigen stößet Er vom Stuhl herunter, Sanherib, Pharao, Saul, Alexander Magnus, Antigonus, Apries, Pompejus, Decius, Diocletianus, Julius, Antiochus und unzählige Könige und mächtige Kaiser hat Er alle vom Stuhl gestoßen, weil sie sich auf ihre Macht verließen. Dionysius meinete wohl, sein Königreich wäre mit demantischen Ketten gefasset, dennoch mußte er herunter und zum Bettler werden. Apries rühmet, er säße so gewiß, daß ihn kein Gott könnte ausheben. Aber sein Knecht Amasis wird sein mächtig und erwürget ihn. Man sehe nur an die Historien aller Königreiche, so wird man finden, wie Gott die mächtigsten Kaiser zu Boden gestoßen und elendiglich hat umbringen lassen: Nero muß sich selbst erstechen. Julius Cäsar wird mitten im Rath erstochen, der doch so große Dinge gethan hatte. Solche Exempel stellt uns Gott vor Augen, auf daß sich niemand auf seine Gewalt verlasse, sondern jedermann lerne, Gott fürchten, der allein mächtig ist und die Gewaltigen vom Stuhl stoßen kann. Hingegen aber erhebet Er die Elenden. Denn Gott hat sich hoch gesetzet und siehet auf das Niedrige, daß Er den Geringen aufrichte aus dem Staube und erhöhe den Armen aus dem Koth, daß Er ihn setze neben die Fürsten seines Volkes.

Den elenden Joseph, den nicht allein seine Brüder in Egypten verkaufet hatten, sondern auch zur Unschuld im Gefängniß sitzen mußte, den erhebet Gott aus dem Staube und setzet ihn zum HErrn über ganz Egypten. David war ein Hirte der Schafe und kommet hernach in groß Unglück und Elend. Aber Gott hatte Lust zu dem Hirten und Elenden und machet ihn zu einem gewaltigen König. Esther war ein armes, elendes, verlassenes Mägdlein. Gott schicket's wunderlich und machet sie zu einer Königin über hundertundzwanzig Länder. Und alle Königreiche sind voll der Historien, wie Gott die Mächtigen, wenn sie anfangen zu stolzieren, herunter stößet und die Geringen und Armen an ihre Statt bringet.

Damit sich niemand auf Geld und Gut verlasse, fähret Er mit den reichen Hansen auch also. Reichthum ist zwar eine feine Gabe und den Reichen ist Er nicht feind. Wenn aber die Reichen auf ihr Geld und Gut und großen Vorrath sich verlassen, Gott verachten und ihre Nächsten drücken, so kann Gott die Kunst, daß Er sie leer ausziehen kann und dagegen die Hungerigen mit Gütern füllen. Man schreibet von einem Pythius in Asien, der soll etliche Tonnen Goldes vermocht haben und vom Bergwerk so reich geworden, daß er den großen König Xerxes mit seinem ganzen Heer, welches zehnmalhunderttausend stark gewesen, zu Gast gehabt und gespeiset habe. Von demselben schreibet man, daß er zuletzt sei Hungers gestorben. Dergleichen lieset man viel Historien von Crösus, Crassus, Carolus Quartus (IV.) und andern. Eine sonderliche Historia ist

vom Belisarius: der ist der vornehmste Kriegesfürst im römischen Reich gewesen unterm Justinianus. Der hat große Siege gehabt und ist ein großer Mann gewesen. Endlich ist er in Ungnade gekommen, ihm sind die Augen ausgestochen worden und hat sich des Bettelstabes ernähren müssen. Also kann Gott die Reichen wieder leer machen, wie wir täglich an den reichen Kaufleuten, Bergherren, Junkern und großen Fürsten sehen, wie sie in unglaubliche Armuth gerathen. Dagegen aber speiset Gott die Seinen in großer Armuth, daß sie keinen Mangel leiden müssen. Darum hat sich niemand auf Geld und Gut zu verlassen, niemand soll auch in seiner Armuth an Gott verzagen.

Der vierte Theil.

Bekenntniß der Treue Gottes im Halten seines Wortes.

Er gedenket der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich.

Die vierte Lehre in diesem Lobgesange ist das Zeugniß der Maria, der Mutter Gottes, daß Gott nunmehr seine Verheißung vollzogen, seinen Sohn geschenket und den Messias und Heiland der Welt gesandt habe. Bestätiget also den hohen Artikel, daß der verheißene Messias vorhanden sei; wie auch Elisabeth durch den heiligen Geist bezeuget hatte: „Er denket, spricht sie, der Barmherzigkeit", als wollte sie sagen: Es ließ sich ansehen, als wollte nimmermehr nichts werden aus dem Heiland der Welt, als hätte Gott schier seiner Zusage vergessen, oder seinen Rath geändert um der Welt Bosheit willen, daß auch die Heiligen kleinmüthig wurden. Aber Gott sei ewig Lob und Dank, der Tag ist einmal gekommen, Gott hat seiner Zusagung nicht vergessen: Er gedenket der Barmherzigkeit, das ist der gnädigen Zusagung vom Messias, die Er aus lauter Gnade und Barmherzigkeit hat gegeben. Er hilfet seinem Diener Israel auf; es ist nun der Helfer und Heiland Israels vorhanden. Vorhin sind viele Heilande und Könige gewesen, die haben wohl große Dinge gethan, die Feinde geschlagen und das Königreich gezieret; keiner aber hat dem Israel recht von Sünden und Tod geholfen. Jetzt soll die Hülfe recht angehen, jetzt soll Israel Trost haben, der allmächtige Gott ist selbst vorhanden und nimmt menschliche Natur an sich, daß Er dem Israel recht aufhelfe. Denn hiermit siehet sie auf die Worte Elisabeths: Woher kommt mir das, daß die Mutter meines HErrn zu mir kommt? Elisabeth bekennet, daß Maria mit der Frucht ihres Leibes schwanger gehe, bezeuget also die menschliche Natur Christi, sie bekennet auch, daß die Frucht oder das Kind noch im Mutterleibe sei der HErr, der sie von Sünde und Tod erlösen soll, bezeuget also, daß zwei unterschiedliche Naturen in JEsu Christo sind, welche persönlich vereiniget, also daß nur ein Christus, ein HErr und ein Sohn Gottes und Marias sei. Denn sollte er für uns leiden und sterben, so mußte er natürlicher und wahrer Mensch sein. Sollte er uns von Sünde und Tod erlösen, so mußte er ewiger und allmächtiger Gott sein. Dahin siehet nun auch die Jungfrau Maria: dieser, ihr Sohn, werde es ausrichten, daß dem Israel geholfen werde. Die Römer wird er nicht schlagen, so wird er auch der Welt Reich nicht einnehmen (darum ist er nicht Mensch geworden), sondern Sünde und Tod wird er angreifen, Gottes Zorn stillen und den Fluch des Gesetzes hinweg nehmen, dem Satan wird er sein Reich zerstören und ewige Gerechtigkeit und Leben wieder bringen. Das wird die rechte Hülfe Israels sein, wie er geredet hat unsern Vätern, das war der einige Grund alles Trostes. Gott hat's den Vätern Abraham, Isaak, Jacob, David verheißen, darum konnte er auch endlich nicht ausbleiben. Es hatten zwar viele verzweifelt und waren gar zu Heiden und Epicurern geworden, den Gläubigen war angst und bange. Also wunderlich fähret Gott mit seinen Sachen: wenn es sich ansehen lässet, als wollte gar nichts daraus werden, wenn jedermann verzweifelt hat, dann kommt er am ersten. Darum soll man in der Noth fest halten, vom Wort sich nicht treiben noch dringen lassen.

Also hat eure Liebe vier treffliche Lehrpunkte in diesem Lobgesang der Maria gehöret.

Erstlich, die herrliche Danksagung der Maria, darin sie Gottes Güte, Allmacht und Treue rühmet, die Er an ihr, seiner elenden Magd, bewiesen habe.

Für's andere hat sie den Trost des Evangelii gepreiset, daß Gott uns nicht nach Verdienst strafen noch vertilgen, sondern stets gnädig und barmherzig sein und denen, die ihn fürchten, die Sünde vergeben, zu Gnaden aufnehmen und ewig selig machen wolle.

Für's dritte hat Maria, die Mutter Gottes, vor Stolz und Hoffart gewarnet und angezeiget, daß Gott keinen Stolz noch Hochmuth leiden könne, sondern pfleget die Stolzen und Hoffärtigen herunter zu werfen und schrecklich zu vertilgen; den Demüthigen aber große Gnade zu erzeigen.

Für's vierte hat eure Liebe das herrliche Bekenntniß der Maria gehöret, wie sie vor aller Welt bekennet, Gott habe seine Verheißung, so Er den Vätern hatte gegeben, geleistet und vollzogen; denn der Messias, der Heiland aller Welt, sei nunmehr vorhanden, sintemal sie mit dem Messias schwanger ging, wie ihr der Engel Gabriel hatte verkündiget und der heilige Geist in Elisabeth hatte bezeuget.

Der allmächtige, ewige und treue Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, erleuchte uns durch seinen heiligen Geist, daß wir die hohe und heilsame Lehre der Maria, der Mutter Gottes, mit gläubigem Herzen annehmen, Gott von Herzen fürchten und lieben, auf seine Güte und Barmherzigkeit uns verlassen, Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit bei ihm erlangen, daß wir uns auch stets vor Stolz und Hoffart hüten, auf unsere Weisheit, Stärke oder Reichthum nicht verlassen, sondern in aller Demuth alle unsere Hoffnung auf ihn setzen. Auch mit Maria im Glauben bekennen, daß Gott seine Verheißung, daß Er den Heiland der Welt senden wolle, geleistet und vollbracht habe und daß JEsus Christus von der Jungfrau Maria geboren sei, der wahrhaftige Messias und Heiland der Welt sei, der uns mit Gott versöhnet, von Sünde und Tod errettet und ewige Seligkeit giebt, welchem sei Ehre, Preis und Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen.

Evangelium am Tage Maria Magdalena, der Sünderin.

Luc. 7, 36—50.

Es bat ihn aber der Pharisäer einer, daß er mit ihm äße. Und er ging hinein in des Pharisäers Haus und setzte sich zu Tisch. Und siehe, ein Weib war in der Stadt, die war eine Sünderin. Da die vernahm, daß er zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glas mit Salben, und trat hinten zu seinen Füßen und weinete, und fing an, seine Füße zu netzen mit Thränen und mit den Haaren ihres Haupts zu trocknen, und küssete seine Füße und salbete sie mit Salben. Da aber das der Pharisäer sahe, der ihn geladen hatte, sprach er bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret; denn sie ist eine Sünderin. JEsus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er aber sprach: Meister, sage an. Es hatte ein Wucherer zween Schuldner. Einer war schuldig fünfhundert Groschen, der andere fünfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenkte ers beiden. Sage an, welcher unter denen wird ihn am meisten lieben? Simon antwortete und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschenket hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht gerichtet. Und er wandte sich zu dem Weibe und sprach zu Simon: Siehest du dieß Weib? Ich bin kommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen; diese aber hat meine Füße mit Thränen genetzet und mit den Haaren ihres Haupts getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie herein kommen ist, hat sie nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Oele gesalbet; sie aber hat meine Füße mit Salben gesalbet. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viel Sünden vergeben, denn sie hat viel geliebet; welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. Und er sprach zu ihr: Dir sind deine Sünden vergeben. Da fingen an, die mit ihm zu Tisch saßen, und sprachen bei sich selbst: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergiebt? Er aber sprach zu dem Weibe: Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden.

Auslegung.

Dieß ist der hohen und vortrefflichen Evangelien eines, als darin die hohe, nöthige und tröstliche Lehre von Vergebung der Sünden und wie wir vor Gott mögen gerecht werden und ein friedsames Gewissen erlangen, nicht allein herrlich wird erkläret, sondern auch wie in einem Bilde vor Augen abgemalet. Den heutigen Tag nennet man den Tag Mariä Magdalenä; denn die Alten haben es dafür gehalten, daß Maria Magdalena die Sünderin sei, von der dieß Evangelium redet. Aber solches kann aus der Historia der Evangelisten nicht erwiesen werden. Die Lehrer haben sich bewegen lassen, daß allhier der Pharisäer, der Christum zu Gaste geladen, Simon genennet wird. Und Matthäi am 26. und Marci am 14. Capitel gesaget wird, wie Christus in das Haus Simonis des Aussätzigen sei gegangen. Und daß im Lucas am 7. und Johannes am 12. Capitel gesaget wird, wie Maria Christo die Füße genetzet und mit ihren Haaren getrocknet hat. Aber es sind unterschiedliche Historien. Diese Geschichte, daß der HErr Christus ist von dem Weibe gesalbet worden, ist geschehen im andern Jahre des Predigtamtes Christi, da Johannes der Täufer noch gelebet und im Gefängniß verhalten worden. Aber die Geschichte, daß Maria, des Lazarus Schwester, den HErrn gesalbet, zu Bethanien ist geschehen, im vierten Jahre des Predigtamtes Christi, kurz vor seinem Leiden und Sterben, wie Matthäus, Marcus und Johannes zeugen. Diese Salbung ist in einer Stadt geschehen, wie Lucas klar spricht, Luc. am 7; Bethanien aber ist ein geringer Flecken gewesen, Joh. 11. Dieser Simon ist ein Pharisäer gewesen, Luc. am 7. Aber der Simon der Aussätzige, dessen Johannes und die andern Evangelisten gedenken, soll des Lazarus Vater gewesen sein, wie Nicephorus lib. 1. Capitel 27 schreibet. Maria Magdalena nennet er etlichemal, als Lucas am 8. und 24. Und ist die, von welcher JEsus sieben Teufel getrieben hatte, Lucas am 8. und Marcus am 16. Matthäus zeuget auch am 27. Capitel, daß Maria Magdalena sei eine gewesen von den Weibern, so dem HErrn aus Galiläa gefolget sind und ihm Handreichung gethan haben. Maria aber, des Lazarus Schwester, war aus dem Flecken Bethanien, hart bei Jerusalem gelegen. Dieß melde ich darum, daß man die heilige Schrift desto fleißiger lerne ansehen.

Es ist aber an der Person am wenigsten gelegen; vornehmlich gebühret uns darauf zu sehen, was uns für Lehre und Trost allhier wird vorgetragen, die ist aber so reich und herrlich, daß aller Welt Güter mit diesem ausbündigen Evangelio nicht sind zu vergleichen. Denn der Sohn Gottes, der Welt Heiland, lehret uns allhier, wie wir arme Sünder bei Gott Gnade erlangen, der Sünden los und vor Gott mögen gerecht werden. Solche hohe Lehre ist uns allen zum höchsten von Nöthen, dieweil wir alle (niemand ausgenommen) Sünder und Sünderinnen sind und niemand sich vor Gott seiner Gerechtigkeit oder Frömmigkeit rühmen kann. Ob jemand sich wollte dünken lassen, er wäre dennoch nicht ein solcher Sünder noch Sünderin, wie dieß Weib gewesen, die ohne Zweifel öffentliche Unzucht getrieben, (wie wohl sehr wenig Leute auf Erden zu finden, die nicht mit öffentlichen Lastern beflecket und eine schwere Wunde im Gewissen haben) und es dafür ansehen, als ginge ihn dieß Evangelium desto weniger an, der soll sich eines bessern berichten lassen und wissen, daß auch denen, die keine öffentliche Laster begangen haben, nichts desto weniger der Lehre dieses Evangelii zum höchsten bedürfen. Denn das kann niemand leugnen, daß wir die zehn Gebote nicht haben gehalten, Gott haben wir nicht

geliebet von ganzem Herzen, noch unsern Nächsten als uns selbst. Wie oft haben wir an Gottes Zusagung gezweifelt, mit dem Nächsten gezürnet, Gottes Wort versäumet, im Kreuze ungeduldig geworden. Wenn nun eine Sünde im Gewissen aufwachet, kann sie uns den Erdboden zu enge machen. Darum soll sich hier niemand ausnehmen, sondern jedermann soll wissen, daß er der Lehre dieses Evangelii zum höchsten bedürftig. Daß wir denn die Lehre ordentlich fassen und eure Liebe etwas zum Trost behalten möge, wollen wir zwei Artikel vor uns nehmen.

Für's erste wollen wir anzeigen, wie ein armer Sünder bei Gott mag Gnade erlangen, der Sünden los und vor Gott gerecht werden, worin unsere Gerechtigkeit vor Gott und ewige Seligkeit stehe?

Zum andern wollen wir die Lehre von der Buße und Bekehrung zu Gott wiederholen und mit Gottes Hülfe anzeigen, worin die christliche Buße stehe und was dazu gehöret, welche Früchte auf die rechtschaffene Buße folgen sollen?

Der barmherzige und treue Gott verleihe uns Gnade und den heiligen Geist, daß wir solche heilsame und nöthige Lehre gründlich fassen, mit Glauben annehmen und dadurch Trost des Gewissens erlangen mögen. Amen.

Der erste Artikel.

Wie ein armer Sünder bei Gott mag Gnade erlangen, der Sünden los und vor Gott gerecht werden?

Daß ein ewiger und allmächtiger Gott sei, der uns erschaffen habe, auf unser Leben Acht gebe, der auch alle Welt vor Gericht fordern wolle, ist dem Menschen so tief in's Herz gepflanzet und gebildet, daß er's nicht auslöschen kann, wenn er gleich wollte. Denn obgleich etliche so sicher, freventlich und trotzig in Sünde fortfahren, als wäre kein Gott, den sie zu fürchten hätten, so können sie gleichwohl nicht aller Dinge der Furcht und Angst im Herzen los werden. Nur daß sie die Gedanken von Gott gerne wollten dämpfen und austilgen, wenn's möglich wäre, mit öffentlicher Unsinnigkeit und Unvernunft. Aber daß solches unmöglich sei, bezeugen die schrecklichen Exempel derer, die mit großem Schrecken, Wüthen und Toben zu Grunde gehen und endlich bekennen müssen, daß ein Gott sei, den sie im Leben so freventlich verachtet haben. Welche Angst, Furcht und Schrecken ist in den unzüchtigen und blutdürstigen Tyrannen gewesen, die Gott für nichts geachtet und gemeinet, sie wären Gott auf Erden gewesen. Als im Herodes Magnus, da er sterben sollte, hätte sich selbst gern erstochen vor Angst. In Philippus dem Macedonier, dem letzten, der vor Herzeleid stirbet. Im Nero, der vor Angst nirgends bleiben konnte und endlich sich umbringet. Bei solchen großen Exempeln siehet man ja, daß niemand das von Natur eingepflanzte Licht, daß ein Gott sei, könne austilgen. Die aber ein wenig bei Vernunft sind, die fühlen's täglich im Herzen, daß ein Gott sei, der auf unser Thun Acht gebe. Daher wächset denn die Sorge und stete Bekümmerniß, daß der Mensch gern wissen wollte, wie er mit Gott daran sei, ob er auch einen gnädigen Gott habe, ob er sich auch vor Gottes Gericht fürchten müsse? Wenn nun der Mensch ferner bei sich in der Rechnung findet, daß er ein armer Sünder sei, sei nicht so rein und so heilig, als sich's wohl eigene und gebühre; er könne es nicht in Abrede stellen, er habe ja Gott wider Recht und alle Billigkeit zuweilen gehandelt, er habe seinen bösen Lüsten zu viel gefolget und Gott erzürnet: da wächset dann die Furcht, Angst und Bekümmerniß über die Maßen, also, daß dem Menschen nichts höhers mag angelegen sein, denn wie er mit Gott möchte versöhnet werden? Denn der Mensch kann die Rechnung wohl machen: wenn er nur einen gnädigen Gott im Himmel habe, der ihm alles Gute beweisen wolle, so habe es so Großes nicht auf sich, wenn gleich alle Creaturen mit ihm zürneten. Hinwider wenn gleich alle Creaturen den Menschen selig preiseten und es mit ihm hielten, und aber er sich fürchten muß, Gott zürne mit ihm, so kann er sich nicht zufrieden geben; denn er weiß, daß Gott mehr ist und Größeres vermag, denn alle Creaturen. Daher siehet man, wie alle Heiden und Völker mit großem Ernste darnach getrachtet, wie sie möchten einen gnädigen Gott erlangen. Und daß ich jetzt von den Heiden und Pharisäern unter den Juden nicht sage, lasset uns ein wenig bedenken, wie man sich im Papstthum darum bekümmert und bemühet. Daher sind ja erwachsen die mancherlei Orden der Mönche, daß einer ein Carthäuser, der andere ein Barfüßler, der dritte ein Minorit, der vierte ein Augustiner Mönch ist geworden, daß man so ein hartes Leben in den Klöstern geführet, einer härter angefangen, denn der andere, daß man dem Leibe Tag und Nacht wehe gethan, daß man ohne Unterlaß gebetet, gefastet, sich kasteiet hat, alles zu dem Ende, daß man möchte einen gnädigen Gott erlangen und der Sünden los werden. Aus der Ursache hat man so viele Klöster und Pfründen gestiftet, mancher sein Gut den Armen gegeben, mancher seinen Stand verlassen und ist in ein Kloster gelaufen. Daher hat man so viele Wallfahrten erdacht, allerlei schwere Buße, was die Mönche einem auflegten, angenommen. Darum hat man sich erkaufet in diese und in jene Brüderschaft. Viele haben sich selbst gepeitschet und gemartert, viele haben sich in Mönchskappen begraben lassen. Alles der Meinung, daß sie möchten ihrer Sünden los werden und einen gnädigen Gott erlangen. Alle Königreiche hat man mit Klöstern erfüllet, alle Kirchen mit Altären und Stiftern erfüllet, aus keiner andern Ursache, denn daß der Mensch gern einen gnädigen Gott hätte, vor dem er sich nicht hätte zu fürchten. Dabei siehet man ja, wie hoch alle Welt darum bekümmert ist, daß sie gern gewiß sein wollte, wie sie möchte Gnade bei Gott erlangen. Darum ist's billig, daß wir uns die Sache auch lassen zu Herzen gehen und mit höchstem Fleiß darnach trachten, daß wir gewissen Bericht davon haben mögen. Wenn wir nun mit rechtem Ernst darnach forschen, wie der Mensch bei Gott zu Gnaden kommen, der Sünden los und vor Gott gerecht werden möge, findet sich, daß die Welt dieser allerhöchsten Sache

ganz uneins ist. Denn einer diesen, der andere einen andern, der dritte aber (noch) einen andern Weg sich vornimmet, bei Gott Gnade zu erlangen und ihm zu gefallen. Die Heiden, so ihrer Vernunft gefolget, haben's dafür gehalten, so jemand wollte Gott gefallen und bei ihm in Gnaden sein, der müßte sich vor Sünde und Laster hüten und sich aller Tugend befleißigen. Macte nova virtute, puer! Sic itur ad astra, Heil dir, Knabe, daß du solch neuen Anlauf zur Tugend nimmest. So erlanget man unsterblichen Ruhm. Anderes haben auch alle Heiden und Völker, so allein der Vernunft gefolget, weder denken noch schließen können. Die Pharisäer unter den Juden haben etwas näher der Sache kommen wollen und der Vernunft nicht allein trauen wollen, sondern auf's Gesetz sich geleget und vermeinet, wer sich nach Gottes Befehl ließe beschneiden und nach allen Geboten Gottes lebete und viel opferte, der müßte Gott gefallen, der verdienete den Himmel und könnte von Gott nicht verstoßen werden. Haben also mit großem Ernste nach der Gerechtigkeit getrachtet. Im Papstthum hat man's nicht anders gewußt, denn wer Gott wollte gefallen, der Sünden los und vor Gott gerecht werden, der müßte viel fasten und beten, Almosen geben, in ein Kloster sich begeben, einen harten Orden führen und mit guten Werken Gott den Himmel abverdienen. Und obwohl einer dieß, der andere ein anderes hat vorgenommen, so ist doch aller Meinung dahin gegangen: Gott könnte niemand gefallen, er müßte es denn durch Gehorsam und gute Werke erlangen. Und wenn man aller Völker und Secten Meinung und Hoffnung von der Gerechtigkeit vor Gott erwäget und gegen einander hält, so wird man befinden, daß aller Meinung, entweder aus der Vernunft oder aus dem Gesetz, welches der Vernunft noch etlicher Maßen eingepflanzet, herrühret, und ist alles dahin gerichtet: wer Gott gefallen und bei ihm in Gnaden sein wolle, der müsse gehorsam sein und viele gute Werke haben. Nun darf sich gleichwohl kein Mensch auf Erden vor Gottes Angesicht rühmen, kein Heide, kein Pharisäer, kein Türke, kein Papist, daß er so fromm, gehorsam und heilig sei, als er wohl sein sollte. Alle fühlen sie, daß sie schwere Sünden und Gebrechen haben. Und obgleich sich etliche wollen rühmen vor den Menschen und sich selbst rechtfertigen, so hat doch solches keinen Bestand. Sobald das Gewissen vor Gottes Gericht erscheinet, da erschrecken wir alle und fühlen, daß unsere Natur unrein ist. Kommt dann das Gesetz dazu, daß die Sünde aufwecket, so verschwindet alle Heuchelei und klaget sich der Mensch selbst an. Da kann man dann ferner nicht hoffen, daß Gott uns wolle gnädig sein, sondern alle Gedanken sind, daß Gott mit uns zürne und uns der Sünde halben strafen wolle.

Daher denn endlich alle Heiden und Völker, so das Licht dieses Evangelii nicht haben, in Verzweiflung gerathen. In diesem Evangelio aber zeiget uns der Sohn Gottes, JEsus Christus, als der darum vom Himmel gestiegen, daß er uns den Weg zur Seligkeit lehre: Wie und welcher Gestalt wir bei Gott zu Gnaden kommen und vor ihm gerecht werden, auch die, so in öffentliche Sünde und Laster gefallen und keiner guten Werke sich rühmen können.

Der eingeborene Sohn Gottes, als der in des Vaters Schooße ist und keiner andern Ursache halber ist Mensch geworden, gestorben und wieder auferstanden ist von den Todten denn daß er uns dieß große Heil erwürbe und diesen Trost verkündigte, ist uns ohne Zweifel der allergewisseste Zeuge von Gottes Willen. Der erkläret nun diese hohe Frage also und malet sie uns gleich vor Augen:

Es hatte ein Wucherer, spricht er, zween Schuldner. Einer war schuldig fünfhundert Groschen, der andere fünfzig.

Dieser Wucherer oder Gläubiger ist der allmächtige und ewige Gott, der seine Güter den Menschen vertrauet und ausgethan hat. Die zwei Schuldner sind das menschliche Geschlecht. Denn darinnen sind zweierlei Leute: etliche sind viel, etliche sind weniger schuldig; etliche sind mit öffentlichen Sünden und Lastern beflecket, etliche hüten sich zwar vor öffentlichen Sünden und Lastern, aber dennoch sind sie nicht ohne Sünde; denn sie fürchten und lieben Gott nicht von ganzem Herzen. Diese, spricht Christus, sind weniger schuldig; denn es sind nicht alle Sünder gleich, werden auch nicht alle gleich gestrafet werden. Das aber zeuget der Sohn Gottes, daß sie beide Schuldner sind und keiner unschuldig; damit giebt er zu verstehen, daß alle Menschen vor Gott Sünder sind und keiner sei, der sich vor Gott seiner Unschuld rühmen könnte. Daß einer mehr schuldig sei als der andere, giebt er wohl nach; aber nichts desto minder dringet er darauf, daß sie beide, das ist, alle Welt Gott schuldig sei. Erstlich von den groben Sündern, die Abgötterei, Unzucht, Diebstahl, Mord, Räuberei, Meineid, Ehebruch, Lügen und Trügen geübet, von denen ist ja kein Zweifel, daß sie Gott schuldig; denn solche Werke hat Gott bei ewiger Strafe verboten. Die andern, so der öffentlichen Laster nicht können überführet werden, auch sich selbst deren nicht bewußt sind, haben wohl etlichermaßen vor der Welt einen Schein, als wären sie unschuldig, die niemand tadeln könnte. Aber Gott hat ein höher Gericht, denn wir Menschen. Er prüfet Herz und Nieren und fordert von allen vollkommenen inwendigen geistlichen Gehorsam, daß man ihn fürchte und liebe von ganzem Herzen und von ganzem Gemüthe und den Nächsten als sich selbst. Wer sich denn nun prüfet ohne Heuchelei, ob er solches im ganzen Leben gehalten habe, der muß freilich bekennen, wenn er sich gleich keiner groben Laster schuldig weiß, mit der Faust nicht getödtet, mit der That die Ehe nicht gebrochen. Daß er dennoch vor Gott ein großer Sünder sei und schwere Schuld auf ihm habe. Denn wer darf leugnen, daß er nicht oftmals gezweifelt, ob ein Gott sei, wenn er gesehen, daß es den Frommen übel ist, aber den Gottlosen nach allem Wunsche gegangen; wenn er eine Zeit lang zu Gott gerufen und nicht alsbald ist erhöret worden? Wie kann nun der Gott von Herzen lieben, der daran zweifelt, ob ein Gott sei? Wer will auch leugnen, daß er nicht oftmals im Kreuze und Widerwärtigkeit sei ungeduldig geworden und wider Gott gezürnet und gemurret habe? Wie ringet, wie windet sich das Herz, wie brummet das Herz in sich selbst, wenn Gott das Kreuz nicht von uns nimmt, wie wir bitten? Sollte aber das eine kleine Sünde und Schuld sein, daß der Mensch zürnet

wider seinen Gott, Schöpfer, Heiland und Seligmacher, von dem er Leib und Seele und alle Wohlfahrt hat? Wer will auch verleugnen, daß unser Herz nicht oftmals stolz, hoffärtig und vermessen wird? Daß wir alle träge und schläferig sind, Gottes Wort zu lernen und zu üben? Daß wir ungern die Wahrheit bekennen, wenn der Welt Haß und Feindschaft vor Augen stehet, wenn Gefahr Leibes und Lebens vorhanden ist? Wie entsetzet sich der Mensch davor, wenn er um Gottes Namens und Wortes willen soll Haus und Hof, Geld und Gut, Weib und Kind und alles verlassen und übergeben? Wie bald ist's geschehen und versehen, daß wir ohne Ursache mit unserem Nächsten zürnen? Wer aber mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichtes schuldig, Matth. 5. Denn welcher Mensch darf sagen, daß er frei sei von allen unreinen Gedanken, bösen Begierden und unzüchtigen Lüsten? Wer aber ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen, Matth. 5. Welcher Mensch liebet den Nächsten als sich selbst? Wer lässet sich des Nächsten Elend, Betrübniß, Unglück, Widerwärtigkeit so tief zu Herzen gehen, als sein eigenes? Wer gönnet seinem Nächsten so viel Gutes und Ehre, als sich selbst? Wer ist so bereit und willig, dem Nächsten in seinen Nöthen mit Gelde, Rath und That Hülfe zu erzeigen, als er wollte, daß ihm geschehe? Wie bald wird das Herz bewogen zu Abgunst, Neid, Haß, Rachgier und allerlei bösen Affecten? Nun sind aber dieß allesamt große und schwere Sünden, die Gott ernstlich verboten und mit dem ewigen Tode zu strafen gedrohet. Wer sich nun nach dem Gesetze Gottes prüfet und sein Herz erforschet, der muß ja bekennen: ob er gleich keine äußerliche Sünde begangen hätte (welches er doch schwerlich wird verneinen können), daß er dennoch ein großer Sünder vor Gott sei und das Gesetz nicht gehalten habe. Das ist nun, das die Schrift so hart treibet: daß alle Menschen Sünder sind. Paulus spricht zu den Galatern im 3. Cap.: Die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an JEsum Christum. Röm. 3: Auf daß aller Mund verstopfet werde, und alle Welt Gott schuldig sei. Und abermals: Denn es ist kein Unterschied, sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten. Psalm 14: Der HErr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob jemand klug sei, und nach Gott frage? Aber sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig, da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Psalm 143: HErr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir ist kein Lebendiger gerecht. Das ist, das der HErr hier spricht: Es waren zween Schuldner, keiner war unschuldig.

Solches muß man nun für's erste wohl merken, daß keiner vor Gott unschuldig ist. Innocens apud te non est innocens, der Unschuldige vor der Welt ist bei dir nicht unschuldig, 2 Mos. 34. Denn Gott siehet in's Herz. Sind wir denn allesamt Gott schuldig, so darf sich niemand rühmen seiner Gerechtigkeit, seiner Frömmigkeit, seiner guten Werke, seiner Heiligkeit. Denn die Schuld bedeutet nichts anderes, denn daß wir wider Gott gesündiget; und Schuld träget auf sich den ewigen Tod, nach dem Spruche: Verfluchet sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetze geschrieben stehet, daß er darnach thue. Hiermit ist nun allen Menschen abgeschnitten, daß niemand könne durch seine Gerechtigkeit und Frömmigkeit Gott gefallen, noch bei ihm in Gnaden sein. Denn Sünde verdienet nicht Gnade, sondern Strafe. Ferner spricht der HErr Christus: Da sie aber nicht hatten, zu bezahlen. Das ist auch ein hoher Punkt: Wenn ein reicher Mann, der viele tausend Gulden vermag, einhundert Thaler oder zwei schuldig ist, das ist ihm ein geringer Handel; er weiß, wo er's nehmen soll. Aber dieß sind überaus betrübte Leute, die nicht allein schuldig sind, sondern auch nicht haben, zu bezahlen. Es giebt aber der HErr Christus hiermit zu verstehen, daß es solche Gelegenheit (Bewandtniß) mit dem ganzen menschlichen Geschlechte habe, nämlich, daß alle Menschen Gott schuldig seien und daß niemand sei, der zu bezahlen habe. Das ist: Niemand kann für die Sünde genug thun, niemand kann Gottes Gnade erwerben, niemand kann erstatten, das er mit seinem Ungehorsam verwirket hat, niemand kann Gott versöhnen, niemand kann's wieder einbringen, was er mit Sünden verdorben hat. Denn der HErr Christus spricht ausdrücklich: Sie hatten nicht, zu bezahlen; sie konnten's nicht wieder einbringen. Hier siehet der HErr Christus auf das Unvermögen der Natur: des Menschen Kräfte sind allerdinge verderbet, der Verstand verfinstert, der Wille von Gott abgewandt, der Mensch ist erstorben in Sünden, wie sollte er denn Gott etwas bezahlen können? Gottes Gericht ist auch so hoch, daß der Mensch dem nimmer kann genug thun, kein Mensch kann auch Gottes Zorn stillen oder versöhnen, niemand kann mit eigenem Gehorsam der Gerechtigkeit Gottes genug thun für einige Sünde. Wenn du gleich all dein Gut den Armen gäbest, wenn du dich ließest zu Pulver verbrennen, so könntest du nicht genug thun für deine Sünde, die nur mit unreinen Gedanken ist begangen. Denn Gottes Gericht fordert ewige Strafe für die Sünde; darum ist alles umsonst und vergebens, was man im Papstthum hat vorgenommen, für die Sünde zu bezahlen und genug zu thun. Wie denn das ganze Papstthum auf dem faulen, ungewissen Grund stehet. Aller Mönche harte Orden, alles Fasten und Beten, alles Almosen geben, Klöster und Pfründen stiften, Messe hören, Wallfahrten, Härenhemd, Brüderschaften, stets an der Erde liegen, sich peitschen und selbst Plage anlegen und was die Pfaffen einem armen Menschen konnten auflegen, das alles sollte dazu dienen, daß man für die begangene Sünde büßete und genug thäte. Aber daß alles, was im ganzen Papstthum ist vorgebracht worden, vergebens sei, zeuget hier Christus: „Sie hatten nicht, zu bezahlen", das ist: Unmöglich ist's, daß der Mensch etwas thue oder vornehme, damit könne er Gott bezahlen für die Sünde. Die Münze ist falsch, Gott nimmt sie nicht an; denn sie ist des Schlages nicht, wie Gottes Wort fordert. Gott will einen heiligen, reinen, vollkommenen Gehorsam haben, den kann der Mensch nicht leisten; so hat auch Gott an den erdichteten und selbst erwähleten Werken der Papisten keinen Gefallen.

Gott will auch das Blut und den Tod seines Sohnes JEsu Christi, welcher allein die Bezahlung ist, nicht vernichtet haben, von welchem Artikel zu andern Zeiten weitläufiger wird gehandelt. Das soll man nun hier merken, daß kein Mensch habe, zu bezahlen. Wenn gleich der Pharisäer viele tausend Ochsen und Schafe opferte, kann er doch für die geringste Sünde nicht bezahlen. In Summa: kein Heide, kein Pharisäer, kein Papst, kein Mensch auf Erden kann etwas thun, daß seine Schuld möchte abgeleget werden.

Wie kommt denn der Mensch zur Vergebung der Sünden, zur Versöhnung mit Gott? Wie mag er vor Gott gerecht werden? Und nicht allein der, der die wenigste Schuld auf sich hat, sondern auch, der das Große schuldig ist? Das ist: Wie mögen die bei Gott Gnade erlangen, die nicht allein inwendige böse Lüste und großen Mangel fühlen, sondern deren Gewissen auch hart verwundet ist und die in öffentliche Sünde und Schande gefallen sind? Hierauf thut der HErr Christus den klaren Bericht: Er schenket's beiden. Das ist: Gott vom Himmel erbarmet sich über uns arme Sünder, große und kleine, und hat nicht Lust an unserm Verderben. Beweiset demnach seine Güte an uns allen und will uns alle unsere Sünde groß und klein (wiewohl keine klein ist), aus lauter Gnade schenken, vergeben, zudecken und nicht zurechnen. Er fordert keine Bezahlung, keine Genugthuung noch Abtrag; denn Er weiß, daß wir nichts haben, zu bezahlen. Dieß ist nun die hohe Lehre und der Trost, den eure Liebe hier lernen soll, wie wir bei Gott Gnade erlangen, wie wir der Sünden los und vor Gott gerecht werden? nicht durch Werke des Gesetzes, nicht durch unsern Gehorsam, nicht durch der Pharisäer Opfern, nicht durch der Papisten Fasten, Beten, Almosen geben, Klosterleben, nicht durch einige Satisfaction oder Genugthuung, wie sie möchte einen Namen haben, nicht durch einiges Verdienst oder Würdigkeit, sondern aus lauter Gnade, Güte und Barmherzigkeit des ewigen Gottes. Allerdinge gleich, als wenn ein großer König einen armen Missethäter hätte sitzen auf den Hals, der das Leben verwirket hätte, und hätte nichts, damit er sein Leben könnte lösen. Der König aber schenket's dem armen Sünder aus Mitleiden und stellet ihn auf freie Füße. Auf diese Weise und nicht anders, werden wir der Sünden los und vor Gott gerecht. Denn das Exempel dieses Evangelii ist eben also. Die arme Sünderin hatte Unzucht getrieben, daß sie fast ruchbar in der Stadt war, also daß ihr schändlich Leben auch dem Pharisäer unverborgen war. Dieß arme Weib weiß nichts, damit sie für solche schwere Sünde bezahlen könne. Sie fühlet auch wohl in ihrem Herzen, daß Gottes Zorn viel größer sei, denn daß ihn ein Mensch könnte versöhnen. Der HErr Christus aber, da er aber das Weib ansiehet, spricht er: Dir sind deine Sünden vergeben. Spricht sie also los von Sünden aus Gnaden und schenket ihr die große Schuld; da ist ihr geholfen.

Also zeuget nun die ganze heilige Schrift, daß auf diese Weise und nicht anders, der Mensch zu Gnaden komme, der Sünden los und vor Gott gerecht werde. Der Apostel Paulus spricht zu den Römern im 3. Cap.: Wir werden gerecht ohne Verdienst aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist; welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, indem, daß er Sünde vergiebt. Ausdrücklich spricht der Apostel: Unsere Gerechtigkeit vor Gott bestehe in dem, daß Gott die Sünde aus Gnade vergiebt. Zu den Ephesern im andern Capitel: Aber Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat, da wir todt waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht (denn aus Gnaden seid ihr selig geworden), und hat uns samt ihm auferwecket, und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzet, in Christo JEsu, auf daß er erzeigete in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichthum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo JEsu. Denn aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist's; nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. Und zu den Colossern im andern Capitel: Gott hat euch mit ihm lebendig gemacht, da ihr todt waret in den Sünden, und in der Vorhaut eures Fleisches; und hat uns geschenket alle Sünde, und ausgetilget die Handschrift, so wider uns war, welche durch Satzungen entstand, und uns entgegen war, und hat sie aus dem Mittel gethan, und an's Kreuz geheftet. Hier redet der Apostel St. Paulus eben mit den Worten, wie der HErr Christus: Gott habe uns geschenket alle Sünde; so haben wir's ja nicht verdienet. Wiederum spricht er: Christus habe unsere Handschrift zerrissen und uns alle Schuld erlassen. Das Gesetz klagte uns an großer Schuld, die wir gemacht hatten; unser eigenes Gewissen war unsere Handschrift, damit wir überzeuget würden. Aber Christus erlässet uns alle Schuld und tilget die Handschrift aus, spricht uns quitt und ledig von aller Schuld; da sind wir vor Gott gerecht und selig. 1 Tim. 1: Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus JEsus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin. Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, auf daß an mir vornehmlich JEsus Christus erzeigete alle Geduld, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. Solches bezeuget auch der HErr Christus in allen seinen Predigten, da er den Sündern Gnade und Vergebung der Sünden anbietet. Matth. 9: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet aber hin und lernet, was das sei: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen. Matth. 11: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Der Apostel Petrus fasset die Summa aller Propheten Apost. Gesch. 10: Von diesem JEsu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

Alle Erzväter und Heiligen im alten und neuen Testament haben sich durch diesen Trost aufgehalten. Der Prophet

David spricht, daß die Seligkeit darin bestehe, daß Gott uns unsere Sünde vergiebt, Psalm 32: Wohl dem, dem die Uebertretungen vergeben sind, dem die Sünde bedecket ist. Wohl dem Menschen, dem der HErr die Missethat nicht zurechnet. Psalm 103: Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben errettet, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. David rühmet sich nicht seiner Werke oder Verdienste, sondern ist fröhlich in Gott und preiset seine Barmherzigkeit, daß er Vergebung seiner Sünde erlanget hat. Psalm 65: Unsere Missethat drücket uns hart; du wolltest unsere Sünde vergeben. Erhöre uns nach der wunderlichen Gerechtigkeit, Gott, unser Heil, der du bist die Zuversicht aller auf Erden, und ferne am Meer. Im Jes. 43 spricht Gott: Ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht. Und im 33. Cap. spricht Jesaias vom Troste der Kirche: Das Volk, das drinnen wohnet, wird Vergebung der Sünden haben. Im Propheten Jeremias spricht Gott: Er wolle solchen neuen Bund mit seinen Kindern machen: Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden nimmermehr gedenken.

Also höret eure Liebe, daß die ganze heilige Schrift in dem übereinstimmet, daß unsere Gerechtigkeit und Seligkeit stehe in Vergebung unserer Sünden, daß Gott aus Barmherzigkeit uns alle Schuld erlässet und schenket und lässet die Strafe fallen. Das ist auch unsere Lehre und Bekenntniß und unser höchster Trost: Daß Gott seine Barmherzigkeit hat offenbaret und auf's Gnädigste verheißen, unsere Sünde zu vergeben, und will, daß wir uns in der Anfechtung getrost darauf verlassen sollen.

Solche Lehre schänden und lästern unsere Papisten und sprechen: Daß die Leute dadurch ruchlos und frech werden, nichts Gutes mehr thun wollen. Hingegen aber lehren sie also: Wer Gott gefallen, vor ihm gerecht und ewig selig wolle werden, der müsse viele gute Werke haben und nach dem Gesetz leben. So man aber fraget: Wie denn ein armer Sünder, der sich der guten Werke nicht rühmen kann, möge zu Gnaden kommen und die Seligkeit erlangen? weisen sie den Menschen nicht auf Gottes Barmherzigkeit, noch auf die Vergebung der Sünden, sondern auf eigene Genugthuung: der Mensch müsse für die Sünde büßen und den Abtrag thun. Was einer mit Hoffart verschuldet hat, das müsse er mit Demuth wieder einbringen. Was einer mit Fressen und Saufen hätte verderbet, das müsse er mit Fasten und Almosen geben wieder gut machen. Was einer mit Unzucht und Ehebruch hätte verwirket, das müßte er mit hartem Klosterleben, härenen Hemden, weiten Wallfahrten und schwerer Buße wiedererstatten. Was einer mit Lügen, Betrügen, Rauben, Stehlen und dergleichen Sünden hätte verschuldet, das müßte er mit Almosen, Messe stiften, Fasten, Beten und dergleichen wiederum bezahlen. Und in Summa: der Mensch müßte mit Reue, Beichten, Fasten und Beten und allem, was der Priester einem auflegt, für alle seine Sünde bezahlen und selbst genug thun. Etliche haben sich bis auf das Blut gepeitschet, daß sie wollten genug thun. Ein Graf aus Frankreich, Fulco genannt, hat sich selbst einen Strick um den Hals gethan und sich ziehen und peitschen lassen bis zum heiligen Grabe, der Meinung, daß er wollte für seine begangene Sünde büßen und genug thun. So lehren auch die Papisten ferner, wenn sich einer befindet, daß er selbst nicht könnte genug thun für seine Sünde, die er so groß achtet, soll er der Mönche gute Werke und Brüderschaften um Geld kaufen und in allewege für die Sünde bezahlen. Wie stimmet nun solche Lehre des Papstes mit diesem Evangelio? Saget nicht der HErr Christus: Da sie aber nicht hatten, zu bezahlen, schenkete er's beiden? Spricht nicht der HErr Christus zu der Sünderin: Dir sind deine Sünden vergeben? Hier fordert der HErr Christus keine Bezahlung noch Genugthuung. Darum soll eure Liebe wissen, daß des Papstes Lehre eitel Lüge und Betrug ist, damit der Satan die armen betrübten und der Sünde halben zum Höchsten beschwerten Gewissen von Gottes Barmherzigkeit will abführen und hernach in Verzweiflung stürzen. Wie denn viele Leute im Papstthum endlich sind in Verzweifelung gerathen und sich selbst umgebracht haben, weil sie gefühlet, daß Gottes Zorn mit den erdichteten und selbst erwähleten Werken nicht konnte gestillet werden. Ihr armen Sünder und Sünderinnen, die ihr eure Sünde bekennet und vor Gottes Gericht und Zorn fürchtet, sollet euch den hohen Trost nicht nehmen lassen, daß Gott gnädig und barmherzig sei und die Sünde vergeben wolle. Ist jemand gefallen in Unzucht, in Ehebruch, in Diebstahl, in Vollsaufen, in Hoffart, in Todtschlag oder dergleichen schwere Sünden, verzage darum nicht! Du kannst es zwar nicht wieder einbringen noch erstatten, aber wisse, daß Gott barmherzig sei und wolle dir alle deine Sünde vergeben und deiner Missethat in Ewigkeit nicht gedenken. Denn solchen gnädigen Willen hat Gott selbst vom Himmel offenbaret: daß er wolle Sünde, Missethat und Uebertretung vergeben, 2 Mos. 34. Gott hat solches mit seinem göttlichen Eid bestätiget, Hes. 33: So wahr als ich lebe, spricht der HErr Zebaoth, ich habe nicht Lust, daß der Gottlose sterbe, sondern daß er sich bekehre und lebe. Gott hat seinen eingebornen Sohn der Ursache vom Himmel gesandt und zum Mittler verordnet, daß er die reuigen und bußfertigen Sünder zu Gnaden soll annehmen, wie er auch allenthalben die Zöllner und Sünder zu Gnaden aufgenommen. Das ganze Predigtamt ist von Anfang der Welt dazu gestiftet und wird in aller Welt bis auf diesen Tag dazu erhalten, daß man im Namen JEsu Christi verkündige Buße und Vergebung der Sünden, Luc. 24. Aller Heiligen Exempel stehen da vor Augen, daß Gott ihnen die Sünde habe verziehen und vergeben und keinem die Gnade versaget habe, der sie mit Ernst begehret. Gott sendet dazu seinen heiligen Geist in unser Herz und will selbst in uns wohnen, auf daß wir's fest glauben, Er wolle unser gnädiger Vater sein, die Sünde vergeben und das ewige Leben aus Gnade schenken. Wie sollte denn Gott seine Barmherzigkeit reichlicher darthun? Darum beiße dich nicht mit deinen Sün-

den. Denke nicht, du seist zu oft gefallen, du habest es zu grob gemacht, deine Sünden sind zu groß. So viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so viel ist Gottes Barmherzigkeit größer, denn deine Sünde sein kann. Thue nur Gott die Unehre nicht an, daß du denkest, Gott meine es nicht von Herzen, das Er doch so hoch betheuret hat. Denkest du, es müsse dennoch genug geschehen für deine Sünde, so wisse, daß der Sohn Gottes, JEsus Christus, sein Blut für dich am Kreuz vergossen und mit seinem Tode für dich bezahlet hat. Solchen heiligen Tod seines Sohnes will Gott zur Bezahlung annehmen und dir um seines Sohnes JEsu Christi willen alle deine Sünde vergeben, zu Gnaden annehmen, alle Schuld erlassen, die Gerechtigkeit seines Sohnes dir zurechnen und dich zum Erben setzen der ewigen Seligkeit. So hast du ja keine Ursache, zu zweifeln an der Vergebung der Sünden, die Gott so gnädig verheißen, so hoch betheuert, so kräftiglich mit Schenkung seines Sohnes, mit Stiftung des heiligen Predigtamtes, mit Sendung des heiligen Geistes hat erwiesen.

Hier sollst du dich durch keine Anfechtung schrecken oder irre machen lassen. Kommen dir die Gedanken vor: „vielleicht will Gott nur etlichen Auserwähleten solche große Gnade beweisen, als dem Aaron, David, Manasse, Petrus, Paulus, Magdalena, Zachäus; aber ich werde in die Zahl schwerlich gehören", so gieb solchen Gedanken nicht Raum, sondern schlage sie aus und fasse die allgemeine Verheißung, daß Gott allen Menschen seine Gnade anbietet und solches zum öfternmale in seinem Wort wiederholet hat. Röm. 3: Ich sage von solcher Gerechtigkeit, die da kommt durch den Glauben an JEsum Christ, zu allen und auf alle, die da glauben. Röm. 10: Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen; es ist aller zumal ein HErr, reich über alle, die ihn anrufen. Denn wer den Namen des HErrn wird anrufen, soll selig werden. Röm. 11: Gott hat alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß er sich aller erbarme. Matth. 11: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Psalm 2: Wohl allen, die auf ihn trauen. Jes. 30: Denn der HErr ist ein Gott des Gerichtes; wohl allen, die sein harren. Jes. 55: Wohlan, alle, die ihr durstig seid, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kaufet und esset. Ap. Gesch. 10: Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen. Also oft im alten und neuen Testament hat Gott die allgemeine Verheißung der Gnaden wiederholet, auf daß sich niemand soll ausschließen, niemand soll einige Ursache haben, an Gottes Barmherzigkeit zu zweifeln. St. Paulus spricht, 1 Timoth. 2: Gott, unser Heiland, will, daß allen Menschen geholfen werde und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Darum mache dir keine anderen Gedanken.

Ob dir auch der Satan seine feurigen Pfeile wollte in's Herz drücken: deine Sünden wären zu groß und du wärest allzu oft gefallen, du hättest es zu grob gemacht, so wisse, daß solche Gedanken vom Teufel kommen und nicht von Gott sind, und halte du Gottes Wort dagegen. Wo die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade JEsu Christi noch viel mächtiger geworden, zu den Römern im dritten Capitel. Und im 103. Psalm: So hoch der Himmel ist über der Erde, lässet er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. Das ist: so viel höher der Himmel ist, denn die Erde, also viel mächtiger, gewaltiger und reicher ist seine Gnade, denn unsere Sünde sein kann. Psalm 130: Bei dem HErrn findet man Gnade und viel Erlösung bei ihm; und er wird Israel erlösen aus allen seinen Sünden. Wenn du gleich auf dir hättest die Abgötterei Aarons, die Blutschande Rubens, den Ehebruch Davids, die Blutschulden Manasses, die Unzucht der Sünderin, die Ungerechtigkeit Zachäi; dennoch sollst du Vergebung der Sünden erlangen, wenn du nur von Herzen Buße thuest und an JEsum Christum glaubest. Denn also zeuget der Täufer Johannes: Wer an den Sohn Gottes glaubet, der hat das ewige Leben. Hier darf man nicht fragen: Ob einer viel oder wenig hat gesündiget; denn Christi Gnade und Reich ist mächtiger, denn der ganzen Welt Sünde sein mag. Also sollst du allerlei Anfechtungen, wie sie auch einen Namen haben mögen, ausschlagen und dich fest an den Trost halten: Der HErr habe uns unsere Sünde geschenket und vergeben und wolle sie uns nicht zurechnen.

Dieß ist nun unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt und damit wir vor Gott bestehen, nämlich: Vergebung unsrer Sünden und daß Gott uns die Sünde erlässet und die Sünde nicht zurechnet. Unsere Gerechtigkeit stehet nicht in unsern Werken, in unserm Gehorsam, in unsrer Liebe oder Tugenden. Denn hier stehet ausdrücklich: Da sie aber nicht hatten, zu bezahlen. Darum irren die Papisten schändlich, indem sie vorgeben, wir müssen vor Gott durch unsern Gehorsam, Liebe, gute Werke und Tugenden gerecht werden. Wenn wir die Werke des Gesetzes hätten, was dürfte uns Gott die Schuld erlassen? Denn daß die Schuld die Sünde bedeute, das giebt das Gleichniß und Christi klare Deutung: Ihr sind viele Sünden vergeben. Darum hütet euch vor dem Betrug der Papisten.

Osiander hat die Gemeine Gottes auch auf einen andern Weg führen wollen; denn er vorgegeben: Die Vergebung der Sünden wäre nicht unsere Gerechtigkeit, sondern Gottes in uns wohnende, die uns zum Gehorsam treibet. Solches ist ein geschwinder Betrug des Satans gewesen, der die Leute abgeführet von dem hohen Trost der Vergebung der Sünden. Dawider soll uns nun dienen dieß herrliche treffliche Evangelium, darinnen wir sehen, daß unsere Gerechtigkeit vor Gott stehe in Erlassung der Schuld und Vergebung der Sünden. Niemand wird ja leugnen können, daß dieß Weib, da sie von dem Sohn Gottes absolviret wird und die fröhliche Stimme höret: „Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin im Frieden" vor Gott sei gerecht gewesen. Denn wer an Gott glaubet, der ist gerecht, und wer vor Gott nicht gerecht ist, der hat keinen Frieden mit Gott. Was saget aber nun dieß Evangelium von diesem Weibe? Sie sei eine große Sünderin und Gott viel schuldig gewesen, aber Gott habe ihr alle ihre Sünde vergeben. Der HErr Christus spricht zu ihr: „Dir sind deine Sünden

vergeben" und damit spricht er sie gerecht vor Gottes Angesicht. Denn Gott rechnet ihr keine Sünde mehr zu, sondern nimmt sie zu Gnaden auf; denn Christus, der Sohn Gottes, spricht sie los. Dieß ist unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt und nicht die wesentliche Gerechtigkeit Gottes, die da ist ein verzehrend Feuer.

Die wesentliche Gerechtigkeit Gottes stimmet aller Dinge mit dem Gesetz Gottes, darinnen Gott seine ewige Gerechtigkeit hat offenbaret. Nun zeuget der Apostel Paulus, daß wir aus dem Gesetz nicht gerecht werden, sondern nach der Verheißung der Gnade. Darum kann die wesentliche Gerechtigkeit Gottes unsere Gerechtigkeit vor Gott nicht sein, zu den Römern am 5: Nun aber ist ohne Zuthun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, offenbaret. Auch bezeuget Paulus mit klaren Worten, daß die Vergebung der Sünden unsere Gerechtigkeit sei, Röm. 3: Wir werden ohne Verdienst gerecht, aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum JEsum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl, durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergiebt. Darum dringet auch die Schrift darauf, daß wir ohne Verdienst, aus Gnaden gerecht werden durch Gottes Barmherzigkeit, daß wir nicht denken, in uns wäre etwas, das vor Gott Gerechtigkeit wäre. Wer sich auf Gottes Barmherzigkeit verlässet, der bekennet, daß in ihm nichts sei, das vor Gott bestehen könne. Also zeuget auch der Glaube, daß wir nicht durch die in uns wohnende, wesentliche Gerechtigkeit Gottes, sondern durch Vergebung der Sünden vor Gott gerecht werden. Denn der Glaube kann sich auf nichts verlassen, was in uns ist; denn er findet nichts, denn Sünde in uns. Er verlässet sich aber auf die gnädige Zusagung Gottes und auf das Verdienst JEsu Christi. Weil denn alle Propheten und Apostel zeugen, daß wir allein durch den Glauben gerecht werden, so muß unsere Gerechtigkeit stehen in Vergebung der Sünden und nicht in der wesentlichen Gerechtigkeit oder Einwohnung Gottes in uns. Der HErr Christus zeuget auch, daß sein Gang zum Vater, das ist, sein bitteres Leiden und Sterben, sei unsere Gerechtigkeit. Und Paulus zu den Römern am 5. spricht: Daß wir durch das Blut des Sohnes Gottes vor Gott gerecht geworden sind. Nun ist ja das Leiden und Sterben und Blutvergießen JEsu Christi nicht die wesentliche Gerechtigkeit Gottes, ist auch nicht etwas in uns wohnendes, sondern alles ist in JEsu Christo Gott und Mensch gewesen. Darum müßte entweder die Schrift Unrecht haben (welches unmöglich ist), die unsere Gerechtigket setzet in dem Blut und Tod JEsu Christi, oder Osianders Irrthum muß falsch und unrecht sein, welches offenbar ist.

Der Apostel Paulus spricht, daß uns die Gerechtigkeit werde zugerechnet. Abraham hat geglaubet und das ist ihm zur Gerechtigkeit Gottes zugerechnet, auf daß er würde ein Vater aller, die da glauben in der Vorhaut, daß denselbigen solches auch gerechnet werde zur Gerechtigkeit, Röm. 4. Item: Dem aber, der nicht mit Werken umgehet, glaubet baer dem, der die Gottlosen gerecht machet, wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit. So uns nun die Gerechtigkeit zugerechnet wird, so muß sie nicht in uns sein, sondern in Christo JEsu, der für uns hat bezahlet und das Gesetz erfüllet. Also zeuget auch der Apostel Paulus, daß wir in Christo JEsu gerecht sind, 2 Cor. 5: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Jes. 45: Alle Zungen sollen mir schwören: Allein im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke. So wir denn in Christo und nicht in uns gerecht sind, um Christi willen gerecht gesprochen werden, so muß ja die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht in uns sein. Darum ist's Betrug und Falschheit, daß Osiander gelehret hat: Die Vergebung der Sünden wäre nicht unsere Gerechtigkeit, sondern wir müßten durch die wesentliche Gerechtigkeit Gottes vor Gott gerecht und selig werden. Gott wohnet zwar in den Bekehrten und Gläubigen durch seinen heiligen Geist, wie Paulus klar zeuget, Röm. 8: So Christus in euch ist, so ist der Leib zwar todt um der Sünde willen, der Geist aber ist das Leben um der Gerechtigkeit willen. So nun der Geist deß, der JEsum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterblichen Leiber lebendig machen, um deß willen, daß sein Geist in euch wohnet. 1 Corinth. 3: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und Gottes Geist in euch wohnet? Gott wirket auch in den Gläubigen durch seinen heiligen Geist, erneuert den Menschen, zündet neues Licht an, schaffet Gerechtigkeit und Liebe Gottes und des Nächsten und zieret den Menschen mit großen und vielen Tugenden. Aber diese Einwohnung und Heiligung und Erneurung ist unsere Gerechtigkeit nicht, die vor Gott gilt. Denn sie ist in diesem Leben nicht vollkommen, sie ist nicht die Erfüllung des Gesetzes. Es bleiben noch viel Gebrechen und Sünden in den Heiligen; darum kann die Erneuerung vor Gottes Gericht nicht bestehen. Wie David bekennet, Psalm 143: HErr, gehe nicht in's Gericht mit deinem Knecht, denn vor dir wird kein Lebendiger gerecht. Auch die Allerheiligsten, Abraham, Elias, Johannes der Täufer sind nicht gerecht vor Gott, wenn Gott mit ihnen sollte in's Gericht gehen. Der Gehorsam aber JEsu Christi, der uns zugerechnet wird durch den Glauben, ist vollkommen, erfüllet das Gesetz und bestehet vor Gottes Gericht. Darum können wir uns stets darauf verlassen. Demnach soll sich ein jeglicher Christ vor der Verführung Osianders hüten und diesen Trost feste halten, daß Gott um seines Sohnes JEsu Christi willen, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit, alle unsere Sünde wolle schenken und vergeben und uns ohne Verdienst gerecht und ewig selig machen.

Das sei vom ersten Artikel gesaget, wie ein armer Sünder Vergebung der Sünden erlangen und vor Gott gerecht werden möge?

Der andere Artikel.

Worin die christliche Buße stehe und was dazu gehöre, auch welche Früchte auf die Buße folgen sollen?

Die andere Lection in diesem Evangelio ist von der

Bekehrung zu Gott, christlicher Buße, wie sich ein armer Sünder dazu schicken soll und wie einer wissen möge, daß er wahrhaftig zu Gott bekehret ist? Wir müssen alle bekennen, daß wir vor Gott große Sünder sind und der Buße bedürfen, wollen wir anders selig werden. Wie man nun in dem leidigen und lästerlichen Papstthum die Leute verwirret hat, das ist offenbar. Wenn da ein betrübet und bekümmert Herz war, das seiner Sünde war gewahr geworden und fürchtete sich vor Gottes Zorn, hätte gerne Buße gethan, das pflegten die Mönche also zu lehren und zu unterrichten: Wenn du Sünder dich willst zu Gott bekehren und Buße thun, so mußt du deine Sünde beweinen, Reue und Leid haben und muß die Reue so ernst und groß sein, als es die Sünde verdienet hat. Darnach muß du alle deine begangenen Sünden, so viel du deren eingedenk sein kannst, dem Priester bekennen und beichten. Für's dritte muß du auch für deine Sünde bezahlen und genugthun mit den Werken, die dir der Priester auferlegt, als mit Fasten, Beten, Almosen, mit Messe hören, Wallfahrten und dergleichen Werken. Du mußt die Heiligen anrufen, daß sie dir ihr Verdienst mittheilen, du mußt Brüderschaften mit Geld kaufen, du mußt den Mönchen viel Geldes geben, daß sie ihre Verdienste dir mittheilen, du mußt auch Ablaßbriefe kaufen, daß dir die Satisfactiones (Genugthuungen) erlassen und vieler Jahre Sünden vergeben werden. Weil niemand wissen konnte, wenn er genugsam hätte gereuet und alle Sünden gebeichtet, wenn er auch für seine Sünde genug gethan, der Mönche Verdienst und Ablaß genug gekauft hätte, so mußte er für und für im Zweifel bleiben, ob er recht zu Gott wäre bekehret oder nicht, ob er einen gnädigen Gott hätte oder nicht, ob er ein Kind des Lebens oder der Verdammniß wäre. Ueber welcher Lehre sehr viel Menschen so gar verzweifelt haben, daß sie sich selbst erwürget und alle, die bei solcher Lehre geblieben sind und keinen andern Trost gewußt, die haben endlich verzweifeln müssen. Denn unmöglich ist's, daß ein Mensch für seine Sünde genug thue und durch seine Werke ein fröhlich Gewissen erlange. Wer denn seine Sünde fühlet und hat den Trost nicht, daß Gott mit ihm ist versöhnet, der sinket in Verzweiflung und ewiges Verderben, wie alle Heuchler und Gottlosen. Darum soll euere Liebe aus diesem Evangelio mit sonderm Fleiß lernen, wie sich ein armer betrübter Sünder zur Bekehrung soll schicken und wie man recht selig soll Buße thun, also, daß er allhier mag Trost des Gewissens und hernach die ewige Seligkeit erlangen. Wie wir denn allhier im Evangelio dessen ein herrlich und schön Exempel haben. Denn allhier sehen wir, daß zwei Stücke zur wahren christlichen Buße gehören.

Erstlich Reu und Leid von wegen begangener Sünde.

Zum andern der Glaube an JEsum Christum.

Daß die Sünderin wahre Reue gehabt und sich ihre begangene Sünde von Herzen hat lassen leid sein, bezeuget sie mit ihren Thränen, die sie so mildiglich vergossen, daß sie des HErrn Christi Füße damit genetzet hat. Bei welchen Zeichen abzunehmen, daß ihr herzlich leid gewesen, daß sie in Unzucht gelebet hatte, hat auch demüthiglich den HErrn Christum um Verzeihung gebeten. Ihr Herz ist ohne Zweifel voller Angst und Betrübniß gewesen; sie wird aus den Predigten Christi und der Apostel vernommen haben, wie Gott der Unzucht feind sei und hier zeitlich und dort ewiglich strafen will. Wird auch gehöret haben, wie der HErr Christus den armen Sündern Gnade anbiete und sie erquicken will. Darum findet sie sich zum HErrn Christo und erzeiget sich als eine arme bußfertige Sünderin. Wo nun die Sünde im Gewissen aufwachet, da findet sich zugleich Gottes Gesetz, das böse Gewissen, der Schrecken vom Satan, der den Menschen gerne in Verzweiflung führete; gemeiniglich schläget auch Unglück zu. Da denket der Mensch nicht allein an Gott, sondern alle Creaturen zürnen mit ihm, daß es also kein Scherz ist, wo die Sünde im Gewissen aufgewacht und wahre Reue vorhanden ist. Solches hat der HErr Christus, als der in's Herz siehet, am besten verstanden und ihre Thränen recht angesehen.

Für's andere leuchtet auch der Glaube an JEsum Christum in dieser Sünderin. Denn daß sie diesem HErrn die Füße mit ihren Thränen netzet und mit den Haaren ihres Hauptes trocknet, seine Füße küsset, auch mit Salbe salbet, thut sie aus starkem Glauben, daß sie ihn hält für den verheißenen Heiland der Welt, der von Gott gesandt sei, die Sünder selig zu machen. Sie verstehet das Amt und die Wohlthaten besser, denn alle Hohepriester und Pharisäer, die einen weltlichen König haben wollen. Denn sie weiß, daß da mehr daran gelegen ist, daß wir Vergebung der Sünden erlangen, mit Gott versöhnet werden, Frieden des Gewissens haben und der ewigen Seligkeit mögen gewiß sein, denn wenn Er weltlich regierete, Land und Leute austheilete und groß Geld gäbe, welches alles vergebens ist. Sie hat ohne Zweifel Acht gegeben auf seine trefflichen und holdseligen Predigten, sie hat seine großen Wunderwercke gemerket und dabei abgenommen, daß er müßte der verheißene und von Gott gesandte Messias sein. Weil er denn die Zöllner und Sünder zu Gnaden annahm und Vergebung der Sünden verkündigte, so findet sie sich auch zu diesem Heilande, machet nicht viel Worte, aber ihren Glauben beweiset sie mit trefflichen Werken: daß sie die Füße dem Heiland der Welt mit ihren Haaren trocknet und salbet und achtet sich selig, daß ihr solcher Dienst gestattet wird. Daß dieser starke Glaube in dieser Sünderin geleuchtet habe, bezeuget der HErr Christus selbst; denn er spricht: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin in Frieden. Er spricht auch: Dir sind deine Sünden vergeben. Keinem Menschen werden seine Sünden vergeben, es sei denn, daß er glaube an den Namen des Sohnes Gottes JEsu Christi.

Wie nun diese Sünderin Buße gethan und sich zu Gott bekehret hat, also müssen alle Menschen, die da wollen einen gnädigen Gott erlangen und ewig selig werden, Buße thun; denn es ist nur ein einiger Weg zur ewigen Seligkeit. Da Pilatus etliche Galiläer jämmerlich hatte erwürgen lassen, spricht der HErr Christus: Meinet ihr, daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sind, weil sie das erlitten haben? Ich sage nein, sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen. Solche

Warnung gilt uns auch: woferne wir uns nicht zu Gott bekehren, so sind wir alle des Todes.

Wer sich denn nun zu Gott will bekehren und mit der armen Sünderin Buße thun, der soll sich seine Sünde von Herzen leid sein lassen, von Sünden abstehen und derselben feind werden; er soll sich fürchten vor Gottes Zorn und Gericht und wissen, wo er nicht zu Gnaden käme, so werde er hier im Leben und dort in Ewigkeit gestrafet werden; er soll ein zerschlagenes und zerbrochenes Herz haben, das sich fürchte vor Gottes Wort. Petrus weinet bitterlich, Matth. 26. Die arme Sünderin netzet mit ihren Thränen die Füße JEsu Christi, Luc. 7. David seufzet und schwemmet sein Bette die ganze Nacht, Psalm 6. Der Zöllner schlägt an seine Brust, Luc. 18. Solche äußerliche Zeichen werden sich wohl finden, wo nur das Herz zerschlagen ist und Gottes Gericht fürchtet.

Bist du dir äußerlicher und grober Laster bewußt, bist etwa in Ehebruch gefallen, du hast Unzucht getrieben, oder hast andern das Ihre entwandt; du hast Falschheit im Handel gebrauchet und mit Praktiken des Nächsten Gut an dich gebracht, oder du hast Wucher getrieben, deines Nächsten Geld und Gut gestohlen, oder du hast Tyrannei im Regiment geübet, unschuldige Leute unter dem Schein der Gerechtigkeit lassen umbringen, oder hast im Zorn einen entleibet, oder hast einen falschen Eid gethan, bist in Abgötterei gefallen, oder hast deinen Nächsten mit Verleumdung und Lügen in Jammer und Noth geführet, oder dergleichen Laster und Sünde begangen. So darfst du dich nicht lange umsehen, worüber du sollst Reu und Leid haben. Dein eigen Gewissen, das dich Tag und Nacht anklaget, das wird dir wohl sagen, daß du Gott höchlich hast erzürnet, nicht allein zeitliche, sondern auch ewigliche Strafe und Verdammniß verdienet. Solches sollst du demüthig vor Gott bekennen, dir von Herzen leid sein lassen, nicht allein von Sünden ablassen und sie hinfort meiden, sondern ihr auch feind werden, als die dich in alles Unglück und ewiges Verderben führen würde, wofern dir Gott nicht Gnade beweiset. Du sollst nicht allein diese und jene schwere Sünde beweinen und beklagen, sondern auch bekennen, daß deine ganze Natur verderbet und nichts Gutes an dir sei, wie solches deine groben Laster ausweisen. David bekennet nicht allein seinen Ehebruch und Mord, sondern spricht auch im ein und fünfzigsten Psalm: Ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und in Sünden empfing mich meine Mutter.

Du sollst auch nicht eine Sünde bekennen, die andere vertheidigen, wie man wohl findet, daß einer bekennet, er habe Unrecht in dem gethan, daß er Unzucht oder Ehebruch getrieben, daß er sich oft voll gesoffen, oder Mord begangen. Daß er aber den Wucher für Sünde erkennen und davon abstehen soll, das wisse er nicht zu thun, deß könne er sich nicht bereden lassen. Oder mancher bekennet, er habe ja Abgötterei im Papstthum getrieben und sei ein Götzendiener gewesen, habe Gottes Wort mit helfen lästern, wolle nun davon abstehen. Daß er aber die päpstlichen Pfründen, Canonicate, Vicarien und Einkommen soll übergeben und den abgöttischen Papisten, so noch feste über ihrer Abgötterei halten, sich soll entschlagen und gänzlich enthalten, das wisse er nicht zu thun. Mancher stellet sich auch, als wenn er bußfertig wäre, sei ihm leid, daß er sich habe vollgesoffen, sei in Unzucht, oder in andere Sünde und Laster gefallen. Daß er aber falscher Lehre anhängig sei, daß er es mit den Calvinisten, Synergisten, Manichäern, Majoristen gehalten habe und noch halte, erkennet er nicht für Sünde, will auch nicht Buße thun, noch solches Gott abbitten. Wer also gesinnet ist, der soll wissen, daß seine Buße nicht rechtschaffen ist. Denn ein bußfertiges Herz stehet ab von allen Sünden, die Gott in seinem Wort strafet; denn es fürchtet sich vor Gottes Zorn und Gericht. Wie Gott über Mord, Ehebruch, Diebstahl zürnet, also zürnet Er auch über Wucher, Finanz, Falschheit, Lügen, Meineid, Abgötterei, falscher Lehre, Verleumdung und alles, was seinem Wort zuwider ist. Darum gilt's nicht, daß du dich wollest in einem fürchten, im andern nicht fürchten, sondern in allem mußt du Gott fürchten, was Gott in seinem Wort verbietet und strafet.

Wer denn rechte Buße thun will, der soll von allen Sünden abstehen und sich dieselben leid sein lassen, die Gott in seinem Wort strafet und deinem Gewissen verborgen sind. Jehu, der König Israel, that wohl recht, daß er den Baal mit seinen Propheten vertilgete. Aber von den Kälbern Jerobeams ließ er nicht. Darum war sein Herz nicht rechtschaffen mit Gott. Gottes Wort lässet sich nicht trennen. Wer eines annimmt, der muß das andere auch annehmen; sonst gehet es nicht von Herzen, sondern ist eitel Heuchelei. Bist du dir aber keiner Laster bewußt, bist kein Hurer, kein Ehebrecher, kein Dieb, kein Ungerechter, kein Mörder, kein Götzendiener, kein Verleumder, kein Vollsäufer, (wiewohl der Leute selten auf Erden gefunden werden, denen der Satan nicht eine sonderliche Wunde mit äußerlichen Lastern in's Herz geschlagen; aber laß gleich sein), daß du könnest mit Paulo rühmen und sagen: Du seist dir keiner Uebelthat bewußt, sondern führest ein züchtig ehrbarlich Leben, so mußt du nichts desto minder stets Buße thun und dich zu Gott bekehren. Denn auch die innerlichen Sünden und Gebrechen des Herzens erregen Gottes Zorn, verdienen zeitliche und ewige Strafe. Der HErr Christus spricht: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichtes schuldig. Und wer ein Weib ansiehet, ihr zu begehren, der hat mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen, Matthäi am 5. Wer ist aber, der sich rühmen könne der Wahrheit, er habe nie mit seinem Nächsten ohne Ursache gezürnet, er habe niemand Unrecht gethan, er habe nie böse Flammen oder Begierden im Herzen gefühlet? Ist doch unser Herz, wenn wir die Wahrheit sagen wollen, stets voller unreinen Gedanken. Meinest du nicht, daß du Gottes Zorn schwerlich erregest, wenn du in deinem Herzen zweifelst: Ob auch ein Gott sei, der unser Gebet erhöret? Wenn du stolz und hoffärtig wirst, verlässest dich auf deine Weisheit, Stärke, Tugend und großen Verstand? Wenn du im Kreuz und Unglück ungeduldig wirst, murrest wider Gott und zürnest mit deinem Schöpfer, daß Er dich züchtiget? Wenn du sicher bist und Gottes Zorn nicht fürchtest? Meinest du nicht, daß du

schwere Strafe verdienest, wenn du Gott seine Ehre nicht giebest, ihn nicht anrufest, ihm für seine unaussprechlichen Wohlthaten nicht dankest, seinen Namen nicht bekennest, sein Wort nicht mit Fleiß lernest? Meinest du nicht, daß du große und schwere Sünde begehest, wenn du deinen Nächsten beneidest in seinem Glück, oder heimlich verachtest oder hassest, voller Rachgier steckest, nicht willst vergeben, bist voller Geiz, voll unreiner Gedanken und Begierden? Wenn dich nicht die öffentliche Schande und Strafe zurückhielte, was würdest du wohl für Sünde begehen? Dein Herz stehet nach Geld und Gut, nach Ehre und Pracht, bekümmerst dich wenig um die ewige Seligkeit. Und wer kann alle Sünden erzählen, die in deinem Herzen stecken, die Gottes Wort ernstlich strafet und damit du die ewige Verdammniß verdienest? Diese Sünde sollst du dir leid sein lassen, ernstlich beweinen, demüthig bekennen und Gottes Zorn fürchten; auch wissen, wo Gott dir nicht Barmherzigkeit erzeigete, so müßtest du solcher innerlichen Sünden halben ewiglich verdammt und verloren sein. Denn solche Sünden bezeugen, daß du Gott nicht liebest von ganzem Herzen, von ganzer Seele und vom ganzem Gemüthe, noch deinen Nächsten als dich selbst. Was denn für ein Urtheil darauf gehöret, ist dir unverborgen: Verflucht sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet, 5 Mos. 27. Darum sollst du nicht weniger von Herzen Buße thun, der du ein züchtig, still, eingezogen, ehrbarlich Leben führest, denn der, der in grobe Laster gefallen ist. Denn es ist kein Unterschied vor Gott, wir sind allzumal Sünder und liegen unter Gottes Zorn.

Hier darf nun niemand disputiren oder fragen, wie groß die Reue sein soll. Daß die Papisten lehren, die Reue müsse so groß sein, als es die Sünde verdiene, ist falsch und unrecht. Denn wenn der Mensch den ganzen Zorn Gottes, den er erregt hat, sollte fühlen, müßte er darunter zu Boden gehen; wie David rund bekennet: HErr, so du willst die Sünde zurechnen, HErr, wer will bestehen? Psalm 130. Und die Propheten klagen über der Angst ihres Herzens von wegen begangener Sünden, daß es eine unerträgliche Last sei.

Also ist's auch falsch und unrecht, daß die Papisten gelehret, der Mensch verdiene mit seiner Reue Vergebung der Sünden. Wenn gleich David noch so sehr hätte gemeinet, Manasse noch so kläglich gethan, Petrus zehnmal so bitter geweinet, so hätte er doch keine Vergebung der Sünden verdienet. Denn solche große Herrlichkeit allein dem eingebornen Sohn Gottes JEsu Christo zugehöret, daß er Vergebung der Sünden verdienet bei dem ewigen Vater.

In einem zwar ist die Reue größer, denn in dem andern. Im Aaron ist weit größere Reue, denn in dem Apostel Petrus. Im David ist sie weit größer, denn im Mauritius Imperator (Kaiser). In dem Schächer am Kreuz ist sie größer, denn im Zachäus. Aber die Reue sei sehr groß oder geringe, so verdienet sie doch keine Vergebung der Sünden. Daran ist aber alles gelegen, daß die Reue nicht heuchlerisch noch falsch, sondern rechtschaffen sei und von Herzen gehe. Pharao bekennet, er habe sich am HErrn versündiget; stellet sich, als sei es ihm leid, daß er das Volk nach Gottes Befehl nicht habe ziehen lassen. Es ging ihm aber nicht von Herzen, sobald er wieder Luft kriegt, verhärtet sich sein Herz, ward ärger, denn vorhin. Darum lässet ihn Gott mit seiner falschen Buße im Meer ersaufen. Saul bekennet auch gegen David: er habe unrecht, er habe ihm zu viel gethan, David sei unschuldig; weinet auch darüber, daß er seinen Eidam in seiner Unschuld so verfolget habe. Aber die Gedanken währeten nicht lange, bald ward er wieder anderes Sinnes und verfolgete David. Da Ahas überführet wird, daß er unschuldig Blut vergossen habe, stellet er sich, als thät er Buße, ziehet einen Sack an, hänget den Kopf und demüthiget sich. Aber es war eitel Heuchelei mit ihm, die Buße ging nicht von Herzen; darum vertilget ihn Gott mit seinem ganzen Geschlecht. Solche heuchlerische und falsche Buße wird bei vielen gespüret, die wohl bekennen und sagen: Sie sind arme Sünder, sind hier und da gröblich gefallen, sei ihnen auch leid. Aber sobald sie ihre Gelegenheit sehen, fallen sie wieder in vorige Sünden und sind ja so gottlos und böse, als sie je gewesen sind. Diese dürfen nicht gedenken, daß sie Gott gefallen und Gnade erlangen werden. Denn von den Bußfertigen spricht die Schrift: In deß Geiste kein Falsch ist, Psalm 32. Wer mit solchem Betrug und Heuchelei umgehet, der ist der Sünde noch nicht von Herzen feind, der fürchtet noch Gottes Gericht nicht, auch kann in ihm der Glaube nicht sein; darum bleibet er in seinen Sünden. Und weil er mit Gott und seinem Wort spottet, so mag er zusehen, daß er nicht mit Blindheit und Verstockung des Herzens geschlagen werde. Dieser armen Sünderin war es ein rechter Ernst, darum erlanget sie auch Trost. Dem David und Petrus war die Buße ein Ernst, darum sind sie auch getröstet worden. Also muß es auch ein rechter Ernst sein, daß wir der Sünde von Herzen feind werden, Gottes Zorn von Herzen fürchten, bitterlich weinen und uns leid sein lassen, daß wir den heiligen Gott mit unsern Sünden so schwerlich haben erzürnet.

So nun einer allhier wollte sprechen: Ich fühle so ernste Reue nicht in meinem Herzen, als ich billig haben soll. Ich wollte aber gerne von Herzen Buße thun und mich zu Gott bekehren. Wie möchte ich doch dazu kommen? Antwort: Ist's dein Ernst, wolltest der Sünden gerne los sein, willst davon ablassen, wolltest gerne einen gnädigen Gott haben und dich als ein bußfertig Herz erzeigen, so thue ihm also: ohne allen Aufschub, ohne einig Bedenken, so höre auf zu sündigen, laß deine vorige Sicherheit fahren und betrachte mit großem Fleiß Gottes Gesetz und sonderlich erwäge die ernste Strafpredigt, so Gott durch seine Propheten und Apostel der Welt hat verkündigen lassen. Gott spricht im Mose im 3. Buch am 26. Capitel: Werdet ihr mir nicht gehorchen, und nicht thun diese Gebote alle, und werdet meine Satzungen verachten, und eure Seele meine Rechte verwerfen, so will ich euch heimsuchen mit Schrecken, Schwulst und Fieber, daß euch die Angesichter verfallen, und der Leib verschmachte. Der HErr wird dich verfolgen, bis er dich umbringe und vertilge von der Erde. Verflucht sei, wer nicht hält alle Worte dieses Gesetzes,

daß er darnach thue, 5 Mos. am 27. Capitel. Und im neuen Testament, 1 Cor. 6: Lasset euch nicht verführen; weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber, werden das Reich Gottes ererben. Ephes. 5: Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger, welcher ist ein Götzendiener, Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes. Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Diese und dergleichen ernste Strafpredigten nimm zu Herzen und wisse, daß dir die göttliche Majestät seinen Zorn drohet, wofern du nicht Buße thust. Zudem erwäge bei dir selbst die schrecklichen Exempel göttlichen Zornes, so Gott für und für in der Welt hat gehen lassen. Betrachte mit Fleiß, wie Gott die erste Welt um der Sünde willen mit der Sündfluth hat gestrafet und untergehen lassen, daß nur acht Personen im Kasten sind erhalten worden; alles Fleisch aber, Menschen und Vieh, was Athem gehabt, vertilget hat. Bedenke wie Gott die vier königlichen Städte, Sodom, Gomorra, Zeboim und Adama mit Feuer und Schwefel vom Himmel angezündet und umgekehrt hat. Wie gräulich hat Gott den Pharao gestrafet, den Er mit seinem ganzen Heer in's Meer gestürzt und ersäufet. Als der König Sanherib Jerusalem hatte belagert, sandte Gott einen Engel vom Himmel, der erschlägt in einer Nacht 185 tausend Mann; das ist ja ein schrecklicher Zorn Gottes gewesen.

Da Ahab nicht wollte rechte Buße thun, lässet ihn Gott umkommen, sein Weib Isebel wird von Hunden gefressen und siebzig seiner Söhne werden auf einen Tag auf einem Steine geschlachtet. Also fähret Gott mit den Gottlosen und Unbußfertigen. Wie hart hat Gott die Sünde der Unzucht, Abgötterei, Sicherheit und dergleichen an den Kindern Israel gestrafet, da Er sie bei tausenden in der Wüste vertilget; und obwohl sechsmalhunderttausend Mann aus Egypten ausgezogen, so sind doch nicht mehr, denn zwei in's gelobte Land gekommen. Mit solchem Ernste hat Gott die Sünde gestrafet. Wie gräulich hat Gott die Stadt Jerusalem verheeret und verwüstet durch Titum. Wer die Historia lieset, dem mögen die Haare zu Berge gehen, daß so viele hunderttausend Menschen so gräulich umgekommen sind in der Zerstörung. Dabei soll man ja abnehmen, daß Gott nicht scherzet, wenn Er anfänget zu zürnen. Siehe darnach in alle Welt, wie Gott die mächtigsten Königreiche hat umgekehret und verwüstet, der Assyrer, der Chaldäer, der Perser, des Alexanders, der Römer. Wie Gott die großen mächtigen Städte hat vertilget, Troja, Alexandria, Babylon, Ninive, Athen, Corinth, Theben, Rom, Carthago und unzählig viele andere. Wie Gott noch täglich die Länder verwüstet mit Krieg, Pestilenz, theurer Zeit, neuen Krankheiten. Solches alles bedenke und erwäge in Gottesfurcht und mache deine Rechnung, was für eine ewige Qual und Pein nach diesem Leben vorhanden, wo du nicht Buße thuest. Halte dich darnach fleißig zur Predigt göttlichen Wortes, merke mit Fleiß darauf, wie der Diener Gottes die Sünde strafet und Gottes Zorn verkündiget, denke nicht anders, denn Gott rede selbst mit dir und drohe dir alle Plage und den ewigen Tod, wo du nicht Buße thuest. Ueber das alles, so bete dann auch fleißig, Gott vom Himmel wolle durch sein Wort dein Herz rühren, das steinerne Herz hinweg nehmen und ein fleischernes geben, das sich fürchte vor seinem Worte; Er wolle durch seinen heiligen Geist rechtschaffene Buße wirken, damit du von Herzen der Sünde mögest feind werden und dich vor Gott demüthigen; zum öftern seufze zu Gott und sprich: O allmächtiger, ewiger und heiliger Gott, wir armen Menschen sind der Maßen durch die Sünde verderbet, daß wir uns vor deinem Zorne nicht fürchten, sondern sicher in Sünden fortfahren. Nun stehet aber unser ewiges Verderben darauf, wofern wir uns zu dir nicht bekehren. Darum gütiger Gott, komm mir zu Hülfe mit deinem heiligen Geiste, daß er in mir wahre Reue erwecke, wie du die arme Sünderin mit deinem heiligen Geiste dahin bewogen hast, daß sie ihre Sünde bitterlich hat beweinet und demüthig um Gnade gebeten, wie du ewiger Gott dem König David nach begangener Uebelthat durch dein Wort das Herz rühretest, daß er in sich ging und ihn von Herzen die Missethat reuete. Wie du, HErr JEsu Christe, mit deinem ersten Anblick das Herz Petri trafest, daß er hinaus ging und bitterlich weinete, also gütiger, gnädiger und barmherziger Gott triff und rühre auch mein Herz durch dein Wort mit deinem heiligen Geist, daß ich möge nach deinem Willen Buße thun, der Sünde feind werden, vor deinem grimmigen Zorn mich fürchten und ein recht erschlagen und demüthiges Herz haben. Wenn du diesem Rath folgest ohne Heuchelei und dabei bleibest, giebst der Sicherheit nicht Raum, so wird die Reue der Maßen aufwachen, daß du wirst bitten, Gott wolle seine Hand von dir nehmen und die Schmerzen nicht allzu groß werden lassen, daß du nicht darüber vergehest. Da wirst du dann wohl lernen beten mit David: HErr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Denn deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich, Psalm 38. Und mit Hiskia wirst du sagen: HErr, ich leide Noth, lindere mir's Jes. 38.

Selig ist der Mensch, der diesem Rath folget und bei Zeiten lernet Buße thun und Trost suchet. Wer aber diesem Rath nicht folget, sondern bleibet sicher und unbußfertig, schläget Gottes Wort in den Wind, lässet in sich predigen, als wenn man mit einer Ruthe in's Wasser schlüge, der mag wohl eine Zeit lang sicher sein, seine Lust mit Sünden büßen. Er soll aber nicht gedenken, daß die Reue für und für werde außenbleiben, sondern Gottes Zorn wird ihn einmal überfallen, wenn er sich's am wenigsten versiehet. Da wird alsdann die Reue angehen und man wird nicht wissen, wie man ihr rathen soll. Denn die Reue und das Herzeleid kommt auch wohl ohne unsere Gedanken und wider unsern Willen. Da fället denn mancher in Verzweiflung, dieweil er die Zeit der Gnaden versäumet hat und nicht gelernet Buße thun.

Darum wer die Sünde los will sein und der ewigen

Seligkeit begierig ist, der folge der Sünderin und lasse sich seine Sünde von Herzen leid sein.

Das sei vom ersten Stück der Bekehrung gesaget.

Nun wollen wir auch vom andern Stücke handeln. Denn an dem ist nicht genug, daß du deine Sünde erkennest, beweinest und vor Gottes Zorn dich fürchtest. Wenn solche Angst für und für sollte währen, so müßte der Mensch darüber verschmachten und vergehen; denn Gottes Zorn ist ein verzehrendes Feuer, das niemand ertragen kann. Derwegen gehöret nun auch das andere Stück dazu, nämlich, der Glaube, daß du in wahrer Reue und Furcht dich wieder aufrichtest, die Verheißung der Gnade, daß Gott dir wolle alle deine Sünde vergeben und dich aus Gnaden selig machen, annehmest und an den Heiland JEsum Christum glaubest, daß er für deine Sünde genug gethan und Gottes Zorn mit seinem Leiden und Sterben habe gestillet; und demnach fest dich haltest an das Wort, damit du nicht in Verzweiflung sinkest. Gleich wie die Sünderin im Glauben an den Heiland Christum sich hat aufgerichtet und den Trost angenommen, daß sie hätte Vergebung der Sünden. Sie wird ohne Zweifel aus seinen Predigten gehöret haben, wie er die Sünder getröstet habe, Matthäi am 9: Sei getrost, mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben! Er habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer, er sei gekommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen. Sie wird mit großer Andacht den holdseligen Spruch von ihm gehöret haben: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. So hat sie auch gemerket, wie der HErr Christus die Zöllner und Sünder nicht von sich stieß, sondern zu Gnaden aufnahm, sie tröstete und alles Gute erzeigete. So wird sie sich auch aus den Propheten erinnert haben, daß darin stehet: Wenn eure Sünden blutroth wären, sollen sie doch schneeweiß werden, wenn sie wären wie Rosinfarbe, sollen sie werden wie die weiße Wolle, Jesaias am 1. und Hesekiel am 33: So wahr als ich lebe, spricht der HErr, HErr, ich will nicht, daß der Gottlose sterbe, sondern, daß er sich bekehre und lebe. Diese Worte wird der Geist Gottes in ihrem Herzen erwecket haben, daß sie die besser, denn kein Pharisäer verstanden und daraus den Glauben gefasset, daß Gott die Sünde vergeben wolle. Sie hat ihre Rechnung gemacht, daß dieser Mann, der so gewaltig Gottes Wort führete und thäte so große Wunder, müsse der verheißene und von Gott gesandte Messias sein, der nicht gekommen wäre, weltlich zu regieren, noch die Römer zu vertilgen, sondern daß er uns mit Gott sollte versöhnen, den Fluch des Gesetzes hinweg nehmen, Sünde und Tod vertilgen und ewige Seligkeit soll geben. Hat also durch Erleuchtung des heiligen Geistes und in rechter Buße das Reich JEsu Christi besser verstanden, denn alle Hohepriester, Pharisäer und Schriftgelehrten. Darum findet sie sich zum HErrn Christo, als dem Heiland der Welt, weiß nicht, was sie ihm für Ehre anthun soll; netzet seine Füße mit ihren Thränen, trocknet sie mit den Haaren ihres Hauptes, sie salbet seine Füße und küsset sie. Denn sie hält ihn für den holdseligen Heiland der Welt, der uns von Sünden könne los machen und mit Gott versöhnen. Daß solcher Glaube in dieser Sünderin geleuchtet habe, das giebt ihr der HErr Christus selbst Zeugniß; denn er spricht: Dein Glaube hat dir geholfen, gehe hin im Frieden.

Solcher Glaube muß nun auch in dir sein, willst du rechte Buße thun und dich zu Gott bekehren. Denn so du die Verheißung der Gnade nicht annimmst und dich im Glauben aufrichtest, sondern ergiebst dich der Reue und Angst, beißest dich mit deinen Sünden, siehest allein dahin, wie schwerlich du gesündiget hast, wie du Gottes Zorn erreget und das höllische Feuer verdienet hast; nimmst aber den Trost nicht an, daß Gott um seines Sohnes JEsu Christi willen dir alle deine Sünden vergeben habe und dir gnädig sei, aus Gnaden dich wolle selig machen; so hilft dir deine Reue nichts, sondern versinkest in Verzweiflung, wie Cain. Der nahm die Verheißung nicht an, sondern schrie: seine Sünde wäre größer, denn daß sie ihm könnte vergeben werden. Wie Saul in seiner Angst und Verzweiflung, also daß er sich erstach. Judas that auch wohl Buße, ließ sich die Sünde leid sein, aber er glaubete nicht, daß ihm Gott wolle gnädig sein; darum fället er in Verzweiflung und wird ewig verloren. Also gehet es allen Menschen, die ihre Sünde erkennen und fühlen und doch die Verheißung der Gnaden im Glauben nicht annehmen. Darum ist der Glaube an JEsum Christum das Vornehmste in der Bekehrung, ohne welchen der Mensch nicht mag selig werden.

Die Papisten sagen nichts vom Glauben, darum lehren sie eine rechte Cains- und Judas-Buße, darüber der Mensch ewig verloren muß sein. Alle Propheten und Apostel aber dringen auf den Glauben und wollen, daß wir unsere Hoffnung und Zuversicht auf Christum setzen sollen, daß Gott um seines Sohnes willen alle Sünde vergeben und uns zu Gnaden habe angenommen. Denn darum hat Gott die Verheißung der Gnade offenbaret, darum hat Er seinen eingeborenen Sohn zum Heiland der Welt verordnet, darum hat Er das Predigtamt eingesetzet und lässet uns zur Buße rufen, daß wir die Zuversicht zu ihm fassen sollen, Er wolle uns alle unsere Sünde vergeben und zu Gnaden annehmen und ohne Verdienst selig machen. Wozu hätte es sonst bedurft, daß Gott von Anfang der Welt so viele Propheten und Apostel erwecket hat, wenn Er uns die Sünde nicht wollte erlassen? Gott hat ja wohl gewußt, daß wir die zehn Gebote von ganzem Herzen und allen Kräften nicht halten konnten. Wenn Er denn beschlossen gehabt hätte, die Sünder ohne alle Gnade zu vertilgen, hätte Er keine Prediger in die Welt senden dürfen. Aber sein Herz, Wille und Meinung ist, Er wolle uns die Sünde vergeben und zu Gnaden annehmen; darum rufet Er uns zur Buße. Derwegen ist auch billig, daß wir solchem heiligen und gütigen Gott Glauben geben, alle Hoffnung auf ihn setzen und daran nicht zweifeln, daß Er uns laut seiner Zusagung alle unsere Sünde habe verziehen und vergeben. Dieser Glaube richtet den Menschen wieder auf in dem Schrecken und Angst, daß er nicht darin verschmachte. Solcher Glaube aber kann in dem Menschen nicht sein, es sei denn, daß ihm die Verheißung des Evangelii von Ver-

gebung der Sünden und die Lehre der Apostel von dem Amte und Wohlthaten JEsu Christi wohl bekannt sei. Denn sonst folget der Mensch seiner Vernunft und bleibet bei dem Urtheil des Gesetzes; das spricht uns alle Gnade ab und drohet allen armen Sündern die Strafe der ewigen Verdammniß. Wenn man aber auf die Verheißung des Evangelii mit Fleiß Acht giebt und vernimmet, daß Gott aus großer Güte und Barmherzigkeit die Sünde wolle vergeben, die Strafe nachlassen und uns ohne unser Verdienst gerecht und selig machen; und wenn man lernet, daß Gott darum seinen Sohn der Welt geschenket habe, daß er sollte für die Sünde der Welt bezahlen und Gott mit seinem Tode versöhnen, daß er uns zum Heiland und Seligmacher ist gegeben, der uns von Sünde und aller Betrübniß sollte erretten und aus Gnaden ohne unser Verdienst und Werke selig machen, da wächset alsdann der Glaube an Gott, daß Er uns wolle gnädig sein und nicht mit uns fahren nach unsern Sünden. Die ganze heilige Schrift ist zwar voll solcher Verheißung der Gnaden und ist das vornehmste Stück in allen Propheten, daß sie Gottes Barmherzigkeit und die Wohlthaten JEsu Christi erklären. Aber ein Christ, der da Buße thun und sich zu Gott bekehren will, der soll zum wenigsten einen Spruch oder drei fein auswendig wissen und denselben in seinem Herzen Tag und Nacht wohl einbilden, damit sein Glaube darauf fußen könne. Als 2 Mos. am 34. Capitel stehet: HErr, HErr Gott, barmherzig, gnädig, geduldig, von großer Güte und Treue, der die Sünde erlässet, vergiebet die Missethat und Uebertretung. Jeremias am 31. Capitel: Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nimmermehr gedenken. Hesekiel am 33. Capitel: So spricht der HErr HErr Zebaoth: So wahr als ich lebe, will ich nicht, daß der Gottlose sterbe, sondern, daß er sich bekehre und lebe. Und im neuen Testament, Apostelgeschichte am 10. Capitel stehet: Von diesem zeugen alle Propheten, daß in seinem Namen Vergebung der Sünden empfangen alle, die an ihn glauben. So zeugen auch die tröstlichen Sprüche von dem Amte JEsu Christi, Johannes am 8. Capitel: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde träget. Wer solche Zusagung Gottes betrachtet, erwäget, zu Herzen nimmet, recht fasset, sich damit tröstet und aufrichtet, wehret also dem Zweifel, in dem zündet der heilige Geist ein solches Licht an im Herzen, daß der Mensch sich verlässet auf Gottes Barmherzigkeit und den Trost fasset, Gott habe ihm alle seine Sünde verziehen, zugedecket und vergeben und wolle derselbigen in Ewigkeit nicht gedenken. Er fasset die Zuversicht zu Gott, daß er bei ihm in Gnaden sei und einen lieben Vater an ihm habe, daß Gott allen Zorn um des Mittlers JEsu Christi willen habe fallen lassen und daß er erben soll die ewige Seligkeit. Das ist denn der rechte, wahre und seligmachende Glaube, welcher nicht ein lediger Wahn und bloße Wissenschaft ist, wie die unverständigen Papisten davon flattern, sondern ist ein Licht vom heiligen Geiste angezündet, eine lebendige Zuversicht auf Gottes Barmherzigkeit; eine starke Kraft im Herzen, die alle Furcht überwindet, die wider den Zweifel ringet und sich fest am Worte Gottes hält; die nicht allein kämpfet wider allerlei listige Anläufe und Schrecken des Satans, sondern auch an Gott darf er sich machen, und den so fest bei seinem Wort halten, daß er nicht vorüber kann, er muß seinen Zorn fallen lassen und Gnade und Trost durch seinen heiligen Geist beweisen. Wie soll denn der Glaube eine bloße Wissenschaft und todter Wahn sein, so doch nichts kräftiger ist im Menschen, als der Glaube an Gott, der auch die Todten auferwecket? In dem König David siehet man die rechte Art des Glaubens, er war sich bewußt, daß er den Mord und Ehebruch begangen hatte, er fühlete im Herzen Gottes grimmigen Zorn, also daß er schrie: HErr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm; denn deine Pfeile stecken in mir, und deine Hand drücket mich. Es ist nichts Gesundes an meinem Leibe vor deinem Drohen, und ist kein Friede in meinen Gebeinen vor meiner Sünde. In solcher Angst hätte er verschmachten und vergehen müssen, wo er sich nicht hätte durch den Glauben aufgerichtet und den Trost angenommen. Aber da hält er sich fest an die Verheißung der Gnaden, daß Gott gnädig und barmherzig sei und wolle die Sünde vergeben. Darum wird er wieder fröhlich und guter Dinge und singet: Lobe den HErrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, und dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit; der deinen Mund fröhlich machet, und du wieder jung wirst. Und bald hernach: Barmherzig und gnädig ist der HErr, geduldig und von großer Güte, Psalm 103. Das ist die rechte Art des Glaubens, der Gott seine Ehre giebt, hält ihn für gnädig, barmherzig, gütig und wahrhaftig, der die Sünde wahrhaftig vergebe, wie Er im Wort verheißen hat allen, die sich zu Gott bekehren; der auch das Herz wieder fröhlich machet und aus der Angst reißet, der die Furcht überwindet und das böse Gewissen stillet und füllet das Herz mit Freuden in Gott.

Wer solchen Glauben nicht hat und sich mit dem Wort der Gnaden nicht aufrichtet, der bekehret sich nicht zu Gott, sondern weichet je länger je mehr von Gott, bis er endlich in Verzweiflung und ewiges Verderben sinket, wie Judas, Saul, Ahitophel, Ahab und unzählig viel Gottlose.

In welchem aber der Glaube leuchtet an den HErrn JEsum Christum, wie in dieser Sünderin, der thut rechtschaffene Buße, der ist zu Gott bekehret, der ist vor Gott gerecht und hat das ewige Leben. Johannes am 3: Wer an den Sohn glaubet, der wird nicht gerichtet. Und abermals, Joh. 3: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Das ist nun die heilsame und selige Lehre von der Buße und Bekehrung zu Gott, die wir aus dem heutigen tröstlichen Evangelio lernen sollen.

Dieß Evangelium zeiget uns auch, welche Früchte auf die Buße und Bekehrung zu Gott folgen sollen. Denn der Mensch wird neugeboren, wenn er dem Satan aus dem Rachen gerissen wird, er stirbet der Sünde und fänget nun an, Gott zu leben in Gerechtigkeit und Heiligkeit. Die arme Sünderin, da sie rechte Buße thut und sich zu

Gott bekehret, läufet sie nicht mehr jungen unzüchtigen Gesellen nach, wie zuvor geschehen, sondern findet sich zum HErrn JEsu Christo, dem Sohne Gottes und Heiland der Welt. Den liebet sie herzlich, als der ihr allein von Sünden und von bösem Gewissen hat helfen können, der sie so gnädig angesehen und selig machen wolle. Da weiß sie nicht vor großer Brunst der Liebe zum HErrn Christo, was sie ihm für Ehre anthun soll. Sie netzet mit ihren Thränen seine heiligen Füße und trocknet sie mit ihren Haaren, achtet sich selig, daß sie würdig erkannt wird, ihm seine Füße zu waschen. Sie höret nicht auf, Christo seine Füße zu küssen, wollte gern ihre kindliche züchtige Liebe dem großen HErrn und treuen Heiland beweisen. Darum spricht auch der HErr Christus: Sie hat viel geliebet.

Das sind nun die Früchte, die auf die Buße folgen sollen, nämlich, daß wir anfangen, JEsum Christum von Grund unseres Herzens zu lieben, daß wir seine heiligen Füße waschen, trocknen und küssen; das ist: das hochwürdige Predigtamt, darinnen uns der Friede wird angekündiget und die Sünde vergeben, in Ehren halten, lieben, befördern, den Boten Gottes und den Dienern Christi allen freundlichen Willen, Trost, Hülfe und allerlei Gutethat erzeigen und damit unsern Glauben beweisen.

Die verstockten und halsstarrigen Papisten wollen aus dem Worte, daß Christus spricht: „Ihr sind viele Sünden vergeben; denn sie hat viel geliebet", erzwingen, daß Gott um unserer Liebe und also um unserer Werke willen die Sünde vergebe und uns gerecht mache, so doch dieß ganze Evangelium stracks das Widerspiel zeuget; nämlich, daß Gott aus lauter Gnade und Barmherzigkeit die Schuld erlasse und die Sünde vergebe. Christus spricht ja deutlich: Da sie aber nicht hatten, zu bezahlen, schenket er's ihnen beiden. Darum ist offenbar, daß Gott aus Gnaden, ohne Verdienst und Werke die Sünde vergebe. Daß aber der HErr Christus spricht: „Ihr sind viele Sünden vergeben; denn sie hat viel geliebet", hat nicht die Meinung, daß Christus der Sünderin um ihrer Liebe willen die Sünde vergeben habe, sondern vielmehr: aus dem, daß sie so herzlich den HErrn Christum liebet und ihre brünstige Liebe mit dem Fußküssen darthut, will der HErr beweisen, daß ihr viele Sünden vergeben sind. Denn Simon hatte Christo geantwortet: Wem am meisten geschenket würde, der würde auch am meisten lieben. Also will auch Christus beweisen, wie die Sünderin mehr liebet den HErrn Christum, denn der Pharisäer; daraus erschien, daß ihr auch mehr Sünden vergeben wären, als dem Pharisäer. Die Liebe ist auf die Vergebung der Sünden, wie eine Frucht gefolget; darum ist die Liebe nicht die Ursache der Vergebung der Sünden. Ja, die Sünderin konnte Christum nicht lieben, ehe ihr die Sünden vergeben waren. Denn so lange uns die Sünde im Gewissen drücket, fliehen und hassen wir Gott, als einen strengen Richter, der uns vertilgen wolle. Wenn wir aber vermerken, daß uns Gott die Sünde vergeben wolle, so fangen wir an, den gütigen und gnädigen Gott herzlich zu lieben.

Also siehet eure Liebe, wie die Papisten ungeschickte Ausleger der Schrift sind.

Wie nun diese Büßerin und bekehrte Sünderin Christum herzlich liebet, also hat sie auch sein Wort angenommen, sich vor Sünde gehütet, aller Tugend und Ehrbarkeit, aller Zucht und Keuschheit und alles Gehorsams sich beflissen. Also sollen auch alle bußfertigen und zu Gott bekehrten Menschen ihren Glauben mit der Liebe gegen Christum beweisen. Die Liebe aber gegen Christum leidet nicht, daß man in Sünden wider das Gewissen fortfähret. Denn wer freventlich wider Gott handelt, lebet in Unzucht, in Wucher, in Geiz, in Haß, in Vollsaufen, in falscher Lehre, lüget und trüget, übersetzet die Leute, verleumdet seinen Nächsten, der liebet Christum nicht, dem solches zum höchsten zuwider ist. Vielmehr aber fasset die Liebe gegen Christum alle Tugenden und Werke der Gottseligkeit in sich, als Liebe Gottes Wortes, Bekenntniß des Namens Christi vor der ganzen Welt, Demuth, Geduld im Kreuz, Liebe des Nächsten, Barmherzigkeit, Keuschheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit, Wahrheit, Wohlthätigkeit, Sanftmuth, Gütigkeit, Beständigkeit, Mildigkeit, Ehrbarkeit und allerlei Tugend, die Gott in seinem Gesetze geboten hat. Denn dem HErrn Christo ist nichts lieber, denn daß man Gott Gehorsam leiste und ihm diene in Gerechtigkeit und Heiligkeit, die ihm gefällig ist. Darum errettet er uns von Sünde und Tod und aus der Gewalt des Satans, auf daß wir Gott lieben im heiligen Gehorsam. Dazu schenket Er uns seinen heiligen Geist, daß der uns zu allem Gehorsam reize und treibe, unserer Schwachheit aufhelfe und mit allerlei schönen Tugenden ziere. Darum vermahnet auch der HErr Christus alle Bußfertigen und Bekehrten, daß sie sich hinfort vor Sünden hüten sollen. Als Johannes im 5. Cap.: Siehe zu, du bist gesund geworden; sündige hinfort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widerfahre. Joh. 8 sprach JEsus: So verdamme ich dich auch nicht; gehe hin und sündige hinfort nicht mehr. Matth. 5: Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Und in allen Propheten und Aposteln bezeuget der HErr Christus, daß er die Früchte der Buße fordere. Johannes der Täufer spricht, Matth. 3: Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße. Es ist schon die Axt dem Baume an die Wurzel gesetzet. Darum welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in's Feuer geworfen. Jes. 1: Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen. Lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht und helfet der Wittwen Sachen. Und Jes. 58: Laß los, welche du mit Unrecht verbunden hast; laß ledig, welche du beschwerest; gieb frei, welche du drängest; reiß weg allerlei Last; brich dem Hungrigen dein Brot, und die, so im Elend sind, führe in's Haus. So du einen Nackenden siehest, so kleide ihn, und entzieh dich nicht von deinem Fleisch. Alsdann wird dein Licht hervorbrechen, wie die Morgenröthe, und deine Besserung wird schnell wachsen.

Und der Apostel Paulus zu den Ephesern im 5. Cap.: So seid nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns geliebet

hat, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch. Hurerei aber und alle Unreinigkeit, oder Geiz, lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet. Auch schandbare Worte und Narretheidinge oder Scherz, welche euch nicht ziemen; sondern vielmehr Danksagung. Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, oder Unreiner, oder Geiziger, welcher ist ein Götzendiener, Erbe hat an dem Reiche Christi und Gottes. Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen Worten; denn um dieser willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Also prediget auch der Apostel Paulus den Bekehreten und Gläubigen, zu den Colossern im 3. Cap.: Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und den Geiz, welcher ist Abgötterei; um welcher willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens; in welchen auch ihr weiland gewandelt habt, da ihr drinnen lebetet. Nun aber leget alles ab von euch, den Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung, schandbare Worte aus eurem Munde. Lüget nicht unter einander; ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus; und ziehet den neuen an, der da verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat, da nicht ist Grieche, Jude, Beschneidung, Vorhaut, Ungrieche, Scythe, Knecht, Freier; sondern alles, und in allen Christus.

So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld; und vertrage einer den andern, und vergebet euch untereinander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr; und über alles ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit, und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen seid in einem Leibe, und seid dankbar.

Und fast in allen Predigten, wenn die Propheten und Apostel die Bußfertigen mit dem Evangelio von Vergebung der Sünden getröstet und aufgerichtet haben, fordern sie mit allem Fleiße rechtschaffene Früchte der Buße.

Darum soll sich niemand die Gedanken machen: er wolle wohl Buße thun, seine Sünde bekennen, zu Gott sich bekehren; aber von der Sünde, deren er gewöhnt, könne er nicht ablassen und solches könne dem Glauben so große Hindernisse nicht geben. Keineswegs nicht. St. Paulus nennet solche Gedanken eine lose Verführung und zeuget in allen Episteln, daß die, so in Sünden wider das Gewissen fortfahren, keinen Theil am Reiche Gottes haben, zu den Corinthern im 6. Cap. und zu den Galatern im 5. Cap. Darum soll sich der Bußfertige und Bekehrte zu Gott in allewege des christlichen Gehorsams und Gottseligkeit befleißigen.

Demnach hat eure Liebe in dieser Predigt zwei Punkte oder Lehrstücke gehöret.

Für's erste, wie wir armen Sünder der Sünden los und vor Gott gerecht werden? Nämlich, aus lauter Gnade und Barmherzigkeit Gottes, der sich über uns erbarmet und schenket uns alle unsere Sünde, und daß also unsere Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht stehe in unsern Werken, Gehorsam, Verdienst oder Würdigkeit, auch nicht sei die wesentliche Gerechtigkeit Gottes, sondern bestehe in Vergebung unserer Sünden, daß uns Gott aus Gnaden annimmt und die Gerechtigkeit seines Sohnes, JEsu Christi, uns zurechnet.

Für's andere hat eure Liebe gehöret, worin die christliche und selige Buße stehet? Nämlich, nicht in Beichten und Genugthun, wie die ungläubigen und unbußfertigen Papisten lehren, sondern in diesen zwei Punkten:

erstlich in rechter, wahrer Reue und Ablassung von Sünden.

Zum andern: in rechtschaffenem Glauben an JEsum Christum, der für unsere Sünde bezahlet und uns mit Gott versöhnet hat. Dabei eure Liebe auch gehöret hat, welche Früchte der Gerechtigkeit auf die rechtschaffene Buße folgen sollen?

Der allmächtige, ewige und barmherzige Gott, Vater unseres HErrn und Heilandes JEsu Christi, der diese arme Sünderin so gnädiglich angesehen und ihr alle Sünde vergeben hat, wolle um seines Sohnes JEsu Christi, unseres Heilandes und Erlösers willen, unsere Noth auch betrachten, daß wir in tiefer Schuld stecken und doch nicht haben, zu bezahlen. Nach seiner aber unaussprechlichen Barmherzigkeit wolle Er uns unsere Sünde schenken und vergeben, den Gehorsam seines Sohnes JEsu Christi uns, die wir an ihn glauben, zurechnen und uns also gerecht machen. Er wolle auch durch seinen heiligen Geist uns ein recht bußfertiges Herz geben, daß wir unsere Sünde erkennen und von Herzen leid sein lassen; auch den Glauben in uns anzünden, daß wir uns auf Gottes Barmherzigkeit verlassen und den Trost fassen mögen, daß uns unsere Sünden um Christi JEsu unseres Mittlers willen sind vergeben; wir auch rechte Früchte der Buße thun und mit christlichem Gehorsam und gottseligem Wandel unsern Glauben beweisen, Amen.

Evangelium am Tage Jacobi des Aeltern.

Marc. 10, 35—45.

Da gingen zu ihm Jacobus und Johannes, die Söhne Zebedäi, und sprachen: Meister, wir wollen, daß du uns thuest, was wir dich bitten werden. Er sprach zu ihnen: Was wollt ihr, daß ich euch thue? Sie sprachen zu ihm: Gieb uns, daß wir sitzen, einer zu deiner Rechten, und einer zu deiner Linken, in deiner Herrlichkeit. JEsus aber sprach zu ihnen: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, und euch taufen lassen mit der Taufe, da ich mit getauft werde? Sie sprachen zu ihm: Ja, wir können es wohl. JEsus aber sprach zu ihnen: Zwar ihr werdet den Kelch trinken, den ich trinke, und getauft werden mit der Taufe, da ich mit getauft werde; zu sitzen aber zu meiner Rechten und zu meiner Linken, stehet mir nicht zu, euch zu geben, sondern welchen es bereitet ist. Und da das die Zehn höreten, wurden sie unwillig über Jacobum und Johannem. Aber JEsus rief ihnen und sprach zu ihnen: Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt. Aber also soll es unter euch nicht sein; sondern welcher will groß werden unter euch, der soll euer Diener sein. Und welcher unter euch will der Vornehmste werden, der soll aller Knecht sein. Denn auch des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse; sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele.

Auslegung.

Viel treffliche und reiche Lehrpunkte sind im heutigen Evangelio. Denn erstlich wird uns allhier vorgestellet die Lehre vom Gebet, mit welchem Bescheid und Anhang wir um zeitliche Güter bitten sollen, daß wir Gott nicht vorschreiben, noch unverdienlich alles haben wollen, wie Jacobus und Johannes, sondern Gottes Willen dem unsern vorziehen und sagen lernen: HErr, so du willst, und mir selig ist, so gieb mir das.

Zum andern wird hier vermeldet der große und schreckliche Fall der lieben Apostel, die da hoffärtig und vermessen gewesen und einen Zank untereinander angerichtet, daraus wir zu lernen, daß Gott mit den Schwachen Geduld haben, ihnen gnädig sein und sie unterrichten wolle, wofern sie sich weisen lassen.

Zum dritten, was für großer Unterschied sei zwischen dem heiligen Predigtamt und der weltlichen Herrschaft.

Zum vierten lehret hier der HErr Christus vom Kreuz und Widerwärtigkeit, welche alle die, so Christo dem HErrn dienen und folgen, zu gewarten haben, nämlich, daß sie sich mit Christi Taufe müssen taufen lassen.

Zum fünften, wozu der Sohn Gottes in die Welt gesandt, was sein Amt sei, worin sein Reich stehe und was bei ihm zu suchen?

Zum sechsten, warum Christus spreche, es stehe bei ihm nicht, zu geben, daß einer zur Rechten, der andere zur Linken sitze? Dieß sind allesamt hohe und wichtige Punkte, so auf eine Zeit nicht alle können erkläret werden. Wollen derhalben auf dieß Stündlein nur diese drei Stücke vor uns nehmen und miteinander wiederholen.

Zum ersten, von dem schrecklichen Fall der lieben Apostel und was dabei zu lernen?

Zum andern, vom Unterschied zwischen dem Reich Christi oder Predigtamt und weltlicher Herrschaft?

Zum dritten, wozu Christus der Sohn Gottes in diese Welt kommen sei?

Gott wolle uns dazu seinen Geist und Gnade verleihen, Amen.

Das erste Stück.

Vom Fall der Apostel.

Daß der hohen Apostel vielfältige Schwachheit und große schwere Fälle, so eigentlich aufgezeichnet, an Tag gegeben und der Gemeine Gottes vorgetragen worden, ist aus besonderm Rath göttlicher Majestät geschehen und wir sind dafür billig dankbar; denn wir daraus mancherlei Lehre und Trost zu schöpfen haben. Die Päpstlichen wissen nichts, denn von großen Wunderwerken und Heiligkeit ihrer Heiligen zu rühmen und schweigen aller Dinge ihrer Gebrechen, dabei denn wenig Trost ist; sintemal wir bald die Rechnung machen, daß wir solcher sonderlichen Herrlichkeit nicht nachfolgen können. Der heilige Geist aber hat eine viel andere Weise, von den heiligen Leuten zu predigen, zeiget vielmehr ihre große Schwachheit und Sünde an, denn ihre große Heiligkeit. Solches thut aber der heilige Geist nicht darum, daß er die hohen Apostel will zu Schanden oder verachtet machen, sondern daß er damit der schändlichen Hoffart und Vermessenheit wehre und bezeuge, daß niemand ohne Gebrechen sei, daß auch große Leute fehlen können und allesammt des HErrn Christi bedürfen und in der Furcht Gottes leben sollen.

Wenn der Mensch nur ein wenig fromm ist und auswendig nach Gottes Geboten lebet, so lässet er sich bald dünken, er bedürfe nun des HErrn Christi ferner nicht, sei rein ohne Sünden, erfülle das Gesetz und wird bald sicher, verachtet Gottes geistliches Gericht, wie man siehet an den Pharisäern, Pelagianern, Catharern, Novatianern, Wiedertäufern, Velsianern und dergleichen Verführern, daß sie sich gerühmet haben, als wären sie aller Dinge heilig, ohne Sünde und erfülleten das Gesetz. In welche vermessene Gedanken auch oft gläubige Christen gerathen, wenn sie Gott mit sonderlichen Tugenden zieret. Denn solche Hoffart uns nicht allein von Natur anhänget, sondern auch

vom Satan eingeblasen wird, damit er uns vom Glauben an Christum ziehe, sicher mache und alle Seligkeit verhindere. Denn sobald der Mensch dahin geräth, daß er seine Sünde nicht mehr erkennet, noch Gottes Gericht fürchtet, so hat er Christum schon verloren, der Glaube ist verloschen und ist kein Kind mehr der ewigen Seligkeit, sondern wird zum Götzendiener, der sich auf eigene Werke verlässet. Diesem Betrug und Irrthum vorzukommen, hat der heilige Geist der Apostel Schwachheit nicht verschweigen wollen, sondern ganz lautbar über der ganzen Christenheit gemacht und lässet es allenthalben predigen und ausrufen: so ist Petrus, so ist Jacobus und Johannes, so ist Thomas, so ist Paulus, so ist David, so ist Aaron gefallen, damit sich niemand vollkommen und ohne Sünde zu sein rühme. Wie rund bekennet der hohe Apostel Johannes seine und aller Gläubigen Sünde, 1. Joh. 1: So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebet und reiniget uns von aller Untugend. So wir sagen, wir haben nicht gesündiget, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns. Also bekennet auch St. Paulus mit vielen Worten seine Schwachheit und Unvollkommenheit, Röm. 7: Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht; denn in mir, das ist, in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Item: Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüthe und nimmet mich gefangen in der Sünden Gesetz. Jesaias spricht im 64. Cap.: Wir sind allesammt wie die Unreinen, und alle unsre Gerechtigkeit wie ein unfläthig Kleid. David im 143. Psalm: HErr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht; denn vor dir wird kein Lebendiger gerecht.

Also wird auch hier der beiden Jünger Christi, des Jacobus und Johannes Schwachheit und hernach aller Apostel schwerer Fall angezogen, wie sie das Reich Christi nicht haben verstanden, mit einander gezanket und nach weltlicher Pracht und Ehre getrachtet, auf daß wir uns selbst dabei erinnern: hat's den hohen Aposteln, die JEsum Christum den Sohn Gottes gesehen und so viel Jahre gehöret, die ohne Mittel von Gott berufen gewesen, die Gott mit sonderm Rath zu Zeugen des Leidens und Auferstehung Christi gesetzt, die die Erstlinge des Geistes empfangen hatten und die aller Welt mit Heiligkeit vorleuchten sollten, dennoch gefehlet, daß sie ohne Sünde nicht gelebet, sondern oftmals gestrauchelt, so wird's gewißlich unser keiner dahin bringen, daß er in diesem Leben ohne Sünde sein und es den Aposteln zuvor thun könnte. Darum wir uns ja vor Vermessenheit hüten und stets unsere Sünde erkennen und in Gottesfurcht leben sollen. Denn ist das Fleisch noch so mächtig gewesen in den hohen Aposteln, die da Tempel waren des heiligen Geistes und so große Gaben von Gott empfangen hatten, daß es sie in Sünde hat führen können, was soll das verderbte Fleisch wohl in uns nicht anrichten, die wir den Aposteln lange nicht gleich sind? Hat der Satan die hohen Apostel, die Christus der Heiland zum allerhöchsten Amt auserwählet, also berücken können, was sollte er uns nicht thun, die wir gegen die hohen Apostel wie kleine Kinder zu achten sind? Darum sei niemand sicher, niemand lasse sich dünken, es habe mit ihm nicht Noth, sondern jedermann fürchte Gott, hüte sich täglich und bete fleißig.

Daneben lehret uns dieser Fall der Apostel, daß wir nicht eine solche Kirche hier auf Erden dichten sollen, darinnen eitel heilige und vollkommene Leute wären, die nicht straucheln könnten, wie die Catharer, Novatianer und Wiedertäufer vorgeben. Sondern solche Heilige sind in der christlichen Kirche, die noch mit großer Schwachheit umgeben sind, oft sich versündigen und Aergerniß anrichten. Denn daß die Kirche heilig heißet, kommt nicht daher, daß sie durchaus heilig, rein und ohne Sünde wäre, sondern daß sie durch den Glauben an Christum ist geheiliget worden und das heilige Wort Gottes hat und ein Tempel ist des heiligen Geistes, ob sie wohl noch mit vielen Sünden und Schwachheiten beladen ist. Darum erzählen die Evangelisten und Apostel ihre eigene Schwachheit, so sie doch Säulen der Kirche waren. Dieß war nicht ein geringer Fall, daß Jacobus und Johannes weltliche Pracht im Reich Christi sucheten und die andern Apostel darnach einen Zank anrichteten.

Wenn der Apostel Paulus und Barnabas, wie Lucas in den Geschichten der Apostel im fünfzehnten Capitel meldet, mit scharfen Worten aufeinanderstoßen und im Unwillen von einander ziehen, ist's ohne Schwachheit und Sünde nicht abgegangen. Die Apostel allesamt verlassen den HErrn Christum in seinem Leiden, bleibet keiner beständig. Petrus strauchelt und heuchelt zu Antiochia den Juden, da er den heiligen Geist sichtbarlicher Gestalt empfangen hatte und ein vornehmer Apostel war, Gal. 2; und Barnabas wird neben anderen verführet zur Heuchelei. Solche Fälle der hohen Apostel sollen wir mit Fleiß betrachten, auf daß wir nicht eine solche Kirche dichten, die nirgend in der heiligen Schrift ist zu finden, daß wir uns auch nicht alsbald ärgern, an der Lehre oder an der Kirche Christi zweifeln. Wie denn viel einfältige und unerfahrene Leute bald an solchen Fällen sich ärgern und stoßen; wenn sie hören, daß vornehme Lehrer oder treffliche Leute, so viel bei der Kirche gethan, etwa straucheln oder wohl gar fallen, in Unzucht oder andere Laster, in Irrthum oder falsche Lehre, schreien sie bald: Wer hätte den Leuten das zugetrauet? Wer will nun ihrer Lehre mehr glauben? Wo wollen wir nun die christliche Kirche finden? Etliche stoßen sich hart, daß sie entweder das Evangelium nicht annehmen wollen, oder, da sie sich etlichermaßen dazu bekannt, fallen sie wiederum zum Papstthum oder heidnischen Abgötterei oder werden Epicurer, die von einer Religion so viel halten, als von der andern. Dieß kommt nun aus lauter Unverstand, daß man meinet, es müssen etliche heilige und vollkommene Leute in der Gemeine Gottes sein, die nimmer straucheln noch fallen. Aber dawider lehret Gottes Wort und zeugen diese trefflichen Exempel, daß es eitel schwach Ding ist mit der christlichen Kirche hier auf Erden und daß die Heiligen noch Fleisch und Blut haben, welches sie zu der Vollkommenheit nicht kommen lässet, daß sie könnten

ohne Sünde sein, daß sie auch nicht aller Dinge vor der Anfechtung des Satans gesichert seien, sondern oft von ihm betrübet werden. Darum wenn wir spüren, daß heilige Leute straucheln oder etliche wohl gar darnieder fallen und schreckliche Laster begehen, sollen wir uns nicht daran ärgern, als müßte darum das Wort, das sie geführet, falsch sein oder keine Kirche sein, sondern sollen die Lehre, so in Gottes Wort gegründet, und Person unterscheiden. Die Lehre ist gewiß, denn sie ist Gottes; die Person ist Fleisch und Blut, darum daß sie fallen. Sollen auch wissen, daß die Gläubigen, so lange sie hier auf Erden sind, ohne Sünde nicht sein können. Darum sollen wir nicht alsbald an der Kirche verzweifeln, sollen auch nicht so geschwind, die da straucheln, hinwerfen, verstoßen, noch verdammen, sondern vielmehr ihnen die Hand bieten, sie aufrichten, für sie beten, sie unterweisen und aufnehmen. Wie solches der Apostel Paulus lehret, Gal. 6: Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehl übereilet würde, so helft ihm wieder zurecht mit sanftmüthigen Geist, die ihr geistlich seid. Und siehe auch auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest. Sehet, wie sich eine Mutter gegen ihr liebes Kindlein erzeiget: wenn es gleich strauchelt oder grindig und krank wird, wirft sie es nicht alsbald hinweg, sondern mit höchster Sorge läuft sie zu, hilft dem Kinde auf, suchet Arznei, daß ihr Kind wieder gesund werde. Also soll die christliche Kirche mit den Schwachen auch thun.

An unserm eigenen Leib laßt uns ein Exempel nehmen. Wenn etwa ein Glied am Leibe schwach wird oder Schaden nimmt, wir verletzen etwa die Hand, zerstoßen die Schenkel, oder werden sonst am Leibe grindig und gratzig; im Alter fließen stets die Augen, haben immer Catarrhs, müssen stets auswerfen, da thut das Haupt wehe, da sticht's in den Schultern, da in der Brust und wird ein Glied nach dem andern krank und schwach; wie thun wir ihm da? Werfen wir alsbald das verletzte Glied hinweg, sollen wir den Leib alsbald tödten? Keineswegs, sondern man verbindet, legt Pflaster auf die Wunde, heilet das beste, als man kann, man badet den Leib, man brauchet Arznei und flicket, so lange man kann. Also soll es unter uns auch gehen, sintemal wir alle Glieder eines Leibes sind: einer soll sich des andern herzlich annehmen, den Gefallenen wieder aufrichten, trösten, stärken, lehren und alle Mittel gebrauchen, daß man ihn wieder zurecht bringen könne. Daran hat Gott ein gnädiges Gefallen, wie denn Gott also mit uns auch fahren und solche Güte erzeigen will.

Denn die Schwachheit der lieben Apostel dienet uns auch dazu, daß wir in Sünden und Schwachheiten nicht verzagen, sondern Gottes Güte und Barmherzigkeit kennen lernen, daß Er mit schwachen Christen Geduld haben und uns nicht alsbald um eines Fehls willen hinwegwerfen oder verdammen wolle. Es war nicht ein geringer Fall, den hier die Apostel thun, daß die zwei ehrgeizig und vermessen werden, sagen: „Ja, wir können wohl", und sich den anderen vorziehen wollen, und die anderen einen Zank darüber anfangen. Dennoch gehet der HErr Christus ganz sanftmüthiglich mit ihnen um, er strafet sie wohl, daß sie unrecht thun, schilt mit scharfen Worten ihren Unglauben, Unverstand und Ehrgeiz, aber er verwirft sie nicht, sondern unterrichtet, lehret und tröstet sie, uns zum tröstlichen Exempel, daß er solche Barmherzigkeit und Güte auch gegen uns brauchen wolle. Darum soll niemand um seiner Schwachheit willen an Gott verzagen, sondern diese Exempel und die tröstliche Verheißung der Schrift in guter Acht haben. Jes. 42: Er wird das zerstoßene Rohr nicht zerbrechen, noch den glimmenden Docht auslöschen. Jes. 50: Gott hat mir eine gelehrte Zunge gegeben, daß ich wisse mit den Müden zu reden zu rechter Zeit. Jes. 35: Stärket die müden Hände, und erquicket die strauchelnden Knie. Saget den verzageten Herzen: Seid getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott kommt zur Rache. Röm. 14: Den Schwachen im Glauben nehmet auf, und verwirret die Gewissen nicht; denn Gott hat ihn aufgenommen. Ps. 37: Wenn der Gerechte fället, so wird er nicht weggeworfen, denn der HErr erhält ihn bei der Hand. Ezechiel im 34: Ich will selbst meine Schafe weiden und ich will sie lagern, spricht der HErr HErr. Ich will das Verlorene wieder suchen, und das Verirrete wieder bringen, und das Verwundete verbinden, und des Schwachen warten. Diese und dergleichen Sprüche zeugen klar, daß Gott nicht allein die aufnehme, die im Glauben stark sind, sondern auch mit schwachen Christen Geduld trage und sie aufrichten und stärken wolle. Darum, wenn wir uns schwach im Glauben finden und unserer Fehler gewahr werden, sollen wir nicht vor dem HErrn Christo fliehen, als wolle er unser keine Gnade haben (und würden wir auch übereilet mit einem Fehl und fallen in Sünden, sollen wir mit dem Hauptmann, Marc. am 9. sprechen: HErr, ich glaube, aber hilf meinem Unglauben! daß ich nicht darin liegen bleibe oder verzweifele), sondern immerdar unsere Zuflucht zum HErrn Christo nehmen und um Gnade bitten, so wird er uns aus Gnaden die Sünde verzeihen und wieder aufnehmen, wenngleich jemand siebenzig mal siebenmal gefallen wäre.

Diesen hohen Trost soll nun die Welt nicht verkehren, noch zur Beschönigung ihrer Halsstarrigkeit mißbrauchen, wie es ihre Art und Brauch ist. Es ist mancher, dem Gottes Wort fleißig wird vorgetragen, noch will er von seiner päpstlichen Abgötterei, Calvinischen Irrthum oder Schwenkfeldischer Lästerung nicht abstehen, noch Gottes Wort annehmen. Wenn nun solche um ihres Unglaubens willen gestraft werden, weil sie keine Ausflucht haben können, sprechen sie: Man soll mit Schwachen Geduld haben. Etliche sind solche Wetterhähne, die sich nach allen Winden richten: Jetzt halten sie es mit den Lutherischen, bald mit den Calvinisten, auch wohl mit den Papisten, halten eine Religion so gut, wie die andere, das ist, sie glauben keine. Strafet man nun sie darum, so wollen sie, man solle sie unter die Schwachen rechnen. Also viel halsstarrige, unbußfertige Sünder, die in Vollsaufen, Wucher, Unzucht, Haß, Feindschaft fortfahren, wollen sich hiermit behelfen, daß sie schwache Christen sind, mit denen man müsse Geduld tragen, bis Gott einmal die Stunde gebe, daß sie fromm werden. Da siehet man, wie die Welt Gottes Wort verkehret und Gottes im Himmel spottet. Aber sie

soll wiederum wissen, daß Gott einen Unterschied machet zwischen schwachen Christen und halsstarrigen Sündern. Die Schwachen lassen sich strafen, unterrichten, weisen, stehen ab von Sünden, lassen den Irrthum fallen, nehmen die Wahrheit an, bitten um Gnade, wollten gern fromm sein und folgen der Vermahnung, wie hier die Apostel. Weil Jacobus und Johannes hören, daß sie unrecht gebetet haben, stehen sie davon ab und lassen sich weisen. Wie die Apostel vernehmen, daß der HErr Christus mit ihrem Zanken übel zufrieden, hören sie auf, schweigen still und lassen sich unterrichten. Solches gebühret allen Schwachgläubigen. Aber die Halsstarrigen lassen sich nicht weisen, bleiben auf ihrer falschen Meinung, achten Gottes Wort nicht, spotten der Vermahnung. Die frechen Sünder fahren fort in Sünden, wollen ungestraft sein, wollen auch von ihrem Laster und Untugend nicht ablassen. Solche sind nicht unter die Schwachen zu zählen, die Gott habe aufgenommen, sondern sind halsstarrige Sünder, die unter die Zahl derer gehören, von denen Paulus saget, 1. Corinth. 6: Lasset euch nicht verführen, weder die Hurer, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. Da höret ihr, Geliebte, daß Gott viel anders redet von den halsstarrigen Sündern, denn von schwachen Christen. Darum betrüge sich niemand mit vergeblichen Worten.

Das andere Stück.

Vom Unterschied zwischen dem heiligen Predigtamt und weltlicher Herrschaft.

Eine reiche, heilsame und sehr nöthige Lehre ist's, wie man soll das heilige Predigtamt von weltlicher Herrschaft unterscheiden. Denn sobald die Aemter in einander vermenget werden, so ist's nicht auszureden, was für Unheil daraus entstehet; wie solches an den päpstlichen Bischöfen und dem Papst selbst leider zu sehen. Es ist aber eine sehr reiche Lehre. Auf dießmal wollen wir nur von dem Punkt sagen, daß Gott den weltlichen Regenten die Herrschaft eingeräumt, aber den Kirchendienern alle Herrschaft abgeschnitten und ihnen nur ein seliges Dienstamt vertrauet hat. Ihr wisset, spricht der HErr, daß die weltlichen Fürsten herrschen, und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt. Aber also soll es unter euch nicht sein. Das ist ja ein hoher und heilsamer Text. Der HErr Christus bekennet nicht allein, daß die weltliche Obrigkeit ihre Herrschaft und große Gewalt habe, sondern will auch hiermit ihre Herrschaft bestätiget haben. Denn so es unrecht wäre, daß ein Mensch über den andern herrschet, würde es Christus gestrafet haben. Das thut er aber nicht, lehret vielmehr, daß dieß Gottes Ordnung sei. Gott hat selbst die Könige, Fürsten und Herren eingesetzt und hat ihnen die große Ehre, Reichthum und Gewalt gegeben, auf daß sie seine Diener seien, an Gottes Statt Gericht üben, und Gerechtigkeit handhaben. „Ich habe gesaget, spricht Gott im 82. Psalm: Ihr seid Götter," als wollte Er sagen: Ich selbst habe euch zu Göttern auf Erden gesetzet. Daniel spricht: Der HErr setzet Könige ein, und setzet Könige ab. Und Paulus zeuget: Es ist keine Obrigkeit, sie ist von Gott. Dan. 2: Gott vom Himmel hat dir, König, Königreiche, Macht, Stärke und Ehre gegeben. Diese Ordnung hat Gott also gefallen, daß Er auf Erden eingesetzt hat Könige, Fürsten, Herren, Obrigkeit, Bürgermeister, Rathsherren, Schöffen, Richter, und will, daß die Unterthanen ihnen Gehorsam leisten und sie fürchten sollen. Er giebt der weltlichen Obrigkeit Geld und Gut, Land und Leute, Ehre und Gewalt, auf daß sie in ihrem hohen Amt ein Ansehen haben, daß sich auch die Ungehorsamen vor ihnen fürchten müssen. Welchen großen Reichthum hat Gott dem David, Salomo, Josaphat, Nebucadnezar, Cyrus, Alexander Magnus, Carolus Magnus, der Stadt Rom und andern Regenten gegeben. Das hat Gott aus besonderem Rath gethan, damit Er Zucht und Ehrbarkeit, Zwang und Gehorsam auf Erden erhalte. Gott giebt auch den weltlichen Herren Macht, zu gebieten, Gesetz zu machen, Urtheil zu sprechen, Irrungen zu schlichten an Gottes Statt, damit die Unterthanen im Frieden leben mögen. Gott will auch, daß die Unterthanen mit ihrer Obrigkeit Spruch (so er nicht wider Gottes Wort ist) sollen zufrieden sein und ihrem Befehl gehorsamen. Wer sich wider seine ordentliche Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gott selbst und macht sich zum Aufrührer. Gott hat auch der weltlichen Obrigkeit das Schwert in die Hand gegeben, damit sie an Gottes Statt die Bösen strafe und schütze die Frommen; sie hat Macht über Leib und Gut zu sprechen, Leib und Gut denen zu nehmen, so es verwirket haben. Wer Menschen Blut vergießet, spricht Gott, deß Blut soll wiederum durch Menschen vergossen werden, 1 Mos. 9. Also ist die große Ehre, Reichthum, Gewalt, Ansehen, Herrschaft und Herrlichkeit der weltlichen Obrigkeit von Gott und hat sich weltliche Obrigkeit im Gewissen nicht zu bekümmern, wenn sie sich nach ihrem Stand herrlich hält, Urtheil spricht und das Schwert führet.

Weil nun solche Ehre, Reichthum und Gewalt dem Fleisch wohl thut und ein groß Ansehen in der Welt hat, so hat jedermann Lust dazu, jedermann wollte gerne Herrschaft und Gewalt haben und reizet der Satan auch wohl Diener göttlichen Wortes dazu, daß sie unter dem Schein des heiligen Predigtamts sollen weltliche Gewalt und Herrschaft suchen. Welche Tücke er im Papstthum so weit getrieben, daß der Papst und Bischöfe das Lehramt aller Dinge fahren und fallen lassen und die Königreiche und Fürstenthümer der Welt haben eingenommen. Denn die päpstlichen Bischöfe haben nicht anders, denn wie Könige und Fürsten regieret, wie noch auf den heutigen Tag zu sehen: Königliche Pracht haben sie geführet, Land und Leute unter sich gebracht, über Leib und Leben gesprochen und indeß das Predigtamt und Reichung der Sacramente anstehen lassen.

Weil nun solcher Mißverstand schon in den Aposteln anfing, die auch aus Schwachheit des Fleisches nach weltlicher Pracht und Herrschaft trachteten, wehret der HErr Christus, unterrichtet seine Apostel, warnet die ganze Kirche und alle treuen Seelsorger und giebet auch zu verstehen,

wobei man den Antichrist werde kennen. Also soll es unter euch nicht sein, spricht der HErr Christus, ihr sollt nicht nach Ehre, Gewalt, Herrschaft in eurem Predigtamt trachten. Ich mache euch nicht zu Königen und Fürsten, die zu gebieten haben und denen jedermann dienen müsse, sondern wer unter euch der Größeste sein wolle, der sei euer aller Knecht. Zum Dienst und Amt habe ich euch berufen, daß ihr aller Welt mit der Predigt göttlichen Wortes, mit Reichung der Sacramente, mit Besuchung der Kranken, mit Trost aus Gottes Wort, mit Vermahnung und Unterricht dienen sollet. Dazu bedürft ihr nicht großen Reichthum, Gewalt oder Herrschaft; denn Gott will durch's Wort kräftig sein, die Herzen zu bekehren und selig zu machen. Die weltlichen Regenten können ohne leibliche Gewalt und Herrschaft nicht regieren; denn sie müssen den Muthwilligen mit Gewalt steuern, mit dem bloßen Wort können sie die Ungehorsamen zum Gehorsam nicht bringen. Ihr Apostel und Prediger aber bedürft keine Gewalt noch Herrschaft: denn ihr habt keinen am Leibe zu strafen. Ihr sollet nur das Wort führen und damit alle Sünde und Laster aller Menschen Gott befehlen, daß Er das Herz rühre entweder Buße gebe und Menschen bekehre, oder zu seiner Zeit sein Gericht selbst exequire (vollstrecke), das Er in seinem Wort hat offenbaret. Ihr dürft auch nicht groß Geld noch Ehre in dem Amt suchen; denn die Zuhörer werden nicht um euers Ansehens willen glauben, sondern allein auf Gott sehen, deß Wort es ist. Ja vielmehr hat's Gott also verordnet, daß Er seine Apostel, Bischöfe und Lehrer auf Erden lässet arm und verachtet sein, überschüttet sie mit Jammer und Elend, mit Feindschaft und Verfolgung und allerlei Gefahr des Lebens, damit Er die Ehre seines Sohnes JEsu Christi, der durch solche arme, verachtete, unansehnliche, geringe, ja von aller Welt verhaßte Leute, sein Reich auf Erden führet, sich eine Kirche sammelt und sein Wort pflanzet, ausbreitet und wider die Pforten der Hölle erhält. Da siehet man doch die große Weisheit und Gewalt des Sohnes Gottes, daß er durch arme Fischer und geringe Prediger sein Wort in alle Welt ausbreitet, dem Teufel sein Reich zerstört, Kaiser und Könige bekehret, daß sie von ihrer Abgötterei abstehen, viel Leute in allen Nationen zu Gott bekehret, allerlei Lügen und Lästerung zu Schanden machet, den armen verzagten Gewissen kräftigen Trost mittheilet und eine heilige Kirche, die in alle Ewigkeit mit Gott leben wird, durch's Wort sammelt; welche große Händel durch die aller mächtigsten Potentaten, so je gewesen sind, nicht hätten geschehen können. Darum spricht der 22. Psalm recht: Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird, daß Er's thue. Aus dieser und andern Ursachen hat Gott dem heiligen Predigtamt keine weltliche Gewalt noch Herrschaft eingeräumet. Der HErr Christus spricht: Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Gott hat seinem Sohne keine weltliche Gewalt noch Herrschaft übergeben. Da man ihn haschen und zum König machen will, fliehet er auf's Gebirge allein. Da der Jüngling ihn als einen Richter anrufet, spricht er: Wer hat mich zum Richter oder Erbschichter gesetzt. Seine Armuth und Elend ist so groß gewesen, daß er spricht: Die Vögel haben Nester, die Füchse haben ihre Löcher, aber des Menschen Sohn hat nicht, dahin er sein Haupt sanft legen möchte. Wie denn der ewige Vater seinem Sohn, dem Stifter und Erhalter des heiligen Predigtamtes, keine weltliche Ehre, Reichthum, Pracht noch Herrschaft hat eingeräumt, also will Er auch, daß die Bischöfe, Pfarrer und Seelsorger nach keiner weltlichen Ehre, Geld, Gut, Gewalt oder Herrschaft trachten sollen. Wer sich der weltlichen Regierung unternimmt, der kann des heiligen Predigtamts nicht, wie sich's gebühret, abwarten. Denn es studieret sich übel in der göttlichen Schrift, wenn man weltliche Händel verrichten muß. Es hat auch der HErr Christus das heilige Predigtamt vornehmlich den armen erschrockenen und betrübten Gewissen zu Trost eingesetzet. Damit nun dieselben sich vor der Gewalt und Herrschaft weltlicher Obrigkeit nicht entsetzen, noch vor der leiblichen Strafe sich zu fürchten haben, hat Er den Pfarrern keine weltliche Gewalt noch Herrschaft einräumen wollen. Mancher Prediger lässet sich dünken, weil er nicht weltliche Gewalt hat, die Ungehorsamen zu strafen, so könne er nichts ausrichten, niemand werde auf seine Predigt etwas geben. Aber solche Gedanken kommen nur aus Unverstand. Ein Prediger führe nur das Wort des Gesetzes und Evangelii und befehle Gott die Wirkung und Nachdruck. Das Wort ist nicht unser, sondern Gottes, der hat gesaget: Mein Wort wird nicht leer wieder zu mir kommen, denn es ist ein zweischneidig Schwert und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein. Der Papst zu Rom argumentirt (schließt) also: Das Amt des heiligen Geistes ist viel höher, denn das Amt der weltlichen Obrigkeit; denn es gehet mit ewigen und geistlichen Sachen um. So denn weltliche Obrigkeit Macht hat, zu verbieten und zu gebieten und Herrschaft von Gott empfangen hat, wie viel mehr das heilige Predigtamt hat Macht, zu befehlen und soll Ehre und Herrschaft auf Erden haben. Aber in dem giebt der Papst lauter Unverstand vor. Denn er siehet nicht, daß es eine andere Gestalt und Meinung mit dem heiligen Predigtamt hat, denn mit weltlicher Regierung. Im Predigtamt will Gott durchs Wort regieren ohne leibliche Gewalt. Im Predigtamt will Gott die Sünder zu Gnaden annehmen, in weltlicher Regierung will Er die Ungehorsamen am Leibe strafen. Der Sohn Gottes ist nicht darum Mensch geworden, hat sich verfolgen, verrathen, verspeien, kreuzigen, verfluchen und schmählich tödten lassen, daß du Seelsorger mögest in Ehren schweben, ein großer Herr sein und hoch angesehen werden, sondern daß dir und mir von Sünde und Tod geholfen und wir zum ewigen Leben wiedergebracht werden. Darum soll sich ein Prediger mit allem Fleiß hüten, daß er nach keiner weltlichen Gewalt trachte, sondern stets sich erinnere, daß sein Amt ein Dienstamt sei und er dazu berufen sei, daß er den armen Sündern durch's Wort zum ewigen Leben verhelfe.

Der Apostel Petrus spricht, 1 Petri 5: Weidet die Heerde Christi, nicht als die über's Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde. Und Paulus spricht, 2 Cor. 2: Nicht daß wir Herren sind über euren Glauben, sondern

wir sind Gehilfen eurer Freude. Darum ist ein gewiß Merkmal des Antichrists, daß der Papst zu Rom und seine Bischöfe, unter dem Schein des Predigtamts, Fürstenthümer und Königreiche eingenommen und eitel weltliche Gewalt geführt haben, aber das Lehramt und den Trost der Gewissen unter die Bank gesteckt. Die ernsten Worte des HErrn Christi: Vos autem non sic, „Ihr aber nicht also", hat der Papst mit Füßen getreten und für nichts geachtet. Desto mehr aber sollen sie treue Lehrer in Acht haben, stets den großen Unterschied zwischen weltlicher Regierung und heiligem Predigtamt im Gesicht haben und sich daran begnügen lassen, daß sie sind Diener des allmächtigen Gottes, die in den allerhöchsten Sachen den Leuten zu ihrer Seligkeit dienen und denen ihre Herrschaft und Herrlichkeit bis in's ewige Leben gesparet wird.

Das dritte Stück.

Wozu Christus der Sohn Gottes in diese Welt gesandt sei?

Der Irrthum und Unverstand der lieben Apostel, daß sie nach weltlicher Ehre und Pracht getrachtet haben, hat sich daher entsponnen, daß sie das geistliche Reich Christi nicht haben verstanden, sondern meineten, der Messias würde ein weltlicher HErr und König sein, der weltlich würde regieren, wie David, Salomo, Nebucadnezar, Cyrus, Alexander Magnus; der die Römer würde schlagen, alle Welt einnehmen und die Juden in aller Welt zu großen Herren machen. Wenn nun solches würde angehen, so wollen sie die nächsten beim Könige sein; waren auch wenig darum bekümmert, wie sie durch Christum möchten Vergebung der Sünden empfangen und aus der Gewalt der Hölle errettet werden. Damit nun der HErr Christus den Schaden aus dem Grunde heilete und ihnen die süßen, aber falschen Gedanken nähme, so erkläret er, wozu er von Gott in die Welt gesandt sei: Des Menschen Sohn ist nicht in die Welt gesandt, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele. Das ist: Ich bin nicht dazu von Gott gesandt, daß ich als ein weltlicher König herrsche, viel Diener habe und in großen Ehren schwebe. Damit wäre der Welt sehr wenig gedienet gewesen. Wenn ich gleich etliche tausend Jahr regieret hätte, was hätte das den Erzvätern, so alle ihre Hoffnung auf Christum gesetzet, geholfen? Was wäre uns auch damit geholfen gewesen, daß Christus wäre ein mächtiger friedfertiger Potentat eine Zeit lang gewesen? Wenn er gleich lange Zeit großen Frieden verschaffet und viel Güter den Seinen ausgetheilet hätte, so hätte es doch ein Ende nehmen müssen und wir alles hier lassen und wären indeß unter der Macht der Sünden und Todes geblieben. So hätte solche glückliche Regierung wohl ein Mensch oder ein Engel führen können, Gottes Sohn hätte darum nicht dürfen vom Himmel steigen. Darum hat's ganz und gar die Meinung nicht gehabt! Wenn der Sohn Gottes sich hätte wollen dienen lassen, so wäre Er im Himmel geblieben, da hätten viel hundert tausend Engel mit fröhlichem Herzen auf ihn warten müssen. Sondern dazu ist Er von Gott gesandt und in die Welt zu uns gekommen, daß er uns diene und sein Leben gebe zur Bezahlung für viele. Gott hat gesehen, daß uns von Sünde und Tod nicht konnte geholfen werden und unser keiner die ewige Seligkeit erlangen konnte, es wäre denn, daß Gottes Sohn Mensch würde, den Tod, so wir verwirket hatten, für uns litte und Gottes Zorn, so unsere Sünden erreget hatten, versöhnete. Das ist nun die rechte Ursache, warum Gottes Sohn vom Himmel gestiegen und Mensch geworden ist, nämlich, daß Er uns diene und gebe sein Leben zur Bezahlung für viele. Darum hat sich der HErr Christus aller Herrschaft und Herrlichkeit auf Erden begeben, ist der allerverachteste und unwertheste geworden auf Erden, so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verborgen. Wie er im 22. Psalm spricht: Ich bin ein Wurm und nicht ein Mensch. Er hat sich geißeln, kreuzigen und tödten lassen, auf daß er für unsere Sünde bezahlete und ewige Seligkeit wieder erwürbe. Darum spricht Er im Propheten: Du hast mir Arbeit in deinen Sünden gemacht. Item: Die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Friede hätten. Siehe, das ist das Lamm Gottes, das der Welt Sünde träget. Hiermit ist uns tausendmal mehr gedienet, denn wenn er ein weltlicher König wäre geworden und uns große Schlösser, Herrschaften und Fürstenthümer hätte ausgetheilet. Denn hierdurch hat er Gottes Zorn gestillet, den Fluch des Gesetzes aufgehoben, die Macht der Sünden zerbrochen, den Tod vertilget, die Tyrannei des Satans zu nichte gemacht und uns wiederum mit Gott versöhnet, Gerechtigkeit, heiligen Geist, Frieden des Herzens, neues Licht, ewige Freude und Seligkeit wieder erworben. Hierdurch hat er uns errettet aus der Gewalt der Finsterniß und in sein ewiges Reich versetzt, den Himmel samt allen ewigen Gütern erworben, wie er spricht: Ich gebe ihnen das ewige Leben. Weil denn das heilige Predigtamt, welches die Apostel in aller Welt führen sollen, dazu war eingesetzt, daß man solche durch Christum erworbene Güter der Welt soll vortragen, so will der HErr Christus nicht, daß man darin soll weltliche Ehre, Pracht und Herrlichkeit suchen, sondern aller Herrschaft dieser Welt sich begeben, vielmehr aber allerlei Widerwärtigkeit, Kreuz, Verfolgung, Trübsal, Jammer und Elend gewärtig sein. Wie denn der HErr Christus seinen Aposteln weissaget: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken, und mit der Taufe, damit ich getauft werde, werdet ihr getauft werden, das ist: Man wird euch hassen und verfolgen um meines Namens willen. Indeß aber sollen wir uns trösten, daß wir im heiligen Predigtamt durch den HErrn Christum erlangen Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, heiligen Geist und ewige Seligkeit; welche Güter Christus mit seinem Tode uns erworben hat.

Also hat eure Liebe auf dießmal drei Punkte aus diesem Evangelio gelernet.

Erstlich, daß in den hohen Aposteln große Schwachheit noch gewesen. Derwegen soll sich niemand rühmen der Vollkommenheit, niemand soll eine solche Kirche dichten, da eitel heilige vollkommene Leute wären; niemand soll sich ärgern an dem Fall der Heiligen, sondern der Schwachheit

des Fleisches solches zumessen; niemand soll auch um seiner Schwachheit willen an Gottes Barmherzigkeit verzagen.

Für's andere hat eure Liebe gehört, wie ein großer Unterschied sei zwischen weltlicher Regierung und dem heiligen Predigtamt und daß die Diener göttlichen Wortes nach keiner weltlichen Pracht noch Herrschaft trachten sollen, vielmehr allerlei Trübsal und Widerwärtigkeit in ihrem treuen Dienst müssen gewärtig sein.

Für's dritte, wozu Gottes Sohn in die Welt gesandt sei? nicht, weltlich Regiment zu führen, sondern daß er uns mit seinem Blut und Tod dienete und uns selig machete.

Der ewige, treue und barmherzige Gott, Vater unsers HErrn JEsu Christi, wolle uns unsere Schwachheit gnädiglich vergeben und durch seinen heiligen Geist erleuchten, daß wir den Unterschied zwischen dem heiligen Predigtamt und weltlicher Obrigkeit recht verstehen, ein jeglicher in seinem Beruf treulich diene und niemand weiter greife, denn ihm befohlen ist und endlich durch Christum, der uns mit seinem Blut gedienet und sein Leben zur Bezahlung für unsere Sünde gegeben hat, im Glauben ewig selig werden und ihm in alle Ewigkeit dafür danken. Amen.

Evangelium am Tage des Apostels Bartholomäi.

Luc. 22, 23—30.

Und sie fingen an zu fragen unter sich selbst, welcher es doch wäre unter ihnen, der das thun würde. Es erhub sich auch ein Zank unter ihnen, welcher unter ihnen sollte für den Größten gehalten werden. Er aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren; ihr aber nicht also; sondern der Größeste unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der Größeste? der zu Tische sitzt, oder der da dienet? ists nicht also, daß der zu Tische sitzt? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Ihr aber seids, die ihr beharret habt bei mir in meinen Anfechtungen. Und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tische in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen und richten die zwölf Geschlechter Israel.

Auslegung.

Diese Historia, daß die Jünger des HErrn Christi mit einander sind uneins geworden und gezankt haben, wer unter ihnen für den Größesten sollte gehalten werden, hat sich zugetragen im letzten Abendmahl, bald nach der Einsetzung des hochwürdigen Sacramentes, als die Apostel das Nachtmahl empfangen haben, wie Lucas klar anzeiget. Daraus denn leicht zu merken, was für ein schrecklicher Fall dieß gewesen und was für eine große Schwachheit den Aposteln angehänget habe. Es war nunmehr an dem, daß der HErr Christus sollte an sein Leiden gehen und seinen Leib am Kreuz für uns opfern, wie ihnen der HErr Christus zu etlichen Malen deutlich verkündiget hatte: Er würde überantwortet werden den Heiden, gestäupet und getödtet werden. Jetzt aber über Tisch machet er sein Testament, bescheidet ihnen seinen Leib und Blut, letzet (ergötzet) sich mit ihnen und saget ausdrücklich: Er werde nicht mehr mit ihnen von dem Gewächs des Weinstockes trinken. Spricht auch: Die Hand seines Verräthers sei mit ihm über Tisch und deutet ihnen klärlich, daß ihm sein Leiden werde angehen.

Da sollten ja die lieben Apostel billig andere Gedanken gehabt haben, den HErrn gefraget haben: Was denn sein Leiden würde bedeuten? Sie sollten fleißig gebetet haben, daß sie Gott in der Anfechtung wollte behüten. Sie sollten den HErrn gefraget haben, bei wem sie sollten Zuflucht haben, wenn er würde von ihnen genommen werden? Sie sollten in der Schrift erforschet haben: Ob's denn also vom Messias wäre geweissaget, daß er müsse leiden und sterben? Aber an das alles denken sie nicht, lassen's aus der Acht, daß der HErr Christus seinen letzten Willen gestiftet, als der bald werde sterben und bekümmern sich indeß mit den unnützen Gedanken, zanken auch darüber: wer unter ihnen sollte für den Größesten geachtet werden? Wiewohl nun die Jünger schrecklich sündigen, fähret sie doch der HErr Christus nicht hart an. Denn er machet seine Rechnung: die große Lust zur Herrschaft werde ihnen bald vergehen, wenn sie sehen werden, daß man ihn an's Kreuz schläget und sie auch hernach einer hier, der andere dort werden hingerichtet werden. Er strafet sie gleichwohl freundlich und thut eine herzliche Vermahnung, daß er sie nicht zur Herrschaft, sondern zum Dienstamt habe berufen. Es lässet sich ansehen, als habe dieser Zank dem HErrn Christo auch Ursache gegeben, zum Fußwaschen. Denn ob er wohl ihr HErr und Meister war, so hat er doch, wie ein Diener, ihnen die Füße gewaschen, ein Beispiel ihnen zu geben, daß einer dem andern dienen soll und nicht einer über den andern sich erheben. Daß nun eure Liebe sowohl aus der Historia, als aus der Vermahnung des HErrn Christi nützliche Lehre fasse, so wolle eure Liebe auf diese vier Lehrpunkte Achtung geben.

Für's erste, daß noch große Schwachheit sei in den Heiligen, die der HErr Christus will zudecken und vergeben.

Für's andere, was für Unterschied sei zwischen dem heiligen Predigtamt und weltlicher Herrschaft?

Für's dritte, wozu denn der HErr Christus die Apostel habe berufen?

Für's vierte, welchen Lohn und Herrlichkeit die Apostel und alle treuen Diener des Evangelii haben zu gewarten?

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, verleihe uns seine Gnade und Segen durch den heiligen Geist, daß wir die heilsame Lehre recht fassen und einnehmen und zu unserm Trost gebrauchen. Amen.

Der erste Lehrpunkt.

Daß noch große Schwachheit in den Heiligen sei, die der Herr Christus zudecken und vergeben will.

Aus besonderem Rath des heiligen Geistes ist's geschehen, daß die Schwachheit der Apostel und schwere Fälle so fleißig sind aufgezeichnet worden und ist auch wohl geordnet, daß solche Geschichten auf der Aposteltage gepredigt werden in der Gemeine; denn solches dienet zur Lehre, zum Trost und zur Warnung. Eine schwere Anfechtung ist's, wenn die frommen Herzen ihre Schwachheit und Unreinigkeit ansehen und sich also befinden, daß sie den Gehorsam nicht haben, noch leisten, den Gott im Gesetz fordert. Denn daraus wächset die Sorge, sie möchten nicht unter die Zahl der Kinder Gottes gehören, sie möchten nicht in Gnaden sein, noch Theil haben am Reich JEsu Christi. Denn es sich ja wollte gebühren, daß die, so durch Christum sind erlöset und so große Wohlthaten von Gott haben empfangen, die sich rühmen, daß sie Kinder Gottes sind und der heilige Geist in ihnen wohne, daß sie ein heilig und unsträflich Leben vor Gott führeten und der Sünde nicht Raum gäben. Weil sie aber befinden, daß sie es dahin nicht bringen können, daß sie aller Dinge ohne Sünde wären, sondern oftmals schwerlich fallen, fürchten sie sich, ihr Glaube möchte nicht rechtschaffen sein und Gott möchte sie von seinem Angesicht verstoßen. Solche Anfechtung betrübet gemeiniglich die Allerfrömmsten, die da hungerig und durstig sind nach der Gerechtigkeit und gerne wollten von Herzen Gott dienen und der Sünde los sein. Andere Gottlose, die Gott nicht fürchten, sind sicher, lassen sich dünken, sie thun bereits mehr, denn sie schuldig sind und sei eitel Frömmigkeit bei ihnen, so sie doch bis an die Ohren in schweren Sünden stecken. Das machet aber, daß sie Gottes Gericht nicht verstehen noch erwägen. Wenn ihnen aber Gott wird solches vor Augen stellen, werden sie wohl erfahren, wie fromm sie gewesen. Die Christen aber, die doch mit hohem Fleiß darnach streben, daß sie nach dem Gesetz leben, fühlen und empfinden bei sich, daß sie unvollkommen sind und daß sie der Sünde vom Halse nicht können los werden, klagen und weinen darüber und haben derhalben nicht geringe Anfechtung.

Denen dienet nun diese Historia und um derentwillen ist's aufgezeichnet und wird in der Gemeine Gottes geprediget, daß sie Trost daraus nehmen sollen. Denn hier sehen sie vor Augen, daß es auch den hohen Aposteln am vollkommenen Gehorsam und Gerechtigkeit gemangelt und daß sie dennoch der HErr Christus nicht verworfen noch verdammet hat, sondern unterrichtet und vermahnet und zu Gnaden aufgenommen. Dieß ist nicht eine geringe Sünde der Apostel gewesen und scheinet, daß sie mehrmal in solchen kindischen Hader sind gerathen. Denn Marcus im 10. Capitel lesen wir, daß Jacobus und Johannes den HErrn Christum haben gebeten, daß einer zur Rechten und einer zur Linken sitzen möge in seinem Reich; darüber die andern unwillig werden, lassen sich dünken, sie wollten nicht weniger im Reich Christi geachtet sein, als die zwei. Matthäi im 18. lesen wir, daß die Apostel sämmtlich den HErrn Christum gefraget haben: Wer doch der Größeste sei im Himmelreich? Hier aber hören wir, wie sie im letzten Abendmahl mit einander gezanket haben, das ist ja nicht eine geringe Schwachheit; denn das war an sich selbst Sünde, daß sie nach weltlicher Herrschaft trachteten, dazu sie nicht berufen waren und daß einer über den andern sein wollte, aus leidiger Hoffart. Der Zank war auch eine schwere Sünde in Gegenwart des HErrn Christi. So war auch zumal ein großer Unverstand in ihnen, daß sie nicht glaubten, daß Christus sollte leiden und sterben, daß er ihnen doch so oft und so deutlich hatte vorgepredigt; zudem waren sie sicher, da doch die höchste Gefahr mit ihnen vorhanden war. Es war auch zu viel, daß sie so oft in die vorige Sünde fallen; da sie doch der HErr Christus gestrafet und eines andern berichtet, dennoch sich darüber zanken, wer unter ihnen der Größeste sein werde. Dieß sind alles große Sünden. Aber dennoch hat sie der HErr Christus nicht darum verworfen oder verdammet, sondern strafet und unterrichtet sie eines besseren und zeiget ihnen an, wohin sie ihre Gedanken richten sollen, nämlich nach dem Ewigen.

Solches ist nun uns zu Trost geschrieben, daß wir in unsrer Schwachheit nicht verzagen sollen, sondern glauben, daß Gott die wolle zudecken und vergeben um seines Sohnes JEsu Christi willen. Denn in diesem Leben will es nicht anders sein: das sündliche Fleisch können wir nicht aller Dinge ablegen, dem Gesetz können wir nicht genug thun; denn das Gesetz ist geistlich, wir aber sind fleischlich unter der Sünde verkaufet, Röm. 7. Ehe wir uns recht bedenken, so haben wir Gott mit Ungehorsam erzürnet. Nun müssen wir aber gleichwohl nicht darum an Gottes Gnade verzweifeln, sondern sollen glauben, daß Gott unsere Schwachheit wolle vergeben und daß wir nichtsdestoweniger in Gnaden sind, der heilige Geist in uns wohne und die Erbschaft des ewigen Lebens gewisser bleibe. Paulus Röm. 14: Den Schwachen im Glauben nehmet auf; denn Gott hat ihn aufgenommen. Und im Jesaias im 42. spricht Gott vom Messias: Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen. Und Jes. 35: Stärket die müden Hände und erquicket die strauchelnden Kniee. Saget den verzagten

Herzen: seid getrost, fürchtet euch nicht! Sehet, euer Gott kommt zur Rache; Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen. So muß ja Gott die Schwachen nicht hinwegwerfen noch vertilgen, sondern trösten, erquicken und aufhelfen wollen. Wenn man siehet die Historia der ganzen Kirche von Anfang der Welt, so siehet man klar, daß Gott die Schwachen getragen, gestärket und getröstet habe. Darum, die sich schwach befinden, sollen sich zum HErrn Christo finden, bei ihm Hülfe und Trost suchen und nicht zweifeln, er wolle ihre Schwachheit zudecken und vergeben.

Es sollen sich aber die Leute nicht selbst betrügen, wie ihrer viele thun, die sich unter die Schwachen rechnen und meinen, Gott werde seine Gnade von ihnen nicht wenden, sondern ihre Sünde zudecken, da es doch eine viel andere Gelegenheit (Bewandtniß) mit ihnen hat und sie nicht unter die Schwachen, sondern unter die freventlichen und halsstarrigen Sünder gehören. Als daß wir deren wenige Exempel setzen: Es ist mancher, der sich für einen Christen ausgiebt, höret die Predigt des Evangelii, gehet zum Tisch des HErrn; und gleichwohl säufet er sich oft voll und ist ein Trunkenbold. Wird er darum gestrafet, giebt er vor, es sei seine Schwachheit und hoffet, Gott solle es ihm nicht zurechnen. Andere treiben Unzucht und Ehebruch, wollen nichtsdestoweniger für Christen gehalten sein; und so man sie strafet, wenden sie ihre Schwachheit vor, die sie nicht lassen können. Also Wucherer und Schinder, so andere Leute übervortheilen, meinen, es soll alles unter dem Titel der Schwachheit hinlaufen. Viele sind, die die Wahrheit des Evangelii verstehen, mit uns zum Tisch des HErrn gehen, gleichwohl mit den Papisten heucheln, sich zu ihnen halten, bitten sie zu Gevattern, nehmen auch wohl ihre Ceremonien an, nur daß sie ihrer genießen können, machen sich theilhaftig ihrer Abgötterei und gräulichen Lästerung. Stellet man sie darum zur Rede, so müssen sie es mit menschlicher Schwachheit entschuldigen und meinen, es solle ihnen an ihrer Seligkeit nicht schaden.

Also sind etliche ganz unbeständig, jetzt sind sie gut lutherisch, bald sind sie calvinisch, nachdem der Wind gehet, bald sind sie einer andern Meinung. Viele liegen in Haß und Neid, wollen nicht vergeben, viele sind im Geiz ersoffen, trachten Tag und Nacht, wie sie reich werden, auch mit des Nächsten Schaden, haben kein Mitleiden mit armen dürftigen Leuten. Diese wollen alle gern für Schwache gehalten sein, die nichtsdestoweniger bei Gott in Gnaden wären und denen man den Trost des Evangelii nicht könnte versagen. Aber da muß eure Liebe wissen, daß ein großer mächtiger Unterschied zwischen den Schwachen und zwischen den halsstarrigen und unbußfertigen Sündern sei, die wider ihr Gewissen sündigen. Die Schwachen sollen sich den Trost nicht nehmen lassen, daß sie Gottes Kinder und in Gnaden sind, ob sie gleich noch Sünde haben. Denn ihnen gilt das tröstliche Wort: So ist nun nichts Verdammliches an denen, so in Christo JEsu sind, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln, Röm. 8. Aber den unbußfertigen und halsstarrigen Sünder gehöret eine andere Lection, denen drohet Gott den Tod, wie Paulus zeuget: Werdet ihr nach dem Fleisch wandeln, werdet ihr sterben müssen, Röm. 8. Und damit sich niemand verführe, so zeigte der Apostel fein mit Namen an, welche die sind, die sich unter die Schwachen nicht rechnen können. 1 Cor. 6 spricht er: Lasset euch nicht verführen; weder die Hurer, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenschänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolde, noch die Lästerer, noch die Räuber werden das Reich Gottes ererben. Die Schwachen bleiben in Gnaden und sind Erben des Reiches Gottes. Aber solche freventliche Sünder, wie jetzt genennet, haben kein Theil am Reich Gottes. Denn wo solche öffentliche Laster sind, da ist der Glaube nicht, man thue denn Buße. Möchte einer sagen: Wobei mag ich denn wissen, daß ich unter die Schwachen und nicht unter die freventlichen Sünder gehöre? Antwort: Wenn du dich hütest vor öffentlichen Sünden, die wider das Gewissen sind, vor Unzucht, Vollsaufen, Abgötterei, Wucher, Lästerung, Geiz, Schinderei, Lügen und Trügen, welche Werke des Fleisches sind, die ein Christ muß tödten und meiden. Darnach in aller Demuth deine Schwachheit erkennest, daß du Gott nicht so von ganzem Herzen lieben kannst, wie du schuldig bist, lässest dich aus Gottes Wort gerne strafen, brichst deinen Begierden und Lüsten ab und tödtest den alten Adam, befleißigest dich, daß du mögest nach Gottes Befehl leben, hast sein Wort lieb, übest dich in aller Gottseligkeit, dienest dem Nächsten mit willigem Herzen, betest ohne Unterlaß, daß Gott dich wolle regieren durch seinen heiligen Geist und vor Sünde behüten, trachtest mit allem Fleiß nach der ewigen Seligkeit, folgest der Vermahnung des Geistes und streitest für und für wider die Lüste des Fleisches, alsdann sollst du frei schließen, daß du unter die Schwachen gehörest. Denn Paulus spricht, Röm. 8: Welche der Geist Gottes treibet, die sind Kinder Gottes. Und Gal. 5: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetz.

Der andere Lehrpunkt.

Vom Unterschied zwischen dem heiligen Predigtamt und weltlicher Herrschaft.

Der HErr Christus hat wohl gesehen nach seiner ewigen Weisheit, weil die lieben Apostel, die doch vor Augen sahen, in welcher Armuth der HErr Christus sein Reich führete, sich nicht konnten der Schwachheit erwehren, daß sie nach weltlicher Herrschaft trachteten: es würde nicht unterbleiben, daß auch andere hernach unter dem Schein und Namen des Reiches Christi und heiligen Predigtamtes würden nach weltlicher Herrschaft trachten und solcher Irrthum mächtigen Schaden der Kirche Gottes thun würde. Darum hat er die Apostel mit so klaren Worten gestrafet und unterrichtet, daß ihnen mit nichten gebühre, nach weltlicher Herrschaft zu trachten und lehret sie, daß ihr Amt und Beruf ein lauter Dienstamt sei. Ein hochschädlicher Irrthum ist's, wenn man das heilige Predigtamt und weltliche Herrschaft in einander menget. Denn daraus muß

alsbald folgen Verdunkelung des Evangelii und der ganzen Lehre Christi, wie man in dem blinden Papstthum wohl hat erfahren. Die Päpste und Bischöfe haben nach dem weltlichen Schwert gegriffen und weltliche Regierung an sich gezogen. Darüber haben sie das Amt des Evangelii ganz liegen lassen, haben der heiligen Schrift nicht geachtet, haben die Leute von den Wohlthaten Christi nicht unterrichtet, haben auch selbst nicht gewußt, wie sie sollten selig werden, sind Epicurer geworden, die nur nach Geld und Gut und Wollust dieses Lebens getrachtet haben, wie wir an den Päpsten und seinen Bischöfen sehen. Also geräth's, wenn man das Predigtamt in weltliche Herrschaft verkehret. Die Leute haben zwar Lust zur weltlichen Herrschaft, Pracht und Gewalt! Zur Gottseligkeit aber, zur Arbeit, zum Kreuz und Verfolgung haben sie keine Lust, sondern tragen einen Abscheu davor. Darum ist nicht Wunder, daß der Irrthum bei vielen Leuten Raum gewonnen. Aber so gemein er ist, so großen Schaden thut er auch. Denn die Art des Reiches Christi, seine hohen Wohlthaten, die Kraft des Evangelii verstehet man nicht, wenn man aus dem heiligen Predigtamt eine weltliche Herrschaft machet. Darum leget auch der HErr Christus so viel Elend, Trübsal, Anfechtung, Jammer, Verachtung und Verfolgung auf die Prediger, daß sie der süßen Träume von weltlicher Herrschaft sollen vergessen. Hier aber verbietet er's auch mit theuren Worten, daß seine Apostel, Bischöfe, Pfarrherren und Prediger sich keiner weltlichen Herrschaft sollen anmaßen. Die weltlichen Könige herrschen und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren. Vos autem non sic, ihr aber nicht also! Ihr sollet euch nicht für Herren ausgeben, noch gnädige Herren schelten lassen. Da ist's rein abgeschnitten Weil denn der Papst zu Rom und seine Bischöfe solchem Befehl stracks zuwider handeln, so kann man nicht leugnen, daß der Antichrist zu Rom regiere. Daß nun eure Liebe sich desto fleißiger vor dem Betrug des Papstthumes hüte, die hohe Lehre aber des HErrn Christi desto mehr in Acht habe, so wolle eure Liebe merken, worin der Unterschied stehe zwischen dem heiligen Predigtamt und weltlicher Regierung. Denn so weit der Himmel ist von der Erde, also weit ist das Amt des Evangelii von dem Beruf der Obrigkeit.

Für's erste bestehet der Unterschied darin: weltliche Obrigkeit ist von Gott dazu gesetzet, daß sie äußerliche Zucht und Ehrbarkeit soll erhalten, darum prediget sie auch das Gesetz, die zehn Gebote, verkündiget, was recht und unrecht sei, was Gott gefalle, was ihm mißfalle. Die Obrigkeit spricht auch: Du sollst nicht tödten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen! Sie gehet aber nicht weiter, denn, was den äußerlichen Gehorsam und Zucht anlanget; darüber sie gesetzet ist und darüber sie richten kann. Von dem geistlichen und innerlichen Gehorsam prediget sie nicht. Wenn du nur nicht öffentliche Abgötterei treibest, wenn du gleich im Herzen ein Gottesverächter und arger Heuchler bist, darüber richtet sie nicht, das strafet sie nicht. Also wenn du mit der Faust nicht tödtest, mit der That nicht Unzucht treibest, im Herzen aber deinen Nächsten hassest und voll böser Lüste bist, das gehet die Obrigkeit nichts an, darüber hält sie kein Gericht. Lässet sich also mit dem äußerlichen Gehorsam genügen, das Evangelium von JEsu Christo und von Vergebung der Sünden ist der Obrigkeit nicht befohlen. Ein Diener aber des Wortes, Apostel und Pfarrherr hat einen viel höheren Befehl: er soll nicht allein von äußerlichem Gehorsam predigen, sondern auch den geistlichen und innerlichen fordern. Denn er führet den Menschen nicht auf's Rathhaus, sondern vor Gottes Angesicht und zeiget ihm, was Gott von ihm fordere. Er verkündiget dem Menschen Gottes Zorn, daß er nicht ist, wie ihn Gott erschaffen hat. Er strafet böse Lüste und Begierden, die doch der Mensch nicht lassen kann. Er fordert von ihm innerlichen, geistlichen und vollkommenen Gehorsam, den doch der Mensch nicht leisten kann. Solches thut keine Obrigkeit, die nicht mehr fordert, denn der Mensch wohl halten kann. Der Diener aber des Evangelii prediget von einem höheren Gerichte, daß Gott in's Herze siehet und alle Gedanken richtet, nicht allein wirkliche, sondern auch die Erbsünde und alle bösen Lüste strafet. Und solch Amt hat Gott den Dienern des Evangelii darum aufgeleget, auf daß sie durch solche scharfe Gesetzpredigt den Menschen zur Buße rufen. Darum soll eine Obrigkeit wissen, wie weit sein Befehl gehe, nämlich auf die äußerliche Zucht und Gehorsam. Ein Prediger aber muß wissen, daß ihm ein Höheres befohlen ist, nämlich, das ganze Gesetz, auch von dem innerlichen und geistlichen Gehorsam und vom Zorne Gottes wider die Erbsünde zu predigen, damit er also Christo den Weg bereite. Ueber das hat Gott den Dienern des Wortes auch befohlen, das Evangelium von JEsu Christo und von Vergebung der Sünden zu predigen, auf daß die, so durch die Strafpredigt des Gesetzes Buße thun, ihre Sünde erkennen und Gottes Zorn fürchten, getröstet und zu Gnaden angenommen werden. Denn dazu hat Gott seinen Sohn in die Welt gesandt, daß die Welt durch ihn mit Gott versöhnet werde; dazu hat auch Gott das Predigtamt eingesetzet, daß alle, die sich zu Gott bekehren, dadurch getröstet und selig werden. Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben, Röm. 1. Ein solches Amt führet die Obrigkeit nicht, sondern wer vor der Obrigkeit der Sünde überzeuget wird, das ist: Mord, Ehebruch, Diebstahl oder Aufruhr hat gestiftet, dem widerfähret sein Recht, wird vom Leben zum Tode gebracht. Ein Prediger aber hat nicht Befehl, jemand zu tödten, sondern wer sich seine Sünde lässet leid sein, Gnade begehret und an Christum glaubet, den soll der Prediger trösten, lossprechen von Sünden, zum Kinde Gottes und Erben der ewigen Seligkeit aufnehmen, wenn er gleich ein Götzendiener, Lästerer, Hurer, Ehebrecher, Mörder oder Dieb gewesen wäre. Hier siehet man ja öffentlich, daß die beiden Aemter so weit von einander sind, als der Himmel und die Erde ist. Die weltliche Herrschaft dienet zur äußerlichen Zucht, bürgerlichem Gehorsam und zeitlichem Frieden. Aber das Amt des Geistes dienet zur Versöhnung mit Gott und zur ewigen Seligkeit.

Der andere Unterschied stehet in dem, daß die weltliche Obrigkeit nicht allein die zehn Gebote führet und

darüber hält, sondern hat auch Macht, neue Gesetze, Satzungen und Ordnungen zu machen, wie der HErr Christus hier bekennet und die Gewalt der Obrigkeit mit seinem Zeugniß bestätiget: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren. Und Marc. 10: Die weltlichen Fürsten herrschen, und die Mächtigen unter ihnen haben Gewalt. Wer herrschet und Gewalt hat, der hat auch Macht, Gesetz und Ordnung zu machen; denn ohne Gesetz und Ordnung kann man nicht regieren. Daher auch Petrus spricht: Seid unterthan aller menschlichen Ordnung, 1 Petr. 2. Und Paulus spricht: Wer sich wider die Obrigkeit setzet, der widerstrebet Gottes Ordnung. Und bald hernach: So seid nun aus Noth unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid: Schoß, dem der Schoß gebühret, Zoll, dem der Zoll gebühret. Weil der Apostel St. Paulus zeuget, daß wir Gehorsam, Schoß und Zoll der Obrigkeit schuldig sind, so giebt er auch damit der Obrigkeit Macht, uns zu gebieten, Gesetz und Ordnung zu machen und über ihre Satzung zu halten; und ist das die Ursache, daß Gott der Obrigkeit solche Gewalt gegeben hat, daß sie über die Güter gesetzet ist, die der Vernunft unterworfen sind. Psalm 115: Der Himmel allenthalben ist des HErrn. Aber die Erde hat er den Menschenkindern gegeben. Doch ist der Obrigkeit nicht erlaubet, Gesetz zu machen ihres Gefallens; sie hat nicht Macht, Gesetze zu machen, die Gottes Wort zuwider sind; denn sie soll Gottes Dienerin sein, sie soll auch nichts gebieten wider Zucht und Ehrbarkeit, oder das wider die Vernunft sei, sondern nach der Vernunft soll sie Gesetz und Ordnung machen, von Strafe der Sünde, von Erbfallen, von Testament, von Gericht, von Proceß und dergleichen Weltsachen, die zum Frieden dienen.

Ein Pfarrherr oder Lehrer aber, ob er wohl ein höheres Amt führet, denn die Obrigkeit und hat die Schlüssel zum Himmelreich, so hat er dennoch solche Gewalt nicht, neue Gesetze zu machen, sondern hat eine gewisse Form zu predigen, darüber muß er nicht schreiten. Er muß nicht neue Gesetze aufbringen, er muß nicht neue Artikel erdenken, sondern stracks muß er bei der Instruction bleiben, die ihm gegeben ist, wie hier Christus saget: Ihr aber nicht also! Ihr habet keine Herrschaft noch Gewalt. Und Gott spricht im Mose von seinem Wort: Du sollst nichts dazu thun, und sollst auch nichts davon thun, 5 Mos. 12. Und Paulus, Gal. 1: Wer ein anderes Evangelium prediget, denn ich, Paulus, gepredigет habe, der sei verfluchet.

Gottes Gesetz ist so vollkommen, daß man nichts dazu thun kann. Es ist genug, uns zu verdammen, dürfen nicht mehr Gesetze dazu dichten, wie der Papst, Mönche und Bischöfe gethan und ihre Verdammniß dadurch gehäufet haben. So hat auch Gott allen Rath von unserer Seligkeit in dem Evangelio von seinem Sohne JEsu Christo offenbaret, daß man nicht darf neue Artikel des Glaubens dichten. So sind auch die Sachen, so ein Diener des Evangelii führet, über aller Menschen Verstand vom Himmel offenbaret. Darum kann der Mensch hier nichts erdenken oder erfinden, das zur Seligkeit dienstlich wäre. Darum haben sich die Bischöfe sehr verstiegen, daß sie ihre Rechnung also gemacht: Die weltliche Obrigkeit hat Macht, eigene Gesetze zu machen; wir haben ein höher Amt, denn die weltliche Obrigkeit; so haben wir ja auch Macht, eigene Gesetze zu machen. Aber die Folge ist ganz falsch und untüchtig. Denn die Obrigkeit hat die Gewalt, Gesetze zu machen, von Gott; der HErr Christus aber hat's den Predigern stracks verboten. Die Obrigkeit herrschet über die Dinge, die der Vernunft unterworfen sind. Die Prediger aber handeln von den Sachen, die über aller Menschen Verstand sind und vom Himmel sind geoffenbaret. Darum, wenn ein Bischof oder Prediger etwas vorbringet, das nicht Grund hat in Gottes Wort, soll man's kühnlich verachten.

Der dritte Unterschied stehet in dem, daß Gott der weltlichen Obrigkeit das Schwert befohlen hat, die Frommen damit zu schützen und die Bösen zu strafen, auf daß Zucht und Ehrbarkeit, Friede und Einigkeit erhalten werde. Darum hat ihnen auch Gott die Güter der Welt übergeben, auf daß sie können Regiment halten; die Leute wollen sich mit Worten allein nicht strafen lassen. Es ist mancher freche Bube, der Zucht und Ehrbarkeit feind ist, treibet allen Muthwillen, giebt nichts auf der Obrigkeit Verbot. Damit solchen frechen Buben gewehret werde, hat Gott der Obrigkeit das Schwert an die Seite gegürtet, allem Muthwillen zu steuern und die Unruhigen hinzurichten, auf daß die andern Friede haben. Daher spricht Paulus, Röm. 13: Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin, dir zu gute. Thust du aber Böses, so fürchte dich; denn sie träget das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses thut. Und bei solcher ernsten Leibesstrafe der Obrigkeit will uns Gott erinnern der ewigen Strafe, so über die Bösen gehen soll. Einem Diener aber des Evangelii ist solches alles benommen, Vos autem non sic heißt's: Ihr aber nicht also. Ihr sollt kein Schwert noch weltliche Gewalt noch Strafe üben, sondern das Wort des Gesetzes und Evangelii sollt ihr führen und mit der Predigt alles ausrichten. Der HErr Christus spricht zu den Aposteln, Matth. 28: Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Und Marc. 16: Gehet hin, in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden, wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden. Mit diesem Befehl hat der HErr Christus seine Apostel abgefertiget; darum will ihnen auch nicht gebühren, daß sie weiter greifen. Joh. 20 spricht der HErr Christus am Ostertage: Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nun ist offenbar, daß der ewige Vater seinen Sohn zu keiner weltlichen Gewalt gesandt hat, auch das Schwert nicht befohlen. Da die Juden wollten Christum zum Könige machen, entwich er und will sich dazu nicht gebrauchen lassen. Daraus klärlich erscheint, daß den Aposteln und Bischöfen keine weltliche Gewalt noch einig Schwert sei übergeben, sondern wie der HErr Christus sein ganzes Reich im Wort hat geführet, also

sollen sich seine Apostel, Pfarrherren und Lehrer am Worte genügen lassen.

Daß nun einer wollte meinen, das Predigtamt würde keine Früchte schaffen noch etwas ausrichten, wenn es keinen leiblichen Zwang hätte, der würde sich irren und die Art des Reiches Christi nicht verstehen. Denn das Wort Gottes ist kräftiger, denn alle Schwerter und Pfeile; denn es dringet durch Leib und Seele. Gott richtet den Menschen auf durch sein Wort, errettet ihn von Sünde und Tod, reißet ihn aus der Gewalt des Satans, machet ihn lebendig, erwecket in ihm Freude und Frieden und setzet ihn zum Erben der ewigen Seligkeit, richtet also mehr aus durch sein Wort in seinen Gläubigen, denn alle Potentaten mit aller ihrer Gewalt können ausrichten. Denn das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die da selig machet alle, die daran glauben, Röm. 1. Die Stimme des HErrn, spricht David, gehet mit Macht, die Stimme des HErrn gehet herrlich, Psalm 29.

Wie nun Gott durch's Wort die Gläubigen selig machet und ewiges Leben in ihnen wirket, also vertilget und verdammet Er auch die Gottlosen durch sein Wort. Von dem Messias spricht Jesaias im 11. Cap.: Er wird mit dem Stabe seines Mundes die Erde schlagen, und mit dem Odem seiner Lippen den Gottlosen tödten. Da Petrus den gottlosen Ananias strafet, bald sinket er zur Erde und stirbet, Apost. Gesch. 5. Daß nun nicht alle Gottlosen von Stunde an getödtet werden, wenn sie der Pfarrherr strafet oder in den Bann thut, dabei ist Gottes Barmherzigkeit und Geduld zu bemerken, der ihnen Raum giebt zur Buße. In den Exempeln siehet man gleichwohl, welche Kraft das Wort habe, und am jüngsten Tage wird das Wort Gottes alle Gottlosen ewiglich verdammen; und zwar die Gottlosen fühlen in ihrem Herzen, welchen Jammer und Unruhe des Gewissens das Wort Gottes anrichtet, wenn man sich nicht zu Gott bekehret. Darum soll man es gewiß dafür halten, daß kein Schwert noch Pfeil so mag durchdringen, als Gottes Wort thut, welches der Geist Gottes ein zweischneidig Schwert nennet, Hebr. 4. Das ist also kurz der Unterschied zwischen weltlicher Obrigkeit und dem heiligen Predigtamt. Daraus treue Lehrer lernen sollen, daß sie nicht Macht haben leibliche Strafe zu üben, noch einiger weltlicher Gewalt sich anmaßen, so haben sie auch mit ihrem geistlichen Amte mehr zu thun, denn sie mit allen Kräften verrichten können, wie wir jetzt mit Gottes Hülfe ferner hören wollen.

Der dritte Lehrpunkt.

Wozu die Apostel, Bischöfe, Pfarrherrn und Lehrer von Christo berufen sind?

Dieweil denn der HErr Christus seinen Aposteln, Bischöfen und Pfarrherren alle Herrschaft und Gewalt hat abgeschnitten und gleichwohl ein hohes Amt ihnen befohlen, so fraget man billig: Wozu denn der HErr Christus die Diener des Evangelii berufen habe? Darauf antwortet der HErr Christus mit einem Wort: Der Vornehmste sei, wie ein Diener. Ein Dienstamt ist's, das er ihnen befohlen hat; den Menschen sollen sie dienen zu ihrer Seligkeit. Gleichwie der Sohn Gottes nicht gekommen ist in die Welt, daß er sich dienen und hoch ansehen lasse, sondern daß er diene und suche, das verloren war, also hat er auch seine Jünger berufen, daß sie der Welt zum ewigen Leben dienen sollen. Hieran stößet sich nun die Welt, daß sie sich zum Predigtamt nicht gern will gebrauchen lassen. Wenn ihr Herrschaft und Gewalt angeboten würde, da hätte sie mehr Lust dazu, daß sie möchte oben schweben, Geld und Gut in Händen und zu gebieten haben, in Wollüsten leben und niemand unterworfen sein. Aber die Art des Reiches Christi ist nicht also gethan, das leidet keine weltliche Herrschaft noch Gewalt, sondern will nur Dienst haben. Dieß ist die Ursache, warum die Welt so wenig hält vom heiligen Predigtamt, warum auch so wenig sich dazu wollen gebrauchen lassen, daß es nur ein Dienstamt ist. Selten höret man, daß einer vom Adel oder sonst reicher Leute Kinder zum Predigtamt sich wollen gebrauchen lassen; denn sie meinen, es wäre ihrem Stand eine große Schande, daß sie in solchem verachteten Amte dienen sollten. Nun hat sich gleichwohl der Sohn Gottes, der König der Ehren und HErr aller Herren, nicht geschämet, in diesen Dienst zu treten. Darum der Dienst etwas Großes auf sich haben muß und nicht ein gemeiner Dienst sein. Ja, wer ihn recht verstehet, der muß bekennen, daß er der größte und seligste Dienst ist, der auf Erden sein mag.

Der allmächtige, treue Gott hat gesehen, daß die Menschen dermaßen durch die Sünde verderbet sind, daß sie aus natürlichem Licht und Kräften Gott nicht erkennen, ihren eigenen Schaden nicht verstehen, aus sich selbst zu Gott sich nicht bekehren können: Auch Christum den Heiland der Welt nicht erkennen, sein geistliches Reich und Wohlthaten nicht verstehen, an ihn nicht glauben, noch den Weg zur Seligkeit finden können. Daß aber ihnen aus dem Jammer geholfen würde, hat Er nicht allein seinen Sohn in die Welt gesandt und zum Heiland gegeben, sondern auch diesen Dienst verordnet, daß Er für und für durch seine Knechte die Welt wollte unterrichten und lehren, zur Buße rufen und zu dem ewigen Leben laden lassen, auf daß sie durch Christum möchten ewig selig werden. Seinen gnädigen Willen, daß Er um seines Sohnes willen die Sünde wolle vergeben und alle Gläubigen aus Gnaden selig machen, will Er aller Welt predigen und vortragen lassen und also im menschlichen Geschlecht eine heilige Kirche, die mit ihm in alle Ewigkeit leben soll, durch's Wort der Gnade sammeln. Dieß ist nun der Dienst, von dem hier der HErr Christus spricht: Der Vornehmste soll, wie ein Diener und aller Knecht sein, das ist: ein Apostel, Bischof, Pfarrherr und Lehrer soll mit allem Fleiß die Leute unterrichten, wer Gott sei, wie Er sich in seiner Kirche offenbaret habe, wie Er wolle erkannt und angerufen sein; in welchen Jammer der Mensch gefallen sei, daß seine Kräfte verdorben sind und er von Natur unter Gottes Zorn liege. Er soll fleißig predigen, daß Gott seinen eingeborenen Sohn vom Himmel gesandt, ihn lassen

Mensch werden, auch zum Mittler und Opfer für die Sünde gesetzet, auf daß die Welt durch ihn selig würde. Er soll zeugen und predigen, daß JEsus Christus Gottes Sohn, sein Blut für unsere Sünde vergossen, am Kreuze für uns gestorben und am dritten Tage wieder auferstanden sei von den Todten und sitzet zur rechten Hand Gottes, auf daß er das Haupt sei der ganzen Kirche. Täglich soll er die Leute vermahnen und anhalten, daß sie von Sünden abstehen, wahre Buße thun, an JEsum Christum glauben und nach der ewigen Seligkeit trachten. Er soll ihnen zeigen, daß kein anderer Weg sei zum ewigen Leben, denn durch den ewigen Mittler JEsum Christum. Er soll sie lehren, welchen heiligen und reinen Gehorsam Gott von ihnen fordere und wie sie mit gottseligem Wandel ihre Dankbarkeit gegen den barmherzigen Gott beweisen sollen. Er soll auch verkündigen, daß Gott alle Welt vor Gericht fordern und einem jeglichen nach seinen Werken vergelten wolle. Die betrübten, zerschlagenen und erschrockenen Gewissen soll er mit Gottes Wort trösten, die Halsstarrigen und Unbußfertigen strafen und alles dahin richten, daß Gottes Name ausgebreitet, das Reich Christi vermehret und allen Menschen zur ewigen Seligkeit möge gedienet und geholfen werden. Das ist ja nicht ein geringer, sondern der allerhöchste Dienst, der auf Erden sein mag. Es sind große Güter und Wohlthaten, die wir von der weltlichen Obrigkeit empfangen, als Schutz und Schirm, zeitlichen Frieden, Ehre und Gut. Aber hundertmal größer sind die Güter und Wohlthaten, die wir durch den Dienst der Apostel, Pfarrherren und Kirchendiener erlangen. Denn wenn diese ihr Amt verrichten und treulich dienen, so lernen wir durch ihren Dienst den wahren Gott recht erkennen, der uns erschaffen hat, von dem wir alle Wohlfahrt haben. Durch ihre Predigt lernen wir, wie die Welt und der Mensch erschaffen sei, wie er in Sünde gefallen sei, woher der Tod und alle Betrübniß komme, nämlich, von der Sünde. Durch den Dienst der Prediger lernen wir den Heiland der Welt erkennen und den Rath Gottes verstehen, daß Gott vom Himmel seinen Sohn hat lassen Mensch werden und ihn zum Heiland der Welt verordnet; daß auch JEsus Christus das Amt der Erlösung vollbracht, sein Blut für uns hat vergossen, am Kreuze sei gestorben und am dritten Tage auferstanden und sitze zur rechten Hand Gottes. Also lernen wir auch durch ihren Dienst das geistliche Reich Christi und seine ewigen Wohlthaten erkennen, daß er den Zorn Gottes gestillet, den Fluch des Gesetzes hinweggenommen, den Tod wehrlos gemacht, des Satans Tyrannei zerstöret, unsern Gewissen Frieden verschaffet, neues Licht, Leben, Gerechtigkeit, Freude, Trost und ewige Seligkeit wiedererworben hat, welche Güter Er uns alle aus Gnaden schenken wolle. Wir werden täglich durch ihren Dienst zur Buße vermahnet, zum Glauben erwecket, zum ewigen Leben geladen. Sie unterrichten und lehren uns, wie wir Gott dienen und Gehorsam leisten sollen, was sein heiliger Wille sei, was recht, was unrecht? warnen uns, daß wir uns vor Sünden hüten sollen, damit wir Gottes Zorn, zeitliche und ewige Strafe nicht auf uns laden. In allerlei Trübsal, Elend, Betrübniß und Anfechtung zeigen sie uns gewissen und kräftigen Trost und weisen uns, bei wem wir Hülfe und Rettung suchen sollen. In Todesnöthen, da Vater und Mutter, Aerzte und Gelehrte, Herren und Freunde keinen Rath und Trost mehr wissen, da keine Obrigkeit kann helfen, da ist der Prediger Dienst angenehm. Denn sie tragen uns Gottes Wort vor, trösten unser Gewissen, daß unsere Sünde uns vergeben und wir mit Gott versöhnet sind, daß der Tod keine Macht mehr an uns habe, vor dem ewigen Gericht und Verdammniß uns nicht zu fürchten haben, sondern wieder auferstehen werden von den Todten und mit Gott in ewiger Freude und Herrlichkeit leben werden; für welchen Trost der sterbende und gläubige Mensch nicht aller Welt Gut nähme.

Das sind ja große und mächtige Güter, die wir durch den Dienst der Prediger erlangen. Haben denn nicht die päpstlichen Bischöfe eine große Thorheit begangen, daß sie solchen Dienst haben fahren lassen und nur nach weltlicher Ehre und Gewalt getrachtet? Sollte man denn nicht das heilige Predigtamt in hohen Ehren halten, weil uns dadurch die allerhöchsten und edelsten Güter gegeben werden? Sollten sich die Leute nicht gern und willig zu solchem hohen Dienst gebrauchen lassen? Aber die Welt glaubet dem Evangelio nicht und hat nicht Lust zur Buße, sondern liebet die Finsterniß mehr, denn das Licht; darum achtet sie auch das Predigtamt nicht hoch. Daß sie dann auch ohne Trost der Schrift in Verzweiflung gerathen, haben sie niemand, denn sich selbst zu danken. Wer aber Gott fürchtet und die ewige Seligkeit von Herzen begehret, der lasse sich das heilige Predigtamt, als den edelsten Schatz auf Erden befohlen sein. Denn die zeitlichen Güter, Gewalt und Ehre ist alles vergänglich, aber das Reich Christi währet ewiglich, dem Tode mag doch niemand entgehen. Der Trost aber des Evangelii ist die beste Hülfe, die man in den Nöthen haben mag.

Der vierte Lehrpunkt.

Welchen Lohn und Herrlichkeit die Prediger, so treulich dienen, zu gewarten haben?

Nachdem der HErr Christus seine Apostel gestrafet und gelehret, zeiget er ihnen auch einen herrlichen Trost, was sie denn für Lohn und Herrlichkeit für ihren schweren Dienst zu gewarten haben. Sollen sie aller Welt dienen, so merken sie wohl, daß solches ohne große Mühe und Arbeit nicht werde zugehen; darum hätten sie nicht unbillig fragen mögen, was ihnen denn dafür soll werden? Aber der HErr Christus kommt ihnen zuvor und verheißet ihnen großen Lohn, damit er sie lustig, wacker und freudig mache zu dem Dienst; welchen Trost alle gottseligen und treuen Prediger mit Fleiß merken sollen, auf daß sie in ihrem Dienst nicht matt noch müde werden.

I. Welchen Lohn man hier auf Erden für den schweren und treuen Dienst im Predigtamt zu gewarten hat, das giebt die tägliche Erfahrung: kein verachteter, noch mühseliger, noch gefährlicher Amt mag auf Erden sein,

denn das heilige Predigtamt, wie man vor Augen siehet. Die großen Fürsten und Herren achten niemand weniger, denn ihre Prediger; die vom Adel und stolzen Jungherrn halten auch nicht viel von ihnen; die Bürger und Rathsherren in den Städten, die Bauern in den Dörfern verachten die Prediger trotziglich, lassen sich dünken, wenn sie gleich keinen Pfarrherrn hätten, wollten sie dennoch wohl leben und satt werden. Strafet dann der Prediger die Sünde und verdienet damit Undank, so will ein jeglicher Stallbube seine Schuhe an dem armen Prediger wischen. Als Paulus seine Verantwortung that vor dem König Agrippa und erzählet, wie ihm der Sohn Gottes erschienen sei, rufet Festus der Landpfleger mit lauter Stimme: Paulus du rasest, die große Kunst machet dich rasend, Apost. Gesch. 26. Also halten's viele Leute für eine Thorheit, daß wir uns das Predigtamt lassen einen Ernst sein.

II. Zudem hat sich ein treuer Diener Gottes nichts gewisser, denn Armuth und Elend in der Welt zu versehen. Denn weil er der Leute Sünde und Laster muß strafen, welches die Welt nicht leiden will, so jaget man ihn von Haus und Hof und treibet ihn in's Elend mit Weib und Kind. Da sind dann wenige, die Mitleid mit ihm hätten; man mißgönnet ihm die Luft.

III. Hierbei bleibet's aber nicht, sondern man hasset ihn und dichtet allerlei Lügen auf ihn, hänget ihm einen Schandfleck an, er habe Aufruhr wollen anrichten, habe die Obrigkeit geschmähet und in Verachtung wollen bringen, habe neue Lehre auf die Bahn gebracht, habe das Land irre gemacht und sei ein unerträglicher Kopf und was denn die Welt mehr für Lügen kann erdenken. Wie man siehet im Evangelio, daß man den HErrn Christum, Paulum und andere Apostel für falsche Lehrer, Lästerer und Aufrührer hat ausgeschrieen. Und im 69. Psalm spricht Christus: Mein Angesicht ist voller Schande, und die Schmach derer, die dich schmähen, fallen auf mich.

IV. Endlich aber muß er sich auch des Lebens im Predigtamt erwägen; denn die Welt fasset solchen Zorn und Grimm wider treue Lehrer, daß sie die aller Dinge will todt haben. Ihre falsche Lehre und Abgötterei, ihre Sünden und Laster, will sie ungestrafet haben; so giebt sie den Predigern Schuld, daß sie alle Unruhe und Unfrieden anrichten. Darum hören sie nicht auf zu wüthen und zu toben, sie haben denn eine Verfolgung angerichtet; da gehet's denn über den armen Prediger, der kommt in Gefahr Leibes und Lebens, findet nirgends keinen Schutz, wird gemeiniglich auch von seinen Zuhörern schändlich verlassen; werden also die Prediger für Schlachtschafe geachtet, wie der 44. Psalm spricht, und um der Wahrheit willen erwürget. Dieß ist der Lohn, den die Welt den Predigern giebt für den hohen Dienst, daß sie der Welt gern hilfen zur ewigen Seligkeit. Ein treuer Lehrer darf auch nichts anderes in den Sinn nehmen, denn daß ihm solches wird begegnen; wie es denn der HErr Christus im letzten Abendmahl deutlich den Aposteln hat verkündiget, Joh. 15: Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen.

Ob nun einer hier wollte sagen: „Hat man nichts anderes vom Predigtamt zu gewarten, denn Verachtung und Schmach, Armuth und Elend, Haß und Feindschaft und Gefahr Leibes und Lebens, so wäre ja besser, man ginge sein müssig". Wie viel Leute nicht allein sagen, sondern auch thun; denn sie richten sich nach dem Spruche des Sallustius: frustra niti et sese fatigando nihil, nisi odium quaerere, extremae dementiae, das ist: Vergebens arbeiten und mit großer Mühe nichts erlangen, denn Haß und Feindschaft auf sich laden, das sei die äußerste Unsinnigkeit; lassen sich dünken: die sind klug, die sich des gefährlichen Predigtamtes äußern. Aber der HErr Christus tröstet hier die Apostel, daß sie sich durch solche Gedanken nicht sollen lassen abschrecken, alles, was ihnen begegnen mag, nicht achten. Denn ob sie gleich in der Welt nicht viel Dankes werden verdienen, sondern übel empfangen werden, so soll doch alle ihre Mühe und Arbeit wohl vergolten werden. Denn er selbst, als das Haupt der Kirche, wolle ihrer Mühe und Arbeit, ihrer Beständigkeit in der Anfechtung, daß sie bei ihm verharret haben, eingedenk sein und was ihnen hier in diesem Leben nicht vergolten wird, das soll ihnen reichlich im ewigen Leben erstattet werden. Ihr seid's, spricht er, die ihr bei mir beharret habet in meinen Anfechtungen. Als wollte er sagen: Ich will die Treue, die ihr im Predigtamt bewiesen habt, und daß ihr euch durch der Welt Frevel und Bosheit von mir nicht habet abschrecken lassen, nicht vergessen. Ich will euch das Reich bescheiden, wie mir's mein Vater beschieden hat; daß ihr essen und trinken sollet über meinem Tisch in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechter Israels. Als wollte er sagen: Lasset doch der Welt ihr irdisches Reich und Gewalt bleiben; denn darin stehet die Seligkeit nicht. Es ist doch alles vergänglich und hat mehr Betrübniß, denn rechte Freude. Ich will euch ein besseres Reich bescheiden, wie mir mein Vater beschieden hat. Ihr habet gesehen, daß ich mir der Welt Reich nicht habe angemaßet; denn Gott hat mir ein ewiges Reich im Himmel gegeben, daß ich zu seiner Rechten sitzen und nicht allein über alle Creaturen herrschen, sondern auch in ewiger göttlicher Majestät leben soll. Dieser großen himmlischen und ewig währenden Freude und Herrlichkeit sollet ihr theilhaftig sein und gleich wie die nächsten Freunde, Räthe und Diener an Herrenhöfen bei dem König über der Tafel pflegen zu sitzen, also sollet ihr in meinem Reich im Himmel die Nächsten bei mir sein, meine Weisheit hören, meine Herrlichkeit sehen und euch zum höchsten über mich erfreuen. Ihr sollet auf Stühlen sitzen und richten die zwölf Geschlechter Israels, das ist: Ihr sollet meine Apostel sein, mit eurer Lehre und Zeugniß die Kirche bauen, mit den höchsten Gaben des heiligen Geistes gezieret werden; auch am jüngsten Gericht sollet ihr neben mir die Kinder Israel und alle Welt helfen richten und als die obersten Fürsten in Israel in der Gemeine Gottes gerühmet und geachtet werden. Da wird's euch alsdann in der himmlischen Ehre und Freude, im ewigen Leben vor den Engeln Gottes und allen Auserwählten reichlich vergolten werden, alles, was ihr für Schmach, Elend, Armuth, Verfolgung und Betrübniß auf Erden im Predigtamt erlitten habt. Dieses haben nun nicht allein die Apostel sich

zu trösten, wiewohl sie, die Apostel, mehr Trübsal und Verfolgung haben müssen ausstehen, denn andere Prediger, (also sind sie auch von Gott mit höhern Gaben vor andern gezieret und werden auch größere Herrlichkeit, denn andere, haben, wie ein Stern heller leuchtet, denn der andere). Aber gleich wohl gilt dieser Trost allen treuen Lehrern und Predigern: der HErr wolle ihrer Mühe und Arbeit, ihres Elendes und aller Trübseligkeit, so sie im Predigtamt ausstehen müssen, mit nichten vergessen, sondern mit ewiger Herrlichkeit reichlich belohnen.

In der Welt Reich müssen wir Feindschaft und Verfolgung leiden. Aber im Reiche JEsu Christi sollen wir mit ihm herrschen, denn er spricht: Er wolle uns das Reich bescheiden. So viel nun der Himmel besser ist, denn die Erde, und das ewige Leben besser, denn der Welt Güter: also viel größer soll unsere Herrlichkeit sein im Reiche Christi, denn so wir hier große Fürsten wären. Von solchem Lohn und Herrlichkeit, so die treuen Prediger von Gott zu gewarten haben im Himmel, zeuget auch die heilige Schrift an andern Orten. Matth. 5, spricht Christus: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie auch verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind. Daniel 12: Und viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen wie die Sterne immer und ewiglich. Jes. 64: Wie denn von der Welt her nicht gehöret ist, noch mit Ohren gehöret, hat auch kein Auge gesehen, ohne dich, Gott, was denen geschiehet, die auf ihn harren. Matth. 25: Da sprach der HErr zu ihm: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HErrn Freude. Und Matth. 24: Welcher ist aber ein treuer und kluger Knecht, den der HErr gesetzet hat über sein Gesinde, daß er ihnen zur rechten Zeit Speise gebe? Selig ist der Knecht, wenn sein HErr kommt, und findet ihn also thun: er wird ihn über alle seine Güter setzen. 1 Petr. 5: So werdet ihr die unverwelkliche Krone der Ehre empfangen. 2 Timoth. 4: Hinfort ist mir beigeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der HErr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben. Offenb. Joh. 2: Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. In diesen Verheißungen zeuget der Geist Gottes, daß Gott seinen treuen Dienern, die sich das Lehramt lassen einen Ernst sein und mit freudigem Herzen allerlei Schmach, Elend und Verfolgung um der Wahrheit willen erdulden, reichen Lohn und große Herrlichkeit bereitet und beigeleget habe, die in alle Ewigkeit währen soll und mit keinen Worten auszureden ist. Darum sollen wir uns nicht allein dieser Welt Herrschaft begeben, sondern auch mit freudigem Geist und geduldigem Herzen der Welt Undank leiden, alle Trübsal, Elend, Haß, Verfolgung und alles, was Gott uns aufgeleget, fröhlich aufnehmen und dem großen HErrn JEsu Christo in seinem Evangelio treulich dienen.

Der barmherzige, treue und gütige Heiland JEsus Christus, der seinen Aposteln ihre große Schwachheit so gnädiglich hat vergeben, wolle auch uns dergleichen Gnade erzeigen, unsern Unverstand, Sünde und Gebrechen gnädiglich verzeihen, durch seinen heiligen Geist uns erleuchten und lehren, daß wir das heilige Predigtamt von der weltlichen Herrschaft nach Gottes Wort unterscheiden, die wir zum heiligen Predigtamt berufen sind, treulich und beständig darin dienen, der Leute Seligkeit uns angelegen sein lassen, durch keinen Undank, Trübsal, Elend oder Verfolgung uns abschrecken oder müde machen lassen, sondern bei JEsu Christo im rechten Glauben verharren und die unverwelkliche Krone der Ehren erlangen. Amen.

Evangelium am Tage des Apostels Matthäi.

Matth. 9, 9—13.

Und da JEsus von dannen ging, sahe er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus, und sprach zu ihm: Folge mir. Und er stund auf und folgete ihm. Und es begab sich, da er zu Tische saß im Hause, siehe, da kamen viel Zöllner und Sünder und saßen zu Tische mit JEsu und seinen Jüngern. Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da das JEsus hörete, sprach er zu ihnen: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet aber hin und lernet, was das sei: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Ich bin kommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen.

Auslegung.

Dieß ist der hohen und trefflichen Evangelien eines, das nicht handelt vom Gesetz oder von unsern guten Werken, sondern darin uns das Amt unseres HErrn JEsu Christi, wozu er vom Vater in die Welt gesandt sei und was seine Wohlthaten sind, und also der hohe und nöthige Trost von Vergebung der Sünden und ewiger Seligkeit erkläret wird.

Denn der HErr Christus nimmt hier nicht nur den Matthäus, der am Zoll, als ein öffentlicher aufgegebner, gottloser Sünder, saß, mit Gnaden auf, vergiebt ihm seine Sünde, machet ihn zum Kinde Gottes, auch zu einem Apostel, der sein geistlich Reich soll helfen ausbreiten, sondern prediget daneben auf's allerlieblichste: Er sei von Gott, wie ein Arzt wider die schädliche Seuche der Sünde geordnet und Gott zeuge selbst in seinem Wort, daß Er Lust und Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer habe; und er sei dazu in die Welt gekommen, daß er die Sünder zur Buße rufe und nicht die Frommen. Hat also zugleich mit der Lehre und mit der That bezeuget: Gott im Himmel sei barmherzig und wolle die Sünde vergeben, und er sei von Gott dazu in die Welt gesandt, die armen betrübten Sünder zu trösten und selig zu machen. Wie hoch nun uns Menschen an solchem Trost und Lehre gelegen, das sollen wir ja merken und selbst fühlen. Der Mensch hat auf Erden kein höheres Anliegen, denn daß er der Sünde möchte los werden, mit Gott versöhnet und der ewigen Seligkeit versichert sein. Andere Sachen und Händel, als wenn einer bei großen Herren in Ungnade ist, wenn einer in schweren Schulden stecket, wenn einer seine Kinder gern wollte berathen, wenn einer krank wird oder in Unglück geräth, gehet's dem Menschen zu Herzen und bekümmert ihn sehr. Aber die höchste Sorge und Bekümmerniß, die das Herz am heftigen einnimmt, ist, daß der Mensch gern einen gnädigen Gott hätte. Daß etliche sich stellen, als achten sie der Sünde und des göttlichen Zornes nicht, ist eine offenbare Unsinnigkeit und Verblendung vom Satan: Ihr Herz saget ihnen viel anders, denn sie fühlen, daß ein Gott ist, der noch Gericht halten wird, und wenn sie von hinnen sollen, da es recht zum Treffen gehet, bekennen sie frei, daß ihnen nichts höher angelegen sei, denn daß sie mit Gottes Zorn überfallen werden. So siehet man auch täglich vor Augen, wie jämmerlich die Leute thun, in denen die Sünde aufgewachet und die sich vor Gottes Zorn und vor der ewigen Verdammniß fürchten. Darum sollten ja billig alle Menschen mit höchstem Fleiße darnach trachten, daß sie des Trostes rechten Grund möchten haben, wie man die Sünde möge los werden und einen gnädigen Gott im Himmel erlangen, und soll uns diese hohe und heilsame Lehre desto lieber und angenehmer sein, weil wir sehen, daß die Vernunft aller Dinge nichts davon verstehet, noch etwas kann erfinden. Denn obwohl alle Heiden darnach getrachtet, einer dieß, der andere ein anderes versuchet, so haben sie doch endlich alle bekannt, es sei der Sünde nicht zu rathen und niemand könne das böse Gewissen stillen. Darum sind es zumal unselige Menschen, die solche hochnöthige Lehre in den Wind schlagen, versäumen und nicht achten und indeß mit Welthändeln, deren sie sich doch alle begeben müssen, bekümmern und plagen. Selig aber sind die Leute, die diese Lehre wahrnehmen, die mit Fleiß lernen, sich täglich darin üben und ihren Glauben damit stärken. Ob denn auch wohl andere Lehrpunkte allhier zu handeln wären, als die Lehre vom rechten Gottesdienst, daß Gott Wohlgefallen habe an Barmherzigkeit und nicht am Opfer und von der Buße der Sünder, so wollen wir doch auf dießmal nur den einen Artikel vor uns nehmen und mit Gottes Hülfe erklären: Daß Gott aus Gnade die Sünde vergeben wolle und seinen Sohn JEsum Christum dazu in die Welt gesandt habe, die Sünder selig zu machen.

Der barmherzige Gott und Vater unsers HErrn JEsu Christi, der aus großen Gnaden solchen hohen Trost vom Himmel hat offenbaret, erleuchte uns durch seinen heiligen Geist, daß wir die heilsame Lehre recht gründlich lernen, mit Glauben annehmen und dadurch selig werden.

Daß Gott aus Gnade die Sünde vergeben wolle und daß JEsus Christus in die Welt gekommen sei, die Sünder selig zu machen.

Sichere und in der Lehre des Evangelii ungeübte Herzen lassen sich dünken, es sei eine gemeine schlechte Lehre, daß Gott die Sünde wolle vergeben und die Sünder zu Gnaden annehmen, die leicht sei zu fassen und zu glauben; denn sie haben die nun etlichemal gehöret. Aber was erfahrene Christen sind, die sich mit täglicher Buße üben und von Herzen zu Gott bekehren, die bekennen, daß keine Lehre auf Erden sei, die in der Zeit der Anfechtung und Kampf des Gewissens schwerer zu fassen und zu glauben sei, als daß Gott wolle die Sünde vergeben. Denn menschlicher Vernunft ist sie nicht allein verborgen, sondern auch stracks zuwider. Denn die Vernunft zeuget, daß Gott ein gestrenger Richter sei, der die Sünde strafen und die Sünder vertilgen wolle. Daher auch unter allen Heiden auf Erden kein Volk außer der Gemeine Gottes jemals gewesen, das etwas von diesem Troste gewußt. Vielmehr aber haben sie öffentlich frei bekannt: Wider die Sünde sei kein Rath und das böse Gewissen könne niemand stillen. Seneca redet von ihrer aller Wegen: Nemo polluto queat animo mederi, morte sanandum est scelus: Niemand kann dem betrübten und verwundeten Gewissen rathen; wer eine Uebelthat begangen hat, der muß sich nur umbringen. Weiter hat Seneca mit seiner Philosophie und Weisheit nicht kommen können.

Nun stärket auch das Gesetz Gottes das Urtheil der Vernunft, daß Gott die Sünde strafen und den ungehorsamen Sünder vertilgen wolle. Moses spricht 2 Mos. 34: Gott will die Missethat der Väter heimsuchen an den Kindern, bis in's dritte und vierte Glied. 5 Mos. 4: Gott ist ein verzehrendes Feuer. 5 Mos. 27: Verflucht sei jedermann, der nicht hält alles, was im Gesetz geschrieben stehet, daß er darnach thut. Wenn dieß Urtheil Gottes dem Menschen auf's Herz fället, der seine Sünde erkennet, darf man nicht denken, daß es Scherz sei, sondern es sind starke Pfeile, die Gott in's Herze drücket und einem das Leben nehmen. Wenn über einen armen Menschen die Sentenz (Urtheil) gesprochen wird, daß er von wegen seiner Missethat soll vom Leben zum Tode gebracht werden, ist's als wenn ein Donnerschlag auf sein Herz fiele. Aber tausendmal schrecklicher ist's, wenn der Mensch höret, daß ihn Gott in seinem Gesetz verdammet; denn Gott drohet den ewigen Tod. Nun sind wir auch allerlei Trübsal, Jammer und Elend unterworfen und sonderlich, wenn wir

uns zu Gott bekehren und nach der ewigen Seligkeit trachten, findet sich das Kreuz und mancherlei Widerwärtigkeit. Daraus weiß denn die Vernunft anders nicht zu schließen, denn Gott zürne mit uns, wolle uns strafen und vertilgen, wie wir verdienet haben. Sobald wir in Krankheit fallen oder in irgend ein Unglück gerathen, sind das die ersten und letzten Gedanken: siehe, das hast du mit dieser und jener Sünde verdienet. Warum bist du dem heiligen Gott ungehorsam gewesen? Gott hat dir längst gedrohet; nun wachet sein Zorn auf. Und ob es Gott gleich anders meinet und aus Liebe uns züchtiget, wie ein Vater, so nehmen wir's doch nicht anders auf, denn daß alle Betrübniß ein Zeichen sei seines göttlichen Zornes wider uns.

Zu diesem Unrath hilft nun mit aller Macht der Satan, der brauchet seine höchste Kunst, daß er uns zu dem Trost von Vergebung der Sünden nicht kommen lasse. Da dringet er auf das Urtheil des Gesetzes, da machet er die Sünde so groß, als reiche sie bis an den Himmel, da stellet er uns Gottes Zorn vor Augen, da hält er uns vor allerlei Trübsal, Unglück und Elend, als Vorboten der ewigen Verdammniß, da machet er das Herz zaghaft und kleinmüthig; und alles, was er aufbringen kann, das richtet er dahin, daß wir die Vergebung der Sünden nicht glauben sollen.

Daß nun einer im Kampf des Gewissens alle diese hohen und mächtigen Anfechtungen überwinden und fest glauben möge: Gott wolle uns gnädig sein und die Sünde vergeben; Christus sei gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen; dazu gehöret nicht allein Kunst, sondern auch Grund der Schrift, klarer Bericht und Hülfe des heiligen Geistes.

Wie oft tragen sich die schrecklichen Exempel zu, daß die, so eine schwere Sünde auf sich haben und Gottes Zorn fühlen, also erschrecken, daß sie sich nicht wollen trösten lassen? Wenn man einem gleich die aller tröstlichsten Sprüche vorhält, so sind sie doch erstarret, als höreten und sähen sie nichts; da man wohl etliche Tage mit ihnen zu thun hat, ehe man sie des Trostes kann berichten. Viele aber, die den Trost nicht annehmen, sinken in Verzweiflung.

Derwegen wem zu rathen und wem seine Seligkeit lieb ist, der achte diesen Trost nicht geringe, schlage ihn auch nicht in den Wind, sondern lasse das seine höchste Sorge sein, daß er diesen Grund lerne, daß Gott die Sünde vergeben wolle. Bete auch mit allem Fleiß, daß Gott ihn wolle erleuchten durch seinen heiligen Geist, daß er solche heilsame Lehre verstehen, mit Glauben annehmen und in aller Anfechtung sich darauf verlassen möge.

Dazu ist nun nöthig, daß der Mensch verstehe den Unterschied zwischen dem Gesetz und Evangelio. Denn unmöglich ist's, daß des Gesetzes Urtheil sollte umgestoßen werden. Denn es ist Gottes ewige Weisheit. So wenig, als Gott selbst kann geändert werden, also wenig kann auch das Gesetz geändert werden. Da Adam vom Apfel hatte gegessen und sich der Worte Gottes erinnert: „Welches Tages du wirst vom Baum essen, wirst du des Todes sterben," machet er die Rechnung: Himmel und Erde müßte eher zergehen, ehe denn solch Urtheil könnte geändert werden. Wer denn nun nicht mehr weiß, denn die zehn Gebote, der muß in seinen Sünden verzweifeln. Daß die Pharisäer hier darüber murren, daß der HErr Christus mit den Sündern und Zöllnern isset und trinket, kommt daher, daß sie nichts, denn das Gesetz wissen, aber die gnädige Verheißung des Evangelii nicht verstehen. Darum soll eure Liebe wissen, daß es Gott bei dem Urtheil des Gesetzes nicht hat bleiben lassen, sondern hat neben und über das Gesetz auch seine unaussprechliche Barmherzigkeit offenbaret, daß Er dem Menschen von Sünde und Tod helfen, alle Sünde vergeben und aus Gnaden ihn wolle selig machen. Solches ist nicht in die Natur gepflanzt, wie das Gesetz. Gott aber hat's vom Himmel offenbaret. Denn als Adam gefallen und noch im Paradies war, verkündiget ihm Gott: Er wolle Feindschaft setzen zwischen der Schlange und dem Weibe, zwischen ihrem Samen und des Weibes Samen; der soll der Schlange den Kopf zertreten, 1 Mos. 3. In diesen Worten verheißet Gott: Er wolle einen Heiland senden, der soll dem Satan alle seine Werke zerstören, uns von Sünde und Tod erretten und selig machen, so muß ja eine unaussprechliche Gnade und Barmherzigkeit in Gott sein, daß Er die Sünde nicht wolle strafen nach dem Gesetz, sondern nach seiner unaussprechlichen Weisheit wolle Er Mittel und Wege finden, daß sein Gesetz solle gehalten werden und unverrückt bleiben und gleichwohl dem Menschen von Sünden zur Seligkeit geholfen werde. Solches hat auch Gott in der Verheißung dem Abraham offenbaret: In deinem Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden, 1 Mos. 12. Das ist: der Messias, der dein Same sein wird, soll euch von dem Fluch des Gesetzes erlösen und euch segenen, das ist, von Sünden selig machen. Also verkündiget Gott dem Moses seine Barmherzigkeit, 2 Mos. 34: HErr, HErr Gott, barmherzig und gnädig, geduldig, und von großer Gnade und Treue, der ich beweise Gnade in tausend Glied, und vergebe Missethat, Uebertretung und Sünde. Dieß ist nicht ein Wort des Gesetzes, das nur Strafe und Verdammniß drohet, denen, die gesündiget haben, sondern hier bietet Gott Gnade und Vergebung der Sünden an denen, die nichts denn Strafe verdienet haben.

Diese herrliche Verheißung der Gnaden haben sich die Propheten sehr nütze gemachet und sich damit getröstet. David wiederholet's in den Psalmen wohl dreimal, als im 86. 103. 145. Psalm: Gnädig und barmherzig ist der HErr, geduldig und von großer Güte, und Psalm 103 macht er eine Auslegung darüber: Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unsrer Missethat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, lässet Er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. So fern der Morgen ist vom Abend, lässet er unsere Uebertretung von uns sein. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten. Im Propheten Jesaia Cap. 1. spricht Gott: Wenn eure Sünde blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. Im Propheten Jeremia am 31. Capitel: Denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünden nimmermehr gedenken. Micha spricht am 7. Capitel: Wo ist solch ein Gott, wie du bist? der die Sünde vergiebt,

und erlässet die Missethat den Uebrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält; denn er ist barmherzig. Er wird sich unserer wieder erbarmen, unsere Missethat dämpfen, und alle unsere Sünde in die Tiefe des Meeres werfen. Im neuen Testament zeuget der Sohn Gottes selbst von seines Vaters Barmherzigkeit gegen uns, Joh. 3: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Und Matth. 11: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Weil denn Gott seine Barmherzigkeit, daß Er die Sünde vergeben wolle, durch alle Propheten und Apostel und durch seinen Sohn bezeuget und verheißen hat, warum wollen wir dem heiligen Gott die Unehre anthun, daß wir ihm nicht wollten Glauben geben? Denn wenn dein Landesfürst zum höchsten betheuert, daß er dich zu Gnaden aufnehmen und dir Haus und Hof schenken wollte, müßtest du dich nicht schämen, wenn du deinem Landesfürsten nicht wolltest glauben? Würde er sich solches nicht zu Hohn und Spott ziehen, als hieltest du ihn nicht für wahrhaftig? Also thust du Gott die höchste Unehre an, wenn du nicht glaubest den hellen Worten Gottes, darinnen Er dir so oft verheißen hat, die Sünde zu vergeben. Johannes spricht in seiner Epistel: Wer Gott nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner. Nun aber hat Gott die Vergebung der Sünden nicht allein zum öftern verheißen, sondern auch mit seinem göttlichen Eid zum höchsten betheuert: „So wahr als ich lebe, spricht der HErr HErr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen und lebe," damit wir also keine Ursache hätten, zu zweifeln an seiner Barmherzigkeit. Darum auch die, so Gott nicht glauben, Gott für einen Meineidigen halten. Da wohl Tertullianus mag sagen: O miserrimos, qui Deo ne juranti quidem credunt, o die aller unseligsten, die Gott nicht glauben, wenn Er gleich schwöret!

Wenn denn nun der Satan in deiner Anfechtung dich will überreden, daß Gott ein strenger Richter sei, dessen Zorn wie ein Feuer brenne, das nicht zu löschen sei, so sage du wiederum: Gott ist ja ein strenger Richter, wie Er sich im Gesetz offenbaret hat; aber gegen die, die nicht Buße thun, sondern Gottes Gericht freventlich verachten und in Sünden fortfahren. Er ist aber auch barmherzig, wie Er sich in seiner Verheißung hat erkläret. Und halte dem Satan die Sprüche vor: ich habe Gefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer, Hosea 6. und Hosea 2: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. So ist ja offenbar, daß Er die Sünde vergeben wolle. Nun hat's auch der gnädige Gott bei den bloßen Worten nicht bleiben lassen, sondern seine große Liebe und Barmherzigkeit bewiesen und mit dem allertheuersten Pfand versichert. Denn Er hat uns seinen allerliebsten und eingebornen Sohn geschenket und zum Mittler verordnet, daß er uns von Sünde und Tod erretten, mit Gott versöhnen und ewig selig machen soll. Da mache du deine Rechnung: wenn Gott uns feind wäre und bei sich beschlossen hätte, uns um der Sünde willen zu vertilgen, was hätte es bedurft, daß Er seinen Sohn solle vom Himmel senden und lassen Mensch werden? Er muß es ja gnädig und herzlich mit uns meinen, weil Er seines eingebornen Sohnes nicht hat verschonet, sondern ihn mit unsern Sünden beladen und in den Tod gesenket hat, auf daß uns geholfen würde. Gott bezeuget selbst, daß Er alle seine Freude und Wonne habe an seinem eingebornen Sohn. Noch hat Er ihn uns geschenket und zum Opfer für die Sünde werden und alle Strafe, so wir verdienet hatten, über ihn ergehen lassen, auf daß wir zum Leben erhalten und von aller Betrübniß errettet würden. Wie hätte denn Gott seine große Liebe und Barmherzigkeit gegen uns reichlicher darthun können? Da St. Paulus billig saget: Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren, Röm. 5. Warum willst du denn in deinen Sünden verzagen und die Vergebung der Sünden nicht glauben, weil du hörest, daß der Sohn Gottes um der Sünde willen ist vom Himmel gestiegen? Er ist nicht gekommen, die Sünder zu verdammen; denn sie sind leider durch Mosen hart genug verdammt, daß es auch kein Mensch ertragen kann. Und der HErr Christus spricht selbst: Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde, Joh. 3. So ist er auch um der Frommen willen nicht gen Himmel gestiegen; denn was hätte er deß bedurft? Warum sollte Er sich verfluchen, sein Blut vergießen und sich kreuzigen lassen um der Frommen und Gerechten willen? Meinest du, es sei Scherz gewesen, daß Gottes Sohn Blut schwitzet und stirbet? Die sich selbst für fromm halten, achten aller der Wohlthaten, Leidens und Sterbens Christi nicht, sondern halten solches für das äußerste Aergerniß, wie man an den Pharisäern siehet. So muß ja folgen, daß der Sohn Gottes um der Sünde willen vom Himmel sei gestiegen, Mensch geworden, habe sich verfluchen, kreuzigen und tödten lassen, auf daß wir durch seinen Tod mit Gott versöhnet würden. Daher Paulus zeuget, 1 Tim. 1: Das ist ein theuer werthes Wort, daß JEsus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen. Und Röm. 5: Denn so wir Gott versöhnet sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. So denn Gottes Sohn darum vom Himmel gekommen und Mensch geworden ist, hat sich an deiner Statt vom Gesetz verfluchen, mit Gottes Zorn beladen, an's Kreuz schlagen und endlich tödten lassen, auf daß dir von Sünde und Tod geholfen, du mit Gott versöhnet und ewig selig würdest; warum willst du denn an Gottes Barmherzigkeit verzweifeln und die Vergebung der Sünden nicht glauben? Wer kann dir gewisser von Gottes Willen gegen dich zeugen, denn Gottes eingeborner Sohn, der in des Vaters Schooß ist? Joh. 1. Meinest du, Gott habe seinen Sohn umsonst sein Blut vergießen lassen? Wenn Er den Tod seines Sohnes für eine genugsame Bezahlung nicht hätte annehmen wollen, so hätte Er ihn selbst zum Sündopfer nicht verordnet. Aber Gott zeuget selbst von seinem Sohn, daß Er mit seinem

Tod als mit dem ewigen Sündopfer zufrieden gestellet sei: Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, so wird er Samen haben und in die länge leben, Jes. 53. So denn Gott selbst damit zufrieden und vergnüget, warum bist du nicht zufrieden?

Der HErr Christus nennet sich in diesem Evangelio einen Arzt. Nun kommt ja der Arzt nicht, daß er würge und morde oder ferner verwunde, sondern daß er heile und beim Leben erhalte. Die Starken bedürfen des Arztes nicht, spricht Er, sondern die Kranken. Darum halte ich mich zu den Sündern, die unter Gottes Zorn und vor Furcht des Todes am heftigsten krank liegen, daß ich sie erquicke und gesund mache und zum ewigen Leben verhelfe. Er spricht auf: Er sei gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Frommen. Wie sollte Er sein Amt deutlicher darthun? Er spricht: Er sei der getreue Hirte, der dem verlornen Schäflein nachlaufe, daß er es wieder zurecht bringe. Und wie hätte der eingeborne Sohn Gottes sein mild, gütig und gnädig Herz gegen die armen Sünder herrlicher darthun sollen, denn er gethan? Da er in der aller höchsten Freude und Herrlichkeit und Gott gleich gewesen, hat er sich selbst geäußert, Knechtes Gestalt an sich genommen und ist ein armer sterblicher Mensch geworden, hat Hunger und allerlei Trübsal auf sich genommen, sich unter das Gesetz gethan, ist ein Opfer geworden für die Sünde, Gottes grimmigen Zorn, den wir mit unsern Sünden erreget, hat über sich ausgießen lassen, hat vor Angst Blut geschwitzt um unsertwillen, hat alle Strafe, so wir verdienet hatten, auf sich genommen und für uns den Tod erlitten, daß uns geholfen würde. Wer hat größere Liebe, denn daß er sein Leben für einen andern lässet? Christus hat sich selbst für uns alle dahin gegeben. Darum muß ja sein Herz nicht anders gesinnet sein, denn daß er die Sünder gerne zu Gnaden annehmen, alle Sünde ihnen vergeben und sie selig machen wolle. Wer sich denn anders den HErrn Christum einbildet, der beweiset dem HErrn Christo die höchste Undankbarkeit und thut ihm die größte Unehre an. Wer sich aber zu ihm findet, Hülfe und Trost bei ihm suchet, der giebt ihm seine gebührliche Ehre und wird erquicket. Darum sobald du fühlest, daß deine Sünden aufwachen, Gottes Zorn dich schrecket und du dich vor dem ewigen Tode fürchtest, so eile nur zum HErrn Christo und siehe ihn nicht anders an, denn einen rechten Arzt. Sprich mit demüthigem Herzen:

Allmächtiger und ewiger Sohn Gottes, JEsu Christe. Ich bekenne von Herzen meine Sünde und fürchte mich vor Gottes Zorn und ewigem Tode. Aber zu dir, mein HErr JEsu Christe, nehme ich meine Zuflucht, du bist ja unser Arzt, der uns von der schädlichen Seuche der Sünde und vom ewigen Tod soll helfen. Du bist von Gott dem Vater uns zum Mittler und Heiland verordnet, daß du uns mit Gott solltest versöhnen, du hast auch darum dein Blut vergossen und den bittern Tod erlitten, auf daß wir Friede hätten, du hast selber gesaget: Du seiest gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Frommen. Du hast gesaget: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Mein treuer Heiland, ich komme zu dir und bitte in aller Demuth, vergieb mir alle meine Sünden, die mir von Herzen leid sind; tritt in's Mittel und versöhne mich bei deinem ewigen Vater, daß Er sich von seinem gerechten Zorn wende; erleuchte mich durch deinen heiligen Geist und erwecke in mir den Glauben, daß ich deine ewigen Wohlthaten erkenne, auf deinen Tod und Auferstehung mich verlasse, alle Anfechtung überwinde und dir heiligem Gott in alle Ewigkeit danksage. Amen.

In solchem Gebet siehet man den rechten Brauch dieses hohen und tröstlichen Evangelii. Wie nun der ewige Vater sein gnädiges Herz zum öfteren hat offenbaret, der Sohn Gottes auch seine Barmherzigkeit gegen die armen Sünder auf's gewaltigste dargethan, also auch der heilige Geist bezeuget seinen gnädigen Willen, daß er uns die Sünde vergeben und uns zum ewigen Leben annehmen wolle. Denn er nicht allein in allen Propheten und Aposteln das Amt der Versöhnung geführet und die Vergebung der Sünden geprediget, sondern er ist auch der Geist der Gnaden, der uns versichert, daß wir in Gnaden sind; wie Zacharias zeuget: „Er ist das Pfand unsers Erbes", und er versiegelt uns, daß wir die Erlösung und ewige Seligkeit gewiß erlangen sollen. Er stillet in uns das böse unruhige Gewissen, er schaffet unsern Herzen Frieden, er giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir mit Gott versöhnet und Gottes Kinder sind, er rufet in uns: Abba, lieber Vater. Er stärket uns im Glauben, machet uns geduldig im Kreuz, giebt uns Freudigkeit, den Namen Christi zu bekennen, zeiget uns gewissen Grund unserer Hoffnung, daß wir ewig mit Gott leben werden; welches alles ja klar beweiset, daß Er Lust hat an der Barmherzigkeit und sein Wille sei, daß wir festiglich glauben sollen: Gott habe uns alle unsere Sünde vergeben. Der Geist Gottes würde in uns nicht wohnen, neues Licht, Leben und Freude in Gott in uns nicht anzünden, würde auch unsere Herzen nicht erneuern, noch in uns rufen: Abba, lieber Vater! wenn Gott nicht versöhnet wäre und uns alle Sünde vergeben hätte. Denn, wie Christus zeuget: Die Welt kann den heiligen Geist nicht empfangen, Joh. 14. Nun empfinden gleichwohl die Gläubigen den kräftigen und hohen Trost, daß der Geist Gottes neues Leben, Licht und Liebe Gottes schaffet, ihre Herzen zur Geduld beweget, auch in Gott fröhlich machet, zur ernsten Anrufung treibet und den Menschen willig machet zur Danksagung für die hohen Wohlthaten Christi. Daher St. Paulus saget, Röm. 5: Nun wir denn gerecht geworden sind durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott, durch unsern HErrn JEsum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben soll. Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale. St. Paulus ist so gewiß der Vergebung der Sünden und ist so fröhlich im Geist, daß er sich auch der Trübsale rühmet. Und Röm. 8. spricht er: Ihr habet einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geist, daß wir Kinder Gottes sind. Weil denn die ganze gött-

liche Majestät, Gott der Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, so gewaltig bezeuget, daß unserer Sünde nicht solle gedacht, sondern in die Tiefe des Meeres versenket werden, wer hat denn Ursache, an Gottes Barmherzigkeit zu zweifeln?

Ferner bedenke ein Christ: Warum und zu welchem Ende der ewige Gott das heilige Predigtamt habe eingesetzet? Warum Er alle Propheten und Apostel erwecket und in die Welt gesandt und wozu Er sie berufen? Warum Er auch die hochwürdigen Sacramente, Taufe und Nachtmahl habe eingesetzet? So würde man seinen gnädigen Willen fein sehen.

Die Propheten und Prediger hat Gott nicht berufen, daß sie die Welt sollten regieren; denn das hat Er durch Kaiser und Könige. Auch hat Er sie dazu nicht erwecket, daß sie die Welt schrecken und verdammen sollten; denn dazu hätte Er nicht Prediger bedurft: mit Donner und Blitz hätte Er leicht die Welt in den Abgrund der Hölle stürzen können. Dazu aber hat Gott vom Himmel das ganze Predigtamt eingesetzet, daß die armen Sünder sollen zur Buße gerufen und von Sünden geholfen werden, daß sie zu Gotteserkenntniß geführet, in alle Wahrheit geleitet und der hohen Wohlthaten JEsu Christi recht berichtet würden. Der HErr Christus, da er das Predigtamt den Aposteln befiehlet, spricht er: Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Welchen ihr die Sünde erlasset, denen sind sie erlassen; welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten, Joh. 20. Und St. Paulus spricht: Ihm sei das Amt der Versöhnung befohlen. Gott, spricht er, hat uns das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget. Denn Gott war in Christo und versöhnete die Welt ihm selber und rechnet ihnen ihre Sünde nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt; denn Gott vermahnet durch uns, so bitten wir nun an Christi Statt: lasset euch versöhnen mit Gott! 2 Cor. 5. So denn Gott das Amt des Geistes zu keinem andern Ende hat eingesetzet, denn daß die Welt zur Buße gerufen würde; Gott auch selbst durch alle Propheten, Apostel, Bischöfe und Lehrer die Versöhnung anbietet und jedermann vermahnen lässet, daß er sich mit Gott versöhnen lasse, so muß ja sein ernster Wille sein, daß der Mensch die Vergebung der Sünden annehme und festiglich glaube.

Zu demselbigen Ende sind auch von Gott die hochwürdigen Sacramente, Taufe und Abendmahl, von Christo eingesetzet worden, daß sie uns der Vergebung der Sünden versichern, unsern schwachen Glauben aufwecken und allen Zweifel an Gottes Barmherzigkeit uns benehmen sollen. In der heiligen Taufe richtet Gott seinen Bund auf, daß Er unser Gott sein, alle Sünde vergeben, allen Zorn fallen lassen, zu Kindern Gottes und Erben der ewigen Seligkeit uns aufnehmen wolle. Er reiniget uns durch das Wasserbad im Wort von allen Sünden, er wiedergebieret uns durch seinen Geist in der Taufe und versiegelt uns mit dem Zeichen, daß Er unsrer Sünde nicht mehr gedenken wolle. Warum will denn einer, der im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes getaufet ist, an Vergebung seiner Sünden zweifeln? Ist nicht die Taufe eine Versicherung eines guten Gewissens? wie St. Petrus spricht in seiner ersten Epistel im dritten Capitel. Spricht Gott nicht von solchem Bund: Ich will dein Gott sein und deines Samens nach dir, das ist: Ich will dir alle Gnade beweisen und dich selig machen? Und der HErr Christus spricht: Wer da glaubet und getaufet wird, der wird selig werden, Marc. 16.

Eben dasselbige will auch Gott mit dem heiligen Nachtmahl, darinnen uns der HErr Christus seinen Leib giebt zu essen und sein Blut zu trinken: Denn weil Gott unsere Schwachheit kennet und weiß, daß wir den hohen Trost von der Vergebung der Sünden schwerlich können fassen, immerdar zappeln und sorgen, es möchte Gottes Meinung nicht sein, vielleicht möchten unsere Sünden zu groß sein, so lässet Er es bei der bloßen Zusagung nicht bleiben, sondern giebt uns auch so ein theures Pfand, seinen wahren Leib und Blut, zum Zeugniß, daß er sein Blut für unsere Sünde vergossen, alles bezahlet habe und Gott unsrer Sünde nimmermehr gedenken wolle. Wenn's Gottes Meinung wäre, seinen Zorn wider unsere Sünde zu behalten und keinesweges gesinnnet wäre, uns Gnade zu beweisen, woher sollte Er denn sein heilig Nachtmahl haben eingesetzet? Warum sollte Er uns so ein theures Pfand geben? Warum sollte er befehlen, seinen Leib zu essen und sein Blut zu trinken im heiligen Nachtmahl? Was bedürfen wir des Pfandes, wenn die Zusagung allerdinge nichts ist? Aber damit wir aller Dinge nicht Ursache haben zu einigem Zweifel, hat Gott dieß Siegel an seine Zusagung gehänget, daß Er uns mit seinem Leibe und Blut speiset und tränket, daß Er in uns wohnen wolle und wir mit ihm sollen versöhnet sein.

Gott vom Himmel gebietet auch ernstlich, daß wir unter einander uns lieben, einer gegen den andern barmherzig seien, die Sünde vergeben und dem Nächsten Gnade beweisen sollen. Matth. im 18. spricht der HErr Christus: Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal. Und beschließet die Vermahnung mit den ernsten Drohworten: Also wird euch mein himmlischer Vater auch thun, so ihr nicht vergebet von eurem Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler. Weil denn Gott so ernstlich befohlen, daß ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler vergeben soll, so muß Er ja Lust und Liebe zur Barmherzigkeit haben und selbst gern sein Recht fallen lassen und den Menschen die Sünde vergeben. Gott ist ja heiliger, frömmer und gütiger, denn kein Mensch sein kann. Was Gott von den Menschen fordert, daß beweiset Er am ersten und leuchten in Gott die höchsten Tugenden. Gott spricht: Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig; wie Er ist, also will Er auch, daß wir sein und leben sollen, auf daß wir Kinder des Allerhöchsten seien. Weil denn Gott ein Gefallen hat an der Barmherzigkeit zwischen uns Menschen, so ist kein Zweifel, Gott ist an sich selbst barmherzig und hat Lust dazu, daß Er die Sünde vergebe. Wie auch allhier der HErr Christus aus dem Propheten Hosea beweiset: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit und nicht am Opfer, Hos. 6. Nicht allein die Menschen unter sich sollen barmherzig sein, sondern Gott will auch barmherzig sein,

dem Sünder Gnade erweisen und die Sünde vergeben. Und zwar solches hat Gott reichlich von Anfang der Welt an allen Heiligen und Gläubigen bewiesen. Welcher Sünder hat sich jemals zu Gott gefunden, den Gott nicht mit Gnade aufgenommen und ihm die Sünde vergeben hätte? Adam, der große Sünder, der alle seine Nachkommen in dieß Elend und betrübten Jammer geführet, hat ja Barmherzigkeit bei Gott gefunden und Vergebung seiner Sünde erlanget. Wie schrecklich war Judas, der Erzvater, gefallen, in Blutschande mit seiner Schnur. Weil er aber Buße gethan, hat ihm Gott alle seine Sünde vergeben. Aaron war zu einem gräulichen Götzendiener geworden, hatte das ganze Volk verführet und irre gemachet; noch vertilget ihn Gott nicht, sondern erweiset ihm Gnade und schenket ihm die Sünde. Moses fasset einen ganzen Haufen Exempel zusammen, 4 Mos. 14: So sei nun gnädig der Missethat dieses Volkes, nach deiner großen Barmherzigkeit, wie du auch vergeben hast diesem Volk aus Egypten bis hierher. Der König David war zum Ehebrecher und Mörder geworden und hatte das Urtheil über seinen eigenen Hals gesprochen, daß er den Tod verwirket hätte. Noch, da er sich erkannt, erlanget er Gnade. Und der Prophet Nathan spricht: Gott hat deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben. Was für ein großer unartiger Sünder ist Manasse gewesen, der gräuliche Abgötterei getrieben, seine Kinder durch's Feuer gehen lassen und Jerusalem mit unschuldigem Blut erfüllet hat. Dennoch, da er sich im Gefängniß zu Babylon demüthiget und um Gnade bittet, wird er erhöret und Gott zeiget ihm die Barmherzigkeit und vergiebt ihm alle seine Sünde, bringet ihn nicht allein wieder zum Königreich, sondern, welches ein viel größeres ist, machet ihn zum Kind Gottes und Erben der ewigen Seligkeit. Ist nicht Matthäus als ein öffentlicher berüchtigter Sünder am Zoll gesessen? Den allhier der HErr Christus nicht allein zu Gnaden aufnimmt, sondern setzet ihn auch zu einer Säule seiner Kirche, zu einem hohen Apostel. Zachäus war auch ein öffentlicher Zöllner und Schinder der Leute. Petrus hatte den HErrn Christum schändlich verleugnet. Die arme Sünderin, Luc. 7, hatte ihr Leben mit Unzucht zugebracht. Paulus war ein Lästerer und Verfolger der Gemeine Gottes. Dionysius war ein Götzendiener. Cyprianus ein Zauberer. Augustinus ein manichäischer Ketzer. Noch hat Gott alle solche Sünder zu Gnaden aufgenommen, ihnen ihre Sünde vergeben und dazu sie mit großen Gaben des heiligen Geistes gezieret. Und über das alles ist in aller Welt kein Exempel zu finden, daß Gott einigem Menschen, der seine Sünde erkennet und um Gnade gebeten hätte, die Vergebung der Sünde versaget hätte. Daß Cain schreiet: „Meine Sünde ist größer, denn daß sie mir vergeben werden könne", war eine öffentliche Lästerung. Das Reich Christi ist viel mächtiger, denn das Reich der Sünden. Freventlich verwirfet er die Verheißung der Gnade und mag Gott die Ehre nicht anthun, daß er Gott für wahrhaftig hielt. Saul, Ahitophel, Judas leugnen Gottes Barmherzigkeit zu ihrem eigenen Verderben. Gott aber will an seiner Barmherzigkeit nichts mangeln lassen, sondern sie sind sich selbst mit ihrem Unglauben im Wege gestanden. Weil denn Gott von Anfang der Welt, weder im alten noch im neuen Testament, keinem Menschen die Barmherzigkeit versaget hat, sondern alle, die mit reuigem Herzen und wahrem Glauben sich zu ihm finden, zu Gnaden aufgenommen; meinest du, Mensch, daß Er mit dir ein Neues werde anfangen? Daß Er seinen Ehrentitel, daß Er gnädig und barmherzig ist, sich werde nehmen lassen? Meinest du, Gott werde sich seines Lobes begeben, daß Er gerühmet wird, „seine Güte und Barmherzigkeit währet für und für"? Hat Er doch seine ewige Barmherzigkeit auf so mancherlei Weise uns vorgemalet und gebildet, daß wir uns keine anderen Gedanken in's Herz sollen kommen lassen, denn daß Er gnädig und barmherzig sei gegen betrübte Sünder. Der HErr vergleichet uns mit einem armen Knecht, der seinem Herrn schuldig ist zehntausend Pfund und nicht hat zu bezahlen. Gott aber vergleichet Er mit einem gütigen und barmherzigen HErrn, der seinem Knecht alle Schuld aus Gnaden erlässet. Der HErr Christus vergleichet sich mit einem treuen Hirten, der dem verirreten und verlorenen Schäflein nacheile, suche und zu sich locke, daß er's wieder zurecht bringe. Er vergleichet sich mit einem Arzte, der dem Kranken zur Gesundheit helfen und den Verwundeten heilen wolle. Er vergleichet sich mit einer fleißigen Hausmutter, die ein Licht anzünde und mit großem Fleiß den verlorenen Groschen suche, bis sie ihn finde. Er vergleichet sich mit einem milden und gütigen Vater, der seinem verlorenen Sohn entgegenlaufe, ihm um den Hals falle und mit Freuden ihn aufnehme, Luc. 15. Und David spricht Psalm 103: Wie sich ein Vater erbarmet über seine Kinder, also erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten.

Diese und dergleichen Bildnisse sind alle zu dem Ende gerichtet, daß sie uns das gnädige Herz des ewigen Gottes gleich vor Augen malen sollen, damit wir ja nicht Ursache nehmen, an seiner Barmherzigkeit zu zweifeln.

Dieß alles habe ich darum etwas weitläufiger erklären und behandeln wollen, daß ich weiß, wie schwerlich die Herzen, in denen die Sünde aufgewachet und die Gottes Zorn fühlen, dazu kommen können, daß sie festiglich glauben: Gott wolle ihnen aus Gnaden alle Sünde vergeben und ohne Verdienst gerecht sprechen. Darum auch der HErr Christus selbst den hohen Trost mit so vielen starken Argumenten erweiset und auf so mancherlei Weise erkläret und wiederholet.

Wenn denn nun der Mensch die Hitze der Anfechtung von wegen der Sünde fühlet und der Satan alle seine Kunst brauchet, wie er gemeiniglich in Todesnöthen thut, den Menschen kleinmüthig und zaghaftig zu machen, als wolle Gott nicht barmherzig sein; da soll ihm alsdann der Mensch, so viel möglich, alle diese Argumente (Gründe) in's Gesicht fassen und damit des Satans Betrug zurücktreiben. Dringet der Satan auf's Gesetz, das sei Gottes Wort, das könne so wenig geändert werden, als Gott kann geändert werden, das drohe ewige Strafe denen, die gesündiget haben, so bringe du wiederum auf Gottes Verheißung, darin Gott seine Barmherzigkeit offenbaret hat. Die ist nicht weniger Gottes Wort, als Gottes Gesetz,

und sei dazu mit dem Eid bestätiget; so hat ja Christus mit seinem Gehorsam und Tod dem Gesetz genug gethan, daß es nicht mehr kann fordern. Darum sollst du Gott die Ehre anthun, daß du ihn für wahrhaftig haltest in seinem Wort. Erschrecket dich der Satan mit so vielem Elend, Kreuz und Trübsal, das dir auf dem Halse lieget und will daraus erzwingen, Gott sei dir gram, wolle dir keine Gnade beweisen; der Tod selbst stehet dir vor Augen, du mußt von hinnen scheiden; so laß dir dennoch den Trost nicht nehmen, daß Gott barmherzig sei und dir alle deine Sünde vergeben habe. Denn Gottes helles Wort, darin Er zeuget, daß Er barmherzig sei und dir alle deine Sünde vergeben habe, ist dir viel gewisser, denn alles Unglück, das einem Menschen widerfahren mag. Soll dir nicht Gottes klare Zusagung, mit seinem Eid bestätiget, gewisser sein, denn alles, was Engel, Menschen und alle Creaturen zeugen können? Das hohe Amt JEsu Christi, der in diese Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen; der Tod und die Auferstehung JEsu Christi zeuget gewisser von der Vergebung der Sünden, denn Trübsal und Elend. So ist das Zeugniß des heiligen Geistes, der in deinem Herzen will Trost und Frieden schaffen und alle Furcht hinweg nehmen, viel gewisser, denn deine eigenen Gedanken, die du dir wegen der Trübsal dichtest. Wenn du denn gleich fühlest, daß dein Stündlein gekommen ist und Gott dich will abfordern, sollst du nicht denken, Gott sei dir ungnädig, weil du müssest sterben, sondern Gottes Wort, Christi Auferstehung, des heiligen Geistes Zeugniß, die Absolution und hochwürdigen Sacramente und aller Heiligen Exempel, die Gnade erlanget haben, soll dir allezeit gewisser sein. So kannst du dich auch Gottes Wortes erinnern, daß dir der Tod nicht schädlich, sondern sehr nütze ist; denn durch den Tod kommst du ja zur Ruhe, daß alles Elend, Jammer und Trübsal muß aufhören, daß dich kein Feind mehr betrüben, noch kein Teufel mehr kann schrecken. Die Sünde, die alles Jammers ein Ursprung ist, muß auch im Tode aufhören. Zudem will dich Gott wieder auferwecken von den Todten, mit ewiger Gerechtigkeit und Weisheit zieren und sollst mit Gott in ewiger Freude leben, wie Er dir in seinem Wort versprochen hat. Darum soll uns auch der Tod, wie häßlich er immer sein mag, nicht kleinmüthig, noch die Barmherzigkeit Gottes, uns im Wort zugesaget, ungewiß machen, sondern sollen mit Hiob sagen: Wenn er mich gleich tödtet, will ich doch auf ihn hoffen.

Der ewige und barmherzige Gott, der unsere Schwachheit angesehen und nicht allein zum öfternmal seine große Barmherzigkeit uns verheißen, sondern auch mit seinem göttlichen Eid bestätiget; der uns seinen Sohn zum Mittler und Heiland verordnet, auf daß uns von Sünden geholfen würde; der auch seinen heiligen Geist uns zum Pfand gesetzet, daß wir an seiner Gnade nicht zweifeln, der sein ganzes Predigtamt und hochwürdigen Sacramente darum eingesetzet, der allen Gläubigen die Sünde hat vergeben; der wolle nach seiner großen und ewigen Barmherzigkeit auch uns gnädig sein, durch seinen heiligen Geist rechtschaffenen und beständigen Glauben in uns anzünden, uns auch alle unsere Sünde vergeben und zu Gnaden aufnehmen, auf daß wir durch JEsum Christum die ewige Freude und Seligkeit erlangen und dem heiligen Gott Vater, Sohn und heiligem Geist in alle Ewigkeit danken. Amen.

Evangelium am Tage Michaelis des Erzengels.

Matth. 18, 1—11.

Zu derselbigen Stunde traten die Jünger zu JEsu und sprachen: Wer ist doch der Größeste im Himmelreich? JEsus rief ein Kind zu sich und stellete das mitten unter sie, und sprach: Wahrlich, ich sage euch, es sei denn, daß ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Wer nun sich selbst niedriget, wie dieß Kind, der ist der Größeste im Himmelreich. Und wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf. Wer aber ärgert dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist. Wehe der Welt der Aergerniß halben. Es muß ja Aergerniß kommen; doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab und wirf ihn von dir. Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm, oder ein Krüppel eingehest, denn daß du zwo Hände oder zween Füße habest und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus und wirfs von dir. Es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwei Augen habest und werdest in das höllische Feuer geworfen. Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet. Denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Denn des Menschen Sohn ist kommen, selig zu machen, das verloren ist.

Auslegung.

Der heutige Feiertag ist vor Alters, wie eure Liebe als Christen bewußt, der Ursache verordnet, auf daß man in der Gemeine Gottes einen gewissen Tag habe, die nothwendige und tröstliche Lehre von den lieben Engeln zu handeln und davon nothdürftigen Bericht aus Gottes Wort zu thun, wie man siehet, daß das Evangelium

heute um des Spruches willen gelesen wird, der am Ende stehet: Ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.

Denn nachdem Gott nicht allein die hohen reinen Geister nach seiner Güte und Allmacht erschaffen und mit hohen Gaben gezieret, sondern auch zum Dienst seiner auserwählten Kirche verordnet und also große und vielfältige Wohlthaten durch die lieben Engel uns erzeiget; hingegen auch viele Geister gefallen, welche aus Bosheit und Feindschaft wider den Sohn Gottes den Gläubigen viele Plage anlegen, der ganzen Christenheit feindlich nachstellen und mit großer Macht wider uns zu Felde liegen; so ist hoch von Nöthen, daß alle Christen jung und alt berichtet werden, was Gottes Wort von den Engeln zeuget, auf daß wir dem treuen und heiligen Gott für solchen hohen Schutz und große Wohlthat herzlich danken, uns auch der Engel Dienst und Hülfe zu trösten wissen; dabei auch lernen, wie wir uns gegen die lieben Engel verhalten sollen, daß sie gern um uns seien und bei uns bleiben, auch mit welchen Waffen wir wider die unsaubern bösen Geister streiten und kämpfen sollen. Von welchem allen die Vernunft nichts Gewisses weiß, sondern ist vom Himmel offenbaret und muß aus Gottes Wort genommen und erkläret werden.

Es sind im heiligen Evangelio auch viele andere hohe Lehrpunkte, als von großer Schwachheit der Apostel, die oftmals nach weltlicher Ehre und Pracht gestanden und darüber vom HErrn Christo hart sind gestrafet worden.

Item, daß ohne Buße und Bekehrung kein Mensch, auch kein Apostel in Gottes Reich kommen könne. Item, daß Gott ein sonderlich großes Gefallen trage an rechtschaffener Demuth und sie hoch im Himmel ehre. Item, daß Gott die kleinen Kindlein, so zu ihm gebracht werden, mit Gnaden annehme und in ihnen den Glauben wirke. Item, vom Aergerniß, daß Gott diejenigen, so Aergerniß geben, hart strafen wolle. Item, vom Amte JEsu Christi des Sohnes Gottes, daß er gekommen sei, selig zu machen, das verloren ist.

Aber damit wir auf einmal nicht zu viel vor uns nehmen und die Ordnung des Festes halten, so wollen wir auf diese Stunde, so viel Gott Gnade, Kraft und Segen geben wird, die Lehre von den Engeln handeln; und wolle eure Liebe auf folgende drei Punkte Acht geben.

Zum ersten, was Gottes Wort von den lieben Engeln und Geistern zeuget?

Zum andern, was der Engel Amt und Dienst sei, womit sie umgehen, auch was die bösen Geister vorhaben?

Zum dritten, wie wir uns verhalten sollen, daß die lieben heiligen Engel gern um und bei uns seien, die bösen Geister aber von uns weichen?

Der allmächtige und treue Gott wolle durch seinen heiligen Geist uns Gnade und Verstand geben, daß wir solche heilsame und nöthige Lehre recht erklären und allesamt zu unserem Troste gebrauchen mögen. Amen.

Der erste Punkt.

Was Gottes Wort von den lieben Engeln und Geistern zeuget?

Das Wort „Engel" ist nicht ein Name der Natur oder Wesens, wie die Wörter, Gott, Mensch, Fleisch, Geist, Seele, sondern des Amtes und Dienstes. Wie die Wörter, Fürst, Bürgermeister, Rector, Pfarrherr, Richter, sind Namen der Aemter, also auch das Wort „Engel" und heißet so viel, als Bote oder Gesandter. Denn es sind Gottes Boten und Diener, die Er aussendet, seine Gemeine zu schützen und zu regieren, auch den bösen Geistern ihr Vornehmen zu hindern.

Hier soll nun eure Liebe vor allen Dingen wissen, daß der Name „Engel" nicht allein den erschaffenen Geistern, so unsere Mitknechte sind, sondern auch dem allmächtigen Sohn Gottes, JEsu Christo unserm Heiland, in der heiligen Schrift oftmals gegeben wird.

Denn 1 Mos. am 21, da der Engel des HErrn mit Hagar redet; 1 Mos. am 22, da der Engel des HErrn mit Abraham redet und ihm vom Himmel rufet; 1 Mos. am 28, da der Engel des HErrn Jakob erscheinet; 2 Mos. 4, da der Engel des HErrn dem Moses erscheinet; in diesen und dergleichen vielen Orten der Schrift müssen wir den allmächtigen Sohn Gottes selbst verstehen, welcher ist Angelus magni consilii, der Bote des großen Rathes, und vom Vater gesandt wird, das menschliche Geschlecht zu erlösen. Jesaias am 64. nennet Christum den Engel, der vor seinem Angesichte ist. Malech. am 3. nennet ihn den Engel des Bundes. Im Moses spricht Gott: Man soll sich hüten vor seinem Engel; denn sein Name ist in ihm. Welches nicht kann von einem erschaffenen Engel verstanden werden; denn der Name Gottes des HErrn ist nicht in den erschaffenen Geistern, sondern in dem eingeborenen Sohne, der eines Wesens ist mit dem Vater und Jehovah heißet, unsere Gerechtigkeit, Jeremias am 23. Und wer den Sohn siehet, der siehet auch den Vater, Joh. am 14. Also geben's auch die Worte, so der Engel des Bundes redet, klar, daß er der ewige Heiland selbst sei. Als 1 Mos. 12 spricht der Engel: Ich will den Israel zum großen Volke machen. Das ist nicht ein Werk eines erschaffenen Engels, sondern des allmächtigen und ewigen Gottes, der das menschliche Geschlecht erhält und vermehret.

Obwohl Moses spricht, 1 Mos. 12: „Der Engel des HErrn" habe Abraham vom Himmel gerufen und ihm geschworen, sein Geschlecht zu vermehren, so zeuget die Epistel an die Ebräer, Cap. 6, Gott habe Abraham verheißen und geschworen. Denn als Gott Abraham verhieß, da er bei keinem Größern zu schwören hatte, schwor er bei sich selbst und sprach: Wahrlich, ich will dich segnen und vermehren. So zeuget Christus, Joh. am 8, daß Abraham den Tag Christi gesehen habe; ohne Zweifel, da der Engel des HErrn mit ihm geredet hat. Moses spricht auch, 2 Mos. am 3, der Engel des HErrn sei dem Moses erschienen in einer feurigen Flamme aus dem Busch und spricht doch, der HErr habe aus dem Busch mit ihm geredet und ge-

saget: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakob. Und der Sohn Gottes, JEsus Christus, Matth. 22, zeuget selbst: Es sei Gott gewesen, der Abraham im Busch erschienen ist.

Der Sohn Gottes heißet der Engel des Bundes; denn Gott hat mit uns Menschen in seinem Sohn, als dem einigen Heiland, den Bund mit uns aufgerichtet, daß Er uns aus Gnaden wolle selig machen.

Diesen Engel und Boten Gottes haben die Erzväter angerufen. Jakob spricht: Gott, der mich behütet hat, bis auf diese Stunde, der Engel, der mich erlöset hat von allem Uebel, der segne diese Kinder, 1 Mos. 48.

Hier haben die Erzväter nicht die erschaffenen Geister, sondern den HErrn aller Engel, JEsum Christum angebetet. Denn er ist der Gesandte des Vaters, der uns Gottes Willen von unserer Erlösung offenbaret, auch zu uns auf Erden gekommen, Mensch geworden und das Werk unserer Erlösung im Fleisch verrichtet hat. Daher auch Christus oft also spricht: Der Vater, der mich gesandt hat, der zeuget von mir.

Die Orte auch der heiligen Schrift, da des Erzengels Michaels gedacht wird, reden eigentlich vom HErrn JEsu Christo. Als Daniel am 12 spricht: Daß der große Fürst des Volkes Gottes, Michael, sei dem andern Engel beigestanden. In der Offenbarung Johannis: Michael und seine Engel streiten mit dem Drachen, das ist: der Sohn Gottes, JEsus Christus samt seinen Dienern und Predigern streitet wider den Satan. Wie auch das Wort Michael soviel heißet, als: Quis, sicut Deus, wer ist Gott gleich? Nämlich: allein sein eingeborener Sohn.

Dieß alles ist darum mit allem Fleiß zu merken, auf daß wir den Sohn Gottes absondern von den erschaffenen Geistern und ihm seine gebührende göttliche Ehre erzeigen. (Wie die Epistel zu den Ebräern am ersten Capitel von dem Unterschied fein deutlich setzen: Denn zu welchem Engel hat er jemals gesaget: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget? Und abermals: Ich werde sein Vater, und er wird mein Sohn sein?) Uns demnach hüten und vorsehen, daß wir nicht in Abgötterei gerathen, wie die Päpstlichen, so die Engel anbeten.

Auf dieses Fest nun haben wir zu handeln von den erschaffenen Engeln und Geistern. Denn die Schrift an vielen Orten zeuget, daß Gott nicht allein Himmel und Erde und leibliche sichtbare Creaturen, als Menschen, Sonne, Mond, Vieh und Bäume, sondern auch unsichtbare Geister erschaffen und mit hohen Kräften und Gaben gezieret habe. Dieweil die Vernunft solches nicht ersehen kann, will sie solches nicht glauben. Wie denn solche Epicurer und Sadducäer viele auf Erden sind, die nicht glauben wollen, daß gute oder böse Geister sind; achten der lieben Engel Schutz nicht, fürchten sich auch nicht vor des Teufels List und Gewalt, wie etliche freventlich sagen: Der Teufel sei ein loser Prahler, der könne nicht Schaden thun. Aber Wunder ist's nicht, daß solche epicurische Säue nicht glauben, daß Engel sind. Glauben sie doch auch nicht, daß ein Gott im Himmel sei, so sie doch solches in ihren Herzen fühlen, daß es darin geschrieben sei und alle Creaturen im Himmel und auf Erden klar bezeugen, daß ein Gott sei, der Gericht halten wird.

Die Epicurer machen sich zwar solche vergebliche Gedanken, daß sie desto sicherer sündigen und ohne Furcht sein mögen. Aber es wird eine Zeit kommen, daß sie beides vernehmen und erfahren werden, daß ein Gott und daß auch Engel sind, sowohl böse, als gute. Denn Gottes Wort zeuget ausdrücklich, beide von guten und bösen Geistern. David spricht im 104. Psalm: HErr, du machest deine Engel zu Winden und deine Diener zu Feuerflammen. Und im 91. Psalm: Er hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen. Und allhier im Evangelio spricht Christus: Ihre Engel sehen stets im Himmel das Angesicht meines Vaters im Himmel.

Auch zeuget die heilige Schrift, daß die Engel den Menschen oft erschienen sind, als da Jakob aus Mesopotamien ziehet, erschienen ihm die Engel und er nennet sie Mahanaim, Gottes Feldlager, 1 Mos. 31. Elisa zeiget seinem Diener den Berg voller Feuerflammen, 2 Kön. 6. Der Engel führet Petrum aus dem Gefängniß, Apost. Gesch. 12. Jesaias hat die Seraphim gesehen, Jes. 6. Dem Zacharias und Daniel ist der Gabriel erschienen. Und sind dergleichen Historien sehr viel in der heiligen Schrift.

Die bösen Geister lassen sich auch bisweilen sehen, wenn sie die Leute schrecken oder betrügen wollen. Welchen Jammer siehet man an den armen Leuten, die von bösen Geistern besessen sind, wie er sie reiset und martert. Darum soll sich niemand durch die epicurische Rede verführen lassen, als sei kein Engel oder böser Geist, oder seien viele tausend Meilen von uns; sondern Christen sollen festiglich glauben, daß heilige reine Geister sind, die auf uns Acht haben, wie allhier der Sohn Gottes deutlich zeuget: Der Kinder Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht seines Vaters im Himmel. Auch daß böse Geister sind, die uns Tag und Nacht nach Leib und Seele stellen, vor denen wir uns hüten müssen.

Es ist kein vergebliches Drohwort, daß der HErr Christus zu Petrus spricht: Simon, Simon, siehe, der Satan hat euer begehret, daß er euch möchte sichten, wie den Weizen. So spricht auch Petrus, 1 Pet. 5: Euer Widersacher, der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. Und Paulus spricht, Ephes. 6: Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel.

Meinest du die Propheten haben uns mit vergeblichen und leeren Worten schrecken wollen? Mit nichten. Sondern weil sie unsere Feinde, die Teufel, besser als wir erkannt haben, haben sie uns treulich warnen und aufmuntern wollen, daß wir uns vor ihnen hüten und vorsehen. An dem schrecklichen Fall unserer ersten Eltern und an dem unsäglichen Elend, Jammer und Schaden, so uns armen Menschen zugefüget werden, sollen wir billig abnehmen, daß böse und schädliche Geister sein müssen, die

uns alle Plage anlegen. Aber weil wir leicht auf andere Gedanken gerathen und die Vernunft nichts Gewisses von den geistlichen Sachen ersehen kann, so zeuget Gottes Wort ausdrücklich, daß böse Geister sind und der Teufel ein Reich habe, darinnen er nichts suchet, denn unser Verderben. Der Sohn Gottes spricht, Luc. 11: Wenn der unsaubere Geist von dem Menschen ausfähret, so durchwandert er dürre Stätte, suchet Ruhe und findet ihrer nicht; so spricht er: Ich will wieder umkehren in mein Haus, daraus ich gegangen bin. Und wenn er kommt, so findet er's mit Besemen gekehret und geschmückt. Dann gehet er hin, und nimmt sieben Geister zu sich, die ärger sind, denn er selbst. So ist ja offenbar, daß viele böse Geister sind.

Gott hat zwar im Anfang alle Geister rein und gerecht, heilig und gütig erschaffen ohne alle Bosheit. Denn Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war alles sehr gut, 1 Mos. 1. Aber der Satan mit seinen Engeln ist in der Gerechtigkeit nicht bestanden, sondern hat seine Ordnung verlassen, ist abgewichen von Gott durch Lügen und Hoffart und ist also zum Satan geworden samt seinen Engeln. Wie Christus bezeuget, Joh. 8: Der Teufel ist ein Mörder von Anfang, und ist in der Wahrheit nicht bestanden; denn die Wahrheit ist nicht in ihm. Wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und Vater derselben. Und Judas spricht: Die Teufel haben ihr Fürstenthum verlassen. Die reinen Geister sind in der Wahrheit und Gerechtigkeit, darin sie erschaffen, bestanden und sind ohne Sünde, stehen vor Gottes Angesicht und dienen Gott und der Kirche mit Frohlocken.

Daß auch beide, der Engel und unreinen Geister, eine große Anzahl sei, bezeuget die Schrift. Daniel spricht, daß tausendmal tausend dieneten ihm, Dan. 7. Und da Gabriel den Hirten die Geburt Christi verkündiget, ist alsbald dabei die Menge der himmlischen Heerschaaren und lobeten Gott, Luc. 2. So spricht auch der HErr Christus, Matth. 26: Meinest du, daß ich nicht könnte den Vater bitten, daß er mir zuschickete mehr denn zwölf Legionen Engel? Darum müssen unzählig viel heiliger und reiner Geister sein, weil auch nicht ein Kind ist, auf das nicht besondere Engel als Hüter bestellet sind. Der bösen schädlichen Geister muß auch ein großer Haufe sein, weil die Evangelisten zeugen, der Satan habe dem HErrn Christo aus dem armen Menschen geantwortet: Er heißet Legion, darum, daß ihrer viele waren, Marc. 5. Und Christus bekennet, daß der Teufel ein großes, mächtiges Reich habe; so ist auch so viel Trübsals, Unglücks und Plage an allen Orten auf Erden, gleich als wenn alle Winkel voller böser Geister wären.

Dieß alles ist in Gottes Wort lauter gegründet; darum wir es glauben sollen. Was aber die Päpstlichen dichten, von den neun Choris Angelorum (Chöre der Engel), hat keinen Grund. Darum sagen wir hierauf mit Hieronymus: Quod in scripturis sacris non habet autoritatem, eadem facilitate rejicitur, qua adseritur, was in Gottes Wort nicht gewissen Grund hat, das wird eben so leicht verworfen, als gesagt.

Der andere Punkt.

Vom Amt und Dienst der Engel.

Ferner müssen wir nun wissen, was denn der lieben Engel Amt, Dienst und Werk sei, womit sie umgehen, was auch die bösen Geister vorhaben? Ohne Zweifel verrichten die lieben Engel viel hohe Werke im Himmel, davon wir nichts wissen; in jenem Leben werden wir davon Bericht empfangen. So viel aber ist in Gottes Wort offenbaret, daß die reinen Geister dreierlei verrichten.

Für's erste loben und preisen sie Gott täglich, rühmen seine Herrlichkeit und Güte, wie wir Jes. 6 sehen, daß die Seraphim schreien: Heilig, heilig, heilig ist der HErr Zebaoth! Alle Welt ist voll seiner Ehre. Und da Christus der HErr geboren worden, singen die lieben Engel: Ehre sei Gott in die Höhe, Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Daher spricht auch David: Lobet den HErrn, alle seine Engel, lobet ihn alle sein Heer. Müßig sind sie nicht, die lieben Engel, auch treiben sie nicht Kurzweil oder Muthwillen, sondern ohne Unterlaß gehen sie damit um, daß sie Gottes Namen ausbreiten und rühmen und ihm für seine großen Wohlthaten danksagen.

Zum andern haben sie einen steten Kampf und Streit mit den bösen Geistern, daß sie ihnen steuern und wehren. Denn der Teufel unterstehet sich, Gottes Namen zu lästern, die Wahrheit auszutilgen, die Welt mit Ketzerei zu füllen, Unfriede und Mord allenthalben anzurichten und die Christenheit auszurotten. Dawider legen sich die Engel mit aller Macht, daß des Satans Anschläge nicht gerathen müssen. Im Daniel spricht der Engel, daß er sei einundzwanzig Tage aufgehalten worden und der Fürst in Grächia (Griechenland) habe ihm widerstanden, Dan. 10. Das wird ein großer Streit zwischen mächtigen Geistern gewesen sein. Im Tobias bindet der Engel Raphael den Teufel Asmodi und führet ihn in die Wüste. Judas in seiner Epistel spricht, daß der Erzengel Michael habe mit dem Satan über dem Leichnam Mosis gezanket. Darum ist kein Zweifel, es ist ein großer, heftiger Streit zwischen den Engeln und bösen Geistern; denn die Engel gehören auch zum Reiche JEsu Christi, als ein Geschöpf. Wie aber solcher Streit zugehe, wissen wir nicht. Leibliche Waffen und Wehren führen sie nicht, sondern geistliche: da streitet die Wahrheit mit der Lüge, Gottes Wort mit Ketzerei, Gerechtigkeit mit Sünde, Gehorsam mit Frevel, Demuth mit Hoffart, Glaube und Liebe Gottes mit Lästerung und Haß, und müssen endlich die reinen Geister den Sieg behalten, der Sohn Gottes, der große Fürst Michael, stehet ihnen bei.

Zum dritten und das wir vornehmlich merken sollen, so hat Gott die hohen, reinen Geister und heiligen Engel verordnet zum Dienst seiner auserwähleten Gemeine und aller Gläubigen, daß sie auf die Christen warten, sie vor Unfall behüten, wider die bösen Geister beschirmen, in ihrem Berufe Hülfe und Beistand zu leisten, sie trösten, stärken und alle Zeit bewahren sollen; daß auch nicht ein kleines Kindlein ist, dem nicht von dem lieben Gott sein

sonderlicher Engel wäre zugeordnet, wie Christus hier klar zeuget: Ihre Engel im Himmel sehen stets das Angesicht meines Vaters im Himmel. Es könnte zwar der liebe Gott seine Christgläubigen und alle Menschen wohl schützen und behüten ohne der Engel Dienst, wie Er auch uns ohne Speise und Trank am Leben erhalten, ohne Obrigkeit die Welt in Frieden regieren und die Bosheit strafen könnte. Aber Er hat solche Mittel verordnet, auf daß man seine Güte desto eigentlicher spüre, wie väterlich Er uns versorget. Denn das ist ein Anzeigen einer großen Liebe gegen uns, nach dem wir nicht allein arme, schwache Creaturen, sondern auch unreine, sündige Menschen sind, die den Tod verwirket haben, daß nichts desto minder der gütige Gott die hohen gewaltigen Fürsten, die reinen, heiligen Geister, die weisen und starken Engel im Himmel uns zu dienen und zu Knechten hat verordnet, die uns auf den Dienst warten müssen. Gleichsam als wenn der römische Kaiser einen Churfürsten dazu verordnet, daß er arme Leute müßte wider wilde Thiere schützen und das Brot unter ihnen austheilen. Die Epistel zu den Hebräern spricht deutlich: Sie sind allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die ererben sollen die ewige Seligkeit, zu den Hebräern im 1. Cap. Und David spricht im 91. Psalm: Der HErr hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich auf den Händen tragen sollen, und dich behüten auf allen deinen Wegen, daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest. Und Psalm 34: Der Engel des HErrn lagert sich um die, so ihn fürchten. 2 Mos. 23: Ich will meinen Engel vor dir hersenden, der die Cananiter und Pheresiter vor dir soll ausstoßen. Dieß ist nun der große und herrliche Trost, den alle Christen heutigen Tages aus diesem Evangelio lernen sollen, in welcherlei Beruf sie sind, daß ihnen Gott solch hohe Fürsten und Geister habe zugeordnet.

Ist jemand zum heiligen Predigtamt verordnet, soll der Leute Sünde strafen und den Weg zur Seligkeit zeigen, darüber er allerlei Gefahr in der Welt ausstehen muß, wofern er sein Amt in Gottesfurcht führet, so sind ihm gewißlich große Engel zugeordnet, die ihn bewahren, schützen, führen und leiten, Hülfe beweisen, guten Rath mittheilen und aus vielen Nöthen wunderlich erretten. Da Elisa, da Dothan belagert ist von Feinden, da ist der ganze Berg voller Feuerflammen, das waren eitel Engel, die den Propheten bewahrten, 1 Kön. 6. Der Engel des HErrn führet den Apostel Petrus aus dem Gefängniß, Apost. Gesch. 12. Desgleichen den Paulus und Sylas zu Philippi, Apost. Gesch. 16. Daniel wird vom Engel unterrichtet und gelehret, auch in der Löwengrube bewahret; denn er spricht: Gott hat seinen Engel her gesandt, und mich von den Löwen errettet, Dan. 6. Wie oft sind die Propheten und Apostel, Athanasius, Augustinus, Luther in großer Gefahr gewesen, aber Gott hat sie durch seine Engel bewahret.

Obgleich sich nun die reinen Geister nicht allezeit sehen lassen, so ist doch offenbar, daß die wunderliche Rettung durch der Heiligen Dienst geschiehet. Denn Gottes Wort zeuget solches, wie David Psalm 34 ausdrücklich zeuget: Der Engel des HErrn lagert sich um die, so ihn fürchten. Oftmals lassen sich die Engel sehen, gleichwie die Engel, die Lot mit den Seinen aus Sodoma führen, 1 Mos. 19.

Auf dem Reichstage zu Speier anno 1529 hat sich's zugetragen, daß Simon Grynäus den Fabrus, Bischof zu Wien, nach seiner Predigt anredete und strafte ihn, daß er durfte solche grobe und greifliche Irrthümer noch vertheidigen. Faber stellet sich, als sei er vom König Ferdinand berufen, habe nicht die Zeit, länger mit ihm zu reden, heißet ihn aber zu sich kommen des andern Tages. Grynäus findet sich wieder nach seiner Herberge. Sobald er sich zu Tische setzet, kommt ein alter betagter Mann, der fordert Philippus Melanchthon zu sich heraus, zeiget an, daß alsbald Häscher kommen werden und den Grynäus in's Gefängniß hinführen; darum sollen sie aufstehen und Grynäus hinwegbringen. Sie stehen von stund an auf, nehmen Grynäus unter sich, führen ihn an den Rhein und lassen ihn übersetzen. Sobald Philippus wieder in die Herberge kommt, erfähret er, daß die Häscher sind dagewesen. Dieß ist ohne Zweifel ein Engel gewesen, der Grynäus aus der Gefahr errettet hat.

Augustinus bekennet auch, daß ihm die Donatisten oftmals nachgestellet haben und er sei wunderlich aus ihren Händen gekommen. Die Häscher, so den Athanasius greifen sollten, fahren vorüber, da er im Schiff saß; dennoch sehen sie ihn nicht: Die Engel werden sie geblendet haben, daß Athanasius davonkomme. Darum sollen wir Gott dafür danken, daß Er uns die Engel zu Hütern gesetzet hat. Sollen auch desto fröhlicher und freudiger unser Amt verrichten, weil wir wissen, daß wir solche große Schutzherren haben.

Nicht allein aber dienen die Engel den Aposteln, Propheten, Bischöfen und allen Predigern, schützen, trösten und bewachen sie, sondern sind oft selbst Prediger und Lehrer, die das Evangelium den Menschen verkündigen. Der Engel Gabriel verkündiget dem Propheten Daniel die herrliche Weissagung von siebenzig Wochen, nach welchen der Messias gewiß kommen sollte, Dan. 9. Leget ihm auch das Gesichte aus von den vier Thieren; auch was sich sollte hernach zutragen. Der Engel Gabriel verkündiget dem Zacharias, daß Elisabeth werde einen Sohn gebären, und erkläret ihm, welch Amt ihm Johannes der Täufer soll führen, wie er vor dem Messias soll hergehen. Verkündiget auch der Jungfrau Maria, daß sie den verheißenen Heiland der Welt gebären soll; lehret den Joseph, daß JEsus sein Volk soll selig machen von ihren Sünden. Der Engel des HErrn verkündiget den Hirten auf dem Felde, daß der Messias, der Heiland der Welt, geboren sei zu Bethlehem. Also sind die Engel nicht allein Hüter und Schutzherren der treuen Prediger, sondern sind oft selbst mit Prediger, die Gottes Willen den Menschen offenbaren.

Gleichergestalt, die zur weltlichen Regierung berufen sind, Fürsten und Herren, Canzler, Räthe, Amtleute haben große, mächtige Engel, so auf sie warten und aus großen Nöthen retten, wenn sie Gott vor Augen haben. Da Hiskia in der äußersten Noth war, da fähret ein Engel vom Himmel und schläget in einer Nacht hundertundfünf-

undachtzigtausend Syrer zu Tode, daß Sanherib die Flucht geben muß, Jes. 37. Wie wunderlich hat Gott den David behütet durch seine Engel. Im Daniel siehet man, wie sich die Engel der Regierung, beide in Persia und Grächia (Griechenland) annehmen und dem Daniel von zukünftigen Kriegen Bericht thun. Constantin Magnus (der Große) und Theodosius haben große Hülfe von den Engeln gehabt, wie die Historien zeugen. Julianus aber, der Tyrann und Apostata (der Abtrünnige), wie man schreibet, ist durch einen Engel erschossen worden.

Und zwar, wenn's die lieben Engel nicht thäten, so würde der Teufel in den Regimenten so viel Unordnung, Jammer, Unglück und Herzeleid stiften, daß nirgends kein Friede noch Ruhe sein würde. Wie man denn vor Augen siehet, wie bald es geschehen ist, daß der Teufel unter den Regenten Jammer und Noth anrichtet und aus einem Fünklein ein großes Feuer anzündet, darüber Leute zu Scheitern gehen. Bisweilen hetzet er den Pöbel zum Aufruhr, bisweilen hetzet er die Herren und Freunde aneinander, bisweilen machet er die Räthe uneinig oder trotzig und wirfet darnach alles in einen Haufen. Solchem Unheil aber wehren die lieben Engel und rathen zum Frieden. Derhalben hat sich ein gottseliger Regent der lieben Engel hoch zu trösten, soll auch Gott stets danken für den Schutz der lieben Engel und Gott anrufen, Gott wolle ihn durch seine lieben Engel wider öffentliche und heimliche Feinde schützen, vor den Aufrührern bewahren, böse, heimliche Practiken an den Tag bringen und zu Schanden machen.

Also auch ein jeglicher Hausvater, Hausmutter, Kinder, Gesinde, Handwerksleute haben auch den Trost, wenn sie in Gottesfurcht leben, daß ihnen heilige Engel zugeordnet sind, die zur Haushaltung helfen, uns dienen, begleiten, schützen und bewachen. Denn es sind nicht stolze, hoffärtige Geister, die sich unserer Schwachheit, Armuth, Elend, Krankheit, Gebrechen schämeten, sondern je ärmer und schwächer wir sind, je lieber die demüthigen Geister uns dienen. Wenn wir unserer Nahrung halben über Feld oder zu Wasser verreisen müssen, sind die Engel unsere Geleitsleute, wie der Engel dem Tobias einen Gefährten giebt und bringet ihn wieder zu seinen Eltern. Wenn wir in Gefahr unter böse Leute gerathen, helfen sie uns davon und retten uns. Welcherlei Handwerk die Leutlein treiben, da sind die Engel um sie her und helfen treulich. Die Fischer, Zimmerleute, Schmiede, Brauer, Büchsenmacher, Maurer, Schiffsleute haben alle gefährliche Handwerke, daß es ein Wunder ist, daß einer alt dabei wird. Aber dabei sind die lieben Engel, die tragen die Leute auf den Händen. Daß bisweilen ein Unfall geschiehet, damit erinnert Gott, daß man seine Wohlthaten desto mehr erkennen und ihm dafür danken soll, welches sonst von wenigen geschiehet. Die Schrift zeuget oft, daß die Engel sich der frommen Leute annehmen. Abraham spricht zu seinem Diener: Gott wird seinen Engel vor dir her schicken, daß du meinem Sohne ein Weib nehmest, 1 Mos. 24. Des armen, elenden Lazarus Seele tragen die lieben Engel in Abrahams Schoß, Luc. 16. Und Christus zeuget hier, daß sie auch auf die kleinen Kindlein warten. Darum soll ein jeder Christ den hohen Trost merken und wissen, daß uns Gott solche Geleitsleute und Schutzherren hat zugeordnet, derwegen wir unseres Berufs desto fröhlicher warten sollen.

Die bösen und unreinen Geister sind zwar auch nicht müßig und wollten der Christenheit gern allen Jammer zurichten. Wie denn Christus den Satan recht abmalet und spricht: Er sei ein Lügner und Mörder von Anfang, er schändet und lästert den allmächtigen Gott seinen Schöpfer, die Welt füllet er mit Abgötterei und Irrthum, alle Stände wollte er gern zerstören. Da bringet er einen Haufen Rottengeister hervor, die die Kirche irre machen und die Welt verführen. Welchen großen Jammer hat er nur durch das leidige Papstthum in der Welt angerichtet; wie viele tausend Seelen hat er durch den Papst, Bischöfe und Mönche in ewiges Verderben verführet! Wie verwirret er jetzt die Kirche Christi durch die leidigen Sophisten und hoffärtigen Geister, die ihre Corruptelen (Fälschungen), Majorismus, Synergismus, Calvinismus, Adiaphorismus, Manichäismus oder Flacianismus so halsstarriglich wider Gottes Wort vertheidigen und keiner Vermahnung Statt geben! Wie sauer wird's den Gottesfürchtigen, etwas Nützliches in der Gemeine Gottes auszurichten, sintemal der Satan Stühle und Bänke in den Weg wirfet!

Also hat er auch das Herzeleid anzurichten in weltlicher Regierung: da ist ihm leid, daß Fürsten und Herren nach seligem Frieden trachten und nicht immerdar Krieg, Empörung, Blutvergießen im Schwange gehet. Gottselige, weise Regenten erfahren's täglich, wie blutsauer es ihnen werde, Frieden zu erhalten und Gerechtigkeit zu handhaben. Wenn man gleich die Sache wohl berathschlaget hat, weiß, daß sie Gott gefället, man hat sie in den Händen, so wirfet doch der Teufel oft zehn Hindernisse in den Weg, daß es weder hinter sich noch vor sich will, es sei denn, daß Gott sonderliche Gnade dazu gebe. Solchen schädlichen Feind müssen wir erkennen lernen, auf daß wir uns vor ihm hüten und wider ihn beten und Gott um Hülfe, Glück, Segen und Fortgang anrufen.

Mancher Fürst und Regent, mancher Rath oder Amtmann sähe oft gerne, daß es allenthalben wohl zuginge, die Gerechtigkeit gefördert, das Uebel gestrafet, die Armen geschützet, Irrungen aufgehoben, Unordnung abgeschafft, Frieden gestiftet und erhalten, Kirchen und Schulen angerichtet würden, gute Künste und Tugend und Ehrbarkeit im Schwange gingen. Aber da kann er's nirgend dazu bringen, da stockt's hinten und vorne und will nirgend fort, wenn er gleich sein bestes dazu thut, mit rathen, vermahnen, befehlen, anordnen, wenn er's sich gleich frühe und spät lässet angelegen sein. Die Ursache ist diese, daß so viele böse Geister sich in den Weg legen, in die Länge und in die Quere und alles Gute verhindern. Setzet sich ein Regent vor, er wolle Gericht und Gerechtigkeit in seinem Lande verschaffen, so bringet er so viel Lügen und Verläumdungen auf die Bahn, daß der Regent nicht sehen kann, wer Recht oder Unrecht hat. Will ein Fürst Kirchen und Schulen sich lassen befohlen sein und Unkosten darauf wagen, daß Gottes Wort gelehret und die Jugend

erzogen werde, so richtet er Krieg und Unruhe im Lande an, daß man nirgend dazu kommen kann. Da liegen dann die Gerichte, da liegt Disciplin und Zucht, da liegen die Studien und wird alles, was nützlich und nöthig wäre, verhindert.

Wie oft trägt sich's zu, daß ein treuer gottseliger Rath einen guten Vorschlag thut und das zeiget und räth, das dem ganzen Lande zu Heil und Wohlfahrt gereichen würde. Aber damit es nicht fortgehe, so hetzen die bösen Geister gottlose Räthe an, daß sie sich mit aller Macht dawider legen und mit allen Kräften hindern, damit der gute Rath keinen Fortgang gewinne. Solche Hinderung alles Guten kommt nicht allein von Menschen, sondern von den bösen Geistern, so die Gottlosen wunderlicher Weise antreiben. Die bösen Geister reizen oft auch fromme Regenten an, daß sie unnöthigen Krieg anfangen, als dem Josias widerfuhr. Der hätte wohl mögen in guter Ruhe bleiben; aber der Satan hat ihn bethöret, daß er ihn in Unglück brächte und hernach die ganze Kirche in Betrübniß und Herzleid führete. Den David fället er in Mord und Ehebruch, hernach treibet er seine Kinder zu Unzucht und Mord, treibet den Absolom so weit, daß er den Vater vertreibet und einen gräulichen Krieg, Aufruhr und Blutvergießen im Volke Gottes anrichtet.

Solchen wüsten Lärm hat niemand, als der Satan und seine Engel angerichtet, weil er durch der Leute Unbußfertigkeit hat Raum bekommen. Alle Historien aller Völker sind voll schrecklicher Exempel gräulichen Jammers, Unordnung und wüsten Wesens, so die unsaubern Geister anstiften, nicht allein bei den Gottlosen, in welchen er freien Paß hat und kräftig wirket, sondern auch bei den Gottesfürchtigen. Manchem frommen, weisen, gottesfürchtigen Regenten hat der Satan einen Lärm im Regiment angerichtet, ehe denn er sich's versiehet, den er in etlichen Jahren nicht wieder stillen kann. Welche Mühe und Arbeit machet der Teufel dem Moses durch Korah, Dathan und Abiram. Ein Lärm kann sobald nicht gestillet werden, bald richtet er wieder einen andern an. Als Absolom mit seinem aufrührerischen Haufen geschlagen und David kaum wieder zum Königreich gebracht worden war, hetzet er Seba einen Gewaltigen an, daß er einen Aufruhr anrichtet. Welchen Tumult und Lärm richtet der Satan dem Theodosius durch die Aufrührer Arbogastus, Eugenius und andere an. Darum dürfen die Regenten und Räthe sich nicht auf ihre Weisheit, Vorsichtigkeit und Erfahrenheit verlassen. Der Satan ist ihnen allen zu listig. Sollen auch in ihrem hohen Stand nicht sicher sein, sondern wachen und beten, als die alle Stunden wider große mächtige Feinde zu Felde liegen; sich auch hüten, daß sie vom Satan nicht berückt werden.

Im Hausstand ist auch des Jammers und Unglücks kein Ende, so der Satan täglich anstiftet; denn er feiert nicht. Denn er durchziehet das Land und lauert auf die Menschen und sobald ihm nur von Gott verhänget wird, welches denn um unsrer Sünde willen geschiehet, ist er hinter uns her, schlägt einem hier, dem andern dort eine Wunde, daß wir unser Leben lang daran zu heilen haben. Da säet er oft einen Samen des Unfriedens zwischen Mann und Weib, die sich sonst wohl vertragen; hetzet sie aus liederlichen (geringfügigen) Ursachen, ~~die~~ der Rede nicht werth sind, so heftig aneinander, daß, wo sie einander nicht raufen noch schlagen, so geben sie doch einander die feindseligsten Worte, daß sie sich in etlichen Tagen nicht wieder versöhnen können. Wenn sie sich bedenken, müssen sie bekennen, der Satan habe sie beschlichen und übereilet. Etliche Eheleute erbittert er dermaßen auf einander, daß, ob sie gleich etliche Jahre mit einander friedlich gelebet, auch liebe Kinder erzeuget, dennoch von einander laufen und eins das andere weder sehen noch hören mag. Etliche treibet er so weit, daß eins dem andern brüchig wird, und darauf dann oft erfolget, daß ein Ehegatte den andern erschlägt oder mit Gift umbringet. Solchen erschrecklichen Jammer stiften die leidigen Teufel, so die Herzen gegen einander erbittern, zu Sünde und Lastern treiben und eitel Unfriede anrichten. Ein sonderlicher Meister ist er in diesem Handel und treibet solches so geschwinde, daß man bekennen muß, es sei nicht menschlich, sondern nur teuflisch.

Kann er aber die Eheleute nicht von einander reißen mit Haß und Zorn, so füget er ihnen doch so viel Unglück's zu, daß sie nicht viel fröhliche Stunden haben können. Da stiftet er Hader und Zank unter den Kindern, unter dem Gesinde, Nachbarn, Freunden, daß man eitel Herzleid höret, wickelt darnach Herren und Frauen auch mit ein; und wenn sie sich vor Zank hüten, müssen sie doch Plage davon haben. Bald füget er ihnen auch groß Unglück zu: da hänget er den Kindern oder Eheleuten selbst eine gefährliche Krankheit an, da stößt er ein Kind in's Feuer oder in's Wasser, da fällt eins von der Treppe, bricht einen Arm oder Bein entzwei; bald zündet er Haus und Hof an, daß alle Nahrung in wenig Stunden dahin gehet; bald entzieht er einem mit wunderlichen Ränken die Nahrung, daß man nirgend kann fortkommen, sondern, was man anfänget, wohin man sich kehret, da ist Schade und Verderben vorhanden.

Wie grausam fähret er mit dem armen Hiob, sobald er den Zulaß (Erlaubniß) hinweg hat, daß in einem Tage alle seine Kinder umkamen, all sein Vieh geraubet wird und ihm alles verderbet, was er auf Erden hatte. Und war doch daran nicht gesättiget, sondern begehrt auch, daß er seinen Leib angreifen möge, den er bald so voller Schwären und Krankheiten machet, daß Hiob aus Ungeduld den Tag seiner Geburt verfluchet. Solche unablässige, schädliche, gehässige Geister sind die leidigen Teufel; damit gehen sie um, darnach trachten und streben sie, solches treiben sie Tag und Nacht, sie werden nicht müde und feiern nimmer, denn ihr böses Gewissen lässet sie nicht ruhen. Christus spricht: Der Satan durchwandelt dürre Stätte, suche Ruhe und finde sie nicht. Paulus spricht: Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit den bösen Geistern, die in der Luft herrschen.

Welchen grausamen erschrecklichen Jammer richtet er auch an, wenn er die Leute leibhaftig besitzet und sie gräulich zerret und zerreißet, daß einem die Haare zu Berge gehen mögen, wer es ansiehet. Welches Gott bisweilen

darum verhänget, daß doch die sichere Welt glaube, daß gewiß Teufel und schädliche Geister sind, so uns nach Leib und Seele stehen und wir uns vor ihnen hüten.

Es haben zwar die Teufel nicht alles in ihrer Hand und Macht. Denn wo das wäre, würde kein Haus noch Hütte in der Welt bleiben, er würde es mit Feuer verbrennen, kein Halm würde auf dem Felde reif werden, er würde ihn mit Hagel erschlagen, kein Brunnen noch Strom würde sein, er würde ihn mit Gift verderben, kein Mensch in aller Welt würde eine Stunde leben, er würde ihn erwürgen mit Pestilenz, Schwert, Wasser und Feuer und was könnte er zuwege bringen. Aber wie wir in Hiob sehen, so kann er mehr nicht thun, denn ihm Gott erlaubet. Sonst hat Gott eine Wagenburg um uns geschlagen, daß er zu uns nicht kommen kann. Weil aber die Leute sicher sind, Gott nicht fürchten und seine Wohlthaten nicht erkennen, so verhänget ihm Gott viele Dinge, die wir täglich erfahren. So ist er auch kräftig in den Kindern des Unglaubens und ist so mächtig in der Welt, daß ihn Christus der HErr einen Fürsten, Paulus aber einen Gott dieser Welt nennet, der in der Luft herrschet.

Das sei vom andern Stück.

Der dritte Punkt.

Wie soll man sich nun verhalten, daß die guten Engel gern bei uns seien und uns bewachen, die bösen Geister aber von uns weichen müssen?

Dieß ist ein sehr nöthiger Lehrpunkt, den wir billig täglich beherzigen, wohl lernen und stets im frischen Gedächtniß haben sollen. Denn also mögen wir selige Leute und großer Gefahr und Unglücks überhoben sein. Wer die lieben Engel und reinen Geister um sich haben will, daß sie ihn auf den Händen tragen und auf ihn warten sollen; dagegen aber die unsaubern Geister von sich treiben und vor ihnen sicher und befriediget sein will, der muß sich auf diese Weise verhalten und sich gegen sie erzeigen: Tisch darf man ihnen nicht aufdecken, wie man dem Gesinde thun muß, das auf uns warten soll. Große Geschenke begehren sie auch nicht von uns; denn Gold und Silber achten sie, wie Erde, wie es auch nichts anderes, denn irdisches Gut ist. Es begehren auch die lieben Engel nicht, daß wir sie anbeten und an Gottes Statt ehren. Der Engel im Johannes spricht: Ich bin dein Mitknecht; bete Gott an. Was begehren sie denn von uns und wie sollen wir uns gegen sie erzeigen und verhalten? Vor allen Dingen müssen wir darnach trachten, daß wir gern und viel mit Gottes Wort umgehen, das fleißig hören, lesen, lernen, üben, davon reden, damit uns bekümmern. Denn zu Gottes Wort haben die lieben Engel sonderliche Lust und Liebe und ist ihres Herzens Freude, wenn sie sehen, daß der Mensch mit Gottes Wort umgehet, das lernet, übet, betrachtet. Denn sie wissen, daß alle Seligkeit aus dem Wort Gottes springet, wie Wasser aus einem lebendigen Quell; sie wissen, daß Gott in seinem Worte wird geehret und daß da die Auserwählten Gottes sind, die mit ihnen die ewige Seligkeit erben sollen, auf die sie vornehmlich beschieden sind. So oft die Predigt göttlichen Wortes gehalten wird, so sind ein Haufen Engel dabei. St. Paulus spricht: Das Weib soll eine Macht auf dem Haupte haben, um der Engel willen, 1 Corinth. 11. So müssen die Engel in der Predigt sein. Wenn zwei oder drei von Gottes Wort miteinander reden, da sind allezeit die lieben Engel gegenwärtig. Christus der HErr spricht: Wo zwei oder drei versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Wo nun Christus der Sohn Gottes und der HErr aller Engel gegenwärtig ist, da sind allezeit viele Engel bei ihm. Johannes am 14. Capitel spricht der HErr: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir wollen zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. Hier verheißet der HErr Christus, daß Gott Vater, Sohn und heiliger Geist bei dem Menschen wohnen werden, der Gottes Wort liebet und hält. Wo nun Gott Vater, Sohn und heiliger Geist gegenwärtig ist, da müssen auch die lieben Engel, die stets Gottes Angesicht sehen, nicht weit sein. Lucas am 2, als der Engel des HErrn Gottes Wort den Hirten verkündiget von dem neugeborenen Heiland der Welt, alsbald war dabei die Menge der himmlischen Heerscharen. Wenn ein Hausvater oder Handwerksgesell sein Handwerk treibet und singet dabei schöne Psalmen, darin man Gott lobet, so soll er nicht zweifeln, es sind liebe Engel um ihn, die ihm zuhören. Weil nun die Engel gerne daselbst sich finden lassen, wo Gottes Wort gehalten wird, also können die unreinen Geister nichts weniger leiden, denn daß man mit Gottes Wort umgehet. Bemühen sich auch zum höchsten, daß sie uns Menschen von Gottes Wort abführen mögen. Kein Mittel aber ist, damit wir füglicher und gewisser die unreinen Geister von uns treiben könnten, denn das göttliche Wort, welches ist das Schwert des Geistes. Denn er weiß, daß er nichts an uns hat, so lange wir an dem Worte Gottes halten. Wir müssen's aber dabei nicht bleiben lassen, daß wir nur mit dem Worte umgehen, das lernen und üben, sondern auch das von Herzen annehmen und uns darnach richten, das ist: zu Gott müssen wir uns bekehren, wahrhaftige Buße thun, Gott fürchten, an Christum glauben und auf seine Barmherzigkeit uns verlassen. Denn also und daher gewinnen sie Lust und Liebe, bei uns zu sein, wenn sie merken, daß wir zum Reiche JEsu Christi gehören und ihre Miterben der ewigen Seligkeit sein werden. Daher Christus saget, Luc. 15: Also wird Freude sein vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der da Buße thut. Wenn aber jemand in Unbußfertigkeit und Verachtung Gottes lebet, denket nicht, wie er möge selig werden, haben die lieben Engel keine Lust zu ihm, vielmehr aber finden sich zu ihm die bösen Geister, die ihn immerdar von der Buße abhalten, je länger, je sicherer machen und endlich dermaßen in Sünde verwickeln, daß er schwerlich wieder heraus kommen könne. Wie an dem Saul zu sehen: weil der nicht wahrhaftig Buße that, weichen die Engel von ihm; der böse Feind aber führet ihn je länger, je tiefer und verwickelt ihn in Sünden dermaßen, daß er ihn endlich in Verzweiflung und ewiges Verderben

bringet. Auf die Buße muß auch ein heiliges, frommes, unsträfliches Leben und christlicher Wandel folgen, daß wir uns vor allerlei Sünde und Schande, Ungehorsam und Laster hüten, mit höchstem Fleiße aber darnach trachten, daß wir in wahrer Gottesfurcht, in aller Ehrbarkeit und Tugend leben. Denn die heiligen Geister sind ohne Sünde, voller Gerechtigkeit und Tugend, der Untugend und Ungerechtigkeit aber sind sie von Herzen feind, haben einen Gräuel an denen, die in Sünden fortfahren, Gottes Namen lästern. Darum willst du, daß die lieben Engel bei und um dich seien, nimmer von dir weichen, so mußt du dich aller Gottesfurcht befleißigen, ein heiliges Leben führen, in deinem Beruf treu und fleißig, züchtig und mäßig leben, dem Nächsten dienen, Gerechtigkeit lieb haben, dem Frieden nachjagen, allezeit die Wahrheit reden. Denn sie sind reine und wahrhaftige Geister und wissen, daß Gott dadurch geehret wird und daß Gott solches von uns haben will. David spricht Psalm 34: Der Engel des HErrn lagert sich um die, so ihn fürchten. Wie ein ganzes Lager voller Engel will der HErr um die schlagen, so ihn fürchten, vor Sünden sich hüten, nach seinen Geboten leben; die sollen befriediget werden, daß die bösen Geister sie nicht beschädigen können. Psalm 91: Der HErr hat seinen Engeln befohlen über dir, daß sie dich behüten auf allen deinen Wegen, daß sie dich auf den Händen tragen, und du deinen Fuß nicht an einen Stein stößest.

Auf unsern Wegen müssen wir bleiben, das ist: aus unserm Beruf nicht schreiten, nichts wider Gottes Gebot vornehmen, Gott nicht versuchen, in unserm Beruf, im Predigtamt oder weltlichen Regiment oder Hausstand treulich und fleißig arbeiten. Wenn wir das thun, alsdann will Gott seinen Engeln befehlen, daß sie uns auf den Händen tragen sollen.

Wer aber die Furcht des HErrn fahren lässet, seinen fleischlichen Lüsten nachgehet, Gottes Wort lästert und schändet, gräulich fluchet und Gottes Namen mißbrauchet, wer den Eltern, Obrigkeit, Herren und Frauen ungehorsam ist, wer aus seinem Beruf tritt und Vorwitz treibet, wer aus Vermessenheit und Hoffart Dinge anfänget, die ihm nicht befohlen sind, wer gern hadert und zankt, in Haß und Neid lieget, dem Gesauf und der Unzucht nachgehet, gern lüget und trüget und andere vervortheilet, verleumdet und dergleichen Laster begehet, der darf nicht denken, daß die lieben Engel lange bei ihm bleiben, oder gern um ihn sein werden, sondern vielmehr treibet er sie damit von sich, betrübet sie zum höchsten. Die unreinen Geister aber, die zu aller Sünde und Schande Lust haben, lockt er zu sich, die sich auch bald zu solchen finden; und wenn sie den Menschen einnehmen, treiben sie ihn immer fort von einer Sünde zur andern und hören nicht auf, bis sie den Menschen in Jammer und Noth und endlich in ewiges Verderben gebracht haben.

Wie gar schreckliche Fälle tragen sich oft zu bei solchen Lastern, daß man bekennen muß, es sei durch Anstiftung des bösen Geistes geschehen, der sich bald hat rufen lassen. Oft, wenn die Leute gräulich fluchen und sich verschwören, ist der böse Feind nicht weit und führet sie mit Leib und Seele hinweg. Beim Gesauf richtet er oft solchen Zank an, daß mancher darüber in Jammer und Noth kommt. Manchen, wenn er sich vollgesoffen, bringet er in Hurerei und Ehebruch, da er sonst sein Lebtag nicht wäre dazugekommen. Wie oft trägt sich's zu, daß gute Freunde und Gesellen über dem Spiele uneins werden und von etlicher Pfennige wegen einer den andern entleibet. Wenn der böse Feind dabei nicht wäre, würden sie sich bedeuten lassen und bedenken. Aber der Satan, den sie mit ihrem gottlosen Wesen gerufen haben, ist bald dazu gekommen und hat solchen Jammer angerichtet. Darum hüte sich ein jeglicher vor Sünde und gottlosem Wesen; denn der listige Feind kann bald eine Sünde aus der andern spinnen und höret nicht auf, bis daß er den Menschen um Leib und Seele gebracht hat.

Insonderheit sollen sich die Christen des emsigen und steten Gebets befleißigen, Gott durch Christum im Geiste und Wahrheit anrufen. Denn sonderliche große Lust und Freude haben die lieben Engel am Gebet der Christen, gern lassen sie sich dabei finden, wie solches die Historia der heiligen Schrift zeuget. Als Daniel sein ernstes Gebet zu Gott that und seines Volkes Sünde bekennete, flog daher der Mann Gabriel, der Engel des HErrn und offenbaret ihm Gottes heimlichen Rath, daß noch siebzig Wochen wären bis auf Christum und verkündiget ihm die treffliche Weissagung von dem Messias. Apost. Gesch. 10: Da Cornelius, der Hauptmann, fleißig betet, erscheinet ihm der Engel des HErrn, der verkündiget ihm, daß sein Almosen und sein Gebet vor den Allmächtigen gekommen sei und er soll zum Apostel Petrus senden, der werde ihn unterrichten. Da Tobias und die Sarah zugleich beten, in der Stunde wird der Engel des HErrn gesandt, daß er ihnen beiden hülfe. Als Zacharias, der Vater Johannis des Täufers, räuchert und betet, erscheinet ihm der Engel des HErrn und stehet neben dem Altar und verkündiget große Dinge vom Messias und von seinem Sohne. Da Christus selbst im Garten betet, erscheinet ihm ein Engel, der ihn tröstet und stärket. Aus welchen herrlichen Exempeln erscheinet, daß die lieben Engel gern bei denen sind, die da beten und Gott in Christo JEsu anrufen, ob sie sich gleich nicht allezeit sehen lassen. Die bösen Geister aber fliehen vor dem Gebet und können nicht besser noch füglicher von uns getrieben werden, denn durch's Gebet, denn sie wissen, daß Gott, ein sonderliches Gefallen am Gebet hat und das Seufzen seiner Gläubigen nicht unerhöret lässet.

Auf diese Weise soll sich nun ein Christ erzeigen, daß die lieben Engel gern um ihn seien und die bösen Geister von ihm weichen müssen. Lasset uns demnach dem lieben Gott für diesen Trost und hohe Wohlthat herzlich danksagen.

Allmächtiger, ewiger und heiliger Gott, wir danken dir von Grund unseres Herzens in Christo JEsu, daß du nicht allein die heiligen reinen Geister hast erschaffen, sondern auch so hohe mächtige Creaturen zu unserem Dienst und Schutz hast verordnet, durch sie wider die bösen Geister uns beschirmest und aus großen Nöthen errettest. Wir bitten dich, du wollest um deines Sohnes JEsu Christi

willen uns erleuchten und regieren, daß wir solche deine Wohlthat stets mit dankbarem Herzen erkennen, uns auch also im ganzen Leben nach deinem Worte in rechter Buße, wahrem Glauben und heiligem Gehorsam verhalten, daß die bösen unsaubern Geister keine Macht an uns finden, sondern stets von uns fliehen müssen; deine heiligen Engel aber gerne um uns seien, uns stets bewachen und vor Unfall behüten, uns dienen und fördern in unserem Berufe: auch wenn unser Stündlein kommt, sie unsere Seele in den Schooß deines Sohnes JEsu Christi tragen; auf daß wir mit dir ewigem Gott, mit unserem Heiland JEsu Christo, mit dem heiligen Geist und mit allen lieben Engeln und auserwähleten Kindern Gottes in alle Ewigkeit leben und dich preisen mögen. Amen.

Die andere Predigt am Tage Michaelis des Erzengels.

Matth. 18, 1—11.

Vom Aergerniß.

Auslegung.

Dieses Evangelium ist auf den heutigen Tag verordnet von den alten Lehrern vornehmlich um des Spruches willen am Ende: „Denn ich sage euch, ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel", auf daß man aus demselben Ursache nehme, die Gemeine zu unterrichten von den heiligen Geistern; wie denn hoch von Nöthen ist, daß solche Lehre von den lieben Engeln jährlich mit Fleiß wiederholet und aus Gottes Wort erkläret werde. Weil aber eure Liebe die Lehre von den lieben reinen Engeln und Geistern auf den Nachmittag hören wird, so wollen wir mit Gottes Hülfe diese Stunde die anderen Lehrstücke und Vermahnungen, so in diesem Evangelio sind, miteinander erwägen.

Denn dieß Evangelium ist voll hoher und trefflicher Lehre. Der heilige Geist hält uns allhier vor die große Schwachheit der Apostel, die stets nach hoher Würde und Stand gesehen und getrachtet und hier den HErrn gefraget: Wer der Größeste wäre im Himmelreich? Der HErr Christus aber führet sie von solchen Gedanken und vermahnet sie zur Buße und Bekehrung und zu rechter wahrer Demuth, daß sie ihre Schwachheit und Sünde erkennen und vor Gott sich demüthigen sollen. Darnach bezeuget er, wie lieb und angenehm ihm sei die liebe Jugend, so zu Gottesfurcht auferzogen werde, daß, wer ein solches Kindlein aufnehme, der nehme ihn den HErrn Christum selbst auf. Bezeuget auch, daß die kleinen Kindlein, so durch die hochwürdigen Sacramente zu Gott gebracht werden, an ihn glauben. Zudem zeiget der HErr Christus allhier sein Amt, wozu er von Gott in die Welt gesandt sei? Nicht, daß er ein weltlicher HErr sei, der sich dienen lasse; auch nicht, daß er die verlorenen Sünder durch's Gesetz verdamme, sondern daß er selig mache, was verloren ist durch die Sünde. Es will uns aber zu viel werden, wenn wir alle Lehrstücke sollten vor uns nehmen. Darum wollen wir auf dießmal den Punkt vom Aergerniß miteinander erwägen. Denn der HErr Christus allhier mit vielen Worten vom Aergerniß prediget und sehr ernste und scharfe Worte brauchet; damit er genug zu verstehen giebt, daß die Aergernisse ganz gemein in der Welt seien; und obwohl die Welt sich dünken lässet, die Aergernisse haben so viel nicht auf sich, daß dennoch die höchste Gefahr der Seligkeit dabei sei. Die Lehre wollen wir in vier Hauptpunkte abtheilen.

Für's erste wollen wir anzeigen, wie mancherlei Aergerniß sei und welchen Unterschied wir machen müssen und warum der HErr Christus sage: Es müsse ja Aergerniß kommen?

Für's andere wollen wir melden, worin das Aergerniß stehe und womit die Welt verleitet werde?

Für's dritte wollen wir erinnern, wie sich ein Christ vor allerlei Aergerniß hüten soll und möge und was da heiße: „Hände und Füße abhauen".

Für's vierte und letzte soll gesaget werden, wie Gott diejenigen, so Aergerniß geben und die sich ärgern und stoßen, strafen wolle?

Der HErr Christus verleihe uns seinen heiligen Geist, daß wir diese nöthige Lehre recht miteinander betrachten und die ernste Vermahnung uns zu Herzen gehen lassen. Amen.

Der erste Punkt.

Wie mancherlei das Aergerniß sei?

Dieweil der HErr Christus so ernste und harte Worte brauchet, nicht allein wehe, sondern mit dem höllischen Feuer drohet denen, so Aergerniß geben, und wir nicht leugnen können, daß alle Welt voll Aergerniß sei; oft auch die Gottlosen über uns schreien und klagen, daß sie sich an uns stoßen, ist allen Christen hoch von Nöthen, daß sie diesen Unterschied wissen, daß zweierlei Aergerniß sei. Eines, das kein Christ meiden kann, das er auch nicht achten soll, als daran er nicht schuldig, welches man heißet scandalum acceptum, ein genommenes oder pharisäisches Aergerniß, wenn

einem nicht Ursache gegeben wird, sondern einer nimmet Ursache, sich zu stoßen, aus eigener Bosheit. Als wenn der HErr Christus die allerherrlichsten Predigten that, von seiner ewigen Gottheit, von seinem Amte, von seinen Wohlthaten, stießen sich die Juden daran und hielten's für Gotteslästerung, Joh. 5 und 10. Also auch, wenn der HErr Christus die herrlichsten größten Wunderwerke that, machet die Kranken gesund am Sabbathtage, ärgerten sich die Juden, gleichsam als hätte der HErr den Sabbath entheiliget, Matth. 15: HErr, weißt du auch, daß sich die Pharisäer ärgerten, da sie solche Worte höreten? Der HErr spricht: Lasset sie fahren. Gleicher Gestalt ärgern sich unsere Widersacher im Papstthum an uns, wenn wir Gottes Wort verkündigen und lehren, daß der Mensch nicht durch gute Werke, sondern allein aus Gnade durch den Glauben gerecht und selig werde; alsdann zürnen sie und lästern gräulich: wir verbieten gute Werke. Item: wenn die Prediger ehelich werden, stoßen sie sich heftig und schreien: Man suche unter dem Schein des Evangelii nur fleischliche Lüste und Freiheit! werden auch verstockter, denn vorhin. Wenn treue Prediger ihr Amt mit christlichem Eifer führen und die Laster ernstlich strafen, ärgert sich mancher Weltweiser daran und mißdeutet solches, als wolle man Aufruhr erregen; und sind die Fälle nicht zu zählen, darin sich die Welt ohne gegebene Ursache stößet und ärgert.

Diese Aergernisse kann niemand meiden noch vorbeikommen, er handele gleich so weislich und vorsichtig, als möglich ist. Denn wir haben Gottes ausdrücklichen Befehl, wie wir uns verhalten sollen. Und will uns gebühren, daß wir mehr auf Gottes Wort, Ehre und Namen sehen, denn auf der Welt Mißdeutung und Verkehrung. Die Welt suchet ohne das Ursache und Schein ihres gottlosen Wesens. Wir thun oder lassen Gottes Befehl, so wird sie nicht desto frömmer. Darum muß man solches Aergerniß nicht achten. Der HErr Christus fraget nicht darnach, daß die Pharisäer sich daran ärgerten, daß er am Sabbathtage die Kranken gesund machete; denn sie suchten nur Ursache zu Christo, seine Werke zu verkehren. Der Apostel Paulus merkte wohl, daß die Pharisäer ihm zum ärgsten auslegten, daß er lehrete: „Christus hätte uns erlöset vom Gesetz, das Gesetz wäre nicht nöthig zur Seligkeit, machete auch niemand selig, sondern der Glaube"; verfolgeten auch Paulum darum zum heftigsten, als der den Moses und Gottes Wort aufhöbe. Aber Paulus kehret sich nicht an solch Aergerniß, fähret immer fort und treibet seine Lehre in allen Episteln. Also dürfen wir uns an solch pharisäisches Aergerniß nicht kehren. Der HErr Christus redet auch allhier von solchem Aergerniß nicht.

Das andere Aergerniß aber ist, wenn man jemand Ursache giebt, sich zu stoßen und entweder Bösem nachzufolgen, oder einen Ekel vor dem Glauben zu gewinnen. Wenn jemand falsche Lehre auf die Bahn bringet, dadurch Einfältige verführet und geärgert werden; oder wenn jemand durch ärgerlich Leben dem Evangelio einen bösen Namen machet und einen Stoß giebet, daß es andere lästern und weniger von der Lehre halten; oder wenn man durch unzeitigen Gebrauch der christlichen Freiheit die schwachen Gewissen betrübet und irre machet, daß sie entweder vom Evangelio abfallen, oder etwas wider ihr Gewissen thun. Von diesem Aergerniß, welches sonderlich durch Sünde und ärgerliches Leben gegeben wird, redet allhier der HErr Christus und warnet die Welt vor Aergerniß; denn es leider allenthalben voll Aergernisse ist.

Die Lehrer, so im geistlichen Amt sind, geben oft ihren Zuhörern groß Aergerniß mit mancherlei Sünden; die großen Herren den Unterthanen, die Eltern den Kindern, ein Nächster dem andern. Denn man nimmt das Böse, dazu wir von Natur geneiget sind, eher, denn was Gutes; man folget auch dem Bösen eher, denn dem Guten. Da ist denn der Vorgänger eine Ursache, daß sich der andere stößet. Nun lautet es seltsam, daß der HErr saget: Es muß ja Aergerniß kommen. Hier möchte einer gedenken: Was ist das geredet? Hat denn Gott ein Gefallen an dem Aergerniß? Oder ist Gott eine Ursache desselben, daß es nicht unterbleiben kann? Oder treibet denn Gott die Leute zu solchem Aergerniß? Keinesweges! Wie sollte Gott ein Gefallen am Aergerniß haben, oder eine Ursache desselben sein, so doch der HErr Christus am heftigsten davor warnet und das Aergerniß schrecklich zu strafen drohet? Gott ist keine Ursache der Sünde, treibet niemand zu Sünden, sondern warnet, vermahnet und strafet mit großem Ernst, damit wir solch Unglück uns nicht auf den Hals ziehen.

Das ist aber die Meinung, warum der HErr Christus spricht: „Es müssen Aergernisse kommen", daß er der Welt Bosheit und des Satans unnachlässiges Getrieb und feindselige List ansiehet. Darum kann es nicht unterbleiben. Die Welt ist zu allen Sünden und fleischlichen Lüsten geneiget, stecket voller Hoffart, Geiz, Neid, Abgunst, Lügen und Falschheit, lässet sich auch durch keine Vermahnung noch Warnung davon abhalten, sondern verachtet vielmehr Gottes Wort, alle Strafe und Vermahnung. Der Satan treibet auch die Welt zu allerlei Sünde und Schande unaufhörlich, also daß er auch die Bekehrten und Gläubigen nicht lässet unangefochten. Den Aaron führet er in grausame Abgötterei, Ruben und Judas in Blutschande, Simeon und Levi treibet er, zu morden, den König David fället er in Ehebruch und Mord; und sind der schrecklichen Exempel alle Historien voll, wie auch große und vornehme Leute Aergerniß begangen. Denn auch die Gläubigen werden oft sicher und nachlässig im Gebet und geben oft Raum des Satans Eingeben. Da kann es denn nicht verbleiben: Die Aergernisse müssen mit Macht gehen, wegen der verderbten Natur, der Gläubigen Nachlässigkeit, der Welt Halsstarrigkeit und des Satans Bosheit, die stets dazu Ursache geben. Darum auch der HErr Christus desto fleißiger und ernster dazu vermahnet.

Der andere Punkt.

Worin das Aergerniß stehe?

Worin stehet denn das Aergerniß, vor welchem der HErr Christus so treulich warnet? Das Aergerniß, davor der HErr Christus warnet, stehet erstlich in falscher schäd-

licher Lehre: wenn jemand vom Glauben und rechtem Bekenntniß abweichet, erdenket neue falsche Meinung, die in Gottes Wort nicht gegründet ist, bringet neuen Gottesdienst oder Religion auf die Bahn, daß er sich hervorthue und seine Kunst sehen lasse und sich einen Anhang mache. Da reißet denn das Aergerniß mit Haufen ein, da findet er bald, die ihm Beifall geben und seinem Exempel folgen, und ist oft ein einiger Mensch eine Ursache, daß viel tausend Seelen verführet werden. Also richtet Arius, der einige Mann, ein gräulich Aergerniß an: der dichtet aus seinem Kopf, der Sohn Gottes wäre nicht ewiger und allmächtiger Gott, eines Wesens mit dem ewigen Vater, sondern die vornehmste Creatur. Da er solches auf die Bahn bringet und sein Gedicht mit Gottes Wort bemäntelt, fallen ihm bald etliche Lehrer zu, nehmen solchen Irrthum an und frisset die falsche Lehre um sich, wie der Krebs, also daß viel hundert Pfarrherren und Lehrer und viel tausend Seelen durch ihn von dem Wege der Wahrheit abgeführet worden; und ist der Jammer und Abfall, der durch den einigen Menschen ist geschehen, mit keinen Worten zu beklagen.

Also haben Macedonius, Nestorius, Pelagius grausames Aergerniß in der Gemeine Gottes gestiftet, die etliche hundert Jahre in der Christenheit gewähret haben. Antonius und Paulus Eremita (der Einsiedler) haben die Möncherei erfunden und etwas Neues angefangen. Da sind ihnen andere bald gefolget, daß nun die Welt schier erfüllet ist mit Mönchen und Nonnen und sind viel tausend Seelen in den Klöstern verführet worden. Welchen Jammer hat Thomas Münzer angerichtet, welcher vorgegeben hat, Fürsten und Herren wären eitel Tyrannen, man wäre nicht schuldig, den Fürsten und Herren Schoß und Zoll zu geben, noch Frohndienste zu leisten; denn die Christen wären frei. Darüber die Bauern sich empöret und viel tausend darüber erschlagen sind. Osiander in Preußen fing auch eine neue Lehre an von der wesentlichen Gerechtigkeit, bald kriegt er einen großen Anhang und richtet solch Aergerniß an, daß die ganze Kirche in Preußen darüber verwüstet wird. Also ist die Welt voll derselben Aergernisse zu allen Zeiten; denn der Satan unterstehet sich mit aller Macht, wie er die reine Lehre verfälschen und die Leute vom rechten Glauben möge abführen.

Nicht allein aber mit falscher Lehre und unrechtem Gottesdienst, sondern auch mit bösem gottlosen Leben, stiftet der Satan schreckliche Aergernisse, wenn er die Leute in Sünde und Schande geführet hat und darnach andere sich finden, die solchen folgen. Von den Heiden, Türken und Papisten, unter welchen solche Aergernisse mit Macht und ungehindert gehen, will ich nicht sagen. Wenn es nur unter uns Christen möchte unterbleiben, wäre hoch zu wünschen. Aber da verbleibet's auch nicht, sondern das Aergerniß gehet mit Macht in allen Ständen. Wenn die großen Herren ein ärgerlich sträflich Leben führen, sind etwa gottlos, achten Gottes Wort nicht, fragen nach keiner Religion, hilf Gott, wie thut solch Exempel so großen Schaden! da folgen die Amtleute, die Junkherren, die Bürger, die Unterthanen. Saul war ein gottloser König, der fragete nichts nach der Lade des Bundes, noch nach dem wahren Gottesdienst. Da folget ihm sein ganz Hofgesinde: Abner, Doeg und der Pöbel. Zu den Zeiten Sauls, spricht David, frageten wir nichts nach der Lade Gottes.

Also ging's unter dem Kaiser Julianus, Valens und andern. Denn die Leute haben Lust zur Gottlosigkeit. Wenn ihnen nun ein großer Herr vorgehet, lassen sie sich dünken, sie haben Fug und Recht dazu. Also wenn ein Regent dem Saufen zugethan ist oder mit andern Lastern, Hurerei, Geiz, Lügen, Tyrannei behaftet ist, da folget der Pöbel nach, wie die Verse zeugen: Totus componitur orbis, Regis ad exemplum, Alle Welt richtet sich nach dem Beispiel des Königs. Item: Non sic inflectere sensus humanos edicta valent, ut vita regentis, so vermögen ausgesprochene Befehle die menschliche Gesinnung nicht zu ändern, als das Leben des Regenten.

Aber weit größern Schaden thut's, wenn das Aergerniß in den geistlichen Stand geräth, wenn Pfarrherren und Lehrer ein bös ärgerlich Leben führen. Wenn der Pfarrherr ein Säufer und Schwelger ist, der zu Halben und zu Ganzen weiß Bescheid zu thun, der bis in die Nacht mit Zechen und bis auf den letzten Mann weiß auszuhalten, der wird wohl gerühmet von seinen Zuhörern; aber was er für Jammer und Noth anrichtet, das wolle man bedenken. Er ist eine Ursache, daß die Leute nicht viel halten vom Evangelio; denn sie sagen frei: Der Pfaffe hält's selbst nicht, was er prediget. Zudem werden sie sicher und gottlos, halten Vollsaufen für keine Sünde, lassen sich dünken: Ist's dem Prediger erlaubet, so ist's ihnen auch frei. Wie man im Sprichwort saget: Wenn der Abt die Würfel aufleget, so ist's den Mönchen erlaubt zu spielen. Also wenn der Pfarrherr ein Unzüchtiger, ein Lästerer, ein Wucherer, ein Geiziger oder dergleichen ist, so merken's die Zuhörer bald, folgen seinem Exempel, denken: weil es der Pfarrherr selbst thut, so muß es so große Sünde nicht sein. Daß David wohl saget im Psalm: Es wird allenthalben voll Gottloser, wo solche lose Leute im Volk erhaben sind. Insonderheit spüret man das schreckliche Aergerniß, wenn die Lehrer der Kirche und, die in hohen Aemtern sitzen, durch den Satan sich verleiten lassen, daß sie ihren Affecten (Leidenschaften) folgen, ehrgeizig werden, über andere sich erheben, andere begehren zu drücken, damit sie empor kommen, und also Spaltung in der Kirche anrichten. Da gehet das Aergerniß mit Macht, gleich als wenn man einen Damm aufreißet und dem Wasser Raum giebet, da nimmt's darnach das ganze Feld ein. Also ist dem großen Aergerniß nicht zu steuern, welches die anrichten, die aus Ehrgeiz, Haß oder Feindschaft Spaltung in der Kirche anrichten. Denn da theilet sich alsbald die Gemeine Gottes, da wächst zwischen den Christen großer Haß und Bitterkeit, da fallen gräuliche Lästerungen, da entstehet Verfolgung, das Gebet der Christen wird verhindert. Mancher nimmt sich Ursache, die Lehre des Evangelii zu verlassen und sich wiederum zu den Papisten oder andern Rotten zu wenden. Die Schwachen werden verwirret, wissen nicht, welchem Theil sie sollen Recht geben, manche löbliche Kirche wird dadurch

wüste. Solches siehet man nicht allein in den Historien der alten Kirche, sondern Tag bei Tag tragen sich solche schwere Aergernisse zu. Welch eine Last ist nun das im Gewissen vor Gott, wenn einer um seiner fleischlichen bösen Affecten (Leidenschaften) willen die Gemeine Gottes zerstöret, die Gott durch sein eigen Blut erworben hat? Im Hausstande gehen auch die Aergernisse mit Macht, denn gemeiniglich Hausväter und Hausmütter, Herr und Frau, ein solch Leben führen, welches die Jugend und das Gesinde bald annimmt. Wie gar bald lernen die kleinen Kindlein fluchen und schwören, ehe sie noch recht reden können, und ist sonderlich bei uns Deutschen ein böser schrecklicher Mißbrauch des göttlichen Namens mit Fluchen und Schwören, da scheuet sich weder Mann noch Weib, wie die Landsknechte zu fluchen, die heiligen Wunden und Leiden, dadurch wir erlöset sind, die hochwürdigen Sacramente, durch welche Gott in uns die Seligkeit wirket, so schrecklich zu nennen, zu großem Hohn und Spott der göttlichen Majestät. Was nun die Alten sungen, das lernen die Jungen, wie das Sprichwort lautet. Die Kinder lernen von Jugend auf fluchen und schwören, das können sie hernach im Alter nicht lassen. Wie wollen nun die Eltern solches schweres Aergerniß gegen Gott verantworten? Also geben auch Eltern, Herren und Frauen, Nachbarn mit andern Sünden und Lastern groß Aergerniß; denn wie ein Licht das andere anzündet, also verführet ein Mensch den andern zu den Sünden. Das Aergerniß stehet auch im Mißbrauch christlicher Freiheit, wenn jemand zur Unzeit und zum Anstoß dem Nächsten seine Freiheit mißbrauchet, da er billig des Nächsten Schwachheit hätte verschonen sollen. Wie der Apostel lehret, Röm. 14: Die Schwachen im Glauben nehmet auf, und verwirret die Gewissen nicht. Paulus weiß, daß Fleisch essen keine Sünde ist; dennoch will er eher kein Fleisch essen noch Wein trinken, denn daß er sollte Aergerniß geben seinem Bruder. Wer über seiner Speise den Bruder ärgert, der wandelt nicht nach dem Glauben. Und 1 Corinther am 10. spricht er: Ich habe es alles Macht, aber es frommet nicht alles. Darum vermahnet er mit vielen Worten, daß man sich hüte, daß man mit Mißbrauch der Freiheit dem Nächsten keinen Anstoß gebe. 1 Cor. 8: Sehet zu, daß diese euere Freiheit nicht gerathe zu einem Anstoß.

Der dritte Punkt.

Wie man sich hüten solle, daß man sich am Aergerniß nicht stoße?

Im Aergerniß sind allzeit zwei Personen: eine, so das Aergerniß giebet und sündiget, die andere, die sich stößet und dadurch geärgert wird. Beide strafet der HErr und zeiget an, daß es nicht weniger Gefahr habe mit denen, die sich ärgern, als mit denen, die Aergerniß geben. Denn er spricht, daß die, so das rechte Auge nicht ausreißen und die Hand nicht abhauen, in das ewige Feuer geworfen werden. Darum wir uns nicht allein hüten sollen, daß wir kein Aergerniß geben, sondern auch wohl zusehen, daß wir uns nicht ärgern; denn der HErr Christus spricht: Es werde nicht fehlen, Aergerniß werde kommen. Er lehret aber auch dabei, wie man sich vor Aergerniß hüten soll. Solches deutet Er mit diesen Worten: So aber deine Hand oder dein Fuß dich ärgert, so haue ihn ab und wirf ihn von dir. Es ist dir besser, daß du zum Leben lahm oder ein Krüppel eingehest, denn daß du zwei Hände oder zwei Füße habest, und werdest in das ewige Feuer geworfen. Und so dich dein Auge ärgert, reiß es aus, und wirf's von dir, es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwei Augen habest, und werdest in das höllische Feuer geworfen. Hier soll niemand meinen, daß der HErr Christus befohlen habe, die Augen aus dem Kopf zu reißen, oder Hände und Füße abzuhauen; denn das wäre wider das fünfte Gebot. So sind es auch unsere Glieder nicht, die uns ärgern, sondern die Menschen. Darum sind dieß allegorische und verblümte Worte. Unser rechtes Auge nennt Er unsere Eltern, Herren, Präceptoren, Lehrer, die uns mit Lehre, Rath und Trost vorgehen, die uns mit ihren Augen leiten und uns so lieb sind, als unsere Augen im Haupt. Unsere rechte Hand nennet Er unsere liebsten Freunde und Förderer, deren wir oft so wenig entrathen können, als unserer rechten Faust. Unsere Füße nennet er unsere liebsten und treuesten Diener, die unsere Händel und Sachen müssen an den Orten verrichten, dahin wir oft nicht kommen können; deren wir denn so wenig, als unserer Füße, entrathen können.

So dich nun deine rechte Hand oder Fuß ärgert, das ist: Wenn du vermerkest, daß dein liebster Freund, bei dem du alle Hülfe hast, der dich fördert und ehret, deß du so wenig entrathen kannst, als deiner rechten Hand, mit falscher Lehre behaftet ist und wollte dich gerne mit sich in Irrthum führen und ziehen, oder ist sonst epicurisch und gottlos, lebet in Sünde und Schande und ist dir ärgerlich, daß du seiner Gottlosigkeit möchtest folgen: sollst du nicht ansehen, wie lieb dir der Freund sei, wie übel du sein entrathen könnest, was du für Schaden wirst nehmen, wenn du ihn wirst aufgeben. Sondern allein dahin sollst du sehen, daß er dir an deinem Glauben und Gottseligkeit ärgerlich sei und derwegen ihn meiden und fliehen, ihn aufgeben und sein müssig gehen, auf daß du nicht von ihm verführet werdest, oder epicurische Gottlosigkeit von ihm lernest. Denn wer Pech angreifet, der wird beschmutzet und besudelt und wer mit Gottlosen umgehet, der wird gottlos; denn das gottlose Wesen frisset um sich und tödtet alles, wie der kalte Brand.

Sprichst du nun: „Wie soll ich den Freund aufgeben und ihn meiden, von dem ich alle Wohlfahrt habe, deß ich weniger entrathen kann, denn meiner rechten Hand? mein ganz Verderben stehet darauf, wo ich mich seiner entschlage," so bedenke hinwider, was der HErr Christus saget: „ob du lieber wollest lahm zum Leben eingehen, oder zwei Hände haben und in's höllische Feuer geworfen werden," das ist: Ob du lieber wolltest mit deinem Freunde verloren werden, oder dich deines Freundes begeben, daß du mögest selig werden? Achtest du deinen Freund und die Förderung und Wohlfahrt, die du von ihm hast, höher,

denn deine Seligkeit, so ist dein Glaube schon falsch und hat das Aergerniß dein Herz schon eingenommen. Ist's dir aber ein Ernst, daß du gerne wollest selig werden, so haue die Hand ab, gieb deinen Freund auf, gehe sein müssig, daß du von ihm nicht verführet werdest. Denn es besser ist, ohne Freund selig werden, denn mit dem Freund verdammt werden.

Die Vernunft aber machet sich die Gedanken, sie wolle allhier ein Mittel treffen: sie wolle den Freund behalten und nichts desto minder selig werden. Denn sie giebt vor, ihm sei zu hart, die rechte Hand abhauen, sie kann ihr nicht entrathen; sie wolle aber also thun: sie wolle ihn glauben und leben lassen seines Gefallens und nichts desto weniger bei Gottes Wort und gottseligem Leben bleiben. Aber hiermit betrüget sich die Vernunft. Denn strafest du nicht die falsche Lehre und Lästerung an deinem Freund, schweigest du still zu seinem gottlosen Leben, vermahnest ihn nicht zur Buße, beweisest keinen Ernst, daß du einen Abscheu hast vor der Gottlosigkeit, so wandelst du nicht nach der Liebe, so ist auch dein Glaube nicht rechtschaffen. Denn es heißt: Perfecto odio oderam eos, Ich hasse sie mit rechtem Ernst, Psalm 139. Und Psalm 26: Ich hasse die Versammlung der Boshaftigen, und sitze nicht bei den Gottlosen. Willst du sie aber mit Ernst strafen, und ihre falsche Lehre oder gottlos Leben nicht lassen gut sein, so wird die Freundschaft bald aus sein. Denn Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit haben keine Gemeinschaft mit einander, 2 Cor. 6. Darum kann es nicht wohl anders sein: du wirst entweder die Hand, die dich ärgert, abhauen, oder wirst mit deinem Freunde verdammt werden.

Unsere Füße sind unsere Knechte und Dienstboten, die an unsrer Statt alles ausrichten und findet sich bisweilen so ein lieber und treuer Diener, deß wir so wenig, als eines Fußes, entrathen können. So nun ein solcher Knecht uns wollte ärgerlich sein, das ist, wollte falscher und schädlicher Lehre anhängig sein, wollte dieselbe ausgießen, könnte sein Lästern nicht lassen, wollte anderes Gesinde mit sich verführen, oder führete ein epicurisch Leben in Sünde und Schande; und wäre doch ein geschwinder Knecht auf die Nahrung und Haushaltung, daß wir sein übel entrathen könnten. Was soll man hier thun? Das Aergerniß ist vorhanden, er möchte das ganze Haus mit falscher Lehre beschmeißen und anzünden, so will auch Gott nicht haben, daß man solchem gottlosen Wesen ungewehret soll zusehen.

Hier befiehlet der HErr Christus, man soll den Fuß abhauen, den gottlosen ärgerlichen Knecht abschaffen und aus dem Hause stoßen und nicht ansehen, wie nützlich er sei in der Nahrung und Haushaltung. Denn es ist viel besser, man gehe ohne Knecht und stattliche Nahrung in das ewige Leben, denn daß man mit Knecht und Nahrung in das ewige Feuer geworfen werde. Wehe thut's und schmerzet hart, daß man die soll abschaffen, auf denen unsere Nahrung und Haushaltung stehet, wie sich's denn bisweilen zuträget, daß ein Dienstbote sehr treu und nütze im Hause ist, geschwind auf die Nahrung, daß seines Gleichen nicht bald zu finden und ist doch dabei ein gottloser Bube, der entweder ein epicurischer Verächter und Spötter ist, oder mit falscher Lehre beschmutzet. Aber da muß man nicht ansehen unsere Nahrung und Haushaltung. Der HErr Christus spricht: Wir sollen eher eines Gliedes am Leibe entbehren, ehe denn wir unsere Seligkeit wollen in Gefahr setzen; denn die ewige Seligkeit ist das höchste Pfand.

Ferner spricht der HErr Christus: So dich dein Auge ärgert, reiße es aus und wirf's von dir. Unsere lieben Eltern, unsere Lehrer und Pfarrherren, unsere lieben Präceptores, unsere Oberherren, die uns mit Lehre, Vermahnung, gutem Rath vorangehen, sind unsere Augen, deren wir so wenig entrathen können, als unseren Augen im Haupte.

Nun träget sich's bisweilen zu, daß uns die Eltern wollen ärgerlich sein, fallen der falschen und gottlosen Lehre bei, oder sind Epicurer und Lästerer. Da wollen denn oft die Eltern, wir sollen mit ihnen eines Glaubens und einer Religion sein, lassen sich dünken, sie sehen mehr, denn wir jungen Leute, drohen wohl, die Hand von uns abzuziehen, wofern wir ihnen in Glaubenssachen nicht willfahren und folgen. Ich kenne Papisten, die ihre Kinder zur Papisterei haben zwingen wollen. Ich kenne Calvinisten großen Ansehens, die ihre Kinder haben enterbt, darum, daß sie mit ihnen nicht haben stimmen wollen.

Was soll nun ein gottesfürchtiges Kind thun? Soll es seine lieben Eltern aufgeben? das wollte schmerzen. Zwar, wenn man Augen aus dem Kopfe reißet, das kann ohne Schmerzen nicht zugehen. Demnach spricht Christus: So dich dein Auge ärgert, so reiße es aus, das ist: Du mußt eher Vater und Mutter aufgeben, denn daß du mit ihnen solltest verloren werden. Gott und die ewige Seligkeit soll dir lieber sein, denn Vater und Mutter. Denn du hast mehr Wohlthaten von deinem Gott und Schöpfer empfangen, denn von deinen Eltern. Den Eltern soll man folgen und gehorsam sein in allem, was mit Gottes Wort stimmet. Wenn sie uns aber wollen von Gottes Wort abführen, uns ärgerlich und an der Seligkeit hinderlich sein, müssen wir uns erinnern, daß Gott mehr ist und mehr bei uns gelten soll, denn unsere lieben Eltern.

Also träget sich's bisweilen zu, daß unsere Lehrer und Pfarrherren, unsere lieben Präceptores, von denen wir stets viel gehalten, die wir herzlich geliebet und geehret, von der Wahrheit weichen und in irrige Meinung gerathen. Da wollen sie denn, man soll ihnen Beifall geben und durchaus mit ihnen halten. Thut man's nicht, so ist alle Freundschaft und Förderung aus. Thut man's aber, so stehet die Gefahr darauf, daß wir mit ihnen ewig verloren seien. Nun ist hier die Sache desto schwerer, daß sie unsere Präceptores sind gewesen; was wir wissen, haben wir von ihnen gelernet; sie sind gelehrter, weiser, erfahrener, denn wir. Wie wollen wir uns denn ihrer begeben? Origenes war zu seiner Zeit der berühmteste Lehrer in Grächia (Griechenland) und war doch mit großen groben Irrthümern behaftet. Es haben aber etliche, als Chrysostomus, ihn nicht aufgeben können; denn er von seinen Schriften hoch und viel gehalten, ist auch von ihm nicht in geringe Irrthümer verführet worden. Hier hat Chrysostomus das Auge nicht ausreißen können. Zu unsern Zeiten ist Phi-

lippus Melanchthon ein vornehmer und trefflicher hochbegabter Lehrer gewesen, wie alle bekennen müssen, die ihn gehöret haben. Er war auch ein gütiger und wohlthätiger Mann, der jedermann willig dienete. Darum wir ihn nicht anders, denn wie einen Vater geliebet und geehret haben. Er war unser Auge mit Lehre, Rath, Warnung, Beförderung. Als nun Philippus durch Gottes Verhängniß auf Zwinglische Meinung vom heiligen Abendmahl ist gefallen, da sind viele tausend Menschen ihm gefolget, haben sich an ihm geärgert. Denn sie haben gemeinet, der hohe Mann könnte nicht fehlen. Die ihm aber nicht gefolget und ihn doch als einen Praeceptorem (Lehrer) geliebet und venerirt (verehret), denen ist's über alle Maßen sauer geworden, daß sie solch liebes Auge müßten ausreißen. Aber wem die Seligkeit ein Ernst ist und Gott von Herzen fürchtet, der muß nicht ansehen, wie wehe es thut und wie es schmerzet, wenn man Augen ausreißet, sondern den Befehl Christi muß er in Acht haben: Reiße es aus, und wirf's von dir! Es ist dir besser, daß du einäugig zum Leben eingehest, denn daß du zwei Augen habest und werdest in das höllische Feuer geworfen.

Sprichst du nun: Wie kann ich aber einen solchen hohen und berühmten Präceptoren aufgeben? Er siehet mehr mit einem Auge, denn ich mit beiden. Er hat das Ansehen in aller Welt, daß er der gelehrteste Mann ist. Mit welchem Grund will ich denn von ihm weichen und ihn fahren lassen?

Antwort: Für's erste mußt du nicht sehen auf die hohen Leute und große hochbegabte Personen und dich nicht an sie hängen, als wenn sie nicht irren könnten, sondern sollst dich erinnern, daß große Leute auch Menschen sind, die fehlen können. Aaron ist ein hoher Prophet gewesen; noch ist er gefallen und hat das goldene Kalb aufgestellet, anzubeten. Ein hocherleuchteter weiser König ist Salomo gewesen; noch hat er die Thorheit begangen, daß er in Abgötterei ist gerathen. Eines hohen Standes und großen Ansehens sind gewesen Hannas und Caiphas, als die Häuper und Hohenpriester im Volk Gottes. Aber ihre Unwissenheit und Thorheit haben sie redlich an den Tag gegeben, indem sie den Sohn Gottes, den Heiland der Welt, verfolget, verdammet und gekreuziget haben. Was will man denn auf große Leute sehen, als könnten sie nicht irren?

Für's andere: Du sollst deinen Glauben nicht auf einen andern gründen und bauen, sondern du sollst selbst nach der Wahrheit forschen. Dazu kann dir dienen der heilige Katechismus, darinnen alle Artikel des Glaubens verfasset sind, daraus man alle Religionsstreite urtheilen und richten kann. Dazu nimm das neue Testament, forsche selbst nach dem Grund der Wahrheit. Der Himmel ist nicht allein für die Gelehrten, sondern auch für die Einfältigen gebauet. Ein Einfältiger, der mit Fleiß nach der Wahrheit forschet und bei seinem heiligen Katechismus bleiben will, der kann wohl verstehen, was Grund habe in Gottes Wort, was nicht Grund habe. Die hohen Subtilitäten befiehl du den Gelehrten, als an denen die Seligkeit nicht ist gelegen; bleibe du bei dem einfältigen Glauben.

Für's dritte bete mit allem Fleiß ohne Unterlaß um die Gabe des heiligen Geistes, Gott wolle dir die Wahrheit zeigen, rechtschaffenen Glauben in dir anzünden, in erkannter Wahrheit gründen und erhalten. Sprich mit demüthigem Herzen:

Allmächtiger, ewiger und treuer Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, du siehest, wie auch die Allergelehrtesten unter sich in der Religion nicht einig sind, ein jeder deutet dein Wort auf seine Meinung. Nun sind wir einfältige Leute, die wir bald verführet werden; und dein heiliges Wort kann man nicht verstehen, es sei denn, daß du unsere Augen öffnest. Heiliger Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit, erleuchte uns durch deinen heiligen Geist, daß wir dein Wort recht verstehen, von Herzen annehmen und beständig dabei bleiben, auf daß wir dich in Ewigkeit preisen. Amen.

Wenn du also von Herzen betest, neben fleißiger Nachforschung der Wahrheit aus Gottes Wort, so wirst du solchen Grund sehen, darauf sich dein Herz wird verlassen können und wirst nicht viel darauf geben, was gelehrte Leute dawider geifern. Der heilige Geist wird in dir das Zeugniß sprechen, daß JEsu Christi klare Worte allezeit gewisser seien, denn alles, was alle Gelehrten können aufbringen.

Zum vierten: Ob dir denn herzlich wehe thut, daß du deinen lieben Präceptor, den du so lieb gehabt hast, als deine Augen und dein eigen Herz, müssest aufgeben, sollst du doch hinwider gedenken, der Sohn Gottes, JEsus Christus, sei dein einiger Präceptor, der habe sich besser um dich verdienet, der werde dich deß alles ergötzen, daß du der Schmerzen, so du im Augausreißen gefühlet, mögest vergessen. Also mag man sich denn vor Aergerniß hüten.

Also auch, wenn Obrigkeiten und Herrschaften uns ärgerlich sein wollen und uns zu falscher Lehre oder Gottlosigkeit bewegen, sollen wir das Auge ausreißen, das ist, der Herrschaft Gunst uns begeben und eher sie fahren lassen, denn daß wir um der großen Herren Gunst und Förderung willen falscher Lehre wollten beipflichten und unsere Seligkeit wollten in Gefahr setzen.

Summa: nichts auf der Welt, auch unser Leben soll uns so lieb und angelegen sein, als unsere Seligkeit, es sei Vater, Mutter, Bruder, Schwester, Weib, Kind, Freund, Pfarrherr, Präceptor, Herrschaft und wie einer mag einen Namen haben. Wer uns wollte hinderlich sein an unsrer Seligkeit, den müssen wir aufgeben. Man muß auch nicht denken, wenn man Muthwillen und Sünde siehet: „dem gehet es frei aus, es wird mit dir auch nicht Gefahr haben, wenn du gleich folgest", sondern auf Gottes Wort mußt du sehen und dabei bleiben. Werden etliche sobald nicht gestrafet, so unterbleibet's doch endlich nicht; denn Gottes Wort fehlet nicht. An den großen Haufen sollst du dich auch nicht kehren; denn die Welt ist voller Bosheit. Du sollst also gedenken: wenn gleich alle Welt zum Teufel wollte, so willst du dennoch nicht mit. Du mußt für deine Seele Rechenschaft geben, du darfst auf keinen Menschen sehen, sondern sollst dich nach Gottes Wort richten, fleißig beten, Gott vor Augen haben und nach der ewigen Seligkeit trachten.

Der vierte Punkt.

Wie Gott diejenigen, so Aergerniß geben und die, so sich ärgern und stoßen, strafen wolle?

Viele Menschen, wenn sie gleich groß Aergerniß geben, gehen sie dennoch sicher dahin, achten's wenig und schlagen's in den Wind, als habe es nicht viel auf sich. Wenn die Prediger mit falscher Lehre die Kirche irre machen und viele tausend Menschen verführen, bekümmern sie sich nicht darum, sind frech und stolz dabei, als die kein Wasser getrübet haben. Oder wenn die Prediger ein hochsträflich Leben führen, saufen sich voll, treiben Unzucht oder Wucher, dadurch denn viele Leute gottlos werden, daß sie desto weniger von Gottes Wort halten, bleiben sie gleichwohl sicher und denken selten zurück, welch Gericht Gottes sie sich auf den Hals laden. Wenn die Obrigkeiten und Regenten den Unterthanen Aergerniß geben, leben in Sünde und Schande, saufen sich voll, treiben Schinderei, welches denn der Pöbel bald fasset und nachahmet, wie man im Sprüchwort saget: „Wenn der Abt die Würfel aufleget, so ist den Mönchen erlaubt zu spielen", denken sie selten daran, daß sie Gottes Zorn auf sich laden und davon werden schwere Rechenschaft geben. Also bleiben auch die Eltern sicher und ohne Buße, wenn sie gleich mit Fluchen und Schwören, mit Saufen und gottlosem Leben, mit Verachtung der Predigt göttlichen Wortes den Kindern und Gesinde groß Aergerniß geben, wie man pfleget zu sagen: Was die Alten sungen, das lernen die Jungen. Hier sind wenig, die zurück denken, was ihnen darauf stehe. Darum soll man diese scharfe Warnung des HErrn Christi mit allem Fleiß wahrnehmen und wohl zu Gemüth führen. Denn der Sohn Gottes, der Richter aller Welt, zeiget hier an, wie schrecklich die sollen gestrafet werden, die Aergerniß geben.

Der HErr spricht: Wehe der Welt der Aergerniß halben. Es muß ja Aergerniß kommen; doch, wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. Wenn aber der Sohn Gottes, der zukünftige Richter des ganzen menschlichen Geschlechtes, Wehe dem Menschen drohet, hat der Mensch nicht allein allerlei zeitliche Strafe in diesem Leben, sondern auch die ewige Verdammniß und das höllische Feuer zu gewarten.

Der HErr Christus giebt auch deutlich zu vernehmen, daß beide sollen gestrafet werden, sowohl, die sich ärgern und stoßen und vor Aergerniß sich nicht hüten, als die da Aergerniß geben und spricht: daß die, so sich ärgern und dem Bösen nachfolgen, in's höllische Feuer geworfen werden. So nun die, so von anderen verführet werden und sich ärgern, mit dem höllischen Feuer sollen gestrafet werden, wie vielmehr werden die ewige Qual leiden müssen, die so viel Menschen ärgern und um ihre Seligkeit bringen? Und dieweil wir die ewige Strafe in dieser Schwachheit nicht genugsam erwägen können, auf daß wir dennoch etlichermaßen ihm nachdächten, malet's der HErr Christus mit einem harten Spruch vor Augen, was für Gefahr darauf stehe, wenn man Aergerniß giebt. Wer aber ärgert, spricht er, dieser Geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Damit will er anzeigen, der Mensch werde in den Abgrund der Hölle verstoßen werden und in alle Ewigkeit nicht wieder herauf kommen.

So nun der, der nur der Geringsten einen, ein armes Kind ärgert, also gräulich soll gestrafet werden; was meinet ihr wohl, das denen wird begegnen, die viele tausend Menschen zum ewigen Verderben Ursache gegeben?

Ein Prediger, der falsche Lehre auf die Bahn bringet, verführet oft viele tausend Seelen mit sich in die ewige Verdammniß. Da muß er denn ewig gestrafet werden, nicht allein, daß er geirret und die göttliche Wahrheit verfälschet hat, sondern auch, daß er so viel Menschen um ihre Seligkeit gebracht hat. Wer kann nun solch schrecklich Gericht erwägen?

Also ein Prediger, der anders lebet, denn er lehret, zum Gesöff sich wendet, spielet, sich mit andern raufet, Wucher oder Unzucht treibet, der ist eine Ursache, daß viele hundert Menschen gottlos werden, dem Leben des gottlosen Predigers nachfolgen, von der Predigt göttlichen Wortes nichts halten, epicurisch werden und unbußfertig bleiben. Wie ist's nun möglich, daß Gott solches von seiner Hand nicht soll fordern? Der Sohn Gottes hat sein Blut darum vergossen, daß den armen Seelen zum ewigen Leben sollte geholfen werden. Der Prediger wird auch dazu bestellet und angenommen, daß er ihnen sollte den Weg zum ewigen Leben zeigen. Er aber führet sie mit seinem gottlosen Leben in den Abgrund der Hölle, die Schuld muß er vor Gottes Angesicht tragen. Darum soll ein Prediger dieß ernste Wort des HErrn Christi stets in frischem Gedächtniß halten.

Die Herren Regenten, so im Stand der Obrigkeit und aller Welt im Gesicht sind, sollen sich auch in diesem Spruch Christi spiegeln und die Rechnung bei sich selbst machen: so Gott der HErr den, der einen von den Geringsten ärgert, so hart im höllischen Feuer strafen will, daß es ihm besser wäre, es würde ein Mühlstein an seinen Hals gehänget und er ersäufet im Meer, da es am tiefsten ist, wie wird denn Gott die strafen, die etliche hundert, oft etliche tausend Menschen ärgern? Denn sobald die Obrigkeit ein gottlos Leben führet, ein Verächter ist Gottes Wortes, Sünde und Schande treibet, so lassen sich die Unterthanen dünken, sie haben's gut Fug und Recht, ihren Herren zu folgen. Was den Herren recht sei und frei ausgehe, daß müsse ihnen auch recht sein. Daher Salomo spricht, Spr. Sal. 29: Ein Herr, der zur Lüge Lust hat, deß Diener sind alle Gottlose. Demnach sind die Herren Regenten, wenn sie ein gottlos Leben führen, schuldig daran, daß ihre Unterthanen auch gottlos sind und werden im höllischen Feuer gestrafet werden, nicht allein, daß sie ein gottloses Leben geführet, sondern auch so vielen Unterthanen zur Gottlosigkeit Ursache gegeben.

Eltern und Herren desgleichen, so Aergerniß geben und ein gottlos Leben führen, fluchen und schwören gräulich, selten zur Predigt göttlichen Wortes gehen, saufen und schwelgen, treiben Unzucht und Muthwillen, werden nicht

allein gestrafet werden, daß sie solche Sünde begangen, sondern auch ihre Kinder und Gesinde und Nachbarn damit geärgert haben.

Wer sich nun hierin schuldig weiß, der thue bei Zeiten Buße, bitte Gott um Gnade und Verzeihung und hüte sich hinfort vor Aergerniß. Ein jeglicher lasse sich die Warnung des HErrn Christi zu Herzen gehen: Wer dieser Geringsten einen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget würde, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist.

Also hat eure Liebe auf dießmal diese vier Punkte gehöret.

Für's erste, daß zweierlei Aergerniß sei: ein pharisäisch Aergerniß, das man nicht meiden kann, das man auch nicht scheuen darf; und dann ein gegeben Aergerniß, das man in alle Wege meiden soll.

Für's andere hat eure Liebe gehöret, worin das Aergerniß stehe und womit die Welt verleitet werde?

Für's dritte hat eure Liebe gehöret, wie sich ein Christ vor allerlei Aergerniß hüten soll, daß er nicht verführet werde?

Für's vierte und letzte, wie ernstlich Gott das Aergerniß strafen wolle, beide an denen, die andere verführen und die sich verleiten und verführen lassen.

Der allmächtige und ewige Sohn Gottes, JEsus Christus unser Heiland, erleuchte, regiere und führe uns durch seinen heiligen Geist, daß wir uns in seiner Furcht vor allerlei Aergerniß hüten und vorsehen; eher das Auge ausreißen und die Hand abhauen, denn wir von Gott weichen wollen. Daß wir uns auch vor allerlei falscher Lehre und ärgerlichem Leben hüten, damit wir niemand ärgerlich sind, oder zu einiger Gottlosigkeit Ursache geben; vielmehr aller Tugend und Ehrbarkeit uns befleißigen, demüthig und gehorsamlich uns verhalten und mit gutem Exempel anderen vorgehen; durch den Glauben aber an ihn die ewige Seligkeit erlangen, Amen.

Evangelium am Tage der Apostel Simonis und Judä.

Joh. 15, 17—25.

Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt. Gedenket an mein Wort, das ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer, denn sein Herr. Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch verfolgen; haben sie mein Wort gehalten, so werden sie eures auch halten. Aber das alles werden sie euch thun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Wenn ich nicht kommen wäre und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen. Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. Hätte ich nicht die Werke gethan unter ihnen, die kein anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie es gesehen und hassen doch beide, mich und meinen Vater. Doch daß erfüllet werde der Spruch, in ihrem Gesetz geschrieben: Sie hassen mich ohn Ursache.

Auslegung.

Wir Christen begehen heute das Gedächtniß der lieben Apostel Simon und Judas, welche, wie die Evangelisten melden, zwei Brüder sind gewesen, Söhne der Maria Cleophä, welche Marias, der Mutter Gottes, Schwester, gewesen. Sind also mit Christo Geschwister-Kinder gewesen, sind Bürger gewesen zu Nazareth, wie man Marc. 6 lieset, und werden in der Schrift Brüder Christi genannt. Daß sie der HErr Christus zu Aposteln habe berufen, bezeugen die Evangelisten: Matth. 10, Marc. 3, Luc. 6. Wie sie aber ihr Predigtamt geführet haben, davon findet man nicht viel.

Nicephorus schreibet wohl, daß Simon die Länder Egypten, Africa, Lybien und Cyrene habe durchzogen und allenthalben das Evangelium von JEsu Christo gepflanzet und mit Wunderzeichen bestätiget. Aber Eusebius und Hieronymus melden, daß er nach der Zerstörung der Stadt Jerusalem wieder dahin gekommen sei und anstatt seines Bruders Jacobus zum Bischofe der Gemeine Gottes sei erwählet und nach der Auferstehung des HErrn Christi wohl siebenundsiebenzig Jahre der Kirche Gottes sei vorgestanden (also daß er in die hundertundzwanzig Jahre seines Alters erreicht habe); aber unter dem Kaiser Trajan, nachdem er viele Tage gestäupet war, gekreuziget worden.

Von Judas Thaddäus schreibet Nicephorus, daß er das Evangelium Christi in Samarien, Arabien, Syrien, Mesopotamien habe geprediget und sei endlich sanft zu Edessa in dem HErrn entschlafen, Nicephorus Lib. 2 Cap. 40.

Wir wollen aber auf diese Stunde das Evangelium des HErrn Christi vor uns nehmen; denn daraus sehen wir, welche Lehre die Apostel geführet haben und allenthalben gepflanzet und wie sie sind selig geworden. Es sind aber drei vornehme Lehrpunkte in diesem Evangelio.

Der erste Lehrpunkt ist der ernste Befehl Christi, daß wir uns unter einander lieben sollen.

Der andere Lehrpunkt ist eine Weissagung vom zukünftigen Kreuze, weß sich die Apostel in der Welt zu versehen haben, nämlich, daß sie die Welt hassen und verfolgen werde, mit einem Unterricht, wie man sich in solchem Kreuze trösten soll.

Der dritte Lehrpunkt ist von der Erkenntniß des wahren Gottes.

Der ewige Sohn Gottes, JEsus Christus, verleihe uns Gnade und Segen durch seinen heiligen Geist, daß wir solche Lehre recht fassen und lernen und zu unserem Troste gebrauchen, Amen.

Der erste Punkt.

Von dem Befehl Christi, daß wir uns unter einander herzlich lieben.

Diese Vermahnung des HErrn Christi ist ein Theil der langen Predigt, so der HErr bald nach dem letzten Abendmahl auf dem Wege, da er nach dem Garten ist gegangen, da er nicht lange nachher von Judas ist verrathen, von den Hohenpriestern zum Tode ist verdammet und von den Juden ist gekreuziget worden. In welcher letzten Predigt der HErr Christus die allerfreundlichsten und herzlichsten Worte zu seinen Aposteln redet, sein ganzes Herz zu eröffnen; wiederholet auch die vornehmsten Artikel seiner ganzen Lehre, damit die Apostel ja den Grund ihres Glaubens merken. In solcher theuren und ernsten Vermahnung giebt er auch diesen Befehl von der Liebe: Das gebiete ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, und wiederholet solche Vermahnung zum drittenmal desselbigen Abends. Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird nun jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habet, Joh. 13. Und abermals, Joh. 15: Bleibet in meiner Liebe, so ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe. Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe. Daraus ist wohl zu nehmen, wie hart es dem Herrn angelegen gewesen, daß er die Vermahnung wohl in's Herz bildete und daß die Liebe allen Gläubigen zum Höchsten von Nöthen.

Es hat's der HErr Christus wohl gesehen, nicht allein, was für Unheil daraus entstehet, wo die Liebe unter den Christen nicht geübet wird, daß sich bald Rotten und Secten erheben, Trennung und Spaltung zutragen, Jammer und Noth gestiftet wird und die reine Lehre verloren, sondern daß auch kein rechter Glaube im Herzen sei und also alles sein Leiden und Sterben vergebens an uns gewandt sein würde, wenn wir der Liebe gegen einander vergessen würden. Denn wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tod, 1 Joh. 3. Darum vermahnet und gebietet der HErr Christus hier mit solchem Ernst, daß wir die Liebe gegen einander als die rechten Kinder Gottes üben und unsern Glauben an Christum damit beweisen sollen. Denn wir müssen nicht gedenken, daß uns der HErr Christus dergestalt von Sünde und Tod und Gewalt des Satans hat erlöset und selig gemacht, daß wir nur mit dem Munde den Glauben an ihn rühmen, aber mit dem Leben der argen Welt und unserer bösen Unart folgen mögen. Sondern, wie uns der HErr Christus von Sünde und Tod hat errettet, also will er auch, daß wir der Gerechtigkeit nachtrachten. Wie er uns zu Kindern Gottes angenommen, also will er, daß wir uns als Brüder unter einander lieben. Wie er uns den heiligen Geist vom Vater erworben, also will er, daß wir denselben zu allem Gehorsam und Gottseligkeit uns sollen führen lassen und nicht den bösen Lüsten des Fleisches den Zaum lassen.

Daher auch die Apostel und Propheten allesamt zum Fleißigsten vermahnen, daß wir uns der brüderlichen Liebe befleißigen sollen. St. Paulus spricht zu den Römern im 13. Cap.: Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet. Zu den Ephesern im 4. Cap.: Vertraget einer den andern in der Liebe, und seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Und zu den Colossern im 3. Cap.: So ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld; und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat über den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Ueber alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Der Prophet Hosea im 6. Cap. spricht: Denn ich habe Lust an der Liebe und nicht am Opfer; an Erkenntniß Gottes, und nicht am Brandopfer. Mich. 6: Es ist dir gesaget, Mensch, was gut ist, und was der HErr von dir fordert, nämlich Gottes Wort halten, und Liebe üben, und demüthig sein vor deinem Gott.

Der Apostel Johannes vermahnet zum Fleißigsten, daß wir die Liebe üben sollen und spricht 1 Joh. 4: Gott ist die Liebe; und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Item: Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet. So jemand spricht: ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Der Apostel St. Paulus aber saget deutlich: Wer die Liebe nicht hat, der sei ein tönend Erz ohne Geist und Leben. 1 Cor. 13: Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz und klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse, und alle Erkenntniß, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versetzte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte die Liebe nicht, so wäre es mir nichts nütze.

Das sind ja allzumal ernste und hohe Sprüche, in denen wir sehen, wie ernstlich Gott die Liebe fordert. Die Liebe zwar machet uns nicht selig, noch gerecht vor Gott, wie die Papisten fälschlich dichten und diese Sprüche freventlich verkehren und mißbrauchen. Denn allein der Gehorsam, das Blut und der Tod JEsu Christi, des Sohnes Gottes, machet uns gerecht und selig ohne unsere Werke, wie St. Paulus zeuget, Röm. 5. Wenn wir aber vor

Gott gerecht und selig geworden sind durch den Glauben, so fordert Gott die Liebe von uns so ernstlich, daß Er die für seine Kinder nicht erkennen will, die sich der Liebe nicht befleißigen. Das sollen die wohl merken, die in den Gedanken daher gehen, als seien sie gar tapfere Christen, weil sie von Gottes Wort viel zu rühmen wissen, leben aber indeß in Haß und Neid, in Feindschaft und Verachtung des Nächsten, haben mit niemand Mitleiden in seiner Betrübniß, thun niemand Handreichung. Vielmehr aber schinden und schaben sie, wo sie können, belügen und verrathen ihren Nächsten, nur daß sie allein emporkommen, gehen mit eitel Lügen, Falschheit und bösen Tücken um, wie leider sehr viel deren sind. Wie ist's aber möglich, daß ein einzig Fünklein des Glaubens in solchen Leuten sein sollte?

Darum soll eure Liebe sich selbst prüfen, ob sie in der Liebe ist oder nicht? Findet ihr euch also, daß ihr den Nächsten nicht liebet, sondern ihn hasset und beneidet, ihm lieber Böses wünschet, denn Gutes thut, so müsset ihr bei euch schließen, daß ihr ohne Glauben seid und der Geist Gottes euch nicht regieret. Findet ihr euch aber brünstig in der Liebe, so wohnet Gott in euch, der die Liebe ist und durch seinen heiligen Geist solche Liebe in euch anzündet.

Hier darf man nun nicht hart fragen, was denn zu der Liebe gehöre, was ihre Art, Eigenschaft und Werke sind? Denn es weiset sich selbst aus: Wie du willst, daß dir geschehe, so thue andern. Du wolltest gerne, daß sich jedermann deines Elendes und Jammers annehme, jedermann dir Trost beweise, dir zu Hülfe käme; du willst nicht, daß dich jedermann beleidige oder verhöhne, sondern vielmehr liebe und ehre; du hast's gerne, wenn du etwas versehen und zu viel gethan, daß man dir's verzeihe. Dieß alles thue auch andern und liebe deinen Nächsten, wie dich selbst. Gönne ihm so viel Gutes, Ehre, Trost, Hülfe, als dir selbst. Wenn du siehest deinen Nächsten Noth leiden, so schließe dein Herz nicht vor ihm zu, so erbarme dich über den, der dein Fleisch und Blut ist. Der Apostel Paulus fasset die Art der Liebe fein rund zusammen, 1 Cor. 13: Die Liebe, spricht er, ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibet nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht. Sie stellet sich nicht ungebärdig, sie suchet nicht das Ihre, sie lässet sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden. Sie freuet sich nicht, wenn es unrecht zugehet, sie freuet sich aber, wenn es recht zugehet, sie verträget alles, sie hoffet alles, sie duldet alles.

Summa: allerlei Tugend gehöret zu der Liebe, daß Paulus auch spricht: Die Liebe sei die Erfüllung des Gesetzes. Ich will nun von andern Eigenschaften der Liebe nichts sagen, die doch mit allem Fleiß zu erwägen sind. Davon aber muß ich wenig sagen, daß der Liebe Art ist, dem Nächsten seine Fehler zu vergeben und mit dem Gebrechen des Nächsten Geduld zu haben. Wie denn auch vornehmlich der HErr in diesem Evangelio dahin siehet, daß einer mit dem andern Geduld haben, dem Nächsten gern verzeihen und einer dem andern die Füße waschen soll. Es will leider unter uns Menschen nicht anders sein, einer tritt bisweilen dem andern mit Worten zu nahe, einer beleidiget den andern, nicht allein unter den Heiden, die von Gott nichts wissen, sondern auch unter uns Christen.

Denn oft ist's mit einem Worte versehen, immer will einer gern dem andern vorgezogen sein, da meidet einer den andern und tragen die Leute immer Sorge, der andere stehe im Wege, daß man nicht könne fortkommen; daraus denn oft Uneinigkeit entstehet. Da will der HErr Christus, daß wir nach der Art der Liebe dem Nächsten seine Gebrechen und Fehler, wie er's etwa mit Worten oder Werken versehen haben mag, verzeihen und vergeben, keinen Haß tragen, nicht denken, wie wir uns rächen, sondern mit Geduld alles aufnehmen und daran gedenken, daß Gott uns viel und große Sünde vergeben habe. Darum spricht Paulus: Vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr, Col. 3. Dem Fleische kommt es wohl hart an, daß es soll vergeben und vergessen, was ihm Leides geschehen ist. Wenn jemand an seiner Ehre verletzt, an seiner Wohlfahrt verhindert, an seiner Nahrung beschädigt worden ist, immerdar will sich der alte Adam rächen. Aber das ist der Liebe, die der Sünden Menge zudecket, zuwider. Darum muß sich ein Christ lernen brechen, die Lust des Fleisches tödten, den Zorn im Zaum halten und stets sich dessen erinnern, daß der HErr Christus ein viel Größeres hat vergeben. Und da wir nicht vergeben wollen, so will Gott alle alte Schuld wieder hervorsuchen und auf die Bezahlung bis zum letzten Heller dringen.

Wiewohl nun diese Liebe von allen Christen soll geübet werden, die am Reiche Christi begehren Theil zu haben, so sollen doch die Diener des göttlichen Wortes vor allen andern die Liebe untereinander beweisen und damit beweisen, daß sie Christi Jünger sind. Wenn die Lehrer die brüderliche Liebe unterlassen und ihren fleischlichen Affecten (Leidenschaften) folgen, ist mit Worten nicht auszureden, welchen unwiederbringlichen Schaden sie stiften und anrichten. Da siehet ein jeglicher, wie er die Jünger an sich ziehen mag, da will einer über den andern sein, da hindert einer den andern, womit er kann, da folgen dann Rotten und Secten, einer mißdeutet dem andern sein Wort, da trennet sich dann die Gemeine Gottes. Ein Theil hält's mit diesem, der andere Theil mit jenem, bis der Satan eine Verfolgung anrichtet und alles in Haufen reißet. Viele werden über solcher Trennung epicurische Verächter des Wortes, andere lästern die Wahrheit, andere wenden sich zu voriger Abgötterei, oder werden darinnen gestärket und werden oft viel tausend Seelen darüber ewig verloren.

Welcher Jammer ist gefolget in der Christenheit, da Arius der Liebe vergisset und eine Trennung anrichtet wider seinen Bischof Alexander. Nestorius richtet auch eine Trennung an und wollte den Cyrillus gerne unterdrücken. Solch Aergerniß ist über die Kirche Gottes gegangen.

Nun wolle aber euere Liebe bedenken, wie ein schrecklich Urtheil am Tage des Gerichts der Lehrer auf sich ladet, der so viel Seelen ärgert, die Christus mit seinem Blut erkaufet hat, und Ursache dazu giebt, daß sie ewig verloren

werden, der Ursache dazu giebt, daß treue Lehrer verfolget, die Kirche verwüstet und der heilige Geist in vielen betrübet wird: Welches doch alles daher kommt, daß man der Liebe vergisset, den fleischlichen bösen Lüsten aber, als Haß und Neid, zu viel Raum lässet. Der Satan stellet mit sonderlichem Fleiß den reinen Lehrern nach, wie er Uneinigkeit unter ihnen säen und sie auf einander erbittern möge. Denn er weiß, wenn er da den Damm hat aufgerissen, so gehet das Aergerniß, wie eine Sündfluth, über die ganze Kirche; und wenn ihm die Prediger folgen, so thun sie ihm Thür und Fenster auf zu Rotten und Secten. Darum sollen treue und gottesfürchtige Prediger nicht allein die Liebe für sich üben und damit das Band der Einigkeit erhalten, sondern auch mit allem Ernst Gott anrufen um Hülfe des heiligen Geistes, daß sie sich des Satans Tücke erwehren mögen.

Die aber ihren fleischlichen Lüsten folgen, die Vermahnung des HErrn Christi zur Liebe verachten, nur denken, wie sie sich an andern rächen, ihren Haß und Neid fortsetzen, ihre Collegen nicht mit Treue meinen, sondern, wo sie können, ihre Collegen in Verachtung und Beschwerung bringen, sie ausheben, verrathen, fälschlich belügen und unterdrücken helfen, die haben nichts gewisseres, denn Gottes grimmigen Zorn zugewarten, wie ihnen der Psalter an vielen Orten drohet. Psalm 50: Aber zu dem Gottlosen spricht Gott: Was verkündigst du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest, und wirfest meine Worte hinter dich? Wenn du einen Dieb siehest, so läufest du mit ihm, und hast Gemeinschaft mit den Ehebrechern. Dein Maul lässest du Böses reden, und deine Zunge treibet Falschheit. Du sitzest und redest wider deinen Bruder, deiner Mutter Sohn verleumdest du. Das thust du, und ich schweige, da du meinest ich werde gleich sein wie du. Aber ich will dich strafen, und dir's unter Augen stellen. Und Psalm 55: Wenn mich doch mein Feind schändete, wollte ich's leiden, und wenn mich mein Hasser pochte, wollte ich mich vor ihm verbergen. Du aber bist mein Geselle, mein Pfleger und mein Verwandter. Der Tod übereile sie, und müssen lebendig in die Hölle fahren; denn es ist eitel Bosheit unter ihrem Haufen. Und Psalm 109: Setze Gottlose über ihn, und der Satan müsse stehen zu seiner Rechten. Seiner Väter Missethat müsse gedacht werden vor dem HErrn, und seiner Mütter Sünde müsse nicht ausgetilget werden. Der HErr müsse sie nunmehr aus den Augen lassen, und ihr Gedächtniß müsse ausgerottet werden auf Erden. Darum, daß er so gar keine Barmherzigkeit hatte, sondern verfolgte den Elenden und Armen, und den Betrübten, daß er ihn tödtete.

Diese schreckliche Worte drohet Gott der HErr den Gottlosen, harten und unbarmherzigen und unversöhnlichen Lehrern, so ihrem Nächsten keine Liebe noch Barmherzigkeit beweisen. O wie willst du elender betrübter Mensch an jenem herrlichen Tage, da Gott das Verborgene der Herzen richten wird, bestehen? Was willst du antworten, wenn Gott selbst deine Sünde vor Augen stellen wird, daß du deinen Nächsten aus Haß und Neid hast angegeben, ihn fälschlich belogen, ihn heimlich verachtet, feindselig verleumdet, ohne alles Mitleiden unterdrücket, damit du allein emporschwebetest? Da wirst du schreien: O ihr Berge fallet über mich, und ihr Hügel bedecket mich, vor dem schrecklichen Angesicht Gottes, Hos. 10. Darum, wer sich an solcher Sünde schuldig weiß, der thue bei Zeiten Buße und stehe von Sünden ab und bitte Gott um Gnade.

Daß nun der HErr Christus spricht: „Ein neu Gebot gebe ich euch", ist nicht also zu verstehen, als wenn's Gott im alten Testament nicht hätte gegeben. Denn euere Liebe hat oben gehöret, daß auch die Propheten die Liebe gleicher Weise, wie der HErr Christus, haben gefordert. Und Moses spricht: Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst, 3 Mos. 17. Sondern das will er sagen, daß der Welt solcher Befehl unbekannt sei.

Denn da regieret unter den Gottlosen nur Untreue, Haß, Feindschaft, Neid, Zorn, Abgunst, Hoffart, Falschheit, Lügen, Trügen, Rachgier. Keine rechte Liebe ist, da ein jeglicher trachtet, nur wie er reich und gewaltig werde, daß er empor komme; da jemand beleidiget wird, will er sich bald rächen, und wenn die Welt gleich Honig und Zucker auf der Zunge führet, hat sie doch eitel Galle im Herzen, wie denn alle Welt über Untreue und Falscheit ohne Unterlaß klaget. Daher die Sprüche sind: Memento diffidere, glaube nicht zu viel. Quos credis fidos effuge, tutus eris, hüte dich vor denen, die du für treu achtest, so bist du sicher. Tuta frequensque via est, per amici fallere nomen, es ist fast bräuchlich, daß man die Leute betrüget unterm Schein der Freundschaft. Und abermals: Mille annis iam peractis, nulla fides est in pactis, Mel in ore, verba lactis, Fel in corde, nil in factis, in Verträgen, wenn auch schon tausend Jahr vergangen sind, ist keine Treue, im Munde ist Honig und Worte wie Milch, im Herzen aber Gift und in Thaten nichts.

Und hält's die Welt noch wohl für eine Klugheit, wenn sie jemand mit guten Worten kann auf's Narrenseil setzen und in ein Bad führen. Aber der HErr Christus will, daß seine Christen ferne sein sollen von solcher Untreue, Betrug und Falschheit, denn sie sind nun Gottes Kinder durch den heiligen Geist, ihnen gebühret nun, die Wahrheit zu lieben und alle Lügen zu meiden. Er nennet's auch darum ein neu und sein Gebot, daß niemand solche Liebe kann üben noch leisten, es sei denn, daß der Mensch neugeboren sei, von den Stricken des Satans sei los gemacht und mit Gott durch Christum versöhnet; denn der alte Adam weiß von der christlichen Liebe nichts. Es ist auch unmöglich, den Nächsten zu lieben als sich selbst, die Beleidigung dem Nächsten zu vergeben und des andern Noth herzlich anzunehmen. Beweist die Welt einige Gutthat dem Nächsten, so thut sie es gezwungen; es ist mit ihr Heuchelei, suchet immer ihren Nutzen. Es gehet ihr nicht von Herzen; denn sie kennet Gott nicht, verstehet das Reich Christi nicht, sie siehet nicht auf's Ewige. Und wo diese Stücke nicht sind, da kann keine herzliche Liebe sein. Darum saget der HErr Christus: Ein neu Gebot gebe er uns; denn es gehöret zu der neuen Creatur und zum Reich Christi und der Geist Gottes muß solche wahrhaftige ungefärbte christliche Liebe anzünden.

Es soll auch euere Liebe sich wohl vorsehen, daß sie sich durch den falschen Titel und Namen der gefärbten Liebe nicht betrügen, noch einmal übel anführen lasse. Denn die Sacramentschänder, Calvinisten, Wiedertäufer, Synergisten, neuen Manichäer rühmen sich hoch, wie sie die brüderliche Liebe so hoch achten, mit uns gerne wollten einig sein, daß ihnen nichts lieber wäre, denn daß Friede in der Kirche sein möchte und aller Zank aufgehoben und beigeleget werde. Uns aber tragen sie übel aus und schelten uns hart, daß wir aller christlichen Liebe an sie vergessen, den Frieden hassen, der Einigkeit feind seien und schreckliche Trennung unter Brüdern anrichten.

Dieß hat nun einen großen Schein und lässet sich mit schönen Worten aufmutzen; aber es ist eitel Betrug und Falschheit. Denn der HErr Christus will nicht, daß wir einander lieben und einig sind, wie die Gottlosen, Räuber und Mörder einig sind in einer Uebelthat, wie Huren und Buben einig sind, Sünde und Schande zu treiben, sondern in Christo sollen wir eins sein und einander lieben. Christus spricht, Joh. 17: Auf daß sie alle eins seien, gleichwie du Vater in mir, und ich in dir, daß auch sie in uns eins seien. Joh. 15: Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleich wie ich euch liebe. Unsere Liebe soll sich nach der Liebe Christi richten. Nun hat Christus die nicht geliebet, die sein Wort haben verachtet, ihn gelästert, die Lügen vertheidiget, sondern spricht zu denen: Weichet von mir, ihr Uebelthäter. Darum will auch der HErr Christus nicht, daß wir die Feinde der Wahrheit lieben und mit ihnen irrig sein sollen. Vielmehr saget die Schrift: Fugite idola, fliehet die Götzen; Discedite ab eis, weichet von ihnen; und Perfecto odio oderam illos, ich hasse sie mit rechtem Ernst. Denn die Liebe Gottes muß der Liebe des Nächsten vorgezogen werden.

Weil denn offenbar, daß die Calvinisten Gottes Wort gering achten, die Allmächtigkeit Gottes freventlich leugnen, Christum in seinem Wort Lügen strafen, die hochwürdigen Sacramente vernichtigen und sich selbst von der Gemeine Gottes absondern, ja öffentliche Feinde, Lästerer und Verfolger sind der treuen Lehrer, wie können wir denn mit ihnen einig sein? Hier müssen wir den Spruch gelten lassen: Sit maledictus amor, pax et concordia sacra, quæ Christi violat dogmata pura Dei, verflucht sei die Liebe und Einigkeit, die uns von Christi reiner Lehre abführen will.

Mit welchem Gewissen rühmen auch die Calvinisten die Einigkeit und große Liebe? Sind sie nicht, die uns am feindseligsten verfolgen? Sie stellen sich wohl freundlich und geben gute Worte an den Orten, da sie noch keine Gewalt haben, bis sie ihr Gift ausgegossen haben. Wenn sie aber den Zügel erwischen und sich an Herren-Höfen, oder bei dem Pöbel einen Anhang gemacht haben, da drücken sie los und zeigen unverhohlen an, daß sie unsere heftigsten Feinde sind, verjagen treue Prediger mit Weib und Kind in's Elend, trachten uns nach Leib und Leben. Daraus erscheinet ja, daß es eitel Betrug ist, daß sie groß rühmen von Liebe und Einigkeit! Sind doch alle ihre Bücher so voller Bitterkeit, Hasses, Lästerung, feindseliger Schmähworte, daß man dergleichen kaum bei andern Ketzern findet. Darum erfüllen sie den Spruch Davids, Psalm 55: Ihr Mund ist glätter, denn Butter, und haben doch Krieg im Sinn. Ihre Worte sind gelinder, denn Oel, und sind doch bloße Schwerter. Darum ist auch mit solchen giftigen Ottern der erste Zorn der beste.

Der andere Punkt.

Weß sich die Apostel und treue Lehrer über ihrem Dienst in der Welt haben zu versehen? nemlich: Haß, Feindschaft und Verfolgung, und womit sie sich in Kreuz und Trübsal trösten und aufhalten sollen?

Wie der HErr Christus seine Jünger vermahnet zu der brüderlichen Liebe unter einander, also will er sie auch rüsten gegen das zukünftige Aergerniß, daß alle Welt sie hassen werde. Und ist solche Warnung nicht allein den Aposteln nöthig gewesen, sondern auch allen rechtgläubigen Christen, insonderheit den treuen Lehrern mit sonderem Fleiß zu merken, auf daß sie nicht kleinmüthig werden, noch von der Wahrheit abfallen, wenn ihnen solches widerfähret, wie hier Christus weissaget. Mohammed verspricht seinen Dienern und Nachfolgern viel gute Tage und großen Reichthum; denn er weiß, daß den Leuten das Herz darnach hänget. Aber der HErr Christus saget seinen Jüngern vom Kreuz, Jammer und Elend auf Erden, daß sie in der Welt werden verhasset sein. Darum führet der HErr Christus eine andere Lehre, denn der Mohammed. Denn aller Trost der Lehre Christi beruhet auf den ewigen Gütern.

Ein Christ, der Gottes Wort annimmt, und sonderlich ein Prediger, der von Christo und seinem Tode in der Welt zeugen soll, muß sich nicht träumen lassen, noch die Hoffnung machen, daß er wolle der Leute Gunst erlangen und behalten, im Frieden sitzen, des guten Lebens pflegen, sondern soll sich gefaßt machen zu der Anfechtung, daß ihm mancherlei Kreuz und Trübsal begegnen, Haß und Verfolgung unter Augen wehen, Unglück und Gefahr treffen werde. Denn also ist's von Gott selbst beschlossen, daß alle, die gottselig in Christo JEsu leben wollen, müssen Verfolgung leiden, 2 Timoth. 3. Und daß wir durch viel Trübsal müssen eingehen in das ewige Leben, Apost. Gesch. 14. Das Weizenkörnlein bringet nicht Frucht, es sterbe denn zuvor. Darum ist's vergebens, daß einer wollte gedenken: er wolle so stille und friedlich sich verhalten, er wolle niemand Leides thun, sondern jedermann Gutes erzeigen, er wolle so treulich und fleißig in seinem Beruf arbeiten, er wolle so vorsichtig handeln, allem Gezänk aus dem Wege gehen und mit höchstem Verstand und Fleiß nach Frieden stehen, daß ihn die Welt wird ungehasset und ungefeindet lassen. Sondern vielmehr muß man die Gedanken fassen: je gottseliger man liebet, je treulicher man dienet, je fleißiger man das Amt des Geistes führet, je mehr ihn die Welt werde hassen und verfolgen, wie die Historia der ganzen Kirche ausweiset. Wer nun solches nicht gewärtig sein will, der lasse das Predigtamt und den christlichen Glauben zufrieden.

Denn Christus ausdrücklich saget: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist mein nicht werth, Matth 10. Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der kann mein Jünger nicht sein, Luc. 14. Wer denn mit Ernst nach der ewigen Seligkeit trachtet und bei JEsu Christo gedenket zu bleiben, der rüste sich zur Anfechtung und fasse seine Seele in Geduld; denn es will und kann nicht anders sein, nicht allein darum, sondern vielmehr, daß es Gott selbst also verordnet. Wenn man solches zuvor weiß und sich dagegen mit Gottes Wort gefaßt gemacht hat, kann man sich desto besser in's Kreuz schicken und alles geduldiger ertragen. Euere Liebe aber soll mit Fleiß merken, daß der HErr Christus spricht: Die Welt wird euch hassen. Als wollte er sagen: Nicht allein gemeine, geringe, wenige, unverständige Leute, sondern was in der Welt weise, gelehret, gewaltig und mächtig ist, die Besten, die Ansehnlichsten, auch große Herren und die weisen Räthe, dazu der Pöbel, der auf die großen Herren siehet, wohin sie geneiget sind, werden euch allesamt hassen, als schädliche Leute, die sie lieber todt, denn lebendig sehen wollten. Und also werden die Leute nicht an einem, sondern an allen Orten, wo die Welt ist, gesinnet sein.

Wie nun die Welt sich pfleget zu erzeigen, wenn sie einen hasset, das siehet man täglich: sie lässet's beim Hassen nicht bleiben, sondern wem sie feind ist, dem trachtet sie nach Leib und Leben, leget ihm alles Herzeleid an und höret nicht eher auf, bis sie ihn unterdrücke und beiseits bringe. Wie heftig wehe nun solches dem Fleische thue, wenn wir von aller Welt verhasset, geplaget und verfolget werden, das fühlen und klagen wir alle. Wenn uns nur ein Fürst oder Herr, ein Bürgermeister oder Rathsherr anfeindet, fürchten wir uns sehr. Wie soll man's denn gering achten, wenn uns die Welt hasset? Und zwar etliche werden so kleinmüthig darüber, wenn sie merken, daß sie von jedermann verhasset werden, daß sie sich der Wahrheit begeben, ihr Amt fahren lassen und die Seligkeit eher in die Schanze schlagen, denn sie aller Welt Haß auf sich laden wollen. Aber die möchten wohl des HErrn Christi Spruch besser bedenken: Wer sein Leben erhalten will, der wird's verlieren. Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und an der Seele Schaden nähme? Matth. 16. Dieweil aber der Welt Haß auch den Christen nach dem Fleische so wehe thut und schwer vorfällt zu überwinden, so lasset uns Achtung darauf geben, wie uns Christus zur Geduld vermahnet und was uns zur Geduld bewegen soll?

Für's erste spricht der HErr Christus: So euch die Welt hasset, so wisset, daß sie mich vor euch gehasset. Das ist ja eine große Ursache, die uns billig zur Geduld bewegen und in aller Widerwärtigkeit freudig machen muß. Denn hat die Welt Christum JEsum gehasset, so ist's ein Zeichen, daß es die Art des Reiches Christi ist, daß, wer einen Theil daran haben will, der muß von der Welt verhasset werden. So ist's auch ja eine große Ehre, daß man zugleich mit dem Sohne Gottes JEsu Christo angefeindet wird. Das muß ja dem ewigen Vater im Himmel herzlich wohlgefallen, daß wir uns nicht schämen noch weigern, neben seinem Sohn unserem Heiland der Welt Haß und Feindschaft auf uns zu nehmen.

So wir denn mit Christo hier leiden, so werden wir ja mit ihm in jenem Leben zur Herrlichkeit erhoben werden. Daß der HErr Christus spricht: Die Welt hat mich vor euch gehasset, damit fasset er sein ganzes Reich und will sagen: sie haben's nicht allein mir, sondern allen Heiligen auf Erden gethan, die mir zugehöret haben; alle Erzväter, alle Propheten, alle Heiligen, so vor euch gewesen sind, hat die Welt gehasset. Wie auch Christus saget, Matth. 5: Denn also haben sie verfolget die Propheten, so vor euch gewesen sind.

Das ist aber ein großer Trost, daß uns eben das begegnet, was allen heiligen Propheten, ja Christo dem Sohne Gottes widerfahren ist! Das ist ja ein Zeichen, daß wir glauben und leben, wie die Propheten gelehret und gelebet haben, und daß wir in die Zahl der Heiligen gehören, sonderlich, weil es auch von einerlei Ursache herkommt! Auch tröstet und stärket uns das billig, wenn wir daran gedenken, daß die Welt Christum vor uns gehasset hat. Denn die Welt schreckt uns mit ihrem Ansehen und Schein, die Welt ist traun groß und weit: Da sind viel weise, verständige, tapfere Leute, große Regenten, die ihrer Tugend, Gerechtigkeit und Lindigkeit halben hoch gerühmet werden, gelehrte und erfahrene Leute, die bei jedermann das Ansehen haben, daß sie weiter sehen, denn wir. Wenn wir nun hören, daß solche weise und mächtige Leute uns hassen, da machet der gemeine Mann sich keine andere Rechnung, denn: sie müssen große Ursache dazu haben; und wir selbst fürchten uns, die großen Leute möchten billige Ursache haben ihres Hasses wider uns. Ob wir uns gleich keiner Uebelthat bewußt sind, dennoch schrecket uns ihr Ansehen und fürchten uns, wir möchten etwa in der Lehre und Bekenntniß nicht recht sein. Die hochweisen Leute möchten's besser verstehen, denn wir; welches eine große Anfechtung ist. Daß wir uns nun nicht also schrecken lassen, sollen wir uns erinnern, daß die Welt, das ist, die Weisen, Verständigen, Gewaltigen, so die Heiligsten und Frömmsten haben sein wollen, Christum JEsum den Sohn Gottes gehasset und verfolget haben.

Nun wissen wir Christen, daß JEsus Christus, der eingeborene Sohn Gottes, der Heiland der Welt, die ewige Wahrheit selbst ist, keine Sünde gethan, vielmehr der einige Brunn aller Gerechtigkeit ist, der zu seiner Verachtung und Verfolgung nicht die geringste Ursache gegeben, vielmehr verdienet, daß alle Menschen dem heiligen Gott und treuen Heiland in alle Ewigkeit sollen danksagen.

Weil denn die Welt, die Weisen und Verständigen, die Gewaltigen und Ansehnlichen in solchen Sinn sind gerathen und vom Satan sich dermaßen haben reiten und treiben lassen, daß sie den allerhöchsten Sohn Gottes gehasset, verschmähet, verfolget und an das Kreuz geschlagen, so muß ja keine rechte Weisheit in ihnen sein, auch nicht ein Fünklein der Gerechtigkeit. Der große Ruhm, den sie führen, daß sie so feine Leute seien, muß nicht Grund haben, der Geist Gottes muß sie nicht regieren, sondern der Satan muß ihre Herzen und Sinne eingenommen

haben. Warum wollten wir uns denn durch ihr Ansehen schrecken lassen? Ist die Welt so toll und thöricht, so rasend und unsinnig, daß sie den Sohn Gottes, den Heiland der Welt, darf hassen und verfolgen, sein Wort verwerfen, so ist nicht Wunder, daß sie auch uns hasset und unser Wort verwirfet. Wer sollte geglaubet oder gedacht haben, daß solche teuflische Bosheit in der Welt sein sollte, wenn sie es an dem Sohne Gottes, JEsu Christo, nicht so groß hätte bewiesen?

Darum lasse dich nicht irren, du frommer Christ, daß es große Leute sind, die dich hassen, daß sie großen Namen haben, wie sie weise, verständige, gelehrte, sanftmüthige, gelinde, fromme und heilige Leute sind. Sage frei: große Leute können auch irren, es ist nicht alles Gold, was da glänzet! Wie weise, wie verständig, wie gelinde und sanftmüthig die Welt ist, das hat sie redlich an meinem Heilande JEsu Christo bewiesen. Wie hätte die Welt ihre Thorheit und Unverstand, ihren Frevel und Bosheit, ihre Bitterkeit und Blutdurst gröber an den Tag geben können? An Christo habe ich die Welt lernen kennen und weiß, daß ihr prächtiger Ruhm falsch ist. Ich wundere mich gar nicht, daß sie mich hasset und meine Worte nicht hält. Ich will mich's auch nicht weigern; denn der Knecht ist ja nicht größer, denn sein Herr. Weil sie denn meinen HErrn haben verfolget, ist's billig, daß ich's auch erdulde, und will mich deß trösten, daß der Sohn Gottes mich seinen Knecht rühmet.

Für's andere soll uns zur Geduld bewegen, daß der HErr Christus die Ursache vermeldet, warum uns die Welt hasset? Unsere Feinde und Verfolger wenden viele andere Ursachen vor, warum sie uns feind seien und neben sich nicht leiden können: geben uns Schuld, daß wir neue Lehre auf die Bahn bringen, damit die Kirche irre machen, daß wir die Obrigkeit in Verachtung bringen, die Gemeine wider die Obrigkeit erregen und Aufruhr anrichten, daß wir unruhige Leute sind, die keinen Frieden dulden können; darum können sie es keinen Umgang haben (nicht umgehen), sie müssen als friedsame Regenten uns hassen und verfolgen. Wenn sich nun die Welt so weiß brennet und so heilig machet, uns aber so schrecklich beschuldiget, so werden wir zwar in die Rathstube und in's Gewissen gejaget und müssen erforschen, ob wir solche Unthaten bei uns befinden; werden auch oft kleinmüthig darüber, daß uns die Welt so gräulich verdammet. Wenn wir aber in Gottesfurcht unser Herz erforschen, auch im Gebet vor Gottes Angesicht erscheinen und unser Gewissen durchsuchen, so finden wir gleichwohl der Beschuldigung keine und haben dessen Gott und sein Wort zu Zeugen. Denn wir bleiben fest bei der einfältigen Lehre Christi, die in den Schriften der Propheten und Apostel verfasset ist, wir dienen der Kirche nach allem Vermögen. Die Obrigkeit halten wir in Ehren, wie Gott befohlen hat, aller Unruhe und Aufruhr sind wir von Herzen feind. Dieß können wir im Gebet vor Gottes Angesicht rühmen. Was mag denn die rechte Ursache sein des bitteren und feindseligen Hasses wider uns, die wir doch der Welt in den allerhöchsten Sachen mit so großer Mühe dienen? Die zeiget hier der HErr Christus, da er spricht: Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb. Dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt.

Was heißet hier Christus „von der Welt sein"? Antwort: Sicher und gottlos sein, Gottes Wort nicht achten, über Abgötterei, falscher Lehre, Aberglauben, falschem Gottesdienst festhalten, gut epicurisch sein, nach einer Religion so viel fragen, als nach der andern, das Zeitliche dem Ewigen vorziehen, Sünde und Schande entschuldigen, den großen Herren zu heucheln und sagen, was sie gern hören, den Mantel nach dem Winde hängen, listig und verschlagen sein, freundlich sich stellen, obgleich das Herz nichts davon weiß und kurz zu reden: der Welt Art und Weise an sich haben; wie wir denn täglich sehen, weß sich die Welt befleißiget und was ihr Thun sei. Nun sind aber die Apostel und treue Lehrer nicht also geartet, sondern sie fürchten Gott, wollten gern selig werden; Gottes Wort ist ihr höchster Schatz, als daraus sie JEsum Christum lernen erkennen; aller Abgötterei, Aberglauben, falscher Lehre, unrechtem Gottesdienst sind sie von Herzen feind, als dadurch Gottes Name verlästert wird; sie befleißigen sich eines guten Gewissens gegen Gott, damit sie Gott nicht erzürnen; sie wissen der Welt nicht zu heucheln, wollen mit den Götzendienern und Verfälschern der Wahrheit keine Gemeinschaft haben, sondern vermöge ihres Amtes strafen sie die Werke der Finsterniß ohne Ansehen der Person und bekennen die Wahrheit JEsu Christi vor der Welt unverhohlen und lassen sich durch der Tyrannen Befehl nicht abschrecken. Das kann und will die Welt nicht leiden, da hebet sie denn an, zu hassen und zu feinden, zu schmähen und zu lästern, zu plagen und zu verfolgen.

Dieß ist aber nun ein großer Trost, daß die Welt keine andere Ursache hat ihres feindseligen Hasses wider uns. Sie sollte uns billig rühmen und allen Dank wissen, daß wir nicht von der Welt wären, daß wir sie in Sünden nicht stärkten, daß wir ihr nicht heuchelten, sondern zur Buße vermahneten. Sie sollte uns Ehre beweisen, weil sie spüret, daß wir Gottes Wort höher achten, denn der Welt Gunst und Förderung. Aber sie lobet das Ihre, hat Lust zur Finsterniß, achtet des Ewigen nicht und ist ein Feind Gottes. Was wollen wir uns denn bekümmern, daß es die Welt nicht mit uns hält? Sollten wir uns doch von Herzen freuen, daß uns die Welt hasset! Denn das ist ja ein Zeichen, daß wir es mit ihren Sünden nicht halten und nicht gottlos sind, sondern nach dem ewigen Leben trachten, wie uns der HErr Christus von der Welt erwählet hat, durch sein Wort zu Gott bekehret, mit dem heiligen Geiste erleuchtet und zum ewigen Leben berufen hat. So haben wir ja mehr Ursache, uns zu freuen, denn zu betrüben, daß uns die Welt hasset. Denn je feinder uns die Welt ist, je lieber uns der himmlische Vater hat und je gewissere Erben wir sind der ewigen Seligkeit, sonderlich wenn sich die Feindschaft daher verursachet, daß wir über Gottes Wort und Gerechtigkeit halten.

Für's dritte spricht der HErr Christus: Das alles werden sie euch thun um meines Namens willen; denn sie

kennen den nicht, der mich gesandt hat. Dieß ist auch eine hohe Ursache, die uns billig zur Geduld im Kreuze bewegen soll. Denn um des HErrn Christi Namens willen Haß und Verfolgung leiden, ist ja eine große Herrlichkeit. Leiden wir um des HErrn Christi Namens willen, so thut uns die Welt unrecht und ist offenbar, daß wir treue Diener Christi sind; auch daß Gott all unser Kreuz und Jammer in ewige Freude wenden wird. Meinest du, Gottes Sohn, der Welt Heiland und Richter der Lebendigen und Todten, werde das nicht in Acht haben, wer um seines Namens willen verhasset, verhöhnet und verfolget wird? Ohne Zweifel mit ewiger Herrlichkeit wird er es vergelten.

Der HErr Christus zeiget auch das für eine Ursache an des Hasses: daß die Welt Gott nicht kennet, der Christum gesandt hat. Nun wollen die Juden vor allen Völkern auf Erden gesehen sein, als kenneten sie Gott, weil sie den Moses und die Propheten hatten. Aber der HErr Christus saget ausdrücklich, daß sie Gott nicht kennen und sein Wort nicht verstehen, weil sie Christum den Heiland der Welt verfolgen. Denn wenn sie Gott erkenneten, so würden sie auch seinen Sohn annehmen. Wenn denn offenbar, daß unsere Hasser, Pocher und Verfolger Gott nicht kennen, warum wollen wir es uns annehmen und darum betrübet sein, daß sie uns hassen und verfolgen? Es sind blinde Leute, die sich vom Satan führen lassen und Gott selbst feind sind. So wenig nun uns Christen anficht, daß uns der Satan anfeindet, also wenig soll uns auch bekümmern, daß uns die Welt hasset und verfolget. Sie wird ihre Strafe wohl finden und Gott wird uns unseren Lohn im Himmel nicht versagen. Wer nun diese Punkte fleißig betrachtet, der wird sich fein in die Geduld geben, wenn ihn gleich die Welt hasset und verfolget.

Der dritte Punkt.

Von der Erkenntniß des wahren Gottes.

Mit Fleiß ist in diesem Evangelio zu merken, daß der HErr Christus spricht: „Das alles werden sie euch thun, denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat“; mit welchen Worten er zu verstehen giebt, daß aller Haß und Verfolgung der Apostel daher sich verursachet, daß die Feinde Gott nicht erkennen. Denn wenn sie ihn, seine Güte, seine Gewalt, sein Wort und seine Diener erkenneten, würden sie sich ja fürchten, solchen allmächtigen Gott zu erzürnen. Wie nun die Blindheit und Unwissenheit, daß man Gott nicht erkennet, ein Ursprung ist aller Gottlosigkeit, Sünde und Laster, also hingegen ist Gotteserkenntniß ein Brunn und Quell aller Tugend und Gottseligkeit, alles Trostes und Lebens. Denn wer Gott recht kennet, seine Güte und große Gewalt glaubet, seinen Rath verstehet, der wird entzündet, daß er den heiligen, gerechten, gütigen und mächtigen Gott fürchte, liebe und ehre und in allen Nöthen anrufe; der hat den Vortheil vor allen Heiden und Völkern auf Erden, die Gott nicht erkennen, daß er in allerlei Noth und Anliegen eine gewisse Zuflucht hat und weiß, wen er anrufen, wen er fürchten, wem er dienen soll. Darum soll eure Liebe hier lernen, wie man den wahren und ewigen Gott recht erkennen soll.

Es möchte sich einer wohl verwundern, wie der HErr Christus dazu komme, daß er spricht: Die Juden kennen den nicht, der ihn gesandt habe? Es rühmeten ja die Juden, daß sie Gottes Volk wären, vor allen Heiden den wahren Gott erkenneten, daß sich Gott unter ihnen hätte offenbaret, daß Gott mit den Erzvätern hätte geredet, auf dem Berge Sinai das Gesetz hätte gegeben. Sie riefen ja an den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der die Kinder Israel aus Egypten hatte geführet, der den hohen Propheten Moses erwecket, der seine Allmacht mit so großen Wunderzeichen und herrlichem Sieg und Errettung des Volkes so oft hatte bezeuget. Sie beriefen sich stark auf alle Propheten, so je gewesen waren, hatten den Tempel und Gottesdienst von Gott eingesetzet. Das waren ja starke Beweisungen, wie es sich ansehen ließ, daß sie Gott erkenneten, und sie wollten auch nichts anderes hören. Aber das alles unangesehen, spricht Christus stark: Sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Nun hatte niemand anderes den HErrn Christum gesandt, denn der ewige und allmächtige Gott, Schöpfer Himmels und der Erde, der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, der Gott, der Moses und alle Propheten gesandt hatte. Den heiligen und ewigen Gott kennen die Juden nicht. Darum soll man sich selbst nicht betrügen durch falschen Wahn, als wäre man der Sache gar gewiß, sondern mit höchstem Fleiße sollte man darnach forschen, daß man Gott recht erkenne und die Erkenntniß Gottes guten und unfehlbaren Grund habe.

Wie beweiset aber nun der HErr Christus die schwere Beschuldigung, daß die Juden Gott nicht erkennen? Und worin stehet die Erkenntniß Gottes? Wie kommt einer dazu? Wie mag man dessen gewiß werden, daß wir den wahren Gott erkennen? Das sind hohe Fragen, darnach man billig mit höchstem Fleiße forschet. Darum wollen wir ordentlich darauf antworten: Daß die Juden Gott nicht erkennen, ist offenbar aus dem, daß sie Gottes Wort nicht annehmen. Denn anderer Gestalt mag Gott in diesem Leben nicht erkannt werden, denn durch sein Wort, darin Er sich selbst und seinen Willen erkläret hat. Weil denn die Juden Gottes Wort verwerfen, verspotten und für eine Lästerung halten, so ist ja offenbar, daß sie Gott nicht erkennen. Der HErr Christus führet nichts anderes, denn Gottes Wort, wie alle seine Predigten ausweisen; er zeigete ihnen an Gottes Rath, daß er die Menschen aus Gnade wollte selig machen; er erklärete die Lehre aller Propheten, er führete solche heilsame und tröstliche Lehre, als kein Mensch auf Erden hatte geführet. Noch schalten ihn die Juden für einen Verführer, Samariter, Lästerer und der sich vom bösen Geiste verführen ließe.

Kein Moses, kein Prophet hat so reiche, hohe und gewaltige Lehre geführet, als der HErr Christus, kein Mensch hat Gottes Erkenntniß so deutlich gezeuget, als der HErr Christus. Mit seinen Predigten hat er's bewiesen, daß er weit über Moses wäre; noch wollen ihn die Juden nicht hören. Das ist ja ein stark Zeugniß, daß sie Gott nicht er-

kennen. Darum spricht auch der HErr Christus: „Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte es ihnen gesaget, so hätten sie keine Sünde"; als wollte er sagen: Wenn ich nicht so gewaltige Lehre hätte geführet, der Propheten Zeugniß so stark geführet, so tröstliche Predigten gethan, Gottes Erkenntniß so herrlich dargethan und ihren falschen Wahn, Aberglauben und Aufsätze so tapfer hätte widerleget, daß sie nicht konnten darauf antworten, so würden sie sich hoch entschuldigen: sie hätten keine Sünde, es wäre ihnen nicht gesaget worden, daß der Messias vorhanden wäre. Nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen. Weil sie die Wahrheit Gottes nicht leiden können, so ist's unleugbar, daß sie Gott nicht kennen; denn wer aus Gott ist, der höret Gottes Wort. Zudem spricht er: Wer mich hasset, der hasset auch meinen Vater. Das ist auch ein stark, ja das allergewissesete Zeugniß, daß sie Gott nicht kennen; denn Gott der ewige Vater und der eingeborne Sohn sind ein göttlich Wesen. So hat ja Gott der Vater seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß man ihn verachten, hassen, verhöhnen und verfolgen soll, sondern daß man ihn hören, lieben und an ihn glauben soll: Dieß ist mein lieber Sohn, rufet Er vom Himmel, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören. Wer denn nun den Sohn nicht hören will, sondern ihn hasset und verfolget, der hasset und verfolget auch den ewigen Vater, der seinen Sohn der Welt gegeben hat; der widersetzet sich dem göttlichen Rath, daß er sich vorgenommen, die Welt durch seinen Sohn selig zu machen. Wie kann sich der Gottes rühmen, der das allerhöchste und heiligste Werk Gottes, das mehr ist, denn die Schöpfung Himmels und der Erde, nämlich die Sendung seines Sohnes zur Erlösung des menschlichen Geschlechtes, hasset, schmähet und lästert? Ferner spricht der HErr Christus: Hätte ich nicht die Werke gethan, die kein anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde. Nun aber haben sie es gesehen und hassen doch beide, mich und meinen Vater. Hiermit beweiset der HErr Christus abermal, daß die Juden Gott nicht erkennen. Denn da ein einiges Fünklein wahrer Erkenntniß Gottes in ihnen wäre, würden sie die großen Werke, mit welchen er seine Gegenwart und Allmacht beweiset, in gute Acht nehmen. Der Herr Christus hat die Werke gethan, die kein Mensch gethan hat. Moses hat ein Großes gethan, daß er die Kinder Israel durch's Meer geführet. Aber der HErr Christus hat größere Werke gethan. Er erwecket den Lazarus auf, der vier Tage im Grabe gelegen hatte, und heilet alle Krankheiten, die ihm vorkommen. Kein Prophet hat jemals so große und viele Wunderwerke gethan, als der HErr Christus, daß auch die Juden überzeuget waren, Gott müsse mit ihm sein. Wie Nicodemus saget: Wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Werke thun, die du thuest, es sei denn Gott mit ihm, Joh. 3. Kein Teufel, noch einige Creatur kann dem, der blind geboren ist, die Augen aufthun, die Todten lebendig machen, die Aussätzigen reinigen, Sprachlose redend machen. Wiewohl nun die Juden vor Augen sahen, daß Christus solche Werke thäte und in ihren Herzen überzeuget waren, er müßte von Gott sein, dennoch hasseten, schmäheten, lästerten und verfolgeten sie ihn. Damit sie an den Tag gaben, daß sie Gottes Verächter und Feinde waren, die nach Gott nichts frageten, wenn er gleich seine Gegenwart und Allmacht beweisete. Also stark beweiset's der HErr Christus, daß die Juden Gott nicht erkennen, sondern hassen und daß all ihr Ruhm vergebens und umsonst sei.

Hieraus können und sollen wir nun auch nehmen, worinnen die Erkenntniß Gottes stehe, wie man dazu kommen möge und wie man deß gewiß sein möge, daß wir den wahren und lebendigen Gott erkennen? Nämlich, daß wir JEsum Christum erkennen und für den Heiland der Welt halten, sein Wort annehmen und seinen Wunderwerken glauben, als die Gott selbst durch ihn gethan hat. Außer Christo mag kein Mensch Gott erkennen. Denn niemand hat jemals Gott gesehen. Der eingeborne Sohn, der in des Vaters Schooß ist, der hat's uns offenbaret, Joh. 1. Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn und welchem es der Sohn will offenbaren, Matth. 11. Gott hat den Menschen im Anfang also erschaffen, daß in ihm Gotteserkenntniß hat geleuchtet. Als er aber in Sünde und Tod gefallen ist, hat er das Licht verloren und kennet Gott nicht mehr. Daher wir sehen, daß die allerweisesten und verständigsten Heiden nichts von Gott wissen, sondern dichten gräuliche Abgötterei, beten Sonne und Mond an und allerlei Creaturen, Wind, Wasser, Ochsen, Katzen, Holz und Stein, bei welchen sie Hülfe suchen, als wenn sie allmächtig wären. Simonides hat frei bekannt: je länger er forschete, was Gott wäre, je weniger er ersehen könnte. Solches müssen alle Menschen bekennen. Denn wie wollen wir Menschen, die wir aller Dinge verderbet und in Blindheit gerathen, Gott erkennen, der in einem Licht wohnet, da niemand zukommen kann? 1 Timoth. 6. Derwegen hat Gott seinen Sohn vom Himmel gesandt und lassen Mensch werden, auf daß Er uns anzeigete, wer Gott wäre? Wer will uns ein gewisserer Zeuge sein, von Gottes Erkenntniß, denn der eingeborne Sohn Gottes, JEsus Christus, der ein Wesen ist mit Gott dem Vater, der vom Himmel kommt und vom Vater dazu gesandt ist, der allen Rath Gottes weiß und in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen liegen?

Darum, wer Gott recht erkennen will, der muß JEsum Christum hören und auf seine Predigt Achtung geben. Der spricht, daß kein anderer Gott sei, weder im Himmel, noch auf Erden, denn sein ewiger Vater, von dem er geboren ist, der ihn der Welt hat verheißen, durch alle Propheten die Welt auf ihn vertröstet, der auch seine Verheißung in ihm geleistet und ihn von den Todten hatte auferwecket, der um Christi willen den heiligen Geist habe gesandt und durch seinen Sohn, Christum, uns Menschen wollte selig machen. Dieß ist der einige, ewige und lebendige Gott und außer diesem ist kein Gott, weder im Himmel noch auf der Erde. Wer denn nun rühmet, daß er den Gott Abrahams, Isaaks und Jacobs anrufe und doch den HErrn Christum nicht erkennet, der ist ein Götzendiener, wie die lästerlichen Juden sind. Wer sich rühmet, daß er Gott erkenne, weil er anrufet den Schöpfer Himmels und der

Erde und dennoch JEsum Christum nicht anrufet, der ist ein heidnischer Götzendiener, wie alle Türken und Mohammedisten sind. Denn außer Christo ist kein Schöpfer Himmels und der Erde. Wer aber an JEsum Christum, als den eingebornen Sohn Gottes und Heiland der Welt glaubet, der kennet den wahren Gott. Denn in Christo JEsu wohnet die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, Coloss. 2. Wer Christo glaubet, der glaubet auch seinem Wort. Des HErrn Christi Wort und Befehl lautet also: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes, Matth. 28. Also stehet die Erkenntniß Gottes in der Erkenntniß Christi und seines Wortes und ist auch kein ander Mittel noch Weg Gott zu erkennen, denn durch JEsum Christum. Wer an den glaubet, der erkennet Gott und hat das ewige Leben.

Also können wir auch gewiß sein, daß wir den wahren Gott erkennen, wenn wir an JEsum Christum glauben. Denn kein Engel im Himmel, noch kein Mensch auf Erden kann uns so ein gewisser Bote von Gott sein, als der eingeborne Sohn Gottes. Die heilsame, reiche, tröstliche und kräftige Lehre Christi, die aller Menschen Weisheit übertrifft, die in allen Nöthen kräftigen Trost zeiget, die alle Furcht des Todes hinwegnimmt, bezeuget gewaltiglich, daß Christus von Gott gesandt ist. Seine großen und gewaltigen Wunderwerke, daß er Blinde sehend, Stumme redend, Lahme gerade, Kranke gesund, Aussätzige rein, Todte lebendig gemacht hat (wie dergleichen Werke nie ein Mensch gethan hat), bekräftigen, daß JEsus Christus der eingeborne Sohn Gottes sei und von Gott gesandt und daß seine Lehre die ewige Wahrheit sei.

Alle Gläubigen empfinden auch in ihren Herzen, daß sie Friede haben mit Gott, die Furcht des Todes überwinden und durch Christum von der Gewalt des Satans errettet werden. Der Geist Gottes, den sie durch Christum empfangen, spricht das Zeugniß in ihren Herzen, daß sie Kinder Gottes sind, von Gott erhöret werden und Erben sind des ewigen Lebens. So ist auch der HErr Christus nach dem schmählichen Tode am dritten Tage auferstanden von den Todten, hat sich sehen und hören lassen, ist aufgefahren gen Himmel, sitzet zur Rechten Gottes, damit er kräftiglich erwiesen hat, daß er der eingeborne Sohn Gottes sei und von Gottes Erkenntniß die ewige Wahrheit uns berichtet hat. Wer nun auf solche Zeugnisse Acht giebt, der kann seines Glaubens gewissen Grund haben, daß er den wahren Gott erkenne, der wird auch in aller Noth erhöret werden.

Eure Liebe hat in dieser Predigt diese drei Punkte gehöret.

Für's erste, wie ernstlich der Sohn Gottes von uns fordert, daß wir uns unter einander lieben sollen und wie solche Liebe soll gethan sein?

Für's andere hat eure Liebe gehöret, daß alle treuen Lehrer und Prediger in der Welt für ihren treuen Dienst Haß und Feindschaft haben zu gewarten. Darum aber sollen sie von der Wahrheit nicht weichen, noch ihr Amt unterlassen, sondern vielmehr in Geduld ihr Kreuz tragen und auf JEsum Christum sehen, den die Welt auch verfolget hat.

Für's dritte hat eure Liebe gehöret von der Erkenntniß des wahren Gottes, daß außer Christo niemand mag Gott erkennen. Durch Christum aber erlangen wir Gotteserkenntniß und können in ihm gewiß sein, daß wir den wahren Gott erkennen und von ihm erhöret werden.

Allmächtiger, ewiger, lebendiger und gütiger Gott, Vater unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi, der du samt deinem eingebornen Sohne JEsu Christo und heiligem Geiste der einige Gott bist, der uns erschaffen hat und selig machet. Wir danken dir mit ganzem demüthigem Herzen und mit kindlicher Liebe, daß du nach deiner großen Barmherzigkeit deinen Sohn in die Welt gesandt und durch ihn dich offenbaret hast, auch deinen allerheiligsten und gnädigsten Willen erkläret, daß du uns aus Gnaden annehmen und ewig selig machen wollest. Wir bitten deine Barmherzigkeit, du wollest um deines lieben Sohnes JEsu Christi willen uns stets durch deinen heiligen Geist erleuchten und führen, daß wir uns unter einander von Herzen lieben in Christo JEsu und damit beweisen, daß wir seine wahrhaftigen Jünger sind. Daß wir unser Amt mit aller Friedseligkeit führen, aller Welt Haß, Lästerung und Verfolgung mit beständiger Geduld ertragen, in deiner Erkenntniß täglich zunehmen und wachsen und durch JEsum Christum unsern Heiland, die ewige Seligkeit erlangen und also dir, heiligem Gott Vater, Sohn und heiligem Geist für alle deine unaussprechlichen Wohlthaten in alle Ewigkeit Dank sagen. Amen.

Aeterne vive et sancte Deus, pater Domini nostri Iesu Christi, qui mihi verbum tuum revelasti et ministrum Evangelii constituisti: da mihi os et sapientiam, propter unigenitum filium tuum, per spiritum sanctum tuum, Amen. (Ewiger, lebendiger und heiliger Gott, Vater unsers HErrn JEsu Christi, der du mir dein Wort geoffenbaret und mich zum Diener des Evangelii verordnet hast, gieb mir Mund und Weisheit um deines eingebornen Sohnes willen durch deinen heiligen Geist, Amen.)

Druck von Pöschel & Trepte in Leipzig.

Das Weimarische Bibelwerk.

BIBLIA

das ist, die ganze

Heilige Schrift Alten und Neuen Testaments

verdeutscht von

Dr. Martin Luther

und auf Herzog Ernst's Verordnung von etlichen reinen Theologen dem eigentlichen Wortverstand nach erklärt.

Nebst Vorreden, Anweisung die heilige Schrift recht zu lesen und zu verstehen, Concordanz, Erklärung der fremden Namen, Harmonie der Evangelisten, vergleichende Tabellen der Gewichte, Münzen, Ellen u. s. w., welches alles dem christlichen Leser zu mehreren Verstand der heiligen Schrift gute Anleitung geben kann.

Illustrirt mit 23 blattgroßen Bildern, 8 Karten und einer Familienchronik.

Groß Quart-Format. Preise: gebunden in Lederrücken, Leinwand-Seiten und mit zwei Schlössern, $ 15.00; in ganz Leder mit Goldschnitt und Futteral $ 18.00; in ganz Marocco-Leder, voll vergoldet, mit Goldschnitt, messingener Einfassung und zwei Schlössern, Prachtausgabe, $ 25.00.

Die Lutherische Kirchenzeitung, Columbus, O. v. 15. Mai 1877 berichtet unter Anderem darüber: Es hat uns wirklich von Herzen gefreut zu sehen, wie die Prachtausgabe so herrlich ausgestattet ist. Wir haben in der That noch nie eine schönere und zugleich solidere Ausstattung gesehen. Es ist aber die Bibel und zugleich ein Commentar (Auslegung) dazu; da paßt allerdings eine solche Ausstattung am besten, denn Gottes Wort können wir nie zu hoch ehren. Das Papier ist vom allerbesten, der Druck gehört zum allerschönsten, und der Einband kann zu den solidesten und feinsten dreist gezählt werden. Mit Bildern, die die Hauptereignisse im Reiche Gottes sehr passend darstellen, ausgestattet, läßt diese Bibel, was das Aeußere betrifft, nichts zu wünschen übrig. Allen auch hochgespannten Erwartungen kommt sie höchst befriedigend entgegen. Wir wüßten in der That auf keine Auflage hinzuweisen, die so geschmackvoll und sachentsprechend wäre. Wer eine solche Bibel, auch ohne Erklärung kaufen wollte, hätte gewiß wenigstens eben so viel bei solcher Ausstattung für den bloßen Text zu bezahlen. Wir dürfen aber bei Obigem nicht stehen bleiben, denn das betrifft ja nur das Aeußere. Der innere Werth ist's vor Allem, der das Werk empfiehlt. Wir haben an dieser Bibel die wohlerwogene Arbeit der besten Theologen jener Periode, vornehmlich des rühmlichst bekannten Johann Gerhard, des größten seiner Zeit. Das Werk nun noch weiter anpreisen zu wollen, ist so überflüssig, wie den Werth des Goldes zu rühmen. Wer also ein Bibelwerk wünscht, kann nichts Besseres thun, als sich dieses anzuschaffen, sei es Pastor oder Laie, denn es ist für Jeden ein wahrer Schatz. —

Das Ev.-Luth. Gemeindeblatt, Milwaukee, Wisc. vom 1. Mai 1877: Die uns vorliegende Prachtausgabe ist wirklich prächtig und haben wir selten ein Buch in schönerer und soliderer Ausstattung gesehen, Papier, Abbildungen, Karten, Einband und dgl. in jeder Beziehung, wie sich's dem Werke selbst geziemt, durchaus entsprechend, d. h. gut, dauerhaft und äußerst geschmackvoll hergestellt.

So hat denn der treue Gott der Christenheit unserer Tage eine neue Auflage dieses unvergleichlichen Bibelwerkes aus Gnaden geschenkt. Wollte Gott, sie würde dies theure Gnadengeschenk nun auch recht dankbar erkennen und zu Seiner Ehre und Erkenntniß und zu ihrem Heil und Segen sorgfältig gebrauchen. Welch ein Schatz ist es doch, nicht nur das lebendig und seligmachende Gotteswort, sondern auch zugleich einen trefflichen und untrüglichen Philippus d. h. Ausleger desselben allezeit im Hause zu haben! Welch schöneres Andenken und Erbtheil gäbe es, das fromme Väter ihren Kindern hinterlassen könnten, als eine solche, von ihnen selbst im Kreise der Ihrigen lebenslang gebrauchtes Familienstück, eine Familienbibel? —

Der Lutheraner, St. Louis, Mo. v. 1. Juni 1877, enthält unter Anderem Folgendes darüber: Wer kann den Segen beschreiben, den dieses Werk gestiftet hat! Schon die sechs ersten Auflagen beliefen sich auf etwa zehntausend Exemplare; im Ganzen mögen 25,000 verbreitet worden sein. Aber wer zählt die Tausende und Hunderttausende, die aus dieser Bibel rechten Verstand des göttlichen Worts, gründlichen Trost, Muth und Kraft zu einem göttlichen Leben geholt haben! Es ist nicht auszudenken und auszusagen, welche Segensfülle durch sie gerade unter das lutherische Volk gekommen ist.

Nun erleben wir es in dieser in mancher Hinsicht traurigen, in vieler Hinsicht aber so reich gesegneten und freudevollen Zeit, daß jenes herrliche Werk wieder gedruckt worden ist und von uns leicht erworben werden kann. Deß sollten sich billig alle Lutheraner freuen und Gott dafür hoch preisen!

Ein solches Bibelwerk, wie das unsrige, ist durch Amerikaner noch niemals hergestellt worden! Was sind doch dagegen die Machwerke, die von Methodisten, Baptisten und andern Schwärmern angefertigt und im Lande colportirt werden? Wenn sie auch den richtigen Bibeltext haben, so bringen sie doch daneben in ihren Einleitungen, Bemerkungen 2c. das höllische Gift falscher Lehre, das unserm Gott ebenso sehr zur Unehre gereicht, wie es den Menschen gefährlich ist. Unsere Bibel enthält nur reines, lauteres, geprüftes und bewährtes Gold der Wahrheit, das Jedermann zur Seligkeit dienen kann. Jene Bibeln enthalten zwar nicht selten viel mehr sogenannte „Bilder", als die unsrige hat, aber vergleiche sie einmal miteinander. Meistens sind es nur Sudeleien und Klecksereien, die den Leuten geboten werden, die in vielen, ja in den meisten Fällen, weder zum Verständniß der Schrift, noch zur Erbauung das Geringste beitragen; hier bekommst du saubere Kunstwerke, die in keuscher Einfalt entworfen wurden und wahrhaft erbaulich sind.

In Summa: es wird mit dieser neuen Auflage des längst bewährten Weimarischen Bibelwerks den deutschen Lutheranern Amerika's ein Schatz angeboten, der — für denselben Zweck — seines Gleichen nicht hat. In jede lutherische Familie kann nun dieser Schatz hinein getragen werden. Wer jetzt seinen Kindern, die das elterliche Haus verlassen, ein Andenken von bleibendem Werth mitgeben will, was kann er ihnen Schöneres geben, als die Weimarische Bibel? — Wenn es gilt, guten Freunden ein Hochzeitsgeschenk zu machen — was eignet sich besser dazu, als diese Bibel? —

Zehn Predigten von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott. Von **Dr. Tilemann Heßhusius.** 8°. Preis gebunden $ 1.00.

Diese Schrift gehört zu den vielen Perlen aus früherer Zeit, die es vor andern werth sind, aus dem Staube der Vergangenheit wieder hervorgeholt zu werden. Sie behandelt, wie der Titel besagt, jene Centrallehre unseres heil. christlichen Glaubens, mit welcher, wie unsere Alten ganz richtig sagten, die Kirche steht und fällt. Keine Lehre der ganzen christlichen Religion lernt ein Christ weniger aus, als diese, und wer sie schon ausgelernt zu haben behauptet, beweist damit, daß er in dieser Erkenntniß wohl kaum einen Anfang gemacht habe. Von dieser Lehre haben gerade die größten Gottesgelehrten immer gesagt, daß sie darin Schüler bleiben müßten bis an ihren Tod. Mit Freuden sollten daher nicht nur alle Prediger, sondern alle Christen, welche in der Erkenntniß zu wachsen begehren, jede Schrift begrüßen, welche die Lehre von der Rechtfertigung rein, gründlich und erfahrungsreich behandelt. Eine solche ist aber die gegenwärtige in der That. (Lutheraner 1. Mai 1876.)

Dies sind zehn köstliche Predigten, darin die Lehre von der Rechtfertigung aus Gnaden allein durch den Glauben klar und deutlich ausgeführt und aus der Schrift bewiesen und gegen alle Einwürfe der Vernunft und des Papstes vertheidigt wird, und möchten wir das schön ausgestattete Büchlein jedem Christen bestens empfehlen. (Ev. Luth. Gemeindeblatt, 1. Aug. 1876.)

Wer ein werthvolles Buch über diesen Gegenstand zu haben wünscht, wird wohl thun, sich dieses 380 Seiten starke Bändchen anzuschaffen und wird gewiß keine Ursache haben, sich die Auslage dafür gereuen zu lassen. (Luth. Kirchenzeitung, 1. Aug. 1876.)

Diese Schrift, an der Heßhusius zehn Jahre mit Liebe gearbeitet, kann Predigern nicht genug empfohlen werden. Es ist wohl nicht nöthig, Prediger auf die hohe Wichtigkeit der in derselben behandelten Lehre hinzuweisen. Die Bemerkung, daß diese Centrallehre unsers allerheiligsten Glaubens darin rein, gründlich und ausführlich, und dazu in einer überaus schönen, klaren, fließenden und körnigen Sprache behandelt wird, wird genügen, um recht viele Prediger zu reizen, diese Schrift sich anzuschaffen und zu studiren. (Magazin für ev. luth. Homiletik. Januarheft 1877.)

Dr. Conrad Dieterichs Institutiones Catechicae, das ist gründliche Auslegung des Katechismus Dr. M. Luthers in Frage und Antwort und mit Anmerkungen versehen. Aus dem Lateinischen übersetzt von **Dr. Friedrich Wilhelm August Notz,** Professor der Nordwestlichen Universität zu Watertown, Wisc. 8°. Preis geb. $ 2.00.

Unter allen ausführlichen Katechismus-Auslegungen der luth. Kirche ist wohl eine der berühmtesten die von Dr. C. Dieterich, da sie Lehre und Wehre so trefflich verbindet. Die vielen Auflagen seiner Institutiones catecheticae, die Einführung derselben in vielen Schulen, hohen und niederen, die Benutzung derselben zu theologischen Vorlesungen von Seiten berühmter Theologen, die von ihnen dazu geschriebenen Erläuterungsschriften, — zeugen davon, in wie hohen Ehren sie in unserer Kirche gestanden. Daher hat denn auch unsere Synode den von Dieterich selbst aus seinem für lateinische Schulen bestimmten größeren Werke gemachten Auszug mit Zusätzen aus dem größeren Werke 2c. herausgegeben. Haben nun unsere Kinder an demselben ein überaus köstliches Buch, nach welchem sie von ihren Lehrern unterrichtet werden können, so mußte es doch denen, die den katechetischen Unterricht ertheilen, erwünscht sein, zur Vorbereitung auch das größere Werk zu Rathe ziehen zu können. Für solche, die der lateinischen Sprache nicht mächtig sind, war eine deutsche Uebersetzung ein desiderium. Im „Schulblatt" Jahrg. 3 S. 273 wird das Buch allen Lehrern mit folgenden Worten mit Recht dringend empfohlen: „Das Buch ist eine wahre geistliche Schatzkammer, und Niemand, der es erlangen kann, sollte die Gelegenheit vorüber gehen lassen. Lieber einen neuen Rock, als dieses Buch entbehren!" (Lehre und Wehre 1876.)

Dieses Werk in hübscher Ausstattung, correct gedruckt, geht uns soeben zu. Dasselbe zu empfehlen hieße Eulen nach Athen tragen, denn wer kennte nicht den Namen und die Verdienste Conrad Dieterich's! Wir können nur unsere innige Freude darüber aussprechen, daß dieses köstliche Buch nun auch in deutscher Sprache zu haben und allgemein zugänglich gemacht ist. Wir rathen jedem Lehrer und Prediger die Anschaffung und das fleißige Studium des Werkes auf das dringendste an, er wird davon großen Gewinn haben. — (Schulzeitung Nr. 5.)

Betrachtungen und Seufzer eines Christenmenschen von **Johann Michael Dilherr.** Uebersetzt von Pastor J. A. F. W. Müller. Mit einem Stahlstich. Elegant gebunden mit Goldschnitt, Preis $ 1.25.

Für diejenigen, welche das Büchlein in ihre Hände bekommen werden, ein Lob desselben hier beizufügen, wäre in der That ein höchst überflüssiges Werk. „Nimm und lies!" ruft der Unterzeichnete dem Besitzer desselben nur zu, und er zweifelt daran nicht, daß jeder andächtige Leser erfahren werde, daß wirklich Wasser des Lebens darin rauscht, und daß er daher sowohl den seligen Verfasser, als den noch lebenden Uebersetzer für ihre treue Arbeit in seinem Herzen segnen werde. (Aus dem Vorwort von Professor Dr. C. F. W. Walther.)

Gewiß ist es dankenswerth, daß dieses heilsamlich fördernde, recht erbauungskräftige Büchlein den ev. Christen unserer Tage zugänglich gemacht ist in jener die würdevolle Gemessenheit des Originals wiedergebenden, aber darum doch nicht steifen Uebertragung, die Jedermann verständlich ist, zumal Verfasser seine aus der vollen Tiefe der göttlichen Wahrheit geschöpften Gedanken in lebensvoll anschauliche Gestaltung zu fassen verstanden hat und nicht etwa nur mit Hülfe betrachtender Erörterung, sondern auch kerniger, geistgesalbter Gebete in's Gemüth legt als einen gesegneten, fruchtbringenden Samen. (Pilger aus Sachsen.)

Diese Betrachtungen, welche sich in ebenso tief ernster, als jugendlich blühender Sprache nach innerstem Zusammenhange wesentlich den ganzen Inhalt der christlichen Glaubens- und Lebenslehre von den ersten testamentlichen Anfängen bis zu Tod und jüngstem Gericht praktisch und im tiefsten Grunde erbauend, ja betend vor uns ausbreiten, sind ein vortreffliches Seitenstück zu J. Gerhard's heilige Betrachtungen. Die vorliegende Ausgabe empfiehlt sich zugleich durch glänzende äußere Ausstattung und ein gar liebliches Titelbild. (Guericke.)

Das verlorne und wiedergefundene Schäflein. Eine merkwürdige Geschichte nebst darüber gehaltenen Predigten von **M. Chr. Scriver,** geb. 50 cts.

Ein höchst merkwürdiges, interessantes und lehrreiches Büchlein. Es enthält dasselbe die Geschichte eines vom Teufel besessenen Soldaten und wie der gottselige Scriver denselben seelsorgerisch behandelt hat und der Besessene endlich von seiner erschrecklichen Noth befreit worden ist. Vorangestellt sind dieser Geschichte außer einer inhaltreichen Vorrede drei köstliche Predigten, welche Scriver mit Beziehung auf jenen Fall gehalten hat. (Lutheraner.)

Evangelisch-Lutherische Dogmatik von **Dr. Christian Löber.** Mit einem Vorwort von Prof. Dr. C. F. W. Walther. Preis geb. $ 2.25.

Schon längst war es der Wunsch vieler Prediger nicht nur, sondern auch mancher Schullehrer und solcher Laien, denen eine ausführlichere systematische Darstellung der christlichen Glaubenslehre zur Erlangung tieferer Erkenntniß ein Bedürfniß ist, ein ähnliches Werk, wie das lateinisch geschriebene dogmatische Compendium F. W. Baier's ist, in deutscher Sprache zu besitzen. Herr Buchhändler F. Dette in St. Louis ist diesem Wunsche entgegengekommen, indem er das werthvolle dogmatische Werk des alten Dr. Christian Löber nach der Original-Ausgabe von 1711 unverändert wieder hat abdrucken lassen. Das Buch erfüllt vortrefflich den angedeuteten Zweck. Den Lehrgehalt in wissenschaftlicher Form darlegend, trägt es nichts desto weniger das Gepräge des Bekenntnisses eines lebendig gläubigen Herzens. Nicht ein trockenes Skelet von Partitionen, Distinctionen und Definitionen, gibt es die offenbarte Heilslehre vielmehr in einem Guß. Kaum etwas übergehend, was Baier enthält, ergänzt denselben dieß Werk in mehreren wichtigen Partien. Besonders werthvoll darin sind die hier in deutschen Worten gegebenen lateinischen theologischen Kunstausdrücke (termini technici), deren sich Baier und andere Dogmatiker bedienen, die dem Anfänger oft nicht geringe Schwierigkeiten bereiten, ihn zuweilen

wohl auch in Verwirrung setzen. Die Wiedergabe derselben mit deutschen Worten ist um so brauchbarer, da der betreffende lateinische Terminus in den Noten auch immer mit angegeben ist. Das Buch umfaßt X und 664 Seiten in Octavo auf schönem soliden Papier in wohlthuend leserlicher Schrift. Bei der Stärke und guten typographischen Ausstattung desselben ist der auf $ 2.25. gesetzte Preis ohne Porto für ein gebundenes Exemplar gewiß nicht hoch zu nennen. (Lehre und Wehre 1872.)

Die anerkannte Tüchtigkeit und Treue des Verfassers ist eine weit bessere Empfehlung dieses Werkes, als wir mit unserer schwachen Feder demselben geben könnten. Wir begrüßen auch diesen wesentlichen Beitrag zur Verbreitung gesunder und zuverlässiger lutherischer Literatur mit Freuden, und hoffen, daß die Dienste des Verlegers in jeder Beziehung die vollste Anerkennung finden werden. (Luth. Kirchenzeitung.)

Das Buch giebt, in einfacher, wohlverständlicher Sprache abgefaßt, nicht nur eine gründliche und eingehende Abhandlung der dogmatischen Materie, natürlich nach Maßgabe des Umfanges des Werkes, sondern bietet auch dem Leser, welchem sonst das Gebiet der alten Dogmatiker schwer zugänglich ist, eine Gelegenheit, wenigstens in einer Gestalt die wissenschaftliche Behandlung der luth. Dogmatik kennen zu lernen. Möge es denn aufs neue ausgehen, reichlichen Eingang finden und vielen Brüdern lieb und zum Segen werden. (Ev. Luth. Gemeindeblatt.)

Der getreue Seelenhirte. Kurze und gründliche Vorstellung, wie ein Seelsorger den ihm Anvertrauten bei mehr als dritthalbhundert Fällen mit heilsamen Rath und Trost aus Gottes Wort an die Hand gehen könne. An das Licht gesetzet von **M. Nic. Haas.** gr. 8°. Halbfranz gebunden Preis $ 2.50, Porto 30 cts.

Herr Professor Dr. C. F. W. Walther sagt in seiner Pastorale Seite 19 darüber: „Unter denjenigen Schriften, welche einzelne Theile der Pastoraltheologie behandeln, nennen wir erstlich: Der getreue Seelenhirte von Nic. Haas. S. 289: Was einen Kranken je nach seinem speciellen Seelenzustande, sowie je nach der Art seiner Krankheit aus Gottes Wort vorzuhalten ist, hierüber findet sich das reichste und vortrefflichste Material in Nic. Haas, Der getreue Seelenhirte. S. 292: Vortreffliche Anleitung und reichlichen Stoff zu seelsorgerischen Besuch der Angefochtenen und Besessenen findet der Prediger in Nic. Haas, Der getreue Seelenhirte."

Evangelischer Glaubensgrund, oder Nachweis aus der heiligen Schrift, daß die Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche die wahre, apostolische, seligmachende Lehre sei. Nebst einer kurzen Anleitung zu einem christlichen gottseligen Wandel von **Dr. Johann Ludwig Hartmann.** Preis geb. in Halblnw. 15 cts. Lnw. 20 cts. Goldschn. 30 cts.

Dieses allerliebste Büchelchen von dem alten berühmten Theologen Hartmann zerfällt in drei Abschnitte. In dem ersten wird kurz an den Lehrartikeln der Augsburgischen Confession die Richtigkeit der luth. Lehre nachgewiesen; in dem anderen werden die Einwürfe derjenigen widerlegt, welche, um der Verfolgung zu entgehen, es mit den Papisten zu halten geneigt sind, und im dritten werden endlich 17 christliche Lebensregeln vorgelegt. (Lutheraner.)

Dieses Büchlein eignet sich besonders zu Geschenken für Confirmanden, wird aber auch von erwachsenen und erfahrenen Christen mit Nutzen gebraucht werden. (Ev. Luth. Gemeindeblatt.)

Der würdige Communicant, oder Anweisung zum würdigen Gebrauch des heiligen Abendmahls. Allen, die ihre Seligkeit ernstlich suchen, zur Erbauung entworfen von **Dr. Christoph Timotheus Seidel.** Preis geb. in Halblnw. 75 cts., Lnw. $ 1.00, mit Goldschn. $ 1.40.

Da in der luth. Kirche das heilige Abendmahl nicht für eine bloße Gedächtniß-Ceremonie angesehen, sondern dem klaren Worte Jesu Christi, des wahrhaftigen und allmächtigen Sohnes Gottes, gemäß für das Sacrament seines wahren Leibes und Blutes erkannt wird, so ist in der luth. Kirche auch je und je nicht nur das Bedürfniß, neben Bibel, Katechismus und Gesangbuch auch ein Communionbuch zu haben gefühlt, sondern auch eine große Anzahl solcher Bücher geschrieben und herausgegeben worden. Mit der reinen Kirche unserer Väter ist daher auch in unseren Tagen dasselbe Bedürfniß erwacht, auch hier in unserem Amerika. Zwar sind nun auch bereits mehrere gute, theils neue, theils neu aufgelegte alte, Communionbücher wieder erschienen; allein das Seidel'sche hat so große Vorzüge, daß man sich über das Wiedererscheinen desselben nur freuen kann. Das, wodurch sich sein Communionbuch vor andern auszeichnet, besteht namentlich darin, daß darin neben einem großen Vorrath von geistreichen Gebeten in gesunder Sprache auch ein gründlicher Unterricht im wahren Christenthum enthalten ist. Der erste Theil, welcher von der Communion im Allgemeinen handelt, zeigt im ersten Capitel, wie sich ein getaufter Christ zu dem Genuß des heiligen Abendmahls vorbereiten, wovor er sich nemlich vorerst hüten und wie er seine Vorbereitung anstellen solle; im zweiten Capitel, was er sodann bei dem Genusse des heiligen Abendmahls zu beobachten habe, und im dritten Capitel, welches endlich seine Pflicht nach dem Genusse desselben sei. Der zweite Theil, welcher von der Communion in besonderen Fällen handelt, beschreibt im ersten Capitel die Pflichten der Neuconfirmirten, die zum ersten Male zum Tische des Herrn gehen, und im zweiten die nöthige Beschaffenheit derjenigen, welche das heilige Sacrament auf dem Krankenbette empfangen. Da aber ein „würdiger Communicant" keine andere Person, als ein wahrhaft bekehrter und gläubiger Christ ist, so ist dieses Communionbuch, wie bereits angedeutet, nicht allein eine Anleitung zum rechten Gebrauch des heiligen Abendmahls, sondern zugleich überhaupt zu einem wahren lebendigen Christenthum. Einen besonderen Werth gibt dem Buche auch dies, daß darin die reine Lehre von der Beichte und Absolution und namentlich die vom heiligen Abendmahl in gründlicher und auch für die Einfältigsten überzeugender Weise aus Gottes Wort dargelegt ist. Prediger, welche dieses Buch in ihren Gemeinden verbreiten, werden erfahren, daß sie sich damit einen vortrefflichen Amtsgehülfen in Lehre und Seelsorge verschafft haben. (Lutheraner.)

Das Buch eignet sich wohl zu Festgaben oder Confirmations-Geschenken für die liebe Jugend, aber auch für lutherische Christen überhaupt, sonderlich hierzulande, wo sich so viel Versuchung zum Abfall findet. (Luth. Kirchenzeitung.)

Wir heißen dieses Communionbuch herzlich willkommen; es ist sehr reichhaltig und umfaßt, wenn wir so sagen dürfen, das ganze Gebiet der würdigen Communion. Den Betrachtungen fühlt man es ab, daß sie auf lutherischem Boden gewachsen sind; denn sie bringen die lutherische Abendmahlslehre treu zum Ausdruck, sie reden mit heiligem Ernst von der wahren Buße und weisen das bekümmerte Gemüth allein auf den einen Mittler zwischen Gott und uns hin; es spricht aus ihnen ein Herz, das mit seinem persönlichen Glauben bei diesem Heiland Trost und Frieden fand. Die Gebete sind alle eingetaucht in Gottes Wort, innig und sinnig, so rechte Herzensgebete, in denen das innerste Verlangen und tiefste Bedürfen einer nach Gott dürstenden, der freudigste Dank einer in Gott zur Ruhe gekommenen Seele sich kundgiebt. Zudem berücksichtigt es alle Lebensverhältnisse und die verschiedensten Seelenzustände, so daß jeder Abendmahlsgast hier für seine Stimmung und Empfindung einen Anhaltspunkt hat. Wir können deshalb getrost dieses inhaltsreiche Erbauungsbuch allen Communicanten empfehlen und möchten namentlich darauf hinweisen, daß es so recht geeignet ist für die zu confirmirende Jugend, der es eine treffliche Anleitung giebt zum Verständniß des eigenen Herzens wie zur Erkenntniß der überschwänglichen Gnade, die sich im Allerheiligsten des Abendmahls dem Sünder offenbart.

(Pastoralblätter f. Homiletik. Forts. v. „Gesetz u. Zeugniß.)

Johann Philipp Fresenius Evangelien- u. Epistel-Predigten nebst den nöthigen Dispositionen als Gratiszugabe. 2 Bände gr. 8°. Halbfrz. geb. à $ 2.75. Nur die von mir Debittirten haben die Gratiszugabe der Dispositionen.

Fresenius war nicht nur ein gründlicher Gottesgelehrter und Schriftausleger, sondern seine Predigten zeichnen sich auch besonders durch ihren praktischen Gehalt aus. Es ist nicht eine bodenlose menschliche Moral, die wir hier verkündigen hören, sondern ihr Boden ist das Wort Gottes. Es ist die Moral, die aus dem christlichen Glauben kommt und allein gesegnete Früchte bringt. Denn welchen Christus verkündigt ist, die haben fortan kein an-

deres, kein vollständigeres Gesetz, als ihn selbst und seine Gnade; und dieses Gesetz soll in ihnen leben und wirken, und so der Mensch nicht von außen, sondern von innen aus ein sittliches Wesen werden, vielmehr heilig in all seinem Wandel. Die Tugendlehrer der Selbstgerechtigkeit vergessen, oder wissen nicht, daß der Mensch erst innerlich neu geboren werden muß durch den Glauben, ehe er wahrhaft Gutes thun, ehe er das Gesetz und den Willen Gottes erfüllen kann: sie haben die Lehre von der Wiedergeburt weit von sich geschoben, oder auf die äußere Erscheinung beschränkt. Nicht so unser Prediger; er lehrt aus einem Grunde, den Niemand zerstören kann und der Jeden befestigt, welcher auf ihm ruht. Jesus Christus und dessen Kraft ist sein Ein und Alles.

Zudem sind diese Predigten Muster einer richtigen Ordnung der Gedanken und einer schmucklosen, klaren Beredtsamkeit, wie sie dem Verkündiger des Evangeliums geziemt, ohne überflüssige Blumen, ohne leere Worte, bündig und kräftig. Oftmals fehlen auch gute Prediger durch Weitläufigkeit. Sie beten zu lange, und zerstreuen dadurch die Andacht; sie reden zu umständlich und ermüden die Aufmerksamkeit. Kurzes Gebet, wie der Herr selbst vorgeschrieben hat, Betrachtungen reich an Geist, sparsam in Worten, fassen und haften am besten in den Seelen der Zuhörer. Es sind nicht blos die verdrießlichen Wiederholungen hier zu scheuen, sondern auch die Breite der Auseinandersetzung, da die Redner oft meinen, man verstehe sie nicht, wenn sie nicht Alles auseinander dehnen und Erklärungen zu Erklärungen machen. Manchmal kommt dieses aus dem Bewußtsein der eigenen Geistesschwachheit, aber auch wohl aus Ueberhebung über das vermeintlich blöde Verständniß der schwachen Heerde, so doch auch starke Schafe darunter sind, welche den übrigen durch ihren Kirchenbesuch vorleuchten sollen, aber durch eine üble Sachbehandlung verscheucht werden. Am wenigsten erblickt man bei unserem Fresenius die eitle Begierde bewundert zu werden; sondern er weiß, daß seine Aufgabe ist, Nutzen zu schaffen; er redet nicht sich zu lieb, sondern den Seelen und Gott. (Aus dem Vorwort.)

Die Art, das Thema auf Grund des Textes zu disponiren, die einfache fließende Sprache und der Eifer für lebendiges Christenthum ohne Schwärmerei, der sich darin ausspricht, sind anzuerkennende große Vorzüge dieser Postillen vor andern aus dem vorigen Jahrhundert. Die neue Auflage enthält, wie wir aus der Vergleichung mit den älteren gesehen haben, keine erwähnenswerthen Aenderungen.

(Lutheraner, Jahrg. 27, Nr. 24.)

Lutherthum vor Luther, oder das alte evangelische durch Luther erneuerte Christenthum und das neue Römische durch Luther aufgedeckte Papstthum; durch gründliche Beantwortung dreier von P. Arnold Engel, Soc. J., ausgestreuten Fundamentalfragen wider die lutherische Religion, kurz bewiesen und vertheidigt von **D. August Pfeiffer.** kl. 8⁰. Gebunden Preis 75 cts.

Vor ungefähr 200 Jahren gab ein Jesuiten-Pater, mit Namen Engel, eine kleine Skarteke in Knittelversen heraus, in welcher er von den Lutheranern, um sie in Verlegenheit zu setzen und zu verhöhnen, dreierlei forderte: 1. genau anzugeben, welcher Papst und zu welcher Zeit derselbe zuerst von Gottes Wort abgefallen sei; 2. diejenigen zu nennen, welche vor Luther wie er geglaubt hatten, und 3. nachzuweisen ob schon jemals ein Mensch durch den lutherischen Glauben selig geworden sei. Der Jesuit meinte, daß er damit den Lutheranern so schwierige und verfängliche Fragen vorgelegt hätte, daß es Niemand wagen würde, sich daran die Finger verbrennen zu wollen. So machte sich denn der große Theologe Dr. August Pfeiffer darüber und beantwortete jene Fragen so gründlich, wies dabei den Abfall des Papstthums von Gottes Wort so schlagend nach und zeigte die Richtigkeit der Reformation so überzeugend, daß der Jesuit darauf so lahm antwortete, daß nun Jedermann sah, wie er sich in seiner eigenen Falle gefangen hatte. Alles, was Dr. Pfeiffer geschrieben hat, hat, so zu sagen, Hände und Füße und ist in einem glaubensfreudigen Geiste geschrieben, auch diese Schrift: „Lutherthum vor Luther". Wer darüber etwas Gründliches lesen will, der schaffe sich dieselbe an; es wird ihn nicht gereuen. Werfen doch auch noch jetzt die Jesuiten oft die Frage auf: Ihr Lutheraner, wie alt ist denn eure Kirche? Wo war sie denn vor Luther? und sie meinen, damit etwas recht Gescheidtes gesagt und gefragt zu haben, worauf wir Lutheraner die Antwort schuldig bleiben müßten. Aber Dr. Pfeiffer hat solche Frager so heimgeschickt, daß sie darauf höchstens nur noch mit Steinen der Lästerung um sich werfen können, wie einst die Juden. (Joh. 8, 59.)

(Lutheraner, Jahrg. 28, Nr. 7.)

Dieses köstliche Buch begrüßen wir mit herzlicher Freude. Es geht auf Sachen ein, die für alle wahren Lutheraner von wesentlicher Bedeutung sind und bleiben, und behandelt sie in sehr befriedigender, angemessener und gewinnbringender Weise. Der Verfasser, Dr. A. Pfeiffer, gehört zu den tüchtigern lutherischen Theologen des 17. Jahrhunderts, hatte sich als Schriftausleger hervorgethan und der Kirche als Professor und Superintendent gedient. Durch diese gründliche Widerlegung seines jesuitischen Gegners, der drei verfängliche Fragen vorgelegt hatte, ist der Kirche ein wesentlicher Dienst geleistet worden, und gerade zu dieser Zeit, da das Papstthum so gewaltig rumort, muß die Erscheinung dieses Buches als etwas ganz Zeitgemäßes anerkannt werden. Selbst im ärmlichsten Gewande könnten wir's, im Hinblick auf seinen edlen Gehalt, auf's wärmste empfehlen. — Wir empfehlen die Verbreitung dieser Schrift unsern Glaubensbrüdern in der festen Ueberzeugung, daß unsere Glaubensgenossen dadurch im reinen Bekenntniß wider das antichristliche Papstthum gestärkt und gegen die jesuitischen Umtriebe der Päpstler tüchtig gerüstet sein werden. (Luth. Kirchenzeitung.)

Wir empfehlen allen unsern Lesern auf's Dringendste, sich dies Büchlein anzuschaffen; es ist für den gemeinen Mann ebenso verständlich und lehrreich, wie für den Gelehrten und von allen darin vorkommenden Fremdwörtern ist in dieser Ausgabe gleich die deutsche Uebersetzung beigedruckt. Wir wünschen dem Büchlein eine weite Verbreitung. (Ev. Luth. Gemeindeblatt.)

Diese Fragen sind hier mit altlutherischer Gründlichkeit, Klarheit und Glaubenskraft aus der Geschichte der Kirche und heil. Schrift beantwortet. Dabei werden nicht nur die Einwände des Gegners widerlegt, sondern derselbe auch so gründlich lächerlich gemacht, daß der Freund evangelischer Wahrheit dem alten Pfeiffer ebenso für die reiche Belehrung und Stärkung im Glauben, wie für die köstliche Kurzweil, die er dem Leser bereitet, von Herzen dankbar sein muß. Das Büchlein ist darum nicht nur Predigern, sondern auch Laien sehr zu empfehlen. (Brobst, Lutherische Zeitschrift.)

Eine weitere Recension enthält die Guerick'sche Zeitschrift von 1873 aus der Feder des berühmten Recensenten Herrn Lic. Dr. K. Ströbel. Er schreibt: „Solche Bücher müssen im luth. Deutschland wieder einheimisch werden, wenn wir es zur religiösen Gründlichkeit unserer Väter bringen wollen. Zumal das vorliegende dürfte von Rechts wegen in keines Theologen, ja keines Gelehrten Bibliothek fehlen. Selbst die Unbelehrten, wenigstens die Gebildeteren, sollten es fleißig lesen, es ist auch für sie vollkommen faßlich. So sei denn das Buch unseren luth. Landsleuten angelegentlichst empfohlen. Melden wir uns doch ja recht zahlreich bei diesem hocherleuchteten Doctor der h. Schrift an! Er liest sein Collegium bald mit tiefem Ernst, bald mit kräftiger Satyre, doch immer so, daß wir bei ihm gar viele Dinge lernen, die uns in den labyrinthischen Zuständen unserer Tage als sichere Ariadnefäden dienen können. Ganz besonders ist aber von ihm die für alle Zeiten nothwendige Zuversicht zu lernen, daß unser Glaube allen seinen Feinden überlegen ist und bleibt, wenn er nur mit Verstand, Muth und Ehrlichkeit vertheidigt wird."

Dr. Martin Luther als Erzieher der Jugend. Seine Grundsätze über Kinderzucht und seine Erziehungsweise im eignen Hause. Aus seinen Schriften gesammelt und zusammengestellt von **J. C. W. Lindemann.** Dritte Auflage. Preis geb. 35 cts.

Dieses Büchlein giebt, was sein Titel verspricht. Es theilt nicht nur die wichtigsten Aussprüche Luthers über Jugenderziehung mit, sondern zeigt auch an Luthers eigenem Beispiel, wie die darin niedergelegten Grundsätze auszuführen sind. Einen besonderen Werth vor anderen Schriften dieser Gattung giebt diesem Büchlein noch dies, daß dasselbe mit Rücksicht auf die hiesigen Verhältnisse gesammelt und zusammengestellt ist. (Lutheraner.)